mein ist zum vnterfutter vnd Hellischen flammen (wie man es aber dareyn bringet / da laß ich die Schneider für sorgen/ Ich achte wol/ sie behalten auch jhr theil darvon) daß jm ein Landsknecht habe lassen 99. Elen vnter füttern / da ist er gefragt worden / warumb er nicht hab 100. Elen genommen/ hat er geantwortet/ 99. sey ein lang wort/ vñ gut Landsknechtisch/ 100. aber sey kurtz/ vnd nicht so prächtig zu reden. Ich darff auch nicht wol sagen/ daß einer 100. vnd 30. Elen hab vnter ein par Hosen gefüttert. Wie kan doch Gott solchen mutwillen leiden/ vnnd zusehen? Mich wundert/ nach dem Gott zuvor im Alten vnnd Neuwen Testament gar viel geringer Sünde hart gestrafft hat/ wie es nun muß in Gottes Gericht ein gelegenheit haben / daß er nun so langmütig ist/ vnnd solche grosse Vntugend duldet/ Aber ich halt es dafür / daß vnser Sünde jetzunder so groß sind/ daß sie mit vnzehlicher straffe nicht können bezalt werden/ vnd Gott derhalben seinen gefaßten Zorn auffziehe / biß zum Jüngstentage / an welchem er denn desto grimmiger vergelten vnnd bezalen wirt/ was er vns jetzt auffs Kerbholtz borget.

Die fünffte Sünde deß zerflambten Hosenteuffels/ wider die gewonheit/ gebrauch/ vnd Recht/ aller Völcker auff Erden.

DAs ist am tag / vnd erweiset es auch die gemeine Erfahrung/ daß alle Völcker vnter dē Himmel / nach eyngeben der Natur / gleich wie Adam mit dem Feygenblat / als oben vermeldet/ sich an dē theil deß Leibs/ den jetzund vnsere Jugend so vnzüchtig entblösset/ auffs fleissigst bedecken vnnd verhüllen / daß auch die Leut / so doch sonst der hitze halbē in den heissen Ländern gar nackend gehen/ dennoch auß eyngepflantzter zucht/ scham vnd ehrbarkeit/ mit Schürtzen von schönen Federn/ oder andern köstlichen dingen/ jhre scham zudecken/ Wir achten jetziger zeit für vns die Wenden etwas gering / noch sehen wir / daß bey jhnen mehr Ehrbarkeit vnnd zucht ist / als bey vns / die wir doch etwas besser seyn wöllen: Du sihest keinen Wenden / so geringes standes er ist/ der mit so kurtzen vnd auffgethanen Kleydern für Jungfrauwen vnnd Frauwen/ fornē gar bloß vnd entdecket/ gehe / der nicht vmb seine Länden einen Schurtz habe / vnnd sich ehrlich zudecke / welche ehrbarkeit jetzunder gar vergessen vnd hindan gesetzt ist/ auch bey grossen Leuten vnd Potentatē/ die nicht allein für sich mit entdeckten Hosen für Frauwen vnnd jedermänniglich gehen / sondern können es auch leiden vnd zusehen in jrem Frauwenzimmer / daß michs nicht anders ansihet/ als sey die Ehrbarkeit auß Teutschland gewandert / vnnd sich an deren statt allenthalben der vnzüchtige vnnd vnsaubere Teuffel eyngesetzet. Alle Nation/ Wahlē/ Spanier/ Frantzosen/ Polē/ Vngern/ Tattern/ Türckē/ haben jre Kleyder / vnd gewönliche zudeckung deß Leibes/ wie sie es von jhren Eltern empfangen/ behalten/ Allein Teutschland hat der vnverschämpte Teuffel gar besessen / vnnd eingenommen / daß jetzunder mehr zucht / scham vnnd Ehrbarkeit im Venus Berg / vnd vor zeiten in den Hinderhäusern / gewesen ist / als bey vns Teutschen / die wir doch vns alle jetzunder Ehrbar / Ehrsam / vnnd Ehrnveste schreiben vnd nennen / vnd nicht so viel Ehrbarkeit / Ehr vnd Zucht haben/ als eine Mücke mag auff dem schwantz wegführen.

Vnd wenn ich solte hiemit eynführen der Römer ehrliche Tracht vnd Kleydung / auch wie sie sonderliche Gesetz vnd Ordnung dariñ gehalten/ so würden wir sonderlich müssen sagen vnd bekennen/ wir hetten es wol verdienet / daß GOtt ein frembd Volck vber das ander vber vns Teutschen hereyn führet/ vnd sie mit Krieg vnd Blutvergiessung vns auß der Welt gar außtilgeten vnnd trieben/ in einem hefftigen Eyffer / als Leut/ die nicht wehrt sind/ daß sie mit andern Leuten auff Erden wohnen solten / bey denen alle Zucht vnd Ehrbarkeit hinweg gethan / vnnd alle schand vnd vnzucht vberhand genommen hat. Wie denn Gott zuvor in der Sündflut/ von wegē vnzüchtigkeit der Kinder Gottes mit den Töchtern der Menschen / gehandelt hat/ welcher Sünd doch Kinderspiel/ ohn allen zweiffel/ gegen offt vnnd vielgenannter jetziger Vnzucht gewest ist.

Ob aber gleich jetzunder auff obgenannte weise Gott vns Teutschen nicht straffet/ so haben wir täglich für Augen den Regenbogen am Himmel/ an welchem Gott vns zum Exempel vñ Beyspiel täglich fürhelt seinen erzeigtē Zorn mit der Sündflut/ An der Wasserfarbe am Regenbogen / vnnd mit der andern Farbe / welche dem Feuwer gleich ist/ genugsam täglich weiset vnnd erinnert/ was er mit dem Feuwer am Jüngstentag thun/ vnd auff einen hauffen mit ewigem Zorn / was er lang gesparet hat / bezahlen wil. Darauff wöllen wir die Luderteuffel vnd Hosenlumpen jmmer lassen dahin gehen / so lang es wäret / Ich hoffe aber/ es sey allbereit zu grob versehen/ daß es Gott verdreußt/ vnd nicht lenger wirt dulden können / Verzeucht aber Gott noch ein weil / so halte ichs fürwar / sie werdē noch gantze Thücher vnd Karthéck vmb die Bein hengen / oder ja noch ein vnflätiger Tracht erdencken / damit sie Gottes Zorn vnd die Helle nur wol verdienen.

Die sechste Sünde deß Hellenflammichten Hosenteuffels/ wider vnsere jetzige Religion/ vnnd Lehre deß heyligen Euangelij.

ES möchte sich billich ein Christ hoch darüber verwundern/ vnd der Sachen nachdencken / wie es jmmermehr komme/ daß solche vnzüchtige vnnd vnehrliche Kleydung / sonst bey keinem Volck erfunden / als allein bey den Christen/ vnd niergend in keinem Lande so gemein vnd erschrecklich/ als eben in den Ländern vnd Stättē/ in welchen Gott seine Gnade außgossen / sein liebes Wort vnd reyne Lehr deß Euangelij hat lassen predigen / Denn wer lust hette von wunders wegen viel vnd die mennig solche vnflätige / bübische vnd vnzuchtige/ Pluderteuffel zu sehen / der suche sie nicht vnter dem Bapstthumb / Sondern gehe in die Stätte vnd Länder/ die jetzunder Lutherisch vnd Euangelisch genennet werden/ da wirdt er sie häuffig zusehen kriegen/ biß auff den höhestē greuwel vnd Eckel/ daß jm auch das Hertz darüber wehe thun / vnnd darfür / als für dem greuwlichsten Meerwunder / sich entsetzen vnd erschrecken wirt.

Vnd ist eben diß die vrsach/ daß in den Euangelischen Stätten solche erschreckliche Meerwunder so viel vnnd häuffig gesehen werden / daß der Teuffel / wie vnser HERR Christus vermeldt/ nicht gern in den wüsten vnnd vnreynen Stätten vnd örtern ist / sondern er wil auch in dem Hauß wohnen/ das geschmücket vnd mit Besemen gekehret ist/ Vnnd wie im Hiob stehet / so wil er auch seyn/ da die Kinder Gottes am dickstē stehen / vnd wie das Sprichwort lautet/ Bauwet allezeit seine Capel vnd Nobiskrug/ wo Gott seine Kirche hat.

Deßhalben folget hierauß vnwidersprechlich (ob der Hosenteuffel gleich noch so sauwer darzu sehe/ vnd solches nicht gern hören wil) daß alle die/ es seyen Landsknechte/ Edel/ Hofleute / oder noch grössers Standes/ so sich mit solchen vnzüchtigen Teuffelshosen bekleyden/ deß neuwen herfürkommenden Hosenteuffels / auß dem aller hindersten Orte der Hellen / geschworne vnd zugethane Gesellen/ vnd Hofgesinde sind / durch welche/ als seine Mittel vnnd Werckzeuge / dieser letzte Hosenteuffel das hohe vnd theuwere Wort Gottes verunreyniget/ das heilige Euangelium vnd Sacrament vervnehret/ zum ärgerniß/ bösem Geschreye vnd vbel nachreden/ setzet vnd bringet/ daß sich die Feinde deß HErren Christi / vnnd dieser jetzigen seiner Lehre/ daran stossen/ ärgern/ vnnd gäntzlich schliessen/ daß nicht müglich seye/ man singe/ sage oder schreibe / von dieser Lehre wie vnnd was man wil/ daß sie von Gott sey / Nach welcher verkündigung vnd Offenbarung / vnnd eben in denselbigen Ländern / da sie an Tag kommen / die Leut zu solcher vnzüchtiger/ vnd vnmenschlicher Kleydūg gerahten sind / die da wöllen für fromme Christen vnd Kinder Gottes gehalten seyn / vnd sehen doch in Warheit mit solcher Kleydung dem vnflätigen Teuffel ehnlicher/ als Menschen / geschweige deñ Gottes Kindern / Daß ich auch selber für meine Person muß sagen vnd bekennen/ wenn ich jetzunder junge Leut auff der Strassen / Marckt oder Kirchen sehe/ daß ich nit weiß/ ob ich sie für Menschen oder Meerwunder/ vnnd wol gar für Teuffel/ ansehen sol/ denn sie sich wol so greuwlich verkleydet / zerhackt / vnd mit Lumpen vnnd Hadern behencket haben.

Sie sprechen aber: Kleyder verdammen nicht/ das ist war/ sie machē auch nicht selig/ das ist auch war / demnach bleibet das auch war / wie das Sprichwort lautet: An Federn kennet man einen Vogel: Wie auch ein weyser Heyde darvon geschrieben/ wie man eines Menschen Hertz/ Natur vnd Eygenschafft/ an seinen Gliedmassen/ Sprache / Gange vnnd Kleydern / erkennen sol. Demnach ob dich deine zerhackte Hosen nicht verdammen/ so verdampt dich doch dein eygen Hertze/ das du durch solche Kleydung offenbar machest/ An deinē Kleydern sihet man was du für Sinne/ Gedancken vnd Mut hast/ an deinen vnzüchtigen vnmenschlichen / zerfladerten Lumpenhosen sihet vnd spüret man wol/ ob der Geist Gottes oder der Geist deß Bösen / der vnzucht vnd vnreynigkeit/ in dir wohne/ An deinen Federn/ zerlapten Hosen kennt man dich / was du für ein leichtfertiger / bübischer/ vnd vnzüchtiger Mensch seyest/ Das sind die Lappen/ die dir zu den Hosen herauß hangen biß auff die Füß/ also sol man sie nennen vnd täuffen.

PRO ROMANA MENSS. DIGESTIONE
I. VERSICULI MNEMONICI M. LAUB.

I. Partitio Mensium in Kalendas, Nonas, Eidûs, Dies ante Kalendas.

PRIMA Kalendarum *lux menstrua nomine gaudet,*
Sex Nonas, Mars, Maius, Julius, Octoberque,
Relliqui habent quatuor: cuncti Eidûs *insuper octo,*
Has ubi transieris, reliquis dant porrò diebus
Nomina venturæ *conversâ lege* Kalendæ.

II. Sedes Nonarum & Eiduum.

QUINTUS *habet* Nonas *aut Sol* septenus *ubique;*
Tertius *aut* quintus-decimus sibi vendicat Eidûs.

III. Numerus dierum in singulis mensibus.

TER *decem* Aprilis *habet*, Jun. Septemb. *atque* November:
Additur una aliis lux: viginti occupat octo
Februus *auroras* communis: *at*, Embolimæus
Si fuerit, luces viginti habet atque novenas,
Et BIS-SEXTA *dies tunc scribitur ante Kalendas.*

IV. Connexio dierum ante Kalendas retrogradè semper numerandorum, cum diebus Mensium ordinariis.

Cum decimo-quarto decimum-octavum *ante Kalendas*
Junge per Aprilem, Jun. Septembrem *atque* Novembrem:
Cum decimo-quarto decimum-nonum *ante Kalendas*
Junge per Augustum, *per* Ianum, *perque* Decembrem.
Cum decimo-quarto Februi decimum *incipe* sextum;
Sed decimo sexto decimum *fac* septimum *adaptes*
Si Mars, *si* Maius, Jul. Octoberve *recurrat.*

II. TABULA MENSTRUA.

EIDUALIS, pro			
1 Ian. 2 Febr. 4 April. 6 Iun. 8 Aug. 9 Sept. 11 Novemb. Dec. 12		3 Martio 5 Maio 7 Iulio 10 Octobri.	
1	Kalendæ.	1	Kalendæ
2	4 (Nonar.)	2	6 (Nonarum)
3	3 (Nonar.)	3	5 (Nonarum)
4	Pridie (Nonar.)	4	4 (Nonarum)
5	Nonæ.	5	3 (Nonarum)
6	8 (Eiduum)	6	Prid. (Nonarum)
7	7 (Eiduum)	7	Nonæ.
8	6 (Eiduum)	8	8 (Eiduum)
9	5 (Eiduum)	9	7 (Eiduum)
10	4 (Eiduum)	10	6 (Eiduum)
11	3 (Eiduum)	11	5 (Eiduum)
12	Prid. (Eiduum)	12	4 (Eiduum)
13	Eidûs.	13	3 (Eiduum)
		14	Prid. (Eiduum)
		15	Eidûs.

POST-EIDUALIS, pro									
4 Aprili 6 Iunio 9 Septemb. 11 Novemb.		1 Ianuario 8 Augusto 12 Decembri.		3 Martio 5 Maio 7 Iulio 10 Octobri		2 FEBRVARIO Communi		2 FEBRVARIO Bissextili.	
	Kalendas mensis sequentis		Kalendas mensis sequentis		Kalendas Mensis sequentis		Kalendas mensis sequentis		Kalendas mensis sequentis
14	18	14	19	16	17	14	16	14	16
15	17	15	18	17	16	15	15	15	15
16	16	16	17	18	15	16	14	16	14
17	15	17	16	19	14	17	13	17	13
18	14	18	15	20	13	18	12	18	12
19	13	19	14	21	12	19	11	19	11
20	12	20	13	22	11	20	10	20	10
21	11	21	12	23	10	21	9	21	9
22	10	22	11	24	9	22	8	22	8
23	9	23	10	25	8	23	7	23	7
24	8	24	9	26	7	24	6	24	6
25	7	25	8	27	6	25	5	25	6
26	6	26	7	28	5	26	4	26	5
27	5	27	6	29	4	27	3	27	4
28	4	28	5	30	3	28	Prid	28	3
29	3	29	4	31	Prid.			29	Prid.
30	Prid.	30	3						
		31	Prid.						

M.Pr. 577. Gmesianto.

Von dem grausamen vnerhörten Vngewitter, welches in der Stadt Ölse geschehen am tage Egidij. Anno 1535. folio 104. prim. part.

Ander Theyl THEATRI Diabolorum, Das ist:

Warhaffte eigentliche vnd kurtze Beschreibung/

Allerley grewlicher / schrecklicher vnd abschewlicher Laster / so in diesen letzten / schweren / vnd bösen Zeiten / an allen Orten vnd Enden fast bräuchlich / auch grausamlich im schwang gehen/ Darauß ein jeder frommer Christ sonderlich zu sehen vnd fleissig zu lernen/ wie daß wir in diesem elenden vnd müheseligen Leben/ nit mit Keysern/ Königen/ Fürsten vnd Herrn/ oder anderen hohen/ gewaltigen Potentaten / sondern mit dem allermächtigsten vnd stärckesten Fürsten dieser Welt / dem Teuffel/ zu kämpffen vnd zu streiten / Welcher aller List vnd heimlichen Tück gantz voll / schleichend (als S. Petrus sagt) vmbher gehet/ wie ein wütender/ brüllender Löw/ vns zuverschlingen / Also daß er vns täglich vnd allen augenblick ohn auffhören auff der Fußsolen nachtritt / damit er vns ja zu fall bringen / in allerley Sünd / Schand vnd Laster / eynführen / vnd endtlich mit Leib vnd Seel in Abgrundt der Hellen stürtzen möge. Vnd derwegen seine grausame Tyranney vnd Wüterey recht lernen erkennen/ Gott vmb hülff vnd beystand seiner Götlichen Gnaden vnd heiligen Geistes von Hertzen anruffen / alle gifftige Pfeil/ tödtliche Geschoßz / genugsam auffzufahen/ außzuschlahen / vnd in Christo Jesu / vnserm einigen Heylandt/ vberwinden/ Victoriam, vnd das Feldt behalten.

Allen Treuwhertzigen / denen jrer Seelen Heyl vnd Seligkeit angelegen / mit gantzem Ernst vnd höchstem fleiß zubetrachten.

Die Namen der Authorn vnd Scribenten / findet man verzeichnet nach der Vorrede.

Gebessert vnd gemehret/ mit anderen neuwen/ als Kleider vnd Kröeß/ Neidharts/ Schmeichel/ Pfarr/ vnd Pfründ Beschneider/ Speculationischer/ Lägen vnd Läster/ Gerichts vnd Procuratorn/ Bettel vnd Garte/ sampt den Sacrament Teuffeln/ so zuvor bey diesem Druck nie gesehen/ noch außgangen/ Sampt einem neuwen/ nützlichen/ vnd nohtwendigen Register.

1587.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Peter Schmid/ rc.

STADTBIBLIOTHEK BROMBERG

1906.650.

Vorrede an den Låser.

FReundtlicher vnnd Christlicher lieber Låser/Es ist ein alte gewonheit/ wenn man etwan in der rede deß Teufels vnd seiner abscheulichen greulichen Werck gedencket/ das man ein Creutz für sich machet/sich segnet/vñ Gott beuielhet/ auch mit andern dergleichen geberden vñ worten zuverstehen gibet/ deß man ein hertzliches vñ ernstliches missfallen vnd abschewen an allen deß Teuffels schådlichen vnd erschråcklichen thaten habe. Welches an jm selber nicht vnrecht vnd stråfflich/sonder in alwegen löblich vnd gut ist/Wañ es sunst one alle Superstition vnd Aberglauben geschicht. Dañ wer sich erinnert/ daß der leidige Sathan/Gottes vnd der gantzen Christenheit abgesagter Feind ist/ der vnsere Erste Eltern/Adam vnd Eua/ anfånglich zufall gebracht/ vnd seinther mit allerley lügen vnd mordt/vnzehliche viel menschen zu zeitlichem vnnd ewigem verderben vervrsachet/ Auch noch tåglich in der Welt hervmbher gehet vnnd suchet/wen Er verschlingẽ möge/wem wolte nicht billich für einem solchem listigen/måchtigen vnd geschwindẽ feindt/ dem niemandts ausserhalb von hertzen grauen? Gott wiederstandt zuthun/starck vnd fürsichtig genug sein kan. Wer wolte sich nicht für jm Creutzigen vnd segnen/ vnd Gott allen augenblick/sonderlich aber/wañ man an seine grausamkeit gedencket bitten/ daß er jn für deß Teuffels betrug vnd Tyranney gnedig vnd våtterlich behůten vnd bewahren wölle? Daß were aber darneben auch hertzlich zu wüntschen vnd zubegeren/daß/wie sich die menschen wieder den Teuffel mit worten vnnd geberden/ frömbt vnnd abscheulich stellen/ vnnd Gottes Schutz vnnd Schirm wider jn anruffen in jrem gantzen Leben vnnd Wandel dermassen erzeigeten/ vnnd verhielten/ daß man jr ernstlich mißfallen vnd ewige feindtschafft wieder den Teuffel/ vnd hergegen jre lieb/zuversicht vnd eyffer gegen Gott/im Werck vñ mit der that/selbs erkennen vnd spüren möchte. Alßdann/würde sonder zweiffel weniger Sünde vnd Laster/aber mehr Gottseligkeit vnd erbares wandels bey jnen zusehen vñ zufinden sein. Es würde auch der Teuffel so gutẽ anlaß vñ gewůntschte gelegenheit nit habẽ/solchen greulichen Jam̃er vñ Elendt in aller Welt anzurichten/wie er leyder thut/vñ sich jederman/wañ der Schadt schon geschehen/darůber entsetzen/Creutzigen vñ segnen muß.

Es bezeuget aber die erfahrung mehr dann zuviel/ daß es den Leuthen nicht halb so ernst ist/ Gott anzuhangen/ vnd dem Teuffel zuwiederstreben/ als sich wol gebůret/ vnd sie mit jren Creutzschlågen vnd angenommenen heuchlischen geberden fürgeben/ Sonder mahlen jnen selber den Teuffel augenscheinlich an die Thůr/ vnd laden jn als jren besten freundt/durch jre sicherheit/sündtlich vñ ergerlich Leben/ zu Hauß vñ Hoff/ schmücken vnd zieren jm das Losament/ wie ers gerne hat/ vnnd raumen einem solchen schnöden vñ schådlichen Gast/daß gantze Regiment vber sich ein. Darauß dañ nichts anders volgen kan/dañ allerley wůste vnordnung/groß Jam̃er vñ Elendt/schråckliche vnd vnerhörte Tragedien/ in allen Stånden/Zerrůttung deß Kirchenwesens/ Weltlicher Policey vnd der Haußhaltung/Gottes feindtschafft/ vnerhörte zeitliche straffen/ vnd endtlich ewige Qual vnd Pein im Abgrundt der Hellen.

Es gehen heutiges Tags in aller Welt / ja auch wol vnter dem Volck / daß nach Gottes Namen genennet wird / vnd sich Gottes Worts / der H. Sacramenten / Glaubens / Gebetts / vnd deß gantzen Christenthumbs rhůmet / viel grober / greifflicher vnd erschräcklicher Laster in vollem schwang / als Heidnische vnnd Bapstische Abgötterey verdamliche irthum̃ / secten vñ rotten / Epicurische Sicherheit / Teuffelische Zauberey / vnmenschlich Fluchen vnd Gottslestern / verachtung vnd mißbrauch Gottes Worts / vnd der H. Sacrament / durchächtung vnd verfolgung from̃er / reiner vnd getrewer Lehrer vnd Prediger / vngehorsam vnnd Wiederspenstigkeit der Vnterthanen wieder jre võ Gott verordnete Oberherrn / Neid / Haß / Rachgirigkeit / Todtschlag vñ Mord / Sodomitische Vnzucht / Hurerey / Ehebruch / Blutschanden / vbermässiges Fressen vñ Sauffen / Stoltz / Hoffart / prächtige vñ vppige kleider / Spielen / Vntrew / Geitz / Wucher / Finantz / Verforteilung vnnd Betrug mit Elen / Maaß / Gewicht / Müntz vnnd falscher Wahr / Verleumbdung / Afterreden / Liegen / Falsche Zeugnuß / vntertruckung vñ Beschwerung vnschuldiger Leuth / Wittwen vñ Weisen / durch Parteische Vrtheil vñ lanwirige vnnötige Gerichtliche Proceß / vñ andere dergleichen mehr Laster. Welche warlich nicht von Gott her rhüren / dañ derselbige ist ein Gott / dem kein Gottloß wesen gefellet / wie solches seine verbott vnd straffen gnugsam bezeugen / Sonder von dem Ertzlügner vnd mörder / dem leidigen Sathan / verursachet vnd gestiftet werden. Jr thut Ewers Vatters Werck / sagt Christus zu den gottlosen Juden / Joan. 8. Jr seid võ dem Vatter dem Teuffel / vñ nach Ewers Vatters lust wolt jr thun / Wer von Gott ist / der höret Gottes Wort / darum̃ höret jr nicht / dañ jr seid nicht von Gott. vñ 1. Joan. 5. Wer von Gott geboren ist / der sündiget nicht / sondern bewahret sich / vñ der Arge wird jn nicht antasten. Item 1. Joan. 1. So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit jm haben / vnd wandeln im Finsternuß / so liegen wir / vnd thun nicht die Warheit. 1. Joan. 3. Wer Sünde thut / der ist võ Teuffel / dañ der Teuffel sündiget von Anfang. Wer auß Gott geboren ist / der thut nicht Sünde. Wer nun in oberzelten Lastern vñ andern dergleichẽ bleibt vnd verharret / der dienet vñ hofiret hierin dem Teuffel selbs wieder Gott / zu seiner ewigen verdamnuß / vnd wird auch sein theil endtlich mit allen verdampten haben. Es mag jn auch nicht helffen vnd entschůldigen / wañ er sich gleich im̃er creutziget vñ segnet / so offt er den Teuffel / oder seine Werck höret neñen. Wil er sich aber von jm recht loßwircken / so muß er jm in ernst vnnd mit der that entsagen / wiederstreben / sich seiner Werck vnd gemeinschafft enthalten / fleissig betten / Gott anruffen / vñ vor allen dingen Christum vnsern getrewen vnd einigen Mittler vnd helffer / der in die Welt kom̃en ist / die Werck deß leydigen Sathans zuzerstören / zum vorfechter vnd gehůlffen nemmen. Wie S. Jacob am 3. vermahnet: Seid Gott vnterthenig / wiederstehet dem Teuffel / so fleucht er von euch. 1. Pet. 5. Seid nüchtern vnd wachet / dañ ewer Wiedersacher der Teuffel gehet vmbher / wie ein Brüllender Löwe / vñ suchet welchen er verschlinge. Dẽ wiederstehet fest im Glauben / etc. Gott aber aller Gnade / wird Euch Voll bereiten / stärcken / kräfftigen gründen. Vnd der H. Apostel Paulus Ephes. 6. Seid starck in dem HERRN vnd in der Macht seiner Stärcke / ziehet an den Harnisch Gottes / daß jr bestehen könnet / gegen die listigen anleuffe deß Teuffels. Dañ wir haben nicht mit fleisch vnd Blut zukämpffen / Sonder mit Fürsten vñ gewaltigen / nemlich mit den HERRN der Welt / die in der Finsternuß dieser Welt Herschẽ / mit den bösen geistern / vnter dem Himmel. Vmb deß willen ergreiffet den Harnisch Gottes / auff daß jr / weñ das böse stündlein kom̃et / wiederstand thun / alles wol außrichten vnd daß Felt behalten mögẽ. So stehet nun / vmbgürtet ewere Lenden mit Warheit / vnd angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / vñ an beinen gestifeltt / als fertig zu treiben daß Euangeliũ deß Friedens / damit jr bereitet seidt. Vor allen dingẽ aber ergreiffet den Schilt deß Glaubẽs /

mit welchem jr außlöschen köñdt alle feurige Pfeil deß Bösewichts. Vnd nemet den Helm deß Heils/vnd daß Schwerd deß Geists/ welches ist daß wort Gottes/ vñ bettet stets in allem anliegen mit bitten vnd flehen im Geist/ vnd wachet darzu mit allem anhalten vñ flehen/etc. Daß ist der rechte Wolffssegen/wieder den greulichen Berwolff vnd Fürsten dieser Welt/vñ das sind die besten creutzschläge/dafür sich der Teuffel fürchten vnd schewẽ muß. Wer diese Kunst kan vñ treibet/der ist wol gesegnet versichert vnd verwahret/vñ darff nicht erschrecken für dem grawen deß nachts/für den pfeilen/ die des tags fliehen/Für der Pestilentz/so im finstern schleicht/für der Seuche/die im mittag verderbet/ob tausent fallen zu seiner seiten/vnd zehen tausent zu seiner rechten/ so wird es jn doch nicht treffen. Dañ der HERR ist seine zuversicht/der Höchste ist sein zuflucht/Es wird jm kein vbels begegnẽ/keine Plage wird sich zu seiner Hütten nahen. Dañ Gott hat seinen Engeln bevolhen vber jm/daß sie jn behüten auff allen seinẽ wegen/vnd auff den händen tragen/daß er seinen Fuß nicht an einen Stein stosse. Auff Löwen vnd Ottern wird er gehen/vñ tretten auff den Jungen Löwen vñ Trachen/etc. In Kriegssachen/ist viel daran gelegen/das man deß feindes wege/anschläge/Macht vñ alle seine gelegenheit/eigentlich außkuntschaffte vñ erfahre/damit man sich mit der gegenwehr darnach wisse zurichten/vnd dem Feind/wo nicht/mit eigenem vñ gnugsamen Gewalt/doch mit vortheil vñ geschwindigkeit/oder sonst mit fremder hülff/wieder jn brauchen/oder auch mit abstrickung der Prouiand/wisse anzugreiffen vnd zu vberwinden. Es verstehet sich auch nicht jederman/sonder die erfarne vnd geübte Obersten vnd Bevelchsleut allein/wie man im Krieg/mit wachten/wehren/Geschütz/Prouiand/hinderhalten/schlachten/belegerungen vnd besatzungen/etc. anordnen vnd bestellen müsse/vñ ist bald etwas vbersehen/dardurch ein gantzes Heer in gefahr vñ auff die Fleischbanck gelieffert werden mag. Also ist auch in der Geistlichen Ritterschafft/ den Christen/so stetz wieder dẽ Teuffel zufeldt liegen vnd kämpffen müssen/viel daran gelegẽ/daß sie jres Wiedersächers tücke stärcke/vermügen vñ anschläg wissen/vñ denselbigen nach notturfft vñ gelegenheit der sachen/wieder begegnen köñen. Sonderlich/ weil jnen der Sathan mit Macht/Gewalt/listen vnd practicken weit vberlegen/vnd sie jn nicht mit gleicher vñ eigener macht bestehen köñen/sonder allein mit geschwindigkeit vortheil oder fremder hülff angreiffen vnd vberwinden müssen. Zu dem auch nicht jederman deß verstands ist/daß er entweder deß leidigen Sathans boßheit/geschwindigkeit/macht vnd stärcke erkeñen/oder sich nach notturfft darwieder verwahren köñe/ Sonder der mehrertheil gehet in der sicherheit dahin/als habe es gar kein Noth vnd Gefahr. Werden derhalben durch den bösen Feind vbereilet vnd vberfallen/ehr sie es recht gewar werden. Gleichwol erwecket Gott zu jeder Zeit etliche verstendige vnd erfahrne Leuth/die deß Sathans böse practicken erkeñen vñ dieselbige auch andern einfältigen zů bessern bericht/auß Gottes wort vnd täglicher erfahrung/beides mündtlich vnd Schrifftlich entdecken vnd offenbaren/Auch heilsame mittel/wie denselben zubegegnen/anzeigen vnd an die Hand geben können.

Dergleichen Gelehrte/erfahrne vñ eiferige Männer/hat Gott inerhalb wenig jaren etliche in seiner Kirchen erwecket/mit verstandt erleuchtet/daß sie dem Teuffel genawer auff die Eisen gesehẽ/als andere/vnd wargenomen/wie kräftig er seye in den kindern deß Vnglaubens mit allerley sünden/schanden vnd lastern/vnd zu diesen letzten zeiten einen grossen Zorn wieder die Christenheit habe/vñ sich demnach vnterstanden/jn nicht allein mit allẽ seinen farben/listen vnd tücken abzumahlen/sondern auch darwieder zuwarnen vnd zu lehrẽ/wie man jm wiederstandt thun/vnd im Christlichẽ Glauben vnd gehorsam gegen Gott/beständig bleiben vnd beharren solle vnd könne.

Dieselbigen Schrifften vnd Warnungen/wieder die fürnembste Sünde vnd

 Laster/

Laster/habē sie nach dē Teuffel/ als dem Stiffter vnd Vrhäber alles bösen/ intituliret/ vnd Fluch/Zauber/ Sauff/ Geitz/etc. Teuffel genennet. Vnnd damit zuverstehen geben/daß die nicht Gott jrem Schöpffer/sonder dem Teuffel/als jrem Wiedersacher/ dienen vnd hofiren/so in solchen offentlichen Sünden wieder das Gewissen stecken/vñ demnach mit dem Teuffel vnd allen seinen Engeln/jren theil vñ lohn empfahen werdē/ wo sie nicht dem Teuffel wieder absagē/ vnd wiederstreben/ vnd sich durch Zeitige vnd ernstliche Buß zu Gott bekeren/vnd durch jn wieder deß Sathans Griff obsiegen.

Dieweil aber dieselbige Büchlein eintzel vnd zu vngleichen zeiten/nach einander außgangen/vnd zubesorgen gewesen/ sie möchten sich mit der Zeit verliehren/ sonderlich/ dieweil sich Niemand vnterstanden/ dieselbigē wieder auffzulegen vñ nachzutrucken/ habe ich sie Anno 1575. alle sampt/so viel deren damals außgangen vnd zu finden gewesen/mit Rhat etlicher guthertziger vnd verständiger Leuth colligiren in groß Format zusamen Trucken lassen/vnd seindther im Werck gespüret vnd befunden/das nicht allein den gemeinen Leyen/sonder auch vielen Geistlichen vnd Weltlichē Ampts personen/wol damit gedienet worden. Nach dem auch die Exemplar nun mehr alle abgangen/ vnd one daß/ die Zeit vnd notturfft erfordert/ dieselbigen wieder auff zulegen/habe ich nicht vnterlassen/fleissig nachfrag zuhaben/vnnd zucolligiren/was seinther in dieser Materi geschriebē worden/vnd zu dem vorigen 24. Tractätlein / noch andere Zehen solcher Schrifften/wieder die Laster in diesen Andern Theil deß Theatri Diabolorū gebracht/nemlich 1. Ein Predig D. Lucæ Osiandri/wider die Hoffertige vngestalte Kleydūg 2. Den kleider/pluder / Pauß vñ Kraußteuffel Johañis Strauß 3. Den Neidhart oder Neidteuffel Johannis Rhodij. 4. Den Schmeichelteuffel M. Hermanni Henrici Frey. 5. Den Pfarr vnd Pfründbeschneidenteuffel Christophori Marstaller. 6. Den Speculation oder Melancholischenteuffel D. Simonis Musæi. 7. Den Lügen vnd Lästerteuffel M. Conradi Portæ. 8. Den Bettel vnd Gartenteuffel Ambrosij Papen. 9. Den Gerichtsteuffel Georgen am Waldt. 10. Den Sacramentsteuffel Johan Schützen/ in diesem Andern Theil deß Theatri diabolorum einbracht/ verhoffe demnach/ es werde der Christliche vnd guthertzige Läser/ jm diesen meinen angewendten zimlichen fleiß/vnd grossen kosten gefallen lassen/vnd sich deß zu seiner zeitlichen vnd ewigen wolfart gebrauchen. Gott wölle den Teuffel vnter vnsere Füsse tretten/vnd vns für seinē geschwinden grieffen vnd practicken vätterlich behütē/ seine Reich vnd Kirch/durch sein Wort vnd H. Geist/vnter vns pflantzen vnd erhaltē/ vnnd vns zu des selbigen waren Gliedern vnd Erben der ewigen Freudt vnd seligkeit/ durch Christum machen Amen.

Sigmundt Feyrabend/
Buchhändler zu Franckfort/
den 8. Februarij 1588.

Verzeich-

Verzeichnuß der Bücher/ so in disem Andern theil begrieffen/ durch wen sie beschrieben/ vnd in welchem Bladt sie zufinden/ etc.

Namen der Autorn/vnnd Scribenten/so im Neidteuffel angezogen werden.

A.

Agathon.
Agis Rex.
Alcamenes.
Alphonsus Rex.
Ambrosius.
Ammianus Marcel.
Anaximines.
Andreas Alciatus.
Antistenes.
Antonius Monachus.
Antonius Mancinel.
Antonius Mockerus.
Apollonius.
Arator.
Aristonymus.
Aristoteles.
Athanasius.
Augustinus.
Ausonius.

B.

Baptista Pius.
Bartholom. Hubner.
Basilius.
Bernhardus.
Bias Philosophus.
Bion Sophista.
Bonifacius Remp.
Bruno Sidelius.

C.

Cato Maior.
Catullus.
Cæcilius.
Chares.
Cicero.
Claudianus.
Columella.
Cornelius Gallus.
Cornelius Tacitus.

D.

Dauid Psalmista.
Democritus.
Demosthenes.
Dioscorides.

E.

Edo Hildericus.
Aeschilus.
Epictetus.
Erasmus Roderodamus.
Euagoras.
Euripides.
Eusebius Histor.

F.

Faustus Poeta.
Fridericus Dedekind.
Fugosus Histor.

G.

Galenus.
Georgius Cracouius.
Georgius Aemylius.
Georgius Fabricius.
Georgius Nazianzenus.
Georgius Sabinus.
Gregor. Agrigentin.
Gregorius Papa.
Gregor. Neocæsariensis.
Gregor. Pachymerius.

H.

Hartmannus Schopperus.
Helius Eoban. Hessus.
Henricus Bebelius.
Henricus Spineus.
Herodotus Histor.
Hesechiel Propheta.
Hesther.
Hesiodus.
Hieronymus.
Hippias
Historia Tripartita.
Homerus.
Horatius.
Hul dericus Huttenus.

I.

Jacobus Apostolus.
Jacobus Mycillus.
Jeremias Propheta.
Joachimus Camerarius.
Joan. Baptista Mantua.
Joannes Chrysostomus.
Joan. Dynckelius.
Joannes Euangelista.
Joannes Gastius.
Joannes Hyphanticus.
Joannes Lorychius.
Joannes Pomeranus.
Joannes Posthius.
Joannes Sambucus.
Joannes Spangenberg.
Joannes Statius.
Joannes Stigelius.
Job.
Josephus Histor.
Isidorus.
Isocrates.
Judas Apostolus.
Juuenalis.

L.

Lactantius.
Liuius Histor.
Lucretius.
Ludouicus Sturmius.

M.

Marcellus Palingen.
Macrobius.
Martialis.
Martinus Lutherus.
Mattheus Euangelist.
Menander.
Micha Propheta.
Michael Hassobius.
Michael Verinus.
Moses.

N.

Nathan Cythreus.
Nicander.
Nicephorus Gregoras.
Nicolaus Erbenius.
Nicolaus Lyra.
Nicolaus Reusnerus.
Nicolaus Selneccerus.
Nicomachus.

O.

Ouidius.
Ottho Cæsar.

P.

Palladas.
Paulus Apostolus.
Paulus Cherlerus.
Paulus Fabricius.
Paulus Orosius.
Paulus Rubigallus.
Periander.
Persius.
Petrus Lotichius.
Petrus Ramus.
Philippus Melancht.
Pindarus.
Plato.
Plautus.
Plinius.
Plutarchus.
Polybius Histor.
Pomponius.
Polycarpus.
Prouerbia.
Prudentius.
Publicus.
Pythagoras.

Q.

Q.
Quint. Cicero frater.
R.
Regum Libri.
Rithmi Germanici.
Rithmi Latini.
S.
Sabellicus Histor.
Salomon.
Salustius.
Seneca.
Sextilius.
Silius.
Simon Museus.
Socrates.
Solon.
Sophocles.
Stobeus.
Syracides.
T.
Themistocles.
Theognis.
Theophylactus.
Thomas Morus.
Terentius.
V.
Valerius Maximus.
Vergilius.
Volckmar. Bergman.
Vuolphgang. Faustus.
X.
Xenophon.

Namen der Autorn vnnd Scribenten/so im Lügen vnd Lasterteuffel angezogen werden.

A.
S. Ambrosius.
Ammianus.
S. Augustinus.
Anthisthenes.
B.
Biblia oder heilige Schrifft.
S. Bernhardus.
C.
Cato.
Catullus.
Cicero.
Chronicon Johannis Carionis.
Churfürst: Sächsische Constitutiones.
D.
Demosthenes.
Diogenes.
E.
Eobanus Hessius.
Epictetus.
F.
Fabulæ AEsopi.
Freidanck.
G.
Gregorius Nazianzenus.
Georgij Lauterbecks Regentenbuch.
H.
Hans Sachs.
Herodotus.
Historia Ecclesiastica Tripart.
Sozomeni/ Socratis/ Magdeburgensium.
Herodotus.
S. Hieronymus.
Hieronymus Wellerus D.
Horatius.
J.
Johannes Capnion D.
Johannes Schleidanus.
L.
Liuius.
Lucianus.
Ludouicus Rabus Doct.
M.
Martinus Luther Doctor.
Menander.
O.
Ouidius.
P.
Philippi Melanthonis Chron. Declamationes Quæstiones Epigrammata.
Phocilides.
Pindarus.
Plautus.
S.
Sidonius.
Solon.
Sprichwörter Johannes Agricolæ
Suetonius.
T.
Tertullianus.
Theodoretus.
Thucydides.
Tischreden D. L.
V.
Virgilius.
Vitus Winßhemius D.

Namen

Namen der Autorn/vnnd Scribenten/ so im Eydteuffel/ wieders Eydschweren/ angezogen werden.

ENDE.

Das ander Theyl
Theatri Diabolorum.

Wider den Hoffarts Teuffel/ der

jetziger zeit solchen pracht/ obermut/ vnmaß/ vppigkeit vnd leichtfertigkeit/ in der Welt treibet/ mit oberflüssiger vnd vnziemlicher Kleydung/ kurtz vnd einfältig

Schulrecht.

Durch Joachimum Westphalum Ißlebiensem/ Kirchendiener zu Sangerhausen.

Zweiter Theil III 3

Von Frauw Hoffart vnd jren Töchtern/ sampt treuwer Warnung/ sich mit ernst für jnen zu hüten.

M. Cyriacus Spangenberg.

Schulrecht wider den Hoffarts Teuffel.

Meine geliebten im HErrn Christo/ Es ist ein altes vnnd wares Sprichwort/ Daß das gute starcke Beine seyn müssen/ die da sollen gute tage ertragen können: Denn wenn dem Esel zu wol ist/ so gehet er auffs Eyß tantzen/ dieselbige kurtzweil bekompt jm den gemeiniglich sehr vbel/ daß er fellt/ vnd die Bein bricht. Gleich also geschicht auch den Menschen/ die da reich vnnd glückselig auff guter Weyde sind/ haben vil guter Gaben vñ wolthaten/ als Gelt/ Gut/ Gewalt/ rc. von Gott/ vnnd sind doch Esel/ das ist/ Göttlicher sachen vnverstendig/ geyle fürwitzige Leute/ die jren eygen frommen vnd schaden/ jrer Seelen heyl vnd seligkeit belangende/ weder erkeñen noch verstehen/ auch keine Lehr noch Vermahnung annemmen wöllen/ daß sie solch jhr von Gott gegeben vnd verliehen Gut also braucheten/ damit sie Gott nicht erzürneten/ vnnd zu greuwlicher straffe reitzten/ aber das wil nicht seyn/ sondern sie werden stoltz vnd mütig (nach dem Sprichwort/ Gut macht mut) vnd mißbrauchen jhrer Güter vnnd Gaben zu mancherley sünden vnnd schanden/ fallen auch für grosser geylheit vnnd mutwillen offt in grobe Laster/ vben Freffel/ Gewalt/ treiben Ehebruch/ Hurerey/ leben in täglichem fressen/ sauffen/ vnd allerley Fleischlichem wollust/ prangen vnnd stoltzieren noch dabey/ vnnd fahren vber andere arme vnd geringere Leute/ verachten vnnd verspotten dieselbigen/ vnd machens jhn also/ daß jhn vnser HErr Gott ein scharff Gebisß eynlegen muß/ wil er sie anders nach seiner Hand zäumen vnd zämen/ vnnd in den Himmel reyten/ wie der 32. Psalm sagt: Seyt doch nicht wie Rosse vnd Mauleſel/ die nicht verständig sind/ welchen man Zäume vnnd Gebisß muß ins Maul legen/ wenn sie nicht zu dir wöllen/ das ist/ er muß solche hardtmäulichte geyle Gesellen mit einem guten scharpffen Creutz beladen/ jhnen das Futter etwas höher/ als zuvor/ hencken/ seine Güter vnd Gaben jhnen nemmen vnd entziehen/ vnd an statt der guten tage böse schicken/ damit sie gedemütiget werden/ vnd seine Rechte lernen/ Psalm. 19. wie denn hierinn mit mir stimpt der Herr Philippus Melanthon/ in 2. lib. Chron. vnnd spricht: Nach grossem Reichthumb vnd grosser macht/ folget gemeiniglich grosser pracht/ hoffart/ vneinigkeit vnnd andere scheußliche Laster/ dieselbigen vervrsachen denn mehr straffen vnnd verändrungen in Regimenten. Solchs/ hab ich grosse sorge/ werde vnserm lieben Vatterlande/ Teutscher Nation/ auch widerfahren/ ehe deñ wirs dencken oder meynen. Denn wie reichlich Teutschland in wenig vñ kurtzen Jaren daher ist gesegnet/ mit vielen grossen fürtrefflichen Gütern vnd Gaben/ von Gott gleich vberhäuffet/ vnd oberschüttet worden/ vnd in grosses steigen vnnd auffnemmen kommen sey/ an Gelt vnd Gut/ an Verstand/ Weißheit/ guten Künsten/ geschickligkeit/ authoritet vnd ansehen/ Sonderlich mit reiner Lehre Göttlichs Worts hoch begnadet/ achte ich/ sey keinem/ der ein wenig auff

Sprichwort.

Sprichwort.

Gott muß offt hart mit vns vmgehen.

auff der Welt lauff acht gibt / verborgẽ. Wie sichs aber auch desselben vbernimpt / damit stoltziert vñ pranget / vnnd dem Hoffartsteuffel / denn sie vns auß Welschland vnnd Franckreich hie hereyn zu gast laden / dienen. Item / kriegen / hadern / ꝛc. alles für grossem Hoffart / daß niemand mit dem seinen zu frieden / noch etwas zu gut halten kan / meyne ich / es solts ja auch einer / der Menschen Sinn hette / erkennen vnd mercken. Sintemal die Sünden / die der schändtliche schädliche gast / der Hoffartsteuffel / nach sich zu schleppen / vnd mit sich zu bringen pfleget / wo er hin kompt / ja nicht so heimlich / so subtil vnd seltzam sind. Denn er kompt als ein grosser mächtiger Herr / nicht alleine / wil auch nit verborgen / sondern von menniglich gesehen seyn. Darumb bricht er herfür mit seinen Wercken vnd Früchten / vnnd läßt sich sehen. Er ist so vnverschämpt / daß er das Liecht nicht scheuwet wie andere Sünden / die kommen nit gern an das Liecht / denn wer arges thut / hasset das Liecht / ꝛc. Allein dieser Teuffel wil an vñ bey dem Liecht zu schaffen haben / wiewol sie sich nicht fast zusammen reymẽ / Doch weil er vñ das Liecht auß einem ort herkommen / wil sich jm̃er wider zum Liecht halten / Denn das Liecht kompt vom Himmel / so ist der Hoffart auch auß dem Himmel verstossen. Darumb wil er sich jmmer wider zum Liecht gesellen / so er doch in die Helle vnd eusserste Finsterniß gehöret. Seine Werck vnd Früchte aber sind verachtung / verfolgung vnd mißbrauch deß Göttlichen Worts / Eygennutz / Wucher / Geitz / Hader / Zanck / Zwytracht vnd Vneinigkeit / Krieg vnd Mord / verachtung / hohn / schmach / fluchen / lästern / fressen / sauffen / pancketieren / schlemmẽ / prassen / spielen / toppeln / bauwen / kleyden / schwülstige wort vnnd geberd / allerley fürwitz / leichtfertigkeit / mutwil / vergessung vnd vnterdruckung der Armen / hurerey / büberey / faulheit / müssiggang / list / böse falsche tücke vnnd practiken / vntreuw / verrähterey / vnnd was deß Teuffels Koht vnd vnflats mehr ist / damit Gott erzürnet / Land vnd Leut beschädigt / erschöpfft / fromme Christen betrübt vnd beleydiget werden. Gehen diese ding nicht im schwang / so wil ich gelogen haben. Aber es ist alles vnläugbar am tage / vnnd man erfehrets in allen Ständen / hoch vnd nidrig / in allen händeln / in der Haußhaltung / alles hat gar ein ander gestalt / form vnd ansehen / bekom̃en / daß freylich vnsere liebe einfältige Vorfahren / wenn sie jetzt (daß ich so rede) wider kommen solten / Teutschland vnnd seine Eynwöhner nicht kennen / sondern gar für ein frembdes Land vnd Volck ansehen / vnnd achten würden / denn es ist doch gar vmbgekehret / sittẽ / geberde / kleydung / wort vnd Sprach / gebeuw / vnd alle Teutsche art / an treuw / glauben / warheit / auffrichtigkeit / demut vnd dergleichen Tugend / sind seltzam / vnnd ist schier alles Welsch / Spanisch / Frantzösisch / vnnd halb Türckisch worden. Zu jüngst auch die Kost vnnd Speise nun nicht viel anders gemacht vnd gebrauchet wirt / vnd summa / in allen stücken läßt sich der Hoffartsteuffel gewaltig sehen. Derowegen dennn nichts gewissers zu gewarten / als Gottes ernstliche vnnd erschreckliche straffe / mit welchen er pfleget dem Hochmut zu steuwren vnd wehren / wie die Schrifft saget / daß das Gottes eygentlicht art vnd natur sey / daß er den Hoffart nit leiden noch dulden könne vñ wölle / sondern pflegt jn zu stürtzen vnd zu schanden zu machen / Syrach am 10. Cap. Gott hat alzeit den Hoffart geschändet / vnd endtlich gestürtzt. Vnd S. Petrus sagt: Gott widerstrebt den Hoffertigen / das ist / er habe sonderlich acht darauff / dz sie nit zu hoch steigen / sondern in zeit von d' höhe herunter gesetzt werden / welchs auch die Heydẽ auß erfahrung gelernet vñ gemerckt haben / daher den Aesopus / als er gefragt ward / wz doch Gott machete / Antwortet er: Excelsa deprimit, extollit humilia, dz ist / was hoch ist / stößt er nider / Vnd erhöhet das nidrige wider.

Hoffartsteuffel kompt nicht allein.

Vergleichunge deß Hoffarts vñ anderer sünden.

Früchte vñ wercke deß Hoffartsteuffels.

Verenderung Teutschlandes Volck vñ sitten.

Treuw vnd glaube seltzam.

Was endtlich auß den hoffart zu gewarten.

Vnnd daher kommen viel andere Sprüche bey den alten weisen Leuten / auch vnter den Heyden / als auch dieser einer ist / Nam cætera regna, Luxuries vitijs odijsque, superbia vertit, das ist / pracht / hoffart / zanck / hassz / neid / alle Reich verderben allezeit. Item / Tolluntur in altum, vt lapsu grauiore ruant.

Hoffart wirt drum erhöhet so wol /
Daß er deßt härter fallen sol.

Denn es pfleget vnser HErr Gott fast vnsanfft herunter zu setzen die stoltzen Machthansen / wenn sie jm zu mutig werden / vnd nicht mehr jhn fürchten / noch auff jn vnd sein Wort geben wöllẽ / wie denn die Exempel der H. Schrifft zeugen / als deß Königs Pharaonis / Nebucadnezars / deß Herodis in der Apostel Geschichte am 12. Cap. Deñ als Pharao begundte zu sagen / wer ist der HErr / da mußte ers jhm zeigen durch sein Allmächtige Hand vnd krafft / aber trefflich vnnd vnsanffte erfuhr er solchs im roten Meer. Als Nabuchodonosor begundte zu rühmen seine Macht / Kunst vnnd Weißheit / vnd sagte: Das ist die grosse Statt Babel / die ich gebauwet hab / schreibets jm selbs zu / als hette er vnsers HErr Gotts nicht dazu bedürfft / da mußt er herunter zum Viehe vñ wilden vnvernünfftigen Thieren / vnnd Graß fressen wie die Ochsen. So geschach auch Herode / wie man daselbs lesen mag. Pausanias / als der auß grossem Hoffart vnnd vermessenheit vber seinem grossem Sieg eine freffele böse that begieng / als er Bisantium eroberte / nemlich / einem ehrlichen Bürger daselbst seine Tochter mit gewalt nam / die schändete / vnnd darzu für mutwillen erstach / ward jhm alsbald seine straff gedräuwet / denn als er in derselben Statt für einer Seule oder Bilde / dz da auffgerichtet war / vbergienge / ward eine stim̃ gehöret / die sprach in Griechischer sprache / das auff vnser Teutsch so viel gesagt ist:

Farhin dein straff ist nicht weit /
Gwald vnd schmach sind böß jeder zeit.

Ist auch nicht lang hernach in einer Kirchen vermauret wordẽ / dazu seine eygene Mutter / Alcithea / den ersten Stein gelegt hat. So feind ist sie neben andern dieser bösen that gewesen.

Wie

Wie auch dem stoltzen schlemmer im Evangelio sein pracht/hoffart vnnd zärtlichs wolleben/ bekommen sey/ist menniglich bekannt/vnd weren solcher Exempel auß der H. Schrifft vnnd auch Heydnischen Historien gar viel anzuzeigen. Ich meyne/es sey den Jüden/ das ein grausam hoffertig Volck auch gewesen/ wie auß den Propheten vielfältig zu sehen/jr Geistlicher vnnd Weltlicher pracht vnd hoffart auch bekommen/ich meyne ja/ sie sind herunter gesetzt worden vn̄ gestrafft. Hilff lieber Gott/wie hat das Volck gepranget/ vn̄ sich getummelt mit jrem Gottesdienst/ vn̄ auch sonst/ als wölten sie alleine die liebsten/ die besten vnnd nechsten/ bey Gott seyn/ werens auch wol gewesen/ wenn sie sich nur die Propheten hetten lehren vnd weisen lassen. Aber das ließ der Hoffartsteuffel/ nicht zu/ darumb sind sie auch greuwlich gestürtzt vnnd zu grund gangen/ Denn sie meyneten für grossem Hoffart/ sie köndten nicht vbel thun/ wolten derwegen vngestrafft seyn/ vnd keines weges sich bessern/ noch von Sünden ablassen/ darumb sie die Propheten strafften/ Wie es jhn aber auch darob ergangen/ist nun für augen.

Wir folgen den Jüden sehr nach

Wir lassen vns auch nicht vbel darzu an/als wolten wirs auch mit schaden erfahren/ denn wir werden fast gewarnet/ aber wir kehren vns wenig daran/ daß wir vns besserten/ die sünden wachsen jmmer je mehr/vnd nemmen vberhand/ja werden auch entschüldiget vn̄ vertheydiget/vngehorsam/ list/betrug/hoffart/fressen/ sauffen/ wucher vnnd dergleichen/ muß nicht mehr sünde seyn. Darumb hab ich leyder sorg/ es werde vns gehen/ wie vns vnsere Propheten/Lehrer vnd Prediger/auch propheceyet haben/vnd noch propheceyen.

Sünde nemmen zu vnd wachsen.

Als D. Luther S. Gedechtniß in der Haußpostill Dom. 10. post Trinitatem: weil nun GOtt auß sonderlichen gnaden vns heutiges tags auch heimsuchet mit seinem Wort/ wir aber zu beyden theilen vns sehr vbel dargegen halten vnnd stellen. Denn die Bischoffe verfolgens/ wir mißbrauchens zu vnserm Hoffart/Geitz vnd andern Sünden. So besorge ich/ Teutschland werde eygentlich eine grosse schlappen leiden müssen/ es thue es gleich der Türck/Pestilentz oder Hunger. In der Kirchen Postill auff den 20. Sonntag nach Trinita. Wir mögen beten/ wie ich gesagt hab/sonst ist es leyder schon allzuviel verschlaffen in Teutschlanden/ denn es ist nicht mit gedancken zu begreiffen/ wie es müglich sey das Evangelium zu erhalten/ vnnd die Predigstül zu besetzen/ noch vber zehen Jar/ weil die Welt also tobet/ daß widerumb muß blintheit vnnd jrrthumb eynreissen/ wie zuvor geschehen. Deß wirdt niemands denn der tollen Bischoffe/Fürsten vnnd vnser schult/seyn/die wir Gottes Wort nicht achten/ daß ich leyder wider meinen willen ein Prophet seyn vber Teutschland/ja nicht ich/ sondern mein vnnd dein Vatter vnser. Durch welches er vns also sagen wirt/ Ihr habt mein Wort lassen fürüber gehen/ vnnd nicht wöllen leiden/ sondern verfolgt vnnd außgehungert. So nemme ich euch dargegen euwer täglich Brot/ vnnd schicke euch Theurung/ Krieg vnnd Mord/dazu (sihe daselbst sagt er) Ich besorge der vngehorsam vnnd mutwill deß jungen Volcks/ werde in kurtz greuwlicher gestrafft werden/ denn jemand gedenckt/Gott nemme zuvor die seinen in gnaden hinweg/ daß sie solchen jammer nit sehen dürffen.

Vngehorsam ist eine ware rechte natürliche frucht deß Hoffarts/ vnnd jetzund so gemeine bey Kindern vnnd Gesinde/ daß es zu erbarmen/ja es ist dahin kommen/ daß man schier mit niemand mehr vmbgehen/noch außkommen kan/ für grossem stoltz/vngehorsam vn̄ verachtung/Was guts darauff folgen werde/wirdt die erfahrung lehren/ ists müglich/lieber Leser/so liese hiervon das feine Büchlein deß Herrn Sarcerij seligen/ deß Titel ist/ Von zeichen vnnd vrsachen/ wo wir vns nicht bessern/ es werde einmal vbel mit vns Teutschen zugehen.

Item/ deß Herrn D. Andree Musculi/ eines sehr treuwen vnnd gut Lutherischen Lehrers Außlegung/vber das vorgemeldte Evangelium/ in einem sonderliche͂ Büchlein außgangen/in denselbigen wirdt gar fein vnd gründtlich angezeigt/ was Teutschland hinfürter zu gewarten habe bey solchem Leben vnd wesen/ als es jetzund führet/wo es nicht Buß thut.

Die zwey gewissesten Zeiche͂ endtlicher straff vn̄ vntergangs sind vorhanden/ vn̄ gehen in volle͂ schwang daher/ dz kan niemand leugnen/ nemlich/ Hoffart vnd verachtung deß Göttlichen Worts/ darüber Jerusalem zu scheitern gangen/ so fehlets zwar an andern Sünden auch nit/vn̄ die Schrifft noch allen stoltzen dräuwet/ vnd spricht: Wer zu grunde gehen sol/ der wirt zuvor stoltz/ vnd stoltzer mut kompt vor dem fall/ Prouerb. 1. Vnnd das haben auch die Heyden gemercket/ als Lucanus schreibet/lib. 7.

Hoc placet ô Superi, cum vobis vertere cuncta
Propositum, nostris erroribus addere crimen.
Cladibus irruimus, nocituraq; poscimus arma.

Teutsch also:

Ach daß Gott offt also gefellt/
Wenn er wil straffen diese Welt/
So wächßt vorher viel Sünd vn̄ Schand/
Vnd nimpt all boßheit vberhand.
Als ob man eylt zur straff vnd rach/
Vnd der mit fleiß so jaget nach.
Denn wehlt man selbs was jrgend mag
Auff Erden bringen wehe vnd klag.

Vnnd im 2. Buch der Chronick am letzten Cap. stehet also: Vnd der HERR jrer Vätter Gott/ sandte zu jnen durch seine Botten früh/ den̄ er schonete seines Volckes vnd seiner Wohnung. Aber sie spotteten der Botten Gottes/ vnd verachteten seine Wort/ vnnd äffeten seine Propheten/ biß der grim̄ deß HErren vber sein Volck wuchß/ daß kein heylen mehr da war/ denn er führete vber sie den König der Chaldeer/ vnd ließ erwürgen jre junge Man̄schafft mit dem Schwerdt/im Hauß

jhres Heiligthumbs / vnnd verschonete weder der Jünglinge noch Jungfrauwen / weder deß Alten noch der Großvätter / alle gab er sie in seine Handt.

In den Sprüchen Salomonis am 1. Cap. stehet also: Weil ich denn ruffe/ vñ jr wegert euch/ Ich recke meine Hand auß / vnnd niemand achtet darauff/ vnd lasset fahren allen meinen Raht/ vnd wöllet meiner straffe nit / so wil ich auch lachen in euwrem vnfal / vnd euwer spotten wenn da kompt das jr fürchtet/ vnnd euwer vnfall als ein Wetter/ wenn vber euch angst vnnd noht kompt/ denn werden sie mir ruffen/ aber ich werde nicht antworten/ Sie werden mich frühe suchen vnnd nicht finden/ darumb daß sie hasseten die Lehre/ vnd wolten deß HErren forcht nicht haben/ wolten meines Rahts nicht/ vnd lästerten alle meine straffen/ so sollen sie essen von den Früchten jres wesens/ vnd jres rahts satt werden.

Dräuwungen Gottes vber die vnbußfertigkeit.

Höre auch den 50. Psalm/ Aber zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte / vnnd nimpst meinen Bund in deinen Mund/ so du doch Zucht hassest/ vnd wirffst meine Wort hinder dich/ wenn du ein Dieb sihest/ so läuffest du mit jm/ vnd hast gemeinschafft mit den Ehebrechern/ dein Maul lässest du böses reden/ vnd deine Zunge treibt falschheit/ du sitzest vnd redest wider deinen Bruder/ deiner Mutter Sohn verleumbdest du/ das thust du/ vnnd ich schweyge/ da meynstu / ich werde seyn gleich wie du/ aber ich wil dich straffen / vnd wil dirs vnter augen stellen/ mercket doch / daß die jhr Gottes so gar vergesset/ daß ich nicht einmal hinreisse / vnd sey kein Retter mehr da.

Im 7. Psalm/ Gott ist ein rechter Richter/ vnd ein Gott der täglich dräuwet.

Wir solten billich mit anderer schaden klug werden.

Wil man sich nicht bekehren / so hat er sein Schwerdt gewetzet/ vnd seinen Bogen gespannet/ vnd zielet / vñ hat darauff gelegt tödtlich geschoß/ seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Lieber Mensch höre doch diß / nimbs zu Hertzen / es ist kein schertz / Gott wirt straffen / wie er Sodoma vñ Gomorra gethan/ die er auch erstlich hat treuwlich warnen lassen für jhrem Hoffart/ Geitz/ Vnzucht/ vnd andern Sünden/ die wir warlich/ warlich jetzund mit jn gemein haben / als aber kein besserung folgen wolte/ wolan / da ließ er auch seinen gerechten Zorn gehen/ vnd vertilget sie.

Es wer noch raht vñ hülffe so man sich besserte.

Nun ist je jetzt auch noch raht vnd hülffe/ vñ ein weg zu finden/ daß man der Straffe entgehen/ wenn man die nur begerete/ suchete/ vnd auch annemme. Das ist/ wenn man sich bekehrete/ vñ besserte / so hets noch alles nit noht/ weil er noch warnet/ zur busse ruffet/ da stehet die Thür der gnaden noch offen/ vnd kan aller Zorn abgewendet werdẽ/ wie an denen zu Niniue zu sehen ist.

Tröstliche warnung.

Denn so sagt Gott im Propheten Hieremia am 18. Capit. Plötzlich rede ich wider ein Volck vnnd Königreich/ daß ichs außrotten/ zerbrechen/ vnnd verderben wölle / wo sichs aber bekehret von seiner boßheit/ dawider ich rede / so sol mich auch reuwen das vnglück/ das ich jm gedachte zu thun/ Auff daß sie sich aber bekehren/ busse thun/ vnd seine straffe meiden / So wil er/ daß man jn predige/ jre sünde verkündige vnd anzeige/ sie darum̃ straffe/ vnd für jrem vnglück warne / halte jn für Gottes dräuwung/ zorn vnnd straffexempel/ damit sie sich lehrnen fürchten/ von Sünden ablassen vnnd besseren/ vnd da sie das thun/ läßt er jhn auch seine Gnade vnd Güte anbieten/ läßt jn auch gemeinig lich zeit gnug zur busse. Den brauch hat Gott allezeit gehalten / ehe er gestrafft / vnd das garauß mit den Leuten gemacht hat: Denn er hatt je lust zum Leben / vnnd wil nicht deß Sünders todt vnd verderben/ so es nur helffen wil / er pfeifft sauwr vnnd süß/ wenns aber auch nicht gehöret noch angenom men wirt/ vnd kein besserung folgen wil/ so muß es brechen/ vnd vberhauffen gehen / Darum̃ erweckt er auch selbst die Leute / vnnd treibt sie mit seinem Geiste / die da so ernstlich Busse predigen / daß es auch offt die Weltkinder verdreußt / vnd derhalbẽ sagen: Ey welch ein Moses ist das / kan doch der Pfaff nichts denn schelten/ ꝛc. O lieber Mensch/ lieber Christ/ denck ja nicht/ daß es einem Prediger lust vñ kurtzweil sey/ sich mit der Gottlosen Welt schelten/ vnd jren hasz auff sich laden/ warlich/ es würde wol nachbleiben/ wenn Gott nicht so ernstlich triebe / beyde durch sein Gebott vnd befehl / in seinem Wort offenbaret vnnd außgedruckt/ vnnd auch inwendig durch seinen H. Geist/ der mut vnd Hertz dazu gibt / vnnd eins Predigers Gewissen zwinget/ fürwar wo es ohne das alles were/ so würde es wol nachbleiben / Sintemal der Prediger Fleisch ja so gern in gunst/ guten tagen/ ruhe vnnd frieden sesse/ als andere Leute/ wenns damit außgerichtet/ vnnd das Gewissen auff das zukünfftige Gerichte Gottes verwaret were.

Gottes gemeiner brauch.

Die verdrießliche Bußpredigt woher sie komme.

Prediger müssen straffen.

Fleisch vñ Blut sitzet gerne sanfft bey einẽ so wol als bey dem andern.

Wisse derhalben / daß es nicht ohne gefehr/ vnd vergeblich geschicht / wenn so ernstlich vñ vilfältig die Laster gestrafft / vnnd die Leute zur busse vermanet werden/ mit singen/ sagen/ schreibẽ/ predigen/ mit mahlen/ vnnd wo durch man etwas anzeigen/ vnd den Leuten zu verstehen geben kan/ sondern wenn das gehet / so hatt Gott was im sinne/ das mercke ja wol/ vnd gläube es nur gewiß: Daher sagt der Prophet Amos am 3. Capit. Brüllet auch ein Löuw im Walde wenn er keinen Raub hat/ schreyet auch ein junger Löuwe auß seiner Hölen/ er habe denn etwas gefangen. Das ist so viel gesagt/ wenn Gott sich hören läßt mit seiner stimme/ so ist was grosses vorhanden/ denn ist deß Löuwen stimme nicht vergeblich / sie deutet etwas/ als daß er für hunger ein Raub suche/ oder für grimm schreye vnd brülle/ wenn ers gefangen hat/ wie viel mehr wirdt Gottes stimme nicht vergeblich seyn. Vnd weiter sagt Amos daselbst: Der HErr thut nichts/ er offenbare denn sein geheimniß den Propheten/ seinen Knechten/ der Löuw brüllet/ wer solt sich nicht fürchten/ der HErr redet/ wer solt nicht weissagen/ ꝛc. Wiewol vnter jetzigẽ/ vnd der Propheten weissagen ein vnterscheid ist/ in dem/ dz die Prophetẽ zukünfftige ding ohne mittel durch den heiligen

Ernste straffe der Laster geschicht nit ohn gefehr auß fürwitz.

Vnterscheid vñ der jetzigẽ vnd vorigen Propheten prophezeyen.

heiligen Geist geschehen vnnd verkündigt/ allein auß Gottes eyngeben/ Jetzt aber muß man auß vorigen Exempeln schliessen/ daß Gott die jenigē ebē so wol straffen werde/ wie er jene gestrafft hat/ wenn sie auch in gleichen Sünden ligen/ vnd verharren/ Jedoch ist das nicht vergeblich/ wie die erfahrung wol zeuget. Sollen also vnd müssen busse predigen alle trewe Prediger/ vnnd die Sünde mit ernst straffen/ bey vermeydung Göttliches zorns/ wie auß dem Propheten Esaia am 58. Cap. zu sehen ist/ da er also saget: Ruffe getrost/ schone nicht (merck das wol/ es gilt nicht so schonens/ heuchelns vnnd schmeichlens/ vnnd den Mantel nach dem Winde hencken/ wie etliche Hoffleute vnnd Weltklugen meynen/ vnnd auch selbs thun) vnnd ferrner: Erhebe deine Stimme wie eine Posaune/ Höre da/ er wils nicht so gar sanfft/ leise vnnd heimlich/ mit süssen freundtlichen worten/ gesagt haben/ sondern es sol jhn dermassen auffgepfiffen werden/ daß in die Ohren vnd Hertzen schallet/ ob jhn schon die Köpffe sausen/ daß sie tummeln/ toll vnnd thöricht darob werden/ Gleich wie einem ein grosser hall einer Posaunen im Kopff sauset/ Ja lieber ja/ sie sollens mercken/ die zarten Junckern/ daß ein ernst vnd kein schertz sey/ derwegen zur busse risch vnd bald eylen/ gleich wie ein Kriegßmann zu seiner Wehr/ Harnisch/ Waffen/ vnnd auff in Lermplatz/ oder in die Schlachtordnung/ vnnd zu seinem Fehnlein eylet/ wenn er die Posaunen vnd Trummeln höret. Nun was sol er aber thun/ mit so ernster/ lauter vnnd heller/ ja gleich schrecklicher Stimme? Antwort: Vnd verkündige meinem Volck jhr vbertretten/ vnd dem Hause Jacob jhre sünde. Jetzt wil man nur heimlich gestrafft seyn/ sonderlich die grossen Hansen/ der Schultheiß im Dorff/ etc. Vnnd man sol gemach thun mit der Straffe/ vnnd dem schelten/ Vnnd sihe/ die bösen Buben wöllen doch nicht gemach thun mit sündigen/ sondern gehen frey frisch/ ja trotziglich hindurch/ vnd thun was sie nur gelüstet/ Ja warlich/ lieber Juncker Schultheiß in rothē Hosen/ Juncker Edelmann/ Kauffmann/ Fürst vnd Herr/ die jhr euch also vnterstehet das Predigampt zu meistern vnd regieren/ vnser HErr Gott sols euch bestellen/ vnd ein sonderliches machen/ auff eine newe art/ diese/ im Propheten gemeldet/ dienet euch in euwren Kram nicht.

Man muß straffen die sünde/ oder Gott strafft.

Es sind jetzt etliche Leute/ die sind so trefflich zornig darauff/ daß so viel Bucher außgehen/ die man Teuffel nennet/ vnnd sagen für grosser demut/ frömbkeit/ messigkeyt/ vnd Geistligkeit/ Ey man solte die Leute nicht also dem Teuffel geben oder vergleichen/ So wir doch dasselbige mit nichten thun/ sondern sie/ die Leute/ thun es selbs mit jhren groben Sünden vnnd Lastern/ darinne sie dem Teuffel folgen/ jhm gleich vnnd ehnlich werden/ so nennen wir auch vnsere Bücher nit Teuffel/ sondern lehren/ warnungen vnd vermahnungen wieder die Teuffel/ die die Leute zu so mannichen Lastern treiben/ damit sie es erkennen/ sich hüten/ jm nicht weiter vnd lenger folgen vnd dienen/ auff daß sie nicht mit jm verdampt/ sondern ewig selig werden.

Oder solten wir das nicht thun/ sondern alles frey vngehalten in freuden vnnd sprüngen lassen zum Teuffel fahren/ were das so recht vnnd gut? Ja freylich were es gut/ Gleich wie es ein Kind gut düncket/ weñ man jm seinen willen läßt/ vnnd gibt was es nur haben wil/ Messer vnnd dergleichen/ vnnd achtet nicht wie schädlich es jm sey/ das ist köstlich ding biß der schade hernach folget/ so sicht man was man gemacht hat/ Es soll vnnd muß ja trauwen nit so seyn/ weñ aber beyde theyl/ Lehrer vnd Zuhörer/ je so gerne mit einander zum Teuffel fahren wolten/ möchten sie das wol thun/ vnnd es dergestalt fürnemmen/ sie dürfften wenig glück darzu. Höre aber was der heilige Geist sagt/ Ezechielis am 33. Capitel/ mit diesen worten: Du Menschen Kind/ predige wider dein Volck/ vnnd sprich zu jhnen: Wenn ich ein Schwerdt vber das Land führen würd/ vnd das Volck im Lande neme einen Mann vnter jnen/ vnd machten jhn zu jrem Wächter/ vnd er sehe das Schwerdt kommen vber das Land/ vnd bliese die Drommeten/ vñ warnete das Volck/ wer nun der Drommeten hall hörete/ vnnd wolte sich nicht warnen lassen/ vnd das Schwerdt käme vnnd nemme jn weg/ desselbigen Blut sey auff seinē Kopffe/ denn er hat der Drommeten hall gehöret/ vnd hat sich dennoch nit warnen lassen/ darumb sey sein Blut auff jhm/ Wer sich aber warnen läßt/ der wirdt sein Leben davon bringen.

Ernst befehl aller prediger.

Wo aber der Wächter sehe das Schwerdt kommen/ vnnd bliese die Drommeten nicht/ noch warnete sein Volck nicht/ vnd das Schwerdt käme vnnd nemme etliche hinweg/ dieselbigen würden wol vmb jrer Sünden willen weggenommen/ aber jhr Blut wil ich von deß Wächters Handt fordern.

Nota.

Vnd nun du Menschen Kind/ ich habe dich zu einem Wächter gesetzt vber das Hauß Jsrael/ wenn du etwas auß meinem Munde hörest/ daß du sie von meinet wegen warnen solt. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser must deß todts sterben/ Vnd du sagest jm solches nicht/ daß sich der Gottlose warnen lasse für seinem wesen/ so wirdt wol der Gottlose vmb seines Gottlosen wesens willen sterben/ Aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern. Warnestu aber den Gottlosen für seinem wesen/ daß er sich davon bekehre/ vnd er sich nicht wil von seinem wesen bekehren/ so wirt er vmb seiner Sünden willen sterben/ vnd du hast deine Seel errettet. Hie sihe vñ bedencke sich doch ein jeder/ welch ein ernster/ scharpffer/ geschwinder Befehl Gottes das sey/ damit es sich warlich nicht läßt schertzen/ es mögens nun etliche Meister Klügel deuten vnnd meistern wie sie wöllen/ so sol vnnd muß man diesem Gebott Gottes nach die Sünde vnd Laster straffen. Weils denn Gott der HErr also geschickt hat/ daß solches nit allein durchs predigen/ sondern auch durch den Truck vnd Schrifften geschehen kan/ da dennoch

Sie solt billich ein jeder mit einē armen eyfferigē trewen Prediger mitleidē haben/ vnd nit zornig auff sein straffen werden.

Meister Klügel.

manchem Menschen ein Büchlein in die Hand kompt/ darinn er diß oder das/ hie oder davon/ bericht findet/ den er vielleicht sein lebtag nie gehört/ oder wider vergessen/ vnd nicht so wol verstanden hat/ Vnd das schickt ohn allē zweiffel vnser HErr Gott darumb also/ daß die Welt so viel weniger entschüldigung habe/ als hette sie es weder gewußt noch verstanden/ ja als hetten sie es weder wissen noch hören können/ demselbigen ist vnser HErr Gott hiemit weit zuvor kommen. Darumb/ lieber Christ/ verachte vnd spotte du solcher nötiger/ nützlicher arbeit/ straff vnd vermahnung ja nicht/ sondern erkenne es für ein sonderlich werck Gottes/ vnd sihe mit ernstem fleiß wol zu/ daß du dich sein besserst/ vnd es dir zu nutz gebrauchest/ vnd stimme ja nicht mit der Gottlosen sichern Welt vber ein/ die alles cauillieren vnd vbel deuten kan/ sprich du in deiner Christlichen einfalt also: Es ist der Prediger Ampt/ daß sie mit Gottes Wort der heiligen Schrifft vmbgehen/ die studieren vnd meditieren sollen/ daß nun ein jeder seinen fleiß hierinn an tag gibt/ ob andern damit gedienet möcht werden/ vñ man sehe/ daß sie nicht müssig sitzen/ vnd jhr Brot mit sünden essen/ wie die Baalspfaffen im Bapstthumb/ das ist je nicht vnrecht/ vnd man sol jn billich dancken/ vnd mit nichten vbel deuten/ schmähen/ lästern/ so ferrn es rein/ vnnd dem heylsamen Wort vnd Glauben gemäß vnd ehnlich ist/ kans aber ein ander bessern/ vnd ein ding artiger/ künstlicher/ mit schönern vnnd tapfferen worten/ auch mit mehrem vnnd reicherm Geiste außstreichen/ ehe vnd mehr die Hertzen bewegen/ das ist gar gut/ vnd er ists schüldig zu thun/ vnd wirt so viel mehr nutz schaffen/ auch so viel mehr lob vnd ruhm vnd danck bey frommen Christen davon habē. Wil man aber je vber menge vnd vberflussz der Bücher klagen/ so klage man vber die/ die da vnrein vnd wider Luthern vnd heilige Schrifft sind/ vnd meyde dieselbigen/ als Stenckfelds/ der Sacramentierer/ Widertäuffer/ der Jesubiter/ Osiandristen/ Synergisten/ vnnd die da lehren daß gute Werck zur Seeligkeit nötig seyn/ vnd je näher dem Bapst je besser/ etc.

Vber welche Bücher man billich klaget.

Dieses sage ich/ geliebten im HErrn/ darumb/ daß ich auch vber dieser meiner (wiewol geringen) aber gleichwol wolgemeynten arbeyt/ viel seltzamer eynfäll vnnd gedancken gehabt habe/ die mich gar leicht hetten davon abschrecken mögen/ daß ichs auß den Händen gelegt hette/ sintemal ich so mancherley Iudicia vnnd vrtheil der Leute von vieler frommer vnnd gelehrter Leut nützlicher arbeyt deß schreibens selbs höre/ vnd von andern erfahre/ daß einem Menschlicher weise wol grauwē möchte etwas zu thun. Denn dem einen werden der Bücher zu viel/ dem andern solte man es bey dem bleiben lassen/ was D. Luther seliger gedächtniß geschrieben/ vñ jetzt nicht mehr schreiben/ dem dritten täufft man die Bücher nicht recht/ reden hönisch davon/ daß man so mancherley Postillen schreibe/ dem sol man keine Teuffel schreiben/ einem andern keine Streitbücher/ man sol sich nicht zancken/ hadern/ Ja wölt Gott/ dieselbigen köndten dem Teuffel/ dem Lügengeist/ das Maul verbindē/ daß er nicht seine Lügen vnter die Warheit mengete vnd falsche verführische Lehre stifftete/ so dürfft man sich mit jhm nicht hadern/ Weil aber das nicht geschicht/ noch von jnen geschehen wirt/ so frage ich/ sol man denn den Teuffel jmmer hin lästern/ liegen vnnd falsch lehren/ lassen/ vnnd die Warheit jhm weichen vnd schweigen? Neyn mit nichten/ da sey Gott für. Ein ander ärgert sich an den geringen Personen/ die da schreiben/ vnd sagē: O es wil schier ein jeder Dorffpharrherr jetzt Bücher schreiben/ auch Handtwercksleute darzu/ welches fast so viel ist/ als die/ Psalm. 4. sagen: Was solt vns dieser weisen was gut ist/ er ist ein Frembdling/ oder ist noch vnbekannt/ man hat zuvor nicht viel von jhm gehöret/ non curant quid dicatur, obs recht vnd die warheyt sey oder nit/ etc. Der spricht/ man suchs zu genauw/ Ein ander/ es sey jhm zu hoch vñ zu scharpff/ Einem andern ists zu schlecht vnd einfeltig/ Dem zu kurtz/ jenem zu lang/ vnnd ist deß splitter richtens kein maß noch end nicht. Weil ich den auch der geringsten einer/ ein armer Handwercksmann/ ein Tuchmacher/ gewesen/ vñ mir auch insonderheit beydes wol bewust war.

Mancherley Vrtheil von den Büchern so außgehē/ ob sie schon recht vnd nützlich. Nota.

Frage.

Erstlich/ daß der Hoffartsteuffel ein stoltzer hönischer Gast/ der sonderlich alles leicht verachtē vnd verspotten kan/ vñ der Stoltz ein solch Laster/ dem schwerlich zu helffen ist/ Est enim vlcus pessimum, quod curari renuit, mederi non sustinet, Es ist ein solch Laster/ da flicken vnd pletzen an verloren/ vñ jm weder zu rathen noch zu helffen ist/ dz ich mich freylich befahren mußte/ er würde von meiner geringen Person vñ erudition vrsach nemmen mich zu verachten vnd zu verspotten.

Vnd zum andern/ mein vnvermögen vnnd schwachheit in dieser sachen/ wid' ein solchen Feind zu kämpffen. Vnd vber das zum drittē auch noch das/ dz zuvor viel hoher Leute dieses Laster/ ob wol nicht in sonderlichen Schrifften hievon/ doch in Büchern neben anderer materien/ gestraffet/ aber wenig damit außgerichtet haben. So hab ichs warlich hin vñ her bedacht/ was mir wolte zu thun seyn/ ob ich schreiben/ oder es anstehen lassen solte. Aber ich hab letzlich die noht/ Gottes Gebott vnd Verheissung/ Ampts vnnd Christlicher Liebe pflicht/ frommer gelehrter Leut raht vnd anreitzung/ meinen andern Gedancken müssen fürziehen/ vnd also fortfahren. So gut mirs Gott verliehen/ die stachlichten Geister vñ Splitterrichter dieweil an jren ort setzen/ vnd verachtē/ als die vbel vñ vnrecht daran thun/ wenn sie ein ding nicht besser machen kőnen/ vnd doch verachten was nützlichs vñ gutes geschrieben wirt/ oder da sie es können/ vnnd doch nicht thun/ ist beydes vnrecht/ vnnd können nicht verantworten.

Was mich diß Buch zu schreiben verursachet.

Was die Splitterrichter thun solten.

Daß es aber die noht erfordere/ wider den Hoffart zu predigen vnnd schreiben/ ist ja vnleugbar/ denn wir je selbs/ wo wir zusammen kommen/ vnter einander bekennen/ es sey viel zu viel/ vnd so hoch mit Hoffart vnd pracht/ der geberde vñ Kleyder/

Wir Prediger vns vnter einander selbs.

der/kosten vnd zehrungen/ gestiegen / daß nit wol zu glauben / daß er je so hoch vnd groß gewesen/ oder noch grösser werden könne. Wenn nun dem also / wie am tag ist / was haben wir anders zu gewarten / denn daß Gott ernstlich vnnd schrecklich straffen werde/wo wir nicht Buß thun/vnd abstehen / Oder meynt man / er werde vns ein neuwes vnd sonderlichs machen / ein andere weise annemmen/vnd nun hinfurt den Hoffart leiden vnd dulden/ dem nicht mehr feind seyn noch widerstreben/ Das wirt er wol lassen. Was wirt von Sodoma vnd Gomorrha gesagt/Ezechiel am 16. Das war deiner Schwester Sodome missethat / Hoffart vnd alles vollauff / vnd guter Friede/ den sie vnnd jre Töchter hatten/Aber dem Armen vnd Dürfftigen hulffen sie nicht / sondern waren stoltz / vnnd theten greuwel für mir. Darumb ich sie auch weggethan habe/ da ich begundte dareyn zu sehen/ Warlich / wir machen es jetzund nicht viel besser/ wo nicht noch ärger/als die zu Sodoma. Christus der HErr vergleichet nicht vmb sonst diese letzte Zeit mit der Sündflut / vnnd der Sodomiten. Wie können wir deñ vngestrafft bleiben/wie kans gut werden/ vnd Gottes Segen bey vns seyn vnd bleiben/ weil wir in solchen Sünden ligen/ vnd jn zu zorn reitzen. Sol man aber Busse thun/so muß man je durch predigen vnnd schreiben darzu vermahnen/die Sünden in specie anzeigen/wie vnnd was gestalt wir es darmit vmb Gott verderben/ Derhalben ablassen sollen.

Gott der HErr wirt vns kein neuwes machen vnd vnser sünde vngestraffet lassen.

Sunden der Sodomiter.

Sol man Buß thun/so muß mã predigen vñ schreiben.

Ob nun wol andere hievon auch geschriebē/ vnd diß Laster gestrafft haben / so ist es doch in keinem sondern Buche geschehen / sondern hin vnnd wider eintzelen/in vielen Büchern vnter ander materien / vnd deß meisten theils nur Lateinisch/ weil aber dieselbigen alle nicht ein jeder kauffen noch lesen/oder verstehen kan/hab ichs für rahtsam geachtet in ein besonder Büchlein zusammen zu tragen/ die Lehre vnnd Vermahnung wider den Hoffart/ vnnd hoffe/es werde niemand schaden noch entgegen seyn / daß dieselbe / meine Arbeyt / bey der andern fleiß vnnd Arbeyt vorhanden sey / ob sie jemandts zu brauchen gefiele / es ist doch gut wenn man kuhr vnd wahl hat/so kan man das beste außlesen. Ob ich nun wol gering vnnd vnvermüglich hie zu bin/ jedoch weil ich gleichwol im Ampt/ das lehren vnd straffen erfordert / vnnd auch Christlicher Lieb halben / mich schüldig erkenne / meinen Nechsten für schaden vnd seinem verderbē zu warnen / hab ich wöllen thun was ich vermocht/ nach verleihung Göttlicher gnaden / ob ich ja nicht gekondt was ich wol billich gesolt/vnd dieses handels noht vnnd gelegenheit erfordert/in bedencken/daß ich/als ein kleines Hündlin / dennoch nicht vergebens bey die Hurde vnnd Herde meines HERren Jesu Christi gelegt / das ist / ins Predigampt beruffen bin / sondern daß ich doch den Wolff meldē sol / ob ich jn schon nicht verjagen oder gar zu todt beissen kan. Das hab ich hiemit gethan / vnnd Teutschland für diesem verderblichen Laster warnen wöllen/daß es dem Hoffartsteuffel nicht so vil raum lasse/vñ jm nit so fleissig diene als es jetzund thut. Deñ er pflegt dem Faßz den Boden gar außzustossen/ vnd dem Spiel sein end zu machē/Gott kan in die lenge nicht leiden.

Kuhr vñ wahl ist Geldes wehrt.

Ander vrsach/so mich zuschreiben bewogen.

Hoffart pflegt dz gar auß zu vrsachen.

Bin der tröstlichen hoffnung vnd zuversicht (weil Gottes Wort nicht sol lär abgehen/vñ Gott der HErr durch den Mund der vnmündigen vnd Seuglingen auch kräfftig seyn wil/ Psalm. 8.) es werde diß mein wolgemeintes schreiben / vnd wiewol geringe Arbeyt im HErrn/1. Corin. 15. auch nicht gar vergeblich seyn.

Sondern da ich gleich für mein Person vielen zu gering sein möchte / daß sie mir nicht folgen wolten/ vnnd vom Hoffart ablassen/ so werden sie doch bewegen der Propheten / Aposteln / Christi/ vnd vieler anderer trefflicher weiser vnd fürtrefflicher vnd erfahrner Leut vnnd Lehrer/ Wort vnnd Exempel/ beyde vnter Heyden vnnd Christen/die ich hierinn anziehe / vnnd von denen ich auch das meine genommen hab. Werd ich aber je vber solcher meiner wolmeinung verachtet / so muß ichs Gott befehlen/ vñ tröste mich meines Gewissens/ daß ich dennoch gleichwol hie die warheit auß guter meinung schreibe/auch dz ichs nicht allein bin/ der vber treuwem fleisse vnnd guter wolmeinung verspottet wirdt/ es sinds die Propheten/ Apostel/ Christus/ vnnd alle seine treuwe Diener/ sehr wol gewohnet.

Niemãd wölle auff meine geringe Person sehē/ sondern an das/ so ich red auß Gottes wort.

Die warheit sol man ja allezeit auffnemmen vnd lieben.

Ich bitte aber den Sohn Gottes/ Jesum Christum / den HERren Zebaoth / er wölle mir beystehen/ Mund vnd weißheit verleyhen / seinen Geist vnnd krafft zum Wort geben/damit ich diß gänglein mit dem vnsinnigen Hoffartsteuffel fruchtbarlich verbringen/ jhm auch einen abbruch thun möge / Gleich wie er dem kleinen geringen Dauid gegen dem grossen Goliath / Löuwen vnd Bären/ bey gestanden ist/ vnd jhm geholffen hat/ jm selbs zu ewigem Lob/ Ehr vnd Preise/ vmb sein selbs Ehr vnd Namens willen / AMEN.

Wolan/ das walte Gott.

Theilung dieses Buchs.

ICH achte aber für nötig/ diese folgende stücke vom Hoffart zu erzehlen / vnnd / so viel Gott gnad verleyhet / zu handeln. Damit man nur auffs gröbst vnd eynfältigst den groben Bauwer vnnd Sauwstoltz / dadurch wir vns eusserlich vnd Weltlich / mit Kleydung vnnd andern / also vbereinander erheben / möge kennen/ vnnd / als vnrecht / böß vnnd schädlich / meyden lernen.

Zum ersten/ Was Hoffart in gemein sey vñ heisset/ wie mancherley er sey/ woher er anfenglich komme/ vnd in vns enstehe.

Zum andern/ Etliche vrsachen/ vm̃ welcher willẽ man billich aller Hoffart feind seyn/ den fliehen vnd meiden solle.

Zum dritten/ Was an jetziger Kleydung sträfflich/ daß vñ warumb solches billich solt abgeschafft werden.

Zum vierdten/ Etliche eynreden sampt jhren verlegungen/ damit man etwa den Hoffart zu vertheydigen/ oder je zu entschüldigen vermeynet/ ꝛc.

Zum fünfften/ Mittel vnnd wege/ dadurch allem Stoltz/ pracht vnd hoffart/ köndte vnnd solt gewehret werden.

Zum sechsten/ Von rechter maß der Kleydung/ ꝛc.

Vom ersten Stück/ was Stoltz in gemein sey/ vnd heisse/ ꝛc.

WJewol nun diß Laster in gemein von vielen nach der länge definiert vñ beschriebẽ wirt/ als sonderlich Philippus Melan. in examine Ordinandorum, & Chitræus in Regulis Vitæ, wie hernach solche definitiones auch mit vnter sollen gesetzt werden/ daß ich mich wol billich solcher beschreibungen hie gebrauchen solte. Jedoch wil ich mir jetzund an der kurtzen vnd alten definition deß heiligen Lehrers Augustini genügen lassen/ die er nimpt auß dem Lateinischen wort/ Superbire, vnd wil den Hoffart in gemein stracks nennen den eygen Gutdünckel in der Menschen Hertzen/ der so gern in die höhe vbersich/ vnd oben auß wil/ es sey denn gegen Gott oder Menschen. Darumb daß etwa einer eine Gabe mehr deñ an andern bey sich selbs spüret/ oder je zu haben vermeynet/ vmb welcher willen sie sich selbs besser als andere achten vñ halten/ auch von andern also geacht vnnd gehalten/ vnnd weit fürgezogen seyn wöllen. Denn ein solch ding ists vmb die Hoffart/ wie Sanct Gregorius sagt/ vt habetur in florib. daß sie sich auff diese viererley weise auffbläßt vñ erhebet. Erstlich/ dz der Mensch denckt/ er habe das jenige/ so er hat/ von sich selbs/ so doch Sanct Paulus das gegenspiel sagt/ 1. Corinth. 4. Was hastu Mensch/ das du nicht empfangen hast/ ꝛc. Zum andern/ ob einer schon gläubet/ daß er das/ so er hat/ von Gott habe/ vnnd dencket doch/ es sey jhm auß verdienst gegeben/ als einem/ der sein wol wehrt gewesen/ dagegen sagt Sanct Paulus/ Rom. 11. Wer hat jhm denn hierinn etwas zuvor gegeben/ das jhm wider vergolten werde. Zum dritten/ wenn man sich düncken läßt oder rühmt sich/ man habe das oder jenes/ das man doch nicht hat/ der thut wie Sanct Paulus zun Galat. 6. sagt/ vnd läßt sich düncken/ er sey etwas/ so er doch nichts ist. Vnnd dem geschicht gleich wie Chrysostomus sagt/ Homil. 15. vber Joann. vnd spricht: Es sey vmb vnsere freude vber den vngewissen zeitlichẽ Gütern gleich der freude eines armen hungerigen Bettlers/ dem da träume von einer guten herrlichen Malzeit/ darob er sich freuwet/ stoltziert vnnd pranget/ gleich aber wenn er auffwacht/ ists so viel als nichts/ so geschicht warlich den stoltzen/ die ein ding vermeynen zu haben/ das sie doch nicht haben. Die vierdten/ sind nun die/ so da wöllen/ daß jre Gaben besonder für allen gesehen werden/ vnnd weil sie jhn andere nicht gleich achten/ verachten sie dieselbigen gleich wie der Phariseer den Zöllner im Tempel/ fahren vber andere her/ vnnd wöllen also mit jhrem gutdünckel jmmer in die höhe/ als die sich deß wol wehrt achten vnnd halten/ daher Sanct Augustinus sagt: Superbia est peruersæ celsitudinis appetitus, Stoltz ist eine vnordentliche lust vnd begierde/ hoch vnnd groß zu seyn oder geacht zu werden/ in jedermans Hertz vnd gedancken/ vnangesehen/ ob mans im grunde vnnd der warheyt wehrt ist oder nicht/ vnnd wirdt solchs genommen auß dem wort Superbire, welches die Alten also deriuieren/ vnd sagen/ daß so viel gesagt sey/ als super se ire, super id, quod est homo, ire, In die höhe steigen/ vber sich gehen/ vnnd/ wie wir Teutschen sagen/ oben auß vnnd niergends an wöllen/ wie denn Gerson vnd viel Alte dem Augustino hierinn folgen/ vnd auch Jsidorus hiemit stimpt/ vnnd spricht: Superbus dictus est, quia supra vult videri quàm est, Qui enim vult supergredi quod est, superbus est, Der ist stoltz/ der sich höher/ mehr/ vnd besser acht/ als er in der warheyt ist/ vnnd wil auch von menniglich so hoch geacht vnd gehalten seyn/ vnnd das thut der Stoltz vnnd gutdünckel ins Menschen Hertz. Daher abermal sehr fein sagt S. Bernhardus super Cantic. sermon. 38. vnnd spricht also: Non est periculum, quantumlibet te humilies, quãtumlibet te reputes minorem, quàm sis. Est autem grande malum, horrendumque periculum, si vel modicè plus te extollas, vel si vni in cogitationibus tuis præferas, quàm fortè, parem veritas tibi iudicat, aut maiorem, aut etiam superiorem, das ist/ Es ist weder Sünd noch gefahr darbey/ wenn du dich selbs geringer heltest als du bist/ denn du kanst dich zu tieff nit demütigen/ noch ernidrigen/ Das aber ist grosse Sünd vnd fahr/ weñ du dich nur ein wenig höher vnd besser achtest vnd heltest/ denn du in der warheit bist/ vnd etwa einem einigen Menschẽ dich selbs in deinẽ gedancken fürzeuchst/ Deñ es kan kommen/ daß die warheyt den Menschen/ den du so verachtest/ dir gleich achte/ od' wol höher als dich/ was hastu alsdenn genarret/ deñ für Gott vnd der warheyt ists doch gar ein verkehrt vnd närrisch ding/ wirt auch hie billich für narrheyt vnnd thorheit geacht vñ gehalten. Sintemal die Narren zu Hoff eben so zu thun pflegen/ wie man weyß/ dz sie wöllen Graffen/ Fürsten vñ Edelleut/ Doctor vnd Hoffart/ geacht vnd geheissen seyn/ so sie Narren in d' haut seyn/ Rühmen grosse kunst/ weyßheit vnd gewalt/ vnd reichthumb von Landen vnd Leutẽ/ d' sie doch keines haben/ noch zu habẽ vermögen.

Beschreibung der Hoffart.

1. 2. 3. 4.

Der-

Derhalben auch S. Ambrosius vom Stoltz also sagt/ vnnd sie fast den Narren vergleicht/ da er spricht: Superbi cupiunt in se prædicari, quod non faciunt. Stoltze Leut wöllen von dem gerühmet seyn/ einen grossen Namen vnnd ansehens haben/ das sie doch weder gründtlich können/ wissen noch thun/rc. Aber solche Leut sind rechte Narren/ denn sie wissen nicht/ daß sie damit mehr gehönet vnnd geschmähet/ denn geehret/ werden/ wenn man einen höher lobt/ vnd jhm mehr ehr anthut/ denn er wehrt ist/ wie Ioannes Brentius in 1. cap. Luc. Quod honoratius & excellentius tractatur quàm tractari debet, non honoratur, sed sordidatur. Vnnd weil die narrheyt vnd thorheyt dem hoffart so nahe zugethan ist vnnd anhenget / so werden dieselbigen laßdünckel billich stoltz/ das ist so viel als Stultus, stolidi, Narren genennet/ denn es etliche dafür achten vnnd halten/ daß das Teutsche wort Stoltz/ vom Lateinischen/ das Stultus heißt/ herkomme. (*Stoltz kompt vō stultus.*) Wie auch nicht fast vngläublich ist/ denn daß ich setze woher ich solches habe/ so schreibet also D. Erasmus Alberus in seinem Büchlein / genannt Præcepta vitæ ac morum, &c.

> Es stehet doch Hoffart nimmer fein/
> Vnd mag wol lauter narrheyt seyn.
> Ja bey dem stoltz man Narren kennt/
> Denn stoltz von stultus wirt genennt.
> Die Teutschen hant verstanden wol/
> Wie man den Hoffart nennen sol.

Vnd der H. Chrysostomus sagt: Homo nō esset superbus, si nō esset fatuus, wenn der Mensch nicht närrisch vnnd vnweiß were / so erhüber sich nicht so sehr / ob er auch schon grosse gaben hette/ vnd ist gewiß war / were die angeschaffene Weyßheit nicht durch den fall Adams verloren / es were der inordinatus appetitus extollendi nicht erfolget/ sondern eine feine reine demut bey allen Menschen gewesen. (*Fall Adams hat die Welt vol stoltzer Narren gemacht.*) Derhalben auch noch/ wo rechte weyßheit vñ verstand ist/ daß Christen leute gleich hoch begabet sind/ erheben sie sich deß nicht so sehr/ als etwa ein Gottloser grober Bachant/ der ein wörtlein zwey/ drey Griechisch/ Lateinisch/ oder sonst etwas wenig kan / Ein recht weyser Mann fragt nicht groß nach deß gemeinen Pöbels lob vñ ruhm/ vnd demütigen sich sehr bey hohen Gaben/ denn sie erkennen vnnd wissen doch daß es stückwerck/ vnnd eine arme bettlerische Partecken ist/ gegen der rechten wahren vollkommen Weyßheit vnnd gaben/ so im Fall verlohren ist/ darumb lassen sie sich mit jren Gaben tieff herunter. (*Weise Leut sind nit hoffertig.*) Was aber Narren sind die wöllen ohn vnterlaß von aller Welt gelobet vnd gerühmet seyn/ in allem das sie haben/ reden vnd thun. So wol gefallen sie jnen selbs/ ein jeder Narr lobet seinen Kolben/ vnd wer denn das nicht auch thut/ der kann nicht mit jhnen vmbkommen. (*Sprichwort.*) Von solchen saget Terentius in Adelphis, Homine imperito nunquam quicquam iniustius, qui nisi quod ipse fecit, nihil rectum putat.

> Ein Narr vnd vnerfahrner Mann/
> Nichts helt für recht vnd wolgethan/
> Ohn was er thut vnd macht allein/
> Sol alls recht/ gut vnd köstlich seyn/
> Verdampt was nützlich/ gut vn schlecht/
> Solch vrtheil ist gantz vngerecht.

Vnd weil er jhm in allen dingen selbs so wol gefellt / so wölt er gern in die höhe / daß er von andern auch gesehen würde / kan mit geringem vnnd nidrigen Stande nicht zu frieden seyn/ tracht nach eytel hocheyt / vnd beschmeißt sich denn Meister Klügel offtmals scheußlich in der Klugheit / daß es gar vmb jhn her stincket/ rc. denn sie wöllen mit eytel hohen wichtigen grossen Sachen vmbgehen vnnd zu schaffen haben / wie D. Keysersberg sagt in secunda conditione arboris humanæ, Feria quarta post Reminiscere, litera O. Superbi sunt ad omnia inutiles, nolunt enim facere quod possunt, nec possunt quod volunt, Sie wöllen mit wichtigen Sachen vmbgehen / vnd sind den so geschickt darzu/ als der Esel zur Harpffen / Darumb gehets auch offt nach dem Reimen:

> Nach grossen dingen embsig trachten/
> Vnd in deß was man hat/ verachten/
> Das thut die grossen Narren machen/
> Die kriegens weynen für das lachen.

Denn es ist gar närrisch gethan nach der höhe trachten/ vmb zweyerley vrsachen willen: Erstlich / daß man Gott dardurch auß den Augen tritt / daß er vns nicht sehen kan / Sintemal Gott nicht vber sich sehen kan / sondern sihet vnter sich/ darumb auch je tieffer einer herunter in der Demut für Gottes Füssen ligt / je ehe er einen sihet/ Je höher aber einer trachtet / je ferrner er mit seinē Stoltz/ daran Gott ein greuwel hat/ jhm auß den Augen kömpt.

Zum andern wirt jhre thorheit erkannt vnd offenbar/ wie diese Reymen auß dem Narrenspiegel lauten:

> Mancher tracht geschwinde Tag vnd Nacht/
> Wie er bald komm in grosse Macht:
> Denn wirt bewäret bald der Mann/
> Daß er für Weyßheit gar nichts kan.
> Drumb ist ein Narr/ wer steiget hoch/
> Damit man seh sein schand vnd schmoch.
> Vnd sucht stäts einen höhern Grad/
> Vnd denckt nicht an deß Glückes Rad.
> Demselben/ wie dem Affen/ geschicht/
> Je mehr er steigt/ je baß man sicht
> Sein vnflat/ wer er blieben nider/
> Man seh jm nit sein schändtlich Glieder.
> Vnd wenn man schon kompt auff das höhst/
> So thut erst fallen am aller wehst.
> Ein jedes ding wenn es auffkompt
> Zum höchsten/ fellt es selbs zu grund.
> Kein Mensch so hoch je kommen mag/
> Der jm verhieß den morgenden Tag/ rc.

Weil aber solches zu Hofe sehr gemein ist/ daß jeder gern in hohen Emptern / ehren vnnd geschefften/ sitzt/ vnnd lieber der Fürst selbst / oder je der nechste bey jhm wer / so haltens etliche dafür/ daß das Teutsche wort/ Hoffart/ komme her vom Hofe vnnd seiner art / vnnd sey so viel gesagt / als

Hofes/oder Höfische art/od' heisse so viel als hochfahren/vnd/wie das feißte/hoch empor schweben wöllen/Summa/sich vber andere brüsten vnd erheben/ vnd in allen geberden solchen stoltz auch beweisen vnd anzeigen/ wie Ennius saget: Quid est quod propter exiguas dotes aliunde acceptas nos ita efferimus, quasi vertice cœlum tãgere vellemus, Was ists / daß wir vmb etlicher geringer Gaben willen/so wir doch anderßwo her habẽ/ vns so hoch erheben/ vnnd tretten hiereyn/ recken das Häupt auff/als wölten wir oben an Himmel stossen. Auß dem allen kan man wol vernemmen / was Stoltz in gemein hie sey vnd heisse.

Hoffart ist zweyerley.

Geistliche hoffart ist eine hohe schöne heilige Sünde.

JCh habe aber gesagt/ daß solcher Stoltz sich theyle in zwey theyl/ als nemlich/Geistlich vnd Weltlich/ darumb wil ich nu auch von jedem in sonderheit ein wenig sagen. Ob ich mir wol vom Geistlichen stoltz zu handlen nicht sonderlich fürgenommen/ sintemal ich jhn mir zu hoch erkenne/ vnd mich zu schwach/ vnd im Geistlichen kampff nicht dermassen geübet/ daß ich jn recht vrtheilen/ angreiffen/ vnnd nach notturfft außbrennen solte oder köndte/ als es wol noht were/ es ist allzu ein subtiler vnd heiliger Teuffel/darumb wil er einen wol versuchten/ vñ im Geistlichen kampff erfahrnen Fechter/ Kämpffer vnnd Kriegßman/haben/ der seinen heiligen schein/ vnd die Gifft/darunter verborgen/baß kennet/vnd sich darauff verstehet/ ich erkenne hierinn nach meinem vnvermögen/vñ wündtsche/dz es jrgend ein hoher Geistreicher Theologus auff sich nemme/ vnd mahlete denselbigen Teuffel fein ab/ es were jetzt sehr nütz vnd not/ deñ er betreuget viel Leute. Sintemal/wie Gerson saget/sie sich gar vnbekannt machen/vnd in alle Tugend sich verhüllen/ kleyden/ vnnd verstellen kan/ So lauten seine wort/ die sehr schön sind/ daß die Demut spricht zur Hoffart: Quid adhuc in deterius eniteris, Nam aliquando deuicta succumbes, inuincibilem profectò te hostem experior? quotiẽs enim te per vnam portam depello, per aliam regrederis, imò etiam si clausa quælibet ostia inueneris, per fenestras, aut paruas quaslibet rimulas insidiosè subintras, & quo te ignotam facias tuumq; fallacem vultum abscondas, omnifarium tuum nosti simulare, ac variare habitum, Non est virtus, cuius non simulatoriè geras habitum sanctum, omnesq; gestus simules, adeò vt absque lumine gratiæ monstrante Spiritu sancto, discerni non possis. Nunc quidem te sub veste Humilitatis occultas, nunc formam geris Iustitiæ, nunc Pietatem fingis, nunc vt pium eleemosynarium te exhibes, nunc te laudibus exteris tegis, aliquando bonus videris prædicator, aliquando bonus pastor, aliquando te propitium consiliarium simulans, aliquando rectorem proficuum, & ita de alijs similibus cautelis innumeris, &c. Das ist so viel: Was beflеissigstu dich noch jmmer zu mich zum bösen zu reitzen / wenn wirstu denn ein mal darnider ligen als vberwunden/ Warlich ich erkenne dich mir einen starcken Feind/ der sich nicht gerne läßt vberwinden/ Jage ich dich zu einem Thor auß/so kompst du zum anderen wider hineyn/ verschliesse ich dir die Thüren/so findest du die Fenster/vnd andere kleine ritzlein/ da du dich hineyn schleiffest. Vnnd auff daß du dich verstelest vnd vnkeñtlich machest/ so kanst du dich so fein meisterlich decken/ schmücken vnnd bergen/ die gestalt vnnd art verwandeln/ also/ daß auch keine Tugend ist/ dareyn du dich nicht köndtest schmücken/ vnnd dich sehr heilig/ fromb vnnd tugendreich/stellen. Summa/ du kanst deiner so geberden vnd beginnen/ daß dich kein Mensch one sondere erleuchtung deß heiligen Geistes vnnd begnadung Gottes nicht leicht erkennen/ oder von den waren Tugenden absondern kan. Denn jetzt verbirgstu dich vnter dem Mantel der Demut/ denn nimpst du an die gestalt der Gerechtigkeit/ bald ertichtest du dir eine sondere frömbkeit vnnd Gottesfurcht/ schier gibst du Allmosen/vnd erzeygest dich fast mildt/ denn thust du als werest du ein guter Hirt vnnd Prediger/ ein guter nützlicher Rahtgeber/ein frommer Fürst vnd Regent/ vnnd was deß dings mehr ist/ damit du dich schmücken vnnd bergen kanst/ Darumb ists nicht eines jeden thun/ sonderlich vom Geistlichen Hoffart schreiben oder lehren.

Jch wil jetzt/ nach meinem vermögen/ ein gänglein mit dem Weltlichen Hoffartsteuffel thun/ der ist was gröber/ tölpischer vnd kenntlicher als der andere/ ꝛc. Vñ doch weils die ordnung der Materien mit gibt vnd erfordert/ daß ich auch deß Geistlichen stoltzes gedencken muß/ damit ich ordentlich fortfahre/ vnd auff mein fürnemen komme/ so wil ich etwas/ aber gar wenig/ davon sagen/ ob ich jn nur ein wenig entwerffen köndte/ dz man doch was davon erkennete vnd verstünde/ wie vnd was Geistlicher Hoffart were.

Vom Geistlichen Stoltz.

SAnct Gregorius in Moralib. 23. Capit. 2. sagt: Daß alle Sünde vnnd vbertrettungen der Göttlichen Gebott auß Stoltz vnd Hoffart/ der Gott verachtet/ herkomme/ Seine wort lauten also: Contra Conditorem quippe superbire, est præcepta eius peccando transcendere. Vber vnnd wider Gott stoltzieret/ vnd erhebt sich ein jeder/ der Gottes Gebott mit sündigen vbertritt/ darauß denn so vil zu nemmen/ daß zwar aller Hoffart/ vñ alle seine früchte nichts denn ein Geistlicher stoltz sey/ weil er sich in allem was er sündiget/ wid' Gott setzt/ vnd an jm vergreiffet/ vnd alle Sünde darzu ist Geistlicher hoffart/ Sintemal wer sündiget vñ wider Gott handelt/ der muß jn erst verachten/ sonst thet er nit wid' jn. Itẽ/ er muß sich für jm weder fürchten noch entsetzẽ. Solch verachtẽ aber wo koms anders her deñ auß hoffart/ ja was ists selbs anders als lauter Hoffart. Tauler⁹ sagt: Weñ der Mensch recht demütig were/ er thete keine sünd/ dz auch S. Augusti. zeuget in lib. de. Natura & gratia

contra

contra Pelagianos, Cap. 26. Omne peccatum, nisi fallor, Dei contemptus est, & omnis Dei contemptus, superbia est, das ist so viel / Es betriege mich denn all mein Sinn / so ist alle Sünde nichts anders / denn Hoffart vber vnd wider Gott treiben / denn mit Gott wil fürnemlich der Stoltz zu thun haben / dem widersetzt er sich in alle seinem thun / wie Boetius sagt: Omnia vitia fugiunt à Deo, sola superbia se Deo opponit, Alle Sünden vnd Laster scheuhen Gott vnnd fliehen für jhm / allein diese schändtliche Sünde deß Hoffarts wil jhm nicht weichen / sondern noch wider jhn sich aufflehnen / vnd gleich mit Gott rechten / Darumb saget auch die Schrifft widerumb / daß jhr Gott sonderlich widerstrebe / Nam actus superbiæ proprius est Dei contemptus, Sintemal deß Hoffarts eygene art vnd werck ist / Gott verachten. Vnnd dergleichen sagt auch S. Augustinus in der hundert vnd eilfften Epist. ad Iulianum, da er so spricht: Iactantiam & superbiam conculcet profunda Humilitas, quia Humilitas homines sanctis Angelis similes facit, & vt euidenter ostendamus, ipsa, scilicet superbia, est peccatorum omnium initium, & finis & causa, quoniam non solùm est peccatum superbia, sed etiam nullum peccatum potuit, aut potest, aut poterit esse sine superbia, siquidem nihil aliud omne peccatum est, nisi Dei contemptus, Quando eius præcepta contemnimus, & hoc nulla alia res persuadet homini, nisi superbia, Das ist so viel gesagt: Lieber Christ / dempffe ja mit der tieffen Demut dein hohen mut vnd ruhmrähtigkeit / Denn Demut macht den Menschen den Engeln gleich / Aber Hoffart vnnd Hochmut macht auß Engeln Teuffel / vnnd daß ich dir ja deutlich sage / was Hoffart für ein böß ding sey / so mercke / Hoffart ist der anfang / mittel vnnd end / der Brunn vnnd Quäll aller andern Sünden / denn du solt nicht dencken / daß Hoffart eine Sünd schlecht allein für sich hin sey / sondern es ist ein solch ding / ohne welches keine Sünde je geschicht / geschehen ist / oder noch geschehen wirdt noch kan: Sintemal alle Sünd nichts anders ist / denn eine verachtung Gottes / daß man Gott vnd sein Gebott veracht / vnnd darzu vberredet vnnd treibt den Menschen nichts anders denn der Stoltz vnnd Hoffart / vnd alle Hoffart wil Geistlich genennet werden. Aber doch weil sich innerliche Hoffart im Hertzen / auß welchem alle ander Sünden kommen / von außwendig anders gegen Gott / vnnd anders gegen Menschen / erzeyget / vnnd auch anders mit Geistlichen / anders mit Leiblichen Gaben vnd Gütern / prangen vnd geberden / Derhalben mache ich den vnterscheid nach dem / wie er sich eusserlich in Worten / Wercken / etc. gegen Gott vnnd dem Menschen helt / vnnd darnach er mit gütern vnnd gaben vmbgehet vnnd sich versündiget / darnach nenne ich jhn Geistlich oder Weltlich. Läßt sich einer in Worten vnd Wercken ja erheben / prangen vnnd pralen / für vnnd gegen Gott mercken / so heisse ichs ein Geistliche Hoffart / es geschehe vber Leiblichen oder Geistlichen gaben. So aber der Mensch sich erhebt / prangt vnnd pralet vber vnnd wider den Menschen / sonderlich in eusserlichen Leiblichen dingen vnd sachen / in Gelt / Gut / Ehr / Gewalt / Kleydung / vnd dergleichen / daß er darinne für andern Ehr vnd ruhm sucht / das nenne ich ein Weltlichen Leiblichen Hoffart / vnd der ist vil leichter zu erkennen / als der Geistliche stoltz / denn der Geistlich stoltz pranget offt vnnd treibet vbermut gegen Gott vnd dem Menschen / nur innerlich vnnd heimlich / oder eusserlich in so guten vnd heiligen dingen / vnd mit einem solchen köstlichen glantz vnd schein / sein Ehr / Ruhm vnd Lust / suchet / daß es nicht leicht kan erkannt vnd gemercket / noch für Sünd vnnd vnrecht geachtet / vnnd außgesprochen werden / denn wer kondte deß Phariseers Hoffart im Tempel erkennen ohne Gott allein / die Menschen hielten jhn für gerecht vnnd heylig.

Demut ein nütze Tugend.

Hoffart ein schädlich Laster.

Alle Sünde Geistlicher hoffart / aller hoffart geistlich.

Vnterschied Geistlichs vnd Weltlichs hoffarts.

Vnd ferrner nimb ein Exempel / Demut ist eine edle herrliche schöne Tugend / die auch dem Hoffart gantz zu wider ist / noch sol sichs zutragen / daß sich ein Mensch der Demut vberhebt vnd damit pranget / denn wenn er etwa eine zeitlang sich mehr / als andere / in Worten / Geberden vnnd Kleydung / gedemütigt hat / darff jhm der Teuffel bald eyngeben / Sihe / du bist gleichwol demütiger als dieser vnnd jener / derwegen auch für Gott besser / vor den Menschen grösserer ehren wehrt / als andere / darff auch wol bey sich selbs darüber murren / vnnd vngedültig seyn / vnnd es gar für vnbillich vnnd vnrecht achten / so es nicht also geschicht vnnd gehet. Das ist denn ein grosse vnd fehrliche Hoffart / die da bringet vngedult / vnnd greifft Gott in sein Gerichte / vnnd kan doch nicht leicht von jemand also erkannt vnnd gevrtheilet werden. Denn es ist / wie Sanct Bernhardus vnd Gerson sagen / ein subtile malum, eine zarte / kleinliche / ja heilige Sünde / die ein grossen guten schein der Gerechtigkeit hat / vnnd derhalben noch wol von vngeistlichen Leuten gar für recht vnnd gut gevrtheilt wirdt. Denn es saget auch Sanct Bernhardus: Tanta & gloriosa res humilitas, qua ipsa quoque superbia palliare se appetit, ne vilescat, das ist / die Demut ist so ein groß herrlich vnd rühmlich ding / daß auch die Hoffart selbs damit begeret bekleydet / geschmückt vnnd gezieret zu seyn.

Dergleichen kan geschehen in Allmosen geben / in gehorsam / in fleissigem hören deß Göttlichen Worts / daß sich der Mensch das vbernimpt / vnnd gegen Gott vnd dem Menschen sich besser / als andere / achtet / wie denn gar deutlich am Phariseer im Tempel zu sehen / der mit eytel solchen dingen prangt / vnd für Gott stoltzieret / sein Ehr / ruhm vnd sonderliche belohnung / gesuchet / auch damit all sein thun / das an jhm selbs recht war / zur Sünde für Gott machet. Daher denn Sanct Augustinus nicht vnbillich für solchem stoltz warnet an zweyen orten / vnd spricht Lib. de Natura & gratia: Cætera vitia in malè factis valent, sola superbia etiã in rectè factis est cauenda. Andere sünden habẽ jre krafft in bösen thatẽ / Aber Hoffart ist wol

Geistliche hoffart prangen in Allmosen geben vnd allen.

Hoffart macht zu sünd vnd schand / wz sonst recht ist.

zu verhüten

zuverhüten auch in guten wercken/ das ist/ dz man nicht stoltz werde vber dem/ wenn wir was guts thun. Fast mit dergleichen worten saget er auch vber den 53. Psalm/ vnnd Gerson in seinem ersten theyl/ Tractat. de probatione Spirituum, litera T. Hoc super omnia conueniet obseruare, ne lateat interior superbia spiritualis, quam Bernhardus verè nominat subtile malum, quoniam & hoc de humiliatione sua nascitur, de sordibus & cilicio, de ieiunijs & virginitate, imò de sua morte, suoque contrario trahit originem. Quid igitur erit tutum à superbia, cùm nec ipsa virtus tuta sit ab ea? Est autem superbia quædam in intellectu, dum nō vult subijci alieno iudicio, sed nititur proprio, quædam in voluntate, dum renuit obedire, & hæc citius deprehenditur, ideoque facilius corrigitur quàm prima. Das ist so viel gesagt/ Für allen dingen sol man zu sehen/ vnd acht darauff geben/ daß nicht bey einem/ der sich zum Geistlichen vnnd Lehrampt wil gebrauchen lassen/ ein Geistlicher stoltz inwendig in jhm sey/ den S. Bernhardus nicht vnbillich nennet ein subtile Sünde/ einen heimlichen Teuffel/ welches vbel offt herkompt auß Demut vnnd andern Tugendē/ oder auch wol auß nichtigen vnflätigen losen dingen/ die doch alle dem Hoffart zu wider sind/ in dem/ daß es sonst solche ding sind/ vnd pranget/ damit man billich nicht prangen solte noch köndte/ noch machts jhm der stoltz nutz/ vnd pranget damit. Gleich wie einer/ mit Namen Anthistenes/ mit seinē beschaben zerrisseenn Rock prangte/ vnnd von Socrate darumb gestrafft ward/ wie Licosthenes setzt mit diesen worten: Socrates quum videret Anthistenem attritam partem vestis semper in conspectum protendere, quin desinis, inquit, arrogantius superbiam tuam nobis prodere? Vidit Philosophus sapientissimus, Anthistenem magis gloriari vestitu attritissimo, quo laudem quærebat, quàm alios, qui holoserico, vel auro etiam & argento vestiti in publicum prodire consueuerant, ab omni superbia alieni.

Das ist:

Socrates der weise Mann/ sahe daß Anthistenes mit seinem zerrissenen Rock prangete/ ohn zweiffel/ als were er so demütig/ darumb zog er jmmer herfür den zerrissenen ort/ daß man jhn sehen solte/ O lieber/ sagt Socrates/ höre einmal auff deinen stoltz zu verrahten/ Denn er sahe daß er lob vnd ruhm suchete.

Wiewol nun diß kein Geistlicher hoffart oder pracht ist/ jedoch zeige ichs darum̄ an/ daß man sehe/ wie der Hoffart in allen dingen seyn wil/ was kan man mit einem alten Rock prangen/ vnnd stoltzieren/ noch thuts dieser/ Kan nun der Hoffart jhm ein alt Kleyd nütz machen/ damit ein sonderlichen ruhm zu suchen/ was solt er nicht thun mit grossem Gut/ Ehr/ vnnd sonderlich mit schönen Tugenden. Daher denn ferrner recht sagt Gerson/ Was wil vnd kan für dem Hoffart sicher vnnd vnbesudelt bleiben/ so die Tugend für jm nicht sicher ist.

Nota bene dictū Gersonis.

Er setzt aber sonderlich zweyerley stück deß Geistlichen Hoffarts/ Eines im Verstand/ das ander im willen deß Menschen. Im Verstand sündiget man/ wenn man in der Lehr so steiff allein auff seinem Kopff stehet/ vnnd sich weder lehren noch weisen wil lassen/ vnnd/ wie jener gesagt/ Er achte den für keinen Theologum/ der andere fragt/ Lehr vnnd Raht bey jhn zu holen in Religions sachen/ als were man allein gelehrt/ weiß vnd gnug verstendig/ ja verstendiger als alle andere/ wie die Ketzer thun/ die kützeln sich so sehr mit jhren schönen Gedancken/ die sie nicht auß der Schrifft nemmen/ sondern hineyn in die Schrifft tragen vnnd bringen/ vnnd gefallen jhn selbs so wol damit/ daß man sie davon nicht weisen kan/ ob man noch so guten grundt fürbrechte.

Rede eines groben stoltzē Esels.

Das ander ist im Willen/ wenn man eygensinnig ist/ vnnd nicht gehorchen wil/ das ist aber leichter zu erkennen vnd zu straffen/ darumb wirts auch leichter gebessert als jenes/ Was sol ich aber hievon viel wort machen/ man kan kaum ein besser Exempel/ ja Bild vnnd gemälde deß Geistlichen stoltzes haben/ als an dem Phariseer im Tempel/ wer dem recht nachdencket/ wie gut er sich für Gott dūncket seyn/ vmb eines guten Wercks willen/ drey oder viere/ Sihe/ wie er rühmet/ wie er verachtet/ wie auffgeblasen er ist bey sich selber/ wie sicher/ wie vermessen/ daß er auch andere richtet/ vnnd Gott in sein Ampt greiffet/ meynet stracks/ sein vrtheil sey Gottes vrtheil selbs/ so es doch nicht nach Gottes Wort gehet/ sonder auß eygenem gutdüncken/ ꝛc. Sihe auch/ wie der Hoffart gute Werck thut/ vnnd wozu/ Denn war ists/ die Hoffertigen thun auch gute Werck/ aber sie nützen jhnen wenig/ davon denn sagt Sanct Augustinus/ in Episto. Johan. Tractat. 8. mit diesen worten: Et videte quanta opera faciat Superbia, ponite in corde quàm similia faciat, & quasi paria Charitati, pascit esurientem charitas, pascit & superbia, charitas vt Deus laudetur, superbia vt ipsa laudetur, vestit nudum charitas, vestit & superbia, ieiunat charitas, ieiunat & superbia, omnia opera bona quæ vult facere charitas, & facit, cogitat contrà superbia, & quasi docet equos suos, sed interior charitas tollit locum malè agitatæ superbiæ, non malè agitanti, sed malè agitatæ. Væ homini, cuius auriga superbia, Necesse est enim vt præceps eat. Das ist in einer summa so viel gesagt: Der Hoffart ist wie ein Affe/ er wil alles nachthun/ also wil er auch gute werck thun/ gleich wie die Liebe zu thun pflegt/ deñ die speiset die hungerigen/ kleydet die nackten/ die fastet vnd helt sich fein mässig/ das alles thut der Hoffart auch/ doch sehr vngleich/ denn die Liebe thut alles darumb/ dz Gott dardurch gelobet vnd gepreyset werde/ Der Hoffart aber/ auff daß er selbs Ehr vnd ruhm davon habe/ vnnd gelobet werde/ Aber doch kan man an andern mehr sehē/ was Geistlicher Hoffart sey/ als am Pharaone/ der Gottes Wort vnd Gebott veracht/ wie noch jr viel thun. Item/ ists nicht ein rechter grosser Geistlicher stoltz/ daß sie im 12. Psalm

Psalm sagen: Vnser Zunge soll vberhand haben/ vns gebüret zu reden/ wer ist der Herr? Wie noch heutiges tags der Bapst auch thut/ sich vber vnnd wider Gott vnd sein Wort erhebt/ jhn sol man hören/ vnd nicht Gottes Wort/ seine Gottesdienste sol man annemmen/ billichen vnd helffen fortsetzen/ Denn die gefallen jhm vnnd den seinen so wol/ daß auff eine zeit ein thummer Pfaff/ Thumbpfaff solte ich sagen/ gesagt hat/ als sein Cardinal so statt lich Meß gehalten/ die Orgel singen vnd klingen/ auch die Drommeten daher geschallet/ eine schöne Procession gehalten/ das Räuchwerck so wol roch/ hat er gesagt: Vnd wenn der Gottesdienst vnserm HErrn Gott nit gefallen wolte/ so wußte er auch warlich nicht/ wie mans jhm machen müßte/ So fein stunden die Sammaten Caseln/ Seidene vnd Güldene Chorkappen/ etc.

O du vermessener Esel/ wie trefflich ding solt es vnserm HErrn Gott in seinen Augen seyn/ ein stoltzer Gottloser Cardinal/ deß Bapsts Creatur vnd Heylige/ oder sonst ein vnreiner Hurenpfaff in Sammet/ Seiden/ Güldenstück/ geschmückt/ vnd ein Gottlose/ glaubloß Hertz im Leibe. Item/ wenn 16. Knaben vnd junge Närrlin zu Altar dienen/ wie damals sol geschehen seyn/ vnd der Altar voll silberner/ güldener vnd höltzener Götzen vnd Todtenbeyn stehet/ alles voll Liechter steckt/ der Chor voll grosser/ feister/ glatter viereckichter Pfaffen/ Vicarien/ vnd Choresel oder Chorschüler/ stehet/ ein güldiner Kelch/ ein silbern Monstrantz vorhanden/ vnd in einer Processz mit Kertzen/ Fahnen vmbher getragen wirdt/ darzu die groben Peche schreyen/ blöcken/ singen/ klingen/ etc. als weren sie vnsinnig/ da leitet man denn den Bischoff wie eine Braut daher/ Ey köstlich ding/ wie müßt sich vnser Herrgott freuwen/ wenn man jhm so eine kurtzweil anricht/ mehr creutziget jhm seinen Sohn Jhesum Christum auffs neuw in der Messz/ vnnd betet die Heyligen sampt dem Heylthumb an/ vnd treibt Abgötterey. Item/ man veracht vnnd verseumpt jhm mit dem Affentantz sein Wort/ daß das entweder gar nicht/ oder ja nicht reine geprediget wirdt/ mahlet dazu vnsern Herrngott mit so kindischem/ ja hürischem Hertzen ab in seinen Gedancken/ als hette er auch lust zu solchem Tockenwercke/ vnd sehe sein lust an solcher motten fräßigen Wahr/ Sammet/ etc. vnd dergleichen. Lieber schämet euch doch ein wenig/ es heißt Deß HErrn Augen sehen nach dem Glauben/ Hierm. 5. vnd er hat wolgefallen an denen die jn fürchten/ vnd auff seine güte warten. Darauß ferrner folgt/ daß alle Halßstarrigkeit vnd Vnbußfertigkeit eine grosse Geistliche Hoffart sey/ wenn man geirret vnnd gesündiget hat/ vnd das doch nicht erkennen wil/ sondern widersetzt sich noch der Vermanung auß Gottes Wort/ vnd öffentlicher Warheit/ als jetzund die Sacramentirer thun/ die nicht wöllen gläuben/ daß der ware wesentliche Leib Jesu Christi/ seinem Wort nach/ in vnnd mit dem Brodt/ wie mans nu reden mag/ empfangen vnd genossen werde/ die bestehen auff jhrer meynung gar hart/ vnangesehen/ daß sie dermassen vberwunden/ daß sie es mit grunde der Warheit nicht leugnen können/ wie man wol sihet in jhren Büchern/ als sonderlich jetzt in eines/ mit dem der Herr Brentius einen gang gethan/ vnnd jhn dermassen an ein Ohr geschlagen hat/ daß man sehen vnd fühlen kan in seinem Gegenbericht wie er tumelt/ vnd nicht wider kan zustehen kommen. On wie sie Lutherus zuvor vnd jetzund neben dem Brentio Doctor Thilemannus Heßhusius/ ein beständiger freudiger Kämpffer Christi/ Gott erhalte jhn/ vnd auch deßgleichen M. Joachimus Westphalus zu Hamburg/ hernider gelegt vnnd jhnen obgesieget haben. Aber es hilfft an jhnen nichts/ jhre ertichte Glose der hellen Wort Christi ist jhn viel gewisser/ denn die Wort vnd Warheyt der Göttlichen Maiestet/ Aber wer klug ist/ wirt die Wort behalten/ vnd sich an jhre Gloß nicht kehren/ Denn welcher Teuffel wil vns jhre Gloß so gewiß machen/ daß sie vngezweiffelt recht sey/ als gewiß vns macht die Warheit vnnd Allmächtigkeit Gottes vnd seines heiligen Worts/ daß das recht/ war vnd gewiß sey/ was Christus redet vnd spricht.

In solchem Geistlichen Hoffart vnd halßstarrigen Stoltz stecken jetzund auch ohne zweiffel alle die/ so da Lutherum verachten/ meistern/ vberklügeln/ etliche gantze Bücher seiner Schrifften verachten/ auch andern verächtig vnnd verdächtig machen/ wöllen auch nicht mit jhm gleich reden/ sondern reden wol das widerspiel/ vnangesehen/ daß sie nicht das geringste mit grunde tadeln können/ vnnd zwar sie solten jhm bey seinem Leben gemuckt haben/ er solt sie Mores gelernt haben/ vnd wöllen doch nicht dafür geacht seyn/ als weren sie nicht Luthertisch/ vnter diese achte ich jetziger zeit Adiaphoristen/ Maior. Synerg. Osian. man wil ja nicht daß mans sagen sol/ vnd ist doch die Warheit/ daß sie wider den lieben Lutherum sind/ Gott erbarms/ ich gönne es jhnen nicht/ zwinget mich aber mein Gewissen/ daß ich muß sagen/ daß mir alle die verdächtig/ vnd es mit jhn gar nicht halte/ die nicht fein rein gut Lutherisch seyn vnd bleiben/ vnd zu allen stücken/ die er endtlich affirmiret/ sich bekennen/ warlich es stinckt vmb dieselbigen Gesellen/ sie seyen gleich weß ansehens sie wöllen/ Hüt sich/ wer da kan/ für jhnen.

So wöllen auch etliche vnserm Herrngott seine Kirchen mit gewalt reformieren/ mit Mandaten/ Gesetzen/ etc. vnd die Religion nach jhren Köpffen lencken/ deuten/ vnnd eynspannen/ wie sie däucht/ die müssen warlich einen rechten/ grossen/ scheußlichen Geistlichen Gutdünckel vnnd Hoffart/ bey sich haben/ Gott gebe/ daß sie es erkennen vnnd Buß thun/ ehe sie die Fäust verbrennen/ Gott der HERR läßt jhm nicht im Maul mähren/ noch sich spotten/ er wil vngereformieret seyn. Denn solch reformieren ist eine rechte Bäpstische Sünde/ nun schelten wir ja alle den Bapst/ vnd massen vns doch seiner guten stücklein an/ O das stehet vbel.

Der grobe Bapstesel hats endtlich dahin gebracht/

bracht/ daß er sich/ wie der rechte Antichrist/ als er auch ist/ erhoben hat vber alles was Gott vnd Gottesdienst heisset/ das machts/ daß man auch niemand hat hören wöllen/ die jhm widerstanden/ da er so nach dem Primat schnapte/ vnnd der oberste Bischoff seyn wolte/ wie der liebe theuwre treuwe Mann Herr Mat. Flac. Illyricus setzet/ daß etliche solches hefftig an jhm gestrafft/ als ein Geistliche Hoffart/ wie es auch ist/ mit diesen Worten/ ex Epist. Grego. an Keys. Moritz. E. W. H. soll billich erkennen/ wie sehr der jenige bey sich auffgeblasen sey/ der da kurtzumb haben wil/ daß man jhn einen allgemeinen Bischoff soll nennen/ deß sich keiner angemasset hat/ der ein rechter frommer Christen Mensch gewesen ist. Item/ ich sage für mein person also/ daß wer sich vniuersalem sacerdotem, ein allgemeinē Priester/ nennet oder nennen läßt/ der ist ein Vorläuffer deß Antichrists/ denn auß lauterm Hochmut zeucht er sich anderen für/ hie wolt niemand hören noch wehren/ was darauß erfolget/ haben wir mit schaden erfahren. Jetzt wöllen nun die Juristen/ Fürsten/ Bürgermeister/ Schultheissen/ ꝛc. zu solchen Bäpsten werden. Wolan/ sie sehen zu was sie machen/ die also viel reformierens vnd meisterns können in Geistlichen Sachen.

Magister Cyriacus Spangenberg in seinem Buch/ wider den albern Hansen von Jngolstatt/ vnnd andere deß Bapsts Narrenfresser/ schreibet also: Das sechs vnd funfftzigst Zeichen deß Antichrists/ oder daß der Bapst der Antichrist sey/ ist das/ sie sind hoffertig/ vnnd das ist war/ stöltzere Bestien sind auff Erden nie gewesen/ als die Römischen Bäpste/ wie man in den Historien sihet/ wie sie sich wider die Keyser/ Könige/ vnnd menniglich/ gerüstet/ was sie für Hoffart mit jhrer Kleydung/ Pracht/ Procession/ Gebäuwen vnd Kriegßrüstung/ zu allen zeiten getrieben/ man höret nur Wunder von denen/ die zu Rom gewesen sind/ vnnd deß Bapsts Pracht gesehen/ was für Hoffart allda fürläufft/ vnnd ists nicht eine grosse Hoffart/ daß jhm der Bapst läßt die Füsse küssen. Item/ wenn er sich wil communicieren lassen/ daß er fein stille darzu sitzt/ als ein gnad Juncker/ vnnd jhm das Sacrament also sitzend von einem knienden gebeugten Cardinal reichen läßt/ als were es seiner Heyligkeit zu nahe gegen dem hochwirdigen Sacrament auffzustehen. O stinckende Antichristische Hoffart. Item/ was nu seine Schupen/ die Cardinäle/ Ertzbischoffe/ Prelaten vnd Thumbpfaffen/ für Hoffart vn̄ Pracht treiben/ sicht man an den orten wol/ wo sie noch jhre Geniste vnnd Nester haben/ vnd lieset mans in den Chronicken/ wie offt vmb deß oben ansitzens willen/ Epte vnnd Bischoffe in Kirchen Lermen vnnd Todtschläge verursachet/ ꝛc.

So ist doch das auch nicht das geringste stück solcher seiner schändlichen Hoffart/ daß er sich nit allein vber Bischoffe/ Concilien/ sondern auch vber die heilige Schrifft/ erhaben/ vnnd derselben Meister/ Außleger/ ꝛc. alleine seyn/ vnnd seines gefallens Artickel deß Glaubens stellen wöllen/ Welchs denn die jetzigen Reformatores von jhm gelehrnet/ vnd gerne nach theten/ wenns jnen Gott verhienge/ sie sich nicht jetzt noch ein wenig schämen müßten.

Denn also sind auch für Gott stoltz gewesen/ Cain/ Saul/ Ismael/ Pharao/ Achab/ Isebel/ Phariseer/ Saduceer/ ꝛc. die alle eine Religion nach jhrem Kopff haben wolten/ daher sie denn auch mit dem Bapst sagen/ Psalm. 12. Vnser Zunge soll vberhand haben/ vns gebüret zu reden/ wer ist der HERR/ Wie es aber Gott gefallen/ weyß man nun auch wol/ vnnd wie es jhn bekommen. Vnd wider solche betet der sieben vnnd dreissigste Psalm/ vnd spricht: Die Gottlosen müssen zuschanden vnd geschweiget werden in der Helle/ verstummen müssen falsche Mäuler/ die da reden wider den Gerechten/ steiff/ stoltz vnnd höhnisch/ vnnd wir solten vnnd wöllen auch so beten/ vnd es wirdt nicht gar vmb sonst seyn/ Darumb höret/ lieben Hertzen/ welche eine greuwliche Sünde es ist/ wider den Gerechten reden/ Hüte sich derwegen/ wer da wil Gottes zorn vermeiden/ vnd schelte/ lästere/ verdamme nicht vnschüldige Leute/ besonders in Religions Sachen (Nota die Bockmahler Illyrici) O Gott was wöllen dieselbigen vnzeitigen Richter/ die also frefflich für der zeit die vnschüldigen one grundt verdammen/ am Jüngstentag antworten? Denn es läßt sich nicht leicht also ein reinen Lehrer (Den dieselbigen Richter Nullus noch nit mit einem Buchstaben Jrthums vberwiesen haben/ noch auch nicht können) richten/ vnd zum Gerichte mahlen/ wie Lutherus den Bapst mahlete/ der ein Häuptschalck/ Bößwicht/ vnd schändlicher Spitzbub/ für aller Welt erweiset ist/ Trotz aber/ daß mir der nasenweise Richter Nullus den geringsten Jrthumb in Illyrici Schrifften weise/ vnnd das mit grund/ mit Warheyt. Weil man aber das nicht thut/ sondern nur klagt/ oder lästert/ nichts/ was man setzet/ beweiset/ hoffe ich/ es werd vielen verstendigen ein gedencken machen/ daß sie nicht auch so zu fallen/ vnd Richter Nullus werden.

Es gehören auch in den Geistlichen Stoltz alle vngedültige im Creutz/ denn die wöllen sich nicht demütigen vnter die gewaltige Hand Gottes/ ꝛc. wie Sanct Petrus lehret. Also sind auch für Gott vnd derhalben Geistlich stoltz gewesen/ Nabuchodonosor/ Sennacherib/ Herodes/ in Actis 12. vnnd der Gottlose Aiax/ Denn diese alle haben sich (ob wol in eusserlichen Dingen) dennoch vber vnd wider Gott gesetzet vnd erhaben. Denn Sennacherib veracht vnd lästert Gott/ da er meynet/ er sey gleich der Heyden Götzen/ die nicht erretten können/ wie seine wort lauten/ Esa. 36. Laßt euch Hiskia nicht bereden vnd betriegen/ ꝛc. In der Bibel sagt Nabuchodonosor: Das ist die grosse Babel/ die ich erbauwet habe/ höre/ ich sagt er/ vnsers HERren Gottes hat er nirgend zu bedörfft. Herodes gab auch nicht GOtt die Ehr/ da er gelobt ward/ sondern jm selbs. Aiax muß ein stoltzer

Gott-

Gottloser grober Esel gewesen seyn/ daß er sagt: Er sey nicht wie ander Leute/ die Gottes vnd seiner Hülffe bedürffen/ er wölle wol vberwinden/ vnnd seine Sachen außrichten ohne Gott. Summa es ist aller solcher Geistlicher Stoltz wider Gott/ sein Wort vnnd Lehre/ in eygner Gewalt/ Weißheit/ Heiligkeit/ wercken vnd anderen Gaben/ eine gar greuwliche/ schwere vnd schädliche/ auch sehr gemeine Sünde/ je vnd allzeit in der Welt/ wie Lutherus hievon schreibet vbern 131. Psalm/ vnnd David in Psalmen offt vñ viel darüber klagt/ vnd hefftig darwider betet/ als Psalm. 10. Psalm. 36. 46. 56. 69. 73. im 119. vnnd an vielen orten mehr. Weil deñ nu auch wenig so Geistreicher Leut auff Erden/ die disen Hoffart kennen/ vnd den straffen/ vnd meiden können/ so wöllen vnd sollen wir auch desto ernster dawider beten/ daß jhm Gott selber wehren/ vnd vns dafür behüten wölle/ Amen.

Ich achte aber/ es seyen auch mit vnter den Geistlichen Hoffart zu rechnen die jenigen/ so da mit Büchern vnd andern prangen/ nur darumb/ daß sie für Christlich vnd Geistlich angesehen werden/ so sie doch nicht weniger sind/ wie man der jetzund findet/ die die Bücher Lutheri käuffen/ vnd setzen sie in ein fein verglasset Kästlein/ da sie nicht bestieben/ das ist jhr beste Ehr/ were besser sie lesen die/ aber da stehen sie nur zum schein/ vnd daß man sagen mag/ ich hab die Bücher auch/ sind mir lieb/ ꝛc.

O mit der lieb vnd lust zun Büchern/ weñ man sie nicht lieset. Also kan auch sonst viel Geistlichs scheins fürgeben werden/ wirt auch offt fürgeben/ da doch lauter nichts hinder ist/ wie geschrieben stehet/ vil haben den schein eines Gottseligen Lebens/ aber seine krafft verleugnen sie/ mancher bittet die Prediger zu gast/ nicht auß lust vnnd liebe zum Wort/ vnnd Gottseligen Gesprechen/ Sondern daß man sehe ob die gute Herzlin auch mit zechen/ damit man hernach zu lachen habe/ ꝛc. vnd sagen: O es ist ein gut Gesell/ ꝛc. vnd ist gewiß/ mancher weiß sich doch so fein gegen sie zu stellen/ aber wo er ein Gebrechen an jhm merckt/ vnnd daheimen erblosset/ vnd man jhm von Predigern vnd der Predigt sagt/ Ach/ darff er sagen/ daß sie potz dieser potz jener schende/ sie sind ja so fromb als ich vnnd ein ander/ sihe/ da redet er diß/ da thet er jenes/ ꝛc. vnnd das muß man Gott befehlen/ wo es ernst ist oder nit/ wir können hie niemandt vrtheilen/ allein daß die tägliche erfahrung diß also gelehrt. Vnd Summa summarum/ es ist allzumal ein hart vnd tieff wort/ wol zu bedencken/ daß Paulus sagt zun Collossern an andern: Laßt euch niemand das Ziel verrücken/ der noch eygener wahl eynher gehet/ in Demut vñ Geistligkeit der Engel/ deß er nie keins gesehen hat/ vnd ist ohne sache auffgeblasen/ in seinem fleischlichen sinne/ vnd helt sich nicht an dem Häupt/ auß welchem der gantze Leib durch gelenckt vnd fugen Handreichung empfehet/ vnd an einander sich enthelt/ vnnd also wächßt zur Göttlichen grösse: Vnnd diß sind erst wichtige Wort vom Geistlichen Hoffart/ die mag ein jeder wol betrachten vnnd verstehen/ auch zu gemüt führen lehrnen/ denn sie zu erklären vnd außzulegen/ bedürffte wol ein eygen Buch/ vnnd gehöret jrgend ein Lutherus dazu/ sie straffend aber allen falschen schein/ falsch Vertrawen/ damit Christo sein Ehr entzogen/ vnnd die Leute betrogen werden/ vnnd wenns den Engeln gleich were/ so ists doch verdamlich/ das merck/ vnnd lehrne dich solchs enthalten.

Vom Weltlichen Stoltz.

DAs ist nu der/ wenn ein Mensch vber das ander sich erhebt/ pranget vnd stoltzieret/ ander Leute gegen sich veracht/ gering helt/ vñ wil vber menniglichen empor schweben/ vnd vber sie herfahren. Darumb/ daß er etwas mehr bey sich/ als seinem Nechsten/ befindet/ oder je zu haben vermeynet/ als weñ einer Reicher/ weiser/ mächtiger/ schöner/ stärcker/ oder sonst geschickter/ ꝛc. ist/ oder vermeynet zu seyn. Vnd derselbig gutdünckel ist num was kenntlicher als der andere/ kan sich auch nicht so schmücken vnd bergen/ denn man merckt es wenn der Esel begünnt zu gumpen vnnd lecken/ so ragen auch die Narrn Esels Ohren herfür/ das ist/ wenn dieser Laßdünckel einen Menschen eynnimpt/ so bleibt derselb nicht bey vorigen Sitten/ Geberden/ vnd eyffer/ ist nicht mehr so simpel/ schlecht vnnd recht/ sondern der Narr sticht sie zu beyden seiten/ zäumet den Esel dermassen/ vnnd reitet jhn mit Sporen/ daß er sein gantz vnd gar mächtig ist/ vnd regieret jhn wie der Gäuckler sein Meister Hämmerlein/ ändert den Mann gar mit einander/ an gehen/ stehen/ rede/ Kleydung/ Gesellschafft vnd dergleichen. Vnd daher kommen so seltzame/ närrische geberde bey Manns vnd Weibs Personen/ an gehen/ stehen vnd Kleydung/ denn da tretten etliche hereyn mit solcher Hoffart/ als wolten sie sich zerreissen/ schleudern ein Beyn hie/ das ander dort hinauß/ wissen nicht wie sich Hüte vnnd Kappen närrisch gnug setzen sollen vnd wöllen/ biß sie schier das innerste herauß/ vnnd das vnterste oben/ setzen werden/ Also auch vnter dem Weiber Volck. Da zieret man sich/ daß einer schwüre/ die Leut weren jetzt nicht wol klug/ so gehet man nicken/ knicken vnd wackeln mit dem Kopffe/ als wölt er jhm auff eine seyten herab fallen/ da henget man ein Paretlein auffs Ohr/ daß nichts hineyn stiebe/ sonst ists da nichts nütze gehangen/ Vnd gehet in summa seltzam zu: Denn da treibt der Gutdünckel vnd Ehrgeitz/ daß ein solcher nicht mehr so nidrig vnd gerinschätzig seyn wil/ er wil was höher geacht vnd gehalten seyn/ darumb bläset jn der hochmut auff/ daß er sich begünnt zu brüsten/ wie der 73. Psalm sagt: Wenn er gehet als ein fetter Wanst/ ändert den tritt/ vnd greifft ins pflaster/ die zwerch daher/ wie ein Friesischer Hengst/ oder wie der Pfauw/ der sein Schwantz außbreitet/ vñ sehen läßt. Vnd weil er nu nicht gern wil mit geringen gemeinen Leuten vmbgehen/ sondern zu den gröbsten/ wie man spricht/ sich halten/ gleich wie jetzt vnser kluge

Jungfrauwen/ den torechten im Euangelio nicht fast vngleich/ auff Hochzeiten nicht gehen wöllen/ mit denen/ die geringer als sie gekleydet/ oder geringers stands sind/ Wanne du lieber Dreck/ wie dünckt dich/ was werestu/ wenn du nicht stünckest? Wolan/ so bedenckt er auch wol/ daß er sich in gemäß muß verhalten/ darumb begünnt er sich stattlicher also vorhin zu halten/ mit der Kleydung/ Zehrung/ Gastereyen/ Gebäuwen/ vielem Gesinde/ nimpt an sich andere Wort vnd geberde/ redet hoch von Närnbergk eynher/ braucht schwülstige auffgeblasen wort vnd geberde/ gestehet nicht mehr jederman rede/ wie etwa zuvor/ sondern wirfft das Maul vnnd den Kopff auff/ vnd gibt keinem kein gut wort/ ist hönisch/ spitzig vnd stachlicht/ auff ein armen Gesellen/ ist mehr verdrießlich denn freundlich denen/ die mit jm müssen vmbgehen/ meynen/ es stehe jhn alles wol an/ vnd solle jhm ein groß ansehen machen/ sie machens aber nicht besser damit/ sondern ärger/ wie Claudius saget: Inquinat egregios adiuncta superbia mores, Ist vorhin was guts von sitten am Menschen gewesen/ das man geliebt vnnd gelobet hat/ das verkehrt/ vnnd verderbt der schändliche Hoffart gar mit einander/ deñ es werden solche Kerls darauß/ daß man offt nicht weyß/ ob sie kaum mit halben Winde fahren/ oder wie es sonst vmb sie gethan sey.

Darumb denn von solchen stoltzen Hansen saget D. Nicolaus Selnecker vber die wort Johan. in seiner ersten Epistel am 2. Cap. Habet nicht lieb die Welt/ etc. also/ zum letzten nennet S. Johan. Hoffertiges Leben/ Stoltz/ Ehrgeitz/ Pracht/ Hochmut/ oben außfahren/ Herrligkeit/ Gewalt/ Lob vnd Gunst/ wenn sich die Leute jhres Guts/ Ehre/ vnd Wirdigkeit/ jhres Verstands/ Kunst/ vnd Weißheit/ Herkom̃en vnd Geschlechts/ vbernemmen/ werden stoltz vnd vbermütig/ wöllen sich jmmerdar für andere Leut fürbrechen/ achten andere Leut gering vñ vnwehrt/ wie die stoltzen Hansen/ Hoffschrantzen/ vnnd Pflastertretter sich geberen/ die Statt Jünckerlein vnd Schwentzlierer/ die alle andere mit Worten vnnd thaten/ vnd mit eusserlichen Geberden/ verachten/ darum̃ sie auch so meisterlich sich können brüsten/ kopff auffwerffen/ oben hin sehen/ Degen stertzen/ Marter vnd wunden donnern/ den Pfauwen tritt gehen/ oder/ wie starcke Helden/ den Dreyschlag führen/ darob man sich entsetzen vnd fürchten soll. Vnd ferrner dieser Prelaten vñ stoltzen Scharrhansen ist nun/ Gott erbarms/ das gantze Teutschlandt voll/ etc. Dergleichen saget Doctor Sebastianus Brannt in seinem Narren Schiff vnd bösen Sitten:

Mancher geht wol auffgebutzet her/
Vnd lugt wo man jhm sagt Gnadherr.
Der ander zerhackt weit auffgethan/
Den muß bald fürchten jederman.
Viel gehen gar stoltz in schauben har/
Vnd werffen die Köpffe her vnd dar/
Denn hin zu thal/ denn auff zu berg/
Denn hindersich/ denn vberzwerch.
Wenn er wer in der Vogel orden/
Man sprech: er wer wirbelsiech worden.
Denn gehen sie behend/ denn gar gemach/
Das gibt ein anzeig vnd vrsach/
Daß sie hant ein leichtfertig Gemüt/
Für dem man sich gar billich hüt.

Sed alius inquit: Omnis superbus est intolerabilis, habitu superfluus, incessu pomposus, sibi quoque inest ceruix erecta, facies torua, truces oculi, de loco superiori semper tractat, melioribus se praeferri affectat, sententias suas factaq; & verba iactat, reuerentiam in obsequio non seruat, das ist/ alle Stoltzen seyn vnleidliche Leut/ mit den nicht gut vmbzugehen ist/ sind gemeiniglich jederman mehr beschwerlich vnd verdrießlich/ denn holdselig oder freundtlich/ in der Kleydung treiben sie vberfluß/ im gange grossen Pracht vnd Stoltz/ richten sich weydlich auff on alle scham/ sehen alle sawr an/ als were sawr sehen kunst worden. Reden stäts/ vnnd gehen vmb mit höhern ständen vnd sachen/ davon ist all jr tichten/ trachten/ daß man wol merckt/ daß sie gern höher weren/ meynen auch/ sie sinds wol wehrt. Darumb wöllen sie offt/ ja allezeit/ auch denen fürgezogen werden/ die doch wirdiger vnd besser sind als sie. Da hört einer ein rühmen vñ preysen aller jhrer Wort vnd thaten. Summa/ sie sind in jhrem sinne die höchsten vnnd besten/ Darumb wöllen sie auch niemandt gern vnderthan seyn.

Gehet also durchauß mit den Stoltzen/ daß der Hoffart an jhnen verderbt/ auch das gute/ das sie haben/ als ob einer schon sonst gute Sitten an sich hette/ wenn er stoltz wirdt/ so wirdt doch ein frech wild Luderbanner darauß/ wie hie von Claudius sagt: Inquinat egregios adiuncta superbia mores, Fehret auch mit dem Narren Siegel/ wenn jhr ladung weg/ begüñt er sich zu beissen/ vnd vber sich zu gedencken/ vnd zu fladern. Hugo, de claustro animae, vt habetur in florib. macht ein Fuhrwerg auß der Hoffart/ also/ Vier Pferde/ sagt er/ sind die den Wagen der Erhebung ziehen/ currum elationis, das erste ist Amor dominandi, die Liebe vnd Lust zu herschen/ das ander ist die Liebe deß eygnen Lobs vnnd Ruhms/ das dritte Pferd ist Verachtung anderer/ das vierdte ist Vngehorsam/ Die Räder/ darauff der Wagen gehet/ sind erstlich ruhmrähtigkeit/ zum andern/ Ehrgeitz/ zum dritten/ viel vnd prächtig gewäsch/ zum vierdten/ alle leichtfertigkeit/ Der Fuhrmann/ das ist/ der Geist der Hoffart/ der leydige Teuffel selbs/ die auff den Wagen sitzen/ vnd von jhm geführet werden/ das sind die Liebhaber der Welt/ die fahrẽ zum Braut bad in nobis Krug/ was ist nun das für ein Fuhrwerg/ die Pferde sind vngezäumpt vnnd vngehalten/ die Räder volubiles, fliegend/ fladern schnell davon/ der Fuhrmann ist verkehret vnd vnsinnig/ vnnd die auff dem Wagen sitzen sind todt kranck/ hilff Gott wie sanfft soll er die führen vber Stöck vnd Stein/ groß vnnd klein/ summa es ist so viel/ daß von hoffart niemand verstendiges noch Gotts fürchtiges etwas helt/ sondn mahlen den so schändlich ab/ daß letzlich nicht wunder were/ ob auch dem

dem Teuffel dafür begunnte zu grauwen/ dergleichen gehets nu auch mit Gebäwen/ mit Zehrung/ Kost/ Gesinde/ da sicht einer grauwsamen Pracht sonderlich da/ da auch ein wenig das Gelt zu zot geht. Da dürffen die Bürger Lustgärten haben/ Lusthäuser/ vnd andere gebäwe darinnen/ die nur viel Gülden kosten/ das Fürsten gnug were. Was darff das ein Bürger/ wenn jhn nicht der Geist der Hoffart triebe/ offt sein grösten Schaden zu thun/ nur daß er andern gleich/ vnd nicht der schlimbste sey/ Bürger vnnd Adel solt sich solchs Fürstlichen Prachts enthalten/ ob sie es schon vermöchten/ etliche vnterstehen sich Graffen außzubeissen/ weiß nicht wie jhn die Speiß bekommen vnd gedeyhen werde/ es heißt sonst/ ein Münch solt im Kloster seyn/ ꝛc. Aber solchen Pracht wil ich denen befehlen zu Nürnberg/ Augspurg/ vnnd die zu Venedig/ vnnd in dergleichen Händel Stätt/ gewesen seyn/ die wüßten erst was hürische/ teuffelische wollüstige Hoffart sey/ denn das muß ich zwar helffen bekennen/ ob gleich hierin/ in Teutschland/ Düringen/ Meissen/ Sachsen/ Marck/ vnd dergleichen/ der Hoffartsteuffel sich weidlich beweißt/ so ist doch das vermögen nicht da/ daß er solche Meisterstück vnnd Werckstück nicht machen kan/ als an denselbigen orten in Reichßstätten/ Seestätten/ in Venedig/ Antdorff/ in Rom/ in Italien vnnd Franckreich/ da sonderlich das prächtige Bapstthumb noch im schwang gehet/ davon höret einer sein blauwes wunder/ daß wol vnsere Hoffart ein Betteltantz dagegen möcht genennt werden/ Aber weil er gleich wol Sünd ist/ vnnd vns vmb vnser Gut/ Gelt/ bringet/ vnnd sonst andern Schaden mehr thut/ müssen wir jhn straffen/ vnnd also wehren/ daß er nicht grösser werde/ es ist dieser Lande vermügen noch allbereit fast auffs höchste kommen/ wirdt nicht viel vber sich zu steygen haben.

Woher aller Stoltz vnd Hoffart kommen/ ꝛc.

Aller Stoltz vnd Hoffart kömpt anfengklich vnnd vrsprünglich vom Teuffel her/ der ist erst in Hoffart gefallen/ ja der Hoffart in jhm worden/ vnnd entstanden/ als er sich vber/ vnnd wider den Sohn Gottes erhaben hat/ vnnd derhalben auß dem Himmel verstossen ist/ wie solches die Christliche Kirche eyntrechtig allzeit gehalten hat/ vnnd noch helt/ ob wol hievon kein solch außdrücklich Wort Gottes in der Bibel fürhanden/ so geben es doch etlicher Sprüche folge/ deß wir etlicher Lehrer Zeugniß vnd meynung hören wöllen.

D. Lutherus im 1. Cap. Genesis/ Wir haben daran genug/ daß wir wissen/ daß gute vnnd böse Engel sind/ Gott aber habe sie zu gleich alle gut geschaffen/ darauß notwendig folget/ daß die bösen Engel gefallen/ vnd in der Warheit nicht bliebẽ sind/ wie aber solcher Fall zugangen sey/ kan man nicht wissen. Doch läßt sichs ansehen/ daß sie auß Hoffart gefallen seyn/ nach dem sie das Wort/ oder den Sohn Gottes/ verachtet/ vnnd sich jhm haben fürziehen wöllen/ mehr können wir davon nicht wissen.

S. Bernhardus machts gar fein/ vnd spricht Serm. 37. super Cantic.

Hoc quippe est superbia, hoc initium omnis peccati, cum maior es in tuis oculis, quàm apud Deum, quàm in veritate, & ideò qui primus peccauit hoc grande peccatum, diabolum loquor, de ipso dictum est, quod in veritate non stetit, sed mendax est ab initio, quoniam quod in sua fuit cogitatione, non fuit in veritate.

Das ist so viel gesagt: Das ist der rechte Stoltz/ vnnd der rechte anfang aller Sünden/ wenn einer bey sich selbs in seinem sinn vnd Augen grösser ist/ denn er für Gott/ vnd also in der warheit ist. Derhalben auch von dem Teuffel/ so diese Sünde erst begangen/ recht vnd billich gesagt wirdt/ daß er nit sey bestanden in der Warheit/ sondern sey ein Lügener von anfang/ Darumb/ daß er das war in seinen gedancken/ das er nicht war noch seyn kondte in der Warheyt.

Hievon redet auch sehr schön Herr Johan. Bren. in Serm. 14. cap. Esaie/ vber diese Wort/ Wie bistu vom Hiñel gefallen du schöner Morgenstern/ ꝛc. Vnd setzt also:

Vnsere Vorfahren haben diesen Spruch gezogen vnd gebrauchet zu lehren/ vnnd beschreiben den Fall vnd Sünde deß Teuffels/ wie vnnd warvmb er auß dem Hiñel in die Helle verstossen vnd gefallen sey/ Vnd das nicht so gar vnbequäm/ als wol etliche meynen/ Deñ obs wol war ist/ daß dieser Spruch den Buchstaben nach lautet/ vnd zuverstehen ist von dem Fall deß Königes zu Babylonien/ Jedoch haben sie der Kunst gebraucht/ der man im reden zu brauchen pfleget/ nemlich/ Hypothesin transferre ad thesin, daß man eygentlich auff den grundt vnd vrsprung eines dinges sihet/ Also haben vnsere Vorfahren auß besonderer erleuchtung deß heiligen Geistes gesehen/ vnnd den Fall deß Königs zu Babylonien auff den Fall deß Teuffels/ welcher/ wo er nicht erst gefallen/ auß dem Himmel gezogen in die Helle were/ So wer freylich der Fall deß Königs auch nicht geschehen hie auff Erden/ damit erkañt war/ daß der Satan anfenglich von Gott nicht böß geschaffen/ sondern rein vnnd gut/ Er ist aber hernach auß eygenem willen vnnd wolgefallen auß solcher güte gefallen/ vnd hat greuwlich sich versündiget/ Daher Christus sagt: Er ist in der Warheit nicht bestanden/ denn es ist keine Warheit in jhm/ vnd Sanct Petrus zeuget: Daß die Engel gesündiget haben/ vnd gefallen sind/ vnd spricht: Gott hat der Engel nicht verschonet die gesündiget haben/ ꝛc. Darnach zum andern ist das ja auch war vnnd offenbar/ daß der Sathan mit seinen Engeln auß dem Hiñel in die Helle verstossen ist/ Ich sahe/ spricht Christus/

Luc. 10. den Satanas vom Himmel fallen wie ein Blitz/ vnd S. Pet. Gott hat der Engel/ die gesündiget haben/ nicht verschonet/ sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hellen verstossen/ vnnd vbergeben/ daß sie zum Gericht behalten werden. Derwegen ist nun mit fleiß zu fassen/ was das für eine art der Sünden müsse gewesen seyn/ darumb er also verstossen ist/ Im Johanne werden zwo für nemme Sünden deß Satans erzehlet/ als Lügen vnd Mordt/ denn Christus nennt jhn ein Lügener vnd Mörder/ das können aber die nicht seyn/ darvmb er vom Himmel ist verstossen worden/ denn ehe er die beyde gegen den Menschen begieng/ vnd vbete/ war er schon auß dem Himmel verstossen. Man kan aber leichtlich ermessen/ vnd abnemmen auß seinem Ingenio, auß seinem fleiß vnd wercken/ die er täglich treibt vnter den Menschen/ was es für eine Sünde muß gewesen seyn/ die er begangen/ ehe er den Menschen verführete/ als nemlich/ wir sehens für augen/ daß der Satan allezeit/ weil die Welt gestanden/ Christum/ den Sohn Gottes/ zum höchsten verfolget hat/ vnnd noch verfolget/ vnd thut dasselbe darumb/ daß die Menschen jm/ dem Satan/ sollen dienen vnd gehorsam seyn/ vnd nicht Gott im Himmel/ das ist so viel/ er wil/ daß man Gottes Wort fahren lasse/ vnd allein jm folge/ vnd halte also jhn für vnsern Gott/ Helffer vnd Heyland/ das sucht er/ das wolt er gern/ darvmb sagt er zur Eua/ so du von dem Baum essen wirst/ den dir Gott verbotten hat/ so werden ewere Augen auffgethan/ vnnd werdet seyn wie Gott/ werdet guts vnd böses wissen/ das ist nichts anders gesagt/ denn jhr achtets dafür/ es sey euwer Schad vnnd verderben/ wenn jhr von dem Baum esset/ warumb denn Gott hat gesagt: Welches tags jhr darvon essen werdet/ so werdet jhr deß Tods sterben/ Aber ich sag euch was war ist/ darumb gläubt vnd folget mir/ ich wil euch lehren was nütz vñ gut ist/ vnd dadurch jhr erhalten werdet/ ja dadurch jhr Reich vnnd Selig/ vnd Gott gleich/ werdet/ so jhr nur meinem Raht/ vnd Worte folgen werdet/ vnd von der verbottnen Frucht essen.

Vnd zu Christo sagt er: So du niderfällest/ vnd mich anbettest/ wil ich dir dieses alles geben/ ꝛc. Da wil er auch für den gehalten seyn/ der einen zum Herren der Welt machen könne/ das doch Gott allein gebüret. Auß welchem allem denn wol abzunemmen ist/ daß der Satan mit dem Standt vnd Gaben/ so er in der Schöpffung entpfangen/ gar nicht zu frieden gewesen ist/ sonder hat Christum/ den Sohn GOttes/ auß seiner Maiestet stossen/ sich an sein statt setzen/ vnnd also selbs Gott seyn wöllen/ darumb ists aber auß gerechtem Gericht Gottes geschehẽ/ daß er dasselbige/ das er gesucht/ nicht alleine nicht erlanget hat/ sondern auch darzu deß entsetzet ist/ das er gehabt hat/ vnnd auß dem Himmel in die Helle/ auß der er in die tieffeste Schande/ verstossen ist/ ꝛc. Wie er nun kurtz sein Application daselbs weiter außführet/ das mir hieher nicht dienet/ allein daß ich beweise/ wie der Satan durch Hoffart vnnd Vbermuht gefallen/ vnd auß dem Himmel verstossen ist/ ꝛc.

Hievon schreibet auch Doctor David Chitreus also/ in seinem Genesi/ vbers dritte Capitel/ mit diesen Worten: Etsi Scriptura nihil tradit de causa peccati Angelorum, tamen probabilis & communis Ecclesiæ sententia est, eos superbia & ambitione ad peccatum impulsos esse, Est enim consentaneum, eodem modo Diabolum esse lapsum, quo miseros homines in ruinam protraxit, Sic autem colloquitur serpens cum Eua: Si comederitis de arbore prohibita, eritis Deo similes, quasi dicat, Estis quidem conditi ad imaginem Dei, quæ est iusticia & sanctitas vera, sed hæc nondum est perfecta imago, atque essentialis, quam habet filius Dei, quare primùm de arbore decerpite, vt hoc modo summum gradum imaginis diuinæ consequamini, Cùm igitur diabolus venenum primis parentibus instillauerit, vt adfectarent honorem filio Dei debitum, verisimile est, pari ambitione & superbia diabolum quoq; peccasse.

Das ist so viel gesagt: Wiewol die Heilige Schrifft nichts gewissers außtruckt/ was der Engel Sünde vnnd die vrsach jhrer verstossung auß dem Himmel gewesen sey/ so ists doch ein gemeine einhellige/ vnd der Warheit ehnliche oder gemässe Meynung der Christlichen Kirchen hievon jhre Sünde sey Hoffart vnnd Ehrgeitz gewesen/ dadurch seyen sie gefallen/ vnd zu sündigen vnd vbertretten vervrsachet worden/ vnd es ist warlich gar gläublich/ vnnd der Warheyt gemäß/ daß er eben auff die weise selbs gefallen sey/ auff welche weise er den armen Menschen zu fall bringet/ nu gebens aber die Wort/ die er zur Eua redet/ daß es Hoffart muß gewesen seyn/ denn so saget er: Wenn jhr von dem verbottnen Baum essen werdet/ so werdet jhr Gott gleich seyn/ das ist so viel/ als ob er sagte/ Ihr seyt etwas hoch von Gott geehret/ vnnd zu seinem Bilde erschaffen worden/ welches Bilde Gottes ist Heiligkeit vnnd Gerechtigkeit/ aber was ist das/ es ist gleich auch wol nicht das wesentliche Ebenbilde GOTtes/ das der Sohn Gottes allein hat/ Vnnd dasselbe köndtet jhr aber wol erlangen vnnd bekommen/ so jhr mir nur folget/ vnd esset von dem Baum/ der euch verbotten ist/ da würdet jhr den höchsten Grad vnd Staffel deß Bildes Gottes vberkom̃en werden/ vnd seyn wie Gott. Sihe er treibt die Menschen/ daß sie höher dencken vnnd trachten/ höhere ding begeren sollen/ das ist/ die Ehre/ die dem natürlichen wesentlichen Sohn GOttes alleine gehöret/ das ist Hoffart/ weil er nun in diese Gifft also eben eyntröpffelt/ daß er sie zu falle/ vnnd ins Verderben bringe/ so kan man warlich wol vnnd fein abnemmen/ daß er an gleicher Gifft den Todt muß gefressen haben/ vnd die Sünde der Hoffart begangen/ dardurch er erfahren/ wie böß vnd schädtlich die sey.

S. Augustinus sagt ad quendam Comitem: Humilitas homines sanctis angelis similes facit, & Superbia ex sanctis angelis dæmones facit, Demut macht den Menschen den heiligen Engeln gleich/ Aber

Aber Hoffart hat auß Engeln Teuffel gemacht/ was solt sie nicht jetzt auß Menschen machen? Also ist nun meines erachtens genug beweiset/ woher Hoffart komme/ Nemlich/ vom Teuffel. Folget nun weiter:

Daher sagē etliche/ das Lateinische Wort laute darumb also/ vnnd heist Superbia, vnd sol so viel heissen/ als à superis, sie ist von oben herab/ ja wol ist sie von oben herkommen/ kompt aber nimmer mehr wider dahin.

Wie der Hoffart vnd Stoltz in vns Menschen kome vnd entstehe.

Hierauff ist die Antwort: Nach dem der Satan diese jetzgehörte hoffart vnd Teufflische ehrgeitz in vnsere erste Eltern getröpffelt/ vnd sie damit beschmeißt hat/ so werden wir darinn empfangen vnd geborn/ vnd wirdt vns in der Geburt allen zu gleich auffgeerbt vñ in mit der sündigē Natur/ die durch den Fall allso jämmerlich beschädiget/ verderbt alles guten beraubt/ vnd alles bösen theilhafftig worden ist/ darumb sich denn hie kein Mensch entschüldigen kan/ als solte er nicht stoltz seyn/ vnd diese Sünde bey sich befinden vnd fühlen/ sie reget sich in allen Menschen/ sonderlich wo die gelegenheit vnd bequämigkeit darzu kommen/ vnd die vrsachen vnd dinge/ so den Hoffart erregen/ mehren/ vñ dadurch er sich vbē vñ sehē lassen kan/ als da ist glück/ wolfahrt/ ehr/ gunst/ gute tage/ reichthummer/ gewalt/ grosse güter/ vnd gaben Gottes/ leiblich oder Geistlich/ da gehet die Hoffart herauß auff die Weyde/ gleich wie der Hase auß dē Holtze/ da beweiset er sich jhnen/ vnnd wächßt zu gleich mit/ daß er jmmer grösser wirt.

Sonderlich aber hilfft das sehr zu deß Menschen Hoffart/ wenn er Gottes wort weder hören kan noch wil/ darauß sich einer selbs recht muß kennen lehrnen/ denn solche Blindtheit/ daß sich der Mensch selbs nicht im Grunde recht kennt/ weder was die gemeinen Gebrechen/ noch die eygen gebrechen belangt/ Deñ kein ärger ding ist/ als nicht wissen was ein Mensch sey/ vnnd wie vielem Vnglück/ Jammer vnd Noht/ er vnterworffen. Daher S. Bernhardus sagt: De ignorantia tui venit superbia vitæ, Hoffertiglich leben/ kompt her auß dem Vnverstand/ daß sich der Mensch selbs nicht kennet.

Vnd ferrner sagt er: Sic autem Superbiam parit tibi ignorantia tui, cùm meliorem quàm sis decepta & deceptrix cogitatio tua te esse mētitur: hoc quippè est Superbia, hoc initium omnis peccati, cùm maior es in tuis oculis quàm apud Deū, Das ist/ also gebieret die Vnwissenheit sein selbs/ vnnd daß man sich selbs nit erkeñet/ den Stoltz vñ Hoffart/ wenn deine Gedancken betrogen werden/ als werestu besser denn andere/ die Gedancken betriegen dich denn wider/ daß du mehr von dir selbs heltest denn billich ist/ vnnd heltest mehr von dir selbs denn Gott der HErr/ der dich kennet/ vnnd das ist denn Hoffart/ vñ ein rechter anfang vnd eyngang zu allerley andern Sünden/ ꝛc.

Im Commestorio vitiorum stehet auch ein feiner Sententz hievō/ Loco de Superbia: Sicut enim cinis vel puluis à vento eleuatus aerem conturbat, oculos lædit, & obscurat, sic cinis nostræ humanitatis, de quo dicitur: Cinis es, & in cinerem reuerteris, quando vento ambitionis & superbiæ eleuatur, tunc oculos obscurat, quia se clare videre non sinit, cum maiorem, quàm sit homo, se credit, Quia Superbia oculum mētis obscurat, & veritatem obumbrat, ita vt si tuam occupauerit mentem, iam tu te videre qualis es, non potes, vel qualis esse potes nequis sentire, Das ist so viel gesaget: Gleich wie ein Asche oder sonst Staub/ der vom Windt geweher vnd auffgesteubet wirt/ die Lufft trübe vnnd finster macht/ vnd die Augen auch blendet vñ verletzet/ Also gehets auch mit dem Staub vnnd Aschen vnserer armen Menschen (davon gesagt ist/ du bist Staub oder Erden/ vnd mußt wider zu Aschen vnd Puluer werden/ ꝛc.) wenn derselbige arme nichtige Staub vom Winde der Hoffart vnd Ehrgeitzes erhoben/ vnnd in vnsere Augen gesteubet wirdt (welches geschicht wenn wir vns selbst so anschauwen/ vnd ein gefallen an vns selbs tragen) so blendet solcher Staub vñ Asche den Menschen/ daß er sich nit recht ansehen noch erkeñen kan/ deñ der Hoffart/ daß er sich mehr dünckt vnnd zu seyn begeret als er ist vnd seyn kan/ der verfünstert jhm die Augen seines Gemühts/ vnnd vberschattet die Warheit/ also daß einer nicht sehen kan wer er ist/ auch nicht kan mercken/ was er noch seyn vnd werden köndte.

Darum̃ ist Stoltz noch/ wie vor gesagt/ nichts anderß denn Thorheit/ vnd wie Chrysostomus saget/ im 1. Cap. Johan. Homel. 15. eine Vnsinnigkeit/ So lauten seine Wort: Nihil enim superbo homine insanius, quamuis ditissimus sit, quamuis multa hac exteriori sapientia præditus, quamuis omnia, quæ homini exoptanda videntur, in illum congerantur, quippè qui humanis bonis superbit, miser est & infelix, & illorum omnium mercedem amittit.

Das ist/ es mag einer seyn so reich/ weise/ mächtig/ vnnd glückselig als er auff dieser Welt jmmer seyn mag/ so ist er doch ein armer/ elender/ vnd vnsinniger Mensch/ wenn er auff Menschliche ding stoltziert vnd hoffertig ist.

Auß diesen schönen Sententzen vnd Sprüchen allen ist ja nun wol abzunemmen/ woher Hoffart kom̃e/ wie die Menschen hoffertig werdē/ nemlich/ es ist jn angeboren/ Darumb wenn nun das darzu kompt/ darinn vnd damit sich der Hoffart belüstiget/ vnd damit er für andern prangen vnd gesehen werdē kan/ so gehet er loß/ wie oben gehört/ so lang als jm vnser HErr Gott zusihet/ Vnd das sihestu an den kleinen Kinderlein/ die noch nicht/ oder ja nicht recht reden können/ kriegen sie ein neuw par Schüchlin mit Golde/ ein new Röcklin/ ꝛc. sie beschawen sich dariñen/ sie weisen es vns/ wöllen daß es jederman sehe vnnd lobe/ ja verachten sich vnter einander die Kinderlein/ vnd sagen: Ja ich hab ein

reichern Vatter als du/der hat mir diß gekaufft/ ꝛc. ich hab ein schönern Rock als du/da euget sich schon die Hoffart/vnd solcher närrischer seltzamer Gedancken stecken gar viel in einem stoltzen Hertzen/denn es meynt/weil er sein sonst oder so geberde/so sehe vñ gebe jederman auff jn acht/vnd lasse es jm gefallen vnd lobe es/halte viel von jm/vñ ist ein wunder närrisch Kindisch elend ding vmb einen hoffertigen Menschen/der nicht erkennt seine sündige Natur vñ art/vnd daß so grosser Hoffart in jhm stecke/der so grosse greuwliche Sünde für Gott ist/auff daß er jn dempffe/stewre/vnnd zum hefftigsten vnd ernstlichsten widerstehe/mit Göttlicher hülffe. Darumb deñ diß Büchlein geschrieben/daß mans lerne erkennen/ Sünd vnd Gottes zorn vermeyden. Sols nun helffen/wol gut/wo nicht/so sey es Gott heymgestellt/ Jch hofft doch es solle etliche treffen/vnd zum besten erinnern vnd reitzen/das gebe Gott/Amen.

Das ander Stück/nemlich die Vrsachen/vmb welcher willen man allen Stoltz meiden soll/vnnd der sind fürnemlich sechß.

Die erste Vrsache.

Die erste Vrsache allen Hoffart mit ernstem fleiß zu meidẽ/ist die/daß er/wie gesagt/võ Teuffel/dem Stiffter alles Bösen/herkompt/vnd es eine grosse Schande vnd Sünde ist/dem Teuffel folgen vnd böses thun/wenns gleich vngestrafft solte hingehen/denn was kan schändlichers gesagt werden/denn dem Teuffel/dem abgesagten Feinde Gottes/folgen/dienen vnnd ehnlich werden/wie denn geschicht/wenn man jm gehorcht vñ vnrecht thut/wie er gethan hat vnnd noch thut/ So haben ja auch darzu die Christen solches in der Tauffe verlobt vnnd verschworen/dem Teuffel/allen seinen Wercken vnnd Wesen entsaget. Weil aber Hoffart das Häuptwerck vñ Sünden deß Teuffels eine ist/so sollt man ja billich die meyden vnnd fliehen/die es mit dem Teuffel halten/vnnd thun wie er thut/ Denckt mans für schande/böser Gesellschafft anhangen vñ folgen. Jtẽ/ Eydtbrüchig werden hie auff Erden vnter den Menschen/wie viel mehr wirt es schande für Gott vnd allen Engeln vñ Heyligen seyn/ Gott trewloß werden/vñ sich an den Teuffel hencken/der sein abgesagter Feind ist.

Es hat der Heyde Seneca gesagt ein solch schön Dictum/das es billich alle Christen von jhm lernen/auch ins werck bringen solten: Si scirem (saget er) Deos ignoturos, & homines ignoraturos, adhuc propter peccati vilitatẽ, peccare dedignarer, Das ist/vnd wenn ich es wüßte vnd das gewiß were/daß meine Sünde vnd böse Thaten solten verborgen/vnd darzu von Gott vngestrafft bleiben/ so wolte ich doch nit sündigen/vnrecht vñ mir diese schande thun/weil es so ein böß/heiloß/schändlich ding ist vmb die Sünd/der Teuffelischen heylosen Sünde wolte ich es nit zu ehren/noch zu gefallen thun/daß ich sie begehẽ wolt/ Das ist von einem Heyden viel vñ schon geredt/vnd daran zu sehen/wie lieb er Ehre gehabt hat/ Wolt Gott wir Christen hetten ein solchẽ eyffer vber vnserm Christenthumb vñ Gottseligen wandel/vñ gedächten/ was Edle Creaturen Gottes/wie hohe Leute wir weren/nemlich/Könige/oder Königische/deß Königes der ehren Jesu Christi geschlechts. Wie sich nun Könige/tapffer/ehrbar vnd mañlich/halten/ vñ jren Stand nit gern mit leichtfertigem Kindischem oder Bübischem wesen verdächtig machen/ noch vermehren/ Also solten billich wir Christen/ als Hĩmelische Könige/auch thun/aller Boßheit vnd Sünde vns enthalten/ja die verdachten/dem Teuffel vnd seinem Vnflat nit die Ehre anthun/ daß wir vns damit besudeln wolten/das hiesse deñ vnnd were ein recht/feiner/heiliger/Gottseliger stoltz vnd hochmut/ nicht wider Gott noch Menschen/sondern wider die Sünde vnd Teuffel.

Die ander Vrsache.

Die ander vrsach/hoffart zu meiden ist die/daß der leidige Stoltz nicht alleine für sich selbst ein grosse grewliche abschewliche/Teufflische Sünde vnnd Schande für Gott ist/der man sich billich schämet/ sondern er ist noch darzu ein Wurtzel/ Brunquell/vñ Mutter viler/ja aller andern grossen grausamen Sünden vnnd Lastern. Er ist wie das Meer/daher alle Wasser kommen vnd wider hineyn fliessen/ Also können im stoltz/als in einer scheußlichen stinckenden Pfützen/alle Sünde vnd stinckender Vnflat für Gott zusammen fliessen/ auch wider da herauß. Darumb sagt Syrach 10. Initium omnium peccatorũ superbia est, Hoffart ist ein Anfang vnd Vrsprung aller andern Sünde. Vnnd Sanct Augustinus in der III. Epistel ad Iulianum sagt: Vt euidenter ostendamus, ipsa superbia est peccatorũ omnium initium & finis & causa. Quoniam non solùm est peccatum superbia, sed etiam nullum peccatum potuit, aut potest, aut poterit esse sine superbia, siquidem nihil aliud est omne peccatum, nisi Dei contemptus, quando eius præcepta contemnimus, hoc nulla alia res persuadet homini nisi Superbia, Porrò Superbia & Cupiditas intantum est vnum malum, vt nec superbus sine cupiditate, nec sine superbia possit cupidius inueniri, de superbia namque nascuntur hæreses, schismata, detractiones, inuidia, iræ, rixæ, dissensiones, contentiones, animositates, ambitiones, elationes, præsumptiones, iactantia, verbositas, vanitas, inquietudo, mendacium, periurium & cætera huiusmodi, quæ dinumerare longum esset per singula.

Das ist so viel gesaget: Hoffart ist der anfang mittel vnd ende/ja die Vrsach aller Sünde vnnd Laster/vnd ist den allen so nahe verwandt vnnd zugethan/

gethan/ daß ohne den Stoltz niemals keine Sünde geschehen ist/noch geschicht/ oder geschehē wirt vnd kan/bey allen Sünden ist Stoltz vñ Hoffart/ der fehet sie an/führet sie fort/vnnd endet sie auch. Denn was ist Sünde anderst/als wider Gott vnd seine Gebott thun/ was ist Gottes Gebott vbertretten anderst/ denn verachtung Gottes/ Ist es nicht der aller grösseste/grausamste Stoltz/ der da mag gefunden werden/Gott vñ seine Gebott verachten/hindan setzen/deñ was solte sonst den Menschen treiben Gott vnnd seine Gebotte zu vbertretten/als der leydige Teuffelische Hoffart.

Darumb wenn sich heben ketzerey/spaltunge/ affterrede/neyd/haßz/zorn/zanck/zwytracht/vneinigkeyt/ehrgeitz/vbermuht/erhebung/vermessenheyt/ruhm/eygensinnigkeyt/hochsprechen/ leichtfertigkeit vñ eytelkeyt/vnruhe/lügen/meyneydt/rc. So kömpts alles niergendts anderß her denn von Hoffart. Principalium vitiorum Regina superbia est, Spricht Isidorus. Stoltz vnd Hoffart ist die Königin vnnd Heerführerin vnter den Sünden vnd Lastern. Item/sagt er/Superbia, sicut est origo omnium vitiorum, ita est ruina cunctarum virtutum.

Stoltz alles arg vnd Sünd erregt/
Alle Tugend aber niderschlegt.
Wenn Stoltzes Sünden gehen an/
Der Tugend Frücht zu boden gahn.

Taulerus saget in seiner ersten Predigt/ Von den H. Jungfrauwen: Wenn ein Mensch warhafftig/demütig were/ so thete er nimmer keine Sünde.

Vnnd auff daß man in einer kurtzen Summa sehe den gantzen Baum mit Wurtzel/Stam/Esten vnd Früchten/hab ich in Gemählde hieher gesetzt/wie du jn da sihest.

Baum der Hoffart.

Die Erde/darinn dieser Baum stehet/seine feuchtung vnnd nahrung hat/ist Vnglaube/darinne wurtzelt baldt verachtung Gottes vnnd seines Worts/ Aber das sind nur noch die kleinsten Fäßlein der Wurtzel/die rechte Speißwurtzel aber deß Hoffarts ist/abfall von Gott/Syrach am 10. Da kompt aller Hoffart her/wenn der Mensch von Gott abfellt/vnnd sein Hertz von seinem Schöpfer weichet/vnd hoffart treibet zu allen Sünden/ ja freylich muß ein Hoffertiger Gottes wenig achten.

Der Kern in Baum/ist Vergessung aller gnädigen Wolthaten/ deßgleichen aller Straffen Gottes/Item/aller Menschlicher Gebrechen/ das sind drey Zweige oder Este/derer jeder theilet sich wider in viel Zweige/daran jeder seine Frücht träget.

Als der erste Zweig auß dem ersten Aste treget Vndanckbarkeit/das ein groß Laster ist/denn wer nicht gedenckt/daß er alles von Gott auß gnaden hat/der danckt jhm auch nicht/weder mit Worten noch mit Wercken/sondern ist eine löcherige madige Haselnuß/die inem ins Maul pfercht.

Der ander Zweig auff diesem ersten Ast treget Verachtung deß Nechsten/denn ein vndanckbarer Mensch achtet niemandts/vnnd ist eine rechte Roßzfeige/Nos poma natamus, Darumb stehet hatt darbey auff dem dritten Zweiglein/Geitz/ein sehr harte stachlichte Wassernussz.

Auff dē vierdten Zweiglein. Der fünffte Zweig deß ersten Astes treget vnfreundtligkeit/daß man niemand kein gut wort gibt/vñ der ist einer Häynhipen oder Häynputten gleich/die man von einem stächlichten Dornen brechen muß/da man sich kratzet vnd stichet/Vnnd wenn mans schon herab hat/kan man jr nit geniessen/es hat dē Bauch voller Steine/Bey solchem wächßt deñ gerne eygensinnigkeit/eygenwill/der ist sauwer/wie eine wilde oder Holtzbirn/vnd die treget der sechste Zweig.

Daher saget Sanct Augustinus/Superbia facit voluntatem suam, Humilitas autem facit voluntatem Dei. Es heißt auch/Eygenwill brennet in der Helle/dahin auch endlich der gantze Baum kompt/ wo er nicht anderst gepfropffet vnnd vmbgesetzet wirdt.

Der siebende Zweig deß erstē Astes/Murrung vnd Vngedult/eine rechte würge Birn/da pfleget dem Juncker Neydhart nicht weit von zu seyn mit seinem Freunde Abgunst/daß man jederman sein Glück vergönnet/vnd achtet sich selbs alleine wirdig/deß das einem andern widerfehret/vñ das ist ein wurmstichig/knöttich/pletzig vnd fleckicht/ sauwer Obs/vnd das tregt der achte Zweig.

Vñ weil sich dieser Juncker gern schön schmücket/hat er deste lieber bey sich die schöne Frucht der Heucheley vñ falsches scheins/ein rechte Sorba. Sorba ist eine Frucht/die am todten Meer wächßt vmb die Gegend Sodome vnnd Gomorre/vnd ist gar eine schöne Frucht anzusehen/Aber wenns reiffe wirt/vñ mans auffschneidet/ists wie Asche vnd Koht/niemand kans nützen/vnd die stehet auff dem neundten Zweig deß ersten Astes.

So gehets auch nicht ledig ab/daß hie nit Hader vñ Zanck vñ Schmach wachsen solt auff dem zehenden Zweig/Prouer. am 11. Cap. vnd am 13. mit diesen Worten/Wo Stoltz ist/da ist auch schmach/Aber Weyßheit ist bey den Demütigen. Item/vnter den Stoltzen ist jmmer Hader/sie schmähen vnd werden geschmähet die stoltzen/vnd können nicht fried haben/denn sie wöllen nicht leiden/vnd man soll doch alles von jhnen leiden/das thut man auch nicht/darüber hebt sichs.

Vnd zum eilfften vnd letzten Freffel ein vnreiffe vnnd gifftige Frucht/von solchem neydt/zanck/ freffel vnd heucheley/soll man mercken das Salomon sagt: Iß nicht Brot bey einem neydischen/ vnd wündsche dir seiner Speise nicht/Prouer. 23. Am dreyzehenden. Vnter dem stoltzen ist jmmer hader/Am eilfftē. Durch den Mundt deß Heuchlers wirt der Nechste verderbet/rc. So sind sonst viel Sprüche vorhanden/die da zeigen was zanck/ hader/stoltz vnd hoffart/thut.

Von

Von zanck vnd Hader hat vrsach
All groß elend vnd vngemach.
Pracht/Hoffart/Zanck/Haß vnd Neyd/
Alle Reich verderben allezeit.

Freffel richtet offt an/Auffruhr/Empörung/ vnd also verwüstung grosser Land vnd Stätte/ daher Thucidides gesagt:

Alles bösen Contrafactur
Ist zusehen in der Auffruhr.

Der ander Ast hat nun auch seine Zweige/als wenn man vergißt Gottes straffe/die gewaltigen Exempel der Sündflut/Sodome/der zerstörung Jerusalem/vnd wie Gott sonst die Hoffart vnnd allē Sünden allezeit greuwlich gestraffet hat/wie man in der Bibel vnd allen Historien liset/vnd in täglichen Predigten höret/so folget darauß gemeiniglich sicherheit/das ist der erste Zweig deß andern Asts/bey den ist es gewiß/als zum andern vnwissenheit vnd thorheit/auch eine rechte Frucht deß hoffarts/daß man entweder meynet/man kan es allbereyt alles/oder daß man sonst vmb nichts sich bekümmert/wie jetzund beydes gemein ist/daher es auch kompt/daß wenig gerechter verstand bey der Religion/noch auch der ehrlichen Welt Händel/bey den Leuten funden wirt/daß wol Seneca gesagt hat: Multi peruenirent ad sapientiam, nisi iam peruenisse putarent.

Viel weiser Leut die Welt wol hett/
Ja wenn der leidige Stoltz nicht thet/
Der die Leut also vberredt/
Als ob sie jetzt zu dieser stätt
Schon allbereit sind gelehrt vnd klug/
So es doch ist eitel Lüg vnd trug/
Der gleichwol hindert trefflich sehr/
Daß viel nicht wöllen lehrnen mehr:
Wer aber meynt er kan es gar/
Der bleibt ein Narr jmmerdar.

Da folget denn ferrner/zum dritten/wollust/ sonderlich wo das Glück ein wenig mit zufellet/so gehets/daß die groben Gottlosen Narrē sich weidlich mercken lassen mit vberfluß im essen/trincken/ vnzucht/vnd allem fürwitz/vnnd leichtfertigkeit/ von welchen dieser Verse lautet:

Luxuriant animi rebus plerunq; secundis,
Nec facilè est æqua commoda mente pati.

Bey wolfahrt vnd bey grossem glück
Folget Fürwitz vnd viel arger tück:
Denn Hoffart ist also gethan/
Daß er kein maß nicht halten kan.

Davon Xenophon ein schön Dictum setzt/das ich ex Chitreo, genommen hab/also lautende: Difficilius mihi esse videtur, res secundas rectè ferre, quàm res aduersas: illæ enim in multis Superbiam, Hæ verò Modestiam in omnibus efficiunt.

Das ich also teutsche:

Ich sag daß einem leichter sey/
In armut leben Sünden frey:
Denn bey Reichthumb vnd Vberfluß/
Für mich ich das bekennen muß.
Denn Reichthumb/Glück/erregen Pracht/
Armut vnd Vnglück mässig macht/
Daß man nicht thun kan was man wil/
Viel Sünd vnd Muhtwill ohne ziel:
Denn es ist gar ein schwere kunst
Im glück erhalten Gottes Gunst/
Vnd halten sich in allem ding/
Das eim die schantz nicht gar mißling/
Vnd sich selbs in groß Vnglück bring.

Bey solchē leichtfertigen wüsten wesen ist auch gerne hohn vnd spott anderer Leute/welcher gebieret Zorn vnd Feindtschafft/deñ niemandt leßt sich gerne verspottē/daher ferrner entspringet fluchen/ schweren/liegen/triegen/vnd alle böse practicken/ seinen stoltzen freyen sichern muht hinauß zu führen. Was hat Pausaniam zu solchem freffel vnnd mutwill bewegt/der doch zuvor ein tugendhafftiger Mann war/daß er hernach/da die Griechen Bisantz erobert/einem ehrlichen Bürger seine Tochter mit gewalt nam/vnd schwächt sie jm/erstach sie darzu/denn eben der Hoffart/wie die Historien zeugen/vnnd das Glück/das jhn hoffertig machte? Das alles ist jhm ein recht sauwer Obs/ wie die harten strengen Eicheln/darinne sich deß Teuffels Mastsäwe weyden vnd mästen/jhre lust vnnd frewde darinn haben vnnd suchen/biß zu der Schlacht zeit/vnd länger nicht.

Der dritte Hauptast hat nun zum ersten Vertrauwen in sich selbst/vñ seinen Gaben/wie Aiax/ der ohne Gott wol vberwinden wolte/dem stehet denn bey/vñ folget vermessenheit/ein sehr schändliche Frucht/daß mans hineyn waget/vnd nimpt solche Händel für/die einem viel vnd zu hoch sind/ Gleich wie der grosse Alexander das Meer zwingen wolt/vnnd Sennaherib meynte/Gott selbs köndte Jerusalem für jhm vnd seiner gewalt nicht retten noch erhalten.

Bey solchē find sich auch mißbrauch aller Güter vnd Gaben Gottes/dergleichen halßstarrige verachtung aller Straffe/darauß wirdt denn ein Habitus vnnd Gewonheit zu sündigen/daß man endtlich dahin sündiget/daß man keine Sünde im Gewissen mehr fühlet/das ist denn schon ein groß stück vom Geistlichen Todte de Seelen/wenn die stoltzen Machthansen so fühlloß werden/daß sie keine Sünde im Gewissen mehr drücken. Darumb ist jn denn Mordt/Tyranney/vñ alle grausamkeit/ja keine Sünde noch Laster/zu viel/vnnd wirt darauß verhärtung vnd verstockung in Vnbußfertigkeit/Biß endlich die verzweiffelung folget. Suñia es ist nicht alles zu erzehlen/was schaden der Stoltz anrichtet in allen ständen/im Predigampt richtet er an Ketzerey/falsche Lehre vnnd Spaltung/ Im Weltlichen Regiment/ Krieg/ Mordt/Auffruhr/Im Ehestande Vneinigkeit/ daß sich eins besser/klüger/geschickter/schöner deñ das ander/achtet/vbel helt/vnd derwegen das ander verachtet/vñ vnfreundtlich anfehret/hat mich dieser vnnd der zu dir geführet/du bist mein nicht wehrt worden/ich wolte wol diesen/die/vnnd den bekoñen haben/etc. Da treñet deñ also der schändtliche böse Hoffahrtsteuffel die Hertzen/vnnd richt Jammer vnd Noht allenthalben an/wo er hin geräht/

räht/ vnd wer jhm zu sehr lange folget/ den bringet er vmb Ehr/ Gut/ Leib vnd Seel. Darumb führet er sie ein weil fein hoch her/ Aber setztet sie endtlichen tieff vnd vnsanfft nider/ daher deñ diese vnd dergleichen Verß kommen:

Tolluntur in altum, vt lapsu grauiore ruant.

Der stoltz wirt darumb erhöhet so wol/
Daß er desto härter fallen soll.

Item:

Je höher das Schloß vnd Berge lag/
Je härter kam der Donnerschlag.

Sæuum præluſtri fulmen ab arce venit.

Also fielen sehr vnsanfft in den Todt vnd Verdamniß Adam vnd Eua/ Chore/ Datan vnnd Abiram/ Pharao im Rohtenmeer/ Sodoma/ Gomorrha/ vnd die schöne zärtlinge vnnd Tausendschöne in der Sündflut/ vnsanfft sind sie gefallen vnd gedemütiget worden/ vnnd richts der leydige stoltz so auß allenthalben/ daß ers ja nicht wol ärger machen köndte.

Die schönen Engel machet er zu scheußlichen häßlichen Teuffeln/ die heiligē seligen Menschen zu verdampte Sündern/ Cain zu Mörder/ Pharao zum Tyrannen/ vrsacht die Sündflut/ senckt Sodom vñ Gomorrha/ deßgleichen Chore/ Datan vnnd Abiram/ in helsches Feuwer/ Pharaonem im Rohtenmeer/ Haman/ Absalom/ Ahitophel/ bringt er an Galgen/ macht vnbändige grobe Esel/ richt allē vngehorsam/ verachtung/ Gotteslästerung/ jam̃er vñ noht an/ daß es der Teuffel selbs leibhafftig nicht wol ärger machen köndte. Das sollt vns denn ja billich allein bewegen/ allen Stoltz vnd Hoffart zu meyden.

Aber da wil nichts mehr helffen/ man achtet weder Ehre noch Gewissen/ darumb bessert man sich nicht allein gar nichts/ sondern man vertheydiget noch den Hoffart/ Est enim vlcus pessimum, quod curari renuit, mederi non sustinet, wie oben auch gesagt. Wo es denn dahin kompt/ daß man Laster vertheydiget vnd für Tugend achtet/ da gehets wie Seneca saget: Ibi deest remedij locus, vbi vitia honores fiunt.

Wo Sünde/ Laster hant den schein/
Daß sie für Tugend geachtet seyn/
Da ist hoffnung zu bessern klein/
Biß Gott greifft mit seim ernst darein.

Das geschicht aber je an denen orten/ da man dieselbigen sträfflichen Sünden noch beschönen vnnd vertheidigen wil/ als weren sie nit so böß/ als man darvon schreibet vnd prediget/ welches denn in sonderheit sehr geschicht bey diesem Laster der Hoffart.

Jch kan nicht vnterlassen noch etliche sehr feine Wort Sanct Augustini hieher zu setzen ex Sermone 62. ad fratres in Eremo, da so stehet: Superbus Deū negligit, diabolo seruit, verba diuina despicit, vana & inutilia diligit, falsas suggestiones amat, distinctiones diuinas recusat, dum terrena sequitur fugiūt ab eo cœlestia, dum transitoria concupiscit, æterna amittit, vanitates concupiscens, diabolicas perpetuas incurrit pœnas: das ist/ Der Stoltze verläßt Gott/ vnnd dienet dem Teuffel/ Gottes Wort/ die süsse liebliche heilsame Rede/ verachtet er/ vnnd hat lust zu bösen vnnützen Geschwetz/ wenn Gott durch sein Wort vnnd Geist deß stoltzen Hertz gleich beweget/ jaget vnd treibet/ so folget es doch nicht/ ist nicht gehorsam/ aber zu allem bösen eyngeben deß Teuffels ists willig vnd lustig/ Aber was geschicht/ in dem es so fleissig suchet das jrrdische/ dem nachtrachtet/ nachläuffet vnd rennet/ so fleucht dieweil jmmer für jhm hin das Hiñlische Gut/ daß ers nicht erlangen mag/ vnd wenn er also krieget die saure Partecken dieser zergänglichen Güter/ Freude vnd Ehren/ so verleuret er dieweil die Ewigen/ geräht vnd fellt darzu durch solche begierde der nichtigen losen dinge ins Teuffels stricke vnd bande vnd ewige straff.

Item/ Serm. 31. spricht Augustinus/ du leydiger Stoltz/ der du bist ein Stiffmutter aller Tugendē/ eine Gebärerin aller Laster/ du Pforte vnd Thür der Hellen/ eine Lehrmeisterin alles Jrrthums/ du schändlicher Teuffelskopff/ du anfang alles Argen/ was machst du doch vnter den Menschen/ was verheissestu oder erzeygestu jnen? Daß sie dich so lieb habē/ wie sie mit der That beweisen/ vnd erzeigē. Jch muß noch hieher setzen die Verßlin/ so ich auß dem alten Bäpstischen Büchlin genom̃en/ deß Titel/ Aureum opus, de veritate contritionis, &c. da fein kurtz die fürnembsten Früchte der Hoffart zusam̃en gezogen sind.

Ambit superbus, redit præsumptio iudex,
Curius, ingratus blanditur scandala reddit,
Blasphemat, dubius non fidus schisma prophanus
Inanis, iactat contentio, non obedire.
Hypocrisis discors, durus se diligit audax.

Das ist:

Der stoltz Ehrgeitz nur höher tracht/
Den armen im nidern Stand verlacht/
Jst vermessen/ vnd wils alles richten/
Vndanckbar/ der alles kan vernichten/
Fürwitz vnd ein Schmeicheler/
Rachgirig/ vnd ein zweiffeler.
Richt vnlust vnd all ärgerniß an/
Lästert Gott/ ist vntrew jederman.
Ruhmrätig vnd zänckisch/ vngehalten/
Vppig/ leichtfertig vnd zwyspaltigen.
Vnfreundtlich/ hart/ liebt sich allein/
Kühn/ frech vnd heuchlerischer schein/
All vntugend/ vnd Laster seyn in gemein.

Jch meyne/ das sind auch etliche feine schöne Früchte der Hoffart angezeigt/ die wir billichzum höchsten hassen vnnd meiden sollen/ aber wir müssen fortfahren/ Folget nun

Die dritte Vrsache/ allen stoltz zu meyden/

VNd ist solche nicht die geringste/ sondern die aller wichtigste/ die alleine gnug vñ kräfftig seyn solte/ vns vom Hoffart zu schrecken/ vnd ist nemlich die/ daß Gott allen Hoffart so hasset/ daß er jhn gar ernst-

gar ernstlich verbeut/ vnnd kurtzumb nicht haben wil/ sondern/ wie auch oben gehöret/ ernstlich allezeit gestraffet hat/ auch ernste dräuwung noch jmmerdar an seine Gebott anhengt/ denen wir je solten gehorsam seyn/ vnd dieses Herrn Gebott nicht verachtē/ wo es aber verachtet wirt/ sehe man auch zu. Wolan/ hab acht darauff/ ich wil dir/ du stoltzer Narre/ fürhalten Gottes ernste Wort/ daß du nit denckest/ man verdamme sonst auß leichtfertigkeit vnd eygenem duncken deinen Stoltz also.

Leuit. 26. Vnd so jhr vber das nicht gehorchet/ wil ich es noch siebenmal mehr machen/ euch zu straffen vmb euwer Sündewillen/ daß ich euwren Stoltz vnd Halßstarrigkeit breche/ vnd wil euweren Hiñel wie Eysen/ vnd euwere Erde wie Ertz/ machen/ vnd euwere Mühe vnnd Arbeit soll verloren seyn/ daß ewer Land sein Gewächß nicht gebe/ vnnd die Bäume im Lande jhre Frücht nicht bringen/ ꝛc.

Ezechielis 16. Sihe/ das war deiner Schwester Sodom Missethat/ Hochmuht vñ alles vollauff/ vnd guter Friede/ den sie vnnd jhre Töchter hatten/ Aber den armen dürfftigen hetten sie vngern die Hand gereicht/ sondern waren stoltz/ vnnd theten Greuwel für mir/ darumb ich sie auch weggethan habe/ da ich begünnet dreyn zu sehen. Liß das gantze 28. Cap. Jerem.

Amos 6. Mich verdreußt die Hoffart Jacob/ vnd bin jhren Pallästen gram/ vnd ich wil auch die Statt vbergeben mit allem das drinnen ist.

Nahum 2. Der HErr wirt die Hoffart Jacob vergelten/ wie die Hoffart Jsrael/ denn die Ableser werden sie ablesen/ vnd jre fäser verderben.

Esaie 14. Jch wil den Erdbodem heymsuchen vmb seiner Boßheit willen/ vñ die Gottlosen vmb jrer Vntugend willen/ vnnd wil deß Hoffarts der Stoltzen ein Ende machen/ vnnd die Hoffart der Gewaltigen demütigen.

Tobie 4. Hoffart laß weder in deinem Hertzen/ noch in deinen Worten herrschen/ Denn sie ist ein Anfang alles Verderben.

Hiob 22. Du hast etwa deinen Brüdern ein Pfandt genoñen ohne Vrsache/ du hast den Nackenden die Kleyder außgezogen/ du hast den Müden nit getrencket mit Wasser/ vnd hast dem Hungerigē dein Brot versagt/ du hast Gewalt im Lande geübet/ vnd prächtig darinnen gesessen.

Psalm. 101. Jch mag deß nicht/ der stoltze Augen vnd hohen muht hat. Hievon sagt S. Grego. Mo. lib. 34. Cap. 16. litera a/ daß sich der Hoffart am meisten durch die Augē/ als durch ein Fenster/ sehen lasse/ Daher denn Prouerb. 30. gesagt wirt/ Es ist eine art/ die hohe Augen hat/ oder jhre Augen hoch tregt/ vnd jr Augenlied empor helt/ Vnd am 16. Cap. Prou. Ein stoltz Hertz ist dem HErren ein Greuwel/ Vber welchen Spruch Ludouicus Lauater also saget: Stoltz Hertz/ das ist/ das sich erhebet seiner Gaben eusserlich oder jnnerlich im Gemüt/ sonderlich aber die jhre Werck so hoch heben/ daß sie denen die Seligkeit zuschreibē/ oder andere ding jnen selbs zumessen/ die Gott alleine gehören/ wie jetzt der Bapst/ ꝛc. Er sagt aber nicht vergeblich von stoltzen Hertzen/ Denn viel sind die eusserlich mit Worten/ Kleydungen vnnd andern Geberden/ grosse sonderliche Demut fürgeben können. Wie zu vnsern zeiten die Münch vnnd Widertäuffer gethan haben/ vnnd stecken doch im Hertzen so voll Hoffart/ daß sie gleich darfür paursten.

Ferrner sagt der 138. Psal. Der HErr ist hoch/ vnd sihet auff das nidrige/ Er kennet den Stoltzen von ferrne.

Luc. 1. Er/ Gott der HErr zerstrewet die Hoffertigen in jres Hertzen sinn.

1. Pet. 5. Gott widerstrebet den Hoffertigen/ aber den Demütigen gibt er Gnade.

1. Tim. am 6. den Reichen von dieser Welt gebeut/ daß sie nicht stoltz seyen/ ꝛc.

1. Johan. 2. Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist/ deß Fleisches Lust/ der Augen lust/ vnd hoffertiges Leben.

Rom. 11. Niemandt halte mehr von sich selbs/ als sich gebürt zu halten. Exempel der Straff hast du oben/ sonderlich am Könige Herode in der Apostel Geschichte/ den die Läuse fressen in seinem Hoffart/ da er mehr von sich hielt/ denn sich gebürete/ also schmählich weiß Gott die Stoltzen zu halten/ vnd zu schanden zu machen. Darumb laßt vns für seinem widerstrebenden Zorn hüten.

Die vierdte Vrsache/ Stoltz zu meyden/

ISt die: daß so gar nichts vnser eygen ist/ das wir haben/ vnnd damit wir pflegen zu prangen/ dazu auch nit beständig noch wärhafftig/ denn das ist ein wahres Sprichwort/ Alles was wir haben/ ist lauter Güte vnd Gabe.

Was hastu/ sagt S. Paulus/ 1. Corint. 4. das du nicht empfangen habest von einem andern/ vnd hast nichts von dir selbs/ Was rühmestu dich deñ/ als ob du es nicht empfangen hettest/ sondern als hettest du es von dir selbs/ vñ were gar dein eygen/ vnnd du werest sein auch mächtig/ daß du doch nit bist.

Jerem. am 9. Cap. Der Weise rühme sich nit seiner Weißheit/ der Starcke rühme sich nit seiner Stärcke/ ein Reicher nicht seines Reichthumbs/ sondern wer sich rühmen wil/ der rühme sich deß HErrn. Welchs wenn wirs gläubten/ vnnd auch gedächtē/ würde je kein Hoffart Ruhm noch Ehrgeitz/ bey vns statt haben/ Quis enim est nobis relictus gloriandi locus, recordantibus omnia ex Deo esse.

Deñ wem solt das nicht demütigen/ vnd jm allen Ruhm vertreiben/ wenn er höret vnd gläubet/ daß gar nichts/ auch das aller wenigste nicht/ sein sey/ von dem allem/ das er hat/ es sey gleich was es wölle. Warlich/ wo nun Vernunfft ist/ da muß vnd wirt man ja zu rück dencken/ vnnd betrachten/

daß/

daß / vnnd wie es gar ein spöttlich ding sey / wenn man mit geborgeten vnd entlehneten Gütern vnd Schmucke pranget / daß man von einē sagt: Hoch her getretten / der Schmuck vnd Hoffart ist gebetten. Vnd was woltestu selbs wol von einem sagen vnd halten / der sich sehr stoltz wissen vnnd prangen wolte / auch dafür geachtet seyn / als ob er sehr reich vnd herrlich were / wenn er einem reichen Herren / Bürger vñ Kauffmanne / einen grossen Sack mit Gelde oder Golde nachtrüge / fürwar du würdest sein spotten / vnd jn / als einen vnweisen Menschen verlachen.

Oder daß ich võ der schönheit sage / damit man auch gern vnnd gemeiniglich pfleget zu prangen / nach dem Verß:

Fastus inest pulchris, sequiturq́ʒ subito formam.

Wer bey sich findt ein schön Gestalt /
Der erhebt sich deß also bald /
Vnd treibt damit ein solchen pracht /
Daß er all ander gar veracht.

Obs wol auch darneben heisset also:

Forma bonum fragile est, quantumq́ʒ accedit ad annos,
Fit minor, & spacio carpitur ipsa suo.

Das so viel gesagt ist:

Schönheit ist eine feine Leibes Gab /
Nimpt aber mit der zeit vnd jaren ab.

Wenn nun einer / sage ich / hette ein gar heßliche gestallt von Angesicht / liesse jhm aber eine schöne Larffen machen / vnnd wolte damit gesehen seyn / vber andere herprangen / ja andere verachtē / deren natürliche Angesichter nicht so schön gleissend weren / als seine Larffen / warlich ich achts darfür / alle Welt würde einen solchen für vnsinnig / vnnd den grösten Narren achten / den die Welt je getragen. Nun geht es aber je mit vns allen also zu / daß was wir haben für Güter vnnd Gaben / an Leib / Seel / Ehr vnd Gut / das ist Gottes / vnd er hats vns / als eine schöne Larffen / angehencket / vns dareyn geschmückt vnnd gezieret / kans auch gar fein widernem̃en / wenns jm gefellt / daß es doch ja zumal ein gering hinfellig ding ist vmb alles zeitliche / damit man pranget / vnnd wenns die höchste Gewalt were / so heißt es doch: Magna momento ruunt.

In einem huy vnd blick verfellt
All Macht vnd Hoheyt dieser Welt.

Sonderlich ist es also vmb schöne Gestallt deß Menschen / damit er sich köstlich weyß vnnd helt / deñ die welckt wie ein Rosen / Ach wie schön ist die / wie lieblich sihet vnd reuchet sie / Aber wenn sie ein wenig zu lang am Stock stehet / oder eine viertheil stunde in der Hand getragen wirt / so ists so heßlich welck / vñ nichts lustigs mehr daran. Darumb lieber was sollē oder wöllen wir prangē / ob wir gleich schön / reich / mächtig / ehrlich / hoch / groß / frisch / gesundt / vnnd sehr glückselig sind / hats doch alles Gott gegeben / vnnd kans wider nemmen ehe wirs gedencken / vñ sind wir der keines mächtig / damit zuthun was wir woltē / wir wolten deñ wissentlich vnd mutwillig die Helle verdienen.

Hievõ sagt auch D. Lutherus in der Jenischen Haußpostill im Euangelio vom Phariseer vnnd Zöllner / vnnd spricht: Es ist eine grosse Kunst sich mässigen / vnd in der Demut halten / wenn Gott etwan Gaben gibt / Wer ein Doctor ist der Heiligen Schrifft / vñ hat Gaben võ Gott die Schrifft außzulegen / ist er stoltz / so ist es die Vrsach / daß er hoffart machen wil auß Gottes gaben / So thun die Rottengeister / die setzen sich vber alle / vnd verachten alle Menschen / was sie machen das gilt / was sie nicht gemacht habē / das muß nichts seyn / Darumb sprechen sie wie dieser Phariseer / Ich bin nicht wie die andern Leute / etc. Das wil ich nit von dir haben / spricht Christus zu mir vñ dir / vnd einem jeglichen / daß ich dich hab zu einem Doctor der Heiligen Schrifft vnnd gelehrt gemacht / das sind meine Gaben / du werest sonst eben so vngelehret als jener / wilt du mit meinen Gaben stoltz werden / so kan ich sie dir wol widernemmen / du kanst wol regiern / jener aber nit / kanst sonst auch nichts / aber ich kan dirs nemmen vnnd jenem geben / Ich kan jenem schmücken / vnd dich kahl machen. Also nimpt Christus hie dem Phariseer alle sein beten / fasten / keuschheit / vñ wirffts dorthin zu dem Zöllner / machet den Phariseer nacket vnnd bloß / vmb seiner Hoffart willen / daß er sich darauff brüstet / gleich als were es sein. Darumb ist jemand gelehret / so dancke er vnserm HERREN Gott / es ist nit sein / sondern Gottes Gabe ist es / er trotze nicht damit / ist einer ein Fürste / vnd kan wol regieren / so dancke er Gott / vnd trotze nicht / denn es ist nicht seyn / sondern Gottes Geschenck vnd Gabe. Aber wenig Leute sind die nicht stoltzieren / wenn sie sich fühlen / der Adel hat jetzt das Regiment / Darumb wissen sie nicht wo jhn der Arß stehet / deß pochens vnd scharrens ist bey jnen weder ende noch masse / Derhalben sind sie auch für Gott also verachtet / daß für jm kein schändtlicher Volck ist / als der Adel / sie sind geringer für Gott denn die Hunde vnter dem Tische / denn Gott der HErr ist ein Gott / der Hoffart nicht leiden kan / er gibt gerne Kunst / Glück / Adel / Fürstenthumb / Königreich / Herrschafft / allein man werde nicht stoltz / denn das kan er nicht leiden.

Was geschach im Paradiß / Lucifer war der schönste Engel / Gott hat jn geschmückt / daß er der schöneste war vnter allen Engeln Gottes / vnd sein Heer war das schöneste Heer vnter allen andern Creaturen Gottes / da er aber sahe / daß er so geschmücket vnnd geputzet war für allen anderen / so vernunfftig vnd weise / daß er hette fünff der Welt mögen regieren / da ward er stoltz / vnd wolte Gott verachten / da sprach Gott: Hörestu Lucifer / darumb hab ich dich nicht geschmücket vnnd geputzet / daß du stoltz seyn / vnd mich verachten soltest / vnnd stürtzet jhn in abgrund der Hellen / Da möchte Lucifer auch sagen: War ich doch frömmer denn alle Carthäuser / vnd besser deñ die andern alle / Warumb bin ich deñ so tieff herunter gestossen? Wahr ists / Lucifer war föm̃er vnd besser denn die andern / weil er aber hoffertig wolte seyn / vñ Gott verachten / ist er so herunter gefallen. Adam vnd Eua waren rein von Leib vñ Seel / hatten scharpffe augen /

daß sie hetten durch eine Wand mögen sehen/vnd so gute Ohren/daß sie hetten vber zwo Meil wegs mögen hören/alle Thier auff Erden waren jn gehorsam/Sonn vñ Mond lachet sie an/ da aber die alte Schlang/der Teuffel/kam/vnd prediget jhnen/Gott weiß welchs Tags jhr von dem Baum esset/so werden ewere Augen auffgethan/vnd werdet seyn wie Gott/vnd wissen was gut vnd böse ist/ Da gedachte Adam vnd Eua/ Gott wirt mit vns wol zu frieden seyn/wirt das wol leiden/ was ist es vmb ein Apffel? Aber bald vnd vnversehens gieng es plitz platz/vnnd lagen da vnter Gottes Zorn in Sünden/Todt vnd Verdamniß/vnd henget solches noch heutiges tages vns allen am Halse/Also stürtzet Gott die Hoffertigen/denn er kans nit leyden/deñ er verderbet der hoffart alle ding/ die auch sonst gut sind/ Der Phariseer thet viel guts/ aber er war stoltz vñ hoffertig dabey/ Also sind zu vnser zeit viel grosser trefflicher Leut in Stätten. Item/ es sind grosse Fürsten im Lande/ die recht vnd wol regierẽ. H. G. regieret kein andere/deßgleichen haben viel löbliche Tugend/ Aber darneben sind sie stoltze Esel/meynẽ/sie sitzen vnserm HErrn Gott im Schoß/haben freude an jnen selbs/trotzen/stoltzieren/ vnd machen also ein Abgott auß jhn selbs/ Dieser Abgott/vermessenheyt/ stoltz vnd hoffart/ verderbt alle Tugend. Also ist offt eine Haußmutter geschickt/jhr Hauß vnnd Gesinde zu regieren/ wirt sie aber stoltz/vnnd rühmet sich davon/daß sie wol haußhalten kan/vñ spricht: Jene meine Nachbarn thut nit halb so viel als ich/ ꝛc. Da verscheißt sie die schöne Tugend mit der Hoffart.

So eine Jungkfraw schön ist/ vnd wirdt stoltz/ vnd verachtet die andern/da verderbet der stoltz die schöne/denn wahr ist/schöne Gestalt ist eine grosse Gabe/ wol haußhalten ist eine grosse Tugend/ es ist ein fein ding vmb ein froñen Bürger/ der wol haußhelt/Aber daß man sich deß wölle vberheben/ vnd sich lassen darumb anbetẽ/ das taug in keinem wege/da/sagt Gott/ wil ich ein solch Vrtheil stellen wie hie im Euangelio stehet/ ꝛc.

Die fünffte Vrsache.

Die fünffte Vrsach/so vns billich von Hoffart vnd Stoltz abschrecken vñ abhaltẽ solte/das sind die schändtlichen/heßlichẽ/vnehrliche/ abschewliche Namen/damit der Stoltz vnd Hoffart/ beyde vom Heiligen Geist in der Heiligen Schrifft/ vnd auch sonst von Geistreichen/ frommen/ heiligen/gelehrten/erfahrnen Leuten/ auch von ehrlichen weisen Heyden genennet wirt/ deren ich etliche allhie setzen wil/ wie ich sie auß S. Augustino/ Gregorio/Gersone/Destructorio vitiorũ, ex aureo opere de cõtritione, & floribus Patrum, erfunden hab.

Vnd erstlich hat euwer lieb oben vernommen/ daß jn der H. Geist nennet:

1. Ein halßstarrigkeit/Leuit. 26.
2. Ein anfang alles verderbens/ Tob. 4.
3. Ein anfang aller Sünden/Syrach 10.
4. Ein fall vnd vntergang aller guten Tugenden/ruina cunctarum virtutum.
5. Regina omnium vitiorum, Ein Königin vnd Heerführerin aller Laster.
6. Destructorium virtutum, Ein verstörer aller Tugend.
7. Imago Diaboli, Ein Bilde deß Teuffels/das dem Teuffel gar ehnlich ist.
8. Caput serpentis infernalis, Der Hellischen Schlangenkopff.
9. Vmbra in qua dormit Diabolus, das ist/ Ein feiner küler Schatten vñ Ruhstätt deß Teuffels.
10. Turris Diaboli, Ein Thurn vñ Festung deß Teuffels/davon er sich wehrt vnd Feuwer speyet.
11. Deceptrix hominum, Eine Betriegerin der Menschen.
12. Excæcatrix hominum, Ein verblenderin der Menschen/ja eine lautere schräckliche Blindtheit selbs/horrenda cæcitas.
13. Signum Ruditatis, Ein Zeichen vnnd Anzeigung/ daß einer ein grober vngehöffelter/ vngelehrter Esel vnd Tölpel sey.
14. Causa omnis ægestatis rerum temporalium, Ein Vrsach deß grossen mangels aller leiblichen vnd zeitlichen Güter.
15. Comes impœnitentiæ, Ein Geferte vñ treuwer Geselle der Vnbußfertigkeit.
16. Gesticulatio ridicula, Ein lächerliche spöttliche Fantasey/da einer sein begüñet wie ein Narr vnd Lotterbube/ geberdet vnd begünnet sein so seltzam/ daß man jn ehe für ein Narren vnd Wahnwitzigen/als für ein rechtsinnigen Menschen/achten muß.
17. Potus inebriatiuus, Ein ding/ das einen toll vnd tuñeln machet/gleich wie ein starck Geträncke einen voll vnd toll machet/ daß er selbs nit weiß was er thut.
18. Filia Diaboli, Deß Teuffels Tochter/ eine böse Hure.
19. Radix omnis malæ affectionis, Ein Wurtzel aller bösen Lüste vnd Begierde.
20. Subtile malum, Ein subtil heimlich vnkeñtlich Vbel.
21. Vlcus pessimum, quod curari renuit, mederi non sustinet, Ein böß Geschwer/das sich nicht wil heylen lassen.
22. Ein verführerin in alle Jrrthummen.
23. Ein außgang von Gott dem HErrn.
24. Der Tugend Stieffmutter/die dem Kinde vbel gerahten ist.
25. Eine rechte Mutter vnnd Gebererin aller Sünden vnd Laster.
26. Eine Meisterin vnd Lehrerin der jrrthummen.
27. Porta inferni, Ein Pforte der Hellen.
28. Ein rechter Teuffelskopff/Caput Satanæ.
29. Ein ståte Furcht/semper timida.
30. Neglectrix & despectrix Dei & diuinarũ rerum, Eine verächterin vnnd verlasserin Gottes/ vnd aller Göttlichen dingen vnd sachen.

31. Serua

31. Serua Diaboli, Eine treuwe Dienerin deß Teuffels.
32. Eine Lieb aller vnnützen dinge.
33. Eine Liebhaberin alles falschen eyngebens deß Satans.
34. Secretū virus, Eine heimliche tödtliche gifft.
35. Pestis occulta, Eine verborgene Pestilentz.
36. Doli artifex, Ein kunstreicher Meister vnd Stiffter alles Betrugs vnd List.
37. Eine Mutter der Heucheley / Mater hypocrisis.
38. Liuoris parens, Ein Vatter aller abgunst.
39. Criminum fomes, Ein Zunder / dariñen alle Laster leicht hangen vnd hafften.
40. Erugo virtutum, Ein Rost / der die Tugendt aufffrißt / gleich wie der Roßt das Eisen.
41. Tinea sanctitatis, Eine Motte / die der Heiligkeit schädlich ist / gleich wie die Mottē den Kleidern.
42. Excæcatrix cordium, Eine verblenderin der Hertzen.
43. Eine verkehrerin alles Guten ins Böse / die auß Artzney ein Gifft / auß Gesundtheit Kranckheit / machet.
44. Monstrum quieti inimicū, Ein schändtlich / scheußlich Thier / das aller Ruhe vnd Frieden der Menschen feindt vnnd wider ist / die hindert vnnd zerstöret.
45. Profectus impedimentum, Eine grosse hinderniß / daß einer nim̃ermehr kan fortkom̃en.
46. Ein Meer / da viel vnd groß Gut innen versinckt / ersäufft vnd vmbkompt.

Lieber sag doch nu / welcher Mensch / da anderß Ehre vnd Vernunfft jnnen were / solte vnd wolte diese schändliche / feindtselige ding nit hassen / meiden vnnd fliehen / weil es alles Gott vnserm HErren / zu wider vnd entgegen ist. Ein Kind läßt sich abweisen von dem / darzu es sonst lust hat / wenn mans jhm verspricht / scheußlich vnnd heßlich machet / viel mehr soltens verstendige Menschen vnd Kinder Gottes thun / die da verstehen vnd wissen / diese dinge seyen nit so schertzweiß geredt / sondern auß dem H. Geist vnd der erfahrung / mit grossem ernst zu treuwer warnung.

Die sechste Vrsach Hoffart zu meiden.

Die sechste Vrsache / so vns vom Hoffart abschrecken / vnd zu Demut bewegen solte / ist die / das Theophilactus saget im 13. Cap. Johannis: Die Demut sey ein zeichē / daß einer vō Gott herkom̃e / vnd wölle widerumb zu Gott. Hoffart aber sey eine gewisse Prob / daß einer vom Teuffel komme / vnd widerum̃ zu jm eyle. Considera igitur (spricht er) quod humiliari opus est eius, qui à Deo egressus est, & ad Deum vadit, superbire autem & fastuosum esse, opus est eius, qui à Dæmonib. exiuit, & ad Dæmones vadit.

Vnd S. Gregorius in Moral. lib. 25. Capit. 21. sagt ein sehr hart Wort / daß die Hoffertigen wol mercken solten / Denn jhn ists zum schrecken / vns aber zur besserung gesagt also / Euidentissimum signum reproborum superbia est, at contra humilitas electorum, das ist / Stoltz / Hoffart ist eine anzeigung vñ gewiß Zeichen / daß einer ein Vngläubiger Gottloser / vñ von Gott verstossener Mēsch sey / Demut aber ist ein Zeichen der lieben Außerwehlten Kinder Gottes. Nu wil ja niemand gern für ein Gottlosen verdampten Teuffelsdiener angesehen werden / darumb solt man auch die Hoffart meiden / vnd der Demut sich befleissigen.

Sonderlich weil Demut ohne das so eine herrliche / löbliche / vñ rühmliche Tugend ist / wie du in diesem Büchlin hin vnd wider mit eyngemenget / finden vñ sehen wirst / Ja sie ist eben der Weg darzu / daß man hoch steigen vnnd empor kom̃en kan / vnd groß werde / wie S. Augustinus saget / vt habetur in floribus: Celsitudo omnes delectat, sed humilitas gradus est, Quid tendis pedem vltra te, cadere vis, nō ascendere, à gradu incipe, & ascendisti, das ist / Die Höhe belüstiget alle Menschen / daß sie begeren hoch vñ groß zu seyn / Nu ist aber die Demut die staffel / leiter vnd trappen / darzu daß man hoch steige / vnd empor kom̃e / darumb / was wiltu deinen Fuß vber dich allzuhoch erheben / vnd oben anfahen / wo du das thust / so nimpst du es also für / daß du fallen wilt / nicht steige / fahe fein vnten an der vndersten Stiegen an / vñ fahre so fein gemach fort / so ists so viel / als werest du schon in die Höhe. Daher ferrner S. Gregor. lib. 8. Morali. Quisquis nunc sponte se non humiliat, nequaquam sequens gloria exaltat, Wer sich nit erst selbs willig demütiget / den erhöhet mit nichten die folgende Ehre / Denn wenn er schon zu ehren kompt / so kan jhn die nicht ehren noch erhöhen / deñ er ist allzeit in seinem sinne stoltz vnd hoch gewesen / weñ aber ein Armer Demütiger zu Ehren kompt / das merckt er selbst / vnd alle Menschen sehens vnd rühmens.

Vñ Theophilactus in Marcum sagt gar fein: Discas, quod quantò magis gloriam fugeris, tantò magis illa te sequetur, at si tu illā sequeris, illa te fugiet, das ist / Je mehr du ehre vnnd ruhm wirst fliehen / je mehr wirt dir die Ehr folgen / aber je mehr du jr nachlauffen vñ nachjagen wirst / je weiter sie von dir wirt fliehen. Darumb fleissige sich der damit / wer zu rechten wahren Ehren kommen wil. Denn Christus saget: Wer sich selbs erhöhet / der wirt ernidriget / vnnd wer sich selbs ernidriget / der wirt erhöhet werden. Nun das sind die vrsachen / Stoltz zu meyden.

Frage.

Warumb schreibt vnd predigt man das vns Teutschen / solts denn vns auch angehen / vnd solten wir so stoltz seyn?

Antwort.

Da frage die Erfahrung vnnd den Augenschein vmb / die können vnnd werden dich deß fein berichten / vnd seyt beyde warhaff-

 tige

tige Zeugen/denn sonst darff es niemandt sagen/ er verdienet vngunst/darumb wolt ich nicht etwas grosses neñen/vnnd wolte solches für mich sagen/ daß Teutschland hoffertig seyn solte/ja ob ich es auch schon sagte/würde man mir doch nicht glauben/darumb muß ich warhafftigere Zeugen fürstellen.

Frage.

NA woran mercke vnnd erkenne ich es denn/ daß jhm so sey/wo vnnd welches ist der Augenschein/woran vnnd wobey läßt sich der Hoffart mercken/daß man jhn erkennen kan/oder wie erfehret mans/daß die Leut hoffertig vnd stoltz sind?

Antwort.

ES werden viel Kennezeichen deß Stoltzes fürgeschrieben/aber die Erfahrung ist das beste/die leuget auch nicht/darumb bist du noch nicht in der Welt/vnnd vnter den Leuten gewesen/daß du erkennet vnnd erfahren hettest/wie stoltz vnd hoffertig alle Welt sey/mache dich noch dahin/du wirst finden/meines erachtens/were es nicht fragens noht noch wehrt/denn sind doch alle Stände/ja alle Menschen so vbermutig/daß man auch schier mit keiner Dienstmagd vnd armen Ackerknecht mehr vmbkoñen kan/es wil alles prangen/prallen/pochen/trotzen/vnd nur auffs höchste gefeyert seyn/schweige deñ andere höhere vnd reichere Leute. Aber doch/vber das wil ich dir/so gut ich kan/vnnd ich es funden hab in andern/etliche Wahrzeichen/oder Kennezeichen deß Hoffarts fürschreiben/vnd sonderlich zweyerley/eins theils auß alten Lehrern/vnnd eins theils auß der Heiligen Schrifft/als erstlich:

Warzeichen oder Kennezeichen der Hoffart auß den alten Lehrern.

IN flor. Patrum stehet also: Superborum mens semper est ad irrogandas contumelias valida, ad tolerandas infirma, ad obedientiam pigra, ad lacessentes alios importuna, ad ea, quæ facere debet & præualet, ignaua, ad ea autem, quæ nec facere debet nec præualet, parata, hoc in eo, quod sponte non appetit, nullis exhortationibus flectitur. Ad hoc autem quod latenter desiderat, quærit vt cogatur, quia dum metuit ex desiderio suo vilescere, optat vim in sua voluntate tolerare.

Teutsch so viel/Hoffart ist allweg willig vnnd fertig/andere zu schänden vnnd schmähen/aber schmach zu leyden/ist sie schwach vnnd vnwillig/kan sich nicht schmähen noch verachten lassen/wie sie wol andern thut/ist faul jhm Gehorsam zu leisten/da man Gehorsam schuldig ist/in anreitzung anderer Leuthe fast vnverschämpt/wil jederman mit an seinem Tantz vnd Reigen haben/zu allem dem/das er thun köndte vñ solte/gantz faul. Dem aber allem/das er weder kan noch sol thun/gantz willig vñ bereit/was jm auch gefellt vñ im sinnist/da kan man jhn weder mit guten noch bösen Worten zubringen/was er aber begehet vnd jm gefellt/vnd da er bey sich selbs lust zu hat/das sucht er wie vnnd wo er kan/daß er vnter gutem schein darzu komme/nicht als der es selber begehet/gesucht/oder gewolt hette/sondern ob er wol muhtwillig wil ein wenig genöhtiget vnd gezwungen seyn/so thut ers doch heimlich gern/vnd wer jm nicht als leyd/als wenn solches seines Hertzen heimlich Begird nicht hette sollen erfüllet werden.

In dem Büchlein/Aureum opus genannt/stehet also: Signa, per quæ superbia se foris prodit, hęc sunt: Superbus seniorum non obseruat mandata, sed iudicat, obiurgat, rebellat, aut murmurat. Simplices irridet, naturales gestus moribus anteponit, in incepto pertinax, in iocacitate mordax, clamosus in loquendo, fastidiosus in audiendo, pręsumptuosus in docẽdo, onerosus etiam amicis, imperiosus subiectis, ingratus beneficis, inflatus obsequijs, ceruix inflexibilis, facies resupina, oculi sublimes, huc illucq; furiosè respicientes, nares spirantes iniurias, subsannãtes schemata resibilia, collum erectum, risus incontinens, & subuliens, vultus gestuosus, corpus rigidum, incessus festiuus & artificiosus: itaque superbia semet ostentat per omnia membra, ferè & cuncta sibi vendicat, & seruire cogit.

Das ist:

Die Zeichen/damit sich der hoffart erfür thut/mercken vñ sehen läßt/sind diese: Aller Menschen/vnnd sonderlich der Alten Gebott verachten/den widerstreben/schelten/murren/alles richten vnnd vrtheilen/Die einfältigen verlachen/alle gute sitten hindan setzen/vnd seiner bösen Art vnd Natur nach leben/vnd geberden/in seinem eigen fürnemmen halßstarrig vñ eygensinnig seyn/in schimpff vnd schertz stachlich vnnd höhnisch auff ein armen Gesellen/groß Geschrey machen im reden/alles was man lehret vnd hören sol/verachten/in winde schlagen (wie jetzt die junge Welt thut) nichts wöllen hören noch lehren/sondern selbß andere lehren/vñ meister seyn wöllen/als köndt man alles allein/den Freunden verdrießlich vnd beschwerlich/den/so jhm vnterworffen seyn/sträfflich/vndanckbar für wolthaten/in seinen eygnen diensten aber/da er einem dient/vnd man jhn feyren muß/sich auffblasen/hartnäckig seyn/das Maul auffwerffen/den Kopff auffrichtẽ/in die höhe sehẽ/darnach sich hin vñ her drehen/alles begucken vñ begaffen wöllen/vnd sich reuspern/schnauben vnd prausen/die Nasen rümpffen/höhnisch vnd spöttisch seyn/den Halß vnverschämpt auffrichten/vnverschämpt lachen vñ kichern/oder gar sauwer sehen/als gienge man in tieffen gedanckẽ/oder/als were sonst viel an einem gelegen/für Hoffart starren/vnnd einen künstlichen tritt suchen/der sich zum Hoffart reime/vnd also fort/zwingt der Hoffart alle Glieder deß Menschen/daß sie jhme dienen müssen/damit er alleine Herr seye/wie oben auch gesaget/vnnd

müge

müge sich durchauß an allen Gliedern sehen lassen vnd beweisen.

Nun dieses alles ist die vnläugbare Warheit/ daß diß sind Zeichen / daran man einen stoltzen Menschen erkennen kan. Vnnd wenn du dich nur recht vmbsehest in der Welt / so würdest du dieser stück nicht wenig finden / deñ wer hat jemals grössere Frechheit / vnverschamheyt/ ärgere sitten vnd geberde der Leute/ besonders der Jugend/ erfahrn/ als jetzund im schwang gehet/ lieber Gott/ man sehe auff jre Wort/ Gang / Geberde / so ist bey dem meisten hauffen nach diesem jetzterzehltẽ Stücken gerichtet.

Aber wir wöllen nun auch die Propheten / vnd durch sie den vngezweiffelten heiligẽ Geist hören/ wie die die stoltzen/ hoffertigen Menschen vñ Hertzen beschreiben vnd abmahlen / auff daß man also dem grossen jetzigen Hoffart Teutsches Landes/ auch den seinen selbs möge lernen erkennen vnnd meiden. Wer jn aber auch hierauß nicht wil erkennen lernen/ dem weiß ich ferrner nicht zu rahten/ er wirt gewiß wöllen mutwillig blind vñ vnverständig seyn.

Warzeichen / oder Kennzeichen der Hoffart auß dem Propheten.

VNd steht die erste Beschreibung im Propheten Amos/ Cap. 6. da sagt er also: Wehe den stoltzẽ zu Zion/ vnd denẽ/ die sich auff dẽ Berg Samarie verlassen / die sich haltẽ für die bestẽ in aller Welt/ vnd regieren wie sie wöllen im Hause Jsrael/ Gehet hin gen Kalne vnd schauwet / vnd von dannen gehn Hemath/ die grosse Statt vnnd ziehet hinab gen Gath der Philister / welche bessere Königreiche gewesen sind/ denn diese / vnd jre Grentze grösser/ denn euwere Grentze/ noch sind sie verjagt / da jr böses Stündlin kam.

Die jhr euch weit von bösen tagen achtet/ vnnd trachtet jmmer nach freffel regiment / vnd schläfft auff Elffenbeynen lägern / vnnd treibet vberflußz mit euwern Betten / jhr esset die Lämmer auß der Herde/ vnnd die gemästen Kälber. Vnnd spielet auff dem Psalter / vnnd ertichtet euch Lieder wie Dauid/ vnd trincket Wein auß den Schalen/ vnd salbet euch mit Balsam/ vnd bekümert euch nichts vmb den schaden Joseph. Darumb sollen sie nun forn angehen vnter denen die gefangen weggefühtet werden / Vnd sol das schlämmen der Pranger auffhören.

Hie hab acht auff diesen Text / vnd mercke fein die Stücke nach einander/ wer vnd was da seyn die stoltzen zu Zion/ vnd was sie thun/ als nemlich:

Zum ersten / Sie gehen eynher im Hause Jsrael/ das ist/ Es sind die Obersten/ die im Geistlichen vnd Weltlichen Regiment sitzen/ vnd beydes zu sich reissen/ die gehen fein stattlich eynher / mercke die grossen prächtigen Hansen/ mit jhrem stoltzen Tritt vnd Gange.

Zum andern / sie verlassen sich auff den Berg Samaria/ das ist/ sie verlassen sich auff jre macht/ Gewalt / grosse Kriegßrüstunge / feste Stätte/ Schlösser/ vnnd grosse Mannschafft / die sie vermügen (merck falsch vertrauwen) Vnnd den sagt der Prophet: O wehe euch/ für vnnd wider Menschen macht/ vermöchtet jr wol etwas/ Aber wider Gott/ seinen zorn vñ anschläge/ wenn er euch oder andere straffen wil/ da bestehet nichts/ da hilfft auch nichts.

Zum dritten / sie rühmen sich jrer Herrschafft/ erheben sich derselbigen / wöllen selbs auß eygnem Gutdünckel die besten seyn aller Welt/ es gefelle jn/ sie wissens vnnd merckens/ daß sie die Obersten seyn/ die man muß gnad Juncker heissen. Mercke hie jren eigen dünckel/ ruhm/ verachtung anderer/ vnd die vbermütige/ prächtige / stoltze reden/ so hie vber müssen gefallen.

Zum vierdten / Sie achten sich weit von bösen Tagen. Mercke jre sicherheyt/ es kan vnnd soll jhn nicht fehlen (in jhrem Sinne) sind frölich/ lustig/ vnd leichtsinnig / besorgen sich nichts/ keiner straffe noch vnglücks / anderß nicht/ denn als weren sie gantz fromb vnd Engel rein.

Zum fünfften / sie trachten nach freffel Regiment / das ist / schinden / schaben / trotzen/ bochen/ nemen armen Leuten was sie haben/ fragen nit viel darnach/ obs recht/ billich/ auß gnugsamen Vrsachen/ geschehe/ wenn sie nur die macht / vnd so viel gunst jrer Juristen/ vnd rähte haben/ daß jn dieselben einen schein helffen machen / Gott gebe wo die Zehen Gebot/ vnd sonst gute Gesetz bleiben/ wenn mans kan außführẽ/ so ists auch schon verantwortet. Ja wenn kein Jüngstertag were.

Zum sechstẽ / Sie schlaffen auff Elffenbeynen Lägern/ vnd treiben vberfluß mit jren Betten/ das ist/ Sie prangen/ treiben hoffart vnnd wollust mit allem ding/ zu jüngst mit den Betten/ Der heilige Geist neñet die schöne Bäpstische zucht vñ keuschheit/ schamßhalben vberfluß/ nemlich / die Sodomitischen Sünden/ die man nit wol nennen darff/ sihe Prouerb. Salom. 7.

Sie essen auch zum siebenden das best/ vñ nicht das ärgst/ vñ sagen/ Warum̃ deß nicht? Merck jre zärtligkeit vnd faulheit / es wil jhren faulen Bäuchen/ verwehneten / vnd leckerhafftigen Mäulern nicht alles schmecken / denn sie wissen von keinem Hunger/ werden nimmer lähr / mästen vnd füllen sich wie die Schwein/ die man bald schlachten sol/ darumb sticht sie das Futter / wie die grossen reisigen Hengste/ Hierem. 5. Nun ich sie gefüllet habe/ treiben sie Ehebruch / vnd lauffen ins Hurhauß/ ein jeder wiehert nach seines Nechsten Weibe/ wie die vollen müssigen Hengste. Vnd / auff daß wir vns also mästen können / so muß da nichts zu ferrne/ nichts zu thewr seyn / wenns nur den Kaht vnd Madensack gelüstet / vnd jhm schmeckt/ so muß es da seyn / auffgekaufft werden / für vns allein/ auff vns muß alles allein bestellt seyn/ Gott gebe wo arme Leut was neñen/ in jrer arbeit/ hunger/ kranckheit/ ꝛc. O lieben Herrn/ das heißt Läm̃erlein gessen/

sen/sehet zu/ daß euch nicht darüber gehe/ wie den Kindern Israel vber den Wachteln/ Numeri am 11. Cap.

Zum achtẽ/ Sie spielen auff dem Psalter/ tichten vnd singen schöne Lieder/ das ist/ sie machen jn viel vnd seltzame Freudenspiel/ vnd geben darbey grosse Heiligkeit vnd Geistligkeit für/ können sich so fein stellen/ als wers jn sehr vmbs Hertz/ Ey/ sagen sie/ Dauid hats auch gethan/ Huy reym dich. Wir auß pracht/ Dauid auß andacht/ weiß nicht ob die grossen Cantoreyen/ vnd seltzame Säitenspiel/ falsche/ wolt sagen Welsche Stück vnd Gesänge/ ꝛc. allezeit auß Andacht herkom̃en/ vnd darinne gebraucht werden. Ich lasse es in seinẽ wehrt/ die grossen Herren aber/ die sie haben vnnd halten/ werdens wol wissen/ vnd bey sich fühlen.

Zum neundtẽ/ Jr trincket Wein auß dẽ Schalen. Ey lieber Gott/ wie seltzam ist der Prophet/ wie die jetzigen Prediger auch/ warauß soll man den trincken/ man muß ja etwas haben/ ꝛc. Ja lieber hats gefroren/ der Prophet wil hiemit straffen den grossen pracht vnd vberflussz/ mit den viel seltzamen/ sonderlichen/ grossen/ prächtigen Trinckgeschirren/ die mehr zum pracht/ auß fürwitz/ zum schaw vñ schein. Itẽ/ auß lauter vnartiger fleischlicher wollust/ als auß noht/ vnd zur notturfft/ gebraucht werden. Alsdeñ jetzt auch sind die grossen weiten Kannen/ Glässer/ Becher/ hoch vnd weit/ daß man sich darinne baden/ vnd ersäuffen möchte. Neyn/ lieber Gesell/ der Prophet redet nicht so schlecht oben als du meynst/ er trifft dich.

Zum zehenden/ Sie salben sich mit Balsam. Es muß wol riechen vmb sie her/ ob sie ja von dem stätten eynfüllen außgiengen/ wie die gebrahtenen Epffel/ wie man an den Kinderlein erfehrt. Auff daß man dasselbe denn nicht so baldt mercke/ noch sein gewahr werde/ so muß man so schmieren/ räuchern/ vnd in andere wege verläumen.

Zum eilfften/ Ihr bekümmert euch nichts vmb den schaden Joseph/ das ist auch ein fein Zeichen deß Hoffarts/ wenn man so zahrt vnd klam ist/ daß man sich der Regierung armer Leut/ vnnd deß gemeinen Nutzes nicht wil annemmen/ Armerleut sachen/ schaden/ verderben/ ꝛc. gehet vns wenig zu hertzen/ sondern weñ wir da sitzen im Pracht/ vnd auß deß Bacchi andacht/ singen/ springen/ daß die liebe Heyde wagt/ O wach/ Hertz wach/ laß arme Leut trawrẽ/ gaudeamus glim glam gloria, Reicht vns das grosse Glaß/ daß wir einer den andern eichen oder ahmen/ vnd sehen in welches am meisten gehet/ wer reiff ist der falle/ ꝛc.

Diese Sprach verstehen veri Germani wol/ die rechten Hoppenbrüder/ von denen/ Teutschlande zu kleinen ehren/ das Sprichwort kommen ist/ bey andern nationibus, das frey weydlich sauffen heisset Germanisieren/ wie in dem schönen Christlichen Büchlein/ 1531. außgangẽ/ zu sehen/ deß Titel also lautet: Vermahnung/ auß vnsers gnädigsten Herrn deß Churfürsten zu Sachsen befehl gestellet/ durch die Prediger zuverlesen/ wider Gotteslästerung vnd Füllerey.

Nun zum zwölfftẽ/ sagt der Prophet selbs zum beschluß/ vnd henckt den Gewinn vnd das Kleinot auff in diesem Spiel/ Schützenhöfe/ oder Turnier/ vnten an die Ketten/ vnd spricht: Darum̃ sollen sie nun forn angehen vnter denen/ die gefangen hinweg geführet werden/ vnnd sol das schlemmen vñ das prangen auffhören/ das ist/ Es sol auß dem Gaudeamus ein Requiem werden.

Nun ists warlich etwas/ daß er jn so grosse Ehr verheisset/ daß sie sollen forn angehen/ wenn sich das Alleluia leget/ Denn der H. Geist weyß sehr wol/ daß sie gewohnet sind den Vorzug zu haben/ Wanne/ wie fein wirt das stehen/ wenn die grossen Hansen/ vnd stoltze prächtige Gesellen in der Hellen oben an sitzen/ vñ blutigen Schweiß schwitzen/ wie sol der Teuffel mit jn prangen/ wo sie nit busse gethan haben vnnd noch thun. Denn ob wir deß Thuchs jetzt auch zu Kleidern tragen/ vnd in diese Hoffarb deß Hoffartsteuffels geschmücket sind/ das lasse ich ein jeden selbs vrtheilen/ deñ wenn ich sagen wolte/ vnsere Fürsten/ Herrn/ Adel/ vnd andere grosse Hansen/ thetẽ eben also wie diese gethan haben/ womit wolt ichs beweisen/ ich würde wenig Juristen finden/ die mir/ einem armẽ Bettler/ wider diese Leut beystehen/ vnd meine Sache führen würden/ so müßte ich dann hie vnrecht haben/ vnd meine sache auff den gerechtẽ Richter Jesum Christum stellen/ Darumb gebe ich diß keinem insonderheit schuld/ ob ich wol für mich gewiß bin/ daß wir Teutschen grausamen Hoffart treiben.

D. Johannes Brentz vber dasselbige 6. Cap. Amos sagt also:

QVia Scriptura ad nostram eruditionem & disciplinã data est, Igitur quod hoc loco ad Principes Israelis dicitur, hoc idẽ Principes Germaniæ sibi dictum esse agnoscant, Nam cum securi in delitijs viuant, & plane mores Israelis imitentur, lasciuijs & cubilibus studeant, quid futurum aliud super ipsos esset quàm quod hic à Propheta dicitur, das ist/ Dieweil die H. Schrifft vns zur Lehr fürgeschrieben ist/ so mügen die Teutschen Fürsten auch wol gläuben/ dieses stehe jhn auch zur Lehre vnd Warnung da/ denn weil sie sich eben der stück befleissigen/ wie die Fürsten Israel/ mügen sie wol wissen/ es werde jn auch nicht viel anderß noch besser ergehen/ als jenen.

Ich achts aber darfür/ daß nöhtig sey deß Propheten Wort noch ein wenig baß vnd weitläufftiger zu erwegen/ vnd auff vnsere zeit zu applicieren/ deñ was ists daß man sich viel schelten wil mit den Ketzern/ falschen Lehrern vnnd andern Sündern/ die für viel hundert oder tausend Jaren schon hinweg sind/ vnd vnser selbs vergessen/ wie die Leisetretter vnder den Predigern jetziger zeit zuthun pflegen/ vnnd die zeit also hinbringen/ warlich es thuts nicht/ vnnd sie werden damit nim̃ermehr bestehen/ doch sie sehen für sich.

Erstlich hastu gehört/ was da heisse/ sich verlassen auff den Berg Samaria/ Darumb bedenck nu/ obs auch bey vnsern Potentaten so gehet/ daß entweder sie selbs / oder jhre Kriegßrecht sagen: Was wolten wir vns lassen im Maul mähren/ solten wir diesem oder jenem weichen / diß vnd das verzeihen / lassen hingehen/ vnnd zu gut halten/ etc. Ey bey leib nicht. Fragstu denn / warumb nicht? Antwort: Ach wer ist er/ der lose/ dieser vnd jener/ er ist vns noch zu gering darzu / daß er vns diß vnd das thun solte / So sind wir nicht alleine diesem/ sondern wol einem grösseren Feinde gewachsen. So viel haben wir feste Stätte vnd Schlösser / so viel Prouiand / Geschütz vnnd andern Vorraht/ drinnen/ daß mir noch wol einer einmal oder zwey dafür muß absatteln/ man kan jhn ein Zorn auffsetzen/ etc. Vnd wissen sonderlich die grossen Kriegß Obersten vnnd Häuptleut deß Königs / Fürsten vnd Herren/ Mannheit/ Weißheit/ Anschläge/ etc. zu rühmen vnd zu preisen/ auff daß sie jhn in Harnisch bringen/ vnd jhre Seckel voll werden/ wie sie jhn denn diese Jahr her wol gefüllet haben/ daß sie nun mehr schier gerne Graffen vnnd gar Fürsten weren / auch (da hohe Obrigkeit nicht selbs dreyn sihet/ vnd Fürsten bey den Graffen stehen/ vnd also bey einander halten / wider den außsaugenden räubischen Wucher) bald werden möchten. Wil man denn nichts mercken / es were ja noch ein solcher schädtlicher Wuchersack wol zu zerreissen/ Gott gebe daß in der zeit noch geschehe / denn es ist schier zu lange geharret/ O lieber Gott/ wo haben wir Teutschen hingedacht/ daß wir alles Gelt so haben lassen vber einen hauffen vnd auß dem Lande kommen.

Zum andern / sie achten sich weit vom bösen Tage / das ist / sie werffen alles/ was man jhn von Gottes zorn vnd Straffe predigt/ vber vnd wider jhre Sünde / weit vber 1000. Jahr von sich/ Ach/ sagen sie/ sind doch so viel feiner/ weiser/ gelehrter/ tapfferer Leute vorhanden/ solten sie denn so böß seyn/ vnd Gott die so grewlich straffen/ ach es wirt kein noth haben / laßt jhr vns guter ding seyn / solt man denn nicht frölich seyn / nicht handeln / wandeln/ nicht kriegen/ rechten/ tantzen/ springen/ etc.

Deñ so nennen sie jhr rohes Leben/ jhren Geitz/ Wucher vñ Vbersatz/ jhren Freffel/ Mutwillen/ Haßz/ Neid/ Huren vnd Buben leben/ Ach/ sprechen sie / Es ist vor vns auch gewest / vnnd wirdt auch wol nach vns bleiben / etc. hat man doch auch lange vom Jüngstentage gepredigt/ vnd ist gleichwol noch nichts drauß worden / vnd wer weyß / ob noch was drauß wirdt / solte denn auß dieser vnnd jener Straff/ die vns die Pfaffen dräuwen/ so eben etwas werden / Lieber Nachbar trinck einmal her/ es hat ja noch kein not nicht/ denn solte das kom̃en/ so müßte es doch so vnnd so werden / lieber es ist nichts/ wolt jhr euch der Pfaffen Geschwetz so sehr lassen zu Hertzen gehen / vnnd darob betrüben. O thuts nur nicht.

Zum dritten/ sie trachten nach freffel Regiment/ das ist / sie sagen auff gut Bäpstisch.

Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.

Das ist:

Man frag nicht lang/ ob es sey recht/
Man thue mein willen/ so ist es schlecht:
Denn obs billich solt anders seyn/
Sol doch geschehen der wille mein.
Vernunfft vnd recht acht ich nicht viel/
Gewalt thut was sie selber wil.
Gewalt du bist jetzund der Herr/
Trotz der sich gegen dich nun sperr.
Recht ist der Knecht/
Wird offt verschmächt/
Auch vom armen Mann/
Was solt es mir denn han gethan?
Recht hin/ Recht her/
Ein jeder thue was ich beger/
Wer das nicht thut/
Dem kost es Halß/ Bauch/ Ehr vnd Gut.
Ich bin das Recht/
Trotz der mir widerfecht/
Vnd sag mir nur ein wörtlin krumb/
Es muß jhn reuwen / das ist kurtzumb.

Das ist denn kein stoltz/ weñ man so vngestrafft hin leben vnd alles thun wil / was man nur mit gewalt getraut hinauß zu führen/ vnd es nutz vnd lust tregt / Gott geb wie Christlich/ ehrlich/ billich vnd löblich/ es sey/ da muß niemand ein Wort ins spiel sagen/ sondern alles darzu helffen/ Juristen/ Hofrähte / Adel / etc. Ja auch die Prediger wil man zwingen/ sie sollen zu allem ding Amen sagen/ vnd mit nichten auß Gottes Wort den bösen händeln vnd fürnemmen widersprechen/ oder muß heissen/ sie sind auffrührisch/ sie wöllen selbs Herren seyn/ so hats die Welt allzeit wöllen haben vnnd noch. Weil deñ jederman gerne in guter ruhe vnd fried/ Item/ in grossem Ehrenstand sitzt/ vnnd gerne ein wollustiges Leben führet / so muß mans ja so machen/ vnnd mit den Herren halten/ da gehört denn klippern zum Handwerck/ daß man nicht/ wie Johann. der Täuffer/ ins Gefengniß geworffen/ ins elend verjagt / oder je auffs wenigst von einem guten stattlichen/ ja herrlichen Dienst/ entsetzt werde/ sondern daß man Gunst vnnd Gnade habe / vnd bleiben könne / vnnd das thut in solchen Personen auch nichts anders denn der leidige Hoffart.

Darumb weil denn zu solchem Hoffart auch gehören gute profiticken / Dörffer / Holtzungen/ Thummereyen / vnd Klöstergüter / güldene Ketten/ silberne Becher / schöne wolgebauwete Häuser/ zuweilen auch ein hundert oder tausend Taler Gnadengelt/ Mardern vnd Füchsinne schauben/ so muß mans auch darnach machen vnnd halten/ vnnd den Fuchßstreichen / daß er vns nicht entschleiche. Warlich / es ist sehr zubesorgen/ daß dieselbigen Geschencklein vnd Hellküchlein offt machen/ das viel vnrecht Recht / vnnd viel Recht vnrecht gesprochen wirdt / Aber wer darff es sagen/ denn es warlich zuvermuten/ vnd zu hoffen ist/ daß manche Schatzung/ mancher Krieg / freffel/ Gewalt/ vnrechte vnd vnbilliche beschwerung/ würde nachbleiben/ weñ beyde Juristen vnd Theologen/

die das ansehen haben/ zu weilen wolten Vndanck vnd ein Hofzorn verdienen/ vnd vmb der Warheit vnnd Gerechtigkeit willen ein wenig sauwr angesehen werden. Nein zwar/ sie wissen einen andern Griff/ der heißt/ Ach man muß grossen Herrn etwas zu gut halten/ vnd die zehen Gebott geschweigen/ die suchen es allzu genauw vnnd scharpff herfür. O lieben Herren/ man solt die zehen Gebott jetzt offt grossen Herren allegiren vnd citiren/ Deñ sie sind das höchste Rechtsbuch/ vnnd so wol zum grossen als zum kleinen sprechen/ warlich:

Wer nicht helt die zehen Gebott/
Derselb stehet nicht wol mit Gott.
Lässet er die nicht seyn sein Richtscheit/
So wirt er Leibs/ Seel/ Ehr vnd guts/ queit.
Es sey Herr oder Knecht/
So ist er in die Helle gerecht.

Ja welcher Turgist oder Jurist solt vnd wolt das wol jetzund thun/ Ja daß ich der Juristen geschweige/ welcher Theologus thuts wol/ daß er die stück fein in specie auff Fürsten Leben vnd Wandel/ etc. richte/ Nein/ dahin wöllen wir nicht/ ich glaub wenn man Land vnnd Leut jetzt nicht alleine beschöre/ sondern berupffte sie/ wie Gänse vnnd Täublin/ so müßte es doch recht seyn/ vnnd were kein solch Lutherischer Theologus/ der gegen einem Fürsten mucken dürffte/ Ach wir sind alle Hoffertig/ vnd trachten vnsern Stand fein prächtig außzuführen/ etc.

Daher kommets denn auch/ wie Micheas am 7. Capit. sagt: Ach es gehet mir wie einem/ der im Weinberge nachlieset/ da man keine Trauben findet zu essen/ vnd wolt doch gerne der besten Früchte haben. Die froñen Leut sind weg in diesem Land/ vnd die Gerechten sind nicht mehr vnter den Leuten/ sie trachten nur Blut zuvergiessen/ ein jeglicher jaget den andern/ daß er jn verderbe/ vnd meynen/ sie thun wol dran/ weñ sie böses thun/ was der Fürst wil/ das spricht der Richter/ daß er jm wider einen dienst thun sol. Die gewaltigen rahten nach jhrem Muhtwillen schaden zu thun/ vnd drehens wie sie wöllen.

Der beste vnter jhn ist wie ein Dorn/ vnd der redlichste wie eine Hecke. Ja freylich mercken vnd wissen sie es jetzund auch/ daß sie Herren vbers Recht seyn/ vnd das lencken vnnd biegen können/ wie sie wöllen/ Gott geb was Gott darzu sage/ wer denn gunst hat bey solchen Herrn deß Rechts/ der hat auch recht/ Darumb trachtet nun jedermann nur nach gunst/ mit Sünden vnd Schanden/ auff daß er nur etwa zur zeit Gunst vnd schein recht erlangen vñ haben möge/ Vnd das ist ein groß stück Hoffarts/ sich so vbers Recht erheben/ vnd gerecht seyn wöllen/ ob man schon vngerecht ist/ noch soll mans nit straffen/ das ist auch keine Demut nicht/ im vngerechten wöllen vngestrafft seyn.

Vnd warlich so pflegt es zu zugehen zu Hofe/ da nicht Gottes Wort/ Heiliger Geist/ Gottes forcht/ ist vnd regieret/ wie bey dem lieben Dauid war/ der da mit warheit saget im 101. Psalm: Ich mag deß nicht/ der stoltz geberde vnd Hohmut hat.

Davon redet Doct. Lutherus gar sehr schön vnd herrlich/ allen Regenten vnnd Potentaten zur Lehre vnd Trost vber denselben Psal. Aber Gott weiß ob sie jhn auch lesen/ Seine Wort lauten also: Was hat diese Tugend (verstehe die Vntugend der Hoffart/ denn so nennt ers höhnisch/ weil sich der Hoffart so schmücket) zu Hofe zu schicken/ Oder wo kompt solch vnleidlich Laster gen Hofe/ daß der König Dauid schreibt/ er könne nicht leiden daß jemand stoltz vnnd hochmütig sey/ ja wo solt sonst solch Kräutlin wachsen/ ohne inn Regimenten/ da groß Gewalt/ Ehre/ Gut vñ Freundtschafft/ ist/ es ist wol zu weilen ein Bettler auch stoltz vnnd hochmütig/ aber dafür fürcht sich niemand/ sondern jederman lachet seyn/ vnd spricht: Arme hoffart/ da wischet der Teuffel sein hindern an/ vnd ob sie wol fast drucket/ so kan sie doch nichts machen/ denn sie hat nichts im Bauche. Davon saget Esopus/ wie der Frosch sich auff bläset/ vnnd wil so groß seyn als der Ochse/ Aber das junge Fröschlin sagt: Neyn/ liebe Mutter/ wenn du dich gleich zurissest/ kanstu jhm doch nicht gleich groß seyn.

Aber Dauid redet von ernster Hoffart/ die schaden thun kan/ vnnd zu Hofe gemein ist/ wie denn die Gewaltigen/ grosse reichen Leuten thun können.

Vnd gleich wie er droben nicht vom Geistlichen verleumbden oder Neydhart geredt hat/ Also redet er auch hie nicht vom Geistlichen/ sondern vom Weltlichen Hochmut/ denn Weltliche Hoffart hebt sich in Weltlichen sachen hie auff Erden/ Geistliche Hoffart vnnd Neyd muß seyn im Paradiß vnd vnter den Engeln Gottes/ da einer wil heiliger seyn denn der ander/ vnnd fallen drüber in abgrundt der Hellen/ vnd folgen jhn nach die falschen Propheten/ vnnd alle Rottengeister in der Kirchen/ vnd vnter Gottes Kindern.

Summa/ Hofstoltz oder Hoffart ist nicht Bauwrhoffart/ in Kleydern/ Schmuck/ oben angehen/ schwäntzen vnd dergleichen faulen stücken/ wiewol vnter den Fürsten vnnd Herren/ Adel vnd Bürgern/ solches jetzt auch gar vbermacht ist/ vnd weiß schier keiner wie hoch er vber den andern gerne were/ Das ist aber alles eytel Bäwrische Hoffart/ vnd Beyspiel/ oder Allegoria, denn die Pferde sind auch solcher weise stoltz/ vnnd fühlen jhren Schmuck vnd Ehre/ vnd weñ wirs höflich wolten nennen/ so ists Hauses Hoffart/ nicht deß Fürsten Hoffart oder priuatische vnd nicht Regimentische Hoffart. Aber Hofstoltz vnd Hoffart heißt auff Griechisch Tyrannisch/ zu Teutsch Wüterich/ da ein König/ Fürst oder Herr/ wol im grauwen Rock gehen köndte/ vnnd gar keine Güldene/ Seydene noch Sammate Hoffart/ an sich haben/ vnd gleichwol im Regiment/ entweder seine Nachbauwr/ oder seine Vnderthanen plagen/ mit pochen/ trotz vnd allem Vnglück/ auß keiner andern vrsach/ deñ daß er lust hat zu wüten/ vnd wil lieber gefürchtet deñ geliebt seyn/ vnd weil fried im Land ist/ kans wol vielleicht geschehen. Weñ aber Krieg wirdt/

wirdt/so muß er widerumb so viel Tyrannen fürchten/ als viel Reuter vnnd Landsknecht er hat/ vnd muß jhnen dennoch Gelt zu geben. Also bezahlet ichs denn alles/ weil er ein Tyrann ist zur zeit deß Friedes/ vnnd nimpt Gelt zu/ Also muß er zur zeit deß Krieges vmb sein Gut eytel Tyrannen käuffen/ vber seinen Halß. Aber Dauid redet hie von der Regimentlichen Hoffart/ gegen die Vnderthanen/ vnnd rühmt nicht allein/ daß er selbs nicht sey Hoffertig gewesen gegen seinen Vnderthanen (welchs warlich eine hohe Königliche Tugend ist) sondern habe es auch seinem Hofgesinde nicht gestattet/ das thue jhm nach/ wer da kan/ er hat da ein Exempel hoch genug gesteckt/ Denn Gewalt/ ehre/ Reichthumb/ Herrschafft/ haben/ vnd dasselb nicht wissen wöllen / oder nicht stoltz gegen seine Vnderthanen davon werden/ das ist nicht gemeiner Vernunfft/ noch schlechter Menschlicher Natur Werck/ sondern muß seyn eines Herculis oder Dauids Tugend/ von Gott eyngeblasen.

Solche Demut Dauids mag ein jeder wol selbs lesen in den Büchern Samuelis/ da wirdt seine Demut/ als eine Wunderthat Gottes/ warlich fein gemahlet/ wie er sich so fein freundlich gegen sein Volck erzeiget/ auch im Kriege/ nicht allein im Friede/ Item hernach.

So ist nun der liebe Dauid (wie gesagt) ein Exempel/ daß ein König soll nicht stoltz noch hoffertig/ oder Tyrannisch seyn/ für seine Person/ darzu auch seinem Hofgesinde nicht gestatten / daß sie Tyrannisch vnd stoltz seyn vber die Vnderthanen/ vnnd wer das thun kan / der soll Gott dafür loben vnd dancken/ wo er ein Christ oder gläubiger Mann ist/ der da wisse/ daß solche hohe Tugenden Gottes Gaben sind. Denn es nicht genug/ ob er für seine Person nicht stoltz noch Tyrannisch ist/ wo er seinem Hofgesind oder Amptleuten gestattet/ mit den Vnderthanen zu fahren wie sie wöllen. Er darff auch keinem vertrauwen / daß er nicht solte Tyrannisch seyn/ weil Dauid selbs/ vnd Salomo/ alle beyde/ darüber viel klagen/ vnd nicht zu hoffen ist/ dz die Welt sint der zeit besser worden sey. Wie Salomon sagt Ecclesiast. 1. Cap. Wie es vorhin gangen ist/ so gehets noch/ vnd ist nichts newes vnter der Sonnen/ Vnd auff Teutsch: Es ist kein Ampt so klein/ es ist henckens wehrt. Göttlich vnd recht sind die Ampt/ beyde der Fürsten vnd Amptleute/ Aber deß Teuffels sind sie gemeiniglich/ die drinnen sind vnnd brauchen. Vnd ist ein Fürste Wildpret im Himmel/ so werden freylich auch die Amptleute oder Hofgesinde viel mehr Wildpret darinnen seyn. Das macht die böse verderbte Natur/ die gute Tage nicht tragen kan/ das ist/ sie kan Ehre/ Gewalt vnnd Herrschafft/ nicht Göttlich brauchen/ das ämptlein sey wie gering es wöll/ so neinen sie einer Elen lang/ da sie nicht einer Hand breit haben/ vnd wöllen jmmer selbs Gott seyn/ da sie doch Gottes Dienerin solten seyn.

Denn Sanct Paulus/ da er zun Römern am 13. die Obrigkeit hoch preiset/ gibt er warlich jhr in dem die höchste Ehre/ daß er sie Gottes Dienerin heißt/ vnd wer wolt sonst von Hertzen vnnd vngezwungen/ so viel davon halten/ wenn man sie nicht für Gottes Dienerin müßte ansehen. Wo sie nun selbs wil Gott seyn/ vnnd mit Lucifer Tyrannisch regieren/ vnd nicht anders dencken/ als sey es alles vmb jhres eygen Nutzes / Geitzes / Ruhe vnnd Prachts willen zu thun/ so mag sie auch gewarten das im Magnificat stehet: Er stößt die Gewaltigen von dem Stul/ vnd erhöhet die Demütigen/ wie denn allen Keyserthummen geschehen/ vnnd noch täglich geschicht/ beyde an hohen vnnd nidrigen Herrschafften/ so wol an Fürsten als an Amptleuten/ denn es ist vnsers HErrn Gottes Ruhm/ den S. Pet. beschreibt 1. Cap. 5. Gott widerstehet den Hoffertigen/ vnnd hat von anfang der Welt her hart darüber gehalten/ viel Tyrannen zerschmettert/ die es nicht wolten gläuben/ biß sie es erfuhren/ als Pharao/ Sennacherib/ rc. Wie denn die Heyden auch von jhren Giganten schreiben/ daß sie wider die Götter haben gestritten/ vnnd Berge auff einander getragen/ vnd Syrach sagt: Daß vmb der Tyrannen willen die Sündflut kommen sey/ wie auß Mose/ Genes. am 6. leichtlich zuverstehen ist.

Vnd von den freffelenden Tyrannen sagt Lutherus ferrner also: Die Heyden schreiben (denn/ wie gesagt/ in Weltlichem Regiment sol man jhre Bücher/ Sprüche vnd Weißheit/ auch gelten lassen) Es sey einmal gefraget der weise Mann Bias/ der einer von den Weisen in Griechenland gewesen (das ist/ er ist ein Heydnischer Weltweiser Prophet gewest) welchs vnter den zamen Thieren das ärgste were/ vnd welchs auch vnter den wilden Thieren das ärgste were? Antwort er: Vnter den zamen Thieren ist ein schmeichler das ärgste/ vnd vnter dem wilden ist ein Tyrann das ärgste. Also hette ich nicht geantwortet/ sondern vnter den zamen Thieren sind berühmpt für böse Würme/ Katzen vnnd Pferde/ vnter den wilden die Wölffe vnd Füchse. Aber sie sind in Regimenten erfahren/ vnd haben wissen von den sachen zu reden/ denn es lehrnet einen die not reden vnd thun/ der sonst auch nichts reden oder thun würde oder köndte.

Ein Tyrann wil frey seyn wie ein Wild/ vnd schaffen was jhm gefellet. Ein Schmeichler wil nicht frey seyn/ sondern stellet sich als der aller getreweste Vnderthaner/ gar im Dienst gefangen/ noch ist er vber den Tyrannen mit Freyheit/ denn man kan den Tyrannen öffentlich schelten vnnd hassen/ aber den Schmeichler muß man loben vnd ehren/ rc. Ja wenn der liebe Luther noch da were/ er war ein rechter Fürsten Prediger/ er achtet nicht groß der Welt Pracht/ Ehr/ Gunst/ drumb wolt er auch vmb dieselbigen nicht heucheln/ hette sonst wol können zu grossen dingen kommen/ wie man es jetzt wol haben wil/ vnd auch thut/ mehr denn wol gut ist/ O wie solte er Synergisten/ Maioristen/ Adiaphoristen/ vnnd Theologische Juristen/ haben lehrnen heucheln/ schmeicheln den grossen Potentaten/ vnd also hofieren/ daß die Warheit darüber not vnd fahr litte. Item/ die klügesten Tüncher/

Schmierer/

Schmierer/Kleisterer/Weicher vnd vergleicher/ ja Reformatores der Religion/ aber er ist dahen/ wie die Welt verdient hat/ werden wir andern vnser Ampt nicht trewlich treiben/ so werden wir mit schaden erfahren/ was wir gemacht/ Ach/ach/ach vnd wehe/ daß man so viel vntreuwer Jünger vnd Discipel erfahren/hören vnd sehen sol/die jm nicht alleine nicht folgen/ sondern jhn zum höchsten verkleinern vnd lästern.

Die Laut geht jetzt also/ daß wenn man jetzt Prediger begeret oder verschicken sol vnd wil/so ist das die erste Frage/ obs auch ein Storzkopff sey/ denn so nennen sie die/ denen es ein ernst ist vmb reine rechtschaffene Lehre/ vnd die in jhrem Ampt ein eyffer haben vber die Gerechtigkeit/vnd wöllen nicht bald jederman alles lassen gut seyn/ vnnd zu allem Amen sagen/ sondern straffen vnnd widersprechen denn was vnrecht ist/ vnd halten sich rein vnnd fein gut Lutherisch/ die tügen jetzt nirgends hin.

Was aber feine schwancke vnd gelinde Theologen sind/die fein sanfft vnnd leise tretten/vnd im fall der Not sich weisen/ das ist/ bereden lassen/wo zu man wil/ vnd können fein freundtlich mit jederman vmbgehen/ sie seyen wie sie wöllen/ können sich auch zur not mit Papisten/ Adiaphoristen/ vnnd allerley guten Gesellen/ in was öffentlichen Lastern sie auch jmmermehr stecken/ vertragen/vnd nicht viel von der Eulen sagen/ dieselben wil man haben/ die behalten platz. Ach das sind doch so feine/ fromme/ friedliche/ bescheidene Leute. O du lieber Luther/ dein ernster Geist gilt nichts mehr/ du hast ein seltzamen gesang gehabt/den man dir nicht sol nachsingen/man wil eitel bundte/krause Nachtigals Gesäng haben/die sich nur nach der lieblichsten zeit richten mit jhrem Gesange. Vnd eben also ists zu jenen zeiten auch gangen/ daß man weder Predigt noch Recht gescheuwet/ sondern nur freffel geübet hat. Wolan/ so hat man auch Leut funden/ die es alles gewilliget vnnd gebillicht haben/ wie auch jetzund/ vnd haben sie auch weidlich zum Lande hinauß gepredigt/ in Threnis Ierem. 2. Cap. Deine Propheten haben dir lose vnnd thörichte Gesichte gepredigt/ vnd dir deine Missethat nicht offenbaret/ damit sie dein Gefengkniß gewehret hetten/ sondern haben dir gepredigt lose Predigten/ damit sie dich zum Lande hinauß predigten.

Vnd klaget hefftig ferner Jeremias vber solch Wesen in seinem 8. Capit. Sie geitzen alle sampt/ beyde klein vnd groß/ beyde Priester vnd Propheten/lehren falschen Gottesdienst/vnd trösten mein Volck in jhrem Vnglück/daß sie es gering achten sollen/vnnd sagen: Es stehet wol/vnnd stehet doch nicht wol.

Sihe jetzige zeit gegē deß Propheten.

Ezech. am 13. Vnd du Menschenkind/richte dein Angesicht wider die Töchter in deinē Volck/ welche weissagen auß jhrem Hertzen/vnd weissage wider sie/vnd sprich/ So spricht der HErr HErr: Wehe euch/ die jhr Küssen machet den Leuten vnter die Arme/ vnd Pfülbe zu den Häuptern/beyde jungen vnd den alten/ die Seelen zu fahen/ wenn jhr nun die Seelen gefangen habt vnter meinem Volck/ verheisset jhr denselbigen das Leben/vnnd entheiliget mich in meinem Volck vmb einer hand voll Gersten/vnd bissen Brodts willen/damit daß jhr die Seele zum Tode vervrtheilet/ die doch nit sollen sterben/vnd vrtheilet die zum Leben/die doch nit leben solten/ durch ewere Lügen vnter meinem Volck/ welches gern Lügen höret.

Küssen machen.

Jetzt gehets im Vrtheil vngleich zu.

Daher ferrner Micheas am 2. Were ich ein loser Schwetzer/ vnd ein Lügenprediger/ vnd predigte wie sie schwelgen vnd sauffen solten/das were ein Prediger für diß Volck/ höre so ist es da auch gangen/ vnd gehet allezeit also. Welche Prediger meynen Gottseligkeit vnd jhr Predigampt sey ein Gewerbe/ die gehen auch frey hinan mit Juristen vnd andern/ die nach Weltlicher Ehre/ Gütern/ Friede vnnd Wollust/ trachten/vnd machens wie mans haben wil/ vnd predigen jmmer in Till hinein/es sol wol gehen/wo man jhn zu fressen geb/ etc. Mich. 3. So wils die Welt auch haben/man soll es jedermann machen/ nicht wie es recht vnd war ist/ sondern wie sie es gut düncket/ vnnd jhn wol schmeckt. Summa/die lieben Junckern haben den Reym erwehlet/ den führen sie/so lang sie können/ auff recht gut höfisch/ Non mihi sit seruus, Medicus, Propheta, Sacerdos, das ist/ sie wöllen keinen haben/der jhnen fürschreibe im Essen vnnd Trincken/eine feine gute nützliche Ordnung vnd Maß zur Gesundtheit/ sondern sie wöllen fressen vnnd sauffen/ was vnnd wie viel sie wöllen/ vnd das jhn nur wol schmecket. Item/ sie wöllen vnvermanet/ vngestrafft seyn in jhren Sünden/ vnnd können nicht leyden/ daß man in Gottes Zorn vnd Straffe jhre Not vnd Fahr verkündige/ wie die Priester vnd Propheten zu thun pflegen/ darumb auch die Rähte/so das thun/ nicht wol gen Hofe dienen.

Wir teutschen hören jetzt auch gerne Lügē.

Was aber guts hierauff folgen werde/ wirt die zeit vnd erfahrung lehren/ vnd das heißt sich weit von bösen Tagen achten/ vnnd nach freffel Regiment trachten/ welches das dritte Stück ist.

Jhr schlaffet auff Elffenbeinen Betten/ vnnd treibet Vberflussz mit euweren Lägern.

Das ist/ Jhr lasset euch nicht genügen an Betten die von Holtz gemacht seyn/ es muß was sonderliches/ köstliches vnd prächtiges seyn/ daß man als köstbarlichen rühmen kan/ wie ein Bett zu fünff/sechßhundert Gülden/oder mehr kostet/das muß so von schöner kunstreicher Arbeyt seyn/daß nicht hüpscher seyn köndte.

Merck hie Ludouicum Diues oben im 6. stück dieser Ziffer.

Wol ists war/ Kunst vnd schöne Arbeyt hat jhren nutz/lob vnnd ruhm/ wie hie von fein schreibet Mathesius/ Pfarrherr im Jochimsthal/ in seinen Brautpredigten/gleichwol straffet GOTT den Pracht vnnd Hoffart/ den man damit treibt/ vnd den grossen schändtlichen Kosten/den man von armen Leuten nimpt/ vnnd auff solchen vnnötigen vbermässigen Pracht wendet.

Nota.

Item/ Er taxiret vnd straffet hie die Zärtligkeit vnd sanfftes/ wollustiges/ fürwitziges Leben vnd Wesen/

Wesen/ daß die Stoltzen pflegen zu treiben/ in dem sie nur auff Lust vnd Pracht sehen/ die Augen zu weyden/ rc. vnd nicht auff Notturfft vnd Christliche Maß vnd Billigkeit/ vnd gilt sonderlich den Weychlingen/ als Bäpste/ Bischoffen/ reichen Thumbpfaffen vnnd anderen grossen Herren/ die Welsche vnnd Spanische Zucht/ Keuschheit vnd Mässigkeit/ gelehrnet haben vnd vben/ leben recht in Kammern vnnd Vnzucht/ wie es Sanct Paulus nennet/ ein jeder prüffe sich hie selbs. Wilt du auch sehen ein Exempel/ was da heißt Pracht vnd Vberflussz/ vnd Wollust mit Betten treiben/ so liese das siebende Capitel der Sprüche Salomonis/ da wirstu es sehen/ vnd so viel baß verstehen.

Ihr esset die Lämmer auß der Herde/ rc. das ist/ Euwere Tische müssen auch nicht gemeiner weise zur Notturfft sich zu settigen/ sondern zum Vberflussz vnd prangen bestellet vnd zugericht seyn/ das jhr essen solt/ rc. Da köndte einer/ der es sagen dörffte/ jetzundt wol eine ziemliche Predigt von thun/ was wünderlicher seltzamer Essen man jetzt hat lehrnen machen/ warlich nur zum Pracht/ wir erfahrens auch schier/ vnnd wissen darvon zu sagen/ was ein Welsch Pancket vnd Schauwessen koste/ denn es ja so gelehrnet wirdt von grossen Herren/ daß sich die armen Vnderthanen darüber im Nacken krauwen/ vnd zum höhesten beklagen/ wie das gemeine Gerüchte ist/ arme Wittwen/ Wäisen/ die etwan hierzu müssen geben/ seufftzen/ schreyen vnnd klagen zu Gott/ wenn man so prangen vnnd Welsch seyn wil/ daß sie das Geloch mit jhrem sauwren Schweyß bezahlen/ vnd das jene vbrig in sich füllen/ sie auß der haut hungern müssen. Vnsere Voráltern vnd Vorfahren hetten es gar wol vermöcht/ daß sie auch hetten können viel hundert Essen aufftragen/ Aber vmb Christlicher Mässigkeit vnd Demut willen haben sie es vnterlassen/ die jetzt wenig achten vnnd bedencken. Bedencket auch niemands seinen Standt noch Vermögen/ man borget vnd sorget/ daß man dem stinckenden Madensacke nur so viel fürschütte/ daß er die Lust büsse/ vnd fresse sich arm/ kranck/ vnnd in die Helle darzu/ wie der Herr Philippus Melanthon hat pflegen zu sagen.

Bock in seinem Herbario vom Oelbaum: Mein Raht were / daß man den Wahlen jhre Speiß liesse/ vnnd behülffen vns der Teutschen Benedeyung/ alsdenn würde es mit vnser vielen besser stehen/ denn es jetzund stehet/ Ja freylich besser/ an Leib/ Gut vnd Seele.

Es ist war / man mags verneynen/ wie man wil/ so wil es der Bauwer / Bürger vnnd reiche Kauffmann/ jetzund nicht allein Adelisch/ sondern mit dem Adel Gräfisch/ vnnd mit dem Graffen Fürstisch/ mit dem Fürsten Königlich vnd Keyserlich/ haben/ man fehret zu hoch/ man muß fallen/ man kan vnd vermag nicht darbey zu bleiben/ wie diese alte Münchs Verßlin/ die auß einem alten geschriebenen Münchsbuch genommen/ lauten:

Sumptus inutiles faciunt deficere Reges,
Posteà dolebunt, ideò seruata valebunt.

Das ich so teutsche:

Hoffart / vnnötig Kost vnd Pracht/
Bey aller Welt groß Armut macht.
Bey Herren vnd bey Vnderthan/
Daß schier niemand mehr bleiben kan.
Wiewols niemand in der zeit behertzt/
Darumb jhr viel das nachsehen schmertzt/
Die bald nach grossem Vbermut
Müssen leben bey kleinem Gut/
Vnd wirdt gezwungene Demut/
Da Armut denn gar wehe thut:
Denn der grossen Herren Vberpracht/
Ist auch der Leute Ohnmacht.

Gezwungene Demut/ davon sagt Chrysostomus/ Gene. 13. Hoc enim non est humilitas, si quis facit quod necessitate debet vel cogitur. Das ist keine Demut nicht / wenn einer thut / das er thun muß/ wie etliche zuletzt müssen auß not jren pracht mässigen / wenn sie es aber in der zeit willig vnnd gerne theten/ das were Demut.

Matthesius.

Auff ein Pancket oder Hochzeit viel tausent Gülden durchbringen/ narren/ stockern/ vnd die jhren Mutwillen vnnd Vnart billichen vnd verbringen helffen/ groß Gut vnnd Gelt aufftreiben/ wenn zumal Herren vnnd Fürsten alles verpfendet vnnd versetzt haben/ vnnd müssen den Kauffleuten Jüdischen Wucher vñ vngebürliche Interesse sampt Gnadengelt geben/ solchs gereicht der Oberkeit / oder Land vnnd Leuten / zu kleinen Ehren / die heilige Schrifft vnd alle vernünfftige Leute können auch solches nicht gut sprechen / dieweil nicht allein Land vnnd Leute Verderben hierauff stehet / sondern solcher vberschwencklicher/ vergebener vnd vnnützer Pracht vnd Vnkost/ anzeigung gibt/ daß wenig rechte Gottes furcht/ vnd Christliche Liebe / vnd Adeliches Geblüts / in solchen Leuten ist. Hæc Matthesius.

Aber das mussen wir so fein wissentlich vnnd mutwillig weder sehen noch verstehen/ biß wir es mit trauwrigem Hertzen fühlen / es soll alles dazu dienen/ daß man seinen Standt vnnd Ansehen erhalte. O wer erstlich das Vermögen erhielte/ das ander fünde sich auch vnd bliebe wol. Aber solche Blindheyt ist ein Straffe/ vnd gehet vns wie der Prophet Hoseas sagt am 7. Cap. Ephraim menget sich vnter die Völcker / Ephraim ist wie ein Kuche/ den niemand vmbwendet/ sonder Frembde fressen seine Krafft / noch wil ers nicht mercken/ rc.

Der Prophet sagt auch weiter:

Sie spielen auff dem Psalter / vnd tichten jhnen Lieder/ rc.

Nun sage mir / treibt man das jetzund nicht auffs höheste / wo sind gute Gesellen/ gute redliche Leut (wie sich die Weltkinder vnter einander nennen vnnd eheren) bey einander/ da nicht müste eine frische froliche Musica seyn / von Gesange vnnd Säitenspiel/ das die Leute frölich vnd lustig machet/ rc.

Eynrede:

Was sol das seyn/ ists denn vnrecht/ die liebe schöne Kunst Musicam zur Frölig keit brauchen/ ist sie nicht von Gott darzu gegeben/ vnd haben sie die grösten Heyligen gebrauchet/ warumb solten wir es nicht thun/ es muß ja traun nicht so gar böß vnd vnrecht seyn?

Antwort:

Ja es ist war/ Musica ist eine Edele Gabe Gottes/ vnnd schöne Kunst/ derer Christen vnd Gottselige Leute mit gutem Gewissen wol brauchen mögen/ vnd nicht daß die Gottlosen mißbrauchen sollen. Darumb ist hiebey zubedencken der vnterscheidt/ zwischen der Musica, darvon man hie redet. Item/ vnterscheidt der Personen/ die sie brauchen. Item/ der örter/ der Zeit/ vnd deß Ziels vnd ende/ dahin sie gerichtet wirdt.

Als David ist ein Christ/ der hat viel Not/ die jn zum beten treibet/ zu welchem Gebet er offt sein Hertz mit der Harpffen erweckt hat/ er hat auch viel Güter vnd Segens von Gott/ dafür er Gott hat dancken müssen/ die jhn auch offt frölich vnnd lustig gemacht/ ein schönen Danckpsalm zu singen vnd zu spielen/ das hat er auch gethan zu rechter zeit/ in feiner maß vnnd hertzlichem Andacht/ seiner Täntze/ die er geschlagen/ sind nicht vil vorhanden/ da ist sein Hertz vber solchem Spiel/ für Geistlicher Freude vnd Trawrigkeyt/ vielmals vbergangen/ hat nicht darbey gesoffen/ geschryen vnd alle Leichtfertigkeit/ sondern feine Christliche/ ehrbarliche Frölig keit gepflogen vnd getrieben/ so ist sein Säitenspiel nicht auff weltliche fleischliche Lust vnd Kurtzweile fürnemlich gerichtet gewest.

Aber wo ist bey vns jetziger zeit Davids Geist/ Glaub vnd Andacht/ es ist ja zu ein grosser vnterscheid zwischen David vnnd vnserm Bier vnnd Weinflaschen/ die das Gelt vnd Gut/ so sie verzehren/ etwa erlogen/ ertrogen/ erwuchert/ erschunden/ vnd erschabet haben/ sitzen darnach vnd verthun es zum Pracht mit hauffen/ vnd brennen für vnzucht vnd wollust/ ꝛc.

Jch wil hiermit nit verneynen/ daß nicht auch fromme/ ehrliche/ vnnd Christliche Leute/ jetziger zeit jhrer Musicen vnd Freudenspiels solten recht vnnd mit gutem Gewissen brauchen/ zu zimlicher ehrlicher Freude. Jch wil auch hie neben ansehen den andern grossen hauffen/ die jhre Musicen nur darzu haben vñ brauchen/ daß sie gesehen werden/ vnnd das Fleisch seine Lust davon habe/ Darumb findestu jhr viel/ denen die Zeit lang wirdt/ wenn man feine Psalmen vnnd Kunststück singet/ pfeiffet/ oder auff Jnstrumenten spielet/ vnnd haben widerumb jhre Lust vnnd Freude an schandbaren vnzüchtigen Liedern/ da nicht allein die wort/ sondern auch die Melodey vnd Accent/ Vnzucht zeigen vnd deuten müssen/ wie menniglichen bewußt ist/ vnnd das solte man billich nicht leiden/ auff Wirtschafften vnd anderen ehrlichẽ Gesellschafften. Christliche Oberkeyt solt solche Buben straffen/ die schändtliche ärgerliche Leichtfertigkeyt verbitten vnd wehren.

Darnach sind andere/ die auch Musicam vnd Spiel gebrauchen/ aber sehr Säuwisch in jhren Krätschmern/ Bier vnnd Weinhäusern/ da singt vnd klingt man auch/ das ist war/ aber wer sind die Personen/ was ist es für ein Ort/ da es geschicht/ auß was Andacht kompt es/ wozu dienet es/ wenn da sitzt Hans Sachadenfroh/ Juncker Landtsknecht/ Bruder Veit/ vnd Cuntz Streichenbart/ ein Rott böser/ frecher/ wilder/ Gottloser Buben/ die sich mit Huren schleppen/ vnnd jhr beste Kunst ist Gottslästerung/ jhre beste Freude ist Truñeln vnd Pfeiffen/ Trommeten/ Kriegßgeschrey vnnd Lärmen schlagen/ das machet die Gäste frölich vnd andächtig/ zu Sünden vnnd Schanden/ vnd armen Leuten Schaden zu thun/ auch offt sich selbs vmb die Köpff zuschlagen/ Mord vnnd Vnglück anzurichten/ das ist jhr Lust/ darauff warten sie.

Zum dritten/ laßt vns auch ansehen das Christliche Volck/ die Leyster/ wo die in der Leystung ligen/ bey etlichen sihet man erstlich ein recht fein natürlich Bilde vñ Exempel Christlicher Demut vnd Gottesfurcht/ denn sie sitzen da tag vnd nacht/ schreyen/ jauchtzen/ wüten vnd toben/ daß man nit weyß/ ob sie mit dem Teuffel besessen/ oder sonst thöricht sind/ da schiessen sie/ da schlagen sie Thür vnd Fenster entzwey/ daß fromme Leute sich drob entsetzen müssen/ sie haben auch nicht gnug daran/ daß sie selbs sauffen/ daß man jnen Bier vñ Wein zur Nasen auß zapffen möchte / sondern geben auch/ wie ich gehört hab/ daß etwa geschehen seyn sol/ für grossem Mutwillen vnnd Vbermuht den Pferden Zucker vnd Wein in Baren/ daß es nur wunder/ daß Gott nicht strafft/ welches er doch gewiß endtlich thut/ ob schon nicht so balde. Summa/ solche Musicam braucht jetzt die Welt/ ein vnordig Geschrey vnnd wüstes Wesen/ daß man sehen kan/ wie da regieren Sauffteuffel/ Faulteuffel/ Hurenteuffel/ vnd der Hoffartsteuffel/ da sind denn nicht weit von der Fluchteuffel vnnd Mordteuffel/ der wartet traun auch auff seine Schantze/ deñ es selten abgehet/ er hat auch Hand mit im Sode/ sonderlich/ wenn sein treuwer Jaghund/ der Spielteuffel/ auch mit vnter dem hauffen ist/ welches selten nachbleibt bey den stoltzen/ prächtigen/ machtlosen/ Häuptleuten/ Fendrichen/ Hofleuten/ Kaufleuten/ Adel/ Stattjunckern/ Pflastertrettern/ Handwercksburß/ vnd was sonst Eromnes Gesindlein/ der guten Schlucker/ vnd Hoppenbrüder/ mehr sind/ die das Gelt nicht sauwer ankompt/ ohne was etliche reitet der Heuchelteuffel/ daß sie sich mit geberden so fein stellen können/ als weren es fromme vnd demütige Leute/ so sie doch auch Gottloß in der Haut sind/ denn da halten sie in den gründen/ wüten/ toben vñ fluchen nicht/ wie die andern groben Teuffelsköpffe/ sondern sind still/ geben grosse Demuht für/ wöllen nicht Herrn vnd Junckern geheissen seyn/ so sie es doch im Hertzen kutzelt wenn man es thut/ Ey sagen sie/ ich bin kein Herr/ ꝛc. bin ein gut Gesell/ euwer Diener/ ꝛc. ich bin der euwere/ vnd können

so

so viel neygens / bückens / nickens / Händküssen / vnnd was der Hispanischen / Heuchlerischen Demut mehr ist / Jch veracht keinen guten Gesellen / köndte ich euch nur mehr zu dienst vñ willen thun / solt jhr mich willig finden / vnd das ist lauter Heydnischer Schein / der nicht von hertzen gehet / deñ sie fragen nicht nach Christlichem Leben vnd Wandel / nach der Lieb deß Nehesten / vnd wöllen nichts wenigers thun / denn jemands dienen / wie sie denn auch sich selbs leicht verrahten / wenn die Scheinliebe sich ein wenig verrückt / vnd einer dem andern ein kromb Wort gibt / O da gehets daher / daß dich Gotts dieser vnnd der / ꝛc. du Loser / ꝛc. du bist nicht wehrt / ꝛc. Jtem / du bist mir zu geringe / vnd nicht gut genug / Da läßt sich denn die grosse Demut vnd Liebe mercken.

Ach HERR Gott / wolten sie dienen vnd Liebe vben / sie hetten das gantze Land voll armer Leute / den solt man dienen / Liebe vnnd Demut beweisen / nach Christi Gebott / Aber ja wol Arme / es müssen gute Zechbrüder seyn / die einem den Halß wider füllen / oder sonst in ander weg einem dienen können / denn hiemit sucht vnnd macht jhr die Gottlose vnnd an Gott verzagte / Teufflische / meyneydige Welt jetzund Freundschafft / Dienst / Hülff vnnd Raht / vnd gehet manchem an / daß er hie Weltliche Hülffe bekompt von solchen prächtigen Schlämmern / deñ das tawret sie nicht / was sie an solche jhre gute Gesellen wenden / dienen vnd helffen ehe einem solchē / als einem frommen armen Freund vnd Verwandten / Neyn / mit armen / geringen / einfeltigen / ehrlichen Christen / haben solche Leute nicht gern viel zu schaffen / ist auch alles zu viel was man an sie wenden soll / Aber ob einen ein solcher Gaste / vmb hundert oder tausent Gülden bescheisset / das achtet man so groß nicht / Ey / dörffen sie wol sagen: Jch hette noch mehr bey dem Kerls thun dörffen / vnnd wolt es noch thun / wenn jhm zu helffen were / so hat sich denn die grobe Sauw so gar tieff im Koht versudelt / daß sie nicht zu reynigen ist / aber in deß weren viel Leute da / den zu grundt auß wol geholffen were / mit dem daß er noch gedächte an einen solchen Gast zu wenden / wenn sie an rechtem ort helffen wolten / Aber da wirdt nichts auß / jhr Gelt vnnd Gut gehört zum Teuffel / vnd sie selbs auch / wo sie nicht Busse thun.

Summa / ein stoltzer Esel gnappet vnd krauwet den andern / auff den armen Lazarum mögen dieweil die Hunde warten / deß achtet in deß niemands.

Denn so folget weiter / Jhr trincket Wein auß den Schalen. Jhr / sagt er / das ist / Jhr Stoltzen zu Zion. Jhr / jhr sagt er / müsset versehen seyn mit gutem Geträncke / Gott gebe wo die liebe Armut bleibet / das hin vnnd wider liget vnd schmachtet / vnd were jhm ein heyliger Segen vnd grosse Erquickung / wenn sie das haben möchte / daß jhr auff einen Abend vberflüssig verpranget / vergiesset / vnnd gar nahe den vollen Zapffen zum Halß / ja schier zum Hindern / mit Triechtern eynfüllet. Jtem / dafür euch eckelt vnnd grauwet / wie man höret vnd sihet / denn da ist es einem zu warm / dem andern zu kahl geschencket / dem dritten zu voll / einer wils vnd mags nicht / der ander säuffet daß ers wider gibet.

Vnd wil ohne zweiffel der Prophet straffen einen sondern Hoffart / den sie mit grossem ansehenlichen Trinckgeschirren getrieben haben / daß er saget: Jhr trinckt den guten Wein nicht auß gemeinen Trinckgefässen / sondern jhr habt euwere sonderliche Schalen darzu / gleich wie wir jetzt die grossen Silbernkannen / Bächer / seltzame schöne Gläser / ꝛc. das noch alles wol hingienge / deñ man muß ja etwas haben darauß man trincket / Aber wozu dienet der Fürwitz / vnd Kindische Heydnische / auch wol zum theil Säuwische Wollust / daß man säuffet auß Eymern / Hüten / Schuhen / ꝛc. Jtem / daß man macht Armbroste / Büchssen / zu Trinckgeschirren / Es ist ein gewiß Zeichen / daß wir rechte Bierkrieger vnd Helden sind / Wein zu sauffen / denen Esai. 5. Das Gott gesegne es euch / spricht / daß einem dafür grauwen möchte / Weh / weh euch / ꝛc. Jtem / man macht Rocken / Weiffen / Spindeln vnnd andere Weibische dinge / darauß man säuffet / vnd die Säuffer mit einem seltzamen Willkommen hinan zu bringen / anzuzeigen / daß wir rechte Sardanapalische vñ Weibische Mämmen sind. Jtem / Schuhe vnnd Stieffel machet man / darauß zu trincken / vnnd viel anders mehr / daß einen verdreußt / daß man es sagen sol / wozu dienet es aber anders / denn daß man damit an tag gebe vnsere Kindische Thorheyt / Leichtfertigkeit / Hoffart / vnd närrische Lust / denn mit solchen dingen spielen die Kinder gern / tapffern / hertzhafftigen Männern vnnd Heroischen Gemüten stehet solch Lappenwerck warlich nicht zu / noch wol an / weren wir Christen / wir theten wol anderst / ja weren wir noch rechte Weltweisen / wir legten solch Gelt wol anders an.

Aber das ist die meynung / weil der Prophet sagt: Jhr seyt die Leute / denen es ja nicht fehlen sol am Prangen / wie im Buch der Weißheyt stehet am 2. Capitel also: Wolher / lasset vns wol leben / weil es da ist / vnnd vnsers Leibes brauchen / weil er jung ist / wir wöllen vns mit dem besten Wein vnd Salben füllen / lasset vns die Mäyenblumen nicht versäumen / lasset vns Kräntz tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden / vnser keiner laß jhm fehlen mit Prangen / daß man allenthalben spüren möge / daß wir frölich gewest sind / zu solchem Gepränge dienen nun fast wol / grosse / hohe / weite / Silberne vñ Güldene Bächer / Kannen vnd was mehr ist / die da weidlich vmb den Tisch hergehen / daß wo jhr zehen vber Tisch sitzen / fünffzehen oder zwentzig Bächer / Kannen / Gläser vnnd andere Beyläufferlein / vor jhnen stehen / solt nun das nicht Demut seyn / so weyß ichs nicht / Fürsten / Herrn liesse man billich jhren Schatz an solchem Geschmeyde / wenn es gleichwol ein masse were / allzu grossen Pracht vnnd Vberflussz mit solchen dingen ist auch nicht recht / sonderlich wenn es

Fürsten dem Keyser/ vnnd Graffen den Fürsten/ die schlechten gemeinē Edelleut den Graffen/ vnd der Bürger den Edelmann/ vnnd nun auch schier der Bauwer dem Bürger/ wil nachthun/ das taug warlich gar nicht/ vnnd ist ein Vnordnung/ darzu schädtlich am Gut/ vnnd machet Haß bey den Höhern

Es ist wol war/ daß es nicht allein zumal vbel stehet vnd schimpfflich ist/ sondern ist auch Sünde vnd grosse Schande darzu/ wenn einer Silberne Dolchen/ Güldene Ringe/ Ketten/ vnd beschlagene Wehr tregt/ Silberne vnnd vbergüldete Credentz vnnd Bächer auff setzt/ vnnd ist doch beyde Werck/ Silber vnnd Macherlohn/ noch schüldig davon/ Ja alles was er hat/ Silber auß der Täschen/ vnnd keines Scherffs wehrt drinnen/ viel Geprände auff der Gassen/ kein Pfenning in der Taschen/ O ein lausiger Hoffart ist das/ vnd ist doch sehr gemein jetzund/ Nun gehet es aber jetzund also/ daß es jmmer eins vom andern lehrnet vnnd nachthut/ biß Arm vnd Reich darüber verderben/ daß nicht vnbillich darüber geklaget.

Vnd ferner sagt er: Ihr salbet euch mit Balsam. Das ist nun der Brauch/ wenn man hat Wasser geben nach den guten herrlichen Mahlzeiten/ so haben sie auch darmit geprangt/ gleich wie wir jetzt auch thun/ Denn sihe zu/ das gemeine von GOtt geschaffen Wasser ist dem stinckenden Madensack viel zu geringe/ vnd er viel zu edel darzu/ daß er sich darmit wäschen solte/ es muß Balsam/ oder sonst das aller wolriechendeste Rosenwasser oder Spickenardenwasser seyn/ darmit er sich reibe/ bähe vnnd schmiere/ so wol wartet man deß edlen Kohtsacks/ vnnd vergisset dieweil der armen Seelen/ die läßt man im Schlam̄ der Sünden stecken/ reyniget vnnd wäschet sie nicht durch ware Buß vnd Glauben an Christum/ das ist ein recht verkehrtes Wesen.

Zum letzten spricht er: Ihr bekümmert euch nichts vmb den schaden Joseph/ das ist/ Wen̄ also die grossen gewaltigen Potentaten/ vnd andere/ an denen was gelegen ist/ in jhrer Herrligkeit vnd im Gepränge sitzen/ vnd sind leichtsiñig vnd frölich/ so gehet jnen wenig zu Hertzen/ was jetzt jhre arme Vnderthanen machen/ wie sie mit reyner Lehre/ Gericht vnnd Gerechtigkeit/ versehen sind/ vnd meynen/ es sey gnug/ weñ sies etwa einem andern befohlen haben/ sehen nimmermehr darnach/ wie dieselbigen haußhalten/ vnd mit dem armen Mañ vmbgehen/ ob sie auch fürstehen als jnen befohlen oder nicht/ sondern da sitzt man vnnd spielet/ vnd treibet andere Kurtzweil/ die viel kostet/ daß Land vnnd Leute daran zu klauben haben/ in deß lassens die Rähte auch wol zu einer hand passiren/ wer sagt jhn was? Der arme Mann muß wol wie sie wöllen/ vnd kein danck noch gut wort darzu haben/ vnd geschicht/ wie zubesorgen/ offt von den Dienern/ dz weñ es die Herrn solten wissen/ würden sie es nicht gestehen/ deñ es gehet weder recht noch wol zu/ wo stoltze Machthansen vnd zarte wollustige Weychlingen im Regiment sitzen/ die sonderlich der Religion nicht achten/ wie denn gemeiniglich derselbigen art ist/ daß sie sich weder vmb gemeinen Nutz noch Religion gar sehr bekümmern vnd anneñen/ vnnd wenn die verlassen were/ so sind die höhesten zwey Häuptstück/ zu einem rühigen glückseligen Leben nötig/ verwarloset/ wie hiervon schön schreibet Andreas Friorius Podomus/ etc. In 2. libro, de mediatore, vide ibi.

Es weren wol viel feiner Exempel/ feiner fleissiger vnd fürsichtiger Regenten anzuziehen/ aber wer folget/ es stehet im Manlio von dem hochlöblichen Fürsten Hertzog Friderichen zu Sachsen/ daß er die Regierung lang nicht auff Rähte vnnd Schösser gelassen/ sondern die selbs gehöret/ vnd gesagt habe: Weil ich lebe/ so wil ich selbs Schösser vnd Auffseher oder Procurator seyn in meim Lande/ vnnd auff daß er solches so viel besser thun möcht/ so ist er offt zu seinen Dienern/ Schössern/ Pflegern/ etc. eyngekehrt/ vnd wenn er wider abgereiset alle seine zehrung flugs darüber bezahlet/ damit sie hernach in der Rechnung kein Betrug deßhalben haben möchten/ wolte Gott der weren viel. Es werden solcher Tugend auch sehr gerühmet der jetzige Keyser Ferdinandus/ vnd der selige König in Dennemarck/ Christianus im 59. Jahr seliglichen verschieden/ dergleichen Keyser Maximilianus hochlöblicher seliger Gedechtniß/ vnnd viel andere mehr/ vnd das sind zeichen vnd früchte rechter Demut/ Hoffart thut es lange nicht.

Hie geschicht es auch wol/ daß man vergibet vnd verschencket in voller vnd lustiger weiß/ mehr denn dem Lande nütz ist/ oder mit gutem Gewissen geschehen kan/ gleich wie der fromme Mann Herodes im Gesäuffe geredt vnd schwur/ daß es hernach vber den vnschüldigen frommen Mann/ Johannem den Täuffer/ außgienge/ als hette er deß gute Macht/ wie an einem Hunde/ das thet das schöne prächtige Pancket/ was wirt aber Gott der HErr darzu sagen?

Sihe/ hierauff soltu nun erstlich sehen/ ob die stück auch im schwang gehen/ es sey eyntzelen oder bey einander/ spürestu sie/ so ist gewiß grosser stoltz vorhanden/ man entschüldige es wie man wölle/ deñ der heilige Geist leuget nicht/ der die Stoltzen also beschreibet vnd abmahlet. Folget nun weiter/

Das ander Warzeichen deß Stoltzes/ etc.

ZVm andern/ wirdt in der heyligen Schrifft angezeiget/ daß vbermässige köstliche vnnd vppige Kleydung/ ein Zeichen vnnd Frucht deß Hoffarts sey/ sihe darvon saget Esaias am 3. Cap. also:

Darumb/ daß die Töchter Zion stoltz sind/ vnd gehen mit auffgerichtem Halß/ mit geschminckten Angesichten/ tretten eynher vnnd schwäntzen/ vnnd haben köstliche Schuhe an jhren Füssen/ so wirdt der HERR die Scheitel der Töchter Zion kahl machen/ vnd der HErr wirt jhr schönes Haar auß-

außräuffen / zu der Zeit wirdt der HERR den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnemmen / vnnd die Hefft / die Spangen / die Kettlein / die Armspangen / die Hauben / die Flittern / die Gebräme / die Schnürlein / die Bisemöpffel / die Ohrenspangen / die Ringe / die Stirnspangen / die Feyerkleyder / die Mäntel / die Schleyer / die Beutel / die Spiegel / die Köller / die Borten / die Kittel / vnnd wirdt Stanck für gut Geruch seyn / vnnd ein loß Bandt für ein Gürtel / vnnd ein Glatze für ein Kraußhaar / vnnd für ein weiten Mäntel ein enger Sacke / solches alles an statt deiner Schöne.

Hiemit zeiget der Prophet klar an / daß solche menge vnnd mannichfeltigkeit der Kleydung vnnd grossen Schmucks / auch der Vnkoste / so man darauff wendet / ein eygentlich vnnd gewisses Zeichen vnd Anzeigung sey stoltzer vnd hoffertiger Hertzen.

Daher auch Syrach am 19. Cap. saget: Kleydung / Lachen vnd Gang / zeigen einē den Menschen vnd sein Hertz / Denn Wort vnnd Geberden sind Verrähter der Hertzen: Ja köstliche Kleyder erwecken vnnd erregen den Stoltz in dem Hertzen / vnnd mehren jhn / darumb Syrach verbeut vnnd spricht: Erhebe dich nicht deiner Kleyder / ꝛc. Im ersten Buch der Könige am 10. Cap. erkennet die Königin auß Arabia deß Königs Salomonis Weißheyt / vnter andern dingen auch an der Kleydung seines Gesindes / was solte man jetzt wol an vns erkennen / wenn ehrbare tapffere Teutschen vns anschauwen solten / denen es ein Ernste vmb Christlich vnd ehrbar Adeliches Leben ist / ein Herr ist ja seines Adels vnnd Gesinds mächtig / daß sie sich wol müßten ehrbarer kleyden / wenn sie es haben wolten.

So haben auch die Heyden grosse prächtige Kleydung für ein gewiß Zeichen der Hoffart gehalten / wie man lieset vom Keyser Augusto / daß er hat pflegen zu sagen: Vestitus insignis ac mollis superbiæ vexillum est, intusq; luxuriæ, das ist / Köstliche vnd zärtliche / weiche Kleyder / zeigen an hoffertige Hertzen / vnnd verthünliche Leute / Ja es ist so viel gesagt: Gleich wie man an den Fahnen im Bapstthumb erkennet / wo Kirchmessz ist / Also an vbriger Kleydung wo Stoltz ist.

Derwegen nun / weil solche Zeichen vnd Kirchenmeß Fahnen bey vns Teutschen häuffig funden werden / wie im anfang gemeldet / vnd ferrner solt erweiset werdē / so magstu wol kühnlich schliessen / Teutschland ist stoltz vnd hochmütig / darumb neiget sichs mit jhm zum falle / wo man nicht in zeit Busse thut. Sanct Bernhardus sagt: Sermo. 78. de Cantico. &c. Totum reperitur in eis quod est superbiæ, Sie mögen sich entschüldigen wie sie wöllen / so findet man an jhnen alle Zeichen der Hoffart.

Denn die grosse kostbare Kleydung / so vberhand genommen / daß auch die zum theil darüber klagen / die doch den Hoffart selbs mit treiben / weil sie meynen / sie müssens andern nachthun / vnnd kostet das so viel / vnnd ist eytel vergeben Gelt / daß sie den Schaden ein wenig fühlen / wie ich denn selbs von guten redlichen Leuten vom Adel gehöret habe / daß sie wolten / es were nicht / auff daß sie nicht folgen dörfften / vnd achtens jhnen doch vor Schande / jemand etwas zuvor geben / wo sie es nur vermögen.

Es ist auch frommen Christlichen Weibern vnnd Weibspersonen vom Adel hoch entgegen / dz man jetzt auff alle Beylager etwas sonderliches vnd newes erdenckt / darüber der jenige / so solches nicht hat / oder erzeugen kan / muß verachtet werden / O lieber Gott / wo wils noch auß.

Es ist aber gewiß / daß es etliche viel verdriessen wirdt / daß man den Hoffart vnd Stoltz so scheußlich abgemahlet hat / vnd wil nun solchem greuwlichen / verdamlichen vnd abscheuwlichen Thiere / auch den grossen vbrigen Schmuck vergleichen / das wirt sie ein wenig zu viel vnd zu hart düncken / vnd werden sagen / Man suche es zu genaw vnd zu scharpff / Aber solches wirdt man ja / wie ich hoffe / dem heiligen Propheten Esaie nicht schuld geben / denn da beschüldiget man ja den Heiligen Geist selber / das were zu viel. Nun müssen wir vnsern Grundt zu lehrnen vnnd zu straffen auß der Propheten vnd Apostel Schrifften nemmen / vnd können nicht das billichen noch loben / daß sie schelten vnd straffen / Darumb folget also das dritte Stück vnd Theil dieses Buchs.

Das dritte stücke dieses Buchs.

DAs ist nun von dem/ was denn an jetziger Kleydunge so bößlich vnnd sträfflich sey/ daß mans also schilt vnnd straffet/ vnd deß ist dreyerley.

Zum ersten/ der grosse Vberflusß/ daß man so viel vnnd mancherley an sich hengt.

Zum andern/ der vnnötige fleiß/ den man für andern vnd nötigsten dingen auff den prächtigen Schmuck wendet.

Vnd zum dritten/ die Leichtfertigkeit vnd Vnbeständigkeit/ daß man bey keiner gewissen Tracht bleibet/ sondern alles/ was man von andern sihet/ nach machen läßt/ es stehe wol oder vbel.

Darumb erstlich vom Vberflussz.

ES erzehlet der heilige Prophet Esaias in obgemelten Worten seines dritten Capitels ein groß lang Register/ voll der Gattung/ damit sich die Weiber zu seiner zeit geschmücket/ Hoffart vnnd Vnmaß getrieben haben/ vnnd straffet dasselbige wesen/ daß man ja sehe/ es sey Sünde vnd vnrecht/ so viel dings an sich hengen/ sich schmücken wie ein Krämerbuden/ vnd denn so her prangen. Aber wer köndte / wil jetziger zeit ohn sonderliche nachforschung/ alle die stück vnd den gantzen wust erzelen/ damit man jetzund so pranget / vnnd beyde Mann vnd Weibes personen Hoffart treiben / vnter dem Adel/ Bürger vnd Bawren/ sintemal der Pracht viel grösser geacht wirdt als er je gewesen.

Magister Johañ Matthesius in seiner Bergpostill/ fol. 70. in der 4. Predigt/ Diese Lande vber machens ja / Gott erbarm es / vnd heutiger Weiber Schmuck ist noch prächtiger / köstlicher vnnd leichtfertiger/ als den Gott selber durch den mund Esaie seines Propheten straffen ließ/ deñ vber jene Hoffart wöllen nu Bürgerin vnnd jhre Töchter auch güldene Armringe/ Sammate Wetzschker mit Silbernschlossen/ Sam̃ateparet mit Mardern vnnd feinen Straußfederlein führen. Item/ Kleydung von Nesselgarn/ oder die gar durchlöchert sind / etliche vnterlegen die durchlöcherten Ermel mit güldenem Zendel/ vnd verbrämen jhre Kleyder mit güldenen Kettelein/ vnd was sol man sagen von den gestützten vnnd geschwäntzten/ außgezupfften / gestickten Kleydungen / vnnd daß die Röcke jetzund von Perlen starren müssen / da wirt nichts guts auß/ vnd bald Jam̃er vnd Not folgen. Hæc Matthesius.

Vnd daß ich für mich an dem Weiberschmucke anfahe/ so laß doch bedencken was sie deß Lumpenwercks zu jhrem Pracht haben müssen / wir wöllen aber von oben herab rechnen/ von der scheitel biß auff die Füsse.

Erstlich müssen sie haben mancherley schleyer/ gelb vnd klar / mit Silbern vnd Güldin Streifflein / vnd holen Nehten / darnach schöne köstbare Mützen/ Schlappen/ Paret/ von Sammat/ Kartecken/ klein/ groß/ rund/ eckicht/ mit schmahlen/ mit breiten rande vnd auffschlegen/ darnach grosse Wülste / schöne Hauben / die einem in die Augen flindern/ vnnd gilt der keine nichts / wenn sie nicht zehen / fünfftzehen / zwentzig Gülden kostet/ dabey stehen wol schöne Seidene Zöpffe / Bender / güldene Schnüre / grosse dicke Perlenbender / breite schmahle Borten/ mit Silbern/ gülden Malgen/ Silberne Nadeln/ güldene Hefften/ Knäufften/ köstliche Kräntze/ vnd daß das schönste ist/ feine grosse/ dicke/ gelbe/ geborgete oder erkauffte Harflechten/ Pfuy/ der Thorheit vnd schande/ daß wir Gottes Geschöpffe vnd gabe verschmähen/ vnd vnsers eygen Haars nun schämen vnd andere betriegen/ O närrischer stinckender Hoffart.

Darnach gehören an den Halß viel seltzamer/ wünderlicher / grosse vnnd kleine güldene Ketten/ Mülsteinichen/ anzuzeigen/ daß wir wehrt weren/ daß wir auch gefangē weggeführet würden/ gleich wie Jeremias durch eine Ketten / die er am Halse trug / den Jüden jhr Gefengniß weissagete/ Jeremie am 27. Die Mülsteinige Ketten bedeuten/ dz wir es lange wol verdienet hetten mit dem grossen Ergerniß / das wir geben / daß vns Mülsteine an Halß gehengt würden/ wie Christus sagt/ Matthei 18. Wie hievon sagt die Klagrede Jesu Christi / mit diesen Worten: Jch wil jetzt nichts von ewrem vnmässigen vñ vberschwenglichen Pracht sagen / welchs gleichen von Gottlosen Heyden kaum ist gesehen worden/ dardurch auch Land vnd Leute beschweret / vnnd die Armen verärgert vnd außgesogen werden.

Darnach muß man habē feine Thesemknöpffe/ gekrümmete Goltgülden/ Hertzlein / Creutzlein/ schöne Edelgesteine/ in Golt gefasset/ schöne Kragen/ von klarer Schleyer Leinwand/ dadurch man nicht alleine auff die blosse Haut / sondern auch gar nahe biß in das Hertze hineyn sehen möchte/ mit schönen köstbarlichen Borten/ mit grossen gekrösen vnd Krollen / Holen Nähten/ es muß alles löchericht seyn/ anzuzeigen/ daß wir nun mehr bey dem Hoffart löcherichte Beutel haben/ vnnd bald alles mit vns gar löchericht werden wirdt. Denn wir vnserer Sünden halben sonderlich eine löcherichte sache für GOTT haben. Hiernach kommen denn die feinen bundten Hürischen Brustlätzen oder Vorhenge / wie man in der Marck brauchet / von Silber / welches noch besser ist / als die lose Mottenfressige Wahr/ deñ Silber vnd Golt

gilt doch Winter vnd Sommer/vnd kans zur not vnnd ehren allezeit brauchen/ das man nicht thun kan mit der schebichten Wahr/vnd zerhackten zerstochen Haderlumpen/Samat/Karthecken/vnd was deß losen Zeugs mehr ist. Denen folgen denn die Brüstlein mit geschobē vnternecheten Ermeln/ wie die Steinmetzen jhre Seulichen außhauwen/ krauß vnnd knäuficht machen/die gefütterten vnd vngefütterten Jacken/ Hispanisch/ Welsch vnnd Teutsch/ mit Ermeln/ ohne Ermel/ mit halben Ermeln/ die müssen haben Silbern Häffte vnnd Knäuffel/ wie auch die Schauben/ Röcke/ an die Hände vñ Arme gehören viel Corallen/ Perlein/ silberne vnd güldene Steinlein/ Ringe die menge/ mit thewren Steinen/ vnd das ja vnsere/ der Teutschen/ Thorheit/ recht wol an tag komme/ müssen jetzund auch Schellen dabey seyn/ daß Frauwen vnd Jungfrawen silberne Schellichen an Armen tragen/ das doch je ein närrischer Schmuck vnnd Hoffart ist/ möcht wol wissen wozu es dienet/ vnd was es deuten soll/ noch sollens die Eltern vnnd Männer von jhren Weib vnd Kindern leiden/ O Thorheit. Dabey hangen denn die Krollen fein bund/ die reichen halb vber die Händ/ daß man sie durch alle Schüsseln schleget vnnd schleiffet/ die müssen also durchlöchert seyn/ daß sie kaumet aneinander hangen/ wie ein Spinnweb. Jch hette auch schier der feinen weissen Händschichen vergessen/ darinn die Hände fein kleinlich/ zart/ weiß vnd weich/ bleiben/ wie Jesebel auch schöne flache Hände gehabt/ Aber vbel davon geredt wirt in der heiligen Schrifft/ 2. Regum 9. Cap. Denn die Hunde frassen dieselbige biß auff die weissen Hände zu letzt.

Da kommen nun auch die Koller/ Perlenmütter/ die herrlichen bundten verbrembten Schäublein/ von Damaßken/ Karthecken/ grosse schwere Silberne Gürtel mit grossen Vorblatten/ künstlichen subtilen Spangen/ auff mancherley art. Item/ wichtige vnd von schöner Arbeit Messerscheiden.

Aber da gehen nun erst daher die viel köstliche Röcke/von Damaßken/Sammat/denn Thuch/ Arreß vnd Porstat/ thut nichts/ die Demut ist zu groß/da müssen sie fein voller Streiffen vnd bund seyn wie die Raupen/ denn die schweiffe/so auß not gemacht werdē/ ein Kleyd zu erlängern/ die strafft man nicht. Es muß auch der Schluntz im Kotzt seyn/ da man die Gassen mit kehret/ voller Filtz vnten seyn/ auff daß der Rock hüpsch dreuselicht sey/ vnd sich außbreite/wie man die Tocken schnitzet vnnd mahlet/auff daß er oben der wüsten vnnd mitte ein schein gebe/ als weren sie fein schmahl/ wenns gleich viereckichte/ Bäurische/ gute starcke Madonnen sind/ so wils doch schmal vnd kleinlich geachtet seyn: Da schnüret vnnd preßt man sich/ daß man vngesund drüber wirdt/ alles für grosser Demut/ kanstu wol dencken.

Derselbige Filtz aber vnten an den Röcken zeucht sich gemeiniglich durch das gantze Kleyd/ daß nichts denn lauter Filtz drinne steckt/ die auch starren für Hoffart/ wie der Filtz vnten im schweiffe. Item/ da tretten sie daher die Tausentschönen/ die Hertzbrecherin/ recken das Hälßlein auff wie ein Hirsch/ haben feine grosse frembde Zöpffe von gelbem Har/ glüen vmb die Backen wie ein Bawer/ der fünff Groschen versoffen/ vnnd werffen mit liebes äuglein vmb sich (sagt Mathesius/ der doch die Hoffart gar meisterlich weiß zubeschreiben) in jhren bunten/verschweifften/ weisen Tantz kittlein/ darinnen sie deñ Weltkinder/ sind wie die Engelein/ das heisset man denn jetzt schöne Köpffe/ Glattefell/ vergißt der Menschen Natur vnnd Namen/ auch ehrerbietung derselbigen/ vnd redet auff das leichtfertichste Heydnisch vnd Vnchristlich/ von solchen Leuten/ auch die/ so doch jhres theils sind/ das ist denn jhn allen ein ebene Ehre. O Leichtfertigkeit vber Leichtfertigkeit. Hiezu gehöret nun noch die feine schmale/ spitzige/ Sehmische vngenehte Schühlein vnnd Pantöfflein/ die fein weich vnd leicht sind/ dariñe sie am Tantze folgen/ vnd sich herumb schwingen können/ denn da gehöret aller Vortheil zu/ vnd sind ohne zweiffel feine leichte vnnd kurtz verhauwene seidene Kleyder daher kommen/ da man hat begonnen zu tantzen/ daß man sie dazu bequäm erkannt hat. Der Sohn GOTtes machte Adam vnnd Eua Kitteln oder Schürtzlein von rauchen Fellen/ daran haben sich die frommen Nachkommen Adams ein zeitlang genügen lassen/ Aber die Weltkinder/ die nun jhr Säitenspiel vñ Fidelwerck hatten/ vnd jhre Abend vnnd Nachttäntze hielten/ die wolten nicht also in jhren schweren vngefügen Peltzen hereyn rauschē/ vnnd herumb schlumpen/ denn sie dienten an die Arbeyt/ vnd nicht an Tantz/ darzu waren sie auch gemacht vnd gegeben/ So war es auch Adam vnd Eua nicht so gar täntzerlich nach jhrem Falle/ als es vns vnachtsamen Leuten jetzund ist/ vnnd bald nach Adams abgang auch wol zuvor eynreiß/ daß seine Nachkommen trachten auff weiche vnd seidene Kleydung/ vnnd auff allerley newe Fatzen/ Stiche vnnd frembde Modelthücher/ Denn weil der Heilige Geist im Genesi jhre schöne rühmet/ Also/ daß es endlich auch der Patriarchen Söhne gelüstet/ so ist darauß wol abzuneñen/ daß sie sich gar schmitzig werden herfür gebutzet haben/ vnnd hereyn gangen seyn/ wie hernach zu David zeiten die Gottlose Welt rühmet/ wie die außgebutzten Tocken/ vnd außgebäuwen Ercker/ Psalm. 144. die nicht allein jhre Gekröse/ gefaltzte vnnd außgezupffte Ermel/ vnnd außgehobene vnd verschnürete Gebreme vnnd Schweiffe/ sondern auch jhre durchsichtige Kleyder von Nesselgarn/ vnnd mit bleckendem Halß/ blossen Armen/ vnnd offener Bubengassen/ hereyn gepranget haben/ denn das sind eygentliche außgehauwene vnd durchsichtige Ercker/ da man eyn vnd außgehen kan/ gleich wie man an solcher Kleydung wol sehen kan/ was im Hertzen steckt.

Auff solchen Schmuck haben sich der Lamechtigen Purpurweiblin vnnd Töchterlin ergeben/ Darumb auch deß Lamechs Weib/ Ada/ das ist/

die geschmückte vnd gebutzte Venus in Mose genannt/der daselbst auch der Weltkinder Historien beschreibet/ welche nicht allein klüger seyn in jhrer art/ der Narung nachzutrachten/denn die Kinder deß Liechts/ sondern richten vnd schicken sich auch in die Welt/ vnd wissen auch rechte gute fromme Leute auff jhre seiten zu bringen/vnd jhnen anhängig zumachen/ wie sich denn viel der Patriarchen Kinder der Welt Pracht vnd Augenlust verführen liessen / da sie sich nach den schönen Tocken vmbsahen / vnd von jhrer Vätter Glauben abfielen/ biß das Kram vnd Tocke/ Schaube vñ Rock/ Braut vnd Breutigam/ in der Sündflut miteinander dahin giengē/ Da halff kein Halß auffreckē/ kein Welsch/ Frantzösisch/ höflich tantzen/ so wol als der Herodias Töchterlein vnnd Tantzjungfräuwlein/ das zuletzt vnter dem Eyse ersoffen vnd ersticket ist/ wie Nicephorus hievon schreiben soll. Wie auch der Herr Mathesius setzt/ vnd das hieß recht die Säuw geschwemmet/ die sich gemästet hatten.

Was vns widerfahren/ vnd auff vnser vnmässige Pracht vnd Hoffart erfolgen werde/ das weiß Gott/ vnd ist auß vorigen Historien wol abzunemmen/ es ist schon zum theil für augen/ die Leut verarmen/ vnnd ist zubesorgen/ der Türck vnnd andere frembde vnnd eynheymische Nationes werden den vnsern auch auff den Dienst warten/ vnd auff die Prangerey sehen vnnd lauren/ ob sie auch dermal eins was davon kriegen/ vnnd den Sammat/ vnnd das köstliche Gewandt mit langen Spiessen außmessen möchten / wie es denn die Schrifft vnnd Erfahrung gibt / daß wenn der Schmuck wächßt vnd vberhand nimpt/ vnd vbermachens Arm vnnd Reich mit der Hoffart in der Kleydung/ so gehen gemeiniglich Land vnd Leute zu boden / oder Juncker Landßknecht schmücket seinen Fetzer damit.

Vbermachen wir es aber jetzt nicht/ so ists je ein wunder/ ich hab viel dinges erzehlet/ ist aber noch viel dahinden von Peltzen/ Krösen/ Schauben/ Mänteln/ kurtze vnd lange/ enge vnnd weite/ von Schürtzen vnd Schorlitzen/ vnd was deß dinges ist/ daß mir gar vnbekannt ist/ es müßte einer ein Hoffschneider bey sich haben/ der köndte einem von seltzamen Monier sagen/ so die zarten Venus Kinder jetzt tragen vnnd machen lassen/ es ist doch gar vber alle maß.

Darumb soll sich niemand wundern/ daß man so von der Weiber Schmuck schreibet/ vnnd den straffet. Denn D. Lutherus S. gedächtniß sagt selbst auch/ Gene. 24. Es sey so ein toll Thier vmb ein Weib/ daß es mit Schmuck nicht zu settigen ist/ vnnd das ist nicht erlogen/ bey denen die noch nicht fast sonderlich wol mit Gottes Wort vnterrichtet vnnd Christen/ sondern noch fleischliche/ wollustige Weltkinder sind/ deren auch jetzt/ wie zubesorgen/ am meisten leben. So ists nicht vmb sonst geredt/ Gottlose Oberkeit/ der Vnderthanen boßheit/ vnd der Weiber Hoffart/ vrsacht Jamer aller art/ Vnd/ quatuor cupiunt Mulieres, amari à pulchris iuuenibus, pollere plurimis filijs, ornari preciosis vestib. & dominari in domibus, das ist/ schädliche vier dinge begeren die Weiber gar sehr/ Erstlich/ daß man sie lieb habe/ Zum andern/ daß sie viel Kinder zeugen/ Zum dritten/ daß man sie schön schmücke/ Vnd zum vierdten/ daß man sie lasse Herr seyn. Daher kömpts auch/ daß viel feiner trefflicher Leute jetzt zu vnseren zeiten/ vnter Christen vnd Heyden/ vnd auch zuvor/ vber solche vnmasse klagen/ die schelten vnnd straffen/ als die wol verstanden/ daß es Sünde vnnd vnrecht/ vnd eine schädliche Vnordnung ist/ Darumb es auch die Heyden gehasset haben/ wie folgen wirdt/ Vnd auff daß wir solcher Leut Iudicia vnnd meynunge hievon wissen mögen/ wil ich zu dem vorigen auch derselbigen etliche hieher setzen/ darauß zu sehen/ wie sie den vberflussz der Kleydung loben/ vnd mit dem Propheten Esaia vberein stimmen/ vnd erstlich:

CHRYSOSTOMVS IN III. CAP. *Gene. Homil. 17.*

Itaque vestium amictum continuum nobis sit monumentum, quo memores simus, quantis bonis exciderimus, & discamus, quanta pœna humanum genus ob inobedientiam sit affectum, Dicant igitur nobis, qui tanto vtuntur apparatu, vt iam vsum lanæ prorsus audire nolint, sed serico vestiuntur, eoq; insaniæ peruenêre, vt aurum vestibus intexant, inprimis autem Mulieres huic molliciei deditæ. Quare, dic obsecro, corpus ita ornas, & gaudes eiusmodi amictu, non cogitas, quod pro magna pœna propter transgresionem tegmē hoc excogitatum est, quare non audis Paulum dicentem, Habentes victum & amictum, illis contenti simus. Vides quod vnius duntaxat rei habenda sit cura, videlicet, Ne corpus nudum sit, sed vt tegatur, num adhuc de varietate vestium oportet solicitum esse?

D. Lutherus in Genes. Cap. 24.

Wenn man jetzund eine Braut schmücken wil/ muß man so viel Seiden vnd Perlen haben/ gerad als solte die Braut nicht geschmückt seyn/ sondern sich nur sehen lassen / wie schwer sie tragen könne/ Weñ das geschmückt heisset/ so köndt man auch wol ein Karn schmücken/ der köndte deß dinges viel tragen. Item/ in der Kirchenpostill/ Dom. 2. post Epiphan. Mit der Kleydung ists nicht auff Hochzeit gerichtet/ sondern nur auffs schmücken vnd prangen/ als seyen die die besten/ die viel Golt/ Seiden/ Perlen/ tragen/ Thuch vnd anders verderben können/ welchs auch wol die Esel köndten.

Vnd abermal Lutherus: Es ist aber hernach die Welt in solchen Zeichen deß Jammers (so nennet er die Kleydung ein Jammerzeichen) gar toll vnnd thöricht worden/ denn wer köndte leicht erzehlen/ was für fleiß vnd vnkost die Leut auff Kleyder legen / Darumb solte mans nicht mehr eine lust noch vnmasse/ sondern viel mehr ein Vnsinnigkeit/

nigkeit/nennen/daß sie sich/wie Esel/so zu Goldt führen geberen/darauff so sehr befleissigen/wie sie sich mit Kleydung vnnd Schmuck beladen/vnnd wirdt billich gelobet eine ziemliche ehrliche Kleidung/sonderlich an hohen Personen(schweige deñ an den armen Bettlern vnd gemeinen Pöfel vnd Handwercksburß)vnd muß das vnartige Wesen vnd Pracht mit der Kleydung/so jetzt im schwang gehet/froñe Leute sehr ärgern.

Darumb wenn Adam/vnser erster Vatter/jetzund wider käme/halt ich warlich/er würde dafür sich entsetzen vnnd verstarren/denn seine tägliche Tracht vnd Kleydung ist ein Fell gewesen/daran er sich hat eriñern sollen/welch ein Gut er für dem Falle(für welchem er der Kleyder nicht bedürffte) gehabt/vnnd nun durch den Fall verlohren hette/ Wir aber kleyden vns herrlich/treiben vnmässigen Pracht/auff daß wir ja von vns selbs zeugen/ wie wir alles vergessen haben/beyde deß verlohrnen Guts/vnd deß bekommenen Vbels/Hæc Lutherus.

Hievon saget auch sehr fein Iohan. Ludouicus Viues, de officio Mariti: Primus omnium mortalium texit Deus Adam & Euam, ad id submouendum oculis, vnde pudefierent. Reliquum deinceps corpus variè necesſitas velauit, pro qualitate cœli, alibi ad frigus, alibi ad æstum arcendũ, hinc in omnibus ciuitatibus, atq; hominum cœtibus, datum est aliquid spectantium oculis, vt necesſitati decor accederet, sed praua hominum natura, in re omni honorem ac Deus captauit in bonis, in malis, in luctu, in ipsa quoque ignominia, Nam quod initio pudoris aut necesſitatis fuerat, in honorem & gloriam conuertit.

Im Destructorio vitiorum stehet also/Es hat auch die Materia der Kleyder jmmer gestiegen/ vnd sich verbessert/sichtiglichen/erstlich sinds Felle gewesen/Darnach reine gearbeite Wollen/die da was weicher gewesen ist/Demnach ist gefolget das Gespünste auß den Kräutern/Hanff vñ Lein/ Flächsing garn. Jetzt haben wir/vnserm düncken nach/das beste vnnd köstlichste erfunden/nemlich/ die Seiden/aber was ist Seiden/es ist Wormkot vnd Geschmeisse/ein ebene Herrligkeit/noch blendet vns die Hoffart so sehr/daß wir es so hoch halten/vnnd so theuwer käuffen/vnnd spinnens doch heßliche/abschewliche Würme/die nicht viel lieblicher anzusehen sind/als vnsere Spinnen/deren Geweb man nicht achtet.

D. Johannes Brentius in Esaiam 3.

Ber die Sünde/so die Weiber in gemein haben mit dem gantzen Jüdischen Volcke/als da ist Gottlosigkeit/verachtung deß Euangelij/Heucheley/vnnd was sonst der gemeinen Laster mehr sind/vber dieselbigen sage ich/haben sie auch noch sonderliche eygene Sünde/Nemlich/wie oben gesaget/sie tretten eynher vnd schwentzen/vñ schmücken vñ schmincken sich/gehen eynher mit auffgerecktem Halse/das ist/sie sind stoltz vnd prächtig/ lassen es dabey nit bleiben noch jhnen gnügen/daß sie sich nach gemeinem Lands brauch zur noht vnd ehren fein ziemlich vnd reinlich/züchtig vnd mässig/kleydeten/sondern sie behängen sich doch mit allzugar vielem Schmucke/butzen vnnd streichen sich dermassen herauß/mit so köstbarlichem Geschmeyde/von den Fußsolen an/biß oben auff die Scheitel jres Häupts/hencken alles was sie haben an den Halß/daß sie auch grosse Güter vnd Erbe mit jhrem prangen erschöpffen vnnd vmbbringen (mercke wol)vnnd kleiden sich so leichtfertig vnnd Hürisch zum schein/zieren vnnd stellen sich so vnzüchtig/vñ geberden sich so nach deß Fleisches lust vnnd der Augenlust/daß man mercket/sie wöllen gesehen seyn/vnd der Menschen Augen nach sich ziehen/daß man sie võ jrer schönen gestalt/freundlichen Geberden/geradem Leibe/vñ lustiger/lieblicher geschickligkeit wegen/loben rühmen vnd begeren sol/Darumb weltzet vnnd watzet/schlumpet vnd pranget eine jmmer vber die ander/beyde mit dem tritt/vñ auch mit dem Schmuck/den sie dermassen vbermachen/vnd so gewaltig daher prangen/daß einer/der es sihet/vñ sie nicht kennet/darauff schwüre/es weren eitel Könige vnd Fürstinne/so brechen sie sich herauß/vnd tretten auff tausent Gülden hereyn/daß kein arm/einfeltig/ schlecht/gerecht Mensch/nicht zu jhn taug/noch mit jn vmbkommen kan.

D. Andreas Musculus.

Enn im 6. Gebott die Boßheit noch etwas im vorraht hette/zu wachsen vnd höher zu steigen/so müßt alle Zucht vñ Ehrbarkeit auffhören/vnd die Welt gar zum Hinderhauß werden/sintemal alle Geberde/Wort vnd Kleyder/nun mehr alles auff Vnzucht/vnd anreitzung zur Vnkeuschheit/ gewandt vnd gericht/für zeiten hetten die vnzüchtigen Weiber ein bedencken gehabt an der Kleydung/welche jetzund bey Jungfrauwen vñ Frauwen gebräuchlich/daß die Erden die jungen Jugend dulden vnnd tragen kan/wie sie jetzunder für Jungfrauwen vnd Frauwen hereyn gehen/mag einen froñen Christen wol wunder nemmen/von den groben Sünden/welche in die finster Metten gehörig/wil ich nichts sagen/wie die Sündflut/ Sodoma vnnd Gomorra/auch der Venusberg selber/Kinderspiel gewesen sey gegen der jetztvorlauffenden vnzucht. Vnd da die Welt länger stehen solte/müßte Gott noch mehr Länder schaffen/ darauß Sam̃at vnnd Seiden genug möchten geführet werden zu der jetzigen Kleydung/mehr zur Vnzucht als zur Erbarkeit dienstlich/Gott müßte gantz Silberne Berg in Teutschland wachsen lassen/denn das Gelt/so jetzunder vorhanden/kan nit lang währen/die Kauffleut haben allbereit das meiste theil hinauß geführet/so viel noch vorhanden/wirdt in wenig jaren/wo es länger mit solcher kleidung fortgeht/entführt werdẽ/rc. O Oberkeit sihe dareyn/es were noch zeit etwas zu erretten.

Magister Johannes Spangenberg seliger in seinem schönen Büchlein deß Ehelichen Ordensspiegel/ vnd Regel genannt.

MAn vbermachet es also mit der Kleidung/ mit Sammat/ Seiden/ Damascken/ Karthecken/ vnd wie die Teuffeley aller heißt/ daß niemandt erreichen kan/ vnnd ist doch eitel verlohren Gelt/ mancher hencket mehr am Halß denn er vermag/ Darumb müssen beyde/ Herrn vnnd Vnderthanen/ Bürger/ Bauwer/ Edel vnnd Vnedel/ verderben/ viel Reiche fühlens jetzt nit/ darumb meynen sie/ es könne vnd werde jnen nicht fehlen/ Aber man habe acht auff jhre Kinder vnd Nachkommende/ da wirt sichs ein mal finden. Solchen Vberfluß haben auch die Heyden gehasset vnnd gestraffet/ wie auß vielen Versen deß Ouidij zu sehen/ Quis furor est, sagt er/ Census corpore ferre suos, Was ist das für ein Vnsinn/ daß man alles Vermögen auff Schmuck wendet/ vnd an Halß henget/ wie man denn der Leute findet/ welche/ wenn sie in jhrem Schmuck auffspringen/ so bewegen sich alle jhre Güter/ strafft darzu die Eltern/ die zu solchem Hoffart nicht allein stillschweigen/ vnd jn dulden/ sondern auch selbst böß Exempel gebẽ mit jhrem Pracht/ vnd spricht:

At vestræ teneras Matres peperere puellas.
Vultis inaurata corpora veste tegi.
Vultis adornatos posito variare capillos,
Conspicuas gemmis vultis habere manus.
Induitis collo lapides Oriente petitos,
Et quantos onus est aure tulisse duos.

Das ist so viel:

Wie die Alten sungen/ so lernetens auch die Jungen.

Gleich wie die Mütter zärtlich seyn/
So ziehen sie auch die Töchterlein/
Daß sie sich butzen auff den schein/
Mit Schmuck nicht zu erfüllen seyn.
Sie wöllen tragen eitel Golt/
Vnd wenns sonst alles mangeln solt.
Das Häupt schmückt man mit Har vñ Kräntzen/
Die Hände von gülden Ringen glänzen.
Am Halß da hengt ein Edler stein/
Der muß in Golt gefasset seyn.
Vnd ist deß Narrenwercks also viel/
Das seyn ist weder maß noch ziel.

Edelerstein in Golt gefasset/ davon saget Tertullianus/ lib. de habitu Mulierum, also: Capilli superbiam cum Auro iungunt, Hie kompt die Hoffart zusammen/ stoltz vnd stoltz/ gleich vnnd gleich gesellt sich/ Lise aber Tugendsame liebe Frauwe vnd Jungfrauw hievon deß Herren M. Cyriaci Spangenbergs Außlegung der Epistel an Titum/ da wirst du finden/ was für güldene Ring jhr tragen/ vnd wo jrs nemmen solt. Von Kräntzen besihe Lutherum in der Haußpostill vber das Euangelium Visitationis Mariæ, &c.

Item sagt Ouidius:

O quantum indulget vestra Natura decori,
Quorum sunt multis cuncta pianda modis.

Jhr hanget dem Hoffart doch gar zu sehr nach/ der euch in der Haut steckt/ vnnd thut euch damit sehr grossen schaden/ noch wolt jrs nicht mercken.

Item:

Auferimur cultu, gemmis auroq; teguntur,
Omnis pars minima est, ipsa puella frui.
Sæpe vbi sit quod ames inter tam multa requiras,
Decipit hæc oculis Aegide diues amor.

Das ist/ man schmücket sich dermassen/ daß einer nit weiß/ was er soll lieb haben/ den Menschen/ oder das Golt vnnd den Schmuck/ den er an sich gehencket hat/ vnd machen sich die Jungfrauwen mit jrem grossen Schmuck gar selbs zu nicht vnd verächtlich/ denn offtmals müssen sie hören/ daß man den Schmuck höher achtet/ vnd mehr liebet vnnd lobt/ als sie selbst/ denn vielmals solche vnnd dergleichen Rede gefallen/ ich nemme die Ketten vnnd Geschmeide/ damit diese oder die jene behenget ist/ vnd ließ einem andern die Metze.

Summa/ vbriger vnd allzu viel vnd köstlicher Schmuck vñ Kleidung ist nicht zu loben/ sondern sol vnd muß/ als ein Laster vñ Vntugend/ gestraffet werden. Quia omne nimium vertitur in vitium, Wenn die maß eines dinges vberschritten wirt/ so wirt ein Vntugend vnd Vbelstand darauß.

Hoffart der Manns Personen.

DAmit aber niemandt gedencke/ als gelte solche Lection vnd Predigt/ vom vbrigen Schmuck vnd Hoffart/ nur allein den Weibern vnd Weibßbildern/ Den Mannen aber sey der Pracht vnnd vppige hoffertige Kleider/ damit einer vber das ander pranget/ wol zugelassen/ vnd sey an jnen nie sträfflich. So sage ich hiemit das Gegenspiel/ nemlich/ daß auch Sünde vnnd vnrecht ist/ wenn sich die Mann vnnd Junge gesellen so zahrt vnnd Weibisch verkleiden/ vnd auff den Kauff polliren/ vnd/ wie Metzen/ in grossen bundten Krollen vnd Gekrössen/ mit außgeneheten Schnupthüchlin/ an seidenen Gürteln hangende/ vnnd in weichen Sämischen Schüchlein daher ziehen vnd getretten kommen/ wie die Braut von Sora/ wie man denn jetzund solche Laßdüncklein findet/ die nicht wissen/ wie sie sich Närrisch genug stellen sollen/ hangen Corallen an/ tragen der Jungfrauwen Haar vor Straußfedern/ welches auch eine newe Hoffart ist/ auß dem Venußberge/ gleich wie es auch ein Vberfluß ist mit dem vnterziehen/ füllen der Hosen/ stippen/ stappen der Kleyder/ denn es weder vor das Kalte noch vor das Warme/ sondern nur allein vor die Schneider/ dienet/ gleich

wie auch Kördern/zerhawen/zerstechen/zerschnitten/wider hefften/das verbrämen/mit Sammat/welchs auch ein newwes vnd ein grosse Zärtligkeit ist/daß man nun die Kleyder inwendig mit Sammat vnnd Seiden vnterzeucht/da man es nicht sehen kan/so doch der Hoffart an die Gassen pfleget zu bauwen/vnd seinen Kram außwertz henget/wie die Saffat streiche/die man jetzundt vber den gantzen Rücken her brämet/daß man nur die Näht damit zudecke/als were es Schande wenn ein Kleyd ein naht hette/die Thorheyt ist gar mächtig groß/daß wir das Gelt so häuffig vnd vielfaltig vernarren. Neuwlich hat ein schlechter gemeiner Edelmann ein Kleyd machen lassen/das jhn fünff hundert Gülden gekostet/ist das Demut/so weyß ichs nicht/Ich gläub wen es solche Leut thun köndten/sie hiengen gantze Lande vnd Stätte an sich/vnnd trügen sich darmit/auff daß man jhr Gut vnnd Reichthumb sehe.

Es sagen die Gelehrten/daß die Männer/die auch so grossen lust haben zu dem Kinder vnd Tockenwerck/grosses Schmucks/die sollen nit starcke vnnd tapffere Mannshertzen vnnd Gemühter haben/sondern weiche vnbehertzte Männer seyn/welches vnsere Kriege/vnd zum theil ander Händel/wie Weibisch/Kindisch/Närrisch/leichtfertig vnnd vnbeständig/die zahrten Teutschen nun mehr sind/Aber das ist ein Straffe Gottes/wenn er mit feyhem Hertzen ein Land plaget/vnd ist ein grosser Eyngang vnnd Anfang zum endtlichen Verderben.

Magister Cyriacus Spangenberg in Epist. ad Timotheum in der 2. Predigt.

Welcher Mann sich also auff die Hoffart vnnd Herrligkeit der Kleydung vñ Schmucks begibt/vnd darinnen seinen Pracht vnd Lust hat/der gibt darmit gnug zu verstehẽ/daß er ein Weibisch Gemüht habe/das hat man gewiß auß täglicher Erfahrung.

OVIDIVS.

Libro de Medicament. faciei.

Nec tamen indignum sit vobis cura placendi,
Cum comptos habeant secula nostra viros,
Fœminea vestri potiuntur lege mariti,
Et vix ad cultus, nupta quod addat habet.

Item: *Sint procul à vobis, &c.*

Vnd ein ander Poet saget:

Pectora casta Deo serua, castissimá mens est
Ipse Deus: casta vult quoq; mente coli.
Aurum quid quæris? vestes, gemmasq; nitentes,
Ampla satis forma est sancta pudicitia.
Non tibi mollicies animi sectanda, sed vrge
Magnorum semper fortia facta virum.
Splendida, crede mihi, contendit ad ardua virtus,
Nec iacet in fœdo mens generosa luto.

Das ist:

Gott ein reyn keusches Wesen ist/
Drumb sey dein Hertz keusch zu aller frist:
Denn wie er ist ein keuscher Gott/
Also gar keinen gefallen er hat
An allem dienst so jm geschicht/
So keuschheit vñ reinigkeit dem gmüt gbricht.
Drumb was suchstu Gold vnd Edelstein/
Schön Kleyder zu grossm schmuck vñ schein.
So doch alles solcher Schmuck vnd Pracht/
Für Gott nicht schön vnd angnem macht.
Sondern ein heylig gläubig Hertz mit scham/
Ist Gott gefellig vnd angenem/
Ziert wol vnd schmückt schon dem Mann/
Darumb soll keines Manns Mut nicht
Auff zärtligkeit seyn abgericht/
Sondern sol sich mit erst befleissen
Viel Mannheyt vnd Tugendt zu beweisen/
Wie etwan ehrbar tapffer Leut gethan/
Die sol man stäts vor Augen han:
Denn in dem stinckenden Koht der Pracht/
Wirt keiner vor tugendreich geacht/
Denn Tugend läßt kein Faulheyt zu/
Sucht ernste ding auch mit Vnruh/
Auff daß sie so zu Ehren komm/
Vnd leucht daher gerecht vnd fromm.
Hütet jr Mann vnd Jungengesellen/
Vnd thut euch nicht so Weibisch stellen.
Habt nur eines ehrbarn Mannes Mut/
So mag leicht seyn euwer Kleydung gut.
Ists aber euch billich vnd recht/
Daß jr seyt zahrte Tantzknecht/
Vnd euch mit Kleydung klam raußbrecht/
So zimpts viel mehr dem Weibsgeschlecht/
Vnd solt doch billich von Mann vnd Weib
Zur noht gekleydet seyn der Leib/
Vnd nicht zum Pracht vnd Hurenschein/
Denn dabey wirt das Lob fast klein:
Den ehrlichen Leuten es nicht gefelt/
Vnd wirt nur für Vntugend gezehlt/
Solch vnmaß vnd auch vberflussz/
Dabey man zu letzt verderben muß.
Darumb solt bekleidet seyn ehrbarlich/
Für tollen Prangen hüt du dich.

Man lieset von Diogene/daß jhm auff ein zeit ein solcher bundter Pfingstvogel/vnd geelschnäblichter Außflügling/fürkommen sey/der sich so weych vnd zahrt gekleydet hatte/der habe eine Frage an jn gethan/Aber Diogenes hat gesagt: Ich wil dir nicht antworten/du deckest deñ zuvor auff/daß ich sehe/ob du ein Manns oder Weibsperson seyest: Et ita ex cultu parũ virili notauit illius molliciem. Straffet also seine Weibische Mänische Zärtligkeit / die erkannt auß dem Weibischen schmucke.

Libro 6.

Vnnd zu einem andern saget er: Du mußt ein grosser Narr vñ loser Tropffe seyn/daß du dich so verstellest/vnd dir selber vbel wilt/denn die Natur hat gewolt/daß du soltest ein Mañ seyn/so machestu dich selber zum Weibe vñ zur Metzen mit deinem

nem Weibischen Schmuck. Das ist sehr thörlich gehandelt/ wie wir jetzt auch von vielē dergleichen sagen möchten.

Denn/ lieber Gott/ wie sihet einer seinen wunder/ wie mancher feiner Mann vnd Geselle/ so daher paustet vnter einer Marter/ Zobeln Mützen/ vñ zwischen zweyen rauchen Auffschlägē am Rocke/ daß einer nimmermehr eben wissen kan/ ob es ein Manns oder Weibsperson ist/ vnd ich gläube nu so viel leichter/ daß ein Weib Bapst gewesen/ sintemal es zu Rom auch so gangen vñ noch so gehet/ daß der vnterscheid zwischen Manns vnd Weibspersonen schwerlich ist zu erkennen.

Es sahe auch auff eine zeit der weise Heyde Aristoteles ein solch Jungfrauw Knechtlein in seiner besten Waht/ wie einen Pfawen hereyn prangen/ vnd wie er sich hinden vnd forne/ vñ auff allen seiten selbs beschawete/ wie jm der Schmuck anstünde/ vnd er dem Hoffart fürstehen köndte/ sagt er zu jm: Ey wolte Gott/ daß ich so ein feiner Kerls were/ als du dich jetzunder seyn dünckest/ aber wie du in der warheit bist/ so begere ich nicht zu seyn/ sondern das wündsch ich meinen Feinden.

Derhalben/ weil wir hören/ daß er beyde/ von Heyden vnd Christen/ als ein Vbelstand gehalten vnd gestrafft wirt/ so solt sich billich kein Mannsperson/ die anderß für weiß/ verständig/ vnd eines ehrbarn tapffern Gemühts wöllen gehalten werden/ nicht so zahrt/ köstlich vnd vberflüssig schmücken/ so wol als Weibspersonen/ vñ also aller seits rechter maß wol acht vnd warnemmen/ Vnd das sey vom Vberfluß gesagt. Folget weiter:

Es fellet mir auch hie mit eyn der gantze vnnütze/ vergebliche/ Heydnische vñ schädliche Pracht/ so man treibet mit dem verkleyden/ vnd vermummen in der Faßnacht/ da sich einer zu einem Weibe/ ein Weib zu einem Mañ machet/ mit der Kleidung/ einer zum Bauwern/ der ander zum Edelmann/ die meisten aber machen sich zu Narren/ da wendet man grausame Vnkosten auff die Kleidung vnd das Spiel/ mummen zu lauffen/ nicht allezeit aber vmbs Spiels vnd Kurtzweil willen/ wie man fürwendet/ sondern daß man also mit fuge an etliche ort kommen mag/ da man etwa Vnzucht/ Sünde vnd Schande/ vbe vnd treibe. Gleich wie einer/ mit Namen Clodius/ in sacris bonæ deæ ergriffen ward in Weibskleidern/ vnnd dem Cæsari sein Weib schendete/ Darumb er sie hernach von sich thun mußte/ Cicero lib. 1. ad Atticum. Jch besorge/ es gehe noch an allen orten so rein nicht abe/ denn die Welt ist gar zu freche/ wilde/ vñ der meiste theil/ als Heyden/ ohne alle forcht Gottes. Vñ wenn nu gleich diese Fahr nicht wer/ stehet es doch sonst sehr vbel/ vnnd zeiget eine grausame Frechheit an/ wenn sich Weiber wie Männer verkleiden/ vnnd Männer als Weiber/ vnnd solte vnter den Christen nicht gestattet werden/ wie man offt erfahren/ daß Weibspersonen im Harnisch geritten/ denn auch Männern oder Gesellen einen Krantz bracht/ wol auff gut Reuterisch ein Treffen mit jnen gethan/ im rennen oder stechen/ daß man vor zeiten in der Faßnacht gepflegt/ wiewol dasselbig stehe/ lasse ich ehrbare/ vernunfftige/ weise Leut/ sonderlich Christliche Hertzen/ vrtheilen/ ich kans nicht loben. Was aber beyde Fürsten/ Herrn/ Adel/ Kauffleute/ Bürger/ rc. auff solche Narrenwerck für fleiß/ mühe vnd vnkosten/ wenden/ das ist in der erfahrung/ vnd darvon were wol ein besonders Buch zu schreiben/ Aber es ist ja bekañt/ was hievon stehet im 5. Buch Mosi am 22. Capit. mit diesen Worten: Ein Weib soll nicht Mannsgeräht tragen/ vnnd ein Mann soll nicht Weiberkleider anthun/ Deñ wer solches thut/ der ist dem HErrn deinem Gott ein Greuwel. Warlich das wirt Gott der HErr die zeit nit vmb sonst so hart verbotten haben/ daß wir sein billich auch ein bedencken haben sollen. Aber ich weiß schier nit wo nach man jetzt fraget/ doch habe ich diese kurtze erinnerung hie thun wöllen. Es ist auch ein Vberfluß vnd vnnötig ding/ daß billich verblieben/ vnd was nützlichers darfür geübet würde. Die Zucht vergleichet der Herr M. Spangenberg einē Edelensteine/ vñ ist gewiß wahr/ er brennet vnd leucht schöner als jergend ein Rubin/ Demut oder Carbunckel/ sonderlich wenn er vom rechten Glauben an Christum seine folge hat/ da leucht er schon/ nit allein für Menschen/ sondern auch für seinē Gott. Darumb man sich deß ja viel mehr denn der Hoffart fleissigen solte.

Jch achte auch nicht vnnötig hieher zu setzen/ was der Narrenspiegel saget von bösen Sitten/ mit diesen Versen:

Viel gehen gar stoltz in Schauben her/
Vnd werffen die Köpff her vnd dar/
Denn hie zu Thal/ denn auch zu Berg/
Denn hindersich/ denn vberzwerg.
Wenn er wer in der Vogel Orden/
Man sprech/ er wer Windhälsicht worden.
Denn gehen sie bald/ denn gar gemach/
Das gibt ein anzeig vnd vrsach/
Daß sie han ein leichtfertig Gemüht/
Vor den man sich gar billich hüt.
Alsdenn Salustius beschrieb
Catalinam/ was Werck der trieb/
Auch böse Stück das find man wol/
Wenn man sein Geschicht durchlesen sol.
Er hat viel Nachkommen auff Erden/
Die sich wild stellen mit Geberden/
Edel/ Vnedel/ Arm vnd Reich/
Geistlich/ die Weiber auch deßgleich.
Gleich wie ein Glied/ das man veracht/
Dem gantzen Leib ein Mosen macht/
Vnd wie ein Schaf/ das räudig ist/
Verwüst ein gantz Herde mit Mist.
Vnd ein grind schäbig Sauw verderbt/
Daß je eins von dem andern erbt:
Als ist es auch/ wenn man nachlat/
Eim Bösen sein vnehrlich stat/
Damit verwüst wirt dick ein Land/
Weh weh der Welt ab böser Schand.
Der Weiß ist vnd gut Sitten hat/
Demselben sein Wesen wol anstat/

Vnd

Vnd was derselb anfecht vnd thut/
Das dünckt ein jeden Weisen gut.
Die wahre Weißheyt fecht an mit Scham/
Sie ist züchtig/still vnd friedsam/
Vnd ist jr mit dem Guten wol.
Deß füllt sie Gott Gnaden vol.
Spurina/der Jüngling/was
Als gar schön auß der massen/daß
Von seiner Schön die Frauwen all/
Hetten böß gelüst vnd wolgefall/
Daß jn all Mann in allen Gassen
Anfiengen durch Argwohn zu hassen.
Aber damit er nicht geb Schand/
Vnd ärgerniß sonst mancher hand/
Vnd daß man sehe sein Hüpschheit/
Wer keusch/nicht zu vnlauterkeit
Jm/oder andern solten sprissen/
Thet er viel bletz ins Antzlitz rissen/
Vnd macht sein Antlitz also wüst/
Daß man jn darumb loben müst.
O Gott der Jüngling war ein Heyd/
Vnd treibt doch solcher Ehrbarkeyt.
Wenn die ein Christenmensch thet nun/
Er meynt Gott solt ein Zeichen thun.
Lob hab der Edel Jüngling wehrt/
Er hat kein Gesellen mehr auff Erd.
Man kan kein Rock mehr recht antragen/
Man muß jn vber d Achseln schlagen/
Die Ermel nemmen in die Hand/
Damit der Leib vorn offen stand/
Als wirt die Welt gereitzt zu Schand.
O freylich Scham/was soll ich sagen/
Daß du jetzt treibst bey vnsern tagen.
Jungfrawen Zucht ist gar dahin/
Welche die Natur gab etwan jn/
Als von Rebecca wir verstehn/
Da die sahe Jsaac vor jr gehn/
Vnd sie merckt/daß er werden solt.
Jr Ehemann/dem sie doch war holt/
Barg sie jr Häupt/vnd floch von dann/
Daß er sie nicht solt sehen an.
Wo seyn jetzt nun schämlich Jungfrauwen/
Sie giengen ehe an Fischmarckt schauwen/
Vnd lieffen stäts zur Thüren auß/
Fürchtend man sehe sie nicht im Hauß/
Denckent an Paulam vnd Eustochium/
Die Weiber auch jetz an die Sara frumb/
Die best Gezierd vnd höchster Nam/
Das sind gut Sitten/Zucht vnd Scham.

ZACHARIAS PRAETORIUS EX GREgorio Nazianzeno.

Non aurum, gemmæ, vestes, mentitaq́ forma
Coniugis egregiæ, sed sana modestia laus est.

Eins frommen Eheweibs Lob vnd schöne gestalt/
Steht nit in Schmuck von Silber vnd Golt/
Vnd daß man sich schmückt rot vnd weiß/
Sondern daß man halt Maß/Zucht/Scham/ (mit grossem fleiß/
In Worten vnnd allen Geberden/
Darumb sols billich gelobet werden.

Von dem grossen vnnd aber vnnötigen Fleiß/den man auff Pracht/vnd Kleydunge wendet.

ES ist auch vor augen/was fleiß man jetzunder leget auff Schmuck vnd Kleydung/also/daß dieselbigen Leute/beyde jres Beruffs vnnd auch der Religion vnd Gottes Worts darüber vergessen/vnd nur allein dahin dencken/tichten vñ trachten/wie der Pracht vnd Schein erhalten/vnd fortgesetzt werde/Derhalben es auch gehet/wie Seneca sagt: Necessaria ignoramus, quia non necessaria discimus, Von notwendigen nützlichen dingen wissen wir nichts/das macht/wir legẽ vnsern fleiß nicht darauff/sondern auff vnnöhtige lose fürwitzige Sache/Denn daß jetziger zeit jrer viel so gar wenig von Religions Sachen vnd Streiten wissen oder verstehen/vnnd noch Kinder in der Lehre seyn/die sich wiegen vnnd wegen lassen von einem jeden Wind der Lehre/haben keinen Grundt/vnd wissen nicht worauff endtlich zu bawen/lassen sich jrre vnnd gantz Epicurisch machen/das machet nichts anderß/denn jhr grosser Vnfleiß vnd Vnachtsamkeit.

Wenn mancher Kauffmañ den zehenden theil fleiß auff die Bibel vnd andere Bücher legte/vnd mit so fleissigem nachdencken darinne lese/als er leget auff seinen Handel/vñ lieset in seinẽ Schuldregister/was gilts/wir woltẽ baß verständige Christen haben/als also.

Also auch vnter dem Adel find man Leute/die Gottes Wort lieb haben/vnd etwas dabey thun/aber warlich vnter dem Hauffen fragen viel weniger als nichts darnach/jr fleiß ist/daß Küche/Keller/Kasten/Bodẽ/Acker/Wiesen/Gärtẽ/Weinberge wol bestellt/viel Gelt auff Wucher aussen sey/vnd daß die Reuterey möchte hüpsch geputzet/vnnd wol staffiert seyn/daß man schöne Büchsen vnd andere Rüstung habe/davõ ist auch jr meiste reden/daß man ja an den Worten spüre/weß das Hertz voll ist. Hetten sie den zehenden theil so viel fleiß auff Gottes Wort/es weren gar feine selige Christen/da sie sonst den Heyden gar ehnlich sind.

Also auch/wenn Frauwen vnd Jungfrauwen in der Kirchen zur Hochzeiten/Brautpredigten/vnnd auch sonst so viel acht hetten/auff den Text/Wort vnd Materia/so geprediget wirt/oder auff jhren Catechismum/als sie achtung haben/was dieser/der vnnd jener/an hat/vnnd wie jhm der Schmuck anstehet/was gilts/sie würden mehr darvon wissen vnd verstehen/als also/Weil sie aber mehr auff diß vnnd jenes gaffen/vnd wo sich nur ein Mensch in der Kirchen regt/herumb fahren vnd sehen müssen/was da neuwes/als hetten sie die Leute vor nie gesehen/vnd weren darauff bescheiden/daß sie alles berützen/begucken vnnd beschnaupern sollen/rc.

Wolan/so kompt es auch dahin/daß gewiß

die/so am schmitzigsten hereyn tretten/ am aller vbelsten bestehen würden/wenn man sie examiniren vnd fragen solte/was sie auß der Predigt vnd dem Cathechismo gelehrnet. O pfuy der Schand/ wie vbel solt man da bestehen/ denn das vberredt mich niemandt/ daß bey solchen Clareten/ Nähterin/ Wirckerin/ Schwäntzelirerin vnnd Tantzjungfräwlein/viel tieffer/Geistlicher/Gottseliger Gedancken seyn solten. Als eygen Erkänntniß/ betrachtung seiner Sünden/ vnd dargegen der Genade Gottes/deß Leydens Christi/ꝛc.

Wie solten denn auch die Werck da folgen/ ach HErr Gott/zu Fleischlich/zu Fleischlich/ es sind die Zeiten Noe/man wil nur allein Menschẽ/ vnd nicht Gott/fürnemlich gefallen/ darumb weil ein Weltkind deß andern Weiß/art vnd Natur/weiß vnd keñet/ hat es auch bey sich selbs wol abzunemmen/nemlich/daß vnd wie eins auffs ander/ vnnd wo nach es sihet/ ob es auch was neuwes/ was seltzames trage/oder wie es sich ins Gepränge könne schicken/auff daß mans also nachthue/ Sintemal hie keins dem andern was zuvorgeben wil. Da wol Tertullianus sagt: Libro de virginibus velandis: Nam illam consuetudinẽ, quæ virgines negat, dum ostendit, nemo probasset, nisi aliquæ tales quales virgines ipsæ, tales enim oculi volent virginem visam, quales habet virgo quæ videri volet, inuicem se eiusdem oculorum genera desiderant, eiusdem libidinis est videri & videre.

Daher entspringet denn auch der Geitz/ Wucher/vnd alle Vnbilligkeit/ gegen dem Nehesten/ weil jederman dencket/ wie er nur seinen Standt vnd Pracht/nit allein andern gleich/sondern auch vber die führe/vnd jnen es zuvor thue/ da muß ers nemmen/denckt er/ wie vnd wo er kan/ solche Geitzwänste vergessen denn auch wol offt beyde Ehre vnd Gewissens/ aller Liebe vnd Trewe/ vnd wenden jren Fleiß auff keine Tugend/sondern auff jhren Geitz vnd Prachte. Sanct Paulus zun Philippern am vierdten saget: Lieben Brüder/ was warhafftig ist/was ehrbar/was recht/ was keusch/ was lieblich ist/was wol lautet/ ist etwan ein Tugend/ist etwan ein Lob/dem dencket nach. Da hast du aller Christen Beruff/ was jhr Ampt/ Sorge vnnd Fleiß seyn soll/ Aber wir kehrens doch leyder gar vmb/vnnd thun das Widerspiel/was Gottes Wort lehret/lassen wir anstehen/vnd folgen vnser bösen Natur vnd jhren Lüsten/ Kunst/ Weißheit/ Zucht/Tugend/gute Sitten/ Scham vnnd ehrbarliche Geberde/darvon man bey Christen vnnd Gottseligen Leuten möchte Lob/Ehr vnd Ruhm/ haben/der achtet man jetzund nicht/ trachtet allein nach der Gottlosen fleischlichẽ Weltkinder gunst/ Lob vnd Ruhm/ Wer aber Gottes Wort gehorchet/vnd helt sich stille/ einfeltig vnd züchtig/ das müssen die guten albern Heintzen seyn/vnd so verachtet werden/ als dieneten sie niergend zu. Weren die Klöster noch/so steckete man sie darein/ als in die Welt vntüchtig. Gleich wie sie zuvor auch theten/ was der Welt nichts tochte/ das gab man Gott in das Kloster/ denn so hat es den Namen/ Gott gegeben/ oder waren schöne Opffer vnnd Gaben.

S. Augustinus saget ein sehr fein wort/ vnnd spricht: Non afficieris vestibus, sed morib. placere, Dencket nicht so sehr/ wie jhr den Leuten gefallen möchtet mit grossem Geschmuck vnd Kleydung/ sondern macht euch frommen Leuten beheglich vnd gefellig durch gute Sitten vnd Geberden.

Als wolt er sagen/was hilffts/ daß ein Mensch noch so sehr mit Schmuck behenget ist/ wie eine Kramerbude/ vnd ist doch ein vngelehrter grober Bech/ohne allen Verstand/ Weißheyt vnnd Erfahrung/ der weder schimpff noch glimpff weyß/ ist ein Heurauß/ein Pfingstvogel/ auff deß Vatters Mist erzogen/ Ein heymgezogen Kind/ bey den Leuten wie ein Rind.

Man liset/ daß etwan ein schön geputzter junger Edelmann für ein Bapst kommen/ der jhn etwas Lateinisch gefraget/er aber (als der viel mehr die Kannen klappen gehöret hatte/ als das Papier rauschen vñ die Feder knirrẽ/hatte das bibere vnd nit das scribere studiret) mußte stillschweigen vnd verstummen/ da sagete der Bapst wider die andern/ so da warẽ/est pulchra bestia, es ist ein schön Thier/ ein geschmückte Sauw/ vnnd ein gekröntner Esel/ als ob er sagte/es ist ein feiner schöner Mensch/ vñ jmmer schade/das er nichts gelehrnet hat/ denn etwa hoffertig seyn vnnd prangen. Nun weiß man sehr wol/ daß wir nicht alle zu gleich können gelehret vnd geschickt seyn/ Latein lernen vnd verstehen/ ist auch nit allen gegeben/ oder haben andere Hinderung daran gehabt/die manchem wol leyd sind/ man saget auch diß nicht darumb/ als ob man solches fordere/ man sagt es aber denen/ die wol was lernen können/vnd wöllen nicht/fleissigen sich deß Hoffarts/ Fressen vnnd Sauffens/ faullentzens vnd müssiggehens/vnd bleiben wie sie sind/ die wil men reitzen/ daß sie studiren vnnd was lehrnen/ es kompt die zeit/es find sich/vnd Kunst ist gut zu tragen/wie hievon ein sehr schöner Sententz stehet im Epitome Galeni mit diesen Worten: Quanquam ne id quidem preclarum est, ex arte parare diuitias, sed talem potiùs artem scire, quæ fracta naui, simul cum domino euadet. Wiewol es nicht eben vmb Gelts willen geschehen soll/ daß man gute Künste lernet/ jedoch ist es nützlich vnd gut/ solche Künste wissen vnd können/ deñ das ist ein solch gut Reichthumb/ das nicht im Meer versincket vnnd vmbkompt/ sondern wenn einer selbs auß vnnd darvon kompt/so ist das Gut/das jn nehrẽ kan/ auch außkommen vnd errettet.

Salomon in seinen Sprüchen saget auch dergleichen von den Weibern/vnd spricht: Ein schön Weib ohne Zucht/ist wie ein Sauwe/ die ein gülden Haarband auff hat/ darmit sie sich im Koht weltzet/warlich ein schön Lob/weñ du noch so stattlich gekleydet werest/vnd dem Esel ein Löwenhaut angezogen hettest/ was hilfft es/ wenn die Ohren oben herauß ragen/ vnnd die Stieffeln vnter der Banck herfür kucken/ ꝛc.

Es stimmen auch fein hiemit vbereyn diese gar schöne

schöne Verßlein/die der Herr Chytreus in seinem Mattheo setzet/die billich die Jugend zu guten sitten reitzen vnd anhalten sollen:

Vt cùm de statua facies formosa reuulsa est,
Non decus in reliquo corpore truncus habet:
Sic aliꝫ mores spreti sine honore iacebunt,
Ni sint ornati laude pudicitiæ.

Daß ichs also teutsche mit folgenden Reimen:

Ein Kloß gar schön vnd lieblich sicht/
Wenn man jm schnitzt ein Angesicht/
Vnd hengt jm an vil Schmuck vnd Zier/
Daß er eim Menschen ehnlich schier:
Zubricht jm abers Angesicht/
So behelt er kein Gestalt mehr nicht/
Vnd ist nichts lustiges mehr dran:
Also ists auch mit den gethan/
Die da all Tugend vngeacht/
Hereynher gehen in grosser pracht/
Ob sie gleich weder Zucht noch Scham/
Noch einige Sitten gelernet han/
Davon sie hetten Ehr vnd Ruhm/
Vnd wirt zu schanden all jr thun.

Oder kurtz also.

Wer nicht mit Tugend ist geziert/
Mit all seim Thun gantz ehnlich wirt
Eim Bild/das keinen Kopff nicht hat/
Vnd ligt nur da an Klotzes statt.

Daher auch D. Erasmus Alberus sagt diese Reimlein:

Denn Gold vnd Silber wol beschwert/
Allein die Zucht vnd Thugend ehrt.

Vnnd der Ehrwirdige Herr M. Cyriacus Spangenberg in der Epist. an Titum außgelegt: Wo Stoltz eyn zeucht/ da weichet von stund an alle Zucht vnd Ehrbarkeyt/ Vnd wo keine Zucht ist/da kan der andern Tugend keine seyn.

Er nennet aber nicht Zucht/ das hoffertige Geprånge in Geberden/da eine stoltze Kathel hereyn zeucht/wetzen vnnd watzen/ beißt das Måulichen eyn/wie ein geseumet so klein/schlegt die Hånde vbereinander zum schein/ vnd schickt sich fein in den Schmuck/vnd Hoffart/tritt sanffte vnd leise/ watzet vnd stößt ein hauffen Kleyder vor sich hin/ daß sie kaum die Füsse kan fort setzen/ Solchen Pracht vnd Hoffart nennt man jetzund Zucht/ er ists aber nicht.

Solches lehret auch die H. Schrifft sonst an andern örtern mehr/daß man nicht stoltziere vnnd prange mit grossem Gut vnd Kleydung/sondern dz man sich schmücke vnd ziere mit guten Werckẽ/ 1. Tim. 6. Den Reichen von dieser Welt gebiete/ daß sie nicht stoltz seyn/ auch nicht hoffen auff den vngewissen Reichthumb/ sondern auff den lebendigen Gott/ der vns dargibt reichlich allerley zu geniessen/daß sie guthes thun/reich werden an guten Wercken/ gerne gebẽ/ Leutselig seyn/ Schåtze samlen jnen selbs/einen guten Grund auff das zukünfftige/daß sie ergreiffen das ewige Leben.

Item/1. Tim. 2. Die Weiber sollen in zierlichem Kleyde mit Scham vnd Zucht sich schmücken/ nicht mit Zöpffen oder Gold/oder Perlen/ oder köstlichem Gewand/sondern wie sichs gezimet den Weibern/die da Gottseligkeit beweisen durch gute Werck.

S. Petrus 1. Epist. 3. Der Christlichen Weiber Schmuck sol nicht außwendig seyn/mit Harflechten vnd Gold vmbhengen/oder Kleyder anlegen/sondern der verborgene Mensch deß Hertzens vnverrückt mit sanfftem vnd stillem Geist/ das ist köstlich für Gott/denn also haben sich auch vorzeiten die heiligen Weiber geschmückt/die jhr hoffnung auff Gott satzten.

Höre da/ die alten Heiligen Matronen werden vns zum Exempel gesetzet/ denn die alten Ertz våtter vnd Ertzmütter sind treffliche vnd heylige Leute gewesen/vnd haben sich sehr ehrbar/tapffer/ mannlich in jhren Sachen gehalten/vnnd gewiß grosse demut bewiesen/weil sie vom heiligen Geist gerühmet vnd fürgestellet werden. So haben sie auch jhre Söne vnd Töchterlein nicht lassen müssig gehen/vnd zum Pracht gezogen/sondern gewehneten sie zur Arbeyt vnd Haußhaltung/denn was also spatzieren gehet/vnd alle Kirchmeß̃ außlåuffet/ wie die Dina/ vnnd hat ståts Thür vnnd Fenster am Halß/ dencket vnnd trachtet nur auff Hoffart wie die Claretlein vnd Marcktdöcklein/ das gibt selten gute Haußhalterin/ vnd jsset auch selten recht Fische biß auff den Grad/verpöffelte wahr die henget jm̃er herauß vor dẽ Ladẽ/wie man saget im Sprichwort/vnd gibt doch jetzunder viel solcher Luderbahner/vnd Wildfang/ denn es fehlet sehr an der ersten Zucht.

Denn ob die jetzige Welt obgemelter Lehre der Apostel folge/ Tugend lerne/ auff Gott trauwe/ oder worauff wir sonst vnsere Hoffnung setzen/ das weiset sich wol auß. Gottes vnd seiner Hülffe vergessen wir/ vnd verlassen vns auff Pracht vnd grosses Ansehen/das sol vns fort helffen/vnd mich düncket es hilfft etlichen/ daß sie recht fortkom̃en/ von allem das sie haben/ denn gar kein zweiffel/es prangẽ sich jetzund jr viel von Hauß vnd Hofe/ꝛc.

Daß nun der Fleiß auff den Hoffart grösse sey/ deñ auff andere nötige/nützliche/ehrliche vnd löbliche Sachen/ das erzeiget sich gar wol an/ den mancherley newen vnnd seltzamen Trachten/ die wir erfinden vnd erdencken/ deñ es gehet ja jetzunder recht/wie Ouidius saget: Adijcit ornatus proxima quæque dies, Wir müssen alle Tage was neuwes haben/ Frawfürwitz håcket viel seltzamer Tauben auß/ wil alles haben was sie sihet vñ hört von frembder vñ seltzamer Gattung/vnd alsbald der Thürmer ein Kleyd oder zwey angeblasen hat/ so hat man daran vor Fürwitz vnd die Lust gebüsset/ vnnd wil was neuwes haben. Daher kompt so viel seltzamer wünderlicher Monier/ Muster/ art vnd Fatzen/daß man so verkördert/verwůlstet verbråmet/ verschnüret/ zerhackt/ zerschneidet/wider hefftet/ daß zerschnittene wider füllet/ vnterlegt/ wie man sihet/ es ist nicht gnug daß ein Kleyd von gutem Gewand vnd köstlicher Wahr sey/ es muß noch dazu verschweifft/ vnd das rote mit weissem/

das weisse mit blauwẽ/ das blauwe mit gelbem/ vnterlegt seyn/ daß es herfür schimmert/ vnd gar ein wust vnnd vnordnung darauß wirt/ welches vielleicht auch deutet vnd anzeigt das wüste vnd vnordentliche wesen vnd gemeng der Welt in allẽ ständen/ vnd daß wir dazu lust haben/ denn alle ding so vergeblich hin geschehen/ sie deuten offt etwas/ da man nicht auff gedenckt/ gleich wie jetzt das närrische Bartscheren etwas deutet/ es sey was es wölle/ ists nicht ein seltzame vnnd leichtfertige wollust/ wiewol mans nicht sagen darff.

Gefellt mir derwegen sehr wol/ eines guten redlichen Mannes deutunge/ von den schwartzen Binden oder Fechel/ die man jetzund gemein vmb die Hüte trägt/ in dem ers also deutet/ das wir Teutschen jetzund trauwren de futuro malo, das ist/ vber das zukünfftige Vnglück vnnd Straffe/ die wir so redlich verdienen/ vnd vor langst verdienet haben/ vnd dünckt mich sehr nahe hinbey gerahten seyn/ weil alles jetzund Hoffart treibet mit denen dingen/ die doch an jhm selbs nichts anders sind denn Trauwerzeichen/ es muß etwas bedeuten.

Also mag ich ja auch wol den Alten folgen/ vnd die Farben deuten/ Im Ludolpho de Saxonia, parte prima, capite 12. stehet fein von deß Menschẽ Hertzen/ das da ein Tempel/ Saal/ Ruwebettlein JESV CHRISTI deß Sons GOTTES ist vnd seyn sol/ derwegen man auch dasselbige schön schmücken solle/ Gleich wie man grossen Herrn jhre Gemach mit den schönsten/ herrlichsten Tapezereyen/ die von mancherley schönen Farben gemacht vnd gewircket sind/ behenckt vnd schmücket/ also solten vnsere Hertzen auch mit viel schönen Farben gemahlet/ gezieret/ vnnd außgeputzet seyn.

Er deutet aber bey die Farben schöne Tugende/ als weisse Farbe/ bedeute feine lautere/ schöne vnd reine Keuschheit/ nicht zwar wie die Münche darvon träumen vnd rühmen/ vnnd aber keine rechte Keuschheit halten/ die den Ehestand verbieten/ vnnd in deß abscheuwliche Sünd vnd Laster treiben/ sondern eine solche Keuschheit/ die GOTT gebeut vnnd haben wil/ beyde in vnnd ausser dem heiligen Ehestande. Rote Farbe sol deuten ein williges vnnd gedultiges Leiden/ vmb Christi/ seines Worts/ vnnd der Warheit willen/ welchs warlich eine schöne Farbe ist/ vnd die märtyrer wol kleydẽ wirt am Jüngstentage/ besser denn die kreutzflüchtige Adiaphoristerey vnd Bulerey mit dem Antichrist.

Blawe Farbe deutet vnd zeiget ein Hertzliches verlangen nach dem Himmelischen Gütern/ die droben sind. Grüne sol deuten die Liebe/ so lustig vnd lieblich ist allen Menschen/ gleich wie der feine grüne Lentze/ der jederman dienet vnnd bringet nutz/ lust vnd freude/ mit seiner grüne/ vnd reymet sich solchs nicht vbel auff den Glauben vnnd Liebe/ der eins dem andern seinen glantz vnd schein gibt/ denn gleich wie an dem grünẽ/ gelb vñ blauw einander helffen/ vñ sich so fein mengen/ eins dem andern hilfft/ einen glantz vnd schein gibt/ daß auß beyden grüne farbe wirt/ wie meines Handwercks die Thuchmacher wissen/ Also gibt auch der Glaube der Liebe jhre krafft/ schein vnd ansehen/ daß sie etwas gelte/ denn Glaub vnd Lieb sind auch stäts bey einander.

Der Glaube wirt billich der gilbe vnd gelben farben vergleichet/ denn er hitziger art ist/ ludert in die höhe/ vnd gehet vber sich gen Himmel/ wie deß fewers lohe gen Himmel schlegt/ der Glaube handelt mit Gott/ Der Glaube mit Gott ist wol daran/ etc. Singen wir/ so gibt das feuwer von sich den schein/ Also der Glaube die Werck der Liebe/ wie wir ferrner singen: Der Glaub gibt auß von jhm den schein/ so er die Werck nicht lässet/ etc.

Schwärtze farb sol deuten Demut/ wie wirs auch wol darzu gebrauchet haben für Demut/ aber jetzund nimmer/ so gar verkehrt sich alle ding/ darumb muß man nun diese deutungen auch verkehren/ vnnd das widerspiel von den farben sagen/ die wir so verkehrter weiß zum pracht vnd hoffart mißbrauchen.

Wöllen derwegen sagen/ das weisse bedeute den eusserlichen heuchelischen schein vnd glantz/ da nichts hinder ist/ wie sich der Teuffel in ein Engel deß liechts verstellen kan/ vnnd alle Welt jetzund nur eusserlichen Phariseischen schein vnnd glantz von sich gibt/ sie führen den schein eines Gottseligen lebens/ aber seine krafft verleugnen sie.

Roht bedeut die blutgirigen Hertzen/ der jetzt die Welt vol ist/ eitel Hadermetzen/ Kriegßgurgeln/ Eysenfresser/ vnd vnruwige Köpffe/ darzu wir vns von jugend an gewehnen/ wie in der Klagred Jesu Christi stehet/ mit diesen worten: Jhre Kinder ziehen sie von der Wiegen an Kriegerisch/ trotzig/ mutwillig/ vngehorsam/ freffeler/ frech/ geyl/ lästerer/ vnd abgefürte böse Buben/ welche auch jhren jhrer Lehr vnd Zucht nachmals danckẽ vnd lohn geben/ was nicht fluchen/ schweren/ martern/ wunden vnd balgen/ kan/ das taug jetzt nicht/ vnnd wöllen darzu vngestrafft seyn. Gelbe farbe deutet die grossen Judas vnd vntreuw/ verrähterey/ denn Judas malet man mit eim gelben Kleyde/ oder den gifftigen haß/ etc. Blauw deutet die erkaltete Lieb/ denn wenn einem die Hände erkalten/ werden sie braun vnd blauw/ mit welcher Farbe die Feinde einander zu zeichnen pflegen. Aschenfarb od' wasserfarb deutet die grosse vnbestẽdigkeit in allẽ sachen/ daß wir leicht/ wie Aschen/ dahin fliegẽ/ etc. Braun bedeut Bierfarb/ darein man sich vollsäufft/ vnd deñ auch räufft vñ schleget/ braun vnnd blaw wirt/ daß wir ja vnserer art vnd farben brauchen.

Leibfarb oder Fleischfarb/ die wir jetzt tragen/ zeiget vnsern Fleischlichen wandel/ vnd so fort an. Schwartz/ das sind die vertüsterte Hertzẽ in aller sünd vñ boßheit/ ohne alle ware busse/ deñ schwartze Farbe läßt sich selten abwaschen vnd reinigen.

Die zerhackten zerflammeten Kleyder prophezeyen ein zerrissen Regiment/ Gott sey dafür/ vnd ein zertrennung der Hertzen in der Liebe. Noch

sollen

sollen wir darauff vnsern fleiß legen / wie gesagt vnd am tage ist / auff daß wir vnsere Hertzen so ver rahten / denn vnmüglich ist es / ohne sonderlichen fleiß vnd nachdencken solche närrische / seltzame vñ so mancherley ding / zu erdencken / Weil aber die Gedancken bey den Menschen dahin stehen / wie können sie denn auff das gute gerichtet seyn / das vns befohlen ist / es were denn sache / daß mans auß dem Traum so auff fienge / wie es wol darfür zu achten / daß solche Leute funden werden / den von solchen händeln träumet / weil jhre gedancken deß tages nur auff solche ding gerichtet sind / vnd aber einem die ding im Traum pflegen fürzukommen / damit einer am tage vmbgangen ist. Item / die als bald denn haben wöllen / was sie geträumet hat / denn es auch gar kaum einem so seltzam träumen köndte / als es die Leute jetzt machen mit jrer Kleydung.

Man spüret auch solchen fleiß der Weltkinder auff die Hoffart an den mancherley nähten / an dem klöppeln / krümmen / sticken / stricken / wircken / da warlich sonderliche speculationes vnd gedancken zugehören / wie viel haben sie wol nähte / die Welsche / die Spanische / die äbichte / die blinde näht / holnaht / Schnürnaht / Zöpffnaht / Creutznaht / Faldennaht / vnnd dergleichen / gar nahe so viel nähte als närrische Köpffe sind.

So findet man auch der Leute / die dem Hoffartsteuffel so fleissig dienen / daß sie gantz für todt vber dem dinge allein ligen / daß zum Hoffart dienet / können vnnd wöllen sonst nichts mehr thun denn stochern mit der Nadel / vnd greiffen in kein kalt Wasser nicht / der Claretlin sind gar viel / die sich so erzeigen vnd beweisen / daß sie viel ehe / viel mehr vnnd fleissiger der Naema / denn der Sare vnnd Rebecce / Exempel folgen / die jhn doch niergend zum Exempel der nachfolg fürgestellet / sondern nur Historienweiß von jhr gesaget wirt / wer sie gewesen / nemlich / eine auß den Weltkindern / die allbereit auch fein zärtlich lebten / wie mans da für helt / daß sie schon zu der zeit auch der Leckerbißlin sich beflissen / Zucker gebraucht / vnd jhre Hippocras / Claret / Juleb / vnd andere süsse gewürtzte vnnd hitzige geträncke / darauß gemacht haben / denn das wort Sicera oder Schekar / damit die Jüdische Sprach allerley Geträncke nennet / das ausser deß Weins truncken vnnd frölich machet / soll diß Saccarum oder Zucker seyn. Darumb haltens die Gelehrten / die Lamechiten haben solcher süsser gewürtzeter vnd hitziger Moste vnd Geträncke gebrauchet / vnd Zilla hat jhr Trissimotlin vnnd gestüpff auff jhr essen gestrewt / damit die Leute jhre krafft in der Schüssel vnd Schalen suchten / vnd ein gut Bisslin das Ederlin erweckte vnd erregete / wie auch das Sprichwort lautet: Summa / Kuchen vnd Keller hat Zilla / die alte Küchelbeckerin / versorget. Nu hatt sie eine Tochter / die hieß Naema / ein purpur vnd liebliches Töchterlein / wie Herodias Täntzerin / Claretgen / hat auch nichts ins koht greiffen oder der Schafe gehütet / wie hernach der Ertzvätter Töchter / Rebecca vnd Rahel / sondern die Mutter Venus hat sie auff ein Stülichen gesetzt im Frawenzimmer / da hat sie Kräntzlein gewunden / vnd außgenehet / vnd weil sie vmb Damasco gewohnet / jhr Damäßken vnd Seidenborten gewirckt / vnd wie die Gelehrten sagen / so ist Naema die erste Nähterin / Bortenwirckerin / Seidenstrickerin vnnd Haubenstrickerin / gewesen.

Derselbigen folgt man jetzt so trewlich vñ fleißlich nach / helt sich klam / zart / weich / bewahret das klare Angesicht vnd weisse Hände für der Sonnẽ / mit klaren Schleyern / zerschnittenen Händschichen / alles wil klein vnd subtil seyn / bleiben / vñ dafür gehalten seyn / ob schon ein wenig Bäwrische art mit zu Hofe regieret / vnnd die / so jetzund Edel vnd Bürger / zuvor von jrer ankunfft Bawren gewesen sind / welcher art sie doch nicht gantz leugnen können / da bleichet man zu jüngst die Haar / hencket sie vber einen gang in die Sonnen / man wäschet sie mit sonderlicher darzu gerichter Laugen / vnd treiben solchen vnmässigen Hoffart / daß sünde / schande / vnd zu erbarmen ist / vnnd stellen vns anders nicht / denn als ob wir auffs zärtlin bescheiden / vnd zur Pracht vnnd Hoffart geschaffen weren / das doch nicht ist.

Ich kan auch nicht vbergehen der hoffertigen / vbermütigen / vnchristlichen Reden / so man jetzt von den stoltzẽ / vngeistlichẽ Weltkindern höret / zu gedenckẽ / damit sie jre hoffertige Hertzen auch ver rahten / Denn so dürffen solcher Raupen vnd Seidenwürme eins theils sagen / etliche aber schämen sich vielleicht der wort / vnd denckens doch im Hertzen: Hat mich mein Mann genommen / oder wil mich dieser oder jener haben / so mag er auch darauff bedacht seyn / daß er mir gnug schaffe / vorsehe zur hoffart / vnnd halte mir Kindermummen / Knechte / Mägde / vnd schicke jm vñ mir vollauff / one grosse arbeit / denn daß ich jm solte arbeiten vñ viel erwerben helffen / das nemme er jm nur in sin̄ nicht / es wirt nichts darauß / deñ diese oder die bin ich / solches Standes / deß Geschlechts / ꝛc. Ey seht alle her / wer seyt jr denn / brennet doch ein Liecht oder Fackel an / daß man den Götzen sehen kan auff dem hohen Altar / vnnd leutet die grosse Glocken / vñ weñ die Leute fragẽ / was da / was da? so sprecht / sehet jr das nit / das da ist / die schöne Edele Figur / so reich / schön vnnd Edels Stammes / beuget alle die Knie. O auß in die Badstuben / vnd den Vnflat erst abgewäschen / damit du so wol als alle Adamskinder besudelt / ja gantz vnnd gar nichts anders denn Koht vnd Aschen bist / pfuy deß Teuffelischen Hohmuts / wo zu sol er / wozu dienet er / was hastu denn für Privilegia für andern Adams töchtern / daß du dich nicht deß gemeinen Spruchs vñ Vrtheils Gottes halten wöllest / der da heißt: Ich wil jm / dem Manne / ein Gehülffin schaffen / ꝛc. Hört jhrs zarte Fraw / jr seyt deß Mannes Helffenbein / nicht Gelffenbein / das nur klappere / vnd nichts mehr thu / Neyn / neyn / du solt helffen / nicht hoffart treiben vnd zärtlen / sondern Haußhalten / Kinder ziehen vnnd ein Christliches leben führen /

das ist dein Beruff/ darvon wirt dich mit nichten entbinden vnnd befreyen/ ob du ein wenig höhers/ Edlers Stamms/ schönes Leibes/ reicher oder weiser vnnd kluger bist als andere/ oder auch als dein Mann selbs/ denn was were das für eine entschüldigung/ daß du deßhalben den befehl vnd ordnung Gottes nit in aller Demut vnd Vnderthänigkeit wöltest gehorsam seyn.

Warlich/ wirst du solchs Beruffs vergessen vnd den vnterlassen/ so wirt dich Gott straffen/ wie die stoltze Michol vnd die Vasthi/ die er vom Stul herab setzet/ vnnd erhebt die fromme/ gehorsame/ demütige Ester an jhre statt/ Nam exitium Vasthi, fastus & ira fuit.

> Die Vasthi ist verstossen worn/
> Vrsach jr stoltz vnd grosser zorn.
> Drumb hüt du dich/ vnd folg jr nicht/
> Daß auch nit fallst in Gottes gericht.

Man weiß es gleich eben wol/ dz etliche Weiber so zart vnd klam sich halten/ dz sie auch bey jren eygenen Kindern nit thun/ wie vñ was sie thun solten/ lassen jre liebe Leibesfrüchte für grosser hoffart vnd faulheit nur auff Ammen/ Mumen/ Mägde/ welche sie offt jämerlich verwarlosen/ wie sie dz verantworten wöllen/ mögen sie zu sehen.

Ich solt auch wol etwas sagen von den Edlẽ Threnen/ die für grosser mercklicher Demut/ rc. auff behengten vnd fein weich gefütterten Wagen zur Kirchen fahren/ vnnd nicht die zwerch vber ein Statt oder Gassen gehen mögen.

Ich rede aber hie nit von Fürsten/ Graffen/ vnnd dergleichen Leuten/ denen es noch wol hingehet/ wie wir hernach hörẽ werdẽ/ sondern es thuns Leute nicht von geringem armen Adel/ ja Bürger vnd Kauffleuts Weiber/ die wöllens Fürsten vnd Herren nachthun/ vnnd fahren auch eins theils so lange/ biß sie hernach mit verdruß ins Bad gehen müssen. Aber was sol ich doch hievon sagen? Ich getrauw es nicht zu erreichen/ so gar stinckt es nach Adams Fasst/ Ja/ nach Teuffelsdreck/ mit vrlaub. Gehe du darnach hin/ vnnd frage/ wo es herkomme/ daß grosse Leut zu boden gehen. Item/ daß man so schinde/ schabe/ wuchere/ geitze/ karge/ rc. versetze/ liege/ triege? Die antwort ist gar leicht/ es gehört viel zu solchem Fürstlichem pracht. Darumb ehe man den wil fallen lassen/ ehe fahren wir gantz vnnd gar zum Teuffel darüber/ jmmer zum Teuffel zu/ saget Häseler.

Von dem schmincken vnd kleisteren der Angesichter.

Es ist auch gar zu ein schändtlich grob stück vnd Vntugend deß Hoffartsteuffels/ die er mit der schmincke vbet vnd treibet/ vnd damit die Leute bethöret vnnd betreuget/ daß sie sich wider Gott setzen. In dem sie nicht zu frieden sind/ mit den Angesichten vñ mit der Farbe/ die jn Gott gegeben hat/ sondern wöllen dieselbigen mit jhrem Kleisterwerck besser vnd schöner machen/ Et melior vero quæritur arte color.

Darumb kan ich solch böß Gottloß stück auch nit dahinden lassen/ ich muß es auch/ als vnrecht/ anzeigen vnnd straffen/ daß sich der arme klumpe kohts also für schön/ köstlich vnnd gut/ verkauffen wil/ daß man jn für köstlichen Thesem oder Balsam achten solle/ ja warlich/ man möchte dich hoch darumb loben vnnd rühmen/ es straffen auch die Heyden/ vnnd habens keinem für gut/ der sich so glosieret wie der Töpffer seinen Thon/ Sintemal es doch nichts vnnd vergeblich ist/ denn es lobens ehrliche Leute nim̃ermehr/ so fressen dich doch die Würme/ wie Antonius Tunitius sagt:

> *Quid cinis, & puluis, quid sordida terra superbis?*
> *Post obitum colubris, fies & vermibus esca.*

> Du arme Asche vnd Erdenkloß
> Was machstu dich so breit vnd groß/
> Stoltzierest vnd prangst mit grossem fleiß/
> Vnd mußt doch seyn der Würme speiß.

Dergleichen stehet im Regentenbuch auß Primitiano:

> Was darffs der Kleyder so viel weiß/
> Dein Leib der wirt der Würme speiß.
> Bewar dein Leib für hitz vnd kält/
> Denn vberflußz Gott nicht gefellt.

Latinè sic:

> *Vile quid exornas nitido tam corpus amictu,*
> *Quod eras fortè auidis vermibus esus erit.*

So sagen redliche Leute nichts davon/ sondern wie jener saget/ Culta puella nimis, casta puella minus, Der schöne rote Apffel dürffte wol Wurmfrässig seyn. Alter/ böser/ vnwerder Wahr muß man gemeiniglich eine sondere Farbe anstreichen/ daß man jhr loß wirdt/ wie den alten bösen Häusern/ die der Kalck verkäufft/ damit man die Mäußlöcher/ Klüfften vnd andere/ verschmieret hat. Daher auch das Sprichwort kommen ist: Kapp vñ Kalck/ bedeckt manchẽ grossen Schalck/ Also träumet jhm kein verstendiger viel guts von den gekleisterten Angesichtern/ vnnd außgehauwenen Erckern. Es ist kalt sitzen darinn/ Also ist es auch fehrlich mit denen/ die so gern jederman gefallen wolten.

Wol ists war/ daß sich manche Metze so viel ehe vorthut/ wenn sie sich also geschmincket vnnd geputzet/ auff den Roßmarckt reitet/ vnd findet etwa einen Hans von Jena/ ein jungen Leffel/ ein Pfingstvöglin/ das nur außfleucht/ der sich an der Wunderhübsch Tausendschöne versihet/ vnd wil es haben/ das güldine freundtlichen/ es sey lieb oder leyd wem es wölle/ vnangesehen was sie kan/ verstehet vnd weiß. Item/ wie fromb vnnd Gottsförchtig sie ist/ wenn sie sich nur am Tantz vnnd sonst fein freundtlich (das vorzeiten Hürisch hieß) stellẽ kan. Wie jetzt geschicht mit dem vnverschämpten Leckmäulen vnd Schnäbeln/ tasten vnnd begreiffen/ schwingen/ schwencken vnnd drehen. Ach das sind jetzt den jungen Gesellen die besten/ vnnd etlichen vnter den Jungfrauwen die liebsten vnnd angenembsten.

Aber wie es auch offt hinauß gehet / vnd was für ein Nachwinter darauff folget / gibt die erfahrung. Denn wie solche zarte schöne Tocken einem Haußhalten / das find sich wol / nemlich / daß sie gemeiniglich ehe einen gülden vernaschen vnd verprangen / denn einen einigen Groschen erwerben oder zu raht halten können / Das wehret denn so lang als es kan / wenn die Wänglein so schön rot / die Händlein so weiß sind / ists ein zeichẽ / daß man nicht viel in der Küchen vnd im Stalle zu schaffen hab / Derwegen offtmals nicht ein Suppen machen kan / wenn man denn sol Haußhalten / so muß man ein feine geschickte Köchin habẽ / die zu marckte gehet / eynkäufft / vnd ohn alles bedenckẽ in Beutel / in die Würtzbüchsen / vnnd ins Butterfaßz greifft / vñ das kraut fein feißt machet / daß es glatt eyngehet. Das stifftet denn gewaltigen raht / hinder sich meyn ich sonst / verderben sich also die Leute nur selst / wenn sie Gott schon nicht straffete / können also dieselbigen Außflüglin vnnd Gelbschnäbelin / die nur auß deß Vatters nest daher fliegen / vnnd meynen / es gehe so zu / werde mit jn auch so gehen / gleich wie ins Vatters Hause / etc. nimmermehr können sie recht zu federn kommen noch flück werden.

Jch geschweig deß / daß es noch darzu Gottes zorn vnd straffe auch vrsachet vnnd reizet / der solche prächerey nicht leiden kan / er macht es endtlich also mit jhnen / daß sie deß schmückens müde werden vnd vergessen / wie oben auß Esaia zu sehen ist / denn es zeuget vber alles andere auch noch diß an / daß sich solche Leute in warheit nicht auß rechten vrsachen / mit warer Gottes forcht / demütigem / andächtigem Gebet in Ehestand begeben / sonder auß lauter fürwitz vñ wollust mit aller sicherheit / in meynung / als werde die Flitterwoch ewig währen / vnnd eytel freude / lust vnd kurtzweil / im Ehestande seyn / Aber vnser HErr Gott kan jnen das Blettlein fein vmbwenden / vnnd auß der Flitterwochen eine Zitterwochen machen / daß er jhnen das zärtlen / prangen vnnd schmücken / vertreibe / vnd sie hernach stehen wie die geölten Münche.

S. Augustinus zeucht eine sehr ernste rede vnd meynung S. Cypriani hievon an / Sermo. 247. de Temp. darinn er solche tüncherey der Menschlichen angesichter vnd allẽ vnordigen / vnmässigen schmuck harte straffet / vnd spricht also: Es sol jederman die vberauß schöne wort deß heiligẽ Märtyrers Cypriani mit sonderlichem fleiß behertzigen / da er von dem vnflätigen / hürischen schmuck vnd pracht der Weiber also sagt:

Es sol das herrliche geschöpff Gottes / das Menschliche Angesicht / mit nichten von jergend einem Menschen verändert / vnd mit solcher veränderung verkehret vnnd verderbet werden / daß man es sonst oder so schmücken / außstreichen vnd ferben wolte / weil Gott der HErr selbs / der aller beste Werckmeister / spricht: Laßt vns Menschen machen / ein Bild das vns gleich sey. Vnnd wir dürffen so kühn vnd freffel / verwegen vnd vermessen seyn / daß wir vns vnterstehen / solch Werck der hohen Maiestat zu verändern / verkehren / anders vnd besser zu machen / als ers gemacht hat. Pfuy der schande vnnd sünde / wer bistu armer elender Mensch / wie hoch / groß / edel / weise oder mächtig / du auch seyst / daß du Gott deinen Schöpffer / meistern wilt? Wie köndten sich solche Hände greuwlicher an Gott versündigen denn in dem / das sie jm sein Werck vberklügeln vnnd verstellen / denn sie es nicht besser zu machen vermögen? Vnd was thun solche Leute anders / denn daß sie dem Teufel dienen / mit besudlung vñ verkehrung der werck Gottes / darauff er ein Meister / vnd solches alles sein fleiß ist. Was nun vnd wie es geboren wirdt / das ist Gottes Werck / was aber so vbermeistert / verändert vnd vmbgemacht wirt / das ist deß Teuffels gescheffte / der solches vnbefohlen auß eygener boßhafftigen Hoffart fürnimpt.

Dencke du nu selbs / lieber Mensch / ob nicht ein solcher Freffeler billich tieff in Gottes zorn vnnd straffe falle / Sintemal es hie auff Erden nicht gelitten / noch mit gedult vertragen wirdt vnter den Menschen / schweig deñ von der Göttlichen Maiestet.

Denn / lieber sag doch nur selbs / wenn jergend ein fürtrefflicher / kunstreicher Maler / als Apelles gewesen / eins Menschen Angesicht / form vnd gestalt / nach seiner höhesten vnnd besten Kunst vnnd fleiß abgerissen / außgestrichen / contrafeyet vnnd formieret / vnnd nur auffs eygentlichste gemachet hette / vnd es käme jm alsdenn Bruder Momus / Hans Vnvernunfft / vnnd Meister klügel / ders Pferd beym hindern zäumet / mit seinen vngewaschenen Händen darüber / fiele mit allen vieren dreyn / vnnd wolt jm sein gemählde nicht allein tadeln / sondern vnterstünd sichs auch besser / schöner eygentlicher vnd kunstreicher zu machẽ / so er zum rechten Maler nicht ein Pensel auffheben kondte / vnd verbleckte gleichwol vñ verderbt also das gantze Werck vnnd schöne Bilde / daß alle verstendige Maler bekennen müssen / es were ein grober Tölpel / Asinus ad Lyram, darüber gewesen / Gleich wie Gott erkennt / daß wir vns mit vnserm schmücken scheußlich verstellen / obs gleich vns tolle Narren düncket / als haben wir es wol troffen / vnd vns sehr schön gemacht.

Da sage mir / ob nit ein solcher Maler billich zürnete / vnd ein solchen Esel vbel anführe / vñ spreche: Ne sutor vltra crepidam, Es dienet kein Sauw in ein Würtzkram / noch ein Esel zum Harpffenschläger / einem Schuster gehört sein Schuwpech dem Maler aber seine Pensel in die Hand / mir zweiffelt nit / du wirst ja sagen / er zürnete ja billich / vnd darzu bekennen / dz es dich selber zum höchsten verdriessen würde / wenn es dir widerführe. Solte deñ nu vnser lieber Herr Gott nit vil billicher zürnen vber seine vngebetene Tüncher vñ Kleisterer / vnd sie straffen. Warlich es ist zu besorgen / er werde sie zörnig ansprechen am Jüngstentag / vnd wol gar verstossen / were auch nit wunder / wenn er sie gleich weder kennen / hören noch sehen / wolte / er köndte es mit gutem fug vnd recht thun / dz er spreche:

che: Jch kenne euch nicht/ Matth. 7. Denn jhr tragt nicht mein Bilde/ vnnd von mir geschaffene Farbe/ sondern jr habt euch selbst verferbet/ vñ euwere Antlitz vnkenntlich gemacht/ weil jrs durchs Hoffartsteuffels regen vnd treiben mit so sündtlichem vnflat vergifftet vnnd vervnreiniget habet. Derwegen könnet jr auch mit solchen euwren augen vnnd geschminckten Ehebrecherischen Angesichten Gott den Herren nit schauwen/ Warlich in der gefahr müsset jr stehen.

Derwegen/ lieben Menschen/ rahte ich euch treuwlich/ vermahne freundtlich/ vnnd meyne es hertzlich gut/ gläubet mir/ vnd folget mir/ vnd hütet euch für prechtigem/ vppigẽ/ vbrigem schmucke/ vnd vnzüchtiger Kleydung/ schminckt euch bey leib nicht/ befleissiget euch viel mehr das/ wie jhr GOTT euwerem HERREN vnnd Schöpffer eine wolgefällige Creatur seyn/ vnd jhn in ewiger freude lieblich anschauwen möget/ denn daß jr der Gottlosen thörichten Welt gefallet zu euwrem ewigen Verderben. Müsset jr denn ja etwan von der stoltzen hoffertigen Welt gehasset vnd verachtet werden/ da ligt nicht grosse macht an/ es ist Dauid also gangen/ vnd hat jm nichts geschadet/ denn so spricht der 123. Psalm: Sehr voll ist vnser Seele der stoltzen spott/ vnd der hoffertigen verachtung. Hæc ille.

Wolt jr euch aber ja recht schön schmückẽ/ so höret doch was euch Tertullian. der alte Lehrer/ sagt: lib. de cultu fœminæ, in fine. Prodite vos iam medicamentis & ornamentis extructæ Apostolorum, sumentes de simplicitate candorem, de pudicitia ruborem, depictæ oculos verecundia, & spiritus taciturnitate, inserentes in aures sermonem Dei, annectentes ceruicibus iugum Christi, caput Maritis subijcere, & satis ornatæ eritis. Manus lanis occupate, pedes domi figite, & plus quàm in auro placebunt. Vestite vos serico probitatis, bissyno sanctitatis, purpura pudicitiæ, taliter pigmentatæ Deum habebitis amatorem, das ist/ Jhr lieben Weiber/ wolt jr euch ja schmücken vnnd geputzt eynher gehen/ so schmücket vnnd schmieret euch mit dem Apostolischen Schmuck vnnd Farben/ als nemlich/ Lasset die liebe Einfalt seyn euwere schönste weisse Farbe/ den edlen Scham euwer röte/ euwre Augen seyn schamhafftig/ euwer Mund verschwiegen/ euwre Ohren seyn geschmückt mit GOTTES Wort/ das jr täglich dareyn streuwen vnd pflantzen sollet. An euwren Hals henget das Joch CHRISTI/ davon er Matth. am eilfften saget. Euwer Häupt sey geschmückt mit dem demütigen gehorsam vnnd vnterwerffung gegen euwre Ehemänner vnd Herren/ euwre Füsse bleiben fein daheim im Hause/ so sind sie viel baß geschmückt/ denn mit güldenen Schuhen/ euwer Seidin gewandt sey frömmigkeit/ euwre köstliche Schwäbische/ Welsche vnnd andere köstliche reine klare Leinwad/ sey ware Heiligkeit/ ꝛc. Wenn jhr so geschmückt seyt/ so werdet jhr GOTT den HERREN haben zu einem Freyer vnd Liebhaber/ sonderlich so solches alles gehet auß dem Glauben an Jesum Christum/ wie es bey Christlichen Weibern vnnd Jungfrauwen gehen sol.

Kurtz hievor hab ich gesagt/ daß es wol kommen mag/ daß man solche geschmierete Oelgötzẽ/ verschmierte vnd verwülste Tocken/ mit solchem betrug ein wenig desto ehe verkauffe auff dem Trödelmarckt/ da man auch sihet/ wo die schönsten Hadertumpen sind/ aber man kriegt auch offt schöne vnd böse/ vnnd das ist denn auch nicht schade/ sondern schade were es/ sagt D. Andreas Musculus im Eheteuffel/ daß solcher ein fromb Weib bekommen solt/ der da mehr auff die schönheit sihet/ als auff zucht vnd ehrbarkeit. Quid tibi formosa, si nō tibi casta placebit, Es ist zumal fehrlich vmb die gar schönen/ die sich auff den schein putzen/ Daher diese rede kommen: Lis est cum forma magna pudicitiæ, Schön vnd fromb wil allzeit nicht beyeinander seyn. Item, Formosis leuitas semper amica fuit, Schöne Leut sind gern freundtlich. Item, Difficulter custoditur, ꝙ multis placet, Schöne Leut haben vil ankreens/ vnd hat not daß sie fromb bleiben/ denn sie machen manchẽ leichtfertigen Menschen seltzame gedancken mit jhrem vbrigen leichtfertigen vnd Hürischem schmucke vnd schminckerey/ darumb denn die/ so lust zu solchen haben/ jre gefahr darüber außstehen müssen. Solicitus spectator ad expetēdam formam, ornatus lenocinio auctam & commendatam, sagt Ludouicus Viues/ das ist/ Es wirt einer/ der ein Weibßbild anschauwet/ gar sehr beweget vnnd gereitzet/ durch grosse schöne/ ob sie gleich offtmal nur gemacht/ vnd auff gut Hürisch/ gleich als auff den kauff/ geputzt ist. Vnd Ouidius saget: Fœdera seruasset si non formosa fuisset, Sie wer veilleicht wol fromb blieben/ vnd nicht zur Huren oder Ehebrecherin worden/ wenn sie nicht so schön gewest were/ vnnd sage mir du: Welches were wol das beste gewesen?

Darumb heißt es noch wol/ ein Ehrlich Weib/ ein ehrlich Kleyd vnd zier/ ein Weibisch Mann/ ein leichtfertige pracht/ eines kennet das ander balde/ denn sie vrtheilen einander nach eygenem hertzen/ andere ehrliche Leute speyen sie an/ vnd reden vbel davon/ das müssen sie auch leidẽ. Man möchte auch hie bedencken/ was die altẽ gesagt habẽ von den schönen Tocken vnd glatten Zärtlingen: Pulchram si duxeris, habebis communem, &c. das ist/ Nimpstu eine gar schöne/ so hastu eine gemeine/ Deñ alle junge Lecker vnd fürwitzige Narren wöllen jr weiß wohin krichen. Item, deformem ferre graue, formosam seruare difficile. Vnnd zwar ich wil hieher setzen/ was hievon stehet im Ludouico Viues mit diesen worten: Equidem haud abnuerim, si prauo sit mulier ingenio, & ei relinquatur, magnos spiritus, opibus, forma & genere attolli, tanquam flammam in arida & leui materia, itaque ducenda non est, nisi quum minimum à pari & auscultandum Pittaci consilio, qui vir sapiens vnus è septem, rogatus ab adolescente, Vtram duceret opibus se & genere potiorem, an parem? Respondεrit: Tu tibi sume parem, de quo extat vetustiss. Callimachi Epigramma, quod citat Laërtius.

De

De forma ludebant olim Dilemmatis veteres, pulchram si duxeris, habebis communem, si deformem, molestiam, & dissoluebant: si deformem habebis propriã, si formosã oblectabere. Tum illud, deformem ferre graue, formosam seruare difficile, ergò definiebant, sumendam esse mediocri quadam & stata forma, quam formam ea de causa exoriam nominabant, indubiè insolescit pulchritudo immodica, vel eo vno quod quum omnium in se oculos videt conuersos, & esse omnibus admirationi, aliquid in se credit rarum inesse ac insuetum, & humanitate maius, quum ipsa quale sit bonum illud formæ, tantùm ad speculum corporeis oculis cernit, & extemplò obliuiscitur, nec reputat mentis oculis, quàm leue & momentaneum sit, vel ex alijs facta de se coniectura, accedit huc, quod difficilis est eius rei custodia, quam multi expetant, hac de causa Poëta quidam ait: Lis est cum forma, &c. wie droben gemeldet. Itaq; sæpenumero sub istis formosissimis faciebus habitat hospes deformis. Deß summa ist kurtz/ Es ist nicht eytel gewunnen ding/ gar eine schöne außgeputzte/ geschmückte Tocke haben/ es ist gemeiniglich wenig guts daran/ gleich wie ein böser Gast in einer schönen Herberg ligen kan/ also kan wol an der Schönsten am wenigstẽ Ehre vnd Tugendt seyn/ denn sie haben viel Vrsachen böß zu werden/ Erstlich/ daß sie viel begeren vnd lieb haben/ weil sie schön sind/ da ist es fehrlich mit/ einen Schatz bewaren vnd erhalten/ dem viel nachtrachten/ Darnach zum andern/ werden sie gern stoltz vnd freche/ wildt/ verachten einen/ denn weil sie jederman so anschauwet/ dencken sie/ es müsse gar was sonderliches an jnen seyn/ sie sind gar Engelschön vnd reyn/ sey nichts mit andern Leuten gegen sie/ sie denckẽ lang nicht/ wie ein arm/ elent/ gering/ schwach/ augenblicklich ding jhre Schöne sey/ die bald dahin gehet/ schauwen sich allein an mit den leiblichen Augen im Spiegel/ schauwet sich aber nicht/ mit den Augen jres Gemüts/ Hertzens vnd Verstandes an/ in dem Spiegel Göttliches Worts/ darumb sehen sie jhre Gebrechen nicht/ vnd werden stoltz vnd auffgeblasen vber der leiblichen Schöne/ die doch/ vmb oberzehlter Vrsachen willen/ das geringste an einem Weibesbilde ist/ darumb er rähtt/ man sol sehen nach solchen/ die Menschens wehrt sind/ sind sie nicht die schönesten/ daß sie nur auch nicht die heßlichsten sind/ sind sie nicht die Reichesten/ da liget nichts an/ nur allein daß sie mit Tugend gezieret vnd geschmückt seyn/ keusche/ züchtig/ mässig/ häußlich/ verschwiegen/ treuw/ warhafftig/ hievon liese das Buch deß Herrn Erasmi Sarcerij vom Ehestande/ auß dem Bullinger gezogẽ/ was man für ein Ehegemahel/ vnd wie man es erkiesen vnd wehlen solle/ was für Güter man begeren sol/ etc. Item/ Besihe Huberinum in seinen Formulis zu predigen/ wo man sie denn so eben geschnitzet finde/ die man freyen solle/ daß einer recht antreffe/ er weiset dich an den rechten ort/ nẽlich in vnsers HErrn Gotts Frauwenzimmer/ das ist/ zu Christlichen Eltern/ die vnsers HERRN Gotts Hofmeister sind/ fromme Kinder auffzuziehen.

Wenn es nun also gienge/ so würde manches armen Mannes Kindt/ das fein wol vnd Christlich erzogen/ auch zuweilen fürgezogen/ ob es gleich nicht so zart vnd schön were/ oder so reich als die Clareten vnd Venus Kinder der Welt/ Aber das wil nicht fort/ vnangesehen/ das es war ist was Ludouicus Viues sagt:

Quid vel gratius Deo, vel apud homines pulchrius, vel domi iucundius, quàm accipere tenuẽ, modò rectè institutam.

Item, genus est eleemosynæ, paupertati subuenire, & habes non solùm vxorem, sed etiam ancillam, duxistique quæ exprobrare non posit, se hoc aut illud attulisse, quæ in prosperis fruatur te cũ tuis, & sciat te omnium esse dominum, tibiq; referat cuncta accepta in aduersis: æquo, imò forti animo perferat restantem fortunam, memor quàm parum ipsa in domum intulerit, & miseratur non se, quæ pauper huc venerit, sed te fortunis tuis exutum, &c.

Aber das wil gar nicht seyn/ ja sagen sie/ Graue est alere pauperem, Es ist ja zu schwer eine Arme ernehren allein von dem seinen.

Antwort:

Es ist warlich auch schwer eine Reiche regieren/ oder jr Regiment dulden vnd tragen/ Graue est etiam diuitem ferre.

Nun diß alles saget man nicht darumb/ daß einer eben müßte an Bettler vnd an Marcolfus Schwester geflissen seyn/ Neyn mit nichten/ wol ist es war/ daß etliche so gesinnet seyn/ daß sie sagen: Et genus & formam Regina pecunia donat, Wenn sie nur Reich ist/ ob sie nicht schön noch ehrlich ist/ da ligt nichts an/ ey neyn/ die setzen jhr Gewissen in Gefahr/ man sol jm eine wehlen/ damit man getrauwet zu frieden zu seyn/ wie Doctor Lutherus sagt in einer Brautpredigt/ Anno 1536. außgangen: Wehle dir nur eine nach deinem wundsche/ wie fromb/ wie reich/ wie schön/ wie freüdlich sie seyn kan/ so wirstu zu schaffẽ gnugsã haben/ daß du die ehrliche Liebe behaltest/ denn du hast einen starcken feindt im Hauß/ welcher heißt der Teuffel/ der von Hertzen vngern sihet/ daß recht zugehet/ darumb sihe auff dein Gewissen/ nicht auff Gelt vnd Gut/ auff Wollust vnd kurtzweil/ etc. oder auff lautere Schöne/ sondern auff Tugend/ die am meisten Liebe vnd Gunst machẽ/ denn wie du keine heßliche vmb Gelts willen nemmen solt/ also auch keine Schöne ohne Tugendt/ allein vmb der Schöne willen/ da alsdenn alle Freude auß ist/ weñ die Brunst ein wenig geleschet ist/ wie abermals Ludouicus Viues saget: Tu stupidam ducis, tantùm propter formam, quod faciunt quidam, quid refert statuámne habeas aliquam phidiæ elegantem, an talem coniugem, Miser: cui erit hæc vsus ad vitam, vbi exatiatus fueris spurca voluptate, quis reget domum, cum qua miscebis sermones, quis ministrabit ægro, quis colloquio fessum & iacentem alleuabit, quam habebis in aduersis sociam, in lætis congratulantem?

Aber was mache ich/ ich gehe viel zu

weit spatziern in andere materiam, darvon ich hie nicht zu schreiben fürhabe/ wil derwegen wider zulencken. Du hörest/ wie aller Hoffart sampt dem Schmucke/ so auß Hoffart kompt vnd geschicht/ gescholten vnd gestrafft/ ja geschändet wirt/ darum̃ solt du den meydẽ/ vnd zwar so schändet sich die Hoffart eben damit am allermeisten selbs/ damit er sich vermeynet am aller ehrlichstẽ/ vnd herrlichstẽ erfür zu thun/ als mit dem schmincken/ damit sie jrt Angesichter wöllen schöner machen/ bekennen sie ja frey/ daß sie sonsten von Natur gar nicht schön/ sondern etwan schwartzpech seyn/ oder gelbe/ verschlaffene/ vngesůde/ faule Leute seyn/ denn weren sie schön/ so machten sie sich nit erst schön. Ist derwegẽ jre schmincken ein ebene ja närrische Hoffart/ weñ mans beym Licht besihet/ denn es gemahnet mich solcher Leute/ gleich als wenn ein armer/ lahmer Mensch ein Steltze hette/ darauff er gehen vnd sich behelffen müßte/ wie er köndte/ er aber gienge hin/ vnd ließ jm dieselbige Stelße/ den Höltzern Schenckel/ fein bund mahlen/ vnd mit Golde herauß schmückẽ/ vnd verachtet darnach andere mit jhren geraden/ gesunden Beinen/ vnd stoltzierte vber sie/ weil sie nicht aussen Gülden weren/ wie seine Stelße/ were das nit ein rechter leichtfertiger Stoltz vnd Hoffart? Also ist das schmincken auch allen Christen vnd recht verstendigen Menschen ein lächerlich spöttlich ding/ du magst so sehr damit prangẽ als du kanst/ noch thun es auch wol alte Matronen/ die sich/ wie jetzt der Brauch ist/ gern verkäuffen wöltẽ/ aber es gehet jhnen doch offt/ wie Doctor Keysersberg eine solche alte Näterin vexiert/ vnd sprach: Die Farben an dir sind wol schön/ aber sie sind nicht recht außgetheilet/ denn die Wangen solten fein rot seyn/ so sind es die Augen/ die Eugelein solten fein schwartz seyn/ so sind es die Zehne/ etc. Manlius de superbia.

Vnd lieber Gott/ was solt ich machen/ wil doch die heylose stinckende Hoffart kein Ende nemmen/ sondern fellt der Hudeley so viel für/ daß michs gleich selbs verdreußt/ daß deß vnflats kein ende werden wil. Aber doch/ weil ich in der Arbeyt bin/ so mag ichs vnd wil es vollends mit nemmen/ vnd thun so viel ich kan/ es ist eine Mühe.

Vnd ist nun vnter andern stücken der Hoffart vnd desselbigen fleissiges nicht das wenigstẽ die vbung vor dem Spiegel/ daß man Leute findet/ vnter Mannes vnd Weibespersonen/ die jhre eygene Vbung vor dem Spiegel haben/ hin vnd her tretten/ hinden vnd fornen sich schauwen/ sich recken/ lencken/ biegen/ den Schwäbischen Tritt/ so zum Gepränge gehöret/ versuchen/ wie sie fein verzupmffen/ sanfft vnd leiß/ mit zerbrochenen Tritten auff tausent Gülden eynher schwantzeliren/ den Quergang vnd Dreyschlag/ wie eines grossen Herren Pferd/ das rehen/ kehren/ wenden vnd schwencken/ am Tantz recht hurtig treffen/ sich recht biegen vnd schmiegen/ vnd als die Flugvögelein daher schwingen können/ wie man denn solche vppigkeyt/ fürwitze vñ vnzůchtige Geberde/ vor Augẽ sihet/ hefftig vnd vngewehrt im schwäg gehen/ dadurch manich fromb vnd vnschůldig Hertz geärgert/ zu böser Lust vnd vnzüchtigen/ schamparen Worten vnd Geberdẽ/ gereitzt wirt/ daß es wol heissen mag/ Fürwitz macht Jungfrauwen theuwer/ denn wenn sie solcher Händel also gewohnẽ/ die weder Sünde noch Schande haltẽ/ so folget offtmals vnd sehr leicht was anders mehr hernach/ da fromme Eltern Trůbniß vnd Hertzleyd an haben.

Die stoltzen Jenaffen gehen offt für dem aller hurtigsten/ geschicktestẽ/ dreyschlichsten Mägdlein fürůber/ vnd achten jr nicht/ weil sie nicht das ansehen haben/ grosses Geschlechtes/ Reichthumb/ etc. nicht schlumpẽ/ bundt vnd geschmůckt eynher gehen/ sondern jhres natürlichen Ganges vnd Farbe fein endelich dahin gehen/ nicht viel vmb sich sehen/ stationes halten/ vnd den Leuten die Fersen behauwen/ sondern holen Wasser/ beschicken jhr Viehe/ gehen zu Marckt/ vnd halten Hauß/ greiffen mit zur Arbeyt/ wie vnd wo es von nöten ist.

Aber die Alten sagen: Quid vel gratius Deo, vel hominibus pulchrius, vel domi iucundius, quã accipere tenuem, modò rectè instructam, Was kã Gott vnd Menschẽ liebers seyn/ vnd angenemer/ auch freudenreicher/ denn ein wolgezogen/ geschickt/ fromb/ häußlich Weib/ ob sie auch schon arm were. Hievon lieſʒ die dritte Brautpredigt Matthesij/ wie er die Rebeccam commendiret vñ preiset/ jhrer Demut/ Scham vnd Häußligkeit wegen.

Wir haben oben auß Petro vnd Paulo/ dergleichen auß Augustino/ gehört/ daß man sich schmücken soll mit Zucht vnd Scham/ stille vnd guter ehrlicher Sitten vnd Geberden gebrauchẽ/ auff das wir dardurch/ als gläubige/ bußfertige Christen/ Gott vnd Menschen gefallen mögen/ nicht zwar den fleischlichen/ wollůstigen/ hůrischẽ Menschen/ die mehr den Thieren/ als Menschen verglichen werden/ sondern ehrlichen vnd Christlichen Leuten.

Ob nun wir also thun/ vnd obgemelter fleiß/ Geberde am Tantz/ etc. solche sind/ laß ich ein jeden Verständigen selbs vrtheilen/ man sihet fein wunder/ wie man sich leckmäulet/ wie man tastet/ greiffet/ wie gar frech etliche Weiber vnd Jungfrauwen sind mit Worten/ Geberden/ daß ichs nun nicht gern sage/ da hůllen sich zwey in ein Schäublein/ sitzen biß zu Mitternacht/ vnd gehet gar seltzam zu/ gefallen auch seltzame Wort vnd Geberde/ die nicht one grosse sünde vnd ärgerniß abgehen/ vnd das das ärgeste ist/ man schämet sich nicht mehr vor den Alten vnd ehrlichen Leutẽ/ daß wir in warheyt der Lehre vnd Vermanung Syrachs wol bedörffen am 26. Cap. da er spricht: Ist deine Tochter nicht schähafftig/ so halte sie hart/ auff daß sie nicht jhren Mutwillen treibe/ weñ sie so frey ist. Wenn du merckest/ daß sie frech vmb sich sihet/ so sie wol drauff/ wo nicht/ vnd sie thut darůber wider dich/ so laß dichs auch nicht wundern/

dern/ etc. Liese daselbst weiter. Vnd vor diesem sagt er: Ein Hürisch Weib kennet man bey jhrem vnzüchtigen Gesichte/ vnd an jhren Augen. Weñ man nur auff jetziger Welt Geberde sihet vñ acht hat/ weyß ich warlich nicht/ was sie zeigen vnd zeugen/ der lieben schamhafftigen Rebeccen sind mit den Geberden noch sehr wenig. Jhre Histori meldet sehr schön jre Schame/ ob wol mit kurtzen worten/ Denn so stehet geschrieben/ Genes. 24. Als sie jren lieben Breutigam gesehen/ vnd vom Knecht Bericht empfangen/ daß ers were/ fellet sie von jrem Kameel/ vnd verhüllet jr Angesicht mit jrem Mantel oder Schleyer/ vor rechter Scham vnd Demut.

Von dem Adelischen Vermummen.

Daher auch vielleicht deß Adels hoffertig vnd gepräctig vermumeln genommen ist/ aber von vielen mißbraucht wirt/ denn sich wol etwan viel nicht auß Scham/ vermummeln/ sondern daß sie klar vnd weiß bleiben/ oder wöllen mit den schönen Schleyerlein prangē/ oder wöllen sonst nicht/ daß gemeine Leute sie anschauwen sollen/ wie ich solches von eines Bürgers Weibe an einem Ort habe hören sagen in meiner Jugend/ daß sie jhr nicht gern jemand hat lassen ins Angesichte sehen/ hernach aber gerne jre Töchter in jrem Schmuck gesehen hette/ wenn sie gekönnet/ denn sie endlich blind worden ist. So hat auch Rebecca nicht gethan/ sondern der heylige Geist zeiget an jren waren Scham vnd Demut.

Darumb/ wenn sich Ehrbare/ Tugendsame/ Adeliche Weibsbilder/ auch auß Scham verschleyern vnd verbinden/ auß der vrsach/ damit sie die Fenster/ so zum Hertzen gehen/ verwaren/ so ist es recht vnd löblich/ denn es muß mancher Maulaff sein vnzüchtig Schauwen lassen.

Was aber die äugelein (sagt Matthesius) so gern schiessen/ hin vnd her gehen lesset (wie jetzund bräuchlich) vnd wil alles bekucken vnd wissen/ wie ein jeder gestalt ist/ vnd ob sie auch ein jeder ansehe/ wie solche stoltze Laßdüncklein zu thun pflegen/ das neñet man gemeiniglich Jungfrauw Fürwitz/ die gern vnd balde loß schlagen/ vnd geben wolfeilen Kauffe/ das ist den kein gut Lob.

Darumb man sich deß nicht fleissigen/ sonder für solchen leichtfertigen Geberden hüten/ vñ nicht so gar sicher seyn sol/ Denn viel solches grünen Graß dürr worden ist/ sagt Huberinus im Syrach/ Gott läßt offt fallen/ vnd strafft denn ernstlich/ wer solchs wil vorkommen/ der hab gut acht auff sich selbs vnd die seinen/ vnd meyde fleissig alle vrsachen/ Zeit/ Stätte/ Person/ Gelegenheyt/ dadurch sie mögen zu Sünden gereitzt vnd zu fall gebracht werden.

Sonderlich sollen hie die Eltern gut Auffsehen haben/ wie sie Syrach lehret am 26. Cap. Ist deine Tochter nicht schamhafftig/ so halte sie hart/ auff daß sie nicht jren Mutwillen treibe/ weñ sie frey ist/ wie denn jetzt die Jungfrauwen eines theils frech gnug sind. Item/ am 42. Cap. Wenn deine Tochter nicht schamhafftig ist/ so halte sie hart/ auff daß sie dich nicht deinen Feinden zum Spott mache/ vnd die gantze Statt von dir sage/ vnd du von einem jedern Schand hören/ vnd dich vor allen Leuten schämen müssest. Item/ Eine Tochter/ die noch vnberahtē ist/ machet dem Vatter viel wachens/ vnd das sorgen für sie/ nimpt jm viel Schlaffs/ weil sie jung ist/ daß sie möchte veralten/ oder wenn sie ein Mann hat/ daß er jr möcht gram werden/ oder weil sie noch Jungfrauw ist/ daß sie möchte geschändet vnd ins Vatters Hauß schwanger werden/ oder wenn sie bey dem Mann ist/ daß sie sich nicht recht möchte/ etc. Darumb saget er am 7. Cap. Hastu Töchter/ so beware jhren Leib/ vnd verwehne sie nicht/ berathe deine Tochter/ so hastu ein groß Werck gethan/ vnd gebe sie einem vernünfftigen Mann. Höre/ da wirdt deß Reichthumbs nicht gedacht/ nach Ehr vnd Verstand sol man sehen/ vnd dieselbigē nicht verschmähen/ ob ein verstendiger/ geschickter/ frommer Gesell arm ist.

Aber etliche lassen sich hie nicht warnen/ wöllen für grosser Hoffart die Kinder diesem vnd jenē nicht geben/ der ist jhn zu arme/ zu geringes Geschlechts/ etc. Lassen dieweil die Töchterlein da gehen/ vnd sich freundtlich zuthun/ zu grossen Hansen/ die belustigen/ vnd an Reyen zu bringen/ lassen sie Abend vnd Nachtäntze außlauffē vnd außwarten/ das ist fehrlich.

Casparus Huberinus vbern Syrach spricht:

Die schamhafftigen Jungfrauwen sind aller Ehrē werth/ widerum/ wo eine Tochter vnverschämpt ist/ da ist zubesorgē/ es werde kein guter Peltz nimmermehr darauß. Derhalben sol man junge Töchterlein wol inn behalten/ denn es ist nit leger Obß/ vnd sie bey zeit verheyrahten/ ob schon nicht allwege so herrliche Heyrahten vorhandē sind/ als man es gern hette/ es ist ja besser mit Ehren im geringen Ehestande leben/ als eine Hure vnd Bube werden/ vnd ist treglicher/ geringe Ehr/ als grosse Schande/ die Rosen bleiben nicht lange schön vnd wolriechend/ wenn man sie lang mit den Händen vmbtilckert vnd vmbzeucht/ so bleibet das rote äpffelein nicht lang schön/ wenn man es lange hin vñ her wil banckeln/ nur zur Zeit darzu gethan/ daß man Kinder bey Ehren erhalte/ ist das beste. Hæc Huberinus. Syrach am 42. Capitel/ saget gar fein/ was man sich schämē solte. Aber es kompt jetzund schier dahin/ daß man sich deß schämpt/ deß man sich billich nit schämē solt/ als arbeytē/ froñ/ züchtig

züchtig vnd demütig seyn/ die sind gar nahe bey vns auch im Bañ/gleich wie zu Rom/Fastē/Feyren/ vnd Warheyt sagen/ vnd widerumb wie zu Rom im gemeisten brauch seyn/fleischliche Wollust/köstliche Kleydung/ vnd niemand achten/ also hie auch. Item/ zu Rom ist die gröste Sünde Armut/ Forcht vnd Frömbkeyt/ Also auch gar nahe in Teutschland/ Vnd wie man zu Rom drey dinge nicht gerne thut/ Beten/ Zahlen/ vnd weichen am Wege/ so wil es schier bey vns auch werden/ Gott wehre deß Hoffartsteuffel boßhafftigē Regiment/Amen.

Weß man sich aber schämen sol/deß wil sich niemand schämen / ja darvon nichts wissen/ so es doch allen Menschen/ als ein gemeyner Reym/ billich solte bekannt seyn/vnd außwendig können/ was Syrach am 42. Cap. sagt: Warumb schämet jr euch meiner Wort (merckt wol) man schämet sich offt/da man sich nicht schämen solt/ vnd billicht offt/ daß man nicht billichen solt/ es schäme sich Vatter vnd Mutter der Hurerey/ ein Fürst vnd Herr der Lügen/ ein Richter vnd Raht deß Vnrechten/ die Gemeine vnd Volck deß Vngehorsams/ ein Nehester vnd Freund leyd zu thun/ ein Nachtbauwer deß stelēs/ schäme dich deß / daß du mit dē Arm auff dē Brot vñ Tisch ligest/schäme dich/daß du vbel bestehest in der Rechnūg/vnd nicht danckest/wenn man dich grüsset/schäme dich nach den Huren zu sehen/vnd dein Angesichte von deinē Blutfreundē zu wendē/schäme dich das Erbtheil vnd Morgengabe zu entwenden/ vnd eines andern Weib zu begeren/ schäme dich eines andern Magd zu begeren/ vnd vmb jhr Bett zu steigen/schäme du dich deinem Freunde auffzurückē/ vnd wenn du jhm etwas gibst/ so verweise es jhm nicht/schäme dich nachzusagen alles was du gehöret hast/vnd zu offenbaren heymliche vertrauwete Rede/ also schämestu dich recht/ vnd wirst allen Leuten lieb vnd wehrt seyn.

Diesen Außlauff habe ich zu thun nötig geachtet/weil es die materia fordert vnd jetzt von nöten ist/hoffe nicht/ daß es vbel vnd vnbequäme geschehen sey/ ich meyne es treuwlich vnd gut/ vnd wolte gern warnen/sintemal ich sehe/ vnd auß gemeiner Klage frommer ehrbarer Leut höre/ wie Zucht vnd Scham fellt/ vnd alle Frechheyt vnd Vngeberde vberhand nemmen.

Vbung vor dem Spiegel.

ICH habe oben gesaget/ von der Vbung vor dem Spiegel/ von welchem ich auch höre/daß Weibespersonen funden werdē/ die jnen selbs wolgefallen/daß sie sich nicht genugsam schauwen können/ derwegen die Spiegel nicht allein im Beutel täglich bey sich tragen/ sondern auch in den Büchern Spiegel haben/ die sie mit sich in die Kirchen nemmē/ vnd wenn man meinet/sie lesen/vnd sind sehr andächtig/so schauwen sie sich vnd andere im Spiegel/ daß es noch wol seyn möchte/wie D. Keysersberg saget in seiner Postill am 14. Sonntag nach Trinitatis/mit diesen worten: Wie viel sind wol Frauwen/ die hüpsche geschriebene Büchlein haben/ vnd dencken mehr an den Schreiber denn an Gott vnd das Gebett/etc. das ist ein grosser Hohn vnd spott deß Gottesdiensts/in der Kirchen hat man viel ein anderen Spiegel/ Die zehen Gebott/vnd Exempel der lieben Heyligen/ die in der Predigt fürgetragen werden/ dardurch wir die jnnerliche Vnreynigkeit solten erkennen vnd abwäschen lernen/ aber deß achtet man wenig.

In moralibus Plutarchi, de præceptis communibus, stehet von Socrate also: Socrates vt se in speculo adolescentes intuerentur, suadere consueuerat, vt deformes virtute corrigentur, pulchri ne deturparentur vitio. Matrona quoq; cùm in manibus speculum habet, secum ipsa dicere debet, si deformis es, quid si temperans & pudica sim, pulchra verò, quid si præterea sim honesta, nam deformis si propter mores, pulchra verò propter formam diligatur; veneratio quædam accedit. Dergleichen saget auch Galenus/ vt habetur in Epitome eius: Oportet itaq; adolescētem suam ipsius famam ad speculum contemplari, qui si conspexerit se facie pulchra, advigilandum est, vt talis sit etiam animus, existimetq; vehementer absurdum, in formoso corpore animum habitare deformem. Rursus si se viderit esse forma corporis infœlici, tantò magis illi curandum est, vt elegantem efficiat animum, quo audire possit illud Homeri: Est aliquis cui forma parum sit corpore fœlix, sed comptis formam verbis Deus ornat. Wer sich im Spiegel schön befindet / sol sich hüten/ daß er sich nicht selbst verstelle mit Vntugend vnd Lastern/ wer nicht so gar schön ist/ der sehe zu vnd schmücke sich mit löblichen Tugenden/ zu Ehren besser/ denn alle schöne gestalt/ Ehr vnd Tugendt ist ein schöner Rock/der beste Schmuck. Daher sagt Ludouicus Viues: Mea virgo non fucabit faciem, sed mundabit, non illinet sapunculo, sed abluet aqua, non capillos insolabit, aut inficiet vt colorem mutent, sed nec habebit impexos, neque furfuribus capitis horrentes, caputq; ipsum, & ab sudore & ab squalore tuebitur. Non oblectabitur delicatis odoribus minus fœtore, ad speculum sese intuebitur, non accuratè comat & pingat, verùm ne quid ridiculum aut dedecens sit in ore, & toto capite, quod cernere non potest, nisi per speculum, tum ibi se componet, ne quid in vultu sit, quod castam & modestam fœdet. das ist/ Meine Jungfrauw sol nicht etwas gleissendes anschmieren/ sondern mit Wasser soll sie sich wäschen / die Haar soll sie nicht bleychen vnd krauß machen/oder anders ferben als sie sind/sondern bürsten vnd schlichten / vñ das Häupt von schweyß vñ anderem Vnflat reynigen/ ob sie sich nicht so ölet vnd schmieret mit Balsam/ Spicken/Bisem/etc. daß man sie vber die Gassen reuchet/ so sol sie doch auch nicht stincken/vnd so garstig vnd vnflätig seyn/im Spiegel mag sie sich wol besehē/nicht auff daß sie den Hoffart so viel besser sehen/anlegē vnd brauchen kōne/

sondern

sondern auff daß sie nicht besudelt vnd vnflätig sey im Angesichte/ vnd also anderen ein spott werde/ Denn weil sie es sonst nicht sehen kan/ mag sie hernach wol in dem Spiegel sehen/ damit sie nicht etwas an sich habe/ das einer frommen/ keuschen Tugendsamen Jungfrauwen nicht ziemet/ oder vbel anstehet.

Zuletzt/ in diesem Stück ist noch eines fast sträfflich/ als nemlich/ es sind Leute die nicht wöllen zu der Kirchen vnd dem Sacrament gehen/ wenn sie nicht jres gefallens Schmuck vnd Kleydung haben/ dadurch suchet der Teuffel nichts guts/ sondern wil also fein gemach vom Wort vnd Sacrament abziehen/ vnd in die Gewonheit bringen/ daß sie der keine achten sollen/ hat es auch leicht dahin bracht/ daß es on das noch Müh gnug hat/ wenn man stäts fleissig anhelt das Wort zu hören/ die Sacrament zugebrauchen/ etc. Daß man im bußfertigen Leben vnd im Glauben bleibe/ was solt es denn thun/ wenn diß alles hindan gesetzt wirdt?

Hüte dich/ vnd thu es nicht/ setze nicht deiner Seelen Heyl in Gefahr/ vmb deiner Hoffart/ Schmucks vnd ansehens willen/ bedencke doch/ daß vnser HERR Gott dir nichts schüldig/ noch darzu verbunden ist/ daß er dir es eben machen/ verschaffen/ vnd geben müßte/ alles wie vnd was du wilt/ Neyn/ neyn/ er wirdt es auch nicht thun/ wenn er dich jergend mit Armut straffete/ oder wie den lieben Hiob probierte/ wöllest du dich darumb wider jn setzen/ jhn vnd sein Wort vnd Sacrament verachten vnd verlassen/ das sol nicht seyn/ Darumb lerne geringe Kleyder tragen/ vñ mit vnserm HErrn Gott für lieb nemmen/ vnd dancke jhm allezeit in Armut vnd Reichthumb/ hast du nicht den Leib schön zu schmückē/ so schmücke dein Hertze so viel herrlicher mit dem waren Glauben/ an Jesum Christum/ Denn GOTT der HErr sihet nicht nach deinem Kleyde/ sondern nach deinem Hertzē/ Jerem. am 5. Cap. HERR deine Augen sehen nach dem Glauben/ Wirdt dich derwegen nicht entschüldigen noch helffen/ wenn du am Jüngstentag wilt sagen/ daß ich nicht fleissig bin zur Kirchen vnd Sacramenten gangē/ etc. Das macht/ ich habe zu geringe oder böse Kleyder gehabt/ es ist je einer Vnsinnigkeyt gleich/ wenn man zur Kirchen gehen sol/ Gott demütiglich vmb Gnade zu bitten/ daß man jhn als denn erst noch von neuwem mit vppiger Hoffart erzürnen/ wie die thun/ die sich nur zum schauw putzen/ wie oben gemelt auß dem Brentio. Liese hievon das feine nützliche Büchlein D. Andree Musculi/ deß Titel ist/ Von Mißbrauch vnd rechtem Brauch deß Hochwirdigen Sacraments/ da wirstu ferrner Bericht vnd Vermanung hievon finden/ es were hieher zu setzen zu viel/ sonst hette ich es mit eyngebracht/ so ist mir sonst das Tractätlin vnter den Händen gewaschen/ wer aber ein fleissiger Leser/ vnd gute Lehre vñ Ermanung hievon begert/ wirt sich das Büchlein zu käuffen vnd lesen nichts tauwren lassen/ das sey vom vbrigen vnnötigen Fleiß gesagt/ den man auff eusserlichen Schmuck/ Pracht vnd Hoffart/ wendet. Folget nun weiter:

Von der leichtfertigen Vnbestendigkeyt der Kleydung.

Solches ist auch gar ein heyloß ding/ daß man bey keiner Kleydung bleibet/ wie seltzam mans auch versucht/ vnd damit ist Teutschland auch geplaget/ plaget sich aber nur selbs damit/ denn wenn man sich in der weiten Welt vmbsihet/ vnd achtung drauff gibt/ so wirdt man befinden/ daß fast alle Völcker/ Länder vnd Nationen/ jhre eygene/ besondere/ gewisse Tracht/ Art vnd Form/ der Kleydung haben/ daß man kan sagen/ das ist ein Polnisch/ Böhemisch/ Vngerisch/ Spanisch Kleyd oder Tracht.

Allein wir Teutschen haben nichts gewisses/ sondern mengen diß jetzterzehlte/ vnd noch viel mehr/ alles durch einander/ tragen Welsch/ Frantzösisch/ Husernisch/ vnd gar nahe/ ja aller dinge Türckisch darzu/ vnd wissen vor grosser Thorheyt nicht/ wie wir vnser beginnen sollen oder wöllen. Also/ daß wenn man auß oder nach der blossen Kleydung von vns vrtheilen oder sagen solte/ wer oder was wir weren/ man nicht wissen würde/ was man auß vns machen/ vnd wo für man vns halten solte/ vnsere leichtfertige/ stoltze vnd äffische Hertzen sind wol an der Kleydung zu kennen/ aber nit die Lands Art. Darumb denn jener Mahler/ der dem Türckischen Keyser alle Nationes mit jhrer Tracht vnd Kleydung abmahlen solte/ nicht vnbillich der Teutschen Vnbestendgkeit/ wiewol sehr höfflich/ gespottet vnd gestrafft hat/ in dem/ da er alle Völcker auff deß Keysers Befehl in vnd mit jrer Kleydung werecklich mahlt/ den Teutschen Mann aber mahlt er gar nackent vnd bloß/ allein ein stück Thuch oder Gewand mahlet er jhm vnter den Arm/ Vnd als er gefraget ward/ warumb er solches gethan/ sintemal je die Teutschen nicht nackend giengen? Antwortet er: Er hette es darumb gethan/ daß ers nicht wüßte/ was für ein Art der Kleydūg/ oder welche Monier vnd Muster er jnen zu eygnen/ vnd sie darinnen mahlen solte/ vrsach/ sie woltens allen andern Völckern nachthū/ blieben bey keinem/ sondern hetten schier alle Jar oder Monat was Neuwes/ gleich wie das Meer alle vier Wochen neuwe Gattung von Fischen gibt/ vñ wie die Tauben heckē/ so hecken die Teutschen auch jmmer neuwe Tauben mit der Kleydung. Darumb hette er jhm/ sagt er/ ein stück Gewand vnter den Arm gegeben/ damit möcht er zum Schneider gehen/ vnd es machen lassen wie er wolte/ vnd das ist doch ja die Warheyt/ ob es schon weder gut noch löblich ist. Denn wer wolte oder könte wol erzehlen die mancherley/ wünderliche vnd seltzame Muster vnd Art der Kleydung/ die bey Mann vnd Weibspersonen oder Volck in dreissig Jarē her auff vnd wider abkom̄en ist/ rö

Keiten/

Ketten/ Schauben/ Mänteln/ Peltzen/ Körsen/ Röcken/ Kappen/ Köllern/ Hüten/ Stieffeln/ Jacken/ Schörtzen/ Wammesen/ Hartzkappē/ Hembdern/ Krägen/ Brustlatzen/ Hosen/ Schuhē/ Pantoffeln/ Büchsen/ Schwerdten/ Dölchen/ Täschen/ Puluerfläschen/ Beuteln/ Gürteln/ Kräntzen/ Bortē/ Schleyern/ vnd was deß dinges mehr ist. Da hats müssē seyn Polisch/ bald Böhemisch/ Vngerisch/ Türckisch (ich möcht wol sagen Tückisch) Fräntzösisch/ Welsch/ Englisch/ oder Teuffelisch/ Nürenbergisch/ Braunschweigisch/ Fränckisch/ Sächsisch/ kurtz/ lang/ eng/ weit/ schlecht/ gefalten/ auff ein vnd zwey recht/ verbrämet/ verkördert/ verwülstet/ verbörtelt/ mit Fränßlein/ mit zotten/ mit knoten/ gantz/ zerschnitten/ gefüttert/ vngefüttert/ vnterzogē/ gefüllet/ mit Ermeln/ one Ermeln/ gezüpfft/ geschoben/ vnternähet/ gefränset/ mit Tallaren/ one Tallar/ mit verlornen Ermeln/ mit Narrēkäplein/ büd/ krauß/ spitz/ stumpff/ vnd scharm/ mit Tradeln vnd zotten/ vnd auch an denselbē da hats Ledern/ Filtzin/ Thüchin/ Leinin/ Vorstatt/ Karteck/ Sammet/ Carmesin/ Zēdel/ Dart/ Narren hie/ Macheyer/ Parchet/ Schechter/ Pomasin/ scharlach/ Lündisch/ Schifftuch/ Stammet/ Mechlich/ Gißner/ finsterwalder/ etc. Deß dings ohne massen vnd ziel/ das warlich für das kalte noch warme dienet. Jetzund hat man den Schweitzerschnitt/ bald den Creutzschnitt/ den Pfauwenschwantz in die Hosen geschnitten/ biß der Teuffel gantz vnd gar hineyn gefahren/ seinen eygen Rißz vnd Schnitt hineyn gethan/ vnd eine solche schändliche/ greuwliche vnd abscheuwliche Tracht darauß worden ist/ daß ein fromb Hertz darfür erschrickt/ vnd seinen grossen Vnwillen daran sihet/ Denn kein Dieb am Galgen so heßlich hin vnd wider bamlet/ zerludert vnd zerlumpet ist/ als die jetzigen Hosen der Eysenfresser vñ Machthansen/ pfuy der Schande/ Doch wider solchen Hosenteuffel hat der Herr D. Andreas Musculus nach notturfft geschrieben/ vnd jhn herauß gestrichen.

Es möchte aber vielleicht jemand sagen/ obs gleich seltzā stehet/ vnd dich nicht fein seyn düncket/ so ist doch aber darumb nicht die sünde/ denn was fragt vnser HERR Gott darnach/ ob das Kleyd Welsch oder Teutsch/ sonst oder so/ sey? Dem antworte ich/ wenns nicht sünde/ warumb dräuwet es denn Gott der HERR zu straffen im Propheten Zephanja/ mit diesen worten: Ich wil heymsuchen die Fürsten vnd die Königs Kinder/ vnd alle die ein frembd Kleyd tragen/ Doch darvon hernach weiter/ Wie das auch belanget die Hüte/ Päreth vnd Mützen/ die haben mußt seyn hoch/ nidrig/ schmal/ rund/ eckicht/ auff allerley Art vnd Monier/ derhalben denn darauß gut zuverstehen/ wie vbel es Gott gefallen hat/ daß sich sein Volck/ die Jüden/ haben wöllen allen Völckern gleich stellen/ vnd also behäglich machen/ darüber sie auch endlich andere sitten der Gottlosen angenommen/ oder je damit zuverstehen geben/ daß jhnen die weise vnd sitten derselben Völcker besser gefallen haben/ als jre von Gott gegebē/ Gesetze/ Sitten vñ Rechte/ wenn denn dasselbige geschicht/ so reissen so viel desto leichter auch derselben Völcker Sünde vnd Gottesdienst mit eyn/ wie wir jetzund auch wol sehen vnd erfahren. Hierumb straffet auch Tertullianus seiner zeit Weiber/ vnd spricht: Video quasdam & capillum croco vertere, pudet eas etiam nationis suæ, quod non Germanæ aut Gallæ sunt procreatæ, id patriam capillo transferunt, malè aut pesimè sibi auspicantur flammeo capite, & decorum putant quod inquinant, &c.

So halte ich auch/ er heisse ein fremd Kleyd/ daß wenn sich einer anders denn nach seinem stande kleydet/ vnd also/ daß es jhm nicht gebüret/ als wenn sich ein Bürger Adelisch/ ein Edelmann Gräffisch/ ein Graff Fürstisch/ kleydet/ vñ so fort an. Solche vnordnung straffet er/ weil sie gewiß auß einem lautern vbermut vñ verachtung der obern stände herkommet.

Vnd wir Teutschen gaben jr warlich ein gut Hosentuch/ denn ich hab es von warhafftigē glaubwirdigen Leuten/ daß sie haben gesehen an Bürgers Kindern/ auch auff einer Bürger Hochzeit in einer namhafftigen Bergstatt/ dreytzehen gantze Sammat Röcke/ solte das nicht vnordnūg/ sünde vnd schande/ darzu seyn.

Eines armen Handwercks gesellen Kleyd thut jetzt nichts/ wenn es nicht fünff oder sechß gülden macherlon kostet/ was sollen Fürsten/ Graffen/ vnd ander Leut hohes standes/ denn hinfort tragen/ es ist noch nicht so gar groß wunder/ daß sie es so hoch fürnemmen/ damit man es jn armut halben nicht kan nachthun/ vnd sie etwas für andern haben mögen/ ob sie gleich auch mit darüber verarmen sollen. Wie denn in kurtz verschiener zeit eine Gräffin einen güldenē Schweiff hat machen lassen mit gar ansehenlicher arbeyt/ darzu sie dem Goldschmid dritthalb tausent Gülden zugewogē/ vnd anderthalb hundert gülden zu macherlohn geben müssen/ Deñ gülden stück ist so gemein worden/ sintemal es auch arme schmeer Schneider tragen. Es ist wol zuerbarmē/ daß man so viel Gelts nicht hat können noch sollen besser anlegen/ denn daß man ein solch Kehrwisch darauß gemachet/ damit man Gassen/ stuben/ kammern/ stiegen vnd treppen kehret.

Es ist auch gar ein neuwer fund/ daß man die Weiber Röcke vnten in Schweiffen mit altē Feigenkörben/ ja mit Trat starrend machet/ welches vorhin mit Filtz beschehen ist. Aber lieber Gott wenns nur solt seyn ein Kleyd zur not/ Ehren/ mit zucht vnd scham/ wie der heylige Geist durch die Aposteln lehret/ so dürffts deß fürwitz niergēds zu. Hievon schreibet:

M. Hieronymus Mencelius

Manßfeldischer Superintendens also:

DEr Apostel sagt zwar/ die Weiber sollen in zierlichem Kleyde eynher gehen/ Aber damit die Weltkinder nit on vnterscheid all jrē pracht vñ hoffart eine

eine zier nennen / wie sie gern thun wolten / so setzt er zwey wörter dazu / mit welchen er das wort zierlich außlege / nemlich / ZUCHT vnnd Scham / man sol zucht vnd scham in der Kleydung halten / denn vnzüchtige vnd schampare Kleyder sind sündlich / geben bösen verdacht vnd vrsachẽ zu sünden / so sagt auch der Weise Mann / daß die Kleydung das Hertz verrahte / wie man ein Vogel an den Federn erkennet / also kenne man an hoffertiger närrischer vnbestendiger Kleydung / wo ein hoffertig / närrisch / vnnd vnbestendig Hertz ist / wer wüßte sonst / daß manches Weib so voll stinckender Hoffart stecke / wenn sie es nicht mit jhren hoffertigen Kleydungen / daß man alles / was man erkrimmet vnnd erkratzet / an Halß henget / sehen vnd spüren müßte. Wer wüßte daß manche so ein leichtfertig vnd vnbestendig Hertz hette / wenn mans darauß nit sehe / daß so offt sie ein newes Muster sihet / bald dasselbige auch haben wolte.

Dieses verwirfft der Apostel / vnd wil so viel gesagt haben / daß es schamhafftigen vnd züchtigẽ Weibern nicht wol anstehet / daß sie andern leichtfertigen Weibern in veränderung der Kleydung oder in new erfundenen Außländischen mustern von stund an nachfolgen sollen / denn Tugenthafftige Weiber sollẽ bey jhrer bestendigen Kleydung bleiben / vnd sich darinnen zierlich vnd reinlich halten / wie die heiligen alten Matronen auch gethan haben / die nit alle viertheil deß Jars was neuwes auff bracht / sich jetzt Frantzösisch / jetzt Niderländisch / vnd weiß nicht wie gekleydet / Frembde Kleydung bringen auch frembde sitten vnd sünden mit sich / wie die erfahrung gibet / dafür man sich billich hütet.

Von solcher scham vnd zucht der Weiber sagt auch Pythagoras: Vera ornamenta Matronarum pudicitiam non Vestes esse, Scham ist der Weiber bester vnnd ehrlicher schmuck / der kleydet wol. Dieser Pythagoras hat zu Crotona die Weiber keuschheit vnnd gehorsam gegen jhren Männern gelehret / vnd jnẽ eingebildet die mässigkeit / gleich als ein Mutter der Tugend / hats auch mit seiner fleissigen Lehre vnd disputierung dahin gebracht / daß die Erbarn Matronen vnnd Eheweiber jhre vergülte Kleyder / Ringe / Ketten vnnd andern schmuck vnd gezierde / jhrer wirdigkeit gleich / als ein werckzeug der vnkeuschheit / weg theten.

Mässigkeit ein Mutter der Tugend.

So wer es ja nun / meine geliebte Christen / wol so gut / wir folgeten doch einmal so viel frommen / Gottseligen / treuwen vnnd gelehrten Lehrern / deren meynung ich euch hierinnen zusammen gezogen / fürstelle / vnnd blieben auch einmal bey einer ziemlichen / ehrlichen vnd nottürfftigẽ Kleydung / vnd liessen vns nicht so mancherley gelüsten / Denn wenn man so viel begeret / vnnd doch keines mag / ists ein gewiß zeichẽ / grosser vnd tödtlicher Kranckheit vnnd schwachheit: Also ist es auch die lust der mancherley Kleydung ein Zeichen schwacher vnd krancken Policey / regierung vnd Welt ordnung / vnd daß derselbigen ende vnnd todt / das ist / vntergang vnnd verderben / nahe ist / denn änderung vñ abthuung alter vnschädlicher vñ ehrlicher gewonheit vnd sitten / Recht vnd Gesetze / sind dem gemeinen nutzen sehr schädlich / gleich wie die vielfeltige vnd plötzliche änderung der speise dem Menschlichen Leibe schädlich ist / vnd sehr schwächt.

Manlius: Inter corruptelas Rerum publicarum meritò affectatio siue nouitatis, siue peregrinitatis in vestitu numerari debet, Man mag wol billich mit vnter die dinge / die gemeinem nutz schädlich sind / zehlen die lust vnnd begierde zu neuwer vnnd frembder Kleydung vnd Sitten. Von Rom wirt durch den Poeten gesagt: Moribus antiquis stat res Romana.

Das ist:

Daß Rom nicht vbern hauffen fellt /
Macht daß sie alt gut ordnung helt /
Vnd nicht ein jedern machen läßt /
Was jn in seim Köpff deucht das best.

Vnd ist gewißlich war / befindet sich auch im werck also / daß es noch wol vnd besser stehet in denen Landen / da sie jhre alte Müntzen / Gesetze / Tracht / Kleydung / ordnung vnd sitten / behalten / die nicht an jn selbst wider Gott / Ehr / Gewissen / Glauben vnd die Liebe / oder sonst schädlich sind / wiewol schier kein Landes art in Teutschlãd mehr ist / da nicht was neuwes eyngerissen / oder noch eynreisse.

Die Märcker halten ob jhrer alten Tracht fest / aber gleichwol kommen viel neuwer Muster von kleydungen darinnen auff / vnnd wirt neuwe Wahr hieneyn bracht / die jhn wenig nützen / vnnd die beschwerungen / die sie vnd andere vielleicht zu vor haben / helffen mehren / ehe man es jnnen wirt / O frembde Speiß / frembde seltzame Kleyder / Sprach vnnd Sitten / thun keinem Lande noch Statt nit gut / es ist ein Zeichen / daß die Eynwohner darinn zuboden gehen / vnd die andern Frembden eynwurtzeln / das werden wir Eheliche jetziger zeit auß erfahrung bekennen helffen.

Es hat in diesen vnsern Landen gar viel besser gestanden / ist auch mehr Gelt vnter den Leuten gewesen / da man noch feine gantze / schlechte / vnd von einer Farbe / Kleyder getragen hat / wie man von den Alten höret / vñ der Bauwer mit einẽ Kittel / roten Leder / oder grauwẽ Rocke / zu frieden gewesen / Der Bürger mit einem Gißner oder ziemlichem Landthuche / etc. Fürder / als jetzund / da man sich wie die Raupen so sträuflich verbremet / mit trallẽ vñ trodeln behenget / gleich wie die Spanischen vnd Italiänischen Rossz / vnd wil alle neuwe Tracht vnd Muster haben / denn Welscher arbeit in gemählden vnnd gebäuwen / vnd kleydung / von Türckischer naht / Spanischen stichen / Frantzösischen Trollen vnd Bünden / mit den dingen ist viel vnrahts vnnd vnglücks vnter die Leut kommen / vnnd sint der zeit sind die Leut nicht reicher sondern mercklich ärmer worden. Denn es ist ja zu mächtige vngleiche Wahr / gut Gelt vmb Nesselgarn / vnd andere lose Spinweben geben / die der

Thürmer etwa einmal oder zwey anbläset/ so ist es beschaben/ oder man hat es sonst bald daran vor fürwitzet/ wirfft es hin/ vnd wil was anders habē/ vnnd sind Leute/ die alle vier Wochen neuwe gemachte Kleyder habē wöllen/ sind so zart vñ eckel/ daß leichte ein Rock oder ein Hose einen fleck oder löchlin haben mag/ so muß es weg/ den Knechten/ Mägden/ ꝛc. die erschrecken sie nicht/ räumet aber gewaltig den Beutel/ vnd machet einen trefflichē wol bekannt mit den Krämern vnd Machern/ die einem alle tag zu Hauß vnnd Hofe lauffen/ vnnd machen einem den Hoffart sauwer gnug/ Denn jücken vnnd borgen thut nur einmal sanffte/ weil man borget vnnd krauwet/ darnach kommet das schmertzen/ Aber wozu dienet es auch daß man Kräntze tregt mit guten Perlen/ die zu acht oder zehen gülden kosten/ vñ helt sie doch nicht zu raht/ sondern läßt sie in viertzehen tagen dreymal vmbmachen/ es nimmet grausam viel Gelts hinweg/ das wirt man zu letzt mit schaden jnnen/ Ja etliche sind der art/ das sie mit allem fleiß sitzen/ vnd dencken/ auch davon reden/ vnnd sagen/ lieber Gott/ was wöllen wir doch neuwes erdencken/ auff die bahn bringen/ denselbigē möcht man wol den Narrenspiegel zu lesen vnd besehen geben/ darinne diese Reymen stehen:

Das etwan war ein schändlich ding/
Das wagt man jetzt schlecht vnd gering.
Ein ehr war etwan tragen Bärt/
Das war gar Männlich/ schön vnd wärt/
Da wurdend man auch billich geehrt/
Jetzt handt die Weibischen gäuch gelert/
Vnd schaben all tag jr zwilchbacken/
Sie waschens/ daß sie werden schmacken/
Vnd schmieren sie mit Affenschmaltz/
Vnd thun entblösen nack vnd halß/
Viel Ring vnd grosse Ketten dran/
Als ob sie für Sanct Lenhart stan/
Der Menschen balt thut entbinden/
Daß er sein Ketten niñ kan finden.
Mit Schwebel/ Hartz/ biffen das Haar/
Darinn schlegt man denn Eyer klar/
Daß im Schisselkorb werd krauß/
Der hengt den Kopff zum Fenster auß/
Vnd bleicht das Haar bey Sonnen fewr/
Darunter werden Läuß nit thewr.
Die Truhen jetzt wol in der Welt/
Seyn gefüllt mit Kleydern voller felt/
Röck/ Mäntel/ Hembder vnd Brustthuch/
Pantoffeln/ Stiffeln/ Hosen/ Schuch/
Wild Kappen/ Mäntel vmblauff dran/
Der Jüdisch sitt wil gantz auffstan.
Man wirt schier buchstaben schreiben dran/
Daß man sehe an der Liberey/
Was geschlecht der Narren jeder sey.
Denn tregt man kurtz denn lange Röck/
Denn grosse Hüt/ denn spitz mit eck/
Denn Ermel lang/ denn weit/ denn eng/
Denn Hosen mit viel farb vnd spreng.
Ein fund dem andern kaum entweicht/
Denn Menschlich gemüt ist also leicht.
Das zeigt/ das in dem Hertzen leit/
Ein Narr hat änderung allezeit.
Denn der weise Mann spricht/ daß das Kleyd/
Was in dem Menschen steckt/ außleit.
Wir wanckeln fast in aller schand/
Viel newrung ist durch alle Land/
Etlich beschroten jre Röck/
Daß einer kaum den Nabel deckt.
Kein grösser schand wüßt an zuthun/
Ammon der König/ Naas Son/
Denn Botten Dauids/ denn daß er/
Von ersten jn jr Bärt abscher/
Darnach jr Kleyder ab ließ hawen/
Daß es ein schand war an zu schawen.
Fürwar/ sprich ich/ wer je erdacht/
Daß man die Teutschen dazu bracht/
Daß sie so schändlich eynher gan/
Er möchts kaum mehr geschmähet han/
Vnd hat sich baß an jn gerochen/
Denn hett er jhr gar viel erstochen.
Denn wenn Teutschland sein tapfferkeit/
Verloren hat vnd ehrbarkeit/
So ist es bald darumb geschehen/
Daß man wirt grossen jammer sehen.
Pfuch/ schand der Teutschen Nation/
Daß die Natur verdeckt wil hon/
Daß man das blößt vnd sehen lat/
Darumb es leyder vbel gat.
Vnd wirt bald han ein bösern standt/
Weh dem/ der vrsach gibt zu schand/
Weh dem auch der solch schand nit strafft/
Im wirt zu lohn mehr denn er hofft.
Darumb wer sich kleyd andermoß/
An farb vnd gestalt/ lang/ kurtz vnd groß/
Denn jm von seinem stand sich zim/
Oder der gemein brauch zeiget jm/
Derselb ist Gottes straff vnd zorn
Warten/ als Gott hat selbs geschworen:
Ich wil mein straff vber die lon/
Die in eim frembden Kleyd her gon.
Hör was Gott Esaie sprech/
Darumb die Töchter Sion frech/
Auffrecht mit gestreckten Hälsen stehnt/
Vnd mit den Augen wincken gehnt/
So wirt der HErr sie machen kal/
Vnd blösen jhr Häupt vberal.
Vnd wirt hinnemmen auff ein tag/
Daß man kein zier der schuh mehr trag/
Das wirt er leiten pein mit eyn/
Wer auffbracht hat in die gemein
Ein newen fund vnd brauch im Land/
Wehe der Welt vor sünd vnd schand.

Etliche Lande habē den brauch/ daß sie gern mit Silber vnd Golt prangen/ vnnd das ist auch wol der beste Pracht wenn man je mit etwas prangen wil/ denn es ist gute wahr/ es gilt Winter vnnd Sommer/ vnnd kan seinem Herren auß einer oder mehr nöten helffen/ vnnd jhn lösen/ doch sol solches seine masse haben/ damit man nicht der Oberkeit/ die nit alle gleich Gottsfürchtig ist/ vrsach gebe

gebe zu schatzung / vnd es der arme vnd reiche demütige / mit dem armen vnnd reichen stoltzen entgelten müssen. Weñ Fürsten vnd Oberkeit Gott nicht fürchten / vnnd nicht warhafftige Christen sind / wöllen sie offtmals alsbald alles haben / was sie bey den Vnderthanen wissen / fragen nicht viel darnach / obs recht / obs zu verantworten / oder nit / ob sie gnug vrsach haben / daß wol Matthesius warnet vnd sagt: man sol ja der guten Regel nicht vergessen / daß sich ein jeder mit den seinẽ nach seinẽ Stande vnd vermügen / vnd nach Landes sittẽ / wie es bey jhnen ein ehrlicher brauch ist / schmücke vnd kleyde.

Wenn aber Bauwren Golt vnd Sammat tragen wöllen / so gehet zuweilen diß Sprichwort im schwang: Weydenköpff vnd ein solchen Bauwren muß man in dreyẽ Jaren einmal behauwẽ / vnd wer weiß auch / woher sich die grossen Schatzungen bißher gevrsachet haben / denn es ist zumal ein böß ding vmb reiche stoltze Bauwrẽ / sie werdẽ gerne allzu mutig / wie denn einmal ein Bauwer / als er glück im Bergwerck hatt / vnnd reiche außbeut nam / vberhub er sich deß so sehr / daß er sich vnterstund mit zehrung vnd kleidung vber alle andere zu seyn / welches / als es Hertzog Georg von Sachsen gesehen / hat er jhn fein hönisch verlacht / daß er so oben auß wolte / vnd sagt: Vnnd wenns der Bauwer vermöcht / so dürffte er vnsern HErr GOTT im Himmel trotzen / vnnd sich vber jhn setzen / So ein grausam ding ists vmb ein stoltzen Pech / vnd groben Karschhans / wenn jm vnser HErr Gott / auch was gibt / Davon denn auch ein gemein Sprichwort kommen ist.

Wenn ein armer wirt erhöcht /
Die gantze Welt vertruckt er / so ers vermöcht.

Asperius nihil est misero cùm surgit in altum.

Die vrsachen / so vns bewegen alle vnmaß / stoltz vnd pracht der Kleydung / zu meyden.

Die erste Vrsach.

Die erste vrsach / darumb man diese drey stück meiden vnnd fliehen sol in der kleydung / als nemlich den vberflussz vnnd endmasse. Item / den grossen vnnötigen fleiß / so man darauff legt / vnd die vnbeständigkeit / ist die / daß es Gott verbeut / vnd zu straffen ernstlich dräwet / als eine frucht vñ zeichen stoltzer vnd leichtfertiger Hertzen / wie oben auß dem Propheten Esaia / Zephania / Petro vnd Paulo / gehört ist / daß er wölle heimsuchen / vnnd an statt der schönen prächtigen Kleyder einen engen Sack / das ist / ein Trawerkleyd / an jren Halß hencken / welches so viel lautet / Gott wölle solche prächtige / stoltze Leute seiner art nach demütigen mit Kriege vnd anderm vnfall / sie der massen angreiffen / daß sie das prangen müssen lassen.

Vnd ist auch solches an dem Jüdischẽ Volck / vnd vielẽ stoltzen Heyden erfüllet vñ war worden / wirt auch zu offtermal der stoltz vñ hoffart / als der fürnembsten vrsachen eine / jhrer Zerstörung vnd Vndergangs angezogen vnd vermeldet.

Vnd wie es auch Gott dem HErren gefallẽ vnser jetziges prangen / kan man zum theil sehẽ vnd abnemmen an den seltzamen Geburten / die jetzund hin vnd wider geschehen / wie ich etliche hieher zur Erinnerung setzen wil.

Anno 1548. Ist zu Brandenburg in der Marck ein Kind geboren worden / das Zehne gehabt / die Wangẽ sind jm zerschnitten gewesen / wie ein zerschnitten Koller / Hosen oder Wammes / deñ das fleisch ist also herunter gehangẽ / wie ein vnterzug in zerschnittenen Hosen / vber dem Leibe hat es eine Haut gehabt / damit der Leib bedeckt worden / die ist lang herunter gehangen / vnnd gestalt gewesen wie eine Spanische Kappe / wenn man dieselbige auffdäckte / hat das Kind eine Wunde in der brust gehabt / darauß denn viel Blut geflossen / welches haben etliche auff den Wucher / vnd nicht gar vnbequäm gedeutet. Denn ich acht es auch dafür / daß es bedeutet habe / Teutschland sol auffgefressen werden / es thu es denn der Wucherteuffel oder Hoffartsteuffel / welche allbereit weidlich an vns nagen / auch nicht ein klein stück verzeret haben.

Die Wunde in der Brust vnter der Spanischẽ Kappen zeigt gewiß / daß es schon den meisten theil vmb vns geschehen sey / ob wirs wol mit dem hoffart vnd pracht noch eine weile zudecken vñ schmücken / so werden wir vns doch vnter demselbigen allgemach ab vnd todt bluten.

Anno 1551. Ist zu Freiburg ein Kind geboren mit grossen Augen / hat keine stirn gehabt / sonder an derselbigẽ statt zwo grosse beulen / zwischen dem genick aber vnd scheitel hat es runde vnnd gefaltene gekröse gehabt / wie etliche Weiber an den Schleyern / vnd sonst an den gefaltenen auß geneheten kragen / auß hoffart tragen / Bedeut gewiß vnsere vnschamhafftigkeit / daß wir keine Stirn mehr haben / die für einigem laster schamrot werde / sondern ist alles vber sich erhaben wie beulen / das ist stoltz / schwülstig / auff geblasen / etc.

Anno Christi 1532. vor der Schlacht Rauennã zwischen dem Bapst Julio II. vnnd König von Franckreich / welche am Ostertag geschehen / darinn auch der Bapst geschlagen vnd erleget ist worden / da ist zu Rauenna ein seltzam Wunderzeichẽ geschehẽ / nemlich / ein Kind geborn / das ein Horn auff dem Häupt gehabt / keine Arme / nur einen Fuß wie ein Habichts fuß / vnnd ein Auge an dem Knie / ist ein Androginus gewesen / das ist / Mannlichs vnnd Weiblichs geschlechts / auff dem Hertzen hat es ein Ypsilon gehabt / vnnd darunter ein Creutz.

Das haben etliche also gedeutet / das Horn zeuget Hoffart / die Flügel vnbestendigkeit vnnd

leichtfertigkeit/ daß es keine Arme gehabt/ deutet den mangel guter Werck zu thun/ vnnd liebe zu vben/ Der Habichtsfuß bedeut Raub/ Wucher vnnd Geitz/ welches alles im Bapstthumb im schwang gehet/ vnd vns nicht viel fehlet/ das Auge im Knie bedeutet die lust allein zu jrrdischen dingẽ/ daß es ein Androginus, bedeutet die aller schändlichste Sodomitische vnzucht/ vmb welcher willen dazumal Welschland verderbet worden/ das Creutz deutet/ so man sich zu Christo bekehre von Sünden/ köndte man gnade erlangen/ das Ypsilon bedeutet meines erachtens/ wo das nicht geschehe/ das man ware Busse thu/ so sey es jhrem vnnd vnserm verderben nahe/ Gleich wie dieser Buchstab das Y. der nechste für dem letzten im A B C/ vnnd also dem ende im A B C am nechsten ist.

Liese lieber Christ mit fleiß die Wunderzeichen deß H. Fincelij/ da wirstu jr viel findẽ/ in sonderheit ließ im dritten Theil derselbigen/ b b am 3. Von einer solchen Geburt/ Anno 1562. zu Dreßden geschehen/ mit sampt der schönen außlegung vnnd vermahnung M. Petri Glasers Predigers daselbst/ in welcher vnter anderm diese wort stehẽ/ Es hat auch diß Kind vber den augẽ gar ein wenig Härlein gehabt/ darnach ist hinden auff dem Rücken biß in die weiche eytel rohe fleisch gewesen/ vñ in der mitten gleich gescheitelt/ wie das Weibes volck/ wenn sie pflegen jre Haar zu Felde zuschlagen/ Da ich solches gesehen/ hab ich alsbald gedacht/ vnser lieber HErr Gott wölle vielleicht damit bedeutẽ vnd straffen die grosse leydige/ schändliche Hoffart/ welche jetzt von den Weibspersonen mit eygenem vnnd frembdem Haar getrieben wirt/ vnd den schmuck/ den sie jetzt mit Sammet/ Golt vnnd Silber/ dareyn vnnd darauff zu flechten/ hengen vnnd wenden pflegen/ rc. Ibidem liese die gantze Vermahnung/ der zeit reuwet dich nicht/ es were zu viel hie zu erzehlen.

Anno 1544. Ist in der Schlesig bey der Statt Nissa Hagel gefallen Fäust groß/ in welchen man deutlich gesehen hat zerschnittene Landsknechts Hosen/ zerhackte Wammes/ vnnd andere leichtfertige Kleydung/ die jetzo im schwang gehen/ mit diesem Hagel hats auch Steine geregnet/ die so rund vnnd lang gewesen/ daß sie gesehen haben eben wie Türckenhäupter/ die Türckische Hüte auffhetten/ was solches bedeute/ hat männiglich leicht zuerachten.

Es hat in Teutschlandt die leichtfertigkeit vnnd pracht in der Kleydung dermassen vberhand genommen/ daß sie nun am höchsten/ vnnd höher nicht steigen kan/ darumb wirts auch bald wider fallen müssen/ vnnd gibt Gott durch solche Wunderzeichen vns Teutschen zu verstehen/ daß er vns vmb solcher Hoffart vnd pracht willen bald allerley jammer vnd elend vbern Halß schicken werde/ auff daß wir lernen/ wie wir seiner gaben mißbrauchen sollẽ zu vnserm stoltz/ die er vns zur notturfft gegeben hat.

Die Spanische Kleydung haben vns die vnzüchtigen Gottlosen Spanier ins Land bracht/ Gott behüt vns für dem Türcken vnnd Moscobiter/ wir tragen seine Kleydung nun mehr auch gern. S. Greg. in homiliis super Euan. sagt also: Nemo putet in luxu preciosarum vestium studio deesse peccatum, Niemands dencke/ daß der vberflussz vnnd fleiß vbriges schmucks ohn Sünde sey vnnd abgehe/ Ist er aber nicht ohne Sünde/ wie kan er ohne straff seyn vnnd bleiben/ wo man nicht Busse thut. Noch sol der/ der beste seyn/ der was neuwes vnnd seltzames erfinden vnd auffbringen kan/ daher kompts/ daß ein jeder/ der jetzund auß einem frembden Lande kompt/ der bringt ein neuwe Tracht vnnd Kleydung mit/ Vorzeiten/ wenn die Teutschen/ in frembde Land gezogen sind/ haben sie sich beflissen was fürtreffliches/ nützliches mit zubringen/ das etwa zur Artzney/ oder in andern wegen/ dienlich gewesen. Item/ feine Historien/ Tabulas Cosmographicas, vnnd dergleichen nützlich Künste/ Aber jetzund bringet man neuwe Kleydung/ wunderlicher vnd seltzamer/ vnnd fast närrischer art/ von spitzen mützen/ von zuvor vnbekandtem Gewandt/ neuw Federbüsche/ lausige vnd schebichte Hund/ vnd andere vnnütze Thier/ da pranget man denn mit/ als wers was sonderliches vnd köstliches/ Weil auch solches andere Nationes mercken/ schicken sie vns solcher vnnötiger/ vnnützer wahr/ Narren vnd Lumpenwerck/ gnug in Teutschland/ vnnd füllen vns die Kindischen vnd hoffertige/ prächtige Augen/ vnnd lären vns die Beutel/ denn es ist recht Kinderwerck/ damit wir vns jetzund behengen/ vñ weder nütz noch not/ darumb gehets auch wie man spricht: Wenn Kinder vnnd Narren zu marckt kommen/ so lösen die Krämer gelt.

Vber solchen Gottlosen tollen pracht schreyen auch noch wol die Propheten so offt/ vñ dräuwen Gottes zorn vnd straffe/ vnnd ist wol schande/ daß wir vns nicht daran kehren sollen/ die wir Christen seyn/ vnd weder durch schadẽ noch durch warnung klug werden wöllen/ so wir doch von andern Nationibus sehen/ wie sie vnser Gelt so lieb haben/ vnnd jres gar keines in vnsere Lande schicken/ sie lassen vns vnsere wahr wol/ wenn sie es nicht zur Leibes not bedürffen/ ob wir schon etwas haben/ das jhn seltzam ist/ vnnd sie nicht haben/ sie achten vnsers fürwitz nicht.

Es ist vor wenig Jaren geschehẽ/ da der Türck viel Teutsche gefangen hatte/ haben sie denselben Teutschen Landßknechten jre Bein vnnd Schenckel dermassen zerschnitten vnd zerstümlet/ wie jre Hosen zerschnitten gewesen waren/ das solt vns billich eine witzung vnd warnung seyn/ aber wir sind deß zehenmal ärger worden/ wie für augen ist/ das wirdt vns auch den schaden thun/ vnnd zehenmal grössere Straff bringen.

Die ander vrsach.

DJe ander vrsach ist/ weil prächtige vñ vppige Kleydung ein gewiß zeichẽ ist vnbußfertiger vñ sicherer hertzẽ/ daß mã ja billich nicht

nicht gern solt lassen gesagt werden / sondern sich deß für Gott vnnd Menschen schämen / vnnd derwegen solcher vnbußfertigkeit schein nicht von sich geben.

Hievon schreibt Doct. Hieronymus Weller vber die wort Esaie am 3. also: Solches alles (verstehe was Esaias daselbs vom grossen herrlichen Schmuck vnd Kleydung redet) ist ein zeichen eines vnbußfertigen Hertzens / daß Jungfrauwen in ziemlichẽ Schmuck eynher gehen / verdammet der heilige Geist nicht / sondern daß sie hoffertig sind / vnd wenden all jhre gedäncken vnd fleiß auff den Schmuck / daß sie für andern gesehen werden / denn wer in vbrigem Schmucke eynher pranget / es sey Manns oder Weibspersonen / der zeigt damit an / daß er ein vnbußfertig Mensch sey. Hievon sagt auch S. Bernhardus de fallacia præsentis vitæ, also: Sicut enim in solitudinibus aquæ deesse solent, & loca deserta, sterilia, & arida esse consueuerunt, sic superbiam impœnitentia comitatur: Elatum enim cor durum, & expers est pietatis, ignarum compunctionis, siccum ab omni rore gratiæ spiritualis, Quia superbis Deus resistit, humilibus verò dat gratiam.

Das ist so viel / Gleich wie die wüsten Einoden ohnẽ Wässer / dürre vnnd vnfrüchtbar zu seyn pflegen / Also sind gemeiniglich auch die stoltzen Hertzen dürr / vnd mangeln der Gnaden Gottes / Sintemal sie vnbußfertig sind / Denn vnbußfertigkeit ist ein gewisser Geferte vnd Wandergesell der Hoffart / bleibet nicht aussen / wo Hoffart ist / Ein stoltz erhaben hochmütig Hertz ist hart / vnwissend vnnd vnerfahren aller geschickligkeit / vnverstendig deß Geistlichen Kampffs vnnd streits / mit dem Fleisch / Welt vnd Sünde / dürr vnd mager / denn es mangelt deß heylsamẽ Thauwes / der Geistlichen gaben vnd gnaden von Gott / Sintemal Gott widerstrebet den Hoffertigen / aber den Demütigen gibt er gnade. Vnd wie Doct. Luther in der Haußpostill von Maria Magdalena saget / Da sie Busse thät / lieff sie nicht mehr jrem sündigen wesen nach / vnnd verreitzet andere / mit dem Haar trieb sie nicht mehr Hoffart / sondern richt alles dahin / daß man sihet / sie hette Reuwe vnnd Leyd jrer Sünden / vnd ware Buß gethan. Item / in der Jenischen Haußpostill vom Phariseer. Also vergibt Gott alle Sünde / allein den Hoffart kan vnnd wil er nicht vergeben / wo Hoffart ist / da kan nicht seyn vergebung der Sünden / denn da gehen vñ regierẽ alle grössesté Laster vnter dem schein der Frombkeit / liese daselbst am 11. Sonntag die gantze Predigt.

In der heiligen Schrifft liset man / daß / weñ sich Leute von Sünden ernstlich bekehret vñ Busse gethan haben / so haben sie solches auch eusserlich mit der Kleydung angezeiget / vnnd an statt der schönen Kleyder / Säcke / das ist / geringe / schlechte / einfältige Kleydung getragen / zum zeichen der Demut vnnd hertzlichen Trauwrigkeit / Reuw vnd Leyds vber jhre Sünde / Esa. 3. Sie sollen für einen weiten Mantel ein engen Sack tragen / das ist / ich wil sie dermassen angreiffen / straffen vnnd zurichten / daß sich die fröliche sicherheit mit jhnen lege vnnd die Hoffart in eine Demut verwandeln sol / vnnd das gezwungen mit gewält / weil sie sich jetzund nicht selbst willig demütigen / als solt er sagen / Was gilts / ich wils dahin bringen / sie sollen mir die Kleyder tragen / deren sie sich jetzt schämẽ / denn es ist vor Gott nichts ärgers noch vnangenemers / denn ein stoltzer hoffertiger Sünder / der vor Sünden stincket in Gottes Angesichte / vnnd wil gleichwol noch viel prangen / hoch gehalten vnnd gefreyet seyn / Einem stoltzen prächtigen Bettler ist man feindt / vnnd gibt jm nicht gerne / was solte denn Gott genädig seyn den stoltzen Sündern / er muß sie zuvor demütigen / vnd das kan er meisterlich / richten wir vns nun selbs / so dürffte ers nicht / weil wirs aber nicht thun / so muß ers thun / ob es vns gleich sauwer wirt vnd sehr wehe thut.

Die dritte Vrsache.

Die dritte vrsach / obgenannte drey Stücke in dem Schmuck zu meyden / ist die / daß man mit grossem Schmuck vnnd Pracht der Leut hasß auff sich ládt / deñ wie wol alle Menschen von Natur stoltz seyn vor sich selbs / so könnẽ vnd wöllen sie doch denselbigen an andern nicht loben noch dulden / sondern begeren an andern die Demut / schelten vnnd straffen die Hoffart / vnnd heißt ein Esel den andern ein Sacktreger / stechen vnnd hützen auff einander / daher wol gesagt wirt: Omnis homo naturaliter delectatur humilitate, superbiam inuisam habet, vt ipse malus ac superbus. Item, Omnes ferè vitiosi diligunt se inuicem, solus superbus odit elatum, Alle andere Buben / die in gleichen Sünden vnnd Lastern / stecken / liebẽ sich / vnnd können mit einander hinkommen / als Diebe / Mörder / Hurer / Seuffer / Spieler / rc. allein die Hoffertigen hassen einer den andern / vnd verdammen einer deß anderen Hochmut / ob er schon selbs darinnen stecket biß vber die Ohren.

Cato der weise Heyde / setzet eine feine Lehre hievon / vnnd spricht:

Inuidiam nimio cultu vitare memento,
Quæ si non lædit, tamen hanc sufferre molestum est.

Nicht allzu prächtig soltu seyn /
Mit deinem Kleyd / es steht nicht fein /
Ob dirs wol niemand wehren kan /
So wirstu doch von jeder man
Heymlich gestochen vnd veracht /
Mit deinem tollen vberpracht.

Das ist auch in warheit also / Denn man ist doch dem nicht recht günstig / der sich zu sehr erhebet / herauß bricht / vnnd gesehen seyn wil / sondern man helt jhn hönisch / vnd spott sein nur / vnnd gefallen seltzame Rede von jhnen / sie hörens oder erfahrens denn gleich oder nicht / Erfahren sie es / so

thut es jhn so viel weher/ Nicht sage ich daß solchs vrtheilen/richten/stechen vnnd stochern/recht sey/ sondern daß mans doch der Welt nicht verbieten kan/vnd nicht nachbleibet.

Was meynest du wol/ das die Leute sagen/ Wenn ein Baderknechtlein/ ein Schuwknecht/ Kürßner/ oder ander Handtwercks Gesell/ mit Sammat/Seiden/Silbern Dolchen/ vnnd mit grossen Pluderhosen/ behenget/ daher gezogen kompt/vnd die Leut meynen/ es sey ein Edelmañ/ ziehen die Hüte für jhm ab/ ꝛc. Wenn er fürüber ist/ fluchet jhm einer diß der ander das/ Ach sihe/ der lose/ꝛc. ists der/ich dachte/ es were was grössers an jhm gelegen. Dergleichen auch mit den Weibern/ M. Johan Spangenberg ins Buch Esther/ was ist verdrießlicher auff Erden/ denn eine hochmütige/ prächtige Vettel/ die nichts anders kan/ denn nur prangen vnnd stoltzieren/ jederman verachten.

Vnnd ob du nun wol denckest/ es schade dir solches alles nicht/ wolan/ so frommet dirs doch auch gewißlich nicht sehr viel/ vnnd were besser/ gunst der Leute/ denn vngunst in solchem fall/ da man sie mit gutem Gewissen haben vnd erhalten sol vñ kan/ mancher verderbets mit seinem pracht/ daß jm die Leute nicht helffen/ wie sie sonst theten/ sondern sagen/ Was? Ist er so stoltz vnd prächtig/ kan er diß vnnd das erzeugen/ daß er prange/ so laß jhm diß vnd das auch schaffen/ oder an anderen zu raht halten.

Manches bringet mit seiner hoffertigẽ Kleydung wider an Tag / deß sonst wol geschwiegen würde/ denn da bleibt die Rede nicht aussen/ man find Leut/ so sie ein wenig was von einem wissen/ die da sagen: Was darff der oder diese solches Prachts/ man kennet es sonst wol/ vnnd weyß wer er oder sie ist. Item/ Man pranget sehr köstlich daher in gülden Ketten vnnd Ringen/ Sammat/ Seiden vnnd Perlen/ Schweiffen vnnd andern/ hette mancher ehrlicher Mann das seine/ der oder diese müßten jhren Pracht wol lassen/ vnnd könden der keines nicht erjagen. Item/ Woher kompt den dieser Pracht/ ich gedencke daß jre Eltern grobe Bauwren/ ꝛc. gewesen/ nicht eine Kandel bier zu bezahlen hatten/ aber der ward ein Betrieger/ der ander ein Suppenfresser/ ein Fuchßschwäntzer/ der hat es erwuchert/ der ist ein Jurist gewesen/ hat sich stechen vnd schmierẽ lassen/ manchem armen Menschen zu grossem Schaden/ vnd was dergleichen kan gesaget werden/ wer kan vnnd wil es alles wehren.

Sanct Bernhardus in seiner Epistel von der Haußsorge spricht: Köstliche Kleyder vnnd vbriger Schmuck/ sind ein Zeichen der Leichtfertigkeit/ ein vngewöhnlich Kleyd/ das sehr kostbar ist/ macht schiele Augen/ vnnd verdrossene Nachbauwern/ darumb kehre fleiß an/ daß du den Leutẽ mehr gefallest durch Wolthat/ deñ durch schmuck vnd Kleydung. Ein Weib das vbrigen Schmuck begeret/ zeiget damit an/ daß sie leichtfertig ist/ vnd vnbeständig in jhrem Hertzen/ das ist ja denn Sünde vnd Schande für Gott vnd rechtschaffenen Leuten.

Ich muß hie einer Historien auß dem Tito Liuio gedencken/ da einem sein grosse herrliche Kleydunge gar vbel bekamen/ denn er an statt deß/ der billich hette herrlich sollen bekleydet seyn/ erstochen oder erschlagen ward. Die Historien auß dem Teutschen Liuio lautet also: Einer/ genannt Caius Mutius/ da er sahe/ daß Horatio vmb seiner Mannlichen That willen so grosse Ehre zugelegt ward/ stunde in seinem Gemühte auch ein grosse That zu begehẽ/ oder ehrlich zu sterbẽ/ darum̃/ als Rom jetzt belägert war/ kleydet er sich den Feindẽ gleich/ vnd schwamme bey Nacht vber die Tyber/ am Morgen kam er in das Läger/ gleich da der König dẽ Sold gabe/ da gienge er auch hinzu/ in meynung den König zuerschlagẽ. Nun saß der Cantzler bey dem König/ vnd gab das Gelt auß/ vñ war allerding so wol bekleydet als der König selber/ daß Mutius nit wußte/ welches der König war/ dorffte auch nicht fragen/ auff daß er sich nit selbs verrieht/ trat derwegen hinzu/ vñ schlug den Cantzler zu todt/ in meynung/ als were es der König/ gab die flucht/ vnnd vermeynet wider davon zu kommen/ kondt aber nicht für grosser menge vnd gedränge/ als er nu gefangen vor den König Porsenna gebracht ward/ vnd gefragt/ in was meynung er solches gethan hette/ bekañt er frey/ er were Mutius/ ein Römer/ in ď meynunge darkom̃en/ den König vmb zubringen/ oder selbs zu sterben/ vnd als jhm der König dräuwete/ grosse marter vnd Pein anzuthun// damit er der Römer Heymligkeit auß jm brächte/ da sprach Mutius zum König Porsenna/ daß du sehest was Gemüts wir Römer sind/ vnnd wie wir keine Peine noch den todt förchten/ so wil ich meine eygene Hand straffen/ daß sie gejrret vñ deß Königes gefehlet hat/ hielt damit seine Hand ins Feuwer/ das da war/ biß sie gar verbrannte/ vñ hette nicht einmal gezuckt/ zeiget sie darnach dem König/ vnd sprach: Du darffest nicht dencken/ daß du mit einiger Pein etwas auß mir bringen würdest/ ich wil dir aber sonst die Warheit sagen: Es sind vnser 300. Edler Römer/ die dir den Todt geschworen habẽ/ vnd hat jeglicher seinẽ sonderen anschlag wider dich/ ob es nun mir nicht gerahten ist/ so magstu doch den andern kümmerlich entrinnen/ darumb raht ich dir/ daß du dich mit jhnen vertragest. Als Porsenna das groß Wunder in Mutio sahe/ vnd das verharrte vnd verwegẽ Gemüte/ gedacht er in was groß gefahr er stehen müste/ wenn der noch 300. in Rom weren/ vnd als ers die Nacht beschlieffe/ sandte er am morgẽ mit Mutio seine Bottschafft gen Rom/ vnd begert mit jhn gericht zu werden/ das namen die Römer gern an/ ꝛc. Vnd vmb der That willen gaben die Römer Mutio ein groß Feldt Acker vnnd Wiesen jenseit der Tyber/ das behielte darnach lange den Namẽ/ Mutius Feldt.

Also geschicht auch sonst manchem/ der erschlagen vnnd ermordt wirdt/ wenn er sich so prächtig helt/ daß man meynet/ er sey reich/ vnnd hab viel Gelt/

Gelt/daß also schöne herrische Kleyder manchen vmb Leib vnd Leben bringen.

Solimannus der Türckische Keyser/ hat etwa den Jmbre Wascha erwürget/ auß keiner andern vrsache/denn daß sich der Jmbre Wascha so herrlich gekleydet/ daß er nicht allein den Türckischen Keyser mit der Kleydung vbertroffē/sondern auch die fürnembsten deß Solimanni Räh te/ vnd dieweil mehr jhm/dem Jmbre Wascha nachgefolget/wenn er jergend hingangen/als dem Keyser selbs/ also/ daß er offtmals gar schlimm vnd mit geringem Pracht oder Geleit hereyn gangen ist gegen dem Jmbre Wascha/ das jhn denn auch letzlich verdrossen/ vnd derwegen jhn erwürget hat.

Die vierdte Vrsach:

JST die/ daß die Vrsache/ darumb wir Kleyder tragen müssen/ nicht fast gut ist/ vnd die Kleyder keines weges darzu erfunden sind/ daß man darmit prangen vnd stoltzieren solle/sondern daß sie eine Decke seyn/ zum scham vnd not/für Kälte vnd Vngewitter. Item/ ein Merck vnd Denckzeichen vnsers schweren falls in die Sünde/da dörffte man ja kein Sammat/Seyden/Güldenstück/noch so bundte/krause/weiche/klare Wahr zu/ wenns ohn den Hoffart were/ es möchte leicht was einen Schanddeckel gebe vñ ein Sündenzeichen/ dörfften kein groß Gepränge damit anrichten. Man köndte viel Gelt ersparen/ wenn man nur auff die Not vñ Vrsach der Kleydung sehe/ Aber wir wöllen mutwillig Bettler seyn/vnd nichts haben/vnd solten wirs eins theils so vnnützlich verprangen/ wie hievon sagt Juvenalis: Hic vltra vires habitus, nitor, hîc aliquid plus quam satis est, interdum aliena sumitur arca, commune id vitium est, hîc viuimus ambitiosa paupertate omnes.

Das ist:

Man wil doch herrlich gehen hereyn/
Vnd wers Vermögen noch so klein.
Ja solt man Schmuck vnd Gelt auch borgen/
Vnd damit sich stecken in grosse sorgen/
Da fragen wir ja nichts nicht noch/
Wenn wir empor nur schweben hoch.
Vnd mögen vor reich geachtet werden/
Solch stoltze Bettler hats auff Erden.

Das ist war/als je etwas seyn mag/denn lasset vns gleich der Habenden/vnd die etwas vermögen/geschweigen/vnd nur auff die armen bettlerischen Dienstmägde vnd Knechte/ vnd sonst gut arme gemeine Leut/sehen/wie sie sich dem hoffart ergeben/ all jhr Vermögen vnd verdienten Lohn/vnd noch darüber/ an Halß hencken/wöllen zu keiner Hochzeit oder Wirtschafft gehen/wenn sie nicht Sammat/Seiden vnd Perlen/ güldene Ketten am Halß haben sollen/vñ/wie eine Krambude/damit behenget sind. O lieber Gott/sie düncken sich eins guten Quintleins besser/wenn sie einen schonen geborgten Rock oder anderen schmucke ein weillichen anhaben/ vñ am Halß im Koht vnd staube herumb schleppen/ gleich als kennete man sie nicht/ vnd wüßte jr Vermögen nicht/ die Leute merckens traun/ vnd reymen dir hinnach: Hoch her getretten/der schmuck ist gebettē. Stoltz auff der Gassen/ kein Heller in der Taschen. Itē/ wie tritt doch der grobe Knotte/ sanct Burckhart ist sein Zwölffbotte. Warlich S. Burckhart vnd S. Leonhart/ ziehen fast auff alle Wirtschafften sehr starck mit/ vnd jagen auch die zween Heyligē schier/ Krämer vñ Kauffleute/ mit einander zum Lande auß. Ist doch schier kein Bettler so arme/er muß auff seine Hochzeit weyß wie viel Güldē für Kleyder haben/ wenn denn der Pracht auff die Hochzeit auß ist/schicket man sie vnter die Jüden/ da müssen sie Hebreisch lernen mit grossem schaden.

Man solt warlich jetzt den Dienstmägden/ Knechten/ vñ anderm Gesind vñ armem Volck/ wehren/vñ sich jrem stand gemäß zu halten/ernstlich zwingen/ denn es kehret sich gar vmb/sie werden gantz vnd gar zu züchtigen Jungfrauwen/mit jrem eygen vnd jrer Herren vnd Frauwen schadē/ die schier zuletzt Dienstbotten werdē müssen/ aber man hilfft jnen noch darzu mutwillig.

Es solte wol billich einer dencken/ wenn er freyen vnd ein gute Arbeyterin oder Haußhalterin/ etc. haben wolte/ so solte er eine Dienstmagd freyen/ als die im nidrigen/ demütigen stand/ in vnd bey Arbeyt erzogen/ Aber ja wol/ sie sind jetzt wol zärter/fäuler vnd stöltzer/ als manches feinen ehrlichē Bürgers Tochter/ der gleich seine Nahrung wol hat/ wo aber das letzlich auß wil/ mag man erfragen/zu besorgen ist/ Vntreuw vñ Diebstal sey nit weit von solcher der Dienstbotten Hoffart vnd Pracht.

Von solcher obgemelten Vrsach der Kleydung saget sehr fein Herr M. Johan. Spangenberg seliger in seinem schönen Büchlein deß Ehelichen Ordensspiegel vnd Regel/ mit diesen worten: Was ist doch die vrsach vnserer Kleyder? Antwort: Die sünde vnserer ersten Eltern/ Adams vñ Eua/welche heisset die Erbsünde/die auff vns alle geerbet ist. Denn wo Adam vnd Eua nicht gesündiget hetten/ weren sie nackend vnd bloß gangen one alle Schame/ vnd hetten keiner Kleyder bedörfft/ da sie aber sündigten/ schämpten sie sich/ also sind die Kleyder vnsere Schandkappen vnd Schanddeckel wordē/ denn gleich wie man einem die Deube am Halß sihet/wenn man jhn außführet an Galgen/ daß alle Menschen sehen/ daß er gestolen vnd vbels gethan hat/ Also hieng Gott auch Adam vnd Euen die Peltze an Halß/ decket jre Schande damit zu/ daß sie sich soltē erinnern/ was sie hetten gethan/ vñ durch jre Vbertrettung verloren hetten/ nemlich/ Die vrsprüngliche Gerechtigkeyt vnd Vnschuld/ vñ da sie zuvor waren vnsterblich/ vnd vor allerley Kranckheyt frey/ nu sterblich worden/ vnd mehr denn drey hundert vñ fünfftzig Kranckheyten vnterworffen/ magst derhalben wol prangen mit deinen Kleydern/ du hast vor Gott grosse Ehre.

D. Luther heisset es recht eine Vnsinnigkeyt/ wie auch Chrysostomus/ denn gleich wie es eine vnsinnige Hoffart were/ wenn sich ein Krancker mit seinen Büchßlein/ Töpfflein/ etc. die vmb jn her stünden/ stoltz wissen/ vnd mit den Pflastern prangen wolt/ die er auff seinem Schaden ligen hette/ so ist diß auch/ daß wir mit vnsern Schandkappen mutwillig prangē/ die nur vnsere schwachheyt anzeigen.

Die fünffte Vrsach/

IST die/ daß ja die materia, darauß die Kleyder gemacht werden/ nicht so gar köstlich/ sondern geringe/ loß/ verächtlich ding ist/ daß es wol Schande ist/ daß man sich deß erheben/ vnd damit sich so gut düncken sol.

Denn was ist doch die materia, Erstlich ist es ein Fell gewesen/ Darnach ist es Woll gewesen/ die war reiner vnd weicher als die Felle/ Darnach nimpt man den Flachß der auß der Erden im stinckendē Mist wächst/ den bläuwet man/ den klopffet man/ vnd hat Mühe vnd Arbeyt gnug/ ehe man was darauß machen kan/ vnd wenns gemacht ist/ so wirt ein guter Karnier Atlas/ vnd nichts mehr/ darauß/ weñ man es gleich hochachtet/ zuletzt/ daß das beste seyn sol/ ist das aller schmälichste/ nemlich die Seyde/ denn was ist die anders/ denn ein Spinwebe/ vnreyner abscheuwlicher Würme Geschmeyß/ noch sol man damit prangen was vns die Würme spinnen/ fürwar wir sind arme vnweise Leute. Lieber warumb prägen wir nicht auch mit vnsern Spinweben/ vnd zwar/ wenn es nun gleich Gold ist/ damit man sich schmücket vnd pranget/ was ist es denn köstliches. Seneca saget/ vt habetur in Manlio, Quid appetis aurum, cùm nihil sit nisi terra sulphurea, Es ist eine gelbe Schwefeliche Erden.

Höre auch was Tertullianus hievon schreibet/ libro de habitu Mulierum: Aurum & Argentum principes materiæ cultus secularis, aſsint necesse est, vnde sunt, Terra ſcilicet planè gloriosior, quoniam in maledictorum metallorum ferialibus officinis pœnali opere deplorata, nomen terræ, in igne reliquit, atque exinde de tormentis in ornamenta, de supplicijs in delicias, de ignominijs in honores, metallore fuga mutatur, sed & Ferri & aliarum par conditio est, & terreni generis, & metallici operis, quo nihilo generosior iudicari posſit auri & argenti ſubſtantia penes naturam, quod si de qualitate vsus gloria est auro & argento; at quin magis ferro, & æri, quorum ita diſposita est vtēſilitas, vt & proprias operas, plures & magis necessarias exhibeant rebus humanis, & nihilominus auri & argenti copiam de sua vice accommodent iustioribus causis. nam & annuli ferro fiunt & quædam esui & potui vascula, ex ære adhuc seruatur memoria antiquitatis, viderit si etiam ad spurca instrumenta auri & argenti demens copia deseruit, certè nec ager auri opere paratur, nec nauis argenti vigore contexitur.

Nullus videns aurum, demergit in terram, nullos clauos argentum intimat tabulis, taceo totius vitæ necesſitates, ferro & æri innixas, cū illæ ipse diuites materiæ, & de metallis refodiendæ, & in quocunque vsu producendæ, sine ferri & æris operatione vigere non posſint

Iam igitur æstimandum est, & obueniat tanta dignitas auro & argento, cùm & consanguineis, quantum ad genus, & potioribus, quantum ad vtensilitatem, materijs præferantur, sed & capillos istos, qui cum auro superbiam iungunt, quid aliud significabit quàm capillos & calculos eiusdem terræ minutalia, nec tamen aut fundamentis demandandis, aut parietibus moliendis, aut fastigijs sustinendis, aut tectis densandis necessaria.

Olim hunc mulierum stuporem ædificare noluerunt, quia tardè teruntur vt niteant, & subdolè substruuntur vt floreant, & anxiè furantur vt pendeant, & auro lenocinium mutuum præstant, sed si quid de Mari Britannico aut Indico ambitio piscatur, Conchæ genus est, non dico conchylio aut ostreo, sed nec peloride gratius de sapore, ad hoc enim conchas nouerim Maris poma, quod si concha illa aliquid intrinsecus postulat, vitium eius magis debet esse quàm gloria, & licèt Margariton vocetur, non aliud tamen intelligendum, quàm conchæ illius aliqua dura & rotunda verruca, Aiunt & de frontibus Draconum gemmas erui, sicut & in piscium cerebris lapidositas quædam est, hoc quoque proderit Christiano, vt de serpente cultior fiat, sic calcabit Diaboli caput, dum de capite eius ceruicibus suis aut ipsi capiti ornamenta struit.

Hæc omnia de raritate & peregrinitate sola gratiam posſident, deniq; intra terminos suos patrios non tanti habentur, semper abundantia contumeliosa in semetipsa est, tu cætera vide in Tertulliano ipso.

Vnd wiewol diß schwer zu teutschen/ doch ist diß fast die Meynung eines Theils. Gold vnd Silber sind zwar die fürnembsten Stücke/ damit man zeitlichen Pracht treibet/ denn die müssen in allwegen da seyn/ weñ man sich schmücken/ putzen vnd prangē wil/ warumb sind sie aber so hoch geachtet/ daß sie vns zieren vnd schmücken/ schön vnd lieblich machen sollen/ so doch die Art/ davon sie herkommen/ als von jhrer Mutter/ weit herrlicher vnd in grössern Ehren zu halten were/ als sie/ wenn man es recht bedencken vnd ansehen wolte/ denn sie sind selbs nichts anders denn Erden/ vnd kommen her von der Erden.

Allein daß sie den Namen ändern/ denn die Erde/ welche mit grosser Mühe vnd Arbeyt muß gebauwet vnd zubereitet werden/ das ist eine straffe/ den Menschen auffgelegt/ vnd mit der Straffe/ daß man mit Mühe vnd Arbeyt Gold vnd silber auß der Erden langet/ oder auß der Erden machet/ da sollen wir noch herrlich mit prangen/ denn in Schmältzhütten vnd Seygerhütten wirt die Erde mit grosser Arbeyt gemartert/ als in Werckstätten der verfluchten Metallen/ vnd da verleuret die Erde nur den Namen/ vnd nicht die Substantz vnd Wesen/ daß sie nicht mehr Erdē/ sondern Gold oder Silber genennet wirdt/ wenn

diesel-

dieselbige Erde nun also durch das Feuwer/ daß jre Marter vnd Plage ist/gangen ist/ so sol es denn köstlich Ding seyn/ denn durch solche Marter muß sie ein Schmuck vnd Zierde werden/ durch jre Straffe muß sie zu der Wolluſt werden/ vnd durch jhre Schande mus sie zu Ehren kommen. Das ist je ein närrisch ding/ vnd wenn es denn groß ding worden ist/ vnd hat viel Mühe vnd Arbeyt gekostet/ so muß es doch denn alles wider zu Erden werden.

Nun hat es ja fast ebē die Gelegenheyt mit Eysen/Ertze vñ anderen geringschätzigstē Metallen/ die auch auß der Erden kommen/ vnd durch das Feuwer bereitet werden müssen. Darumb was Substantz vnd Wesen anlanget/ solte billich der keines/ besser/ herrlicher oder trefflicher gehalten werden. Ob aber jemand wolte sagen/ Gold vnd Silber wirdt nicht eben seines Wesens/ sondern deß Nutzens vnd Brauchs halben/ herrlicher/ als jene dinge/ gehalten/ Dem ist zuantworten/ daß man Ertze vnd Eysen viel mehr eygentlicher vnd nützlicher brauchen kan/ als Gold vnd Silber/ ja sie sind so nötig/ daß man jrer weniger als deß Goldes entrahten vnd entperen kan in diesem Leben/ denn zu wie vieler arbeyt/ Handthierung vnd fürhaben der Menschen/ kan vnd muß man wol Eysen brauchen/ da man das Golt nicht kan gebrauchen.

So sind aber dagegen viel dinge/ da man Gold vnd Silber zu braucht/ kan auch aber wol Ertz vnd Eysen darzu gebrauchen/ als/ man kan eben so wol Essen vnd Trinckgeschirr machen auß Ertz vnd Eysen/ als auß Gold vnd Silber/ wie man denn deren etliche funden vnd gesehen hat/ daran zu mercken/ daß vor alten Zeiten in gemeinem Brauche müsse gewesen seyn/ So ist auch wol Gold vnd Silber zu vnflätigen dingen gebraucht worden/ gleich wie jetzund die Eysern vnd jrrdine Gefäß.

Vnd ist gewiß/ wenn man jm nur nachdencket/ ist Eysen zu mehr dingen nütz vnd dienstlich/ als Gold/ denn mit Gold kan man nicht Pferde beschlagen/ den Acker pflügen/ Holtz hauwen/ Schiffe vnd Häuser bauwen/ etc. Vnd was darff es viel wort/ Gold vnd Silber selbs können auß der Erden nicht kommen noch gelanget werden on Stahl vnd Eysen/ ja ohne dieselbigen können sie zu keinem Nutz noch Brauch zugerichtet werden/ noch sol mans so hoch achten/ allein vmb deß willen/ daß es seltzam ist/ schwerlich mit Mühe vñ Arbeyt gewonnen vnd bereytet wirt/ vnd daß es schön gleisset/ was würde nun wol nicht Edel vnd köstlich seyn/ wenn man es nur so achtete.

Also ists auch mit den Edlensteinen/ die sonst niergend zu dienen/ denn daß sie gleissen/ vnd weñ man sie auff ein Auge trucket/ so gehet Wasser herauß/ da borget eines vom anderen den Schein vnd Schmuck/ das Gold vom Stein/ den Stein vom Gold/ da henget er am Halß/ etc. vnd taug weder zu mauren/ zu pflastern/ noch zu decken/ wie die Ziegelsteine/ offt hat man Stein von Fischen/ Thieren/ von Schlangen vnd Kröten/ da pranget man mit/ warlich ein schöner Pracht/ der Christen wol anstehet/ hindersich meyne ich sonst/ das beste/ das darā ist/ das ist/ daß sie frembde weit her auß dem Meer/ etc. vnd seltzam sind/ liese daßselbe vollend zum Ende.

Ich sage so viel vor mich/ ob wol Gold eine edle Creatur Gottes ist/ ist es doch nicht zum prangen geschaffen/ daß man damit vber andere stoltzieren sol. Sondern/ wie etliche wöllen/ es ist eine Artzney/ vnd hat sonst seinen Brauch mehr/ davon jetzt zu lang zu reden/ darumb sihe vnd brauche es recht/ vnd nicht zu der Hoffart/ vnd dancke Gott darfür/ hat er dir Gold oder silber bescheret.

Wolan wider von der andern Kleydung/ davon wöllen wir abermals hören/ M. Joh. Spangenberg/ auß vorigem Büchlein/ da er spricht: Was ist doch die Materia der Kleydung? Antwort: Fürwar nicht fast rühmliche Materia/ sondern Wolle/ Felle vnd Heute/ von den vnvernunfftigen Thieren/ Denn was sind die Kleyder anderß/ auch von dem besten Thuch/ deñ Wolle/ Wie spottet Ovidius die Römer:

Vestes quas geritis, sordida lana fuit, Als wolt er sagen: Ihr stoltzen Römer vnd prächtigen Römerin/ was pranget jr? was stoltzieret jhr in euweren kostbarlichen Kleydern/ wisset jhr nicht wovon sie gemacht sind/ ist die materia nicht stinckende Schafwolle? Dareyn kleydet jr euch/ ists denn so köstlich ding mit euwern Kleydern/ meynet jhr/ daß jr der so grosse Ehre habt/ etc. Ja sprichstu/ Kleyder sind die Leute/ wolgeredt/ was sagt aber Gott zu Adam vnd Euen/ da jhnen die Peltze anzoge/ Sihe/ sprach er/ Adam ist ein Gott/ oder als vnser einer worden/ vnd weyß was Gut vnd Böß ist/ war das nicht hönisch gnug gered/ vnd deß klugen Hoffarts gespottet. Da stunde Adam in dem schönen neuwen Peltze/ hatt es wol außgerichtet/ warlich/ wenn er sich im Koht geweltzet hette biß vber die Ohren/ das were jm nicht so vnehrlich gewest für Gott/ als daß er da stehet in einem neuwē Peltz gekleydet/ Was sind die köstlichen Peltz vñ Körschen anders/ denn Felle von Thieren/ was sind die köstlichen Schauben anders/ denn Fuchßbelge/ Wolffsbelge/ vñ dergleichen Thieren/ nach welchen Thieren die Leut auch offt gerahten/ kriegen Wölffische Hertzen/ listige vnd Tyrannische Gemüte/ vnd wenn es nun gleich Seiden ist/ was ist es denn mehr? Oben hastu gehöret/ was herrlichs/ lieblichs/ oder edles dinges/ es ist auch das Silber vnd Gold damit du prangest/ nur eine gleissende Erde/ ein wenig schöner als andere Erde/ on was jhm nun Gott sonst für Tugenden zugeeygnet hat/ die hat es doch nit võ sich selber/ doch were zu wündschē/ wir hetten diß falls vnser Gold vnd Silber ein wenig lieber vnd wehrter/ deñ das wir es für Frantzösisch recht Säuwisch/ Welsch/ vnd der vnzüchtigen Spanier/ Türcken vnd Niderländer/ Koht/ Kinder vñ Narrenwerck (möchte wol Hurenwerck sagen) geben vnd schicken jhn häuffig gehē Franckfurt/ Leiptzig/ Nürnberg/ Antdorff/

dorff/ Venedig/ vñ sonst dem Teuffel in hindern/ daß sie kriegen vnsern Vorraht/ wir jren Vnflat/ wir haben die Bergwerck/ vnd gewinnen das Gelt mit grosser Vnkoste/ Mühe vnd Fahr/ sie haben das Gelt/ wuchern vnd saugen vns auß/ daß zu erbarmen ist/ noch wöllen wir vns weder rahten noch helffen lassen/ Warlich/ Fürsten/ Herrn/ Adel/ reiche Bürger/ etc. möchten dis wol warnemmen/ vnd der Welschen seltzamen Arbeyt müssig gehen/ vnsere Vorfahren haben auch gelebt so wol als wir/ vnd haben doch nicht viel Spanischer/ Welscher Arbeyt/ von Gebäuwẽ/ Gemähl den/ Kleydern/ Nähen/ Wircken/ Säitenspielen/ Vnkost/ Speiß vnd Tranck/ gehabt/ welches greuwliche Geltdiebe/ vnd heymliche vnvermerckte Schatzungen seyn/ die vnser gut Gelt auß dem Lande rauben/ wir behalten kaum vnd mit not den Beutel.

Von solchem Schaden vnd Verlust vnsers guten Gelts/ vber den stinckenden Hoffart/ sagt Herr Georgius Lauterbeck im Regenten Buch also: Man sagt/ vnd habs zum theil erfahren/ daß vor etlichen Jaren der Bapst auß Teutschen Landen ein groß vñ mercklich Gelt (wie M. Antonius Otto/ Prediger zu Northausen schreibet/ daß ers von D. Martino vnd Jona seligen gehöret zu Schmideberg/ in die 15. Tonnen Goldes) mit dem erdichten vnd schändlichen Ablaß geschunden vnd geraubet hat/ deßgleichẽ von Fürsten täglich viel Schatzunge wider den Türcken/ vnd sonst auffgeleget worden/ wenn man es aber gegen dem jetzigẽ Pracht helt/ vnd den Schaden/ so für vnd für darauß erfolget/ recht bewieget/ dieweil es nun bey jederman in den Brauch kom̃en/ vnd kein auffhören ist/ so wirdt sich viel eine andere Schatzung finden/ vnd wirt jederman sagen müssen/ das jenes mit dem Ablaß ein Kinderspiel dagegen gewest sey/ wenn nu einem würde geboten von der Oberkeyt solchen mercklichen Pracht zu treiben/ so würde er sich beklagen/ er köndt es nit erschwingen/ vnd man wölt jn hiedurch vertreibẽ/ vnd vmb seine Narung bringen/ Aber hie thun sie freywillig/ mehr denn sie solten/ in andern sachen wirt es vns so sauwer Gelt außzugeben/ aber hie da tauwret vns gar nichts/ das ist doch auch/ wie alle andere dinge/ gantz vnd gar vmbgekehrt/ darumb sol man da vnser Gold lieb haben/ vnd ersparen/ vnd nicht wenn man dem Nehesten helffen/ der Oberkeyt Zinß vnd Rennte geben/ die Kirchen vnd Schulen erhalten/ vnd befördern solle/ Aber diß gehet alles schwerlich/ jenes aber auff das aller leichtfertigste zu/ da ists alles zu viel vnd gleich vergeblich geachtet/ was man thun oder gebẽ sol/ vnd ist gantz vnd gar ein verkehrtes Wesen in der Welt.

Darumb ist auch sehr zu förchten vnd zu besorgen/ vnser HErr Gott werde es vns auch vm̃kehren/ daß strumpff vnd Stiel vber einen hauffẽ gehet/ solt auch billich solcher Schade vnd Verlust vnsers guten Geldes auch eine Vrsach seyn/ Pracht vnd köstliche/ seltzame/ frembde Kleydũg zu meyden/ Sagt derwegen Lauterbach im Regenten Buch nicht vnbillich/ daß sich wol zuverwundern/ daß die Leute/ welche doch sonst dermassen nach Geld vnd Gut dencken vnd trachten/ vñ darauff erpicht sind/ daß sie hie so leicht vnd mild sind dem Hoffartsteuffel zu dienen/ Aber es folget nun vber diese alle auch:

Die sechste Vrsach.

WEil prächtige Kleydung ist ein zeichen der Lande verderbens/ davon saget der Herr Matthesius also in der Bergpostill/ in der vierdten Predigt/ Es gibts die Schrifft neben der Erfahrung/ daß wenn der Schmuck wächßt/ vnd Arm vnd Reich vbermachens mit der Hoffart in der Kleydung/ so gehet gemeiniglich Land vnd Leut zu Bodem. Item/ vnd da Gott die zeitliche straffe auffziehen würde/ weil der Jüngste tag vnd die ewige straffe vber die vnbußfertige Welt nahe für der Thür ist/ so wirt man in jener Welt gewar werden/ wie es ein Außgang mit den Leuten gewonnen habe im Hellischen Feuwer/ die allhie jhr Datum auff scheinbarliche vnd köstliche Gesetz/ vnd jederman bestellet vnd gebrennet/ damit sie jhren Pracht haben außführen können/ Folget nun:

Das

Das vierdte Stück vnd Theil dieses Büchleins/ die Eynreden/ damit man vermeynet den Pracht vnd Hoffart grosser Kleydung zu vertheydigen/ oder die auffs wenigste zu entschüldigen.

Die erste Eynrede.

WAs haben doch die Prediger für mangel an vnsern schönen Kleydern/ daß sie also darauff predigē/ schreiben vñ schelten/ so sie niemand nichts darzu geben.

Antwort:

D. Johan Brentius im Esaia/ Cap. 3. da der Prophet auch den Hoffart straffet/ vñ eine grosse menge der stück deß Hoffarts erzehlet/ spricht er also: Es möchte wol vielleicht jemand wundern/ was doch den Propheten gelüstet/ daß er solche mühe auff sich nimpt/ vnd der Weiber Schmuck so nacheinander her reymet/ vnd erzehlet/ daß er fast nichts aussen läßt/ damit sie sich nur schmücken vnd prangen/ von füssen an biß oben auß.

Man soll aber wissen/ daß ers nicht der meynung thut/ daß er allen Schmuck vnd Reinligkeit wolte verwerffen/ verbieten/ Nein traun/ ziemlichen/ mässigen/ ordentlichen Schmuck verwirffet noch straffet er nicht/ sondern er wil hiemit vns predigen/ lehren/ vnd so viel anzeigen/ daß nicht allein Diebstal/ Mord vnd dergleichen groben Sünden/ durchs Predigampt sollen gestraffet werden/ Sondern auch solcher Pracht/ Vnmasse vnd Vppigkeit der Kleydung gehoret in die Straff deß Predigampts/ weil es sonst die Welt nicht für Sünde acht.

Item vber das 6. Gebott im Catechismo.

ZVm sechsten wirt verbotten vnzüchtige Kleydunge/ darumb thun die grosse Sünde/ welche/ wenn sie in die Kirchen/ oder sonst an andere ort/ zun Leuten gehen wöllen/ sich herauß putzen vnd schmücken/ nur daß sie gesehen vnd begert werden/ Es ist sehr gebräuchlich/ daß die Mägdlin/ wenn sie in die Kirchen wöllē gehen/ sich auffs lustigste herauß schmücken/ nicht darumb/ daß sie nur reinlich vnd ehrlich hereyn gehen möchten/ sondern daß sie den Jungen gesellen gefallen/ so haben auch die Jungen gesellen jhre vnzüchtige Kleyder/ darinn sie öffentlich sich spiegeln vnd sehen lassen/ darinne sie auch in die Kirchen kom̃en/ nicht daß sie rechte Lehre von Gott lernen/ sondern daß sie nur die Mägdlein anschauwen/ diese thun nicht eine eynfache Sünde/ sondern sie entweyhen die Kirche vnd den Tempel Gottes/ weil sie ein Bulerhauß darauß machen. Da prüfet nu euch selbs/ lieben Junckern vnd Jungfrauwē/ warumb jhr euch so gar glat außecket/ daß nichts am Schmuck mangeln muß/ oder ließ die Kirche diß vnd das haben/ mir kanstu wol anders sagen/ denn dir zu mut vnd vmbs Hertz ist/ Gott aber/ der ein erforscher der Hertzen ist/ den kanstu vnd wirst jhn nicht betriegen/ so ist dein Gewissen der beste Zeuge/ in deß muß gestraffet seyn/ was wider Gott vnd Gebott ist/ nach dem Wort Esaie 59. Ob wir dir schon nichts darzu geben/ das vns auch nicht befohlen ist/ vnd wir viel zu wenig darzu hettē/ hastu nun verstandt/ so wirstu vns ja darumb nicht verdencken/ daß wir Gott gehorsam seyn.

Die ander Eynrede.

SOll man sich denn nicht schmücken vnd rein halten/ Wolan/ so wöllen wir garstig vnd schlammig gnug hergehen/ wenn das ja köstlich ding vnd grosse Heyligkeit ist.

Antwort:

Zu viel vnd zu wenig ist deß Teuffels zielmaß/ derer wil sich doch die stoltze Welt auch halten/ Gott gebe was darauß werde/ oben ist gnug gesagt/ daß man mässigē Schmuck vnd zierliche/ reinliche Kleyder/ eines jeden Stands vnd Vermögen gemäß/ mit nichten verbieten/ sondern nur obgemelte drey vnziemliche stück/ Mißbrauch vñ Hoffart der Kleydūg/ das wil die böse art der weltkinder nicht hören noch verstehen/ so sagt niemand daß schlammig seyn/ vnd sewisch sich halten/ eine sünderliche Tugēd sey/ oder Heyligkeit were/ sondern das sagt man/ daß du dich nicht zum Pracht vnd vnzucht vbermässig vnd allzu scheinlich kleyden solt/ deinen fleiß darauff nicht legen/ noch wie ein Aff/ alles was du sihest/ nachthun sollest/ vñ also vber ander herfahren wöllen/ das sagt man/ so du es hören wilt/ wiltu aber für grossem boßhafftigen vnsinn der Hoffart das gute mit dem bösen lassen anstehen/ wie das Gottloß Gesind im hauß zu thun pfleget/ wenn man sie vmb etwas straffet/ das böß/ vnrecht/ schädlich/ etc. ist/ daß sie sagen: Ey so wil ich es wol gar stehē lassen/ es mag jm diß vnd daß haben/ Wolan/ wilt du/ sag ich/ auch so thun/ das müssen wir geschehē lassen/ vñ kōnen wir Prediger nichts dafür/ du magst aber dz wissē/ vñ

darauff

darauff bedacht seyn/ daß der Schade dein seyn wirt/ denn alle Vernunfft erkennet vnd verstehet/ daß solches ein Teufflischer eygen sinn ist.

Diogenes/ als er in Olympiam kame/ vnd etliche Rodisische Gesellen vberflüssig gekleydet sahe/ vnd zärtlich geputzet/ sprach er mit verlachung: Superbiæ prorsum indicia sunt hæc; Das sind gewisse anzeigung der Hoffart/ wie aber bald ehrliche Lacedemonische in zerrissen vñ beschmutzten Kleydern kamen/ sagt er/ hæc longè alia est superbia. Das ist aber ein ander Hoffart als jene/ Lobt also keins/ sondern hette gern die mittelmasse gesehen/ wie Cicero sagt: In vestitu, sicut in plerisq; omnibus, mediocritas optima est, Maß ist in allen dingen gut/ so wol in Kleydung als in andern dingen.

Die dritte Eynrede.

Es gehören ja gleichwol schöne stattliche Kleyder zun Ehren.

Antwort:

Ja/ das ist war/ Pracht aber vñ deine Geylheyt/ Hoffart/ Vberflussz/ Leichtfertigkeit/ Vnzucht in Geberden vnd Kleydung/ die gehören zũ Teuffel/ als schändliche Vntugenden/ die Christẽ nicht geziemen/ vnd das ist auch war/ möcht auch gerne wissen/ was du ein schön stattlich Ehren Kleyd heissest/ ob es weren deine weite/ lange/ lumpende Zothosen/ die bunten starrenden Schweiffe/ ein hoher Hut zweyer Elen lang/ ein zerflammenter Latz an die Pluderhosen/ oder das geborgete Gold/ Silber/ Sam̃at/ Seiden/ oder die mancherley Narren art von schellen an Händen/ oder die Krollẽ/ Gekröse/ Geprāme/ oder daß der Rock gestäpt sey/ etc. Vnd daß man sich einen tag drey oder viermal vmbkleydet vnd sehen läßt/ wie viel man Röcke/ Jacken/ vnd andere gattung/ habe/ oder daß ein Bauwer vnd Handwercksmann mit den seinen hergehe wie ein Graff/ der ärmeste als der reichste/ heißt du das schön/ stattlich/ vnd zun Ehrẽ/ gekleydet/ weñ es alles Spanisch/ Welsch/ Frantzösisch/ Bund/ Krauß/ vñ was neuwes auß frembden Landen ist/ waß haben denn vnsere Vorfahren für Ehre/ vnd Ehrkleyder gehabt/ die von solchem allen vberall nichts gewußt haben/ denn du mußt ja bekennen/ daß wir fast den mehrentheil neuwe vnd frembder Lande Muster haben/ warlich/ hastu sonst kein Ehr oder Schmuck/ damit du zu Ehren gehest/ dich selbst vnd andere ehrest/ so möchstu deß wol schweigen.

Gleich wie Lutherus heißt schweigen/ die das Coßnitzer Concilium eine sondere Ehre Teutsches Landes rühmeten/ denn wer wirt es doch für so ehrlich halten vnd rühmen/ stoltz vnd prächtig seyn/ gewiß niemand als Narren vnd Kinder/ vnd leichtfertige Gottlose/ vnbußfertige/ sichere/ vnd auff die Welt erpichte/ Fleischlicher vnd Göttlicher sachen vnverstendige Hertzen/ wie abermal Matthesius sagt/ ein Hürisch/ Bübisch/ Leichtfertig Kleyd/ gefellt allein Kindern/ Narren/ vnd Bulern.

Was thut das schmitzige/ seltzame gemächte der Kleyder mehr zu Ehren denn ein fein gantz/ schlecht/ einfeltig Kleyd/ von Thuch vnd ander ziemlicher Wahr gemacht/ es muß gut vnd wenig seyn.

Jch hab auff ein zeit gehört/ daß ein ehrlicher weiser Mañ sehr zornig war auff eine Rede die da geschehẽ war von einem solchen Kindischẽ vnd im Pracht erzogenen Weibe/ die eine Tochter oder Freundin außgab/ vnd nach der Wirtschafft gesagt hatte/ wiewol viel ehrlicher/ redlicher/ Tugendsamer Matronen auff der Wirtschafft gewesen waren/ aber doch/ weil sie nicht so prächtig/ hoffertig als eine andere/ die auch mit vnter dem hauffen war/ vnd sonst auff der Welt Gottes nit viel mehr kondte/ als mit Pracht vnd Schminckerey vmbgehen/ Von welcher/ sage ich/ nach der Wirtschafft der Braut Mutter gesagt/ Es war doch gut/ daß die Frauw noch auff vnser Wirtschafft kame/ denn hetten wir doch sonst keine sonderliche ehrliche Frauw gehabt (ehrlich/ verstehe auff den Hoffart/ vnd vbermässig/ schändlich prägen/ vnd vbermässigen Schmuck mehr/ denn man erschwingen kan/ abgericht) denn das ware die Ehre an jhr für andern/ vnd vmb deß willen mußten die andern redlichen frommen Weiber/ so gar in grund veracht/ verkleinert/ vnd gleich geschmähet werden/ weil sie ziemlich/ vnd nicht so auff den leidigen Hoffart/ geschmückt waren/ das verdroß denn den Erbarn Mann/ nicht fast vnbillich/ sonderlich weil seine liebe Haußfrauwe/ die warhafftig mit vielen rechten Tugenden ehrlich gezieret/ auch auff der Hochzeit mit gewesen/ vnd doch nicht so ehrlich/ als die prächtige Vettel geacht war/ Aber so vrtheilet die blinde Welt.

Aber wie dünckt dich wol/ welcher Geste mã am meisten Ehre habe für Gott/ Engeln vnd ehrliebenden Christen/ auff Hochzeiten vnd Wirtschafften/ solcher stoltzer/ frecher/ wilder Pech vnd Flegel/ die nur auff den Tantz/ auff fressen vnd sauffen/ prangen/ etc. warten/ vnd allzeit in der Kirchen jn zu lang wirt/ weil sie von keiner not wissẽ/ vnd im Creutz nicht geübet seyn/ vnd derwegen weder für sich selbst/ noch für Braut vnd Breutgam zu beten/ an kein Vatter vnser gedencken/ Oder derer/ die da fein still/ einfeltig/ ehrlich/ vnd doch gleichwol auch reinlich gekleydet vnd geberdet eynher gehen/ als die das Haußcreutz auch versuchet/ vnd derwegen hertzlich beten/ warlich die thun dem Breutigam das edelste vnd beste Geschencke/ es sol vnd muß nicht alles auff das prangen vnd tantzen/ fressen oder sauffẽ/ gerichtet seyn zu der Hochzeit/ wie man spüret/ daß es dem meisten hauffen darumb fürnemlich zu thun ist/ sondern auch auff das Gebett vnd rechte ware Glückwündschung den neuwen Eheleuten/ vnd sonst auff Ehrliche Gemeinschafft vnd Geselschafft.

D. Lutherus in der Kirchenpostill Dom. 2. post Epiphan.

REchte vnnd feine ehrliche masse der Kleydung solte die Vernunfft vnnd Exempel auß andern Stätten vnd Landen/ da solch prangen nit ist/ als hie bey vns ist/ lehren/ wie man sich in Kleydung sonderlich zu ehren halten solte.

Daß ich aber mein gutdüncken sage / achte ich ein Bauwern wol geschmücket/ wenn er zur Hochzeit noch eins so gute Kleyder trüge / als er täglich an seiner Arbeit tregt/ ein Bürger auch so/ vnnd ein Edelmann noch eins so wol geschmückt als ein Bürger/ ein Graff noch eins so wol als ein Edelman/ ein Fürst noch eins so wol als ein Graffe/ vnd so fort an / vnd vber solcher ordnung solten Fürsten vnd Herren halten.

Aber gesagt ist es vom lieben Luthero/ dabey bleibet es/ wo er nicht noch zu seinem treuwen raht veracht vnd verspottet wirt/ nach deß Hoffarts art vnd weise/ gleich wie auff eine zeit ein solcher stoltzer hochmütiger Graff in einem Reichßtage den Keyser verspottet/ als er jhn vmb sein vbergrossen stoltz vnnd pracht straffte / Denn als der Graff so gar prächtig gekleydet in die versamlung der Herren stöltzlich getretten kam/ sagte der Keyser/ Wolan / ende gut / alles gut / als wolt er sagen/ kan ers hinauß führen/ so ists gut/ vnd mag ichs zu frieden seyn / das solte billich der Graffe / als von seinem Obern/ mit aller demut vnd gehorsam angenommen haben. Aber als er solches höret / läßt er jhm alsbald einen groben Kittel machen/ vnd vnten mit Güldenen stücken verbrämet / kam also wider in den Saal vnter die Fürsten vnd Herren/ als sie jn aber ansahen/ vnd nicht wußten / was es bedeuten solte/ frageten sie jhn/ was er damit meynet/ daß er so ein vngewöhnlich Kleyd trüge / vnnd das gute theuwre ding hette lassen auff grobe Sackleinwad brämen? Antwortet er/ Ende gut/ alles gut/ saget der Keyser / ist das war / so ist doch mein gantzes Kleyd gut / daran so hönisch vnnd spöttisch kan Juncker Hoffartsteuffel seyn / gewinnet aber nit viel daran.

Die vierdte Eynrede.

WJl einer nicht in grund hineyn verachtet werden/ dahinden vnd gar vnten bleiben/ sondern mit der Welt fürkommen / so muß sich warlich einer jhr gleich vnd fein stattlich halten / damit er ansehen habe / sonst muß er warlich Hänßlin dahinden heissen/ vnd an allen enden der Frauwen Son seyn/ die Welt wil eine Nasen haben/ vnd betrogen seyn/ darumb muß man jr also eine drehen/ vnnd sich ein wenig für andern fürthun/ oder je andern sich gleich halten in Kleydung/ bauwen/ zehrung/ sonst thuts nichts. Also auch/ dz sich auff Hochzeiten vnd sonst eines deß andern schämet/ wenn es nicht andern gleich geschmückt ist.

Antwort:

Das ist gar was neuwes / davon die Propheten/ Aposteln/ Jesus Christus/ Lutherus/ vnd andere fromme Gottsgelehrte Christen/ vnd weise verstendige Heyden / nichts gewußt werden haben / weil sie solchs niergend lehren / sondern das widerspiel / wie oben vielfältig gehört ist/ denn je Gott allein muß helffen vnd fördern/ sonst bleibts wol da hinden/ nun fördert er aber die Hoffertigen nicht/ denn S. Petrus sagt: Gott widerstrebet den Hoffertigen. Syrach sagt: Er schände vnd stürtze sie.

Gefellt mir derwegen sehr wol/ das da stehet in dem Büchlein/ deß Titel ist/ Nachfolgung Christi/ also:

Achte nit groß / wer mit dir oder wider dich ist/ sondern das thue vnd versorge/ daß Gott in allem/ das du thust/ mit dir sey / hab ein gut Gewissen/ so wirdt dich Gott wol beschirmen/ denn wem er helffen wil / dem wirt keines Menschen boßheit schaden/ kanst du schweigen vnd leiden/ so wirst du ohne zweiffel deß HErren hülffe sehen/ er weiß zeit vnd maß dir zu helffen/ darumb solt du dich jm ergeben / denn es gehört Gott zu / daß er dir zu hülff komme/ vnd ferrner: Es ist offt fast gut/ daß andere Menschen vmb vnsere gebrechen wissen / vnnd die straffen / auff daß wir in der Demut erhalten werden vnd bleiben / Denn wenn sich der Mensch vmb seiner gebrechen willen demütiget / so senfftiget er die andern/ vnd dem/ der vber jn erzürnet ist/ thut er leicht gnug / Gott erlößt vnnd beschirmet den Demütigen / er liebet vnd tröstet den Demütigen/ er neiget sich zum Demütigen/ grosse gnade gibt er dem Demütigen / vnnd nach seinem beschwerd vnd vntergang erhebt er jn zur Glori/ seine heuchligkeit öffnet er dem Demütigen / den ládet vnd zeucht er süssiglich zu sich.

Ein Demütiger ist gleich wol zu frieden/ ob er schon schmach vnnd schande empfehet / denn er stehet in Gott/ vnd nicht in der Welt. Summa/ gedenck oder achte nicht / daß du etwas zu genommen habest (verstehe an Christlichem Leben/ wandel vnd Tugenden) du empfindest denn/ daß du für jederman der Nidrigste seyest/ wie du hievon auch die Heyden hören magst / ob Pracht vnd Hoffart fördere oder nicht.

Bion Boritschenites spricht: Elatio profecturis impedimentum, Hoffart hindert mehr denn sie fördert/ vnnd wer acht darauff gibt/ der findets gewiß also/ daß es war sey.

Weil nun solches alles Gottes Wort vnnd dem gemäß ist / so acht ichs dafür/ jhm sey mehr denn der hoffertigen Welt/ zu glauben/ denn sag du auch/ wo es in Gottes Wort geschrieben stehe / dz der nicht könne fortkommen/ der nit mit der Welt hasset / vnd gleichen Hoffart vnnd andere Sünde mit jr treibt / es ist auff gut grob Teutsch erlogen/ denn deß Hoffartsteuffels art ist auch liegen / so stehet geschrieben / der Segen deß HErren machet reich/ auch ohne mühe/ Prouerb. 10. Stoltz/ Hoffart / grosser eusserlicher schein / da nichts hinder

ist / oder andere Weltliche fleischliche practicken vnd anschläge / wir wölten denn die Theologiam gar vmbkehren.

Verrahten also solche Leute nur jhr eygen Gottloß Hertz / daß sie einen Abgott machen auß jres dünckens schönen Kleydern / die sollen jhm ein ansehen machen / jm forthelffen / vnd sie zu Ehr vñ Gut bringen / das ist ja warlich viel zu viel geredt von einem Christen / vnd heißt wol / wie Cordatus sagt / daß vns das trachten nach Kleydung zu Heyden mache / wie oben gesagt.

Zum andern höret man wol / woran es solchen Leuten / die also reden / gelegen sey / vnnd warumb es jn zu thun ist / sie wölten gern hoch gehaltẽ vnd vnverachtet seyn / der Welt gunst vñ freundtschafft habẽ / damit sie also auff gut Adiaphorisch das Creutz vmbgehen möchten / das dörffte wider ein fein Münchisch Christenthum werden / darvon Sanct Bernhardus saget / daß dieselbigen auch wöllen seyn pauperes sine defectu, humiles sine despectu, diuites sine labore, das ist / Sie wöllen haben eine reiche Armut / eine hoffertige vnverachtete Demut / vnnd Arbeyt die nicht wehe thut / dabey vollauff vnd guten mut / ja wer möchte das nicht / hilff Gott was wölten wir Brüder in den Orden finden / weñ sichs so fein sanffte / vñ weich / auff eitel Rosen vnd Pflaumfedern / gen Himmel führe. Ja / lieben Junckern / man sols euch bestellen / weißtu auch was Paulus sagt / 1. Cor. 4. also: Daß ein Christen muß ein Schauwspiel seyn / für ein Narren / ja für einen Fluch vnd Fegopffer / geachtet vñ gehalten werdẽ / muß sich lassen lästern / schelten / verfolgen / verachten / hunger / durst vnnd schläge / leiden / dem Exempel Pauli nach.

Vnd Lutherus saget vber den ein vnd fünfftzigsten Psalm: Ein Christ muß ein solchen mut haben / daß er alle verachtung vnnd trübsal könne verachten / vnd der Welt so absterben / daß er auch nicht scheuhet / ein Märterer zu werden / das thut der Hoffart lange nicht / der sich nicht wil verachten lassen.

Jch halte / Gott habe vns Apostel für die aller geringste dargestellet / als dem Tode vbergebẽ / denn wir sind ein Schauwspiel worden der Welt / vnnd den Engeln / vnnd den Menschen / wir sind Narren vmb Christus willen / jhr aber seyt klug in Christo / wir schwach / jhr aber seyt starck / jhr herrlich / wir aber verachtet. Biß auff diese stunde leidẽ wir hunger vnd durst / vnd sind nacket / vnd werdẽ geschlagen / vnd haben keine gewisse stätte / vnd arbeiten vnd wircken mit vnsern eigen Händen / man schilt vns / so segenen wir / man verfolget vns / so dulden wirs / man lästert vns / so flehen wir / wir sind stäts als ein Fluch der Welt / vnd ein Fegopffer aller Leute.

Diß wirdt warlich die auch treffen / die der Apostel Lehre gläuben vnd anhangen / deß mögen sie sich erwegen / vnd dieweil dargegen lernen / wie sie ohne Sünde die Welt wider verachten mögen / welche Christen kunst fein in diese kurtze wörtlein verfaßt ist:

Spernere mundum, spernere sese, spernere nullum,
Spernere se sperni, virtus est maxima cœli.

Teutsch also:

Veracht die Welt mit jrem ding /
Niemand veracht noch schetz gering /
Denn nur dich selbst / deß wehrt dich acht /
Vnd nicht nach etwas anders tracht /
Denn nach Welt brauch / da jetzt sie dich
Nicht helt / wie es wer wol billich.
Wenn du so vnbillich wirst geschend /
Vnd wilt beweisen Himmlisch Tugend /
So trag gedult / vnd befihl es Gott /
Der dich deß höher geehret hat.

So sol es seyn mit Christen / dz sie sich köñe verachten lassen / vnnd darumb nit alsbald mit der Welt vnrecht thun / dz sie der verachtung loß werden / aber es ist zumal eine schwere kunst / dz sie auch die nit können nachthun / oder villeicht nicht thun wöllen / die doch vil guter werck vnd freyes willens rühmen vnd zu haben vermeynen.

Köndte man aber so sanfft auff Pflaumfedern gen Himmel kommen / wie gehört / würden jr viel funden / die es wol zu frieden weren / vnnd mit führen / aber Gottes Wort lehret vil anders / nemlich / daß sich ein Christ muß verachten vnd hassen lassen / zu allem guten / das er jederman thut vñ erzeigt / denn die Welt lohnet nit anders / vnd dariñe sol vnd muß er seine gedult vnnd demut sampt der hoffnung deß ewigen Lebens beweisen / es gilt hie nit richten noch rechen / Gott wils thun / der hats jm vorbehalten / so gilts auch nit mit den Wölffen heulen / man wirt sonst mit jnen gefangen / vnd gefellet in die Wolffsgruben / es sind vernünfftige / Menschliche / Närrische / nicht Geistliche / Göttliche anschläge / darumb gelten sie nicht.

Es ist zwar dahin kommen / daß die Kinder vnnd Jugendt die Eltern vberreden können / also könne man nicht außkommen / weñ man nit auch stoltz / prächtig / vnd köstlich geklevdet sey / vnnd einem jeden hoffertigen Narrẽ alles nach thue. Daher kommen auch so viel zarter / müssiger / stoltzer Juncker vnd Jungfräulein / die nur / wie Heuwschrecken / verzehren vnd wegfressen / vnd verprangen was da / vnd erworben ist / studieren nichts redlichs / arbeiten nit / nur schlemmen vnnd prangen / wenn sie das können / so sinds feine Kerles / die die sauwer erworbenen Hellerchen fein auffraumen / vñ haben jetziger zeit viel Eltern lust darzu / gestattens nit alleine vnd könnens dulden / sondern helffen auch mit allem vorschub darzu / vnd ziehen viel lieber ein reichen Schlemmer ins Hellische Feuwer / denn einen Johan Huß ins Bapsts Feuwer / vnnd einen treuwen Prediger / oder sonst ehrbaren Christlichen Mann in der Welt hassz vnd verachtung / nein / nein / da wöllen wir nicht hin / darüber bleibet auch die liebe Warheit so weit da hinden / vnd thut alle Zucht vnnd Ehrbarkeit sampt allen Tugenden verschwinden / deñ bey denselbigen erlangt man hinfurt wenig ehr vnd gunst der Welt / da doch jetz menniglich nach strebet vnnd trachtet / Gott gebe mit was Gewissen solches geschehe.

Darumb

Darumb schreibet wol Joannes Georgius Vibergius auß erfahrung also:

Maxima pars hominum vult nobilitarier auro,
Quaritur ast aliter nobilitatis honos.
Nobilis in nullus precioso redditur auro,
Artibus ingenuis nobilitatur homo.

Der meist theil Menschen sucht sein schein/
Wil hoch Adlich geachtet seyn/
Nur durch das Golt vnd grossen Schmuck/
Setzt er die Tugend gar zu rück/
Die doch allein macht rechten Adel/
Daß niemand den Man kan tadeln/
Welchs doch kan geschehen offt an den/
Die hoch hereynher prangen gehn.

Vorzeiten/ wie man befindet/ hats nicht so viel stoltze/ zarte/ müssige/ vnnd verthünliche/ sondern feine mässige/ demütige/ arbeitsame vñ rahtsame Leute gehabt/ die viel erworben/ vnnd das erworbene fein gespart haben/ haben nicht so täglich im Rheinischen Wein/ frembden Bier/ vnnd andern Getränck/ gelegen/ frembder vnd gar niedlicher speise/ noch köstbarlicher Kleyder sich beflissen/ sondern wol ein gantz Kleyd darumb gezeuget/ das jetzt Juncker Hänßlein/ oder Jungfrauw Leisentritt/ zum macherlohn gibt. O wie gehets zu/ wers sagen dörffte. Im Manlio stehet/ daß auff eine zeit ein Student zum Philippo kommen sey/ vnd gebeten/ er wolte jhm doch Gelt leihen/ Als er fragte/ was er damit thun wolte/ antwort er: Ich sol zu Hauß ziehen/ vnnd habe kein andere Hosen denn diese zerschnittene/ zerlumpte Hosen/ darff aber in denselbigen für meinen Vatter nicht kommen/ darumb wolt ich mir andere lassen machen. Philippus antwort jm: Welcher Teuffel hat dich nun jetzt erst schamhafftig gemacht/ so du bißher ohn allē scham für mich hereyn gangen bist/ dͤ ich doch ja so grossen vnlust vnd vngefallen an solchen Kleydern habe/ als dein Vatter haben mag? Daran höret man doch/ daß er sich für seinem Vatter hat scheuwen müssen/ welches wol noch seyn solte/ Aber das ist nun auß/ ein jeder thut was jhm lieb ist.

Es ist sich aber wol zuverwunderen/ daß es die Eltern jetzund leiden/ vnd die Kinder nicht darumb straffen/ noch das Junckern gehen abschaffen/ vnd sagen: Lieber Son/ liebe Tochter/ es wirts also nicht außmachen/ jhr zechet/ spielet/ pranget/ vnd treibt Hoffart/ habt faule Bäuche/ vnnd verkärte Mäuler/ die sich nit nach der Taschen richten/ sondern alles deß besten vollauff haben wöllen/ damit wirt alles was ich erspatet/ vnd in hitze/ frost/ regen/ wind vnd schnee/ mit sauwerer Arbeit erworben/ vnd nicht viel schöner Kleyder darüber getragē/ Rheinischen Wein/ Kotschberger Most/ rc. sondern Kofent vnd Wasser/ darüber getruncken habe/ War auch mein Kleyd nicht Karthecké/ Damaßken/ oder Vorstath/ rc. sondern nur ein Peltz/ ein roht Leder/ ein leinen Kittel/ zun ehren ein roht/ grauw/ blauw Tuch. Deß mußt ich mich nicht schämen/ wolt ich nicht mehr verzehren/ deñ der Pflug kondt ernehren. So thu du jhm auch also mein Sohn/ meine Tochter/ rc. das solt ja wol billich seyn.

Aber wo wolten jetziger zeit die Eltern so viel Hertzens nemmen/ Immer den Kindern an Halß gehangen/ was man erkrümmet vnd gewinnet/ vñ den Beutel vollgesteckt/ daß sie mit guten Gesellen können außkommen/ das ist/ täglich im luder ligen/ so kriegen sie gut Kundschafft/ vnnd ein ansehen/ als reich vnd stattlich/ das hilfft fort/ dz Eltern vnd Kinder darob zu Bettlern werden/ vnnd das ist verdienter Lohn/ Frü Herr/ spat Knecht/ ist aller Hoffertigen Recht. O wie weh muß es den wolerzogenen zärtlingen hernach thun/ wenn die folge nimmer da ist/ ja wie wöllen sie in der Hellen thun. Hilff Gott es wirt sauwer eyngehen denen die so sanfftes Lebens gewohnt sind/ vnnd sol dort so widersinns zu gehen.

Daß auch Hoffertige bekennen/ die Welt wölle betrogen seyn/ das ist ja war/ folget aber darumb nicht/ daß recht sey sie betriegen/ vnnd ist bekannt gnug/ wohin der Hoffart gerichtet sey/ darumb mercke mir diesen possen/ es heißt ja den Hoffart wol entschüldiget/ meyne ich/ wenn dir solcher gedancken im Hertzen vnd Gewissen steckt/ vnnd du kleydest dich darumb/ vnnd thust andere ding vmb deß willen/ daß du den Leuten eine Nase machest/ das ist ein Christlich stück/ kans wol dencken/ rc.

Folget weiter:

Die fünffte Eynrede.

WIE/ wenn ichs denn wol erzeugen kan/ vnnd in solchem Vorraht sitze/ daß ich darumb nit mein gantz Vermögen darff an Halß hencken/ wie wol etliche thun mit grossem Schaden.

Antwort:

S. Paulus sagt/ 1. Tim. 6. Den Reichen/ von dieser Welt/ gebiete/ daß sie nicht stoltz seyen/ Du hast aber ja wol gehört/ daß herrliche/ prächtige/ seltzame/ vnd allzu köstliche Kleyder/ ein Zeichē deß Stoltzes seyen/ Darumb ist hie leicht zu schliessen/ was zu thun sey.

Bist du ja so reich/ vnd hast viel vbrig/ vber tägliche notturfft/ so speise den Hungerigen/ träncke den Dürstigen/ kleyde den Nackenden/ labe den Krancken/ hilff den Haußarmen/ herberge die Frembdlingen/ die verzagten betrübten Christen/ in den Christus selbs leidet/ auff daß du am Jüngstentage die Ehr vnd Ruhm davon habest/ dz Christus spreche zu dir/ Das hastu mir selbs gethan/ das wirdt ein Pracht vnd Ehr vber alles seyn/ der wirdt auch ewiglich da aller Weltkinder Lob vnnd Ruhm/ das man jetzt mit dem Hoffart sucht/ zum Teuffel fehret.

Aber was sag ich nur/ es ist der Welt eytel spott vñ lächerlich ding vmb die Pfäffischen Predigten/ darumb kan der Hoffartsteuffel allweg

che hundert Gülden herauß locken / denn vnser HErr Jesus Christus mit seinem Wort/Gebott vnd Verheissungen/ einen einigen Groschen/das wirt aber auch einmal sehr vbel kleyden / weñ man kompt in Nobis hauß / da ist dem schimpff der boden auß/vnd schlegt das Feuwer zum Fenster hinauß/da man schenckt Schweffel vnnd Bech/ vnd bezahlet mit der Haut die Zech/rc.

Die sechste Eynrede.

Haben sich doch Salomon vnd Esther auch sehr herrlich vnnd köstlich gekleydet/ wie die heilige Schrifft bezeuget / vnd werden doch darumb niergend gestrafft vnd verdammet.

Antwort:

Das haben sie in warheit nicht auß Hoffart vnd vbermut gethan/ sondern Stands vnd Ansehens halben / darumb es auch Gott der Oberkeyt zugibt / vnd die Schrifft das lobet vnd nicht straffet/ wiewol sie auch maß halten sollē / daß sie nicht vmb deß Hoffarts vnd Prachts willen Land vnnd Leut beschweren/so können/sollen vnnd müssen sie sich wol vber andere herrlich kleyden/vnnd für andern höhern Pracht führen / wie hievon sagt D. Lutherus vber den fünff vnnd viertzigsten Psalm: Es ist billich vnnd nötig/daß Fürsten/Herrn/Könige/Keyser/ einen sonderlichen Schein vnnd ansehen haben / der Pracht vnnd Kleydung halben/ auff daß sie vor andern Ständen mögen erkennet werden.

Vnd Matthesius in der Bergpostill in der vierdten Predigt: Gott hat der Oberkeyt gar ein schöne Himmlische Ketten vnd Gesellschafft angehenget in dem Wort / damit er sie zum Oberkeytampt ordnet vnd eynsetzt/Schutz vnd Segen verheisset/nennet sie auch Götter/Psal. 82.

Weil aber der meiste theil Gottes Wort auß den Augen setzt/vnnd sehen nicht an der Oberkeyt diese Himmlische Ketten / so hat Gott neben seinem Wort die Könige vnnd Richter auff Erden mit den schönsten Creaturen schmücken vnd zieren lassen / damit der gemeine Mann / so den rechten vnd Göttlichen Häuptschmucke an der Oberkeyt nicht verstehen oder sehen köndte / auß den Maiestetischen Kleydungen / Kronen / Scepter / Gesellschafften / Gebäuwen vnnd Gesinden abnemmē sol/daß die Leute/so Gott auff den Regimentsstul gesetzet/ in höhern Ehren / Wirden vnnd Reputation / zu halten weren / denn andere gemeine Menschen.

Vnnd hierzu dienet Golt/ Perlen/Edelgesteine/ vnd was mehr groß vñ wichtig in der Welt an jhm selber ist oder geachtet wirdt / daß Gott die treuwe vnd fleissige Oberkeit hiemit verehren vnd belohnen wil / vnnd jr darmit ein Ansehen vor der Welt machen / daß sie eines grössern Herrn Diener vnd Soldaten seyn.

Daher haben für alters her Könige vñ Herren jhre sonderliche vnd herrliche Kleydunge vnd Schmuck getragen. Dauid vnd Salomon haben jhre güldenen Kronen. Darius seinen güldenen Scepter. Carolus Magnus hat zween Tische von tichtem Golde / vnnd einen gantzen Silbern Tische gehabt / darauff eine Mappa oder Landtafel gestochen. Der fromme Könige Pharao in Egypten / gibt seinem Diener Joseph ein ehrlich Hoffkleyd von Bysso oder weisser Seiden / vnnd henget jhm ein gülden Halßring an / tituliert jhn höher/wie einen neuwen Edelmann/vnd gibt jhm Diener vnd Wagen zu / vnd läßt jhn am nehesten bey sich fahren / vnd jhn außruffen für den Obersten nach dem König in gantz Egyptenland / denn also muß man dem gemeinen Mann Maul vnnd Augen auffsperren/damit sie beyde das Häupt vñ seine Glieder in gebürlicher Ehrerbietung halten lernen.

Die alten weisen Römer gaben jren Regenten / Losungen vnnd Rahtsleuten/ zwölff Diener zu/ die sechß trugen sechß püschel Gerten / die andern sechß Parten/wie ein Marschalck deß Reichs dem Römischen Keyser ein bloß Schwerdt für führet/rc.

Das sol man billich mercken vnd fein gewohnen/ damit man dem Teuffel vnd seinen Propheten könne begegnen / welcher die guten Creaturen Gottes schänd/vnd den Leuten Gewissen machen wil/ die mit Ehren von Ampts vñ Stands wegen/ Gold/Perlen vnnd Edelgestein/tragen/oder sich in gülden Stück bekleyden / gülden vnnd silbern Schüsseln/ Kannen/ Leuchter vnd Stül/ haben/ vnd wöllen oder wissen je kein vnterscheidt zu halten/sondern wie es bey dem Türcken für eine Sün de gehalten wirt/ Wein trincken/ so lehreten auch die Widertäuffer / es köndte kein Christgläubiger im Ampt der Oberkeyt seyn / Golt vnnd Silber tragen/die heiligen Barfüsser wolten auch kein gemüntzt Gelt angreiffen / das solte eine sonderliche Heiligkeyt seyn/ vnnd mangelt jhn gleichwol kein Gelt / wie auch etliche alte Philosophi das Gelt wegwarffen/ vnd weil es zu vielen dingē mißbrauchet wirt/ greuwlich schändeten.

Daher denn nit vnbillich Hertzog Albrecht von Sachsen in einē Conuiuio, da etliche jre Sitz vnd Güter sehr rühmeten/gesagt/ er hette auch etwas das nicht schlim̃ were/ nemlich eine Statt/da weren drey grosse Wunder jnnen / als nemlich/ drey Klöster/eines der Prediger Münch/ die hettē keine äcker/vnd gleichwol viel Korn/das ander der Barfüsser/die hetten keine Zinsen/ vnnd doch viel Gelts/das dritte/ das Thomaser Kloster/da werē Münche jnnen/die hetten keine Weiber/vnd doch gleichwol viel Kinder.

Ein fromme Oberkeyt/sie sey hohes oder nidriges Stands/die mit Ehren ins Regiment geboren oder erkoren/die kan mit Gott vnd gutem Gewissen in der Oberkeyt Standt leben / vnnd da sie den Son Gottes erkennt/annimpt/ vnd in jhrem Hause beherberget/vnnd rüffet jhn an/nimpt sich Land vnd Leut treuwlich vnd ernstlich an/darnebē auch auß Gnaden selig zu werden/so wol als Dauid/Ezechiel/rc. vnd viel andere.

Es kan

Es kan auch eine solche Gottselige Oberkeit Krone vnd Scepter / Ringe vnd Ketten / ohne beschwerung jres Gewissens vñ nachtheil jres Christenthumbs tragen / vnnd darneben dem Ampt zu Ehren gebürlichen Pracht führen / wie der grosse König in Persien ein herrlich Pancket allen seinen Fürsten / Hoffdienstleutē im gantzen Keyserthum̃ halten / vñ damit einen schönē Saal vnd Schlosß bauwen / vnd Salomon einen wunderschönen vñ köstlichen Richterstul machen ließ / darinnen er das richtliche Ampt wercklich abmahlet / denn ein rechter Gerichtsstul sol von Helffenbein seyn / vnd den Vnterdrückten gern helffen / die Beysitzer solten Güldin vnd rechtschaffen seyn / wie Josaphat sagt / vnd sehen / daß jederman recht geschehe / vnnd sollen Löwenmuht vnd Hertzen haben / daß sie frey reden was von nöten / vnd setzen dem nach / was beschlossen ist / ꝛc.

Hierauß hörestu nun wol / daß vnnd wie die Oberkeyt jr Golt vnnd Schmuck recht vnnd wol mit gutem Gewissen brauchen sol vnd kan / damit aber die jenigen / so nit im Ampt der Oberkeyt sitzen / weit herunter gesetzt werden / darumb heißt es (wenn Bauwer / Bürger / Edelmann / Kauffleut vnd andere / auch so hoch hinauß wöllen / wie denn geschicht / daß man kaum ein Edelmann für einem Fürsten / ꝛc. erkennen kan) Wie Terentius sagt: Duo cùm idem faciunt, non est idem, Wenn zween einerley thun / ists doch nicht einerley / denn es läßt sich nicht alles nachthun / stehet jm nicht gleich wol an / gehet auch nicht gleich auß.

Es ist zu viel / wenn Bürger sich so Fürstlich halten / mit vielen kostbarlichen Essen vñ anderem Gepräng / vnnd geben zu hundert Thalern den Pfeiffern / wie man sagt / daß an örtern solt geschehen seyn auff einer Hochzeit / wie denn am selbigen Ort das Prangen sehr groß / vnd bey nahe Fürstlich ist / wer heißt oder lernet nun die Leute so grossen Pracht treiben / Christus thuts nicht / sondern der Hoffartsteuffel / der reit vnnd treibt sie / du bist ja noch lange nit Salomon oder Esther / sondern etwā kaum halb Edel / eines Bauwern od' Handtwercks Manns Son / Weib / Tochter / daß es weder dein Ampt / Standt noch Vermögen / erfordert solchen Pracht / als du führest.

Ja was das Vermögen belanget / sind auch vnsere Keyser / Könige / Fürsten / dem Salomon weit nicht gleich / vnter welchem das Silber so gemein gewesen / als die Steine auff der Gassen / darum sie auch billich jhren Pracht vnnd grossen Kosten in Zehrung vnnd anderem gegen seinem mässigen solten / schweige denn ein armer Pfeffersack / Bürger vnnd gemeiner Adel / daher abermal Matthesius saget: Gott hat Golt vnnd Silber nicht allein zum Kauffmittel / sondern auch zur Artzney / vnnd Fürsten vnnd Jungfrauwen Zier / geschaffen / eine fromme Oberkeit vnnd jhre trewe Diener / eine züchtige Braut vnd Ehefrauwe / die sich jrem Gemahl zu Ehren schmücken muß / ist beyde aller Ehren / Perlen / Goldes vnnd Silbers / wehrt / allein daß die gebürliche maß gehalten werde / nach eines jeden Stand / Wirden vnd gebürlicher masse. Man lieset vom Hertzog Friederichen / Churfürsten zu Sachsen / hochlöblicher seliger Gedächtniß / daß er in seinem gantzen Hofe nicht mehr als hundert Pferde gehalten / vnnd wenn er auff ein Reichßtag zohe / reit er mit dreyssig Pferden / denn er sagt / daß durch den magnum comitatum, durch grosse Rüstung / die Sachen vnd Rahtschläg nur gehindert würden / Aber was geschicht jetzund / viel Fürsten sind / die kaum seines Vermögens / noch dürffen sie zu vier / fünffhundert Pferden halten / Hæc Manlius.

Was macht nun das / ich gebs keinem andern schuld / denn dem Hoffart / daß jmmer einer vber den andern seyn wil / weil man auch nicht wil Rechnung machen / vnnd die Zehrung vnnd Vnkosten nach dem Vermögen vnnd Eynkommen richten / so gehets auch also / wie man hört vnnd sihet / daß auch die grossen Herren in grausamen Schulden stecken / vnnd durch den Teufflischen vnd mehr denn Jüdischen Wucher vollends außgesogen werden.

Nun sind wir dem Salomon vnnd Esther nit allein an Vermögē sehr vngleich / sonder auch an dem hohen Geist / Glauben / Weißheit / vnnd Gottes Forcht / auß welchen jr thun hergangē ist / welches / wenns ein ander thete / grosse Sünde were / weil ers nicht in gleichem Geist / Glauben vnd Vorsatz / Befehl / ꝛc. thete / oder zu gleicher zeit an gelegener stätte.

Denn höre was die liebe Esther selber sagt von jrem Schmuck / vnd was sie für ein Hertz / für lust vnd gefallen / daran gehabt hat.

Herr (sagt sie) du weißt daß ichs thun muß / vnd daß ich nicht achte den herrlichen Schmucke / den ich auff meinem Haupt trage / wenn ich prangen muß / merck wol / sie muß es thun. Wer zwinget (dich) armen Schuster / Schneider / Balbirer / Kramer / Butterhöcken / Becker / Bauwer / Schmidt / daß du es dem Bürgermeister gleich / wo nicht zuvor / thust / mit der Kleydung vnnd anderm Pracht / sage wer zwinget dich Edelmann vber den Graffen / den Graffen / daß er den Fürsten / der Fürste / daß er dem Keyser / gleich prange / im fall daß mans auch gleich vermöchte / warlich niemand denn der leydige Hoffartsteuffel richtet solche Vnordnung an. Wer hatt den groben Narren vnd Eselskopff gezwungen zu Leipzig / der sieben Ehlen Lündisch Thuch zu einem par Hosen verschneiden ließ / vnd darumb der Statt verweiset ward / Vnd den Machthansen / der neun vnnd neuntzig Ehlen Karthecken vnter seine Hosen vnd Wammes ziehen ließ / wer zwinget die Leute also bald nachzuthun / was sie sehen / gewißlich nichts / denn jr eygener Hoffart im Hertzen.

Hierauß ist nun klar genug / daß dich jetziger zeit Esther vnd Salomon nicht entschüldigen können.

Die siebende Eynrede.

ICH gläube / daß vnserm Herrn Gott wenig an meinem Rock vnd Kleyd gelegē sey/ denn weil wir Kleyder dörffen / muß ja etwas darzu seyn / vnd muß ja eine Form haben/ sie sey denn wie sie wölle / das gibt oder nimpt ja vnserm Herrn Gott nichts.

Antwort:

Man sol nichts gläuben vnnd so gar für gewiß halten / da man kein außdrücklich Gottes Wort von hat/ das hastu hie nit/ was ist denn dein Glaube/ nichts anders/ deñ ein eygener geschöpffter Wahn vnd Gedancken/ ich habe aber gnug beweiset / daß GOTT darnach frage / vnnd nicht zu frieden mit Vnmaß / Vnbestendigkeyt / vnnd all zuvielem Fleiß / den man auff Schmuck vnnd Kleydung wendet / wilt du was gläuben / so gläube dasselbige/ denn darvon hastu Gottes Wort gehöret.

Wenn du auch ja meynest / deine Kleyder müssen eine Form haben / wie es war ist / so soltest du ja auch billich die alte Forme haben vnd behalten / weil man sonsten von dem / was Alt ist/ viel helt/ als von alten Leuten/ von altem Golde / von altem Wein/ ꝛc. Vnnd wie wir sonsten von vielen dingen zu sagen pflegen / Die Alten sind ja traun nicht Narren gewesen.

Vnnd im Fall/ daß du der Alten Kleydung könnest tadeln vñ Vrsach anzeigen/ die einē schein hetten/ daß man jhnen darinnen billich nicht folgete/ so sage mir / wie vnd mit was Gewissen wilt du Adams Peltz tadeln/ den Gott selbs gemacht hat/ der allerweiseste vnnd beste Schneider / vnd wenn du derselbigen Alten einfeltigen Art folgen woltest/ so dürfftest du nicht Welsche oder Nürenbergische / oder Niderländische Schneider / Nähterin vnnd Seidensticker/ noch viel Sammat vnnd Seiden/ Gekröse/ Gefränse/ ꝛc. darzu/ aber es weiset es die Kleydung gnug auß/ dz es nit vmb Form vnnd Gestalt allein zu thun ist/ sondern es ist Hoffart/ Pracht/ Fürwitze/ vñ im grunde rechte Gottseligkeyt / wie dich dein eygen Hertz wol berichten wirdt / ob sichs schon jetzt berget wie es kan vnnd mag.

Die achte Eynrede.

MAN muß offtmal ein Kleyd vmb der bequemligkeyt willen / sonst oder so machen lassen.

Antwort:

Das strafft man nicht/ daß man zum reysen ein ander Kleyd hat / als daheymen in der Stuben/ zum reiten anders denn zum gehen/ im Winter anders deñ im Sommer/ wers nur haben kan/ nach dem es eines jeden bequemligkeyt vnd Gelegenheit fordert.

Aber viel Art der Kleydung werden gemachet / daß die Noht vnnd bequemligkeyt nur ertichtet werden/ damit man einen Schein habe/ ein solches oder ein anders Kleyd zu tragen / vnnd im grund nichts denn Narrenwerck sind/ denn ist Vberflussz vnnd so mancherley Kleydung auch eine bequemligkeyt / so habe ich dasselbige nicht gewußt / vnnd ich dächte/ man solte ja nun in so viel Jaren auch schier ein beständig Muster / Art vnd Forme/ das bequem were/ funden haben / Aber es sind Wort vnnd Federn / damit man nur einen Schein macht / sich zu entschüldigen / im grunde findet sichs viel anders / wolan/ man entschüldige weil vnnd was man kan / so kennet Gott die Hertzen/ darumb sehet nur wol zu / daß euch nicht treffe mit den Phariseern der Sententz Christi: **Ihr seyt es / die jhr euch selbs rechtfertiget für den Leuten / Aber Gott kennet euwere Hertzen.**

Die neundte Eynrede.

WAS schadet es denn auch so groß / vnnd wer kan es so eben treffen / Ich gläube noch nicht / daß man einen so bald könne verdammen vmb eines Kleyds willen.

Antwort:

Sage du mir her / was hilffts denn auch / so prangen vnnd stoltz seyn / gläube du mir nur / ich wil dir ehe zehen Schäden / die darauß kommen/ als du mir ein Frommen oder Nutzen / anzeigen/ wie zwar vorhin zum theil gehört ist/ Vnnd wenn kein ander Schad darauß entstünde/ denn die/ davon D. Lutherus / Spangenbergius / vnnd Ambrosius / sagen/ so were es ja warlich Schadens genug / schweige denn / was oben gemeldet worden.

D. Lutherus Tomo 1. fol. 89.

Es ist eine schwere Anfechtung einem jungen Menschen / wenn jm der teuffel in sein Fleisch bläset/ anzünd Marck vnd Bein/ vñ alle Glieder/ darzu außwendig reitzt mit Geschickte/ Geberden/ Täntzen/ Kleydern/ Worten vnd hübschen Bildē der Weiber oder Männer/ wie Hiob saget: Halitus eius prunas ardere facit, Sein Athem macht die Kolen glüend/ vnd ist jetzt die Welt gantz vnsinnig mit reitzung der Kleydung vnd Geschmucks/ Aber doch ist es nicht vnmüglich zuüberwinden/ wer sich gewehnet Gott anzuruffen vnnd diß Gebet zu sprechen: Vatter führe vns nicht in versuchung / Also ists auch zu thun in Anfechtung deß Hoffarts/ wenn jemand gelobet/ geehret wirt/ vnd groß Gut zu Felde oder ander Weltliche Lust / ꝛc. Da hörestu wol/ daß du wider den Hoffart beten/ vnd nicht den vertheydigen solt.

M. Cyriacus Spangenberg in seinem Catechismo vber das sechßte Gebott: Zum neundten/ sündigen wider dieses Gebott alle / die sich vppig/ vnzüchtig kleyden / wie gemeiniglich schier jetzunder das junge Gesellig alles mit einander thut/ gehen daher in kurtzen Kleydern / daß sie auch nicht bedecken/

bedecken / was die Natur wil bedecket haben / sind jnen jre Hosen vñ Wammes dermassen zerschnitten/zerhauwen/zerrissen / zerschlissen / zerhacket/ zerzwacket/vnnd also zerstücket vnnd zerflicket/als hetten die Säuwe auß jnen gefressen / oder als weren sie vom Galgen gefallen / wöllen es mit Kördern vnd Bündten verbrämen / verblümen vnnd beschönen/damit es ja auch närrisch darzu sey. Nu hiemit wirt Gott zu vielen Straffen verursacht/ aber wer glaubet es.

Darumb muß der Türck auch anhalten mit seinen Sebeln/denn sols nit anders seyn/so muß er darzu helffen/ Hæc ille. Mercke doch lieber Geselle/du wirst ja nit alle Christliche Lehrer straffen/die vnzüchtige/ vbermässige/ leichtfertige Kleydung mit ins sechste Gebott setzen/ vnnd sagen / daß sie darinne verbottē/so vnverschämpt wirstu ja/hoffe ich/nicht seyn/ists nun verbotten von Gott/ Zorn vnd Straffe darauff gedräwet / was fragstu deñ/ was es schade/sonderlich/ weil ja ohne zweiffel alle solche Kleydung zu reitzendem Schmuck erdacht vnd gebraucht wirt/so wol als Schmincke vnd ander Teuffels Narrenwerck.

S. Ambrosius sagt:

Si vir vel mulier se ornauerit, & vultus hominum ad se prouocauerit, & si nullum inde sequitur damnum, iudicium tamen patietur æternum, quia venenum attulit, si fuisset qui biberet.

Das ist/wer sich also zu reitzung anderer Leute schmücket vnd schmincket / daß er der menschen Augen vnd Hertzen an sich/vnnd nach sich ziehet/ es sey Mann oder Weib / so ists deß ewigen Gerichts schüldig / ob schon nicht allezeit die wirckliche vnd thätliche Vnzucht erfolget/ deñ die Giffte ist doch mit dem Schmucke vñ Schmincken zum begierde fürgetragen/vnnd hat nur an dem gefehlet/der sie getruncken vnd eyngenommen hette.

Hie laß vns nun geschweigen aller anderer Schäden/vnd sagen/ob das nit Schadens genug ist / durch solchen Schmuck in solche Anfechtung vnd Göttliche Gericht fallen/ vñ neben dem auch deß Gelts vnd Guts loß werden/sich vnd die seinē so heymlich vnnd allgemach darumb bringen / da man sich sonst mit nehren/Schulden bezahlen/vñ also der Menschen Gunst erhalten können solte/ die man so mit dem Pracht verschertzt/vnd ärgerst die Leute/Entschüldige was du wilt/so ist dʼ Teuffel ein Stiffter aller Hoffart/vñ der vbrige prächtige Schmucke grosse Sünde : Sünde aber ist verdamlich / sie geschehe mit Kleydern/wie sie geschehe.

Die zehende Eynrede.

Ey es schmückt sich darumb nicht bald ein jeglicher zur Vnzucht vnd reitzung/wie jetzund gesagt/ oder auch auß Stoltz vnnd Hoffart/sondern nur vmb Gewonheyt vnd gemeines Lauffs willen.

Antwort:

Nun das mag wol seyn / ich lasse es auch geschehen / daß freylich etliche jhren Schmuck nicht eben dahin meynen vnnd richten / sonder vielleicht auß Gewonheyt vnd fürwitz den bösen Exempeln der Gottlosen Welt folgen/aber doch/weil sie sich mit lassen verführen/vnd andern/ was vnrecht vñ ein vbelstand ist/nachthun/so gewinnet es doch ein böß ansehen / ist auch nicht zu loben / heißt derhalben also:

Wer wil vnschüldig geachtet seyn/
Der sol auch meiden bösen Schein/
So behelt er seinen Namen rein.

Was aber etliche auch anders verursachet/ sich so prächtig vnnd herrlich zu schmücken / denn daß sie den Leuten gefallen / vnnd gesehen seyn wöllen / möchte ich gern wissen / sintemal man findet ja wol solche Männer vnnd Weiber/ der es keines weges von dem andern begeren / daß sie sich sonderlich täglich so klar vnd glänzend halten sollen / wie es wol geschicht / sondern eines das ander als Christen / wol in schlechtem gemeinem Kleyde / hertzlich lieben / vnnd ansehen den herrlichen Schmuck Göttliches Worts / der vber einem jeden Ehegemahel / als ein schöner Himmel vnnd Sonne / daher leuchtet vnnd glänzet / vnter welchen auch Christliche gläubige Eheleute in grosser Ehre vnnd Pracht für GOTT hereyn tretten/deñ das Wort im Glauben verfasset/schmucket vnnd zieret herrlich für Gott/ ob sie schon sonst schwartz vnnd nicht so klar vnnd glatt sind / nach der Fleischlichen wollustigen Weltkinder Meynung / darumb prüffe sich ein jeder selbs / was er doch mit seinem vbrigen grossen Schmuck suche/ Hoffart oder Demut / Zucht oder Scham / oder was anders.

Tertullianus / der alte Lehrer / redet es auß keinem Kalbskopff/daß er spricht/ Libro, de cultu fœminarum: Non de integra conscientia venit studium placendi per decorem, quem naturaliter inuitatorem libidinis scimus, Es ist schwerlich ein gut Gewissen bey grossem Schmuck / dadurch man den Leuten so gern gefallen wil/denn wir wissen / daß der grosse Schmuck natürlich zur Vnzucht reitzet.

Die eylffte Eynrede.

WJE/ wenn es denn mein Mann so haben wolt / daß ich mich täglich nur auffs allerschöneste vnd herrlichste schmücken vñ kleyden müßte/schickte mir auch genug darzu/wie denn / da wolt ich mich warlich herauß putzen vnd schmücken / als eine Sammate Tock/Gott gebe was der Pfaff darzu sagte.

Antwort:

Das thustu doch sonst leyder allzu wol vnnd zu viel / daß du weder nach Gott / noch nach seinem Wort vnd Dienern/ fragest / aber gleichwol widerumb/so ist dennoch dein Stoltz vnd Pracht/ vnd Vbermut/ vnnd vppige Verachtung/grosse Sünde/ vnnd für Gott ein Greuwel/ wirdt auch

zu seiner zeit gar dapffer gestraffet werden / Gott gebe was du vnnd alle deines gleichen stoltzẽ Klappermäuler darzu sagen/vnd das wirt man dir vnd jnen sagen / vnd dennoch Gott vnnd die Pfaffen/ das ist / seine treuwe Diener / auch wol bleiben/ oder so sie mit fallen sollen/ sol euch jr Fall am vbelsten bekommen.

Ists auch sach/daß Männer sind/die es dermassen von jhren Weibern haben wöllen/ wie jetzt gesaget / so sind sie ja so klug als die Weiber / das ist/nach Lutheri meynung/tolle Narren / Weibische Männer/eines theils auch wol gar Sardanapalischer Art/ Ist derwegen jre lust vnd wille/wed' zu loben noch zu billichen/deñ täglicher Schmuck kostet viel / vnnd arbeytet sich vbel darbey/ so ist es ein Zeichen dz man zart ist/nit Kinder wartet/oder sonst etwas thut/sonst würde der schöne Schmuck offt scheußlich vbergüldet werden / das denn alles wenig frommen bringet/vnd vbel haußhelt. Gar hohen Leuten lasse ich jhre Maß vnd Weiß etwas mehr hierinne zu thun/denn andere/doch sollen sie billich auch maß haltẽ/so sie Christen sind/ so werden sie es auch thun.

Es wirt auch damit noch lange nicht vmbstossen / daß darumb Bübischer leichtfertiger Schmuck / noch der fürwitzigen Welt Lust/nicht solt Sünde vnd vnrecht seyn / sondern es ist vnnd bleibt Sünde/vnd muß Göttliche Straffe gewarten / Gott gebe es wölle es die Frauw od' der Mañ so haben/2c. Ist auch dein Mann klug vnd Gottsförchtig/wirdt er nit täglich Pränge oder schmuck von dir haben / vnnd ob ers begerte / würdest vnnd köndestu doch selbs wol maß halten/weñ du nicht selbst stoltz werest/vnd lust darzu hettest. Denn also heißt es:

Principio cole nupta Deum, cole deinde Maritum,
Est tibi namq; oculus vitæ rectorq; Maritus.

Du solt deim Mann gehorsam seyn/
In ehren/förchten/halten fein/
Sein acht han/als ein Engelein/
Im nicht beschwerdt/verdrießlich seyn.
So vngern du dein Aug verletzt/
Denn er von Gott dir fürgesetzt.
Doch förcht jn so/daß Gott der HErr/
Von dir auch hab sein bürlich Ehr.
Daß du jn förchtest noch viel mehr/
Als deines Mannes obern Herr.
Erkenn/daß dein Mann vnter jm ist/
Im zu Ehren fürnemlich geschaffen bist.
Darumb da dir der Mann gebott/
Daß du wüßt es wer wider Gott/
So solstu jm folgen mit nicht/
Damit nicht fallst in Gottes Gericht/
Der nicht allein mit Wort vnd Schlag
Dich straffen/sondern verdammen mag.

Damitt ich aber dennoch etlichen Guthertzigen ein wenig Lufft hie lasse / denn mit der vppigen schnäppischen Kläffern kan man nicht hart genug reden/so höre/daß du es ja deinẽ lieben Haußwirt zu ehren vnd gefallen/oder auß andern Vrsachen/ die dich düncken ehrlich seyn/ thun/ vnd dich schmücken müssest / so hab ja gut acht auff diese drey Stücke:

Erstlich / daß du das stoltze/ Gottlose Hertz davon thust/ dich deß Schmucks nicht erhebest/ deß rühmest/andere darob verachtest/ die dir nicht gleich.

Zum andern/dz du die masse deines Stands vnd vermögens nit vberschreytest/Vnd zum dritten / daß du niemand ärgerst / sondern ehe du das thun wöllest/lieber zu wenig als zu viel thuest/aber das wirt dich mächtig sauwer ankom̃en / der Pfawe dünckt sich traun etwas / wenn er die schönen Federn außbreitet/ vnd ein Rossz ist prächtiger vñ mütiger / wenn es schon zum reiten gestaffiert ist/ was solte denn die sündige/vnartige/verderbte Natur der Menschen nicht thun?

Es ist zu besorgen / daß sich jrer viel also entschüldigen/ als theten oder müßten sie es thun / jhren Männern zu gefallen / 2c. So es doch nichts denn jhr eygner Mut/guter Will/ vnnd die Lust/ zur Hoffart ist / Gleich wie man lieset von Julia/ deß Keysers Augusti Tochter/die sich auff ein zeit sehr prächtig geschmücket hat/ welches den Vatter/der dem vbermässigen Schmucke feindt war/ sehr verdroß/ darumb er sie auch sauwer ansahe/ Als aber die Tochter solchs merckt/kleydet sie sich deß andern Tages was mässiger vnd demütiger/ das lobte der Vatter / daß jhr solcher Schmuck besser denn jener anstünde / Darauff antwortet Julia / auff daß sie sich (wie jetzt auch alle Welt gern wolte) weißbrennen möchte/vnd sprach: Gestern hatte ich mich meinem Manne vnnd seinen Augen gemäß geschmucket / Heute aber hab ich mich dir / meinem Vatter / vnd nach desselben gefallen/gekleydet.

Diß hatte einen feinen schein der entschüldigung/ vnnd war doch im grunde nichts anderst/ denn jr eygener lust zum Hoffart / wie sie sich hernach selbs verrieht/Denn als sie gleichwol jmmer ferrner anhielt mit grossem Pracht / ward sie freundtlich darumb gestraffet vnd vermahnet / dz sie doch nicht also dem Vatter zu wider vnnd verdrieß sich so prächtig halten solte / Sie aber antwortet / vnnd sprach : Was sagt jhr mir davon/ mein Vatter vergisset daß er Keyser ist / solt ich darumb auch vergessen/daß ich deß Keysers Tochter bin.

Das war ja/meyne ich/genug bekannt/was sie zu jrem Schmuck vnd Pracht vervrsacht hatte/nemlich/jr hoffertiger mut. So sihe nu wol zu/ daß du nicht dieser Julie Schwester seyest / vnnd thust gleich wie sie / denn Gott kennet das Hertz/ du entschüldigest dich gleich wie du wöllest / vnnd nach dem Hertzen richtet er.

Man findet auch sonst Historien / daß die Weiber jhre Männer zu grossen Sünden bracht haben mit jhrer begierde/ vbriges schmucks/ als in den Büchlein deß Ehelichen Ordens/vnd Regelspiegel genannt/wirdt auß dem Johanne Anglico angezogen diese Historia:

Es war

Es war ein Bürger geplaget mit einer eygensinnischen stoltzen Frauwen / die wolte nicht vor lieb nemmen was jhr der Mann auß seinem vermögen gab / sondern wolt hoch her fahren / vnd den reichsten gleich seyn / Der gute Mann wolt seine Frauw nicht erzürnẽ / verließ sein Handtwerck / vnd ward ein Kauffmann / schlug groß Gelt vnnd Gut zusammen / mit wucher / allerley fortheil vnd finantzerey / wie er nur mochte / Gott verhienge / d' Teuffel halff jhm / sie lebten mit einander in täglicher kurtzweil vnnd freuden / hatten was sie nur wündschen mochten / vnd liessen sich nichts anfechten / Zu letzt pochte GOTT an / der reiche Mann ward kranck / vñ waren allen zeichẽ deß Todes vorhanden / Die Frauw vnd die Freundtschafft vermahneten jhn / er wolte sein Testament / vorlängst gemacht / bekräfftigẽ / als sie aber nicht ablies / verwilliget er zu letzt / lässet Notarien vnd Zeugen fordern / vnnd sprach für jhnen also: Zum ersten bescheide ich zum Testament mein Leib vnnd Seel dem leidigen Teuffel / vnnd allen Hellischen Geistern / ewiglich mit jnen in abgrundt der Hellen zu brennen / denn dahin gehören sie. Die Frauw erschrack / vnnd sprach: Ey lieber Mann / seyt jr thöricht / wie redet jhr also / dencket an den Allmächtigen Gott. Er aber sprach: Ich bin nicht thöricht / weiß auch wol was ich rede / was ich gesagt habe / also muß es ergehen / da wirdt nichts anders auß / Wem solte ich billicher mich am Tode befehlen / denn dem ich gedienet hab am Leben / mit Gott hab ich nichts zuthun gehabt / darumb er billich jetzt auch meiner müssig gehet. Die Frauw sprach: Was wolt jhr denn mit mir machen? Er antwortet / Du solt auch mit mir brennen im Hellischen Feuwer ewiglich / Da schlug die Frauw dz Creutz für sich / vnnd sprach: Da behüte mich Gott für. Vnd er antwortet / Es wirt hie nicht Creutz helffen / vnnd was sagstu von Gott / Gott hatt nichts mit dir zuschaffen noch zuthun / du bist ein vrsach gewesen / daß ich mich dem Teuffel vmb Gelts vñ Guts willen ergeben hab. Kondte ich dich doch nie mit schmuck vnnd Kleydung erfüllen / noch deiner Hoffart genug thun / mußte ein ehrlich Handtwerck lassen / vnd ein Kauffmann werden / die Leute betriegen mit Worten / Wercken / Gewichte / Maß / Eln / Müntze / alles vmb deinet willen / darumb soltu auch mit mir theil haben im Hellischen Feuwer / da wirt nichts anders auß. Sein Capelan / denn er täglich vber seinem Tisch hette / fragte / was er zum Testament haben solte / antwortet er: Jr solt auch mit mir das Brot der ewigẽ Trübsal essen in abgrund der Hellen. Der Capelan sprach: Ey da sey Gott für. Aber der reiche Mann antwortet / Lieber Herr / es ist hie kein Segen noch hüten für / jr seyt an meinem Brod gewesen / vnnd täglich meinen bösen vnchristlichen wandel geschẽ vnd erkannt / vñ dennoch mich nie darumb gestraffet / weder heimlich noch offenbar / sondern mit euwerem stillschweigen darein verwilliget / vnnd geförchtet / jr möchtet euch deß guten Tisches entsetzen / liebetet also fresserey mehr denn Gottes Gebott / vnd euweren wollust mehr / denn meine arme Seele / die jr wol hettet können durch gute vermahnung auß deß Teuffels Rachen erretteẽ / Weil euch denn mein Gesellschafft so wol geliebet hat / so solt jr auch nimmermehr in ewigkeit von meinem Tische geschcidẽ seyn / sondern ewiglich mit mir essen in abgrundt der Hellen / da habt euch nach zu richten / Solche arbeit wil solchen lohn haben.

Wolt Gott der Leute weren nicht mehr auff Erden / der Hoffart ist zu groß / daß man die Predigt verlacht / vnnd solche Prediger haben wil / die vns nicht zu hart angreiffen / sondern / auff gut Adiaphoristisch / fein sanfft vnd freundtlich mit den Leuten vmbgehen / wie sich jetzund viel sollen hören lassen / von Stätten vnd grossen Herrn / wir wöllen hinfort nimmermehr keinem Pfaffen so viel eynraumen / noch zu gut hingehen lassen / ꝛc. Oder so hart vber jn halten / als bißher geschehen / ꝛc vnd / wie die Sachsen sagen / es sol vns hinfurt kein Pape so offer die schnussen fahren / Wir wöllẽ keinem so viel mehr eynräumen. Das ist / wenn mans sagen dürffte / fast so viel / als wöllen sie sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen.

So / so / lieben Herren / so fahret fort / jhr seyt auff rechter Ban mit euwerẽ Stoltzteuffel / Wie / sagen sie zu Loth / er wolte vber sie herrschen / das er doch nicht begerte / Aber das ist jr bester grund vnd schein / wolan / laßt doch sehen / wie er am Jüngstẽ tage bestehen wirt.

Wer sich der grossen Hoffart angemasset / die Prediger / so nach Gottes befehl straffen / was böß vnd vnrecht / an klein vñ groß / oder die Weltliche Oberkeit / der Gott in sein Ampt vñ Kirchenregiment greifft / vnd dasselbige nach jren Köpffen meistern.

O HERR GOTT / das wirdt es thun / man findet der Leute gnug / die vmb deß Bauchs willen predigen / wie man es haben wil / wie man denn noch jetzt in etlichen nahen Bisthummen deß Bapsts sihet / Gott erbarme es / daß man solche Leute finden sol / die den Namen GOTTES entheiligen vmb einer Hand voll Gersten / vnd eines bissen Brots willen / Ezech. 13. Vnd predigen sie auch weidlich darüber zum Lande hinauß / in threnis Hieremiæ 3. cap. Deñ Hieremie am 15. stehet / Gott wölle die / so sich nicht bekehren / mit der Wurffschauffel zum Lande hinauß werffen / Wie sollen sie sich aber bekehren / wenn man den entweder mit list oder gewalt / mit geschencken / vnnd wie es nun geschehen mag / das Maul verstopfft vnnd verbindet (wie jetzund durch die Gottlose Edicta vnnd Mandata etlicher Potentaten geschiehet / in grossen wichtigen Geistlichen sachẽ) wie sol man / sag ich / noch da sich bekehren / vnd Buß thun / weñ der Prediger auß forcht seines schönen grossen geschenckteẽ Hauses / seines zugesagten Gnadengelts / oder seiner guten Pfarr nit herauß darff / vnd dürre / als im Soñer / sagen / wie böß / schädlich / greulich / sündlich vnnd verdamlich / der Leute Sünde / böß vnnd Gottloß Leben / sey / sondern sagt / mum mum / dz er auch Mäl im Mund behalten / ja lobt

vnnd billicht noch wol etlich ding mit/ da bekehret man sich noch lang nit/ biß Gott ein Teuffel mit dem andern zum Lande auß würffet/ in deß ist so köstlich ding/ da ist der Pfarrherr so ein köstlicher Prediger/ so ein frommer/ gelinder/ sanfftmütiger Mann/ züchtig wie ein Jungfrauw/ ja forchtsam wie ein Mämme vnd Metze/ da ers nicht seyn solte/ so ist der Herr Juncker/ ꝛc. so ein fein fromb Mann/ meynets so gut mit dem Predigampt/ schencket den Pfarrherrn diß vnd das/ bauwet die Kirchen/ gehet gern hineyn/ weil man jhm saget was er gern höret/ vnd ist eytel Zucker vnd köstlich ding/ so lang/ biß die Hellischen Wermut hernach kommet/ O lieben Herren sehet wol zu/ die jr predigen solt/ es läßt sich so nicht schertzen/ wir sitzen darumb da/ daß wir reden sollen/ wenn sonst niemand den danck verdienen wil/ obs schon leidens darüber gilt/ darum̃ ists jetzund jrer vilen zu thun/ dz sie das Predigampt so trucken/ deñ daß sie gern wolten leben aller ding wie sie wöllen/ vnd wer sie so nit leben läßt/ sondern redet jnen ins spiel/ das ist kein rechter Prediger/ sondern ein Auffrührer/ harr der Teuffel wirt dich einmal auch rühren im Hellischen Feuwer/ wie man einen Brey rühret/ vnnd wirdt dich starrigen Junckern weich gnug schmeltzen.

Es ist zumal ein arm ding jetziger zeit vmb einen rechtschaffenen Lehrer vnd Prediger/ der ein Gewissen hat/ denn es gehet jhm gleich/ wie der Grammaticus sagt/ Augustinus Saturninus/ Lazareneus/ da er spricht: Errores qui non refellit, confirmat, qui refellit, is plerunq; acerbior, quàm candidior habetur, ita vtramcunque in causam inclinaueris, plurimum insequitur negotij, das ist/ Strafft einer nit die Jrrthummen/ so ist es so vil/ als daß er die billiche vnnd bestätige/ das sol aber mit nichten seyn/ vnd stehet warlich keinem richtigen Menschen zu/ auch in andern Künstē/ schweig denn in Gottes Wort vnd der Theologia. Ferrner/ wer sie aber strafft/ vnnd verwirfft die Jrrthummen/ von dem vrtheilt man gemeiniglich also/ daß ein Zäncker/ ein ehrgeitziger Mensch sey/ wölle allein klug seyn/ vnnd derwegen niemand nichts lassen gut seyn/ ist also mühe vnd arbeit/ vñ gefahr dabey/ er thue welchs er wölle. Doch weil Gott heißt Sünde vnd falsche Lehr/ bey vermeydung seiner vngnad vnnd straff/ anziehen/ schelten vnd straffen/ die Leute dafür warnen/ so sollen vnd müssen wir solches thun/ vnangesehen aller Menschen vrtheil/ hasß/ vnd andere Leibliche schaden/ das helffe vns Gott/ Amen.

Wer nu dieses alles/ vnd was Gottes Wort selbs sagt/ kan verachten/ vnd für Fabeln halten/ d' mag wol sagen/ daß er nichts darnach frage/ vnnd mag sich jmmer hin auffs prächtigste schmücken/ biß er es erfindet vnd fühlet/ was er nicht hat glauben wöllen.

Es saget auch M. Cyriac. Spangenberg in der viertzehenden Predigt deß Ehespiegels/ von solchem schmuck der Weiber/ als den Männern zu gefallen/ also: Ein vernünfftiger Gottsfürchtiger Mann wirt gewiß sein Weib mehr lieben vnd gefallen an jhr haben von wegen deß jnnerlichen Schmucks/ davon S. Petrus sagt/ als da ist gehorsam/ demut/ zucht/ heußligkeit vnnd ehrlicher freundtligkeit/ denn von wegen deß eusserlichē vppigen prachts vnnd hochmuts/ welche von wegen der vnkosten vñ ärgerniß den Männern offtmals gar beschwerlich sind/ wo aber ein Mann Gottloß vñ vnvernünfftig ist/ wirt er sich warlich deß Weibes grossen schmuck nit bessern lassen/ sondern wol auff den argwohn gerahten/ als thue sie es einem andern zu gefallen/ für welches man wol schwerlich Bürgen bekommen solte bey etlichen/ die sich mit jrem schmucke so verdechtig machen. Vñ von solchen Männern/ die anders auch Männer sind/ saget Ludouicus Viues also: Tu verò sedulò illud caue, ne patiaris, vxorem tuam noui esse alicuius ac inusitati in victu aut vestitu autorem inuenti, ne per hoc ciuitati innotescat.

Auff Teutsch so viel:

Du Ehemann/ bistu klug vnd weiß/
So hüt vnd wehr mit allem fleiß/
Daß dein Weib ja nichts neuws auffbring
In Kleydung/ speiß vnd anderm ding/
Es sey denn gleich groß oder gering.
Man sagts jr vbel in der Statt/
So bringts im Hauß auch wenig raht/
Vnd du kompst mit in die verdacht/
Als sey dir wol mit stoltz vnd pracht.

Die zwölffte Eynrede.

MAN wil die allein für stoltz vnnd hoffertig halten/ die sich etwa vermögen stattlich zu kleyden vnd hereyn tretten/ so doch wol einer in einem Hänffen Kittel/ oder grawē Rocke/ ja so stoltz seyn vnnd ein hoffertig Hertz haben kan/ als mancher in Sammat vnd Seiden/ vnnd wer wehret es dem?

Antwort:

Ja es ist war/ vnd kan nicht allein leicht vnd wol geschehen/ sondern es geschicht auch in d' warheit/ denn es ereuget sich wol an Handtwercksgesellen/ an armen elenden Dienstbotten/ wie oben zum theil gemeldet/ welche ob sie nicht haben/ damit sie pracht vnd hoffart treiben/ vnd sich prächtig schmücken können/ so borgen sie es doch von andern/ daran man jhrer Hertzen pracht erkennen kan/ so wol als andere/ an jhren vppigen/ stoltzen/ frechen wortē/ Sind doch viel armer Leut so herrlich/ eckel/ so klam vñ zart/ störrig/ eygensinnig/ ꝛc. daß man auch wol mercket/ daß sie das Hündlein gebissen hat/ deuchten sich so klug vnd weise/ so vil vnd köstlich seyn/ ꝛc. daß wenn sie dazu hetten/ als sie nicht haben/ so köndtē niemand mit jhn vmbkommen/ vnnd dörfften offtmals viel ärger seyn als jetzt die aller Reichsten/ ja man müßt sie auff Händen tragen/ an Ketten führen/ vnnd für einen Abgott feyren.

Aber

Aber das ist doch der vortheil an solchen Armen stoltzen / dz sie entweder gar nicht herauß brechen könnẽ mit jrem stoltz/sondern müssen armuts vñ vnvermögens halben den Hochmut bey sich alleine behalten / können derwegen niemand so sehr ärgern / als die das vermögen bey dem stoltz habẽ/ oder da sie ja herauß brechẽ/ werden sie dazu vexiret vnd gespottet / daß man saget / An armer Hoffart wischet der Teuffel seinen Hindern / damit empfahen sie bald der Hoffart straff/nemlich/daß sie verachtet werden/das den Hoffertigen sehr wehe thut / denn sie können / gleich wie der Teuffel selbs / nichts vblers leiden / denn spott vnnd verachtung.

Daß aber auch das Armut vnd die Dienstbotten grossen pracht mit Kleydung treiben / sich herauß brechen/vnd wol den Reichen zuvor thun/ das ist der Regiment vnd Oberkeit schuld/ daß sie nit dareyn sihet/wehret/vnd masse setzet/ vñ die zu halten zwinget/es ist warlich grosse schande/vñ ein heßliche vnordnung in einer Policey / dz Dienstmägde vnd Knechte jhren Herren vnnd Frauwen gleich gehen/ vnnd man schier keinen sonderlichen vnterscheid erkeñen kan/welchs eine Dienstmagd/ oder deß öberstẽ Burgermeisters Tochter ist/ darzu muß es ja jrgend herkommen/ daß man solchen grossen Schmuck von borten/ schweiffen/ jacken/ Sammet / Seidẽ/Perlen/erzeugen kan/Jch sag es vnverhalten / daß ich besorge / der Hoffart mache manche Magd vnd Frauw zur Diebin vnnd Bübin / damit sie nur andern gleich gehen mögẽ/ thun sie wie vñ was sie könnẽ / auff dz der schmuck nicht abgehe / Summa/ es wil keines dem andern weichen / noch etwas zuvor geben / daher es auch kommet / daß man an vielen orten keinen vnterscheid zwischen Armen vnnd Reichen / Edel vnnd Vnedel / Bauwer oder Bürger / erkennen kan/ was eines hat vnd treget von Kleydung/ muß das ander von stund an auch haben/ vnd wer es nur eines armen Schuchflickers od' Taglöhners Weib vnd Kind/das ist denn rechter armer Hoffart/den auch der Teuffel selbs hönet vnd spottet / der doch sonst aller Hoffart ein stiffter ist / wenn man nun solchen nicht leiden köndte noch wolte/so mußte es die Oberkeit ändern / auff vns Prediger gibt leyder weder Arm noch Reich etwas mehr/sonst würden sie vns folgen / vnnd beyderseits allen Stoltz meiden.

Die dreyzehende Eynrede.

WJE man denn nun gar ein Kloster auß der Welt / vnnd auß vns eytel Münche machen?

Antwort:

Wir geben ja traun nicht Münchische/sondern Christliche Lehre vnd Regeln/ in Christi vnd seiner Propheten vnd Aposteln Lehre gegründet/ das kein Münch thut / ohne daß sie zu weilen zum schein etwas auß Gottes Wort herfür bringen/ denn wer ist es/ der mehr vnd besser Demut gelehret/beyde mit worten vnd Exempeln/als ebẽ Christus vnd die Propheten vnd Aposteln/denen nach sagen wir / was sich Christen geziemen vnd gebürẽ wil/vnnd gebrauchen deß meisten theils jre eygene wort darzu/werẽ wir nu in der warheit rechte Christen/so würden wir vns hie nicht lang sperren/entschüldigẽ/ abrede vñ außflucht suchen / den pracht vnd höffertiges Leben der Welt nit billichen / vertheydigen/loben/vnd lust dazu haben/sondern wir würden es bey den hellen dürren worten der heiligẽ Schrifft bleiben lassen/vnnd was sie straffet/auch sträfflich achten vnd meiden.

Aber ist es nit der leydige Teuffel / dz wir so grosse sorge dafür habẽ/als köndten wir nit Weltlich vnd Fleischlich genug seyn/vñ man werde vns zu sehr daran hindern / so es doch damit nicht noht hat/denn man wehre / lehre vnd predige/gleich wz man doch könne vnd wölle/ so macht man doch die Leute nit so leicht vnd balde alzu fromb vnd Geistlich/es gehet gar schwer eyn/ dem Fleisch absterbẽ/ vnd Geistlich werden / ist nit so bald geschehen als man meynet/Darum̃ darffs auch so viel anhaltẽs mit vns allen / ehe deñ man vns ein wenig auff die Bane eines Christlichen lebens/vnd in die sprüng bringet. So lehren wir nun nicht Münche Lehre/ sondern wie sich ein Christ nach seines HErren Christi vnd der Apostel Lehr in seinem gantzen Leben/mit worten/geberden vnd wercken/halten sol/ vnd dem sind Christen zu folgen schüldig.

Die vierzehende Eynrede.

WJE kompts doch/daß jr Pfaffen (jr wolt mirs zu gut halten/rc.) also sehr auff zerschnittene/vnd sonst andere schöne stattliche Kleyder vnd seltzame Tracht/scheltet/ So jhr es doch etwa in euwer Jugend/vnd ehe jr zu Geistlichen Herren worden seyt / gern getragen / vnnd auch gleich also gethan habt / wie jetzund junge Leut vnd Gesellen thun/ jr habt euch warlich auch getummelt/vnnd den jungen Leuten behäglich gemacht/wie man das noch wol sihet an jungẽ Studenten / die tretten bey Gott hereyn jetzund wie die Hanen / vnd sind gar freye Hachen in jren langen Reuterischen Hosen/Kappen/Hüten/ spitzen vnd runden Sammaten Mützen/Spaniern/die werden ja auch hernach Prediger: Were es so vnrecht vnd grosse Sünde/so glaub ich nimmermehr/daß es die Hochgelehrten vñ warlich auch feine Geistliche feine Leute/jhre Præceptores,jnen nachgeben vnd gestatten / denn sie köndten ja ehe gewisse ordnung machen in einer Vniuersitet/ als man in einem gantzen Lande thun kan.

Antwort:

Es kan wol seyn/ daß einer/ der jetzt im Predigampt ist/vorzeiten sich in seiner Jugend/durch die gemeinen bösen Exempel verführet vnd betrogen/ nur wol mit d' Gottlosen Welt genarret hat/ aber nu erkennt ers/ vnd ist jhm leyd genug/gleich wie ei-

wie einer wol in eim andern jrrthumb vnd Sünde gerahten kan/ solte aber darumb folgen/ weñ er solchen jrrthumb erkennte/ daß er davon nit abstehẽ/ oder da er auch für sich davon abstünde/ dz er doch andere darumb nicht straffen solte/ sonderlich weñ er ein Ampt hette/ weil er es zuvor selbs gethan/ ꝛc. Warlich die folge wirt nicht klappen/ das gebe ich allen Verstendigen vnnd liebhabern der Warheit zu erkennen.

Daß man auch mit jetziger zeit Studenten den pracht vnd leichtfertigkeit der Kleydung vertheydingen wil/ achte ich das Exempel zu geringe hiezu/ sintemal die Studenten nicht alle gleich/ vnd nicht alle den Namen vnd die that haben. Daß sie in warheit Studenten/ das ist/ fleissig in der Lehre/ weren/ Sondern einer ist spatzieren gezogen/ Der ander/ daß er vnter die Leute komt/ Der dritte weiß kein besser Gesellschafft sein Gelt zu verzehren/ denn an den ortẽ/ Der vierdte hat aber ander vrsachen auff die Vniuersitet zu ziehen/ darzu so wirdt mancher leichtlich noht wegen etwan ein Geistlich Mann/ wie jrs spöttlich nennet/ hett jm was anders/ als Juristerey/ Schösserey vñ Hoffleben/ angehen wöllen/ hette die Theologiam wol bleiben lassen/ weil es aber nicht hat seyn wöllen/ wolan so muß er auß einer noht ein Tugend machen/ vnnd entweder Armuts halben wider seinen willẽ mit anderẽ demütig seyn/ od᷑ da ers vermag/ läßt er sich noch mercken/ daß jm deñoch die Füchsene vnd Mardernschauben/ Wolffspeltze/ vnnd feine Spanische/ seltzame Tracht/ gefalle/ vnd die Juristische art noch gar wol gefalle/ dz auch mancher/ ehe er sein vorigen Pracht vñ schöne Tracht wil fahren lassen/ lieber nicht wil ein Prediger seyn. O liebe Herrn/ es hat sich wol gegeistlichet mit etlichen.

Jch mag nit vnterlassen hieher zu setzen die Wort deß Herrn Doct. Andree Musculi in seiner Predigt vber den 10. Sonntag nach Trinitatis, da er saget: Zum andern ziehen wir auch vnsere Kinder bald von der Wiegẽ an/ ehe sie hinder den Ohren trucken worden sind/ so Jünckerisch auff/ mit den zerpluderten Teuffels Hosen/ mit kurtz Buterischen Kleydern/ mit Seiden vnd Sammat/ wenn gleich noch etliche vnsere Kinder sich wider vnserẽ willen zum Dienst deß HErren Christi begeben wolten/ können sie schande halben nirgend darzu kommen/ denn was wolten sie dafür nemmen/ daß sie so plötzlich eine solche veränderung vnnd Metamorphosin anrichten/ die bübischen Kleyder ablegen/ vnd ein langen Priester Rock anziehen solten/ ehe sie das thun/ bleiben sie lieber in bübischen Kleydern vnd Leben/ vñ solten sie gleich die Seele auch darüber in gefahr setzen.

Vnd hie muß ich noch eins dazu thun/ das sich auch zugetragẽ/ Jch halte/ es bleybe nochmals auch nicht nach/ daß jetzund die Eltern die jungen Gesellen fragen/ vnnd auch wol die Jungfrauw selber/ ob sie auch wöllẽ Pfaffen werden/ vnd/ das noch erschrecklicher ist/ haben wir Exempel/ daß etliche/ da sie nicht haben wöllen durch den Korb fallen/ mit vorredung sich müssen eynlassen/ daß sie nicht Prediger werdẽ wöllen/ O Gott straffe mit gnaden/ vnd verschon der armen Seelen/ ꝛc. Hæc Musculus.

O du liebes Predigamt/ wie liebt man dich/ wie hoch helt vñ ehret man dich/ ja mit dem schein noch ein wenig/ bald hab ich sorg/ wirt man es ohn scheuw vñ scham frey öffentlich verachten/ spotten vnd lästern. Denn/ wie oben gesagt/ ists nit allen/ die Prediger werdẽ/ so grosser ernst vmb dz Wort vnd Ampt/ sondern vmb den Bauch/ darumb eyffern sie auch nicht fast vmb reine Lehre/ ist jn gleich vil was man lehre/ leiden auch nit vil darob/ haltẽ den stich nicht/ vnd meynen/ es lasse sich die Theology so lencken/ beugen/ glossiren/ gleich wie jetzt die Juristerey/ rechtschaffener ernster Theologen ist wenig/ deñ es gehet/ wie Vitus Dieterich sagt/ in seiner Kinder Postill/ die also lautet:

Ja sprichstu/ Es sey ein gut jar ein Prediger/ so man anders nichts denn alles vnglück davõ gewarten muß/ vnnd ist gewiß/ daß die Welt vmb dieser vrsachen willen nicht hinan wil. Jm Bapstthumb waren nicht allein arme/ geringe Leut/ so zum Kirchendienst sich liessen brauchen/ der Adel/ Ritter/ Graffen/ Fürsten gaben sich dahin/ vnnd liessen jnen solch Leben gefallen/ denn es warẽ herrliche gute Pfründen/ das Gelt/ die macht vñ ehre/ liebet jnen/ daß ein schlechter Edelmann durch solche mittel kondte zu einem Fürsten vnd Churfürsten werden. Aber jetzt/ da man predigen/ vñ durch die Predigt die Welt vnd den Teuffel auff sich laden/ vñ zu Feinden haben/ auch etwas darüber zusetzen/ leiden vnd wagẽ muß/ da wil niemand mehr daran/ auch die geringen vnd schlechten nicht/ jed᷑man fürchtet der Haut/ wil trauwen mühe vnd arbeit nicht vmb sonst haben. Hæc ille.

Das aber vnd warumb denen/ so studieren/ vnnd daneben in guten Sitten zunemmen solten (denn die Sitten sollen die Studia ziehen nach dem dicto, Qui proficit in literis, & deficit in moribus, plus deficit quàm proficit) Daß demselbigen/ sage ich/ gestattet wirdt solche leichtfertigkeit/ pracht/ fürwitz/ vnd vnnütze verschwendung jrer Güter/ sauffen/ spielen/ ꝛc. Das kan ich nicht sagen/ bekennen muß ich/ daß es nicht löblich/ darum̃ auch das Exempel nichts erhelt noch probiert/ denn obgemeldte drey stücke der Kleydung sind sträfflich an allen menschen vnd Personen/ so vil sag ich darzu/ ist etwas daran zu entschüldigen/ das laß ich andere thun/ die es angehet.

Die fünffzehende Eynrede.

JR Pfaffen wolt gern das Regiment haben/ daß man nur thun müßte was jr wöllet/ vñ sonst nichts/ vnd das alle Welt auch in diesem stück euch erst fragen müßte/ was man tragen vñ anziehen solle/ dz ist der Handel/ darnach stinckt euch das Maul also/ aber der posstz gehet euch lang nicht an/ daß man euch solche Gewalt vnd Herrschafft eynräumet/ dencke es nur nicht.

Antwort:

Antwort:

Wer hie deß Teuffels art nit kennet/weiß/ vnd stäts fest im Gedächtniß helt/ was jhm Christus/ Johan.8. für ein Titel gibt/ vnd jhm sein Wapen außstreichet/daß er sey ein Lügner vnnd Mörder/ vnd ein Vatter derselbigen stück/daß er auch denn erst seine eygene rechte art hören vnnd sehen lasse/ wenn er die Lügen redet/ Der/ sag ich/ ist vnd wirt hie leicht verführet vñ betrogen/ daß er rechtschaffenen/frommen/ eyferigen Lehrern vñ Predigern feindt wirdt/ wenn sie in jhrem Ampt ernsthafft sind/wie auch jetzund gemeiniglich geschicht/ daß man Gottselige Lehrer hasset/ auch an den orten/ da man sichs nimmermehr versehen hette/ daß es hette geschehen/vnd man dem schändlichen Lügen vnnd Heuchel Geist nicht besser denn also kennen sollen/denn daß man jhnen zugefallen die aller getrewesten Leute/ so die Kirche Christi jetziger zeit wider den Teuffel hat/ rechte/ wahre/ beständige Jünger Sanct Lutheri so gar vnschuldig hette verjagen/plagen/vñ verfolgen sollen/ ohne zweiffel auß solchem Teuffelischen argwohn/ wie jetzt gesagt/als wolten sie Herrn seyn/vñ die vberhand haben/weil sie nit alles/ was man in der Lehre von jhnen begeret/ haben willigen vñ billichen können/ oder sollen.

Aber nun gehet es/leyder/wider alle solche gute Hoffnung dē Teuffel bey jetziger Welt/ die Gottes zorn vnd straff lengest verdienet hat/ nur wie er selbs wil/ Gott erbarme sich seines Häuffleins/ vnd wehre jhm vmb deß HErren Christi willen/ der seinem armen Häufflein alle böse Brücken nidertretten/vnnd seine Sache gut machen kan/das wölle er ja noch thun/Amen.

Ich sage aber gut rundt in diesem Handel/ daß du stoltzer Hoffarts Teuffel leugest/ vnnd vns armen Predigern (mit deinē Hofgesinde der Welt/ die es ohn das wol also mit vns macht/ daß wir nit zu grosser Herrschafft kommen können) gewalt vnnd vnrecht thust/ daß wir nach dem Regiment vnd Herrschafft trachten solten/ wenn wir falsche Lehrer vnd Laster straffen/ vñ bannen nach vnsers HErren Christi befehl/ sondern das ist die meynung/weñ dir die helle Sonne Göttliches Worts so sehr in die Augen scheinet/daß du sie nicht leiden kanst/so wöllestu jr gern loß seyn/ vnd ein Finsterniß machen/dazu weissestu kein bessern Weg/weil die Warheit starck/vnd du mit deinen Lügen nicht darwider disputieren noch aufkommen kanst/ als daß du dich auff die böse Seite legest/vñ die frommen Lehrer/als ehr vnnd gewaltsüchtig/ auffrührisch/ꝛc. verdächtig machest/ vberredest die feinen klugen Leute / sie greiffen nach dem Weltlichen Schwerdte/ vnd warlich nicht vnbillich thust du das/weil du ein Satan vnd böser Geist heißt/ vnd diß nit das geringste stück ist deiner Boßheit vnnd list/sondern es ist ein feiner vnd geschwinder griff/ der dir auch etlich mal gerahten/ wie die Historien zeugen.

Denn du weißt es gar sehr wol/ daß etlichen Fürsten/Herrn vnd Potentaten/ wo nit dem meisten theil/hieran mehr gelegen ist/an jrer Gewalt/ Herrschafft vnd Ansehen/als sonst an andern dingen/die nicht so viel weltlicher lust vñ gewinst tragen. Derwegen sie denn auch für solche Gewalt am meisten sorgen vnnd fleiß anwenden/ die zu erhalten/ Vnnd weil sie so darauff erpicht/vnnd fest drob halten(darumb sie nit zu verdencken/ so ferrn es nur gegen Menschen/ vñ nicht gegen Gott vnd sein Wort/geschicht) so wilt du sie vns Predigern hiemit auch auff den Halß hetzen / daß sie vns ja zum hefftigsten/als jhren ärgsten Feinden/ widerstehen/damit also das reine vnd helle Wort gehindert/gedempfft/vñ dem HErrn Christo die Thür vnd Thor versperret werden / daß es seinen Lauff nicht haben kan / vnd wenn dir die schantze geräht/ warlich so hastu halb gewoñen spiel / nun gehet dir das leyder jetziger zeit ziemlich fort / sonderlich in Religionssachen / daß man die jenigen(die den Adiaphoristen/Interimisten/Papistē/ Sophisten/ Osiandristen / Schwenckfeldisten / Sacramentschwermern/Maioristen/Synergisten / vnd was derselbigen Halbhößler/Wetterhanen/ vnd zahrten Heiligen vnnd dergleichen vnbeständigen Lutherischen mehr sind/mit ernst widerstehen / jhnen weder weichen/noch mit jnen sich vergleichen wöllen/auch nicht können/ verdächtig helt / als seyen sie starrköpff/ suchen eygen ehre / ruhm / gewalt/ herrschafft vnnd ansehen/ das ist bey etlichen so gewiß/daß sie darauff sterben wolten / wenn es nicht wehe thet / so es doch hertzens Gedancken sind/ die schwer von Menschen zu vrtheilē/so weiset es auch ja das Werck an jhm selbs / daß sie nur die wahre Lehre vnd nicht mehr suchen / denn darüber disputiern vnd streiten sie/vnd laden grausamen bittern gifftigen haßz vñ vndanck der Welt auff sich/daß sie nit theten/wenn es vmb ehre / gewalt vnd sanffte/zu thun were/noch sol man sagē/ sie sollen Herren seyn. Item/daß man Pfaffen so viel gefolget vnd eyngereumet / vnd nimmermehr nicht mehr/ vnd dergleichen. Ich sage aber für mich/ daß wir in dem/vnnd damit/ daß wir die Warheit lehren/ die Lügen vnd Laster ernstlich vnd eyfferig schelten vnnd straffen / nach keiner eusserlichen weltlichen Gewalt noch Herrschafft oder Oberhand greiffen / begeren jhr auch mit nichten/ sondern lehren recht vnd Göttlichem Wort gemäß/ von dem lieben stande der Oberkeit/vñ seiner pflicht/ die man jm schuldig ist/vnnd trotz dir Lügenteuffel/ daß du es anderß wahr machest/ das lügen muß man dir gönnen/ weil dir es Gott verhenget. Das aber ist vnsere ernste meynung/sorge/ fleiß/ mühe vnd arbeit/daß die Hertzen vnnd Gewissen recht gelehret vnd vnterrichtet/ vñ die Seelen ewig selig werden mögen/das erkennen vnnd weiß Gott/ ob es je die Gottlose blinde Welt nicht erkennen/ wissen noch verstehen wil/dir/ du böse Welt/ wolten wir gern das beste rahten vnnd helffen nach Gottes Wort/ vnd reiner Lutherischen Euangelischer Lehre/trotz dem/der es auß dem Grund anderß darthue. Das kanst vnd wilt du nicht leyden/ so hat dich der Hoffartsteuffel bezäubert.

Ich weiß mich wol zu erinnern / daß auff ein zeit dem Herrn Sarcerio seliger / der dem stinckenden Hoffart auch ernstlich feindt war / den auch hefftig straffete / ist fürgeworffen / vnnd von einer stoltzen Madonna / an einē ort dieser Lande / da der pracht nicht am geringsten ist / höhnisch vnd spöttisch gesaget worden / als sie zur Hochzeit gehen / vnd sich schmücken wöllen / Magd / gehe hin zum Pfaffen / vnd frage jn / was ich anziehen / wie viel / vnnd was für Ketten ich anhengen soll. Sihe / so hatte sie die Straff auß Gottes Wort auffgenom̃en / daß sie auch meynt / oder jn verdächtig machen wolte / als ob er sich vnterstünde vber sie zu herrschen. Aber was hat sie damit mehr außgericht / denn daß sie jr Gottloß / stoltz / hoffertig Hertz verrahten / vnd an tag geben vnnd angezeiget hat / wie sie Gott / sein Wort vnnd diener achte / welches Belohnung sie auch wo finden wirt zu seiner zeit.

Die sechtzehende Eynrede.

WIR Pfaffen müget sagen / was jhr wöllet / so hats die meynung / jhr seyt ja so stoltz vnnd hoffertig als jemand / welches an euwerer Kleydung / Worten vnnd Geberden / wol zusehen ist / ich muß doch sagen / wie mirs vmbs Hertze ist / man sehe nur / wie euwer Weib vnd Kind jetzunde eynher trettē / wie sie erzogen vñ erzärtelt werden / man möcht es greiffen / wie fleischlich jhr seyt / jhr möget so grosse Geistligkeit rühmen / als jr je könnet / denn jr wolt warlich euwere Weiber auff das stattlichste / ja auff gut Adelisch / außgeputzet haben / so trettet jhr selbs so stattlich schwäntzelieren hereyn / einen Schwäbischen abgemessenen Gang vnd Tritt / als kein Hofmann oder sonst Pflastertretter thun kan / vnd das haben ja traun die Apostel auch nie gethan / jhr wisset nicht / wie weit jhr die Ermel solt vnd wöllet machen lassen / Ist denn dasselbige Demut? Vnd halt euch sonst so prächtig / daß offt ein armer Mann / auch wol euweres Ordens / geringe / eynfeltige Prediger einen schew haben / vnd sich entsetzen müssen / daß sie euch anreden sollen / köndt sie auch gemeiniglich fein kurtz / hönisch vnd vppisch / abweisen / vnd wisset offt wol nicht / ob jhr jhnen das Maul gönnen vnd antworten wolt oder nicht / jr brauchet ja so hönische wort auff die Armen / als andere / beschämet einander / rühmet euwere Gradus / euwere Kunst / wenn jhr etwa ein Wort oder zwey Lateinisch / Griechisch / mehr von hören sagen habt als ein andere / vnnd wisset bey dem lieben Gott nicht / wir jhr euch dicke genug auffblasen / herfür brechen / vnd vber einander erheben sollet / so sihet man auch an etlichen / wie sie sich erkrollen / verkrösen / Sammat vnnd Seiden tragen / neyn warlich / jre Kleyder müssen jetzt nicht ein grauwer Rock seyn / wie man wol erst gemeynet / sie auch selbs fürgeben habē / neyn warlich / es muß Vorstatt / Schamlot / das beste Schiffthuch / vnnd noch viel bessers seyn / Vnnd es erscheinet bey etlichen eine ebene Geistligkeit / sonderlich die / so gern feine Reuterische kurtze Kleider tragen / daß man fein mercken kan / daß sie sich etlicher masse deß langen Pfaffenrocks schämen / ꝛc. Vnd Summa / jr seyt fürwar / wenn mans bey dem Liecht besehen / vnd die rechte Warheyt sagen soll / auch die frömbsten vñ reinesten nicht / sondern wol so gebrächlich als jemand / noch wöllet jhr jederman verdammen / vnd die Leut bald dem Teufel geben / Ey lieber / man muß ja nicht so baldt die Leute in die Helle stossen / da habt jhrs trauwen / ich sage es so mehr als ichs dencke.

Antwort:

Gemach / gemach du toller rasender Hoffartsteuffel / laß dir auch nun wider sagen / weil du so ein langen Senff gemahlē hast / wol ließ ich mich düncken / du würdest nicht im̃er so gedültig seyn / sondern deiner art nach / den Schwantz regen vnnd Gifft lassen / wie hie mit dieser bittern Eynrede geschehen ist / Nun wolan / man hats ziemlich hieran gehört / was du bist / vnnd wie dirß vmbs Hertz ist / ob mans ja zuvor nit wüßte / vnd warlich / du dürffest hiemit vnser Sachen ein stoß thun / hindersich meyn ich sonst / warlich ist das der beste Pfeil / den du zu schiessen hast / vnd meynest / er solle das Kleinot gewinnen / das ist / den Pracht vnnd Hoffart entschüldigen / vertheydigen vnd erhalten / so habe ich sorg / du werdest einen Blossen schlahen / vnnd wider etwas hören müssen / das du auch nicht gern hörest / denn man wirdt dir widersagen / wie es vns vmbs Hertz ist / vnnd nach dir vnd deinem Lästern ja so wenig fragen / als du nach vns fragest / oder auff vns geben magst.

Vnnd erstlich also / es helffen dich weder diese / noch andere Exempel / wie vor auch gesagt / deñ es thue solches / das du jetzund erzehlet hast / wer da wölle / Priester oder Leye / Lehrer oder Zuhörer / so ists Sünde vnd vnrecht / vnnd werden vorerzehlte Stück / die ich in diesem Büchlein als schrifftlich angezeiget habe / an jnē so wenig als an andern gebillichet noch gelobet / was wiltu deñ weiter? Darumb ob nun wol etliche weren / die solches theten / vnd derwegen zu straffen seyn möchten / so solst du sie doch darumb nicht alle vber ein hauffen ohn allen vnterscheid dahin verurtheilen / sintemal du nit kanst leugnen / daß gleichwol etliche funden werden / die du mit keiner Warheit dieser Stück eines bezüchtigen köñest / ob es wol nicht gar Engelrein mit jhnen zugehet / weil sie auch in Sünden empfangen vnnd geboren sind / daß sie sich mit dem Fleisch / seinen Lüsten vnnd Begierden schlagen / dawider kämpffen müssen / denn es heißt / in carne viuere, & tamē præter carnem viuere, angelica non humana vita est, saget Sanct Ambrosius / vnnd müßte es einer auch eben treffen / daß er allen Menschen zu gefallen thete / dahin werden wir es / noch keiner hie in diesem Leben vollkommen bringen / Weil aber gleichwol etliche / die an den groben eusserlichen Stücken dißfalls vnschüldig / vnnd aber du dieselbigen an allen zu gleiche straffen wilt / so gestehet man dir solches nit / vermagst auch mit solcher Eynrede oder Argument nichts außrichten / noch das jenige / so du gerne wöllest / zu erhal-

zuerhalten/als daß du sagen vnd so schliessen woltest/etliche Prediger vnd Lehrer sind stoltz/vnd haben hoffertige Geberden/rc. Darumb ist es vns auch recht/rc. Denn wir beweisen auß Gottes Wort/daß es keinem recht ist. Hiebey möchte ich es wol lassen wenden/denn mich düncket/dir solte gelaucht seyn.

Aber ich muß doch noch ein wenig mehr mit dir reden/vnd deine schalckheit vnnd boßheit besser an tag geben/daß du so ein böser Teuffel bist/der zu gleich schüldig vnnd vnschüldig mit einander beschüldigest/anklagest vnnd verdammest/das thun wir nicht/wir straffen alleine die vnter dem Hauffen/die es thun/schüldig dran sind/vñ hoffart treiben/Du aber hast ja noch nit alle Prediger in deinen gehorsam bracht/vñ mit dem hoffart beschmitzet/deß kanst du dich nit rühmen/welches dir auch leyd genug ist/sondern es sind ja noch etliche/die gantz ritterlich wider dich kämpffen/vnnd dir können trotz bietē/daß du einige Pracht oder Hoffart auff sie erweisest/ohne der jhnen/wie allen Menschen/von Natur anklebet im Fleische/den sie aber nicht herauß brechen/noch herrschen lassen/sondern dempffen jn/vnd wehren jhm. Warumb beschüldigest du sie denn alle? Das kan vnd soll man dir je nicht lassen gut seyn/ist auch vnrecht/vñ deiner falschen Lügen possen einer.

So ist ja das auch gewiß/vnnd du weißt es selber wol/daß frommen beständigen Lehrern/denen es vmb die Warheit vnnd reine Lehre ein ernst ist/vnd die dir/als dem Fürsten der Welt vnd deinem Hofgesinde/widerstrebē/ob der Warheyt eyffern/falsche Lehre vnd böses Leben an arm/reich/groß/klein/hoch vnd nidrig/an Meistern vñ Schülern/straffen/der Hoffart fein wol verbotten vnnd eyngeleget wirdt/sintemal solche selten volle Beutel/Küchen vñ Keller/haben/als die feinen/gelinden/geschwancken vnnd geschmeidige Theologen/die sich viel anderß in die Sachen zu schicken/fried vnd ruhe/vnd alle Welt zu freunden zu erhalten wissen/vnd kōñen mit jedermänniglich fein vmbkommen/es sey Bapst/Bischoff/Cardinal/Mönche/Pfaffen/mit Fürsten/Herrn/Edel vnd Vnedel/Gott gebe wie sie sind/gläubig/vngläubig/Gottsfürchtig oder Gottloß/fromb oder böß/reiner oder falscher Lehre zugethan/das gilt jhnen alles gleich/sie sind vnd wöllen seyn feine vernünfftige/bescheidene Leute/nicht so stürmisch/als Luther vnd die Propheten/bannen noch verdammen doch nicht so balde/ein Wucherer/Säuffer vnnd ander gute redliche Leute/sondern lassen wol mit jhnen handlen/vnnd sich bereden/das eilff Gerad sey/sind darzu weise/verständig/daß sie sich nicht allein in alle Weltsachen fein schickē/sondern auch Christum vnd Belial/jres dünckens/vergleichen vnd zu Freunden behalten können/weil sie nicht so störrig/daß sie sich gar zu sehr auff eine seiten vnd theil begeben/vñ einem theil allein anhangen/vnd dasselbige so hart gegen jederman vertheydigen/sondern weil wir alle gebrechlich/vnnd noch niemandt weiß (wer der beste seye scilicet) mit beyden theilen/fein gedult/das ist auff gut grob teutsch/auff beyden Achseln tragen/vnnd wo der fried ist/dahin sich neigen/sagen: Ey Lutherus ist auch ein Mensch gewesen/rc. müßts eben alles recht seyn/was er sagt/andere seyn auch was/die das können/daß sie sich so fein ligen vnnd lencken/nach dem sie Leuhte sind/die haben das Lob/als gute Christen/friedliche Leute/die haben Gunst/die kriegen Geschencke/sitzen in ruhen/können wachsen vnd reich werden/vnd alsdenn prangen/vnnd zur noht mit jren Schössern/Häuptleuten/vñ andern/die das Regiment habē/sitzen von sechß Vhr auff den Abend an biß auff den Morgen wider vmb sechs vhr/ein Taler vier oder fünff verrümpffen/vnd gute Gesellen seyn/die jhr Bierlein vngeschlagen trincken/vñ nicht viel von der Eulen sagen/noch vom Ahl schwatzen/Wie jene Alster reden kondt/vnnd die Magd verrieht/daß sie den Ahl gefressen hatt/derhalben kal geraufft ward/vñ als sie einen Mañ sahe mit einer kahlen Stirn/jn auch klagte/vnnd sagte: Ach du armer Mann/was hast du vom Ahl geschwatzt/rc. meynet/er were vmb deß willen so kahl geraufft/als sie/daß er die Warheit gesaget hette/Das thun diese friedliche/frömme/fröliche/vnd leichtsinnige Theologen nicht/sagen/wie das Sprichwort laut/nit viel von der Eulen/redē nit viel von Religions sachen/die nur Hader erregen/sondern sind sonst guter dinge/die Religion schickt sich selbs wol/es weiß ja ein jeder selbs wol/was er glauben vñ thun sol. Da schwüren sie wol auff/gleich wie jener guter Gesell/der an ein auffrührischen Sacramentierischen ort zum Prediger beruffen war/vnd dahin zoge/Als er gefraget ward/Wie könnet jhr mit gutem Gewissen bey den Leuten seyn/die auffrührisch wider jre Oberkeit handeln/vnnd die vom Sacrament nicht recht gläuben? Antwort er: Hab ich doch sonst gnug zu predigen/ob ich schon nicht vom Sacrament vnd der Oberkeit predige. O eine schöne/weise/Gottesförchtige rede/darauff auch gesagt ward/Ghet gi man hen/gi sien die rechte Mann den sie hebben schollen: Diese sage ich/haben gunst/gute förderung/die besten Pfründen/groß Geschencke/werden nicht vertrieben/denn sie loben einander/vnnd sagen: Ey vnser Schösser/Häuptmañ/Schultheyß/hielte sich nechst leiden wol/saß die gantze Nacht mit vns/& econtra, Der Pfarrherr ist bey Gott ein gut Kerl/ein sehr feiner freundtlicher gelinder Mann/vnnd gar ein guter Collation Bruder/rc. Diese können vnd mögen wol etwan prangen vnd stoltzieren/das mag wol seyn/denn sie haben dazu/vnd gehet jhn also/daß nicht wunder/ob sie das Futter steche/Die andern gute einfältigen Leut aber/die nur auff die Warheyt/Religion/auff jr Ampt/auff Gottes befehl/auff den Himmel vnd ewiges Leben sehen/vnnd derwegen in der Welt arm sind/die wil ich wol entschüldiget habē/denn sie können den Reym gar wol/vnd mit warheit führen/Golt vnd Silber hab ich nicht/rc. den jener Bapst nicht führē kondt/der dem Keyser seine grosse Schätze weisete/vnd sagte/ich kan nicht

sprechen wie S. Pet. Silber vnnd Goldt hab ich nicht/denn es war die fülle da. Aber der Keyser gab jm eine gute Antwort/vñ sprach: Ja das ist wahr/ aber du kanst auch nit sagen/ Surge & ambula, war also nichts Apostolisch am gantzen Bapst.

Keyser Carel der Erste hat einen Bischoff öffentlich zu rede gesetzt vnd gestrafft/der seinen gülden Bischoffsstab mit lauter Perlen vnnd Edlen Steinen hatte schmücken lassen/ wer strafft sie jetzunder vmb jren Pracht/daß sie Huren halten/ die zu 30. Dienerin vnnd Auffwärter hinder sich hertretten haben (wie jetzt im Concilio zu Trient geschehen) Niemand/was ist Vrsach? Antwort: Wir prangē alle gern. Item/wer straffet den stoltzen Bischoff/der die Schuhe mit Perlen stickete/ es stünden ja die Perlen noch besser am Bischoffs stab/als an den stinckenden Schuhen/war das nit Weibischer/Hürischer vñ Teuffelischer Hoffart. Item/der seine schöneste Hur ließ auff dem höchsten Altar mahlen/da er Meß hielte/ an statt der Jungfrauwen Marien/wo warest du Hoffarts-Teuffel da/daß du so stillschwiegest/vnd dann alles guts seyn liessest/vnd kanst nun vnseren armen Bettlerischen Hoffart mit einem guten Rock/ꝛc. so hoch tadeln vnd straffen/O du böser Geist/man merckt dich gar wol. Müssen also dennoch/wie gehöret/bekennen/daß sich nicht alle Lehrer vñ Prediger halten/wie sie wol solten/wie auch einer vnter den Aposteln ein Bub vñ Teuffelsdiener funden ward/vnd daß etliche jr stoltz Hertz mit denen oberzehlten stücken an tag geben/sich vppig vnnd leichtfertig genug haltē. Aber dargegen sagen wir/ daß es nicht gar gut/sondern hertzlich zu beklagen ist/daß du schändtlicher Hoffarts Teuffel so viel gewalt haben solt/daß dir auch die dienen/die dir widerstehen sollen/aber sie werdens schwer zu verantworten haben/sie glaubens oder lassens.

Vnnd zu dem ists auch zumal ein seltzam ding/ daß du selbst den Hoffart in denselbigen erweckest/ sie darzu treibest/vnd rückest jnen darnach solchen trewen dienst/den sie dir leistē/so verdrießlich auff/ wer es doch nicht wunder/daß sie solches alle von deinem Dienst abschreckete/vnd sie die allerdemütigsten würden. Ich kan aber gedencken/si müssen der andern entgelten/die noch wider dich sind/vnd nicht mit dir/vnd du mit nichten so würdest gepoltert haben wider der Pfaffen Hoffart/wenn nicht etliche weren/die dir ins Spiel redtē/sondern dieneten dir alle oder gleich/schwiegen je still darzu/ das wer ein ding für dich.

Ey man solt dirs bestellen/du must fürwar ein boßhafftiger Geist seyn/daß du deine Diener selbest verdammest/vñ auffruckest was sie dir zu nütze thun/darumb man sich billich für dir hüten solte/dabey bleibts abermal billich/aber noch weiter:

So gemahnet mich auch solcher obgethanen Eynrede der Hoffertigen/gleich wie deß Zancks Eccij mit einem Münche zu Thübingen/den er schalt vnnd sprach: Du bist mir ein rechter stoltzer Münch. Antwort der Münch: Lieber Herr D. habt jr Demut vberig/verkauffet mir ein quintlin oder drey. Ita rursus Eccij superbiam notauit, qui erat natura superbissimus. Du Hoffarts Teuffel wilt Hoffart schelten/vnd richtest jhn doch an/bist dir also selbst entgegen/vñ schlägest dich vnd deine Diener mit deinem eygen Waffen.

Die sibentzehende Eynrede.

WIe/wenn denn einem ein köstlich Kleyd geschencket würde/köstlicher denn sonst sein Standt erfordert/solte er deñ das nit tragen.

Antwort.

Solche Geschencke müssen grosse Herrn thun/ thun sie es aber/so thun sie nicht wol dran/denn sie sollen lieber Ordnung machen vnnd helffen erhalten/als selbs zu vnordnung andere bewegē/reitzen/ ja stercken/sie theten besser/sie schenckten einem jeden nach seinem Stande etwas redlichs/vnd hielten sie doch in der Ordnung/vber eins jeden stand solten sie niemandt schencken/damit sich dieselben auch nicht erheben köndten/vnd alle Vnordnung machen/so ist auch solch Geschenck nemmen nicht allzeit gut/Daher wolte Lysander nicht anneñen die köstliche Kleider/Schmuck vnd Geschmeide/ so der Tyrann Siculus seinen Töchtern schickete in betrachtung/daß solchs seine Töchter mehr dehonestieren/vnehren vnnd vbel anstehen/möchte/ denn sie schmücken vnnd zieren/Daher auch Sophocles saget: Solcher vbriger Schmuck ist kein Schmuck/sondern ein Vbelstand vnnd Vnzier/ dardurch dein Vnsinn erkannt wirt. Denn wie Crates sagt: So ist das ein rechter Schmuck vnd Zierde/der da schmücket. Was ist aber das da schmückt/zieret vnd schön machet? Antwort/Nit Golt/Silber/Seiden/Perlen/ꝛc. Sondern was ein Weib ehrlich machet/was Ehre bringet als Zucht/Scham/Mässigkeit/ Tapfferkeit.

Das

Das fünffte Stück vnd Theil dieses Büchleins/von mitteln vnd wegen/wie allem Hoffart zu wehren.

Weil nun aller Stoltz vnd Hoffart so grosse vñ grewliche Sünde ist/vnnd wie gemeldet/ am Leib/Seel/Ehr vnd Gut/ mercklichē schaden thut/so wer es je nit wunder/ daß auch Leut funden würden/die es bedächten vnnd zu Hertzen nemmen/vnd derwegen fragten vnnd nachforschten/wie denn solchem Laster/auch dem Vnraht/ so darauß entstehet/vorzukommen/vnd zu wehren seyn möchte/daß es nit allein nicht wider eynreisse/sondern auch daß der Hoffart/so allbereit schon eyngerissen ist/abgeschafft/vnd denen/so dariñen stecken/herauß geholffen/vnd allenthalben ein demütiges/bußfertiges Leben geführet/Gottes zorn vnd Straff verhütet vnd vermitten würde.

Das were ja nicht wunder/sag ich/Sed nouem vbi sunt, Wo sind sie/die sich hierum̃ mit ernst annemmen/wenns spottens vnd verachtens gülte/so möcht man noch Leute finden/die es trewlich außrichteten/ Sintemal alles in Hoffart ersoffen/gar truncken vnd tol ist/daß sehr zu beförchten/es werde hie weder lehrn/straffen/vermahnē noch nichts helffen/noch jemandt sich weisen lassen/Aber wie sollen wir thun/ sollen wir darumb vnser Ampt auch vnterlassen? Nein mit nichten/sondern der Lehre S. Pauli nach sollē wir anhalten/es sey zur zeit oder zur vnzeit/es wirt ja noch ein örtlein finden/das es Frucht schaffet/Esa. 55. Mein Wort sol nicht lär wider zu mir kommen/2c. Darumb wöllen wir hiervon lehren/so viel Gott verliehen hat/vnd erstlich:

Artzeney wider den jnnerlichen Stoltz der Hertzen.

Es ist nun mehr meines erachtens erweiset genug/daß Stoltz vnnd Hoffart der Hertzen sey ein Gifft deß Teuffels/damit er vns arme Menschen neben andern Sünden vergifftet zum ewigen Todt/Derwegen denn zum höchsten nöhtig/ daß man hie wider eine gute starcke Artzney vnnd Remedium/so zum höchsten nöhtig ist/suche/dadurch man möge purgiret/gereiniget/ vnnd die Wunde deß gifftigen schädlichen Schlangenbißs fein von jnnwendig herauß auß dem Grunde geheylet werde/damit es beständig sey/vnd nicht das letzte ärger werde/als das erste/ sintemal es alles pfleget vmb sonst zu seyn/wenn man nur oben hin eine Wunden zuheylet/denn es bricht doch wider auff: Also auch/wenn man gleich sich lang vnterstünde/dem Hoffart allein eusserlich zu weren mit Gesetzen vnnd Gebotten/so were es doch nichts/ weil es noch im Hertzen stecken bliebe/denn derselbige jnnerliche Hoffart bricht doch auß/erreget sich vnnd läßt sich sehen/wenn er widerumb gelegenheit krieget/vnd die Mittel/damit er sich brüsten/vnnd seinen Hochmut treiben kan. Wöllen derhalben sehen/daß wir eine solche Artzeney wider die Hoffart der Hertzen zeigen/dardurch der Schade recht geheylet werde/vnnd nicht die grossen schädliche Eyterpunen stecken bleiben/sondern die Schwulst deß Hoffarts sich lege/vnnd nicht also dünse/vnnd das Geschwer auch eins theils außgehe.

Vnd zum ersten muß vor allen dingen da seyn Christus Jesus vnser HErre/durch den Mund deß Glaubens gefasset/eyngenommen vnd genossen/der ist so ein kräfftige heylsame Artzney/daß der keinem/so an jhn gläuben/keine Gifft nicht schaden muß zum ewigen Todt/Johannes am eilfften vnnd achten/Vnnd wenn nun der ewige Todt hinweg ist/so ist schon der gröste Schaden hinweg/vnd hat gar keine noht/daher heißt er das Heyl/vnd Heyland der Welt/Esa. 49. Item/52. Luce 1. Actor. 4. Daß er diesen grossen Schaden heylet.

Zum andern/Ist er auch die Sonne der Gerechtigkeit/Malach. am 4. vnnd derwegen solcher Krafft vnd Wirckung/daß er gleich/wie die liebliche Sonne/die nassen vnsaubern Pfützen außtrocknet/Also auch/er den Geistlichen Koht vnnd Vnsäuberkeit der Sünden in den Hertzen außtrocknet/ daher Actorum am fünfftzehenden geschrieben stehet: ER/das ist/Christus/reinigte jhre Hertzen durch den Glauben/deñ wo der Glaube ist/da ist der Heilige Geist/der deß Fleisches geschäffte tödtet/denn die Gnade/dardurch wir an Christum glauben/den heiligen Geist empfahen/ ist nicht ein todt müssig ding/sondern so geschäfftig im Menschen/daß es jmmer mehr vnnd mehr guts wircket/darzu reitzet/treibet/biß sie die gantze Person wandele/vnd erneuwere/treibet jm̃er allgemach die böse Feuchtigkeit der Sünden auß/vñ gibt neuwen heylsamen Safft vnd Krafft Christlich vnd Gottselig zu leben.

Zum dritten/Wenn nun die grosse/vbermässige Feuchtigkeit der Sünden/vnnd also auch deß hoffarts mit gemässiget/die Gifft geschwächt ist/ vnd alles beginnet linder zu werden/daß man nun fühlet durch den Glauben/es habe keine noht/so sihe zu/vnd hüte dich/daß du nicht widerum̃ tödtlich inficieret werdest/nimb derwegen ferrner wol eyn die ernsten/gestrengen Verbott Gottes/darinn er solch Laster verbeut. Item/die grausamen/ schräcklichen dräwungen vnd Exempel der straffe/oben etliche erzehlet/vñ dieselbigen halte im gedächtniß/

bächtniß/gleich wie man eine güte Preseruatiuam oder Zitwer zur zeit der Pestilentz im Munde helt/ denn wenn du solches alles für Gottes Wort vnd Werck erkennest vnd heltest/so ists vnmüglich/daß es nicht solte die Sunde deß Hoffarts dempffen/ vnnd dich davon zu rück halten/ damit du dich hütest vnd lüdest dir Gott den HErrn nicht auff den Halß mit seinem zorn vnd straffe/ du werest denn gar mit einem Teuffelischen vnsinn besessen/denn wen wolte doch das Wort allein nicht schrecken/ Gott widerstrebet den Hoffertigen.

Zum vierdten/ Ob ja in dieser Cura einen ein vngesunder Durst ankäme/ das ist/ eine böse Lust zum Hoffart/Pracht vnd Stoltz/welches schwerlich nachbleibet/ so nimb ein Gerstenwasser vnnd Leschtrüncklein/ die schönen trefflichen Exempel der demut/für dich/Als Christi deß HErrn selbs/ da er sagt: Lernet von mir/ denn ich bin sanfftmütig/vnd von hertzen demütig. Ach HErr Gott/ja hie solten wir ja billich folgē/ Aber wo sind sie denn/ die da folgen dem schönen herrlichē Vorbilde vnd Exempel vnergründtlicher Demut/ solten wir es ein wenig außstreichen/ so würde es doch zu viel vnd zu lang/ doch mag ich es nicht vnterlassen deß H. Augustini Wort zu setzen/ darinn er zu solcher nachfolge vermahnet/vber das 6. Cap. Johannis: Vnde abundat iniquitas, per superbiam, cura superbiam, & nulla erit iniquitas, vt ergò causa omnium malorum curetur, id est, superbia descendit, & humilis factus est Filius Dei, Quid superbis homo, Filius Dei propter te humilis factus est, pudet te fortasse imitari humilem hominem, imitare saltem humilem Deum, venit Filius Dei & humilis factus est, præcipit tibi vt sis humilis, nō tibi præcipitur, vt ex homine fias pecus, ille Deus factus est homo, tu cognosce quòd es homo, tota humilitas est, vt cognoscas te. Ergo qui humilitatē docet Deus, dixit: Non veni facere voluntatem meam, sed eius qui misit me, hæc commendatio humilitatis est, Superbia quippè facit voluntatem suā, humilitas facit voluntatem Dei.

Das ist so viel gesagt:

Sage mir doch jemandt/ woher alle Boßheit kommen? Antwort/ auß dem Hoffart/ der ist der Brunn vnd Quell alles argen/ darumb heyle vnd stille den Hoffart/ so wirt nicht mehr so viel arges/ vbels vnnd vngerechtigkeit auff Erden seyn/ denn als Christus selbs dem Vbel wehren/ vnd die Vrsach alles Bösen/ nemlich den Stoltz vnnd Hochmut wegnemmen wolte/ demütiget er sich/ vnnd kompt vom Himel zu vns armen/ elenden/ dörfftigen Leuten auff Erdē/ das laß eine Demut seyn/ was woltest du armer Mensch denn viel stoltzieren vnd prangen/ vnd nicht viel mehr auch demütig seyn vmb deines HErren Christi willen/ weil er sich demütiget/ daß er so viel vmb deinet willen thut vnnd gethan hat/ denn ob du dich ja schämptest oder zu viel darzu deuchtest/ daß du einē Menschen folgen/ vnd von jhm Demut lehrnen soltest/ so wirst du ja hie der entschüldigung keine haben können/ denn Christus/ der wahrer Gott ist/ soll vnd wirdt dir ja nicht zu wenig darzu seyn/ daß du von jhm lehrnest/ folge jhm/ so folgest du nicht einem blossen Menschen/ sondern dem demütigen Gott selbest/ das soltest du vnnd alle Menschen je von hertzen gerne thun. Er wirdt Mensch deinet willen/ was thust du vmb seinet willen/ Sprichstu aber/ was soll ich denn thun? Antworte ich: Man gebeut dir nicht/ daß du auch soltest auß einem Menschē was anderß werden/ du solt nit Menschliche Natur vnd Gestallt ablegen/ vnd ein Viehe werden/ Neyn trauwen/ sondern das gebeut man dir/ das solt du thun/ du solt erkennen/ wer vnnd was du bist/ nemlich/ ein gebrechlich/ sterblich Mensch/ ein grosser armer vnd verdampter Sünder/ vnnd derwegen solt du dich demütigen von Hertzen/ nicht so viel vnnd groß von dir selbs halten/ vnd andere verachten/ darzu vngehorsam vnd widerspenstig seyn/ beyde Gott vnnd Menschen/ wie der Stoltz zu thun pfleget/ solt nicht so trotzig/ vppisch/ vnfreundtlich/ vnbarmhertzig vnd vnbehülfflich/ seyn gegen deinem Nechsten/ sondern bedencken/ wie/ was/ wie viel/ vnd groß der demütige Christus bey dir gethan hat/ seinem Exempel solt du folgen/ vnnd auch also thun/ so viel dir jmmer möglich in der schwachen vnvollkommenen Natur/ etc.

Solch eygen Erkenntniß sein selbs/ ist rechte wahre Demut/ daher sagt auch Christus selbs/ der sich erkennt vnd weyß/ daß er Gottes deß Vatters ewiger Sohn ist/ von sich selbß/ vnd spricht: Jch bin nicht kommen/ daß ich meinen willen thue/ sondern deß Vatters/ der mich gesandt hat. O grosse tieffe Demut ist das/ denn alles was rechtschaffene/ warhafftige Demut ist/ das richtet sich nach Gott vnd seinen willen/ ist dem gehorsam/ vnd thut nicht seinen eygen willen. Aber dargegen alles was stoltz vnnd hoffertig ist/ das ist eygensinnig/ eygenwillig/ vnd fragt nach niemandt/ vnd thut nur was jn selbst gelüstet. Darumb wer nun seinen willen nicht brechen/ vnd Gottes Gebott gehorsam seyn/ vnnd dem fürgeschribenen Exempel nicht folgen wil/ der ist stoltz/ vnnd in Gottes Zorn vnd Straffe/ als jetziger zeit die Gesellen sind/ die da sagen/ sie fragen wenig darnach/ was der Pfaff darzu sage. Item/ was gehet mich die Schrifft/ die Predigt an/ vnd dergleichen vnnütze böse Wort/ warlich bist du ein Christ/ wilt einer seyn vnd werden/ so hüte dich hiefür/ denn eygen will brennet in der Helle. Vnd Hoffart ist nicht ein Stück/ daß man von Christo lehrnet/ sondern Demut.

Daher saget Sanct Ambrosius fein vnd wol/ vt habetur in locis Musculi, Quia vita nostra abscōdita est cum Christo in Deo, nemo ergò hic fulgere quærat, nemo sibi arroget, nemo se iactet, nolebat se Christus hic cognosci, nolebat prædicari in Euangelio nomē suum, cùm in terris versaretur, venit vt lateret seculo hoc, ergò & nos simili modo abscondamus vitam nostram Christi Exemplo, fugiamus iactantiam, prædicari non expectemus, melior est hic esse cum humilitate, ibi in gloria, cùm, inquit, Christus apparuerit, tunc & vos apparebitis cum illo in gloria, Das ist/ Weil vnser/ der Christen

Leben mit Christo verborgen ist in GOtte/ so soll niemand so sehr begeren hie in diesem Leben so helle zuglåntzen vnd scheinen durch Ruhm vnnd Ehrgeitz/ denn Christus selbs rühmet nicht sich selbs/ oder seinen Namen/ wil auch den nicht gerühmpt haben im Euangelio/ sondern/ wie er selbs sagt/ Er suche deß Vatters Ehre/ er wolte in diesem Leben nicht so scheinen noch gesehen seyn/ Darumb sollen wir seinem Exempel nach auch allen Ruhm fliehen/ vnnd nicht so hoch vnd groß außgeschryen werden/ es ist nicht so gar köstlich ding/ es ist besser hie nidrig/ demütig vnd vnansehenlich/ seyn/ vnd dort in der Ehre/ als das gegentheil/ Wenn nun Christus in seiner Maiestat offenbar werden wirt/ so werden wir auch scheinen/ glåntzen/ hoch vnnd groß seyn/ Ehr vnnd Ruhm haben/ das helff vns Gott.

Du wirst auch ein schön Exempel der Demut finden an den lieben Engeln/ die sind rein vnd gut/ vnnd noch nie in keine Sünde gefallen/ sind darzu für allen andern Creaturen mit sehr schönen/ hohen Gaben von Gott dem HERRn geschmücket vnd gezieret/ aber erheben sie sich deß auch/ Neyn trauwen mit nichten/ sondern sie dienen mit aller Demut/ beyde Gott vnd den Menschen/ für Gott decken sie jhr Angesicht vnd Füsse/ Esai. 6. das ist/ jhre schöne Gaben vnnd reinen Wandel/ daß sie damit nicht prangen wöllen/ sie verachten es wol nicht/ als GOttes gute Gaben/ sie deckens aber/ daß sie nicht damit prangen/ noch sich daran spiegeln/ vnnd damit gesehen seyn wöllen/ sie dienen vns armen vnreinen/ vnwirdigen Menschen/ auch darzu den kleinen Kinderlein/ Matt. 18. Vnd wir können vns einer gegen dem andern so brüsten/ einander verachten/ vernichten/ pfuy der schande/ vnd deß stinckenden Hoffarts.

Laßt vns auch die liebe Jungfrauw Maria anschauwen/ die war lang nicht so klam/ daß sie nur züchten/ prangen/ vnnd nichts arbeyten/ sondern leise eynher tretten/ vnnd sich sehen lässen wolte/ Sie fuhr auch nicht auff seiden Wagen/ so gieng sie nicht daher wetzen/ vnnd hatte einen angewehnten sonderlichen tritt/ sondern sie gieng jhren gewöhnlichen/ natürlichen/ einfeltigen Gang/ endelich/ schnell vnd rüstig/ hatt nicht viel dicke filtzine Röcke vnnd Schweiffe an/ darinne sie hereyn gewalcket hette/ daß sie kaumet die Füsse fort setzen köndte wie vnsere faule/ zarten Schlumpmetzen/ die daher waltzen/ vnd die Gassen mit jhren vielen/ dicken Kleydern kehren/ sie gieng nicht auff den Schauwplatz zum Tantze/ davon Ouidius: Spectatum veniunt, veniunt spectentur vt ipsæ.

Sie gieng aber zu jhrer Muhmen Elisabeth/ vnd dienet jhr. Lieber/ sage doch/ was solten einem wol die jetzigen weichen zårtling dienen/ 2c. Antwort: Das Brodt auß dem Schimmel essen/ mit Tantzen/ Schwatzen/ Lachen/ Spotten/ vnnd an der Thür/ am Fenster sitzen/ was damit außgerichtet were/ theten sie gerne/ vnnd richten es getreuwlich auß/ Ach es sind gewiß vnter den Müssigen/ stoltzen Weibespersonen/ oder Bilden/ jhr viel die einem nicht wol eine Biersuppen recht machen könnten/ liege ich ja daran/ so hoffe ich doch/ es werde nicht viel seyn/ so dünckt mich auch/ man solte noch wol Leute finden/ die es erfahren hetten/ vnd wo wöllen sie bleiben/ vnd sich mit der demütigen Jungfrauwen Maria vergleichen/ die faulen Mastbäuche in grossen Stätten/ die für grosser Zärtligkeit nicht vber eine Gasse gehen wöllen/ man muß sie bald auff einem grossen Wagen vmbher schleppen/ ist es Demut/ vnnd keine Hoffart/ ich bin sein wol zu frieden/ ist es Demut/ so muß sie ja nicht groß sey/ wiewol sich solche Leute wol für die aller Demütigsten dürfften achten vnd außgeben/ Aber ich laß mich solchs nicht vberreden/ sondern acht es für einen grossen Pracht vnd Hoffart/ es were denn/ daß es andere Not vnd gelegenheit erfordere/ als gebrechligkeit der Glieder/ Alter/ oder deß Wegs gelegenheit/ 2c. sonst wo man frisch/ gesundt vnd starck ist/ vnd doch so edel vnd eckel/ so zärtlich/ klam vnd kleinlich/ seyn wil/ daß man nicht gern auff die Erde mit einem Fusse tritt/ vñ den faulen Schalck nicht selbs forttragen wil/ das ist Hoffart vnd Stoltz/ so wol als andere vbermaß vnd vnnötige vnkost/ die man führet vber seinen Stand vnnd billichen masse/ Es muß ja ein Bürger/ Bauwer vnd schlechter ziemlicher Edelmann/ nicht so gar herrlich seyn/ vnd den Fürsten/ Graffen vnd hohen Stånden/ sich gleichen/ es stehet nicht wol. Liese hievon Lutherum in der Kirch vnd Haußpostill auff das Fest/ da Maria zu Elizabeth gieng/ 2c. Da wirst du jhre Demut außgestriechen finden/ vnnd brauche es auch wider deine Hoffart.

Zum vierdten/ mache dir auch ein Riechpüschlein/ daß du dir selbs ståts für die Nasen haltest/ vnd mache das von diesen dreyen Kräutlein/ nemlich/ 1. Jhr eygen Erkenntniß. 2. Kürtze dieses Lebens. 3. Die vngewisse stunde deß Todes. Das ist gar eine starcke Wermuht/ Bibergeyl/ Matery oder Mutterkraut/ davon das blehen des Stoltzes sich leget / gleich wie von diesen dingen die auffsteigende Mutter sich legt/ wenn man daran reucht/ 2c.

Vom ersten laßt vns doch bedencken/ wer vnd was wir sind/ nemlich arme/ grosse Sünder/ deß vngehorsamen Adams Kinder / ja Kinder deß Zorns Gottes/ der Tyranney/ der Sünden/ vnd allem Vnglück/ vnterworffen. Vnd was ist der Leib/ mit dem wir in dieser Welt vmbher ziehen/ gegen dem schönen/ hellen/ vngebrechlichen Leibe/ so wir hatten für dem Falle/ O wenn wirs bedächten/ welch einen nichtigen Leib wir haben (wie es S. Paulus nennet) der in die Erde verfluchet ist/ mit dem Sententz vnd Vrtheil Gottes: Terra es, & in terram ibis. Armselig ist vnser Anfang/ Mittel/ End/ Leben vnd Sterben.

Sihe doch an ein Kindlein/ wenns in diese Welt geborn wirdt/ mit was Herrligkeit zeucht es eyn/ mit Jammer/ Noht/ schmertzen/ ach/ wehe vnd klagen/ weynen/ vnnd weynerlichen. Alle andere Thier/ als junge Hünlein/ Entlein/ Kälblein/

Zieglein/ rc. befinden die Kräffte jhrer Natur/ so bald sie geboren werden/ lauffen vnd schwimmen dahin/ kratzen vnd suchen jhre Narung/ wissen was jhnen schädlich ist zu meiden/ Der Mensch aber/ wenn er geboren wirdt in dieser Welt/ ligt/ wie Plinius davon schreibt/ als ein Bloch/ mit gebunden Händen vnd Füssen/ weynend/ vnd ist sein selbs eygener Prophet/ Denn mit seiner ersten Stimm deß weynens/ damit er in diese Welt eynzeucht/ propheceyet er jhm selbs/ vnd warsagt jhm/ wie es jhm in dieser armseligen Welt ergehen werde vnd solle/ nemlich/ jämmerlich vnd elendiglich/ Daher denn gar schön vnd herzlich sagt S. Augustinus: Vnde superbis homo, cuius conceptio culpa, nasci pœna, viuere miseria, mori angustia, & post mortem inermis & horror, Das ist: Ach du armer elender Mensch/ warumb vnd woher stoltzierest du doch so/ so doch deine Entpfengniß sündlich/ deine Geburt sträfflich oder eine Straffe ist (denn es ist gesagt: Mit Schmertzen solt du Kinder geberen) Item/ dein Leben ist ein lauter Elend/ dein Todt eine schmertzliche Angst vnnd Not/ vnd nach dem Todt bist du nicht allein wehrloß/ vnnd ligst allda gantz vntüchtig/ sondern bist auch mennigklich ein scheuhe/ denn niemand gern vmb dich ist/ ja auch die lenge nicht bleiben kan für Stanck vnd vnflat. Daher die Griechen nicht vnbequäm vnsern Leib nennen/ Soma/ vnd Sema/ ein Grab/ etliche einen Kercker/ darinn die Seel gefangen ligt/ Ja etliche vergleichen den jetzigen sündigen Leib (doch mit bedingung/ daß sie der Schöpffung Gottes nicht zu wider vnd zu nahe reden wöllen) einer stinckenden Mistpfützen/ die oben mit reinem Stroh bedeckt ist/ daß/ wenn man dreyn tritt/ sich greuwlich besudelt/ vnd eytel Vnflat findet. Also/ warlich/ wenn wir die Mistpfützen vnsers Leibs würden recht auffthun/ so jetzund mit vnser Haut bedeckt ist/ würde sie gar vbel stincken/ Daher man sagt in Reymweise:

Wie lieb der Mensch lebendig sey/
Ist er nach dem Tod beywohnung frey/
Wie schön auch der Mensch außwendig ist/
So ist er doch innen voller Mist.

Wie auch vnser Leib gestalt/ ist leichtlich abzunemmen an dem/ das täglich durch seine Gänge außgehet/ als durch Naßlöcher/ Ohren/ Mund/ vnd anders/ darvon nicht gebürt zu reden. Summa/ der Mensch ist vielem Jammer/ Not/ Elend/ Kranckheit vnd dem Todt/ vnterworffen/ was ist er/ wenn er Alt wirdt/ verruntzelt/ verschrumpelt/ da heißt es: Senectus ipsa morbus, Das Alter ist an jhm selbs dem Menschen eine Kranckheit/ schwächet vnd verderbet jhn gantz vnd gar/ machet alles an jhm/ beyde vnlustig vnd vntüchtig/ Noch sollen wir mit dem stinckenden/ dürfftigen Maden sack/ den auch ein Grind vnnd Blatter zu Bett werffen/ ja tödten kan/ so sehr prangen vnd stoltzieren/ Warlich man solt es nit thun/ in gebürlicher Ehr vnd ziemlicher notturfft soll man jhn halten/ Aber so zärteln/ mästen/ schmincken/ damit prangen/ stoltzieren/ das soll nicht seyn/ denn S. Paulus sagt: Wartet deß Leibs also/ daß er doch nicht geyl werde.

Vom andern/ von kürtze deß Lebens.

Davon sagt wol der weise Heyde Seneca: Punctum est omne quod viuimus, & adhuc puncto minus, etiam cùm crescimus, vita decrescit, quia hodie propinquior es morti, quàm heri fueras, das ist/ Was ist doch vnser Leben mehr/ denn ein einiger Winck vnnd Augenblick/ ja noch weniger denn ein Augenblick/ sintemal vnser Leben abnimpt auch in dem/ da wir wachsen/ denn wir kommen/ in dem wir wachsen/ dem Todt immer näher/ Denn heute sind wir jhm näher als gestern.

Daher helt vns auch solchs die heilige Schrifft sehr offt vnd viel für/ wie böß vntüchtige/ vnd gar nichtige/ arme/ elende/ betrübte Menschen wir seyn/ in Sünde empfangen/ geboren/ darinne gelebt/ daß all vnser bestes tichten vnnd trachten von jugend auff böß/ sündlich/ vnrein/ vnd ein schändlich/ abscheuwlich ding für GOtt ist/ Genes. 6. Psal. 14. Sie sind allzumal vntüchtig/ da ist nicht einer/ der gutes thut. Esaie 64. Vnser beste Gerechtigkeit ist wie ein vnflätig Kleyd/ daß/ wenn du HErr Gott wilt Sünde zurechnen/ wer wolt für dir oder köndt bestehen? Niemandt. Psalm. 130. Syrach am 40. Capitel: Es ist ein elend jämmerlich ding vmb aller Menschen Leben/ von Mutter leib an/ biß sie in die Erden begraben werden/ die vnser aller Mutter ist/ Da ist jmmer sorge/ forcht/ hoffnung/ vnd zuletzt der Tod/ so wol bey dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem geringsten auff Erden/ so wol bey dem/ der Seiden vnnd Kron tregt/ als bey dem/ der einen groben Kittel an hat/ da ist immer Zorn/ Eyffer/ Widerwertigkeit/ Vnfried vnd Todtes gefahr/ Neydt vnd Zanck/ Vnd wenn einer deß Nachts auff seinem Bett ruhen vnd schlaffen soll/ fallen jhm mancherley Gedancken für/ wenn er gleich ein wenig ruhet/ so ists doch nichts/ denn er erschrickt im Traum/ als sehe er die Feinde kommen/ vnd wenn er auffwachet/ vnd sihet/ daß er sicher ist/ so ist jhm/ als der auß der Schlacht entrunnen ist/ vnd ist wunder froh/ daß die forcht nichts ist gewesen/ Solches widerfehret allem Fleisch/ beyde Menschen vnd Viehe/ Aber den Gottlösen sibenmal mehr.

Im 90. Psalm: Deß Menschen Leben wäret sibentzig Jahr/ wenns hoch kompt/ so sinds achtzig Jahr/ vnd wenns köstlich gewesen ist/ so ists mühe vnd arbeyt gewesen. Was sind aber achtzig Jahr? Warlich/ wie Hiob saget/ eine kurtze zeit. Der Mensch/ sagt er/ vom Weibe geborn/ lebt ein kurtze zeit/ vnd ist voll vnruhe/ gehet auff wie ein Blume/ vnd fellet abe/ fleucht wie ein Schatten/ vnnd bleibet nicht. Hiob am 4. vnd am 7. Capitel: Seine Tage sind wie eines Taglöhners/ vnnd wirdt abgebrochen/ wie ein Weber seinen Faden abbricht. Das sol menniglichen wol bedencken. Wie

viel

viel sind jhr auch wol / die achtzig Jahr erreichen / sehr wenig / Der meiste hauffe thut / wie Philippus Melanthon pflegt zu sagen / nemlich / daß sie sich arm / kranck / ja ehe die zeit / todt / vnnd in die Helle dazu hineyn fressen vñ sauffen / oder / ob sie es schon erlangen / sag / was haben sie gelebt / fünfftzehen oder achtzehen Jahr bringt man zu mit vnverstendiger Kindtheit / Was ist aber das für ein Leben / den halben theil schleffet man / daß man von nichts weyß / das sind bald ein fünfftzig oder sechtzig Jar / so hast du noch zwentzig vberig / die verzehret man halb mit leydt vnd trawrigkeit / das vberige bringet man leyder in Sünde zu / denn es ist war / wie Stigelius sagt: Vel malè, vel temerè, vel nihil egit homo. O deß erbärmlichen Lebens hie auff Erden.

Vnd wenn nun einer noch so reich / mächtig / herrlich ist / daß er in solchem Elend allein wolte trotzen auff zeitlich Gut / Ehr / Gewalt / so saget doch der neun vnd dreissigste Psalm: Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen / die doch so sicher leben. Vnd der neun vñ viertzigste Psalm spricht: Die sich verlassen auff jhr Gut / vnnd trotzen auff jhr groß Reichthumb / kan doch ein Bruder niemand erlösen / noch jemandes Gott versöhnen / Denn es kostet zu viel jhre Seele zu erlösen / daß ers muß lassen anstehen ewiglich / Ob er gleich auch lange lebet / vnd die Grube nicht sihet / Denn man wirdt sehen / daß solche Weise doch sterben / so wol als die Thoren vnd Narren vmbkom̃en / vnd müssen jhr Gut andern lassen / Das ist jhr Hertz / daß jhre Häuser wehren jmmer / vnd jhre Wonungen bleiben für vnd für / vnd haben grosse Ehr auff Erden / Dennoch können sie nicht bleiben in solcher Wirde / sondern müssen davon wie ein Viehe / Diß jhr thun ist eitel Thorheit / noch lobens jhre Nachkommen mit jhrem Munde / Sela / ꝛc. Das mach / es ist ein Narr wie der ander / darumb haben sie auch alle lust zu solchen losen dingen / vnd treiben gerne Pracht / auch mitten in dem elenden Leben / wie er hie sagt: Sie bauwen grosse Häuser / schöne Gemach / zuletzt müssen sie / einer wie der ander / in der Erden verfaulen / vnnd sich in dem Häußlin behelffen / da jhn der Gibel biß an die Nasen stößt / davon sehr fein sagt Franciscus Petracha:

Quid struis eductas immensis sumptibus aulas?
Sis memor extinctum te breuis vrna tenet.

Vnd bauwest du noch so groß vnd hoch /
Doch füllest zuletzt ein kleines Loch.

Die Egypter haben den brauch gehabt / daß sie in jhren Wolleben vnnd Frõligkeiten den Gästen neben dem essen vnnd trincken auch auffgesetzt haben ein scheußlich Bild eines Todtenkopffs / vnnd darbey zur Erinnerung gesagt:

Gast jß vnd trinck / das Bildt schauw an /
Ein solche gestalt wirst du auch han.
Darumb erfreuw dich nicht zu viel /
Vnd halt in allem maß vnd ziel.

Welches wir vnsern Teutschen wol vmbkehren / vnd so reymen mügen:

O Mensch erheb dich nicht zu viel /
Vnd widerstreb nicht Gottes will /
Du gewinst daran fürwar nicht viel /
Dir ist gesteckt ein kurtzes ziel /
So hat ein end dein stoltzer Pracht /
Vnd wirst zu Kot vnd Staub gemacht /
Dein schön gestalt gar wirdt zu nicht /
Vnd mußt dazu für Gottes gericht /
Da ist kein ansehen der Person /
Er liebet / die gläuben an seinen Sohn /
Jn Demut seinen willen thun.

Davon auch Anthonius Tumitius also spricht:

Quid cinis & puluis, quid sordida terra superbis?
Post obitum colubris, fies & vermibus esca.

Was ist der Mensch / wenn er ist todt /
Anders nichts denn Asch / vnd Koht.
Die Würm jhm Haut vnd Haar verzern /
Die der todt Cörper thut begern /
Staub / Koht vnd Stanck ist nu das Aß /
Das so stoltz bey seinem Leben was.
Jetzt sind es Würm vnd nichts mehr /
Das in seim Leben prangt so sehr.

Wir hören solchs offt / schreibens / lesens / machen solche Epitaphia vnnd Grabschrifften / Aber wir practiciren es ja zu wenig / vnd bringen es nicht ins Werck / das ist böse / Es stehet dergleichen Epitaphium zu Halberstatt auff eines grossen Herrn Grabe / mit diesen Worten:

Quid valet hic mundus, quid gloria, quidue triumphus?
Post miserum funus, puluis & vmbra sumus,
Sola Salus adhærere Deo, sunt cætera fraudes.

Das ichs so teutsche:

Was ist doch Welt mit jhrem Gelt /
Pracht / Ehr vnd Ruhm / mit allem thun /
Weñ wir gesterben / muß es also verderben /
Gleich wie ein zerbrochen Scherben.
Alleine Gott / der hilfft auß not /
Das ander ist nur Staub vnd Kot.

Das ist gar wol vnnd Christlich geredt / Aber wenn bedenckt mans am Leben / vnnd ist desto demütiger / vnnd brauchet der Gaben Gottes so viel mässiger / mit mehrer Erbarmung der Armen / Gar selten / darumb were es wol noht / wir hetten folgendes Täfelein stäts vor Augen / vnd studireten darinne. Welchs ich etwa auffgefangen in der Jugend / weyß nicht / wer es also gesetzt hat / ist aber ein feiner / nützlicher Gedancken / die Wort lauten also:

Vtinam homines saperent præterita tria, Bonum amissum, Malum commissum, Tempus amissum.

Item intelligerent tria præsentia, Vitæ breuitatem, Saluandi difficultatem, Saluandorum paucitatem.

Prouiderent tria futura, Mortem, qua nihil miserabilius, Iudicium, quo nihil terribilius, Pœnam, qua nihil intolerabilius.

Das ich mit folgenden Reimen also gebe vnd erkläre:

Wenn ich dem Menschen wündschen solt /
Fürwar ich das von Hertzen wolt /

Daß

Daß menniglich empfünd vnd schmeckt
Neun ding/ die jhn vom bösen schreckt/
Vnd die allzeit gantz wol bedächt/
Fürwar jhm das kein schaden brächt.
Fragst du aber was es sey?
Hör drauff/ ich wil dirs zeigen frey:
Drey ding die schon vergangen seyn/
Auch gegenwertigs dreyerley/
Vnd drey die noch gewißlich kommen/
Denck stäts daran/ es thut dir frommen/
Lehrnt dich acht auff dein Leben han/
Daß jeder sein selbs wol war näm/
Vnd nicht vmb Leib vnd Seele käm.
Die ersten drey faßz in dein Mut/
Der eins ist das verlohrne Gut/
Welchs man sonst gewöhnlich nennen thut
Das Bilde Gottes/ so durch den Fall
Adams verlohrn ist allzumal.
Daß nun der Mensch ehnlicht viel mehr
Dem Teuffel/ als Gott seinem HErrn.
Das gut ist weg/ das böß in jhm/
Laster für Tugend ist sein gewinn.
Das ander/ so ein jeder wol
Fassen/ vnd recht betrachten soll/
Ist das begangene vbel groß/
Dadurch wir gantz auß Gottes schoß
Gefallen sind/ vnd stehen gar bloß/
On all Frömbkeit für Gottes gericht/
Gantz eytel seyn/ vnd tügen nicht.
Das dritt ist die vergangne zeit/
Die wir nicht han wol angeleit/
Vnd ohne furcht dahin lan fahren/
So wirs billich hetten sollen sparen/
Vnd viel darinn lehrn vnd erfahren.
Die andern drey/ versteh mich recht/
So billich jeder Mensch bedecht/
Das sind/ merck wol/ vnd faßz es eben/
Erstlich das kurtz vergenglich Leben/
Das wir auff dieser Welt hie han/
Vnd das Elend/ so niemand kan
Vmbgehen auff der schlipfferigen ban/
Deß Leickauffs alle getruncken han.
Das ander ding ist/ daß auff Erden
So wenig Menschen selig werden.
Darumb freylich ein jeder solt
Also sich stellen/ als ob er wolt
Derselben wenigen einer seyn/
Vnd dringen mit gewalt in Himmel neyn.
Denn es hiemit hat die gestalt/
Es gehört dazu ein groß gewalt.
Daß man für Gott werd gerecht vnd fromb/
Vnd zu jm in den Himmel kom̃.
Wie Jesus Christus selber spricht/
Darumb es ist erlogen nicht:
Denn wer wil seyn ein Christen Mann/
Muß kempffen/ vnd harte püff außstan/
Durch viel trübsal zum Reich eyngan.
Welt/ Teuffel/ Fleisch vnd Hellen macht
Zufinden hast/ das nicht veracht.
Dempff sie/ stell dich zur Gegenwehr/
Vnd folg hierinn deins Herren lehr/
Der vns selbs in seim Wort bericht/
Daß sey kein schwerer ding mit nicht/
Als ledig werden von den Sünden/
Recht busse thun/ Auff Christum gründen.
Auch Petrus spricht vns alln zur Lehr/
Der Gerechte wirdt erhalten schwer/
Was wil denn an dem Sünder geschehn/
Wenn er für Gottes gericht soll stehn?
Die letzten drey zukünfftig sach
Sind schrecklich/ bringen vngemach/
Wenn man mit ernst jhn dencket nach/
Doch reits zur Buß/ behüt für Rach.
Als erstlich wenn man recht bedenckt/
Den Todt/ der alle Menschen krenckt.
Vnd richts als hin/ beyd groß vnd gering/
Das ists aller elendest ding/
Daß niemand für jhm sicher ist/
So gibt er auch kein lange frist/
Darumb sey auff jhn all stund gerüst.
Das ander ist das ernst Gericht/
Welchs aussen bleiben wirdt mit nicht.
Das ist gar ein vnerträglich ding/
Noch soll mans achten so gering/
Wie vns jetzt die erfahrung lehrt/
Die Welt ist gantz vnd gar verkehrt.
Gläubet nicht die Pein vnd Qual on maß/
Den Zorn Gottes vnd deß Teuffels Haßz.
Darunter niemand kan bestehn/
Vnd doch auch nicht gar vntergehn.
Die not die wehret in ewigkeit/
Das ist leydt vber alles leydt.
Darumb O Mensch bedenck das endt/
Von Sünden dich zu Christo wend/
Erkenn jhn für das Gottes Lamb/
Das der Welt Sünde gar hin nam/
Vnd gläub an jhn in Gottes forcht/
So ist dein Seelichen wol versorgt.
Thu Buß bald/ vnd verzeuch es nicht/
Ehe dir Zeit vnd das Leben bricht:
Denn Gott kompt schnell mit seinem Gericht.
Verschont der Vnbußfertigen nicht.

Vnd ist nu hie zum dritten zu betrachten die vngewisse stunde deß Todts/ daß kein Mensch auff Erden wissen kan/ sol noch muß/ wenn vnd zu welcher zeit vnnd stunde er sterben vnd davon solle/ die stunde deß Todts ist gar vngewiß/ Aber der Todt ist gewiß/ er schonet hie weder Jung noch Alt/ weder Arm noch Reich/ er gehet gleich durch/ wie hievon sehr nützlich zulesen ist das Trostbüchlin deß Herrn M. Johann Spangenbergs seligen/ für die Krancken vnd Sterbenden gestellet/ dahin ich den Leser wil gewiesen haben/ daß er bedencke/ warumb/ oder worauff man doch prangen vnd stoltzieren solle oder wölle/ so vnser Leben ein augenbliglich ding ist/ vnd wir alle stund in gefahr deß Todtes stehen/ vnd was wir heute haben/ ist morgen eines andern/ oder gar hinweg/ O wie mancher köm̃t nicht dahin/ daß er erkennen vnnd verstehen kan/ was er hat/ solt vns denn der keines zu rechter Demut bewegen/ so were es ja zu erbarmen/ vnd gleich schrecklich.

Zum fünfften ist sehr nützlich die betrachtung alles eygenen vnd gemeinen Jammers/ Not/ Elendes/ Gefahr/ schaden/ Vnfall/ Angst vnd schmertzen/ Menschlicher Natur vnnd Geschlechtes/ die sich mancherley weiß begeben vnnd zutragen/ als von Kriegen/ Theuwrungen/ Pestilentz/ Vngewitter/ Braunt/ Wasserfluten/ Armut/ Kranckheyt/ Hohn/ Spott/ Schmach/ Schande/ Verlust deß Weibes/ der Kinder/ der Freunde/ Ehre/ Guts/ ja Leibes vnd Lebens dazu/ welche stücke einen heut/ den andern morgen/ betreffen/ oder je noch betreffen können/ vnd hat keiner keinen Bürgen dafür/ ob er wol ein wenig frist hat für einem andern.

Solches aber betrachten vnnd stäts für augen haben/ ist ein gut weich Pflaster wider die harte Schwulst der Hoffart/ daß sie sich also wider andere auffbläset/ vnd praustet/ daß sie gar gleisset/ wie denn die grosse Schwulst zuthun pfleget/ so ist nun der Stoltz auch so auffgeblasen/ vnd so hart/ daß man jhn nicht leicht kan erweichen/ zu mitleiden vnd barmhertzigkeit gegen andere arme Leute/ sondern Stoltz ist gemeiniglich vnfreundlich/ vnd nicht wolthätig/ neydisch/ zänckisch/ vnbehülfflich/ abgünstig.

Aber ein steinhart Hertz müßt es seyn/ das nicht solte weich werden/ freundtlicher/ holdseliger/ vnd wolthätiger sich gegen seinem Nechsten erzeigen/ wenns oberzehlte stück bedenckt/ oder etwas erfehret vnd fühlet/ es beweget/ das ist gewiß/ es sey denn viel oder wenig/ ꝛc.

Man saget vom Wolffe/ daß der Friede mit dem Menschen halte/ sich für jhm tücke/ vnd mit nichte beschädiget/ wenn er mit jhm in gleicher gefahr ist/ als wenn ein Mensch vnnd ein Wolff zu gleich in eine Grube fallen/ denn der Wolff dencket/ es gehe dem Menschen wie jhm/ darumb beschädiget er jhn nicht/ oder gedencket vielleicht/ wie man auch meynet/ deß Menschen zu geniessen/ ꝛc. Vnnd dem sey wie jhm wölle/ so ist der Wolff ein schädlich/ fressig Thier/ dem Menschen von Natur entgegen/ noch wirdt durch die gleiche Gefahr seine Boßheit vnnd Vnart ein zeitlang gelindert/ vnnd wirdt demütiger darinnen/ Wie viel mehr solts an vns Menschen geschehen/ die wir je Vernunfft haben/ die sache verstehen/ vnnd jhm nachdencken können/ wie vnnd was gestalt wir mit einander in dem Kercker dieser Welt gefangen vnnd gedrenget ligen/ Wie Petrarcha saget:

Est carcer mundus, quo clauderis ipse vbiq; es,
Te soluas scelere, carcere liber eris.

Was ist die Welt/ denn das dich helt
In Sünd vnd Schand/ das sind dein band/
Wilst jhr loß seyn/ leb Sünden frey/
An Christum gläub/ der steht dir bey.

Sage mir doch nun lieber/ was kan man in einem Kercker prangen vnnd stoltzieren/ es muß ein närrische Pracht vnnd Hoffart seyn/ Recht/ wie Keysersberg von der Welt saget/ daß sie sey superbia misera, pomposa vanitas, dulcis amaritudo, Daß wol S. Augustinus spricht: Ach du bitter Welt/ wie lieb haben dich die Menschen/ was wolte geschehen/ wenn du süsse werest/ aber es ist den thörichten Menschen eitel köstlich ding/ vnd pranget sehr mit den Weltlichen dingen/ Ist aber im grunde eben in solcher Pracht/ als wenn ein Bettler mit seinem bunten geflickten Bettlersmantel/ oder ein Gefangener/ der gleich einẽ schönen Rock hette/ der jhm doch im Thurn voll Läuß vnd Gewürms/ vnd gar stinckend/ worden were/ prangen wolte/ Lieber/ wer würde der Hoffart groß achten/ Ja so närrisch ist vnser Pracht für Gott/ was soll auch ein Gefangener stoltzieren/ wie hoch/ groß/ reich/ edel/ schön/ er sonst sey/ so er alle Stunde muß warten/ wenn man jhm den Kopff herab reißt/ wie wir alle stunde deß Creutzes vnnd deß Todts gewärtig seyn müssen/ O gläubten wir das/ der Hoffart würde sich wol fein von sich selbs legen.

Wie denn zu weilen geschicht/ wenn vns etwa ein sauwrer Wind vnter augen gehet/ vnd dieser Glaube/ was Welt sey/ in Hände kompt/ wie wirdt man da so andächtig? Ach/ sprechen wir/ du lieber Gott/ were es doch nicht wunder/ daß einer bey dem Wesen nimmermehr froh würde/ oder sagen/ wenn mans recht bedächte/ so köndte man nimmermehr frölich seyn/ Vnnd ist war/ wenn Menschliche Angst/ Noht/ Gefahr vnnd Elend/ recht zu hertzen gienge/ were es nicht groß wunder/ daß er verschwünde/ vergienge/ ohnmächtig würde/ vnnd stürbe/ Es ist wol ein erbärmlich/ elend/ jämmerlich ding darumb. Item/ sagen wir: Ach warumb hassen vnd neyden wir vns also/ wie balde kömpt GOTT hinder vns/ vnd greiffet einen sonst/ den andern/ so an/ Gleich wie der Geyer den Frosch vnnd die Mäuß wegführet/ die mit einander kriegten vnnd fochten. Diese Gedancken kommen ja zu weilen/ vnnd schrecken einen auffs härtste. Aber/ leyder/ wie bald ist es wider vergessen/ denn da mag leicht ein klein Glücklein kommen/ einem Zechbruder ein gute Mahlzeit/ einem Geitzhalse ein Handvoll Thaler oder Gülden/ einem jungen Lappen ein Krantz/ der Metzen ein frölicher Tantz/ ein schöner Rock vnnd bundter Schweiff/ so tritt man wider in die alten Schuhe/ vnnd ist alles Leydes vergessen/ vnnd gehet der Stoltz vñ Hoffart wider an/ ist alle forcht Gottes vnd Liebe deß Nechsten auß/ vnnd klinget das alte Lied/ der alte Reye wider daher/ Lamb/ Lamb/ ꝛc. nach dem Sprichwort: Da der Krancke genaß/ ärger er nie was. Man muß es nicht so eben bedencken/ sagen die guten Gesellen/ sondern dieweil was anders fürnemmen/ die Frölichen mit den Frölichen/ Schwester langet das Krüglein her/ vnd jhn zugeschryen/ wie jener saget: Was/ es gehöret ein guter muht darzu/ wer jhn nicht kan/ der lehrne jn/ müssen mit einem frischen Truncke vnd frölichem Säitenspiel die trauwrigen Gedancken außjagen. Vnd wie D. Lutherus vber das fünffzehende Capitel in der ersten Epistel an die Corinther schreibet von solchen Gesellen/ daß sie sagen: Lieber

Lieber lasset vns erst ein guten Trunck mit einander thun/ ehe wir sterben/ rc. Also thun gar viel Leute jetzund/ gleich wie die vnsinnigen Krancken vnd Verwundete/ welche alsbald die Pflaster abreissen/ vnd nicht mehr leiden wöllen/ wenn sie ein wenig beissen/ oder fülen linderung/ daß die Wunden beginnen zu jäcken/ rc. machen aber damit nur vbel ärger.

Sanct Augustinus sagt/ Tracta. 1. super Iohan. Daß vns auch die Mücken vnd Fliegen mit jhrem plagen ein erinnerung seyn sollen/ vnd spricht also: Quare patimur multa mala à creaturis, quas fecit Deus, nisi quod offendimus Deum, cùm quid hæc angeli patiuntur, fortaßis, & nos in illa vita, ista non timeremus; de pœna tua peccatum tuum accusa, non iudicem, nam propter superbiam instituit Deus, vt ista creatura, inimica & abiectißima ipsa nos torqueret, & cùm superbus fuerit homo, & se iactauerit aduersus Deum, & cùm sit mortalis, mortalem terruit, & cum homo sit, proximum hominem non agnouerit, cùm se erexerit, pulicibus subdatur, Quid est, quòd te inflas humana superbia, homo tibi dixit conuicium, tumuisti & natus es, pulicibus resiste, & dormias, cognosce quid sis, nam & noueritis fratres propter superbiam nostram domandam creata ista, quæ molesta nobis essent, &c. Das ist vngefehrlich so viel gesagt: Warumb leiden wir doch so viel Schmertzens/ vbels/ vngemachs/ von Mücken/ Fliegen/ vnd andern losen/ verächtlichen/ geringen dingen/ die gleichwol Gott auch geschaffen hat/ gewiß nirgend anders vmb/ denn daß wir Gott auß Hoffart so verachten/ vnnd beleydigen/ das die Engel nicht thun/ vnnd darumb für solcher Plage frey sind/ wie wir auch seyn werden in jenem Leben.

Aber in diesem Leben muß es vns dazu dienen/ daß wir vns demütigen lehrnen/ nicht wider Gott murren/ viel stoltzieren vnd pochen/ rc. sondern gedencken an vnsere Sünde/ vnnd beschüldigen vns selbs/ so vns was leydes widerfehret/ denn damit haben wir es verdienet/ de pœna tua heißt es/ peccatum tuum accusa, non iudicem, darffst nicht vbern Richter klagen/ wenn er das vbel strafft/ sondern klage den an/ der vbels gethan hat/ das bist du/ vnd ich/ vnd wir alle/ rc. Denn diese ding sind vmb vnsers Hoffarts willen so geordnet/ vnnd müssen vns martern/ daß wir gedencken sollen/ wenn vns der Stoltz ansicht vnd mutig macht/ auch vnwillig vnd vngedültig wider Gott vnnd Menschen/ Ach lieber Gott/ wer bin ich doch? was sol ich doch viel schnarcken/ murren/ dräuwen/ rc. vnnd kan mich der Läuse/ Flöhe vñ Mücken/ nicht erweren/ ich muß es leiden/ daß mich die plagen/ auß dem schlaff wecken/ vnd an meiner ruhe mich hindern/ soll vnd muß also alles/ was nur ist/ predigen von vnsern Sünden/ nichtigkeit vnd Gebrächligkeit/ auff daß wir vns nicht zu sehr erheben noch stoltzieren sollen.

Zum sechsten solt man mit Sanct Hieronymo stäts in gedächtnuß halten vnd haben die zukunfft deß Jüngstentags/ vnd vns deß alle stunden versehen/ vnd sein gewarten/ so würde vns gewiß das prangen vergehen/ denn wenn wir gläubten/ daß ein stoltz Hertz vnd Geberde Gott dem HErrn so ein grosser Grewel were/ wie oben gnugsam erweiset/ vñ dächten darneben/ wie wir doch wolten vnd würden bestehn mit vnserm Pracht/ Hoffart vnd Vbermut/ weñ er zu Gericht kömpt/ rc. was gilts/ es würden sich seltzame Gedancken bey vns finden/ die vns ein wenig demütig macheten.

Von Sanct Hieronymo lieset man/ das er gesagt hat: Ich esse/ trincke/ schlaffe oder wache/ oder was ich sonst thue/ so düncket mich jmmer/ ich höre die ernste erschreckliche Stimme GOttes: Stehet auff jhr Todten/ vnd kom̃et für Gericht. Hat sich Sanct Hieronymus die zeit allbereit so ernstlich geschicket vnd bereitet auff den Jüngstentag für 200. Jaren/ Lieber wie viel mehr wils vns jetzund not seyn/ die wir jhn nun mehr gar viel näher auff dem Halse haben/ Denn Hoffart wirdt da einem vbel bekom̃en/ der darinne ergriffen wirdt/ so wirdts auch zumal schändtlich stehen/ wenn der Teuffel die Marternschaubẽ viel grosser Hansen wegführet/ gleich wie es jetzundt schändtlich stehen würde/ wenn einer in Sammat/ Seiden/ Goldt vnd Silber/ auff dem Marckte prangen gienge/ vnd were doch ein Dieb vnnd Mörder/ der bald in Kercker geworffen/ vnd an Galgen gehenckt/ oder auff ein Rad gelegt würde/ da man zuvor den Hut für abgezogen. Noch viel vbler wirts stehen/ wenn du hie gepranget hast in Geistlichen oder Weltlichen dingen/ vñ bist für ein jederman für ein frommen/ heiligen/ Christlichen/ ehrlichen Menschen/ rc. gehalten worden/ vnd nun wirdts offenbar/ daß du ein stoltzer Esel/ ein vnzüchtige/ vnreine Saw/ vnd sonst ein Gottloser Bub/ gewesen bist/ die zum Teuffel gehören ins Säuwbadt/ warlich es wirdt vbel stehen/ darumb bedenckt es doch in der zeit.

Ich mag nicht vnterlassen/ etliche feine Sententz deß Herrn Lutheri hieher zu setzen/ die vns deß auch erinnern/ daß wir auch an den Jüngstentag gedencken/ vnd demütig leben sollen/ obs doch jemand bewegen wolte/ vnnd ernstlich in der Jhenischen Haußpostill Dominica 2. Aduent. sagt er also: Es ist zu vnser zeit ein gute anzeigung/ daß der Jüngstetag nicht ferrne sey/ deñ dazu läßt sich die Welt sehr wol an/ vnnd wirdts noch besser machen/ es steiget jetzt alles empor/ deß prangens ist kein ende noch masse/ so ist die Sicherheit so groß bey dem gemeinen hauffen/ daß sie die Prediger verlachen. Item/ das saget der HErr zuvor/ vnd wil daß man sich darnach richte/ welche es aber verachten/ werden plötzlich dreyn kommen. Weñ sie am meisten Bauwen/ freyen/ fressen/ sauffen/ vnnd in aller sicherheit leben/ so wirdt vnten vnnd oben Schwefel vnd Feuwer seyn/ Wie es zu Sodoma zugieng/ Sie frassen/ soffen/ tantztẽ/ jauchtzten/ vnd hetten dem frommen Loth nicht ein Heller gewündscht. Gleich wie vnser Bürger/ Bauwer/ Adel/ jetzundt auch thut/ das sagt jhn Loth/ Gott wirt euch vertilgen mit Feuwer/ Sie lachten aber seyn/ vnd sprachen: Was sagest du davon/ lieber Löffel. Was geschahe? Zu Morgens früh/ da die

Sonne

Sonne auffgieng/ward der Him̃el schwartz/ vnd erhub sich ein groß Wetter/ dz es gieng plitz platz/ von stunden an waren sie in der Hellen: Also gehet es heutiges tages auch/weñ vnsere Bürger/Bawren vnd Adel/vom Jüngstentag hören/sprechen sie: O hette ich dieweil Gelt zu zehlen/ biß der Jüngstetag käme/ Aber wenn sie am besten werden Thaler zehlen/vnd mutwillig seyn/vnd man jhn sagen wirdt:Hütet euch/der Jüngstetag wirdt kom̃en/vnd sie es verlachen werden/vnd sprechen: Ey wie bistu doch ein Narr/ meynst du/ daß der Jüngstetag komme/So wirdt er hereyn schmitzen vnd platzen/wie ein Plitz/der in einem Augenblick in Morgen vnnd Abend ist/Weß sind alsdenn die Jochimsthaler/schöne Häuser/vnd das prangen: Sed nouem vbi sunt, qui hoc infallibiliter credunt, Glaubten wir es/ wir müßten viel anderß thun/ das ist gantz vnd gar vnmöglich.

Nun zum siebenden muß hie ja nicht vergessen werden deß Gebets/ davon oben in der neundten Eynrede meldung auß Luthero geschehen/denn es ein kräfftig ding vmb das Gebet/ Sonderlich das Christen vnd bußfertige Sünder thun/ erkennest du nun den Hoffart für ein solche schädliche Sünde/wie oben gemeldet/ hast auch ein mißfallen daran/wolst dich deß auch gern enthalten/ vnd solche Sünde meiden/ so brauche diese Mittel fleissig/ vnterlaß sie nicht/ du wirst sehen / sie werden dir helffen das Fleisch dempffen vnd tödten.

Mittel vnd wege dem eusserlichen Stoltz zu wehren.

HJerzu ist das das beste/ daß beneben vorangezeigten Geistlichẽ mitteln/vnd der Hülffe/Krafft vnd wirckung deß heiligẽ Geistes/alle Stände der Welt das jhre hiebey thun/vnd es jhnen/so viel sie betrifft/ lassen ein wenig sauwer werden/ denn ohn Mühe/Arbeyt vnd Vnlust/wils nicht zugehen/es kostet gar viel mühe/ehe man böse vnd weit eyngewurtzelte Gewonheiten widerumb abschaffet. Vnd ist doch auch nichts so schwer/das nicht durch stäten fleiß vnd anhalten köndte erhaben vnd außgerichtet werden.

Sollen derwegen hie zum ersten die Lehrer vnd Prediger das jhre trewlich vnd fleissig thun/vnd diß Laster deß vbrigen schändtlich Prachts/auß Gottes Wort mit allem ernst vnablässlich straffen/die Sprüche vnnd Exempel der H. Schrifft wol treiben/wie es Gott der HErr zu straffen gedräuwet/ auch offtmals gestrafft hat/wenn man solche vnmasse/wie jetzt geschicht/in Essen/Trincken/Kleydungen/bauwen/Jtem/solchen Stoltz vnd Hochmut in Worten/Geberden/vnd allem geübt vnnd getrieben hat. Wie denn ein fleissiger Prediger derselbigen viel mehr/als ich hie erzehlt/ in seinem studieren zusammen suchen vnd herfür bringen kan/auß allen aller zeit Historien.

Zum andern/ sollen sie auch die Weltliche Oberkeit jhres Ampts hierinn erinnern/vnnd jhr anzeigen/was jhr hiebey zuthun/vnd wie sie schüldig/solch Vnordnung/vnmaß vnd vberfluß/mit jhrer ordentlichen Gewalt abzuschaffen vnnd zuwehren/feine Gesetz vnd Ordnung hierinnen machen/rc. Sollen sie aber das nu mit nutz vnd frucht thun/vnnd wie jhn gebüret/mit rechtem ernst vnd eyffer/so müssen sie warlich wol zusehen/daß sie solches stücks nicht selbs schüldig/ vnnd darinnen sträfflich seyn/sonst wirdt sichs vbel straffen/vnd werden müssen also blasen/daß sie auch Mäl im Munde haben/Mum mum wirdts heissen/vnnd die Posaune nicht frey schallen/ oder werden je müssen schamrot werden/weñ jhn die Hoffertigen jhren Hoffart selbs auffrücken können/vnd dasselbige mit grundt vnnd warheit. Vnd wiewol ichs nicht gern sage/bin auch wol fast zu wenig darzu/ so sagt es doch die Erfahrung/daß man gleichwol viel stoltzer Herrlin findet/die sehr auff Pracht/ Narung/ oder Leichtfertigkeit in Kleydung vnnd anderß/geneigt vnd gericht sind/daß sie wissen zu rühmen wie viel sie haben/vnd weil sie viel haben/ andere verachten/daher wol schwülstig vnnd auffgeblasen gnug sind. Wie Spitzbübisch vnd leichtfertig sich auch etliche halten/mit kurtzen/zerhackten/verbremten/Spanischen Kleydern/vnd sonderlich Doctor Siemann lassen eynreiten/vnd jn zu gewaltig im Hause werden/daß sie jhm hernach nicht wehren können/ noch ein Wort eynreden dörffen/gestatten Weib vnd Kind gar ärgerlichen Schmuck vnd Pracht/rc. Vnd wie bey etlichen nicht viel daran erlogen/was oben der Hoffartsteuffel eyngeworffen hat/lasse ich ein jedern bey sich selbs vrtheilen. Man möchte fürwar jetzt zu manchem Prediger dergleichen sagen/wie Carolus Quartus/der 32. Teutsche Keyser/ein frommer Herr/auff ein zeit/als er zu Meintz war in gegenwart der Churfürsten/zu einem Thumbherren/Cuno von Falckenstein/sagte/als er jhn sahe stehen in einem Paret mit Golt vnd Perlen/Seiden/rc. zugerichtet/ Solches von deß Thumbpfaffen Kopff nam/vnnd setzts auff sein Häupt/ sprechende zum Thumbherrn: Lieber/sag mir/ sehe ich in diesem Paret einem Geistlichen/oder einem Kriegßmann ehnlicher/vnd wendet sich also zu Gerlato/Ertzbischoffe vnd sagte: Herr Ertzbischoff/wir gebieten euch bey der Pflicht/damit jhr vns zugethan seyt/daß jhr euwer Clerisey vnd Pfaffheit wöllet reformiren/vnd allen mißbrauch in Kleydern/Schuhen/Haaren/rc. vnd allem tragen/abschaffen/wöllen sie euch nicht gehorsamen/ so lasset jhnen nichts von jhren Pfründen folgen/ sondern vnserm Fisco, da wirs besser anlegen wöllen. O das stehet sehr wol/wenn die Weltlichen die Geistlichen also erinnern müssen jres Ampts/ vnd sagen: Medice cura teipsum, Kehret vor euwer Thür erst rein/ehe jhr für meine kommet. Daß aber nun die Leute/deß Bapsts Mastsäw/so stoltz vnnd prächtig sind/vnnd also handeln/das ist gar kein Wunder/denn die sind der Welt vnnd dem Fleische ergeben/gläuben kein Vnsterblichkeit der

Seelen / noch ewiges Leben von Hertzen / treiben das Gespötte darauß / oder verstehen sonst nichts rechts davon / achtens alles nach diesem Leben. Welches auß solchen vnnd dergleichen Reden wol abzunemen ist/der ich eine hie setzen wil. Es schreibet M. Christophorus Marstaller / Pfarrherr zu Schwäbischen Hall/ in seinem Büchlin/ deß Titel/Vrlaub der Welt / am letzten also: Ich habe diß Geistlichen Hauffens einen gekannt/einen gewaltigen Mañ / deß Namen ich nicht nennen wil/ der viel tausend Gülden hinder jm verlassen/ auch herrliche vnd köstliche Kleynot/sein Testament in seinem abschied dermassen geördnet/ daß man jhm seine Kleyder soll verwaren biß an Jüngstentag/ damit er sie wider finde/wenn er von Todten auffstehe/ꝛc. Sihe/lieber Gott/ der meynet/ es werde dort auch so prangens gelten / wie sie gewohnet. Denn was sie für Pracht getrieben/ ist nicht zu sagen / daß es auch die viele / so doch jhres theils gewesen/ verdaucht/es auch gestrafft haben. Als das ich noch eine Historien auß jetztgemeldtem Büchlin setze/stehet also im selbigen: Wir lesen/ daß zur zeit Keyser Friderichs / deß dritten Römischen Keysers / der gelebet hat Anno 1480. einer mit Namen Robertus de Litio / als dieser auff eine zeit für dem Bapst vnd Cardinälen predigen solt/vnd sahe jhren vberschwenglichen Pracht vnd köstligkeit mehr denn kein König pflegt zu haben/ vnd wie sechß starcke Männer den Bapst müßten tragen/ der doch selbst wol hette gehen künnen / vnd daß er von meniglichen angebetet ward/ꝛc. Wie man sich nun nidergesetzt / vnd gewartet was dieser Münch predigen wolt / fehet er ohn alle Vorrede an/ vnnd sagt: Pfuy dich Petre/ pfuy dich Paule/ vnd hat mit dem auch zornig außgespeyet / denn zur Lincken/ denn zur rechten/ vnnd nichts mehr geredt/ist also hinweg gangen / vnd sie also in einer verwunderung bey einander verlassen. Etliche dachten/ der Münch were vnsinnig worden / die andern zweiffelten/ ob etwa er in Ketzereyen gefallen/ darvmb er diese Lästerwort außgegossen. Wie nun davon geredt ward / man solt den Münch gefenglich annemmen / hat der Cardinäle einer / der seinen Kopff wol kannt / vnnd jhm guts gönnete/ die sache dahin bracht / daß er zuvor in beyseyn weniger Cardinäle solte verhört werden/ wie geschach/ Vnnd als Robertus gefragt ward / wie er doch so lästerliche Wort außgestossen? Hat er geantwortet: Er hette gar ein andere meynung bedacht / davon hett er wöllen sagen / erzehlt auch eine kurtze Summa darvon/ Aber da ich sahe/ sprache er/ in was Pracht vnnd Köstligkeit jhr meine Herren/ Bapst vnnd Cardinäle/lebtet/ Vnd darneben bey mir bedachte / wie ein schlecht/ arbeytsam/ mühselig Leben die Apostel̃n geführet/deren Statthalter jhr seyt/hab ich die rechnung bey mir gemacht/ daß entweder diese weren vnsinnig gewesen / die so ein rauhen Weg in Himmel gangen/oder daß jhr den nechsten zur Hellen zu lauffen müßtet/ ꝛc. Laß mir das ein Münchlein vnnd ein Prediger für Bapst vnd Cardinäl seyn.

Es straffet auch solchen Pracht der Bäpstlichen Geistlicher Sanct Gregorius/vnd spricht: Ministri Christi sunt, & seruiunt Antichristo, honorati incedunt de bonis Domini, qui Domino honorem non ferũt, vnde meretricius nitor, regius apparatus, histrionicus habitus, aurum in frænis, in sellis, in calcaribus, & plus calcaria quàm Altaria fulgent.

Das ist:

Sie wöllen Diener Christi seyn/ vnd dienen dem Antichrist / rühmen sich vnsers Herrgotts Hoffjunckern/ vnd wöllen jhm doch nicht zu Hofe reiten/fein demütig auff dem Esel/ in der Hoffart deß Creutzes / jhr fleiß vnnd Handthierung stehet mehr auff schöne Frawen/ hüpsche Gäul / gülden vnnd gläntzende Sättel / Sporen / da findet man ehe vnd mehr jhr Hertz vnd gedancken/ denn in der Kirchen vberm Altar vnd Geistlichen gedancken. Item/ ein Poet sagt von jhnen/ vnd mahlet sie mit jhren Tugenden ab in diesen Verßlin:

Nulla sacerdotum luxu nunc casta puella est,
Causaq́; criminibus sunt sacra templa malis:
Nam plures totum, non congrederentur in annum,
Illis colloquium dat modò sacra domus,
Hac tractant fœda turpi cum munere merces,
Ceu solet in medio turba prophana foro.

Das ist in summa so viel gesagt: Es kan jetziger zeit schier kein Biderman̄ sein Weib vnd Kind vnbeschmitzt vnd vngeschändet für solchem Gottlosen gesind deß Bapsts behalten/ wie wor augen/ vnnd die tägliche Erfahrung zeuget / denn es seyn müssige Hengste/die für geylheit nicht wissen was sie thun sollen/daher sie auch selbst sagen:

Wenn vnser Pfaffen einer wirdt geborn/
So seyn jhm drey Männer außerkorn/
Einer der jhn ernehrt/
Der ander so für jhn in die Helle fehrt/
Der dritte so jhm ein Weib fürhelt/
Ist das nicht Wollust dieser Welt/

Daher auch Roma das grosse Lob vberkommen hat/ wie diese Verß sagen:

Roma caput scelerum, niuei iactura pudoris,
Exitium fidei, luxuriæq́; parens.
Sola Venus dispensat opes, dispensat honores,
Sola facit serua quicquid in vrbe libet,
Extollit, magnosq́; facit sapientia turpis,
Sit procul in tenero cui sedet ore decor.
Tartara sunt molli potius adeunda iuuenta,
Si non est alius, sit tibi barba comes.

ITEM.

Quò ventum est Superi, quò vis progressa Diones,
Quò gula, quò luxus, quò genus omne mali?
Ambrosiæ fœtent epulæ, marentia sordent
Vina, nisi Illiacus porrigat ille puer.
Cætera mens horret meminisse, ea discat ab imo
Crimine, me quisquis legerit atq; gemat.

Item Pasquillus:

Roma vale, vidi, satis est vidisse, reuertar
Quum leno, aut meretrix, scurra cinædus ero.

Das ist Teutsch so viel:

Du liebes Rom/gehab dich wol/
Denn ich jetzt von dir scheiden sol/

Mir

Mir gnug geschach/ daß ich dich sach/
Auch wider käm/ wenn Zucht vnd Ehr
Ich vergessen hab/ all Scham gelegt ab/
Vnd bin ein Hur oder loser Knab/
Sonst ich kein lust zu dir nicht hab.

Für solchem Lob sollen wir vns hüten/ deñ wiewol vns die grosse Pracht vnnd Wollust ziemlich verbotten wirdt/ daß wir jhnen nicht nach kom̃en/ ob wir schon wolten/ Sintemal man vns ja nicht so gar vberig viel darzu gibt/ so sollen wir vns doch so halten/ daß man auch das geringste nicht mit warheit von vns sagen/ schreiben oder klagen mög/ daß wir hoffertig weren/ vnnd das vmb dieser vrsach willen: Erstlich/ Ergerniß zu vermeiden vnd zu verhüten. Zum andern/ daß wir vns selbst ein böß gedächtniß machen/ denn es ist nicht so balde verleschet. Zum dritten/ daß man auch das Maul frey offen haben möge/ diese Laster deß Stoltzes so wol als andere zu straffen/ welches nicht geschehen kan/ wenn man selbst lust darzu hat/ ꝛc. vnnd man mit warheit sagen kan/ Medice cura teipsum, Kere vor deiner Thür erst rein/ gleich wie ein Mönch zu Tübingen dem Eccio thet/ welchen Eck vbel anfuhre/ vnnd sagte: Du bist ein stoltzer Mönch. Sagt der Mönch/ lieber Herr Doctor/ habt jhr was von Demut vberig/ verkaufft mir die/ daß ich auch demütig werde/ Deñ das Zeugnuß hat Doctor Eck/ daß er selbs von Natur ein gar stoltzer Pfaff gewesen/ wie denn sein vnverschämpt schreiben vnnd rühmen von seiner Disputation mit Luthero wol außweiset/ wie im Ersten Jhenischen Tomo zusehen ist/ hilff Gott wie rühmet der Mann/ als hab er so gewaltig gesieget/ vnnd dem Luthero so angst vnnd bange gemacht/ daß er geschwitzt/ ꝛc. Gott gebe/ daß vnser etlichen dasselbige rühmen/ vnnd Ehrgeitz oder Lobesucht/ daß man gern wil gelobt seyn/ nicht auch anhange/ es kompt warlich offt/ daß man das Eichenlaub/ eygen Lob wolt ich sagen/ reucht/ ꝛc. Es ist auch Eck ein grober/ vnverschämpter/ vnzüchtiger Tropff gewesen/ wie an etlichen seinen Geberden vnnd Wercken wol zu spüren/ vnnd man zu Jngolstatt wol wirdt zu sagen wissen/ wie vnd warumb er offt die Gülden ringe hat lassen zum Fenster außfallen/ wenn Weiber/ seines gefallens/ fürübergangen/ die sie auffgehaben/ vnnd jhm wider bracht haben/ wie ich von glaubwirdigen Leuten bericht bin/ vnd so gar vngläublich nicht ist/ denn solch stück/ nemlich die Vnverschamheyt/ pfleget auch dem Hoffart an zu hangen vnd zu folgen. Es wirdt auch in Historijs gedacht/ da er etwan zu Erffurt in einer Collation bey etlichen Bürgern gesessen/ die jhre Weiber mit sich bracht/ gegen welchen sich Eck also eyngelassen mit reden vnd greiffen/ ꝛc. daß ein gute Tugendsame Matron angefangen vnnd gesagt hat: Was/ seyt jhr ein Doctor/ jhr seyt den Henger auff euwern Kopff/ jhr möget wol im vnzüchtigen Frauwenhauß studiert haben/ vnnd da erzogen seyn/ vnnd das mußt der gute Dominus Doctor also in sich fressen/ vnnd sich lassen von einem Weibe vber die Schnaussen hauwen/ der da meynet/ es dörfft jhm niemand nichts sagen/ wie noch wol etliche auch dörfften in andern dingen thun/ vnd sich turpiter gnug geben/ vnnd dennoch dencken/ weil sie der vñ jener seyen/ so müsse mans jhn alles lassen hingehen.

Lieben Brüder/ so lasset vns da jetzt nicht halten/ sondern bedencken die Sprüche/ Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Item/ Wer der gröste ist/ sey der kleineste Diener/ vos autem non sic. Item/ daß wir nicht mögen beschüldiget werden/ wir prangen von den Allmosen vnnd Partecken/ gleich wie der Bapst vnnd seine Bischoffe/ so muß sich auch ein reiner/ rechtschaffener Lehrer jmmerdar zum Creutz vnnd Verfolgung schicken/ Was wöllen wir doch denn prangen/ ob gleich einer ein par Schock Korn/ ein par Gülden mehr hette als der ander/ were bey jemandt was vbriges/ man dörffte es nicht verprangen/ sondern der armen Exulum solt man sich anneh̃en/ nach den Worten Pauli/ Nempt euch der Heiligen notturfft an/ ꝛc. wolt jhrs mercken/ so könnet jhr wol verstehen was ich hie meyne. Vnnd daß ich wider auffs vorige komme/ ists beyde vns schändtlich vnd schädlich/ wo wirs also machen/ daß wir nicht frey straffen dürffen alle Laster/ vnnd geben darzu vrsach/ daß/ wenn wirs gleich thun/ daß man vns doch nicht höret/ noch etwas darauff gibt/ Wie hievon sehr fein sagt Sanct Ambrosius/ Wie der Prediger straffen/ vnnd die Herrn solches auch gern hören vnnd annemmen sollen/ Seine Wort lauten also:

Nihil est popularius aut amabilius in Principe, quàm libertatem dicendæ sententiæ amare, Nihil in sacerdote turpius, quàm non audere, quod sentiat, dicere.

Das ist:

Es stehet eim Fürsten sehr wol an/
Daß er die Warheit hören kan.
Kein ärger ding ist widerumb/
Denn wenn die Lehrer werden stumb/
Das Liedt nicht singen wie es geht/
Daß jhn kein schad darauß entsteht/
Welchs gern geschicht bey den Geselln/
Die stoltz seyn/ vnd wol leben wölln/
Ehe sich der einer vnsanfft setzt/
Viel lieber er die Warheit letzt.

Es saget von solchen Lehrern mit guten Exempeln der Heyde Plato ein sehr schönen Sententz/ den D. Chineus anzeucht in explicatione sua Epistolarum, vnd spricht: Optimam rationem instituendi esse, si præceptor suo exemplo auditoribus prælucent, & ea, de quibus alios monet, ipse facere videatur, Das ist/ es ist kein bessere Art noch weiß mit nutz vnnd frucht etwas zu lehrnen/ vnnd den Lehrnenden wol eynbilden/ denn so der jenige/ der da lehret/ seinen Zuhörern mit guten Exempeln fürleuchtet/ vnd das jenige/ der da lehret/ vnd dazu er vermahnet/ selbs thut/ steiff vnnd fest helt/ deß sollen sich dahinden die Preceptores vnnd Schulmeister/ so die Jugend lehren/ auch erinnern.

Vnd saget hierauff Sanct Bernhardus auch nicht vbel also: Docete voce, & non opere, quædam vanitas est, & parum prodest, quia lingua magniloqua & manus otiosa, doctrina lucida, & vita tenebrosa, monstrosa res est, Das ist / Es ist gar ein vergeblich ding/ viel geschreys von etwas machen/ vnd selbs nichts dabey thun/ wie die Lehrer/ die viel mit Worten lehren / aber mit dem Werck das geringste selbs nicht beweisen / O das schaffet wenig nutz / ja es ist gleich ein schändtlich scheußlich ding darumb/ vmb hohe Wort/ vnd groß sprechen/ vnd vmb eine müssige Hand. Item / vmb eine feine/ schöne / helle Lehre/ vnnd dagegen vmb ein finster/ schändtlich Leben / es stehet vbel beysammen / wer anders mercken vnnd folgen wil / dem achte ichs gnug gesagt seyn.

Zum andern/ soll nun die Obrigkeit der Lehre Göttlichs Worts auch folgen/ vnd nach all jhrem vermögen/ diesem vnnd allen andern Lastern wehren / durch die ordentliche Gewalt jhr von Gott verliehen vnnd gegeben/ soll feine gute/ vnnd jhren Landen vnd Gebieten nützliche Ordnung vnd Gesetze machen in allen dingen / vnnd also auch in der Kleydung/ Zehrung/ einem jeden maß vnd ziel setzen/ vnd soll auch steiff vnd ernstlich darob halten/ wie die Römer offtmals gethan vnd thun müssen/ auch noch etlicher Stätte Exempel hierinnen vorhanden sind / denen wir billich folgen durch gantz Teutschland/ so wir anders wolten Gelt im Lande behalten/ vnnd es die Wahlen / Spanier / Niderländer/ vnd andere Nationes, nicht vollend hinweg bringen sollen/ wie sie angefangen: Schand ist es wol/ daß mans sagen soll / daß wir jhnen vnser gut Gelt für jhre lausige Haderlumpen vnd mottenfrässige Wahre geben sollen / es ist warlich mehr denn all zu kindisch/ daß wir das lose Tockenwerck so belieben sollen / mit vnserm grossen Schaden. Wir haben die Bergwerck im Lande / eine edle grosse Gabe Gottes / die da danckens vnnd recht brauchens wol wehrt were/ wir gewinnen auch das Silber mit grosser Gefahr / Mühe vnd Vnkost/ aber wir geniessen sein am wenigsten/ wo ist grösser klag vnd mangel an Gelt als in Teutschland / das macht warlich nichts anders / denn vnsere grosse Thorheit/ daß wir sehen/ man nimpt vns das Gelt auß dem Lande/ wie ein Wasser auß einem Keller/ biß man jhn trucken macht / lassen vns mit dem Narrenwerck / daß vns andere zuführen / vmbs Gelt teuschen / gleich wie man ein Kindlin mit einem Apffel vmb ein Goltgülden teuschet. Denn O was ist dinges/ der wir in Teutschland wol entrahten köndten / als frembde theuwre Thuch vnd Gewandt. Item/ Seidene wahr/ vnd die betrieglichen Posiment Porten / Welsch vnd Niderländische gemälde/ Rosse/ Kleydung/ hunde/ Trinckgefeß / Vögel / Welsche Doctores / die alle viel Gelt kosten / Summa/ es muß alles Welsch/ Ober vnd Niderländisch seyn / Türckisch/ Frantzösisch/ daß nicht Wunder were/ Gott straffete vns/ daß wir jhm seine Gaben / Segen vnd Benedeyung/ so er vns in vnser Land für die Thür gesetzt vnd bescheret hat / so jämerlich verachten vnd hindan setzen/ vnnd zwar straffet er vns nicht / so weiß ichs nicht/ wir leiden ja Armut/ Mangel / schuld/ Hunger vnd kum̃er dabey/ es wirt der arme Man̄ wol jnnen/ vnd zwar es beginnens auch hohe Leute zufühlen/ ob es etliche nicht mercken/ ist nicht wunder/ wie wils aber werden/ wenn nu der Arm nicht mehr kan noch vermag zugeben/ dahin es die lenge kommen wirdt/ wo man nicht auffhöret das Gelt/ so man von Armen eintzeln zusammen lieset / also mit hauffen auß dem Lande zuschicken vnnd verschwenden. Andere Nationes vexieren vns Kindische / närrische Teutschen in die zehne dazu / vnnd geschicht vns gar recht / Obrigkeit solt bestellen vnd ordenen / daß nötige vnd vnvermeidliche ding ins Land hereyn geführet / vnd das Hümpelwerck draussen gelassen würde / das nur Gelt frißt / vnd gar nichts oder je wenig nützet / Warlich Obrigkeit dir gebürts / dir gilts auch auffsehens in diesen dingen. Wenn man etwa mit harten / langwirigen Kriegen vberfallen würde von Feinden / wo wolte man Gelt nemmen / der Hoffartsteuffel hat das meiste schon gefressen / die Land sind blut arm.

Pfuy dich/ das schädliche/ heyllose/ kindische/ hurische/ verteuffelte Bapsthumb hat erst den stinckenden Hoffart in schwang bracht / mit den Caseln/ Chorkappen/ vnnd anderm Narrenschmuck/ So hats auch keine rechte ware Sünde noch Laster gestraffet / sondern nur allein die Münche haben nur etwa Moralia gelehret / wenn der gemeine Mann deß Bapsts Gesetz mit geben in die Klöster / Kirchen / Wallen / Fleisch essen/ ꝛc. hielte/ so möchten sie sonst leben wie sie wolten. Weil denn der Bapst gar vngezweiffelt der rechte ware Antichrist ist / der Gelt strauwete / also / daß es an keinem Gelt mangelte / wolan / so lebet der gemeine Mann frey dahin/ vnd thet nichts denn was er nur erzeigen vnd aufführen kondte / vnd gewenete sich zu aller pracht/ vnd dem wil man nun jetzund auch nachfolgen / aber es ist eine grosse Vngleichheit. Warumb? Antwort: Darumb/ das Bapsthumb hatte grosse Vortheil/ Einen/ das jhn der Teuffel nicht zusatzte wie den Christen / den̄ es tantzte gantz vnnd gar nach deß Teuffels pfeiffen / da hatten sie Friede/ Gunst / Das gab / erhielt vnd trug Gelt/ gleich wie auch jetzt in Türckey. Zum andern/ so war der Ehestand verbotten wider Gottes Wort vnd willen/ darumb wurden nicht viel Kindlin gezeuget / oder aber / die in Klöstern vnd sonst gezeuget wurden/ jämmerlich vmbbracht/ wie man wol köndte Historien erzehlen / vnnd hats gewiß das Bapsthumb also besunnen/ daß/ wenn so viel tausend Geistlosen Personen Teutschlands hin vnd wider der Ehestand mit Gewalt gewehret würde/ so köndte die Welt nicht so voll werden / sondern einer alleine jnnen haben / da sich sonst acht oder zehen mit behelffen müßten / denn vmb gut sanfft Leben war es jhn zu thun / darumb wußten sie jhm auch nach zutrachten / Gott gebe wo Gewissen vnd Seelen blieben sind/ da fragen sie wenig nach/

sie

sie sind Maulsorger/ nicht Seelsorger/ gewesen/ wie noch. Denn wie hat der Gottlose Staphylus gesaget/ als er gern ein Bischoff worden were/ darumb er auch abtrünig ward von der Lutherischen/ das ist/ reinen Euangelischen Lehre. Sie aber antworten jhm/ er köndte kein Bischoff werden/ denn er hette ein Eheweib. Ey/ saget er/ was saget jhr mir darvon/ bey den Lutherischen ist sie mein Eheweib/ bey euch meine Köchin vnnd Concubina. Pfuy/ dich du Teuffelsmaul/ mercke nu was das Volck suchet.

Wolan/ wider zur sache/ Jch sage/ daß manch fein ehrlich Geschlecht ist/ die haben auß dem Bapstthumb her/ daß sie vnnd die jhren können prangen/ pralen/ hoch herfahren/ sind also in das ansehen vnnd einen namen kommen/ Nun kompt aber der Stam̃ vnd das Geschlechte durch die geschwinden läuffte vñ zeiten in abfall der Narung/ vnd sie wolten doch gerne jr ansehen erhalten/ darüber thut jetzt mancher seinen grossen schaden/ sonderlich mit der Kleydung/ Zehrung/ mit Wirtschafften/ ꝛc. läßt sich düncken/ es were jm vnd dem Geschlecht eine grosse schande/ wenn man mässig lebete/ vnnd richtete das Maul nach der Taschen/ das thut man lange nicht/ in der zeit weil noch zu rahten were/ es sey denn daß sie die vermögligkeit dazu zwinge. Diese köndten Ordnung vnnd gute Gesetze in Kleydung vnd anderm bey Ehr vnd gut erhalten/ wenn jhn masse fürgeschrieben were/ darüber sie nit schreyten dörfften/ ob sie es auch gleich wol vermöchten/ es hette ein jeder eine gute Entschüldigung/ vnnd würde viel ersparet/ das sonst verschwendet wirt/ Vñ hie müßt man nicht Geltstraff nem̃en/ deß sich stoltze/ hoffertige Leute doch erwegen/ ob schon mit grossem schaden vnd nachtheil jhrer Narung/ damit sie nur jhr Mühtlein außführen/ vnnd/ was sie wöllen/ thun mögen/ Denn kein eygensinniger ding auff Erden/ als Hoffart/ man müßte sie mit einer härtern straffe zwingen/ daß sie sehen/ es were ein ernst. Aber hie muß es auch nicht gehen/ wie Seneca saget/ daß man alles allein den Bauwren vnd Vnderthanen gebieten vnnd verbieten wolte/ Aber die Oberkeit selbs gar nichts dabey thun/ sondern die Obrigkeit soll auch nu selbs gute Exempel geben/ fein demütig sich halten/ die grossen Vnkosten/ spiel/ Pancket/ vbrigen Hof zuführen/ abschaffen/ nicht zu viel vom Lande verschencken/ als köndte mans so gar wol emperen/ es were warlich one not/ ob nicht mancher Raht/ Edelmann/ Doctor/ ꝛc. so viel Dörffer/ Land vnd Leut/ hette/ man köndte solchs wol behalten/ vnnd sie dennoch stattlich/ herrlich tractieren vnd halten.

Wenn nu die Obrigkeit selbst also fürgienge/ vnnd mässigte sich fein auß Freyem willen/ vnnd Tugend der Demut/ in denen stücken/ die sie sonst wol köndt vnd möchte thun vñ außführen/ so giengen warhafftig die Vnderthanen so vielleichter hernach/ nach den Sprüchwörtern/ In vulgus manant exempla Regentum, Der Pöbel sihet gar sehr auff seine Oberkeit/ wie sie sich halten vñ erzeigen. Item, Vtque Ducum Lituos, sic mores castra sequuntur. Item, Talis est ciuitas, quales sunt Principum mores.

Man lieset vom Keyser Alexandro Seuero/ daß ja jhn seine stoltze Hoffjunckern strafften/ vnd sagten: Er kleydete sich doch gar zu schlecht. Er antwortet/ vnd sprach/ Keyserliche Maiestatt vnd ansehen stünde nicht in viel köstlicher Kleydung/ sondern in guten Tugenden. Dergleichẽ geschach dem König Alphonso/ Regi Aragoniarum, dem sagten die seinen auch/ warumb ers thun möchte/ daß er sich so einfeltig kleydete/ nicht wie ein König/ sondern nur dem gemeinen Manne gleich. Antwortet er: Malo moribus, & autoritate eos excellere, quàm Diademate & purpura, Jch wil meine Vnderthanen lieber vbertreffen mit guten sitten vnd Tugenden/ die ein authoritet vnd ansehen machen/ als mit Seiden/ Kron/ Kleydung vnnd anderm Schmuck.

Solcher Demut wirdt auch sehr gerühmet die alte Churfürstin/ Frauw Sybilla seliger hochlöblicher gedächtniß/ geborne von Gülich/ Hertzog Johannis Friderichen von Sachsen Churfürsten Ehelich Gemahel/ die hat/ als ein rechte Christin/ die Gott auch hat wunderlich geführet/ keinen hohen Schmuck beliebet/ sondern denselbigẽ auch mit vnwillen getragen/ weñ die not erfordert hat/ dergleichen wirstu hinden hören vom Keyser Augusto. Also solt es traun seyn/ daß hohe Personen sich selbst gern vnnd willig herunter liessen/ masse vnd Ordnung liebten vnd hielten/ als die an Gottes statt sitzen/ solten billich nicht lust haben zu vnmässiger leichtfertiger Kleydung/ viel weniger befördern/ vnnd an jhren Höfen/ in Stätten/ Landen/ ꝛc. leiden/ gleich wie der hochlöblich/ fürtreffliche Fürst/ Hertzog Wilhelm von Sachsen/ gethan/ der auff eine zeit ein Edelmann hatte am Hofe/ der sich frech/ eygensinnig/ leichtfertig vnd mutwillig genug stellete mit seiner Kleydung/ das verdroß den Fürsten/ Sagt derwegen zu jhm: Lieber gehe hin zum Schneider/ vnnd laß dich auff mein Vnkost anders kleyden nach meiner art/ auß dem besten Thuch/ ꝛc. vnnd thu die zerschnittnen/ zerlumpten Kleyder weg / Er antwortet neyn/ wenn ich mich soll kleyden lassen/ so wil ich mich lassen kleyden meines gefallens/ Neyn/ nicht also/ saget der Fürst/ ich wil dich lieber meines gefallens auß meinem Hof weg thun/ hat auch angesichts von stund an weichen müssen. Hæc Manlius.

In Chronicis Philippi stehet ein schön Exempel der rechten Demut von einem grossen Herren/ Gottfried von Bilion/ Hertzog von Lothringen/ welcher Anno Christi 1099. Hierusalem gewan/ vnd allda zu einem Könige erwehlet ward/ Aber/ als man jhn krönen wolte/ wegert er sich/ vnd wolt kurtzumb da keine Güldene Kron auffsetzen/ denn sein HErr vnd Heyland Jesus Christus eine dörne Krone getragen hett/ Wolte Gott/ vnsere Potentaten hetten jetzund auch zuweilen solche Christlich/ Gottselige Gedancken. Aber die erfahrung

gibts/ daß vns nichts zu viel ist/ auch wol schlechte Edelleute/ schweige denn Fürsten/ je höher sie kommen vnd fürbrechen können/ je lieber es jhnen ist.

Das wol Doctor Lutherus saget in der Jhenischen Haußpostill/ Vnsere Bauwren auff den Dörffern stoltzieren vnd trotzen/ darumb/ daß sie viel Joachims Thaler haben/ aber es wirdt nicht lange dahin gehören/ sie werden gestürtzet werden/ Vnsere Bürger in den Stätten sind auch hoffertig vnnd trotzig/ köndte sich ein jeder zu einem König machen/ so thet ers/ Also ist der Teuffel allenthalben in der Hoffart/ wenn die Menschen auff Erden ein wenig Gaben haben/ so thut nur ein jeder was er wil/ vnnd wenn sie es nur außführen können/ so muß es auch recht vnnd wol gethan seyn.

Neuwlich hat einer vom Adel ein Kleyd machen lassen/ daß jhn fünff hundert Gülden gekostet/ lieber was sol das seyn/ könnte es nicht ein geringers thun? Drey Bürgers Weiber sollen an einem ort haben lassen drey Mäntel machen von Thuch/ daß die Elen siben Thaler/ acht Gülden/ gekostet. Bürgers Söhnlin haben sich vnterstanden gülden Zindel zutragen/ gar Fürstlich/ denck doch du liebe Oberkeit/ was wil das werden/ Man sehe an das Geschmeide/ so jetzt vnter dem Adel/ an Kleydung/ an Trinckgeschirren/ an Schwerdten/ Dölchen/ Ketten/ Ringen/ alles nach der grösse vnnd schwere/ dergleichen auch bey den Kauffleuten/ da samlet sich Silber/ Golt vnnd Gelt/ hin/ gleich wie das Wasser für ein Meer/ so wil ein jeder Fürst seine Kammern auch gerne voll haben/ das were nu wol recht vnd gut. Aber/ sag mir/ wie kan vnd sol Gelt vnter dem gemeinen Mann bleiben/ Hilff lieber Gott/ welch ein grauwsam Gut solt einer jetzůd vber einem hauffen an Sammat/ ꝛc. Seiden/ Golt/ Silber/ Perlen/ Edelgesteinen/ in der Könige/ Fürsten vnnd Herren Frauwenzimmer/ finden/ fürwar mehr denn vberflüssig/ welchem Teuffel ist es nütze/ dem Hoffartsteuffel/ Weñ man kriegen soll/ ꝛc. so ist nirgend kein Gelt/ so hat der vnderthane das seine auch meistentheils verschlemmet/ verpranget/ verspielet/ vnnd sonst hingeben zu pflicht vnnd vnpflicht/ Warlich die Oberkeit mit jhren hohen Gelehrten/ weisen Rähten/ köndten disem allem besser/ als ich einfeltiger/ nachdencken/ wie zu wehren/ zu rahten vnd zu helffen/ daß Gelt im Lande bliebe vnter den Leuten/ Vnd wenn das die Obrigkeit mit ernst thet/ hette hie gebürlich eynsehen/ so würde es fürwar Gott angenem/ der Obrigkeit sehr rühmlich/ vnnd den Landen fast nütz seyn/ da man auch nur in der erste darüber hielte/ daß es in schwang vnnd in gewonheit bracht würde/ so würde es auch niemandt beschwerlich noch verdrießlich seyn/ wie es in der ersten ist/ ehe man böse Gewonheit ab/ vnnd güte in schwang vnnd gewonheit bringet. Aber angehalten wil es seyn/ Mühe vnd Arbeyt muß man sichs kosten lassen/ muß nicht so balde müde werden/ wenn sich der Hoffartsteuffel streubet vnd sperret/ gleich wie er jenes mal thet/ da sich es froñe Gottsförchtige Fürsten auch vnterstunden/ aber bald müde worden/ ohn zweiffel auß nachlässigkeit der Rähte vnnd Adels/ denn die lassen jhn vnnd jhren Weibern/ Kindern/ auch nicht gern den Hoffart vnd das prangen eynlegen/ vnd ist jhnen nicht allezeit so grosser ernst vmb Gottesforcht Christlich zu leben/ gemeinen nutz/ der Herren Wolfahrt/ wie sehr zu besorgen/ an etlichen auch zu finden/ die jhr Gelt vnnd Gut bey dem Herren kriegen/ vnd darnach die Herren ferrner damit schätzen/ außwuchern/ Wem ich hie vnrecht thue/ der verzeihe mirs vmb Gottes willen/ deñ ich meyne auch nur die/ so es thun/ welchen ich aber treffe/ der besser sich/ oder der Teuffel wirdt zu letzt Abt werden/ das sage ich dir. Lutherus sagt/ daß sich offt die Fürsten für niemand sehrer zu förchten haben/ als für jhren Nehesten/ die jhn auff dem Fuß folgen/ vnnd träten sie gern auff den Kopff/ Christlicher Adel/ Doctores vnd Rähte/ wissen sich zu halten/ vnnd Besserung täglich zu fleissigen/ werdens die andern nicht thun/ werden sie sein entgelten müssen/ Denn Gott ist nicht ein Gott/ dem Gottloß Wesen/ vntreuw/ ꝛc. gefellet/ vnd die ruhmrähtigen bestehen nicht seinen Augen/ Psalm 5. Vnnd köndten viel Psalmen hieher gezogen werden/ die die Obrigkeit hiezu vermahnen vnnd bewegen solten/ daß sie fürsichtiglich wandeln/ tapffer/ vnnd nicht leichtfertig regieren sollen/ aber ich vnterlasse es vmb kürtze willen alles zusetzen.

Nu zum dritten müssen auch hiebey die Eltern nicht faul seyn/ sondern zusehen/ daß sie die Kinder also erziehen/ daß sie nicht von Jugend auff gewohnen zu thun was sie wöllen/ vnnd vppiger/ leichtfertiger Kleydung sich zu fleissigen/ oder daß sie jhn endtlich nicht zun Häupten wachsen/ vnnd wider der Eltern willen thun was sie gelüstet/ vnd lehrnen also fein gemach/ beyde die Eltern/ Oberkeit vnnd Prediger/ verachten/ darumb sollen sie mit jhrer Vätterlicher Lehre/ Ermahnung vnnd Erinnerung/ vnd im fall der not auch/ mit harter/ ernster Straffe vom Hoffart abhalten/ wie sie lehret M. Cyriacus Spangenberg in der Außlegunge der Haußtafel/ Vom Ampt der Eltern/ da er so saget: Wem sein Kind lieb ist/ vnd wer Ehre an jhm zu erleben gedenckt/ der gewehne es in der Jugend nicht zu bundter/ zerschnitzter/ leichtfertiger Kleydung/ deñ das glaubet kein Mensch/ wie bald solche Hoffart vnnd Leichtfertigkeit an den Kindern bekleibet/ vnnd darnach jhr lebenlang anhanget/ daher auch wir Teutschen sagen: Jung gewohnt/ alt gethan/ da geben die Mütter offt vrsach zu/ vnnd lassen sich die Männer fein bereden/ so zeucht deñ eine Thale die ander/ das solt aber nicht seyn. Im hundert acht vnnd zwentzigsten Psalm werden die Kinder vergliechen den Oelzweigen/ vnnd das nicht ohn Vrsach/ denn die Göttliche Weißheit viel ding in den Geschöpffen fürbildet/ Als der Oelbaum sol die art haben/ Wie Bock schreibet/ daß/ wenn er von einer Ziegen begnapt vnd befressen wirdt/ soll er kein gut mehr thun/ so vergleich=

vergleiche ich nun die Ziegen dem Hoffart/weil sie gern hoch klettern vnd steigen/ vnd sage also/ daß/ wenn Kinder vnd junge Leute vom Hoffart gebissen/ das ist/ darinn erzogen/ vnnd darzu gewehnet werden/ thun sie gewißlich hernach auch kein gut/ denn wie oben auß Keysersberg angezeiget/ macht der Hoffart den Menschen vntüchtig zu allem guten/ darumb hütet euch hie jr Eltern/ diese Lection gilt euch/ die Jugend ist wie ein weicher Dohn/ was man dareyn drucket/ das bleibet auch darinn/ wenn er hart wirt/ also hie auch/ Jung gewohnet/ Alt gethan.

Nun ists aber ein jämmerliche Plage/ daß etliche Weiber sonst in andern dingẽ nur trefflich tugendreich sind/ vnd offtmals feine Christinne weren/ wenn sie sich nur nicht so gar auff den Hoffart ergeben/ vnd also auch jre Kinder durch jre eygene Exempel/ vnd allerley heymliche hülffe vnnd vorschub/ dazu forderten vnd gewehneten/ Solchs ist an mancher feiner verständiger Matron offt das aller ärgste vnd sträfflichste/ daß sie den Hoffart/ vbrigen leichtfertigen Schmuck vnd Pracht/ also belieben/ ob sie schon sonst viel Tugender vnd guts an sich haben/ das hoch zu loben ist.

Vnnd wiewol es wahr ist/ wie man saget/ daß man es ja nirgend so rein auffraffen kan/ derhalben/ wie etliche meynen/ billich mit einem stücklin/ zwey oder dreyen/ gedult haben soll (wie man sie denn auch nit so bald gar verwirfft vnd verdampt/ vmb dieses ob wol grossen Mangels vnnd Gebrechens willen/ weñ sie sonst gern Gottes Wort hören/ ehrbar/ auffrichtig/ züchtig vñ häußlich sind/ vnd noch einige Hoffnung der Besserung auch in andern Stucken da ist) so sind doch gleichwol solche Stück weder zu loben noch zu beschönen/ denn damit stärckte man sie in Sünden/ sondern man muß es jhn anzeigen/ damit sie die edle/ herrliche/ Göttliche vnnd Engelische Tugend der Demut auch lernen/ auff daß nit die leidige Hoffart auch die andern Tugenden in jhnen vertunckele/ Denn Hoffart vnd vbriger Schmuck ist ein solch heyloß ding/ daß er Keuschheit/ Trew vnd Warheit/ vnd andere Tugenden/ in gefahr vñ verdacht bringet. Was nun Christen sind/ die Gottes Wort glauben/ die werden sich bessern/ Welche es noch vertheydigen/ rechtfertigen/ die glaubẽ Gottes Wort nicht/ darum̃ ist hoffnung der besserung auß/ wolan es gilt jnen/ sie sehen zu.

Es pflegen sich offtmals gar schändliche Händel zuzutragen/ mit vñ bey solchen Leuten/ die sich von Jugend auff/ wenn es das Glück getragen/ zu Hoffart gewehnet/ nemlich daß sie hernach jre arme Eltern/ die auch wol etwa reich gewesen/ nicht kennen wöllen/ man weiß Exempla/ daß sich solche Gottlose Laßdünckel jrer armen Eltern/ die jhnen nicht haben könen gleich gehen/ geschämpt haben/ haben sie verläugnet/ oder je nicht können sehen/ oder zu liecht kommen lassen wöllen/ Pfuy dich/ du grober Teuffel.

Also thet doch nicht einer/ mit namen Ludolphus Kroppenstätte/ im Lande zu Sachsen/ welcher eins armen Bawren Sohn war/ aber durch Gottes Gnad vnnd Gab so fleissig studierete/ daß ein fürtrefflicher gelehrter Mann auß jhm ward/ also/ daß er vmb seiner kunst vnnd geschickligkeit/ auch froñigkeit willen/ zu einẽ Bischoff zu Magdeburg erwehlet ward/ Denn die zeit satzte man nicht Narren vber Eyer/ man sahe sich vmb nach froñen gelehrten Leuten/ die dem Ampt köndten fürstehen/ daß sie die Geistlichen Güter vnnd Allmosen nicht mit Sünden frassen. Derselbige Ludolphus aber/ als er nun im Bapstthumb saß/ bat seinen Adel auff eine zeit zu Gast/ vnnd seine liebe Mutter auch/ bestellt es auch also/ daß sie mit dem Edelleuten eykommen solte/ als nun der Adel zu jhr zeucht/ sie mit zunemmen/ denen es am Wege war/ vnd die gute Frauw in jhren Bauwerskleydern sich auffgemacht hatte/ werden sie auff dem Wege rahts vnter einander/ daß warlich deß Bischoffs Mutter so Bäwerisch nicht müßte hereynziehen/ vberredten die gute Frauw/ daß sie sich von jnen auff gut Adelisch schmücken ließ/ vñ legte die Bawerskleydung ab/ vermeynten also allerseits/ sie wolten den Bischoff eine sondere Ehr vnd gefallen daran thun. Aber was begibt sich/ als sie nun allesampt also in den Saal vnnd Gemach kommen/ da sie der Bischoff empfehet/ da gibt er jnen allen die Hand/ vnd empfehet sie freundtlich/ aber für seiner Mutter gehet er fürüber/ vnd lesset sie stehen/ Das gute Weib zeucht jhr das für ein grossen Hon vnnd Spott/ dazu Verachtung an/ Es bedaucht auch fast die andern alle/ wußten nit was sie darauß machen solten/ gehet hinauß vnnd weynet/ wirdt vnwillig/ vnnd wil widerumb darvon/ Der Bischoff aber hatte alle Thor also verwahren lassen vnd bestellt/ daß niemand außgelassen würde: Als sie aber davon wolte/ mußte sie den Adelischen Schmuck abe/ vnd jhre Kleyder wider anlegen/ Als sie aber für das Thor kommet/ kan sie nicht hinauß/ der Bischoff thut als habe er sie nie gesehen/ fraget wo seine Mutter bleib/ Man antwortet jhm/ sie sey da/ sie wölle aber widerumb weg/ da saget er/ Mit nichten/ bringet sie hereyn/ das geschach/ sie kam in jhren Bäwerischen Joppen gegangẽ/ da empfing sie der Bischoff ehrlich/ fraget/ warumb sie weggewolt/ sie zeigt jm vrsach an/ sie hette es dafür gehalten/ weil jhn Gott erhaben/ so verachtet er sie/ vnd schämet sich jr. Er antwortet/ Neyn liebe Mutter/ aber in vorigen Kleydern kannte ich euch nicht/ denn ich wußte ja wol/ daß meine Mutter keine vom Adel ware/ Darvmb in solcher Kleydung erkenne ich euch als meine Mutter. Wer hette hie jhn wol können Hoffarts beschuldigen/ man solte jetzt solche Leute finden/ sie wündscheten in jhren Hertzen/ daß nur niemandt erführe/ daß jre Eltern so geringes Standes weren.

Aber daß wir wider zur sache kommen/ vnd die Eltern ein wenig erinnern/ was jhnen zustehe/ vnd wie es Gott gefalle/ so sie jm nicht nachkom̃en/ wil ich hieher setzen ein Stück auß dem Büchlein/ deß Titel ist/ Klage Jesu Christi wider die vermeinten Eu-

ten Euangelischen/die Wort lauten also: Wie aber jhr Herrn vnd Junckern/sampt euwern Weibern/euwere Kinder zu meiner forcht vnnd dienst aufferziehet/ erweiset derselbigen Kinder von der Wiegen an/Stoltz/Kleidung/Tracht/Gang/Gesichte/Wort vnd Geberde/welche auch weder gestrafft noch gezogē seyn wöllen/wissen auch zum grössern theil weniger von mir vnnd meinem Euangelio/oder wahrer Ehrbarkeit/als Heyden/ja fressen/sauffen/spielen vnnd huren/ist jhre gröste Kunst vnnd Lust/Es lehrnen auch euwere Söhne nichts geflissener/denn den Metzen hofieren/der armen Vnderthanen Weiber vnnd Töchter bescheissen vnd zu schanden machen/vnd jr lachet dazu/vñ wenn sie gleich in die Ehe kommen/kan der junge Wolff seine Tücke nicht lassen/ja welcher sich in diesem einen streitigen Ritter Veneris beweiset/wirt bald zu ehrē/als ein erfahrner geschickter Mann/herfür gezogen/vnnd dieser jhr schöner Venußdienst/darzu spielen/sauffen vnd tantzen/ist jre gröste vbung vnd Kunst/die sie studieret haben. Etwa lehrnet auch einer zwey oder drey wort Latein oder Griechisch/vnd dünckt sich nicht vngelehrter deñ Cicero/oder Demosthenes/so er sich aber seiner Kunst zu viel mercken läßt/wirt er von den andern vngelehrten Junckern gehasset vñ verachtet/denn es ist bey jnen nit Adelisch noch Junckerisch/gelehrt seyn/bey disen zum grössern theil/ist mein heylsam Euangelium gar Wellsch/darvmb lassen sie es fahren/vñ derhalben wil ich auch alles Glück vnnd Segen von jhnen hinweg nemmen.

Dergleichen klaget er daselbs vber die Händler für sie selbs/darnach sagt er von jhren Weib vnnd Kindern also: Jr Weiber/Söhne/Töchter vnnd Diener/werden in allen Pracht/Stoltz/Frechheyt/vnd Spitzfindigkeit/ohn alle Gottes forcht aufferzogē/sie lehen jre Kinder nur nach dem zeitlichen trachten/wenig oder gar nichts fraget man nach dem ewigen Leben/dazu bedenckē sie sehr wenig den armen Lazarum/vor jhrer Thür hungerig ligend. Nun wolan/dieweil diese Stulräuber den Mammon mehr/denn mich vnd mein Euangelium/lieben/vnd die Dornen/das ist/die Sorge dieser Welt/vnnd Betrug deß Reichthumbs/mein Wort vnd Euangelium in dieser Mamons Diener Hertzen ersticket habē/daß es keine Frucht mehr bringet/so lasse ich sie auch hinfahren. So mag ich der andern Kirchweyhe/Krämer vñ Land fahrer/Betrug/Falsch/Lügen/Vntrewe/Diebstal vñ Büberey/nit erzehlen/welche auch gar vnverschämpt/huren/ehebrechen/sauffen/fluchen/schweren/lästern/ja verrahten/daß auch die Türcken kaum verruchter leben möchten. Dergleichen saget das Büchlein/von Bürgern/vnd sonderlich jren Kindern/vnd spricht also: Jhre Kinder ziehen sie von der Wiegē an kriegerisch/trotzig/mutwillig/vngehorsam/freffeler/frech/geyl/lästerer vnd abgefeimbte Buben/welche auch jhnen jrer Lehre vnd Zucht nachmals dancken vnd Lohn geben/rc. Ibidem/Wolte Gott/ein jeglicher Christ lese dasselbige Büchlein fleissig/aber es ist jetzt wenig drangs vnnd Frage vmb gute nützliche Bücher/Gott erbarme es/rc. ein guter Wein/Bier/Gesellschafft/Spielplatz/hat viel mehr Nachfrage/vnd das leydige Gelt.

Nun zum vierdten/So müssen auch die Præceptores hie das jre thun/wenn jn die Kinder vnnd Jugend von den Eltern in die Schul geschicket werden/daß also ein Standt vnnd Ampt dem andern die Hand reiche/Sollen derwegē die Schulmeister sampt jren Collegis (als die es besser/denn die gemeinen Haußvätter/können/oder je können sollen) die edle Tugend der Demut vnd Mässigkeit/mit jrem Nutz vnd Früchten/vnnd dargegen das Laster der Hoffart vnd Vnmaß mit jren schaden der Jugend wol vnd weidlich für vnnd eynbilden/zur Tugend reitzen vnd locken/von Laster abe halten vnd schrecken/darmit sie also in guten Tugenden erzogen/wachsen vnd zunemmen/vñ rechte gute Sitten (die jetzunder fast seltzam) lehrnen/jnen selbst vnd den Præceptoribus zu Ehren.

Hiezu gehöret neben der Lehre auch fürnemlich der Præceptorum eygen Exempel/daß weil sie mit der Lehre alle Vppigkeit/Leichtfertigkeit/Hoffart/Vnmaß/vnd Spitzbübische Kleydung vnd Geberde/sollen straffen/sie auch selbst die meiden/vñ also mit rechtem eyfferigē Halß solcher leichtfertigen Kleydunge fürgehen/vnd nicht sich selbst so Reuterisch/kurtz/zerhacket/zerlumpet/kleyden/so äffisch vnnd vnbedecket für männiglich hereyn gehen/wie die groben Leute/die keinen vnterscheid wissen/darmit man sie nicht ehe für leichtfertige Reutersknäblin/Handwercksbürßlein/Tantzjunckerlein/oder Knechtlein/Bieramseln/oder sonsten leichtfertige Gesellichen/als für Schulregenten vnnd Fürsteher/ansehe. Soll auch solche Leichtfertigkeit/da sie von jhm fürgenommen würde/billich nicht gelitten werden/wie man deß Exempel hat vnd weiß/Wie es aber jetzunder an etlichen Orten gehet vnd stehet/beyde in Vniuersiteten/da man billich/die in denselbigen Schulen/recht regieren/recht informiren vnd gewehnen solte/vñ auch in andern Schulen/lasse ich die erfahrung vnd augenschein sagen vnd weisen/O Disciplina, disciplina, wo bist du jetzundt/der Ehrwirdige Herr Erasmus Sarcerius hette dich gerne wider in das Land beruffen/dir Bestallung vnd Vnterhaltung gemacht/Aber seiner Feinde warē gar zu viel/wie auch noch/wer von dir saget/ist schon auß/die groben Herren wöllen dich weder hören noch sehen/deß ist der Adel froh/vñ schreyet Juncker runckus/vulgus wolte ich sagen/der gemeine Pöfel/juch zu/die Gelehrten/die das Rädlein solten treibē/sind entweder meistentheils in diese drey Hauffen geflochten/vnd mit jhn vier Hosen eins Thuchs/oder sind matt worden/wie die Fliegen gegen dem Winter/weil sie sehen/daß es heysset/Packe dich mit deinem Bañ/Disciplin/Bekäntniß/Beständigkeit/vnnd starriger reiner Lehre/sie bringen nicht viel Brot ins Hauß/Sihe da/lauffe mir nun mehr nach/könet jrs nicht machen/

wie

wie die andern/was schadet es denn? Antwort: Es schadet dir den Teuffel auff deinen Kopff hinauff. Vnd daher/ daß jederman meynet/ es schade nit/ kommets auch/daß man jetziger zeit niergendt mehr seltzamer/ närrischer/ vngeheuwer/frembder/vppiger/ leichtfertiger/ frecher/ prächtiger/ vnverschämpter Kleydung findet als in den Vniuersiteten/da die Eltern vermeyneten/ die Kinder verstudierten jr Gelt/so frisset es der Hoffarts Teuffel/ der Hoffnung/ ob er baldt die rechten guten Studia auch mit fressen/vnd Heydenthumb/daß er schier zum meisten gethan/ vollendt anrichten möchte/Gott wehre jhm/der Eyffer/ Ernst vnnd Gewalt/so hiezu gethan wirt/wirt es jhm nit wehren/denn wo nicht beständiger/ernster Eyffer vnd gewaltige Straff ist/ da kehret sich das verwehnte Gesindlin lang an kein vermahnen. Wenn aber erzehlte Mittel für die Hand genommen würden/ were hohe Hoffnung/ daß sie etwas schaffen würden/wie schlecht vnd eynfeltig die auch sind/ vnnd da jemandt etwas bessers dabey zu thun/ were es niemandt gewehret/ würde nun Gott hiebey fleissig angeruffen/ so gebe er seine Segen darzu/ vnd gienge so viel besser von statten/ wo es denn nicht wolte/so hetten wir das vnser gethan/ vnd das seye vom fünfften Stück gesagt.

Folget das sechste Stück.

Von rechter Maß der Kleydung/vnd wie man sich darinnen gebürlich halten solle.

HIevon wil ich auffs kürtzeste vnnd richtigste bericht thun/ also: Es ist der Schmuck vnnd Kleidung in gemein zweyerley: Erstlich / Geistlich für Gott/ Vnd zum andern / Leiblich hie für den Menschen. Vnnd derselbige Leibliche Schmuck oder Kleydung ist wider zweyerley: Ein tägliche Nohtkleydung/ vnnd ein Schmuck vnd Ehrenkleydung.

Geistlicher Schmuck vnd Kleydung für Gott.

VOm ersten Schmuck vnd Kleydung vor Gott sagt Sanct Paulus/ 2.Corint. 2. Vns verlanget/ daß wir mit der Himmlischen Hütten vberkleidet werden/so doch/ wo wir bekleydet/ vnnd nicht bloß erfunden werden. So hören wir auch im Euangelio/daß der/ so kein hochzeitlich Kleyd anhatte / in die eusserste Finsterniß geworffen warde/ Darauß wol zu sehen/ daß wir für Gott nit müssen bloß kommen/ wöllen wir für der grossen Hitze/ vnd schräcklichem Vngewitter Göttliches Zorns/ wider die Sünde/bestehen. Vnd das kommet daher/ daß Gott in der Schöpffung vnsere Seel oder gantze Natur gar schön geschmücket vnnd gezieret hat/nicht zwar mit Kleydern/die den Leib bedecken/ denn deß dürffte er nicht für der Sünden/ sondern mit gar viel einem herrlichen Schmuck/ nemlich/ daß er jn schmücket vnd zuricht nach dem Bilde Gottes/wie im 1. Buch Mosi am 1. vnd 2. Capit. stehet. Gott schuff den Menschen jm zum Bilde/nicht daß der Mensch Gott were gleich gewesen an form/ denn Gott ist kein solcher greifflicher Leib/noch sichtigliche Gestallt/sondern ist ein Geist/ Er ist jhm aber gleich oder ehnlich gewesen/ an dem Schmuck der edlen Tugende/ die in Gott selbst sind/vnd jm dem Menschen in der Schöpffung von Gott mitgetheilet sind/nach seiner masse/wie es Gott gefallen.

Schöpffung.

Gottes Bilde vnd sein Geschmuck.

Denn nach dem Gott den Menschen geschaffen/jm sein Wesen / ein lebendigen Leib vnd Seel gegeben hatte/ Da streichet er jhm nun auch an die rechten Farben deß Bildes Gottes / mit vnd nach welchem er jm soll gleich vnd ehnlich seyn / vnd bekleydet jhn erstlich / mit einem gar schönen Kleyde der Vnsterbligkeit/ daß gleich/ wie Gott für vnnd für lebt/vnd in Ewigkeit nicht stirbet/ Also hat der Mensch auch ewig Leben / vnnd keine Kranckheit noch Vnfall jn nimmermehr berühren sollen.

1. Kleyd d Vnsterbligkeit.

Zum andern/ Als der Mensch da steht/ vnsterblich am Leibe mit einer vernünfftigē Seele/schmücket jn Gott ferrner/vnd setzet jm auff sein Häupt eine herrliche schöne Krone der Weißheit/ das ist/ erkänntniß Göttliches wesens vnd willens/ sampt aller Creaturen art vnd natur/ daß niemand Adam leckern/ noch sagen dürffte / Das ist Gott / das ist sein Wille/ das ist Himmel/ das Erde/ das ist dieser/ das ein ander Stern/ diß oder das Kraut/ sondern woran Adam nur gedacht / was er in sein Sinne gefasset/ was er am Himmel/ Erden vnd allen Creaturen/ mit Augen gesehē hat/ hat er so bald gewußt vnd verstanden/ was ein jedes seye/ wozu es dienet/ vnd warumb es Gott geschaffen: Vnd das ist das ander Kleinot/ damit Gott sein Bilde schmücket/ gezieret/ vnd jm selbs ehnlich machet. O ein seliges Bilde/ O eine schöne Krone/ noch lässet es Gott bey dem auch nit bleiben/ sondern nach dem Adam nun da stehet in dem herrlichen Kleyde der Vnsterbligkeit/ vnd hat auff seinem Häupt die Krone der Göttlichen Weißheit vnd Verstandes / alles deß/ was im Himmel vnd auff Erden ist.

2. Krone d weißheit.

Seligs Bild.

Zum dritten / Wirfft er jm an seinen Halß ein sehr wol gezierte Ketten/ nicht von Golt/ Perlen/ oder Edelgesteinen/ sondern sie ist vnd heisset Gerechtigkeit/ daß/ wie Gott gerecht ist durchauß/ also were der Mensch auch (doch so viel seiner natur müglich zubegreiffen) eitel gerechtigkeit vnd frömmigkeit / vnd sein Wille Gottes Willen gleichförmig/

3. Ketten d Gerechtigkeit.

mig/vñ aller ding eins mit jm gewesen/daß Adam nimmermehr einigen Willen noch Gedancken/anderß denn Gott gehabt hette.

4. Kleinot.

Zum vierdten/Vber das hienge vnter der Ketten der Gerechtigkeit ein gar köstliches/edeles vnd vnvergleichliches Kleinot/das war die liebe Heiligkeit/dardurch der Mensch von Hertzen/vnd allen Kräfften der Seelen/innwendig vnd außwendig gantz heilig/reyn vnd fromb war/also/daß die liebe Sonne nicht heller/reyner noch schöner seyn kan/denn der Mensch war in der angeschaffenen Vnschuldt.

Darumb hat er auch ferrner zum fünfften getragen an seinen Händen Ringe/mit Edelsteinen besetzet/welche sind gewesen/Trost/Friede/Freude im Heiligẽ Geist/Liebe/Demut/Sanfftmut/Zucht/Keuschheit/Mässigkeit/vnnd was man mehr Freudenreiches/tröstliches vnnd lustiges erdencken kan/das jmmer vñ ewig hette sollen währen/damit ist der Mensch begabet gewesen/vnd hette also auß dem leiblichen vnd natürlichen Leben/zu seiner zeit/in das Geistliche Himmlische vnd ewige Leben sollen auffgenom̃en werden/mit Gott sich freuwen/vnd ewig regieren.

Sihe/das ist der Schmuck gewesen/damit vns der Allmächtige Barmhertzige Gott vñ Schöpffer in der Schöpffung gezieret hat/davon wir jetzunder sehr wenig verstehen/noch auch dencken köñen/wie hoch/groß/edel/köstlich/seliglich ding es alles gewesen. Darumb müssen wir so kindisch davon reden/vñ vns diese hohe Sachen/gleich als in einem Gemählde/fürbilden/auff daß wir doch etwas hinnach öhmen mögen/vnd erkennen/was wir verlohren haben/vnd wider vberkommen sollen/auff daß wir vns deß von Hertzen freuwen/vnd wirdt ohne zweiffel Adam im Paradeiß gantz frölich herumb gegangen/vnd mit freuden gesungen haben das Lied/so jhm hernach/Esaias am 6. Capitel abgelehrnet/also: Jch freuwe mich hertzlich im HErren/vnnd meine Seele frohlocket in meinem Gott/Denn er hat mich mit Kleydern der Gerechtigkeit gezieret/wie einen Bräutigam in seiner Krone/vñ eine Braut in jrem Geschmeide/Also hat mich Gott geschmücket mit seinem Gaben. An welchem Gesang vnd auch Bilde die Göttliche Maiestat ohne zweiffel ein solch hertzlich wolgefallen gehabt/daß jhm die lieben H. Engel nicht grösser Lust noch Frewde hetten machen können.

Deß Gerechten Adams Lied vnd Lobgesang.

Aber wie ist jm/sind wir auch noch also mit solchem Göttlichen Ornat geschmücket vnnd gezieret/daß Gott noch kan so ein hertzlich wolgefallen an vns haben/O neyn/wir haben diesen Schmuck vnd Geschmeide alles durch den Fall Adams verlohren/wie in dem fürgebildet wirt/der von Jerusalem gehn Jericho gienge/vnd von den Mördern außgezogen ward/deñ als der Satan den Adam/vnsern Vatter/in die Sünde fellet/zeucht er jhn auß/vñ entblösset jn damit deß schönen Rocks der Vnsterbligkeit/vnd wirffet jhm vmb ein zerrissenen/geflickten/gelapten Hällmantel/welches ist der Todt mit allerhand Kranckheiten/Vnfall/vñ Widerwertigkeit/daß nu der Mensch/der da hette sollen Ewig leben/gesund/frisch/frölich vnd selig seyn/der muß nun sterben/kranck/betrübt vñ verdammet seyn/O deß Schatzes/so da verlohren/Ach vnnd wehe deß Elends/dareyn wir gerahten.

Beraubung deß Bildes Gottes.

Vnd wie der Satan ein neydischer/boßhafftiger Geist ist/Also ist er damit keins wegs gesettigt/dz er den armen Menschen deß Kleyds der Vnsterbligkeyt beraubet hat/sonder er greifft jm auch nach dem Kopff/vnd reisset jhm ab die Krone der Göttlichen Weißheyt/schlägt jm dargegen ein schwartzen/russigen Kolnsack darauff/vnd krönet jn/wie einen Narren vnnd Faßnachtsputzen/mit einem zöttigen/lödigen Strohkrantz/damit er jhm die Augen deß Verstands blendet/das ist/er beraubet jn deß Göttlichen/vnd den mehrertheil sein selbst/vnd aller Creaturen Erkänntniß/vnnd führet jhn in solche Finsterniß/daß der Mensch nu von Natur nit weyß/was Gott/sein Wille oder der Weg zum ewigen Leben sey/Sondern ist in diesen dingen der Mensch nicht anderß/denn wie ein Blinder an einem frembden Ort/da er tappet/aber nit weiß/wo er ist/vnd je ferrner er gehet/je ärger er es macht/vnnd kompt in grösser Gefahr/Also auch der Mensch nach dem Fall/je mehr er gehet vnnd tappet/wie er Gott finde/seinen Willen erkenne/vnnd wodurch er möge selig werden/je mehr richt er Sünde vnd Abgötterey an/vnd machet nur vbel ärger. Vnd ist in Sum̃a so arg mit vns worden/daß wir solchen Schaden nim̃ermehr gnugsam beweynen können/wie sehr jn auch jetzundt etliche auffgeblasene Philosophische Blindtleiter beschonẽ/verglimpffen/vñ wider die H. Schrifft vnd Lutherum verkleinern.

Er nimpt jhm auch die schöne Ketten der Gerechtigkeit/sampt dem angehengten Kleinot der Heyligkeyt/vnd henget jm an eine Narrenketten/von steinigen Haynbuttẽ/das ist/eytel Vngehorsam/Widerspenstigkeit gegen Gott vñ seine Gebott/vnd richtet so viel an/daß nun das tichten vnd trachten deß Menschlichen Hertzens böß ist von Jugend auff. Streiffet jm auch ab die schönẽ Fingerreiffe sampt den Edelsteinen aller Tugenden der Freude vnd Troste/vnd stecket jhm an die stinckenden Bechreiffe aller Tugend/der Trawrigkeit vñ bösen Gewissens/macht jm darzu die Fäuste lahm zum Guten/ja ist jr so mächtig/daß er sie jm regieret zu allem Bösen. Sihe/also bist du jetzund Mensch von Natur/darumb gedencke nun/ob du also Gott gefallen/vnd vor jm bestehen könnest/Gewißlich neyn/er wil dich nicht also haben/du bist jm ein Greuwel vñ Abschew/wie die Wort zeugen/Psal. 5. Du bist nit ein Gott/dem Gottloß Wesen gefellet/Du bringest die Lügner vmb/die Ruhmrähtigen bestehen nicht vor deinem Augen/der HErr hat Greuwel an den Blutgirigen/vnd Falschen/Du bist feindt allen Vbelthätern/Esai. 64. Alle vnsere beste Gerechtigkeit ist wie ein vnflätig Kleyd. Joha. 3. Es sey denn/daß jemand von neuwem geboren werde/kan er nit ins Himmelreich

Jetziger Standt vnd Wesen deß Meñschẽ.

melreich kommen/ Summa da ist kein Schmuck mehr/ deß wir für Gott ehre haben möchten/ sondern eitel Sünde vnnd Schande/ so hat vns der Satan zugerichtet.

Darumb ist nun diß die rechte nöhtige Frage/ wo wir den Schmuck vñ das Hochzeitliche Kleid/ dariñen wir für Gott bestehen mögen/ wider vberkommen sollen: Vnd hie weiset dich der Teuffelskopff der Bapst/ Gottes Ehrendieb/ vnd Schänder Jesu Christi/ vnd seines theuwren Bluts/ gen Rom zu Sanct Jacob in ein Kloster/ da soll die Narrenkapp/ der knötige Strick/ vñ die beschorne Kolbe/ das härin Hembd/ vñ die höltzerne Schuh (von dem verfluchten Feygenbaum/ der nimmermehr keine gute Frücht/ sondern nur Münch tragen muß) der Ornat vñ Schmuck für Gott seyn/ warlich ein schöner Ornat/ ein schön Ehrenkleyd/ für Gott ein stinckende/ garstige Kappe/ die da voll Läuse/ voll faules Fleisches/ ja voll grosses Esels vnd Schalcks steckt. Die Bischoffe meynen/ jhr spitziger oder breyter Cardinalshut sampt der Jnfäll/ Sammaten Kaseln vnd güldenen Chorkappen/ sey das Kleid/ ist aber alles erstuncken vnd erlogen/ es hilfft sie weder Kappe noch Platte/ keine gute Wercke/ kein Ablaß/ Wallfahrt/ keine Bäpstische Geweyhe/ Agnus Dei, kein geweyhet Feuwer/ Saltz noch Wasser/ keine Messe noch Seelbad/ kein freyer Will noch Synergia/ kein Gelt/ kein Gut/ kein Stärcke noch Grösse/ sonst giengen die Pfaffen vnnd Münche im Bapstthumb (die zum theil gute Drescher geben) auch wol mit/ hie gilt weder Sammat/ Seyden/ Perlen/ weder Mensch noch Engel/ ist alle zu wenig/ zu schwach/ vnnd zu arm darzu/ daß es vns widerumb also herauß putzẽ solt/ ist alles Koht vnd Vnflat für Gottes Gericht/ da es ohne Gnade vnd Barmhertzigkeit solt gehalten werden.

Nota.

Deñ es gehört hieher eine vollkoñene Gerechtigkeit/ daran nichts zu tadeln/ wo woltest du die nemmen? Psalm. 132. HErr laß sich deine Priester kleyden mit Gerechtigkeit. Luc. 1. Daß wir jm dieneten in Heiligkeyt vnd Gerechtigkeit/ die jhm gefällig ist/ Wo neñen wir die? O Gott/ das solt wol billich vnser meistes sorgẽ seyn in diesem gantzen Leben/ Aber wir haben viel mehr zu thun mit dem leydigen Bauch vnnd Madensack/ damit bekümern sich jrer viel so sehr/ wie der geschmücket/ gekleydet/ vnnd wol versorget werde/ daß sie auch der armen Seelen/ wie die für Gott bestehen möge/ gar in grundt hineyn vergessen. Wolan/ das liebe Ehrenkleyd/ der Königliche vñ Priesterliche Schmuck/ der Gott gefellt/ vñ vmb deß willen wir jm auch gefallen/ der wirt vns jetzundt deutlich genug gezeigt/ Nemlich/ daß es sey Jesus Christus/ im Glauben ergriffen vñ angezogẽ/ wie S. Paulus saget/ Rom. 13. Ziehet an den HErrn Jesum Christum/ ꝛc. Wie da/ ist deñ der so schön vñ Gott gefellig? Antwort: Ja freylich/ er ist der geliebte Sohn/ an dem der Vatter ein Wolgefallen hat/ Esa. 42. Matth. 17. Er ist vns von Gott gemacht zur Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung vnd Erlösung/ Vnd in sum̃a/ in jm empfangen vñ haben wir alles/ so wir jn im Glauben anneḿen vnd fassen/ so vmbleuchtet vns seine Vnschuld/ Demut vnd Gehorsam/ machet vns schön vnd helle/ vnnd vberschattet vns sein Verdienst/ daß vns nichts schaden kan/ O wie gut sitzen ist in den Blutfliessenden Wunden Jesu Christi/ wie S. Bernhardus saget/ Denn da kan man sich reynigen vñ wäschen/ vñ sicher seyn für dem Geyer/ dem Satan.

Christus vnser Schmuck vñ Deck.

Nun ist solches alles baldt gehört/ auch geredt/ Aber der Glaub ist nit so baldt gelehrnet/ darumb sollt man sich fleissig vben/ vnnd bald anfahen mit solchem Geistlichen Schmuck zu schmücken für Gott vnd Menschen/ denn für den Menschen soll man die guten Wercke/ deß Glaubens Früchte/ sehen lassen/ ꝛc. Aber ach Gott/ wo sind sie/ die es thun/ Ach Gott/ was wil es auch für ein Außgang gewinnen?

Matth. 5.

Nota.

Vnnd das ist das Geistliche Kleid/ Schmuck vnnd Zierde/ so wir für Gott haben müssen/ ohne vnd ausser welchem jm kein Mensch gefallẽ/ noch vor jm bestehen wirt/ Darumb sihe zu/ vnd mache dich damit gefasset.

Leibliche Kleidung vnd Schmuck/ wie die seyn sollen.

SO viel nun belanget die Kleydung deß Leibes für den Leuten/ hab ich gesagt/ daß sie zweyerley sey/ Eins/ eine tägliche Notkleidung/ Das ander/ ein Ehrn oder Feyerkleid/ dariñen man etwa für Leut zu ehrẽ gehet/ was reiniglicher gekleidet/ deñ an der täglichen Arbeit/ Wiewol nun beyderley der Kleidung rechtes Ende vnd Brauch ist/ die Schame damit zu bedecken/ vnnd vor dem Gewitter den Leib zu bewahren/ jedoch wirdt derhalben ein Vnterscheidt darunder gemacht/ daß das jenig/ so man täglich braucht/ bald zureißt/ vñ heßlich wirt/ Derhalbẽ man sich gleich Natürlich/ vnnd der Vernunfft nach/ gern besser kleidet/ wenn man bey Leuten seyn/ vnd mit jhnen vmbgehen sol/ welchs man wol billich an jhm selbs für kein Hoffart achtet/ vnd achten solt/ wirdt aber gleichwol gantz vnd gar eine lautere Hoffart darauß: Denn eben mit solcher Kleydung fehret man jetzt so hoch/ andere zu vbertreffen/ am glantz vnnd schein/ vñ daß wir reicher/ als andere/ gehalten vnd angesehen werden/ weil man etwas kostbarlichers hat vor andern/ das ist vñ heißt recht hoch fahren/ daß es wol wahr ist/ wie Lutherus/ vñ M. Johannes Spangenbergius seliger/ sagẽ/ daß ein lauter Pracht auß der Kleydung worden ist/ Denn solcher grosser trefflicher fleiß vñ nachdencken/ solche menge vnd vberfluß vñ vnbeständigkeit mancherley Farben/ Art vnnd Muster der Kleider/ ist weder zur noht noch reynigkeit von nöhten/ sondern nur zum schein/ den leichtfertigen/ närrischen leuten/ die hiezu lust haben/ zu gefallen/ vñ machet es die lautere blosse Hoffart/ daß im̃er einer schöner/ herrlicher/ prächtiger/ vnd ansehenlicher/ wil machen/ denn der andere/ vnnd alsdenn deuchte einen

jeden Narren seine Kappe / bundter Rock / vnnd Köpfferne Ketten/ sey am hüpschten / vnd wirt also der Vogel an den Federn erkannt / nemlich/ an leichtfertigen/ prächtigen Kleydern / ein leichtfertig/ prächtig Gemühte vnnd Hertz. Denn ob dieselbigen hochtragenden oder kindische Leute schon etliche jres gleichen finden/ die jren Pracht / als einen Wolstandt / loben vnd gefallen daran tragen/ so befindet sichs doch/ daß ehrbare/ verständige/ gelehrte/ alte/ erfahrne/ ehrliche Leute keinen gefallen daran haben / vnd auch derhalben sich selbs solcher Kleydung enthalten/ doch gleichwol zu Ehrn reyniglich sich kleyden / das ist / sie ziehen darumb zu Ehren nicht an jre Röcke vñ Kleyder / so sie an der Arbeyt besudelt oder zerrissen haben / sondern ein fein gantz reyn Kleid / obs gleich nicht allwege viel Gülden kostet/ Ja wie sol jhm ein armer redlicher Mann thun/ der nicht mehr als ein Kleidt hat/ solt er darumb nit vor die Leute gehen? Warlich/ ehrbare Leute verachten vnd verdencken einen solchen nicht/ sondern sehen an die schwere zeit/ vnd andere seine Gelegenheyt vnd Vermögen. Ist derwegen auch ein Vnterscheid vnter einen solchen Menschen/ vnd vnter faulen Schlüngeln / die sich aller jrer Gelegenheit halben / wol fein reyniglich vnnd ehrlich kleyden vnd halten köndten/ Aber für grosser Faulheit nicht thun wöllen/ sondern gehen her/ als weren sie dem Teuffel auß dem Hindern gefallen. Sie lieben vnd loben nur die rechte Maß/ da sich einer zur noht vñ Ehren / nach Vermögen vnnd gelegenheit seines Stands/ fein mässig kleydet/ wie auß obangezogenẽ Sententzen wol zu mercken. Darff derwegen keiner dencken/ als wolte er bey ehrlichen ehrbarn Leuten damit Lob vñ Ruhm erjagen / daß er Goldt / Silber / Perlen/ Edelgestein/ Sammat/ Seiden/ Welsche vnd Niderländische Borthen / Spanische vnnd andere seltzame/ wünderliche Kleydung trage/ vnnd an sich henge/ den Rock eng/ die Hosen weit / den Hut hoch / die Schuh spitzig/ machen lasse/ eine Schwing vnnd Blutgeissel an sich binde / den Hut in die Augẽ setze/ das Maul auffwerffe/ sauwer sehe / vnnd auff tausent Gülden / als ein Pfauwe vnnd prangendt Pferdt/ eynher trette. O mit nichten nicht/ haben doch ehrliche verständige Heyden nit hernach gesehen/ wie viel weniger werden Christen hie zu lust haben. Isocrates sagt: Vtere vestitu eleganti, non exquisito, vt venustati nõ comptib. studere videare, quorum alterum magnificentię, alterum leuitatis est. Ex libro Camerarij, cuius titulus, Præcepta morum: Ein ehrlich Kleyd soll nit so prächtig noch leichtfertig seyn. Item, culta puella nimis, &c. Itẽ/ ein ehrbar Weib/ ein ehrbar Kleyd/ sagẽ vernünfftige Leut/ ein bübisch vnd leichtfertig Kleyd gefellt allein den Kindern/ Narrẽ vñ Bulern wol. Was meynest du denn/ daß ein frommer Christ/ oder sonst ehrlicher Mann / der dein bedarff zur Arbeit/ oder andern Dienstẽ / ja auch mit dem du dich befreunden wilt / darnach frage / wie köstlich deine Kleyder/ wie lang die Feder / wie weit die Hosen / vnnd wie viel Elẽ Arres du damit verderbet hast. Item/ wie dir die Klinge an der Seiten herumb bemle/ warlich der achten sie keines nicht / sondern fragen nach Ehr / Tugendt/ Geschickligkeit vnnd guten Sitten / ein Handwercksmann fraget darnach/ wie du dein Handtwerck gelehrnet hast vnd kanst/ ein ehrlicher Mann/ der einem sein Kind geben sol vnd wil/ achtet deß auch nicht/ sondern wie fromb/ häußlich/ rahtsam/ arbeytsam/ trew vnd auffrichtig du seyest/ wie tüchtig zu Händeln vnnd andern Sachen/ das gibt ja die Erfahrung. Ja es werden auch noch wol fromme/ Tugendsame Jungfrauwen funden/ die jhnen nicht baldt lassen das Maul auffsperren mit grossen bundten Hosen/ vnnd ander vppiger/ prächtiger Kleydung / vnd nach denselbigen gaffen / sondern sind jhnen / als Christliche/ züchtige Kinder/ von hertzen feind/ daß sie sich auch wol hören lassen / sie wöllen kein solch Fähnlein vnnd Luderbahner/ Zöteler vnnd Löwestecher haben/ gleich wie jene/ die den Gesellen nicht haben wolte/ er verredet jr denn auffs härtest / daß er kein Pfaff wolt werden / O du liebe Religion/ wie lieb hat dich Teutschland/ Du liebe Warheit/ wie helt man dich/ Dancke du Gott/ Martine Luther/ daß du todt bist / die jetzige Welt würde dich noch viel sehrer hassen/ verachten/ schänden / schmähen vnd verfolgen/ plagen vnd kräncken/ denn die Papisten je gethan haben.

Ja solcher Exempel weiß man noch wol etliche/ daß die Jungfrawen Gesellen/ die vmb sie gefreyet/ lieb gehabt/ vnd mit der Person wol zu frieden gewest seyn / Aber vmb der leichtfertigen/ heßlichen Kleydung / vnnd anderer wilden Geberden halben/ sie endtlich nicht ehelichen wöllen / deß bedenckens/ es möcht ein Landsknecht/ Fechter vnnd böser Art seyn/ oder ja noch werden / der mehr verthete / denn er erwürbe / wie es auch wahr ist / daß solche Gesellen vnd Jünckerlein thun. Sihe/ ein solch fein Zeichen vñ Anzeigung sind deine prächtige/ närrische vñ vbermässige Kleider/ daß du wol möchtest ein ander Kirchmesszfahne außhengen/ denn diese ist: Vnd ob du ein gut Hertz im Leib hettest/ macht doch die Kleydung/ daß man dirß nicht gläubt/ noch dich dafür ansihet. Vñ in Summa/ wer bey ehrlichen Leuten wil ein guten Namen/ Lob vnnd Gunst haben / der richte sich mit Sitten vnd Kleydung nach jrer Meynung vnd Vrtheil/ sonst machet er sich jnen verdächtig / als daß er mit mit jnen gleich gesinnet sey/ vnnd lust hab zu Ehre vnd Tugend/ vnd machet jhm also gleich selbst einen Schandtfleck / daß ja billich niemandt gerne thun solt.

Sprichstu aber: Ey was frag ich darnach/ es ist mir gleich viel / was man von mir halte / So sage ich dir wider / daß du mußt ein grobe Sauw vnnd Bestia seyn/ die sich gar außgeschämet hat/ vñ weder nach Ehr noch Schande fragt. Wenn du aber nach ehrlichen Leuten nit fragest / so ist sich wenig guts zu dir zu versehen/ wiewol dir solches nachzusagen/ ist gut zu erachten. Darumb solten sich junge Leut/ die da gern zu Ehren kommen wolten/ züchtig/ mässig vnd demütig kleyden/ vnd viel mehr zu

guten

guten Künsten vnnd Sitten sich gewehnen/ denn zu prächtiger Kleydung. Was aber die für ein Gottslohn verdienen/ die sich jhren Eltern/ Vormündern vnnd anderen/ so es treuwlich mit jhnen meynen/ vnd auch hiezu vermahnen/ zu trotz vnnd zu wider mit jhrem grossen Schaden / prächtig kleyden/ stoltzieren/ vnnd grossen Mutwillen treiben/ das sol einer lieber an solchen sehen/ denn selbs erfahren.

Es meynen etliche / als komme der grosse Schmuck daher / daß allzeit bey den Heydnischen vnd Gottlosen Hertzen die Weiber gemeyniglich sind verachtet gewesen / wo sie nicht einer sonderlichē Schöne geweßt sind/ damit sie bey jren Männern Gnad vnd Gunst erlangeten / Was nun etlichen an natürlicher Schöne gemängelt/ das haben sie wöllen mit schönem Schmucke vnd Kleydung erstatten/ welches alles bey Christlichen Ehemännern nicht bedarffe/ denn die sehen fürnemlich auff den Schmuck / davon S. Petrus vnnd S. Paulus oben sagen.

Weil aber der närrischen Heydnischen/ oder sonst Gottlosen Männer/ je vnd je am meisten geweßt / haben sich auch die Weiber mehr deß außwendigen denn deß inwendigen Schmucks beflissen / vnnd also den grossen Weiberschmuck in ein solche gemeine gewōheit bracht/ daß auch die Weiber der frommen Männer / von denen doch jhre Männer nicht außwendigen sondern innwendigen Schmuck/ erfordern/ vnd jhnen wöllen gefallen lassen / dennoch in solche Thorheit gerahten/ daß sie auch wider jhrer Männer willen/ ja mit jhrem mercklichen schaden / nur außwendig am Leibe wöllen geschmäckt seyn / darumb sie billich zur Besserung ermahnet werden.

Etliche meynen auch / es komme daher/ daß Geistreiche Leute haben verstanden den schönen Schmuck/ damit Christus seine Braut/ die Christliche Kirch schmückt / vnnd wie sie auch für Gott müßte geziert seyn. Habē sich derwegen köstlicher zur hochzeit gekleydet/ als sonstē/ solches schmucks sich darbey zuerinnern / welches ich lasse gut seyn/ so ferrne / daß sie sich nit/ wie jetzund / so närrisch/ vnzüchtig/ Gottloß mit der Kleydung / sondern nur reyniglich/ gehalten haben/ welches man noch nicht schilt/ sondern lobet. Die vbermaß aber vnd aller mißbrauch der Kleydung kompt gewiß vom Teuffel her / der treibt die Menschen also / daß sie alles/ was sie recht vnnd wol brauchen sollen/ mißbrauchen/ wie sie denn mit Bier vnd Wein/ vnnd allen gütern Gottes täglich thun. Die Propheten vnd Apostelu straffen ja nicht/ was von Gott herkompt/ Daß man aber Pracht vnd Hoffart treibt mit der Kleydung / zu viel fleiß darauff legt / das straffen sie. Darumb muß es gewiß vom Teuffel herkommen / der es den Hertzen eyngibt / vnnd sie stoltz macht.

Vnd wie wir nun gesaget haben / daß es in der Kleydung/ damit man sich schmücken wil / sol gehalten vnd gefolget werden/ dem vrtheil ehrlicher/ frommer vnd Gottförchtiger Leut/ Also solt auch billich diese Ordnung vnd Vnterscheid gehalten werden/ wenn man sich je köstlich kleyden wil/ daß nicht der vnterste Stand dem öbersten nachfolge/ vnd alles nachthue / was er von jhm sihet/ sondern daß der öber Stand vorgehe / vnd nicht der Fürst dem Keyser / der Graff dem Fürsten / der Edelman dem Graffen/ der Bauwer vnd Bürger dem Edelman/ der Dienstbotte dem Herrn vnd Frauwen alles nach oder wol zuvor thue / wie jetzt geschicht / vnd es an die vnordnung gerahten ist/ sonder es solt billich hie ordnung gemacht vnd gehalten werden/ Im fal aber/ daß sie nit gemacht wirt/ sihet vnd weiß doch Gott wol/ wie es sein solt / vñ wer jm in deß zuviel thut/ vñ frembde Kleyder treget / als wenn ein Fürst treget/ das billich Könige vnnd Keyser / ein Edelman/ das billich Graffen/ tragen solten/ vnnd so fort / so tregt einer frembde Kleyder/ denn er tregt ein Fürsten kleyd / so er nur ein Graffe ist / oder tregt ein Graffenkleyd / so er nur ein Edelman ist / ob er auch so reich were / als ein Graffe / so ist er dennoch kein Graffe. Wenn nun solche Ordnung gehalten/ vnd nur reyniglich gehalten würde/ so dörffte man nicht alle vier Wochen neuwe Tauben hecken/ als jetzt geschicht/ daß man schier alle vier Wochē was neuwes auff dem Plan hat. Kleydete man sich denn nur zur not/ in Regen vnnd Wind / wie S. Paulus das Kleyd nur eine Decke nennet / so ist ja abermal ein böser Schanddeckel nicht nötig/ so viel Gold/ Seiden/ Perlen/ Gebräme/ vnnd ander vbriger Zusatz/ es richtets alles wol auß ein schlecht Thuch oder andere Materie/ weil es auch decken sol dörffte es der Löcher/ deß schnitzens/ petzen vnd patzens/ gar niergend zu/ daß die Schneider daran thun/ vnnd zerschneidens vnnd hefftens wider zusammen / oder hengē eins vber das ander/ Aber das/ muß die heylose Welt nicht gläuben / vnd derhalben sich selbs fein mit lust vnd freudē vmb Haab vnd Gut/ Leib vnd Seel/ durch jren Hoffart bringen/ Gott gebe vns armen Christen / daß wir vns gern vnd willig vnter seine gewaltige Hand demütigen/ auff daß er vns erhöhe zu rechter zeit / wie er thun wirdt/ da wöllen wir denn mit gutem Gewissen stoltz seyn/ vnd prangen/ nicht wider Gott/ sondern vber vnd wider den Teuffel/ Helle vnd Todt/ vnd alle vnsere Feinde/ dahin laßt vns sehen/ vnd jetzt/ weil vns die stoltze Welt drücket vnd ängstet/ damit tröstē/ daß wir das gewiß für vns haben.

Beschlusß.

DAs ist nun also mein geringer / einfeltiger Dienst/ den ich hierin meinem liebē Gott/ wider den Hoffartsteuffel / habe können vnd wöllen leisten / nach seiner verliehenen Gab vnd Gnaden/ daß mich düncket / man solte auß so vieler Heydnischer vnnd Christlicher Lehrer vnnd weiser Leute wortē verstehen/ wie sich recht zu kleyden were/ wenn man es nur ins Werck setzen / vnd gute Ordnung machen / vnnd auch halten wolte/ vnd wem das ein Ernst / der kondte mit vielen hohen/ weisen / Geistreichen Leuten viel weitläuffti-

ger vnnd gründlicher hievon rahtschlagen / als ich armer Schüler hie hab schreiben können / den befehle ichs auch / vnnd schreibs jnen heym / denn hie zu rahten vnd helffen schüldig / wer nur kan vnnd vermag. Wil mans nun nit allein verachten / sondern auch die vnordnūg / vnmaß / vppigkeit / leicht fertigkeit deß Hoffarts noch vertheidigen / wie zubesorgen / das muß ich Gott befehlen.

Ich bitte aber alle fromme Hertzen / sie wöllen von solchem meinem einfeltigen Schulrecht vrtheilen / nit nach dem / was Sophistischer weiß dagegen auffbracht vnd verklügelt werdē möcht / sondern nach dem es Gottes Wort vnd der Warheit gemäß ist / vnd jhr eygen Christlich Hertz vnd Gemüt sie vberzeuget / vñ demnach der Warheit beyfal geben / sie zubefördern / weil sie jhr sonst viel hat / die sie hindern vnd vnterdrücken / wie am Tage ist. Der Allmächtige Gott vnd Barmhertzige Vatter wölle vmb seines geliebten Sohns willen allen Teuffeln vnd jhrer Boßheit wehren / die seinen vor dem Hoffartsteuffel gnädig bewaren / vñ da er etliche betrogen / sie genädig wider von jm erlösen / die zahl der Christen vnd Seligen groß machen / vmb sein selbs Ehre vnnd Namens willen / darumb es doch alles zu thun ist. Auff daß / wie der selbige allein heylig vnnd herrlich ist / er auch also von vielen in Ewigkeit möge erkannt vnd gepreiset werden / Amē / Du lieber Barmhertziger Gott vnd Vatter / Amen.

S. Augustinus

Von der Ermahnung zum Gebett mit einem Exempel eines verstorbenen in Egypten / vnd von Qual der Seelen Sermon. 69. ad fratres in Heremo.

Lieben Brüder / wenn jhr beten oder euwere Sünde beweynen vnd beklagen wöllet / so schliesset die Thür nach euch zu / vnd betet alsdenn zu Gott euwerem HErrn von gantzem Hertzen / so wirdt der HERR mit gnädigen Augen auch ansehen / vnd seine Güte zu euch wenden / wie ein Gottsförchtige fromme Mutter / die jhr liebes Kind jämmerlich vnd weynend findet. Diß lieben Brüder / lernet verstehē / vnd behalt es auch in euwrem Hertzen / die es nicht verstehen / die forschen vnd fragen darnach bey den jenigen / die verstendiger sind / darmit sie es lernen mögen. Samlet euch also rechte Hiñlische Schätze / vnd trachtet demselben nach mit allem Ernste / also / daß jhr dargegen die heylose Nichtigkeit vnnd Eytelkeit dieser Welt mit allen jren zeitlichen vnd vergänglichen Gütern hindan setzet / in betrachtunge eines schrecklichen Exempels / das jederman zur Warnung wol zubehalten ist wider die Gottlose Sicherheit der Menschen / welches Exempel auff eine zeit ein heiliger Mann gesehen vnd gehöret hat (da er entzückt war) einer Seelen / die auß Egypten kam / vnnd jhren Leib / darinne sie gewesen war / gantz kläglichen beschüldigete. Es war aber derselbe Mensch (von deß Seel wir reden) gewesen eines sehr schönen vnd geraden Leibs / herrlich vnd wol gewartet vnnd gepfleget / vnnd nach seines hertzen wundsch in Wollust gelebet hatte / Er hatte aber dieser Gaben beyde deß Leibs vnnd auch der zeitlichen Güter vbel gebraucht / denn er sich gäntzlich auff diß zeitlich ergeben / vnnd weil es jm in allen dingen / dieses wollustige leben belangende / glücklich vnnd wol hinauß gieng / trachtet er niergends mehr nach / denn wie er nur alle sein böses Fürnemmen außführen möchte. In summa / er lebet vnnd weltzet sich in allerley Sünde vnd Laster / gedachte nicht einmal daran / wie es zu letzt hinauß gehen / vnd seine arme Seel versehen vnd versorget werden möchte.

Es begibt sich aber / daß er kranck wirt / vnd sein Ende beschliessen sol / daß die Zeit deß Todes vorhanden / vnd er seinen Geist auffgeben / vnnd die Seele außfahren sol / als aber die arme Seele für sich sahe die Teuffel vnd böse Geister / deß Satans Engel vnd Botten / die auff sie gerichtet / auff sie warteten / wegerte sie sich vor grosser Angst / Forcht / zittern vnd zagen / vnd wolt nicht gern außfahren / das doch nicht anders sein kondte / Als sich es aber verzoge / murmelten die Teuffel vnter einander / vnd sprachen: Was verzeucht sie so lange? Wie kompt es? Wil sie nicht fort? Was säumet sie vns so lange? Laßt vns eylen vnnd darzu thun / daß nicht Michel mit seinen Engeln vns vberfalle / vnnd die Seele vns nemme / die wir doch so lange in vnsern Stricken vnd Banden gehabt haben.

Da antwortet einer / vnnd sprach: Fürchtet vnd besorget euch nur gar nichts / sie ist vnser / vnd wirts wol bleiben / denn ich weiß alle dieses Menschen Wercke / thun vnd lassen / ich bin allezeit Tage vnd Nacht vmb vnd bey jm gewesen.

Da das die Arme Seel erhört / sagt sie mit grossem Wehe vnd Klagen / ach wehe vnd jmmer wehe / ach wehe daß ich je geschaffen oder geboren bin / vñ in das schändtliche gefängniß dieses Leibs kommen / Wehe auch dir du elender Leib / der du frembd Gelt vnd Gut geraubet / der Armen Haab vnd Güter zu dir gezogen / in dein Hauß gesamlet / auff daß du nur genug vnnd vollauff hettest / warumb hastu es gethan? Du settigest vnd füllest dich mit guten Bißzlein vnd niedlicher Speise / vnnd ließt mich hungerig vnnd lähr in meinē grossen verlangen / Hunger vnnd Durst nach ewigem Heyl / darnach mich allezeit gehungert vnnd gedürstet hat / In deß trunckestu den besten / vnnd wolschmackesten Wein / vnnd ließt mich dürsten nach dem Brunnen deß Lebens / Du schmücktest vnd ziertest dich mit schönen köstlichen Kleydern / vnnd liessest mich in allen Tugenden bloß stehen / Du warest allezeit feißt vnnd schön / ich aber mager / Bleych vnnd jämmerlich / Du lachtest vnnd lebtest in Freuden / warest allezeit frölich / dargegen weynete ich / ich hatte Trawrigkeit vñ schmertzen / Ach was soll ich sagen / du bist mir allezeit widerwertig gewesen / vnd nur das Gegenspiel / was wider mich war gethan / sihe da / nun must du doch ein

ein faul stinckend Aß/ vnd der Würme speiß werden/ Staub vnnd Aschen/ du ruhest wol ein kleine zeit in der Erden/ aber du must doch hernach mit mir in ewige hellische Pein vnd Quale/ vnd die so wol als ich leiden. Als die Seele solches gesagte/ fienge der Leib an vor grösser Angst zu schwitzen/ vnd gab seinen Geist auff.

Da stund der böse Geist/ der zuvor allezeit so fleissig auff jn gewart/ vnd zu allen bösen Händeln jn gereitzt hatte/ ergreifft die Seele/ vnd sprach zu seinen Gesellen: Liebe Gesellen säumet euch nicht/ nemet alsbald ewer scharpffe vnd spitzige Waffen/ vnd zerhackt jr damit jhre Augen/ die alles/ was sie nur gesehen habē/ es sey schön oder heßlich gewest/ begeret haben/ zerstecht vnd zerhackt jhr auch das lüsterne Maul/ das in essen vnd trincken so leckerhafftig/ zart vnd eckel gewesen ist/ auch mit reden weder der Gerechten noch Vngerechten verschont hat/ Trefft jhr auch das ängstliche/ betriegliche Hertz/ da weder liebe/ Barmhertzigkeit/ Gottes furcht/ noch einig guts jnnen gewesen ist/ Durchstecht jr auch die diebischen/ räuberischen/ vntrewen Hände/ die zur Schinderey vnd Raub bereit waren/ willig vnd fertig/ Aber langsam vnnd gar erstarret einig guts zu thun/ Deßgleichen auch die schnellen Füsse/ damit sie zu allem argen so behende vnd läufftig gewesen.

Darnach/ nach dem sie die Arme Seele/ so auß dem Leibe getrieben vnnd gestossen war/ an allen Gliedmassen dermassen gepeiniget/ vnd geplaget hatten/ fasseten sie sie auff jre vngeheuwere grewliche heßliche Flügel/ vnnd führten sie zur Hellen zu. Als sie aber noch also auff der vnglückseligen Reiß vnd weg warē/ erblickt die arme/ elende Seel ein groß hell Liecht/ vnd schöne Klarheit/ da fragt sie/ wo diese Klarheit/ vnnd was das für ein Liecht were? Darauff antworten jr die Teuffel grausam vnd hönisch/ jhre Pein damit zu mehren/ vnd sprachen: Sihe da/ kennstu nicht dein Vatterland/ da her du kommen bist in diese frembde Welt vnnd Bilgramschafft/ Sihe nun zu/ wie fein hastu es troffen/ du hast vns vnd allen vnsern Wercken vñ Wesen abgesagt/ vnd hast dich lassen täuffen/ vnd durch die Tauffe vnd Wort Gottes vns auß vnd von dir getrieben/ Ja du hast gehöret die Propheten/ Aposteln/ deine Prediger/ vnd deine Eltern/ Vormünden vnd Pfleger/ die dir alle den Namē deines Erlösers/ vnnd den weg zur Seligkeit/ mit fleiß gepredigt/ geweiset vnd vor gesagt haben/ vñ also zu Gottes Lob/ Ehr vnd Preiß/ dich vermahnet/ vnd gern gezogen hettē/ Aber wo ist dein Hertz gewesen? Weit davon/ vnd gantz vnd gar von jhrer Lehre abgewant/ Ey ja nun zeuhestu auch wol nahe gnug bey deinem Vatterland deß ewigen Lebens (daher du kommen bist) hin/ du kanst aber vñ wirst in Ewigkeit nit hineyn kommen/ du hörest wol den schönen Lobgesang vnd das Jubeliren der heiligen Engel/ dir aber weder zur Freude noch Trost/ sondern nur zu grösserem Schmertzen/ du sihest die Klarheit aller Heiligen/ Aber du wirst nicht darinnen wohnen/ noch derselbigen theilhafftig werden/ sondern/ so wol als wir (die wir auß dem Hiñel gestossen sind) ewig mit vns verdampt vnd verloren seyn/ Bißher bistu in der Wanderschafft vnd Walfahrten gewesen/ aber jetzt kommen wir zu einer gewissen statt vnnd ort/ da du bleiben solt/ nemlich/ in ewiger Verdamniß/ darinn wir doch viel Gesellen haben.

Da fieng die arme Seel mit grossem Schmertzen/ kläglichem erbärmlichem seufftzen vnnd heulen an/ vnnd sagte: Ach/ ach/ ach wehe/ daß ich jemals geboren bin/ vnnd in diesen befleckten vnreynen Leib kom̃en/ Ach leyder/ daß ich in dieser Verdamniß sehen sol die Klarheit vnd Seligkeit/ darauß ich zuvor ohne Mackel gangen bin/ vnnd nun dieselbige durch mein sündhafftiges Leben verloren habe/ ich sehe sie/ vnnd den Weg darzu/ der da weit vnnd breit genugsam ist/ vnd kan doch nicht dareyn kommen/ noch den Weg wandeln.

Die Teuffel aber führeten sie/ die so jämmerlich klagt/ heulet vnd weynet/ zu der Hellen Pforten/ da der Satan/ der Teuffel/ in der gestalt eines vngeheuwren Drachen/ sie anzunemmen/ gerüstet vnnd bereitet war/ der seinen stinckenden Rachen auffsperret/ vnd die Seel verschlang/ vñ wider herauß speyete in den allerheissesten feuwrigen Pful/ da sie vnd jhres gleichen deß Gerichts erwarten. Dafür behüt vns Gott genädiglich/ Amen.

Ende deß Hoffartsteuffels.

Ein Predig/ von hoffertiger/ vngestalter Kleydung/ der Weibs vnd Manns Personen.

Lucas Osiander D.

Jesaie am 13. Capitel.

Es sollen auch jhre Kinder für jhren Augen zuschmettert/ jre Häuser geplündert/ vnd jre Weiber geschändet werden.

GEliebte im HERRN Christo: Wir haben ein zeitlang her von erschrecklichen Straffen gehöret/ welche der Allmächtig Gott den Babyloniern gedräuwet/ vnnd hernach vber dieselbigen gehen hat lassen. Vnter welchen auch dieses eine gewesen/ daß jre Weiber vnd Töchter solten vom Feindt geschändet werden. Wöllen derwegen in dieser Predigt die Vrsach suchen/ warumb Gott der HERR den Babyloniern/ vnd andern Völckern mehr/ solche Straff vnnd greuwliche Schmach hab widerfahren lassen.

Es redet aber der Prophet von solcher schand/ die vber das Weibliche Geschlecht bey den Babyloniern gehen würde: da/ nemlich/ der Feindt ein Statt mit dem Sturm gewinnet/ alle so sich zur Wehr stellen/ erwürgt/ vnd hernach Weiber vnnd Jungfrauwen nohtzüchtiget/ mit gewalt vmb jhr Weibliche Ehr bringet/ vnd sie schändet: Ja auch wol hernach (wie wol mehr geschehē ist) erwürget/ vnd zu stücken hauwet.

Nun hat ja ein Weibsbild auff dieser Erden nichts köstlichers/ denn jhr Zucht vnd Weibliche Ehr: Welche auch bey Heidnischen ehrlichen Weibspersonen so hoch gehalten worden/ daß sie entweder obgemeldter Vnzucht zuentfliehen/ sich zuvor (damit sie nicht geschändet würden) entleibet: oder aber/ wenn sie solche Schmach (durch vberwältigung vnd Gewalt) leidē müssen/ hernach nicht haben mehr in solcher Schand leben wöllen/ sondern sich selbsten mit jhrer eigen Hand vmbgebracht. Nun ist es gleichwol nicht recht/ daß sich ein Mensch selbst entleibe/ Denn Gott der HErr sagt im fünfften Gebott/ Du solt nicht tödten. Vnnd Johannes spricht/ ein Todtschläger hab nicht das ewige Leben. Aber doch sihet man auß solchē schrecklichen Thaten/ wie hoch (auch Heidnische Weiber) jr Weibliche Ehr geachtet haben.

Warumb läßt aber Gott der HErr vnderweilens vber das Weibliche Geschlecht solche Schand vnd Schmach gehen/ der doch aller Vnzucht vñ Schand von Hertzen feind ist? Antwort: Gott verhenget solche Straff vber sie/ vmb jhrer schweren Sünden willen. Sie haben (spricht der Prophet Jeremias in seinem Klaglied) die Weiber zu Zion geschwecht/ vnnd die Jungfrauwen in den Stätten Juda. Vnd bald hernach zeigt er die vrsach an/ vnd spricht: O weh/ daß wir so gesündiget haben.

[Margin: Jyre. 5.] [Margin: Ibid.]

Womit versündigen sich aber die Weibspersonen/ gegen Gott/ daß sie solche Straffen verdienen? Antwort. Es werdē zwar auch bey dem weiblichen Geschlecht allerley schwere sünden befundē: Vnnd sind darvnder etliche leichtfertige Leut/ die mit vnzucht vnd schanden/ Gott den HErrn höchlich erzürnen. Es geht aber auch bey denen Weibspersonen/ welche sonsten der Ehren halben fromb sein/ ein grosse/ vnd leider schier allgemeine Sünd im schwang. Das ist/ nemlich/ die Hoffart/ in der Kleydung vnnd Schmuck deß Leibs/ darinnen sie gantz vnd gar kein maß halten könnē oder wöllen. Vnd seind deren vielmehr/ die den Leib eusserlich schmucken/ vnnd mit Köstlichen Kleydern zieren/ dann deren/ die nach dem inwendigen Schmuck/ nemlich/ nach wahrer Gottesforcht/ hoffnung zu Gott/ Demut/ Gehorsam/ vnnd andern mehr Christlichen Tugenden/ trachten. Dieser Geistlich schmuck ist bey vielen in kleinem ansehen/ sondern was prächtig/ köstlich/ stoltz vnnd Höffertig ist/ das gefället jnen/ dem trachten sie nach. Darüber zürnet aber vnser lieber HErr vnd Gott hefftig/ dann er ist aller Hoffart von Hertzen feind/ vñ je hoffertiger die Weiber vnd Jungfrawen daher gehn/ je grösser Greuwel es vor den Augen Gottes ist.

Hie möchten die Weibspersonen sagen: Meinstu daß vnser HErr Gott darnach frage/ wie wir vns kleyden vnd zierē? gleich als ob nit/ neben dē eusserlichen/ schmuck vnd zierde/ dannoch auch ware Gottseligkeit vnd Demut bestehen möchte? Oder wann sich ein Weib oder Jungfrauw kleiden wil/ muß sie zuuor allwegen ein Prediger fragen/ was für Zeug sie zur kleydung außnemē/ vnd auff was form vnnd monir sie die Kleydung müsse machen lassen? Antwort: Ob Gott der HErr darnach frage/ wie sich Weiber vnd Jungfrauwen kleiden/ vnd ob die Prediger jres Ampts halben auch darzu haben zureden/ das wöllen wir auß dem Propheten Jsaia jetzt von wort zu wort anhören/ der sagt also.

Vnd der HERr spricht (merckets wol/ der HErr

Isai. 3.

HErr spricht: Gott redet nachfolgende wort) Darumb daß die Töchter Zion (die zu Jerusalē/ die Gottes Volck wolten sein) stoltz sind/ vñ gehn mit auffgerichtem Halß (sperren sich hinder sich/ wissen vor Hoffart nicht/ wie sie sich stellen sollen) mit geschminecktem Angesicht (streichen sich an/ welches doch ein häßlich alter bringt) tretten einher/ vnd schwentzen (wissen vor vbermut nit/ wie sie die Füß setzen/ oder einen sondern angenommē zelt gehen sollen/ damit ja kein Demut an jnen gespürt werde) vnd haben köstliche Schuhe an jren Füssen: So wirt der HErr den scheitel der Töchter Zion kal machen (sie werden nicht mehr mit jhren Haren hoffart treiben) vnd der HErr wirt jhren Geschmeid wegnemen. Zu der zeit würdt der HERR den schmuck an den köstlichen Schuhen wegnemen/ vnnd die Hafften/ die Spangen/ die Kettlin/ die Armspangen/ die Hauben/ die Flittern/ die Gepreme/ die Schnürlin/ die Bisamöpffel/ die Ohrnspangē/ die Ring/ die Haarband/ die Fewrkleyder/ die Mäntel/ die Schlair/ die beutel/ die spiegel/ die Köller/ die Borten/ die Küttel/ vnd wirt stanck für gut geruch sein/ vnnd ein loses Band für ein Gürtel/ vnd ein Glatze für ein krauses Haar/ vnd für ein weitten Mantel/ ein Enger Sack. Solches alles an statt deiner schöne (vnnd Hoffart.) Dein Pöbel wirt durchs schwerdt fallē/ vnd deine Krieger im streit. Vnd jhre Thor werden trawren vnd klagen/ vnd sie wirt jämmerlich sitzen auff der Erden. Dann siben Weiber werden zu derselben zeit einen Man ergreiffen/ vnnd sprechen: Wir wöllen vns selbst nehren vnnd kleyden/ laß vns nur nach deinem Namen heissen/ daß vnser schmach von vns genommen werde. Biß hieher Isaias. Mit diesen worte aber/ wil der Prophet anzeigen/ daß vmb der Weiber hoffart vnnd vbermut willen/ Gott der HErr wölle Land vnnd Leut verheeren/ vnd durch Krieg verderben/ Weiber vnd Jungfrauwen gefangen hinweg führen/ die Junge Manschafft aber erwürgen lassen/ vnd ein solche Leuttheuwrung anrichten/ daß sieben Weiber kaum ein Mann werde/ der sich jhrer anneme/ vnnd sie schütze vnnd schirme. Hierauß kan man freilich sehen/ ob Gott der HERr auch darnach frage/ wie sich das Weibliche geschlecht kleyde/ vnd ziere/ vnd ob den Kirchendienern vnd Predigern auch darzu zu reden gebüre.

Wann aber (geliebte im HErrn) der Prophet Isaias heutigs tags von den todten erstünde/ vnd sehe mit seinen Augen der Weiber vnd Jungfrauwen Kleydung/ Zierde/ Pracht vnd hoffart: Was meindt jr/ das er wol darzu sagen würde?

Derhalben ist es ein notturfft/ daß wir auch vnserer zeiten Kleydungen ein wenig mustern/ vñ betrachten/ wie es mit derselben geschaffen/ vnnd selbiges nicht (wie der Allmächtig weiß) jemands zu leid/ oder verkleinerung/ sondern weil es die notturfft also erfordert.

Vnnd erstlich/ haben wir auß Welschland herauß gebracht/ kleine Samatine Hütlin/ die tragen die Weibsbilder/ nit zubedeckē das Haupt/ sondern allein zur Zierd vnnd Hoffart/ die seind so klein/ daß sie nicht den vierdten theil deß Haupts bedecken mögē. Vnd sihet eben/ als wan ein Weib ein Apffel auff den Kopff setzte/ vnd spreche: Das ist ein Hut. Vnd zwar/ wann man sonsten an der hoffart etwas pflegete züersparen/ so möchte man gedencken/ man wölte den Sammet spären. Aber diese gespärigkeit kompt allein daher/ daß man vor fürwitz vnd hoffart nicht weiß/ was man anfahen sol.

Darnach/ damit man auch mit dem Haar sondere hoffart treibe/ so machen die Weibsbilder mit jhren Haaren ein Seuwhag. Dann die Haar müssen vbersich gezogē werden/ vber einen Drat/ gleich wie man in den Seuwhägen die Rhuten vber die Tremel zeucht. Vnnd diß sol ein sondere neuwe Hüpsche sein. Wañ sonsten einem im weitten Feld ein Weib begegnet/ deren die Haar also vber sich stündē/ es dürffte wol einer darab erschrecken/ daß er das Creutz (nach altem gebrauch) für sich machte. Dannoch sol es ein Hüpsche Zierd sein.

2. Reg. 3. Isai. 3.

Etliche streichen auch die Angesichter an/ vnd färben sich. Diese Hoffart wirdt in der heiligen schrifft/ an mehr/ dann einem ort gestrafft. Vnnd zwar sie straffet sich selbst: Dann wann solche Weibsbilder ein wenig ins Alter kommē/ werden sie gar häßlich/ vnnd eins theils/ als ob sie außsätzig werden wolten.

Sonderlich aber haben wir auß frembden Landen herbracht/ vnnd gelernet/ grosse/ lange/ breite/ dicke Kröß vmb den Hals machen/ auß köstlicher/ zarter/ theuwrer Leinwad. Die müssen (mit versaumnus anderer/ vnnd besserer geschäfften) gestärckt/ vñ mit heissen Eisen auffgezogen werden. Wiewol nun solches ein vnnotwendiger Kost/ den man viel nutzlicher in ander weg anwenden köndte/ jedoch ist dieses das wenigste. Dann einmal ist an solchen grossen Krösen nichts nutzliches vnnd nichts zierliches/ vnd verstendige Leut/ so es sehen/ haben einen vnlust darab: Dann es sihet eben/ vnd anders nicht/ dann wie man malet das Haupt Johannis des Tauffers/ in einer Schüssel. Vnd pranget manches mit einem schönen Krös/ vnnd darff wol ein gering Hembd dabey seyn. Diese Krös muß man auch mit einem silbern/ oder andern Drat/ der sonderlich darzu gemacht ist/ vnderbauwen/ daß er das Krös trage/ gleich wie man ein außgezogene Linden/ mit etlichen Säulen vndersetzet/ vnnd vnderstützet: also erfordert jmmer ein hoffart die andere. Vnd zwar/ wann man wüste oder bedächte/ woher die Kröß im Teutschland jhren anfang genommen/ solte man billich darmit nicht Hoffart treiben. Dann man höret von alten Leuten/ daß die Teutschen keine Kröser getragen haben/ ehe dann vnser HERR vnd Gott die abscheulichē Kranckheit der Frantzosen/ in das Teutschland geschickt/ welche Kranckheit das Teutschland in kurtzer zeit/ als wie ein Pestilentz/ durch gangen/ auch viel frommer/ ehrlicher Leut angegrieffen/ die nicht mit leichtfertigkeit vnd vn-

zucht (wie etwa andere) vrsach darzu gegeben. Da nun dieselbige abscheuliche Kranckheit bey etlichen so wol am Hals/ als sonsten am Leib/ angegriffen/ vnnd heßliche Mäler hindersich gelassen/ da hat man angefangen/ Kröse zu tragen/ solche Frantzosenmäler darmit zuverdecken. Welches jetzt nicht darumb gemeldet wirdt/ daß man allerdings kein Kröß tragen sol: sondern darumb/ daß man billich nicht mit vbermaß derselbigen/ prangen/ vnd darmit stoltzieren/ vnd Hoffart treiben solte/ weil derselben vrsprung vnd anfang/ nicht sonders löblich vnd rühmlich.

Ferrner habē wir noch ein Hoffart auß fremb den Landen gebracht/ nemlich die Reiff vnden an den Weibskleydern/ die haben diesen nutzen vnnd zierlicheit: Wenn ein Weibsbild nahe zu einem Tisch stehet/ oder aber nider sitzen wil/ so stehen die obersten Kleyder/ von wegen deß Reiffs/ vbersich/ eines Schuchs hoch/ also daß man darunder/ die andern geringen vnnd nachgiltigen Kleyder sehen kan. Wann sonsten ein Schalcksnarr zu einer ehrlichen Frauwen oder Jungfrauwen hinzu gieng/ vnd hübe jr vornen die Kleyder so hoch auff/ so gebe man jm ein Maulschellen/ daß jhm Mund vnd Nasen blutet/ vnnd man thet jhm recht. Nun aber wir die Kleyder selbsten also machen lassen/ daß sie sich davornen auff thun/ so sol es ein hüpsche herrliche Zierd seyn / das doch ein vnflätige heßliche Hoffart ist.

Etliche fürwitzige Weibspersonen/ die gern grösser weren deñ sie seind/ lassen jnen hohe Schuhe/ oder Pantofflen machen/ darmit sie vermeynen/ die Mannspersonen zu betriegen/ als ob sie lang vnd gerad weren. Wenn aber das sol ein wolstand seyn/ so möchten sie so mehr auff Steltzen gehen/ so scheinen sie noch länger vnd gerāder. Dergleichen Weiber vnnd Jungfrauwen/ solten gedencken/ daß/ wie niemand mit seiner Sorg kan jm selbsten erlangen/ daß er einer Elen länger sey: Also werden sie auch mit hohen Schuhen / oder Pantoffeln/ verständige Leut nicht bereden/ daß sie länger seyen/ denn sie seyn. Vrsach/ man weiß nun mehr von dieser vppigen Hoffart/ vnnd läßt sich ein verständiger Mann damit nit betriegen.

Matth. 6.

Vnd was bißher gemeldet/ ist nur stückwerck von der jetzigen Hoffart/ vnd kaum der halbe theil. Denn es muß alle Kleydung (so man zun Ehren vnd Gepräng trägt) auff das aller schärpffest gemacht/ vnd zur Hoffart gerichtet werden. Vnd ist kein maß noch auffhören da/ sondern was auß Franckreich/ Niderland/ Welschland/ vnnd andern hoffertigen Völckern herauß ins Teutschland kompt/ das muß man alsbald auch haben/ vñ hinnach thun/ es kost gleich was es wölle.

Es möchte aber jemand sagen: Darff sich aber ein Weibsbild (sonderlich/ auff sonderliche Ehrentag) nicht zierlich anthun/ oder schmücken? Antwort: Der recht Schmuck eins Weibsbild/ stehet nicht in der eusserlichen Kleydung/ sondern im Geschmuck deß Gemüts. Denn also schreibet S. Petrus võ den Weibern: Welcher geschmuck (spricht er) sol nicht außwendig sein/ mit Haarflechten/ vnd Gold vmbhängen/ oder Kleider anlegen: sonder der verborgen Mensch deß Hertzens vnuerruckt/ mit sanfftem vnnd stillem Geist: das ist köstlich vor Gott. Dann also haben sich auch vor zeiten die heiligen Weiber geschmuckt/ die jhr Hoffnung auff Gott satzten/ vnd jhren Männern vnderthan waren/ ꝛc. Aber vmb diesen innerlichen geschmuck reissen sich nicht soviel Weiber vnnd Jungfrauwen/ als deren sein/ die den eusserlichen höher/ dann den inwendigen Geschmuck/ achten.

1. Pet. 3.

Man strafft vnd verwirfft auch nicht einen gebürlichen vnnd zimlichen Geschmuck/ der dem Stand vnd vermögen (alles zu seiner zeit) gemäß sey. Dann diß auch ein vbelstand ist/ wann ein Weibsbild in vnsaubern Kleydern daher zeucht/ wie ein andere Schlutt/ als wöllen jhr die Kleyder vom Hals fallen. Dann S. Paulus schreibt hier von also: Desselbigen gleichen die Weiber/ daß sie in zierlichem Kleyd/ mit Scham vnnd Zucht sich schmucken/ nicht mit Zöpffen/ oder Gold/ oder Perlin/ oder köstlichem Gewand/ ꝛc. Mit welchen worten der Apostel den Weibern gleichwol die Hoffart keines weges gestattet: aber doch zuläßt/ daß sie in feinen wolstendigen Kleydern gehn/ die jhrem Stand (vnnd sonderlich den Christen) gebüren. Aber aller Hoffart (sie sey in Kleydern oder andern Sachen) ist Gott von Hertzen feind/ vnnd hat ein greuwel darab/ wie herrlich auch solche vor den Menschen scheinen mag: Wie er sich dessen in seinem heiligen Göttlichen Wort gnugsam erkläret hat.

1. Tim. 2

Es leßt sich auch die Hoffart nit darmit entschuldigen/ daß man dieselbige vnder dem Tittel vnd Schein/ einer feinen saubern Kleydung/ entschuldigen wil. Es haben die frommen alten Teutschen diesen betrug auch wol verstanden/ vnd derwegen ein fein artlich Gedicht/ oder Apologum/ von der Hoffart (wie man derselben ein Färblin anzustreichen pflege) gemacht vnd erzelt/ nemlich also: Es hab sich vor zeiten der Teuffel in eines Krämers oder Kauffmans gestalt verkleidet/ vnd dargestelt/ hab Hoffart feil gehabt/ vnd außgeruffen: Wer hoffart kauffen wölle/ der sol herzu kommen er wölle jhm ein rechten guten Kauff geben. Da solches die Leut gehört/ haben sie gesagt: Behüte mich Gott/ solte ich Hoffart kauffen? Hoffart ist ein Todtsünd. Da ist ein altes böses Weib hin zugangen/ vnnd hat zum Teuffel gesagt: Du grosser Narr/ meinstu/ daß man dir die Hoffart abkauffe/ wenn du sie mit jhrem rechten Namen nennest? du must sagē/ du habest Saubrigkeit feil. Der Teuffel folget dem alten bösen Weib/ vnnd rüffet/ an statt der Hoffart/ Saubrigkeit auß. Als bald sein die Leut mit hauffen zugelauffen/ habē sich vmb diese Wahr gerissen / vnnd hat denen nicht jederman gnug vmb sein Gelt werden mögen. Mit diesem Apologo/ oder Schwanck/ haben die alten anzeigen wöllen / daß man offtermaln vnder dem Schein der Saubrigkeit/ grosse

Hoffart treibe/ wie leider allzuwar ist/ vnnd am tag ligt. Vñ zwar solche Hoffart der Weiber vnd Jungfrauwen/ hilfft den Männern vnd Haußuättern vbel haußhaltẽ: vnd dienet viel darzu/ daß man verarmen/ sich in Schulden einschlagen/ vñ endtlich an Bettelstab gerahten muß. Dann köstliche Kleydung erfordert viel Gelts/ vnd tregt doch nichts eyn: sie bessert sich nicht täglich/ sondern wirdt alle tag geringer. Vnnd ein jeglich köstlich Kleyd/ ist den ersten tag am besten/ nimbt darnach alle tag ab/ es seind Lumpen/ vnd werden zulumpen/ vñ welche wir doch viel Gelts hinauß geben. Vñ nemen die Welschen Krämer von vns gut Gelt/ vnd geben vns sam̃ete vnd seidene Lumpen darfür. Vnd ist nun mehr der Pracht mit der köstlichen Kleydung/ so hoch gestiegen/ daß es gewißlich brechen muß. Denn wenn jetzt ein Adenliche Weibsperson an jrem Hochzeitlichen Ehrẽtag zu Kirchen gehet/ ist sie nicht geringer/ deñ eine Fürstin gekleydet. Das ist ja allzuviel/ vnd kan es die Welt in die läng nicht ertragẽ: Es ziehe vns gleich der Türck oder ein anderer Feind diese allzu köstliche/ vnd hoffertige Kleyder auß.

Wiewol nun die Hoffart an dem weiblichẽ Geschlecht eine grosse Sünde vnd Greuwel vor Gott ist/ dadurch der Allmächtig (wie jetzt auß dem Propheten Isaia gehört) zum Zorn dermassen bewegt wirt/ daß er Weiber vnd Jungfrauwẽ greuwlich straffet/ vnd sie in schmach/ schand vnd spott der vnverschämpten vnd grimmigen Feind gerahten lasset.

Jedoch stellen sich die Mannspersonen jetziger zeit in Kleydung vñ Zierd jres Leibs/ dermassen/ als hetten sie geschworen/ daß sie es dem weiblichen Geschlecht/ mit Hoffart vnd Vppigkeit/ weit beuor thun wölten. Sonderlich aber zieren sie sich gemeiniglich also/ daß sie an jrem Leib dardurch häßlich verstellet werden. Vnd dieses sol nichts desto weniger hüpsch vnd zierlich seyn.

Vnd erstlich/ so muß man vmb den Hut haben ein sammete Weibergürtel/ mit vergülten oder silbern Rincken vnd Spangen/ darmit man zuverstehen gibt/ daß man das Manns Hertz hingelegt/ vnd ein Weibs Hertz im Leib hab. Die Weibergürtel aber muß ob dem Haupt seyn/ darmit anzuzeigen/ daß solche Manspersonen sich gutwillig dem weiblichen Geschlecht submittiern/ vñ vnter derselbẽ gehorsam demütiglichen ergebẽ/ vñ die Weiber vber sich herrschen lassen wöllen.

Ferner/ so gewöhnen sie vornen die Haar vber sich/ daß sie müssen gestroblet sein/ als wenn ein Sauw zornig ist/ daß jhr die Borsten vber sich stehen. Vñ hinden vnd zur seiten müß es gar lang vnd zottig seyn. Dieses steht gar zierlich/ denn es ein fein ansehen hat/ als weñ junge Katzen ein zeitlang daran gesogen hetten: Oder/ als wenn am morgens ein Polnischer Bauwer auß dem Stro herfür kreucht: oder als wenn ein solcher Mann oder junger Geselle allererst von einer Ketten entlauffen were: oder/ als weñ der Teuffel jn hinderwertz durch einen Zaun gezogen hette.

So muß man auch haben ein lang/ breit/ vñ dickes Kröß/ gleich als wenn ein solche Mannsperson eines Weibs Schläyr vmb den Halß herumb gewickelt hette/ denn weil sie die Schläyer nicht mögen auff den Köpffen haben/ machen sie dieselbigen dieser gestalt vmb den Halß herumb. Sonderlich aber stehet es gar zierlich/ wenn das lang vñ breit Kröß sich herunder auff die Achßlen legt/ vnd ein langer/ schwartzer/ dürrer Halß vberauß raget. Denn ein schwartzer langer Hals/ vnd ein weiß breittes Kröß zierẽ einander gar herrlich: wie leichtlich zugedencken/ vns es der augenschein mit sich bringet.

Was darnach die Ketten anlanget/ haben etliche vom Adel noch vor kurtzer zeit/ an statt der gülden Ketten/ eisene Ketten am Halß getragen/ vielleicht darmit anzuzeigen/ daß sie gar eisene Leut seyn. Es ist aber zu besorgen/ daß solche Sachen ominolæ seyn/ vnd bedeuten/ daß vns der Türck/ oder ein ander Feind werde eisene Ketten vmb den Leib legẽ/ vñ vns gefänglich in sein Landt dahin schleiffen. Vñ nach dẽ gemelte eisene Ketten in abgang kommen/ trägt man jetzt am Halß ein seiden Strick/ der muß vngeferhrlich eins kleinen Fingers dick seyn/ daran muß ein langer seidener Zott auff den Rücken hinab hangen/ mit Silber vnd Gold geschmuckt/ bey demselbigen Zotten ist gemeiniglich ein Knopff/ vñ das sol ein Zierd sein. Vnd da einer einem Feind were/ vnd jhn hinderwertz bey dem Zotten ergriff/ vnd starck an sich zöge/ köndte er jhn mit seinem eigenen seiden Strick stranguliern vnd erwürgen: In massen der Türck seinen fürnemmen Leuten (vber die er zörnet) thũ lasset.

Etliche so güldene Ketten tragen/ hangen sie nicht gewönlicher weise an den Halß/ sondern schleiffen sie also durch/ daß sie oben gerings herumb am Halß genauw anligen/ vnd der vbrige theil vber die Brust herab hanget/ vnd einem gülden Strick ehnlicher/ denn einer Ketten sihet. Es ist bey Menschen Gedächtnuß geschehen/ daß ein mächtiger Potentat in der Christenheit hat vngehorsame vnd auffrühriſche Vnterthanen/ in seiner fürnemmen Statt einer/ gehabt. Wenn sie denn sich wider jn (in seinẽ abwesen) vngehorsam vnd empörisch erzeigt/ vnd er hernach widerumb mit einer Macht zu jnen kommen/ haben sie strick vmb die Hälse gemacht/ mit einer Schlingen/ vñ ein theil vom Strick/ ebẽ also/ vber die Brust herab hangen lassen/ wie man jetzt die güldene Ketten tregt/ vnd seind jm zu Füssen gefallen/ vnd mit dieser Ceremoni anzeigen wöllen/ was für Straff sie verdient hetten. Welches niemand dahin verstehen soll/ als ob es jemand zu schmach oder verkleinerung gemeindt: sondern daß man doch sehe vnd bedencke/ was einem Menschen in der Zierde seines Leibs/ wol oder vbel anstehe.

Vber das/ müssẽ wir auch lange breite Ermel haben/ die sind gut auff dem Tisch oder Taffel/ die Pfeffer/ Prey/ vnd Gemüß darmit zu credentzẽ/ welches durch solche grosse Ermel wol ver-

richtet werden kan/ daß man der Händ nicht darzu bedarff. Diese Ermel sehen gleich den Commißsäcken der Landsknecht vnd Würstsamler/ die eins theils jhr Lebenlang kein Krieg gesehen/ vnd dannoch den Bauwrenhöfen zulauffen/ vñ in jre solche weite Ermel stecken/ was sie den Bauwren abbettlen/ oder stelen. Vor wenig Jaren/ hat man den kurtzweiligen Rähten/ die etwa bey der Fürsten Tafeln stehen/ vnd durch jhre Einfalt ein Gelächter machen (den natürlichen Narren) solche weite Ermel gemacht/ daß sie jr Prouiãd darein geschoben. Vnd ist gemeinglichen vnden darã ein Schellen vnd ein Zöttlin gehangen/ darbey man sie gekennet/ was es für witzige Leute seyen: jetzt sollẽ solche weite Ermel ein sondere Zier seyn.

Ein gar herrlicher Schmuck aber seind die häßliche lange außgefülte Gänßbäuch/ die oben gleich vnter dem Hals anfangen/ vnd herab biß weit vnter die Gürtel hangen: (wie ein Ercker an eim Hauß hanget/ das er schier vmbziehen möchte) Welche ein Menschen der massen verstellen/ daß man jn nicht wol häßlicher verstellen vnnd deformieren könte. Vnnd wenn einer/ der einen solchen gemachten Bauch trägt/ in der Warheit ein solchen Bauch vberkäme/ daß er seine Kleydung außfüllen möchte/ so würde er auff etlichen Cantzeln für sich bitten lassen/ daß jn Gott wolte eines solchen Lasts vnd Creutzes entladen. Nun wir vns auch selbst solche Bäuch (mit der Kleydung formierẽ/ soll es ein sonderer Wolstand seyn. Etliche zwar geben für/ es soll ein solcher außgefülleter Gänßbauch so viel/ als ein Harnisch seyn/ wenn einer nach dem andern steche/ daß er nit den Leib/ sondern den Bauch treffe. Es müßte aber ein heilloser Tropff seyn/ der einen begerte zuerstechen/ vnd wußte nicht/ wie er einem solte (hinder dem Gänßbauch) das lebendig treffen. Es ist aber kein Thorheit so groß/ deren man kein entschüldigung finden könne.

In den Mänteln ist auch allerley zierlicheit erfür kommen/ darunter diese der hüpschten eine sein sol/ weñ einer ein Mäntelein trägt/ das kaum zum gürtel reicht/ vnd wenn er darauff sitzen wolte/ müßte er es zuuor außthun. Dasselbige Mäntelin (oder viel mehr Koller) muß mit vielen Premẽ/ biß gar nahe oben an/ belegt seyn/ darmit man kaum sehen möge/ auß was Zeug es gemacht sey/ vnd muß auff der Seiten vnter dem rechten Arm gefaßt/ oder auff die lincke Schultern gehenckt/ vnnd das vberig vber den halben Leib hinab hangen/ damit man nicht eigentlich wissen möge/ ob ein solcher Hoffmann ein Mantel an sich habe/ oder ob er in Hosen vnd Wammes/ ohne ein Mantel daher gehe: welches eben so viel were. Vnd das soll nun auch eine Teutsche Erbarkeit seyn/ die wir von den Italienern gelehrnet haben.

Auch muß man nicht allein im Winter (welches etlicher massen ein entschüldigung hette) sondern auch mitten im Soñer auff Pantoffeln daher schlirffen: vnd junge Kärle schleiffen dieselbigen an den Füssen hernach/ vnd klopffen darmit/ wie die alte sechtzigjärige oder siebentzigjärige weiber. Wöllen wir Teutsche aber gar zu Weibern werdẽ? Oder was haben wir vns doch fürgenommen.

Es fahen auch etliche an/ seidene Nestel mit silbernen Stefften an die Schuch zumachen. Vñ es wirt gewißlich dabey nicht bleiben: sondern man wirt (nach gewonheit etlicher Mitternächtischer stoltzer hoffertiger Leut) auch mit der zeit noch Perlin vnd edle Gestein auff die Schuch setzen/ darmit wir desto fürderlicher zu dem Bäumlein deß verderbens kommen mögen.

Es ist auch leider nun mehr nicht vmb die Form oder Kleyder allein zu thun: man ist auch so köstlich worden/ daß man mit Sam̃et vnd Seidẽ nicht mehr vergnügt/ sondern die jenigen/ die weder Fürsten noch Herren seyn/ verbremẽ jre Kleyder mit silbern vnd güldenen Borten: vnd wenn derselbigen etliche solten jhre Schulden bezahlen/ so behielten sie keinen Heller im Seckel.

Vnd da man in gemein von der Kleydung der Weibs vnd Manns Personẽ reden sol/ ist dieses an vns Teutschẽ hochsträfflich/ daß wir wunder selten zehen Jar lang einerley art vnnd monir in Kleydung behalten/ sondern so bald wir etwas newes ersehen/ das auß Italia/ Franckreich/ Niderland/ oder andern Nationen kompt/ so sind wir gleich wie die Affen/ vñ vermeynen/ wir müssens also bald in gleicher Form machen lassen: dieses ist ein grosse leichtfertigkeit/ die vns Teutschen bey andern Völckern sehr verkleinert. Vnnd nemen wir gemeiniglich das Muster der Kleydung von denen Völckern/ deren Religion wir für vnrecht vnd Abgöttisch halten/ deren Sitten vnd mores (vmb grosser leichtfertigkeit vnd vnerbarkeit willen) wir straffen vnd schelten. Vnd ob wir wol offtermalen derselben Völcker Sprach weder verstehen noch reden können/ wöllen wir dannoch vns jrer weise nach kleiden/ vñ der Kleydung nach für solche Leut angesehen werden/ vnangesehen/ daß wir weder jren Glaubẽ/ noch jr Leben gut heissen können oder wöllẽ. Was wil denn hinden nach auß vns Teutschen werden?

Ja (möchte jemand sagen) wenn ich mich nit andern Leuten/ der Kleydung halben in obvermelten stücken gleich verhalte/ was werdẽ die Leut sagen? wafür werden sie mich halten? Antwort. Man kan sich dennoch ehrbar vnd zierlich kleyden/ wenn man gleich obvermelter vppiger vnd hoffertiger Kleydung müssig geht/ wie hat man sich gekleydet/ zun Ehren/ ehe deñ der Satan diese frem̃de/ hoffertige/ vppige Kleydungen ins Teuschland gebracht hat? Zu dem/ soll billich ein frommer Christ (er sey Mann oder Weib) viel mehr darauff achtung geben/ was vnserm HERRN Gott/ den heiligen Engeln/ vnd verständigen frommen Christen wolgefalle/ dann daß er sich jrren lasse/ was hoffertige/ stoltze/ vnd vnverständige Leut/ vnnd böse Christen/ so in der Hoffart vnnd Pracht ersoffen seyn/ von seiner Kleydung vrtheilen. Wer der Welt in allen dingen gefallen will/

will/ der wirt gewißlich vnserm HErrn Gott nit angenem/ vnd gefällig seyn.

Derwegen/ geliebte im HErrn Christo/ laßt vns mit ernst betrachten/ daß der Allmächtig Gott durch den Pracht/ Hoffart/ Vppigkeit vñ Vbermut (so man in Kleydung/ vñ anderm treibet) hefftig erzürnet wirt/ vnd dieselbige grausam/ auch in dieser Welt/ mit Vndergang Land vnd Leut/ gestraffet hat/ vnd noch künfftig straffen werde. Lasset vns (ein jeder in seinem stand/ er sey Weib oder Mann) Christliche bescheidenheit/ vñ maß in der Kleydung/ vnd Zierde deß Leibs haltē/ wie vns/ als Christen/ wol anstehet. Last vns den HErrn Christum (als Paulus vermahnet) anziehen/ daß wir vns (mit nachfolgung Christi) mit allen Christlichen Tugenden Zieren vñ Schmucken/ vnd der Welt Vppigkeit vnd Hoffart verachten: So wirt vnser Himlischer Vatter (vmb Christi willen) gefallen an vns/ als seinen lieben Kindern/ haben. Das verleihe vns vnser lieber HErr Jesus Christus/ durch die krafft deß heiligen Geists/ Amen.

ENDE.

Vom zuludercten/ Zucht vnd Ehrerwegenen/ pludrichten Hosenteuffel/ Vermahnung vnd Warnung.

DEr heilige Paulus saget zu dē Römern am 6. Capitel/ Daß der Sünde Sold sey der Todt/ vnd nicht allein der zeitlich oder ewig Todt/ sondern alles Vnglück/ Trübnuß/ Kranckheit/ vñ was für vnfall diß Leben auff sich hat/ wie deñ solches alles/ als zu einer Straff der Sündē/ vnsern ersten Eltern/ Adam vnd Eua Gott auffgelegt/ Genes. am 3. Cap. Aber nach dem alten vñ gemeinen Sprichwort/ Crescentibus peccatis, crescunt & pœnæ, läßt es Gott bey solchem gemeinen Vnglück nicht bleiben/ sondern wie die Sünde in der Welt zunimpt/ wächst vnd steiget/ Also läßt Gott auch mit/ vnd neben der Sünde/ seinen Zorn vnd Straffe wachsen vnd auffsteigen. Wie nu allzeit in der Welt biß auff diese stunde die Sünde gewachsen/ die Leut jmmer ärger vnd böser worden/ Also hat auch jmmer mehr vñ mehr Vnglück vñ grösser Vnfall darnach gefolgt/ wie denn solches die Historien deß alten vnd neuwen Testaments/ vñ auch die Heydnischen Geschichte/ reichlich erweisen.

Vnd demnach/ dieweil in diesen letzten zeiten/ nach der Weissagung Christi/ die Boßheit vberhand genommen/ vñ die Sünde auffs höchst gestiegen/ sind wir auch mehr Straffen/ vnglück/ Kriegen/ Blutvergiessūg/ Pestilentz/ Kranckheiten/ schwerer theuwrer zeit/ vbersetzūg vñ beschwerung der Herrschafften/ vnterworffen/ wie wir es denn hart gnugsam erfahren/ fühlen vñ greiffen/ daß auch vber das alles nu ferner die Vögel in der Lufft/ die Fische im Wasser/ vnd also alles vnter den Händen verschwind/ daß wir ja gnugsam an der straff die wachsende Sünde vñ höchste gestiegene boßheit erkennen solten/ Das erweisen auch vnd vberzeugen vns der vberschwenglichē Sünde halben/ so mancherley viel neuwe vnd seltzame Kranckheiten/ welche zuvor nicht/ vnd den Alten vnbekannt gewesen sind.

In solcher wachsung/ mehrung/ vnd stäter auffsteigung Gottes zorns/ straff/ vñ vielfaltigen vnglücks/ thun wir gleich wie die Hunde/ wenn sie geworffen sind/ lauffen sie zum stein/ damit sie verletzt wordē/ beissen gantz grimmig dareyn/ vñ dencken noch sehen nicht/ von wem/ oder auß was vrsach sie geworffen sind worden. Eben dieser art vñ eygēschafft nach verhaltē wir vns jetzunder auch/ Wir beklagen diese böse zeit/ mit so viel Vnglück vberladen/ hencken den Kopff in die Achsseln/ vnd beissen vns mit vnserm Vnglück/ sind schwermütig vnd trauwrig/ ist vns leyd/ daß wir mit vnsern Kindelein diese böse Zeit erlebt haben/ vnd gedencken nicht eins daran/ wie wir solchen Zorn Gottes vnd alles vnglück verdienet/ vñ rege gemacht haben/ wie wir solten Gott/ in die Ruhtē fallen/ ein Fußfall thun/ Gnade bitten/ vñ besserūg vnsers Lebens versprechē vñ zusagen/ sind eben die Gesellen/ vnd froñe Früchtlein daruber der Prophet Esaias am 9. Capitel klaget/ da er spricht: Das Volck kehret sich nicht zu dem/ der es schlegt/ vnd fraget nichts nach dem HErrn.

Darumb mögen wir vns auch mit vnserm eygnē vnglück beissen vñ fressen/ so lang wir wöllē/ aber damit ist vns nichts geholffen/ sondern machē nur vbel ärger/ vñ beissē endlich die Zäne am stein auß/ vnd gehen in vnserm vnglück zu bodem. Also sol es auch zugehen/ vnd geschicht vns eben recht/ darumb/ daß wir auff die Vrsach vnsers Vnfalls nicht sehen/ noch sehen wöllen/ vnd ob wir es gleich sehen/ wenn vnd woher vnser Vnglück fleusset/ nicht darnach dencken vnd trachten/ wie solcher zorn Gottes möcht von vns abgewendt werden.

Vnd daß wir auff dißmal hindan setzen/ vñ nichts sagen von vielen vbertrefflichen/ wichtigen Hauptsünden/ in welche wir in diesen letzten zeiten gefallen

gefallen sind/ nach der Weissagung Christi/ So wir gar fromb/ vnd keine Sünde sonst hetten/ verdienet Teutschland jetzunder nicht allein den zorn Gottes/ vnd diß gegenwertige Vnglück/ darinnen wir biß vber die Ohren stecken/ Sondern were kein wunder/ daß vns auch die Sonne nicht ansehe/ die Erde nicht mehr truge/ vnd Gott mit dem Jüngstentage gar dreyn schläge/ von wegen der greuwlichen/ Vnmenschlichen/ vnd Teuffelischen Kleydung/ damit sich jetzunder die jungen Leute zu Vnmenschen machen/ vnd so schändlich verstellen/ daß nicht allein Gott/ die lieben Engel/ vnd alle fromme ehrbare Leute/ sondern auch die Teuffel selber/ einen eckel vnd greuwel dafür tragen/ Wie man denn fürwar vnd gewiß saget/ daß jetzunder in kurtz vergangener Zeit ein frommer Mann bey einem Mahler eine Tafel bestellt/ vnd gebetten/ daß er jm das Jüngste Gericht ernstlich vnd erschrecklich mahlen/ vñ sonderlich die Teuffel greuwlich machen wölle/ welches der Mahler sich beflissen/ vnd die Teuffel als auffs aller grewlichste/ mit solchen pludrichten Hosen gemahlet/ wie sie jetzt die jungen Gesellen tragen/ da sey der Teuffel kommen/ vnd dem Mahler einen gewaltigen Backenstreich geben/ vnd gesaget: Er habe jm gewalt gethan/ mit vnwarheyt also gemahlet/ denn er nicht so scheußlich vnd greuwlich sey/ als er jn mit den Luderhosen abconterfeyet habe/ Vñ das sol jetzunder für Gott vnd den Menschen ein wolstandt vnd zier heissen/ deß sich der vnreine vñ vnflätige Teuffel selber schämet. Darauß aber haben wir leichtlich abzunemen/ vnd zuermessen/ wenn Gott noch länger auffhielt mit dem Jüngstentage/ daß die Welt noch ein weil stehen solte/ was wir mit solcher Jugend für ein Welt hinder vns lassen wöllen/ ob es auch müglich sey/ daß die Erde solche vnsere Nachkömmling werde tragen können/ ob sie nicht dem Teuffel in jhr Ampt vnd statt tretten/ ärger vnd gräuwlicher auff Erden/ als die Teuffel in der Helle/ würden werden. Wo es aber hinauß wil/ vnd was für ein ende darnach folgen/ wirt die Welt nicht ehe erkeñen/ biß jr das wasser vber dē Korb zusamen schlecht/ vñ schreye/ Kommet her jr Felß/ vnd fallet auff vns/ etc.

Dieweil aber Got allweg vnd zu jeder zeit/ vor seinem zorn vnd straffe/ seine Gnad läßt vorher gehen vnd anbieten/ als der nicht vnsers Todes/ sondern vnserer besserung vnd lebens/ begeret/ vnd wirt on allen zweiffel nicht ohne grosse vrsach geschehen/ daß vns Gott mit so reicher vberflüssiger Gnade/ vnd grossem Liecht seines worts/ heymsuchet/ als zuuor in fünfftzehen hundert Jaren nicht geschehen/ Es wirdt nach einem heissen Sonnenschein/ ein groß Wetter vnd Hagel/ nach solcher grosser angebottener Gnade/ ein grosser vnleidlicher Zorn/ folgen.

Vnd so wir nun von Gott beruffen mit ernstem vnd hartem befelch/ im Predigampt Gottes Gnade jedermenniglich häuffig vnd vberflüssig anzubieten/ Welche aber/ so sie veracht/ vnd nicht angenommen wirt/ Gottes folgenden Zorn vnd straffe verkündigen/ vnd vns darnach widerumb wider die Welt trötzlich aufflehnen/ vnd jrer boßheit widersprechen sollen/ vnd so vnser straffen bey jnen nicht hafftet/ vnd nichts außrichtet/ daß sie auch vnter vnser treuwen vermanung jmmer ärger wirt/ sollen wir mit Noha/ Loth/ Abraham/ dē Propheten vnd Aposteln/ nicht müde werden/ nit auffhören zu schreyen/ biß es Gott im Himel verdreußt/ daß er es nicht lenger dulden noch zusehen kan/ vnd endtlich alles in einen hauffen werffe.

Demnach hat mich mein Ampt vnd Beruff/ dareyn ich von Gott (wiewol gantz vnwirdig) gesetzt/ vervrsacht/ daß ich nicht allein in meiner Kirchen/ vnd Vniuersitet/ mit predigen vnd lesen/ sondern auch mit einem öffentlichē Schreiben vnd Weheklagen/ wider solche grosse boßheit (welche den Jüngstentag ohne zweiffel bald wirt rege machen) mich habe wöllen aufflehnen/ vnangesehen/ was ich für vndanck damit verdienen/ vnd auff mich laden werde. Dieweil es aber auff einmal zu viel zuschreiben/ vñ andern zu lesen seyn würde/ so ich in der gemein vnd weitläufftig von dem jetzigen/ vnehrbarlichen Pracht der Kleydūg/ allein zur Sünde/ ärgerniß/ vnd anreitzung böser Begierde vnd Vnzucht dienstlich/ schreiben solte/ wil ich solches alles hindan setzen/ biß zu seiner zeit/ Vnd mich jetzt allein an den einigen Hosenteuffel machen/ der sich in diesen tagen vnd jaren allererst auß der Helle begeben/ den Jungen gesellen in die Hosen gefahren/ vñ in sechß tausent Jaren nie sich hat dürffen herfür machen/ daß ichs gewißlich dafür halte/ daß diß der letzte Teuffel sey/ der noch für dem Jüngstentag in der ordnung/ als der letzte/ auch das seine auff Erdē thun vñ außrichtē sol.

Wolan/ wir wöllen vns an jhm versuchen/ vnd jn angreiffen/ damit er sich bey seiner Gesellschafft nicht zu rühmen hab/ er allein hab seine sach on allen Widerstandt hinauß geführet.

Vnd wöllen es da anheben.

Die

Die erste Sünde deß pludrichten Hosenteuffels/ wider die Scham/ Zucht vnd Ehrbarkeyt von Natur den Menschen angeboren/ vnd eyngepflantzet.

IM Buch der Schöpffũg/ am andern Cap. saget Moses/ daß Adam vnd sein Weib sind nackent gewesen/ vnd haben sich nicht geschämet/ Wie wir denn deß noch ein füncklein vñ kleine anzeigunge haben an den kleinen Kindern/ welche von wegẽ der Vnschult/ auch von keiner Scheuw oder Scham wissen/ auch nicht ob anderer Leut nackenheit sich scheuwen/ sondern am allerliebsten also bloß sehen vnd handeln. Aber folgends in der Historia deß Erbfalls/ da Adam die schantz versehen hat// da jhm die Augen auffgethan/ vñ er sich nackent sihet/ macht er jm alsbald sampt seiner lieben Eua von Feigenblättern einen schurtz/ hüllet vnd decket sich zu/ auffs allerbeste er kan/ auß vrsach/ daß er wol erkañte/ was er außgerichtet hat/ vnd in was schand er gerahten/ wie hinfortan seine Nachkõmlig/ in solcher verruckter vñ verderbter Natur/ in sünden empfangen/ wie Dauid sagt/ in sünden geboren/ in sünden leben vñ sterben/ vñ zu ewiger schand sollen gesetzt werden. Deßhalben deckt vnd hüllet er sich/ als zur anzeigung vñ erinnerung solcher schand vñ Vnfalls/ daß also in die Natur solch scham gepflantzet/ das theil deß Leibs zu decken/ vnd zu verbergen/ darauß der verderbten Natur mehrung/ jhren Vrsprung vñ anfang hat/ als zu einem Gedächtniß vñ Erinnerung der verderbung der Natur/ durch die Erbsünde/ Vñ daß auch Fleisch vñ Blut/ welches in bösen lüsten vnd begierden gantz vnd gar entzündet/ nicht mehr vnd ferrner durch entblössung geärgert/ vnd zum bösen angereitzet werde.

Darumb ist nun hierauß erstlich vnd vnwidersprechlich zu schliessen/ daß dieser jetziger Pluderischer Hosenteuffel gar eine neuwe Sünde in die Welt bracht/ vñ rege gemacht hat/ die auch wider die Natur selber ist/ so doch alle andere Sünde jren vrsprung vñ herkoñen haben von der Natur/ bösen lüsten vñ begierden/ zum argen/ vñ mit der Natur stiñen vñ vberein kommen. Darumb kan auch jederman leichtlich vrtheilen vñ erkennẽ/ was für ein boßhafftiger vñ vnverschäm̃ter Teuffel jetzunder die jungen Leut regiert/ die so vergeßlich mit kurtzen Röcken/ die nicht recht die Nestel erreichen/ vñ mit Hellischen flam̃en das entblössen/ vñ jederman so vnverschämpt das für die Augen stellen/ zum ärgerniß vñ anreitzung böser Begierde vñ lüste/ das auch die Natur gedeckt vñ verborgen haben wil.

Nach dem wir nun nach solchẽ Exempel vnsers erstẽ Vatters Adams/ vñ nach solcher anleitung vnser eygenen Natur/ in solcher Bedeckung vnd hüllung vnser sünd/ scham vñ schand/ dareyn wir sind gefallẽ/ solten erkennen/ Gott von hertzen klagẽ/ wider böse begierde vñ lüste streiten/ aller vnreinigkeit widerstreben/ vñ auch andern Leuten an vns anreitzung zum bösen benemmen/ vñ also für Gott/ den Engeln vñ Menschen/ vns decken vnd bergen/ wil ich jetziger zeit jungen Gesellẽ in jr eygẽ hertz vnd gewissen zubedenckẽ heimgestellet haben/ was jn für ein greulicher vnverschäm̃ter Teuffel in Hosen sitze/ wie hart sie Gott darumb straffen werde/ daß sie sich durch solch Pluderhosen viel mehr zu aller böser anreitzũg aller vnkeuschheit entblössẽ/ für Gott Engeln vñ Menschẽ/ als weñ sie gar nackend hereyn giengẽ/ wie sie am Jüngstenta ge jr eygẽ Natur vñ Gewissen wirt anklagẽ/ vñ sie vberzeugen/ daß sie sich selber noch böser vnd ärger gemacht haben/ als sie durch verderbung der Natur/ in die Welt koñen vnd geboren sind/ Alsdeñ werden vnsere Junge gesellen sehen vnd erkennen/ was für ein Schmuck vnd Zier sey/ vnd wie fein solche pludrichte Teuffelische Hosen stehen/ In deß müssen wir vns zu frieden geben/ daß sie vnser spotten/ vnd vns ein Lachen daran geben.

Die ander Sünde deß lumpenden Hosenteuffels/ wider Gott/ seine eynsatzung vnd ordnung.

WEyter schreibet Moses im Buch der Schöpffung/ am 3. Cap. Da nu Adam also bedeckt mit dem Feygenblatt für Gottes Gericht gefürht/ vnd sein Vrtheil außgestanden hat/ damit Adam mit allen seinen Nachkömmlingen ein ewig Memorial vnd Gedenckzettel habe/ daran er sich mag erinnern/ wie seine Sache stehe/ in was Sünde vnd Zorn er gefallen/ zu welcher Scham/ Schand vnd Vnehr er für Gott kommen sey/ ohne das/ daß jhm Adam selber/ sich solches zu erinnern/ ein Gedenckzettel gemacht/ in dem/ daß er jhm selber eine Questen geflochten/ (wie oben vermeldet) Machet Gott Adam vnd seinẽ Weib einen Rock von Felle/ vnd zoge sie an/ welchẽ Rock zum vberflussz Gott der HErr Adã anzezogen hat/ wie auch solches der heilige Chrysostomus vermeldet/ daß er sich an solcher Kleydung seiner sünden/ schaden/ schand vnd vnfalls/ erinnern/ darüber büssen vñ klagẽ/ Gottes zusag/ verheis-

verheissung vnd wider erstattung/ in jenem Leben sich trösten/ da er mit verklärtem Leib/ nach ablegung aller schand vnd scham/ wider für Gott gläntzen sol/ als die Stern am Himmel/ wie solches Christus vnd der H. Apostel Paulus erklären vnd anzeigen: Denn das ist leichtlich abzunemmen/ wenn der liebe Adam den vnflätigen/ stinckenden Ziegenbeltz an seinem Leibe hat angesehen/ wie er wirt gedacht haben an den vorigen schmuck/ damit er auch mit nackendē Leib für Gott on Scham vnd mit Ehren gestanden. Wie aber nun für Gott ein Greuwel zu schandē wordē ist/ wie gar fleissig wirt sich der liebe Adam vor aller entblössung gehütet/ vnd mit seiner lieben Eua mit dem Beltz sich bedeckt haben/ zu vermeyden vnd dempffen seiner verderbten Natur böse lüste vnd anreitzung.

Hierauß haben nun zum andernmal zu sehen die Jungen gesellen/ so sich zu diesen zeiten vnter deß Hosenteuffels dienst begebē haben/ ob diese jetzige Tracht vnd Kleydung ein solch gering fürnemmen sey/ welches one alle ärgerniß vnd Sünde geschehen mag/ wie sie es denn dafür achten vnd halten/ Sintemal es stracks ist wider Gottes ordnung/ welche es auffhebet vnd zu nicht machet/ in dem/ daß sie das theil entblösset/ vnd mehr denn bloß entdecket/ was Gott selber zugedeckt/ vnd zuhüllen geordnet hat: Ist aber solche Kleydung wider Gott vnd seine ordnung/ so ist es auch gewiß/ daß sie Gott mißgefalle/ vnd jhn zu zorn bewege vnd reitze/ Zürnet aber Gott darumb/ so folget gewisse straffe nach seinem Zorn. Wie er aber jetzunder Teuschland von wegen der/ vnd anderer Sünd/ heymsucht vnd strafft/ sehen vnd greiffen wir gnugsam/ vnd sollens noch besser fühlen/ dieweil wir solche straffe keiner Sünde zuschreiben/ davon nicht ablassen vnd vns bessern/ wie oben angezeigt. Ich wolt nicht gern ein Prophet seyn/ bin auch keiner/ Aber ich besorge mich gantz sehr/ dieweil Gott (wie das alte Sprichwort lautet) gern damit straffet/ damit man gesündiget hat/ daß er nicht heut oder morgen den Türcken vber den Schüldigen vnd Vnschüldigē schicke/ der vnsern Kindern die schenckel vnd Bein also zerhawe vnd zerfetze/ wie die Hosen zerflammet sind: Vnd zwar/ were solches ein wolgegönnete straffe vber die zerhaderten Lumpen/ vnd Bübischen Hosen/ wenn nur Gott der vnschüldigen schonet/ Wie denn vor etlich Jaren eine gemeine sage vnd geschrey vberal ergangen/ daß der Türck allbereit in Vngern mit vnsern Teutschen also vmbgangen/ vnd gehandelt hat/ vnd jhn die Schenckel also hat lassen zerhauwen/ wie die Hosen sind zerflattert gewesen/ noch wil keine besserung folgē/ sondern macht nu ferrner nach solcher straff/ Gott vnd dem Teuffel zu trutz/ die Pludern vnd Flammen noch grösser/ vnzüchtiger vnd bübischer: Dieweil wir vns aber an soche straffe nicht kehren/ ist leichtlich zu ermessen/ was für grösses vnd erscheckliches Vnglück hernach folgen werde/ Denn Gott kan die Sünde vngestrafft nicht lassen/ sondern läßt seinē Zorn vnd Straffe mit vnd neben der Sünde auffsteigen vnd wachsen/ Gott wölle sich vber vnsere Nachkömling erbarmen/ welchen wir neben vns ein solches Bad zurichten.

Man sagt fürwar/ wiewol ichs selber nicht gesehē habe/ daß in diesem Jar/ eins grossē Mans Sohn/ welchen ich seiner wirde vnd hoheit halben nicht nennē darff/ jm hab drey Lätze an solche Pluderhosen lassen machē/ daß michs wunder nimpt/ daß einen solchen vergessenen Menschen nicht die Erde verschlungen hat/ Aber Gott läßt es geschehen/ sihet durch die finger/ vnd straffet darnach desto ärger vnd greulicher Thäter vnd Verhenger/ die Oberkeyt mit den vnschüldigē/ die solcher boßheit zusehen/ vnd vngestrafft lassen hingehen/ sintemal das gewiß ist/ wie es die gemeine erfahrung gibt/ daß alles daß/ was die Weltliche Oberkeyt nicht straffet/ Gott in seinem Grimm vnd Zorn desto greulicher heymsucht. Was derhalben auff solchen vnmenschlichen mutwillē folgen wil/ weiß Gott/ ich besorge zeitliche straffe sey zu gering/ Gott werde es mit der Straff deß Jüngstentags heymsuchen.

Die dritte Sünde deß zulumpten Hosenteuffels/ wider den Bund/ Pflicht vnd Eyd/ der heyligen Tauffe.

DAs wissen wir auß der heiligen Schrifft vnd vnser eygnen erfahrung/ daß wir in Sünden empfangē vnd geborē/ vnd darinnen vnser Leben zubringen/ zum bösen geneigt sind von Jugend auff/ Wiewol solchs von allerley Sünden geredt wirt/ so ists doch an dem/ daß in vnserm Fleisch vnd Blut sonderlich regiert vnordentliche brunst vnd begier zur Vnkeuschheit/ daß auch im Ehestand solche sünde mit vnterläufft/ vnd das vnrein machet vnd beflecket/ das vor dem Erbfall on alle sünde vnd vnordentliche brunst zugangen were/ Adam hette solche Werck der mehrung ohne Brunst begangen:

Aber/ wie oben vermeld/ bald nach dem Fall merckt vnd fühlet er solche brunst/ vnd seiner natur verderbung/ hüllet deßhalben vnd deckt zu/ daß er nicht durch Entblössung solche böse begierde sich ärger mach/ vnd mehr entzünde. Demnach/ wie wir all von Adam geborn/ solch schwache vnd vnordentliche lüste in vns befindē/ sagen wir zu/ vnd verbindē

vns

vns mit Gott in der Tauffe/ daß wir solchen bösen lüsten in vnserm Fleisch widerstandt thun/ vnsern Leib tödten vnnd casteyen/ vnnd für allem Hüten wöllen/ was solche lust in vns erregen/ verursachen vnd anreitzen möge/ Daß wir auch nicht andern Leuten mit worten/ geberden vnd kleydung/ oder womit es sonst geschehen kan/ wöllen ärgerniß geben/ sondern/ wie Adam/ zudecket/ vnd auch Gott selber Adam mit dem Ziegenbeltz bekleydet/ daß wir vns auch also ehrbarlich vnd züchtig mit Kleydung verhalten/ vnd niemand zum Bösen anreitzen wöllē. Das ist der Bund/ den wir in der Tauffe mit Gott gemacht haben/ darnach wir vns sollen halten vnd leben/ Wie denn vnsere lieben Vorfahren vnnd Großeltern biß auff diese jetzige zeit solcher Erbarkeit vñ Kleydung sich beflissen habē/ vnd noch auff den heutigen tag alle andere frembde Nationes demnach mit der Kleydung also sich verhalten/ wie wir bald wöllen weitläufftiger anzeigen.

Hiemit aber wöllen wir zum dritten mal zubedencken geben/ vnd die Pludrichten Hosen vnsern Jungen Leuten für die Nasen halten/ daß sie sich wol darinn spiegeln/ vnd sehen/ wie sie so gantz vergeßlich an Gott/ vnd an jrer H. Tauffe meineydig vnd zu Buben werden/ in dem/ daß sie nicht allein solche böse Lüste im Hertzen tragen/ sondern was sie im Hertzen haben/ auch eusserlich mit der Kleydung/ Gott zu wider/ vnd dem Nechsten zur ärgerniß erweisen/ vnnd jederman für die Augen stellen/ Denn lieber sag mir/ wozu dienet es sonst? Warumb wirt es angefangen? Auß was anderer vrsach geschicht es? Daß vnsere Jungegesellen jhnen lassen so kurtze Röcke vnnd Mäntel machen/ die nit die Nestel/ geschweige deñ den Latz/ bedeckē/ vnd die Hosen so zuludern lassen/ den Latz fornen also mit Hellischen Flam̄en vnd Lumpē vnmenschlich vnd groß machen/ die Teuffel auff allen seiten lassen also herauß gucken/ denn allein zum ärgerniß vnnd böser anreitzung der armen vnwissenden vnd vnschüldigen Meidlein/ welche/ was sie für gedancken nothalben vnd vnwiderstreblich fassen vnd haben müssen/ nach dem du jn also für die Augen trittest/ geb ich dir selber zubedencken/ du weißt es auch/ vnd thust es darumb/ Das soltu aber darneben auch wissen/ daß dir viel besser were/ nach der ernsten dräuwung Christi/ daß du nie geboren werest/ oder dir ein Mühlstein am Halse hienge/ vnd legest im Meer/ da es am tieffesten ist/ mit deinen Teuffelischen lumpichten Hosen/ damit du so freffentlich vnnd bübisch die jungen vnschüldigen Mägdlein/ Jungfrauwen vnd Frauwen ärgerst/ vnd zum bösen reitzest: Denn das soltu erfahren/ wo du nicht drüber büssest/ daß dirs vbler vnd vnträglicher/ als andern/ ergehen wirt/ wie Christus selber saget/ wie dich die Hosenteuffel von dem Angesicht Gottes vnd aller lieben Engel vnnd Heiligen Angesicht zum grösser Verdamniß reissen/ dir die Schenckel mit Hellischen flammen anzünden/ vnd vnauffhörlich verbrennen werden/ Gott geb/ daß du dich in deß erkennest vnd ablassest/ Ist aber alle treuwe Vermahnung an dir verloren/ Wolan/ so fahr forthin/ was den Raben gehört/ das erseufft nicht.

Die vierdte Sünde deß vnverschämpten Hosenteuffels/ wider das vierdte Gebott/ vnd gehorsam der Eltern.

Was ein wenig betagte vnd alte Leute sind/ die haben sich zuerinnern/ in was Zucht vnd Ehrbarkeit sich vnsere Voreltern mit der Kleydung gehaltē/ wie ehrlich sie sich mit zugethanen Kleydern vnd langen Röcken/ angethan/ ärgerniß vnd anreitzung zur Vnzucht zuverhüten/ vns in dem/ als fromme getreuwe Eltern/ ein Exempel vnd fürbild gegeben haben/ daß wir auch in solcher Zucht vnd Ehrbarkeit auffwachsen sollen/ vnnd deßhalben am Jüngstentage gnugsam für Gott werden entschüldiget seyn/ jrer vngerahtenen Kinder halben/ denen sie zu solcher bübischer/ vnzüchtiger vnnd vnmenschlicher Kleydung/ kein vrsach gegeben haben/ Sie werden sich aber am Jüngstentage von hertzen jre Kinder schämen müssen/ von hertzen erschrecken vnd wündschē/ sie hetten sie nie geboren/ noch zu der Welt bracht/ wenn sie sehen werden/ wie dieselbigen so greuwlich zerflambt vnd zerhackt/ vnnd mit solcher vnzüchtiger Kleydung für Gottes Gericht vnd Angesicht werden gestellet werden.

Ich halte es auch gewißlich dafür/ wenn jetzunder vnsere Eltern zum theil solten aufstehen/ vnd an jren Nachkömmlingen solche pluderichte Hosen sehen/ sie würden sie anspeyen vnd verfluchen: Erstlich von wegen deß vbelstands/ dadurch sie sich zu vnmenschen machen. Zum andern/ von wegen der ärgerniß vnd anreitzung zu allen bösen begierden. Zum dritten von wegen der vnkost/ daß jetzunder ein junger Rotzlöffel/ ehe er noch das gele vom schnabel gar abwüschet/ mehr Gelts zu einem par Hosen haben muß/ als sein Vatter zum Hochzeitkleyd/ wie ich denn bericht werde/ nach dem jetzunder 20. 30. oder 40. Elen Karteck gemein

mein ist zum vnterfutter vnd Hellischen flammen (wie man es aber dareyn bringet / da laß ich die Schneider für sorgen/ Ich achte wol/ sie behalten auch jhr theil darvon) daß jm ein Landsknecht habe lassen 99. Elen vnter füttern / da ist er gefragt worden / warumb er nicht hab 100. Elen genommen/ hat er geantwortet/ 99. sey ein lang wort/ vñ gut Landsknechtisch/ 100. aber sey kurtz/ vnd nicht so prächtig zu reden. Ich darff auch nicht wol sagen/ daß einer 100. vnd 30. Elen hab vnter ein par Hosen gefüttert. Wie kan doch Gott solchen mutwillen leiden/ vnnd zusehen? Mich wundert/ nach dem Gott zuvor im Alten vnnd Neuwen Testament gar viel geringer Sünde hart gestrafft hat/ wie es nun muß in Gottes Gericht ein gelegenheit haben / daß er nun so langmütig ist / vnnd solche grosse Vntugend duldet / Aber ich halt es dafür / daß vnser Sünde jetzunder so groß sind/ daß sie mit vnzehlicher straffe nicht können bezalt werden/ vnd Gott derhalben seinen gefaßten Zorn auffziehe / biß zum Jüngstentage / an welchem er denn desto grimmiger vergelten vnnd bezalen wirt/ was er vns jetzt auffs Kerbholtz borget.

Die fünffte Sünde deß zerflambten Hosenteuffels/ wider die gewonheit/ gebrauch/ vnd Recht/ aller Völcker auff Erden.

DAs ist am tag / vnd erweiset es auch die gemeine Erfahrung/ daß alle Völcker vnter dẽ Himmel / nach eyngeben der Natur / gleich wie Adam mit dem Feygenblat / als oben vermeldet/ sich an dẽ theil deß Leibs/ den jetzund vnsere Jugend so vnzüchtig entblösset/ auffs fleissigst bedecken vnnd verhüllen / daß auch die Leut / so doch sonst der hitze halbẽ in den heissen Ländern gar nackend gehen/ dennoch auß eyngepflantzter zucht/ scham vnd ehrbarkeit/ mit Schürtzen von schönen Federn/ oder andern köstlichen dingen/ jhre scham zudecken/ Wir achten jetziger zeit für vns die Wenden etwas gering / noch sehen wir / daß bey jhnen mehr Ehrbarkeit vnnd zucht ist/ als bey vns / die wir doch etwas besser seyn wöllen: Du sihest keinen Wenden / so geringes standes er ist/ der mit so kurtzen vnd auffgethanen Kleydern für Jungfrauwen vnnd Frauwen/ fornẽ gar bloß vnd entdecket/ gehe / der nicht vmb seine Länden einen Schurtz habe / vnnd sich ehrlich zudecke / welche ehrbarkeit jetzunder gar vergessen vnd hindan gesetzt ist/ auch bey grossen Leuten vnd Potentatẽ/ die nicht allein für sich mit entdeckten Hosen für Frauwen vnnd jedermänniglich gehen / sondern können es auch leiden vnd zusehen in jrem Frauwenzimmer / daß michs nicht anders ansihet/ als sey die Ehrbarkeit auß Teutschland gewandert / vnnd sich an deren statt allenthalben der vnzüchtige vnnd vnsaubere Teuffel eyngesetzet. Alle Nation/ Wahlẽ/ Spanier/ Frantzosen/ Polẽ/ Vngern/ Tattern/ Türckẽ/ haben jre Kleyder / vnd gewönliche zudeckung deß Leibes/ wie sie es von jhren Eltern empfangen/ behalten/ Allein Teutschland hat der vnverschämpte Teuffel gar besessen / vnnd eingenommen/ daß jetzunder mehr zucht / scham vnnd Ehrbarkeit im Venus Berg / vnd vor zeiten in den Hinderhäusern / gewesen ist / als bey vns Teutschen / die wir doch vns alle jetzunder Ehrbar / Ehrsam / vnnd Ehrnveste schreiben vnd nennen / vnd nicht so viel Ehrbarkeit / Ehr vnd Zucht haben/ als eine Mücke mag auff dem schwantz wegführen.

Vnd wenn ich solte hiemit eynführen der Römer ehrliche Tracht vnd Kleydung / auch wie sie sonderliche Gesetz vnd Ordnung dariñ gehalten/ so würden wir sonderlich müssen sagen vnd bekennen/ wir hetten es wol verdienet / daß GOTT ein frembd Volck vber das ander vber vns Teutschen hereyn führet / vnd sie mit Krieg vnd Blutvergiessung vns auß der Welt gar außtilgeten vnnd trieben/ in einem hefftigen Eyffer / als Leut/ die nicht wehrt sind/ daß sie mit andern Leuten auff Erden wohnen solten / bey denen alle Zucht vnd Ehrbarkeit hinweg gethan / vnnd alle schand vnd vnzucht vberhand genommen hat. Wie denn Gott zuvor in der Sündflut/ von wegẽ vnzüchtigkeit der Kinder Gottes mit den Töchtern der Menschen / gehandelt hat/ welcher Sünd doch Kinderspiel/ ohn allen zweiffel/ gegen offt vnnd vielgenannter jetziger Vnzucht gewest ist.

Ob aber gleich jetzunder auff obgenanntẽ weise Gott vns Teutschen nicht straffet/ so haben wir täglich für Augen den Regenbogen am Himmel/ an welchem Gott vns zum Exempel vñ Beyspiel täglich fürhelt seinen erzeigtẽ Zorn mit der Sündflut/ An der Wasserfarbe am Regenbogen / vnnd mit der andern Farbe/ welche dem Feuwer gleich ist/ genugsam täglich weiset vnnd erinnert/ was er mit dem Feuwer am Jüngstentag thun/ vnd auff einen hauffen mit ewigem Zorn / was er lang gesparet hat / bezahlen wil. Darauff wöllen wir die Luderteuffel vnd Hosenlumpen jmmer lassen dahin gehen / so lang es wäret / Ich hoffe aber/ es sey allbereit zu grob versehen/ daß es Gott verdreußt/ vnd nicht lenger wirt dulden können / Verzeucht aber Gott noch ein weil / so halte ichs fürwar / sie werdẽ noch gantze Thücher vnd Kartheck vmb die Bein hengen / oder ja noch ein vnflätiger Tracht erdencken / damit sie Gottes Zorn vnd die Helle nur wol verdienen.

Die

Die sechste Sünde deß Hellenflammichten Hosenteuffels/wider vnsere jetzige Religion/vnnd Lehre deß heyligen Euangelij.

ES möchte sich billich ein Christ hoch darüber verwundern/vnd der Sachen nachdencken / wie es jmmermehr komme/ daß solche vnzüchtige vnnd vnehrliche Kleydung / sonst bey keinem Volck erfunden / als allein bey den Christen/vnd niergend in keinem Lande so gemein vnd erschrecklich/als eben in den Ländern vnd Stättē/ in welchen Gott seine Gnade außgossen / sein liebes Wort vnd reyne Lehr deß Euangelij hat lassen predigen / Denn wer lust hette von wunders wegen viel vnd die mennig solche vnflätige / bübische vnd vnzuchtige/ Pluderteuffel zu sehen / der suche sie nicht vnter dem Bapstthumb / Sondern gehe in die Stätte vnd Länder/ die jetzunder Lutherisch vnd Euangelisch genennet werden/ da wirdt er sie häuffig zusehen kriegen/ biß auff den höhestē greuwel vnd Eckel/daß jm auch das Hertz darüber wehe thun / vnnd darfür / als für dem greuwlichsten Meerwunder / sich entsetzen vnd erschrecken wirt.

Vnd ist eben diß die vrsach/ daß in den Euangelischen Stätten solche erschreckliche Meerwunder so viel vnnd häuffig gesehen werden / daß der Teuffel/ wie vnser HERR Christus vermeldt/ nicht gern in den wüsten vnnd vnreynen Stätten vnd örtern ist / sondern er wil auch in dem Hauß wohnen/ das geschmücket vnd mit Besemen gekehret ist / Vnnd wie im Hiob stehet / so wil er auch seyn/ da die Kinder Gottes am dickstē stehen / vnd wie das Sprichwort lautet/ Bauwet allezeit seine Capel vnd Nobiskrug/ wo Gott seine Kirche hat.

Deßhalben folget hierauß vnwidersprechlich (ob der Hosenteuffel gleich noch so sauwer darzu sehe/vnd solches nicht gern hören wil) daß alle die/ es seyen Landsknechte/Edel/ Hofleute / oder noch grössers Standes/ so sich mit solchen vnzüchtigen Teuffelshosen bekleyden/ deß neuwen herfürkommenden Hosenteuffels / auß dem aller hindersten Orte der Hellen / geschworne vnd zugethane Gesellen/vnd Hofgesinde sind / durch welche/ als seine Mittel vnnd Werckzeuge / dieser letzte Hosenteuffel das hohe vnd theuwere Wort Gottes vervnreyniget/ das heilige Euangelium vnd Sacrament vervnehret/ zum ärgerniß/ bösem Geschreye vnd vbel nachreden/ setzet vnd bringet/ daß sich die Feinde deß HErren Christi / vnnd dieser jetzigen seiner Lehre/ daran stossen/ ärgern/ vnnd gäntzlich schliessen/ däß nicht müglich seye/ man singe/ sage oder schreibe / von dieser Lehre wie vnnd was man wil/ daß sie von Gott sey / Nach welcher verkündigung vnd Offenbarung / vnnd eben in denselbigen Ländern / da sie an Tag kommen / die Leut zu solcher vnzüchtiger/ vnd vnmenschlicher Kleydūg gerahten sind / die da wöllen für fromme Christen vnd Kinder Gottes gehalten seyn / vnd sehen doch in Warheit mit solcher Kleydung dem vnflätigen Teuffel ehnlicher/ als Menschen / geschweige den̄ Gottes Kindern / Daß ich auch selber für meine Person muß sagen vnd bekennen/ wenn ich jetzunder junge Leut auff der Strassen / Marckt oder Kirchen sehe/ daß ich nit weiß/ ob ich sie für Menschen oder Meerwunder/ vnnd wol gar für Teuffel/ ansehen sol/ denn sie sich wol so greuwlich verkleydet / zerhackt / vnd mit Lumpen vnnd Hadern behencket haben.

Sie sprechen aber: Kleyder verdammen nicht/ das ist war/ sie machē auch nicht selig/ das ist auch war / demnach bleibet das auch war / wie das Sprichwort lautet: An Federn kennet man einen Vogel: Wie auch ein weyser Heyde darvon geschrieben/ wie man eines Menschen Hertz/ Natur vnd Eygenschafft/ an seinen Gliedmassen/ Sprache / Gange vnnd Kleydern / erkennen sol. Demnach ob dich deine zerhackte Hosen nicht verdammen/ so verdampt dich doch dein eygen Hertze/ das du durch solche Kleydung offenbar machest/ An deinē Kleydern sihet man was du für Sinne/ Gedancken vnd Mut hast/ an deinen vnzüchtigen vnmenschlichen / zerfladerten Lumpenhosen sihet vnd spüret man wol/ ob der Geist Gottes oder der Geist deß Bösen / der vnzucht vnd vnreynigkeit/ in dir wohne/ An deinen Federn/ zerlapten Hosen kennt man dich / was du für ein leichtfertiger / bübischer/ vnd vnzüchtiger Mensch seyest/ Das sind die Lappen/ die dir zu den Hosen herauß hangen biß auff die Füß/ also sol man sie nennen vnd täuffen.

Die siebende Sünde deß Zucht vnd Ehrvergessenen Hosenteufels/ wider das Ebenbilde Gottes/ darnach der Mensch geschaffen/ rc.

ES hat Gott in fünff tagen viel schöner herrlicher Creaturen geschaffen / am Himmel/ in der Lufft/ auff Erden / vnnd im Wasser/ daß er auch selber alles für gut ansihet / wie Moses saget vnd gefellet jhm Hertzlich wol/ Da er am sechsten Tage den Menschen mit sonderlichem Geprânge / Ceremonien vnd Raht der gantzen heiligen Dreyfaltigkeit/ geschaffen hat / nach seinem Ebenbilde / gefellt jhm für allen solch Geschöpff also wol/ daß er selber schier nicht weiß / wie er sich frölich/ lieblich vnnd freundtlich/ gegē dem Menschen halten vnnd stellen sol/ macht jm viel mit Adam zuthun / Bauwet jhm ein herrlich Schloß vnnd Wohnung/ das Paradeiß/ führet jn mit seiner eygen Hand hineyn/ setzt jhn zu einem Herren aller Creaturen/ bauwet jm eine Gesellin vnd Gehülffin auß seinem Leibe / Daß sich deßhalben Gott gnugsam erklärt / vnd sein Hertz geoffenbaret hat / was jhm an dem Geschöpffe gelegen/ wie hoch vnd wirdig er es halte vnd achte / Vnnd das diß alles weit vbertrifft / vnnd mit Menschlicher Vernunfft vnnd Verstandt vnbegreifflich / Hat Gott den Menschen also geliebet / wie Christus selber sagt / daß er seinen einigē Son für die Welt gegeben hat/ rc. Daß er seinen einigen Sohn in die Schantz geschlagen hat/ auff daß der Mensch/ nach seinem Ebenbild geschaffen / nicht in Verderbniß/ vnd in der Gewalt deß Teuffels bliebe.

Vnd ferrner zeucht der Apostel das auch hoch an/ den Wolgefallen Gottes an der Schöpffung deß Menschen/ daß auch der Sohn Gottes nicht eines Engels gestalt / sondern vnser Fleisch vnnd Blut / an sich genommen / vnter vns gewohnet/ vnd zu Miterben aller seiner Güter gemacht hat/ daß wir nun ferrner / als ein Gebein vnd Fleisch/ in Ewigkeit mit jm regierē vnd herrschen werden.

Demnach ist nun ferrner leichtlich zu schliessen / wie sich selber vervnehren / wider sich selber sündigen/ sich selbs so gering/ vnflätig/ verächtlich vnd so scheußlich machen / als kein Meerwunder seyn kan/ die Gott so schön vnd lieblich geschaffen/ vñ so gar ein grossen gefallē an jm hat/ wie deñ Dauid sich darüber verwundert/ da er saget: Ach Gott was ist doch d' mensch/ daß du dich sein so anniñest?

Wilt du aber nicht gläuben / daß dir solche Kleydung vbel anstehe / vnd dich verstelle/ so wende dich nur vmb / wenn du auff der Gassen so zerhacket vnd lumpicht hereyn gehest / vnnd sihe/ wie die Leute nach dir still stehen / dir nachsehen / vnnd deiner Vnmenschlichkeit sich verwundern/ Sehē dir aber die Menschen nach/ Pfuy dich an/ so dencke mit was Augen dich Gott viel mehr ansehen/ zornig vnnd grimmig vber dich werde / Ich meyn ja / das heisse sich schön schmücken / das mögen ja schöne Hosen seyn vnd heissen/ Aber hie hilfft kein sagen / der Teuffel hat jetzunder die Jugend gar verblendet / vnd sitzet jhnen mit gantzen Legionen in den Lappen vnd Lumpen.

Darumb wolt ich wündschen / damit sie es doch möchten erkennen / wie feine Gesellen sie weren vnd wie schön jhnen die Hosen anstünden/ daß die Jungen auff der Gassen sie mit Dreck / vnnd die Mägd mit faulē Eyern würffen/ daß sies doch fületen / sintemal jn der Teuffel die Augen zugethan daß sie es nicht sehen können.

Ich achte auch / eine Oberkeit thete nicht vbel daran/ weñ sie sonst solche Vnzucht nicht straffen wolten/ daß sie böse buben bestelletē/ die jnē/ als Meerwunder vñ Faßnachts Narren/ nachlieffen.

Wie ich denn berichtet bin/ daß sich vnser Genädigster Chur vñ Landsfürste zu Brandenburg in kurtzer zeit also hab löblich vnd Fürstlich gegen solchem luderichtē Hosenteuffel eingelassen/ nach dem seine C. F. G. drey Landsknecht mit solchen lappenden Hosen hat sehen auff der Gassen gehen/ mit einer vorgehenden Fiedel / als die nur zu mehrerm Muttwillen sich als vnflätige Meerwunder/ von jederman wolten lassen schauwen/ hat jre C. F. G. solche Landsknecht lassen greiffen/ vnd in ein offen vergittert Gefängniß drey Tage setzen lassen / Vnd damit sie ja zuschauwer gnug hetten (welches sie denn suchten/ vnnd darnach giengen) hat der Fiedler aussen vor dem Gefängniß müssen solche zeit vber hofieren vnnd fiedlen / Wolt Gott im Himmel/ daß die Fürsten vnd Herren jhre Augen aufftheten / sich jhres Ampts erinnerten/ solche Teuffelische Boßheit strafften / damit nicht Gott vervrsachet würde / den Frommen mit dem Bösen zu straffen / wie denn S. Paulus sagt/ 1. Cor. 11. Wenn wir vns selber richteten/ so würdē wir von Gott nicht gerichtet.

So höre ich auch sagen/ daß etliche hohe Potentatē vnd Christliche Oberkeyt sich jres Ampts habē angenommen / nach dem jetzunder auch grosse Hansen vñ Hofjunckern sich solcher Vnmenschlichen Kleydung gebrauchen / vnnd nicht wöllen gestrafft seyn / als Freyherrn alles Bösen / damit dennoch solche Junckern sehen vnnd mercken mögen / wie rühmlich vnnd ehrlich jnen solche Kleydung anstehen / haben ein Gebott lassen außgehē/ daß sich alle Hencker in jhren Landen also bübisch vnd zerludert sollē Kleyden/ solche hosen antragē/ daß

daß die Hellischen Lappen die Schuhe erreichen/ damit auch die Kinder auff der Gassen können vrtheilen/wenn sie solche lumpichte Hosen Junckern sehen/wofür sie die sollen halten vnd ansehen/ was auch das für Leut sind/den solche Hosen wol anstehen/Wolt Gott/daß Fürsten vnd Herrn solchem Fürnemen nachsetzten/ vnd den Hosenteuffel wider zu der Hellen auß Teutzschland jagten vnnd trieben.

Mit vns Predigern ist es vmb sonst/wir sind diesem Teuffel allein zu schwache/ wo die Weltliche Oberkeyt nicht jre Hand mit anlegen/ denn es ist ein starcker Teuffel/ hat viel hart vnd verstockt Hoffgesind/er muß mit Gewalt angegriffen werden/ der Prediger Warnung/ Dräuwung vnnd Vermahnung/schlegt er in Wind/oder treibt das Gespött darauß/ wie denn in diesem Jar meiner Predicanten einem widerfahren/ da er hart vnnd hefftig auff der Cantzel wider diese vnzüchtige vnd zerluderten Hosen hat geprediget/ haben jhm die Hosenteuffel zu spott vnd trutz deß andern Sonntags solche Lumpenhosen gegen dem Predigstul vber gehenckt/Das sag ich allein darumb/daß mit vnserm straffen vmb sonst ist/wo nicht vnsere Weltliche Oberkeyt auch jre Hülffe mit anlegen.

Die achte Sünde deß vnverschämpten Hosenteuffels/wider den gemeinen Nutz vnd Wolfart Teutscher Nation.

WJE wol Teutschland sey gestanden/ ehe der Pracht vnd Hoffart eyngerissen / frembd Gewand/ Seiden vnnd ander dinge/in Teutschland ist gefühhret worden/wil ich jetzunder nit anrühren/es were zu lang/vnnd müßte mich vom Hosenteuffel weit weg begeben / ich wil es aber einem jeglichen selber zu bedencken heym gestellet haben/ vnnd ist kürtzlich darbey abzunemmen/ wie Teutschland gestanden/ was für Gelt vnnd Gut darinnen gewesen sey/ Erstlich/daß Fürsten vnnd Herren ohne Kirchengüter/ vnnd ohne Beschwerung der Vnderthanen/ so reich gewest/ dz sie solche Gebäuwe der Klöster/ Stifften/ Hospitalen/ wie noch vor Augen / haben können auffrichten/ grosse Kriege daneben führen/vnd habē noch grosse Schätze vber behalten/wie denn solches auß den Historien fein köndt erkläret werdē/wo wirs kürtze halben nicht vnterliessen/ Jetzunder nemmen Fürsten vnnd Herrn wider/ was jhre Großältern zur Kirchen gegeben haben/ beschweren die Vnderthanen/ vnnd ist gleichwol nichts da/ es verschwindt eins mit dem andern.

Zum andern/wie es die Historien außweisen/ so ist Teutschland zum mehrer theil/wie es jetzund stehet/ mit wolgebauwten Stätten vnd Schlössern/innerhalb achthundert Jaren erbauwet worden/ von Carolo Magno an/ darauß kürtzlich zu ermessen/ was für eine Silberkammer Teutschland gewesen sey/ Jetzund können wir die Dächer an solchen gebäuwen nicht erhalten. Zu jener Zeit hat ein Statt/ Kirche vnnd ander groß Gebäuw (darüber wir vns jetzund verwundern) können auffrichtē/ welches jetzund ein gantz Land zu thun nicht vermöchte.

Zum dritten/ wissen die noch/ so etwas alt sind / wie reichlich Bürger vnnd Bauwern/ die Münche/Pfaffen/ vnd so viel müssiger Leut/haben können ernehren/ daß manche Statt 4. 5. 6. hundert müssige Personen/ von Pfaffen/ München/ Schülern/ hat reichlich auffgehalten/ hat jederman noch vbrig behalten/vnd sind reiche Leut darbey blieben/ Jetzunder nemmen die Edelleut die Huffen vnnd Wiesen von den Kirchen/ die Bauwren geben nichts/die Bürger haben die Beneficia vnd Stifften/vnnd kan ein Dorff nicht einen Pfarrherren/ ein grosse Statt schwerlich vnd kümmerlich drey oder vier Predicanten erhalten/ da zuvor ein Thumbherr mehr einkommens gehabt/ als jetzunder zwentzig Predicanten/ vnd hat gleichwol niemand nichts darbey/sind Bettler gegen vnsern Voreltern.

Dieses Vnfalls wil ich nicht mehr als ein Vrsach anzeigen/ vnd dißmal die andern hindansetzē/ weil sie zu vnserm Fürnemmen jetzunder nicht nötig/ Vnnd sage das/ wo Teutschland noch lenger stehen sol/ so würd kein Pfennig darinn bleiben/ nach dem es die Krämer vnd Kauffleut mit Wagen vnd Schiffen hinauß führē/ vnd bringen vns Hosenlappen/Kartheck/ Seyden/ Vorstat/ vnd ander dinge mehr herwider/ daß man wol sagen darff/ Franckfurt am Mayn sey jetziger zeit das Thor/ durch welches alles Gelt auß Teutschland in frembde Nation gefüret wirt/ es geschicht aber vns Teutschen Narren recht/also wöllen wirs haben. Vnnd dieweil Fürsten vnd Herren zusehen/ solchen Pracht von jhren Vnderthanen dulden/ vnnd können es leiden/ daß jetzunder junge Leute schier mit jrē Hosen allein das Gelt auß dem Land bringen/ daß ein junger Rotzlöffel/ mehr ein jar zu Hosen muß haben/ als sein Großvatter für all

sein Kleydung/ So müssen sie auch vor lieb nemmen/ daß sie mit den Vnderthanen in Armut gerahten/ vnd wenn heut oder morgen vns eine Not anstösset/ daß man sich für frembder Nation sol schützen/ daß wir kein Gelt im Lande haben/ vnnd vnser arm Vatterlandt zum Raub gesetzt werde frembden Völckern/ die das Gelt zuvor hinauß haben/ mögen Land vnnd Leute darzu nemmen. Daß derhalben Fürsten vnd Herrn/ wo so viel daran gelegen ist/ als vns Predicanten/ guter Policey vnnd gemeines Nutzens halben/ daß sie sich neben vns wider den Hosenteuffel legen/ vnnd mit Gewalt wider auß Teutschland jagen/ in das Loch/ da er außkrochen ist. Wie Fürsten vnnd Herren solten auch dem anderen Pracht vnnd vberflusz der Kleyder steuwren vnnd wehren/ das wil ich jetzund hiemit nicht eynmengen/ sondern jhnen selber vnd andern hochverständigen Leuten/ sonderlich aber den Hofpredigern/ so jhre Herrschafften in dem nachlässig vnnd säumig befohlen/ vnnd sie jhres Ampts erinnert haben. So ferrn sich mein Beruff vnd Ampt erstreckt/ wil ich in meiner Kirchen das meine darbey thun/ wie denn allbereit nit vergebens vnnd ohne Fruchte bey vns geschehen.

Diese kurtze Vermahnung aber vom Hosenteuffel wil ich euch/ meinen großgünstigen Herren/ beyde stäts regierenden Burgenmeistern/ vñ meinen freundtlichen lieben Gevattern/ Herrn Caspar Witterstat D. vnd Herrn Michael Bolfraß dediciret vnd zugeschrieben haben/ der Meynung/ daß E. G. zu erinnerung vnnd anreitzung neben mir Hand anlegen/ solchem Vbel wehren vnd steuwren wöllen/ so lange biß sich vnsere hohe Oberkeyt selber jhres Ampts erinnern/ solchem Vnfall mit jhrer Gewalt wehren vnnd steuwren/ Vnnd daß ich die warheit bekenne/ so ists an dem/ daß mir E. G. Vrsach geben haben diß Büchlein zuschreiben/ deßhalben/ daß ich von euch etlichmal gehöret/ wie euch solche Kleydung zuwider vnnd verdrießlich. Damit jhr aber solchem Vbel zusteuwren vervrsacht werdet/ habe ich auß Göttlicher heiliger Schrifft den Grund wöllen anzeigẽ/ was für Sünde mit solcher Kleydung geschehe/ wie sehr sie Gott zuwider sey/ vnd wie hart mit vns allen Gott zürnen werde/ de Schüldigen mit dem Vnschüldigen straffen/ Wo auff beyden seiten/ Weltliche vñ Geistliche Oberkeit/ nicht ein Eynsehen haben werden/ ꝛc. Gegeben zu Franckfurt an der Oder/ am Tage Assumptionis Mariæ, Anno 1555.

Ende deß Hosenteuffels.

Wider

Wider den Kleyder/ Pluder/ Pauß vnd Krauß Teuffel.

Durch

Johan. Strauß Elsterberg.

Das erste Theil.

Das erste Theil helt vier Stück in sich. Als nemlich:

1. Woher die Kleydung jren vrsprung habe.
2. Wie dieselbige geschaffen seyn sol.
3. Warzu sie geordnet vnd dienstlich ist.
4. Daß beyde Gott vnd Menschen an ziemlicher Kleydung gefallen tragen/ vnd damit zu frieden seyn.

Vom ersten Stücke.

Woher die Kleydung jren Vrsprung habe.

WJe der Mēsch anfenglich geschaffen sey/ das zeiget Moyses/ der elteste vnd glaubwirdigste Scribent klärlich an/ in seinem ersten Buch am 1. Cap. da er also saget: Vnd Gott schuff den Menschen jhm zum Bilde/ ja zum Bilde Gottes schuff er jhn/ Das ist/ voll Weißheit vnd Erkentniß Gottes/ Gerecht/ Heilig/ ohne alle furcht deß Todes vnd anderer Vnglücke/ begnüget an der Gnade Gottes/ Wie man denn solches an der Eua sihet/ die redet mit der Schlangen ohne alle Scheuw/ Wie wir jetzt mit einem Lemblein oder Hündlein reden vnd spielen.

Jtem/ Der Mensche ist geschaffen nacket vnd bloß/ wie solches Moyses auch anmeldet/ im selben Buch/ am 3. Cap. da er also saget: Da wurden jre beider Augen auffgethan/ vnd wurden gewar/ daß sie nacket waren. Solche blösse hat der Mensch/ für dem Fall/ nicht gesehen/ noch erkennet. Denn wo Vnschuld/ Gerechtigkeit/ Heiligkeit vnd Seligkeit ist/ (wie denn im Menschen anfenglich gewesen) Da ist keine furcht/ Scheuw noch Scham für jergend etwas/ sondern ein frey/ frölich vnd frisch Gewissen/ Daß jederman gerade zu/ vnter Augen gehet ohn allen Scheuw. Also sein auch Adam vnd Eua in jrer Vnschuld daher gangen/ faden nacket/ ohne Scheuw/ vnd ist jhnen solche blösse der herrlichste Smuck gewesen.

Eben wie jetzt vnsere kleine Kinderlein daher springen/ in jren glatten Höselein vnd Wamineslein/ so jnen Gott angeschnitten hat/ vnd sich nicht scheuwen für jemandes/ Ja es stehet jnen jre blösse wol an/ vnd ist artig zu sehen.

Nach dem aber der Mensch Gottes Gebot vbertretten/ vnd gessen hat von dem Baum den jm Gott verbotten/ Also balde ist das Bilde Gottes in jme zerstöret worden/ vnd erfolget Scham/ Furcht für Gott/ straffe der Sünden/ jammer/ vñ alles vnglück. Da sind die Register deß Gewissens alle auffgangen/ vñ zugleich Zeter geschryē. Gleich wie ein Orgel wenn man alle Register vñ Stimmen zusam̃en zeucht/ Wie denn solches der Text im Mose klar vermag/ Cap. 3. Da Adam also sagt zu Gott: Jch höret deine Stimme im Garten/ vnd furchte mich denn ich bin nacket/ Darumb versteckt ich mich/ etc. Gleich wie heute zu tage die Kinder/ vñ zwar wir Alten auch thun/ wenn sie vnd wir vns vnschüldig wissen/ so sind wir freudig/ mutig/ vnd reden frisch den Leuten vnter Augen. Aber wenn sie vnd wir vns schüldig befinden/ so lauffen sie zu winckel/ verstecken sich/ vnd wöllē sich niergend finden lassen/ Wir Alten schlagen die Augen nider/ wie die verschalcktē/ reden erschrocken/ erblassen/ vnd geben mit viel andern anzeigungen vnser schuld an tag.

Also hat dem Adam/ nach dem Fall sein eygen Gewissen gesagt/ Er habe vnrecht gethan/ habe Gott wider sich/ seine blösse stehe jm vbel an/ vñ dergleichen.

Wiewol er sich gerne mit seinem Weibe weiß gebrennet hette/ wie der Text klärlich anzeiget/ da er also saget: Das Weib daß du mir gegebē hast/ gab mir von dem Baume vñ ich aß. Welche gewonheit vns noch heütiges tages anhanget/ das wir nemlich/ jm̃erzu landein leugnē/ vñ beschönē/ vnd von vns weg weisen/ Das heist sich denn mit Feigenblettern decken.

 Da

Da nu Adam vnd Eua Vnordenung an sich/ nach dem Falle gesehen vnd gefület haben/ scham vnd böß Gewissen erfolget ist/ Machet jnē Gott selbst/ Schlechte geringe Kleydung/ Röck von Lambfellen/ vñ zog sie jnen an/ Wie der Text vermag.

Diese Bekleydūg nun/ begreifft in sich zwey ding/ die wol zu mercken sind.

Erstlich/ Eine erinnerung jres greuwlichen Falls/ auß jrer Vnschuld in die eusserste noth vnd gefahr/ Darauß sie sich/ so offt sie diese Kleydung angesehē/ erinnert haben jres Jammers vnd elendes/ darein sie sich/ durch den Fall gestecket. Denn wo nicht solche tägliche Erinnerunge vns für den Augen vmbgiengen/ so vergessen wir gar leichtlich aller vorigen dinge.

Also sein nun jetzt vnsere Kleydung erinnerunge vnserer Sünden. Aber leider/ es ist ein lauter Pracht drauß worden. Denn wie das vbrige hoffertige kleyden/ so gar bey Edlen/ Bürgern vñ Bauwern zugenommen/ das ist für Augen/ vnd kaum zu sagen/ Ja solche ist so groß/ das es auch darzu kommen/ weil hierinnen niemands der wenigste seyn wil/ daß die vberschwengliche Kleydūg gar manchen vmb seine Güter vnd Nahrung bringt/ Denn es wil es jetzt ein jeder dem andern nachthun/ zuuorthun/ vnd erdenckt ein jeder eine neuwe Tracht/ damit es je an Vnkosten nicht mangele/ Denn die neuwe Tracht kan kaum so bald ersehen werden/ da ists nachgemacht/ vnd jmmer weiter verbessert/ vnd mehr darzu gethan. Wenn nur eine wilde Gans geflogen kömpt/ vnd ein Feder ligen lest/ so ist man da/ lieset sie auff/ vñ schmücket sie.

So wir doch warlich der Kleyder keine Ehre haben/ Denn die Vrsach derselbigen ist nicht gut/ Vmb der Sünde willen mussen wir Kleyder tragen/ Das ist vns warlich ein ebener Ruhm.

Es sind vnsere Schandkappen/ daran alle Welt sihet/ wie redlich wir an vnserm HERRN Gott gehalten haben/ Sie hangen vns am Halse/ wie man den Dieben/ das jenige so sie gestolen haben/ an Halß hencket/ wenn man sie außführet/ Vnd wie der Esel seine Last treget/ Also tragen wir selbst auch vnser eigen Last vnd Schande. Darumb magst du wol prangē mit der Kleydūg/ Du hast jr fürwar grosse Ehre/ Scilicet.

Fürwar gute redliche Leute haben ein Abscheuw ob vbriger vnd leichtfertiger Kleydung/ Auch Adam/ wenn er heut zu tage wider lebendig würde/ vnd sehe solche Vppigkeit in Kleydung/ in allen Ständen/ so würde er eygentlich drüber erstocken/ erstarren vnd sagen: Was ist das? Mein Kleyd war ein Rock von Fellen/ Jetzt sind die besten Kleyder von Wolffs vnd Fuchsbelgen/ darumb wie diese Thier sind/ so gerahten die Menschen auch/ kriegen gemeiniglich Wölffische/ Tyrannische Hertzen/ vnd listige verschlagene Gemüter/ jnnwendig mit Luchß vnd Fuchß gefütert.

Zum andern/ Begreifft auch solche Kleydung in sich einen herrlichen Trost/ Nemlich/ daß Gott diese verderbte Menschliche Natur bekleyden/ das ist/ vns einen neuwen Leib anziehen werde/ vnd diese neuwe Natur neñen vom Lamb/ das ist/ vom HErrn Christo/ der für vns gestorbē/ vnd ein Opffer worden ist.

Wie denn zwar heutiges Tages vns vnsere Kleyder auch ein Trost/ vnd erinnerung seyn/ der Gnaden Gottes/ Der da nicht allein zürnet wider die Sünde/ Sondern daneben auch barmhertzig ist/ vnd seyn wil/ Die Sünde zudecken/ vergessen/ vergeben/ vnd in Ewigkeit nicht mehr gedencken/ vmb Christi willen/ Den wir in der heiligē Tauffe angezogen haben/ Mit welches Gerechtigkeyt wir/ durch den einigen Glauben bekleydet seyn.

Vom andern Stück.

Wie die Kleydung geschaffen seyn sol.

WJe Gott selbst dem Adam vnd der Eua Röcklein von Fellen gemachet/ vnd sie jnen angezogen hat/ nach dem Fall/ sie dadurch jres Elendes vñ deß Lämblin Gottes zu erinnern. Also mag heut zu tag ein Mann sich vnd die seinigen auch erbarlich kleyden/ nach notturfft vñ deß Landes brauch/ nach seinem stande vnd beruff/ Daß ers nicht zu prächtig mache/ nicht mehr an Hals henge/ denn er vermag/ vñ nicht allen neuwen Trachten/ wie ein Affe/ nachöhme.

Denn da es eines Stande nicht geziemet/ so hat er kleinen Ruhm vnd ehr davon/ wenn er vnd die seinen schon sich mit Gold vnd Seiden behenckten/ wie ein Krahmbude.

Ist nun das vermögen auch nicht darzu da/ vnd einer tregt seiner Haußnahrung ein schaden/ vnd wil mehr verzehren vnd verkleiden/ denn sein Pflug kan erehren/ Das ist eine schädliche Hoffart. Vñ diese noch schädlicher/ Wenn einer auff geborget Gelt/ sich vnd die seinigen in Gold vnd Sammet sehen läßt. Jch möchte gern wissen/ wie einer dencket/ der niemands denn lebendigen Leuten schüldig ist/ vnd lesset doch seine Kinder hereyn tretten/ wie die außgehauwen Ercker/ Wie die Schrifft von den Claretlein vnd Purpurfrewlein redet/ Psalm. 144. Jtem/ was sol das für ein Ehrenkleyd seyn/ da die Frauw einen Damascken Rock vnd Güldene Ketten tregt/ vnd ein Saffiet Bareth/ Der Mantel gestehet 50. Gülden/ vnd man ist es alles dem Kramer schüldig? Ein Erbar Weib/ ein erbar Kleyd/ sagen vernünfftige Leut/ Ein Bübisch vñ leichtfertig Kleyd/ gefellet allein Kindern/ Narren vnd Bulern.

So gibt die Schrifft neben der erfahrung/ Das/ wenn der Schmuck wechset/ vnd vberhand nimmet/ vnd Arm vnd Reich vbermachens mit der Hoffart/ so gehet gemeiniglich Land vnd Leute

zu bodē/ oder Juncker Landsknecht schmücket seinen Fetzer oder Hosen damit/ Esa. Cap. 3.

Ach was darffs der Kleyder so viel weis/
Dein Leib der wirt der Würme speis/
Bewar dein Leib für hitz vnd kelt/
Den vberflus Gott nicht gefelt.

Mir gefallen hertzlich wol die zwey Verslein an jenem Beinhause/ Da die Todten zun Lebendigen also sagen:

Vos qui transitis, nostri memores modo sitis
Quod sumus, hoc eritis: Fuimus quandoq; quod estis.

Das ist:

All die jr hie für vber geht/
Denckt wie die sach jetzt mit vns steht/
Wie wir jetzt sind/ so werd jr werden/
Wie jr jetzt seid/ warn wir auff Erden.

Alle Nationen vnd Völcker auff Erden/ haben jre sonderliche Tracht/ Monier vnd Kleydung/ derer sie sich gebrauchen/ vnd dieselbige keines weges wechseln/ Vnd so viel ich derselbigen Tracht gemahlet gesehen/ auch bey groben Völckern/ so sind sie gemeiniglich Erbar/ halten den Leib fein zusammen/ sein fein lang/ decken vnd hüllen wol. Allein wir leichtfertige vñ vnbestendige Teutschen/ können vñ wöllen bey keiner gewissen Form bleiben/ wechseln/ vnd endern vns fast alle Jar/ wie die rechten Broten vñ Polypi/ Jetzt tragen wir Hispanische/ bald Welsche/ jetzt Frantzösische/ bald Türckische Kleydung.

Darumb auch jener Mahler dem Türckischen Keyser/ alle andere Völcker in jrem Tracht eygentlich abgemahlet/ Allein den Teutschen mahlet er Mutter nacket/ vnd gab jm ein Pallen Gewand an den Arm/ daß er jm darauß solte machen lassen/ ein Kleyd wie er selber wolt.

Damit anzuzeigen/ daß er eygentlich keinē kendlichen Teutschen mahlen köndte/ wegen deß seltzamen Trachts/ deñ sie tragen.

Es ist eine lecherliche Narration/ vñ gleichwol helt sichs also/ vnd gereicht vns Teutschen zu geringer Ehre.

Vor kurtzen Jahren hat der Türck viel der Teutschen gefangen/ vñ dieselbige wie sie zerhackte vnd zerlumpte Kleyder gehabt/ also auch am Leibe zerhacken vnd zerreissen lassen. Also muß es noch solchen muhtwilligen vnd leichtfertigen Buben ergehen/ vnd sie werden jhm nicht entfliehen.

Es hat in Teuschland die Leichtfertigkeit vnd Vberfluß in Kleydung/ dermassen vberhand genommen/ daß solche nu zum höchsten gestiegen/ vnd nicht höher kommen kan. Darumb muß Gott straffen/ vnd ist zu besorgen/ das in kürtze eine grosse vnd greuwliche Verenderung werde geschehen.

Dieweil wir vns Hispanischer weise bekleyden/ so schicket vns auch Gott die Hispanier ins Teutschland/ welche auch mit vns/ vnsern Weibern vnd Kindern/ allen muhtwillen vnd leichtfertigkeit vben vnd gebrauchen.

Also auch ergehets mit dem Türcken/ dieweil wir vns nach des Türcken Monier/ mit Hüten vñ Kleydungen richten/ so geben wir dardurch selbst zuverstehen/ vnd sein vnsere eigene Propheten/ das wir auch in kürtze durch Gottes verhengnuß/ in deß Türcken Gewalt gefenglich werden geführet vnd gebracht werden/ Wie denn solches zum theil schon geschehen.

Wiewol es aber meine meynung keines weges ist/ jemandes hierinnen etwas fürzuschreiben/ was er für einen Tracht tragen solte/ Denn die Stände vnd Personē seind vngleich/ vñ demnach pfleget jre Tracht auch zu seyn.

So wil ich doch nur in gemein hin ein wenig vermelden/ vñ den gemeinesten vnd gebreuchlichstē Kleydern/ was mein iudicium ist/ Vñ doch daneben einem jeden das seine auch lassen/ Denn Quot capita tot sensus, Vnd Quisque abundat suo sensu.

Ein Leinen Hembde auff blosser Haut/ ist gar ein nützlich Kleyd/ die vapores, Dünste vnd Schweiß/ so auß deß Menschen Cörper außziehen/ per poros auffzufahē/ die da wochentlich widerumb darauß können ausgewaschen werden/ welches sonst ein ander Kleyd von Wolle oder ander Matery/ nicht liede/ neben dem/ daß es dem Leib verdrießlich vnd beschwerlich seyn würde.

Hosen vnd Wammes fein zusammen gemacht/ daß sie geraum vñ gefüge seyn/ ist ein nützlich Kleyd/ für die Menner in allen Ständen/ vñ weyß nichts daran zu tadeln/ ohne allein die Lätze/ die geben gar zu viel Vppigkeyt von sich/ Also/ das mich es wunder nim̃t/ wie es die erbarn Teutschen so lange haben dulden können.

Doch wie ich auß allen Gemälden abnemen kan/ vnd auch in meiner Jugend selber gesehen habe/ so haben etwa die Hosen Altväterische Lätze gehabt/ die da nicht so gar vnflätig gewesen seind als jetzt. Die Türcken sollen sonderlich vnsern Hosen feind seyn/ vmb deß wegen. Sie tragen jhre ohne Lätze/ oben zusammē gezogen/ mit einer Schnur/ wie jetzt fast der vnsern Pluderhosen sind/ doch nit so weit.

Ein Leibrock mit einem selbst angeloffenen Schurtz/ oder eine Hartzkappe/ stehet erbarn Leuten wol/ sich damit zu decken. Die Handwercks Leute habē jre Schurtzfell/ Fürhenge/ Koller/ etc. Ist erbar vnd stehet wol.

Oberkleyder sind jetzt/ Gott lob/ das meiste theil leidlich vnd löblich/ Feine Bürger Röcke zu Winter vnd Sommer/ sonderlich die feinen langen vnd erbarn Kappen oder Mäntel/ ohne vnd mit Ermeln/ die kleyden vnd zieren wol alte vnd junge Leute.

Hüte vnd Pareth sind in leidlicher vbung bey erbarn Leuten/ ohne was Narren seyn/ die geben in diesem stück jhre Thorheit redlich an Tag/ wie vnten gesagt wirt werden.

Der Frauwen vnd Jungfrauwen Tracht ist erbar satt/ bey Tugentsamen Personen.

Diß wil ich nu kürtzlich also hie vermeldet haben/

haben/ Auff das ich hernach im andern vñ dritten stücke deß andern Theils dieses Tractats/ desto mehr vrsach haben mag/ vom vberfluß vñ pracht/ in gemelten vnd andern stücken zu handeln.

Von der Materia darauß diese Stücke gemacht werden/ gebürt mir nichts zu schreibē. Der Stand/ das Ampt/ die Billigkeit vñ das vermögen/ sol vñ wirt hierinnē Meister seyn. Ein Fürst/ Potentat vnd Herr/ hat billich den vorzug für einem geringern/ Ein Edelmann für einem Bürger/ ein Bürger für einem Bauwern. Leges sumptuariæ in solchen Fellen/ Als in etlichen Stätten gehalten wirt/ sind gar löblich/ vñ dem Volck ersprießlich zu allem gutē. Wie vnterscheid der Personen seyn/ Also sol auch billich Vnterscheid der Kleydung seyn/ damit man einen für den andern kennen mag/ Damit nicht der Herr für den Müller/ vnd der Müller für den Herrn angesehen werde/ Wie dort ein mal geschahe. Oder daß man den Reuter anrede/ wenn man meinet es sey der Herr. Doch ists zumal eine herrliche Tugend für Gott vñ aller Welt/ wenn die Herrn also fein eynfeltig herein ziehen. Denn sie zeigen damit an/ daß sie auch einē HErrn im Hiñel haben/ bey welchem kein ansehen der Personen ist/ Ephes. 6.

Augustus der Keyser/ vermahnet die Römer/ da sie lust hatten zur außlendischen Kleydūg/ mit langen worten/ davon abzustehen/ vñ sich an Römischer Kleydung genügen zu lassen/ Vñ sagte den Verß Vergilij:

Romanos rerum Dominos gentemq; togatam.

Nach Landes gebrauch sol man sich kleiden/
Vñ frembdes Volckes Tracht vermeidē
So lang im Römischen Regiment/
Dahin gericht stund jr Intent.
Das alte Leut vorhanden waren/
Vnd hielten die Breuch der Vorfarn.
Ward es also drumb gewand/
Das es stehen bleib in seinem Stand.

Ob das nicht eine schöne vermanunge/ wölle ein jeder vernünfftiger Mensch behertzigen/ Ja wolte Gott/ das diese Regel auch bey vns gehaltē würde/ so würde es vmb die Leute in jrer Narung/ fürwar auch besser stehen/ denn es jetzt stehet.

Wenn es aber dazu kommen sol/ wie es leider alzu sehr kommē ist/ das Bauwren Sammet vnd Seiden tragen wöllen/ da gehet das alte Sprichwort: Ein Weidenkopff vñ stoltzen Bauwern/ sol man in drey Jahren behauwen.

Wer weis/ woher sich jetzt die grossen Schatzungen verorsachen? Weil jetzt der Bauwer mit seiner Tochter sich also herfür bricht/ wie eine arme Gräffin/ Ach vbriger Hoffart wehret doch die lenge nicht/ vñ gewinnet gemeinniglich einen bösen nachklang.

Fœmina culta nimis, Fœmina casta minus, sagen die Poeten. Das ist: Allzu sehr geputzt/ Der Keuschheit selten nutzt.

Vom dritten Stück.

Wozu die Kleydung geordnet vnd dienstlich ist.

WIewol von diesem Stücke oben im ersten etwas gehandelt worden ist/ als nemlich/ Das die Kleydung vns erinnere vnsers falls/ vnd der Erlösung durch deß Lemblins Jesu Christi Blut vnd Todt/ So befinden sich doch noch zwo andere Vrsachen/ derer wir vngedacht nicht lassen können. Das nemlich/ nach dem Fall/ vmb zweyerley Vrsachen willen/ die Kleydung von nöten.

Erstlich/ zu meidē böse anfechtung/ reitzunge/ begierde/ ärgernuß vnd vntugend. Hievon wil ich/ vmb vnschüldiger Ohren wegen/ nicht mehr schreiben/ Denn weil man saget/ vnd es ist auch war: Obiecta mouent sensus, Das ist:

Was einem vmbgeht fürm Liecht/
Das machet böß Gesicht.

Darumb hat Gott mit der Kleydung alle böse anfechtunge/ reitzunge vnd begierde zudecken vnd abschneiden wöllen.

Zum andern/ vmb Frost/ Schnee/ Kelte/ vñ ander Vngewitter willē. Deñ durch den Fall hat der Mēsch nicht allein die Gerechtigkeit vñ Vnschuld verloren/ Sondern ist auch gefallen in der Sünden Solt/ den Todt/ vñ alles/ was dem Tode anhengig ist/ biß derselbige vns der mal eins gar abknicke vnd abwürge. Da ist vns Menschen alles auffsetzig auff Erden/ dieweil wir leben/ Hunger/ Kummer/ Im Soñer die Hitze vñ der schweyß/ im Winter der Schnee vnd die Kelte/ etc.

Vñ sintemal vns diese ding nit ehe abhelffē könen/ biß so lang es Gott habē wil/ deñ er hat vns ein ziel gesetzt/ das nicht vberschritten werden kan/ Darumb hat er darfür eine lieferung vnd auffenthalt vns gegebē/ Die Kleydung dardurch wir vns des Frostes vñ der Hitze erwehren können/ Denn was fur den Frost gut ist/ das sol für die Hitze auch helffen/ wie man saget.

Darauß wir denn abermals die grosse Güte Gottes zu erkennen haben/ vnd zu sprechē: Ach wie ist die Barmhertzigkeit deß HErrn so groß? Man kan sie weder mehren noch wehren. Item/ zu singen: Der du vns als ein reicher milder Vater/ Speisest vnd kleydest deine elende Kinder/ etc.

Jetzunder suchet man mit der Kleydung/ wie es wol billich seyn solt/ nit gemelte zwey stück/ Sondern treibet Leichtfertigkeyt darmit/ vnnd vbermachet es mit Sammet/ Seiden/ Damascken/ Cardeck/ vnnd wie der Trödel mehr heißt/ Darinnen mehr Anreitzung zu böser Begierde/ denn zur Erbarkeit/ mehr Kelte denn Wärme ist/ Also/ das es niemand erwehren kan/ Vnd ist doch alles verloren Gelt/ Vnnd kommen darnach die Schneider/ zerhacken vñ zerflammmen die Kleyder/ daß einer sihet/ als hetten die Säuwe auß jme gefres-

gefressen/vnd hangen die Loden vmbher/ als were einer etwan ein Wochen oder etliche am Galgen gehangen.

Wer da wil/der mag auch noch eine/ vñ also die dritte vrsache der Kleydung hieran hengen/ welche ist der Wolstandt/ denn ob wol der Mẽsch auch nach dem Fall an jm selbst eine anmütige vñ schöne Creatur Gottes ist/ gantz artlich von Fleisch/ Bein vnd Haut zusammen gesetzt/ Wie denn Lactantius hievon ein schönes Buch gemacht (De Opificio Dei) so wirdt er doch viel holdseliger vnd lustiger anzuschauwen/ wenn er mit ziemlicher Kleydung/ darinnen keine leichtfertigkeit ist/ angethan ist/ Wie die erfahrung außweiset. Also können nun fünff vrsachen der Kleydung angezogen werden. Zwo auß dem ersten Stücke dieses Theils/ Vnd die andern drey auß diesem dritten Stücke/ wie gemelt/ etc.

Vom vierdten Stück.

Das beyde Gott vnd Menschen an ziemlicher Kleydung gefallen tragen/ vnd damit zu frieden seyn.

I.

WAs Gott an ziemlicher Kleydũg gefallen trage/ vñ damit zu friedẽ sey/ Das beweiset sich mit der That/ Genes. 3. Cap. Da Gott dem Adam vnd seinem Weibe/ Leibröcke von Lambfellen machet/ vnd zog sie jhnen an/ wie der Text vermag.

Wie nu Gott anfenglich Adam vnd Eua Kleydung gemacht/ vnd sie darinnen mit allen Gnaden angesehen hat (Denn er sahe an diesen Fellen seines Sohns deß Vnschüldigẽ Lembleins gehorsam) Also schaffet er vns Heut zu tage Hülle vñ Fülle/ versorget vns mit aller Nahrung vñ Notturfft/ Lesset Järlichen wachsen allerley vorraht/ an Korn/ Weitzen/ Gersten/ vñ andern Getreydig/ Laub vnd Graß/ daß die Menschen vnd Viehe jre Narung davon haben. Vnd zur Kleydung/ Wolle auff Schaffen vñ Beumẽ/ Flachß/ Hanff/ vnd dergleichen/ Vñ dessen Gott lob eine mennige/ daß man darüber nicht sonderlich zu klagen hat.

Vnd damit wir je solche seine Vorsorge für vns in frischer Gedechtnus möchten behalten/ vñ nimmermehr vergessen/ so stellet er vns solches in gar feinen Argumenten für/ Matthei am 5. Da er vns weiset an die Vögel vnter dem Hiṁel/ Die Lilien auff dem Felde/ vnd deß Grases/ das doch heute stehet/ Morgẽ in den Ofen geworffen wirt/ Vnd rühmet Salomonis Herrligkeit in seiner Kleydung/ Welches er freylich nicht thun würde/ wenn ehrliche Kleydung ein Eckel für jhm wer. Denn Gott kan solche Kleydung wol leiden/ Sämet vñ Seiden verdaṁen auch niemands/ Wem es Gott mit Ehrẽ bescheret/ vñ dem es von Ampts wegen gebüret/ der kan ohne Beschwerung seines Gewissens/ wol solche dinge tragen.

Die heiligen Patriarchen mit jhren Weib vnd Kindern/ sind auch reich gewesen/ Da wirdts sonder zweiffel an ehrlicher Tracht/ vnd leidlicher zierlicher Kleydung nicht gemangelt haben/ wie zwar auch nicht an Gold vñ Silber/ wie denn die Schrifft von Abraham rühmet. Rebecca/ Salomon vnd Esther/ tragen auch Gold vnd Seiden/ Vnd der rechte Schlampamper (Luc. 16.) wirdt auch nicht verdampt/ von wegen seiner köstlichen Kleydung/ Denn alle Creatur ist gut/ vñ verdammet keinen/ wenn man sie gebraucht mit dem Gebott vnd Dancksagung/ zur Notturfft/ Ehre vnd Freuwde/ nach eines jedẽ vermögen vñ stande/ etc.

Ferner/ wie Gott sonst alle ding dem Menschen zum besten erschaffen hat/ vñ zu gut lest kommen/ Also gibt er auch der Welt solche Leute/ Als Schuster/ Schneider/ Tuchmacher/ Kürschner/ Leinweber vnd dergleichen/ die da Gottes bescherte Gaben/ zur Kleygung können zu gut machen/ den Leuten anschneiden vnd anmachẽ/ nicht allein zur notturfft/ sondern auch zur Zierde vñ gebürlichem Schmuck/ Gibt jnen feinen Verstandt/ vñ eine feine leichte kunstreiche Hãd darzu/ wie es denn derselben Leute in der Welt viel hat/ von Mañ vñ Weibsbildern/ die da mit nehen vnd stricken/ oder wircken künstlich seyn. Ein solche ist gewesen/ wie die Gelehrten sagen/ Naema/ die erste Netterin/ Portenwirckerin/ Seydenstickerin/ vnd Haubenstrickerin/ Krentzmacherin/ Hat wol können außnehen/ Wiewol jhr solches zu keinem sonderlichen lob wirt nachgesaget/ Sintemal sie auff dem stul gesessen/ selbst Hoffart getrieben/ vñ andern darzu geholffen hat.

Ein solche war die fromme Thabea zu Joppen (Act. 9.) welcher köstliche Kleyder/ die sie gemacht hatte/ bey jhrem Leben/ die vmbstehenden Widfrauwen dem heiligen Petro zeigen.

Ein solch Küstück ist gewesen der Rock Jesu Christi/ durch vñ durch gewircket/ von oben an biß vnten auß/ welchẽ jm seine liebe Mutter Maria gestrickt sol haben.

Auß diesen Gründen ist nun kundt vñ offẽbar/ das Gott an ziemlicher Kleydung einẽ gefallen trage/ vnd damit wol zu frieden seyn.

II.

Gleich aber/ wie Gott damit zu frieden ist/ vnd es jhm gefallen lest/ Wenn die Leute sich nach notturfft vnd ehrbarlich bekleyden. Also auch die Menschen/ in denen die Sinne nicht verrucket/ sondern eines erbarn Gemüts vnd Geblüts seyn. Dessen setze ich hiemit zum beweise diese Gründe.

Ehrliche Leute befleissigen sich für jre eigene Person/ ehrlicher/ gewönlicher/ vñ reiniger Kleydung/ vnd machens also/ das kein Vberfluß oder vppigkeit gespüret wirt in jren Trachten.

Wie geringlich/ alber vnd eynfeltig die Alten sich gekleydet/ vnnd deß Schmucks so wenig geach-

geachtet haben/ Dessen findestu viel Exempel im Promptuario Exemplorum Andreæ Hondorffij, im 3. Gebot/ Titulo de vestitu, Von der Kleydūg.

Carolus Magnus gebrauchte nicht zierliche Kleydung zum Schmuck/ sondern bekleydet sich nach der Teutschen arth/ nicht viel köstlicher denn der gemeine Mann. Er hat sich vnterstanden die neuwe Kleydung gar außzurottē in Teutschen Landen/ vnd die gar alten herfür zubringen. Die Teutschen vnd Francken/ nach dem sie gemeiniglich vnter den Wahlen vnd Frantzosen zu kriegen pflegen/ namen sie derselben kurtze Mentel vnd Röcklein an. Da Carolus Magnus solches sahe/ward er zornig vnd schrye: O jhr Teutschen vnd freye Francken/ Wie seid jr so vnbesonnen/ das jhr deren Kleydung/ die jhr vberwunden vnd bestritten habt/ deren Herrn jhr seyd/ annemmet/ Es ist nicht ein gutes Zeichen/ Es bedeutet nichts guts/ Jhr nemmet jhnen jhre Kleydung/ so werden sie euch euwer Hertzen nemmen/ Was sollen diese Welsche Flecken vnd Hader? Sie decken den gantzē Leib nicht/ lassen jn wol halb bloß/ sein weder für Hitze noch für Kelte gut/ für Regen noch für Wind/ Vnd wo einer im Felde seines Gemachs/ mit züchten zu melden/ mus thun/ bedecken sie einen nicht/ erfrieren einem die Beine. Lies demnach ein Gebott außgehen/ Das man solche Frantzösische Kleyder/ in Teutschlande/ weder kauffen noch verkauffen solte. Im Winter trug er gemeiniglich/ nach dem gar alten Gebrauch/ der Teutschen/ einen Wolffsbeltz/ oder auß Fuchßfellen / oder aus Schaffellen gemacht.

Hertzog Albert zu Bayern/ kam von Pariß anheim/ vnd war Baccalaureus der Rechten worden/ vnd truge etliche Jar seine Gloriam oder Baccalaureate Kappen. Diß solte jetzund wol ein schlechter Bürgers Sohn nicht thun.

Obs wol war ist/ daß das Kleyd keinen Mönch machet/ so ists doch offt eine anzeigūg eines erbarn Gemüts/ vnd widerumb.

Denn los vnd leicht Gesindlein/ kleydet sich los vñ leichtfertig/ vñ ist war/ wie man sagt: Vestis indicat Virum & ingenium. Ein bundtes Kleyd/ ein bundter Sinn. Denn was also zerlumpt vnd zerhadert hereyn gehet/ Da ist gewiß Haut vnd Haar nicht gut an. Dissoluta vestis, dissoluti ingenij est signum. Daher heissen solche Leute in Lateinischer Sprach/ Dissoluti, Darumb/ daß sie sich lose gürten vnd vbel schürtzen.

Jesus Syrach am 9. Cap. saget: Die Kleydunge/ Lachen vnd Gang/ zeigen einen Mann an. Freilich zeigen sie jhn an. Denn wie man in einem Spiegel sihet/ wie einer gestalt außwendig/ Also sihet man auch bald an Federn/ das ist an der Kleydung/ was einer jnnwendig für ein Vogel ist.

Solchen zerhaderlumpten Leuten sind ehrbare Leute gram vnd feind.

Der Herr Philippus kömpt in eine Kirchē/ in einem Städlein/ vñ sihet den Cantor für dem Pult stehen in einem gar kurtzen Rocke/ schämet sich nicht also zu stehen für Gottes Angesicht/ vñ viel ehrlicher Matronen/ so dazumal zum Hochwirdigen Sacrament giengē. Das thet dem Herren hefftig wehe/ vnd sagte drauff/ Wenn ich deß Orts Bürgermeister were gewesen/ so wolt ich jn in Kercker versteckt haben.

Wie erbare Leute vnerbarer Kleydung grā sind/ Also sind sie dargegen ziemlicher Kleydunge vnd Schmuck gewogen/ vnd lassens jnen gefallē. Es muste doch ein heiloser Mensch seyn/ vnd ein rechter Vnflat/ der einen nicht lieber ansihet/ in einem ehrbarn Kleyd/ als in einem Bübischen vnd zerhaderten.

Dauid den König verdroß es hefftig/ Das jme Hanon seine Knechte geschendet/ die Bärthe verstutzet/ vnd die Kleyder/ biß an die Gürtel abgemutzet hatte/ vnd ließ sie nicht zu Gesichte kommen/ biß jnen die Bärthe wider gewachsen warē/ 2. Sam. 10. Jetzt ist das Bärhte stutzen/ bey grossen Herrn ein grosse Ehre worden. Sed ea demum mala est Respub. vbi quæ vitia fuerunt, mores fiunt.

Ein ehrlich vnd erbar Kleyd fördert gar manchen/ der sonst dahinden müst bleiben in der Welt. Dessen muß ich hie zwey merckliche Exempel erzehlen.

1. Auff ein mal kam ein Doctor/ ein Redener/ zu einem Bürgermeister/ mit einem armen Mann. Der köstliche Reder hatte köstliche Kleyder an/ vnd klopffet an deß Bürgermeisters Thür an.

Da sihet deß Bürgermeisters Diener zum Fenster auß/ wer da wer? vnd saget zu seinem Herren: Es ist einer da/ der hat einen schlechten Rock an. Der Bürgermeister saget zū Knecht: Sprich/ Jch habe zu schaffen/ ich könne jn jetzund nicht hören. Der Redner gieng heym/ vnd leget seine Feyertäglich Kleyder an/ vnd kam herrlich herwider/ vnd klopffet an/ Der Knecht sihet hinauß/ lauffet bald zum Herrn/ vnd sagt: Herr es ist ein Herr da/ der hat eine Schauben an/ vñ ein rot Pareth auff. Da er für den Herrn kam/ vnd ehe er jhn grüsset/ da küsset er seinen Rock vnd die Ermel ohn vnterlas. Der Bürgermeister verwunderte sich/ das er/ als ein weiser Mann/ so thörlich thet/ Deñ er kennet jn wol/ vnd sprach: Was bedeuts/ das jr ewern Rock also küsset? Er antwortet/ Der Rock hat mir geholffen/ das ich fürkommen bin/ darumb ist er mir so lieb. Jch bin vor auch hie gewesen an der Thür /in einem schlechten Rocke/ da wolt man mich nicht einlassen/ Aber jetzt in dem scheinbarlichen Kleyd bin ich eingelassen worden.

2. Ein ander fast dergleichē Exempel schreibet Fran. Petrar. von einem köstlichen Redener von Padua/ in Lateinischer vnd Welscher Sprache sehr wol beredt/ deß Lob giēg durch gantz Jtalien/ vnd hieß mit Namen Donatus.

Zur selben zeit war zu Padua in der Herrschafft/ ein neuwer Richter/ der saß zu gericht. Da kam ein armer Bürger zu Donato/ vnd bat jhn/ Er wolte mit jm gehen für den neuwē Richter/ vñ

jm sein Wort reden. Donatus leget ein schlechtes Röcklein an/ vnd kam für den Richter/ fienge an/ eine einfaltige rede zu thun/ in Welsch/ von wegen deß armen Mañs. Der Richter fiel jm dreyn/ vnd sprach zu jm: Kanstu auch Latein? Er sprach ja/ ein wenig. Der Richter sagt: Du magst wol Lateinisch reden/ Ich verstehe es wol. Da fieng Donatus an/ so köstlich Latein zureden/ daß sich der Richter verwundert/ vñ fragte einen/ der nebē jm stunde/ Wer er were/ der da redet? Er antwortet/ vnd sprach: Es ist Donatus der gelehrte Mann. Da erschrack der Richter/ denn er kennet den Namen wol/ aber die Person nit/ stunde auff/ gieng jm entgegen/ vñ bat jn/ daß er jhm wolte verzeihen/ daß er jhn verachtet hette vmb seiner Kleidung willen/ Setzet jn neben sich/ vnd redet mit jm/ vnd gab jm/ was er wolte.

Darumb heißt es wol: Vestis facit virum, Das Kleyd machet einen Mañ. Freylich/ wenn zu mal der nachdruck auch da ist. Aber wo der nicht ist/ da heißt es: Simia est Simia, etiāsi aurea gestat insignia. Ein Aff ist vnd bleibet ein Aff/ vnd wenn er gleich aller Welt Schmuck anträge.

Wie wir deñ dessen viel Exempel haben/ an vielen groben Gesellen/ welche/ sintemal sie gantz vnd gar an jnē nichts befindē/ daß der förderung wehrt sey/ so bewerben sie sich vmb stattliche vñ prechtige Kleidung/ vnd prangen deñ damit herein/ vñ werden denn also herfür gezogen/ für manchen guten/ gelehrten/ vñ ehrlichen Gesellen. Was sie hernach guts außrichten/ vnnd für nutz schaffen/ das erfehret man mit grossem nachtheil.

Darumb spricht Speculator gar wol:

Vir bene vestitus, pro vestibus esse peritus
Creditur à mille, quamuis idiota sit ille,
Si careat veste, nec sit vestitus honeste,
Nullius est laudis, quamuis sciat omne quod audit.

Das ist:

Ein Mann der schöne Kleider hat/
Geachtet wirt eins Fürsten Raht/
Vnd für ein Gelehrten angesehn/
Dafür er doch nicht kan bestehen.
Ist einer vbel angethan/
Der mag kein Lob bey Leuten han.
Vnd wenn er gleich wist alle Kunst/
Noch hett er bey der Welt kein gunst.
Man gibt dem Weißheit vnd Gewalt/
Der jm mit Kleidung macht gestalt.

Doch steckt in einem schlechten Kleid auch offt ein geschickter Mann/ Wie am Donato oben zusehen ist/ vnd am Herrn Philippo/ der auch wie ein armer Baccalaureus herzog/ Von welches Kunst vnd Fürtrefflìgkeit die Welt voll ist/ ꝛc.

Das ander Theil.

WAs ich biß anher geschrieben/ das betrifft die Erbarkeit/ vnd was lobens vnnd ehren wehrt ist in der Kleydung. Nun folget das gegentheil/ der leidige Wust/ die Grundtsuppe: Der Kleider vnd Pluder/ Pauß vnd Krößteuffel selbst. Vnnd hat diß Theil/ wie das vorige/ auch vier stück.

1. Woher die leydige Hoffart in der Kleidunge entspringe.
2. Wie hoch dieselbige gestiegen/ vnd noch von tag zu tag steige.
3. Wie diese Hoffart die Leute mehr verstelle/ denn sie schmücke vnd ziere.
4. Daß beyde Gott vnd die Menschen/ diesem Laster spinnen feind/ vnd von hertzen gram seyn.

Vom ersten Stück.

Woher die leydige Hoffart/ in der Kleidung entspringe.

DAß Adam vnd Eua/ in jhren Leibpeltzlein nicht gepranget werden haben/ ist die rechnung/ auß den vorgesagten/ leichtlich zumachen. Denn wie kan einē das hoffertig machen/ das jme nur zur straffe/ vnd zur erinnerung seiner Missethat/ an den Halß gehenget ist? Eben als wenn ein Esel/ mit seinem Säcktragen wolt hoffart treiben/ Wiewol jhm gleichwol solches auch keine Schande ist/ Denn er darzu geschaffen ist. Oder/ als wenn einer/ der einen Fuchßschwantz am Halse treget/ darein ein Strick geflochten (wie man etwa die jenige/ so den Staupenschlag verschuldet/ vnd jnen doch das Leben geschencket hatte/ straffete) damit wolt prangen/ Sondern/ so offt sie diese Beltzlin angesehen/ ist jhnen ein Blutstropffen vom Hertzen gefallen/ vnnd haben seufftzen müssen/ geschweige/ daß sie der Hoffart solte gestochen haben. Wiewol der Trost auch mit vnter gelauffen/ auß dem Lämblein GOttes/ wie oben vermeldet.

Aber/ wie nachmals mit erwachsender Welt/ durch Greuwel deß Teuffels/ allerley Sünde/ Schande vnd Laster vberhandt genommen/ Darvmb denn auch Gott die Welt grewlich gestraffet hat/ Wie Moyses anzeiget. Also auch der Pracht vñ Vbermuth in Kleidern/ ist mit gewalt gewachsen/ Wie denn der Text klärlich saget/ Genesis am sechsten Capitel/ Daß die Kinder Gottes gesehen haben/ nach den Töchtern der Menschen/ wie sie schön waren/ vnd zu Weibern genommen/ welche sie wolten. (Die Glossa am Rande leget diß also auß: Der Heiligen Vätter Kinder/ die in Gottes Furcht aufferzogen waren/ vnnd darnach ärger worden/ denn die andern vnter dem Namen Gottes/ Wie allezeit der Heiligen Nachkommen die ärgsten vnd verkehrtesten zu letzt worden sind) Da ist es freylich ohne Schmuck vñ Pracht nicht zugangen/ Sondern da der Heiligen Kinder seyn fein Erbar hereyn gegangen/ schlecht vnnd recht. Haben sich der Menschē Kinder/ das ist/ die Welt vnd Venus Kinder herauß geputzt/ wie die Erker am Tempel/ vñ sich also den Gesellē eyngeliebet. Wie deñ die Naema ein solches Claretlin auch gewesen ist/ vnd andern/ wie oben gemeldt/ auch darzu geholffen hat. Da hat sich Hans der Grete wi-

M derumb

derumb zu gefallen geputzt/ vnd herauß gestrichen/ biß endtlich Gott mit Wasser vnd der Sündflut dieses alles verschwemmet hat. Vnd sintemal die Leuth nach der Straffe/ selten frömmer werden/ sondern ärger/ Wie der Verß lautet: Postquam conualuit, peior vt ante fuit. So hat nach der Sündflut solch Vbel je länger je mehr zugenommen/ vnd nimpt noch zu/ wie vor Augen.

Darumb so ist der Teuffel ein Anfänger dieses Lasters/ Denn er ist Gottes/ vnd aller Menschen abgesagter Feind/ Vnnd wie er im anfang den ersten Menschen zum Fall gebracht hat/ Also henget er noch jmmer zu eine Vntugend nach der andern den Menschen an/ Damit er jhn der Seligkeit/ darauß er verstossen/ vnnd dahin die Christen kommen sollen/ beraube. Wie er die Eua durch hoffart betrog/ Sie solte wie Gott werden/ Genes. 3. Wenn sie vom verbottenẽ Baum esse. Also auch/ betreuget er noch heutiges tages viel Leute/ durch Hoffart/ fürnemlich das Weibervolck/ Das sonst ein schwacher Werckzeug/ 1. Pet. 3.

Vom andern Stück.

Wie hoch die Hoffart gestiegen/ vnd noch von tag zu tage steige.

Sie findet sich nun ein solcher Wust vnnd Greuwel/ daß ich schier nicht weiß/ wo ich anfahen oder auffhören soll/ Wie Keyser Tyberius/ in seiner fürgenommen Reformation/ auch eben diese Wort führet/ Daß er nicht wisse/ wo er anheben oder auffhören solt. O wenn er jetzundt lebet/ Jch mein/ er solte zu reformiren alle Hände voll finden.

Denn es ist jetzundt eine vnzüchtige vnnd sehr prächtige Kleidung in der Welt. Es wil jmmer einer vber den andern seyn. Die Bawern vnd Bäwrinnen wöllen den Bürgern vnd Bürgerinnen gleich gehn/ Die Edelleut den Fürsten vnd Herrn. Darüber kommen denn Herren vnd Knechte/ vnd allesampt ins verderben. Denn wenn man nichts enperen wil/ sondern alles haben vnd nachthun was man sihet/ wil Sammat/ Seiden/ Kartecken tragen/ So muß denn liegen/ triegen/ stälen/ rauben oder borgen/ kompt darüber in jammer vnd noht/ schande vnd spott/ oder in vnträgliche Schulden/ vnnd verdirbet endtlich also an Ehr/ Haab/ Gut vnd Blut/ vnd endtlich an der Seelen darzu. Deß muß ich eine schräckliche Historien erzehlen auß Joanne Anglico.

Es war ein Bürger geplaget mit einer eigensinnigen stoltzen Frauwen/ die wolte nicht vor lieb nemmen/ was jhr der Mann auß seinem vermögen gab/ sondern wolte hoch herfahren/ vnnd den Reichsten gleich seyn. Der gute Mann wolte seine Frauw nit erzürnen/ verließ sein Handwerck/ vnd ward ein Kauffmann/ schlug groß Gelt vnd Gut zusammen/ mit Wucher/ allerley Vortheil/ vnd Finantzerey/ wie er nur möchte. Gott verhieng/ Der Teuffel halff jhm/ sie lebten mit einander in täglicher frewde vnd kurtzweil/ hetten was sie nur wünschen möchten/ vnd liessen sich nichts anfechten. Zu letzt pochet Gott an/ Der reiche Mann ward kranck/ vnd waren alle Zeichen deß Tods fürhanden/ Die Fraw vnd die Freundschafft vermahneten jhn/ Er wolte sein Testament machen. Er antwortet: Es sey ohne noht/ denn er habe sein Testament vorlengst gemacht. Als sie aber nit abliessen/ verwilliget er zu letzt/ lesset Notarien vnd Zeugen fordern/ vnd sprach für jnen allen/ also:

Zum ersten/ bescheid ich zum Testament mein Leib vnd Seel/ dem leidigen Teuffel/ vnd allen hellischen Geistern/ ewiglich mit jhnen in Abgrundt der Hellen zu brennen/ Denn dahin gehören sie. Die Fraw erschrack/ vnd sprach: Ey lieber Mann/ seyt jr thöricht? wie redet jhr also? Dencket an den Allmächtigen Gott. Er aber sprach: Jch bin nicht thöricht/ weiß auch wol was ich rede/ Wie ich gesagt habe/ also muß es ergehen/ da wirdt nichts anderß auß. Wem solt ich mich billicher am Todte befehlen/ denn dem ich gedienet hab am leben? Mit Gott hab ich nichts zuthun gehabt/ darumb er meiner jetzt auch billich müssig gehet.

Die Fraw sprach: Was wolt jhr dann mit mir machẽ? Er antwortet: Du solt auch mit mir brennen/ im hellischen Feuwer ewiglich. Da schlug die Fraw das Creutz für sich vnnd sprach: Da behüte mich Gott für. Er antwortet: Es wirdt hie kein Creutz helffen/ vnd was sagstu von Gott? Gott hat mit dir nichts zu thun noch zu schaffen/ Du bist ein Vrsach gewesen/ daß ich mich dem Teuffel vmb Gelt vnd Guts willen/ ergeben hab. Jch kondte dich doch nit mit Schmuck vnd Kleidung erfüllen/ noch deiner Hoffart genug thun/ mußte mein ehrlich Handwerck lassen/ vnnd ein Kauffmann werden/ die Leute betriegen/ mit Worten/ Wercken/ Gewicht/ Maß/ Elen vnd Müntz/ alles vmb deinet willen/ Darumb soltu auch mit mir theil haben im hellischen Fewer/ Da wirdt nichts anderß auß.

Sein Caplan/ den er täglich vber seinen Tisch hatte/ fragete/ Was er zum Testament habẽ solt? Dem antwortet er: Jr solt auch mit mir das Brot der ewigen Trübsal essen/ im Abgrundt der Hellen. Der Caplan sprach: Ey da sey Gott für. Aber der reiche Mann antwortet: Lieber Herr/ es ist hie kein Segen noch hüten für/ Jhr seyt an meinem Brot gewesen/ vnnd habt täglichen meinen bösen/ vnchristlichen Wandel gesehen/ vnd erkannt/ vnd dennoch mich nie darumb gestraffet/ weder heimlich noch offenbar/ Sondern mit euwerem stillschweigen dareyn verwilliget/ vnd gefürchtet/ ich möchte euch deß guten Tisches entsetzen/ Liebet also Fresserey mehr/ denn Gottes Gebott/ vnnd euwere Wollust mehr/ denn meine arme Seel/ die jhr wol hettet können durch gute vermahnung/ auß deß Teuffels Rachen erretten. Weil auch denn meine Gesellschafft so wol geliebet hat/ so solt jhr auch nimmermehr in Ewigkeit/ von meinem Tisch gescheiden seyn/ sondern ewiglich mit mir essen in Abgrundt der Hellen/ Da habt euch nach zu richten: Solche Arbeit wil solchen Lohn haben.

Das

Das ist ein schrecklich Geschicht/daran sich ein jedes frommes Weibsbild billich stossen/ vñ sich für dem vbrigen Pracht gerne hüten sollen.

Chrysostomus saget: Vbermässige Zier vnnd Pracht der Kleider/ist ein Abgotterey/ Denn du hast an deinen Kleidern lust/ vnnd verwahrest sie/ gleich wie die Götzendiener jre Götzen.

Die H. Schrifft schreyet zum offtermmal auch hefftig darwider/ Als Esa. 3. vñ sonst an vielen orten. Doch nichts desto weniger gehet bey den Welt kindern dieser Wust mit gewalt daher/ Wie für Augen.

Wil nur in gemein hin/ võ Mañen vñ Weibßbildern/ võ Scheitel biß auff die Solẽ/ den Greuwel ein wenig berüren/ groß wunder wirstu sehen.

Von Mannsbildern.

DAs Haupt am Menschẽ ist ein edel kleinot/ darinnen die Sinnen deß Menschen verschlossen ligen/ wie in einẽ Kästlein/ Vnd ist wie ein schönes Schloß auff einem schönen Felsen/ deß Zinnen oben herauß ragen/ das hat seine Marter. Die natürlichen Haar/ die da eine zier deß Haupts seyn/ wie ein schöner Waldt auff einem Berge/ die nim̃t man jm/ vnnd macht es kölbicht. Vnnd wiewol das sein entschuldigung hat/ wie man weiß/ vnd dienet zur gesundtheit/ Doch muß die Hoffart mit vnter lauffen/ daß man gepüffte Kolben machet/ darauß man sihet/ wie ein raucher Igel. Darnach muß drauff stehẽ ein kleines Hütlein oder Paretlein/ daß man die krausen Haar sehen mag. Man treget Polnische vñ Moscowitische Mützen mit grossen auffschlägẽ/ breite vñ hohe Braunschweigische Hüte. Vorzeiten/ da ich ein Knab war/ wenn ich solche hohe vnd spitzige Hüte sahe/ meynet ich nit anderß/ die Köpffe weren auch also spitzig/ vnd hette sie gern gesehen. grosse breite Spanische Pareth/ wie die Scheffelboden/ werden getragen/ die treibet man in die Höhe/ vnnd machet Falten daran/ das sol wol stehen. Schlechte Hüte vnnd Pareth thügen nicht mehr/ Oder treget man noch etwa einen schlechten/ so muß doch eine Seidene Binde darumb seyn/ die doch zu nichts anderß denn zur hoffart dienet vnnd treget den Krämern Gelt. Ich habe sorg/ diß sind Trauwerbinden/ darinnen wir das künfftige Elend betrawren. Gott helff daß ich liege.

Im 1544. jar/ ist in der Schlesien in der Statt Neissa/ Hagel gefallẽ/ als Fäuste groß/ in welchen man deutlich gesehen hat/ nicht allein zerschnittene Landtsknechtshosen/ vnd zurhackte Wam̃es/ vnd andere leichtfertige kleydung/ wie jetzt im schwang gehen/ Sondern es hat auch Steine geregnet/ so rundt vnnd lang gewesen/ daß sie gesehen/ eben wie die Türckenhäupter die Türcken Hütte auffhatten. Was dieses bedeute/ das erfehret man mit der That.

Vnd ferner/ wie etlichen vmb den Kopff alles bausen muß/ Also muß es etlichen alles eng seyn. vnd das ist zumal lächerlich/ vnnd ein recht Affenwerck. Man hat gesehen/ daß Doctores jrem stande nach/ Item/ alte/ kalte/ flüssige Leute/ kleine Häublin tragẽ/ sonderlich Winters zeit/ den flussigen Köpff warm zu halten. Denen folgen jetzt flugs auch die junge Löffel vñ Stalljungen nach/ Auch die Cüster auff dẽ Dörffern/ die müssen solche Häublin haben/ damit tretten sie hereyn. Davon saget mir ein mal ein kurtzweiliger Mann diesen Jocum/ vñ sprach: Ach die guten Gesellen haben sich etwa ein mal oder zwier mit dem Donato für den Hindern lassen schlagen/ darumb müssen sie solch Häublin tragẽ/ daß die Kunst nicht wider oben außfehret. Oder vielleicht habẽ sie den bösen Grind. Doch thuts mancher auß noth/ Das hat seine meynung.

Die Bärthe müssen jetzund gestutzt seyn/ Wo aber nicht/ so müssen sie gar hübsch gekemmet oder geflochten seyn/ Damit pranget man. In einer namhafftigen Statt/ hab ich einen solchen Barth an einem todten Schädel noch hengen sehen/ der doch etliche jar in der Erden gelegen war.

Das Hembd bestehet seinen Standt auch/ Ob dasselbige wol von Materien nit so gar köstlich ist/ (Da anderß alle mal eins am Leibe ist) vñ bißweilen von grober Leinwandt/ So muß doch obẽ darauff kom̃en ein krauß oder Gekröß von gar köstlichem Gezeug/ vnd dasselbige vber alle massen weit vnd hoch/ daß kaum die Ohren herauß ragen/ vnd der Kopff herauß jucket/ wie auß einem Sacke/ das muß gestärcket seyn/ daß es starret/ vnnd steiff stehet. Solche Krausen sind etwa gedoppelt/ vnnd hinden zugemacht.

D. Andreas Musculus gedenckt in seinem Hosenteuffel einer Historien/ daß ein from̃er Gottfürchtiger Mañ habe das Jüngste Gericht mahlen lassen/ vnd habe dẽ Maler befohlen/ daß er die Teuffel gar heßlich mahlen solte. Der Mahler mahlete sie in grossen zötichen Hosen/ wie man sie zur zeit truge/ Da hab der Teuffel dẽ Mahler einen Backenstreich geben/ vnd gesagt/ Er thue jhm zu viel vnd vnrecht/ Er sey nicht so scheußlich vñ heßlich/ als er jn in den Pluderhosen gemahlet hette. Es solte es wol jetzt der Teuffel auch nit leyden/ wenn man jhn mahlete in so grossen Krössen/ vmb den Hals vnd die Händ/ mit pausenden Hosen/ vnnd weiten Ermeln. Ob er wol dieser heßlichen vnnd greßlichen Tracht ein Autor vnd Stiffter ist/ vnd vnser darzu lachet/ vnd spottet.

Ein junger Gesell sol newlich mit einẽ solchen Gekröß/ zum hochwirdigen Sacrament gangen seyn/ Da ist jm der Teuffel im Kröß gesessen/ vnd von einem Knaben/ der zu Altar gedienet/ gesehen worden/ Darüber er erschrocken/ daß er für dem Altar zur Erden gefallen/ Nachmals hat er außgesagt/ was er gesehen. Da man den Gesellen befraget/ Ob er nichts gefühlet/ Sol er gesagt habẽ/ Es habe jn gedünckt/ als zwicket jn ein Floch. Hat darauff das Kröß hinweg geworffen.

Welsche vnd Spanische Krägen/ mit viel abhängenden Schnürlein/ tragẽ jr eins theils auch. Der alte Tracht/ wie man etwa die alten Fürsten von Sachsen/ mit jhren Hembdern vnd Krägen

vmb den Halß mahlet/taug nit mehr. Forne zu den Ermeln müssen auch Kröß herauß gehen/wie das Hellische Fewer zu allē Fenstern außschleget.

Was für Vppigkeit mit Wammes vñ Puff-Jacken getriebē wirt/das sihet man/Der Leib am Wammes/ob er wol fein glat angemacht wirdt/so muß er doch mit Seiden durch vnnd vmbstöpp-pet seyn/Forn seltzame Kneuffel dran/vō Stein/Corallen/Glaß/oder Horn. Oben einen Kragen darauff/der weit hinauß starret. Ermel dran/die einer/wegen der grösse vnnd weitte/kaum an Armen tragen kan/darein mancher sein Haab vnnd Gut verstecket/Wie jener Fürst zu einem seiner Diener sagt/Jch halt du hast dein Ritter Gut in die Ermel gestecket. Diese Ermel müssen forne auch eyngefaltē seyn/daß sie Kröß gewinnen/Die treget man an Armen/wie die Gartenknecht jhre Camißseckel an den Armen tragen.

Ein stattlicher vom Adel sitzet ein mal in einem Gasthoffe/da kompt einer in solchem Muster hin-eyn getretten/Da hebt der Herr an/Ey du armer Teuffel/hast du doch keine Ermel(Als wolt er sagen/Jch meyn du bist ein schön muster) Da du zu der Stubenthür herein warest/schleffeten dir die Ermel noch draussen für der Thür nach.

De Erbarn Leibröcke vnd Hartzkappen gehen ab/vnnd kom̃en auff die Puff Jacken/die sind gar auff die kürtze abgerichtet/auff daß der Stoßdegen hinden erfür kan ragen/Vnd forne müssen sie offen seyn/daß man die Kneuffel am Wammes/vnd anderß mehr sehen mag. Die Heffte daran/müssen gar groß vnnd vngeschaffen seyn. Die Schlingen/wie die Geschirrincken. Die Hacken/wie die Schnäbel an Löffelgensen. Jch fragete ein mal einen solchen Löffel/Worzu solch grosse Hacken dieneten? Da hieng er seine Hut/vñ eine Kanne Bier dran/Da sehet jr/sagt er/wo zu es dienet.

Was soll man sagen von den vngehewern grossen Hentzschen/die etliche auch im Sommer tragen/So weit/daß einer ein ziemlich par gerawmer Ermel drauß köndte machen lassen.

Nun kommen die Hosen/das ist ein fein Kleid/wenn sie fein geraum gemacht seyn. Darum̃ man auch von Hertzog Friederich lieset/Daß er/wenn jm ein mal ein par Hosen gerahten ist/dieselbigen nicht weg geworffen/biß man sie hat flicken müssen. Jetzund gilt ein schlechts par Hosen nit mehr wie vor alters/Sondern es muß alles zerhackt vñ zerschnitten seyn/vnnd hinab hengen biß auff die Schuhe/Da gehöret dann viel Gezeugs darzu. Darnach muß es außgezogen sein/mit Harles/Forstat/Karteck vnd dergleichen/vnd also/daß es zu allē Schnittē herauß pauset. Wie jener Schuknecht 99. Elen Karteck vnterziehen ließ. Vnd da man jn fraget/warumb er nicht hundert Elen genommen? Antwortet er: Neun vnd neuntzig/were ein grösser Name denn Hundert.

Musculus in seinem Hosenteuffel sagt/Er gedencke/daß jm einer hundert vnd dreissig Elen habe vnterziehen lassen. Wie solte doch Gott solchen Mutwillen leyden vnd zusehen? Mich wundert/saget er/nach dem Gott im Alten Testament gar viel geringer Sünde hart gestrafft hat/Wie es mit muß in Gottes Gericht eine gelegenheit haben/Daß er nu so langmütig ist/vñ solche grosse Vntugend duldet. Aber ich halt es darfür/daß vnsere Sünd jetzund so groß sind/daß sie mit zeitlicher straffe nicht können bezahlt werden/vnd Gott derhalben seinen gefasten Zorn auffziehe/biß zum Jüngsten Gericht/an welchem Er denn also desto grim̃iger vergelten vnd bezahlen wirt/was er vns jetzt auffs Kerbholtz borget.

Denn henget man forne ein Latz daran/ein so groß vngehewer Muster/daß einer dafür erschräcke muß/Vnnd köndt jhn mancher ja so schier ein ziemlich par Hosen erzeugen/deñ ein solchen Vnflat/Noch sols wolstehen.

Eines grossen vornemen Mannes Sohn/hat jm an ein par Hosen/zum verdrieß getrewer Prediger/so darwider geprediget/drey Hosenlätz machen lassen.

Mancher junger Gesell/der ein zeitlang gewandert vnd aussen gewest ist/dencket/er habs gar wol außgericht/wenn er in einem solchen Pluder anheym gezogen kom̃t/wenn er gleich sonsten nichts sonderlichs mitbringt. Das ist zu nichts nütz/ohne daß sie hernach/wenn sie Weiber genommen/die Schnitt an Hosen zusam̃en nehen/das Futter herfür nemmen/vnnd den Kindern Hartzkäplin vnd Schweiflin drauß machen lassen. Das ist deñ zumal lächerlich. Jch muß hie etlicher Historien erwehnen.

Zu Hertzog Eberhart vō Wirtenberg/kam ein Student in einem langen Rock/vñ bat vmb einen Geistlichen Dienst. Als der Fürst ohngefehr gewar wirt vnter dem Rock/der zerschnittenen Hosen/die der Student an hatt/vñ der Kerl auch ohne das wenig Latein kondte/Weiset er jn im Zorn ab/vnd gewehret jn nicht.

Ein ander Fürst/Ehrbares Gemüts/hatt an seinem Hof einen vō Adel/der auch also zerlumpt herein gieng. Der Fürst sprach zu jm: Mein/thue mirs zu gefallen/vnd thue diese Henckerische Hosen hinweg. Da sprach der Kerl/Jch wil mich kleiden wie mirs gefellt. Der Fürst sprach: Nun wolan/So gefellt es mir auch/daß du nicht länger an meinem Hofe seyn solt/Gab jm also sein bescheid.

Churfürst vō Brandenburg sihet drey Landtsknecht auff der Gassen gehen/mit grossen Hosen/mit einer vorgehendē Fiedel/daß sie von jederman desto mehr gesehen würden. Er lesset sie greiffen/vnd in ein offen vergitterts Gefengnuß legen/drey tage lang/vnd damit sie nur Zuseher gnug hetten/hat der Fiedler für dem Gefängnuß müssen solche zeit vber hosieren vnd fiedeln. Wolte Gott/daß auch heut zu tage/die Fürsten vnd Herrn/jre Augen auffthetē/sich jres Ampts eriñerten/die Teuffelische Boßheit/so man mit der Kleidung treibet/straffeten/Damit Gott nicht verursachet würde/den From̃en mit dem Bösen zu straffen/Wie deñ S. Paulus sagt/1. Cor. 11. Wenn wir vns selber richteten/so würden wir von Gott nicht gerichtet.

Man

Man saget / daß etliche hohe Potentaten vnnd Christliche Obrigkeit / sich jres Ampts also angenommen / nach dem sich auch grosse Hansen vnd Hoffjunckern solcher vnmäßlicher Kleydung gebrauchten / vnd nit wolten gestrafft seyn / als Freyherrn alles bösen. Damit dennoch solche Junckherren sehen / vnd mercken mögen / wie ruhmlich vnd ehrlich jhnen solche Kleidunge anstehen / haben sie ein Gebott lassen außgehen / Daß sich alle Häncker in jren Landen / also bübisch vnd zerludert solten kleyden / vnnd solche Hosen antragen / damit auch die Kinder auff der Gassen köndten vrtheilē / wenn sie solche zöttichte Teuffel sahen / wo für sie sie halten vnd achten sollen. Ach wenn Fürsten vnd Herren jetzt mit den Krösen auch also theten.

Fürwar kein Ehrbar Mann kan ohne abschew solche Hosen ansehen / Sie tügen zu nichts / denn daß sie die Le[illegible] verstellen / vnnd kosten gleichwol viel. Vnd was redliche vnd auffrichtige Leute seyn / vnd seyn wollen / die sehen sie nicht an.

Die Pomphosen zieren wol / wenn sie ohne Lätz gemacht werden / vnd nicht so gar weit. Jetzt aber müssen sie mit Haar außgefüllet seyn / daß einer darinnen pauset / wie ein Maltzsack / Man muß drey Kelberhäut zu einem par haben. Vnd da sonst nichts außgezogens dran ist / so muß doch d' Strotzer (wie sie es nennen) außgezogen seyn / vnd vnter die Augen sehen. Pfuy der schand. Man machet Diebsäck dreyn / daß man wie die Spitzbuben / allerley gattung bald hineyn raffen mag.

Die Schuhe sind nit mehr im alten Muster / vnd auff den alten Lesten / Sondern müssen Spanisch / Lackeisch / zerhackt / zerschnittē seyn / auff daß das Wasser bald wider herauß kommen kan. Wiewol zu Sommerszeiten die außgeschnittene vnd zerschnittene nützlich seyn / so tügen doch die Hörner daran gar nichts / ohn zur Hoffart / Noch tragens auch eins theils die Geistlichen.

Der Strümpff an Hosen hett ich gar bald vergessen / Doch weiß ich nichts daran zu tadeln / ohne die Zwickel / so mit Lilien eyngemachet seyn.

Die Vberkleider müssen sich vergehen / Wiewol die Kürtze an eines theils sehr ärgerlich ist / Sonderlich an den Kappen der Jungen Gesellen. So weiß ich auch nit / was hindē am Schnitt / die außgesteptē Rosen / wie die Federspiß / biß hinauff auff den Rücken / nütz seyn / ohne daß sie leichtfertigkeit anzeigen. Bey etlichen sind sie zu gar vberprächtig / vnd were von nöhten / daß Carolus Magnus auch dermal eins mit jnen auff die Jagt ritte / damit sie sehen / was an den gar köstlichen vnnd thewren Kleydern sey.

Man liset vō gemeldten Keyser eine solche Historien. Er lag einen Winter im Fenster / vnd sahe / daß die Teutschen von den Venedischē Kauffleuten außländische / köstliche Futter kauffeten / vnnd darinn herein prangten / Da mußten sie auff eine zeit / also bekleidet / da es gleich regnen wolt / an das Gejägt reiten / Da führt er sie mit fleiß / durch dicke Stauden vnd Dörner / damit solche Kleider nit allein durch Regen verderbt / sondern auch zurissen würden. Demnach führet er sie wider heym / musten von stund an bey dem Camin essen / da wurden die Kleider noch ärger verderbt durch die Hitze deß Feuwers. Er verzog mit den essen in die Nacht hineyn / Seinen Wolffspeltz ließ er trücknen an der Lufft. Vnd als die Teutschen mit jhren köstlichen Futtern für jn mußten kommen / zeiget er jhnen seinen Peltz / dem nichts mangelte / sagende: Jr leypischen Teutschē / welches Kleid ist nu nützlicher / das meine / das einen Schilling kostet / oder die euwern / darumb jhr euwer Väterlich Erbe verschwendet?

Von den langen Schwingen / Tolchen / Gürteln / vnd andern dingen mehr / schweige ich / Es ist schad daß man das Pappier damit verderbe.

Von Weibsbildern.

WEr nun hie Weißheit / Verstand / Zung vnd Mund genug hette / von der Weibebilder Pracht nach notturfft zu reden / den wolt ich für einen Meister halten.

Man saget sonst: Schön ist jhr Krag / vmb den Hindern wie sie mag. Das sihet man jetzt. Wenn nur der Kopff schön ist / so muß das ander alles gut seyn.

Die natürlichen Haar thūgē nichts / sie müssen gepleicht seyn / oder ein Flechten vō Todten Haar / vnd grossen Zöpffen wie die Bergseyl. Zu Plawen / in Voitlande / sein solch Haar vnd Zöpff / im Kloster außgegraben worden / vnnd hernach lange zeit im Beinhause gelegen / wie ich selber gesehen. Ein Wulst muß dabey seyn / damit der Kopff groß genug sey. Darnach ein Perlen oder güldē Borten / Bundt vnnd Creutzschnur wunderbarlicher weise vber vnd in einander geschlagen. Ein Flitternde Haube / Ein kleines kräntzlein forne auff die stirn / oder auff ein Ohr. Die Weiber tragen gar kleine Paretlein oben drauff / Daher prangen sie / Vnd dieselber setzen sie forne vber die Stirn / daß man das hinder Angesicht vnd Flitterwerck auch sehen mag. Denn solche Weiber haben zwey Angesicht / wie jene Fraw selber spottweiß also darvon redete. Hievon höret ein wunderbare Geschicht von einer solchen stoltzen Frauwen.

Zu Pariß war eine Fraw / die hette einer Todten / die hübsche Haar hatte / jr Haar abgeschnittē / vnd ist jetzunder ein gemeiner Brauch / vnd flochte es in jr Haar / vnnd ließ es forne herfür gehen / das man meynet sie hette solch hübsch Haar / vnd trieb also hoffart damit. Ein mal war eine grosse Hochzeit / darauff war sie geladen / Vnd da man zur Kirchen wolt gehen / vnd viel Volcks da war / da ward ein Aff ledig / vnd that niemands nichts / denn dieser Frawē / der zog er jrē Schleyr ab / vnd das abgeschnitten Haar herauß / Da sahe man / daß sie kein Haar auffm Kopff hatt. Vnd sagt die Glossa also: O käm der Aff jetzt auch / vnd züge mancher Frauwen die Hauben vom Kopff / so würde man sehen / wie in den grossen Köpffen etwa Baderhütlein stecken / vnd Todtenhaar. Wenn man einer Frauwen zur Busse aufflegete / sie solte Todtenhaar bey jhr im

im Beuteltragen/so thet sie es nicht/Aber vmb jhrer Hoffart willen tragen sie es vmb den Kopff. Die Weiber thun in dem fall/wie die Roßtäuscher/wenn ein Pferdt kein Schwantz hat/so binden sie jm einen eyn/der machts den Käuffig vnnd güldig.

Die Krösen tragen sie mit den Manspersonen gemein/etwan gedoppelt/vnd hinden zugemacht. Man wil sagen/Es sey eine stoltze Jungfrauw etwa an einem Tantz gewesen/mit einer solchē vbermätischen Krösen/vnd habe nicht mit allen Gesellen/die es begeret/tantzen wöllen. Da sey ein Kerl kom̃en/wol geputzt/sie vm̃ einen Tantz angesprochen/Darein sie gewilligt. Mitten im Reyen fraget er sie/Wo dz Kröß zugemacht sey/Sie spricht: Hinden am Nacken. Da nim̃t er jr das Angesicht/vnd wendet jrs auffn Nacken/vnd sagt/Es ist billich/daß das Angesicht auch da stehe/da man das Krösse zu machet. Es kan seyn/Denn es ist ein solcher schändlicher vberschwal in Kleidung/vnter hohen vñ nidern Standes Personen/daß auch etlichē Weibsbilder solche Kröse an den Pantoffeln/andern vngewöhnlichen orten vnd Schuhen tragen. Der Obrigkeit wolte gebürē solchen mutwillen keines wegs zu gedulten/Sondern zu jeder zeit ein ernstliches eynsehen zuhaben/ehe denn vns die Straffe vbereilet. Dieweil auch sonsten Leges sumptuariæ, das ist Gesetze vnnd Decret wider solchen vberfluß in Kleidern/rc. promulgirt vnnd gegeben werden/Wer gar nöhtig/daß in diesem dergleichen auch gehalten würde.

Anno 1579. ist ein Kraut zu Bamberg gewachsen/welches auff einē Stock drey stengel gehabt/vnter denen der Mittelst an der höhe am längsten/vnd also geformiret/daß es einen Kragē/mit einem grossen vnd hohen Kröß gar eigentlich/gleichförmig/vnd ehnlich gesehen/Vnnd die andern zween Stengel/als die Händkröß anzusehen gewest. Vñ dieweil diß Gewächß einer Distel ehnlich/so ist drauff zubesorgen/es möchten vns die Disteln der Angst vnnd Trübsaln/der mal eins auch hart stechen/vnd die Krösse abgetrennet werden.

Die Ermel müssen vntern Vchsen vnd vnten am Arm durchsichtig seyn/daß man die weisse Haut sehen mag.

Die Brustlätze auff das schönste gezieret/mit Pülsterlein fein gefüttert/daß sie pausen/als die reiff zum Handel seyn.

Jch bin eins mals auff einer Wirtschafft gewesen/da brachtē die jungen Gesellen ein solchs Pölsterlein/welches ein Jungfraw am Tantz verlohren/vnd zeigtens. Es war jnnwendig gefüllet mit Hülsen von Weitzen Graupen. Es gab redlichē Gelächter.

Die Schweiffe vntē am Kleidern/müssen von Sam̃at vnd Seiden seyn/vnd ist etwa das Kleid oben kaum Sackleinwandt. Springer darunder/daß sie wie eine Glocke einen Circkel geben/vnnd weit vmb sich sparren.

Die feinen Leibjäcklin thun sie weg/nemmen Schäublin darfür/Hartzkäplin/vnnd dieselben kurtz genug/daß man den Pracht vntē sehen mag/Vor zeiten trug das Frauwenzimmer feine lange Schauben/Jetzt sind sie verhauwen/biß auff die Gürtel/wie der Landtsknecht Käplin.

Gürtel/Messerscheiden/Wetzschker/muß alles von Gold vnd Silber seyn/vnd etwa kein Heller darinnen. Ein Exempel:

Jn einer Statt war ein Junger Gesell/in Sicilia/der war ein grosser Spieler vnnd Gotteslästerer. Ein mal hat er seiner Frawen heymlich eine güldene Gürtel genommen/vnd sie in den Busen gestossen/Ob er dz Gelt verspielet/daß er die Gürtel zu verkauffen hette/vnd auch verspielete. Die Spieler kamen für eines Bürgers Hauß/auff einen Laden/vnd da sie also spieleten/kam deß Königes Statthalter/vñ sprach zu demselben Gesellen: Gehe in das Kloster/in der Münchē Garten/vnd bring mir einen Sallat auffs Nachtmal/ich mag sonst nichts essen/Der Gesell sprach: Herr gerne/Vnd nim̃t sein Gelt/vnd gehet hin/Vñ auff dem Wege führet jn der Teuffel mit Leib vñ Seel hinweg. Der Herr wartet deß Sallaths/es kam niemands/Er war zornig/vñ ließ den Gesellen in seinem Hause suchen/vnd in der gantzen Statt/Er war verlohren. Ein mal fuhr ein Schiff für den Berg Ethna an hin/welcher Berg Fewerflam̃en in Sicilia außwirfft. Da ward ein grawsamlich geschrey gehört/das sprach also: Patron/Schiffmañ/Er gab jm kein antwort. Darnach kam noch eine grausamere stim̃e/die sprach: Schiffmann/Patron. Er schweig aber still. Zum dritten sprach die stim̃e/Wiltu mir nit antworten/so wil ich das Schiff machen vntergehen. Die Leute/so in dem Schiff waren/weineten/schryen vñ sprachen zum Schiffmann/Er solte Antwort geben. Der Patron sprach: Was bistu? Die stim̃e sprach: Jch bin der Teuffel. Der Schiffmann sagt: Was wiltu deñ? Der Teuffel sprach: Sage dem Statthalter deß Königs/daß er den Gesellen nicht mehr suche/denn ich hab jn geholet/vmb seiner grossen Betriegerey willen/deß Spiels/vnnd hab jhn geführet in die Helle/da er ewiglich breñen muß/Vnd ließ der Frawē die Gürtel in das Schiff fallen/vñ sprach: Die Gürtel gib seiner Frauwē wider/er hat sie in den Busen stecken gehabt. Die Glossa sagt also: Der Teuffel schicket der Frauwen die Gürtel wider/nit darumb/daß er so gerecht were/vñ vnrecht Gut wider geben wolte/Nein/sondern darumb/daß sie mehr Sünde vnnd Hoffart darmit triebe. Denn die gröste Hoffart/die eine Frauw/an jrem Leibe treibē mag/das ist vnd sind die beschlagenen Gürtel. Warumb? Da ist allermeist die Matery der Demütigkeit/der Magen/der Kothsack/Als der Prophet saget: Deine Demuth ist in der mitte in deinē Leibe. Ein Füdrichs Fasß mit köstlichem Wein/mag man mit etlichen Reiffen binden/vnd kostet einer etwa drey Pfenning. Vnd den Kohtsack den Leib/muß man mit einer Gürtel binden/die etwa dreissig oder viertzig Gülden wehrt ist/rc.

Was für Vnkosten auch an die Mäntel gewendet wordē/das sihet man für augen. Man kan so theu-

so thewer Gewandt nicht bekommen/man braucht es darzu/ Vnd welche Frauw den thewersten hat/ das ist die beste. Die Jungfrauwen deßgleichen.

Auff diese vnd dergleichen Stücke/ ist nu jetzt aller Datum/ Sinne/ Gedancken/ tichten vnnd trachten/ Tag vnd Nacht gerichtet/ Vnd was sie verdienen/ ergattern vnd eröbern/ bißweilen auch das es wol besser döcht/ das wenden sie an die leidige Hoffart. Vnd gehet manche Dienstmagd dermassen her/ das sie es wol einer reichen Bürgers Tochter zuvor thut.

Darnach wenn sie zur Ehe greiffen sollen/ da ist weder Bette/ Küsse noch Pfül/ Decke noch Strecke. Wil mans aber haben/ wie mans denn haben muß/ so muß mans mit grosser Angst vnnd noht zusammen bringen/ sorgen vnd borgen. Vnd darnach nach der Wirtschafft/ Schauben vnnd Hauben hingehen/ die Bette vnterm Leibe widerumb herfür ziehen/ Vnnd was man sonsten hat/ Hebreisch lehrnen lesen/ verpfenden/ versetzen/ mit kummer sich den Zuckermonat vber ernehren. Darnach gehets an ein scheiden/ Der Gesell leufft in Krieg/ die Metze muß etwas anders anfahen/ wil sie sich anders ernehren/ vnd deß hungers erwehren.

Ich bitte aber vmb Gottes willen/ alle Erbare Mannes Personen/ vnnd Weiber Volck/ auch redliche Jungfrawen/ sie wolten mir hieran nichts verargen/ Denn ich meine sie keines weges mit diesen Worten/ Sondern allein den rohen vppischen hauffen deß leichten Gesindes/ so es gar vbermachen. Habe ich solchen vnrecht gethan/ so beweisen sie es/ das vnrecht sey. Wo aber nicht/ so wollen sie mich vngeschlagen lassen.

Vnser Gott/ ist ein Gott der Ehren/ Ehr vnd ehrlichen Tracht kan er wol dulden vnd leiden. Aber dem Hoffart ist er zu wider/ vnd kan jn nicht leiden. Er wil Hoffart gestrafft haben/ vnd selber straffen.

Die vorzerteilung der Kinder/ vnd der Pracht/ so etliche mit jhnen treiben/ bedürffte auch einer ernsten Erinnerung/ Aber es wirt zu weitleufftig. Wil nicht mehr sagen/ Denn das man sie also fein von Kindheit auff/ allgemehlich gewehnet/ daß sie sich hernach in jhrem gantzen Leben vber/ mit der Hoffart desto besser behelffen können. Darumb denn die Eltern Gott dem HERRN ein schwere Rechenschafft werden thun müssen/ Matth. 18. Wer ärgert diesen geringsten einen/ die an mich gläuben/ Dem were besser/ daß ein Mülstein an seinen Halß gehenckt würde/ vnnd er ersäuffet im Meer/ da es am tieffsten ist.

Vom dritten Stücke.

Wie die Hoffart die Leut mehr verstelle/ denn sie schmück vnd ziere.

IHr viel lassen sich bedüncken/ Wenn sie nur viel/ ja alles was sie haben/ an Halß hencken/ auff mancherley/ visierliche/ seltzame vnd vngewöhnliche Art sich kleiden/ verhüllen vnd verkappen/ so stehe es jnen vber alle massen wol an. Darumb/ was sie sehen/ hören/ erfahren/ das wöllen sie flugs nachthun/ müssens haben/ vnnd solts gleich kosten was es wölle/ Sonderlich das Weibervolck/ ist in disem fall sehr leichtfertig/ (Doch nicht alle/ Denn Erbare Matronen rechne man der Erbarkeit) Da pranget man denn herein/ in meynung/ als es sey ein grosser Wolstandt/ vnd jederman solle sagen: Wer ist der? Wer ist die? Ey wie ein feine Creatur? Ey wie ein schönes Muster ist das?

Nun ist es wol war/ was vppisch vnd leichtfertig Gesindig ist/ das hat Maul vnd Augen offen/ sihet solchen Leuten fleissig nach/ Nicht aber betrachtet es die Erbarkeit/ sondern nur den Tracht tiegert es abe/ daß es auffs eheste dergleichen auch haben mag. Also gar ist die Leichtfertigkeit in Kleydung ein anklebendes ding. Was aber Erbare vnd vernünfftige Leute sind/ die pfuen vnd speyen solches an/ haben einen Eckel vnd greuwel dafür/ vnd sagen: Sihe/ wie ein Affenmuster ist das? Er blehet sich wie eine Kröhte/ vnd Vngerischer Ochß: Hat sich mit Lumpen behengt/ wie ein Haderlumpe/ ist zerfleischt/ wie einer/ der eine zeitlang am Galgen ist gehangen/ dem die Raben die Hosen vber die Schenckel herab gezogen haben/ pauset wie ein gefülter Maltzsack/ Hat eine Schwinge an/ daß wol ein Schock Krahen drauff köndten sitzen/ Das Messer ist grösser denn der Mann/ Wie Cicero von seinem Aydem auch saget: Wer hat meinen Aydem ans Messer gebunden. Sihe/ Diß Weib gehet daher/ wie eine Bier Thonne/ so dicke von Kleydern angethan/ Hoch auff der Gassen/ Wenig in der Taschen. Daheim gehen die Kinder nacket vnnd bloß/ vnnd mangelt am lieben Käß vnd Brodt/ Vnd was der Wort mehr seyn/ der einer vberhaben köndte seyn/ wenn es dergleichen rehmete/ vnd sich nach vermögen schmücket.

Manches Mensch/ von Mann vnnd Weiber volck/ bringt mit hoffertiger Kleydung offt etwas an tag/ daß sonst wol verschwiegen bliebe/ Denn da bleiben die Nachreden nicht aussen/ daß man sagt: was darffs solches Prachts? Man weiß doch wol/ wer sie seyn/ Hette ein jederman das seine/ so würden sie das auch nicht haben. Item/ Jhre Vorfahren haben Geschencke vnd Gaben genommen/ sind Wucherer vnd Vnterdrücker der armer Leute gewesen. Also erwecken sie mit jhren vppigen Kleydern jhre eygene Schande vnd Vnehre. Es ist freylich war/ Denn wie man an den Federn erkennet den Vogel vnd den Han/ Also an der Kleydung den Menschen vnnd den Mann. An den Weibsbildern zu mal. Denn wenn sie so bundt/ schecket/ vnnd voller Schweiffe seyn/ so sihet man bald/ daß es Federn sind von Michels Flügeln/ da gut Kübel vnnd Seyl einzuwerffen/ vnnd fahrten anzulegen seyn.

Es ist eine gewisse anzeigung/ sagt Lutherus vber die erste Epistel Petri/ das da nicht viel Geistes ist/ wo man so viel auff den Schmuck leget.

Fœmina compta nimis, Fœmina casta minus.

Das ist:

Ich acht die nicht so gar für rein/
Die also geputzet tritt herein.

Solcher Pracht ist erstlich wider Gott. Denn also redet dawider Esaias Capit. 3. gar ernstlich/ vnnd saget: Der HErr spricht/ darumb/ daß die Töchter Zion stoltz sind/ vñ gehen mit auffgerichtem Halse/ mit geschminckten Angesichten/ tretten eynher/ vnnd schwentzen/ vnnd haben köstliche Schuhe an jhren Füssen/ so wirdt der HErr den Schetel der Töchter Zion kaal machen/ vnnd der HERR wirdt jhr Geschmeide wegnemmen. Zu der zeit wirdt der HErr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnemmen/ vnd die Häffte/ die Spangen/ die Ketelein/ die Armspangen/ die Hauben/ die Flittern/ die Gebräme/ die Schnürlein/ die Bisemepffel/ die Ohrenspangen/ die Ringe/ die Haarbend/ die Feyer Kleyder/ die Mäntel/ die Schleyer/ die Beutel/ die Spiegel/ die Koller/ die Borten/ die Kittel/ vnd wirdt Stanck für gut Geruch seyn/ vnd ein lose Bandt für ein Gürtel/ vnd eine Glatz für ein krauß Haar/ vnd für einen weiten Mantel ein enger Sack/ ꝛc.

Zum andern/ wider die Narung/ Denn da sonsten die Narung wol köndte wachsen vnnd zunemen/ bringt man sich also mit der Hoffart vnd Pracht in schuld vnd schaden/ vnd verhindert also die Narung. Man muß offt ein vbrigs thun/ vnd verdirbet darüber gar in grund.

Zum dritten/ wider die Kinder/ Dieselben müssen durch solchen Vberfluß/ deß Schmucks vnd der Kleidung/ Armut vnd Noht leiden. Wie denn offt die Eltern auff der Gassen daher prangen/ vnnd die Kinder daheym faden nacket gehen. Es wirt jhnen auch offt jhr gut Gerücht/ jhrer Eltern Leichtfertigkeit halben geschwechet/ vnd müssens entgelten. O wie offt geschicht das?

Zum vierdten/ wider die Natur. Denn eine Gluckhenne/ wie hungerig sie auch ist/ findet sie ein Körnlin zwey oder drey/ so locket sie den Jungen/ leidet ehe selbs hunger/ vnd gibts jhnen. Das thun solche Eltern nicht/ die alles/ was sie nur erkrimmen vnd erkratzen/ nur auff den Schmuck vnd den schändtlichen Pracht legen.

Derwegen sollen Gottfürchtige/ fromme/ vnd Christliche/ gläubige Leut/ die Hoffart/ vnnd prechtige Kleydung/ als ein Schandfleck vñ vbelstandt meiden/ sich an ziemlicher Kleydung genügen lassen/ vnd die Narung mit allem trewen fleiß helffen erhalten/ Kinder vnnd die Haußhaltung treuwlich versorgen/ so sind sie aller Ehren werht/ Vnd widerumb/ wo sie das nicht thun/ ꝛc.

Hie muß ich eine Regel stellen/ die zu diesen dingen dienstlich seyn wirdt.

Die Haußvätter sollen zusehen/ daß sie den Pracht nicht selber treiben/ Deñ es ist vnmüglich/ daß das Weib/ Kinder vnnd Gesinde/ solche Vppigkeit abthue/ wenn der Herr selbs lust darzu hat. Vnd widerumb/ Denn es heißt: Sic agitur censura, & sic exempla parantur, cum iudex, alios quod monet, ipse facit.

S. Bernhard sagt gar wol: Köstliche Kleyder/ vnnd vbriger Schmuck/ ist ein Zeichen der Leichtfertigkeit. Ein Kleid das köstlich ist/ das machet schele Augen/ vnnd verdrossene Nachbarn. Kere viel mehr fleiß an/ den Leuten zugefallen in guten Thaten/ als in Kleydern.

Von der Weiber Schmuck saget Petrus also/ 1. Pet. 3. Der Weiber Schmuck sol nit außwendig seyn/ mit Haarflechten/ vnd Goldt vmbhengen/ oder Kleyder anlegen/ sondern der verborgene Mensch deß Hertzens/ vnverrucket/ mit sanfftem vnd stillem Geist/ Das ist köstlich für GOtt. Denn also haben sich vor zeiten die heiligen Weiber geschmücket/ die jhre Hoffnung auff Gott satzten/ vnnd jhren Männern vnderthan waren/ Wie die Sara Abraham gehorsam war/ vnnd hieß jhn Herr. Item/ S. Paulus sagt also/ 1. Timoth. 2. Ich wil/ daß die Weiber in zierlichem Kleyde mit scham vnd zucht sich schmücken/ nicht mit Zöpffen oder Golt/ oder Perlen/ oder köstlichem gewand/ Sondern wie sichs ziemet den Weibern die Gottseligkeit beweisen durch gute Werck.

Keuschheit ist das rechte Goldt/ vnd der edle Rubin ist Schamhafftigkeit. Zucht vnd Demut sind Silber vnnd Perlen/ Vnd die Einfalt vnnd Mässigkeit sind der Sammat vnnd die Seiden/ die ein ehrlich Weib am besten zieren vnnd schmücken. Exempel:

Als Philonis Weib vnter andern saß/ vnnd nicht wie dieselben vmhenget war/ fraget sie einer/ Warumb sie sich nicht auch mit Goldt geschmücket? Antwortet sie/ Mein bester Schmuck ist/ daß ich einen berühmbten/ froñen/ tugendreichen Mann habe.

Von Archidamo lieset man/ Als der König Dionysius in Sicilia/ seinen Töchtern köstlichen Schmuck zuschicket von Kleydern/ hat ers nicht wöllen annemmen/ sondern gesagt/ Die Hoffart würde meine Töchter mehr verstellen/ denn zieren für meinem Angesicht. Erasmus lib. 1. Apophtegmat. Lisandro wirdts sonst auch zugeschrieben.

Zu Rom war eine Frauw/ die hieß Cornelia/ die war eine Tochter deß grossen Aphricani. Zu dieser kam ein andere Wolgeborne Frauw/ vnnd blieb vber Nacht bey jhr. Da sie also bey jhr saß/ da hatte sie hüpsche Ringe an Fingern/ die Cornelia besahe die Ringe/ vnd lobet sie. Die ander Frauw wolt noch mehr gelobet seyn/ thet jhren Seckel auff/ vnd warff hüpsche Kleynodien/ Ringe mit köstlichen Steinen herauß/ vnnd andere güldene Spangen/ nach den Heydnischen sitten. Da sie es also erzeiget hatte/ wolte sie Corneliam damit reitzen/ daß sie jhre Kleynod auch solte zeigen. Da verzog sie jhre rede/ biß jhre Söhne vnd Töchter auß der Schule kamen. Da sie nun kamen/ da stellet sie dieselben für sich in eine Ordnung/ vnnd jhr waren etwan zehen oder zwölffe/ vnnd war je eines lenger denn das ander/ vnd waren zu der zeit klein/ es sind aber lange vñ grosse Leute darauß worden/ Vnd sprach zu jhr: Das sind meine Kleynoter/ die mir mein Mann gegeben hat.

Die Exempel der heiligen Weiber/ Sare/ Rebecce/ Rachels/ vnnd anderer mehr/ solten alle Weiber bewegen/ die Hoffart zu meiden/ Denn sie

sie waren auch hüpsch vnd seuberlich/redliche/ehrliche Weiber/ die auch gern jhren Ehemännern gefallen hetten/ vnnd giengen doch nicht mit dem Narrenwerck vmb/damit heut zu tag jhr viel vmb gehen/ Sondern sie zierten sich/ mit Gehorsam/ Zucht/vnd Erbarkeit/vnd liebten jhre Männer.

Hester die Königin war reich/ vnd hette auch köstlichen Schmuck/ Aber wie redet sie davon? Ach HErr(sagt sie)du weissest/das ich nicht achte den herrlichen Schmuck/ den ich auff meinem Haupte trage/ wenn ich prangen muß/ sondern halte es/wie ein vnreines Thuch/rc.

Ach was ist der Weiber schöne vnd gestalt anders denn Augenwehe/ Wie Alexander von den Persischen Jungfrauwen saget/ die er auch darvmb nicht für sein Gesicht wolt kommen lassen. Item/ Ein Feuwriges Schwerdt/ wie Hieronymus saget. Denn schöne Weiber(saget Syrach 9. Cap.) haben manchen bethöret/Vnd böse Lust entbrennet darvon/ wie ein Fewer. Die Lippen der Huren/ sagt Salomon Prouerb.5. sind süsse wie Honigseim/ vnnd jhre Keele ist gletter denn Oel/ Aber hernach bitter wie Wermuth/ vnnd scharpff wie ein zweyschneidig Schwerdt. Das ist/Schadet Leib vnd Seel zugleich.

Vom Vierdten Stück.

Daß beyde Gott vnd die Menschen/ der Hoffart spinnen feind/ vnd von Hertzen gram seyn.

I.

WAs sonsten von der Hoffart/ vnd Straffen derselben/ in gemein hingeschrieben vnnd gesagt wird. Als da sich ein Mensch dieses oder jenes dinges halben vberhebet/ vnnd stoltz wirdt/ Daß nemlich Gott die Hoffart nicht leiden könne/ jhr widerstrebe/ Wie denn derhalben Lucifer auß dem Himmel verstossen/ vnnd andere greuwliche/ vnzehliche Straffen/ hat ergehen lassen/ vber auffgeblasene Leute/ Das mag vnnd soll hie auch gesagt vnd verstanden werden/ von Hoffart vnd Pracht in Kleydung.

Ein greuwliche Drewung haben wir Esaie 3. Cap. Wie neuwlich gemeldet.

Exempel ist die Schrifft voll/ die werden deß Jahrs vber in Predigten angezogen. Darumb gehe ich allhie kurtz hindurch/damit ich zum Ende mag kommen.

1. Herodes pranget mit seinem Königlichen Kleyde/ auff dem Richterstul/ vnd that eine Rede zum Volck. Das Volck aber rieff zu/ Das ist Gottes Stimme/ vnd nicht eines Menschen. Also bald schlug jhn der Engel deß HERRN/ Darvmb/ daß er die Ehre nicht Gott gab/ Vnd ward gefressen von den Würmen/ vnnd gab den Geist auff/ Act. 12.

2. In Engelland war ein Bischoff vnd Cardinal/ welcher (wiewol er eines schlechten herkommens/ vnd eines Fleischers Sohn war) doch seiner Weißheit vnd Verstandes wegen/ in Weltlichen Sachen/ zu höchsten Ehren erhaben/ vnnd dem König gar lieb vnd geheim ward/ Also/ daß jn der König zum Legaten in Franckreich gebrauchet. Wenn er denn dahin reisen must/ so führe er alle mahl auff einem gar köstlichen Wagen/ mit Golt vnd köstlichen Gesteinen. Vnd wenn er denn nahe an die Statt kam/ da der König in Franckreich Hoff hielte/ musten zwölff Graffen den Wagen hinein in die Statt ziehen/ wie die Pferde. Was darffs viel Wort? Grössere Hoffart hat jemals kein Bischoff noch Cardinal getrieben.

Was geschicht aber? Als er nun auffs höchste gestiegen/ kömpt er in seines Königs in Engelandt vngnad/ als der es mit dem König in Franckreich hielte/ vnd jhn verrahten wölle. Wirdt also in Kercker geworffen/ Vnnd da er an seiner erledigung verzweiffelt/ hat er sich selbs mit Gifft vmbbracht. So gehets: Denn Gott widerstehet den Hoffertigen/ vnnd stösset die Gewaltigen vom Stuel/ Wie die liebe Maria singet.

3. Solches/ daß Gott die Hoffart an Kleydern straffe/ haben die vernünfftigen Leut abmahlen wöllen/ in den wercklichen Fabeln/ vom Esel/ der eine Löwen Haut antrug/ dem sie wider abgezogen/ vnd er in die Mühle/ zun Secken getrieben wurde. Item/ von der Alster/ die sich mit frembden Federn bestecket hatte/ vnnd darnach gar kaal bestunde/ da ein jeder Vogel seine Federn wider abforderte.

II.

Ferrner/ wie Gott diesem Laster spinnen feindt vnd gram ist/ Also auch die Leute/ die doch sonsten zum theil von Natur darzu geneiget seyn/ können solche Stoltze/ Hoffertige Menschen vbel leiden. Vnnd ob sie sie gleich dulden müssen/ so sind sie doch im Hertzen mit jnen vbel zu frieden/ vnd sind jhnen vber ein Achsel/ so lang biß man sie beym Öhrlein erwischet/ da spielet man denn das Deposuit mit jhnen/ vnd vertreibet jnen den Fürwitz. Exempel:

1. So balde ein Herr oder Frauw im Hause deß Hoffarts gewar wirdt am Gesinde/ so bald kommen die Gedancken: Wo nimpt mans? Vielleicht tregt man dirs abe? Item/man sagt: Mein Knecht/ meine Dirne/ werden mir zu herrlich/ Sie werdē mir in die lenge nicht tügen. Da macht man deñ gar bald Liechtmeß mit solchem Gesinde.

2. Der gemeine Mann hat ein Aug auff die Diener der Gemeine. Vnd so bald einer sich ein wenig vber die gebür/ herfür bricht mit Kleydung/ so bald sticht es den Pöfel in die Augen/ Der sagt: Ey wie verdirbet der bey vns? Sehet/ wie er sich herauß streichet/ Er thuts seinem Herrn zuvorn? Sehet/ wie sein Weib vnd Kinder daher prangen/ von dem Allmosen/ Opfferhellerlein/ vnnd von dem Einkommen/ so sie von vns haben? Vnd wirt also deß Pöfels gemüt all gemehlich abgewendet/ daß sie jhnen hernach desto vnwilliger vnnd kercklicher geben.

Darumb

Darumb saget S. Bernhard gar wol: Ein vngewöhnlich Kleyd / das köstlich ist / macht schele Augen/vnd verdrossene Nachtbarn.

3. Man sagt / Der Türckische Keyser/ soll den Imbro Wascha/vmb keiner andern vrsachen willen / haben lassen vmbringen / Denn daß er (der Imbro) allweg herrlicher sich gekleidet/ vñ prächtiger gehalten / denn der Keyser selbs / Auch einen grössern Anhang vnnd Nachgang gehabt / Welches den Keyser verdrossen / vnnd jhn hat tödten lassen.

4. Es zeucht eins mals ein grosser Herr/in einer Namhafftigen Stadt ein/welche beide(Potentat vnd Stadt) ich geschweige an einem Feyertage. Die Bürger stehen an den Fenstern vnd Thüren/ mit jhren Weib vñ Kindern/sonderlich den Töchtern/in köstlichem Schmuck / haben sich mit Ketten behenget. Der Fürst lachet/vnd sagt zu seinem Raht einem: Ey wie haben vnsere Vnderthanen die Geelesucht bekommen / Wie thet man / das mans jhnen vertrieb? Bald folget darauff eine gute starcke Schatzung / das mancher die Ketten schmeltzen must. Das heist / mein ich / die Geelesucht vertrieben. Freylich/geben offt die Leut/mut williger weise / vrsach zu vielen dingen / die da sonsten wol dahinden blieben / Vnd wollen doch darnach viel klagens vnd wemmerns treiben. Aber sie thun vnbillich dran / Sie habens also haben wollen/ saget jener Herr. Denn wenn es einem gehet wie ers selber haben wil / so gehets eben recht / vnd darff denn niemands die schuldt geben / denn eben jhm selbsten.

5. Woher meinstu / kommen jetzt die mancherley Beschwerungen / darüber wir doch so groß jämmerlich klagen? Eigentlich von nirgend anders her / Denn (wie man stadtlich davon reden wil) von vnserer vnmessigen Hoffart vnd Pracht in Kleidern. Denn wenn mancher mit Angst vnd Noht / etwan ein Gebrewlein Bier (ander ding wil ich geschweigen) hat zu wegen gebracht / So gibet ers der Frauwen vnd dem Töchterlein vber/ die geben jhm ein genandtes dafür. Darnach hecken sie das Bier auß / geben kaum halbe Maß/ Darmit erschinden sie einen guten Vberschusß/ Dasselbige hencken sie darnach an Halß/vñ prangen damit. Vnd treiben solches auch die Herrn im Raht / die es wehren solten / sein etwan hierinnen die ergesten. Ach es heist vnd ist auch war:

Weñ der Bürgermeister schenckt Bier vnd wein/
Fleischer vnd Becken im Raht seyn/
So leidet noht die gantze Gemein.

Da kompt denn Gott vnd straffet den Vnschüldigen/ mit dem Schüldigen.

Beschlusß.

Gebe der liebe GOtt / daß wir alle / beyde Mann vnnd Weib/ Jung vnd Alt/ Edel vnd Vnedel/ Bürger vnnd Bawern/ vns rechtschaffen vnnd Christlich halten / vnnd Gnad vnd Gunst bey Gott vnnd den Menschen finden/ Vnd deß HERREN Segen erlangen/ hie zeitlich vnnd dort bey jhm seyn vnnd bleiben ewiglich/ AMEN.

Ein Kleyd werd ich verdienen nicht/
Mit dieser Schrifft/ bin ich bericht.
Dennoch hab ich die Warheit gesagt/
Was schadts? ob man gleich drüber klagt.

Ende deß Kleyder vnd Kröß Teuffels.

Neidhard / oder NeidTeuffel:

Das ist:

Klarer Bericht / vom Neid / was er sey / woher er komme / wie viel schaden er thue / vnd gestrafft werde / ꝛc. Gestellet durch Johannem Rhodium secundum Rockhusanum / Pfarrherrn zu Bischleben.

D. Hieronymus.

Vbi generalis de vitio disputatio est, ibi nullius personæ est iniuria, neq; carbone notatur quisquam quasi malus sit, sed omnes admonentur ne sint mali.

Neidhard oder Neidteuffel.

ES ist die löbliche Kunst der Druckerey in Teutschen Landen also gemeine wordē in wenig Jahren / daß man hin vnd wider in grossen vnd kleinen Städten etliche Pressen findet / die man täglich brauchet / neuwe vnd alt / gut vnd böse darauff zu drucken vnnd verkäuffen. So ist Bücher schreiben auch also gemeine / daß einer furm Buchladen verlauffenes Jahrs so gar vnbillichen nicht sagte mit Horatio: Scribimus indocti doctiq; poemata paſsim, &c. Ob nun wol allerley newes außgehet / vñ zu liechte kōm̄t / so ist doch zweyerley gut / Eins / daß man nicht gezwungen alle Bücher zu käuffen. Das ander / daß einem jeden frey stehet / er mag das multum oder multa wehlen / er mag die Bücher lesen oder nicht. Man muß aber gleichwol bekennen / gleich wie nicht alles alte zu loben / also ist nicht alles neuwe zu schelten. Pauli Regel gehöret nicht hieher / vnd gehöret doch hieher. Omnia probate, quod bonum est tenete. Die materiæ sind variæ vnd diuersæ.

Es kommen zu liechte viel Lehrschrifften / in allerley Faculteten vñ Künsten / in sonderheit gehen viel grosse vnd kleine Comment auß / vber die Bücher heiliger Schrifft. Etliche sind kurtz vnd gut / erklären die Schrifft / vnd führen in die Schrifft. Etliche sind lang / weisen in die Patres. Etliche disputiren vnd mouiren / daß sichs schier lest ansehen / man wolte vns gerne widerumb ein Spinosam vnd Scholasticam Theologiam zurichten.

Es gehen auch nun weiter auß viel Streitschrifften / zum theil wider die Esauiten vnd Feinde Christi / vnd seines Creutzes. Etliche wider die heimlichen vnd offentlichen Caluinisten. In diesem Kampff / weil man eben hoch kommen / von der Person vnd Maiestet Christi scharpff disputiret / so gehören in diesen Krieg feine gelehrte Theologen / die nicht alleine in Künsten vnd Sprachen erfahren / sondern auch die da magno iudicio der Vätter vnnd Conciliorum sententias wissen zu suchen vnnd concilieren / der Schwermer Betrug vnd Sandstricke können mercken / vnd sie in jhrem List ergreiffen. Non est autem cuiuſuis adire Corinthum. Es wil sonsten mancher den Wolff jagen weil er läufft / wenn er sich aber wendet / so gibt er Versen gelt.

Zum dritten / sind etliche die da feine Compendia vnd Methodos in artibus lassen außgehen / weisen offt einen nähern Weg durchs Feld / denn die Zeiger an Strassen / Wer zeit hat conferire alt vnd neuwe / es wirdt ohne nutz nicht abgehen. Ein gut Carmen lest sich auch wol lesen / wer natürliche Neigung dazu hat / der trett erfür / Poesis wirt noch wol jhr lob behalten bey jungen vnd Alten.

Zum vierdten / gehen auch sonsten in Druck allerley Bücher / Predigten / vnd Schrifften / so in Ethicen gehören / entweder Laster schelten / oder Tugend loben / zum guten vermahnen oder vom bösen abhalten. Vnd weil diese Materiæ in Decalogum gehören / der Menschlichen Vernunfft etlicher massen von Natur bekannt / so gehets hin / daß die Philosopia als ein Dienerin der Dominæ hinden nach tritt / Wasser vnd Holtz hilfft zu Küchen tragen. Homerus, Hesiodus, Pindarus, Phocylides, Theognis, Sophocles, Euripides, vnnd die Lateinischen Poeten haben viel Sprüchlein / so mit Salomonis vnnd Syrachs gleichstimmig in Sachen das natürliche Gesetz belangende / aber vom Euangelio wissen sie nichts / Ja auch in moralibus soll ein Spruch auß heiliger Schrifft sein vorzug haben. Deß heiligen Geistes Zeugniß ist Goldt / die andern dicta, ob sie gleich aurea scheinen / so bestehen sie in der proba nicht. In diesen vierdten Orden mögen auch gezehlet werden mein Buch de annonæ caritate, Item / mein Schmeichelteuffel / der sich in orbe allbereit weit verlauffen / die Exemplaria zweyer ædition schon wider zustreuwet. Hieher rechne ich auch diesen meinen Neidhardum / der ein ärger Teuffel ist / denn jemandt gläuben kan / bin aber gewiß / hat der Fuchßschwentze Teuffel jemandt gefallen / so

so wirdt dieser sein Lob auch haben. Nach meinem vrtheil/ daß zwar in eigen Sachen suspect/ so ist jm seine Farbe ziemlich/ wiewol mit groben Pinseln angestriechen. Es sind aber zweyerley Laster/ etliche grobe/ begreiffliche/ offentliche vnd ärgerliche/ die berüchtigen den Menschen für aller Welt/ vnd tragen jhre Schande/ als Gottslästerung/ Zauberey/ Vngehorsam/ Mord/ Hurerey/ Ehebruch/ Diebstal/ Voll sauffen. Darnach sind etliche/ die zwar für Gott nicht weniger Sünde/ aber weil sie für der Welt nicht geachtet/ fürchtet man dieselbigen wenig/ als da sind/ Gottes Namen nicht anruffen noch dancken/ Haß/ Neid/ Zorn/ Hoffart/ Geitz/ vnd dergleichen. Weil Weltliche Obrigkeit solche Laster nicht strafft/ so meynet die blinde Welt/ Gott straffe sie auch nicht. Vns Predigern aber wil gebüren/ das wir den Neid straffen von der Cantzel/ vnd er ist scheltens werd/ wenn jhn alle Welt lobete/ das wird man in diesem Büchlein finden klar vnnd vber klar gnugsam. Damit ich aber ein wenig Ordnung halte in Beschreibung dieses Lasters/ da nichts denn eytel Vnordnung ist/ vnd vnordnung macht/ so habe ich vermittelst Göttlicher Gnaden das gantze Buch in folgende Capitel außgetheilet.

1. Was Neid sey vnnd bedeute/ wie man jhn beschreibe vnd theile.

2. Woher der Neid komme/ vnnd auß was vrsachen er so gemeine sey.

3. Wie dieses Laster vmb sich reisse/ alle stände verderbe/ daß es auch das Band deß Geblüts im grunde zureisse.

4. In diesem Capitel ist die Frage/ ob auch die Heiligen mit diesem Laster eingenommen/ vnd wie ferne Erbare Leute deß Neides frey.

5. Was der Neidhard für gestalt/ Angesichte/ Augen/ Ohren/ Nasen/ Mund/ Zungen/ Leib vnnd Gliedmassen habe/ vnnd wie man jhn dabey erkennen könne.

6. Von Natur vnd etlichen Eigenschafften deß Neides.

7. Was die effectus deß Neides sind/ das ist/ was er wircke/ vnd für schaden thue.

8. Wie der Neid so ein groß greuwlich vnnd abscheuwlich Laster sey/ mit allen vmbständen beschrieben.

9. Mit waserley Creaturen der Neid verglichen.

10. Etliche Vrsachen/ warumb man den Neid fürchten/ meiden/ fliehen/ verfluchen/ vnnd weg jagen sol.

11. Wer die jenigen sind/ so von andern/ vnd für andern gemeidet werden.

12. Trewer Raht vnd Vnterricht/ wie sich die sollen halten/ so geneidet werden.

13. Von Artzeney wider die jenigen/ so vom Neid eingenommen vnd angefochten werden.

14. Wie vnnd welcher gestalt der Neid gestrafft wirdt.

Das I. Capitel.

Von dem Wort Neid/ was es sey vnd bedeute/ wie es beschrieben vnd getheilet.

Es bezeugen alle Gelehrten/ vnd stimmet hie mit ein die tägliche erfahrung/ daß offtmals ein einiges Wort grossen streit gebere/ wenn es zweiffelhafftig gebraucht/ vnd sein rechter verstandt jhme nicht gegeben wirdt. Denn auch offt ein Wort/ mehr denn einerley bedeutung hat. Wir haben hie in vnser Materia in Lateinischer Sprachen zwey Wort/ die so viel als Neid oder Abgunst heissen im Teutschen. Das erste heist Inuidia, das andere Liuor, wir brauchen eins für das andere/ Wie Neid vnd Abgunst in vnser Mutter sprachen auch einerley deutung haben/ vnnd eines für das andere gebraucht werden. Wem ich abgünstig oder vngünstig bin/ den neide ich/ wen ich neide/ dem bin ich nicht grüne/ gut/ oder gerahten/ ja gönne jhm also viel liebes vnd guts/ als ein Jüde oder Türcke einem Christen gönnen mag/ oder als viel Erbeissen auff einem Eisen Hut ligen können. Inuideo, das verbum, davon Inuidia herkömpt/ ist genommen/ sagt Cicero, à nimis videndo, quòd oculos & animos in eos quib. inuidemus, continuè intentos teneamus. Hierauß folget/ daß Inuidia, oder neid/ ist ein Vnmut/ vnlust/ oder Abgunst/ so fürnemlich daher erwechßt oder kömpt/ wenn ich eines andern Glücke/ Güter oder Gaben/ mit scharffen Augen ansehe/ vnd darüber betrübet vnd vnlustig werde. Das andere lateinische Wort Liuor, so auch Neid zu teutsch heisset/ hat noch ein andere deutung/ vnd wirdt gebraucht/ daß es heisse/ eine schwartzgelbe Farbe/ als wenn einer mit vngebrannter Aschen/ vmb die Lenden vnd Armen/ were redlich abgewaschen/ daß er braune vnd blawe flecken vnd beulen mit blut vnterlauffen/ zeigen könte/ Diese flecken/ wenn sie einen acht tage gekützelt/ vnd er sie getragen/ vnnd nunmehr wollen heilen vnnd vergehen/ werden sie schwartzgelbe/ vnnd solche Farbe heisset Liuor. Es wirdt aber Liuor hebraciè Habura genant/ à congregatione & humorum affluxu, &c. Vnnd weil der Neidhard vnnd seine Kinder also schöne auß sehen/ hat der Neid von dieser bleichen Farbe/ die an den Neidischen erscheinet/ sein Namen ab accidente, gleich wie man ruborem vnnd pudorem, röthe vnnd schame auch für eins nimpt. Liuor wirdt auch von den Poeten edax geheissen/ weil er den Neidischen das Hertz abfrißt/ sie plaget vnd gnaget/ daß sie außsehen/ wie die gebackenen Heiligen in monte S. Mariæ. Cicero brauchet propter ambiguitatem das Wort Inuidentia für Inuidiam, vnd spricht: Der Neid sey ein ægritudo animi, ein Hertz kranckheit/ so daher jhren vrsprung nemme/ wenn man sihet/ daß es einem andern wol gehet/ wenn gleich desselbigen Glück vnd wolfart vns gar keinen schaden bringet. Wenn die Abgunst sonst daher kompt/ daß eines andern Glück vnnd

Segen

Ein einig wort gebiert oft streit.

Inuidia.

Liuor.

Inuideo.

Cicero.

Was neid sey.

Liuor vnde dicatur.

Habura.

Liuor edax.

Cicero.

Segen vns zu schaden/nachtheil/verderben oder Vnterdrückung gelanget/ so heists ζῆλος, oder Aemulatio, Indignatio, Ira, Aemulatio, Odium, Inimicitia, Simultas, Maleuolentia, Vindicta, &c. sunt cognata, & tamen diuersa vocabula. Sind alles grosse Laster/ vnnd schädliche affectus, doch eines dem andern nahe verwand/ Eins gehet vor/das ander folget nach/eines ist Mutter/ das ander ist Tochter/eins ist grösser/das ander ist kleiner/ eins thut jhm selbst schaden/ das ander seinem nechsten Freunde oder Feinde/ Wie wir solche Erklärung/vnd was für vnterscheid den Grammaticis befehlen. Es wil sich hieher nicht reimen in einem teutschen Tractetlein/ lange disputationes vnnd explicationes de vocabulis zu machen. So handeln wir auch nicht confusè von allen diesen affectibus, sondern alleine von dem Neid/ daß wir auch so viel müglichen den Haß an einen sondern ort setzen/ vnd zwischen Neid vnnd Haß etwas vnterscheid seyn vnnd bleiben lassen/ wie denn auch Aristoteles/ Plutarchus/ vnnd andere Gelehrten sie vnterscheiden. Haß bricht auß mit worten vnd wercken/vnd beweist sich als ein abgesagter Feind/ der heimlich vñ offentlich schaden thut. Der Neid schemet sich seines bösen willens/wil sich nicht entdecken vnd mercken lassen. Haß kömpt auß Zorn/ vnnd auß einem langwirigen Zorn/wird ein bitter Haß. Neid kömpt daher/daß man sihet/ wie andere Leute zunemmen an Ehren/ Haabe vnd Gute/ vnd vergönnet jnen solchs. Haß suchet/daß er sich an einem/der jhn beleidiget/ rechne. Neiden heißt auch denen böses thun/ die vns gar nichts zu verdrieß oder leide gethan. Haß wirdt auch gespüret vnter vnvernünfftigen Thieren vnd Creaturen/ der Neid ist alleine vnter den Menschen/ das lassen wir den vnterscheid seyn. Weil aber vil Sprüche vnd Exempel/ darinne beyde Haß vnnd Neid zusammen lauffen/ hie allegiret jhre effectus auch mehrer theils einerley/ so haben wir es nicht gantz können vmbgang haben/ daß wir nicht bißweilen eins für andere gebrauchet hetten. Nach rechtem verstande der Wörter/ suchet man billich Beschreibung vnd definitiones der Sachen selbst/ davon man handeln wil. Bey den alten Vättern Basilio vnnd Augustino/ Item/ bey den Philosophis, Oratoribus, vnnd Poeten/ findet man beyde kurtze vnnd lange Beschreibung deß Neides/ darauß zu ersehen/ wie ein schädlich/scheußlich/ vngeheur vnd groß Laster der Neidhard sey/ Vnd weil alle Beschreibung/ sie seyn gleich klein oder groß/ zu rechtem Verstande dienlich/ so wollen wir etliche so vns gefallen/ hieher setzen/ wer bessere weiß oder hat/oder selbst schmieden kan/dem wöllen wir seinen Vortheil wol gönnen. Weise Leute können offt mit kurtzen worten viel begreiffen/ vnd halten solchs für ein sonderliche Kunst/ wie denn auch der hochgelehrte Mann Pythagoras sagt: Ne multis verbis pauca comprehendas, sed paucis multa. Begreiff vnd fasse nicht mit viel Worten wenig/ sondern mit wenig Worten viel. Diese Kunst hat Salomon der aller weisseste König gewust/ vnnd

Cognata vocabula.

Vnterscheid zwischen Haß vnd Neid.

I. II. III. IIII.

Wozu definitiones nutz.

Pythagoras.

Salomon.

gebraucht in seinen Sprüchen. Was köndte kürtzer vom Neid gesagt werden/ denn daß er spricht: Inuidia putredo ossium, Neid ist ein Eyter in Beinen/ wer Eyter vnnd Geschwere im Gebeine hat/ der ist ein armer Mensch/der hat Schmertzen vnd Wehthun die vnaußsprechlich/ vnnd solche Geschwere fangen gemeiniglich an zu faulen/ denn ists gewiß der Tod. Anno 1570. habe ich ein Schwager gehabt/ der meiner leiblichen Schwestern eine zur Ehe hatte/ der hatte solche Geschwere im Gebeine/ daß jm weder zu rahten noch zu helffen war/ fiel jhm endlich ein gantzer Fuß abe/ vnnd nach dreyen Tagen starb er auch. Ist nun der Neid ein Geschwere vnnd Fäule in Beinen/ so wirdt mancher darüber aufffliehen müssen. Socrates/ der in Glück vnnd Vnglück sein Angesichte nicht verwandelt/ der hat den Neid ein Geschwere der Seelen geheissen/ Vlcus animæ, wer am Hertzen vnnd Gemüte sein Geschwere hat/ da wirdt auch lachen theuwre seyn. Weil Cicero den Neid ein Hertz Kranckheit nennet/ hat er ohn zweiffel beym Socrate in die Schule gangen. Vnser Vatter Lutherus/ den der Teuffel/ Bapst/ Keyser/ Könige/ Cardinal vnd Bischoffe neideten/ spricht Tom. 3. lat. fol. 291. Inuidia cor rodens & tabefaciens morbus est. Neid ist ein Seuche/ die das Hertz knaget vñ frist/ daß es verwelcket/ wie ein gebacken Birn. Euripides der Weiber Feind/ nennet Inuidiam morborum omnium quibus capiuntur homines multò maximum. Vnter allen Kranckheiten/ die den Menschen anstossen können/ die aller grösseste. Nazianzenus Tomo 1. orat. de pace. schreibet vom Neide. Est morbus hic animi grauissimus ac sanatu difficilis. Nam cæteræ animorum perturbationes tum amicis, tum alijs propinquis & necessarijs indicari, & curari possunt. At qui hoc modo laborat, pudore præpeditus, quo minus alijs rem enunciet, quiddam habet in sinu, quod animum eius deuorat. Neid ist die aller schwerste Kranckheit deß Gemühts/ so schwerlich zu heilen/ denn andere Beschwerung deß Gemüts können beyde Freunden/ den nechsten vnd verwandten angezeiget werden/ daß man Raht finde. Aber wer vom Neid kranck liget/ der wirdt durch scham auffgehalten/ daß er niemand die sachen offenbaret/ hat also ein Wurm im Schoß/ der jhm zu letzt das Hertze abfrist. Wen der Wurm beist/ der ist vnheilbar verwundt. Es ist kein gifftiger Carbunckel/ Geschwere oder Pestilentz/ denn der Neid/ es ist ein rechter heimlicher Schade oder Todtenbruch/ wenn der Schade zuheilet/ so ists der bitter Tod/ wenn gleich Aesculapius vnd sein Sohn Machaon/ ja auch der Grossevatter Apollo kämen/ vnd hetten Kräuter/ die an den Bergen in Thessalia gegraben/ käme Chiron der Wund artzt auch mit/ so were doch hie keine Hülffe/ wenn auch gleich die Kräuter zu jhrer natürlichen Krafft/ noch dazu von einem heiligen Weihbischoffe an vnser lieben Frauwen tage Würtze weihe genannt/ gesegnet/ daß auch der Teuffel dafür fliehen möchte/ so helffen sie doch zu dieser Kranckheit nicht/ weil das Hertze wund

Prouer. 14.

Hans Paul von Walterschleben.

Socrates.

Cicero.

Lutherus.

Euripides.

Nazianz.

ist/ Denn alle Hertzen Kranckheit vnnd Wunden sind vnheilbar. Ouidius sagt lib. 1. de ponto.

Ouid.

Afferat ipse licet sacras Epidaurius herbas
Sanabit nulla vulnera cordis ope.

Wenn Apollo brechte Kräuter sat/
So ist wider das Hertz wund kein raht.

Es schreiben die Poeten viel/ beyde von ehrlicher vnd vnsinniger Liebe/ klagen vnd sagen auch/ wie die Hertzen damit sehr verwundet/ aber dieselbigen Wunden wie gefehrlich sie auch sind/ so ists doch gegen diesem Vbel kein gleichen/ daher sagt Hessus de Inuidia.

Hessus.

Oscula & amplexus miseros solantur amantes,
Hanc curare luem nulla medela potest.

Küssen in der liebe vnd Hertzn/
Tröstet vnd wendet jhren schmertzn/
Aber kein Artzney ist so gut/
Daß sie diesen Gifft heilen thut.

Es durchläufft dieser Gifft alle Adern wie Queckfilber/ reist vnd beist/ vnd ist der Schmertze so groß/ daß der Krancke gantz mörrisch/ vngedültig vnnd vnleidlich wirdt/ die Zeene auff einander knirschet/ wie denn ohne daß schwere Kranckheiten vngedult erwecken/ als Euripides im Oreste sagt: Aegroti sunt impatientes propter perturbationẽ. Es wissen die Krancken offt nicht/ wo sie bleiben wollen/ vnnd sonderlich machet diese Seuchen die Leute gar rasende vñ tobende/ daß sie in der kranckheit fluchen/ schelten/ schmehen/ als weren sie leiblich vom bösen Geist besessen. Etliche Krancken/ ob sie am Leibe jhren schmertzen/ weil sie im Kopff nicht verrücket/ sind sie am Gemüte vnnd Hertzen frölich/ lassen sich fein trösten/ aber diese Seuchen der Neid/ machet die Patienten gantz vnmutig/ vngetrost/ vnd traurig/ vnd dieweil sie im Häupte darzu verwirret/ so sehen sie graß auß vnd tunckel/ wo sie einerley ansehen/ so düncket sie es sind zwey/ ein Mann sehen sie für zween an/ wo ein Baum stehet/ so meynen sie jhr sind zweene/ wie denen widerfehret/ so erst peste corripirt/ so düncket sie auch der Himmel vnd alles tunckel vnd nebelicht seyn/ Weil denn die Augen keinen Schimpff leiden/ so lesset sich dieser Staar nicht stechen/ wenn gleich der erfarnen Meister einer drüber käme/ die Affen führen vnd machen/ vnd grosse Brieffe außhengen mit frembder Sprache vnd vielen Siegeln. Daher wirdt diese Seuche beschrieben/ daß sie sey eine Tochter Herebi vnd Noctis, sie hat aber noch viel Geschwister/ mänlichs vñ weiblichs Geschlechts/ als vntreuwe Liebe/ Betrug/ Furcht/ Alter/ Arbeit/ Todt/ Finsterniß/ Elende/ Klagen/ Träum/ vnd andere mehr. Augustinus spricht: Der Neid sey ein Tochter der Hoffart/ gibt auch den raht/ man solte Mutter vnd Tochter ersäuffen. Basilius der grosse schreibet in seiner Oration vom Neide. Est autem Inuidia dolor ex alterius fœlicitate conceptus. Vnde fit vt tristitia & mœrore nunquam vacet inuidi animus. Es ist der Neid ein Schmertz/ der kömpt von ander Leute Glücke/ vnnd daher kömpts/ daß eines Neidischen Menschen Hertz/ nimmermehr von Schmermut vnd Trawrigkeit müssig ist. Es ist der Neid ein rechte Vnruhe/ so jmmer genackt/ Es trachtet der Neidhard tag vnd nacht/ wie er lug vnd trug erfinde/ daß er den vmb seine Ehre bringe/ dem er abgünstig ist/ oder daß er ja verhindere/ daß jhm die Leute nichts guts thun. Weil der heilige Augustinus der vornembste Kirchen lehrer/ so lassen wir vns billich jn auch berichten/ was er vom Neid halte/ Er schreibet also: Inuidia est odium alienæ felicitatis, respectu superiorum, quia eis non æquatur: respectu inferiorum ne sibi æquentur: respectu parium, quia sibi æquantur. Augustinus gibt für/ der Neid sey nur ein pur lauter Haß/ so daher fleußt/ daß es andern wolgehet. Er neidet die da mehr vnnd grösser sind denn er/ Warumb aber? daß er jhn an Ehre/ Gütern vnd Gaben nicht gleich/ er wolte denen gerne die schuhe außtretten/ so für jhm hingehen/ Darnach ist er neidisch auff die/ so weniger sind denn er/ Warumb aber dieses? Er fürchtet/ es möchten auß Kindern auch Leute werden/ es möchte jn einer ereylen/ vnd neben jhm hergehen. Zum dritten/ neidet er die auch/ so jhm gleich sind/ Warumb dieses/ laß dich berichten? Darumb daß sie jhm gleich sind. Juncker Neidhard ist ärger deñ die/ so keinen vber sich/ noch neben sich leiden können/ denn den/ so geringer denn sie selbst/ gönnen sie doch jhre statt. Aber nach Augustini bericht/ kan der Neidhard keinen vber sich/ keinen neben sich/ auch keinen vnter sich dulden. Wiltu nun wissen/ woher Augustinus diese seine Beschreibung geborget/ so ließ Ciceronis Buch de Orator. da wirstu diese Wort finden. Inuident homines maximè paribus aut inferioribus, cum se relictos sentiant, illos autem dolent euolasse. Sed etiam superioribus inuidetur sæpe vehementer, & eò magis, si intollerantiùs se iactant, & æqualitatem communis iuris, præstantia dignitatis aut fortunæ suæ transeunt. Da hastu Augustini honestum furtum, wie es die Gelehrten nennen/ vnnd hat sich Augustinus nicht gefürchtet/ daß er möchte mit Hieronymo gegeisselt werden. So achtet er es auch nicht für Sünde sobriè Philosophiam zu brauchen. Es sagt Cicero/ die Leute neiden fürnemlich/ die jnen gleich oder weniger sind/ weñ sie mercken/ daß sie dahinden gelassen/ schmertzet sie/ dz andere für sie vber gewuscht. Da spricht er/ man neidet auch offt die obersten hefftig/ sonderlich wenn sie sich verdrießlich rühmen. Es geschehe auch darumb/ weil sie von wegen jrer Würden oder Glücks/ mehr rechts vnnd macht haben denn wir.

Euripides.

Augustin.

Basilius.

Augustini definitio.

Cicero.

Was schreiben denn nun die Poeten von diesem monstro vnd vngeheur? Wir wöllen den Ouidium/ den Liebe vnd Neid brachte vom Vatterland weit/ erstlich hören. Vnd weil er sonsten gute bunte Arbeyt machet/ vnd das vtile mit dem dulci vermenget in seinem Lustgarten/ so wöllen wir sehen/ wie er Inuidiam beschreibet/ nemlich also:

Ouid. 2. Metaph.

Concussæ patuere fores: videt intus edentem
Viperias carnes vitiorum alimenta suorum
Inuidiam: visaq; oculos auertit, at illa
Surgit humo pigrè: semesarumq; reliquit
Corpora serpentum: passuq; incedit inerti
Vtq; Deam vidit formaq; armisq; decoram

Ingemuit

Ingemuit vultumq́; Dea ad suspiria duxit,
Pallor in ore sedet: macies in corpore toto.
Nusquam recta acies: liuent rubigine dentes:
Pectora felle virent: lingua est suffusa veneno.
Risus abest: nisi quem visi forte fecere dolores.
Nec fruitur somno vigilantibus excita curis.
Sed videt ingratos: intabescitq́; videndo
Successus hominum: carpitq́; & carpitur vna.
Suppliciumq́; suum est, &c.
Quacunq́; ingreditur: florentia proterit arua:
Exuritq́; herbas: & summa papauera carpit.
Afflatuq́; suo populos vrbesq́;, domosq́;
Polluit, &c.

Volckmarus Berckman. Hieher wil ich setzen die Paraphrastische Erklärung Volckmari Berckmanni / meines lieben Gefattern.

Der Neid ist so ein arger Feind/
Daß jhn kein Sonn noch Mon bescheind.
Im finstern Loch er sich versteckt/
Gar tieff vnd feste zugedeckt.
Wie jhn Ouidius beschreibt/
Aber doch nicht verborgen bleibt.
Die Göttin Pallas kömmet dar/
Vnd wirdt des vngeheurs gewar.
Denn auß dem Loch geht Rauch vnd dampff/
Das stöst sie auff / wagt einen Kampff/
Vnd findet drinnen also bald/
Das grauwsam Thier gantz vngestalt.
Der Leib ist mager/ dürr vnd heßlich/
Das Angesicht bleichgelb vnd greßlich.
Die Augen tunckel/ stumpff vnd scheel/
Die Zeen rötlicht schwartz vnd grel.
Das Hertz voll Gall / die Zung voll Gifft/
Sein freud ist daß er Vnglück stifft.
Zu schaden ist er abgericht/
Vnd kan für sorgen schlaffen nicht.
Ottern vnd Schlangen sind sein Speiß/
Dadurch sterckt er sein böse weiß.
Haß/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht richt er an/
Für jhm hüte sich Roß vnd Mann.

Es kan keiner besser reden / denn der es selbst erfahren / mit Ohren gehöret / mit Augen gesehen/ wie denn von solcher Erfahrung Nazianzenus Tom. 3. de seipso & ad Inuidos sagt: fol. 1016. Nazianz.

Gnatus malorum multorum, senexq́; sum
Ruga ipsa namq́; rerum est experientia,
Ex qua ferè prudentia omnis nascitur.

Es spricht Nazianzenus / es habe jhm mancher sauwrer Wind vnter augen gewehet/ so sey er nun mehr alt / So sind die Runtzeln selbst ein erfahrung der dinge / auß welcher gar nahe alle klugheit her kömpt. Daß nun Ouidius den Neidhard beschreibet mit seinen Eigenschafften / das hat jn die erfahrung gelehret/ Deñ Ouidius ist auch ein Rupertus expertus, Daß die wollen von gefahr der Schiffleute reden / die kein Schiff mit Augen gesehen/ das ist Narrenwerck / man lasse Paulum vnnd andere davon reden / die in Gefahr gewesen/ Also lasse man vom Neid schreiben / die jhn erfahren. Baptista Mantuanus der gelehrte Mönch/ so im Kloster nicht können sicher bleiben für dem Neidhard / wie sein Apologeticon außweiset / der hat diß vngeheure auch beschrieben / aber wer helle Augen hat/ der mercket wol/ daß jhm Ouidius den weg gewiesen. Seine Verß stehen/ Tom. 1. lib. de calamitate sui temporis, vnd klingen also: Baptista Mantua.

Liuor edax tristi surgens Acherontis ab amne
Pallidus, & mœsto demissus lumina vultu
Obliquumq́; tuens rebus gaudere secundis
Nescius, æra virum claris signata triumphis
Dente terens, tardoq́; mouens vestigia passu,
Murmure nunc tenui, nunc fulmine vocis aperto,
Percutit insontes, bona vultu aliena maligno
Ingemit, aspiciens, & felle grauatus amaro
Tabescit, quocunq́; ierit teterrimus oris
Spiritus agrorum virides interficit herbas, &c.

Paulò pòst.

Hæc fera lernæo rabies maculata veneno
Omnia depascit, nullis innoxia nullos
Præterit illæsos, nulli mansuescit, in omnes
Inuehitur, quod agit non est sanabile vulnus.

Dieser beyder Beschreibung Inhalt verstehen gelehrte Leute genugsam / die einfeltigen sollen im fünfften Capitel / vnnd wenn wir von deß Neidhards Eigenschafften vnnd Sitten reden / auch gnugsamen Bericht einnemen.

Es ist aber der Neid eine Sünde vnnd Laster wider das fünffte Gebott Gottes / daß da heist/ Du solt nicht tödten. Vnd ob sich der Neidhard gerne wolte entschüldigen vnnd weißbrennen / er were kein Mörder / so sprechen wir / wollens auch beweisen mit gutem grunde / daß er ärger denn kein Strassenräuber oder Mörder / denn dieselbigen helffen den Leuten bald ab / dieser martert die Leute lange / vnd tödtet sie doch nach langer Marter / Ja welches schrecklich ist / zu lezt tödtet er sich selbst auch / vnd ist sein selbst eygen Mörder. Darumb hilfft hie keine Entschüldigung / es ist der Neidhard ein Mörder / vnnd bleibt ein Mörder / wil ers nicht gläuben / so wollen wir das Vrtheil nicht auff hohen Schulen in Teutschen lande / sondern zu Epheso bey Sanct. Johanne abholen / der sol es nicht auß Bapsts Decret / oder Keyserlichen Constitution nemmen vnnd schreiben / sondern es sols jhm der heilige Geist auß der Himlischen Cantzley in die Feder dictiren / vnd sol also lauten: Lieben Kindelein / solches schreibe ich euch / auff daß jhr nicht sündiget / Wer seinen Bruder hasset oder neidet / der ist im Finsterniß / vnd wandelt im Finsterniß / vnnd weiß nicht wo er hin gehet / denn die Finsterniß haben sein Augen verblendet. Wer den Bruder nit liebet / der bleibet im Tode / Wer seine Brud' hasset / der ist ein Todschläger / ꝛc. Da hastu ein klar Vrtheil / darumb nemen wir vom Neidhard keine Entschüldigung an / viel weniger denn jene Bauwren / die einen jungen Wolff funden / vnd gefangen hatten / hielten gemeine / ob er / weil er noch jung / keinen Schaden gethan / keine Genße noch Schafe gefressen / köndte mit gutem Gewissen vmbbracht werden / denn man müste sich fürsehen / daß man gleichwol nicht vnschüldig Blut vergösse / waren auch etliche / die mit dem gefangenen ein mitleiden hatten. Aber der Schultheiß / Er Haus zum weissen Hause / sprach das Vrtheil/

Neid ein Sünde wider dz fünffte Gebot.

1. Joh. 2.

1. Joh. 3.

Gleichnüß. Bawren so ein Wolff gefangē.

Vrtheil/vnd brach den stab/weil der junge Wolff deß alten Wolffs einiger Sohn/ hette jhnen der Vatter viel Schaden gethan/ so könte sie sich am jungen jetzund rechnen/ welcher auch seiner angebornen fressenden Natur halben nicht weniger zu tödten/ denn als wenn man den Alten hette. Also die Neidischen/ vnd die von Neid recht brennen/ ob sie wol niemandt mit Hand oder Waffen tödten/ vnd lassen sich nicht anders mercken/ als hetten sie an mord/ ein schrecken vnd abscheuw/ doch können sie für Gottes Gerichte nicht absoluirt/ vnd vnschüldig erkannt werden/ Denn Gott sihet an jhre böse Blutgirige Natur/ vnd vrtheilet nach derselbigen. Auß vorgehenden kurtzen vnd langen Beschreibungen/ köndte man vngefehr ein solche Definition setzen. Neid oder Abgunst/ ist ein greuwlich Laster wider das fünffte Gebott Gottes/ vnnd ein böses Hertz/ so da voll bitteres Hasses stecket/ bekümmert vnd frist sich darumb/ daß es sihet andere an Ehren/ Gaben vnd Gütern/ wachsen vnd zunemmen oder groß werden/ wolte gerne dieselbigen beschädigen/ vnnd auß dem wege schaffen/ nicht daß er von jhnen beleidiget oder schaden empfangen/ sondern alleine daß es jhm wehe thut vnd verdreust/ daß jhn andere vbertreffen mit Gütern/ Ehre/ Kunst/ Gunst vnd Gaben/ vnd er im geringern Stande vnd ansehen seyn sol. Da hören wir/ daß Neid ein Laster/ so andern jhr Glück vñ Wolfahrt/ welches jhnen Gott bescheret vnnd gönnet/ gerne abstricken/ nemen/ vnd sie verhindern wolte/ wo jhm solches gewehret/ hat er solch Trübniß vnd Schmertzen davon/ daß es jhm an Leib vnnd Seel schadet.

Definitio inuidiæ.

Hie sol man auch sich berichten lassen/ daß der Neid zweyerley ist/ vnd hat solches gesagt Hippias der Philosophus/ der sich für gantz Griechenland gerühmet/ es were jhm in keiner Kunst nichts verborgen/ daß er nicht wüste/ ja den Ring den er an seinen Händen/ den Rock den er am Leibe/ die Schuhe die er an seinen Füssen/ hette er mit seinen Händen gemacht. Es sey erst ein rechter billicher Neid/ den man nicht straffen solte/ als wenn redliche Leute/ vnrecht vnd vnbilligkeit hassen/ wenn böse Buben geehret/ vnwirdige erhaben/ nicht wol damit zu frieden. Darnach sey ein vnrechter sträfflicher Neid/ wenn man frommen Leuten vergönnet/ was jhnen Gott durch ehrliche mittel beschehret/ vnd sie mit gutem Gewissen besitzen/ ehre tragen/ der sie auch wol wirdig.

Inuidia duplex. Hippias.

Nicolaus Lyra, qui interdum bene lyrat, nach Doctoris Lutheri Vrtheil/ der machet auch zweyerley Neid/ Einen/ wenn ich meinem Nechsten sein Glück vnnd Segen vergönne. Der andere/ wenn ich selbst vngedültig vnnd zornig werde/ in meinem eygenen Elende. Das erste lest D. Luther wol geleiret seyn/ aber die letzte Vngedültigkeit/ welche alles böse scherffet/ kan nicht propriè Neid genennet werden. Wenn man den sachen fleissig nachdencket/ so wirt des vielwissenden Hippiæ theilung die beste seyn/ denn wer kan auffheben vnnd wehren/ daß nicht ehrliche/ Christliche froñe Leute nicht solten vnwillig seyn/ auff die stoltzen/ hoffertigen/ die doch arme sind/ an derer Hoffart der Teuffel seine kunst wischet/ die auch offt jhre Kleider auff die Hebraische Schule schicken. Item/ wenn sie sehen einen Geitzwanst seiner Güter vbel brauchen/ Weñ sie hören/ daß sich einer selbst rühmet/ vnd ist doch nichts dahinden/ Weñ sie sehen/ daß ein Ehebrecher ein schön Weib hat/ Wenn sie sehen/ daß einer ein stadtlich Erbe leichtfertig verprasset/ Wenn sie sehen/ daß ein vntüchtiger vnnd vnwirdiger hoch erhaben/ ein böser Bube grosse Güter erlangt/ wie denn das blinde Glücke bißweilen Narren vber Eyer setzet/ Hievon schreibet der Christliche fromme Schulmeister Georgius Fabritius lib. 3. Eleg. 4. Eleg.

Georgius Fabritius.

Euehit indignos fortunaq; tollit in altum
Sæpe malis amplas cæcaq; præbet opes.

Wenn Prediger fuchßschwentzen/ verdreust es auch Christliche Hertzen/ vnnd schweigen stille zu grossen Ergernissen. Wenn Wucherer arme Leute außsaugen/ vnd es schweiget Geistliche vnd Weltliche Obrigkeit stille/ Wenn Vorkäuffer Theuwrung auff dem Marckte machen/ Wenn Bauwren sich stattlich kleiden/ Wenn Thrasones viel rühmen/ vnnd ist nichts dahinden/ Wenn Fuchßschwentzer beym Fürsten an der Tafel sitzen/ Wenn vntreuwe Rähte die fürnembsten sind/ Wenn geitzige Raptores das Land regieren/ Wenn arme gemeiten gehen/ Wenn im Raht sitzen vnd Vrtheil sprechen/ die grosse Straffe selbst verdienet/ Wenn grobe Esel grosse Besoldung/ vnd gelehrte Leute geringe haben/ das macht auch schele Augen/ Aber es gehet/ wie Doctor Selneccerus sagt.

D. Selnecc.

Multis asinis mundus numerat, doctisq; perumper
Institui iusta portior lance nequit.

Stigelius spricht gleicher meynung.

Stigel. 2. Elegia.

Sæpius indignos in summas euehit auras,
Et quos debebat tollere, spernit humo.

Auß dieser Erzehlung erscheinet gnugsam/ daß die erste Theilung besteht/ denn es ist ein Abgunst/ die man kan nennen licitam, eine erleubte/ als weñ man Sünde vnd Schande/ Vnbilligkeit vnd vnrecht neidet/ Doch also/ daß man die Person vom Laster absondert/ vnd das Laster vnd nicht die Person hasset. Die andere Abgunst heist illicita, als die gar nicht kan gebillichet werden. Die erste Abgunst ist fast der æmulationi nicht vngleich/ die in ehrlichen sachen nicht alleine vnsträfflich/ sondern auch viel guts befördert. Aristoteles nennet den Neidhard/ Colluctatorem ex aduerso bonorum virorum, als daß er ein gänglein thue/ vnnd mit den froñen auffhebe vnd fechte/ aber zu letzt wie frech er ist/ so muß er mit schanden nider legen/ verwundet sich selbst/ wenn er sein Parat schlehet. Der kleine pocklichte Aristoteles der hat solchs selbst erfahren/ denn da Xenocrates sein Condiscipel seine Academiam vnd Schulen angefangen/ sagt er:

Aemulatio. Aristoteles.

Silere turpe ac Xenocratem pati loqui.

Xenocrates.

Vnd fieng auch seine Schulen an/ darinne er viel weiser gelehrter Leute gemacht. Was diese æmulatio vnter den Knabẽ in Schulen für nutz bringe/ erfahren

erfahren die Præceptores, vnd verstehens viel verstendige Eltern. So viel nun die erleubte æmulatio nützet/ vnnd fördert/ also viel schadet der verbottene Neid in Kirchen/ Schulen vnd Regimenten. Aemulatio sihet was andern Leuten wol anstehet/ ehrlich nachgesaget / das befleissiget sie sich nach zu folgen/ Der Neid aber wolle gerne andere verhindern/abtreiben/vnd den Paß verlegen.

Das II. Capitel.

Woher der Neid komme / vnd was jhn für Vrsachen gemein machen.

ES wil sich nicht wol schicken/ wenn wir nur bloß wolten anzeigen/ was Neid heisse / vnd was er sey / sondern wir mussen auch etliche Vrsachen erzehlen/woher solche Sünde komme/ Wollen derwegen etliche melden/ wissen wol daß gelehrte Leute jhr viel mehr anzeigen können.

Erste vrsach der Teuffel.

Die erste fürnemste wirckende Vrsach / der Brunn vnd Anfänger alles Neides vnd Hertzeleides/ist der Teuffel selbst. Der nicht alleine durch Neid vñ Abgunst sich selbst von Gott abgewand/ vnnd auß einem schönen Engel deß Liechts / ein scheußlicher vnreiner Geist worden ist/mit Ketten der Finsterniß gebunden / sondern er hat auch den Menschen seinen Gifft eingeblasen / daß sie auch Gott vngehorsam vñ feind worden/ vnd sich selbst in ewiges verderben gestürtzt haben. Etliche vnter den Vättern lehren bestendig / daß sich deß Sathans Fall vervrsachet propter zelum & liuorem, auß einem Eyffer vnd Abgunst / daß der Mensch zu Gottes bilde geschaffen/ vnd Christus Menschliche Natur sollen an sich nemmen. Vnd von S. Bernhardi meynung schreibet Lutherus in Genesi Tomo 3. Bernhardus existimat, & satis piè imaginatur, Diabolum lapsum esse inuidia illa, qua inuidit hominibus tantam dignitatem, quod Deus futurus esset homo. Das ist/ Bernhard meinet vnd dencket Gottseliglich genugsam/ der Teuffel sey gefallen auß Neid / damit er den Menschen vergönnet solche Ehre / daß Gott würde Mensch werden. Von der Feindtschafft die der Sathanas hat gegen dem Menschlichen Geschlecht/sagt Basilius : Quid est enim aliquid quod mali authorem Diabolum ad oppugnandum hominem impulit, quàm Inuidia, per quam & eius in Deum inimicitia patefacta est ? Succensuit enim DEO, quòd adeò erga hominem esset munificus. Cùm verò vlcisci DEVM non posset, in hominem vindictæ cupiditatem conuertit. Was ists anders / daß den Teuffel ein Anfanger alles vbels getrieben hat / den Menschen anzufechten / denn der Neid / durch welchen auch seine Feindtschafft gegen GOtt offenbaret worden ? Er zürnet aber mit Gott / daß er gegen dem Menschen so milde vnd gütig. Vnd da er sich an Gott nicht wuste zurechnen / hat er seine begierde zur Rache auff den Menschen gewendet. Augustinus sagt de doctrina Christiana. Inuidia vitium diabolicum, quo solo Diabolus reus est & inexpiabiliter reus. Non enim Diabolo dicitur, vt damnetur, adulterium commisisti: furtum fecisti: villam alienam rapuisti: Sed homini stanti inuidisti. Neid ist ein Teuffelisch Laster/ durch welchs alleine der Teuffel schüldig ist vnd gefallen/ vnnd dazu daß jhm kein weg zur Versühnung oder Gnaden GOttes offen stehet. Denn es wirdt nicht zum Teuffel gesagt / du wirst verdampt / daß du deine Ehe gebrochen/ daß du gestolen/ daß du ein frembdes Dorff geraubet/ sondern daß du den Menschen da er noch gestanden / geneidet hast. Im Buch der Weißheit stehet im 2. Capitel. Durchs Teuffels Neid ist der Todt in die Welt kommen. Daß dieses Laster vom Teuffel vnd auß dem abgrund der Hellen herkomme / haben auch die Heyden gewust/ denn Ouidius beschreibet sein wüstes / vnfletiges/ garstiges Hauß / daß es in einem tieffen Thal vnd Holen sey / da weder Sonnen noch Mon hinein scheinet/ ja da auch kein Wind hinwebet/ da nichts denn eytel Trawrigkeit / heulen / weynen vnnd Zeenklappern / Kälte / Frost vnd Finsterniß. Auß diesem Teuffelsloche ist gekrochen Stoltz / Haß/ Lügen/ Lästerung/ Verleumbdung vnd der Neid/ das beschreibet D. Selnec. in Genesi cap. 37. fol. 724.

Woher deß Sathans fall vervrsachet. — Lutherus. Bernhard. — Basilius. — Woher deß Teuffels Neid komme. — Augustin. — Neid teuffelisch Laster. — Sapient. 2. — Ouidius.

Fastus iners, odium, mendaxq́ calumnia, liuor
Ex antro Sathanæ, non aliunde venit.

Daher kömpts deñ auch/ daß der Teuffel nicht alleine den Neid erwecket / sondern auch mancherley Jammer anrichtet / daß offtmals wolverdienten Leuten das Muß scharpff gnug gesaltzen wirt. Wer es nicht gläuben wil / der lese allerley Historien schreiber / so wirdt er Exempel genug finden/ vnnd daß es also gehe vnd geschehe/ schreibet Nicephorus Gregoras lib. 4. Rom. hist. fol. 12. Inuidiæ authori est in more positum, vt acerbas aliquas calamitates atq; infestas prosperis successibus admisceat, tanquam segeti lolium, nec vllum ferè humanæ vitæ gaudium solidum ac perpetuum esse patiatur. Der Anfänger alles Neides / helt diese weise/ daß er Vnglück vnter grosses Glück menge / wie Vnkraut vnter dem Samen / daß ja keine vollkommene vnnd gantze freude in diesem Leben seyn möge.

Nicephorus Gregoras.

Die andere Vrsache kömpt auß der ersten her/ vnnd ist vnsere böse verderbete Natur / der tichten vnnd trachten böse / daß auch der böse wille / nach dem wir die liebe mit dem Bilde Gottes verloren/ vns angeboren / ich sage nit angeschaffen / halte es auch nicht mit den newen Manicheern/ deñ were der Mensch blieben in seinem vollkommenen stande / in seiner vnschuld wie jhn Gott geschaffen / so würde er seinen nechsten geliebet wie sich selbst/ vnd alles guts gethan haben. Weil er aber so schrecklich gefallen / so haben wir den Neid mit der Muttermilch eingesogen. Denn siehe an die kleine Kinderlein / die vns doch von Christo zum Exempel fürgestalt/ wie bald sich der Zorn / Neid vnd Vnmuht an jhm mercken lest / ja ehe sie recht den ersten Brey essen/ vnd ist das am besten/ daß sie leichtlich

Corrupta natura.

wider muhts werden. Wenn Kinderlein vnter dreyen Jahren bey einander spielen vnd kurtzweil treiben/ wie sie sich neiden vnd genecken. Von diesem vnserm angebornen Neid sagt Lutherus/ Tomo 4.lat.fol. 165. Ita excæcata & corrupta est veneno Diaboli natura, vt si etiam norint filij seculi, aliquem multis insignibus donis ac virtutibus præditum, tamen si vel vnum næuum aut maculam in eo deprehenderint, in hanc solam intuentes, obliuiscuntur omnium donorum & bonorum ipsius. Die Natur ist also durch deß Teuffels Gifft verblendet vnd verderbet/ daß auch/ wenn die Kinder dieser Welt einen kenneten/ mit viel herrlichen gaben vnnd Tugenden gezieret/ doch wenn sie einen einigen Gebrechen oder Mackel an jhm jnne würden/ sehen sie alleine auff denselbigen/ vnd vergessen aller seiner Gaben vnd Güter. Daß aber der Neid ein angeborn vbel/ sagt Pindarus in Isthmia ode 2. Inuidia pendet in animis hominum. Neid hanget vnnd klebet an der Menschen Hertzen. So sagt Anthonius Monachus cap. 62. recht: Nullus perniciosior affectus animis hominum innascitur quam Inuidia, Das ist/ kein schädlicher bewegung ist deß Menschen Hertzen angeborn/ deñ der Neid. Daß vns der Neid/ so wol als andere böse Begierden/ böse Gedancken im Hertzen stecken/ vnd auffsteigen/ bezeugt nicht allein Christus/ Matth. 15. sondern vnsere tägliche Erfahrung / es ist kein Mensch auff Erden/ der nicht in diesem fall seine schwachheit fühlet/ bekennen vnnd erkennen muß.

Lutherus. *Pindarus.* *Antonius Monachus.* Matt. 15.

Incredulitas. Die dritte Vrsachen/ deß grossen Neides vnd Abgunst in aller Welt gemeine/ ist der Vnglaube der in den Hertzen regieret/ denn hetten wir ein rechten Glauben/ weren rechtschaffene Christen/ neuwgeboren/ vnd nicht so fleischlich/ so were rechte Liebe/ vnd nicht so viel Neid in der Christenheit. Weil wir Heuchler/ Maulchristen vnnd Fleischlich sind/ so ist auch so viel Neids vnter vns. Daß es aber daher komme/ bezeugt S. Paulus 1. Corinth. 3. vnd spricht/ Jhr seid noch Fleischlich/ sintemal Eyffer vnnd Zanck vnnd Zwietracht vnter euch sind. Item/ zu den Galatern am 5. Capitel. Offenbar sind die Werck deß Fleisches/ als da sind/ Ehebruch/ Hurerey/ Vnreinigkeit/ Vnzucht/ Abgötterey/ Zäuberey/ Feindtschafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwitracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Sauffen/ Fressen/ vnd dergleichen/ von welchen ich euch habe zuvor gesagt/ vnd sags noch zuvor/ daß die solchs thun/ werden das Reich Gottes nicht erben. Neid ist der Liebe Gifft/ weil also viel Neides in der Welt/ so spüret man auch so wenig Liebe/ wo aber die Liebe nicht ist/ so ist auch der Glaube nicht/ wo kein Glaube/ da ist auch kein rechter Christ/ wo kein rechter Christ/ da muß kein Fleischlich Mensch seyn/ vnd dieser hat am Reich Gottes kein theil.

1. Corin. 3. *Gal. 5.*

Dißimilitudo conditionum. Die vierdte Vrsachen/ darauß Abgunst vnnd Neid herfleußt/ ist die grosse Vngleichheit der Stände/ Narung vnnd Gaben/ die in geringen Ständen sind/ schwache Narung haben/ vnd geringe Gaben/ dieselbigen neiden/ vnd sind abgünstig denen in hohen Ständen/ grossen ämptern/ mit grossen Gütern vnnd Gaben. Daher sagt Agathon ein alter Poet vnd Discipel deß grossen Pythagoræ. *Agathon.*

Haud vlla foret in vita hominum inuidia
Si omnium esset æqualis conditio.
Inuident vt pote sortis ipsi deterioris
Solet enim inuidia ad res illustres prosilire.

Wenn wir alle in gleichem Stand/
Were kein Neid im gantzen Land/
Sonst weil einr Arm/ der ander klein ist/
Der Neid gegen dem grossn sein Hertz frißt.

Es kan in dieser Welt nicht anders seyn/ es ist vnd bleibet Vngleichheit der Person vnd ämpter/ so haben wir auch nicht alle gleiche Gaben/ gleich Glück/ gleiche Naturen/ können auch denen dingen nicht vorseyn/ darnach wir vns sehnen/ ob sie vns gleich widerfahren/ rc.

Superbia eorum qui excellunt alios bonis & donis. Die fünffte Vrsachen ist/ daß die da grosses Standes/ hohes Adels/ starckes vermögens/ sonderlicher Geschickligkeit/ vnnd von Gott für andern begabt/ sich gemeiniglich jhrer Gaben/ Ehre/ Gewalt/ Reichthumbs/ Kunst vnd Gunst/ vbernemmen/ verachten andere/ die vns nicht gleich sind/ thun jhn wenig liebe vnnd guts/ dienen jhn nicht mit vnsern Gütern vnnd Gaben/ sondern drücken vnd drengen sie damit. Auff die weise werden vns die Leute abgünstig vnnd auffsetzig/ vnnd wenn wir also Vrsach geben zu Neid/ so sind wir nicht zu beklagen noch zu entschüldigen.

Grossen Herrn können nicht einem jeglichen zu gefallen machen. Zum sechßten/ laden grosse Leute/ die in grossen Emptern/ vnnd mit Gütern begabet/ auch damit viel Neides auff den Halß/ daß es vnmüglich ist allen vnnd jetzlichen jhres willens zu gratificieren vnd dienen. Prediger können ja nicht zu allen Ergerniß stille schweigen. Obrigkeit kan nicht allen Supplicanten jhre Bitte vnnd suchen gewehren. Reiche können nicht allen Dürfftigen die Hände füllen/ müssen bißweilen ein Hoffzorn wagen. Es kan einer offt mit einer Wasen nicht mehr denn einen Schwager machen. Zörnen andere proci darumb/ so hilffts nicht. Ist ein Land daß da zörnet/ so ist ein Land daß nicht darnach fraget.

Verleumbder machē neid. Zum siebenden/ böse Mäuler/ Verleumbder vnnd Lästerer mit jhrem dreischen vnnd mengen/ machen auch viel Neids vnd Vngunst. Mancher Man/ zu dem wir vns alles gutes versehen/ haben jhm auch nichts zu leide oder verdrieß gethan die zeit vnsers Lebens/ treget einen heimlichen grollen widerwillen vnnd Neid/ wir mercken offt seine befrembdung/ wissen aber nicht wie oder wann. So wil es die zeit/ Person vnnd Sachen offt nicht leiden/ das man fragen thete/ man möchte auß vbel ärger machen.

Neid bleibet vngestrafft. Zum achten/ weil der Neid auch der Laster eines/ so von Weltlicher Obrigkeit/ so lange es im Hertzen stecket/ vnd nicht durch öffentliche Werck außbricht/ vngestraffet bleibet/ vnd als ein gedanck zollfrey ist/ so nimpt es auch also viel mehr vnnd weiter vberhand/ denn es kan jhm niemand steuwren oder wehren/ weil es verborgen.

Das

Das dritte Capitel.

Wie dieses Laster vmb sich reisse/ alle Stände beflecket / daß es auch das Band deß Geblüts zureisse.

Pestilentz.

WEnn Pestilentz vnd Gifft vnter das Volck kömpt / so flichtet sie jmmer weiter vmb sich / vnd stecket jmmer mehr Leute an. Also thut der Neidhard / er nimmt mercklich vberhand in Geistlichen vnd Weltlichen Ständen. *Cicero.* Cicero sagt / Communis labes & macula huius seculi est inuidere virtuti. Ist der Neidhard damals gemeine gewesen / da die Scipiones vnd Catones gelebt / Was solt wol jetzund seyn / da die Welt auff die Hefen kommen / vnnd wir viel böser vnd ärger sind denn vnsere Vorfahren / vnd klagt Iacobus Mycillus lib. 1. syluarum auch darüber vnd spricht: *Iacobus Mycillus.*

Heu quantum à veteri distant hæc secula regno,
Et quantum à priscis degeneramus auis.

Ach wie ist die zeit so vngleich
Wo ist jetzund der Alten Reich?
Wo sind der grossen Vätter sitten
Wie weit sind wir darvon abgeschritten.

Cicero. Es ist der Neid also gemeine / daß Cicer. lib. 14. fami. epist. recht sagt: Inimici sunt multi: inuidi pene omnes. Es sind viel Feinde / aber schier alle Neider. Es ist jetzunder die Abgunst vnnd der Neid so groß / daß auch die jenigen so böse / faule lückichte Zeene haben / dem andern der gute Zeene hat / solches vergönnen / Wie denn der heilige Hieronymus in Epistola ad oratorem magnum saget: Edentulus vescentium dentibus inuidet. *Hieronymus. Vulgus.* Sihet man das gemeine Volck an / wie es vnter jhnen zugehet / so findet man nichts denn lauter Neid / daß wir mit Cicerone in petitione consulatus mit verwunderung müssen sagen / In populo quàm multi inuidi sunt. *Cicero.* Wie sind doch vnter dem Volck so viel neidischen. *Rusticorum inuidia.* Vnter den Bauwern ist der Neid also gemeine / wenn einer besser Pferde / Kühe / Schafe vnd ander Viehe hat / denn sein Nachbawr / so vergönnet es jhm der ander. Wenn einem seine Saat vnnd Früchte auff dem Felde besser stehet / so wirdt er darvmb geneidet. Vnd kompt doch gemeiniglich daher / daß einer sein Viehe besser wartet vnd füttert / auch die Ecker wol tünget vnd arbeitet. *Ciues.* Vntern Bürgern in Stätten / die billich solten mit guten Sitten die groben Bauwerstände vbertreffen / ist ein solches heimlich neiden / das doch zu viel / vnnd müssen wol mit Herodoto lib. 7. sagen: *Herodotus.* Ciuis quidem ciui prosperè viuenti inuidet, & clam infensus est. Ein Bürger neidet den andern / der etwa besser Glück hat / vnd ist jhm heimlich feind vnd gehast. *Operarij et artifices.* Gemeine Handwercksleut / als Schuster / Schneider / Töpffer / Zimmerleute / Krämer / Betler vnd Bader / Poeten vnd Planeten / die sonst gute Gesellen sind / guten Montag mit einander halten / die neiden sich vntereinander. Wenn es einem ein wenig besser schlaunt / so verdreust es den andern. Vnnd ist dennoch heuwere nicht neuwe / denn Hesiodus den Argwohn vmb sein Leben bracht / der spricht: *Hesiodus.*

Et figulus figulum æmulatur, & faber fabrum,
Et mendicus inuidet mendico, & poeta poetæ.

Was in einer Statt oder Dorff wohnet / vnnd treibet einerley Handthierung oder Handwerck / das neidet sich täglich / hindert einer den andern wo er kan vnnd mag. Daher kompts / daß man selten Nachbawrn findet / so da einer den andern günstig / wenn sie einerley Gewerbe treiben / vnd einer dem andern im liecht stehet. *Vicini.* Ein Exempel wöllen wir erzehlen von dem aller künstreichesten Mahler Apelle / dieser war beym Könige Ptolomeo / wegen seiner Kunst in Ehren / vnd lieb gehalten / nach dem aber noch einer am Hofe der auch mahlen kundte / war aber dem Apelli nirgend gleich / dieser neidet Apellem / vnd lappet jn beym Könige eyn / als wolte Apelles ein Auffruhr helffen anrichten / vnd were Apelles gar leichtlich vmb Leib vnd Leben kommen / aber Vnschuld rettet sich mit der zeit / der König erfuhr daß eitel Neid war / deß muste der Bube entgelten / vnd ward Apelli zum leibeigenen Knecht gegeben. *Apelles.* Nicephorus Gregoras lib. 6. histor. Rom. fol. 20. schreibet: Velut in humidioribus lignis vermes nascuntur, ita etiam in splendidis ingenijs æmulationis & inuidiæ stimuli existunt contra eiusdem artis professores, in eo præsertim genere in quo maximè elaborant. *Nicephorus Gregoras.* Es sind nun freye Künste oder sonsten andere Künste / so ists gewiß daß einer auff den andern sticht. Selten geschichts daß einer dem andern seine Werck oder Arbeit oder Kunststücke lobet. Vnd welche es thun können / die sind aller ehren werth. Die in gleichen Emptern sind / sonderlich an einem orte / neiden sich auch / haben offt keine ruhe / biß einer den andern auß dem Sattel hebet. Es ist der Neidhart ein solcher geschwinder Gast / daß er eynreist wo er kan / vnd sagt Cicero ad Appium 3. famil. episto. recht: Latè patet hoc vitium, & est in multis, inuidere scilicet. *Cicero.* Gelehrte Leute vnd grosse Doctores / Juristen vnnd Ertzte solten billich diesem affectu widerstreben / aber nit allein Poeten vnd Cantores / sonder auch die Hochgelehrten Doctores / sonderlich wenn sie in einer Statt wohnen / neiden sich / vnd sagt Alciatus wol / Vnoq; residunt Arbusto geminæ nō bene ficedulæ. *Alciatus.* So sagt auch das Sprichwort: Vnicū arbustum non alit duos Erithacos. *Vna domus non alit duos canes.* Zween Han auff einem Mist / oder in einē Korbe / zwey Weiber an einem Herde / vertragen sich selten gerne. Nachbarn sollen billich einig seyn / mit einander den Zaun auffheben / so hette Gott vnd Menschen gefallen dran. Syrach cap. 25. *Syrach 25.* Aber es gehet wie Georgius Sabinus contra lorium schreibet: Vicini metuit fulmina quisq; sui. *Georgius Sabinus.* Es bleibet dabey nicht daß einer dem andern vbern Zaun die Warheit sagt / sondern wo einer dem andern auß Neid das Liecht verbauwen kan / wo einer dem andern verhorchen kan / wo einer dem andern Schaden zufügen kan / wo einer dem andern sein Gesind zu vngehorsam vnnd vntrew verreitzen kan / vnnd allen Verdrieß vnd Leid thun / da sparet man gantz keinen fleiß / wie denn Hessus sagt:

Huc studia, huc mores hominum potiora feruntur,
Vicino vt poßit quisq; nocere suo.

Auß diesen Sitten ist entsprunge das Sprichwort/ das da saget: Inuidus vicini oculus, Das Nachbauwrs Auge ist neidisch. Itē ein anderß/ so auch vor zeitē die Kinder zu Carthago gebraucht: Gamma quandoque Betam, & rursus Beta Gammam persequitur. Du gläubest daß in Priester Johannis Land/ Item/ jenseid dem Wasser vnnd Gebirge auch Leute sind/ ob dieselbigen Ehre Gaben vnd Güter haben/ das vergönnestu jnen noch lang nicht/ dein Neid/ weil sie weit gnug von dir/ kan sie nit erreichen. Vñ schreibet Basilius recht:

Basilius.

Neque enim Aegyptio inuidet Scytha, sed suo gentili quisque: & inter ipsos quidem gentiles non ignotis, sed familiarisimis inuidet: tum inter familiares etiam vicinis & illis qui eiusdem artificij sunt, alijsque domesticis: & rursum inter hos, coætaneis, cognatis, & fratribus. Einer auß den Mitternachtländern leßt einen Egypter wol vngeneydet/ Landsleute sind es die sich vnter einander neyden/ vnnd dennoch nicht Vnbekannte/ sondern die vns am allerbesten bekannt sind/ vnnd vnter den Bekannten neyden sich Nachbawrn/ vnnd was einerley Handthierung vnnd Gewerbs/ In Sum̃a/ Neyd ist am meisten vnter Nachbawrn/ Bekannten vnd Verwandten/ ja auch Brüdern. Benachtbarte Länder/ Stätte/ Dörffer vñ Häuser sollen freundtlich vnd friedsam seyn/ eins vom andern hülff vnnd schutz gewarten haben/ aber es bleibt wol wahr/ was Juuenalis sagt Satyra 13.

Iuuenalis.

Inter finitimos vetus atq; antiqua simultas
Immortale odium, & nunquam sanabile vulnus.

Hieher gehören auch deß Carmeliten zwey Verßlein.

Mantuanus.

Vrbs vrbi, vicus vico, gens æmula genti:
Et domui domus, & nurui contraria socrus.

Die nechsten benachtbarten Stätte/ Dörffer vnd Länder neidē sich/ daß man wol Exempel hat/ daß benachtbarte Dorffschafften vmb geringer Sachen willen viel hundert Gülden verhaddern. Ich weiß ein ort/ da zwey Dörffer einer Obrigkeit vnterworffen/ vmb eines Fachtbaums willen etliche hundert Gülden verrechteten. Wie benachtbarte Stätte vnd Länder offt zu Kriege mehr auß Neid denn erhebliche Vrsachen gerahtē/ darff keiner beweisung. Es muß bey den Alten auch viel vntrewer Nachtbawr haben gehabt/ denn Themistocles der jhm selbest mit Ochsenblute vergeben/ meynte traun/ wenn er ließ außruffen/ sein feilbar Gut hette from̃e Nachtbarn/ es solte so viel kauffkühner seyn. Cato der vmb Bauwershändel mehr wuste/ denn mancher Schultes im Dorffe/ sagete/ Wer Ecker käuffen wolte/ der solte erst forschen/ wer bey vnd neben jm hette. Wie sich Schnur vnd Schwieger/ Stieffvätter/ Stieffmutter vnnd Stiffkinder neiden/ sehet man täglich abschewliche Exempel/ das aber natürliche leibliche Eltern vnd Kinder vnternander sich neidē/ das ist schrecklich. Der Teutsche Adel hat vor zeiten groß Lob gehabt/ vnd hat jederman auff die löbliche Ritterschafft gesehen/ haben auch als eine Ketten an einander gehangen/ vber Tugend gehalten/ damit

Themistocles.

Schnur vñ schwieger. Stieffeltern stieff Kinder. Teutsches Adelslob.

sie in Thurnieren dörffen auffheben/ Aber jetzund sind sie auch durch den Neid getrennet/ ist ein Geschlecht wider das ander/ vnnd wie sich der Neidhard beweiset/ zeugen etliche Beyläger vnd Kindtäuffen/ ꝛc. Die grossen hohen Häupter im Heiligen Römischen Reich Teutscher Nation/ haben vor zeiten auch fest bey einander gehalten/ vnnd sind eine starcke Mawer gewesen/ wider alle Feinde Teutscher Nation. Aber nach dem der Neidhard vnter sie kommen/ hat er sie dermassen getrennet/ daß schier kein Fürst oder Herr dem andern trauwē darff. Im Geistlichen Stande auch vnter denen/ die einerley Religion sind/ hat der Neidhard bißher viel Vnlust vnnd Ergerniß angerichtet/ vnnd ist fürwar auff diese Stunde noch nicht gesinnet/ daß er jhm wil steuren lassen/ vnd sagt Chrysostomus super Matthæum, daß sich auff diese vnsere zeit auch wol reimet: Magna etiam in Ecclesia & clero multoque maior quàm in laicis est inuidia. Es lautet zwar nicht wol/ aber die tägliche Erfahrung bezeuget deßgleichen. Bekannte vnnd Nachbarn im Ministerio so da solten einig seyn/ jhren Zuhörern gute Exempel geben/ die neiden sich am aller ersten/ Es ist jetzund keine Brüderschafft mehr/ kein Candor/ kein Treuwe/ Ich gedencke für ein sechß vnnd zwentzig Jaren bessere zeit/ wenn Prediger zusammen kamen/ da waren gute Brüderliche Gespräche/ da klaget einer dem andern seinen zustand/ da lehret einer den andern. Ich wüßte auch noch wol zu rühmen mit Warheit/ wie vnsere etliche Pastores, so doch wol drey oder viererley Herrschafften/ vnnd ziemlich weit von einander wohneten/ vnsere Brüderliche zusammenkunfften/ Gespräche vnnd exercitia hatten/ nicht ohne vnser aller grossen Nutz. Denn es ist wahr vnnd bleibet wahr/ das Salomon saget: Vt ferrum ferro acuitur, ita vir viri congressu. Prouerb. 27. Ein Messer wetzet das ander/ vnnd ein Mann den andern. Es leben vnser noch etliche von dieser Brüderschafft/ so lang Gott wil/ ob wir gleich jetzund ziemlich weit zustreuwet. Von einer solchen Priesterlichen Einigkeit/ schreibet Euseb. Eccles. histor. lib. cap. 9. Congregabantur in vnum sacerdotes, nec pigebat etiam longè positos conuenire, quia nullum longum videbatur spaciū charitati. Weñ der Neidhard/ Laßdünckel/ vñ Zenckley/ die drey bösen Hunde/ so der Cerberus außgeheckt/ theten/ so köndte die Liebe auch wol Brüder vber ein par Meylen zusammen bringen. Jetzt können sich Pfarrherr vñ Diacon nicht lang vertragen/ das bringet Junckherr Neidhard zu wegen/ wie ich denn Exempel weiß/ daß vmb geringer Vrsachen willen/ grosse Ergerniß entstanden. Daß Pfarrherr vnnd Caplan von der Cantzel wider einander gepredigt. An einem ort/ daß ich nur ein Exempel anziehe/ betet der Pfarrherr in der fünfften Bitte deß heiligen Vatter vnsers/ HErr vergib vns vnsere Schuld/ daß der Caplan betet/ HErr verlasse vns vnsere Schuld/ ꝛc. Der Pfarrherr als in Sprachen ein erfahrner Mann/ spricht zum Caplan/ er solte sich nach jhm richten/ vnnd auch damit die Kinder im Catechismo nicht jrre gemacht/

Römisch Reich getrennet durch Neid.

Geistlicher stand vol neides.

Chrysostomus.

Prediger congressus.

Prouer. 27.

Eusebius in Histor. Eccles.

Was hindere daß Prediger nicht zusammen kommen.

Pfarrher vnnd Capplans Wort streit.

gemacht/ sagen/ Vergib vns vnsere Schuld/ denn diese rede were besser/ das Wort verlassen/ heisse desperirn/ verzweiffeln/ der Caplan spricht/ er finde es in Lutheri Catechismis/ wolte denselben nicht ändern/ wuchsen an einander vber diesem Wort streit/ daß sie einer deß andern auff der Cantzel nit verschonet/ die Sachen auch letztlich an das Ehrwirdig Consistorium zu Jena deuoluiret/ vnnd ward D. Musaeo befohlen/ diese beyde Diener einer Statt durch schrifftliche Antwort zu stillen/ ꝛc. Dieser Exempel wuste ich viel mehr/ sonderlich wenn in der Lehre Disputation fürfallen. Es hat der nechste streit in Preussen/ so nun mehr widerlegt/ viel Exempel geben/ daß junge stoltze Diaconi auß Neid vnnd jhren Pfarrherrn zu verdrieß deß andern theils meynung defendirt/ vnd keinem Friede im Lande wollen haben/ aber es sind nur Früchte deß Neidharts. Die mancherley Disputationes von den streitigen Artickeln/ so nunmehr in der formula concordiæ verglichen/ haben dem Neidhard seine Sachen bißher mercklich befördert/ hoffen viel friedlibender Hertzen nun mehr auff wahre einigkeit/ wenn nur der Sacramentirische auffrührische Geist/ in der heilige Orden/ das letzte Liecht deß Antichristi die Jesuwiter die Kirchen könten zu ruhe kommen lassen. Man lasse sie Berge auff einander tragen/ was gut ist/ das muß angefochten werden/ vnd sagt Lutherus/ daß er Gottes Wort selbst nicht wolte für das rechte Euangelium halten/ wenn sich Teuffel vñ Welt nicht darwider setzten/ ꝛc. Wie solte denn nun der Teuffel darzu kom̃en/ weil er ein Feind alles Friedes/ Liebe vnd Einigkeit/ daß er dieses Concordien Werck solte vnberüsselt lassen.

D. Musæus. *Concordien werck macht hoffnũg.* *Lutherus.*

Auß geschehenem bericht erscheinet gnugsam/ wie der Neidteuffel so gemeine in der gantzẽ Welt/ in allen Ständen/ hohe vnd nidrig/ vnter Alt vnd Jung/ Mann vnd Weib/ Reich vnnd Arm/ Gelehrt vnd Vngelehrt/ Geistlich vñ Weltlich/ vnd könte solches alles weitläufftiger mit mehr Zeugniß vnd Exempeln dargethan werden/ wenn es die Notturfft erfordern thete. Der arme Hauffe ist sonderlich neidisch/ vnnd denen abgünstig/ so reich sind/ Es erwecket Armut selbst Vngedult/ vnnd dieselbigen brechen herauß mit Worten vñ Wercken. Vñ sagt hievon Plautus in captiuis. Est miserorum vt maleuolentes sint atque inuideant bonis.

Armut neidet vñ hat lust zu vnlust. *Plautus.*

So saget C. Salustius, Die in einer Gemein oder Statt keine Güter haben/ die neiden andere/ so fromb sind/ vñ wolten gerne/ daß der böse hauffe/ obenschwebet/ wie seine Wort lauten: Semper in ciuitate quibus opes nullæ sunt, bonis inuident, malos extollunt, &c. Deßgleichen saget Joachimus Camerarius.

Salustius. *Joachimus Camerarius.*

Spreta iacet sæpe & virtuti obtrectat egestas.

Es solte auch zwar vnter Christen nit seyn/ sonderlich wenn einer ererbet/ oder ehrlich gewonnen Gut hette/ solte jm billich dasselbige vnvergönnet bleiben/ wie denn der heilige Hieronymus darfür warnet/ daß der Arme dem/ der etwas für jhm hette im Besitze/ nicht vergönnen solte/ vnnd saget: Ne pauper ipse iis inuide, qui possident. Aber es thut manchem wehe/ sonderlich denen/ die sich auch etwas düncken lassen/ wenn sie sehen andere mächtig vnnd geehret/ sie aber stecken im Finsterniß vnd Koht. Vnd hievon saget Lucretius der Poet/ so kurtz für Ciceronis zeiten gelebet/ libro tertio.

Hieronymus. *Lucretius.*

Macerat inuidia ante oculos illum esse potentem,
Illum aspectari, claro qui incedit honore:
Ipsi se in tenebris volui cœnoq; queruntur.

Es sind aber gemeiniglich solche Leute/ saget D. Luther vber den 101. Psalm/ die das Roß für grosser Weißheit im Hindern zäumen können/ vnnd nichts mehr können denn andere meistern/ wenn sie beym Spiel stehen/ vnd sehen zu/ so wollen sie wol zwölff Kegel treffen/ da jhr nur neun auff dem Leiche stehen. Sprechẽ wie jener Knecht beym Terentio/ der da saget: Oh me regem esse oportuit. Ich solte König im Lande seyn/ ꝛc. Faule Gesellen vnd patres die sich auff wollüste begeben/ vnd nicht studiren wollen/ die neiden auch andere die da fleissig sind vnnd studiren/ wie ich denn ein Exempel köndte anzeigen/ das sich Anno 1557. begeben/ Es waren an einem ort zwo Person/ ein Pfarrherr vnnd sein Vicarius/ dieselbigen ergerten sich an vnsern congressibus, der ich droben gedacht/ vnnd calumnijrten dieselbigen/ bey vnsern Zuhörern/ redeten/ wie schimpfflich sie nur könten/ darvon/ als/ wir richten neuwe hohe Schulen auff/ wolten vns selbest zu Doctoribus creiren/ ꝛc. Nach dem aber damals alle pastores auff dẽ Lande für ein Ehrwirdiges Ministerium in Erffurt gefordert/ auch der Zuhörer Zeugnuß von jedem Pfarrherr eynbracht ward/ kondten wir nit vmbgang haben/ wir musten einem Ministerio klagen/ wie diese vnsere Vicini võ vnsern congressibus scabiosè redeten/ sonderlich gegen vnsern Zuhörern/ vnnd neideten vns/ daß wir vnsere studia zubefördern/ exercitia hetten. Aber der alte M. Sigismũdus Kirchnerus, in deß Hause solche Inquisition geschach zu Käuffmans Kirchen/ ein ernster Theologus/ der auch die Schmalkaldischẽ Artickel mit eigener Hand vnterschriebẽ/ nam die zween fratres dermassen herdurch/ daß sie schamrot davon giengen. Ja sagt er/ Jhr groben Esel/ wolt jr nicht studiren/ so verhindert auch andere nicht. Es weiß ein Ehrwirdig Ministerium wol von der HErren congressibus, vnd haben ein sonderlich wolgefallẽ daran/ vermahnet vns auch darnach sehr ernstlich/ wir solten ja fleissig seyn/ vnnd vns nicht jrre lassen machen/ deßgleichen theten andere Ministri auch. Was das Weibliche Geschlecht anlangen thut/ ist der Neid vnter jnen sehr gemeine/ wie deñ jene beym Euripide selbst bekannte vnd sagte: Multæ enim ex nobis aliæ inuidia laboramus, aliæ ad numerum malarum sumus natæ explendum, das ist/ Viel von vns sind mit Neid beladen/ etliche sind geboren/ daß wir die zahl böser Weiber voll machen. Dieser tag ist an einem ort ein Kindbetterin gewesen/ da sie deß Kindes loß worden/

D. Luth. *Terentius.* *Faule Patres neiden fleissige Prediger.* *Erffurdische Visitation.* *Neid der Weiber.* *Euripides.*

vnd nun solte Gott gedanckt haben/ so sehet sie an zu jhrem Manne/ sie wolte kurtz vmb nicht haben/ daß er seine Schwester solte zur Täuffe lassen bitten. Ist das nicht ein grosser Neid/ daß man auch nach solcher Todes noht nicht vergessen kan. Dieser Fall erinnert mich andere Fäll/ vnter den Wehemüttern vnd Hebammen ist auch ein grosser Neid/ der sich sonderlich mercken leßt/ wenn er am weitesten solte von dannen seyn. Wenn es gefehrlich ist/ daß man vmb rahts willen mehr denn eine holen muß/ da leßt sich der Neid mercke. Ein ander Exempel habe ich durch bericht eyngenommen/ als daß ein solches Weib mit einer andern ein zeit Haß getragen/ nach dem es aber darzu kommen/ daß sie jrer hülffe in Kindesnöhten sollen gebrauchen/ hebet die Kindfraw an / da es am härtesten stehet/ sihe da/ wie stehen wir nun zusammen / jetzt bist du in meiner gewalt / aber nach dem die arme Gefangene sie vmb Gottes willen bat / sie wölle fleiß thun/ hat sie sich jr angenommen/ vnnd nicht Neid mercken lassen.

Wehemutter Neid.

Ein Exempel võ einer neidischen Hebammen.

Blutfreunde sind von Gott vnnd der Natur mit einem sonderlichẽ Bande der Liebe verknüpffet/ aber es menget sich der Neidhard solcher massen mit eyn/ daß man seine Wercke/ Geberde vnd Wort sehet an allen orten / zwischen Mann vnnd Weib/ zwischen Eltern vnd Kindern/ zwischẽ Geschwistern/ Leiblichen Brüdern/ Schwegern. Es hat der Neidteuffel sonderliche Lust allerley Tragedien vnter denen/ so nahe verwand/ anzurichten. O wie viel Väter vnd Mütter bringet der Neidhard vnter die Erdẽ ehe es zeit ist. Daß wir Adams vnd Noach geschweigen/ so lese man wie es dẽ Patriarchen Jacob mit seinen Kindern gangen / Genes. 37. sagt er / Jch werde mit leide hinunter fahren in die Gruben zu meinem Sohn. Dem heiligen Könige Dauid machten seine Kinder nit wenig grawe Haar/ sonderlich der im gelben kraussen Haar. Zwischen Eheleuten machet Neid/ schwere zeit/ vnd Hertzeleid. Leibliche Brüder neiden sich offt mehr denn Blutfrembde/ Cain vnd Abel/ Esau vnd Jacob/ Romulus vñ Remus/ Cyrus der junger vnd Artaxerxes/ Cambises vnd Smerdis/ Aethraeus vñ Thyestes. Pindarus in pythia ode 4. sagt: Non decet nos gladijs vulnerantibus neq; sagittis patrimonia diuidere. Es gebüret sich vns nit daß wir mit scharpffer Wehre vnnd Pfeilen vnser Erbtheil außtheilen/ wie denn das verfluchte Gut bißweilen allen Jammer anricht. Alhie auff diesem Kirchhoffe lieget begraben Heintz Zwinckaw/ den sein leiblicher Bruder Hans erstochen/ alß in dem heymreisen jhre Sachen zuvor für einem Erbarn Raht examiniret/ ꝛc. Es ist kein bitterer zorn denn Bruder zorn/ wie auß dem besten Wein/ der säuwerste Essig wirt/ also wirt auß der besten Freundschafft die gröste Feindschafft. Der Poet Ouidius saget:

Blutfreunde.

Jacob. Gen. 37.

Dauid.

Brüder.

Pindarus.

Die zwinckauwen von Mülberg.

Gleichniß von Brüder zorn.

Ouidius.

Non hospes ab hospite tutus,
Non socer à genero, fratrum quoq; gratia rara est.

Was Schwägerschafft anlanget / findet man vnd höret täglichen schräckliche Exempel genug/ Jch kenne einen reichen Bauwern/ der hatte so enge Gewissen/ daß man etliche Fuder Häws köndte hineyn führẽ/ der kan sich mit niemand weniger vertragen/ deñ mit seines Weibes leiblichen Brüdern/ Vnd solcher Gesellen findet man mehr/ daß auch Aristoteles lib. Rheto. 2. sagt: Etenim inuidere nouit ipsa affinitas: Arme Freunde können sich wol vertragen/ aber die Reichen neiden sich gemeiniglich/ wenn aber einer hette was dem andern gebüret/ oder köndte es jm halb vmb sonst abwessern/ da weren sie wol zu frieden. Das meum vnd tuum das meine vnnd deine / machet den Neid gemein. Vnnd ist wunderding/ daß offt Leute an der Nahrung keinen mangel/ auch keine Kinder habẽ/ noch dennoch machen sie jn kein Gewissen/ armẽ Waisen/ jhren nechsten Blutsverwandten / ja die auch nach natürlichem recht heute oder morgen jre Erben sind/ zu verfortheilen/ vñ jnen weder liebe noch guts zu beweisen / vnnd wollen dennoch alle gute Christen gerühmet seyn.

Das vierdte Capitel.

Ob auch die Heiligen mit Neidt eyngenommen.

Es fellt nun hie diese Frage für/ ob auch die Heiligen vnd froñe Christen / von dem Neydhard vbereylet/ angefochten vnd eyngenommen werden? Vnd hierauff wollen wir eine rechte Luthersche Antwort geben/ vnd sagen also: Daß die Heiligen in diesem Leben / so lange sie den alten Adam am Halse tragen/ jr Fleisch vnd Blut haben/ es seyn gleich Mann oder Weib / so haben sie allerley Schwachheit/ hinderstellige Sünde / vnnd werden ohn allen zweiffel auch bißweilen mit Neid angefochten vnd vbereylet. Doctor Pomer. super 1. Psal. schreibet Vrsach Göttliches verhengniß vnd sagt: Incidũt ergò & sancti in viam peccatorũ nonnunquã, vt agnoscãt qui sint, vt discant nõ in se confidere, sed cautiores fieri per legẽ Domini, dum sic neglecto verbo Dei se vident corruisse. Es strauchlen auch die Heiligẽ bißweilen auff dem Wege der Sündẽ/ daß sie erkeñen wer sie sind / vñ lernen nit auff sich trawen/ sondern fürsichtig werden durch Gesetz deß HErrn/ weil sie sehen daß sie also gefallen / nach dem sie Gottes wort auß den Augen gesetzt. Item Lutherus sagt in Genesi fol. 263. Spiritus sanctus non semper impellit pios homines. Quædam sinit eos facere suo arbitrio & voluntate. Der Heilige Geist treibet nicht allezeit die Frommen vnd Gottseligen / er leßt sie bißweilen etwas thun nach jrem willen vnd gefallen. Grosse sorge/ Schwermütigkeit / groß Creutz / Furcht / grosse Schmertzen können etwas Vngedult erwecken/ wie man an dem gedultigen Job sihet / daß er bißweilen vngedultige/ sträffliche Wort in Schmertzen fahren lest. König Dauid bekennet selbst daß er nicht wol zu frieden gewesen/ daß er gesehen/ daß es den Gottlosen wol gienge vnnd den Frommen vbel. Wenn solche fleischliche bewegung aufffsteigen/ so

Heiligen werden auch mit Neid angefochtẽ.

Ioan. Pom.

Lutherus.

gen/so beten die Heiligen vñ streben darwider daß sie nicht ins Werck kommen. Wie denn Lutherus saget in Genesi cap.32. Sancti quidem non sunt sine carne, sed reprimũt carnales motus, ne irrumpant in opus, iuxta illud: Qui Christi sunt, vitia & desideria carnis crucifixerunt. Mortificantur enim per dominantem super ipsos Spiritum. Die Heiligen sind nicht ohne Fleisch/aber sie unterdrucken die Fleischlichen bewegungen/daß sie nicht außbrechen ins Werck/nach dem Spruch/Galat. am 5. Welche aber Christum angehören/die creutzigen jr Fleisch/sampt den Lüsten vñ Begierdē. David sagt im 37. Psalm/Fellet er/so wirt nicht weg geworffen/denn der HErr erhelt jhn bey der Hand. Item D. Luther schreibet/Omnium tentationum præsertim sublimium ea ratio est, vt pene omnem sensum pietatis adimant. Mit allen hohen Versuchungen hat es die gelegenheit/daß sie schier alle Gottseligkeit hinweg reissen. Ungedult/Zorn/Murre/Haß/Neid/Rachgier/böse Lüste/non sunt fides, spes, charitas, sed sunt caro ipsa. Diese Anfechtung sind das ander Gesetz/davon Sanct Paulus saget/Roman. 7. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern/das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemühte/und nimpt mich gefangen in der Sünden Gesetz. Item/Ich diene mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden. David ward ubereylet/1. Reg. 25. da Nabal seine Knechte schimpfflich abgewiesen/hette den Nabal mit seinem gantzen Hause erwürget/wo die vernünfftige Abigail nicht vorgebeuget/die fromme Rachel neidet jhre Schwester Leam/daß sie Jacob nichts gebar. Es ist kein zweiffel/daß die Gottseligen offt im Neid angefochten unnd ubereilet/aber sie lassen jn im Hertzen nicht erwarmen/daß Maden darinne köndten wachsen/sie treiben jhn auß durch Gottes Geist. Und denn wirt der Mensch zorniger auff sich selbst/denn er auff seinen Nechsten zuvor gewesen. Wir müssen eines Exempels gedencken zu erklärung der Sachen/nicht unbequem. Es kam ein junger frommer Mann zu einem Alten heiligē Vatter/dem klaget er mit grosser Traurigkeit/wie in seinem Hertzen allerley böse auffsteigende Gedancken und Bewegung und böse lüste neigung erregten/und köndte jr nicht ledig werden/köndte sich jr nicht erwehren/das were jm leid/und im Hertzen ein grosse Pein. Der alte Pater sagt zum jungen klagendē/Lieber Bruder/so wenig als du den Vögeln wehren kanst/daß sie nicht uber dir herfliegen/also unnd viel weniger wirst du deinen Gedancken wehren/daß sie nicht auffsteigen/Aber den Vögeln kanst du gleichwol erwehrē/daß sie dir auff dem Kopff kein Nest machen. Ob du deinen Gedancken nit wehren kanst/daß sie nicht auffsteigen/so kanst du jhnen mit Gottes hülffe wehren/daß sie nicht ins Werck brechen. Syrach klagt auch/Cap. 23. O daß ich meine Gedancken köndte in zauhm halten/unnd mein Hertz mit Gottes Wort züchtigen. David sagt/Psal. 94. Der HErr weiß die Gedanckē der Menschen/daß sie eitel sind. Laßt uns Gott anruffen/

Luther. Galat. 5. Psal. 37. Luther. Rom. 7. 1. Reg. 25. Exempel von zweyen Einsiedlern. Syr. 23.

daß er uns gnädiglich wolle behüten für bösen Gedancken/oder da wir ja böses gedencken/daß wir die bösen Gedancken nicht zu Wort und Wercke bringen/oder da wir ja böses thun/daß wir nicht gefallen daran haben und vertheidigen. Von S. Bernhard lesen wir/und gedenckts Lutherus/Tomo 6. fol. 183. Daß er auff eine zeit einem guten Freunde geklaget/daß es jm/wegen böser Gedancken so sawr würde recht zu beten/und köndte nicht ein Vatter unser ohn frembde Zufälle außbeten. Das nam diesen sehr wunder/meynet es were gar keine kunst oder Arbeit. S. Bernhard wettet mit jm/er solt es versuchen/und solte gelten ein guten Hengst/allein daß er jm gleich zusagte/dieser vermaß sich ohn alle mühe zu thun/fienge an unnd betet/Vatter unser/etc. Aber ehe er uber die erste Bitte kompt/da fellt jm eyn/wo er das Pferd gewünne/ob jm auch Sattel unnd Zaum darzu gebüret/kurtz/er kompt so weit mit Gedancken/daß er so bald ablassen mußte/und S. Bernhardo gewonnen geben. Es sind aber zwar diese gedancken nicht zollfrey für unserm HErrn Gott/sie werden aber in den Gläubigen mit dem Blut Jesu Christi bedeckt. Darauß sehen wir/daß kein Mensch gantz und gar rein von allem Neid gegen seinem Nechsten/darumb müssen wir beten/HErr vergib uns unser Schuld.

S. Bernhard gewinnet ein pferd.

Es schreibet wol Plato in Timeo/Ein frommer Mann sey gantz vñ gar in keiner Sachen neidisch/wie denn seine wort lauten/Bono viro nunquã vlla quauis in re innascitur inuidia. Plinius rühmet sich/er sey nicht ein Mann wie ein ander Mann/der den Leuten solt vergönnen das Gute/so sie hetten vñ jm mangelte/er spricht: Neq; ego (vt multi) inuideo alijs bonum quo ipse careo. Lutherus der sagt auch frey herauß/Tomo 6. germa. fol. 5. Ich habe/Gott sey lob und danck/kein bitter noch böse Hertz/weder gegē Hertzog Georgen noch einigem Menschen auff Erden/darumb hab ich auch fried und ruhe. Mantuanus Tomo 1. fol. 113. schreibet von Philippo Bauariæ.

Inuidiæ nunquam potuit tabescere morbo,
Nec dedit atroci corda cremanda foco.

So haben die Alten gesagt: Expertes inuidentiæ Musarum fores. Diese Sprüch unnd Exempel weisen uns dahin/als weren je unnd allezeit Leute gewesen/die sich deß Neidhards erwehret. Plato der wil ein gut fromb Hertz lasse den Neid nicht wachsen. Plinius wil der weissen Rabē einer seyn/der wol zu frieden/wenn gleich ander Leut viel gutes/und derselbigen keines. D. Luther wil uns bereden/er habe nie kein bitter Hertz gehabt gegen Hertzog Görgen/seinem damalß ärgsten Feinde/ja was noch mehr/gegen keinem Menschen auff Erden. So lobet unser lieben Frawen und S. Catharinen Diener einen Mann der sein Hertz niemals in heissem Neid gebraten. So sagen die alten Philosophi und jre Propheten/daß die Muse keinen Neidischen uber jre Thürschwellen liessen schreiten/unnd ist das die meynunge/daß gelehrte Leute nicht abgünstig unnd neydisch sind/was sie studiret

Musarum fores. Gelehrte leute sind nicht neidisch.

studieret/ das theilen sie andern auffrichtig vnnd candidè mit/ verbergē nichts/ thun nicht wie jener Fechter/ der jhm ein besonder Kunststücke zum besten behalten/ das er seinen Schüler nicht gelehrt. Gelehrte Leute sind auch freundtlich/ vnd gesinnet wie Seneca/ der sagt: Si sapientia mihi offeratur ea lege, vt eam inclusam pectore teneā nullique enunciem, repudiem. Er spricht dürre/ wenn jhm einer wolte Weißheit geben mit dem bedinge/ er solte sie im Hertzen beschlossen behalten/ vñ keinem sagen/ so wolte er sie nicht annemen. Rechte gelehrte Leute können leichtlicher eine brennende Kolen in dem Munde behalten denn jre Künste/ Sprüche vnnd Lehre. Es sagt auch Cicero lib. 3. de finibus. Impellimur natura, vt prodesse velimus quàm plurimis inprimisq; docendo, rationibusq; prudentiæ tradendis. Itaque non facilè est inuenire, qui, quod sciat ipse non tradat alteri. Ita non solùm ad discendum propensi sumus, verum etiam ad docendum. Wir werden von Natur getrieben/ daß wir gerne vielen wollen nutz seyn/ vnnd zuvor an mit lehren/ vnnd was zur Klugheit dienet von vns zu geben. Derhalben ist nicht leichtlich einer zu finden/ der da/ was er wisse/ nit einem andern lehre. Also sind wir nicht alleine zu lernen geneigt/ sondern auch zu lehren. Macrobius schreibet lib. 7. Saturnal. Nemo vult latere, quod didicit: maximè si scientia, quam labore quæsiuit, cum paucis illi familiaris, & plurimis sit incognita, vt de Astronomia, vel Dialectica, cæterisque similibus. Tunc enim videntur consequi fructum laboris, cum adipiscuntur occasionem publicandi, quæ didicerunt. Niemand wil verborgen haben/ was er gelernet hat: vornemlich so die Kunst/ welche er mit Arbeit gesucht/ er mit wenigem gemein hat/ vnd vielen vnbekandt ist/ als von deß Himmels lauff/ oder Redckunst/ vnd andern dergleichen. Denn sie halten/ daß sie denn erst den nutz von jrer Arbeit erlangen/ wenn sie gelegenheit haben. Was ist nun wol von denen zu halten/ so sich sonderliche Künste rühmen/ die keiner die zeit jres Lebens von jnen erfahren/ noch von jhnen lernen sol/ Es muß entweder betrug seyn was sie rühmen/ oder müssen niemals in das Sacrarium Musarum kommen seyn/ weren sie recht gelehrt/ so würden sie mit jhrer Kunst nicht so neidisch seyn. Ein recht Gelehrter hat das Ende seiner Künste vnnd Studiorum nicht erreicht/ so lang er seine Kunst alleine weiß. Persius sagt: Scire tuum nihil est, nisi te scire, hoc sciat alter. O wie vnweißlich hat d' kunstreiche Glaßmacher gethan zu Neronis zeiten/ der da seine kunst noch niemand gelehret hatte/ da Nero seine Kunst mit jhm zugleich vmbbrachte/ wie were es so eine schöne Herrligkeit in diesem Leben/ wenn alles Glaß so feste were wie Blech/ fiele nit entzwey/ weren seine Peulen außzurichten. Hette dieser Meister nur einen oder zween die Kunst gelehret/ so hetten jr alle Nachkommen genossen/ Es hette der Muttermörder Nero nit dürffen fürchten/ daß Gold vnd Silber dadurch seine Würdigkeit genommen were. Etliche wollen artem memoratiuam, aber es ist Phantasterey vnnd Alchmisterey. Wenn die Alchimisten auß Kopffer Gold machen/ so werden die jhre Kunst auch beweisen.

Der kunstreiche Glaßmacher zu Neronis zeiten.

Nero.

Quæstio.

Hie folget nun noch eine Frag/ vnnd entspringet auß der ersten/ weil droben gemeldet/ es weren auch die Heiligen nicht frey im Hertzen/ ob denn die Heyden vnd Doctor Luthern reiner vnd vollkommener denn die Heiligen Patriarchen/ Könige vnd Vätter/ Ja denn die Heiligen Apostel/ die da auch Jacobum vnnd Johannem geneidet vmb jrer vnziemlichen Bitte willen. Antwort/ Was für schwachheit droben den Heiligen zugeeignet/ der ist weder Doct. Luther noch kein Mensch frey/ er sey gleich so gelehrt er wolle/ aber die angezogenen Sprüche vnd Exempel gehen dahin/ Daß sie solchem Laster/ dazu sie der Teuffel/ die böse Gottlose Welt/ vnd jr Vatter Adam der alte Nequam, dahin treiben wil mit seinem eyngeben/ anreitzung vnnd Exempeln nicht folgen noch nachhangen/ dempffen vnnd leschen das Feuwer/ wie ein Köler wenn ein Meiler wil außbrechen. Sie rühmen sich deß nicht/ daß sie niemals keinen bösen gedancken oder willen gehabt/ sondern daß sie dem Neid nicht statt noch raum geben. Ein wolgebauwet Hauß/ das wirt wol von allen zwölff Winden angestossen/ aber es bestehet wider alles brausen vnnd sausen/ leßt sich nicht vmbstürtzen/ also ein Christ der auff Christum das rechte Fundament gebauwet/ der hat Gottes Wort vñ den Heiligen Geist/ die treiben den Neidteuffel auß dem Hertzē/ setzen an seine statt die Christliche Liebe/ wo nun Liebe ist im Hertzen/ da muß der Neid weichen/ deñ natürlich köñen duo contraria simul & semel in eodē subiecto nicht seyn. Was aber die Heyden anlangt/ sind es ernste Kerle gewesen/ haben bey den Stoicis in die Schulen gangen/ jhre Philosophiam studieret/ die böse Natur occultiret/ mit ernst nach Ehre vnd Tugend gestrebet/ daß sie die affectus gezwungen oder versteckt. Etliche haben auch gute naturas gehabt vnnd Heroica ingenia, Etliche sind so wol gezogen worden/ vnd haben auff die Exempel die sie an jren Voreltern gehabt/ gesehen vnnd beflissen/ daß sie nicht möchten degeneriren/ welches sie für die gröste Schande geachtet. Es habē auch etliche guter Disciplin belohnung nach diesem Leben gewartet. Es ist noch heute zu tage an etlichen so eine gute Natur zu spüren/ welche ist Gottes Gabe/ daß sie wol benüget mit dem/ das jhnen Gott gibt/ lassen sich aber was andere mehr vnnd besser haben/ nichts anfechten/ dancken vnserem HErrn Gott für seine Gaben/ die sie von jm empfangen haben/ sprechē/ wer viel hat/ der muß viel verantworten/ hat auch viel zuschaffen. Wo nun solches von Hertzen geschicht/ wie ich nicht widerspreche/ daß solche Leute funden/ die jhnen an jhrem theil genügen lassen/ machen den Sack zu/ sprechen Deo gratias, so sind sie lobens wehrt/ vnd mögen sagen die Alten Retzlein:

Gleichniß.

Si det olufcula: menſa minuſcula, pace quieta:
Non pete grandia: lautaq; prandia: lite repleta.

Das

Das v. Capitel.

Was der Neidhart für ein Angesichte/Augen/ Ohren/ Nasen/ Mund/ Zungen/Leib vnd Gliedmassen habe/ Wie man jhn vnd seine Kinder erkenne.

Basilius sagt in seiner Oration/ Produnt autem seipsos fermè inuidi. Die Neidischen verrahten sich selbs. Es sind zwar die Abgünstigen vnnd Neidischen vnsere gifftige heimliche Feinde/ wöllen sich auch nicht gerne mercken lassen/ was jnen im Hertzen stecket/ mögen wol von jnen sagen/ wie jener harte Mann in seinem Hoffspiegel schreibet:

Hart. Scop.

Inuida clàm liuor supprimit ora malus.

Ob wol der Neidhard ein listiger/ tückischer/ heimlicher Laurer/ vnnd wie aller Heuchler vnnd falschen Menschen art/ gute wort gibt auß falschē Hertzen/ so hat jhn vns doch Gott vnd die Natur/ die nichts vergeblich vnd ohne vrsachen thun/ also gezeichnet/ daß man jhn erkennnen kan. Er hat ja wenn man genauwe darnach sihet sein gelbs Leplein/ wie die Jüden zu Franckfurt/ darbey man jn erkennen kan. Doch muß man scharff vnd genauwe sehen/ wenn man nicht bißweilen ein Schalck für einen frommen Mann sol ansehen. Wir wöllen mit müglichem fleiß vns bearbeiten/ daß wir jn also abcontrafeyen/ daß jn auch wol ein einfeltiger solte lernen kennen.

Syrach 25. Deus & natura nihil faciunt frustra.

Die Natur läßt sich ein weil bergen.

Man spricht vnnd ist war/ man könne den Schalck ein weil bergen/ sich fromb stellē/ denn ob wol die Natur sich nicht gar verstecken läßt/ so kan sich doch ein Schalck ein Monat oder drey fromb stellen/ wie deñ Q. Cicero an seinen Bruder schreibet: Quanquam plurimum natura valet, tamen videtur paucorum mensium negocio posse simulatio naturam vincere. Die Katze helt das Liecht nit lange/ die Natur bricht auß/ vnd saget Petrus Lotichius recht:

Difficile est tacitos natura abscondere motus.

So spricht Ouidius: Wer ein schalckheit oder büberey angerichtet/ der verrahte sich mit dem Angesichte:

Heu quàm difficile crimen non prodere vultu.

Angesicht deß Menschen.

Es befind sich in der warheit also/ daß deß Menschen Angesicht/ er habe gutes oder böses im Sinn/ zuentdecken pfleget. Cicero sagt in Pison. Vultus denique totus, qui sermo tacitus mentis est. Das Angesichte/ spricht er/ ist ein heimliche rede deß Gemüts. Also spricht auch Fridericus Dedekindus:

Ex vultu siquidem virtutes pectore clausas
Colligere, exiguo quisque labore potest.

Was im Hertzen steckt böß oder gut/
Man leicht am Angesicht mercken thut.

Jn summa/ was das Hertz im Sinn/ das zeiget das Angesicht an/ nicht alleine das böse/ sondern auch das gute. Ist einer fromb/ so erscheinet es am Angesicht/ vnd sagt Georgius Sabinus lib. 2. Elegiarum fein:

Elucet pietas vultu: certissimus index
Vultus enim taciti pectoris esse solet.

Es ist ein wunder ding/ daß man den verborgenen heimlichen willen/ er sey gleich böse oder gut/ am Angesicht abmercken sol. Ist einer zornig/ so sihet man es jm an/ ist er frölich/ so mercket man es auch/ hat er böses im Sinn/ so sihet er niemand frölich an/ setzet den Hut in die Augen/ vnd sihet herfür wie ein strauchdieb. Weil denn nu deß Menschen sorge/ sinn/ werck/ lust/ freude vnnd trawrigkeit/ mit dem Angesichte verrahten/ so wirt es ja nicht aller dinge abgehen Juncker Neidhard/ ob er noch so ein Fuchsischer laurer/ wirt sich auch erkennen lassen. Jch wil dir anweisung geben so viel als möglich ist/ ich habe nicht alleine vil von jm hören sagen vnd klagen/ auch in Büchern gelesen/ sondern er hat mir nun in neun vnnd zwentzig Jaren meines Predigampts/ so offt vnter Augen gesehen/ jetzt wie ein Freund vnd falscher Bruder/ bald wie ein Feind/ daß ich jm etwas abgemercket. Was nu sein Angesichte belanget/ so gib achtung darauff/ der Neidhard sihet selten frölich vnnd lustig auß/ ja wenn er frölich außsihet vnd lustig gegen dir/ so gnade dir Gott/ es werden deine sachen nit wol stehen. Gemeiniglich sihet er auß/ wie ein Hund der zornig ist/ vnnd doch nicht billet/ davon schreibet auch Hessus 11. Ilyd.

Inuidia est facie quæ te facit esse canina.

Wenn du kennest am Neidhard die meuchliche Hundes art/ vnnd wie ers meynet/ wenn er sein r oder r pronunciiret/ so sihe darnach weiter/ wie er den Kopff niderhenckt/ vnd trawrig außsihet/ daß auch Bion der Sophista/ da er einen neidischen sahe sein Angesicht hencken/ fein höfflich sagt: Es ist diesem entweder ein groß vnglück widerfahren/ oder einem andern ein groß Glücke auffgestanden. Denn der Neidhard hat die art/ wenn andere Leute frölich sind/ so ist er trawrig. Er pfleget auch wie ein zorniger Ochse/ toruo vultu außzusehen/ vnd das Angesicht hinweg zuwenden. Also verstellet Cain der Brudermörder sein Geberde/ Genes. 4. Also sagt Jacob von Laban/ Gene. 31. Jch sehe euwers Vatters Angesichte/ dz es nicht gegen mir ist/ wie gestern vnnd ehegestern. Wie meynstu wol daß Saul außgesehē/ oder wie freundtlich sein Angesicht gewesen/ da er mit dem Spiesse nach David schoß/ 1. Sam. 19.

Bion Sophista.

Gen. 4. Cain Gen. 31. Laban. Saul. 1. Samuel. 19.

Cicero sagt lib. 2. de legibus. Nam & oculi nimis arguti, quemadmodum animo affecti simus, loquuntur: & is qui appellatur vultus, qui nullo in animanti esse præter hominē potest, indicat mores. Wenn du dem Neidhard ins Angesicht sihest/ so schauwe sonderlich nach den Augen/ dieselbigen sind an deß Menschen Leibe/ das nützlichste/ schönste vnd allerherrlichste Gliedmaß. Vnd Plinius nennet sie ein König vnter den Gliedmassen. Lutherus sagt im 29. Cap. Gen. Vtrumque deprehendi potest ex oculis, & vitium & virtus animi. Das ist/ Man kan beide Laster vnnd Tugend deß

Augen deß Neidhards. Cicero. Plinius. Lutherus.

Gemüts auß den Augen erkennen. Cicero sagt/ lib. officior. Ex oculorum obtutu, superciliorum aut remissione aut contractione, facilè iudicamus quantus sit in homine dolor aut metus, aut deniq; tristitia. Auß dem anschauwen der Augen/ auß der Wimpern außbreiten/ nachlassen oder rümpfen/ können wir leichtlich vrtheilen/ wie groß in dem Menschen sey schmertzen/ oder trauwrigkeit. Item, 3. libr. de Orato. sagt er widerumb: Hæc est vna pars corporis, quæ quot animi motus sunt, tot significationes & commutationes possit efficere. Oculi enim sunt, quorum tum intentione, tum coniectu, tum hilaritate metus animorum significemus aptè. Nam oculos natura nobis, vt equo & leoni setas, caudam, aures, ad motus animorum declarandos dedit.

Die Augen/ spricht Cicero/ sind an dem Menschen das einige stück/ so deß Hertzen bewegung vnd Sinn anzeigen/ vnd wie Pferde/ Löuwe/ vnd andere Thier/ mit jren Häupten/ Schwantz vnnd Ohren jhren mut/ freude/ vnnd traurigkeit zu erkennen geben/ Also ist es mit deß Menschen Augen auch. Vnd daß wir nicht alleine der Weltweisen zeugniß allegiren/ so wöllen wir hören was der allerweiseste König Salomon/ ja auch der erfahrne Mann Syrach von vnsern Augen lehret. In Sprüchen am sechsten Capitel lesen wir: Ein loser Mensch/ ein schädlicher Mann/ gehet mit verkertem Munde/ wincket mit den Augen/ deutet mit den Füssen/ zeiget mit Fingern/ trachtet böses vnd verkehrtes in seinem Hertzen. Item/ in Sprüchen am zehenden Capitel: Wer mit Augen wincket/ wirdt mühe anrichten. Item/ im 16. Capitel: Wer mit den Augen wincket/ denckt nichts guts/ vnnd wer mit den Lippen deutet/ verbringet böses. Syrach am 13. Cap. Was einer im Sinn hat/ das sihet man jm an den Augen an/ es sey guts oder böses/ hat er guts im Sinn/ so sihet er frölich auff/ wer aber mit heimlichen tücken vmbgehet/ kan nicht ruhe dafür haben. Item/ im 27. Capitel: Wer mit den Augen wincket/ der hat böses im Sinn/ vnd läßt sich nicht davon wenden. Es gehen diese Sprüche alle dahin/ daß die Augen berichten vnd anzeigen/ was der Mensch am Schilde führe/ vnd sind die Augen gleich als zwey Fenster deß Hertzens/ dadurch man sehen vnd abnemmen kan/ was dem Menschen im Hertzen stecket/ vnd im Sinn verborgen hat/ es sey gut oder böse. Ist sein fürnemmen gut/ so sihet er frölich auff/ hat er böses im Sinn/ so kan ers auch mit seinen geberden nicht verhelen. Im 31. Capit. schreibet er auch/ wie ein solch vntreuw Auge neidisch sey/ vnd weinet wo es sihet zu greiffen. Ein neidisch Auge sihet nit gerne essen vnd trincken/ ob es gleich auffgetreget vnd fürsetzet. Daß der Neid in Augen stecket/ bezeuget auch Christus Matth. 20. da er sagt wider den murrenden Weingarten arbeiter/ sihestu darumb so scheel daß ich so gütig bin. Es stehen den neidischen Leuten die Augen tieff im Kopff/ sehen auß als hetten sie todkranck gelegen/ pflegen auch mit den Augenliedern zu niecken/ als weren sie gantz schläfferich. Galenus spricht auch: Supercilia in totum demissa, inuidiæ notam habent. Die nidergelassene Wimpern sind zeichen deß Neids. Ouidius sagt von deß Neidhards außsehen: Nusquam recta acies, er sihet keinem auffrichtig vnter Augen/ er schielet vber ein Achsel/ gönnet dem die Augen nicht den er neidet. Ein Exempel muß ich melden von deß Neidhards gesichte. In mea patria, vbi rusticitas quoque vernacula est, Daß ich mit dem heiligen Hieronymo rede/ da war in meiner Kindheit ein Schultes/ ein hardtnäckiger Papist/ der neidet meinen Vatter/ vmb der Predigten deß Euangelij willen/ so damals für neuwe gehalten/ nun mußte jhm der Vatter allezeit für die Stuben fenster/ so auff die Gassen gehen/ vbergehen/ wenn er auff seiner andern Pfarren Ampts gescheffte zuverrichten/ aber so offt der Schultes zum Fenster außgesehen/ wie er gewöhnlich pflegen zuthun/ wenn er den Vatter sehen kommen/ damit er nicht gruß von jhm empfieng/ oder jhn dürffte ansehen/ so hat er den Kopff zu rücke gezogen/ vnnd das Fenster hart zugeschlagen. Wenn er in die Kirchen gieng/ welches selten geschach/ trat er bey die Kirchthüren. Wenn man ein neuwen Lutherischen Psalm/ als Ein feste Burg/ oder dergleichen angefangen zusingen/ lieff er zur Thür hinauß/ fluchet vnd sagte/ Ich wölte daß den Pfaffen vnd Schulmeister das Polnische Feuwer verbrennete/ wo kommen sie mit Tantzliedern her/ aber zu letzt bekam er das Feuwer in Schenckel/ daß er sterben mußte. Der Neidhard feuwret bißweilen vnnd finckelt mit den Augen/ daß man dafür erschrickt/ vnd mögen wol sagen: Lumina Gorgoneo sæuius angue micant. Offt sihet er schwartz auß/ offt roht wie ein Haußhan/ der Knobloch gefressen. Es haben auch die neidischen Götzen Augen/ die nicht sehen/ daher Inuidia cæca genant/ bißweilen haben sie ein geplerre für den Augen/ daß sie kein gutes sehen können. Es sihet bißweilen der Neidhard auß wie ein Basilisck/ daß er auch mit seinem Gesichte Menschen vnd Viehe beschädiget vnd bezäubert. Die Weiber klagen offt darüber/ sprechen/ Ach das es Gott erbarme/ es hat mir ein alte zäuberische Hure mit jhrem Gesichte oder bösen Maule/ mein Kind/ mein Viehe beruffen vnd bezaubert/ daß es nicht gedeien oder bedrochen kan. Virgilius ist auch der meynung/ da er sagt:

Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos.

Ob ein neidisch Auge könne mit seinem neidischen vnd zäuberischem Gesichte/ Menschen oder Viehe schadē/ lassen wir andere streiten. Basilius der wil es nit gläuben/ meynet es sey ein mehrlein/ vnd hettens alte Weiber im Frauwenzimmer ertichtet. Hieronymus sagt: Hoc verum sit nec ne, Deus viderit. Lutherus Tom. 3. lat. fol. 216. inclinirt fast dahin/ als köndte es seyn/ vnd spricht: Vt fascinator diros figit in infantem oculos, donec noceat, &c. Die erfarnen Medici haben solchs auch gegläubet/ haben raht darwider gegeben. Wie denn Dioscorides hat heissen Zweige von Creutzbeern in die

Prouerb. 6.

Prouer. 10.

Ibid. 16.

Syrach 13.

Syrach 27.

Die Weiber wahn.

Virgilius.

Basilius.

in die Fenster henget für solche bezäuberung. Daß man den Kindern Corellen anhängt/ sol auch wider solche zäuberey dienen. Itē/ Eisenkraut/ Baldrian/ Rauten/ Stickwurtzel/ vnd andere Kreuter mehr.

Ohren deß Neidhards.

Stigelius sagt wol/ Auribus est etiam certus habendus honor. Vnd ist war/ die Ohren sind aller ehren werhd/ so sind wir Gott schüldig zu dancken/ daß wir sein liebes Wort damit hören könnē. Es ist auch das Geheimniß vnd Raht der Natur zu bedencken/ als daß wir nur einen Mund/ vnnd zwey Ohren / darumb wir vns zum besten allzeit sollen zweymal mehr hören denn wir redē. Plinius hat auch nit lust zu grossen Ohren/ spricht: Auricularum magnitudo loquacitatis & stultitiæ nota est. So sagt der heilige Ambrosius: Intrat etiam mors per fenestras aurium, Der Tod gehet durch die Fenster der Ohren. Was nun deß Neidhards Ohren anlangen thut/ ist zweyerley zu mercken so sträfflich / bißweilen stehen sie gar zu weit offen/ bißweilen sind sie gar zu hart geschlossen. Wenn böse neuwe zeitung von Kriege/ Pestilentz/ theuwrer zeit/ Feuwrschaden/ Wasserfluten/ Auffruhr/ vnd anderm vnglück vmfleuget / da stehen dem Neidhard beide Ohren weit offen / recket sie auff/ daß er leise höre / denn er gönnet seinem Nehesten solchs vnglück/ vnnd ist jm leid daß nicht ärger ist/ hat einer/ dem er nicht grün/ ein Bein gebrochen/ so freuwet er sich zwar/ ist jm aber leid/ daß er nicht den Halß gebrochē. Offt verstopfft der Neidhard die Ohren/ wie eine taube Otter/ daß sie nicht höre die stimme deß Beschwerers. Guts von denen so er neidet / kan er gar nit hören / zeucht entweder den Filtzhut für die Ohren/ keret sich hinweg/ oder gehet gar davō. Asinius Pollio, da Sextilius dͤ Poet von Corduba, im Hause Messalæ Coruini etliche Verß wolte recitiren/ fieng auch an vnd sagte:

Warumb der Men scheeinē Mund vñ zwey Ohren.

Wenn deß Neidhards Ohren offen.

Wenn Neidhard verstopfft die Ohrē. Psal. 58.

Asinius Pollio. Sextilius.

Deflendus Cicero est, Latiæq́; silentia linguæ.

Da stund Pollio bald auff/ gesegnet den Wirt/ vnnd sprach: Du Messala magst in deinem Hause thun was du wilt/ ich wil von dem nicht hören/ der mich für einen Stummen achtet. Da schloß der Neidhard die Ohren zu / vnnd vergönnete Pollio dem Ciceroni auch seine Ehre / sein wolverdienetes Lob. Pompeius bekam von wegen seiner redlichen Thaten vnd grossen Glücks den Namen/ daß jhn gantz Roma den grossen Pompeium nennete. Diese Ehre vergōñete jm auch M. Crassus, da auff ein zeit einer sagte/ das geschrey gehet daß der grosse Pompeius solle zu Roma eynkommen/ da lächelte Crassus vnd sagte: Quantus nam est? Wie groß ist er denn? Der Neidhard wenn er sihet vnd höret das jm nicht gefelt / pfleget er sich auch zu krauwē/ vnd hinder den Ohren zu suchen/ was er fürne näher hette.

Pompeius Magnus.

M. Crassus

Stirn deß Neidhards.

Cicero in petitione consulatus inquit: Vultus ac frons, animi est ianua, quę significat voluntatem abditam ac retrusam. Das Angesichte vnnd die Stirn ist ein Thür deß Gemüts/ welche anzeiget was für heimlicher wille im Hertzen verborgen oder versteckt. So sagt Mantuanus Tom. 3. Frons est animi mutabilis index. Weil die scham an der Stirn ist/ so muß die Stirn in der Schlacht forne stehen / vnnd muß sich ein Kriegßmann schemen/ den Rück zu keren. Es ist auch einem Kriegßmanne eine Narben am Angesicht keine schande. Wenn einer ein böse Sachen / so mercket man es an der Stirn / Ein böse Gewissen stehet einem auch an der Stirn geschrieben/ denn es sihet keinem richtig vnter Augen. Was nun anlanget Juncker Neidhard mit seiner Stirnen/ so hat er das Schamhütlein gar abgezogen / vnnd ist gantz vnverschämpt sine fronte, wie die latini reden/ oder hat eine Hundesstirn/ wie die Græci sagen / oder hat eine starcke harte Ehrne Hurenstirn/ wie es die Ebreer neñen. Vnverschämpt ist der Neidhard/ daß er güte wort gibt/ denen er vngünstig. Das sind rechte Gesellen von welchen Cæcilius sagt apud Gellium libro 15. cap. 9. Hi sunt inimici pessimi, fronte hilari, corde tristi, quos neque vt apprehendas, neque vt amittas, scias. Der Neidhard pfleget audacissimè, impudentissimè, mendacissimè von denen zu reden/ welchen er vngünstig. Er darff vnverschämpt einem andern nachreden/ vnd jhm schuld geben/ daß er die zeit seines lebens nit beweisen kan. Vnd weil die Stirn/ wie Plinius schreibt lib. 11. etiam homini tristitiæ, hilaritatis, clemētiæ & seueritatis index est. So gibt sie in diesen affectibus jhre zeichen / sie runtzelt sich / sie ziehet die runtzeln von einander/ darnach es einem anderē wol oder vbel gehet/ man guts oder böses von jm redet.

Nulla frons.

Canina frons.

Ahenea frons.

Cæcilius apud Gellium.

D. L. N. B.

Die Nase ist auch ein Glied am Angesichte/ hat jren nutz / wirt das Häupt dadurch gereiniget. Was die Augē offt nit sehen/ dz reucht die Nasen/ es rieche wol od' vbel. Was nu Juncker Neidhards Nasen anlägt/ ist sie rotzig gnug/ auch groß gnug/ dz man jn wol möchte Nasutum od' Nasenhans neñen / denn er kan andern redlich Näsen anhengen. Man sol auch wissen / daß er mit seiner Geirßnasen also gewand / daß sie viel lieber ein tod Aß/ ein Cloacam gestanck vnd dreck reucht/ denn Biesem/ Violen/ Rosen/ Negelein/ oder Würtze vñ Weirauch. Vrsachē ist diese/ womit sich der Neidhard weidet/ speiset vnd labet/ was er gerne isset vnd trincket/ das reucht seine Näse auch gerne/ weil er aber stinckende Speise geneußt / so schmecket jhm auch vnflätiger geruch wol. Weil deß Neidhards Natur/ trauwren/ wenn es andern wolgehet/ frolocke/ weñ es andern elendiglich gehet/ so habe jm achtūg auff seine Nasen / wie er damit schnupffet / wie er sie rümpffet/ wie er sie rupffet vnd foppet/ streichet darüber her / schneutzet sie / ob gleich die notturfft es nit erfordert/ das sind auch zeichen/ die du neben Augen/ Angesichte/ vnnd Stirn/ warnemmen mußt/ damit du auch seyest emunctæ naris, vnnd könnest deß Neidhards stinckenden braten riechen. Bitte auch Gott/ er wölle dem Neidhard ein Gebisse in Mund/ vñ Rinck an die Nasen legen/ dz er dir nit schaden thue / etiamsi spiret naribus ignem, ob er gleich Feuwer auß der Nasen bliese/ grausam schnaubete vnd rauchte/ Psalm. 74.

Nase deß Neidhards.

Nasutus.

Mund vnd Zungen deß Neidhards.

Mund vnnd Zunge sind zwey Gliedmaß/ wenn aber der Mund reden sol/ so muß er die Zunge brauchen/ weil aber Ottern vnd Schlangen jre Zungen damit sie pfeiffen / die Vögel jre Schnebel damit sie singen / so wöllen wir Juncker Neidhards Rüssel/ schnabel vnnd maultaschen für vns nemmen/ seine Zungen damit er schmettert/ besichtigen. Sol man zame vnd wilde Thier erkennen/ so muß man jn auff die Stimme / vnd Beltz achtung geben. Sol man die Vögel vnterscheiden/ so muß man jnen auff den gesang vñ Federn achtung geben/ wie M. Nicolaus Erbenius schreibet:

Ex cantu & plumis, aiunt, cognoscitur ales:
Fœdus Epops, coruus, buboq; nocte volans.

Weil nun alle Thier/ vnnd alle Vogel/ jhre sonderliche Merckmal / so solte es ewig wunder seyn/ wenn der Neidhard an Mund vnd Zungen solte kein zeichen haben. Ouidius der das vngeheuwer/ wie ers täufft/ fein artig beschrieben / spricht: Pallor in ore sedet, das Maul ist jm so weiß als ein Kese/ lingua est suffusa veneno, die Zunge ist mit Gifft beschüttet. Wol dem der seine Zunge zemen kan/ daß sie nicht böses rede. O sagt Syrach 23. Cap. daß ich köndte ein Schloß an meinen Mund legen/ vnd ein fest Siegel auff mein Maul drückẽ/ daß ich dadurch nicht zu falle keme/ vñ meine Zunge mich nit verderbete. S. Jacob sagt im dritten Cap. Die Zunge ist ein klein Glied/ vnd richtet ein groß ding an. Sihe / ein klein Feuwer / welch ein Wald zündets an : Vnnd die Zunge ist auch ein Feuwer/ ein Welt vol vngerechtigkeit. Also ist die Zunge vnter vnsern Gliedern / vnnd beflecket den gantzen Leib/ vnnd zündet an alle vnsern Wandel/ wenn sie von der Helle entzündet ist. Item / er spricht/ sie sey vol tödlicher Gifft. Andere Glider zeugen auch von deß Neidhards bösen willen/ Abgunst vnnd Neid/ aber die Zunge bricht herauß/ spützet vnd speiet auß was im Hertzen steckt/ vnnd hie hilfft kein steuwren noch wehren / Es ist kein vngehaltener ding / denn deß Menschen Zunge. Gott vnnd die Natur hat sie mit Zehnen / als mit Pfälen vnnd einem Zaune beschlossen/ sie ist zwar angebunden/ vñ zum vberfluß sind zweene Thorfittich vnter vnnd öbermaul fürgemacht/ aber es hilfft wenig wehren / Derwegen ist kein Glied am Menschen / das mehr vnnd öffter sündiget / denn eben die Zunge. Wie denn D. Luther sagt Tomo 13. VViteberg. folio 157. Lingua post cor omnium membrorum est peccaminosissimum, nec vllum membrum tot speciebus peccat excepto corde, quod omnibus speciebus peccat. War ist es / ein heilsame Zunge ist edeler denn Gold/ vnd kan jrer güte nichts vergliechen werden/ wie denn Hesiodus sagt:

Non alia est melior res quàm custodia linguæ,
Gratia quam decorat moderatæ summa loquelæ.

In summa: Lingua salutaris fuluo est pretiosior auro. Dagegen sagt Nazianzenus in deploratione calamit. animę suę: Multa in lingua pernitiosa venena sita sunt. Item Faustus sagt:

Quid melius lingua, lingua quid peius eadem?
Tristia cum dulci toxica melle gerit.

Deß Neidhards Zunge vnnd Mund geberdet offt seltzam / sie beisset die Lippen zusammen/ krömpt das Maul/ sticht ein münch/ spützet auß/ aber das ist noch alle zu leiden / es sind stumme zeichen böses willens. Ja wenn gleich die Zunge pleeket/ geckt dich an / schreiet/ jautzet / lachet hönisch/ schnarchet als suchet sie Bachanten/ singet ein lieberlich Liedlein / das ist auch noch zuverbeissen/ ob es wol deß Neidhards laute zeichen sind. Aber es bleibet dabey noch lange nicht / die Zunge bricht herauß/ vnd redet was im Hertzen steckt/ flucht dir an Halß / wenn es hafften solte / dein Brod were dir gebacken. Mit der Zungen/ sagt S. Jacob/ loben wir Gott den Vatter/ vnd fluchen dem Menschen nach dem Bilde Gottes gemacht. Simei/ 2. Samuel. 16. ließ seinen Neid gegen dem Dauid mercken / da er fluchet / vnnd warff mit Steinen nach jm. Dauid beschreibet jren Mund/ Psal. 10. Der Gottlosen Mund ist vol fluchens/ falsch vnd betrugs / vnd ob sie gute wort geben/ so fluchen sie im Hertzen. Psal. 62. Wer nun nicht wil mit dem Neidhard theil haben/ der hüte sich für dem schädlichen Laster/ vnnd enthalte seine Zungen für dem fluchen. Vnter dem fluchen höret man auch allerley bösen wünsch / die doch / wie Salomon sagt/ keinem ankleben oder schaden / wenn sie nicht verdienet. Catullus der beissige / neidische Poet/ so auch mit seiner Zungen dem Keyser nicht verschonet / der beweiset seinen Neid gegen dem Siconio mit seinem gifftigen wündsch/ da er sagt:

Jacob. 3.

Simei. 2. Sam. 16.

Psal. 10.

Psal. 62.

Salomon.

Effossos oculos voret atro gutture coruus,
Intestina canes, cætera membra lupi.

Er wündschet dem Siconio den Tod/ vnnd rüfft vnd ladet zu gaste zu seinem Aß Raben/ Hunde/ vnnd Wölffe : Aber wie solt der Neid anders thun/ er hat ein böse Maul/ vnd gifftige schädliche Zungen/ wie Dauid klagt/ Psal. 50. Dein Maul lestu böses reden / vnnd deine Zunge treibet falschheit. Item/ Psal. 52. Deine Zunge trachtet nach schaden/ vñ schneit mit Lügen wie ein scharff schermesser. In summa/ wir sagen mit Micha 6. Cap. Sie gehen mit Lügen vmb/ vnnd haben ein falsche Zunge in jhrem Hertzen. Jerem. 9. Jhre falsche Zungen sind mördliche Pfeile/ sie schiessen mit jhren Zungen eitel Lügen vnd keine Warheit/ vnnd treibens mit gewalt im Lande. Plautus sagt: Quæstui habẽt malè loqui de melioribus. Es ist Ottern gifft auff deß Neidhards Zungen/ jhre Lügen verwunden sehrer/ denn kein scharff Schwerd. Deß Neidhards Maul leuget vñ spricht trocken neyn/ es pladdert vnd plaudert/ stottert vnnd zettert bißweilen/ wirdt stumme/ besteckt in Lügen/ redet widerwertige dinge/ vnnd muß die boßheit/ sagt Job 5. jren Mund zu halten. Es ist eitel betrug in jrem Munde. Psal. 55. Jr Mund ist gletter denn Butter/ vnnd haben doch Krieg im Sinn/ jhre Wort sind gelinder denn Oele / vnnd sind doch blosse Schwerter.

Psal. 50.

Psal. 52.

Micha 6.

Jerem. 9.

Job 5.

Psal. 55.

Ouidius

Zeene deß Neidhards.

Ouidius beschreibet auch deß Neidhards Zeene/ spricht: Liuent rubigine dentes, es sind bleyfarbe/rostige/vngestalte Zeene. Weisse schöne Zeen haben jr lob in der Schrifft/vnnd sind die besten nach dem vrtheil der Ertzte. Lerne du auch den Neidhard an den Zeenen kennen/ er ist Zanreffend/die Hundszeen stehen jhm alleine noch feste/mit denselbigen knaget er vnd keuwet offt lange/was er außspeien/ vnnd darnach wider fressen wil. O wie manch vnschüldig Mensch wirdt mit den Hundeszeenen deß Neidhards meuchlings gebissen/daß man darnach lange daran heilen muß. Etliche damit sie jren schaden heilen mögen/zausen sie dem neidischen Hunde den Beltz widerumb redlich/vnnd nemmen seiner Haar/drücken sie in jre Wunden/das sol auch helffen daß die Wunde desto ehe heile/ Ich habe solcher Hundes haar die den beissenden Hunden außgerauffet sind/viel gesehen/ aber zu Franckfurt auff der Messen sind jr viel zuverkäuffen. Hilfft diese Artzney bißweilen das wol besser töchte/ etliche Hunde beissen giffitig/daß es schweeret vnnd heilet nimmermehr widerumb/iuxta illud: Calumniare audacter semper aliquid hæret. Es ist in diesem Jare zu Cranichfeld ein Schreiber gebissen worden daß er gestorben/Ich weiß aber viel mehr die von Hunden gebissen worden/ daß sie tödlich darüber abgangen. O last vns von Dauid lernen beten/den der Cerberus auch gebissen/aber nicht gar fressen können/ O Gott gib vns nicht zum Raube in jre Zeene/die sie vber vns zusammen beissen. Psal. 35. sie pfeiffen vns an/plecken die Zeene / Gott zubrich jhre Zeen in jrem Maul/zerstoß HERR die Backenzeen/denn sie wöllen gerne sprechen/Thren. 2. cap. Heh wir haben sie vertilget / das ist der Tag deß wir haben begert/wir habens erlangt/wir habens erlebt/etc. Sihe darnach wie der Neidhard grißgrammet/die Zeene auff einander beißt/hüte dich für jhm.

Psal. 35.

Thren. 2.

Lachen deß Neidhards.

Weil Ouidius in seiner beschreibung auch deß Neidhards lachen gedenckt/vnd spricht: Risus abest nisi quē visi fecere dolores, so müssen wir auch desselbigen gedencken. Man redet von manchem vnfreundtlichen Menschen er lache nicht ehe/ es falle denn ein Hauß ein/so sage ich dir für ein warheit/daß der Neidhard nicht ehe lachet/es geschehe denn noch ein grösser schade / denn wenn ein Hauß einfiele. Im verderben vnnd hunger wirstu lachen/sagt Job 5. Cap. Vnd das thut der Neidhard/Er lachet wol bißweilen ein Sardonicum risum der nicht von Hertzen gehet/Er lechelt wie die Iuno beim Homero, aber jhre Stirnen hatte kein zeichen der frölichkeit. Es ist deß Neidhards lachen ein Pferde lachen/wenn sie beissen wöllen. Es ist ein lachen wie etliche neidische die mit lachendem Munde stechen in guter gesellschafft. Wie ich denn ein solch Pfarrkind gehabt/für etlichen Jaren der so gefehrlich war/ daß jhm manchmal ein gantzer Tisch vol wiech/er fieng an vnnd lobete die Leute/ vnnd lechelt mit vnter / vnnd im selbigen stach er sie mit Brodtmessern / gab viel Geldes darüber zu Straffe. Ein solcher Geselle ist der Neidhard auch.

Job 5.

Pferde lachen.

Hans Freise senior in Andißleben.

Ob wol der Neidhard vnd seine Kinder jhre freude vnnd lachen haben/ von wegen ergangenes vnglücks/ so ist doch jhre größte zeit finster vnnd trauwrig/vnd mag der Neidhard wol sagen/ Ich neide so lange als ich wil / so hat ein ander das Glück / ich aber bringe meine zeit mit schmertzen vnd trübniß zu. Denn daß er seufftze/sagt Ouidius Ingemuit, &c. Basilius sagt: Inuide quid suspiras? proprium ne malum an alienū bonum. Du Neidhard was seufftzestu? Darumb daß dirs selbs vbel/ oder einem andern wolgehet. Im Epigrammate das man Virgilio zueignet/ lesen wir also: Testatur gemitu, graues dolores suspirat, gemit, incutitque dentes.

Kopff deß Neidhards.

Vom Kopff deß Neidhards ist ohne noht viel zu schreiben/ er sey groß oder klein/ so kan er nicht schlaffen für neidischē gedancken vnd frembden sorgen. Vnd sagt Ouidius: Nec fruitur somno vigilantibus excita curis. Item Virgilius: Non somnum capit aut quiescit vnquam. Wenn der Mensch seinen natürlichen Schlaff nicht hat/ so wirt der gantze Leib mat/das Angesicht bleich vnd vngestalt/runtzelicht/ vnd verleuret seine natürliche schöne / Pallor in ore sedet, macies in corpore toto. Oder wie Virgilius sagt: in Epigram. Pallor terribilis genas colorat, infœlix macies renudat ossa. Er ist wie ein Gespenst inwendig/Prouer. 23. So sagt Menander: Inuidia vero malorum omnium pessima. Tabidum fecit hominem, & faciet, & facit, propter impias animæ prauæ cogitationes. Socrates sagt: Pulchritudo formæ citò marcescit ex inuidia, ceu morbo quodam. Item Gregor. 32. moral. Inuidi color pallore afficitur, oculi deprimuntur, mens accenditur, membra frigescunt, fit in cogitatione rabies, in dentibus stridor.

Wenn nun deß Neidhards Leib mit sorgen/ fressenden gedancken vnd vnruhe abgemergelt/so schmecket jhm weder essen noch trincken/es sey die Speise süß oder sauwer/warm oder kalt/gebraten oder gesotten/Es schmecket kein trunck nicht/weder Wein noch Bier/etc. Vnd hievon sagt auch das Epigramma Virgilij:

> *Non lux, non cibus est suauis illi.*
> *Nec potus iuuat aut sapor lyei.*
> *Nec si pocula Iupiter propinet.*
> *Aut hæc porrigat & ministret Hebe,*
> *Aut tradat Ganymedas ipse nectar.*

Er esse sein Schlangenfleisch oder was er wölle/so verschmacht er zusehens/wirt dürre vnd mager/müde vnnd matt/bekömpt ein schläfferigen faulen gang/ Surgit humo pigrè passuque incedit inerti, sagt Ouidius. Item Cornelius Gallus hat auch ein distichon so hieher bequem:

> *Non habitus, non ipse color, non gressus euntis,*
> *Non species eadem quæ fuit ante manet.*

Was den gang anlanget/ ist kein wunder/ daß er nicht hübsch auff die socken tritt/ weil jn nit alleine die Herren kranckheit anficht/ Oh me Re-

gem esse oportuit, sondern hat auch Eyter in beinen/Prouerb. 14. Der gute Herr sihet auß lippis oculis, so hat er ein grossen schnuppen oder chatarrum der jhm auff die Brust felt/ so schmecket jhm kein Essen/ es sauset jm für den Ohren/ er kan nit schlaffen/ so er nur an einem stecken/ wie die Krancken pflegen/ doch gehet er den Weg Cain/ davon Judas in seiner Epistel sagt/ auß vngedult stopfft er mit den Füssen/ scharret/ strempffelt/ klitschet mit den Händen/ daß er ja seine freude in anderley vnglück zuverstehen gebe.

Hertz deß Neidhards.

Wenn der Mensch gleich offt ein gebrechlichen Leib hat/ vnd das Hertze ist frisch/ wol zu passe/ stille vñ gedültig/ so ist noch gute hoffnung/ weñ aber der Leib schwach vnnd das Hertz ist mat/ so trösten die Doctores ziemlich. Wie es vmb deß stoltzen Neidhards Hertz stehe / müssen wir auch berichten. Wir brauchen aber das wort Hertz/ wie es die heilige Schrifft brauchet/ nicht alleine für das Glied menschliches Leibes/ so da ist ein Stuel vnnd Brunn deß Lebens/ sondern wir brauchens für deß gantzen Menschen mut/ wille/ sinn/ gedancken/ raht/ verstand vnd alle bewegung vñ affectus welche im Hertzen jren sitz/ fundament vnd grund habē. Deß Neidhards Hertze ist greuwlich ja tödlich verwund/ wie denn auch Stigelius sagt: Vestra quid inuidiæ saucia corda tument? Zu dem allen ist in deß Neidharts Hertzen gewachsen ein böser knagender Wurm / der frißt vnnd knaget wie ein Wurm im Holtz. So hat er sonst allerley gebrechen/ denn er ist stoltz/ halßstarrig/ gifftig/ argwohnig/ widerspenstig/ geschwollen/ verblent/ böse/ betrieglich/ tückisch/ falsch/ bitter/ zörnig/ brennend/ rachgierig/ ruchloß/ vnversühnlich/ ja Teuffelisch/ etc. wer kan nun rahten vnd helffen/ weil solche Symptomata sich erzeigen.

Hertz wz es in heiliger schrifft heisse.

Wir haben nun alle Gliedmaß deß Neidhards beschrieben/ wo ist nu ein rechter Bildschnitzer/ der vns ein figur mache/ so mit diesem Bericht eintrifft/ Alciatus der fürtreffliche Mann malet sie in diesen Verßlein also abe:

Squallida vipereas manducans fœmina carnes,
Cuiq; dolent oculi quæq; suum cor edit.
Quam macies & pallor habent, spinosaq; gestat
Tela manu. Talis pingitur *inuidia.*

Das VI. Capitel.

Von Natur vnd Eigenschafft deß Neidhards.

Laster wöllen Tugend seyn.

ZUM ersten/ Alle Laster haben jetzund diese art an sich/ daß sie nicht wöllen für Laster vnd sträffliche effectus beschüldiget seyn/ Also auch der Neid wil für ein Eiffer vnnd Tugend gerechnet seyn/ er meynet er habe gute vrsach den Leuten vngünstig zu seyn/ weil die Gewaltigen jrer gewalt/ die Reichen jrer güter/ die Gelehrten jrer kunst/ ja alle Menschen Gottes Gaben zum schändlichsten mißbrauchen. Vnd weil gleichwol die laster so gemeine werden/ so werden die frommen mit den bösen geneidet / Ja die bösen werden den frommen fürgezogen/ die bösesten Schelcke haben das beste glücke/ vnd die ärgsten Buben werden am höchstē gefeyret. Dergleichen bekennet auch Menander daß man die bösen frommen fürzihe/ der Schmeicheler were der beste/ darnach der Sycophanta vnd Lästerer/ zu letz der Neidische / es sind die Verßlein fein reddirt:

Hæc vita gaudet improbis potißimum,
Sed assentator omnium primas tenet
Viuitq; longe iucundißime omnium.
Deinde Sycophantæ proximus est honos,
Audire enim calumnias dulce admodum.
At tertius conceditur locus inuido
Artes nocendi qui scit astutißime.

Ist also deß Neidhards erste eigenschafft/ dz er stoltz vnnd vngescholten seyn wil/ wil auch kein vnrecht gethan/ kein Wasser betrübt haben/ er darff einem trotz bieten/ der jhn vnrechts beschüldige.

Neidhard wil sich mit niemand versünen

Zum andern/ ist das auch deß Neidhards eigenschafft oder vnart eine / daß er sich nicht läßt versünen/ wenn er einmal anfähet zu neiden/ vnd auß seinem Register außzuleschen / der hat keine hoffnung zu seiner gunst / wenn er gleich Krauchen gemalen köndte/ ja wenn er Berge auff einander trüge/ vnnd von solchem bittern neide/ schreibt Claudianus lib. 3. rabiem liuoris acerbi

Nulla potest placere quies.

Von dieser Halßstarrigkeit/ hartnäckigkeit/ vnfreundligkeit/ die da auch wil ein Tugend vnd standhafftigkeit gepreiset seyn/ schreibet Basilius vnd spricht: O intractabile inimicitiæ genus inuidia. Alioquin enim solent beneficia placare inimicos, at inuidum & malignum magis irritat beneficentia: & quo plus benefeceris, eò magis indignatur, dolet, ac ægrè fert. Plus enim capit molestiæ ex potentia benefactoris, quàm gratiam habet pro ijs quæ accepit. Quæ igitur est bestia, quam hi non superant morum improbitate? Quam feram non antecellunt feritate? Canes cibo mansuescunt, sæui leones cultu cicurantur: at inuidi obsequio magis exasperantur. Das ist ein wunder ding vnd ist nit Menschlich / daß wolthaten den neidischen vnnd boßhafftigen sollen mehr erzürnen vnd ärger machen. Vnd sol jn das verdriessen/ daß der wolthätige etwas zugeben hat. Sind doch solche Leute ärger denn wilde Thiere/ Wenn man den Hunden speise gibt/ so werden sie sanfftmütig/ wütende Löwen lassen sich gewehnen / aber die neidischen je mehr du jnē nachgibst/ je wilder sie werden. Man spricht es sey alles vmbsonst vnd verlorē/ was man einem vndanckbaren zu gute thue / also magstu mit warheit sagen/ es ist aller danck verloren/ weñ du dem neidischen etwas zu gute thust/ Oder muß der Neidhard selbst ein vndanckbarer Gast seyn/ vnnd sein neidisch Hertz muß jn vndanckbar machen / weil er für Neid deß Nechsten guten willen nicht erkennen kan / vnd ist also kein freundschafft mit neidischen Leuten zu halten/ sie thun nichts zu

dancke

dancke an/sie sind singulares, sonderlinge/ mit den sich niemand vertragen kan.

Neid verraht sich selbst.

Zum dritten/ ist das auch der neidischen eigenschafft/ daß sie sich selbst verrahten/ wie heimlich sie jren bösen willen halten vnd jren gifft gerne verbergen wöllen. Wie sie mit allen jhren Gliedmassen jren Neid zuerkennen geben / ist im vorgehenden Capitel außführlich gehandelt / aber mit jren Worten vñ Wercken verrahten sie sich noch mehr / wie in folgenden zweyen Capiteln auch angezeigt werden sol/ Jetzund wöllen wir nur mit einem par Exempeln deß neidischen Hertzen abmalen. Denn ob gleich solche Exempel nicht alle geschehen weren/ so zeigen sie doch an / was geschehẽ möge/vnd wie viel dergleichen geschicht/wie denn Mantuanus von solchen Exempeln sagt/ Tomo 3. fol.126.

Vilibus exemplis res insinuare latentes,
Cogimur, ex minimis deprendere maxima fas est.

Von einẽ neidischẽ vnd geitzigẽ Exempel.

Es waren zwene rechte Gesellen an eines Königes Hofe / einer war ein drückepfennig vñ geitzwanst/ der andere war ein neidischer abgünstiger Mensch/hat jmmer sorge es gienge einem andern besser denn jm/ oder ein ander hette mehr gunst vñ gnade beim Könige deñ er / Weil aber der geitzige wol schösserte/in seiner Rechnung jmmer bare bezahlung thet / ob er gleich heimlich viel abzohe / so bekam er deß Königs gnade / denn er nur auff die bare bezahlung sahe / vnd nicht wie die arme Leute darüber gestöckt vnd geblöckt / Der neidische weil er andere gegen denẽ er neid trug/ köndte eynlappẽ vnd verrahten/bekam er das ansehen/ als der seinẽ Herrn den König mit treuwen meynete. Der König wuste wol / daß die beide nicht in einem Stalle wolten stehen/ Da er auff ein zeit ein kurtzweiliges neuwes Jar wolte außtheilen / fordert er die beide mit einander / erklärt sich gegen jnẽ/ weil er sie für treuwe Diener erkennete/ so wolte er jn beiden ein ehrliches neuwes Jar geben / solten auch einer ziemlichen bitte geweret seyn/allein das were seine beschlossene meynung/was vnd wieviel er dem ersten gebe / dasselbige solte der letzte doppel bekommen / oder noch einst so vil empfangẽ als der erste/ warẽ deß Königes gedanckẽ / er wolte damit kurtzweil anrichten / denn es werde keiner wollẽ erst bittẽ/ mustẽ sich auch in seiner gegenwart vergleichẽ/ welcher erster wolte seyn. Aber was geschicht/der geitzige wolte nit erst bitten/wegen eigenes nutzes/ der neidische wolte auch nicht erst bitten / denn er gönnete dem andern nicht / daß er etwa guts solte doppel bekommen/ Weil sie sich aber ziemlich lange zancken vnd nit vergleichen können / befielt der König/ sie solten durchs loß sich vergleichen / wer erster oder letzter seyn solte / Das loß fiel daß der neidische solte die erste bitte thun/ hette er vmb hundert Gülden gebetten / so hette sein Geselle zwey hundert empfangen/ weil er aber seinem Gesellen nichts guts gönnete / ward er schellig / fragt den König / ob er solte gewehrt seyn / er bete böß oder gut/sein schaden oder frommen / Der König gab antwort/er solte gewehret seyn/wenn er auch begeren würde/ man solte jhn vier Wochen in Kercker stecken / Er besan sich nicht lang / er gönnete dem geitzigen kein gut/weder simpel noch doppel/ Derwegen trat er für auß Teuffelischem Neid / vnnd bat / der König wölte jm ein Auge außstechen lassen/vnnd seinem Competitori seine alle beide. Laß dieses war oder erlogen seyn / ich habe deßgleichen im Quadragesimali gelesen/ so ist doch je gewiß/ dz der Neidhard gerne etwas schaden träget/wenn er nur gewiß daß ein ander doppel schaden empfienge. Habe ich doch auff ein zeit für war hören sagẽ/ daß ein neidischer armer Mann sein Hüttlein habe anstecken lassen / damit sein reicher Nachbar auch arm werden möchte. Lieset man doch im Fulgosio lib.9.cap.3. eine Historien/so da warhafftig/ aber wol so vngläublich als voriges Exempel. Es hat ein grosser König ein Schwester gehabt/so da eines andern Königs Sohn in Sicilia vertrauwet/diese war mit jhrem Bruder auffstützig/zancket mit jhm/vnnd vnter andern sprach sie(weil er keine Kinder) Lieber Bruder Heinrich/wenn dirs gleich noch so leid were/ so wil ich dennoch ein Erbe seyn alle deiner Güter / Land vnnd Leute/ Aber was geschicht / der Neid wurtzelt in sein Hertz so tieff / daß er thut das nicht kan gelobet werden/ist auch nichts guts darauß erfolget/ Er nimpt einen schönen Jüngling in Hispanien / machet jhn zum Fürsten / vergönnet jm sein Weib so lange daß sie schwanger ward vñ ein Tochter gebar/ diese Tochter war nachmals vieles jammers ein vrsach. Sihe was thut der Neid nicht. Dauid war ein frommer Mann / Sauls deß Königs Eydam/deß er Ehre in gantz Jsrael / noch neidet er jhn daß er im Lande nicht sicher war. War nit Joseph Jacobs Son/was richtet aber der Neid an. Eobanus Hes. sagt fein:

Ander Exempel.

Inuidiæ prodit se longa peste teneri,
Dum malus ipse, bonis inuidet omne bonum.

Zum vierdten/ist deß Neidhards eigenschafft vnd natur/daß er keinen dulden kan der jm gleich/ viel weniger kan er leiden daß jhm jemand gleich sey. Wie denn von dieser eigenschafft Silius der Poet lib.16. fein schreibet:

O dirum exitium mortalibus, ô nihil vnquam
Crescere, nec magnas patiens exurgere laudes
Inuidia:

Es hat der Neid jmmer sorge/ein ander komme auch zum stücklein Brots / ein ander werde auch herfür gezogen. Iacobus Mycillus lib.5. syluarum spricht / sie wöllen gerne alleine der Han im Korbe seyn/ man sol sie allein lobẽ/ es sol niemand jhn gleich seyn / oder zun Häupten wachsen / seine Verßlein sind diese:

Et neq; ferre pares, nec maiores reuereri
Possunt, sed proprio nomine cuncta replent.

Es ist gemeiniglich bey dem Neid ein sonderliche Hoffart/die ander Leut veracht/ daß man jhren Namen auch nit gerne höret neñen/ Der Neid

darff wol seinen leiblichen Bruder verleugnen/ oder kan sich ja zum wenigsten nicht mit jm vertragen/ wenn sie gleich hundert meil von einander. Mantuanus Tomo quarto, folio 233. setzet sie auch in seiner Schulen in einen Classem vnnd auff ein Banck/ vnd spricht: Hæc est inuidorum superborumque consuetudo supra quàm dici potest fœda, supra quàm ferri poßit onerosa, vt illi, quia proximorum bonis offenduntur, hi quia certant videri celsiores, semper moliantur ea conuellere, si possunt vel obscurare, si non possunt, quibus superari videntur ab alijs. Das ist deß Neidhards vnnd der Hoffart gebrauch/ art vnnd Natur/ daß sie gerne wöllen vmbstossen oder doch vertunckeln das jenige/ damit sie von andern vbertroffen/ die neidischẽ ärgern sich daran/ die hoffertigen wöllen gerne höher hinan.

Neid ist blind vñ verblent.

Zum fünfften/ ist der Neid blind vnnd verblend/ von dieser blindheit schreibet Liuius der Römische Historienschreiber decad. 4. libro octauo: Cæca inuidia est, nec quicquam aliud scit, quàm detrectare virtutes, corrumpere honores ac præmia earum. Das ist ein ziemlich lob/ wenn der Neidhard hierinne meister/ daß er Tugend schilt/ ehre vnd der Tugend lohn verderbet vnnd corrumpirt. Weil der Neid ander Leute Gaben alleine sihet/ vnnd jhn darumb neidet/ seine eigene Güter oder Gaben nicht sihet noch erkennet/ so muß er blind seyn/ oder nur ein Auge haben/ damit er auff ander Leute sihet/ Was ein ander gebrechen hat/ das kan der Neidhard bald sehen/ aber den grossen Balcken in seinem Auge wirt er nicht gewar. Hievon sagt Stigelius:

Cernitur à nullo quæ pendet mantica tergo,
Et tamen hærentem pectore quisq; videt.

Weil der Neidhard den Staar in Augen/ so sihet er auch offt vnrecht/ sihet grün für blauw/ schwartz für weiß an. Solche lappitudo oder lippitudo machet auch die Neidischen Teuffelisch argwöhnig auff jhren Nechsten/ da ist erst tacita suspitio, hernach aperta discordia. Es ist ein böse ding vm den Argwohn/ nicht alleine im Ehebette/ sondern auch in Freundtschafft/ ja in dem gantzen Leben/ in aller gemeinschafft.

Neid erste vnd elteste laster.

Zum sechsten/ ist diß Laster das aller elteste/ das aller erste/ das aller schädligste/ Der Teuffel ist dadurch gefallen/ vnnd schadet jhm dieser fall/ daß er ewiglich auß dem Himel verstossen. Darnach ist das die aller trauwrichste Sünde. Alle andere Sünde haben doch in actu wenn sie geschehen etwas wollust/ diese stecket voller trauwrigkeit vnd vnlust. Je grösser der Neid ist/ je mehr leides hat der neidische.

Neid aller wolverdiente Lohn.

Zum siebenden/ weil daroben gemeldt/ daß vmb neidische Leute kein danck zuverdienen/ so folget/ daß Neid das gemeine Tranckgelt aller wolverdieneten Leute muß seyn. Vnnd wie dem Leibe die Schatten auff dem Fusse nachfolget/ man auch derselbigen nicht kan loß werden/ wenn man sich mit jhr schlahen wölte/ wie jener Narre thet/ also kan einer der nach Ehre vnnd Tugend strebet deß Neides nicht müssig gehen/ wie gerne er auch wolte.

Das VII. Capitel.

Was der Neid böses wircke vnd schaden thue.

WJR können nicht/ ob wir gleich gerne wolten/ in diesem verwirreten Laster/ das eitel vnordnung machet/ rechte ordnung halten/ daß wir aber vnterschiedene Capitel machen/ das geschicht mehr Lehre wegen/ vnnd gedechtniß halben/ denn daß wir einen rechten Methodum können halten/ vnnd ob hie jemand wolte sagen/ es mangelte mir an Kunst vnd Gaben darzu/ dem wil ich gerne ein pfennig auff rechnung bekennen/ denn ich nicht kan sagen in Dialecticis, ich were ein guter Philippist/ geschweige daß ich mich solte rühmen/ ich were ein guter Ramist. Zu dem find man auch wol alte Philippisten/ vnnd neuwe Ramisten/ die da proprietates vnnd effectus nicht so gantz reine söndern vnd scheiden/ als sie wol andere lehren. Nun zum handel selbst.

Sprichwörter.

Die Alten lehren die Jungẽ/ wer den Teuffel wolte lernen kennen/ der solte jm nach den Füssen sehen. Item/ sie sprechen/ wenn er sich gleich in ein Engel deß Liechts verkleyde/ so lasse er doch zu letzt ein gestanck hinder sich/ daß man rieche er sey da gewesen. Also deß Teuffels Früchte/ schande vnnd laster/ sünde vnnd ergerniß/ wöllen gerne Adams Feigenblätter/ vnnd Noha Mantel haben/ damit sie zugedecket/ Ja sie wöllen gerne vnter dem namen der Tugend sich bemänteln/ Trunckenheit wil seyn eitel frôligkeit/ Geitz wil heissen rahtsammigkeit/ Stoltz reinligkeit/ Neid wolte gerne heissen Eiffer/ vber vnd wider vnrecht. Vnd gehet wie Juuenalis sagt Satyra 14.

Fallit enim vitium specie virtutis & vmbra,
Cùm sit triste habitu, vultuq; & veste seuerum.

Oder wie Ouidius auch sagt/ libr. 1. de Remed. Amo.

Et mala sunt vicina bonis, errore sub illo,
Pro vitio virtus crimina sæpe tulit.

Es rühme sich der Neidhard was er wölle/ vnd stelle sich also heilig als er wil/ so wöllen wir jn in diesem/ vnnd folgenden zweyen Capiteln/ also abcontrafeyen/ daß ob Gott wil/ wer nicht selbst von Neid eyngenommen/ erkennen sol/ was er am Schilde führe. Die Heyden haben Inuidiam eine Göttin genannt/ doch sagen sie/ daß sie sey Dea pessima & iniustissima, Aber du/ weñ du die früchte anschauwest/ wirst sprechen/ es sey der ärgste Teuffel in der Hellen.

Freuwet sich vnglücks vnd schaden.

Zum ersten/ deß Neidhards fürnembste werck vnd Frucht/ die er am Halse träget/ ist/ daß er sich alles vbels/ alles vnglücks vnnd schadens

von

von Hertzen freuwet / vnd vber allen guten sachen trawrig ist. Weil wir nun bey dem Neidhard ein solches Hertze finden / so muß er so arg als der Teuffel selbs seyn / oder vnter seine Gesellschafft / vnd in sein Reich gehören. Deñ gleich wie der heilige Ambrosius alle Lügner / Teuffels kinder schilt / also können wir die Neidischen / weil sie deß Teuffels Hoffkleydung tragen / auch Teuffels Kinder vnd Gesinde heissen. Der Teuffel ist ein schadenfro / frolocket wenns vbel zu gehet / wer nun an schändlichen sachen lust vnd freude hat / wz solte guts an dem seyn. Nun gehets fürwar jetzund sehr also zu / mögen wol mit Ouidio sagen lib. 1. de Remed. Amo.

Nil nisi turpe iuuat, curæ est sua cuiq; voluptas,
Hæc quoq; de alterius grata dolore venit.

Mantuanus Eclo. 5. klaget vber den Neidhard vnd sagt:

Odit inuidus: atq; animo bona fert aliena molesto.

Es ist nicht ein Menschliche / sondern eine Teuffelische boßheit / weñ man vber eines andern vnglück frolocket / vnd betrübet vnd frißt sich darumb / wenn es jm wolgehet. Hievon sagt Augustinus: Malitia malo delectatur alieno: Inuidia bono cruciatur alieno. Nazianzenus spricht: Gaudere malis perfrictæ improbitatis. König Dauid im 35. Psalm klaget vber solche Gesellen / vnnd sagt: Sie freuwen sich vber meinem schaden. Es solte einer wol nicht gläuben / daß solche Leute weren / wenn nicht erfahrung vns vberzeugete / so sagt Isocrates: Multi aliorum malis plus gaudent quàm proprijs bonis. Viel / sagt er / freuwen sich mehr vber ander Leute schaden vnd bösem / denn vber jrem eigenem nutz vnd guten. Wie können sich solche Leute jmmermehr Christen rühmẽ. Ich habe diesen Herbst etliche Bürger von Arnstatt hören klagen / daß jn jr schweres Creutze vnd grosses vnglück / schwerer vnd grösser machte / dz sie sollen nicht alleine mercken / sondern auch mit Ohren hören / daß sich andere frembde vnd auch jre mitbürger jres schadens vnd vnglücks freuweten / vnnd jhr im elende dazu spottetẽ. Deßgleichen hat mir auch geklagt / Herr Tobias Walter Pfarrherr zu Harhausen / dem auch ein schön aber noch vnbezahlet Hauß mit abgebrent / daß jhm sein schade hönlich auffgerückt / von einem Pfarrherrn in dieser Nachbarschafft / der da billich sein mitleiden beweisen solte. Solte aber das nicht deß Neidhards Frucht seyn. O jhr schadenfrohe / vnnd spötter / ja Teuffelskinder / gedenckt daß euwer vnglück nahe ist / vnd schone blühet / gedencket was die heilige Schrifft von solchen sitten vrtheilet / als Salomon in Sprüchen 17. Cap. Wer deß dürfftigen spottet / der hönet desselbigen Schöpffer / vnd wer sich seines vnfals freuwet / wirt nicht vngestrafft bleiben. Vnnd Dauid sagt von seinen mißgünstigen / Psal. 35. Sie müssen sich schemen vnnd zu schanden werden / alle die sich meines vbels freuwen. Item Syrach am 28. Cap. Die sich freuwen wenns den frommen vbel gehet / die werden im Strick gefangen / das Hertzleid wirt sie verzehren / ehe sie sterben. Item Prouerb. 24. Freuwe dich deß falls deines Feindes nit / vnd dein Hertze sey nit frohe vber seinem vnglück / Es möchte der HERR sehen / vnd jm vbel gefallen / vnd seinen Zorn von jhm wider dich wenden. Sol man sich nit freuwen / wenn es vnsern Feinden vbel gehet / warumb freuwest du dich denn vber derer vnglück / die dir wenig leides gethan? Marcel. Palingenius sagt:

Sæpe alijs dolor alterius solet esse voluptas.

Es ist eine schöne lust / die man darvon hat / wenns andern vbel gehet. Ey wie eine schöne Christen freude sol das seyn / wenn man höret daß schier eine gantze Statt durch Feuwer verdorben. Wer sich solches fals freuwen kan / der dürffte dem Türcken die gantze Christenheit verrahten.

Zum andern / der heilige Augustinus sagt von allerley fällen vnnd gebrechen der Menschen. Aut sumus, aut fuimus, aut possumus esse quod hic est. Wir sind jetzund / oder sind gewesen / oder können noch seyn vnnd werden / was ein ander ist / So heists / accidere cuiuis potest, quod cuiquā accidit. Was einen betroffen / das köndte ein andern auch betreffen / Es sol keiner sagen er sey hinüber / Es ist noch nicht aller Tage abend / so sol keiner selig gepreiset werden / sagt der weise Mann Solon / er sey denn selig von hinnen auß diesem elende. Lutherus allegirt Augustinum anderßwo Tom. 4. folio 181. vnd spricht: Nō est, ait Augustinus, peccatum quod fecit homo, quod alius non posit facere. Nos adhuc in lubrico versamur, ideo si superbimus, & ordinē deserimus, nihil facilius possumus quàm labi. Es ist leicht geschehen / daß man stolpert / es kan einem der Sathan bald ein Bein fürschlagen / daß man einen fall thun kan / Salomon spricht: Der Gerechte könne eines Tages siebenmahl fallen / vnd wider aufferstehen / So spricht Paulus 1. Corinth. am zehenden Capit. Wer da stehe der sehe zu daß er nicht falle. Vnnd weiter sagt Lutherus Tomo quarto latino, fol. centesimo, octuagesimo. Quid homini tam proprium quàm labi, decipi & errare posse. Seneca inquit: Nullum sine venia placuit ingenium. Ob nun wol straucheln / fehlen / jrren vnnd fallen / gemeine vnnd Menschlich / daß keiner auff Erden ohne gebrechen befunden / keiner so gelehrt / so nicht gejrret / keiner so weise / der nicht Thorheit gethan / noch dennoch erkennet solchs der Neidhard nicht / gedenckt auch nicht daran / daß man jhm auch müssen die Windeln nachwaschen / ja noch jetzund / non videt manticæ quod in tergo est, frolocket vnnd jubiliret in ander Leute fällen / kutzelt sich mit jhrer schwachheit / exagitiret jhre errata, als hette er niemals kein Wasser betrübt / darumb beschreibet jn Hessus recht:

Nimirum hæc natura tua est mœstissime liuor,
Ad vitia exultas, ad malefacta gaudes.

Ey

Psal. 35.

Bürger von Arnstatt.

Tobias Walther.

Prouer. 17.

Psal. 35.

Syrach 28.

Prouer. 24

Neid frolocket in anderer sünden.

Solon.

1. Cor. 10.

Ey wie ein schöne Natur für freuden springen/ vnd sich freuwen der gebrechen/ vnd böser thaten oder vnglücks. Man hat im Bapstumb gelehret vnd gegläubet/ der Teuffel hielte mit etlichen Hexen vnd Milchdieben zu/ bulete mit den Drachenheldern/ vnnd zeugete Kinder mit jhn. Item/ man hat auch viel von Kilkröpffen/ vnnd wechsel kindern gesagt/ Ist es also/ so müsten niemand die Teuffelskinder/ vnnd wechselkinder anders seyn/ denn solche Leute/ weil sie so gar nach jhrem Vater genaturt dem Teuffel/ der auch ein Schadenfrohe ist. Im Latein werden die neidischen mit rechtem namen Inuidi genennet/ als die da nicht sehen/ denn sie sehen das gute nicht / weiden die Augen wenn sie böses sehen. Das gute vbersehen vnnd vberhüpffen die neidischen/ vnd suchen das sie möge cauilliren. Vnd ist sonderlich vnter denen die wöllen gelehrt seyn/ der Neidhard sehr eyngerissen/ sie solten billich à studijs & literis, als Musarum alumni, humaniores, candidiores & modestiores seyn/ aber die obelisci, die Schwerter/ die Creutzlein/ die Klecbletter/ das Nota bene, so nicht für das gute in margine notiret/ sondern für das/ das man cauilliren vnd disputiren wil/ bezeugt von vieler neidischen Natur / sonderlich wenn sie mit den Personen nit wol content vnd zufrieden. Eobanus der hat es in Thüringen vnnd Hessen auch erfahren/ weil er schreibet:

Inuidi.

Neid vnter denen die wöllen gelehrt seyn.

Hessus.

Inuide quæ ratio est, cùm tu nihil edere possis
Quod placeat, tantum cur aliena notes?
Et bona cùm videas, doleasq́, ea multa videndo
Obserues tantum si qua mala inuenias.

Neid tadlet newe arbeit.

Zum dritten/ ist deß Juncker Neidhards sonderliche arbeit/ ein sonderlicher safft vnd krafft/ ja sein speise vnd labsal/ daß er neuwe Schrifften/ neuwe Künste/ neuwe Werck tadelt/ carpirt vnd berüsselt. Das neuwe materia seine speise bezeuget Pindarus in Nemea, ode 8. vnd sagt: Sunt autem noua inuidis obsonia. Wenn der Neidhard in ein Buchladen kömpt/ so spricht er/ was haben wir neuwes? wirdt jm vom Buchführer etwas auffgelegt/ spricht er/ da recht/ das muß ich haben/ Wenn er zu Hauß darüber kömpt/ spricht er weiter/ ich habe ein mal vnnütze Geld zuvernarren gehabt/ vnd sonderlich klagt ers dem Freuwlein/ die da gern sehe Bücher käuffen/ ja ich wolt sagen sauffen. Joannes Lotichius sagt vnd ist auch war:

Pindarus.

Ioannes Lotichius.

Non est ingenui, nec verè munus honesti
Conscriptos alijs dilacerare libros.

Es ist gewiß nicht eines erbarn auffrichtigen Gemüts ampt/ alles zu carpiren vnd tadeln/ wiltu aber wissen / wem es gebürt/ so frage Demosthenem in Eubulo, der antwort kurtz vnd rund: Hic est Sycophanta, accusare omnia, sed probare nihil. Den namen wirstu nit gerne haben wöllen/ es ist deinen ehren zu nahe / sol man dich denn Halophantam heissen/ so ists auch zuviel. Antonius Mancinellus sagt von solchen Gesellen/ die jnen nichts lassen gefallen:

Demosthenes.

Antonius Mancinellus.

Inuidus allatrat passim quoscunq́, peritos,
Ast in secessu clam tenet, atq́, legit.

Es kaufft einmal ein grosser Scholarch ein neuwe Buch/ nach dem ers gelesen / fraget jhn ein ander sein Collega / wie es jm gefiele / ob ers wolte binden lassen/ dieser antwortet/ Ich wils nütze machen / wenn ich ad Pilatum gehe / darzu ists hinfurt gut. Aber vnlange hernach dictiret er sein Discipulis ein gantz Blat/ so er an dem orte geborget. Ich halte es mit Plinio/ der sagt: Nullus liber tam malus est, qui non aliquid boni doceat. Vnd sage mit warheit/ daß ich in zwentzig Jaren kein Buch durchlesen/ darinne ich nicht etwas funden / daß mir in meinen Kram gedienet / Ich habe offt gefunden/ das ich zuvor auch gewust/ aber es hat mir nicht geschadet/ vnd sage mit Chrysostomo : Frequenter ipsa eadem audire etiam scientibus prodest, quod enim nouimus, si sæpius audiamus, amplius compungimur. Mit der Lection hat es eben die meynung. Die Druckerey ist ein herrliche Kunst/ noch haben im anfang viel diese Kunst getadelt/ es kommen noch allerley neuwe Werck zu liechte/ Kunststücke vnd anders mehr / aber es muß sich alles leiden/ darumb daß es neuwe ist. Martialis lib. 5. spricht: Was alt / das achte man höher / denn was neuwe ist.

Plinius.

Chrysost.

Martialis.

Hi sunt inuidiæ nimirum Regulæ mores,
Præferat antiquos semper vt illa nouis.

Wem alles was neuwe ist mißfelt/ der lese in Gottes Namen alles was alt ist/ damit er nicht seine gute stunden vbel anwende. Ich lese ein neuwe Buch bißweilen/ für spacieren gehen / Karten oder Brettspiel/ vnd hat mich noch niemals gereuwen. Du lieber Neidhard/ du bist alt vnd bist neuwe/ gehe hin in die Welt / vnd warte deines glücks/ soltu es besser haben denn andere / so solt michs wunder nemen / Handelt man aber vnfreundtlich mit dir/ so trage du es / mir ohn schaden. Ich wolte aber/ wem die speise nit schmeckte/ daß er sie ein spannen von sich rückete/ so schadete sie jm nit/ wer nit hungeriges Magens ist/ der spare die Malzeit/ Martialis sagt: Prætereas si quid non facit ad stomachum. Das ist auch ein recht Neidhards stücklein/ daß etliche gute geschriebene Bücher haben/ vnnd lassen sie nit zu liechte kommen / hievon schreibet der Minoriter Georgius Gemanius wol:

Sunt qui turpe putant alijs prodesse, dolentq́,
Prospera cùm cernunt, alteriusq́, bona,
Hi sua non edunt, alienaq́, scripta recondunt,
Ad doctos veniant ne monumenta viros.
Hanc hominum pestem fugiant, iuuenesq́, senesq́,
An faueas homini, qui nocuisse velit?

Zum vierdten / weil wir jetzund hie eben von Büchern judiciren/ sagen/ damit der Neidhard viel zuthun/ so sol man nu auch weiter wissen/ daß er dabey nit bleibet/ sondern greifft weiter/ vrtheilet von allen personen vnd sachen/ von allen ständen/ von aller Menschen leben/ wandel vnnd sitten/ ja auch von jhrem sterben/ von allen künsten/ von allen gaben/ worten vnd wercken/ Ja er greifft auch noch weiter / er vrtheilet von seines Nechsten Hertz vnnd Glauben. Weil aber zu rechtem Vrtheil gehören / rechte erkenntniß vnnd wissenschafft eines jeglichen dinges/ Item/ ein richtig Gemüte/ das

Neid richtet vnrecht von Person vnd Sachen.

das nicht mit affectibus verfälscht / das weder mit Haß noch Neid eingenommen / so kan leichtlich geurtheilet werden / daß der Neidhard fälschlich / unrecht / betrieglich urtheilen muß / unnd sagt Hessus recht: Iudicio liuor tristis obesse solet. Item Salomon sagt: Inuidia quod vtilius est præferre nescit. Wer den Himel durch ein Glaß ansihet / der meynet er habe die farbe die das Glaß hat / wer ein Feber hat / der kan mit seiner Zungen nit schmecken / es düncket jn alles bitter seyn / also kan der neidische nit recht urtheilen. Darumb wie an falschem Gewichte / unnd ungegangenem Tuche / wenn es mit rechtem Gewichte / und mit rechter Elen gemessen viel abgehet / also befindet sich offt die sachen viel anders / denn der Neidhard bericht / Es kömpt offt ein hinckender Bote hernach / der bringet erst die rechten Brieffe. Lutherus sagt Tom. 5. ger. fol. 455. Also gehets zu / wenn man auff eines andern Leben sihet / unnd nicht wil auff sich selbs sehen / da findet man bald etwas das uns mißfelt / deßgleichen ein ander auch an uns. Wie auch die Heyden von jhrẽ wesen klagen / daß niemand sihet was er hindẽ auff dem Rücke träget / sondern wer jm nachgehet / der sihet es wol / das ist / Niemand sihet wo es jm selbst mangelt / sondern an einem andern sihet ers bald. Wenn man nun solchem gesichte folget / so kömpt nichts anders darauß / denn affterreden und richtẽ unter einander. Das richtet der Teuffel an in der Christenheit. Daß man aber auff eines andern gebrechen scharff sehe / und seinen eigenen mangel nit sehe / bekennet auch D. Georgius Aemilius in Elegia ad Echtium:

In vitio alterius, ceu lynceus alter acuti
In nostro segnes, cæcaq; talpa sumus.

Was alles lobes / aller ehren wert ist / das verdunckelt der Neid. Wie denn Theophylactus super Marcum cap. 6. sagt: Semper obscurat bona nec illa ab inuidis videri sinit, & nunc multi quosdam quasi ignobiles arguunt, qui tamen omni honore digni sunt. Weil es denn also gethan / so muß man deß Neidhards urtheil geringe achten / denn wenn er solte Könige ein unnd absetzen / Principatum pessimis non optimis attribueret, inquit Anaximenes Philosophus.

Zum fünfften / sol man wissen / dz der Neidhard auch die art in seinẽ Garten pflantzet / nemlich / dz er alles was ehren vñ lobes wirdig es sind Personẽ die sich redligkeit befleissen / oder werck / so pfleget er sie zu lästern. Und solches seines fürnemẽ hat er drey ursachen / Erstlich / daß er auß böser art vñ Natur / nichts guts von andern reden kan / hat es auch nit gelernet / darffst bey jm keine gute wort suchen / denn er hat keine. Zum andern / was sie nicht können erlangen / oder warinne sie einem andern nicht können gleich seyn / das lästern sie und neiden einen andern. Daher sagt Plautus in milite glorioso: Quoniam æmulari non licet, nunc inuides. Zum dritten / sind sie in dem wahn und meynung / wenn sie andere lästern / so sey es jn ein sonderliche ehre / wie denn Isocrates sagt: Eò dementię quidam deuenerunt, vt etiam putent se laudem apud alios consecuturos, si quantum possunt bonos calumnientur. Es muß fürwar an dem Manne etwas gelegen seyn / der andere Leute die mehr sind denn er / darff antasten. Es kan der Neidhard nicht ungeschmehet lassen denen er ungünstig / sonderlich wenn er höret vñ sihet / das sie Ehre und guten Namen habẽ. Von der andern ursach / merck auch wz Gregorius lib. 5. mora. sagt: Dum electi proficiunt, reprobi ob rabiem furoris excitantur: & bona nascentia quæ nolunt imitari, persequuntur. Hierony. sagt: Nos quoque expositi morsibus plurimorum qui stimulante conscientia, quod consequi non valent, despiciunt.

Zum sechsten / ist deß Neidhards Frucht / daß er alle ehrliche freundtschafft in den grund zureißt und verderbet / und sagt Periander ein von den sieben Weisen: Quemadmodum rubigo propria est frumenti ægritudo, sic inuidia est amicitiæ infirmitas. Wie der Meltauw unnd Brand ist ein eigene Kranckheit deß Korns / also ist der Neid ein Kranckheit der Freundtschafft. Wem das Korn ist anbrüchtig worden / der muß nach andern Samen trachten / der reine ist / Also muß der / so in neidischer Leute freundtschafft gerahten / andere freundtschafft suchen. Wenn du einen neidischen Freundt hast / der bey dir auß und eyngehet / wenn er sihet daß es dir glücklich gehet / so kan er nicht mit dir recht frölich seyn / noch sich freuwen / sihet er aber daß es dir ubel gehet / so kan er kein mitleiden von Hertzen mit dir haben / freuwet sich deines Elendes und Unfals. Aeschylus dem ein Adler ein Schneckenhauß auff seinen kahlen Kopff stürtzet / daß er darvon starb / der spricht: Perpaucis hominum hoc ingenium est, vt amicum fortunatum sine inuidia colant. Es sind wenig Menschen also gesinnet / daß sie einen glückseligen Freund ohne Neid ehren. Wenn du einen Neidischen zum Freunde hast / unnd er sihet daß dirs ubel gehet / so kömpt er zwar zu dir in deinem Unglück / daß er seine freude / und dein trauwren sehe / wenn er dich sihet auffhören mit weinen / so fähet er an zu klagen / daß er dich widerumb jämmerich mache / er klaget dich nicht von Hertzen / und auß mitleiden / sondern daß er dir dein Elende bitterer mache. Ist dir ein Son gestorben / so rühmet er jn wie schön / wie jung / wie lehrhafftig / wie fromb er gewesen / daß er deine trauwrigkeit mehre / dein Gut unnd Reichthumb rühmet er / wenn sie verloren / deine stärcke vñ gesunden Leib rühmet er / weñ sie verzehret / dein ehre und hoheit / wenn sie dir genommẽ.

Zum siebenden / ist das auch ein böse Frucht deß Neides / daß er allerley unrecht / unbilligkeit / betrüg / gezäncke / porlament / meuterey und auffruhr zu wege bringet / darauß mord / jammer / und elende erfolget. Der Neidhard träget ein Feldzeichẽ / das ist geflochten von roter blütiger vñ gelber farbe / die blütige farbe bedeut deß Teuffels mord / die gelbe den Tod / Ammianus Marcellinus sagt lib. 21. fol. 312. Inuidia turbarum acerrima concitatrix. Neid richt alle unruhe / unlust unnd meuterey an. Daher sagt Athanasius, Roman. 1. cap. Ex inuidia contentiones emanant & doli, vt noceatur, cui iam inuidetur. Auß Neid entspringet Zanck unnd Betrug /

Marginalia: Hessus. — Salomon. — Gleichniß. — Lutherus. — Georgius Aemylius. — Theophylactus. — Anaximenes. — Was lobes wirdig / tadelt Neidhard. — Drey ursachen dz der Neid tadelt. — Neid zureißt freundtschafft. — Periander. — Gleichniß. — Allerley meuterey richtet Neid an. — Marcellinus. — Athanasius.

trug/ daß man dem schade/ den man jetzt neidet. Chrysostomus sagt: Inuidia parit cædem, der Neid gebieret Mord. In diesem Ampt Wassenburg/ ist vor vier Jaren in einem kleinen Dörfflein/ ein Mord geschehen von zweyen Amptspersonen/ ist der eine Heimbürger der andere Altermann gewesen/ haben keinen sonderlichen auffstoß/ dennoch im heimwege ersticht einer den andern/ der Thäter hat bekannt/ er hette jhm etliche Jar einen Neid nach getragen. Solcher meuchelmörder weiß ich viel / die niemand anders denn der Neid erweckt. Wie denn im Buch der Weißheit stehet am vierzehenden Capit. Einer erwürget den andern mit list. Lutherus sagt Tomo 6. fol. 49. Auß Haß vnd Neid folget alles Vnglück/ Mord/ jammer vnd plage in der Welt durch den Teuffel gestifftet. Was bringet der Neid nicht zu wege. Es war Gregorius Agrigentinus ein Gottsfürchtiger züchtiger vnnd gelehrter Mann / der hatte zwene Collegas, einer hieß Sabinus, der andere Crescentinus, die hatte er gestrafft wegen grober Laster / damit daß sie sich an jhm möchten rechnen / bestellen sie eine gemeine Diernen / beschliessen sie in sein Gemach jhm gantz vnwissende / da er sich zu ruhe legen wil / fallen die in seine Kammer / nemen den Bischoff gefangen / legen jhn in Stock / wirdt zu letzt gehn Romam geführet / drey Jar gefangen gehalten/ Aber Gott schicket es/ dz seine Vnschuld zu liechte kam / die Diern ward vnsinnig vnd verrieht die anstiffter. Chrysosthomus spricht: Inuidia sanguine hominis terra primò maculata, Durch Neid ist die Erde erstlich mit Menschen Blut beflecket worden.

Chrysostomus. — Historia. — Sapien. 14.

Zum achten/ der Neid klaget vnschüldige Leute an/ vnd wolte sie gerne in jam̃er vnd noht/ ja vmb Leib vnd Leben bringen. Es war bey den Römern ein Mañ/ hieß C. Furius/ der hat sich so wol gehalten/ dz er auß einem dienstbaren Leibeigenẽ Knechte frey worden/ Nun hatte er ein wenig Ackers/ der trug jm mehr an Früchten/ denn seine Nachbarn auff vil äckern erbauweten. Es ward jm dieser segẽ vergönnet/ man gab jm schuld er köndte zaubern/ vñ stele andern die Früchte/ Da er nu für den Spurium Albinum Bauwherrn citiret/ vñ jm ein Tag zu seiner verantwortung angesetzt/ furchte er Gewalt/ sonderlich weil die viertel auch jhre stim̃e gaben/ vñ einer leichtlich/ dem der gemeine Mañ nit gut/ köndte vnterdrücket werden / derhalben trug er auff den Marckt/ da das Gericht angestellt war/ seine kärste/ hauben/ pickẽ/ grabescheid/ schar/ so da schwer/ vnd war dieses Eysenwerck alles groß vnd scharff/ danebẽ stellete er seine Tochter/ ein starcke wolgefütterte vnd wol bekleydete Madoñ/ Item/ seine wolgefütterte starcke Ochsen / vnd sagte/ lieben Herrn/ da habt jr meine zäuberey/ ich kan euch aber nicht zeigen mein sauwre Arbeit vnd Nasenschweiß/ mein frühe auffstehen/ vnd langsam nidlegen/ Da nu die Richter sahen seinẽ grossen fleiß/ mühe vnd arbeit/ so er auff seinen ackerbauw wendete/ vermerckten sie dz er nur auß Neid vnd Abgunst angeklagt worden/ sprachen jn von aller klage quit/ ledig vnd loß. Wie vil werden durch Neid zauberey beschüldiget/ die da vnschüldig. Ich muß noch ein Exempel meldẽ/ so auch hieher gehörich. Marcellinus schreibt in seinem 18. Buch/ fol. 180. dz Julianus der Keyser im Winterläger die sachẽ eigener Person verhöret/ vnd ließ vor sich wer nur wolte/ Nun kam ein Orator oder Procurator, mit namen/ Delphidius, klagte hefftig an Numerium, der ein stück Landes in Narbonensi Gallia regieret/ daß er ein Dieb were/ etc. Er aber negierte alles was jhm fürgeworffen/ kondte auch nit vberzeugt werden/ Der Ankläger ward vngedültig/ weil es jhm an beweisung mangelte/ sprach er/ Gnädigster Herr Keyser/ wer wirt jemals schüldig seyn/ wenn neyn sprechen gnugsam/ vnnd einer damit darvon kom̃en kan/ Der Keyser antwortet/ Wer wirt aber jemals vnschüldig seyn/ weñ gnugsam solte seyn/ daß man einẽ schlecht anklagte. Cato Censorius der hat auch vil neides gehabt/ d' ist 44. mal angeklagt worden/ aber allemal durch der Richter spruch vnschüldig vnnd loß gezehlet. Wo Amptstage oder Landgerichte gehalten / da ein jeder zur anklage einen freyen zutritt / wie hie zu Lande gebreuchlich/ da höret man vnnd sihet / wie der Neid so vnverschampt / so leichtfertig vnd fälschlich seinẽ Nechsten beklaget/ vnd gehet jm alles hin. Die Perser/ wie Xenophon schreibet/ straffeten den jenigen/ so zur vnbilligkeit oder auß Neid ein andern beklagt. Die Egypter hielten einen falschen neidischen Ankläger für einen Verleumbder/ Die alten Rechte vrtheilen/ was der vnrechte Ankläger an dem beklagten gesucht/ das solte er am Ankläger haben. Adrianus Papa sagt: Omnis qui alijs falsa intulit, puniatur, & pro falsitate ferat infamiam. Jetzund gehets dem Neidhart alles hin/ sonderlich wenn er gunst beim Richter hat. Es solte billich vngegründete Klage auch jre straffe haben/ aber weil jetzund böse sitten/ so gehets alles hin.

Der neid klagt an vnd beschüldiget vnschüldige Leute. — Ammianus Marcellinus. — Julianus hat selbs sachen verhöret. — Delphidius. — Numerius. — Perser. — Xenophon. — Egypter. — Adrianus Papa.

Zum neundten / thut der Neidhard grossen hinderniß vnd schadẽ/ in vielen ehrlichen sachen vñ händeln/ Geistlich vnnd Weltlich/ wenn die Leute mit wolthaten / mit grosser mühe vnd arbeit nicht mehr denn Vndanck vnd Neid sollen verdienen/ werden sie stützig/ vngedültig/ müde vnd verdrossen. Sie können nit alle in praxin bringen/ den guten raht Virgilij 6. AEneid. Tu ne cede malis, sed cõtra audentior ito. Der gifftige Neid vnd sein Bruder Vndanck in fine laborum, machet viel Hände schlaff vnd trege/ viel Beine stumpff vñ müde/ vil Augen tunckel vnd schläfferich/ viel Zungen stille vnd stumme/ viel Ohren taub/ vil Hertzen mürbe vnd kranck. Erasmus der vnverdrossene Mann/ klagt selbst darüber/ Chiliad. 3. Cent. 1. vnd spricht vnter andern/ Wenn einer sich von aller lust dieser Welt abzeucht/ seine Nahrung verlasset vnd verseumet/ seinen gesunden Leib abmergelt/ seine schöne gestalt daran waget / seinen schlaff bricht/ seine ruhe verstöret / seine Augen vnd Gesichte verderbet/ sich mit mühe vnd sorgen für der zeit alt vnnd grauwe machet/ vnd sol nicht mehr darvon bringẽ denn Neid/ Haß/ vndanck/ spott vnd verachtung/

Allen ehrlichen sachen widerstehet der Neid. — Virgilius. — Erasmus Roterodamus.

das

das thut wehe. Item/er spricht weiter / wenn mit grosser mühe etwas geschrieben wirdt / so achtens die vngelehrten nit/ die halbgelehrten verlachens/ die großgelehrten dürffens nicht / vnd wissens besser. Wenn man wenig außnimpt / so neiden die andern alles / was sie nicht selbst gemacht haben. Partim, sagt er/ morosius carpunt, ac dissimulatis tam multis quæ rectè dicta sunt, sicubi forte fortuna semel aut iterum lapsus fuerit author, quis enim non labitur aliquando? id solum annotant, id solum meminerunt. Das macht verdrossene Leute.

Erasmus.

Vnordnung im Weltlichem Regiment.

Im Regiment gibt Gott bißweilen einen weisen glückseligen Joseph/ vnd Naaman / wenn derselbige seine eigene sachen hindan setzet / wachet vnnd sorget Tag vnd Nacht/ vnnd arbeitet mit allem vermögen dahin / daß es richtig vnnd wol zu gehe im Lande/ friede vnnd ruhe erhalte/ Gericht vnnd Gerechtigkeit im schwang gehe/ Sünde/ vnrecht vnd Ergerniß gestrafft/ vnd sihet daß er nur Vndanck vnd Neid verdient/ Ja/ der Neid leget sich alle wege vorne für / vnnd hindert was recht vnnd wolgethan/ bekömpt mehr Tranckgeldes der den Wagen auffhelt/ denn der jhn fortschürget/ daß er jhme im Leib wehe thut/ das machet auch vnlustig vnnd kranck.

Vnordnung im Predigampt.

Im heiligen Predigampt ists gleich also/ wenn einer auß Christlichem Hertzen lehret/ straffet/ vermahnet/ tröstet/ gibt raht/ vnnd richtet sein Ampt Christlichen auß / so verdienet er nicht mehr bey dem größten hauffen denn Neid vnd vndanck/ das gebieret seufftzen vnnd vnlust.

Schulmeister.

Wenn ein trewer Schulmeister bey der blühenden jugend allen fleiß ankeret / in dem staube/ stanck vnd geruch den Tag hinbringet/ sihet auch daß die Kinder zunemmen / aber die Eltern sprechen zum theil nicht / Deo gratia domine Magister, ja jhr viel reformieren / zörnen / wenn die Kinder gestrafft/ vnnd neiden die Præceptores, das machet vnleidig vnd faul. Arystonymus der bibliothecarius zu deß Ptolomæi Philadelphi zeiten / sagt recht / von dem Neid: Inuidia tanquam malus demagogus honestis actionibus obsistit. Der Neid stehet im wege allenthalben vnd wehret daß ja nicht wol zu gehe. Was er alleine nicht thun kan / da nimpt er Herr omnes zu hülffe/ vnnd machet anhang/ daß er sich wie Dreck ans Radt henge / damit es ja nicht gehe/ was billich gehen sol. Ach wer wil außsagen/ wie viel guts der Neidhard in allen Ständen verhindert. Er hat jmmer sorge / es kommen andere neben jhm auch empor / Er hat jmmer sorge/ andere bekommen auch ein stücklein Brods / ein ander bekomme auch sein ansehen / er gönnet keinem andern nichts/ es sey gleich Gut / Glück / Ehre oder Gaben/ Pomponius sagt: Malignus homo fortunis aliorum semper liuens. Es trachtet der Neidhard darnach/ daß er ja hindere/ damit nicht arbeit belohnet/ Ehre wirdigen widerfahren/ Wolthat mit danck erkennet/ vnnd gehet wie in dieser Elegia de obitu Herrn Philippi Melan. stehet:

Pomponius.

Inuida proh ætas hominum quæ carpere quid vis
Ne veniat meritis gratia digna solet.

Wir mögen wol mit Polycarpo sagē/ O Domine in quæ tempora nos reseruasti? Wir sind in das neidische zenckische Seculum gefallen / HErr füre vns auff rechter strassen vmb deines Namens willen.

Zum zehenden / ist das auch deß Neidhards frucht/ das er niemand guts thut/ denn weil er niemand guts gönnet / viel weniger thut ers. Es kan offt einer dem andern dienen nur mit worten / mit einem guten Raht in sachen die niemand schaden/ aber Neidhard gibt keinen guten Raht/ darumb warnet Syrach 37. Capit. vnnd spricht/ Halt keinen raht mit dem der ein argwohn zu dir hat / vnd nim nicht zu rathe die dich neiden. In sachen die dein glück ehre vnnd wolfahrt belangen/ darffestu bey dem neidischen nicht rath suchen/ denn er gönnet dir solches nicht/ wie solt er denn rathen was zu erhaltung oder beförderung dienete/ Gehet dirs aber vbel vñ steckest in vnglück vñ gefahr/ so darffstu Juncker Neidhard auch nicht zu rathe nemen/ denn er gönnet dir solches alles sehr wol/ Er warnet auch keinen für schaden oder vnglück das versehe sich nur niemand zu jhm / bitte nur nicht von jm/ Lucanus sagt: Liuor edax tibi cuncta negat.

Vom Knechte dem sein Herr auffgezeichnet sein arbeit.

Er rettet niemand in der not/ thut wie jener Knecht dem sein Herr vorgeschrieben was er thun solte/ vnd nach dem vntereinander auffgezeichnet/ er solte jhm hinden nach tretten/ wo er durch die Statt gienge/ Nun gieng er auff ein zeit vber einē steg/ fiel ins Wasser / rieff/ O Knecht reiche mir die Hand vnd hilff/ der Knecht sagt / wartet Herr ich wil sehen / ob es auch in meinem Zedel stehet/ mich düncket es stehet nicht darinne/ wenn jhr ins Wasser fielet das ich euch solte die Hand reichen/ Der Herr schrey in der not/ ey hilff es ist von nötē/ were der Knecht deß Neidhards gesellē gewesen/ so hette er den Herren lassen ersauffen.

Võ zweiē neidischē Nachbar.

Der Neidhard ist gesinnet / wie auff ein zeit eine neidische Nachbarin/ die war auffgestandē/ vnd hatte ziemlich lange vber dem liechte geschlagen/ ehe jhr zunder wöllen fangen / doch ein liecht angezündet / nū kömpt jhre nechste Nachbarin / sihet das sie liecht hat/ bittet / ach liebe Nachbarin weil jhr ein Liecht hat / zündet mir doch mein liecht an / diese abgünstige Nachbarin sagt ja/ sie wölle es hertzlich gerne thun / warumb des nicht / ob eines dem andern nit so viel solte zu dienst thun / aber in dem sie die treppen oder stuffen herab gehet / drücket sie jhr liecht selbst auß / spricht darnach / Ach das Gott geklagt sey / da ich die Treppe herab gehe / lescht mir der Wind das liecht auß / die gute Nachbarin hatte durch die zutheilete Thüren wol gesehen/ das sie es willig außgelescht/ bedanckt sich gegē jr deß Nachbarlichen willens / gehet heim sagts jrem Manne/ vnd schlehet selbst Feuwer auff/ der andern Nachbarn wil jhr zunder widerumb nicht fangen / ob sie lenger denn eine halbe stunde geschlagen / sie sihet das jene jhr liecht schon angezündet / leufft nunmehr jr widerumb für die Thür/ rüffet vnd bittet/ sie wolte jhr doch wider den Nachbarlichen willen thun/ vnd jr liecht anzündē/ diese Frawe ist willig/

P eilet

eilet/ läufft die Treppen hinab/ stolpert/ wiewol ohne willen/ vnd verleschet jr das Liecht/ die abgünstige Nachbarin gibt jhr schuld/ sie hette es gerne außgelescht/ vnd gönnet jr nicht das Liecht/ der andern läufft die Lauß vber die Leber/ spricht ja wenn ich thete wie du mir gethan hat/ gerahten an einander vnd schelten sich/ daß sie beide vom Tage sehen konden. Dieses Exempel recitiret Herr Albertus Reser/ Pfarrherr zu Haßleben/ prediget wider seiner Pfarrkinder Neid/ brauchte die Paranomasiã, dich heißt recht Haßleben/ denn jr lebet in Haß vñ Neid. Man erfehret täglich wol dergleichen/ wie ich mich denn zu errinnern weiß/ daß Anno 40. in meinem Vatterlande fast alle Brunnen vertrucketen/ vnnd mußten wir vnser Wasser weit holen beim Dorffbrunn/ ob wir es wol neher konden haben/ wenn der Neid gethan/ denn wir in der Gassen ein reichen Nachbarn/ deß Brunnen nicht vertrucknet/ aber bißweilẽ schloß er die Thürẽ für vns zu/ bißweilen nam er den Brunneimer abe/ gab für er were zubrochen/ aber es war Neid/ der ohne zweiffel daher kam/ daß man jhm seinen grossen Geitz nicht kontẽ durchauß billichen. Kinder merckens wenn man sie reufft/ Ich hette es lange vergessen/ wenn ich nicht alle Tage mehr denn zehen mal hette müssen helffen Wasser tragen.

Anno 40 vertrucketen alle Brunnen.

Zum eilfften/ sol man wissen/ daß alles verleumbden/ lästern/ vnnd schmehen/ ein Frucht deß Neidhards ist/ Basilius sagt: Obtrectatio obsonium inuidiæ. Davon schreibt Lutherus Tomo 6. germ. fol. 163. Es malet Dauid den Neidhard bey seiner eusserlichen Frucht/ da man jhn bey kennen kan/ welches heißt/ verleumbden. Der Neidhard kan zu Hofe seine böse stücke nicht beweisen/ er mus zuvor verleumbden/ vnd alsdenn den vnschüldigẽ kratzen vñ vnterdrücken/ daß es ein schein behalte/ es sey nicht Neidhard/ sondern guter Freund vnd Liebhaber der Gerechtigkeit. Vnd der vnschüldige so gekratzt ist/ muß den namen tragen/ daß jhm recht geschehen. O Neidhard wie thustu Land vnd Leuten so grossen schaden/ vnd sagt Lutherus war in diesen Reimen:

Verleumbden vnd lestern deß Neides früchte.

Lutherus. Basilius.

Neidhard/ Eigner nutz/ Junger Raht/
Jerusalem/ Troia/ Rom/ verstöret hat.

Zum zwölfften/ Simulatio, Heucheley/ weñ man anders redet/ denn man meynet/ ist auch ein Frucht vnd Tochter deß Neidhards. Wie denn Basilius schreibet: Simulatio quàm atrox malum sit, cernis? Et hæc ipsa tamen non aliunde quàm ex inuidia nascitur. Nam insidiosa animi occultatio, ex inuidia maximè in hominibus procreatur, cùm videlicet odium in animo conceptum occultant, & fucatis verbis amorem simulant: perinde vt scopuli in mari latentes, qui modica tecti aqua, improuisi mali incautis nauigantibus causa sunt. Wie die Heuchgeley so ein schrecklich vbel sey sihestu: Vnd ebẽ diese kompt sonst nirgend anderswo her/ deñ võ Neid/ Denn die hinderlistige verbergung deß Gemüts/ kan nirgend anders her entspringen vnter den Leuten/ denn vom Neide/ nemlich/ weñ sie den Haß im Hertzẽ verbergen/ vnd mit geferbten worten sich stellen als were nichts denn liebe da/ gleich wie die harten felsen im Meer verborgen/ vnd mit wenig wassers bedecket/ den vnfürsichtigẽ Schiffleuten zu vnverschenẽ vbel vrsachen geben. Es ist ein schändlich ding vmb die heucheley/ es hat auch Cicero nichts darvon gehalten/ welcher sagt lib. 1. de natura Deorum: In specie fictæ simulationis, sicut reliquæ virtutes ita pietas inesse nõ potest. Nazianzenus Tom. 3. ad Episcopos fol. 1035. sagt auch recht: Rerum omnium quæ turpes sunt, turpissima est simulatio in moribus. Vnter allen schändlichẽ dingen ist das am allerschändlichsten/ wenn man sich stellet/ als sey man from/ vnd ist doch nichts da hinden. Christliche Hertzen vnd jr Mund stim̃en zusamen/ reden nicht anders mit dem Munde/ vñ haben anders im Hertzen. Lutherus sagt: Ego sum homo candidus, nihil minus possum quã simulare, & dissimulare. Luth. spricht/ er sey auffrichtig/ köñe nichts weniger denn Heuchlen/ vnnd hinder dem berge halten. Vnser HErr Gott wil nicht falsche Hertzẽ haben/ daher sagt Stigelius Tom. 1. fol. 24.

Heucheley ein Tochter deß Neidhards.

Cedite qui falsa trahitis pietate dolorem
Non respicit fuco pectora tincta Deus.

Zum dreitzehenden/ es ist der Neidhard also bitter/ böse/ gifftig/ vnd Teufflisch/ daß er auß Neid darff von Gott vnd dem Glauben abfallen/ wider sein gewissen/ daher spricht mächer vnverschamt/ wenn er an einer Person hart hanget/ ich wolte lieber mit dem in der Hellen sein/ deñ mit diesem oder jenem im Himmel. Arius der ketzer hat den streit wider Alexandrum auß lauterm Neid angefangẽ. Hieronymus zeuget vom Tertulliano daß jn neid dahin bracht/ das er in des Montani Sectẽ gerahten. Der grosse streit der vnsere Kirchen vnd schulen jem̃erlich betrübet/ ist erst auß Neid erwachsen zweier Personen/ als Victorini vnnd Flacij. Da Victorinus Jenae vnnd Illiricus Magdeburge waren/ da schrieben sie freundtlich zusamen/ da aber Flacius auff die hohe Schulen gen Jenam vociret/ hat Strigelius selbst gesagt/ wenn Illyricus zu Madeburg bliebe/ vnnd ich zu Jena/ vnd schriebẽ einer dem andern Clarissimo Doctissimoque viro, so wolten wir wol freunde bleiben/ aber weñ er hieher kompt/ so bleiben wir nit einig/ & ita factum est. Ich halte gantz darfür das Victorinus auß Neid zu den Sacramentirern gefallen/ Ich neñe diesen jetzund alleine/ jr sind viel die auß Neid wider Flacium zu den heimlichen Zwinglianern gerahten vnd gefallen/ Es sind auch wol Leute die da achten/ das auch Flacius selbst auß Neid seinen Manicheischen jrthumb so hefftig wider seine Antagonistas verteidiget. Carolstad ist auß neid gegen Luthero ein Schwermer worden/ das bezeugt D. Luther selbst. Es ist ein Sprichwort: Omnis apostata est persecutor sui ordinis, vnnd zu Abfall vnd verfolgung treibet jn den Neidhard.

Neid machet Ketzer vnd Mamalucken.

Sprichwort.

Zum viertzehenden/ an grosser Herrn vnd Fürsten höfen/ thut der Neidhard mercklichen grossen schaden/ wer zu hofe wil sein/ der ergebe sich drein/ das jhn nit neidet einer allein. Daniel der Prophet hette einem auch könnẽ ein Liedlein davon singen.

An Herrenhöfen thut Neidhard viel schaden.

Wer

Wer zu Hof wil sein/ der muß thun wie ein alter Hund vnter dem Tische/ der lässet sich mit Füssen tretten vnnd schweiget stille. Durch Neid hindert vnd hemmet einer den andern wo er kan vnd mag. An Caroli deß fünfften des großmächtigsten Keisers hofe/ neidetē sich zwene seiner fürnemstē Räthe/ so lange biß einer den andern außbeis. An deß grossen Alexandri hofe/ warē zwene Caisserräthe/ Ephestion vnd Craterus die neideten sich on vnterlaß. Ach der Neidhard ist zu Hofe ein schedlicher gast/ er drücket manchen in dreck/ damit er jm nit zun Häupten wachse/ er gönnet keinem andern gunst oder ehre. Der Neid machet das sich mancher für dem regiment verkreucht/ wenn er nicht entlauffen kan. O wie lauret einer auff den andern/ O wie hindert vñ hemmet einer den andern/ sonderlich thun die Hemmeln den Bienen grossen schaden/ Es verkleinert einer den andern. Es sol offt ein Regimēt vnd Regierung sein vnd heissen/ aber wenn viere schliessen vnd sechse sperren wider auff/ wenn einer greifft an das Rad vnnd scheubet mit leibskrefften/ andere zween halten wider vnnd hemmen/ wenn widerwertige befelch außgeben in einer sachen/ wenn einer etwas bestelt/ der ander verbeuts/ ob es Neidhards früchte sind/ lasse ich die vrtheilen/ so wissen wie es zu hofe zugehet. Ego non in aula sed in caula natus sum.

Neid vergönnet andern ehre vnd lob.

Zum fünffzehenden/ Es sagt der Poet: Est genus ignarum alterius quod carpit honorē. Vnter diesen hauffen gehöret Neidhard mit seinem gesindel auch/ denn eines andern ehre achtet er für seine vnehre/ eines anderen Glück/ für sein Vnglück/ eines andern schaden für seinen gewinst/ viel befleissigen sich redlicher Thaten/ lob vnnd ehre dadurch zuerlangen/ vnnd sagt Valerius Maximus libro 2. cap. 1. Virtutis vberrimum alimentum est honos. Item, Xenophon sagt in Hierone: Videtur præclara quædam res esse honor, cuius amore mortales & laboris quiduis subeunt, & quod uis adeunt periculum. Der Neid hindert anderer Leute ehre/ wo er nur kan/ vnd eben hiemit so viel an jhm/ verheuwet er aller tugend den weg. Cicero sagt/ libr. 1. Thus. quæstionum: Honos alit artes, omnesque incenduntur ad studia gloria laudis, iacentque ea semper, quæ apud quosque improbantur. Die Welt wil für grosse arbeyt lohn vnnd ehre haben/ deñ ob sie sich wol tugend befleissigen/ vnnd wissen/ quòd virtus per se, sit expetenda, noch dennoch wil vmbsonst der Tod sein. Es wil nicht jederman mit der Welt tranckgelt Neid vnd vndanck zu frieden sein/ Was nun der Neid für schaden thue/ mache rechnung/ in dem er ehre vnd tugend sich entgegē setzet. Zu Roma hat der Neid/ das einer dem andern seine ehre vergöñet/ ein groß riß gethan/ daß endlich jre macht vnnd herrligkeit dadurch gefallen. Es war auch Neid ob es wol ein ander ansehen solte haben/ das Caius Marullus deß Iulij Cæsaris bilde so jhm zu ehren gesetzt/ die Kronen abreiß/ vnd warff die ins gefängniß/ so jhn einen König gegrüsset. Der Neid ist ein solcher geselle/ was er nicht hat noch erlangen kan/ das gönnet er einem andern auch nit/ wie deß Hessus sagt:

Inuidus hos mores habet omnis, vt omnia semper
Omnibus inuideat, quæ minus ipse tenet.

Marcus Sabinus da der Römische Regent gestorben war/ vnd er sahe/ das Hostilius zum regiment/ nach dem Numa geordnet war/ hat es jm also wehe gethan/ das er nit erwehlet worden war/ daß jhn verdroß zu lebē/ vnd hat darüber sich selbst ertödtet. Cicero gab wol Julio Cesari ehre nach seinem sieg/ aber der Neid verhindert/ das es nicht von Hertzen gieng. Bruti & Cassij conspiration kam auch daher das sie den Keiser neideten.

Neid thut jhm selbst den grösten schaden.

Zum sechtzehenden/ thut der Neid jm selbst den grösten schaden/ wie die trunckenböltze jhnen jhre Häupt kranckheit/ vnruhe im schlaffe/ brechē vnnd anders selbst machen/ mit jhrem vberfüllen/ also machet jm der Neidhard selbst vnlust/ schwermut/ gremen/ kranckheit/ vnnd wirt also sein selbst eigen mörder/ vnd weil es nicht anders haben wil/ so geschicht jhm auß rechtem vrtheil Gottes eben recht/ vnnd heißt/ Selber that selber hab/ Vnnd sagt Isocrates der treffliche Orator so hundert vñ sechs Jar alt worden: Hoc est vnicum inuidiæ bonum, quod maximum sit malum ipsis inuidis. Themistocles ein trefflicher Kriegsfürst in Griechenland/ der gleichwol auch deß Neidhards tranckgelt bekam/ von seinem Vatterlande/ der vergönnet dem Miltiadi auch einem öbersten Fürsten seine ehre/ denn er in Marathone hundert tausent Perser/ die der König Darius ins Land geschicket/ erschlagen. Es kondte Themistocles etliche Nacht nicht schlaffen/ vnnd ob er einschlieff/ erwacht er bald wider/ da man jhn fragete/ woher jhm solche vnruhe keme/ sagt er: Miltiadis trophæis subinde excitor.

Neid greifft deß nechsten gerüchte an.

Zum siebentzehenden/ hat der Neidhard die art/ daß er deß nechsten gut gerüchte vnnd namen angreifft/ schendet vnnd schmehet/ vnnd jhm ein schandflecke anzuhenckē sich vntersteht. Ob gleich einer sich seines guten Gewissens zu trösten hat vñ seiner vnschuld/ so thuts gleichwol wehe/ den Leuten in Zeenen stecken/ vnd zur vnbilligkeit belogen werden/ ob gleich die vnschuld am tage/ so findet man Leute die lügen gläubē/ vnd man sihet einem vnverschampten neidischen Lügener ja so tieff in Hals/ als einem der die warheit redet. Wie denn Nazianzenus sagt/ Tomo 2. fol. 966. ad Vitalianum. Graue est sinistra fama laborare, quæ bonos etiam viros sæpe perculit humiq; prostrauit. Tametsi enim plerisque rei veritas nota sit: plerique tamen opinionem hominum spectant. Der Teuffelische gifftige neid der nicht ruhen vnnd schlaffen kan/ der treibet seine Kinder dahin/ daß sie ander leute gerüchte mit lügen besuddeln. Auff diese meinung sagt der Historienschreiber Gregorius Pachymerius lib. 8. fol. 64. Homines inuidia impellente, vltro mendacijs famam aliorum contaminant. Es ist ein wunderding darauß mā deß Teufels frucht erkennet/ Es sind deß Neidhards Kinder gemeiniglich böse Schälcke/ hinden vnd forne beschmissen/ hettē an jnen selbst vnflats gnug weñ sie köndten jren balcken erkennen/ oder köndten zu-

rücke sehen/ wie sie offtmals Hauß gehalten. Man spricht vnd ist war/ solche Leute kōnen andere schelten/ aber man kan sie/ weil nichts guts an jnen/ nit wider schelten/ so mögē sie bleiben wer sie sind. Jre gute werck vnd früchte sind nicht so gar jederman verborgen als sie offt gedencken.

Neid läst die Todten nicht schlaffen.

Zum achtzehenden/ wenn der neid gar Teuffelisch ist/ so hat er noch eine art/ dabey man jn erkennen/ vnnd ist diese/ daß er auch die verstorbenen die nu alleine Gott zu richten hat/ nicht kan lassen im friede ruhen/ er muß jn vbel nachreden. Es haben die Heyden die für böse Leute gehalten/ so mit den Todten wollen streiten. Sie sagen durch Sprichwörter/ De mortuis nil nisi bonum. Christen sprechen/ man lasse sie ruhē sie sind an der warheit/ etc. Vbel stehets wenn einer so ein ehrbar Mann wil seyn/ seinen neid gegen denen läßt mercken/ die da auff dem rücke liegen auff der Todtenbahr stehen/ Wenn ein Mann sich mit Weibern zancket/ das deutet man jm vbel/ Es spricht auch mācher man/ wenn du ein Man werest als du ein Weib bist/ ich wolts mit dir außmachen/ sol man mit keinē Weibe streiten/ viel weniger mit einem verstorbenen/ hat er vnrecht gehandelt/ so wirdt jn Gott richten/ wenn er nicht busse gethan/ Hat er aber sich warhafftig zu Gott bekehret/ vnd ist im glauben vnnd warer anruffung von hinnen gewandert/ so soltu jm gönnen was jm Gott gahn.

Das VIII. Capit.

Das der Neid ein groß greulich vnd abscheulich laster sey.

AVß vorgehenden Capiteln davon allerley Gliedmassen/ von natur vnnd eigenschafften/ vñ von deß Neidhards früchten gehandelt/ erscheinet gnugsam/ wie ein groß greuwlich/ abscheulich/ schrecklich vnd Teuffelisch laster/ sünde vnd schande der Neid sey/ daß es sich wol möchte lassen ansehen/ es bedürffte keiner weitleufftiger erklärungen/ Aber weil mein ernstlich fürnemen vnnd Christliche meinung/ Gott zu ehrē/ dem Teuffel zu verdrieß/ Christlichen Hertzen zur abschew vnnd warnung/ dieses laster mit worten vnd Exempel zu erklären/ daß ein ehrlich gemüte so nicht selbst durch Neid gegen meiner Person oder schrifften auffgehalten vnd gehindert/ erkennen vnd bekennen sol/ es sey dieser bestiæ & monstro, der Bart wol gekemmet/ vnd seine farbe ziemlich angestrichē/ so wöllen wir doch in diesem Capitel noch weiter in die Welt sehen/ vnd allerley stücke erinnern/ so deß Neidhards natur eigenschafft vnd wercke oder früchte können geheissen werden/ achten auch gentzlich darfür/ es köndte dieser grewel nit gnugsam gescholtē werdē.

Neid seuget gifft auß Gottes segen

Zum ersten/ muß ja der Neid ein greulich/ abscheulich/ verdamlich vnd Teuffelisch laster seyn/ weil er vns auß Gottes segen/ gütern vnd gaben so er außtheilet nach seinem willen/ gifft wider seinen nächsten seuget/ vnnd es dahin bringet/ das zu letzt auß neid ein greulicher Haß wechst mit vielen andern sünden. Gottes segen er werde gesehen wo er wölle/ deßgleichen Gottes gaben sollen dancksagung erwecken/ so erwecken sie Neid bey den Labaninisten vnd Gaulisten/ die andern jr glück vnd zunemmen an der narunge/ Itē jre ehre vergönnen. Solt der neid nicht ein schrecklich vnd greulich laster sein/ weil er auß Engeln GOttes Teuffel macht. Der Neid machet auß Menschē so da Gottes Tempel sollen sein/ Teuffels Cloacken vnnd wonungen/ wie mit Sauls Exempel zubeweisen/ der erst ein Propheta/ darnach vom Teuffel besessen geführet vnnd regieret/ daß er auch da er bey Gott solte rath fragen/ den Teuffel bannen ließ/ vnd vmb rath fraget. Ists nit ein teuffelische boßheit/ daß der Mensch vmb Gottes güte willen dem nächsten erzeiget/ ein bösen Schalck/ ein feind Göttlichen gaben vnd deß nächsten wirdt. Der Teuffel so Neidhard heißt/ machet im heiligen Euangelio auß den ersten die letzten/ wie der Neidische/ Matth. 20. hören muß/ Nim was dein ist vñ gehe hin. Ein neidischer Mensch ist ein Feind gemeines Vatterlandes vnd gemeines nutzes. Deñ ein frommer Man der Gottes segen vnd gute narung vnd gaben hat/ der ist ein Commune bonum, ein gemeiner schatz/ deñ viel Leute seiner geniessen/ wie Eusebius vnsere meinung beschreibet: Si quis inuidet bono viro fortunato, is etiā patriæ ac toti reipublicæ deniq; sibijpsi inuidet. Nam vir bonus fælicIter agens communis est prosperitas & ciuitatis & vnius cuiusque, qui fælicitatis eius particeps fieri potest. Der neidische Mensch ist ein Judas bruder/ der auch Christum vnd seine Jünger heimlich neidet/ fürwarts stellet er sich andern Jüngern gleich/ heimlich colludiret er mit den feinden Christi/ biß jm letzlich der Teuffel gar ins Hertze fuhr. Der neidische ist ein Heuchler vnd Phariseer der sich mit eusserlichem schein heilig stellet/ ist aber alles falsch. Ein neidischer Mensch ist erger deñ der Teuffel selbst/ der Teuffel neidet auch/ aber er neidet keinē seiner gesellē oder mitteuffel/ aber der neidische Mensch neidet seinen nächsten Menschen. Vnd hievon sagt Iohan. Chrys. Inuidet quidē dæmon, sed hominibus, nulli vero dæmoni: tu verò cum sis homo, hominibus inuides, & quomodo cō sequeris veniā. Ein neidischer Mensch ist erger deñ alle Papistē/ ja erger deñ der Bapst selbst mit allē seinem Hellischen geschmeisse/ der Bapst vnd sein Volck neiden wol die rechtē Christen/ so man Lutherisch neñet/ aber darumb/ das jnē Lutherus grossen schaden gethan/ an jrē Prebenden/ vnd das die Christen von jm abfallē: Aber der neidhard hasset den/ so jm kein schaden an seinē einkommen/ zinsen oder rendten thut/ darumb ist er erger deñ kein Papist. Wer wil auff vnsern HErrn Gott zornig sein/ daß er vns geschaffen/ erlöset/ heiliget vnd zu Gottes Kindern macht/ seine grosse Barmhertzigkeit vnnd güte vber vns lässet leuchten/ vnd vns allerley Güter vnnd Gaben mittheilet/ daß thustu Neidhard/ bist der jenige/ so seinem nächsten solches alles vergönnet/ Wie wiltu aber solchs gegen Gott jm̃ermehr verantwortē? Iohan. mit dem gülden Mund sagt: Quis venia dignum

Neid machet auß Engeln Teuffel.

Matt. 20.

Neid machet feinde deß Vatterlands.

Neid machet Judas brüder.

Neid machet heuchler.

Neid machet Teuffel.

Neid machet erger denn Papisten.

Neid zörnet mit Gott.

eum iudicauerit qui eo nomine cuipiam inuideat, q Dei beneuolentia atque amore fruatur? Hoc iam vnum atque inexpiabile peccatum est. Neidhard ist ein Schalck vber alle Schälcke/ der auch den Teuffel ins Paradis sandte/ daß er Adam vnd Euam vmb Gottes bilde brechte vnd von Gott abwendete. Lutherus schreibt Tomo 6. Germa. fol. 49. Wie die Liebe ist ein Bilde Gottes vnnd nicht ein Todbilde noch auff papier gemalet/ sondern ein lebendig wesen in Göttlicher natur/ die da brennet voll alles guten/ Also ist widerumb Haß vnnd Neid/ ein recht Bilde deß Teuffels/ ja nit Menschlich noch Teuffelisch sondern der Teuffel selbst/ als der nichts ist in seiner natur/ deñ ein ewig brand von Haß vñ Neid/ wider Gott vñ alle seine werck/ beide Menschen vnd alle Creaturen/ daß man den Teuffel auch nicht besser mahlen köndte/ denn wenn man köndte eitel Haß vnnd Neid mahlen.

Neid sandte dẽ Teuffel ins Paradis.

Lutherus.

Lieb Gottes bild.

Neid teuffels bild.

Pfu du schändliche schädliche frucht/ was ist guts an dir. Die Hurer vnd Ehebrecher suchen fleischliche lust/ die Seuffer deßgleichen/ die Spieler jhren gewinst/ die Diebe jhren nutz/ aber diese laster haben jhren nachlaß/ Ehebrecher vnd Seuffer sauffen nicht alle stunde/ Spieler vnnd Diebe spielen nicht alle Tage/ aber der Neid feyret kein Fest/ neidet allzeit/ das Chrysostomus so gar vnrecht nicht redet/ da er spricht: Man solte die Neidischen mit Steinen zu todt werffen/ sie verdienens besser/ denn das Mänlein so am Sabbath Holtz laß/ wo wolten wir aber Steine gnugsam nemmen/ weñ wir solten alle neidische Menschen zu todte werffen. Item/ Chrysostomus sagt: Alij quidem homines si animantes rationis expertes crudeliter cædi, ac dilaniari viderint, aliquantulum commiserantur. Tu verò cum salutis beneficium conferri homini cernis, expalles & tremis, & in ferocitatem cædendi benefactoris cõspiras. Et quid hac insania furiosius vnquam reperietur. His profecto de causis fornicatores ac publicani ad cælos conscendere potuerunt, obscæno autem vitio laborantes, à regno cœlorum exciderunt, &c. Inuidia pestiferum malum hominem in Diaboli conditionem ac dæmonem immanissimum conuertit. Inuidia prima hominis cædes apparuit. Inuidia charitas fraterna contemta est. Inuidia sanguine hominis terra primò maculata. Inuidia denique factum, vt hiatu suo terra Dathan Chore Abiron vniuersumque illum populum viuos absorpserit. Man findet Leute die jammert es ein wenig wenn sie Vnvernünfftige Thier sehen greuwlich erwürgen vnnd zerreissen. Du aber/ wenn du sihest/ das dem Menschen heil widerfehret/ erblastu vnnd zitterst/ vnnd bläsest in ein Horn mit denen/ die den wolthätigen greuwlich vmbbringen. Was kan greuwlicher erfunden werden/ denn solche vnsinnigkeit. Fürwar vmb dieser vrsachen willen können die Hurer vnnd Zölner ins Himmelreich kommen/ vnnd die mit diesem garstigen laster beladen/ vom reich Gottes außgeschlossen werden.

Neid feiret nicht.

Neid gifftig vbel.

Neid ist ein gifftig böse vbel/ denn es verkehret den Menschẽ in den aller schrecklichsten Teuffel. Auß Neid ist der erste mord auff Erden herkommen/ Brüderliche lieb ist veracht auß Neid/ Die Erde ist durch neid erst mit Menschen Blut beflecket/ Auß Neid ist geschehen das die Erde sich auffgethan/ vnnd Dathan Chore vnnd Abiron sampt dem gantzen auffrhurischen hauffen hat lebendig verschlungen. In summa/ Inuidia stat extra chorum diuinum. Neid hat an Gottes reich kein theil.

Neid macher auß Menschẽ Teuffel.

Prouerb.

Ist der Neid nicht ein vnbarmhertziges laster/ das sich nicht ehe freuwet/ es gehe denn andern vbel. Warumb trauwerstu Neid wenn dir nicht zu leide geschicht? Warumb weinestu darumb das andern ohn deinen schaden wolgehet? Freude könne man dir wol wündschen vnnd günnen/ das aber vmb deiner freude willen/ Diebstal/ Schiffbruch/ Brand/ Wasserfluten/ Hagel/ Mord/ Hals vñ Beinbrechen/ Pestilentz vnnd Kranckheit/ Auffruhr vnnd Krieg allemal ergehen vnnd geschehen sol/ das verbiete dir der starcke Gott/ vnnd hindere das dein böser wille nicht geschehe/ O du Teuffelischer Neid/ deß Teuffels wille vnnd dein wille/ seine meinung vnnd dein fürhaben sind gleich/ du hast diese schwartze kunst in seiner schulẽ studiret/ er hat dir sie nicht in die Fedder/ sondern ins Hertz dictiret. Denn wie der Teuffel dem Menschen seine güter vnd gaben/ damit er von Gott begnadet/ vnnd noch vmb Christi willen begabet wirdt/ vergönnet/ Also thut der Neidhard/ hasset seinẽ nechsten darumb/ daß er jhn mit gaben vbertrifft/ der neid hindert wo er kan das die Leute ja nicht Gottes gaben nützlich vnd wol gebrauchen. Ach das Gott im Himel geklagt sey/ wie machet der neidhard manchem redlichen Mann also viel zuschaffen alhie in dieser Welt/ das hat D. Luther nicht alleine in Büchern gestudiret vnd andere geleret/ sondern im werck erfahrẽ/ vnd ist einer ein Rupertus expertus, so ist er es auch. Daher sagt er in Genesi capit. 21. Pulcherrima & speciosissima virtus Diaboli, indomitum scilicet illud malum inuidiæ, quæ semper pijs plurimum negocij in mũdo fecit.

Neid vnbarmhertzig.

Neid vergönnet gaben.

Neid hindert.

Neid machet viel zu schaffen.

Hat ein guter redlicher Mann glück an der narung/ lebet in gutem Haußfriede frisch vñ gesund/ hat sein Ampt/ sein ehre/ sein besoldung/ gute sitten/ lebet in Gottes furcht/ gehet jhm sein handel glücklich von statten/ das kan der Neidhard nicht sehen oder hören/ es schmertzet vnnd kräncket jhn/ daß jhm das Hertz im Leibe brechen wil/ wenn ers nicht hindern kan/ was schadet es doch Cain das Abel Gottfürchtig vnd from war/ noch gönnet er jm das leben nicht/ ermordet jn jemmerlich/ Gen. 4. Jacob bekam den segen nach Gottes willen/ des neidet jn sein Bruder Esau/ das er jn gedachte zu erwürgen/ Genes. 27. were auch wol geschehen wo Jacob nicht auß raht seiner Mutter geflohen. Joseph war auch ein gehorsam from Sohn/ darumb hatte jn sein Vatter lieb/ aber seine Brüder neideten jn/ vnd wolten jn vmbbringen/ da aber dasselbige Gott nicht verhengen wolte/ verkaufften si jn den Ismaelitern/ Gene. 37. Dauid erschlug den grossen Goliath der Israel schrecket/ vnd dem waren Gott hönsprach/ darvon bekam er ein ehrlichẽ namen/ die Weiber sungen/ Saul hat tausent geschlagen/ Dauid aber zehen tausent/ das verdroß

Gen. 4.

Gen. 27.

Joseph.

Gene. 37.

Dauid.

Saul also sehr/ daß David nirgend seines lebens für jm sicher war/ 2. Reg. 16. Der Neid kan auch nicht gut sein lassen/ daß man von redlichen Leuten guts redet. Da Jonathas von David guts redet/ Schoß sein Vatter mit einem Spiesse nach jm/ 1. Sam. Cap. 20. Sauls grosser Neid gegen David brachte jn darzu/ daß er den Priester Abimelech mit 85. Menschen erwürgete/ 1. Sam. 22. Wie ein greulich ding es vmb den Neid sey/ zeigẽ vns viel Exempel auß Gottes Buch vnnd andern Büchern. Da die Römer nun mehr so mächtig worden/ daß jhnen kein frembder mehr kondte widerstand thun/ fielen sie selbst in einander wie die Fleischheuwers Hunde. Marius der Römische Häuptman hatte grosse löbliche thaten gethan/ aber auß geschöpfftem Neid richtet er zu Roma einen greuwlichen lermen an. Denn da Sylla zu einem Häuptman in Asiam wider Mitridatem zu ziehen erwehlet war/ verdroß es Marium/ daß man jm einen jungen Man also vorzoge/ darumb practiciret er bey den Tribunis/ daß sie sich wider den Raht setzen solten/ vnd dem Pöbel fürhalten/ daß sie solten den Marium erwehlen/ welches der Pöbel gethan/ satzten sich wider Syllam/ tödteten etliche so jhm zuständig/ vnnd da er im zuge nach Asiam war/ sandten die Tribuni/ als Zunfftmeister Legaten zu jm/ vnnd verbotten jhm den zug in Asiam/ Sylla besan sich nicht lange/ zog zu rücke auff Rom/ vnnd da er in die Statt kam/ tödtet er alle Zunfftmeister vnnd viel andere. Marius war in Africam geflohen/ als nu Sylla die Statt wider wol geordnet/ zoge er in Asiam/ schlug den König Mitridatem vnnd nam gantz Graeciam eyn/ In dem kam Marius wider gerüst/ gen Rom auß Africa/ erstach die besten vnd trefflichsten Fürsten vnnd Herrn in Rom/ da mußte Sylla seinem anhang zu hülffe eilend wider kommen/ in dem war Marius gestorben/ Sylla würget deß Marij anhang widerumb vnnd that jm auch zu viel/ dieses Blutbad kam nur auß dem Neid dieser zweier Männer her. Der Krieg zwischen Pompeio vnd Julio so dem Römischen Regiment ein ewige verenderung bracht/ ist auch auß Neid entstanden/ Denn hetten sie dem Julio gehalten was jhm zugesagt/ vnd jhn in seinem abzuge auß Gallia zum Consule gemacht/ so were viel Krieg vnd jammers verblieben. Stobæus schreibet: Inuidia res est omnium iniustissima: vnd es ist freylich war/ was schadet doch eines andern wolfart dẽ Neidhardẽ nichts. Noch dennoch vergönnet er solches andern auß Neid. Augustinus sagt/ vnd ist war: Per inuidiam procreatus est lapsus mundi & mors Christi. Auß Neid kompt der Welt fall vnnd Christi Tod her. Jch sage noch/ niemand kan den neid gnugsam beschreiben/ es ist ein greulich laster vnd thut vnaußsprechlichen schaden/ wie denn auch Marcellus Paling. lib. 4. recht schreibet:

2. Reg. 16.

Neid leßt nit guts redẽ.

1. Sam. 20.

1. Sa. 22.

> *Inuidia horrendum monstrum, sæuissima pestis,*
> *Exitiale malum, quo non violentius vllum:*
> *Virtutem insequitur, lacerat benefacta, bonosq́;*
> *Odit, & alterius iusto indignatur honore.*

Es ist der Neid ein schrecklich vngeheuwre/ ein wütende Pestilentz/ ein verderblich vbel/ deßgleichen nicht ist/ verfolget tugent/ zerreist gutthat/ hasset die frommẽ vnd ist vnwillig/ das andere ehre haben der sie doch wol wirdig. Wenn wir vnsere Augen köndten recht auffthun/ so würden wir sehen/ was der Neid für eine schöne frucht/ was für ein redlicher Geselle der neidhard sey/ nemlich ein anfänger alles vnglücks/ ein Vatter/ Mutter/ Kinder vnd Brüder mörder/ ein Halsstarriger/ hartneckiger/ eigenköpffiger/ kröpffischer/ eigensinnischer/ vnbarmhertziger Stockmeister/ der seinem Meister lohnet/ wie der Hencker seinem Knechte/ ein Hertzknager/ ja fresser/ ein schadenfrohe/ ein hinderlistiger betrieglicher Laurer/ Heuchler vnnd Phariseer/ ein Lästerer vnd ehrendieb/ ein meutmacher vnd auffrührer/ ein lügner/ ein anhetzer zu vnglück/ ein stoltzer Plaskücker/ ein Rachgieriger Hemischer feind/ ein Blutbrecher/ Freundtschafft zutrenner/ Friede brecher/ Bundzutrenner/ ein Mehrtreger/ ein Arglistiger schadenhafftiger vndanckbarer Gast/ ein vnversünlicher feind/ ein feind aller ehre/ Gottes gaben vnnd tugend/ Ach es kan kein Zunge hievon gnug sagen oder das vbel schelten/ ich mag wol mit dem Könige der Lateinischen Poeten sagen/ Aeneid. 7.

> *Tu potes vnamines armare in prælia fratres,*
> *Atq́; odiis versare domos: tu verbera tectis*
> *Funereasq́; inferre faces, tibi nomina mille,*
> *Mille nocendi artes, &c.*

Basilius nennet den Neidhard ein schlangen lehre/ ein Teuffels fund/ ein Samen aller feindschafft/ ein hinderniß der Gottseligkeit/ ein leickoffs pfennig der Schmeicheley/ ein vnleidlich vbel/ ein weg zur Hellen/ ein beraubung deß reichs/ Salomon nennet den neid Eyter in Beinen. Es ist ein vnheilbar außsatz/ eine flechtende seuche/ ein Erbgrind/ ein otter vnd schlangen gifft vnd vngezieffer/ ein Hellischer Drachen/ ein Basilick/ eine reucherige Nachteule/ ein Wasserschlang/ ein Teuffelsbrant/ ein thür aller vngerechtigkeit/ ein Todtenbruch/ ein gifftige Ratten/ ein stinckende Roßkefer/ eine gifftige Schmeißfliege/ ein rost im Hertzen/ wo diese Schlange kreucht/ da verdorret Laub vñ Gras/ wem dieser Hellehund beisset/ der ist vbel gebissen/ er beist aber meuchlings/ heimlich die er doch nit fressen kan. O du stossender Ochse/ du brummender Beer/ ja du brüllender Löwe/ wer kan für dir sicher sein/ du muchẽdes Fas/ wie mancher guten Wein verderbestu/ O Neid wie viel Nachbarn machstu vneinig/ wie viel guts stöst du vber ein hauffen/ wie viel vnschüldige schendestu/ wie vnverschampt leugestu/ wie manchen hinderstu/ wie bitter bistu/ du stössest nieder die du soltest mit beiden Henden auffheben/ du schmehest die du soltest ehren/ du jagest auß dem Lande die du soltest auff dem Rücken holen/ du bringest in Vngnade/ ins Gefängniß/ ans Creutz/ die du soltest mit Fingern vnnd Nageln außgraben/ du richtest die Vnbekanten/ verschonest weder Feinden noch Freunden/ Du lästerst die Maiesteten/ die Tugentsammen Weiber vnnd Jung-

frawen/

frauwen / können jhre Ehre für dir nicht behalten/ die Priesterliche Wirde muß von dir geschendet werden/ die treuwen Räthe tritstu mit Füssen/ den grössesten arbeitern gibstu Schlangẽ lohn/ du richtest Krieg/ Blutvergiessen vnd Auffruhr an/ du verderbest Land vnd Leute/ du reissest Ehren krentze abe/ du lohnest ritterlichen Helden daß sie die hende vber dem Kopff zusam̃en schlahẽ/ du verderbest viel gutes Samens in der blüte/ du machest manchen tag finster an welchem die Sonne scheint/ du machest manchen schäroth der es weder mit sünden noch schanden verschuldet/ du machest auß einer Fliegen einẽ Elephanten/ kleine gebrechẽ scherffestu/ du erschreckest vñ erzürnest mãchen redlichen Mann/ daß er jsset vñ trincket/ vnd darauff Erden kewen muß/ du vervrsachest manchẽ daß er thut/ daß er sich darnach hinder den Ohrẽ krauwet/ du wandelst viel frölicher zeit in traurigkeit vñ hertzeleid/ du machest manche lust/ zur vnlust/ du gibst vrsach/ daß manchem hungerigen Magen kein essen noch trincken schmecket/ du verkerest wort vnd werck/ du fehest rede auff/ vñ legest sie falsch auß/ du tregst heimligkeit auß/ du deckest das ergeste/ argwohn machet dich feindselig/ du erdichtest was du nicht gesehen/ du mehrest lügẽ/ du speisest dich mit verleumbdung/ dein freude ist vnglück/ du machest auß Gelehrten verkerten/ O du gifftiger Neid/ du machest den Him̃el enge vñ die Helle weit/ werestu nicht/ so were auff Erden ein Paradiß/ du machest falsche vntreuwe Hertzẽ/ du machest wenn der Neid spricht/ Gott grüsse dich/ daß das Hertze meinet nicht/ du machest schwere zeit auff Erden/ du verkürtzest vielen jr leben ohne schwerd/ du stielest die besten Schätze/ du bist der Seeman/ der bey der Nacht vnkraut seet vnter dẽ guten Samen/ du frist schlangẽ vñ wirst zü Drachen/ du machest daß die Christen jr Tauffgelübde brechen/ du machest meineidige/ du gibest falsch zeugniß/ du vervrsächest viel daß sie nicht wirdig zum Altar gehen/ du hinderst viel daß sie nit heilige hende auffhebẽ in jrẽ Gebet. O du böser Neid/ du hast das Heer deß HErrn sehr getrẽnet/ du grübelst/ du disputirest/ du vexirest/ du hast die Maurẽ in Jsrael nider gerissen/ daß die feinde die Stad Gottes geplündert vñ beraubet/ du hast die Brunnen in Jsrael wollen vergifftẽ/ du hast sie mit den Philistern wollẽ vberfallẽ/ du hast die Einwohner der Stad Gottes verjaget/ jr viel verwundet vnd getödtet/ Aller hader/ aller zanck/ alle schmach vnd lesterũg kömpt von Neid her/ alle schwere lagwierige Rechtfertigung entspinnen sich durch Neid/ vnd sagt Augustinus fein: Tolle inuidiam & meum est quod habes: tollam inuidiam & tuum est quod habeo. Alle Gerichte vñ Gerechtigkeit verderbet der Neid/ allẽ gehorsam machet er schwer. Neid vergõnet dem Nechstẽ sein züchtig hausheltiges Ehegemahl/ wolle sie gerne abtrẽnig machen vñ vntreuw/ Neid verreitzt/ verhetzt/ verdrẽget vñ verführet frome gehorsame treuwe Kinder vñ Gesinde/ Neid redet stoltze wort hönisch vñ steiff/ liebet den lohn der vngerechtigkeit/ verheischt freiheit

Augustinus.

vñ ist ein Knecht deß verderbẽs/ du helst weiter von dir/ deñ sichs gebüret zu halten/ was ein ander hat das hettestu gern/ sehnest dich nach deines Nechstẽ ehre vnd gut/ blesest dich auff/ zeuchst dich andern für/ richtest trennung an/ rechnest dich durch dein Ampt/ hengest deinen fleischlichen affecten zu sehr nach/ du rühmest einen Schein eines Gottseligen wesens/ aber seine Krafft verleugnestu/ gehest mit Schalckheit vmb/ du verkerest Gottes Wort/ du werest Gottes Wort/ du redest fürsetziglich/ dünckel/ vertheidigst vnrecht/ richtest Ketzerey an/ du ergreiffest eines andern schwacheit/ vervnnamest die Leute/ machest verstockte Hertzen/ verblendest die Augen/ suchest ruhm durch Heucheley/ eiuerst vnrecht/ wündschest böses / O wie thustu so grossẽ schadẽ in hohẽ vñ nidrigen ständen/ wehe dẽ Lande/ der Statt/ dẽ Ampt/ dẽ Dorffe/ das neidische Regenten hat/ sie schinden den armen die haut abe/ sie regieren mit Freuel/ vben Gewalt im Gerichte/ verkehren das Recht in wermut/ schreiben vnrechte vrteil/ lassen kein Recht zu ende komen/ vrtheilen ehe sie die sache hören/ geben keinen bescheid/ haltẽ die Leute mutwilliglich auff/ stossen sie für den Kopff/ külen jhr mütlein wenn sie straffen/ hetzen die Leute an einander/ vergessen Eide vnd Pflicht.

Bey den Vnterthanen richtet der Neid auch alles böses an/ Neid bricht treuwe/ vbet verrätterische Thaten/ hindert das gemeine Gebet/ gedẽcket keiner Obrigkeit in Ehren/ fluchet den Obersten/ thut alles mit Vnwillen/ verachtet der Obrigkeit befehl/ hat lust zu empörung. Neid verlescht die liebe im Ehebette/ vergist zugesagter treuwe/ verachtet sein Gemahl/ deseriret Weib vnd Kinder/ versorget sie nit/ jaget Gott vnd seine Engel auß dem hause/ sperret dem Teüffel thüren vñ fenster auff/ sihet seinem Weib hart auff die Garn ohne vrsach/ wohnet nicht mit Vernunfft bey/ schlchet/ reufft vñ tractiret vbel/ Neid verhindert Kinderzucht/ schmehet in trunckenheit/ teilet das erbe ehe der Vatter stirbet/ verachtet Vatter vñ Mutter/ vergönnet jnen langes leben/ hasset Geschwister/ verbittert Schnuren vnd Schwieger/ Neid machet vngehorsam/ vntreuwe Gesinde/ lest mutwillig Schaden geschehen/ peluert wider/ leidet kein straffẽ/ warnet für keinem schaden/ helt seine Diener wie hunde/ vergönnet essen vnd trincken/ herberget vngerne/ Neid lohnet mit vortheil/ Neid gibt den alten keine Ehre/ schilt die Alten/ weichet niemand/ folget keines andern Rath/ thut Waisen vñ Widwẽ leid/ Neid berotzet alle Kleydũg/ Neid wil durch zauberey den Nechsten lassen Augẽ außstechen vnd schaden zufügen/ suchet beym Teuffel hülffe vnd rath.

Murret im Creutz wider Gott/ ja was jhm Gott zuschicket/ gibt er seinem Nechsten Schuld/ hasset Gott/ ist vngedültig/ dancket Gott nicht/ er kennet Gottes Gaben nicht/ Neid ertichtet pasquillos, inuectiuen, schweret/ heisset bösẽ gut/ vnd gutes böse/ erbeut sich mit Worten viel/ thut im Werck nichts/ Neid geibt kein Almosen/

spottet der Armen/ lest Hungers sterben/ lesset die Krancken verschmachten/ verforteilt den Nechstē/ entfrembdet das Erbtheil/ leihet niemand/ Neid widerspricht offt einer sachē mit dem Munde/ die er im Hertzen billichet/ Neid lesset zu keiner entschůldigung kom̄en/ worinne sich Neid selbst rühmet/ das taddelt er an andern. In summa/ wenn ich Ciceronis vnd Demosthenis wolredenheit hette/ so könte ich doch nicht gnugsam anzeigen/ was der Neid für ein schēdlich/ böse/ gifftig/ vnehrlich/ greuwlich vñ Teufflisch Laster sey. Ich habe mich ein wenig vmbgesehen/ vnd von deß Neids bösen früchten angezeiget/ so viel Gott in eile Gnade geben.

Das IX. Capitel.

Mit wasserley Creaturen der Neid verglichen.

OB wol die vorgehende Capitel die natur/ art/ eigenschafft/ vnd werck deß Neidharts solcher massen/ mit solchem Fleiß vnd Ernst angezeigt/ daß zwar ein jeder vernünfftiger Mēsch gnugsam darauß solte vernom̄ē habē/ wie ein böse/ gifftig/ schēdlich/ abscheuwlich/ greuwlich vñ Teufflisch laster der Neid sey/ vnd wie schädliche/ gefehrliche/ gifftige/ vñ böse Leute die Neidischen sind/ so können wir es doch nicht vnterlassen in diesem neundē Capitel in sonderheit zu melden/ wie verständige Gelehrte Männer bey den Christen vñ Heyden den Neid mit allerley vernünfftigen vnd vnvernünfftigen/ lebendigen vñ stummen Creaturen verglichen haben/ Vñ dienet dieser Bericht auch darzu/ daß man solche Leute so viel besser lerne kennen/ sich für jnen hüte/ vñ das laster an jhm selbst hasse/ fliehe vnd meide.

Aussatz. Zum ersten/ wirdt der Neid verglichen dem leiblichen Aussätze auß dieser vrsachen/ Die Haut der Aussetzigen Leute ist von aussen weiß/ von innen schwartz. Also der Neid ist vō aussen vnschůldig/ schön vñ weiß gegē seinem Nechsten/ Inwendig ist er bitter/ vntreuw/ falsch/ & niger, hunc tu Christiane caueto. Daß man aber diese vergleichung nicht frembde/ weit gesucht vñ vngereimpt achte/ so wolle man sich erinnern/ daß Gott selbst den innwendigen Aussatz den Neid am Miriam Leuit. 13. Mosēs Schwester Leuitici am 13. mit leiblichem Aussatz gestrafft.

Die Aussetzigen musten jre Röcke zureissen vñ also tragen/ Ich meine die Neidischen zureissen deß HERRN Christi Rock/ ja jhr eigen selbst Westerhembdlein/ in dem sie wie Arius vñ andere Ketzer mehr in der gemeine Gottes greuwliche trennung anrichten.

Ottern. Zum andern/ Die Naturkündiger schreibē von den Ottern/ wenn sie sich besamen/ so muß das Männlein dem Weiblein seinen Kopff ins Maul stecken/ vñ im selbigen beist das Weiblein seinen Kopff daß er sterben muß/ das Weiblein aber wenn es empfangen/ vñ nun mehr die jungen Ottern zeittig sind/ so rechnen sie jhres Vatters tod/ in dem sie nicht anderß geboren/ denn daß sie sich auß der Mutter seiten loß beissen/ vñ also die Mutter auch sterben muß/ wie Nicander hievon schreibet. Dieses Schlangen Geschlechte so man Viperas nennet von jhrer schweren Geburt/ wirdt auch mit den Neidischen verglichē/ in dem sie sich auch stellen gegen jhrem Nechsten/ als sey es mit jnen eitel liebe vñ brunst/ aber jr küssen ist der jenigen tod/ die sich mit jn vermischen vñ gemein machen/ sie beissen jhn den Kopff abe. O wie viel vnschůldiger Männer so ewiges gedechtnis wirdig/ haben jre Köpffe verloren/ die Babylonische Otter hat sie jn abgebissen/ Nun das ist das beste/ jhre freude wehret nicht lange. Nemesis kömpt geschlichen/ lege rationis beissen sie die jungen Ottern tod. Es sagen die Alten/ Es werde keine Schlangen zum Drachen/ sie habe denn zuvor eine andere Schlangen fressen. Die art hat der Neidhart auch/ vnd wirt billich mit Schlangen vnd Ottern verglichen/ denn er hat seinen Gifft/ so hat er auch sein pfeiffen/ so vergleichet auch die Schrifft deß Neidhards süsse pfeiffen den Schlangen/ Etliche achten die Schlangen Zungen edler denn Gold/ wie ich mich zu erinnern weis/ daß Anno 1550. Vnser etliche vmb Pfingsten nach gehaltener Abendmahlzeit zu Wittenberg an der Elbe spatziere giengen/ sahen zu/ wie etliche deß Schlaheballē spielten/ etliche sprungen vñ andere kurtzweil trieben/ in dem wir am Vfer stehen/ kömpt eine ziemliche grosse Schlangen gekrochen/ ein Pole wirt jhr gewar/ leufft forne für/ treibet sie nach einem Zaune/ vñ da wir vns für jr furchten/ heubt er jhr mit einem Prackfeller den Kopff abe/ wickelt jhn in ein Brieff/ sagte: er wolte jn nit für Gold geben. Historia. Deß Neidharts Zungē were auch Goldes werth/ wenn man sie jhm auß dem Kopffe reissen könte. Es frist auch offt ein Neidischer den andern/ darmit er flügel bekom̄e/ vnd ein Drachen werde.

Hellische Drach. Zum dritten/ Es ist noch eine Schlange der Leuiathan/ der Hellische Drach/ das ist der Teuffel selbst/ dem werden die Neidischen auch verglichen/ vnd zwar nicht vnbillich/ sintemal er jr Vatter ist/ sie auch nach seiner art geboren. Wie der Teuffel dem Menschen das Paradiß/ seine Herrligkeit vñ Bilde sampt allen gaben vergönnet: Also vergönnet noch heutiges tages der Neidhart seinem Nechsten alle seine güter vnd gaben/ allen seinen segen/ vnd sihet wo er kan ob er könte hindern/ das andere nicht empor kämen. D. Luther Tom. 6. Germa. fol. 49. vergleichet auch dē Teuffel vñ die Neidischen mit einander.

Basilisck. Zum vierden/ ist ein Schlangen/ so ein Kronen von zweyen spañen tregt/ wirt auch der Schlāgen König geachtet/ hat spitzige rote Augen/ ist schwartzgelber farbe/ welche Inuidus genañt wirt/ man nennet sie Basilisck/ sol mit jhrem Gesichte tödten/ vñ Gifft in Augē habē. Dieser Schlangē wirt

Bernhard in Psal.

wirt der Neidhart auch verglichen/ beide wegen Farbe vnd Gifft so er in Augen hat. Diese vergleichung ist auß S. Bernhard genommen/ der schreibet also: At Basiliscus (vt aiunt) venenum in oculo gerit, pessimum animal, & præ omnibus execrabile. Nosse cupis oculum venenatum, oculum nequam, oculum fascinantem? inuidiam cogitato. Quid verò inuidere, nisi malum videre est? Si non esset ille Basiliscus, nunquam per eius inuidiam mors intrasset in orbem terrarum. Bernhardus spricht: Der Basilisck trage den Gifft in Augen/ sey ein sehr böse Thier/ vnd für allen andern greuwlich. Wiltu aber kennen ein gifftig Auge/ ein Schalcksauge/ ein Auge das zaubert/ gedencke an Neid/ was heist neiden/ denn nicht wol sehen? Were der Basilisck nicht/ der Tod were nimmermehr durch Neid auff Erden komen.

Wasserschlang.

Zum fünfften/ Die Gelehrten schreiben võ Herculis grosser arbeyt/ den die Egypter vnter die Götter gezehlet/ Insonderheit schreiben sie von seinem gefehrlichen wunderlichẽ streit/ den er mit der Hydra lernæa gehabt/ welchs eine Schlange gewesen/ wenn er jhr einen Kopff abgehauwen/ so sind jr andere gewachsen/ doch hat sie Hercules mit Pfeilen geschossen/ vnd mit Feuwer beteubet/ vberweldiget vnd verbrannt. Diese Schlange ist der Neid/ damit alle die zuschaffen bekommen/ so mit grosser mühe vnd arbeit/ Treuw vnd fleis andern dienen/ Denn wie die Schatten nachfolget dem Leibe/ also folget redlichen Thaten der Neid nach.

Diese zwey dinge Tugend vnd Neid hangẽ an einander/ wie die Sonne vnd die schatten/ vnd sagt Erasmus recht: Rem omnium optimam, res omnium pessima comitatur. Wie aber die Wasserschlange in einem stinckenden Pful lieget/ also wirt Abgunst vnd Neid nicht funden/ denn in einem vnflätigen stinckenden Hertzen/ das zu keinen hohen ehrlichen sachen geboren.

Basilius. Geiher.

Zum sechsten/ Basilius als ein erfahrner Naturkündiger/ vergleichet einem Neidischẽ mit einem Geiher. Wie der Geiher hat einen schwerẽ langsamen vmbschweiffenden flug/ also auch der Neid/ Wie ex Ouidio klar zuersehen/ Passu incedit inerti, aber er fleugt nicht gleich zu. Es machen die Neidischen auch viel kromer Sprünge mit liegen vnd triegen. Der Geiher fleugt vber manche liebliche Wiesen/ vber viel schöner Rosen vnd Würtzgarten nach einem schindeleich vnd todten stinckẽden Aß/ Der Neid fleugt vber viel gutes/ wil deß Menschen gute gaben nicht sehen/ biß so lange er einen mangel sehe/ damit labet vñ füllet oder speist er sich/ Er fleuget hoch/ vñ sihet scharff/ vñ reucht ein Aß von fern/ Der neidische sihet auch scharff/ vnd reucht mit seiner Geirsnasen gestanck.

Wenn zwey Kriegsheer zu felde liegen/ vnd sol zur Schlacht kommen/ so fliehen die Geiher hinden nach vnd freuwen sich/ denn ander Leute Blut sol jnen zur Speise kom̃en. Neidhard freuwet sich auch Blutvergiessens vnd Vnglücks/ er dencket wenn ein ander lieget/ so wolte er auffstehẽ/ Er dencket wenn einer auß dem Sattel gehaben/ so wolte er auffsteigen. Wer mit Geirsfeddern die Zeene stochert/ der krieget einen bittern Adem/ Ja wol/ mich düncket/ es ist bitter/ wenn man dem Neidhart in Zeenen stecket. Es ist kein ding böse/ spricht man/ das nit zu etwas gut. Geirsschmaltz zuflüsset/ heilet schmertzen der Augen/ Deß Neidhards schmaltz ist auch gut wenn es zerflüsset/ das ist/ wenn man sihet die neidischen jhr schmaltz verlieren/ daß sie außsehen/ als hettẽ sie die Schwindsucht/ das ist den Augen gut/ etc.

Schmeißfliegen. Basilius.

Zum siebenden/ werden die Neidischen von Basilio den Schmeisfliegen verglichen/ vnd spricht: Quemadmodum muscę partes sanas transeunt, ad vlcus verò properant: ita inuidi virtutis & recte factorum splendorem non aspiciunt, sed in putridis tantum hærent. Fliegen waschen von vnreinigkeit/ vnd hangen vnreinen dingen vnd tunst stets an.

Wenn der Mensch nicht mehr eines Taler gros Eiter oder Geschwer am Leibe/ vnd were der gantze Leib bloß/ so liessen sie doch die gantze Haut/ vnd lieffen nach dem Wunden eiter flecke. Also auch die Neidischen hangen vnreinen dingen an/ suchen auch wie die Fliegen Grind/ Eyter/ Blut vnd ander Vnflat/ das ist/ Feile/ Gebrechẽ vnd Mangel/ das gute schmeckt jnen nicht/ Item ob etwas gleich offt reine ist/ so beschmeissen sie es/ daß Maden drinnen wachsen/ Ja was offt gut ist/ taddeln die Neidischen/ vnd machen es böse. Nazianzenus sagt: Tomo 1. fol. 284. oratione nona de pace: Muscæ corrumpunt oleum, sicut quidam dixit, cum in eo moriuntur & putrescant: Præclara verò perdere volet quidem inuidia, sed nõ poterit. Die Fliegen verderben das Oel/ wenn sie darein fallen/ sterben vnd verfaulen. Also wolte der Neid auch gern was herrlich vnd gut ist vntüchtig machen/ aber es gehet jhm nicht an. Die Fliegen tödtet ein rauch von Weyrauch/ Also wem Gott ein gut geruch vnd ansehen gibt/ welches eine Gottes gabe ist/ so beist derselbige rauch die Neider/ daß sie davon fliehen/ vnd sich anderßwo versuchen.

Roßkefer. Chrysostomus.

Zum achten/ vergleichet der heilige Chrysostomus super Matth. homil. 41. die neidischen/ den Roßkefer/ so da Pferde vnd Küedreck mit lust durchwülen/ vmbwenden vnd auff fressen oder außsaugen: Also die neidischen sind auch eine solche Gesellschafft/ weiden sich mit ander Leute gestanck vnd Vnflat/ Schwacheit vnd Feilen. Quemadmodum Scarabæi alieno stercore, sic inuidi aduersa aliorum fortuna nutriuntur, cùm sint communes humano generi hostes atque inimici.

Nackend Mensch. Basilius.

Zum neundten/ der treffliche Wolredner Basilius vergleichet den Neidhard mit einem nackenden Menschen/ dem einer hie/ der ander da ein Streich gebe/ wer nur furüber gehet. Gehet ein starcker furüber der trifft jhm sein Hertz/ gehet ein schöner furüber/ der gibt jhm ein Streich/ vbertrifft einer mit Gaben deß Gemüts/ Klugheit vñ Wolredenheit/ das sind Streiche/ ist einer reiche/

vnd

vñ milde/ das sind streiche vnd wunden deß Neidharts.

Spitzmeusen. Zum zehenden/ werden die neidischen Ratte vnd Spitzmeusen die da gifftig sind/ verglichen/ dieselben haben jre Löcher da sie auß vnd ein lauffen/ aber allermeist im finstern/ verrahtẽ sich doch mit jrem gicken vnd pfeiffen. Die neidischen sind auch gifftig/ thun schaden/ mausen im finstern/ aber mit jrer stimme verrahtẽ sie sich. Die Spitzmeuse sind böse/ wenn eine Katze in hunger eine frist/ so wirdt sie siech vnd schebicht darvon/ vnd weñ sie nicht fettes oder Speck zu essen kriegt/ daß sie sich purgirt/ muß sie dran sterben. O wie spitzig vnd mausig/ ja wie gifftig sind die Neidischen/ es kan einer wer jr viel ins Hauß kriegt/ schebicht vnd kranck darvon werden/ er muß fetten Speck haben/ sol sich einer purgierẽ oder schmieren daß bald heilet. Das holtz von Eibenbeumen gebrant/ vnd rauch gemachet damit/ vertreibet die Meuse/ vnd tödtet sie/ Es ist aber mit dem holtze auch nicht gut vmbgehen/ weil es gifftig/ darumb ists besser/ man fahe eine nach der andern mit Fallen/ oder halte gute Mausekatzen eine oder zwo/ die können sie alle gemach verjagen

Böse Mahler. Basilius. Zum eilfften/ vergleichet Basilius die Neidischen den bösen Mahlern/ gleich wie dieselbigen von einer fromen Nasen/ narben oder anderm gebrechen jr gemälde notieren vnd rühmen: Also suchen die Neidischen nur was vngestalt/ vnd vbergehen das ander/ so gut vnd löblich ist.

Gifft. Zum zwölfften/ wirt der Neid mit rechtem gifft verglichen/ denn derselbige er werde wissentlich oder vnwissẽtlich eyngenom̃en/ so durchleufft vnd durchreist er alle Adern/ vnd tödtet bald oder allgemach den Menschen: Also der Neid/ wo der eines Menschen hertze vergifft/ nimpt er den gantzen Menschẽ eyn/ vt omnes virtutes obstruat, verzert vnd frist/ ja tödtet zu letzt die jenigen/ so damit eingenom̃en.

Rost. Antisthenes. Zum dreitzehenden/ Antisthenes hat pflegen zu sagen/ nicht anders/ denn wie das Eisen vom rost gefressen vnd verzeret/ also verzeren sich die Neidischen in jhrem eigenem Laster. Denn Eisen ob jhm gleich niemand nichts thut/ oder es nicht anrüret/ so gebierts den rost selbst/ davon es verdirbt. Periander der einer andern Breckẽ zu liebe sein Weib erwürget/ der sagt: Vt erugo ferrum, sic inuidia animam illius, cui ineſt, conterit. Die Phisici schreiben/ daß Eisenrost getruncken/ hindere die fruchtbarkeit/ also hindert fürwar der neid viel früchte vnd guts. Es dienet auch der rost zu den Zeenẽ/ vnd ist war/ der Neid machet auch daß man einem muß auff das Maul vnd Zeene achtung geben.

Goltwürmelein. Zum viertzehenden/ Es sind lange grüne Goldwürmlein/ so man Chantharides nennet/ die wachsen am Getreide/ wenn es am hübschten oder in der blüte stehet/ werden auch wol an den blüenen Rosen stauden funden/ diesen wirdt der Neid auch verglichen. Denn der Neid tastet an/ vñ henget sich an die/ so da erst zu ehren tretten/ an tugenden wächsen/ vnd in der rechten ersten blüte stehen/ diesen vnterstehen sie sich schaden zu thun. Wenn das Korn hart vnd reifft/ die Rosen auch jren Samen bekom̃en/ lassen sie diese Würmlein wol zu frieden. Also der Neid lesset die so nun jhr Authoritet erlanget/ in emptern confirmiret/ gar wol zu frieden.

Rauch. Plutarchus. Zum funfftzehenden/ Es schreibet Plutarchus in lib. de calumnia, das etliche den Neid dem rauch vergleichen. Weñ erst ein Feuwr angezündet vñ auffgehet/ sonderlich wenn das holtz etwas grün/ so gehet der rauch dicke auff/ weñ es aber erwermet/ das feuchte druckẽ/ das grüne dürre wordẽ/ das feuwr klar vñ helle breñet/ so verschwindet der rauch: Also ist es auch mit denen gewant/ so võ wegen neuwer Ehre/ Empter/ Gaben/ Künsten/ Reichthumb/ Tugent vnd Hoheit herfür leuchten/ da wil sie erst der Neid/ der rechte beissende rauch gar dempffen/ erdrücken vnd ersticken/ zischet das holtz weil es grün/ der ist noch viel zu grüne/ viel zu gelbe vmb den Schnabel/ das er solte darzu tüglich sein/ da beist der rauch also saur/ daß manchem die Augen vbergehen/ die Threnen die Backen herab fliessen/ die sie aber vnserm HErrn Gott auffzuheben geben in seinen sack. Weil aber das Feuwer anfehet fein helle zu brennen/ so muß der rauch den Neid verschwinden/ oder doch ja nit mehr also sehr beissen/ nun mehr alte Leute/ Item die in Emptern bestehẽ/ die bey jrem glück erwarmet/ sind hinfurder sicher/ vñ thůt jhnen der rauch nit wehe. Was ists gleichwol auch/ daß solcher rauch manch Feuwr gar erstickt vñ außleschet/ deñ aller Leute Augen können nicht dulden/ daß sie der rauch so scharff beist/ lassen das Feuwr außgehen/ sitzen lieber kalt on rauch/ essen trockẽ Kesen Brot/ so darffẽ sie nicht kochen/ Ist jnẽ lieber/ ein gerichte Kraut mit Liebe/ denn ein gemester Ochsen mit Hasse.

Nachteule. Zum sechtzehenden/ die Neidischẽ sind gleich den Nachteulen/ welche on grosse schmertzen/ der Sonnen liecht vnd glantz nicht können anschauwen/ derhalben fliegen sie deß Nachts: Also auch die Neidischen können das glück vñ glantz der ehre vnd tugentreichen nicht hören oder sehen/ darumb gauckeln sie im finstern/ calumniirẽ heimlich/ solten sie aber auch am Tage fliehen wie andere Vögel/ sie würden ja so sehr angepfiffen/ angestochen/ vñ angekeckt werden von Vogeln/ als ein Keutzlein so ein Vogelsteller im Walde treget.

Brand. Meltauw. Zum siebentzehenden/ gleich wie Brand vñ Meltauw dem Korn grossen Schaden thut/ den schönen Weitzen gantz verderbet/ daß man rechten nutz/ wie man gehofft/ vom Acker nicht nemen kan vnd geniessen/ Es gibt nicht ins Maß/ verderbet Strohe/ machet welcke Körner/ dienet nicht zu Samen. Also ist die Abgunst vnd Neid/ ein Meltauw vnd Brandkorn in Freundschafft/ verderbet dieselbige gantz vnd gar/ oder verhindert doch/ daß man nicht rechten brauch habẽ kan/ wie Meltauw in trüben Wetter/ oder bey Sonnen regen fellt/ daß man es auch nicht gewar wirdt: Also ist der Neid/

Neid/er thut heimlichen schaden. Weñ das Korn brändicht oder der Meltauw es troffen hat/ der muß neuwen Samen schaffen/ wer Neidische Freunde/ der suche andere/ die da schön sind candidi, &c.

Möchēd Faß.

Zum achtzehenden/ Der Neid ist einem verdorbenen/stinckenden/möchenden Fasse gleich/ob man gleich guten reinen Wein oder Bier darein füllet/ehe denn man das gute daraus empfehet/ so ists möchen worden/ verderbet/ das es schmecket/ wie deß Abts von Waldsachsen sein Bier. Der Neid läßt nichts gut seyn vnd bleiben. Er thut wie die geitzigen reichen Junckern vnd Weinherren/ die keinen Wein zepffen/ er wolle sich denn nicht mehr halten/ sey abschmecke oder seiger worden/ Oder wie die geitzigen Bauwren/ die kein Korn verkeuffen/die Würmer haben es denn gestochen/ oder sey erwarmet.

Zum neuntzehendē wirt der Neid verglichē/ einem Fische / so eine weiche Haut vnd viel Füsse hat/ davon er auch seinen Namen hat/ vnd Polypus genennet/ dieser nimpt allerley Farbe an sich/ aber im Winter/wenn jn der hunger ankōmt/ zehret er von seinen Scheren. Diese art hat der Neid auch/daß er eine weiche zertliche Haut/viel Füsse hat/ vnd allerley farbe an sich nimpt /aber zu letzt/ wenn es nicht nach seinem Willen gehet/ wenn er nicht die alle fressen kan/denen er abgünstig/frist er sich selbst/ hievon sind wol zu mercken die Verßlein Nicolai Reusneri lib. 3. Emblematum fol. 119.

> *Polypus exstimulante fame sua brachia rodit:*
> *Sub bruma præda deficiente sua.*
> *Inuidus alterius rebus marcescit opimis,*
> *Et telis sese conficit ipse suis.*
> *Ferrugo rodit ferrum, lignumq; teredo*
> *Et tineæ damno vestibus esse solent.*
> *Liuor edax videt ingratos, carpitq; videndo*
> *Successus hominum carpitur ipse simul.*

Säuwē.

Zum zwentzigsten/ vergleichet man auch die Neidischen billich den Säuwen/ vnd wilden Schweinen/ von welchen Pythagoras sagt: Sues libentius in cœno quàm in fonte versantur. Die Neidischen suchen Dreck/ biß so lange sie jhn finden/ wescht man sie/ so lauffē sie nach der schwemme/ in die Pfitzē/ vñ weltzen sich gar wol darinne/ Also hilfft kein reinigen bey dem Neidischen/er leget sich wider in Dreck. Chrysosthomus in Matth. cap. 12. Homilia 41. schreibet: Sues lutosa immunditia & Dæmones nostris damnis lætantur: Sic inuidi calamitate proximorum exultant.

Wie die Säuwen am Dreck vnd vnreinigkeit/vñ die Teuffel vnsers Schaden sich freuwen: Also die Neidischen freuwen sich/ vnd häpffen/ weñ andere elende haben. Wie aber Sauwfleisch vbel zu verdauwen/manchen den Magen gar verderbet/ Also schaden die Neidischen/ jhr Gifft ist nicht wol zu verdauwen/wirt mancher Karn drüber in Kot geschüttet. Die Leber vō Schwein vertreibet die schlaffsucht/die Lungen Trunckenheit/ also solte vns der Neid auch munter machen/ auffwecken vnd nüchtern erhalten/ daß wir auff vnsere werck vnd wort achtung geben.

Hieher gehöret billich das E[illegible] M. Ioannis Dinckelij, der die neidischen Lästerer/den zamē Säwen vergleicht/vnd spricht:

> *Turpia qui rabida spargit conuitia lingua,*
> *Non secus hic porcus quàm lutulentus agit.*
> *Præterit hic flores flagrantes stercora quærit,*
> *Ille boni nihil, at turpia sola videt.*
> *His se delectat, bene pascitur, arripit, auget,*
> *Optima sic linquit, pessima vterq; capit.*

Spiñen.

Zum ein vnd zwentzigstē/ Gleich wie die Kanckerspinnen gifftig ist/an jrer vnnützē arbeyt/ ein grossen gefallen hat/vnd damit pranget/ seine inwendige Krafft auß dem Leibe zeucht/ daß er offt drüber stirbet/Also sind die Neidischē gifftig/ weil sie aber vber ander Leute Glücke sich fressen/ verzeren sie sich selbst/ vñ thun doch nicht schaden/ denen sie gern wollen/ Sie stellen jr Garn/ neiden grosse Leute/ aber wie die grossē Huñeln durch jr geweb reissen/ vñ lassen den Kancker in seiner hölē sitzen/ also zureissen grosse gewaltige Leute deß Neidhards Netze/vnd lassen jhn jäm̃erlich hinden nach sehen. Doch wie die Spin vñ jhr Gespünste auch zur Artzney gebraucht / also kōnen gute Leute/den Neid auch zu jrem nutze brauchen.

Segen. Socrates.

Zum zwey vnd zwentzigsten/Socrates denen das Oraculum zu Delphis für den allerweisesten Mann geurteilet/ der hat den Neid serram animæ eine Segen der Seelen genannt/was eine Segen für ein Werckzeug/ wie man es zum schneitē pfleget zugebrauchē/ ist jederman wol bewust. Es hat aber der weise Mann mit den Zeenen/ so an der Segen sind/deß Neidhards Zeene vñ seine schneitende fressende Natur wollen außdrücken vnd abmahlen. So hat das zumalmen vnd das gnarren der Segen auch seine deutung.

Bienlein.

Zum drey vnd zwentzigsten/ ist der Neid den Bienlein etlicher massen zuvergleichen. Erstlich/ sind sie von Natur rachgierig / wie denn auch alle Neidische naturen/stechen vielmals die jhnen kein leid gethan haben/ sondern nur jhrer Arbeyt zusehen/vñ gefallen dran haben/oder die/so jhnen zum besten den stock reinigen von Maden/ vnd außkehren wollē/das sind aber vnvernünfftige Thier/ vnd Creatürlein/fürchten/ man wolte sie hindern vñ beschädigen. Aber jr neidischen Menschen seid vernünfftige Creaturen/ stechet auff die / so euch nichts zu leide gethan haben/ so mit euch guten Friede gerne haben wollen / so euch euwer Arbeyt vnd Fleiß gönnen/auch wol dienen vnd befördern wollen/die jaget jr von euch zu euwrem selbst schaden. Die Bienlein so da zornig andere anfallen zu stechen/schaden jhnen selbst/ verlieren jhren stachel/ müssen darnach wasser tragen / vñ andere geringe arbeyt thun/sterbē auch ehe deñ sonst/oder bleibē bald auff dem platze. Also auch die Neidischē schaden jnen selbst/ verlieren jren stachel/ sinn vnd mut/jhre krafft/stärcke vnd gesundheit/ vnd müssen ehe sterben denn sonst/ der zornige Neid verkürtzet jhn das Leben. Item/ weil sie die von sich jagen/

sagen/so jhnen dienen wolten/ köñen sie nimmermehr auff keinen blühenden Baum vnd grünen Zweige/ müssen Wasser tragen/ Humpler seyn vnd bleiben. Ja viel Neidischen/so andere freuentlich anfallen/bleiben auff dem platze/werdē ermordet: Die Kriegsknechte/ so gerne auff alle Scharmützel lauffen/ werden gerne am ersten kalt. Ein Biene hat zeene/reucht vñ schmecket/ hat vier flügel/aber kein tröpfflein Bluts. Also die neidischen haben jre zeene damit sie beissen/ riechē vñ schmecken/aber es ist keine gute Ader/oder einiger guter Blutstropffen in jrem Leibe. Sind sie nit Sanguinei sondern Cholerici, Die flügel mögen bedeuten das malum quo nō velocius vllum, vnd famam volantem, Jre gute eygenschafft/lassen wir vngetadelt/ Tugent sol man an Feinden loben/ alleine wie die Bienen schwermen zu jhrem besten/ also schwermen die Neidischen zu jrem schaden.

Graß auff dem Dache. Zum vier vnd zwentzigsten/man vergleichet die Neidischen auch wol dem Grase auff den Dechern/es wechst schleunig/ stehet hoch empor/ hat aber keine Wurtzeln/ darumb verdorret es. Die Neidischen sind auch frech vnd stoltz/neiden andere/ aber hiemit thun sie jhnen schaden/ verdorren für der Zeit.

Das X. Capitel.

Vrsachen warumb man den Neid fürchten/meiden/fliehen/verfluchē vnd außtreiben sol.

Gottes Gebot. DIe erste vñ Principal vrsachē/die auch einē Christen sein hertz am erstē vñ hertestē treffen sol/so vns bewegē/ja treibē sol/den Neid zu fürchtē/fliehen vñ verfluchē/ist Gottes ernstes Gebot/ als Leuit. am 19. Du solt deinē Bruder nicht hassen in deinem Hertzen/was ist Neyd denn ein böser wille/ein Haß im Hertzen/ vnd Vngunst gegen dem Nechsten/ so vnser Bruder ist vnd seyn sol. Das wort Bruder heisset hie nicht leibliche Brüder/sondern die eines Volcks vnd Glaubens sind/ wie damals die Israeliten/ jetzund die Christen. S. Paulus spricht zu den Galatern am 6. Cap. Lasset vns nicht eiteler Ehre geitzig seyn/ vntereinander zu entrüsten vnd zu hassen. Ambitio multos mortales falsos fieri subegit. sagt Crispus Salustius. Wenn aber der Mensch falsch vnd Ehrgeitzig/ so neidet er einen andern von deß wegen/ das jener hat/ vnd diesem mangelt/ dencket auch/ er sey es viel wirdiger. 1. Petri 1. Cap. So leget nun abe alle Boßheit/ vnd allen Betrug/ vñ Heucheley/ vñ Neid/ vnd alles Afftterreden. 1. Johan. 3. Wer seinen Bruder hasset/ist ein Todschläger. Weil deñ nun Gott/dem alle Creaturen/sonderlich wir Menschen sollen zu Gott stehen/ in seinem Wort diß greuliche Laster verbeut/vnd heisset ablegen/ achtet es auch Todschlage gleich/ so wil vns gebüren/ bey vermeidūg höchster vngnade Gottes/ vnserm Gott vñ Schöpffer gehorsam zu seyn.

Leuit. 19. Galat. 6. Salustius. 1. Pet. 1. 1. Joh. 3.

Heyden vnd Väter sprüche. Zum andern/ausserhalben vnd ohn Gottes Wort/habē etliche heilige Väter/vñ weise Heyden/ auch auß dem Liecht der Natur so viel studiret/vnd auß täglicher Erfahrung vnd schaden gelernet/ das solchs laster zum höchsten zu fliehen sey/vñ zu dem ende jhre erinnerung gethan. Nazianzenus schreibet Tomo 2. fol. 713. oratione in nouam Dominicam. Rectè & ex virtute aliquid gerēti ne inuideas. Chares sagt: Noli inuidere fortunatis, ne videare malus. Barthol. Hubnerus der Artzney Doctor spricht sehr fein.

Nazianzenus. Chares. D. Hubne.

Alter ob alterius dotes non inuidia verset,
Lumina nec quenquam fraude vel arte premat.

Gottes gaben sind mancherley/vnrecht ist/ das einer deß andern gaben mit neidischen Augen ansihet/ vnd bleibet dabey nicht/ es beleugt vnd betreuget einer den andern/ hemmet vnd drücket einer den andern/wo er nur kan vnd mag.

Neid greulich Laster. Zum dritten/sol man den Neidhard fliehen/ vnd sich für jm fürchtē/ als für Lucifer in der Hellen/ darumb/ daß es so ein greulich laster/ deñ weñ dein Hertz ein mal mit Neid eingenommen/so bleset dir der Teuffel sein Hertz vnd Willen ein/ das er deine Augen/dein Zungen/ja dich gantz vñ gar/ zu seinem Willen/ Lügen vnd Mord brauche/ da ist schon hinweg dein Pflicht vnd Tauffgelübde/ du bist von Gott abgefallen/ vnd deines Nechsten feind worden/der dir nichts leides gethan. Basilius sagt: Vitandus est igitur nobis, fratres, inuidiæ affectus, ne operum aduersarij nostri participes fiamus, & eodem iudicio cum ipso damnari iure videamur. Cum enim superbus iudicium Diaboli nō effugiat, quomodo inuidus apparatum Diaboli supplicium declinabit? Lieben Brüder lasset vns den Neid meidē/ das wir nicht der Wercke vnsers Widersachers theilhafftig machen/ vnd mit gleichem vrteil billich mögen verdampt werden/denn so der hoffertige/ deß Teuffels Gericht nicht entlauffen kan/ wie solte der Neidische die zubereite Straffe deß Teuffels entfliehē. Wer nicht weyß/ wie ein scheußlich böse laster der Neyd sey/ der durchsehe die vorigen Capitel/ da wirt er zu sehen gnugsam finden/wenn er Augē hat die sehen wöllen oder köñen/wir wöllen nur ein klein Sprüchlein Augustini Tract. 5. cap. 1. in Ioan. hieher setzen: Quid est inuidere? horrendum malum, ipsum malum quo Diabolus deiectus est, ipso deiecto deiecit multos, maligna pestis.

Basilius.

Zum vierdten/ sol man sich für diesem laster hüten/ vnd dasselbige meiden vnd fliehen/ weil es die Leute jrer Vernunfft/Verstandes/ vñ Weisheit beraubet. Daher sagt der aller weiseste König Salomon im Buche der Weisheit 6. Cap. Ich wil mit dem gifftigen Neid nichts zu thun haben/ denn derselbige hat nichts an der Weisheit. Es machet auch diß Laster/verdrossene/ faule/ schläfferige/ vngeschickte Leute. Es haben die Poeten neuw vñ alt kein gemeiner Epitheton/daß sie dem Neid zusetzen/denn daß sie jn inertem nennen. Nicolaus Reusnerus lib. 3. Emble. fol. 120. sagt.

Sapient. 6. Nicolaus Reusnerus.

Liuor, iners vitium, mores non exit in altos,
Et stolidos animos, degeneresq; notat.

Es

Es sagt Paulus Fabricius Keyserlicher Maiestat Mathematicus.

Sola bonum damnat non quod damnabile censet,
Sed quoniam virtutis iter non nouit & illud
Si nouit, vel desidia vel negligit ira,
Neminis illa probat benefacta sed omnia damnat.

Es sind solche Leute nicht wehrt/ dz sie leben/ sie wissen was gut vnd recht/ aber weil sie nit recht thun wöllen/ aus boßheit vnd faulheit/ so lassen sie jhnen auch nicht gefallen/ was andere recht thun/ Weil sie nicht nach Ehre streben/ so wöllen sie gerne daß niemand darnach streben solte/ weil sie faule Patres, so nicht studiren/ so wöllen sie gerne/ daß jederman die Studia nicht achten solte.

Das XI. Capitel.

Wer die jenigen sind/ so von andern/ vnd für andern geneidet werden.

WEil wir daroben gehöret/ wer die sind/ so sich fürnemlich vnter einander neiden/ vnd wer die sind/ so leichtlich andere neiden/ so wil die notturfft erfordern/ lehre vnd vnterscheides halben an zuzeigen/ wer die Leute sind/ in was Ehren vnnd Ständen/ so für allen andern geneidet werden/ vnd der Welt Haß tragen müssen. Wir reden hie nicht von denen/ so zu Abgunst gnugsame vrsach geben/ sondern von denen/ die da zwar Menschen sind/ vnnd jre gebrechen haben/ aber nit vmb derselbigen willen/ sondern vmb Gottes Gabē/ zeitlicher Güter/ glücke/ ehre/ gewalt/ frommigkeit/ tugent vnd ehrlicher sachen willen/ der Welt Neid tragen müssen/ daß man böse Buben/ Tyrannen/ Lügner/ Stoltze/ Vndanckbare/ Wücherer/ vnnd andere Gottlose neidet/ das gehöret hieher nicht/ sondern wir reden von denen die bessers verschuldet.

Fromme Christen.

Erstlich/ muß man bekennen/ daß auff Erden niemand mehr/ vnnd ehe/ auch nicht so sehr geneidet als fromme Christen/ die gern jrem Tauffgelübniß wöllen nachlebē/ die neidet erst der Teufel/ vnnd vergönnet jhnen jhre Seligkeit/ Gottes Wort/ vnd alle Geistliche Güter vnnd Schätze/ darnach gönnet er jhnen auff Erden keine zeitlichē Güter noch Gaben/ vnd wenn es ohn Gottes vnd seiner Engel schutz were/ so thete der Teuffel allen Christen/ wie dem lieben Hiob/ Vnd weil der Sathan viel böser Kinder auff Erden/ so ist je gewiß/ dz derselbige Hauffe den Christen auch leid wündschen vnd thun. Sie stellen vns wie Ketzern nach/ Nach vnserm Blut sie trachtē. In sonderheit sind den Christen feind/ Türcken/ Jüden/ Heiden/ Papisten/ vnd die Sacramentirer/ ja alle die nicht im Glauben mit jnen einig sind. Vnd sagt Hieronymus in Matth. 10. cap. recht: Inter quos non est vera fides, nunquam potest esse fidus affectus. Wo nicht rechter Glaube / da kan nimmermehr ein treuwe Hertze seyn. Es kan einer wol mit einem der nit seines Glaubens ist/ ein eusserliche gemeinschafft haben/ aber keine beständige Liebe ist da bey.

Fromme Leute.

Zum andern/ ob wol frome Leute/ die von Hertzen vnd nicht Heuchlerischer weise/ oder notwegen/ vnd auß furcht from sind/ alles lobens vnnd ehren werd sind/ Wie Basilius auch sagt. Laudamus illos, qui ex animi proposito boni sunt, non qui aliqua necessitate tales fiunt. Wenn einer aller erst from wirt/ wen̄ einer nimmehr sündigen kan/ oder durch Kranckheit seinen sünden gewehret/ oder durch Gefängniß/ den heissen wir nicht from/ ob wol fromme Leute alles lob/ mit ehre vnd redligkeit verdienet/ so müssen sie doch der Welt Haß tragen/ weret jr von der Welt/ sagt Christus Johannis 15. so hette die Welt das jhre lieb/ Weil aber ein frommer Mann/ ein Kind deß liechts ist/ vnd nicht ein Welt Kind/ setzt sein Datum nicht auff diese Welt/ weiß noch von einē andern Vatterlande/ so muß er allhie auff Erden neid tragen/ wie Mantuanus Tomo 3. sagt/ daß die Erde nit gern fromme Leute trage/ vnnd sey jhre Stieffmutter/ etc.

Vir bonus est cœli, malus est telluris alumnus,
Quos igitur cœlum diligit, odit humus.

Cicero ad Heren. schreibet: Virtutis comes inuidia, plerumque bonos insectatur. Fromme redliche Leute müssen der Welt Haß vnnd Neid tragen/ vnd sagt Pindarus auch/ der Neid lasse böse Buben wol zufrieden/ aber an den frommen wil er Ritter werden: Semper attingit bonos liuor, cum deterioribus non contendit. Ists nicht zubeklagen/ das es also vnbillich zugehet/ böse Schelcke sol man neiden/ so stecket man jhn zwey liecht auff/ vnnd neidet die frommen. Fromme heissen hie die ehrbar vnd vnsträfflich leben.

Tugentreiche.

Zum dritten/ was sich tugent vnd ehrbarkeit befleissiget/ solte sich allezeit deß zu freuwen vnnd trösten haben/ nicht alleine im gewissen/ sondern daß es auch guten lohn zugewarten hette/ aber tugent mag jhr eigener lohn sein/ Hat einer von seiner ehrbarkeit etwa gunst vnnd ehre/ so wehret sie lange/ wie die Meyenblümlein/ vnd ist so beständig wie Aprillen wetter/ Daher sagt Johannes Stigelius lib. 1. Eleg.

Gratia purpurei si quem commendat honesti,
Huic comes assiduus non solet esse fauor.

Es ist ein armer Handel/ das einer der ehrbarkeit/ ehre vnd tugent nachstrebet/ vnnd recht handelt/ sol der vngerechtigkeit lohn tragen/ Nun es mache es einer wie er wölle/ so kan einer der Hellischen Schlangen/ die da Neid heist/ nicht entlauffen. Wie denn Iosephus in opere de Iudæa capta auch bekennet: Nulla ratione fieri potest, vt in rectè factis effugias inuidiam. So sagt M. Antonius Mockerus.

Virtutem sequitur liuor, qui mordet vt anguis,
Insidiis mittens dira venena suis.

Daniel der Propheta hette auch bessern lohn verdienet/ denn jm König Darius gab. Es gehet wie Stigelius fein saget:

Obuia re codiis, quanquam liberrima, virtus
Et bene qui meruit, præmia rarus habet.
Inuidia premitur, quem nulla infamia taxat:
Et cui iura fauent, vis inimica nocet.

Item Baptista Pius.
Inuidiam virtus inuidiosa parit.

Die jenigen so ehrlichen thaten feind sind/ haben jmmer sorge/ es komme einer höher denn sie an die Taffeln/ vnnd sagt Cicero de claris oratoribus: Mos est hominum vt nolint eundem pluribus rebus excellere. Anderswo sagt er: Est huius seculi labes quædam & macula virtuti inuidere, vel le ipsum florem infringere. Hat es damals albereit also zugangen/ so mögen wir vns wol nicht groß wundern/ das jetzunder so vbel zugehet.

Grosse Leute.

Zum dritten/ Grosse/ Hohe/ ansehenliche treffliche Leute/ die da zwar solten grossen danck/ ehre vnnd geschencke empfahen/ die werden geneidet/ vnnd hievon sagt Ouidius libro primo, de remedio Amoris.

Summa petit liuor, perflant altißima venti,
Summa petunt dextra fulmina missa Iouis.

Die Häuser die auff hohen Bergen stehen/ haben viel Windes/ so schlehet der Donner gern in die hohen Thürmer vnnd Schlösser/ wie denn auff ein zeit/ die drey hohen Schlösser/ so nicht ein viertel Meile von einander liegen/ Wassenburg/ Mülberg/ vnd Gleichen/ auff einmal vom Wetter angestecket/ gebrant haben/ hievon schreiben andere mehr/ als Johannes Hyphanticus Weissenhorensis spricht:

Deturbant altas agitata tonitrua turres,
Vastaq́ terribili templa tremore petunt.

Hessus.

Item der durstige/ vnd hochgelehrte Eobanus Hessus schreibet auch also:

Fulmina non humiles tangunt crepitantia valles
Semper summa petunt & cœlo proxima turbant.

Dergleichen schreibet Herodotus libro 7. Vides vt prægrandia animalia fulmine Deus feriat, nec sinat insolescere: Parua vero nihil lædat. Vides vt magna semper ædificia, magnasque arbores, huiusmodi fulminum tela percutiant. Gaudet enim Deus eminentißima quæque deprimere. Item Nazianzenus Tomo 2. folio 502. Schreibet oratione in laudem Basilij. Neque enim viles tantum & plebeios, sed etiam præstantißimos quosque viros Momus attingit. Wer in der Sonnen wandert/ der muß dulden/ daß jhm der Schatten hinden nach/ oder forne hin/ oder auff der Seiten her leufft/ darnach die Sonne stehet. Also folget die Neidische Zungen grossen Leuten nach. Wie der Rauch nahe beym Feuwr/ also pflegt der Neidische hauffe seinen Gifft außzuspeien/ Hievon sagt Michael Haslobius Berlinensis in Epithalamio Schofferi.

Nam veluti solem sequitur comes vmbra virentem,
Sic sequitur magnos inuida lingua viros.
Sicut & est fumus flammato proximus igni,
Sic etiam vates æmula turba notat.
Morsibus inuidiæ sic est obnoxia virtus,
Ipsa sibi pretium quæ tamen esse solet.

Hie ist ohne not/ weitleufftig Exempel zu holen/ als Isaac/ Moses/ Daniel/ Dauid begunten groß zu werden/ satzte jhn der Neidhard solcher massen zu/ das doch zu viel/ Isaac muste sein Stab fürder setzen/ Moses were bald gesteiniget worden/ Daniel mußte vnter den Löwen sitzen/ Dauid flohe zu lande auß/ Also lohnet die Welt grossen Leuten.

Hohe Oberkeit.

Zum vierden/ die Großmechtigen gewaltigen Potentaten/ Keyser/ Könige/ Chur vnd Fürsten/ Graffen vnnd Herren/ Ober vnnd Vnter Oberkeit/ ja alle die in der Regierūg sind/ sie habē Namen vnnd Empter wie sie wollen/ so sind sie doch für dem Neidhard nicht sicher. Gastius sagt Tomo 3. conuiual. serm. folio 90. Inuidia perinde solet potentes sequi, ac infælices misericordia. Der Neid pfleget gleicher gestalt/ den gewaltigen zufolgen/ wie die im elende sind/ erbarmung folget. Keyser Otto der erste hat auch gewust/ daß man denen/ so in hohen Emptern vnnd wirden sind/ gram ist/ derhalben sagt er: Persæpe contingit, vt nobis expertis credimus, vt in dignitatibus constituti, inuidorum infamia maculentur. Er spricht/ die Neidischen pflegten auch jhre garstige Zungen/ an der hohen Oberkeit zu wetzen. Es ist mancher loser Kerle/ der darff auff der Bierbanck sitzen/ vnnd von grossen Fürsten vbel reden/ vnnd sagt Pindarus in pythijs ode 11. Ciues sunt maledici, & potentia habet multos inuidos. Die Bürger thun bißweilen/ die Meuler eben weit auff/ vnnd reden vbel/ so hat die Gewalt viel Neider. Das hat Cicero auch gelernet im Regiment/ spricht: Es sey ein grosses wenn einer im Fürstenstand/ es müste sich einer nit alleine nach den Hertzen/ sondern auch nach den Augen der Burgerschafft richten/ wie er denn Philippi. 5. spricht: Magnum est personam in republica tueri principis, quæ non animis solum debet, sed oculis seruire ciuium. Gemeine Leute verstehens nicht/ es muß ein Ampts person manchen Haß auff sich laden/ daß gemeine Leute wol sicher sind/ daher sagt Horatius.

Inuidia adcreuit, priuato quæ minor esset.

Zum fünfften/ Gelehrte Leute müssen auch an diesen Reigen/ der Neidhard wil sie auch an seinen Tantz führen. Daher sagt der kurtzweilige Henricus Bebelius.

Hoste

Hoste caret deses sed amat quos docta Thalia,
Ingeniumq́; ferax impedit inuidia.
At sic doctorum splendescit fama virorum,
Dum comes inuidiæ crux rota semper eat.

Der Neidhard wil Gelehrten groß schaden/ wenn er sie neidet oder carpiret/ aber je mehr er sie vbet/je mer sie herfür brechen/vnnd jhr authoritet grösser wirt.

Glücks-selige.

Zum sechsten/alle die jenigen/so durch groß Glücke empor kommen/ geehret werden/für andern was gelten / zu rahte gezogen / die werden auch für andern heimlich geneidet.Erasmus sagt: Inusitata fœlicitas patet liuori. Je mehr Glücks/ je mehr neides/vnd spricht Pindarus:Habet enim fœlicitas haud minimam inuidiam, At qui humilia spirat,in obscuro fremit. Es hat allenthalben klage/wem es wolgehet der hat nicht geringen Neid/ wer aber geringe ist/ der ligt auch vnnd brummet. Daher sagt Ioannes Hyphanticus recht:

Fœlici comes inuidia est, semperq́; manebit
Omnibus in rebus quotquot in orbe vigent.

Es ist vns Menschen von Natur eingepflantzet / vnnd ist ein Frucht der Erbsünde/ daß wir derer Glück/ so plötzlich herfür brechen/ mit verdrießlichen Augen ansehen/ wie denn Cornelius Tacitus libro decimoseptimo schreibet: Insita est mortalibus natura, recentem aliorum fœlicitatem ægris oculis introspicere. Wem es glücklich gehet/ der gebe sich darein/ daß er deß Neidhards Zeene fülen werde. Josephus sagt: Difficile est in prosperis rebus inuidia carere. Es ist schwer/sagt Josephus / im Glück Neides mangel / ja es ist auch fast vnmüglich. Herodotus sagt libro septimo: His moribus vti Græci gaudent, vt & fortunato inuideant,& meliorem oderint. Die Griechen lassen jhnen diese Sitten wol gefallen / daß sie einen glückseligen neiden / vnnd einen der frömmer denn sie/hassen. Bias vermahnete/die da arbeiten/ solten sich fürsehen für müdigkeit / die aber gut Glücke hetten/solten sich für dem Neid hüten. Valerius Maximus libro quarto , capite septimo, sagt: Nulla tam modesta fœlicitas est, quæ malignitatis dentes vitare posſit. Wenn gleich einer nicht also gar viel vbrig hat / so kan er dennoch nicht vngunst vnnd Neid vberhaben seyn. Weil es denn also gewand in dieser Welt/ wenn vns Gott etwas bescheret vnnd Glücke gibt/so laßt vns so viel desto fürsichtiger wandeln/ damit wir ohne sonderlicher Schuldt geneidet werden. Christus kondte sagen / sie hassen mich ohne vrsach. Es meynen offt grosse Herren / vnnd reiche Leute/ vnnd denen es nach jhrem willen gehet / sie mögen jhres Glücks mißbrauchen / es hette jhnen niemand einzureden / Neyn / neyn/nicht also/ Salustius sagt: In maxima fortuna minima licentia. Es sol nicht heissen / si libet, licet. Grosser Leute Sünde vnnd Laster / thun grossen Schaden / geben groß Ergerniß/ Es sol heissen/ wie Ouidius sagt libro 3.A.

Cui peccare licet, peccat minus, ipsa potestas
Semina nequitiæ languidiora facit.

Wenn grosse Potentaten mit gutem Exempe vorgehen / es hilfft Land vnd Leute.

Reiche Leute.

Zum achten / die da zeitliche Güter/ Heuser/ Ecker/ Wiesen / Geld / Vorrath an Korn vnnd Wein / Zinse vnnd Rendten haben / darvon man sie reiche heist/ diese Leute werden auch mehr denn andere geneidet. Wir gedencken billich deß heiligen Patriarchen Jsaacs / der seete im Lande / vnd kriegt desselbigen Jahrs hundertfeltig / denn der HERR segnet jn/ vnd er ward ein grosser Man/ gieng / vnnd nam zu / biß er fast groß ward/ daß er viel guts hatte / an kleinem vnnd grossem Viehe/ vnnd ein groß Gesinde / Darumb Neideten jhn die Philister / vnnd verstopfften alle Brunne / die seines Vatters Knechte gegraben hatten / practicierten auch darnach so viel / biß jhm Abimelech das Küefenster weisete / Jst dieser heilige Mann/ vmb seiner guten Nahrung willen / geneidet worden / so ists heute zu Tage nicht wunder / daß man vns vnsere Häuser / Garten / vnnd Eckerlein / die vns Gott von vnsern Eltern / vnnd Weibern / Patrimonijs bescheret / vergönnet / gerade als hetten wir es jemand gestolen / oder genommen / mögen wol mit dem grossen Catone sagen : Non nobis homines, sed rebus nostris inuident. Wil vns derhalben gebüren / daß wir vnserer Güter / recht vnnd Christlich gebrauchen / vnd folgen dem Alcamenũ der da sagt: Decet eum qui multa posſidet, pro ratione non pro libidine viuere.

Jsaac. Gen. 29.

Prediger

Zum neunden / bezeuget neben der Kirchenhistorien / vnnd aller Propheten Exempel / daß alle Gottes gabe / milder segen / glück vnd Nahrung niemand mehr vom Neidteuffel vergönnet wirdt/ denn Predigern / die sollen kurtzumb nichts eigenes zeugẽ/ noch haben / sondern jre arme weiber vñ Kinderlein / sollen nach jrẽ absterben sich mit Betelbrieffen tragen / der Gense hüten / vom Almosen leben / wie ich viel Exempel weiß. Geitzen vnd Wuchern billiche ich keinem Christen / viel weniger an einem Prediger / wenn aber vnser HERR GOTT / einem etwas vmbsonst / durch ehrliche Erbfelle bescheret / vnnd er hat seine jarliche besoldung / sol er das seine verprangen vnd verprassen/ vnnd heute oder morgen seinen Kindern den Betelstab lassen? Ach nein / daß wil Gott nicht haben / wer mit Gott vnnd mit ehren was ererbet oder ersparet / der hat in der not / wenn er bedarff/ Die vielfeltigen wunderlichen mutationes, haben manchen Pfarherrn fürsichtig gemacht / Ja man neidet vns aber / wenn wir etwas eigenes zeugen/ möchte einer sagen? Es ist war / aber es ist besser/ Neider denn Kläger / Alleine wer was eigenes zu transferiren hat / der hüte sich / daß ers nicht leichtlich in sein Kirchspiel wende / da er dienet / vnnd willens nach Gottes wolgefallen zu bleiben / Es machet das meum vnnd tuum offt Pfarrherr vnd Pfarrkinder stutzig. Es hat mir auff ein zeit / ein

Exempel seltzame gedancken gemacht/ vnnd sind jetzund neuntzehē Jar Montag nach Sexagesimæ gewesen/ daß mich ein Vicinus welcher Todkranck/ zu sich bitten lassen/ nach dem ich jhn aber williglich besuchet/ vnnd auß Gottes Wort mit jhm geredet/ Es stunden aber sein Weib vnd Kinderlein/ vnten am Faulbetlein/ vnnd höreten zu/ Nach dem ich ein wenig auffhörte zu reden/ sahe er Weib vnnd Kinderlein starck an/ vnnd sprach: Herr Pfarrherr/ Ich bin ein Mörder vnnd ein Dieb/ man solte drey Galgen vber einander bauwen/ jmmer einer höher deñ den andern/ an höhesten solte man mich hencken/ Pfuy mich an/ wie wil ichs gegen meinem Gott verantworten/ Dieser wort erschrack ich/ meinete/ sie kemen von verrückten sinnen/ redet jm ein/ vnd sagte: Mein er Pfarrherr da sey Gott für/ ob jhr wol ein armer Sünder seid/ so habt jhr weder Galgen noch Schwerd verdienet/ Ja sprach er/ ich weiß daß Jesus Christus mein Heiland ist/ mir alle meine Sünde auß gnaden vergibt/ aber man solte an mir ein Exempel statuiren/ vñ wil euch sagen/ wie ich ein Mörder vnnd Dieb bin/ vnnd diese Sünden drücken mein Hertz/ wie ein Bleier berg: Ich bin in Erffurd gewesen/ bey Doctor Hebenstreit/ habe meiner lieben Elsen halben rath gefragt/ es hat mir der Doctor das früestück/ geben/ vnnd dazu verehret/ mit einem feinen Buch/ sind geschriebene Annotationes mit seiner eigenen Hand in Epistolam ad Romanos, so Doctor Johan Lang dictiret. Ich hette wol können bey dem Morgenbrod zu Hauß gehen/ aber ich bin nicht benügt/ lauffe noch in zwey Weinheuser/ sonderlich an einem orte/ sitzen wir im Hause an der kelte/ trincke trüben Wein/ davon habe ich meine Kranckheit/ bin also mit vnnd durch sauffen mein eigen Mörder/ Was anlangt mein Diebstal/ so solt jhr wissen/ Ich bin ein armer Knabe gewesen/ meine Eltern haben mir nicht mit einem Gülden werth zu meinem studijs helffen können/ Es haben sich aber meiner angenommen/ fromme vermögliche Bürger in Gotha/ mir Kleider vnnd Bücher gekaufft vnnd mich lieb gehalten/ weil ich ein stimme zu singen/ vnnd inclination ad Musicam. Ich bin darnach an die Schule gefordert worden/ von dannen ins Predigampt/ vnnd endlich hieher/ habe ehrlich besoldung vnnd förderung gehabt/ hette können etwas ersparen/ habe es aber nicht gethan/ Aber da steckts/ ich habe mehr denn sieben hundert gülden mit meiner Elsen erfreiget/ vnnd in die Hände bekommen/ aber schändlich/ vnnd ohne alle not eingebrocket vnnd zubracht/ daß ich nicht mehr denn mein vnaußgebauwet Heußlein habe/ bin aber jetzt mehr schüldig denn dasselbige wirdig/ Ach wie leicht hette ich können/ meiner Frauwen Vätterliches erbe anlegen/ vnd jhr vnd meinen Kindern erhalten/ Ach nun gerahten sie ane Bettelstab/ deß bin ich ein vrsacher/ Pfuy mich an/ bin ich nicht ein Mörder vnnd Dieb/ sprechet jhr selbst das vrtheil/ bin ich nicht erger denn ein vnglaubiger/ Ich bin Gottes gaben niemals wirdig gewesen/ daß ich sie so vbel gebrauchet/ Weil ein harte tentation erfolgete/ hatt ich zu trösten gnugsam/ ehe deñ sich sein Hertz zu frieden gab/ starb dieselbige folgende nacht. Daß zeige ich an/ wenn einer mit gutem gewissen/ etwas ersparen/ oder ererbet gut erhalten kan/ sol man es thun/ ob es einem gleich alle Bauwren oder Bürger nicht gönnen. Es ist aber noch ein ander Neid/ den wir tragen müssen in der Welt/ der kompt von vnser Lehre vnnd straffampt her/ deß haben wir vns mehr zu trösten/ denn darfür zu erschrecken/ von demselbigen sagt Christus Matth. am zehenden/ Ihr müsset gehasset werden von jederman/ vmb meines namens willen. So sagt D. Luther in Gen. cap. ein vñ zwentzig. Qui docent in Ecclesia, hi totum mundum sibi inimicum faciunt. Die in der gemeine Gottes lehren/ die machen jhnen die gantze Welt zum feinde. Item/ Tomo secundo Epistol. Nos omnibus odio fieri video etiam nostris, Christus autem fit noster & nobiscum. Ich sehe daß wir verhast werden allen/ auch den vnsern/ Christus sey vnser/ vnnd bleibe mit vns. Idem Tomo quarto, Nos hodie extremè contemnimur & vexamur, foris à Tyrannis, intus ab illis istis, quos per Euangelium in libertatem asseruimus, item à falsis fratribus. Wir werden heutiges Tages auffs eusserste verachtet vnnd geplaget/ außwendig von Tyrannen/ inwendig von denen selbst/ welche wir durchs Euangelium in freiheit gesetzt auch von falschen Brüdern.

Matt. 10.

Zum zehenden/ Es gibt die erfahrung/ daß auch in andern künsten/ so man freie künste nennet/ dienen aber auch dem Menschlichen leben/ für nemme arbeiter/ Meister vnnd Künstler vmb jhrer geschickligkeit vnnd gaben willen/ geneidet werden/ vnnd sagt Johannes Hyphanticus fein vnnd war:

Künstler.

Quantum quisq; sua præstat sublimius arte,
Liuor edax tanto plus comitatur eum.

Je mehr einer in kunst vbertrifft/
Je ehe folgt jm nach Neid vnd gifft.

Vt semper figulus odit figulum, & artifex
Quo ipse nequit peruenire animi ob inertiam
Demens, eò peruenisse alteri inuidet.

Salomon prediget im vierden Capitel: Ich sehe an arbeit vnnd geschickligkeit in allen sachen/ da neidet einer den andern/ Es wil jmmer einer mehr sein denn der ander/ keiner gönnet dem andern die meisterschafft/ wie denn jetzt gemelter Hyphanticus von Weissenhorn sagt:

Sic nihil excellens nihil est laudabile tutum,
Liuor edax semper prosperiora capit.
Non sinit alterius famam consurgere, spernit
Maiorem, nec vult sustinuisse parem.

Nichts was hoch vnd vbertriefft oder sonst löblich ist/ kan für dem Neid sicher sein/ wem es wol vnd glücklich gehet/ vnd sein name auffstehet/ ein gut gerüchte hat/ dem leget er sich in weg/ veracht den so grösser ist/ vnnd wil keinen leiden/ der jhm gleich sey.

Zum eilfften/ Wolberedte weise Leute/ die mit

Wolredner.

mit jhrer tapffern/ weisen/ vernunfftigen Rede/ der Könige mächtig sein/ die Völcker führen/ auff dem platz grünen/ vber Tische das wort inne haben/ Kriege zuführen/ Tyrannen gelinde machẽ/ vnnd grosse dinge außrichten/ können auch allen dingen ein schön Kleid anziehen/ was gemeine vnd vngestalt/ hübsch machen/ noch dennoch können sie den Neid nicht gantz vnnd gar vberwinden. Es sagt wol Nazianzenus Tomo secundo, folio 964. Eloquentia liuore quoq; ipso, qui alioqui infestissimis oculis plerosque mortalium aspicit, superior existit. Aber in der warheit/ bezeugen Historien vnnd erfahrung/ daß Nazianzenus diese wort gered/ an dem ort/ da er Wolredenheit gerühmet vnnd gepreiset/ vnd ist gewiß/ ob wolredende Leute/ mit jhrer gaben viel außrichten/ zornige können stillen/ ja feinde zu freunde machen/ so können sie doch Neidhardum nicht persuadiren/ daß er in rechte liebe/ sein Hertz gegen jhn wenden solt. Es mag sein/ daß er zu rücke trit/ läßt sich schlichten/ aber daß er seine natur solte außziehen/ das ist nicht/ Art läßt nicht von art/ ein Bock nie gut zum Gertner ward. Vnnd sagt Nazianzenus Tomo tertio, folio 1035. Quod à natura adhæret nobis non facile mutatur. Horatius sagt: Naturam expellas furca tamen vsque recurret. Deß Neidhards Natur/ kan niemand denn Gott im Himmel endern/ vnnd sagt M. Adelatius Prætorius Erphordensis sehr fein:

Naturam mutat qui regit astra Deus.

Sol der Schalck from werden/ so muß jhn Gott von Himmel from machen.

Tapffare streitbare Helden.

Zum zwölfften/ die tapffersten Helden/ an Leib vnnd mut stärckesten Ritter/ die sonst jederman ehret oder förchtet/ die werden von diesem vnserm Monstro gebissen/ vnnd ist billich zubeklagen/ davon sie solten/ Ehre/ Lob/ Gut vnnd förderung haben/ als da sind jhre Männliche ritterliche thaten/ davon bekommen sie schande/ schaden/ vnglück/ Haß vnnd Neid. Vnnd sagt Polybius libro primo recht: Nam præclara facinora & res à quoquam egregiè gestæ, magnam plerumque inuidiam & graues calumnias conflare solent.

Was ist doch die Welt/ was machen wir in der Welt/ wenn Ritterliche thaten sollen nur Lästerung vnnd Neid machen. Solten solche Leute nicht lohn/ Ehre/ vnnd besoltung tragen/ O du blindes Glück/ wie spielestu mit den Menschen/ wie vngleich theilestu auß/ vnd heltest vbel haus. Paulus Rubigallus sagt recht:

At fortuna viris quæ fortibus inuidet vltrò,
Præmia nec semper diuidit æqua bonis.
Vertit in tristem victoris gaudia luctum, &c.

David du tapfferer Held/ du schlugest den Goliath/ was war dein tranckgelt/ nemlich Saul wolt dich vmbbringen. Was bekam Bellisarius der treffliche Ritter für lohn/ der die Perser vberwand/ die Gotten auß Welschland treib/ Romam frey machet/ die Augen waren jhm außgestochen vom Neidhard/ muste darnach betlen/ denn er gesagt: Nummum pusillum Belisario date, quem virtus extulit, inuidia in imum coniecit. Miltiades du tapfferer Held/ was war dein tranckgelt? Gefängniß vnnd Tod. Scipio Africane der du dein Vatterland erhalten/ das sie nicht ein Aschenhauffen worden/ was ist dein tranckgelt? Das zeigen deine Wort/ so du auff dein Grab schreiben lassen: Ingrata patria, ne ossa quidem mea habes. Wenn exempla nicht odiosa weren/ wir hetten jhr neher zu holen/ denn in Welschland Fronßberger/ Vogelsberger vnnd ander mehr/ klagen auch vber Neid/ etc. Syrach läßt es jhm auch nicht gefallen/ wenn man streitbaren Helden/ Neid zu lohne gibt.

Schöne Leute.

Zum dreitzehenden/ Schönigkeit ist ein gabe Gottes/ vnnd sagt Virgilius 5. Aeneid. Gratior est pulchro veniens è corpore virtus. Tugent in einem schönen Leibe/ ist so viel angenemmer/ Schönigkeit allein/ ist nicht nütze/ hilfft wenig/ aber ein ehrlich gemüte dabey/ wird davon gepreiset/ Als Menander sagt: Nihil quidem pulchritudo iuuat, cum quis mentem bonam non habet. Wenn aber der Leib schön/ das Gemüt noch schöner/ so ist billich die Person lobes wirdig/ Wie Euripides sagt: Sed tamen & forma præsertim honesta & honestis moribus ornata, non vulgarem habet commendationem & laudem. Diese gabe Gottes muß auch deß Neidhards Zeene fülen/ das Plautus in milite glorioso gar vnrecht nicht sagt: Nimia est miseria pulchrum esse hominem nimis. Es ist ein elende/ wenn ein Mensch zu sehr schöne ist/ nicht alleine deßhalben/ das schöne Leute ankretig sind/ sondern daß sie jhren guten namen auch viel ehe verlieren/ denn vngestalte Personen/ wenn man von einem schönen Weibe sagt/ vnnd murmelt/ sie halte sich nicht ehrlich/ das gläubet jederman leichtlicher/ sagt man von einer vngestalten/ spricht man/ Ach ich glaube es nicht/ ist sie doch so gar schöne nicht.

Groß geehrte Leute.

Zum viertzehenden/ Groß geehrete Leute/ so mehr gelten denn andere/ weil sie wie Zalpfennige auff der dritten oder vierden Linien liegen/ gehören auch hieher/ vnnd schonet jhr Juncker Neidhard nicht/ vnd sagt Ammianus Marcellinus recht: libro 17. folio 163. Solet amplissima gloria obiecta esse semper inuidiæ. Wie der Wind von Mittage ein feind deß schönen gewitters/ Also ist der Neid ein feind der ehre/ vnnd das es war sey/ confirmirets der Junge Hispanische Poet/ vnnd saget:

Quo maior ciuis, maior solet esse ruina,
Magnaq; liuorem gloria sæpe parit.

Diesen Sententz bestättiget auch M. Mockerus/ vnd schreibt:

Sunt inuisores si sit tibi gloria plures,
Liuorem melior gloria semper habet.

Das nun einer hie dem andern sein ehre vnd guten namen vergönnet / schreibt auch Mantuanus libro primo, Agelariorum folio 284. Tomo primo.

gloria semper
Inuidiosa malas mentes, & liuida acerbat
Corda hominum, quibus est virtus aliena flagellum.

Wie es gehet mit der zeitlichen ehre / schreibet auch Ausonius.

Esse in honore placet, mox pœnitet, & dominari
Vt possint, seruire volunt, idem actus honore
Inuidiæ obiicitur.

Wir haben lust zur zeitlichen ehre / vnd leiden / dienen / drücken vns / vnd thun was wir nur sollen / daß wir zur gewalt kommen / aber der schimpff gereuwet vns bald / wenn wir ehre erlangen / so werden wir geneidet. Salustius sagt: Gloriam, honorem, imperium bonus & ignauus æque sibi exoptant. Es dencket ein jeder / er könne ehre ertragen / wenn aber die Neidischen Hunde einen anfallen / vnnd offt verwunden / da hats mühe vnnd arbeit / Wir haben nicht alle heilbar Fleische / wenn es beim anbellen bliebe / daß wir nicht gebissen würden / von den Hellehunden / gienge noch hin. Es sagt Faustus:

Assiduo maior latratu gloria crescit.

Auß diesen erzeleten stücken / sihet man klar causam materialem, womit oder mit wem der neidhard zu thun / wer die sind / denen er für andern zusetzt / nemlich alle die jenigen so Gottes gaben für andern reichlich haben / als da gezelet werden mögen / gesundheit / Gewalt / Ehre / Lehr / Weißheit / Wolredenheit / Tugent / Schönigkeit / vnnd andere gaben / vnnd güter deß gemüts / liebes vnnd glücks / Wer dieser güter vnnd gaben eine oder mehr hat / der mag sich nur ergeben / daß er von vielen geneidet werde. Sophocles sagt wol: Repit enim ad habentem inuidia. Grossen Fischen stellet man ehe nach / denn den kleinen / Ein Vogelsteller fehet lieber Berghüner / Schnepffen / Grametvogeln / denn Zisken vnnd Zaunkönige. Ein schöne reiche Jungfrauw / hat mehr freiger / denn eine arme vngestalte. In summa je grösser nutz etwa von einem dinge herkömpt / je ehe es der Neidhard antastet / Wie denn Eobanus auch sagt:

Infelix quem nemo odit: pulcherrima virtus
Inuidiæ stimulis vulnera semper habet.

Bistu gelehrt / hastu ehre / bistu edel / hastu Heuser / Ecker / vnnd Wiesen / hastu glück / hastu freunde / so hastu neider gnugsam / wie diese Verß lauten / so Petrus Ramus setzet / libro sexto, Scholarum Rhetoricarum.

Rumpitur inuidia quidam charissime Iuli,
Quòd me Roma legit, rumpitur inuidia:
Rumpitur inuidia, quod turba semper in omni
Monstramur digito, rumpitur inuidia:
Rumpitur inuidia, tribuit quòd Cæsar vterq;
Ius mihi natorum, rumpitur inuidia:
Rumpitur inuidia quòd rus mihi dulce sub Vrbe est.
Paruaq; in vrbe domus, rumpitur inuidia.
Rumpitur inuidia, quòd sum iucundus amicis:
Quod conuiua frequens, rumpitur inuidia.
Rumpitur inuidia, quòd amamur, quodq; probamur:
Rumpatur quisquis, rumpitur inuidia.

Hieher gehöret Stigelij Distichon in Liuorem.

Rumpere liuor iners, nil nos tua dicta fatigant,
Vt pereas totus rumpere liuor iners.

Es thut wol manchem Manne wehe / daß er geneidet wirt / aber es sagen gelehrte vnd vngelehrte / alt vnnd neuw Scribenten / vnd wer verstandt hat / man solte nach dem Neid so gar gnauwe nicht fragen / es sey besser viel Neider / denn viel Kläger. Daher sagt Plautus in Truculento:

Mauelim inimicos mihi inuidere, quàm me inimicis meis,
Nam inuidere aliis bene esse, mihi male miserum est,
Qui inuident egent, illi quibus inuidetur, rem habent.

Martialis der wündschet dem Neidhard ein solch glücke / er solle alle neiden / aber vber jn sollen sich alle erbarmen / vnd jn niemand neiden.

Omnibus inuideas liuide, nemo tibi.

Publicus Mimus sagt: Es müste einem gar elende gehen / der gar keinen feind haben solte.

Miserrima est fortuna quæ inimico caret.

Bey dem Griechen wird vmbgetragen Palladæ Epigramma:

Peior liuore est miseratio, Pindarus inquit,
Nam sunt fælices quos petit inuidia.
Horum nos contra miseret, quorum aspera sors est,
At mihi donari non cupio alterutrum.
Vt nimium fælix vel sim miserabilis vlli,
Nam præstat cunctis rebus ad esse modum.
Quandoquidem celsæ vicina pericula sorti,
Imaq; deprimitur non toleranda ferens.

Jacobus Mycillus hat lib. 4. Syluarum Palladæ meinung also lateinisch reddirt.

Inuideas malo quam compatiare, poeta
Inquit, fortunæ nam comes inuidia est.
At quorum sors est inimica, horum miseremur,
Quo nolim fælix, aut nimis esse miser.
Optimus ergo modus, quoniam neq; summa lacescit
Liuor, nec sequitur tristia fata pudor.

Kömpt es / vnd dazu / daß man vns beklagt / so gehets nicht wol zu / wenn vns niemand vngünstig ist vñ lästert / so müssen wir tunckel sitzen. Wie Michael Haßlobius fein schreibet:

Is nimis infælix quem nulla calumnia lædit,
Non solet obscuris liuor obesse viris.
Rodere virtutem, rebusq; dolere secundis,
Cernere non æquo lumine, summa, solet.

Es felt nun hie diese frage für / ob denn auch auff Erden Leute sind / so Neid vberhaben können sein? Wir geben kurtze antwort / vnd sprechen:

Wer ist der so lebet ohn Neid?
Wo ist der so hinbracht sein zeit /
Das jm widerfahrn gantz kein leid?
Die Welt ist groß vnd auch sehr weit /
Man keinen find auff Erden breit /

Der

Der lebt hie on neid vnd on leid/
Leide hie es wirt alles queit/
Dort in freude vnd ewigkeit.

Ob wol niemand funden wirt/ der gantz on Neid lebe/so muß man gleichwol zugeben/ daß etliche durch Gottes Segen vnd Gnade dahin bringen/ daß sich der Neid fürchtet/ oder schämet sich anzutasten. Man findet alte redliche Leute/so nun mehr so lange in Ehren vnd Emptern gesessen/ auch so wol ererbte vnd gewonnene Güter haben/ daß der Neidhart seine Zeen stumpff an jhnen gebissen/daß er sie zu frieden lesset/ Etliche sind jhm zu hoch gesessen/ daß er jhr auch muß vergessen/ vnd auff diese meinung sagt Cicero de legibus, Inuidia summus ordo caret. Claudianus sagt auch von einem sonderlichen Fall der jhme alle Menschen günstig machet/ vnd spricht: Est aliquot meriti spacium, quod nulla furentis inuidiæ mensura capit. Gantz seltzam sind die Leute/so also wol verdienet/ oder also hoch gestiegen / daß sie der Neid nicht hette können erreichen. Joseph in Egypten ist von gantz Egypten Land lieb gehalten gewesen/ ist aber nicht leichtlich zu affirmiren/ daß er als ein neuwer Regent ein Ebreer nicht solte abgünstige sonderlich in aula gehabt haben. Cato Maior spricht/ die da fein mässig vnd stille/ ohne ruhm vnd stoltz jhres glücks gebrauchen/ die liesse der Neid zu frieden. Was sehr pranget / rühmet/ vnd viel von sich selbst helt/ das machet sich verhaßt/ darumb ist der glückselig für andern/ so da sich demütig/ stille vnd friedsam helt/ vnd heist: Crede mihi benè qui latuit benè vixit. So gibt Homerus auch guten Rath da er spricht: Possideat tacitus si quæ adsunt munera Diuum. Wem aber nun Gott ein gutes güxlein oder glücklein bescheret / vnd er schadet niemand/ verachtet niemand/ dienet vielen Leuten / beleidiget niemand/ ob jhn erst das Hündlein beist/ so kömpts doch endlich dahin/ daß er mit Horatio ode 4. sagen kan: Et iam dente minus mordeor inuido. Die zeit bringet Rosen / vnd hilfft in vielen sachen. Gott kan den feinden jr Hertz endern/ wo Gott nicht gedeiē gibt/so ists vmb sonst: Deo non dante omnis labor irritus. Etlicher meinung ist/ daß auff Erden niemand sey/ der vngeneidet bleibe/ er sey denn gar nackend vnd blos von allen Gütern vnd Gaben/ vnd lebe in Jamer vnd Elende/ Daher sagt Isidotus, Sola miseria nescit inuidiam. Crates von Thebe sagt/ Diogenes sey in seinem reucherichtē Fasse vngeneidet blieben. Jch halte aber/ob jn wol sein Armut für Neid sicher behalten/so habe jhm doch seine vngehaltene Zunge Neid gemacht. Ioannes Hyphanticus sagt:

Ouidius.

Nullus Thersiti malè vult, nemo inuidet Iro,
Ille quod indoctus, alter egenus erat.

Es lest sich wol ansehen/ als weren solche grobe Leute vnd arme Bettler one Neid/aber Hesiodus spricht/ehe sie on Neid solten leben/es müste je ein Bettler den andern neiden. Vnd ist zum beschluß dieses vnsere meinung/ es lebe auff Erdē kein Mensch/ habe keiner gelebet/ vnd werde auch noch keiner geboren/ der deß Neidharts Zeene nit fülete/ wiewol jmmer einer mehr geneidet/ denn der andere / darnach er Glücke hat / oder Glücke brauchet.

Das XII. Capitel.

Treuwer Rath vnd vnterricht/ wie sich die sollen halten/so geneidet werden.

Es ist gnug berichtet / daß kein Mensch auff Erden sey/ er muß von den Neidhunden etwas leiden / angemurret/ angebollē/ oder gebissen werden. Nun wöllen wir in diesem Capitel/guten redlichen Leuten vnsern Raht einfeltig mittheilen/vnd vnterweisen/wie sie sich dargegen halten/vnd solche Hundesbisse heilen sollen/ hat jemand bessere Recept/ vnd die da probiert sind/ es sol jhm vngeweret seyn/ daß er dieselbige brauche/ wir halten vns an die simplicia, vnd befinden/ daß sie offt nützer/denn composita von verlegter materiē. Wen dich ein tobender Hund gebissen/ so keuwe welsche Nüsse/streich es vber die Narben/oder nim Nessel bletter/ mit Saltz zustossen/ vnd lege es auff die Wunden/ die bletter von Melissen mit Wein geweichet oder gesotten/ vnd davon getruncken / ist auch gut/ Wegbreitē zuknirscht vnd in die Wunden gelegt/ ist auch gut/ oder seut das Kraut/ vnd wasche die Wunden damit/ Hundszungen mit Schweinen Schmaltz geröstet/ ist auch gut auff die Wunden gelegt/Gaucheil wenn die Wunden gewaschen/den Safft getruncken/hilfft auch/ Odermennig zuknirscht/ hilfft auch/ Hufflettichen Safft getruncken mit fernem Wein heilet vnd hilfft auch/ Etliche machen mit Angelica vnd Pech ein Salben/ Wicken Meel mit Wein vermischt/ist auch gut/ Ein Hundeskopff gebrannt/ gestossen vnd gepuluert/heilet Hundesbisse/Guckgucks dreck mit Weine gesotten vnd getruncken/ ist auch gut/etc. Weil aber etliche die simplicia nit achten / wollen mixta vnd composita haben / den wil ich ein par Recept vörschreiben/ Sie nemen Entzian/gestossen Myrren/ jedes ein Quentlein/ nim denn gebrannte Krebs augen/ siede diese stück mit Wein/ trincks drey Morgen nach einander/ es hilfft/ Nim Zwiebeln/ Rautenessig/ vnd Honig/ mache ein Pflaster/legs auff/etc. Alle diese geweiseten Mittel/ dienen fast alle auch für Schlangen bisse/oder ob einen ein Spinn gestochen. Nun höre an vnsere simplicia remedia, wider deß böse gifftigen tobenden Hundes / Schlangen vnd Spinnen beissen/so Neidhart heist/etc.

Welsche Nüsse.

Zum ersten/ Segenet dich Gott/vnd bescheret dir etwas für andern an Gütern vnd gaben / so brüste dich nicht/ vnd stoltziere ja nicht / viel weniger verachte andere / so dergleichen Güter vnd Gaben nicht haben/ sondern bleibe in der Furcht Gottes/vnd in Christlicher Demut/bitte Gott er wolle dich regieren/ führen/ bey seiner Gnade vnd Segen erhalten/vnd geben daß du ja Gottes gaben

Man sol sich Göttlicher Gaben nicht vbernemen.

mögest brauchen zu seinen ehren/ deinem vnd deines Nechsten nutz/ diesen Rath gibt Ioannes Sambucus in Epigramma.

Quisq; suas dotes teneat, nec præferat vlli,
Quod Deus occulta donat habere vice.

Den Rath gibt auch D. Luther cap. 11. super Gen. fol. 243. Scio Deum sic distribuere sua dona, non, vt per ea dominentur alijs, aut contemnamus aliorum iudicia, sed vt seruiamus ijs qui in ea re nostra habent opus opera. Das ist/ ich weis das Gott also seine gabē außteilet/ nicht/ daß wir durch dieselbigen vber andere herrschen/ oder verachten anderer Leute vrteil/ sondern daß wir denen dienen/ die in derselbigen sachen/ vnser arbeyt bedürfftig/ Wer nun die Kunst wol könten/ Gottes Gaben recht vnd schlecht brauchen/ der hette eine Maurē wider den Neidhard/ wo ist aber der Mann/ der es kan/ wir wöllen jhn loben/ vnd selig preisen/ mit Prudentio, der wider die Marcionitas schreibet:

Fœlix qui indultis potuit mediocriter vti
Muneribus parcumq; modum seruare fruendi.

Man sol nicht rache suchen.

Zum andern/ ob du wol merckest/ daß dich etliche in deinem Ampt/ Beruff/ vnd Ehrenstande neiden/ heimlich auff dich stechen/ so las dich nicht bewegen/ oder in Harnisch jagen/ als daß du nach rache trachten wollest/ denn wo du das thust/ so bistu jm gleich/ Du must dein Ampt führen/ so kanstu deine Güter vnd Gaben nicht alle verstecken/ ja solt es auch nicht thun/ derhalben wirstu es schwerlich vberhaben seyn/ der Neidhart wirt dich saur ansehen. Wie denn Nicomachus in Naumachia sagt: Difficile fuerit in hac degentem vita, omnes inuidentium oculos latuisse. Wer in diesem leben was hat/ von gaben vnd gütern/ oder muß Ampts wegen vber andere herrschen/ der muß deß Neidhards gifftige bissen fühlen/ vnd sagt Georgius Sabinus lib. 1. Elegi fein:

Inuidiæ morsus, & acerba vulnera linguæ,
Cogeris, populo te lacerante, pati.

Wer kan es jederman zu gefallen machen/ wer kan leben/ daß es alle loben/ derhalben las neiden/ wer es nicht lassen wil/ Es ist nicht alle mal ein böse zeichen/ wenn einer geneidet/ darumb lasse sich nur kein redlicher Mann kleinmütig findē/ es kan dir der Neidhard zwar schaden/ vnd wehe thun/ aber jm selbst geschicht noch weher. Vn̄ dergleichen sagt Ioannes Statius Pelsnicensis.

Si tamen vt laudem comitatur semper honestam,
Non secus ac rutili per lumina solis euntem
Vmbra cadens, in vos acuet sua spicula liuor,
Haud quaquam frangat vestrum impatientia pectus,
Magnanimi casus persistite semper in omnes.
Ille etenim morsus frustra exercebit inanes,
Aut velut ærugo ferrum, sic pessimus atram
Conterit inuidia mentem, mox tabe coactus
Alter erit Diophon: fulgebit viuida virtus.

In summa/ der ist ein weiser Man̄/ der sich nicht lest weich finden/ mürbe vnd vngedültig oder Kleinmütig machen/ schrecken oder zu rücke treiben.

Man kan hie nicht besser thun/ denn man leide/ was man leiden sol/ Vnd gibt D. Bruno Sidelius in seinen alten Rithmis auch den raht/ vnd spricht:

Fer patienter onus ferri quodcunq; necesse est,
Vincere nam poteris non meliore via.

Gedult vberwindet viel böses/ vnd sagt Iuuenalis: Sed tranquilla malum melius patientia vincet. Itē Horatius sagt: Durū, sed leuius fit patientia, Quicquid corrigere est nefas. So sagt Virgilius: Omnis fortuna superanda ferendo est.

Weil man denn das gute ohn das böse nicht haben kan/ der den Sonnen Schein wil haben/ der muß die hitze auch tragē/ so leide man mit gedult/ was man nicht abwenden kan/ vnd sagt D. Selnecker sehr lustig in diesem Disticho.

Hic ἥρως est, qui non onus hoc præferre valebit;
Hoc sed qui placidè fert onus, haud ὄνος est.

Weil denn niemand ist/ der sich deß Neidharts gantz erweren kan/ so ist nichts bessers/ denn man lerne mit gedult tragen/ was man nicht kan vberhaben seyn/ daß aber vnmüglich sich gantz deß Neidharts auffhalten/ sagt Iosippus in opere de captiui. Nihil inter omnia bona tàm firmum est, quod inuidiæ perpetuò resistat. Keyser vnd Könige können mit alle jrer gewalt vnd macht sich dieses Hellehundes nicht gantz erweren/ daß er jhnen nicht solte heimlich in die Versen fallen. Daher sagt Seneca/ daß in der Regierung eine grosse kunst sey/ deß Neidharts bisse/ mit gedult tragen/ vnd spricht in Medea.

Inuidia factum ac sermo popularis premet,
Ars prima regni est, posse inuidiam pati.

Wenn einer was leiden vnd thun muß/ vnd thuts mit willen/ so ists nicht die helffte so schwer/ als sonsten wen̄ man es vnwillig thut/ wer vngerne liget/ der liget so viel desto herter/ sagt Hessus in epistolis.

Ferre decet patienter onus quod ferre necesse est,
Qui iacet inuitus durius ille iacet.

Wenn einen ein Hund anleufft/ vnd einer wil sich mit jm schlahen/ oder mit steinen werffen/ der machet jn jmmer je böser vnd beissiger/ wer jn aber verachtet/ vnd nimpt sich seines bellens nicht an/ gehet seine strassen/ den lest er gehen/ die art hat Neidhart/ das lödichte Hündlein auch/ wen̄ man jn ein fewr schlehet mit gewalt/ so lest sichs weniger dempffen vnd leschen/ denn wenn man es gantz nicht anrüret/ wie denn Ouidius in seinem allerbesten Disticho sagt:

Vidi ego, quassatas nonnunquam crescere flammas,
Et vidi nullo concutiente mori.

Die Exempel grosser vnd heiliger Leute sollen vns zu gedult reitzen.

Zum dritten/ daß wir nun so viel ehe in vnsern Hertzen die rache stillen vnd gedult erwecken/ so sollen wir vns furbilden allerley Exempel/ erst vnsers HERREN Gottes selbst/ darnach heiliger vnd berümpter Leute/ diese Exempel/ welche auch darneben leren/ wie man sich haltē sol/ Gott selbst im hohen Himels Thron/ mit seinen milden Gaben/ wercken vnd regierung/ kan es nicht machen/ daß es allen Menschen gefiele/ denn vmb GOttes Gaben willen/ neidet einer den andern/

vnd

vñ hiemit zeiget der Neidische an/ daß er jm Gottes willen nicht gefallen lasse/ Daher sagt Theognis der Griechische Poet:

Non gratus cunctis ciuibus esse queo:
Nec mirum, quoniam placeat non Iuppiter ipse,
Cunctis dum siccat iugera dumue pluit.

Es schneige/ oder regne/ oder sey schön Wetter/ so kan es doch vnser HERR Gott nicht machen/ daß es allen Menschen gefiele. Gottes Son/ vnser Heiland Jesus Christus/ ob er wol keine Sünde gethan/ vñ kein betrug an jm erfunden/ da er auff Erden wandelt/ ward gifftig gnug von Hohenpriestern/ Phariseern/ Schrifftgelehrten/ vnd Saduceern/ Herodianern geneidet/ ist auch zu letzt durch Neid/ wie Pilatus selbst wußte/ vberantwortet vnd getödtet worden/ wie solten wir denn/ Neides können in der argen Welt vbrig seyn/ Es werden die Jünger nicht vber den Meister seyn.

Wie hat sich Christus gehalten wider den Neid/ wir wollen von jhm lernen/ sein Action sol seyn vnsere Instruction/ Er hat mit predigten vñ wundern in seinem Himmlischen Beruff sich niemand hindern lassen/ seines Vatters willen erfüllet/ sein Vnschuldt/ daß man jn ohne vrsachen vñ verschuldter weise neide/ Bißweilen ist er entwichen von jhren Augen/ hat nicht wider geschmehet/ da er gelestert vnd geschmehet worden. Bey diesem liecht/ lasset vns sehẽ/ Lere vnd Gedult lernen/ daß wir auch wenn wir vnsers Christlichen Beruffs gewiß sind/ fortfahren/ recht thun/ vnd vnrecht lassen/ vnd den Neid vns nicht auffhalten lassen.

Nach diesem Exempel lerne man von Joseph in Egypten/ den der Neid verkaufft/ wie gedültig er denselben vertragen/ daß er auch wider seine Brüder sagte/ es were jhnen allen zum besten also versehen von Gott/ Dauid der hatte seinen feind Saul in seiner hand/ noch dennoch verschonet er seiner. Naziãzenus ward geneidet/ daß man jm sein Bisthumb genommen/ Athanasius ward auß Neid vertrieben/ aber sie haben mit Gedult alles außgestanden/ Homerus vñ Virgilius sind lebendig vnd tod geneidet worden/ was wollen wir denn klagen/ ob wir auch geneidet werden/ Ciceronem treib der Neid ins Elend/ Catonem Maiorem klagte der Neid sechs vnd viertzigmal für Gerichte an/ Scipio, Camillus, Iulius Cæsar, Ouidius, vnd alles was groß ist/ wirt geneidet/ vnd von diesen Exempeln schreibt Ioan. Hyphant.

Inuidia Naso patrijs fuit exul ab oris,
Iulius inuidia cum Cicerone perit.

Rechte rache/ recht handeln vnd wandeln.

Zum vierdten/ wenn einer der ein Christ ist/ sich an seinen Mißgünstigen vnd Neidern gerne rechnen wolle/ also daß er nicht Gott erzürne/ vnd ergerniß gebe/ der wündschte nit/ daß Fewr von Him̃el falle/ vnd sie verzere/ oder daß sie die Erde verschlinge/ wie Moses Neider/ suche keine wirckliche rache/ gib deine rache Gott heim/ befiel jhm deine Sachen/ er wirds wol machen/ deine feinde sind auch seine feinde/ weil sie dich neiden/ vmb seiner gaben willẽ/ Gott spricht/ Mein ist die rache/ ich wil es jnen vergelten.

Gleichniß.

Zu dem sol es den Neidischen gehen/ als wenn einer mit stelern Pfeilen/ wider einen stelern Thurm schösse/ vnd mit jhrem zurücke prallen/ dem schaden theten/ der sie von sich geschossen/ Es sollen die Neidischen Gruben machen/ vnd selbst drein fallen/ sie sollen Netz stellen/ vnd sich selbst fangen/ wie denn Andreas Alciatus sagt von einem solchen Exempel.

O Res risu digna, alijs qui fata parabat,
Ipse perit, proprijs succubuitq; dolis.

Auff diese weise sagt auch Nicolaus Reusnerus lib. 4. Emblem.

Sæpe dolis alios tentans euertere falsis:
Artibus interimit seq;, suosq; malis.
Sic scrobe sæpe sua capitur venator: & auceps,
Quos posuit, laqueis se capit ipse suis.

Das vnglück daß dir der Neidhart wündschet/ sol auff seinen eigenen Kopff fallen. Wir können vns nicht besser rechnen an vnsern Neidern/ denn wir thun recht/ wandeln in vnserm beruff richtig. Epictetus der darfür hielt/ eines Vaterland were wo er hin keme/ ward gefragt/ womit sich an seinem feinde einer wol könte rechnen/ daß er jm wehe thete/ vnd schmertzen machte/ darauff antwortet er/ wenn er sich also anliesse/ daß er vielen guts thete. Fast auff die meinung spricht Ioannes Stigelius.

Pascere liuor iners, odio saturare furore,
Mors tua, recta Deum facta colentis erunt.

Fürchte du Gott/ handele recht/ trauwe Gott/ thu was dir befohlen/ schweig/ leid/ meid/ es kömpt die zeit/ es wirt alles queit: Wie denn D. Nicolaus Selneccerus in Genesi sagt:

Fac tua, fide Deo, perfer toleranda, taceq;,
Vindictam tacito pectore mitte Deo.

Es sol sich auch ein verstendiger Mann/ nicht darumb fressen/ ob jhm gleich böse Leute abgünstig/ hette er nicht von Gottes Gaben mehr denn sie/ sie würden jn wol vngeneidet lassen/ verachte du den Neidhart/ vnd fare fort/ du kanst dem Neid nicht mehr leides thun. Hievon sagt Hessus 4. Syluarum:

Ne doleas si te malus insectatur, & audet
Liuore dignum credere,
Causa tua est virtus, nunquam caret illa malignis
Qui detrahunt osoribus,
Quin age deride, cœptoq; insiste labori
Codro crepabunt ilia.

Man sol sich Neid nicht jrre lassen.

Zum fünfften/ Ja möchte einer sagen mit Hesso, Ea demum est extrema calamitas, qua parte laudem merebamur calumniam & inuidiam inuenire. Es thut einem gleichwol wehe/ wenn einer guts thut/ handelt recht/ vnd sol damit Neid verdienen/ Cato Magnus sagt: Jch verlasse meine eigene sachen/ vnd stehe vmb Mitternacht auff/ damit verdiene ich Neid. Es meinet auch wol Salustius, es sey die eusserste Thorheit/ wenn es jm einer lest saur werden/ vnd bemühete sich hart/ vnd erlangete Haß vnd Neid/ wie seine Wort lauten: Frustra niti, neque aliud se fatigando, nisi odium quærere, extremæ dementiæ est. Ein

Ackerman/ der vmb Pfingsten seinen Acker brochet/ wenn der tag am lengsten vnd heisten ist/ der wandelt in seinem Beruff/ erwirbt sein Brod im sauren Nasen schweiß/ der muß sich nicht hindern vnd jrren lassen/ daß die vnfreundlichen Brachvogel auff jn stechen/ vmb jhn herumb schwippen vnd fliegen/ als wolten sie jhn fressen oder vom Pfluge jagen/ haben darzu eine verdrießliche stimmen/ diese geckende Vögel lesset sich der Ackerman nicht jrre machen/ bleibet am Pfluge/ lesset sie schreyen vnd fledern wie sie wöllen/ er neme jm nicht der weile/ daß er mit einem Stocke nach jnen wirffe. Also sollen wir auch thun/ der Neidischen jr gecken vnd lestern nur verachten/ sie mögen liegen vnd triegen/ einmengen vnd außwaschen was sie wöllen/ wenn wir thun was recht vnd vns befohlen/ ist gnug. Also sagt Hessus lib. 6. Syluarum.

Hessus.

Dum tibi tu constes, dum sis sine crimine vitæ,
Cur metuas de te qualiacunq; loqui.

Neidet man dich vmb redlicher ehrlicher Thaten willen/ so vrtheile mit Cicerone/ Dein Neid so da mit Tugent gevrsachet/ sey ein Ehre vnd nicht Neid/ wie er in oratione contra Catilinā sagt: Hoc animo semper fui, vt inuidiā virtute partam, gloriam, non inuidiam putarem. Wer nū hie den mut nemen kan/ daß er nur verachtē kan/ was andere tichten vnd richten/ der ist lobens werdig/ vnd sagt: Fridericus Dedekindus:

Cicero.

Fridericus Dedekindus.

Laudo qui possunt aliorum spernere de se
Iudicium, & fortes hos reor esse viros.

Zum sechsten/ Man sol betrachten/ wie die Neidischen so arme elende Leute sind/ die da wie droben gemelt/ eine Gruben grabē/ vnd selbst darein fallen/ vnd von jhrem Neid nichts haben/ denn daß sie sich martern vnd plagen/ vnd fur der zeit sich selbst vmbs leben bringen/ wie wir im letzten Capitel werden hören. Denn lieber Gott/ es kan ja der Neid dem nicht schaden/ den Gott in seinem schutz hat/ weil er jhm denn nicht schaden kan/ was machet er anders/ denn das er Gott offendiret/ in dem er seinen Diener ja seinen Freund vnd Kind ledirt/ hievon sagt Georg. Fabrit. lib. 3. victor. cœlest.

Man sol betrachtē wie die Neidischen so elende Leute.

Georgius Fabricius.

Nulli impune, pium factis læsisse vel ore,
In quem defigit lumina cara Deus.

Agis ein König der Lacedemonier/ den seine eigene Vnterthanen ins Gefengnis geworffē/ weil er Lycurgi Gesetz wollen anrichten/ da jhm etliche zeitung brachten/ wie jn etliche neideten/ darauff sprach er/ So werden sie zwiefache vnlust vñ beschwerung haben/ erst daß sie sich fressen mit jrē Vnglück/ vnd darnach mit meinem Glück. M. Ioannes Dinkelius ist auch solcher meinung/ daß der Neider sich selbst fresse/ reisse vnd beisse/ vnd schade dem nichts/ den er neidet.

Agis.

Inuidus inuidia se perdit, rumpitur ipse,
Nil nocet huic telis quem petit ipse suis.

Zum siebenden/ Alphonsus der Arragonier König sagt/ man solte den anbellenden Hunden ein stücke Brods fürwerffen/ die widersetzigen mit wolthaten stillen/ vnd sagt Polybius lib. 3. Quos metu non licet, eosdem beneficio & gratia deuinctos facere oportet. Diesen rath gebē wir hie auch/ welche du merckest/ daß sie dich neiden vnd meiden/ denen thu du alles liebes vñ guts/ ist ein guter redlicher Blutstropff oder Christliche Ader an jrem leibe/ sie werden dich hinfurt lieben/ oder ja gelinder werden/ Im fall daß deine wolthat an jhnen verloren/ so werden sie doch in Christo vnverloren sein/ deß Befehl du gehorsam gewesen/ vnd deine feinde geliebet/ vnd jhnen guts gethan/ sie aber die vndanckbarn werden befinden/ daß du jnen feurige kolen auff jren Kopff geschüttet/ davon wirt jnen das Haar verbrennen/ kömet anderst das schwartze Mennichen nicht/ vnd verbrennet oder versenget jnen das Hertze darzu. Es sind etliche so Teuffelisch mit Neid besessen/ daß sie dich auch vmb deiner wolthaten willen/ die du jnen thust/ neiden. Sonsten in gemeine gehets also/ daß wir neiden/ die vns mit Weißheit/ Reichthumb/ kunst vnd gaben vbertreffen/ es sey denn/ daß wir sie mit wolthaten zu vns locken/ vnd also vns zu liebe zwingen/ wie Isocrates sagt in Helena: Illis qui vel sapientiā, vel alia quadam re excellunt, inuidemus, nisi nos beneficijs alliciant, & ad amandum se cogant. Wenn du nun kanst mit einer gaben/ wolthat/ guten willen/ auß einem Neider ein liebhaber machen/ auß einem feinde einen freund/ so hastu deine wolthat sehr wol angeleget. Vnd wir lesen in Historia Tripartita lib. 1. cap. 20. Suauiores crebro sunt amicitiæ post inimicitiarum causas ad concordiam restitutæ. So sagt Cherea Terentianus in Eunucho, &c. Sæpe ex huiusmodi re quapiā & malo principio, magna familiaritas conflata est. Wo gute wort vnd freundliche werck vnd wolthat nicht wircken/ denen werden böse wort vñ schelten viel weniger gewinnen/ Daß man aber den feinden sol guts thun vnd sie gewinnen/ auch von gantzem Hertzem vergeben/ leret Nazianzenus/ vnd sagt: Præstate illis beneficia qui vos odio prosequuntur, ac prorsus eis delicta remittite.

Man sol den Neidischen guts thun.

Zum achten/ weil du auch ein Mensch bist/ so auch von bösen willen kan angestossen werden/ so hüte dich/ las den Neid ja nicht in deinem Hertzen wurtzeln/ als daß du wollest deine Neider widerumb auch neiden/ vnd mit jhrer Ware wider bezalen/ jage jn von dir hinweg/ sprich:

Du solt nicht widerneidē die dir abgünstig sind.

Liuor abi & stygio procul hinc te absconde profundo.

Troll dich Teuffel in abgrund der Hellen/ da du hin gehörest/ Mache nicht viel disputierens mit dem Teuffel/ als daß du wollest klagen/ vnd sagē/ es sey gleichwol vnrecht/ weil du recht thust/ was dir in deinem beruff befohlen/ vnd soltest bösen lohn empfahen/ Es hilfft solchs klagen nicht bey dem der es gerne höret/ so fraget er auch nicht darnach ob die vnrecht geschicht/ weil er vnrecht vnd recht gleich achtet.

Du mussest wissen daß deß Teuffels art ist/ daß er denen nachstellet/ so auff rechtem weg wandeln/ die wolle er gern mit seinen Irrewischen verfüren/ die ohne das jrre gehen/ mit denen ist er sehr wol zu frieden. Ein Vogelsteller beköm̄ert sich

vmb die Vögel nicht die er gefangẽ/ die noch vmb her fliegen/ wolle er gerne fangen/ du kanst deinen Neidern vñ Mißgünstigen nicht weher thun/ deñ wenn du sie verachtest vnd jr spottest. Ich gebe dir hie ein rath wie mir/ wiewol in einem andern fall im anfang meines Predigampts gegeben ward. Anno 1553. in die Philippi & Iacobi bezog ich meine erste Pfarren/ grossen Hetstad an der Ilm/ vnd weil ich ein junger Ehemann vnd Haußvatter/ kaufft ich zu Statt Ilmen einen neuwen Tisch/ Siddel vnd Schanck/ war nicht vier Wochen da gewesen/ setze den Schanck ins Haus neben der Treppẽ/ daß man allerley von speise darinne verwaren konte/ vmb Pfingsten fehet der Satan mit dem Schancke ein spiel an/ schlos jn zu vñ auff etliche Nacht ein dreissig mal/ In der erste betrübet mich das schliessen vñ poltern sehr/ wũderte mich/ weil der Pfarrherr deß orts nit gestorben/ sondern gen Bercka verrückt/ daß der Satã ein solchs spiel anfieng/ treibs auch eben lang/ von Pfingsten biß etwa acht tag nach Margreta/ wenn ich betete/ so trieb er es jmermehr/ wenn ich schalt vñ jn bedrauwet/ lies er offt ein wenig nach/ wenn ich wolte schlaffẽ/ trieb ers auff ein neuwes/ ich klagte es guten Leuten/ einer rieth diß der ander jenes. Mein lieber Vatter Johan Rödinger vnd Herr Mattheus Reuber Pfarrherr zu Witzleben kamen zu mir/ blieben vber nacht/ horteñ deß Teuffels affenspiel/ vermahneten mich/ ich solte mich nicht dran keren vnd Gott anruffen. Weil aber Herr Bartholomeus Gernhard damals Pfarrherr zu statt Ilmen vñ mein nechster Nachbar/ klagte ichs jm auch/ vñ war getröstet/ aber Montag nach Margrete war Jarmarckt zu Ilmen/ hatte Herr Bartholomeus benachbarte Pfarrhern zu gaste/ als Herr Bonifacius Remb von grossen Liebrigen/ Herr Johan Rembda Pfarherr zu Rembdã/ Johan Bechman von Grischheim/ Mattheus Reuber von Witzeleben/ Johan Kere von Elchelebẽ/ jedem Pfarherrn zu willigen/ denn damals besser Brüderschafft denn jetzund/ ich war dergleichen als der jüngste auch vnter den Brüdern/ der Herr Bartholomeus recitirt den fratribus mein zustãd/ da fieng der Herr Bonifacius Remb an/ vñ sagte: Herr Johan/ jhr seid noch ein junger Prediger/ es wil der Satanas mit dieser phantasey euwern beruff anfechten/ vnd wolle euch gern im anfang euwers Predigampts erschrecken/ vberdrüssig vnd traurig machen. Rufft jr Gott fleissig an/ klagets jm/ bittet Schutz wider den Teuffel von dem/ der euch deß orts zum Pfarherrn geordnet/ darnach wenn jr zu bette gehet/ so thut euwer Gebet/ schlaffet frölich ein/ höret dem Teuffel nicht zu/ viel weniger fluchet jm/ Er ist ein stoltzer Geist/ wil vnverachtet sein/ wenn jhr jn anfahet zuverachten/ so wirt er nicht lange hausen/ so lange jr euch aber bekömert/ trauwrig seid/ seines auff vñ zuschliessens annemet/ weichet er nicht leichtlichen.

Iohan. Rodinger sen.

Johan Bechmã senior.

Jr solt auch nicht darfür achten/ daß ein böse zeichen sey/ es mercket der Sathan/ daß jhr jhm werdet mit euwerm Ampt in seinem Lügenreich schaden thun. So wollen wir Brüder mit vnserm Vatter vnser auch bey euch zusetzen/ wil Gott/ so sol er euch zu frieden lassen/ Et ita factum est. ehe denn zehen tage vergiengen/ da ich diesem raht folgete/ höret er auff/ vnd lies mich vnd meinen Schanck zu friedẽ. Diese warhafftige Historiam sage ich Exempels weise/ wenn dich der Neidteuffel vexiret/ plaget/ betrübet/ vñ wil dir den schanck deines Gewissens auff vnd zuschliessen/ sonderlich deß Nachts wenn du ruhen solt/ so bete du/ warte deines beruffs treuwlich/ verachte den stoltzẽ Neid hardum/ so wirstu widerumb ruhe bekom̃en.

Zum neunden/ thu wie grosse Thier/ Beer/ Löuwen/ Pferde/ wenn die ein Hündlein/ Bracken/ oder geringes Thier anfellt/ so gehen sie fürüber/ fragen nichts nach jrem gelffen/ lassen sichs nicht anfechten/ Ja die grossen Hengste achten ein klein Hündlein nicht wirdig/ daß sie mit einem schẽckel nach jm tretten/ geschweige daß sie sich vngedültig soltẽ erzeigẽ vñ rache suchen. Cicero sagt: Nulla illustribus viris in abiectis hominib. vltio laudẽ afferre potest. Weñ ein statlicher doppel Söldner einen jungẽ zu palgen aufforderte/ das würde jm zur vnehre gerechnet/ gleich wie es die Mañer keine ehre habẽ/ so sie jre Weiber schlagen. Nathan Cythræus lib. 3. Syluar. fol. 74. schreibet wol:

Man sol den Neid verachtẽ.

Non asinum rudentem Elephas, non murmura curat,
Infantis muscæ aut culicis philomela canora.

Also hat auch der grosse Lutherus gethan/ viel von denen die wider jn geschrieben/ hat er nur quasi ex alto verachtet/ jhre Schrifften nicht Antwort wirdig geachtet/ wo es ander Leute nicht bey jm erhalten/ hette er auch dem grossen Erasmo nit wöllen antworten. Lutherus war ein Mann/ der nach der Welt Gunst oder Neid wenig fragte/ das sagt Hessus ad Lutherum:

Inuidiæ sicut morsus contemnis inanes,
Sic qui sincerè te venerantur ama.

Es müssen auch grosse Leut ein solchen mut haben/ sonderlich die da regieren sollen/ Wie denn Seneca sagt in Oedipo.

Odia qui nimium timet regnare nescit.

Zum zehenden/ Warumb wollen wir nicht mit aller Gedult leiden/ daß man vns hasse vnd neide/ sintemal vns der Neid mehr nützet deñ schadet/ hievon sagt Hessus Syluarum 6.

Liuor iners animum synceræ laudis amantem,
Excitat, hoc virtus languida calcar habet.

Wenn vnser Neider einer aufftritt/ vnd vns beschüldiget/ so ist denn ein Freund oder vnparteischer Mensch da/ der entschüldiget vns widerumb/ vnd dadurch werden wir bekannt vñ celebriret/ vnd muß vns offt ein feind mehr dienen der vns schilt/ denn wenn vns viel Freunde im tunckeln loben. Seneca sagt auch: Multum sibi adijcere virtutem lacessitam. Das vns ein Feind offt wetze/ scharff mache/ sagt auch Henricus Bebelius.

Lima velut ferrum, sic aduersarius vrgens,
Nos acuit, virtus languit hoste carens.

Hie mussen wir eines gelehrten Mannes

kurtz-

kurtzweilige Rede gedencken/ der auch saget/ der Neid sey vns nütze. Actius Syncerus ein Mann trefflichs vnd fürnemmen Verstandes/ da in gegenwart König Friederichs vnter den Naturkündigern eine frage furfiel/ was fürnemlich klare helle Augen machte? antwortē etliche/ es thu Fenchel/ etliche Glaß/ andere erzeleten andere Mittel. Aber dieser Actius sagt/ der Neid mache klare Augen/ vber diesem wort entsatzten sich die Ertzte also sehr/ daß sie von den vmbstehenden verlachet worden? Er aber sprach/ Lieben Herren ist es nicht also/ der Neid machet alle dinge am ansehen grösser denn sie sind/ was ist aber den Augen nützlicher/ denn was dazu hilfft/ daß ein ding gros scheinet/ recitiret darauff Ouidij Verß.

Actius Syncerus.

Ouidius.

Fertilior seges est alienis semper in agris,
Vicinumq́ pecus grandius vber habet.

Daß aber der Neid mit seinen trieffenden Augen alles doppel ansihet/ schreibet auch Paulus Orosius de inuidia vnd spricht: Maligni atque inuidi vitiosis oculis vident, quæ vident: atque ideo duplicia illis videntur quæ vident: & confusi caligine nequitiæ in id cadunt, vt minus videndo plus videant, cum tamen id, quod est, ita vt est, videre non posśint. In tantum enim captum cor obliquat inuidia, vt rectum natura non videat.

Paulus Orosius.

Zum eilfften/ wenn du ein Christe Mensch bist/ vnd ein Kind Gottes/ so müssen dir alle dinge zum besten gedeien/ derwegen wenn sich der Neid in deinem Glück/ Nahrung/ Beruff/ oder sonst wil in weg legen/ so ruff du Gott deinen Vatter an/ vnd was du thust/ das thu in seinem Namen/ trauwe Gott/ Wer Gott vertrauwet/ hat wol gebauwet/ dem wirt kein Neid nicht schaden.

Neid schadet keinem Christen.

Tu committe Deo causam, quodq́ incidet omne
Ille reget cursus per freta vasta tuos.

M. Henricus Spinæus.

Wenn nu Gott dein Vatter ist/ vnd du lebest in seinem Schütz/ so las zörnen/ las neidē wer es nicht lassen wil/ tröste dich gutes Gewissens/ vnd folge Hesso der dir 6. lib. Syluarum solchen Rath gibt.

Hessus.

Liuidus ipse sibi quantum volet arroget osor,
Sidera captos detrahat arce Deos.
Dum tibi tu constes, dum sis sine crimine vitæ,
Cur metuas de te qualiacunq́ loqui?
Quin age fer potius sortem patienter iniquam,
Crimina liuoris fer mala, victor eris.

Zum zwölfften/ Wenn man in der Philosophia Rath vnd Trost suchet/ wie denn in solchen Sachen nicht vnbillich geschicht/ so gefellt dieser Rath/ was einem nicht alleine widerfehret/ sondern viel gemeine ist/ das sol man alles so viel desto gedültiger leiden/ wie denn Cicero sagt lib. 6. famil. Nihil esse præcipuè cuique dolendum, quod accidat vniuersis. Item: Leuat dolorem communis quasi legis & humanæ conditionis recordatio.

Cicero.

Idem.

Weil denn der Neid in gemeine keines Christlichen hochbegabten/ ehrlichen Mannes verschonet/ so wollen wir es vns lassen lieb seyn/ daß wir vnter dem hauffen funden/ die der Neidhart anfellet/ denn es ist ein klar zeugniß/ daß vnser Arbeit Gott zu Ehren/ dem Nechsten zu nutz/ dem Teufel zu verdries vnd schaden gereichen muß.

Ja möchte nu hie einer sprechē/ es ist gleichwol ein armer handel/ daß man also den Neidhart vnd seine Bisse dulden sol/ wie lange sol es denn auch werdē/ wenn höret denn der Neid auff? Antwort: Gelehrte Leute bekennen gleich zu/ daß wir hie in diesem Jammerthal für dem Neid Teuffel nicht gantz gesichert sind/ wiewol er jmmer eine zeit Teuffelischer wütet denn die andere.

In dem stimmen sie vber ein/ wenn der Mensch hie seinen lauff vollendet/ vnd in sein Ruhebettlein kommen/ so hören auff alle vnbilliche Vrtheil/ Neid/ Liebe/ vnd andere so sonst im wege liget/ vnd dem Menschen schadet im Leben/ daher sagt Hessus in funere Bilibaldi.

Hessus.

Fama quidem viuis esse maligna solet.
Omnia mors aperit deterso nomina fuco,
Nube sub inuidiæ quæ latuere prius.

Item es sagt D. Georgius Cracouius auch fein.

Georgius. Cracouius.

Illic liuor abest omnis, rabiesq́ malorum,
Non superest iustis post sua vata labor.

VVolffgangus Faustus sagt wol:

Vuolphgangus Faustus.

Carpitur in viuis virtus, post fata quietè,
Viuere cum grata posteritate solet.

Ouidius sagt noch besser:

Ouidius.

Paścitur in viuis liuor, post fata quiescit,
Tunc suus ex merito quemq́ tuetur honor.

In gleicher meinung schreibet Michael Haslobius Berlinensis.

Michael Haslobius.

In viuis liuor vires acquirit acerbus,
Impigri immitans ardua facta gradu.
Post obitum vati continget gloria maior,
Si qua venit serò laus satis ampla venit.

Der erfahrne Mantuanus sagt auch:

Inuidiæ morbo præsens malè iudicat ætas,
Iudicium melius posteritatis erat.

Auff die meinung könte viel Sententiæ colligiret werden/ aber auß vorigen erscheinet vnsere meynung/ so sagt auch der heilige Hieronymus. Postquam autem reuersa fuerit terra in terram suam, & tam nos qui scribimus, quàm eos qui de nobis iudicant, pallida mors subtraxerit, & alia venerit generatio, primisq; cadentibus folijs, virens Sylua succreuerit, tum sine nominum dignitate, sola iudicantur ingenia, nec considerat, qui lecturus est, siue ille Episcopus siue sit laicus, imperator & Dominus, miles & seruus, aut purpura & serico, aut vilisśimo panno iaceat non honorum diuersitate sed operum merito iudicabitur.

Theophrastus sagt auch sehr fein in diese meinung:

Inuidia resistit viuis. Defunctis verò vt qui neminem impediat, beneuolentia constanti & libera colitur.

Salomonis Prediger sagt im 9. Cap. Der Todtē gedechtniß ist vergessē/ daß mā sie nit mehr liebet/ noch hasset/ noch neidet. Die Todten komē zu ruhe/ wer sie nicht wil ruhen lassen/ der machet jhm vnruhe. Erasmus sagt/ es trage sich offt zu/ daß man die lebendigē verdientes lobes schendlich

Ecclesiast. Cap. 9.

beraube/

beraube/wenn sie aber verstorben/so gebe man jhnen vnverdientes/wie seine Wort lauten. Fit nonnunquam vt viuos merita laude fraudemus, mortuis etiam immeritam tribuamus. Iulius Cęsar war bey seinem leben vielen eine Stachel in Augen/aber nach dem er so jämmerlichen von Cassio vnnd Bruto ermordet/ward sein Todt redlich gerochen. Socrates ward also geneidt/daß er Gifft mußte trincken vnnd sterben/aber hernach waren seine Ankläger ins Elend vertrieben/vnd jm auff einen öffentlichen Platz eine Ehrenseule gesetzet. Diese Ordnung leßt jhm Gottes Sohn auch gefallen/wolte nicht ehe gepreyset seyn/deñ nach seiner Aufferstehung. Wenn Leute von hinnen auß diesem Jammerthahl gewandert/so kan man sie ohn weniger verdacht rühmen/denn man gibt jhren Ohrẽ nichts/so hat man keine vergeltung von jnen zu gewarten. Daher sagt Hessus in Epiced. illust. virorum.

Socrates.

Quæ bona de viuis pudor est dixisse, licebit
Post cineres lingua liberiore loqui.

Auff diese meinung fast schreibet auch Propertius lib. 3.

Omnia post obitum fingit maiora vetustas,
Maius ab exequijs nomen in ora venit.

Das dreytzehende Capitel.

Von Artzney wider die jenigen/ so mit Neid angefochten.

Wirt jemand mit Neid angefochten/wie denn meines erachtens kein Mensch auff Erdẽ so wol genaturet/so wol erzogẽ/so hoch gelehret/so reichlich begnadet/so Christlich gesinnet/der nicht solt zu Neid angereitzet oder verursachet werden/derwegen müssen wir nach heilsamer Artzeney trachten/Es ist aber nit gnug/daß wir sagen/man solle diese Wunden mit heylsamer Artzney außheilen/man muß auch anzeigen/wie den Sachen zu rahten. Vnd sagt Gregorius Pachymerius libr. 4. hist. Non satis est dicere, sanandum esse vulnus, nisi ostendatur, quomodo. Weil deñ kein Mensch auff Erden/so nicht mit dieser Seuchen angestossen/wiewol jmmer einer hefftiger deñ der ander damit angestossen/so wollen wir etliche gute Recepta auß der jm̃erwerenden Apotecken/vnd ein gut diætam fürschreiben/wer folgen wil/dem soll mit Gottes gnädiger hülffe gerahten werden/wer nicht folgen wil/vnd kan jm auch selbst nicht rahten/der thu es auff sein ebentheur vñ gefahr. Ist in einer Kranckheit in der erst raht von nöhten/so ist es allhie auch/O laßt vns im anfang wehren/stewren/Artzeney brauchen/harret man zu lange/so heists Sero medicina paratur. O wie fein erinnert Ouidius vnnd spricht:

Gregorius Pachymerius.

Ouidius.

Obsta principijs: sero medicina paratur,
Cum mala per longas inualuere moras.

Item Virgilius/der auch mit seinem Raht hoch zu achten/spricht:

Virgilius.

Continuo culpam ferro compesce, priusquam
Dira per incautum serpant contagia vulgus.

Kehre du es vmb vnd sprich/Dira per incautum serpant contagia corpus. Ioannes Marcel. der gute fromme Mann spricht:

Ioannes Marcellinus.

Discite nascentes vitare & tollere morbos.

Versihet man die Schantze/vnnd nimpt deß Schadens nit war in der erste/so kan es wol letztlich gantz böse werden. Ouidius saget auch davon wie der vorzug kan schaden thun.

Ouidius.

Vidi ego, quod fuerat primo sanabile vulnus,
Dilatum longæ damna tulisse moræ.

Es ist mit diesem Vngeheuwer wie mit einer Schlangen/wo diese den Kopff hindurch bringet/da zeucht sie den gantzen Leib leichtlich hinnach/wenn der Neidhard durch den Zaun deines Hertzens eynbricht/da dringet er mit gewalt hindennach/wie denn Ioan. Sambucus lib. 3. Emble. fol. 51.

Ioannes Sambucus.

Per rimam inseruit quando caput anguis hiantem,
Quid prohibet caudam quin etiam ille trahat.

Zum ersten/ist das mein raht/daß wir vns allezeit vnsers HErren Gottes befehl fürbilden vnnd betrachten. Denn durch Mosen verbeut Gott im 3. Buch im 19. Cap. Du solt deinen Bruder nicht neiden in deinem Hertzen. So sagt Petrus in der 1. Epist. am 2. cap. Leget ab alle Boßheit/vñ allen Betrug vnd Heucheley/vnd Neid/vnd alles Afterredẽ. Christus wil wir sollen den Kindern gleich seyn/die Kinderlein/ob sie wol jren Zorn vnd Abgunst/wie man sihet an jhrem Kinderspiel/so sind doch die Hertzen sühnlicher/verschwindet jr Zorn bald.

Gottes befehl.
Leuit. 19.
1. Pet. 1.

Zum andern/mache ein solch Compositum/nimb in ein reinen Schrein liebe deß Nechsten/so Gott ernstlich gebottẽ/geuß auffs kalte hertz Gottes zorn/decke zu mit wahrer furcht Gottes/vnnd ruff zu Gott von Hertzen/daß er dein Hertz wölle mit dem H. Geist erfüllen/vnd wahren Glauben anzünden/wo Glaube vnnd H. Geist eynsitzen in dein Hertz/da darff sich der Neid nicht entblecken/noch mercken lassen.

Glaub vñ liebe vnd bete.

Zum drittẽ/So bedenck daß der Mensch nichts hat/jm auch nichts selbst nem̃en kan/es werde jhm denn von oben herab vom Vatter aller Güter vnd Gaben mitgetheilet. Vnd ob die Leute meynen/es kom̃e plumbs halben/daß einer mehr hat denn ein ander/auch mehr ist denn sein Nehester/so ist es doch weit gefehlet. Ja wenn sie auch meynen/was die Leut haben/es sey jr Arbeit/Weißheit vnd Geschickligkeit schuld/vnd zuzumessen/so ist es auch gejrret. Gott der HErr/vnser Gott/ist ein Allmächtiger Gott/ein starcker Gott/er kan schaffen was er wil/seinen Raht kan niemandt verhindern/noch vorkommen/so gefellt es auch Gott wol/daß er die Welt mit jrem Vrtheil vnd klugen Siñen/zur Thorheit vnnd zu schanden mache/denn vnser HErr Gott machets allezeit daß sie an seinen wercken zu meistern hat. So stößt er die Gewaltigen vom Stuel/vnd erhebet die Nidrigen/zustreuwet die Hoffertigen in jres Hertzen sinnen. Pindarus sagt: in Pythia ode 8. Cũ aliquis sine magno labore fortunatus est, is imperitiorib. videtur sapiens, & suo consilio vitam exaltare. Id verò non est penes homines; sed Deus qui prębet: alias alium exaltans, alium

Alle Gaben von Gott.
Pindarus.

alium verò deijciens. Ist dieser Heide so weit kommen/ daß er erkennet/ es stehe nicht bey Menschen/ sondern bey Gott/ daß die Leute empor kommen/ Derhalben soll sich niemandt vnterstehen/ Gott sein fürnemmen zu hindern/ oder zu fliehen/ wenn jm Gott die Flügel nit leßt wachsen. Daher saget abermals Pindarus in pythijs ode 2. Contra Deum non contendendum est, qui aliquando hos exaltat, aliquando alijs dat gloriam.

Idem.

Neid ein greulich Laster. Zum vierdten/ bedencke wie ein grewlich Laster der Neid sey/ wie er deß Menschen Hertz/ wenn er eynsitzet/ so gar vnmenschlich mache/ so viel böses anricht vnd guts verhindere. August. sagt de verbis Domini super Matth. Inuidia est filia superbiæ: Sed ista mater superbia nescit esse sterilis: Vbi fuerit, continuo parit: Suffoca matrem & non erit filia. Wenn du den Neid leßt einwurtzeln/ so wirstu deß Teuffels Diener/ thust was er haben wil. Bitte Gott er wölle dir seinen H. Geist ins Hertz geben/ daß er darinn als in einem H. Tempel wohne vnd regiere.

Augustinus.

Gott straffet Mißbrauch. Zum fünfften/ bedencke doch daß der Mensch/ den du neidest/ alle seine Güter vñ Gaben võ Gott empfangen hat/ wie denn Pindarus in pythia ode 1. wol sagt: Ex Deo omnis affectio humanarum virtutum & sapientes & fortes & eloquentes. Brauchet nun der Mensch ehre/ tugent/ güter/ gaben/ kunst/ gunst/ vnd gewalt/ zur warheit vñ weißheit/ warumb woltestu jn neiden/ er ist ja/ weil er solcher Sachen recht braucht/ derselbigen wirdig/ vnd saget Apolonius fein ad fratres: Nemini inuidẽdum est. Boni enim bona fortuna digni sunt, mali verò in eadẽ malè viuunt. Wer Gottes Gaben vbel brauchet/ der verleuret Glück vñ Segen/ vnd hat seine straffe schon am Halse/ wer aber seines glücks wol vñ mässig braucht/ dẽ sol man es ja nit vergöñen/ wie Cato Maior sagt: Minimè inuidere decebat illis qui fortuna sua benè & moderatè vterentur. Ja wenn wir wöllen recht thun/ so sollen wir vns frewen der Gaben die Gott vnserm Nechsten bescheret hat. Vnd sagt M. Ludo. Sturmius.

Pindarus. *Apollonius.* *Cato Maior.* *Ludouicus Sturmius.*

Stultitia est quæ donarunt natura Deusq́,
Inuidisse bonis: potius lætemur ijsdem,
Talia dona Deis concessa fauentibus.

Wenn Gott gelehrte/ weise/ reiche Leute gibt/ die jrer gaben vñ gütern andern zu dienste/ zu Gottes ehren/ gemeinem nutz brauchen/ solten wir nit Gott darfür dancken? Jonatas der froñe Mann/ wuste wol daß David solte an seines Vatters statt König werden/ es verdroß zwar den Vatter/ aber Jonathas/ der jhn billicher hette sollen neiden/ ist wol zu frieden/ vergöñet es jm gar nicht/ liebet jn/ thut jm alles guts/ fördert jhn vnd warnet jhn für gefahr.

Neid dienet dem Neheste. Zum sechsten/ solt u bedenckẽ/ daß du ja eben du mit deinẽ Neid deinem Nechsten nit allein nichts schadẽ thun solt/ sondern solt jm viel mehr dienen/ froñen vnd befördern. Meinst du wem Gott lieb hat/ daß er jn vmb deines Neides willen hassen werde/ ja viel mehr wirt er jn segnen vñ begaben. Vnd auff die weise sagt Chrysost. cap. 12. fol. 199. super Matth. Quanto maiore inuidia laboras, tanto maiora illi offers bona, cui inuides. Deus enim qui omnia perspicit, cum viderit innocentem iniuria circumuentum, extollit multo magis, clarumq́; illum facit, inuidentem autem deprimit. Lutherus stimmt mit Chrysostomo eyn/ Tom. 2. lat. fol. 10. Consulente Deo sua tortura, sua inani machina maximè omnium promouere coguntur quod impedire nituntur, vt nec amici tantũ possint Christiano prodesse, quantum inimici. Item Periander sagt: Quo magis vtiq; inuidebis, tanto maiorũ fies causa bonorum illi cui inuides. Nazianzenus sagt auch:

Chrysostomus. *Lutherus.* *Periander.* *Nazianzenus.*

Deo dante nihil valet inuidia,
Deo non dante nihil valet labor.

Wenn Gott was beschert/ der Neid es nicht erwehrt/ weñ Gott nit gibt/ so hilfft alle mühe vñ arbeit nichts. Also schreibt auch Mantuanus Tom. 1. fol. 12. de calamitatibus suorũ temporum. Daß der Neid einem tapfferen Manne keinen schaden thue/ sondern jhm selbst thue er schaden/ Im fall/ daß ein reicher Mann arm wirt/ oder einer auß einem hohen Stande zu einem nidrigen kompt/ ists offt mehr sein nutz denn schade. Cicero ward auß der Regierung gestossen/ aber vnter deß erlanget er bey allen Nachkommen grösser Ehr durch sein studium Philosophicum, denn wenn er der andere nach Julio gewesen. Daher sagt Mantuanus.

Mantuanus.

Vnde viro forti damnum parat, inde salutem,
Gignit, & ipse suo cadit ictus vulnere liuor.
Pluribus excelsa vel opum vel honoris ab arce,
Profuit ad modicæ sortis cecidisse quietem.

Welche die rechtẽ Güter. Zum siebenden/ bedencke das die Gaben vnnd Güter/ darumb du deinen Nehesten neidest/ nicht die rechten Güter sind/ die die Diebe nicht stelen/ die Mäuse/ Matten vnd Schaben nicht fressen/ wenn du weltlich Ehr/ vnd zeitlich Gut/ Wollust vnnd allen Vbermuht/ achtest wie ein Graß/ alle Macht/ Pracht/ Stoltz vñ Ruhm wie eine Wiesenblum/ so wirst du die/ so mit solchen vergänglichen dingen begabet/ nicht zu sehr neiden. Du solt auch wissen/ daß alle Reichthumb vnnd Gewalt/ Zierheit vnd schöne Gestallt/ hilfft nicht zur Seligkeit. Ein gut Gewissen ist besser denn Edelgestein/ vnd köstlicher denn Gold/ das Hiñlische erbe vñ ewige Leben sind der rechte Schatz/ den man suchen vnd samlen sol. Daher sagt Gregorius 32. moral. Nam quum inuidi mentem liuor excruciat, bonum quod appetit, sibi ab alio adimi, aut restringi metuit, qui ergo liuoris peste plenè carere desiderat, illam hæreditatẽ diligat, quam cohæredum numerus non angustat. Bist du nun gleich arme/ elende/ im nidrigen stande/ vngelehrt/ hast wenig glück auff Erden/ so laß dir Gottes willẽ gefallen/ biß benügt mit Gottes kleinen gaben/ brauche das ewige Recht/ es ist vielen besser in einem kleinen stande/ bey einer geringen nahrung/ deñ manchen bey grossem vberfluß/ in hohen Ständen/ daher sagt Claudianus in Ruffinum lib. 1.

Gregorius lib. moral. *Claudianus.*

Viuitur exiguo melius, natura beatis
Omnibus esse dedit, si quis cognouerit vti.

Arator lib. 1. histo. Apostolicæ schreibet auch:

Arator.

Pete dona salutis
Non fragiles secteris opes quas spernere debet,
Cum Domino qui diues erit.

Zum

Tugend hat nichts gemeine mit dem Neid. Zum achten/ die Heiden tichten/ daß die Pallas noch lange nicht dem Neidhard in sein Hauß gehe/ oder vber seine Thürschwellen trette: Also sagen/ sie haben die Tugend vnd Weißheit keine gemeinschafft mit dem Neidhard. Tugent hasset nit andere/ wegen deß/ das jr selbst wolgefellt vnd darnach sie strebet/ Sie ist auch viel zu redlichs gemütes daß sie solte suchē Lob/ Ehre/ Wirden/ Gaben vnnd Güter mit vnterdrückung anderer/ sie darff solcher vnredlicher Mittel nicht/ sie ist jr selbst genugsam das zu erlangen das andere haben. Vber das sind ehren vnd tugentreiche Leute viel zu weise/ daß sie solten jhr frisches Hertz vnnd freudigen Muht mit Neid plagen/ vnnd jhnen jhre gute zeit schwer machen. Darumb was recht gelehrt/ ehren vnnd tugendreiche/ oder Christliches Bluts vnnd Muhts/ das treibet mit Gottes hülffe die verlipten vergifften Pfeile zu rücke. Auffrichtige Leute halten nicht hinder dem Berge/ sind nicht Laurshälse/ argwohnen nicht leichtlich/ tragen freundtschafft vnnd feindtschafft an offener Stirn/ gehen jrem Nehesten gleich vnter Augen/ sie geben nicht fürwarts gute wort/ vnd haben anderß im Sinn. *Euripides.* Beym Euripide lesen wir/ vnd soll ein Christ auch also sagen können. Veritatem amo semper, nec sum vir duplex.

Es ist kein jmmerleben hie. Zum neundten/ Die Neidischen sollen bedencken/ daß ja kein jmmer Leben hie ist/ vnnd muß ein mal gestorben/ wie Gott einen findet/ also richtet er einen/ wie der Baum fellet/ so liget er/ Es spare nur keiner seine Busse in ein ander Leben/ hie stehet der Gnadenthür offen/ dorthin gesparet/ ist zu lange geharret/ in inferno nulla redemptio sagt Job. *Job.* Vnd ob du deinen Neid im Hertzē versteckest/ vnd für den Leutē verbirgest/ so ist doch Gott ein Hertzkündiger/ weiß vnnd kennet vnser sinn/ muth/ willen vnd gedancken. Wie wiltu bestehen/ wenn dir Gott das schwartze Register wirdt für die Nasen halten/ vnd du hast darinn nichts deñ Hassz/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Rachgier/ vñ keine Liebe/ dabey man dein Glauben mercken köndte/ alle die da seliglich willens von hinnen zu fahren/ ob man gleich nicht anderß weiß/ denn daß sie mit jederman friedlich gelebt/ noch dennoch begeren sie/ daß man abbitte thue von jhrentwegen/ also viel ist gelegen/ daß ein Mensch sein Hertz reinige.

Gib andern jhre Ehre. Zum zehenden/ Wenn du gleich nicht so viel bist als ein ander/ hast auch nit so viel Güter/ neide jn darumb nicht/ gib jm seine gebürende Ehre/ die seiner Person oder Ampt gebüret/ Gott hat es also geordnet/ daß einer dem andern vorgezogē werde/ wie sie denn Johannes Sambucus in seinem Emblematibus spricht: *Johañes Sambucus.*

Hanc natura tulit legem mortalibus æquam,
Ingenio magnos vt colat inferior.

Weil deß Neidhards Hauß ist in einem tieffen Thal/ da nichts denn frost vnd trawrigkeit/ Item/ Finsterniß/ so bezeugets klar/ daß mit dieser Seuchē eyngenommen/ Leute/ die da keines hohē muhts/ denn wer sich auff seine eigene Tugend verlesset/ der neidet keinen andern/ Nemo alterius virtuti invidet, qui suæ confidit, wie Cicero spricht: 6. Philip. *Cicero.* Sonsten gehets wie wir Tripar. histor. lib. 10. cap. 11. lesen: *Historia Tripart.* Viles homines, & qui per seipsos nequeunt apparere, vituperando meliorē, esse se aliquid conantur ostendere. Geringe lose Leute/ wenn sie für sich selbst nit können herfürbrechen/ so vnterwinden sie sich hiedurch herfür zuthun/ daß sie einen schelten vnd schmehen der besser denn sie sind/ wir köndten solche Gesellen in vnserm Orden vnd Nachbarschafft auch finden/ wenn es von nöhten.

Die vns zur nachfolge fürgestallt/ soll man nicht neiden. Zum eilfften/ wenn dein alter Adam mit Neid wil herfür brechen gegen Leuten die ehren wirdig/ vnd jre Gaben vñ Tugenden haben/ so dencke bey dir selbest/ du soltest dieser Leute Exempel dir für bilden vnnd nachfolgen/ so wolte dich der Satan gern zu Neid anreitzen/ das wiltu jhm mit nichten lassen gut seyn/ ja viel mehr/ was du an andern loben must/ nachfolgen/ hievon sagt Edo Hildericus: *Edo Hildericus.*

Quos imitere viros præstantes elige, quorum
Laudibus est veræ laudis alendus amor.

So sagt Ouidius sehr wol: *Ouidius.*

Tunc bene fortis equus reserato carcere currit,
Cum quos prætereat quosq́ sequatur habet.

Alle dinge vnbestendig. Zum zwölfften/ Laß dich vom Neid abhalten/ die Vnbeständigkeit aller Güter vnd Gaben/ aller Herrligkeit vnd Hoheit/ wie bald kan sich doch das Glück wenden/ sonderlich wenn man es mißbrauchet. Es leßt sich ansehen/ als laure das Glücke auff die/ so es begabet vnnd erhaben/ daß es dieselbigen möge stürtzen/ vnd auß dem Stuel außheben/ das Glück ist gläsern/ zubricht leichtlich/ so sind wir Gläsern/ die es brauchen/ köñen leichtlich zubrochen werden/ wie solches erkannte vnser lieber Vatter D. Martinus Lutherus/ der auff eine zeit zu Halle im Sachsen bey Doctore Jona war/ vnnd jhm einen Trunck brachte auß einem Glase mit diesen Worten. *Luthers.*

Dat vitrum vitreo Ionæ vitrum ipse Lutherus,
Vt vitro fragili similem se noscat vterq́.

Den alten Herrn Doctor Jonas/
Bringt Doctor Luther ein schön Glaß.
Das lehrt sie alle beyde fein/
Daß sie beyde gebrächlich Gläser seyn.

Weil wir denn gebrechlich sind/ vnnd das Gelücke schlüpfferig/ was wöllen wir vns groß neyden/ darum̃ warnet Doctor Selnecker recht/ vnd spricht: *Nicolaus Selneccerus.*

Inuideas nulli, fortunæ mobile munus,
Lubrica fortuna est, & nimis insidians.

Ouidius sagt lib. 3. tristium elegia. 3. *Ouidius.*

Nempe dat & quodcunq́ libet fortuna, rapitq́;
Irus & est subito qui modo Cræsus erat.

Was wöllen wir doch vns groß neiden/ vmb der zeitlichen Güter vnd Gaben willen/ hat einer viel/ so muß er desto grösser rechenschafft geben/ hat auch so viel mühe vnd arbeit daß er es erhalte. Non minor est virtus quærere quàm parta tueri? Wenn man auch mit hellen Augen köndte ansehen das vnbeständige Glück/ so würden wir auch wahr befinden/ was Pindarus schreibet/ da er spricht: *Pindarus.*

spricht: Iuxta vnum bonum duo incommoda Dij tribuunt hominibus. Das solte vns alles Vrsach geben so viel desto weniger zu neiden.

Warte deines dings. Bawern Exempel.

Zum dreitzehenden/ damit du so viel desto weniger vom Neid angefochtē werdest/ so sihe auff deine Sachen so dir befohlen/ sprich mit jenem Bawren: Quid in sua quisque domo instituat, non est meum inquirere & reprehendere, non consueui restringere flammas quibus non aduror. Was gehet michs an/ was ein jeglicher in seinem Hause zuschaffen hat/ Was mich nicht brennet/ das lesche ich nicht/ wer also gesinnet/ der neidet nicht leichtlich andere Leute. Es ist vnser keiner/ er hat auch seine Gaben/ vnd darneben Schwachheit/ warumb handeln wir nicht mit vnserem Nechsten/ wie wir wöllen mit vns gehandelt haben. Man soll an anderer Leut Gebrechen gedencken/ aber vnserer nit vergessen. Oportet aliorum errorum meminisse & tuorum non obliuisci. Erasmus sagt in Enchiridio. Homines ad suis blandiēdum vitijs arguti, ad aliena carpenda præcipites. Hievon sagt Horatius:

Prouerb. Erasmus. Horatius.

Cum tua peruideas oculis mala lippus inunctis,
Cur in amicorum vitijs tam cernis acutum,
Quam aut Aquila, aut serpens Epidaureus, &c.

Zum viertzehenden/ Weñ wir wollen wie Christen mit einander handeln vnd vmbgehen/ so müßten wir vns nicht neiden/ ob gleich einer auch seiner Gabē mißbrauchte/ sondern es müßte nach Christlicher Regel die Brüderliche ermahnung vorhergehen/ vnd Christlicher weise gebrauchet werden. Item/ es müßte auch einer für deß andern bekehrung zu Gott ruffen/ doch mußtu nicht beten alleine/ daß Gott deines Hertzen Vnwillen wolle abwenden/ vnnd dir ein sanfft Hertz geben/ sondern auch für deine Abgünstige/ daß sie Gott wölle zu Freunde machen. Jener Schwabe betet auch zu Gott dem Schöpffer/ aber sein Gebet/ ist nicht eines Christen Gebet/ sondern ein böser Wundsch/ in dem er sagt:

Henricus Bebelius.

Fulmine percutias cœli tu maximè rector,
Osores rabidos qui sua sola probant.

Das viertzehende Capitel.

Wie vnnd welcher gestalt der Neid gestrafft wirt.

DEr Neid ist nit Gottes/ sondern deß Teuffels werck/ darumb ist Gott/ dem Gottloß wesen nicht gefellt/ diesem Laster für andern feind/ vnnd wil es zeitlich vnd ewiglich vngestrafft nicht hingehen lassen/ vnd warumb solte Gott den Neid nit straffen/ weil deß neidischen Menschen böses Hertz vnd Wille nicht allein den Nehesten anrühret/ sondern auch wider Gott selbst fünckelt vnd feuret/ vnd jm vnrecht gibt/ denn weil alle Güter vnd Gaben/ aller Segen vnd Glück von Gott kompt/ er sie auch gibt wenn er wil/ wem er wil/ wie vnnd auff was mittel er wil/ vnnd wo er wil/ so sündigen höchlich wider Gott/ alle die jn meistern vnnd straffen wöllen/ wie den alle Neidische mit jhrem Vatter dem Neidhard thun. Ja sie lassen jhnen nit allein Gottes wolgefallen mißfallen/ sondern widersprechen demselbigen/ vnd woltens gerne hindern. Judas in seiner Epistel schreyet wehe vber die/ so dē Weg Cain gehen/ was gieng Cain für einen Weg/ denn eben den/ dahin jn der Neidhard führet/ daß er seinē Bruder vnschuldig ermordet/ welche nu diesen Weg wandern/ vber die schreyet man billich wehe vber wehe/ deñ sie stürtzē sich in Abgrundt der Hellen hinein. O lieben Christen/ es ist mit dē Teuffel nit gut schertzen/ wen er auffspringet/ deß gerehmet er wie der Hampster/ springet jm nach der Kelen/ oder thut wie der Luchs/ wenn er ein Hirsch vmbbringen wil/ so springet er jhm auff dem Kopff/ sitzet jm zwischen die Hörner/ vnd frist jhm das Gehirn auß dem Kopff/ oder greifft jn bey der Kelen/ vnnd beisset sie entzwey/ Also thut der Neidhard auch/ wem er auff den Kopff kömpt/ oder sich an die Kelen henget/ den hat er schon ermordet. Es ist gewiß/ weil der Neid deß Vnglaubens frucht ist/ so thut sein Gesindlein selten buß/ wirdt deß mehrertheil in einen verkehrten sinn gegeben/ Rom. 1. Cap. vnnd werden also in den Hellischen Pful gestürtz/ vnnd müssen ewig beraubet seyn deß Angesichts Gottes der die Liebe ist/ müssen gerichtet werden von dem/ den sie gerichtet haben/ Heist das nit Gott in sein Gericht greiffen/ einem vergönnen/ das jm Gott bescheret. Man spricht: Wenn einem Gott was bescheret/ das nimt jm S. Peter nicht. Der Neidhard/ so viel an jhm ist/ wolte gern Gott in die Arm greiffen/ zu rücke ziehen/ oder jhm die Hand leiten/ daß er nach seinem Vrtheil wen er wirdig achtet/ geben sol. Weil denn nun der Neidhard wider Gott ist/ den hasset/ welchen Gott lieb hat/ so mag er Gottes Gericht gewertig seyn/ vielleicht wirdt Gott auß dem Himmel stossen/ den er nicht gern darinne sihet/ Ja hinderwarts/ er wirdt nimmermehr am Reich Gottes theil haben mit seinem Teufflischen Neid. Haben doch die Heyden gevrtheilt/ daß es ein grosse Thorheit sey/ den hassen/ welchen Gott lieb hat/ Wie denn Palladas beym Stobeo sagt:

Judas. Gleichniß. Palladas.

Si quis odit hominem quem Deus amat,
Maximam stultitiam sibi inducit,
Manifestè enim contra ipsum Deum pugnat,
Maximam iram ex inuidia recipiens,
Amandus enim est ille quem Deus amat.

Wen Gott lieb hat/ den sollen billich alle Creaturen lieb haben/ wie denn auch widerumb/ mit wem Gott zürnet/ mit dem zürnen alle Creaturn/ vnd sind jm auffsetzig. In Summa/ Gott wil den Neid nicht vngestraffet lassen/ wie denn Syrach der Mann Gottes im 28. Cap. sagt: Die sich freuwen/ weñs den Frommen vbel gehet/ (welchs ja niemand thut deñ die Neidischen) die werdē im strick gefangen/ das Hertzleid wirdt sie verzehren ehe sie sterben. Das ist warlich eine schreckliche straffe/ sie graben andern Gruben/ vnnd fallen selbst darein/ sie legen Netze vnd Garn vnd werden selbst damit gefangen/ so soll sie das Hertzleid verzehren ehe sie sterben/ vnd solches Hertzeleid ist jr Neid im Hertzen/

Syrach 28.

tzen/der sie knaget vnd frisset/ wie der Wurm das Holtz/so lang biß sie drüber aufffliegen. Ein Exempel Göttlicher ernster Straffe vber die/ so sich auß Neid vber anderer Leute Vnglück gefreuwet/ lesen wir im Propheten Ezech. am 25. ca. Da Gott sagt von den Ammonitern/ Darumb daß du mit deiner Hand geklitscht/ mit deinen Füssen gescharret/ vnnd vber das gantze Land Israel dich hönisch gefrewet hast/ so wil ich dich vertilgen vnd außrotten. Josephs Brüdern kam es letztlich dahin/ daß sie mußten erkennen was jnen in Egypten widerfuhre/ das hatten sie vmb Joseph verschuldet/ wiewol jre Straffe gelinde war. Im Buch Hester sehen wir/ wie der Neidhard den Haman treibe wider Mardocheum vnd alle Jüden/ daß er auch nit ruhen wolte/ er hette sie denn ermordet/ vnd Mardocheum am Galgen bracht/ denn er darzu bauwen ließ/ aber das Blätlin wante sich/ es widerfuhr jm wie Pindarus von den Neidischen schreibet in Pythia, ode 11. Inuidi sua ipsorum peste puniuntur. Sie machen eine Gruben vnd fallen selbst darein/ sie bauwen einen Galgen vnd werden selbst daran gehenckt. Hievon schreibet Georgius Fabritius lib. 3. Victoriarum cœlest.

Ezech. 25.

Hester.

Pindarus.

Georgius Fabritius.

Terribilis sequitur manifestos pœna nocentes,
Impius inq; scrobem quam fodit ipse cadit.

Moses Schwester Miriam die ward mit Außsatz geschlagen. Datan Chora vnd Abiram/ vnnd alle die Neidischen Auffrührer/ die verzehrete das Fewer vom Himmel/ vnd verschlang die Helle. Lutherus der hatte einen Collegam/ der richtet nur auß Neid Trennung an/ sagete: Ego non minus honorari & venerari cupio, atque ipse Lutherus, aber sein Ehrgeitz vnd Neid brachte jn in zeitlichen vnd ewigen jammer/ Gott leßt Neid vngestrafft nit/ das sihet man an allen örtern vnnd zu allen zeiten Exempel gnugsam/ wenn die Leute nur die Augen aufftheten vnnd Gottes Vrtheil erkenneten. Es sind noch nicht zehen jar/ da hatte ich zween Männer/ die neideten sich ohn alle auffhören/ hatte ich das Ampt/ Schöpffen vnd Steiner mit jhnen zu thun/ ärgerten ein gantze Gemeine/ die Sachen/ darüber sie streittig/ traff nicht zween Gülden an/ aber weil kein sühnung helffen wolte/ kompt Gott zur zeit da kein Pestis grassieret/ reist den einen plötzlich hinweg/ daß er alle vier dahin strecket/ ehe acht tage recht vergehen/ als hette er sein Feind für dem Richtstul Jesu Christi geladen/ folget dieser nach/ Vnd weil diese im Leben kein friede haben wolten/ ließ ich sie auff dem Kirchhof nechst an einander legen/ da hatten sie gute fried. Eben in diesem Monat/ da ich den Neidteuffel geschrieben/ treget sich ein seltzamer Casus, der wol zu notiren/ in meinem Kirchspiel zu/ daß ich andern zur abschew vnd warnung/ vnd niemandt zu nachtheil gedencken muß/ daß man sich darinne spiegele/ vnnd Gott lehrne fürchten. Ich hab ein Pfarrkind/ so ziemlich begütert/ besser denn tausend Gülden wehrt/ an Feldgütern vermag/ vnd wiewol es sonst nicht so ein böser Mann/ so helt er doch vnordentlich Hauß/ vnnd zehret vngeschickt/ ob er wol seines alters vber sechtzig Jar/ er hatte vier lebendige Kinder/ die neideten sich vntereinander/ daß keines für dem andern dorffte sicher ins Vatters Hauß gehen/ der Alte/ so vielleicht zu viel kalter Biersuppen gessen/ wirt plötzlich kranck/ erwecket vnter Kindern vnnd Eydamen eine vergebliche Frewde/ sonderlich da jhm kein trincken noch essen schmecken wil/ der eine vngerahtene Sohn im Hauß/ da jhn die Nachbaren fragen/ was der Vatter mache/ ob sichs auch bessere/ gibt antwort/ es schmecket jm weder essen noch trincken/ ich dencke er werde vollend abdörren/ Sihe/ was geschicht/ den andern Tag wil dieser ein grossen Kübel mit Wasser helffen vmbstürtzen/ erbricht sich darüber/ wirt todtkranck/ vnd stirbet/ wiewol er seinem Vatter zuvor abbitte thet/ da nu Sohn vnd Vatter auff einmal kranck/ vnd es sich ließ ansehen/ es werde außbeute geben/ kompt der Eydam auch gegangen/ welcher nicht in diesem Dorff aber im Kirchspiel wohnet/ auch sonst lange nicht bey dem Schwäher gewesen/ besuchet die Krancken/ sihet sich auch fleissig vmb in Hauß vnd Hoffe/ wie die Hæredipetæ pflegen/ erbeut sich auch ein Nacht deß krancken Schwagers helffen zu warten/ wie denn geschicht/ alleine in der Nacht/ wie mich jre Wärterin berichtet/ ehe denn er starb/ erhebt sich ein würmelichen vnter dem Fenster/ er sihet hinauß/ zeucht den Kopff zu rücke/ spricht: Liebe Käthe jucket doch zum Fenster hinauß/ vnd sehet doch wunder ding/ Nein ich traun/ spricht die Frauw/ weil du erschrickest vnnd das Fenster zuschlägest/ so sehe ich noch lang nicht hinauß/ dieser gehet heym/ vnnd leget sich kranck/ ehe acht Tage vergehen/ ist er todt/ Nun ist noch ein Sohn/ der legt sich auch kranck/ schreyet/ er werde auch sterben müssen/ wirdt aber wider gesundt/ vnnd nach dem er mit einem andern Nachbawrn außfehret/ jhm wil ein Fuder Häw holen helffen/ bericht er wunder wie es jm gangen/ wie jhn ein Vogel wie Emmerling vexiret/ daß er darfür halte/ es seye nichts guts gewesen/ Die Tochter/ derer Mann gestorben/ welche soll auff einen Sontag/ da jhr Vatter kranck lag/ getantzt haben/ als sie wollte zu Kirchen vnd Sacrament gehen/ wie jhr leiblicher Bruder/ so noch am leben/ mit Augen gesehen/ Diese/ sage ich/ berichtet in jrem Wittwenstande/ in den ersten acht tagen/ jren Vatter/ es kömme jr verstorbener Mann/ wölle sie auß dem Bette reissen/ sie wolte nicht länger allein bleiben/ aber der grobe Vatter/ weiset sie nicht zu jrem Seelsorger/ gibt jr selbst wenig raht/ da nimpt schwermut vnd trawrigkeit vber hand/ die Person redet gegen Weibern vermessene vnnd vergessene Wort/ weil sich niemandt jhrer anneme/ so wolte sie sich hencken/ oder deß Teuffels seyn/ soll diese Wort gegen andern Weibern auch geredt haben/ da bekomme der Satan vrsachen/ besitzet vns diese Person leibhafftig/ richt vns ein jämerlichen Zornspiegel zu/ aber weil der Satan ein Mörder vnd Lügner/ fieng ers bald an/ daß zu vermercken/ er würde nit nachlassen/ er hette denn den Leib ermordet/ wie er denn öffentlich bekannte/ er hette an der Seelen keinen

Karlstat.

Exempel vnd Geschicht.

Historia vera.

theil/aber der Leib were jm eyngeräumpt/ da hette er gewurtzelt/ Er vnterstund sich offtmals jr selbst den Hals zu gurgeln/ Item/ fiel jhr selbest in die Haar/ daß man mit aller macht die Hände nicht wol köndte loß machẽ/ Es war angekündiget drey tage zuvor/ daß ein Publicus actus in der Kirchen solte gehalten werden/ da man jr davon gesagt/ hat sie oder der Geist geantwortet/ sie wolte sterben/ sich in die Kirche nicht führen lassen/ wie sie denn die Nacht starb/ als sie morgen zu Kirchen kom̃en solte/ kam aber dahin/ wie denn zuvor etlich mal auch geschach/ daß sie jhr Gebet thet vñ Bekenntniß/ darzu man sie mit grosser mühe bringen mußte/ denn wenn ich oder andere Prediger zu jhr kamen/ so machet sie vns der Satan stumme/ daß wir nach lang gehabter Mühe/ durch die Krafft Göttliches Worts zu letzt jr Bekänntnuß erhielten/ Jch bin wol beruffen zu jhres Vatters Hoffe eyngangen/ da hat sie gesungen/ Fleug Vögelein zum Fenster hineyn/ baldt angefangen/ Er kompt er kompt/ ich wil nun stumme werden/ da hat man jr das Maul denn nicht können auff brechen/ vnnd wenn es gleich auffgemacht/ hat er die Zungen zusam̃en gezogen wie eine Kugel/ Wie sie nach langem Kampff erst zum Gebet vnnd Bekänntniß bracht/ können bezeugen neben diesem Kirchspiel/ die Ehrwirdigen vñ Wolgelehrten Herrn/ Brüder vnnd Magistri, als M. Adelarius Prætorius von Erffurd/ M. Philippus Fulderus, Pfarrherr zu Ichtershausen/ ꝛc. Diesen Zornspiegel hat vns der rechte Neidhard dargestellt/ mögen vns dardurch bessern. Jch habe von einem andern schräcklichen Exempel hören sagen/ daß jhr zu der Pestilentz zeit zween in ein Grab geleget/ so die zeit jhres lebens sich jm̃er geneidet/ aber nach dem sie/ wie bräuchlich eyngelegt/ sollen sich die Cörper selbst vmbgekehret haben/ vnd mit den Rücken an einander gelegen. Paulus schleußt die Neidischen gantz vom Himmelreich auß. König Saul ward schräcklich gestrafft/ vnd mußte dennoch Dauiden das Scepter lassen/ Denn was Gott beschert/ niemandt erwehrt. Die Egypter neideten die Kinder Jsrael/ aber sie mußten mit jhrem verstockten Könige baden/ daß sie mit Rossz vnd Wagen im Meer blieben. Zoilus der Homerum auß Neid carpirt/ ist an einen Baum gehenckt worden/ wie es Mantuanus libro. 1. cala. sui temporis fein schreibet:

Saul.

Egypter.

Mantuanus.

Zoilus his actus stimulis, hoc percitus æstro
Inactus, & quondam populos cum venit ad hostem.
Diuinum audaci dum carperet ore poetam,
Seu Smirnæ seu Meonij colophonis alumnum
Regis ad imperium pino suspensus ab alta
Tristia Niliacæ fecit spectacula plebi.

M. Adelarius Prætorius.

Dieser Tragedien gedencket M. Adelarius Prætorius mit diesen Verßlein.

Percitus inuidia vel iniquo percitus æstro,
Zoilus Iliaden carpit Homere tuam.
Postea sed regis suspensus ab arbore iussu,
Tristia Niliacæ fercula reddit aui.

Ob nun wol nicht alle Neidische an die Bäume gehenckt werdẽ/ so ist doch je gewiß/ daß sie vngestrafft nicht bleiben. Gott der alle ding wol ordnet/ der hat es nach seinem heimlichẽ verborgenen Raht also geschaffen/ weil der Neid eine heimliche tückische vñ verborgene Feindschafft/ daß sie auch heimlichen gestrafft werde. Wenn einer ein Creutz vñ heimlich anligẽ hat/ so ist jm dz ein Labsal/ leichterung vnd trost/ wenn er seine Sorge vnd Anliegen einem andern kan klagen/ vnnd gleich als mit heissen Threnen in seinen Schoß legen. Aber der gifftige Neid ist so viel bitterer/ weil er im Hertzen Tag vnd Nacht frist/ sticht/ knaget/ vnnd schmertzet. Daher sagt Basilius: Et quod molestissimum est in hoc morbo, reuelare ipsum non audet: Sed oculos demissos, vultumque subtristem præ se fert, animo perturbato est, male habet, & dolori succumbit. Si verò ipsum interroges, quomodo se habeat, calamitatem detegere pudor prohibet: nempe quod inuidia & amarulentia animus ardeat, cõficiatur amici successu, & fratris lætitia doleat: item quod aliorum fœlicitatem intueri & ferre non possit, sed prosperitatem proximi suum ducat infortunium. Hæc enim dicenda essent, si vera fateri vellent. Cum autem horum nullum patefacere ausit, intra præcordia conceptum morbum retinet: vnde cor tabescit & exeditur.

Basilius.

Andere beschwerung deß Gemüts können guten Freunden/ Bekandten vnd Verwandten entdeckt vñ offenbaret werden/ daß man dawider raht finde/ aber wer mit der Seuchen beladen/ der muß sich im Hertzen schemen/ daß ers andern solte klagen/ er muß sich allein darmit fressen. Mancher junger Narr gereth in tolle Liebe gegen einer Person die er nicht haben kan/ entweder Geblüts halben/ oder auß andern Vrsachen/ hat gleichwol ein heimlich Feuwer im Hertzen/ das er niemandt leichtlich klagen darff/ Etliche haben böse Gewissen/ von wegen sonderlicher heymlicher Felle/ die sich nicht offenbarn lassen/ gehen anhin in schwermut/ als träumet jnẽ/ fressen vñ knagen sich heimlich/ Also vnd viel ärger ist vmb den Neidgewand/ er ist ein grosse vnträgliche Last/ wie deñ Lutherus Cap. 1. commentarij in Gen. sagt: Inuidia & odium pene intolerabile est onus. Neid richtet viel vnlust an/ zancket vnd haddert vnnd schmähet die Leute/ vñ wirt geschmähet/ darauß folgt hernach schmertzen im Hertzen actiuè vnd pasiuè. Es habe einer geschmehet oder sey geschmehet wordẽ. In sum̃a/ der Neid ist sein eigen selbst Hencker vnnd Stockmeister/ Das Hertz eines neidischen Menschen/ ist seine eigene Marterkammer. Lutherus saget Tom. 2. lat. fol. 10. Insignis tortura est, velle omnib: nocere, & nihil nocere posse. Das ist eine grosse Marter vnnd Plage/ einem gern wollen allerley schaden/ vnnd nicht schaden thun können. Wenn man einen foltert/ so legt man jhm ein Knebel ins Maul/ nimpt jhn auch nicht herauß/ er gebe denn zeichen võ sich/ daß er wolte die warheit außsagen/ ein solchẽ Knebel hat der Teuffel der rechte Stockmeister/ dẽ Neidischen selbst ins Maul gelegt/ daß er nicht reden darff. Wir solten vnsern abgünstigen nimmer kein Leid wündschen/ wir solten vns auch nicht begeren zu rechen/ sie sind arme geplagte Leute/ ja jr eigene Teuffel/ denn sie haben weder

Lutherus.

Lutherus.

friede

Lutherus. friede noch ruhe. Lutherus sagt: Tomo 6. german. Qui mihi infensus & erga me amarus est, hic seipsum cruciat, & me in seipso vindicat, & sibijpsi Satanas est, & neq; pace, neque quiete fruitur, donec viuo & mihi nomen aliquod erit. Nazianzenus Tomo 1. orat. 12. de seipso fol. 337. Vtinam ex hominum vita sublata sit inuidia, quæ vt possessores suos conficit, ita virus illorum est, qui eam experiuntur: Vnus ex animi morbis & iniquissimus pariter & æquissimus: illud, quia bonis omnibus molesta est: hoc quia Dominos tabe quadam absumit. Wolte Gott daß auß deß Menschen leben hinweg genommen were der Neid/ welcher/ wie er seine besitzer plaget/ also auch ein Gifft ist derer/ so jhn erfahren: Ist vnter allen Beschwerung vnnd Kranckheiten deß Hertzens die vnbillichste/ vnd zu gleich die billichste/ vnbillich ists/ daß sie den frommen verdrießlich ist/ billich/ daß sie wie ein Schwindsucht verzehret seine Herren. Gregorius Neocæsariensis scribit in Ecclesiasten cap. 4. Perspicuum mihi quoq; factum est, quanta proximorum inuidia egregium virum sequatur, æstrum impuri spiritus, quodq; is qui hanc susceperit, ac velut pectore complexus fuerit, nihil aliud habet quàm quod animam suam exest & dissecat, simulque cum corpore absumit, mœrorem acerbissimum nec solatio vllo mitigabilem aliorum prosperitatem existimans. Der Mann weiß auch darum/ was für grosser Neid einem tapffern Manne zu folgen pflege/ vnnd vmb jhn her brumme wie die Hellehummeln die bösen Geister/ vnnd der jenige so den Neid annimpt vnnd ins Hertz lesset/ hat nichts anders vnd gewissers/ denn daß er seine eygene Seel frist vnd zuschneidet/ vnnd zu gleich mit dem Leibe verzehret/ in dem er die aller bitterste Traurigkeit/ so mit keinem Trost zu lindern/ achtet anderer Leute wolfahrt. Item Gregorius Præsbyter in vita Nazianz. Est enim eiusmodi res inuidia, vt cum vel parum vel omnino nihil ab se petitos lædat, ingenti auctores suos damno adficiat. Neid ist ein solches ding/ daß er die so jn wenig oder nicht verletzet/ die jenigen so damit eingenommen/ grossen schaden thue. Democritus sagt: Der Neidische beleidiget sich selbst als einen Feind. Theophrastus sagt: Der Neid hat dieses einige so gut ist/ daß er seinen besitzern groß vbel zufüge. Hieronymus ait in Epistola ad Demet. Oro te, quid inuido delectationis præstat inuidia? quem secretis quibusdam conscientiæ vngulis liuor ipse discerpit: & alienam fœlicitatem tormentum facit. Lieber ich bitte dich/ was hat doch der Neidische für Nutz oder lust an dem Neid? welchen der Neid selbst mit heimlichen Pfoten deß gewissens zureisst/ vnd machet ander Leute Glücke zur Marter vnd Plage. Basilius sagt: Hoc tamen merito quis in hoc malo laudauerit, quod quo magis intenditur, eo plus nocet inuido. Vt enim tela quæ violento feruntur motu, cum in durum & retinens obiectum incidunt, ad iaculatorem resiliant: ita motus inuidiæ non eum lædunt cui inuidetur, sed ipsius inuidi carnificina sunt. Quis enim tanta vnquam arsit inuidia, vt alterius bona inuidendo minueret? seipsum tamen facile liuoribus contabescens tristitia perdit. Ob der Neid nichts guts an sich hat daß zu loben ist/ so ist dieses lobens wirdig/ daß/ je mehr er wechßt vnnd sich vbet/ je mehr er jhm selbst schadet. Denn gleich wie die Pfeile/ so da mit gewalt getrieben werden/ so sie etwas treffen/ so da hart ist/ prallen sie zu rücke auff den/ der sie abgeschossen: Also die bewegung deß Neides thun dem nicht schaden/ welchen sie neiden/ sondern sind eine rechte Henckers Marter deß der da neidet. Denn wer hat jemals von Neid gebrannt/ daß er einem andern mit seinem neiden seine Güter gemindert hette/ sich selbst aber kan der Neid leichtlich mit Trawrigkeit verwelcken vnd verderben. O wie recht wirdt gesagt: Inuidia proprijs telis conficitur. Der Neid wirdt mit seinen eygenen Pfeilen erschossen. Syrach sagt im vierzehenden Capitel. Es ist kein schädtlicher ding/ denn daß einer jhm selbst nicht guts gönnet/ vnd das ist die rechte Plage für seine Boßheit. Ist das nicht ein grewlich ding/ daß der Neidische Mensch/ nicht alleine andern Leuten nichts gönnet/ sondern auch jhm selbst nicht/ seinem eygenen Leibe nicht. So sagt Job im fünfften Capitel. Daß Zorn vnd Neid die Leute selbst erwürge. Thomas Morus schreibet: Quam omnia vitia sint suapte natura pernitiosa, nullum tamen est liuore pestilentius: quodque pectus cui semel insederit grauioribus tormentis exagitet. Nempe alterius fortunam suum infortunium ducere, secundis aliorum rebus æstuare, alienis laudibus vri, aliena fœlicitate torqueri, an non summa miseria, non extrema dementia est. Weil alle Laster sind von jhrer Natur schädlich/ so ist doch keines schädlicher vnd gifftiger/ denn der Neid/ vnd welches ein Hertz/ da es einsitzet/ mit schwerer Marter plage: Nemlich/ eines andern Glück für sein Vnglück achten/ zürnen wenn es andern wolgehet/ brennen wegen anderer Leute Lob/ geplagt werden wegen frembdes Glücks/ ist das nicht ein groß Elende vnnd eusserste Thorheit. Hippias sagt: Inuidi duplo magis quàm cæteri calamitosi sunt: non enim solum proprijs malis grauantur, vt alij, sed alienis quoque bonis. Die Neidischen sind zweymal elender denn andere/ denn sie werden nicht alleine mit eygenem Vbel vnd Vnglücke beschweret/ wie andere/ sondern auch ander Leute guts ist jhre Beschwerung. Euagoras sagt gleicher meynung: Inuidi hoc sunt reliquis infœliciores, quod alij suis solum calamitatibus dolent, inuidi verò præter sua mala bonis etiam alienis contristari pergunt. In Poten neuw vnnd alt/ findet man allerley lustige Erinnerung/ wie der Neid von GOtt gestrafft/ vnnd zuvor an auß gerechtem Vrtheil Gottes/ wenn er andere vnschüldige beissen vñ fressen wil/ daß er sich selbst beisset vnd frist/ mager machet/ vnd zuletzt tödtet. Horatius sagt 1. Epist.

Syrach. 14.

Job 5.

Gregorius Neocæsariensis.

Gregorius Præsbyter.

Basilius.

Inuidus alterius marcescit rebus opimis.
Inuidia Siculi non inuenere Tyranni:
Maius tormentum.

Ioannes Posthius de Pallade & Inuidia.

Inuidiæ pictura docet tristißima, quàm sit,
Tormentum vehemens inuidus ipse sibi.

D. Hieronymus allegiert diese Distichon è græco.

Iustius inuidia nihil est, quæ protinus ipsum,
Autorem rodit: excruciatq; animum.

Beym Stobæo lieset man auff diese meynung.

Pessima res inuidia, hoc vnum in se boni habet,
Quod inuidorum oculos & cor tabefacit.

Daß die Natur gefallen daran habe/ daß der Neid also in sich selbst brenne/ vnd jhm am grösten schaden thu/ bezeugt Hessus.

Inuida extingui prohibet natura furorem,
Semper vt in pœnas ardeat ipsa suas.

Michael Verinus/ der junge Hispanus sagt fein:

Inuidia est animæ tinea: hac ceu vipera mordet,
Authorisq; sui viscera prima ferit.

Antonius Mockerus schreibet auch fein:

Inuidiæ morbus tibi cor quasi vipera mordet,
Nam sibi quæ nocent inuidus omnis alit.

Menander sagt auch war:

Inuidus hostis est sibiipsi:
Spontaneis enim semper tenetur molestiis.

Hieher gehöret das Emblema Ioannis Sambuci fol. 158.

Inuida quid cogis pia pectora ferre voluntas?
Num reficis pulsa tu probitate sitim?
Nonne magis crucias teipsum dum rebus opimis.
Macrior alterius his, necat esuries?
Obscurum hac eadem Momum, clathrisq; remotum
Te sequiturq; simul Zoile pœna grauis.

Hessus hat viel mit dem Neidhard zuthun/ darumb beschreibt er jhn sehr wol/ vnd spricht:

Nil miserabilius totum liquet esse per orbem,
Quàm semper ardentem inuidum.
Ardet, & incluso miseras calet igne medullas,
Cupido non tantum furit,
Sæpè graues misero flammæ minuuntur amanti,
Hic igne nunquam liber est.

Idem anderßwo noch lustiger:

Cumq; quod arrodes, nihil obtigit, effluis æger
Sensibus, & tristi pectore vulnus alis.
Heu quanto steriles depasceris igne medullas
Dum furis & soli carnificina tibi es.
Quàm miser, ah quali traiectus pectora telo,
Nutris Idalio sæuius igne malum.

Sihe da lieber Christ/ vnd lehrne was es für ein gelegenheit mit dem Teuffelischen Neid. Ob jhn gleich vnser HErr Gott nicht bald mit Donner vnd Plitz vom Himmel straffet/ so hat er geordnet die Naturam/ daß er sich selbst straffe/ jhm auch mit solcher langwiriger Straffe viel weher geschicht/ denn wenn er mit Donner plötzlich erschlagen vnd verbrandt. Ist es nicht ein Jammer vnd Elende/ ein Plage vnnd Marter vber alle Plage/ Ein neidischer Mensch kan nicht von Hertzen frölich seyn/ es schmecket jm weder Essen noch Trincken/ so sihet er auch nicht gerne essen noch trincken/ er kan nicht schlaffen/ es treumet jhm jmmer von anderer Leute Glücke/ vnnd hiemit martert vnd knaget er sich abe/ daß er ja so dürre außsehet/ als der magere Hund/ so die Mäñer frist/ so durch auß Herr alleine sind. Die Könige in Sicilia/ so da allerley neuwe Marter erfunden/ haben geurtheilet/ ein neidischer Mensch sey mehr geplaget/ denn sie jemandt plagen köndte/ darumb wenn sie jemandt haben wöllen verdrieß thun/ so haben sie den geehret vnd erhaben/ welchen der ander geneidet. Das ist auch ein schrecklich Vrtheil Gottes/ vnnd sonderliche Straffe Gottes/ daß die Neidischen je lenger je gifftiger vnd Halßstarriger werden/ jmmer je tieffer in verachtung Gottes vnnd seines heiligen Wortes gerahten/ daß letzlich jhre Hertzen gantz steinern werden/ bey denen hernach kein ermahnen noch straffen hilfft. Vnnd hieher gehören Johannis Posthij Verß libr. 3. Metamorph.

Neidische können nicht frölich seyn.

Neidische werden jmer gifftiger.

Ioannes Posthius.

Inuidiæ Aglauros stimulis agitata negabat,
Mercurio patriæ limina prima domus.
Ergò sibi totum sentit lapidescere corpus,
Inuidia durum quid magis esse queat.

Weil denn nun Gott/ der die liebe ist/ liebe von vns fordert/ vnd ein Neidisches Hertz so wenig als ein hoffertiges Hertze in Himmel kommen kan/ auch die Neidischen jhre eygene Marter sind/ so warnen wir alle ehrliebende fromme Christen/ sie wollen sich für diesen heimlichen Sünden nicht weniger hüten/ als für Mord/ Ehebruch vnnd Diebstal/ denn sie ja so grossen abfall bringen/ vnd viel weniger erkañt werden/ denn andere Sünde. Ein Neidisch Hertz/ ein hoffertiger Mut/ ein geitziger Sinn/ sind drey böser Gäste/ wem sie zu Hause kommen/ mag zusehen/ wie er sie außscheuche oder außreuchere. Es warnet Nicolaus Reußnerus lib. 3. Emblem. fol. 115. Damit wil ich auch beschliessen/ vnd spricht:

Nicolaus Reusnerus.

O quàm difficilis res est, & plena pericli,
Inuida mens, & auara, superbaq; monstra domantur.
Quæ si non virtute animi, probitateq; vitæ:
Cum fama, res atq; fides mox interit omnis.

Ioannes Spangenbergius senior.

Non omnes rapidi vorant leones,
Nec semper ferit arcus inuidorum,
Conseruare suos & in spelunca
Latronum, famulos potest Deus.

Ende deß Neidhard/ oder Neidteuffels.

Schmeichel-

Schmeichelteuffel:

Das ist/

Ein kurtze Einfältige Erklärung/

Was die Placentz Prediger/ So den obschwebenden/ mit aller macht regierenden Lastern/ nicht mit gebürendem Ernst/ vnd Priesterlichem Eiffer begegnen/ wehren vnd stewren/ für schreckliche Sünd/ wider Gott/ den Nechsten/ vnd sich selbs begehen.

Auch

Woher solcher Heuchelgeist seinen vrsprung nemme.

Auß Gottes Wort/ vnd etlicher Hochgelehrten/ Alten vnd Neuwen Kirchenlehrer Schrifften zusammen gezogen vnd beschrieben/

Durch

M. Hermannum Heinrychum Frey/ Pfarrherrn zu Schweinfurt in Francken.

QVERELA BASILII ET ALIORVM ALIQVOT EPISCOPORVM, DE PERperam administrato ministerio. *Epist. 69.*

SVbuersa sunt pietatis dogmata, turbati pietatis ritus: AMBITIO eorum, qui Dominum non metuunt, Ecclesiarum gubernacula inuadit, & iam manifestè velut impietatis præmium primæ sedis dignitas prostituitur: ita vt qui maledicendo est sæuior, ad Episcopatum populi acquirendum sit prior ac potior: euanuit honestas sacerdotalis, desierunt qui gregem Domini pascant cum scientia, dispensationes pauperum ad propria oblectamenta munerumque largitiones absumentibus ijs, qui ambitionis dominandique studio tenentur. Elanguit canonum exacta diligentia, multa est peccandi licentia: Qui enim humanis officijs adiuti ad principatum perueniunt: Hac ipsa delinquendi permissa licentia vicissim gratificantur. Interijt iustum iudicium: iuxta desiderium cordis sui nemo non ambulat: Malitia omnem excedit mensuram: plebs emendari non sustinet: qui præsunt corrigendi libertatem ac fiduciam amiserunt: Serui namque sunt eorum qui beneficium antea dederunt, hi videlicet, qui humano patrocinio Potentatum sibijpsis acquisierunt, &c.

Schmeichelteuffel.

DJe Sünde in gemein/ wirt mit manchen scheußlichen Namen in der heiligen Schrifft genennet/ Vnnd in schräcklichen Gleichnussen vns Menschen vorgestellt/ Daß billich ein jeder dieselbige als deß Teuffels Werck/ vnser Seelen Gifft/ vnd grösten Schaden/ fliehen vnd meiden solt. Nach dem Cain nichts gutes in seinem Hertzen gegen Abel vorhatte: wirdt er durch Gott erinnert/ vnd gantz hefftig von der Sünde abgemanet/ in dem Gott die Sünde einem grauwsamen Thier/ so für der Thür liget/ ruhet/ vnd bald zum Zorn/ reissen vnnd beissen/ kan erwecket werden/ vergleichet. Dauid nennet die Sünd ein schweren Last/ die sein Haupt/ Hertz/ vnnd Gewissen/ Leib vnd Seel/ als ein vnträglicher Felse/ zu boden stosse/ vnd vnterdrücke. Syrach mahlet die Sünde schräcklich genug: Fleuch für der Sünde/ spricht er/ wie für einer Schlangen: Denn so du jhr zu nahe kompst/ so sticht sie dich/ Jhre Zeene sind wie Löuwen Zeene/ vnnd tödten den Menschen. EJn jegliche Sünde ist wie ein scharpff Schwerdt/ vnnd verwundet daß niemand heylen kan. Diese vnnd dergleichen Namen können zwar wol dem Schmeichelteuffel gegeben vnnd zugeschrieben werden: Aber er hat auch seine sonderliche Appellationes, Tittel/ Art vnnd Eigenschafft/ darmit er abgemahlet vnnd außgestrichen wirdt. Die Hebraei nennen den Schmeichelteuffel/ oder Heuchelgeist/ von den glimpffigen/ geschmierten/ glatten Wörtlin/ darmit er leiß einher gehen/ einem jeden gefällig ding sagen/ vnnd die Portion außtheilen kan/ daß keiner

erzürnet

Gen. 4.

Psal. 38.

Syra. 21.

CHALAK.

erzürnet wirdt / oder darüber zu klagen hat. Die Græci haben zweiffels ohn / jhr KOLA= daher genommen / darmit sie auch einen Schmeichelteuffel oder Heuchelgeist pflegen zu nennen: Doch sonderliche Eigenschafften zugeschrieben / vnd gehalten / daß er mutilus & imperfectus membris seye / seine Glieder vnd Sinne nicht gantz vnd vollkommen habe / oder ja daß er seine Zungen nach der Speiß / Gunst / Gaben / richte vnd wende. Darneben auch mit andern Zunamen abconterfehtet. Der Heydnische Poet Phocylides nennet die Schmeichler τραπεζοκόρες, die vmb der Malzeiten willen Freund sind / vnd sich hiermit settigen vnnd nehren. Von einem andern mit gleichem Namen Trapezees & autolecythi. &c. genannt werden / daß sie vmb deß Tisches vnd Bauchs willen thun / was man von jhnen begeret. Besihe hiervon Adagia Erasmi. Chil. 4. cē. 4. adag. 53. Chil. 1. cen. 10. adag. 46. vnd anderßwo mehr.

Bey den Lateinischen hat der Schmeichelteuffel zween fürneme Namen / Adulator vnd Assentator. Adulator sagen etliche komme vom Griechischen wörtlein Δῦλος her / weil er sich in alle Sättel zu schicken / vnd jederman vmbs Brodts willen zu dienen vnd willfahren wisse. Andere / welches auch besser / nemmen diesen Namen vom Lateinischen wörtlein AVLA, Daß nicht allein einen Fürstlichen Hofe / Sondern auch einen Topff oder Koch hafen heißt / darmit zuerinnern / daß der Schmeichelteuffel mehrern zu Hofe / bey Fürsten vnd Herren wohne / Jhme auch vmb die fette Hoffsuppen zu thun sey. Der ander Name zeigt auch jhr art an / daß sie wöllen halten / reden / was man wil / Wie jener im Terentio spricht: Aiunt, aio. Negāt, nego. Was aber nun die Heyden von solchen Adulatoribus gehalten / wie sie die Heucheley / als ein schändtlich / schädlich Laster / verfluchet vnnd verdammet haben / weisen jhre Schrifften auß. Aristoteles der weise Heyd spricht: Adulationem accipere & adulari execrandum est: Es ist nicht allein der Heuchler vnnd Schmeichler / Sondern auch der jhn höret / erhelt / lieb hat / zuverfluchen. Vnnd abermal spricht er: Iniusti sunt, qui amant Adulationem. Welche die Schmeicheley wehrt vnd lieb haben / die seind vnehrbare Menschen. Was auch der Schmeichelteuffel für Schaden anzurichten pfleget / zeigen sie trewlich an. Cicero sagt: Assentatio principia iucunda habet, sed exitus amarissimos, Der Heucheley anfang ist wol gut / vnd lieblich / aber ein böses bitters final folget darauff. Welches Euripides auch vermeldet / Die liebliche geschmierte Heuchelwörtlein / sagt er / verderben Häuser vnnd gantze Städt. Ein ander nennet die Heuchler Blandos inimicos, mit der vermanung: Claudendæ sunt aures adulatoribus. Man sol für den Schmeichlern die Ohren zustopffen. Den vorgeschriebenen Namen führet Hieronymus libro 1. con. Pelag. eyn / da er also sagt: Semper insidiosa, callida, blanda est adulatio, pulchreq; Adulator apud Philosophos definitur, Blandus inimicus. Menandri Spruch ist gar gemein: Es ist viel besser vnter die Raben gerahten / denn vnter die Schmeichler / Denn die fressen lebendige Menschen / jene aber verstorbene vnd erhenckte / etc. So nun die Heyden die eusserliche Schmeicheley verworffen vnd verdampt haben: Wie viel mehr sollen alle warhaffte ehrliebende Christen die Geistliche Schmeicheley vnnd Heucheley / so auff dem Predigstuel getrieben wirt / Vnd nicht Hauß vnd Hof / Gelt oder Gut / sondern die Seelen / vnd derselben Seligkeit berühret / fliehen / außspeyen vnd verdammen. Darmit aber menniglich solches thun könne / wöllen wir den Schmeichelteuffel nennen / vnd mit seinen Farben beschreiben. Wer ist denn ein Schmeichelteuffel oder Heuchelgeist? Welcher den grossen Herren / oder groben Bauwren zugefallen redet / jhr thun vnnd lassen approbiert / billichet / jhre Schand vnnd Laster / Excessus vnnd defectus nicht mit gebürendem Christlichem ernst vnnd eyffer hindurch zeucht / heimlich oder öffentlich (nach gestalt der sachen) strafft / sondern jhnen alles was sie thun / vmb schencke / gunst oder forcht willen / belieben lest / entweder mit seinem Jawort / oder stillschweigen verthetigt. Welche Prediger diß thun / die seind mit dem Schmeichelteuffel besessen / Haben abgesagt aller Christlichen Ehr vnd Tugend / vnd seind mit auffgerecktem Panir den Lastern zugezogen. Wie der H. Chrysostomus davon sagt: Omnis virtutis inimicus est Adulator, Ein Heuchler vnd Schmeichler ist ein feind aller Ehr vnd Tugend. Hieher gehören nun die gemeine Beschreibung der Schmeichler vnd Liebkoser. Als daß man sie gemeiniglich also abmahlet: Adulatores sunt qui verba sua attemperant ad gratiam eius cui adulantur, commodi alicuius causa. Das seind die Schmeichler / welche jhres genieß vnd nutzens wegen einem andern zu liebe vnnd gefallen reden können. Augustinus vergleicht sie den Nachrichtern vnnd Folterern / so die Arme anfesseln / vnd mit Stricken binden. Adulantium linguę ligant homines in peccatis: delectat enim ea facere in quibus non solùm non metuitur repræhensor, sed etiam laudator auditur. Die Schmeichel zungen binden die Leut an / in vnnd mit den Sünden / denn sie haben ein lust diß zu thun / da sie sich nicht allein keines Straffers besorgen dörffen / sonder noch darzu gelobt werden. Gregorius in einer Predigt vom reichen Mann vnnd armen Lazaro schreibt also davon: Potest per Linctionem canum etiam Lata Adulantium lingua signari: adulantibus etenim vulnera nostra lingere est: quòd plerumq; solent etiam ipsa mala quæ in nobis repræhendimus, improbo fauore laudare.

Durch der Hund lecken / da sie Lazari Geschwern leckten / kan auch die heuchel vnd schmeichelzung verstanden vnd angedeutet werden: Denn zu vnsern Sünden vnnd Wunden schmeicheln / heist lecken. Weil sie gemeinlich auch die Sünd / so wir an vns selbs tadeln / mit einem vnrechten vnd Gottlosen Lob oder Gunst preisen vnd rühmen.

Augustinus vergleicht die Schmeichler abermal denen / so jhr Oel verkauffen wöllen. Vendunt oleum

oleum Adulatores qui siue falsa, siue ignorata laudando in Errorem animas mittunt, & eis vana gaudia, tanquam fatuis conciliando, aliquam de his mercedem, siue ciborum, siue pecuniæ, siue honoris, siue alicuius commodi temporalis accipiunt.

Die Schmeichler verkauffen Oli/ in dem sie durch ein falsches/ vngewisses/ vnwarhafft Lob/ die arme Seele in Irrthumb stecken/ vnd jhne vergebenliche Freud machen/ als Thoren/ allein daß sie ein Lohn kriegen/ an Speiß/ Gelt/ Ehr/ oder sonsten an zeitlichen Nutz. Von der Schmeicheley schreibt er: Quid est Adulatio, nisi fallaci laude seductio.

Lutherus sagt also von den Schmeichel Predigern: Das sind gifftige vnd fehrliche Prediger/ die ein Theil allein für sich nemmen/ Schelten die Herren/ daß sie den Pöbel kützeln/ vnd den Bawren hofieren/ Oder widerumb den Pöbel allein schelten/ daß sie den Herren wol dienen. Summa alle Scribenten mahlen den Schmeichelteuffel also ab/ daß er einen andern wisse zu kützeln. Wie Erasmus in Chiliadibus, cen. 2. adag. 79. darvon disputiert/ vnd schleust: Quid aliud est Adulatio, quam aurium pruritus quidam & gargarisatio? Da man einem die jückende Ohren kratzet/ ꝛc. Wie Paulus deßgleichen zum Timotheo schreibet: Es wirdt ein zeit seyn/ da sie die heylsame Lehre nicht leiden werden/ sondern nach jhren eygen Lüsten/ werden sie jhnen selbs Lehrer auffladen/ nach dem jhnen die Ohren jücken/ ꝛc. Mit diesen vnnd dergleichen Farben wirdt der Schmeichelteuffel in Gottes Wort/ vnnd von den alten getreuwen Lehrern beschrieben: Aber die Weltkinder geben jnen lustigere Namen/ daß sie bescheidene freundtliche Predigkanten seyen. Wie Hieronymus klaget/ vnnd schreibt ad Celantiam de Institut. Matrisfam. In multis isto maximè tempore regnat hoc (Adulationis) vitium, quodque est grauissimum, humilitatis ac beneuolentiæ loco ducitur. Eo fit, vt qui adulari nescit, aut inuidus aut superbus putetur, Est sanè grande & subtile artificium, Laudare alterum in Commendationem sui, & decipiendo animum sibi obligare decepti, quod que hoc maximè vitio agi solet, fictas leges certo precio vendere, &c. Bey vielen Leuten geht im schwangk das Laster der Heucheley/ vnd muß dennoch als ein Demut vnd Freundtligkeyt geachtet seyn. Wer nun nicht schmeicheln oder heucheln kan/ der muß ein Mißgünstiger oder ein stoltzer Mann gescholten werden/ ꝛc.

WIR wöllen aber zur Beweisung/ vnnd auff den Augenschein kommen/ auß Gottes Wort/ vnnd anderer Lehrer Schrifften/ gründtlich darthun/ daß ein Schmeichel Prediger/ viel grobe schräckliche Sünde begehe/ vnnd die vornembste Vrsachen sey dieses gegenwertigen rohlosen vnbußfertigen lebens.

Von der Ersten Tafel der Gebott Gottes.

ERstlich sündiget der Schmeichelteuffel/ wie er sich jä sonsten außwendig schmückt vnd schmincket/ wider das Erste Gebott wissentlich/ gröblich. Ist ein öffentlicher Götzendiener/ vnnd abtrünniger Mammeluck/ Als der von seiner/ jhme von Gott vbergebner/ Instruction abtritt: Redet/ da er nicht reden soll/ Nicht redet/ da er reden soll: Ferner auch Gott nicht mehr vnd allein/ sondern den Menschen dienet. Nicht mehr allein Gott/ sondern Menschen mehr vnd höher als Gott selbs förchtet/ liebet/ ehret. Denn es ist menniglichen offenbar/ auß dem Ersten Gebott/ daß man Gottes Befehl vnd Gebott fleissig nachsetzen/ thun vnnd nicht abweichen sol/ weder zur rechten noch lincken Hand/ Psalm. 119. Daß auch dieser Gehorsam Gott ein wolgefälliger Dienst/ der Vngehorsam ein Abgötterey sey. Wie Samuel zu dem König Saul spricht: Meinestu daß der HERR lust habe am Opffer vnd Brandopffer/ als am Gehorsam der Stimme deß HERRN? Sihe Gehorsam ist besser denn Opffern/ vnnd auffmercken besser/ denn das Fett von Widern. Denn Vngehorsam ist ein Zauberey Sünde/ Vnd widerstreben/ ist Abgötterey vnnd Götzendienst/ ꝛc.

1. Schmeichelprediger ist ein Abgöttischer abtrünniger mammeluck.

1. Sa. 15

Es ist aber auch offenbar auß der Heuchler Predigten/ daß sie von Gottes Befehl vnnd jhrer Instruction abtretten/ in dem sie böses gut/ gutes böß heissen/ Auß Finsternuß Liecht/ auß Liecht Finsternuß/ auß sawr süsse/ auß süß sawr machen: In dem sie die gemeine regierende Sünde nicht straffen: Mit einem öffentlichen Ja/ oder heimlichen stillschweigen gut heissen/ billichen/ vertheidigen/ Die Leut darinn stercken/ mit jhrem stillschweigen Fried/ Geleyt vnd Sicherheit zusagen/ So sie doch vermöge jhrer bestallung/ die gefahre melden/ vnd sie dafür warnen solten.

Esaie 3. Mein Volck/ deine Tröster verführen dich/ vnd zerstören den Weg/ da du gehen solt. Hieronymus schreibt darüber: Scribas & Pharisæos exactores appellauit, &c. Qui propter munera quæ excæcant oculos etiam sapientum, non solum peccatores in populo non corripiebant, sed pro diuitijs atq; compendijs efferebant laudibus: Beatos vocantes, & columnas Domus Dei & cætera quæ solent Adulatores dicere, &c.

Jerem. 6. Die Propheten vnd Priester lehren alle sampt falschen Gottesdienst/ vnd trösten mein Volck in seinem Vnglück/ daß sie es gering achten sollen/ vnnd sagen/ Friede/ Fried/ vnd ist doch nicht Friede/ (denn die Gottlosen/ spricht der HErr/ haben keinen Friede/ Esai. 48.) Darumb werden sie mit Schanden bestehen/ daß sie solche Grewel treiben. Wiewol sie wöllen vngeschändet seyn/ vnd wöllen sich nicht schämen/ darumb müssen sie fallen vber einen hauffen/ ꝛc. Daher hat ohne zweiffel Paulus seine warnung an die Thessalonicher genommen: Wenn sie sagen werden/

1. Thess. 5

Es ist Fried/ Es hat keine fahr/ so wirt sie das verderben schnell vberfallen/ gleich wie der Schmertz eines schwangern Weibs/ Vnd werden nicht entfliehen.

Der heilige Mann Gottes Paulus/ wil nicht von seiner Instruction abtretten/ sondern bleibet gantz standthafftig darbey. Daß ich das Euangelion predige/ darff ich mich nicht rühmen/ Denn ich muß es thun/ Vnnd wehe mir/ wenn ich das Euangelion nicht predige. Actor. 5. sagt Petrus sampt andern Aposteln: Man muß Gott mehr gehorsam seyn denn den Menschen. Vnd Paulus Galat. 1. Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zugefallen? Gedencke ich Menschen gefällig zu seyn? Wenn ich den Menschen noch gefällig were/ so were ich Christi Knecht nicht. Denn Paulus wuste wol/ daß man zweyen (widerwertigen) Herren/ zu mal nicht dienen/ vnd gehorsam leisten köndte/ sondern man müsse dem einen anhangen/ vnd den andern verlassen. Wie darvon im andern Theil weitläufftiger sol gehandelt werden. Welche aber abtrünnige Mammelucken wöllen seyn/ die mögen die schräckliche Straffen/ welche Gott jhnen dräwet/ wol erwegen vnd zu gemüt führen. Amos 4. Du verwirffst Gottes Wort/ darumb wil ich dich auch verwerffen/ daß du nicht mein Priester seyn solt. Du vergissest das Gesetz deines Gottes/ darumb wil ich auch deiner Kinder vergessen. Esaias 8. predigt auch darvon: Soll nicht ein Volck seinen Gott fragen? Oder sol man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja nach dem Gesetz vnd Zeugnuß/ Werden sie das nicht sagen/ so werden sie die Morgenröte nicht haben/ sondern werden im Land vmbher gehen/ hart geschlagen/ vnd hungerig/ Wenn sie aber Hunger leiden/ etc. Von den Zwickdärmischen Heuchelpredigern/ sagt auch Christus Apo. 3. Ich weiß deine werck/ daß du weder kalt noch warm bist/ Ach daß du kalt oder warm werest/ Weil du aber lauw bist/ vnnd weder kalt noch warm/ werde ich dich außspeyen/ auß meinem Munde. Was köndt grausamer vnd schräcklicher wider den Heuchelteuffel gesagt werden/ denn daß er als ein Apostata, oder abtrünniger Mammeluck/ solle von Gott widerumb verstossen/ verworffen/ alles Trosts/ Fried vnd Freud beraubet werden? Vnnd so die Oberherrn jhr vngehorsame Diener/ welche von vorgeschriebner Instruction abweichen/ nicht gedulten/ Sie straffen/ oder gar abschaffen: Wie solte denn der Allmächtige Gott vnd HErr Himmels vnd Erden/ solche Apostatas leiden/ erhalten/ jhnen Gnade erzeigen? Darnach weil sie jhren leiblichen Herren verlassen/ so suchen sie andere Meister vnd Herren/ denen sie sich mit diensten verpflichten/ jhnen nach jhrem wolgefallen predigen/ reden. Summa/ jhre Zung nach der angenommenen Herren willen richten/ sie ehren/ förchten/ lieben/ vber vnd wider Gott jhren Schöpffer. Welches zwar ein verfluchte Abgötterey/ vnd vermaledeyter Menschendienst ist. Jerem. 17. Verflucht ist der Mann/ der sich auff Menschen verlest/ vnd helt Fleisch für seinen Arm/ vnd mit seinem Hertzen vom HERrn weichet/ etc. Paulus/ wie vorgemelt/ wil kein Menschendiener seyn/ Auch die andere Aposteln nicht/ sondern ziehen Gott für/ dem man mehr gehorsam seyn müsse/ als den Menschen/ Derwegen ist bey jhnen kein Glaub mehr/ daß sie an Gott allein gläubten/ Es ist kein rechtes Gebet mehr vorhanden: Denn sie haben nun mehr den Kindlichen Geist gedempfft/ vnd ein Knechtlichen Geist empfangen/ der sie zur forcht treibet/ etc.

1. Cor. 9.

Heuchelgeist ist ein menschendiener.

Zum dritten/ sündiget ein Heuchelprediger gantz hefftig wider das Erste Gebott/ weil er mit seinem abtrünnigen mammeluckischen Exempel/ ein Ergernuß seinen Zuhörern gibet/ daß sie jhme nachfolgen/ vnd in gleiche Sünd gerahten: Denn ein Prediger sol Typus fidelium, ein Vorbild seyn/ allen seinen Zuhörern/ die er mit der Lehr vnnd Leben zu vnterrichten schüldig ist. Als drunden weiter folgen wirt. Wie werden aber die Schüler bey Gottes Instruction/ Befehl vnnd Gebotten verharren/ weil sie einen abtrünnigen Apostatam zum Vorbild vnnd Lehrmeister haben? Werden nicht beyde/ der Blinde vnd Blindenlaiter in die Gruben fallen? Aber wehe dem Menschen/ durch den Ergernuß kompt/ Es were jhm besser/ daß ein Mülstein an seinen Halß gehenckt/ vnnd er im Meer/ da es am tieffsten ist/ ersäufft würde. Gregorius sagt darvon: Scire prælati debent, quòd si peruersa vnquam perpetrant, tot mortibus digni sunt, quot ad subditos suos perditionis exempla transmittunt.

Ein schmeichler verführet viel tausent menschen.

Das sollen die vorgesetzte wissen/ wo fern sie vnrecht thun/ daß sie so viel Tödt verschulden/ so viel sie böse verführische Sünden Exempel vnter die Pfarkind bringen. Endtlich so kan ein solcher Apostata vnd Schmeichelteuffel/ die abtrünnige nicht straffen/ wo er nicht das gemein Liedlein widerumb hören wil/ Rom. 2. Du lehrest andere/ vnd lehrest dich selber nicht: Du predigest man sol nicht stelen/ vnd du bist selbs ein Dieb: Du sprichst/ man soll nicht ehebrechen/ vnnd du bist selber ein Ehebrecher. Dir grauwet für den Götzen/ vnd du bist selbs ein Gottesdieb/ etc. Welchs auch die Heyden gewüst/ Turpe est doctori cum culpa redarguit ipsum. Mit der Stillschweigung aber zeucht der Schmeichler auff seinen eygen Halß/ alle Abgötterey/ Götzendienst/ vnd Apostaterey/ welche bey jme im schwanck gehet/ wie die heiligen Lehrer einmütig davon schreiben. Augustinus super Psalm. 129. Quando portas infirmitatem fratris tui, non te onerant peccata ipsius: Planè si consentias, iam tua te premunt non alterius. Quisquis enim consenserit peccatori, non alienis sed suis grauatur. Consensio ad alterius peccatũ, tuum fit peccatum, &c.

Kan keine Sünd straffen.

Wann du deines Bruders Gebrechligkeit vnd schwachheit trägst/ so beschweren dich seine Sünde nicht: Aber wann du ein gefallen daran hast/ so beschweren dich deine eygne/ vnnd keines andern Sünde. Denn welcher ein gefallen trägt an einem Sündern/ vnnd zustimmet/ der wirdt mit seinen eygenen/ vnd nicht andern Sünden beladen. Denn

das

das wolgefallen an eines andern Sünde / ist dein eygen Sünd / :c. Isychius vber das fünffte Capitel Leuitici spricht also: Cui licuit arguere peccatum & texit, adiutor eius procul dubio factus est. Qui verò auxiliatus est, in semetipsum peccatum traxit. Wer die Sünde zudecket vnd verhelet / so ers zu straffen macht vnnd fuge hat / der hilfft dem Vbelthäter darzu / Wer aber hülffe beweiset / der zeucht die Sünde auff sich selbs. Hieronymus vber das vierdte Capitel Oseæ. Sacerdotes peccata populi mei comedunt, de quibus scriptum est: qui deuorant plebem meam sicut escam panis: & idcircò peccata populi mei deuorant consentientes sceleribus delinquentium: quot cum eos peccare perspexerint, non solùm non arguunt, sed laudant atq; sustollunt & Beatos prædicant, &c. Die Priester fressen die Sünde meines Volcks (darmit sie die Sünde jhr eygen machen) das geschicht / wenn sie ein gefallen tragen an jhren Lastern: Denn wenn sie es schon sehen sündigen / so straffen sie das Volck so gar nicht / daß sie es noch dazu loben / rühmen vnd selig preisen. Ambrosius Tom. 3. in libro Sermonum Ser. 6. de Margarita: Malui peccatum vestrum incusando acriter increpare, quam leniter dissimulando nutrire. Quisquis enim fratrem non arguit peccantem, quodammodò hortatur vt peccet, &c. Gregorij Spruch wirdt offt gelesen vnd citiert: Facientis culpam habet, qui quod potest corrigere, negligit emendare. Welcher ein ding nicht bessert / wenn ers kan vnnd schuldig ist zu thun / so wirdt er als der Thäter selbs gehalten. Solche Sprüch sollen wir auch in folgenden Gebotten behalten / Denn wer die Sünde nicht straffet / derselbig wirdt der Sünde / vnnd derselben Straffen theilhafftig. Darumb wir offt in Gottes Wort vermahnet werden / wir sollen nicht am frembden Joch ziehen / vnd andern Sünden theilhafftig machen / sondern von solchen Leuten außgehen / vnd wo sie beharren / nicht einen gruß ansagen / :c.

II. DIEweil der Heuchelprediger ein mal von Gott im hertzen abgetretten ist / sich in einen frembden Abgöttischen Dienst begeben hat. So macht er gewißlich der Sünde vnnd Laster mehr / als erzehlet werden können. Wie der weise Mann am zehenden Capitel spricht: Da kommet alle Hoffart her / wenn ein Mensch von Gott abfällt / vnd sein Hertz vom Schöpffer weicht / Vnd Hoffart treibt zu allen Sünden / vnd wer darinn steckt / der richtet viel Greuwel an. Solches klagt auch Gott hin vnnd wider bey den Propheten / daß sie deß abweichens je lenger je mehr machen. Darumb ist gewiß vnnd offenbar / daß der Heuchelgeist vnnd Schmeichelteuffel wider das ander Gebott Gottes / wie auch wider die folgende / gar grobe schräckliche Sünde begehet / deren wir etliche jetzund auff die bahn bringen / vnd seinem Gewissen vorstellen wöllen.

Es wirdt im andern Gebott / die Entheiligung vnnd Mißbrauch Göttliches Namens ernstlich / mit angehenckten Straffen / von Gott verbotten: Der gröste vnd schädlichste Mißbrauch aber steht in dem / daß man Gottes Wort / Gesetz vnd Euangelium / nicht recht / nach Gottes Willen vnd Befelch fürtregt / erkläret / scherpffet / frey vor aller Welt bekennet: Wie der heilige Catechismus außweiset / in dem andern Gebott / in der ersten Bitt deß Vatter vnsers / in der Absolution / Denn da solte man predigen / öffentlich verkündigen vnd bekennen / wie Gott ein solcher Gott sey / dem das Gottlose Wesen nicht gefalle / Die Vbelthäter für jhme nicht bestehen. Ja der täglich dräuwet / wil man sich nicht bekeren / daß er sein Schwerdt gewetzt / seinen Bogen gespannet / gezielet / vnnd tödtliche Geschoß darauff gelegt habe / Vnd seine Pfeile zugericht zuverderben / :c. Geschicht diß nicht / so nimpt vnnd raubet man jhme Laudem & titulum Iustitiæ, daß er kein gerechter GOtt sey / Den Namen stilet vnnd vnterdrückt man / daß er kein rechter Richter / Iustus Iudex sey. Wo der Name dahinden bleibet / vnnd man nicht rechte Rewe begangener Sünden halben hat: Wo bleibet der ander Name Gottes / Barmhertzig: den achtet man gering / Ja mißbraucht jhn wol zur Sünden / daß man darinn gestereckt wirdt. Von denen Paulus Röm. am andern Capitel schreibt: Verachtestu den Reichthumb Göttlicher Güte / Gedult vnnd Langmütigkeit? Weistu nicht daß dich Gottes Güte zur Buß leitet? Du aber nach deinem verstockten vnnd vnbußfertigen Hertzen / hauffest dir selbs den Zorn / auff den Tag deß Zorns / vnnd der Offenbarung deß gerechten Gerichts Gottes / :c.

Der Heuchler ist ein lästerer Göttliches Namens.

Examiniere nun dargegen den Schmeichelprediger / wirstu gewißlich finden / daß er wider das ander Gebott / wider die Erste Bitte / vnnd die tröstliche Lehr von den Schlüsseln / handele vnnd vnrecht thue. Das ist vnlaugbar / daß er das Gesetz rechtschaffen nicht prediget / Was ist er aber anders / denn raptor & fur diuinæ Iustitiæ, Ein Dieb Göttlicher Gerechtigkeit? In dem er den vnbußfertigen Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit (welche köstlicher ist / als der gantzen Welt / Ehr / Gelt vnd Gut) vermeinendlich mittheilet / Ist er nicht ein vntreuwer Außspender Göttlicher Geheimnussen? Ein Prodigus verthunischer verschwender der Göttlichen Perlen vnd Heylthumen? Ist er nicht ein verführischer Betrieger der armen Sünder / denen er mit dem Mund Gottes Gnad mittheilet / aber im Hertzen stielet / vnnd wol weiß / daß es Wort ohne Werck sind? Denn soll er dem Sünder die Perlen geben / muß er jhne zuvor dahin bringen / daß er seine Noht vnnd Dürfftigkeit erkenne: Sein Vnheiligkeit beweyne / wil er das Heylthumb haben / Aber da lests der Heuchelprediger wol wenden. Diese Sünd wirdt ein jeder Christ wol erwegen / betrachten / hoch auffmutzen können / darumb wirs auch allein anzeigen wöllen.

Darnach begeht ein Schmeichler nicht allein für sein Person / diese schräckliche Sünde vnnd Mißbrauch Göttliches Namens / sondern gibt auch andern Anleitung vnnd Vrsach mit seinem heuchlischen thun vnd lassen / gleiches zubegehen /

gering von GOTtes Gerechtigkeit/ von seiner Gnad vnd Barmhertzigkeit zu halten/ ꝛc. Item/ er macht sich schüldig vnd theilhafftig aller Sünden/ so wider diß Gebott gethan/ von jhme nicht gestrafft/ sondern mit stillschweigen vbergangen werden: Als da ist/ falsche Lehr vnnd Ketzerey/ liegen/betriegen/schweren/Meyneyd/Zäuberey/ Segnerey/Gottlästern/ das gemein ist bey Jung vnd Alt/Mann vnnd Weib/ fürnemlich aber den grossen Marterhansen/ꝛc. Deren Sünden macht sich ein Schmeichler schuldig/ Zeucht auch alle Straffen Gottes auff sich/ welche vber genannte Sünden beschlossen sind/ Welche warlich vnmeßlich groß vnnd viel seind/ ohne noht/ weil dieselben mennigklichen bewußt/ hiehero zu schreiben.

III. Zum dritten/ Neben andern Sünden/damit der rechte Christliche Sabbath/ fürnemlich entheiliget wirdt: ist erstlich falsche Lehr/ Irrthumb/ vnterlassung vnd Mißbrauch der Predigt Göttliches Worts/darvon im vorgehenden Gebott etwas gesagt ist. Darnach die Verachtung oder mutwillige Vnterlassung/ notwendiger Christlicher Ceremonien vnd Kirchen Disciplin/welche in wolbestelten Kirchen/von den Predigern/in gebürlichem vblichem Brauch erhalten sollen werden. Darvon etwas in diesem Gebott/ wider den Schmeichelteuffel gehandelt sol werden.

Von dem heiligen Apostel Paulo wirdt ernstlich gebotten/ daß in der Kirchen ein Eutaxia, oder gute Ordnung vnd Zucht soll im schwang gehen. Als er auch in den Kirchen hin vnnd wider/ wie in seinen Episteln zu sehen/ viel vnordnung abschaffet/ Christenliche Ordnung einsetzt vnnd befihlt. Derselben Kirchen Ceremonien/so viel hieher dienet/finden wir fast zweyerley sein/ darinn ein Prediger zum Schmeichelteuffel gemacht kan werden. Etliche seind hochnötig/ die ohne Gottes Vngnad vnd Straffen nicht vnterlassen/Etliche die nach gelegenheit der zeit/ durch Christenliche Mittel/ von taugentlichen Personen mögen verbessert/ oder eingestelt werden/ die doch ein Prediger erhalten/ nicht auß Forcht/ Gunst/Gaben/ fallen lassen/ oder den Feinden/ auch Freunden/ bald etwas einreumen/ Besonders wenn man die Christenliche Freyheit fangen vnd abschaffen wil/ Wie Paulus Exempla in seinen Episteln erzehlet/Vnd zur zeit deß Interims hievon disputirt ist worden/ Diß lassen wir jetzt anstehen. Was die andern Ceremonien belanget/ Als da die heiligen Sacramenta/ vnd Kirchenzucht sind/ kan ich den Schmeichler vnerinnert nicht hingehen lassen. Wie viel seind deren Zuhörer/ welche die Heilige Sacramenta/ nicht allein mit Worten/ sondern mit der That selbs versäumen/ verachten/ schmehen vnnd lästern? Da schweiget der Schmeichler still zu/ Lest solche Sacraments Verächter vnermahnet vnd vngestrafft hingehen/nimmet sie dennoch zu andern Christlichen Handelungen vnnd Gemeinschafften auff/ Das heißt aber viel schwere Sünd auff sich laden/(wie droben erwiesen ist) vnd demnach den Sabbath mit den Verächtern/ entheyligen vnnd verbrechen.

Ist ein vberfahrer deß Sabbaths.

Wo straffet ein Schmeichler die Oberherren/ welche offtmals hefftig den Sabbath verbrechen/mit versäumnuß der Predigten/ darzwischen sie jagen/ vnd andere Weltliche Händel treiben/ Nicht allein für sich/ sondern halten ab von der Predigt Göttliches Worts/jhre arme Vnderthanen/ mit vnnötigen Fronen/vnd andern Geschäfften. Da steht einem getreuwen Prediger zu/ den Sabbath zu retten: vnd nicht vmb Gunst willen still zuschweigen/vnd zu heucheln. Esaias beschreibet den Sabbath/vnd desselben Heiligung etwas weitläufftiger: So du deinen Fuß/ spricht er/ von dem Sabbath kehrest/ daß du nicht thust was dir gefället an meinem heiligen Tage/ so wirdts ein lustiger Sabbath heissen/ den HERREN zu heiligen vnnd zu preisen/ꝛc. Darmit er zuverstehen gibt/ warmit wir den Sabbath heiligen/ Nemlich/ daß wir Gottes Willen thun/ Entheiligen aber heißt er/ deß Fleisches willen vollbringen vnnd thun. Hie gebüret nun dem Prediger nicht allein für sich GOttes willen zuthun/sondern auch die Vbertretter Göttliches Willens/ zuvermanen vnd straffen/ Thuts ers nicht/so entheiliget er den Sabbath/vnd wirdt ein Schmeichler.

Esa. 58.

Darvon Syrach am drey vnd dreyssigsten Capitel schreibt: Der Heuchler hengt sich an alle Spötter/ vnd spricht: Warumb muß ein Tag heiliger seyn denn der ander/ so doch die Sonn zugleich alle Tag im Jahr machet? Die Weißheit deß HERREN hat sie vnterscheiden/ Vnd er hat die Jahrzeit vnd Feyertag also geordnet/Er hat etliche Tag außerwehlt vnd geheiliget vor andern Tagen/ꝛc. Von der Straffen aber/ welche GOtt vber die vberfahrer deß Sabbaths schicket/ Lise Jeremiam am 17. Vnd such weiter in dem Catechismo/ꝛc.

Was die Kirchenzucht berühret/ folget drunden im andern Theil/ꝛc. Vnd diß von der Ersten Tafel.

Von der Andern Tafel.

DIe Heilige Schrifft bezeuget/ daß die Gottsforcht sey ein anfang der Weißheit/ vnnd deß lehrnens: Wo man auch Gott für Augen hat/ folgen bald die gute Werck/ in der andern Tafel gebotten. Chrysostomus spricht: Timor DEI mentes corrigit, fugat crimina, innocentiã seruat, & omnis boni tribuit facultatem. Die Gottsforcht verbessert das Gemüt/ vertreibt Schandt vnnd Laster/ bewaret die Vnschuld/ vnnd gibt Stercke vnnd Vermögen alles guts zu thun. Hergegen wann die Gottsforcht nicht im Hertzen ist/ Gott gebe/ wie man sich eusserlich gebahre/ so ist auch gegen dem Nebemenschen kein gutes Werck vorhanden. So jemandt das gantze Gesetz helt/ sagt Jacob. im 2. Cap. vnd sündiget an einem/ der ists gantz schüldig/ Wie viel mehr wirdt der jenige/so die ersten Tafel vbertrittet/

trittet/ aller andern Sünden vnd Lastern schuldig werden.

Weil denn der Schmeichelprediger ohne Gottes forcht ist/ vnd die erste Tafel vielfältiger weise vberschreitet/ wie bißhero dargethan vnd erwiesen ist/ so wirdt er nimmermehr die Tugende gegen dem Nechsten/ in der andern Tafel gebotten/ bey sich haben/ sondern in allerley Sünd vnnd Lastern stecken/ darinnen sterben vnd verderben. Ambrosius sagt lib. 3. offic. cap. vlt. Non potest homini amicus esse qui DEO fuerit infidus, Darmit aber der Schmeichler solches sehen vnnd greiffen möge/ wöllen wir die ander Tafel für vns nemmen/ vnd darauß jhme seine schräckliche Sünd an tag bringen/ deren er sich billich schämen/ auch von andern mit schanden solt hingewiesen werden.

Vnd anfenglich in gemein von dem Inhalt der andern Tafel zu reden: So wirdt darinn die Brüderliche Liebe/ die man gegen dem Nechsten mit Hertzen/ Geberden/ Worten vnnd Wercken vben soll/ von Gott ernstlich gebotten/ Wie vns dessen Christus ein genugsamen satten Bericht gibt.

Es wil zwar der Schmeichelteuffel sich gar meisterlich darzu schicken/ Als wenn er sich der andern Tafel gemeß hielte/ vnnd der Menschen Freund were: Aber in der Warheit/ so ist er der ärgste vnnd schädtlichste Feind aller Menschen/ Wie solches droben in der Beschreibung deß Schmeichlers/ mit etlichen Sprüchen angezeigt ist. Omnis virtutis inimicus est Adulator: So er ein abgesagter Feind aller Ehren vnd Tugend ist/ so wirdt er freylich den ehrbarn tugendsamen Leuten wenig hold vnnd günstig seyn: Allein hat er ein schein der Liebe/ daher er Blandus inimicus genennet wirdt. Aber die Schrifft warnet vns getreuwlich für seiner Freundtschafft/ Prouerbior. 27. Offentliche Straffe ist besser denn heimliche Liebe: Die schläge deß Liebhabers meynens recht gut/ Aber das küssen deß Hassers ist ein gewäsch. Ecclesiast. 7. Melius est à sapiente corrigi, quàm stultorum Adulatione decipi. quia sicut sonitus spinarum sub olla, sic risus stulti. Welches Lutherus also gedeutschet: Es ist besser hören das schelten der Weisen/ denn hören den Gesang der Narren/ Denn das lachen deß Narren ist wie das krachen der Dornen vnter den Töpffen. Diesen Spruch leget man von den Schmeichlern auß/ welche mit jhrem schmeicheln nichts guts fürhaben/ sondern als Feind/ gedencken schaden anzurichten. Psalm hundert vnnd viertzig: Corripiet me iustus in misericordia & increpabit me, Oleum autem peccatoris non impinguet caput meum. Der Gerechte straffe mich freundtlich/ vnd schelte mich: aber deß Sünders Oel (die Schmeicheley vnnd Heuchelwort) komme nicht auff mein Häupt/ ꝛc. Diesen Spruch deutet Augustinus Epist. 147. ad Proculeianum auff die Schmeicheley/ ꝛc. Collatorem & disputatorem non Assentatorem & Adulatorem se esse cupiebat (Euodius) Nam hoc est oleum peccatoris, quo Propheta non vult impinguari caput, &c. mauult seuera misericordia iusti emendari, quàm leni adulationis vnctione laudari, &c. Euodius begeret kein Schmeichler vnnd Liebkoser/ sondern ein Disputierer zu seyn. Denn die Schmeicheley ist deß Gottlosen Oli/ sagt Dauid/ darmit er sein Haupt nicht wil salben lassen/ Wil viel lieber daß jhn der Gerechte mit strenger Barmhertzigkeit straffe/ denn ein Heuchler jhn lobe/ ꝛc. Vber den fünff vnd viertzigsten Psalmen schreibet er also: Si fratrem videres ambulare incautum, &c. Das ist/ Wann du deinen Bruder bey nächtlicher weil sehest jrre gehen/ vnnd wissest eine Gruben oder Brunnen/ zeigst jhm aber diß nicht an/ Was werest du für ein Geselle? Nonne INIMICVS deputareris animæ eius? &c. Werestu nicht ein Feind seiner Seelen? Vnd wann er ja in den Brunn fiele/ stürbe er nur zeitlich/ nicht an der Seelen? Er stürtzt sich in Schandt vnd Laster/ Er rühmet bey dir seine böse Tahten/ du weissest daß sie Sünd vnnd böß sind/ Lobests doch vnd lachest bey dir selbs/ ꝛc. Solcher Sprüch findet man in der heiligen Schrifft vnnd Patribus mehr/ welche einen Heuchelprediger/ daß er ein Feind sey/ vberzeugen. Wie Hieronymus schreibet: Adulatores sunt hostes & Scintillæ Diaboli. Die Schmeichler seind Feind/ vnnd deß Teuffels Funcken/ ꝛc. Dieweil aber in folgenden Gebotten stattlich erwiesen wirdt/ daß er die Brüderliche Liebe nicht übe gegen seinem Nechsten/ sondern Feindtschafft/ Neyd vnd Haß trage/ wöllen wir hie dergleichen Sprüch einstellen/ vnd die Gebott nach einander besehen/ ꝛc.

Heuchel-Prediger ist kein liebhaber sondern ein feind deß nechsten.

IIII.

Im vierdten Gebott/ welches ein herrliche Göttliche Verheissung hat/ von langwirigen/ rühigen/ glückseligen Leben: wirdt allen iniungirt vnnd befohlen/ daß sie die Elter/ Vatter/ Mutter/ Herren/ Frauwen/ Lehrmeister/ Oberkeit/ ꝛc. mit Geberden/ Worten vnnd Wercken ehren sollen/ wie Syrach im dritten Capitel solches weitleufftig außführet. Hie möchte sich der Heuchelgeist wol behelffen/ seine Fuchßschwentzerey vnnd Heucheley/ vertheidigen wöllen/ daß man die reiche/ grosse Hansen/ Oberherrn vnnd alte Leut/ so sie mit schändtlichen Lastern behafft/ nicht anziehen/ warnen/ vermahnen/ straffen solte: sonderlich weil Sanct Paulus seinem Timotheo diese Lehr fürschreibet: Einen Alten schelt nicht/ sondern ermahne jhn/ als einen Vatter/ die Jungen als die Brüder/ ꝛc. Antwort/ Das hat wol einen schein: Aber wann wir die Sach recht erwegen/ befinden wir warlich/ daß der Heuchelgeist hierin kein Ruhbett findet/ sondern am aller greuwlichsten/ seine Elter vnnd vorgesetzte Oberkeit/ wann er sie nicht der Sünden halben/ erinnert vnd straffet: schändet vnd vnehrt. Wirdt gleichwol in allewege die Christliche vnnd Priesterliche bescheidenheit/ wie denn auch die gütige vielfältige Vnterhaltung vnnd Erinnerung/ nach Christi Regel mit verstanden/ Matth. am achtzehenden Capitel. Si peccauerit, &c. wie nacher etwas darvon soll gesagt werden. Ambrosius im 17. Cap. Luc. vber den Spruch Christi: So dein Bruder an dir sündiget/ so straff jhn/ ꝛc. Plus proficit Amica correptio,

Ein Vatter Verächter.

quàm Accusatio turbulenta. Illa pudorem incutit, hæc indignationem mouet, Seruetur potius, &c. Ein freundtliche Straff ist fruchtbarlicher/ denn ein vngestümme Anklage/ denn jene macht einen schamrot/ diese aber zornig/ ꝛc. Chrysostomus sagt: Non vniformiter secũdum mensuram delictorum increpationes quoque oportet inferri, sed diligenter inspicere eorum, qui deliquerunt vires atque propositum: ne forte volens rupta sarcire, maiorem operetur diruptionem: cupiens erigere collapsa, casum inferat grauiorem.

Man solle nicht allwegen gleichmessige Straffe vber gleiche Laster ergehen lassen/ sondern der gefallenen Gemüt/ Vorsatz vnd Kräffte ansehen vnnd erwegen/ darmit man nicht auß vbel ärger mache: Ein grösseren Riß mache/ so man ein geringes verbessern wölle/ vnd gar zu boden werffe/ den man auffrichten wil. libro secundo de Sacerdot. capit. quarto. Non temerè ad delictorum modum, oportet & mulctam ipsam adhibere: sed tantum coniecturis quibusdam explorandus est delinquentis animus: ne qua fiat vt dum consuere vis quod interruptum est, scissuram deteriorem facias: ac dum eum qui lapsus est erigere atq; emendare studes, casus ipse maior per te reddatur, &c.

Idem Homil. secunda, in primum cap. ad Titum. (Non percussorem.) Hoc in loco contumeliosum significare voluit. Nam corripiendo potius quàm percutiendo aut inferendo contumelias, omnia agere oportet. Quid enim iniuria obsecro, opus est? Gehennæ comminatione terrere oportet, atque huiusmodi terroribus emendare: nam cui infertur contumelia audacior atque impudentior fit: & eum qui se ita affecerit, vt contemnat magis inducitur, nihil fermè ita contemptum facit, sicuti contumelia & iniuria: neque enim huiusmodi contumeliosum finit esse venerabilem, & eam quam decet à subditis reuerentiam assequi. Magna necesse est huiusmodi cum religione loquantur, omnisque illorum sermo diuina sapientia conditus, peccantes terrere debet, memoria futuri illius supremique iudicij: vacare enim iniuria sermonem huiusmodi decet. Sin verò fortasse fuerint aliqui qui prohibeant ea, quæ sunt nostri muneris exequi magna cum austeritate tractanda ea res est.

Vnd Homil. nona in secundum ad Timoth. Increpatio, obsecratio, & doctrina, cum patientia sunt exercenda, ne quasi irascens. Neque vt aduersans, neque vt immodico feruens impetu, aut inimicum reputans, id facias: verum his omnibus omissis, quasi amans & dolens, magis quàm ille ipse lugens, atque in illius casibus tabescens, cuncta exequaris. Homil. de nomine Abraham. Equidem laudo quòd fratrum doletis ignauiam. & admiror Zelum. Vellem autem nos Zelum temperare misericordia. ZELVS enim veniam negans potius furor est quàm Zelus: & admonitio misericodia carens, tortura quædam est.

Von den Eltern gibt Gregorius in seinem Pastorali, ein feine Regel: Sicut laudabile decretum est Reuerentiam & honorem debitum maioribus exhibere: Ita Rectitudinis & DEI timoris est, Si quid in eis correctione indiget, nulla dissimulatione postponere. Gleich wie es ein löblich Gebott ist/ daß man den Eltern alle Ehrerbietung vnd Reuerentz erzeiget: So erfordert doch auch die Gerechtigkeit vnnd Gottes Forcht/ daß man jhnen/ was straffwirdig ist/ nicht vndern Banck stecke/ vnnd verschweige. Wenn nun die Prudentia & modestia, die Bescheidenheit vnnd Klugheit vorher gehet/ vnd im straffen geführet wirdt/ kan sich der Schmeichler mit diesem Gebot nicht behelffen.

Erstlich/ weil Gottes Wort ohn alles ansehen der Person/ schleunig verkündiget vnd gescherpfft soll werden: welchem auch Keyser/ König/ Fürsten/ Herren/ hohes vnnd nidern Standts/ Geistliche vnnd Weltliche vnterworffen sind/ Nicht allein so viel das Lehren/ sondern auch Straffen anlangt. In der andern Epistel zu Timoth. am dritten Capitel: Die heilige Schrifft vnterweiset zur Seligkeit/ durch den Glauben an Christum Jhesum/ Denn alle Schrifft von GOTT eingegeben ist/ nütz zur Lehr/ zur Straffe/ zur Besserung/ zur Züchtigung/ in der Gerechtigkeit. Es sagt aber Christus: Der Heylige Geist wirdt die Welt straffen (im heiligen Predigampt) Was heist die Welt? Nicht allein die arme geringe verachte Sünder/ sondern die grosse vorneme Häupter vnd Seulen der Welt.

Lutherus Tomo septimo Germanic. Ihenensi, leget diesen Spruch also auß/ ꝛc. Der Heylige Geist solt ein solch Regiment anrichten/ daß allein durchs Wort oder Predigampt der Apostel geführt/ vnd doch durch solchs alle Welt jhme sol vnterworffen/ vnd zu gehorsam gebracht werden/ Vnnd nennets deutlich ein solch Ampt/ daß da heißt die Welt straffen/ Das ist/ all jhr thun vnd Wesen angreiffen/ ꝛc. Also gibt er hie seinen Aposteln vnnd Predigern deß Euangelij/ die höchste Gewalt vnnd Macht vber alle auff Erden/ daß sie sollen vnnd müssen mit jhrer Predigt die Welt straffen/ ꝛc. Was heist die Welt? Nicht ein oder zween jhres gleichen/ sonder alle **Keyser/ Könige/ Fürsten/ vnd was Edel/ Reich/ Groß/ Gelehrt/ weiß/ vnd etwas ist auff Erden.** Diß ist auch offenbar auß den Exempeln. Samuel strafft Saulem. Nathan David. Amos Jeroboam vnnd Amasiam. Esaias den Sebnam. Jonas den Könige vnnd Gewaltigen zu Niniue. Micha die Häupter im Hause Jacob/ vnd Fürsten im Hause Jsrael. Johannes/ Herodem. Hieronymus in proœmio vndecimo Commentariorum in Esaiam. Non sic adulandum est principibus vt sanctarum scriptuarum veritas negligatur. Man soll den Fürsten nicht also heucheln/ das die Warheit Heiliger Schrifft/ dahinden bleibe/ ꝛc. So können dennach die Prediger/ welche GOTtes Wort führen/ hie nicht fürüber/ oder aber sie streiten wider den Heyligen Geist/ vnnd lassen sich den Schmeichelteuffel/ oder Heuchelgeist einnemmen.

Darnach

Darnach ob man schon die Elter vnnd Oberherren ehren/ jhrer verschonen/ vnd gelinde Wort geben soll: So beschreibt doch die heilige Schrifft auch die rechte alte ehrliche Leut/ vnd honorandos Maiores, Prouerb. 16. Grawe Haar sind ein Kron der Ehren/ die auff dem Weg der Gerechtigkeit funden werden. Sapient. 4. Das Alter ist ehrlich/ nicht das lang lebet/ oder viel Jahr hat/ Klugheit vnter den Menschen/ ist das rechte grauwe Haar/ vnd ein vnbefleckt Leben/ ist das rechte Alter. Syrach Cap. 25. O wie fein stehts/ wann die grauwen Häupter weise/ vnnd die Alten kluge/ vnnd die Herren vernünfftig vnnd fürsichtig sind/ Das ist der Alten Kron/ wann sie viel erfahren haben/ Vnnd jhre Ehre ist/ wenn sie GOTT förchten.

Welche bißhero beschrieben/ sind die rechte Alten/ so aller Ehren werth sind/ Die Gottlosen Alten aber/ seind Kinder/ wie Esaias 65. Capit. von jhnen sagt. Puer centum annorum morietur, &c. Die Knaben von hundert Jahren sollen sterben/ vnnd die Sünder von hundert Jahren sollen verflucht seyn. Mit erzehlten Sprüchen der heiligen Schrifft/ stimmen auch die Kirchenlehrer vberein. Sanct Ambrosius schreibet zum Keyser Valentiniano contra Symmachum. Non annorum canicies est laudanda sed morum, nullus pudor est ad meliora transire, &c. Die grauwe oder weisse/ so Alters halben kompt/ ist nicht darumb löblich/ Aber wann die Mores vnd Tugende darbey sind/ so ist das grauwe Haar aller Ehren wehrt/ Soll sich auch kein Alter schämen/ frömer vnd Gottsfürchtiger zu werden. Darumb er libro 2. off. cap. 19. von Johanne dem Apostel schreibt/ Erat in eo senectus venerabilis morum & cana Prudentia, vita enim immaculata senectutis stipendium est. Et Epistol. 60. lib. 8. ad Anysium de S. Acholio: Verè senectus illa venerabilis, quæ non canis sed meritis albescit, Ea est enim Reuerenda canicies, quæ est canicies animæ, in canis cogitationibus & operibus effulgens, &c.

Chrysostomus redet also vom löblichen ehrlichen Alter: Canicies tunc est venerabilis quando ea gerit quæ caniciem decet, cùm verò senex iuueniliter conuersatur, plus iuuenibus ridiculus erit. Das ist ein lobwirdig vnnd ehrlich Alter/ so man thut was dem Alter geziemet vnnd zustehet/ aber wann ein alter Mann bübisch vnnd leichtfertig/ nach der jungen Gesellen art/ wandelt vnnd lebet: so ist er mehr zuverspotten als die Jungen. Idem, Hom. 1. in Psalm. 50. Non cessabo Dauidem sæpius adolescentulum nominare, vt nullus neque iuuenem culpet, neque senem collaudet. Non enim canicies laudabilis, neque iuuentus culpabilis, &c. Neque iuuenem culpes, neque senem collaudes, non enim in differentia ætatis virtus, ac malitia cognoscitur, sed in differentia mentis. Quòd si sobrius fueris, nihil te immatura nocebit ætas: & si fueris negligens, Senectus tibi nihil prodesse potest. Canicies Sapientiæ, non capilli candidi requiruntur. Gregorius leget den oberzehlten Spruch Salomonis in seiner Weißheit/ mit diesen Worten auß: Senes non eos sacræ scriptura vocare consueuit, Qui sola temporum quantitate, sed qui morum grauitate maturi sunt. Die heilige Schrifft pfleget nicht die/ alte Leut zu nennen/ welche allein vieler Jahr vnd langer Zeit wegen gestanden/ vnd vollkommen seind/ sondern die mit ehrbaren vortrefflichen Tugenden gezieret sind. Jetzt gemelter Lehrer gibt auch auff den Spruch Pauli: Den Alten solt du nicht schelten/ diesen Bescheid vnnd Antwort: Hæc Regula obseruanda est cùm culpa senioris exemplo suo non trahit ad interitum corda Iuuenum, vbi autem Senior iuuenibus ad interitum præbet Exemplum, Ibi discreta increpatione feriendus est. Diese Regel ist zu halten gegen die Alten/ welche nicht mit jhrem sündlichen verführischen Exempeln der Jungen Hertzen in das Verderben führen/ Denn wenn die Alten der Jugend vrsach geben zum Verderben/ sol man sie gebürlich vnterschiedlich straffen/ &c. Lyra vber das eylffte Capitel Marci fragt/ ob Christus/ Ergernuß zuverhüten/ die Seniores oder Eltesten nicht hett sollen straffen? Weil Paulus lehret: Einen Alten schelte nicht? Darauff antwortet Lyra: Paulus loquitur de senibus honestate & moribus: non de Senibus ætate, malitia corruptis, quia tales sunt acriter arguendi, sicut Daniel durè increpauit illos Senes impudicos. Paulus redet von den ehrbaren vnnd tugendsamen Alten/ nicht die der zeit halben alt/ vnnd doch mit Sünden vnnd Boßheit befleckt vnnd verderbet sind/ Denn solche seind hefftig zu schelten/ Wie Daniel die vnzüchtige alte Männer hart angefahren vnnd gestraffet hat.

Zum dritten/ Wie können getreuwe Prediger/ den Gottlosen Alten/ den bösen Eltern/ vnnd vngerechten Oberherren/ grössere Ehre anthun/ denn so sie es durch die Predigt Göttliches Wortes/ von den zeitlichen vnnd ewigen Schanden/ zu Weltliche/ Himmelische Göttlichen Ehren bringen? Vnnd wie kan man sie höher vnehren/ denn so man sie in dem schändtlichen Vnflat der Sünden/ wie ein Sauw im Koht vmbweltzen last? Vor allen ehrbarn Weltkindern/ vor den Engeln/ vnnd GOTT/ seind sie in Schanden vnnd Vnehrn. Wie die Erfahrung der Heyden Schrifften/ vnnd GOttes Wort darthun vnnd beweisen. Derohalben sihet hierauß jederman/ daß der Schmeichelprediger/ der gröste vnnd schädtlichste Vatter Verächter/ vnnd Oberkeit Schänder ist/ Jch wil geschweigen/ daß er sich theilhafftig macht/ an deren Verderben vnnd Verführung/ welche durch der Gottlosen vngestrafften Eltern vnd Oberherren/ bösen Fürbild vnd Exempel/ zu gleichen Schanden vnd Plagen gebracht werden/ Denn daß die Jugendt bald der bösen Eltern Fußstapffen nachgehen/ ist mennigklichen bewust: Wie die Alten sungen/ so springen die Jungen. Wie aber ein Schmeichler/ der so viel Sünde/ auff seinen eygenen Halß zeucht/ bestehen werde/ mag er mit seinem schaden erfahren.

V. Das fünffte Gebott handelt von den Todtschlägern

schlägern vnnd Mördern/ vnnd wolte Gott/ der Heuchelprediger köndte sich hie außreden/ Aber er kan in der Warheit auch keinem Mörder entlauffen/ sondern für GOTT ist er ein doppelter Mörder/ Denn lieber/ wie viel bringt er/ so viel den Leib anbelangt/ vmb das Leben? Daß/ wo er die boßhafftige Buben vnnd Sünder/ mit seinem Predigen/ abmahnen/ hefftigen straffen/ von den Sünden abgehalten/ sie nimmermehr vnder deß Scharpffrichters Hand kommen weren: So ers nun gekondt/ vnnd doch nicht gethan/ so hilfft er freylich zu jhrem sterben vnd schändtlichen Todt. Oder wo er seiner Person halben diß nicht thun können oder wöllen/ zum wenigsten die Eltern mit grossem Ernst vnnd Eiffer jhres Ampts erjnnert hette/ würden warlich viel weniger jhr Leben so schändtlich lassen müssen. Wie viel Klage höret man von den armen Leuten/ so hingerichtet werden: Ach hetten mich doch meine Elter darfür gewarnet/ oder mein Seelsorger mir einmal darvmb eingeredt/ vnnd gedräuwet/ ꝛc. wolte ich nimmer in diesen schändlichen Todt gerahten seyn/ ꝛc. Gehöret derwegen billich hiehero zu der Prediger Ampt/ was Gott von den leiblichen Vättern haben wil. Prouerbior. 13. Wer seiner Ruthen schonet/ der hasset sein Sohn: Wer jhn aber lieb hat/ der züchtiget jhn bald. Vnd Prouerbior. drey vnd zwentzig: Lasse nicht ab den Knaben zu züchtigen/ Denn wo du jhn mit der Ruthen häuwest/ so darff man jhn nicht tödten. Du häuwest jhm mit der Ruthen / aber du errettest seine Seele von der Hellen.

Der heuchcheler ist ein doppelter mörder.

Darnach so führet gewißlich der Schmeichelteuffel mit dem Heuchlischen / Fuchßschwentzischen Predigen / viel tausent Seelen / in den andern vnnd ewigen Todt / Wirdt für ein Seelsorger/ ein Seelenmörder/ in dem er die Sünd nicht ernstlich/ als ein Göttlicher Legat/ straffet/ die Sünder von den Lastern/ vnnd derselben ewigen Straffen / abwendig macht / zur erkanntnuß der Sünde vnd Leben bringet. Gott spricht zum Propheten Ezechieli Capit. 3. vnnd 33. Ich habe dich zu einem Wächter gesetzt/ vber das Hauß Israel/ Wenn du etwas auß meinem Mund hörest/ daß du sie von meinet wegen warnen solt: Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser must deß Todts sterben/ vnd du sagst jhm solches nicht/ daß sich der Gottlose warnen lasse für seinem wesen/ So wirdt wol der Gottlose vmb seines Gottlosen Wesens willen sterben/ aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern. Darmit Gott warlich den stummen Hund vnnd Heuchelprediger zu einem Mörder macht/ vnd für ein Todtschläger erkennet. Sanct Hilarius deutet den Spruch in Enarrat. Psalm. 138. auff die viros sanguinum. Memini in Ezechiele dictum æquè reos sanguinis futuros, Quorum adulanti silentio in interitum incidissent: ita filij hominis speculatorem dedi te, &c. Vt igitur viri sanguinum sunt quorum adulans doctrina est: Ita & viri sanguinum sunt, quorum dolosa est doctrina, &c.

Hieher gehört/ daß vnser HERR Christus/ auß dem Propheten Esaia ein scharpffe Straffpredig helt/ wider die Phariseer/ Schrifftgelehrten vnnd Priester: Jhr habt auß meinem Hauß Mördergrub gemacht. Wie so? Weil sie gar schlecht vnnd gering von den Sünden hielten vnd lehrten/ die Leut auff jhr eygen Verdienst vnnd Opffer weiseten / Denn die Sünde seind zu scherpffen/ daß man nach dem rechten Heylande vnnd Sündenbüsser/ ein Begierd vnnd Lust gewinne. Das theten die Priester nicht/ wie denn viel weniger die Schmeichelprediger thun/ darvmb sie auch mit diesem Spruch gestrafft werden.

Noch deutlicher erkläret diß Christus Johan. 10. Alle die vor mir kommen seind/ die sind Dieb vnd Mörder gewesen: Ein Dieb kommet nicht/ denn daß er stele/ würge vnnd vmbbringe/ ꝛc. Vnter die heymische schädtliche Mörder vnd Todtschläger/ gehört billich auch der Heuchelprediger/ Denn wie kan der an eines Verderben vnschüldig seyn/ so er einen fallenden Sünder/ der in den ewigen Todt sincket/ nicht errettet vnnd erlöset/ so er doch dasselbig zu thun für Gott schüldig vnd verpflichtet ist? Darumb spricht Augustinus vber den 69. Psalmen: Duo sunt genera persecutorum. Vituperantium & Adulantium, sed plus persequitur lingua adulatoris, quam manus interfectoris. Es seind zweyerley Verfolger/ Etliche die schmehen vnnd schelten/ etliche so heucheln vnnd schmeicheln: Aber deß Schmeichlers Zung richtet hefftigere Verfolgung an/ als die Hand deß Nachrichters. Vnd Hieronymi Spruch ist diesem fast gleich: Plus nocet lingua adulatoris quàm gladius persecutoris. Deß Schmeichlers Zung ist schädtlicher/ als deß Verfolgers Schwerdt. Vnnd Augustinus sagt abermal: Qui vitijs nutriendis parcit & fauet, ne contristet peccantium volũtatem, non tam est misericors quàm qui non vult cultrum rapere puero, ne audiat plorantem & non timet ne vulneratum doleat & extinctum, &c. Wer zun wachsenden Sünden stillschweiget/ vnd heuchelt/ daß er die Sünder nicht betrübe / der ist eben so barmhertzig/ als der einem Kind das Messer nicht nimpt/ darmit er das Kind nicht höre weynen/ vnd besorget nicht/ daß er nacher das verwunde/ oder todte Kind beweynen möchte/ ꝛc.

Gregorius sagt also: Subiectum non monitum præpositus ipse occidit, quia eum morti tacendo tradidit. Vbi enim subiectus ex culpa sua moritur, ibi is qui præest. Quia tacuit reus mortis inuenitur. Tot occidimus quot ad mortem ire quotidie tepidi & tacentes videmus. Ein vorgesetzter Lehrer tödtet sein Pfarrkind (wann er jhn nicht warnet) mit stillschweigen: Ob der zwar vmb seiner Sünden willen stirbt/ jedoch wirdt der vorgesetzte/ an seinem Todt schüldig/ weil er geschwiegen hat. Ja so viel tödten wir/ wie viel wir täglich in den Todt gehen sehen/ vnnd darzu stillschweigen.

Ist aber

Ist aber der Schmeichelprediger nit ein grausamer vielfaltiger Mörder vnnd Todtschläger? Ferrner ist zu bedencken / wo eine gantze Gemeinde / vmb etlicher sündhafften Menschen willen / die ein freyen vngehinderten Paß haben zu sündigen / in Gottes Zorn vnnd Straff gerahten / so werden auch an diesen schräcklichen Straffen Gottes / alle Placentiner Theologen / selbs schuldig / Wie Hieronymus lehret: Illud non est otiosè transcurrendum, quòd vno peccante ira Dei super omnem populum venit. Hoc quomodo accidit? Quando Sacerdotes qui populo præsunt erga delinquentes beneuoli videri volunt, & verentes peccantium Linguas, ne fortè mala de ijs loquantur. Sacerdotalis seueritatis immemores nolũt complere quod scriptum est: peccantem coram omnibus argue, vt vt cęteri timorem habeant. Das ist nicht zu vbergehen / daß / wann einer sündiget / Gottes Zorn / vber alles Volck kompt / Wie geschicht das? Weñ der vorgesetzte Prediger gegen den Sündern freundtlich wöllen seyn / vnnd die Nachrede der boßhafftigen Buben zu vermeiden / jrer Priesterlichen Grauitet vergessen / nicht thun was Paulus gebeut: Die da sündigen / straffe für allen / ꝛc.

Nun wil ich hie vberschreiten / alle Species homicidij, so in deß Catechismi Außlegungen gefunden werden. Wann ein Heuchelprediger dieselbige viel vnnd grosse Sünde / als Vnbarmhertzigkeit / vngerechte Vrtheil / verlassung deß Armen / Geitz / Wucher / ꝛc. vnd dergleichen / welche vnter dem Todschlage begriffen seynd / verschweiget / nicht gebürlicher weise / in den öffentlichen Predigten / oder in der Beicht / oder auch sonsten / angreifft / straffet / abmahnet / so hilfft er diesen armen Feinden vnnd Mördern / die Bekümmerte zu würgen vnd ermorden: Als droben mit gnugsamen Sprüchen erwiesen ist / daß solche Sünde / vnd derselben Straffen / auff jhn gezogen werden. Derhalben seyd wacker vnd munter / O jhr Menschen Wechter / erhebet euwere Posaunen / warnet die Menschen für den Todtschlägeren / Sünd vnd Teuffeln / damit jr euwer vnd euwerer vnterworffenen Pfarrleuten / Leben vnnd Seelen erretten möget / ꝛc.

VI. Im sechsten Gebott wirdt höchlich gerühmet vnd gebotten / Ehrbarkeit / Zucht vnd Keuschheit: Hergegen auch hefftig gescholten vnd verdampt / die Vnzucht vnnd Hurerey / so mit Gedancken / Worten / Geberden vnd Wercken begangen wirt: als der Catechismus außweiset. Es vberfehret auch der Schmeichelprediger auff mannicherley weise diß Gebott / Denn entweder wohnet er bey den leichtfertigen Zechbrüdern / ist jr Geselle / treibet vngebürliche vnzüchtige Reden / schändtliche Täntze / vnnd dergleichen Stücke / welche zu der Vnzucht / Hurerey vnd Ehebruch anleitung vnd Vrsach geben / oder aber leßt solches vngestraffet hingehen / damit er sich denn gemelter Laster theilhafftig machet. Glossa ordin. vber das dritte Capitel Joelis saget: Ein vorgesetzter Prediger verdinget einen Jüngling in das Hurenhauß / vnnd verkauffet eine Jungfrauwe vmb Wein / wenn er sie mit Vnzucht beflecket weiß / vnnd sie nicht straffet / vmb deß schändtlichen Gewins willen.

Ist ein vnzüchtiger Ehrenschänder.

Ich wil jetzunder anderer Sündẽ geschweigen / welche in Gottes wort / mit dem schändlichen Namen / Hurerey / geneñet werden / dazu ein Schmeicheler / mit seinẽ heuchelischen stillschweigen hilfft / raht vnnd that gibet. Jeremie Cap. 23. Bey den Propheten zu Jerusalem sehe ich Greuwel / wie sie ehebrechen / vnnd gehen mit Lügen vmb / vnnd stercken die Boßhafftigen / auff daß sich ja niemandt bekehre / von seiner Boßheit. Sie sind alle für mir gleich wie Sodoma / vnnd jhre Bürger wie Gomorrha / Darumb spricht der HERRE Zebaoth von den Propheten also: Sihe / ich wil sie mit Wermut speisen / vnnd mit Gallen trencken / Deñ von den Propheten zu Jerusalem kommet Heucheley auß in das gantze Land.

Wie viel werden aber durch offtermelten Heuchelprediger geärgert / daß sie dieses Gebott vbertretten / als wenn wenig daran gelegen / achten die Vnzücht / Vppigkeit / schändliche Rede vnd Narrentheiding (so doch den Heiligen Christen nicht zustehen / noch gebüren) für gering vnd mitteldinge / da einer dannoch darbey ein Christen seyn möge. Solche Sünde zeucht ein Schmeichler auff sich selbs / wie droben erwiesen. Wie hefftig vnnd schwerlich aber diß seye / können wir leichtlich abnemmen. Es wirdt die Pudicitia oder Keuschheit ja herrlich gepriesen. Est ornamentum nobilium, exaltatio humilium, nobilitas ignobiliũ, pulchritudo debilium, prosperitas laborantium, solamen mœstorum, augmentum omnis pulchritudinis, decus Religionis, defensio criminum, multiplicatio meritorum, creatoris omniũ Dei Amica, &c. Der edlen zierd / ein Erhöhung der nidrigen / der vnbekandten verachten Adel / ein schöne der Blöden / der Krancken gesundheit / ein Trost der Bekümmerten / ein mehrung der Schöne / deß Glaubens schmuck / ein schutz vnd bewahrung für schand vnd laster / ꝛc. Solches reist ein Heuchler miteinander zu boden / vnd richtet das Widerspiel an. Wie nu die Lehrer die Keuschheit loben / Also erklären sie auch / warinnen die Keuschheit stehe / Im Büchlein de 12. Abusionum gradibus, grad. 5. stehet also darvon: Die Keuschheit wirdt auff zweyerley weise gehalten / Eusserlich am Leib: vnd jnnerlich in Gedancken vnd Hertzen / Wenn man gute Exempel den Menschen vortregt / vnd für Gott gute Werck thut. Pudicitia corporis est alienas res non appetere, &c. Eusserliche Zucht stehet in diesen stücken / daß man nichts frembdes begere zu haben / Daß man alle Vnreinigkeit meide / nicht jmmerdar fressen wölle / Nicht ein groß gelächter mache / nicht vnnützer vnnd vnwarhaffte ding sage / Kein vnordentliche oder vngeschickte Kleidung trage / sich vberal in die eusserlichen tracht der gebür nach verhalte / fliehen der Gottlosen Gesellschafft / ꝛc. Der Seelen Keuschheit ist / daß man guts thue / vnd auch den Begierden der schändlichen Lüsten steuwere / nicht nur der Menschen wegen / sondern

weil

weil Gott vns sihet vnd vnsere Hertzen kennet/ rc. Ambros. lib. 1. offic. cap. 20. interdicit Ecclesiasticis extraneorum conuiuia. cap. 23. licet interdum honesta iocosa ac suauia sint, tamē ab Ecclesiastica abhorrent Regula. lib. 1. de pœnitentia cap. 14 Pascitur libido conuiuijs, nutritur delicijs, vino accenditur, ebrietate flammatur, grauiora his sunt fomenta verborum, quæ vino quodam Sodomitanæ vitis mentem inebriant, Lib. 3. de Virginibus: Debet bonæ conscientiæ mentis esse lætitia, nō inconditis comessationibus, non nuptialibus incitata Symphonijs. Ibi enim in tuta verecundia, illecebra suspecta est, vbi comes deliciarum est extrema saltatio, &c. Nemo enim vt dixit quidam secularium doctor, Saltat sobrius, nisi qui insanit. Quòd si iuxta sapientiam secularem saltationis aut temulentia autor est aut Dementia quid diuinarum scripturarum cautum putamus exemplis: cum Iohānes præ nuncius Christi saltatricis optione iugulatus exemplo sit plus nocuisse saltationis illecebrā quàm sacrilegi furoris amentiam, &c. An quicquam est tam pronum ad libidines, quàm inconditis motibus ea quæ vel natura abscondit, vel disciplina velauit, membrorum operta nudare, ludere oculis, rotare ceruicem, comam spargere? Meritò inde in iniuriam diuinitatis proceditur. Quid enim ibi verecundiæ potest esse vbi saltatur, strepitur concrepatur? &c. Quid dicitis vos sanctæ fœminæ? Videtis quid docere quid etiam dedocere filias debeatis? Saltet sed adulteræ filia: quæ verò pudica est, quæ casta est, filias suas religionem doceat non saltationem.

S. Basilius in serm. Ascetico, spricht: Potest fieri, vt & Sermone quis scortetur & oculo adulteretur, & per auditum polluatur, ac corde immundiciem accipiat, perq; cibi & potus intemperantiam, castitatis & Pudicitiæ limites excedat. Idem Serm. 2. de Ieiunio nennet die Füllerey mit diesem Zunamen. Ebrietas est publicum vulgi scortum, impudentiæ mater, stultè ridentium insania, ad omnem deniq; probri speciem, facile Instrumentum. Dieweil aber solches weitläufftig in den Außlegungen deß Catechismi funden wirdt/ wöllen wir die andere Gebott auch besehen.

VII. Dieweil ein Heuchelprediger/ ein Ehrenschender vnnd Rauber ist/ als jetzt angezeiget/ So schämet er sich auch nicht zu vergreiffen/ an deß Nechsten Haab vnd Gut/ Denn wenn man die Vmbstände wol besihet/ so befindet man die Schmeichelprediger/ nicht allein für jhre Person Ertzdieb/ sondern helffen auch andern Dieben jhren Raub getrost bementeln/ vnd mit stillschweigen zuverdecken. Da heißt es: Heler vnd Stähler/ ist einer so gut als der ander.

Der Schmeichler ist ein grosser Dieb vnd Diebßgesell.

Erstlich/ so nemmen die Schmeichler jren Lohn vnd Besoldung/ der Oberkeit/ jren Zuhörern/ der Kirchen/ als Sacrilegi vnverdient ab/ welches eben so viel ist/ als stelen/ Denn es heist: Dignus operarius mercede sua, Der Arbeiter ist seines Lohns wehrt. Vnd Paulus lehret/ So jemand nicht wil arbeiten/ der sol auch nicht essen. Wie vntrewlich aber der Schmeichler arbeite in seinem Beruff/ ist bißhero [illegible]tlicher massen erzehlet/ sol auch nacher weitläufftiger erkläret werden. Gregorius schreibet vber den Spruch: Dignus est operarius mercede sua, also: Quid nos ô Pastores agimus, quando mercedem consequimur, & tamen operarij nequaquam sumus? Fructus quippe sanctæ Ecclesiæ quotidie percipimus: Sed tamen pro æterna Ecclesia minimè in prædicatione laboramus. Was thun wir/ O jhr Hirten/ die wir den Lohn eynnemmen/ vnd arbeiten nichts darfür? Denn wir niessen täglich der Kirchen Güter vnd Früchten/ aber wir arbeiten nicht für die ewigen Kirchen Gottes in vnserm predigen/ rc. Vnd abermals sagt er: Fructus terræ absque pecunia comedit, qui Ecclesiæ commoda ad vsum corporis percipit, sed exhortationis ministerium non impendit. Der isset die Früchte der Erden ohe Gelt/ so der Kirchen nutz vnnd gut empfahet/ zu seines Leibes Nahrung/ aber hingegen sein Ampt/ da er die Leut lehren/ vnnd zur Seligkeit ermahnen solte/ vnterlaßt. Chrysost. homil. 15. in 5. cap. 1. ad Timoth. Dignus est operarius, Vides quomodo vult laborare Doctorem? Non sanè est alius labor illi conferendus: addit & Christi testimonium, Dignus est mercenarius mercede sua. Non ergo solam intueamur mercedem: Verùm & modo præceptum audiamus. Dignus est Mercenarius, &c. Itaque si quis delicatus, aut remissus fuerit, dignus profectò non est, &c.

Viel deutlicher schreibet Lutherus vber das fünffte Capitel Zacharie/ von den Heuchlern: So sind nun falsche Lehrer (vnder die auch Schmeichler gezehlet werden) auffs erste Diebe vnd Geitzige/ denn mit gutem schein heiliges Lebens vnd Lehre/ betriegen sie die Leute/ daß man jhnen zutreget mit hauffen. Denn das heißt diebisch gehandelt/ wenn man einem heimlich sein Gut abreißt. Ja sie seynd zweyfeltige Diebe/ Einmal/ daß sie es von den Leuten nemen/ durch Heuchely vnd Betriegerey. Zum andern/ daß sie es den rechten Predigern für dem Maul wegnemmen/ denn die rechten Lehrer soltens haben/ was sie nemmen/ vnnd müssen doch hinder hingehen/ rc. Vñ bald nacher: Das sind zwo Tugendt/ die auch für der Welt heßlich vnd feindselig sind/ vnnd gemeiniglich bey einander: Wann man spricht: Er stilet vnd leuget sehr. Vnd mehr sind sie im Geistlichen Ampt bey einander/ Denn sie müssen Lügen predigen/ man gibt jnen sonst nicht viel. Wer die Warheit predigen soll/ der kan niergendt bleiben/ Sollen sie nun reich werden/ so müssen sie es den Leuten mit Lügenpredigen abschwetzen vnnd abstelen. Nun ist kein vnterscheid vnter einem Geitzigen/ vnd einem Dieb/ Wie S. Basilius Sermo. 1. contra diuites Auaros sagt: Quis, quæso, est Auarus? Ille qui paruo, & eo quod satis esse debet, non est contentus. Quis verò peculator? Ille qui aufert aliena. Tu ergò non Auarus? non tu peculator, cum ea quæ ad dispensandum distribuendumq; receperis, tibi propria facis, &c. Weil nacher võ dem Geitz der Prediger mehr gesagt soll werden/ wöllen wir den [illegible]sten Diebstal jetzt hiemit eynstellen.

Darnach stilet vnnd raubet ein Heuchelgeist/ mit seinem trewlosen Schmeicheln/ den armen Schäflein/ nicht nur die Wolle/ sondern jr Ehr/ Gefier/ Leben/ Seelen/ vnd derselben Heil vnnd Seligkeit.

Seligkeit. Wie köndten schändlichere vnd schädlichere Ehr vnd Ertzdiebe erfunden werden? Darumb auch Christus Joh. 10. bald auff den Mordteuffel/ den diebischen vnd raubischẽ Teuffel/ oder vntrewen verführischen Prediger setzet. Hieronymus schreibet vber Abdiam: Fures & latrones qui ingrediuntur nocte (quia sunt filij noctis & tenebrarum) hæreticos puto, contraria veritati dogmata prædicantes, qui furãtur sufficientia sibi, & quotidiè de Ecclesiæ gregibus rapere festinant. Das ist/ Dieb vnnd Mörder / so bey Nacht eynbrechen (als Kinder der Nacht vnd Finsternuß) seind meines erachtens/ falsche Lehrer vnd Ketzer / die wider die Warheit jre Lehr außsprengen/ vnd darmit jhnen genugsam stelen / Auch täglich eylen von den Herden der Christlichen Kirchen zu rauben. Solche beschreibet auch Christus: Sehet euch für vor den falschen Propheten / die in Schafskleidern zu euch kommen / innwendig aber sind sie reissende Wölffe.

Zum dritten/ Seynd die Schmeichelprediger auch Diebsgesellen / wie Esai. 1. stehet / in dem sie den gemeinen Diebereyen zusehen / mit heuchlerischem stillschweigen vbergehen vnnd gut heissen/ weil sie jhrer ein wenig geniessen können / Folgen also den bösen geitzigen Mordbuben. Mein Kind saget Salomon / Wenn dich die Bösen locken/ so folge nicht/ Weñ sie sagen/ gehe mit vns/ wir wöllen auff Blut lauren / ꝛc. Wir wöllen groß Gut finden / Wir wöllen vnser Häuser mit Raub füllen/ Wage es mit vns/ Es sol vnser aller ein Beutel seyn/ ꝛc. Also thun alle Geitzige / daß einer dem andern das Leben nimmet. In dem fünfftzigsten Psalm / Wenn du einen Dieb sihest / so lauffest du mit jhm/ Vnnd hast gemeinschafft mit den Ehebrechern / Augustinus leget diesen Verß also auß / Damit du nicht sagest/ Ich habe nicht gestolen/ vnnd die Ehe nicht gebrochen / Wie wenn der Thäter dir Lieb ist / vnnd ein gefallen an jhm hast? Bist du nicht mit jhm gelauffen/ mit deinem wolgefallen? Vnd hast nicht mit deinem loben ein gemeinschafft mit jhm? Denn das heißt mit einem Dieb lauffen/ ꝛc. Vnd vber den folgenden Versicul. Dauid beschreibet etlicher Leute Boßheit vnnd Betrug/ welche mit Schmeicheley (ob sie schon wissen/ daß es vnrecht ist/ was sie hören/ darmit sie die nicht erzürnen / von denen sie es hören) vnd heuchlischem stillschweigen consentiren vnnd gut seyn lassen/ ꝛc. Prouerb. 29. Wer mit Dieben theil hat / höret fluchen / vnnd sagets nicht an / der haßt sein Leben.

Lutherus vber das sechste Capitel Matthei/ Das ist gewißlich/ so bald ein Pfarrherr oder Prediger geitzig wirt/ so ist er kein nütz mehr / kan auch nichts guts predigen. Deñ er muß sich scheuwen/ vnnd thar niemandt straffen / Leßt jhm schencken/ vnd das Maul stopffen/ daß er die Leute lasse thun was sie wöllen / Wil niemandt erzürnen / sonderlich was groß vnd gewaltig ist/ vnd leßt also seinen Dienst vnnd Ampt anstehen / daß da foddert die bösen zu straffen / ꝛc.

Es seind aber mancherley Diebstale/ deren sich ein Schmeichelprediger theilhafftig macht: Als wañ die Oberherren der Vnderthanen Schweiß vnd Blut außsaugen/ schinden vnd schaben (welches auch die Heyden selbst vnrecht gesprochen haben) vnnd ein Schmeichler darzu stillschweiget/ vnnd grossen Herren zu jhrer Tyranney heuchelt. Ist der Wucher nicht/ wie Gottes Wort/ vnd alle rechtschaffene Gesetze mitbringen / ein grosser Diebstal? Wo nun ein Prediger vnd Beichtvatter darzu stillschweiget / laßt die reiche Fuckerische Wucher hindurch schlupffen / Nimmet ein güldin Beichtpfeñing dargegen / der macht sich warlich deß wucherischen Diebstals theilhafftig. Bedencke / wie ein schädliches Laster der Geitz ist. Chrysostomus homil. 17. in 1. Epistol. ad Timoth. Quid mali non pecuniæ faciunt, imò non pecuniæ quidem sed mala voluntas ipsis vti nescientium. Fas enim est pecunijs, sicut oportet vti: licet per ipsas regnum cœleste possidere. At nunc quæ in vsum pauperum, in nostrorum remedia peccatorum ad promerendam gratiam Dei collatæ sunt nobis, eis nos contra inopum miseriam, imò veriùs contra nostras animas in offensionem diuinæ vtimur maiestatis: nam qui pecunias tulit, alteriusque inopiæ est author sibiipsi mortem consciuit. Et illum quidem in præsentiarũ vexat inopia, seipsum verè supplicio exponit æterno. Num vlla est vtriusque rei comparatio? Cuius ergo mali, illæ, causa non sunt. Nonne harum gratia concupiscimus? nõ rapimus? non eiulatu perstrepimus, nõ inimicitias subimus? non cõferimus rixas? non contentiones perpetuas teximus? nonne illæ ad mortuos vsq; impias extendere manus? Nonne inter parentes & fratres sæuierunt? nonne iura naturæ ac præcepta Dei, & omnia prorsus violarunt, qui illarum tenentur desiderio? nonnè harum causa iudicia sunt instituta? Tolle itaque pecuniarum studium & omnia mala sublata sunt. Conquieuit bellum, cessauit pugna, inimicitiæ in gratiam redeunt, sedatæ sunt hæreses & contentiones omnes. Oportebat huiusmodi veluti corruptores ac lupos, communemque perniciem toto orbe pelli, &c.

Vnd in der letzten Predigt vber gemeldte Epistel setzet Chrysostomus schröckliche Gebot/ so der Geitz / den Geitzigen zu exequiren / aufferleget/ Nemlich/ Esto inquit Auaritia ad suum seruum, vigil, omnes suspectos habe, & seruos & amicos. Esto alienorum custos, si pauperẽ videas, caue miserearis, imò si potes ipsam illi detrahe cutem, periura, mẽtire, Iura, maledictis insectare, calumnias strue, etiamsi in ignes eundum sit, si mille obire oporteat mortes, si fame corrumpi, si morbo consenescere, noli ab instituto resilire: nonnè huiusmodi leges Auaritia statuit? Esto impudens, inuerecundus, temerarius, audax, impurus, nequam, ingratus, sensum omnem & affectum amicitiæ pone, patricida, & fera magis quam homo esse contende, amaritudine serpentes omnes transcende, rapina Lupos, omnemq; feritatẽ magnitudine immanitatis exupera: etsi ad Dæmonis malignitatem peruenire opus sit, noli retrahere pedem, ignora beneficium: nonnè ista suadet & auditur?

Darvon mercke auch wol deß hocherleuchten

Manns

Manns Gottes Lutheri/Meynung vñ Vrtheil. Item/ Ethicorum schreibet er (Aristoteles) Das Wucherer sind schändliche Handthierer (welches S. Paulus 1. Tim. 3. Tit. 1. den Bischoffen hart verbeut) Denn der Wucherer nimpt/ spricht er/ da er nicht soll/ vnnd mehr denn er soll/ Das heißt aber sich schändlich nehren/ wer anderen Leuten nimpt/ stilet oder raubet/ vnd heissen (mit vrlaub) Dieb vnd Räuber/ die man an Galgen pfleget zu hencken/ ohn daß ein Wucherer ein schöner Dieb vnd Rauber ist/ vnd auff einem Stuel sitzt/ daher man sie Stuelräuber heißt. Cato/ der Römische Rahtherr/ ein grosser ernster Feind aller Laster/ da er den Ackerbaw wil loben/ schreibet er im anfang seines Buchs also: Vnsere Vorfahren habens dafür gehalten/ vnnd auch also gesetzet/ Daß man einen Dieb zwyfeltig/ einen Wucherer vierfeltig straffen soll/ Daher man wol rechen kan/ spricht er/ wie gar viel einen schädlichern Mann sie einen Wucherer/ weder einen Dieb geachtet haben/ ꝛc. Wie sollen sich dargegen die Prediger erzeigen? Das lehret folgends Lutherus: Vns Predigern gebürt hie nicht zu feyren/ Vnnd hie last vns Bischoffe seyn/ das ist wol zu sehen/ vnd wachen/ denn es gilt vns vnser Seligkeit. Erstlich/ daß wir den Wucher auff der Cantzel getrost schelten/ vnd verdammen/ den Text fleissig vnd dürre sagen/ Nemlich/ Wer etwas leihet/ vnnd drüber oder bessers nimpt/ der ist ein Wucherer/ vnnd verdampt/ als ein Dieb/ Rauber vñ Mörder/ ꝛc. Darnach wenn du einen solchen gewiß weissest/ vnnd kennest/ daß du jm nicht reichest das Sacrament noch Absolution/ so lang er nicht büsset/ sonst machest du dich seines Wuchers vnd Sünden theilhafftig/ vnnd fehrest mit jhm zum Teuffel/ vmb frembder Sünde willen/ wenn du gleich deiner Sünde halben/ so rein vnd heilig werest/ als Johannes der Täuffer/ ꝛc. Rom. 1. Sie sind nit allein deß Todtes wehrt/ die es thun/ sondern/ die auch mit willigẽ/ oder gefallen dran haben. Zum dritten/ daß du jn im sterben lassest ligen/ wie einen Heyden/ vnnd nicht vnter andere Christen begrabest/ noch mit zum Grab gehest/ wo er nicht zuvor gebüßt hat/ Thust du es aber/ so machestu dich seiner Sünden theilhafftig.

Bißhero Lutherus. Darmit er warlich den Schmeichelprediger/ vnter die wucherische Dieb vnd Räuber rechnet/ ꝛc. Wie viel machet er aber durch sein verführisch Exempel Dieb vnnd Räuber/ in dem er männiglichen anleitunge gibt/ daß sie nachfolgen/ Geitz/ Wucher/ ꝛc. für keine Sünde halten/ vnd getrost schinden vnd schaben lernen? Es seynd auch mehr Diebstalen/ so die schmächeliche Beichtvätter vnd Prediger mit stillschweigen billigen/ vnd Diebßgesellen werden. Darvon man den Catechismum besehẽ mag. Wöllen zum beschluß deß Gebotts/ das alte Distichon, von den Diebstalen hiehero schreiben:

Iussio, consilium, consensus, Palpo, recursus
Participans, mutus, non obstans, non manifestans.

Das ist:

Auff neunerley weiß/ kan einer ein Diebßgesell werden/ vnd theil mit jhm haben. Erstlich/ wann ein Herr seinem Knecht oder Vnderthanẽ gebeut/ daß er stelen soll. Zum andern/ Daß er einem andern raht vnd anleitung darzu gibt. Zum dritten/ mit bewilligung/ so es sonsten ohne deine bewilligung vermitten bliebe. Zum vierdten Adulando raptori, Daß man dem Dieb heuchelt/ vnnd noch darzu lobt. Zum fünfften/ der ein Dieb oder sein Diebstal heget/ vñ bewahret. Zum sechsten/ wann er ein theil vom gestohlen Gut nimmet. Zum siebenden/ wann er den eynbrechenden Dieb sihet/ stillschweiget/ nit währet/ mit ruffen vñ schreyen. Zum achten/ wenn er Ampts wegen nicht darfür ist/ so ers kan vnd fug hat. Zum neundten/ wann man Inquisition helt/ deß Diebs/ oder Dieberey halben/ vnd einer der es weiß/ nicht anzeigt/ ꝛc.

VIII.

Der leidige Sathan wirdt ein Herr genannt/ aller falschen vngetreuwen Diener/ die er als seine Apostel außsendet/ die arme Menschen zu verführen/ Derwegen so vnterrichtet er dieselbige mit seinen künstlin: Sonderlich aber lehret er sie ein stück wider das achte Gebott/ das heißt/ Falsche Zeugniß reden/ liegen/ betriegen/ ꝛc. Johan. am 8. Der Teuffel ist ein Lügner/ vnd ein Vatter der Lügen/ Vnd wann er von Lügen redet/ so redet er von seinem Eigenthumb. Wie er nu solchs anstiffte vnd vollbringe/ berichtet vns die Historia Ahab: Der HErr sprach/ Wer wil Ahab vberreden/ daß er hinauff ziehe/ vnnd falle zu Ramoth in Gilead? Vnnd einer sagt diß/ der ander das/ Da gieng ein Geist herauß/ vnd trat für den HErrn/ vñ sprach: Ich wil jn vberreden. Der HErr sprach zu jhme: Womit? Er sprach: Ich wil außgehen/ vnnd wil ein falscher Geist seyn in aller seiner Propheten Munde. Dieser Lügenteuffel kompt auch zu den Heuchelpredigern/ den man in jrem Mund vnnd Predigen spüret. Erstlich/ weil sie die Warheit sparen/ hindersich halten/ nicht herauß sagen/ was sie im Hertzen vnnd Gewissen für wahr halten/ Deñ Mentior à mẽte dicitur, quasi contra id quod in mente est loquor. Lügen bey den Latinis hat den Namen vom Hertzen vnd Gemüht/ daß man anderß redt/ vnd anderß im Hertzen vnnd Gewissen weißt. Wie diß Augustinus in Enchiridio cap. 18. bezeuget. Die Heuchler wissen Gottes Gebott wol/ daß sie gegen den Sündern schreyen sollen/ Gefahr/ gefahr/ Gottes Zorn/ Thewrung/ Pestilentz/ Todt/ ewige Verdamnuß/ Aber diß stellen sie eyn/ verbergens in jrem Hertzen/ vnd sagen ein falsches Zeugnuß wider Gott vnd jrer Pfarrkind arme Seelen/ welches die schädlichsten Lügen ist/ sintemal sie verführet/ belogen vnd betrogen werden/ vmb das Geistliche Himmlische ewige Gut/ Darum Augustinus in Enchiridio sagt: Ob wol liegen in gemein gefährlicher sey/ denn betrogen werden/ so sey es doch viel gefährlicher vñ schröcklicher/ von den Betriegern in Religions Sachen/ ohn welche man Gott nicht kan erkennen/ belogen vnd verführet werden/ dann in Welthändeln liegen vnd betriegen. Daher gehören nun jre schändliche Namen in der Schrifft/ daß sie Pseudoprophetæ.

1. Reg. 22.

Schmeichelersind falsche Zeugen.

pheta, Lügenhafftige Prediger genannt werden. Jerem. cap. 23. Bey den Propheten zu Jerusalem sehe ich Greuwel / wie sie Ehebrechen / gehen mit Lügen vmb / vnnd stercken die Boßhafftigen / auff daß sich ja niemand bekehre / von seiner Missethat. Vnnd bald nacher: Ich höre es wol / daß die Propheten falsch predigen vnnd weissagen in meinem Namen vnd sprechen: Mir hat geträumet. Jeremie am sibenden Capitel / So spricht der HErre Zebaoth / rc. Bessert euwer Leben vnnd Wesen / so wil ich bey euch wohnen an diesem ort. Verlaßt euch nicht auff Lügen / wenn sie sagen: Hie ist deß HErrn Tempel / rc.

Was thun die Heuchelprediger mit jrē schmeichelworten vnnd stillschweigen anderß / als die falschen Propheten zu der zeit Jeremie / vnd anderer getreuwen Propheten vnd Bußpredigern? Diese Geistliche verführische Lügen aber / ist gar eine schräckliche Sünde / die auch von Gott hefftig / an Leib vnd Seele gestraffet wirdt. Psalmo hundert vnd zwentzig / HErr errette meine Seele von den Lügenmäulern / vnnd von den falschen Zungen. Was kan dir die falsche Zunge thun? Vnnd was kan sie außrichten? Sie ist wie scharffe Pfeile eines Starcken / wie Fewer in Wachholdern. Prouerb. am fünfftzehenden / Eine lügenhafftige Zunge machet Hertzleid. Vnnd Sap. 1. Der Mund / so da leuget / tödtet die Seele / rc. Der stumme lügenhafftige Heuchelprediger todtet nit allein seine Seel / sondern auch aller seiner Zuhörer / so seinen Lügenpredigten beyfallen / vnnd glauben geben. Dreuwet demnach der Barmhertzige Gott / der zum leben lust hat / solchen Lügenhafftigen Zeugen / seine Straffen: Sie sollen verstopfft werden / Psalm. 63. Vnnd im fünfften Psalm / Du bringest die Lügner vmb / Der HErr hat Greuwel an den Blutgirigen / vnd falschen. Prou. 21. Ein Lügenhafftiger Zeug wirt vmbkommen. Darinn erspiegle sich nun der stum̃e Heuchelgeist wol. Deñ wer wil jhn für einen warhafftigen Lehrer halten / der die Göttliche Warheit sparet? Das Gesetz vnder die Banck steckt? Tröstet / da Gott anklagen / schrecken / straffen heist?

Dieser meinung sind auch die heilige Lehrer: Augustinus libr. quinquagesimo Homiliarum homil. 1. Quid est aliud loqui dolum, nisi aliud labijs promere, cum aliud claudatur in pectore? Ad hoc maxime adulatorum exarsit negocium, qui pene semper, ne prohibeantur ab opimis Mensis apparatisque conuiuijs, Blandiendo non tacent falsum: ne ab his prohibeantur si amando Deum dixerunt verum. Was ist anderß Betrug vnnd Falschheit reden / denn ein anderß mit dem Mund reden / vnd ein anderß im Hertzen verborgen haben. Welches fürnemlich der Schmeichler thun vnd arbeit ist / Denn darmit sie nit von den herrlichen Tischen / vnnd köstlichen Malzeiten abgehalten werden / so verschweigen sie die Lügē nicht mit heucheln / darvon sie sonsten abgestossen würden / wann sie auß Liebe gegen Gott die Warheit sagten. Ambrosius Epist. neun vñ zwentzig / an den Keyser Theodosium schreibet also; Neque imperiale est libertatem dicendi negare, neque Sacerdotale quod sentiat non dicere, & mox. Nihil in sacerdote tam periculosum apud Deum, tam turpe apud homines quàm quod sentiat non libere denunciare. Es stehet keinem Keyser noch Herrn zu / einem die Freyheit / die Warheit zu sagen / weigern / Viel weniger stehet es den Predigern zu / nicht sagen dörffen / was sie für wahr wissen. Vnnd / An einem Priester oder Lehrer ist nichts für Gott so gefährlich / vnnd so schändlich bey den Menschen / denn die Warheit verschweigen / nicht frey herauß sagen / was er im Hertzen für warhafftig weißt.

Dom. Doctor Selneccerus in seiner Pædagogia, vber das achte Gebott / spricht: Veritas legis consistit in Repræhensione peccatorum sine discrimine, & in Comminationibus Iræ Dei, temporalium & æternarum pœnarum. Debet enim minister verbi diuini taxare peccata in omni ordine & statu sine personarum respectu. Quòd si non facit, rationem cogitur reddere officij malè & peruersè neglecti. Die Warheit deß Gesetzes stehet darinn / daß ohne allen Vnderscheid / vnnd Ansehung der Person / die Sünde gestraffet / Gottes Zorn / zeitliche vnd ewige Straffen gedrewet werden / Thut diß der Kirchendiener nicht / so muß er seines versaumpten Ampts halben / Gott ein schwere Rechenschafft thun / rc. Et post: Mendaces ergo sunt omnes illique peccata non serio reprehendunt, sed vel parcunt, conniuent vel tacent prorsus, vel excusant iniuste facta vt hodie multi tales sunt in aulis & ciuitatibus, &c. Hæc Selnec.

Derwegen seind lügenhafftige Zeugen / alle Prediger / welche die Sünde nicht ernstlich straffen / sondern verschonen entweder / oder sehē durch die Finger / schweigen gar / oder entschüldigen wol die schändliche Thaten vnnd Laster / Wie solcher Gesellen viel zu Hofe / vnnd in den Stätten funden werden.

Darnach gibt ein solcher stillschweigender / lügenhafftiger Heuchelgeist / mit seinem Exempel Vrsach / zu vielen Lügen vnnd Calumnien / daß manniche Zuhörer jhme dem Schmeichler nachfolgen / oder zum wenigsten andere treffenliche eiuerige beständige warhafftige Prediger / schmehen / schenden / vnd auch solcher leichtfertigkeit beschüldigen: Bringen die Schmeichler / dergestalt / die getreuwe Prediger in Gefahr / Haab / Gut / Leib vnd Lebens.

Vnterweilen / muß Gottes Wort / welches die Göttliche Warheit ist / auch mit herhalten / verachtet / vnd als ein Vnwarheit vnd Lügen angezogen werden / welches alles die Heuchler verursachen.

Vber jetzterzehlter Lügen / eigenen sie jhnen zu / aller lügenhafftiger betriegerischē Zungen / Falschheit / Lügen vnnd Betrug / welche sich vnerinnert / vnd vngestrafft frey lassen passiren vnnd fortfahren / Wie droben darvon etliche Sprüche sind erzehlet worden. Hilff Gott / wie häuffen sich doch die Sünd so bald / Wie samlē jnen die Schmeichler den Zorn Gottes auff den Tag deß Gerichts / da der

da der strenge Richter von jnen rechnung fordern wirt/ eines jeden vnnützen Worts wegen/ ꝛc.

IX. & X. Es ist bißher kurtz vnd einfeltig auß den Zehen Gebotten Gottes erzehlet wordē/ wie der Schmeichelprediger/ so schräcklich sündige/ mit Worten/ Wercken/ stillschweigen/ wider Gott/ sich selbs/ vnd seinen Nechsten. Darauß ist nun wol abzunemen/ mit was schändlichen Lüsten vnd Begierden/ wider das neund vnd zehend Gebot/ sein hertz befleckt/ besudelt vnd begraben sey/ Denn was für thätliche wirckliche Sünd biß daher ernennt worden/ dieselben haben allesampt jren Vrsprung vnd Quelle in dem Hertzen/ welches verderbt/ vnd zu allem Bösen/ von Natur vnd Jugend auff geneiget ist/ Wie Christus davon prediget/ Matth. am 15. Auß dem Hertzen kommen arge Gedancken/ Mordt/ Ehebruch/ Hurerey/ Dieberey/ falsche Gezeugnuß/ Lesterung. Darumb sagen wir von jrem vnrühigen Hertzen/ Sie haben keinē frieden/ vnd jr Hertz ist wie das vngestümē Meer/ welches koht vnnd vnflat außwirfft. Jerem. 17. Es ist das Hertz ein trotzig vnnd verzagt ding/ wer kan es ergründen? Jch der HErr kan es ergründen/ vnd die Niern prüfen/ vñ gebe einem jeglichē nach seinem thun/ nach den Früchtē seiner Werck. Diese zwey Gebott zeigen an/ daß in deß Heuchlerß Hertz sey ein Abgötter/ Lästerer/ Sacramentschēder/ Sabbathteuffel/ Verachter aller Vorgesetzten/ Todtschläger/ Ehebrecher/ Dieb/ Lügner vnnd falscher Zeug/ vñ was mehr für Sünd nach einander sind erzehlet worden. Der böse Gifftige Vrsprung solte zugestopffet werden/ welches nicht besser geschehen kan/ denn so man recht erweget die Vrsachen der Heucheley. Darvon jetzundt im andern Theil folget.

Der ander Theil dieses Büchleins.

IM vorgehenden Theil/ ist mit einfeltigen Worten vermeldet vñ dargethan/ welche greuwliche Sünde die Pflaumprediger mit jrem schmeichelischen stillschweigen begehen: Darob freylich ein jeder der bey seinen fünff Sinnen ist/ erschrecken/ die Vrsachen/ welche den Schmeichelteuffel geberen/ auff den Predigstuel Christi führen vñ fördern/ wol erwegen. Jhme vrlaub geben/ vnnd von sich jagen solte. Damit nun die hellische Mutter dieses Heuchelgeists erkennet würde/ wöllen wirs auch kürtzlich/ mit jren eigenen Farbē beschreiben/ vnter die Augen stellen/ auß Gotttes Wort/ vnnd testimonijs Patrum dermassen schmücken/ daß ein jeder Prediger/ der noch glaubt/ daß ein Gott ist/ dem er dienet/ vnd rechenschafft geben muß/ billich solte bewegt werden/ den vngehewern Teuffel von der Cantzel wegzutreiben. Ohn noht ists aber/ daß wir auß der Heyden Schrifften/ der Schmeichler herkoñen vnd vrsachen vermelden/ wie/ warum̃/ vnnd woher sie von Tantalo gezeuget werden. Adsunt omnia mihi, saget einer von den Vrsachen/ quæcunque habere oportet aliena comessantem, nempe fames, vecordia, audacia, venter, ocium. Solches wöllen wir jetzundt eynstellen/ vnd allein auß Gottes wort vnd Patribus diß anhören.

Die heiligen Lehrer sind in erzehlung der Vrsachen vnd Abconterfeyung deß Schmeichelteufels vngleich: Augustinus lib. 1. de ciuit. Dei cap. 9. spricht: Plærunque ab eis (impijs) docendis, admonendis, aliquādo etiam obiurgandis & corripiendis malè dissimulatur, vel 1. Cùm laboris piget. 2. vel os eorum verecundamur offendere. 3. vel cum eorum inimicitias deuitamus, ne impediant & noceant in istis temporalibus rebus, siue quas adipisci adhuc appetit nostra Cupiditas, siue quas amittere formidat infirmitas, &c.

Auß diesen Vrsachen lehret/ vermahnet/ straffet man die Weltkinder nicht gerne/ Zum ersten/ wann man faul ist vnnd träg/ sich der Arbeit nicht vnterfangen wil. Zum andern/ so man sich schewet vnd schämet/ die Sünder zu erzürnen. Oder so man jhr Feindtschafft meiden wil/ die sonsten für dem Liecht stehen/ zeitliche Haab vnd Güter hindern/ oder auch entwenden können. Hieronymus vber das dritte Capit. Ezechielis/ erzehlet auch etliche vrsachen/ welche auß einer ruffenden Stimme/ ein stummen Hund machen. Magnum discrimen est, Dei tacere sermones, ob triplicē causam, vel propter timorem, vel propter pigritiā, vel propter adulationem. Vmb dreyerley Vrsachen verschweiget man Gottes Wort/ Zum ersten/ vmb der Forcht willen. Zum andern/ der Faulheit halber. Zum drittē/ auß liebkosen vñ heucheln. Vber das 2. Cap. der ersten an die Thessalon. schreibt er: Omnis qui adulatur, aut propter Auaritiam, aut propter vanam gloriam adulatur: ille verò propter Deum docere probatur, qui ista non quærit. Chrys. Tom. 2. ser. 6. de Inanis gloriæ cupiditate. Nos quasi honorem precio ab hominibus vendicaturi, seruili quadam industria omnibus adulamur: ita fit vt ordine quodam præpostero ferantur omnia, proque populari hac gloria non minùs fides quàm religio ipsa prodatur & pietas. Lyra vber das dritte Capitel Danielis/ erzehlet mehr Vrsachen: Quidam Adulantur superioribus. 1. Ratione timoris, & hoc significatur per Tubam quia terret. 2. Quidam ratione consequendi honoris, vt ambitiosi & hoc significatur per fistulam. 3. Quidam ratione fauoris habendi in causis, & hoc significatur per cytharam. 4. Quidam ratione valoris temporalis vt pauperes, & hoc significatur per Sambucam. 5. Quidā ratione affectus carnalis amoris sicut sunt proprie diligentes, & hoc significatur per Psalterium. 6. Quidam ratione Decoris, & hoc significatur per symphoniam. 7. Quidam ratione Liuoris, vt sic per superiores possint se vindicare de alijs, &c. Etliche heucheln forcht halben/ etliche/ daß sie Ehr bekommen mögen/ etliche gunst halben/ daß sie günstige Herrn haben/ Die arme/ daß sie herfür kommen/ vnnd auch etwas gelten/ etliche auß neigung der fleischlichen Liebe/ etliche wolstand wegen/ etliche auß rachgier/ daß sie sich durch die Gewaltigen an andern rechen können/ ꝛc.

Wir wöllen auß diesen etliche Vrsachen tractieren/ etliche hinzu oder darvon thun. Erstlich/ wirdt

Erstlich der gemeine Lasterteufel.

wirdt der Schmeichelteuffel vom gemeine Laster teuffel gezeugt/ vnnd in die Welt gebracht/ Nemlich wenn er neben gemeinen Leuten auch der Kirchen vorsteher angreifft/ zum fall bringet vnd verschlinget: Da schleicht vnnd kreucht mit eyn der stumme Teuffel/ daß man nicht mehr herauß fahren/ vnnd die Sünd/ wie vorhin/ straffen darff. Diesem Lasterteuffel ist kein Person zu hoch/ kein Ampt zu ehrlich/ er thut ein angriff/ ja setzet in seinem brüllenden wüten allermeist den höhen vorgesetzten Personen zu / daß er sie in die Laster fälle. Diese seine Schantz ersihet er/ kriegt nicht nur eine/ sondern darmit vil hundert oder tausend Seelen/ die sich verführen lassen. Wenn der Hirt vnd bellende Schaffhund stumb vnd tod sind/ so haben die Wölff ein guten raum vnnd zeit/ die Herd zuverstreuwen/ erwürgen vnd fressen. Chryso. homi. 1. in primum cap. 1. ad Timoth. Necessariò qui Doctoris fungitur munere, pericula sustinet, & multò plura quàm discipuli, percutiam enim, inquit, pastores, & dispergentur oues. Quoniam igitur ista rei natura est, Diabolus vehementius aduersus eos armatur, maiorique fertur insania: quippe cùm ex eorum cæde, gregis quoque detrimenta sequuntur. Nam qui ouem iugulat gregem quidem imminuit: porrò qui pastorem ipsum de medio tulerit, totum simul gregem dissipauit: Itaq; minori cum labore maiora detrimenta molitur: & vna anima cuncta simul perdere, ac vastare contendit, atque ideò illis acrius imminet, &c.

Wenn die Wächter in der Statt belegerung zu todt geschlagen sind/ so ist die Statt schon erstiegen/ gewonnen vnd erobert. Also wenn der Lasterteuffel die Vorsteher mit Sünden gefangen helt/ so hat er ein grossen Raub erjagt/ deñ es heist: Qualis Sacerdos, talis populus. Wie der Prediger ist/ also sind auch seine Pfarrleut. Vnd ist in einer solchen Kirchẽ kein Straffpredigt mehr. Es muß sich ein solcher sündhaffter Prediger in sein Hertz schemen/ wenn er andere straffen sol/ vnnd ist selbs straffbar/ Muß bald Catonis Liedlein hören singen: Turpe est Doctori cùm culpa redarguit ipsum. Es stehet einem Lehrer vbel an/ der andere lehren vnd straffen wil/ vnd ist selbs straffwirdig.

Gregorius erkläret solches gar fein: Vbi cõscientiam mordet reatus criminis, linguã ligat timor confusionis. Weñ eigene Sünd das Gewissen naget/ so bindet das schrecken vnd schendtliche forcht/ die Zungen/ daß man nit straffen kan noch darff. Hierony. Qua libertate præses Ecclesiæ corripere peccantem potest, cum tacitus ipse sibi respondeat eadem se admisisse quæ corripit. Mit wz freydigkeit vnd freyheit kan ein Kirchendiener den gefallenen Sünder straffen/ wenn jm selbs sein eigen Hertz sagt/ dz er in gleichem Laster ligt/ welchs er straffen sol? Nun hat der Lasterteuffel viel seyl vnd strick/ damit er die Prediger fänget/ gebundẽ führet/ vnd jhr Zunge anknüpfft/ dz sie nicht reden können was recht ist. Einen fängt er mit trunckenheit vnd füllerey/ da muß er denn nachmahlen/ die tolle vnd volle Zechbrüder wol vngestrafft lassen/ oder höret/ Du Heuchler/ zeuch zuvor den Balckẽ auß deinem Auge/ darnach wirstu meinen Splitter sehen mögen/ Da kan er nicht straffen. Hiero. Ille peccates argüere potest qui non meretur audire, Hypocrita eijce primum trabem de oculo tuo. Der kan die Sünder straffen/ der nicht darff oder kan hören: Heuchler zeuch zum ersten den Balcke auß deinem Auge/ &c. Ambr. lib. 3. offi. cap. 11. Qui alterum peccati argüit ipse à peccato debet alienus esse.

Wie er denn selbs Gott bittet/ wenn er andere strafft/ daß er sich recht verhalten möge. lib. 1. de pœn. cap. 8. Einen andern Prediger fanget vnnd bindet der Lasterteuffel mit geltstrick vnnd netzen/ Nimpt vnbilliche mittel für die hand/ gelt vnd gut zu samlen/ wirt ein Wucherer/ vorkauffer/ armen schinder/ Wie ein gemein sprichwort entstanden: Pfaffen sind geitzig. Was wolt ein solcher Prediger guts außrichten? Droben im sibenden Gebot ist Lutheri meinung vnd vrtheil von den geitzigen Predigern erzehlet worden/ daß ein geitziger Prediger kein nütz mehr sey/ vñ könne nichts guts predigen/ &c. Vnd diß sey auch von andern Sünden/ darmit der Lasterteuffel vnterweilen etliche Vorsteher der Kirchen befleckt/ geredt vnd verstanden. Selneccerus in Pædagogia: Multi etiam, Concionatores, in iisdem peccatis sepulti sunt, Quæ taxare debebant, in ebrietate, arrogantia, vsuris, Auaritia, &c. Viel Prediger liegen eben in den sündẽ begraben/ welche sie straffen soltẽ/ als füllerey/ stoltz/ vermessenheit/ wucher/ geitz/ &c. One not ists mehr zeugnus hiehero einzuführen/ denn es vnlaugbar/ das der LasterTeuffel stumme schmeichlende Hunde macht.

Es ist aber gar schröcklich/ wo ein solcher zustand in einer Kirchen ist/ besonders der Prediger/ mit schanden befleckt ist. Isychius lib. 2. in Leui. 10. Præpositorum vitia offendiculum sunt subiectis, & multo magis Doctorum, discipulis eorum iræ Dei fiunt occasio. Der Oberherrn laster seind ein ergernus vnd anstoß den Vnderthanen: Viel mehr aber/ wenn Lehrer vnd Prediger sündigen/ geben sie vrsach/ daß Gottes Zorn vber die Jünger vnd Zuhörer kommet. Grego. Scire Prælati debent, quod si peruersa perpetrant, tot mortibus digni sunt, quot ad subditos suos perditionis exempla transmittunt. Das sollen alle Lehrer vnd Vorsteher der Kirchen wissen/ daß so sie sündigen/ so viel Töd verschulden/ wie viel sie jhren vnderthanen vnnd zugehörigen Pfarleuten böse sündliche verdamliche Exempel vnnd ergernus geben. Chrysost. 1. hom. ad populum Anti. Vilis & abiectus etiamsi supplantatus fuerit & ceciderit, non tantum communi vitæ cladis infert: In alta verò quadam tanquam virtutis specula, cum multa claritate constitutus, & qui omnibus manifestus & cognitus sit, & ab omnibus admirationi habeatur, quãdo Tentatus ceciderit Magnam Ruinam & iacturam facit: non tantum quoniam ex alto cecidit, sed quoniam & alijs multis Scandali materia est in ipsum respicientibus, &c. Ambrosi. capit quint. de dignitate Sacerd. Sicut validioribus morbis capite vitiato reliquum necesse est corpus inundatione superioris morbi letaliter irrigari: Ita & hi qui caput videntur

dentur esse Ecclesiæ morbo pestifero fraternũ vitiant corpus, vt nihil ex totius corporis compage insauciatum possit euadere, quod negligentium sacerdotũ vitiositatis mortale infecerit virus, &c. Dergleichen Sprüch seynd auch im Ersten theil auffgezeichnet.

Damit demnach der schändliche Lasterteuffel/ bey den Dienern Gottes keine wohnung finden möge/ sollen sie allerley Göttliche Waffen gebrauchen/ jne zu vertreiben vnd zu schlahen. Vnd erstlich mit allem fleiß vnd ernst jhr hohes tragendes Ampt bedencken / recht führen vnnd in ehren halten/ darfür sie Gott genauwe rechnung thun müssen. Syrach am zehenden Capitel spricht: Mein Kind/ in wederwertigkeit sey getrost/ vnnd trotze auff dein Ampt: Denn wer an seinem Ampt verzagt/ wer wil dem helffen? Vnnd wer wil den bey ehren erhalten/ der sein Ampt selbs vnehret? Wer vnehret aber sein Ampt schändlicher/ als der seinem Ampt nicht gemeß lebet: Sondern mit schand vnnd lastern seinen Stand besudelt? Wie wil auch ein solcher nutz schaffen/ lehren/ vermahnen/ verbessern/ in seinem Ampt/ welches er am ersten vernichtet vnnd verachtet? 2. Corinth. 6. Laßt vns niemand jrgend ein Ergernuß geben / sagt Paulus / auff daß vnser Ampt nicht verlästert werde/ sondern in allen dingen laßt vns beweisen als die Diener Gottes. Syrach am 18. Cap. Lerne vor selbs/ ehe du andere lehrest/ Hilff dir selber/ ehe du andere artzenyest. straffe dich vor selbs/ ehe du andere vrtheilest/ so wirstu gnad finden / wenn andere gestrafft werden.

Vnser einiger Hoherpriester vnnd öberster Seelenhirt/ schreibet seinen Aposteln/ vnnd allen Dienern für/ wie sie sich in jrem hohen Ampt verhalten sollẽ: Vos estis lux mundi, Jr seit das Liecht der Welt. Nicht allein sollen sie mit dem heiligen Euangelio den armen Sündern so in dem Finsterniß/ vnd Schatten deß Tods sitzen/ zum ewigen Leben leuchten: sondern auch mit jrem Gottseligen wandel/ zu einem Christlichen bußfertigen Leben vorgehen/ Daher sie Exemplar gregis, Typus fidelium, genennt/ vnnd mit andern Titeln mehr gezieret werdẽ. Gregorius schreibt in seinem Pastorali: Lux gregis est flamma Pastoris: decet enim dominicum Pastorem & Sacerdotem moribus & vita clarescere, quatenus in eo tanquam in lucis speculo, plebs sibi commissa & eligere quid sequatur, & videre possit quod corrigat. Eines Seelenhirten Feuwerflammen/ sol ein Liecht seyn der Herde/ Das ist/ ein rechter Diener Christi vnnd Priester/ sol mit seinem Leben vnd Tugende vorleuchten/ damit die befohlene Gemein an jme/ als in einem hellen Spiegel/ sehen mag/ was sie thun oder lassen/ vnd verbessern sol. Chrysostomus lib. tertio, de Sacer. capite decimoquarto: Sacerdotis animi pulchritudinẽ splendescere oportet, vt obleɛtare pariter & illustrare possit eorum animos, qui suos in illum oculos conijciunt: nam vulgarium hominum delicta, veluti in tenebris commissa, authores suos solos perdunt: cæterum hominis illustris & vulgo cogniti delictum, commune omnibus damnum adfert, &c. libro 6. cap. 4. Luminis instar vniuersum orbem illustrantis Sacerdotis animum splendescere oportet. Besihe auch die zehende Predigt in 3. cap. ad Timo.

Eben in gemeltem ort Matthei / gibt Christus seinen Jüngern / vnd allen Predigern ein andern namen/ nennet sie Sal terræ, Jr seid das Saltz der Erden/ Wo nun daß Saltz thumb wirt / womit sol man saltzen? Es ist zu nicht hinfort nütze/ denn daß man es hinauß schütte/ vnnd laß die Leut zutretten / damit er sie zu Straffprediger machet (wie Lutherus diesen Namen im fünfften Jhenischen Deutschen Theil außleget vnnd erkläret) welches warlich nicht geschehen kan / sie seyen denn zuvor wol gereiniget/ vñ von faulem trägem keinnützigen leben geseubert.

Chrysostomus schreibt vber diesen Tittel also: hom. 15. in Matt. Non illos, Apostolos, filios veteris Testamenti, neque mediocres ponit magistros: sed seueros quosdam atque terribiles. Hoc est tamen omnino mirabile, quia non Adulantes neque Palpantes, sed è diuerso salis instar vrentes ferè omnibus, se tamen desiderabiles reddiderunt.

Als sonderlich Paulus seinen Timotheum/ Titum / vnnd damit alle andere Prediger / recht vnnd wol seubert / Darüber Sanct Hieronymus schreibt: Sine crimine iubetur esse Episcop. quod alio verbo ad Timo. Irreprehensibilem nominatum puto, nõ quod eo tantum tempore quo ordinandus est sit sine vllo crimine, & præteritas maculas noua conuersatione diluerit, sed quod ex eo tẽpore quo in Christum renatus est, nulla peccati cõscientia mordeatur, quomodo enim potest præses Ecclesiæ auferre malum de medio eius qui in delictum simile corruit, &c. Ein Bischoff sol ohne Sünd vnnd laster sein (vntadlich) Welches Paulus an Timotheum vnsträfflich nennt. Nicht allein aber sol er ohne laster sein/ zu der zeit/ da er ins Predigampt beruffen wirdt / vnnd die lengst begangne mackel/ mit einem neuwen leben tilget vñ einstellt / sondern / daß er die gantze zeit her/ nach empfangener Tauff / kein laster / daß sein gewissen naget/ begangen habe/ Denn wie kan ein Vorsteher daß vbel vnnd Sünd auß dem mittel thun/ der in gleiche Sünd gereth? rc. Dieweil aber kein Mensch ohne sünd ist/ so erkläret Augustinus diesen spruch also: Paul. Apostolus non ait: si quis sine peccato est, hoc enim si diceret omnis homo improbaretur & nullus ordinaretur: Sed ait: Si quis sine crimine est: sicuti est homicidiũ, adulterium, aliqua immundicia fornicationis, furtũ, fraus, & cætera huiusmodi. Crimen autem est, Graue peccatum accusatione & damnatione dignissimũ. Paulus sagt nicht/ so er one sünd ist/ deñ weñ er diß sagte/ so würden alle Menschen verworffen / vnd keiner ins Predigampt gesetzt/ sondern er spricht: So er one laster ist/ als da ist/ Todtschlag/ Ehebruch/ hurerey/ diebstal/ betrug/ vñ dergleichẽ/ Deñ Crimen oder laster ist ein schwere sünd deß tods vnnd verdamnus wirdig. Chrys. hom. de Eruditione disciplinæ. Christi nomen induisse, &c. Si enim videatur in actu eius, quod probabile sit, promptius recipitur quod prædicat, adijcit enim doctrinæ autorit[illegible] Bona vita doctoris.

Sum-

Summa/ wer sein hohes schweres Ampt betrachtet/ der wirdt dem Lasterteuffel wehren können/ Darvon höre Ambrosium reden/ libro de dign. Sacer. capit. secund. & tertio. Honor & Sublimitas Episcopalis, nullis poterit Comparationibus adæquari. Si regum fulgori compares, & principum Diademati, longe erit inferius, quàm si plumbi metallum ad auri fulgorem compares. Die ehr vnnd hoheit der Bischoffen/ oder Lehrer vnd Prediger/ kan mit keinem Gleichnuß erkleret werden/ wann du es schon gegen dem Königlichen glantz/ vnnd Fürstlichen Kronen heltest/ so ists doch als wenn du Bley dem Gold vergleichest/ etc. Vnnd das folgend Capitel ist wol zu mercken/ darinn er vermeldet/ auß was vrsachen er diß Ampt so hoch rühme/ Nemlich/ daß man sich demselben gemeß halte. Vt quod sumus professione, actione potius quàm nomine demonstremus, vt nomen congruat actioni, actio respódeat nomini, ne sit nomé inane, & crimen immane. Ne sit honor sublimis & vita deformis, ne sit deifica professio & illicita actio, ne sit religiosus amictus & irreligiosus prouectus, ne sit gradus excelsus & deformis excessus, ne habeatur in Ecclesia cathedra sublimior & conscientia sacerdotis reperiatur humilior, ne locutionem simulemus columbinam, & mentem habeamus caninam, ne professionem monstremus ouinam, & ferocitatem habeamus lupinam, &c. Ergò fratres sicut senatorem chlamys ornat, sicut agricultura rusticum, sicut Barbarum arma, sicut nautam nauigationis peritia, & singulos quosque opifices operis sui qualitas ipsos demonstrat autores: Sic Episcopum non aliud nisi Episcopalis opera designat, vt ex bono opere magis quàm professione noscatur, plus meritis esse Episcopus quàm quod nomine vocitetur.

Quia sicut nihil esse diximus Episcopo excellentiùs, sic nihil est miserabilius, Si de sancta vita Episcopus periclitetur, si sacerdos in crimine teneatur & vt leuius est de plano corruere, sic grauius est qui de sublimi ceciderit dignitate, quia ruina quæ de alto est grauiori casu colliditur. HONOR quidem Episcopalis coram hominibus præclarus est, sed si Ruinam sustineat Dolor magnus est. Nam quantum præ cæteris gradus Episcopalis altior est, tantò si per negligentiam delabatur, Ruina grauior est. Magna sublimitas, magnam debet habere cautelam. Honor grandis, grandiori debet sollicitudine circumuallari. Cui plus creditur ab eo plus exigitur, &c. Aliud est quod ab Episcopo requirit DEVS, & aliud quod à Presbytero, & aliud quod à Diacono, & aliud quod à Clerico, & aliud quod à Laico, vel à singulis quibusque hominibus. Et licet omnium hominum opera Deus in suo examinet iudicio, plus tamen ab eo exigitur cui plus committitur. Ampliores enim pœnas luit, cui numerosior regendorum populorum fuerit cura commissa.

Dieses Capitel habe ich fast gantz hiehero geschrieben/ daß alle Prediger jhr Ampt recht vnnd wol betrachten/ vnnd wissen/ wie D. Luther sagt/ das jhnen befohlen wirdt/ nicht Gense oder Küe zu hüten/ sondern die Gemeine/ so GOTT durch sein Blut erworbē hat/ dieselbe zu weiden mit dem reinen Wort Gottes/ Wachen vnnd zusehen/ das nicht Wölffe vnd Rotten vnter die arme Schafe einreissen/ daß sie auch selbs züchtig vnnd ehrlich leben/ etc.

Darnach gehört hierzu/ so man dem Lasterteuffel wehren wil/ das liebe Gebet/ vnnd stetiges wachen/ daß sie nicht in deß Sathans versuchung Sünd vnnd schand fallen/ Darvon in Gottes Wort viel vermahnung stehen: Sapie. 18. Die Waffen deß Ampts Aaronis/ ist das Gebet.

Chrysost. libro primo, de orando Deum. Arbitror cunctis esse manifestum, quod simpliciter impossibile sit, absque præcationis præsidio, cum virtute degere, cumque hac huius vitæ cursum peragere, &c. Paulò post verè cœlestis armatura est deprecatio, quæ Deo funditur, solaque firmam custodiam prebet his, qui sese Deo tradiderunt. Est armatura inexpugnabilis ac tutissimum nec vnquam fallens munimentum, pari facilitate, vel vnum repellens militem, vel innumerabilia hostium millia. Gleicher gestalt redet auch S. Cyprianus Epistol. 1. vom Gebet/ etc. Vnnd Chrysost. libr. secundo. Nequaquam aberrauit à vero, si quis affirmet deprecationem esse causam omnis virtutis & iustitiæ, &c.

Ferner haben sie täglich das lebendige vnnd kräfftige Wort Gottes/ welches das Schwert deß Geistes ist/ darmit der Lasterteuffel geschlagen vnd verjagt wirdt/ Denn ein Wörtlin kan jhn fellen. Wir haben Christum zum Vorfechter/ Matth. am vierdten/ der mit diesen Waffen den Satanam vnnd Lasterteuffel erleget hat. Daß aber die Prediger mit diesen Waffen täglich vmbgehen sollen/ sich zu rüsten/ vnnd andere zu waffnen/ haben sie viel ernstliche vermahnung vnd Gebot jhres HErrn Gottes/ Mala. 2. Deß Priesters Lippen sollen die Lehr bewaren/ daß man auß seinem Mund/ daß Gesetz sucht/ Denn er ist ein Engel deß HErrn Zebaoth. Syr. 39. Wer die Schrifft lernen sol/ der kan keiner andern arbeit warten/ Vnd wen man lehren sol/ der muß sonst nichts zu thun haben/ etc. Wer sich darauff geben sol/ daß er das gesetz deß Höchsten lerne/ der muß die Weißheit der Alten erforschen/ vnnd in den Propheten studieren/ Er muß die Geschicht der berühmbten Leut mercken/ vnd denselben nachdencken/ was sie bedeuten vnnd lehren/ Er muß die Geistlichen Sprüch lernen/ vnnd in den tieffen Reden sich vben/ Der kan den Fürstē dienen/ vnd bey den Herren seyn/ etc. Wie hefftig bindet Paulus seinem Timotheo ein/ daß er die heilige Schrifft vnnd Gottes Wort stetigs handeln solle/ 1. Timot. 4. Halt an mit lesen/ mit ermahnen/ mit lehren/ biß ich komme/ etc. Solches warte/ damit gehe vmb/ auff daß dein zunemmen in allen dingen offenbart sey. Habe acht auff dich selbs/ vnnd auff die Lehre/ beharr in diesen stücken/ 2. Tim. 3. Du aber bleib in dem/ daß du gelernet hast/ vnd dir vertrawt ist/ Sintemal du weissest/ von wē du gelernet hast/ etc.

Augustinus in der Vorrede vber die Psalmen: Psalmus dæmones fugat, Angelos ad adiutorium inuitat. Scutum enim in nocturnis terroribus, diurnorumque requies est laborum, tutela pueris, iuuenibus ornamentum, solamen senibus, mu-

lieribus aptissimus decor. Die Psalmen verjagen die Teuffel/ vnd laden die Engel zu hilff/ sie seind ein Schilt/ wann man sich in der Nacht fürcht/ sie seind ein ergetzligkeit vnnd ruhe der mühe/ vnd arbeit/ der Kinder schutz/ der Jüngling schmuck/ der Alten trost/ ein schöne zierd der Weiber/ etc. Was aber Augustinus von den Dauidischen Psalmen sagt/ das sol auch in gemein von Gottes Wort verstanden werden. Als er die heilige Schrifft hin vnnd wider herrlich commendirt vnd lobt. In einer Sermon de Tempore. Lectio assidua (diuinarum scripturarum) purificat omnia, timorem incutit gehennæ; ad gaudia superna cor instigat legentis. Qui vult cum Deo semper esse, frequenter debet orare & legere, nam cum oramus, ipsi cum Deo loquimur, cum verò legimus, Deus nobiscum loquitur. Geminum confert donum lectio sanctarum scripturarum, siue quod intellectum mentis erudit, seu quia à mundi vanitatibus abstractum hominem ad amorem Dei perducit, &c. Chrysosto. con. de Lazaro. Quemadmodum arma regalia reposita, etiam si nemo fuerit qui possideat, tamen ijs qui habitant in ædibus vbi reposita sunt, multam prebent custodiam ac tutamen: dum neque latrones neque parietum perfossores, neque alius quispiam sceleratorum audet eã aggredi domum: Sic vbicunque fuerint libri spirituales illinc omnis expelletur vis Diabolica, multaque inhabitantibus accedit consolatio. Quandoquidem ipse etiam per se librorum aspectus segniores nos reddit ad peccandum, siue enim quippiam ausi fuerimus eorum quæ prohibita sunt, nosque ipsos reddiderimus pollutos, reuersi domum, conspectisque libris acrius nos condemnat conscientia, reddimurque contentiores ad eadem repetenda. Rursum siue in sanctimonia perstiterimus ex libris reddimur tutiores firmioresque. Nam simulatque tetigit aliquis Euangelium, mox composuit suam ipsius mentẽ, & à rebus mundanis abduxit, idque ex ipso solo aspectu: quod si accesserit diligens lectio, non aliter quàm in sacris adytis rebus diuinis vacans anima, sic repurgatur meliorque redditur Deo cum ipsa per illas scripturas colloquens. Et paulo post. Magna aduersus peccatum munitio est scripturarum lectio, &c.

Aber ohne not daß wir hie von dem nutz Göttliches Worts handeln/ denn hie wirdt allein das mittel vermeldet/ darmit vnnd durch der Lasterteuffel vertrieben werden kan: Das beste mittel ist das schwert deß Geistes/ Gottes Wort/ Dargegen wo man Gottes Wort nicht fleissig liset vnnd betrachtet/ so kompt der Schandteuffel bald daher gezogen/ der die Prediger in allerhand Sünd vnd laster treibet/ etc.

Endlich solten die Prediger zu Exempel vnnd vorbild haben/ jhre Antecessores vnd Vorfahren/ in deren fußstapffen sie eintretten/ die heilige Propheten/ Aposteln/ Ecclesiasticos Doctores, &c. Mit diesen vnd dergleichen mitteln/ möchte man etlicher massen dem Lasterteuffel wehren.

II. Der liebliche vnd guthätige Lockteuffel.

Zum andern wirt der Schmeichelteuffel sehr gefürdert/ durch der grossen Herren vnnd Weltgunst: daß man sie nicht erzürnen/ jr vngnad nicht auff sich laden/ sondern jhrer geniessen wil/ gut schencke/ dicke Beichtpfenning/ tägliche Pfründen vnd Collatzen einnemen kan. Dieser freundliche Lockteuffel findet sonderlich platz bey den geitzigen vnd armen Predigern/ die entweder grosse armut haben/ oder sonsten nicht zuerfüllen/ oder in voller feister Küchen aufferzogen/ vnd Voluptuarij sind. Wie Paulus 2. ad Tim. 4. von dem Demas redet: Demas hat mich verlassen/ vñ diese Welt lieb gewonnen/ vnd ist gen Thessalonich gezogẽ. Welches Chrysost. außlegt: Hoc est: quietem & requiem amans, & esse in tuto absque periculo, maluit Domi deliciis frui quam mecum ęrumas pati, pręsentiaque perferre pericula, huic soli. Detrahit, nõ derogandi illi, sed confirmandi nos studio, ne inter pericula laboresque mollescamus.

Der heilige Apost. Petrus vergleicht solche dẽ Bileam: Sie haben ein Hertz durchtrieben mit Geitz/ verfluchte leut/ verlassen den richtigẽ weg/ vnd gehen jrre/ vñ folgen nach dem weg Baal/ deß Sons Bosor/ welchem geliebte der lohn der vngerechtigkeit/ etc. Paul. vergleicht sie den Krämern/ 2. Corin. 2. Wir sind nicht wie etlicher viel die mit Gottes Wort Krämerey treibẽ/ sondern als auß lauterkeit/ vnd daß auß Gott für Gott/ reden wir in Christo. Hierinnẽ nent der Apostel die schmeichler schändliche Krämer/ die Gottes Wort vmb der Welt gunst verkauffen/ wie die Cõmẽtatores drüber schreiben: Cauponantur etiã illi verbum Dei qui suæ securitatis gratia verbum Dei non rectè secant, non obiurgant Tyrannos, Auaros, libidinosos, ne suæ quieti malè consulere videantur. Die treiben auch mit Gottes Wort Krämerey/ welche jrer sicherheit halben/ Gottes Wort nicht recht theilẽ/ straffen nit die Tyrannẽ/ geitzige/ vnzüchtige/ darmit sie in ruh vnnd gutem leben bleiben/ ꝛc.

Die heiligen Propheten beschreiben die schmeichelprediger auch/ welche sich durch diesen Lockteuffel/ von Gott vñ seinẽ Wort abführen lassen. Esa. 56. Die stumme Hund aber seind starck von Leib/ die nimmer sat werdẽ können. Sie die Hirtẽ/ wissen keinen verstand/ Ein jeglicher sihet auff seinen weg/ ein jeglicher geitzet für sich in seinẽ stand. Kommet her laßt vns Wein holen/ vnd vol sauffen/ vnd sol morgen sein wie heut/ vnd noch viel mehr/ Mich. 3. Jre Propheten predigen/ Es sol wol gehen/ wo man jnen zu fressen gebe/ ꝛc. Vnd bald nacher: Jre Priester lehren vmb Lohn/ vnd jre Propheten warsagen vmb gelt. Ezech. 34. So spricht der HErr: Wehe den Hirtẽ/ die sich selbs weyden/ sollen nit die Hirten die Herde weyden? Aber jhr fresset das Fett/ vnnd kleidet euch mit der Wolle/ vnd schlachtet das gemeste/ aber die Schafe wöllet jhr nicht weyden. Wie köndte der Prophet solche Bauchdiener artlicher beschrieben haben/ als mit dieser Gleichnus? Hieronymus legets also auß: Der Prophet redet von den reichen vnderm Volck/ welche von den Vorstehern der Kirchen erwürget vnd geschlachtet werden: in dem sie dieselbigen loben/ rühmen/ vnnd jhre Laster nicht straffen dörffen. Vnnd im Büchlein de Pastorib. welches vnter Augustini schrifften funden wirdt: Wel-

Welcher ein solcher Vorsteher der Kirchen ist/ das er sich freuwet/ weil er andern vorgesatzt ist/ sein Ehre sucht/ vnnd seinen nutzen allein ansihet/ der weidet sich vnd nicht die Schaf. Vnd nacher/ sagt er von jhme vnd allen treuwen Lehreren:

Absit vt dicamus: Viuite vt vultis; securi estote, Deus neminē perdit tantummodo fidem Chrĩanam tenete: non perdet ille quod redemit: Hæc si dixerimus forte cōgregabimus turbas ampliores, &c. Quòd si fecerimus, non verba Dei, non verba Christi dicentes sed nostra, erimus Pastores nosmetipsos Pascentes non oues, &c. Das sey ferne/ daß wir sagen/ lebet wie jhr wöllet/ seid frölich vnd gutes muts/ Gott verdampt niemand/ habet nur den Christlichen Glauben/ Gott wirdt das nicht verdammen/ daß er erlöset hat/ rc. Wenn wir das predigten/ so wolten wir auch mehr Zuhörer haben/ Aber wenn wir dieses theten/ nit Gottes sondern vnsere Heuchelwort fürhielten/ so weren wir Hirten/ die sich selbs/ vnnd nicht die Schäflein weideten/ rc. Ob nun schon diese oder dergleichen wort von keinem Heuchelprediger/ halte ich darfür/ öffentlich gesagt/ vnd menniglich angemahnet wirdt/ geschicht doch solches durch das heuchlerisch stilschweigen/ daß sie nicht straffen/ Denn sie förchten sie möchten der gunsten/ schenckin/ dicken Beichtpfenninge/ vnnd feisten Pfründen beraubt werden. Was aber diß für ein schändliche vrsachen sey/ kan ein jeder wol selbs abnemmen/ doch wöllen mit wenig Worten darthun/ wie thörlich sich hierinn die Schmeichler erzeigen.

Erstlich ist auß Gottes Wort klar vnd beweißlich/ daß solche Schmeichler in Gottes Vngnad fallen/ sein Schenckin vnd Himmlische Malzeiten verlieren/ als die auß jhrem Ampt schreiten/ vnd Göttlicher Instruction nichts achten. Jaco. 4. Wisset jhr nicht das der Welt freundschafft/ Gottes feindschafft ist. Wer der Welt Freund seyn wil/ der wird Gottes feind/ 1. Johan. 2. Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist/ So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe deß Vatters. Darüber sagt Augustinus: Es sind zwo Liebe/ der Welt vnnd Gottes/ Wo nun der Welt liebe bey einem ist/ so vermag Gottes Lieb bey demselbigen nicht zu wohnen/ Es weiche aber der Welt Liebe/ vnd wohne die Liebe Gottes/ rc. Die beste neme den raum eyn/ Hastu die Welt lieb/ so höre auff/ vnnd liebe sie nicht mehr/ etc. Der außerwehlte Rüstzeug Gottes S. Paulus schreibt also zun Galatern 1. Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu dienst? Oder gedencke ich Menschen gefällig zu seyn? Weñ ich dẽ Menschẽ noch gefällig were/ so were ich Christus Knecht nicht. Vnd 1. Thessa. 2. Vnser ermahnung ist nit gewesen zu jrrthumb/ noch zu vnreinigkeit/ noch mit list/ Sondern wie wir von Gott beweret sind/ daß vns das Euangelium vertrauwet ist zu predigen/ also reden wir/ nicht als wolten wir den Menschen gefallen/ sondern Gott der vnser Hertz prüfet. Denn wir nie mit Schmeichelworten sind vmbgangen/ nach dem Geitz gestelt/ etc. Diesen Spruch vermeldet S. Basilius etlich mal/ sonderlich in Ethicis, defi. 70. da er den Tittel macht: Quòd non debeant ministri verbi cum ostentatione loqui, aut negotiari in verbo doctrinæ cum Assentatione audientium, ad explendum propriam voluptatem, siue necessitatem, sed tales esse qui ad Gloriam Dei in conspectu ipsius loquantur. Vnd in def. 71. Zeucht Pauli spruch an die Gal. am 1. capit. an/ darumb er spricht: Qui placitorum Dei παῤῥησίαν negligunt, vt Auditoribus suis placeant illis sese addicentes, quibus placere volunt, è Dominio Domini excidunt. Darauß scheinet nun/ das getrewe Diener Gottes/ nicht neben seiner Huld/ haben können/ der Welt gunst vnd gaben. Es ist aber weit besser Gott gefallen/ deñ den Menschẽ/ wie Hieron. auch lehret: Si fieri potest, vt pariter Deo & hominibus placeamus, placendũ est & hominibus. Sin autem non aliter placemus hominibus, nisi Deo displiciamus, Deo magis quàm hominibus placere studeamus. So es müglich ist/ das wir Gott vnnd den Menschen zumal gefallen können/ so sollen wir auch den Menschen gefallen/ wo es aber anders nicht geschehen kan/ wir fallen denn in Gottes vngnad/ so sollen wir mehr vnnd lieber Gott gefellig sein/ denn den Menschen.

Wir haben zwar einen Befehl von Christo/ wir sollen vnsere Feind lieben/ jnen guts thun/ etc. Vnd so es müglich/ mit allen Menschen fried haben/ Rom. 12. Aber diß muß auch recht verstanden werden/ Denn also legts Augustinus auß: Tract. 9. in Epist. Johan. vber die wort: Wir sollen vns vnter einander lieben. Non putes tunc te amare seruum tuum quando eum non cędis, aut tunc te amare vicinum tuum quando eum non corripis. Non est ista charitas sed languor. Ferueat charitas ad corrigendum, ad emendādum. Si sunt boni mores delectent: Si sunt mali emendentur, corrigantur. Noli in homine amare Errorem sed hominem, hominem enim Deus fecit, noli amare quod ipse homo fecit. Du solt nicht meinen/ das du deinen Knecht als denn liebest/ wann du jhn nit schlegst/ oder dein Sohn/ wenn du jn nicht züchtigest/ oder deinẽ Nachbarn/ wañ du jn nicht straffest/ Das ist kein liebe/ sondern eimüdigkeit oder faulheit/ Die liebe sol eyuerig vñ jnbrünstig seyn/ zuverbessern vnnd straffen/ die gute mores vnd tugende sollen einen erlustigen/ Aber die boßheit sol gestrafft werden. Darumb sol keiner die sünd vnd laster lieben/ als deß Menschẽ vnd Teuffels fund/ sondern den Menschen/ der Gottes geschöpff ist. Der gestalt kan sich kein Heuchelprediger hiermit beschönen vnd schmücken/ daß er gunst vnnd gabe habe/ bey vnd von grossen Herren. So ist nun diß ein gefehrlicher Schrecklicher Wechsel/ den die schmeichler treiben/ daß sie Gottes huld vnd gnad vmb der Welt liebe hingeben vñ verkauffen. Aug. q. 92. ex nouo Test. Qui pacem suscipit Saluatoris, inimicitiam contrahet mundi: nisi enim discordāuerit cum Diabolo, pacē non habebit cum Christo.

Wer den frieden Christi annimpt/ der ladet auff sich der Welt feindschafft/ denn ist er nicht mit dem Teuffel (vnnd Gottlosen Welt vneins) so hat er kein frieden mit Christo. Lutherus vber

die Predigt Christi/ so Mattheus am 5. 6. 7. beschreibt/ setzt drey Stück zum Predigampt gehörig/ vnder denen das ander ist/ daß er nicht das Maul zuhalte: vnnd nicht allein öffentlich das Ampt führe/ daß jederman schweigen müsse/ vnd jhn aufftretten lasse/ sondern auch das Maul frisch vnnd getrost auffthue/ Die Warheit/ die jhme befohlen ist zu predigen/ nicht schweige/ noch mummele/ sondern ohne scheuw/ vnd vnerschrocken bekenne/ vnnd dürre herauß sage/ niemandt angesehen noch geschonet/ es treffe wem/ oder was es wölle. Denn das hindert einen Prediger gar sehr/ wenn er sich wil vmbsehen/ vnnd sich darmit bekümmeren/ was man gern höret oder nicht/ oder was jhm Vngunst/ Schaden oder Fahr bringen möchte/ sondern wie er hoch auff dem Berge/ an einem öffentlichen Ort stehet/ vnnd frey vmb sich sihet/ so soll er auch frey reden/ vnnd niemandt scheuwen/ ob er gleich mancherley Köpffe sihet/ Vnnd kein Blat für das Maul nemmen/ Weder Gnedige oder zornige Herren vnnd Junckherren/ weder Gelt/ Reichthumb/ Ehr/ Gewalt/ noch Schand/ Armut/ Schaden/ ansehen/ vnnd nicht weiter dencken/ denn daß er rede was sein Ampt fordert/ darumb er da stehet/ etc. Bißhero Lutherus.

Daß Er aber diß nicht allein gerahten/ sondern auch selbs gehalten habe/ beweisen seine vielfältige Schreiben vnnd Acta/ da er auch ein solchen Placenzprediger außmacht/ vnnd der Heucheley bezichtiget. Ein Schreiben wil ich hie erzehlen: Es schreibet Wolffgangus Fabricius Capito, Archiepiscopi Moguntinensis, Prediger vnd Raht/ an Doctor Martin Luther/ wie er ein andere weise/ denn Lutheri ist/ erfunden habe/ das Euangelium fortzupflantzen/ Nemlich: Wenn man grossen Herren etwas zu gut hielt/ durch die Finger sehe/ jhrer verschonete/ Jhre böse Thaten entschüldigte/ vnd vns dermassen hielten/ daß wir mit harter Straffe vnnd Scheltworten/ nicht ein Krieg erregten? Was sagt Lutherus darzu? Diese deine Meynung ist meines erachtens eine rechte Heucheley/ vnnd Verleugnung Christlicher Warheit: Jch wolt meinen Feinden nicht wündschen/ daß sie diese deine Meynung jhnen gefallen liessen/ Wil schweigen/ daß Jch dem Euangelio wündschen solte/ daß es durch solche weise gefördert solt werden. Summa/ mir ist nichts hefftigers entgegen/ denn eben diese Meynung. Vnd Christus helffe/ nicht daß du nichts außrichtest/ sondern daß du mit vns so erhalten werdest/ daß du nicht schaden thust. Du begerest Sanfftmütigkeit vnnd Gütigkeit/ Das verstehe ich wol: Was für Gemeinschafft aber kan ein Christ mit eim Heuchler haben? Das Christenthumb ist ein öffentlich auffrichtig ding/ sihet die Sachen an/ vnnd bekennet sie/ wie sie an sich selbs sind. Es wündschen auch die Heyden denen alles Vnglücke/ so jhrer Freund Sünde vnnd Laster billichen/ wie solt denn die Warheit Christi/ Laster vnd Gottloß wesen billichen?

Wir wöllen aber vnsere Meynung dir auch anzeigen/ vnd dieselbige getrost/ dir vnnd der gantzen Welt darthun/ vnd ohne alle scheuw/ vnangesehen daß du schreibest/ das gemeine Volck ärgert sich daran/ wenn man so hefftig vmb sich beisse/ Denn wen ärgerte Christus nicht? Oder wen strafft er nicht? Auch strafft der Geist der Warheit/ vnnd schmeichelt nicht/ Er strafft aber nicht allein etliche Personen/ sondern die gantze Welt. Derhalben ist dieses vnser meynung/ daß man stracks alles soll herumb ziehen/ straffen/ zu schanden machen/ nichts verschonen/ nicht durch die Finger sehen/ nichts entschüldigen/ auff daß die Warheit klar vnd öffentlich auff freyem Plan stehe/ etc. Darauß scheinet was Doctor Luther von von diesem Stück nach Prophetischer vnnd Apostolischer art/ gehalten habe/ dem wenig nachfolgen/ sondern der gröste hauff sich eynnemen laßt/ mit dem frässigen Lockteuffel/ etc. Darnach sollen die schmeichlende Liebkoser/ die Weltliebe/ Herren Gunst vnd Gaben/ wol betrachten: Wie gar nichtig/ gering/ bauwfällig/ wetterwendisch/ augenplicklich sie seye/ Als die in einem Sprichwort/ dem Aprillenwetter verglichen wirdt. Psalm. hundert sechß vnnd viertzig: Verlasset euch nicht auff Fürsten/ sie sind Menschen/ die können ja nicht helffen/ Denn deß Menschen Geist muß darvon/ vnd er muß wider zu Erden werden/ als denn sind verloren alle seine Anschläge/ Wol dem/ deß Hülffe der Gott Jacob ist/ Deß Hoffnung auff dem HERREN seinem Gott stehet. Vnd sonsten spricht er: Menschen hülff ist kein nütz/ etc.

Ja viel vnter den Weltkindern sind der auffrichtigkeit/ daß sie mehr auff die öffentliche Bußprediger denn die Heuchler halten/ denen sie offtermal endtlich vbel lohnen. Prouerbior. am 24. Wer zum Gottlosen spricht: Du bist fromb/ dem fluchen die Leute/ vnnd hasset das Volck/ Welche aber straffen/ die gefallen wol/ vnd kompt ein reicher Segen auff sie. Prouerb. am acht vnd zwentzigsten. Wer einen Menschen strafft/ wirdt hernach Gunst finden/ mehr denn der da heuchelt. Prouerb. am sieben vnd zwentzigsten: Offentliche Straffe ist besser denn heimliche Liebe. Die schläge deß Liebhabers meynens recht gut/ Aber das küssen deß Hassers/ ist ein Gewäsche. Syrach am zwentzigsten Capitel: Es ist besser frey straffen/ denn heimlich Haß tragen/ Vnnd wers zu danck annimpt/ dem bringts frommen. Zacha. am dreyzehenden: Es sol geschehen/ daß die Propheten mit schanden bestehen/ mit jhren Gesichten/ wenn sie davon weissagen/ Vnd sollen nicht mehr einen rauhen Mantel anziehen/ darmit sie betriegen: Sondern wirdt müssen sagen: Jch bin kein Prophet/ sondern ein Ackermann/ Denn ich habe Menschen gedienet/ von meiner Jugend auff. So man aber sagen wirdt zu jhm: Was sind das für Wunden in deinen Händen? Wirdt er sagen: So bin ich geschlagen/ im Hause/ dere die mich lieben/ Vnd daß sie sollen zu schanden werden/ bezeuget auch Malachias am andern Capitel: Jhr

seid von dem Wege abgetretten / vnd ärgert viel im Gesetze / Vnd habet den Bund Levi verbrochen / spricht der HERR Zebaoth. Darumb habe ich euch auch gemacht / daß jhr veracht vnd vnwerth seit / für dem gantzen Volck / weil jhr meine Wege nicht haltet / vnd sehet Personē an im Gesetze.

Die Schmeichel Prediger mögen auch bedencken / wie jhnen die niedliche Bißlein / vnd Hellküchlein gedeyen. Prouerb. 23. Wenn du sitzest vnd jssest mit einem Herren / so mercke wen du für dir hast / vnd setze ein Messer an deine Kelen / wiltu das Leben behalten / wündsche dir nicht seiner Speise / denn es ist falsch Brodt. Höret jhr Heuchel Prediger auch etlicher altē Kirchēlehrer meinung darvon: Von einer solchen Freundschafft schreibet Augustinus vber 131. Psalmen: Quid tibi prodest hominis amicitia? Fortè ibi non solùm nullum auxilium, sed etiam periculum inuenires. Nam multi non periclitabantur antequam maioribus iungerentur: exoptarunt maiorum amicitias vt maiora pericula incurrerent. Wieviel nutzet dir eines Menschen Freundschafft? Es mag geschehen / daß du darbey nicht allein keine hülffe noch Trost / sondern Gefahr findest / Denn viel seind ausser allen Gefahren gewesen / ehe sie grosser Herren Freunde sind worden / hernach aber sind sie durch dieselbige Freundschafft in gros Jammer vnd Not gerahten / etc. Es ist auch Hieronymi Spruch von solcher Schmeichlerischen Liebe sehr bekant: Vera illa est Necessitudo & Christi glutine copulata, quam non vtilitas rei familiaris, non præsentia tantum corporum, non subdola & palpans adulatio sed Dei timor & diuinarum scripturarum studia conciliant. Das ist eine ware beständige Freundschafft / welche nicht macht der eigen Nutz / oder gegenwertigkeit deß Leibes / nicht die falsche Schmeichelische Heucheley / sondern die Gottesforcht / etc. Ambrosius lib. 3. off. cap. vltimo. redet gleicher gestalt darvon: Non est vera amicitia, vbi est fallax adulatio: Diuitibus itaq; plærique assentatoriè gratificantur: Erga pauperem nemo simulator est. Das ist keine rechte getreuwe Freundschafft / da die betriegerische Schmeicheley ist / Den Reichen liebkoset man gemeiniglich / dem Armen aber nicht / etc. lib. 2. cap. 23. Quis sibi fideles amicos putet, quos vel pecunia, vel adulatione sibi obligandos crediderit? Vnd im gemelten Buch cap. 16. Sunt correptiones bonæ & plerunque meliores quàm tacita amicitia, etsi lædi se putat amicus, tu tamen corripe. Etsi amaritudo correptionis animum eius vulneret, tu tamen corripe, ne verearis. Tolerabiliora sunt enim amici vulnera quam adulantium oscula.

Es muß auch Eutropius von Chrysosthomo hören / daß ers mit seinem Straffen viel besser gemeinet habe / denn die Heuchler mit jhrem schmeicheln vnd liebkosen.

Nonnè tibi dicebam, cùm me frequenter corriperes & increpares vera prosequentem: Quia ego te magis diligerem quàm illi qui adulabantur? Ego qui arguebam te plus tibi profueram, si audire voluisses, quàm illi qui assentabantur? Non meministi cum dicerem tibi, quia meliora sunt vulnera amici quam voluntaria oscula inimicorum. Si mea verba, quæ tunc vulnera videbantur audisses, nunquam tibi oscula Adulatorum istum exitum peperissent. Con 2. de diuite & Lazaro: Diues ille si quē habuisset, qui ipsi talia monita, taliaq; consilia admouisset, ac non potius adulatores omnia ad gratiam consulentes, atque ad delicias trahentes, nequaquam venisset ad illam gehennam nequaquam supplicia tolerasset intolerabilia, nequaquam inconsolabiliter de his pœnituisset. Verùm quoniam omnes ad gratiam loquebantur tradiderunt illum incendio, &c.

Darauß man schleust / daß die Schmeichler nicht allein jhnen selbs / sondern auch denen sie heucheln vnd liebkosen / gros Vnglück / Jammer vnd Not anrichten / etc. Vnd daß wir allein bey der Heuchler endlichem vntergang bleiben / so höre etliche Exempla:

Man schreibet von Theodorico Veronensi / daß er einen Diacon / der jhme mit seinen Predigten schmeicheln / vnd die Rede meisterlich nach deß Königes willen drehen wußte / habe entheupten lassen / vnd gesprochen: Heltestu deinem Gott nicht Trauw vnd Glauben? Wie soltestu denn mir Menschen glauben halten? Es wirt auch offt jenes reichen Kauffmanns Testaments gedacht / der seinem Cappelan / so stets mit jhme gessen / nie der Sünden halben gestrafft / etc. den Hellischen Tisch mit jhme in der ewigen Verdamnuß legirt vnd außgemacht hat. Lutherus sagt: Welche Prediger aber schweigen / vmb Gunst / Ehr / vnd Guts willen / etc. die werden auch am Jüngsten Tage müssen hören von jnen sagen: Der ist vnser Prediger gewesen / vnd hats vns nicht gesaget.

Vnd wirt sie nicht entschüldigen / ob sie wolten sagen: HERR / Sie habens nicht wöllen hören / Denn Christus wirdt dagegen sagen / Weist du nicht daß ich dir befohlen habe / du soltest saltzē / vnd darzu so fleissig gewarnet / soltestu nicht mein Wort mehr förchten / denn sie / etc. Daß sey auch vom günstigen Lockteuffel gesagt.

Zum drittē / Welche Prediger diesem Lockteuffel entrinnen / die werden nachmals von einem grausamē blutgirigen Schrecken vñ Forchtteuffel angerennt / der drauwet jnen vngnad / zorn / leibsstraffen / absetzung / verjagung ins Elend / vñ was der Tyrañische Trotzteuffel mehr für mittel in die Hand nimpt: Doch muß jhme diese seine Tyranney der Lesterteuffel helffen schmücken / der den reinen treuwen Predigern grosser Sünden schuld aufflegt: Sie seyn Allotrioepiscopi, greiffē nach dem Weltlichen Schwerdt / Haben einen Fuß auff dem Predigstuel / den andern auff dem Rahthauß: Sie können nichts denn die Leut auffmachen / schmehen vnd schenden / Sie haben auffrührische Köpffe / vnd was dergleichen Sünde jnen felschlich auffgetragen werden. Das klaget

auch Lutherus selbs/ da er den Spruch Habacuc (Gewalt geht vber recht) deutet: Darmit rühret Habacuc/ (spricht Lutherus) die grossen Hansen vnd Obersten im Lande/ Vnd wagets fehrlich gnug mit seinem predigen vnd schelten/ daß er die Gewaltigen so antastet: Er solt wol auch auffrührisch verdampt worden seyn/ Als der die Oberkeit wölle veracht machen/ bey den Vnterthanen. Denn das pfleget man auffrührisch zu heissen/ wenn man die Herren mit Gottes Wort straffet/ vnd lest sich nicht frey thun/ was sie wöllen/ Lobet vnd ehret sie nicht auch darzu in jhrem bösen Fürnemen.

Also giengs allen frommen getreuwen eiuerigen Predigern. Besihe den Proceß der mit Amos fürgenommen wirt: Denn da Amos im Namen/ vnd von wegen Gottes/ deß Abgöttischen Hauß Jerobeami/ das Schwert dräuwet/ verklagt jn der Gottlose Abgöttische Heuchler Amasia bey dem König/ vnd spricht: Amos macht ein Auffruhr wider dich im Hause Jsrael/ Das Land kan seine wort nicht leiden/ etc. Ferner heist er jhn seinen Fuß fort setzen/ Du Seher/ gehe wegk/ fleuch ins Land Juda/ etc. Trölle dich Pfaffe/ mach dich auß dem staub/ oder der Teuffel sol dich sonsten erlauffen. Der König Pharao fehret Mosi vnd Aaron auch darmit vbers Maul: Du Mose vnd Aaron/ warumb wolt jhr das Volck von seiner arbeyt frey machen? Jhr macht sie mir vngehorsam/ widerspenstig/ werdet ein auffruhr vnter dem Volck anrichten. Vnd Pharao sagt auch zu Mose: Gehe von mir/ vnd hüte dich/ daß du nicht mehr für meine Augen kommest/ Denn welches Tages du für meine Augen komest/ soltu sterben.

Dem Gottlosen König Ahab must auch Elias ein Auffrührer seyn: Ahab saget zu Elia/ Bistu der Jsrael verwirret? etc. Vnd jetzt gemelter König war dem frommen warhafften Propheten Micha dem Son Jemla spinnen feind/ wie er seine Beicht dem König Josaphat öffentlich sagt. Es ist noch ein Mann da/ Micha/ der Son Jemla/ von dem man den HERREN fragen mage: Aber ich bin jhm gram/ denn er weissaget mir kein gutes/ sondern eitel böses. 2. Paralip. 16. Von Hanani/ der vmb der Bußpredigt willen/ vom König Assa ins Gefengniß geleget ward. Wie viel muste Jeremias leiden? Vnd lang zuuor ward Noha/ seiner Bußpredigten halber verlacht vnd veracht. Loth war zu Sodom geengstiget vnd geplaget/ Wie 2. Pet. 2. stehet: Gott hat erlöset den gerechten Loth/ welchem die schendliche Leute alles leid theten/ mit jhrem vnzüchtigen wandel/ Denn dieweil er gerecht war/ vnd vnter jnen wohnet/ daß ers sehen vnd hören mußte/ queleten sie die gerechte Seele von tage zu tage/ mit jren vnrechten wercken. Betrachte Johannis Baptistæ gefehrlichen zustand/ von dem Ambrosius schreibt: Quid aliud Iohãnes nisi honestatem considerauit, vt inhonestas nuptias etiam in Rege non posset perpeti? dicens. Non licet tibi illam vxorem habere: Potuit tacere nisi indecorum sibi iudicasset mortis metu verum non dicere, inclinari Regi, Propheticam autoritatem adulatione subtexere, &c.

Wie giengs den heiligen Aposteln/ vñ Christo selbs/ Mustẽ sie nicht auch auffrührisch/ starrköpffisch/ die keinen frieden leiden konnen/ gescholten werden? Soltens andere getreuwe warhaffte Bußprediger besser haben? Nein/ deñ der Knecht ist nicht vber seinen Meister/ etc. Haben sie mich verfolget/ sie werden euch auch verfolgen/ Haben sie mein Wort gehalten/ so werden sie das euwer auch halten. Daß nun dieser Tyrannische Schreck Teuffel viel Prediger für den Kopff stosse/ vnd zu Schmeichlern mache/ ist auß der täglichen erfahrung kund vnd wissend/ Denn wie droben erzelete/ Augustini vnd Hieronymi Sprüche anzeigen/ so schweigen manche/ vnd seind stumme Hunde/ propter timorem, ad deuitandas inimicitias, &c. der forcht willen/ vnd zu vermeiden grosser Hansen Vngunst vnd feindschafft/ etc. Vnd Chrysosth. ho. 4. in 2. cap. 2. Epistolæ ad Tim. Si seculi milites essemus si bella carnalia bellaremus, haberent aliquid virium vincula quæ manus obligassent nostras. At nunc tales nos fecit Deus, vt nihil nos deijcere posit. Vinciuntur manus sed manet lingua libera, quam nemo ligare potest nisi formido sola atq; infidelitas. Quandiu ea abest quantalibet quis inijciat vincula, prædicationis vox alligata non est, &c.

Derwegen diesem Exempel zu begegnen/ solle man nicht Miedling/ sondern rechte Hirten seyn/ vnd sich der Schaffe mit gantzem ernst annemen/ Leib vnd Blut/ Gelt vnd Gut bey dem Wort lassen/ Wie Christus Joh. 10. außführet/ Einen trefflichen vnterscheid zwischen den getreuwen Hirten vnd Miedlingen stellet. Vnd sonsten spricht er: So jemand zu mir komet/ vñ hasset nit seinen Vatter/ Mutter/ Weib/ Kind/ Brüder/ Schwester/ auch darzu sein eigen Lebẽ/ der kan nit mein Jünger seyn/ vñ wer nicht sein Creutz tregt/ vnd mir nachfolget/ der kan nicht mein Jünger seyn. Darmit er allen seinen Jüngern vnd Dienern befihlt/ daß sie jhn/ Christum vnd das Wort allem zeitlichen vorziehen/ Leib vnd Leben darbey wagen. Es sollen auch die Lehrer behertzigen/ wie Jesus Christus der Ertzhirt/ aller verlornen/ verdampten Schäfflein Blut/ die sie verwarlosen/ von jhren Henden/ am Jüngsten Tage fordern wirdt. Jtem/ daß man sich in dieses Ampt nicht auß leichtfertigkeit/ oder andern vrsachen begebe/ sondern auß hertzlicher Liebe gegen Christo/ vnd den armen Sündern zum besten/ Demnach Gott den Vatter/ im Namen Jhesu Christi/ vmb den heiligen Geist/ als einen Tröster/ anruffe/ der einen freudig/ mutig/ hertzhafft/ vñ trotzig macht/ wider der Welt vnd Teuffeln toben/ wie nicht allein der Aposteln/ sondern auch anderer Heiligen Exempla/ diß beweisen. Wir wöllẽ etliche Sprüche anhören/ wie vorsichtiglich/ mutig/ vnd getrost/ zu handlen vnd wandlen sey. Syrach 7.

Dringe dich nicht in Empter für Gott / vnd ringe nicht nach Gewalt bey dem König / Laß dich nicht düncken für Gott / du seyest tüchtig gnug darzu / Lasse dich nicht verlangen Richter zu seyn / Deñ durch dein vermögen / wirstu nicht alles vnrecht zu recht bringen / Du möchtest dich entsetzen für einem Gewaltigen / vnd das Recht mit schanden fallen lassen. Vnd noch klerer sagt Jacob. 3. Liebe Brüder / vnterwinde sich nit jedermā Lehrer zu seyn / Vnd wisset / daß wir desto mehr Vrtheil empfahen werden / denn wir fehlen alle manchfeltiglich / etc.

Mit diesen Worten wil ja der heilige Geist lehren / die Prediger sollen nicht gelauffen / kommen / sondern deß Beruffs erwarten / vnd sich dieses hohen Ampts nicht ehe vnterfangen / sie haben denn von Gott / Hertz vnd Muth / Gaben vnd Geschickligkeit darzu: Denn welche dieses mangeln / die fliehen vor dem Schreckenteuffel / werden abtrünnige / flüchtige Mammelucken / verlassen Christum vnd sein Wort / vnd geben dem Schmeichelteuffel Herberg vnd raum. Der heilige theure Prophet Micha / stellet sich zum Exempel für / Cap. 3. Ich aber bin voll Krafft vñ Geist deß HERREN / voll Rechts vnd Stercke / daß ich Jacob sein vbertretten / vnd Israel seine Sünde anzeigen thar.

Lutherus vber das 14. Capitel Johannis schreibet also: Wer bey Christo bleiben sol in der Welt vnter so viel hinderniß vnd ärgerniß / da gehöret zu ein ander Rückhalter / denn Menschliche Krafft: Vnd muß ein Hertz da seyn / daß da Gott vertrauwet / vnd der Sachen gewiß seyn / darzu eine hertzliche brünstliche Liebe habe / zu dem HErren Christo / vmb seinet willen das Ampt gerne trage / vnd auff sich lade alle Grundsuppen der Helle / so er doch keinen Schatz auff Erden / etc. Ein solcher Prediger kan die anfechtung der welt vberwinden / vnd deß zornigen Schreckenteuffels daran spotten / welcher gewiß nicht außbleibet / Wie abermal Lutherus vom weyden Petri redet: Der Lohn so du auff Erdē darvon gewarten solt / wirt dieser seyn / Da du jung warest / etc. Da sihe lieber Geselle was es sey / Die Schaffe Christi weyden / vñ sonst dienen vnd predigen das Euangelium / vnd dafür gewarten / daß wir gegürtet vñ geführet werden / Das ist / Leib / Weib / Kind / Gut vnd alles in die fahr setzen vñ wagen / etc. Der heilige Chrysostomus / lib. 3. de Sacerdotio: vnd in den andern Büchlein / da er das Predigampt hoch hebet / saget vnter andern Reden also zu Basilio: Quemadmodum Tyrannum aliquem, donec imperio potitur, reformidant, eiq; adulantur omnes: non ob aliud nisi quod illum tyrannide deturbare non possunt: cum autem illi res in contrarium cedere viderint, hic relicto honore illo simulato, qui haud ita pridem amici erant, fiunt de repente hostes atq; aduersarij, ac vitiatas infirmasq; in illo partes rimati, per quas videlicet illum facilius adoriantur, impressione facta imperio depellere conantur: Sic qui Episcopos paulò ante ac dum magistratu potirentur, reuerebantur colebantque ij occasione nacta perexigua magno se studio accingunt, vt Episcopum infestius etiam quàm Tyrānum imperio depellant: atque vt Tyrannus corporis sui custodes timet: Sic Sacerdos eos quos sibi propinquos, collegasque habet maximè omniū reformidat: nulli enim alij perinde illius magistratum affectant, eiusdemque res omnes notas habent atque illi: propinqui enim ac familiares cùm sint, si quid tale acciderit continuò persentiunt, ac facilè illis etiam calumniātibus fides adhibetur, possuntque illi haud ita magno negocio calumnijs suis circumuentum Episcopum capere, illius errata, quantumlibet tenuia, aggrauantes. Vnd bald hernach / da er von den vrsachen / darumb getreuwe Lehrer geschüpfft / vnd Heuchler an die statt gesetzt werden / handelt.

Radicem, & vt sic dicam, matrem vnam habēt inuidentiam earum verò non vna tantum species est, sed admodum diuersæ. Hic enim, inquiunt quandoquidem iuvenis est eijciatur. Ille quandoquidem adulandi nescius est: alius propterea quod illius cuiuspiam offensionem incurrit: alius vt ne indoleat ille nescio quis, si quem ipse eligendum obtulit, explosum, hunc verò adlectum viderit. Alius verò propterea quòd probitate, benignitate, facilitate, humanitate præditus: alius propterea quòd delinquentibus asper ac terribilis, alius alia simili de causa: Neque enim illis causæ atque excusationes desunt quotquot afferre voluerint. Atque adeo dum causari aliud non possunt, opum diuitiarumque copiam causantur: addentes non oportere quenquam repente ad dignitatem huiusmodi assumi, sed sensim & per gradus quosdam: possunt & ijdem alias quidem atque alias quotquot illis libitum fuerit causas comminisci.

Das seind die vrsachen / warumb die Gottlose Welt / den getreuwen Lehrern auffsetzig ist / vnd vnterweilen ins Elend jaget. Solches muß man gewohnen / vnd standhafftig erdulden / Wie ermelter Lehrer auch anmahnet / im 11. Capitel / deß vorgenanten dritten Buchs. Quemadmodum in prælijs videmus generosissimos quosque milites, alacriter manum cum hoste conferere, eosdemque, si ita res ferat, fortiter occumbere: ita oportere puto animatos esse qui ad ministerij istius functionem se conferunt: videlicet vt verè Christianos viros decet, & cōsecrari & summoueri iuxta parati sint: cum intelligant summotionem, priuationemque huiusmodi non inferius præmium afferre solere, quàm honor ipse ferat. Idem Ho. 6. de laudibus Pauli: Eum qui istud prædicationis officium suscipit, non oportet mollem esse quendam atque resolutum sed fortem & per cuncta robustum, neque saltem attingere quisquam debet præclari huius muneris functionem, nisi paratus sit millies animam suam tradere in mortem, atque discrimina.

Dicit enim ipse Dominus Iesus. Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, & tollat crucem suam & sequatur me. Qui ergo non tali animo multos etiam alios suo perdit exemplo magisque vtile est, si quiescat, sibique tantum vacet, quàm si procedat in medium & onus suis

viribus

viribus maius assumat, sic enim non propriam solũ, Sed etiam multorum sibi creditorum prodit salutem.

Es möcht aber hie jemand fürwenden: Sollen nicht die Prediger sanfftmütig/ gütig/ gelind/ demütig seyn/ vnd jrem HErrn Christo nachfolgen. Auff diesen fürwurff antwortet Chrysosthomus/Hom.13. in Epist. priorem ad Tim. Sed fortasse dicturus es: vbi modestia ac mansuetudo Sacerdotis eluceat, si semper in honore sit, neq; contemptui habeatur? Wenn er jmmerdar recht haben/ vnd nicht veracht seyn wil? In his quidem quæ ad se pertinent, si contemnatur sanè, constantissimè ferat: ita enim per patientiam virtus prædicationis ostenditur. Verùm in his quæ aliorum tangunt salutem, contemptui omninò non pateat. Id quippe non mansuetudinis sed stultitiæ est. Nam siquidem iniurias in se, si maledicta, si insidias vlcisci velit, ritè omninò culpabitur. Verùm vbi alienæ salutis negocium agitur, Imperio vtatur, atque ex culmine autoritatis, ne quid noxium immineat gregi, summa cura prouideat: Neque enim hoc in loco mansuetudine, sed autoritate opus est, vti ne Ecclesiæ vtilitas pereat.

Dieweil aber der Lasterteuffel/ als auch jetzund Chrysostomus gesagt/ mit eynschleicht/ wil ich nur einen Spruch Lutheri melden: Also schreibet er vber den 82. Psalmen. Wolan so gibt dieser erste Verß/ Das nicht auffrürisch ist/ der die Oberkeit straffen/ wo es geschicht nach der weise/ wie hie berührt steht. Nemlich/ daß es durch Göttlich befohlen Ampt/ vnd durch Gottes Wort geschehe/ öffentlich/ frey vnd redlich/ Sondern es ist eine löbliche/ Edle/ seltzame Tugent/ vnd ein sonderlicher grosser Gottesdienst. Das were viel mehr auffrührisch/ wo ein Prediger die Laster der Oberkeit nicht straffe/ denn damit macht er den Pöbel böß vnd vnwillig/ vnd sterckt der Tyrannen Boßheit/ vnd macht sich derselben aller theilhafftig vnd selbschuldig/ darüber Gott erzürnen möcht/ vnd zur Plage/ Auffruhr kommen lassen/ Sonst/ wo die Herrn so wol gestrafft werden/ als der Pöbel/ vnd der Pöbel so wol als die Herren/ da kan keins dem andern auffrücken/ vnd müssen miteinander fur gut nemmen/ vnd gegen einander zu frieden seyn/ Denn das sind gifftige vnd fehrliche Prediger/ die ein theil allein für sich nemen/ schelten die Herren/ auff daß sie den Pöbel kützeln/ vnd den Bauwren hofiren/ etc. Oder widerumb den Pöbel allein schelten/ daß sie den Herren heucheln vnd wol dienen. Das sey auch mit wenig Worten vom Schreckteuffel gesaget.

IIII. Der Ehrgeitzige Rumpelgeist.

Zum vierdten/ hilfft nicht wenig zum stummen Schmeichelteuffel/ der gemeine Rumpelgeist/ der das hundert ins tausent vnd tausent ins hundert wirfft/ Das ist/ die vermischung deß Weltlichen vnd Geistlichen Regiments einführet/ Da sich etliche vnter den Oberherrn vnd böse Juristen/ die das Fac totum in allem seyn wöllen/ deß Geistlichen Gewalts vnterfangen/ den Predigern vorschreiben/ Was vnd wie sie leren/ straffen/ absoluiren/ vnd in andern Kirchen Emptern handeln sollen/ Dardurch denn manche Prediger bestürtzt/ jres Ampts vngewiß werden/ folgen den Oberherrn/ als einer Göttlichen Ordnung/ vnd lassen jhnen das Maul stopffen. Dieser Meng Teuffel aber kömpt mehrertheils zum Schmeichel Teuffel/ auß Ehrgeitz vnd Gewalt/ etlicher Welthansen/ die allein alles seyn/ vnd vber alle in allem herrschẽ/ von andern/ weß Standes vñ wirden sie seyn möchten/ vnangetast vnd vngestrafft wöllen seyn. Darzu vnterweilen nicht wenig thun die vngeschickte/ oder meisterhaffte Predicanten/ so etwa jhre affectus mit vnterlauffen lassen/ jhre Sachen in Gottes geschefften vnd Religions Sachen mischen vnd herrschen wöllen. Welches doch wenig geschicht/ oder ja nicht lang/ wie billich geduldet wirt.

Was aber den ersten Hauffen anlanget/ ists leider allzu war / wie getreuwe Prediger mit jrem schaden erfahren/ Vnd muß sich nach Christi Klage / die Weißheit rechtfertigen lassen/ von jren eigen Kindern/ Sintemal je gewiß vnd war ist/ daß die Predigt deß Gesetzes vnd Euangelij/ nicht der Prediger/ sondern Gottes ist/ welche vber alle Menschen geht/ Gelert vnd Vngelert/ Reich vnd Arm/ Jung vnd Alt/ Oberkeit vnd Vnterthanen/ Denn in Gottes Sachen heist Oberkeit/ Vnterkeit/ Wie D. Luther in einer Vorrede sagt: Nicht viel Oberkeit gebe vns Gott hierinn/ Es heist/ Alle Oberkeit sol hie Vnterkeit heissen/ Alle Hoheit sol hie Nidrigkeit seyn/ alle Welt sol das Maul zuhalten/ denn hie redet Gott der Allerhöchste/ Sein Wort ists/ darüber wir handeln/ Gott aber muß man mehr gehorsam seyn/ denn den Menschen/ vnd hilfft nicht daß wir der Oberkeit gehorsam seind/ wo wir Gott damit vngehorsam werden/ etc. Vnd was mehr darvon nacher steht.

Es weissaget auch D. Luther in vielen ortẽ/ von dem künfftigen Keyserlichen Bapsthumb/ wie die Oberkeit Geistliches vnd Weltliches Schwerd/ zu sich raffen/ vnd als eigẽ führen werde: Vnsere Junckherrn/ vnd die vom Adel/ sagt er/ vnd die Fürsten/ vnd die bösen Juristen/ die werden (vns) schaden thun/ die mit gewalt jetzund einher gehen/ vnd wöllen die Prediger lehren/ was sie predigen/ etc. Vnd in einer Predigt: Die welt mengt (Geistlich vnd Weltlich Regiment) durch einander/ Weltliche Oberkeit machts mit dem Geistlichen Regiment / welchs Gott zugehöret/ wie sie wil/ vnd die Vnterthanen machen mit dem weltlichen Regiment / welches dem Keyser zugehöret / wie sie wöllen/ Darumb wirt es auch geschehen/ daß weder Gottes Reich/ noch deß Keysers Reich/ in der Welt bleiben wirt. Vnd abermal: Sol die Welt lenger stehen/ so wirdt es darzu kommen/ daß die/ so Fürsten vnd Herren sind/ werden wöllen Geistlich seyn/ da wirt vnd sol den der Richter auff dem Dorff/ der Edelmann auff dem Lande/ vnd Bürgermeister in den Städten/ den

den Pfarherr vnd Prediger reformiren vnd meistern/ ja lehren wöllen/ So sol man predigen: Jene sind auß Bischhoffshüten Fürsten worden/ diese werden Weltlicher Fürsten Kleyder tragen/ vnd dennoch Bischoff werden wöllen/ Das werden die letzte Bischoff seyn/ am ende deß Jüngsten tages.

Diese vnd dergleichen zeugniß vnd Weissagung Lutheri findet man in seinen Schrifften mehr/ welche die jenige Prediger/ so jetziger Zeit mit Ernst vnd Eiver jhrem tragenden Ampt abwarten/ war sein/ mit der that erfahren. Wie sol man jm aber thun? Ein jeder bleibe in seinem stande/ nach dem Sprichwort: Ne Sutor vltra crepidã. Item: Quisque in ea quam didicit arte se exerceat. Denn ein jeder hat in seinem Ampt/ weñ ers recht führen wil/ so viel zu verrichten/ daß er anderer Hendel vergessen wirt. Petrus thut ein ernstliche Vermahnung hiervon: Niemand vnter euch leide als ein ἀλλοτριοεπίσκοπος, der in ein frembdes Ampt greifft. Darmit er warlich allen Christen verbeut/ sie sollen sich nicht in frembde Empter mengen/ Thun sie aber diß/ so seyen sie werth/ daß sie darumb straff leiden. Syr. Cap. 3. Stehe nicht nach hoherm Stande/ vnd dencke nicht vber dein vermögen/ Sondern was Gott dir befohlen hat/ deß nimme dich stets an/ Denn es frommet dir nichts/ daß du gaffest nach dem/ daß dir nicht befohlen ist: Vnd was deines Ampts nicht ist/ da laß deinen fürwitz/ Denn dir ist vor mehr befohlẽ/ weder du kanst außrichten. Sölcher dünckel hat viel betrogen/ vnd jhre Vermessenheit hat sie gestürzt. Die Bücher Mosis weisen auß/ wie einem jeden/ der an dem Tabernackel vnd Gottesdienst etwas zu verrichtẽ hatte/ sein sonderlich Ampt von Gott aufferlegt sey/ Daher auch die Vberfahrer von Gott sind gestrafft worden. 2. Sam. 6. wirdt Vza von Gott getödtet/ daß er ohne Göttlichen befehl die Lade Gottes halten wil/ da die Rinder beseyt außtratten: Denn da ergrimmet deß HErren zorn vber Vza/ Vnd Gott schlug jn daselbst/ vmb seines Freuels willen/ daß er daselbs starbe/ bey der Lade Gottes. Wie werden denn solche Freueler für Gott bestehen/ welche nicht guter meynung wegen/ sonder auß Gewalt/ Macht/ Trotz/ das Kirchenampt angreiffen/ darinn nach jrem Mutwillen handeln vnd fahren wöllen. 1. Samuel. 13. Da Saul im abwesen deß heiligen Prophetẽ Samuelis/ vnd ohne seinen Befehl den Gottesdiẽst verrichtete/ Brãdopffer vñ Danckopffer opfferte/ wirdt er von Samuel hefftig gestrafft: Du hast thörlich gethan/ sagt Samuel/ vñ nicht gehalten/ deß HERren deines Gottes Gebot/ das er dir geboten hat/ denn er hette dein Reich bestetigt vber Israel für vnd für/ Aber nun wirdt dein Reich nicht bestehen/ etc. 2. Chron. 26. Vsia suchet Gott so lang Zacharias lebet/ der Lehrer in den Gesichten Gottes/ Vnd so lang er den HErren suchte/ ließ jm Gott gelingen/ aber da er mechtig worden war/ erhub sich sein Hertz/ zu seinem Verderben/ Denn er vergreiff sich an dem HErren seinem Gott/ vnd gieng in den Tempel deß HErrn zu reuchern/ auff dem Reuchaltar/ Aber Asaria der Priester gieng jhm nach/ vnd achtzig Priester deß HErrn mit jhm/ redliche Leute/ vnd stunden wider Vsia den König/ vnd sprachen zu jhm: Es gebürt dir Vsia nicht zu reuchern dem HERRN/ sondern den Priestern/ Aarons Kindern/ die zu reuchern geheiliget sind/ Gehe herauß auß dem Heiligthumb/ denn du vergreiffest dich/ Vñ es wirt dir kein Ehr sein für Gott dem HErren.

Aber Vsia ward zornig/ vnd hatte ein Reuchfaß in der Hand/ vnd da er mit den Priestern murret/ fuhr der Aussatz auß an seiner stirn/ für den Priestern im Hause deß HErrn für dem Reuchaltar. Vnd sie stiessen jn von dannẽ/ Er eilet auch selbs herauß zu gehen/ denn seine plage war vom HErrn. Also war Vsia der König aussetzig/ biß an seinen Tod/ vnd wohnet in eim sondern Hauß/ aussetzig/ denn er ward verstossen vom Hause deß HErrn.

Diese Historien werden nicht Papistischer/ sondern rechter Christlicher vnd Lutherischer meinung hie eyngeführet/ Erstlich die Oberkeit zu erinnern/ jhres Beruffs vnd Ampts/ daß sie nicht Priesterliche Könige seyn: Den Predigern vorschreiben wöllen/ wie sie lehren/ warnen/ straffen/ absoluiren/ vnd andere in Gottes Wort befohlne dienste verrichten sollen: Solches alles temperiren nicht nach Gottes außtrückliche Wort/ sondern jrem dünckel vnd Rathschlag/ etc. Darnach die Prediger selbs zuermahnen/ daß sie jhr Ampt ehren/ vertheidigen/ retten/ sich darvon nicht lassen abtreiben/ Wie Vria ein solcher Heuchelpriester ist 2. Reg. 16. Ehe Leib vnd Leben in gefahr setzen/ ehe sie etwas einreumen in jrem Ampt/ wenn aber was mit gewalt geschicht/ wirt Gott solches zu seiner zeit finden vnd richten. Chrysostomus vber die vision Esaie/ gedencket etlichmal deß Königs Vsie oder Asarie/ in der vierden Predigt sagt er also: Regi corpora commissa sunt, sacerdoti animæ. Rex maculas corporum remittit, Sacerdos autem maculas peccatorum. Ille cogit, hic exhortatur, &c. Maior hîc principatus, propterea Rex caput submittit manui Sacerdotis, & vbique in veteri scriptura Sacerdotes inungebant Reges. Verùm Rex ille (Osia) sua transiliẽs septa, modumq; regni transgressus, conatus est aliquid addere, atque ingressus est templum, cum autoritate incẽsum adolere volens, Quid igitur Sacerdos? Non licet tibi Ozia adolere incensum. Vide libertatem, vide mentem seruire nesciam, vide linguam cœlos attingentem, vide libertatem incohercibilem, vide hominis corpus & angeli mentem, vide humi ingredientem, & in cœlo versantem. Vidisti Regem, nec vidisti Diadema. Ne mihi dixeris esse regnum, vbi est Legum trãsgresio. Non licet tibi rex, &c. Trãscendis septa tua.

Quæris tibi non concessa, eoque quæ accepisti perdes, &c. Num mihi tuam vsurpaui purpuram? Ne vsurpes meum Sacerdotium, &c. Rex autem Ozias non sustinuit admonitorem, sed arrogantia

gantia inflatus aperuit templum, &c. Quid autem Deus? vbi Sacerdos contemptus est, Dignitasq; Sacerdotij conculcata, nec quicquam præterea potuit Sacerdos, (Nam Sacerdotis tantum est arguere, liberamque præstare admonitionem, non mouere arma, non clypeos vsurpare, non vibrare lanceam, nec arcum tendere, nec iacula mittere, Sed tantùm arguere ac liberam præstare Admonitionem) posteaquam igitur arguisset Sacerdos, Rex autem non cessisset, sed arma moueret, clypeos & hastas; suaq; vteretur potentia: Ibi Sacerdos Deo: Ego, inquit, quod erat mei officij, præstiti, nihil amplius possum, Succurre Sacerdotio, quod conculcatur, leges violantur, fas subuertitur.

Quid igitur ille hominum amator? & continuo effloruit lepra in fronte illius, &c. Vbicunque est impudentia, illic est vltio.

Vnd in der folgenden Predigt redt er also: Ozias aduersus ipsum omnium supremum principatum, legem transgressus est. Siquidem Sacerdotium principatus est ipso etiam regno venerabilius ac maius.

Ne mihi narres purpuram, neque Diadema, neque vestes aureas, vmbræ sunt isthæc omnia, &c. Sed si vis videre discrimen quantum absit Rex à Sacerdote: expende modum potestatis vtrique traditæ: videbis Sacerdotem multò sublimius Rege sedentem, &c. Liese ferrner/ wie sich Azarias gehalten habe/ etc.

Vidisti Sacerdotis animum multa fiducia plenum, excelsique spiritus: Non aspiciebat principatus fastum, non expendebat quanta res esset animum cupiditate temulentum cohibere, non audiebat illud Salomonis. Minæ Regis sicut ira Leonis: Sed sublatis oculis ad verum Regem cœlorum, atque illud tribunal, easque pœnas considerans, & his cogitationibus sese muniens, impetum fecit in Tyrannum. Nouerat certè quod comminatio regis similis sit iræ Leonis, duntaxat ijs, qui terram spectarent.

Verùm homini qui cœlum haberet præ oculis, quique sic induxerat animum vt vitam citius in ipsis sacrificijs deponeret, quàm sacras leges conspiceret violari, Quouis cane vilior erat ille, Nihil enim eò imbecillius qui diuinas cõculcat leges, vt contra nihil potentius eo qui leges diuinas defendit.

Nam qui peccatum committit, seruus est peccati, etiamsi decem millia coronarum habeat in capite. Rursus si quis facit iustitiam ipso rege regalior est, etiamsi fuerit omnium infimus, &c. Vidisti fiduciam Sacerdotis, proinde disce & mansuetudinem, non enim fiducia nobis tantùm opus est in repræhendendo, verùm multis opus est mansuetudine quàm fiducia, neminem enim mortalium sic auersantur, oderuntque hi qui peccant, atque eum, qui parat redarguere, captantque occasionem vt elabantur, cupientes effugere repræhẽsionem, necesse est igitur vt eos mansuetudine humanitateq; retineamus, &c.

Auß dieser Narration oder erzehlung spüret man/ wie hoch Chrysosthomus vom heiligen Predigampt gehaltẽ/ was für ein vnterscheid sey/ zwischen der Prediger vnd Weltlicher Oberkeit Ampt/ wie man sich auch bescheidentlich vñ ernstlich halten sol/ wenn der Mengeteuffel rumort vñ tobet.

In den Tischreden Lutheri lesen wir/ daß Er/ Doctor Martin Luther/ Anno 1545. verbot Magistro Antonio Lauterbach/ vnd Doctor Daniel Pfarherrn zu Dreßden/ daß sie nicht solten willigen in die Decret vnd Ceremonien/ welche zu Hofe gemacht waren/ Noch den Höfischen gestatten vnd zulassen/ solche grosse Gewalt vnd Macht/ Sondern jhnen anzeigen/ daß sie jhres Ampts/ in der Rahtstuben/ vnd Cantzeley Hendel/ Land vnd Leute zu regieren/ warteten/ ein jeglicher in seinem Stande/ Nach dem Sprichwort: Ein jeglicher treibe sein Handwerck/ Ein Reuter warte seines reitens vnd der Pferde/ Ein Senger seines singens/ Vnd niemand sol sich vnterstehen zu treiben vnd lehren/ daß er nicht gelernet hat.

Sie regieren jre Höfe/ vnd lassen Gott vnd seinen Dienern das Regiment in der Kirchen/ wir haben auff allen Seiten gnug zu thun/ alle vnsere Hende voll/ vnd zu verantworten.

Diese klüglinge/ ehrgeitzige/ ruhmrätige Hansen in allen Gassen/ die deß Sacks wöllen fünff Zipffel haben/ vnd alles regieren/ lasse man jmmer fahren/ vnd ein gut Jar haben/ Sie thun allzeit den grösten Schaden/ in allen Regimenten/ Können das Pferdt im hindern zeumen/ etc.

Diß Lutherus. Wiltu ein weitleufftigern Bericht hiervon haben/ so liese Lutheri Schrifften/ etc.

Demnach/ zum fünfften vnd beschließlich/ bringet den Schmeichelteuffel gar in die Kirchen vnd auff den Predigstuel/ der leidige/ ausgelassene/ vngezemte Teuffel/ der gentzlich alle Christliche vnd nützliche Mittel/ (Dardurch Zucht vnd Ehrbarkeit/ zu allen zeiten/ in der Kirchen Gottes/ ist angericht vnd erhalten worden) verachtet/ wegwirfft/ abschafft/ vnd menniglich erlaubnus vnd raum gibt/ zu leben vnd schweben/ handlen vnd wandlen/ Fürnemlich was die Oberherren/ vnd reiche Fucker anlangt wie es jhnen nur geliebet. Vnd geschicht solches zum theil auß etlicher Oberherrn Polypragmosyne, darvon in der vierdten Vrsachen etwas gesagt ist/ Zum theil auß fahrlässigkeit etlicher vnachtsamen/ geitzigen/ erschrockenen/ vngelehrten/ Prediger vnd Lehrer/ so diese Göttliche/ nütze/ vnd notwendige Mittel nicht mit ernst handhaben/ vben vnd propagiren/ Denn wo etwan Christliche eiuerige Prediger/ bey jhrer Gemein/ darfür sie Gott Rechenschafft müssen geben/ eine Kirchenzucht anfahen wöllen/ müssen sie bald hören: Wiltu allein fromb seyn/ Getreuwer Lehrer seyn/ der ein gutes Gewissen haben wil/ wie gehets in andern Kirchen zu? Sihe/ der vnd der ist auch ein Prediger/ gedenckts so wol zu verantworten/ vnd in Himmel zu kommen/ als du? Wolan/ da wirdt mancher stumme gemacht/ vnd vergaffet den Himmel an andern Personen: Nicht alle/ die da sagen: HERR/

HERR/ HERR/ werden in das Himmelreich kommen/ Sondern/ die den Willen thun meines Vatters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen/ an jenem Tage: HERR/ HERR/ Haben wir nicht in deinem Namen geweissaget/ Haben wir nicht in deinem Namen Teuffel außgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen vil Thaten gethan? Denn werde ich jhnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkandt/ weichet alle von mir jr Vbelthäter. Chrysostomus sagt in der 3. Predigt vber die Acta Apostol. Da er die mühe vnd arbeit/ sorg vnd angst der getreuwen Lehrer erzehlet: Si Episcopus vehementer commouetur, audit crudelis: si parum vehementer, audit frigidus. Sed oportet hæc duo cōtraria concurrere, sic vt neque contemnatur, neque odio habeatur. Quin & aliàs ipsa negocia præueniunt occupantque. Quàm multos cogitur offendere nolens volens? Quàm multos obiurgare velit nolit? Non temerè dico, sed vt affectus sum ac sentio: Non arbitror inter Sacerdotes multos esse qui salui fiant, sed multò plures qui pereant: In causa est, Quoniam res excelsum requirit animum: Multas enim habet causas quæ depellant ipsum à suis moribus, & innumeris oculis illi opus vndique, &c. Wenn ein Prediger etwas heftiger vber die Sünd bewegt vnd erzürnet wirt/ so muß er bald ein grausam Wüterich gescholten werden. Ist er gelinde vnd leiß/ so nennet man jhn ein lauwen/ oder Heuchelprediger. Darumb so muß beydes bey einem Prediger seyn/ auff daß er weder verachtet/ noch gehasset werde. Mit wie vielen geschefften vnd sorgen wirt er sonst vmbgeben vnd beladen? Wie viel muß er offendiren vnd erzürnen/ er thue es gerne oder nicht? Wie viel muß er straffen/ er wölle oder wölle nicht? Ich sage diß nicht freffentlicher weiß/ sondern wie ich darvon halte vnnd gedencke: Nemlich/ Ich halte es seyen nicht viel vnter den Predigern/ die selig werden/ Vnd deren viel mehr die verloren vnd verdampt werden. Denn diese Sach wil ein hohes tapffers gemüht haben/ Seynd auch viel vrsachen/ die einen von den Tugenden abwendig machē/ Summa/ noht were es/ daß er viel tausend Augen hette/ an allen orten. Vnd homil. 34. in Epistol. ad Ebræ. vber den Spruch/ daß sie rechenschafft gebē müssen. Quid dicemus infœlicibus illis & miseris, qui semetipsos ad alios regendos præcipitant, & se in tantorum suppliciorum abyssum iactant? Omnium quos regis, mulierum, puerorum, atque virorum tu rationem redditurus es, tanto igni tuum subijcis caput. Miror si potest saluari aliquis Doctorum.

Weil denn diesem/ wie zubesorgen vnnd zubeklagen ist/ also: Kan keiner auff den andern sehen/ sondern alle auff vnsern gemeinen HERrn auffmercken/ vnd thun was er gebeut vnnd haben wil. Vnd die Kirchenzucht belangend/ haben wir darvon nit wenig Sprüch in Gottes Wort/ darmit erwiesen wirt/ wie nützlich vñ notwendig dieselbig/ vnd auß wichtigen vrsachen zugebrauchen sey. Prouer. 20. Man muß dem bösen wehren mit harter straff/ vnd mit ernstē schelten/ die man fühlet. Prou. 22. Thorheit steckt dem Knaben im hertzen/ aber die ruthe der Zucht wird sie fern von jme treiben. Pro. 1. Wer weiß ist/ der höret zu/ vnd bessert sich/ vnd were verständig ist/ der läst jhm rahten. Pro. 12. Wer sich gern lest straffen/ der wirdt klug werden/ Wer aber vngestraffet wil sein/ der bleibet ein Narr. Hierauß scheinet wie in gemein die züchtigung (darvnder auch die Kirchen disciplin gehörig) so nützlich vnnd nötig ist/ wie denn auch mehr Vrsachen/ sonderlich in libellis locorum communium; de externa disciplina Ecclesiæ erzelet werden/ die ein jeder hie erwegen vnd behertzigen mag.

Die Patres vnd Kirchenlehrer/ gedencken offtmals der Kirchenzucht. Im Büchlein de 12. abusionum gradibus (welches etliche Cypriano/ die andere Augustino/ rc. zugeschrieben haben) stehet darvon gradu 11. Vndecimus abusus est Plebs sine disciplina; quæ cum disciplinæ exercitationibus non seruit, cōmuni se perditionis laqueo constringit, iram Domini absque disciplinæ rigore non euadit. Disciplina verò est morum ordinata correctio, & maiorū præcedentium regularum obseruatio, &c. Ein grosse vbertrettung vnnd mißbrauch ists/ wenn eine Gemeinde nicht vnter der züchtigung gehalten wirdt/ denn damit bringen sie sich semptlich in ein gemeines verderbē/ entrinnē auch dem Zorn Gottes nit/ wo sie nicht in harter zucht gehalten werden. Es ist aber ein solche Disciplina vnd züchtigung/ ein Ordentliche/ Christliche/ gemessene verbesserung deß Lebens/ rc. Deñ sie muß in mitler Straß geübet werden: Zur lincken die schmeicheley vnnd heucheley/ zur rechten Hand/ die tyranney vnd vnbescheidenheit vermitten bleiben. Syra. 22. Ein Rede so zur vnzeit geschicht/ reimet sich eben/ wie ein Seitenspiel/ wenn einer trauwrig ist. Straffe vnd Lehre/ sol man zu rechter zeit üben/ Item capit. 20. Es strafft offt einer seinen Nechsten zur vnzeit/ vnnd thet weißlicher/ daß er schwiege. Er gibt aber den Raht im 19. Capit. Spricht deinen Nechsten drumb (der gehörten sünd halbē) an/ vielleicht hat ers nicht gethan/ daß ers nicht mehr thue/ rc. Gleicher gestalt schreiben auch die Patres darvon/ Augustinus Tom. 1. de moribus catho. Ecclesiæ cap. 28. Hæc disciplina, de qua nunc agimus, quæ animi medicina est, quantū scripturis ipsis diuinis colligi licet in duo distribuitur. Coercitionem & Instructionem: coercitio timore, Instructio verò amore, perficitur, eius dico, cui per disciplinam subuenitur, nam qui subuenit nihil horum duorū habet nisi amare. Die Kirchen zucht/ welche der Seelen Artzney ist/ stehet in zweyen stücken (nach außweissung der heiligen Schrifft) In der Lehr/ oder vnterweisung/ vnnd in der züchtigung/ oder straff/ dieses stück wirt mit forcht verrichtet/ jenes mit Liebe/ nemlich dessen/ der gelehrt vnd gezüchtiget wirt: Denn der jenige/ so diese beide Stück verrichtet/ hat nichts denn die Liebe/ beyde thut er auß liebe/ rc.

Chrysost. Hom. 30. in Matthæum: Cùm aliquem inimicum veritatis videris, omni studio atque cura conare ad virtutem reducere primum vi-

uendi exemplis, deinde orationis grauitate, ac postremum patrocinij & auxilij copia. Non graueris omnia Emendationis genera percurrere: Imitandi sunt enim boni Medici, qui non vno curationis modo vtuntur: sed cùm viderint primis remedijs, non esse depressum morbum, alia atque alia rursus excogitant, & aliquando quidem ligantes membra, doloribus dolores excutiunt, aliquando verò incîdunt: Ita multis varijsque medendi generibus tandem corpus ad sanitatem reducunt. Quare pariter etiam tu animarum medicus factus, omni curationis modo, secundum leges Christi vtaris, vt & operum tuorum, & aliorum salutis mercedem accipias. Aber mehr Sprüch wöllen wir jetzund bey den Mitteln/ welche zu erhaltung Christlicher Disciplin, gebrauchet werden/ anzeigen vnd eynführen.

Es seynd fürnemlich fünff Mittel/ meines erachtens/ welche zur Christlicher Zucht anrichtung/ von nöhten seynd/ Wo sie auch gebreuchlich vnnd ganghafftig/ ist gewiß nicht eine solche Dissolution, Wo sie aber nicht vblich/ ist ein solche Vnzucht vnd vnehrbarkeit/ die mehr zubeweinen vnd zubeklagen/ denn zu sagen ist.

Erstlich ist in allwegen vorher gangen/ ein Brüderliche erinnerung/ abmahnung vnd straff/ begangener Sünden halben/ da sie noch nicht öffentlich vnnd am Tage ist/ Welches nicht allein die Prediger zu thun pflichtig/ sondern auch ein jeder Christ in gemein schüldig ist/ wie daroben etliche Sprüch auffgeschrieben sind/ zu denen auch die nachfolgende mögen gezehlet werden. Leuitici am 19. Du solt deinen Bruder nicht hassen im Hertzen/ Sondern solt deinen Nechsten straffen/ daß du nicht seinet halben schuld tragen müssest. Galat. 6. So ein Mensch etwa von einem fehl vbereilet wirdt/ so helfft jhm wider zu recht mit sanfftmütigem Geist/ die jhr Geistlich seit/ Vnnd sihe auff dich selbs/ daß du nicht auch versucht werdest. 2. Thessalon. 3. Wir gebieten euch aber lieben Brüder/ in dem Namen vnsers HERREN Jesu Christi/ daß jhr euch entziehet von allem Bruder/ der da vnordig wandelt/ vnnd nicht nach der Satzung/ die er von vns empfangen hat/ etc. So jemand nicht gehorsam ist vnserm Wort/ den zeichnet an durch ein Brieff/ vnnd habt nichts mit jm zu schaffen/ auff daß er schamroht werde/ doch haltet jhn nicht als einen Feind/ sondern vermahnet jhn als einen Bruder. Damit stim̃et vber ein vnsers HErrn Christi Regel: Sündiget dein Bruder wider dich/ so straffe jhn/ zwischen dir vnd jm allein/ etc.

Chrysostomus hat von diesem stück gar schöne Sprüch/ In der ersten Predigt/ aduersus Iudæos. Quemadmodum non ipsi tantum fures dant pœnas, verum etiam eadem pœna plectuntur ij, quibus cum esset potestas vetandi, non vetuerunt tamen: Ita non solum qui impiè agunt, verum etiam illi, qui cum possint ab impietate reuocare, tamen vel ob pigritiam, vel ob timiditatem, id facere nolunt, simili cum illis plectuntur pœna. Alioqui talentum illud quod acceperat ac defoderat seruus ille: reddidit integrum, attamen dat pœnas, eò quod non auxerat lucrum: ita tu quidem, etiamsi ipse purus & Innocens perseueres, cæterum non augeas talentum, nec fratrem pereunten reuoces ad salutem, eadem quæ ille patitur, patieris.

Das ist/ gleich wie nicht allein die Dieb gestrafft werden/ sondern auch welche nicht gewehret vnnd verbotten haben/ ampts vnnd gewalts halben: Also werden auch gleichmessige straff einnemmen/ die vnrecht thun/ Vnd die auß faulheit oder forcht/ die Sünder von jhrer missethat nicht abhalten: Vnnd wie jener Knecht von Christo gestrafft wirdt/ der das Pfund wider gantz vbergibt/ ohne einen Wucher/ Also ob du schon deiner Person halber fromb vnnd vnschüldig bist/ vnnd dein Pfund nicht mehrest/ deinen sündigen vnd jrrenden Bruder/ zum leben vnnd seligkeit bekehrest/ so mußt du doch gleiche Straff mit jhm außtehen. Besihe hiervon weiter die erste Predigt ad populum Antioch: gehalten/ da er vnter anderm also sagt/ vnnd die entschüldigung widerlegt: Nec mihi illud frigidum verbum dicas: Quæ vero mihi cura est? cum ipso commune habeo nihil. Cum Diabolo solo commune nihil habemus: Cum omnibus autem hominibus multa habemus communia, &c. Du darffest die lose rede vnnd entschüldigung nicht fürwenden/ Was habe ich mit jhm zu thun? Ich hab nichts mit jm zuschaffen: Mit dem Teufel allein sollen wir nichts zuschaffen haben/ Aber gar viel haben wir mit den Menschen gemein vnd zuthun/ etc.

Homili. secund. Quisque proximum corrigat, &c. nisi enim hoc faciamus, à quocunque cõmissa præuaricatio, commune quoddam & intolerabile damnum ciuitati afferet, &c. Nec in excusationem nobis dicere sufficit, Non aderam, non conscius eram, commisisis non communicaui. Ob hoc igitur punieris, & vltimam pendes pœnam, quod non affuisti, nec prohibuisti, &c. Quoniam & hic qui talentum illud fodit, non pro reatibus suis tunc accusabatur: integrum enim depositum reddidit: Sed quoniam ipsum non multiplicauit: Quoniam non castigauit cæteros quoniam argentum ad numularios non detulit: non increpauit, nõ correxit proximos peccatores inordinatos: idcirco absque misericordia in illas intolerabiles pœnas mittebatur. Ein jeder straffe seinen Nechsten/ denn wo wir das nicht thun/ so wirdt eine sünd (Gott gebe wer sie begeht) ein gemeinen vnleidlichen schaden/ vber einer gantzen Statt bringen/ etc. Vnd ist nicht gnug daß wir vns entschüldigen wolten: Ich war nicht vorhanden/ Ich wuste nichts drumb: Ich hatte kein geselschafft vnnd gemeinschafft/ damit. Ja eben darumb wirstu gestrafft werden/ weil du nicht vorhanden gewesen/ vnd die sünde gesteuret hast. Denn jener Knecht/ der sein empfangenes pfund vergraben/ wirdt nicht seiner schuld vnd laster halben angeklagt (sintemal er dasselbig gantz widerumb erstattet hett) sondern weil ers nicht gemehret: andere nicht gestrafft/ das Gelt nicht zun Wechslern getragen/ Die mutwillige Sünder nicht gescholten/ Gestrafft/ verbessert hat/ Derwegen ward er in die ewige Straffen ohn barmhertzig-

hertzigkeit geworffen. Liese hiervon weiter Homiliam Chrysost. de conuersione Pauli, da er vnter anderm also sagt: Magnum bonum est ferre repræhensiones: magnum etiam bonum est posse repræhendere: Nam hoc fides & cura quam proximo debemus exigunt, vnnd nacher: Hoc est quod omnem vitam nostram confundit, hoc est quod omnem ordinem subuertit: quia neque boni consulimus, cum repræhendimur, neque alios repræhendere volumus. Gleiche Sprüch haben auch andere Scribenten vnnd Patres/ ohne not/ dieselbige zuuerzeichnen. Wo nun diese feine Christenliche mittel im brauch weren/ würde weniger Vnzucht/ schand vnnd laster begangen: Dörffte auch ein Prediger seinen Mund desto kühner auffthun. Im fall aber/ daß schon bey andern Personen nit geschicht/ seind dennoch die Prediger pflichtig jhren Mund auffzuthun/ vnnd zu straffen/ etc. Wie es nun gehe/ gibt die tägliche erfahrung/ denn gar wenig Menschen erkennen sich schüldig/ jhren Nechsten der Missethat zu erjnnern/ vnnd Brüderlich zu straffen/ wil keiner den vndanck bey den Sündern verdienen/ vnnd der Katzen die Schellen anbinden/ Sintemal mehrer theils der Sündern seind stutzig vnnd trotzig/ nemen die vermahnung nicht für gut an/ Wachsen einem an den Halß/ schenden vnnd schmehen darfür/ wie offenbar vnnd am tag ist/ Darauß folget daß die Censores auch vnwillig werden/ die Sach vnd Sünd anderswo außtragen/ Welches für Gott ein Sünd/ vnnd von Christo hart verbotten wirdt: Nolite iudicare & non iudicabimini, nolite condemnare & non condemnabimini, &c. Dem sey wie jhm wölle/ so kan vnnd sol man Gottes befelch so mutwillig nicht vbertretten vnnd verachten. Leuit. am fünfften/ wil Gott haben/ daß einer deß Nechsten fluch (oder Sünd) so ers gehört vnnd gesehen/ oder erfahren hat/ ansagen sol/ oder sol einer Missethat schüldig seyn/ Darüber Augustinus libro 3. Quæst. su. Leu. schreibt: Inter timorem huius peccati & timorem proditionis hominum nō parua extitit plærumque tentatio: possumus enim paratum ad periurium, admonendo vel prohibendo à tam graui peccato reuocare. Sed si non audierit & coram nobis de re quam nouimus, falsum iurauerit: Vtrum prodendus sit, si proditus etiam in periculum mortis incurrat, difficilima est quæstio: Sed quia non expresit cui hoc indicandum sit: vtrum illi cui iuratur an sacerdoti, vel cuipiam qui non solum eum persequi non potest irrogando supplicium, sed etiam orare pro illo potest: videtur mihi quod homo se soluat à peccati vinculo, etiamsi indicet talibus qui magis possunt prodesse quàm obesse periuro, siue ad corrigendum, siue ad Deum pro illo placandum, si & ipse cōfessionis adhibeat medicinam, &c.

Das ander mittel mag von den Predigern ex officio, Ampts halben/ im Namen vnnd von wegen Jesu Christi. In dispensatione mysteriorum Dei, in verwaltung vnnd außspenndung der Geheimnus Gottes/ geführet werden/ Da in allwegen gute achtung sol gehalten werden/ ob die Mysteria Dei, wirdigen oder vnwirdigen/ vertrawet vnnd mitgetheilet werden/ Darvon Paulus schreibt/ 1. Corinth. am vierdten/ Darfür halte vns jederman/ nemlich für Christus Diener/ vnd Haußhalter vber Gottes geheimnus. Nun sucht man nicht mehr an den Haußhaltern/ denn daß sie trew erfunden werden/ Welche trew sind/ werden jhren Lohn von Gott empfahen. Als Christus spricht: Welcher ist aber nun ein trewer vnd kluger Knecht/ den der HERR gesetzt hat vber sein Gesind/ daß er jhnen zu rechter zeit speiß gebe? Selig ist der Knecht/ wenn sein Herr kompt/ vnnd findet jhn also thun/ Warlich ich sage euch/ er wirdt jhn vber alle seine güter setzen. Wie nun getrewe Diener/ den frommen Christen Gottes Geheimnusse/ Geistlich Essen vnnd Trincken/ die Himmlische güter/ vberreichen/ Also seind sie schüldig/ den Gottlosen vnbußfertigen/ dieselbige abzuschlagen vnnd zu weigern. Matthe. am siebenden/ Jhr solt das Heilthumb nicht den Hunden geben/ vnd ewre Perlen solt jr nit für die Sew werffen/ auff daß sie dieselben nicht zutretten/ mit jhren füssen/ vnnd sich wenden vnnd euch zu reissen. Welchen spruch Lutherus also deutet: Wenn wir eine solche Saw oder Hund sehen (ist das die Kunst) das wir vns von jhm söndern/ wie wir mit den Rotten geistern thun/ vnd keine gemeinschafft mit jhnen haben/ vnnd jhn kein Sacrament reychen/ keinen trost deß Euangelij mittheilen/ sondern anzeigen/ daß sie nichts von Christo vnserm Schatz geniessen sollen/ Wenn wir das thun/ so haben wir jhnen die Perlen vnnd Heilthumb fein genommen/ etc.

Dieweil aber in diesem stück nichts fürgenommen wirdt von den Kirchen dienern wöllen wir etliche Zeugnus verzeichnen. Im Büchlein de 12. abusionum gradibus. Decet ergò Episcopū, qui omnium speculator est positus, peccata diligenter attendere, & postquam attenderit, sermone, si potuerit, & actu corrigere: si non potuerit iuxta Euangelij regulam Scelerum operarios declinare. Das stehet einem Prediger zu/ als einem gemeinen Wechter/ daß er auff die Sünd der zugethanen Pfarleuten fleissig achtung gebe/ vnnd so er weißt/ mit worten/ wann es verfänglich/ oder mit der thät selbs/ straffe vnnd verbessere/ Vnnd wo es nicht helffen wil/ dieselbige vbelthäter/ nach der Euangelischen Regel flihe vnd meide. Chrysost. hom. quin. Epist. ad Titum. Argue cum omni Imperio. Quia horum ingenium pigrius erat, idcirco seuere & cum omni Imperio præcipit arguendos. Sunt enim peccata quædam quę etiam Imperijs arcere oportet: vtputa, vt pecunias contemnant, homines admonendo persuadere oportet: Modestia item, & mansuetudo, & cætera huiusmodi sola admonitione verborum indigent. Porrò adulterum & pecuniæ cupidum, omni cum Imperio compescere necesse est: neque simpliciter cum Imperio, sed cum omni Imperio. Besihe auch die dreizehende Homiliam vber gemelte Epistel/ vnnd die fünffzehende Homiliam vber die erste ad Timo. capit. 5. Coram omnibus argue, hoc est: non citò decide, sed omnia diligenti inquiras indagine: vbi verò

aperte didiceris, vehementer inuehere, vt alij resipiscant. Vt enim temere & indiscusse iudicare perniciosum est: Ita manifesta peccata non persequi, viam aperit ad audenda facinora. Argue, inquit, non vtcunque, sed seuere: ita enim & alij metuent, &c. S. Basilius in Asce. Demonstrationes ex diuina scriptura afferam, de eo quod de quauis mandati Domini transgresione grauis & terribilis vltio sumetur, ita vt etiamsi quisquam plurima videatur recte facta exequutus, si pauca, vel etiam vnum aliquod quodcunque mandatum neglexerit, Aut etiam peccante alio negligenter tacuerit, nec zelum bonum iuxta iudicium Dei demonstrauerit, propter hoc solum pœnas sit daturus. Et si id accidat ex ignorantia, ne quidem sic impune sit futurum, &c. Vnnd in Ascet. capite 25. Cui aliorum communis cura concredita est, vt de vnoquoque subdito sit ipsi reddenda ratio, ita affectus sit, vt qui sciat, Sanguinem fratris delinquentis, iuxta scripturam, requirendum de sua manu, Si de iustitia Dei illum non præmonuerit, aut si post lapsum illum in delicto, non ostenso emendationis modo, perdurare permiserit, & maxime si non per ignorantiam aliquid eorum quæ Deo placent, neglexerit, Sed cuiusque mala per assentationem palpauerit, atq; ita diligentiam politiæ Christianæ dissoluerit, &c.

Augustana confesio lehret also darvon: Der Bischöffe gewalt/ ist ein befehlch Gottes/ das Euangelium zu predigen/ Sünde straffen vnnd binden/ Sünde vergeben/ vñ die Sacrament reichẽ/ ꝛc. Vnd in der Apologia: Es gefelt mir die alte diuision oder theilung (von der Bischöffe gewalt) nicht vbel/ da sie gesagt haben: Bischoffliche gewalt stehet in diesen zweyen: Potestate ordinis vnd Potestate iurisdictionis, in reychung der Sacrament/ vnd geistlichen Gerichtszwang. So hat ein jeder Christlicher Prediger/ Bischoff/ Potestatem ordinis, das Euangelium zu predigẽ/ Sacrament zu reychen/ Also hat er gewalt/ eines geistlichen Gerichtzwangs/ in der Kirchen/ macht vnnd gewalt/ auß der Christlichen Gemein zu schliessen die jenigen/ so in öffentlichen Lastern funden werden/ Vnnd dieselbigen/ wenn sie sich bekehren/ wider anzunemmen/ vnd jnen Absolution mitzutheilen. Sie haben nicht einen Tyrannischẽ Gewalt/ ohne gewiß Gesetz zu vrtheilen: So haben sie auch keinen Königlichen Gewalt/ sondern haben ein gewiß Gottes gebot/ vnd gemessen Befehlch/ vnter welchem sie seynd/ nach welchem sie jres geistlichẽ gewalts vnd Gerichtzwang brauchen sollen. Im Schmalckaldischẽ Artickel vom Bañ. Den grossen Bann/ wie es der Bapst nennet/ halten wir für ein lauter Weltliche straffe/ vñ gehet vns Kirchẽdiener nichts an: Aber der kleine/ das ist/ der rechte Christliche Bañ/ dz man öffentliche halßstarrige Sünder nit sol lassen zum Sacrament oder andere Gemeinschafft der Kirchen kom̃en/ biß sie sich bessern/ vnd die sünde meiden/ Vnd die Prediger sollen in diese geistliche straff oder Bañ nit mengẽ die weltliche straff/ ꝛc. Hierauß ist offenbar/ dz den Lehrern vnd Predigern von Christo Jesu gewalt vbergeben ist/ die arme bußfertige Sünder zu absoluieren/ trösten mit dem Wort vnd Sacramenten/ Hingegen die vnbußfertige halßstarrige von den Geheimnussen Gottes abzutreiben/ die Perlin jhnen abschlagen/ ꝛc.

Ein solches Heilthumb vnd Perle ist die Absolution oder Lößschlüssel/ daß man einem Beichtenden vnd büssenden Sünder die missethat nachläßt/ verzeyet/ Gottes gnad vnd gerechtigkeit anbeut/ Darumb billich ein Pfarherr diesen Schatz einer Saw oder Hund abschlagen sol/ Daß seind aber die Sew vñ hund/ welche in schand vñ laster/ in wucher/ Hurerey/ vnzucht/ füllerey/ neyd vnd haß/ verachtung Gottes Worts/ vnd dergleichen sünden liegen/ vnbußfertiglich fort fahren/ vnnd keiner vermahnung folgen/ Deñ die Absolution sol den Bußfertigen allein vbergeben werden/ die ein vorsatz haben jhr leben zu bessern. Droben im siebenden Gebott ist Lutheri ernstliche vermahnung auffgezeichnet/ Die Pfarherrn sollẽ keinem Wucherer die Absolution mittheilen. Erasmus Sarcerius/ in seinem Büchlein võ der Ordination, sagt: Es seind die neuwe Pfarherrn vnd Kirchen diener/ deß wol zuberichten/ vnd zuerjnnern/ daß sie ein fleissig auffmerckung in der Beicht haben/ auff daß sie wissen zu vnterscheiden/ zwischen den rohen/ frechen/ sicheren/ rohlosen vnd wüsten Beichtkindern/ vnd vnter den einfältigen/ schlechten/ beängstigten/ betrübten/ vnnd waren bußfertigen/ denen jhr Beicht vnd Buß ein ernst ist/ ꝛc. Mit den ersten muß man einẽ harten vnd scharpffen Proceß halten. Vnd nacher: Fürnemlich aber sollen die Beichtkinder hie gefragt werden/ ob sie auch deß gäntzlichen vorsatzes sein/ jhr sündlich leben/ mit Gottes hilff vnd beystand zubesseren/ vñ auff diese besserung mit ernst vnd weitleufftig tringen/ etc. Ja wo es die not also erfordert/ daß ein Beichtkind/ etlichmal seiner öffentlichen Sünde were erinnert worden/ vnnd besserung zugesagt/ vnnd doch sich nicht bessert/ sonder ohn alle Bußfertigkeit/ stracks fortfüre/ dem sol man die Absolutiõ nicht mittheilen/ biß so lang man an jme ein wirckliche thätige vnnd warhafftige Buß befindet. Vnd Lutherus schreibt im Büchlin von den Schlüsseln: Mit sonderm fleiß solt man zusehen/ daß man dem Exempel vnd Wort Christi nach/ Johann. 20. Matth. 16. vnnd 18. Ja nicht einen Schlüssel/ on den andern lehrete vnd triebe/ sondern alle beyde zusamen faßte/ wie sie Christus hie zusamẽ faßt/ ꝛc. Wie aber diß köstlich Perlin mißbraucht werde/ von den Papisten/ Sacramentschwermern vnd andern/ wöllen wir nicht reden/ sondern allein von dem mißbrauch etlicher Euangelischẽ Lehrern/ welche die Absolution offtmals einem jeden/ one vnterscheid mittheilen/ niemand von der sündẽ vnd vnbußfertigkeit willen/ darvon abweisen/ wie sie auch solches forcht halbẽ/ für den grossen Hansen nit thun dörffen/ welche jhnen die Beicht abtringen vnd abschrecken/ Darumb mögen sie der straffen gewertig sein/ daß sie nit allein von denen Sewen vnd Hunden zerrissen/ sonder von Gott auch als vntreuwe Knecht zu scheitert werden/ der jhnen jhren Lohn wirt geben mit den Heuchlern/ da wird sein heulen vnd zeenklappen.

Zum

Zum dritten / ist das Hochwirdig Sacrament deß Leibs vnd Bluts Jesu Christi / ein grosses Himlisch Heilthum / vñ ein edles theures Perlin / darmit wir von der gnaden Gottes / gerechtigkeit vnd ewigem leben versichert vnd vergewissert werdẽ / Dieses sollen getrewe Prediger auch nicht für Sew vnnd Hund werffen / sondern den Bußfertigen allein geben / die trotzige / mutwillige / vnbußfertige / halßstarrige Sünder darvon abhalten. Denn Paulus gibt zuverstehen / 1. Corint. 11 / wie ein solche schreckliche Sünd es sey / wenn vnwirdige zum Sacrament gehen / daß sie schuldig werden am Leib vnd Blut deß HErrn / Essen vnnd trincken jnen selber das Gericht / nicht allein aber sündigen sie wider sich / sondern viel greuwlicher wider Gott. Hieronymus schreibt vber das erste cap. Mala. Dum Sacramenta violantur, ipse cuius sunt Sacramenta, violatur. Wenn die Sacrament gevnehret werden / so wirdt Gott selbs / der Stiffter der Sacramenten geschendet vnd gelestert. Vnnd nacher: Polluimus Panem, id est, Corpus Christi: quando indigni accedimus ad altare, & sordidi mundum sanguinem bibimus, & dicimus, mensa Domini despecta est: nõ quod hoc aliquis audeat dicere, & ꝙ impie cogitat, scelerata voce proferre: sed opera peccatorum despiciunt mensam Dei. Possumus & aliter dicere: Doctor Ecclesiæ, qui spiritualem conficit panem, & eum populis diuidit: si vel propter humanam Gloriam, vel lucra seculi quæ gloriam consequuntur, loquatur, in populis, & diuitibus blandiatur, & honoret peccatores, & iuxta Iacobum, suscipiat eos, qui cum annulis aureis ad se veniũt, & pauperes sanctos repellat: nomen Dei despicit, & panem polluit doctrinarum, & in ipsum Deum iacit contumelias: mensam scripturarum eius, mensis idolorum secularisque doctrinæ putans esse communem. Darmit er warlich die Prediger / wann sie das heilig Wort vnd Sacramenta den vnwirdigen mittheilen / ohne schuld vnnd sünd nicht erkendt / sondern als Gotteslästerer außruft / ꝛc. Derowegen sollen nicht allein die Communicanten, nach Pauli vermahnung / prüfen: Sondern die Pfarherr vnnd Kirchendiener sollen eines jeden leben vnnd wandel prüfen: So sie etliche Vnbußfertig befinden / nicht hinzulassen / so lang vnd viel sie jhres lebens verbesserung versprechen. Dieser meinung sind auch die heilige Kirchenlehrer: Chrysost. in der 60. Predigt ad populum Anti. schreibt also / ꝛc. Inhumanus accedat (ad mensam Domini) nemo: nemo crudelis & immisericors, nemo prorsus immũdus: hæc ad communicantes dico, & ad vos ministrantes. Nam & ad vos Sermonem conuertere necessarium est, vt multo cum studio hæc dona distribuatis: non parua vobis imminet vltio, si quem cuiuspiam conscium nequitiæ, huius mensæ participem esse concedatis, sanguis eius de manibus vestris exquiretur siue quis dux militiæ sit, siue præfectus, siue princeps Diademate coronatus: Indigne autem si accedat prohibe, maiorẽ illo potestatem habes. Tu verò si tibi quidem Aquæ fons traditus fuisset purus gregi custodiendus, & pecudem, multum ore fimum habentem vidisses, deorsum inclinari non permisisses, & fluentem turbare: nunc vero non Aquæ sed sanguinis & spiritus fontem habens creditũ, & cœno fœdius habentes peccatum videns accedentes, non indignaris, nec arces, & quam consequeris veniam? Propterea vos Deus hoc insigniuit honore vt talia discernatis. Hoc vestra dignitas est, hoc securitas, hoc omnis corona, non vt albam & splendentem tunicam circumeatis induti. Et vnde, inquit, noui illum & illũ? Non de ignotis sed de notis loquor. Dicam aliquid terribilius non tam graue, energumenos intus esse, quam istos, vt ait Paulus, vt Christum conculcent, & sanguinem Testamenti communem existiment, & gratiam Spiritus afficiant contumelia. Dæmoniũ enim patiente peior est; Qui postquã peccauit, accedit. Diß ist ein ernstliche anmanung an alle Prediger / wie er selbs gethan. Deñ also sagt er sonstẽ: Animam prius tradam meam, quàm Dominicum corpus alicui indigno: sanguinemq; meum effundi potius patiar, quam Sacratissimũ illum sanguinem, præterquam digno, concedam. Jch wil mein leben lieber lassen / denn daß ich den Leib deß HErrn einem vnwirdigen vberreichte. Jch wil mir lieber mein Blut vergiessen lassen / deñ daß ich das allerheiligste Blut einem vnwirdigen mittheilete.

Lib. 6. de Sacer. ca. 4. schreibt er vom heiligẽ Abendmal also: Cum autẽ ille (Sacerdos) Spiritum sanctum inuocauerit, sacrificiumq; illud honore ac reuerentia plenissimũ perfecerit communi omniũ Domino manibus assidue pertractato, quæro ex te, quorum illum in ordine collocabimus? quantã verò ab eo integritatem exigemus? quantam religionem? considera enim quales manus illas administrantes esse oporteat? qualẽ linguam, quæ verba illa effundat? denique qua anima non puriorem, sanctioremuè esse conueniat animam, quæ tantum illum tamq; dignum spiritum receperit? Per id tempus & Angeli Sacerdoti assident, & cœlestiũ potestatum vniuersus ordo clamores excitat, & locus altari vicinus in illius honorẽ qui immolatur, angelorum choris plenus est. Id ꝙ credere abunde licet, vel ex tanto illo sacrificio quod peragitur. Ego vero & cõmemorantem olim quendam audiui, cum diceret senem quẽdam, virum admirabilẽ, ac cui reuelationũ mysteria multa diuinitus fuissent detecta, sibi narrasse, se tali olim visione dignũ habitum à Deo esse: ac per illud quidẽ tempus derepente angelorum multitudinẽ conspexisse (quatenus aspectus humanus ferre poterat) fulgentibus vestibus indutorum, altare ipsum circumdantium: sic deniq; capite inclinatorũ, vt si quis milites præsente rege stantes videat, id ꝙ facile mihi ipsi persuadeo. Itẽ & alius quidã mihi narrauit, nõ ille quidem ab alio edoctus, sed dignus habitus, qui id & vidisset ipse, & audijsset: quòd qui de vita hac emigraturi sunt, si mysteriorum huiusmodi cum pura ac munda conscientia fuerint participes, spiritum efflaturi, ab angelis illorum corpora satellitũ more stipantibus propter assumptum illud sacrum, hinc recta in cœlũ abducuntur. Darauß abzunemẽ wie man sich hierin so getrew vnd fürsichtig haltẽ sol. Es seind Fabiani / Ambrosij / ꝛc. Exempel menigklichen bekandt / wie sie sich hierin gehalten haben. Höre auch etliche zeugnussen deß hocherleuchten Mans Gottes Lutheri / in einẽ Sermon von der wirdigen empfangung deß Abendmals / sagt er: Die sollen zum Sacrament nicht gehen / (noch zu gelassen werden) die in öffentlichen sünden / vnnd

bösem vorsatz liegen/ als da seind/ haß/ vnreinigkeit/ vnnd dergleichen. Vnnd in einer ander Predigt/ am Ostermontag gehalten. Zum dritten/ seind noch die ergsten/ die das Euangelium vber das verfolgen/ von denen sagt Christus Matt. 7. Jr solt daß Heiligthumb/ etc. Diese drey Secten/ gehören gar nicht zum Euangelio/ den predigen wir auch nicht/ vnnd ich wolt daß man darzuthet/ vnd sie straffet die grobē Sew/ die also vnnütz darvon schwetzen/ als were es ein Historia von Dieterich von Bern/ oder sonst ein Märlin. Wer ein Saw sein wil/ der wisse was einer Saw zugehöret/ Jch wolt gern/ daß ich dieselben köndt auß der Predigt außschliessen/ das sie es nicht hörten/ etc. Item im vnterricht der Visitatorn/ im Articul vom Abendmal: Darumb sollen auch die nicht zum Sacrament gelassen werden/ so in öffentliche Sünden/ Ehebruch/ Füllerey/ vnd dergleichen liegen/ vnd davon nit ablassen. Im Artickel von der Christlichen beicht: Nun verunehren das Sacrament nicht allein/ die es vnwirdig nemen/ sondern auch/ die es mit vnfleiß/ vnwirdigen geben/ Denn der gemein Pöbel leufft vmb gewonheit willen zum Sacrament/ vnnd weiß nicht/ warumb man das Sacrament brauchen sol. Wer nun solches nicht weiß/ sol nicht zum Sacrament zugelassen werden. Erasmus Sarcerius in seiner Ordination. Item/ sol man niemand daß Sacrament geben/ der nicht zuuor seinen Glauben bekennet/ oder der den vnterricht/ der da Christlich ist/ vom Sacrament vnd Christlichen Glauben/ annemen wil/ Bey solchen leuten mag mans wol versuchē/ ob man sie mit guten worten/ auff den rechtē weg füren köndte/ Wo aber solches nicht wil helffen/ sol man sie liegen lassen/ Denn vnser HErr Christus verbeut vns hart/ daß man die Perlin nicht sol für die Sew werffen/ sondern die so Christlichē vnterricht vnd vermahnung nicht wöllen annemmen/ als Heyden gehen vnd fahren lassen. Vnnd hernacher: Item wo Leute in öffentlichen Lastern liegen/ vnd dieselbige auch dazumal in jrer kranckheit nicht öffentlich mit rew vnd leid bekennen vñ abstellen wöllen (Als wo öffentlicher Ehebruch/ hurerey/ neyd vnd haß/ vnd dergleichen ist) wo solche personen nit im sinne habē/ noch öffentlich zusagen wöllen/ solches nimmer zu thun/ sol jnen das Sacrament in keinē weg gereicht werden. Darvō besihe auch daß Büchlin D. Tile. Heß. vō Ampt vnnd gewalt der Pfarherrn/ wie er diß mit deutlichen Sprüchen Göttliches Worts/ der alten Kirchenlehrer Zeugnus vnd Exempeln/ vnnd andern vrsachen mehr beweiset vnd darthut. Aber hierinn spüret man auch den Heuchelprediger/ der entweder Schenckin/ gunst oder forcht halben/ alle hinzu gehen läst/ gibts jhnen auff jr gewissen/ etc. Darmit er sich nit entschüldiget/ sondern schwerer sünden vnnd straffen theilhafftig machet/ wie jetzund vermeldet worden.

Das vierde Christliche mittel/ dardurch man der Kirchenzucht auffhelffen kan/ ist die Gevatterschafft (vnd was mehr für gemeinschafften in der Christlichen Kirchen geübet werden) darzu man auch nit einen jeden/ sondern allein froñe Gottsförchtige Christliche Personen solte zulassen/ Die vnbußfertige aber/ welche nicht jres lebens vñ lehrens besserung zusagen/ darvon abweisen/ denn es ist auch ein gemeinschafft vnd werck der Christlichen Kirchen/ daß nur die ware gläubige Christen verrichten können/ Die jenige aber/ so sich selbst auß vnsern Kirchē auß schliessen/ mit nichten/ als die weder an Gott glauben/ noch Gott anruffen/ die Kindlin in Gottes forcht/ vnd wahrer Religion/ nicht aufferziehen/ vnd andere der Gevattern oder geistlichen Vätter Empter versehen vnd vol ziehen können/ Jch geschweige viel anderer wichtiger vrsachen/ so hierinn für fallen/ welche in sondern davon außgegangenen büchlin funden werden. Jch wil aber jetzund allein etlicher Kirchenlehrer zeugnus einführen/ darauß abzunemē/ daß man zur gevatterschafft Gottsförchtige/ Christliche/ rechtglaubige Leut erbitten sol. Jch wil hie nit erwehnen Augustini meinung/ der hieriñ zu weit auff die rechte hand gegangen/ vñ geschlossen/ die Kindlin werden auff der Gevattern glauben getaufft: Ob ich schon diß nicht billige/ jedoch ist darauß abzunemen/ daß er gehalten/ man sol gläubige Baten erbetten/ etc.

D. Luther seliger gedächtnus/ nennet die Gevattern/ zeugen der heiligen Tauff/ daß ein Kindlein getaufft wirt/ das thut nit allein der Pfarherr/ sondern auch die Batē (oder Geuattern) als Zeugen/ ja die gantze Kirche/ Deñ die Tauffe/ gleich wie daß Wort vnnd Christus selbs/ ist ein gemein gut aller Christē/ etc. Darmit wil ja der treffenliche Man Gottes habē/ daß man froñe Gottsförchtige/ Christliche Personen darzu beruffe/ Deñ was für eygenschafften sonsten einē Zeugen gebürē/ die gehören viel mehr zu/ einem Zeugen/ dieses hohen/ himlischen Göttlichen Wercks/ etc.

Jn einem Sermon vom hochwirdigen Sacrament der Tauffe: Auß der Tauffe hebē/ geschicht auch geschwinde/ aber die Bedeutung/ die Geistliche geburt/ die mehrung der gnadē/ vñ gerechtigkeit/ hebt wol an in der Tauffe/ weret aber biß in dē Todt/ ja biß an den Jüngsten tag/ da wirt allererst volbracht/ wz die Taufhebung bedeut/ da werden wir vō tod/ etc. auffgehaben werdē/ vñ aufferstehē etc. Da werdē wir recht auß der Tauffe gehabē/ vñ volkömlich geborē/ anziehē daß rechte Westerhemb/ deß vnsterblichē lebēs im Hiñel/ als sprechē die gevattern/ weñ sie daß Kind auß der Tauffe heben: sihe deine sünd seind nu ersaufft/ wir empfahē dich in Gottes namen/ in das ewige vnschüldige leben/ Deñ also werden die Engel am Jüngsten tag herauß heben alle getauffte froñe Christen/ vnd werden da erfüllen/ was die Tauffe vnd geuattern bedeutē/ etc. Noch deutlicher meldets Luth. in seinem ersten Tauffbüchlin/ derhalben es auch wol billich vñ recht/ daß man nicht truncken vnd rohe Pfaffen täuffen lasse/ Auch nicht lose Leut zu Gevattern neme/ sondern feine sittige/ ernste/ froñe Priester vnd geuattern/ zu den man sich versehe/ das sie die sach mit ernst vnd rechtē glauben handeln/ etc.

In den Tischreden sagt er: Wenn die Gottlosen vnter dem Christlichen Namen vnd schein wöllen gewalt/ Freuel vnd mutwillen treiben/ so sagen wir/ stehe nicht zu gefattern/ gehe nicht zum Sacrament/ Habe keine Gemeinschafft mit den Christen/ etc. Wie er denn solches auch ins werck gerichtet/ vnd mit vielen so gefahren ist/ etc. Erasmus Sarcerius in der Ordination/ Item/ Sol man Verächter Göttlichs Worts/ vnd der Sacrament nicht lassen zu Gefatter bey der Tauffe stehen/ deßgleichen auch keine verstockte Papistē/ die vnserer Lehre vnd Sacrament zu wider seind/ Auch diese nicht so in öffentlichen sünden vnd Lastern leben/ vnd dencken sich nicht zu bessern.

Ebē diß lehret auch Doctor Heßhusius/ im Büchlein vom Ampt vnd Gewalt der Pfarrherren/ fol. K. 2.

Es betrachte auch ein Pfarherr oder Seelsorger/ auß was vrsachen die Paten/ oder Gefattern/ zur Kindtauff gebraucht werden/ vnd warvmb solches von den Alten sey verordnet/ diese drey vrsachen sind jederman bewust/ Zum ersten/ Auff daß sie Zeugen sind der Tauffe deß Kindes. Zum andern/ Daß sie mitbeten/ daß GOtt dem Kindlein den heiligen Geist wölle geben: Vnd sie im Catechismo/ an statt der Eltern vnterrichten/ vnd zu Gottes forcht aufferziehen. Nun kan ja ein Gottloser dieser werck keines verrichten: Deñ wie wil der ein Glaubwirdiger Zeuge seyn im Reich Christi/ der Gott nicht glaubet/ sondern schilt jhn für ein Lügner/ Drumb wie Christus der Teuffel Zeugnuß nicht duldet/ Also nimpt auch die Gemeine Gottes das Zeugnuß eines Gottlosen/ der Gottes wort für Lügē helt nicht an. Zum andern/ beten kan er nicht/ als der on Glauben lebt/ Ja wie Dauid sagt/ Sein Gebet ist sünd vnd eitel fluchē. Zum dritten/ wie wil der das Kindlein zu Gottes Erkentnuß vnd Forcht ziehen/ der selbs ein Feind Gottes vnd der Warheit ist. Darumb wenn ein Vatter deß Kindes/ einen Gottlosen vnbußfertigen Menschen/ denn er kennet/ zum Gefattern vnd Zeugen bittet/ vnd der Pfarherr/ der auch sein Gottloß wesen kennet/ jhn bey der Tauffe duldet/ gleich den andern Christen/ seind sie beyde Verrähter/ deß armen vnmündigen Kindleins: Denn da sie sollen vber jhm beten lassen/ fordern sie mit wolbedachtem Muth/ daß man vber jhm fluche/ vnd seine Seele vertrauwen vñ befehlen sie einem Feinde Gottes/ Der so viel an jhm ist/ die Seel mit sich ins Hellische Feuwr führen würde/ das seind ja schreckliche Sünde/ wer sie betrachtet. Zu dem sündiget auch der vntreuwe heuchlische Seelsorger/ wider das ander vnd achte Gebot Gottes/ Denn erstlich billichet er ein falsch Zeugnuß. Er weiß vorhin daß der Gottloß/ weder an Gott den Vatter/ Son noch heiligen Geist gleubet/ Denn vnmüglich ists/ daß ein Hurer/ Ehebrecher/ Wucherer/ Gottslesterer/ Feind der Warheit/ Vnbußfertiger/ solt den Glauben haben/ Vnd nichts desto weniger/ nimpt er sein Bekantnuß für recht an/ darauff er auch das Kind teuffet: Heist das nicht dem lieben Gott ins Angesicht speyen/ seine heilige Sacrament verachten/ da man also wissetlich/ in seiner gegenwertigkeit lesset liegen/ vñ das noch greuwlicher ist/ hie wirdt der heilige Name Gottes mißbraucht/ zum Schanddeckel/ denn der brauch der heiligen Tauffe muß mit darzu dienē/ daß der gottlose Feind der warheit/ für einen Christen außgehet/ Betreuget die gantze gemeine/ vñ sich der einfeltige desto weniger für jm hüten kan/ weil jn der Pfarherr rechtfertiget/ vñ den bußfertigen Christen gleich helt/ etc. Diß Heßhusi. Wie man aber hieriñ fahre/ ist meñiglich bewust/ Deñ es wöllen nicht allein etliche grosse Welthansen/ solches mit trotz vñ gewalt erhalten/ sondern manche Prediger werden gefunden/ die eben diß billichen/ rechtsprechen/ Gottlose Hürische Meßpriester/ so vnser Tauffe vnd Wort verachten/ verfolgen/ ja gar Epicurische Sodomiten sind/ zu Gefattern stehen lassen/ Das geschicht mehrertheils solchen Leuten zu hofieren/ sonderlich der grossen Scharrhansen gunst zu erwerben/ vnd behalten/ da muß denn ein einfeltiger schlechter Dorffprediger ein Schmeichler/ Heuchler/ vñ stuiffer hüd werden.

Das fünffte vñ letzte Mittel/ welches je vñ allwegen zu erhaltung Christlicher Zucht/ deß armen Sünders Bekehrung vnd seligkeit/ anderen zur Warnung vnd Abscheuw für Sünden/ in der Kirchen Gottes ist gebraucht worden/ ist die Excommunication/ oder außschliessung eines vnbußfertigen/ halßstarrigen/ offtermahnten Sünders/ auß der gemeine Gottes. Diese Außschliessūg ist gegründet in Gottes wort/ Matt. 18. Sündiget dein Bruder/ etc. Höret er dich nicht/ so nim noch einē oder zweē zu dir/ auff das alle sach bestehe/ auff zweyer oder dreyer Zeuge mūde/ höret er dich nit/ so sage es der gemeine/ höret er die gemeine nit/ so halte jn als einen Heyden vñ Zölner/ Matt. 16. Joh. 20. Von dem Bundschlüssel/ 1. Corinth. 5. vom Blutschender/ der von Paulo in den Bann gethan ward/ 2. Thessal. 3. 1. Johan. 5. Es ist eine sünde zum Todt/ dafür sage ich nicht/ daß jemand bitte. Diesen Spruch deuten die Lehrer auff die Excommunication. Droben ist etwas auß Luthero auch angezogen worden/ Vnd mehr Zeugnuß der neuwen Kirchenlehrer/ findestu im Büchlein Iodoci Hockerij Osnab. von beyden Schlüsseln/ darinn er die Excommunication außführlich vnd Methodicè tractirt/ ohne not hie solches zu repetiren vnd widerholen. Die heiligen Patres reden viel von diesen Puncten: Augustinus sagt lib. 5. quæst. su. Deut. Quæst. 30. Auferte ex vobis malum, &c. Non Tò sed τὸν πονηρόν, Hūc malignum. Ex quo apparet eum voluisse intelligi, qui aliquid tale commisit, vt excommunicatione sit dignus. Hoc enim nūc agit in Ecclesia excommunicatio quod agebat tūc interfectio, Thut von euch hinweg/ nicht das böse/ sondern den bösen Menschen/ Damit er den jenigen meinet/ der etwas begangen hat/ daß deß Banns werd ist/ Denn was vorzeiten die versteinigung/ oder entleibung außrichtete/ das thut

jetzund in der Kirchen der Bann. Vnd Tract.50. in Ioh. vber den Spruch: Tibi dabo claues regni cœlorum. Wenn das allein zu S. Petro gesagt ist/ so kans die Kirchen nicht thun: Geschicht aber diß auch in der Christlichen Kirchē/ das/ was auff Erden gebunden wirt/ auch im Himmel gebunden ist/ vnd was auff Erden gelöst wirt/ auch im Himmel loß ist. Quia cum excommunicat Ecclesia in cœlo ligatur excommunicatus, cum reconciliatur ab Ecclesia in cœlo soluitur reconciliatus. Denn weñ die Kirche einen Sünder außschleust/ so wirt der gebante im Himmel angebunden/ vnd so er außgesöhnet wirt/ von der Kirchen/ so wirdt der versöhnte im Himmel gelöset/ So nun diß geschicht in der Kirchen/ so folget/ daß Petrus/ da er die Schlüssel empfangen/ die heiligen Christliche Kirche bedeutet hat. Dergleichen Sprüche findestu auch in Hieronymo, Ambrosio, Chrysostomo, &c. Welche alle diesen Puncten billichen/ vnd geführt haben.

Gemelte Lehrer zeigen auch an/ daß man zuvor alle mittel vnd weg/ dadurch ein Sünder mag bekehret werden/ versuchen sol/ ehe man zum Bann greifft. Amb. lib. 2. off. cap. 27. Cum dolore amputatur etiam quæ putruit pars corporis, & diu tractatur, si potest sanari medicamentis, si non potest, tunc à medico bono abscinditur: Sic Episcopi affectus boni, vt optet sanare infirmos, serpentia auferre vlcera adurere aliqua, non abscindere, postremò quod sanari non potest cum dolore abscindere.

Ein faules Glied am Leib/ schneit man nit gern vom Leib/ man versucht zuvor allerley Artzney/ ob mans zu recht bringen/ vnd heilen könne: Wo aber alles vergebens ist/ so wirdt das faule Glied/ durch einen erfahrnen getreuwen Medicū abgelöset. Der meinung ist auch ein getreuwer Seelsorger/ er wündschet vnd betet/ daß er die Krancken gesund machen möge: Die vmbfressende Schweren wegreumen/ oder ja außbrennen/ nicht abschneiden/ vñ zu letzt/ was nicht kan geheilet werden/ mit schmertzen vnd bekümmernis abschneiden/ etc.

Der theure Mañ Gottes L./ handelt viel von dem Bann/ wie nötig/ nützlich/ vnd auff welche weiß er wider auffzurichten/ vnd zu füren sey/ besihe hiervon in seinen Tischreden/ wie denn daselbsten auch angezeigt wirt/ daß er etliche vnbußfertige in Bañ gethan/ vñ außgeschlossen hat. Wie es nu jetziger zeit damit stehe/ ist mehr zu beweinen vñ klagen/ deñ viel zu schreiben vñ sagen/ deñ derselbige fast gar gefallen/ vnd nur fulgur ex pelui, &c. Darzu helffē erstlich/ die weltliche Scharrhansē/ so in schanden vñ lastern biß vber die Ohren steckē/ vnd vngestrafft wöllen seyn/ sprechēde: Disrumpamus vincula eorum, & iugū ipsorum proijciamus à nobis. Wir seind einmal deß Bañes vñ der Pfaffen gewalt entschüttet/ wir wöllen jnen nit mehr so lang zu vñ ins maul sehen/ wir habē beyde schwert in die faust bekom̃en/ niemād sols vns wider abgewinnen. Darnach helffen auch darzu etliche Placentiner Theologen/ vñ andere geitzige Predicanten/ welche jhnen diß wol belieben lassen/ daß man den Bann einstelle/ vnd beseit setze/ die Pfarherrn machen jnen grossen vngunst vnd feindschafft/ die Welt sey nu dahin gerathen/ daß man kein Disciplin mehr auffrichten könne/ man möchte viel für den Kopff stossen/ daß sie von vns lieffen/ nicht zu vnser versamlung kemen. Aber diß seind nichtige Ratschlege vnd bedencken/ welche den Schmeichelteuffel vngescheucht in die Kirchen eynführē. Chrysostomus sagt Ho. 17. in Matth. da er meldūg thut der Excommunication/ Er wölle den jenigen die Kirchen verbieten/ vnd vom Abendmal außschliessen/ die nicht von jren vorigen Sünden ablassen/ Melius est cum duobus ac tribus diuinæ legis præcepta seruantibus orationes Deo offerre solitas, quam inique agentium cæterosq; perdentium multitudinem congregare, &c. Es ist besser mit zwenen oder dreyen from̃en/ die Gottes wort halten/ das heilige Gebet Gott auffopffern vnd furhalten/ denn viel Gottloser die andere verführen vnd verderben zuhauff bringen. Basilius in definitione Con. quæ. 57. Si quis vitium habeat incorrigibile, ita vt continuò castigatus peior abeat, an satius sit vt illi conniueatur & parcatur? R. De hoc & alibi dictum est, quod peccatores oporteat leni animo corrigere, iuxta præscriptum à Domino modum. Si verò alicui ad conuersionem non suffecerit repræhensio & increpatio, quæ fit à pluribus sicut Corinthio, pro Ethnico æstimandus est. Conniuere autem & parcere tali, cum à Domino sit cōdemnatus nemini tutum est dicente Domino, melius est vt vno oculo, vel vna manu, aut vno pede quis amisso ingrediatur in regnum, quàm si horum cuidam parcat totus conijciatur in gehennam ignis vbi est fletus ac stridor dentium. Et Apostolo testificante, quod modicum fermenti totam conspersionem fermentet, &c.

Es ist ein Frag: Ob man durch die Finger sehen vñ verschonē sol/ so ein vnbußfertiger durch die straffe nur erger wirt? Antwort/ Die Sünder sol man erstlich mit gelinden Worten vnd gutem Hertzē/ nach Christi vorgeschriebener Regel straffen: so aber die straff vnd züchtigung/ die von vielen geübet wirt/ nichts zur bekehrung frommet/ so ist er als ein Heyd zu halten. Einem solchen aber durch die Finger sehen vnd verschonen/ weil er schon von Gott verdampt/ ist gar sorglich vnd gefehrlich. Wie Christus selbs spricht: Es ist besser/ daß einer nur mit einem Auge/ Hand oder Fuß in das Himmelreich eingehe/ denn daß man einem dieser schone/ vnd gantz in das Hellisch Feuwer geworffen werde. Vnd Paulus bezeugt/ daß ein wenig Saurteig den gantzen Teig versewre. Das ist aber nicht auff Nouatianisch/ Donatistisch/ oder Widerteufferisch/ welche keinen gefallnen Sündern/ ob er schon buß thete/ wider auffnamen/ deßgleichen auch nicht von einem jeden/ sondern von den vnbußfertigen/ halßstarrigen Sündern zu verstehen/ welche weder auff Geistlicher noch Weltlicher Oberkeit gebot/ verbot/ mahnen vnd straffen/ geben. Wo die Excommunication der gestalt geführet wirdt/ werden die Leut nicht für den

Kopff

Kopff gestossen/ noch hindersich getrieben: besonders welche zum ewigen Leben versehen vnd erwehlet sind/ sondern viel mehr durch diese ernstliche züchtigung/ verursacht vnd bewegt/ zu vns zu tretten. Wie daher etliche Lehrer in jren libellis Methodicis, vnter den Notis vnd merckzeichen der Christlichen Kirchen/ auch die iustam & legitimã in verbo Dei præceptam excommunicationem, erzehlen. Dagegen aber wo keine zucht noch straff gegen den vnbußfertigen fürgenommen/ werden viel mehr die Außlendische/ so vnserm waren Glauben nicht zugethan/ geergert/ die Christliche Kirche verachtet vnd verketzert/ Gott vnd sein Wort selbs verschmehet vnd verlestert/ wie das gemeine geschrey der Papisten vnd anderer Rottengeister/ außweiset.

Sol man aber vmb zeitlicher ruh vnd gunst willen/ Gottes Gebot fallen lassen?

Mit nichten. Wie droben in der andern vnd dritten vrsachen mit Sprüchen Göttlichs worts vnd Patrum erwiesen ist. Vnd weil ja die Boßheit vberhãd nim̃t/ sol man nit viel mehr warnẽ/ scheltẽ/ drauwẽ/ bannẽ? Augustinus klagets in Enchi. ca. 80. Es seyn viel sünde vnd laster so gar gemein worden/ daß er schier keinen Leyhen mehr/ der sünden halben/ dörffe excommuniciren: Auch keinen geistlichen degradiren/ vnd deß Ampts entsetzen/ vnd schreibt Epis. 64. ad Aurel. Epis. Man sol ein Concilium versamlen/ ordnung vnd maß geben/ wie doch die gemeine Laster/ sonderlich aber die Trunckenheit möcht abgeschafft werden. Lest ers aber drumb gehen/ wie es gehet? Nein/ Denn so schreibt er Tract. 46. in Iohannẽ, von den schmeichlern: Wer ist ein Miedling/ der den Wolff kom̃en sihet/ vnd fleucht/ der das seine sucht/ vnd nicht das Jesu Christi ist/ den Sünder nicht frey straffen darff/ denn es hat etwa einer gesündiget/ er hat hefftig gesündiget/ also/ daß er zu straffen vnd zu bannen ist. Aber dieser möcht ein Feind werden/ Schaden zufügen/ wo er excommunicirt würde/ Demnach/ der das seine sucht/ nicht was Jhesu Christi ist/ damit er Menschen Freundschafft/ vñ nutzen nicht verliere/ vnd jme feindschafft mache/ so schweiget er/ strafft nicht/ etc. Aber was ists/ ein Miedling seyn? der den zeitlichen Lohn sucht/ aber im Hauß nicht ewig bleiben wirt.

Lutherus gedencket auch etlicher vrsachen/ wer darzu helffe/ daß der Bañ gefallen sey: Nicht allein Lehrer vnd Prediger/ sampt etlichen Oberherrn/ sondern zu förderst/ ein jeder Christ der sein Straffampt nicht verrichten wil/ wie droben in der brüderlichen straff gesagt ist: Wenn du sihest/ spricht D. Mart. Luth. daß dein Nachbar durch vnrechte Handtierung oder Handel reich wirdt/ sihest/ daß er Vnzucht oder Ehebrecherey treibet/ oder sein Gesinde vnfleissig vñ nachlessig zeucht/ etc. so soltu jn ernstlich vermahnen/ vnd Christlich warnen/ daß er wölle seiner Seligkeit warnemen/ vnd ergernuß meiden/ etc. Aber lieber wer thuts? Denn auffs erste/ ist die Warheit ein feindselig ding/ wer die warheit sagt/ dem wirdt man gram/ darum̃ wiltu lieber deines Nachbarn freũdschafft vnd gunst behalten/ sonderlich wenn er reich vnd gewaltig ist/ denn daß du jn woltest erzürnen/ vnd jn zum feinde machen. Zum andern/ geschichts auch darumb/ daß der Bañ gefallen ist/ denn weil wir schier alle dergleichen laster vnterworffen/ vñ darmit beschmutzt seind/ so förchten wir/ weñ wir das steublein auß deß Nachbarn augẽ nemen wöllen/ man möchte vns fürwerffen/ vnd sagen von dem Balcken/ der in vnsern Augen herfür raget/ etc. Von der Oberkeit/ so den Bann hindert/ sagt Lutherus auch: Die Oberkeit/ so in diesem stücke den Bañ belangend/ nicht thut/ was jhr Ampt erfordert/ vñ öffentlich ergernis nicht ernstlich straffet/ wie sie schuldig ist/ sündiget gar schwerlich/ vñ wo sie auch vber das/ der Kirchẽ Censur vnd straffe hindert/ vnd wil den Bañ/ wie denselben Christus eingesetzt vnd befohlen hat/ nicht gestatten/ noch gehen lassen/ Fürdert/ heget/ vnd hilfft also zu ergernissen/ so wirdt sie auß Gottes Dienerin/ deß leidigen Teuffels in der Hellen leibeigener Knecht/ etc.

Es helffe nu darzu wer wölle/ so ist offenbar/ daß dardurch der Schmeichel Teuffel sehr gefürdert wirt auff den Predigstuel/ daß die Prediger nicht getrost warnen/ straffen/ drauwen dörffen/ werden entweder Schmeicheler/ oder geitzige stum̃e Hunde/ Derwegen solte der Schmeichelteuffel ab dem Predigstuel Jhesu Christi kommen/ so müste man die Kirchen Zucht wider an vnd auffrichten/ Als solches Lutherus sehr getrieben: Aber das wirt freylich wol dahinden bleiben/ biß Christus der gemeine Reformator vnd Zuchtmeister/ in seinem Gerichts tag erscheinen/ die vnzüchtige/ sampt allen/ die darzu Rath vnd That gegeben/ in die Hellische glut werffen/ vnd die Frommen/ betrangte/ seufftzende Christen/ vnd Lehrer/ zu sich führen wirt/ in sein Glori vnd Seligkeit/ Jm sey Lob/ Ehr vnd Preiß in alle Ewigkeit/

AMEN.

Ende deß Schmeichelteuffels.

Der

Der Pfarr vnd Pfründ Beschneiderteuffel/

So vnter dem heiligen Euangelio/

sich auß den vntersten Orten der Erden/ in diesen letzten Zeiten herfür gethan/ Vnd bey den gewaltigen Potentaten dieser Welt täglichs eynreitet/

Was grossen Schadens er dem heiligen Euangelio zufüget/ Auch was sich die Diener deß Euangelij vnter jm müssen leiden/ Auch was für Belohnung grosse Herren/ so diesen Teuffel zur Herberg auffnemen/ müssen gewertig seyn/ Beschrieben

Durch

Christophorum Marstaller/ Pfarherrn zu Braunspach.

Vom Ampt der Seelhirten.

SO saget der heilige Gottes Mann Lutherus vnser Kirchendiener aller mit einander/ löblicher vnd seliger gedechtnuß/ gewesener Vatter/ Ein Prediger muß nicht allein ein Ostern prediger/ sondern auch ein Pfingst prediger seyn/ Id est, doceat simul Legem & Euangelium, Er muß zugleich das Gesetze vnd Euangelium mit einander predigen/ die Gottlosen Schelcke vnd Buben auß dem Gesetze straffen/ vnd jhnen den greuwlichen Zorn Gottes im Gesetze vber die Sünde beschrieben/ anzeygen/ vñ so sie jr Leben bessern/ jnen das H. Euangelium als denn fürhalten/ wie Gott allein durch seinen Sohn Jhesum Christum/ das Lemlein Gottes/ so da tregt die Sünde der welt/ wölle gnedig vnd Barmhertzig seyn/ vnd die sünde nachlassen/ allen denen/ so mit einẽ rechtẽ Vertrauwen vnd Glauben zu jhm kommen/ mit Ernst vnd in der Warheit jhn werden suchen vnd anruffen/ In solcher Lehre muß der Diener Gottes stetigs arbeyten vñ fleissig seyn/ den Halsstarrigen das Gasthütlein abziehen/ vnd jnen die warheit fürlegen vnerschrocken/ Er heis gleich Heintz oder Cuntz/ Bauwer oder Bürger/ er sey gleich hohes oder nidriges Standes/ Bischoff oder Bader/ Vnd in summa/ er muß sich eynlassen mit allem das nicht mit Gott daran ist/ voraus wider alle Seelmörder dieser letzten Zeit/ die/ wie der Prophet saget/ das gute böse heissen/ vnd das böse gut/ die auß Finsternuß Liecht vnd auß Liecht Finsternuß machen/ die auß sauwer süsse/ vnd auß süsse sauwer machen/ als da sind alle vermeynte Geistliche dieser letzten Zeit deß geweiheten vnd geschmierten Gesindleins/ Meßknechtẽ/ Mettenplerrer/ Vigilien vnd Seelmeßgreinern/ etc. (Esa. 5.)

Es hat sich auch vnser HERR vnd Seligmacher Jesus Christus selbs einẽ Hirten genañt/ Darumb daß er die ware Weyde vnd Speise/ darzu der Fuhrmann oder Hirt ist/ der vns auß dem finstern Stalle der Vnwissenheit/ vñ Banden der Menschlichen Lehren/ in das Liecht der Göttlichen Weißheit vñ Freyheit der seinen eyngeführet hat/ der/ als er sich mit seiner heiligen Menschwerdung vnd Geburt in diese Welt hernider gelassen/ vnd vom Simeon in die Arm genommen/ vnd anzeyget/ daß er das Heyl der welt were/ ward bald durch Simeon zu seiner Mutter geredt/ Ecce positus hic, &c. Sihe dieser ist gesetzt zu einem fall/ vnd zu einer Aufferstehung vieler in Jsrael/ vnd zu einem zeichen dem widersprochen wirt/ Vnd es wirt ein schwerd durch deine Seele dringen/ auff daß vieler Hertzen gedancken offenbar werden. (Joh. 10.)

Also muß sich ein jeder Hirt verwegen/ daß auß seinem weyden vnd predigen etliche noch erger/ etliche aber von sünden aufferstehen werden/ auch daß jhm allwegen von den verstockten Gottlosen Leuten widersprochen wirt/ denn der Fleischliche Mensche nimpt das Geistliche Wort Gottes nicht an/ södern widersicht es mit aller macht/ daher der arme Seelhirt gegen allẽ Feinden Gottes Worts/ zu aller zeit stehen muß/ in gefahr seines Lebens.

Es müssen auch Vatter vnd Mutter Hohn

vnd Spott der Welt an solchen jren Kindern im Seelampt sehen/ mit Kummer vnd Angst sich in jrem Hertzen peinigen/ gleich wie auch die Jungfrauw Maria jhr Schwert vber jrem lieben Son Jesu Christo erlitten hat.

Es muß auch der arme Seelhirt sich verzeihen/ Vatter vnd Mutter/ vnd die vnangesehen/ im Wercke Gottes verharren/ als jhm auch Christus gethan/ da jhn Joseph vnd seine Mutter nach dem dritten Tage mit Schmertzen gesucht/ in mitte der Lehrer funden/ vnd die Mutter jhn straffet/ O Sone/ warumb hastu vns das gethan/ Jch vnd dein Vatter haben dich mit schmertzen gesucht/ darauff er jhnen geantwortet/ Was ists daß jhr mich gesucht habt/ wisset jhr nicht daß ich sein muß in dem/ das meines Vatters ist/ Also muß sich auch der Hirt den Schmertzen Vatters vnd Mutters nicht jrren lassen/ an dem fortfahren deß Wercks der heiligen Predigt deß Euangelions/ auch Weib vnd Kind/ Brüder vnd Schwester/ andere gute Freunde/ etc. Denn solches Jhesus Christus Gottes vnd Marie Sohn auch gethan/ solches auch seinen Jüngern vnd allen Seelhirten zu thun treuwlich befohlen vnd vorgesagt/ als er sie außschicket zu predigen sein heiliges Euangelium: Wer Vatter vñ Mutter/ Son vnd Tochter lieber hat denn mich/ der ist meins nicht wirdig. *Matt. 10.*

Es muß auch der arme Hirt seinen eigenen Leib/ Ehr vnd Gut in die Schantze geben/ so er ein Jünger Christi seyn wil/ Wie der HERR weiter sagt/ wil mir jemand nachfolgen/ der verleugne sich selber/ vnd neme sein Creutz auff sich vnd folge mir/ etc. Denn wer sein Leben erhalten wil/ der wirt es verlieren/ wer aber sein Leben verlieret vmb meinet willen/ der wirt es finden/ Sich selber verleugnen/ heyst bey jhm selbs verworffen seyn/ als ein eigner Mann vnd verpflichter Knecht/ vnd allein auffsehen was Gott heisset/ vnd die einige Form/ GOTT ansehen vnd sein Wort. *Matt. 16.*

So der arme Hirt das thut/ so gehet das Creutze daher/ vnd ist ein gewisser streit/ als zwischen Feuwr vnd Wasser/ denn das Fleische begeret allwegen wider den Geist/ vnd der Geist wider das Fleisch/ Das Fleisch wil vor den Menschẽ auch für Gottsfürchtig gesehẽ seyn/ vnd wol daran/ weichet Gott nicht/ vnd so bald man dem Fleische seine Tücke anzeyget/ so greiffet es zu den Waffen/ wil hauwen vnd stechen/ vnd vmbbringen alle Gottes Knecht/ die das Fleische mit der Predigt Gottes Worts haben angerüret/ kurtz alle Tage ein neuwes Creutz/ Christus leugt nicht/ der Tag wirt eigner Mühe vnd Arbeyt gnug haben/ Also muß sich der arme Seelhirt alle Tage auff ein neuwes Creutze rüsten vnd geschickt machen das zu tragen/ vnd seinen willẽ/ den willen deß Himlischen Vatters vnterwerfflich machen/ wie jm Christus gethan/ alle Creutze gedültiglich getragen/ biß daß er zu der Ehre kom̃en/ daß er zu der gerechten Gottes sitzet: *Gal. 5.* *Matt. 6.*

Was sol der arme Hirt predigen.

ER sol auch eben nach dem Befehl deß Sons Gottes vnsers HERREN vnd Heilandes Jhesu Christi zu predigen seinen armen Schefflein/ wie jhm Christus selber gethan/ vnd seine Predigt hie in dieser Welt erstmals angefangẽ/ da er sagt/ Agite pœnitentiam, &c. Thut Busse/ das Himmelreich ist nahe herbey kommen/ der gestalt hat auch der heilige Teuffer Johannes/ der Vorleuffer Christi/ seine Predigt angefangen/ Nu kan sich aber niemand bessern oder Busse thun/ er wisse deñ zuvor wie böse er sey/ es kan keiner kein Artzney brauchen/ man muß zuvor den schaden wissẽ/ darzu gehöret nu das heilige Euangelium/ die Gnadẽpredigt der ewiger Barmhertzigkeit Gottes/ auch die Erkanntnuß vnserer Sünde/ welche nichts anders bringet denn Verzweiffelung von vns selbs/ vnd jagt vns mit gewalt zur Barmhertzigkeit Gottes/ der sind wir als denn sicher/ denn Gott hat seinen Son für vns gegeben. *Matt. 4.*

Es sagt auch Christus weiter zu seinen Jüngern/ Matth. 28. Gehet hin/ lehret alle Völcker/ teuffet sie im Namen deß Vatters/ vñ deß Sons vnd deß heiligen Geistes/ vnd leret sie halten alles was ich euch befohlen habe/ Christus befihlt hie nicht/ daß der Seelhirt seinen Schefflein sol predigen was jhm deß Nachts getreumet hat/ oder wie man soll Meß halten/ für die Todten vnd Lebendige bitten/ den Seelen auß dem Fegfeuwr helffen/ Wallen gehen/ am Freytag nit Fleisch/ Kese oder Buttermilch essen/ die Heiligen anruffen/ zweymal in der Fastẽ beichten/ oder was deß Geuckelwercks mehr ist/ etc. sondern saget der HERR/ was ich/ ich euch befohlen habe/ Nemlich/ prædicare in nomine ipsius pœnitentiã & remissionem peccatorum, &c. Also ist es geschrieben/ sagt der HERR nach seiner Aufferstehunge zu seinen Jüngern/ vnd also muste Christus leiden/ vnd aufferstehen von den Todten am dritten Tage/ vnd predigen lassen in seinem Namen Busse vnd Vergebunge der sünden vnter allen Völckern/ vnd anheben zu Jerusalem.

Es muß auch der arme Hirte sich hüten/ damit er mit seiner Predigt auß dem heiligen Euangelio seinen geweschenen Schefflein vñ Predigkindern/ nach dem sie in Erkantnuß jres Heilãdes Jesu Chirsti kom̃en sind/ nit mehr in sündlichẽ ergerlichen Lebẽ anhebẽ forthin zu wandlen/ damit er jnen mit seinem bösen Wercken vnd Leben nicht ergerniß gebe/ sondern quod verbis prædicat, opere impleat, Das ist/ daß er selbs mit den Wercken vbe daß er mit Worten lehret/ welches Christus gar treuwlich vnd theuwer fordert von allen Hirten/ da er sagt/ Matth. am fünfften/ Jhr seid das saltz der Erden/ Jhr seid das Liecht der Welt/ Es mag die Statt die auff einem Berge liget/ nicht verborgen seyn/ Man zündet auch nicht ein Liecht an/ vnd setzet es vnter einen Scheffel/ son-

sondern auff einen Leuchter / so leuchtet es den allen die im Hause sind/ Also lasset euwer Liecht leuchten für den Leutē/ daß sie euwere gute wercke sehen vnd euweren Vatter im Himmel preisen/ etc. O der greuwlichen Sünde vnter den Hirten dieser letzten zeit/ Es befihlet der Heilige Paulus seinem Jünger Tito/ Tit. 1. daß er in Creta sol das Kirchen Regiment in den Stetten hin vnd wider vollend anrichten/ wo ers gelassen habe/ vnd die Stätte hin vnd her besetzen/ nicht mit Milchmeulern/ jungen Lappen vnd Newlingen oder jungen Predicanten/ die wie die neuwe Kugler/ so erst anfangen vnd lernen Kugeln/ mit einem Wurffe in jhrem Sinne alle Kegel wöllen vmbwerffen/ sondern mit alten feinen betagten Männern/ Vnd solche/ wo einer ist vntadelich/ eines Weibes Mann der gleubige Kinder habe/ nicht berüchtiget/ daß sie Schwelgel vnd Vngehorsam sind/ denn ein Bischoff sol vntadelich seyn/ nicht mit Huren (salua reuerentia zu melden/) vmbhencket/ als wie ein Jacobs Bruder mit Muscheln/ ein Haußhalter Gottes/ nicht eygensinnig/ nicht zornig/ nicht ein Weinseuffer / nicht bochen/ nicht vnehrliche Handtierung treiben/ sondern Gastfrey / Gütig/ Züchtig/ Gerecht/ Heylig/ Keusch/ vnd halte ob dem Wort/ das gewiß ist vnd lehren kan / auff daß er mechtig sey zu ermanen durch heylsame Lehre/ vnd zu straffen die Widersprecher.

O du armer Hirte sihe dich wol vmb/ du führest einen schweren Tittel in deinem Ampt/ wilt du etwas fruchtbarliches pflantzen mit Gottes Wort/ mustu dich selber zum ersten darein richten vnd befleissen/ ein Erbar/ Zuchtig vnd fein Christlich Leben zu führen/ wo nicht/ so sagen die Schefflein/ Sihe/ thut das mein Hirt vnd er verbeut es mir/ Er predigt/ Ich sol mich nicht voll sauffen/ vnd er sauffet sich selber stockblind/ daß er weder stehen noch gehen kan/ Er verbeut man soll nicht wuchern/ etc. vnd doch alles was er mage auffbringen/ stecket im Zinste/ im Schweyß vnd Blute der Armen/ Er saget/ man sol armen Leuten Barmhertzig seyn/ gerne leihen/ borgen/ helffen vnd rahten mit den Gütern dieser Welt/ vnd er gibt jedoch allen Heiligen nicht einen Heller vmb GOTTes Willen/ Ja köndte ers einem vom Leibe her ab schinden/ er thete es/ Et sagt man sol nicht Ehebrechen/ vnd er ist selber mit solchem Laster behafftet.

Siehe/ sagt das arme Schefflein vñ Pfarkind/ Thut mein Pfaff das/ was sol ich thun/ Ists jhm recht vnd erlaubet mir auch/ Es ist vielleicht keine solche grosse Sünde wie mans prediget/ Man wil etwa die Leute nur also schrecken/ O Hirt/ also vmb deines bösen Leben willen/ ob schon die Lehre recht ist/ muß Gottes Wort vbel hören/ auch vnter den Heyden/ Höre was Paulus vber dich klaget/ weil du auß dem Gesetze vnterrichtet bist (sagt er) prüfestu was das beste zuthun sey/ vñ vermissest dich zu seyn ein Leyther der Blinden/ ein Liecht derer die im Finsterniß sind/ ein Züchtiger der Thörichten/ ein Lehrer der Eynfeltigen/ hast die Forme/ was zu wissen vnd recht ist im Gesetze/ Nu lerestu andere/ vnd lerest dich selber nicht/ Du predigest man sol nicht stelen/ vnd du stilest/ Du sprichst/ man sol nicht Ehebrechen/ vnd du brichest die Ehe/ Dir greuwelt für den Götzen/ vnd raubest Gott was sein ist/ Das ist/ Du bist ein Gottes Dieb/ Du rühmest dich deß Gesetzes/ vnd schendest GOTT durch Vbertrettung deß Gesetzes/ denn euwert halben wirdt GOTTES Name gelestert vnter den Heyden/ Höre hie du Haußhalter GOttes/ vnd neme zu Hertzē die greuwliche grosse Klage so vber dich gehet/ denn ein Lehrer der nicht ein Vatter/ ist ein Verführer/ Ein Lehrer der die Lehre nicht selber brauchet vnd vbet/ ist nicht ein rechter Lehrer/ denn das lebendige Exempel vnd Beyspiel eines Predigers der recht lehret/ mehr thut deñ hundert tausent Wort/ So denn der Hirt nu also gestalt/ Lehre vnd Leben fein zusammen stimmet/ Als denn muß er angreiffen vnerschrocken/ die aller schädlichsten Laster dieser Welt/ vnd sich keinen Gewalt der Gewaltigen vnd hohen Potentaten dieser Welt schrecken lassen / auch keine Person ansehen/ Als Gott redet zum Propheten/ Jeremia/ Du solt gehen wohin ich dich sende / vnd predigen was ich dich heisse/ Fürchte dich nicht für jhnen denn ich bin bey dir/ vnd Ich wil dich erretten/ spricht der HERR/ Sihe/ Ich lege meine Wort in deinem Munde/ Sihe/ Ich setze dich heute dieses Tages vber Völcker vnd Königreich/ daß du außreissen/ zerbrechen/ verstören vnd verderben solt/ vnd bauwen vnd pflantzen / Was wil GOtt der HERR mit diesen Worten? Sollen die Geistlichen kriegen/ Stätte/ Dörffer vnd Flecken verderben/ zerstören vnd zerbechen/ wie vnsere Geistliche Väter vnter dem Bapsthumb thun/ die an statt der Betbücher/ Schwerter in die hand nemmen / vor Mittage Geistlich/ nach Mittage Fleischlich/ vor Mittage ein Bischoff/ nach Mittage ein Hertzog/ etc. Nein nicht also/ Sondern es wil GOTT daß der Seelhirt durch die Predigt GOTTes Worts / sol außreissen/ zerbrechen/ zerstören vnd verderben alles / was wider GOTT vnd sein heiliges Göttliches Wort handelt/ vnter allen Menschen Kindern hohes vñ nidriges Standes jederman angreiffen/ keines grossen Gebäuwes/ Das ist/ grossen Gewalts dieser Welt verschonen/ sondern dasselbige abbrechen vnd eynreissen/ vnd jhr Gottloses Leben mit GOTTes Wort darnider legen/ Wie Paulus sagt/ Die Waffen vnserer Ritterschafft sind nicht Fleischlich/ sondern mächtig für Gott/ zu verstören die Befestungen/ damit wir verstören die Anschläge vnd alle Höhe/ die sich erheben wider das Erkantnus Gottes/ etc.

Also hat Christus ein Vorbild getragen/ da er hat gesehen den grossen Geitz der Pfaffheit/ jre Gleißnerey vnd Menschen Satzunge den grossen

Jamer

Jamer deß armen verführeten Volcks / da sie deß Worts Gottes beraubet würden/vnnd keinen rechten Hirten hetten / da zerreisset er jhnen jhre Wechselbäncke vnnd Taubenkrämerey / vnnd da keine Göttliche vermahnung wil helffen / schilt er sie Diebe / Seelmörder / Gleißner / Verführer/ wie allenthalben in den Euangelisten angezeiget/ daß er auch endtlich mit der Handt darzu thut/ vnnd sie mit einer Geissel auß dem Tempel außtreibet / vnd saget: Domus mea Domus orationis est, Mein Hauß ist ein Bethauß / Jhr aber habt mir es gemachet zu einer Mördergruben / O jhr Seelmörder/rc.

Der Vorläuffer vnnd Täuffer Christi / Johannes/hat wol gesehen/ wie starck vnnd gewaltig Herodes war / daß jhm kein Mensch / auch vnter seinen Hoffschrantzen / dürffte jn in sein schändliches Leben eynreden/denn er hette seines Bruders Philippi Weib zu der Vnehre. Aber der getreuwe Seelhirt Johannes / muß dieses grosse Gebeuwe zerbrechen/verstören/vnnd eynreissen / den König schelten vnd sagen: Es ist nicht recht/ vnnd geziemet dir nicht / daß du deines Bruders Weib habest / er wirdt darüber gefänglich eyngezogen/ vnd getödtet/rc. Auß dem wir lehrnen / Was niemandt thun wil / oder darffe anrühren / muß der arme Pfaff thun / bey verlierunge Ewiges Lebens.

Marc. 6.

Da Gott der HErr sahe die grosse Beschwernuß der Kinder Jsrael/ vnter dem Gottlosen König Pharao in Egypten/rc. Schicket er Mosen hin / sie zu erledigen / Vnnd saget / Jch habe gesehen das Elend meines Volckes in Egypten / vnd habe jhr Geschrey gehöret vber die / so sie treiben/ Jch habe jhr Leyd erkannt / vnnd bin hernider gefahren / daß ich sie errette von der Egypter Hand/ vnd sie außführe auß diesem Lande / rc. So gehe nun hin/ Jch wil dich zu Pharao senden / rc. Wiewol sich Moses vnderstunde / vor dem HErren außzureden / er hatte eine schwere Sprache/vnnd ware vbel beredet / ist er dennoch dem Pharao vnter die Augen getretten/vnnd jhm dermassen nach vielen erzeigten Plagen / (so vber jhn vnd sein Königreich sind gangen)zugeredt/ daß Pharao endtlich vber Mosen erzürnet / Vnnd saget: Gehe von mir/vnd hüte dich/daß du nicht mehr für meine Augen kommest / denn welches Tages du für meine Augen kommest/solt du sterben/Mose antwortet / wie du gesaget hast / Jch wil nicht mehr für deine Augen kommen. O Seelhirt / Siehe hie Mosen an/ wie tapffer er dem König nach dem Befehl Gottes / mit grosser Gefährligkeit Leibes vnd Lebens in sein Land zeucht/ein eintzeliche Person/straffet den bösen König vmb seines bösen Lebens willen / führet der Kinder Jsrael sechßmal hundert tausend / vier vnd zwentzig tausend/Priester vnd Leuiten/ohne Weib vnnd Kind / ohne alle Wehr / auß seinem Lande hinweg / reyset mit jhnen durch das rohte Meer mit truckenem Fusse/ Pharao eylet nach/ wil sie vmbbringen / kompt in das Meer / vnnd ersauffet mit all seinem Heer/ daß nicht einer darvon kompt / Das heisset / Dum duplicantur lateres tunc venit Moses, &c.

Exod. 3.

Also sollest du/ du Hirt/ dem Tyrannen deiner Obrigkeit/wo sie jhre arme Leuthe / wie hie Pharao die Kinder Jsrael/ mit schwerer Dienstbarkeit wider gewöhnliche Billigkeit / hart drucken/ mit Diensten / schwerer Schatzunge / Reyßgelt/ Steuwer / Vngelt / vnerhörten Handtlohnen/ Häuptrechten / die Frauwe jhren Mantel / der Mann das Roß/Leibeigenschafft / vnnd dergleichen Händeln/vnverschämpten Wuchern/Wechseln/Müntze geringern / da etwan die Publicaner bey den Römern mit vmbgangen / vnnd veracht gewesen / jetzt bey dem gewaltigen Hauffen dieser letzten zeit wil auffwachsen vnd eynreissen/vnd für einen Wolstand gehalten werden. Es heisset nicht also / Die Regenten sollen Gutthäter seyn / Wie Christus saget / Die Gewaltigen heisset man genädige Herren / Warumb ? Sie sollen den Armen Genade beweisen / vnnd also mit jhren Vnderthanen auff Erden leben / vnnd Haußhalten/ wie sie gerne wolten / daß jhr vnd vnser aller alter HErr im Himmel / auch mit jhnen solte Haußhalten.

Man redet hie nicht von der Oberkeit/ sondern man weiß wol was man der Weltlichen Obrigkeit schuldig ist / Man redet von den Tyrannen/ in denen kein Gottes Furcht ist / kein Liebe / kein Ansehen deß Nehesten / die da sind Schinder vnd Schaber / vñ jren Jaghunden mehr gutes beweisen / denn jhren armen Leuten / Darumb / Wehe den Hirten / der zu diesen zeiten (darvon auch die Kinder auff der Gassen / vnnd die Narren vnnd Thörichten wissen zu reden) schweigen / vnnd jhr Liecht vnter den Scheffel stellen / das Wercke Gottes träglich thun/ vnnd das Volcke GOttes nicht helffen erledigen.

Rom. 13.

Item / Gott hieß den König Saul durch den Propheten Samuel / Agag / den Amalekiter König / erschlagen vnnd verbannen mit allem dem das sie hetten / todtschlagen / beyde Mann vnnd Weib / Kinder vnnd Säuglinge / Ochsen vnd Schafe / Kamel / vnd Esel/ König Saul aber thete es nicht / verschonet deß besten Viehes / namen den König Agag lebendig gefangen/ kehrete sich zu dem Raub köstlicher Kleyder vnnd Kleinoten / rc. Vnnd vermeinet/ Es geziemet sich wol / daß ein König den andern nicht tödten / sondern gefangen nemen solte / were auch nicht nützlich/ köstliche Kleyder vnnd Kleinoter verderben/ vnnd das Vieh tödten/ darumb liesse er es seinem Heer zu der Außbeute/vnd wolte auß dem andern dem HErren ein Opffer machen/ Aber/was thut der getreuwe Hirt vnd Prophet Samuel / Er lase dem Könige Saul ein gutes Capitel/ Vnnd saget/Saul/Lasse dir sagen/was der HErr mit mir geredt hat diese Nacht/Er sprach: Sage her/Samuel sprach/ Jst es nicht also / Da du klein warest für deinen Augen / warestu das Häupt vnter den

1. Reg. 15.

Stämmen Israel/ vnd der HErr salbet dich zum Könige vber Israel/ Vnnd der HErr sandte dich auff den Weg vnd sprach/ Ziehe hin/ vnd verbanne die Sünder/ die Amalekyter/ vnd streite wider sie/ biß du sie vertilgest/ Warumb hast du nicht gehorchet deß HErren Stimme? sondern hast dich zum Raub gewandt/ vnnd vbel gehandelt für den Augen deß HErren? Saul antwortet Samuel/ Habe ich doch der Stimme deß HErren gehorchet/ vnnd bin hingezogen deß Weges/ den mich der HErr sandt/ vnnd habe Agag/ der Amalekyter König bracht/ vnd die Amalekyter verbannet/ Aber das Volck hat deß Raubs genommen/ Schafe vnd Rinder/ das beste vnter dem Verbannten/ dem HErrn deinem Gott zu opffern in Gilgal. Samuel aber sprach: Meynest du/ daß der HErr lust habe am Opffer vnnd Brandtopffer/ als am gehorsam der Stimme deß HErren/ Sihe/ Gehorsam ist besser denn opffern/ vnnd Auffmercken besser/ denn das Fette von Widern/ denn Vngehorsam ist eine Zauberey Sünde/ vnnd widerstreben/ ist Abgötterey vnnd Götzendienste/ Weil du nun deß HErrn Wort verworffen hast/ hat er dich auch verworffen/ daß du nicht König seyest/ Da saget Saul zu Samuel/ Ich habe gesündiget/ daß ich deß HErren Befehl vnnd deine Wort vbergangen habe/ denn ich forchte das Volck/ vnnd gehorchet jhrer Stimme/ vnnd nun vergieb mir die Sünde/ vnnd kehre mit mir vmb/ daß ich den HErren anbete/ Samuel sprache zu Saul/ Ich wil nicht mit dir vmbkehren/ denn du hast deß HErren Wort verworffen/ vnnd der HErr hat dich auch verworffen/ daß du nicht König seyest vber Israel. Vnnd als sich Samuel vmbwandte/ vnd er hinweg gienge/ ergriffe er jhn bey einem Zipffel seines Rocks/ vnnd er zerreisse/ Da sprach Samuel zu jhm/ Der HErr hat das Königreich Israel heute von dir gerissen/ vnnd deinem Nehesten gegeben/ der besser ist denn du/ Auch leugt der Heldt in Israel nicht/ vnnd gerewet jhn nicht/ denn er ist nicht ein Mensch/ daß jhn etwas gereuwen solte. Vnnd Samuel/ wie die Schrifft saget/ nam den gefangenen König/ Agag/ der Amalekyter/ vnnd saget/ Wie dein Schwerdt der Weiber Kinder beraubet hat/ Also soll auch deine Mutter jhrer Kinder beraubet seyn vnter den Weibern/ vnnd zerhiebe Samuel den König Agag zu stücken/ für dem HErren in Gilgol. O Hirt/ besihe hie/ wie man Königen/ Fürsten vnnd Herren predigen/ muß jhnen nicht Fuchßschwentzen/ die Ohren krauwen/ vnnd reden was sie gerne hören/ Gnad Herr/ Gnad Juncker/ Sondern so baldt sie auß dem Wege tretten/ wider Gott vnnd sein Wort handeln/ jhnen jhren Irrthumb anzeygen/ Vnnd wo nicht Besserung vorhanden/ den zeitlichen vnd ewigen Zorn Gottes verkündigen/ Die gantze Welt ligt in Boßheit/ Was soll der arme Hirt predigen/ wenn er nicht die Boßheit der Menschen auß Gottes Befehl soll schelten/ einen gleich so wol als den andern/ Es heisset/ Exalta vocem, Ruffe getrost/ schone nicht/ erhebe deine Stimme wie eine Posaune/ vnd verkündige meinem Volck jhr Vbertretung/ vnd dem Hause Jacob jhre Sünde. *Esaie 58.*

Der Hirte ist schuldig wider alle Sünde der Menschen herfür zu tretten/ niemandt außgeschlossen/ vnnd darwider zu predigen offentlich/ wie Christus selbst seine Jünger wecket/ vñ spricht/ Was ich euch sage im Finsternuß/ das redet im Liecht/ vnd was jhr höret in das Ohre/ das prediget auff den Dächern/ Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten/ vnnd die Seel nicht mögen tödten/ Fürchtet euch aber viel mehr für dem/ der Leib vnnd Seel verderben mag in die Helle/ Wenn Samuel der Prophet/ sich hette wöllen fürchten vor dem großmächtigen Könige Saul/ vnd auff den mehr sehen mit seiner Predigt/ denn auff Gott dem HErren/ den fürchten seines Lebens halben/ hette er ohne zweiffel jhm solche Cavillantes nicht vorgesaget/ were nach seinem Beger mit jhm vmbgekehret/ mit jhm gessen vnnd getruncken/ vnd ein gutes Pfäfflein mit jm gewesen im Hofe deß Königes Sauls/ wie ich wol etliche Seelhirten/ zum theil meine Brüder in Christo/ die jetzundt ligen vnnd schlaffen/ auff den Cantzeln selber hab hören predigen/ vnnd die Laster der hohen grossen Herren/ gewaltiglich rühren vnnd regen nach aller Notturfft/ aber täglich vbel beschlossen/ Nemlich also: Meine günstige liebe Herren wöllen mir verzeihen/ was ich jetzund allda geredt habe/ denn es hats gleich die Materi vnd der Text der Predigt also geben/ hab es nicht wol vmbgehen können/ Ich bitte nachmals vmb verzeihung. Nicht also/ das heisset das Gleißners Kleid/ für das wahre Kleid angeleget/ gleich wie die München vnter dem Bapsthumb sich verhencken mit Kappen vnd Kappenzipffeln/ aber vnter demselben schein der grosse Hengst stecket/ etc. *Matt. 10.*

Einen rechten Seelhirten/ vergleichet Gott der HERRE/ einem frommen Wächter auff einem Thurn/ wie im Propheten geschrieben/ Du Menschenkind/ spricht der HERR/ Predige wider dein Volck/ Vnnd sprich zu jhn/ Wenn ich ein Schwerdt vber das Land führen würde/ vnnd das Volck im Lande neme einen Mann vnter jhnen/ vnnd macheten jhn zu jhrem Wächter/ vnnd er sehe das Schwerdt kom̃en vber das Land/ vnnd bliesse die Trommeten/ vnnd warnete das Volck. Wer nun der Trommeter Hall hörete/ vnnd wolte sich nicht warnen lassen/ vnnd das Schwerdt käme/ vnnd neme jhn hinweg/ desselben Blut sey auff seinem Kopffe/ denn er hat der Trommeten Hall gehöret/ vnnd hat sich dennoch nicht warnen lassen/ darum̃ sey sein Blut auff jm/ Wer sich aber warnen lesset/ der wirdt sein Leben darvon bringen/ Wo aber der Wächter sehe das Schwerdt kommen/ vnnd die Trommeten nicht bliesse/ noch sein Volck warnete/ vnd das schwerdt käme/ vnnd neme etliche hinweg/ dieselbige würden wol vmb jhrer Sünde willen hinweg genommen/ *Ezech. 33.*

men/ aber jhr Blut/ wil ich von deß Wächters Hand fordern / Vnnd nun du Menschen Kind/ Ich habe dich zu einem Wächter gesetzet vber das Hauß Jsrael/ wenn du etwas auß meinem Munde hörest/ daß du sie von meinet wegen warnen solte/ Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage/ Du Gottloser mußt deß Todtes sterben/ vnnd du sagest jhm solches nicht/ daß sich der Gottlose warnen lasse für seinem Wesen/ so wirt wol der Gottlose vmb seines Gottlosen Wesens willen / sterben/ aber sein Blut wil ich von deiner Handt fordern/ Warnest du aber den Gottlosen für seinem Wesen/ daß er sich darvon bekehre/ vnnd er sich nicht wil von seinem Wesen bekehren/ so wirdt er vmb seiner Sünde willen sterben/ vnd du hast deine Seel errettet.

O jr lieben Christen/ Vnder dem Bapstthum̃ sind auch Wächter/ Seelsorger/ Beichtvätter/ (wie sie sich rühmen) Cardinäl/ Probst/ Apt/ Bischoffe/ O der armen Wächter/ Sie wachen/ wo sich etwan eine gute Pfründe auffreget/ wie sie die mögen vberkommen/ Wachen/ wo sie dem Biderman seinem Pfarrkinde mögen das Weib zu schanden machen/ dem andern seine Tochter schenden/ wachen von einer Mitternachte zu der anderen/ mit Spielen/ Tantzen/ Sauffen/ Fressen/ vnd machen jren Leib dermassen mit jrem Wächterampt/ in dem sie alle Nacht zu der Mitternacht zu der Metten müssen gehen/ so mager/ daß sie ein Leib gewinnen wie ein Schwein/ die viel Jungen treget/ vnnd zeucht manncher mit seinem Bauch daher/ daß wol von nöhten were/ man führete den Bauch allein auff einem Schubkärnlin/ O der Wächter vnnd aller Wächter vnter dem gantzen Bapstthumb/ Wo wirdt jhr Blut bleiben/ so sie eine schwere Rechnung vber das Blut jhrer armen Schäflein am Jüngsten Tage geben müssen/ der HERRE gebe es jhnen zu erkennen/ Wache wol lieber Wächter/ wache wol/ Du bist es schüldig vor Gott vnnd der Welt/ wenn du sihest in deines Nehesten Hause einen Rauch auffgehen/ daß du zulauffest vnnd wehrest/ darmit das Feuwer nicht anhebe zu brennen/ vnnd einen grossen Schaden thue. Also auch/ O Seelhirt/ O Wächter/ bist du schuldig vor Gott/ bey verlierung deines ewigen Heyls/ vnnd deiner Seelen Seligkeit/ Wenn du sihest/ daß der Rauch/ das ist/ das sündliche Leben bey deinem Bruder wil anheben auffzugehen/ Lauffe zu/ Lesche/ Schreye/ Straffe/ Vermahne zur zeit/ zu der Vnzeit/ wo du kanst vnnd magst/ damit das Hauß nicht angehe/ vnnd jhme seine arme Seele verbrenne/ ewiglich/ Vnnd du Pfarrkind/ bist schuldig deinen getreuwen Wächter vnnd Seelsorger darumb lieb zu haben/ jhme von Hertzen/ seiner an dich gethanen getreuwen Warnung vnd Rettunge zu dancken/ jhme alle Ehre erbieten/ wie ein liebes Kindt seinem freundtlichen Hertzlieben Vatter/ vnd den getrewlich zuhören/ denn Christus solches wil haben/ da er saget/ Qui vos audit, me audit, Wer euch höret/ der höret mich/ Wer euch verschmähet/ der verschmähet mich/ wer mich verschmäht/ der verachtet den/ der mich gesandt hat/ nemlich/ meinen Vatter im Himmel. Item/ Als der König Dauid dem frommen Vria seine liebe Haußfrauwe geschwechet/ der doch im Kriege sein Leben für den König darsetzet/ verschuffe er/ daß auch Vria darzu todt geschlagen würde/ Denn er schreibe einen Brieff/ zu Joab/ seinem Feldhauptmann/ vnnd sandte jn durch Vria/ Er schreibe aber also/ Stellet Vria an den Streit/ da er am härtesten ist/ vnd wendet euch hinder jm abe/ daß er erschlagen werde vnd sterbe/ Joab thet jhm also/ viel Volcks kame im Streit vmb/ auch Vria/ Vnnd da Vrias Weib höret/ daß jhr Mann Vria todt ward/ truge sie Leyd vmb jhren Haußwirth/ Da sie aber außgetrauwret hette/ sandte Dauid hin/ vnnd liesse sie in sein Hauß holen/ vnd sie ward sein Weib/ vnd gebare jhm einen Sohn/ aber die That gefiel dem HERREN vbel die Dauid thete/ Da schicket Gott den Propheten Nathan zu jhm/ daß er jhme seine mörderliche That/ Thodtschlag vnnd Ehebruch/ vnd ein Schalckshertz auffdecket/ welches er vermeynet für Gott zu decken/ leget jhme eine feine Gleichnuß für/ von einem reichen vnnd armen Mann/ wie der Reiche viel Schafe vnnd Rinder/ aber der Arme nichts/ denn ein einiges kleines Schäflein/ Vnd nach dem/ dem Reichen ein Gast bekommen/ wie er seiner Schäflein verschonet/ daß er dem Gast etwas zurichte/ vnd dem armen Mann sein Schäflein genommen/ vnnd dem Gast darvon zugerichtet/ der zu jhm kommen war.

Es zeiget auch die Schrifft an/ wie Dauid mit Zorn ergrimmet seye wider den Mann/ vnnd gesagt zu Nathan: So wahr der HERR lebet/ der Mann ist ein Kindt deß Todtes/ der das gethan hat/ darzu soll er das Schaffe vierfältig bezahlen/ darumb/ daß er solches gethan vnnd nicht geschonet hat/ darauff Nathan der Prophet/ jhme Dauid die Straffe Gottes trütziglich verkündiget/ Vnnd saget/ Du bist der Mann/ Vriam hast du erschlagen mit dem Schwerdt/ sein Weib hast du dir zum Weibe genom̃en/ Nun soll das Schwerd von deinem Hause nicht lassen ewiglich/ Sihe/ Ich wil Vnglück/ spricht der HERR/ vber dich erwecken/ auß deinem eigenen Hause/ vnd wil deine Weiber nemmen für deinen Augen/ vnnd wil sie deinem Nehesten gebẽ/ daß er bey deinen Weibern schlaffen soll/ an der liechten Sonnen/ denn du hast es heymlich gethan/ Ich aber wil es thun für dem gantzen Jsrael/ vnd an der Sonnen. Sihe hie lieber Seelhirt/ Ich meyne das heisse Königen predigen/ hie muß der Prophet Nathan/ dem Mannhafften Könige Dauid seinen Todtschlag vnnd vntreuwes Mordtstücke/ auch begangenen Ehebruch/ auffheben/ den straffen/ daß er nit weiß wo er für jm bleiben soll/ auch sich nicht weiß mehr zu verantworten/ denn daß er saget/ Peccaui, Jch habe gesündiget wider den HERRN/ Es ist jhm

von Hertzen leyd/er wölte er hette es nicht gethan/ er bochet nicht/er scharret nicht/wie vnsere zahrte Christen vnter dem gewaltigen Hauffen pflegen: Wie? Solte mich ein Pfaff straffen/was ich thete? Ich wolte ehe daß er vor am Galgen hienge/ Er halte das Maul/weil es jhm gut ist/ Er hat nichts an mir zu straffen/Thue ich Vnrecht/was gehet es jhn an/Ich muß mein Abentheuwer darüber bestehen. Ist alles wahr/ein jeder muß seine Bürde tragen/Aber du Seelhirt solt nicht schweigen/deinem Herrn König nichts vbersehen in seinen Sünden/nicht zu der Büberey oder anderer Schalckheit/so dir an jhm bewust/stille schweigen/du bist sonst kein rechter/sondern ein blauwer vnnd gemahlter Hirte/ Vnd samlest zu deinem Blute/das Blut deß Gottlosen/vber dich ewiglich.

Item/Vom Jeroboam lieset man/der König in Israel gewesen/wie er so ein freffeler/vnd Abgöttischer Mann sey gewesen/daß er zwey güldene Kälber/eines in Bethel/das ander Jhn denn auffrichte/damit das Volck nit gehn Jerusalem gienge. Er sprach: Es ist euch zu viel/hinauff gehn Jerusalem zu gehen/Sihe/da sind deine Götter/Israel/die dich auß Egypten Land geführet haben/vnnd das gerichte zu der Sünde/machte Priester vnter dem Volcke/welche er wolte/ machete den Kindern Israel Feste/opfferte auff dem Altar/den er gemacht hatte/daß man räuchern solte/stunde selber bey dem Altar zu räuchern/War also der erste König der Israel in Abgötterey brachtet.

Als nun der Tag deß Opffers kame/Sihe/ da kam ein Prophet/ein Mann Gottes/von Juda gehn Bethel/durch das Wort deß HERRN/ das jhm befohlen war/Vnnd schrie/Altar/Altar/so spricht der HERR/Sihe/Es wirdt ein Sohne dem Hause Dauid geboren werden/mit Namen Josias/der wirt auff dir opffern die Priester der Höhe/die auff dir räuchern/vnnd wirdt Menschenbein auff dir verbrennen/Vnnd er gabe deß Tages ein Wunder/vnnd sprach/Das ist das Wunder/daß solches der HERR geredt hat/ Sihe/der Altar wirdt zerspalten/oder reissen/vnd die Asche verschüttet werden/die darauff ist/auff solches hat der König Jeroboam seine Hand außgestrecket/vnnd gesprochen/Greiffet oder fanget jhn/vnd seine Hand ist verdorret/die er wider jhn außgerecket hat/vnd kundte sie nicht wider zu sich ziehen/Vnd der Altar reisse/vnnd die Asche ward verschüttet/vom Altar/nach dem Wunder/das der Mann Gottes geben hat/durch das Wort deß HErrn/vnnd der König antwortet vnd sprach zu dem Mann Gottes/Bitte das Angesichte deß HErren deines Gottes/vnnd bitte für mich/daß meine Hand wider zu mir komme/Da batte der Mann Gottes das Angesichte deß HErren/vnd dem Könige ward seine Hand wider zu jm bracht/ vnd ward wie sie vorhin war/vnd der König redet mit dem Mann Gottes/Komme mit mir heym/ vnnd labe dich/Ich wil dir ein Geschencke geben/ Aber der Mann Gottes sprach zu dem Könige/ Wenn du mir auch dein halbes Hauß gebest/so käme ich doch nicht mit dir/denn ich wil an diesem Ort kein Brot essen/noch Wasser trincken/denn also ist mir gebotten durch deß HERRN Wort/ Vnd gesaget/Du solt kein Brot essen/vnnd kein Wasser trincken/vnd nicht wider durch den Weg kommen/den du gegangen bist/vnd er gienge hinweg durch einen andern Weg/vnd kame nicht wider durch den Weg/den er gehn Bethel kommen ware.

Hie sihe lieber Hirt/nach dem der Mann Gottes schon für den König gebeten/vnnd jhme seine Hand widerumb gesundt worden/hat er sich dennoch von der Abgötterey nicht gewendet/biß er endtlich mit seinem gantzen Hause verderbet/vnd von der Erden vertilget worden/vnd helt sich König Jeroboam/wie vnsere grosse Herrn zum theil pflegen zu thun/wann sie etwann kranck liegen/ befehlen sie/daß man in allen Kirchen/weit vnnd nahe/in viel Meilwegs/soll der arme Mann das gemeine Gebet für sie thun/damit Gott der HErr durch solche jhre Fürbitte/jhn widerumb länger jr Leben wölle fristen/Ja sie verheissen auch jhrem Seelsorger vber die empfahung deß H. Hochwirdigen Sacraments deß Leibs vnnd Bluts vnsers HERRN Christi/wenn jhn der liebe Gott widerumb werde von solcher jhrer Kranckheit genädiglich auffhelffen/daß sie die zeit jhres gantzen Lebens nimmermehr keinem Menschen/wer auch der seyn möge/einig Leid wöllen zufügen/sondern aller dinge fromb werden/Wie hie auch der König Jeroboam dem Mann Gottes/seinem Predicanten verheisset vnd zusaget/Aber solche Leute/ wie man es in der Erfahrunge tägliches findet/ werden zum letzten ärger/denn zum aller ersten/ nach dem gemeinen Sprichwort/das nicht leuget/Da der Krancke genaß/ärger er vor nie was/ Wolan lieber Hirt/thu das deine/stehe dem mutwilligen vnd freffelen Oberkeit vnnd Herrschafften/auch allen Bäpstlichen Greuweln vnnd Kälberdienern vnter die augen/schrey wider jre Tempel vnd Altar/wider jhre verstopffte vnd erstockte Hertzen/ob du gleich schon sihest vnnd weißt/daß sie dir nicht folgen werden/Denn Gott wußte wol daß Jeroboam nicht abstehen würde/noch deñoch schicket er seinen Propheten zu jm/zu einem zeugnuß seiner Halßstarrigkeit/So du/O lieber Hirt/ wirst schweigen vnnd sagen/Es hilfft kein singen noch sagen bey dem Gottlosen Hauffen/vnnd mein reden ist kein nütze/wirst du ein vnnützer Hirte seyn/der Blut verdienet/Denn Christus der Sohne Gottes selbs/hat nicht auffgehöret zu predigen vnnd zu schreyen vnter den Vngläubigen/verstockten vnnd hartneckischen Jüden/da er gleich wol wuste/daß sie seine Lehre nicht würden anneẽmen/sondern jn viel mehr suchten zu tödten.

Achab/ward auch ein roher vnnd Gottloser König in Israel/welcher vber andere Abgötterey auch

auch den Götzen Baal mit viel Pfaffen auffrichtet/ darumb auch der HErr vmb solcher Sünde willen zu Samaria eine grosse Theuwrung kommen liesse/ da er drey Jar lang den Regen verbolete daß es nicht regnete/ dem schicket Gott der HErr seinen Propheten Heliam/ die Pfaffen Baals zu schanden zu machen/ vnnd zu stücken zu hauwen/ vnd sein Volck Israel widerumb zu der Erkenntniß deß wahren Gottes zu führen/ Der Helias der trewe Prophet/ kam auch zu dem grossen Kopffe/ dem Könige Achab/ der sprach zu jhme/ Bist du der Israel verwirret vñ vnrühig machet/ Helias antwort/ Ich verwirre Israel nicht/ sondern du vnd deines Vattern Hauß/ damit jhr deß HErren Gebott verlassen habt/ vnd wandelt Baalim nach/ vnd leget sich also der Helias wider den König/ vnd wider seine vier hundert vñ fünfftzig Baalspfaffen auff dem Berge Carmel/ daß man allda sehe am Opffer/ welchs der rechte Gott in Israel were/ Helia trate zu dem Volcke vñ prediget jhn vnnd sprach/ vt quid claudicatis in duas partes? Wie lang hincket jhr auff beyden Seiten? als solt er sagen/ Was wackelt jhr hin vnd her/ wie ein Gans gehet/ vnnd traget (wie man saget) auff beyden Achseln? Ist der HErr euwer Gott/ so wandelt jm nach/ Ist es aber Baal/ so wandelt jm nach/ vnnd sie antworten jhm nichts/ vnnd zu den Pfaffen Baal saget Elia/ Erwehlet einen Farren/ 2c. Euwer sind viel/ vnd ruffet euweres Gottes Namen an/ vnd leget kein Feuwer daran/ vnd sie namen den Farren/ vnd richteten zu/ vnd rieffen an den Namen Baal/ von Morgen an/ biß an den Mittag/ vnnd sprachen/ Baal/ Erhöre vns/ aber es ward da keine Stimme noch Antwort/ vnd sie hincketen vmb den Altar (wie die falschen Heiligen/ wenn sie andächtig seyn wöllen/ werffen sie die Köffe zu beyden Seiten) den sie gemacht hetten. Da es nun Mittag ward/ spottet jr Elias vnd sprach/ Ruffet laute/ denn er ist ein Gott/ Er tichtet oder hat zuschaffen/ oder ist vber Feld/ oder schläffet vielleicht/ daß er auffwache/ vnd sie rüffen laut/ vnd reitzeten sich mit Messern vnd Pfriemen nach jhrer Weise/ biß daß jhr Blut hernach gieng/ 2c. Aber da ward keine Stimme noch Antwort/ noch auffmercken/ Elias aber trat herzu/ zu der zeit deß Opffers für allem Volck/ vnd sprach: HErr Gott/ Abraham/ Isaac vnd Israel/ Lasse heute kundt werden/ daß du Gott in Israel bist/ vnd ich dein Knecht/ vnd daß ich solches alles nach deinem Wort gethan habe/ Erhöre mich HErr/ erhöre mich/ daß dieses Volck wisse/ daß du HErr Gott bist/ daß du jhr Hertz darnach bekehrest/ Da fiele das Feuwer deß HErren herab/ 2c. Da das alles Volck sahe/ fiel es auff sein Angesichte/ vnd sprachẽ/ Der HErr ist Gott/ der HErr ist Gott/ Elia aber sagt zu jhnen/ Greiffet die Propheten Baal/ daß jr keiner entrinne/ vnnd sie griffen sie/ vnd Elia führet sie hinab an den Bach Kison/ vnd schlachtet sie daselbst/ Hie leget sich der einige Prophet Elias wider den grausamen König Achab/ vnnd wider so viel hundert Götzenpfaffen allein mit dem Wort Gottes/ vnnd der rechten wahren Anruffung Gottes/ vertrauwet vnnd gläubet seinem HErrn vnnd Gott/ der hat jhn nicht stecken lassen/ König Achab lebet noch/ die Summa der vierhundert vnnd fünfftzig Baalspfaffen sind in viel tausent mal tausent gewachsen/ vnnd haben fast gewaltig zugenommen viel hundert jar lang vnter dem leydigen Bapsthumb/ Die da sagen/ Sie gläuben an Gott vnnd seinen Sohn Jesum Christum/ hincken darneben zu den verstorbenen Heiligen vnnd schreyen/ O lieber Paule/ liebe Jungfrauw Maria/ 2c. Erhöre vns/ Wir arme Kinder Eue vnserer Mutter/ schreyen zu dir/ O Königin der Himmel/ O Mutter aller Barmhertzigkeit/ erhöre vns.

Es haben auch solche Baalspfaffen jhren armen Schäfflin vnterricht gethan in jhren Predigen/ wenn sie an jr Todtbeth kommen/ was sie beten/ vnnd wie sie sollen sagen/ O Maria süsser Gruß/ thue meiner Sünden eine Buß/ wenn mein Hertz bricht/ wenn mein Mundt nimmer spricht/ wenn sich meine Augen verwenden/ so komme/ O Maria/ zu meinem letzten Ende/ Wo bleibet da die Anruffung deß wahren Gottes in Israel? Wo bleibet vnser einiger Trost/ Heyland vnd Seeligmacher Jesus Christus? O Götzen/ Pfaffen vñ Baalsknechte/ Du armer Seelhirt/ bleibe bey Gottes Wort/ vnnd stehe Mannlich bey deinen armen Schäflin/ vnd ob gleich die gantze Welt würde wider dich seyn/ lasse dich nicht schrecken/ wie hie Elias/ hincke nicht auff beyden Seiten/ Lasse dir auch deine Schäflein nicht in Irrthumb verführen/ Gott wil die hincketen vnd wackelten Schäflein/ die zur zeit der Verfolgung jhren Karren vorhin wöllen in das trockene schieben/ vnd den Mantel nach dem Winde hencken/ nicht dulden noch leiden/ sondern er wil in Summa alles vnd alleine der HErr seyn/ vnd seine Ehre keinem andern geben.

Eben dieser König Achab/ war ein geitziger Mann/ was die Augen sahen/ wolte das Hertze vnnd die Hände haben/ es were gleich recht oder vnrecht/ Der begerete auff eine zeit von seinem frommen armen Vnderthane/ mit namen Naboth/ seinen Weingarten/ der jhm zu Samaria bey seinem Pallaste (gelegen) lage/ Vnnd sprach zu jm/ Gieb mir deinen Weingarten/ Ich wil mir einen Kolgarten darauß machen/ weil er so nahe an meinem Hause ligt/ ich wil dir einẽ bessern Weingarten darfür geben/ Oder/ so es dir gefellet/ wil ich dir Silber darfür geben/ so viel er gilt/ Aber Naboth sprach zu Achab/ das lasse der HErr ferne von mir seyn/ daß ich dir meiner Vätter Erbe solte geben/ da kame Achab heym voller Vnmuhts/ vnnd zornig vmb deß Worts willen/ daß Naboth der Israeliter zu jhm gesagt vnnd gesprochen/ Ich wil dir meiner Vätter Erbe nicht geben/ vnd er leget sich auff sein Betth/ vnnd wandte sein Antlitz/ vnnd asse kein Brot/ da kame zu jhm hinein

1. Reg. 21.

hinein Jesabel sein Weib/vnd redet mit jm/Was ist es daß dein Geist so Vnmuhts ist/ vnnd daß du nicht Brot issest/ Er sagete zu jhr/ Ich habe mit Naboth dem Jesreeliten geredt/ vnnd gesagt/ Gib mir deinen Weinberg vmb Gelt/ oder/ so du lust darzu hast/ wil ich dir einen andern darfür geben/ er aber sprach: Ich wil dir meinen Weinberg nicht geben/ Da sprach Jesabel sein Weib zu jhm/ was were für ein Königreich in Israel/ wenn du thetest/ stehe auff/ esse Brot/ vnnd sey guts muhts/ ich wil dir den Weinberg Naboth deß Jesraelitē verschaffen/ ꝛc. Denn aber kame sein Weib Jesabel zu hülffe/ vnnd sie schreybe Brieffe vnter Achabs Namen/ vnd versiegelte sie mit seinem Pitschier/ vnnd liesse zween falsche Zeugen wider Naboth auffstehen/ vnd reden/ Er hette Gott vnd den König gelestert/ vnnd hiesse jhn also tödten/ Da Naboth gesteiniget vnnd todt war/ hiesse die Königin Jesabel jren Mann den König auffstehen vnd frölich seyn/ Naboth were todt/ vnd der Weingarten were jn heymgefallen/ Da Achab hörete/ daß Naboth todt ward/ stunde er auff/ daß er hinab gienge zum Weinberge/ vnd jn eynneme/ Wider diesen lästerlichen Mord ward Elia geschickt von Gott/ dem Könige vnd der Königin zu predigen/ vnd jre Mordstücke vnnd vnrechte Räuberey fürzuhalten/ mit diesen Worten/ Erstlich zum Könige/ So spricht der HErr/ Occidisti & rapuisti, Du hast todtgeschlagen/ darzu auch eyngenommen/ Vnd solt mit jm reden vñ sagen: So spricht der HErr/ An der stätte/ da die Hunde das Blut Naboth geleckt haben/ sollen auch Hunde dein Blut lecken/ Vnnd zum andern vber Jesebel die Königin redet der HErr auch/ Vnd sprach/ Die Hunde sollen Isebel fressen an der Mauren Jesreels/ welches alles hernachmals geschehen ist/ Achab ward im Kriege geschossen/ sein Fuhrmann führet jhn nach seinem Beger auff einen Wagen auß dem Heer/ er starb deß Abends/ sein Blut von seinen Wunden flosse mitten in den Wagen/ vnd da man den Wagen wusche bey dem Theich Samaria/ lecketen die Hunde sein Blut/ Es wuschen jhn aber die Huren nach dem Wort deß HErren/ das er geredet hat/ Vnnd Jehu der König/ da er gehn Jesrael kame/ vnnd sahe Isebel zum Fenster hinauß iucken/ welche jhre Angesichte geschmincket vnd jhr Häupt geschmücket hette/ Hub er sein Angesichte auff zum Fenster/ vnd sprach: Wer ist bey mir hie? Da wandten sich zween oder drey Kämmerer zu jhme/ Er sprach: Stürtzet sie herabe/ Vnnd sie stürtzeten sie herabe/ daß die Wandt vnd die Roß mit jhrem Blute besprenget worden/ vnnd sie ward zertretten/ Vnnd da er hineyn kame/ vnnd gessen vnd getruncken hatte/ sprach er/ Besehet doch die Verfluchte/ vnnd begrabet sie/ denn sie ist eines Königes Tochter/ Da sie aber hingiengen sie zu begraben/ funden sie nichts von jr/ denn den Schedel vnd Füsse/ vnd jhre flache Hände/ vnd kamen wider/ vnnd sagten es jhm an/ Er aber sprach: Es ists/ daß der HErr geredt hat durch seinen Knecht Elia den Thisbiten/ vnd gesagt/ Auff dem Acker Jesreel sollē die Hunde der Isebel Fleisch fressen/ also ward das Aß Isebel wie Koht auff dem Felde im Acker Jesreel/ daß man nicht sagen köndte/ Das ist Isebel. O eine schräckliche Historia allē Obrigkeitē dieser Welt/ wie Gott der HErr zürnet/ vñ seine straffe wil lassen gewaltiglich gehen/ wo man den armen Vnterthanen das jr mit Gewalt nim̃t wider jren willen/ welches Laster vnd grewliche Sünde jetzt vnter vielen Herrschafften dieser letzten zeit gar gemein worden ist/ also/ daß mans für keine Sünde nicht mehr achtet/ vnd dieses Gebott Gottes/ das da heisset/ Non concupisces, Du solt dich nit lassen gelüsten/ ꝛc. nichts mehr bey vns wil lassen gelten/ vnnd darfür achten/ es hette es Gott nicht geredt/ sondern etwa ein schlechter Mensch/ Denn sie lieber Hirt an den Brauch dieser Welt/ hat etwa ein armer Vnderthan eine schöne Kuhe/ ein hüpschen Garten/ Weinberg/ Acker/ Wiesen vnd dergleichen/ ꝛc. darvon er sich/ sein Weib vnd arme Kindlein soll nehren/ vnd an welchem jm ligt seine gantze Haußhaltung/ so der Obrigkeit/ darunder er wohnet/ etwas gefellt/ muß er Haar lassen vmb bezahlung/ wie die Herrschafft selber wil/ Ja wirdt jhm wol offt gar nichts darfür/ vnnd ist der Arme froh/ daß er soll schweigen/ damit man jhm etwa nicht gar abbiete/ daß er muß auffbrechen/ seinen schaden thun/ vnnd gar ins Elend ziehen/ mit weinenden Augen. Vnnd führet warlich jetzt die Obrigkeit/ zum theil fast in aller Welt diesen Reimen mit gewalt wider Gott vnnd sein heiliges Göttliches wort/ der heisset/ Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas, Das ist/ Was ich wil/ das muß seyn/ Trutz dem Teuffel/ der es anderß mache/ ꝛc. Hie mein lieber Herr sihestu/ wer das alles wehren kan/ der solches dem Könige Ahab/ so den Weingarten seinem Vnderthan mit Geldt hat wöllen bezahlen/ oder einen andern darfür geben/ nicht vbersehen hat/ auch der Königin nicht/ die jrem Könige mit falschem Siegel vnnd Brieff schreiben/ auch falscher angerichter Zeugnuß vber jhrem armen Vnderthan Naboth darzu geholffen/ darmit der Arme getödtet worden/ vnnd sie solch vnrecht Gut mit Listen an sich gebracht/ lauter vnd vergebens vmb sonst/ jhr Blut haben darüber müssen schändlich vergiessen/ vnnd den Hunden zu theil werden/ wirt dich gewißlich auch finden/ vnd nicht dahindē lassen/ Wie Syrach sagt 35. Der HErr ist ein Recher/ vnd er sihet keine Person an/ er hilfft den Armen/ vnd erhöret das Gebet der Beleydigten/ er veracht deß Wäisen Gebet nicht/ noch die Witwe weñ sie klagt/ Die Zeher der Witwē fliessen wol die Backen herab/ sie schreyen aber vbersich/ wider den/ der sie herauß dringet/ Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolcken/ vnd lesset nicht ab biß es hinzu kom̃e/ vnd höret nit auff/ biß der Höheste dareyn sehe/ vnnd der HErr wirdt recht richten vnnd straffen/ vnnd nicht verziehen/ noch die lenge leiden/ biß er den Vnbarmhertzigen

die Lenden zerschmettere/ vnd sich an solchen Leuten reche/ vnd vertilge alle die jene beleydigen/ vnd die Gewalt der Vngerechten stürtze/ vnnd gebe einem jeglichen nach seinen Wercken/ vnd lohne jhnen/ wie sie es verdienet habe/ vnd reche sein Volck vnd erfreuwe sie mit seiner Barmhertzigkeit. Dem Vbel soltu also/ O Seelhirt/ einen Widerstand thun/ sonderlich in der Obrigkeit Königen vnnd Königin/ Das ist/ Frauw vnd Man in weltlicher Regierung vnter die Augen tretten/ vnnd herfür/ denn offtermals die Weibspersonen jhre Männer im Regiment verführen/ daß man jhn muß hofieren/ wie hie der König Achab seiner Königin Isebel/ Du solt auch solchen Herrschafften/ wo die gefunden werden bey dir/ fürhalten die Wort/ die Gott redet durch seinen heiligen Propheten/ von der armen Leute Schweiß vnnd Blute reich werden/ vnd sich wider Gott wöllen nehren/ Wehe denen/ die ein Hauß an das ander ziehen/ vnnd einen Acker zum andern bringen/ biß daß kein Raum nicht da sey/ daß sie alleine das Land besitzen/ Es ist für den Ohren deß HERren Zebaoth/ Was gilt es/ wo nicht die viel Häuser sollen wüste werden/ etc. denn zehen Acker Weinbergs sollen nur einen Eymer geben/ vnnd ein Malter Samens sol nur ein Scheffel geben/ Wehe denen/ die deß Morgens früe auff sind/ deß Sauffens sich zu fleissigen/ vnd sitzen biß in die Nacht/ daß sie der Wein erhitzet/ vnd haben Harpffen/ Psalter/ Paucken/ Pfeiffen vnd Wein in jrem Wolleben/ vnd sehen nicht auff das Werck deß HErren/ vnd schauwen nicht auff das Geschäffte seiner Hände/ Daher hat die Helle vber solche Seele weit auffgesperret vnd auffgethan den Rachen ohne alle masse/ rc. Es sollen sich auch wol fürsehen vnnd hüten die Obrigkeiten/ so jhren armen Kirchendienern jhre Acker vnd Wiesen/ auch Zehenden/ so zu der Pfarr gestifftet worden/ von vnsern lieben Voreltern/ als Allmosen vnd Eynkommen/ damit sie der Kirchen vnd Altar jedermann vnbeschwerlich in jhrem Seelhirten Ampt haben dienen mögen/ nichts entwenden/ wie wir lesen in der Chronica/ daß der König Hiskia habe verordnet Priester vnd Leuiten in jhre Ordnung/ einen jeden nach seinem Ampt/ daß sie solten Dienen/ Dancken vnd Gott loben/ habe zum Ersten seine Gabe geben/ vnd darnach befohlen allem Volcke zu Jerusalem/ daß sie Theil geben den Priestern vnd Leuiten/ auff daß sie kündten als der härter anhalten am Gesetze deß HERRen/ Das Volcke alles sey willig gewesen/ haben geben Erstlinge von dem Getreyde/ Must/ Oel/ Honig vnd allerley Eynkommens vom Felde/ vnd allerley Zehenden/ die in Flecken vnd Stätten brachten auch Zehenden von Kindern vnd Schafen/ rc. Vnd die Schrifft sagt/ Hiskia der König in Juda thete was gut/ recht vnd warhafftig war für dem HErren seinem Gott/ vnnd in allem Thun/ daß er anfieng am Dienste deß Hauses Gottes nach dem Gesetze vnd Gebott zu suchen seinen Gott/ das thete er von gantzem hertzen/ Darumb sagt die Schrifft/ hatte er auch Glücke.

Esai. 5.

2. Chron. 31.

Wir lesen auch im Buch Esra/ wie Arthahsastha/ der König in Persia/ Esra befihlt/ er solle nemmen allerley Silber vnnd Golt/ das er finden möge in der gantzen Landtschafft zu Babel/ vnnd vom selbigen Gelt kauffen/ alles was man bedürffe zum Opffer zu dem Hause Gottes zu Jerusalem/ vnd was vbrig/ solle er brauchen/ vnd damit thun/ was jm vnd seinen Brüdern gefelt/ doch nach dem Willen jhres Gottes/ Vnd in Summa/ was von nöten seyn wirdt zu dem Hause Gottes/ das soll er jhm geben lassen auß der Kammer deß Königs etliche Centener Silbers/ viel Weins/ Korns/ öls vnd Saltz ohne maß/ vnd dieses alles sol man fleissig thun/ Befihlt auch der König ernstlich in seinem Schreiben/ Vnd euch sey kunt/ daß jhr nicht macht habt/ Zinß/ Zoll/ vnnd Järliche Renten zu legen auff jrgend einen Priester/ Leuiten/ Singer/ Thorhüter/ vnd Diener im Hause Gottes.

Esr. 7. Cap.

Wir lesen im Buch Mosi von Freyheit der Priester vnd Diener der Kirchen in Gottes wort/ wie der fromme Joseph zur zeit der grossen Theuwrung in Egypten/ da kein Brodt in allen Landen vorhanden/ alles Gelt zusammen bracht habe/ vnd dasselbige gethan in das Hause deß Königs Pharao/ vnd das gantze Land mit allen jhren Habe vnd Gütern dem Könige auff jhr selbs Begere/ vmb das Brodt Leibeygen gemacht/ jhnen Samen geben/ damit sie das Feld beseet/ den fünfften Theyl den Zehenden Pharao zu geben/ vnd den vierdten Theyl/ für sie vnnd jhre Kinder zur Speise/ Da hat außgenommen Joseph der Priester Feld/ das kaufft er nicht/ denn es ware (sagt die Schrifft) von Pharao verordnet für die Priester/ daß sie sich nehren solten von dem benannten/ daß er jhnen gegeben hat/ darumb durfften sie jhr Feld nicht verkauffen/ Pharao/ wie man lieset/ ist ein Gottloser König gewesen/ der den Kindern Jsrael groß Hertzenleyd zugefüget/ hat doch/ wie wir hören/ seine Priesterschafft mit sampt Weib vnnd Kindern gnediglich in der grossen Theuwrung auch befohlen zu vnterhalten. O wo bleibe vnsere grosse Herren vnd Potentaten dieser Welt mit jhren armen Kirchendiener vnter dem H. Euangelio/ ärger sind sie zum meysten Theyl/ denn König Achab vnnd König Pharao/ wie wir auch jetzunder vmb kürtze willen wöllen vernemmen/ was doch zu dem Theyl die Heydnische vnd vngläubige grosse Keyser/ Könige/ Fürsten vnd Herren mit jhren Götzen Pfaffen gehandelt/ vnd wie in grossen Ehrn/ auch stattlicher Vnterhaltung sampt jhren Weib vnd Kindern/ sie dieselbigen gehalten versorget/ vnnd mit aller Freundligkeit vnd Demut mit jhn vmbgangen/ Cambyses der Perser König gantz gewaltig vnd mächtig/ zu Roß vnd Fusse/ da er auff ein Zeit bekrieget die Priester in India/ vnnd sie angrieffe mit einem solchen gewaltigen Herrzug/ daruon auch vngläublich zusagen/ hat er fast all sein Heer gantz schändtlich vnd erbärmlich verloren.

Gen. 47.

Bey den Egyptiern (wie Diodorus schreibet) hat man den Zoll in drey Theil getheilet/ vnd den besten Theyl haben sie zu einer Auffenthaltunge

der Leibes Narung jhren Priestern geben vnd mitgetheilet/ sind auch in solchem hohem vnd grossem Ansehen gewesen bey jhnen/ daß man nichts treffliches one jhren Raht hat angefangen/ sind mit vnd bey jhren Königen zu Raht gesessen/ vnd allwegen zur rechten Hand in der Session neben dem König/ sind auch aller Bürden vnnd Beschwernuß gantz frey vnnd ledig gewesen/ Bey den Moren sind jhre Priester noch heutiges Tages in solchen hohen Ehren/ daß man sie nennet Patres Regum & Principum, Das ist/ Vätter der Könige vnd Fürsten. Es müssen sich auch die Könige vor jhnen neygen vnd jhre Knie biegen/ vnd weñ die Könige jhren Priestern jhre rechte Handt haben mögen küssen/ haben sie sich für selige Leute geachtet/ vnd so noch heutiges Tags der König bey jhnen stirbt/ wehlet man einen andern König allein auß jhrer Priesterschafft.

Xenophon der Philosophus schreibet von dem weitberühmpten Keyser Agesilao/ der gewaltige Kriege geführet/ habe allezeit seinem Kriegsvolck gebotten vnnd ernstlich lassen befehlen/ daß wo sie hinkämen/ sich solten dermassen halten/ damit den Tempeln vnd Gottshäusern kein Schade geschehe/ auch deren Diener keine gewalt angelegt würde/ Denn er sagt/ Immortalis Deus non inter amicos solum, sed etiam inter hostes pia religione colendus, Absurdum quippe ac immanissimum scelus esse dicebat, vt quicquam ex templis delubrisq; diuinis vnquam demeretur, aut eorum sacerdotes damno seu aliquo incommodo afficerentur, Wer solch sein Gebott vñ Verbott nicht würde halten/ der solt pœna capitali, Das ist/ mit Verlierung seines Häupts gestraffet werden/ denn er verhofft durch solche gute Ordnunge sein Heer sicher zu führen/ vnnd den Sieg wider seine Feinde zuerlangen.

Der Keyser Julius sahe auff eine Zeit sein Schwert hangen im Tempel Aruenorum als ein Siegzeichen/ welches jhm in der Schlachte ward genommen worden/ da er dasselbig ansahe/ lächelt er/ vnd schwiege still/ seine Freunde vnnd nechste Rähte vermaneten jhn/ Er solte es widerumb auß dem Tempel hinweg nemmen/ Es hinge jhm allda zu einem Spotte/ vnd zu einer Verkleinerung seiner Keyserlichen Maiestet: Er aber wolte es nicht thun/ sondern sagt/ Es ist jetzunder nit mehr ein Schwerdt daß man in die Welt brauchet/ sondern Res sacra, ein Heylthumb/ vnd gehöret in den Tempel/ wie andere deß Tempels Zierde/ so ichs nemme/ were ich ein Sacrilegus, Das ist/ ein Kirchenräuber.

Man lieset von dem aller Christlichsten Keyser Constantino/ Er habe die Statt Romam/ den Sitz seines Keyserthumbs/ dem heyligen Apostel Petro vnd seinen Successoribus geschencket (ob es war sey/ laß ich andere disputieren) Aber das ist war/ Nach dem dieser fromme Keyser ist gewesen ein Præsident im Synodo zu Nicea/ vnd jhm ein Libell ward fürgetragen/ in dem die Pfaffheit verklagt ward vmb jhres bösen Lebens willen/ vnd vor jhm vbel geschändet wurden/ fordert er die beschuldigten für seine Keyserliche Maiestet/ vnd in jhrer aller gegenwertigkeit/ zündet er das Libell an/ vnd verbrennet es/ vnd sagt zu jhnen/ Vos à nemine iudicari potestis, quia solius Dei iudicio reseruamini, Dij enim vocati estis, Ite, & inter vos causas vestras disponite, quia dignum non est, vt nos iudicemus Deos, Das ist/ jhr Priester könnet von niemand gevrtheilet werden/ die jhr allein dem Vrtheyl Gottes seid vorbehalten/ denn jhr seid Götter genannt/ derhalben wil vns nicht gebüren die Götter zu vrtheilen/ Vnd an einem andern Ort sagt dieser fromme Keyser/ Verè si proprijs oculis vidissem sacerdotem Dei, aut aliquem eorum, qui sacerdotali habitu sunt amicti, peccantem, clamydem meam expoliarem & cooperirem eum ne ab aliquo videretur, Das ist/ Warhafftig sage ich/ So ich mit meinẽ Augen sehe einen Diener Gottes/ sündigen/ oder sonst einer der mit Priesterlicher Kleydung bekleydet were/ so wolte ich meine Keyserliche Kleydunge außziehen/ vnd jhnen darmit zudecken.

Man lieset von dem löblichen Keyser Maximiliano dem Ersten dieses Namens/ daß jhm auff ein Zeit auff der Reyse sey ein Priester begegnet/ der daß heilige Sacrament (wie es noch vnter dem Bapsthumb der Brauch) getragen/ der sey nu zu Fusse daher gegangen/ vnnd sein Meßner oder Glöckner mit jhm/ habe jhn der Keyser angesprochen/ gefraget vnnd gesagt/ Warumb er als ein Priester vnd Diener deß HErren Gottes zu fusse gehe/ vnd nicht reite? habe er sich beklaget vnd gesagt/ Solches geschehe auß lauter Armut/ vnd von wegen deß geringen Eynkommens seiner armen Pfarr/ darauff er wäre/ Ist also bald der Keyser abgestiegen von seinem Gaul/ darauff er gesessen/ vnnd jhm den geschencket/ Auch Graffe Rudolff von Habspurg/ so seiner Keyserlichen Maiestet zur Seiten geritten/ auch von seinem Gaul abgesessen/ vñ den dem Meßner geschenckt.

Die Alten Romani (wie Valerius schreibet) haben nicht allein fleiß fürgewandt/ jhre Religion fest vnnd ståte zuhalten/ sondern auch jhr oberster Magistratus hat sich nicht geschämet in den heyligen Gottes Diensten den Dienern der Tempel zu dienen/ denn sie festiglich gegläubet/ Wo man Gott zum fördersten/ vnd seinem heyligen Tempel diene/ werde es auch hernach im Weltlichen Regiment recht wol vnnd glücklich zugehen/ Daher deñ auch von der Statt Roma Romanum Imperium, Das ist/ das Römische Reich/ welches das letzte Reich dieser Welt ist/ herkompt/ Denn sie gesagt haben/ Stante religione atq; iustitia, conseruatur, augetur, propagatur imperium, quibus stantibus, & imperium stare necesse est, & pariter cum labentibus labi, Das ist/ All dieweil der rechte Gottesdienst/ vnd die Gerechtigkeit stehet/ muß das Reich stehen bleiben/ vnnd sich mehren vnnd glücklich fortgehen/ Wo aber diese beyde Stück fallen/ muß das Reich auch zergehen/ Derhalben die Römer mehr mit jhrer guten Kirchenordnung vnnd rechter Iustitia, in angerichter Policey zu

Wasser

Wasser vnd Lande jhr Reich gemehret / denn mit Kriegen vnd grossen Schwerdtern.

Wir köndten hie viel mehr feiner herrlicher Exempel frommer Gottsfürchtiger Herren vnd Potentaten dieser zeit erzehlen / aber es würde zu lang alles zuerzehlen.

Wöllen auch hie ein wenig vernemmen / was die andern / die Verächter der Diener Gottes vnd der Heiligen Tempel für ein Leben geführet / vnd was sie für ein Ende genommen / was für Glücke vnd Heyl sie in jhrem Regiment gehabt.

2. Mach. 3. Wir lesen in heiliger Schrifft von Heliodoro / wie er auß Befehl seines Königs hinzeucht ghen Jerusalem / vnnd wil den Gottes Kasten / der von Gelt reich vnnd sehr viel vbrig hett plundern / was jhme darüber begegnet sey? also nach dem er sey gestanden bey dem Gottes Kasten mit seinen Kriegßknechten sein Vornemmen zuvollbringen / habe auff das Gebett vnnd Geschrey der gantzen Statt Jerusalem / Weiber vnnd Jungfrauwen / vnnd alles Volcks / so in die Häuser zusammen gelauffen / jhre Hände ghen Himmel auffgehaben / der Allmächtige Gott ein groß Wunderzeichen gethan / daß sie sahen ein Pferd daß wol geschmücket ware / darauff gesessen ein schräcklicher Reuter / das habe gerennet mit aller Macht auff Heliodorum zu / vnd jhn gestossen mit den zweyen fordern Füssen / vnd der Reuter auff dem Pferde habe einen gantzen güldenen Harnisch angehabt / Sie haben auch gesehen zween junge Gesellen / die starck vnnd schöne gewesen / vnd sehr wol gekleydet / die sind Heliodoro gestanden zu beyden Seiten / vnnd getrost auff jhn geschlagen / daß er vor Ohnmacht zur Erden gesuncken / vnnd jhm das Gesicht vergangen / daß er also für todt gelegen / vnd kein Wort geredt / Da aber Onias der hohe Priester bittet den HErren für Heliodorum / der jetzt in den letzten Zügen / schencket jhm Gott der HERR das Leben / nach dem er jn vom Himmel herab wol gesteupet hette / Heliodorus der Kämmerer zeucht widerumb heim zu seinem König / bringt kein Gelt auß dem Tempel / vnnd hat wenig außgericht / Als jhn aber der König fraget / welchen er meynet / den er ghen Jerusalem schicken köndte / der etwas außrichtet / antwortet jhm Heliodorus / Wenn du einen Feind hast / oder einen der dich auß dem Reich gedenckt zustossen / den schicke hin / wenn derselb also gesteupet wirt wie ich / vnd mit dem Leben darvon kommt / so magstu jhn wol wider annemmen / denn es ist Gott kräfftiglich an dem Ort / vnd der seine Wonung im Himmel hat / sihet drauff / vnd rettet jhn / vnnd die jhn beschädigen wöllen / straffet er / vnnd schlägt sie zu todt.

Dan. 5. Wir lesen im Propheten Daniel / daß der König Belsazer machet ein herrlich Mahl seinen Gewaltigen vnnd Häuptleuten / vnd trancke sich voll mit jhnen / vnnd da er truncken ward / hiesse er die güldene vnnd silberne Gefäß herbringen / die sein Vatter Nebucad Nezar auß dem Tempel zu Jerusalem hinweg genommen hatte / daß der König mit seinen Gewaltigen / mit seinen Weibern / vnd mit seinen Kebsweibern darauß truncken / Vnnd da sie soffen / lobten sie die güldene / silberne / Eherne / Eiserne / höltzene vnnd steinern Götter / Eben zur selbigen stunde gienge herfür / Finger als einer Menschen Hand / die schrieben gegen dem Leuchter vber / auff die getünchte Wand / in dem Königlichen Pallast / Vnnd der König ward gewar der Hand / die da schriebe / da entferbet sich der König / vnd seine Gedancken erschreckten jhn / daß jhm die Lenden schütterten / vnnd die Beyne zitterten / In summa der König / die Königin / alle seine Gewaltigen erschrocken / der König ließ vnter allen seinen Warsagern grosse Geschencke außruffen / wer jm diese Schrifft köndte deuten vnnd außlegen / Da ward niemandt funden / der diese Schrifft kundte lesen / noch die Deutunge darüber sagen / ohn allein Daniel / zu dem sprach der König / von dir höre ich sagen / daß du könnest die Deutunge geben / vnd das verborgen offenbaren / Kanstu nu die Schrifft lesen / vnnd mir anzeigen / was sie bedeutet / so soltu mit Purpur bekleydet werden / vnd güldene Ketten an deinem Halse tragen / vnd der dritte Herr seyn in meinem Königreich. Da fienge Daniel an vnd redet für dem Könige / Behalte deine Gabe selbs / vnnd gib deine Geschencke einem andern / Ich wil dennoch die Schrifft dem Könige lesen / Vnd anzeigen was sie bedeutet / Herr König / GOTT der höheste hat deinem Vatter Nebucad Nezar / Königreich / Macht / Ehre vnd Herrligkeit gegeben / vnd für solcher Macht / die jm gegeben ward / fürchten vnd schewetē sich für jm alle Völcker Leute vnd Zungen / Er tödtet wen er wolte / er schluge wen er wolte / er erhöhet wen er wolte / er demütiget wen er wolt / Da sich aber sein Hertz erhub / vnd er Stoltz vnnd Hochmütig ware / ward er von dem Königlichen Stul gestossen / vnnd verlohre seine Ehre / vnnd ward verstossen von den Leuten / vnnd sein Hertz ward gleich den Thieren / vnd muste bey dem Wild lauffen / vnd frasse Graß wie Ochssen / vnnd sein Leib lage vnter dem Thauwe deß Himmels / vnd ward nasse / biß daß er lehrnete / daß Gott die höheste Gewalt habe vber der Menschē Königreich / vnd gibt sie wem er wil / Vnnd du Belsazer sein Sohn hast dein Hertz nicht gedemütiget / ob du wol solches alles weyßt / sondern hast dich wider den HErren deß Himmels erhaben / vnnd die Gefäß seines Hauses / hat man für dich bringen müssen / Vnd du / deine Gewaltige / deine Weiber / deine Kebsweiber habt darauß gesoffen / darzu die Güldene / Silberne / Eherne / Eiserne / Höltzene / Steinern Götter gelobet / die weder sehen / noch hören / noch fühlen / Den Gott aber der deinen Athem vnd alle deine Wege in seiner Hand hat / hast du nicht geehret / darumb ist von jhm gesandt diese Hand / vnd diese Schrifft die da verzeichnet stehet / Das ist aber die Schrifft allda verzeichnet / Mene, Tekel, Peres. Vnd sie bedeutet dieses Mene, das ist / GOTT hat dein Königreich gezehlet vnnd vollendet / Tekel, Das ist / Man hat dich in einer Wage gewogen / vnnd zu leicht funden / Peres, Das ist / Dein Königreich ist zerthevlet /

vnd den Meden vnnd Persen gegeben/ Da befahl Belsazer/ daß man Daniel mit Purpur kleyden solt/ vnnd gůldene Ketten an den Halß geben/ vnd liesse von jhm verkůndigen/ daß er der dritte Herr sey im Kőnigreich/ Aber deß Nachts ward der Chaldeer Kőnig Belsazer getődtet.

Also lesen wir auch von dem Gottlosen Kőnig Antiocho/ der auß der Statt Jerusalem wolt eine Todtengruben machen/ vnnd den Tempel zu Jerusalem beraubet hette/ dem schicket GOTT der HErr ein solch Grim̃en vnd Zeren in seinem Leib vnd Dårme/ daß man jhm nicht helffen kundte/ es wuchssen Maden auß seinem Leibe/ daß auch gantze Stůcke von seinem Leibe fielen/ vnnd stancke so vbel/ daß niemand vor Gestancke bey jhm bleiben kůndte/ vnd starbe der Mőrder vnd Gottslåsterer Antiochus/ der zuvor seine arme Leute mit vnerhőrten Plagen gemartert/ vnnd mancherley Plagen geplagt hette in grossem schmertzen/ in einem frembdem Lande/ vnd in der Wildnuß eines jåmmerlichen Todts.

Valer. lib. 4. de fortitudine.

Man lieset auch von Marco Crasso/ dem Rőmischen Herrn/ nach dem er den Tempel zu Jerusalem gestůrmet/ hab er vnter anderm Gerede deß Tempels/ einen gůldenen Balcken gefunden/ der groß Gold schweer gewogen/ den vnter die Kriegsknechte außgetheilet/ vnd damit besoldet/ sey endtlich jåm̃erlich erstochen worden/ vnnd nach seinem Todt habe man sein Håupt genommen/ vnd jhm als einem geitzigen Mañ/ von dem auch die Kleinodter deß Tempels nicht vnangegriffen vnd vngeraubet haben mőgen bleiben/ seinen Rachen auff gesperret/ Goldt zerlassen/ vnd jhm dasselbige also heisse eyngossen mit diesen Worten/ Aurum sitisti, Aurum bibe, Nach Goldt hat dich gedůrstet/ so trincke jetzunder Goldt.

Man lieset von Brenno der Gallorum Kőnig/ da er seine Feinde die Macedones in der Schlacht vberwunden/ vnnd grosse Gůter zur Außbeut in der Schlacht vberkom̃en/ also daß er gleich einem Graffen vber solchen Jrrdischen Gůtern empfangen/ habe er sich lassen gelůsten/ auch die Tempel Gůter anzugreiffen/ vnnd schimpfflicher auch spőttlicher weise gesagt/ Locupletes Deos hominibus largiri oportere. Die Gőtter můssen vns Menschen auch einmal Gelt geben/ denn sie sind reich/ Eylet demnach bald mit seinem Heer gehn Delphos den Tempel Apollinis zu plundern vnd zu berauben/ denn da eine grosse Summa Goldts vnnd Silbers verborgen lage/ als er das thete/ erhube sich also bald ein grosser Erdbiden/ am Berge fiel ein grosser Theyl eyn/ welcher fast das gantze Heer Gallorum zu Boden schluge vnnd vmbbracht/ Brennus aber der Kőnig/ nach dem er etliche viel Wunden an seinem Leibe empfangen vor grossem Schmertzen seipsum proprio pugione peremit, erstache er sich mit seinem eygenen Dolchen selber.

Quintus Fuluius Flaccus, ein gewaltiger Rőmer vnnd Censor, (wie Valerius schreibt) da er Marmelsteine Ziegel auß dem Tempel Junonis Locrine/ in sein Hauß/ daß er zu Roma gebauwet hette/ heimlich habe lassen hinweg nemmen/ habe jhn Gott gestraffet an seinem Leibe/ daß er angefangen außzudorren/ vnnd sein Leben jåmmerlich geendet/ es sind auch in kůrtze jm seine beyde Sőhne elendiglich in Jllyrico gestorben/ vnd im Kriege zu boden gangen/ Auß dem ist der Magistratus zu Roma beweget worden/ vnd mit gemeinem Raht die Ziegel widerumb ghen Locras geschickt/ vnnd damit den Nachkom̃enden ein Exempel gegeben/ daß man den Gőttern nichts sol auß jhren Tempeln hinweg thun/ ob man dasselbige auch schon in einen bessern Nutzen verwenden mőge.

Da die Statt Carthago von den Rőmern gewunnen vnd geplundert/ fande sich ein Rőmischer Kriegßknecht/ der nicht viel Geistliches Bluts an jhm hette/ lieffe dem Tempel zu/ vnnd fande den Abgott Apollinem in einem gůldenen Kleyd auff dem Altar stehen/ dem zoge er den gůldenen Rock auß/ aber seine Hånde wurden beyde in solchem Kleyd abgeschnitten befunden.

Der Kőnig Pyrrhus zwunge die Locrenses/ daß sie auß dem Schatze der Gőttin Proserpine/ jhm eine grosse Summa Gelts musten geben/ da er sich nun wol beladen/ mit dem Gelt auff das Schiffe machet/ vnnd wolte darvon/ da kame ein grosser Sturmwind auffs Wasser/ das Schiff gieng vnter vnnd ertrancke alles was darauff war/ allein das Gelt kame wider an das Vfer/ vñ ward widerumb verwaret an dem Ort/ da es vorhin gewesen war/ welchs vnglåublich zu sagen.

Ludouicus Sphortia Hertzog zu Mediolan/ der vnter den Menschen von den seinen fůr einen Jrrdischen Gott ist gehalten worden/ der weiseste vnd gewaltigste vnter allen Fůrsten zu seiner Zeit in Italia/ der kundte kriegen wenn er wolte/ vnnd widerumb Friede machen wenn er wolte/ von dem man auch das gemeine Sprichwort hatte/ Vnum Deum in cœlis, vnum Ludouicum in terris. Es were nur ein Gott im Himmel/ vnd ein Ludwig auff Erdtreich/ Der hette alles Glůcke auff Erden in all seinem Fůrnemmen vnnd all seine Anschlåge giengen jhm glůcklich fort/ da er die Religion vnd Diener der Tempel in Ehren hielte/ Aber da er in diese Vnsinnigkeit geriehte vnd fiele/ daß jhm die Diener der Kirchen alle jhre Gůter musten leihen/ darzu auch anfienge der Kirchen jhre Gůter zu rauben ohne allen Vnterscheid/ da ward er verrahten/ vnd von seinen Kriegßknechten verkauffet vmb jhre Besoldung/ auß seinem Reiche vertrieben/ vnd bey den Gallis zu ewiger Gefångnuß eyngezogen/ vnd nach dem er 8. Jare gefangẽ gelegen/ ist er jåmmerlich in der Gefångnuß gestorben.

Wir haben nu gehőret vmb kůrtze willen/ wie die frommen alte Keyser/ Kőnige/ Fůrsten vnnd Herren haben Haußgehalten mit jhren Dienern der Kirchen/ Auch was die vnglåubige Pagani Principes, Heydnische Fůrsten/ so den Hůltzenen vnd steinern Gőttern gedienet/ vom waren Gott im Him̃el nichts gewust/ vnd wie sie jhre Tempel vnd Gőtzendiener so herrlich vnnd groß gehalten/

vnd

vnd wie sie alles Glück darbey gehabt. Wir sehen auch in täglicher Erfahrunge/ wie der Mam̃ons-teuffel vnter dem Bapsthumb deß Antichrists Dienern täglichs zu tregt/ eine Pfründ auff die andern setzt/ also daß mancher 4.5.6.pfründe hat/ vnnd deren ein solch groß Eynkommens/ darvon nicht gnugsam zu sagen/ Darüber helt gewaltig der Fürst dieser Welt/ vnnd prediget jhn seine alte Predig/die heisset: Hæc omnia tibi dabo, si adoraueris me, &c. Das alles wil ich dir geben/so du niderfällest vnnd mich anbetest/Da fällt nider beyde der Geistlich vnnd Weltlich Stand/vnd ein jeder schreyet: Da mihi etiam, ô quã dulcis est panis Christi, Ey wie schmecken die Pfaffenbißlein so wol/ Daher denn ein Sprichwort vnter dem gemeinen Mann auffkom̃en/ Wo etwas gutes ist/ muß alles in die Pfaffen fahren/ Vnd wie jener Bauwer sagt: Ich habe einen guten Knebelspieß daheim/ Ich wolte daß er auch im Pfaffen stecket/ Aber dieses Sprichwort wil auch jetzt in diesen letzten zeiten nit alleine bey den Pfaffen im Bapsthumb/ sondern auch bey den grossen Potentaten/ die sich die Euangelicissimos, die aller Euangelischte nennen/vnd Augustanę Confessionis propugnatores, der Augspurgischen Confession Vorfechter eynziehē: Vnd/ wie vormals gemeldet/ disem Pfründ Beschneiderteuffel Herbrig geben/ mögen nicht leiden/ daß man mit grossen Herren darvon redet/ als wie Esaias der Prophet 1. sagt/ Deine Fürsten sind Abtrünnige vnd Diebßgesellen/ sie nemmen alle gern Geschencke/ vnd trachten nach Gaben/ Jeremias sagt/ Der arme Hauffe sey vnverstendig/ vnd wisse nichts vmb deß HErren Weg/vnd vmb das Recht jhres Gottes/ Er wölle zu den Gewaltigen gehen/ vnd mit jn reden/ dieselbigen werden vmb deß HErrn Weg/ vnd jres Gottes Rechte wissen/ Aber dieselbigen allesampt/ haben das Joch zerbrochen/ vnd die Seyle zerrissen/ Da findet sichs/ wie man sagt/ Das Euangelium were keinem zu schwere/ weñ der Eygennutz nicht were/ da ligt vns gemeiniglich allen das Euangelium auff der Zungen/ vnnd der Mammons teuffel im Hertzen/ O lieber Hirt/ sihe an vnd straffe den Gewalt aller Tyrannen auff Erden/ so das Schwert jhnen von Gott befohlen/ nicht recht nach Gottes Wort führen/ Erinnere sie auß Gottes Wort jhrer Wapen vnnd Titel/ so sie in jhren Schrifften führen/ Denn warumb haben die vom Adel/ Keyser/ Könige/ Fürsten/ Graffen/ Ritter/ Freyherrn/ ꝛc. vnd andere gewaltige Potentaten dieser Welt/ so mancherley Farben in jhren Wapen / eine Schwartz/ die ander Weiß/ eine Rot/ die ander Gelb/ einer einen Adler/ der ander einen Löuwen/ einer einen Fuchß/ der ander eine Meerkatzen/ einer einen Wolff/ der ander einen Beern/ ꝛc. Erstlich/ daß sie so mancherley Farben führen/ haben die lieben Alten darmit wöllen anzeigen/ daß die Obrigkeiten in Gerichtshandlungen jhrer armen Leute vnd Vnderthanen/ & in causis agendis, wer die seyn möchten/ sollen Weiß vnd Schwartz gegeneinander halten/ damit der Gerechte nicht vnten lige/ vnd der Vngerechte in ansehung der Person vnnd seines Gewalts einen Vorzug habe vor jenem/ Item/ in den Titeln/ Wir von Gottes Gnaden/ ꝛc. darmit angezeiget/ daß sie von Gottes wegen da sind/ sein Wort vnd die Diener desselben zu fördern/ gute Policey anzurichten/ vnnd vberall fleissig achtung geben/ darmit es recht/ wol vnnd Christlich in der Welt zugehe/ vnnd daß sie nicht gedencken/ es gehe nur die Pfaffen an/ die mögens machen im Kirchendienst/ so gut sie es können verantworten/ sie seyen Fürsten vnd Herren/ sie müssen Stechen/ Brechen/ Jagen/ Kriegen/ Turnieren/ Pancketieren/ vnnd thun was sie gelüstet/ sie haben nichts damit zu thun/ Was sagt Lutherus zu solchen/ Ey höre Geselle/ sagt er: So wirdt auch Gott nichts mit dir zuthun haben/ sondern wirdt dich dem Teuffel zum Wildpret schencken. O es gehet leyder vbel zu vnter den grossen Häuptern dieser Welt/ Daß sie Löuwen/ Beren/ Wölffe vnnd andere greuwliche Thier führen in jhren Wapen/ sollen bedeuten wie diese Thier alle hertzhafftig vnd gewaltig wider alle andere Thier/ daß auch die Obrigkeiten also sollen ein Löuwen Hertz fassen vnd führen wider alle Feinde der Christenheit/ wider Türcken/ Heyden vnd andere vngläubige Völcker/ vnd jhren Rachen auffsperren/ vnd jhre Klawen sehen lassen mit ernstlichem Gemüte vnd Hertzen für jhre Vnderthanen streitten vnd fechten/ sie mit Weib vnd Kind in jrem Vatterland schützen vnd schirmen/ wie ein freundlicher lieber Vatter für seine liebe Kindlein. Das ist alles miteinander verloschen vnnd gegen dem Feind dem Türcken/ sind eitel Hasen Hertzē vorhanden/ vnd vntereinander sind wir zu lauter Tygerthiren vnd Crocodilen worden/ denn der meyste Hauffe dieser Welt (from̃e Obrigkeyten in allwege außgenom̃en) nem̃en sich jrer armen Leute schier nicht mehr an/ denn wo sie sollen schinden vnnd schaben/ stöcken vñ plöcken/ vnd verzinsen/ verkäuffen/ vertauschen/ vnd von einer schweren Dienstbarkeit in die ander zutreiben/ daß jnen auch durch solch drucken wol das Blut möchte zu den Negeln herauß schwitzen/ da sihet man deñ die Löwen/ Beren vnd Wölfische Hertzen/ O wehe/ O wehe/ wie vbel stehet es vmb die grossen Häupter dieser Welt/ die Gott an seine statt zu Regēten verordnet hat/ Gericht vnnd Gerechtigkeit/ Schutze vnd Schirm/ ohne alle Ansehung der Person/ jedermennig mit zutheylen/ wie sie deñ das alles am Jüngsten tage/ da Himmel vnd Erden krachen wirdt/ verantworten sollen/ Zubesorgen vnnd gewiß/ es werde vnser Obrigkeiten vñ vns armen Vnderthanen gehen/ gleich wie jenen zweyen Hunden/ die sich lang bissen vmb ein Beine/ vnd einander schwach vnd müde macheten/ da kame denn ein ander Hund darzwischen/ vnd ergreiffe das Bein/ vnd ward deren keinem die einander lang gebissen hatten.

Also ist zubesorgen/ wenn wir vns lang vntereinander werden beissen/ einander schwach vnnd müde machen/ werden wir vns zu letzte vntereinander selbs verzehren/ biß der Reich dem armen/

vnd

vnd der arm dem Reichen/ Obrigkeit dem Vnderthan/ vnd Vnderthan dem Oberherrn wirdt gleich seyn/ der HErr wölle es Vätterlich verhüten/ damit nicht Kriege/ Todtschläge/ Empörung/ Auffruhr vnnd Widerwill in der Christenheit entspringe/ Amen.

Was ist nun der Lohn der Diener Gottes.

Job sagt/ Der Mensch sey für vnnd für im Streit auff Erden/ vnnd seine Tage sind wie eines Taglöhners/ was hat aber nu der arme Seelhirt für eine Belohnunge seiner treuwen Dienste/ so er gewacht vnd seiner Schäflein zum trewlichsten gehütet/ vnd jnen mit der Weyde Gottes Worts jhre arme Seele gespeiset/ das zeigt vns die Heylige Schrifft an/ Dem Mose dem treuwen Diener Gottes fehlet es nicht weit/ er were von seinen Jsraeliten mit den Steinen zu todt geworffen worden/ Jsaias der Prophet ist von dem König Manasse/ als ein Ketzer vnd Verführer mit einer Höltzenen Segen von einander geschnitten worden/ Jeremias der da hat gelebt zur jämerlichen Zeit/ vnd sein Ampt vnter einem bösen Volcke der Jüden mit predigen müssen führen/ vnd vber die 40. Jahr das Volcke hat müssen schelten/ dem haben sie viel Plage angelegt/ vnnd endlich mit Steinen zu todte geworffen.

Daniel der treuwe Knecht Gottes muß in eine Löuwegruben geworffen werden/ Hosea/ Joel/ Amos haben gern wöllen die Leute fromb machen mit guten freundtlichen Worten/ hat aber nicht wöllen helffen/ Vnd haben in Summa alle Propheten jhr Blut vmb der Predig Gottes Worts willen jämerlich müssen vergiessen als Auffrührer wider die Könige/ vnd Ketzer wider die Priester/ Jn dem Neuwen Testament/ haben auch alle Apostel vnd Jünger Christi vmb jhrer trewen Predig willen müssen jhr Blut darstrecken/ Johannes der Täuffer vnd Vorläuffer Christi deß Kopffs kürtzer müssen werdē/ Vñ daß noch mehr/ hat auch Christus Jhesus der einige ewige Gottes Sohne an ein Creutze müssen geschlagen werden/ vnd allda seinen Geist auffgeben/ So es nu dem HErrn also ergangen hat/ wirdt es der Knecht/ der arme Seelhirt hie in dieser Welt auch nicht besser haben/ Wie denn der Teuffel allbereit schon auff der Bahn/ daß man leyder täglich sihet vnd erfehret/ wie man mit den armen Christen vnnd Dienern deß heiligen Euangelij in den Landen hin vnd wider pflegt vmbzugehen/ mit hencken/ ertrencken/ verbrennen/ Vnnd wer solches thut/ vermeinet er habe einen Gottesdienst (Wie Christus sagt) darmit außgerichtet. Solches geschicht nun nicht allein von vnsern Widersachern den Papisten oder Jesuwidern/ sondern auch von vnsern/ die da gut Euangelisch sind/ die sagen: Wie/ wenn man zuführe/ vnd hencket die Euangelischen Pfaffen/ vnd folgends die Bäbstler auff zwo seiten/ vnd giengen wir mitten hindurch/ so wolten wir den rechten Weg zum Himmelreich treffen/ Jtem von jhrer Belohnunge sagt Christus/ Matth. 10. Jhr solt nicht Goldt/ noch Silber/ noch Ertze in euwern Gürteln haben/ auch keine Täsche zur Wegfahrt/ auch nicht zween Röcke/ keine Schuhe/ auch keinen Stecken/ denn ein Arbeyter ist seiner Speise werth. Hie sagt die Welt/ Hörstu Pfaff/ du solt weder Goldt noch Silber haben/ etc. Darauff nun die Weltliche Obrigkeit in diesen letzten Zeiten hefftig dringet/ auch vnter dem heiligen Euangelio mit jhren armen Kirchendienern/ doch auch meysten theyls insano procerum consilio, sie dasselbige wöllen beschönen vnd vermenteln/ vnd sagen/ Lieber Vogt/ lieber Kellner/ was hat dein Pfaff für ein Eynkommens bey dir in deinem Flecken/ Jch lasse mir sagen/ Es möge sich ein Jahr auff so viel/ vnd so viel Gülten erstrecken/ Lieber es gehört nicht einem jeden Pfaffen so viel/ du must jhm die Vögel außnemmen/ wir müssen jhm die Pfründ beschneiden/ vnnd solch Gelt oder Eynkommen in einen besseren Nutz verwenden/ Der Beltz hat ein gut Ansehen/ aber es steckt ein Wolff darunter/ Man wolt den Geistlichē Gütern gern eine Wächssene Nasen trehen/ vnd die in einen bessern Nutz verwenden/ Jch höre wol/ es ist lauter verlohren Gelt/ was du deinem Seelsorger gibst/ vnnd gehört in Teuffels hauffen/ Bistu nicht alle Treuwe vnnd Liebe schüldig zubeweisen deinem Wächter/ der dir dein Schloß oder deinen Leib bewachet/ damit dein Feind dir an deinem Leibe vnd Leben keinen schaden zufüge/ der doch mit der Zeit muß zu boden gehen vnd sterben/ Ja freylich/ so du anders bey Sinnen bist/ wirstu einen solchen treuwen Knecht lieb vnd werth halten/ denn er auch aller Ehren wirdig/ Wie viel mehr soltu den Wächter lieb haben/ der für dich muß wachen/ deiner hüten/ dich muntern vnnd wecken Tag vnnd Nacht/ darmit deine arme Seel vor dem bösen Feind vnangefochten vnnd befriedet bleibe/ vnd endtlich ein Kind Gottes werdest. Sihe/ wie eine greuwliche Sünde ist es vor GOtt vnnd der Welt/ wenn ein leiblicher Sohn seinem Vatter wolte das Brodt oder den Bissen so er eyngeschoben/ wolte auß dem Munde herauß reissen. Sihe/ jederman würde sagen/ Das ist ein Teuffelskind/ vnd were jhm auch also. Sihe/ dein Pfarrherr ist dein Geistlicher Vatter/ der dir das Brodt deß Lebens fürschneidet/ du seine Beicht vnnd Pfarrkind/ welches er durch das Wort Neuw geboren hat/ vnd du böser Sohn wilt deinem Seelsorger seinen Bissen in den Mund zehlen/ vñ jm auch den auß dem Munde wider herauß reissen/ vnd mit jm vmbgehen wie du wilt/ Nicht also/ was du nicht gesehet hast/ soltu auch nicht abschneiden/ vnnd nicht neñen an dem ort/ da du nicht hingelegt hast/ denn es ist besser geben denn nemmen/ Kirchen Güter sind Allmosen gestifft von vnsern Eltern für die/ die dem Altar vnd der Kirchen dienen/ Man soll menniglichen seinen Pflug vnzerrissen lassen. Wiltu aber jhr Klöster eynneñen/ Kirchen plundern/ vñ Pfarrern

beschneiden/

beschneiden/ welches doch wider GOtt vnd sein Wort ist/vnd in einen guten Nutz vorwenden/wie du sagst/ gib dasselbig (vber das vberschwengliche Eynkommen deines Seelsorgers) armen Leuten/ Wittwen vnnd Wäisen/ vnvermüglichen armen Schülern zu jhrem studieren/ armen Kindbetterinnen vnd Jungfrauwen/so arm vnd sich ehrlich gehalten/ vnnd in den Heiligen Ehestand begeben wöllen/ Sintemal es von armen Leuten herkommt/ darmit es widerumb auff die arme Leute verwendet werde. Es wirdt dir sonst auff deiner armen Seele verbrinnen werden/ denn Geistliche Güter haben Eiserne Zeene/ vnd fressen vns vnsere Irrdische/ (wie gnugsam gemeldet worden) wenn sie vntereinander vermischet werden/ Nullus vnquam non solum nostrorum verumetiam antiquorum temporum inuentus est qui Deo dicatis rebus impias manus admouerit, aut illas mercatus sit, cui longo tempore res suæ prosperè fœliciq; cursu successerint, aut finem suum attigerit cum honore, Es heisset/ Maledicta domus, cui infertur lapis sanctus, Das ist/ Es ist keiner nie erfunden worden/ weder zur zeit der Alten noch der vnsern/ der Geistlich Gut hat zu sich gerissen/ oder dasselbige kaufft/ dem seine Händel lang weren glücklich fort gangen/ oder sein Ende mit Ehren erlangt/ Daher sehen wir/ daß offtmals ein Dieb lang stilt/ ehe denn er wirdt ergriffen vnnd gehenckt/ Aber so bald er in ein Gottes Hauß eynbricht/ etwa einen Kelch stilet/ bleibet er nicht lange dahinden/ Er kompt dem Meister Auwe in die Hände/ Man kan jetzunder vnter dem lieben Euangelio nicht viel Kelche auß der Kirchen rauben/ denn sie sind vorhin fast alle durch die Obrigkeit derselbigen Kirchen gepantzerfegt worden. Man hat die güldene Kelche auß den Tempeln geflöhet/ (Gott weiß wol wohin) vnd Küpferne an die statt gesetzt vnd vbergüld/ wie ich mit meinen Augen selber gesehen/ So weit hat der Pfründ Beschneiderteuffel eyngerissen/ Gott müsse es erbarmen. Es fallen die Kirchē vnter dem Heiligen Euangelio eyn/ vnsere Eltern haben es gebauwet von Grund auff/ sind willig gewesen zu geben zu dem Kirchengebäuwe vnd alle Zierde der Tempel/ haben gnug darbey gehabt/ wolfeyle Jare/ gute Zeit vnd Stunde/ vnd jhr Leben im Frieden hinbracht/ jetzunder sind die Kirchen dermassen durch die Obrigkeit geplündert/ daß man die Kirchen nicht mehr mit dem Dache kan erhalten/ regnet vnd schneyet an allen orten vnnd enden hineyn/ vnd sihet manche Kirche einem Roßstall gleicher denn einem Tempel. Es haben vnsere Eltern die Glocken auff die Thürne der Kirchen gebracht mit Freywilliger Handsteuwer/ wir können nicht ein Glockenseil erzeugen/ darmit man die Glocken leutet/ Schöne vnnd herrliche Meßgewandt mit Perlen vnd Corallen/ von Sammet vnd Seiden haben die Eltern in die Kirchen verordnet/ die reissen wir widerumb herauß/ machen den Weibern von Perlen gestickt/ Sammete Hauben vnd Leiblin/ Ja so arm sind die Tempel zum theyl vnter dem heiligē Euangelio worden/ daß man auch

Italicum Prouerbium.

den Kirchendienern nicht einen Korrocke kan erzeugen/ darmit auff die Cantzel zusteigen/ vnd seine Predig zuverrichten. Summa/ es ist dahin kommen/ daß sich auch der Patron einer jeden Kirchen vnter dem heiligen Euangelio muß schatzen lassen/ wenn Kriegßläuffe vorhanden/ auch der Diener deß heiligen Euangelions ohne Schatzunge nicht bleiben kan/ so doch die Heyden je vnd allwegen jhrer Götzendiener verschonet/ vnnd die mit solchen Händeln vnbeschweret gelassen haben. Item/ die Obrigkeit vnter dem heiligen Euangelio/ halten jhre Kirchendiener so leicht/ wenn sie nicht wissen wie sie dieselbigen gnugsam plagen vnd martern sollen/ stellen sie jnen etwa einen Jaghund in das Hauß/ wenn der Herr wil hetzen reiten/ muß der Pfaff auch vnter andern Hundsbuben mit seinem Schweinhetzer vorhanden seyn im Jagen/ schreyen wie ein ander Zaunbrecher/ vnnd muß der arme Pfaff vnd Seelhirt auch ein Hundshirt seyn/ sich auch vbel fürchten: Pfaff verleurest du mir den Hund/ ich wil deiner nicht verliern/ Ja wenn man offtmals jagt/ vnd nichts gefangen/ muß der Pfaff das Gelache bezahlen/ jhn in sein Hauß lassen eynkehren/ aufftragen Kalts vnnd Warms/ was gats verhanden/ damit der arme Pfaffe nicht Federn gewinne vnnd vber sich komme. Also werden gehalten die Angeli Dei, Das ist/ die Botten vnsers Gottes im Himmel/ qui nobis annunciant verbum salutis, die vns verkündigen das Wort deß Heyls/ die werden also den Stall vnnd Hundsbuben gleich gerechnet/ Ja wo man jhr nicht bedürffte zu grosser Noht/ ärger gehalten denn die Jüden/ welche/ wo sie hin kommen vnnd handthieren wöllen/ einen Creutzer müssen von der stunde geben/ Muste an statt eines Creutzers der arme Pfaffe einen halben Batzen legen/ vnd man würde jhn dennoch nicht gerne leiden/ dulden oder bleiben lassen/ Zu dem schreyet auch der gemeine Pöfel/ so sich vmb das heilige Euangelium gleich so viel verstehet/ als eine Kuhe vmb den Mittag/ Vnd sagt: Seither die Lutherische Lehre ist auffkommen/ vnd das Neuwe Euangelium geprediget worden/ ist kein Glück noch Heyl gewesen/ es hat doch nie seint der zeit her kein Stern wöllen leuchten/ sondern Kriege/ Pestilentze/ Theuwrung/ Mißwachssunge der Frücht/ vnd ist jmmer ein Vnglücke auff daß ander gefolgt/ vnd thut der gemeine Mann hie wie die Jüden gegen dem Propheten Jeremia/ da sie sagten auff seine Predig/ Nach dem Wort daß du im Namen deß HERren vns sagest/ wöllen wir dir nicht gehorchen/ sondern wir wöllen thun nach allem Wort/ das auß vnserm Munde gehet/ vnd wöllen Melechet deß Himmels reuchern/ vnd derselbigen Tranckopffer opffern/ wie wir vnnd vnsere Vätter/ vnsere Könige vnnd Fürsten gethan haben in den Stätten Juda/ vnd auff den Gassen zu Jerusalem/ da hatten wir auch Brodt gnug/ vnnd gienge vns wol/ vnd sahen kein Vnglücke/ sint der zeit aber wir haben abgelassen Melechet deß Himmels zu reuchern/ vnd Tranckopffer zu opffern/ haben wir Mangel gelitten/ vnd

Jere. 44.

sind durch Schwerdt vnd Hunger vmbkommen/ Solches ist den Juden vbel gerahten zum Vnglücke/ vnd zu keinem guten/ deñ sie sind durch das Schwerdt vnd Hunger vmbkommen/ vnd Gott hat es mit jhnen zum ende gemacht/ vnd sie haben es erfahren/ welches Wort war worden sey/ seines oder jhres/ Also werden alle Verächter Gottes vnd seiner Diener mit der Zeit jnnen werden was sie gethan/ bleibet die Zeitliche Straffe hie aussen/ so ist doch die ewige noch dahinden/ Wie geschrieben stehet/ GOtt lesset sich nicht spotten/ denn es heisset/ Lento gradu diuina procedit ira ad sui vindictam, tarditatem supplicij verò pœnæ grauitate compensat, Das ist/ Gott verzeucht lange mit der Straffe/ aber zu letzte rechnet er scharpff abe/ vnd bezahlet wol/ Also wenig Keyserliche Maiestet/ oder andere Fürsten vnnd Herren mögen leiden/ daß jhnen jhre Gesandte mit sampt den vberschickten Mandaten verhönet/ verspottet oder vbel abgefertiget werden/ Noch viel weniger wirdt die oberste Maiestet/ der Gott im Himmel zu sehen/ daß du jhm seine Gesandte vnd Botten vbel abfertigest/ sie verhönest vnd verspottest/ denn es heisset/ Wie Dauid sagt im 104. Psalm/ Nolite tangere Christos meos, Tastet meine Gesalbten nicht an/ vnd thut meinen Propheten kein leyd/ Man redet hie nicht von den Bibulis, luxuriosis, adulteris, monialium amatoribus manifestis concubinarijs, von offentlichen vnzüchtigen Hurern Pfaffen vnd gesalbten/ die kan man nicht schänden/ deñ sie schänden sich selbs/ vnd jhr böses Leben gibt selber Zeugnuß vber sie/ Vnd dieweil wir bitten für Türcken/ Juden vnd Heyden/ daß sie Gott auß der Finsternuß jhres Jrrthumbs wölle führen zu der Erkäntnuß deß warẽ Liechts seines Sohns Jesu Christi/ welcher ist kommen zu erleuchten alle Menschen/ so in diese Welt geboren werden/ sollen auch wir für sie als vnsere Brüder in Christo treuwlich bitten/ Gott wölle jhn das Hiñlische Liecht seines leuchtenden Worts/ welches jetzt in diesen letzten Zeiten sich so hell auffthut/ auch Vätterlich mittheilen/ vnnd auß der alten Abgötterey gnediglich herauß helffen/ vnd jhnen den Morgenstern lassen auffgehen in jhrem Hertzen/ ꝛc. Man redet aber hie von allen Christlichen Seelsorgern/ die das Wort Gottes rein lauter vnd klar führen/ die soll man nicht antasten/ jhnen kein Leid thun/ denn sie sind wie Paulus sagt/ zwyfacher Ehrenwerth/ wer sie höret/ der höret Christum/ wer sie verschmehet/ der verschmehet Christum/ wer Christum verschmehet/ der veracht den Vatter im Hiñel/ wer Gott zum Feind/ der ist die ärmste Creatur vnter dem Himmel/ vnd ein Kind der ewigen Verdamnuß/ vnd were jhm besser/ wie dem Verrähter Juda/ er hette das Liecht dieser Welt noch nicht gesehen/ oder so bald er von Mutter Leib geboren/ widerumb gestorben. O jhr Regenten dieser Welt/ habt acht/ sagt Salomon/ Sapien. 1. denn der H. Geist so recht lehret/ fleugt die Abgöttischen/ vnd weichet von den Ruchlosen/ welche gestraffet werden mit den Sünden/ die vber sie verhenget werden/ ꝛc. Gott ist Zeuge vber alle Gedancken/ vnd erkennet alle Hertzen gewiß/ vnd höret alle Wort/ denn der Weltkreiß ist voll Geistes deß HErren/ vnnd der die Rede kennet ist allenthalben/ darumb kan der nicht verborgen bleiben/ der das Vnrecht redet/ vnd das Recht so jhn straffen soll/ wirdt sein nicht fehlen/ Denn deß Gottlosen Anschläge müssen für Gericht/ vnnd seine Rede müssen für den HErren kommen/ daß seine Vntugend gestraffet werde/ denn deß Eifferigen Ohr höret alles/ vnd das Spotten der Lästerer wirdt nicht verborgen bleiben.

2. Pet. 1.

Ob dem Wort GOttes vnd seinen Dienern fest zu halten/ haben alle Obrigkeiten eine schöne Figur in Josua/ den der HERR seinem Volcke nach dem todt Mosi in das Gelobte Land zu führen verordnet/ der HErr sprach/ Sey nur getrost vnd sehr freudig/ daß du haltest vnd thust/ aller dinge nach dem Gesetze/ daß dir Mose mein Knechte gebotten hat/ Weiche nicht darvon/ weder zur rechten noch zur Lincken/ auff daß du weißlich handeln mögest in allem daß du thun solt/ vnd lasse das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen/ sondern betrachte es Tag vnnd Nacht/ auff daß du haltest vnd thust aller Dinge nach dem/ daß darinnen geschrieben stehet/ Als denn wirdt dir gelingen in allem daß du thust/ vnd wirst weißlich handeln können/ Sihe/ Jch habe dir gebotten/ daß du getrost vnd freudig seyest/ Lasse dir nicht grauwen/ vnnd entsetze dich nicht/ denn der HERR dein Gott ist mit dir in allem daß du thun wirst/ Höret zu Fürsten vnd Herren/ vnd alles was Obrigkeit heisset/ wie euch der HERR raum machet/ durch was Mittel/ Land vnd Leute/ in Friede vnd Einigkeit/ Ja mit grosser Wolfart vnd glücklichem Zustand von euch geregieret mögen werden/ Nemlich/ so das Gesetze deß HErren vor euweren Augen leuchtet/ euwere Hertzen anzündet/ euwren Mund öffnet/ vnnd nicht darvon koñen wirdt. So nun das Gesetze den Potestaten vnd Obrigkeiten/ hie zeitlich vnd eusserlich in guter Policey vnd glücklichem wolfaren/ die Vnterthanen zu regieren anzeigt/ Wie hie der Text fürnemlich wil/ Wie viel mehr soll jhnen das Euangelium (daß da ist die fröliche Bottschafft/ dardurch Hertz vnd Gemüte der Vnterthanen befriedet/ gestillt/ vnd jederman vnterthänig werden) durch gelehrte/ geschickte/ ehrbare Männer jhren Vnterthanen zuverkündiget werdẽ befohlen seyn? O Selig vnd aber Selig sind diese Land vnd Leute/ denen Gott solche Herren vnnd Potestaten bescheret hat/ vnnd noch alle Tag auß seinen vnerschöpfflichen Gnaden erwecket vñ verordnet.

Josu. 1.

Hetten wir Vnterthanen lengst Gott den HERRen vmb solche Obrigkeiten (wie wir billich allezeit sollen vnd wöllen) gebeten/ so weren wir arme Vnterthanen jetzt in Hochteuschlandẽ in solche Angst vnd Noht mit sampt vnsern Obrigkeiten nicht gesinnet noch gestossen worden/ Welches alles/ alleine das reine lauter Wort Gottes/ daß beyde wir vnnd vnsere Obrigkeiten gemangelt haben/ hette wenden vnnd fürkommen mögen/ Demnach

Vrsache deß Bauerkriegs.

eins

eine jede Obrigkeit jhres Berufs vnd Ampts ingedächtig seyn soll / daß eben jhnen darumb das Schwert in die Hand von Gott verordnet vnd gegeben sey / daß sie Land vnnd Leute zu der rechten Ehre Gottes / vnd zu Frieden / Liebe / vnd Eynigkeit zu fürdern vnd Handhaben pflichtig sind / welches anders nimmermehr geschehen mag / deñ auß einhelliger Lehre vnnd Leben der Pfarherrn vnnd Predigern / so mit Gottes Wort treuwlich vmbgehen / denen kan niemand (so er anders bey Sinnen) feind seyn / denn so bald wir Menschen von Mutter leib in diese Welt geboren werden / lauffet man dem Diener der Kirchen zu (wie auch recht vnd Christlich / daß man die kleinen Kindlein nicht sol etliche Tage ligen lassen / wie solches etwa auß Hoffart hoher Leute geschicht / vnnd etwa also vngetäuffet jhr Leben enden / Denn solche Fahrlessigkeit vnd Versäumnuß der Eltern / auch etwa der Außschweiffenden / vmbvagirenden vnfleissigen Pfarherrn hoch zu straffen / die / so man etwa ein Kindlein zu täuffen bringet / nimmer daheim mögen gefunden werden / solches in Ewigkeit nicht mögen verantworten) Kompt der Vatter / bitt den Diener vmb den Heiligen Tauffe / daß er also auß seinem Kindlein nach der Eynsetzunge vnnd dem Befehl Christi wölle machen ein Kind vnnd Bürger deß Himelreichs / etc. Das ist nu die erste Gutthat / die der Diener der Kirchen beweiset dem Kindlein / es sey hohes oder nidriges Stands / in seiner Kindheit / vnd jederman ist hertzlich froh ob dem getäufften Kindlein / Stirbt es hernach vber kurtz oder lengst / so sagt man: Gott sey lob / daß es zum Heiligen Tauffe vnnd in die Hand deß Dieners kommen ist / hat es der HErr jetzt wider von diesem Jam̃erthal genommen / jhm sey Lob / es ist gewiß ein Engelein Gottes / welches man von den vngetäufften gestorbenē Kindlein nicht sagen kan für gewiß / Doch spricht Martinus Lutherus seliger Gedechtnuß: Non damnamus infantes extinctos ante Baptismum, denn die parentes haben sie wöllen zum Tauffe bringen / Hoc ipsum iudicio Dei relinquendum est, Man laß die Kindlein vnserm HErrn Gott befohlen seyn.

Rom. 13. 1. Pet. 2.

Zum Andern / Wenn die Kindlein ein wenig erwachssen vnnd groß werden / schicken die Eltern jhre Kinder (wiewol es warlich fahrlessig gnug zugehet / vnnd offt mehr Hunde denn Kinder in der Kirchen erfunden werden) in den Tempel abermals mit Bitt der Pfarherr vnd Diener der Kirchen wölle mit solchen jhren Kindlein Fleiß fürwenden / jhnen predigen / sie mit Gottes Wort vnterrichten / die lehren Beten / Folgends auffstellen / sie Examinieren in allem dem / daß einem from̃en Kind Gottes zu wissen zu stehet / damit sie mit der Zeit in einer feinen rechten Gottes Furcht auffwachssen / vnnd Gott fleissig dienen mögen / da gehöret eines frommen Schulmeisters vnd Kirchen dieners abermals stetiger fleiß zu / die müssen ohne vnterlaß die krummen Nestlein biegen / damit der Baum eben auffwachsse / deñ es heisset / Quod noua testa capit inueterata sapit, Jung gewonet / Alt gethan / Was man erstlich in ein neuw Geschirr geusset / es sey Süß oder Sawer / darnach reucht es für vnd für / weil ein stücke daran ist.

Zum Dritten / wenn die Kindlein / Söhne vnd Töchter sind aufferwachsen / so greiffet man denn nach Gottes Ordnung vnd Befehl zum heiligen Ehestand / da kompt man abermals zum Diener der Kirchen / wo anders rechte Christen sind / die bitten vmb eine gemeine Christliche Fürbitt / daß der Diener Gottes Worts neben andern grossen Beschwernussen / so dem Menschlichen geschlecht vmb der Sünde willen auff dem Halse ligen / sie auch mit dem Christlichen Gebett darunter wol eynschliessen / Breutigams vnd der Braut mit jhren Namen vnnd Zunamen auff offener Cantzel gedencken / damit sie solchen fehrlichen Standt der Ehe / dem der Teuffel (wie auch aller Ordnung Gottes) sonderlich feind / alle Zerrüttunge vnd Zerspaltunge begeret anzurichten / in Gottes Namen mögen frölich vnnd friedlich anfangen / vnnd den auch zu einem seligen Ende hinauß bringen / folgends auch vor der Christlichen Kirchen / (nach jhrer gelegenen zeit) mit dem Segen offentlich zusammen helffen.

Zum Vierdten / wo nu die Kindlein erstlich getäuffet / auch von jhrem Pfarherr in der Kinderlehre fein vnterrichtet sind / vnnd folgends sich in Ehlichen Stand begeben / fehlet es nicht / sie haben auß der Lehre Gottes Worts / wie Jesus Christus Gottes Sohn sey in diese Welt kommen allen armen Sündern zu Trost vnnd Heyl / deß zu einem Vätterlichen Zeichen seiner grundlosen Liebe vnd Barmhertzigkeit habe er im letzten Nachtmal eyngesetzt seinen Leib vnd Blut vns Christen zu essen vnd zu trincken / zur Vergebung vnserer Sünden. Da kompt man denn abermals zum Diener der Kirchen / zeiget sich an als ein armer Sünder / vnd bittet vmb die Absolution vnnd Empfahung deß heiligen Abendmals / wie es Christus habe eyngesetzt / vnd dasselbige wirt dir auß dem Befehl Christi vom Diener der Kirchen mitgetheylet mit diesem hertzlichen Trost deß Dieners / der da spricht / Der Allmächtige Gott hat sich deiner erbarmet / vnd vergibt dir alle deine Sünde / durch den Verdienst / deß allerheiligsten Leidens / Sterbens vnnd Aufferstehens seines lieben Sohns vnsers HErren Jesu Christi / vnd ich als ein ordentlicher Diener der Christlichen Kirchen / auß Befehl vnsers HErren Jesu Christi / verkündige dir solche Vergebung aller deiner Sünde / im Namen deß Vatters / vnd deß Sohns / vnd deß Heiligen Geistes / Amen. Solche Wort / so du sie mit Glauben annimpst / sind sie kräfftig vnnd warhafftig an dir / Denn was der Diener hie thut / das thut er nicht von jhm selber / sondern auß dem Geheisse vnd befehl deß ewigen Gottes Sohns Jesu Christi / der nach dem er seine Jünger anbliesse / sprach er zu jhn / Nemet hin den heiligen Geist / welchen jhr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen / vnnd welchen jhr sie behaltet / denen sind sie behalten.

Zum Fünfften / wenn man lang lebet in der

Welt/ so muß man zu dem letzten auch sterben/ deñ der Todt ist vber vns in Mutter Leib/ zeucht mit vns von Mutter Leib auff das Erdrich/ vnd schleichet vns hinden nach/ vnd zeucht für vns her/ Essen wir/ so isset er mit vns/ Trincken wir/ so trincket er mit vns/ Stehen wir/ so stehet er bey vns/ Gehen wir/ so gehet er mit vns/ Vnd in summa/ wir tragen den Todt bey vns im Busen/ Müssen sterben/ wissen nicht wie/ wo/ oder wenn/ vnnd es heisset: Vado mori, Alle hernach/ Wolauff gut Geselle von hinnen/ du must mit darvon/ stehet im Todtenliedlein/ Du must mit mir an einē Tantz/ daran gehört manch Tausend/ biß daß der Reyen wirdt gantz/ Da hat die Welt diese Vnordnung vnd Teuffelische Sinne/ wenn man kranck ligt/ vnnd kompt in das Todtenbettlin/ da läufft man/ da reñet man/ da trollet man zu allen Warsagern/ Zeichendeutern/ Vnhulden vnnd Teuffelsbeschwerern/ suchen Raht/ damit man der Kranckheit möchte abkommen/ Helffe Doctor helff/ weñ es alles nichts helffen wil/ spannet man denn das Roß hinter den Wagen/ vnd schicket allererst dem Kirchendiener einen Botten/ Wie jener Bauwer thete mit seinem krancken Weibe/ welcher der Pfarherr wolte das Nachtmal reichen/ etwa zu lange war aussen gewesen/ vnnd jhm sein Weib in die letzte Züge gefallen/ sagt: O Herr/ öl her/ öl her/ es ist verlohren mit vnserm HErrngott/ Das sol nun nicht seyn: Den rechten Artzt Leibs vnnd Seel/ Jesum Christum sol man zum erstē suchen/ Deñ allein in seiner Allmächtigen Hand ist krafft vnd macht/ vnd hilfft/ wie die Schrifft sagt/ weder Doctor noch Apotecker/ weder Kraut noch Pflaster/ alleine das Wort deß HErren/ welches alles heylet/ Dahin eylet nun ein frommer Christ vnd ein Christliches Pfarrkind/ schickt zum ersten dem Diener deß Worts seinem Seelsorger für allen Dingen einen Botten/ mit Hertzlicher Bitt vnd grossem Seufftzen/ er wölle jhm in seiner höchsten Noht das herrliche/ köstliche Kleinot/ den edlen theuwren Schatze aller betrübten vnd bekūmerten Hertzen das heilige Abendmal/ den Leib vnnd das Blut Christi mittheylen/ mit dem wölle er sich bewaren/ im Friede eynschlaffen vnd tröstlicher gewisser Hoffnung vnd Zuversicht zu dem Vatter im Him̃el ein seliges Kind Gottes werden/ Sihe/ da kompt der Krancke vnnd Sterbende abermals in seinem letzten Abschied dem Diener der Kirchen in seine Hände/ Weñ er der Krancke also verscheiden/ vnd seinen Christlichen Abscheid also mit der Empfahung deß heiligen Abendmals auß dieser Welt genom̃en/ ist abermal jederman/ sonderlich eine gantze Freundtschafft von Hertzen frölich/ Vnd mögen sagen/ Vnser lieber Freund/ Vatter oder Mutter/ Bruder oder Schwester N. N. ist in vnsern HErrn Jesum Christum getäuffet/ hat auch das Euangelium Christi/ vnd dessen Diener hertziglich geliebet/ hat auch vor dem Diener der Kirchen sein sündliches Leben erkañt vnd bekannt/ vnnd seinen schwachen Glauben mit der Empfahunge deß Abendmals gestercket/ auch in einer seinen Christlichen Bekanntnuß vor vns allen seinen Abscheid auß dieser Welt genom̃en/ Darumb sind wir tröstlicher Hoffnung/ Gott habe jhm von Christi wegen alle Sünde vergeben/ jhn zu Gnaden auffgenommen/ vnnd in seines lieben Sohns JEsu Christi Todt vnnd Vrstend eyngewickelt/ daß er werde/ wenn nu die Posaune deß Ertzengels klingen wirt/ gar frölich in einem Augenblick auß der Gruben Christo entgegen fahren/ auch mit allen Heiligen from̃en Christen/ das Himmelreich besitzen/ vnd ewige Seligkeit haben/ etc. Welches von den Verächtern vnd Pfaffenschändern Gottes vnnd seines lieben Worts nicht kan oder mag gesagt werden/ Denn das Sprichwort der Alten jhnen weißgesaget/ bleibt nicht dahinden/ Wer Pfaffen vnd Weiber schänd/ Nimpt selten ein gut End. Hic aquis est obrutus, ille squalore carceris, alius morte subitanea, alius equo delapsus, subitò interijt. Einer ersaufft mit Wasser/ der ander vergehet im Gefängniß/ der dritte stirbt gehling/ oder fällt den Halß vber den Gaul ab/ damit jhm der Diener Gottes nicht zu theyl/ denn den/ so er hat veracht im Leben/ deß muß er auch mangeln in seinen letzten Zügen/ Vnd gehet jhm wie der alte Bachant sagt: Sicut vixit, ita morixit, sine crux, sine lux, sine omni Deus.

Zu dem letzten/ Wenn wir nun todt sind/ so kompt man abermal zum Diener deß Worts/ zeiget jhm an/ wie der jetzt entschlaffen/ vnd in Christo verschieden mit Bitte/ Er wölle jhn neben andern from̃en Christen helffen zu der Erden bestettigen/ jhm seine Leichpredig thun/ vnd darinn vermelden (wie er zum besten wisse) der verstorbene Bruder oder Freund habe menniglichen gebetten/ wider die er in zeit seines Lebens habe mißhandelt/ daß meñiglich jhm dasselbige wölle verzeihen/ vnd Brüderlich nachlassen/ deßgleichen zuthun/ habe er auch verheissen.

Sihe/ da muß abermal der Diener deß Worts dem Verstorbenen sein Wort thun/ Vnd wie ein verächtlich Ding ist es/ wenn man einen verstorbenen Menschen zum Grabe trägt/ vnnd da schon ein vnzehlich summa Volcks mit gehet/ vnd kein Diener der Kirchen darbey ist/ da man jhn hinträgt/ vnd wirfft jhn ins Erdrich wie einen andern Schelm/ vnd zeucht darnach widerumb darvon. Haben also meine geliebten hie kürtzlich Bericht/ daß ein jeder sehe fleissig auff seinen Stand/ Erstlich der Geistlich heisset/ Tu supplex ora, bete fleissig/ Der ander ist der Weltliche/ heisset: Tu protege, Regiere weissiglich/ Der dritte/ der gemeine Mann heisset/ Tu labora, Du arbeyte empsiglich/ so wirdt es wol in der Welt stehen/ Niemand (sagt Paulus) greiffe zu weit/ vnd verfortheile seinen Bruder im Handel/ denn der HERR ist Recher vber dieses alles/ Wie David im 82. Psalmen sagt vnnd klagt/ sonderliche vber diese/ die da sagen: Hæreditate possideamus sanctuarium Dei, Wir wöllen die Häuser GOTTES eynnemmen/ Gott mache sie wie ein Wirbel/ wie Stoppel für dem Wind/ wie ein Feuwer den Walt verbren-

verbren-

verbrennet / vnnd wie eine Flamme den Berg anzündet / also verfolge sie mit deinem Wetter / vnd erschrecke sie mit deinem Vngewitter / Mache jhr Angesichte voller Schande / daß sie nach deinem Namen fragen müssen / schämen müssen sie sich / vnnd erschrecken jmmer mehr vnnd mehr / vnd zu schanden werden vnd vmbkom̃en / So werden sie erkennen / dz du mit deinem Namen heissest / HErr alleine / vnd der höheste in aller Welt / Solches sollen alle Obrigkeit zu Hertzen fassen / sich nicht mit der Geistlichen Gütern beladen / die Gottes Häuser eynnemmen / denn es thut kein gut / Der arme Seelhirt / Wie die Schrifft sagt / hat nichts denn ein wenig Brodts / wer jhn darumb bringt / der ist ein Mörder / Wer einem seine Narung nimpt / der tödtet seinen Nehesten / Wer dem Arbeyter seinen Lohn nicht gibt / der ist ein Bluthund.

Beschlusz zu den getreuwen Hirten.

DArumb jhr aller liebsten Brüder in Christo / Lasset euch keine Angst noch Wellen dieser vngestümen jetzigen bösen Welt erschrecken / darmit jhr nicht kleingläubig von Christo gescholten werdet / denn er schläfft nicht / Er probieret euch / wie mannlich jhr seyn wöllet / vnd wie jhr euwerem Fürstreiter Christo wöllet nachfolgen / da er sagt: Jhr werdet in der Welt Angst vnd Noht haben / aber seid vnerschrocken / Jch habe die Welt vberwunden / Er heisset vns vnverworren seyn vnd fortfahren in seinem Wercke / ob vns die Welt schon bößlich lohnet / die Welt thue jm nicht anders / daß sol aber vnser Trost seyn / Er habe die Welt vberwunden / Wir sollen frölich seyn / Wie Mose / Exod. 14. sagt zu den Kindern Jsraels: Der HErr wirdt für euch streiten / vnnd jhr werdet still darzu seyn / schweigen vnnd ruhen / Also wenn vnd zu welcher Zeit es vnserm Hım̃lischen Vatter gefallen wirdt / wirdt er den Winden gebieten daß sie still seyn müssen / vnd vns auff dem Wasser dieser argen Welt erhalten / daß wir nicht versincken / deñ er lesset vns nicht versucht werden mehr denn wir ertragen mögen / Die Fürsten dieser Welt haben jhre Fechter / vnd die für sie streitten / vmb ein klein Gelt den Todt leiden / Wie solt denn vnser Him̃lischer Vatter vnnd HErr niemandt haben / der vmb seinet willen stritte / vnnd den Todt erlitte? der doch nicht Zeitlichen / sondern Ewigen Lohn vnd Freude geben wil / auch vns zuvor durch seinen einigen Sohn Jesum Christum gar theuwer erkaufft vnnd erlöset hat / Demnach lasset vns an dem Wort fest halten / an welches man jetzunder setzt mit allem Gewalt vnd Ernst / vnd wehren wil / daß man entweder das Euangelium nicht predige / oder aber mit falscher Vermischunge Menschlicher Lehre predige. O jhr lieben Brüder / lassen wir vns widerumb hinter das Liecht führen / wie zu der Zeit deß Jnterims / so kompt es allein daher / daß vnsere Laster vnd Sünde so groß sind / daß wir das Göttliche Wort nicht erleiden mögen / vnd der Glantze der Warheit beschweret vns / so kompt denn vnser Verdamnuß billich / Sintemal das Liecht ist in die Welt kommen / vnd die Menschen haben die Finsternuß lieber gehabt denn das Liecht. Hierumb so lasset vns Gott ernstlich bitten / daß er das angefangene Wercke / die Predig seines Euangelions / so er mit vnd in vns angefangen / wölle befestigen vnd zum Ende bringen / daß sein heiliger Göttlicher Name vnd Wort / widerum̃ zu der Erkentniß der armen verführten Schäflein gebracht werde / vnnd nach seinem Willen gelebet / denn der wirdt allein selig / der da verharret biß an das Ende.

Beschlusz an die falsche Hirten.

OJhr Hirten / Jst ein füncklein Christlicher Liebe in euch / meynet jhr vnd gläubet daß ein Gott sey / vñ ist ein tropffe Christliches Bluts in euwren Hertzen / so schonet vmb Gottes willen / vmb Menschlicher Beywohnunge willen deß armen Volcks euwrer Schwestern vnd Brüdern / die jhr so eine lange Zeit den Hunger deß Worts Gottes habt lassen leiden / vnnd noch / vnd sie mit vngeschwungenen Bürden beladen / die jhr selbst mit dem kleinsten Finger nicht habt angerühret / Lasset auß der Gefengnuß ewere arme Schäflein / die jhr verwirret die gantze Welt vmb euwres Prachts vnnd Geitzes willen / Gläubet jhr daß ein Gott sey / Gläubet jhr daß auch Gott ein gemeines Gericht vnd Vrtheil vber alle Menschen halten werde? Ja / wie könnet jhr denn jmmermehr rühig seyn in euwerem Hertzen / die jhr lasset fangen / peinigen / vnd die frommen Verkündiger deß H. Euangelij tödten? Jhr häuffet damit als der hefftigste Gottes Zorn vber euch / Das Euangelium muß wachssen vnnd zunemmen / so lang biß GOtt seine Erlösung schicken wirdt / wie das Jsraelitische Volck / da man anhube sie zu tödtē / namen sie erst trefflich zu / biß sie Moses hinführet. Exod. 1.

Hiemit seid gewarnet / GOTT hat euch lang gnug zugesehen / Er wirdt zu letzte mit der Ruten kommen / euwere Wechsselbencke sind vmbgestossen / die Geyssel wirdt hernach folgen / vnd euwere Taubenkrämerey wirdt so wenig widerumb auffgericht / als Lucifer ghen Him̃el kompt / Darumb setzet euwere Hoffnung anders wohin / Nemlich / in Gott den Ruhigmacher aller Hertzen / der wölle euch in sein Erkäntnuß ziehen / daß jhr euch vnter seine gewaltige Hand demütiget / vnd mit allen Gläubigen Selig werdet / Amen. Datum Braunspach den 6. Septemb. Anno 74.

Ende deß Pfarr vnd Pfründ Beschneider Teuffels.

Ander Theyl/ Theat. Diab.

Speculationischer Teuffel/

Darinn heilsamer Bericht vnnd Raht/ auß Gottes Wort zusamen gefasst/ vnd gezogen/ womit man die Melancholische Teuffelische Gedancken von sich treiben soll/ Allen bekümmerten vnd schwermütigen Hertzen zu Trost/

Durch

D. Simon. Museum Selig/ beschrieben.

Psalm. 42.

Was betrübestu dich meine Seele/ vnd bist so vnruhig in mir/ Harre auff Gott/ Denn ich werde jhm noch dancken/ daß er meines Angesichts hülffe/ vnd mein Gott ist.

Was die Melancholey sey/ woher sie sich benemme/ vnd wie mördlichen Schaden sie einem Menschen zufüge.

DJe Melancholey ist zweyerley/ eine Leiblich/ die ander Geistlich. Von der Leiblichen/ reden vnnd rahten die Ertzte/ auß den Büchern Hypocratis vnd Galeni/ vnd brauchen darwider der natürlichen Mittel vnd Kräuter auß den Apotecken/ damit sie das schwere Geblüt reinigen/ vnd das schwache Gehirn stercken.

Von der Geistlichen aber lehret der heilige Geist in der Schrifft also/ daß weñ wir sie eigentlich verstehen wöllen/ so sollen wir vns für die Augen stellen/ die rechte Mittelstrasse/ warhafftiger Busse vnd bekerung zu Gott/ sampt jhren beyden Holtzwegen zur rechten vnd zur lincken.

Die Mittelstrasse warhafftiger Bekerung zu Gott/ ist gebauwet auff Gottes furcht/ vnd vertrauwen/ laut deß 2. Psalm: Dienet dem HErrn mit furcht/ Vnnd freuwet euch mit zittern. Der Holtzweg zur Rechten ist vermessene Sicherheit/ Der Holtzweg zur Lincken ist Trostlose Furcht/ Trauwrigkeit vnd Verzweiffelung.

So lest nu die Melancholey die Mittelstrasse der furcht/ vnd vertrauwens zu Gott/ ligen/ vnd führet auff beyderley holtzwege zu den Creaturen/ macht vns entweder sicher vnd vermessen auff die Creaturen/ wenn sie nach vnserm wündsch vnnd anschlägen fliessen: Oder gantz verzaget/ trauwrig vnd sorgfältig/ wenn sie wider vnsern Willen vnd fürnemmen gehen. So gar ein vngehalten vnd vmbschweiffig Queckfilber ists vmb vnser Hertz/ daß so wenig auff Gott ruhen vnd still stehen kan/ in Glück vnd Vnglück/ als ein zerbrochen Schiff mitten vnter den Winden vñ Wellen deß Meers. Wie der Prophet Jeremias am siebentzehenden drüber klagt/ vnd spricht/ Ein trotzig vnd verzaget ding ist das Hertz/ wer kans ergründen.

Jst derhalben die Melancholey eine solche vnordnung vnd Kranckheit der Seelen/ daß sie mit furcht vnd vertrauwen auff Gott/ als dem höchsten Gut/ nach seinem geoffenbarten willen nicht beruhet/ sondern fladdert mit allerley zustreuwten Gedancken/ vergeblichen Sorgen/ vnd vnnützen Grillen vnd Tauben/ beyde in zeitlichen vnd ewigen Sachen/ die Gott nicht befohlen/ sondern viel mehr verbotten/ vnd jhm selbs zu regieren vnd zuversorgen vorbehalten hat. Auch nichts anders außrichten/ deñ daß sie das Leben verkürtzen/ vnd eine lautere Helle darauß machen.

Es ist eben die schwere Noht vnd fehrliche Anfechtung/ dawider vns Gottes Sohn in der sechsten Bitte deß Vatter vnsers so ernstlich heist seufftzen vnd sprechen/ Führe vns nicht in versuchung/ das ist/ wenn vns der Melancholische Teuffel in sein hellisch Bad der Schwermütigkeit gestossen/ vnd geworffen hat/ so zeuch du vns durch den Tröster den heiligen Geist wider herauß/ daß wir nicht darinne ersauffen vnd versincken.

Denn es ist eine Versuchung zum Abfall von Gott/ vnd zum Vngehorsam deß ersten Gebotts/ Dadurch wir auß Gottes Wort/ furcht vnd vertrauwen (darinn allein bestendige/ ruhe vnd friede steckt) vnd folgends auch auß Gottes Schutz vnd Geleit schreiten/ vnd spacieren in das grosse/ weite Lerchẽfeld deß Teuffels/ ja in das grundlose Meer aller Teuffischen Speculation/ richten vnd tichten von allerley sachen vnd händeln/ deß zeitlichen vnd ewigen Lebens/ wie sie in Gott dem HErrn geschaffen sind/ vnnd in seiner Hand vnd Willen schweben/ sondern wir sehen sie allein an in den causis secundis, das ist/ in den Creaturen/ ausser Gott vnnd seinem Wort/ nach der blinden Vernunfft/ vnd deß Melancholischen Teuffels eingebung. Darumb werden wir auch betrogen/ nicht anders/ denn als wenn einer alle ding durch ein gemahlet

gemahlet Glaß ansehen/das/was für Gott schädlich vnd böse ist/das lieben vñ begeren wir für nützlich vnd gut/Was aber für Gott nützlich vnd gut ist/das fliehen vnd hassen wir als schädliche vñ böse. Gehen also mit lautern betrieglichen Gespensten vmb.

Darzu schlegt auch die vermessenheit/daß wir vns düncken lassen/alle Sachen/Händel vnd Geschäfft stehen in vnser gewalt/sorge/geschicklikeit vnd fleiß/daß wir sie nach vnserm willen vnnd gefallen mögen führen/lencken/mehren vnnd erhalten/vnd wie wirs abmessen vnd abzirckeln/so muß es gehen/vnd nicht anders. Gehet es denn also hinauß/wie wirs angeschlagen haben/lassen wir vns lauter Götter düncken/vnd beten das Werck vnser Hände an. Geredt es aber anderß (wie denn Gott zur straff der vermessenheit/gemeinglich gehet ein andere Bahn/weñ wirs auffs klügste greiffen an) so hengen wir die Köpffe als die verzagte Heiden/murren wider Gott/daß ers nicht nach vnserm Kopff gemacht hat/geben jhm schuld/er neme sich vnser gar nicht an/sondern lasse es alles nach dem Glücksrade durch einander gehen/vnd plumbsweise gerahten: Oder regiere vns also/daß er einen jeglichen bald von ewigkeit versehe vnd beschliesse sein anfang/mittel vñ ende/wie es jm zeitlich vnd ewig gehen soll/vnd was er sein lebenlang für glück vnd vnglück haben solle. Vnd was Gott einmal ordne/da laß er es bey wenden/vnd ändere es nimmermehr/Also/daß welche Leut Gott einmal verordnet hat zur Armut/Kranckheit vnnd Verdamniß/dieselbigen mögen solchem Vnglück nit entgehen/sondern müssen ohn alle Barmhertzigkeit darinn verderben/vnnd mögens Gott weder abbitten noch abbüssen.

Das ist denn ein recht grewliche Melancholey dardurch Gott glat verleugnet wirdt/mit seinen fürnemsten Tugenden/als mit seiner Gnade vnd Barmhertzigkeit/daß er sich keines Elends jammern lasse. Item/mit seiner Warheit/daß er nicht gebe was er zusagt. Item/mit seiner Allmächtigkeit/daß er nit alle noht wenden könne. Item/mit seiner Weißheit/daß er nicht alles wisse noch sehe. Darüber geht auch vnter/aller glaube/hoffnung/gedult vnnd gebet/In summa die gantze Christliche gesundtheit der Seelen/vnnd nimt vberhand jhre jnnwendige Kranckheit/ja der Geistliche Todt selbs mit trostloser furcht/sorge/gram/vnsinnigkeit/vnd endtlicher verzweiffelung. Darauß weiter folget auch deß Leibs verderbung vnnd vntergang.

Denn dieweil der Leib mit der Seelen in eine Person zusammen verbunden ist/wie ein Herberg an jhren Wirt/vñ wie ein Knecht an seinem Herren/so muß er auch mit jhr guts vnd böses leiden. Wenn nun die Seele von dem Melancholischen Teuffel mit hefftigen sorgen vnnd schmertzen gemartert/gebraten vnd gesotten wirdt/so verdorret vnd verwelcket auch der Leib/wie eine Blume von brennender Hitz vnd Sonne/das Gehirn wirt im Kopff verrückt/das Hertz wirdt matt/der Magen wirt schwach/alle Lust vnd freude zu essen/zu trincken vnnd zu schlaffen vergehet/vnnd werden dardurch die aller geschwindesten Kranckheiten erreget/als der Schlag/die Darre vnd anders. Wie Salomon Prouerbio. am 17. saget/Ein frölich Hertz machet das Leben lustig/Aber ein betrübter Muth verdrucknet das Gebeine. Dergleichē Syrach am 38. Von trawren kompt der Todt/vnnd deß Hertzē trawrigkeit schwechet die Kräffte. Das hat Dauid wol versucht/darum̃ er im 39. Psalm klaget/Jch gehe den gantzen Tag trawrig/meine Lenden verdorren gantz/vnd ist nichts gesundes an meinem Leibe. Das ist das Moses Deutero. 28. saget/Der HErr wirdt dir geben ein bebendes Hertz/verdorrete Seele/vnnd verschmachte Augen/daß du vnsinnig werdest/für dem/das deine Augen sehen müssen/darumb daß du dem HErrn deinem Gott nicht gedienet hast mit frewde vnnd lust deines Hertzens/da es dir wol gienge/vnnd du alles gnug hattest.

Darumb sind die grausame Schäden/so auß der Melancholey wachsen/diese/Nemlich/daß sie durch jre Vermessenheit vnd Vnglauben/Gott den HErren mit seinem Segen/Schutz vnd Geleit von vns abwendet/vnnd wirfft vns vnter seinen Fluch vnnd Zorn/daß wir vergeblich tichten vnd arbeiten/Sintemal wir vns zu wider dem ersten Gebott/gleich auff Gottes Stuel setzē/greiffen jm in sein Regiment/rauben jm seine Göttliche Ehre/wollen vns ohn seinen danck selbs reich/gesund vnnd selig tichten/welches die allerhöheste Abgötterey/Schmach vnnd Vnehre Gottes ist/die er nicht kan vngerochen lassen. Wie Hieremias am 2. saget/Also must du innen werden/was für Jammer vnd Hertzleid es bringe/den HErrn deinen Gott verlassen/vnd jhn nicht fürchten/spricht der HErr Zebaoth.

Darnach tödtet vnd verderbet die Melancholey (wenn man jr nachhenget) beyde die Seele vnd den Leib/welche billich heilige vñ stille Wohnung vnnd Tempel deß Heiligen Geistes solten seyn/vnd sich in Gott freuwen vnnd ruhen/mit hertzlicher Furcht/Vertrauwen vnnd Gedult/daß wir mit Dauid auß dem 62. Psalm möchten rühmen/Meine Seel ist still zu Gott/der mir hilfft. Item/Psalm 65. Gott man lobet dich in der still zu Zion. Item/Esaie 30. Wenn jhr still bleibet/so würde euch geholffen/durch still seyn vnd hoffen würdet jr starck seyn.

Aber die schändtliche Melancholey vertreibet den H. Geist/vnnd ladet zu gast den bösen Geist/der macht denn auß vnser Seel vnd Leib ein lauter Rumorhauß/oder ein vngestüm̃ Meer/daß für vnd für auff vnd nider gehet/brauset vnnd schäumet mit sorgen/grillen/hummeln vnd tauben durch einander/da jmmer ein gedanck den andern treibt/vnnd eine Vnruhe die ander jaget vnnd schläget. Wie der Prophet Esai. am 57. sagt/Die Gottlosen sind wie ein vngestüm̃ Meer/das nit still seyn kan/vnd sein Wellen Koht vnd Vnflat außwerffen/deñ die Gottlosen haben nicht frieden/spricht

mein Gott. Damit wir gewarnet werden/ daß wir vns für der Melancholischen schwermütigkeit nit anderß hüten/ als die Schiffleute zu Lande eilen/ wenn sie von ferrne daher sehen ein Wetter oder Sturmwind kommen.

Nit weniger warnet auch Syrach am 30. Cap. seines Buchs dafür vnd spricht: Mache dich selbs nicht trawrig/ vñ plage dich nicht selbs mit deinen eigenen gedancken/ Denn ein frölich Hertz ist deß Menschen leben/ vnnd seine Freude/ ist ein langes leben. Thue dir guts vnd tröste dein Hertz/ vñ treibe Traurigkeit ferne von dir. Denn Traurigkeit tödtet viel Leute/ vnd dienet doch niergend zu/ Eiuer vnd Zorn verkürtzet das Leben/ vnd sorge machet alt vor der Zeit. Mit diesen Worten wirt vns die Melancholische trawrigkeit verleidet/ als eine tödtliche Gifft/ oder als ein mörderisch Schwerd/ damit wir vns selbst das Leben abschneiden/ vnnd das Hertz im Leib abfressen. Wie auch S. Paul. 2. Corin. 7. sagt/ Die Trawrigkeit der Welt/ wircket den Todt/ das ist/ sie ist deß Melancholischen Teuffels Schlachthauß/ darinn er die Leute mordet/ vnd auß seinem Hellischen Rachen anhaucht/ daß jhr Marck vnd Bein verzehret wirt.

Zu den heßlichen Gemelden vnnd Bilden von der Melancholey gehöret auch daß Christus Gottes Sohn saget/ Matt. 6. Welcher ist vnter euch/ der seiner länge eine Ele zusetzen möge/ ob er gleich darumb sorget. Damit er anzeiget/ daß die Melancholische sorge sich eines vnmüglichen vñ thörlichen dinges vnderstehe/ vnnd nichts anderß bringe vnd mache/ denn viel grawer Köpffe/ vnd weisser Bärte vor der zeit.

Hieher gehöret das gantze Prediger Buch Salomonis/ dariñ der H. Geist durchauß nichts anderß thut/ denn daß er zur warnung erkläret vnnd klaget/ wie sich die schändtliche Melancholey/ in allerley Händel vnnd Sachen flechte/ die Leuthe Tag vnd Nacht ängste vnd quele/ vnd doch nichts außrichte/ sondern nur vbel ärger mache. Wie Salomon im 5. Cap. gemelts Buchs saget/ Jch schauwete die Mühe auff Erden/ daß manncher Mensch weder tag noch Nacht mit seinen Augen den Schlaff siehet/ vnd kan doch das Werck nicht finden/ das vnter der Sonnen geschiehet/ vnnd je mehr er arbeitet zu suchen/ je weniger er es findet/ wenn er gleich spricht/ Jch bin weise/ vnd weiß es/ so kan ers doch nicht finden. Das ist/ Er meinets wol zu treffen/ vnnd im griff zu haben/ aber er thut eitel fehlstreiche/ wie ein Blinder nebē dem Topff her schleget. Eben wie auch Syrach am achtzehenden saget. Ein Mensch/ wenn er sein bestes gethan hat/ so ist es doch kaum angefangen/ vñ wenn er meinet/ er habs vollendet/ so fehlet es noch weit/ denn was ist der Mensch? Warzu taug er? Was kan er frommen oder schaden thun?

Jnsonderheit aber redet Salomon gewaltig/ davon im 3. Cap. obermelts Buchs/ Mañ arbeite wie man wöll (spricht er) so kan man nit mehr außrichten/ (das ist/ weñ das glückselige/ vñ von Gott gesegnete Ständlein nicht da ist/ so richtet man nichts auß/ wenn man sich gleich darüber zurisse/ oder zu Todt mühete) daher sahe ich die Mühe/ (spricht er) die Gott den Menschen hat gegeben/ (verstehe zur straffe der Melancholey) daß sie darinn geplaget werden/ vñ läßt jr Hertz sich ängsten/ wie es gehen soll der Welt. Er aber thut alles fein zu seiner zeit/ Denn der Mensch kan doch nicht treffen das Werck das Gott thut/ weder Anfang noch Ende/ rc.

Jtem/ spricht er: Jch mercke/ daß alles was Gott thut/ das bestehet jmmer/ man kan nichts dazu thun noch abthun/ vnd solches thut Gott/ daß man sich für jm fürchten sol (das ist/ er leßt es darumb desto weniger nach vnserm Sinn gerahten/ daß er vns gewehne der Melancholischen vermessenheit müssig zu gehen/ vnnd jhm das Regiment vber vns zu befehlen vnd zu lehrnen/ daß wir nicht die Leute sind/ die es thun) was Gott/ spricht er/ thut/ das stehet da/ vnnd was er thun wil/ das muß werdē/ deñ er jaget vñ trachtet jm nach/ das ist/ Er hat ein vnvberwindlichen vñ allmächtigen nachdruck/ vnnd kan seine Gedancken ins werck setzen/ vnd kan nit wie wir/ mit vnsern eigenen Anschlägen gehemmet noch gehindert werden/ Wie Esai. am 14. von jhm rühmet/ Der HErr Zebaoth hats beschlossen/ wer wils wehren? Vnd seine Hand ist außgestrecket/ wer wils wenden? Jtem/ Esai. am 28. Sein Raht ist wunderbarlich/ vnnd führet es herrlich hinauß.

Darumb ist vnd bleibet die Melancholey/ wie sie Salomon etlich mal widerholend/ neñet/ Vanitas vanitatum sub sole, Eytelkeit vber alle Eytelkeit vnter der Sonnen/ das ist/ Ein eiteler/ loser/ nichtiger Gedancke/ nicht vber der Sonnen vom Heiligen Geist/ sondern vnter der Sonnen vom bösen Geist/ vnnd vom alten Adam entsprungen/ dadurch wir vns als Teuffels Märterer auß diesem Leben/ welchs ohn das ein kurtz betrübt Elend ist/ gar ein Helle machen/ vñ fahren also auß einer Helle in die ander. O Thorheit/ O Blindheit/ wie viel Grillen vnnd grauwer Haar würden wir ersparen/ wenn wir das von Hertzen gläubten. Ob wirs aber je nicht gläuben wolten/ so solten wir es doch greifflich sehen/ an den altē Melancholischen Narren/ die es mit jrem vnverwindlichem schaden versucht vnnd erfahren haben. Wie das 1. Buch Samuelis am 25. Cap. vom Nabal/ einen reichen kargen Filtz zeuget/ daß er jhm auß seinem Reichthumb vnd menge deß Viehs/ gleich ein Paradiß getichtet/ darinn er gar sicher sesse/ vnnd schmehet den armen David/ als einen Landläuffer/ da er jn vmb etlich Brot ließ ansprechen. Als jm aber sein Weib erzehlet/ wie wenig es gefehlet hette/ daß er mit allē seinem Mañon vnversehens were zu boden gangē/ fellet er drüber in solche grewliche Melancholey/ daß der Text saget/ sein Hertz im Leibe sey jhm erstarret/ wie ein Stein/ vnd vber zehen tage habe jhn der Herr erschlagen/ daß er gestorben/ alle sein Gut dem David gelassen/ dem er bey seinem leben ein bissen Brot versagte/ zum sonderlichen schrecken allen Melancholischen Mañons dienern/

dienern/ vnd kargen Filtzen/ welche Gott offt hinweg nimpt/ vnnd leßt ein Knecht im Hause beyde jhr Weiber vñ Güter besitzen/ nach dem Spruch Salomonis/ Eccles. am 2. Gott gibt den Sünder Vnglück/ daß er samle vnd häuffe/ vnd doch dem gegeben werde/ der Gott gefellt.

Also ist es auch gangen dem König Saul/ der sich mit aller macht vnderstanden/ das Königreich erblich auff seine Kinder zu bringen/ durch allerley geschwinde Practicken/ Also/ daß er auch zu letzt durch die Zäuberer/ den Teuffel selbs vmb raht vnd hülff ersuchete/ vnangesehen/ daß er wuste/ Gott hette das Königreich vmb seines Vngehorsams willen dem Dauid zugeschantzet. Darumb hat er auch den Teuffel damit also zu gast geladẽ/ daß er jm weder tag noch nacht ruhẽ gelassen/ biß er mit erbärmlicher Verzweiffelung in das Messer fellt/ vnd ersticht sich selber/ vnd verleuret/ Leib/ Seele/ Königreich/ sampt allen Kindern vnd Geschlecht/ zum mercklichen Spiegel allen grossen Herren vnd Potentaten/ darinn sie sehen/ wie sie Gott mit beraubung jhrer Herrschafft/ vnnd außrottung jres Geschlechts/ ja auch mit verkürtzung jhres Lebens/ vnd verlust jhrer Seelen straffe/ wenn sie Gott nicht fürchten/ vnd durch vnbilliche Griff jhrer Herrschafften mehren/ vnnd auff jhre Nachkommen gedencken zu bringen. Wie Salomon Eccles. am vierdten saget/ Es kompt offt einer auß dem Gefängniß zum Königreich/ Vnnd widerumb ein ander/ der in seinem Königreich geborn ist/ verarmet. Dergleichen sagt Syrach am 10. Gott ist wunderbarlich in seinẽ Wercken/ vnnd niemandt weiß was er thun wil/ Es ist manchem die Kron auffgesetzt/ auff den man nicht gedacht hette/ vnnd viel grosser Herrn seyn zu boden gangen/ vnd gewaltige Könige sind andern in die Hände kommen. Darumb heißt es/ wie abermals Salomon Prouerb. 20. saget/ Fromb vnnd Warhafftig seyn/ behüten den König/ vnnd sein Thron bestehet durch frömmigkeit. Item/ Dauid 112. Psalm: Wol dem der den HErrn fürchtet/ der grosse Lust hat zu seinen Gebottẽ/ deß Same wirt gewaltig seyn auff Erden/ das Geschlecht der Frommen wirt gesegnet seyn.

Nicht besser ists auch gerahten Achitophel dem stoltzen vnd vermessenen Hoffschrantzen/ welcher Dauids Oberster/ vnd geheimster Raht gewesen/ Also/ daß/ wenn er etwas geredet/ hat mans angenom̃en/ als hette es Gott selber vom Him̃el geredet/ vnnd hat sich seiner Klugheit so hoch erhoben/ daß er gedacht/ er hette den König Dauid sampt seinem Reich gantz vnd gar in seinen Händen/ daß er jn möchte außheben/ wenn er nur selber wolte/ vnd seinen Sohn Absolon an seine statt setzen/ vnd sich dabey also begrassen/ daß es weder er noch seine Kinder möchten verzehren. Da jhm aber Gott durch Dauids Gebet bewogẽ/ vnversehens in die Karten greiffet/ vnnd seine listige Anschläge verhindert/ vnd zu nicht macht/ wirt er so Melancholisch darüber/ daß er sich selbs darüber erhencket/ zur abscheuwe allen vermessenen klugen/ vnd verschlagenen Räthen/ daß sie sehen/ wie sie zu Hof/ so hoch vnnd fest nicht können sitzen/ Gott kan sie leichtlich auß dem Sattel heben/ vnd machen/ daß Vntrew zu letzt jren eigenen Herren schlage. Wie Salomon Prouer. 12. saget/ Eines weisen Mannes Raht wirt gelobet/ Aber die Tücke werden zuschanden.

Ja/ was sage ich allein von den Gottlosen/ die bloß als lauter Fleisch vnd Blut gelebet/ gesorget/ vnd Melancholisiert habẽ/ Man sehe an die grosse Heiligen/ die durch beywohnung deß H. Geistes mit Gottes furcht/ glauben/ hoffnung vnd gedult auß aller macht wider den Melancholischẽ Teuffel gefochten/ dennoch hat er jnen offt so hart zugesetzt/ daß sie sich sein kaum erwehrt habẽ. Mit dem lieben Hiob bracht ers so weit/ daß er im 9. Capit. seines Buchs sagt/ Meine Seele wündscht erhangen zu seyn/ vnd meine Gebeine den Todt/ Jch begere nicht mehr zu leben. Dergleichen klaget auch Dauid in seinem Psalter hin vnd wider sehr jämmerlich darüber/ als im 77. Psalm/ Meine Hand ist deß nachts außgereckt/ vnd leßt nicht abe/ denn meine Seele wil sich nicht trösten lassen/ Meine Augen heltest du/ daß sie wachen/ Jch bin so ohnmächtig/ daß ich nicht reden kan.

Ja eben der Salomon selbs in seinem Prediger Buch/ welches er wider die Melancholey geschrieben/ klaget er/ wie jhm die Melancholische Grillen im Kopff vmbgangen/ daß er gern gewust hett/ wie es nach seinem Todt mit seinem Königreich würde gehen/ ob es seine Kinder behalten/ oder verlieren würden/ vnnd hette es gern verhütet/ aber er hat es müssen bleiben lassen/ wie es Gott geschickt hat/ vngeachtet seiner grossen Weißheit vñ Klugheit/ Wie er im 3. Cap. gemeldtes Buchs saget/ Mich verdroß aller meiner Arbeit/ die ich vnter der Sonnen hatte/ daß ich dieselbige einem Menschen lassen müßte/ der nach mir seyn solte/ Deñ wer weiß ob er weise oder toll seyn wirt? Vnd soll doch herrschen in aller meiner Arbeit/ die ich weißlich gethan habe/ vnter der Soñen/ vnd zwar was jhn geantet hat/ das ist jhm widerfahren/ denn Rehabeam sein toller vnnd Tyrannischer Sohn/ hat es schier gar verlohren vnd verschüttet.

Damit auch niemandt gedencke/ ja/ vor zeiten hat der Melancholische Teuffel also regieret/ vnd die Leute also geplaget vnnd verderbet/ jetzt aber ist er todt/ oder hat sein alt Handtwerck vergessen/ So fühlen wir es nicht allein an vnser eigen Person täglich/ wie vns die Schwermütigkeit so offt vberfellet/ vnd in vnserm Beruff hindert/ vnd an Gesundtheit schwechen/ sondern sehens vnnd hörens auch an andern Leuten/ wie sich einer hie/ der ander dort zu todt gremet/ oder ersticht/ vnnd ersäufft/ nicht allein in Armut vnd mangel/ sondern offt auch mitten in Fülle vnnd Reichthumb/ daß mancher reicher Bauwer gefunden wirt/ hangend vberm hauffen Korn/ oder Geldkasten/ daß jederman muß greiffen vnd sagen/ Das Spiel hat niemandt außgerichtet/ denn der Melancholische Teuffel auß der Hellen.

In diesen vnd dergleichen Exempel vnd Zeugnissen der H. Schrifft/ sollen wir vns billich spiegeln/ vñ mit anderer Leute schaden vñ vntergang witzig werden/ vnd lernen vns für der Melancholey segnen vnd creutzigen/ als für dem grundlosen Meer deß Teuffels/ darinn wir so lang schwiñen vnd zabeln/ biß wir endtlich ersauffen/ darüber der saure mörderische Geist auß der Hellē einen Triumph vnd Frewdenspiel/ Gott aber mit allen Engeln im Himel/ eitel Klag vnd Trawren vber vns hat/ daß wir vnsere eigene Hencker seyn/ vns auch seinem lieblichen Reich voll frewde vnnd friedens/ in deß Teuffels betrübts vnd trawrigs Reich kriechen/ vnd darinn zeitlich vnd ewiglich zu scheitern gehen.

Wie den Melancholischen Teufel zu begegnen/ vnd widerzustehen sey.

DIeweil aber Gott ein Liebhaber der Menschen ist/ vnd nit lust hat an vnser Trawrigkeit/ Sorg vnd Todt/ sondern/ daß wir in frewden/ Friede vñ Gesundheit/ hie zeitlich vnd dort ewiglich leben/ Wie der 30. Psalm von jhm rühmet/ Gott hat lust zum Leben: So hat er vns nicht allein allerley kräfftige Mittel vnd Artzney/ wider die Melancholische sorge vnnd schwermütigkeit verordnet zugebrauchen/ wie baldt hernach folgen wirt. Sondern vns auch Ziel vnnd Masse gesetzt/ wie weit wir mit vnser Sorg vnnd Trawrigkeit gehen sollen/ vnd welche Sorge er vns gebotten oder verbotten habe/ auff daß wir rechte Mittelstrasse halten/ vnd jm weder zu viel noch zu wenig thun.

Gebotten hat er vns die Sorge für die außrichtung vnsers Beruffs/ da wil er nicht/ daß wir müssig vnd nachlässig seyn/ sondern sorgen vnd trachten mit allem fleiß/ daß wir thun/ was vns befohlen ist/ vnd aller Mittel gebrauchen/ die er zu erhaltung zeitliches vnnd ewiges Lebens verordnet hat/ Nemlich/ deß Predigampts/ zur erleuchtung der Seelen/ vnd der Haußarbeit/ zur ernehrung deß Leibs. Wie S. Paul. zun Röm. am 12. sagt/ Seid nicht träge/ was jr thun sollet. Aber widerumb verbotten hat er vns die Sorge für den außgang/ wie vnsere gebrauchte Mittel gerahten möchten/ da wil er nicht leiden/ daß wir mit jm die Hand im sode haben/ sondern wil allein Meister seyn/ mit sorgen vnd regieren/ Wir aber sollen ohne sorge das beste hoffen vnd beten/ vnnd wie ers gerahten lest/ mit lieb vnd danck/ ohn alle trawrigkeit vnd vngedult annemmen. Wie der 55. Psalm vermahnet/ Wirff dein Anligen auff den HErren/ der wirdt dich versorgen/ vnd wirdt den Gerechten nit ewiglich in vnruhe lassen. Item der 37. Psalm/ Habe deine lust am HErrn/ der wirt dir geben/ was dein Hertz wündschet/ Befehle dem HErrn deine Wege/ vnd hoffe auff jn/ Er wirts wol machen. Das ist nun das Geheg vnd Geschrencke/ so Gott zwischen vnser sorge vnd seiner sorge gemacht hat.

Wenn vns nun der Melancholisch Teuffel nit dabey leßt bleiben/ sondern treibet vns vber solche Grentze/ daß wir Gott in sein Regiment vñ Sorge sollen greiffen/ vnnd vns mit vbrigen Humeln vnd Grillen den Kopff zu brechen. So sollen wir vns für jhm/ als dem Lügner vnd Mörder segnen vnd creutzigen/ alle Thür vnd Fenster vnsers Hertzens zuschliessen (nit weniger/ als Adam vnd Heua solten gethan haben/ da er jnen saget/ Jr werdet seyn wie Götter) vnd sollen sprechen/ Nein/ ich habe das mein gethan/ weiter ist mir nichts müglich/ nöhtig noch befohlen/ sondern mein lieber Gott/ hat jm selbs den außgang meiner gethanē Arbeit/ vnd gebrauchter Mittel vorbehalten/ zu regieren vnd zu versorgen/ nach seinem willen vñ gefallen/ mir aber gebüret jm in die Hand zu sehen/ vnd mit dem Propheten Hier. am 10. zu sagen/ Jch weiß HErr/ daß deß Menschen thun stehet nicht in seiner Gewalt/ vnd stehet in niemandts Macht/ wie er wandele/ vnd seinen Weg richte. Darumb wil ich mein Häupt mit allen sorgen/ sanfft in Gottes Schoß legen/ vnd sprechen: Wolan du frommer vnd getreuwer Gott/ dir sey mein Leib vnd Seele Weib vnd Kind/ Hauß vnd Hof/ Zeitliches vnnd ewiges leben befohlen/ deñ du durch deine vnmäßliche Weißheit sihest alle Personen/ geschäfft vnd gelegenheit/ was mir froñet oder schadet/ darumb wirst du mein nutz vnd heil nicht verschlaffen. Du durch deine grundtlose Barmhertzigkeit in Christo dem Mitler liebest mich/ wie ein Vatter sein Kind/ vnnd hast schon so viel auff mich gewandt/ Nemlich/ deines Sohns Blut/ Tauff/ Wort vñ Geist/ biß du mich erlöset/ vnd mich zum Christen inngemacht hast/ darumb wirst du mich nicht also in die schantze schlagen/ vnd verderben lassen/ Du durch deine Göttliche Allmächtigkeit/ hast alle Creaturen/ gute vnd böse/ gewaltiglich in deiner Hand/ darumb was du mir gönnest vñ bescherest/ das wirt mir niemand hemmen noch neñen/ warumb wolt ich mich denn gremen vnd bekümmern/ Ob mir gleich nicht alles nach meinem Sinn vnd Willen gehet. Denn was für mir gut ist/ das ist für dir böse/ vnd was für mir böse ist/ das ist für dir gut. Das heißt denn recht mit sorgen gebürliche masse gehalten/ vber alle hohe Berge deß Glücks/ vnnd vber alle tieffe Thal deß Vnglücks/ in Gottes Vätterlichen willen vnd schutz sich geschwungen/ vnnd von aller Melancholey einen seligen Sabbath vnd Feyerabend gemacht/ vnd mit dem 62. Psalm gesagt/ Meine Seele ist stille zu Gott/ der mir hilfft. Item/ mit dem 73. Psalm/ HERR du leitest mich nach deinem Raht/ vnnd nimmest mich endtlich mit ehren an/ Wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel vnnd Erden. Das ist es/ das Gott fordert in 46. Psalm/ vnnd spricht: Seid still vnd erkennet/ daß ich Gott bin/ Jch wil Ehr eynlegen.

O wie sicher ist er/ der sein Datum dahin setzet/ vnd sein Ziel so hoch stecket. O wie sanfft schlefft der/ der ein solch Pulster zun Häupten hat/ das da heisset/ Gott sorget für mich. O wie viel jar erspa-ret jm

ket jm der am seinem leben vnd gesundheit/ der da täglich wider die Melancholische Seiche diß heilsam Aqua Vite gebraucht. Deñ dieweil die Seele jnnwendig frisch/ frölich vñ starck ist/ mit Glauben/ Hoffnung vnd Gebet gegen Gott/ so gedeyet auch der Leib außwendig. Wie Salomon Prouerb. 18. saget/ Wer ein frölich Hertz hat/ der weiß sich in seinem leiden zu halten / Wenn aber der Muth ligt/ wer kans ertragen? Item/ Prouer. 15. Ein guter Muht ist ein täglich Wolleben/ Aber ein betrübter hat niñer keinen guten Tag. Item/ der Fürst Nehemias tröstet im achten Capitel seines Buchs/ das betrübte Volck / so auß dem Babylonischen Gefängniß wider kommen war/ Bekümmert euch nicht/ deñ die Frewde am HErrn/ ist euwer stärcke.

Es glaubts aber niemand / denn ders versucht/ wie schwer es seye / solcher gestallt der Melancholey sich zu erwehren / zuvor auß / wenn man sie ziemlich tieff schon hat lassen eynwurtzeln / denn wo wir hingehen oder stehen / so schleicht sie vns hinden nach/ klebt an wie Pech/ auch mitten in geschefften/ vnnd wil kurtzumb mit vns/ als eine verschampte Teuffelsbraut bulen. Zeucht vns jmmerdar von Leutē zu winckel/ daß wir vns verkriechen/ sauwer sehen / den Kopff in die Hand fassen / die Hände winden / tag vnd nacht achtzen vnnd seufftzen/ gerade / als were Himmel vnnd Erde nichts/ denn eitel lauter voller Teuffel/ Stricke vñ Messer/ die auff vns zieleten / vnd nirgend keinen trost/ heil noch rettung vorhanden.

So ist vnser alter Vatter Adam gantz geneigt darzu / leßt offt die gantze Haußhaltung stehen/ gehet mit der Melancholey zu Bette/ vnd leßt sich von jhr also zu drucken vñ zu hertzen / daß wir selbs klagen/ Ach ich habe mich zu gremet/ daß ich kaum ein halber Mensch bin / Mein Hertz im Leibe ist schwer / wie ein Stein / vnnd alle meine Glieder/ wie sie zuschlagen vnnd geradbrecht weren. Solchem Jammer zu wehren / so hat vns Gott wider solche Melancholische Marterwoche zweyerley Ostern zu halten/ das ist zweyerley kräfftige Mittel zu brauchen/ ohn vnterlaß befohlen.

Von den eusserlichen Mitteln/ wider den Melancholischen Teuffel zugebrauchen.

VNter den eusserlichen Mitteln wider den Melancholischen Teuffel/ wirdt am ersten gerühmet vnnd gerahten / Ehrlicher vnnd Gottsfürchtiger Leuthe Gesellschafft vnnd Gespräch: Wie Salomon Prouerb. 12. sagt/ Sorge im Hertzen / krencket / aber ein freundtlich Wort erfreuwet. Item/ Pro. 16. Die Rede deß Freundlichen sind Honig/ trösten die Seele/ vñ erfrischen die Gebeine/ Das haben auch die Heyden gewust/ wie Plutarchus ad Apolonium diese Verß citiert.

Ψυχῆς νοσούσης ἐστιν ἰατρὸς λόγοι.

Das ist/ die Rede ist einer krancken Seelen Artzt.

Item:

Λόγος γάρ ἐστι φάρμακον μόνος.

Das ist/ allein das Gesprech vertreibt die trawrigkeit. Denn im Gespräch stercket einer den andern mit trösten vnd warnen für dem Bösen/ eben wie in der Schlachtordnung ein Landsknecht den andern ermahnet / daß der Melancholische Teuffel mit seinen fewrigen Pfeilen weniger schäffen kan. Wie Salomon in seinem Prediger Buch 4. saget/ Einer mag vberweldiget werden/ aber zwey mögen widerstehen/ denn eine dreyfeltige Schnur reist nicht leichtlich entzwey. Item/ Pro. 27. Ein Messer wetzt das ander/ vnd ein Mañ den andern.

Darumb sollen schwermütige Leute / nit gerne allein seyn / sondern allezeit jemandt vmb sich haben/ der sich wacker vñ munter halte. Sonst ist ein Mensch allein dem Teuffel zu schwach / vnd wirt leichtlich vberteubet. Wie die Exempel außweisen/ daß Heua / da sie allein gewest im abwesen jhres Mannes Adam verführet ist. Vnd der HErr Christus wirt auch vom Teuffel angefochten/ nit da er zu Nazareth bey seinen Eltern / sondern in der Wüsten / da er allein gewest/ Also geschiehet noch heutiges tages am meisten vbels / wenn die Leut allein sind.

Zum andern/ Wirt neben dem Gespräch wider die Melancholey auch gelobet ein mässiger trunck Weins. Wie der 104. Psalm saget/ Der Wein erfrewet deß Menschen Hertz. Item/ Salomon Prouerb. 31. Gebet Wein den betrübten Seelen/ daß sie trincken/ vnd jres Elends vergessen/ vnd jhres Vnglücks nicht mehr gedencken. Item/ Syrach 32. Der Wein erquicket dem Menschen das Leben/ so man jn mässig trincket / vnnd was ist das Leben/ da kein Wein ist? Der Wein ist geschaffen daß er den Menschen soll frölich machen / den Wein zur notturfft getruncken/ erfrewet Leib vnd Seele/ Aber so man sein zu viel trincket/ bringet er das Hertzleid.

Zum dritten/ Wirt auch nit weniger die Musica gepreiset/ als der edlen gaben vñ kräfftiger Mittel eins wider die Melancholey. Wie Syrach am 44. zeuget/ daß vor zeiten die hochberühmten Leute vnd H. Väter Musicam gelernet/ vnd Geistliche Lieder getichtet haben. Item im 32. Cap. saget er/ Gleich wie ein Rubin in feinem Gold leuchtet/ also zieret ein Gesang das Mahl/ das ist/ Musica ist das beste Gericht/ vñ Wilpret in ehrlichen Collationen vnd Gastbotten/ bringet frögligkeit/ vnnd vertreibet die Melancholische Trawrigkeit. Zum warzeichen/ saget das 1. Buch Samuel. 16. Cap. daß durch Dauids Musicam vnd Harpffenschlagen der Melancholische Teuffel offt im Könige Saul gestillet sey. Item/ im 2. Buch der Könige am 3. cap. Sey der H. Geist im Propheten Eliseo durch Musicam erwecket zur Weissagung.

Darum̃ man auch sihet/ wie die zween Geister/ Nemlich/ der H. Geist/ vnd der böse Geist/ stracks widerwertig sind. Der böse Geist / als ein sauwer/ vñ von Gott verstossener Geist zur ewigē trawrigkeit vñ hellischer Marter/ kan gar keine zeichē noch Instru-

Instrumenta Himlischer Frewde vnd Seligkeit leiden. Wolt auch gern/ daß jederman jhm gleich gesinnet were/ vnnd nie keine fröliche Stunde hette. Widerumb der Heilige Geist/ als ein Brunn aller Himlischen Frewde/ kan keine Hellische vnd Melancholische Trawrigkeit leiden/ vnnd zeucht die Christen herauß/ zur Himlischen Frewde/ Also auch S. Paulus zun Römern am 14. darff sagen/ daß das gantze Reich Gottes nit anderß sey/ denn Gerechtigkeit/ Friede vnnd Frewde in dem H. Geist.

Auff solchen Frieden vnd Frewde im H. Geist/ sampt den obgemeldten eusserlichē Mitteln/ dringet das gantze Prediger Buch Salomonis/ fast in allen Capiteln. Als im 2. Capittel sagt er/ Was krieget ein Mensch von aller seiner Arbeit vnnd Mühe seines Hertzens/ die er hat vnter der Sonnen/ denn alle seine lebtage schmertzen/ mit gremen vnd leide? Daß auch sein Hertz deß Nachts nicht ruhet. Ists nun nit besser den Menschen/ essen vnd trincken/ vnd seine Seele guter ding seyn/ in seiner Arbeit? Aber solches sahe ich auch/ das von Gottes Hand kompt/ denn dem Menschen der jm gefellt/ gibt er weißheit/ vernunfft vnd frewde/ Aber dem Sünder gibt er Vnglück/ das er samle vnnd häuffe/ vnnd doch dem gegeben werde/ der Gott gefellet.

Dergleichen redet er auch im 3. 4. vnnd allen folgenden Cap. fast mit einerley wortē/ von essen/ trincken/ frölich seyn/ also/ daß ein ansehen hat/ als billiche er das Epicurische leben/ mit prangen vnd prassen/ fressen vnnd sauffen/ spielen/ bulen vnnd paschkallen/ welches die Weltkinder ohne das allzuwol können/ vnd muß bey jnen alles heissen/ frölich vnd leichtsinnig/ vñ die Melancholey vertreiben/ wie sie im 2. Capit. deß Buchs der Weißheit/ sprechen. Wolher/ laßt vns wol leben/ weil es da ist/ vnnd vnsers Leibs gebrauchen/ weil er jung ist/ wir wöllen vns mit dem besten Wein füllen/ lasset vns die Meyenblumen nit versaumen/ lasset vns Kräntze tragē von jungen Rosen/ ehe sie welck werden/ vnser keiner lasse jhm fehlen mit prangen/ daß man allenthalben spüren möge/ wo wir frölich gewesen sind/ wir haben doch nit mehr davon.

Aber daß solches Salomonis meinung gar nit sey/ erkläret er selber/ da er im letzten Capitel obberürts Buchs/ insonderheit junge Leute/ für Melancholey warnēde/ vñ sie zu allerley kurtzweil vermahnende spricht/ So frewe dich Jüngling in deiner jugend/ vnd lasse dein Hertz guter ding seyn in deiner jugend/ thue was dein Hertz gelüstet/ vnnd deinen Augen gefellt/ Vnnd wisse/ daß dich Gott vmb diß alles wirdt für Gericht führen. Dergleichen sagt er auch gar am ende/ zum letztē Beschluß seines Buchs/ Lasset vns die Häupsuma aller Lehre hören. Fürchte Gott vnnd halte seine Gebott/ das gehöret allen Menschen zu/ denn Gott wirdt alle Wercke für Gericht bringen/ das verborgen ist/ es sey gut oder böse.

Eine seltzame rede ist das er saget/ Ein junges Blut/ solle frölich seyn/ vnd möge alles thun/ was sein Hertz begert/ vnd seinen Augen gefellt/ allein/ daß er dabey Gott fürchte/ seine Gebott halte/ vnd in allem thun vnnd lassen/ das Jüngste gericht bedencke/ darinn alles gut vnd böse herfür gebracht/ ewiglich gelohnet/ oder gestrafft wirt werdē. Weñ die Weltkinder solches hören/ so rümpffen sie darüber die Nasen/ vnd sprechen/ das heißt die Frewde wider zurstöret/ vnnd mit der andern Hand widergenommen/ was man mit der ersten gegeben hat. Denn soll man an Gottes Gebott vnnd Gericht gedencken/ so kan man nicht frölich seyn/ es machet schwer vnd Melancholisch Geblüt. Aber Salomon hat recht wol geredt/ damit er dē Hunde einen Knittel an den Hals binde/ vnd scheide die gebürliche Frewde von der vngebürlichen/ vnnd zeige an/ sollen die obgemeldten drey eusserlichē Mittel/ wider den Melancholischē Teuffel kräfftig seyn/ So müssen sie nach Gottes Gebotten reguliert vnd gemässiget werden/ wo nicht/ so mache man nur vbel ärger/ vnd lade nur den Melancholischen Teuffel desto mehr zu gast/ als/ wenn man mit böser Bursch im luder ligt/ von vnzüchtigen dingen gespräch vnd gesellschafft helt. Darwider sagt Sanct Paulus in der 1. Corinth. 15. Böse geschwetz verderben gute Sitten/ darumb ist besser allein hinder den Ofen gesessen/ vnnd mit Weib vnd Kindern/ als den Haußpapagoyen/ vñ Spielvogeln kurtzweil gehabt/ weñ mans ja nicht besser haben kan.

Dergleichen/ wenn man der Musica vnnd deß Weins mißbrauchet/ zur Trunckenheit/ vnd täglichem schlampamp/ darüber schulden gemacht/ deß Beruffs geschäffte versaumet/ vnd das Gebet sampt allen guten vbungen zerstöret wirt/ da ist es besser Wasser denn Wein getruncken/ den Pflug auff den Acker hören Knarren/ deñ die Sackpfeiffe im Kräthschmer kirren vnd schallen. Wie Salomon Eccl. 7. sagt/ Es ist besser in das Klaghauß gehen/ denn in das Trinckhauß/ denn in jenem ist das ende aller Menschen/ vñ der lebendige nimpts zu Hertzen/ Es ist besser trawren/ deñ lachen/ denn durch trawren wirt das Hertz gebessert. Dergleichen sagt auch Esaias am 5. Wehe denen/ die deß morgens frühe auffsind/ deß sauffens sich zu fleissigen/ vnd sitzen biß in die Nacht/ daß sie der Wein erhitzt/ vnnd haben Harpffen/ Paucken/ Psalter/ Pfeiffen vnd Wein in jrem wolleben/ vnnd sehen nicht auff das Werck deß HErrn/ vnd schauwen nicht auff das Geschäfft seiner Hände. Daher hat die Helle jren Rachen ohn masse auffgethan/ daß hinunder fahren beyde jhre herrliche vnnd Pöbel/ beyde jre reichen vnd fröliche.

Das alles ist gesagt nit wider die mässige vnnd ziemliche ergetzligkeit vñ kurtzweil der schwermütigen vnd bußfertigen Seelen/ sondern wider das Säwleben der ruchlosen/ Epicurer vnd Weltkinder. Wie Salomon Prouerb. am 15. saget/ Den Thoren ist die Thorheit eine frewde/ Aber ein verständiger Mann bleibt auff dem rechten Wege. Darumb soll gebürliche maß gehalten werden/ so wol mit fröligkeit als mit trawrigkeit: Deñ gleich

wie S. Paulus in der 2. Corin. 7. von zweyerley trauwrigkeit redet / Göttlicher vnd Melancholischer / vnd saget / die Göttliche trauwrigkeit wircket zur Seligkeit / eine reuwe die niemand gereuwet. Die trauwrigkeit aber der Welt wircket den Tod / Also ist auch zweyerley fröligkeit / Epicurische vnnd Christliche. Die Christliche vertreibet den Melancholischen Teuffel durch mässigen gebrauch der obgemeldten mittel. Die Epicurische aber ladet jhn desto mehr zu gast / durch den mißbrauch der Mittel. Wie Luce am 16. an dem reichen Mann zu sehen / der alle tage lebet in freuden mit vnbußfertigkeit. Aber da Gottes Gericht vber jhn erwacht / da gibt jhm die tolle Weltfreude gute nacht / vnnd trit an ihre stadt eine solche schreckliche Melancholey / die sich mit keinem rausch wil abschwemmen / noch wegsauffen lassen / sondern er fehret darüber mit verzweifflung dahin in Nobis Krug / da alle vnsinnige Säuwfreude dahin gehöret.

Von Geistlichen Mitteln wieder den Melancholischen Teuffel zu gebrauchen.

DJE Geistliche Mittel stehen auff fleissiger vbunge Göttliches Worts / andächtiger gebrauchung der heiligen Sacrament / vnnd ernster anruffung deß heiligen Geistes vmb trost / daß jhm ein trauwriger Mensch auß der Bibel etwas lesen / oder ein Geistlich Lied singen lasse. Jst es aber ein Predigtag / so gehe er in die Kirche / höre das Wort / bete vnnd dancke GOTT mit der Christlichen versamlung / vnnd lasse für sich bitten. Solche Geistliche Mittel müssen den obberührten eusserlichen zu hülffe kommen / sonst sind dieselbige allein zu schwach wieder den Melancholischen Teuffel / der sich mit blosser Gesellschafft / mit einem trunck Wein / vnnd Musica nicht läst erschrecken noch verjagen / es sey denn sache / daß er den nachdruck Göttliches Worts vnnd Geist dabey spüre / das ist jhm das rechte vnleidliche Creutz / Weyrauch / vnnd geweyhet wasser / welches er am meisten scheuwet vnnd fleucht / Wie Jeremias am sechsten sagt / Fraget nach dem vorigen Wege / welches der gute Weg sey / vnnd wandelt darinnen / so werdet jhr ruhe finden für euwere Seele. Sanct Paulus zun Ephesern am sechsten / Rühmet Gottes Wort für deß heiligen Geistes Schwerd / dadurch angezündet wirdt der Glaub / als ein Schild außzuleschen die feuwrige Pfeile deß Bösewichts. Wie die gantze Kirche im 118. Psalm saget / Sie vmbgeben mich allenthalben wie Bienen / aber im Namē deß HErren wil ich sie zerhauwen. Jtem / am 119. Psalm sagt sie / Grossen frieden haben HERR die jenigen / die dein Gesetz lieben / Jch gräme mich / daß mir das Hertz verschmacht / stärcke mich nach deinem Wort / Wo dein Wort nicht mein trost gewest were / so were ich vergangen in meinem elende.

Darumb / gleich wie die obgenandte eusserliche mittel / die schwermütigen an jhrem Leibe / vnnd allen Leiblichen sinnen / wider den Melancholischen Teuffel erfreuwen vnnd erquicken / Also erfreuwet vnnd stärcket sie GOTTES Wort inwendig an jhren Seelen / wenn sie damit vmbgehen / so halten sie mit GOTT vnnd allen Engeln gesellschafft vnnd gespräch / hören die Himmlische Musicam / vnnd werden von Himlischen Wein gleich trunckē mit Geistlicher freude / friede / glaubē vnd hoffnung gegen GOTT. Wie der 36. Psalm mit verwunderung saget / Wie theuwer ist deine güte / O GOTT / daß Menschen Kinder vnter dem schatten deiner Flügel trauwen / sie werden truncken von den reichen gütern deines Hauses / vnnd du trenckest sie mit wollust / wie mit einem Strom / das ist / wie eine grosse gnade ist das von dir / daß du dein Wort zur Geistlichen Trinckstuben gemacht / wenn die Leute vor Melancholischer hitze vnnd mattigkeit verschmachtet seynd / so labest du sie / daß sie wider zu sich komet / vnnd nicht allein den Geistlichen durst leschen / Sondern werden in Geistlicher freude truncken / vergessen alles leides vnd jauchtzen.

Denn durch ernste vbung vnnd bedenckung Göttlichs Worts / stärcket vnnd tröstet der heilige Geist die schwermütigen im Glauben / wider den Melancholischen Teuffel / vnd zeucht sie auß dem Hellischen Sumpff hinauff zu GOtt / daß sie in Himmel vnnd Erden / nichts anders sehen / denn GOTT mit allen seinen Tugenden auff jhre hülff / schutz vnnd rettung gerichtet. Er weiset jnen wie GOtt durch seine vnmeßliche Weißheit / alle jhre anligen vnnd seufftzen sehe vnnd höre. Vermöge deß zehenden Psalms / Du sihest ja / denn du schauwest das elend vnnd jammer / es stehet in deinen Händen / die Armen befehlens dir / du bist der Waisen helffer. Jtem / Er weiset jhnen wie GOtt mit Barmhertzigkeit gegen jnen brenne / daß er so wenig für jhrem elende kan vber gehen / als ein Vatter für seinem verderbendem Kinde. Vermöge deß 103. Psalms / Wie sich ein Vatter vber Kinder erbarmet / so erbarmet sich der HERR vber die so jhn fürchten. Jtem / Er weiset jhnen / wie Gott durch sein Warheit gewiß halte / was er in seinem Wort verheisset / laut deß 146. Psalms / GOtt helt glauben ewiglich. Auch durch seine Allmächtigkeit alles thun könne / was er nur wölle / vnnd sey jhm nichts vberharret / noch vnmüglich / laut deß 77. Psalms / Die Rechte deß höhesten kan alles enden. Das sind die schöne vnd liebliche Falten an vnsers HERRN GOttes Rocke / damit er geschmückt zu vns herfür gehet / laut deß 104. Psalms / HERR mein GOtt / du bist sehr herrlich / schön vnd prächtig geschmückt / liecht ist dein Kleide. Ja vil mehr sind das eitel lautere köstliche Malmasier Credentzer / mit welchen der heilige Geist die schwermütige Hertzen in der

Trinckstuben Göttliches Worts erquicket/ trun-
cken vnnd frölich macht/ wie er sie in 24. Psalm.
so freundtlich herzu locket/ vnd spricht/ Schmec-
ket vnd sehet wie freundtlich der HErr ist. Item/
Esaie 55. Kompt her vnd kauffet ohne Gelt vnd
vmb sonst/ Wein vnd Milch/ Höret mir doch zu/
vnd esset das gute/ so wirt euwere Seele in wollust
feth werden vnd leben.

Ein solcher täglicher Gast in der Collation
Göttliches Worts/ vnnd in der Trinckstuben deß
heiligen Geistes ist vorzeiten Dauid gewesen/
vnnd hat darin gar manche schwere Melancho-
ley vertruncken/ Wie er selber rühmet im drey vñ
zwentzigsten Psalm/ HERR GOtt du bereitest
für mir einen Tisch/ gegen meine Feinde/ Du sal-
best mein Häubt mit Oele/ vnnd schenckest mir
voll ein/ gutes vnnd Barmhertzigkeit werden mir
folgen mein lebenlang/ vnnd werde im Hause deß
HERREN bleiben jmmerdar. Item/ im 94.
Psalm/ Ich hette viel bekümmernisse in meinem
Hertzen/ Aber deine tröstung HERR/ ergetzten
meine Seele.

Das sihet man auch in der that an jm/ denn
da jn Absolon sein leiblicher Sohn auß dem Reich
stösset/ vnnd stehet jhm mit allem Volck nach
Leib vnnd Leben/ daß nicht wunder gewest/ ob er
sich zu tod gegremet/ vnnd keine Nacht kein Aug
zugethan hette/ da singet er mitten im fährlichsten
Sturm/ dem Melancholischen Teuffel zu ver-
drieß/ den dritten Psalm/ vnnd spricht/ Ich lige
vnnd schlaffe vnd erwache/ denn der HERR helt
mich/ Ich fürchte mich nicht für viel hundert tau-
senden/ die sich vmbher wider mich legen. Der-
gleichen that er auch im 42. Psalm/ Meine thre-
nen (spricht er) sind zwar Tag vnnd Nacht mei-
ne speise/ weil man täglich zu mir saget/ Wo ist
nun dein GOtt? Aber was betrübest du dich mei-
ne Seele/ vnnd bist so vnruhig in mir? Harre auff
GOtt/ denn ich werde jhm noch dancken/ daß er
mir hilfft mit seinem Angesicht. Von diesem
Zechbruder solten wir lernen gleicher gestalt in
der Geistlichen Trinckstuben deß heiligen Gei-
stes ohn vnterlaß panckettieren/ vnnd alle Melan-
cholische anfechtungen vber zeitlichem vnnd ewi-
gem Leben vertrincken. Wie Sanct Paulus zu
den Philippern am vierdten/ alle Christen so treu-
lich dazu vermahnet/ vnnd spricht/ Freuwet euch
in dem HERRN/ Vnd abermal sage ich/ Freu-
wet euch/ der HERR ist nahe/ sorget nichts/ son-
dern in allen dingen lasset euwere Bitte im Gebet
vnd Flehen/ mit dancksagung für Gott kund wer-
den/ Vnnd friede Gottes/ welcher höher ist denn
alle Vernunfft/ bewahre euwre Hertzen vnd sin-
ne in Christo Jesu.

Derhalben/ als offt vns der Melancholische
Teuffel plaget mit sorge/ furcht vnd bekümmer-
nuß vber allerley anstossen dieses zeitlichẽ Lebens/
wie es vns möchte ergehen/ dieweil es sich zu einer
schweren vnd gefährlichen zeit anliesse/ mit Hun-
ger/ Kriege vnnd Pestilentz/ Oder vnsere Nah-
rung schlüge vmb/ wir weren darzu kranck/ vnnd
mit vieler Kindern beladen/ vnnd so forthan. So
sollen wir vns erinnern was wir vnser lebenlang
tröstliches vom zeitlichen Leben in allen Büchern
gelesen/ oder in Predigten gehöret haben/ wil vns
denn nicht eynfallen (wie denn gemeinlich zur zeit
der anfechtung alle Kunst zerrinnet/ deren man
sonst im friede voll vnnd vber voll stecket) So sol-
len wir zum wenigsten mit den Kindern beten den
ersten Artickel vnsers Christlichen Glaubens/
Ich gläube an Gott den Vatter Allmächtigen/
Schöpffer Himmels vnd der Erden. Die Wort
fleissig erwegen/ vnd wie ein wolriechendes kräut-
lein wol reiben/ biß wir jhnen einen ruch angewin-
nen/ vnd erkennen/ Er heisse darumb ein Schöpf-
fer Himmels vnd der Erden/ daß sampt allen Cre-
aturen/ auß lauterm nichts geschaffen/ mit Leib/
Seele/ vnnd allem was wir sind/ vnnd haben. Ein
Vatter aber vnd Allmächtiger heisse er darumb/
daß er vns geschaffene/ Vätterlich erhalte vnnd
versorge/ mit schenckung alles guten/ vnnd weg-
nemmung alles bösen/ also/ daß vns zu vnserem
schaden niemand keinen Faden zerreissen/ kein
Haar krümmen/ vnd keine stunde noch minut an vn
serm Leben kein gesundheit verkürtzẽ möge. Weñ
wir nun die Wort deß ersten Artickels also beden-
ckẽ/ so wirt gewißlich alle sorge vñ furcht vber dem
zeitlichen Leben/ auch mitte in gefahr sich lägern/
dz wir werden sagen/ Sihe/ hab ich einen solchẽ ge
treuwen vnd mächtigen Schutzherrn vnd Noht-
helffer an Gott/ vnnd ist das sein wille vnnd werck
gegen mir/ Warumb zittere ich denn als ein ver-
lohren Schaff? Gott hat (vermöge deß ersten Ar-
tickels) von anfang der Welt/ in viel tausend Ja-
ren/ so viel Christen erhalten/ Er wirdt an mir al-
lein nicht zum Lügner werden. Durch diese ge-
dancken wirdt der heilige Geist vnser Hertz bald
weiter in die Schrifft führen/ daß allerley Trost-
sprüche von erhaltung zeitliches Lebens vns wer-
den eynfallen/ Als das Sanct Paulus Actorum
17. saget/ Gott ist nicht ferne von einem jeglichen
vnter vns/ denn in jhm leben/ weben/ vnd sind wir.
Item/ der HERR Christus Luce am zwölfften
sagt/ Gott zehle alle vnsere Haar auff dẽ Häupt.
Item/ der Prophet Zacharias 2. sagt/ Gott sey ei-
ne Eyserne Mauwre rings vmb vns her. Item/
Dauid im 91. Psalm sagt/ Daß Gott seinen En-
geln befehle vns auff allen wegen vnnd geschefften
deß beruffs zubehüten/ vnd durch alle Löwen/ Ot-
tern vnd Drachen auff den Händẽ zu tragen. So
sollen wir vns deß Melancholischen Teuffels in
allen anfechtungen vber diesem zeitlichen/ gegen-
wärtigen Leben erwehren.

Greifft er vns aber an/ mit den anfechtungẽ v-
ber dem andern künfftigen ewigen Leben/ als habe
vns Gott dazu nit versehen/ sondern stracks zur e-
wigen Verdamniß verstossen/ So sollen wir vns
bedenckẽ/ was wir vnser lebenlang tröstlichs vom
ewigẽ Leben/ in allẽ Büchern gelesen/ od' in Predig
ten gehröt habẽ/ wil vns deñ nichts eynfallẽ/ so sol-
len wir mit den Kindern betẽ den andern vnd drit-
ten Artickel vnsers Christlichen Glaubens/ von

vnser Erlösung vnd Heiligung / vnnd alle Wort auff die Goldwage legen/so werden wir bald sehē/ Gottes gnädigen willen vnd werck gegen vns/wie hoch er gemühet sey/daß er vns ja zu sich ins ewige Reich bringe.

Durch seinen Eingebornen Sohn / hat er vns das ewige Leben allen sämptlich erwerben lassen/niemand außgenommen. Durch das Predigampt deß Euangelij läßt ers vns allen sämptlich ohn vnterscheid der Personen zu hause vnnd hofe tragen/vnnd mit so vielen hoch theuwren gnadensiegeln/nemlich/mit dem heylsamen Seelbad der Tauff / mit der gnädigen Quitantz der Absolution / vnd mit dem Himlischen Tisch deß Abendmals bekräfftiget/ vnnd verheist vns allen gleich den heiligen Geist/zu vnser erleuchtung/daß wirs mit glauben annemmen / vnd biß ans ende wieder alle anfechtung behalten.

Durch solche bedenckung vnser Erlösung vnnd Heiligung auß dem Christlichen Glauben/ wirt vns der H. Geist bald weiter in die Schrifft bringen/ daß vns allerley Trostsprüche von vnser Seligmachung werden eynfallen. Wie vns Gott durch Esaiam am 45. zuschreye/ Wendet euch zu mir/ so werdet jhr selig/ aller Welt ende. Item/ Wie er durch Hezechielem am 33. schweret/ So war ich lebe/ so begere ich nicht deß Sünders todt/ sondern daß er sich bekehre vnd lebe. Item/ Wie er durch seinen Sohn Luce am 15. lasse sagen/ daß eine freude sey daroben im Himmel/ für Gott vnd allen Engeln/ vber einen Sünder der busse thut. Stellet vns auch für die Augen so viel vnwirdiger Sünder/ als/ Manassen den Propheten mörder/ der da selber bekennet / seiner sünden seyen mehr/ denn deß Sandes am Meer. Den Schecher am Creutze/ Magdalenam vnnd andere vnzehliche greuwliche Sunder/ die er zu gnaden angenommen vnd selig gemacht.

Wenn wir diß hertzlich Bild von Gottes willen vnnd werck gegen vns ins Hertz fassen/ so muß der Melancholische Teuffel mit allē schrecklichen Gespensten weichen/ vnsere Seele für freuden lassen springen/ vnnd vnsern Mund auß dem 103. Psalm lassen singen / Lobe den HERREN meine Seele/ vnd was in mir ist (das ist/ alle glieder vnnd kräffte / die durch die Melancholey verdorret vnnd verschmachtet) seinen heiligen Namen. Lobe den HERREN meine Seele/ Vnnd vergiß nicht/ was er mir guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt/ Vnnd heilet alle deine gebrechen. Der dein Leben vom verderben erlöset/ Der dich krönet mit gnade vnnd barmhertzigkeit. Der deinen Mund frölich machet/ Vnd du wieder jung wirst wie ein Adeler. Barmhertzig vnnd gnädig ist der HERR/ gedültig vnnd grosser güte. Er wirdt nicht jmmer haddern/ Noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit vns nach vnsern Sünden / Vnnd vergilt vns nicht nach vnser Missethat. Denn so hoch der Himmel vber der Erden ist/ lässet er seine gnade walten/ vber die so jhn fürchten. Wie sich ein Vatter vber Kinder erbarmet/ so erbarmet sich der HErr vber die so jn fürchten.

Von seliger regierung vnnd vbung der Seelen gegen Gott / nach dem ersten Gebot / auff der Mittelstrasse der wahren Furcht vnd Glaubens / wieder die Melancholische Holtzwege der Vermessenheit vnd Verzweiffelung.

DIeweil daroben im anfang dieses Büchleins gesaget ist / wie der Melancholische Teuffel/ die Leute zu wieder dem ersten Gebot / von der Mittelstrasse der Furcht vnd Vertrauwens treibe/ zu den Holtzwegen der vermessenheit vnd verzweiffelung. So ist nun nützlich vnd nötig darbey zu wissen / wie vns Gott widerumb von solchen Holtzwegen ziehe/ zur Mittelstrassen seiner furcht vnnd vertrauwens. Denn er wil der keines haben/ weder furcht ohn Glauben / noch den Glauben ohne furcht/ sondern alle beyde beyeinander. Daß wir die furcht gegen seinem Zorn/ temperiren mit dem Glauben an seine gnade / damit wir nicht verzweiffeln. Vnnd widerumb den Glauben an seine gnade / temperirn mit der furcht gegen seinem Zorn/ daß wir jhn auß sicherheit nicht verachten / noch wieder jhn sündigen: Wie Sanct Paulus zun Philippern am 2. Cap. vermahnet/ Schaffet daß jhr selig werdet mit furcht / vnnd freuwet euch mit zittern. Item / der 2. Psalm/ Dienet dem HERRN mit furcht/ vnnd freuwet euch mit zittern. Item / der 147. Psalm/ Der HERR hat gefallen an denen die jhn fürchten/ vnnd auff seine güte warten. Item / Syrach am 2. Capit. Die so jhr den HERRN fürchtet/ vertrauwet jhm/ denn es wirdt euch nicht fehlen/ Die so jhr den HERRN fürchtet / harret seiner gnade/ vnnd weichet nicht/ auff daß jhr nicht zu grunde gehet. Darumb hat Gott einer jeglichen dieser zweyer Tugenden einen besondern Platz vnnd Werckstat bestimmet vnnd verordnet/ sich darinnen zu vben.

Der Platz zur vbung der furcht Gottes/ ist fürnemblich groß glück vnd gute tage/ wenn Gott ein liebliche vnnd freundtliche schönbare für sein Angesicht zeucht/ verbirget seinen Zorn/ thut vns alles gutes/ vnnd gibt vns ein stücklein vom Himmelreich zu kosten. So sollen wir vns hüten/ daß wir jhn ja auß sicherheit/ hoffart vnnd vermessenheit nicht verachten / seiner Wolthaten vnd gunst zu sünden nicht mißbrauchen/ noch mit den Creaturen wider jhn trotzen / als köndten vns dieselbigen in vnsern sünden/ wieder seinen Zorn schützen vnnd decken / sondern sollen im Spiegel seines Gesetzes betrachten / was er wider alle sichere vnnd vermessene Sünder für einen trefflichen ernst wölle gebrauchen / vnnd wie einen starcken Nachdruck vnd Hinderhalt er darzu habe/ Nem-

lich / seine gestrenge gerechtigkeit / seine vnmeßliche Weißheit / vnd seine Allmächtige gewalt.

Durch seine gestrenge Gerechtigkeit ist er der Sünden zum höchsten feind / vnd wil sie nicht leiden. Wie der fünffte Psalm saget / Du bist nit ein Gott / dem Gottlos wesen gefelt / Wer böß ist / der bleibet nit für dir / Die Rhumrätigen bleiben nicht für deinen Augen / du bist feind allen Vbelthätern. Item / der Prophet Habacuc am ersten Capitel: HERR / deine Augen sind rein / daß du vbels nicht sehen magst / vnd den jammer kanst du nicht zu sehen.

Darnach durch seine vnmeßliche Weißheit sihet er alle Sünde / durch alle dicke Mauren / vnnd in allen finstern Winckeln / ja in allen verborgenen Hertzen / vnnd gedancken / vnnd weiß wo ein jeglicher Schalck vnnd Bube stecke / vnnd was er im Schilde führe. Denn sie alle für seinem Angesicht stehen / so offt sie etwas böses fürnemmen vnnd brauwen. Wie er selber rühmet / Jeremie am drey vnd zwentzigsten / Ich bin ein GOtt der da nahe / vnnd nicht ferne ist / Meynestu / daß sich jemand so heimlich könne verbergen / daß ich jhn nicht sehe? Bin ichs nicht / der Himmel vnnd Erden füllet? Item / der 94. Psalm / Mercket doch jhr Narren / der das Auge gemacht hat / solt er auch nicht selbst sehen? vnnd der das Ohr gepflantzet hat / solt er nicht selbst hören? Ja (spricht er) er weiß die gedancken der Menschen / daß sie eitel sind / etc. Item / Syrach am drey vnnd zwentzigsten Capit. Die Augen deß HERREN sind viel heller denn die Sonne / vnnd sehen alles was die Menschen thun / vnd schauwen auch die heimlichen winckel.

Endlich durch seine Allmächtige gewalt / hat er so ein grosse weite Herrschafft vnd so lange starcke Hände / das alles / was er durch seine weißheit sihet / vnnd durch seine Gerechtigkeit hasset / kan er auch leichtlich exequiren vnd straffen. Wie Dauid im 139. Psalm saget / Wo sol ich hingehen für deinem Geist? Vnnd wo sol ich hinfliehen für deinem Angesicht? Führe ich gehn Himmel / so bistu da / Bettet ich mir in die Helle / sihe / so bist du auch da / Neme ich Flügel der Morgenröte / vnnd bleibe am eussersten Meer / so würde mich doch deine Hand daselbs führen / vnd deine Rechte mich halten / spreche ich / Finsterniß mögen mich decken / so muß die Nacht auch liecht vmb mich seyn / denn auch Finsterniß nicht finster bey dir ist / vnd die Nacht leuchtet wie der Tag / Finsterniß ist wie das Liecht.

Derhalben kan kein Bübe Gott dem HErren auß seiner Herrschafft vnnd Gebiete entlauffen / er kan sie alle erreichen / darff auch keiner grossen mühe darzu / wenn er nur auffhöret einen zu segenen / vnnd sagt jm das Geleid auff / vnnd fluchet jhm / so ist er schon geschossen / vnnd muß zu boden gehen / wenn Gott wincket / so müssen alle Creaturen / gute vnnd böse / Engel vnnd Teuffel / Feuwer vnd Wasser / Todt vnd Helle / Krieg / Pestilentz / Hunger / Hencker vnd Galgen im Harnisch seyn / den Buben nacheylen / vnnd von allen seiten zuschiessen / hauwen vnd stechen / biß sie entweder zur Buß vnd Demut gebracht / oder in grund getilget / vnd gefressen werden. Wie der 148. Psalm sagt / Alle Walfisch / alle tieffe / Feuwer / Hagel vnd Schnee die sein Wort außrichten. Also richteten sie sein Wort auß wieder den Propheten Jonam / da er Gott dem HERRN wolte entflihen / vnd seinem Beruff nicht folgen / da war auff das Meer / die Winde vnnd die Walfische / verlieffen jhm alle stege vnnd wege / vnnd hielten jhn so lang auff / biß daß er sich mit GOtt wieder versönete / vnnd vmb seiner Busse willen wieder loß gegeben ward. Daher rühmet Gott billich / Deuteronom. 32. vnnd spricht / Sehet jhrs nun / daß ichs allein bin / vnnd sey kein Gott neben mir / Ich kan tödten / vnnd lebendig machen / Ich kan schlagen vnd heilen / vnnd ist niemand / der auß meiner Hand errette.

Wenn wir also anschauwen den Spiegel deß Gesetzes / von Gottes gestrenger Gerechtigkeit / damit er alle vbelthat verbeut / vnnd seine vnmeßliche Weißheit / damit er alle verbottene vbelthat sihet / vnnd seine Allmächtigkeit / damit er alle geschehene vbelthat straffet / so bleiben wir mitten im glück vnd guten tagen / Gottfürchtig vnnd demütig / ob er vns gleich nicht straffet / sondern seinen Zorn vnd Fluch mit eusserlichem segen vnd wolfahrt verbirget.

Der Platz aber zur vbung deß Glaubens vnnd Hoffnung gegen GOtt / ist sonderlich das Creutz vnnd Vnglück / wenn GOtt eine scheußliche Larue für sein Angesicht zeucht / verbirget seine Gnade mit eusserlichem Zorn / vnnd läßt vns gleich ein trüncklein von der Hellen schmecken. So sollen wir vns hüten / daß wir ja darumb an jm nit verzagen / sondern wissen / daß es nur ein Vätterlicher schertz sey / vns im Glauben / hoffnung / gedult / vnd im Gebet zu vben / vnd den alten Menschen in vns zu tödten. Sollen in dem Gnadenspiegel deß Euangelij bedencken / wie er durch Christum / den Mitler vnd Gnadenstuel mit allen kräfften vnd tugenden / auff vnser zeitliche vnnd ewige hülffe vnnd erhaltung gerichtet seyn / wie darob en im trost wieder die Melancholische trauwrigkeit / gnugsam gesagt ist.

Mit solchen wiederwertigen Spiegeln vnd obiectis, von Gottes zorn vnd gnaden / von guten vnnd bösen tagen / von der Hellen vnnd Himmelreich / In Summa / vom Gesetz vnnd Euangelio / wil Gott der HERR / daß wir vns auff dem Mittelwege seiner Furcht vnnd Glaubens sollen erhalten. Wie auch Syrach am 11. sagt / Wenn dirs wolgehet / so gedenck daß dirs wieder vbel gehen kan / vnnd wenn dirs vbel gehet / so gedencke / daß dirs wieder wol gehen kan. Das ist / in guten tagen erwehre dich der sicherheit / durch bedenckung der bösen tage / vnnd deß Göttlichen zorns wieder die Sünde. In bösen tagen aber erwehre dich der Verzweiffelung / durch betrachtung der künfftigen

gen gute tage/ vnd der Göttlichen Barmhertzigkeit gegen den betrübten.

Darumb gibt Gott grosse achtung auff vns Christen/ was einem jeglichen von nöte sey. Mercket er daß vnser Hertz / durch sicherheit gar zu hoch steiget / vnnd wil jhm auß diesem Leben gar ein Himmelreich machen / so drücket ers nieder/ durchs Gesetz/ vnnd läßt vns durchs Creutz vnnd böse tage/ gleich ein stücklein von der Hellen sehen vnnd fühlen/ Auff daß er vns erinnere/ wie die gute tage nichts anders sind / denn eine kleine verbergung seines Zorns / welchen er dort ewiglich vber vns wolte gehen lassen / wo wir jhn hie verachten. Widerumb/ wo der HERR merckt/ daß vnser Hertz durch furcht / gar zu tieff sincket / vnnd wil jhm auß dem Creutz gar eine Helle machen/ so richt ers auff durch das Euangelium/ gibt jhm durch linderung deß Creutzes/ einen Labtrunck/ vnnd läßt vns ein stück vom Himmelreich sehen vnnd kosten / auff daß er vns dardurch erinnere/ wie er vns auch mitten in bösen tagen nicht verstosse/ sondern behalte ein Väterlichs Hertz mitten vnter den richterlichen wercken / vnd verberge nur seine Liebe eine weile vnter den bösen tagen/ vnnd wölle vns dort in ewigkeit desto gütlicher thun/ wenn wir jm alhie die vbung deß Glaubens vnd tödtung deß alten Adams redlich außgestanden haben.

Das ists/ das die heilige Hanna/ Samuels Mutter / in jhrem Gesang von Gottes Regiment singet/ 1. Samuel. 2. Der HERR führet in die Helle/ vnnd führet wider herauß/ Er nidriget vnnd erhöhet/ etc. Da eignet sie beiderley Gott dem HERRN zu/ gute vnd böse tage. Die böse tage nennet sie zwar eine hellefahrt/ aber niemand sol darfür erschrecken/ gleich als führe er dadurch in die rechte ewige Helle. Wie es in jener Welt geschicht/ wer einmal darein gestossen wirdt/ der kömpt nimmermehr herauß. Diese Helle aber/ in welche vns Gott in diesem Leben durchs Creutz führet/ ist eine gnädige Helle/ vnd ein rechtes heilsames Fegfeuwer. Dieweil vns Gott nicht läßt darinn verderben / sondern führet vns mit grossem nutz wider herauß/ vnd machet/ daß vns solche zeitliche Hellefahrt/ diene wieder die rechte/ ewige Hellefahrt.

Daher geschicht es auch / daß die jenigen am dicksten in die ewige Helle fahren/ die am meisten hie zeitlich jhr Himmelreich gehabt. Vnnd widerumb die jenigen am dicksten ins Himmelreich fahren / die am meisten hie jhr zeitliche Helle gehabt. Wie Luce am sechszehenden geantwortet wirdt/ Gedencke Sohn/ daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben/ Lazarus hat dagegen böses empfangen/ darumb wirdt er getröstet/ vnd du gepeiniget.

Sind derwegen die gute tage so wenig ein zeichen Göttlicher gunst vnd deß Himmelreichs/ als die bösen/ Göttliches Zorns vnnd der Hellen. Ja je härter Gott hie züchtiget/ je besser vnser sache gegen Gott stehet/ wie die Epistel zun Hebreern am zwölfften Capit. saget/ Achte nicht gering die züchtigung deß HERRN/ vnd verzage nicht wenn du von jhm gestrafft wirst/ denn welchen er lieb hat/ den züchtiget er/ vnnd steupt einen jeglichen Sohn/ den er auffnimpt. Daher auch Gott selbest Esaie am 28. Capitel/ das Creutz sampt allen bösen tagen/ nennet ein frembdes Werck/ darumb daß ers von seiner Natur nicht gerne thut/ vnnd wolte es viel lieber vberhoben seyn / Muß es aber gleichwol thun / vmb vnsers vnvermeidlichs nutzes vnnd noht willen/ wil er vns anders für der ewigen Hellen behüten/ vnd in sein Himmelreich bringen. Denn wo ers nicht thete / behielt er gewißlich vnser keinen/ so gar geschwinde zeucht vns das Fleisch am Halse in sicherheit/ vnnd wir sind mit wiederstand gar zu weich vnnd zart / schonen der Haut/ vnd wöllen vns nicht wehe thun. Darumb kömpt vns Gott mit dem Creutze zu hülffe/ vnnd fasset vnser Fleisch recht zwischen die Sporen. Wie Sanct Paulus 1. Corinth. 11. sagt/ So wir vns selber richteten / so würden wir nicht gerichtet/ Wenn wir aber gerichtet werden / so werden wir von dem HERREN gezüchtiget/ auff daß wir nicht sampt der Welt verdampt werden.

Derhalben lieber Christ/ lerne dich im gantzen Leben/ also in die sachen schicken/ daß/ wenn dirs wolgehet/ nit trotzest noch pochest/ sondern fürchte dich denn am allermeisten/ vnnd wisse/ daß du zur selbigen zeit am allerfährlichsten vnnd schlipfferigsten stehest/ daroben vber der Hellen Loch/ vnnd plumpest gewiß hineyn/ wo dich Gott durch das Creutz nicht nidriget/ vnnd durch den heiligen Geist regieret/ vnnd in seiner forcht behelt/ Wie der drey vnd siebentzigste Psalm von allen ersoffenen in zeitlichen Wollüsten saget/ HERR Gott sie sind nicht in Vnglück wie andere Leute/ vnnd werden nicht wie andere Menschen geplagt/ Darumb muß jhr trotzen köstlich ding seyn/ Vnnd jhr freffel muß wolgethan heissen/ Aber du setzest sie auffs schlipfferige / vnnd stürtzest sie zu boden/ Sie gehen vnter/ vnd nemmen ein ende mit schrecken.

Widerumb aber / wenn es dir vbel gehet / so erschrecke nicht dafür / es ist nicht ein Henckers Schwerdt / sondern nur eine gnädige Vatters Ruhte / Darumb freuwe dich von Hertzen/ vnnd wisse/ daß du alsdenn/ dem Himmelreich am aller nähesten seyest/ vnnd Gott habe dich eben darumb so tieff genidriget/ vnd in die zeitliche Helle geführet / auff daß er dich desto mehr erhöhe / vnnd dir helffe dein eigen fleisch tödten/ vnd in seiner furcht zum ewigen Leben erhalten/ Habe auch keine sorge/ daß dich GOTT vber dein vermögen werde drücken / vnnd nidrigen / sondern zur rechten zeit auffhören / Wie der dreyssigste Psalm saget/ HERR/ dein Zorn weret ein Augenblick/ Vnnd hast lust zum Leben / Den Abend wehret das weinen/ Aber deß Morgends kömpt freuwde. Item/ Jeremias in seinem Klaglied/ am 3. Capitel sagt/ Der HERR verstösset nicht ewiglich/ sondern

betrübet wol / Aber er erbarmet sich wider nach seiner grossen Barmhertzigkeit / Denn er nicht von Hertzen die Leute plaget / noch betrübet.

In summa / in der gantzen heiligen Schrifft verbindt vnnd erbeut sich GOTT auff keine andere Leute fleissiger zu sehen / vnnd seine Gnade / vnnd allerley Himmlische Schätze / reichlicher hinzu schütten / denn allein auff die / so in schwachheit / noht vnnd elend / am tieffesten stecken / vnd als die ledige Gefäß mit seinem Reichthumb gefüllet zu werden / begeren / Wie er selber saget / Esaie am 66. Capit. Ich sehe an den Elenden / vnnd der zerbrochens Geistes ist / vnd der sich fürchtet für meinem Wort.

Sihe lieber Christ / das ist die Edle theuwre güldene Kunst / wider den Melancholischẽ Teuffel zu fechten / vnd zu siegen / vnd die Seelen gegen Gott / nach dem ersten Gebott auff der Mittelstrasse der wahren Furcht / vnd Glaubens wieder die Melancholische Holtzwege / der vermessenheit vnd verzweiffelung zu regieren vnd zu vben. Aber solche Kunst wechst nicht in vnsern Garten. Darumb wir dich Gott heiligen Geist / hertzlich anruffen / durch Christum vnsern einigen Mitler / der dich vns durch seinen bittern gang vom Vatter erworben / das gleich wie die gantze Kirche von dir rühmet / Sine tuo numine, nil est in homine, riga quod est aridũ, &c. Du woltest selber solche Kunst in vns wircken / vnnd wenn der Lügen vnd Mordgeist der Teuffel vnser blödes Hertz / wie ein Sturmwind ein zerbrochen Schiff / mit Melancholischem gram / sorge / furcht / vnnd bekümmerniß vmbtreibet / vnd in verzweiffelung versencken wil / Du als vnser treuwer Schiffherr / vñ Steuwermann vns also regierest vnnd führest / daß wir den Häuptancker vnsers Glaubens vnd Gebets / auff den rechten Fels / der da ist der Vatter vnsers Heilands Jesu Christi / außwerffen / vnnd vns in diesem vngestümmen Meer vnd Melancholischẽ jammerthal / mit deinem schutz vnnd beistand / so lange fristen vnnd auffhalten / biß wir endtlich zu dem gewündtschten Port vnd Anfahrt deß ewigẽ Vatterlands siegeln / vnd dich sampt dem Vatter vñ Sohn von Angesicht zu Angesicht schauwen / vnd vnaußsprechlichen Freudẽ. Das verleihe der gütige fromme Gott / mir vnd allen Christen gnädiglich / Amen /

AMEN.

Der LXXVII. Psalm zu beten in der Melancholischer schwermütigkeit / mit Doct. Luthers Summarien.

IST ein Lehrpsalm / Denn er gibt sich zum Exempel / wie man sich trösten sollen / weñ das Hertzeleid kömmet / vnd das Gewissen betrübt ist / als zürne Gott mit jm / rc. Vñ spricht der 4. Verß / Er sey so betrübt gewest / daß er dafür nicht habe geschlaffen / vnnd auch nicht reden mögen. Vnd erzehlet dieselben schweren Gedancken daher im 9.10.11. Verß.

Aber das ist der trost dargegen / daß man solche Gedancken außschlahe (damit man sich selbs vergeblich krencket) vnd fasse dafür ins Hertz vnd Gedancken / die Wunderwerck Gottes in den alten Geschichten.

Da findet man / daß allezeit sein werck gewest ist / den elenden / betrübten / verlassenẽ zu helffen / vnd die sichern / stoltzen verächter zu stürtzen / wie er die Kinder Jsrael auß Egypten erlösete. Darumb heissen seine wege verborgen / daß er da ist / vnd hilfft / da man meynet / es sey alles verlorẽ / Das sol man wol lernen.

Vnd also wil vns dieser Psalm Gott zeigẽ / vnd seine weise zu helffen / lehren / nemlich / daß wir nicht verzagen an Gott / wens vbel gehet / sondern alsdenn auffs aller gewissest der hülffe gewarten / vnd nicht vnsern gedancken gläuben.

ICH schreye mit meiner stimm zu GOtt / zu GOTT schreye ich / vnnd er erhöret mich.

In der zeit meiner not suche ich den HErn / Meine Hand ist deß Nachts außgereckt / vñ läßt nicht ab / Denn meine Seele wil sich nicht trösten lassen.

Wenn ich betrübt bin / so denck ich an Gott / wenn mein Hertz in ängsten ist / so rede ich / Sela.

Meine Augen heltestu / daß sie wachen / Ich bin so ohnmächtig / daß ich nicht reden kan.

Ich dencke der alten zeit / der vorigen Jare.

Ich dencke deß Nachts an meine Seitenspiel / vnd rede mit meinem Hertzen / Mein Geist muß forschen.

Wirt denn der HErr ewiglich verstossen / Vnd keine gnade mehr erzeigen.

Ists denn gantz vñ gar auß mit seiner güte? Vnd hat die verheissung ein ende?

Hat denn GOTT vergessen gnädig zu seyn / Vnnd seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen / Sela.

Aber doch sprach ich / Ich muß das leiden / Die rechte Hand deß höhesten kan alles endern.

Darumb gedencke ich an die Thaten deß HERRN / Ich gedencke an deine vorige Wunder.

Vnd rede von allen deinen Wercken / Vnd sage von deinem thun.

Gott dein Weg ist heilig / Wo ist ein mächtiger Gott / als du Gott bist?

Du bist der Gott der wunder thut / Du hast deine macht beweiset vnter den Völckern.

Du hast dein Volck erlöset gewaltiglich / die Kinder Jacob vnd Joseph / Sela.

Die Wasser sahen dich GOtt / die Wasser sahen dich / vnd ängsteten sich / Vnnd die tieffe tobeten.

Die dicken Wolcken gossen Wasser / Die Wolcken donnerten / vnnd die Stralen fuhren daher.

Es

Es donnerte im Himmel/deine Blitze leuchteten/auff dem Erdboden/Das Erdreich regete sich/vnd bebete davon.

Dein Weg war im Meer/vnnd dein Pfad in grossen Wassern/Vnd man spüret doch deinen Fuß nicht.

Du führest dein Volck wie ein Herd Schafe/durch Mosen vnd Aaron.

Der XXX. Psalm/Gott zu dancken für die erlösung auß der Melancholischer Schwermütigkeit/ mit D. Luthers Summarien.

IST ein Danckpsalm/darinn er dancket/daß Gott jn von der hohen Geistlichen anfechtung deß Teuffels erlöset/welche ist trauwrigkeit/schwermut/erschrecken/verzagen/zweiffeln/todts noht/vnnd dergleichen vergiffte/feuwrige Pfeile deß Teuffels.

Vnnd tröstet darneben zumal fein/wie daß Gott ein Augenblick zürne/ vnnd nicht lust noch willen hat an vnserm Todte/noch trübsal/Sondern lieber vns lebendig vnd frölich sihet/2c.

Es gehöret in das dritte Gebot/vnnd in die erste Bitte.

ICH preise dich HERR/deñ du hast mich erhöhet/vnd lässest meine Feind sich nicht vber mich freuwen.

HERR mein GOtt/da ich schrey zu dir/machtestu mich gesund.

HERR du hast meine Seele auß der Helle geführet/Du hast mich lebend behalten/da die in die Helle fuhren.

Jr Heiligen Lobsinget dem HERREN/Dancket vnd preiset seine heiligkeit.

Denn sein Zorn weret ein Augenblick/vnd er hat lust zum Leben/Den abendlang wehret das weinen/Aber deß Morgens die freude.

Ich aber sprach/ da mirs wolgieng/Ich werde nimmermehr darnider ligen.

Denn HErr durch dein wolgefallen hastu meinen Berg starck gemacht/ Aber da du dein Antlitz verbargest/erschrack ich.

Ich wil HERR ruffen dir/Dem HErren wil ich flehen.

Was ist nütz an meinem Blut/ wenn ich todt bin? Wirt dir auch der Staub dancken/vnnd deine treuw verkündigen?

HERR höre/vnnd sey mir gnädig/HErr sey mein Helffer.

Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reien/Du hast meinen Sack außgezogen/vnd mich mit freuden gegürtet.

Auff daß dir Lobsinge meine Ehre/vnnd nicht stille werde/HERR mein Gott/Ich wil dir dancken in ewigkeit/AMEN.

Ende deß Speculationischen Teuffels.

Lügen vnd Lästerteuffel.

Mit seinen Natürlichen Farben vnd Eygenschafften.

Allen Gifftigen/ Verlipten Zungen/ Ehrendieben/ vnd Verleumbdern/ zur Vermahnung/ vnd Warnung/ abgemahlet/ vnd beschrieben/

Durch

M. Conradum Portam, Pfarrherrn zu S. Peter vnd Paul in Eißleben.

VNter andern schändtlichen vñ greuwlichen Sünden/ vnd vntugendẽ/ welche jetzund in dieser letzten bösen zeit/ vnnd todten Neige der Welt/ da die Heffen mit lauffen/ leider/ zu zote/ vnd im Schwange gehen/ sind fast allenthalben/ bey Jungen vnnd Alten/ sehr gemein/ vnnd breuchlich/ Lügen/ Ehrenschänderey/ Afftterredẽ/ vnd Verleumbdung/ daß manchem vnschüldigẽ/ frommen Menschen/ seine Ehre/ guter Name/ vnd Gerüchte/ böẞlich/ lästerlich/ vnd Diebisch/ wider Gott/ Ehre/ vnnd Recht/ dermassen abgeschnitten/ vnd gestolẽ wirt/ daß er sein Lebenlang/ solche jhm angehengte Schandflecke/ nicht gäntzlich außleschen/ vnd abwischen/ noch auß böser verdacht kommen kan.

Deñ weil der böẞhafftige/ feindselige Geist/ der verfluchte Sathan/ fühlet vnd weiß/ daß sein Gerichte/ da jhm sein gifftiges Lügen vnd Lästermaul/ in dem Feuwrigen Pfule/ mit Feuwer/ Schwefel/ vnnd Pech/ sol gestopffet werden/ nun mehr nahe/ vnnd verhanden ist/ so feyret er (seiner art nach) für sich/ vnnd seine Gliedmassen/ weder Tag noch Nacht/ Sondern wil auch in diesem/ so wol als in andern Lastern/ vnd Sünden/ sein maß redlich häuffen/ vnd voll machen/ wie wir für Augen sehen/ vnd fromme Christen mit vnmuht/ vñ beschwerung/ fast an allen örtern/ täglich hören/ vnd erfahren. (Apo. 20.)

Daß aber solch Laster also weit einreisset/ vñ wie der Krebs vmb sich frisset/ vnd an etlichen enden wol gar vberhand nimpt/ kömpt ohne zweiffel vnter andern/ auch daher/ dz etliche im heiligen Predigampte/ so wol als auch im Weltlichen/ vñ Haußstande/ jhres Amptes/ wider Gottes Gebott vnd willen/ vergessen/ wieder solch Teuffelisch Laster/ nit gebürlichen ernst ein jeder an seinem ort/ gebrauchen/ Sondern entweder gantz vnd gar vngestrafft hingehen lassen/ oder ja liederlich vberhin streichen/ vnd den Fuchs nicht beissen wöllen.

Darnach/ daß auch viel Leute gefundẽ werden/ welche auß vnverstande/ oder böser gewohnheit/ meynen/ es habe nicht viel auff sich/ wenn sie gleich das Maul zu weit auff thun / vnnd jhrem Nechsten ein klebeleplein anhengen/ Ja es dafür wol achten/ vnd halten / daß sie ohne anderer Leute vnglimpff / vnnd verleumbdung/ die zeit/ wenn sie zu jhres gleichen kommen/ nicht hinbringen/ oder schwetzen / vnnd miteinander reden können. Sonderlich aber / regieret diß vnflätige heßliche Laster/ auß antreibung deß bösen Geistes/ sehr heftig/ bey etlichem Weibervolck/ da offt eine diß vnd jenes/ ohne grund vnnd vrsache/ auff die ander ertichtet vnnd leuget / oder wenn sie etwan ein wort höret/ dasselbige spitzet/ schärpffet/ vnd auffs allerärgste verbittert/ also/ daß zuweilen jammer vnnd noht/ Mord vnd Todschlag darauß kömmet/ vñ gestifftet wirdt. Daß man also mit vnserm Deutschen Propheten/ D. Mart. Luthero/ nicht vnbillich klagen/ vnd sagen mag/ daß diese Teufflische/ Hellische/ verdampte Plage / jetzt leider durch die Christenheit/ greuwlicher/ deñ nie keine Pestilẽtz/ regiere/ vnd nahend alle Zungen vergiffte/ vnd (dz Gott geklagt sey) man desselben jammers weder hut noch acht hat.

Damit nun jedermenniglich/ er sey Mann oder Weib/ jung oder alt/ sehe/ vnd verstehe/ was verleumbden/ afftterreden / vnd die Leute an Ehr/ vnd glimpff angreiffen vñ schänden/ für ein hochschädlich/ vnd verdamlich Laster sey/ vnd alle Mẽschen/ im Geistlichen/ Weltlichen/ vnnd Häußlichen stande/ jres Amptes erinnert werden/ hab ich mir/ in wahrer furcht vnd anruffung Gottes/ fürgenommen / in folgenden Puncten vnd stücklein/ von denselben warhafftigen vnnd deutlichen Bericht zuthun/ Als:

I. Von den Namen/ welche in dͤ H. Schrifft/ diesem Laster gegeben werden/ Was es sey? Woher es komme? Vnnd was es für Eygenschafften habe?

II. Da es leider zu allen zeiten / in allen Ständen/ sehr gemein gewesen/ vnd noch sey.

III. Was die falschen Zungen / vnd böse Mäuler zu jeder zeit für schaden vnd vnraht gestifftet haben/ vnd noch stifften.

IIII. Was die Afterreder/vnnd Ehrenschänder für greuwliche vnd schreckliche Sünden begehen/ vnd was sie für elende lose Leut seyn?

V. Was sie für plagen vnd straffen auff sich laden/vnd zu gewarten haben?

VI. Wie sich die jenigē/welche durch Verleumbder/vñ böse Meuler/zur vnschuld beschweret werden/ Christlich verhalten sollen/ daß sie nicht zu viel/noch zu wenig thun?

VII. Wie ein jeder Christ/wenn er höret/daß andern arges vnd böses nachgeredet wirdt/sich erzeigen solle?

VIII. Wie es die jenigen/welche je vom Nächsten reden wöllen/ fürnemmen/ vnd angreiffen sollen/ daß sie es recht machen.

IX. Was ein jeder Mensch/nach seinem stande vnd vermögen/zu verhinderung vnd abschaffung dieses Teufflischen Lasters/zu thun schüldig sey.

X. Antwort/auff etliche Fürwürffe/vnd Eynreden.

Gott der HErr gebe durch seinen H. Geist/ den Geist der Warheit/vñ deß Friedes/vmb Christi willen/seine gnade vnd segen/ daß sich mennigklich für diesen Lastern hüten/oder wer hierein kommen/ davon ablassen/vnnd ein ernstlich abscheuw dafür gewinnen möge/Amen.

I.

Von den Namen/ welche in heiliger Schrifft/ diesem Laster gegeben werden/ Was es sey? Woher es komme? Vnnd was es für Eygenschafften habe?

ANfänglich / sol der Christliche Leser wissen/vnd mercken/dz die Göttliche H. Schrifft von Ehrenschändern/vnd Ehrendieben/nicht einerley wort gebrauche/ sondern daß sie diesem Laster viel vnd mancherley Namen gebe/ vnd offt durch einander abwechsele. Denn in der heiligen Bibel/vnd sonderlich in den Büchern Salomonis/vnd Jesu Syrach/ haben diese wort fast einerley bedeutunge: Lügner/ Falscher Zeuge / Felsche Menschen/ Falsche Meuler / Falsche Zungen / Afterreder/ Verleumbder / Vnnütze Wescher / Plauderer/ Lästerer/Heuchler/Schmeichler/Verrähter/ꝛc. Denn wo dieser eines ist/ da ist das ander nicht gerne weit davon/vnd derwegē werden auch zum offtermal die Laster vnd Sünden/ welche diese Leute vben/vnd treiben/ eins fürs anders genom̃en/weil sie einander fast nahe verwand / vnnd (nach dem Sprichwort) zwo Hosen eins Tuchs seyn/also/ daß jmmer eins auß dem andern fleust vnd folget/ derwegen wir nicht aller/ Sondern nur etlicher beschreibung/ darunter die andern begriffen werdē/ zum eingang setzen wöllen.

Liegen/heisset mit gesparter Warheit etwas das sich nicht also verhelt/außsagen/jhm selber zu nutz vnd frommen/oder einen andern dadurch zu beschädigē/ vnd zubeschwerē. Also liegen/Ananias vnd Saphira / dem heiligen Geiste für / in der Apostel Geschicht daß sie etlich Geld heimlich behalten/vnd abzwacken wöllen. Potiphars Weib/ beklaget den keuschen frommen Joseph / auffs allerärgst vnd feindseligst. Dieses wil auch d' Mann Gottes/ Lutherus/ wenn er spricht: Liegen heisset wenn man dem Nechsten wil damit schaden thun/ an Gut/Ehre/Leib vnd Leben/sucht deß Nechsten Schaden/vnd seinen Nutz.

Act. 5. *Gen. 39.* *Tom. 1. Eißleb. vber das 1. capit. Exod.*

Falsch gezeugnis aber ist/wenn man anders berichtet/vnd mit grosser betheuwrung außsaget/ als sichs an jm selbs / vnd in der Warheit verhelt/ Wie die beiden falschen Richter / von Susanna/ das zeugē/daß sie niemals schüldig wordē/vnd das sie nie in sinn genommen. D. M. Lutherus sagt/ Falsch gezeugniß ist Mundwerck / was man mit dem Munde wider den Nechsten thut. Itē/Falsch gezeugniß heisset alles / was man nicht / wie sichs gebüret/vberweisen kan.

Tom. 4. im grossen Catechismo/ vber das achte Gebot.

Affterreden ist nichts anders/ denn einē hinder rücken/vnd abwesens/vbel nachreden/jhn einflicken/vnd einlappē/wie Siba seinen Herrn Mephiboseth/bey David angeußt. Oder wie D. M. Luther sagt: Affterreder heissen/die es nit bey dem wissen bleiben lassen/sondern fortfahren/vnd weñ sie ein stücklein von einem andern wissen / tragen sie es in alle winckel/ kützeln vnd krauwen sich/daß sie mögen eines andern vnlust rügen/wie die Seuwe sich im kote weltzen.

2. Samuel. 16.

Verleumbden oder bösen Leumund machē/ heisset fälschlich vnd bößlich verkehren / oder zum ärgsten außlegē/was ein ander etwan geredt/oder gethan hat/vngeacht/daß es an jm selber nicht vnrecht/auch nicht vbel gemeynet ist/vnd einem also ein böß gerücht vnnd Namen machen/ daß man nichts von jm halten solle/wie Haman der Juden Religion vnd Gottesdienste auffs allerärgste verkehrete/ die Jüden dadurch verhast/vnd stinckend zu machen. Oder es heissen/wie D. M. Luther saget/Verleumbder/ vnnütze weschige Meuler/die den Nechsten gerne zur Banck hauwen/ vnd außtragen / gegen andern Leuten / in geheim / oder in Collationen/die sonst nichts zu schicken haben/deñ daß sie die Leute außrichten/ vnd ist niemand hübscher/ denn sie/ sie sind allein rein/ vnnd jederman stincket für jnen/ wenn ein ander in sünde fellet / so muß es jederman wissen/tragens hin vnd her/vnd verleumbden also jren Nechsten/schänden vnd lästern jn auffs allerärgste.

Esth. 3.

Verrahten heisset das jenige / was heimlich vnd verborgen ist/ auß Neid vnd boßheit außbreiten/oder auch für die Oberkeit tragen/ andere dadurch in gefahr vnnd schaden / oder vmb Leib vnd Leben zu bringen/wie Doeg thut/da er den König David/vnd den Priester Abimelech/zu Nobe verreht/Item/Wie von Siph/dem Saul verkundschaffen / daß David sey auff dem Hügel Hachila/für der Wüsten.

1. Sam. 22. *1. Sam. 26.*

Weil diese wörter (wie gehöret) fast einerley

seyn/

seyn/ vnd jmer eins dem andern die Hand reichet/ wo eines ist/ da ist das ander auch / oder findet sich ja bald / so hat D. Luther sie im kleinen Catechismo auch zusammen gesetzet/ in erklärung deß achten Gebots / daß falsch Gezeugniß reden / so viel heisse/ als den Nechsten fälschlich beliegen/ verrahten/ affterreden/ oder bösen Leumund machen.

Tom. 1. fol. 84.

Item/ an einem andern ort/ die Schlangen vnd gifftigen Würme/ die alles/ was ein ander thut/ bereden/ richten/ vrtheilen/ vnd schweigen nit stille/ dieweil sie was von jrem Nechsten wissen/ die heißt man auff Teutsch Affterreder/ auff Griechisch Teuffel/ auff Lateinisch Schmeher/ auff Ebreisch Sathanas. Kürtzlich/ die vermaledeiete Rotte/ die jederman verspricht/ verachtet vnd vermaledeiet.

Affterreder/ Teuffel/ Schmeher/ Sathanas/ alles eines.

Es werden aber solche Laster begangen/ entweder Mündtlich / durch Wescherey / vnd Teuscherey/ wie bißher vermeldet.

Oder aber Schrifftlich/ durch ehrenrührige Gemälde/ Lieder/ Getichte/ Famoßlibel/ Pasquillen. Denn das heißt ein Famoßlibel/ oder schmehebuch/ wie es auch Keyserliche Rechte selber deuten/ darinn mit Namen jemand insonderheit geschmehet wirt/ an seiner Ehre/ vnd der Schreiber seinen Namen nit anzeiget/ wil nit zu recht stehen/ fürcht das Liecht/ wil doch schaden im Finstern gethan haben/ beisset heimlich/ wie eine vergiffte Schlange/ als Salomon sagt. Diese sind auch nicht alleine wider die Christliche Liebe/ vnnd das achte Gebot/ Sondern auch wider die natürliche Gesetze/ vnd ja so hart verbotten/ auch ja so grosse Sünde/ als das Mündtliche Ehrenschenden/ verleumbden vnd lästern.

D. Mar. Lut. To. 1 fol. 399.

Es kömpt aber dieses Laster nit von Gott/ der ein Brunquell alles guten / vnd ein stiffter der Warheit / ja die Warheit selber ist/ Sondern es hat seinen Vrsprung/ von dem bösen Geiste/ dem Sathan in der Hellen/ welcher/ wie der warhaffte Zeuge Jesus Christus saget/ ein Lügener/ vnd Mörder ist von anfang / vnd hat den Namen/ vom lästern/ liegen/ vnd verleumbden/ denn Diabolus, oder Teuffel/ heisset auff Teutsch/ ein Verkehrer/ Lästerer vnd verleumbder/ vnnd führet er diesen Namen nicht vergeblich / sondern Name vnnd That seyn beysamen/ stimmen recht vberein/ vnd erfüllet er seinen Namen weidlich.

Woher verleumbden vnd affterreden kommen.

I.

Joh. 8.

Diabolus.

Erstlich aber hat dieses der Teuffel bewiesen an seinem HErrn vnd Schöpffer selber/ vnnd an desselben Worten / vnd befehlich/ denn da Gott der HErr/ den ersten Menschen/ Adam vnd Eua/ ein Gebot gegeben/ Genes. 2. Daß sie solten essen von allerley Bäumen im Garten/ aber von dem Baum deß erkenntniß gutes vnnd böses solten sie nicht essen / denn welches Tages sie davon essen würden/ solten sie deß todes sterben. Da findet sich Sathan/ der in der Warheit nicht bestanden war/ verstellet vnd verkreucht sich in die Schlangen / als das allerlistigste Thier auff dem Felde / vnd zeucht erstlich Gottes Gebot in zweiffel / vnd spricht zu dem Weibe: Ja solt Gott gesagt haben / jr solt nicht essen von allerley Bäumen im Garten? Als wolt er sprechen/ Ey jhr werdets nicht recht gehöret/ noch recht verstanden haben/ wie solte Gott der HErre darauff kommen/ daß er euch das gantze Paradiß vnd alle Bäume vergönnet/ vnd eben den einigen verbieten solte/ mit seinen Früchten? Da aber Eua darauff beruhet/ es habe Gott der HErr gesaget/ von dem Baume mitten im Garten / esset nicht davon/ rührets auch nicht an. Da hebt er ferner an offentlich zu liegen / vnnd zu lästern / also sprechend: Sie werden nicht deß todes sterben/ vnd beschüldiget Gott den HErrn zur Vnbilligkeit/ Er müsse es nicht gut mit jhnen meynen / sey neidisch vnd abgünstig / daß er jnen nicht gönnen wölle/ daß sie sollen wie Gott werden/ gut vnnd böses wissen. Durch diese seine Lügen/ vnnd verleumbdung/ vberredet vnd verführet er die Eua/ vnd den Adam/ vnd stürtzet also diese Menschen für sich/ vnd jhre Nachkommen in Sünde / Tod/ vnnd alles Vnglücke/ daran wir sämptlich noch heutiges Tages zu klauben haben.

Also / vnd nit anders/ hat er bald im anfang deß neuwen Testaments dem ewigen Sohn Gottes selber / vnnd Gott dem heiligen Geiste mit gespielet/ Da er die klare helle wort deß 91. Psalms/ welche Gott der heilige Geist/ durch den Propheten Dauid geredet/ bößlich vnd fürsetzlich verkehret/ ein nötig stücke gar aussen lässet/ vnd den ewigen Sohn Gottes gantzer viertzig Tage vnd viertzig Nacht/ mit Lügen vnd Mord/ feindtlich versucht vnd zusetzt.

Mat. 14. Psal. 91.

II.

Darnach kömpt dieses Laster auch auß dem schändtlichen/ bösen/ verderbten vnd zerrütten willen deß Menschen/ daß etliche Leute so gifftig/ bitter vnnd böse seyn / daß sie sich düncken lassen / sie können nicht leben / wo sie nit andern Leuten vbel nachreden/ oder sie auffs ärgste außecken. Solche Gesellen seyn in der Bibel / sonderlich Doeg vnd Simey / welche deß verleumbdens vnnd lästerns nit haben können satt werden / wie hernach ferner folgen wirt. Bey den Heiden ist einer gewesen/ mit Namen Philocrates / welcher hat pflegen jederman vbels nachzureden/ Vnd da er gefraget worden/ warumb er solchs thete? Hat er geantwortet/ Er müßte von jederman vbels reden/ weil er nicht jederman (wie er gern gewolt) böses thun köndte. O deß schändtlichen bösen Menschen. Ein solcher Geselle ist auch einer gewesen / mit Namen Medius/ der fürnempst vnter den Sycophanten/ Heuchlern / vnnd Verleumbdern / am Hofe Alexandri Magni/ Dieser pflegte die andern anzuregen/ daß sie nur weidlich mit verleumbden vnd falschem angeben darauff hauwen solten/ denn ob gleich die Wunden deß verleumbden geheilet wirt/ so bleibet doch die Narbe. Calumniare audacter (sagt jener) semper aliquid hæret.

1. Sam. 22. 2. Sam. 16.

Philocrates.

N. B.

III.

Zum dritten / hilfft auch nit wenig zu diesem Laster / der leidige Neid / ein abgefeimbter schalck vber alle (wie D. Lutherus sagt) den auch Sathan in das Paradiß sandte/ weil er keinen andern Boten haben kondte Adam vnnd Euam in allen jammer

Tom. 6. vber den 101. Psal.

mer zu bringen. Derselbe Neidhard reitet viel Leute/Mann vnd Weibspersonen/daß sie andern jhr Glücke/Ehre vnnd wolfahrt nicht gönnen/vnnd derhalben Tag vnd Nacht dahin trachten/wie sie mit Lügen/verleumbden vnd lästerung dieselben verhindern vnnd geringern können/wie solchs zu sehen an Saul/vnnd an deß Königs Darij Räthen/welche Daniel die Ehre vnnd wolfahrt nicht gönnen/die jm Gott gab. Diß hat der weise vnnd gelehrte Heidnische Poet Pindarus auch gar wol gewust/als er nicht vmb sonst schreibet: Inuidis obsonium est obtrectatio. Das ist/der neidischen Leute Zukost/oder speise/ist verleumbden. Es schmecket jhnen auch nichts so wol/als dasselbe. Vnd der Lateinische Poet sagt:

Dan. 6.

Inuidus alterius rebus macrescit opimis.

Wenn eim andern ein glück auffstehet/
Dem Neider an seim Leib abgehet.

IIII. Der vierdte Brunn/darauß diß Laster quillet/ist der schändtliche Argwohn/daß mancher jm die gedancken macht/wenn dieser/oder der/also in ehren vnd wirden bleiben werde/so könne er nicht empor kommen/darumb müsse er auff mittel vnd wege bedacht seyn/wie er jn hinunter bringe/vnd jm etwan vngnade auff den Halß lade/Vnnd diß ist sonderlich zu Hofe sehr breuchlich. Der König Saul schild vnd verfolget mit seinē Doegiten den lieben Dauid/keiner andern vrsachen halben/als daß er in dem Argwohn steckt/Dauid werde einen Auffruhr wieder jn erregen/suchet nur einen hinderhalt vnd anhang jn auß dem Königreich zuvertreiben/welches doch dem frommen Dauid nie war in sinn kommen.

Eigenschafften deß verleumbdens od bösen nachrede

Damit nun ferner ein jeder Christe/die fürnempsten Eygenschafften deß verleumbdens wissen vnnd mercken könne/wil ich dieselben vmb der einfältigen willen/in zweyen deutlichen Bilden vnd Gemälden fürstellen.

Das erste ist deß kunstreichen vnnd weitberühmbtē Malers Apellis/Deñ da derselbe/durch fälschlich angeben eines verleumbders/in Leibes gefahr koñen/vnd wunderbarer weise davon entlediget ward (wie darunten sol vermeldet werden) hat er seinem Könige Ptolomeo/der zu bald gläubet hatte/vnd andern/zur erinnerung/eine herrliche Taffel gemahlet/auff welche er diß Laster also abgebildet.

Apellis Taffel võ der Calumnia.

Calumnia.

Er hat einen Mann gemahlet mit grossen Ohren/welcher der Calumniæ oder falschē Nachrede die Hand reicht/dz sie zu jm kommen sol/deñ dieser Mañ die falsche anklage leichtlich hört/vnd gläubet/dieselbige hat zwey Weiber mit sich gehē/auff einer seitē die Ignorantia, Vnwissenheit/Auff der andern die Suspicio, Argwöhnigkeit. Er hat aber die Affterrederin gemahlet/in gestalt eines sehr schönen Weibes/mit feuwrigen Augen/vnd einem zornigē Angesicht/welche in der linckē hand eine brennende Fackel trägt/denn die Verleumbdung bläset leichtlich ein Feuwer auff/Mit d' rechten hand führet sie einen bey den Haaren für den Richter/welcher seine Hände auff hebt/vnd bezeuget daß er vnschüldig sey. Für der Calumnia her/gehet ein heßlicher Mann in einem vnflätigē Kleyde/vnd mit scharffen Augen/welches ist der Inuidia, Neidhard. Zwo Jungfrauwen seyn der Calumnie zu gegeben/dieselbige zuschmücken jhre sache/jr bey zu stehen/Eine der Fraus, Betrug/Die andere/die Insidiæ, Hinderlist. Von ferne kom̃et hernach ein Weib in schwartzen Trauwerkleydn/das ist die Pœnitudo, Reuw/welche mit weinen vñ grosser scham die Veritas, Warheit/sihet hernach kommen/Denn es nit müglich ist/wenn ein Herr sich solcher gestalt/durch die Verleumbder hat lassen verführē/vnd darnach erst die Warheit erfehret/dz er sich nicht dafür schemen vnd entsetzen solte/dz er denn wündschet/er hette es nit gethan/sondern hette dz ander theil auch gehöret/vnnd die sachen recht erkündet/wie der Poet sagt:

Ignorantia

Suspicio.

Inuidia.

Fraus.

Insidiæ.

Pœnitētia.

Veritas.

Non fer iudicium, si non sunt ambo locuti.

Phocilides.

Das ist/

Ein Richter nicht ehe richten sol/
Biß er beide Part gehöret wol.

Ebē dieses Gemälde/hat auff bitte deß hochgelehrten/vnd wolverdienten Herrn Philip. Melanthonis/in einer herrlichen Elegia beschrieben/d' weitberühmpte Poet/Eobanus Hessus, denn der Herr Philippus hette jm auff sein begerē ein schön Buch geschencket/doch mit der bedingung/daß er Carmen optimum de re pessima, das ist/ein vberauß gut Carmen/von dē allerärgsten Laster/schreiben solte/welchs er auch also gethan/wie in gemelter Elegia am ende lib. 3. Epigrammat. Philippi zu sehen.

Eobanus Hessus.

Epigram. Philippi.

Das ander Bild/ist deß berühmpten Teutschen Poeten Hans Sachssen/etwan zu Nürnberg/Dieser fingieret/es sey jm die Calumnia/dz ist/die Verleumbderin/oder Lästerin erschienē in eines Weibes gestalt/welche eine Königliche Krone auff dem Häupte/am Rücken zwene Flügel/eine Wunde in der lincken Brust/einen gelbē Rock/die lincke Hand auff dem Rücken/in derselben ein blutig Schermesser/vnd eine verbundene Stirn gehabt/sey darzu blind/vnd jre Zöpffe geflochten gewesen von Schlangen/einen gülden Schewer oder Credentzer mit gifft gemenget getragen/vnd hinder sich her geschleifft eine runde feuwrige Kugel/welches er mit feinen artigen Reimen also außlegt.

Hans Sachse zu Nürenberg.

Die erste Eygenschafft Calumniæ.

Erstlich bedeut die Königs Kron/
Daß sie grossen gewalt muß han/
Vnd vberwältigt in der sumb/
Reich/arm/jung/alt/böse vnd fromb/
Keyser/König/vnd Königes Kind/
Ritter/Graffen/vnd Hoffgesind/
Bürger/Kauffleut/vnd Arbeiter/
All Person nach einander her/

1. Königliche Kron.

Müssen

Müssen für jrm gewalt sich schmückn/
Für jrn Hoffdienern sich tückn/
Das sind mit Namen alle Neider/
Alle Kleffer/schwetzer/ehrabschneider/
Alle Schmeichler vnd Plauderer/
All Ohrenbläser/Lügner/
All Verrähter vnd Blutverkäuffer/
All Mehrlein träger/Zungenreuffer
Die dienen jr mit falscher Zungn/
Mit den hat sie all Welt bezwungn/
Heimlich bewältigt vnd betrogn/
Vnd in jr Regiment gezogn.

Die ander Eygenschafft.

2. Zwene Flügel.

Zum andern hat Nachred zween Flügel/
Glentzend gleich wie ein Pfawen Spiegel/
Deut/Nachred fleucht in allen Ständen/
Im Geistlich/Weltlich Regimenten/
In allen Emptern/ Händeln/Sachen/
In allen geschefften thut sie wachen/
In allen Landen/Städten/Rechten/
Fleucht die Nachred mit jren Knechten/
In allen Dörffern/Wiesen/Felden/
In Wassern/awen/wüstn vnd wälden/
Vnd wo nur Leut vorhanden seyn/
Da kan sie sich bald schicken ein.

Die dritte Eygenschafft.

3. Wunde.

Zum dritten/daß solch Weib ist wund/
Bedeutet/wo deß Hertzen grund/
Verwundet ist/mit Neid vnd Haß/
So es siht daß sein Nechster baß/
Zunimpt in Reichthumb/Ehr vnd glück/
In gunst vnd kunst/wirt feist vnd flück/
Das thut jn weh/vnd hat kein ruh/
Vnd setzt auß neid/jm heimlich zu/
Mit vieln gedancken auff vnd nieder/
Die es stets wieget hin vnd wieder.

Die vierdte Eygenschafft.

4. Gelb Kleyd.

Das gelb Gewand bedeutet mehr/
So der Neid vberhand nimpt sehr/
Denn bricht herauß ohn all scheuw/
Deß Hertzen verborgene vntreuw/
Vnd läst sich sehen offenbar/
Wie daß sein Hertz sey neidig gar/
Vnd günt dem Menschen gar kein gut/
Vnd mit worten anzeigen thut/
Wie er Frauw Nachred Diener sey/
Mit der verfluchten Klefferey.

Die fünffte Eygenschafft.

5. Lincke Hand auff dem Rücken.

Zum fünfften/hat diß Bild bekant/
Auff seinem Rück die lincke Hand/
Bedeut/der Nachred bößlich tück/
Daß sie nur handelt hinderrück/
Vnd sticht verborgen wie ein Schlang/
Linck/daß man sie mit recht nit fang/
Kömpt nicht ans liecht frey vnter augn/
Sonder nur rücklings auff gut laugn
Hämisch/tückisch/diebisch/vntreuwlich/
Flüchtig/vnstandhafft/gar abscheuwlich/
Vnd wil gantz vngemeldet seyn/
Vom gegentheil vnschüldig rein.

Die sechste Eygenschafft.

6. Blutig Schermesser.

Zum sechsten/hat das Bild gantz mutig/
In der Hand ein Schermesser blutig/
Bedeut/daß Nachred hard verwund/
Den Nechsten/durch sein falschen Mund/
Gibt jm harte stich/stöß/vnd brüch/
Schwächt sein leumund vnd gut gerücht/
Verwundet jn an glimpff vnd ehrn/
Vnd thut sein schmäch vnd schande mehrn/
Mit Wunden die nur werden weiter/
Stinckend/schwerend/mit blut vnd eyter/
Die etwan heilen nimmermehr/
Dadurch verfault glimpff/gut/vnd ehr.

Die siebende Eygenschafft.

7. Verbundene stirne.

Zum siebenden/so ist verbunden/
Deß Bildes stirn/vnd ist vmbwunden/
Bedeut/daß Nachred hat kein scham/
Vnzüchtig/vnd vntugendsam/
Gantz vnbeschieden/wütig/gech/
Leichtsinnig/verwegen/vnd frech/
Gutes mit argem sie belohnt/
Deß Nechsten sie gar nicht verschont/
Acht keines rechten noch billigkeit/
Keiner redligkeit noch warheit/
Was sie von jm sihet oder hört/
Sie auffs aller ärgste verkehrt/
Schüldig/vnschüldig sie verletzt/
Schamloß/für niemand sich entsetzt/
Stelt man jr jemand vnter augn/
Vnverschämpt sie alle wort thut laugn.

Die achte Eygenschafft.

8. Blind.

Zum achten/dieses Bild ist blind/
Bedeut/Nachred ist vnbesinnt/
Toll/töricht/schnel/vnd vnvorsichtig/
Vnbehutsam/vnauffrichtig/
Sie helt kein ziel/maß oder zall/
In jren worten vberall/
Was an dem Nechsten ist geadelt/
Wirdt durch jr vrtheil doch getadelt/
Jr eigen gefahr sie nicht erkent/
Sie siht nicht auff das künfftig end.
Was schaden darauß erfolgen wirt/
Drümb sie keine vernunfft regirt.

Die neundte Eygenschafft.

9. Zöpffe von Schlangen.

Zum neundten/hat das bild am Kopff/
Von Schlangen geflochten einen Zopff/

Bedeut/

Bedeut/nachred geflochten ist/
Mit lügen/betrug/vnd falschen list/
Mit lüg/nachred/jr ding durchspickt/
Das es sich reim fein wol geschickt/
Was sie gedenckt/darff sie auch sagen/
Auffsetzig/vnd mit list verschlagen/
Betriegendlich durch falsche wort/
Durch seltzam Renck/auff alle ort/
Sucht weg vnd steg/jetzt auff denn ab/
Das nur ein grosses ansehen hab.

Die zehende Eigenschafft.

10. Gülden schewer od' Credentz.

Zum zehenden die gülden Schewer/
Deß bildes deut durch abendthewer
Nachred sich also stellen thut/
Als mein sie es trewlich vnd gut/
Vnd sucht vrsach auß allen ecken/
Damit sie mög schützen vnd decken/
Als trag sie zur Person kein haß/
Vnd wöl nicht/das es käm fürbaß/
Es sey jhr leid/daß sey geschehen/
Vnd kan jm fein ein nasen drehen/
Als ob sie habe groß mitleiden/
Vnd macht also auß Kolen Kreiden.

Die eilffte Eigenschafft.

11. Gifft im schewer.

Zum eilfften in der Schewer das gifft
Bedeutet/nachred wo sie trifft/
Ein Zuhörer/dem ist sie schwerlich/
Schädlich/gifftig/vnd gantz gefehrlich
Verunreint sein vnschüldig Hertz/
Macht jm den Nechsten hinderwertz
Abschewig/verdächtig/argwöhnig/
Jedoch mischt sie jr Gifft mit Honig/
Mit worten lind/geschmiert vnd safftig
Liebkosend/vnd schmeichelhafftig/
Biß daß sie den Zuhörer fecht/
Das er gibt jhrer Sachen recht.

Die zwölffte Eigenschafft.

12. Fewrige Kugel.

Zum zwölfften/die fewrige Kugel/
Die sie nachschleifft durch berg vnd hugel
Wenn bald nachred geöffnet wirdt
Alles vnglück darein regiert.
Ein auffheben/vnd Red verkehrn/
Ein leugnen/lügstraffen vnd schwern
Ein verklagen/zeugen vnd rechten/
Ein greinen/ein zancken vnd fechten/
Ein handeln/schelten/vnd versprechen/
Ein schlagen/rauffen/hawen/stechen
Ein grollen/vnd ein widerwilln/
Ein haß/den niemand mag gestilln/
Auch bringt Nachred der Oberkeit/
Auffruhr/Landskrieg/brand/raub vnd streit/
Eine verwüstung Land vnd Leut/
Also die Kugel dir bedeut:
Das nachred endlich folget nach/
Ein brinnende grimmige Rach.

So hastu klar ein vnterscheid/
Deß Bildes art vnd heimligkeit/
Fürnemlich zwölff Eigenschafft/
Damit die nachred ist behafft/
Dabey sie klärlich wirt erkent/
Wo herrschend ist jr Regiment.
Also ist die Nachred ein Laster/
Aller vntugend ein Ziepflaster/rc.

Vnd so viel vom ersten theil dieser Schrifft/ da gehandelt ist/vom Namen/Vrsprung/vnnd Eygenschafften dieses Lasters/welches Lucianus/ in Oratione de Calumnia, also beschreibet: Calumnia est delatio, ementita odio, clanculum reo calumniatori credita, delato ad refellendum non admisso.

Das ist:

Verleumbdung ist ein lügenhafftiges angeben/auß neid vnd haß herfliessend/dem boßhafftigen verleumbder/heimlich vnd hinderwarts vertrawet/also/daß der angegebene/zur antwort vñ widerlegung/nicht zugelassen wird.

II.

Beweiß/daß verleumbden vnd affterreden/leider zu allen zeiten/in allen Ständen sehr gemein gewesen/vnnd noch sey.

Gleich wie nun der lästerliche Lügenteuffel (wie oben gemeldet)für sich selbs/im schönen Lustgarten deß Paradises angefangen hat/zu liegen/zu verkehren/vnd zuuerleumbden/ vnd noch vnsichbarer weise/wie das Buch Hiob/ vnd die offenbarunge Johannis/cap. 12. zeugen/ die lieben Christen vnd Kinder Gottes/tag vnnd nacht für Gott verklaget/also hat er auch zu allen zeiten/durch seine Gliedmassen/vnnd Diener/in allen Ständen/gelogen/verleumbdet/vnd affter redet/Leugt/verleumbdet/vnnd affterredet noch/ Vnd wird davon nit ablassen/so lange diese Welt stehet/welches auß der H. Göttlichen Schrifft/ alten vnd neuwen Kirchen Historien/vnd der täglichen Erfahrung etwas sol bewiesen werden.

Hiob. 1. Apoc. 12.

Erstlich aber/den Geistlichen Stand anzusehen/so hat Moses der tewre Prophet/vñ getreuwe Knecht Gottes/mit welchem Gott der HErr geredt hat/von Angesicht zu Angesicht/wie ein Mann mit seinem Freunde redet/solch liegen vñ verleumbden leiden müssen/daß sein eigener Bruder Aaron/vnd seine Schwester Mir Jam/mit vielen verdrießlichen scheltworten wider jn reden/ Vnd machens jm so viel/daß der Text sagt/im vierden Buch Mosi/am 12. Capitel/Er sey ein sehr geplagter Mensche/vber alle Menschen auff erden gewesen.

Num. 12.

Korah/Dathan/vnd Abiram sampt jrer Rotten 250. Männer/empören sich wider jhn/lästern jn/geben jhm offentlich (wie wol mit vnwarheit) schuld/daß er sich vber die Gemeine deß HErrn erhebe/vnnd für andern auffwerffe/ da doch die gantze Gemeine vberall heilig sey.

Num. 16.

Ahimelech. 1. Sam. 22.

Der gute fromme Priester Ahimelech zu Nobe/ wirt durch die gifftige züge/ deß bittern verleumbders Doeg/ bey dem Könige Saul (aber auch zur vnschuld) angeben/ als ob er mit Dauid einen auffrührischen Bund/ vnd Conspiration/ wider jn gemacht habe/ vnd jm nach dem Leben stehe.

Elias. 3. Reg 18.

Elias/ der hocherleuchte Prophet/ der Wagen vnd Reuter Jsrael/ muß sich vom Könige Ahab/ seinem Gottlosen Gemahel Jesabel/ vnd den andern Hoffheuchlern/ schelten vnd schmehen lassen/ als ob er der sey/ der Jsrael verwirre/ da es doch der König vnd sein Hauß selber thaten.

Mich. 1. 3. Reg. 22.

Micha/ der Son Jemla/ ein Prophet deß HErrn/ muß von Ahab vnd Zedekia hören/ er sey ein Lögen Prophet/ der nichts gutes/ sondern eitel böses/ nur auß seinem störrigen vnd eigensinnigen Kopffe/ weissage/ vnd muß sich nicht allein mit der Zungen/ sondern auch auff den Backē dazu schlahen lassen/ Jm ersten Buch der Könige am letzten Capitel.

Hierem. cap. 20.

Nicht besser ist es gangen/ dem ernsten Bußprediger/ dem Propheten Hieremie/ wie er selber klaget/ mit diesen worten: Jch höre wie mich viel schelten/ vnd allenthalben schrecken/ hui verklaget jn/ Wir wöllen jhn verklagen (sprechen alle meine Freunde/ vnd Gesellen) ob wir jhn vberfortheilen/ vnd jm beykommen mögen/ vnd vns an jm rechnē.

Hierem. 26.

Dergleichen ist auch zu sehē/ cap. 26. Da die Priester/ vnd Propheten/ für dem Fürsten/ vnd allem Volcke/ sprachen: Dieser ist deß Todes schüldig/ denn er hat geweissaget/ wider diese Statt/ wie jhr mit euwern Ohren gehöret habet.

Jm neuwen Testament ist es auch also gangen/ denn es gibt die Euangelische Historia/ daß die Hohenpriester/ Phariseer/ Schrifftgelehrten/ vnd andere S. Johannem den Teuffer beschüldigen/ er habe den Teuffel/ weil er ein ernst vnd gestrenge Leben geführt: Jtem/ er habe sich selber ohne Beruff auffgeworffen/ Matth. 11. Joh. 1.

Jesus Christus Gottes vnd Marien Son.

Der Son Gottes Jesus Christus/ der rechte einige Hohepriester/ vnd Ertzhirte/ ist von denselben/ mit lügen vnd falschē Zeugnussen verleumbdet/ daß er den Teuffel habe/ Johan. am 8. Daß er ein Schwartzkünstler sey/ vnd die Teuffel durch Beelzebub außtreibe/ Luce 11. Sey der Zölner vnd Sünder geselle/ Matth. 11. Luc. 15. Sey ein Gotteslästerer gewesen/ Mat. 27. Mar. 14. Habe verbotten dem Keyser Zinse zugeben/ ꝛc.

Wie S. Stephanus/ S. Petrus/ Paulus/ sampt den andern Aposteln/ vnd jren Mitgehülffen/ mit falschen Zeugnissen/ Lügen vnd Lesterungen/ sind beschweret worden/ wirdt in der Apostelgeschicht nach der lenge beschrieben/ cap. 7. 9. 2. vnd anderswo.

Jn den alten Kirchen Historien/ sein vnzehliche Exempel/ wie fromme/ getreuwe Bischhoffe/ vnd Bekenner/ von den Heydnischen Götzenpfaffen/ vnd Ketzern/ falschen Brüdern/ Gottlosen Hoffeleuten/ Epicurischen/ vnd sichern Zuhörern/ an Ehr vnd Glimpff angegriffen/ vnd felschlichen verklaget worden seyn/ Sonderlich aber/ hat sich für allen andern/ wol leiden müssen/ der heilige/ bestendige vnd eyuerige Bischoff/ Athanasius / welcher von etlichen Arrianischen Bischoffen / vnnd andern seinen widerwertigen/ mit vnerfindlichen Lügen / vnnd Calumnien/ ist beklaget vnd belestiget worden/ als das er in Egypten Schatzung angeleget/ gros Gelt gesamlet/ vnd daß er solches einem/ mit Namē Philumeno / zugeschicket/ welcher wider den Keyser/ Empörungen vnd Meuterey anrichten solte/ derwegen jhn der Keyser gen Constantinopel gefordert/ vnd jhn/ dieser aufflagen halben/ ernstlich zu rede gesetzet/ Er hat sich aber also/ aller dieser aufflagen/ mit grund vnd Warheit entschüldiget/ daß jn der Keyser/ mit allen gnaden/ von sich gelassen/ vnd ein gut gezeugniß/ an seine Kirche vnd Gemeine/ mit gegeben hat/ wie ferruer zu lesen ist/ im Theodoreto/ lib. 1. cap. 26.

Da nu dieses jhen nicht gelungen/ dingen/ vnd suborniren seine Widersacher/ einen mit Namen Jschyrat/ oder Jschyrot (möchte wol Jscharioth heissen) versprechen jhm ein Bischofflich Ampt/ wo er Athanasium zu schanden machen/ oder bey dem Keyser in Vngnade bringen köndte/ darauff löset gemelter Jscharat / einen Vbeltheter/ oder anderm Todten/ eine hand ab/ treget dieselbe mit sich heim/ in einem Kestlein/ vnd beschüldiget den Bischoff Athanasium/ daß er einen Bischoff/ der Miletianer/ mit Namen Arsenius/ getödtet/ jm die Hand abgehauwen/ vnd viel Zauberey damit getrieben habe/ ist aber alles lauter lügē/ vnd betrug gewesen/ vnd ist dem Athanasio aller beweiß entstanden/ denn derselbige Arsenius/ zu seinem grossen glücke / eben gen Tyrum lebendig kommen/ da Athanasius daselbs rechtlich angeklaget worden/ wie Socrates hievon schreibet/ im ersten Buche am 27. Capitel/ Theodor. lib. 1. cap. 28. Sozom. lib. 2. cap. 23.

Da sie mit dieser Lügen vnd Verleumbdung/ auch zu schanden werden / nemen sie die dritte für die hand/ vnd keuffen ein vnzüchtiges Weib mit Gelde dazu/ daß sie sagen muß/ sie habe bey Athanasio geherberget/ da sie noch eine Jungfrauw gewesen/ vnd habe er sie genothzüchtiget/ vnd zu vnehren gebracht/ da sie aber den Athanasium zeigen sol/ weiset sie auff seinen Mitpriester Timotheum/ Vnd werden also zum drittenmal/ die Teuffelsmeuler/ vnd falschen Verleumbder/ offentlich zu spott vnd schanden/ wer mehr hievon lesen wil/ der besehe Centu. 4. Hist. Eccles. Magdeburgens. cap. 9. de Synod. fac. 673. vnd folgends.

Eben also handelten auch die Arrianer/ mit dem frommen Bischoffe Eustathio/ da sie demselbē auch gerne weren in die Haar gewesen/ gaben sie einem gemeinen Weibe Gelt/ sie solte offentlich für dem Consistorio aussagen/ vnd mit einem Eyde beteuwren/ Eustathius hette bey jr geschlaffen/ vnd ein Kindlein mit jhr gezeuget/ Das Weib ist

Gelt-

Geltsüchtig / folget den Gottlosen Arrianern/ was geschichet? Dem Gottlosen Weibe/ die einen falschen Eyd gethan hatte/ wird so wehe im Leibe/ das sie keine ruhe haben kan/ laufft für daß Consistorium / bekennet offentlich vnnd klaget/ daß sie falsch Zeugnus gegeben habe. Besihe das ander Buch Hist. Tripar. cap. 24.

Wie hinderlistig / vnd böhßlich / die vnseligen Bapstheuchler / auff dem Concilio zu Costnitz/ mit dem heiligen vnd hochgelehrten Johan Hussen/ vmbgangen / erzehlet D. Mar. Luth. an etlichen orten / als Tom. 1. folio 339. et 344. Item/ Tom. 6. fol. 498. sonderlich in der Folgerede/ vber etliche Brieffe desselbigen / Ich (spricht er) habe von D. Staupitz selbs gehöret/ wie sein vorfahrn/ Andreas Proles / ein trefflicher weitberhümpter Man/ zu seiner zeit eins mals mit jm von der Rosen/ D. Johann Zacharie/ geredt hat (denn dieselbige Rose / mahleten sie hin vnnd wider in vnsern Klöstern/ dem Zacharia auff sein Pareth/ zu ehren dem Orden / vnd zur schande Johannis Huß) da Proles nun daß Bilde angesehen hatte / Ich wolt trauwen (sprach er) nit gerne die Rose mit solchen Ehrē tragē. Darauff D. Staupitz gesaget/ Wie so? Gab jm Proles diese antwort: Im Concilio zu Costnitz/ da sie wider den Huß handelten / daß den Bapst niemand straffen solte/ noch köndte/ führet Zacharia den Spruch/ Ezech. 34. Ecce, ego ipse super Pastores, & non populus. Sihe ich wil selber vber die Hirtē/ vnd nicht das Volck. Aber Johannes Huß verneinet/ daß solch wort (non populus) an dem ort stünde. Da berieff sich Zacharia auffs Hussen eigen Biblia / die er mit sich auß Behemē gebracht hatte / Deñ Zacharia hatte sich zuuor zu jm funden (wie viel andere auch theten) jn zu bereden/ vnd ohne gefehr diese Biblia bey jhm deß orts gelesen / Da solche Biblia kam / fand mans also/ wie Zacharia fürbracht hatte. Hie halff Johannes Huß nicht/ daß er sagt/ Diese Biblia ist falsch/ andere haben nicht also/ Sondern ward vberschrien/ vnnd must verloren haben. Aber Zacharia bracht die Rose der Ehrē dauon/ die schenckt jm daß Concilium / zum ewigen gedächtniß. Weiter sprach Proles/ Nun ist ja war/ daß man solch wort/ noch heutiges tages/ in keiner rechten Biblia findet weder in gedruckten noch geschriebenē Exemplaren/ Sondern Zeugen alle wider den Zacharia / Hæc Proles.

Eze. 34.

Vnd war ists/ Man findets nicht anders/ denn wie Huß gesaget hat / in allen Biblien / Sie sind Deutsch / Lateinisch / Griechisch/ oder Ebreisch/ Aber zu Costnitz wolten sie der andern Biblien keine ansehen/ sonst hetten sie die Rose dem Zacharia nicht gegeben / noch er sie tragen mögen / sondern Johannes Huß hette den Sieg behalten. Wiewol jn doch daß nichts geholffen hette/ weil er einen bösen Bapst nicht from wolte halten / daß sie doch selbst nicht hielten / wie Johannes Huß / in diesen Brieffen zeuget. Man sihet aber hierauß/ daß P. Andreas Proles / dennoch auch dafür gehalten hat/ das Johannes Huß vnrecht geschehen/ vnnd Zacharia/ wo er nicht gebüsset/ zum Teuffel gefahren sey / Ob er gleich für einen grossen Heiligen gemahlet stehet/ wie es denn Doct. Staupitz auch darfür helt/ vnnd ich zwar auch. Hæc ibid.

Aber wir müssen auch endlich auff vnser zeit Historien kommen/ Mit was greuwlichen Lügen vñ Lästerungen/ der Bapst/ Cardinäle/ Bischoffe / Münche vnnd Pfaffen / dem theuwren vnnd hocherleuchten Lehrer D. M. Luther angriffen/ kan in dieser kurtzen schrifft/ nit außgeführet werden/ vnd mag es der Christliche Leser selber nachsuchen / in den Tomis vnnd Büchern Lutheri / im Schleidano/ vnnd sonsten/ wil nur eins oder zwey meldē/ die er selber beschreibet/ als in der Vorrede der Schmalkaldischen Artickel: Ich muß (spricht er) eine Historia sagen / Es ist hie zu Wittenberg gewest ein Doctor/ auß Franckreich gesand/ d' für vns offentlich sagte/ daß sein König gewiß/ vnd vber gewiß were/ dz bey vns keine Kirche/ keine Obrigkeit / kein Ehestand sey / sondern gienge alles vntereinander/ wie das Viehe/ vnd thet jederman was er wolt. Darauff er weiter also schreibet/ Nu raht/ wie werden vns an jenē Tage/ für dem Richterstul Christi ansehen / die / so solche grobe Lügen dem Könige/ vñ andern Landen/ durch jre schrifften eingebildet haben/ für eitel Warheit. Christus vnser aller HErr vnd Richter/ weiß ja wol/ daß sie liegen vnnd gelogen haben / Das vrtheil werden sie widerumb müssen hören / das weiß ich fürwar/ ꝛc.

Bücher Schleidani.

Historia von einē der war auß Franckreich.

Neben diesem ist Anno 1545. eine erstunckene/ grobe/ dicke/ feiste Welsche Lügenschrifft/ vom tode D. Mart. Luth. da er noch ein gute zeit am leben gewesen/ zu Rom außgangen/ so Tom. 8. zu finden / welche er Deutsch/ mit einer kurtzen erinnerung selber hat außgehen lassen. Lauten beiderley also:

Tom. 8. fol. 206.

Martin Luther/ als er kranck war/ begert er das heilige Sacrament/ deß Leibes vnsers HErrn Jesu Christi/ welches/ als er empfangen hatte/ ist er alsbald gestorben. Vnnd in seiner Kranckheit/ als er sahe / daß sie gar hefftig war vnnd gäntzlich sich zum Tode neiget/ hat er gebeten/ daß sein Leib auff einen Altar solt gesetzt vnd angebetet werden/ wie ein Gott. Aber die Göttliche güte vnnd vorsichtigkeit / als sie hat wöllen einen so grossen jrthumb ein ende machen / vnd ein ewig stillschweigen/ hat sie nicht abgeschlagen/ solche Wunderzeichen zu eröffnen / welche sehr von nöhten waren/ auff daß das Volck abstünde / von solchem grossen Irthumb / zerstörung vnd verderbniß/ welche obgenanter Luther / in dieser Welt hat angerichtet/ Darumb als bald sein Leib in das Grab ist geleget worden/ ist alsbalde ein erschrecklich Rumor vnnd getümmel gehöret worden/ als fiele Teufel vnnd Helle in einander / Durch welche alle die jenigen so gegenwärtig waren / kamen in ein groß erschrecken/ entsetzen/ vnd furcht/ Vnnd als sie die Augen gehn Himmel huben/ sahen sie klärlich die allerheiligste Hostia vnsers HErrn Jesu Christi/ welche ein solch vnwirdig Mann / also vnwirdig

Welschland leuget von dem tode D. Lutheri Anno 1545. außgangen.

hat dürffen empfahen. Ich sage auch/ daß alle die/ so dabey sind gewesen / scheinbarlich gesehen haben / die aller heiligste Hostia in der lufft hangen. Derhalben mit grosser andacht vnd ehrerbietung haben sie die aller heiligste Hostia mit grosser ehre vnnd andacht / zu den Heiligthumen ehrlich gethan.

Da das geschehen ist / hat man denselbigen Tag nicht mehr ein solch gethümmel vnnd Hellisch gerümpel gehört / Aber die folgende Nacht/ an demselbigen orte/ da der Leib Martini Luthers war begraben/ hat jederman gemeiniglich gehört/ ein grösser vngestümme denn das erste mal. Darumb auch das Volck auffgestanden / vnd kame in eine grosse furcht vnnd entsetzung. Derhalben als es tag ward/ giengē sie hin/ auffzuthun das Grab/ da der Gottlose Leib deß Martini Luthers hingeleget war/ welches Grab/ als es auff ward gethan/ sahe man klärlich/ daß da wider Leib/ oder Fleisch/ noch Bein / noch einige Kleider waren / aber es war vol solchs geschwefflisches gestancks / daß es alle/ die darumb her stunden / franck machte / dadurch viel jhr Leben haben gebessert / zu dem heiligen Christlichen Glauben/ zu ehre/ lobe vnd preiß Jesu Christi/ vnnd befestigung vnnd bekräfftigung seiner heiligen Christlichen Kirchen / die da ist ein Pfeiler der Warheit.

Beschluß D. M. Luth.

Vnnd ich Doct. Martinus Luther bekenne vnnd zeuge mit dieser schrifft/ daß ich solch zornig Getichte von meinem tode empfangen habe am 21. Martij / vnnd fast gerne vnnd frölich gelesen/ außgenommen die Gottslästerung/ da solche Lügen/ der hohen Göttlichen Maiestet wirdt zugeschrieben. Sonst thut mirs sanffte auff der rechten Kniescheiben / vnd an der lincken Ferssen/ daß mir der Teuffel vnd seine Schuppen/ Bapst vnd Papisten / so hertzlich feind sind / Gott bekehre sie vom Teuffel. Ists aber beschlossen/ daß mein Gebet für die Sünde zum Tod/ vergeblich ist/ Wolan/ so gebe Gott / daß sie jre maß vol machen/ vnd nichts anders / denn solche Büchlein zu jrem trost vnd freuwden schreiben. Laß jmmer hinfahren/ sie fahren recht/ sic voluerunt, Ich wil dieweil zusehē/ wie sie wöllen selig werden/ oder wie sie büssen/ vñ widerruffen mögen alle jre Lügen/ vnd Gotteslästerunge/ damit sie die Welt füllen. Vnnd daß ja die Lügen vnd verleumbdung wol gehäuffet vnd gemehret würden/ so haben jn die falschen Brüder vnnd Kottenmeister Apostaten/ Carlstad/ Müntzer/ Witzel/ Schenck/ Eißleben/ vnd andere/ ja so arg/ vnd noch ärger/ als die Papisten selber/ außgemacht/ wie seine Bücher außweisen.

Falsche Brüder Lutheri.

Damit es auch die Jünger nit besser hetten denn der Meister/ haben die Interims schmiede Bapstheuchler/ Wercke vnnd Freien willen preiser/ Sacramentierer/ neuwe Manicheer/ vñ andere Corruptelistē/ die nechstē jar anhero/ die Christlichen beständigen Lehrer / welche vber dem guten Deposito Lutheri treuwlich gehalten / mit so viel vnerfindlichē greifflichen lügen/ vñ falschen aufflagen bezüchtiget/ mit Inuectiuen/ Pasquillen/ Satyrieis Carminibus/ vñ andern lästerschrifften/ also außholhipelt/ daß auch der Todten nicht verschonet worden/ darüber einem daß hertze erkaltet/ der es lieset vnnd höret/ Sonderlich aber / hat sich der Lügen vnd Lästerteuffel/ auch weidlich gebrauchen lassen / vnd auß allen winckel herfür gethan/ diese zeit vber/ da man mit dem hochnötigen Wercke/ wie Gott wolgefelliger Friede vnd einigkeit/ in den betrübten zerrissenē Kirchen / Augspurgischer Confession / widerumb möchte auffgerichtet vnd gestifftet werden/ vmbgangen. Hilff Gott/ wie hat sichs da gelogen vnd gelästert? Also daß auch fast alle wochē vnd Monat/ newe greiffliche lügen vnd Calumnien außgebē/ vnd mit grossem thurst vnd schein/ hohen vnd niedrigen Personen/ eingebildet seyn/ wie männiglichen kund vnd wissend.

Lügen vnd verleumbdung wider die getreuw Discipulos Lutheri.

Lügen wider die Formulam Concordiæ.

Im Weltlichen Stande / ist es gleicher gestald auch also / durch deß Ertzlügners vnnd Verleumbders/ deß Teuffels anstifften vnnd antreiben/ zugangen. Deñ wir lesen im ersten Buch Samuelis am zwey vnd zwentzigsten Capit. Daß Dauid ein Man nach Gottes willen/ vñ den Gott der HERr selber durch den Propheten Samuel/ zum Könige hat erwehlen vnnd bestellen lassen/ durch das verretherische verlipte Maul Doeg also angeben / vnnd eingelapt wird / daß er mit dem Priester Ahimelech / vnnd andern zu Nobe / ein bund wider den König gemacht / vnnd jhm nach Leib vnnd leben/ Scepter vnnd Kron stunde.

1. Sa. 22.

Sein eigener Sohn Absolon / beleuget vnd verleumbdet jhn bey den Vnderthanen/ das er deß Regimentes nicht warneme / nicht wie jhm gebüre Iusticiam administrire, spricht zu den Vnderthanen/ die Sachen zu Hoffe haben: Sihe deine sache ist schlecht vnd recht / aber du hast keinen Verhörer am Könige/ vñ spricht weiter: O wer setzt mich zum Richter im Lande/ daß jederman zu mir komme / der eine Sache vnd Gericht hat/ das ich jhm zum rechten hülffe/ stal also den Leuten das Hertze/ vnnd richte die jemmerliche blutige auffrhur an/ wider seinen eigenen leiblichen Vatter.

2. Sa. 15.

Item / da Dauid guter getrewer wolmeinung / seine Legaten schickte an den jungen König der Kinder Ammon/ genant Hanon/ jn zu tröstē/ vber dem tödlichen abgang seines Vatters/ beliegen/ vnd vervnglimpffen jn die Gewaltigen vnd fürnembsten im Lande / vnd geben jm solche dinge schuld/ die jm nie getreumet haben/ meinstu (sprechen sie) das Dauid deinen Vatter ehre / für deinen augē/ daß er Tröster zu dir gesandt hat/ meinstu nit/ daß er darumb hat seine Knechte zu dir gesandt/ daß er die Statt erhasche/ vnd erkunde/ vnd vmbkehre? Vervrsachen also den jungen König Hanon / das er Dauids Knechte name/ vnnd beschur jhnen den Barth halb / vnnd schneid jhnen die Kleider halb abe/ biß an den Gürtel/ vnnd ließ sie also gehen / ꝛc.

2. Sa. 10.

Ziba Mephiboseths Knecht/ verleumbdet seinen eigenen Herrn bey dem Könige Dauid/ da er für Absolom fleuhet/ flicket sich erstlich bey jm ein/ führet jhm von seines Herrn Gättern Prouiant

zu/

zu / zwey hundert Brod / hundert stücke Rosinen / vnd hundert stücke Feygen / vnd ein Legel Weins / vnnd da jhn der König fraget / wo sein Herre sey? Spricht er: Er sey zu Jerusalem blieben / Der Hoffnung / man werde jhm seines Großvattern Sauls Reich wider geben / vnnd beweget darmit den König / daß er jme alle die gütter gibt / die er zuvor Mephibeseth auß gnaden eingethan hatte / vmb Jonathan seines Freundes willen / Vnd ob gleich hernach Dauid eines andern berichtet wirt / so lässet er sie jm doch die helffte.

2.Sa.16.

Jesabel die Abgöttische blutdürstige Königin / handelt also auch mit dem vnschuldigen Naboth / dem Jesreeliten / da er nicht wil seinen Weinberg / als sein Vätterlich Erbe / dem Könige vbergeben / Schreibet sie in deß Königes Namen / an die Eltesten vnnd Obersten zu Jesreel / vnd versiegelt mit seinem Petzschier / daß sie sollen zwene lose Buben auffstellen / die da fälschlich zeugen vnnd sprechen sollen / Er habe Gott vnnd den König gelästert / vnd sollen jn darauff steinigen / daß er sterbe / welches also geschichet.

Reg. 21.

Der auffgeblasene stoltze Hoffraht / vnd Juden feind Haman / verleumbdet die Jude bey dem großmächtigen Könige Ahasuero / vnd beschuldiget sie / daß sie ein eygensinnig halstarrig auffrührisch Volck sein / vnd daß jr Gesetze oder lehre / anders sey / als aller Völcker Gesetze / vnd thue nicht nach deß Königes Gesetzen / daß dem Könige in keinem wege zu leiden / vnd bringet drauff auß das auff einen tag alle Juden / in alle seine Herrschafften / mit Weib vnd kindern / sollen vmbbracht werden / vnd were auch also geschehen / wo vnser lieber HErr Gott / nicht gnade geben / daß durch das gebet Mardochei vnd Ester / vnnd derselben fürbitt / bey dem Könige das blutdürstige Mandat / nicht were abgeschaffet worden.

Haman der Jude feind.

Esth. 3.

Im ersten Buche der Machabeer / am siebenden / vnd im andern Buch am 14. Capit. wirdt gemeldet / das Alcimus ein abtrünniger Apostata vnd Mammeluck / Judam Machabeum / vñ sein eigen Volck fälschlich verklaget vnd angeben habe / beim Könige Demetrio / als erregten sie jmmerdar Kriege vnd auffrhur / vnd dem Reiche keinen frieden liessen / vnd daß er solches nur auff den schlag gethã / daß er gern wer hoherpriester worde.

Also fahren die andern abtrünigen im Lande auch mit dem Jonathan / vnd seinen Leute / Maccab. am neundten / 10. 11. Simon der Vogt deß Tẽpels / verreht den schatz deß Tempels vnd sein Vatterland / vnd redet dem Hohenpriester Onie alles vbels nach / stifftet viel vnrahts vnd blutvergiessens so doch Onias der Statt alles guts thet / vnd sein Volck mit trewen meinete / vnd feste hielt vber Gottes Gebot / 2. Macc. 3. 4.

Mit was grewlichen Lügen / Calumnien vnnd lästerungen / etliche Christliche / beständige Helden vnd bekenner / Chur vnnd Fürstliches Standes / zu vnsern zeiten / im anfange deß Euangelij / vnnd hernach / von den Päpstischen Lästerern / angriessen / vnnd beschweret worden seyn / ist auß dem Schleidano / vñ andern Historien schreibern / menniglich kund vnd offenbar / vnd sind beyde die Inuectiuen vnnd Schmeheschrifften / so wol als die außführlichen verantwortungen / vnnd ablehnungen / bey vielen noch vorhanden / Derhalben ich vmb gelibter kürtze willen / alhie abbrechen / vñ den fleissigẽ leser / daselbs hin wil gewiesen habẽ.

Inuectiuen wider Chur vnd Fürsten außgangen.

Wenn wir auch alle Heydnische Historien vñ Exempel / wie gar gemein bey grossen Königen vñ Potentaten / auch an gemeinen Höfen vnnd im Kriege / daß schändliche Laster deß liegens vnd verleumbdens gewesen / beschreiben solten / so würde es ein eigenes vnnd sonderlichs Buch geben / derwegen ich auch nur etliche wenige derselben einführen wil.

Der grosse Alexander Macedo / hat sich nach dem Siege vnd der schlacht / die er mit Gott vnnd ehren / dem Dario abgewonnen hette / in Cidno (deñ jm war heiß worden) gebadet / vnd nach dem Bade ist er star vnd halb tod / gen Tharsum in Cilicien geführt worden. Die Ertzte haben Rath gesucht / dem Könige zu helffen / aber sie funden nicht in eil / wie jm zu thun. Endlich hat er einen Artzt gehabt mit namẽ Philippum / zu welchem sich Alexander aller trewe versahe / er hette sie auch võ jugend auff / in viel fellen vnd nötẽ bey jm erkant / der richtet jm einen Tranck zu / mit seinẽ eigenen henden. Als nu Philippus der Artzt / dem Könige den Tranck beut / kõmet Alexandro ein brieff auß dem Heer / von Parmenione seinẽ obersten Fürsten vñ Feldhäuptman / er solle sich für dem Philippo hüten / deñ der Darius hette jm geld gegeben / er solle Alexandrũ vmbbringẽ. Der König list den brieff / vnd nach dem brieffe trinckt er den tranck / vnd gibt dem Philippo den brieff zu lesen / deß ehrlichen gemüts / das er dem trewen Philip. dem hie vnrecht geschach / mehr gläubte denn den brieffen Parmenionis deß Feldhäuptmans / deñ er ward von diesem tranck wider gesund / vñ were vielleicht gestorben / wo er seinẽ Feldhauptman mehr gläubt hette / deñ seinem getrewen Artzt Philippo / so fälschlich vñ one vrsach bey jm angegeben ward. Hæc Agricola in Sprichwörtern.

Philippus Alexandri Magni Artzt.

Von Apelle dem vberauß kunstreichẽ mahler / schreibt man vnter andern / daß er bey seinẽ Könige Ptolomeo in Egypten / auff eine zeit sey felschlich angeben vnd verklaget wordẽ / als solte er zu Tyro ein verbündnis mit etlichen andern / wider jhn gemacht haben / sonderlich mit einẽ Theodoras genennet / so er doch denselbigen sein lebenlang nie gesehen / viel weniger erkant hatte / allein daß er auß dem gemeinen geschrey / so viel gewust / daß derselbige in Phenicia Landpfleger war. Er war aber einer an dem Königlichen Hoffe / mit namen Antiphilus / auch ein mahler / der war Apelli vmb seiner edlen Kunst willen / vnd daß er bey dem Könige in einẽ ansehen war / hefftig zuwider / derwegen so fehret er zu / klaget Apellem für dem Könige heimlich an / als solt er mit gemeltẽ Landpfleger / etlich mal haben gesprech gehalten / vnd die sachen dahin getrieben / daß die Statt Tyrus / dem Könige abgefallen /

Apelles beim König Ptolomeo belogen.

fallen/deßgleichen Pelusium/auß raht vnd ange⸗
ben Apellis/ erobert vnd eingenommen were. Da
nu solches der König (welcher deñ nit von sonder
lichē grossem verstand war/ vñ den Ohrenbläsern
all zuvil glaubet)erfuhr/ward er hefftig erbittert/
wolt Apellē auff solche heimliche anklage/als balde
enthaupten lassen/wie er deñ darauff ward gefäng
lich angenom̃en/vngeacht/daß sich der König bil⸗
lich der sachen hett besser erkunden sollen/ auch ge⸗
dencken/ daß Apelles in dē ansehen vnd vermögen
nit were/ daß er Pelusiū hette abfellig machen/vñ
vbergeben köñen/Ja er hat auch nicht gefraget/ob
Apelles jemals zu Tyro gewesen/ Sondern hat
schlechts diese gedancken/dieweil er dem Apelli viel
guts gethan/ vnd er sich dagegen so vndanckbar er
zeiget/ daß er jhn desto hefftiger straffen wolt/ge⸗
dacht jn auch keines weges ledig zu geben.

Vnd were Apelles sonder zweiffel/also vnschul
dig vō leben zum tode hingericht worden/wo nicht
einer auß den jenigen/ so das Bündnis wider den
König gemacht/gefänglich were ergrieffen/ vnnd
Apelles zū höchsten von demselben entschüldiget
worden/daß er mit dieser sachē nichts hette zu thun
gehabt. Wie nun der König solchs gehöret/ ist er
wider zu sich selber kom̃en/ vnd den Apellem nicht
allein wider ledig vnd loß gegeben/ sondern darzu
viel tausend güldē geschenckt. Besihe Orationem
Calumniæ ex Luciano To. 2. Declamationum Phi-
lippi Melanthonis.

Verleum̃der zu Athen.

In der Statt Athen/ sind die fürnempsten vnd
besten Leute/welche in Kriegen vnd daheime/ dem
gantzen gemeinen nütze/viel gefrom̃et/ vnd grosse
herrliche thaten gethan haben/gemeiniglich durch
verleumbder vnd ehrenschender/ also verklaget vñ
angebē/daß sie endlich auß der Statt habē weichen
vnd mehrertheils im elende sterben müssen/ Wie
auß den Historien Miltiadis/ Aristidis/ Themi⸗
stoclis/ Demosthenis/ Cimonis / vnnd anderer
zusehen.

Nichts besser ist es auch zu Rom gangen/da die
trefflichen Kriegshelden/ die Scipiones / vnd der
furtreffliche Orator Cicero/vñ auch andere/vmb
gifftiger böser mäuler willen/daß elend bawen/vñ
das leben lassen müssen/davon im Liuio/vnnd an⸗
dern Historienschreibern / zu lesen.

Der Keiser Justinianus hatte zwene treffliche
Kriegshauptleute gehabt/ Narsetē vnd Bellisari⸗
um/vnd ist sonderlich Bellisar. in Kriegshendeln
glücklich vñ sieghafft gewesen/ nach besag der Hi⸗
storien/deñ er hat die Person geschlagen/fast gantz
Aphricam bezwungen / vnd Syriā vor den feindē
beschützt/auff das ich der Gothen geschweige/aber
gleichwol ist er von seinen Mißgönnern / bey dem
Keiser der massen vervnglimpfft/ vnnd fälschlich
angeben worden/daß er jm die augē außstechen las
sen/ vñ er darnach von den leutē müssen das almo⸗
sen bitten/welches deñ wol zu erbarmē ist/daß dem
thewren Helden/ vor seine Ritterliche vnd Män⸗
liche thaten/ so schändlich hat sollen gelohnet wer⸗
den. Darumb er auch jhm ein Häußlein oder
Hüttlein nebē die strassen bauwen lassen/vnd weñ
Leute fürüber gezogen/ hat er sie angeruffen / vnd
gesagt: Gebet Bellisario ein Heller/welchen seine
grosse vnd Mänliche thaten ehrlich erhalten/ vnd
die Neider vnd falschen Nachreder wider ernidri⸗
get / vnnd vmb sein Gesicht bracht haben. Vnnd
schreibet derhalben Sidonius/de misera mortaliū
conditione, nicht vnbillich:

O neceßitas abiecta nascendi,
Viuendi misera, dura moriendi.

Das ist/ O Herr Gott/wie ein elendig ding
ist es vmb das Menschliche Lebē/da der anfang ge⸗
ringe/das mittel erbärmlich/ vnnd das ende/ oder
der Tod/gantz beschwerlich ist.

Gleicher gestalt were es auch sonder zweif⸗
fel/ Narseti gangen/ weñ er wider gen Constanti⸗
nopel kom̃en were. Da jn aber Fraw Sophia/deß
Keysers Gemahl forderte / wolt er nit erscheinen/
sondern bleib in Italia/ vñ sagte/weñ er kem/wolt
er der Keyserin einen solchen Rocken anlegen/daß
sie jr lebenlang daran solte ab zu spiñen habē. Deñ
er war auch solcher gestalt angegeben/ vnd fälsch⸗
lich verklaget worden /auß welchem deñ wol abzu
neñen/wz solche Verleumbder zu Hofe/vnd son⸗
sten/für grossen schaden thun/vñ wie leichtlich ein
Herr oder Regent/sich vergreiffen vnd jrren kan/
wen er solchen Leuten zu viel glaubē geben/vnd fol
gē wil/vnd sich nit d' vrsachen gründtlich erkündē.
Liß ferner Chronicon Carionis Philipp. in Iusti-
niano.

Im gemeinen Stande / ist diß Laster auch
jmmer mit vnter gelauffen. Ists nicht greuwlich
ding? dz Potiphars Weib also rasend vnd wütend
wirt/da Joseph sich für Gott fürchtet/ seinē Her⸗
ren getreuwe seyn / vnd jr vnzüchtigs Hürisch an⸗
muten nit willigen wil / daß sie jn bey jrem Herrn
vnd Ehemann /wider Gewissen vnd Ehr angibt/
als habe er sie wöllen nohtzüchtigen/ vnd damit jn
in dreyjärige Gefängniß bringt/Gen. 39.

Wie handeln die alten falschen/listigen/vn⸗
keuschen Richter/mit der Gottfürchtigen/schönē/
keuschen Frauwen Susanna? Da sie in jr Ehebre
cherisch anmuten nit willigen wil/Sondern Got⸗
tes gebot vnd Eheliche treuwe bedenckt/klagen sie
das vnschüldige fromme Weib an/ als haben sie
dieselbe im Ehebruche mit einem jungen Gesellen
ergriffen / darüber sie zum tode verurtheilet wirt/
vnd were auch gesteiniget worden/wo sie Gott nit
wunderbarlicher weise durch den Propheten Da⸗
niel errettet hette. Besihe die Historia Susanne
vnd Daniels/am ende deß Alten Testaments.

Raguels Magd lässet sich auch den zorn vñ
Lästerteuffel reiten / vnnd beschweret die fromme
keusche Jungfrauw Sara / als sey sie eine Mör⸗
derin / vnnd habe sieben Männer ermordet/ da sie
doch alle vom bösen Geist Asmodi vmbgebracht
waren/ welchs der Sara vnd jren Eltern hertzlich
leid war/Tob. 3.

Tob 3.

2. Macca. 12. vben die zu Joppe eine verräh⸗
terliche that/Deñ sie bereden die Juden/so bey jnē
wohneten / dz sie mit jren Weibern vnd Kindern/
in die

in die Schiff/so von jhnen bestellet waren/ tretten wolten/ als werens gute Freunde mit jhnen. Da nu die Jüden solches theten/ wie es in der Statt beschlossen vnd besorgten sich nichts vnfriedlichs/ vnd sie auff das Meer kamen/erseufften sie sie alle bey zwey hundert Personen.

Vnd hat dieser schendlicher Brauch noch heutiges Tages vnter gemeinen Leutē nicht auffgehöret/ Es sind die Menschen von Natur so verderbet/daß sie lieber böser denn guts einer vom andern reden/ Der gemeine Mann vnd Pöbel ist sonderlich geneiget der Oberkeit vnd Priesterschafft/ Frauwen vnd Jungfrauwen / vbel nach zu reden/Denn an diesen dreyen kan eine böse zunge am meisten schaden/Vnd bedencken nicht die gemeine Reimen:

Mancher Frauwen vnd Jungfrauwen vbel (nachred/
Vnd weiß nicht was sein Mutter thet.

So ist auch dieses dinges gar viel vnter den Weibern/vor den Sechswochenbettern/vor dem Backoffen/ in Badstuben/ bey dem spinnen/ da eine die andern zur Banck hauwet / vnd vbel außrichtet/ Vnd selten jrer zwo zusammen kommen/ sie müssen der dritten Vbels nachreden/ Ja vnter Kindern vnd Gesinde/ ist liegen/ triegen/ verleumbden/ angiessen vnd einflicken so gemein/ daß jhm schier niemand steuwren noch wehren kan/ Also mechtig ist der Lügen vnd Lester Teuffel/ (leider) in den Kindern deß Vnglaubens/ in allen Ständen/zu allen Zeiten gewesen vñ noch. GOtt der HERR steuwre vnd wehre jhm mit seiner frölichen Zukunfft vom Himmel/ denn ehe ist doch kein auffhören/Art lesset von art nit. Die Elster lesset jhr hüpffen nicht/ Der Sathan schemet sich liegens nicht. Vnd so viel auch kürtzlich vom andern.

III.

Was für grossen Schaden vnd Vnrath/ falsche Zungen vnd böse Meuler zu allen Zeiten/in allen Ständen/gestifftet vnd angerichtet haben/vnd noch stifften/vnd zu wege bringen?

IM vorgehenden Bericht ist angezeiget/ wie der leidige Sathan/ für sich/ vnd seine lieben Getreuwen/ mit Lügen/ Verleumbden/ vnd Affterreden / jeder zeit in allen Ständen sich bemühet habe. Nu sol ferrner auch eingeführet werden/ was die Lügenmeuler vnd Verleumbder/ für grossen mercklichen Schaden/ Hertzleid vnd Vnrath gestifftet vnd geursacht haben/ vnd noch stifften. Denn gleich wie ein warhafftiger redlicher Mensche/der seiner Zungen wol gebrauchet/viel gutes außrichten vnd schaffen kan/ nach dem Spruche deß hochweisen Koniges Salomonis/in Sprichwörtern: Deß Gerechten Zunge ist köstlich Silber. Lingua salutaris fuluo est preciosior auro.

Prou. cap. 10.

Item/im 25. Capitel: Ein Wort geredt zu seiner zeit/ist wie Gülden Epffel in silbern Schalen.

Optima, lingua, caro, pessima, lingua, caro.

Die Zung das best vnd ergste ist/
Wie man in dem Esopo list.

Esopi Zungen.

Also stifftet ein falscher böser gifftiger Mensche/der seine Zunge mißbraucht zu verleumden/ affterreden/liegen vnd triegen/falschem Zeugniß/ viel vnaussprechliches Vbels vnd böses/wie abermal Salomon zeuget in Sprichwörtern: Wer wider seinen Nehesten falsch Zeugniß redet/der ist ein Spieß/Schwerd/vnd scharffe Pfeil.

Prou. 25.

Item/Jesus Syrach: Wenn du gleich ein Schwerd zuckest vber deinem Freund / so machestu es nicht so böse/als mit schmehen.

Daß aber dieses nicht blosse wort seyn/ sondern daß es sich in der Warheit also verhalte/ gibt die erfahrung in allen Ständen/vnd Hendeln der Welt/ wie auß folgenden Sprüchen vnd Exempeln zu vernemen.

Im Geistlichen Stande klagt David abermal hierüber im 120. Psalm/ da er sich selber fraget vnd spricht: Was kan dir die falsche Zunge thun/Vñ was kan sie außrichten? Antwort: Sie ist wie scharffe Pfeile eines Starcken/wie Feuwr im Wacholdern. Da sagt Lutherus/ im scholio am rande/Feuwer in Wacholdern lodert vnd brennet sehr/denn es ist fett/vnd brennet gerne/also gehet die Ketzerische Lehre mit grosser Gewalt/ vnd breitet sich weit auß/ Vnd im Commentario vber die Psalmos graduum schreibet er: Doctrina impia serpit vt cancer & maxima incrementa in horas sumit, ita vt in bene constitutis Ecclesijs, qualis Dei gratia hæc nostra est, si cui fanatico locus docendi permittatur subitò omnia peruertantur.

Psal. 120. Scholia Lutheri. Psalmi graduum. Tom. 4. Ien.

Item: hæc pictura (de igne in iuniperis) est querela quædam, quod Hæreticorum lingua, tanto successu & tam subitò omnia peruagatur. Sicut Paulo accidit, qui cum post maximos labores, multas Ecclesias feliciter instituisset, statim postquam tergū vertit, tota Asia à pseudoprophetis subuersa est.

Vber das siebende Capitel Matthei/ verdeutschet er dieses fast selber/ vnd schreibet also: Ein falscher Prediger vnd Teuffelsmaul/ kan eine gantze Statt/ die lange GOttes Wort gehabt/ mit einer Predigt verführen/ vnd machen/ daß man in einer Stunde vergisset/ was man in zehen Jahren gehöret hat/ daß auch ich/wenn ich wolte/gar leichtlich trauwete mein Volck/ in zwo oder drey Predigten/ widerumb zu predigen ins Bapsthumb/ Vñ darzu haben sie zweyerley vortheil/daß die Leute so vnachtsam/sicher vnd leichtfertig seyn/vñ sie sich also herrlich können schmücken vnd putzen/vnd jr ding so scheinbar vnd herrlich fürgeben.

Tom. 5 fol. 445. N.B. Vortheil falscher Prediger.

Tom. 6. fol. 158.

Und vber den 101. Psalm schreibet er: Ich bin zu Hoffe vnd im Regiment nicht gewest/ vnd bin gerne weit darvon/ ohn das ich dencke/ es gehe daselbs/ wie in Christus Reich/ darinne ich ein wenig vnd ziemlich versuchet/ vnd erfahren bin/ vnd mir (ich solte sagen) meinem HERREN Christo/ die falschen Zungen den aller grössesten schaden thun.

D. M. L. Tischreden.

Item/ an einem andern orte: Ein Lügner ist viel erger/ vnd thut grössern Schaden/ denn ein Todtschleger vnd Mörder auff der Strassen. Denn ein Lügener vnd falscher Lehrer betreuget die Leute/ verführet die Seelen/ vnd bringet sie vmb/ daß mans auch nicht meinet noch mercket/ oder gewar wirt/ vnter dem Schein Gottes wortes. Besihe die Tischrede im Capitel/ von Heuchlern vnd falschen Brüdern.

Ja/ wir habens leider auch nach dem Tode D. Lutheri/ alzu sehr/ vnd mit grossem Weheklagen erfahren/ vnd sehens noch heutiges Tages/ was für grossen vnaussprechlichen Jammer die falschen Lehrer/ Ketzer/ vnd Rottenmeister/ mit jhren vergifften falschen Zungen/ für vnwiderbringlichen Schaden gethan haben/ vnd noch thun/ Dawider wir billich wachen vnd beten/ vnd ein jeder wol zusehen solte/ daß er nicht vnter sie geriethe/ oder von jhnen berückt vnd verführet würde.

Zeit zu wachen.

Was im weltlichen Regierstande/ falsche böse Zungen vnd Verleumbder/ anrichten/ gibt der Prophet David gleicher gestalt/ auß der Erfahrung gnugsam zu verstehen/ im 57. Psalm/ da er vber den Saul/ vnd seine gifftige Räthe vnd Ohrenbleser klaget: Ich lige mit meiner Seelen vnter den Löuwen/ die Menschen Kinder sind Flammen/ jhre Zeene sind Spiesse vnd Pfeile/ vnd jhre Zunge scharffe Schwerter. Sein dieses nicht schreckliche Wort? Er heisset die Anziesser vnd Verleumbder zu Hoffe/ nicht schlechts Löuwen/ welches greuwlich gnug were/ Sondern solche Löuwen/ welche an statt der Zeene Spiesse vnd Pfeile/ vnd an statt der Zungen/ scharffe Schwerter haben/ Laß mir das ein Monstrum/ vnd vngeheuwr Thier seyn. Vnd gedencke was dasselbige für grossen vnseglichen Schaden thu? Daß durch Lügen vnd böse Meuler/ Herren vnd Fürsten Land vnd Leute in eusserste not vnd beschwerung kommen/ bezeuget neben vnd mit jm/ der weise Mann Jesus Syrach/ vnd spricht am 28. Capitel/ Ein böses Maul macht viel Leute vneins/ vnd treibet sie auß einem Lande ins ander/ es zubricht feste Stätte/ vnd zerstöret Fürstenthumme. Item/ viel sind gefallen durch die Scherffe deß Schwertes/ Aber niergend so viel/ als durch böse Meuler. Damit denn auch der König Salomon stimmet in Sprichwörtern/ cap. 16. Ein Verleumbder machet Fürsten vneins.

Psal 57.

Prou. 16. Tom. 6. fo. 158. Psal. 101. Ein Regenten Psalm.

Viel mercklicher vnd bewegliche Reden setzt hievon Doctor Luther in der Außlegung deß 101. Psalms/ welche billich alle Regenten fleissig vnd offte lesen solten/ Ich wil nur derselben etliche allhie einführen vmb derer willen/ welche die Bücher nicht haben/ vnd den andern ferrner nachzuschlahen/ vnd nach zulesen vrsach geben.

Momus der Heyde Gott.

Die Heyden (schreibet er) reissen einen guten possen/ vnd sagen von einem seltzamen Gott/ der heisse Momus/ vnd könne nichts vngetaddelt lassen/ welcher lobet fast sehr/ was andere Götter gemacht haben am Menschen/ aber eines sey vergessen/ vnd schendlich versehen/ daß dem Menschen sey kein Fenster/ oder offen loch gemacht zum Hertzen/ dadurch man sehen köndte/ was die Leute im Sinn hetten/ vnd gedechten/ denn damit were viel Vnglücks vorkommen/ vnd wüste sich ein jeder für dem andern wol zu hüten/ etc. Hiemit klaget die hohe Vernunfft weiser Leute/ vber die Heuchler vnd falschen Hertzen/ vnd kan nicht zu frieden sein/ noch dencken/ was Gott darmit meine/ daß er vns vnter einander also lest auff Erden von falschen Leuten plagen/ denn sie meinet/ wo sie darbey gewest were/ wolte sie Gott einen guten Raht gegeben haben/ den Menschen also zu schaffen/ daß er bey dem lincken Zitzen müste ein Fenster haben zum Hertzen.

Klage weiser Leute.

Denn wo falsche Zungen zu Hoffe/ vnd in Regimenten theten/ so würde das Schwerd gar offt in der Scheiden bleiben/ da es sonst/ ohne not/ groß vnglück/ Blut vnd Mord anrichtet/ würde auch gewißlich das Recht nicht so tieff in den Büchern verborgen bleiben/ sondern frey herauß fahren/ vnd auffgehen/ wie die liebe Sonne/ allen/ die sonst Vnrecht leiden müssen. Wolan/ es ist der Peltz/ da weder Haut noch Haar gut an ist/ wie alle Historien zeugen/ ohne Was Gott guts drinnen thut/ vnd dran flickt/ daß der arme vngedultige Momus (nach dem Fleische zu reden) nicht ohne Vrsache zörnet/ vnd gerne wolte/ daß anderß zugienge.

Darumb hat David hiemit gleichwol gar nahe geschossen/ vnd das fürnemeste Laster/ vnd Vbel/ zu Hoffe fast getroffen/ als hette ers erfahren/ daß Zungen schedlicher sind/ denn Schwerd vnd alle Waffen/ Es sey Büchsen/ Spieß/ vnd wie es heissen mag/ denn wo böse Zungen weg weren/ so were kein Schwerd von nöten. Darumb auch David im Psalter spricht: Jre Zungen sind Schwerd vnd Spieß. Vnd wir Teutschen sagen von einem bösen wort/ Es sey ein Pfeil. Item/ Das ist ein stich/ der nicht blutet/ etc.

Fürnemest Laster zu Hoffe.

Psal. 55. Teutsch Sprichwörter.

Item bald hernach/ Die Heyden sagen von jrem Hercule (der jr David gewest) daß er sich habe lassen zu letzt die Weiber narren. Eine hat jhm den Schleyer auffgesetzt/ die ander/ den Rocken vnd Spindel in die Hand gegeben/ vnd er hat müssen spinnen für grosser Liebe. Nu/ man muß wol gleuben/ daß solche hohe Fürsten/ wie David vber der Bersabee/ in Frauwen Liebe zu Narren werden/ aber das gleube ich nicht/ daß er gesponnen habe/ sondern die Poeten vnd vernünfftige Leute/ haben solches gemahlet/ vnd gebessert mit Worten/ daß/ wenn

Hercules der Heiden David.

2. Sa. 11.

wenn einem weidlichen Fürsten oder Mañ/ sonst kein vngeheuwer Wunder kan vberteuben/ vnd wenn er alle Feinde vmb vnd vmb vberwunden hat (wie Hercules) so kan er doch zuletzt den Hauß Teuffel/ den Einheimischen Feind nicht vberwinden/ sondern das trauwte Freuwlein/ vnd schöne Königin Omphale/ mit jrem schönen Angesicht/ vnd glatten Zungen/ setzet dem theuwren Hercule den Schleyer auff/ vnd heisset jhn spinnen.

Cerberus. Centauri. Lapithæ. Draco.

Da sitzet denn der höhe Siegmann/ der alle Löwen zureissen/ den Hellischen Hund gefangen/ die Centauros vnd Lapithas geschlagẽ/ den Drachen erwürget/ vnd waß sie mehr von jm wunder schreiben. Da sitzt er nu (sage ich) vnd lest seine Keule fallen/ nimpt die Spindel in die Hand/ vñ seine schöne Omphale/ drauwet jhm mit der Ruthen/ wo er nicht recht spinnet.

Adulatio, Ein schönes Ketzlein.

Damit haben die Poeten das schöne Ketzlein/ genannt Adulatio/ gemahlet zu Hoffe/ daß den Fürsten vnd Herren auff dem Maule trumpelt/ vnd heist sie thun/ was sie wil haben/ Doch mit solcher schönen gestalt/ vnd mit solchen lieblichẽ redẽ/ daß der liebe Hercules meinet/ es sey der Engel Gottes/ vñ er selbs nicht werth/ solch schön Freuwlein/ als die Omphale ist/ zu haben/ vnd wirt jr williger vnterheniger Diener/ Aber nicht ohn grossen Schaden der jenigen/ die er mit seiner Keule solt dieweil errettet/ geschützet/ vnd geholffen haben/ wider die bösen Buben. Ob jergend ein König oder Fürst gewesen sey/ oder noch werde kommen/ der von solcher schönen Metzen/ vnbetrogen sey blieben/ das weis ich nicht/ vnd lasse sie darfür sorgen. Das weiß ich aber wol auß der heiligen Schrifft/ daß der höheste König aller Könige/ Dauid selbs/ nicht ist dafür sicher blieben/ deñ was sein eigen Son Absolon jm thet/ mit schöner gestalt/ vnd feinen worten ist offenbar gnug. Darnach der Ziba/ schmirt jm das Maul auch so fein/ vnd kützelt jhm die Ohren zu rechter Zeit/ daß er dem armen Mephiboseth/ dem er doch zuvor etliche Güter zugesagt hatte/ widerumb name/ vnd dem Ketzlein Ziba die helffte davon gab/ dasselbe kratzet gleichwol der Ziba dem Mephiboseth ab mit seinem Leckmeulen/ an dem Könige Dauid/ etc.

Dauid betrogen vnd belogen.

So dünckt mich auch/ der Heyden Propheten/ wöllen keinem Könige die Ehre geben/ daß er von solcher schönen Braut vnbetrogen blieben sey/ weil sie den aller besten Fürsten in der Heydenschafft/ als Herculem/ also mahlen/ daß er spinnen muß/ als solten sie sagen/ Was Hercules nicht gethan hat/ das solt jr andern Fürsten lassen/ Was er nicht vberhaben gewest ist/ das solt jr auch leiden. Er hat müssen spinnen/ Es wirdt mit euch auch müssen gesponnen seyn.

Vnd wie kans auch anders zugehen? Wer regieren soll/ der muß Leuten vertrauwen. Was wolt er sonst machen in seinem Regimente? Wer aber vertrauwet/ der ist gewißlich betrogen. Wie die Teutschen sagen: Trauwe wol/ reit das Pferd weg. Vnd die Ebreer Psalm 116. Alle Menschen sind falsch. Denn das ist gut zu rechnen/ das kein Hoffgesinde oder Diener/ so vntreuwlich dienet/ oder schaden thut/ wolle von sich selber das ergeste reden/ vnd sich selber schenden? Das müste ein grosser Narre seyn/ sondern das Ketzlein muß sich selber putzẽ/ vnd schmücken auff die Geste/ die wir kriegen werden. Darũ muß vnd bleibt diese Braut wol eine weile zu Hoffe/ vnd in allen Regimenten/ beyde hohen vnd niedrigen.

Marggraffen zu Meissen/ weise rede.

Man schreibet von einem Marckgraffen zu Meissen/ der solle gesagt haben/ Ein Fürste dörffte sich nicht fürchten für den Feinden/ so fern von jhm weren/ sondern für denen/ so jhm auff dem Fuß zu nechst folgeten/ denn dieselben wolten jm auch lieber auff den Kopff tretten/ Das ist ein seltzamer Mann gewest/ vnd hat diese Braut nit wollen (als sichs ansihet) an seinem Hoffe leiden/ Aber ich lasse jhn klug sein/ vnd rühmen/ ich sorge gleichwol darneben/ Er wirt die seiten Speck für der Hellen/ nicht haben abgehauwen/ vnd den Rinck an der Thür gelassen haben. Ich verstehe nichts in solchen sachen/ Ohn daß ich dencke/ Wer einen bösen Peltz hat/ der wirt nicht alle löcher zupletzen/ viel weniger allen neuwen Löchern wehren können.

Sprichwörter.

Regiment ein Betlers peltz.

Es bleibet wol darbey/ wo ein vngesunder Leib ist/ daß daselbs auch Blattern/ Eiter vnd ander Vnflat auch sey/ Regiment aber ist ein solcher Bettler Peltz/ vnd Platterichtes Kind/ daß die Bockeln vnd Masern hat. Darumb müssen drinnen etliche fromme Joseph/ Naeman/ Nathan/ Zadoch seyn/ die es bey dem Leben vñ wesen erhalten/ das nicht gar zu grunde gehe/ Die andern sind Blattern/ Schweren/ Frantzosen/ S. Valtin/ Anthon/ etc. (gleich wie sie sich selbs mit solchen flüchen jetzt mahlen) Die solchen Leib vngesund machen/ als Ziba/ Ahitophel vnd jres gleichen.

Aber wer kan von dem Laster/ oder Schaden gnug reden? Die Heyden haben sehr viel Bücher darvon gemacht/ sonderlich Plutarchus/ Es heist: Streiffe dich der Teuffel. Es ist ein vnergründlich Vbel/ damit der Welt Reich geplaget ist/ wie ein Hund mit seinem Knüttel/ vielleicht/ daß sie nicht zu stoltz vnd mutwillig werde.

Juncker Neidhart.

Vnter diesem Laster sol man auch verstehen/ vnd begreiffen/ den frölichen/ lieblichen hoff Junckern/ Neidhart genannt/ Verrehter vnd den gantzen Baum/ mit allen seinẽ Esten vnd Früchten. Denn Dauid wil nicht von Geistlichem oder Englischen Neid sagen/ welchen kein Weltlich König noch Fürst erkennen/ vrtheilen/ oder straffen kan. Darumb mahlet vnd nennet er den Neidhart bey seiner eusserlichen Frucht/ da man jhn bey kennen kan/ welches heisset Verleumbden. Denn der Neidhart kan zu Hoffe seine böse Tücke

Neidhart ein Verleumder.

Tücke nicht beweisen/ er muß zuvor verleumbdē/ vnd als denn den Vnschüldigen kratzen/ vñ vnterdrucken/ daß es einen Schein behalte/ es sey nicht Neidhart/ sondern guter Freund/ vnd Liebhaber der Gerechtigkeit/ Vnd der vnschuldige so gekratzet ist/ müsse den Namen tragen/ daß jme recht geschehe.

Darzu muß er sich können stellen/ als sey jm solches leyd. Wie Syrach sagt am zwölfften Capitel: Der Feind gibt wol gute wort/ vnd klaget dich sehr/ vñ stellet sich freundlich/ kan auch darzu weinen/ Aber im Hertzen dencket er/ wie er dich in die Gruben felle/ Vnd kriegt er raum/ so kan er deines Bluts nicht satt werden: Wil dir jemand schaden thun/ so ist er der erste/ vnd stellet sich als wolte er dir helffen/ vñ fellet vñ stürtzet dich meuchlinges/ Da schüttelt er denn den Kopff/ vnd lachet in die faust/ spottet dein/ vñ wirfft das Maul auff. Ach welch ein greuwlicher Text ist das/ aber wie gar eine gewisse warheit es sey/ zeigen viel vnzehlicher Exempel/ der auch der Heydnischen Bücher vol sind. Daß wol David diß laster/ als das ergste vnd ergste angreifft/ welches in den Regimenten am aller gewaltigsten regieret/ wie man im Reim spricht:

Greuwlicher text.

Sprichwort.

Neidhart/ Eigennutz/ junger Rath/
Jerusalem/ Troia/ Rom/ verstöret hat.

Schaden im Haußstande.

Von dem grossen Schaden/ welchen böse verlipte Meuler/ im Haußstande/ zwischen Mañ vnd Weibe/ Kinder vñ Gesinde offtmals anrichten/ kan nicht gnugsam geschrieben werden. Syrach sagt am 28. Capitel: Ein böses Maul verstösset redliche Weiber/ vnd beraubet sie alles/ daß jnē sauwr worden ist. Da sagt Lutherus im scholio/ Vnter Mose da der Scheide Brieff galt/ wirdt manch Weib ohne schult verstossen gewesen seyn/ durch solche böse meuler.

Tom. 7. fol. 144.

Schrecklich Exempel.

Tom. 5. fol. 361.

Item/ Er schreibet vber das fünfftē Capitel Matth. am 15. Capitel Johannis: Man lieset ein Exempel/ wie ein par Ehevolcks/ Mañ vñ Weib/ sich so hertzlich lieb hatten/ daß sie der Teuffel nit kunt vneins machen (vñ doch gerne gethan hette) biß er zu letzt eine alte Wetterhure anrichtet/ der geredet er ein rot par schuch/ wo sie die zwey Eheleut kündte vneins machen. Das nam sie an/ vnd gieng erstlich hin zu dem Manne/ vnd vberredet jn/ sein Weib sey eine Hure/ vnd hange an einem andern/ vnd trachte nach seinem Leben/ vnd deß zū warzeichen/ (sprach sie) würde er im Bette vnter jrem Heuptküssen/ ein scharff Schermesser findē/ damit sie jhm wolte deß Nachts die Kele abschneiden. Nu/ der Mann schepffet den Gifft/ daß er beginnet den argwohn zu kriegen. In deß kömpt die alte Hure/ deßgleichen auch zu desselben Mannes Weibe/ vnd führet eben dieselbige Wort/ wie er andern nachgehe/ vnd wolle sie heimlich erwürgen/ Darumb gibt sie jr den rath/ daß sie jhm vorkome/ vnd neme ein Schermesser zu sich in das Bette. Da gieng es an/ daß sie deß Tages kein freundlich wort noch zwischen einander gaben/ vnd sie das Schermesser mit jr ins Bette nam/ vñ der Mann lauschet auch drauff/ vñ da ers also findet/ nimpt er das Messer/ vnd sticht jhr den Halß abe. Man saget auch hiebey (vnd ist glaublich) daß der Teuffel dem alten Weibe/ das roth par schuch an einer stangen gelangt habe/ vnd gesaget: Ich kome nicht zu dir/ denn du bist viel erger denn ich.

Solches sey nu war oder ertichtet/ so ist damit angezeiget/ was böse gifftige Meuler zurichte können/ auch zwischen denen/ die sich von Hertzen vnter einander lieben/ daß sie recht mögen heissen/ Teuffelsmeuler/ oder Teuffelinne/ wie er der Teuffel/ Diabolus, nicht anders heist/ denn ein bitter gifftig/ böses Maul/ Darumb hüte dich für solchen/ daß du jhnen nicht gleubest/ noch statt gebest.

Historia zu Basel.

So ist auch sonsten die Historia bekannt/ welche sich zu Basel sol zugetragen haben: Ein Kauffmañ schöpfft ein argwohn wider sein frommes Eheweib/ sie müsse mit dem Knechte zuhalten/ dieweil sie jhm etwa ein par Hosenbendel hette zugeworffen/ die der Herre nicht mehr geachtet. Welchen argwohn eine böse lügenhäfftige Magd sol gemehrt haben. Derwegen schicket er auff einē Sontag Kinder vnd Gesinde in die Kirchen/ da er nu mit dem Weibe allein ist/ helt ers jhr für/ sie entschüldiget sich flehlich/ aber da hilffet nichts/ Sathan schüret zu/ er ersticht das Weib jämmerlich/ bald aber kömpt Juncker Reuwel/ setzet sich hin/ schreibet selbs einen Brieff/ bekennet darinnen die That/ vnd wie er Vnrecht gethan/ bindet den Brieff an den Arm/ gehet auff den Boden/ vnd stürtzet jm selbs auff die Gassen den Halß ab. Ein greuwlich schrecklich Exempel/ wie von geringem losen anfange/ Sathan groß Vnglück erregen könne/ darumb seyd gewarnet. Es erzehlet diß Exempel D. Hieronymus Weller in seiner Haußtaffel/ von den Eheweibern.

D. Mart. Luth Tō. 7. fol. 44.

Darumb sollen wir Christen deß Teuffels Kunst vnd Tücke lernen/ vnd vns so darein richten/ daß wir klug seyn/ vnd vns dafür zu hüten wissen/ daß wir nicht solche Gifft in vnseren Hertzen auffwachsen lassen/ sondern ob wir schon zu argwohn vnd Widerwillen beweget werden/ zurück schlahen/ vnd vns erinnern/ daß wir nicht darumb die Liebe zutrennen/ vnd verleschen lassen/ sondern darwider fest daran halten/ Vnd ob sich etwa ein Widerwillen/ oder Vneinigkeit erhaben/ daß man die Liebe vnd Freundschafft wider anrichte vnd bessere. Denn daß man anfehet zu lieben/ ist nicht so grosse Kunst/ aber in der Liebe bleibē (wie Christus allhier sagt) das ist die rechte kūst/ vnd Tugend.

N. B.

Denn gleich wie offt im Ehelichen stande/ jr viel zusammen kommen/ so sich vnter einander erstlich für grosser Liebe vnd Brunst fressen wollen/ vnd darnach einander todt feind werdē. Also gehets auch vnter Christlichē Brüdern/ daß etwa auß geringer vrsache die Liebe zutrennet wirt/ vnd die/

die/so am hertesten solten zusamen setzen/vnd halten/von einander reisset/daß die ergesten bittersten Feinde draus werden.

Summa in allerley Handel vnd Wandel/ thut das Verleumbden vnüberwindlichen schaden/daß Doctor Luther recht saget: Mich düncket (sols düncken heissen) daß kein schedlicher ding auff Erden sey/denn liegen/vnd Vntreuw beweisen/ welches alle gemeinschafft der Menschen zutrennet/Denn lügen vnd Vntreuw zutrennet erstlich die Hertzen/ wenn die Hertzen zutrennet sind/ so gehen die Hende auch von einander/ wenn die Hende von einander sind/ was kan man da thun oder schaffen? Wenn Kauffleute einander nicht Glauben halten/ so fellet der Marckt zu grunde. Wenn Mann vnd Weib einander nicht treuwe sind/So leufft sie hinden auß/der Mann forn auß. Wie jener sagt: Wehre liebe Else wehre/daß wir Reich werden/ Brich du Kräge/ So breche ich Töpffe. Wenn ein Bürgermeister/Fürst/König/nicht Gleid/treuwlich helt/da muß die Statt verderben/Land vnd Leute vntergehen. Darumb ist auch im welschen Lande solch schendlich trennen/zwitracht vnd Vnglück. Denn wo Treuw vnd Glaube auffhöret/ da muß das Regiment auch ein ende haben/ Christus helffe vns Teutschen.

Tom. 6. fol. 164. N.B.

Wenn nu solch Laster zu Hofe/oder in den Emptern auch ist/wie David hie bekennet/so muß es auch darnach gehen. Denn ob Bauwer oder Bürger einander beliegen/teuschen vnd beschmeissen/ das ist noch nicht der ergste Teuffel/ weil sie nicht im Regiment sind. Aber wenns kömpt in die hohen Leute/so Land vnd Leuten schaden thun/das ist der Beelzebub/wie Bapst Julius/vnd hernach Clemens/ gegen die Keiser theten (wie zwar der Bäpste viel gethan haben) vnd wenn Fürsten gegen einander auch so thun/ vnd zu letzt Amptleute oder Hoffgesinde auch gegen die Vnterthanen/ da viel verheissens/ zusagens/vertröstens/schweren/vnd eiden/ daß die Balcken krachen/ geschicht/ vnd ist alles eitel Freund vnd Bruder.

Bepstlich verbündnis.

Bapst Julius ließ auch das Sacrament in drey theil theilen/ vnd mit dem Keyser Maximilian/vnd dem Könige zu Franckreich/ eine ewige Verbündnis machen/ gleich wie Gott der Vater/Son/heiliger Geist/ein GOtt ist/so fest solt solche einigkeit auch seyn/ Aber es hieß gar bald hernach/ den Brieff mit Dreck versiegelt. Denn der allerheiligste Vatter/ ward mit dem Son vnd Geist vneins. Man sagt von einem Schweitzer/ da er offt darbey gewest/wenn man in etlichen Sachen gehandelt/zugesaget/ vnd harte geschworen hatte/vnd doch nichts gehalten/ Ich wolte (sprach er) daß wir einmal schweren solten/ daß wir keinen Eid mehr halten wolten/ so hette es doch ein ende.

Eines Schweitzers rede.

D.M.L. Tom 7. Vber das 15. Capitel Johannis.

Ja es kömpt offte/ daß auch die frömbsten vnd aller liebsten Freunde/ vneins vnd stützig vnter einander werden/daß der Teuffel zu weilen vmb eines Worts oder Blicks willen/ ein argwohn vnd Gifft ins Hertz gibt/ daher sie vnter einander widerwillen schöpffen/ deß ist er ein Meister/vnd fleissiget sichs auffs höchste/vnd hats gethan/ehe man sichs versihet/oder gewar wirt/ Wie sichs zwischen Sanct Paulo vnd Barnaba begab/ Act. 15. Daß sie scharff an einander stiessen/ vnd darüber von einander zogen. Item/ die zwene Menner/ Hieronymus vnd Ruffinus/ waren die besten Freunde/ vnd wie Brüder gegen einander/ vnd wurden doch so vneins/ vber einer Prefation/ oder Vorrede/ daß sie nicht kundten wider Freund werden. Das were auch zwischen Sanct Augustino vnd Hieronymo geschehen/ wo Augustinus nicht klüger gewesen were.

Also kan von geringen Sachen/ sich solch Zanck vnd Feindschafft erheben/ daß darnach grossen schaden bringet einem gantzen Hauffen/ denn das Blut beginnet balde zu wallen/ so scheust der Teuffel seine gifftige Pfeile ins Hertz/ durch böse Zungen/ das keiner vom andern nichts guts redet/noch dencket/Bleset zu/ vnd wolt gern die Leute an einander hetzen/ vnd Jammer vnd Mord anrichten.

Dieses alles hat Freydanck in seine artige Reimen zusammen gefasset/ die also lauten:

Freydancks reimen.

Was wir je vbels han vernommen/
Das ist alles von Zungen kommen/
Die Zunge reitzt zu mancherley streit/
Vnd offt zu langwirigem neid/
Sie reitzet manchen Mann zu zorn/
Das Leib vnd Seele wirt verlorn/
Die Zunge lieb vnd treuwe scheidet/
Daß die Liebe Lieben leidet/
So han deßgleich die bösen Zungen/
Die frommen Leut gar vfft verdrungn/
Alle boßheit von Zungen fert
Daß man gar manchen Meineyd schwerd
Die Zunge hat gantz vnd gar kein Bein/
Vnd reisset doch Eisen vnd Stein/
Die Zunge zerstöret Leut vnd Land/
Vnd machet manchen raub vnd brand/
Die Zunge füget manche not/
Die vns darnach bringt in den tod/
Die Zung auch manchen Menschen lert/
Daß er das rechte Recht vmbkehrt/
Von neides Zungen das ergieng/
Daß Christus an dem Creutze hieng/
Die boßhafftig Zung scheiden kan/
Manchs liebes Weib vnd lieben Mann/
Die böse Zung ist gar vergifft/
Wie David sagt in der Geschrifft.

Mag derhalben ein jedes Christlichs Hertz wol sagen/mit Syrach am 28. Capitel: Wol dem/ der für bösem Maul bewaret ist/vnd von jhm vngeplagt bleibet/ vnd sein Joch nicht tragen muß/ vnd in seinen stricken nicht gebunden ist. Denn sein Joch ist eysern/vnd seine stricke ehrnen. Seine plage ist bitterer denn der Tod/ vnd erger denn die Helle. Aber es wirt den Gottfürchtigen nit verdrucken/

vnd

vnd wird jhn desselben Feuwer nicht verbrennen. Wer den HErren verlest/ der wirt darein fallen/ vnd drinne brennen/ vnd wirdt nicht außgeleschet werden. Es wirt jhn vberfallen wie ein Löwe/ vnd auffreiben wie ein Parder.

Vnd diß sey auch/ von vnrath/ vnd schaden der bösen Meuler/ vnd falschen Zungen/ an diesem ort/ zur kurtzen erinnerung gnugsam.

IIII.

Was die Verleumbder/ vnd Afterreder für schwere grosse Sünde begehen/ vnd was sie für schendliche Leute seyn.

Zum vierdten/ Weil in vorigen stücken Bericht geschehen/ was Liegē/ Verleumbdē/ vñ Afterreden sey/ woher es kome? Vnd was es (leider) für ein gemeine Laster/ jederzeit gewesen/ vnd noch sey/ vnd was es für ein erbermlichen schaden vnd vnrath verursachet vnd angerichtet habe/ in allen Stenden/ so ist auch von nöten/ zu wissen/ was die jenigen so dieses Lasters sich theilhafftig machen/ vnd jhren Mund vnd Zungen/ zu schmach vnd lesterung deß Nehesten mißbrauchen/ für schwere grosse vnd verdamliche Sünde begehen? Damit nicht jemand gedencke/ Es sey recht vnd wol gethan/ weil es in allen Stenden so gemine sey.

1. 8. Gebot. Erstlich aber/ so ist vnd leuffet das offt erwente Laster/ wider den außdrücklichen Befehl Gottes im achten Gebott: Du solt nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nehesten. Mit welchen worten (wie die schöne außlegung im kleinen Catechismo recht saget) alles liegen/ Afterreden/ vnd böse Leumund machen/ verbotten wirt. Vnd gibt zwar vnser HErr Gott/ an andern orten/ der heiligen Schrifft/ die Erklerung selber/ als im dritten Buch Mose am neuntzehenden Capitel: Du solt kein Verleumbder seyn/ vnter deinem Volck. (Leu. 19.) Im 34. Psalm: Behüte deine Zunge für dem bösen/ vnd deine Lippen daß sie nicht falsch reden. (Psal. 34.) Vñ Jesus Syrach am 7. Capitel: Stiffte nicht lügen wider deinen Bruder/ noch wider deinen Freund. Gewehne dich nicht an die lügen/ deñ es ist eine schendliche gewonheit. (Syr. 7.) Item im 5. Capitel: Sey nicht ein Ohrenbläser/ vnd verleumbde nicht mit deiner Zungen. (Syr. 5.) Im Buche der weißheit am sechstē Capitel: So hütet euch nu für dem schendlichen lestern/ vnd enthaltet die zungē für dē Fluchen/ etc. (Sap. 6.) Vnd S. Paulus vermahnet auch Ephes. 4. (Eph. 4.) Alle lesterūg sey ferne von euch/ sampt aller Boßheit. Vnd zun Coloss. am dritten Capitel: (Col. 3.) Leget alles von euch abe/ den Zorn/ grim̄/ boßheit/ lesterūg/ schandbare wort auß euwrem munde/ lieget nicht vnter einander. Jacob am ersten Capitel: (Jac. 1.) So sich jemand lesset düncken/ er diene Gott/ vnd helt seine Zunge nicht im Zaum/ sonder verführet sein Hertz/ deß Gottesdienst ist eitel. Item am 4. Cap. sagt S. Jacob: (Jac. 4.) Afterredet nit vnter einander lieben Brüder/ Wer seinen Bruder afterredet/ vnd vrtheilet seinen Bruder/ der afterredet dem Gesetze/ vñ vrtheilet das Gesetze/ vrtheilestu aber das Gesetze/ so bistu nicht ein Theter deß Gesetzes/ sondern ein Richter. Wider diese ernste Gebot vnd befehl alle miteinander/ versündigen sich die Verleumbder vnd Afterreder/ zum aller greuwlichsten/ vnd setzen sie alle auß den Augen.

2. Das erste Gebot. Verleumder fallē Gott in sein Gerichte. Neben diese/ so leufft sonsten auch das verleumbden wider etliche Gebot/ als wider das erste/ daß solche Leute sich für Gott jhrem HERRN vnd Schöpffer nicht fürchten/ sondern demselben in sein Gerichte greiffen. Oder wider das vierdte Gebot/ der Obrigkeit/ als Gottes Dienern vnd Stathaltern in jr Gerichte fallē/ welches ein grosser durst vnd freuel ist.

4. Gebot. Tom. 4. fol. 405. Daher D. M. Luther in seinem grossen Catechismus saget: Die Afterreder/ wenn sie ein stücklein vom andern wissen/ vnd dasselbige in alle winckel außtragen/ fallen Gott in sein Gerichte/ vrtheilen vnd straffen mit dem scherffesten Vrtheil/ Denn kein Richter höher straffen/ noch weiter fahren kan/ denn das er sagt/ dieser ist ein Dieb/ Mörder/ Verrähter. etc. Darumb wer sich solches vntersteher vom Nehesten zu sagen/ greiffet eben so weit/ als Keyser/ vnd alle Oberkeit/ Denn ob du das Schwert nicht fürest/ so brauchestu doch deiner gifftigen Zungen/ dem Nehesten zu schand vnd schaden/ etc.

3. Verleumder sind Todschleger. Matt. 5. Vber das/ sein solche Leute auch wider das fünffte Gebot Todschleger/ wie der HErr Christus selbs zeuget/ Matth. am 5. Cap. Daß wer zu seinem Bruder saget/ Du Narre/ der ist so wol ein Todschleger/ als der mit der Faust/ mit dem Hertzen/ oder mit vnziemlichen Geberden tödtet. Deñ mit dem wörtlein Narr/ begreifft er alle Scheldwort/ böse Nachrede/ oder was deß dinges mehr ist/ Vnd das wissen die Gottlosen Verfolger vnd lesterer wol/ die im Propheten Hieremia sprechē: Kompt vnd lasset vns wider Hieremia rahtschlagen/ Denn die Priester können nicht jrren im Gesetze/ vnd die Weisen können nicht feilen mit rahten/ Vnd die Propheten können nicht vnrecht leren. Kompt her/ last vns jhn mit der Zunge Tod schlagen/ vnd nichts geben auff alle seine Rede. (Zungen Tödter.) Vnd im achtzehenden Capitel der Sprichwörter sagt Salomō: (Prou. 18.) Die wort deß Verleumbders sind Schlege/ vnd gehen einem durchs Hertze. Item/ (Prou. 26.) im sechs vñ zwentzigsten Capitel: Wie einer heimlich mit geschoß vñ Pfeilē scheust/ vnd tödtet/ Also thut ein falscher Mensche seinem Nechsten/ vñ möcht gewißlich auch einer wol lieber Todt seyn/ denn leben/ der sein gut Gerücht vnd Ehre verloren hat.

4. Verleumder sind Diebe. Zum vierdē/ seyn sie wider das siebende Gebot Diebe/ die nit Gelt oder Gut/ sondern einem seine Ehre/ guten Namen/ vnd gut Gerüchte stelen/ vnd Dieblich abschneiden/ welche viel besser seyn/ als Gelt vñ Gut/ wie Salomon in Sprichwörtern zeuget: Das Gerücht ist köstlicher denn groß

groß Reichthumb/vnd gunst besser/denn Silber vnnd Gold. Daher auch die gemeinen Sprüche kommen sein: Honestus rumor est alterum patrimonium. Ja Syrach schreibet recht/capit. 5. Ein Dieb ist ein schendlich ding/Aber ein Verleumbder ist viel schändlicher/achts nicht gering/er sey klein oder groß. Freilich ist ein Dieb ein schendlich ding/den man auch grosse schmache vnnd straffe anleget/denn Diebe heisset die Oberkeit an Pranger stellen/Ohren abschneiden/außstreichen/die hende auff den Rücken binden/vnd endlich gar an einen Baum oder Galgen hencken/Aber/sagt der weise Mann/ein verleumder ist viel schändlicher/denn er ist ein Ehren Dieb/welcher dem vnschuldigen seine Ehre stielet/vn̄ abschneidet/vnd nim̄t jhm das jenige/das er jm nimmermehr wider geben/Denn es ist einem redlichen Menschen an seinen ehren vnd gutem Namen/mehr gelegen/als an Geld vnd Gut. Sintemal so einer seine Ehre verleuret/dieselben nimmermehr also volkomen wider bekommen kan/denn man sihet einem Lügener so tieff ins Maul/vnnd tieffer/als einem der war redet/sagt das Sprichwort. Geld vnd Gut aber/kan man durch Gottes segē wider erwerben/vn̄ wol mehr bekom̄en/den̄ man zuuor gehabt hat. Wie auch die alten Reimen zeugen:

Gut verloren vnverdorben/
Es ist bald etwas wider erworben/
Mut verlieren/ist halb verderbn/
Man kans nicht also wider werbn.
Ehr verlorn/gar verlorn/
Möchst wündschen du werst nie geborn.

Darumb auch Syr. dazu setzt: Achts nit gering/es sey klein oder groß. Gedencke nit/es könne nicht viel schaden/sprich nicht/ich rede es jm nicht zur verkleinerung nach/wolte es reden/wenn er selber da gegenwertig were/sondern wisse/Daß es ein schändliche grosse Sünde/wider Gottes Gebot/vnd die Liebe deß Nechsten sey/vnd daß du damit jhm nimpst vnd entfrembdest/seiner fürnempsten Kleinot eines/so jm Gott gegeben vnnd verliehen hat.

5. Zum fünfften/sündigen sie wider sich selber/in dem das sie menschliche Natur vnnd Affect ablegen vnd außziehen/vnd gleich zu vnuernünfftigen wildē Thiere werden. Den̄ erstlich sind die verleumbder Schlägen/sintemal S. Hieronymus diese beyde zusammen setzt/vnd spricht: Serpens & Detractor sunt æquales. Eine Schlange vnnd ein Verleumbder sind zwo Hosen eins Tuchs/Denn sie stechen beyde heimlich/Ja ein verleumbder ist erger denn eine Schlange/oder Otter/Denn Schlangen stiche kan man je noch heilen/aber contra morsum Sycophantæ non est remedium. Falscher Zungen stich kan man nicht heilen/Daß die Deutschen in jhren Versen nicht vnbillich sagen:

1. Verleum̄der sind schlangē.

Disteln vnd Dornen stechen sehr/
Falsche Zungen noch viel mehr.
Noch wolt ich lieber in disteln vnd dornen baden/
Denn mit falschen Zungen sein beladen.

Welche Reden neben der gemeinen erfahrung/ohn allen zweiffel genommen seyn auß den sprüchen Jesus Syrach/am 22. Capitel: Mann kan alles versönen/außgenommen die Schmach/Verachtung/offenbarung der heimligkeit/vnnd böse tücke/solche stücke verjagen den Freund. Vn̄ am 27. Capitel: Wunden kan man verbinden/Scheltwort kan man versönen/aber wer heimligkeit offenbaret/mit dem ists auß.

Syrach 22. 27.

Darnach werden sie/saget D. Lutherus/zu vnfletigen garstigen Sewen/Denn die affterreder vnd verleumbder sind rechte Sew/vnd Dreckfresser/denn deß Nehesten Sünde ist nichts anders denn Kott vnd Dreck/welche nu also lust haben an ander leute Sünde/die sind wie die Sewe/warten auff den dreck/lassen also den kot durch die Zeen vnd Maul lauffen/denn sie fassen hin vnnd her der andern Sünde auff/daß sie jr Maul darmit spülen/wie die Sew auff der gassen auffrafeln/haben also jren lust vnd freude daran/ist jnen nicht leid/daß jhr Nehester also in Sünde vnnd schande fellet/Affterreden/vnnd mahlen darnach die sünde auff das scherffest abe/können der sache fein helffen/vnd viel erger machen/denn sie an jhr selber ist/es were jnen auch leid/daß jhr Nehester from bliebe/denn sie künden jre lust nicht büssen/vnd das Maul nicht waschen/solche Leute sind allein schön vnd rein/die andern all sind vnrein/jhr ding muß recht sein/vnd lauter Balsam/vnd ander leute ding ist bey jnen lauter Teuffelsdreck.

2. Verleum̄der sind Sewe.

Das 5. Capit. Matth. Es ist kein Mensch auff Erden so böse/es ist ja etwas an jm/daß man loben muß. Was ist es denn/daß man das gute auß den Augen setzet/vnd allein in die Augen bildet/vnnd ansihet/wo er vnrein ist/als hette man lust einem andern/mit vrlaub/nur in hindern zu sehē/so doch Gott selbst die vnehrlichsten Glieder am Leibe zudeckt. Vnnd (wie S. Paulus 1. Cor. 12. sagt) am meisten ehre gegeben hat. Vnd wir sind solche vnfleter/daß wir nur was vnfletig ist/vnnd stinckt/herfür suchen/vnd darinne wülen wie die Sewe.

Ein Exempel einer solchen vnfletigen Sawe/führet Doct. Luther ein/in der Vorrede vber den schönen Dialogum M. Johannis Frederi/vom lob vnd vnschuld der Weiber/vnnd spricht: Ein solch böß lästermaul ist Basti. Franck/das nichts kan denn lästern vnd schenden/vnd vber alle maß gerne/das ergste von jederman schreibet vn̄ redet/als were er deß Teuffels eigen/vnd liebste Maul/daß ich halte/es sey sein leben gewest von andern Leuten vbel zu dencken vn̄ zu reden/darvon er sich mehr genehret hat/denn von Essen vnd Trinckē/da ist niemand der recht lehret oder lebet/er sey oder heisse/wie vnd wer er wölle/vnd ob jhm etwas guts begegnet/so lesset ers doch fürüber gehen/oder verkerts schendlich/sucht vnnd grübelt jmmer nach dem bösen/davon er sagē möge. Daß es wol scheinet/wie es jm in seinem hertzen leid ist/wo er etwas guts findet/daß er nicht tadlen kan/vnd alle seines Hertzen lust ist/wo er böses finden kan/daß er rütteln möge zum stanck. Büsset also seine

Tom. 8. fol. 256.

lust in der armen Menschen vnglück/jrrthumb vnd Sünden/wie ein vnfletige Sawe/ mit jrem Rüssel im Dreck vnd Stanck thut/ etc.

3. Verleumbder/sind Spinnen.

Fürs dritte/ werden diese Leute abermal/ wie Lutherus schreibet/zu gifftigen Spinnen/ vber das 5. Capitel Matthe. Vns klebt Natürlich an der schendliche Teufflische Vnflat/das jederman gerne das ergste höret vnnd redet von dem Nehesten/ vnd sich kützelt/ wo er an einem andern ein fehl sihet. Wenn ein Weib so schöne were/als die Sonne/ vnnd jrgend ein Mahl oder Flecklein am leibe hette/ so solt man deß andern alles vergessen/vnnd allein nach dem Flecken sehen/ vnd darvon sagen. Also/ wenn eine die berümbste von Ehren vnnd Tugenden were/ noch sol eine gifftige Zunge kommen/ die sie hette ein mal mit einem lachen sehen/ vnd so zu schanden machen/ daß alle jr lob vnd ehre müste vertunckelt werden. Das heissen rechte gifftige Spinnen/ die auß einer schönen lieblichen Rosen/ nichts denn gifft saugen können/ vnd beide die Blumen vnnd Safft verderben/ auß welcher ein Binlein eitel süß Honig seuget/ vnnd die Rosen vnverschret lesset.

Also thun diese/ die auch nichts an ander Leute ersehen/ denn wo sie gebrechlich oder vnrein sind/ daß sie taddeln können. Dargegen was sie guts an sich haben/ nicht sehen/ wie denn viel Tugend am Menschen sind/ die der Teuffel nicht verderben kan/vnnd doch auß den augen thut oder verstellet/ daß man sie nicht sehen kan.

4. Verleumbder/sind Katzen/ die forne lecken hinden kratzen.

Fürs vierde/ sagt Salomon in Sprichwörtern: Ein gifftiger Mund vnd böses Hertz/ist wie ein Scherben mit Silberschaum vberzogen. Damit er leren wil/ vnd zuuerstehen geben/daß dieselben leute sich zwar fromb vnnd freundlich stellen können/ vnd gute vnnd verschmierte wort geben/ aber im hertzen sind sie viel anders gesinnet. Spricht der Mund: Jch grüsse dich/ So spricht das Hertze: Hüt du dich. Sein also gleich den Katzen/ die forne lecken vnd hinden kratzen. Wie es D. Mar. Luther auch erkleret vber den 101. Psalm/in welchem der Königliche Prophet vnter andern von den verleumbdern redet: Der Meloschni (so lauts im Ebraischen) Zungendrescher / oder (auff Deutsch) Wescher/ sol vnd mus ein fein Ketzlein sein/ daß forne lecken vnd hinden kratzen kan. Er muß ja die zwo Tugend an jhm haben/ eine daß er wol könne lecken/ die ander/ daß er noch besser könne kratzen/ wie Dauid selber seinen Doeg mahlet/ daß er den König Saul gar fein kund lecken/vnnd reden was jm wol gefiel/ vnd den armen Dauid so schendlich kratzen/ daß auch da durch vber achtzig Priester erwürget worden/ es muß solches Ketzlin zwo Personen haben/ eine die es lecket/ das ist Saul/ die ander die es kratzet/ daß ist Dauid/ aber zuletzt gehet Saul vnter mit seiner Katzen/ vnnd bleibet Dauid ein Herr vngekratzet vnd vngebissen.

5. Verleumbder/sind Raben.

Zum fünfften/ Antistenes der Philosophus (wie auch Diogenes) haben die Verleumbder den Raben vergliechen/ vnd noch erger gehalten. Denn sie haben gesagt/ sie wolten lieber den Raben als den Verleumbdern zu theil werden/ sintemal die Raben alleine die Todten angreiffen/ die Verleumbder aber/ verschoneten auch der lebendigen nicht. Epictetus hat sie auch erger gehalten/ als die Raben/ denn die Raben reissen den todten Cörpern die augen auß/ die keines Gesichts bedürffen/ die Verleumbder aber vnnd Heuchler/ zerrütten der lebendigen Gemüter/ vnnd benemmen jhr Gesichte.

6. D. Johan Capnion.

Zum sechsten/ Doct. Johannes Capnio/ sonst Reuchlein/ ein fürtrefflicher Jurist vnd Sprachkündiger gelehrter Mann (als der auch von gifftigen bösen leuten/ sonderlich vngelehrten Mönchen vnnd Pfaffen/ auffs aller ergeste ist geschendet vnd gelestert worden) hat pflegen zu sagen/ Es gemahne jm der Verleumbder vnnd Ohrenkrawer/ gleich wie der Schmeißfliegen/ Denn gleich wie die für sich zu nichts dieneten/ Sondern nur was gut vnnd rein were beschmeisseten/ Also auch die Verleumbder/ so gemeiniglich nirgend zu tüchtig weren/ besuldelten vnd bestenckerten/ was von andern recht vnnd wol gemeinet/ vnd nützlich verrichtet were.

Verleumbder/sind Schmeißfliegen.

Tom. 8. fol. 257.

Solches bestettiget auch der Herr Doc. Luther/ in der oben angezogenen Vorrede/ auff den Dialogum M. Johannis Frederi/ da er mit sehr ernsten vnnd hefftigen worten also schreibet: Die Hamisten vnnd Phariseisten/ fragen nichts darnach/ wie andern Leuten zu rahten oder zu helffen sey/ haben daran gnug/ Daß sie in ander Leuthe Dreck vnd Sünden sich wol weyden/ suddeln/ vnd vnnütz machen können/ wöllen damit für der welt gesehen vnnd gerhümet seyn/ Es gemahnet mich jhr eben/ wie der schändlichen Fliegen/ die vns zuweilen in der Natürlichen noth/ auff dem Heimlichen gemach/ wöllen in den hindern kriechen/ vnd in derselben Rosen vnnd feinen Blumen/ sich weiden/ vnnd jhr Honig saugen/ vnnd darnach herfür fliegen/ wenn sie den Rüssel vnd Füsse/ daselbs wol besuddelt haben/ wöllen sie vns im Angesichte auff der Nasen/ auff den Augen/ Backen/ Maul/ an dem aller ehrlichsten ort sitzen/ als kemen sie auß einem wol riechenden Lustgarten/ oder Apotecken.

Solcher Fliegen eine / ist dieser Sebastian Franck/ vnnd schier der fürnembsten eine/ das er mit seinem Vatter Ham/ vnnd mit seinem Bruder dem Phariseer/ wol möchte wetten/ welcher den schönen Namen Beelzebub/ für andern allen in dieser sachen behalten möchte. Beelzebub heisset eine grosse Fliege/ die wir Deutschen eine Hummel nennen/ welchen Namen vorzeiten das Volck Jsrael dem Teuffel gegeben hat/ Wie wir im Euangelio lesen. Denn das ist deß Teuffels eigen art vnnd ampt/ daß er seinen Rüssel in der armen Menschen Sünden suddelt/ wület/ vnd rüttelt/ als wolt er den dreck gerne so groß vnnd breit machen/ daß der Himmel vol stancks/ vnnd Gott mit allen Engeln herauß gestencker würde. Ja eben eine solche Hummel ist dieser Sebastian Francke/ wie du in diesem Büchlein Magistri Johannis Freders sehen wirst/ denn da kreucht er al-

Beelzebub ein Hummel Luc. 11.

er allen Frawen in den Hindern/ vnd treibt zusammen mit seinem schändlichen Rüssel/ alles was der Teuffel jemals böses von den Weibern geredt/ oder durch sie gethan hat/ Da kützelt er sich mit/ lachet/ vnd thut jm so hertzlich sanfft/ daß er nichts guts/ sondern alles vbels von jnen reden mag/ hat seine lust an solchem seinem Balsam vñ Thesem/ helts darzu vns auch für die Nasen vnd Maul/ als solten wir jm dancken vnd loben/ daß er vns einen solchen stanck vnnd Teuffelsdreck/ für die Nasen bracht hat/ oder wie eine grosse Arßhummel/ vns solchen grossen vnflat in das Angesichte/ durch seine Bücher gekleckt hat/ deß wir frölich sein müssen. Ich wil nur eins anzeigen/ damit ich zeuge/ daß ich seine Bücher gelesen/ vnd nicht ohn vrsach jhm feind bin/ Lieber sage mir/ wie stehet das einem Historien schreiber an / da er spricht: Lesche das Liecht auß/ so sind alle Weiber gleich. Vnnd ob er solch wort etwa gehort hette von einem leichtfertigen Menschen/ solt ers darumb ins Buch schreiben/ vnd mit solchen freuden vnd lust bestettigen/ solt er nicht zum wenigsten/ wenn er etwa der heiligen Weiber vnnd Jungfrauwen vergessen hette/ an seine eigene Mutter dencken/ oder an sein eigen Weib/ vnnd sich schemen in sein Hertz/ wenn ein füncklein Vernunfft oder ehre/ oder ein redlicher Blutstropffe in seinem Leibe were. Oder warumb/ sind die Männer nicht auch alle gleich/ wenn man das Liecht außleschet? Ja er hats vielleicht so arg nicht gemeinet? Meine hin/ meine her/ so hat er gewiß das gemeinet/ daß er die Frauwen hat wollen schenden/ wie er sonst auch jederman thut/ denn zu ehren den Frawen/ darff man solcher wort nicht/ wie diß ist/ vnd viel andere mehr/ die du in diesem Büchlin finden wirst/ doch wol gestrafft vnd verdampt/ welche kein fromb Biederman mit gedult lesen kan/ Vnd wer sie gerne lieset/ ist ja so fromb vnd redlich/ als dieser Beelzebub Franck/ oder der Scheiß Poet Lemchen/ der auch ein solche Arßhummel gewest ist. Hactenus Lutherus

Solche wort Lutheri scheinen zwar eben hefftig vnd hart/ vnd wollen bey vnzeitigen Klüglingen fast das ansehen gewinnen / als ob sie etwas grob vnd vnhöfflich weren/ aber sie sind auß einem rechten Christlichen Eyffer wider das vnfletige Laster/ deß Verleumbdens/ hergeflossen/ vnd geredet/ welches man nicht so heßlich außmachen oder schelten kan/ es ist noch viel erger. Duro nodo, Durus quærendus cuneus, Solche vnfleter muß man mit solcher Lauge zwagen/ sie sind nichts bessers werd.

Weil nun diesem allem also/ so saget der weise Mann Syrach nicht vnbillich/ cap.28. Du verzeunest deine Güter mit Dornen/ warumb machstu nicht viel mehr deinem Munde Thür vñ Riegel? Du wiegest dein Geld vnd Silber ein/ Warumb wiegestu nit deine wort auff der Goldwage? Hüte dich/ das du nicht dadurch gleitest/ vnd fallest für deinen feinden/ die auff dich lauren.

Wer jm auch hierinnen folget/ der wirt mit den Verleumbdern in solche Sünden/ wie bißher im vierden Theil dieser Schrifft erzehlet/ nicht gerahten/ vnnd solcher böser Namen/ welche denselben Leuten gegeben werden / sich nicht besorgen dürffen.

V.

Von Straffen vnd plagen/ welche vber die verleumbder vnd Ehrendiebe/ zu ergehen pflegen.

GLeich wie andere sünden vnd Laster/ in gemein von Gott dem HErrn/ als einem starcken Eyuerer vnnd richter/ mit leiblichen vnnd Geistlichen/ oder zeitlichen/ vnd ewigen straffen beleget/ vnnd heimgesucht werden/ Also sollen die verleumbder vnnd Ehrenschender mit nichten gedencken/ das sie frey außgehen/ oder es besser haben werden/ sondern sie sollen sich derselben auch gewißlich versehen/ vnnd gewertig sein.

Zeitlich aber straffet sie vnser lieber HErr Gott an jhren Ehren/ daß sie selber in die Grube fallen/ die sie andern gemacht haben/ wenn sie vermeinen andere zu vnehren/ hon vnnd spott zu bringen/ so gehets vber sie auß. Denn es bleibet doch gemeiniglich darbey/ wie die weißheit Salomonis sagt: Womit jemād sündiget/ darmit wirt er auch gestraffet. Daß dieses den verleumbdern auch widerfahre/ bezeuget er selber Prouerb. 6. Ein loser Mensch/ ein schädlicher Mann/ gehet mit verkehretem munde/ wincket mit den Augen/ deutet mit Füssen/ zeiget mit Fingern/ trachtet allezeit böses verkehrtes in seinem Hertzen/ vnnd richtet hader an/ Darumb wirt jhm plötzlich sein vnfal kom̃en/ vnd wirdt schnelle zerbrochen werden/ das keine hülffe da sein wirt. Item/ Prouerb. am 13. Capit. Mancher köm̃et zu grossem vnglücke/ durch sein eigen Maul. Item/ Der Gerechte ist der Lügen feind/ Aber der Gottlose schendet vnnd schmehet sich selbs. Syrach am 6. Capitel: Laß dich nicht zu klug düncken / jederman zu tadlen/ daß deine bletter nicht verwelcken/ vnnd deine früchte nicht verderben/ vnd auch der mal eins werdest/ wie ein gifftiger Baum. Denn ein solcher Mensch schadet jm selber vnd wirt seinen feinden ein spot.

(Marginalia: Zeitlich straff an ehren. — Sapie. 6.)

So gebens auch die Exempel der heiligen Schrifft/ vnd andere Historien. Haman/ vnd die seinen/ wollen den Mardocheum/ wie sie meinen/ in höchste schmache vnd vnehre bringen/ vnd müssen jn wider jhren danck/ zum höchsten ehren/ vnd sie selber offentlich zu schanden werden. Die gifftigen Lügner/ vnd bittern Verleumbder/ Phariseer/ Saduceer/ vnd Schrifftgelehrten/ wöllen jmmer den HErrn Christum (wie sie vermeinen) zu hon vnd spotte setzen/ vnd müssen sie selber drüber zum offtermal mit schimpff vnd schanden abziehen/ wie fast in allen Euangelisten zu sehen.

Vnd was darffs viel beweisens/ auß alten Historien/ wir sehen vnd erfahren fast täglich/ das diejenigen/ die andern nach glimpff vnd ehrẽ stehen/

selber gröblich anlauffen/ vnnd zu schanden werden/ Oder daß sie zum wenigsten an jren Kindern oder Freundtschafft/ Mord/ Todschlag/ Hurerey/ Vnzucht/ vnd andere solche stücke/ oder laster erleben/ derer sie andere vnschüldige Leute verdechtig machen/ vnd beschüldigen wollen.

2. Straff an Gütern.

Darnach werden sie auch zeitlich gestraffet an jren Gütern/ handel vnnd wandel/ daß sie vmb das jre kommen/ oder wo sie es behalten/ doch nirgend hin bringen können. Item/ sie machen/ daß niemand gerne mit jhnen wil zu schicken oder zu schaffen haben/ Wie Dauid jn solchs mit ernsten worten Propheceyet/ im 140. Psalm: Ein böse Maul wirt kein glücke haben auff Erdē/ Ein freffel böser Mensch/ wirt verjagt vnd gestürtzt werdē. Item/ im zwey vnnd fünfftzigsten Psalm: Deine Zunge trachtet nach Schadē/ vnd schneid mit Lügen/ wie ein scharff Schermesser. Du redest lieber böses denn gutes/ vnd falsch deñ recht/ Sela. Du redest gern alles was zum verderben dienet/ mit falschen Zungen/ Darumb wirt dich Gott gantz vnd gar zerstören vnd zuschlahen/ vnd auß der hütten reissen/ vnd auß dem Land der Lebendigen außrotten/ Sela. Vier Plagen (sagt D. Luther) im Scholio/ erzehlt er/ daß er sol kein Hauß/ kein gut behalten/ Darzu in keiner Statt/ in keinem Lande bleiben. Prouerb. 12. Warhafftiger Mund bestehet ewiglich/ Aber die falsche Zunge bestehet nicht lang. (viel weniger sein Geld/ Gut/ oder was sonsten ein falscher Mensche hat.) Vnd Syrach am 21. Cap. dreuwet jnen dergleichen: Die Ohrenbläser thun jnen selbs schadē/ vnd hat sie niemand gerne vmb sich. Deñ es gedenckt jederman/ er möchte dir auch also mit fahren/ wie jenem geschehen ist.

3. Verkehrter sinn.

Zum dritten/ werden solche Leute in verkehrten sinn gegebē/ daß sie gar in die gewohnheit kommen/ vnd verstockt werden/ man sage vnnd singe/ man warne vnnd vermahne wie man wölle/ so lassen sie doch nit abe. Diß hat Syrach als ein weiser Mann/ auß der erfahrung wol befunden. Daher spricht er: Wer sich gewehnet zu schmehen/ (das ist/ sagt D. Luth. im scholio am rande/ zu affterreden/ vnd andere zu vrtheilen) Der bessert sich sein lebtage nit. Vnd in Sprichwörtern Cap. 10. sagt Salomon: Falsche Meuler dencken haß/ vnd wer verleumbdet/ der ist ein Narr. Item/ am 11. Cap. Wer seinen Nehesten schändet/ ist ein Narr.

4. Straffe am Leibe

Zum vierdten/ werdē sie denn auch am Leibe wider gestraffet/ als sie die andere durch jre Zungē/ haben tödten/ vnnd auffs Creutze opffern wollen. Vnd diß vrtheil hat Gott der HErr selber gefellet/ im 5. Buch Mosi/ Cap. 19. Wenn ein freffeler Zeuge wider jemand aufftritt/ vber jn zu bezeugen eine vbertrettung/ so sollen die beide Männer/ die eine sache mit einander haben/ für dem HErren/ für den Priestern vnd Richtern stehen/ die zur selben zeit seyn werden. Vnd die Richter sollen wol forschen/ vnd wenn der falsche Zeuge hat ein falsch Zeugniß wider seinen Bruder gegeben/ so sollet jhr jhm thun/ wie er gedacht seinem Bruder zu thun/ daß du den bösen von dir weg thust/ auff daß die andern hören/ sich fürchten/ vnnd nicht mehr solche böse stück fürnemē zu thun/ vnter dir. Dein Auge sol sein nicht schonen/ Seel vmb Seel/ Auge vmb Auge/ Zan vmb Zan/ Hand vmb Hand/ Fuß vmb Fuß. Item Prouerb. am 13. Cap. Wer seinen Mund bewahret/ der bewaret sein leben/ Wer aber mit seinem Maul herauß fehret/ der kömpt in schrecken. Das ist (saget Lutherus am rande) in fahr vnd straffe. Vnd Prouerb. am 21. Cap. Ein lügenhafftiger Zeuge wirt vmbkommen.

Falsche Richter gestraffet

Ein Exempel sehen wir an den alten falschen Richtern/ welche die keusche fromme Fraw Susannam/ durch jre lügenhafftige klage vermeinen vmb leib vnnd leben zubringen/ aber es gehet vber jhren eigenen Hals/ Denn da man sie zum tode führen wil/ erwecket Gott der HERr den Geist deß jungen Knaben Danielis/ daß er schreiet/ Ich wil vnschüldig seyn an diesem blut/ denn diese haben falsch gezeugnis wider sie geredet. Vnd da jn die eltesten/ als von Gott selbs zum Richterampt beruffen/ lassen nidersitzen/ heißt er sie von einander thun/ auff daß er ein jeden besonders fragen vnnd verhören könne/ wo sie denn die Susannam im Ehebruch antroffen. Vnnd spricht darauff zu dem ersten: Du alter böser Schalck/ jetzt treffen dich deine Sünde/ die du vorhin getrieben hast/ da du vnrechte Vrtheil sprachest/ vnd die vnschuldigen verdamptest/ aber die schuldigen loß sprachest/ So doch der HERr gebotten hat/ Du solt die frommen vnnd die vnschuldigen nicht tödten. Hastu nu diese gesehen/ so sage an/ vnter welchem Baume hastu sie bey einander funden. Da er aber antworte vnter einer Linden. Sprach Daniel: O recht/ der Engel deß HErrn wirt dich finden/ vnd zuscheuchtern/ Denn mit deiner Lügen/ bringestu dich selbs vmb dein leben.

Vnd da dieser hinweg war/ hieß er den andern auch für sich kommen/ vnd sprach zu jm: Du Canaas arth/ vnd nicht Juda/ die schöne hat dich betöret/ vnnd dein Hertz verkehret/ also habt jhr den Töchtern Israel mit gefahren/ vnd sie haben auß furcht müssen ewren willen thun/ Aber diese Tochter Juda hat nicht in ewer boßheit gewilliget. Nu sage an/ vnter welchem Baum hastu sie bey einander ergrieffen? Da nun der antwortet vnter einer Eichen. Spricht Daniel: O recht/ der Engel deß HErrn wirt dich zeichnē/ vnd wirt dich zerhawen/ Denn mit deiner lügen bringestu dich selber vmb dein leben. Da sie nun auß jren eignen worten/ als falsche Zeugen vberwiesen warē/ tratt alles Volck herzu/ vnd thete jnē/ wie sie an jrem Nehesten verschuldet hattē/ vnd tödeten sie/ vnd ward also daß vnschuldige Blut errettet/ vnnd ward jederman kund vnnd offenbar/ daß sie nichts vnehrlichs gethan hatte.

2. Sa. 18.

Nicht besser ists gangē dem Absolom/ deñ was derselbe mit verleumbden vnnd affterreden/ vber seinem eigenen Vatter in der Auffrhur/ beschlossen/ ist vber jn selbst gangen.

2. Sa. 17.

Deß Königes Dauids vngetrewer Raht Ahitophel/ ist sein eigener Hencker worden.

Mirjam

Miriam ist mit Außsatz/ gestrafft.

Corah/ Dathan vnnd Abiram sein lebendig von der Erden verschlungen/ sampt jhrer gantzen Rotte/ Num. 16.

Mehr Exempel werden drunten im neunden Hauptpunct dieser schrifft angezogen / wie fromme/ auffrichtige/ vnnd Gerechtigkeit/ vnnd Warheit liebende Regenten/ den Ehrendieben vñ Verleumbdern/ eben mit dem maß/ damit sie andern gemessen/ wider messen/ vnnd sie mit gebürlichem ernste gestraffet haben.

2. Ewige straffe.

Auff bißher erzelte zeitliche straffen folget denn zu letzt auch / wenn diese Leute auff jrem sinne verstockt/ vnd vnbußfertig verharren die Ewige straffe/ Darvon beyde daß newe vnd alte Testament/ schreckliche drewung setzen/ Als Prouerb. am 12. Capitel: Falsche Meuler sind dem HERRn ein greuwel. Item Pro. am 18. Capitel: Der Mund deß Narren schadet jm selbs/ vnd seine lippen fahē sein eigene Seele. Vnnd im Buch der Weißheit am 1. Capitel: Der Mund so da leuget/ tödtet die Seele. Vnd im 5. Psalm: Du bringest die Lügener vmb. Eben diß meldet auch Syrach am 28. Capitel: Die Ohrenbläser vnnd falsche Meuler sind verflucht/ denn sie verwirren viel die guten friede haben.

Gleicher gestalt fellet auch der heilige Apostel S. Paulus vber alle masse ein schwer vrtheil vber die Verleumbder / vnnd die sie gerne hören/ zun Römern am 1. Capit. Gleich wie sie nicht geachtet haben/ daß sie Gott erkenneten/ hat sie Gott auch dahin gegeben / in verkerten sinn/ zu thun eitel Laster/ vol alles vnrechten/ Hurerey/ Schalckheit/ Geitzes/ Boßheit/ vol hasses/ Mords/ Haders/ Listes/ Gifftig/ Ohrenbläser / Verleumbder/ Gotts verechter/ Freueler/ Hoffertig/ Rhumrettig/ Erfinder böser tück/ den Eltern vngehorsam/ vnvernünfftig/ trewlose/ störrig/ vnuersöhnlich/ vnbarmhertzig/ die Gottes Recht wissen (daß die solches thun / deß Todes wirdig sind) thun sie es nicht allein/ sondern haben auch gefallen an denen/ die es thun.

Item/ in der 1. Corint. cap. 6. Lasset euch nicht verführen/ weder die Hurer noch die Abgöttischē/ noch die Ehebrecher/ noch die weichlinge/ noch die Knabenschänder/ noch die Diebe/ noch die Geitzigen/ noch die Trunckenbold/ noch die Lästerer/ noch die Reuber/ werdē das Reich Gottes ererben.

Sehr schreckliche Wort stehen auch von diesen leuten in der offenbarung Johannis am 21. Der lügener theil wird sein in dem pfule/ der mit Fewer vnd Schwebel brennet/ welches ist der ander todt.

Hiher gehören nun auch die mercklichen/ ja schrecklichen wort deß heiligen Bischoffs Sanct Ambrosij: Omnes qui amant mendacium filij sunt Diaboli, igitur hęreditas Diaboli, scilicet infernus, debetur mendacibus.

Das ist:

Welche die Lügen lieb haben / sind alle Kinder deß Teuffels / Deñ Kindern aber gehöret von Rechts wegen / das Erbtheil deß Vatters / Derhalben gehöret den Lügenern deß Teuffels Erbe. (Merck diß jr vnnützē Plauderer vnd Verleumbder) Das ist/ die Helle vnd das ewige verdamnis. Darumb warnet er auch an einem andern orth: Qui non vult amittere quod est perpetuum, non eripiat alijs, quod temporale est.

Das ist:

Wer das ewige nicht verlieren wil / der lasse seinem Nehesten das seine (verstehe sein gut Gerüchte) welches er hie zeitlich in diesem leben nötig bedarff/ wers jm aber vorsetzlich vñ wissentlich ab schneidet / der wirt hinder der Ewigen Seligkeit/ wo ers nicht in der zeit der gnaden von Hertzen erkennet / gewißlich hingehen. Wie er bald hernach sagt: Maledicus cum suis artibus præcipitatur vnde nec exiliat aut euadat. Das ist/ ein Lästerer vñ verleumbder / wirdt an den ort gestürtz werden / da er nicht herauß springen / oder darvon kommen kan.

Fromme Christen aber solten mit ernste vnd andacht bitten / daß sie Gott der HErr mit gnaden/ beyde für solcher Sünde vnd straffe behüten wolte. Wie Salomon thut/ Pro. am 30. Capitel: Zweyerley bitte ich von dir die wollestu mir nicht wegern/ ehe denn ich sterbe/ Abgötterey vnd Lügen laß ferne von mir seyn/ etc.

Vnd S. Bernhardus bittet auch/ daß er für solchem Läster möge behütet werden / vnd spricht: Non veniat anima mea in consilio detrahentium, quoniā Deus odit eos. Das ist/ Meine Seele komme nicht in den Raht der Verleumbder / denn der HErr hasset sie.

Wer nu dieses auch also von Hertzen / von seinem lieben Gott bittet/ vnd wündtschet/ vnd seine Zunge recht vnnd wol brauchet / sich für lügen vnd Verleumbden / vnnd Affterreden/ hütet/ der hat sich der bißher erzelten straffen/ nicht zu befahren/ sondern er sol dessen geniessen / hie zeitlich vnd dort ewiglich/ Wie die heilige Schrifft vielfaltig zeuget.

Von Leiblichen belohnungen / redet David im 34. Psalm: Wer ist der gut leben begeret / vnd gerne gute Tage hette? Behüte deine Zunge für bösem/ vnd thue gutes. Suche friede / vnd jage jm nach. Vnd Salomon Pro. am 13. Cap. Wer seinen Mund bewaret/ der bewaret sein leben. Item daselbst am 18. Cap. Eim Manne wirt vergolten/ darnach sein Mund gered hat/ vnd wirt gesettiget von der frucht seiner Lippen. Tod vnd leben stehet in der Zungen gewald.

Von der ewigen Belohnung / redet gar tröstlich der 15. Psal. mit folgenden worten: HERR wer wirt wohnen in deiner Hütten/ Wer wirt bleiben auff deinem heiligen Berge? Wer one wandel einher gehet/ vnd recht thut / vnnd red die warheit von hertzen/ wer mit seiner Zungen nit verleumbdet/ vnd seinem Nehesten kein arges thut / vnd seinen Nehesten nicht schmehet / etc. Gott gebe mit gnaden / daß ein jeder auch in diesem fünfften Punct/ für der straffe sich hüte/ vnd befleissige/ die belohnungen zu erlangen.

VI.

Wie sich die jenigen / welche hören / daß sie durch böse Mäuler / vnnd gifftige Zungen / zur vnschuld beschweret seyn sollen / oder beschweret werden / zuverhalten?

WEIL aber / vngeachtet / Gottes deß HERRen ernstes Gebot / vnnd daß zeitliche vnd ewige straffen / nicht aussen bleiben / dennoch sich verwegene / verrüchte böse Leute finden / welche es in diesem / so wol als in andern Lastern / auch hineyn setzen vnd wagen / weil es gehen wil / vnd also viel vnschüldiger frommer Leuthe / mit Lügen / Calumnien / vnd Verleumbdung / belegt vnnd belästiget werden / so ist auch denselbigen guter bericht / weß sie sich zuverhalten / hoch von nöten / welchen wir (wie in andern stücken dieser Schrifft geschehen) in Gottes vnfeilbaren Worte / vnd andern nützlichen Schrifften / suchen / vnd jhnen / so viel GOtt der HERR selber gibt vnd verleihet / mittheilen wöllen.

1. Erstlich aber / sol ein Christenmensch / nit bald jederman gläuben / der jm fürbringt / als sol dieses oder jenes von jhm gesagt / oder jhm nachgeredet worden seyn / sondern erst fragen / ob sichs auch also verhalte / ehe er vnwillig werde / vnnd dieses vnd jenes / wider ein andern fürzunemmen beschliesse / vnnd hierinnen folgen dem getreuwen Raht Jesu Syrachs / am 19. Cap. Gläube nicht alles was du hörest / sondern sprich deinē Nehesten darumb an / vielleicht hat ers nit gethan / Oder hat ers gethan / dz ers nit mehr thue. Sprich deinen Freund darumb an / denn man leuget gerne auff die Leute. Es entfehret offt einem ein wort / vñ meinets doch nit also: Denn wer ists dem nit zu weilen ein wort entfehret? Sprich deinen Nechsten darumb an / ehe du mit jhm rechtest / vnnd gedenck an Gottes Gebot / Denn die furcht Gottes macht weißlich thun in allē sachen / vnd Gottes Gebot lernet klüglich fahren / in allen händeln. Auß welchen worten ohne zweiffel / die schöne Regel / gelehrter weiser Leute genommen ist:

Noli omnia credere quæ audis,
Noli omnia dicere quæ scis,
Noli omnia facere quæ potes.

Gute Regel.

Das ist:

Gläube nicht alles was du hörest /
Sage nicht alles was du weist /
Vnd thue nicht alles was du kanst.

2. Fürs ander / Wenn aber etwas durch ein blind geschrey von dir auß gebracht würde / darzu sich niemand bekennen wolte / so tröste dich deines gutē Gewissens / vnd deiner vnschuld (Denn ein jeder Christ sol mit Göttlicher hülffe sein Leben also anstellen / daß er sein Gewissen frey vnd rein habe) Ob ich gleich Gottlosen verleumbdern vnd ehrēschendern / das maul nicht allenthalbē zubinden oder stopffen kan / so tröste ich mich dennoch deß / das mir gewald vnd vnrecht geschihet / vñ daß mir mein gewissen für Gott meiner vnschuld zeugnis gibt. Deñ diß ist gar ein grosses in solchē vñ andern Vnglück / daß Syrach wol vnd recht gesaget hat / cap. 13. Wol dem der kein böse Gewissen hat / vnd seine zuuersicht jm nicht entfallen ist. Vnd Salomon in Sprichwörtern / capit. 15. Ein guter mut ist ein täglich wolleben. Vnnd G. Nazianzenus der alte Lehrer schreibt gar herrlich: Nihil exhilarat nos ita, vt conscientia pura & spes bona. Das ist / Es macht vns nichts so frölich / als ein rein Gewissen / vnd gute Hoffnung.

Hieher gehöret daß gemeine Sprichwort:

Man hüte sich für der that /
Der Lügen wird gut raht.

Vnd das die Poeten sagen:

Conscia mens recti famæ mendacia ridet.
Ein gut gewissen nur veracht /
Was ein verlogen Maul offt klafft.

Titi Vesp. Exempel. Dessen haben wir ein fein Exempel an dem löblichen Keyser Titi Vespan. Son / denn da derselbe erfahren / daß jn etliche hart verleumbdet / vñ das ergeste nachgeredet hatten / hat er gesagt: Ego cum nihil faciam dignum propter quod contumelia afficiar mendacia nihil curo. Das ist / Weil ich nichts thue / darumb ich billich geschmehet werden köndte / achte ich die lügen nicht.

Dargegen aber / wenn einem sein eigen gewissen vberzeuget / vnnd ist erschrocken / so versihet sich einer jmmer deß ergesten / wenn ers gleich für den leuten verneinen vnd verleugnen kan / im Buche der Weißheit am 15. Capit. Vnnd thut gleich wie jene Fraw / welche eine bürste gestolen / vnd derwegen meynete / wo etwa Weiber bey einander stunden / sie redeten von jr. Daher auch Cato recht saget:

Die Frawe mit der bürste.

Conscius ipse sibi de se putat omnia dici.
Wenn sein böß gewissen anklagt /
Meint das jederman von jm sagt.

D. Lutherus fasset beides fein zusammen in der verantwortung / der aufferlegten Auffrhur / von Hertzog Georgen / mit diesen worten: Die Heiden sprechen / Es sey besser vnrecht leiden / deñ vnrecht thun / Ja freylich besser / Es ist aber viel zu dünne vnd schwach geredt / so sollen sie sagen: Es ist kein höher Schatz auff Erden / denn vnschuldig leiden / vnnd kein grösser schade / denn vnrecht thun / vrsach / frewde vber alle frewde / ist ein gut sicher gewissen / vñ leid vber alles leid / ist das hertzenleid / das ist ein böse gewissen / denn ein böse Gewissen ist die Helle selbs / vnd ein gut Gewissen ist das Paradis vnd Himmelreich.

Böse gewissen / die Helle.

3. Zum dritten / wenn du aber etwan durch leicht fertige vnnd böse Leute / an ehren vnd glimpff also angriffen bist / das es nicht kan geleugnet werden / so soltu dich doch gegen deine Lästerer nich leichtlich / mit Schmeheworten einlassen / sie wider

zu

zu schelten / oder anzugreiffen / denn man gewinnet doch an solchen Leuten wenig oder gar nicht / wie der weise Mann Syrach anzeiget in diesen worten / Cap. 8. Zancke nicht mit einem Schwetzer / daß du nicht Holtz tragest zu seinem Feuwer. Lege dich nicht an einen Lesterer / daß er dir deine Wort nicht vmbkehre. Item / im 24. Capitel: Sprich nicht / wie man mir thut / so wil ich wider thun / vnd einem jeglichen sein Werck vergelten.

Vnd die alten Rithmi auß der erfahrung genommen sagen:

Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo,
Vinco vel vincor, semper ego maculor.

Das ist / wie vnsere Teutschen sagen:

Je mehr man den Koth (mit züchten) reget oder tritt / je weiter er fleusset / vnd je sehrer er stincket.

Wer sich mit losen Leuten schilt /
Thut nichts denn das er zeit verspilt.

Gleicher gestalt / weñ jemand durch schwermer vnd Rottengeister zur Vnschuld angriffen / vnd mit holhyperey / vnd blossen Scheldworten / in offenem Drucke / oder sonstẽ auff offener Cantzel / beschweret vnd außgetragen würde / so sol er abermal / mit leichtfertigem widerschelten sich nicht einlassen / sondern sol bedencken die schöne Regel / deß hochweisen Königes Salomonis / in Sprichwörtern am sechs vnd zwantzigsten Capitel: Antworte dem Narrẽ nicht nach seiner Narrheit / daß du jm nicht auch gleich werdest. (Prov. 26.)

Item / Er sol hierinn folgen dem Exempel deß Mannes Gottes Lutheri / welcher nicht einem jeden vnnützen Schreyer vñ Schreiber hat geantwortet / sondern sie als Narren vnd Phantasten fahren lassen / wie er selbs offtmals zeuget / sonderlich in der Vorrede deß Dialogi M. Freder / droben angezogen / da er bald im anfange diese wort setzt: Jch habe zwar auch bey Leben Sebastiani Francken / nicht wollen wider jhn schreiben / deñ ich solchen bösen Menschen zu hoch veracht / vnd allezeit gedacht / sein Schreiben würde nichts gelten / sonderlich bey Christen Leuten / vnd von sich selbs in kurtz vntergehen / wie ein Fluch eines zornigen bösen Menschen / denn so lehret der König Salomon in seinen Sprüchen am 26. Capitel: Wie ein Vogel dahin fleuhet / vñ eine schwalbe furüber fehret / so ist ein vnverdienet Fluch / vnd thut nichts. (Tom. 8.) (Prov. 26.)

Nützliche Lehre. Hie lehret vns Salomon / daß wir vns der vnnützen Meuler / so gerne fluchen vnd lestern / nicht sollen annemmen / sondern also dencken vnd sagen / Es ist eine Schwalbe / die vber mir herfehret / vnd zischet ein wenig. Denn wer so toll were / daß er solches von der Schwalben nicht leiden / sondern jhren flug wehren wolt / als saget er / sie würde jm auff dem Heupt nisten vnd misten / den würde man billich für einen Narren halten / vnd müste auch in der Warheit toll sein / der eitel vergebliche thörichte Sorge vnd Arbeyt fürnemme.

Item am Ende: Jch habe niemal fürgenommen wider diesen Beelzebub Francken zu schreiben / wils auch noch nicht thun / vnd jhn der Ehren nicht werth achten / als er auch nicht werth ist / wer Vernunfft hat / der wirt sich selbs wol wissen zu halten gegen solchen Francken / Lemchen / Hammen vnd Phariseer. Das weiß ich wol / wer Franckens / oder Lemchens Buch kan mit lust vñ liebe lesen / der kan keinen gnedigen Gott haben / Ja auch sein eigen Gewissen nicht zu frieden stellen / ob er wol einen vnd alle Teuffel / zu gnedigen Herren hat. (S. Francke Beelzebub.)

Hæc Lutherus.

4. Zum vierden / wenn aber je die Calumnien / Lügen vnd Scheldwort also gethan seyn / daß sie nicht zu verdulden / als wenn daß sie eines getreuwen Predigers oder Lehrers / Ampt / Lehre / vnd Gewissen belangen / so ist er mit gebürlichem Ernste / Grund vnd Warheit zu antworten schuldig / Es geschehe Schrifftlich oder Mündlich / wie solches der Bischoff vnser aller Seelen vnd Ertzhirte / Jhesus Christus selber lehret / mit seinem Exempel / Johan. am achten / da jhn seine Lesterer vnd Verleumbder die Juden auffs ergeste schelten vnd schmehen / sprechen / Er sey ein Samariter / vnd habe den Teuffel / antwortet er / Jch habe keinen Teuffel / sondern ich ehre meinen Vatter / jhr aber vnehret mich / etc. Da lesset er (saget D. Marth. Luther) das Leben stecken in der Schande / schweiget vnd leidet / daß sie jnen einen Samariter heissen / Aber die Lehre vertheidiget er / denn die Lehre ist nicht vnser / sondern Gottes / der soll nicht leiden / da höret Gedult auff / dafür sol ich setzen alles was ich habe / vnd leiden alles was sie thun / daß die Ehre Gottes vnd seines Worts nit leide. Denn daß ich vntergehe schadet nicht viel / aber wenn ich Gottes Wort lasse vntergehen / vñ schweige / so thue ich Gott vnd aller Welt Schaden. (Kirchen Postill / Domin. Judica.)

Ob ich nu jhr Maul nicht kan binden / noch jr lestern wehren / sol ich doch nicht schweigen / noch jnen recht lassen / etc.

Vnd bald hernach: Also entschüldiget sich hie Christus / vnd spricht: Jch habe keinen Teuffel / Das ist / Meine Lehre ist nicht deß Teuffels Lügen / Sondern ich ehre meinen Vatter / das ist / Jch predige in meiner Lehre die Gnade Gottes / dadurch er gepreiset / gelobet / vnd geehret sol werden / von den Gleubigen. Denn ein Euangelisch Predigampt ist nichts / den die Ehre Gottes / etc. (N. B.)

Hieher gehöret der Spruch S. Hieronymi: Nolo in suspicione hæreseos quenque esse patientem. Wem Ketzerische Lehre zugemessen wirt / sol nicht gedültig seyn.

Vnd ferrner zeucht Doctor Luther solches auff sich vnd alle andere bestendige reine Lehrer / vnd spricht: So sollen wir nu auch thun / wider vnser Fürsten vnd Pfaffen / wenn sie vnser Leben antastẽ / sollen wir leidẽ / vnd lieb vmb haß / guts vmb böses thun / Aber wenn sie die Lehre angreiffen /

da wirt Göttes Ehre angegriffen/ da sol Liebe vñ Gedult ein ende haben/ vnd nicht schweigen/ sondern auch sagen: Ich ehre meinen Vatter/ so vnehret jr mich.

Wolffgangus Fabric. Capito.

Item/ an Herrn Wolffgangum Fabricium Capitonem Theologum/ etc. schreibet er mit lebendigen freuwdigen Worten: Wir wöllen die Göttliche Lehre verfechten mit allen Krefften/ es mag der Himmel oder die Helle zörnen/ Derhalben hastu an Luther (wie zuvor) allezeit einen vnterthenigen gehorsamen Knecht/ so fern du der Göttlichen Lehre hold bist. Dargegen aber einen freyen Verechter/ wo du vnd dein Cardinal werdet fortfahren/ auß Gottes Wort euwern Spott zu treiben. Summa/ darbey sols bleiben/ meine Liebe ist bereit für euch zu sterben/ Wer aber den Glauben anrühret/ der tastet vnsern Augapffel an. Hie stehet die Liebe/ die mögt jhr verspotten oder ehren/ wie jhr wolt/ Den Glauben aber vnd das Wort/ solt jhr anbeten/ vnd für das aller heiligste halten/ das wöllen wir von euch haben/ etc. Vnd also gehet er hindurch in allen seinen Streitbuchern/ wie seine Tomi zeugen.

Antworte auff eine einrede.

Wenn aber in D. Lutheri/ vnd anderer bestendiger/ vñ eyueriger Theologen Schrifften/ zu weilen etliche wort vnd Reden mit vnterlauffen/ da die Calumnianten vnd Lesterer/ etwan/ wider fein artig vnd scharff getroffen vnd angezepffet werden/ das sol niemand in vngut annemmen/ oder vbel deuten/ sondern gedencken an den Spruch Salomonis in Sprichwörtern/ am 26. Capitel: Antworte dem Narren nicht nach seiner Narheit/ daß er sich nicht weise lasse düncken. Auß welchen worten erscheinet/ daß es wol hingehe/ wenn man denselben Leuten zu weilen etwas heiß auffgeust/ vnd (wie sie verdienen) sie mit scharffer Lauge zwaget.

Prou. 26.

Hiemit aber sind nicht entschüldigt/ die jenigen/ welche/ wenn sie vmb jhrer falschen Lehre/ schädlicher Opinion/ vnd vmb gefehrlicher vngebreuchlicher Reden willen/ die der heiligen Göttlichen Schrifft/ vnd dem Furbilde der gesunden Lehre/ nicht gemeß sind/ mit gutem Grunde/ vnd auß eignen Worten/ Büchern vnd Blat/ schrifftlich oder mündlich erinnert werden/ die Heuptsache/ darauff sie antworten sollen/ fallen vnd fahren lassen/ vnd nur mit gifftigen/ bittern/ vngestümẽ/ Scheld vnd Schmachworten vmb sich werffen/ vnd wie ein Eberschwein sprüen vnd glüen. Denn solches ist nicht Theologisch/ oder Predigerisch/ sondern (daß ichs nicht erger nenne) Lotterbübisch vnd altrettelisch/ darauß verstendige Leser oder Christliche Zuhörer/ leichtlich abnemmen/ vnd verstehen können/ daß solche Leute/ in jhren schönen Gedancken vnd Grillen/ verstarret vnd vernarret sind/ feindselige/ vergellete vnd verbitterte Hertzen haben/ vnd daß sie mehr den Personẽ/ welche sie wolmeynend erinnert/ vñ gestraffet/ als der sachen feind vnd zu wider seyn/ Vnd gesinnet seyn/ wie jener der da sagte: Ingeram mala multa, Ich wil Hundshaar einhacken / daß ich nicht auff die sachen dürffe antworten.

2. Tim. 1.
1. Tim. 6.

Vntheologische Schrifften.

Es wil aber gleichwol dasselbige nit mehr bey etlichen/ die sie zwar Theologen rühmen/ auch sonsten jhre herrliche gute Gaben haben/ allzugemein werden. Daß wo man jetziger Zeit auß manchem/ langen/ grossen Buche/ oder Schrifft/ die Ehren schenderey/ Posserey/ Dicteria, Scoptica, Sartyrische vnd Archilochische Mordstiche/ verkehrunge/ vnd mißdeutung anderer Leute Namen/ vñ dergleichen/ hinweg nemme/ wenig Realia odrr Lehrstücke die zur Sachen/ oder nützlichem Vnterricht/ vnd Erbauwung/ dieneten/ bleiben würden.

Sonderlich haben hierinnen außgelernet/ etliche/ vnd zwar die meisten/ vnter den Sacrament Schwermern/ vnd Schendern/ vnd denen/ welche die Sünde/ Boßheit/ Gifft/ vnd also der Teuffel (wie jhr etliche zu Munde außsagen) selb selber seyn wollen/ wie jhre greuwliche Inuectiuen/ vnd Schmehe Karten /Lester Zettel/ vnd Schand Lieder/ für der gantzen Christenheit (aber jhnen zu kleinen Ehren) außweisen vnd bezeugen/ noch wollen dieselben Leute/ die grösten Heiligen/ besten Lehrer/ Reformierer vnd Meister/ oder außbündige Jünger Doctoris Lutheri seyn/ vnd muß alles Zelus genennet werden/ solt aber billicher Scelus heissen/ weil das achte Gebot/ so gar vergessen/ vnd eitel Grim/ Rachgier/ vnd Bitterkeit bey jnen gespüret wirt.

Vnd beruffen sich derselben etliche hierinnen/ gantz vnbillich/ auff den Mann GOttes D. Martinum Lutherum/ Denn in desselben aller hefftigstẽ Streitschrifften wider den Bapst/ Rottengeister/ Tyrannen/ vnd Verfolger der Warheit/ werden hin vnd wider (wie auß seinen Tomis Augenscheinlich) fürnemme Haupt Artickel Christlicher Lehre/ vnd sonsten nützliche Erinnerungen mit eingebracht/ daß der Christliche Leser/ neben dem/ daß er Lutheri Vnschuldt/ vnd gute Sache darauß sihet/ auch für sich/ heilsamẽ Vnterricht/ Lehre vnd Trost darauß haben vnd nemmen kan.

Zu dem/ so hat er nur gewisse stücke auß seiner Widersacher Büchern zu nemmen/ vnd als das fürnembste vñ nötigste zu verantworten pflegen/ vnd das ander hinderstreichen lassen/ Ja weñ dasselbe/ eins/ zwey/ oder auffs meiste drey mal/ mit grunde vnd nach Notturfft geschehen ist/ hat er keinen Buchstaben mehr mit jhnen gewechselt/ sondern sie Gott vnd der zeit befohlen.

Aber diese Scribenten/ welche zum Theil (jhrem fürgeben nach) viel sanfftmütiger vnd klüger/ zum theil seine Discipel (aber gantz vngerahten) sein wollen/ flicken alle Bücher voll lauter Schendereyen vñ Lesterungen/ vñ können nichts/ denn in allen Paragraphis/ ja fast in allen Zeilen/ jres Gegentheils Büchern (welches sie doch für falscher Lehre vñ Ketzereyen getreuwlich warnet) wülen vnd gräbeln/ vnd mit lauter Sophiestereyen vnd Calumnien auffs bitterste verkehren

vnd

vnd mißdeuten. Ja müssen alle Monat/ ein/ oder wol mehr/ neuwe Bücher schreiben/ darauß denn leichtlich abzunemmen/ welches Geistes Kinder/ vnd welches Meisters Jünger sie seyn/ vnd was sir für löcherichte bauwfellige sachẽ habẽ müssen/ weil sie so vielfaltiges pletzens vnd stutzens darzu bedürffen.

Was nun von denen im Geistlichen Stande droben gesagt ist/ sol auch von den Regiments Personen/ vnd denen so jhnen verwand/ so wol als auch von gemeinen Leuten/ verstanden werden. Wenn die Iniurien Schelt vnd Schmehewort/ also grob vnd arg seyn/ daß man sie ohne eusserste verletzunge vnd Nachtheil seiner Ehren / Standes/ vnd guten Namens nicht verschmertzen oder verdulden kan noch sol/ so können dieselbigen / one Verletzung jres Gewissens/ auch wol mit gebürlichem Ernste sich verantworten/ ja sie sein solches in alle wege zu thun schüldig/ sintemal Jhesus Syrach selber saget am zwey vnd viertzigsten Capitel: Sihe/ daß du einen guten Namen behaltest/ der bleibet gewisser/ deñ tausent Schätze Goldes. Item/ Ein Lebẽ/ es sey so gut es wölle/ so wehret es eine kleine Zeit/ aber ein guter Name bleibet ewiglich.

Ja die alten Weisen sprechen:

Qui negligit famam, crudelis est.

Das ist.

Wer sich seins Gerüchts nicht nimpt an/
Der ist gewiß ein grausam Mann.

Item.

Bona conscientia nobis opus est, propter Deum, bona fama propter proximum.

Das ist.

Ein gut Gewissen hab für Gott/
Ein guter Nam auff Erden ist not.

Item/ die gemeinen Verß sagen:

Omnia si perdas famam seruare memento,
Qua semel amissa, postea nullus eris.

Deutsche ich also:

Wer sonst alles verlieren thut/
Der hab sein gut Gerücht in hut.
Denn wo dasselb verloren ist/
Ein gantz elender Mensch du bist.

Billige Klage.

Aber wie zuvor von etlichen Theologen vermeldet/ also were allhie auch eine lange vnd billige klage anzustellen/ vber viele in Weltlichem Regierstande/ Denn wenn dieselbigen auch etwan an einander gerahten/ ist deß schmehens vnd scheltens weder Maß noch Ende/ vnd kommen darüber auch gemeiniglich in solchen Grimm vñ Bitterkeit/ daß man sie schwerlich versönen/ oder bedeuten kan. Sonderlich aber ist solches sehr gemein/ in Rechts Sachen/ vnd für Gerichte/ da mancher Aduocat vnd Procurator / wenn er seines Clienten oder Parts Notturfft fürbringen/ vnd auff die Heuptsachen antworten sol / die Zeit mit schmehen/ Scheldworten/ vnd Verleumbden seines Widerparts zubringet/ vnd mitler weile die sache schweben oder hengẽ lesset / armen Leuten zu grossen schaden vnd nachtheil/ vnd jhm selber zum bösen Gewissen. Wie ich hievõ weitleufftigen Bericht auß der heiligen Schrifft/ D. Luthero vnd andern/ gethan habe/ in meinem Büchlein contra temerè litigantes, oder/ in der warnũg für vnnötigen vnd weitleufftigen Zancken vnd Rechten.

Klage vber gemeine Leute.

Vnter gemeinen Leuten/ Bürgern vnd Bauwren/ Verwanten vnd Nachbarn mehrers theils gehet es auch nicht viel anders/ da vergisset man aller Vernunfft vnd Bescheidenheit/ vnd geben zornige vnd grimmige Streitköpffe/ nur Wort vmb wort/ schmach vmb schmach/ damit sie doch nichts außrichten/ sondern nur vbel erger machen/ Sonderlich aber wenn böse/ beissige/ vnd weschhafftige Weiber in einander wachsen/ da gehets erst recht daher/ da ist keine Ehrenschenderey/ Lügen vnd Lesterung zu viel/ da muß alles herfür/ was für vielen Jahren geschehen ist/ vnd wenn eine von der andern einen Mord wüste/ so müste es im Zorn vnd Grimm heraus/ Daß Syrach wol sagen vnd klagen mag/ Cap. 25. Es ist kein Zorn so bitter/ als der Frauwen Zorn/ Ich wolte lieber bey Löuwen vnd Drachen wohnen/ denn bey einem bösen Weibe. Wenn sie böse wirt/ so verstellet sie jr Geberde/ vnd wirdt so scheußlich wie ein Sack. Jhr Mann muß sich jhr schemen/ vnd weñ mans jm furwirffe/ so thuts jhm im Hertzen wehe. Alle boßheit ist geringe gegẽ der Weiber boßheit/ Es geschehe jr/ was den Gottlosen geschehet/ etc.

Böse weiber.

5.

Zum fünfften/ Wenn aber (wie obgemelt) also ein jeder nach seinem Beruff vnd Stande/ mit gutem Grunde vnd warheit/ den Verleumbdern vnd verlogenen Meulern geantwortet hat/ vnd sie dennoch nicht auffhören/ zu schenden vnd zu lestern/ wie die bösen vnnützen gifftigen Weiber das letzte Wort behalten/ vnd deß lesterns kein Ende werden wil/ vnd die Gefahr jmmer grösser wirt/ so ist der nechste vnd beste weg/ daß du dich zu dem lieben Gebet wendest/ vnd Gott im Himmel/ deß die Rache ist/ deine Sache befehlest/ vnd dich zu jhm kehrest/ durch ein gleubiges vnd brünstiges Gebet/ vnd darnach deines Beruffs in seiner Furcht wartest/ vnd dich davon nicht abwenden lassest/ Deñ das suchet vnter andern der Teuffel in seinen Werckzeugen den Calumniatorn/ vñ Lesterern / daß er gerne wolte/ daß man jnen gleich würde/ sich für vnd für mit jhnen bisse/ vnd mitler weile andere nütze vnd nötige dinge liesse anstehen. Vnd sol in diesem gefolget werden dem Expel deß heiligen Propheten vnd Königes Dauid/ welcher in solcher Schulen/ für andern/ wol geübet vnd erfahren ist/ vnd derwegen solch mittel deß lieben Gebetts/ als die aller beste schutz Wehre in vielen schönen Psalmen für die Hand nimpt/ als Psalm. 10. HERR/ warumb trittestu so ferrne? Verbirgest dich zur zeit der not? Weil der Gottlose Vbermut treibet/ etc. Sein Mund ist voll fluchens/ falscheit/ vnd truges/ seine Zunge richt mühe vnd arbeit an/ etc.

Gûten Rath.

Deß Teuffels suchen.

Warumb sol der Gottlose lestern/ vnd sprechen in seinem Hertzen: Du fragest nicht darnach?

Item/

Item/ Psalm. 31. HERR laß mich nicht zu schaden werden/ ich ruffe dich an/ Die Gottlosen müssen zu Schanden vnd geschweiget werden in der Helle/ Verstummē müssen alle falsche Meuler/ die da reden wider den Gerechten/ steiff/ stoltz vnd hönisch. Psalm. 35. HERR hadder mit meinen Hadderern/ streitte wider meine Bestreitter. Denn es tretten Freuelzeugen auff/ die zeihen mich/ das ich nicht schüldig bin/ Sie thun mir arges vmb guts/ mich in Hertzleid zu bringen. Psalm. 45. Zeuch einher O HERR/ der Warheit zu gut/ Vnd die Elenden bey recht zu erhalten/ Psalm. 74. Ach GOtt wie lang sol denn der Widerwertige also schmehen? Vñ der Feind deinen Namen so gar verlestern? Mache dich auff Gott/ vnd führe auß deine sachē/ etc.

Psalm. 109. GOtt mein Ruhm/ schweige nicht/ Denn sie haben jhr Gottloses vnd falsches Maul wider mich auffgethan/ vnd reden wider mich mit falscher Zungen. Vnd sie reden gifftig wider mich ohne vrsach. Item/ Fluchen sie/ so segene du/ Setzen sie sich wider vns/ so müssen sie zu schanden werden/ Aber dein Knecht müsse sich freuwen. Psalm. 119. Ach daß die Stoltzen müsten zu Schanden werden/ die mich mit Lügen niderdrucken. Psalm. 120. HERR/ errette meine Seele/ von den Lügenmeulern/ vnd von den falschen zungen. Psalm. 140. Errette mich HERR von den bösen Menschen/ Behüte mich für den freueln Leuten/ die böses gedencken in jhrem Hertzen/ vnd täglich Krieg erregen. Sie scherffen jhre Zunge/ wie eine Schlange/ Ottern Gifft ist vnter jren Lippen.

Hiezu vermahnet auch D. Lutherus vber den 120. Psalm/ mit folgenden worten:

Tom. 2. Latin.

Ergó eos, qui nō errore sed voluntate peccāt, & conuerti nolunt, relinquamus post vnam ac alteram admonitionem; & pugnemus contra eos exemplo Dauidis oratione, sicut etiam pro nostris nobis orandum est, ne decepti specie seducantur, præter hoc nihil reliquum est, quod agamus. Nam autor hæresium Diabolus ita lubricus, & mille modis Proteus est, vt non possit certò constringi, aut capi, vna rima obstructa, decem alias inuenit quibus elabatur, & ceu ventus conclusus, omnia quærit; penetrat omnia, vt possit elabi. Contra hunc præcipuè pugnatur, quando cum hæreticis res est. Itaque disputando nihil proficitur, etsi disputandum est, & disputationibus ministri Sathanæ conuincendi & redarguendi sunt, propter reliquam Ecclesiam. Sed cum verbo externo etiam coniungēda est oratio, qua malignus spiritus maximè premitur & vrgetur. Hæc repressit Arium, Manicheū, Sabellium, hæc Phariseos & incredulam Synagogam contudit, hæc nostri seculi impiarum opinionum autores fregit, quamuis essent ferocissimi. Ita enim fit vt qui exhortantes & redarguentes volunt audire, cogantur sentire nos orantes & clamantes ad Dominum pro sanctificatione nominis ipsius & aduentu regni eius.

Diabolus Proteus.

Efficacia & vis orationis.

Das ist vngefehrlich.

Derhalben sollen wir die jenigen/ welchē nicht auß versehen/ oder Schwacheit/ sondern mutwillig sundigen/ vnd sich nicht bekehren wöllen/ wenn sie einer oder etlich mal vermahnet sein/ fahren lassen/ vnd nach dem Exempel Dauidis/ mit dem Gebet wider sie streitten/ wie wir auch für die vnsern beten müssen/ daß sie sich nicht vnter einem guten Schein verführen lassen/ anders vnd bessers können wir nicht thun. Deñ der Teuffel/ als ein Stiffter der Ketzereyen/ ist also schlipfferig/ vnd ein solcher Tausentkünstiger Proteus/ daß er nicht wol kan eigentlich gefasset vnd ergriffen werden/ wenn jhm eine lücke oder schlupffloch verrennet vnd verstopffet wirdt/ so findet er zehen ander/ da er sich außdrehe/ vnd wie der Wind weñ er verschlossen ist/ also suchet er alle Gelegenheit/ vnd dringet allenthalben durch/ daß er darvon kommen könne. Wider denselben wirdt furnemlich gestritten/ wenn man mit den Ketzern zu felde ligt.

N.B.

Darumb ists mit disputirē nicht außgerichtet (wiewol man disputieren/ vnd mit disputieren deß Sathans Diener eintreiben vñ straffen muß/ von wegen der andern Gliedmassen der Kirchen) sondern man muß neben dem eusserlichen Wort/ auch das Gebet zu hülffe nemmen/ durch welches der boßhafftige Geist fürnemlich geengstet vnd gebremset wirdt. Dieses hat den Arium/ Manicheum/ vnd Sabellium gedempffet/ die Phariseer vnd vngleubige Synagog zu boden gestossen/ Dieses hat den Rottenmeistern zu vnser Zeit den Halß gebrochen/ wie wol sie vber die massen wilt vnd verwegen waren. Denn so gehets daß die jenigen/ welche vnsere Warnung vnd Widerlegung nicht hören wollen/ vnsere Gebet müssen fühlen/ wenn wir zum HERRN ruffen/ daß sein Name geheiliget werde/ vnd sein Reich zu vns komme.

Hiemit aber ist niemand gewehret/ neben dem auch eusserliche Mittel/ als der Weltlichen Obrigkeit Hülffe/ vnd andere an die Hand zu nehmen/ Denn weil GOtt der HERR selber/ nechst deß Menschen Leib vnd Leben/ Weib vnd Kindern/ Hab vnd Gütern/ auch deß Nehesten Ehre/ Leumund vnd guten Gerüchts/ als eines Schatzes/ dessen sie so wenig als deß vorigen entrahten können/ sich also annimpt/ daß er denselbigen mit einem sonderlichen Gebotte verwaret/ so gebüret auch den Christlichen Oberkeiten/ als Gottes Stadhaltern/ vnd Amptleuten/ vber solchem Kleinot zu halten/ vnd dasselbe wider menniglich zu vertretten.

Obrigkeit Ampt.

Zum sechsten/ Wenn aber GOTT der HERR/ das Gebet nicht bald erhörete/ vnd bey der Obrigkeit die Execution/ wider die Verleumbder/ oder zum wenigsten die Inhibition/ auch nicht könte bald erhoben oder erhalten werdē/ wie man es gerne hette/ oder haben wolte/ wie müste man jhm als denn thun? Antwort: Da ist nach Gottes worte/ vñ verheischūg vnsers Christēstandes nit bessers/ als daß einer sein Hertze in Gedult fasse/ vnd gedencke/ es habe vnser lieber HErr GOtt seine vrsache/ warumb er dieses also verhenge/ vnd den bösen Leuten vber vns/ also viel

6. Antwort auff ein Einrede.

viel zulasse/ vnd sol allhie bedacht werden das Exempel deß Königlichen Propheten Dauids/ welches zu lesen im andern Buch Samuelis am 16. Capitel: Da der König von seinem eigenen Sohne durch Auffruhr auß dem Königreiche gejaget wirdt/ begegnet jhm zu Bahurim einer vom Geschlechte Saul/ mit Namen Simei/ vnd fluchet dem König/ vnd seinem Volcke vnd spricht: Eraus/ eraus du Bluthund/ du loser Mann/ der HERR hat dir vergolten/ alles Blut deß Hauses Sauls/ daß du an seine statt bist König worden.

Simei Scheldwort.

Nu hat der HErr das Reich gegeben in die Hand deines Sons Absolom/ vnd sihe/ nu stickestu in deinem Vnglück/ denn du bist ein Bluthund. Diese gifftige bittere Scheltwort/ thū Dauids Helden/ vnd Hoffdiener einem/ Abisai/ also wehe/ daß er spricht: Solt dieser todter Hund dem Könige also fluchen? Ich wil hingehen/ vnd jhm den Kopff abreissen. Aber der König spricht mit grosser Gedult: Laß jn fluchen/ denn der HERR hats jn geheissen/ fluche Dauid. Wer kan nu sagen: Warumb thustu also? Vnd Dauid sprach ferrner zu Abisai/ vnd allen seinen Knechten: Sihe mein Son/ der von meinem Leibe kommen ist/ stehet mir nach meinem Leben/ Warumb nicht auch jetzt der Son Jemini? Lasset jn bezemen daß er fluche/ denn der HErr hats jn geheissen. Vielleicht wirt der HERR mein Elend ansehen/ vnd mir mit güte vergelten sein heutiges fluchen. Vñ gehet also der König mit seinen Leuten fort/ aber der gifftige Bube/ das greuwliche Lestermaul Simei/ gehet neben jm her/ an deß Berges seiten/ vnd wirfft mit steinen/ vnd sprenget mit Erdeklössen/ solches alles vertreget der König mit solcher sanfftmuth/ die hoch zu verwundern ist.

N.B. Grosse Gedult.

Hat nu ein solcher mechtiger/ berühmbter/ heiliger König/ solche vber auß gifftige Ehrenschenderey/ mit solcher Gedult vertragen vnd gelitten/ warumb wolten wir bald auß der Haut fahren/ wenn vns jemand ein wenig angreifft/ so wirs doch offt/ vnd viel mehr/ vnd gröber vmb GOtt den HERREN verdienet haben? Das er solches geschehen lesset/ als eben Dauid. Denn ob wir gleich nicht alle (wie Dauid) mit Mord/ vnd Ehebruch/ wider das fünffte vnd sechste Gebot gehandelt/ So können wir doch wol viel ergere vnd grössere Sünde/ in der ersten Taffel begangen haben/ welche GOTT der HERRE/ als der Hertzkündiger/ kennet vnd weiß/ wenn sie gleich der Welt/ ja vns selber verborgen seyn.

Pericles.

Es können die Heyden nicht gnugsam rühmen/ den Athenienser Fürsten Periclem/ daß er einen/ der jhn den gantzen Tag für Gerichte/ gelestert vñ geschendet hatte/ vñ jm biß für sein Hauß nachgefolget was/ auff den Abend durch seinen Diener/ mit der Leuchten hat lassen zu hause bringen/ vnd heimleuchten/ daß er nicht etwan schaden nemme.

Herodotus in seinem siebenden Buch machet viel wesens/ vom Sicilischen Kriegs Obersten/ zu Syracusa/ mit Namen Gelo/ daß er einen freilīden Gesandten/ von Sparta dem Syagro/ durch welchen er hart vnd hefftig angegriffen war/ diese feine Antwort geben hat: Ob wol die Scheldwort einen auffzubringen/ vnd zu zorn zu reitzen pflegen/ so solt du mich dennoch mit deinem schmehen vñ schelten/ welches du wider mich außgossen hast/ nicht bewegen/ daß ich deinet halben/ etwas vngebürlichs thun/ oder fürnemmen/ oder mich mit gegen Scheldwort wider dich einlassen wolte.

Herodotus in Erato.

Mit diesen Exempeln/ sage ich/ machen die Heyden viel wesens/ vnd können jhren Periclem/ vnd Gelonem nicht gnugsam erheben/ aber was ist dieses/ gegen einem solchen hohen heiligen Könige im Volck GOTTes/ den heiligen Dauid zu rechnen?

Aber noch eins finden wir im neuwen Testament/ dergleichen nicht ist im Himmel noch auff Erden/ Denn ob wol der Heyden/ als deß Periclis/ vnd Gelonis/ Gedult vnd sanfftmut/ so ist erzehlet/ groß/ vnd Dauids deß Königes/ noch grösser ist/ so seyn sie doch alle/ nichts zu rechnen/ gegen die vnaußsprechliche gedult/ vnd sanfftmuth/ deß aller vnschuldigsten HERRN/ vnsers lieben Heylandes Jesu Christi/ welchen der heilige Apostel S. Petrus/ in diesem fall/ gleich zu einem Exempel fürstellet/ vnd spricht/ in der ersten Epistel am andern Capitel: Christus hat vns ein Fürbilde gelassen/ daß jhr solt nachfolgen seinen Fußstapffen/ welcher keine sünde gethan hat/ ist auch kein betrug in seinem Munde erfunden worden/ welcher nicht widerschalt/ da er gescholten ward/ vnd nicht treuwet/ da er leid/ er stellet es aber dem heim/ der da recht richtet.

Gedult Christi.

1. Pet. 2.

Hieher gehören auch die feine Christliche Wort D. Martini Lutheri/ denn da deß treuwlosen meyneidigen Mammelucken/ deß George Witzels/ der nur auß lauterm Neid vnd Haß lesterte/ bey jhm gedacht wurde/ sprach der Doctor: Habt nur Gedult/ der Bösewicht/ der sich selber vervrtheilet hat/ ist nicht werth/ daß man jm antworte/ denn er weyß selber wol/ daß er gar eine böse sache vertheidinget/ wider sein Gewissen/ er ist ein vndanckbar Bube/ da er den Todt verschuldet/ vnd das Leben verwircket hatte/ ward er von vns erbeten/ vnd ehrlich gehalten/ Nu gibt er vns den Lohn. Er wirdt aber gewiß seinen Richter haben/ Ich wolt nicht groß Gelt nemmen/ ein einiges Büchlein wider jn zu schreiben/ Für einem solchen Bubē sol man sich nicht fürchten/ sondern man sol jn nur verachten. Er wirt sampt allen Papisten/ mit seinem scheltē vnd lestern nicht gar viel gewinnen/ noch außrichten. Sondern das sollen wir thun/ Wenn sie lestern/ so sollen wir schweigē/ beten vnd segnen/ vnd nicht holtz zum Feuwer tragen/ Das ist mein Rath/ man antworte solchen Gottlosen Buben gar nichts.

Tischreden. Georg Witzel.

Eben

Eben also ist auch in diesem stücke gesinnet gewesen/ der hochgelehrte/ weitberümbte/ vnd wol verdiente D. Philippus Melanthon/ welcher seinen Widersachern/ Calumniatorn/ vnd Lesterern/ viel hat können zu gute halten/ vnd viel mit Gedult hat können vertragen/ vnd vberwinden/ Wie hiervon nach der lenge zu lesen/ in oratione funebri/ von Doct. Vito Winshemio artis medicæ Doct. zu Wittenberg gehalten/ im Jar 1560. den 21. Aprilis.

Oratio D. Viti VVinshem.

Vnd habe ich zwar selber ein mercklichs Exempel/ solcher fast vngebreuchlichen Gedult/ mit grosser verwunderunge gesehen/ vnd erfahren/ da ich in der löblichen hohen Schulen zu Rostock studierete/ an einem auch hochgelehrten/ vnd wol verdieneten Theologo/ meinem geliebten Preceptore/ Denn da derselbige auß felschlichem angeben/ vnd Calumnien/ in grossen Verdacht kommen/ auch darüber hart beschweret worden/ Vnd er im Jahr der wenigern zahl zwey vnd sechtzig/ dieselben Beschüldigung in offenem Drucke/ in oratione de studio Theologico rectè inchoando, ein mal gründlich mit dem aller höchsten erbietē/ abgelehnet vñ verantwortet hette/ vertrug er hernach mit grosser Gedult vielfeltige gifftige Pasquillos vnd Inuectiuas/ Vnd wenn ein mal solche Schartecken ankamen/ vnd hin vñ wider (wie solches Geistes art ist) wolten eingeschoben werden/ kauffte er dieselbigen auff/ vnd zeigete den Studenten schrifftlich an/ daß er locum de patientia, das ist die Lehre von Christlicher Gedult/ jhm selbst vnd andern zu Troste/ wolte repetieren/ vñ widerholen/ Ließ auch denselben Anno 63. sonderlich drucken. Vnd habe ich in innerhalb vier Jahren/ mehr denn einmal von jm gehöret/ vnd hatte er für andern/ eine sonderliche lust vnd gefallen/ an den schönen wortē deß alten Lehrers Tertulliani:

Satis idoneus patientiæ sequester, Deus est.
Si iniuriam deposueris penes eum, vltor est:
Si damnum, restitutor est:
Si dolorem, medicus est:
Si mortem, resuscitator est.
Quantum patientiæ licet, vt Deum habeat debitorem?

Deutsche ich also:

Gott ist ein guter Mittelmann/
Wer jm sein sach vertrauwen kan.
Hat dir jemand vnrecht gethan/
Er ist der HErr ders rechen kan.
Ist dir ein schaden zugefügt/
Er gibt darfür daß dir genügt.
Hastu schmertzen ruff jn nur an/
Er ist der Artzt der helffen kan.
Todten erwecken ist jm gering/
Ist mir das nicht ein wunder ding?
Daß die Gedult hat so viel recht/
Das Gott jrm willn muß folgen schlecht.

Item/ an den schönen bekandten Versen:

Nobile vincendi genus est patientia: vincit
Qui patitur: Si vis vincere, disce pati.

Das ist:

Der ist gar ein edler Siegsmann/
Wer durch Gedult gewinnen kan/
Wiltu siegen so leid zuvor/
Durch leiden kömpt man gewiß empor.

Jetzt erzehlte Exempel/ habe ich andern zur nachfolge/ an diesem Ort/ nicht verschweigen können/ noch sollen/ denn bey solchen hohen ingenijs heist es gemeiniglichen (wie die Erfahrung leret) Qui velit ingenio cedere rarus erit. Das ist/ hohe Leute können wenig vertragen/ vnd weichen selten/ aber dieser Mann köndte mit vngewöhnlicher Gedult/ viel/ viel erdulden vnd verschmertzen.

Vnd so viel auch vom sechsten Punct dieser Schrifft/ darinnen die jenigen/ welche etwan mit Lügen beschweret vnd gelestert werden/ vnterricht empfangen/ wie sie sich verhalten sollen/ vnd zweiffel nicht/ wo dem also gefolget wirt/ es werde auch in diesem stücke desto weniger vnrecht gethā vnd gesündiget werden.

VII.

Wie sich fromme Christen verhalten sollen/ wenn sie etwan hören/ daß anderer Leute vbel gedacht/ oder an Ehren vnd Glimpff geschendet werden?

ZVm siebenden/ Ist auch in diesem handel nicht vndienlich/ fromme gutherzige Leutlein zu berichten/ was jhnen zu thun gebüre/ vnd zustehe/ wenn sie mercken vnd spüren/ daß anderer Leute in Vngüte gedacht werden wölle/ oder wenn es in jhrer Gegenwertigkeit geschehet/ Denn es gibts die Erfahrung/ daß auch hierinnen nicht wenig gesündiget wirdt/ vnd daß gute fromme Leute/ wenn sie Ehrenrürige böse Nachrede/ oder Schēderey mit anhören/ vnd etwan auch auß Vnverstande (vnd zwar wol nicht böser meinung) etwas darzu reden/ offtmals hierüber in grosse not vnd beschwerung kommen.

1. Der nechste vnd beste weg aber ist/ wenn sich solche ding anspinnen/ vnd mans Ampts vnd Ehren halben thun kan/ daß man auffstehe/ vnd darvon gehe/ vnd solchen Leuten/ die andere zur Banck hauwen/ nicht zuhöre/ so darff man nicht Rede/ Antwort/ oder Zeugniß darvon geben/ Denn darzu vermanet der hochweise König Salomon/ in Sprichwörtern am zwentzigsten Capitel: Sey vnverworren/ mit dem der Heimligkeit offenbaret/ vnd mit dem Verleumbder/ vnd mit dem falschen Maul.

S. Hieronymus vnd Bernhardus sagen: Man könne nicht wissen/ welches vnter den beiden Lastern/ das gröste sey/ Einem böses nachreden/ oder das Nachreden gerne hören/ Denn wenn nicht Leute zuhöreten/ wenn man andere schme-

schmehet/würden sie es baldt abgehen. Item/Ein Verleumbder würget sich selbst/darnach den/der es höret/vnnd zum dritten den jenigen den er verleumbdet/daher die Alten gesagt haben: Ein Verleumbder habe den Teuffel auff der Zungen/der jn zuhöre/habe jn in Ohren. Der Griechische Geschichtschreiber Thucydides/ob er wol ein Heyde ist/schreibet in seinem sechsten Buch recht vñ wol. Calumnias boni Viri nec ipsi dicere, nec dictas ab alijs audire debent. Das ist/Ehrliche Leute/sollen selber niemand verleumbden/vnd sollen auch den Verleumbdern nicht zuhören.

Thucidides.

Darnach ist auch nicht vndienstlich/wenn man einen frechen Wäscher vnnd Verleumbder/oder Verleumderin sihet/oder höret/daß man jn oder sie frage/ob sie der Sachen/davon sie reden/auch grund haben/vnd ob sie auch der Reden geständig seyn wollen/in gegenwertigkeit der Personen/so sie betreffen/oder an andern gebürlichen örtern/da solche ding weiter zu reden kommen/oder geklaget werden möchten? Antworten sie: Ja/so hat es seine geweisete Wege/vñ hastu dich desto weniger zu befahren. Sagen sie aber Nein/vnd sprechen: Ich bitte/jhr wollet mich bey leibe nicht melden/Wollet ja nicht von mir sagen/Ich wil es hie also vnter der Rosen/vñ vertrawlich geredt haben. So zweiffel du nicht/daß sie der leidige Satan/der die Schender vnd Lästerer reitzet vnd treibet/als seine Werckzeuge/in seine Stricke vnnd Bande gefasset habe/vñ folge allhie der Anweisunge deß Mannes Gottes Lutheri/welcher also schreibet: Gott der HErr wil im achten Gebott gewehret haben/Daß niemandt dem andern soll vbel nachreden/sonderlich so ers nicht weiß/vnnd allein von hören sagen genommen hat. Sprichstu aber: Sol ich es nit sagen/weñ es die Warheit ist? Antwort: Warumb tregstu es nicht für ordentliche Richter? Ja ich kans nicht offentlich bezeugen/So möcht man mir vielleicht vbers Maul fahren/vñ vbel abweisen. Ey lieber/reuchstu den Braten/Trawestu nicht für geordnete Personen zu stehen/vñ zu antworten/so halte auch das Maul. Weistu es aber/so wisse es für dich/nicht für einen andern. Denn wenn du es weiter sagest/ob es gleich wahr ist/so bestehestu doch wie ein Lügner/weil du es nit kanst wahr machen/Thust darzu wie ein Böseiwicht/Denn man soll niemand seine Ehre/vnd gut Gerücht nemmen/es seye jm dann zuvor genommen öffentlich.

2. Vnter der Rosen. Tom. 4. im grossen Catechismo. Frage. N.B.

Vnnd baldt hernach/giebt er diesen Raht: Wo dir ein vnnütz Maul fürkomt/das ein andern außtreget/vnnd verleumbdet/so rede jhm frisch vnter augen/daß er schamroht werde/so wirdt mancher das Maul halten/der sonst einen armē Menschen ins Geschrey bringet/darauß er schwerlich widerkommen kan/Denn Ehre vnd Glimpff ist baldt genommen/aber nicht bald wider gegeben. Vnnd im Büchlein von Ehesachen/Sprich du zu jhm also: Daß er sein Maul/welches er ins Teuffels Namen auffgethan/in Gottes Namen zuhalte/oder du wollest jn für Gericht fürnemmen/daß er solch sein anzeigē müsse beweisen/oder seine straffe darüber leidē/als ein gifftiger böser Verleumbder/Es heist/wenn etwas geschehen ist/so soll man das bestē darzu reden. Das ist Göttlich/vnd recht/Sonderlich/wo man das Widerspiel nicht wil öffentlich bekennen. Welche Sache ist jmmermehr so gut/die man heimlich nicht könne auffs ärgstē machen/Solte man aber solchen Meuchelmäulern gläuben/würde keine Sache/ja kein Gott/noch Recht bleiben/weder im Himmel noch auff Erden.

N.B. Tom. 5.

Zum dritten/soll auch keiner den Verleumbdern/vñ Wäschern leichtlich Glauben geben/seinen Nehesten baldt in böse verdacht zu nemmen/Deñ Syrach spricht am 19. cap. Wer bald gläubet/der ist leichtfertig/Vnd thut/weñ er sich bald verführen läßt/jhm selber schaden. Vnnd D. Lutherus schreibet: Der Teuffel hat jmmer die Leute besessen/mit gifftigen Zungen/daß einer dem andern nachredet/vnnd doch so scheinbarlich fürträget (wie denn ein jeglicher seine Sache schmücket/vnd auffs schönste herauß butzet) daß die/die es hören/offt gefangen werden/vnnd sagen/Es ist für Gott nit recht. Solchem zu wehren/hat Gott diß Exempel lassen schreiben/Daß man sich fürsehe/Niemandt verurtheile/Sondern zuvor das ander theil auch höre. Darumb soll man keinen Menschen nimmermehr so bald gläuben/wenn er von einem andern redet/in seinem abwesen/wie heilig er auch seyn mag/also/daß man sich hüte/für plötzlichem vrtheilen/Wilt du je gläuben/so magst du es thun/Aber halt nur das Maul jnn/vnd richte nicht/Gehe nicht hin/vnd sage/Es seye also/wie du gehöret hast/Schleuß nicht ein Vrtheil/du sehest es denn zuvor selbst.

3. Syr. 19. Tom. 4. fol. 65.

Also soll man kein dting anfahen/auff eines andern Rede/denn es gilt nicht/daß du dich auff einen andern beruffest/vnd sprechest: Der oder dieser hats gesagt/Thustu es aber/so feilestu gewißlich/wirst bald verführet/vnd zum Narren gemachet/O was Jammers vñ Vnglücks möchte nachbleiben/wenn man solches nicht thete? so gehen wir hin/vñ bawen auff Menschen/so man doch weiß/daß er leuget/wie die Schrifft saget: Gott wil selbest nicht vrtheilen/er habe denn zuvor gefraget/Adam/wo bistu? Darumb laß zuvor hören/was derselb schüldige saget/weñ er nun offentlich vberwunden ist/so magstu vrtheilen. Wolt Gott/daß wir das ins Hertz bildeten/vnd darnach richteten/daß wir die Zunge dempffeten/die alles Hertzeleid anrichtet/das schwerlich wider zu rahten ist/auch durch warhafftige Zungen.

Gen. 3.

Ja bey den Heyden haben auch Ehrbare Leute/nichts von denen gehalten/welche einem so vnnützen Maule/bald Glauben gegeben/vnnd andere darauff außgetragen haben. Denn der Poet Menander saget:

Menander.

Quisquis est qui Calumnijs statim fidem habet,
Aut moribus improbis praeditus est,
Aut ingenium prorsus habet puerile.

Teutsche ich also:

Wer Verleumbdern bald gläuben kan/
Muß selber seyn ein loser Mann/
Oder je Kindische Anschläg han.

Zum vierdten/sollen sie/wenn sie etwas hören/ solches nicht ferner außbreiten/ viel weniger/mit zusatz/ vrsach zu Haß/ vnd Neid/ vnnd Verbitterung geben/ Denn Syrach/ der weise Mann/ saget nicht vmb sonst: Hörestu was boses/ das sage nicht nach/ denn schweigen schadet dir nicht/ Du solsts weder Freunde noch Feinde sagen/ Vnd offenbare es nicht/ wo du es ohn böse Gewissen thun kanst/ Denn man höret dir wol zu/ vnnd mercket drauff/ aber man hasset dich gleichwol. Hastu etwas gehöret/ laß es mit dir sterben/ so hastu ein rühiges Gewissen/ Deñ du wirst je nicht dauon bersten. Viel mehr aber ist ein jeder schuldig/ das beste zur Sache zu reden/ Denn wer alles zum besten außleget (wie abermal Syrach saget) vnd das beste zur sache redet/ võ dem redet man wider das beste. Item/ Wer alles zum besten außleget/ der machet jhm viel Freunde. Daher auch die feinen Reimen sagen:

Syr. 19.

N.B.

Der ist Weise vnd Wolgelehrt/
Der alle ding zum besten kehrt.

Vnd wenn wir gleich kein Gottes wort hetten/ so wil vns Gott vnd die Natur sonsten dieses erinnern/ vñ dasselbe damit/ daß die Zunge strack/ vnd gleich angehefftet ist/ auff daß sie ein vnparteisch/ vnd gleich Vrtheil von jederman felle/ darnach ist sie mit Zeenen/ gleich als mit einem Schutzgitter/ deßgleichen mit den Lippen/ als mit einem feinen Bolwerck vmbgeben vnd verwahret/ auff daß die Schmähwort entweder zertheilet/ vñ abgebissen/ oder gar verhindert/ vnnd verschlossen bleiben solten. Zu dem ist jre Substantz nicht von Bein/ sondern von Fleisch/ vnd gantz erschaffen/ auch in die mit vnd einig/ zwischen das Hertz/ vnd Menschliche vernunfft/ mit zugegeben zweyen Trabanten/ den beyden Augen/ vñ zweyen Ohren verordnet/ zur anmahnung vnd erinnerung/ daß der Mensch zweymal mehr hören vnd sehen/ deñ reden soll/ Ja die Zunge nit ehe anfahe zu reden/ es habens denn die Augen zuvor gesehen/ vnd die Ohren gehöret/ auch die Vernunfft wol erwogen/ was zur besserung dienlich seyn könte/ Wie hievon gar herrlich schreibt/ der hochgelehrte/ vnnd wolverdiente D. Ludouicus Rabus/ in seiner Predigt/ wider die neun fürnembste Häuptlaster.

Structura linguæ.

Ludouicus Rabus.

Der H. Augustinus rühmet von seiner Mutter Monica/ das/ wo sie zwey vneins sahe/ redet sie allezeit das beste/ auff beyden seiten/ vnnd was sie von einer guts hörete/ das brachte sie zur andern/ aber was sie böses höret e/ das geschweig sie/ oder linderts/ so viel sie kundt/ vnnd versöhnet also viel vnternander. Vñ D. Luther vermahnet auch hiezu/ vber das 5. cap. Matth. vñ spricht: Lehrne/ das/ was du vom Nehesten hörest sagẽ/ zum besten außlegest/ oder ja zudeckest/ auff daß du Fried vñ Eintracht machest/ vnnd erhaltest/ so magstu für aller Welt/ vnd den Engeln im Himel/ mit allem Ehren/ Gottes Kind heissen. Diese Ehre soltestu dich je lassen reitzen vñ locken/ ja darnach lauffen/ wenn dirs möglich were/ biß ans Ende der Welt/ vnnd gerne alles/ was du hettest dafür geben. Nun hast du es hie angebotten/ vnd vmb sonst fürgetragen/ darffest nichts darfür geben/ noch thun/ Ohne/ wenn du wilt Gottes Kind seyn/ daß du dich auch also erzeigest/ vnnd deines Vattern Werck thust/ gegen deinem Nehesten. Denn also hat auch vnser HErr Christus gethan/ Da er vns dem Vater versöhnet/ vnd zu gnaden bracht/ Vnnd noch täglich vns vertrit/ vnnd das beste von vns redet. So thue du auch/ daß du ein söhnlicher Mensch/ vnd Mitler seyest/ zwischen deinem Nehesten/ vnd das beste tragest zu beyden seiten/ das Böse/ so der Teuffel eyngegeben hat/ geschweigest/ oder so viel du kanst/ außredest/ Kompstu zu Greten/ so thue/ wie gesaget/ von der H. Monica/ S. Augustini Mutter/ vnd sprich: Ach liebe N. warumb seyt jhr so bitter/ meynet sie es doch warlich nicht vbel/ Ich mercke nicht anderß an jhr/ denn daß sie gerne wolte euwere liebe Schwester seyn/ 2c. Deßgleichen kompstu zu Katherinen/ thue auch also/ so hettest du/ so viel in dir ist/ auff beyden seiten friede gefertiget/ als ein recht Gottes Kind.

Monica S. Augustini mutter.

Tom. 5.

Gottes Kind.

Wie man könne Gottes Kind werden.

N.B.

Item/ Im grossen Catechismo/ niemandt soll seinem Nehestẽ/ beyde Freunden vñ Feinden/ mit der Zungen schädlich seyn/ noch böses von jnen reden/ Gott geb/ es sey wahr/ oder erlogen/ So es nit auß befehl/ oder zur besserung geschicht/ sondern seine Zunge brauchen/ vñ dienen lassen/ von jederman das beste zu reden/ deß Nehesten Sünde vnd Gebrechen zudecken/ entschuldigen/ vñ mit seiner Ehre beschönen/ vnd schmücken. Vrsach sol seyn/ allermeist diese/ so Christus im Euangelio anzeucht/ vnnd damit alle Gebott dem Nehesten wil gefasset habẽ. Alles was jr wollet/ das euch die Leute thun sollen/ das thut jr jhnen auch. Vnd soll hie auch bedacht werden/ die feine Regel weiser Leute/ in dem bekandten Verßlein:

Tom. 4.

Matth. 7.

Diffamare caue, Nam reuocare graue.

Greiff niemandt leicht an Ehren an/
Schwer ist/ wer nicht beweisen kan/
Vnd jener widerruff wil han.

Zum fünfften/ wo auch jemand den Famoslibel/ oder Pasquillẽ/ das ist Schmähschrifftẽ/ Ehrenrührige Schandlieder/ vnd Schandgetichte/ fürkämen/ soll er dieselben nicht außbreiten/ vnnd weiter spargieren/ sondern sie zerreissen/ verbrennen/ vnd abschaffen helffen/ wo er kan vnnd mag/ vnd hierinn folgen dem Exempel D. Martini Lutheri/ welcher eines Schandtgetichts halbẽ/ einen gar ernsten Brieff/ an alle Brüder vnnd Schwester (das ist/ froñe Christen) zu Wittenberg außgehen lassen/ darinn vntern andern diese Wort stehen: Es hat jetzt nehest am vergangenen Pfingstage/ ein Ehrloser Bube/ M. Simon Lemnius genañt/ etliche Epigrammata/ hinder wissen vñ willen derer/ so es befohlen ist/ zu vrtheilen/ außgehen lassen/ ein rechte Ertzschand/ Schmach vnnd Lügenbuch/

Tom. 6. fol. 533.

Epigrammata Lemnij.

buch/wider viel ehrliche/beyde Manns vnd Weibes Bilder/dieser Statt vnd Kirchen wol bekant/ dadurch er nach allen rechten Rechtē/wo der flüchtige Bube bekommen were/billich den Kopff verlohren hette.

D. Pommer.

Damit nun ich/als der abwesens/vnsers lieben Herren Pfarrherrs/Doctor Johann Pommers (denn er es ohne zweiffel auch nicht leiden würde/ wie wir alle wol wissen) dieweil muß Lückenbüsser/ vnnd Vnterpfarrherr seyn/ soche lästerliche bübische Schalckheit/auff mir nicht lasse bleiben/denn ich ohne das mit eigenen Sünden allzu hoch beschweret/daß mirs nicht zu leiden ist/viel frembder Sünden (sonderlich solcher schändlicher Buben/die von vns gar viel bessers täglich lernen/vnd sehen/doch zu lohn/solche schändliche Vndanckbarkeit erzeigen) auff mich zu laden/so bitte vnnd vermahne ich alle fromme vnd rechte Christen/die mit vns gleiche Lehre vnd Glauben haben/vnd lieben/daß sie solche Lesterpoeterey võ sich thun/vnd verbrennen wollen/zu ehren vnserm Heiligen Euangelio/auff daß vnser Widersacher/nicht zu rühmen haben/wie sie geneigt sind/von vns in frembde Nation zuschreiben/Daß wir keine Laster straffen/ob sie gleich wissen/daß wir es härter straffen/ denn sie in jhrem Regiment thun/Sonderlich/ wo sie jre Geistliche keusche Heiligkeit/woltē auff die Rechlinien legen.

Tom.1. fol.399.

Eben auff diese meinung schreibet er auch/im Vnterricht der Beichtkinder/vber die verbottene Bücher. Wo man würde dringen/auff etlicher Prelaten außgegangene Zettel/darinnen verbotten sind/allerley Lästerbücher/vñ Schmachbrieffe/soll man darinne auffs aller demütigste gehorsam seyn/Denn wer Gottes Wort erkennet/vnd gläubet/dem werden Lesterbüchlein/vñ Schandbrieffe/nimmermehr wolgefallen. Vnd ins Keysers Rechten/solche Vbelthäter den Kopff verwirckt haben/mit allen/die sie lesen/hören/vnd behalten/Darumb bitte ich auch/dieweil hierin kein gut Gewissen mag gehabt werden/jederman wolte sich für solchen Büchern/als für tödlicher Gifft hüten/vnd sie fliehen.

Keyser Rechte.

Vnd also habē (auch meines erachtens) fromme Christen/berichts gnug/wie sie sich verhalten sollen/wenn sie hören/sehen oder erfahren/daß andere/Mündlich/oder Schrifftlich/an jhren Ehren angegriffen/vnd angetastet werden/damit sie nicht in Beschwerunge kommen.

VIII.

Wie es die jenigē/welche je vom Nehesten reden wöllen/recht sollen angreiffen.

DEm achten/ist vnläugbar/daß Leute seyn/vnnd gefunden werden/welche sich deß meisters vnd reformierens nicht wol enthalten können/vnd jmmer zu reden vnnd zu thun haben wollen/Wie were wol denselben zu rahten/daß sie nicht zu viel theten?

Antwort:

Es sollen dieselben erstlich bedencken/daß der hochweise König Salomon in seinē Sprichwörtern saget/am 18. Capitel: Der Gerechte ist seiner Sache zuvor gewiß. Iustus initio est accusator sui, postea inquirit in alium. Damit er lehren wil/daß ein jeder Mensche sich selber prüfen/vnnd sein Leben in den Heiligen Zehen Gebotten bespiegeln/ vnd sich selber frāgen soll/wie er gegen Gott vnnd seinem Nehesten sich verhalten habe/so wirt er gewißlich so viel finden/daß er eines andern wol vergessen wirt. Hiemit stimmet auch/daß der weise Mann Syrach/cap.19. gebeut vñ spricht: Straffe dich zuvor selbs/ehe du andere straffest/so wirst du Gnade finden/wenn andere gestraffet werden. In welchen Worten er gleicher gestalt haben wil/ daß ein jeder zuvor in seinem Busen riechen/vnnd für seiner Thür kehren soll (wie auch jener saget: Tecum habita, Nim̃ dich selber bey der Nasen) vnd wenn es allda reine ist/so soll er denn auch für deß Nehesten Thür kehren/Vnd wenn er sich Engelrein befindet/alsdenn vnd nicht ehe soll er denn seinen Nechsten reformieren vnd fürnemmen. Ja das noch mehr ist/so spricht der HErr Christus selber/Luc. am 6. Capit. Was sihestu einen Splitter in deines Bruders Auge/vnnd deß Balcken in deinem Auge wirstu nit gewahr? Oder wie kanstu sagen zu deinem Bruder: Halt stille Bruder/ich wil den Splitter auß deinem Auge ziehen/vnd du sihest selber den Balcken nit in deinem Auge? Du Heuchler/zeuch zuvor den Balcken auß deinem Auge/vnnd besihe denn/daß du den Splitter auß deines Bruders Auge ziehest.

Pro.18. Syr.19. Luc.6.

Es giebt aber der Engel deß grossen Rahts Jesus Christus hiemit zu verstehen/daß dieselbigen/ welche andere Leute zu reformiren/vnnd richten vermeynen/wol offt viel grössere vnd ärgere Fehle vnd Gebrechen an jnen haben/als eben die/welchen sie zuwollen/darumb sey der beste Weg/daß sie sich erstlich jhrer groben grossen Balcken vnnd Quadratstücke erinnern/vñ dieselben abschaffen/ vnd denn allererst deß Nechsten Splitter vnnd geringe Fehle bessern.

Daher D. Luther gar herrlich vñ wol vber diese Wort schreibet/er lehret dich recht darmit vmbgehen/sagen soll ichs/es ist warlich nicht fein/der Splitter im Auge/aber daß ich für allen dingen zusehe/daß ich nicht selbs einen Balcken im Auge habe/vnd denselben zuvor herauß nem̃e/mache zuvor den grossen Schalck in deinem Bosem from̃/ darnach thue dazu/daß der kleine auch fromb werde/denn das gilt nicht/daß die grossen Diebe die kleinen hengen (wie man saget) vnd grosse Schälcke die kleinen verdammen. Solch verkehrt wesen sol nicht seyn/in meinem Reich (spricht Christus) sondern also/daß du von ersten den grossen schalck fromb machest/den du in deiner Haut wirst finden/wenn du dich recht ansihest. Darnach wenn du das recht außgericht hast/so kom̃stu mit guter

N.B.

musse darzu/ daß du auch einen kleinen Schalck fromb machest. Aber da solt du wunder sehen/ was du mit dem grossen Schalck täglich zu thun wirst kriegen/ daß ich dir wol darff Bürge seyn/ vñ meinen Kopff zu pfande setzen/ daß du nim̃ermehr dazu wirst kom̃en/ daß du deß andern Splitter außziehest/ vnd müssest sagen/ Sol ich erst mit andern Leuthen vmbgehen/ vnd sie fromb machen/ kan ich doch mich selbst nimmermehr from̃ machen/ noch deß Balckens loß werden/ Vnd wirdt also deines Bruders Splitter/ wol für dir sicher bleiben. Sihe/ das wil Christus sagen/ vñ in Summa so viel lehren/ daß einer dem andern gerne vergebe/ vnnd mit gedult trage/ vñ vnternander demut erzeigen/ wie es denn gehen müßte/ wenn wir der Lehre folgeten/ so gienge es aller ding recht vnnd wol in der Christenheit/ in rechter eintracht/ vnnd were Gott bey vns/ Aber da leßts der Teuffel nicht zukom̃en/ durch seine Glieder vnd Rotterey.

Greulich Vrtheil.

Vnnd solt vns ja schrecken/ für dem Laster/ daß er vns so ein grewlich Vrtheil fürstellet/ wie ich gesaget hab/ daß allzeit der da richtet/ für Gott einen Balcken im Auge hat/ vnd der ander/ so gerichtet wirt/ nur ein Splitter. Nun ist der Balcke gar ein vnmäßliche schwerere Sünde/ deñ der Splitter/ das ist eine Sünde die vns gar verdam̃et/ vnd keine Gnade darbey ist/ Denn wie groß sonst vnsere Sünde vnd Gebrechen sind/ die kan er alle vergeben/ Wie er damit zeigt/ daß er deß Nehestē Sünde einen Splitter heißt/ Aber das ist der schändliche zusatz vñ vnflat/ der es gar verderbt/ daß du einen andern vmb seinen Gebrechen richtest/ vñ verdam̃est/ vnd nicht vergibst wie du woltest/ daß dir Gott vergeben sollt/ gehest hin/ vnnd wilt solchen Balcken nit sehen/ meynest du seyest ohne Sünde. Weñ du aber dich selbst erkeñetest (wie gesagt ist) so würdestu auch den Nehesten nicht richten/ vnnd würde also auch dein Balcke klein/ vnd ein Splitter heissen/ vnnd zur vergebung der Sünden kommen/ vnd würdest auch du gern vergeben/ vnnd eines andern Splitter tragen/ vnnd zu gute halten/ angesehen/ daß dir Gott deinen Balcken vergibt/ vnd zu gut helt. So ferrn Lutherus.

Heydnische Getichte.

Es ist auch wol zu mercken/ daß die Heiden dieser Leute fein artig gespottet haben/ in einem solchen Getichte/ daß sie für gegeben: Es haben dieselbigen Splitterrichter/ vñ Tadeler/ einen Sack oder Beutel/ mit zweyen vnterschieden/ vber die Achsel hengen/ in den fördersten stecken sie deß Nehesten Fehl vnd Gebrechen/ vnnd haben dieselben jmmer im Gesichte/ finden derwegen auch jmmer an jn zu klügeln/ vnd zu meistern/ Aber jhre eigene Gebrechen vnnd Mängel/ die offt zehen mal grösser vñ ärger seyn/ stecken sie in den Beutel auff den Rücken/ derwegen sie auch dieselben nit sehen können noch wollen. Daher der Poet Catullus sagt:

Catullus.

Suus cuiq; attributus est error,
Sed non videmus manticæ quod in tergo est.

Gebe ich im Teutschen also:
Ohn mangel niemand lebet zwar/
Aber das ist ein Wunder gar/
Daß niemand die wil schawen an/
Welche sie auff dem Rücken han.

Vnd einander Horatius:

Horatius.

Cum tua peruideas oculis mala lippus inunctis,
Cur in amicorum vitijs tam cernis acutum? Das ist:
Du bist in deim Gebrechen blind/
Vnd sihest eins andern so geschwind.

Cicero.

Vnnd der weise Mann Cicero saget: Stultitiæ proprium est aliorum vitia cernere obliuisci suorum. Das ist/ Der Narren jre eigene Art vnd Gebrauch ist/ ander Leut Gebrechen zu sehen/ vnd der jren zu vergessen. Item/ Carere debet omni vicio, qui paratus est in alterum dicere, Wer von einem andern etwas außbreitē oder nachsagen wil/ der sol selber ohn alle Gebrechē seyn. Hiemit stimmen vberein die feinen Reimen/ vnser alten redlichen Teutschen.

Wer da wil tadlen mich vnd die meinen/
Der sehe erst auff sich vnd die seinen.
Findet er da gar kein mangel an/
Alsdenn er mich mit Ehren tadlen kan.

Matth. 7.

Darnach sollen dieselben vnzeitigen Leute wol betrachten/ die schönen güldenen Regeln/ vnsers lieben HErren Jesu Christi/ welche er in diesem fall giebet/ als erstlich/ Matt. 7. Alles was jr wollet/ daß euch die Leute thun sollen/ das thut jr jnen auch. Nun sind alle vernünfftige Menschen also gesinnet/ daß sie gerne wollen/ daß man das beste von jnen rede/ vnd die Gebrechen zudecke vnd entschüldige/ darum̃ sollen sie billich dergleichē thun. Denn solches lehret auch die Natur an vnserm eigenen Leibe (sagt auch S. Paul. 1. Cor. 12. D. Luther im grossen Catechismo) Die Glieder deß Leibes/ so vns düncken die schwächsten seyn/ sind die nötigsten/ vñ welche vns düncke die vnehrlichsten seyn/ denselben legen wir am meisten Ehre an/ vnd die vns vbel anstehen/ die schmücket man am meisten/ das Angesicht/ Augen/ Nasen vñ Mund/ decket man niemand zu/ denn sie dürffens nit/ als an jm selbst die ehrlichsten Glieder so wir haben/ aber die aller gebrechlichsten/ der wir vns schämen/ decket man mit allē fleiß/ da müssen Hände/ Augen/ sampt dem gantzen Leibe helffen decken vñ verhüllen. Also sollē wir auch alle vntereinander/ was an vnserm Nehesten Vnehrlich vnd Gebrechlich ist/ schmücken/ vnd mit allem so wir vermögen/ zu seinen Ehren dienen/ helffen vnd förderlich seyn/ vnd widerumb wehren/ was jhm mag zu Vnehren gereichen. Vñ ist sonderlich eine feine edle Tugend/ wer alles/ was er vom Nehesten höret reden (so nit offentlich böse ist) wol außlegen/ vnnd auff das beste deuten/ oder je zu gut halten kan/ wider die gifftigen Mäuler/ die sich fleissen wo sie etwas ergrübeln vnd erhaschen können/ am Nehesten zu tadlen vnd auffs ärgste außecken/ vnd verkehren/ wie jetzt fürnemlich dem lieben Gottes Wort/ vnd seinen Prediger geschicht.

1. Cor. 12. Tom. 4. fol. 406. Gleichniß.

Herrliche Tugend.

Tom. 5.

Vnd an einem andern ort: Weñ du ein Weib/ Tochter oder Magd hast/ die lessestu nicht gern zu schanden werden/ oder böses von jhnen reden/ sondern woltest/ daß sie jederman zu ehrē hielte vñ förderte/

derte/vnd jnen das beste nachsagete. Warumb bist du denn so verkehret/ Daß du nach eines andern Weib trachtest/vñ selbst zu schanden machst/ oder lessests anstehen/wo du jhr zu ehren helffen soltest/ vnd hast deine lust mit Affterreden vñ Verleumbden. Item/du woltest nicht gern/ daß dir jemand schaden noch leid thete/oder dir vbel redete/vñ was das mehr ist/warumb heltestu denn hie nicht selbst die Regel vnnd Maß/ die du von andern forderst vnd haben wilt/ vnd kanst einem andern bald richten/tadlen/ vnnd verdammen/ wenn er dirs nicht thut/ vnnd wilt doch selbes dein eigen Recht nicht halten.

Matt. 18. Die ander Regel gibt er Matth. am 18. Sündiget dein Bruder an dir/ so gehe hin/ vnnd straffe jn zwischen dir vnd jm alleine/ höret er dich/ so hast du deinen Bruder gewonnen/ hört er dich nicht/ so nim̃ noch einen oder zween zu dir/ auff daß alle sache bestehe auff zweyer oder dreyer Zeugen Munde/ höret er die nicht/ so sage es der Gemeine/ Höret er die Gemeine nicht/ so halt jhn als einen Heyden vnd Zölner/ Da hastu (spricht Lutherus vber das 8. Gebott) eine feine Lehre/ die Zunge wol zu regieren/ die wol zu mercken ist/ wider den leidigen Mißbrauch. Darnach richte dich nun/ daß du nit so balde den Nehesten anderß wo außtragest vnnd nachredest/ sondern jhn heimlich vermahnest/ daß er sich bessere/ deßgleichen auch/ wenn dir einander etwas zu ohren tregt/ was dieser oder jener gethan hat/ so lehre jn auch also/ daß er hingehe/ vnd straffe jn selbs/ wo ers gesehen hat/ wo nicht/ daß er das Maul halte. Solches magstu auch lehrnen/ auß täglichem Haußregiment. Denn so thut der Herr im Hause/ wenn er sihet/ daß der Knecht nit thut was er soll/ so spricht er jm selbs zu/ Wenn er aber so toll were/ liesse den Knecht daheime sitzen/ vnnd gienge herauß auff die Gassen/ den Nachbarn zu klagen/ würde er freylich müssen hörẽ/ Du Narr/ was gehets vns an/ warumb sagst du es jhm selbs nicht? Sihe/ das were nu recht brüderliche gehandelt/ daß dem vbel gerahten würde/ vnnd dein Nehester bey ehren bleibe. Wie auch Christus daselbs sagt: Hört er dich/ so hastu deinen Bruder gewunnen/ da hast du ein groß trefflich Werck gethan/ Denn meinstu/ daß ein geringe ding sey/ ein Bruder gewinnen? Laß alle Mönche vnnd heilige Orden mit all jhren Wercken zu hauffe geschmeltzet/ herfür tretten/ ob sie den Ruhm können auffbringen/ daß sie einen Bruder gewonnen haben?

Tom. 4. fol. 450.

Köstliche Lehre.

Gleichniß.

Weiter lehret Christus/ Wil er dich aber nicht hören/ so nim̃ noch einẽ oder zween zu dir/ auff daß alle Sache bestehe/ auff zweyer oder dreyer Zeugen Munde/ also/ daß man je mit dem selbs handle/ den es belanget/ vnd nicht hinder seinem wissen nachrede/ Wil aber solches nicht helffen/ so trage es deñ offentlich für die Gemein/ es sey für Weltlichem oder Geistlichem Gerichte. Denn hie stehest du nicht alleine/ sondern hast jene Zeugen mit dir/ durch welche du den Schüldigen vberweisen kanst/ darauff der Richter gründen/ vrtheilen/ vnd straffen kan/ so kan man ordentlich/ vnd recht darzu kommen/ daß man dem bösen wehret/ oder bessert/ Sonst wenn man einander mit dem Maule vmbtreget/ durch alle Winckel/ vnnd den Vnflat rühret/ wirdt niemandt gebessert/ Vnnd darnach/ wenn man stehen/ vnd zeugen soll/ wil mans nicht gesagt haben/ darumb geschehe solchen Mäulern je recht/ daß man jhnen den Kützel wol büssete/ daß sich andere daran stiessen. Wenn du es deinem Nehesten zur besserung/ oder auß Liebe der Warheit thetest/ würdest du nicht heimlich schleichen/ noch den Tag vnd Liecht schewen.

N. B.

Item/ Vber das 19. vnnd 20. Capitel/ deß andern Buchs Mosi: Wo man von ander Leute Laster reden wolte/ wenns recht zugienge/ so solte solches geschehen/ dem Nehesten zur Besserung/ nit zu Schaden vnnd Nachtheil/ So ichs aber nicht bessern kan/ sol ich schweigen/ vnnd meines Nehesten Gebrechen zudecken/ wo ich es aber bessern kan/ so soll ich mit jhm allein darvon handeln/ wie Christus lehret/ Matth. am achtzehenden/ Straffe deinen Bruder zwischen dir vnd jhm allein/ das ist eine heimliche Besserung. Die andere Besserung ist offentlich/ So du was weist von deinem Nehestẽ/ so gehe an den ort/ da man es bessern kan/ Als weñ deines Nehesten Kind/ Sohn oder Tochter sündiget/ straffe es zum ersten. Darnach/ wo du nichts außrichtest/ sage es seinen Eltern/ oder dem Pfarherr/ Bürgermeistern/ Richtern/ oder denen/ die macht haben zu straffen/ so ist es denn nit vnrecht. Ja du thust recht daran/ so du auff die weise deines Nehesten Sünde meldest/ Nicht daß du lust daran habest/ Sondern alleine zu seiner Besserung. Aber die bösen Mäuler thun das Widerspiel/ Reden nicht von jhres Nehesten Feihl vnd Gebrechen/ daß er dardurch gebessert soll werden/ Sondern daß sie sich damit kützeln/ lust vnnd frewde daran haben/ Gedencken nicht einmal/ daß sie jhres Nehesten Sünde damit straffen/ oder bessern wolten.

Tom. 4. fol. 530.

Matt. 18.

Böse Mäuler.

Vber das fünffte Capitel Matthei/ Wilt du aber/ vnnd must das Böse sagen/ so thue/ wie dich Christus gelehret hat/ trage es nicht zu andern/ Sondern gehe zu dem/ der es gethan hat/ vnd vermahne jhn/ daß er sich bessere/ nicht also/ daß du es schauwen tragest/ wo du hinkompst/ vnd lessest die Person stehẽ/ die es angehet/ redest/ wo du schweigen soltest/ Vnd hie schweigest/ da du soltest reden/ Das ist die eine/ vnnd erste weise/ daß du zwischen dir/ vnd dem Nehesten allein handelst/ must es aber andern sagen/ wo jenes nicht helffen wil/ so sage es denẽ/ welchen es gebürt zu straffen/ Vatter vnd Mutter/ Herr oder Frauw/ Bürgermeister vnnd Richter/ ꝛc. Das were recht vnd ordentlich gehandelt/ damit das Böse weggelegt/ vnnd gestraffet würde.

Tom. 5. fol. 361.

Sonst/ wenn du es vnter ander Leute tregest/ so bleibet die Person vngebessert/ vnnd das Böse vngestraffet/ Vnnd wirdt gleichwol/ durch dich/ vnd andere/ außgetragẽ/ daß jederman sein Maul damit weschet. Sihe/ wie ein frommer Artzt mit einem krancken Kinde thut/ der leufft nicht vnter

Gleichniß.

die Leute/ vñ schreyet es auß/ sondern gehet zu jm/ vnd greifft jm an den Puls/ Vnnd an andern ort/ wo es noht thut/ Nicht daß er seine lust an seinem schaden büsse/ oder sein lache/ sondern auß guter hertzlicher meinung/ daß er jhm helffe. Also lieset man von dem Heiligen Patriarchen Joseph/ Genes. 37. der mit seinen Brüdern bey dem Viehe war/ Vnnd wenn böses Geschrey wider sie kame/ gieng er hin/ vnnd bracht es für jhren Vatter/ als jren Oberherren/ dem da gebüret/ einzusehen/ vnd zu straffen/ weil sie nicht wolten jn hören.

Gen. 37.

Vnd dieses wil auch die Natur erinnern (schreibet D. Rabus in ob angezogener Predigt) denn sie hat die Zunge nit gar verschlossen/ sondern gleich wie mit einer Thür/ die man auff vnd zuthun kan/ der notturfft nach/ erschaffen/ auff daß der Mensch nicht gar stum̃ sey/ sondern wisse solche Thür auff zuthun/ wenn es zu Gottes Lob vnd Ehre/ vnd deß Nehesten Besserung gereichet. Widerumb auch zu zuschliessen/ vnd wol zu verriegeln/ daß man nit wider Gott vnd Menschen etwas schädliches rede. Diß solte nu billich also seyn/ de Lege, aber de Facto findt sichs viel anderß/ sintemal die erfahrung leider täglich bezeuget/ daß der leidige Sathan kaum ein Glied an vnserm Leibe/ so gewaltig wider Gott vnd dem Nehesten/ auch wider vns selbs/ zu vnserm zeitlichen vnnd ewigen verderben mißbraucht/ als eben die Zunge.

D. Ludovicus Rabus.

Daher auch D. Lutherus recht sagt/ vnd klagt/ in der Lateinischen Außlegung der Zehen Gebott. Tom. 1. Lat. Lingua post cor omnium membrorum est peccaminosissimum, nec vllum membrum tot speciebus peccat excepto corde, quod omnibus speciebus peccat. Das ist/ Nehest dem Hertzen ist die Zunge das aller sündhafftigste Glied/ vnd wirt durch kein Glied/ in so viel wege gesündiget/ als dieses/ außgenom̃en das Hertz/ welches sich durch auß/ in alle wege versündiget. Vnnd das beweiset er daselbs ferrner also/ daß er schreibet/ mit der Zunge werde wider alle Gebott Gottes gesündiget/ außgenommen das erste/ neunte vnd zehende/ welche das Hertz/ vnnd die jnnerlichen Kräffte betreffen/ Deñ im andern Gebot/ mißbrauchet man der Zungen/ wenn man bey Gottes Namen fluchet/ schweret/ zäubert. Jm dritten Gebott/ wenn man mit der Zunge nicht betet/ lobet/ dancket/ ꝛc. Wider das vierdte/ Versündiget man sich mit der Zunge/ wenn man den Eltern trotzig/ vnd ohne gebürliche Ehrerbietung antwortet/ mit vngestüm̃ vber das Maul fehret. Jm fünfften/ Wenn man dem Nehesten das aller ärgste fluchet/ vnnd wündschet/ Jn auff das ärgste schilt/ vnd außmachet/ ꝛc. Wider das sechste/ Wenn man vnflätige/ garstige/ schandbare Wort/ vnd Narrentheidung treibet. Wider das siebende/ Wenn man zu Dieberey/ vnd stelen hilfft/ raht vnnd that gibt/ entschüldiget/ vertheidiget/ vñ dergleichen. Vnd endtlich/ wider das achte/ Wenn man den Nehesten beleuget/ verräht/ affterredet/ oder böse Leumund machet. Jst nun dieses nicht grewlich vnd erschräcklich? Derwegen ein jeder seiner Zunge wol warnemmen/ vnd sich nach dem richten mag/ was biß her in diesen acht Stücken/ ist fürgebracht worden.

Tom. 1. lat. fol. 157.

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

IX.

Was ein jeder Mensch/ nach seinem Stande/ vnd Vermögen/ zu verhinderung vnnd abschaffung dieses Lasters/ zu thun schuldig sey?

WEil es nicht genug ist/ dieses Laster kennen/ schelten/ vnnd demselben feind seyn/ Sondern einem jedẽ auch gebüret/ demselben zu stewren/ vnd zu wehren/ so muß auch von demselben kurtze Erinnerung gesetzet werden. Daß ich aber allhie abermal ordnung halte/ wil ich durch die Stände der Welt gehen/ vnd einem jeden/ was jhm in diesem fall eigene vnd gebüre/ berichten.

Christliche Lehrer vnd Prediger sollen sich für jhre Person/ für diesem Laster fleissig hüten/ vnnd fürsehen/ beyde mündtlich vnd in Schrifften/ jhre Weiber/ Kinder vnd Gesinde/ davon trewlich abmahnen/ vnnd abhalten/ wie sie dessen ein fein Exempel haben/ an den Propheten Samuel. 1. Samuel. 12. Der tritt offentlich herfür/ vor allẽ Volcke/ vñ spricht: Hie bin ich/ antwortet wider mich/ für dem HErren/ vnd seinem Gesalbten/ Ob ich jemands Ochsen oder Esel genommen habe? Ob ich jemand habe gewalt vnd vnrecht gethan. Da stehen im Latein diese Wort: An quenquam Calumniatus sim.

Prediger.

Samuel 1. Sam. 12.

Darnach sollẽ sie auch auß pflicht jres Ampts/ vermöge deß achten Gebotts/ jre befohlene Zuhörer/ vnnd sonsten menniglich/ für solchem Laster/ Vätterlich warnen/ vñ wo vber das jemand mutwillig/ mit dieser Sünde sich beladẽ würde/ sollen sie den/ oder dieselbe bescheidentlich bereden/ vnd warnen/ vnd wo freundtliche Erinnerung nit statt finden wolte/ dem Halßstarrigen mit gebürlichem Ernste vermelden/ was das Verleumbden/ vnnd Ehrenschenden/ für eine schwere/ grosse Sünde sey/ vnd was für grosse straffe die jenigen/ so mutwillig darinnen verharren/ zeitlich vnd ewiglich zu gewarten haben/ wie droben hievon etwas gemeldet ist/ sie sollen auch wider diese Sünde/ vnd derselben verwandte/ so wol/ als andere/ ernstlich beten/ wie der Heilige Prophet David/ offtmals/ vnd in vielem Psalmen thut/ darvon droben gesaget ist.

Die Regenten/ hohes vnnd nidriges Standes/ Keyser/ Könige/ Fürsten/ Herrn/ Graffen/ Edelleute/ Oberkeit in Stätten/ vnd auff dem Lande/ sollen diesem Laster mit ernst feind seyn/ vñ ein abschew dafür haben/ Es wissentlich in jren Höfen/ bey jren Dienern vñ Vnderthanen nit leiden/ vnd hierin̄ folgen dem Exempel deß Königs Davids/ welcher rund vnd dürre saget/ im 101. Psalm: Ein verkehret Hertz muß von mir weichen/ Den bösen leide ich nicht. Falsche Leute halte ich nicht in meinem

Regenten.

David Psal. 101.

nem Hause / Die Lügner gedeyen nicht bey mir. Meine Augen sehen nach den trewen im Lande/ vnd habe gern fromme Diener.

Darnach sollen sie die jenigen/ welche sie mit diesem Laster behafftet findẽ/ vnd sie dahinder kommen mit gebürlichem ernste straffen/ wie abermal David saget/ im selben Psalm: Der seinen Nehesten heimlich verleumbdet/ den vertilge ich. Jch mag deß nicht/ der stoltz Geberde/ vnd hohen muth hat.

2.Sam.1. Diß aber saget er nicht mit Worten allein/ sondern beweisets auch mit der that/ 2.Sam.1. daß er den Lügener vnd Schmeicheler (sol/ wie Lutherus meynet/ Doegs Sohn gewest seyn) welcher jhm liebkosen wil/ vnnd fälschlich fürgibet/ er habe den König Saul getödtet/ alsbald wider schlagen lesset/ daß er stirbet/ so doch Saul sein ärgster Feind gewesen war/ vnd jm vielfaltig/ nach Leib vñ Leben hatte gestanden. Also auch/ ob er wol ein zeit lang muß gedult haben/ mit dem bittern Verleumbder vnd Lästerer Simei/ vnd dem falschen Joab/ der Abner/ dem trefflichen Helden/ gute wort auß falschem Hertzen gibt/ vnd jhn meuchlings ersticht/ so befihlet er dennoch für seinem ende/ seinem Sohne/ dem Könige Salomon/ daß er sie nicht sol vngestrafft lassen/ wie sie denn auch beyde erschlagen worden/ im ersten Buche der Könige/ am 2. Cap.

Simei. Joab. 1.Reg.2.

Also thut auch der König Ahasuerus/ der heisset den gifftigen Verleumbder/ vñ Blutdurstigen Juden Feind/ den Hamann/ an den Baum hencken/ den er Mardachai hat machen/ vnd zurichten lassen/ Jm Buche Esther/ am 7. Cap.

Ahasuerus. Haman. Esther 7.

So lieset man auch in andern Historien/ wie sich Regenten vnd Amptspersonen/ mit allem ernste dawider gelegt haben. Die Griechen/ als erbare Weltleute/ so Gerechtigkeit vnd Warheit lieb gehabt/ haben auff jhrem gemeinen Landtage/ oder Versamlung in Olympijs/ einhelliglich beschlossen/ daß Zoilus/ ein außbündiger/ abgefeimpter verleumbder vnd Lästerer/ welcher wider den trefflichen/ vnd hochberühmpten Poeten Homerum/ Schmehbücher/ vnd Lästerschrifften/ hin vnd wider spargieret/ außgesprenget/ vnd eyngeschoben hatte/ solte von einem Felsen herunter gestürtzet/ oder (wie andere wöllen) ans Creutze geschlagen werden. Da auch in der hochlöblichẽ Vniuersitet Wittenberg/ in offener Promotion (wie bräuchlich) gefraget worden: Ob die Griechen hieran recht oder vnrecht/ zu viel oder zu wenig gethan hetten? Jst hierauff die Antwort gegeben/ daß dem Zoilo recht geschehen sey. Vnd seyn diß die Wort in quæst. D. Phil. Melanth. Quæst. 2. fol. 3. zu finden.

Græci. Zoili Straffe. Quæstiones Philippi Melanth.

Vt conuicia quibus læditur maiestas imperij, & Principũ, Capitali supplicio puniũtur: ita petulantia in reprehendendis artibus aut excellentibus artificibus, capitalis esse iudicãda est. Nam & artes ad imperij fastigiũ pertinent, vt leges: Sunt enim legũ fontes. Recte igitur iudicauerunt Græci, Zoilum tanquã reum læsæ maiestatis, vltimo supplicio afficiendum esse, præsertim cum id in tanto conuentu totius Græciæ ad exemplum pertineret. Erat enim monenda iuuentus, ne malediceret artibus, aut excellentibus artificibus, qui optimè de vniuerso genere humano merentur.

Crimen læsæ maiestatis.

Das ist ohngefehr.

Daß gleich wie die Schelt vnd Schmachwort/ so wider die Maiestet/ oder grosse Potentaten/ vnd Oberkeiten außgegossen werden/ das Leben verwircken: Also ist je auch der Mutwille/ wenn man gute Künste/ vnd hochbegabte Erfinder derselben/ lästert vnd schändet/ deß Todes wirdig. Denn die Künste gehören auch zur Hoheit der Regimente/ so wol/ als die Gesetze/ vnd Statuten. Denn auß denselben fliessen sie her. Derwegen habẽ die Griechen recht geurtheilet/ daß Zoilus/ als einer/ der die Maiestet/ oder Hoheit geschändet/ mit dem Leben büssen solte/ sonderlich/ weil solches in so einer namhafftigen Versamlunge/ andern zur abschew dienete/ Vnd die liebe Jugend müste vermahnet werden/ daß sie sich für Lästerung vnd Schmach der Künste/ vnd grosser Artificum/ oder künstreicher Leute hüten vñ fürsehen solte/ welche sich vmb das gantze Menschliche geschlechte/ wol verdienet machen. Besihe daselbs ferrner eine ernste Vermahnung an die Obrigkeiten/ daß sie heutiges tages auch billich/ solche Schänder vnnd Lästerer ernstlich straffen solten/ weil sie beyde in der Kirchen vnd Weltlichem Stande mercklichen schaden thun.

Alexander Magnus/ wirt hin vnd wider in den Historijs gelobet/ daß er deß Heuchlers Aristobuli Buch/ von seinen Geschichten geschrieben/ von wegen deß vielen liegens vnnd heuchlens/ habe ins Wasser geworffen/ vnd gesagt: So solte man dem Schreiber auch thun.

Alexander Magnus.

Demosthenes/ der Athenienser Fürste vnd fürnempster Orator setzt/ Orat. 1. contra Aristogit. diese wort: Neminem vnquam vestrum fortasse vipera momordit, neq; phalangium, & absit vt mordeat vnquam, sed tamen omnia eiusmodi animalia vbi conspexeritis, mox interficitis: itidem & cum delatorem & crudelem hominem videritis viperinam habere naturam, ne expectate donec aliquem vestrum mordeat, sed cum primum occurrerit, puniatur. Das ist:

Demosthenes.

Vielleicht hat euwer keinen eine Natter/ oder grosse gifftige Spinne gestochen/ Vnd Gott gebe daß sie euch nimmermehr steche/ Aber gleichwol/ wenn jhr diese vnnd dergleichen Thiere ansichtig werdet/ so bringt jhr sie alle vmb. Gleicher gestalt/ weil jhr wisset/ daß die Verrähter/ Angiesser/ vnd Tyrannische Leute Nattern vnnd Spinnen art seyn/ so harret nicht so lange/ biß sie euwer einen stechen/ sondern so bald jhr sie ansichtig werdet/ so reumet sie auß dem wege/ vnd straffet sie.

Ptolomeus/ der König in Egypten/ hat Apelli dem köstlichen Mahler/ seinen Verleumbder Antiphilum/ der jn vmb Leib vnd Leben bringen wolte/ zu einem Leibeygenen Knechte gegeben.

Ptolomeus.

Jm Römischen Reiche haben sich auch viel grosser Keyser/ Fürsten vnd Herren/ mit grossem ernste/ wider die Verräther/ Verleumbder/ Angiesser/ vnd derselben Gesellschafft gesetzt/ vnd sie hart gestraffet.

C. Julius Cæsar/ der erste Monarcha zu Rom/ hat die beyden Buben Achillem vnd Photinum/ welche

C. Jul. Cæsar.

welche den trefflichen Kriegßhelden/ C. Pompeium Magnum/ seinen Feind (dem Julio zu heuchlen) erstochen vnnd enthäuptet hatten/ widerumb vmbbringen lassen/ so bald er in Egypten kommen ist.

Titus.

Der Keyser Titus Vespasiani Sohn/ hat die Verleumbder vñ Verrähter/ welche vmb geniesses vnd guts willen/ andere fälschlich angegeben/ vnd bezichtiget/ mit Peitzschen vnd Knütteln hauwen/ vnd schlagen/ vnd deß Landes verweisen lassen/ Philip. Melanth. in Chron.

Domitianus.

Also auch sein Bruder Domitianus/ der nach seinem Todt an seine statt kommen/ ob er wol an Mannheit vnd Tugend jhm fast vngleich vnd ein greuwlicher Tyrann vnd Verfolger gewest ist/ so hat er doch/ (wie Suetonius von jhm zeugt) die Verleumbder hart zu straffen/ vñ zu sagen pflegē/ Princeps qui delatores non castigat irritat. Das ist/ Ein Fürst vnnd Herr/ der die Verleumbder nicht strafft/ machet sie nur ärger vnd böser.

Suetonius.

Nerua Cocceius.

Eben das schreibet man auch vom Nerua Cocceio dem Keyser/ daß er/ da er zum Keyserthumb nach Domitiano koñen/ viel Sycophanten vnd Verleumbder/ vnter welchen auch ein Gelehrter Philosophus mit Namen Sura gewesen/ habe vmbbringen lassen.

Sura.

Alexander Seuerus.

Der Keyser Alexander Seuerus ist auch den Verleumbdern vnnd Schmeichlern sonderlich feind gewesen/ vnd hat einē mit Namen Thurium Terconium/ wegen seines Verleumbdens/ an einen Pfall binden/ zu todt schmüchen/ vnnd dabey außruffen lassen: Fumo punitur qui vendidit fumum. Das ist/ der da bißher Rauch verkaufft/ vnd den Leuten einen blauwen Dunst für den Augen gemacht hat/ wirt mit Rauche vnd Dunst gestraffet vnd bezahlet.

Turius/ Terconio Winde verkäuffer.

Cephidius.

Ammianus schreibet/ daß zur zeit deß Keysers Juliani/ einer gewest sey/ Cephidius genañt/ welcher sich geflissen/ die Leut in peinlichen sachen zuverklagen/ vnnd nach dem er auff ein zeit/ Numerium als einen Dieb/ für dem Keyser hefftig beschüldiget/ Numerius aber sich dermassen verantwortet/ daß der Kläger nichts wider jhn auffbringen kondt/ hub Cephidius an/ wider den Keyser hefftig zu schreyen/ vnd sprach: Welcher wirdt/ aller mächtigster Keyser/ letztlich für brüchtig vnnd schuldig erkañt werden mögen/ wenn man jhm gestattet/ daß er mag leugnen/ vnd die Klag mit nein verantworten? Darauff Julianus antwort/ welcher würde denn auch vnschüldig bleiben können/ wenn man einem jeglichen gestatten wolte/ einen andern ohne beweisung zu beschüldigen vnd anzuklagen?

Numerius.

Julianus.

Macrinus.

Macrinus hatte diesen Gebrauch/ daß er die Verrähter/ wenn sie eine That auff einen beweist hatten/ anrüchtig gemacht/ wenn sie aber nicht beweisen kondten/ sie mit dem Schwerdt straffen lassen.

Beschriebene rechte.

Zu dem so haben die Keyserliche Maiesteten/ so zuvor vnd hernach gelebt/ neben andern Potentaten vnnd Obrigkeiten/ auch durch ordentliche beschriebene Rechte/ ernste gewisse Straffen/ wider die Verleumbder vnd Ehrenschänder/ geordenet vnnd gesetzt/ vnnd seyn derselben (meines wissens) viererley/ als daß sie nach gelegenheit der Vmbstände/ vnd gestalt der sachen/ Erstlich jhnen einen gewissen Terminum zum beweiß jrer außsag oder klage bestimmet/ vnd in entstehung dessen/ jnen ein ewig stillschweigend aufferlegt haben. Oder/ fürs ander/ daß sie mit einer namhafftigen Geldtbusse vnd Straffe/ sein belegt worden. Zum dritten/ daß sie seyn anrüchtig (oder wie man jetzund redet) zu Schelmen gemacht/ vnd nicht für Ehrenwerd gehalten worden. Zum vierdten/ daß sie haben leiden vnd außstehen müssen/ was sie auff andere haben temmen vnd bringen wöllen. Wie deñ Lex Remia de Calumniatoribus sagt: Calumniator id patiatur quod reus, si fuerit conuictus. Das ist/ Der Angeber soll das leiden/ was der Beklagte hette leiden sollen/ wenn er were vberwunden worden. Wie in der Juristen vnnd Rechtsverstendigen Büchern/ hievon nach aller lenge bericht vorhanden.

Die Leyen aber/ vnd gemeine Leute/ welche in weitleufftigen Rechtsbüchern nicht nachsuchen/ noch dieselben haben/ oder lesen können/ finden das fürnempste fein kurtz beysammen/ in den Constitutionibus vnd Landsordnunge/ deß Durchleuchtigen/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Augusti/ Hertzogen zu Sachssen/ deß Heiligen Römischen Reichs Ertzmarschaln vnd Churfürsten/ etc. parte 4. Constit. 42. von Iniurien. Vnd seyn dieses die Wort:

Churfürstliche Sächsische Constitutiones.

Es haben ehrbare Leute allwege das Leben vnd die Ehre gleich geachtet/ vnd die Verletzung/ oder die verleumbdung an Ehren/ höher vnd beschwerlicher/ denn leibes beschädigung/ gehalten.

Nach dem wir denn erjnnert/ daß in Sachsischen Rechten/ ein gantz geringe Straffe/ als nicht mehr/ denn dreissig Schilling/ auff die Ehrenschänder geordnet/ vnd mancher ehrlicher Mann/ vnserer Lande/ bißanhero abscheuw getragen/ sich Ehrensachen halben/ in Rechtfertigung eynzulassen/ Wir gleichwol auch bey vns erwogen/ daß der ordentlichen Obrigkeit gebüret / Ehrliebenden Leuten/ durch geordente Straffe/ jhrer Ehren ergetzunge zuthun/ vnd diesem allgemeinen eingerissenen Laster deß schmehens/ schändens vnnd iniurijrens zu wehren/ als wöllen wir demnach/ die vnordnunge vnd satzung deß Sächsischen Rechten in Iniurien sachen auffgehoben/ abrogirt vnd abgethan haben/ abrogiren vñ heben dieselbe hiemit/ vnd in krafft dieser Constitution/ auß Fürstlicher Macht vnnd Obrigkeit/ gäntzlich vnnd gar auff. Setzen/ wollen/ vnd ordnen/ daß ein jeglicher/ wer der auch were/ so freuentlicher/ vorsetzlicher vnnd mutwilliger weise/ den andern/ Mañs od' Weibspersonen/ an Ehren schmehen/ schänden/ lästern/ vnd iniurijren/ vnnd derhalben Rechtlich beklagt würde/ dem beschwerten vnnd iniurijrten Theil/ nach befindung der Vnschuld/ einen offentlichen Widerruff/ für Gericht zuthun schuldig seyn sol.

Sachsen Rechtsstraffe.

Churfürstliche ordnung.

Darüber aber vnd darneben/ sol auch solcher

mut-

Mutwilliger Schänder vnd Injuriant wilkürlich mit einer hohen Geldtbuß / mit Gefängniß / oder mit zeitlicher verweisung gestrafft/oder auch nach gelegenheit der Person / der zeit / oder örter/ vnnd anderer vmbstände/ mit staupenschlagen deß Landes ewig verwiesen werden / etc.

N. B.

Famos-schrifft.

Item Constitutione 44. Wie die Schand vnd Famosschrifften zu straffen/ist in gemeinen Rechten/vnd in der peinlichen Ordnung versehen/ vnd ist solchs in der Reichs Policey Ordnung auff die schandt Gemelde vnd gemechte erweitert / vnd im jüngsten Speirischen Abschied/ Anno etc. 70. publicirt/ widerumb erneuwert/auch die Penen zum theil erhöhet worden.

Bey diesen allgemeinen Rechten/Reichs Constitutionen vnd Sanctionen lassen wir es bleiben/ ordnen vnnd setzen auch darüber / wenn einer jemands durch Schrifften / diffamiren / vnd seinen Namen nicht bekennen würde/ da er gleich solches folgend köndte außführen / daß derselbe gleichwol auch wilkürlich / entweder mit staupschlagen/verweisung / oder Gefengniß / nach gelegenheit der verbrechunge / gestrafft werden sol.

Diesem was bißher an vielen Exempeln ist fürgestellet/ vnd auß ordentlichen beschriebenen Rechten eyngeführet / sollen Christliche Obrigkeiten/ heutiges tages noch folgen / vnnd solch schändlich ärgerlich Laster nicht lassen eynreissen/vnnd vberhand neñen/thun sie dieses/so seyn sie jhrem obern Lehenherren/ Gott im Himmel gehorsam/bedencken jhr Ampt vnd Vnderthanen/ vnnd haben ein gut Gewissen / vnd einen gnedigen Gott / Wo sie aber in jhrem Ampt nachlässig seyn / diß vnnd andere Laster vngestraffet hingehen lassen/oder selber damit behafftet seyn / so werden sie nicht allein für jhre Person / Gottes zorn vnd Vngnade auff sich laden / sondern geben auch jhren Dienern vnnd Knechten/vrsach zu diesen vnnd andern Sünden. Wie Salomon der aller weiseste Regent vnd König zeuget/ Prouerb. 29. Ein Herr der zu Lügen lust hat/deß Diener sind alle Gottloß. Derwegen denn auch Herr vnd Knecht mit einander/in Gottes deß aller höchsten HERREN Vrtheil vnd Straffe fallen/vnd mit einander (wo sie sich nicht anders in die sach schicken) zum Teuffel fahren.

Prou. 29.

Gleicher gestalt sollen Christliche Haußvätter vnd Haußmütter das jhre dabey thun / daß diesen Sünden/ (so viel möglich) gewehret werd/ sollen für jhre Person den Lügen vnnd Verleumbdern feind seyn/ vnd ein Abscheuw dafür haben/vnd gedencken an die wort Salomon. Prouerb. 17. Ein böser achtet auff böse Mäuler/vnd ein falscher gehorchet gerne falschen Zungen. Hieher gehören die feinen wort deß frommen Heydnischen Haußvatters Caliphonis /welcher im Pseudolo Plauti saget:

Plautus.

Homines qui gestant, quiq; auscultant Crimina,
Si meo arbitratu liceat, omnes pendeant.
Gestatores linguis, auditores auribus.

Das ist:

Wenns in meinem Wilkür stünde die Meren-dräger vnnd Verleumbder zu straffen/ so wolt ich jhm also thun / welche die Lästerung vmbdrügen/ vnnd von Leuten vbel redten / die wolte ich mit der Zungen/ vnd die andern so es gern hörten/mit den Ohren auffhencken lassen.

Darnach sollen sie auch mit nichten gestatten/ daß in jren Häusern durch die jhren/oder anderer/ den Leuten vbel nachgeredt/vnnd sie abwesens mit Vnwarheit beschweret werden/ wie dessen ein Exempel zu sehen an dem H. Bischoff S. Augustino / welcher als ein Christlicher Haußvatter vber seinen Tisch diese Verß geschrieben.

Augustinus.

Quisquis amat dictis absentum rodere vitam,
Hanc mensam vetitam nouerit esse sibi.

Das ist:

An diesem Tisch ich nicht wil leiden/
Die andern thun jhr Ehr abschneiden.

Vnd hat hierüber so steiff gehalten / daß er benachbarte Bischoffe/ wenn sie zu jhm koñen/hart angefahren/vnd sie dieser Verß erinnert/wo er gemercket / daß sie der abwesenden Vbel gedencken wolten. Vnd der weise Heydnische Poet setzet fast dieselbige meynung:

Absentem qui rodit amicum,
Fingere qui non visa potest, commissa tacere,
Qui nequit, hic niger est, hunc tu Romane caueto.

Horat. lib. 1. Sermo.

Deutsche ich also:

Wer abwesens die Leute schänd/
Vnd ein Lügen erdenckt behend.
Vnd heimlich Sach nicht schweigen kan/
Für dem hüt sich ein jederman.

Diesem ist nicht vngleich / daß bey den Lacedemon. auff verordenung deß weisen Manns Solonis / ein alter ehrlicher Bürger / wo Hochzeiten/ oder ander Wolleben gewesen / für der Thür hat stehen müssen / vnnd alle die so hinein giengen/ mit diesen Worten erinnern: Auß dieser Thür sol kein Wort koñen / was man da redet sol verschwiegen bleiben/vñ sol keiner solchs bey andern außtragen.

Lacedemonier Verordnung.

Vnd zwar were eine solche Ordnung heutiges tags/ auch bey vns Teutschen nicht böse / da man selten auff Hochzeiten / Collationen vnd Gastungen zusammen kömpt/da nicht etwa ein neuw Geplauder vnd getäusche (sonderlich vnter schnatterichten/ weschhafftigen Weibern) auff die Bahne gebracht wirt/ehrlichen vnd vnschüldigen Leuten/ jhren Glimpff vnd guten Namen/ one grund vnd vrsache / bößlich abzustelen / vnnd abzuschneiden/ Gott erbarm es/daß in Teutscher Nation/welche sonsten Warheit vñ Redligkeit halben(da sie noch Heyden waren) vor andern Völckern berühmpt gewesen/jetziger zeit/da wir vns Christen rühmen/ die Lügen vnd heimliche/ meuchlische Verleumbdungen / also wachsen vnd vberhand nemmen.

N. B.

Der Alte Teutsche jhr rühm vñ preiß.

Wenn aber oberzehlter massen / ein jeder nach seinem stande/ den Lügen vñ Ehrenschändereyen/ mit ernste wehren vnd steuwren hülffe/ so wolte ich zu Gott hoffen/ es würde deß waschens/vbelnachredens vnnd plauderns / auch mit der zeit weniger werdē. Weil aber die meistē es gehen lassen/ wie es gehet/ Was ists deñ wunder/daß solcher Sünden

jmmer

immer mehr vnd mehr werden? Vnd hiemit sey auch also das neundte Stücke in dieser Schrifft/ kürtzlich verrichtet.

X.

Antwort auff etliche Eynreden.

ZVm Beschlusz muß auff etliche Fürwürffe oder Einreden geantwortet werden/ Es sind aber fürnemlich diese:

I.

Ob denn alle Lügen/ vnd vnrechter Bericht verbotten/ vnd verdamlich sind?

Antwort:

August. super Psal. 5. Sanct Augustinus (wie auch andere Vätter) saget: Es sind dreyerley Lügen. Die erste nennet er Mendacia perniciosa, das ist/ Schädliche Lügen. Die andern/ Mendacia officiosa, Diensthafftige oder nütze Lügen. Die dritten/ Mendacia iocosa, Schertzlügen. Vnd widerholet diese Distinction D. Martinus Lutherus Tom. 1. lat. In Declamationibus popularibus, vber das achte Gebot Gottes/ fol. 159. Die schädlichen Lügen sind in alle wege/ bey vermeidung zeitlicher vnd ewiger Straffe/ verbotten/ wie bißher nach der lenge ist angezeiget wordē. Die andern beyde sind nicht verbotten/ oder je nicht also hart/ wie die vorigen/ Derhalben auch andere Gelehrte schreibē/ daß sie billich nicht Mendacia, Lügen/ sondern Dissimulationes aut occultationes, höfliches vertuschen/ oder verschweigen. Item/ Figuræ, Figürliche verblümbte Reden/ darunter etwas guts/ vnd nützliches fürgetragen/ vnd gelehret wirdt/ sollen genennet vnd geheissen werden. Denn ob wol bey denselben auch zuweilen Menschliche Schwacheit mit vnterleufft/ so sind sie doch nicht so verdamliche Sünden/ als die vorigen/ sonderlich bey frommen Leuten.

Dissimulationes aut occultationes officiosæ sind/ wenn man Vnglück vnd schaden zuverhüten vnd abzuwenden/ einen oder mehr/ höflich abweiset/ anders saget/ denn es an jhm selber ist/ als Josue am 2. Capit. Da die Hure Rahab zu Jericho/ auff deß Königes befehl/ die Kundschaffer/ welche Josua außgesandt/ nicht wil vberantworten/ sondern spricht/ sie seyn den Abend/ da man die Thore habe wöllen zuschliessen/ hinauß gegangen/ vnnd verbirgt sie in deß vnter den Flachßstengeln/ vnnd leßt sie deß nachts durchs Fenster hernieder/ an der Stattmauwer/ weil sie an der Mauwer wohnete/ vnd heisset sie ein andern Weg vber das Gebirge gehen/ daß sie den Nachjägern nicht in die Hände kommen. Dieses ist keine verdamliche Lügen/ deñ die Epistel an die Hebreer sagt/ Cap. 11. Das Rahab durch den Glauben nicht verlohren sey/ mit den Vngläubigen/ da sie die Kundschaffer freundlich auffnam. Ist es im Glauben geschehen/ so kan es nicht Sünde heissen/ Sondern muß recht vnd wolgethan seyn. *Jos. 2. Rahab.* *Hebr. 11.*

Egyptische wehmütter. Eben also kan vnd sol man auch vrtheilen/ von den beyden Wehemüttern in Egypten/ Syphra vnd Phua/ Exod. 1. Welche wider deß Königes Pharaonis Gebott/ die Kinder der Ebreer leben lassen/ vnd sagen dem Könige für: Die Ebreischen Weiber/ seyn starcke Weiber/ ehe die Wehemütter zu jnen kommen/ so haben sie geborn. Vnd das thun sie/ auß wahrer furcht Gottes/ saget Moses/ Vnd der HErr thet jhnen guts/ vnd bauwet jhnen Häuser. Welches er nicht thun würde/ wenn sie schädtliche/ verdämliche Lügen geredet hetten/ Denn er ist nicht ein GOtt/ dem Gottloß Wesen gefellet/ Psalm. 5. *Exod. 1.* *Psal. 5.*

Michal. 1. Sam. 19. Item/ Von Michal/ Sauls Tochter/ welche jhren Ehemañ/ den Königlichen Propheten Dauid/ nicht wil auff die Fleischbanck opffern/ da jhn jhr Vatter/ der König Saul wil holen/ vnd tödten lassen/ Sondern warnet jn/ für jhres Vattern Anschlägen/ lesset jn durch das Fenster hernieder/ daß er darvon kömpt/ Nimpt darnach ein Bilde/ legts ins Bette/ vnd ein Ziegenfell/ vnd decket es mit Kleidern zu/ als ob Dauid da lege/ vnd kranck were. Da sie aber jhr Vatter hierüber beredet/ vnnd schilt/ Antwortet sie: Er sprach zu mir/ Laß mich gehen/ oder ich tödte dich/ 1. Sam. 19. Da bedencket sie/ eheliche Trewe vnd pflicht/ vnd das fünffte Gebott Gottes/ Denn sie wuste sehr wol/ daß jhr Vatter dem Dauid vnbillicher weise nach stellete/ vnd jhn/ vnverschuldet/ tödten wolte.

Weib zu Bahurim. 2. Sam. 17. Das Weib zu Bahurim lesset Jonathan vnd Ahimaas Dauids botten/ in jhren Bruñ steigen/ den sie im Hofe hatte/ vnnd decket eine Decke mit Grütze darüber/ daß man es nicht mercket/ damit sie Absolom nicht in die Hände kommen/ vnd die Auffrührer/ Absolom vnnd Ahitophel/ mit jhren Rahtschlägen zu schanden werdē. Diese thut auch nicht vnrecht/ ist jhrem Könige/ vnd ordentlichen Oberkeit treuw/ vnd hilfft böses verhüten/ so viel als an jhr ist.

Abraham. Gen. 12. Gen. 20. Isaac. Gene. 26. Rahel. Gen. 31. Hieher können dergleichen Exempel gezogen werden/ Als daß Abraham der Patriarch/ da er in Egypten/ vñ zu Gerar ein frembdling ist/ Saram seine Schwester nennet/ damit er vmb jhrer schönheit willen (wo er sagete/ daß er jhr Mann were) nicht getödtet werde/ Gene. 12. vnd 20. Item/ daß Isaac der Patriarch dergleichen thut/ bey dem Könige Ahimelech/ Gen. 26. Item/ daß Rahel/ deß Patriarchen Jacobs Weib/ jhrem Vatter Laban für leuget/ da er Haußsuchunge thut/ vnd spricht/ sie könne nicht auffstehen/ es gehe jhr nach der Weiber weise/ da sie doch auff deß Vatters Götzen sitzet/ die sie vnter dem Stroh verborgen hatte.

Joseph. Gen. 44. Eben dieses schlages ist auch dieses Spielwerck/ welches Joseph mit seinen Brüdern in Egypten helt/ da er selber seinen Becher/ in seines jüngsten Bruders Benjamins Sack stecken/ vnnd jhnen feindlich nachjagen lesset/ als ob sie jhn gestolen hetten.

Husai. 2. Sam. 16. Item/ Daß Husai/ Dauids Freund/ zu Absolom dem Auffrührer spricht/ Welchen der HErr erwehlet/ vnd diß Volck/ vnd alle Mañ in Israel/ deß wil ich seyn/ vnd bey jm bleiben. Zum andern/

Wem

Wem solt ich dienen? Solt ich nicht für seinem Sohne dienen? Wie ich für deinem Vatter gedienet habe/so wil ich auch für dir seyn. Dieses saget er aber nicht/ die Auffruhr zubefördern/ sondern zuverhindern/ vnd Ahitophels raht zu schanden zu machen/ Vnd thut das/ auß befehl seiner ordentlichen Oberkeit/ deß Königes Dauids/wie zu befinden/ im andern Buch Samuelis/ am 15. vnd 16. Capitel.

1. Sam. 15.

Elisa. 2. Reg. 6.

Item/ Daß der Prophet Elisa/ zu deß Königs von Assyrien Knechten vnd Kriegßleuten/ so mit Blindheit geschlagen sind/ spricht: Folget mir nach/ ich wil euch führen zu dem Mann/ den jhr suchet/ vnd führet sie ghen Samaria. Im andern Buche der Könige am 6. Capitel. Denn er thut dasselbe nicht/ sie in Noht vnd beschwerunge/ oder vmb Leib vnd Leben zu bringen/ Sondern daß deß Gottes Israel Allmacht offenbar werde.

Figuras/ Figürliche oder verblümete Reden/ möcht man nennen/ Fabeln/ Apologos/ Parabeln oder Gleichnissen/ damit man die Warheit desto klärer vnnd verstendlicher machen wil/ vmb der Jugend vnd Einfältigen willen/ daß sie feine Lehre/ vnd Warnung/ vnter der lieblichen gestalt der Fabeln/ gleich wie in einer Mumerey oder Spiel/ desto lieber können mercken vnnd fester behalten. Ja es stehen derselben gar viel auch in der Bibel/ vnd Heiligen Schrifft/ als im Buche der Richter am 9. Capitel saget Jotham Gedeonis Sohn/ die Bäume giengen hin/ daß sie einē König vber sich salbeten/ vnd sprachen zum Olebaum: Sey vnser König. Aber der Olebaum antwortet jhnen: Sol ich meine Fettigkeit lassen/ die beyde Götter vnnd Menschen an mir preisen/ vnnd hingehen/ daß ich also schwebe vber die Bäume? Da sprachen die Bäume zum Feygenbaum: Kom̃ du/ vnd sey vnser König. Aber der Feygenbaum sprach zu jhnen: Sol ich meine Süssigkeit/ vnd meine gute frucht lassen/ vnnd hingehen/ daß ich vber den Bäumen schwebe? Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm du/ vnnd sey vnser König. Aber der Weinstock sprach zu jhnen: Sol ich meinen Most lassen/ der die Götter vnnd Menschen frölich machet/ vnnd hingehen/ daß ich vber den Bäumen schwebe? Da sprachen alle Bäume zum Dornpusch: Kom̃ du/ vnnd sey vnser König. Vnd der Dornpusch sprach zu den Bäumen: Ists war/ daß jhr mich zum König salbet vber euch: So kom̃et/ vnd vertrauwet euch vnter meinem schatten/ Wo nicht/ so gehe Feuwer auß dem Dornpusche/ vnd verzehre die Cedern Libanon. Was er aber hiemit meyne/ folget daselbs weiter/ im angezogenen Capitel.

Jotham. Jud. 9.

Ja der HERR Christus selber/ hat viel Parabeln vnd Gleichniß gebrauchet/ Darumb können sie nicht den schädlichen oder verdamlichen Lügen gleich seyn/ oder auch nicht gleichen Namen haben: Wie Doctor Lutherus auch der meynung ist/ vber das 1. Cap. Exod. Wenn ers gleich noch Lügen nennet. Wenn ich also liege (schreibet er) daß ich einem nicht zu Schaden/ sondern zum dienste vnd nutze liege/ daß ich sein gutes vnd bestes fördere/ so nennet man es eine freundliche Lügen/ Mendacium officiosum. Wenn sich einer also stellet/ vnd etwas andern zu dienst ertichtet. Als Luc. 24. Cap. Stellet sich der HErr Christus selber gegen den zweyen Jüngern/ so nach Emahus giengen/ als wolt er fürüber gehen/ vnd thets doch nicht/ Er hatte es nicht im Sinn/ vnd ließ sich doch also bitten. Also auch mit diesen Wehemüttern/ die wollen den Kindern von Israel dienen/ vnnd sie erretten/ auß deß Pharaonis grimmigen toben/ wollen verhüten/ vnd fürkommen/ daß Pharao nicht vnschüldig Blut/ mit den Kindlein vergiesse.

Tom. 1. Eisleb. fol. 284.

Luc. 24.

Item/ Vber das 19. vnnd 20. Capitel Exodi/ Die Lügen/ damit man schertzt vnnd narret/ sind nicht rechte Lügen/ Denn man weiß/ daß dem Nehesten kein Schaden darauß erfolget.

Tom. 4. fol. 530.

Von reinen Fabeln oder Mehrlein/ hat dieser Mann also viel gehalten/ daß er schreiben darff/ in der Vorrede/ vber etliche Fabeln auß Esopo/ daß er ausser der Heiligen Schrifft/ vom eusserlichen Leben/ in der Welt zu reden/ nicht viel Bücher wüste/ die diesem vberlegen seyn solten/ so man Nutz/ Kunst vnd Weißheit/ vnd nicht hochbedechtig Geschrey wolt ansehen/ deñ man darinn vnter schlechten Worten vnd einfältigen Fabeln/ die aller feineste Lehre/ Warnung vnd Vnterricht findet (wer sie zu brauchen weiß) wie man sich im Haußhalten/ in vnd gegen der Oberkeit/ vnd Vnderthanen schicken soll/ auff daß man klüglich vnd friedlich/ vnter den bösen Leuten/ in der Welt leben möge.

D. Mar. Lutheri Bedencken von Fabeln Esopi. Tom. 5. fol. 262.

Nutz der Fabeln.

Item/ Hohe/ weise Leute haben die Fabeln ertichtet/ vnd lassen ein Thier mit dem andern reden/ als solten sie sagen: Wolan/ es wil niemandt die Warheit hören noch leiden/ vnd man kan doch der Warheit nicht emperen/ so wollen wir sie schmücken/ vnd vnter einer lustigen Farbe/ vnd lieblichen Fabeln kleyden/ vnd weil man sie nicht wil hören/ durch Menschen Mund/ daß man sie doch höre durch der Thiere vnnd Bestien Mund/ So geschiehets denn auch/ wenn man die Fabeln lieset/ daß ein Thier dem andern/ Ein Wolff dem andern/ die Warheit saget/ Ja zuweilen der gemahlete Wolff/ Beer/ oder Louwe/ im Buche/ dem rechten zweyfüssigen Wolffe/ Beeren/ oder Louwen/ einen guten Text heimlich lieset/ den jm sonst kein Prediger/ Freund noch Feind lesen dürffte. Also auch ein gemahleter Fuchß im Buche/ so man die Fabeln lieset/ soll wol einen Fuchß vber Tische also ansprechen/ daß jm der schweiß möchte herauß brechen/ vnd solte wol den Esopum gerne wöllen erstechen/ oder verbrennen.

Item/ Vber den 101. Psalm/ Jch wil ander Bücher jetzt schweigen/ Wie köndte man ein feiner Buch/ in Weltlicher/ Heydnischer Weißheit machen/ denn das gemeine/ albere Kinderbuch ist/ so Esopus heist? Ja weil es die Kinder lehrnen/ vnd so gar gemeine ist/ muß es nicht gelten/ vnd lest sich ein jeder düncken/ wol vier Doctor werth/ der noch nie eine Fabel drinnen verstanden hat.

Tom. 6. fol. 156.

Esopus ein Kinderbuch.

Ist

II.

Ist die Frage: Ob denn das auch Affterreden oder außtragen heisse/ weñ man von offentlichen Sünden/ oder Ergernissen redet/ vnd schreibet?

Antwort: Nein.

T. 4. fol. 405.

Denn D. Luther schreibet vber das achte Gebott/ wenn deß Nehesten Sünde gantz offentlich ist/ daß es Richter/ vnd jederman wol weiß/ so könne man einen solchen one alle Sünde meiden/ vnd fahren lassen/ als der sich selbs zu schandẽ gemacht hat/ dazu auch öffentlich von jhm zeugen/ Denn was offenbar ist/ da kan kein Affterreden/ noch falsch richten/ oder zeugen seyn/ als daß wir den Bapst mit seiner Lehre straffen/ so offentlich in Büchern an tag gegeben/ vnd in aller Welt außgeschryen ist/ Denn wo die Sünde offentlich/ soll auch billich offentliche Straffe folgen/ daß sich jederman wisse dafür zu hüten.

Tom. 5. fol. 361.

Item/ Vber das fünffte Capitel Matthei: Sprichstu aber/ Warumb greiffstu selbs den Bapst/ vnd andere offentlich an/ vnd heltest nicht friede? Antwort: Man sol ja das beste rahten/ vnd helffen zum friede/ vnd schweigen/ alles/ das man schweigen kan. Aber wenn die Sünde offenbar ist/ vnnd zu weit vmb sich greiffet/ oder offentlich (als deß Bapstes lehre) schaden thut/ da gilt nicht mehr schweigen/ sondern wehren vnd straffen/ sonderlich mir/ vnd andern/ so in offentlichem Ampt sind/ denen es gebüret/ zu lehren vnd zu warnen jederman. Denn mir ist befohlen/ vnd auffgeleget/ als einem Prediger vnnd Doctor/ dazu gefordert/ der da sol auff sehen/ daß niemand verführet werde/ auff daß ich dafür könne Rechenschafft geben/ am jüngsten Gericht. Also befihlet S. Paulus/ Actor. 20. den Predigern/ daß sie sollen wachen/ vnd acht haben auff die gantze Herde/ für den Wölffen/ so vnter sie kommen würden/ rc. So gebüret mir auch zu straffen/ die offentlich sündigẽ/ daß sie sich bessern/ Gleich wie ein Richter/ offentlich/ die bösen verdammen vnd straffen muß/ von Ampts wegen.

Act. 20.

III.

Solten denn D. Martin Luthers ernste Streitschrifften/ darinn er hohe Potentaten/ Bapst/ Könige/ Bischoffe/ Fürsten/ rc. angreiffet nicht ehrenrührige Bücher seyn?

Antwort: Nein.

Denn ob wol die Bapst/ vnd Hoffheuchler/ jm solchs vielmals schuld gegeben/ vnd (Danck vnd Gunst zuverdienen) mit bittern vnnd gifftigen worten/ auffgemutzet haben/ vnd auch wol bey seinen guten Freundẽ/ etwan derenthalben verdacht/ oder zur rede gesetzt worden ist: So verantwortet er sich doch tapffer/ vnnd herrlich/ als ein solcher Heros/ den vnser HErr Gott sonderlich erwecket hat/ daß gleich wie Elias der Prophet/ dem Ahab/ Jesebel/ vnnd Baalspfaffen/ Also auch er/ dem Bapst/ Bischoffen/ Keyser/ Königen vnd Fürsten die Warheit sagen/ vnd schreiben sol. Seine eygene wort sind diese: Vnter die Laster vnd Schmehbücher/ sol vnd mag niemand meine Büchlein ziehen noch zehlen/ Denn daß heist ein Schmehbuch oder Famoslibel/ darinnen der Schreiber seinen Namen außlest/ wil nicht zu recht stehen/ fürchtet das Liecht/ Ich aber habe meinen Namen/ vnd alle meine Bücher angezeiget/ Offentlich/ vnd am tage frey gehandelt/ Mich zu Recht erbotten/ vnd noch erbiete/ Vnnd wiewol ich deß Bapsts Regiment angetastet/ habe ich doch seine Person nie angerühret/ noch jrgend eines Prelaten/ vnnd vnter jhnen auch niemandt insonderheit/ Heimliche Laster/ sondern offentliche gemeine Gebrechen beschryen/ wie das einem Prediger gebüret/ vnd alle Propheten auch gethan haben. Wenn das solten Schmehbücher heissen/ so müste man kein Laster mehr in dem Volcke straffen/ vnd würde das Euangelium/ vnd die gantze Heilige Schrifft/ auch ein Lasterbuch heissen/ darinne so viel/ vnnd harte Straffe der Laster geschrieben sind.

Tom. 1. fol. 399.

Was ein Famoslibel.

Tom. 7. fol. 355. Wider den Bischoff zu Magdeburgk/ gibet er diese antwort: Höret lieben Fürsten vnnd Herrn/ Ihr müst vns elende Prediger/ nicht also in ein Bockshorn jagen/ wenn wir/ euwers Geschlechts/ einen Schalck straffen/ daß jhr darumb wöllet zörnen/ vnnd fürgeben/ wir hetten das gantze Geschlecht gemeinet/ vnd geschändet/ sonst würden wir zu letzt gedrungen/ euch widerumb zu sagen/ daß jhr euwer löblich/ ehrlich Geschlecht/ nicht solt zum Schanddeckel machen/ vnd darunter Laster vnd Vntugend stercken/ vnd vertheidigen/ da würde euwer Lob vnd Ehre/ vmb eines verlohnen Sohns willen/ zu schanden/ vnnd selbst mit schüldig werden. Grosse Fürsten vnnd Herren sol man nicht schänden/ doch sage jhnen/ daß sie sich selbs nicht schändẽ/ mit Vnfürstlichen Lastern. Mir ists bald gesaget/ Ich kan niemandt schänden/ wenn ich die rechte Warheit sage/ Die Warheit auch nicht/ sondern sie wil der Schanden wehren/ rc.

N. B.

Item bald hernach/ Jetzt thun vnsere Junckherren vom Adel auch also/ Wenn man die bösen schilt/ So sol es eine Schandpredigte/ Schandbuch vnd Schandschrifft heissen/ wider den löblichen Adel. Fürwar eine sehr Adeliche Rede ist das/ ohne daß sie vns vnrecht thun/ Denn wir warlich den löblichen Adel nicht schelten/ noch schänden/ sondern für gar ein theuwer/ zart Kleinodt halten. Aber den schändlichen Adel müssen wir schelten/ der sich wil vnter den Federn deß löblichen Adels/ in seiner Vntugend/ vertheidigen. Ein löblicher Adel heist/ der Gott fürcht/ sein Wort ehret/ vnd ehrlich regieret/ seine arme Leute schützet/ vnd fördert/ wo er kan. Ein schändlicher Adel ist/ der Gottes Wort veracht/ Huret vnd bulet/ stoltz vnd hoffertig ist/ wuchert/ arme Leute schindet/ Fürsten vnnd Herren vntreuw/ vnd vngehorsam ist/ Vnd dieser schändlicher Adel ist wol grösser/ denn der löbliche Adel.

Löblicher Adel ein theur Kleinot.

Schendlicher Adel.

Gleich wie eine Weiberschafft ehrlich ist/ denn sie

Gleichniß.

sie sind vnser Mütter / Schwestern / Ehefrauwen Töchter / Mumen / wir sind alle vnter jhren Hertzen gelegen / vnd vom Blut jhres Hertzens ernehret vor der Geburt / mit jhren Brüsten geseuget / vnd in der Wiegen erzogen mit grosse Mühe vnd Sorge / man sol sie ehren / nicht schänden / vnd das Hütlein für jhnen abziehen / sonst wirdts heissen / Wer Weiber schändet / den wirdt Gott schänden / Oder wie man sagt / Nicht wol gehen. Aber wenn sie wolten jhren ehrlichen Schleyer zum Schanddeckel machen / der schändtlichen Weiberschafft / Huren / Ehebrecherin / Zäuberin / vnnd andere mehr schändliche Weiberschafft vertheidigen / daß man dieselbigen nicht straffen solt / oder solte heissen die ehrliche Weiberschafft geschändet / Wer wolte das leiden?

N. B.

Summa / wo wolten die Gerichte vnd Obrigkeit bleiben / wenn man Diebe vnd Schelcke nicht solt straffen / angesehen / daß es der gantzen Freundschafft eine Schande solt heissen? Denn welcher Schalck oder Bube ist auff Erden kommen / der nicht etliche ehrliche Eltern / Voreltern / oder Freundschafften hette? Vnd was darffs doch viel Wort? Sie selbst hencken / köpffen / straffen böse Buben / von guter Freundschafft geboren / Achten nichts / daß der Freundschafft Schande sey / Wiewol es keine Schande ist / denn allein dem verlohren Kinde / etc.

IIII.

Wie aber / wenn Lehrer vnnd Prediger offentliche vnd bekandte Sünden vnd Ergernissen straffen / heisset das auch die Leute iniurijren / oder an Ehren angreiffen?

Antwort:

Es dürffens zwar jetzund die Weltkinder / vnd sonderlich die Gewaltigen / wol also heissen / vnnd dräuwen grosse Actiones iniuriarum, wider die Lehrer vnnd Prediger / wenn sie etwan gestraffet / vnd getroffen seyn / anzustellen / vnd dürffen sie wol vnverschämpt Ehrenschänder nennen / aber was sie getreuwen eifferigen Predigern zumessen / dessen werden sie selber schuldig / in dem sie wider das achte Gebott die Prediger mit Lügen vnd falschen Zeugniß beschweren / Denn fromme getreuwe Prediger haben für jhre Person mit niemandts in vngüte zuschicken / wissen auch wol / daß schelten / schmehen vnd iniurijren vnrecht ist / verbieten dasselbe auß Gottes Wort / jhren Zuhörern vnnd andern Leuten / Daß sie aber bekandte Sünden vnd offentliche Ergernissen / auch offentlich straffen / geschicht auß pflicht jhres Amptes / Weil sie jhres Gottes vnd HErrn / dem sie dienen / vnd der sie bestellet hat / gemessenen befehl haben. Als Jesai. Cap. 58. Ruffe getrost / schone nicht / erhebe deine Stimme wie einer Posaunen / vnd verkündige meinem Volck jhr vbertretten / vnnd dem Hause Jacob jre Sünden. Ezech. 33. Du Menschen Kind / ich habe dich zum wächter gesetzet / vber das Hauß Jsrael / wenn du etwas auß meinem Munde hörest / daß du sie von meinet wegen warnen solt.

Esai. 58.

Ezech. 33.

Wenn ich nu zu dem Gottlosen sage / du Gottloser must deß Todes sterben / vnnd du sagst jhm solches nicht / daß sich der Gottlose warnen lasse für seinem Wesen / so wirdt wol der Gottlose vmb seines Gottlosen Wesens willen sterben / aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern / warnestu aber den Gottlosen für seinem Wesen / daß er sich davon bekehre / vnnd er sich nicht wil von seinem Wesen bekehren / so wirdt er vmb seiner Sünden willen sterben / vnd du hast deine Seele errettet.

Vnd daß ich andere mehr befehle deß alten Testaments kürtz halben vbergehe / so stehet im newen Testament / daß Sanct Paulus voll H. Geistes schreibt: Die da sündigen / die straffe für allen / auff daß sich auch die andern fürchten. 1. Timoth. am 5. Item 2. Timoth. 4. Predige das Wort / halte an / es sey zu rechter zeit / oder zur vnzeit / Straffe / dräuwe / vermahne mit aller Gedult / vnd lehre / etc. Thue das Werck eines Euangelischē Predigers / Richte dein Ampt redlich auß. So haben sie auch für sich / die Exempel aller Propheten / Johannis deß Täuffers / Jhres Ertzhirten Jhesu Christi selbs / S. Pauli / vnnd der andern Apostel / welche offentliche Sünde vnd Ergerniß / an Hohen vnd Nidrigen / an Geistlichen vnnd Weltlichen / an einem so wol / als den andern gestraffet haben / Warvmb wil man denn jetziger zeit / getreuwe Prediger derenthalben gefehren?

1. Tim. 5.

2. Tim. 4.

Wer an dieser Antwort nicht gnug hat / der höre ferner / was der Mañ Gottes D. Mart. Luther hie zu sage / in der Kirchenpostill / vber das Euangelion / am sechsten Sonntage nach Trinitatis: Zu seinem Bruder sagen: Du Narr / ist auch ein sehr gemeine Laster / vnnd heisset dem Nechsten seine Ehre vnnd Leumund abschneiden / es geschehe hinterwerts im Rücken / oder vnter Augen / welches man nennet Contumeliam vnnd Conuitium, schänden vnnd schmehen / wer das thut (spricht er) der ist deß Hellischen Feuwers schüldig / das ist / da darff man nicht viel disputieren / oder für Gericht fordern / vnnd verklagen / noch Vrtheil fassen / Sondern ist schon bereit vervrtheilet / vnnd verdampt / ohne allein / daß jhn der Hencker hinführe / vnd jhm sein Recht thue. Also wil er gar nicht / daß du einiger weise dich rechest / weder mit dem Hertzen / noch mit der Faust / noch mit dem Munde / auß deinem eygen Zorn / vnnd also dem Nehesten keinen Schaden zufügest / Keine Tück beweisest / Kein böse Wort nicht gebest / etc.

D. Mar. Lutheri Kirchenpostill.

Ja (sprichstu abermal) Wer kan denn Prediger / oder Richter seyn / Oder jemand je verklagen / so man ja niemanden nicht sol zu nah an seine Ehre reden / oder einen Narren schelten? So müssen hinfurt Prediger / Richter / Kläger / Zeugen / etc. allzumal stilleschweigen. Hie (habe ich gesaget) muß man diesen Vnterscheid halten / daß ich / als ein Prediger / dich schelte / offentlich auff dem Predigstul oder heimlich / in der Beicht / das thue nicht ich / Sondern Gottes Wort / darumb darffestu hie nicht klagen / daß ich dir an deine Ehre rede / Denn ein Prediger / seinem Ampt nach / kan nie

N. B.

 mand

mand schänden/ noch schmehen/ es were denn ein Schalck/ der sein eygen Gröllichen vnnd Haß/ in das Ampt mengete.

Tom. 5. fol. 424.

Item/ Tom. 5. vber das fünffte Capitel Matthei/ fol. 424. Wer ein rechter Prediger seyn wil/ vnd sein Ampt trewlich führen/ der muß die Freyheit bey sich behalten / daß er vngescheuwet die Warheit sage/ niemandt angesehen/ vnnd straffe/ wo zu straffen ist/ groß vnnd klein/ Reiche/ Arme/ Gewaltige/ Freunde vnd Feinde/ rc.

Item/ In der Vorrede der Kirchenpostill/ im Sommertheil: Welcher Pfarherr oder Prediger die Sünde nicht straffet/ der muß mit frembden Sünden zum Teuffel zu fahren/ Wenn er gleich seiner eigen Sünden halben (so jhm vergeben sind in Christo) ein Kind der Seligkeit ist.

V.

Ists deñ auch recht/ anderer Leute Brieffe auffahen/ oder offenbaren/ vnnd jhnen auß demselbigen Verleumbdungen zumessen?

Antwort auch nein.

Tom. 4. fol. 534.

Denn was heimlich ist/ sol man heimlich lassen bleiben (saget D. Lutherus) biß jhm befohlen werde/ oder recht gewinne/ dasselbige offenbar zu machen. Es ist gar ein grosser Vnterscheidt/ vnter einem heimlichem/ vnnd offentlichem/ vnter einem frembden/ vnd eygenem Brieffe/ Ja kein grösser Brieffefälscher ist auff Erden/ Denn wer einen heimlichen Brieff/ wider wissen vnd willen seines Herrn/ offenbar/ oder einem frembden zu eygen macht/ der verfälschet nicht vier oder fünff Wort darinnen/ sondern den gantzen Brieff/ daß es hinfurt nicht mehr derselbige Brieff ist/ heissen noch seyn kan/ weil damit/ die gestalt vnnd art deß gantzen Brieffes/ vnnd die meynung deß Schreibers aller dinge verkehret/ vnnd geendert ist/ vnd wirdt jhme daß seine mit gewalt genommen/ vnd offentlich geraubet/ vnd zu schanden gemacht/ wie auch die Keyserlichen Rechte lehren.

S. Hieronym9.

Darumb schreibet auch S. Hieronymus/ von solchen heimlichen Brieffen/ die jhm auch gestolen waren/ daß sie für nichtige Brieffe zu halten sind/ Vnd ob schon auch Lästerwort drinnen stünden (spricht er) sollen es dennoch nicht für Lästerwort anzunemmen seyn/ Vnd was sind heimliche Rede vnnd Brieffe anders/ denn eytel blosse Gedancken/ die noch nicht an tag kommen sind/ dazu vielleicht an tag auch nicht kommen sollen.

VI.

Habe ich doch gehöret/ daß etwan grosse Potentaten/ den Verleumbdern/ Verrähtern/ Angebern/ vnd jhres gleichen/ sonderliche Besoldung verordnet haben/ so muß es je so vnrecht vnnd böse nicht seyn?

Regentenbuch.

Georgius Lauterbeck/ etwañ Manßfeldischer Cantzler/ nach dem er in seinem Regentenbuch/ nach der lenge für den Verleumbdern gewarnet/ hat auff diese Eynrede also geantwortet: Hie darff mir keiner herkommen/ mit dem Lege Papia, vnnd sagen/ daß solchen Leuten/ durch dasselbige Gesetz/ eine gewisse vnnd gute Belohnung sey verordnet gewesen/ als nemlich/ der halbe theil der Straffe/ der jenigen/ welche sie angegeben haben/ Denn dasselbige Lex redet von Kündschaffern/ welcher ein Herr zuweilen gebrauchen muß/ weñ er Auffrührer in seinem Lande hat. Item/ so man heimlich wider jhn conspiriren/ oder so jhn einer beschädigen wolt/ rc. die neñen jhre Besoldung drümb/ Man weiß auch wol/ was man von solchen Leuten halten soll. Es hat aber dasselbige Lex/ seine Wirckunge auch die lenge nicht vollkōmlich gehabt/ Deñ Keyser Nero hat jhnen allein den vierdten theil gemacht/ darvon sie denn Quadruplatores seyn genennet worden/ Wie man sie bey vns vier oder acht vnd zwentziger heißt. Vnd wiewol Tyberius/ Vitellius/ vnnd etliche mehr/ hefftig/ vnnd dermassen vber jhnen gehalten/ daß sie alles gläubeten/ vnd einem jeden Glauben gegeben haben/ biß so lange die Verrähterey dermassen vberhand genommen/ daß ein Verrähter den andern angegeben/ vnd keiner dem andern mehr vertrauwen dürffen/ dadurch denn viel vnschüldige Leute vmb Leib/ Ehr vnd Gut gebracht worden. So haben es doch die nachfolgenden Keyser/ als Vespasianus/ vnnd sein Sohn Titus/ alles wider geendert/ vnd den legem Papiam/ nicht allein wider abgeschafft/ sondern auch dieselbigen Angiesser/ offentlich lassen mit Ruthen schlagen/ damit sie einen scheuw bekommen möchten/ die Leute zuverrahten. Derwegen leichtlich hierauß zuschliessen/ daß ein grosser Vnterscheidt ist/ vnter den heimlichen Kundscheffern/ so ein Herr etwa gebrauchen muß/ vnd jhre Besoldung darumb empfahen/ vnd vnter denen/ so noch heutiges tages/ vnbestellet/ die Leute fälschlich veronglimpffen/ wollen es aber gleich wol nicht gethan haben/ viel weniger für solche Quadruplatores geacht/ vnd gehalten werden/ rc. So viel auch zur antwort/ auff die fürnempsten Einreden.

Lex Papia. Nero. Quadruplatores. Tiberius. Vitellius. Vespasianus. Titus.

Vnd diß were nu also/ nach obgesetzten Puncten/ kurtze/ vnd einfältige/ aber doch wolgegründete/ vnnd warhafftige Beschreibunge/ deß Lügen vnd Lästerteuffels/ vnd seiner lieben Getreuwen/ der Verleumbder/ Affterreder/ vnd Ehrenschänder/ Wo nun dieselbigen in Gottes furcht gelesen wirdt/ vnnd solche Leute zu rücke dencken werden/ Wer sie seyn/ vnnd wie in grosser Gefahr jhrer Seelen sie stecken/ So werden sie (wie ich denn nicht zweiffele) für sich selbst erschrecken/ vnd dieser greuwlichen Sünde müssig gehen/ Jhre Zunge Gott zu ehren/ vnd jhrem Nehesten zum besten/ recht vnd wol gebrauchen lehrnen/ Auff daß sie also/ auß deß Sathans Vasallen/ Gottes Diener/ vnnd Kinder werden/ vnnd zeitlicher vnnd ewiger Straffe entfliehen mögen/ Darzu jhnen denn helffe/ Gott der Vatter/ durch den Heiligen Geist/ vmb Jhesu Christi willen/ Amen.

Deß

Deß Leibhafftigen Teuffels Contrafect, oder Bilde/ auß D. Mart. Luth. Tischreden.

Teuffels beschreibung.

Es sprach einer zu Doct. Mart. Luthern/ Er wolte gerne den Teuffel kennen. Da antwortet jhm D. Luther/ vnd sprach: Wie vnser HErr Gott ist Thesis Decalogi, also ist je der Teuffel/ Antithesis Decalogi, Wer nun wil ein recht Bilde/ oder Contrafect deß Teuffels sehen/ der sehe nur den Decalogum, oder die zehen Gebot an. Deß Teuffels Häupt sind alle Laster/ vnnd Schande wider das erste Gebott/ Als: Gott nicht gläuben/ jn nicht fürchten/ noch jhm vertrauwen/ noch jhn lieben. Die Sünde deß andern Gebots/ Als: Gott lästern/ Wider jhn murren/ vnd seinen Namen mißbrauchen/ die sind deß Teuffels Mund vnd Zunge. Die Vbertrettung deß dritten Gebots/ Als: Gottes Wort nicht hören/ dasselbige lästern/ verachten/ verfolgen/ Vnd seine Diener Hungers sterben/ vnd allen Gottesdienst in wind schlagen/ Diß ist deß Teuffels Halß/ vnd Ohren.

In der andern Tafel der zehen Gebott/ wirdt deß Teuffels Leib abgemahlet/ vñ vns beschrieben. Denn das vierdte Gebott/ da man die Eltern vnehret/ vnnd der Oberkeit vngehorsam ist/ vnd daß man den Eltern nicht dienet vnnd hilfft/ man schemet sich jhr/ vnd vnehret sie. Item/ Man richtet Auffruhr an/ wider die Oberkeit/ Solches ist deß Teuffels Brust. Das fünffte Gebott/ Als: Tödten/ zörnen/ den Nehesten hassen/ vnd anfeinden/ vnd allen Menschen böses gönnen/ Neidisch seyn/ Vnd ja gerne Schaden thun wöllen/ Das ist deß Teuffels Hertz. Das sechste Gebott/ Als: Ehebrechen/ Hurerey treiben/ Ein Sodomitisch Leben führen/ Vnkeusch/ vnnd mit dem Gesichte/ Worten/ Munde/ vnd Geberden vnzüchtig seyn/ Das ist deß Teuffels Bauch. Das siebende Gebott: Niemandts helffen/ Andern mit Gewalt/ oder List stelen/ rauben/ nemmen/ wuchern/ oder sonst Gewalt thun/ Keine Verträge/ Siegel oder Brieffe halten/ Falsche Wahr verkauffen/ Verdienten Lohn einem nicht geben/ Das sind deß Teuffels Hände. Darnach im achten Gebott/ Dem Nehesten vbel nachreden/ Jhn verleumbden/ In Schande vnd Vnehre setzen/ Das ist deß Teuffels Wille.

N. B.

Ein solch freundlich Bilde ist der Teuffel/ wenn du jhn recht kennen wilt/ so stelle dir für die Augen einen verzweiffelten/ Gottlosen vnnd Ruchlosen bösen Menschen/ der ein böses Gewissen hat/ vnd ein ärgerlich Leben führet/ da sihestu den Leibhafftigen Teuffel. Diesen Schalck/ den Teuffel/ beschreibet der HErr Christus/ Johan. 8. mit wenig Worten/ vnd nennet jn einen Lügener vnd Mörder. In der ersten Tafel leuget er/ daß er die Christen/ mit Ketzerey/ Irrthumb falscher Lehre/ vnd vnrechtem Gottesdienst/ verführe/ Vnd je heiliger da die Leute sind/ je grösser auch die Anfechtungen sind.

Joh. 8.

Deß Molochs Götzendienst.

Deß Molochs Götzendienst/ der hatte einen herrlichen schein/ vnd gleissendes ansehen/ daß der Teuffel die Leute dahin führet/ nur daß sie jhre eygene vnd liebsten Kinderlein erwürgeten/ vnd opfferten/ vnnd dadurch grosse Heiligkeit erlangen wolten. Wie es im Bapstthumb auch geschahe/ Wer da der heiligste/ vnd beste Christ seyn wolte/ der steckte seine Kinder in die Klöster/ vnd Stiffte/ vnnd ließ sie Mönche vnnd Pfaffen werden. Darnach in der andern Tafel/ Ist der Teuffel ein Mörder/ Denn was er für Mord/ Jammer vnd Vnglück/ in der Welt angerichtet hat/ das bezeuget noch die tägliche Erfahrung.

Ende deß Lügen vnd Laster Teuffels.

Bettel vnd GarteTeuffel.

Ein kurtzer vnnd einfältiger / doch warhafftiger Bericht / von den jetzigen Bettlern/ vnd vermeynten Landsknechten / wie sie vornemlich auff die Dörffer Haußhalten / vnd die arme Leute plagen/ daß sie mehr für Türcken/ als für Teutsche möchten geachtet werden: Vnd wie jhnen zu steuwren vnd zu helffen sey/ damit sie das arme Volck nicht gar verderben/ auch sich selbst dem Teuffel nicht auffopffern/ vnd mutwillig verdammen/ Gestellet vnnd beschrieben

Durch

Ambrosium Papen Magdeburgensem.

Syrach 41.

Mein Kind/ gib dich nicht auffs betteln/ Es ist besser sterben denn betteln. Item/ Betteley schmäcket wol dem vnverschampten Maul/ aber er wirdt zu letzt ein böse Fieber davon kriegen.

Luce 3.

Es fragten Johannem auch die Kriegßleute/ vnd sprachen: Was sollen denn wir thun? Vnd er sprach zu jhnen: Thut niemand Gewalt noch vnrecht/ vnd lasset euch benügen an euwrem Solde.

Bettel vnd Garteteuffel.

Es ist jetzund/ da es mit der Welt gar auff die todten neige kommen/ daß wir alle stund vnd augenblick der Zukunfft vnsers HERRN vnd Heilandes Jesu Christi/ mit hertzlichem verlangen vnnd sehnlichem seufftzen erwarten/ leider ein grosse klage an allen orten bey dem kleinen doch außerwehlten Häufflein/ welches ist die Kirche Gottes/ vber die schändlichen grewlichen Lastern/ die vom Teuffel anfänglich jhren vrsprung erlanget/ vnnd denen der gerechte Gott vber die massen feind ist/ vnd alle die so damit behafft/ vñ nicht ware Busse thun/ hier zeitlich vnnd dort ewiglich zustraffen in seinem geoffenbaretem Wort sich deutlich vnd offt erkläret/ vnd vernemmen lest/ vnd doch gleich wie eine Sündflut mit macht eingerissen/ dz man jnen auch nicht mehr wehren wil/ vnd auch die warheit zusagen/ schier nicht mehr wehren kan/ es komme denn Christus in seiner Maiestet zum endlichen Gericht/ vñ werffe diß alte Gebäw vnd Teuffels Cloaca in hauffen/ vñ mach es also selbst ein ende/ daß die Gottlosen jren Reyen nicht mehr führen/ Gott im Hiñel lästern/ allen Mutwillen treiben/ vnd die Froñen betrüben vnd beschädigen können: sondern dem Teuffel/ dem sie gedienet/ vnnd deß getreuwe vnnd geschworne sie gewesen/ vbergeben/ vnnd mit jhm in abgrund der Helle gestürtzet/ vnnd daselbst ewig vnnd ewig/ mit vnaußlößlichen Feuwer ohn alles mitleiden gequelet vnd gemartert werden.

Denn welch froñes/ verstendiges vnd vom H. Geist erleuchtet Hertz/ kan verneinen vñ leugnen/ daß der leidige Teuffel nicht alle Laster/ die vorzeiten vnter den blinden Heyden im schwange haben gehen mügen/ vnd noch gehen/ vnter die/ so Christen seyn/ oder ja seyn wöllen/ vnd sich deß heiligen Euangelij rühmen/ auß seinē hindern (mit vrlaub zu reden) jetzt hauffen weiß hab außgeschüttet/ vnd dahin sich täglich mit seinem anhange/ auffs höchste bemühet vnd bearbeitet/ daß sie ins Werck gerichtet/ vnd in die zarte vnnd vnschuldige Jugend gepflantzet/ vnd also auff die nachkoñen gebracht werden mügen? Daß auch solchem bey Jungen vnd Alten/ Reich vnd Armen/ Weib vnd Mann/ hohes vnd nidriges Standes nicht folge geleistet/ vnd vngeacht jhr Tauffgelübdniß/ aller zucht vnd Redligkeit/ ja deß ewigen vnträglichen zorn Gottes/ biß zur vbermaß getrieben wirdt?

Ach frommer Gott/ dir sey es geklaget ewiglich/ daß die Welt so grundt böse worden/ daß sie gleich in solchen Lastern ist erstarret vnd ersoffen/ vnd gantz vnd gar nach keiner Sträffpredigt mehr fraget/ Sondern dein Wort für nichtige vnd vergebliche Mehrlein achtet/ vnnd sich mit Sünden kützelt vnnd belüstiget/ vnd sich derselben auch wol offentlichen rühmet.

Ob aber nun wol diß leider allzu war/ wie angezeiget/ daß es auch das ansehen wol haben möchte/ als wer solche Sünd zustraffen gar vergebens vnd verlohren/ weil die Gottlosen auß Teuffelischen Vbermut sich darauß nicht bessern/ sondern toller vnd vnsinniger werden: so muß man dennoch das best thun/ vnd nicht flugß Hände vñ Füsse sincken lassen/ vnd sagen: Mitte vadere sicut vadit, quia vult vadere sicut vadit. Es mag gehen wie es gehet/ wer

vnrecht thut/ der mags verantworten/ sondern viel mehr anhalten mit lehren vnnd straffen/ es sey zu rechter zeit oder zur vnzeit/ wie S. Paulus 2. Timoth. 4. redet/ in betrachtung: 1. Daß wir Wächter seyn vber die Kirche Gottes/ Vnnd wo wir sie nicht für künfftiger straffe warnen/ sondern stumme Hunde seyn wöllen/ daß jhre Seelen von vns werden gefordert werden. 2. Daß Gottes Wort gäntzlich nicht ohne Frucht abgehet/ sondern außrichtet/ dazu es gesandt wirdt.

Daher denn viel gelehrte & aeterna memoria digni Viri wider gemeine Laster zu schreiben/ sind bewogen/ vnnd gleich genötiget worden/ so nicht haben geachtet/ vnd achten müssen den vnglimpff/ Neid vnd Haß/ böse Nachred vnd verfolgung/ so sie damit auff sich geladen/ sondern vielmehr Gottes Ehr/ deß Nechsten Nutz/ vnd jhr eygen Ampt betrachten.

Dieweil denn noch nicht alle Laster/ so in supremo Gradu seyn/ das ist/ so jetzt beym grösten hauffen mechtig in vollem schwange gehen/ beschrieben gelesen werden/ vnangesehen/ ob schon ein ziemlicher Catalogus vorhanden/ der sich von Jaren zu Jaren gemehret hat/ noch mehret/ vñ künfftig mit Gottes hülff mehren wirt/ sintemal der Laster von tag zu tag leider mehr/ vnd grösser werden/ denen Christliche Lehrer zu begegnen sich schuldig vnnd pflichtig erkennen: vnd aber das betteln vñ garten/ vnd was demselben folget/ vorgehet vnd mitleufft wie ein hauffen Fercken einer Rangen/ so gemein wordē/ daß man sich auch darüber zuverwundern. Denn man macht es damit jetzt so grob/ daß der es nicht sihet/ vnd in der that erfehret/ nicht wol gläuben kan/ wenn er schon von glaubwirdigen Leuten mündlich berichtet wirdt/ daß ein solcher Mutwil seyn sol/ vnd die arme Leut bey hellem liechten tage auch/ vnd in jhrer selbst gegenwertigkeit/ daß jhre nicht vertheitigen vñ behalten können/ ja auch vber daß in gefahr Leibs vnd guts seyn vnd stehen müssen/ vnd auch offt darüber kommen/ wie die erfahrung bezeuget: als habe ich mit Gottes hülff vnd ernsten gebet mich vnterwunden auffs einfältigste hievon einen kurtzen Tractatum zu schreiben/ vnd die/ welchen dieses noch nicht alles bewust/ mit der lautern Warheit zuberichten vnd zuverstendigen/ auff dz sie auch neben andern nach jrem besten vermügē rahten vñ helffen/ daß diesem Laster billicher weise begegnet/ vnd außgereutet werden möchte.

Jch hab aber diß Büchlein den Bettel vnd Garteteuffel genant vnd intituliret/ fürnemlich dreyer vrsachen halben. 1. Daß die/ so in diesem Laster stecken/ vnd gar vnd gantz dariñ versuncken seyn/ wissen sollen/ daß sie vom Teuffel angereitzet vnd geführet werden/ vnd sich nicht damit behelffen/ weil sie ernehret werden müssen/ vnnd sie von allen/ wie sie gern wolten/ nicht Credentzet/ sondern mit einer geringen Gabe/ vnd offt mit blossen worten abgewiesen werden/ daß sie alsdenn öffentlichen gewalt vorzunemē/ oder andere grieff vnd Schelmstücken zugebrauchen/ billiche Vrsachen haben/ wie mancher Böseweicht solches freffels vnd entschuldigen/ sich darff offtmals verlauten vnd hören lassen. 2. Daß jederman sich nicht allein für diesem Laster hüten vnd vorsehen/ vnd zum höchsten feind seyn/ sondern auch alle die jenigē/ so als hartneckig/ sich nicht weisen lassen/ vnd dieser sünde abdancken wollen/ desto ehe verfolgen vnd straffen helffen sol. 3. Daß froñe vnd einfältige Hertzen/ ja insonderheit die blöden/ furchtsamen vnd verzagten Memmen verstehen mügen/ dz es nicht ein Gotts Lohn verdienen heisse/ eim jedern vnd allen Bettlern on vnterscheid seine Allmosen spenden/ den mutwilligen vnnd kenntlichen Buben nur auß furcht instehender Gefahr halben/ etwas mittheilen/ ist nicht allein ein vbelthat/ daß man solche gesellen zu jhrer büberey noch stercket/ ernehret vnd erhelt/ da sie jhren nutritoribus selbst vnd andern/ wenn sie jhr gelegenheit ersehen/ schaden zufügen: Sondern auch ein schändliche Abgötterey/ vnnd nicht anders als den Teuffel auß der Hellen hösieren vnd anbeten/ damit man jhn zum Freunde behalten/ vnd er vns nicht schaden müge. Denn so jemand schaden kan/ vnnd vns gewalt beweisen/ so kans für allen Menschen der leidige Teuffel thun/ was auch die törichten Menschen darwider kökeln/ aber er gebrauchet gemeiniglich dazu Gottlose Leute/ welche seine Jnstrumenten vñ Organa seyn/ dardurch alles außgerichtet wirt. Wer dennach sie listiget vnd streichet/ der listiget vnd streichet in jhnen auch den bösen Feind/ welches von Christen zu hören/ sehr schräcklich ist. Darum̃ daß man sich nu für solcher Sünden wisse zu hüten/ vnd auff die Bettler achtung gebe/ hab ich in fronte Libri wöllen eines solchen Wörtleins gebrauchen/ dadurch man bald Scopum totius Tractatus sehen vñ haben möchten.

Jch muß aber in der warheit bekennen/ daß ich viel zu gering vnd schwach bin/ diesem Wercke genug zuthun/ vnd daß billich einem hochbegabten/ ansehnlichen vnd berühmpten Mann hierinn zuarbeiten/ vnd diese Last auff sich zu nemmen/ weit besser angestanden/ als eben mir. Aber weil hierin ein grosser mangel vorgefallen/ daß niemand hiezu sich hat bewegen vnnd brauchen lassen wöllen/ Etliche habens nicht pro forma geachtet/ das Gunst/ Geschenck vnd gaben brechte/ Sondern viel mehr gefahr vnd Feindschafft/ derwegen sie es neben den andern/ die ocium lieben/ vnnd sich weder vmb die Kirche noch armer Leute wolfart groß bekümern/ vnd nit desto weniger allerley nütze Schrifften tadelen vnnd richten können/ haben bleiben/ vnd für jhre Thür vber gehen lassen. Etliche habens noch ein zeitlang wöllen ansehen/ vnd die sache in bedencken neīmen/ wie jener im Terentio saget: Amplius deliberandum censeo, res magna est: vnd aber die noht keinen verzug lenger leiden wollen/ vnd allbereit zu lang damit schier geharret ist/ hab ich armer Aschenbrödel/ durch eiffer bewogen/ mich herfür gethan/ vnd bin mit einem grossem geschrey auffm Platz getretten/ den bedrengten Leuten dadurch mit Gottes hülff/ einen Heiland zuerwecken. Ob mir aber nicht vnbewust/ daß ich in vielen stücken mich sehr vngeschickt erzeige/ vnnd das Decorum

offt vbertretten/ vnd aber andere mehr Geistes vnd gaben dazu gehabt/ vnd besser die Noht zu exaggeriren/ vnd die Hertzen zu einer gemeinen hülff zubewegen/ vnd die Feinde mit jhrem Donner zuerschrecken wissenschafft getragen/ daß sie vielleicht so viel Löd vñ Puluer nit hetten brauchen dürffen/ als ich dazu angewand vnd verthan hab/ vnd mich derwegen solches auffrücken/ vnnd für ein vnvernunfft zurechnen werden/ denen weiß ich nicht besser zubegegnen/ vnd solchen Fürwurff abzulenen/ Als erstlich daß ich sie frage/ warumb sie nicht herfür getretten/ vnd jhre Kunst/ grossen vnd starcken Glauben/ davon sie sonst viel zu plaudern wissen/ vnd behertzten Muth bewiesen/ vnd an den tag gegeben/ so wolt ich zwar für meine Person gern still gesessen/ vnd dieser mühe geübriget gewesen seyn/ vnd dazu solchs jhnen grossen Danck gewust/ vnd den Preiß/ Ruhm vnd ehr/ den sie darob verdient/ gern gegönt vñ gelassen/ auch selbst/ daß Gott solches jhnen vnnd jhren Kindern reichlich vergelten wolte/ zum fleissigsten gebeten/ vnd täglich sollicitiret haben. 2. Daß ich sie vberzeuge/ daß sie jhrer Profession sich nicht gemeß verhalten/ Sondern so wol vnd viel ehe/ zum theil auß faul vnd nachlessigkeit/ zum theil auß furcht/ zum theil auß Geitz/ als auß vnwissenheit/ verhindert worden. Ob nun wol die jenigen zu entschuldigen seyn möchten/ die gäntzlich hievon nichts gewust haben: So acht ich doch/ daß derselben sehr wenig seyn müssen/ deñ es ist ein gemeine Landklage/ die jnen nicht alleine offt zu Ohren kommen/ Sondern deren sie entweder selbs in jhren Predigten erwehnet/ daß sie der starcken vnd faulen Betler Büberey gerürt/ vnd jhre Vergessenheit/ als ein grosse schwere Sünde gestraffet/ oder in andern Autoribus, welche obiter, oder sonst pro ratione temporis & materiæ mit wenig worten jhrer gedencken/ gelesen. Ja sagstu/ ich muß diß nicht allein bekennen/ sondern auch gestehen/ daß mir insonderheit von glaubwirdigen Leuten hievon offt bericht gegeben/ aber ich hab es nicht gläuben können/ daß der Mutwill solt so grob gewesen seyn/ sondern vermeynet/ da schon zwey oder drey Buben mit vnterlieffen / daß dennoch der meiste theil solcher bezüchtigung vnschuldig were. Daß ich derwegen nerrisch thete/ weñ ich ein Buch hievon zuschreiben mich vnterfangen wolte. Deñ man köndt mirs auffrücken/ als wüste ich Zeit vnd Papier nicht anzulegen/ ich müstes so verspilden vnd besudeln. Hic tuo ipsius gladio te jugulo & affectatam ignorantiam esse demonstro. Denn 1. warumb hastu es nicht gegläubet/ da du es gnugsam berichtet? solt man dirs zum Heiligen schweren/ wie man sagt/ oder mit auffgereckten Fingern bethewren? so hetstus viel weniger gläubt/ vnd gemeint/ es wer auß leichtfertigkeit geschehen. Facili enim ad iuramentum rarò fides datur. Aber so viel ich verstehen kan/ ex tuopte ingenio alios iudicasti, du hasts dafür gehalten/ gleich wie du ein ding offt andern vermeldest/ vnd als die lauter warheit außsagest/ da du des geringsten kein grund weisest/ sondern alles von hörsagẽ/ das ist auß gemeiner leichtfertiger Rede bekommen/ da offt von schwetzhafftigen Leuten etwas auff die bahn gebracht wirt/ das nicht das dritte wort der Warheit ehnlich/ welchs von verstendigen auch nicht groß geachtet wirdt. Denn es allein dahin gerichtet ist/ daß man nicht gar stum bey andern Leuten sey/ sondern auch für freundlich/ lustig/ gelehrt vnd erfahren/ angesehen werde. Bistu nu auch in disem wahn gewesen/ daß es auff solchen schlag dir vorgelegt werden/ so sag ich/ dz es nirgend mehr angefehlet/ als an dir selbs/ da dich dein eigen Hertz betrogen. 2. Daß du weiter einmengest/ wenn ja solchen bericht etlicher massen zu gläuben/ so möchten bißweilen einer/ zween sich vngebürlich verhalten haben/ wie deñ in allen ständen grobe gesellen mit vnter lauffen. Vmb solcher willen dürfft man nicht in eim sonderlichen Buch sie alle beschuldigen vnd straffen. Darauff kan ich zu antworten auch nicht still schweigen. Wenn du entweder deß ansehens gewesen/ dz du es allein mit worten hettest können verrichten/ oder die Gaben gehabt/ nur mit einem geringen Sendbrieff dieser sachen zu rahten/ so hette zwar niemand dich höher ziehen/ vnd grösser Müh aufflegen dürffen/ hastu aber solches bey dir nit befunden/ so wüst ich nicht/ was sonst für Mittel hetten mügen hierzu gebrauchet werden/ welchen man etwas fruchtes zu schaffen/ hette können besser vertrauwen/ als deren ich mich hier beflissen habe. Du hettest auch niemand als die schüldigen dürffen straffen/ vnnd nicht die Frommen vnter die Gottlosen mengen/ vnd sie einerley Laster bezüchtigen/ welchs redlichen Leuten vbel ansteht. Vnd solche Klumpenschmeltzer solten billich vber vnnd für alle Tumultbrüder ohn barmhertzigkeit gestrafft werden. Ob ich wol hier der Gottlosen Betler büberey zimlicher massen beschrieben/ vnnd sie ernstlich zu straffen für recht erkenne/ vnd dazu mit diesem schreiben gleich anleitung gebe: So werden dennoch die froñen davon abgesondert/ vñ auch gelehret/ wie man sich Christlich gegen sie sol verhalten/ welches du auß diesem Büchlein/ so du anders nicht mutwillig wilt blind seyn/ leichtlich wirst vernemmen. Zu dem ob schon etliche wenig/ vnter jhnen seyn möchten/ die es so grob machten/ daß billich vber sie zu klagen/ wie doch nicht seyn/ sed propemodum tota cohors hac vitiorum labe infecta & inquinata est, So hastu dennoch nit gnugsam Entschuldigung fürzubringen/ deñ erstlich ist es ja billich vnd recht/ gleich wie man das vnkraut/ weñ es begint herfür zu stechen/ ehe es sich weit außbreitet/ vnd das rechte gut verdrucket/ zeitig außreutet/ daß man also den auffsteigendẽ Lastern/ ehe sie vberhand neñen vnd weit vmb sich wurtzeln/ begegne/ vnd jhnen wehre iuxta præceptum: principijs obsta. Da es am aller leichtesten vnd besten ist. Denn wo kein nerui seyn aduersus delinquentes, vnd eim jeglichen Buben sein Mutwill gestatet wirt/ da gehet es vbel zu/ vnd die Gottlose Rott wechst von tag zu tag/ vñ wirt täglich ärger/ wie hier deñ geschehen ist/ vñ noch jmer geschicht. Derhalbẽ weil der anfang vñ die bequemligste zeit diesem vbel zu wehrẽ/ verschlaffen vñ verseumpt

stumpt worden/ vñ es gleich wie der Krebs vm̃ sich gefressen/ vnd das Land fast eyngenom̃en/ vnd den guten Samen schier gar verschlungen hat/ muß man sich der sachen desto ernster annem̃en/ keinen fleiß vnnd mühe sparen/ vnd den Vnterdruckten helffen. Deñ wo mans gar würd lassen bleibẽ/ acht ich/ es were nicht allein für Gott nicht zuverantworten/ sondern wir würden auch endtlich selbst herhalten müssen/ vnd auffgefressen werden. Nam tua res agitur paries cum proximus ardet. Daß ich aber ehe mit diesem meinem schreibẽ nit bin herfür kom̃en/ hoff ich nicht daß mir solches jemand werd auffrucken/ weil einer nit ehe fliegen kan/ als wenn jhm die Fittichen gewachsen seyn/ sondern gläube viel ehe/ daß ich werde hören müssen/ Anser strepit inter olores, daß ich jnen noch viel zu frühe außgeflogen/ vñ ich mich deß fliegens vnterstehe/ der ich noch nicht flück worden/ vnd kaum halb bewachsen bin. Solches bekenne ich gern selbs/ darumb wenn sie nur jr Schwingfedern geschwungen/ wolte ich gern im Nest geblieben seyn/ quam volatum frustra aut periculosè tentare. Aber wenn der Adeler auff dem raub laurete/ oder auff dẽ Aaß sesse/ solte darvmb dẽ Regulo das künfftige Vngewitter zu vermelden/ verbotten seyn? 2. Ist vnweißlich gethan vnd gehandelt/ wenn man nit ehe den Bedrengten solt zu hülffe kommen/ sie würden denn von einem grössern hauffen als sie seyn angefochten vñ vberweltiget. Deñ auff solche weise würdens die Diebe gut haben/ wenn jrer drey oder vier in eim Hauß/ gebrochen/ deß stelens vnd raubens sich vnterstanden/ vnd weil mehr Personen im Hause weren als jhrer/ sich der Nachbarn hülff/ vnnd der Oberkeit straffe nicht hetten zu fürchten. Deßgleichen wenn man die Laster nicht ehe angreiffen vñ straffen solte/ sie hetten deñ fast oder gar die vberhand genommen/ Hilff Gott/ was würde für ein wüstes wesen darauß werden? Vnd müßten jetzt alle Prediger vnd Oberkeiten/ so mit Worten vnd harter straffe den bösen Menschen/ so newe/ vnerhörte/ schändliche vnd grobe Bubenstück zu Marckt bringen/ zusetzen/ vnrecht thun/ vnd sich selbs vergreiffen/ daß sie solchs nit wachsen/ vnd mehr Leut damit anstecken vñ vergifften liessen: Was köndte doch schier vngereumpter vorgebracht werdẽ? Oder meinstu/ daß denn erstlich hülff von nöhten/ wenn der schad geschehen ist? wie es jetzt offt gehet/ wenn man die Schelmen auff offenbarer that erwischet/ vñ jrer/ weñ sie sonst grewlich Dreuwort fürgegeben habẽ/ mächtig wirt/ ehe sie jr vornemẽ noch zu werck gerichtet/ so werdẽ sie wider alle billigkeit vngestrafft dimittiert/ deñ man erkeñt sie nit ehe straffwirdig/ sie haben denn gethan was sie gewolt/ die Leute beleidiget vnd bescheidiget/ vnd jr mütlein gekühlet/ da das nameliche Recht nicht allein erfordert maleficos homines, wegen jre böse thaten zu straffen/ sondern auch die From̃en für alle gewalt zu schützen/ vnd nicht zu zugeben/ daß jnen jemand ein leid thue/ vnd schaden zufüge. Vnnd denen/ so sich gewaltsamer vnd vnbillicher weise etwas dörffen vnterstehen/ nit allein mit ernst zu wehren/ Sondern nach der that auch/ die sie jnen vorgenom̃en/ ob sie wol verhindert werden/ vñ nit zu werck hat können gestellt werdẽ/ sie zum höchsten zu straffen. Wenn ein Räuber einen Menschen erhaschet/ den er gedächte zu erwürgen/ ob er wol solches nit gethan/ entweder/ daß ex improuiso oder durch dz geschrey deß armen Menschẽ gelockt/ andere Leut darzu zu kom̃en/ vnnd darob in gefängkliche hafft gebracht wirdt/ so muß er mit dem leben bezahlen/ vnnd gilt hier nicht/ daß er fürwenden wolte/ es were gleichwol noch nit geschehen/ denn damit würde weder Oberkeit noch der Schöppenstul zu frieden seyn. Præstat enim vnum mori quã duos aut plures. Also solt es hier billich auch zugehen/ de similibus enim idem est iudicium. Wer derhalben in der meinung ist/ es sey zeit gnug wider diß Gesindlein zu schreiben/ weñ sie das Land an allen örtern eingenom̃en/ Flecke vnd Dörffer verwüstet/ vñ die Leute beraubet vñ getödtet haben/ der jrret sehr in seinẽ Credo. Deñ das ist weißlich gethan/ wenn einer dem grossen Vnglück vorkom̃t/ vnd solches abwendet/ vnd nicht solchs hernach beweinen vnnd beklagen/ oder post factum quod infectum reddere nequit, seine Weißheit außschütten/ vñ von vielen mitteln vnd wegen sagen/ dadurch jm vorgebauwet hette werden köñen. Hos enim Phrygibus similes serò sapientibus: Illos verò diuino numine afflatos & Heroes odore Aquilinos esse iudico. Wenn ein Hauß begint zu brennen/ so harret man nit mit leschen/ biß es zu allen Löchern außschlegt/ Sondern bemühet sich/ daß es fluchs auffs erste möge gedempfft werden. Wiltu das deine sicher behalten/ so mustu es anfänglich wol bewahren/ Denn Quid iuuat amisso claudere septa grege? Das soll man alles auff gegenwertige Materiam ziehen/ so wirt der hauffe/ der sich wegẽ seiner vermeinten erheblichen vrsachen wider die Landsverderber zu schreiben nit eynlassen wöllen/ gnugsam confutiret/ vnd widerlegt seyn.

Dieweil denn nun diese/ als die Fürnemmesten vnnd Scheinbarlichsten/ mit jhrem behelff nit bestehen köñen/ sondern jrer jrrung vberzeuget seyn/ so werden viel weniger die andern/ welche diesen Lermen stillschweigend zugesehen/ ein gewissen grund haben/ dessen sie sich in jrem Hertzen zu trösten hetten/ wenn der Mann kom̃en wirt/ so vnser zu Leib vñ Seel mächtig/ vnd sagen: Redde rationem villicationis tuæ, wie auß nachfolgendem bericht zu sehen. Deñ von denen/ so vmb diesen handel wol gewust/ weil sie es täglich gesehen/ vnd offt an vñ bey jnen selbst erfahrn haben/ vñ weil sie vnser HErr Gott mit schönen gaben gezieret/ daß sie sich dieser sachen wol hetten annemmen können/ ist nit viel guts oder rühmlichst zu sagen/ als daß sie diesem Jammer zum theil jnen nichts sonderlichs lassen zu Hertzen gehen/ zum theil auß vnbillicher Furcht/ der Katzen die Schellen nicht anhengen/ vnd den Wolff beissen wöllen/ sie hetten sonst mögen Rham fangen/ vnnd die Hände beschmeissen. Seind derhalben zu winckel gekrochen/ gut gemach zu haben/ welches sie besser erachtet/ als sich

mit andern in groß Gefahr setzen/ vnnd den Teufel in seinen Cadarten auff sich laden. Das mögen wol Mercenarij seyn/ die mehr das Salarium, als die Herde Christi meynen/ Wie Johan. am 10. geschrieben stehet: Daß solche Gesellen/ wenn sie den Wolff sehen/ nicht fuß halten/ Sondern fliehen/ vnd lassen die Schäflein wol zerzausen/ vnnd endlich gar fressen. Wie sie solches wöllen vnnd können verantworten/ weiß vñ sehe ich nicht/ weil alle treuwe Lehrer in dieser Welt/ allerley Gefahr stäts müssen vnterworffen seyn/ sintemal sie nicht von der Welt seyn/ vnnd es der Knecht nicht besser haben kan vnd soll/ als der Herr/ vñ sie Christi Exempel zu folgen/ vnnd in seine Fußstapffen zu tretten schuldig seind/ auch in diesem Leben nichts bessers zu gewarten vñ zu hoffen ist/ weil sie als Lämmer mitten vnter ein hauffen Wolffe wandeln/ vnnd die Welt nur placentia hören/ vnnd sich im Thor nicht mehr straffen lassen wil/ darumb/ daß sie sich nun desto weniger fürchten sollen/ zeucht Christus jhnen ein Harnisch an/ da er Matth. am 10. saget: Fürchtet euch nit für denen/ die den Leib tödten/ vnd die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber viel mehr für dem/ der Leib vnd Seel verderben mag in die Helle. Käuffet man nicht zween Sperling vmb einen Pfenning? noch fellet derselbigen keiner auff die Erden ohn ewren Vater. Nun aber sind auch euwere Haare auff dem Häupt alle gezehlet/ darumb fürchtet euch nicht/ jhr seyt besser denn viel Sperlinge. Darumb/ wer mich bekeñet für den Menschen/ ꝛc. weil deñ Christus solches ernstlich fordert/ vnnd mit einem starcken Geleidsbrieffe ein jeglichem zu gleich versichert/ daß vns nicht ein Härlin soll gekrümmet/ schweig denn außgerauffet werden/ ja die Engel müssen jnen auff den Dienst warten/ vnd sie auff den Händen tragen/ daß sie jren Fuß nicht anstossen/ Vnnd der HErr selbst ist stäts bey jhnen/ vnd behütet jhren Eingang vnd Außgang/ so man sich ja desto weniger zu fürchten.

Ist es aber Gottes wille/ daß sie auß seinē sonderlichen Raht/ wegen der Warheit vmbkommen sollen/ so soll man sich geduldig darein ergeben/ vnd nicht wider den Stachel lecken/ denn wir können jhm doch nicht entlauffen/ Sondern wir würden viel mehr jnnen werden/ was da heisse: Cinerem vitans in ignem incidit. Darumb soll man in seinem Ampt desto mehr fleiß thun/ vnd aller Gefahr sich gern erwegen/ vnd vmb der Warheit willen zu leiden/ jhm lassen lieb seyn/ aber sich fleissig hüten/ daß man nicht auß seinem Beruff schreitte/ vnnd sich zu weit verthue/ Denn sonsten gehets: Qui amat periculum, peribit in eo. Also sehen wir/ quam turpiter sese dant hac ratione à taxandis vitijs retracti, daß man sich billich vber solche Hasen zu verwundern/ weil sie die sichere Laufflöcher so wol abgemercket/ vnd zu jhrem Vortheil gebrauchen köñen. Dessen sie auch wollen gerühmet seyn vnd sagen: Næ pulchrũ est, digito monstrari & dicier hic sunt. Das seyn Leute von Ehren/ die sich wissen bey jederman zu schicken/ daß sie kein Vndanck verdienē/ viel weniger Leibsgefahr zu fürchten haben. Warumb machst du es auch nicht also? Lieber schrey nicht jauch zu/ du bist noch nicht vber den Berg/ vnd aller Gefahr entrunnen/ denn das dicke ist noch dahinden/ vnd die Hefen vñ Grundsuppe wirdt dir gesparet. Nescis quid serus vesper vehat, es kan vor Abends wol anderß werden/ weder es am Morgen war/ vnd solches geschicht bald für Gott/ sagt Syrach am achtzehenden Capitel. Weistu nicht was die Heyden sagen? Terentius. Omnium rerum heus vicissitudo est. Es kan sich bald vmbkehren/ Denn das Glück ist rund/ läufft von einem zu dem andern.

Seneca: fortuna vitrea est cũ splendet frangitur. Ouidius: scilicet vltima semper expectãda dies homini est. Diciq; beatus ante obitum nemo supremaq; funera debet. Summa/ es heißt: In fine tandem videbitur cuius toni.

Solches soll man bedencken/ vnnd sich seines glückseligen Zustands wegen der Heucheley/ vnd vnzeitigen stillschweigen erlanget/ nicht erheben/ sondern sein Ampt betrachten/ vñ denselbigen sein recht thun/ vñ den Außgang Gott befehlen. Denn es heist: Thue recht/ vñ laß Gott walten. Psal. 37. Commenda Deo viam tuam, & spera in eo, & ipse faciet. Darumb soll vnnd kan man billich sagen cum Cicerone: Malo esse cum timore domi meæ, quam cum periculo domi alienæ. Wenn wir domum pro functione verstehen/ so giebet es vns hievon auch eine schöne vnterrichtung. Aber sapienti sat dictum, wir wollen diese Consumation/ wider die forchtsamen vnd vnbarmhertzigen/ so jres Nechsten Vnglück nicht achten/ angestellt/ nicht weiter holen/ Sondern diesen kurtzen Text selbst weiter zu betrachten/ in jhrem Busem geschoben haben.

Auff gleichen Schlag/ seyen auch etliche von dem leidigen Geitz eyngenommen/ hieriñ säumig gewesen/ welche schier verrichter seyn als die vorgehenden/ weil sie jhre Gaben nur dahin wenden/ daß sie mögen Ehre bey den Leuten haben/ vnd jre Schreine vnd Taschen voll rohter Gülden samlen/ da jr Datum billich dahin gerichtet seyn solte/ daß sie Gott dem HErrn viel Seelen gewunnen/ weil der Teuffel durch gemeine Land schier zuvor vnerhörte Laster/ vnd grewliche Boßheit viel Leut eyngenommen/ vnd als gefangen vmbführet/ auff daß sie denselben mit ernst zusprüngen/ jhnen jhre Sünde vorlegten/ vnnd die künfftige Noht vnnd Hellische Qual/ darauff gewiß erfolgend verkündigten/ vnd sie zur ernsten Buß vermahneten mit dem seligen Euangelio auffrichteten vnnd trösteten/ vnnd sie wider also zu recht brechten. Ob diß wol ohne schwere mühe vnd arbeit nicht abgehet/ vnd nicht für der Welt ein groß ansehen hat: So wirt doch die zeit ein mal kommen/ daß solches für aller Welt ein Ehr seyn wirt/ vnd nicht mit Gold oder Silber/ sondern mit vnvergänglicher Herrligkeit belohnet werden. Dasselb ist jhnen ja selbst bekañt/ welches sie denn desto behertzter diesen harten Kampff anzutretten machen solte/ aber das leidige

dige Gelt/ schnöde Geschenck/ vnd Pflaumfederne Ehr ist jhnen viel lieber/ vnnd hat sie also verblendt/ daß sie so weit biß ins ander Leben nicht sehen können/ vnd ist bey jhnen wahr/ was Plautus sagt: Manus nostræ oculatæ sunt, credunt quod vident. Wie die Richter/ wenn sie deß Drecks begierig leichtlich corrumpiert werden/ vñ die Juristen manche böse Sache wegẽ deß verdamlichen Geldes also beugen/ daß sie per omnia tempora & modos muß gut seyn vnnd heissen/ Gott gebe was jhr Gewissen/ vnd jre Bücher dazu sagen. Also gehts bey etlichen Theologen auch Gott erbarms/ weñs jhnen mehr vmb Gelt zu fischen als Menschen zu fangen/ zu thun ist/ daß man billich mit dem Virgilio sagen vnd klagen muß: Quæ non mortalia pectora cogis auri sacra fames. Ach tröste Gott/ wo Geitzhälse vñ Geltsüchtige in Empter gerahten/ vñ vortreffliche Leut damit eyngenommen werden/ da kans nicht allein nit wol zugehen/ sondern was noch gutes verhandẽ/ muß alles verrückt/ verderbet/ vnnd gäntzlich in aliam formam transmutiret werden/ daß man sich auch vber den Menschen selbest verwundern muß vñ sagen: vah quantum mutatus ab illo qui fuerat quondã virtuti deditus omni. Von dieser Metamorphosi sagt Salustius: auaritia fidem, probitatem, cæterasq; bonas artes subvertit, & pro his superbiam, crudelitatem Deos negligere, & omnia venalia habere edocuit. Idem, Auaritia pecuniæ studiũ habet, quam nemo sapiens concupiuit. Ea quasi venenis malis imbuta, corpus animumque virilem effæminat, semper infinita & insatiabilis est. Darumb Terentius nicht vnbillich schreyet: Vide auaritia quid facit. Der Apostel S. Paulus 1. Timot. 6. erzehlet auch die Gefahr vnd den zustand der Geitzigen/ da er saget: Die da reich werden wollen/ die fallen in Versuchung vñ Stricke/ vnd viel thörichter vnd schädlicher Lüste/ welche versencken die Menschen ins Verderben vnnd Verdamniß. Denn Geitz ist eine Wurtzel alles Vbels/ welches hat etliche gelüstet/ vnd sind vom Glauben jrre gegangen/ vnd machen jhnen selbst viel Schmertzen. Das sind die Dörner/ so den guten Samen/ daß er nicht Frucht bringen kan/ ersticken/ Matthei am dreytzehenden/ vnd Luc. am achten Cap.

Hieher gehöret auch was Prudentius aduersus Marionitas schreibet: Auri namque fames parto fit maior ab auro, Inde seges scelerũ radix & sola malorũ. Darumb angezeiget wirt/ nit allein daß die Geltgierigkeit eine Wurtzel seye alles Bösen/ sondern auch/ daß einer sich nicht sättigen leßt/ sondern je mehr er hat/ je mehr er haben wil/ iuxta versiculos, Iuuenalis, Crescit amor nummi quantum ipsa pecunia crescit. Ouidius, Creuerunt & opes, & opum furiosa cupido. Derhalben Prediger sich billich als für dem Teuffel selbst dafür hüten vnnd vorsehen solten/ damit sie sich so vieler Laster nicht theilhafftig machten/ vnd jrem Ampt vnd Euangelio ein Schandfleck anhengeten/ sintemal der Teuffel one das auff mancherley weise vns nachstellet/ daß er vns zum ärgerniß vnsern Zuhörern möge darwerffen/ vnnd das hohe Ampt vmb vnserer befleckung willen verachtet vñ verlestert werden. Denn wir haben sonst doch genugsame Gebrechen vnnd Fehle an vns/ damit vns genug zu thun wirdt/ wir dürfften sie nicht mit diesem schändlichen Wust stercken vnd vermehren. Solches solten doch vmb Gottes willen bedencken/ Erstlich/ die also jhrer Haußhaltung vnnd Politischen Geschäfften obliegen/ daß sie schier gäntzlich jhres Berufs vnnd Geistlicher Administration vergessen/ damit sie nur mögen reich werden/ vnnd diesen Titul erlangen/ daß man sie gute Politici neñet. 2. Die durch den Druck viel schöner guter Bücher außgehen lassen/ aber nur dahin laboriren/ daß sie nicht das Maul zu weit auffthun/ vñ gemeine Laster zu hart angreiffen/ sondern daß jhre Schrifften jederman lieb vnd angenem seyn/ vnd sie darob hertzliche Geschenck mögen zu gewarten haben. Vnd wirdt an jnen ein Exempel deß Spruchs Syrachs am 20. cap. gespuret/ da er von den Narrengeschenck handelt/ vnd also sagt: Mit einem Auge gibt er/ vnnd mit sieben Augẽ sihet er was er dafür kriege. Vnd ob sie wol Sünde zustraffen gäntzlich keinen vmbgang haben köñen/ so thun sies doch laulecht kurtz/ obiter/ vnd mit solcher Vorsichtigkeit/ daß sie niemandt so leichtlich erzürnen/ wie sie denn commodas materias dazu wissen zu finden. Ex professo aber von eim Laster zu schreibẽ/ wie es die Noht wol erforderte/ vnderstehen sie sich nicht/ quia vestigia nos terrent sagen sie/ man sihet wol/ was die straffschrifften/ für gunst/ gaben/ lob vnd ehr verdienen. Res ita est in promptu, vt nulla declaratione egeat. Wenn ich wüßte/ daß mir mein Arbeit nit anderß solt belohnt werdẽ/ ich wolte den geringsten Buchstaben zu schreiben mich nicht vnterwinden/ ja ich wolts verloben vñ verschwern mein lebenlang das geringst nicht zu publiciren. Hem quid narras? Ist das nicht zu viel geredt von einem Euangelischen Prediger? Fürwar solcher Wort möcht man sich wol schemen/ vñ das Maul haltẽ/ damit man sich nicht zu bloß gebe/ vnd ob seinen rühmen zu schanden werde/ vnnd hernach mit dem Parmenone im Terentio sagẽ müsse: Egomet meo iudicio miser, quasi sorex hodie perij. Denn Gottes Rach vnnd Straff bleibet nicht auß/ qui solet tarditatem grauitate pœnæ compensare, vñ das Polsterhündlein die Schlaffende Sünde/ wenn sie begünnen wach zu werden/ können einen mit seinem blapffen vnnd stätigen nagẽ den Kopff kranck gnug machen/ daß man nicht weiß wo man bleiben soll/ da man ruhe vnnd fried haben möge. Diesem nun vorzukommen/ soll man sich der zeitlichen Schätze nicht zu hoch anneñen/ daß man nicht allein sich selbs deß ewigẽ Heils beraube/ sondern auch andern Leuten zu jrer Verdamniß nit vrsach gebe/ vnd jhr Blut am Jüngsten tage von vnsern Händen gefordert werde. Vnd ob schon etliche jre sonderliche Excusationes/ warumb sie so hefftig nach zeitlichen Gütern trachten/ oder daß sie nach ermelten Bericht nicht handthieren/ vorbringen möchten/ vnd mit mir derwegen expostuliren wolten/ als hette ich jhnen zu viel gethan/ daß sie dessen bezüchtiget

worden

worden: So weiß ich doch nicht/ daß sie damit auch bestehen werden/ denn Gott weiß alle ding/ vnd siehet scherpffer vnnd weiter als ein Mensch/ vnnd wir können jhn nicht betriegen. Derhalben sollen sie billich bedencken vnd thun/ was Syrach am 4. saget: Rede nicht wider die Warheit/ sondern laß den hohn vber dich gehen/ wo du in der sachen gefeilet hast. Scheme dich nicht zu bekennen/ wo du gefeilet hast/ vnd strebe nit wider den strom. Für meine Person wolt ich gerne/ daß niemandt mit dieser Schrifft getroffen were/ wie ich denn in specie niemandt bezüchtigen wil/ viel weniger dessen vberweisen kan/ aber zu besorgen ist es/ daß jhrer wol mehr seyn/ als wol gut ist/ die auff solche weise wider offentliche Sünde zuschreibē/ seyn dahinden geblieben vnd abgeschreckt worden.

Neben diesen seyn auch viel/ welche so wol wie die vorigen herrlichen Gaben gehabt/ vñ summum eruditionis titulum geführet/ aber nicht desto weniger hat man sie darzu nicht bringen können/ daß sie mit einer geringen Schrifft dem armen Volck weren zugesprungen jr hertzlichs mitleidē/ geneigten willen vnd Christlichen Glauben zu erklären/ vnd jhr Gewissen zu reinigen. Dazu jnen denn neben den vorigen ein theil auch geholffen der grosse verdruß vnd faulheit/ denn weil ein ding muß erstlich in mente concipirt werden/ ehe es zu Pappir gebracht wirt/ vñ darnach offt corrigirt/ ehe es für die Leut kompt/ vnnd solches viel guter Stunden erfordert/ vnd den Kopff krencket/ vnd aber die zarten Leut sich so wehe nit thun wollen/ sondern sich fein zu schonen wissen/ als haben sie diese müh zum höchsten geflohen/ vnnd sich ein solche Arbeit auff den Hals nicht wollen nemen vnd laden. Vnd ob wol ein jeglicher mit seinen Predigten vnd Ampts geschäfften gnug zu thun hat/ daß/ so er wil ein getreuwer Haußhalter seyn/ sich nit darff viel vmbsehen/ müssig sitzen/ vñ frembder Sachen sich annemmen/ denn Syrach 3. saget recht: Dir ist vor mehr befohlen/ weder du kanst außrichten. Wie wir denn alle vnsere Vngeschicklichkeit bekennen müssen: So kan doch niemand verneinen/ daß diß nicht ein mächtiger Particul vnsers Ampts seye/ & maximè conueniens nostræ vocationi, das wir beyde mündtlich vnd schrifftlich die Warheit vertheitigen/ vnd die Sünde straffen/ auch den Nohtleidenden zu hülff kommen/ vñ so viel müglich/ sie erretten sollen. Vnd gilt hier gar nicht/ daß sie sagen/ es seyn nit jhre Pfarrgenossen/ oder es betrifft sie nicht allein: Es stehe jnen auch nicht an Bücher zuschreiben/ sondern gebüre allein den hochgelährten/ vnd deß Bücherschreibens sey jetzt ohn das genug. Denn es ist nur ein schlechter behelff vnd kindischer außflucht/ wie solches denn stattlich kondt bewiesen/ vnd pro dignitate hierauff geantwortet werden/ wenn wir vns nit der kürtz zu befleissigen/ vnd alle vorläufftigkeit hindan zusetzen vns vorgenommen hetten. Aber damit sie gleich wol einfeltig/ auff was starcken Füssen sie stehen/ vberwiesen werden/ vnd sehen mögen/ wollen wir kürtzlich jre meinung niderstossen/ vñ das Contrarium erweisen. Erstlich/ auff das da sie sagen/ daß die Leute/ darvon wir hier vornemlich händlen/ entweder/ nicht vnter jhrem Sprengel gehören/ oder daß es jhre Zuhörer nicht allein seyn/ sondern es seyn communes miseriæ, damit mehrerntheils das gantze Land beängstiget wirdt/ daß sie demnach frembder sachen sich solten annemen/ oder für andern deren ein grosse menge/ gegen welche jhre Schäflein schier als nichts zurechen weren/ sich allein etwas solten vnterstehen/ daß wer jhnen nicht zu rahten/ deñ was hetten sie mit andern zu thun/ daß sie sich darüber solten groß bekümmerniß vnnd sorge machen/ sich in mühe stecken vnd in gefahr setzen/ das kündte ja niemandt mit billichheit von jhnen fordern vnnd begeren/ antworten wir also: Ob sichs wol ein wenig bementeln vnnd verdrehen leßt/ daß sie keine schuld daran haben wollen/ so hatt es dennoch keinen bestand/ vnnd man kann jhre fallacias schier mit den Händen greiffen. Denn gleich wie eim jedern Hirten sein Schäflein befohlen/ die er nicht allein weiden/ sondern auch für den Wolff/ vnd ander Gefahr fleissig schützen soll/ vnnd wenn er hier seinem müglichen fleiß anleget/ kan er wol nicht als ein Vntreuwer beschuldiget werden/ aber nicht desto weniger doch/ wenn er seiner Nachbawern Schäflin sihet noht leiden/ daß sie entweder verscheucht/ bestolen vñ getödtet würden/ oder giengen jrre/ oder auff einer vngesunden Weide/ vnd weren genetzig vnd kretzig/ vnnd köndte jhnen leichtlich helffen/ wolte aber nicht mit vorwendung/ sie gehöreten nicht vnter seiner Hut/ Sondern weren einem andern vertrauwet/ der möchte dafür red vnnd antwort geben. Der thete warlich als ein abgünstiger vnd neidischer Mensch/ vnnd kündte derwegen für einen rechten Christen nicht gehalten werden/ denn sie sich jhres Nehesten Elend vnd Vnglück/ als jr eigen/ annemmen: Also/ ob schon ein Prediger sein befohlen Ampt ziemlicher massen versorget/ vnd erzeigt sich doch gegen Frembden so vnbarmhertzig/ daß er auch für jnen vbergehet/ wie der Priester vnd Leuit/ Luc. 10. den verwundeten/ so kan er gewiß nicht rechtschaffen seyn/ er putze vnd schmücke sich auch wie er könne vñ wölle. Lieber sag mir/ ist das auch recht/ weñ ein Schiff voll Volcks wil vntergehen/ oder kom̃en sonst gute Leute in gefahr/ werdē von bösen Buben angefallen/ daß sie geplündert vnd erwürget würden/ vnd es stehen etliche vnd sehen zu/ vnnd köndten jhnen ein wenig zu hülff kommen/ wo nicht gar auß der noht errretten/ wöllen aber nichts zur Sachen thun/ entweder der meinunge/ daß es jhnen nicht angehet/ weil es vnbekandte oder solche Leute seyn/ deren man vermeynt/ nicht viel zu geniessen/ oder auß furcht/ daß er möchte vndanck verdienen/ vnnd selbst darüber in Gefahr kommen oder beschädiget werden/ vnnd liesse sie also mitler weil berauben/ erschlagen oder ersauffen? Solten das nicht steinerne oder eiserne Hertzen seyn? die man billich darob zu red setzen/ vnd ernstlich straffen solte? Also ist es hier ja so wenig zu entschuldigen/ wenn man sich bedrengeter Leut nit ernst nach seinem

kein vermügen nicht wil annemmen. Man bedencket nicht / Du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst / derhalben ob man schon nicht allein nichts außrichten würde oder köndte / sondern auch vber das Vbel anlauffen / vngunst auff sich laden / vnd der Welt danck verdienen: So soll man dennoch sein bestes versuchen / vnd mehr auff Gottes befehl vnd die Christliche Liebe als auff vnser eygen nutz vnd Wolfahrt sehen. Ist nun vnrecht vnd sträfflich / daß die jenigen / so weder Freunde noch Bekannte vnter den geplagten Armen Leutchen gehabt / still gesessen / vñ sich jrer nit angenom̃en / wie gehöret / so wirdts viel schändlicher vnd vnchristlicher seyn / vnter vñ bey jnen sitzen vñ wohnen / vnd nicht eins dawider mucken / schweig denn mit raht vnd that das beste thun / daß solchem Freffel möchte abgeholffen werden. Dazu kompt noch diß / daß weil viel andere hin vnd wider mit dieser noht auch betroffen seyn / sie sich bedüncken lassen / es köñ mit recht von jnen geschobẽ werden / 1. weil andere sich jrer in dieser bedrengnuß nicht anneḿen / so wollen sie sich derselbigen wider nicht anneḿen / vnd also gleich mit gleich vergelten. Auff die weise / wenn keiner der erste seyn wolte / würd nim̃ermehr einem Menschen vom andern etwas gutes widerfahren. Diß solt man billich vmbkehren / vnnd gedencken / diese vnnd jene haben mir nichts böses gethan / ich wils jnen auch nit thun / vnd so sies mir schon thun werden / wil ich mich doch pœna Talionis gegen sie nit eynlassen / sondern es Gott befehlen. Da gieng es wol recht / aber niemand gedenckts / sondern wie das fette stäts oben schwimmet / also behelt das böse stäts die Oberhand / Dann / Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata: Quod licet ingratum est, quod non licet acrius vrit.

2. Weils gar gemein / vnd viel guter Leut dieser schmach vnnd plag vnterworffen weren / so köndte man sich auch aller dings nicht außschliessen / man müßts also wegen gemeiner Gesellschafft mit dulden vñ tragen. Si istud verè ex animo diceres, haud facilè in aduersa fortuna toties in querelam erumperes. Wahr ist es wol / daß was nit kan durch gebürliche mittel abgewendet werdẽ / darein soll man sich mit gedult ergeben. Quod enim mutari nõ potest, ferendum est æquo animo. Aber hier kan man nicht mit warheit erhalten / daß alle fügliche mittel gebrauchet seyn. Warumb wil man deñ dieselben verachten vñ versäumen? Meinstu daß recht daran gescheh? So wirdt ein Gottloser Mensch für dich sich nicht zu fürchten haben / wenn er dir schon allen verdrieß erzeiget / dir das deine stilt vñ nim̃t / vnd dich selbst vbel tractiert / deñ du darffst bey der Oberkeit nit hülff suchen / vnd jn für Gericht derhalben nit anklagen / nam iuxta tuã sententiam simili forte vel multi boni vsi sunt. Vnd dürfft hierinn dir auch schier niemand die Hand reichen / deñ sie köndtẽ dich auch mit deinen eigen Sententz abweisen / du werests allein nicht / ob du es besser haben woltest als andere? vñ Buben machtens nit besser. Nam tibi talis responsio sufficeret? darum̃ schweig nur damit still / es möcht dir sonst vbel bekommen.

3. Weil es jre Zuhörer nit allein betrifft. Denn daß andern vnd frem̃den zugleich damit soll gedienet werden / das können sie nicht sehen noch leiden / ist mir das nicht ein abgunst? Hilff Gott / wenn alle Menschen so theten / was wolt darauß werden? was wolstu selbs haben vnd können / wenn andere gleiches sinns gewesen / vnd sich gegen dir auch also verhalten hetten? du hast zuvor gehört / daß man schuldig ist auch den Vnbekandten seine freundtliche dienst zu leisten / wie kanstu denn vmb solcher willen deine eigene Pfarrkinder vbergeben? darffst du sie alle so leichtlich hinsetzen / daß du dich jhrer in solcher Noht nicht gedenckest anzunemmen / was wollst du wol gegen etlichen thun? Achtest du den grossen Hauffen so gering / so würdest du ein oder zween viel geringer achten. Wie ehrlich vnd auffrichtig du nun hierinn handelst / gebe ich allen vnpartheyschen Christlichen Hertzen zu erkennen vnd zu vrtheilen. Darnach daß niemand als den Hochgelehrten Bücher gebürt zu schreiben / das gilt beweisens / deñ wie gelehrt sie auch seyn / sehen sie doch nicht alles / wissen nit alles / verstehen nicht alles / vnd müssen ein andern geringen Studioso seine sonderliche Gabe auch günnen vnnd lassen / wie auch Paul. 1. Cor. 12. die mancherley Gaben der Lehrer beschreibet / vnd Gott kan durch solchen offt mehr außrichten / als durch den / so der aller gelehrteste seyn wil / denn das Sprichwort ist nit vergebens erdacht vnd auffkommen / da man sagt: die Gelehrten die Verkehrten: welches von den gar zu Hochgelehrten gemeiniglich verstanden wirdt / so sich in jren Gaben wie ein Pfaw in seinen Federn brüsten vnd bespiegeln / vñ lassen sich von der Zinnen deß Tempels offt herunter / daß sie Halß vnd Bein brechen vnnd führen ander mit sich in grosse vnnd vberwindlich Gefahr / wie die erfahrung bezeuget. Diß soll man nicht auffneḿen als wenn es auß verachtung geredt were / denn gute Künst vnd Sprachen / wie auch gelehrte Leute werden jhren ruhm wol behalten / biß an der Welt ende / vnnd es heißt ja: Purius ex ipso fonte bibũtur aquę: Quodq; parum nouit nemo docere potest, sondern dahin ists es gemeint / daß weil wir nit alle gleich gelehrt seyn köñen / einer den andern nit verachte / vñ sich allein alles zuschreiben / vñ auff die Hörner neḿe / da ers doch nit als tragen vnd außrichten kan. Ob aber nu wol diß Werck auff sich zuneḿen / andern Predigern die länger im Ampt gewesen / auch gelehrter vnnd erfahrner weren / billich hett gebüret / aber weil sie säumig vnnd sträfflich hierinn befunden / kanstu warlich mit jhrem Exempel dich nicht behelffen / vnd deine sache rechtfertigen. Denn wenn sie etwas anderß theten apostatirten / würden Calvinisten oder Papisten woltestu jnen folgen? Non exemplis sed Legibus est iudicandum heist es: man soll nicht sehen vnd folgen / was der meiste Hauffe thut / sondern dem was recht ist / vnd in der heiligen Schrifft seinen Grund hatte. Wenn Sadrach / Mesach / vnnd Abednego sich hetten wöllen nach dem grossen Hauffen richten / so hetten sie das grosse auffgerichte Bild wol angebetet / vnd weren

nichs

nicht in den fewrigen Ofen geworffen. Wer es aber recht gewesen? Also / wenn Simeon / Zacharias / rc. auff die Phariseer hetten wöllen sehen / so hetten sie Christum nicht für den Messiam gehalten / wie were es jhnen aber darüber gangen? Jch mein sie würdens nach jhrem Todte befunden haben. Derhalben kan man sich mit solchem schein nicht außreden / vnnd auff solchen weg entschuldigen / man müßt denn gantz vnd gar kein Judicium vnd Verstand haben / vñ vom Teuffel bezaubert / vnd communi sensu beraubet seyn.

Endtlich / daß Bücher genug geschrieben werden / vnnd derwegen für vnnöhtig geachtet wirdt / solcher Arbeit sich zu vnterwinden / muß ich auch als falsch verwerffen. Denn ob wol der Bücher ohne zahl jetzt schier vorhanden / vnnd es eytel gute vnd nütze Bücher / vnnd noch hundert mal so viel seyn möchten / kan ich doch nicht sehen / daß damit solt auffgehoben vnd genug gethan seyn / daß man gemeine Laster durch offentliche Schrifft nicht solte straffen / die Leute zur Tugend vermahnen / die rechte Lehre außbreiten / vnd für ewigen Schaden warnen. Es were gleich / als wenn ein armer Mann von bösen Nachbaren geplaget / vnnd von andern Buben geängstiget / daß er auch nicht seines Lebens sicher seyn köndte / an seine gebürliche Oberkeit eine Supplication wolt verfertigen lassen / vnd seine Noht jhr darinn wolt vorlegen vnd klagen / aber er köndte keine Schreiber kriegen / die jhme hierinn dienen wolten / sondern sagten alle / es were ohne noht / denn es würden täglich viel hundert Brieffe geschrieben / wo man doch endtlich damit hin wolte / man köndte der Mühe wol geübriget seyn / vnnd die zeit anderß vnd besser anlegen. Solte der gute Mann / wie einfeltig er auch were / in seinem Hertzen / dasselbe wol für genugsame Vrsache achten / daß die menge der geschriebenen Brieffe / mit Recht sein Supplication auffhielte vnd verhinderte? Schwerlich ist es zu gläuben / Sondern viel ehe zu erachten / daß / wo er es nicht sagete / doch zum wenigsten gedächte: Jhr möget mir wol grobe Knöppel seyn / weil jhr solch vngehoffelt ding fürbringet / denn was hilfft mir das / ob noch so viel Brieffe deß Tages geschrieben würden / vnd hin vnd wider geschickt / vnd meine Noht blieb in der Federn / oder würde nicht vorgetragen / vnd an den rechten ort gebracht? Also klappet das auch / was vnser Geistlichen ein theil von den Büchern schreibẽ geiffern / das mich auch verdreußt ferrner hierauff zu antworten.

Hiemit sey gnugsam zu verstehen gegeben / daß dieselbigen selbst / so mich darumb zu richten vñ zu tadlen wissen / daß ich diese treweste vnd kühne that mich vnterfangen / vnd diß Buch beschrieben / vnd durch den Druck außgehen lassen zum höchstẽ zu beschuldigen vnd zu straffen seyn / sie mögen auch schier vorwenden / was si wollen. Was ich mit der Federn nit hab erreichen vnd thun köñen / das wirt jr eigen Hertz vnd Gewissen / zu seiner zeit vollende wol verrichten / Damit ich dann dieses Stücks ein ende machen / vnd es beschlossen haben wil.

3. Zum dritten / Nach dem sie nu also weitläufftig gnug vberzeuget / daß sie mit jhrem stillschweigen schwerlich gesündiget / muß ich nun ferrner / daß ich recht vñ Christlich daran gethan / da ich als der geringste vnter den Predigern mich herfür gemacht / vnd weder Teuffel noch gottlose Leut / weder müh noch arbeit geachtet vnd angesehen habe / erweisen vñ darthun / damit vollend jr einwurff zu nicht werden / vnd ich die Victoriam erhalten möge. Vnnd ob wol solches auß vorigen bericht klar gnugsam ist / daneben andern vermeldet / daß man nicht dem grossen jrrendẽ theil soll folgen / wie viel vorneme Leute auch darunder vorhanden / Sondern dem kleinen Häufflein / so auff dem Weg der Warheit fest bleibet. Vnd ob schon jederman abtretẽ würde / so wil doch Gott die nit entschuldiget haben / welche durch solch Exempel betrogen / verführet werdẽ: So wil ich doch zum vberfluß mich auff dẽ Spruch Christi Luc. 19. referirẽ / da er den Phariseern / welchen verdroß daß seine Jünger jm seine gebürliche Ehre gaben / vnd mit lauter stim̃e jm das Hosianna sungen / vnd sie darob den HErren sie zu straffen angeredet hatten / beantwortet sprechende: Jch sage euch / wo diese werden schweigen / so werden die Steine schreyen. Item / da er / Matth. am 21. Capit. auß dem 8. Psalm zu jhnen saget: Habt jhr nie gelesen: Auß dem Munde der Vnmündigen vnd Säuglingen hastu Lob zugerichtet? Als wolt er sagen: Weil euch grossen Prelaten die Weltliche Ehr in die Nasen reucht / daß jr darob Gott seine schuldige Ehre nit geben könnet vnd wollet: Vnd aber solch nicht kan gäntzlich vnter die Banck gestossen werden / es müssen zu jeder zeit etliche seyn / die sie erheben / vnd ehe es mangeln solte / müssen ehe die hartẽ Steine redend werden / vnd Gottes Lob verkündigen. So lasset doch nun meine liebe Jünger / Christen vnd Kinder vnangefochten / vñ stelt euwer schnarchen eyn. Denn weil jr es nicht thun wolt / da jhrs ja so wol schuldig seyt als andere / so hindert doch diese nit. Es ist aber zu wundern / was jhr an andern vnvernünfftigen Creaturen vnd vnempfindlichen Geschöpff Gottes / so täglich von Gott jhren Schöpffer zeugen vnd jn nach jhrer art loben vnd preysen (wie Stigelius von den Kräutern saget: Præsentemque refert quælibet herba Deum) euch nicht vnterstehen dürffet vnd künnet / in betrachtung / jhr würdet wider den Strom schwimmen / vnd nichts außrichten / daß jr solches vornem̃et gegen denen / welcher Hertzen vom H. Geist erleuchtet / vnnd mit dem Liecht deß Euangelij angezündet durch den Glauben mit leuchten vnd scheinen / daß sie auch die aller größte Gefahr auff Erden sich darvon nicht abschrecken vnnd hindern lassen. Vnnd ob es schon müglich were / daß sie durch täglich anhalten vnd listiger beredung / iuxta versum: Gutta cauat lapidem, non vi sed sæpe cadendo, gehemmet / vnd also die vernünfftige Menschen geschweiget würden / so mus doch Gottes Ehr werdẽ außgebreitet / solten auch die Bäume / steine / vögel vñ ander Thier durch Gottes wunder schickung sich hiezu gebrauchen

chen lassen. Wir wöllen aber hoffen/ daß es hierzu nit gerahten sol/ weil Gott noch Christen auff Erden hat/ vñ noch vil durch die stimme deß Euangelij täglich gebieret vnnd aufferzeucht/ welche/ so viel jnē müglich/ Gottes Ehr werden rettē/ deß Teuffels vnd Gottloser Leut vornemmen hindern vnd straffen/ vnnd jrer neben Christen vnglück sich lassen zu Hertzen gehen/ vnd jhnen zu helffen geneigt seyn. Demnach weil in dieser sach wegen obberürte vnd dergleichen vrsachen die gelehrten/ & præcipua lumina Ecclesię Dei, vt Pharisęi cum suis Scribis, verhindert/ der armen Leut nohturfft nicht bedacht/ oder zum wenigsten sich annemmē wöllen/ hab ich als ein einfältiger vnnd verachter Jünger deß HERRN/ vnnd vnmündiges vnd noch saugendes Kindlein/ mein bestes gethan/ & pro tenuitate virium & eruditionis modulo, mich jrer angenommen/ daß ich hoffe/ alle fromme verständige Hertzen werden mir dasselbe nicht vbel deuten. Nō enim quis dicat, sed quid dicatur attendendum est, saget Augustinus. Jch habe es treuwlich vnd gut gemeynt/ welches deñ nit allein auß diesem Buch erscheinet/ sondern auch mir am Jüngsten tage/ wils Gott/ zeugniß geben wirdt/ daß ich auch mit dem Jsocrate sagen mag/ Puderet me, si viderer magis angi de priuata existimatione, quàm de communi salute.

Hiemit sey nun genug bewiesen/ daß jhrer viel sehr sträfflichen seyn/ daß sie nicht alleine diß regierende Laster/ vnnd fast vber die hand genommene boßheit der Bettler vnnd Gartenknechte/ mit besonderm ernst/ vornemlich im offentlichen Druck zu straffen/ vnnd die Oberkeit auff jhre bedrengte Vnterthanen fleissig achtung zu geben/ vnnd sie wieder allen freffel zu schützen zum höchsten zu vermahnen/ sich nicht angenommen: Sondern auch mich/ weil ich jhr seumniß vnd nachlässigkeit erstattet/ vnnd diese Bürde dafür jhnen gegrauwet/ auff mich geladen/ da sie mir billich dancken/ vnd meiner im besten erwehnen/ vnd alle günstige förderung bezeigen solten/ verunglimpffen/ alles zum ärgsten außlegen/ vnnd diese meine arbeit tadlen vnd meistern/ als treff ich es niergend/ vnd fehle hie vnd da/ da ich es sehr wol leiden können/ vnd nicht liebers gesehen hette/ daß ein ander hieran sein Kunst bewiesen/ vnd ich der mühe also were vberhaben worden/ darumb ich es denn fast vier Jar lang ligen lassen/ daß ein ander mit solcher schrifft sich hette herfür gemacht/ ich wolt zu Hauß geblieben seyn/ die guten stunden gern vergebens daran gewand/ vnnd diß Büchlein vntergedruckt/ vnnd die angewandte vnkost eynbehalten haben. Vber das auch/ weil keiner so dreiste vnd keck gewesen/ vnd so auffrichtig handeln wöllen/ da viel doch küne genug seyn/ jetzt das Maul wieder mich weidlich auffzusperren/ vnnd jhr eygen vnverschamenheit zu verrahten/ vnnd an den tag zu geben/ daß ich recht vnd Christlich gethan/ daß ichs gewaget/ vnnd in Gottes Namen zu feld gezogen/ vnd nach meiner stärck jhnen zu gesprungen bin: Wil gäntzlich hoffen/ Gott werde hierzu seine gnad geben/ daß es viel guts schaffe vnd außrichte/ vnnd nach mir gutherzige Leut vnd gelehrte Männer erwecken/ die sich dieser vnnd dergleichen sachen/ damit fromme Leut/ vnnd das arme einfältige volck vom Teuffel durch seine Bundsverwandte beläſtiget werden/ hinfort treuwlich annemmen/ vnd als geadelte Ritter für die gemeine Kirche tapffer streiten/ vnd diesen Teuffel den ich nur ein wenig/ wiewol mit groben Pinseln entworffen/ so er sich nit trollen vnd weichē wirt/ mit seinen natürlichen farben anstreichen/ vnd mit seinen eygenschafften also abmalen/ vnd seine tyranney an den tag geben/ damit er bey jederman hohes vnnd nidriges standes verhaßt gemacht/ vnd desto ehe gedempfft vnd außgetilget werde.

Wenn ich diß einige mit meinem schreiben locke vnd ausrichte/ da ja sonst nicht ehe etwas darauff erfolget/ so wil ich wol zu frieden seyn/ vñ diese arbeit gerne auff mich genommen/ vnd verrichtet haben/ vnd alles was ich darüber hören vnd erfahren muß/ mit Gottes hülff desto gedultiger tragen/ der hoffnung/ Gott dem alle Hertzen offen stehen/ werde diß geringe dienstlein seiner betrübten Kirchen/ so er durch sein Wort vnnd Sacramenten auß dem Landvolcke jhm samlet/ zu gut angewand jhm gefallen lassen/ nicht anders als die Ziegenhaar/ so zu erbauwung deß Tabernackels jhm gebracht worden/ mich als einen armen einfältigē Diener seines Worts in schutz vnnd schirm nemmen/ bey dem rechten verstand der Schrifft erhalten/ ein wahres Gliedmaß seiner Kirchen/ biß ans ende seyn vnnd bleiben lassen/ vnd mich ewig selig machen/ Amen.

Damit wir aber nu zur sachen greiffen/ vnd alles ordentlich verrichten/ wöllen wir diß Büchlein in drey stück abtheilen/ vnd vermittels Göttlicher hülff vnd beistand deß heiligen Geists kürtzlich vnd einfältig davon handlen.

1. Woher die Bettler kommen/ vnnd auß was vrsachen jetzt so viel Bettler seyn.

2. Daß mancherley Bettler/ vñ welche die fürnembsten vnd ärgsten seyn/ vnnd was für grossen vnd schändtlichen mutwillen sie treiben/ vnd woher sich derselbe vervrsache/ vnnd sich in jhnen stärcke.

3. Wie man sich gegen sie verhalten vnd erzeigen: Vnnd was ein jeder fur sein selbs Person bedencken vnnd beherzigen sol/ damit diesem wesen gesteuwret/ vñ der vnrichtigkeit abgeholffen werde. Welches denn zu gleich die vrsachen in sich begreiffet/ darumb ich diß Buch zu schreiben vorgenommen/ vnd so weitläufftig zu Pappir gebracht habe.

Vom Ersten Stücke.

ES ist vnleugbar/daß alle Menschen/Mann vnd Weib/reich vnnd arm jetzund / wie vom anfang her nach vnser ersten Eltern Adam vnnd Euen / durch die fortpflantzung deß Menschlichē Geschlechts von Gott erschaffen/vnd durch seine gnad Vätterlich erhalten werdē/vnd daß solches auß sonderlichem bedencken vnnd Göttlichem Raht verordnet/also geschehen muß. Denn reich vnd arm müssen beisammen seyn/ sonst würde ein seltzam barbaries werden. So eytel reiche weren/ wer wolte dem andern dienen/ vnd zur hand gehē/ gemeine Handwerck treiben/ vnnd grobe Püffels arbeit thun? So eytel arme/wer wolte arbeiten lassen? Wovon solten sie sich ernehren? Darumb ist von anfang der Welt her reich vnd arm gewesen/ vnd werden auch bleiben biß zum ende der Welt.

Zu dem wil auch Gott daß arme Leut seyn/ vnnd wir sie bey vns haben sollen / auff daß wir Barmhertzigkeit gegen jhnen vben / vnser milte Hand auff thun / vnd also danckbar vns erzeigen/ nicht allein daß vns Gott so reichlich gesegnet/ daß wir ziemliche Nahrung vnnd vnterhaltung haben / sondern auch vnnd fürnemlich wegen deß heiligen Euangelij willen/darin wir gelehret/vnd vberzeuget werden / daß wir arme vnnd verwundete Leut vom Teuffel gantz vnd gar außgezogen vnd geplündert/ von dem HERRN Christo als dem rechten Samariter/ das ist/hüter der Christlichen Kirchen/widerumb geheilet vnnd bekleydet sind worden. Wenn solche wolthat er vns nicht erzeiget hette / so weren wir längst an der Wundsucht/ von hunger vnnd durst oder dergleichen zufälle ewig gestorben. Darumb solchs nicht zuvergessen/ haben wir allezeit armen bey vns/ denen wir vns nicht entziehen / sondern Christi wolthat an vns bewiesen/ jhnen geniessen lassen/ solchs wil er denn anemmen vnd verstehen / als wenn es jhm Persönlich geschehen were/wie er denn sagt Mat. am fünff vnd zwentzigsten/ Was jhr gethan habt einem von meinen geringsten Brüdern / das habt jr mir gethan.

Endtlich/ ist es manchem viel besser vnnd nützer wenig als viel haben/ sintemal reichthumb ein jeder nicht weiß zu gebrauchē. Mancher würd sich damit versündigen / also/ daß er all sein Hertz sinn vnd muht darauff wendete / Tag vnd Nacht dafür sorgete / dafür nicht ruhen vnnd schlaffen/ vnnd gedeyen köndte/ vnnd alle Gottseligkeit hindan setzēte / vnd dem Teuffel vnd der Welt damit dienete. Mancher würde deßhalben in Leibs vnnd Lebens gefahr kommen / vnnd welches das grösseste ist/ sich selbsten an seiner eygen Seelen seligkeit schaden thun / Wie es denn leider mehr als zu wahr ist. Solches ist vnserm HERRN Gott vnnd gnädigen Vatter wol bewust / darumb gibt er einem jedern so viel jhm nütze ist/ Derwegen ein jeglicher das wenige/ das er hat/ vor lieb nemmen/ Gott dafür dancken/ vmb selige gedeyung bitten/ vnnd stäts an den Spruch deß weisen Mannes Salomonis Prouerb. am 30. Cap. gedencken sol/ vnnd also beten: Zweyerley bitt ich HERR von dir/die wölstu mir nicht weigern/ehe denn ich sterbe. Abgötterey vnd Lügen laß ferne von mir seyn/ Armut vnd Reichthumb gib mir nicht / Laß mich aber mein bescheiden theil speise dahin nemmen/ ich möchte sonst/ wo ich zu satt würde/verleugnen vnd sagē: Wer ist der HErr? Oder wo ich zu arm würde/möcht ich stelen/vnd mich an dem Namen meines Gottes vergreiffen.

Ob nun aber wol diß gewiß vnd war ist/vnd nicht geleugnet werden kan / weil es mit der heiligen Schrifft / vnnd täglicher erfahrung vberein stimmet / vnnd auch ein jeder Christ mit jhnen gern mitleiden trägt / sie duldet vnnd leidet/ vnnd das werck der Christlichen Liebe gegen sie scheinen läßt / so sind doch vber das noch viel andere vnnd scharffe vrsachen / darumb jetziger zeit so viel armer Leut/ vnnd sonderlich Bettler seyn (von welchen wir hie fürnemlich reden/ vnd vmb deren willen diß schreiben verfertiget) deren etliche es wol anders hetten haben können/ wenn sie nur gewolt/ vnnd noch wolten/ vnnd demnach desto weniger da sie darnach gerungen / vnnd es nicht haben besser haben wöllen / vnnd noch nicht groß darnach fragen / mit jhnen friedlich zu seyn/ vnnd jrer klag sich an zunemmen / vnd jhrem ertichten bericht zu gläuben.

Damit aber gutherzige Leute / die fürnemsten vrsachen nicht allein zusammen haben / vnnd dieselben jhnen bekant seyn mögen / Sondern auch sie wol behertzigen/ sich darin spiegeln/ vnnd jhnen selbst zur Caution gebrauchen. Das ist/daß sie sich hüten vnnd vorsehen / daß sie nicht mit einer oder mehr vrsachen sich vnnd die jhren/ selbs zu grosser armut/ vnnd auch gar an den Bettelstab verhelffen. Zu dem auch/ die auß solchen vrsachen etliche zur eussersten armut gerahten/ vnnd der Betteley obligen / daß sie jhre vbertrettunge erkennen / GOtt einen demütigen Fußfall thun/ vnnd jhn im Glauben vmb vergebung anruffen/ nicht Sünde mit Sünde häuffen / die Leute trotzen/ wieder GOtt murren/ vngebürliche Mittel brauchen/ sondern sich bessern/ die vrsache auffheben/ vnnd so es zu lang verharret/ jhr aufferlegtes Creutz vnnd wol verdiente Straffe gedültig tragen / vnnd sich der Gottseligkeit befleissigen / daß sie mit dem armen Lazaro in Abrahams Schoß kommen/ vnnd selig werden mögen: Als wöllen wir derselbigen/ so viel vns jetzt haben einfallen wöllen / hier nach der reyhe vnd Ordnung setzen/ vnnd von einer jedern insonderheit etwas reden. Zum ersten / gerahten jhrer viel in die eusserste armut/ vnnd werden Bettler / die kein Handtwerck lernen/ oder so sie eins gelernet/ wie viel vnter den Gartenknechten seyn/ dasselbe nicht treiben vnnd brauchen/

brauchen / oder sonst gantz vnnd gar nicht erbeiten wöllen / Wie Salomon in seinen Sprüchen saget / am vierzehenden Capitel: Wo nicht Ochsen sind / da ist die Krippen rein / wo aber der Ochse schäfftig ist / da ist viel einkommens. Dabey stehet am Rande / Wo man nicht erbeitet / da gewinnet man auch nichts. Item / Capit. 6. vnnd 24. Gehe hin zur Eimmissen du Fauler / siehe jhre weise an / vnd lerne. Ob sie wol keinen Fürsten noch Häuptmann noch Herrn hat / bereid sie doch jhr Brod im Sommer / vnd samlet jre Speise in der Erndte. Wie lang liegestu Fauler? Wenn wiltu auffstehen von deinem Schlaff? Ja schlaff noch ein wenig / schlummer ein wenig / schlage die Hände in einander ein wenig / daß du schlaffest vnd ruhest. So wirt dich das armut vbereylen wie ein Wanderer vnd Fußgänger / vnd der mangel / wie ein gewapneter Mann.

Solches achtet man jetzt gantz vnd gar nit / denn ob er schon gesund vnnd starck ist / also / daß er Kirchen feil tragen möchte / vnnd in Stätten vnd Dörffern auch genug zu thun ist / wer nur erbeiten wil / vnnd sich auch also verhelt / daß man jn gern zur erbeit hat: So thut jm doch der schlaff vnnd müssiggang so sanffte / daß er sich nirgend zu wil gebrauchen lassen. Darumb gehets jhm endtlich nach vnserm Teutschen Sprichwort / daß er den hunger schmeltzen / vnnd die grieffen fressen muß. Daß diesem also sey / gibt die tägliche erfahrung viel Exempel / denn woher kömpts / daß jetzt die starcken strotzer / Gartenknechte / vnnd die jungen starcken Weibes stücken auff die Betteley sich begeben? Nirgend her / als daß sie nicht erbeiten / sondern mit guten tagen sich nehren wöllen. Ich wils mit warheit sagen / daß die meisten Bettler mit dieser schweren Kranckheit deß müssiggangs beladen seyn / die sie also eyngenommen hat / daß alle Artzney gegen sie vorzunemmen bey nahe vergebens geachtet wirdt. Solcher hauff der Bettler wirt von tag zu tag gemehret / denn niemand schier sich mehr deß sauwren ernehren / sondern ein jeder auff einen weichen Pausten sitzen / vnnd gute tage haben wil.

Viel wöllen andern Leuten nicht dienen / da sie doch essen vnnd trincken nach notturfft haben möchten / alleine darumb / daß sie jhre eygene gänge / vnnd willen nicht haben müssen / wöllen demnach viel lieber das treuge Brod essen / vnd Wasser trincken / vnnd mit halben Bauch zu Bette gehen / daß sie nur mügen jre selbst Herrn seyn / thun vnd lassen was sie wöllen / auffstehen vnd sich nieder legen wenn es jhnen geliebet. Das wirdt denn also deß müssigganges fein gewohnet / wenn das seine verzehret / vnnd nicht lenger fasten kan / auch der Bauch nicht lenger borgen wil / Venter enim caret auribus, so muß man sich auff die Betteley begeben / vnd der Bettelstab muß bey jnen endlich das beste thun.

Ich habe selbst viel Mägde gekant / die in jhren Diensten nicht wolten eyngebunden seyn / sondern stets in allen Gelagen mit vnten vnd oben ligen. Vnd wenn man jhnen solches nicht gestatten vnd zugeben wolte / so giengen sie davon / vnnd liessen Herrn vnd Frauwen nachsehen / vnd suchten gelegener örter / vnd wol viel winckel durchkrochen wurden / daß manche deß Jars schier zehen Herrn hatte / so wolt man sie doch nirgend Frauw seyn lassen / daß sie hette mügen nach jhrem gefallen auß einem Hauß ins ander gehen / neuwe mehr erfahren / vnnd außtragen / die erste beim Tantze sein vnd die letzte dauon / vnd schlaffen biß zu Mittage / vnnd einem andern die erbeit befehlen. Derwegen musten sie sich auff jhr eygen geding begeben / da niemand sie het zu reformieren / welches nicht lang kunt einen bestand haben / denn jhr Löhnichen vnd Plündrichen giengē dahin / das Kräntzlein ward verschertzet / vnd wusten weder auß noch eyn / biß sie nach Armershausen ziehen / vnnd auff mancherley weise jhr Brod suchen musten. Ich gläube daß die jungen starcken Weibes stücken / so jetzt vmblauffen / solche Kreutlein auch gewesen. Denn wenn die gute tage / so sie zuvor eine zeitlang gehabt / nicht allezeit folgen wöllen / vnd man sie gleichwol haben wil / so schlegt man sich doch endlich zu den jungen Buben / so auch nichts guts thun wöllen / vnnd zur erbeit keine lust haben / sondern in aller Schelmerey erfahren seyn / vnnd gehen so lang von einem ort zum andern / biß sie zusammen an den Galgen kommen / oder sonsten zu gleich erbärmlicher weise auffliegen. Darumb wil ich junge Leut haben gerahten / daß sie sich keiner erbeit lassen verdriessen / gern dienē / dem müssiggang feind seyn / Ocium enim est puluinar Sathanæ, inquit Ambrosius. sich tücken vnd bücken / deñ daselbst wirt was guts auß / vnd Gott vnd Menschen seyn jhnen günstig / die zu jhrer zeit helffen künnen / daß sie es jhnen die zeit jres lebens dancken müssen.

Wir haben auch diß Jar ein Pfandmann gehabt / der war auch ein solcher fauler Luntrus / der nur spatzieren gehen / vnd nicht dienen vnd erbeiten wolte / darumb er diß ämptlein auch angenommen / auff daß er mit ledig gehen sich künt ernehren / wie er selbs von sich zeugete / als er von einem Nachbarn etwa ein halben Tag jhm in der erbeit zu helffen / angesprochen ward / denn er sagete: Wenn ich hette erbeiten wöllen / so wolt ich mich vermietet / vnnd nicht auff solche Lunderey begeben haben. Sehet vmb Gottes willen doch / solte auß solchem Gesindlichen was gutes werden? Das kan ich warlich nicht gläuben / es seyn inutilia pondera terræ, man solte sie für den Teuffel jagen / wie man denn zu Athen solche Bernheuter vnd müssiggänger nicht gelitten / sondern mit verweisung der Statt gestrafft hat.

Es kommen vns offt solche junge starcke Tropffen für die Thüren / vnd fordern essen / vnd bitten nit ein mal darumb / wenn sie aber gestrafft werden / daß sie als feine junge Leut bettlen / vnnd den rechten armen das Brot für dem Maul wegnemmen / da sie doch wol erbeiten / vnd sich redlich nehren kündten / so fahren sie satis pro imperio herauß:

auß: Wenn sie erbeiten wolten so wüsten sie es selber wol/was sie oder ein ander darnach frage/ mā solte schweigen vnd das Maul halten/vnd jnen zu essen geben/oder sie wöllen vbel mit jnen zu frieden seyn. Damit sie den Leuten gleich die Allmosen ab trotzen/vnd schier mit gewalt nemmen.

Das hab ich ein wenig weitläufftig erzehlen wöllen/auff daß die fürnembste vrsach bekandt were/woher jetzt so viel Bettler seyn/vnd noch jmmer mehr werden/ nemlich/ weil man nicht erbeiten/dienen/vnd etwas leiden/ Sondern seinen eygenen willen haben/ müssig gehen/ vnd doch essen vnd trincken wil.

Darnach zum andern / helffen den Orden der Bettler stärcken/die alles verspielen vnnd verschwenden. Denn ob sie schon etwas/es sey viel oder wenig/ von jhren Eltern / oder sonsten ererbet haben/vnnd erbeiten können/sichs auch wol lassen zu zeiten sauwr werden / daß sie etwas verdienen mögen/ so muß es doch alles mit guten Brüdern verzehret/ verschlemmet / vnnd durch die Gurgel gejagt seyn. Solche Leute müssen endtlich / sage ich/Bettler werden/wie Salomon abermal in seinen Sprüchen Cap. 13. vermeldet: Reichthumb (spricht er) wirt wenig/wo mans vergeudet. Itē/ Capit. 23. Sey nicht vnter den Säuffern vnnd Schlemmern/ Denn die Säuffer vnd Schlemmer verarmen / vnd ein Schläffer muß zerrissene Kleyder tragen. Item/Cap. 21. Wer gern in wollust lebet/der wirt mangeln/ Vnd wer Wein vnd Oel liebet/ wirt nicht reich. Hievon hat man auch genugsame Exempel für augen. Denn wie viel sind an allen orten/ die gnug haben gehabt/ vnnd nun das Brot bitten müssen / sintemal sie es nicht zu rahte gehaltē/ sondern täglich davon geschlampampet / als wenn es nicht köndte verzehret werden. Ich bin noch ein junger Mann/vnd habe der Exempel viel erfahren/ deren etliche hie wol köndten gesetzt werden/so man der Leute nicht schonete/ vnd sie ohne das menniglichen bekant weren.

Ach Gott im Himmel / das muß ein schweres Creutze seyn / wenn reiche Leut so verarmen/ vnd der Herr ein Knecht/oder ein wolhabender ein Bettler werdē muß. Darumb mag man wol mässig zehren/von dem seinen etwas ersparen/vñ auff das liebe Alter dencken/denn aller Tage Abend ist noch nit kommen. Man muß sich nit weiter strecken/sagt man/als einem wendet die Decken. Itē/ wer da mehr wil verzehren/als der Pflug kan erehren/der muß zu letzt verderben/ vnd wol am Galgen sterben.

Solches sollen nit allein die täglichen Krügegeste/Bierschleuche/vnd gesellicheCompanen/ die das jhre so liederlich verthun/ vnnd ohne Gesellschafft nicht leben können / vnnd alles an nasse wahr legen/da es doch ein kleiner weg ist/da es wol schmecket/in acht haben: Sondern auch die gemeine Handwercker / Taglöhner / vnnd dergleichen Bursche / so die gantze Woche erbeitet/vnd pfennig bey pfennig zu rahte helt/aber am lieben Soñtag muß alles herdurch gebracht vnd verschleñet seyn/ bleibet etwas im Beutel noch vbrig/ so muß man guten Montag halten / wils der Montag noch nicht thun/so folget man deß Dinstages darzu/denn er ist deß Montages Bruder / ja weil die Woche halb verthan / so bleibet man vollend dabey/ist lustig vnd guter dinge/ vnd läßt ein andern sorgen / der deß Geldes zuviel hat. Wenn nun Rechnung gehalten wirt / vnnd er bezahlen sol/ so hat er nicht so viel Gelt / muß es auffs Kerbholtz schneiden lassen/oder von andern borgen vnnd leihen/vnd ein gewisse zeit bestimmen / solches wider zu geben/wil er glauben halten/ so muß er versetzē/ verpfenden / oder gar verkauffen / was jm lieb ist/ vnd solchs vmb halb Gelt dahin geben. Weñ man solches erstlich gewohnet / kan man nit wol davon ablassen/biß daß man alles/ was man gehabt/ also verthan hat/da ist es denn vil zu lang geharret. Es gehet auch wol also daher/ daß man meynet/ man hab noch lang von dem seinen zu prassen / ehe es all wirdt/aber wenn die Gläubiger beginnen auffzuwachen/vnd zu sprechen/vnnd die Schuldregister vorgelegt werden / so ist schon mehr verthan/ als das Gut zwey mal wehrt ist. Damit man aber etwas für vngewisse schuld kriegen möge / so wirt das Gut vnter jhnen getheilet / vnd der Schlemmer behelt nichts davō/als seine verdorbene Bierflasche/mit solcher muß er begnüget seyn/vnd also abziehen.

Was machen wir denn nun / deß kolollens sind wir gewohnet/bey guter Gesellschafft wöllen wir seyn/ nichts als doppeln/ toll vnd voll seyn haben wir gelernet / vnd vnsere Hufen wöllens nicht mehr außtragen / vnd der Lecker sticht vns gleichwol darnach? Wir wollen an frembde vnnd vnbekante örter bettlen/mag leicht/was wir für ein vrsach fürwenden/ da können wir etwas bekommen/ nicht allein das sie vns geben / Sondern können auch zu zeiten selbst zu greiffen / daß wir zu zechen haben/vnd in proquellis leben mögen.

Das ist das ander das jetzt viel Bettler machet/ Nemlich/doppeln vnd spielen/ offt Mertenstag vnd Faßnacht halten / das ist/ schlemmen vnd demmen/vnd ein guten muht haben/ vñ ein Schäflein sorgen lassen.

Zum dritten/ kommen offt an diesen Bettlers Tantz / fromme/ doch nachlässige Haußväter/die sich der Haußsorge nichts annemmen/den Pflug bey dem Schwantze nicht selbst fassen/sondern auff das Gesinde hengen/oder ja zum wenigsten keine gewisse ordnung im Haußregiment halten wöllen/da sie doch wissen/oder ja wissen sollen/ daß durch ordentlich Haußhalten die Kammern voll werden/ wie Salomon Prouerb. 24. redet/ vnnd das eygen auffsehen die Haußhaltung am besten bestellet. Das Gesinde ist jetzund vntreuw/ vnd achtet deß Herren schaden nicht groß / Denn in eines andern Ohr ist zu schneiden / wie in einen Filtzhut. Darumb ist wahr / wie vnser Sprichwort lautet: Deß Herren Füsse düngen den Acker/ꝛc. Man muß an allen orten mit hinten vnnd forne seyn/vnd sehen/ob auch alle ding seyn so verrichtet/

richtet/wie sie befohlen worden. Da muß sich deñ das Gesinde fürchten/ vnd hinfort alles mit grössern fleiß thun. Das heist deñ (wie jene Historia saget) das Heiligthumb herumb tragen/ vñ den segen GOttes ins Hauß bekommen. Von dieser Haußregel setzet D. Mar. Luth. folgende Reime:

Der Mann muß selber seyn der Knecht/
Wil ers im Hause finden recht.
Die Frauw muß selbest seyn die Magd/
Wil sie im Hause schaffen raht.
Gesinde nimmermehr bedenckt/
Was schad oder nutz im Hause brengt.
Es ist jnen auch nichts gelegen daran/
Weil sie es nicht für eygen han.

O wie war hat dieser selige Mann geredet/ wie alle die/ so viel mit Gesinde vmbgehen/ bekennen müssen.

Wer nun solchs auß der acht lassen/ oder es nicht gläuben/ oder sich zu seinem Gesinde eines bessern versehen wil/ der wirt es mit grossem schaden erfahren. Man erfehrt jetzund/ weñ nur Herr vnd Fraw einen halben Tag nicht zu Hause seyn/ wie es dieweil zugehet/ daß man genug zu fluchen vnnd zu schelten hat/ wenn man wider kömpt/ vnd sich offtmals selbst darüber verwundern muß: Was solte denn geschehen/ wenn man eine oder etliche Wochen nicht bey jhnen were/ oder sie ja sonst wissen/ daß kein nachfragen vnnd auffsehen geschicht/ Hilff GOtt/ da muß die Maus am Schnure gehen. Mancher meynet wol diesem vorzukommen/ da er heimlich einen Corycæum bestelt/ der auffsehen muß/ was man mache/ vnnd solches darnach zu Hofe bringen/ oder da er einen auß dem Gesinde verordnet/ den die andern fürchten/ vnnd sich desto baß jhres thuns annemmen sollen/ so gläub ich doch/ daß wenig forcht darauff erfolget/ Denn ist das war/ wie wir sagen: Ein reudig Schaff macht den gantzen Stall voll/ so ist das viel ehe war/ Ein stall voll reudiger Schaffe macht leichtlich ein einig Schäfflein reudig. Also kan das gantze Haußgesinde/ so es mit einander eins/ vnnd vber eine Leiste geschlagen/ vnnd voll Vntreuw vnnd Büberey stecket/ einen eintzeln Knecht oder Magd leichtlich auff jhre seiten bringen/ eine Kiwe in den Mund thun/ vnnd ein ewiges stillschweigen aufflegen. Darumb trauwe niemand zuviel/ Sondern nimb die Kuwe selbst bey den Hörnern/ wiltu sie in den Stall haben/ dein Gesindichen ist viel zu feich/ sie dörffen sie nicht angreiffen/ sie möchten von jhr gestossen oder auff die Füsse getretten werden. Wirstu aber solches nicht thun/ vnnd den getreuwen raht verachten/ so magstu dein Ebentheuwer stehen/ was dir begegnen vnnd darauff erfolgen wirdt. Denn es seyn viel/ so zuvor Gott vnnd genug hatten/ aber weil sie das Gesinde liessen regieren/ vnnd sie grosse Prelaten seyn wolten/ vnangesehen/ ob sie schon so klug sich düncken liessen/ daß sie hetten mügen Graß wachsen hören/ seyn jetzund so vbel daran/ daß sie heisse threnen fallen lassen/ wenn sie der vorigen zeit nur gedencken. Darumb laß dir solches eine witzung seyn/ vnnd gib auff das deine selbst achtung/ so wirstu es hernach nicht beklagen durffen. Denn es heist:

Fœlix quem faciunt aliena pericula cautum.

Zum vierdten/ gehöret auch sonderlichen hieher das vngehorsame/ mutwilliges/ vnnd vntreuwes Gesinde/ dessen jetzund in Stätten vnnd Dörffern keine zahl ist/ wie denn ein jeder darüber klaget. Der vngehorsam/ mutwil/ trotz vnnd frefel/ ja auch die vnachtsamkeit/ vntreuw vnd büberey deß Gesindes/ ist so groß/ daß man nicht gnug davon kan schreiben. Aber GOtt/ der nichts vngestrafft läßt/ weiß sie zu se[illegible]r zeit wider zu finden/ daß sie das jre auff keinen grünen zweig bringen können/ Das ist/ alles was sie haben vnnd erwerben/ muß nicht gedeyen/ sondern jhnen vnter den Händen verschwinden/ sie müssen darben vnd mangeln/ vnd jr lebenlang Hümpler vnd Stümper bleiben/ werden wunderbarlicher weise/ dessen sie zuvor sich nicht versehen/ bezalet/ vnd von dem höchsten Gott/ dem alle heimligkeitẽ bekant seyn/ redlich zur straffe gezogen.

Darum̃ billich heut zu tage ein jeder Dienstbotte/ Knecht/ Magd/ Taglöner/ sie seyn welches Handwercks vnd Standes sie wöllen/ solches bedencken/ vnnd dem Wort Gottes/ vnnd täglicher erfahrung gläuben sol. Denn es heißt/ Mit welcher Maß jr messet/ mit der sol euch wider gemessen werden. O wie ist solches alzu wahr/ wie man denn für augen sicht vnd erfehret. Denn mancher wenn er nun auch sein eygen worden/ vnnd selbest Brot aufflegen muß/ vnd mehr Münde sich finden die da essen/ als Hände die da erbeiten/ krauwen sie sich in dem Nacken/ wissen nicht was sie beginnen sollen/ müssen essen am Sonntag/ auch wol auff die höchste Feste/ was sie zuvorn auffm Freytag vnnd Sonnabent nicht gemücht haben/ was sie zuvor den Hunden vnnd Katzen gegeben/ vnd in den Schweintranck geschüttet/ da müssen sie jetzund alle Finger nach lecken/ wenn sie es nur genug haben müchten. O saget mancher/ wie hab ichs zuvor so gut gehabt/ da ich alleine gewesen/ vnd den Leuten gedienet/ welches sich mit mir jetzund gantz vmbgekehret. Es ward mir wol zuvor gesagt/ vnnd offtmals propheceyet/ wie es mir gehen würde/ wenn ich nu selst haußhalten solte. Ich aber kündte vnd wolte es nicht gläuben/ nun komme ich es zu funde. Ich solte wol hingehen/ da ich zuvor gedienet/ vnnd meine noht klagen/ vnd vmb ein Süplein/ neglein Kohl/ oder was sie sonst mit müchten/ bitten/ ich scheme michs aber/ vnd darff es nicht thun. Denn ich muß mich befürchten/ daß es mir wirt abgeschlagen/ vnd mir mein voriges wesen werd auffgerücket vnnd vorgeworffen/ vnnd also abgewiesen. Dann ich mich guter massen noch erinnern kan/ wenn sie mich auff einem fahlen Pferde funden/ oder mich sonst zuviel vnterstanden/ vnd sie mich darumb straffeten/ vnnd ich mich verantwortete/ vnnd es nicht gethan ha-

ben wolte / vnnd wie ein Kettenhund vmb mich hauwete / wie sie denn jhre rede beschlossen / nemlich / daß Gott solchen mutwillen nicht würde lassen passieren / sondern mich redlich wieder zu hause suchen. Wenn ich denn keme/ vnd wolt jrer hülff gebrauchen / raht vnd trost holen / so würden sie andern zur abscheuw sich meiner nicht annemmen / sondern auff die weisen / mit denẽ ichs zuvor gehalten / vnnd mich meines vbermuts erinnern / darumb darff ichs mich auch nit vnternemmen / sie seyn ohne zweiffel derselben wort vnnd meines vngehorsams noch eingedenck.

Darauß erfolget denn / wenn jhre sawre erbeit vergebens ist / vnd Gottes Segen vber sie nit tröpfflen / vnd sich niemand jrer noht annemmen wil / daß sie müssen das Land vmb die ohren schlagen / sich mit Lügen / treufflen vñ betlen behelffen / kom̃en bey böse Gesellschafft / helffen stelen / wacht halten / oder das gestolene verzehren / darüber sie denn endlich anlauffen / vnnd eines schmehelichen todtes sterben müssen. Darumb sol ein jeder der da dienet / er sey wer er wölle / seines Herren Gut zu rahte halten / schaden verhüten / treuw / fromb / willig vnd gehorsam seyn / sich nicht lassen verführen / nicht wieder peluern / vnd seines eygenen willens leben. Denn wie einer dienet / es werde lang oder kurtz / also wirt er gelohnet.

Weil es aber jetzund mit dem Gesinde eine solche gelegenheit hat / daß alles straffen vnnd vermahnen an jhnen verloren ist / der Teuffel hat es gantz vnd gar schier eyngenommen vnd besessen / daß es nirgend nach fraget / man singe vnnd sage was man wölle / so thun sie doch was jnen gelüstet / Darumb ist vermutlich / daß künfftiger zeit mehr armer Leut seyn / vnd Bettler vmblauffen werden als jetzund / da jrer doch mehr als man gern sihet / wo nicht mittel vnnd wege getroffen / daß solchem vbermut gesteuwret vnd gewehret werde.

Zum fünfften / findet man zu zeiten wolgesessene Leut / denen alles zu glücke schlegt / vnnd die jres Guts kein ende wissen / aber nach dem sie sich dessen erheben / stoltz werden / vnnd es nicht dem segen Gottes / sondern alles jrer macht vnd geschicklig keit zuschreiben / müssen sie zuletzt auch verarmen / vnd an Bettelstab gedeyen. Denn wie hoch sie auch dafür gebauwt / vnnd sich täglich noch beschantzen / kan sie doch GOtt schleunig stürtzen / vnd das Deposuit mit jhnen spielen. Darumb ein jeder so wenig oder viel besitzet / stoltziere nicht deßhalben / vnd lasse sich bedünckẽ / er sey es allein / der etwas habe / vnnd jederman müsse jhn darob hoch achten vnnd gleich anbeten / vnnd er wisse allein es zubekommen vnd zuerhalten / denn er habe sich in der Welt versucht / getummelt / vnnd sey zur rechten Thür eingangen : Sondern erkenne es für ein gabe vnnd segen Gottes / vnnd dancke GOtt dafür / vnnd bitte ferner vmb schutz / erhaltung / segen vnd gedeyen. Denn ob wol ein Mensch seines Beruffs vnd Ampts / gescheffts vnd hanthierung nach eines jeden gelegenheit warten muß / vnnd sichs lassen sauwer werden / deñ ein gebraten Taube kümpt niemand ins Maul geflogen / vnd er dadurch etwas statlichs erlangt / kan es doch bald geschehen / daß es wieder dahin gehet. Denn man kans viel schneller verlieren / als zu wege bringen. Vnd darzu weiß Gott viel vnd mancherley mittel / er kan solche stoltze auffgeblasen vnnd ruhmretige bald mit Feuwer / Wasser / Erdbeben / diebstal / vnd dergleichen vnzehligẽ stücken mehr straffen / daß sie jhres Guts alles miteinander ahn werden / wenig oder nichts behalten / auff daß sie vnnd andere jhres gleichen lernen / daß Reichthumb ein geschenck vnd verehrung Gottes sey / welcher jhn nach seinem gefallen außtheile / vnd jn auch wider nemme / wenn wir mehr auff das geschenck als auff den Schencker sehen / vnd jm grosse ding zuschreiben wöllen / die jhm nicht gebüren / Sonderlich da wir meynen / Gelt vnd Gut künne vns für allerley gefahr dienen vnnd außhelffen / wir dürffen deßhalben weder Gott noch einen Menschen anlauffen / wie solcher Exempel alle Historien vol seyn.

Derwegen hat jemand etwas / vnnd besitzet es mit ehren vnnd guthem gewissen / der henge sein Hertz nicht daran / vnnd diene dem Mammon / vnd verlasse Gott / sondern brauche es also / als hette ers nicht / fürchte Gott / vnd daß er alles von jm habe / vnd daß er sich also gegen jm erzeige / vnd gegen ander Leut verhalte / daß er nicht selbst vrsach gebe / daß es jm genommen vnd einem andern gegeben werde.

Zum sechsten / seyn etliche vnter reichen / die armen Leuten nichts geben vnnd mittheilen wöllen / da sie es doch ohn schaden thun kündten / vnnd wissen / daß sie rechte arme Lazari seyn / bey welchen jhr Allmosen wol angelegt / vnd nicht vnnützlich verzehret würde / sondern jhrer noch darzu spotten / verachten / fluchen vnnd auffs höchste bedreuwen / so sie sich mehr für jhren Häusern werden finden lassen / so wollen sie die zerrissene Bettler / lausichte vnnd stinckende Hunde / oder wie sie jhnen sonst Namen geben / mit gewalt von dannen jagen. Sol ich / sprechen sie / euch allzeit vollauff geben / wer gibt mir ? Jhr solt euch haben vmbgethan / wie ich / so hettet jhr auch etwas. Jhr habt nichts haben wöllen / darumb seit jhr nicht zubeklagen. Jhr seit nirgend besser als an die Bäume gehenget. Möcht einer doch sich an euch versehen / vnnd wegen euwers stancks in ein ohnmacht fallen. Gott im Himmel ist euch selbs feind / darumb hat er euch gezeichnet / vnnd sich von euch abgewand / solten denn ehrliche Leut ob euch nicht ein eykel tragen ? Pfu dich an / jmmer weg für den Teuffel / gehe oder ich wil dir Füsse machen / du garstiger Vnflat.

Solcher Leut findet man jetzt viel / die das liebe Armut also anschnarchen / vnnd gleich vbertheuben / vnd so vnbarmhertzig seyn / daß sie ehe einen für jhren Thüren hungers sterben vnd erfrieren liessen / als daß sie jhm mit einem pfennig oder stücke Brots außhülffen / vnnd jhn in der Stuben oder beym Feuwer sich wärmen vnnd erquicken liessen /

liessen/damit verdienen sie zwar bey Gott kein sonderlich Ablaß/ Sondern geben vrsach/ daß er seine Hand außstreckt/ jhr Gut zersteubet vnnd vertilget/ daß sie endtlich deß gemeinen Kastens geleben/vnd für ander Leut Thüren jhr täglich Speise vnnd auffenthaltung suchen müssen. Denn es heist: Irus & est subito, qui modo Crœsus erat. Darumb theile man nottürfftigen Leuten gern sein Allmosen mit/ vnd wisse/ daß es Gott jhm in ander wege reichlich/seiner zusage nach/wieder erstatten werde.

Zum siebenden/sind auch offt vorneme vnd vermügliche Leut/ die das Armut außsaugen biß auff den eussersten grad/vnnd die arme Leut nit zu recht helffen wöllen/ gewalt gegen jnen vben/vnd jhnen in allen wegen vnrecht thun/ solche strafft Gott gemeinlich also wieder/ daß sie nicht allein zu Bettlern werden/ sondern auch erfahren müssen/ wie wehe es thut/ wenn einer recht hat/ vnnd gleichwol nit recht erlangen kan/ sondern vnrecht haben muß/Wie Syrach am 21. Cap. sagt: Wer gewalt vnd vnrecht thut/muß zu letzt zum Bettler werden/vnd wer stoltz ist/kůmpt zu letzt von Hauß vnd Hofe/denn so bald der Elende rüfft/so hörets Gott/vnd die Rache wirdt eylend kommen. Vnd Salomon Prouer. 22. Wer den Armen vnrecht thut/daß seines Gutes vil werde/ der wirt auch einem Reichen geben vnd mangeln.

Darumb diß die Wucherer vnd Stulreuber wol behertzigen vnd zu gemüht führen soltē die niemand dienen/es bringe jhnen denn doppelt vnd vierfacht ein/ vnd solchen wucher treiben/ als von anfang der Welt nit ist gehöret worden/ vnd darumb kein wunder ist/ daß sie sich etlicher tausend rühmen/in Mardern Schauben/vnd Füchsenen Peltzen einher tretten/ denn jr Handel kan es jnen also wol einbringē/ ja sie lassens bey solchem auffsetzen nit bleiben/sondern fordern offt mehr/als gelobt worden/ vnd da es schon erlegt vñ quitiert ist/ muß es doch nichts seyn / Sondern weil es noch im Register stehet/ vnd zuvor nicht außgelöschet/ noch ein mahl bezahlet werden. Diese lose Hummeln/sage ich/ mügen wol jrer sachen warnemē/ Gott vnd den Menschen ein abtrag thun/ wöllen sie nicht erfahren/daß Gott sie wieder finden/vnd gleich mit gleichem vergelten werde.

Es sollen auch Richter/ Schöpffen/ Juristē/ Fürsprächer eyngedenck seyn/ dz sie deß Armē wort so wol als deß Reichē hören/vnd beyd' Sache nach erforderung deß Rechtē handlen/ wo nit von Gott gewertig seyn/ dß er sich deß armen betrübtē vnd vnrecht leidendē werden annemē/selbst Richter vñ Aduocat seyn/ vñ ein schwer vrtheil vber sie fällen. Darumb sey ein jeder gewarnet/es gilt sein selbst sache/ vñ ob sichs schon ein wenig verzeucht/ bleibt doch die straff Gottes nicht auß.

Zum achten/ gleiten etliche vom Pfule ab/ vñ werden Bettler weil sie mit Kirchengüter vbel haußhaltē/da sie der Kirchē bestes suchen/vnd das eynkomē wol anlegen solten/ wenden sie es offtmals in jhren nutz/die Kirche mag kriegen was sie kan/das kan kein guten außgang gewinnen. Deñ Kirchen vñ Geistliche Güter verzehren alles was man hat/ob es noch so wol/ vnd ehrlich gewonnen ist/wenn sie von Weltlichen Personen/ oder sonst mit vnrecht gebraucht werden/ ja sie gehen auch selbst mit dahin/als die Adlers federn/ nicht allein der ander Geuögel federn/ sondern sich auch endlich verzehren sollen/wie die Naturkündiger davō schreiben. Darumb/ dienet jemand der Kirchen/ Schulen/ Spitalē oder andern armen Häusern/ vnd hat jre Güter vnter händē/ der sehe fleissig vñ wol zu/ daß er nit das geringste abzwacke/ die hände kleben lasse/vnd meyne er hab gut fug vnd recht darzu/er dürffe nit deß heiligen Grabes vmb sonst warten/sondern halte gewisse vñ auffrichtige rechnung/ leg lieber von dem seinen etwas darzu/ damit er nichts zu dem seinen bringen/ vnnd in seine Nahrung wenden müge/ auff daß er nit in armut gerahtē/ vnd das seine darob zusetzen/ vnd verlierē dürffe. Wir haben vñ wissen viel Exempel/da jrer viel grosse Haußhaltung gehabt/ trefflich wol gestandē/ aber nach dem sie Kirchengüter vnter sich geschlagē/Christi Rock zerrissen vnd getheilet/ vñ jr vortheil (wie sie gemeynt) damit geschaffet/sind sie abgeglitten/vnd haben außgespannet/ dz zubefürchten/daß Gott seinen Segen jhnen gantz vnd gar entziehen/ vnd seiner gewonheit vnd jrem verdienst nach/ zu Brůderleuten sie vollend machen werde. Solcher Exempel hat man in Stätte vnd Dörffer genugsam/ darumb sich andere eins bessern bedencken/ vñ solche Güter in seinem wert bleiben lassen sollē/ auff daß sie die Hände nit verbrennē. Jener Vogel nam ein stücke Fleisch vom Altar/vnd brachts seinen jungē ins nest/ aber weil ein feuwrige kole am Bratē behengen bliebē/ zündet sie das nest an/ vñ verbrennet es mit den jungē. So gehets mit Kirchengütern/ welch dieselbē haben vñ brauchen wöllen/seyn jnen aber nit verordnet/ müssen vom vnglück angezünt/ vnd mit einander verzehrt werden.

Wie groß nun diese Sünde ist/vnd wie vbel dieser Kirchenraub von Gott gestrafft wirdt/ also gemein ist er/ daß nit allein grosse Herrn/ sonderlich die vom Adel/ auch Bürger vñ Bauwer den Heiligē schier das Liecht vom Altar nemē. Denn alles wozu sie ein wenig vrsach finden mügē/muß der Kirchen entwand/vnd jnen in schoß fallen: Aber ehe sie zusehen/ wirdt das Feuwer beginnen zu loddern/ liechter lohe brennen/daß niemand löschē wirt können/ vnd Hütte mit der Müde verzehrē/ vnd in die Aschen legen/wie es denn je vnnd alweg also ergangē/darumb auch desto weniger zu wundern/ daß so viel in armut gerahten/ vnd Bettler seyn/ vnnd noch künfftig in diesen Orden tretten werden.

Zum neundten/künnen hier auch nit außgeschlossen werden/ die jhr Gut per fas & nefas, mit recht vñ vnrecht zusammen gebracht/ jrē Nehesten mit falscher Elen/ Gewicht oder Maß das seine entzogen/ vnnd vnter einem schein deß Rechten sichs angemast haben. Denn solches gut kan nicht

wudeln vnnd gedeyen/ sondern zersteubet/ vnnd fleucht dahin/ ehe mans gewahr wirdt/ wie jener Italus sagte: Male quæsit, male perdit, vbel gewunnen/ vbel zerrunnen. Darumb ein jeder Mensch mit seinem Nähesten also handeln vnnd wandeln sol/ daß ers wisse für Gott zuverantworten/ denn redlich sol man sich nehren/ vnnd nicht einen vmb die Fichten führen/ betreuget er aber jemand/ es sey womit es wölle/ so ist es so viel/ als hette ers gestolen. Was nu von solchen Leuten zu halten/ vnd wie es jnen bekümpt/ gibt die tägliche erfahrung/ man darff nach Exempeln sich nicht weit vmbsehen/ darumb lassen wir es kürtzlich hiebey auch bleiben.

Zum zehenden/ seyn auch daher viel Bettler vnnd armer Leut/ die es niergend hin bringen künnen/ sie fahen es an auff welche weiß sie wollen/ so wil es doch niergend fort/ daß es jhr Eltern nach obgesetzten vrsachen so hoch gegen Gott verwircket/ vnnd da sie ziemlicher massen durchgangen/ solches auff jre Kinder geerbet haben. Denn Gottes gewonheit ist diese/ dz er auch an Kindes Kind der Vätter missethat heimsucht/ wie wir in den zehen Gebotten beten. Seyn die Eltern faul vnd Müssiggänger gewesen/ welchen gute tage wolgethan/ seyn spatzieren gangen/ vnnd haben die Hände in den Schoß gelegt/ oder das jre verspielet/ vnd vnnützlich verzehret/ vbel haußgehalten/ nirgend achtung auff gegeben/ vbel gedienet/ vngehorsam vnnd mutwillig sich erzeiget/ oder seyn ruhmretig vnnd auffgeblasen gewest/ mehr jhnen selbst als Gottes segen zugeschrieben/ armen vnvermöglichen Leuten nit allein nichts geben/ sondern mit viel schmeworten sie noch betrübet/ jnen jhr elend vorgeworffen/ oder das armut beschweret/ nit zu recht geholffen/ es vnterdruckt/ der Kirchen etwas von jhrem eynkommen entwandt/ den Geistlichen gütern vbel vorgestanden/ mit falschheit vnd betrug/ vnd ander Leut schaden sich ernehret/ vnnd rips raps in meinen Sack gespielet/ so müssen es jr eygene Kinder hernach entgelten/ vñ theuwer gnug bezahlen/ vnangesehen daß die Eltern busse gethan/ vnnd solches jhnen leid gewesen ist/ auch selbst deßhalben mit der straff nit verschonet worden. Darumb billich alle Christliche Eltern wol zu sehen sollen/ dz sie nit nach obgedachter weise vrsach geben/ daß jre Kinder kein gedeyẽ haben/ vnd es nirgendt hinbringen künnen/ sondern an den Bettelstab gerahten müssen.

Es ist ja allen frommen Eltern angeboren/ daß sie jhren Kindern alles gutes thun vnnd günnen/ vnnd so sie mit etwas bösen behafftet/ dasselbe abzuwenden keine müh sparen/ ja offtmals den bissen auß dem Munde ziehen/ vñ es den Kindern geben/ vnd gern sehen/ daß sie die zeit jres Lebens keine noht haben möchten. Wollen sie nu jre Kinder wol versorgen/ ein gutes Erbe hinterlassen/ so hüten sie sich/ daß sie jnen nicht solche bürde auff den Hals legen/ die sie nit ertragen künnen/ sondern davon erdruckt werden müssen. Darumb da sie schon jnen nicht grossen Reichthumb/ Gelt vnnd Gut vberlieffern/ sollen sie jhren doch neben der gesundheit einen ehrlichen Namen vnd gutes gerüchte/ welches weit besser ist/ als alles Silber vnd Golt/ vberantworten. Haben sie nicht viel/ so entfelt jnen nicht viel/ vnd künnen noch wol auch auff die beine kommen/ vnd ein statlichs durch den Segen Gottes erlangen/ da im gegentheil die andern/ so groß Gut von jren Eltern ererbet/ welches durch mancherley list vnnd rencke zusammen gebracht/ von tag zu tag abnemmen/ vnd entlich gar zu bodem gehen.

Darumb hüte sich ein jeder/ vnnd sehe sich wol für/ daß er sein Gut nit also zusammen bringe vnd vermehre/ daß seine Kinder dadurch nicht zu Bettlern werden.

Ob nun aber wol diß gewiß vnd war ist/ daß vnrecht Gut nicht gedeyet/ wie der Verß saget: De malè quæsitis, non gaudet tertius hæres, vnnd man vor augen sicht/ wie Gott die Schwindsucht vnter solche Güter schicket/ die sie verzehret wie das Feuwer die Stoppeln/ Also/ daß nicht allein offtmals armer Tropffen Voráltern grosse Herren/ statliche Leute/ wolgesessene Männer/ vom Adel/ vom Geschlecht/ von trefflichem ansehen gewesen seyn/ Sondern daß auch jetzund solche wolhabende vnd vermügene Leute/ gantz vnd gar zu rücke kommen/ in grossen vnd schweren schuldẽ stecken/ vnd endlich das jre andern lassen vñ vbergeben müssen: So keret sich die verruckte Welt doch wenig daran/ sondern fehret fort nach jhrer art/ vnnd schlegt Gut zusammen wo sie kan vnnd mag/ schindet vnd schabet auffs höchste/ vnd handelt daß es wol besser döchte/ damit sie nur mögen reich werden/ pancketieren/ vnd jhre Kinder ohne erbeit sich nehren/ vnnd also eines statlichen ansehens seyn mügen. O welche närrische vnd vber närrische Leute seyn das/ die da nicht gläuben wöllen was an andern geschehen ist/ vnd noch täglich geschicht/ daß es nicht an jnen auch geschehen solte oder künte. Sie müssen entweder verstopffte Ohren haben/ die da nicht hören/ wenn hievon geprediget/ oder wie es mit manchen ergangen/ erzehlet wirt/ vnd müssen blind seyn mit offenen Augen/ daß sie nicht sehen/ wie es jhren Nachbarn gehet/ oder müssen jr vernunfft bey grosser weißheit nicht haben/ daß sie nicht verstehen vnnd vernemmen/ woher diese vnd jene auß dem Sattel gehoben/ jres Guts entsatzt/ vñ vnter der Bettler Rotte zerstreuwet worden. Dieweil denn nu/ wie berührt/ niemand sich daran kehret/ man sage/ predige vnnd schreibe was man wölle/ ziehe Gottes wort vnd Exempel an/ die jnen selbst bekant seyn/ so hilffts doch lauter nichts/ sondern sie bleiben heuwer wie fernten/ heut wie gestern/ darumb ist/ hefftig zubesorgen/ jre Kinder vnd Erbẽ werdens entgelten/ vnd mit grossem schaden erfahren müssen. Denn Gott wirt vmb jrent willen nit liegen/ vnd seine gewonheit endern/ aber wer sich nit wil sagen lassen/ der mag hinhauwẽ/ vnd ein guts Jar haben/ er wirts zuletzt wol inne werden/ wenn ers fühlen wirt/ vnd es zulang geharret ist.

Das

Das sind also etliche vrsachen gesetzt/daher jetzt so viel Bettler seyn/vnnd noch künfftig mehr kommen werden/weil man sich nicht nach Gottes Wort richten/sondern seines eygen gutdünckens vnd gefallens leben wil. Es hetten jr aber noch viel mehr künnen gesetzt/vnd namhafftig gemacht werden/wenn wir ein wenig weiter nachgedacht/vnd vns nicht der kürtze beflissen hetten. Wir hoffen aber der fürnemsten sol erwehnet seyn/vnnd vmb bessers verstandes willen einfältig ad captum vulgi erkläret worden/damit wir denn das erste stucke dieses Tractats wöllen haben beschlossen.

Vom andern Stücke.

GLeich wie es viel vnd mancherley vrsachen hat/deßhalben einer zum Bettler wirdt/wie zum theil zuvor vermeldet: Also sind auch viel vnnd mancherley Bettler/Denn ob es wol einerley Handwerck ist/seyn dennoch die Meister vnterschieden/einer hats jmmer besser gelernet als der ander/dieser wendet diß/jener etwas anders für/damit er frey müge passieren/vnnd ostiatim seine Speise suchen. Ob aber wol diese mancherley arten der Bettler ein Mensch gern lesen vnd wissen möchte/vnd ich hierin jm auch gern wilfahrete mit beschreibung derselbigen: So kan es doch nicht füglich geschehen/sintemal es mein vorhaben nit ist/denn ich bin nur zu schreiben bedacht/von denen/so jetzund in Teutschland/vnd vornemblich im Ertzstiffte Magdeburg vagieren/vnnd jederman kentlich seyn: Darzu ist das Völcklein mir nicht alles bekant/wil einer aber hievon etwas berichts haben/der lese das Büchlein so anders die Exemplaria noch vorhanden/von der falschen Bettler büberey/welches einer gemacht vnd außgehen lassen/der sich Expertum in truphis nennet/daher es auch intitulieret wirdt/da wirstu wunder hören/was für Schelmerey vnter den Bettlern vorzeiten getrieben worden/vnnd zum theil noch getrieben wirdt/dahin ich den Leser wil remittirt vnd gewiesen haben. Damit aber etlicher massen dieselben Bettler mögen bekant seyn/so vns täglich besuchen/vnd das Allmosen heischen/wollen wir hie die fürnembsten verzeichnen/vnd gleich in ein Register bringen/vnnd solchs auff das kürtzte stellen.

Den ersten vnnd obersten locum geb ich billich den mutwilligen Gartenknechten vnnd wehrhafften Bettlern/vnd solchs nicht ohn sonderlich vrsach/denn ob wol der Bettler Stand weit vmb sich greiffet/vnnd in diesem ort Landes mit aller macht vmbher schweiffet/so hab ich doch mein tag jhres Ordens nicht mehr gesehen/vnnd häuffig vmbher lauffen vernommen/als die vorgenandte Gartenbrüder. Ob sie aber wol nicht gern hören/daß sie vnter die Bettler gerechnet werden/so verstehe ich doch nicht/wie solches müglich seyn künne/denn ich achte sie/vnnd die andern Bettler als Geschwestern oder Brüder vnd Schwester Kinder/sintemal sie gleicher weise mit jhnen von einer Thür zur andern mit jhren Brotsecken vmbwandern/darumb ich auch nit vnbillich jnen diesen ort jetzt zugeeygnet habe.

Die nehesten nach diesen sind die jungen Strotzer vnd starcken Schelmen/die nicht erbeiten wöllen/sondern lust vnnd liebe haben mit jungen Weibesstücken/gemeinen Huren/vnnd garstigen Säcken sich zu schleppen/welche wenn sie nicht auff die Betteley mehr/oder so viel bekommen künnen/als sie wöllen/vnd sie sonst jr gelegenheit mercken/so fahen sie an zu stelen/rauben vnd zu morden/auff end vnd wege/da sie künnen vnnd mügen. Diesen sind verwand/die Leyrer/Geigeler vnd Sackpfeiffer/welch vmb kein Allmosen bitten/sondern einen Psalm/oder Liedlein daher klingē lassen/vnd was sie damit samlen/verspielē/versauffen vnd mit jren Madunnen verzehren/vnd alle büberey mit treiben helffen.

Es finden sich auch vil/Sonderlich Teichgräber/Drescher/vnnd Wagenbeche/die sich beklagen/daß sie kein erbeit kriegen künnen/vnd keinen Herrn haben/müssen dieweil das Brot bitten/wöllen sie sich anders ernehren/biß sie wieder ankommen/vnd etwas verdienen/den stelen mügē sie nicht.

Die Wanderßburse/von Schreibern vnd allerley Handwerckern kömpt auch offt gezogen/vnd zeiget an/dz sie weit vnd breid gewandert/das jre verzehret/verkrancket/oder durch die gewalt d' Räuber verloren habe/künne demnach es nit andern auß hochdringender noht fromme Leut vmb hülff vnd handreichung anzusprechen.

Ferner seyn die Scholares auch nit vber zu hüpffen/die vmb ein Viaticum schrifftlich oder mündtlich bitten/oder ein stücklein Figural daher döhnen lassen.

Exules propter cōfessionem Euangelij, nicht allein von Predigern/sonder auch von andern gemeinen Leuten/kommen vns auch offt zu handen/denen wir vnser Christliche hülffe nicht wissen zu versagen.

Alte verlebte Leute/so schwach vnd stumpff/vnd jhr Brot nicht mehr verdienen künnen/lassen sichs auch sauwr werden/von einem Dorff zum andern zu stolpern/vnnd jhr Packelichen zu füllen/daß sie auch der hohen Feste nicht verschonen.

Haußarme Leut/vnnd mit vielen Kindern begabet/suchen jhre Speise auch offtmals für ander Leut Thüren/vnd da sie selbst sich dessen schemen/hengen sie den Kindern ein Tobel in den Halß/vnnd lassen sie versuchen/was sie samlen können. Deßgleichen verstorbene Vatter vnnd Mutterloß Kinder/so nirgend keine anhaltniß haben/oder sonst kein guthes thun wöllen/müssen sich deß bettlen behelffen.

Gebrechli=

Gebrechliche / Lame / Blinde / Stumme / Hinckende / mit der schweren Kranckheit / reissenden Stein / Krebs / Erbgrind / vnd Außsatzs beladen / vnnd die sich von Thürmen / Häusern / vnnd Mauwren zerfallen / vnd vmb jr gesundheit kommen / vnnd jhrer erbeit hinfort nicht mehr obligen können / vnnd demnach willens seyn / sich in die Spittäle eynzukäuffen / vnnd darumb mit jhren Brieffen alle Flecken vnd Dörffer durchkriechen / vnd auß den Kirchen vnd Gemeinen ein steuwr begeren / kommen so viel / daß manche Kirche järlich nit halb deß Geldes auff zuheben hat / als sie außgeben / wenn sie ein jeglichen Bettler geben solte.

Abgebrante / vnd die durch Wolckenbrüche / vnnd Wassers noht schaden gelitten / seyn die Jar her jhrer nicht wenig gewesen / die darauff gebeten haben / der liebe Gott wölle vns gnädig seyn / vnnd solch vbel vnd vnglück als ein wolverdienete straffe vnser vielfaltigen Sünden gnädiglich von vns abwenden vmb seines geliebten Sohns Jesu Christi vnsers HErrn willen / Amen.

Das sind also fürnemlich die jenigen / so hier bey vns die Allmosen samlen / welche alle miteinander etliche nicht wöllen Bettler seyn lassen / hab ich sie doch / wiewol auß keiner bösen meynung od' verachtung / sondern viel mehr / daß sichs nicht anders zu diesem meinem vorhaben hat schicken wöllen / vnter demselben Namen begriffen / es wölle mich derwegen der günstiger Leser solchs nit mißdeuten / darumb wil ich jn freundtlich gebeten haben.

Die fürnembsten / ärgsten / mutwilligsten / vnnd schädligsten aber vnter diesen allen seyn die Gartenknechte vnnd die starcken Galgenschwengel / die gar keine tüchtige vrsach haben vorzuwenden / daß sie garten vnd betteln / sondern was sie thun / das vnterstehen sie sich auß lauter freffel vñ mutwillen / vnd verbringens auch in eodem tono. Ob wol auch vnter den andern vorgenandten v.[illegible] doppelte / vnnd vierfachte Schälcke mit streichen / so sind demnach diese vber die andern alle abgescheäumet / vnd jnen nicht zuvergleichen / wie man den erfehret / wenn man sie zusam halten wirt / welches ich hie eynfältig mit kurtzen worten demonstrieren / vnnd einem jedern ferner nachzudencken befohlen haben wil.

Es sind zwar vnter den vorgenandtẽ Cumpanen etliche / denen es zu zeiten strümplich genug gehet / derhalben nicht zuverdencken seyn / daß sie gute Leute vmb ein gabe begrüssen / biß es mit jnen besser wirt / aber sehr viel findet man auch vnter jhnen / die zum theil es nicht hoch benötiget / zum theil es nicht werd seyn / daß man jhnen ein stücke Brots giebt. Denn was anbelanget die Wandersgesellen / so jrem Handwerck nachziehen / ehrlich vnnd frömblich sich gehalten / ob sie wol noch ein guten Zehrpfennig haben / aber gleichwol denselben sparen / vnnd jhn nicht / es dringe sie denn die noht / angreiffen wöllen / nicht allein wegen jhrer Wanderbrüder / die offtmals / so sie Gelt bey einẽ vermütig / einer bösen that sich vnterstehẽ dürffen / Sondern auch daß sie etwas heimbringen / oder wenn sie in krancke tage gerahten / etwas haben mögen / seyn nicht zuverdencken / daß sie wolhabende Leute vmb ein Gabe / stücke essen / oder ein trunck drincken ansprechen / jre noht groß machen / vñ also ein nohtlügen thun: Aber wenn sie nit erbeiten wöllen / ziehen nur im Land herumb / oder wöllen keinem Meister gehorchen / vnnd guts thun / verschälcken sich / müssen heimlich die Flucht geben / verbringen vnnützlich das jre / vnd sagen darnach / sie können kein erbeit kriegen / seyn so vnnd so weit gezogen / haben das jhre verzehret / seyn so lange kranck gelegen / oder was sie gehabt / sey jnen gestolen / vnnd durch böse Buben genommen worden: Oder geben sich für Handwercker auß / die sie doch nicht seyn / wie solche vnd dergleichen Pracktiken offt gebraucht werden / so versündigen sie sich gantz schwerlich / vnd werden müssen zu seiner zeit rechenschafft davon geben.

Ich hab offt gehöret / wie solche Finckẽ sichs berühmet / daß sie die Bauwren / vnd ander Leut / so meisterlich haben betriegen vnnd äffen können / ja wie sie / wenn sie in eine Statt kommen / für solche Handwercker sich haben außgegeben / die frey zehrung etliche tage / oder ja den ersten abend / entweder von den Meisters / oder Gesellen gehabt haben / vnd wenn die Meister Gesellen benötiget gewesen / vnnd die gegenwärtigen Zehrer vmb erbeit besprochen hatten / hetten sie wol zu gesagt / den folgenden tag sich eynzustellen / vnd jr Handwerck zu beweisen / weren aber zum Thor außgangen / vnd weiter gereiset. Ist das nu redlich gehandelt / wenn ein Handwerck das ander so betreuget? kan ich nit gläuben.

Ich habs selbs gesehen / daß etliche Handwercks Gesellen nit allein im Dorff für der Pfarr oder einem Ackerhofe vmb ein stücke essen vnnd trunck trincken gebeten / welches sie als ehrliche Handwercker wol thun möchten / vnd jhnen nicht zuverdencken were: Sondern auch / daß sie für alle Höfe gangen / vnd gleich den andern Bettlern jre Diebsseckel gefüllet / vnd sich auch wol nicht ersettigen lassen. Darauß leichtlich zu schliessen / was von jnen zu halten / Nemlich / daß es Lügner / Betrieger / Finantzer / vnd faule Schlingel seyn / welche lust haben zu erbeiten / als ein Dieb zu hangen / daran zwar nit viel gutes ist / auch kan nichts tüchtiger darauß werden. Denn ehrliche Burse gehet nit von Dorff zu Dorffe / viel weniger von Hauß zu Hause / sondern wenn sie den Hunger vñ Durst gestillet / vnd da so bald keine Dörffer zuerreichen / mit einem wenigen sie auff die reise versehen / wandern sie weiter / vnd eylen zu dem ort / dahin sie gerne wolten. Dieweil deñ nu auff jetztgedacht weise sich deß bettlen befleissigen / vnd jr Handwerck vnterlassen / vñ durch den Zaun stecken / ist billich darüber zuklagen / vnnd man kan sie nicht anders als für lose Hummeln halten / die nicht wehrt sind / dz sie von denen / so jres ehrlichen Handwercks seyn / sollen gelitten werden.

Etliche bitten vmb ein Reuterzehrung / vnd sprechen

sprechen sie seyn Schreiber gewesen/ aber so vnnd so vom Dienst kommen/wenden jhr bestes für/damit sie etwas erhalten wollen / Daß solchen auch zu gläuben/ ziehe ich warlich in einẽ grossen zweiffel. Denn man weiß wol / was heut zu tage rechte Schreiber seyn vnd vermögen/ wie sie aufffsteigẽ/ reich werden/vnd als Edelleute einher tretten/darumb auch schier ein jeder / der kaum einen Brieff lesen kan/ einen Schreiber geben wil / daß er auch möge hoch ans Bret kom̃en/statlich eynher prangen/viel Geldes samlen/ vnd Herr Schreiber genant werden. Wenn solche hernach tüchtig werdẽ erkant/wie es sich denn bald außweiset/müssen sie schampen/ vnnd einem andern raum geben/ vnnd wöllen sie etwas bekommen / mit fratzen vnd lügẽ vmbgehen / solchen solte man billich nicht geben/ denn wenn einer fliegen wil/ vnnd die Federn seyn jhm nicht gewachsen/ thut darüber einen Fall/ der ist nicht zubeklagen / vnnd man helt jhn nicht für klug seyn: Aber wer seine Schreiberey kan verwalten / richtige Rechnung thun / vnnd seines Herrn nutz weiß zu suchen vnd zu schaffen / vnd helt sich/ daß nicht vber jhn in billichen sachen zu klagen ist/ der darff nicht garten gehen / vnnd andern Leuten verdrießlich seyn. Der aber nun dafür sich außgibt/vnd kan es nicht bestreiten / vnnd seiner Condition gnug thun/oder macht es also/daß man jhn seiner Ehren entsetzt/wie jenem/ Luc.16.geschach/ vnd darnach sein thun mit Lügen geschmückt/ wie es gemeiniglich pflegt zu zugehen / vnd vngern einer wil vnrecht gethan/ vnnd das Wasser betrübt haben/der ist auch nicht zu loben/vnd handelt/daß es wol besser döcht.

Den armen Schülern/die lust vñ liebe zum studierẽ haben / sol man allewege behülfflich seyn/ vnd lieber zu andern Bettlern Gott beraht sagen/ denn auß jnen können Männer werden/die vielen Leuten/in Geistlichen vnnd Weltlichen stande/ja gantzen Gemeinen dienstlich seyn können/wie deñ viel Exempel vorhanden / daß/ die zuvor Panem propter Deum gesungen / jetzt in grossen ansehen seyn/ vnd gewaltigen nutz schaffen in jrem beruff/ den jnen Gott befohlen hat. Darumb/so jemand dem gemeinen nutz / der Kirchen Gottes / vnnd Christlichen Schulen dienen wil/der helffe der zuwachsenden vnd studierenden jugend/deß wirdt er zu seiner zeit reichlich belonet werden / vnnd darob ein ewigen ruhm erlangen.

Dieweil aber nun die Prediger jhre zuhörer diesen gemeldten Scholasticis handreichung zuthun fleissig auff den Cantzeln vermahnen / vnnd fromme Christen denselben auch gern nachkommen / so geben sich etliche für arme Schüler auß/ die gern studieren wöllen / haben aber den verlag nicht/müssen demnach das Schämhütlein abziehen/ vnnd fromme Leut mit einem wenigen jhnen zu hülff zu kommen/besprechen/aber es seyn rechte Schlünterer / die in langer zeit in keiner Schul gewesen / vnnd die keiner Disciplin wöllen vnterworffen seyn / darumb vagieren sie von einem ort zum andern/vnnd daß sie essen vnd trincken/vnnd deß abends in den Krügen zu sauffen vnd zu jubilieren mögen haben / sagen sie/ wie sie in den nehesten oder sonst bekanten vnd namhafften Staden frequentiren/vnd von jhren Præceptoribus etliche Tage herumb zu ziehen/vnd jhrem studio zu hülff von den Pastoribus etwas zu bitten/ erläubniß haben. Wenn man sie den fragt/in qua classe sie sitzẽ/ was sie für Lectiones hören/wie jr Præceptor heisse/wie er sehe/vnd dergleichen/ so befindet man/dz sie mit lauter lügen vmbgehen/ vnd viel vnter den mittemässigen wissen nicht die Classem zu nennẽ/ viel weniger deß Preceptoris Namen anzuzeigen. Das gewenet sich also võ jugend auff zum betlen vñ zu liegen/ wie kans deñ hernach ablassen? Hieronymus saget: Difficulter radicatur, quod rudes animi perbiberunt. Etliche von den Maioribus, die zwey oder drey wort Latein können/vnd etliche Stücklein Figural singen/ die meynẽ/ sie dürffen nun nichts mehr lernen/ sie wissen mehr als sie benötiget/ vnd verlassen sich sonderlich auff das singen/ darumb sie denn sich mit etlichen copulieren/ daß sie drey oder vier stimmen können zusammen bringen/ wandern damit herumb / vnd singen für den Thüren / vnnd weil sie gemeiniglich mehr als andere kriegen/thuts jnen sanfft/vnd gefelt jnen so wol/ daß sie schwerlich davon lassen können/ doch mit jhrem eigen vnd grösten schaden. Denn wenn sie auff solche weise etwas zusammen bracht / vnd es vbel anlegen mit Würffel vnd Karten / mit zechen vnnd bulen es verschwenden / müssen sie darnach miseriam schmeltzen/ wenn sie nirgend könnẽ ankommen/vnd jhre vermeinte Kunst/nicht groß geachtet wirdt/denn es bleibet keine Sünde vngestrafft. Darumb so jemand auß hochdringender noht/ dieses mittels gebrauchen muß vnd kan/ der sehe zu/ daß er solche Allmosen wol anlege/ vñ lasse jm die lunderey nit gelieben / sonst würd sein tage nichts gutes auß jm.

Etliche hanthieren vnnd betriegen die Leute vmbs Gelt mit frembder arbeit / da sie Brieffe lassen machen / so in jhrem Namen geschrieben werden müssen/ daß sie ja für gelehrt angesehen werden / vnnd sie desto ehe etwas bekommen mögen. Sonderlich geschichts mit den Carminibus/ welche von andern gemacht / viel für die jhre verkäuffen / verschencken solt ich sagen. Etliche / so selbst ein ziemlich Carmen schmieden können/ schreibens jhr vielen zu / doch also / daß der Titel vnnd dedicatio offt verwechselt vnd vmb gesetzt wirdt/auff daß ein jeglicher dencke: Sihe/ so viel kost das drucken / was hat er denn für sein arbeit? Weils dir allein zu geschrieben / so mustu dich desto besser gegen jm halten. Die andern sollen denn also eben solche gedancken haben/ so könne es nicht wol fehlen / daß man nit solt ein ziemliches honorarium davon bringen. Solche jhre Calculation fehlet offt/ denn weil man zu offt betrogen wirt/ oder daß es andern geschehen/ gehöret/ so wirt man vorsichtig vñ fürcht sich/ vnd wirfft so nit mit einẽ hauffen gelde herauß/sondern machets also/ dz jnẽ kaum dz Pappir bezahlet wirt/ vñ solchen gesellen

geschicht kaum recht. Denn ob sie wol Summa necessitate dazu genötiget werden/ sol man dennoch auffrichtig vnnd redlich handeln/vnnd verständigen Leuten jre noht klagē/vnd mit derselben handreichung zu frieden seyn/ das wirdt jhnen baß dienen/als das/so sie durch jhre finantzerey erlangen: Ist jnen auch rühmlicher/vnd thun andern gelehrten Gesellen keinen schadē. Denn gewiß ist es/weil die betriegerische betteley so gemein worden / daß auch fürneme Leute/ so für dem anlauffen keinen Tag friede haben/der gelehrte vnd nütze schrifften anzunemmen verdrossen werden/ welchs die bettlerische Rotth vervrsacht/ darumb redliche Leute sich dessen eussern vnd enthalten sollen/in betrachtung/daß solch Gelt doch nit gedeie/dazu ein grosse Sünde sey/die Gott nit vngestrafft läßt.

Man findet auch etliche/die sich rühmē/wie daß sie auß Vniuersiteten kommen/ daselbst etliche Jar studieret haben/ vnd wie sie von statlichen Freunden seyn/ vnd nach dem sie von jren Eltern vnnd Freundtschafft abgefordert/ vnnd zu einem Dienst vociret vnd beruffen worden/ vnd aber einen fernen Weg gereiset seyn vnd noch reisen müssen/mangelts jnen an Zehrung/ derhalben sie bey den Pastoribus vmb ein viaticum anzuhalten genötiget werdē/da sie doch offtmals das Land die quer vnd die länge durchstrichen/ vnd nicht die richtige strasse gezogen/ wie denn zu geschehen pfleget wenn man zu Hauß eylet/vnd weder Buch noch einiges Schrifftlein zum beweiß bey sich haben/ vnnd gemeiniglich mit grossen Lügen/ vnd mit jrē Latein/ sich behelffen/ denn sie meynen traun/ weil sie Latein reden/ vnd Reuerende Domine Pastor sagen/ vnd propter communia studia bittē/ so müsse man jnen gläuben/vnd dürffe niemand weiter nachfragen. Solche Gesellen wollen sich auch nit mit einē geringen lassen abweisen/sondern wo sie nicht etliche Groschen/ herberg vnd Malzeit darzu kriegē/ so dürffen sie wol brummen/vnd mit vnnützen worten das valete geben. Sie haben auch diesen gebrauch zuzeiten/ daß sie jhr anligen niemande als den Herrn selbs sagen wöllen/vnd so er nicht zu jhnen herausser kommen/ vnnd mit sich reden lassen wil/dürffen sie trotzen/ pochen vnd poltern wie die mutwilligen Landsknechte/ denn sie meynen die Pastores selbs mit worten so eynzunemmen/ daß sie jhrer bitt leichtlich wöllen gewehret werden. Etliche von diesen/ halte ich stracks für Buben/ die mit Schalcksnägeln sich krauwen/ vnnd vorzeiten Kammasierer genannt worden / welche/ wenn man sie zur rede setzet/ vnnd allerley fraget/ leichtlich erkannt werden. Etliche aber sind nicht dieser art/sondern eines ehrlichen auffrichtigen gemüts/ die sich schemen/ einem für die Thür zu klopffen/ aber weil sie die notturfft dringet/ müssen sie auß der noht eine tugend machen / vnnd ex duobus malis, das minus eligieren. Solche sind mir auch zu handen gestossen/welchē ich nach vermögen mit einer verehrung habe gedienet.

Dieweil auch zu dieser zeit offtermals Prediger vnd andere Christen/wegen bekentniß reiner Lehre verfolget/vnd ins Elend verwiesen werden/ mit denen wir ein Christliches mitleiden tragen/ vnd jnen billich die Hand reichen/ in betrachtung/ was andern widerfehret daß es auch vns widerfahren kan/vnnd wie wir denn wolten mit vns gehandelt haben/ also sollen wir mit jnen auch vmbgehē. Deñ es heißt: Ab alio expectes, alteri quod feceris. werden etliche gefundē/ die vmb jre missethat vnd Gottloses leben willē/ jres Dienstes entsatzt seyn/ vnd das Land haben reumen müssen/ die gebē sich darnach an/als wenn es vmb bekentniß deß Euangelij geschehen were/ vnd häuffen also eine Sünde mit der andern/welches jnen am Jüngsten tage schwer wirt zuverantworten seyn. Etliche bringen andere thedigung für / damit sie sich auffhalten/ vnd ob schon bißweilen die warheit von etlichen angezeiget wirt/ so müssen doch allezeit Lügē mit vnterlauffen/vnnd die warheit/als ein Kälberbraten damit gespicket vnd geschmücket werden.

Es kam einer einmal zu mir/ der klaget/ er wer in der Moscaw ein Feldprediger gewesen/vnd gefangen worden/vnd vmb etlich hundert Thaler ranzaunet worden/vñ darob in die eusserste armut gerahten/vnd weil er sein thun mit einem alten besudelten Brieff beweisen wolte/ vnd sich hoch vermessen dürffte/ auch sich auff einen namhafften Doctor berieff/der jn ex vniuersitate dahin promouiret/gläubt ich seinem bericht/ vnd reichte jm die hand nach meinē vermögen/ vnd ließ jm auch auß der Kirchen etwas mittheilen: Aber es weret nicht ein jar/da kömpt er wider/vnd bittet als ein armer Studiosus der nichts zuverzehren hab/ vnd meynet/ ich hette sein längst vergessen: Aber was solt ich mit jm machen? Ich gab jm ein sauw vnd ein Groschen/vnd ließ jn lauffen.

Auff ein ander zeit kompt einer/ der läufft stracks ohn alles fragē vnd grüssen zum Hoff hinein/vnd nach der Stuben zu/gleich als hette er da zu hauß gehöret/ Welches mich verdroß/ stund auff vnd begegnete jm als er die Stubenthür wolt auffmachen/vnd fragte/was er wolte? wohin er so lieff? ob er nicht daraussen bleiben köndte/ vñ mich zu jm fordern lassen? ob er nit wüste was Syrach am 21. sagte: Ein Narr läufft frey einem ins Hauß/ aber ein vernünfftiger scheuwet sich. Ein Narr kucket frey einem zum Fenster hineyn/ aber ein vernünfftiger bleibet heraussen stehen. Er stelt sich als wüste er nicht was ich sagete/ vnd fieng an mit grosser bewegung aller seiner glieder/ vñ klagte seine noht/wie er ein Rector Scholæ gewesen/ vñ ins Elend/ propter sanam doctrinam verjagt were/vnd braucht alsbald Griechisch als Lateinische vnd Teutsche wort/ vnd warff eines vber das ander/ daß ein wort dem andern kaum folgen kondte/vnd wo ich jm nicht eyngeredet/ so hette er nicht wissen auffzuhören. Was aber seine gantze Rede war vnnd in sich hatte/ das sol ich nicht nachsagen/ denn als ich jhm wieder beantwortet/ daß ob wir wol schüldig weren einem andern in solchen nöhten zu helffen(weil er sein Exilium hoch beklagete) so wer mein vermögen nach der zeit nit groß/

sintemal

sintemal ich erst angefangen Hauß zu halten/derhalben wolt er mit der geringen verehrung/so ich jm reichte/zu frieden sein. Er wegerte sich dessen/vnd wolts nicht nemmen/vnd bat vmb ein par bogen Pappir/denn er hette eruditas literas zu schreiben/saget er: Ich gabs jm/vnd damit nam er seinen abschied. Ob er nun wol ein gelehrter Mann sein möcht/vnd ein Rector gewesen/so glaube ich doch nicht/daß er nach seinem vorgeben/von wegen der lehr deß Euangelij verjaget war/denn ich sahe jhn für einen Suchetrunck vnd nassen Bruder an/wie jhm denn auch das Bier noch auß der Gorgel roch/vnd er all wol bezecht war/vnd hielt jhn schier für einen solchen/der seine Fünffe nicht alle daheimen hatte/weil er/als einem klugen vnd verständigen Manne anstehet/sein sachen nit handelte/vielleicht sein jhm auch wol vmb dieser oder ander vrsachen willen/Brieff in ein ander Closter gegeben vnd also abgefertiget worden/aber damit er darnach seine sachen hette zu schmücken/hat er vorgeben müssen/er wer verjagt/ins elende verstossen/vnnd müsse also vmb deß Euangelij willen/mit den Aposteln/vnd andern trewē Lehrern/verfolget werden. Wehe aber denen/die sub hoc prætextu die Leut betriegen/vnnd sich mit solchen lügen trecken/deñ es bringet zu letzt ein böses ende.

Ferner ob wol alten verlebten Leuten/so nicht mehr arbeiten können/vnnd nicht haben davon sie sich erhalten so wol als den Haußarmen/die es doch bey jhrer grossen arbeit nirgend hin können bringen/vnd armē waisen die almosen von Christlichen Hertzen nicht versaget werden: So ist doch auff sie auch fleissige achtung zu geben/vnnd gute nachforschung zu halten/auff daß man wissen möge/ob sie es auch benötiget/vnd wie sie es anlegen. Denn erstlich werden alte Leute gefunden/die es keinen behulff haben daß sie betteln/Sondern nur für die lange weile herumher lauffen/vnd was sie samlen selbst nicht fressen/sondern entweder anderen verkäuffen/oder jhren Schweinen geben/ja man sicht bißweilen/daß sie junge Ferckē mit sich führen/die sie so vol spikern/das sie kaum gehen können. Etliche haben Hauß vnnd Hoff vnnd genug darin/vnnd nach dem sie solches den Kindern vbergeben/vnd sich nicht zusamstallen können/vñ die vrsach mehr bey den jungen als bey den alten ist/sintemal jnen viel zuuertragen/wil man die alten nicht leiden/geben sich demnach dē kindern zuhon auff die betteley. Etliche sein von stattlicher Freundschafft/die es auch nicht sonderliches benötiget/daß sie vmblieffen/vnd andere mittel wol brauchen könten/daß sie es möchten vberhaben sein/aber sie wöllens nicht thun/sondern sich viel lieber mit den Partecken erhaltē. Etliche sind noch nicht gar alt/daß sie sich dafür mügen außgeben/machen sie sich gar schwerlich/verbinden die Beine/das sie scheinen als wenn sie noch so dicke weren/verhüllen das Gesichte/behengen sich mit allerley hoderlumpen/oder machen sich Röck vnnd Mäntel/darauff mehr als hundert flecke sitzen/vnnd haben offt mehr Groschen darin als Leuse/welche doch fürnemlich zur Betler kranckheit gehören. Etliche hincken vnnd lumpen/vnd stellen sich als würde jnen das gehen so sauwer aber wenn sie niemand sehen/oder allein zu Felde kommen/da können sie gehen als wenn sie flögen. Solche alte Patres ob sie wol in einem tage so viel samlen/als sie in dreyen nicht auffessen/können doch nicht einen tag ruhen vnnd feyren/sondern trecken von einem Dorffe zum andern als die alten Karners Geulen auch in den Häuptfesten/da sie ja billich den ersten tag/wenn sie nicht lenger wolten oder könten/sich dessen enthalten/vnd zur Kirchen gehen solten/sintemal sie die gantze wochen zuuor alle Dörffer rings herumb beloffen/vnd Almosen gebeten. Es müste ja wunder seyn/das sie so viel nicht solten verübriget habē/daß sie einen tag sich behelffen könten. In Stätten hat es ein ander gelegenheit/da ein jeder/der sonst nicht alzeit geben kan/sich befleissiget/daß er auff solche zeit etwas haben/vnnd den armen auch davon geben möge. Auff den Dörffern lauffen sie die woche für solche hohe Feste/hauffen dicke/da man jhnen denn nach notdurfft reichet vnd mittheilet/darumb in die Feste sie sich wol enthalten könten/wenn sie zuersettigen weren.

Von diesen Betlern sein viele/so die ergesten Schelme sein/als man finden möchte/deñ sie bey Gottes Namen greulich fluchen/kommen in keine Kirchen/liegen vnter der Predigt hinder den zeunen/sehen auch wol wo sie etwas können außführen/schenden die Leut/vnnd dürffen sich wol verlauten lassen/wo sie einen im weiten Feld hetten/sie wolten jn zurichten/man solts nicht mehr begeren. Sie haben auch gemeiniglich junge Weiber bey sich/wo dieselben nicht auch vmbgehen/so sehen sie/wie vor den Dörffern Gense zu erhaschen seyn. Sie gehen auch gern gregatim/vnnd ziehen daher wie ein hauffen Tatter/aber in die Dörffer wissen sie sich zu sondern/damit sie desto mehr erbetlen mögen.

Wenn man sie fraget/wo sie her seyn vnd zu Hauß gehören/so wollen sie vngern bescheid darauff geben/vnd sagen/Ich hör zu Hauß wo ich hin komme/ich hab nirgend keine bleibende stat. Helt man jn stants vnd fraget: An welchem ort habt jr euch denn meistheils verhalten/vnnd wo habt jhr ewer geretichen? So nennen sie örter/die vber 10. 20. vnd 30. meil wegs offt sein/vñ ist wol kein war wort daran. Sehet so gehets mit denen/die für die rechteste armen angesehen werden/welches mancher wol nicht glauben dörffte/wenn ers nicht selber sehe vnd erführe.

Darnach findet man etliche/die sich außgeben/als wenn sie daheime ein hauffen Kinder hetten/die sie nicht ernehren können/oder etliche sein kranck/oder sonst mit einem schaden beladen/der Vatter vnd die Mutter sein gestorben/oder die Mutter liege in den Sechs wochen/habe keine wartung/es fehle bald hier bald dort/sie wöllen vmb Gottes willen vmb hülff gebetē haben. Fragt man eygentlich allen vmbständen nach/vnd füret

sie ein wenig mit worten herumb/ so seind zweyerley rede dar/ haben das Sprichwort mendacem oportet esse memorem, nicht in acht/ darumb bestehen sie wie Butter an der Sonne/ müssen also schamrot abziehen/ aber die meisten Leute werden mit jren scheinlichen worten betrogen.

Zu dem kommen auch junge Kinder/ beyderley geschlechts/ die beten oder singen/ vnnd wenn man sie fragt/ wo sie her seyn/ ob die Eltern leben/ vnd warumb sie Betteln vnd nicht dienen/ vnd sie berichtet/ sie hören da vnd da zu Hauß/ die Eltern sein tod/ vnnd können noch nicht dienen/ oder niemand wolle sie haben/ vnd man jhnen gegeben/ vñ sie gehen lassen/ kompt bald ein Weib oder Man/ die bitten auch/ vnd bringen andere schwencke herfür/ vnnd wöllen zu den Kindern nicht gehören/ aber zuletzt erfehrt man/ daß es Eltern vnnd Kinder gewesen/ vnnd die Eltern die Kinder abgerichtet/ warauff sie in jhren reden sollen beruhen/ darumb wenn sie mehr gefraget werden/ als sie wissen zu berichten/ schweigen sie stille/ vnnd wollen kein wort mehr reden/ man pfeiffe jhnen süß oder sauwer.

Etliche sein von jhren Eltern geflohen/ oder wollen sonst niemand gehorchen vnnd guts thun/ wollen nichts leiden vnd sich straffen lassen/ geben sich darumb auffs betteln/ vnnd werden es fein gewonet/ daß sie auch die gantze zeit jres lebens nicht davon lassen kommen zu böser geselschafft/ lernen stelen/ Beutel schneiden/ kommen endlich an den Kack/ oder gar an den Galgen.

Ich hab solcher lecker etliche gekand/ die deß Jars wol zehen Herrn haben dürfften/ vnnd vber vier wochen bey keinem bleiben/ ja offtmals nicht drey tage/ außhalten könten/ wenn dieselben die flucht gaben/ so blieb alzeit an jhren Federn etwas behengen/ daß sie mit namen/ was diß für einen langen lauff habe/ vnnd noch draus werden wil/ wird die erfahrung bringen. Ein solcher Cumpe ist bey vns geradbrächt worden/ dem ich selbst das geleid gegeben/ vnnd gegen den Todt getröstet/ der hatte auch seinen Eltern vnd trewer lehr nicht folgen/ vnnd keinem Herrn auß dienen wöllen/ sondern zu leichtfertiger geselschafft sich geschlagen/ mit jhnen gebettelt/ Hüner/ Gense/ Korn vñ dergleichen gestolen/ Kirchen brochen/ vnnd einen guten mut davon gehabt/ welches nicht lang gewehret/ denn ich glaube nicht daß er 20. Jar alt war/ da er den Raben zur Speise auffs Rad gelegt ward/ wie denn dergleichen Exempel denen offt vorkommen/ die bey den peinlichen fragen seyn/ vnnd den armen Sündern in jhrer rechtfertigung mit trost begegnen.

Ein kleines Büblein/ vnserm Dorff vnd etlichen benachbartẽ bekand/ hatte diese gewonheit/ daß es alle tag für eine thür kam/ vnnd ein stück essen begerete. Wenn mans aber wolt abweisen vnd sagete/ man könte jm nicht alle tage geben/ es solte der Gense hüten/ vnnd einmal für ein ander thür gehen vnd bitten/ oder zu seinem Vatter lauffen/ welcher auff einem andern Dorff nicht weit von vns wohnete/ vnnd es in der vnehe gezeuget hatte/ vnnd es bey jm nicht leiden wolte/ so fieng es an zuruffen vnd zu schreien/ als wen man jm leid tehte vnd es sterben hette sollẽ/ damit zwang es gleich die Leute/ wolten sie seiner von der thür loß seyn/ so mußtẽ sie jm geben. Sehet das kunt auch schon die leute zwingen/ nicht wie die grossen vnd starckẽ mit jhrem poltern vnd pochen/ sondern mit seinen winseln vnnd heulen. Sol auch noch etwas guts draus werden/ das wirt man erfahren.

Vnter den gebrechlichen/ verstummelten/ siechen vnd beschedigten welchen guthertzige Christen/ daß almosen auch gern außspenden/ werden dazumal auch viel angetroffen/ die voppen vnnd ferben/ das ist/ liegen vnd triegen können. Denn etliche geben sich für Lame vnnd Krüppel auß/ da sie doch nur jre gebeine gebogen/ vnnd in Steltzen geleget haben/ vnnd gantz vnd gar keinen schaden dar an empfinden. Etliche kriechen mit allen vieren auff der Erden/ wie ein Thier/ da es am aller vnsaubersten ist/ daß sie die Leute nur zur Barmhertzigkeit bewegen/ vnnd desto ehe etwas bekommen mügen/ da sie sonsten jhre Beine vnd Gliedmassen wol so gerade seyn/ als eines andern/ wie denn solche offt ergrieffen/ vnd Meister Hausen/ die Glieder wider zu recht zu bringen befohlen werden/ welcher jhnen bald helffen kan/ denn er hat eine heilsame Hand/ wenn er sie nur ein wenig anrühret oder zwicket (wie sie jhn denn auff jhre Rotwelsche sprache Zwickman nennen/) so können sie bald stehen vnd gehen/ vnd wenn sie frey ledig vnd loß weren/ solten sie vnerschrocken sein mit einem in die wette zu lauffen. Solche Blinde vnd stumme/ denen an der Zungen vnd augen nichts mangelt/ oder zum wenigsten/ nur ein böß gesichte oder sonst einen kleinen schaden daran haben/ doch das es jnen am sehen vnd erkennen nicht fehlet/ erscheinen auch leider offt/ welche blinde sich von Knabẽ zu zeiten auch von Weibern führen lassen/ vnnd dieser klagwort gebrauchen: Ein blind Man/ ein arm Man/ gebt dem/ der nicht sehen kan. Die Stummen zeigen mit den Händen zum Maul/ damit sie essen vnd trincken deuten wollen/ oder so sie was anders begeren/ können sie es mit deuten vnnd zeigen zuverstehen geben das mans vernemmen kan. Vnd wenn ein Mensch jhnen bald glaubet/ sie beklaget/ mancherley jhnen trost weise zuspricht/ gebären sie sich also/ daß einer je mehr vnd mehr zum hertzlichen mitleiden bewogen wirt/ mitler weil lachet vnnd spielet jnen das Hertze im Leibe/ daß sie so weit in der kunst der Büberey kommen/ daß sie die leute so einnemmen vnnd vexiren können/ denen sie zu zeiten für jhre erzeigete gut thaten vbel lohnen/ in dem sie nebẽ andern sie helffen bestelen vnd ermorden. Wie die Exempel außweisen die man järlich höret vnd erfehret.

Hier bey vns sein offte auch Stumme ankommen/ die ich selbst gesehen/ vnd jnẽ geben habe/ aber ich glaube schwerlich/ daß es alle rechte Stummen gewesen/ weil jetzt die Büberey so groß worden/

das

das einem schier nichts von den Betler kan begegnen/ das nicht mit Lügen solt vermenget seyn.

Es sol einer jetzt zu Magdeburg sitzen/ welcher deß Abends in der Herberg reden könnē/ da er auff der Gassen Stum gewesen. Wer seine Legenden recht wüste/ es köndte jhm vbel bekommen/ man hat jhn offentlich mit Ruhten gestrichen/ vnnd der Statt verwiesen. Wo er nicht ablässt so könt es jm noch entlich vbel ergehen/ denn der Krüg gehet so lange zu Wasser/ daß das Henck ein mal zubricht. GOTT kan einem wol ein zeche borgen/ vnnd ein zeitlang durch die Finger sehen/ wil man sich nicht bekehren/ so weiß er sie wunderlich zur straff zu bringen.

Wie nun diese Stummen/ wenn sie zu jhrer geselschafft kommen/ oder deß lieben Gedräncks zu viel in sich geschüttet/ reden können/ Also konnen die Blinden/ die auff der Gassen sich lassen leiten/ vnnd die augen verkehren vnd verwenden/ das man keine Stern/ Sondern das blosse weisse nur sicht/ auch sehen vnd die augen weit auff thun wenn sie an den örtern seyn/ da sie sein wöllen/ wie man etliche Historien könt erzehlen/ wenn es nicht so gar am tage were. Denn es geschicht so offt das man sich auch höchlich darüber zuuerwundern hat/ da einer der seine gesundheit von Gott vnnd seinen Eltern geerbet/ derē lieber wil beraubet sein/ oder sich derselben schemet/ da andere/ so derselben mangeln/ groß Gelt darumb geben/ daß sie diese gaben von Gott auch haben möchten/ vnnd weil sie befinden/ daß sie alhier auff Erden/ jhr leben ohn denselbigen müssen beschliessen/ vnnd in der algemeinen Aufferstehung der Todten dieselben erst bekommen/ so wollen sie doch nicht jederman jhr gebrechen offenbaren/ sondern verhelen vnnd verbergen sie/ wie viel sie können/ wie jenes Graffen Sohn/ der mit einem Schüler mich antraff/ nah bey einem Flecken durch welchen ich gangen war/ vnnd die wege nicht weiter wuste/ vnnd weil ich diese zween mir folgen sahe/ stund ich stille/ sie darumb zu fragen. Jch sahe jhn aber nicht für ein Graffen an/ sondern meinet er were meines gleichen gewesen/ denn der habit war meinem nicht vnehnlich: Aber da wir mit einander redeten/ vnd der weg mir gezeiget war/ vñ wir bey den Galgen weg gehen musten/ fieng er an/ vnd sprach: Dort hangen die Schelme die diß vnd daß gestolen haben/ vnd die mein Vatter hat rechtfertigen lassen/ da er doch keinen stich sehen künte/ Jn Summa er wolte reden/ als einer so zwey augen im Kopff hat/ ich erachte der Schuler muste jhm ein wenig anleitung dazu geben. Jch sahe jhn an/ vnnd merckete auff sein Gesichte/ vernam aber das seine augen nicht köstlich warē/ dachte aber nicht darauff/ das er stockblind sein solte/ wie ich darnach neben dem/ daß er der jungen Graffen einer were/ berichtet ward. Dieser war blind/ vnnd wolt sehend seyn/ etliche haben augen vnnd sein sehend/ vnnd stellen sich als wenn sie keine hetten. Darumb gehet es in der Welt wunderlich vnnd seltzam zu. Diß vermeld ich deßhalben/ auff das man wisse/ gleich wie ehrliche Leut gemeinlich jhr gebrechen decken/ also machen die Fantasten/ vnd Buben etliche da keine sein.

Gleicher art sein auch andere/ die sich mit Brieffen vnnd Siegeln schleppen/ daß sie desto ehe auß den Kirchen vnnd von der gemeine jedes orts was bekommē mügen/ da offt die Brieff von andern/ die genugsam vnnd sich sat darauff gebettelt haben/ jhnen geschencket sein/ oder sein den andern gestolen/ mit gewalt genommen/ oder auffs wenigste abcopieret worden/ wie deñ die schrifften solches genugsam außweisen/ da die wörter zusam gesetzet seyn/ das sie auß einē zwey/ oder auß zwey ein wort gemacht/ vnd die Cōmata, cola, puncta, &c. entweder gar außgelassen oder so wunderlich durch einander geworffen/ daß man schwerlich ein rechten verstand darauß nemmen kan/ ja wo der Leser nicht geschickter were als der Schreiber/ so köndten die so den Brieff lesen liessen/ jhn nicht verstehen/ vnnd wüsten nicht ob es gehawen oder gestochen were. Daher wol zuerachten/ das junge Schützen oder sonst vnerfarne/ die kaum ein A B C recht malen können/ zu Copisten gebraucht worden/ dazu mangelts jhnen offt am rechten siegel/ darin deß Amptmans Name/ der im eingang deß Brieffes stehet/ nicht gefunden wirt/ deñ weil sie ein frembdes Siegel auffgedrucket/ haben sie die Buchstaben/ die den Namen bedeuten auß gelassen oder dunckel gesetzet/ daß man sie nicht eygentlich erkennen kan. Sie haben auch wol vber al keine Siegel/ vnnd geben für in der Herberge sein sie von andern losen Buben abgerissen/ vnnd beraubet/ auch wol der Brieff gantz vñ gar genommen worden. Etliche die rechte Brieffe vnd Siegel haben/ vnnd als geschworne/ auß gesand seyn/ dafür sie jhr tagelohn bekommen/ tragen bey sich ein Büchlein/ darinnen alles muß verzeichnet werden/ was jhnen gegeben wirdt/ damit sie rechenschafft davon thun können. Daß sie nun gleichwol vber jhr tagelohn vnangesehen/ das sie sein geschworne/ etwas vnterschlagen mügen/ so lauffen sie davon/ wenn sie das gelt empfangen/ vnd lassens nicht verzeichnen. Nun glaub ich nicht daß sie vō vngezeichnetem gelde rechnung zuthun sich schuldig erkennen. Vnd wer kan jhr truphas in diesem handel alle erzehlen? Jch habe nur so viel beschrieben/ als mir auß dem/ was ich selbst erfahren/ ist eingefallē/ da ich diesen Tractat verfertiget.

Es tragen sich aber fürnemlich mit solchen Brieffen die jenigen/ so nit von Hause zu Hause gehen/ vñ pfenning bey pfenning samlen wöllen/ sondern die da gedenckē an einem ort mehr zu kriegen als im gantzen Dorff/ vnd so man sie nicht mit orts/ halben vnd gantzen thalern verehret/ mucken vnd sich vnnütze machen dürffen/ vñ geben für/ sie sein abgebrant/ oder durch wassers not verderbet. Ein Wolckenborst sey gefallen/ das wetter hab angezündet oder es sey Fewer eingelegt/ oder durch verseumnis deß Gesindes entstanden/ vnd hab 50. 80. 100. 120. Heuser one scheunen vnd Stelle weg gerissen/ an Viehe vnnd Menschen erbermlichen

 scha-

schaden gethan/ man habe nichts gerettet demnach müsse mā ander leut vnd Christliche hülff besuchē.

War ist es/ daß vnser HErr Gott nun etliche jar her/ mit mancherley straffen vns heimgesucht/ sonderlich mit schrecklichen Brunsten/ zu gewisser anzeigung/ daß er von wegen vnser vielfältigen sünden erzürnet sey/ vnnd derwegen/ wo wir nicht Busse thun/ vnd vns bekehren gleicher weise sollen gestrafft werden/ vñ daß er bald zum endlichen gericht erscheinen vnd die welt mit aller jrer Herrligkeit durchs Fewer verzehren lassen/ vñ in ein hauffen werffen wolle/ denn wir wissen/ das es so weit kommen/ daß der Sohn Gottes nicht lange aussen bleiben werde. Daß er aber noch etwas verzeucht/ vnnd mitlerweil sein Zornspiegel leuchten leßt/ geschicht ohne zweiffel/ daß wir vns sollē von Sünden wenden/ vns für seiner straffe fürchten/ vnd gedencken/ was andere Leute plötzlich vber raschet/ das sie es nicht allein verschuldet/ sondern auch wir selbst verwircket haben/ demnach bey zeit Gott in die Arm fallen/ vnd vmb verzeihung bitten/ daß wir nicht zeitlich vnd ewig gestraffet werden. Dieweil denn etliche Menschen (wie gehört) von Gott heymgesucht werden mit Feuwer vnnd andern Straffen/ nicht daß sie es allein verdienet/ sondern vns andern zum Exempel/ daß wir der Welt absagen/ vnd vnser Seligkeit warnemmen/ wollen wir nicht gleiche Straffe gewertig seyn/ so haben wir billich mit jhnen ein mitleiden/ vnd helffen jnen mit Raht vnd That/ Wort vnd Wercken auß/ so viel als vns müglich ist. Aber dennoch kan ich an den abgesandten nicht loben vnnd billichen/ daß sie schier vorsprechen/ was man jhnen geben soll/ darnach was sie empfangen/ in jhre Register nicht verzeichnen lassen.

Etliche/ wenn sie hören/ daß an andere örter schade geschehen ist/ machen sie sich auff/ vnd bitten darauff mit vnd ohne Brieff/ als wenn er jhnen selbst widerfahren wer. Etliche ertichten offt selbst etwas/ daß sie fürzuwenden haben/ welche Leute halb thöricht seyn müssen/ weil sie hierüber sich kein Gewissen machen/ oder gedencken/ daß jre Lügen möchten außbrechen/ vnnd sie darüber schändlich anlauffen.

In diesem lauffenden 53. Jar/ kompt ein Mañ zu vns für dem Pfarrhof/ der beklaget sich/ wie ein Wolckenbruch geschehen were/ welches ein solch Wasser gegeben/ daß sie grossen vnd mercklichen Schaden gethan/ vnd die Mühle darinn er gewohnet/ mit einem stattlichem Vorraht weggetriebē hett/ ich ließ jn fragen/ ob er dessen ein scheinlichen beweiß hett von seiner Obrigkeit/ so sollt er jn zeigen vnd sehen lassen/ wo nicht/ so wer jm nicht zu gläuben/ deñ wir weren zuvor wol ehemals gesetzet vnd betrogen/ vñ die Kirche hette nichts vbrigs/ daß sie eim jedern/ der gelauffen käm/ vnd jhrer hülff begerete/ die Hände füllē kündte/ sonderlich/ wenn keine nachrichtung ob jm auch so were/ wie sie berichteten/ vorhanden. Darauff er diesen bescheid gegeben/ er hette davon eine gute Kundtschafft/ welche sein Weib bey sich hett/ die mit jren Kindern/ da sie fast kalt ins Dorff koñen/ in eine stuben sich zu wermen gangen were. Wenn ich jm nu nit gleubē/ vñ seine kuntschafft lust zu sehē hette/ so wolt er sie holen/ vnd bald bringen/ er sol aber noch damit koñen/ vñ sie sehen lassen. On gefehr ein drey wochen nach diesem/ kömpt er wider sampt seinē Weibe vnd bringet eine ander Pracktike/ sagende: Der Hagel hette das Korn bey jhnen all zu nit geschlagen/ vñ müsten schier in jrem Lande hüger sterben/ welches da ichs hörete/ sprach ich/ daß sei n aber greiffliche Lügen/ er wirt gewiß ein Bube in der haut seyn/ gehe hin vñ sage jm: Vñ wenn es steine geregnet hette/ würde die Saat nicht also davon beschediget sein/ daß sie gantz verdorben were/ denn es war in der Fasten/ darumb leuget er alles was er saget. Das Weib hatte hierauff als der Mann stil geschwiegen geantwortet: Es were aber deß vorigen Jars geschehē. Mein abgesandter kömpt wider/ vnd vermeldet deß Weibes Rede/ vnd zeiget daneben an/ daß es gewiß der Kerl sey/ der neuwlich da gewesen/ vnd von wegfliessung der Mülen gesagt/ vnd seinem beweiß hievō hette holen wollen/ aber aussen blieben were/ die Kleydung/ die Rede/ vnd das Angesicht zeigeten solches an. Da befohl ich abermal hin zugehen/ vñ jhm frey vnter Augen zu sagen/ daß er mit lauter Lügen vmbgienge/ denn nechst wer er da gewesen/ vnd hette so gesagt/ nun saget er aber anders. So ers aber würde leugnen/ daß ers gewesen were/ solt er sprechen/ ich hette jn selbst gesehen/ vnd kante jn nun wol/ darumb solt er sich packen/ es würde jhm sonst etwas anderß begegnen. Da er diß vernommen/ war er erschrocken/ vnd nicht gewust/ was er darauff antworten sollē/ biß er sich endlich besind/ vnd heraussser feret: Hat er mich so eben gesehen/ habe ich jhn doch nicht gesehen/ vnd gehet damit davon.

Also handeln auch andere/ so in dieser Rott vnd Geselschafft gehören/ vnd muß also ein jeder etwas sonderlichs haben/ darüber er kleglich seufftzet/ vnd die Leut besefflet. Denn wenn sie all einerley vorbrechten/ so würde es mit jhnen keinen langen lauff gewinnen/ Sondern jhre Büberey bald offenbar werden. Daher klagen etliche/ wie sie mit der schweren Kranckheit beladen/ vñ das/ wenn es jhnen ankömpt/ sie greuwlich danieder werffe/ vñ weder für Wasser noch für Feuwr gesichert seyn/ vnd köñen jre wort daher machen/ als wenn sie ein Jahr darauff in die Schul gangen weren. Solcher kommen grausam viel/ etliche sagen/ sie haben sich erschrecket/ da ein Feuwer plötzlich auffgangen/ etliche habens in krancken Tagen an den Halß bekommen/ etlichen ist es angeschossen/ da sie gefallen/ oder da sonst sich ein Vnraht mit jhnen zugetragen habe. Nun ist zwar ein schrecklicher Anblick/ solche Leute liegen vnd sich werffen sehen/ daß ein Stein erbarmen möchte/ aber nicht desto weniger dürffen andere/ welchen es nit irret/ vorgeben/ daß sie damit geplaget werden. O jhr nerrischen vnd tollen Leute gedencket jr nit/ daß Gott zur straffe euch solches zuschicken künte/ dieweil

dieweil jhr euch darauff beruffet vnnd bettelt / da jhr es denn gern wieder loß weret / wenn jr es kuntet erlediget werden? Etliche sagen / sie haben den Krebs / Außsatz / vnnd Erbgrind / zeigen jhre schebichte Köpffe / oder den ort / da solches vorhanden / vnnd wöllen sich gern lassen helffen / haben aber nichts / darumb müssen sie darzu von guten Leuten etwas bitten vnd samlen. O wie viel haben solche schäden jhnen selbst mutwillich gemacht / daß sie nur mit müssiggang sich nehren mügen. Viel samlen doppelt vnnd dreyfacht / daß sie sich wol heilen lassen kündten / thun es aber nicht / verzehren das Gelt / vnnd sagen denn / sie können so viel nicht zusammen bringen. Wer es nicht gläuben wil / der gebe acht darauff / er wirdt es gewiß erfahren. Denn gleich wie in Märckten / vnd auff Messen in den grossen Stätten die Bettler sich pflegen zu schmieren / daß jre Arme / Beine vnd Angesicht scheußlich an zusehen seyn: Also können es diese auch / vnd ohn zweiffel haben etliche die kunst gelernet / vnd brauchen sie mehr vnnd offter / als deß lieben Vatter vnsers / ist jnen auch lieber als ein newer Rock.

Es ist mir auch einer vorkommen / der ein schaden am Arme gehabt / also / daß ein groß loch darin war / das Fleisch blaw / vnd gleich vol Eyter anzusehen / darzu auch blutig / dieser trug den Arm bloß im Seile / deß Winters auch in der grösten kälte / vnd da er mich zum ersten ankam / bat er auß der Kirchen ein wenig zu hülff / er wölte sich heilen lassen / hette auch allbereit etwas darauff gegeben / sagt er / vnd fienge schon an zu heilen. Es ward jm etwas mitgetheilet. Darnach kam er offt wieder ins Dorff / vnnd baht für die Höfe / aber die Pfarr kund er nit finden / sondern gieng fürüber / biß ich jn endlich betraff / vnd fragete wie es nun ein gelegenheit hette / vnd besahe den Arm / da war er noch so scheußlich als zuvor gewesen / vnd halte gewißlich / daß er heut zu tag noch damit vmbschweiffet. Denn ich in erfahrung kommen / daß nichts gutes an jm ist / er ist ein grosser junger starcker Kerl / der nicht lust zur arbeit hat / darumb muß er den bösen Arm also vmbtragen / der jn ernehren kan. Mancher hat zwo Hände / braucht sie wol in seinem Beruff / aber gleichwol wirt jm gnug zu thun. Dieser kan sich aber mit einem Arm ernehren. Ist das nit eine Kunst?

Etliche klagen vber den reissenden Stein / vnnd wie sie schändlich vmb jhre gesundheit kommen / da sie in jhrer arbeit auff hohen Häusern / Thürmen / vnd dergleichen Gebäuwen gewesen / da in der hast ein Wirbel oder grosser Sturmwind entstanden / sie herunter geworffen / vnd also jhre Glieder verdorben / vnnd zuquetschet / daß sie jrem vorigen Handwerck nicht weiter obligen können / sondern müssen sich mit den jhren deß bettlen behelffen / oder in arme Häuser sich käuffen / darzu sie denn frommer Leute hülffe benötiget / weil sie solches von den jren nicht vermügen. Zu zeiten ist jnen in jrem bericht zu gläuben / zu zeiten aber nit. Denn viel samlen zwey oder drey Jar / vber 5. 10. oder 15. Gülden / da ich doch gewiß weiß / daß sie vber jhre kost vnd zehrung alle wochen einen güldē erobern können / denn deß tags könnē sie auffs wenigst 5. oder 6. Dörffer durch lauffen / wenn sie nun schon nicht mehr auff einem jeglichem Dorffe als einen groschen / welches doch selten geschehen muß / kriegeten / so trüg es doch die woche vbern Thaler / dazu bekommen sie so viel essen als sie zur nodturfft bedürffen / dürstet jhnen / vnd sie fordern es / es wirdt jnen auch nich abgeschlagen: noch dennoch werden sie deß lauffens nicht müde / vnd können ein solch Geldichen nicht zusammen bringen / da offt zuvor die helffte / wie sie sagen / erleget ist. Etliche klagen / wie beschwerlich es sey mit den Hunden / in den Dörffern sich schlagen / vnnd wie wehe es jhnen thue / daß sie hören müssen / man lege die almosen vbel an / vñ gehe mit lügen vñ falschen Brieffen vmb / darumb wenn sie nur die gesatzte sum̃a hetten / woltē sie stracks auffhörē zu bettlen / zu Hause ziehen / das gelt erlegen / vnd in die arme Heuser vnd Spitäle sich begeben. Bekennē auch / das viel mit grossem betrug daß Almosen bitten / die darnach es schendlich verzehren / vnnd wissen von wunderlichen possen zu reden / die sie von jnen gehöret / da sie nothalben bey jhnen in Herbergen gelegen / vnnd Gott dancken müssen / daß sie von jhnen kommen seyn / vnd nicht mehr mit jnen vmb gehen mügen / vnd sind doch Ertzbuben selbst / wie reine sie sich auch machen / vnnd wie sie jhre wort beugen vnd drehen können / darumb ist jhnen nicht zu viel zu gleuben / man wirt von jhnen gemeiniglich betrogen.

Auff einen Sontag im vergangen Jar / da ich in die Kirchen mein ampt zubestellē gehen wolte / stund vnnd wartet auff mich ein junges Weib / welche ich für ein gemeine vmbleufferin vnd stärcke Protzel ansahe / da ich an sie kam / bad sie auß den Gottes kasten mit hülff jhr zuerscheinen / sie wolte sich zu Eißleben daher sie auch bürtig / ins Spital begeben / da sie denn 10. gülden dafür erlegen solte. Vnnd ob sie wol fünff gülden entrichtet / köndte sie zum andern doch sonst nit kom̃en / sie samlete es denn zu hauffe von einem Dorff zum andern. Vnnd daß ich wuste / daß sie gebrechlich / vnd der hülff benötiget were / Zeigete sie mir jhren Fuß / der hing jhr hin wie ein lange Pfefferwurst / vnd kundte nicht die Erden erreichen / muste demnach bey zwo krucken gehen. Ich hieß sie die Predigt vber warten / vnd ließ jr darnach etwas geben. Nach drey viertel jar ohn gefehr kam sie aber wider gehumpet / vnd bad für dem Pfarhoff wie ander Betler pflegen. Es begab sich aber eben / daß ich selbst vorhanden war vnnd sehen wolt / wer da betelte / da war es eben diß Weib / vnnd ich erinnert jr alles was sie deß vorigen Jars gesagt / sie kundt es nicht leugnen / wolte aber jmmer außflucht suchen / vnd es wolte ja nicht klappen. Ich vermanete sie / was sie samlete zu raht zu halten / vnnd sich nach der heimet wider zu machen. Sie saget es zu / vnnd als sie die gabe empfangen / dantzte sie dahin. Als sie mir nun erst den Rücken gewand / vnnd ich

die Pforten zugethan/klopffet ein ander/dem machet ich auff/ da wars auch ein Bettler/ ich fraget wo her er were? Von Eißleben bin ich / sagt er. Seyt jhr von Eißleben/ sprach ich/ so gehöret jhr gewiß zu dem Weibe/das jetzt hier war. Warumb theilet jhr euch von einander/vnnd samlet doppelt Allmosen? Meynt jr/daß man ein zugreiffen hat? Zu dem gehet jr mit lauter lügen vnd betrug vmb/ denn das Weib ist ein mal hie gewesen / da gab sie zuverstehen/wie sie noch ein Magd were/vnd von jrer gebrechligkeit wegen/wolt sie sich in ein Spittal käuffen / vnd solcher rede gestund sie noch jetzt. Nun jhr aber auch von Eißleben seyd/ vnnd jhr so schleunig folget/ ist gewiß/ daß jhr zusammen gehöret. Der Kerl wuste nichts zu sagen/ sondern verwunderte sich/ daß eine von Eißleben jetzt da gewesen were/ vnnd wolte sie nicht kennen/ biß ich jhm so harte wort gab/ daß er sagete: Ja ich kans nicht leugnen/ich gehöre zu jhr. Da hatte er noch ein kleinen Knaben bey sich / vmb den besprach ich jhn auch/ob es jhr beyder Sohn wer/ neyn sagt er/ er kam zu grossen Ammesleben zu mir/vnnd gehet also mit. Da gab ich jhm ein guten Filtz/ daß er frembde Kinder zu sich zöge/ da er sich mit seinem Weibe nicht kündt ernehren/ vnnd rieht jhm er solte jn wider von sich lassen/ welches er zusagte/ darauff gab ich jm auch/vnd ließ jn weiter gehen.

Auff ein ander zeit kam ein junger Bengel/ den strafft ich/ daß er nicht erbeiten / vnnd Leuten dienen kündte / vnnd sich mit dem Bettelsack nur schleppen wolte/wie er denn ein Tobel in dem halse trug/ Ach saget er: Ich habe zu Wolmerstätt Steine zu geführet/vnd es fiel mir ein Stein auff das Bein/vnnd zubrach mir die Kniescheibe/ darumb da ich nicht fort kundte / ward ich entvrlaubet / doch also / wenn ich wieder fertig gehen kündte/solt ich wieder kommen. Der Schelm stund wie er gehincket hette/ vnnd das Knie jhm gar verbeuget were/aber da er die gabe weg hatte/gieng er dahin/ trotz einem andern. Darnach kam er ein mal auffs Closter Ammensleben / als ich jn kandte/gab ich anleitung/daß er ein wenig examinieret würde / aben er bestund/ als solche Bösewichter pflegen.

Nicht lange nach diesem kümpt ein dicker starcker Kautze / welcher auff mein fragen berichtete/ daß er zu Magdeburg daheim gehörete/ vnd nicht wol sehen kündte / vnnd zu zeiten auch den Kolch kriegete. Lächerlich war die antwort/ denn er die Augen so wol offen hatte als ich/vnnd ander Leute seyn für dem Kolch auch nicht stets sicher/ müssen darumb sich nicht fluchs auffs betteln begeben / aber ich dachte / vielleicht ist er nicht all bey sinnen/ schickte jm ein stück essen/ vnd lies jn wandern. Als ich hineyn ins Hauß wider kam/ sagete ein Kutscher / der mit frembden Leuten auß der Statt eben da war/vnnd jhn wol kante/ das ist ein Gesell / der lange zeit für ein Reuter dem Kriege nachgezogen / vnnd keinen mangel an Gelde hat vnnd gleichwol gehet er vmb betteln / ich wolt es euch haben gesagt/ mocht euch aber von der Thür nicht wider zu rück ruffen. Da sagt mein Fraw auch/ er war negst auch hier / da ließ er sich hören/ er wer ein Fuhrman/ vnd jm weren Wagen vnnd Pferde genomen/wolte er nu auß dem Lande sein/ so müste er zu zeiten mit bitten. Sehet vnd höret/ wunder wie klug die Kinder dieser Welt seyn/ das sie andere Leute so meisterlich in die zähne vexiren / vnnd liegen / daß es hinder jhnen stincket / vnnd dennoch sich bedüncken lassen / sie thun gar recht vnd wol daran/vnd wer die Leute zum besten betriegen könne/der sey der beste Man. Denn wen̄ sie es für ein sünde hielten / wer es vnmüglich daß sie es so lange trieben / vnd mehr Kinder vnnd geschwinder Schuler hinter sich verliessen / als zuuor vnd sie selbst gewesen. Ob aber wol von vielen arglistigen Betlern bißher gesagt / so sein sie doch noch nit alle / wollen demnach etliche hinfort noch namhafftig machē/vnd auch kürtzlich beschreiben.

Die Teichgräber/Drescher/Ackerknechte/ vnd jhres gleichen / die wollen offt nicht arbeiten/ oder so sie arbeiten / sich nicht benügen vnd ersettigen lassen / vnd es nicht machen als man es bestellet hat/ vnd haben wil/ vnd gleichwol vngestraffet vnd vngevoppet seyn/darumb werdē sie entvrlaubet/vnnd in die Welt geschicket/oder lauffen selbst mutwilliger weise davon. Etliche haben sich niemals dafür brauchen lassen / dafür sie sich außgeben / aber weil sie auff diesen schlag etwas meynen zubekommen/nemen sie jhren Spaden vnd Flegel auff den Nacken vnd wandern damit daher/vnnd das sie nicht zur arbeit genötiget werden/ gehen sie fürnemlich vmb zu der zeit/da jhr Handwerck stille liegt. Vnnd wenn es sich begiebt/wie es bißweilen denn geschicht / das sie besprochen werden vmb arbeit / können sie sich es füglicher weise nicht wegern / sondern müssens eingehen/ vnnd soches annemen / aber sie machens daß es wol besser töchte/ vnnd sehen/ wie sie heimlich davon kommen / vnd zu lohn etwas mit nemen mögen. Solche Gesellen/da ein Flegel den andern tregt/ sind mir wol in den Pfingstfeyertagen vorkommen/ vñ nach dem sie gefragt/ ob ich auch eins Dreschers benötiget/ vnd ich nein gesagt / bald darauff vmb ein stück essen angehaltē/da doch wissentlich/das vmb Pfingsten nicht bey vielen in den Schewnen etwas vorhanden/schweig denn das man jhn vnd auff solche Feste Drescher annemmen solte / aber wie leichtlich zu erachten / ist es jnē vmb ein malzeit zuthun/ daß sie nu füglich solches heischen vnd fordern mögē/müssen sie ein solchē eingang auß der kunst/das es so leicht nicht jederman verstehe / daher machē.

Die Pflugbengel aber / die keinen Bawren guts thun wöllen / jhr lohn verschwelgen/ die Kleider von der haut verspielen / sich verschlagen oder sonst verschalckt habē / streichen jhrer rede diß Ferblein an / als werē sie lang kranck gewesen vnd danider gelegen / vñ bey dem sie gedienet / hette sie nit lenger wollen leiden / hettē sie demnach müssen auff machen zu jhren Freunden zu ziehen / da wer jnen auff dem wege da sie gangen/im Spielhausse oder schuddehauffen / da sie gelegē / daß jre was sie

noch

noch gehabt/ vollend genommen worden. Weil jnen denn das essen begunte wider zu schmecken/ verhoffeten sie/ es solte besser werdē. Mitler weil aber ehe sie heim kemen/ oder wider einen Herrn krieg eten/ müsten sie was bitten/ auff daß sie gleichwol auffenthaltung hetten/ sonst möchten sie vbel erger machen/ vnd in die vorige Kranckheit gerahten/ die jnen noch zu allen Gliedmassen außscheinet. Denn jr Angesichte glüet offt wie eine Leggehenne/ vnd sein so schnelle auff den Füssen/ daß sie wol einen Hasen erlieffen/ vnd von grossen Hunger haben sie jhr schweiler voll/ vnd von grossen durst stincket jnen das Bier noch auß dem Rachē/ ach S. Martine wer wolte solchen Leuten nicht helffen? Solche Leute zum Land außtreiben wolt ich sagē/ denn Lügner vñ betrieger sein in allē ständen schon gnug/ vnd viel mehr als ein fromm Hertz jm versiehet/ Darumb wer wol zu wünschen/ daß diese nicht seyn möchten/ vnd den hauffen stercken helffen/ wiewol das liegen vnd betriegen/ dessen sie sich vernemmen lassen/ were noch zu leiden/ wenn es dabey bliebe/ denn sie auch die Leute dürffen verhalten/ berauben/ würgen vnd jemmerlich mit jhnen vmbgehen/ daß schier kein Mensch sicher auß dem Hause gehen/ ja mit Wolmacht in seinem eignen Hause allein schlaffen darff/ vnd das seine verthedigen/ wie vns denn Exempel genugsam bekannt seyn. Hieher gehören/ vnd zu dieser Rotte finden vñ samlen sich die Leyrer/ Sackpfeiffer/ Fideler/ vnd die jungen starcken Bösewichter/ mit jren schwartzen/ gehlen vnd Frantzösichten Belgen/ welche nicht allein auff die Dörffer fein eintzeln vmbgehen/ betteln/ damit man jre Gemeinschafft nicht mercke/ vnd desto ehe was bekommen/ denn da der eine nicht krieget/ da krieget doch der andere was/ oder auffs wenigste kriegen sie so viel/ daß sie davon sich settigen können: Sondern auff der Bauwren Hochzeit sich hauffen weise finden/ vnd offtmals jhrer mehr seyn/ als der gegenwertigen geladenen Geste/ daß man sich auch muß verwundern/ woher solch Gesinde alles kommet/ vnd wer jhnen die Zeitung so gewiß bringet/ das hier vnd dort etwas zu thun. Es kommen getrocket Jung vnd Alt Weib vnd Kind/ vñ dürffen fast den gantzen Hoff füllen/ vnd schichte bey schichte sich lagern/ oder 4. 5. 6. Tische einnemen vnd besitzen/ denen man alle Tage fast so viel aufftregt als den gebetenen Gesten/ vnd sie mit etlichen Kahnen Bier beschencket/ damit Braut vñ Breutigam jhre gutwilligkeit genugsam spüren lassen/ aber sie seyn damit nicht begnüget/ sondern gehen noch wol zu den Gesten an die Tische sitzen/ vnd drengen sich zu wo sie können vnd mügen.

Jch habe auch auff eine Wirtschafft selbst gesehen/ daß ein solcher Vögel für die Tische trat/ vnd so einer das Glas außgetruncken/ vñ wider voll zu schencken darreichet/ als ein diensthafftiger es annam/ vnd den Schencken besprach solches zu füllen/ mit Vermeltung vnd deutung der Finger/ daß es dem vnd dem gehörete/ welcher es jm gethan/ vnd wenn es voll gegeben/ dem rechtschuldige wider vberantwortet hat/ er that es aber deßhalben/ daß er seinen kragen auch netzen möchte/ denn wenn er ein par geschirr also hatte zur stete gebracht/ must er davon auch eines außheben. Ja er machte sich also zu tolpisch daß er die Schenckkandel selbst bekam/ vnd Schencke ward/ dieweil der ander auch Mahlzeit halten wolte. O ho da gieng es erst an/ hatte er zuvor nicht gesoffen/ so soff er noch/ biß daß er auff den Füssen kaume stehen kunte/ vnd die Geste anfieng zu reformieren/ wenn sie nicht nach seinem gefallen außgetrunckē hatten. Vnd dieweil er schencket/ kam zu zeiten ein Medichen hineyn/ hielt auch ein Kandel dar/ ließ voll geben/ vnd bracht es darnach hienauß seinen Rotgesellen. Ja man ward so dreiste/ daß ein junge glatte haut selbst auch hienein kommen/ vñ sich etwas sonderlichs vnterstehē dürffen/ biß sie auch auff vnser anhalten mit dem jungen Kerl/ der potestatem dimidij mariti mit jhr haben solte/ wie wir hernach berichtet würden/ zur thür hinauß gewiesen ward.

Also gehet es leider auff den Dörffern zu/ daß dem wol der Greuwel angehē mag/ der hochzeit anrichten sol. Jch habe offt gesaget/ wenn ich zehen mal solt freyen/ auch die aller reichsten/ vnd auff ein Dorff in solchen zeiten Hochzeit halten/ hette ich warlich ein bedencken/ denn die Büberey ist gar zu groß/ vnd ist keine Furcht bey solchen Tropffshelsen. Deß Winters drengen sie sich zu den Stuben hineyn/ vñ finden sich für die Tische/ vñ vmb die Kachelöfen/ daß man weder auß noch eingehen kan/ stehet einer auff/ vnd wirt ein wenig platz bey die Tische/ so bleiben sie nicht davon/ sonderlich bey liechte/ wirdt es die Freundschafft gewahr/ so verdreust es jhr/ vnd nicht vnbillich/ setzen sie zu rede/ weisen jn die Thür/ vnd wenn sie nicht herauß wollen/ vnd noch mucken vnd fluchen/ so werdē sie offt/ weil man etwas bezecht/ abgeschmieret/ vnd mit gewalt hinauß gestossen. Da gehet es denn an/ da ist der Rhein entbrand/ da höret man nichts als fluchen vnd dreuwen/ wie sie es gedencken/ vnd solchs recht bezahlen wollen. Wie es denn offt geschicht/ da nach wenig Tagen/ ja offt in der Hochzeit ein Feuwer entstehet/ daß etliche Heuser wegnimpt mit allen was fürhanden/ vnd man nicht wissen kan/ worauß es kommen/ sondern schliessen muß/ weil es so schleunig auffgangen/ vnd offt mehr als an einem orte gebrant/ daß es von solchen Bubē muß angeleget seyn/ wie hin vnd wider solchs genugsam rüchtbar ist/ darumb mir desto mehr zu gleuben stehet.

Vber dieses/ wenn sie die gelegenheit in den Heusern fein abgesehen/ kommen sie deß Nachtes/ brechen ein/ stelen vnd tragen davon/ was jnen geliebet/ vnd so sie einen Groll auff den Haußwirt haben/ vñ Blutgirich seyn/ oder sich sonst befürchten müssen/ daß sie jhren Diebstal nicht vollenden künten/ wenn sie vielleicht erwacheten/ dürffen sie auch ermorden alles daß sie antreffen/ wie man denn leider erfehret/ vnd neuwlich an vnserem

Nachbarn dem Pfarherrn zu Ebedorff ist bewiesen worden. Denn nach dem die Stümpers vnd Ertzbösewichte vernommẽ/ daß er in gutem vorraht gewesen/ vnd vnbeschlossen in einer Dörntzen sein Schlaffbette gehabt/ vnd seine Haußmütter abwesend war/ wie sie denn solches pricke müssen gewust haben/ vñ ohne allen zweiffel zuvor wol beschauwet/ vnd die Gelegenheit abgesehen/ fallen sie deß Nachts zu jhm hinein/ geben jhm einẽ stich mit einem Brodmesser an den Hals/ aber sie fehlen deß rechten ortes/ darvon er erwacht vnd auffdortelt/ vnd ist ohne zweiffel einem in die Arme gefallen / sich mit jhm hefftig gemergelt/ aber nach dem er gesehen / daß er nichtes außrichten/ vnd entkommen kündte/ vnd sich hefftig verblutete/ daß er sich eines Ohnmachts zu besorgen/ bittet er kleglich sein Leben zu fristen/ mit erbietung/ sein Gelt vnd alles/ was sie haben wolten/ jnen gern zu geben/ vnd sich kiwen vnd binden zu lassen/ aber es ist alles vergebens gewesen/ man hat keine erbarmung gehabt. Darumb nach dem sie jn vbel zugerichtet/ haben sie jm die Gorgel abgestochen/ vnd jn auff der Erden mit dem Messer/ so er im Halse behalten/ an die Bolen gespisset/ Creutzweise fast nackent ligen lassen/ eine Summa Gelts auß dem Tische genommen/ vnd sein davon gangen.

Ob nun wol/ niemand noch eigentlich wissen kan/ was diese Mörder für Leut gewesen: So hat man dennoch nachrichtung/ daß es eben die seyn/ die für die Thüren die Almosen samlen/ vnd Betler genannt werden. Weil deß abends zuvor/ da die nacht der Mord geschehen/ ein junger starcker Betler von dem Pfarherrn seligen/ da er vom Felde kommen/ vnd ein kleines Medlein alleine zu Hause hatte/ auff seinem Hoffe angetroffen/ vnd hinauß gejagt worden/ welcher viel dreuwort im Dorff hin vnd wider/ wie etlichen vnter den Leutẽ/ die damals im Dorff gewesen/ noch bekañt ist/ sich hatte hören lassen.

Man wil auch sagen/ daß derselbige Bube deß Nachts jhm solches erinnert vnd gesagt habe: Du woltest mir gestern nicht ein stücke essen gebẽ/ weistus wol? Darumb soltu auch nun dein Leben lassen. Wie denn die Betlers plundern deß Morgens auff dem Hoffe mit Blut besudelt gefunden/ die er von sich geworffen/ vñ deß ermordeten kleider etliche angezogen. Jch halte es gentzlich dafür/ daß es jhm vmb kein stück essen zu thun gewesen/ Sondern wol gewust habe/ daß das Medlein alleine daheime verhanden/ vnd nach dem dieser Mord schon beschlossen/ von den andern abgefertiget/ oder selbst sich es vnterstanden/ zuversuchen/ wie er ins Hauß möcht kommen/ vnd sich darinne verstecken/ vnd zu Nacht den andern die Thür öffenen. Weil aber der Pfarherr gleich zu maß kömpt/ vñ vnrecht vernimpt/ hat er jn/ wie billich/ das Almosen gewegert/ vnd die Thür gewiesen. Wiewol solches nicht viel geholffen/ denn sie sein zu Mitternacht versamlet in das Hauß durch das Fenster in der kleinen stuben/ welche man deß morgens noch offen funden/ gestiegen/ heimlich geflie stert/ vñ da der Rathschlag ergangen/ mit Gewalt an jhn gewesen/ vnd jn jemerlich ermordet.

Solches habe ich zum theil von andern eingenom̃en/ zum theil düncket michs/ daß es also geschehen sein müsse/ wie man denn noch erfahren wirt/ wenn die Tropffen anlauffen/ vnd rein außzubeichten gelehret werden/ welches nicht verbleiben wirt/ denn Gott wirdt sie zu seiner zeit wissen zu finden/ vnd sie vngestrafft nit lassen/ weil sie jm in seine Augapffel gegriffen/ vnd seinen Legaten gehönet vnd getödtet haben. Er wirt kommen/ vñ die Buben wider vmbbringen/ geschicht es nicht in diesem Leben/ so wirt es im Hellischen Feuwer geschehen. Es were jhnen aber viel besser/ daß sie dem zeitlichen Diebhencker in die Hende gerichten/ vnd litten was sie verdienet hetten/ vnd warneten andere jhres gleichen/ daß sie auch abestünden/ theten Busse/ vnd gleubeten mit dem Schecher zur rechten an Jhesum Christum/ der mit seinem Tode vnd volligem gehorsam für jhre Sünde gebüsset vnd bezahlet hette/ als daß sie solten frey vngestrafft durch passirẽ/ denn auff diese weise fahren sie jmmer fort/ vnd machen jm gantz vnd gar kein gewissen darüber/ vñ der Teuffel führet sie so lang/ biß sie plötzlich dahin fahren/ vnd keine Busse thun können/ viel weniger Vergebung der Sünden erlangen. Wenn sie aber zeitliche straffe leiden/ haben sie diesen vortheil/ daß sie auß Gottes Wort von den Predigern/ die sie beleiten/ getröstet werden/ welches bey vielen diesen nutz schaffet/ daß sie gentzlich jhr Hoffnung auff Christum setzen/ vnd endlich selig abscheiden. Denn man handelt mit jnen nicht nach Verdienst/ sonst müst man sie vnversehens vmbbringen/ daß sie nicht wüsten/ wie jnen geschach/ vnd jhrer Sünde bereuwen/ vñ deß Verdienstes Christi sich trösten künten/ wie sie mit denẽ gespielet/ die sie vnmenschlicher weise entweder im Schlaff/ oder sonst plötzlich in jhren Sünden haben vom Leben zum Tode gebracht: Ach Gott im hohen Himmel ich sehe vnd weis nicht/ wie sie solche Bubenstücke am Jüngsten Gericht/ da sie der Teuffel auffs hefftigste verklagen/ vñ der erwürgeten Blutrach võ Gott fordern wirt/ verantworten wollen.

Nun sie mügẽ in jr Ebentheuwer stehẽ/ wir wollen jrent wegen Gott dem HErrn nicht in sein Gerichte greiffen.

Ob wol in den folgenden Jahren viel Vbeltheter gerichtet/ die sich zu diesem Mord am Pfarherrn geschehen/ bekannt haben/ daß sie entweder die wacht gehalten/ oder sonst dabey vñ vber gewesen/ vñ auch vermelt/ wie viel Gelt sie davon bracht/ so ist doch darauff nicht zu fussen. 1. Weil mancher in der Tortur offt mehr bekent als er gethan hat/ damit er nur nicht lange gepeiniget/ sondern der Marter bald abgeholffen werde/ wie deñ in der nachfragung offt befunden/ da kein Vmbstand mit dem Handel vbereintreffen. 2. Weil etliche bekannt/ jhrer wer eine gantze Rott/ deren ein theil in diesem Ort Landes/ sich auffhielte. Die vbri-

vbrigen hetten sich an ander örter zertheilet. Etliche haben dieses geleugnet/ vnd gleichwol den mord bekañt. Einer so zu Gröning bey halberstad gerichtet/ der hat gesagt: Er were allein gewesen/ da er den Mord vollebracht/ er were aber nit mordens/ sondern stelens halben kom̃en/ aber weil der Pfarherr erwachet/ vnd jn ergriffen/ so hett er jhn müssen vmbbringẽ/ auff das er also sein Leben davon brechte. Welches schwerlich zu gleuben/ weil das Medlein so im Hause gewesen/ das pflostern gehöret/ vnd mehr als einen in der stuben bey jhm gesehen/ vnd weil sie gesagt: Es were noch jemand mehr vorhanden/ der solt darnach auch herhalten/ vnd er auffs Dach gestiegen/ vnd sich verstecket/ sie sich mit jm mitler zeit gemörgelt/ biß sie jn vberweltigt. Ich achte einer hett jhn wol bleiben lassen/ weil er auch ein junger starcker Mann war/ oder hette sich für dem Medichẽ/ welches die Stubenthür hatte auffgethan vñ hineyn gesehen/ gefürchtet/ daß es hette mügen ein geschrey machen. Es sey nu wie jm wölle/ so ist es eine schreckliche That/ welche Gott nicht vngestrafft lassen kan.

Das habe ich wollen erzelen/ auff das man sehe/ was es für Früchtigen seyn/ die vns auff dem halse ligen/ vñ Winter vnd Sommer mit jhrem betteln vns beschwerlich seyn/ nemlich/ deß leidigẽ Teuffels nachlaß vnd Hoffgesinde. Denn was er selbst nicht verrichten kan/ vnd sich vnterstehen darff/ das thut er durch diese Hellhunde/ welche die Menschen anfallen nicht allein deß Nachts im finstern/ da jederman schlefft vnd ruhet auch in jrẽ eygẽ Heusern/ wie jetzt deß Pastoris Exempel eingeführet/ Sondern auch am hellen liechten Tage mitten vnter den freien Himmel/ doch daß sie solches desto sicherer vnd besser vollenbringen mügẽ/ vnd man jrer so leichtlich nicht gewar wirt/ nemen sie dick buschwerck im holtze/ Berge vnd Gründe/ oder das lang Getreide im felde zum vortheil ein/ vnd wischen herauß/ wenn sie niemand mehr vernemmen als die/ auff welche sie lauren/ vnd schlagen grimmiglich zu jnen ein/ beduseln sie/ vnd fellen sie gar. Es dürffens auch wol etliche also machen/ wenn sie sehen/ daß sie denen/ welche sie gern erlegen wolten/ zu schwach seyn/ oder andere möchten darüber zu maß kom̃en/ vnd sie im vorgenommen werck hindern/ so nahen sie sich zu jhnen reden freundlich mit jnen/ von allerley hendeln/ sagẽ wo sie herkommen/ vnd wo sie hin wollen/ erzehlen wie es jhnen ergangen/ in was nöten sie hier vnd dort gewesen/ vnd das der Ort/ da sie durch müssen/ gefehrlich sey/ demnach alleine zugehen/ sie sich gefürchtet/ weil sie jhn aber gesehen/ weren sie geeylet/ biß sie zu jhm kommen/ oder hetten seiner gewartet/ biß er an sie gerahten/ nu wolten sie mit einander wandern/ vnd in Gottes Namen fortgehen der Hoffnung/ es solte nun keine not haben/ denn sicherer were dreyen oder vieren/ als einen zu reisen/ vnd dürffen also einen ziemlichen weg mit jhnen dahin schnackern/ biß sie an den gewüntscheten ort kommen/ da sie jhn haben wollen/ oder sonst niemand vmb sich vernemmen/ da setzẽ sie zu jm an/ vnd schlahen jn zu boden/ vnd lassen jn in seinem Blut liegen/ wischen das Maul/ vnd gehen jhrer strasse als hetten sie nichts gethan/ vnd Gott im Him̃el der künte jnen solches nicht beweisen. Vñ wer kan alle schreckliche felle anzeigẽ? Die trawrige Exẽpel gebens klar/ der man gnug hat an allen ortẽ/ man darff nicht weit darnach fragẽ.

Es werden nun 5. Jar diesen Som̃er seyn/ daß solcher Schelmen vmb der Statt viel sich auff hielten/ vnd die Leute mordeten/ vnd ins Korn trecketen/ daß ich nicht gedencke/ daß zuvor oder hernach biß auff diese Zeit dergleichen were gehöret worden. Ich besorge aber/ wo nicht ein Ernst einsehen von der weltlichen Obrigkeit geschicht/ werde es sich widerumb von neuwen anfangen. Denn anzeigungen seyn gnug vorhanden/ erstlich seyn der Bettler allerley arten so grausam viel/ daß mã sich darob muß entsetzen/ welche in Stätten vnd Dörffern hin vnd wider/ Sonderlich wie ich höre in der Neuwstatt vnd S. Michael sich könnẽ enthalten/ vnd beide wissentlich vnd vnwissentlich/ daß sie Tropffen seyn/ vmb ein Schluck gehauset vñ geheget werdẽ/ darauß nichts gutes folgẽ kan.

Zum andern/ ist schon der eingang gemacht/ vnd mancher hat es mit seinem Leben bezalen vnd bestetigen müssen.

Es ist nicht gar lange/ daß ein junger Geselle hart fürm Thore zu Magdeburg tod gefunden worden/ welchen die Buben vielleicht auch beleitet/ vnd da niemand vorhanden/ vnd deß Abends die Thor schon zugeschlossen/ oder deß Morgens noch nicht geöffenet gewesen/ so schendlich hingerichtet/ vnd in einem Graben bey den Garten gestossen haben.

Ich bin selbst im Winter 3. oder 4. stunde zu zeiten für die Statt vor tage kom̃en/ da Gott den allewege glück gebẽ hat/ daß Geselschafft von andern Dörffern/ die auch zu früh sich hatten außgemacht/ zugeschlagen/ da hab ich gesehen/ wie die kahlen Fincken auß jren Nesten herfür gekrochen/ vnd dem Thore sich genehert/ vnd stillschweigend gestanden/ vnd auff vns gesehen. Vnd wenn sie vernommen/ daß vnser zu viel sein möchten/ vnd jmmer noch etlich dazu kemen/ flogen sie wider davon/ daß man nicht wust wo sie blieben. Solchẽ Halunckẽ gebe ich warlich keinen Glauben/ vnd kome jnen da so bald nicht wider/ vñ dancke Gott/ daß er mich bißher bewaret hat/ vñ warne andere/ daß sie nicht alleine vnd zu früh sich auß machen/ vñ daß sie zu bekannten Leuten sich gesellen/ vnd nicht jederman gleuben. Denn jetzund ist fast kein Glaube mehr verhanden/ Nusquã tuta fides, darvm̃ heist es: Fide sed cui vide. Sich wem du trawest/ vnd gib dich nicht mutwillig in gefahr. Qui enim amat periculũ peribit in eo. Wer gefahr liebet/ wirt darinn vmbkommen/ wie es denn die Erfahrung bezeuget.

Die Bürger in der Statt/ wie auch das volck auff dem Lande wissen/ vnd es seyn jnen bekant mehr Exempel/ als ich erzehlen kan/ vnd die notturfft dieser Schrifft erfordert.

Nicht

Nicht weit von vns in der Greuing zwischē Hallensleben/ Hundsburg vnd Gůdenschwegen gelegen/ sollen solche Teuffels Genossen sich auch marcken lassen mit greuwlichen Mutwillen vnd vnerhörten morden/ daß wer es höret/ die Haar wol gegen Berge stehen mügen/ vnd die Haut sich darob erschüttern. Denn es kam das geschrey daher/ daß innerhalb vierzehen Tage etliche mörde auffeinander begangen weren. Erstlich solte einem der Kopff eingeschlagen/ vnd in seinen Rock gewickelt/ vnd das Pferd darauff er gesessen genommen/ vnd damit davon geritten seyn. Zum andern/ sagte man auch/ daß ein schwanger Weib wer auffgehalten/ getödtet/ vnd jr die Frucht auß dem Leibe genommen. Zum dritten/ solte Vatter Son vnd Tochter von einer Hochzeit heimwarts gangen seyn/ vñ an gemeltem ort vnter die Mörder gerahten/ welche den Vatter vñ den Son beyseit abgeführet vnd ermordet/ die Magd vbel zugerichtet/ an einen Baum gebunden/ mit füssen auff jre Brust gesprungē/ biß endlich wagē durch gefahren/ das wesen gehöret/ vnd sie erlediget haben. Man hielts auch dafür/ sie würde es schwerlich vberwinden. Zum vierden/ solten zwene Plackestricken einen Mann erhaschet haben/ vnd jhre kurtzweil mit jm treiben wollen/ da sie jn an einen Baum gedacht zu hengen/ der eine war auff dem Baume gestanden/ der ander hatte nach gehöret/ der gebundene hätte fast geseufftzet/ vnd die Wort offt widerholet: Ach lieber Gott/ ach lieber Gott/ biß ein Hirte auch an sie kompt/ vnd jhnen zurüfft deß Mannes zu schonen/ vnd darauff sein refugiū zum Dorff nimt ein rucht zumachen/ da lassen sie jhn fallen/ vnd machen sich Holtz ein. Vnd ob wol durch die Bauwren das Holtz durch geritten worden/ vnd sie mit fleiß gesuchet/ haben sie doch sie nicht gefunden/ sind also dißmal auch entwischet/ Gott gebe daß solche vnnütze Creaturen vñ Rabenspeise bald jren verdientē lohn bekommen/ vnd gentzlich abgethan werden mügen.

Diese mereckliche vnd schreckliche Exempel haben mich so hefftig bewogen/ vnd bestürtzt gemacht/ weil sie so schleunig auff einander gefolget/ vnd gleich in 14. Tagen geschehen seyn/ daß ich nit gewust/ was ich schier habe anfangen wollen/ Sonderlich der jemmerliche Mord zu Ebēdorff/ denn einem doch Essen vnd Trincken vergehen möchte/ der solches höret/ lieset oder daran gedencket/ was mags denn denen thun/ die solche todte vnd blutige Cörper mit jhren Augen besehen/ vnd jnen verwand seyn? Ach das Hertz im Leibe möchte jhnen in tausent Stücken springen/ denn ist das nicht eine grausamkeit/ einen Menschen der nach Gottes Ebenbild geschaffen/ so jemerlich ermorden/ vnd dahin richten/ welches von einem wilden Thier zu viel were.

Was künte aber fürn grossern mutwil/ schrecklichere Sünde vñ greuwlicher Tyrañey auff der Welt schier geschehen/ als bißher von der Betler rott ist gesagt worden/ cū insidiantur non tantum nostris bonis sed etiā vitæ imò saluti æternæ, da sie manchen Menschē vmb gut vnd blut/ Leib vnd leben vnd die ewige seligkeit darzu bringen/ wenn er sich nit kan ermuntern/ vnd nicht weiß wie jhm geschicht/ oder plötzlich vberfallen wirdt/ dessen er erschrickt/ vñ sich nit zur wehre stellen kan/ oder aber in der gegenwehre in seinen sündē erlegt/ vñ gleich wie ein Schwein abgestochen vnd geschlachtet wirdt.

Die Welt zwar ist aller Vntugend vñ Boßheit vol/ daß ein Mensch/ der sich ein wenig vmbsihet vnd aller Stände Gelegenheit beschauwet/ nicht lenger lust zu leben hat/ Sondern Gott vmb ein seligen abscheid bitten muß: So ist demnach der Gottlosen Betler Bůbrey so groß/ als sonst auff Erden kaum eine zu findē. Wie groß sie aber auch ist/ so vbertrifft sie doch der vermeintē Landsknechte vnd Bettlers Heuptleute Gottlossigkeit vñ mutwillen vberall/ denn sie nit allein die Leute auff vorbeschriebene weise mit dem andern Hudelmanß gesindichen/ zu denen sie sich offt schlagen/ bestelen/ rauben vnd morden/ sondern sie auch beschnarchen/ pochen/ dreuwen vnd vberdölpeln ohn alle schew vñ scham vermeind/ es stehe jnen rechts wegen zu/ vnd sie köndten sonst für keine Landsknechte geachtet vnd angesehen werden/ da doch die andern meistlich gute Wort müssen vorsetzen/ wenn sie bey den Leutē seyn/ auff daß sie nicht mügen recht erkannt/ vnd nach Verdienst abgewiesen werden/ vnd halten jhr thun heimlich/ richtens bey Nacht oder an einsame örter auß/ weñ sie was böses vorhaben: Diese aber haben jhres Wesens kein Heyl/ vnterstehen sich summa audacia dürstiglich/ daß jhnen weder eygenet noch gebüret/ vnd keinen Christē/ weß standes er auch seyn möchte/ wol anstehet/ darumb ich sie erger vnd schedlicher halte/ als alle andere/ wiewol Schelme Diebe vnd Böswichte semptlich an den Galgen gehören.

Damit aber dieses ein jeder verstehen müge/ wil ich hinfort lautern Wein einschencken/ vñ so viel mir müglich diese trotzige Bettler vñ Garten Knechte ein wenig abreissen/ vnd den grossen Künstlern/ vnd Illuminatoribus besser/ vnd mit allerley art farben ferrner außzustreichen/ befohlen haben.

War ist es/ ehrliche Landsknechte die auff erfordern jhrer gebürlichen Oberkeit zum Krieg sich rüsten/ vnd sich mannlich darinn erzeigen/ vñ gemeinem Vatterland dienen/ kan man nit entrahten/ vñ sein alles lobes vnd ruhms wirdig/ darvmb wenn kein rechtmessiger zugk vorhanden/ vñ sie von Jugend auff in Scharmützeln vñ schlachten sich tapffer verhalten/ vnd sonsten nichts jhr Brod zu verdienen gelernet haben/ daß sie als deñ wolhabende Bürger vnd reiche Bauwren vmb ein Verehrung ansprechen/ sein sie nicht zu verdencken/ doch daß sie keine pflicht drauß machen/ daß ein jeder jhnen geben muste/ denn ehrliche vnd verstendige Leute wissen wol/ was sie geben/ vnd sich gegen jhnen als treuwen Schützern gemeines Friedes sollen erzeigen. Denn ein Landsknecht ist eine solche Person/ die von GOTT vnd der

Oberkeit beruffen vnd bestalt ist/ daß sie mit gewehrter Hand streiten vnd kempffen sol für jhr Vatterland/ vnd für die Christliche Religion/ vñ nicht zugeben/ daß mit vnmenschlicher grausamkeit in dem Weinberg deß HERRN gewület/ oder gar zerstöret werde/ Sondern viel lieber jhr Leben darob lassen. Welches denn das Teusche wörtlein LANDSKNECHT selbst außdrucket/ denn es heist so viel als ein Knecht vnd Diener deß Lãdes/ gleich wie ein Hausknecht auff seines Herrn Hauß achtung geben/ vnd dasselbe neben dem gantzen familia wider alle zufellige anstösse muß helffen beschützen/ das Hauß reinlich halten/ vnd keine mühe vnd arbeit jhm lassen dauren: Also muß auch thun/ der sich für ein Landsknecht wil außgeben/ denn in allen dingen muß er acht haben/ das gemeines Vatterland vertrettẽ/ sein bestes gesucht/ vnd vorstehendes Vnglück abgewendet werde/ wo nicht/ vnd wil gleichwol ein Landsknecht gerühmet seyn/ so führet er solchẽ ehrlichen Namen mit schanden.

Xenophon ein Heyde hat 7. Conditiones eines guten vnd ehrlichen Kriegsmañs oder Landsknechts gesetzt: Erstlich wil er/ Vt sit obediẽs magistratui & legibus. Daß er der Oberkeit vnd jren statuten vnd gegebenen Gesetzen/ gehorsam sey. 2. Vt sit amans laborum, daß er sich keiner Vnruh müh vnd arbeit verdriessen lasse. 3. Vt sit fortis in adeundis periculis, daß er einen mut vñ hertz habe/ weñ es an ein treffen gehen sol. 4. Vt sit amans boni ordinis, daß er helffe gute ordnung erhaltẽ. 5. Vt sit expertus rei militaris, daß er in Kriegsleufften erfahrẽ sey. 6. Vt sit studiosus elegantiæ armorum, daß er sein harnisch Wehr vñ Waffẽ rüstig halte. 7. Vt sit cupidus gloriæ, daß er also kẽpffe vñ streite/ daß er ehr vnd ruhm erlange/ Solcher Kriegsleute hat es vor zeiten nicht allein vnter dem Volck Gottes/ sondern auch in der Heidenschafft viel gehabt/ deren man heute mit allen ehren erwehnet. Vnd were wol zu wündschen/ daß vnser Kriegesgurgeln nach vorgeschriebener weise auch verhielten/ so solte es in der Christenheit wol besser zugehen/ aber ich sage die warheit: Vix inuenies ex millibus vnum. Vnter tausenden ist kaum einer also geschickt vñ staffieret. Deñ erstlich wollen sie gantz vnd gar keinen Legibus gehorsam seyn/ sondern viel lieber thun vnd vornemmen/ was jhnen gelüstet/ darumb wüntscheten sie wol/ daß jhre Gesetze vnd statuten/ nach welchen sie gemeß zu leben sich verteyden müssen/ vber alle Berge weren. Vnd ob wol der vngehorsam vnd mutwil mit dem stricke vnd Durchjagung der Spieß gestraffet wirt/ So erfehret man doch/ wie sie haußhalten/ vnd sich für die Straffe fürchtẽ/ daß sie rauben vnd stelen/ vnd allerley Gewalt vnd Büberey brauchen gegen denen/ welche sie billich beschützen sollen. 2. Sein es faule Schlüngel/ welchen es schier verdreust/ daß sie zu zeiten auff die Wacht gehen/ vnd ins Scharmützel lauffen sollen/ was wolten sie denn thun/ wenn sie zur Schlacht vnd Sturm bereit seyn/ vnd offt darinn sich gebrauchen lassen solten? Jhr monatliche Sold dürffen sie fordern/ aber wie sie jn verdienen/ vnd der sachen sich annemen/ das weiß Gott. Sie legen wol Jar vnd tag/ ja liessen die Belägerung vñ den Krieg ewig wehren/ daß sie nur einen Herrn vnd gute faule Tage [illegible]etten/ viel Gelt verdieneten/ vnd von tag zu tag mit fa[illegible] vnd wollüsten lebeten. 3. Wenn sie hören daß ein Lerm geblasen/ vnd sie mit jrer wehr gerüst zu sein auffgebotten werden/ so felt jhnen das Hertz in die Bruck/ vnd wolten viel leider seyn vnd bleiben im Wirtshause/ als die Spieß/ Wehren vnd Büchsen schimmern/ rasseln vnd krachen hören/ vnd wenn es zum treffen kommet/ vnd sie der faust gebrauchen sollen/ so liegen sie schon auff der halbe/ vnd zappeln mit allen vieren/ gleich als wolten sie auß den Lermen kriechen/ vnd sich auß der Gefahr heben/ wie ein Vhze für dem Storch ins Wasser scheust/ vnd in den Modder sich verbirgt/ daß er jhr nichts anhaben kan. 4. Guter Ordnung sein sie auch von Hertzen feind/ darumb helffen sie dieselben zertrennen vnd zerreissen/ wo sie nur können vnd mügen/ vnd so es müglich were/ wolten sie gern das öberst zu vnterst/ vnd das vnterste zu öberst kehren/ vnd mit den Schweinen vnd Hunden vñ dergleichen Thieren ein gleiches Leben haben. 5. Wissen sie so viel von Kriegsleufften/ als ein Kuh von Harpffenschlagen/ vnd ob sie schon viel dinges sich berühmen/ vnd grosse Wort haben können/ so ist doch nichts dahinden/ Sondern alles mit einem Dreck versiegelt was sie sagen/ vñ gehet jhre Rede zu letzt im la mi auß. 6. Sie haben Wehren/ Khurten/ Spiesse/ Helleparten/ die so rostig seyn/ rüstig wol ich sagen/ als wenn sie zehen Jhar im Rauche gehangen hetten/ ich gleube nicht daß sie offtmals die Klingen auß der Scheidẽ ziehen köñen/ wie solten sie den Feind damit bremsen/ warlich nicht anders als wenn jhn eine Fliege steche. Solche Wehren sind nicht allein rostig wie gesagt/ sondern auch schartig vnd stumpff/ daß man wol biß gen Rohm drauff gienge. Sein mir das nicht gewaltige Kriegsleute/ die solche stattliche Wehre haben/ vnd sich so mannlich für den Feind gehalten/ daß auch das Blut noch darauff zu sehen ist/ welchs sich gantz ins Eisen gefressen hat/ daß es davon starret/ vnd solches ein alberer Mensch wol fur Rost ansehen dürffte? 7. Sie streben nach ritterlichẽ thaten/ damit sie jn in ein ewig gedechtniß machen mügen/ nit anderß als Juue. sagt: So dein Name nicht so bald vergehen/ vñ du wilt seyn groß angesehen/ so gehe gleich zu vnd brauch dich wol/ kein Schelmstück dir zu gering seyn sol/ Wirstu gleich schendlich vmbgebracht/ so hast dir doch hiemit gemacht/ daß jederman lang von dir gesagt/ wie du gewest so vnverzagt/ vnd eines Mannes Hertze im Leibe gehabt/ die aber mit frõmkeit begabt/ ob sie wol habẽ ein wenig ehr/ so ist doch nichts dahinder mehr/ jhr wirdt vergessen in der eyl/ darumb erwehl du das beste theil/ vñ halt dich wie du bist gelehrt/ dein gedechtnis denn ewig werth. Das solches mehr denn all zu war sey/ siehet vnd höret man teglich/ vnd es wirdt

noch

noch etlicher massen auch nach folgendem Bericht klar vnd deutlich vns für die Augen gestellet werden/ darumb schier nichts anders von vnsern Kriegsleuten zu halten/ als wie sie Lucanus mit diesem Verß beschrieben hat: Nulla fides pietasq; Viris, qui castra sequũtur, das ist: Kein treuw vnd kein Gottseligkeit/ kein Glaube ist [illegible]hr jetziger zeit/ Bey denen die nachziehen dem Streit.

Es ist aber meistlich mit jhnen also gethan: Erstlich lauffen sie ohne allen rechtmessigen Befehl in den Krieg/ weil sie daheime kein guts thun/ Vatter vnd Mutter oder jhren Herrn vnd Meistern nicht gehorsam seyn/ vnd arbeiten wollen/ oder sich sonst verschalcket/ vnd es nicht wol angericht haben/ oder weil sie nur meinen jren freien Willen daselbst zu vben/ einem jedern Gewalt zu thun/ vñ das seine zu nemmen/ Kisten vnd Kasten zu fegen/ zu plündern/ wo sie was wissen zu bekommen vnd davon reich zu werden/ vnd als Eisenfresser/ für welchen ein jeder sich fürchten sol/ hernach herein zu tretten gedencken. 2. Ziehen sie nicht zu einem Herren/ der eine rechte sache hat/ vnd Teutschland entsetzet/ vñ die Warheit deß Euangelij vertheidiget/ Sondern einen außlendischen/ dem vnser geliebtes Vatterland ein Dorn im auge ist/ vnd derhalben nicht lieber sehe/ als daß es im Blute schwimmen vnd ersticken möchte. Was sie derwegen für redliche Teutschen seyn/ sicht man an diesem einigen Stücke/ deßhalben sie/ wenn schon kein vrsach mehr verhanden/ wirdig weren/ daß sie jhr lebenlang darinne nicht gelitten würden. Es wollen wol etliche erhebliche vrsachen vorbringen/ welche sie jhres Thuns entschüldigen solten/ so gelten sie hier doch wie wichtig sie auch sein mögen/ gantz vnd gar nicht/ denn es ist jhnen doch nur allein vmb Gelt zu thun/ solches zu erlangen dieneten sie wol dem Teuffel selbst/ ja verzeiheten sich gern deß ewigen Lebens/ wenn er jnen nur voll auff brechte vnd gebe/ daß sie hier zu schlemmen vñ zu quasen hetten. 3. Lernen sie nichts mehr als fluchen/ martern vnd wunden/ vñ mit sieben Sacramenten/ welches sie von jhrem Herrn vnd seinem anhang/ dem sie gedienet/ gefasset/ vñ sich werffen/ trotzig sich erzeigen/ stelen vnd nemen/ ehe jnen die Hende gebunden werden/ verachten Gottes Wort vnd treuwe Diener/ welche sie mit vngleubigen lügen vñ vnerhörtẽ aufflagen beschweren/ vnd mit solchen zunamen vberheuffen/ das ich auch gleube/ der Teuffel selbst habe so viel macht nicht Gottes Diener also auß zuschampffiren. 4. Wenn sie ein vier Wochen oder ein halb Jar sein aussen blieben/ vnd niemals zum Feinde kom̃en/ vñ nie kein Schlachtung gesehẽ/ schweig/ denn daß sie darinn gewesen sein sollen/ so müssen sie gleichwol in jhrer widerkunfft ein Plite an der seiten führen/ vnd ein frembdes muster tragen/ vñ hinauß auff die Dörffer lauffen/ vnd die Bauwren plagen. Ob diß nun Landsknechte mit Ehren genandt werden können/ laß ich alle verstendige/ vnd der sachen erfahrne außsprechen. Jch weiß jnẽ keine bessere Namen zu geben/ als Thue kein gut/ Gartenbrüder/ Hünerdiebe/ Marterhanse/ Wüdenknechte/ Sacramentschender/ Speckfresser/ Hurenführer/ Feinde vnd Verwüster deß Vatterlandes/ denn sie heut zu Tage keine ehrliche Ader in jhrem Leibe haben/ sie achten weder Gott noch die höhe Oberkeit/ vnd sind gar zu wilden Thieren worden.

Daß nun diesen meineydigen vnd Gottlosen Tropffen das Garten vnd die arm Leute zu beschetzen/ vergünnet vnd zugelassen seyn sol/ kan ich nicht für recht erkennen. Denn wer kan das loben/ wenn Teutsche Knechte willig vnd wissentlich von frembden Herrn sich bestellen/ annemen vnd gebrauchen lassen/ wider einen Teutschẽ Fürsten/ deß Heiligen Römischen Reichs vnd allgemeines Vatterland/ wie jhre art denn jetzund ist vnd nach auffhebung deß Krieges wider zu Lande schlahen/ nacket vñ bloß wider kommen/ daß man jnẽ nit sol allein herberg günnẽ/ sondern auch leidẽ daß sie das arme Landvolck vberteubẽ/ allen mutwillẽ beweisen/ vñ das jre mit gewalt entfüren/ damit sie sich nicht allein von tag zu tag könnẽ auffhalten/ sondern auch eine gantze Wochen ja offt erger zu spielen vnd zu prassen gaben? Ach was ist davon viel wort zu machen/ ist doch das Priuilegium/ darauff sie sich beruffen/ weder in heiliger Göttlicher Schrifft noch in Keiserlichen Rechtẽ zu finden vñ zu lesen/ daß ein jederman auch einem ehrlichen vnd wol erfahrnem Kriegsmann geben müsse/ schweig denn solchen losen Bösewichtern/ die kaum einen Hund auß dem Ofen locken könnẽ/ vñ offtmals keine Büchse loß geschossen haben/ vnd die verzagesten Tropffen seyn/ vnd nur zum scheine Khurten an der seiten tragen.

Vor zeiten da das garten nicht so gemein/ vnd der Buben nicht so viel waren/ kundten ehrliche Landsknechte/ weñ sie vmbgiengen/ ein stattliches bekommen/ kriegen Gelt/ essen vnd trincken dazu/ vnd solches so viel an einem ort/ als sie jetzũd auff vier oder fünff Dörffer nicht kriegen können. Denn sie funden sich zu denen/ die es hatten/ gaben gute wort auß/ vnd liessen einem jedern das seine/ die Leute stecketen damals auch nicht in solcher grossen Beschwerung/ vnd kuntens wol thũ/ weil deß lauffens nicht so viel war. Als solches aber andere Haluncken wargenommen/ haben sie fluchs geschlossen/ wenn man sich also mit guten Tagen nehren kunte/ so wolten sie auch nicht arbeiten/ sondern jren beruff vnd Handwerck lassen anstehen/ vnd lieber Garten gehen vnd gute Tage haben. Daher sag ich ist es komen ohn zweiffel daß ein jeder der sonst nirgend zu töcht/ auch kaum ein Vatter vnser beten/ vnd fünff zelen kan/ jetzund muß ein Landsknecht seyn/ einen Spieß auff die Achsel vnd ein Weib hinter jhm treten haben/ vnd die Dörffer gartende besuchen. Wenn nu jederman jnen so geben solte/ wie für 59. Jaren wol geben haben/ so künte man schwerlich ein Jar mit 3. oder 4. hundert thalern zureichen. Diß rede ich võ denẽ vom Adel/ die zu ermelter zeit ein orts thaler vnd essen vñ trincken jnẽ mitgetheilet/ wie ich von etlichen

etlichē berichtet/die es empfangen/da sie nun von jhnen kaume einen grossen bekommē können. Das arme Bawersvolck/so es jetzund einem jedern ein pfenning gebe/so gienge jhr vbrigs dahin/vnnd müsten selber zu Betlern werden/denn deß lauffens ist ein zeitlang vber die massen viel gewesen. Noch weñ sie allein vm̃ der gabē willen kemen/wer es zuuerbeissen/man möchte sehen/wie man rath fünde/aber das ist das geringste/deßhalbē sie vmblauffen/sie wollen nicht allein mit eim pfenning Eye oder stücke Essen/nach dem es ein jeder hat vnnd vermag/nicht benüget seyn/Vnnd sich damit lassen abweisen/Sondern neben dem daß sie ein stücke vom Speck fordern/brauchen sie jhr Bubenstück vnnd Dieberey/daß sie mit nemen/was sie erhaschen können. Darumb wenn sie erst zu einem Dorff kommen/gehen sie rings herumb/vnnd sehen/ob sie Hüner/Gense/oder Enden können erschnappen/oder sonst heimlich hinden in die Höfe kommen. Ist solches vergebens daß sie darzu nicht gerahten können/so gehen sie gantz stille in das Dorff/vnd spatzieren die thüren fürvber so verwahret/vnnd fast zugemacht sein/daß sie nicht klopffen dürffen/damit die Hunde nicht wach werden/vnnd drengen sich auff die Höfe/die sie offen finden/vnnd sehen sich fluchs nach Hünern vmb/etliche wenn sie niemand vernemen/gehen sie ins Hauß/vnnd greiffen zu den Balcken/vnd wenn sie genug haben/gehen sie wider davon/nicht aber fluchs zum Dorff hinauß/Sondern schicken nur einen mit dem gestolen hinweg zu den Weibern/die auff bestimpte örter jhrer warten/die andern versuchen jhr heyl im Dorff weiter. Wenn aber schon jemand zu masse kömpt/vnnd sie gleich auff der that betrit/vnnd derwegen sie hart anferet/sein sie viel vnnützer als ander sein mögen/vnnd wöllen nicht vnrecht gethan haben/Söndern fluchen grewlich/vnnd so nur eine oder zwo Personen verhanden/fragen sie nichts nach jhnen/dürffen sie wol in jhrem Hause trecken vnd stossen/vnnd dieweil etliche mit jhnen also vmbgehen/verseumen sich die andern nicht/in dem sie vnterschlagen/was jhnen dienet/vnnd sie in der hast ergreiffen könnē. Rufft man das etliche Nachbarn zusam̃en kommen/vnnd klagets jhnen/das die Gartenbrüder jhnen gewalt gethan/diß vnnd das genom̃en haben: so muß alles erlogen seyn/sie sein auff den Hoff kommen/sprechen sie/vnnd haben vmb ein gabe gebeten/so habe man sie vbel angeschnautzet/gescholten vnd nichts geben wollen/wer jnen genommen habe/den sollen sie anzeigen/vnnd jhn besuchen/werden sie aber nicht bey jhm finden/so wöllen sie mit jhnen zu thun haben/daß man jhnen Dieberey zugesagt/vnnd es nicht auff sie hat bringen können. Da darff vnd wil sich niemand an sie machen/darumb gehen sie frey ledig auß. Wenn aber die Hunde in jhrer ankunfft mit bellen vnd blaffen sich hören lassen/vnd damit das gantze Dorff/was für gesellen auff der ban/erinnern/wie sies dennreiche können/vnd sich nicht zu ruh wider geben/sie sein deñ davon/vnd die Spießtreger vernemmen das es jhnen dißmal nicht will gelingen/gehen sie für die Thüren/stossen vnnd poldern/stechen vnd brechen/das mans vbers gantze Dorff hören kan/vnnd müssen sich die Pforten wol leiden/vnnd wer wol von nöten/daß ein jeder Eisern thüren liesse anhängen/damit sie dieselben so leichtlich nicht zubrechen köndten. Sie schonen nicht der aneworffe vnd eisern ringe/vermögen sie sie nicht abzubrechē/so müssen sie auffs wenigste vorbeuget vnd verdorben werden/das sie nirgend als zum scheine dienen. Sitzet man nicht fluchs hinter der thür/wenn sie so anstürmen/hilff Gott so gehets erst recht an/vnnd werden offt stücken von den Pforten gerissen/daß man schier ein gericht Fische dabey kochen köndte. Bringet man jhnen ein gabe/so sagen sie nicht ein danck habt dafür/sondern lassen sich bedüncken/man sey es jhnē schuldig. Mit lästerworten werffen sie viel ehe vmb sich/als daß sie solten mit einem freundlichen wort denen begegnen/so jhnen etwas mittheilen/da müssen die Mägde vnnd Weiber eytel huren vnnd zeuberinen/die Männer Diebe vnd schelme sein. Die kinder/so jhnen ein pfe: oder ey vnter die thüren herfür stecken/schlagen sie auff die feuste/macht man auff/so thun sie vollēd kein gut. Summa Sum̃arum es ist kein gut haar an jnen/sie weren mit einander nicht bessers werd/als daß man sie an die Beume hienge/ehe daß Holtz vergienge. Wenn ich vnnd andere/welchen jhr vbermachter vnd vnaußsprechlicher mutwil zimlich bekand vñ bewust ist/das vrtheil fellen solten/so dürfften sie warlich kein bessers sich versehen vñ gewertig sein/denn schwerlich schwerlich ist besserung an jnen zu hoffen/weil sie weder Gott noch Teuffel glaubē.

Nun es vns aber nicht gebüret/beuelen wirs Gott dem HErrn/vnd seiner dienerin der Weltlichen Obrigkeit/welcher das Schwerd hie auff Erden gegen solchen vnd der gleichen mutwilligen Buben zugebrauchen ernstlich befohlen worden/welche sich auch jhres ampts wirdt erinnern/vnd wissen was gegen jhnen vorzunemen.

Damit aber jhr trotz vnd mutwil noch besser erkand werde/muß ich weiter fahren/vnnd ein wenig mehr dieser Thrasonum res gestas, beschreiben/welche ob sie wol jhnen zu kleinen ehren gereichen/muß ich doch solches nicht vber geben/wil ich anders die Warheit bezeugen/vnnd hohen Leuten/die bißher viel anders von jhnen gehalten/bericht geben/was sie für Krieger vnd dapffer Schnautzhanen seyn/die mehr vnd lieber eine Henne hören kratzen/vñ die Kannen klappern/als ein Harnisch rauschen/vnd die grossen Carthaunen poldern/vñ in den lüften saussen.

Denn wie auß dem vorigen zu sehen ist/das garten vnnd stelen jhr bestes Handwerck/so sie gelernet haben/vnd brauchen gemeinlich beydes zugleich. Denn wenn sie auß garten gehen/so haben etliche ein Beutel vol heckerling am halsse/vnnd eine Schleuffen starck von Pferde haarē gemacht bey sich/wenn sie auff einem Hofe gelegenheit haben/so werffen vnd strewen sie die heckerling/wel-

ches die Hüner von ferne für Korn achten/ darumb zu jhnen anlauffen vnd fressen wollen/ daß sie aber nicht bald zurück sich begeben/ wenn sie sich betrogen befinden/ so brocken sie jnen Brot für/ welches sie verschlingen/ vnd dreist werden/ ehe sie aber zusehen/ so habē sie den Halß in den schleuffen/ werdē auffgeruckt/ vnd bey gestackt. Vnd ist hier zuverwundern/ das sie gar nicht schreien/ weñ sie gefangen/ vnnd in die Diebseckel gestossen werden. Dar auß zu schliessen/ weil sie das Handwerck so wol gelernet/ daß sie sich auch gantz darauff begeben haben/ vnnd sich auff kein ander weise gedencken zu nehren. Wenn sie vber daß Hünerfangen werden ergriffen/ vnd darumb gestrafft/ lassen sie sich vnverschempt hören/ als thun sie nicht vnrecht daran/ das sie den Bawren die Hüner abfangen/ vnd halten es gantz vnnd gar für keine Sünde. Du lieber Gott/ wenn mans jhm läst sawr werden mit seiner narung/ zeucht jung viechen auff/ vnnd ein ander kümpt/ stilt vnd frist es/ vnd solches solt noch recht gethan heissen/ wer wolte denn hinfort damit sich mehr bemühen/ vnnd fleiß darauff wenden? Mit solcher weiß solten wol die Dörffer lehre vnd verwüstet werden.

Solche jre schelmerey/ treiben sie das gantze jar durch vnd durch/ vnd kommen zum theile alle 14. tage/ sonderlich die in der Statt seßhafftig/ oder sonst jr vnterhaltung haben/ welche mir zum theil bekand seyn. An den ort/ dahin sie deß Sontags gerahten/ machen sie sich lustig/ wenn das meiste Volck in der Kirchen ist/ damit sie solche zeit desto bas wissen zutreffen/ harren sie draussen auffm felde biß man geleutet hat. Wenn sie denn mercken/ daß in die Kirchen gangen/ was hinein gehen wil/ so treten sie daher/ vnnd brauchen jhren mutwillen genugsam.

Neuwlich ist mir gesagt vnd geklagt worden/ das ein Rott in dem höltzigen für neuwen hofe gelegen vñ gewartet/ biß die Nachbar nach dem Closter Hildeßleben/ dahin das dorff gehöret zur Kirchen gangen/ vnd als denn herauß gebrochen/ vnd das armer Völcklein geschetzet vnnd geplagt/ also daß die Weiber/ Megde/ Kinder oder wer daheim gewesen/ jrer nicht hat können loß werden/ man habe jhnen denn 2. oder 3. groschen/ oder was sie sonst geheischet gegeben/ so mancher kaum so viel gelts doch in seiner gewalt gehabt/ oder ja in deß Herrn abwesen niemand dazu hat koñen könnē. Ist das nit freuel vñ vbermut der billich zustraffen were?

Zu dem wenn sie vmbgarten/ vnd wissen oder vermercken sonst ein wenig/ daß der Haußwirt nit einheimisch/ so wöllen sie stracks Herren sein/ vnd ein vnd außgehen/ reden vnd thun/ was wenn vnd wie es jnen gefelt. Solches können sie verschlagener weise außkundschafften/ denn so bald sie auff einen hoff kommen sagen sie/ was wil der Pastor/ der Vatter armen Landsknechten/ geben? Reicht man jnen etwas/ daß wöllen sie nit nemen/ sondern sagen/ der Vatter pflegt das beste zuthun/ die Frawen sein zu karg wollen nichts geben. Vatter Vatter bringt her ein alten groschen/ ein stück speck/ ein guten alten Käse zum morgen vnnd abend Brot. Reget sich der Man nicht/ so liesen sie sich nit wegweisen mit einem geringen/ vmb alle wunder/ da wil der eine hier/ der ander dort hinauß/ man hat genug zuwarten/ vnd jnen auff die Hende zusehen/ sollen sie nit etwas mit nemen/ so muß man daß gesind zusam ruffen/ oder sonst vberlaut schreiē/ das Nachbarn dazu kommen mögen/ welches doch leider selten geschicht/ deñ in diesem handel helt man vntrewe Nachbarschafft/ darumb gebē sie viel ehe/ was sie haben/ daß sie nur wider vō Hofe gebracht werden. Hier muß ich mein selbst Exempel setzen/ damit man diesem meinem bericht gläube/ deñ ich hier billich sagen mag Experto crede Ruperto.

Auff eine zeit giengen drey solcher Gartenknechte mit zwey Jungen vnnd zimlich gekleidet/ vnd als sie im Dorff wol gemauset/ vnnd die Leut gepochet hatten/ ehe sie noch für den Pfarhoff kamen/ gab ich der Magd eine gabe/ die sie jhnen vberreichen solte/ daß sie nicht für der thür lang poldern/ welches sie auch wolte verrichten/ aber da sie die thür öffnete/ vnd jnen die gabe zu hielte/ stossen sie die thür mit der Magd dahin/ vnnd giengen durch den Hoff nach dem Hause zu/ vnd sprachē: Wo ist der Herre? Was wil der Pastor nun zum besten geben? Er pflegt ja armen Lantzten gern mit zutheilen. Ich saß droben auff meim Studierstüblein/ vnd ließ mich nit jrren/ stund gleich wol auff zusehen/ was da werden/ vnd wo es hinauß wolte. Weil sie aber stracks nach dem Hause eyleten/ vñ auff mein Haußfraw nichts gaben/ so auff dem Hofe bey dem Brunn war/ rieff sie jnen zu/ wo sie hin wolten/ sie hetten im Hause nichts verloren/ sie solten für der Pforten bleiben/ vnd mit der vberschickten gaben für gut nemen/ vñ gieng gleich mit jhnen nach der Haußthür/ vnd wolte sie nicht hinein lassen. Sie rissen die Hecke auff/ vnnd wolten hinein/ vnd warffen mein Haußfraw mit der Hecke dahin/ sie wider auff schlug sie aber zu/ da trit Elteste vnter jhnen sonderlich zu jhr an/ fasset sie bey dem arm/ vnnd rindert sie von der thür/ vnnd stöst sie mit einem stocke eines armes lang/ den er in der Hand hatte/ in die seiten/ das sie nicht wuste wie sie daran war. Ich sahe es/ vnnd ward hefftig ergrimmet/ kundte mich nicht lenger enthalten/ sondern rieff auß dem fenster/ was macht jhr schelmen da? Wer hat euch das befohlen? Seit jhr ehrliche Landsknechte/ so wartet meiner auff dem hofe/ biß ich hinvnter komme. Ja ja sie sahen nicht eins in die höhe/ sondern rahmeten der thür. Als ich mit meiner Barten hinvnter kam/ wahren sie schon draussen auff der Gassen. Im hinauß gehen vnd der flucht aber erhaschet mein Fraw auch ein stein in zornigen mut/ vnnd wirfft dem einen in den nacken/ welcher nach dem er neben seinē Consorten wolt kunt erachten/ was ich vielleicht wegen dieser gewalt auff einē freyen Hofe begangen/ mit jnen vornemen müchte/ vnd damit sie auß fluchte ein wenig hetten einzubrengen/ felt er zuboden als wenn er Tod were / vnnd fangen darauff an den Pfarhoff von neuwem zustürmen/ vnd

vnd mit jhren Helbarten herdurch zustechen/ daß sie schier ein mal mich ins Gesicht gestossen hetten. Ich schickte hinden vber die Wand zum Küster/ vnnd ließ stürmen/ vnnd an die Glocken schlagen/ da die Nachbarn zusamen kamen/ worden sie auff ein befehl angetastet/ vnnd die Wehren von jhnen genommen. Sie wolten sich vmb deß worfs willen rechtfertigen/ nach dem sie aber nicht damit bestehen kundten/ Sondern solches jhnen viel mehr zur schand gereichete/ daß sie von kleinen Stein sich hetten erschrecken vnd niederlegen lassen/ was wolten sie denn thun/ wenn es kugeln regnete/ wie der Richter jhnen auch sagete/ als er den Nacken hatte besichtiget/ da nichts als ein kleines beulichē zuspüren war/ musten sie endlich zufusse fallen/ vnd vmb verzeyhung bitten. Ich hette sie wol einziehen/ vnd mich deß rechten vber sie belernen lassen/ so wust ich nit/ wo ich recht vnnd wol an thäte/ zu dem war den Nachbarn sonderlich den Weibern bange/ daß sie als dann möchten was zuthun kriegen/ vnd sie selbst sageten zu/ man solte sie dißmal lassen passieren/ sie woltens hinfort nit mehr thun/ darauff als sie mir vnd dem Richter hatten die hände gegeben/ vnnd nicht was neuwes anzufangen zugesagt/ liessen wir sie hinstreichen.

Ob etliche von jhnen hernach mit andern vermenget wol wider kamen/ liessen sie doch sich eins solchen Freuels nicht mehr verneiñen.

Auff ein ander zeit als ich mit einem kleinen Medigen allein zu hausse war/ vnnd vnten in der Stuben saß vnd mit meinen Büchern vmbgieng/ kamen zween solcher Tropfs helsse hinein/ weil die Pforten nicht zugesteckt/ vnnd der Hund vorhanden/ vnd späleten mir den Balcken mit Würsten. Ich hörete/ daß es für der Stubenthür im stro raspelte/ meinte aber es were die Dirne gewesen/ so die Küchen hatte außgekehret. Da sie nun genug vnd sat hattē/ wolten sie wider davon/ vnd in dem sie auß dem Hausse giengen/ ruspete sich einer ein wenig/ daß hörte ich/ vnd guckete durchs Fenster/ da sprach der eine zu dem andern hier ist ja jemand/ Herr was wolt jhr armen Landsknechten mittheilen? Vnnd stelleten sich als wenn sie erst ankomen weren/ vnd sich auff dem Hoffe nach jemand vmb gesehen hetten/ den sie besprechen wolten. Ich ließ mich anfänglichen nichts mercken/ sondern ruffte dem Medigen vnnd fluchte/ daß es nicht achtung auff den hoff gebe/ vnd da ich auß der stuben gehe/ ward ich als bald gewar/ daß sie schier die helffte würst von der Krone weg hatten/ sagte derwegen zum Medigen/ gehe hin vnd laß balt an die Glocke schlagen diese Bösewichter haben mir einen hauffen würst gestolen: Oder gebt sie mir mit güte wider/ wo nicht/ sol euch der Teuffel bescheissen. Sie langeten etliche herauß/ vnd gaben sie mir wider/ ich besach die Krone/ vnd wolte die vbrigen zehlen/ vnd wissen/ wie viel mir noch mangelten/ kunte aber nit auß haß/ sagete gleichwol sie weren noch nit alle/ vnd betreuwete sie hart/ biß ich einer zehen/ wider kriegete/ da schwuren sie stein vnnd bein/ sie hetten keine mehr/ vnd erbotten sich/ ich solte sie befühlen/ welches ich mich erstlich wegerte/ aber entlich zu jnen trat/ vnd besuchte sie/ vñ befand daß sie hinden vñ forn mit Eyern behenget vnnd gefüllet waren/ daß ich jnen aber keine möchte zubrechen/ ließ ichs bleibē/ vnd sie ferner gehē/ darnach als sie weg waren/ ward ich gleichwol inne/ daß sie die beste würst behalten vnd weg gebracht hatten.

Für diesen allen kompt auch zu vns heimlich auff den hoff ein entzlicher junger lecker/ der hinder den ohren kaum trucken worden war/ welcher sich auch schon in eines Landsknechts gestalt verkleidet hatte/ vnd sicht sich weit vmb/ als er aber niemand vernimpt/ setzet er seinen Spieß bey sich hin vnnd körnert die Hüner/ ich stund vnd sahe jm heimlich zu vnd gedachte/ wirstu mir Hüner abfangen/ so wirstu gewiß gedroschen werdē. Es möcht jm auch wol schwanen/ deñ er nam den Spieß vñ gieng wider hinauß/ vnd sach sich auff der strassen vmb/ ob auch jemand verhandē. Er schleicht balt wider herein vnd thut die thür hinder sich zu/ vñ ist mit seinē Handwerck balt wider fertig Hüner zu stelen/ vnd mächte sich wol bedünckē lassen/ er wolte gewiß etliche davon gebracht haben. Aber ehe er zu sicht/ kam ich mit der offengabel zu jm hinauß/ vñ fragte/ wer jn das gelernet habe/ vñ obs recht sey einem andern die Hüner also ab zufangen? Er leugnets/ er hab es nicht gethan. Was sagt ich/ hastu nicht Hüner wöllen fangē? Sich wz hastu da in den Hosen stecken? Daß gib mir her: Er wolte nicht/ ich machte mich daran/ vnnd nams jm/ vnd ob er wol bat dasselbe jm zulassen/ wolt ich doch nit auff daß er andern Leuten nit schaden damit zufügen möchte/ sondern zubrach vnd behielt es vñ gab jm einen schlag oder 3. vber den Ruckē mit der vermahnūg/ er solt nit wider komen/ vnd sich solchs grieffs hinfort nit mehr gebrauchē/ er würde sonst einmal anlauffen/ das nicht köstlich were/ vnd gab jm hiemit seinen bescheid/ vnnd ich sol jn heut zu tag noch wider sehen.

Diß erzele ich darum̃ auff das der Leser es gentzlich dafür halte/ daß was ich geschrieben nicht alles auß ander Leut bericht eingenomen/ sondern meistlich es selbst erfahrē habe. Darauß deñ abzunemmen/ dz jhr mutwil viel grösser ist/ als ich mit meiner federn erreichen kan/ deñ haben sie sich bey vns also verhalten/ wie in diesem Büchlein vermeldet/ wie mögen sies deñ an ander örter fürgenomen vñ angerichtet haben? Die Leutlein auff dem Lande/ die von mir nichts wissen/ vñ mich auch nit kennē/ wenn sie vmb gelegenheit dieser Sachen werden befraget/ vñ jhnen diß mein schreiben vorgehalten werden/ müssen es helffen bekrefftigen/ vñ werden nicht anders/ als ich gethan/ wo nicht erger/ davon reden können.

Solche vmbschweiffer/ Landstreicher/ vnd Kriegische/ Bettler/ sind wie die Heuwschrecken ein zeitlang vmb gezogen/ daß man für jhnen nicht ein einigen tag friede haben köndte/ ja es kamen zu zeiten deß tages Sieben oder acht Parteien/ wenn etliche abgefertigt wären/ so kamen fluchs andere wider/ daß man auff sie wol einen eigenē wechter/

Pfortener oder Seckelmeister hette verordnẽ mügẽ/ der jmmer die hand im Beutel gehabt/ vñ jnen gegeben/ vnd das sie nichts mitgenommen zugesehen hette.

Der durchleuchtigste vnd Hochgeborn Fürst vñ Herr/ Herr Joachim Fride. postulirter Administrator zu Magdeburg/ Margraff zu Brandenburg ꝛc. vnser gnedigster Landsfürst hat vor zweien Jaren ein Mandat außgehen lassen/ darin sein F. G. das Garten jnẽ etlicher massen nidergelegt vñ verbotten/ vnd für gut angesehen/ das ein jeder Landsknecht wegen eines gantzen Dorffs vor dem kruge mit 3. pfenning begabt/ vnd damit abgewiesen würde/ auff daß sie nicht die arme Leut möchtẽ vberlauffen/ vnd sie nach jhrẽ gefallen zwingen vñ schatzen/ vnnd wenn sie vber diß verbot sich gleichwol für die Höfe machen würde zu Garten/ solte den Nachbarn jhnen etwas zugeben verbottẽ sein/ bey peen eines halben Wispel habers. Dis Mandat ist anfänglich auß Hochweisem Rath gemacht vnd Christlichem gemüt hergeflossen/ vnnd hette ohne zweiffel etwas außrichten/ vnd viel guts den armen Leuten schaffen können/ wenn es ins werck gestelt/ vnnd die Execution darauff erfolget were. Deñ nach dem diß Mandat nur auff etliche Dörffer dieses Ertzstiffts geschicket ward/ welche vnter die lagen/ die es nicht empfangen hatten/ lieffen die Gartenbrüder heuffig dahin da sie wusten/ das keine Briefe vorhanden waren. Sie schlugen aber desto weniger die Dörffer/ so das Mandat am kruge hengen hatten/ nit fürüber/ namen daselbst das gesatzte gelt/ vnd giengen zu zeiten gleichwol im Dorffe vmb/ vnd wenn man jnen nichts geben wolte/ sondern sich auff das Fürstliche Mandat berieff/ so sageten sie/ hette man doch auff diesem jenem Dorff gegeben/ da es ja so wol als jnen verbottẽ were/ was sie sich deñ alleine zeiheten. Dürfften sich auch wol auff die fürnembsten deß Dorffs daselbst beruffen// als daß sie jnen ein gabe nit hatten gewegert/ was sie denn mehr weren als andere. Wolan dürfften sie sagen/ wir wöllens dir gedencken/ vnd dich lernen wie du einem Landsknecht geben solt/ was gilts es sol dir bezalet werdẽ/ du kenst mich nicht/ ich kenne aber dich/ Du solt mir nicht entgehen: Wenn nun die guten Leut höreten/ das andere solten gegeben haben/ vnd jnen zum höchsten gedrewet wart/ vnd die Leddiggängers sich nirgend für furchteten/ offt wider kamen/ vnd sich vnnütz machten/ gedachten sie was solstu thun? Du magst jn auch geben/ so wirstu jrer loß/ sie möchtẽ dir sonst ein stücklein beweisen/ das du dein tag nit verwündest/ vnd du köntest nicht wissen/ wers gethan hette/ viel weniger würde dir der schade vnnd vnfal von andern erstattet werden. Auff diese weise ist jnen wider auff die bein geholffen/ vnd sein in jrem mutwillen mechtig gestercket worden. Denn habẽ sie sich zuvor nicht mutwillig genug erzeiget/ so thun sie es jetzund/ da sie niemand schonen/ da pochen/ fluchen/ brechen/ schlagen vnnd stelen sie/ daß sie sich auch für frembde Leut auß den Stätten/ so zu zeiten gegenwertig sein/ nicht schemen vnnd entsetzen. Den Predicanten auff den Dörffern thun sie grausammen vberlast/ wenn sie nach jhrer Pfeiffen nicht tantzen/ vnnd jnen wilfahren/ Sondern auß Gottes wort mit jnen reden/ vnnd das Gesetz der Natur jnen vorhalten wöllen. Da müssen sie jnen lose Pfaffen sein/ Hurer/ Ehebrecher/ Ertzschelme/ Seelmöder/ Kelchlecker/ Kirchenbrecher vnd was sie für schendliche namẽ auß jrem Teufflischen Rachen mehr speien vnnd giessen/ die ein ehrliebender zu nennen/ billich ein bedencken hat.

Ein lose vnnütze Kröte auß der Statt/ die mir wol bekand von wegen jhrer vielfeltigen ankunfft/ kumpt einmal in meinem abwesen für den Hoff/ vnd da die Magd/ weil sie dasselbe/ was wir jhr gelassen/ schon hat weg gegeben/ jhn freundlich wil abweisen/ mit vermeltung/ wir weren nicht daheime vnd sie köndte nichts kriegen/ das sie jm geben dürffte/ er solt auff ein ander mal wider kommen/ so solte er desto mehr empfangen/ hebt er an zu pralen vnd zu schnarchen/ vnnd spricht: Du Pfaffen Hure gib oder ich wil bald bey dir seyn/ vnd dir die Haut darzu vol schlagen. Die Magd sagt du must es auch wol lassen/ gehe von der Thür/ vnnd trolle dich/ oder es sol dir etwas anders begegnen. Denn vnser Herr hat befohlen/ so jemand für der Thür viel pochens vorgeben/ vnd sich gewalts vnterstehen wolte/ in seinem abwesen/ den sollen die Nachbarn ins loch werffen/ er wölle wol sehen/ was er mit jhm beginne vnd anfange. Dein Herr sagt er wider/ solt mir (bona venia & salua reuerentia sit dictum) das arschloch schaben/ sage jm/ ob er auch noch wol wisse/ dz er den Kelch auß der Kirchen zu Otterßleben gestolen hat. His effusis murmurans & maledicens abiit.

Ob ich wol zu Otterßleben mein tage meines wissens nit gewesen/ vñ on daß mir bewust ist/ das solche Buben einẽ ein klick in den bart werffen/ daß sie nur einẽ weh thun/ vnd losen leichtfertigen leuten etwas in das maul geben/ vnd jn in einen bösen archwon bringẽ mögen/ vnd aber ehrliche vñ verstendige Personen wol wissen/ was sie von einẽ jedern halten vnd glauben sollen: So hette ich doch solchs gentzlich nit könnẽ bleiben vñ vnverantwortet lassen/ sondern hette mit jm etwas fürgenomẽ/ daß jm nit alzuwol solt gefallẽ haben. Deñ es köndte nit schaden/ das einmal solche böse stickerlinge würden eingezogẽ/ vnd andern zur abschew redlich gestrafft. Nach verflossenen 14. tagẽ kumpt er wider/ vnd trifft mich gleich an/ vnnd helt sprach mit mir/ die Magd russelt mir ins ohr/ das es daß leckerchẽ sey/ so negst solche wort von mir auß gebrochen. Jch satzte jn darumb zur rede/ da wust er nirgend vmb/ er war das nicht gewesen. Was solt ich jm thun? Jch ließ jn hinziehen/ aber da er die thür auff den Rucken kriegete/ da muste die Magd wider herbücken/ vnd haar lassen.

Diese Lotterbuben reden frey ins gelach/ es treffe oder fehle/ was jhnen nur zu halse vnd zu maule kumpt/ das muß herauß vnnd nicht verbissen werden. Sie sprechen wol/ das kein Wasser in der

Elbe/kein Stern am Himel/vnd kein Thier auff Erden were/wenn sie nur einen wüsten damit ein verdrieß zu thun/vnd schamroht zu machen.

Sie brauchen sich auch nun allererst/weil sie wider eyngebissen/vñ das vorige Mandat krafftloß gemacht haben/mit stelen/Hüner fangen/vnd ander dieberey/daß sie die grösten hucken den Weibern aufflegen/vnd sie damit die Wochen zwey oder drey mal zur Statt schickẽ/da sie die schönsten Hanen/vnd ausserlesenen Hennen haben/welche sie heimlich vnd offentlich verkäuffen/vnd wundert mich trefflich sehr.

1. Daß sie derselben so viel können fangen/vnd ohne alle hinderung vnd anspruch davon bringen. Jch darff in warheit sagen/daß die Bauwerplager deß Jars mehr Hüner in diesem ort Landes stelen/fressen vnnd verkäuffen/als ein grosser Fürst mit seinem gantzen Hofflager kaum verzehren kan. Solte das nun nicht den armen Leuten ein abbruch vnd grosser schade seyn? Vmb Weynachten war ein solcher Fuchs vnd Hünerfeind in vnserm Kruge gewesen/d' vber die 14. schock Eyer gesamlet/vñ noch bey sich gehabt/vmb welche zeit die Eyer knappe vnd theuwer seyn/solte das nicht etwas bringen? Noch lassen sie sich am garten nit genügen/sondern greiffen zu vñ stelen ehe die Hände jhnen gebunden werden/dz sie sich auch dürffen rühmen/wenn sie jhr garten nicht so hoch kündten bringen/daß sie davon zehren/deß abends ein gutẽ mut haben/vnd die Woche beym Thaler eröbern solten/sie sehens im holen Weg nicht an/vnd liessens die Element haben.

Darumb kein wunder/dz der Gartenbrüder so vil werden/vnd lieber auff solche weise sich nehren/als sonst ehrliche Handwerck vnnd nahrung treiben/sichs sauwer werden lassen/oder für dem Feind im Kriege Leib vnd Leben wagen.

2. Daß solch Gesindichen nicht allein wider wissen vnnd willen eines Erbarn Rahts gehauset vnd geheget/sondern auch Bürger gefunden werden/welche die gestolen Eyer vnd Hüner käuffen/vnnd sie noch anreitzen mehr zu stelen/da sie sprechen: Wenn jhr aber etliche bekommen werdet/so bringet vñ günnet sie mir ja für einem andern/ich wil sie euch gern bezahlen. Diese gedencken nit wie sauwer sie werden auffzuziehen/vnnd wie weh es thu/wenn es so schändtlich sol verloren werdẽ/vergessen auch/daß sie mit solchẽ Hünerdiebẽ gleiche straffe verdienen/weil es heißt: Heler vnd Steler sind gleicher straffen wirdig. Wenn niemand were/der sie käuffte/vnnd solche Gesellen in seinem Hause leiden/vnd mit jnen durch die Finger sehen wolte/so würde ohn zweiffel mancher das seine behalten/denn sie ja nicht auff der Gassen/oder auff dem Felde ligen/vnd alle Hüner vnnd Eyer alleine fressen würden vnnd kündten. Daß aber mancher sagt/Käuff ich sie nicht/so käuffts ein ander/darumb bin ich ja so gut dazu als dieser oder jener/dem wil ich zu diesem mal nicht mehr geantwortt habẽ/als das Christus Luce am 6. sagt: Mag auch ein Blinder dem andern den Weg weisen/werden sie nicht beyde in die gruben fallen? Wer thun wil/was einander thut/er thue recht oder vnrecht/so verdienet er eben dasselbe/was einander verdienet. Nun ist es vnrecht für Gott/einen zum bösen reitzen/was aber vnrecht ist/das wirt zeitlich vñ auch ewig/wo nicht ware Busse vnnd bekehrung erfolget/gestrafft/darumb ein jeder sich wol für zusehen/vnd für diesem vnrechten zu hüten hat/sintemal wir vorhin mehr sünd vnd vnrecht auff dem Halse liegen haben/als wir ertragen können.

Diß erzele ich nur Obiter/darumb muß ich mich nicht zu weit verthun/vnnd zu fern lauffen/Extra metas propositi, denn es wirdt an seinen ort doch wol kommẽ/vnd vnuermeldet nicht bleiben/wil demnach widerkehren zu der beschreibung der mutwilligen Marterhansen/welche es dabey/wie angezeiget/nicht lassen wenden/Daß sie trotzen/schnarchen/fluchen vnd stelen/Sondern dürffen auch wol die Leute schlagẽ/vnd offtmals verwunden/vnd dennoch vngestrafft vnd vngefochten dahin spatzieren. Vber dieß/so jemand jhnen auff dem Felde alleine oder schon selbst ander begegnet/vnnd sie jhn vbermannen können/wie nicht daran zu zweiffeln/denn viel Hunde sind deß Hasen tod/vnnd sonst für kein gefahr sich zu fürchten haben/dürffen sie jn wol beraubẽ/vnd gar darnider schlagen/das man darnach nicht weiß/was für Bösewichter solchen Mord begangen. Denn sind sie in die Dörffer in gegenwart vieler Leut so trotzig vnd bübisch/was solten sie sich nit vnterstehen/Wenn sie einen oder zween allein an gewüntschete örter bekommen/vnnd sonderlich so er jhnen etwas fenhafftig ist/daß er zuuor mit jnen in wort gewesen/vnd auff Fürstlichẽ Mandat/oder nach volbrachten mutwillen jhnen zu geben abgeschlagen hatt? Jch achte dafür/dz jnẽ gantz vñ gar als offentlichẽ Feinden nicht sey zu gläuben/vnnd sich jhnen zuvertrauwen. Denn solche gesellen haben kein gewissen/glauben weder Hell/noch Himmel/weder verdamnis noch ewiges Leben/daher sprechen sie/wenn man jhnen Gottes Zorn vnd das Hellische Fewer für helt: Jch wil meine Seel auff den Zaun hengen/wer die meiste macht nach meinem absterben zu jhr hat/es sey Gott oder der Teuffel/der mag sie hinnemmen. Daumb führen sie auch ein solch Gottloß leben/vnnd wissen so wenig von den stücken Christlicher Lehr/als die Blinde Heyden kaum vor zeiten geführet vnd gewust habẽ/Ja sie treiben nicht allein solchen vberauß grossen mutwillen/wie bißher vermeldet worden/sondern geben sich auch wol gantz vnnd gar darauff/daß sie die leute morden vnd vmbbrngẽ/Fewer einlegen/vnd sonsten jhnen vnüberwindlichen schaden zufügen/daran sie jre frewde vnd hertzen lust haben/wie man denn leider erfehret/wenn ein Vnglück geschehen vnd vollenbracht wordẽ/das es gemeinlich von den Gartenbrütern vnd ehrlosen Landesknechten hergerüret vnnd entstanden/oder das sie zum wenigsten in der gesellschafft gewesen seyn/die das böse haben angestifftet vnnd vollenzogen/wie droben viel schreckliche Exempel gesetzet/wie die

kahlen Bernheuter vnd losen Fincken/davon diese Schmarotzer nit außgeschlossen werden/ grewliche Mörde vnd vnmenschliche Tyranney begangen haben.

Deßgleichen ist diß nicht jr geringsten Bubenstück eines/da sie nicht allein mit freundtlichen geschmierten worten manche feine Heldin vñ hurtiges Weibsbild aufffprechen vnd wegführẽ/welches noch etlicher massen zu leiden were / weils die leichtfertigen Stücken nit besser haben/ vnd trewen raht folgen wöllẽ: Sondern es auch offtmals jnen beybringen/ daß sie entweder flugs mit jhnen lauffen/oder bald auff dem Fuß folgen/ deñ sie sagen/ sie wissen für angst niergent zu bleibẽ/ vnd jnẽ sey nit anders zu sinn / als wo sie nit zu jhnen kommen / so mußten sie gewißlich sterben. Damit bestricken sie so wol Witwen vnnd Eheweiber/ als Jungfrauwen von Döchtern vñ Mägden. Vnd solches thun nicht allein die Knechte/sondern auch die Huren selbst / weñ man jr thorheit schild/ dz sie sich zu solchem elenden Leben begeben/vnd nicht jr redlichen vnd ehrliche Freundtschafft bedacht / dz sie sich an jnen rechen/ vnd hernach jhrer red sie erinnern vnd zum höchsten spottẽ mögen. Sie thun es auch wol/ daß sie nur jren hauffen groß machẽ/ vnd von allerley Volck in jhren Orden bringen/ vnnd denselben stärcken/vnnd ein ansehen machen mögen. Vnd solches sollen sie können verrichten/ wenn man mit jnen drincket/ oder jhnen die Hand gibt/oder da sie sonst etwas von jhnen bekommen/ vnd mechtig werden.

Ob ich wol für mein Person dieser Geuckeley kein macht zuschreibe/so weiß man doch/ dz vil solchẽ possen / da sie dergleichen Exempel gehöret oder gesehen/grossen glauben gebẽ/ vnd sich dafür fürchten/ vnnd derwegen/ da sie denn dem lieben Gott nit trauwen/vñ deß Gebets vergessen/leichtlich können eyngenommen/vnd von der Warheit zur Lügen gebracht werden / denn der Teuffel ist kräfftig in den Kindern deß vnglaubens. Ach dis ist ein groß elend / vnd schwere harte dienstbarkeit/ darin sich mäche feine Dirn mutwillig gibt/die sie doch auffs eusserste wol hassen vñ fliehen mūchte.

Denn/1.müssen sie trecken wie die Esel/vnd jmmer wandern/vnd böß läger haben.

2. Haben sie stäts ein böß Gewissen/ daß sie nicht allein in vnzucht leben/ stelen/vnd manchem Menschẽ weh thun/ sondern dz sie es wol hettẽ anders vñ besser haben mögen/wenn sie gewolt hettẽ.

3. Wo sie es ein wenig versehen/so werdẽ sie wie die Hunde geschlagen/zu zeiten verspielt/verschenckt/verkaufft / oder da man sie gnug zu jrem mutwillen gebraucht/ vnd voller Frantzosen worden/wol gar verstossen/ oder schlagen jnẽ Arm vñ Bein entzwey / vnd lassen sie ligen/ oder sehẽ sonst wie sie jrer loß werden.

Zu Soltwedel hat es ein solcher Bösewicht bey einem Eheweibe zu wegen bracht daß sie jn lieb gewonnen/vnd es mit jm gehalten.

Letztlich haben sie beyde dem Ehemann vergeben/vñ sind zusam davon gezogen. Vnd da deß Weibes güter verzeret/hat er sie wol geblewet /vñ nit so wert geachtet/das sie mit jm hett gessen/was er auff der Garte kriegen/vnd er nit gemöcht / das hat sie mögen haben/sonst ist jhr nicht viel worden. Er hat sich offt lassen hören/ er wölle sie lam schlagen vnnd liegen lassen / er hab sich doch nit bessers zu jhr zuuersehen/ als jr voriger Ehlicher Mann/ vnnd wo er nicht zuuor keme / so künte sie mit jhm auch also spielen.

Ob sie wol diß nit in sinn genomen / vnd jr leid gewesen / was sie zuuor gethan / wie sies denn offt mit trehnen beweinet: So muß sies doch jhr auffrucken lassen / den vorworff/ vnnd allerley schmehung/verachtung/vñ gute harte puffe dulden vnd leiden. Vnd jr geschicht eben recht / weil sie solche Mörderische that begangen / vnnd wer weiß was Gott jm noch für ein Creutz mag aufflegen / denn vngestrafft entgeht er nit/wirdt er nit zeitlich dazu gezogen/so muß ers doch dortẽ ewig gewertig sein/ wo nicht beydes mit einander tragen muß.

Sehet diß Weib / wer wol zu solchẽ elenden leben nicht geraten/ weñ der Kerl sie nit mit Bübe-rey darzu gebracht hette. Solche vnd dergleichen Teuffeley wirdt wol mehr gebraucht als gut ist/ wie offt Exempel fürlauffen / vnnd die erfahrung außweiset.

Es sollen sich newlich hier bey vns zween haben hören lassen / derẽ einer mir mit seinẽ trotz sehr wol bekand/vnd so er nit mein Landsman were/so wolt ich jn mit namen nennẽ/daß weil sie mir nit anders künten verdrieß thun/so wolten sie mir die Magd/ so ich in die 6. jar gehabt abspannen / vnd machen/ daß sie jnen auch vber die 30. Meil wegs nachlauffen solte. Vnd so sie nit ehe dazu geraten kündten/ so wolten sies thun / Wenn ich durch sie jnen eine gabe vberreichen liesse.

Sein mir das nit Bösewichter/ die ein solchen danck für die gaben sprechen wollen/ so gebe jhnen der Teuffel / dem sie lang gedienet/ vnd deß eygen sie schier sein / weil sie Gottes vnnd seines Worts spotten / vnnd guten Leuten nur verdrießlich sein/ wo sie können vnd mögen.

Dieweil denn diese erzelete vnerhörte büberey zum theil auch vnserm Gnedigsten/Löblichen/ vñ Christlichen Landsfürsten endlich vnd auffs new für ohren koñen / vnd offenbar worden / habẽ sein F. G. auß Vätterlichen vnd Christlichen mitleiden/jrer armen vnderthanen das vorige zwey järige Mandat wider ernewert vnd gescherffet / vnnd auff alle Dörffer dieses Stiffts offentlich anzuschlan/ vnd demselben gemeß nach zu lebẽ ernstlich befohlen / welches summa vnd inhalt ist/ daß jnen hinfort nicht allein das garten gentzlich sol verbotten sein / sondern sie sollen sich auch nach dato deß brieffs in 5.tage auß diesem stifft vñ Fürstenthuñ machẽ/vñ so sie sich deß gartẽ drewen/pochen/vnd allerley vnfug zutreibẽ vnterstehen würdẽ/sol man auff sie nebẽ den andern starckẽ betlern streiffen / sie in gefenliche hafft nemẽ vñ nach verdienst straffen.

Ob aber wol dem Landvolck hiemit gute hoffnung gemacht/ das sichs einmal mit dem Hünerfengern

fengern wendē vnd vmbkehren solte/ deñ sie wider solch ernstes Mandat sich ja nicht legen/ im Lande bleiben/ vnd die Bauwren mehr plagē dürffen: So liessen sie sichs doch nicht sonderlich anfechtē/ sondern giengen vmb/ wie sie zuvor gewont/ vnnd so jemand sie auffs Mandat weiset/ vnnd jhnen nichts geben wolte/ schnarchten sie nicht desto weniger/ wie sie zuvor gethan/ vnnd sageten/ es were niemand verbotten als dem/ der nicht geben wolte. Item/ hetten doch die andere vmbliegende Dörffer/ da es auch verbotten were/ vnd Brieffe hengen hetten/ gern gegeben/ vnnd kein wort darwider gered/ ob sie denn allein den Brieff halten/ vnnd sich nach jm richten wolten/ vnd so man sich nicht bereden ließ/ giengen sie fluchende vnnd dreuwende davon. Solches thaten sie nicht allein entzeln/ selb ander oder selb dritte/ sondern auch selb zehēde selb 12. vnd selb 15. Damit sie ja desto ehe das Volck vberpochen/ vnd jre gewonheit behalten möchten/ wie denn solche Rotte bald nach außgang deß erneuwerten Mandats auch zu vns kam/ da sie auff die andern Dörffer gnug getobet vnnd geschwermet hatten. Weil aber domals der Küster gleich bey mir war/ wolt ich selbst nicht zu jnē hinauß gehen/ Sondern befohl jm/ er solte sie abweisen. Da er mit seiner Frauwen hin gehet/ solches zuvor richten/ vnd die Pforten öffnet/ wollen sie stracks bey jm hinein/ er wils jhnen nicht zulassen/ sondern zeucht die thür hinter jhm zu/ vnnd heist sie für den Krug gehen/ vnnd lesen was da geschrieben stehe. Hilff Gott da fallen sie semptlich zu/ vnnd stossen jhn mit seiner Frauwen hin vnd her von einer seiten zur andern/ zerdieben/ zerschelmen vnnd zerhuren sie wol ab/ einer beut jhm ein schlag/ der ander wil jn stechen/ der dritte wil jn hauwen/ der vierde wil jhn schiessen/ vnnd helt jhm die Büchse für die Nasen/ da stehet er als ein verferet Kalb/ darff sich nicht regen/ vnnd weyß nicht ferrner vorzunemmen/ biß ich endlich selbst hinauß komme/ vnd sie auff Hofferecht anspreche/ vnnd sie mit dem gefengniß/ vnnd solchen jhren mutwillen/ an den Lands Fürsten selbst gelangen zulassen/ drawe/ wo sie nicht friede haben/ vnd sich packen/ befohl auch dem Bawrmeister/ der eben mir zugehē kam/ daß so er etliche Dreuwort von jhnen hören würde/ er dazu thun solt/ vnnd sie auff mein Vnkosten einziehen/ ich wolte sehen/ wie ich es mit jhnen ansetzete/ aber es ward nit mehr drauß/ ich hab auch sind der zeit nicht nachgefraget/ wie sie sich gehalten/ vnd auß dem Dorff geschieden weren.

Kurtz ohn gefehr ein acht Tage zuvor warer jhrer zween mit einem Jungen da/ der eine war eben derselbige/ der gesaget hatte: Ob ich noch wuste/ daß ich den Kelch zu Otterßleben auß der Kirche gestolen. Der ander sol eines Bürger Schwantz Jacobs Sohn seyn/ vnnd hatte eine Schramme vber die Nasen/ welche da sie meine Frauw auch wil abweisen/ vnd die thür wider zumachen/ halten sie den Spieß darzwischen/ vnnd wollen herauff. Ich lieff hienauß/ vnnd gab jhnen kurtzen bescheid vnnd sagte/ wenn sie schon herein kemen/ so wolt ich jnen doch nichts geben/ sie trolleten sich so mehr/ ehe etwas anderß darauß entstünde. Da must ich jr beschorner Pfaff seyn/ anders mag ich nicht sagen. Siehe sagte der eine mit der gezeichneten Nasen. Es sol vnnd wirt dir noch so gehen/ als dem Pfaffen zu Ebendorff. Ich die Thür auff/ vnd zu jhm hinauß vnd sprach: Was? wolstu Schelm es deñ thun? Ich wolt dich schier/ Vnd erhub die Faust/ ins Facies streichen/ die rote Farbe solte dir darnach gehen. Wiltu was thū/ so thu ers jetzund/ vnnd gib mir auch was in die Hand. Wenn einer nichts zur Gegenwehr hat/ so habt jr gut euwern mutwillen zu gebrauchen/ jhr Bösewichter. Vnnd kunt mich kaum enthalten/ daß ich jm nicht sein eigen Spieß genommen/ vnd jm damit vmb die Ohren gefeget/ vnd den Quantasten abgeklopffet hette. Meiner Freunde etliche auß der Statt/ die eben bey mir warē/ kamen auch hinauß gelauffen/ vnd wolten mich hinein haben/ vnd straffeten sie vmb solche ehrvergessene wort/ da leßt sich der andere Vogel auch hören/ vnd saget: Wolan kriegen wir dich Pfaffe an einem ort/ da wir dich gern haben wollen/ so sol dir der lange Rock zu recht gesetzet/ vnnd redlich geplauset vnnd zerzauset werden. Ich hette warlich einen Strauß hierauff mit jhnen angefangen/ vnnd sie laut deß Mandats ins Hundeloch stecken lassen/ wenn ich nicht hienein gebracht worden/ vnnd etliche der Nachbarn herfür kommen weren/ denn ob es schon auff der Gassen vberall erschallete/ blieben sie doch in den löchern/ vnd förchteten sich wie die Meuse für den Katzen/ welches ich an jhnen nicht loben kan. Da ich hienein war/ hatten etliche noch deß Mandats erwehnet/ darauff die Laurer gesaget: Sie hetten es ehe gesehen als wir/ vnd sie theten (mit vrlaub zu reden) etwas dariñ. Sein mir das nicht mutwillige vnd ehrvergessene Buben in der haut/ die wir so lange zeit bey vns gelitten/ sie hulffen ernehren/ vnnd alles gutes erzeiget haben/ da sie vns nu vbel lohnen/ das Fürstliche Mandat verachten/ vnnd vns zuhandeln/ als man mit Kelbern vnnd Lemmern pfleget/ sich öffentlich hören vnd vernemen lassen. Es solte jnen zwar auch wol an dem willen nit fehlen/ wenn sie darzu gerahten/ vnd gnugsam gelegenheit haben möchten. Gott der HErr wölle vns jm lassen befohlen seyn/ vnd nicht zugeben/ daß sie jr mütlein an vns külen/ vnd jren Gifft vnd Geiffer auff vns schütten mügen/ dessen hülffe vnnd beystand ich mich denn allwege tröste/ vnd singe frölich daher: Jr anschleg HErr zu nichte mach/ laß sie treffen die böse Sach/ vnd stürtz sie in die Grub hienein/ daß sie machen den Christen dein.

So werden sie erkennen doch/ daß du vnser Gott lebest noch/ vnd hilffst gewaltig deiner schar/ die sich auff dich verlassen gar.

Item auß dem 146. Psalm: Gott kan zerstören mit gewalt/ Gottlose Leut Anschleg/ daß jr fürnemen auffhöre bald/ zu rück treibt er jre wege/ daß all jr thū den Krebsgang gehe/ vñ jre Frewd nit lang bestehe/ mache es schnell mit jn ein ende.

Item auß dem 7. Psalm: Merckt der böß gedenckt vnd arge Tück/ vnnd schwanger ist mit Vnglück/der wirt ein feil geberen.

Er grebt ein Grub/vnd fellt darein/sein vnglück wirt sich wenden/ auff seinen Kopff der Freuel sein/wirt jm seinen scheitel schenden.

Diese grosse vnd vngeheuwre mutwill/verursacht sich mir allein daher/ daß sie entweder in keine Kirchen kommē/ weil sie Gottes Wort gar verachten/oder auffs wenigste jhm nicht gleuben/ vnd es den Tandmehrlein vergleichen/ derwegen sie auß böser angeborner vnart vñ boßheit der anleitung deß Teuffels/vnd der Gottlosen welt verstockung vnd ergerlichen Beyspiel folgen: Sondern auch/ weil sie sehen/ daß sie platz haben/ vnd sich für keine ernste Weltliche Straffe fürchten dürffen. Denn das Landvolck darff sich nicht wider sie legen/ sie möchten die Hände verbrennen/ vnd was zu thun kriegen/ wenn sie das geschwürm vnd Aaßgeyer auff sich lüden/ vnd wider sich erwecketen. Sie soltens jhrer Oberkeit wol klagen/ vnd bey jr Schutz suchen: So höret man sie nicht allezeit gleich gerne/ fert sie vbel an/ drauwet sie selbst mit dem Gefengnis/ denn sie mit den Holuncken auch nicht gerne wollen zu thun haben/ vñ Mühe vnnd Vnkostung daran wenden/ daß die Buben gestraffet würden. Sehen vnd rahten viel lieber/ daß man sie gehen vnd passiren lasse/ vnnd jnen gehe. Damit man jrer nur loß werde/ vnd befehle Gott die Rach/ der sie zu seiner zeit wol finden/ vñ nach verdienst straffen werde. Diß lest sich wol ansehen/ als were es Narrath vnd köstlicher Vorschleg/ aber im grunde tocht er nicht. Denn obs wol war ist/ daß man Gott die Rach befehlen/ so ist gewiß/ daß der Oberkeit Ampt hier nichts auffgehoben/oder jhm etwas benommen/sondern allein Priuat vnd eygene Rach gemeinet vñ außgeschlossen wirt/ denn sonst müste vnd würde folgē/ daß keine vbeltheter hier auff Erden zur straffe dürfften gezogen werden/ sondern man müste die Diebe/Mörder vnd Reuber ohne alle hinderung frey passiren lassen/ was wer aber abscheulicher zu hören. Deñ wie wolt es jmmermehr zugehen? Es dürffte sich ein Mensch für dem andern nicht sehen lassen/ man müste sich für jm fürchten als für einem Wolffe/ man köndte darzu nichts behalten oder verthedigē. Wenns so zugehen solte/ so wolte ich lieber in ein finster Höle oder in der wilden wüsten/ von allen Menschen abgesondert wohnen/ vñ die tage meines lebens dariñ zubringē. Aber Gott lob vnd danck/ wir wissen/ daß die Obrigkeit nicht vergebens geordnet/ vnd daß sie schuldig ist/ das böse zu straffen/ vnd das gute zu belohnen. Denn so sagt S. Paulus zun Römern am 13. da er von der Obrigkeit redet: Sie tregt das Schwert nicht vmb sonst. Sie ist Gottes Dienerin eine Racherin zur straffe vber den/ der böses thut. Wie köñen sie deñ nun solchen mutwilligē Tropffen den Rücken halten? O jr Herrn bedenckt euwer Ampt vñ Pflicht/ vnd thut fleiß bey euwern Vnterthanen/ auff daß jr Gott Rede vnd antwort dafür geben/ vnd am jüngsten Tage richtige rechnung/ die mit allem ernst wirdt gefordert werden/ thun könnet/ vnd last vns mit einander/ als auff Erden wallen/ daß wir vns vnter einander von Hertzen lieben/ vnserm Nechsten zu dienen bereit seyn/ vnd wider den Teuffel vnnd seinem anhang/ der Gottlosen verfluchten Welt ritterlich kempffen vnd streitē/ vnd die Warheit gern hören vnd befördern/ auff daß wir dorten ewige wonne vnd Frewde mit allē Außerwelten Gottes haben vnd beerben mügen. Wer ein solch gemüt hat/ vnd sehnet sich nach der künfftigen Herrligkeit/ der wirt nicht allein in seinem Ampte auff weltliche ehr vnd gunst/ darauff fleischliche vnd weltweise Leute gemeinlich jre gedancken richten/ sondern auff Gottes willen/ vnd der armen Vnterthan nutz vnd wolfart sehen/ keiner müh jhnen verdriessen lassen/ vnd kein Vnkosten sparen/ daß das Recht gehandhabet/ verthediget vnd fortgesetzet: Vnd dargegen das böse vnd vnrecht mit ernst gestraffet werde. Derhalben sie zu solcher wirden gefordert/ vñ mit statlichen Priuilegien von Gott versehen/ daß sie vngescheuwet das Schwert sol füren/ blincken/ vnd nicht verrosten lassen. Darumb denn alle Priuat Personen sich keines gewalts selbst dürffen vnterstehen/ Ob sie schon meinen/ daß sie gut fug vnd recht offt dazu haben/ sondern sie werden alle zu vnsers HErrn Gottes Statthalter in der liebē Obrigkeit gewiesen/ die deñ den bedrengeten/ vñ vnschuldigen helffen/ vñ das gegenpart nach verdienst straffen sol.

Es meinet auch ein zeit ein reicher Bauwer/ weil die Obrigkeit den mutwil der Betler nit steuren künte/ vñ man sich gleichwol nit gerne schmehen/ vñ das seine neñen liesse/ so künte man nicht besser thun/ als das die Nachbarn zusam̃ hielten/ vñ schlügen sie Tod wie die Hunde/ vñ verscharreten sie? Oder hiengen sie stracks an die Beume/ denn sonst were kein Furcht bey jhnen/ oder einige besserung zu hoffen. Aber mit solchem Speckta-kel vnd Ernst/ solten sie bald die Flucht auß dem Lande geben/ vnd die Bauwren hinfort vngeplaget lassen.

Ob wol nicht allein bey den Barbarischen Völckern/ wenn sie einen erhaschen der mit worten oder wercken ein wenig gegen sie vergriffen/ solches im schwange gehet: Sondern auch bey den Papisten heut zu tag sehr vblich ist/ wenn einer sich bloß gibt/ daß er jhrer Lehr vnd Religion nicht zugethan/ vnd der Römischen Catholischen Kirchen kein Membrum seyn/ vnd jnen heucheln wil/ der muß eingezogen/ wo nicht stracks ohn alle Verhör Tod geschlagen/ oder an den nechsten Baum gehenget werden/ damit sie denn erhalten/ daß die rechte Euāgelische Lehr nicht darff offentlich bekannt vnd geprediget werden/ vnd sie jr autoritet für menniglich hoch vnnd nidriges Standes Personen verthedigen/ vnd den Ruhm haben/ daß es jnen mit dem rechten Gottesdienst vnd der Leut Seligkeit/ zu befördern ein Ernst sey/ da sie es doch mehrerntheils besser wissen/ aber jr dignitet/ gute Tage vñ einkommen zu erhalten helffen/ sie ge-

sie getrost die Leut verfüren/ dem Teuffel zu vberlieffern/ vnd sich selbst ins Verdamniß zu stürtzē: Noch deñoch wil es keinem Christen gebüren solchen Exempeln zu folgen/ so Tyrannisch mit jnen zufahren/ vnd jr mütlein an sie zu külen/ sintemal alle Menschen/ welchen leid/ gewalt vnd vnrecht geschicht/ vnnd gerne Schutz hetten vnnd errettet weren/ zur Obrigkeit gewiesen werden/ welcher auch ernstlich aufferleget/ eim jedern nach höchstē vermügen zu rahten vnd zu helffen/ die Justiciam zu beschützen/ vnd die Contumaciam zu straffen. Darumb billich ein jeder Vnterthan vnd Priuat Person in solchen nöten sein Herrschafft besucht/ sein Zustand jr klaget/ vnd hülff vnd rettung von jhr begeret. Der es aber nicht thut/ sondern durch eygen Rachgirigkeit sich selbst rechnen wil/ der felt Gott vnnd der Obrigkeit in Straffe. Es sol aber diß nicht also verstanden werden/ als were alle vñ jede Gegenwehr verbotten/ denn gleich wie einer recht thut/ daß er sich wehret/ wenn jn jemand wil tödten oder würgen: Also eracht ich es auch billich seyn/ wenn man einen Dieb auff der That erhaschet/ daß man jm die Haut vollschlage/ die Thür weise vnd lauffen lasse. So er sich aber noch vnnütze machen/ vnd viel Dreuwort von sich geben wil/ daß man sie ins Gefengnis werffe/ vnnd der Obrigkeit befehle. Da ist sie denn trauwen schuldig solchen vbermut zu straffen/ vnnd den Vnterthan bey dem seinigen/ daß jm Gott gegeben/ vnd jhn kein Recht abspricht/ zu vertheidigen. Denn wenn das nicht seyn solte/ vnnd die Obrigkeit hierinn würde seumig seyn/ so weren die armen Leute vbel daran/ vnnd die Buben vnd Diebßhelffe hettens besser als der so Hauß vnd Hoff hette/ vñ sich seiner sauren arbeit ernehren/ vnnd alle Vnpflicht halten müste/ vnd würde darauß erfolgen/ daß die Leutlein nicht allein verarmeten/ Sondern auch in gefahr Leibes vnd Lebens teglich sitzen müsten. Auff solche weise möchte mā so mehr für den Türcken ziehen/ vnd mit jhnen biß in den Tod streiten/ so kem man doch der marter abe. Denn wie kan ein Mensch doch fro seyn/ der seinē Nasenschweiß so schendlich jm muß nem̃en vñ rauben lassen/ vñ dazu still sitzen/ zusehen/ vnd kein wort schier dazu reden/ wenn man den Buben noch soll ein abtrag thun/ wenn man sie gescholten oder geschlagen hat/ vnd der Obrigkeit in die Büchsen blasen? wie es leider zu zeiten geschicht/ vnd mir offt solche Exempel erzehlet seyn/ deren ich hier noch eins erwehnen muß da hin vñ wider etliche mit vntergesprenget werdē. In einē nähafften Dorffe kom̃en Gartenbräder einem Mann ins Hauß/ nemen jhm etliche Späte mit Rindfleisch vnd trollen sich zum Dorff hinauß. Dem Mañe wirt das angezeiget/ daß sie auß seinem Hause gangen/ vnnd gereuchert Rindfleisch getragen/ es kündte jhm wol genommen seyn. Er sicht zu/ vnnd befindets also. Nimpt derwegen etliche Nachbarn zu sich/ daß er jhnen nach jage/ vnnd es jhnen wider nemme. Sie werdēs gewar/ vnd werffen das Fleisch/ vber ein Wellerwand in einen Garten in den tieffen Schnee. Sie werden vmbs Fleisch besprochen vnd besuchet/ sie leugnens/ vnd wirt bey jnen nicht funden. Weils aber der eine Nachbar gesehē/ daß sie es auß seinem Hause getragen/ vnd solches bey seinem Eyd bezeugen wolte/ werden sie angetastet vnd dem Heuptmann deß orts zugeschicket. Welcher da das Fürstliche Mandat erst war außgangen/ sie anzunemmen sich nicht wegern kundte: Aber den Bauwrē hat er schendlich außgemacht/ vnd bedrauwet/ wo ers jnen nicht vberweisen künte/ weiß nicht was mit jhm anzufangen. Der gute Mann hette wol gewüntschet/ er hette sie mit dem Fleisch lassen hinstreichen/ denn er sahe wol/ daß der Heuptmann vbel mit jhm zu frieden war/ vnd derwegen wenig schaffen würde. Ob aber wol der eine zeugniß gab/ er hette es gesehen/ daß sie auß seinem Hause Fleisch getragen/ aber wie sie es damit gemacht/ daß sie es bey jnen nicht funden/ das möchten sie selbst wissen/ vielleicht hettē sie es weg geworffen/ oder den Weibern vberantwortet: So ward doch den Kriegern mehr gegleubet/ vnd jnen nicht mit ernste zugesetzet/ vñ wolte der Mañ friede haben mit der Obrigkeit/ vñ den andern Nachbarn keine Feinde auff den halß laden/ so must er jhnen Gelt zugeben/ vnd sich mit jnen vertragen. Da sie nun loß kamen/ haben sie sichs noch gerühmet/ vnd gesagt: Der Heuptmann were auch ein Kriegsknecht gewesen/ er hette auch wol ehe solche stücklein gebraucht/ darumb er jr gelegenheit wol wüste/ vnd desto herter auff jre seiten gehalten/ vñ hette sie fein davon geholffen.

Ob diß nun recht sey/ laß ich andere vrtheilen. Ich achte einem Vnterthanen solte je mehr gegleubet werden/ der seiner Obrigkeit mit Eydes pflichten verwandt/ als solchen vnd dergleichen vmbschweiffern vnd Leuthairen.

Daß man aber sagen möchte/ ob man schon von solchen Gottlosen Leutē geschendet vbel außgemacht vnnd bestolen würde/ so solte man doch nicht wider herauß faren/ Vnd Schmehwort mit Schmehwort vergelten/ vnd sie schlagen/ sondern sie entweder lassen gehen/ oder on alle beleidigung der Obrigkeit zuschicken/ damit sie niergent auffhetten zu fussen/ denn man kennete solche Gesellen vnnd redliche Leute doch wol/ vnnd man bliebe ohne das wer man were. Darauff ist zu antwortē/ Erstlich ist es wol war/ daß mans nicht thun solte/ weil es Christus leret/ vnd es von den Rechtgleubigē erfordert/ vñ man auch nichts damit außrichtet/ als daß man das Feuwer nur grösser/ vnnd die Buben rasender machet/ vnd mehr Vnflats auß jhnen erzwinget/ vnd die Sprichwörter war seyn: Wer sich mit einem Schamlosen schilt/ der thut nicht mehr als daß er die zeit verspilet. Hoc scio pro certo quando cum stercore certo, Vinco seu vincor semper ego maculor. Demnach recht/ rühmlich vñ Christlich ist sich dessen enthaltē: so ist doch gewiß/ dz mans schwerlich lassē/ vñ alles verschweigen kan/ denn sie bringen einem so nah/ daß man offt wider heraussen fehret/ vñ sich mit jnē versündiget. Deñ mā trit so lang ein Padde/ daß sie sich vmb-

vmbkehret. Wenn man die Nasen hart schneuͤst/ saget Syrach/ so gehet Blut herauß. Ineſt muſcæ & formicæ ſua bilis. Vnd ist leider mit allen Menschen/ war/ was Horatius saget: Naturam expellas furca tamen vſq; recurret. Wir tragen das sündliche Fleisch am Halse/ vnd können nicht alles/ wie wir wol solten/ vbersehen. Vnd ich gleube/ daß wenig seyn/ welche in solchem fall stäts die rechte maß halten/ vnd sich moderiern können/ ja so zu zeiten ein wenig vbers Ziel nicht schreiten solten. Lieber nenne mir einen solchen/ so wollen wir jhn wenn er probieret ist/ loben vnd vns verwundern. Zum andern/ weñ man sie mit dem gestolen stets passiren liesse/ so würde man nicht alleine damit außrichten/ daß sie offt wider kemen vnd mehr holeten/ Sondern auch andere erwecken/ vnd vrsach geben/ jhm zu stelen. Denn sie würden bey sich selbst sagen: Da dürffen wir vns nicht fürchten einerley Einrede vnd Gefahr/ vielleicht sicht er vns nicht mit sehenden Augen/ oder er acht es nicht/ er hat doch Güter gnug/ oder Gott schickt es also/ daß ers nicht misset/ vnd etwas anderß wider an dessen statt verordnet/ wie sie sich denn bedüncken lassen/ jhr Diebstal sey für Gott nicht Sünde/ vñ werde dadurch dem Volcke kein schaden zugefüget: Aber sie werdens wol inne/ vnd würdens erst recht erfahren/ wenn sie ohne alle furcht dimittirt würde. Auff solche weise solte das Landvolck wol gar erschöpffet vnd außgesogen werden/ welches denn so wol der Obrigkeit schaden würde/ als jnen selbs. 3. Daß man sie solt der Obrigkeit zuschicken/ vñ nicht selbst Hand an sie legen/ sie beschedigen/ oder mit verdrießlichen worten jhnen begegnen/ daß were an jhm selbst wol recht/ wenn man allezeit ohne harte vnd ernste wort/ oder rumorischen Angriff jrer könt mechtig werden/ sie sein einem zu viel/ lassen sich so balde nicht erhaschen/ vñ ehe man Hülffe zu wegen bringet/ sein sie offt davon/ daß man nicht weiß wo sie blieben seyn. Setzen sich auch wol zur wehre/ vnd stellen sich manlich/ darumb muß jhnen mit manniglich vnd ernsten muth zugesetzet vnd begegnet werden. Vñ ob man sie schon mit list on alles schnarchẽ vñ gewalt bekeme/ vñ der Obrikeit vberantwortete/ so küntẽ sie dennoch sagen/ man hette sie so vnd so geheissẽ/ gescholten/ geschlagen/ vnd vbel Tractieret/ damit sie jhre böse Sache schmücken/ vnd den andern verdrießlich seyn kündten. Denn was sich nicht schemet deß Stelens/ das schemet sich auch nicht der Lügen. Zu dem ist es auch offt nicht wert/ das Obrikeit sich damit bemühen/ vnd die Leute noch Vnkost daran wenden sollen. Vnd da der mutwil groß/ vnd wol harte Straffe verdienet/ so muß man doch gedencken: Vielleicht wirdt nicht Ernst gebrauchet/ oder man stichts dir allein in die Schuh/ vnd must zehefach Vnkosten tragen/ lest es so mehr bleiben/ was wiltu viel wesens machen/ du magst sie hart bedrawẽ daß sie nicht wider kommen/ vnd so sie noch poch n vnd trotzen/ jnen die Lenden ein wenig schmieren/ vnd also mit gewalt verjagen. Weñ sie deñ hierüber die Obrikeit würde anlauffen/ vnd sich der streiche beklagen/ so muß warlich sie jnen nicht patrociniren/ vñ sie in jrer Büberey stercke/ sondern die Vnterthanen vertretten/ gleich als hetten sie recht daran gethan/ man solte anderß mit jhnen billich gefahren seyn/ vnd so sie werden wider kommen/ vnd sich deß Freuels vnd Dreuwens nicht enthalten/ so solle sie der Teuffel bescheissen/ man wolle gar vnd gantz jhnen nicht mehr jhren mutwillen gestatten. Ja saget mancher weiter/ es lest sich wol sagen/ dulce bellum inexpertis, wie man Ernst gegen sie vornemmen vnd gebrauchen sol/ man höret aber zu zeiten wol/ daß sie Feinde werden/ legen Feuwr ein/ vnd thun grossen vnd vnvberwindlichen schaden/ was ist einem damit gedienet? Kan man deme nicht vorkommen/ wenn man sie mit frieden lest/ vnd mit jnen ein wenig durch die Finger sihet? Es ist ja am Tage/ wenn man auffs scherffste mit jnẽ fehret/ so lest man sie mit einer staupe hin lauffen/ etliche werdẽ verweiset/ etliche kommen mit einem Vhrfed davon. Nun weiß man wol vnd erfehrets/ wie sie den Vhrfed halten/ vnd daß sie nach Verweisung mit oder ohne staupe erger werden/ denn man leidet sie nicht im Regiment/ darumb pflegen sie denen hefftig nachzustellen/ der sie zu solcher schmach gebracht hat/ derhalbẽ wenn man jnen nicht gar das Leben kan neñen/ vnd zum halse koñen/ so bleibe man mit jnen vnverworren/ vñ betrachte das Sprichwort: Man darff keine Leuse in den Beltz setzen/ sie kommen doch wol hinein.

Ob wol niemand leugnen kan/ daß diese Diebe vñ verrhäter vnsres vnd jhres Vatterlandes/ nicht nach der scherffe gestraffet werden/ sondern jnen viel zu gut gehalten/ vnd gnade erzeiget wirt: Vnd daß sie solches gleichwol nicht erkennẽ/ sondern schendlich vnd vbel mißbrauchen/ in dem sie GOtt im Himmel zum greuwlichsten lestern/ auff die Oberkeit fluchen/ vnd ander Leute gar vñ gantz fressen wollen/ vnd auch zu Zeiten das Faß der Schalckheit anzepffen/ vnd vber vnd vber gehen/ vnd viel Leut vberschwemmen vnd beschedigẽ lassen: So folget dennoch nicht/ daß man jhnen müste allen jren mutwillen zu gute halten/ vñ sich für jnen fürchten/ sondern ein jeglicher sol das seine thun/ nach seinem vermügẽ/ alles vnglück helffen abwenden/ vnd nicht achten/ ob zu zeiten schon etwas an jhm kleben bleibe/ Denn es heisset: Aliquid mali propter vicinum malum. David saget im 7. Psalm: HERR mein Gott/ habe ich böses vergolten/ denẽ so friedlich mit mir lebeten/ vñ die so mir ohn vrsach feind waren/ beschediget/ so verfolge mein Feind meine Seele/ vnd ergreiffe sie/ vnd trete mein Leben zu Bodem/ vnd lege meine ehre in den staub/ Sela. Darin zeiget er an/ Erstlich/ wie es jm gehe/ nemlich/ er werde an allen ortẽ geengstiget. 2. Er habe solches gegen sie nicht verdienet/ sondern gegen jederman der gebür sich verhalten. 3. Da er jemand beschediget vnd gestrafft/ sey es nicht ohn vrsach geschehẽ/ Er sey darzu gereitzet vnd gedrungen/ er habe es Ampts/ Gewissens/

sens/seiner selbs/vñ seiner Vnterthanen Wolfart halben thun müssen. 4. Da es sich anders verhalte als er anzeiget/ so wil er sich seines feindes mutwillen ergeben haben.

Wie nu David ein frommer Christlicher Fürst gewesen/ vñ doch die bösen auff die haube gegriffen/ so allen mutwillen angerichtet/ vnd den gemeinen Frieden turbireten: Also ists auch keinen Christen zu verdencken/ in solchen Sachen/ wenn keine füglichere Mittel können gebrauchet werden/ mit gewaltsamer Hand für losen vnnd frechen Leuten/ das seine zu vertheidigen/ vnnd es taug nicht/ daß man saget: Sie werden gerne feinde/ vnd bemühen sich wie sie die Leute beschedigẽ. Denn sie seyn es schon/ dürffen es nicht erstlich werden/ Wenn sie es nicht weren/ so würden sie sich nicht so Bübisch vnd Diebisch gegen sie erzeigen. Daß sie aber nicht grösser Mutwillen thun/ ist die vrsach: Gott gibts jhnen nicht nach/ vnd beschützet der Leute Hab vnd Gut/ vnd alles was sie haben/ müssen sich auch fürchten/ sie kemen darüber in hafft/ vnnd müsten einen schendlichen Tod leiden/ vnd haben es ein geringen gewiñ.

Weil denn Gott das zuvor thut/ vnd thun kan/ warumb solt ers darnach nicht thun/ vnd jren freuel steuren künnen? Wer wil seine Hende binden/ vnd so onmechtig machen? Daß aber zu zeitẽ Exempel gehöret werden/ wie Gottlose Buben diß vnnd das angerichtet/ vnnd komme daher/ daß man jnen jren mutwillen nicht gelassen/ ist lecherlich/ törlich vnd Heydnisch.

Denn wenn dem so were/ so dürffe man keinen bösen Menschen sauwr ansehen/ viel weniger etwas grössers gegen sie vorneṁen/ welches warlich keine verstendige Obrigkeit sich lest anfechtẽ/ vnd von der Straff solcher Gesellen hindern vnd abhalten.

Es seyn viel böser Buben mit Gefengniß vnd Ruten gezüchtiget vnd gestraffet worden/ die viel dreuwens vorgeben/ hat man sich auch daran gekehret/ vnd seyn sie deßhalben erlediget? oder ist darauff erfolget/ vnnd ins werck gerichtet/ was sie sich zuvor wol hören lassen? Sie haben auch ein haar im Nacken/ daß sie zu rücke helt/ vnnd kan Gott leichtlich jr vornemẽ zerstören/ brechen/ oder jm vorkommen. Weil aber die Leute meistetheils sich mehr für solchen Teuffels Kindern fürchten/ als für Gotte/ vnd jhnen grössere macht zuschreiben als jhrem Schöpffer/ vnd vber das in grossen vielfeltigen sünden liegen/ vnd allerley straffe verdienen/ so lests Gott bißweilen nach/ daß sie wegen jrer Missethat gestrafft/ vñ eben dasselbe jnen widerfahren muß/ dem sie mit vngebürlicher lindigkeit haben vorbeugen wollẽ. Denn was der Gottlose Aberglaubische Mensche fürchtet/ pfleget jhn gemeiniglich zu treffen. Daß wil nun die thumme Welt nicht verstehen/ sondern bleibet bey jrer weise vnd vermeinten klugheit/ demnach beyd Oberkeit vnd Vnterthan/ solche Tockmeiser vnd Rabenschwentze pflegen zu hofieren/ damit sie denn vbel erger machen/ vñ gehet jnen nach dẽ Sprichwort: Incidit in Scyllam cupiẽs vitare Charibdim. Denn die Tropffshelse werdẽ nicht alleine in solcher Büberey gestercket/ daß sie nit gedencken davon abzustehen: Sondern man gibt auch andern vrsach solchen mutwillen anzufahen/ vnd sich mit stelen/ nemen vnd rauben zu nehren. Denn es seyn heute viel die nicht lust zu arbeiten haben/ vnnd so bald sie sehen vnd vernemmen/ daß auff dem Lande das Völcklein furchtsam ist/ vnnd nicht gerne mit den Schelmen zuthun hat/ vnd die Obrigkeit auch nachlessig vnnd treg befunden/ vnnd viel sich dieser hendel nicht gern anneṁen/ vñ noch wol die Buben rechtfertigen/ vnd die arme Leut straffen/ so lassen sie sich erst recht sehen vnd mercken schadẽ zu thun/ zu stelen vnd allerley Büberey zu treiben/ vnd heckẽ alle tage schier ein hauffen Jungen auß/ die jhre Gesellschafft stercken vnd vermehren/ vnd gehet mit jhnen gleich/ wie mit dem Vngezieffer/ Hambster/ Ratzen vnd Meuse/ wo man diß nicht wegfange/ so wirt der hauffe gros vnnd thut mechtigen Schaden. Also haben wir erfahren/ weil diß Gesind etliche Jahr her guten platz hier zu Lande gehabt/ daß sie hin vnd wider mit jren Jungen gezogen/ vnd so beissig sich erzeiget/ daß die Einwohner dieses Orts für jhnen geflogen/ sich verstecket/ vnd jhnen nur herauß gegeben/ was sie gehabt/ damit sie nur zu frieden weren/ vnnd weiter zögen/ vnnd da sie offt stets außbeut gehalten/ sich an sie nicht legen dürffen/ Sondern damit hinstreichen lassen/ vnnd offtmals den erlitten Schaden beklaget/ vnnd beweinet. Diß alles kündt man vberhoben seyn/ wenn nur die Obrigkeit wacker/ vnd die Vnterthanen vnerschrocken weren/ vnnd hielten sich gegen dieser Bestien/ wie man pfleget gegen einem grausamen vnnd schedlichen Wilde. Denn es hat die art/ wo man sich für jm fürchtet/ so krieges einen Muth/ vnnd setzet ins Gelach hineyn/ vnnd erzeiget sich grausam. Wo man jhm aber fuß helt/ vnd achtet seines beissens nicht/ vnd saget jhm die fünff Wort wider/ wie noch Stercke vnd Krafft verhanden/ damit jr Hohmut gebrochen/ vñ Vppigkeit erleget werde/ so geben sie es neher/ werden zaghafft/ vnnd das Hertz ist erstarret/ daß sie gleichwol sichs nicht mercken lassen/ vnnd davon kommen mügen/ wenden sie sich vnd bruṁen die Gassen hindurch/ wie ein Tilbeer im Walde/ vnd kommen an solchen Ort so bald nicht wider/ vnnd da sie kommen/ geschicht es nicht auff vorige weise mit Vngestüm/ sondern schleichen daher als die Hunde/ die jhre schwentze zwischen die beine fassen/ wenn sie sich für andern fürchten/ vnd gern vngebissen furüber werẽ. Derhalben ist nicht stets solch mañheit bey jnẽ/ wie sie mit stürmen vñ pralen offt sich haben hören lassen/ derwegen sich auch desto weniger für sie zu fürchten/ vnd ins Meuseloch zu fliehen.

Diß sey vom andern stück gnug gesaget/ da denn vermeldet/ nicht so viel als wol billich hette geschehen sollen/ sondern so viel mir bewust/ vñ ich mehrentheils selbs erfahren habe.

1. Daß

1. Daß viel vnd mancherley Bettler seyn/ die diß Ertzstifft durchstreichen/ auff welche wol acht zu geben.

2. Welches die vornemestē/ ergsten vnd schedlichsten seyn/ Nemlich/ die jungen Schlüngel/ faule Esel vnd starcke Tropffen mit jhren Heuptleuten vnd Fendrichen der vermeinten Landsknechten.

3. Was für vberauß grossen Mutwillen sie treiben/ wie sie die armen Leute auff dem Lande plagen/ vnd allen vnfug vnd Bubenstück beweisen mit betriegen/ stelen vnd morden.

4. Was/ vñ wer sie dazu vervrsacht/ vñ wie sie durch nachlessige Obrigkeit vnd furchtsame Vnterthanen mechtiglich in jhrem mutwillen gestercket werden.

Nun wöllen wir zum dritten Stücke greiffen/ welches anzeiget: Warumb dieser Tractat verfertiget/ vnd wie dieser Buberey zu steuwren/ vnd so wol den agentibus als den patientibus zu helffen sey/ vnd dasselbe auch auß wolmeinenden Hertzen kürtzlich beschrieben/ vnd dieses Büchlein damit beschliessen.

Vom dritten Stücke.

NAch dem bißher guter massen/ der Bettler vnd Garten Brüder Büberey vñ Mutwille/ vnd woher er sich vervrsacht/ gerüret vnd beschrieben worden: Vnd aber diß Buch nicht der meinung vorgenommen/ daß solche Gesellen in jhrem thun solten gestercket/ oder andere dergleichen mutwiliges vnd Gottloses Gesindichen in solchen Ordē zu treten gereitzet vnd beweget worden: Sondern daß jederman/ so ein redlicher Mensche seyn/ vnd dafür gehalten werden wil/ sich der Betteley eussere/ sie fliehe vnd meide/ vnd daß der/ so bißher vom Teuffel geführet jhrer gebrauchet/ vnd manchem Menschen wehe gethan/ abestehen/ sein Leben bessern/ vnd hinfort sich redlich nehren müge/ so lieb jhm sein guter Name/ Ehr vnd Seligkeit ist/ denn so viel mir müglich wolte ich gerne nach Erforderung meines Ampts/ vnd der Christlichē Liebe jederman für Schaden warnen/ vnd gerne/ so viel dadurch geschehen kan/ zur Seligkeit behülfflich vnd beförderlich seyn. Derhalben ich denn der Oberkeit/ so keinen gründlichen Bericht von diesem wüsten wesen gehabt/ die noth deß Lādvolcks vorzutragen/ vnd zu berichten/ vnd die es gewust/ keinem Ernst aber jhm zu begegnen angewand/ jhres Ampts zu erinnnern/ vnd den grossen schaden vnd sünde/ so auß solcher Nachlessigkeit erfolget/ zu gemüth zu füren/ für nutz vñ notwendig geachtet: Deßgleichen dem Völcklein auff dem Lande selbst/ warauff sie fürnemlich in diesem handel sehen/ vñ was jnen vorzunemē vñ zu thū: Vnd auch was den Betlern semptlich zu bedencken zum höchsten von nöten sey/ vorzu legen/ sie zu ermanen vnd zu vberweisen/ mich schüldig befunden/ vnd keinen vmbgang haben können. Weñ man nu diesem meinem Bericht wirt gleuben/ vñ meinem vñ dergleichen Christlichen Hertzen raht folgen/ vnd zu werck bringen/ so kan diesem vbel/ der güter Leibes vnd der Seelen schade/ mit Gottes hülffe bald gesteuret/ vnd allen Parten geholffen vnd mechtiglich gedienet werden. Daß aber dieses werde besser verstandē/ vnd ein jeder in sonderheit seiner Pflicht erinnert/ wollen wirs dabey nicht stracks lassen beruhen/ daß diß Buch vmb der Obrigkeit/ deß Landvolcks vnd der Betler willen zusam getragen/ vnd außgangen sey: Sondern auch solches ferner holen/ besser erkleren/ vnd die vrsach derselben Schrifft auff folgende weise kurtz vñ einfeltig einem jedern insonderheit ernennen/ berichten vnd verstendigen.

Erstlich aber ist es vorgenommen vmb der Obrikeit willen/ auff daß dieselbige wissen möchte/ wie es in jhren Lande zugienge/ wie hoch jhr arme Vnterthane beschweret/ vnd von den Gottlosen Landstreichern geplaget würden/ demnach sich jhres Ampts erinnerten/ vnd einen gebürlichen Ernst wider solche mutwillige Bösewichter vornemmen vnd gebrauchten/ vnd deß hoch bedrengete Völcklein rettete vnd schützete. Denn ich halte gentzlich dafür/ daß die not der armen Leute jhr nicht alle bewust seyn könne/ sintemal sie nicht allein sonst mit andern wichtigen hendeln zu thun/ welche dem gantzen Lande zutreglich ist/ vnd viel Mühe vnd Arbeyt erfordern/ vnd voller sorge stecken: Sondern daß es auch nicht allezeit/ was sich auff dem Lande wol begibt/ vnd zutregt/ geklaget/ vnd der Obrigkeit vorgebracht wirdt/ oder aber solches von den Amptleuten für gering schetzig gehalten/ welche die Kleger hart anfaren/ vnd mit Vngestüm abweisen/ daß es also für das rechte Heupt nicht kömpt/ darumb wirt auch nicht sonderlichs dazu gethan/ Sondern bleibet wie es gewesen/ wo nicht der schendliche vñ verfluchte mutwille der Betler höher steiget/ vnd wechset/ daß sie pochen/ vnd die Leute zwingen/ als wenn sie von der hohen Obrigkeit selbst außgesand/ vnd jhnen vber den Halß geschicket weren. Nun weis ein Christliche Oberkeit ja wol/ was jhr Ampt vnd warumb sie von Gott dem HErrn für andern Menschen zu solchem hohen Stande/ vnd trefflichen Ehren erhaben sey/ zwar nicht deßhalben/ daß sie täglich panckætiren/ in Wollüsten leben/ grossen Pracht treiben/ eine Schatzung vber die ander aufflegen/ vnd die Vnterthanen biß auff den eussersten Grad schinden/ schaben/ vnd außsaugen sollen/ ja zu Leib vnd Seel jhrer mechtig seyn/ vnd vber sie herschen/ vnd vnter sie Tyrannisieren/ wie ein Wolff/ Sondern daß sie die Kirche Gottes/ jm welcher das Wort vñ seligmachēde Euangelium/ auß den Schrifftē der Prophetē Euangelisten vñ Aposteln rein lauter vnd klar geprediget vñ gelehret wirt/ handhaben/ jhr stell vnd ort günnen/ sie helffen vnterhalten/ vnd jr Schutz vnd Schirm seyn. Darnach jhrer Vnterthanen

bestes suchen/ das Land in fried regieren/ alle Vnordnung vñ sündliches wesen abstellen/ die Frommen schützen/ vñ die Bösen straffen. Dieweil aber diß nicht eines oder zweyer Menschẽ Werck seyn/ braucht man darzu geschickte vnd verstendige Leuthe/ so die last der Regierung helffen tragen/ welche mit stattlicher vnterhaltung müssen versehen seyn/ vnd weil es dem gantzen Lande zum besten geschicht/ ist es billich/ daß die Vnterthanen nach notturfft zu schiessen/ vnd nach jhrem vermögen/ jren Schoss/ Zoll/ vnd Zinse geben. Nun aber ist vnläugbar/ wie an allen örtern die Beschwerung von Jaren zu Jaren gewachsen vnd zugenoñen/ geringe abgeschafft/ vnd grosse verordnet/ daß/ wo es in die länge währen soll/ oder noch höher steigen können es gewißlich die arme Leut nicht ertragen. Denn vorhin wol achtung darauff gegebẽ ist/ was sie haben/ vnd wie weit sie es bringen können/ darumb ist alles so genaw gesucht/ vnd hart gespañen/ daß sie nichts mehr als die blosse Arbeit/ vnnd jhr täglich Brot darvon haben/ ja offtmals nicht haben können/ wenn Gott der HErr seinen Segen enzeucht/ vnnd das Gesindichen auch kein gutes thun wil/ wie es leider deñ dahin koñen/ daß Gott der HErr allerley Straffen vnd Plagen vber ein Land außgeußt/ wegen vielfaltiger Sünde vñ grober Laster so gemeiniglich bey dem Bauwersvolck im schwang gehet/ vnd täglich noch mehr eynreissen. Denn sie nach Gottes Wort weniger als nichts fragen/ Sondern es ist jnen ein Eckel/ vnd wie den Israeliten das Manna eine böse Speisse worden/ daß sie nun solches sich sollen erinnern/ busse thun/ sich bekehren/ oder grössere vnnd ewige straff vnd das Hellische Fewer gewertig seyn/ zeuget Gott der HErr jnen die Ruten/ vnd steupet zu zeiten auch darauff/ Wol nun denen/ die sich darauß bessern vnd fromb werden.

Wenn nun gleich vnser HErr Gott alles auff dem Felde wol voreuget/ vñ ein reiches jar bescheret/ so ist das Gesinde so ruh/ ehr vnd Gottloß/ daß es nicht allein auß grosser vnachtsamkeit/ Sondern auch auß Teuffelischen mutwillen/ auff einmal grössern schaden thut/ als es im gantzen Jar mit stättiger Arbeit wider eynbringen kan/ ich geschweige wie vntrew es ist/ wie es an örtern abtreget/ alle Wochen/ sonderlich deß Sonntags/ beyde Knecht vñ Mägde fürm Kruge oder im Spielhause beym Bier liegen/ vnd mehr verschwelgen/ als sie verdienen. Wenn sie nun nit zu zeiten Pech an den Händen hetten/ vnnd das Vntrew spieleten/ so müßten sie nacket gehen/ daher kompt es denn/ daß Herr vnd Fraw solches müssen entberen/ vnd jhnen heimlich vnnd offentlich stelen lassen/ wollen sie nicht mit allerley Lügen vberhäuffet/ vnd in der Leut Zäne gebracht werden.

Darumb were es ein köstlich ding/ vnnd Gott vnd den Menschen angenem/ daß solche zusam̃enkunfft/ welche nicht allein auff Sontage/ sondern auch auff Faßnacht vnd Pfingsten geschicht/ dabey denn grosser Vbermut/ schändliche Vppigkeit vnnd Vnzucht getrieben wirdt/ abgeschaffet/ vnnd gantz vnd gar bey hoher Straff verboten/ vnd auch ernstlich/ steiff vnd fest darob gehalten würde.

Dieweil denn nun auß diesen erzehleten Stücken dem armen Völcklein genug zu thun wirdt/ daß billich mit jhnen ein mitleiden zu haben/ so kan es desto weniger einem jeden Landstreicher/ Lügner vnd Lediggenger/ die Hände füllen vnd genug geben.

Ach Gott im Himmel/ wie viel seyn jhrer/ die viel Kinder vnnd wenig Brots im Hause haben/ vnd wenig Gelt im Beutel wissen/ vnnd alles was sie benötiget seyn/ borgen vnd leihen müssen/ daß sie von einem Tage zum andern hinkommen mögen/ für allen dingen aber weil die Obrigkeit das jhre nicht entraten/ da muß man sehen/ wie man es mach/ damit man nit auffsuñ/ vñ jr schuldig bleibe/ sonst ist es jnen vnmüglich/ da sie sich entsetzen/ vnd herdurcher fressen köñen. Wenn nu vber das/ sie eim jeglichen Pracher vñ den beissenden Würmen den Gartenbrüdern auch geben sollen/ wo nemen sie es denn? Sie müßtens ja jnen selbst abbrechen/ vnd den kleinen ruffenden Kindern auß den Händen vnd Backen mit gewalt reissen/ vnd jnen darreichen.

O Mordio vnnd Zetter vber solche Vnbarmhertzigkeit/ Wollen sie jhnen nicht geben vnd sprechen/ sie haben nichts/ so tretten sie zu/ vnnd nemmen was vorhanden ist/ vnnd gehen davon. Wer ist nun der da hilfft/ schützet vnd schirmet? Oder auffs wenigste sie darumb hart bespreche/ vnnd jhnen solches wehrete? Niemand/ niemand. Da stehet mancher Nachbawer/ sihet zu vnd lechelt/ trotz daß er mit einem Wort die Schelmen anführe. O nein dencket er/ halt du jnne/ vnnd gieb jhnen/ daß sie friedlich seyn/ daß sie dir nit auff den Halß kommen/ vnd jhren Mutwillen vben. Wer kan jnen thun/ die Obrigkeit ist weit gesessen/ dazu helt man jhnen den Rücken/ man kans nicht besser machen/ man schlite sie/ vnd geb jnen gute Wort/ vnd lasse sie hinhawen.

O frommer Gott/ ist es so weit kommen? (Sprach/ jener gute Mañ/ als er ein solchẽ freffel sahe) ist keine Obrigkeit/ die hierinn eynsehen hat/ vnd straffet? Warumb gibt man Schatzung vnd Schoß? Nicht darum̃/ daß man möge widerumb schutz vnd schirm von jr haben? Wo bleibet denn das Schwerdt/ das Gott gegen mutwillige Buben zu gebrauchen jhr ernstlich befohlen hat? Ist es verrostet? Vnd in der Schneiden gepocht? Oder seyn ohn diese sonderliche Leute/ die es fürchten müssen? Oder kompt es der Obrigkeit nicht für? Wirdt es nicht geklaget/ vnd bey dem Landsfürsten gesucht? Gehet es doch schlimmer vnnd schändlicher zu/ als in einem offentlichen Kriege. Denn daselbst/ wenn vber solchen Mutwillen/ vnd Gewalt geklagt/ vñ jnen solches vberwiesen wirt/ henget man sie ohne alle Barmhertzigkeit an die Bäume.

Hier ist ein Krieg/ Gott lob vnnd danck/ Sondern es soll ja Friede seyn/ da ein jeder seiner Nah-

rung gewarten / vnnd das seine geruglich besitzen/ vnnd seiner Güter mächtig seyn solte / so gehet es leider / sehe ich wol / auß einem andern Faßz/ weil man allewege mit furchten seyn muß / als werde jhm das seine genommen/ gestohlen vnd beraubet/ nicht anderß / als wenn es in der Feinde Lande were. O welche glückselige Leute seyn / so in festigten Stätten wohnen / vnnd jhre Nahrung ziemlicher massen haben / für dem vbelgeplagten Völcklein auff dem Lande.

Also müssen auch frembde Leute vber die Boßheit der Gartenknechte sich entsetzen / vnnd höchlich verwundern / wenn sie den für Augen sehen/ welches sie zuvor sonst nicht gegläubt hetten.

Auff diese weise werden auch viel / wenn sie diesen meinen Bericht von jrem Vbermut vñ Trotz in diesen kurtzen Büchlein verfaßt/ lesen werden/ weiß ich gewiß/sich creutzigen vnd segenen/ daß jhnen solcher Mutwill gestattet wirdt / vnd man sie nicht tapffer auff die Hauben greiffet/ auff daß sie lernen/ausserhalb deß Kriegß vnd der Feinde Lande solche Gewalts hinfort sich nicht zu vnterstehen vnd anzumassen.

Daß sie aber Rumoren/ Vnd gleich/ als wenn sie in der Feinde Land weren / sich vernemmen lassen / ist nicht allein auß vorigen Bericht leichtlich zu verstehen / Sondern ist auch auß dieser Historien offenbar.

Anno acht vnd siebentzig/ Zogen ohn gefehr ein hundert Reuter nach dem Niderlande / vnnd hielten jre Nachtläger zu grossen Ammeßleben. Dieweil sie aber vielleicht nach mehr jrer Gesellschafft warteten/ lagen sie daselbst zween oder drey gantzer Tage stille. Mitler weil begabe es sich/ daß vnser Nachbawer einer seinem Sohn daher eine Braut gedachte zu holen / vnnd es jetzt an dem ware / daß eine öffentliche Verlöbnuß vnter jhnen solte gehalten/ vnd beyder Personen Verdracht vnnd Ehestifftung öffentlich verlesen werden / da denn nicht allein die Freundtschafft / sondern auch die Nachbauwern pflegen bey vnd vber zu seyn. Dieweil denn nun vnser Nachbauwern fast alle/ zween oder drey außgenommen / mit hinüber gefahren waren/ vnd solches die Reuter jnne worden/ schiessen sie ein verlornen Hauffen auß/ die eben/ als vnsere Nachbarn vber die Malzeit zu Tische sassen/ hinüber giengen/ vnd mit den armen Gänsen sich schlugen/ deren sie / weil sie noch zahrt vnnd jung/ vnnd keine Gegenwehr hatten / auch nicht entfliegen können / in die viertzig erschlagen / vnd da sie schon auff dem Wasser geflossen / vnd freundtlich jhren Schnabel gegen sie auffgericht / vnnd vmb jhr Leben geflehet vnnd gebetten / hat es doch nicht helffen müssen/ sondern sie haben darunder gehauwen vnnd versuchet / wie viel Köpffe sie zu gleich kundten hinwerffen / damit sie gleich zu verstehen gegeben / daß sie auff solche weise die Gösen (wie sie die nennen sollen / so auff vnser Fürsten seiten stehen/ vnd den Stätten vnd Euangelio zugethan seyn) im Niderlande auch bedrengen / vnnd vnter sie schlagen / vnnd im huy sie hinrichten wolten/ denn ich bin der meynung / daß sie dem Spanier zugezogen / vnd als Mamelucken jhrem Vatterland trewloß worden. Seyn sie nun schon der andern Partheyen zugethan gewesen / so ist es jhnen gleicher massen als vnehrliche Bubenstück vorzuwerffen/ daß sie in Teutschland/ zu dẽ sie sich doch bekennen / vnnd desselben Beschützer seyn wollen/ solchen Mutwillen treiben/ vnd weil sie sich an jhren Landsleuten nicht machen dürffen / als sie wol gerne gewolt / auß furcht / daß sie jhnen möchten vberlegen seyn/ so lassen sie jhre Mannheit/ Großmütigkeit vnd Kriegßmacht an den armen Gänsen spüren/ welche/ nach dem sie erlegt/ vñ die Victoriam davon hatten gebracht / vnnd gegen denen so jhnen eyngeredt / jhre Büchsen loß geschossen/ nemmen sie die erschlagene/ vnd hengen sie gebunden an einem einfachten Galgen / darunder sie selbest die Stützen vnd Träger seyn/ vnnd gehen damit wider darvon/ als wenn sie es wol außgericht/ vnd Preiß vnnd Ehr eingeleget hetten. Ob wir wol vbel darmit zu frieden / vnnd dem Obersten solches klageten / vnnd vmb Erstattunge deß Schadens / vnnd bezahlunge der Gänse anhielten/ kundte doch nichts erlanget werden / vnd war diß jhre Entschüldigung: Sie wüsten nichts darumb/ es were wider jhr wissen geschehen / hette die lose Bursch etwas angericht / da köndten sie nicht zu / Solche Gesellen wolten vngestraffet seyn/ wenn sie bey einem weren / nun köndte man jhrer nicht entrahten / darumb müßte man es so lassen passirẽ. Höret doch/ welche eine stattliche entschuldigung von einem Obersten damals vorgebracht. Was muß er doch für Audients in seinem Ampt gehabt haben? Denn kundt er manipulum furum, den verlohren Hauffen nicht zwingen vñ gebieten/ was wolt er denn gegen seines gleichen sich vnterwinden? O solchen Obersten degradirt/ vnd einen bessern / der eine Authoritet hat / darfür sich ein jeder scheuwen vnd fürchten muß/ an seine statt verordnet. Jch gläube aber/ vnd halte es in der Warheit darfür / daß es jhm vnnd den andern Edelleuten nicht ist verborgen gewesen / Deñ erstlich/ hetten sie die Gänse nicht in die Herberge gebracht/ vnd sie kochen vnd braten lassen / wie denn geschehen ist/ wenn es jre Junckern nicht gewust hetten/ vnd jhnen solches zu thun vergunt vnd zugelassen. Pfüh / ich wolte nicht gerne darauff jhr Gast gewesen seyn / Sondern viel lieber ein Stück eytel Brot gegessen haben. Denn sie waren noch nicht zeitig vnnd vollgewachsen / darfür jhnen wol eckel hett mögen / wenn sie nicht eine besonderliche Lust vnd Appetit / als die schwanger Weiber pflegen/ zu jhnen gehabt hetten / wiewol etliche vnter jhnen sie auch nicht gemocht / sondern haben die meisten weggeworffen / vnd in den Mist geracket/ wie hernach befunden worden. Zum andern / hetten sie nicht / einen auß vnseren Nachbarn / welcher mit den andern bey dem Obersten gestanden / vnd von diesem Handel auff jhrer seyten nicht wol geredt/ ins Angesicht streichen/ vnnd jhm etwas mehr anbieten dürffen / wenn sie vber den vorigen Mutwillen

willen auch hiemit den Obersten nicht ein wolgefallen erzeiget hetten/darumb heist es vnd ist wahr gesagt: Qualis Rex, talis populus, Wie der Herr/ also ist auch der Knecht. Die guten Herren vnnd Hofleut haben wollen junge Gänse essen/vñ doch kein Gelt darfür geben/ Denn so man weiß etwas zu stelen vnd zu bekommen/so were man närrisch/ daß man Gelt darfür gebe/ey das wer wider Krieges Gebrauch/ gleich als wenn im Kriege nicht anderß als rauben vnnd stelen gesucht würde. O trolt euch/vñ gehet noch ein zeitlang in die Schule/vnnd lernet/was ein rechtmässiger Krieg seye/ vnd wie man sich recht darinnen verhalten müsse. Was mache ich aber hier viel Wort darvon/die Gänse seyen längst verschlungen/vnnd per excrementa wider dahin gangen/wir wollen sie nu nicht wider haben/sie mögen dißmal damit hinlauffen/ vnnd nicht wider kommen/welches ohne zweiffel auch wol geschehen wirt/denn sie sollen meistlich/ ist mir recht/ehe sie noch angekommen/auffgeopffert/vnd wie die Gänse geschlachtet seyn. Da hat sie Gott wider gestraffet/vnd gleich mit gleichem vergolten. Darumb hetten sie es hier wol mögen vnterwegen lassen/vnnd jhren Weg reisen/aber weil sie alle zu zeitig mit dem Schwerd herfür blicketen/vnnd jhre Stärcke vnnd Mannheit gegen den wehrlosen Gänsen zu gebrauchen/sich vornemen/vnd vnterstünden/ist sie daselbst blieben/vnd haben jhrer hernach/da sie am meisten von nöhten/gemisset vnd gemangelt/vnnd mit dem Kragen wider bezahlen müssen. Ohn zweiffel ist jhnen der Trotz vnd Freffel derselbigen Schnarcher vnd darzu der Oberkeit vnwissenheit vnd faulheit/vnd der Bawren furcht vnnd verzagtes Hertz bekannt gewesen. Denn es kan seyn/daß/wo sie selbst nicht zuvor mit gartengangen/vnd alle ding wol erfahren/wie es auff den Dörffern zustehet/dennoch auffs wenigste die Gelegenheit von andern gehöret/welches jhnen nicht ein wenig vrsach hiezu kan geben haben.

Wenn nun aber die Oberkeit solches wissenschafft hette/vnnd kein ernst die Vnderthanen für solchen Streiffern vnd dergleichen Buben zu beschützen brauchte/möchte man wol fragen/ Warumb man Schoßz vñ Schatzung gebe/weil man in Nöhten niergend keine hülff finde/vnd man solchen Bößwichtern zu viel willen liesse vñ eynräumete/vnnd keine entsetzung von niemandt spürete: Vnd sie thet nicht recht daran/vnd würde deßhalben auch zu seiner zeit schwere rechenschafft dafür geben müssen.

Nun hoffe ich nicht daß jemand zweiffelt/daß vnserem lieben Landsfürsten solche Büberey der Betler vnd Gartenknechte vnbewust seye/dieweil seine F. G. zweymal meines wissens hievon Mandata/wie es mit jhnen solt gehalten werden/außgehen lassen/wenn sie ein wenig bericht empfangen/daß sie es nicht wol angerichtet/daß aber niemals mehr dazugethan/vnnd die Execution nicht erfolget ist/vnd vber die Mandata gehalten/achte ich/es sey jr nit ferrner vorkom̃en/sondern hab gemeint/daß nun solchen jren Gebotten wol würde folge geleistet vñ gehorsam erzeiget worden. Darumb ist billich seine F. G. zu entschüldigen/Sonderlich wenn sie wirt nachgefraget haben/ob auch seiner F. G. Mandaten im Lande folge geleistet/ vnd die befragten beantwortet/sie wusten nicht anderß/als daß jhm ernstlich würde nachgelebt vnnd fest darüber gehalten/denn auff solche weise haben Schuldreche vnd Befelchhäbere/denen es zu exequiren befohlen. Vber welche nicht ein wenig zu klagen/denn sie dergleichen mühe zu tragen sich grausam beschwerlich machen/vnnd schieben dieselbe von sich/wie sie können vnnd mögen/da sie doch dafür sich außgegeben vñ jre Besoldung davon haben. Wenn sie nun solches nicht thun wolten/vnd es solte eim Fürsten allein/wie doch zu ertragen/vnmüglich auff den Hals liegen/so solten sie solch Proquintz zu verwalten nicht angenommen/vnd trewlich deß Fürsten vnd Landes besten/ vnd nicht jren eigen nutz zusuchen mit einem thewren Eyd haben bekräfftiget. Hat aber seine F. G. nicht weiter der Mandaten in acht genom̃en/vnd ist fest darüber zu halten gesind gewesen/so ist sie billich sträfflich/denn es ist wahr/wie das gemeine Sprichwort lautet: Mandata sine executione sunt sicut campana sine pistillo. Aber nicht desto weniger seyn die Hofschrantzen nicht zu entschüldigen/ denn sie den Fürsten solten seiner Mandaten/vnd der Betler vnnd Gartenbrüder vngehorsam erinnert vnd zu gemüt geführt haben/vnd darob gewesen seyn daß der Nachdruck hette folgen mögen. Können sies doch in andern Sachen thun/daß ein Fürst sich jhrer nicht erwehren kan/biß sie erlangt was sie gesucht/vnnd wissen solches vber die massen zu exaggeriren/vnnd den Nutz oder Schaden darauß erfolgend anzuzeigen. Warumb schweigen sie denn hier? Gleich als wer seiner F. G. vnd dem Land nichts daran gelegen? Ach es tregt jhnen nichts in die Küchen/& non est de pane lucrando, vnnd der Teuffel hilfft es auch gewaltig hindern. Was solt ich thun/möchtē sie sagē/weil ich nichts darvon gewust/vnnd niemandt darüber geklaget? Man solte nachforschung thun/wie in andern dingen. Exempla essent proponenda, sed odiosa sunt, & sapienti satis dictum. Daß nicht darüber zu zeiten geklaget solt worden seyn/kan ich nit gläuben. Aber weil man die Kläger entweder nit höret/oder vbel anfahren/oder sie bedräuwet/so etwas darauff werde erfolgen/sollen sie die Vnkosten tragen/so ist nicht wunder/daß sie daheim bleiben/ vnd jhr Leid mit schmertzē in sich fressen/weil man also weniger als nichts damit außrichtet/vnd vngunst vnd zornige Herrschafft dardurch erwecket/ vnd auff sich ledet.

Das aber nu hinfort niemand sich hab der vnwissenheit/als sey es jhm nicht vorkommen zu entschuldigen/vnd seine F. G. vnnd andere Oberkeiten der Sachen weiter berichtet möchten werden/ was es biß anher auff dem Lande für eine gelegenheit mit den Betlern vnd vermeinten Landsknechten gehabt/vnnd wie hoch die armen Leute bedren-

get vnnd geängstiget würden/ vnd hierinn mittel vnd wege gebrauchten/ daß solches möchte ein ende nemen/ vnd ein jeder das seine vertheidigen vnd gerühlich besitzen/ habe ich diß Büchlein geschrieben/ vnd verfertiget.

Vnnd bitte Fürstliche durchleuchtigkeit vmb Gottes vnnd jhrer armen Vnderthan willen/ sie wölle vber das letzte Mandat ernstlich halten/ vnd halten lassen/ vñ was noch sonsten jrre gehẽ möchte/ vnd sträfflich befunden worden/ als ein Christlicher Fürst abschaffen/ vnd das gantze Stifft mit einer guten Ordnung vorsehen. Gott lob vnnd danck/ nach außgang deß letzten Mandats/ ist deß lauffens nicht so viel gewesen/ als vorhin/ denn ich find der zeit/ als die zwo Partheyen mit vns weren/ vnnd trotzig genug sich erzeigeten/ wie droben jhre Acta beschriebẽ/ keine biß auff den Tag Margareten gesehen habe/ da sie denn allgemächlich/ so entzeln wider vmbzuschweiffen angefangen/ daß mich den 17. Julij/ Anno 83. auch einer auff dem Hofe antraff/ vnd mit güte mich vmb eine Gabe bat/ zu dem ich sagete/ daß man keinem Gartenknechte zu geben schuldig were/ vnd daß wir Fürstlichen Befehl hetten sie abzuweissen. Wie sollen wirs denn machen/ saget er/ wenn wir keinen Herren haben/ vnd niemandt vns geben wil/ sollen wir denn stelen/ das were ja auch nicht gut? Jhr gehet meistlich/ sprach ich wider/ deßhalben vmb/ daß jr stelen vñ eim jedern das seine nemen möchtet/ vnd darumb ist euch die garte auch fürnemlich verbotten/ hettet jr es nit zu grob gemacht/ so were es hierzu nit kom̃en. O sagt er/ was gilts/ wo das Gebot lang weren wirdt/ denn Fürsten pflegen wol etwas zu gebietẽ/ aber vber neun tage ist das Gebot schon gefallen/ also wirdt diß Gebot hinfort auch keine Krafft mehr haben/ vñ so viel gelten/ als bißher geschehen. Das wil ich nicht hoffen antwortet ich/ sondern viel mehr daß jr all miteinandern deß gartens euch gäntzlich eussern vñ enthalten soltet/ wie jr denn in kurtzen werdet erfahren/ vñ gieng in dem davon. Mehr als dieser einige sind mir von der zeit als das Mandat erstlich außgebrochen/ nicht vor vnd ankommen/ darum̃ ist gute hoffnung/ es werde besser werden. Allein wie ich berichtet werde/ finden sich die jungen starcken Betler/ Mañs vnd Weibspersonẽ noch häuffig auff die Hochzeiten/ vnd das arme Volck auß furcht mancherley vberlast vnnd grosser Gefahr darff sie nicht abweisen/ viel weniger etwas anderß vnd grössers mit jhnen vornemmen. Darumb wo nit Fürstliche Durchleuchtigkeit den Vorschub thut/ daß etlich verordnet werden/ die auff den Dörffern/ wenn grosse Hochzeiten seyn/ die bettler vberfallen/ vnd sie mit gewalt angreiffen/ vnnd dem Mandato zu gehorsam lehren vnd zwingen/ werden sie bey jhren alten weise wol bleiben/ vnd den Landsknechtnen vrsach geben/ das Mandat auch zuverachten/ vnnd das garten wider anzufangen/ vnd köndte also das letzte ärger werden als das erste vormals nie gewesen. Darumb wirdt F. D. wolbedacht seyn/ wie solchem vorzukommen/ vnd jm zu stewren sey/ darzu geb jhm Gott der Allmächtige geneigten Willen/ krafft vnd Glückselige außrichten durch seinen geliebten Sohn Jesum Christum vnsern HErren/ Amen.

Daß aber niemand hohes oder nidriges stands mich verdencken/ vnd in einen bösen Verdacht nemẽ möge/ als daß ich gäntzlich vnbarmhertzig were/ vnd keinen armẽ Menschen das Allmosen günnete/ vnnd es dafür hielte/ man kündte den Landsknechten die Garte nicht wol verbieten/ vnd auffheben/ denn man müßte jrer zur zeit der noht auch gebrauchen/ vnd kein Fürst köndte jrer entrahten/ als wil ich diese beyde Stück handeln vnnd einfältig erklären. 1. Wie es billich mit armen Leuten solt gehalten werden/ vnd welchen man geben/ vnd was für Vrsachen vns dazu bewegẽ sollen. 2. Ob auch vnsere Gartenknechte einem Fürsten im Krige bedienstlich vnd nützlich/ vnnd zum Sieg oder Victori jhre hülffe jm nöhtig sey.

Vom ersten Punct.

ARme Leut werden seyn dieweil die Welt stehet/ denen wir gutes thun/ vnnd die Christliche Liebe erzeigen sollen/ wie wir dessen in der Schrifft hin vnd wider befehl haben. Von anfang aber ist es nicht also gewesen/ daß sie von einem ort zum andern vmbgelauffen vnnd gebettelt hetten/ ein jedes Land/ Statt oder Gemeine hat seine Armen nach Nottufft selbst versorgen müssen/ daher die Spitäle/ arme Siechenhäuser kommen seyn/ deren man bey vns/ vnnd in allen Stätten fast findet/ die denn ziemlicher massen versehen worden/ mit Eynkommen/ daß die Armen jr Auffenthaltung darvon haben mögen/ wie man sonderliche Leute darzu auch verordnet/ gleich wie zu Kirchengütern/ die Eynname vnd Außgabe anschreiben/ vnd Vorsteher oder Spittelmeister genannt werden. Wenn nun ein jede Oberkeit jhre nottürfftige Armen in solche Häuser auffnemme/ so dürfften sie nicht von einer Thür zur andern/ wo nicht weiter jhr Brot suchen: Aber hierinn fellt ein grosser sträfflicher mangel für/ nemlich/ daß man nun nicht mehr arme Leute/ die nichts haben/ sondern die Reichen auffnimpt. Wer nicht ein zwentzig Thaler/ 50. oder 100. Gülden geben kan/ der darff nicht eins ansuchung thun/ daß er möchte auffgenommen werden. O wie wil die Obrigkeit solches am Jüngsten Tage verantworten? Sie wenden wol eyn/ vnnd bringen für/ wenn niemandt nichts darinn brächte/ so köndten sie mit dem vorigen Eynkom̃en nicht zureichen/ darauff antworte ich/ daß mehr solcher Häuser seyn/ die vbriges haben/ daß sich auch die Vorsteher ziemlich bespinnen können/ solten sie es auch den armen Leuten selbst abbrechen/ vnd jnen zu kurtz thun/ als der andern/ die einen mangel spüren. Daß nun aber/ wenn es schon solche Gelegenheit hette/ deßhalben solche vorgedachte Mittel mit den Reichen sollen vorgenommen/ vnnd die rechten armen zurück gestossen werden/ kan ich nicht für billich erachten/ denn jederman köndte etwas zuschiessen nach seinẽ vermögen/

mögen / daß es im esse bleiben möchte / da kundte man auff den Cantzeln vermahnen / daß ein jeder Christ seine milde Hand gegen diese Armen auffthun wolte / vnd jnen geben / welches Gott reichlich vergelten würde / da wüste man denn / wie die Allmosen angelegt / vnd gebraucht würden / vnd hoffe nicht / daß sich ein Mensch hierinn würd beschwert machen. Darzu köndt man etliche Leute auß solchen armen Häusern von hauß zu hauß gehen lassen / vnd ein steuwer samlen / hilff Gott das würde mannichem Menschen zuträglich seyn / nicht allein / daß ander Betler nicht dörfften vmbgehen / vnd jnen beschwerlich seyn / sondern daß diese verordnete Arme auch für jhren handreichern vnnd willigen Gebharten bitten / vñ jnen alle selige wolfahrt gönnen vnd wündschen würdē / welches warlich / weñs von froñen Leuten geschicht / ledig vnd ohn nutz nicht abgehet. Hierauff / bedünckt mich / hat Gott der HErr gesehen / da er seinem Volck / den Kindern Jsrael / Deuter. 15. gebeut / daß aller ding kein Bettler vnter jhnen seyn solle. Denn es warlich nicht die gelegenheit gehabt / daß keine vnvermögene Leut / so aller Handreichung benötigt / vnter jhnen sollen gewesen seyn / sintemal in der Welt / wie zuvor gesagt / es allweg arme Leut vnd Bettler gehabt / welche vns Gott zuschicket / auff daß wir Vrsach haben vnsern Glauben / durch die Liebe zu vben vnd zu beweisen / wie Christus Mar. am 14. sagt: Jhr habt allezeit armen bey euch / vnd wenn jr wolt / könnet jr jnen guts thun: sondern der HErr hat mit diesem Gebot fürnemlich die Faulheit vnd vnordenliche Bettley abschaffen wollen / vnd die rechten Armen von der gantzen Gemein zu versorgen vñ zu vnterhalten / für gut ansehen / darumb / als der arme Lazarus für deß Reichen Thür lag / vnd die Brosamlen von seinem Tisch begerete / rückets der HErr Christus den Jüden für eine schande auff / daß sie jhren Bruder wider das Gesetz betteln liessen. Denn die Jüden haben diß Gebott auch allmehlich sincken vnd fallen lassen / vnd jre Armen nach dem befehl Gottes nit stets ernehret / wie man auch sihet / Luc. am 18. daß der Blinde Bartimeus / Timei Sohn / bey Jericho am wege bettelt / vnd an andern örtern mehr.

Gleich wie es nun im Jüdischen Lande vnter dem Volck Gottes ein grosser vbelstand gewesen / daß sie wider Gottes ernst Gebott jhren Nehesten haben betteln lassen: Also ist es auch vnter vns Christen / so an der Jüden statt zu Gottes eigenthumb vnd liebes Erbe auff vnnd angenoñen / ein grosse schande / daß wir nicht auff die Bettler achtung gebē / sondern sie ohn allen vnterscheid durch das Land lauffen vnnd betteln lassen / da eine jegliche Gemeine seine Armen wol selbst kündt versorgen. Was (denckt vñ sagt mancher / sonderlich die / welchen das Ampt der Oberkeit befohlen) hab ich mit den Betlern zu thun / ich hab wol nötiger Sachen zu verrichtē / als daß ich auff die Bettler warten soll. Gleich als wenn diß nicht ein fürnemes Stück jres Ampts were / denn warumb ist die Oberkeit verordnet? Warlich nicht allein vmb etlicher / Sondern vmb aller Menschen / so wol vmb der Armen als vmb der Reichen willen. Darumb so die Oberkeit jhrem Ampt genug thun wil / muß sie deß Armen vnnd Dürfftigen nicht vergessen / Sondern helffen / daß sie vnterhaltung / vnd leibsnahrung haben / vñ andere starcke vñ faule schlüngel / vnnd die ohn das Allmosen wol leben können / jnen das Brot fürm Maul nicht wegneñen / vnd darzu allen Mutwillen im Lande vben.

Soll solches nu geschehen / so muß es entweder auff vorgeschriebene weise angefangen werden / daß ein jedes Land / Statt oder Herrschafft / seine Armen in gewisse Häuser auffnimpt vnd versorget / oder aber die / so rechte vñ nottürfftige Armen weren / vnd jhr Brot nicht erwerben / vnd auff keine rechtmässige Wege sich vnterhalten köndten / gewisse Zeugen Proben vñ Kundschafften geben / dabey man sie erkennen möchte / weñ sie vmbgiengen / damit ein jederman wissenschafft hette / wie er seine Gabe vnd Allmosen anwendete / vnnd im gegentheil müßte dē andern das betteln auch gantz gelegt / vnd verbotten / vnd vber solche verbott hernach auch ernstlich gehalten werden. Jn außtheilung aber der Zeichen vnd versiegelten Brieffen / müßte genaw auff eines jedern Gebrechen / Handel vnd Wandel nachgefraget vnd geforschet werden / damit nicht Schälcke vnnd etliche / so solches beweises vnd zeugniß vnwirdig weren / mit vnterlieffen / wie es denn wol pflegt her zu gehen / so einer einem guten Freund beym Brett hat / der kan offt seinet wegen anhalten / daß er ein Zeichen oder Schrifftlichen Beweiß davon kriget / damit er die Leute effet / vnnd vmb das Allmosen betreuget. Denn wer jhm nicht kennt / der gibt jhm vmb deß Zeichens willen / vermeint / es werde alle wol angelegt / da sichs in der warheit offtmals viel anderß befindet / daß er das Brot verkäuffet / vnd den Hünern vnd Schweinen solches vorschüttet. Die jn aber kennen / vnd vmb sein Thun gelegenheit wissen / die denckē / seyn es solche Leute / denen man vergünnet hat das Allmosen zu samlen / als dieser ist / wil ich keinem nichts geben / denn es wirdt vbel angelegt. Wenn es den Schweinen soll vorgeworffen / oder verkäufft werden / so köndte ich solches selbest wol thun. Also schadet es viel Froñen vnd Dürfftigen Leuten / wenn jemand vmb Freundtschafft oder ander Vrsach willen einen Gottlosen vnd Verthünlichen / der es nicht hoch benötiget / hilfft / daß er ein Zeichen bekompt / vnnd neben anderen betteln gehen mag. Darumb soll ein jeder hier wol auch acht haben / vnnd fleissig vmb alle Vmbstände nachzufragen / bekümmert seyn / daß rechten Armen für andern solche Zeugnissen mitgetheilet / vnnd das betteln vergünt werden möge / vnd wenn sie solchen beweiß erlanget / vnd nun hin vnd wider bekandt seyn / vmbgehē / fleissige kundtschafft darauff legen / ob sie auch der gebür nach / als armen Leuten vnd Christen anstehet / sich erzeigen: So es anderß wirdt befunden werden / als billich / soll man jhnen das gegebene Zeichen vnnd Kundtschafft wider nemmen / damit köndte man

sie gleich zwingen/ daß sie fromb seyn/ vnnd jhrem Stande gemeß sich verhalten müsten.

Nun wolan/ wenn diesem meinem Raht vnnd Vorschlag gefolget vnd nach gesetzet würde/ düncket mich in meinem einfeltigen Sinne/ es würde das Land einer grossen Beschwerung vnd Last enthaben/ vnd erlediget werden. Solches wölle doch vmb Gottes vnd der armen Leute/ vnd vmb jhrer vnd vieler Menschen Seligkeit willen/ die Oberkeit zu gemüht führen/ vnd wol behertzigen/ so wil ich nicht zweiffeln/ sie werden als Christen Menschen/ ja als Pfleger vnnd Säugammen der Kirchen Gottes sich jrer armen Vnterthanen Hertzlich vnd Väterlich annemmen/ vnd das beste bey jnen thun/ so viel jr müglich ist.

So es aber an etlichen ortern fehl schleget/ vnd nicht von aller Oberkeit ins Werck gesetzt wirdt/ wie es denn gewiß ist/ denn gleich wie nicht einerley Land ist an allen orten/ daß gleiche Früchte treget/ also seyn auch nicht einerley Hertzen/ die ein gleichen Sinn hetten/ dem Rechten vnd der Heiligen Schrifft nach zuleben/ darumb sag ich/ wenn die Oberkeit säumig vnd nachlässig wirdt befunden werden/ So kan ein jeder Christ/ die Bettler selbest/ so für sein Thür kommen/ rechtfertigen/ vnd allen Vmbständen fleissig nachfragen. Befindet er/ daß sie gute arme Leuthe seyn/ vnnd kan auß jhrem Bericht nichts anderß schliessen/ so geb er jhnen was sein vermogen ist/ vnnd seine Hand findet/ vnd lasse sie damit hinziehen. Kennet er sie aber/ daß sie es vbel anlegen/ vnnd Schälcke in der Haut seyn/ so gebe er jhnen nicht/ auff daß er nicht darfür angesehen werde/ als stercke er sie in jhrer Büberey/ vnd gebe jhnen nur/ daß sie seine Freunde bleiben/ vnnd sie nicht auff jhn verbittert/ etwas böses gegen jhm vornemmen/ wie derselben Leute heut viel gefunden werden/ die nicht allein die verwogene Betler/ sondern auch die Zäuberinnen also hoffieren/ darmit sie von jhnen vnangefochten bleiben mögen/ Vnd die Blinden Leute sehen vnd mercken nicht/ daß Gott der HErr desto ehe verhenget/ daß etwas böses jhnen widerfehret/ welches sonst wol nicht geschehen were/ wenn sie jhm auff jhre weise wider Gottes Wort nicht hetten begegnen vnd vorkommen wollen. Man gebe nur achtung auff solche abgöttische Leute/ Teuffelsanbeter/ vnnd Gottloser Menschen kützeler/ vnnd was jhnen betrifft/ vnnd was sie mit jhrer hohen vbertrefflichen Weißheit außrichten/ so wirt man Exempel gnug haben/ es ist nicht noht/ daß ich hier etliche setze/ vñ das Pappier damit beflecke/ sintemal niemandt sich gerne Exempels weise/ in Sachen die sträfflich seyn/ wil anziehen/ viel weniger namhafftig machen lassen/ Darum̃ lasse ichs hier bey dieser kurtzen erinnerung beruhen.

So aber jemandt auff das vorige wolte eine Einrede machen/ vnd sprechen/ Die Betler wenn man sie fraget/ sagen lang nicht gleich zu/ sie können wol von Zaune etwas brechẽ/ oder in der Lufft ergreiffen/ damit sie sich schön machen/ vnnd jhrer Betteley ein Färblein anstreichen/ daß man meynet/ es sey jhm so/ vnd nicht anderß/ vnd fehlet doch weit/ denn wer wolte nicht von sich selbst das beste reden/ sondern sich verrahten vnd schamroht machen? Den antworte ich mit sehr kurtzen Worten/ vnnd sage: So sie mit freundtlichen Worten anhalten/ vnnd jhre Noht klagen/ vnnd wissen einem Menschen fein zufügen/ so sol man jhnen in dem Namen geben/ darinn sie bitten vnnd gedencken/ daß es heisse: Melius est decipi quam decipere. Es ist besser betrogen werden/ als betriegen. Das ist: So jemand dich vmb ein Allmosen anspricht/ vnd du weißt nicht/ was du von jhm halten sollt/ ob er ein frommer/ oder böser Mensch seye/ weil er es so kläglich machen kan/ so gib jhm/ denn es ist dir nützer/ daß du vnwissent/ daß er ein Droch ist/ jhm mittheilest/ als daß du jm das Allmosen versagest/ in meinung/ er wer ein Lügner vnd Betrüger/ vnd were gleichwol ein rechter armer vñ nottürfftiger Mensche.

Es sind aber viel vnnd mancherley Vrsachen/ so vns zur miltigkeit gegen die Armẽ bewegen sollen/ deren wir hie etliche zusetzen/ keinen füglichen Vmbgang haben können. Erstlich/ Ist der Befehl/ vnd das Gebott Gottes/ dem wir bey vermeidung seiner Vngnad/ zeitlicher vñ ewiger Straffe Gehorsam zu leisten/ pflichtig vñ schuldig seyn. Es stehet in keinem wege vns frey/ daß wirs thun oder lassen mögen/ sondern er wils stracks von vns haben/ wie er solch Gebott in der Schrifft hin vnd wider gesprenget hat/ als Esaie am 58. Brich den Hungerigen dein Brot/ vnd die so im Elend sind/ führe ins Hauß. So du einen Nacketen sihest/ so kleide jn/ vnd entzeuch dich nicht von deinem Fleische/ Syrach am 4. Liebes Kind laß den Armen nicht Noht leiden/ vnnd sey nicht hart gegen dem dürfftigen. Verachte den Hungerigen nicht/ vnd betrübe den Dürfftigen nit in seiner Armut. Einem betrübten Hertzen mache nicht mehr Leides/ vnd verzeuch die Gabe den Dürfftigen nicht. Die Bitte deß Elenden schlahe nicht abe/ vnnd wende dein Angesicht nit von den Armen. Tobie am 4. Von deinen Gütern hilff den Armen/ vnd wende dich nicht vom Armen/ so wirdt dich Gott wider gnädig ansehen/ Wo du kanst/ so hilff den Dürfftigen. Ebre. am dreytzehenden/ Wolthun vñ mitzutheilen vergesset nicht/ denn solche Opffer gefallen Gott wol.

2. Gottes vnbetriegliche Verheissung vnd statliche Belohnung. Geben wir etwas/ so sollen wirs keinen schaden haben/ Sonder es soll vns reichlich vergolten werden/ wie Christus saget/ Luc. am 6. Gebet so wirt euch gegeben/ ein voll gedrucket/ gerüttelt vnd vberflüssig maß wirt man in euweren Schoß geben. Prouerb. 19. Wer sich deß Armen annimpt/ der leyhet dem HErren auff Wucher/ der wirdt jhn wider guts vergelten. Psal. 41. Wol dem der sich deß Dürfftigen annimpt/ den wirdt der HErr erretten zur bösen zeit. Der HErr wirt jhn bewahren/ vnd bey leben erhalten vnd jhm lassen wolgehen auff Erden/ vnd nicht geben in seiner Feinde willen/ der HErr wirdt jhn erquicken auff

feinem Siechbette / du hilffest jhm von aller seiner Kranckheit.

3. Gottes Drauwung vnd folgende Straffe. Prouer. 21. Wer seine Ohren verstopffet für dem Geschrey der Armen / der wirdt auch ruffen vnnd nicht erhöret werden. Item 28. Wer dem Armen gibt / dem wirdt nicht mangeln: Wer aber seine Augen abwendet / der wirdt sehr verderben.

4. Das Gesetze der Natur. Wir wolten gern / daß man vns in allerley mangel Handreichung thete / darumb sollen wir solchs auch gegen andern nicht vnterlassen / denn es heist: Was jhr wöllet / daß euch die Leute thun sollen / das thut jhr jhnen auch / das ist das gantze Gesetze vnnd die Propheten.

5. Kennet man dabey einen rechten Christen. Denn wer sein Hertz für einem armen Menschen zuschleust / vnd jhm nicht geben vnd helffen wil / da ers doch wol thun kan / vnd im vermügen wol hat / der kan kein rechter Christ seyn / vnnd selig werden. Denn ein Christe liebet Gott / vnd thut was er befohlen hat. Nun hat Gott befohlen armen zu helffen / weil du aber das nicht thust / so folget darauß / daß du auch GOtt nicht liebest. Liebestu jhn nun nicht / vnd verachtest sein Befehl / so bistu ein Kind deß Teuffels / vnd gehörest in die Helle. Darumb sagt Johannes in seiner ersten Epistel am 4. Cap. So jemand spricht / ich liebe Gott / vnd hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner / denn wer seinen Bruder nicht liebet / den er sihet / wie kan er Gott lieben / den er nicht sihet?

6. Der grosse Nutz / so die Schrifft den Allmosen zuschreibet / als Tobie am 4. steht geschrieben: Almosen erlösen von allen Sünden / auch vom Tode / vnd lassen nicht in der Noht. Item am 12. Almosen erlösen vom Tode / tilgen die Sünde / halten bey dem Leben. Syrach 4. Wie das Wasser ein brennend Feuwer löschet / also tilget das Almosen die Sünde / vnd der Oberste vergelter wirds hernachmals gedencken / vnd wirdt jn im Vnfall erhalten. Luc. 11. Jhr Narren meynet jhr daß inwendig rein sey / wenns außwendig rein ist? Doch gebet Almosen von dem daß da ist / sihe / so ists euch alles rein. Syrach am 29. Lege dein Almosen an einen besondern ort / dasselb wirt dich erretten auß allem Vnglück. Es wirdt für dich streiten wider deinen Feind / besser denn kein Schild oder Spieß.

7. Gottes vnd frommer Leut Exempel. Denn erzeiget vns GOtt nicht vielfältige Wolthat / deren wir nicht werth seyn / als daß er vns gibt alles was wir bedürffen geniessen vnnd gebrauchen? Denn er thut seine milde Hand auff / vnnd settiget alles was lebet mit wolgefallen / warumb wöllen wir denn vnserm Nehesten ein geringe Partecken zugeben vns wegern? Die Wittwe zu Sarepta hatte nicht mehr als ein wenig Meel im Cad vnnd Oel im Kruge / vnd gab gleichwol dem Propheten Elia / vnd that jhm Handreichung. Die Macedonier nemmen sich der armen Christen in Judea in jhrer Armut vnnd Theuwrung treuwlich an / wie Paulus solchs rühmet in der andern Epistel zun Corinth. am 8.

8. Weil die Güter / so wir besitzen / nicht vnser eygen / sondern wir nur Haußhalter darüber seyn / vnd zu seiner zeit Rechenschafft davon geben müssen / vnd aber diß vns frey gelassen ist / daß wir notürfftigen vnd armen Leuten sollen Handreichung thun / damit wir widerumb jhrer zugeniessen haben / welches sonst in Weltlichen Sachen frembd / vnnd nicht auffrichtig vnnd redlich gehandelt ist / aber hier sag ich / ist es vns vergünt / wie Christus spricht / Luc. 16. Machet euch Freunde mit dem vnrechten Mammon / auff daß wenn jhr nun darbet / sie euch auffnemmen in die ewige Hütten / Warumb wöllen wir vns denn faul vnd säumig finden lassen / vnnd nicht vnser bestes prüfen / weil wir das gut noch vnter Händen haben / vnd seiner mächtig seyn?

Daß seyn also etliche Vrsachen erzehlt / die ein Christ von seinen Gütern armen Leuten etwas mit zutheilen sich sol bewegen lassen / vnnd sey also der vordacht abgelehnet / daß ich solte armen Menschen das Almosen vergünnen / weil ich diesen Betteleuffel beschrieben / vnnd jhnen ein wenig außgemustert habe / darin deñ angezeiget worden.

1. Wie es füglich mit armen Leuten kündt gehalten werden / damit sie vnterhaltung hetten / vnd den andern Landstreichern vnd faulen Böswichtern der Paß verlegt / vnnd das Betteln nicht gestattet würde / sondern daß sie entweder deß Landes reumen / oder zur Arbeit begeben müsten. Nemlich / man solte die Armen in die Spitale vnnd armen Häuser nemen / vnd ein jegliche Herrschafft die jhren versorgen / vnd so sie ja nicht wolten oder köndten / sie mit gewissen Zeichen vnd versiegelten Brieffen von der Oberkeit jhnen gegeben / damit sie von menniglichen erkandt vnnd desto ehe jhnen mitgetheilet würde / vmb gehen lassen.

2. Daß man nicht einem jeden Bettler zugeben befüget sey / sondern daß man ein vnterscheidt halten solle zwischen Fromme vnd Gottlose. Den Gottlosen wenn sie einem bekandt / gäntzlich die hülff versagen / vnnd jhnen nichts geben / damit sie in jhre Büberey nicht gestercket / vnnd zu vielfältigen Sünden vrsach gegeben werde / davon Syrach am 12. Capit. fein saget: Wiltu guts thun / so sihe zu / wem du es thust / so verdinstu danck damit. Thu dem Frommen guts / so wirdt dirs reichlich vergolten / wo nicht von jhm / so geschichts gewißlich vom HErrn. Aber den bösen Buben / die nicht dancken für die Woltat / wirdts nicht wolgehen. Gib den Gottfürchtigen / vnnd erbarm dich deß Gottlosen nicht / thu guts dem Elenden / vnnd gib den Gottlosen nicht. Behalt dein Brodt für jhm / vnd gib jm nichts / daß er dardurch nicht gestercket werde / vnd dich vntertrette. Du wirst noch eins so viel boßheit von jhm empfangen / als du jhm guts gethan hast. Denn der aller Höchste ist den Gottlosen feind / vnd wirt die Gottlosen straffen.

3. So man sie nicht kan erkennen / vnnd sie in Christi Namen bitten / so sol man jnen vmb Christi

willen geben / denn wir jhnen doch ins Hertz nicht sehen können / ob dasselbe auch mit dem Munde vbereinstim̃et / vnd wir sollen offtmals der sachen zuviel thun / da wir einen für einen Buben hielten / vnnd wer doch ein ehrlicher vnnd vnschuldiger Mensch / vnnd widerumb dürfften wir wol einen Grundschalck vnschuldig halten / vnnd für einen from̃en Mann ansehen / darumb sey es besser / wir werden betrogen / als daß wir einen andern vnrecht theten.

4. Seyn etliche vrsachen namhafftig gemacht / vmb deren willen wir vns barmhertzig vnnd milde gegen frommen vnd armen nottürfftigen Leuten sollen erzeigen / vnd sey von dem also gnung. Nun folget das ander / was vnser Gartenknechte im Kriege nütz / vnd ob jnen das garten vnd die Bawren zu plagen deßhalben zuvergünnen / vnd sie ohn alle exception damit priuilegirt seyn.

Vom andern Punct.

ES ist gewiß / daß viel vnter den Hoffschrantzen vñ sonsten von wegen vnbekandten Schwägerschafft / damit sie diesem Gesindlein zugethan / sich gäntzlich bedüncken lassen / daß jhnen hierin zu viel geschicht / wenn das garten jhnen solt verbotten seyn / daß es den Fürsten deß Reichs vnd gantzer Teutscher Nation mercklich schaden möchte / daß sie jhrer zur zeit der noht widerumb nicht würden mächtig seyn / sondern viel lieber würden sie wider Teutschland zu streiten sich gebrauchen lassen. Solche Nasen weise Klüglinge / welche der Weißheit so voll seyn als ein Hund der Flöhe / haben sorge für vngelegte Eyer / darumb weil ich diß Büchlein zuverfertigen / deßhalben fürgenom̃en / daß jedermann / der es lieset / mir müge beyfallen / vnd das betteln vnnd garten nach vermügen helffe niederlegen / als wil ich jnen zu vnterrichtung hierher die sachen deutlicher angreiffen / vnd das Contrarium jhrer meynung erweisen.

War ist es wol / daß ein Fürst vnd Herr mit reisigen Knechten vnd Fußvolck oder Landsknechten müsse staffieret vnd gerüst seyn / wil er seinem Feinde begegnen / vnnd sich seiner erwehren / vnnd ob er schon ein duellum vnnd Monomachiam, wie Vsto Wermunds deß Königs in Dennemarck Sohn mit deß Königs von Sachsen Sohn / an den Fluß Eydron / welcher die Gräntze deß Teutschen vnnd Sächsischen Lands vorzeiten gewesen: Oder wie Hadding König in Dennemarck mit Tosto dem Judlender gehalten / Als Albertus Krantz darvon schreibet / anzustellen bedacht were / so stunde es denn noch spöttlich ohne Diener vnnd Kriegßvolck sich presentiren vnnd sehen lassen: Aber dennoch steht der Sieg nicht bey der menge deß Volcks / sondern bey Gott dem HERRN / wie der 127. Psalm sagt: Wo der HERR nicht die Statt behütet / so wacht der Wächter vmb sunst. Item Dauid zum Goliath / 1. Samuel. 17. Daß alle diese Gemeine jnne werde / daß der HErr nicht durch Schwerdt vnd Spieß hilfft / wirt er dich in meine Hand vberantworten / daß ich dich schlage / vnnd nemme dein Häupt von dir / vnd gebe den Leichnam deß Heers der Philister den Vogeln vnter den Himmel / vnd dem Wilde auff Erden / denn der Streit ist deß HErrn. Esai. 31. Weh denen / die hinab ziehen in Egypten vmb hülffe / vnd verlassen sich auff Rosse / vnnd hoffen auff Wagen / daß derselbigen viel sind / vnnd auff Reuter / darumb daß sie sehr starck sind / vnd halten sich nicht zum heiligen in Israel / vnd fragen nichts nach dem HERRn / Er aber ist weiß / vnd bringet Vnglück herzu / vnd wendet seine Wort nicht / sondern wirdt sich auffmachen wider das Hauß der bösen / vnd wider die Hülffe der Vbelthäter. Deñ Egypten ist Mensch / vnd nicht Gott / vnd jhre Rosse sind Fleisch vnd nicht Geist. Vnd der HErr wirdt seine Hand außrecken / daß der Helffer strauchele / vnnd der / dem geholffen wirdt / falle / vnnd alle miteinander vmbkommen. Solchs sicht man auch an den Exempel / die Gott vns hat vorgestellt / daß wir desto weniger daran zu zweiffeln haben / als Judic. 7. erschlägt Gideon mit 300. Mann ein vnzehlige menge Volcks der Midianiter vnd Amalekiter. Simson erschlägt mit einem Eselskinbacken 1000. Philister. Judic. 15. Jonathas mit seinem Waffenträger erlegt die Philister auch 1. Samuel 14. Man lese die Historiam Dauids der Kinder Jsrael / Maccabeorum / auch andere Historien / er wirdt der Exempel genug finden / Jch achte es ohn noht seyn hier viel zu erzehlen.

Hierauß sicht man nun / daß sich niemand auff grosse macht verlassen sol / vnd wider recht vnd billigkeit den Kriegern verhengen / die arme Leut auff dem Lande zu plagen vnd außzusaugen / nur vmb derentwillen / daß sie jhrer mächtig seyn / vnnd zur zeit der Noht wider gebrauchen können. Jch sage daß / vnnd halt es gäntzlich für die Warheit / wenn ein Fürste gleich hundert tausent vnserer Gartenbrüder bey sich hette / vnd da sie sich schon mañlich verhielten / vnnd tapffer streiten / daß Gott jhnen doch den Sieg nicht werden liesse vmb jhres Gottlosen Lebens vnd abscheuwlicher Gottesläfterung willen. Denn es ist ein ehrvergessen / ruchloß vnd mutwilliges Volck / als je auff Erden gelebet / sie seyn zehenmal ärger als die Jüden vnd Römische Gwardi / so Christum zum Todte verdampt anß Creutz geschlagen haben. Dann was sie gethan haben / ist auß Vnwissenheit geschehen / hetten sie den HErrn der Herrligkeit erkandt / sie hetten jhn nicht gecreutziget / sagt S. Paulus / 1. Corinth. 2. Was thun aber die vnsern? die creutzigen jhn alle tage wol hundertmal / in dem sie auß jhren Teuffelischen Rachen / alle Marter / Leiden / Wunden vnd Sacramenten außspeyen / daß es wunder ist / daß sich der Mond nicht davon entferbet / die Sonne jhren schein verleuhret / vnd die Erde sich auffthut / vnnd sie in abgrund der Hellen verschlinget. Sie wöllen Christen seyn / vnd hoffen selig zu werden / wie sie deñ auch auff Christum getaufft seyn / aber

aber jhr Tauffgelöbdniß wirdt nicht gehalten / es ist bey jhnen vergessen / vnnd wenn man sie dessen erinnert/wissen sie nicht/wie verächtlich sie davon reden/vnd wie bübisch sie einem beantworten wöllen/ darumb seyn sie Christen/ wie der Teuffel ein Heilige ist. Wer nun mit solchem Gesinde Ehr gedencket einzulegen / vnnd den Sieg zuerhalten/ der ist dem grösten Thoren zuvergleichen / vnnd muß gewertig seyn / daß er seiner Diener entgilt/ erschlagen/vnd mit jhnen auff die Fleischbanck geopffert wirdt. Es hat zu thun / Wenn ein Herr schon ein ehrlichs Kriegßvolck hat/ daß die Victori auff vnser seiten fallen soll/sintemal GOTT der HERR die grosse vnd vielfältige Sünde Teutscher Nation/als Sicherheit/Verachtung seines Worts vnnd Diener/Hoffart/Liegen/Wuchern vnnd dergleichen gäntzlich jhm vorgesetzt hat zu straffen/ vnnd in seinem Grim̃/ mit seinem eysern Scepter heimsuchen / was soll denn für Glück seyn/wenn man solche Gottes Verächter vnnd heillose Tropffen zur Hand hat/ vnd seinem Feinde damit vnter die Augen zeucht / Ja sie bringen eben dieselben mit / welche Gottes Zorn am meisten erreget/ denen Gott am hefftigsten feind/ welche er auch in seinem grim̃igen Zorne ohne Gnade zu straffen vorhabens ist. Solten deñ solche Schelmen obligen vnnd Victoriam erhalten? Darumb sey fromme vnnd Christliche Oberkeit für solchen Kriegßleuten/die dem gantzẽ hellen hauffen schädlich seyn / vnnd zum vntergang helffen / treuwlich gewarnet/vnd laß jhr genügen/wenn sie ein wenig getreuwer vnd frommer Knechte bey sich hat/ vnd bete ernstlich zu Gott vmb hülff vnd beystand/vnd fasse ein mañlichs Hertz/ vnd sey vnverzagt/ Gott wirdt sie nicht verlassen / denn jhm ist leicht so wol mit wenigen als mit vielen den Sieg zuerhalten/ wie auß den vor angezogenen Exempel zusehen ist.

Wil aber ja jemandt/ so viel jhm müglich / sich stercken/ vnd nicht in solche Gefahr sich geben/ als die vorgenañten Helden gethan/ weil sie selbst/ daß sie jhnen nicht zuvergleichen seyn / sich bedüncken vnnd hören lassen / so sehe man sich nach ehrlichen Landsknechten vmb / denen es nicht vmb den Monatlichen Sold / sondern vmb jhr liebes Vatterlandt/die Christliche Lehr vnd gemeinen Fried zuthun ist. Soll man solche antreffen vnnd bekommen / so müssen warlich die Vnderthanen selbst das beste thun / vnd sich jhres Landes Fürsten noht vnnd vorstehende Gefahr zum höchsten lassen angelegen seyn/ vnnd bey vnnd neben jhm Gut vnnd Blut/Leib vnnd Leben wagen vnnd zusetzen. Vnd solches söll ein Fürst sich viel ehe zu seinen Vnderthanen versehen als zu frembden / die nicht groß darauff passen / daß es entweder zum gütlichen Verdracht/oder zum ehrlichen Siege gerahte/sie liegen wol mit 10. oder 20. Jahr / fordern jhren Sold/rauben vnd stelen/ wo sie können seyn guter dinge/vnd lassen das händlein oben stehen/schnarchen vnd pochen weidlich ins gelach hinein/ wenns aber zum treffen vnnd zur Schlacht kommen soll/ da seyn sie verzagt / sehen es lieber anders vnd blieben dafür daheim bey der Kanne Bier. Müssen sie aber mit fort/vnd Mann kömpt gegen Mann/ so mügen sie ja ein zeitlang sich jhrer Haut erwehren / auffs best sie können / wirdt jhr Hauff vberweltiget/jhr Oberster stehet in Gefahr/darauß sie jhn wol retten köndten/ wenn sie mit macht jhn zuspringen/ so hackersen sie zurück / werffen das Hasen panier auff/ vnnd geben die flucht / auff daß sie nur jhr leben mögen davon bringen/es mag einem andern gehen wie es kan. Da die Vnderthanen vnnd Landsassen fußhalten/ in betrachtung/ wenn sie schon außtretten / so were es dennoch mit dem Lande verlohren/darumb wer besser sich gewehret/ so lang man köndte/ vnnd für dem Feind ritterlich gestorben / als schändlich entflogen/ vnd die seinen verlassen.

Ist diß war/ wie kein Christlicher Vnderthan es Lügen straffen wirdt / vnd verstendige Leut vnd hohe Personen/ die es gesehen/vnnd zu zeiten selbst probiret vnnd erfahren haben / mir hierinn beyfall geben werden: So ist ja billich / daß die Oberkeit jhre Vnderthane liebe vnnd werd habe / jhr bestes suche vnd fordere/ sie nicht allein selbst zu Hoch beschetze / wie leider jetzund zu mehr malen geschicht/ da es doch die Herrn selbst nicht gebessert seyn/deñ die Hoffschrantzen empfangen es bey Tausenden/ vnd Practiciren es an sich für Gnaden Gelt / vnnd durch andere Fündlein / dafür sie der schwartze Teuffel wider schänden / vnd plagen wirdt in der hellischen Flam̃en/wo sie nit vmbkehren vnd busse thun: Sondern auch nicht zugeben / daß sie von andern bedrenget / beschweret vnnd beschetzet werden/als heut zu tag von den vmblauffenden Bettler/nacketen Dieben vnd vermeinten Landsknechten geschicht. Denn hiemit werden die armen Leut gemangelt vnd außgesogen / daß sie gantz vnd gar nichts behalten/vnd es endlich verlauffen müssen. Gebürliche Schetzung wirdt denn Oberkeit auch in Heiliger Schrifft nicht abgebilliget / sondern viel mehr zugelassen/als Christus spricht: Matth. am 22. Gebet dem Keyser / was deß Keysers ist. Vnd Sanct Paulus sagt/ Rom. am 13. So gebt nun jederman / was jhr schüldig seid / Schoß dem der Schoß gebühret / Zoll dem der Zoll gebühret/ wenn sie nur das Ziel nicht vberschreiten / vnd der löblichen Rahte deß Keysers Tyberij eyngedenck seyn/ da er sagt / als seine Hoffdiener jhm riehten/ daß er eine neuwe Schatzung auffs Volck legen solte / wie Suetonius anzeiget: Boni pastoris est tondere pecus & non deglubere. Es mag ein guter Hirt seinen Schafen wol die Wolle nemmen/ aber nicht die Haut gantz vnd gar abziehen. Gleich wie ein Hirte/ (wil er sagen) weñ er die Schafe bescheret / vnnd die Wolle abnimpt / so kan sie wider wachsen/vnd er jhr järlich geniessen: Weñ er aber die Haut mit der wollẽ abzeugt/so wächset sie nicht mehr: Also weñ ich von meinen Vnderthanen leidliche Schatzung fordere/ so können sie bey bleiben/ vñ mir järlich jren Tribut gebẽ: Weñ ich aber auff einmal zu tieff greiffẽ würde/vñ jnen alles neñ̃en/ vñ nicht lassen/ so könten sie mir nichts mehr gebẽ/ vnd

vnd also were ich mit jhnen verdorben. O wie wol vnnd Christlich ist diß geredt/ welchs ein jegliche Oberkeit wol zu gemüt führen/ vnd dem löblichen Keyser hierin folgen sol/weils jhr selbst zu grossem Nutz gereicht/ wie jetzt vermeldet worden. Auff gleiche weise tregts auch der Oberkeit zu/ wenn sie für vnbillichen Gewalt jhre Vnderthanen beschützet/ vnnd wider das jetzige vmblauffende Gesindlein der Bettler sie vertheidiget/ wie es jhr im gegentheil auch schadet/ vnd ein abbruch thut/ wenn hierinn mangel fürfält/ vnd sie säumig befunden wirdt. Denn wenn die Vnderthanen Schutz vnd Schirm von der Oberkeit spüren/ so geben sie nicht allein jhre Vnpflicht mit willigerm Hertzen/ sondern können es auch besser thun/ als sonst/ wenn jhnen daß jhre genommen vnd gestolen ist/ sintemal es vnmüglich/ was solche Raben erhaschen/ wegführen vnd verzehren/ daß damit die Obrigkeit bezahlt/ vnd zu frieden gestelt werden köndte. Darvmb so die Obrigkeit jhres Ampts wider solche schweiffende Rott vnd tückische Lauwrer mit ernst gebrauchen wirdt/ daß jhnen aller dinges hinfort das bettlen vnd garten wirdt gelegt vnd verbotten seyn/ so wirdt sie jhre Vnderthanen bey jhrer Narung erhalten/ vnd vrsach geben/ daß sie zu GOtt mit andächtigem Hertzen solche fromme Oberkeit lange zu fristen/ vnd zeitliche vnd ewige Wolfart zubescheren/ werden schreyen/ vnnd ohn auffhören beten/ welchs denn ohn frucht nicht abgehet/ denn der Gerechten Gebett vermag viel/ derer vnter dem einfältigen Häufflein vnd armen Völcklein mehr seyn/ als vnter den Scharhansen vnnd Weltweisen/ denn diese trotzen auff jhr Gewalt/ Macht vnd Klugheit/ jene aber haben wenig freude auff der Welt/ darumb trösten vnd verlassen sie sich gäntzlich auff Gott den HERRN/ vnnd erwarten seiner Hülffe in allen Nöhten/ welche sie auch offtmals augenscheinlich spüren vnnd jnne werden.

Daß sey nun auch kürtzlich vom andern Stück berichtet/ was vnser Gartenbrüder vnd Marterhanse/ wenn sie schon im Kriege einem Herrn mit dienst verpflicht vnd verbunden seyn/ jhm für statliche Hülffe vnd entsetzung leisten/ als nemlich daß sie mehr zum Sieg verhinderlich als förderlich seyn/ vnd daß Gott von jhnen greuwlich geschmehet vnnd gelästert werde/ welches sie für ein recht Kriegerschstück achten/ vnnd auch das fürnempste an jhnen ist/ darumb Gott mit seiner Hülff bey jhnen nicht seyn wil/ Sondern gibt sie den Feinden zu wunden vnnd zu martern dahin/ vnd schicket sie darnach dem leidigen Teuffel vollend in die Helle hinein. Darumb ein Fürst/ der nicht mit jhnen wil gestraffet seyn/ der sey mit solchen Trabanten vnverworren/ vnd halte sich zu Gott/ vnd seinen lieben Vnderthanen/ welche jhn nicht werden lassen/ so er sich gegen beyden theilen recht vnd Christlich nach erforderung seines Stands vnnd Ampts erzeiget hat.

Vnd betrachte hierbey/ was die löbliche Römer gethan haben/ welche in jhrer Statt etliche gehabt capite censi genannt/ so arme vnnd geringe Leute gewesen/ die haben sie nit mit hinauß zur Schlacht geführet/ in betrachtung/ daß es jhnen mit dem Streit/ weil sie nichts sonderlichs von Gütern besessen vnd inngehabt/ vnd derwegen nicht viel verliehren kundten/ kein rechter ernst were/ sondern daß sie sich entweder der Flucht trösten/ oder gar zu den Feinden fallen/ sich jhnen ergeben/ vnnd der Statt sehr schädlich seyn möchten/ wie Budeus schreibt/ da er sagt: Capite Censi à censione capitum, quod solis capitibus censerentur, dicti sunt: Horũ opera Romani in bello non vtebantur, quod opes ciuium obsidum loco ducerent, metuerentq; ne infimæ sortis homines, qui nihil, quod amittere possent, in vrbe reliquissent, aut segniter pugnarent, aut facile spe lucri ad hostes deficerent. Haben das die Römer damals gethan/ da noch mehr Trew vnd Glaub in der Welt gewesen als jetzund leider ist: Was mügen wir denn heut zu tage wol thun/ da der Teutschen Auffrichtigkeit fast gefallen/ vnd die Stradioten viel weniger zu verliehren haben/ als damals die Capite censi, wie die Kundschafften geben/ vnnd die Erfahrung außweiset: Darumb mit jhnen in solchem fall vnverworren/ ich warne treuwlich/ wer weiß ist/ der wirdt folgen. Hoc monitus seruos, hos & Romane caueto.

Insonderheit ist auch gehandelt/ daß die Obrigkeit/ wenn sie das bettlen vnd garten/ dem mutwilligen Gesinde werden auffheben/ vnnd mit Fürstlichen gebürendem ernst/ darauff sehen/ daß sie sich deß Landes hinfort eussern/ vnnd das Volck vnbeschwert lassen/ so werde es jhr eygen Nutz zugleich mit seyn. Denn haben die Vnderthanen etwas erübriget vnd in vorraht/ so können sie zur zeit/ wenn es von nöhten thut/ solchs mit geniessen/ wie jener löbliche Graue von Nassaw/ da andere Fürsten vnnd Herren von jhren statlichen eynkommen gerühmet hatten/ gesagt: Von meines Landes eynkom̃en darff ich mich nicht groß rühmen/ aber daß muß ich dennoch sagen/ daß ich viel hundert Bawren habe/ deren ein jeder ohn seinen schaden 3. oder 4. hundert Thaler zur zeit der Noht mir geben köndte/ vnnd ich lasse sie gern so reich werden/ vnd hab mein lust daran/ denn solch Gelt ist besser bey jhnen verwaret/ als bey mir/ hette ich es/ so würde es mir doch von meinen Dienern abgesogen. Dieser Edler Graffe hat sein Vnderthanen mit neuwen Schatzungen nicht beschweret/ vnd damit all jhr Wolfahrt jhnen abgezogen/ Sondern auch mutwilligen Buben widerstanden/ vnd gesteuret/ daß sie es jhnen nicht entwand vnnd beraubet/ vnd hat ohn zweiffel auff gute Ordnung sich auch beflissen/ daß sie es sonsten nit vnnützlich verbracht/ vnnd ahn worden seyn/ wie sie leichtlich es pflegen an nasse Wahre zu legen/ vnd den Halß damit netzen. Welchen Exempel zu folgen einer Oberkeit rühmlich vnd löblich were. Dißmal sey gnug von dem/ daß dieser Tractat vmb der Oberkeit willen geschrieben sey.

Darnach vors ander ist diß auch zu Papir gebracht/ vmb ander Leut willen/ beyde derer/ so in

Stätten vnd auff die Dörffern wohnen / auff daß sie lehrnen / wie sie sich gegen diesen Bettlern verhalten / vnd aller dings erzeigen sollen / damit sie jm weder zu viel noch zu wenig thun. Vor allen dingen aber sollen sie jhre Noht / Beschwerung vnnd grosse Gefahr / so jhnen täglich von diesen Landstreichern wirdt angelegt vnd gedräuwet / jhrer lieben Oberkeit klagen / auff welche weise es auch geschehen kan / der hoffnung vnd zuversicht / weil ein fromer Herr / als ein Vatter seine Vnderthanen liebet vnd schützet / wie Cyrus sagt / als Xenophon anzeigt: Bonus princeps nihil differt à bono patre, daß sie gewißlich erlangen werden / darumb sie ansuchen / vnd daß ein Oberkeit Vnderthanen nicht könne vbergeben / vnd solchen Stradioten vñ Vaganten beyfallen / denn sonst heist die Regel? Wo kein Kläger ist / da ist auch kein Richter / die Oberkeit / sonderlich weñ sie ein wenig weit gesessen / kan es warlich nicht riechen / was hier vnd dort jrre gehet / vnd eim jedern mangelt / vnd die wol achtung darauff geben solten / vnd alle vnrichtigkeit die hin vnd wider entstehet / vorzubringen verordnet seyn / vnd jhr stattlichs eynkoñen davon haben / die nemmen sichs nicht groß an / weñ es jhnen schon etliche mal ist angezeigt / vnd mit heissen Threnen geklagt worden: sondern lassen es auffm Lande gehen / wie es geht / leben dieweil daß es wol besser döcht / vnnd jnen Gott im Hiñel verzeihe / weñ sie nur wollust vnd friede haben / groß Gelt vnd Gut zusaũ schlagen / vñ sich als Götter ehren lassen mögen / so fragen sie viel nach den armen Leuten / es gehe jhnen wol oder vbel / so achten sie es wenig / darum̃ solten sie für die rechte Oberherrn jhre Noht bringen / jhr anliegen klagen / vnd vmb ein eynsehen bitten / was gilts / wo sie nicht das Hertz der Oberkeit rühren vnd bewegen / daß sie jhnen zu helffen / vnd vätterlich beystand zuleisten sich alsbald versprechẽ werden / vnd solches im Werck darauff auch bald spüren lassen / wo nicht der Hoffteuffel / der die Hoffschrantzen gemeinlich im Strick führet / vnd jhnen solches zu hindern vnd mit nichte zugestatten eynbläset / mit seinen Lügen darzwischen kompt / vnnd was jetzt gebauwet ist / wider vmbstosset / wie denn offtmals solcher Pößlein gebrauchet werden / daß es wol heissen mag: Quod modo erat ratū, irritum est. Diß sol das Erste seyn / daß man die Oberkeit anlaufft / vnd sein beschwerung von sich sage / solt dich auch so bald nicht lassen erschrecken / vnnd abweisen / wenn man dich anschnautzet / vbel außmacht / vnnd gantz vnnd gar dich nicht hören wil / Sondern stehe fest / bitte vnd flehe / gib freundliche wort / vnd bringe dein thun bescheidentlich für / bitte auch zuvor Gott / der das Hertz der Oberkeit in seiner Hand hat / vnd kan es lencken wo hin er wil / daß er dir wolle Gnade geben / bey der Oberkeit etwz fruchtbarlichs außzurichten. Sihe mehr wirstu damit zuwegen bringẽ / als weñ du stracks mit dem Kopffe hindurcher wollest. Darumb sey dir dieser raht auff dißmal wolmeiniglich mitgetheilt / weist du jhn besser / so kanstu jhn ohn mein hinderniß wol gebrauchen. Sich aber dich wol für / das wil ich rahten dir / daß du es machest recht / daß dichs nicht reuwen möcht.

Darnach wenn du etwas bey der Oberkeit hast erlangt / vnnd dir angezeigt ist / wie du dich verhalten solt / so musten auch solchem folgen / vnnd nicht der erste seyn / der da wider handelt / wie heut zu tag geschicht / mit dem Fürstlichem Mandat / welches etliche freuentlicher weise vbertretten / vnnd den starcken Bettlern vnnd pochenden Landsknechten gleichwol geben / damit sie nur Friede haben mögen. Wenn einer nicht gibt / vnd der ander gibt / so muß der / so da nicht gibt / bluten / vnnd wirdt das Mandat auffgehoben vnnd vntergedruckt. Wer gibt nu vrsach dazu / daß der Mutwill der Müssiggenger von tag zu tag grösser wirdt / vnd wenn ein Vnfall sich zugetragen / vnd allerley Gefahr vorhanden / deßhalben wir billich die Obrigkeit besuchen müssen / vnnd aber nichts bey jhnen erhalten können / weil mans nicht anders hat haben wollen / sintemal jhren Gebotten schuldiger Gehorsam nicht geleistet worden / als die eygensinnigen vnnd klugen Vnderthanen / die sich selber wissen vorzusehen / vnd für Vnglück zu hüten / vnd seyn wol die ersten / die etwas leiden / vnnd im Vnglück baden vnd schwitzen müssen. Solches ist nun vnfreundtlich gegen dem Nehesten gehandelt / vnnd gegen GOtt vnnd der Oberkeit schwerlich gesündiget / wenn man nicht gleiche Nachbarschafft halten / sondern für sich selbst etwas seyn wil. Darumb gehet solchem abe / vnd stehet euch selbst nicht in liechten / daß jhr darüber endtlich nicht zuklagen habt.

Wolt jhr aber ferrner hievon mein gut bedüncken hören / wie sich ein jeder sol verhalten wenn sie koñen / vnd etwas haben wollen / stehen vñ schnarchen / fluchen vnd dräuwen / pralen vñ pochen / vnd weñ sie auff Diebstal ergriffen werden / oder einen beleidigen / vnnd mit blosser Wehr vmb sich hauwen / die Buchsen abschiessen / vnd als der Teuffel selbst rumoren vnnd wüten / vnd keinen Menschen wollen an sich koñen / vnnd antasten lassen / so leset fort / es soll euch deutlich vorgelegt / vnnd was ich selbst hierinn zuthun bedacht / angezeiget werden.

Anfänglich lasset euwer Höfe vnd Häuser wol bewaren / daß sie dieselben im zugange mit jhren Spiessen vñ Dolchen nicht können eröffnen / vnd euch in euwrem abwesen / wie jhr brauch ist / etwas entführen / vngeacht / ob die Weiber / Kinder vnnd Gesinde gegenwertig seyn / deñ sie mit jhnen leicht lich handeln / daß sie nicht ohn außbeut vom Hofe gehen. Laß auch sonst keine Bettler eyn / vnd führe sie nicht in dein Hauß / sie möchten die gelegenheit absehen / vnnd dich einmal eynweihen / daß du genug drüber zuklagen hettest. Klopffen sie denn an / so laß jhnen sagen / man gebe solchen Bettlern vnd Vmbschweiffern / so jhr Brodt sonst wol verdienen / vnd sich redlich nehren köndten / wenn sie wolten / gantz vnd gar nichts: Oder gehe selbst zu jhnen hinauß / vnnd weise sie mit freundlichen Worten abe / vnnd beruff dich auff das Fürstliche Mandat / vnnd dein Vnvermügen / auch daß es vnbillich vnd Sünde sey / jhnen zu geben: Schnarchen sie

sie vnd dräuwen/ sey vnverferet/ vnd rede sie wider an/ daß sie sehen/ daß sie auch einen Mann für sich haben/ weisen sie dir den Spieß/ so biete jnen trotz/ daß sie dir ein Härlein krümmen. Denn je furchtsamer vnnd verzagter man ist/ je mutwilliger vnd trotziger sie seyn/ vnd diß ist eben ein Vrsach/ so sie nicht wenig in jhrem garten vnd bettlen vnd allem Mutwillen zubeweisen gestercket hat/ wie droben angezeiget.

Wenn sie anfänglich gesehen vnnd gemercket hetten/ daß die Bauwren auff sie nicht sonderlichs gegeben/ vnd sie auff jhr dräuwen vnd schnarchen nicht geachtet/ sondern zu hauff getretten weren/ sie angetastet/ die Haut voll geschlagen/ vnnd ins Gefängniß geworffen/ so weren sie langst von jhrem Handwerck abgestanden/ vnd sich auff ein ander Nahrung begeben/ oder hetten sich bequemer vnd friedsamer verhalten.

Jch habe es etliche mal selbst gesehen/ wenn sie jhnen auff die Höfe/ vnnd in die Häuser geloffen/ daß man Gott gedanckt hat/ daß man jhrer ist loß worden/ wenn sie schon Hüner vnnd Würst mit kriegeten/ da hat niemand sie dürffen vmb halten/ vnd solches widernemen/ ja sie haben sie nicht mit einem bösen Wort angefahren. Wenn ich denn zu zeiten mich mit jhnen einließ/ sie straffete/ vnnd sie mit dem Kercker drauwete/ vnnd offt auch willens war/ es ins werck zustellen/ vnnd allbereit jhnen jhr Wehr vnd Spiesse hatte nemmen lassen/ so stund hier vnd dort ein hauffe/ die klageten/ was darauß werdē wolte/ sie würden zum vbelsten daran seyn/ nicht allein sie zu speisen/ sondern auch noch wol jhrer Feindschafft hernach sich zu fürchten/ vnnd hatten deß vnnützen windes so viel/ daß ich sie wider streichen lassen muste. Daß wissen sie wol/ daß sie gegen jhnen keinen rechten ernst vornemmen/ der Büberey möchte so viel von jhnen geschehen/ als da wolte/ so giengen sie doch ohn sondere straff davon. Darumb hab ich mich offt gegen jnen diese rede lassen verlauten/ weñ ich nur in eins Bettlers vnd Landsknechts gestalt verkleidet auff ein Dorff zu jhnen garten käme/ so wolte ich sie alle in einen Sack jagen/ vnd sie so angst vnnd bange machen/ daß sie nicht wissen solten/ wo ein oder auß. Vnd wenn sie mich schon gefangen genommen hetten/ so wolt ich mich doch loß reden/ das ist/ ich wolte sie so hart drauwen/ daß sie mich nicht ins Gefängniß setzen dürfften/ sondern sie solten thun/ was ich nur wolte/ damit sie meiner nur loß würden. Vnd ist auch gewißlich war/ daß es geschehe/ denn sie müssen jhnen diese Gedancken machen/ daß es die Oberkeit nicht ernstlich mit jhnen vornemmen möchte/ sondern wenn sie erlediget/ den Buben noch Gelt dazu geben müsten. Wie denn in einem Gerichte hierauff die nechte geschehen/ da ein Mann hat täuffen lassen/ vnd im Hause zusicht/ gehen der Schelme zween hinten im Hofe/ so vber die Wand gestiegen waren/ vnd fangen jhm Hüner ab. Der Mañ kömpt zu masse/ vnd fragt/ was sie da machen/ wer jhnen das befohlen habe/ daß sie als Diebe vbersteigen/ vnd jhm daß seine nemen? Da geben sie kein gut Wort von sich/ wollen nicht vnrecht gethan haben/ sondern dürffen dem Haußwirt noch wol etwas anders an muten/ daß er auch erzürnet wirdt/ weil er ein wenig zu viel möchte getruncken haben/ vnd schlägt auff sie zu/ vnd lest sie einziehen/ vnd der Oberkeit zuschicken. Aber was geschicht? Die Landsknechte kommen loß/ vnd der arme Mann muß jhnen noch 10. Gülden darzu geben/ welches deñ ein schande ist/ daß die Vnderthanen keinen andern Schutz von jhrer Oberkeit haben sollen. Solt einer nicht macht haben/ einen Dieb wenn er auff der That/ vnd in den seinen ergriffen würde/ zu schlagen? So sey der Teuffel ein fromb Mann/ mit der weise solt ein jeder wol stelen/ vnd einem andern daß seine entführen/ vnd Gottes vnd das natürliche Gesetze dardurch auffgehoben werden.

Solche Exempel kommen zu zeiten den andern Dorffschafften für/ vnnd weil sie ohn daß furchtsam vnd verzagt seyn/ werden sie vollend dardurch zurück gehalten/ daß sie nichts sich gegen den losen Gartenbrüdern dürffen vnterwinden/ wollen sich also lieber daß jhre nemmen/ als für die Oberkeit sich rultzen vñ filtzen lassen/ vnd duppelte wo nicht dreyfachte Vnkosten ertragen.

Dieses ist für Gott vnnd der Welt vnrecht/ es thu es auch Keyser oder König/ Fürst oder Grafe/ Edel oder Vnedel/ denn die Heyden auch gesaget haben: Vim vi repellere licet. Daher denn in allen Rechten die Nohtwehre zugelassen ist.

Dieweil aber jetzund zum andern mal ein neuw Mandat von vnserm lieben Landsfürsten/ wie ein jeder sich gegen solche Gartenknechte vnd Bettler verhalten sol/ außgangen ist/ zweiffel ich nicht/ ein jegliche Obrigkeit werde daran seyn/ daß es in das werck gestelt/ vnnd fest darob gehalten werde/ darvmb habe ich zuvor gerahten/ vnnd rahte es noch/ wenn sie kommen/ vnd wie zuvor/ sich aller Büberey vnd Vnfugs vnterstehen wollen/ daß man jhnen solches nicht eynreume/ vnd zu gut halte/ sondern wenn sie nicht mit Worten zu frieden seyn können/ die Nachbarn zusam ruffen/ vnd sie vberfallen/ vnd in das Loch stecken/ vnd sie etliche Wochen mit treugen Brodt vnnd Wasser speisen/ ob sie wolten demütig werden/ vnnd von der kleinen Schalckheit lassen/ vnnd zur grossen greiffen/ biß sie endtlich an den Galgen kommen/ darnach sie doch ringen/ rennen vñ lauffen/ daß sie die schwartze Raben einmal auch frölich machen mögen. Hierzu söllen nun die Nachbarn gut willig sich erzeigen/ einer dem andern getrewlich beystehen/ das Wort helffen halten/ sie angreiffen/ vnnd ein zeitlang ins finster Gemach verstecken/ vnnd keinem andern zulassen/ sie im Gefängniß zubesuchen/ sich mit jhnen zu besprechen/ es were deñ in gegenwertigkeit Richter vnd Schöpffen.

Wenn sie aber jemandt für oder auff die Höfe mit greuwlichen beschwerlichen Aufflagen vnnd Lügen vberschütten/ vnd diß vnd das gegen sie vnd dem gantzen Dorffe vorzunemmen/ dräuwen/ so beruffe man etliche von den Nachbarn/ oder beschicke

schicke sie heimlich / daß sie solches auch anhören mögen / auff daß die Bösewichter solchs hernach nicht verleugnen / vnnd sprechen / sie habens nicht geredt / wie jhr gewonheit denn ist / wenn sie alle Lästerung vnd Bubenstück auff einen außgegossen / so soll man dazu stillschweigen / oder jhnen ein Deo gratias dazu sagen. Nun bestehet in zweyer oder dreyer Zeugen Munde alle Warheit / darumb kanstu rechtlicher weise mit jhnen procediren / daß jhnen ein Kappe geschnitten werde / die sie nicht gern tragen. Denn wer wil sie excipiren / daß sie mehr recht haben / als andere jemandt zu schmehen / zu schelten / vnd jnen auffzurücken / dessen sich ein ehrliebender schemen muß? Es heist: Calumniator id patiatur, quod reus, si fuerit conuictus.

Wenn sie einmal auff die Hauben gegriffen / vnd nach erforderung deß Rechten gestrafft würden / solten sich die andern wol zehen mal bedencken / ehe sie das Maul aufftheten / vnd wider jemand so lästerlich redeten. Darumb nicht vnbillich were / daß man jhnen ein Exempel statuirete / daran sie sich zu spiegeln hetten.

Ferner wenn sich die Landsknechte gewalts vnterstünden / wie denn zu zeiten freche vnnd trotzige Haluncken angetroffen werden / die jemandt beschädigen / schlagen / Blutrüstig machen / Thür vnd Thor stürmen / stechen vnnd brechen / vnd sich nicht ergeben wollen / sondern ziehen die Hanen auff / vnd schissen loß / rücken von Leder / vnd stehen da mit gewehrter Hand / zusehen was man jhnen thun sol / vnd meynen damit das Volck zuerschrecken / vnd vber jhren gewalt jhnen noch etwas mehr abzudringen / so schlage man an die Glocke / vnnd sey wider zu jhnen an / ist euwer zu wenig / so schicket zu den nehesten Nachbarn / daß sie kommen / vnd euch helffen die Buben vberweltigen / vnd sie in gefängliche Haffte zu bringen. Da nu schon in solchen Scharmützeln die Laurer wol gedroschet vnd gepumpet würden / acht ich / sey für Gott vnd der Oberkeit wol zuentschüldigen. Sehet wenn also die Bauwren vnnd das Landsvolck wider die Bettler vnd Gartenknechte sich mit ernst eynliessen / vnd die Oberkeit sie auch in dem vertheidigte / so solte es bald anders / vnd der Tropffen weniger werden.

Hier halt ich / sey auch nicht vnnötig anzuzeigen / daß wenn sie mit List oder gewalt in ein Hauß gekommen / vnnd etwas entführet haben / daß man selbst gesehen hat / oder sonst misset / vnd sie darumb bespricht / vnnd besuchen lest / ob es schon bey jhnen nicht gefunden wirdt / denn sie können es bald einem andern zustecken / der flugs damit darvon gehet / vnd es den Weibern zutregt / oder es sonst loß werden / daß nicht derhalben flugs den Nachbarn auffgelegt werde / dafür daß sie bezichtiget seyn / vnd es jhnen nicht vberwiesen hat können werden / einen abtrag zu thun / vnd jhren willen dafür zu machen. Denn sie gehen offt damit nur vmb / daß sie jemand also wollen vber tolpeln / vnnd machen es also / wie in jener Fabel steht: Daß der es genommen / vnd einem andern zugesteckt hat / schweret er hab es nicht / er wolle sich wol außziehen vnnd besuchen lassen. Der ander spricht: Jch hab es bey meiner Seel nicht genommen / bin ich doch in das Hauß / vnnd an den ort / da es geschehen seyn soll / nicht gewesen: Oder wenn sie sehen / daß sie es nicht weg bringen können / werffen sie es von sich / lassen die Hüner lauffen / vnd sich denn all wol besuchen: Wenn nun nichts gefunden wirdt / hilff Gott da gehts an ein dräuwen / wil man Friede haben / so muß man liegen / vnnd mit sehenden Augen blind gewesen seyn / vnnd jhnen geben / daß man jhres schnarchens loß werde: Zu dem wenn sie einen außgemacht / daß die Hund das Brodt nicht von jhm nemmen / vnnd darzu allen Vnlust erreget / vnnd Schelmstücken geübet haben / vnd derowegen mit jhren gebürlichen Namen vnnd Tittel Schelme wider genannt werden / so wollen sie auch alle hohe Bäume steigen / vnnd das gantz Dorff fressen / wo man sich nicht mit jhnen befridiget / vnnd sich mit jnen in güte vertregt. Daß düncket mich auch vnrecht seyn / vnd man sey nicht schüldig jhnen hierinn zu willfahren / Denn wollen sie doch sagen / was jhnen zu Kopff steiget / da sie solches nimmermehr mit Warheit können darthun / warumb solt man jhnen denn flugs mit dem Geltsack entgegen lauffen? Sie seyn es werth / wenn sie so genannt werden / denn was köndte sonst ein Schelmstück seyn / wenn die Werck / die sie sich meistlich befleissigen / vnd hier vnd droben gnug gerühret worden / keine weren? Darumb weicht jhnen nicht / dräuwen sie / so werfft sie ins Loch / vnnd lasset die Oberkeit darüber richten.

Deßgleichen / wenn sie ander Leuten gestolen vnnd genommen haben Würste / Hüner / Gense / Enden / Fleisch vom Balcken / vnd jhr werdet solches jnne / so möget jhrs jhnen wol abjagen / vnd so jhr sie besuchet / wegen euwers verlohrnen / so möget jhr auch nemmen / was jhr von solcher Wahr bey jhnen findet / es sey euwere oder nicht / vnd solches dem Gerichte zuschicken / welches es wol an gebürliche orter wirdt wissen zuverschencken / vnd außzutheilen. Jhr solt auch hierinn nicht achten / daß sie vorgeben / sie habens gekaufft / oder sey jhnen gegeben / vnd von guten Leuten / verehret / denn sie seyn verdächtig / vnnd liegen gern / wie solten sie käuffen / da sie vmb stelens willen außgehen / vnnd wie solt man jhnen geben / da sie vorhin alle Löcher vnd Wadsäcke voll haben. Seyn sie bey bekandten eyngekehret vnd geherberget / ist nicht zu gläuben / daß sie jhnen den Korb vnd Schweiler neben den Wanst solten gefüllet vnnd gespicket haben / darumb sie desto sicher anzufallen vnd zubesprechen seyn.

Es stehet auch nicht fein von etlichen Nachbarn vnnd Krügern / die solche Gesellen / Bettler vnnd Gartenbrüder zu sich ziehen / beherbergen / vnd das gestolen von jhnen käuffen / manchem armen Menschen zu grossem schaden vnd nachtheil / sie weren werth daß sie von der Obrigkeit gestraffet / vnnd ins Halßeysen gespant / oder ein zeitlang im Gefängniß dafür liegen müsten. Denn gleich /

wie sie nit gern sehen vnd leiden würden/ daß jhnen etwas solt entwendet/ vnnd andern verkäufft/ vnd noch darzu im Dorff gelitten würden. Also sollen sie wissen / daß es einem andern gleicher weise verdriesse/ wenn sie solche Gesellen noch stercken / vnterhalten / vnnd das gestolen jhnen wissentlich abkäuffen / oder es mit jhnen verzehren / vnd lustig/ vnd guter dinge davon seyn.

Solchs sey auch denen in den Stätten gesaget/ welcher viel deß Gepacks seyn/ daß sie solch loß Völcklein hausen vnnd hegen / daß sie den vollen Halß davon haben mögen / Ach solche Leute thun grosse Sünde/ vnnd wundert mich/ daß nicht darauff achtung gegeben wirdt / man hat Kundschaffer vnd Verrähter ja genug/ die dieses so bald eynbrengen köndten/ als etwas anders/ aber ein Kray hackt der andern kein Auge auß. Die Verrähter mögen zum theil nicht viel besser seyn / als diese beschriebene Bettler/ vnnd sein selbst wol/ die sie bey sich leiden/ vnd von jrem Raub vñ erlangter Beut ein guten muht haben. Ich habe gesehen/ vnd bins von glaubwirdigen Leuten berichtet/ wie die Lands knechts Huren auß einem Hause in das ander geschlichen/ vnnd jhre Hüner verpartiret haben/ vnd von solchen Leuten wol gekaufft sind/ die ich zu viel eyckel darfür angesehen / daß sie dieselben essen solten. Ich hette zwar gemeynt / sie hetten wol Lung vnd Leber / vnnd alles was sie im Leib gehabt/ außspeyen müssen/ wenn sie das geringste stücklein davon in den Magen kriegen/ so versteh ich nun wol/ daß es jhnen ein Wildpret ist/ vnnd jhnen im Hertzen schmecket / daß sie auch acht Tage deß lieblichen Geschmacks nicht vergessen können / vnnd deßhalben solcher Kost jmmer mehr vnd mehr begeren / wie droben im andern Stück gesagt ist.

Wenn solchs ander vnd gemeine Leut jnne werden/ die wollen denn auch dran/ vnnd solche niedliche Bißlein kosten / darumb wenn sie nur dabey kommen können / so muß das Gelt auch angelegt seyn / vnnd ist ein solcher drang vmb die Weiber/ daß sie wol selbst mit verkaufft würden/ wenn man nur Gelt forderte / es weren etliche die es hetten/ vnd darbrechten/ also macht ein Dieb den andern/ ja ein / oder zween Diebe machen wol ein Schock Diebe / Welches billich in alle wege zu straffen ist.

Es wil aber niemandt gläuben / daß es vnrecht gethan seyn sol/ denn sagen sie/ thuns doch die vnd die / welche / wenn es Sünde were/ es wol würden vnter wegen lassen / gleich als wenn solche Leut jhr tage nicht wissentlich wider Gottes Gesetze / vnnd jhr eygen Conscients gehandelt hetten/ ja sie beruffen sich noch wol auff Rahtpersonen / vnnd auff Bürgermeister/ denen sie ins Hauß gebracht werden / vnnd sie Leibs gerne haben / vnnd vngekaufft nicht von sich lassen. Ists denn jhnen recht/ so ist es mir auch recht/ sagen sie. Qualis Rex, talis grex. Es sey nun wie jhm wolle / so ist es vnrecht/ vnnd solte billich nicht gelitten werden / vnd weñ kein Streffer vnd Richter were / Soltu dennoch dich als ein Christ zu halten wissen/ thut dein Bürgermeister vnrecht/ so mag er dafür stehen/ vnd am Jüngstell Tag solches verantworten. Folgestu jhm in dem vnrechten/ so mustu auch gleiche Straffe mit jhm leiden / es wirdt jhnen so wenig geschenckt werden/ als dir/ vnd einem andern. Ich kan aber die Warheit zusagen / nicht gläuben / daß solche Leut vnter den Rahtspersonen solten gefunden werden / sie mögens zu jhrem behelff wol vorbringen/ auff daß sie desto weniger hieriñ zuverdencken vnd zu straffen seyn wollen. Sagen vnd berichten es die Weiber / die sie verkaufft haben/ daß sie Geldt dafür in jhren Häusern empfangen / so geschicht es darvmb/ daß sie vnangefochten gehen/ vnnd jhr gestolen Gut verlosen mögen / vnnd nicht die Stattknechte hinter sie kommen / vnd jhnen jhren Kram nemmen. Reden sie aber war / so mags von den Frauwen oder von dem Gesinde hinter deß Herrn wissen vnnd willen geschehen/ welchs wol zu gläuben? Aber solches wirt weder sie noch einen andern entschüldigen.

Darumb sol ein jeder Christ sich dieses Kauffs vnnd Gesellschafft gäntzlich entschlagen/ damit er nicht also Vrsach vnnd änleitung gebe zu der Beschwerung/ Elend vnd Vnglück/ so die arme Leut auff dem Lande betrifft/ da sie schon dessen mehr haben / als wol gut ist/ vnnd sie ertragen können/ vnd derwegen in Gottes schweren vnnd vnträglichen Zorn gerahte / der jhn zu seiner zeit wol wirdt wissen zu finden.

Daß sey also das ander / daß nemlich dieses Büchlein von dem Mutwill der Bettler/ vmb der Vnderthanen vnnd gemeines Volckes willen geschrieben sey / daß es wisse wie es sich dagegen zuverhalten habe / damit jhren Trotz gewehret / jhr schnarchen gebrochen / vnd das betteln vnd garten jhnen verleidet würde / als nemlich.

1. Daß sie solches der Oberkeit klagen/ vnd sie vmb Rettung / Schutz vnd Hülff anschreyen sollen/ vnd sich nicht leichtlich verferen vnd abweisen lassen / sondern mit bitten vnd flehen anhalten/ biß sie jhr das Hertz erweichen/ vnnd sie zu helffen sich erbieten.

2. Daß sie der Oberkeit Mandat/ so sie jhnen dieses falls mitgetheilet / halten / vnnd jhm fleissig nachsetzen/ sich nit von den Vaganten lassen vberschnarchen/ pochen vnd gewalt thun/ vnd in keinen wege sich für jhnen fürchten / vnd deßhalben jhres wissens geleben / vnnd der Oberkeit vngehorsam werden sollen. Denn Gott der HERR lest jhnen nicht zu / daß sie thun wolten / was jhnen gelüstet/ er kan sie wol stürtzen vnd zornig machen / das tröste dich nur / vnnd thu du recht / warte deines Beruffs / vnd laß es Gott walten.

3. Soll auch die Herrschafft ehe vnnd mehr jhren Vntersassen beyfallen/ vnnd recht geben/ als andern losen Kerln / an denen weder Haut noch Haar gut ist/ vnd jhnen allen vberlast erzeiget haben/ vnnd sie demnach zum schuldigen angriff zu tretten vnd zu greiffen genötiget worden / welches jhnen nicht zuverdencken ist / vnd deßhalben jhnen billicher Schutz vnd vertheidigung abzuschlagen.

4. Wie

4. Wie die Nachbarn auff die Dörffer für einen Mann stehen / vnd einem andern zuspringen/ vnd keinem Gewalt vnd vnrecht thun lassen / vnd wie sie die Bettler besuchen/vnd was sie jhnen vnd andern entführet/ nemmen/vnd den Gerichtshalter vberschicken / sollen.

5. Daß auch weder Bürger noch Bawer solche Landdiebe Hausen vnd hegen / Hüner / Eyer/ vnd dergleichen von jhnen käuffen sollen / deñ dardurcher werden sie in jhrer Dieberey gestercket/ vnnd dem armen Volck auff dem Lande grösser schade zugefüget / welches sie gleich mit ein vrsach seyn/darumb sie auch Gott der HErr nicht werde vngestrafft lassen.

Endlich ists auch gestelt / vnd verfertiget worden/vmb der Bettler selbst willen/auff daß sie mögen freundtlich ermahnet / vnnd ernstlich gelehret werden/daß sie von jhren Vorhaben/vnd Gottlosen leben abstehen/vñ dessen sich hinfort enthalten/ wollen sie nicht hier zeitlich von GOtt gestrafft/ vnd endlich dem Diebhencker in die Hände gerahten/ vnd dort ewiglich im hellischẽ Fewer mit allen Teuffeln vnd Gottlosen Leuten gequelet werden.

Auff daß sie aber desto ehe von jhrem bösen vorhaben lassen / vnd eines Gottseligen wandels/ vnd ehrlicher Handthierung sich befleissigen mögen/ wolten wir jhnen zum Christlichen nachdencken/ hier etliche Pünctlein berühren/welche so sie in der furcht Gottes behertziget/vnd jnen mit ernst nachgesunnen wirdt/zum guten vnterricht nicht wenig jhnen dienstlich seyn sollen. Darumb jhr Bettler vnd Gartenbrüder/vnd was mehr euwers gepacks ist/ trettet heran / vnd sperret Augen vnnd Ohren auff/daß jhr höret vnd lehrnet/wie vnchristlich jhr bißher Haußgehalten/vnd was euch ferner/so jhr gedenckt als Christen nicht allein zu leben/ sondern auch zu sterben / vnd selig zu werden/ vorzunemen vnd zuthun gebühren wil.

Zum Ersten solt jhr wissen / daß garten vnnd betteln vnehrlich ist/ vnnd daß es keinem ehrlichen vnnd redlichen Menschen wol anstehet / wenn jhn die hohe Noht nicht dazu dringet/ wie es jhnen deñ in der Natur gepflantzet ist/ daß man sich dessen schemet/vnd lieber sicht/ wie man raht findet/auff daß man nur dieses möge vberhoben seyn. Daher spricht Syrach am 41. Mein Kind gib dich nicht auffs betteln/es ist besser sterben denn betteln. Wer sich auff eines andern Tisch verlest / der gedenckt sich nicht mit ehren zu nehren/ deñ er muß sich versündigen vmb frembder Speise willen. Aber dafür hütet sich ein vernünfftiger weiser Man.

Item am 29. Es ist ein schändlich Leben von Hause zu Hause ziehen. Es saget der vngerechte Haußhalter / das verschmitzte Weltkind vnd verschlagener Schalck/ an dem nicht viel rühmliches war/ Luc. am 16. Capit. Graben mag ich nicht/ so scheme ich mich zu betteln. Schemet sich dieser grosse Dieb vnd vntreuwer durchtriebener Bösewicht deß betteln / was solte deñ nicht thun ein redlicher vnd auffrichtiger Mensch? Nun wollen warlich vnsere Zigeuner sämptlich alle mit einander diesen Ruhm vnnd das Lob haben / daß sie redliche Leute seyn / vnd niemals vnehrlichs gehandelt / da sichs in warheit doch viel anders befindet / denn sie nicht allein als Stradioten vmbher schwermen/ vnd deß gartens vñ betteln sich behelffen/sondern auch als trotzige Buben den Leuten gewalt thun/ vnd daß jhre stelen vnd rauben / wo sie jhnen nicht das Leben dazu nemmen / vnd sie vmb alle jhr wolfahrt bringen.

Seyn das nun Werck eines ehrlichen vnd redlichen Menschen? daß kan ich nicht erachten. Du seist derwegen wer du wölst/wiltu anders für einen Bidermann gehalten werden / so gehe deß betteln müssig/ vnnd nehre dich deiner Hände Arbeit redlich/denn solchs hat Gott gebotten/vnd kan in dieser Welt nicht anders seyn / wie der Vogel zum fliegen/also ist der Mensch zur arbeit geboren/sagt Eliphas von Theman im Buch Hiob 5. Bistu aber ja so nottürfftig/ daß du es nit vberhaben seyn kanst / wie der arme Lazarus / vnd sonst viel armer Leute / vnnd wilst nicht verhungern oder stelen / so magstu ohn verletzung deiner Ehren dichs wol vnterstehen/ vnd gute Leut vmb ein Allmosen besprechen / denn wenn eins seyn soll / so ist besser betteln als stelen/oder verschmachten.

Hiemit können sich aber die vermeinte Landsknechte im geringsten nit beschonen / denn sie nicht auß hoher Noht dazu gezwungen werden/sondern sie thuns auß lauter Fürwitz/tollen Freuel/vnverschampten Trotz vnnd Mutwillen / Darumb sie auch billich/als sie werth seyn/ gehalten/vnnd mit solchen Titeln vnd Namen / damit sie ander Leut beschweren/genennet werden. Denn jhr garten ich nicht billichen wil vnd kan/ vnd ob wol in Heiliger Schrifft 1. Samuel. 25. gelesen wirdt/ daß etliche Kriegßknechte den Reichen Nabal vmb ein Reuterzehrung angesprochen/vnd gebetten haben/vnd da ers jhnen versagt/ vnd nichts mitgetheilet/ darvmb in grosse Not gerahten/ vnd in eine geschwinde Kranckheit gefallen / vnd endtlich auch deß Todes gewesen ist / vnd solches zu jhrem behelff anziehen vnnd gebrauchen wöllen/ als habe man vorzeiten auch gegartet / vnd sey es jhnen nicht auffrücklich gewest/vnd als vnehrlich fürgeworffen / so sey es jhnen jetzt auch nicht zuverdencken / vnnd gelte jhnen heut zu tag das garten so wol / als jenen für etliche tausent Jaren: So ist doch gewiß / daß sie vnrecht thun / vnd demnach das garten jnen nicht zu zulassen / denn es ist ein grosse vngleichheit zwischen diesen Kriegßleuten / die zum Nabal komen seyn/ vnd zwischen vnsern Gartenknechten/ damit aber jedermenniglich / vnnd sie selbst diß gläuben mögen / wil ich die Historiam neben jhren fürnempsten vmbständen zu diesem vnserm Tractat dienende erzehlen/vnd sie gegen die jetzige Gartenbrüder vnd Landsknechte halten vnd vergleichen/ so wirdt man sehen/ daß sie jhnen nicht zuträglich/ sondern viel mehr zuwider ist / vnd was für ein vnterscheid sey zwischen vnsern Gartenknechten vnd jenen Kriegßleuten/ die beym Nabal gewesen/ vnd vmb ein Verehrung angehalten haben.

Es vermeldet aber die Historia/ daß König David/ da er in der Wüsten Baran mit seinem Kriegßvolck grossen mangel an Prouiant vnnd Hungers Noht gelitten/ zehen Jünglinge ghen Carmel zum Nabal geschicket habe/ vnnd mit freundlichen Worten jhn bitten lassen/weil er eins stattlichen Vermögens/ vnnd jetzt gleich da er die Schafe bescheren lest/ ein Wolleben angerichtet hatte/er wolle jhm doch als seinem Sohn diese bitte nicht versagen/ vnnd jhn sampt seinen Knechten mit einem wenigen auß helffen/ vnnd jhm geben/ was seine Hand findet/das ist/was sein guter wille vnd vermögen sey/in betrachtung/da er sampt seinem Volck/ die doch auff dem Zoge waren/ seine Hirten nicht hette verhönet/ vnd seine Schafe beleidiget/ sondern sie sicher weiden vñ hüten lassen/ daß auch keines an der zahl jemals gemangelt/ denn sie hetten sie bey sich gelitten/ als jhre eygen/ vnnd weren jhnen gleich ein Mauwer gewesen/ er solte seine Hirten darumb selbst fragen/ so würden sie keinen andern Bericht gewißlich geben können: Vnd daß es die zehen Kriegersche Jünglinge mit allen fleiß bey dem Nabal haben gehandelt/ vnnd jhres Herrn befehl außgericht/ vnd dennoch abgewiesen worden: Darumb denn auch David auß zornigen gemüht ein Blutbad zu stifften vornimt/ vnnd solche Schmach an dem Nabal zu rechnen vnd zu straffen/ welchs er auch wol ins Werck hette gesetzet/ wenn er nicht durch schickung Gottes von der vernünfftige Abigael Nabals Weib were verhindert vnd versöhnet worden.

Hierauß erscheinet zwar/ daß auch Kriegßleute vmb ein Stewr vnd Reuterzehrung mit gutem Gewissen bitten mögen/ wenn es die gestalt vnnd gelegenheit mit jhnen hat/ als mit David vnd seinem Volcke. Denn David mit seinem Kriegesvolck hat deß HErrn Kriege geführet/ vnd diese zehen Jüngelinge sind von jhrem Obersten vnnd Kriegßfürsten abgefertiget/ vnnd solche Bitte an niemandt anders als am Reichen Nabal zuthun außgesandt worden/ eben zu der zeit/ da er ein köstlich Mahl am Tage seiner Schaffschehrung angerichtet hatte.

Wenn nun ein Fürst oder Oberster/ so der Christenheit vorstünde/vnnd die Christliche Religion hand habete/ vnd auß hochdringender vnvermeidlicher Noht zum Kriege gegriffen hette/ mit seinem Kriegßheer Mangel spürete/ so hette er macht seine Gesandten zu wolhabenden vermüglichen Leuten abzufertigen/ vnnd vmb ein ehrliche Gabe/ vnd sie auß zuhelffen freundtlich zubegrüssen/vnd das köndte von niemandt zum argen außgelegt werden.

Was thun aber die vnsern? sie führen so bald deß Teuffels Kriege/ als vnsers HErrn Gottes. Ja dienen viel ehr vnd lieber dem Teuffel vnd seinem anhange/ als Gott dem HErrn/vnnd einem frommen Christlichen Fürsten/ oder ehrlicher Statt/ die ein rechte vnnd gute Sache hat/ jhrem Widerpart zu begegnen.

Es sey nun wie jhm wolle/ sie dienen Gott vnd seiner Kirchen/ oder dem Teuffel vnnd seiner Capellen/ so ziehen sie hinauß/ nicht allein auff die Fütterung/ wie sie es nennen/ Sondern daß sie sonst auch außbeut erjagen mögen/nicht von jhren Feinden/ Sondern gemeinlich von denen/ deß Freunde vñ Beschützer sie seyn solten/ vnd solches meistlich ohn jhres ehrlichen Obersten wissen vnd willen/ vnd halten gantz vnd gar kein vnterscheidt/ vnter Arm vnd Reich/ es muß der Arme daß seine vnd wenige daß er hat/ vnd jm blut sawer worden/ daß ers erworben vnd ersparet/ so wol dahin geben/ vnd jhm nemmen lassen/ als der aller reicheste/ der es so bald nicht misset/ vnnd solches thut man nicht allein in Kriegesläufften/ vnnd wenn es die hohe Notturfft erfordert/ sondern auch sonst täglich/ da ein jeder in gutem Friede sitzen/ vnd seines beruffs abwarten sol/ vnnd sie sich wol auff ein ander weise ehrlich nehren köndten/ vnd sich nicht deß Feindes befürchten dürfften. Sie lauffen auch auß garten/ nicht daß sie etliche vnnd die reichesten nur besucheten/ vnd andern jhren Krancken vnnd Nohtleidenden Gesellen mit dem gesamleten Allmosen dieneten/ sondern von Hause zu Hause vnnd jhren eygen Nutz damit zu schaffen/ welches diese zehen Jünglinge nicht gethan haben.

Item/ David ließ den Nabal mit freundlichen worten grüssen vñ bitten/ nañte sich seinen Sohn/ vnnd begeret nicht mehr/ als was sein guter wille were. Zeiget auch an/ daß er jhm zuvor nie zu nahe gewesen/ vnnd daß Seine geheeret oder geraubet/ Sondern jhm viel mehr gefrommet/ vnd genützet hette/ wie er sich denn auff Nabals Knechte selbst berufft/ die jhm auch diß Zeugniß rühmlich geben.

Wenn auff diese weise vnser Kriegesknechte sich auch verhielten/ so weren sie billich als ehrliche vnd nütze Leut zu rühmen vnd zu loben/ vnd würden verständige vnnd Gottselige Haußvätter ein ziemliche Zehrung jhnen nicht abschlagen: Aber wo ist der Schnee/ der für hundert Jahren fiel? Gleich wie der lengst zu Wasser worden/ von der Lufft vnd der Sonnen verzehret/ in das Erdreich gedrucknet/ oder in das wilde Meer geflossen ist: Also seyn auch solche Kriegesknechte fast dahin/ vnd zu malen dünne worden/ daß vnter Tausendt schwerlich einer zu finden/ der diesen zuvergleichen were.

Denn sie nicht mit freundlichen Worten demütiger Bitte vnnd gebürlicher Ehrerbietung etwas begeren/ sondern mit schnarchen/ pochen vnd aller gewalt wollen sie es haben/ da höret man keinen grüß/ vnd keine bitte/ viel weniger einen ehren/ vnd jhm seinen gebürlichen Titel vnd Namen geben/ Sondern eytel fluchen/ schänden vnd lästern. David/ als ein erwehleter vnnd gesalbeter König lest sich gegen dem Nabal einen Sohn nennen/ diese dürffen sich wol in die Lufft erheben vnd anbeten/ ja offentlich als Schelmen vnd Bösewichter/ daß sie einen darzu schlagen/ rumprecken/ entleiben/ würgen vnd morden wollen/ vnd ärger als ein Hencker seyn/ hören vnd verneiñen lassen. Dazu wollen sie sich nit lassen begnügen vñ ersätigen/

sondern

sondern nur haben was sie versprechen / vnnd die Augen beschen.

Sie gehen auch nicht vmb / daß sie allein garten wöllen / sondern daß sie nur kriegen vnd erhaschen mögen / was sie können / vnnd solches verkäuffen / vnd einen guten muht davon haben: Ja wo sie nur können jemand schabernacken / verhönen vnd schaden thun / wenns jnen auch selbst nichts nützen solte / so lassen sie es doch nicht / sondern es muß ein Kriegßmann sein mañlichs Gemüthe vnd ritterliche That beweisen / solt er auch nur ein stück von der Thür brechen / die Wandt außstossen / oder den Hund verwunden.

Vnd ob sie schon bißweilen mit grossen Worten rühmen können / wie sie einem etwas zu gut gethan / jhm daß seine beschützet / vnd auß vorstehender gefahr vnd grossem Vnglück errettet / so sinds doch blosse Wort vnnd grobe Lügen / denn sie wissen keine warhafftige vnnd glaubwirdige Zeugen vorzustellen / vnnd sich auff gute Leut zuberuffen / wie Davids abgesandte hier thun / welche sprechen: Frage deine Jünglinge darumb / die werden dirs sagen? Wiltu nicht gläuben dasselbe / was wir dir berichtet haben / als daß wir deinen Schafen vnd Hirten nie zu nahe gewesen / sondern jhnen alles guten erzeiget / vnd als die vnsern beschützet / so frage deine Knechte die Hirten selbst / die werden nicht anders von vns sagen. Sie koñen auch nicht allein Rottenweise / sondern lauffen auch entzeln vmb / da sie offtmals weder Spieß noch Degen haben / sondern tretten herein / als wenn sie vom Galgen geschüttet weren / vnnd solche kale Laußhunde / dürffen sich so vnnütze machen / vnd so viel heischen / als wenn jhrer drey oder vier weren / wie deñ droben genugsam jhre laudes sind recitiret vnd gelesen worden.

Diß hette weitleufftiger vnd mit mehr worten können gesetzet vnnd außgestrichen werden / aber sapienti satis dictum est, es ist deutlich genug dargethan / wer es nur verstehen wil. Darumb mag sich ein jeglicher Landsknecht / so sich bißher auff der Garte wol gebrauchen lassen / vnnd mehr von Hüner fangen / vnnd armen Leuten Gewalt thun / vnd allerley Mutwillen beweisen / als von Scharmützeln vnnd Schlachten vnd dem Regiment gehorsamen / weiß zu rühmen vnnd zu sagen / hierinn wol bespiegeln vnnd warnemmen / ob er auch die Stücke / welche Davids Kriegßknechte / vnnd die zehen abgesandte zum Nabal gehabt / bey sich befindet / hats mit jm ein solche gelegenheit / vnd helt sich wie sie sich gehalten / der darff sich deß garten warlich nicht schemen. Wo aber nicht / so gedencke er nur / daß es jhm billich auffzurücken / vnd als ein vnehrliches Stücklein für zu werffen sey. Wil er demnach keinen vnehrlichẽ fürwurff leiden / so stehe er hievon abe / vnd thu es nicht mehr / so kan deß vorigen leichtlich vergessen vnd vergeben werden.

Das ist also eins / daß die Bettler betrachten / vñ sich deß betteln zu eussern bewegen lassen sollen / Nemlich / daß betteln starcken / vermüglichen vnd denen / welche die hohe Noht nicht darzu dringet / vnehrlich vnd ein schande sey. Demnach alle redliche Leut / so viel müglich / sich dessen entschlagen / vnd einer ehrlichen Narung obligen sollen.

Zum andern / ist betteln ein gewisses Zeichen der Faulheit vnd eines vngläubigen Gottlosen Menschen. Deñ wer noch etwas vermüglichen ist / vnd arbeiten kan / vnd Gott dem HERRn / für augen hat / der krieget wol zu thun / davon er sich kan erhalten / weñ ers jhm sawer wil lassen werden. Wer aber mit der Betteley sich gedencket zunehren / vnd seiner hände nicht gebrauchen / vnd Gott trawen / vnd seinem Wort vnd Verheissung gläuben wil / dem geschicht gleich recht / dz man jhm nichts gibt / Sondern als faule Schlüngel vñ gläubige Heyden sie abweiset / auff daß sie gleich gezwungen / lehrnen arbeiten / Gott vertrauwen / vnd jhre Kinder zur furcht Gottes vnnd einen ehrlichen Handthierung von Jugend auff gewehnen / vnd auffziehen. Daher sagt David im 37. Psal. Ich bin jung gewesen / vnd alt worden / vnd hab noch nie gesehen den Gerechten verlassen / vnd seinen Samen nach Brodt gehen. Gott der HErr wil den gläubigen vnd allen froñen Christen / die sich mit ernst seines Worts / vnd darnach jhres Beruffs treuwlich annemen / reichlich segnen / daß sie die hülle vnd fülle haben / vnd keinen mangel spüren sollen / wie Christus spricht / Matth. 6. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes vnd seiner Gerechtigkeit / So wirt euch das ander alles zufallen. Derhalben kan man alle junge / starcke vnnd gesunde Bettler für heillose vnd ehrvergessene Leut / für faule Tropffe / helffe / Müssigenger vnd Brüder thu kein gut / achten vnd halten. Wer nu auch nicht wil vnter solchen Buben gezehlet / für einen Klinckenschläger vnd Faullentzer angesehen / vnd für einen treuwlosen Mameluckẽ / vnd abtrünnigen Heyden außgeruffen werden / der bedencke sich eines bessern / vnd lasse das betteln bleiben / vnd nehre sich als andere arme Leute thun müssen / vnnd halte sich nach obgesatzter Regel / so darff er sich solcher aufflage nicht sonderlichs annemmen. Vnd so viel von der andern vrsach / welchs die Bettler behertzigen / vnd wol zugemüht führen sollen.

Zum dritten / sollen obgenañte Bettler wissen / wenn sie ein jedern pochen vnnd vberschnarchen wollen / vnd jhr Dieberey an allen orten vben / daß sie einmal ein gegen Mañ bekommen / der solches von jhnen nicht erduldet / jhr schrecken vnd dräwen nicht achtet / Sondern schlägt sie auff die Haut / daß es funcket / vnd lest sie darzu ins Gefängniß legen / vnd procediret rechtlicher weise mit jnen / daß wo sie nicht auffgehencket werden / zum wenigsten doch den Staubesem kosten müssen. Denn das Sprichwort ist war: Der Krug gehet so lange zu Wasser / biß er zu bricht. Vmb eines liederlichen handels willen wirdt mancher offt gesetzet / da niemandt weiß / was sie sonst gethan haben möchten / aber es schicket sich so wünderlich / daß sie so viel bekennen / daß sie darüber sterben / vñ eines schmehlichen Tods vmbkommen müssen. Solches wollen die Bettler bedencken / vnd sich nicht mutwilliger

ger weise in gefahr geben/ daß sie nicht dariñ vmbkommen/ vnd an Leib vnnd Seel Schaden leiden. Wenn du nun gleich dir nicht bewust bist/ daß du zuvor hier vnnd dort/ daß du möchtest deßhalben dem Hencker in die Hände gerahten/ verdienet/ so soltu dennoch dich für Klapleuse fürchten/ die ein jeglicher Bawer dir auff die Hand setzen kan/ vnd dich nit lassen bedüncken/ du wollest solches jhnen wol wehren/ vnnd sie so bald auff den Rump schlagen/ als sie dich/ sondern wol erwegen/ was dir darauff denn erfolgen würde. Denn daß wil ich dir wol zuvor sagen/ dz sie freyer schlagen als du/ vnd hierinn kan sie niemand mit rechte tadeln vnnd beschuldigen/ deñ wer ist/ der sich gern daß seine nemmen lassen wolte/ da er nicht auff jhn zusetzete/ vnd getrost die Diebe verjechete/ oder zeichnete sie/ daß sie jhr tag daran gedencken müsten? Vnd weñ daß nicht were/ daß man sich für schläge fürchtete/ so köndte kein Mensch mit frieden daß seine vertheidigen vnd erhalten. Darumb wiltu vngeschlagen seyn/ vielem Vnglück vorbeugen/ vnnd grosser gefahr entgehen/ so laß den Bettelstab fahren/ vnd lege den Gartenspieß auß der hand/ laß eim jedern daß seine/ thu niemand gewalt vnd vnrecht/ lebe in der furcht Gottes/ vnnd warte deines Beruffs/ so wirstu mit gesunder vñ heiler Haut zu bette gehen/ vnd schlaffen können.

Zu dem solstu dich sonderlich für ehrlichen vnd erfahrnen Landsknechten entsetzen/ vnd scheuw für jhnen tragen/ daß sie dich nicht antreffen/ vnd dich also zerbleuwen/ vnnd vbel zurichten möchten/ daß du dessen dein Tage nicht köndtest vergessen/ weil du dich für einen Landsknecht außgibst/ vnd jhnen das garten verderbest/ vnnd es also machst/ daß sie deiner verhören/ vnd manch vnnütz wort vnd bösen vorworff in sich fressen müssen. Dann warlich du vnd deines gleichen Gartenbrüder vnd Hünerdiebe redlichen Kriegßleuten nicht einen geringen schaden gethan habt/ in dem jhnen das garten auch erlegt vnnd verbotten worden/ müssen also euwers Mutwillens vnd Büberey entgelten/ darumb sie nicht vnbillich mit euch vbel zu frieden/ vnnd euch demnach für jederman zu rechtfertigen/ vnnd anrüchtig zu machen/ jhnen nicht zuverdencken ist. Wiltu derhalben in jhre Hände nicht gerahten/ vnnd bey ehrlichen Lansknechten vbel hören/ vnnd veracht seyn/ so halte dich wie du zuvor bist gelehret worden.

Zum vierdten/ sollen solche Vmbläuffer vnnd Bettler wissen/ daß sie mit jhren betteln ein grossen Diebstal begehen/ nicht allein in dem/ daß sie die Leut mit Lügen berichten/ vnd also listiger vnd verschlagener weise das Allmosen bekommen/ sondern daß sie auch rechten Armen das Brodt vor jn auß dem Maul nemmen/ sich damit mesten/ vnd die andern hungern lassen. Deñ das ist gewiß/ weil deß bettlens jetzt so grausam viel ist/ daß man nicht allen vnd jedem Bettler geben kan. Wenn nu die starcken Tropffen vnnd Landbescheisser an einem ort gewesen vñ gebettelt/ vnd bald nach solchen ein rechter Armer koñt/ dem wirt Gott herat gesagt/ oder krieget doch nicht so viel/ als er sonst wol gekrigen hette/ wenn die andern vor jhm nicht da gewesen weren. Ob man nu aber wol den rechten Armen für allen dingen geben soll/ so ist doch gewiß/ daß man sie nicht erkennen vnnd ins Hertze sehen kan/ vnd wissen/ wer ohn betrug handelt/ vnd ohn falsch redet/ darumb weil die andern entweder einen etwas abgetrotzet/ oder mit ertichteten freundtlichen vnd falschen worten jhm das Hertze erweicht/ vnd jr gabe empfangen haben/ müssen die andern/ so mit Worten sich nit also behelffen können/ fürübergehen vnd ledig abziehen/ vnd noch wol hören daß man sagt: Seyn der Bettler nicht mehr? Jetzund seyn erstlich etliche hier gewesen/ denen ich hab geben müssen/ wie kan ich allen geben? Meynet jhr/ daß man eyn zugreiffen hat? Man gibt/ vnd weiß nicht wie es angelegt wirdt/ darumb solt man auch wol müde vnd verdrossen hierzu werden. Also muß offte der vnschuldige deß schuldigen entgelten/ welches jhnen denn schwer seyn wirdt/ für Gott zuverantworten. Deñ gleich wie es ein rechte Bubenstück were/ wenn ein voller Bauch/ vnnd vermögener Wanst/ einen hungerigen Magen nichts gönnete/ Sondern jhm das Essen auß dem Munde risse/ vnnd es den Hunden zuwürffe/ oder selbst vnnützlich verschlünge/ vnd ließ den andern darben/ vnd hungers sterben. Also ist auch hier zu schelten vnd zuverfluchen/ der jenigen Vbermut/ Vermessenheit vnd Gottloses wesen/ welche ohn alle dringende Noht allein auß Faulheit vnd Lunderey deß bettlens sich vnterstehen/ vnd nottürfftigen Leuten/ vnd dem armen Lazaro das Allmosen entziehen vnnd berauben/ daß sie darüber winseln/ vnd jämerlich klagen/ auch offtmals hungers halben vmbkoñen müssen. Solte nu diß nit ein Diebstal geneñt werden/ so wüste ich nit/ was ein Diebstal were. Deñ ich achte nicht allein für Diebe/ die man an den Galgen hencket/ vnd die grossen Hansen/ so Land vnd Leut außwuchern/ vnd doch auffs höchste/ weil sie in Seiden vnd Sammat gekleidet/ mit gülden Ketten behenget/ oder mit Füchsenpeltzen vnd Mardernschauben geputzt einher tretten/ geehret werden/ von welchen man sagt:

Dat veniam corvis vexat censura columbas.

Das ist:

Den Tauben steht man listig nach/
Die Raben entgehn mit gemach. Vnd

Crabrones abeunt recidunt in retia musca.

Das ist:

Im Spinweben ein Flieglein klein/
Leichtlich behengt/ wenns fleugt darein/
Vnd wirdt von der Spinn vmbgebracht/
Da dargegen mit aller macht.
Ein Schmeißfliege/ vnd grosse Hummel/
Herdurch prasselt mit jhrem Getummel/
Vnd achtet nicht der Spinnen werck/
Weil sie demselben ist zu starck/
Sie zu bricht es/ vnd fleugt dahin/
Ein neuwes muß machen die Spinn.

Sondern auch die mit Falschheit vnnd lautern Betrug in Worten vnd Wercken vmbgehen vnd handeln/

händeln/ der so viel vnnd mancherley seyn in allen Ständen/ daß niemandt sie erzehlen kan. Vnter welchen auch die vnnützen Bettler vnd strotzende Vaganten vnd Kriegßgurgeln gehören/ vnd billich gezehlet werden/ denn sie eben so wol wider das siebende Gebott sich vergreiffen als andere Dieb/ so dawider handlen/ vnd deß hellischen Fewers gewertig seyn müssen/ wo sie nicht warhafftige Busse thun/ denn so sagt die Schrifft: Laßt euch nicht verführen/ weder die Hurer noch die Abgöttischẽ/ noch die Ehebrecher/ noch die Dieb/ etc. werden das Reich Gottes ererben. 1. Corinth. 6. Wiltu demnach nun nit hier zeitlich für solchen vnbarmhertzigen vnd gottlosen Menschen geachtet vñ gehalten werden/ vnnd der ewigen Verdamniß dich befürchten/ so fasse vnd stehe bey zeit abe/ vnnd bitte Gott von Hertzen/ daß er alles/ was du bißher gethan vnd mißgehandelt/ dir wolle verzeihen vnnd vergeben/ vnd vbe hinfort eine gute Ritterschafft/ behalt den Glauben vñ ein gut Gewissen/ vnd thu es nit mehr/ so ist Gott getrew vnd gerecht/ daß er vns die Sünde vergibt/ vnd reiniget vns von aller vntugend. Wirstu aber fortfahrẽ/ vñ solcher Dieberey dich nicht enthalten/ so wirst du hernach in der Warheit erfahren/ was es dir für ein vnüberwindlichen Schaden gebracht/ daß du nit gnugsam jhn wirst zu beklagen vnd zu beweinen haben. Denn du solt dir nit in den sinn nemmen/ daß wenn du nur die Leute vmb eine Gabe vnd das liebe Allmosen verirest mit deinen Practiken vnd schändlichen Lügen/ weñ du schon nit offentlich stilest/ raubest vñ mordest/ wie eins nit wol ohn das ander ist/ daß es keine Sünde vnd vnrecht für Gott gethan sey/ wie jener redender Stum̃e/ dessen wir droben gedacht/ da er zu der staupe geschlagen/ zu etlichen Bürgern/ die jhn deß andern tages beym Closterberge angetroffen/ vnnd sprach mit jhm gehalten/ gesagt soll haben: Das diß sein Trost were/ damit er sein Gewissen zu frieden stellete/ daß er niemand etwas hette entführet vñ gestolen/ niemand erwürget noch ermordet/ noch jemals darzu geholffen (Si credere fas est, rumor non aliter loquebatur,) gleich als wenn er sich für ein Stum̃en vnd Blinden außgeben/ wie er beydes ein raume zeit soll getrieben haben/ keine grosse Sünde vnd sonderlich Bubenstück were/ sintemal Gott ein liebhaber der Warheit/ vnd allen Lügen vñ Simoney von hertzen feind ist/ vnnd jhm allewege die Auffrichtigkeit gefallen leßt/ vnd alle Vopperey grewlich straffet/ darumb behelff dich nicht mit solchen lossen Fratzen/ sie halten den Stich zur zeit der Noht nicht/ sondern lassen dich in der Trüppen stehen/ vñ führen dich vollend wol in den Schlagregen/ wilt du es nicht gläuben/ so wirst du es mit schaden erfahren vnd jnne werden/ Ich habe dich gewarnet/ vnd genugsam zuvor gesagt/ wil mich demnach hier entschüldiget haben.

Neben dem/ daß solch betteln/ davon wir hie reden/ ein grosser Diebstal/ vnd Diebstal ein grosse Sünde sey/ die Gott zeitlich vnd ewig zu straffen gedräuwet hat/ sollen auch solche vnd dergleichen Betler bedencken/ was Morden/ vñ die Leut vmbbringen/ welches sie sich bißher mehr als wol gut ist/ vñ man gläuben kan/ vnterstanden/ für ein Vbelthat vnd grewliche Tyranney sey/ daß auch die Thäter vnd Buben schier nicht für Menschen zu achten vnd zu halten seyn. Denn ob sie wol die gestallt eines Menschen haben/ sind sie doch grewlicher als die wilden Thier/ da eins das ander in jrer art schonet/ da die Menschen nach dem einigem Bilde Gottes geschaffen/ vnd mit der Vernunfft für allen andern Creaturen begabet/ daß sie auch etlicher massen discrimen honestorum & turpium wissen vnd erkennen küñen/ einander schier lebendig fressen/ pfuy der Sünd vnd Schand.

Ich kan mich nicht gnugsam verwundern/ wie die Schelmshälse solches mögen vber das Hertze bringen/ daß sie einen/ den sie vorhin mit Augen offt nie gesehen/ vnnd jhnen das geringste nicht zu leide gethan/ dürffen anfallen/ vnd jhn vnmenschlicher weise dahin richten. Ich gläube zwar/ daß sie sich gantz dem leidigen Teuffel ergebẽ haben/ vnd daß sie in seinen Stricken vmbgeführt/ thun müssen/ warzu er sie anreitzet vnd treibet.

Sie gedencken gar nicht/ oder wöllens nicht bedencken/ warumb die Oberkeit von Gott verordnet/ vnd jr das Schwerdt zu führen befohlen worden/ nemlich Räuber/ Mörder/ Diebe/ vnd dergleichen Buben vnd Gottlose Leuthe zu straffen/ vnd daß sie jhr künfftig möchten in die Hände gerahten/ vnd nach verdienst wider gestrafft werden. Denn es heist: Genes. 9. Qui fuderit humanum sanguinem, fundetur & sanguis eius per hominem. Wer Menschen Blut vergeußt/ deß Blut soll wider vergossen werden durch Menschen. Nun ist gewisse vnd vber gewisse wahr/ daß die Ertzbuben selbst jhrer Haut fürchten/ vnd sich für dem Todt hefftig entsetzen/ daß offtmals/ wenn sie außgeführet werden/ daß man jnen weder jr recht thun wil/ kein Prediger mit jhnen vberein kommen kan/ Sondern jhre Gedancken seyn alle auff die gegenwertige Marter gerichtet/ darob sie gantz erstarren/ daß sie nicht hören/ was gesagt wirt. Da sicht mann denn/ wie frewdig sie das böse Ständlein/ darauff sie zuvor jhr Bubenwerck vnnd Schelmstücke gewaget/ da sie sich hören lassen/ es seye vmb ein böse Stunde zu thun/ damit sey denn alles geschlichtet vñ bezahlet (jhren bedüncken nach) außstehen vnd vberwinden können.

Ach was sage ich hievon/ wenn sie nur eine böse That begangen haben/ vnnd entkommen seyn/ in was furchten sie stecken/ in dem sie jm̃er meynen/ daß man hinder sie kommen/ sie ergreiffe/ vnd wider mit jhnen handele als sie mit andern gehandelt haben: Oder/ wenn sie allein von andern vberweltiget/ vnnd mit den Todt gedräuwet würden/ wie solten sie erschrecken/ bitten/ flehen/ vnd geilen/ daß jhnen das Leben/ welches von Natur lieb ist/ gelassen würde/ oder sich/ wenn es ja nicht anderß seyn köndte/ mit aller Krafft entsetzen/ jhr Leben zu beschirmen/ vnd zu erhalten.

Daß sie nun auch nicht mit denen/ so sie ermorden vnnd vmbringen wöllen/ ein mitleiden haben/ vnd gedencken/ wie jhnen mag zu muthe seyn/ weil sie den Todt für Augen sehen/ vnd jrer deßhalben nicht schonen/ vnd das Leben lassen/ weil sie in gleicher gefahr ob den Todt sich rümpffen/ ist höchlich/ sag ich/ zu verwundern/ vnd in keinen zweiffel zu ziehen/ daß sie entweder leibhafftige Teuffel/ oder sein eigen seyn/ da sie gehen vnd stehen/ vnnd nirgend besser hin als auffs Rad/ vnd in die Helle gehören.

Man hat auch mit diesen mörderischen Betlern/ wenn sie den Diebhäncker in die Hände gerahten/ kein sonderlichs mitleiden/ sondern frohlocket gleich darüber/ daß sie wider angelauffen/ vnd einen schändlichen todt nach jhrem verdienst nemmen mögen/ das geschicht nun alles also/ daß man lernen vnd wissen sol/ daß morden der grewlichste Sünde eine sey/ die Gott der HErr mit zeitlicher vnd ewiger Hellischer Pein straffet vnd belohnet. Wiltu demnach dafür gesichert seyn/ so lege deine Hand nicht an deinen Nehesten/ er sey auch wer/ vnd wie er wölle/ vnd halte dich von der Betteley. Deñ vnter den Betlern sind solcher Mörder viel/ die dich leichtlich eynnemmen vnd verführen können/ vnd in die eusserste Gefahr Leibs vnd Seelen bringen/ darumb gläube vnnd geselle dich nicht zu jhnen/ vnnd gedencke/ was Syrach saget/ Cap. 13. Wer Pech angreiffet/ der besudelt sich darmit. Vnd wie der Verß heißt:

Noscitur ex socio, qui non noscitur ex se.

Das ist:

So man einen nicht keñen kan/ so sehe man seine Gesellschafft an/ wie dieselbe ist/ so ist auch der/ darvon du fragest/ ich sage nit mehr. Item/ Wer bey einem guten nidersitzet/ der stehet beym guten wider auff/ Similis simili gaudet. Gleich vñ gleich gesellt sich gern. Vögel von einerley Federn halten sich gern zusammen. Derhalben ob du schon arm/ elend vñ veracht bist/ so halt dich doch zu ehrlichen Leuten/ vnnd so du das geringste von denen/ mit welchen du vmbgehest/ sihest/ hörest vñ erfehrest/ das jnen nicht rühmlich nachzusagen ist/ vnnd sie solches nicht bey jederman bekañt seyn dürffen vnnd wöllen/ so meide sie hinfort/ vnnd habe nicht mehr mit jnen zu schaffen/ ehe du verführet wirst/ vnd dich jhrer Werck theilhafftig machst/ vnd mit jnen gestraffet werdest. Die andern aber/ so schon etliche auff jhre Seel haben/ bedencken doch vmb Gottes willen/ daß sie abstehen/ vñ sich nicht mutwillig in die Helle stürtzen/ darauß sie nim̃ermehr erlöset werden/ sondern beichten jhre Sünde Gott dem HErrn/ erkeñen sich aller Straffen schuldig/ vnnd bitten demütig vmb verzeihung im Namen Jesu Christi/ vnd thun nicht mehr solche schreckliche Vbelthat/ sondern haltē sich zum Wort Gottes/ vnd folgen demselben/ so wirt Gott seine gnad auch geben/ daß es ohne Frucht nicht abgehet.

Das seye also das vierdte/ so die Betler bedencken/ vnnd sich von der Betley zu wenden bewegen lassen sollen/ nemlich/ daß sie die duppelten Diebstal begehen.

1. Da sie die Leut vmb das jhre betriegen/ oder jhnen solches abtrotzen.

2. Da sie den rechten Armen das Brot für dem Maul wegschneiden/ vñ was dieser Diebstal/ vnd das Morden/ so gern dabey ist/ vnnd an ein ander pflegt zu hengen/ für grosse Sünde sey/ die zeitlich vnd ewig/ wo in der zeit der Gnaden keine warhafftige Bekehrung/ vñ ernste Busse erfolget/ gestraffet werden.

Zum fünfften/ Ist auch gewiß/ daß die Bettelstücken/ vñ all dasselbe/ was nur diese Dromones/ weñ es auch silber vñ gold were/ zusam̃en raspeln/ keinen gedeyen kan/ es wirt keiner derselbigē froh/ vnd kan damit nichts nützliches außrichtē/ es verschwindet jnen vnter den Händen/ oder bleibet jhnen im Halse stecken/ vnd können es nicht hinunder bringen/ wie man von Adam vnnd seinem Apffel essen reden wil. Ob es wol im anfang wol schmecket/ so wirdt es doch in bitter Galle verwandelt/ vnd zukneifft einem den Bauch vnnd das Eingeweide/ daß man niergend weiß zu bleiben/ wie Syrach am 41. sagt: Betteley schmecket wol dem vnverschampten Maul/ aber zu letzt wirdt er ein böß Fiber davon krigen. Vnd Prouerb. 20. Das gestolen Brot schmecket jederman wol/ aber hernach wirt jm der Mund voll Kiselstein werden.

Darumb magstu wol das betteln/ vnd die Leut vmb das Allmosen betriegen/ vnnd heimlich oder öffentlich zuneim̃en/ angeben/ vnd dich nach einem andern Gewerb/ vñ ehrlicher Handthierung vm̃sehen/ dessen du geniessen/ gesunden Leib dabey behalten/ vnd auff deine Kinder erben mügest. Das sey die Fünffte Vrsache/ welche die Betler bedencken/ vnnd sich dardurch von jhrem schändlichen vnd vnehrlichen Vorhaben bringen vnnd führen lassen sollen.

Zum sechsten/ Beschweren die Betler vnd vermeinte Landsknechte das arme Volck auff dem Lande nit ein wenig/ daß sie von tag zu tag sie vberlauffen/ diß vñ das von jnen heischen/ vnd wenn sie zu geben sichs wegern/ dürffen sie solches sich vnterstehen mit gewalt zu nemmen/ vberschütten sie gleich mit fluchen/ vnd dräuwen/ daß jnen so bang wirdt als der Erbiß im Topff/ wie droben genugsam berührt worden. Nu weiß jederman wol/ daß sie vorhin beschwerung genug auff dem Halse haben/ die sie kaum ertragen können/ wie denn an allen örtern viel/ so zuvor in guter Nahrung gesessen/ so schleunig zu rück gekommen/ vnnd das jhre eyngezehrt/ daß man sich darüber zu verwundern hat/ vnd so Gott nicht sonderlich in der Nahrung etlichen beystünde/ vñ seinen reichen Segen tröpffelē liesse/ were es vnmüglich/ daß ein Mensch köndte bey bleiben/ vnd ist höchlich zu besorgen/ daß sie es die länge nicht treiben vnnd außhalten werden/ were demnach ohne noht/ daß sie võ diesen schandbuben gestercket vnd geteuffelt würde: aber sie wollen auch mit den grossen gewaltigen Hauffen zur Hellen tantzen/ vñ ewigen von Gottes Angesicht verstossen

verstossen vnd verdammet seyn. Denn auff diese vnd dergleichen beschwerung wirt nicht anderß erfolgen als der schräckliche vnnd vnträgliche Zorn Gottes / wie die Schrifft hin vnd wider dreuwet / wiltu derselbigen etliche Sprüche wissen vnnd haben / so liesse die Propheten fleissig / so wirst du genugsam finden / welche dich denn / daß du nicht solche schwere Last / die kein Mensch ertragen kan / vnd lebendig bleiben / auff dich ladest / vnd darüber zu bodem gehest von dem garten vñ betteln abhalten / vnd etwas ehrlichs vor die Hand zunemmen / reitzen vnd zwingen sollen.

Zum siebenden wolstu auch bedencken / was du gern von andern / wenn du an einen ort wohnhafftig werest / da du dirß sauwer liessest werden / vnnd etwas zusammen gebracht hettest / damit du dich mit den deinen gedächtest ehrlich zu ernehren / dir wolst gethan haben. Es ist kein zweiffel / du würdest das deine gern vertheidigen / vnnd dir nichts nemmen lassen wöllen / vnd lieber die diebische Gartenbrüder vnd betriegerische Betler an örter wündschen / da sie dir nichts anhaben köndten / sondern mit frieden lassen müßten / ja du würdest verfluchen / vnd vbel außmachen die jenigen / so nicht allein mit falschen Brieffen vmbgehen / oder sonst mit Lügen / die Leut vexiren / Sondern auch daß man sich Gebrechen anmasset / da keine seyn / als daß sich stumme / blinde / vnd mit der schweren Kranckheit vnnd dergleichen Gebrechen beladen / sehen vnnd hören lassen / die besser reden können / klarer Augen vnd ein gesündern Leib haben / als die andern / so von jhnen vberlauffen / vnd vmb ein Allmosen gebeten werden. Du würdest auch gern helffen mit fleiß nach allen deinen vermögen / daß jr mutwil gebrochen / vnd die beschwerung / so man von jhnen hat / abgeschaffet vnd gedempffet werden möchte.

Fürnemlich wirst du vngern sehen / vnd leiden / daß man dich bey nacht schlaffender zeit vberfiele / daß deine dir nemme / vnd entführete / viel weniger ohn sonderlich Klagen vnnd Seufftzen / dich selbst zu erwürgen vnd zu schlachten ergeben. Nun erforderts das Gesetz der Natur / daß was wir nicht gern von andern vns wöllen gethan habē / daß wir dieselbige jhnen auch nicht thun sollen / wie Christus spricht / Matth. am siebenden Cap. Alles was jhr wöllet daß euch die Leuthe thun sollen / das thut jr jnen auch / das ist das gantze Gesetz vnd die Propheten. Solches ist auch den Heyden bekannt gewesen / da sie gesaget: Ab alio expectes alteri quod feceris. Hör Mensch / was du dein Nechsten thust / dasselbe widerumb erwarten must / von einem andern / es sey gleich böß oder gut / darumb Vnglück fleuch / vnd thue jhm gutes zu aller zeit / so magst auch hoffen Glück vnd Frewd.

Das solten die jetzigen Ehrlosen vnnd Gottsvergessene Buben bedencken / die manchen Menschen betrüben mit jhren stehlen / nemmen / rauben vnd morden / vnd wisse / daß sie einmal mit gleicher Müntz müssen bezahlet werden. Denn Gott der HErr sitzet im Himmel droben / vnd sicht auff aller Menschen Werck / was sie thun vnd vorhaben / vnd wirt sie zu seiner zeit darumb besprechen / vnd in seinem zorn mit jhnen reden / vnd sie zuschlagen / vnd wie Töpffe zuschmeissen / daß der eine hier / der ander dort fliegen wirt. Darumb soll ein jeder mit seinem Nehesten also handlen / als er wolte / wenn er an seinr statt wer / mit jm gehandelt haben. Lieber gedenck doch / daß ich nur ein geringes Exempel setze / wenn du junge Hünlein auffzögest / vnnd hettest sie für die Weyhe vñ Kräien behalten / vnd groß gefüdert / vnd woltest nun jhrer wider geniessen / vnd sie würden dir gestohlen / vnnd für deinen Augen gefangen / wie du darmit zu frieden seyn küntest vnd woltest: Also wisse / daß es einem andern gleicher massen gefalle / vñ darzu lachen / vnd es gedultig tragen könne.

Solches sag ich / soll auch als ein fürneme Vrsach / die Betler vnd Krieger von jren bösen Thaten zu rück halten / auff daß jhnen nicht dasselbige endtlich auch begegne vnd widerfahre / was sie zuvor einem andern gethan haben. Denn es heißt: Per quid quis peccat, per idem punitur & ipse: das ist / Wie man sündiget / also wirt man gestraffet. Item / wie man dienet / also wirt man gelohnet.

Zum letzten / wenn alles nicht helffen wil / was zuvor gesetzet vnd auffgezeichnet worden / daß du von deinem Teuffelischen Troz vnd Mutwillen auch schändlicher Bettley lassen wilt / sonder darinn fortfahren / vnd es mehr treiben als zuvor geschehen / vnd dich damit kützeln vnd lustig machen: so solt du dennoch wissen / daß du ein sterblicher Mensch bist / vnd daß du hier ein kleine vnd kurtze zeit zu leben hast / vnd endtlich für dem Gerichtstul Gottes erscheinen müssest / vnd alle deines Thuns gewisse Rechenschafft geben / vnnd so du nicht ein rechter Christ / sondern ein Heuchler vnnd grosser Vbelthäter gewesen / vnd im Vnglauben vnnd deinen Sünden von dieser Welt abgescheidē bist / daß du müssest in alle Ewigkeit verlohren vnd verdammet seyn / mit allen Teuffeln vnd allen Gottlosen Menschen / vnnd vnaußsprechliche Pein in der Hellen leiden / vnnd daß es nicht leicht seye / wie mannicher meynet / wenn er sicht / daß er von hinnen sol / zu büssen / vnd am letzten Seufftzen Gnad zu erlangen.

Wer diß recht bedencket / jhm ferrner nachsinnet / vnd es für die lauter Warheit achtet / der wirt baldt seines vorigen thuns rew vnnd leid tragen / sich bekehren / vnnd hinfort eins Christlichen vnnd Gottseligen Lebens sich befleissigen / wo er nicht gar zum Stock vnd Steine worden / bey welchen alles reden vnd vermahnen vergebens vnd verlohren ist. Denn wer wil läugnen / daß wir Menschen von Adams falls wegen nit alle sterben soltē? Wir sehen es ja für augen / wie einer nach dem andern dahinfehret / vñ den Weg aller Welt gehet / weñ er ja sonst der Schrifft hierin nit gläuben wolte. Es kan niemandt / wie starck / wie mächtig / wie reich / wie trotzig er jmmer ist für dem Todte sicher seyn / er wehre sich so lange / als er jmmer künne / so anderß sein wehren etwas hilfft / so muß er doch endlich daran / vnnd kan jhm nicht entlauffen / vnnd

heist hier wol: Wilt du nicht? so mustu. Oder wilt du nicht gern/so mustu mit gewalt.

Weil wir denn durch die tägliche erfahrung/ vnd klaren Augenschein fürnemlich gelehrnet haben/daß wir alle sterben müssen / vnd aber Gottes Wort vns ferrner berichtet. Daß vnser leben kurtz vnd wegflüchtig sey / daß es dahin rauschet wie ein Wasserstrom/ vnnd vergehet wie ein Blümlein auff dem Felde/so heute stehet vnd blühet auff das schönste/morgen liegts danider / vnd ist verwelckt: Vnd das vns die Stunde/ wenn wir auff vnd davon sollen/verborgen ist / auff daß wir in guter bereitschafft sitzen/vnd warten in gedult vnd Christlichem wandel/wenn vns der HErr durch den Tod abfordern leßt/ damit wir willkommen seyn mögen/ vnd von jm in die ewige Frewde vnd Seligkeit geführt werden: Vnd daß er gleich vns richten wirt/ wie er vns findet / wie Augustinus saget: Vt te inuenie ita te iudicabit. Wirt er vns antreffen/ daß wir als gehorsame Knechte auff den HErrn warten/vnd sein Befehl verrichten / vnnd jhm dienen/ mit lieb vnd trew/das ist/ daß wir ein Christliches Gottseliges Leben führen / hüten vns für allerley Sünde/Schand vnd Laster / vnd haben ein hertzliches verlangen/daß vns Gott auß diesem Jammerthal nemen / vnd in das Himmlische Vatterland versetzen möge/so sollen wir seine Kinder vnd Erben seyn deß ewigen Lebens / vnd mit den heiligen Engeln in vnaußsprechlicher Frewd vnd Wonne/Gott die H. Dreyfaltigkeit anschauwen/loben vnd preisen biß in alle Ewigkeit.

Wo aber nicht / vnd wir nach vnsern eigen Lüsten wandeln/vnd in allen Sünden liegen/vnd meinen/es seye noch lang dahin / ehe wir fort dürffen/ wir wollen vnter deß noch wol fromm werden/ wenn wir vns wol in der Welt getummelt/vnd alle Sünd vnd Schand getrieben / vnd vnsers Hertzen lust gehabt haben/ so können vnnd wöllen wir vns letzlich bekehren/busse thun / vns Christo ergeben/vnd von stund an gehn Himmel fahren/ so werden wir sehen/ wie wir sitzen/vnd mit schaden jnn werden/ daß wir hier nicht haben gläuben wöllen/wenn wir als Vbelthäter von jm weichen / vnd zu den Teuffeln in Abgrund der Hellen vns verfügen/vnd in vnaußlöschlichem Feuwer zu ewigen zeiten vns martern vnd braten lassen müssen. Denn es wirdt da nicht vmb eine böse stunde nur zu thun seyn/vnd darnach kein Schmertz vnd Pein mehr gefühlet / vnd wir zu Aschen gebrannt werden / sonder wir werden jmmer brennen/vnd doch nicht verbrennen/ wir werden jmmer sterben/ vnd doch nicht sterben können/ darumb ohn vnterlaß ruffen vnd wündschen / daß wir nicht geboren / vnnd kein Tagesliecht jemals möchten gesehen haben / oder daß wir ein wildes vnd vnvernünfftiges Thier möchte gewesen seyn/ daß wir gegenwertige Straffe in der Hellischen Flamm nur vberhaben werden. O hilff lieber Gott/ wie wirt da ein jeder sich vnnd diß zeitliche Leben/ weil er darinn sich versündiget/ vnd mehr die Welt als Gott geliebet / mehr dem Teuffel / Gottlosen Leuten vnd seinem eigen Fleisch vnd Blut/als dem H. Göttlichen Wort Gottes / vnd trewen Predigern gefolget/verfluchen vnd vermaledeyen/ zeter vnd mordio vber sich / vnd seine Mitgenossen / die vmb zeitliche vnterhaltung/vnd vergängliche Wollust willen Gottes Wort verachten/vnd alle Bubenstück getrieben/vnd sie in jhre Gesellschafft gezogen haben/schreyen vnd anspeyen/vnd so es müglich were / sich erbieten / daß sie auff Erden wider kommen möchten/so wolten sie allen jammer vnd elend tragen/vnd alles Vnglück leiden / als zuvor kein Mensch gethan hette/vnd dabey dennoch gute Christen seyn/damit sie nur der Hellischen Pein loß/vnnd der ewigen Seeligkeit theilhafftig/ oder auff das wenigste / in nihilum redigiret werden möchten.

Sehet/so angst vnd bange wirt den Verdampten seyn/daß sie solche vnd dergleichen Reden/ wie angezeiget / von sich wol mügen verlauten lassen. Ach wir können nimmermehr gläuben / wie groß diese Marter/vnd wie lang die Ewigkeit sey/vnnd ob wir schon viel Wort darvon machen/ so ist es doch wie Winter vnd Sommer / vnd weit von ziel geschossen. Denn wie die Himmlische Frewde wie S. Paulus 1. Corint. 2. saget/kein Auge gesehen/kein Ohr gehöret/vnd in keines Menschen Hertz gestiegen ist / also ist im gegentheil die hellische Marter so groß / daß dergleichen kein Auge gesehen / kein Ohr gehört / vnd in keines Menschen Hertz kommen ist.

Damit man aber gleichwol ein wenig zur nachrichtung haben möge / wollen wir sehen vnd hören/ wie die Alten davon geredt haben.

Das Hellische Fewer / haben sie gesagt / sey gegen vnserm Fewer / wie ein gemahltes Fewer mit Farben an der Wand gestrichen/ oder auffs Papier gemahlet / gegen vnserem Fewer zu rechnen. Nun weiß jederman wol / daß das gemahlte Fewer weder leuchtet noch brennet / vnd gantz vnd gar keinen schaden jemand zufügen kan. Vnser Fewer aber/kan in drey oder vier stunden gantze Stätt vnd Dörffer verzehren/vnd niemand kan eine halbe stund im Feuwer sitzen / vnnd lebendig bleiben/ vnd wenn man nur ein Fingerlein am Liechte ein wenig gehalten/vnd versehret hat/wie schmertzlich wehe das einem thut/daß er deß Nachts darfür nit schlaffen kan / deß Tags weiß er nicht für wehetagen vnd schmertzen zu bleiben. Ist nun vnser Fewer gegen dem Hellischen wie ein gemahltes Fewer gegen vnserm zu rechnen / vnd das vnser brennet also/wie angezeigt/ vnnd die erfahrung lehret/ was wirt denn das Hellische Feuwer thun? Das wirdt vns viel ein grössern Schmertzen bringen/ vnd vns anderß ängstigen / quelen vnnd martern. Darzu wirdt es nit hundert/ tausent/hundert tausent / oder tausent mal tausent Jar währen/ vnnd darnach auffhören/ sondern ewig vnd ewig/ welchs kein ende hat/wie die Alten ein solch Gleichniß gebraucht haben/als daß die Verdampten sagen werden: Wenn ein grosser Berg were von Seigersandt zusamm geschüttet/vnd hett in seinem vmbkreiß nur ein zehen Meilwegs/vnd reichete biß an den Himmel/

Hel/vnd kåme alle tausent jar ein Vögelein / vnd holete ein Körnlein von dem Berge weg / so würd er endtlich ja noch ein ende nemmen/wiewol solche lange zeit mit gedancken / schweig denn mit Worten nit ist außzugründen / dennoch wenn sie solten hoffnung haben/daß sie sollen alsdeñ auß der Hellen möchten erlöset werdē / so wolten sie gern in jhrer grösten Marter Gott dem HErren für solche seine Woltat von hertzen dancken / aber es künne nicht seyn/sondern sie müsten mit ewiger/ ewiger/ ewiger/ vnauffhörlicher vñ vnnachlässicher Plage gestrafft werden. O zeter wie lang ist das: Ach du lieber HERR Jesu Christ / du ewiger Sohn Gottes / der du auß der Jungfrauwen Marien wahre Menschliche Natur an dich genomñen hast/ vnnd vnser Bruder worden bist / du Heyland der Welt/du Menschen Freund / du getreuwer vnnd barmhertziger Gott / der du den bittern Todt am Stam̃ deß Creutzes für vns gelitten vnnd außgestanden hast/behüt vns ja für der Helle/vñ laß dein thewr rosenfarbs Blut nit vergebens vnsernt halben vergossen seyn. Wilt du aber ja straffen / wie wirs täglich leider allzu grob verdienen / so straffe hier vnd verschone dort.

Dieses wöllet doch jr mutwillige vnd Gottlose Gartenknechte vnnd verzweiffelte Betler / die jhr bißher kein Gewissen gehabt/alle Gewalt vnd Vbermut zu treiben / zu stelen / rauben vnd morden/ vmb Gottes vnd euwer Seelen Seligkeit willen behertzigen / denn vmb euwerent willen ist diß geschrieben/ vñ so weitläufftig verfaßt / vñ laßt euch nicht bedüncken / jhr habt noch lange frist / ehe jhr sterbet / vnnd wenn jhr sterben solt/so wolt jhr büssen / vnnd Gott vmb vergebung der Sünden anruffen / welcher gnädig vnnd barmhertzig ist / vnd keinen Sünder von sich stosset / Sondern wisset/ ob jhr noch wol jung/starck vnd frisch seyt / daß jhr dennoch baldt könnet nider geworffen werden/ ehe man sich vmbsihet/vnd die Hand vmbkehret / wie wir denn singen in vnserm Kirchengesänge/ Kom̃t her zu mir / spricht Gottes Sohn/ Heut ist der Mensch schön/ jung vnnd lang / sich morgen ist er schwach vnnd kranck / baldt muß er auch gar sterben / gleich wie die Blumen auff dem Feld / also wirdt auch die schöne Welt / in einem huy verderben. Vnnd daß man alsdenn schwerlich zu der rechten Busse kommen / vnd daß GOtt baldt also zornig/als gnädig er ist/werden künne/ vnd sein Zorn vber die Gottlosen hab kein auffhören. Deñ ob wol Gott alle arme Sünder / auch in jhrem letzten Seufftzen / wenn sie warhafftig sich bekehren/vnd deß Verdienstes Christi sich trösten / vnd zu nutz machen/wie der Schecher am Creutz: So ist dennoch sehr zu befürchten / daß entweder solche Busse ein ertichte vnnd scheinbuß sey/oder das Gott seine Ohren wider verstopffe / vnd nicht hören wölle / weil man jhn zuvor nicht hat hören/ vnd seinem Wort gläuben / vnd nach denselbigen leben wöllen / wie Salomon in seinen Sprüchen in der Person Christi/welcher die ewige Weißheit deß Vatters ist/redet/ da er spricht / im ersten Capitel: Weil ich denn ruffe/vnnd jhr wegert euch/ ich recke meine Hand auß / vnnd niemandt achtet/ vnnd laßt fahren allen meinen Raht / vnnd wöllet meiner Straffe nicht/so wil ich auch lachen in euwerem Vnfall/vnd euwer spotten / wenn da kommet das jr fürchtet. Wenn vber euch kommet wie ein Sturm das jr fürchtet/ vñ ewer Vnfal als ein Wetter / wenn vber euch angst vnd noht kommet. Denn werden sie mir ruffen / aber ich werde nicht antworten/sie werden mich frühe suchen/ vñ nicht finden/darumb daß sie hassen die Lehre/ vñ wolten deß HErrn furcht nit haben/ woltē meines Rahts nicht/vnd lesterten alle meine straffe. So sollen sie essen von den Früchten jres wesens/ vñ jres Rahts satt werden. Vnd wie wir im vorgedachten Liede singen: Die Welt erzittert ob den Todt / wenn einer ligt in der letzten noht / so wil er erst fromb werden / zuvor schaffet er diß vnnd das / seiner armen Seel er gantz vergaß / dieweil er lebt auff Erden. Vnd weil er nimmer leben mag / so hebt er an eine grosse klag/wil sich erst Gott ergeben: Jch fürchte fürwar die Göttliche gnad/die er allzeit verspottet hat/wirt schwerlich ob jm schweben. Vñ August. sagt hievon auch: Sera pænitentia raro est vera, & vera pœnitentia nunquam est sera, Das ist/ spahte Busse gehet selten recht von Hertzen/ vnd ist selten eine warhafftige Busse: Aber ein warhafftige busse kompt nim̃er zu spaht/sie geschehe auch / weñ sie wolle/welchs den armē Sündern sehr tröstlich ist/ daß sie wissen daß sie Gnade bey Gott zu jeder zeit erlangen können / wenn sie jrer nur warhafftig begeren/wie es auch den jenigen / so jmmer auff das Kerbholtz sündigen/vnd biß in den Todt jre Busse sparen wollen/ein grewlicher Donnerschlag ist/ dafür sie billich erschrecken/vñ in der zeit der Gnaden/weil noch die Thür zum ewigen Leben angelweit offen steht/sich bekehren sollen/vnd die Busse bey leibe nicht procrastiniren / vñ biß ans ende sparen/auff daß jnen das Trum nicht zu kurtz werde/ vnd sie in den Himmel kämen / da das Feuwer zu allen Fenstern außschlegt.

Solchs bedenck/weil es noch zeit ist / vnnd verschertze nit vmb ein quintlein Wollust dieser Welt die centnersche vnd ewige Frewde in jenem Leben. Wenn einer dir anbieten würde / eine Stund dich Königlich zu kleiden/mit gülden Ketten zu behengen/vnd eine Kron von Golde / vnd mit Edelsteine gezieret auff dein Häupt zusetzen / vnd ein stattlich Pancket vnd Malzeit dir anzurichten/ vnd jederman / der deiner nur ansichtig würde / dich für einen grossen Potentaten zu ehren gebieten vnd befehlen / aber nach verflossener Stunde dich in den tieffstē Thurn zu werffen/ vnter Mäusen/Kröten vnd Schlangen zusetzen / mit Häw vnnd Wasser zu speisen/ vnnd dich biß in den Todt gefangen zuhalten/wollest du wol solche vorgeschlagene Ehre auff vnd annemen? ich halte nit/ daß ein Mensch so thöricht erfunden würde / der solches thun solte. Man würde viel lieber mit seinē leinen Kittel/ vnd andern geringen Kleidern vnd stücke treüge Brot vnd sauren Couent für liebe nemmeñ / damit man

nur

nur solches Elends vnd ewigen Gefängniß möcht vberhaben seyn. Thun wir das in diesem zeitlichen leben/ mit welchen es doch leicht vñ bald geschehen ist/warumb seyn wir denn so vergessen vñ verblendet/ daß wirs auch nicht thun/ daß wir das zeitliche vnd ewige Leben zusammen halten? Das zeitliche Leben ist nur für ein Stunde zu achten/ vnd warlich/ wenn mans gegen die Ewigkeit rechnen wil / nicht ein augenblick. Wer derwegē hie auff Erden solch ein geringe zeit/ nur wollust vnd frewde suchet / allen Vbermut vnd Tyranney treibet / vnnd seines eigen Kopffs vnd Willens seyn vnd leben wil/ vnd verletzt Gott vnd sein Wort/ weil dasselbige jn wil in zaum halten/ vñnd lehret/ daß die jenigen/ so der Sünden vnnd allen Lastern nachhengen / zeitlich vnd ewig gestrafft werden/ Was thut der anderß/ als daß er eine Stunde frölich ist/ vnd einen guten mut hat/ vnd viel frommer Leute sich für jhm fürchten vnd entsetzen müssen / vnd wirdt darnach geredert vnd geedert/ vnd den Raben vnd Hunden zur Speise fürgeworffen/ vnd im Hellischen Feuwer ohn alles auffhören zu ewigen zeiten gequelet vnd gemartert. Ich mein ja/ das heist es wol getroffen/ vnd jhm in seiner armen Seel wol vorgestanden/ daß er nimmermehr gnugsam wirdt beklagen vnd beseufftzen können. Darumb wolt du solches mit deinem vnüberwindtlichen Schaden nicht erfahren/ vnd ein kurtze nichtige für eine beständige vnd ewige Frewde geben/ so magst du jetzundt wol von stund an / ehe dich Gott in seinem Zorn straffet/ vnd dahin reisset / weil du manchen Menschen betrübt/ vñ wehe gethan hast / dich bekehren/ von deinem Bubenstücken lassen / vnd wie du deine Glieder bißher begebē hast zu dienst/ der Vnreinigkeit/ vnd von einer Vngerechtigkeit zu der andern/ also hinfort sie auch begeben zu dienste der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden. Rom. 6. Denn Gott ist nicht ein Gott/ dem Gottlos wesen gefellt/ vñ wer böß ist kan für jm nicht bleiben. Psal. 5. Wil man sich nit bekehren/ so hat er sein Schwerdt gewetzet/ vnd sein Bogen gespannet/ vnd zielet/ vnd hat darauff gelegt tödtliche Geschoß / seine Pfeile hat er zugericht zu verderben / Psal. 7. Vnd wirfft endlich in abgrund der Helle/ darauß keine Erlösung/ vnd ein vnaußsprechliche Pein vnnd Marter ist/ wie zuvor gesagt worden.

Das sey auch von der letzten vnd fürnembsten Vrsach gehandelt/ welche die Betler billich erweichen/ vñ für allen andern sie von jrem Freffel/ Betrug vnd ehrlosen vnchristlichen vnd teuffelischen Leben voller Diebstals vnd Mords abhalten/ vnd zu einem auffrichtigen Wandel vnnd ehrlicher Handthierung leiten vnd führen sol.

Das ist also der Garte vnnd Bettel Teuffel/ welchen ich in wenig Wochen/ Gott lob vñ danck einfaltig vnd kurtz zusammen gebracht vnnd vollendet habe/ welche der gütige Gott krafft vnnd nachdruck geben wölle außzurichten/ darumb er fürgenommen/ daß jedermänniglich thun möge/ dessen er hier erinnert/ vñ auß Gottes wort gelehret worden/ so wirt dieser Teuffel bald schampen / vnd die flucht gebē müssen. Solt aber meine arbeit gäntzlich vergebens seyn / wie ich nicht hoffen wil / so ist doch das mein trost/ daß ich das meine gethan/ vnd es an treuwer Warnung vnd ernster Bußpredigt nicht hab mangeln lassen / darumb wil ich hiemit diß Büchlein beschliessen/ vñ einem andern besser vnd weitläufftiger davon zu reden vnd zubeschreiben gern vergünnet/ vnd auff das höchste gebeten haben. Gott sey Lob vnd Ehr von ewigkeit zu ewigkeit/ Amen.

Ende deß Bettel vnd Garte Teuffels.

Gerichts-

Gerichts Teuffel/

Darinn angezeigt vnnd gehandlet

wirdt/ wie vnd in was massen der leidige Sathan bißweilen vnordnung vnd zerrüttung in Gerichten durch die Richter/ Kläger/ Beklagten/ Aduocaten/ Procuratorn/ Zeugen vnd dergleichen Personen/ so zu einem Gericht gehören/ anrichten thut. Neben Christlichem vnderricht/ wie sich angeregte Personen in jhrem Ampt/ thun vnd wesen verhalten sollen/ damit Recht vnnd Gerechtigkeit/ gefürdert vnnd erhalten werde/ warnungs weiß gestellt.

Durch

Georgen am Wald/ der Rechten Licentiaten/ Philosophiæ, vnd beyder Artzneyen Doctorn.

Fiat Iustitia, & pereat Mundus.

Der erst Trattat/ von den Richtern/ wie sie jhre Empter treuwlich vnd fleissig verwalten sollen.

ZV Erhaltung Frieden/ Rechtens vnnd guter Policey/ seind diese Empter/ als Richter/ Schultheiß/ Amman/ Schöpffen vnnd dergleichen/ auff dem Landt/ in Stätten/ Märckten/ Flecken vnd Dörffern/ ꝛc. Hochnötig vnd nützlich/ were auch gut/ als gemein sie seynd/ daß sie auch so wol bedacht/ bedienet vnd außgericht würden. Wir sehen zwar (leyder Gott erbarms) wie faul/ träg vnd nachlässig etliche Richter in jhrem Ampt seyn/ wie vntrewlich sie demselben außwarten/ wie sehr sie die frommē vnd armen beträngen vnnd vnderdrucken/ wie gar sie jhrem Iurament nicht nach kommen. Ja da find mann jhr gar wenig/ so ob der Gerechtigkeit halten thun/ ob der sie doch billich halten sollen. Dann wo diese nicht ist/ da seind auch keine rechte Richter/ sondern es müssen da die Königreich/ Landt vnd Stätte/ nichts anders seyn/ dann grosse vnnd schädliche Raubhäuser/ wie Augustinus schreibet/ vnnd muß das Regiment nach meynung Platonis bald zu boden gehen. Sie werden auch allein darumb Richter genennt/ daß sie alle ding recht vnd der Gerechtigkeit nach richten/ die froñen retten vnd schirmen/ die bösen aber straffen vnnd vnterdrucken sollen/ damit vber all Fried/ Ehrbarkeit/ Gerechtigkeit vnnd gemeiner Wolstand möge erhalten werden: Welches dann der einig zweck deß Richters vnnd aller Gerichts gesatzen ist. Dann es wil Gott der Gesatzgeber vnd gütig HErr gäntzlich/ daß dem Menschen wol seye/ daß er seliglich/ ehrsamlich vñ rühig lebe. Es haben auch vor zeiten die Heyden die Gerechtigkeit nachfolgender gestalt in jren Gerichtshäusern (damit sie die Richter zur Gerechtigkeit reitzten) malen lassen/ Nemlich: Ein seuberlich/ hübsche Jungfraw/ mit eim vnfreundlichen/ ernsten vnnd greuwlichen gesicht/ mit hellen vnnd scharpffen Augē/ doch nicht trotzig/ auch nicht demütig oder nidergeschlagen/ sondern eins ehrwirdigen vnd dapffern Ansehens/ mit keiner trawrigkeit vermischt. Damit sie wöllen lehren/ daß ein Herr oder Regent rein/ vnnd säuberlich mit den frommen Vnderthanen handlen solle: doch sol er scharpffe Augen haben/ nicht barmhertzig sein gegen grossen Vbelthaten/ sonder trötzig vnnd ohne schew durch dringen/ vnd also mit ernst auffsehen/ daß Recht vnnd Billichkeit geschützt/ außgericht vnd verschafft/ daß alle die jenigen/ so auffrichtig handlen/ ein ehrlich stilles leben führen vnd solcher frombkeit genissen mögen. Welche aber sündtlich bübisch vnnd sträfflich leben vnnd handlen/ sie sein hohes oder nider stands/ Edel oder vnedel/ die sol er vnnachlässig straffen/ darinn weder Freunds noch feinds bitt ansehen. Also hoch vnd thewr haben die frommen Heyden die vnverfälschte Gerechtigkeit geacht. Wir Christē aber/ so die gruntlich warheit wissen/ sollen vns viel mehr der waren Gerechtigkeit als jene/ die sie nit also gewißt vnnd erkannt/ vnd dennoch jhrer also ein grosses gewissen getragen befleissen/ auff daß sie vns nicht richten/ wie Christus Jesus den Jüden auff die Saba

vnd Niniuiten dräuwet Matth. 12. Vnd sol vns zwar billich zur gerechtigkeit bewegē/ das erschröcklich vrtheil/ so vber die falschen vnnd vngerechten Richter am Jüngsten Gericht ergehē werde. Daß Gott der HErr spricht Esa. am 5. Cap. Wehe denen die böses gut/ vnd gutes böß heissend/ die auß Finsterniß Liecht/ vnnd auß Liecht Finsterniß machend/ die auß sawr süß/ vñ auß süß sawr machēd. Vñ gleich hernach an bemeltem ort stehet: Wehe euch die jhr den Gottlosen recht sprechend vmb geschenckes willen/ vnd das Recht der gerechten von jhnen wendend. Darumb wie deß Fewrs zunge Stro verzehret/ vnd der heiß flamm die stopffeln verbrennt/ also wirdt jhre wurtzel wie ein äsche/ vñ jhre sprossen auffahrē wie staub. Vnd am 10. cap. gedachten Prophetens steht: Wehe denen die vngerechte Gesatz machen vnd das vnbillich schreibē/ vnd daß sie die armen im gericht vnderdrucken/ vñ die elenden meines Volcks am gericht/ mit gewalt vnderdrucken/ damit die Witwen jhr raub werden/ vnnd die Wäißlin jhre beute. Also steht auch Deut. am 27. Capit. geschrieben: Verflucht seye/ wer das recht deß frembdlingen// deß Wäisen vnd Witwen beugt/ vnnd kurtz hernach: Verfluchet seye/ wer geschenck nimpt/ daß er die Seel deß vnschuldigen bluts schlahe/ vnnd alles Volck sol sagen/ Amen. Hiervon besehe man auch ferner Job am 24. vnd Esa. am 59. Cap. Daß heißt (meyne ich) gedonnert/ vnnd das Himmelreich vnd ewigs leben abgeschnitten. Welchen nu diese dräuwungen zur Gerechtigkeit nicht bewegen thun / weiß ich nicht was jhn darzu bewegen sol oder möchte.

Jetzund wöllend wir besehen/ was am allermeisten der Gerechtigkeit entgegen stande vnnd am höchsten das gerecht Gerichte zerstöre/ auch wie die Richter sich verhalten sollen / damit sie recht vnd wol richten.

1. Richter sollen Gott förchten.

FVrß Erst sollen die Richter Gott den HErren förchten. Dann wann mann Gott den HErrn förcht/ vnnd stäts auff jhn sicht/ so kan vnnd mag es auch in Regimenten vnnd Gerichten nicht vnglücklich zugehen. Derhalben der Priester Jethro/ Mosis Schweher/ riethe dem Mosi vnnd sprache: Sihe dich vmb vnter dem Volcke/ nach redlichen Leuten/ die Gott förchten warhafftig vnnd dem Geitz feind seyn/ die setze zu Richtern vber das Volck. Exod. 18. Also vermahnet auch der König Josaphat seine Richter/ 2. Paralip. 19. sprechende: Sehet zu was jhr thut/ dann jr haltet das Gericht nicht den Menschen/ sonder dem HErren/ vnd er ist mit euch im gericht/ Darumb lasset die forcht deß HErren bey euch seyn/ vnd hütet euch vnd thuts. Dañ bey dem HErren vnserm Gott ist kein vnrecht/ noch ansehē der Personen/ noch annemmen deß geschenckes. Also lesen wir auch in den Sprüchen Salomo. am 8. Capit. Durch die forcht deß HErren regierē die König/ vnd die Rahtsherren setzen das Recht. Item/ in den bemelten Sprüchen/ am 19. Capitel. Die forcht deß HErren fürdert zum Leben/ vnd wirdt sat bleiben/ daß kein vnglück die heimsuchen wirt. Herwiderumb aber wann die Obrigkeiten Gott nicht fürchten/ so bricht auch sein zorn bald an/ vñ kan nicht glücklich in Regierung zugehen/ als geschrieben steht im Buch der Weißheit am 6. Vngerechtigkeit verwüstet alle Land/ vnd böses leben stürtzet die stüle der Gewaltigen/ so höret nun jhr Könige/ vnd mercket/ vnd lehrnet jhr Richter auff erden. Nemmet zu ohren/ die jhr vber viel herrschet/ die jhr euch erhebet vber die Völcker. Dann euch ist die Obrigkeit gegeben vom HErren/ vnd die gewalt vom Höchsten/ welcher wirt fragen/ wie jhr handlet/ vnd forschen was jhr ordnet/ dann jhr seyt seines Reichs Amptleute: Aber jhr führet ewer Ampt nicht fein/ vnd haltet kein Recht/ vnnd thut nicht nach dem daß der Herr geordnet/ er wirt gar greuwlich vnnd kurtz vber euch kommen/ vnd wird gar ein scharpff gericht geben vber die Oberherren. Dann den geringen widerfähret gnad: Aber die gewaltigen werden gewaltiglich gestrafft werden. Dann der/ so aller HErr ist/ wirt keine Personen fürchten/ noch die macht schewen. Er hat beyde die kleinen vnnd grossen gemacht/ vnnd sorget für euch gleich. Vber die mächtigen aber wirdt ein starck Gericht gehalten werden. Besihe auch ferner hiervon den andern Psalmen/ vnd in Sprüchen Salomonis das 15. vnnd 16. Capitel. Demnach sollen nun alle Obrigkeiten hohen vnd nidrigen standts/ vor allen dingen Gott förchten/ vnd in seiner forcht richten vnd handlen.

Wann ein Regent Göttsförchtig ist/
So gehts glücklich zu jeder frist.

2. Richter sollen gelehrt/ vñ der rechten erfahren seyn.

FVrß ander/ sollen die Richter gelehrt/ geschickt vnd der rechten erfahrē seyn/ auff die ein gantze Gemeinde/ Statt oder Flecken/ rc. sehen/ vnd an jn Rath vnd hülff haben sol. Jnmassen dann ein solcher viel guts vnnd nutzlichs schaffen vnnd außrichten kan/ vnnd sagt Phocylides nicht vnrecht: Imperitos Viros iudicare sinas nunquam, das ist:

Man sol kein vnerfahren Mann
Am Schöpffenstul bey sitzen lan.

Es ist auch ein gemeiner spruch: Indoctus princeps statua potius est, quam princeps.

Ein vngelehrter Fürst vnd Herr
Jst ein geschnitztes Bild nichts mehr.

Vnd:

Ein Fürst sol billich wol studieren/
Das er hernach köndt wol Regieren/
Warlich ein vngelehrter Mann
Ein Land nicht wol Regieren kan.
Sol er mit frembden Augen sehen/
So ists schon vmb das Land geschehen.

Vnd Keyser Tacitus saget: Quis melius, quam literat9 imperat? das ist: wer regieret besser/ dañ die studiert

studiert haben vnd gelehrt seind? Das mag man zwar wol an allen Königreichen/ Herrschafftẽ vñ Stätten abnemmen/ die lang wol vnnd glücklich regiert haben/ ob sie nicht dapffer gelehrte Regenten gehabt/ als sonderlich an Athen/ Rom vnd andern Stätten mehr zusehen. Vrsach ist/ daß solche Leut ein ding viel eher verstehen/ begreiffen/ auch besser vnterscheiden vnnd vrtheilen können/ dann die jenigen/ so nit studieret. Jch sag es aber darumb nicht/ daß die Richter alle Doctores vnd erfarnissen (welches zwar nit böß/ wann es anderst so möglich/ were) in Rechtẽ sein sollen. Aber doch sag ich/ daß sie zum wenigsten die Teutschen nützlichsten Gerichts Bücher vnnd Proceß/ sonderlich aber Keyserlicher Maiestat vnnd deß heiligen Reichs Ordnung vnd satzungen/ vñ dergleichen Bücher mehr selbs mit sonderm fleiß lesen sollen/ dariñ sie allerley guts vnderrichts zu jrem Ampt vnd stand gehörig vnd dienstlich finden vnd lehrnen können. Dann es sonsten fast schimpfflich vnnd schädlich/ wo der/ so andern leuten vorstehẽ/ sie regieren vnd richten sol/ selbs nichts weiß/ vnbericht vnd vngeschickt ist. Daher kompts auch/ daß es bißweilen also vnordenlich in den Gerichten zugehet. Derohalben sol man keinen auß gunst zum Richter/ sonder so darzu Tauglich vnd geschickt/ machen oder setzen.

3. Richter sollẽ weiß vnd verständig seyn.

ZVm dritt/ sollen die Richter weiß vnd verstendig seyn/ die den brauch vnd erfahrung vieler händel haben/ daher sie dañ auch Senatores, Consules & Iudices das ist/ Rahtsherren/ Rahtsleut/ Eltisten/ Bürgermeister vnd Richter benamset werden/ daß sie wegen jhres verstandts vnd alters/ erhalten vnd richten können. Vnd ist zwar einẽ Fürsten oder Regenten (wie Plato sagt) die weißheit so nötig/ als dem leib das leben. Er sagt auch weiter: Tum deniq; beatas fore Respub. si aut docti & sapientes homines eas regere cœpissent, aut ij qui regerent omnes suum studium in doctrina & sapientia collocassent, Das ist: Dann stehen die Regiment glücklich vnd wol/ wann sie weise vnd gelehrte leut zu Regenten haben. Salomon spricht Prouerb. am 6. Cap. Wölt jr wol regierẽ/ so ehret die weißheit. Vnnd am 8. capit. spricht die Weißheit: Durch mich regieren die König vnnd die Rahtsherren setzen das Recht/ durch mich herrschen die Fürsten vnnd alle Regenten auff Erden. Vnd am 10. cap. steht: Wo ein fürsichtige Obrigkeit ist/ da gehet es ordentlich zu. Ferrner daß man weiß vnd verstendige Leut zu Richtern setzen solle/ wirt auch Deut. am 1. geschrieben: Schaffend her (spricht Moses zum Volcke) weiß/ verstendige Leut/ die vnter euwren stammen bekant seind/ die wil ich euch zu Häuptern setzen.

4. Richter sollẽ nach Gottes wort richten.

ZVm vierdt/ sollen die Richter nach Gottes Wort vnnd beschriebnen Rechten vrtheilen vnd richtẽ. Jos. 1. spricht der zu Josua: Sey getrost vnd sehe freudig/ daß du haltest vnnd thust aller ding nach dem Gesetze/ daß dir Moses mein knecht gebotten hat. Weiche nicht darvon/ weder zur rechten noch zur lincken/ auff daß du weißlich handeln mögest/ in allem daß du thun solt/ vnd laß das buch dieses Gesetzes nicht von deinem munde kom̃en/ sonder betrachte es tag vnd nacht/ auff daß du haltest vnd thust allerding nach dem/ das darinnen steht. Als dann wirt dir gelingen in allem daß du thust/ vnd wirst weißlich handlen können.

Also lehret auch S. Ambrosius: Bonus iudex (inquit ipse) nihil ex arbitrio suo facit, sed iuxta Leges & iura pronũciat, das ist: Ein rechtschaffner/ frommer Richter (sagt er) thut vnnd handlet nichts auß seinẽ eignen gutbedüncken/ sonder richtet vnd vrtheilt alles den gesatzen vnd rechten nach. Hierzu stimmen auch die rechten als 3. q. 7. iudic. L. 1. C. de leg. & ibidem Doctores & in Princip. Institut. de officio iudicis. Wir haben auch dessen ein herrlich vñ schönes Exempel im Xenophon. an dẽ zuchtmeister deß Jũgẽ Königs Cyri. Da der Jüngling Cyrus einen gewachsnen knaben/ der bey jm verklaget war/ daß er einem kleinern/ einen langẽ rock außgezogen/ vnd jenem seinen kürtzern gegeben/ als der jhm nach seines Leibs grösse gerechter war/ ledig sprache/ strafft sein Zuchtmeister/ diß Vrtheil Cyri/ vnd züchtiget jn darumb/ vnd vermahnet jn/ daß diß nicht billich vnd recht seye was einen düncket/ daß sichs fein schicke/ sondern was durch Gesetz geordnet seye. Viel aber halten darfür vnd vermeinen/ vnnd fast der mehrertheil/ es wer viel besser/ ging auch schleuniger zu/ wann man die Gesetz vnd geschriebne Rechten liesse fahren/ vnd richtet nach gutbedüncken. Aber bedenckẽ beyneben nicht/ was für gefahr/ was für trübsal/ was für zerrüttung im Regiment (da es beschehen solte) entstehen vnnd sich erheben würden. Sehe man an beyde Stätt Athen vñ Rom/ wie erbärmlich es in jhren Regimenten/ da sie nit nach den geschriebnen Rechten oder Gesetzen/ sonder nur auß gutbedüncken richteten vnnd Vrtheilten/ zugangen. Sehe man aber auch widerumb entgegen wie glücklich vnd wol es vmb dieselbe Regiment/ da sie die geschriebnen Gesetze hatten vnnd nach denselben richteten/ gestanden. Es zeigt vns auch der weise Heyd Aristoteles in 3. Politicorum an/ wie gefehrlich es seye/ so man die guten Gesetz verachtet/ vnnd ein jeder nach seinem kopff vnd wie es jne gut bedünckt/ die Sachen richt vnd handle/ vnnd spricht also:

Qui legem vult præesse, videtur summam potestatem Deo & Legibus commendare. Qui verò humano arbitrio tribuit imperium, adiungit ei beluam. Nam cupiditas beluæ similis est, & iracundia gubernatores deprauat, etiamsi sint alioqui viri boni: Sed Lex est mens sine cupiditate, sine perturbatione atque affectu.

Jst auff Teutsch also: Der das Gesatz herrschen läßt/ derselb eignet Gott vnnd den Gesatzen alle macht vnnd gewalt zu. Dieser aber/ so alles nach seinem willen vnd gut bedüncken regiert vnd richt/ eignet jm ein wildes thier zu. Dann die begierd einem wilden thier gantz ähnlich/ so pflegt auch

auch der zorn die Gubernatores vnd Herrscher gemeinlich zuuerkeren/ vnangesehē/ daß sie sonsten schon fromme vnd auffrichtige leut seyn/ Aber daß Gesatz ist ohne begierd/ ohne bewegung vnd ohne affect.

Bias weinte auff ein zeit/ als er einen zum todt verurtheilt hette. Waß einer sagte/ warumb weinest du/ hettest doch macht gehabt/ den zuuerurtheilen oder loß zu zehlen? Saget er: die Natur erfordert wol mitleidung/ Aber die Gesetz lehren der gerechtigkeit nachzukommen vnd folgen/ etc. Also sündigestu auch nicht/ wann du einen schuldigen/ wegen seiner missethaten/ nach anßweisung der Gesatzen verurtheilest vnnd richtest. Dann du vrtheilest vnnd richtest nicht/ sonder daß Gesatz. Iudex secundum Leges damnando iniquum, non peccat, Quia non ipse damnat sed lex. 23. quæ. 5. Iudex, & c. secund.

Strafft du das übel nach dem Gesetz/
So kan man dich nicht nennen letz/
Dann das verdammen ist nicht dein/
Sonder deß gordnen Gsetz allein.

5. Richter sollen nit wanckelmütig seyn.

Zum fünfft/ sollen die Richter nicht wanckelmütig seyn/ das ist/ sie sollen ob jhren Gesatzen vnd Statuten steiff vnd fest halten/ auch ohne sonderlich groß/ vnnd wichtige vrsach/ leichtlich nicht verändern/ inmassen dann die veränderungen ohne grossen schaden nicht beschehen. Demosthenes schreibet in der Oration wider Timocratem/ daß kein schädlicher ding sein mag in einer Statt/ dann wo man die Statuten vnnd gesetz/ welche man mit grosser mühe vnd auß stattlichen bedencken auffgericht/ one sonderliche/ groß vnd wichtige vrsach/ widerumb abschaffe vnd zergehen lasse. Dargegen helt er auch/ daß nichts bessers seye/ dann daß ein Statt bey jhrer Ordnung bleibe/ vnd vber jhren Statuten vnd gesetzen/ welche sie einmal bekrefftigen/ festiglich halte. Vnnd setzet dessen ein schön vnd herrlich Exempel von einer trefflichen Statt Locris genannt/ vnd dieweil er auch dasselb Exempel mit vielen schönen vnnd herrlichen worten außstreicht/ welche dann fast lustig seind zulesen/ wil dieselben von wort zu wort anher setzen/ vnnd lauten also: Ich wil euch lieben Herrn von Athen ein Exempel sagen/ von denen von Locris/ welche Statt mit Gesatzen vnd Ordnungen nach aller notturfft versehē/ der hoffnung vnnd zuuersicht/ wann jhr solch Exempel gehört/ es sol euch nicht schädlich/ sonder fürderlich vnnd dienstlich seyn/ jhr auch darvon nicht erger/ sonder besser werden. Dieselbig Statt Locris/ hat je vnd allweg viel lange Jar her sich beflissen/ vber jhren alten gesetzen/ Statuten vnnd Ordnungen trewlich vnnd fleissig zu halten. Sie hat auch nicht zugeben vnd jhren Bürgern gestatten wöllen/ einig newe Gesetz auffzurichten/ wie jhr dann vnter jhnen eines theils zu jhrem vortheil gern gewolt hetten/ in betrachtung daß durch solche verenderungen gewönlich Gericht vnd Recht verändert müssen werden/ der gestalt/ was bißhero vnnd zuuor recht were gewesen/ daß solches hinfüro hette müssen vnrecht seyn. Auß welchem dann nun erfolgt/ weil die Locrienser vber jhren gesetzen steiff vnnd fest gehalten/ daß sich darnach hat keiner vnderstehen dörffen ein newe Satut oder Gesetze auff die bahn zubringen oder anzugeben/ er hette dann ein strang am halse/ vnnd so dasselbig statut oder Gesetze/ dem Rath vnd gemeine gefiele/ möcht er sicher darvon kommen/ da es jhnen aber nicht gefiel müste er als bald mit demselbigen strang erhenckt werden. Durch welche fehrligkeit die Bürger sich dermassen enthalten/ newe statut vnnd gesetz auffzubringen/ vnnd vber den alten mit solchem fleiß gehalten/ daß lenger dann zweyhundert Jaren in derselbigen Statt nicht mehr/ dann ein gesetz gemacht worden/ Nemlich/ dieweil bey jnē zu Recht versehen war/ wann einer dem andern ein aug verderbt/ daß er widerumb ein aug verlieren müßte/ vnnd sichs begabe/ daß jhr zween mit einander zu vnfrieden waren/ deren einer nicht mehr dann ein aug hatte/ welches jm der ander dräwet auß zustechen. Nach dē aber der arm Mensch bedachte/ wie ein schwere sach es were/ wañ einer seines Gesichts solte beraubet werden: Also ward er verursacht solches an den Rath zu bringen/ begeret vnd sahe für gut an daß man ein statut machen wöll/ wo einer befunden/ der einem andern welcher nur ein aug hette/ dasselbig verderben würde/ daß der ander dargegen beyde augen verlieren solte/ damit einer so wol als der ander blind sein müste/ vnnd seines gesichts beraubet werden/ welches auch also beschehen. Aber sonst/ wie gemelt/ in zweyhundert jaren kein neuwe gesetz gemacht haben. Es schreibt auch Thucydides libro 4. capit. 2. daß einer Cleon genannt ein trefflicher mann gesagt: Es gehe besser zu in einer Statt/ welche nicht zu köstlich Gesetz habe/ aber doch ernstlich darüber gehalten wirdt/ dañ an dem ort/ da man täglich newe gesetz macht/ vnd doch nicht darüber halte. Wir lesen auch von dem Regenten Valerio/ wie ein steiffer Gesatz halter er gewesen sey. Dieser Valerius hat ein gesetz gegeben/ daß den Ehebrechern die Augen außgestochen sollen werden. Als aber sein Sohn solch gesetz vbertretten/ vnnd solcher straff schuldig ware/ vnd die Bürger der Statt dem Vatter zugefallen/ den Sohn von solchem vrtheil loß zehlen wolten. Aber der Vatter damit sein geordnet gesetz nit geschwecht würde vnd gleichwol den Sohn liebte/ hat er jm zu erst ein aug/ darnach dem Sohn das ander außstechē lassen. Arnold. in Narratorio suo.

Ein gleiches Exempel haben wir auch am Saleuco der Locrensen gesetz geber. Aber die gerechtigkeit Charonde Thurij oder Türij war viel ernster vnd stärcker/ der hat die versamlungen der Bürger jetzund biß auffs blut auffrürisch/ versühnet: vnd damit solches nicht mehr beschehe/ hat er diß Gebott gegeben/ welcher mit waffen gienge in der gemeinen versamlung/ sol todt geschlagen werden. Nicht lang aber hernach kompt er vber Feld vmbgürtet mit einem Schwert heim/ Da ward jhm als bald zu der Gemein verkündiget/ gieng derohalben hin von stund an/ Vnnd nam in

der

der eil deß Schwerts nicht war / da stunde aber einer nah bey jm / vnd sprache: Gedenckstu auch an dein Gebott? Da saget er: Ich wil das Gebott bestetigen / vnd erstach sich selbs / damit der Gerechtigkeit kein abbruch beschehe / wiewol er sich hett mögen entschuldigen. Hæc Valerius Maximus lib. 6. cap. 5. Also sehen wir / wie steiff vnd fest die Alten ob jren Gesetzen vnd Statuten gehalten. Jetzt ists aber dahin kommen / daß man spricht: Es ist ein Herrn Gebott / wehret drey oder 4. Wochen.

6. Richter sollen nicht auß forcht richten.

Vrß sechst / sollen die Richter nicht auß forcht richten oder vrtheile / dann die forcht ist gar ein hefftig vnnd starcke anfechtung / die alle gute Räth bricht / vnd alle Tugenden ersteckt. Welcher derohalben seines Lebens oder seines Guts fürchtet / oder besorget / er erzürne etwan einen gewaltigen / oder er lade deß gemeinē Mannes nachred vnd vngunst auff sich / der fehlt an der Gerechtigkeit / vnd fürdert das vnrecht. Darumb spricht Gott der HErr / Ihr sollend euch für keinem Menschen förchten / denn es ist nicht euwer sach / jhr seyt nicht dahin beruffen oder gesetzt / daß jhr euwer sach machend / sonder das Gericht ist Gottes / 2. Paralip. 19. Derowegen man auff den willen vnnd Gesatz Gottes sehen soll / denn Gott der HErr kan auffrecht vnd fromme Richter wol schirmen vor aller haß vnd gewaltsame. Entgegen aber haßt er solche Richter / so mit der warheit auß forcht nit herauß wöllen / dieweil sie die Menschen mehr / als Gott selbs fürchten. Derohalben der fürtreffliche Poet Stigelius recht gesagt:

Tu quod iura petunt, facias pietatis amore,
Nec metuas quenquam, quisquis obesse velit.

Das ist:

Thu recht / Scheuw niemand.

7. Richter sollē auß zorn nit richten.

Vrß siebend / Sollen die Richter auß zorn nicht richten. Dann der Mensch durch den zorn also bethöret wirdt / daß er nicht weiß / was oder wie er handlen sol. Das gut spricht er bald böß / vnnd das böß bald gut / in summa / alles was er thut / vermeinet er recht zu seyn / wie dann solches der heilig Gregorius libro quinto Moral. bezeuget / vnd das c. Ira. 11. quęst. 3. Dieser vrsachen halben sollen die Richter / da sie zu zorn bewegt / ehe nicht richten oder die sachen entscheiden / biß daß sie der zorn entlassen. Laudabile est, vt nihil agamus, priusquam mens concitata per iram, ad tranquillitatem redeat. d. q. c. illa & 5. q. 2. c. relatū. in fine. Derohalben auch Athenodorus den Keyser Augustum sonders ernst vermahnet / soll ehe nichts / da er etwa in zorn gericht / weder redē noch handlen / er habe dann zuvor ein Griechisch Alphabet recieret / auß bedenckung / ob er etwan sich deß zorns in dieser zeit der recitation (wie dann auch Seneca bezeuget / daß deß zorns best remedium seye / der verzug) messigen thet. Vnnd ist zwar das fürnembst vnnd aller gröst Regiment in einem Fürsten / Regenten / Richter / vnnd dergleichen Leuten / wann sie sich selbs regieren vnd mässigen könnē / also / daß der sachen nit zuviel durch Zorn / forcht vnd dergleichen affecten thun. Inmassen dann der Poet Claudianus solches fein durch nachfolgende Verß andeutet:

Tu licet extremos latè dominere per Indos,
Te Medus, te mollis Arabs, te Seres adorent:
Si metuis, si prava cupis, si duceris ira,
Seruitij patiere iugum, tolerabis iniquas
Interius Leges, tunc omnia Iure tenebis,
Quum poteris rex esse tui.

Das ist:

Ob du gleich biß in Indien
Regierest / vnd Arabien.
Vnd dich anbettet alle Welt /
So aber dich gefangen helt
Dein Zoren / forcht / begierd nach gelt:
So bist du doch ein knecht darbey /
Vnd wirst aller erst werden frey /
Auch der gewalt recht werden dein /
So du dein selbs kanst mächtig seyn.

8. Richter sollen nit auß Haß oder neid richten.

Vrß acht / Sollen die Richter nicht auß haß oder neid richten / wie Jesus Syrach lehret am 10. Capit. Rechne nicht all zugewaltig (spricht er) alle Missethat / vnd küle dein műthlein nicht / wann du straffen solt. Hie sehen wir / wie ernstlich Jesus Syrach alle Obrigkeit / Richter / Schultheissen / &c. Daß sie den verfluchten lastern / als nemlich neid vnnd haß keines wegs statt geben sollen vermahnet / vnnd zwar notwendiglich / dañ durch diese laster richt der Teuffel so viel an / daß er den gantzē Menschen / ja sein gantzen verstandt / all seine wort vnnd sterck verkehret vnd zu nichte bringet. Wie dann auch solches Aristoteles bezeuget: Amor, odium, & proprium commodum, (inquit ipse) sæpè faciunt iudicem non cognoscere verum: Das ist: Lieb / haß / vnnd eigen nutz (sagt er) machen offt / daß der Richter die warheit nicht erkennen wil. In summa wo haß vnnd neid einmal zu herberg in eines Menschen Hertz kommen vnnd angenommen werden / so verbittern sie mit jhrem Gifft dasselbig Hertz / daß gar seltē hingeht / es folget ein grosser schaden darauß. Es lest auch Gott der HErr solche Richter so auß neid vnnd haß richten / auch hie zeitlich nicht vngestrafft / vnd műssen auch am Jüngsten tag schwere rechenschafft geben. Mann liest von einem Fürsten auß Oesterreich / Rudolff genannt / der hasset einen Ritter / ließ jhn fahen vnnd in einen sack stossen / vnnd ertrencken. Der Fürst stund in einem hauß an einem laden / vnnd sahe zu / wie mann jhn wolt in den sack stossen / vnd vber die Brücken werffen: Da er nun mit den Füssen in dem sack stackte / schrey er laut: daß es der Hertzog höret: Hertzog Rudolff / ich lade dich in das thal Josaphat / für dē erschrecklichen Stul Gottes vber ein Jahr / mir zu sagen: Warumb du mich also mit einem langen bittern Todt tödten lassest. Diß verachtet der Hertzog / vnnd sprach: Ja / ja fahr hin ich wil

 kom=

men / Hiermit ward er vber die Brücken abgeworffen. Da nu das jar herumb kam / da war der Hertzog auff ein Schloß geritten lust zu haben / bald nach dem essen stieß jn ein Fieber an / da sprach er / meins lebens ist nicht mehr / ich muß an das Gericht / das jar ist herumb. Diß erschrecklich Exempel soll zwar allen Richtern wol zu Hertzen gehen / damit sie auß neid vnd haß niemand richten.

Hastu ein falschs Vrtheil gethan /
Vorm höchsten Richter must du stahn /
Vmb solches Vrtheil antwort geben /
Waßt auß Neid vrtheilt hast im Leben.

9. Richter sollen nit außgūst / oder lieb richten.

FVrß neundt / sollen die Richter nicht auß gunst / lieb oder freundtschafft richten / welches aber sehr offt geschicht. Daher dann auch das Sprichwort kompt: Plus valet fauor in Iudice, quàm ius in Codice: Das ist / Ich neme ein Metzen Gunst / vnnd ließ einem ein Schöffel Rechts. Also ließ der König Darius den Propheten Daniel in die Löwengruben werfen / daß er seinen Fürsten damit hoffieret / Daniel. am sechsten cap. Also lies auch Herodes Petrum fahen / den Jüden zu gefallen / denen es auch wol gefiel / daß er Jacobum getödtet / Actor. 12. Gunst aber sol nicht für recht gehen / sonder den Feinden sol eben so wol als den Freunden Gerechtigkeit mit getheilt werden / wie denn eines jeden frommen vnnd rechten Richters Ampt erfordert. Verus iudex nec precio, nec stupore, nec odio, nec fauore iudicat. 11. q. 3. c. Episcopus. Dessen haben wir gar ein schönes vnd löblichs Exempel an dem Agide der Lacedemonier Könige / von welchem geschrieben wirt / daß jhn seine Eltern gebeten / daß er jhnen in einer bösen Sach behülfflich seyn wolte / welches er jhnen alweg abgeschlagen vnd jhnen endtlichen also geantwortet: Weil ich bey euch gewesen / hab ich vmb die Gerechtigkeit nicht viel gewust / weil ich aber dem Vatterlande vñ den Vätterlichen Gesetzen fürgestelt / jhr mich auch zu solchem aufferzogen vnnd vnterwiesen / gedenck ich auch mehr denselben / denn euch zu gehorsamen. Dann ich weiß / daß es auch euwer gefallen / den Rechten nachzufolgen. Darumb wil ich was jr sonsten begert / thun / Was jr aber jetzt redet / weil ich das Ampt trage / wil ich nit thun. Plutar. in Lacon.

Also lesen wir auch vom P. Rutilio, dem Römischen Rahtsherren / welcher war von seiner Freunden einem gebeten / daß er jhm solte in einer vnbillichen Sach helffen / aber er schlug es jhm gäntzlich ab. Als aber hierüber sein Freund sehr zornig wurde / vñ jn mit diesen worten ansprach / sagende / was darff ich deiner Freundtschafft / so du mich meiner bitte nicht gewehren wilst: Hierauff antwortet gedachter Rutilius wieder / sagende / wz darff ich dann deiner Freundtschafft / so du vnehrlich ding begerest. Valer. Maxim. lib. 6. cap. 4. Bruso Tib. 1. cap. 3. Deßgleichen thet auch König Antigonus, dessen Bruder Marsias genant / mit einem gerichtlich ein Sach hette außzuführen / bat derohalben gedachten seinen Brudern König Antigonū, dz die Sach daheim möchte gescheidē / vnd in verhör genommen werden. Zu solchem wolt sich der König nit bewegen lassen / sagt zum Bruder / so du weist daß du ein böse sach hast / warumb haderst du? Hastu aber ein gerechte Sach / warumb scheuhestu das Liecht deß gerichts: vñ wilt die sach so vor Gericht gehörē / daheim im finstern entscheiden lassen / welchs one verdacht nit beschehē könte / ob du gleich die beste Sach hettest. Es wolt auch Phocion seinē Tochtermann / dem Charillo in einer bösen Sach nicht beystehn / sonder sagt: Er hette jn zum Eyden oder Tochtermann erwelt / als einen frommen gerechten Mann / etc. Ist also auff gestanden / vnnd hat jn also vor dem Gericht stehen lassen / vnd darvon gangen. Aristides der Athenienser mit dem zunam Justus / das ist / gerecht vnd auffrichtig / der hat seinem Regiment vnd dem gemeinen Nutz in der Regierung also fürgestanden / daß er sich von der Freundtschafft vnd geselschafft der Leut abgehalten. Dann er wol vermercket / daß solche offt zur vnbilligkeit zurathen vnd eines Gemüth zubewegen pflegten. Derhalben meidet er dieselben also / daß er sich mit nichten hat lassen darzu vermügen / daß er etwas thun solle / das nicht der Gerechtigkeit in allem gemeß gewesen / so ließ er sich auch von den jenigen weder mit lieb noch leyd abhalten / was er für gut vnd nützlich dem gemeinen nutz erkannte. Plutarch. in Apophth. Diesen frommen Richtern vnd liebhabern der Gerechtigkeit / sollen auch vnsere Richter nachfolgen vñ in allen sachen jhnen gleichmässig handlen / damit sie vor Gottes gericht bestehen mögen.

Theil gleich vnd recht mit meniglich /
Vnd nicht nach gunst das Vrtheil sprich.
Den Arm vngütlich nicht verstoß /
Richt niemandts fromb Person für böß.
Dann wo du helst vnrecht Gericht /
Wird dirs Gott widerumb schencken nicht.

10. Richter sollen sich durch jemandts bitt oder weynen nit bewegē lassen zur vngerechtigkeit.

FVrß zehend / sollen sich die Richter / durch jemandts bitt oder weynen nicht bewegen lassen zur vngerechtigkeit / wie das c. est iniusta. 32. quæ. 3. vermahnet. Iudicium non debet propter lachrymas quorumcunque peruerti.

Ob man dich gleich thut weynen an /
Solst doch das Recht nicht vnterlan.

Vnd der weise man Cicero wil auch daß ein Richter weder für die gerechten bitten / noch für die vngerechten sich sol erbitten lassen / Dann so einer gerecht ist / so darff er keiner vorbitt / Sonder der Richter da er anderst ein frommer Mann vnd gerecht seyn wil / sol jn darbey bleiben lassen / schützen vnnd handthaben. Ist er aber vngerecht sol er sich doch nicht erbitten lassen / ob man wol den Leuten nicht wehren kan / daß sie bitten. So sich aber der Richter erbitten läßt / so ist er schon von dem Rechten abgewichen / vnd hat seinem Ampt nicht gnug gethan.

Artaxerxes Longimanus der Perser König / hat ein gerechtliche that geübt / die hoch zu loben: dañ als

als ein Kam̃erling Sathybarses (etliche nennen jn Satybarsanen) sein geliebster Diener ein sonderlich wichtige sach võ jm begerte/ welche der König sahe/ daß es ein vnbillich vnd vngerechte sach wer/ vñ wuste/ daß man würde zu dem Sathybarsi eine grosse sum̃a Golds/ als in die dreissig tausent Darische Gülden oder Müntz bringen. Darumb er seinem Renthmeister befohlẽ/ daß er solch Gelt gegenwertig bringen solte. Solches hat er als bald gar dem Sathybarsi geschenckt/ jn darneben vermahnt/ er wölle hierbey erkennẽ/ daß er nit viel ärmer were/ denn wenn er seinem begeren were nach kom̃en. Darum̃ wenn ich deiner bitt hette statt geben/ so were ich dadurch vngerechter worden: Aber durch die schenckung deß Gelts/ werde ich weder ärmer noch vngerechter/ Fulg. lib. 6. cap. 5.

Eben dieser Author schreibet in jetzt bemelten Buch Cap. 4. gar ein schönes Exempel von dem Themistocle/ jetzt berührtem fast gleichen/ also lautende: Als auff ein zeit der Poet Simonides/ in seiner Sachen von dem ernennten Themistocle begeret ein vnrecht vrtheil zusprechẽ/ gab er jm diese antwort: Gleich wie du nicht ein guter Poet vnd Singer seyn würdest/ wenn du ausserhalb der Reglen der Musicen singen woltest/ daß nicht wol klingen wirt/ also würd ich auch nicht ein guter Fürst seyn/ wenn ich mich wider Recht vrtheil zusprechen vnterstehen wolte.

Conradus Lycosthenes schreibet in seinen Apophthegmatis: Als Harpalus den König Philippum bittlich angelanget/ daß er seinen Vettern Crates/ seiner verbrechung vñ mißhandlũg halbẽ/ die verwürckte gelt straff erlassẽ wolte/ Antwortet der König: Es ist besser/ daß dein Freund Crates/ seiner boßheit halben/ ein böß Gerücht habe/ denn daß ich seinet halben/ in ein böß Geschrey kom̃en/ vñ mein Maiestat vngerecht erfundẽ werden solle.

Mehr Exempel hieher dienent habe ich kurtz hieroben anzogen.

11. Richter sollen sich mit Gelt nit bestechen lassen.

Vrß eilfft/ sollen die Richter nicht geschẽcksüchtig seyn/ vñ sich mit Gelt bestechen lassen/ wie Exodi am 23. geschrieben stehet: Jr solt nicht geschenck nem̃en/ denn die geschenck machen die sehenden blind/ vnd verkehren die Sachen der Gerechten. Vñ Deut. am 27. Verflucht sey/ wer geschenck nimpt/ daß er die Seel deß vnschüldigen Bluts schlagen/ vnnd alles Volck sol sagen/ Amen.

Item/ Esa. am 5. Wehe denẽ die den Gottlosen recht sprechen vmb geschenck willen/ vñ das Recht der Gerechten von jhnen wenden. Item/ Exod. am 18. spricht noch klärer Jethro auß eingebung Gottes zu Mose: Sich dich vmb vnter allem Volcke nach redlichen Leuten/ die Gottsförchtig/ warhafftig vnd dem Geitz feind seynd/ das ist: Die dem Gelt vnd Gaben nem̃en feind seynd/ die setze vber sie/ etliche vber tausend/ etliche vber hundert/ die andern vber funfftzig/ vnnd vber zehen/ daß sie das Volck allzeit richtẽ/ wirstu das thun/ so wirstu die ordnung Gottes vnd des Volcks wolstand erhalten. Hiervon liß weiter Syrach 8. Prouer. 17. Esa. 1. 2. Parali. 19. Herzu stimpt auch der heilige Gregorius/ da er 2. q. 3. Qui rectè. sagt:

Qui rectè iudicat, & præmium remunerationis expectat, fraudem in Deum perpetrat: Quia iustitiam, quã gratis impartiri debuit, acceptione pecuniæ vendidit. Bonis malè vtuntur, qui pro tẽporali lucro iustè iudicant. Tales quippe ad veritatem non iustitiæ defensio, sed amor præmij prouocat: Quibus si spes nummi subtrahitur, cõfestim à iustitiæ confessione recedũt. Acceptio nummorũ præuaricatio veritatis est.

Ist auff Teutsch so viel gered: Daß dieser/ so vmb Gelts belohnũg vñ vergleichung wegẽ/ recht richt vñ vrtheilt/ vor Gott dem HErrn ein betrieger sey. Denn er die Gerechtigkeit/ so er vmb sonsten einem jedẽ mittheilen solle/ durch annem̃ung deß Gelts verkaufft. Vnd mißbrauchen die jenigen das Gut/ so wegen deß zeitlichen gewiñß recht richten/ denn solche Leute reitzt zur warheit/ nit die verthedigung der Gerechtigkeit/ sondern die liebe vñ begierd nach Gelt vnd belohnung/ welche so sie nichts mehr zu hoffen wissen bald von dem/ so sie für recht erkañt/ abweichen thun. Durch geschenck vñ gaben (spricht gedachter Gregorius) wirdt die Gerechtigkeit verkehrt vñ vntergedruckt. Welchs auch Isidorus Soliloquiorum lib. 1. cap. 1. bezeugen thut/ also sprechende: Perimit Leges auaritia: Iudicãtium præmia & dona Legibus iura tollunt: Vbique pecunia vincit, vbiq; venale iudicium est, Das ist: Der Geitz tödtet vnd vnterdruckt die Gesetz: Die gabẽ vñ geschenck/ damit die Richter bestochẽ werden/ nem̃en alles/ was sie recht vñ billich heissẽ hinweg. In sum̃a/ allenthalbẽ obsieget das Gelt: allẽthalben verkaufft man das Gericht. Welches zwar so es jemals geschehen/ so geschicht es warlich zu jetzt schwebenden/ betrübtẽ vnd letztẽ zeiten/ da jnen die Richter kein Gewissen mehr nem̃en/ wie sie deñ auch schlechtlich von der hohen Obrigkeit darum̃ gestrafft werdẽ/ so sie doch billich mit ernst gestraffet sollẽ werden/ damit der Geitz vñ der Gelt Teufel einmal im Gericht außgerottet würde.

Es wöllen auch die allgemeinen Keyserlichẽ geschriebnen Rechte/ keines weges gestatten/ daß die Richter jrgend etwas vber jhren gebürlichen Lohn vnnd Besoldung annemmen sollen/ es weren denn vielleicht zur anzeigung einer Danckbarkeit/ schlecht/ gering/ vnnd solche ding/ darum̃ weder im Gericht/ noch in vollziehung deß Vrtheils so viel desto mehr oder weniger geschehen möchte: Als da sind gemeine essen/ Speise oder geträncke/ ein Haß/ ein par Caponen/ Feldhüner/ ein Hecht/ Salmẽ/ ein kanten frembdes Weins/ Biers oder dergleichen/ etc. Das bald zu verzehren. Sonsten aber sol ein Richter/ so sich von einer Parthey fälschẽ lest/ oder geschenck an nim̃t/ daß er in einer bürgerlichen sach/ etwas schleuniger/ langsamer oder vbel vrtheile/ oder in einer sach gar kein vrtheil ergehen lasse/ neben erstattung der empfangnẽ schenckungen vierfach also viel zur straff erlegen. Welches alles dem Fiscal/ oder ordentlicher Obrigkeit zu zuwendẽ, L. 1. & L. fin. C. Ad L. Iuliã repet. & Azo.

in Rubr. C. eod. Tit. Es ist auch solcher Richter der sich also mit gaben bewegẽ lest nichts minder der beleydigten Parthey/ jr Interesse zu bekehren gleicher weiß schuldig. Ita est Text. in L. fi. C. de pœna iudi. qui malè iudicauerit. Da aber ein Richter dermassen gefelschet/ vñ ein solch Vrtheil/ dardurch eines vnschuldigẽ Menschen tod erfolgete/ fällen vnd sprechen möchte/ ist er als deñ vom Lebẽ zum Tod mit dem schwert zu straffen/ oder in ein Insel zu verschicken/ vnd alle seine Güter der Obrikeit heimzuweisẽ/ L. 7. fi. ff. d. Tit. ad L. Iul. Repe.

Das werẽ zwar rechtẽ straffen vber solche falsche Richter/ weñ man sie nur auch erfolgen liesse. All dieweil aber solchs nicht geschicht/ kan es auch nicht recht vnd wol im Gericht zugehẽ. Sind derhalben die alten hohen Obrigkeiten noch hoch zu loben/ ja daß sie so grosses auffsehen/ auff solche falsche Richter gehabt/ ja daß sie auch keines/ wie gewaltig er jmmer gewest/ verschonet/ wie wir deñ in den Historien vnd Geschicht Leuten allenthalben lesen/ Bevorab/ von dem Cambyse König in Persien/ welcher einen Hauptmann in Asia hatte/ genannt Sisamnes/ von dem erfuhr er/ daß er vnrecht gerichtet vmb Gelts willen. Derhalben ließ jn Cambyses tödten/ vñ die Haut abschinden/ dieselb ließ er vber den Richterstuel spannen/ vnnd macht deß entleibten Son Othanes genañt/ zum Hauptmann/ vnd setzt jn auff den stuel mit diesem befelch/ daß er bey dieser Haut seines Vatters straff gedencken solle/ vñ recht richten/ vnd sich vor gleicher straff hüten/ Chron. Carionis & Herodotus, libro 4.

Also lesen wir auch von dem Alexandro Seuero/ dem 22. Römischen Keyser/ welcher den Thurinum Veconium im rauch erstickẽ lassen/ darumb daß er hat pflegen rauch zu verkauffen/ (wie man in dem Lateinischẽ sprichwort sagt: Fumos vendere) das ist: Er hat gelt genoñen/ vñ den Leuten auff jhr sachen in Keysers namen antwort vnd abscheid gebẽ/ seines gefallens nach/ so er doch die sachen dem Keyser nie angebracht hatte. Der Keyser ließ auch durch den Preconem offentlich außruffen: Mit rauch wirt der gestrafft/ der rauch verkaufft hat. Denn er darhinder kommen war/ daß er sich offtermals mit Gelt von den beydẽ Partheyen hat bestechen lassen. So bald auch gedachter Keyser Alexander einen Geltgirigen Richter gesehen/ hat er allweg ein finger geweiset/ vnd bereit gehabt demselben die Augẽ auß zustechen. Also feind ist er den falschen Richtern gewesen/ die vmb Gelts willen vnrecht vrtheileten. Er hat sie auch one verwandelung vnd zorniger bewegung/ sein gantzes lebẽs nicht können anschauwẽ. Chronic. Carionis. Vide etiam Aelium Lampridium.

12. Richter sollen kein Person ansehen.

ZV Vrsz zwölfft/ sollen die Richter kein Person ansehen/ das ist: Sie sollen Gerechtigkeit lassen ergehẽ/ dem Frembdling so wol als dem Bürger vñ einwohner/ dem kleinẽ so wol als dem grossen/ dem armen so wol als dem reichẽ/ inmassen denn solchs an vielen orten in der heiligẽ Schrifft gebotten wirt/ als nemlich Deutero. am 1. Cap. spricht Moses: Verhöret euwre Brüder/ vnd richtet recht zwischen jederman/ er sey Bruder oder Fremdling. Kein vnterscheid der Personẽ solt jhr im Gericht haben/ sondern solt den kleinen hören wie den grossen/ vnd kein Person fürziehen. Denn das Gericht ist Gottes. Vñ Deut. am 17. steht geschrieben: Richter vnd Amptleut solt du dir setzen in allen deinen Thorẽ/ die dir der HErr dein Gott geben wirt/ vnter deinem Stammẽ/ daß sie das Volck richten mit rechtem Gericht. Du solt das Recht nicht beugen/ vnd solt auch kein Person ansehen/ noch geschencke nemmen. Denn die geschenck machen die weisen blind/ vnnd verkehren die gerechten sachẽ. Was recht ist/ dem soltu nachjagẽ/ auff daß du leben vnd einneñen mögest das Land/ daß dir der HErre dein Gott geben wirdt. Item Exod. am 23. stehet also: Du solt das Recht deß Armẽ nit verkehren in seiner sach. Item Leuitici am 19. Jr solt nicht vnrecht handlen/ vnd niemands am Gericht vnrecht vrtheilen. Du solt die Person deß Armẽ nit ansehen/ noch ehren deß gewaltigen ansehen. Du solt deinem Nechsten recht richten. Item Salomon mit seinẽ sprüchẽ am 18. Es ist nicht gut (spricht er) die Person deß Gottlosen achtẽ/ daß du von der warheit deß Vrtheils abfallest. Vñ am 24. Cap. hernach sagt er ferrner: Das ansehẽ der Personẽ im Gericht ist nicht gut. Wer zu Gottlosen spricht du bist froñ/ dẽ fluchen die leut/ vñ jn hasset dz volck. Welche aber jn straffen die gefallẽ wol/ vñ kompt ein reicher segen auff sie. Er küsset mit lefftzen/ wer richtig antwortet.

Auff diese weiß sagt auch Salomon ferrner in gedachtẽ seinen sprüchẽ am 28. Person ansehen im Gericht ist nicht gut/ deñ er verlest die warheit auch wol vm ein stück Brots. Itẽ Esa. am 10. steht geschriebẽ/ Wehe denen/ die vngerecht Gesetz machen/ vnd das vnbillich schreiben/ vñ daß sie die armen im Gericht vnterdruckẽ/ vñ die elenden meines Volcks am Gericht mit gewalt vnterdruckẽ/ damit die Witwen jr Raub werdẽ/ vñ die Wäyßlin jre beuthe. Was wollet jr doch thun am Tage der heimsuchung/ vñ zu der verderbũg die von fernem koñet? Zu wem wolt jr fliehẽ vmb hülff? Vñ wo wöllet jhr euwer Herrligkeit verlassen/ daß jhr nit vnter die gefangnẽ gebogen werdet/ vnd vnter den erschlagnẽ fallend? Noch ist sein zorn in diesem allẽ nit abgewendet/ sonder sein hand ist noch außgestreckt. Item/ Jere. am 5. spricht der HErr vnser Gott also: Sie sprechẽ kein Recht vber die hendel vñ sachẽ so für Gericht koñen. Dem Wäysen fürdern sie sein sach nit/ vnd helffen den armen nit zum Recht. Solt ich sie deñ vmb solches nit heimsuchen/ spricht der HErr/ vñ sich mein Seel nicht rechẽ an einẽ solchen Volck wie diß ist? Vñ im jetzt gemeltẽ Propheten am 22. redet der HErr weiter also: Haltet gericht vñ gerechtigkeit vñ errettet dẽ/ der mit gewalt vnterdruckt ist/ auß der Hand deß gewaltigẽ. Jr solt auch den freñdling/ das wäyßlin vñ die Witwẽ nit beleidigẽ/ noch vnrecht vñ gewalt thun/ vnd kein vnschuldig Blut an diesem ort vergiessen.

Auß diesen jetzt erzehlten heiligen Sprüchen sehen wir/ wie hefftig Gott der Allmechtig das ansehen der Personen im Gericht verbeut. Was wirckts aber bey vns Christen? zwar wenig gnug. Die Heyden haben von oben angezogen sprüchen durchauß nichts gewust/ dennoch aber haben sie im Gericht kein Person angesehen/ auch viel hefftiger darob gehaltē/ als jetzt bey vns Christen geschicht. Die Athenienser haben jre Gericht allein bey nacht gehabt/ auß dieser vrsachen/ auff daß sie allein nach dem gehör richteten/ vnnd nicht sehen möchten/ wer freund oder feind/ Reich oder Arm were. Gleicher massen sind auch die Thebaner gesinnet gewesen/ vnd sich beflissen/ ein rechtschaffen Gericht zu haltē/ vnd auß zurichten. Vñ damit sich die Richter zu jeder zeit desto besser vnd leichtlicher zu erinnern hetten/ haben sie das Bild deß Richters ohne Hende/ vnd das Bild deß Fürsten one Augen mahlen/ vnnd an den ort setzen lassen/ da man pfleget Gericht zu halten/ vnd darmit anzeigē wölle/ daß die Richter nit zu sehr zugreiffē/ vnd geschenck nemen / oder sonst die Leut schetzen.

Deßgleichen die grossen Fürsten vñ Herrn/ die Person nicht ansehē/ vñ darnach den Richtern befehlen sollen/ ein recht Vrtheil zu sprechen/ wie denn die Richter nicht allweg nach jhrem Kopff sprechen/ sondern entweder an dem ort das Recht holen lassen/ da es feylist/ oder sich deß bey der höhen Obrigkeit erholen müssen.

Es ist jetzund leider der sitt/
Den Armen thut man glauben nit.
Vnd ob sich find die Warheit schon/
Doch muß er weit dahinden ston.
Deß Reichen Lügen han den fortgang/
Der Arm vnd Warheit leidet zwang.

13. Richter sollen die Partheyē gütlich verhörē.

ZVm dreytzehend/ sollē die Richter die partheyen gerne vor sich lassen kommen/ vnnd dieselben gütlich verhören. Wie denn einē Richter oder Regenten nichts bessers anstehē kan. Dessen haben wir ein schön Exempel am Keyser Augusto/ welcher pfleget zu sagen/ wenn jm einer Brieff zitterend vberreichete: Man soll den Herren den Brieff oder Supplicationes mit solcher gestalt vberantworten/ wie man den Elephanten vñ Löuwen jr essen vortregt/ nemlich mit forcht vnd zittern.

Ein alt Weib saget zum Könige Philippo auß Macedonien/ als sie jn vmb verhör bat/ vnnd jr der König antwortet: er were nicht in der müsse: Sprach sie: So soltu auch nit regieren: Diß nam der König zu gemüth/ vñ hört nit allein das weib/ sondern auch jederman gern: Man saget auch von dem Hertzog Ernstē auß Bayern/ gewesenē Ertz-Bischoff zu Saltzburg/ daß er seinen Räthen vnd Dienern befohlen: Wenn seiner geringsten Vnterthanen einer begere für jn zu kommen/ daß man jm solches nicht verhalte/ sondern für jhn kommen lasse. Verkleidet sich auch zu weilen in Bauwerskleider/ vnnd höret zu / wie die Richter vnd Amptleut mit den Armen Leuten vmbgiengen/ vnnd wo sich ein Richter oder Amptmann vngebürlich vnnd nicht recht seinem Ampt nach verhielte/ entsatzt er jn als bald seines Ampts. Also ist auch wissentlich/ daß der fromme Keyser Maximilianus II. herrlichster gedechtniß allzeit selbst persönlich (da es anderst seinen grossen Schwacheiten halben hat seyn können) zu verhör gesessen/ vnd jedermenniglich/ dem Armen so wol als dem Reichen audients geben. Welches zwar an Fürsten vnd Regenten hoch zu loben/ aber man findet der nicht viel die es thun.

14. Richter sollen beyde partheyē zugleich hören.

ZVm vierzehend/ sollen die Richter beyde Partheyen zugleich hören/ vñ das eine ohr dem vnverhörtē theil offen behalten. Wie Phocylides sagt: Non fer iudicium, si nō sunt ambo locuti.

Das ist:

Mit Vrtheil fällen ja nicht eil/
Es seind denn gehöret beyde theil.

Denn offtermalens sich begeben thut/ daß einer fälschlich angegeben wirt/ wenn man denn darnach deß angebnens fürbringen vnd notturfft nicht anhöret/ ist leichtlich zu erachten/ was groß vnd vnbilligkeit hierauß erfolgen muß. Diß hat zwar Alexander Magnus gar wol betrachtet/ darvmb hat er auch diese weyß/ Nemlich: Wenn einer vor jn kommen/ vnnd einen andern verklaget/ der nicht zugegen war/ hat Alexander ein Ohr zugehalten/ vnd das mit der Hand bedeckt/ anzuzeigen/ er wölle der ander Parth auch audients gebē/ vnd jm das Ohr zu hörē vorbehaltē. Plutarchus/ Also hett auch Keyser Julianus/ welcher vnangesehen/ daß er ein grosser Tyrann war/ niemand vnverhörter sachen verdampt. Seiner Räth einer redt jhm ein/ vnnd saget/ wer wolt letzlich schuldig seyn/ wenn es leugnen gilt vnd entschüldigenē? Ey antwortet der Keyser/ wer wil denn auch vnschüldig bleiben/ wenn nur verklagen solt gelten? Marcel. lib. 18.

15. Richter sollen nit leichtlich glauben.

ZVm funfftzehend/ sollen die Richter nicht leichtlich vnnd bald glauben / noch den beschluß vnd vrtheil vbereilen/ sondern die sach zuvor wol bedencken/ vnnd derselben nachforschen/ denn es ist ein wares Sprüchlein. Ad pœnitendum properat, citò qui iudicat.

Das ist:

Wer zu schnell vrtheilt vnbedacht/
Im bald zu reuwen vrsach macht.

Vnnd in einem andern Sprüchlein wirdt gesagt: Man sol gegen schweren klagen dicke Ohren haben. Daher auch Stigelij Verßlein:

Nil statuat Iudex, etiamsi litiget actor,
Sit nisi delati cognita causa rei.

Das ist:

Ein Richter nicht sol schliessen bald/
Wie sehr schon der Kläger anhalt:
Die sach sey denn erwogen wol/
Deß/ vber den man sprechen sol.

Hierzu stimpt auch der heilige Gregorius/ Mora. 19. Super illud Iob. 29. Causam quam nesciebam diligentissimè inuestigabam, also sprechende: Ad proferendam sententiam nunquam præci-

præcipites esse debemus: ne indiscussa temerè iudicemus, nec quælibet mala audita nos moueant: ne passim sine probatione credamus.

Ist so viel geredt:

In sententz fällen sollen wir vns nicht vbereilen/ auff daß wir vngründter Sachen freuenlich nicht iudiciren vnnd vrtheilen. Es sollen vns auch nicht alle ding/ so wir hören/ bewegen. Auch nicht jederman one probation vnd darthuung glauben. Hieher gehören auch in Geistlichen Rechten das Cap. Si quid. dist. 86. Item c. quamuis. 9. q. 3. Item c. iudicantem 30. q. 5. Item c. in primis. 2. q. 1.

In diesen erzelten Capitulis wirt gesagt/ daß die Richter nicht leichtlich glauben oder zur straff greiffen/ sondern alle circumstantias vnd vmbständ der sachen fleissig betrachten/ erwegen vnnd nachforschen sollen. Also schleust auch das capit. Ponderet. 50. distinct. vnd strafft am selben ort Alexander in 1. Col. die Richter/ so auff den Morgen den Gerichts handel zu sich nemmen/ vnnd auff den abend das vrtheil sprechen. Denn wo das von jnen beschicht/ vnnd die Parth verletzen/ so machen sie den Krieg jhr/ vnd seind nach achtung deß Schadens schüldig/ & sic tenentur ad interesse, glo. & ibi Alex. de imol. Bart. in L. fin. alias si iudex. ff. de va. & extra ord. cog. Adde & Bart. in L. 1. C. Quomodo & quando iudex.

Bedenck das end vnd nicht bald eil/
Damit nicht fällst ein böß Vrtheil.

16. Richter sollen in jre Ampt nicht seumig sein.

Fürß sechzehend/ sollen die Richter in jrem Ampt nicht säumig seyn/ vnd die Sachen lang aufschieben/ sondern die Partheyen das Gericht vnd Gerechtigkeit mittheilen/ vnd sie damit nicht verziehen/ vnd in grosse vnkosten einführen/ de quo per Bart. in d. L. 1. C. quomodo & quando iudex. Wie es aber geschicht/ vnd wie man solchem nachkompt/ sicht man (leyder) wol. Es ist dahin kommen/ daß nu mehr die Richter ein dilation vnd auffschub der sachen vber den andern geben/ vnd auch gemeinlich schier nur auß schlechten vnd geringen vrsachen/ nicht allein zum probieren vnd beweisen/ sondern auch zum excipiren/ repliciren/ dupliciren/ tripliciren/ etc. Also/ daß es bißweilen auff zwantzig/ bißweilen auch auff dreissig vnd mehr dilationes vnd auffschup kömmt vnd erstreckt/ so doch zu Recht versehen/ daß man nur einmal dilation/ oder auffs meist zwey mal/ da etwan ein groß wichtige vrsachen verhanden geben soll/ L. 7. & L. 10. ff. de Ferijs. L. 1. §. fin. C. de Dilationibus.

Vber daß auch/ wenn schon allbereit die Sach zu jhrem beschluß kommen/ pflegt erstlich der Richter als denn dieselb auff 3. oder 4. oder mehr jaren auff zu scheiben/ biß daß er ein Endvrtheil fellen thut. Zu solchen sehen zu die jenigen/ so die Gericht reformieren sollen/ lassen es furüber schleichen/ als lige wenig daran/ dürffens auch wol ehe gut als böß heissen/ also erbärmlich gehet es jetzt bey Gerichten zu.

Jetzt ist leider der Richter sitt/
Daß sie gemeinlich die Recht stritt
Auffs aller lengst pflegen auffschieben/
Damit sie die Armen betrüben.

17. Richter sollen nicht richten wenn sie truncken sein.

Fürß sibenzehend/ sollen die Richter nicht richten wenn sie truncken vnd voll Weins seind. Denn ein gemeines vnd wares sprichwort: wenn der Wein eingehet/ so gehet die Witz auß. Hierzu stimpt auch der heilige Augustinus/ sagende: Ebrietas aufert memoriam, dissipat sensus, confundit intellectum, &c.

Das ist:

Trunckenheit dem Menschen nimpt hin
Vernunfft/ verstand/ vnd alle Sinn.

Gleichfals auch Origenes: Ebrietas (sagt er) facit de homine bestiam, de robusto infirmum, de prudente fatuum.

Das ist:

Zum groben Thier/ zum schwachen Mann/
Zum Narrn/ dichs sauffen machen kan.

Vnd der heilige Hieronymus sagt: Nihil adeò obruit intelligentiam, sicut commessatio & ebrietas.

Das ist:

Wer mit prassen verführt sein muth/
Die vernunfft nichts mehr schwechen thut.

In summa/ die Trunckenheit nimpt dem Menschen Sinn/ vernunfft/ verstand vnnd auch sein Conscients dermassen also hinweg/ daß er nit weyß welches gut oder böß/ darff auch bald eine gute sache böß/ vnd entgegen ein böse gut sprechen. Derhalben die Richter sich billich hüten sollen/ daß sie kein Sach oder Handel in trunckner vnd voller weiß vrtheilen/ vnd entscheiden.

18. Richter sollen ein vnsträfflich leben führen.

Fürß achtzehend/ sollen die Richter ein vnsträfflich Leben führen/ vnd viel guter eigenschafften an jnen haben/ wie denn auch daher der Richter ein guter Mann genannt/ vnd sein vrtheil Arbitrium boni viri, vt in L. continuus. §. cum ita. ff. de verbo. obligat. L. vir bonus. ff. iudicatum solui. L. in propositum. & ibi not. ff. pro socio. Spec. in Tit. de Arbit. & Arbitratore. §. 1.

Derhalben sollen sie auch den Leuten zuhalten nichts gebieten/ daß sie jnen vor nicht selbs gebotten/ vnd halten mögen.

Thales Milesius ward gefraget/ wie einer recht vnd gantz redlich leben köndte? Hat er geantwortet: Si quæ in alijs reprehēdit, ea ne faciat ipse. Meinet man sol also leben/ daß: Was einer am andern vnrecht sihet vnd straffet/ man es an jhm auch nicht zu straffen finde. Denn wir sonsten allweg andere laster mehr/ denn die vnsern zu straffen/ geneigt seyn/ vnnd wöllen nicht ansehen was vns selber manglen thut/ wie Catullus sagt: Sed non videmus manticæ, quod in tergo est. Derhalben haben die Heyden gesagt/ daß der Mensch zween secke oder beutel vber die Achsel habe/ einen auff dem rücken/ den andern vor sich/ in den hindern stecke er allweg seine laster/ in fordern aber der andern Leut. Vnd so bald er vor sich sihet/ werd er frembder laster gewar/ aber in den hindern könne er nit sehen/ vnd seiner laster auch nicht gewar nemmen/

darumb

darumb er auch von solchen still schweige/ etc. Conradus Lycosthenes in suis Apophteg.

Der Poet Claudianus gibt in nachfolgenden Versen allen Regenten einẽ guten Rath/ wie sie sich in jren Regimenten vnd Gebotten verhalten sollen/ vnd sagt also:

Tu ciuem patremq́ geras, tu consule cunctis,
Nec tibi, nec tua te moueant; sed publica vota.
In commune iubes si quid, censesue tenendum,
Primus iussa subi: tunc obseruantior æqui
Fit populus, nec ferre vetat, cum viderit ipsum
Autorem parere sibi: componitur orbis
Regis ad exemplum: nec sic inflectere sensus
Humanos edicta valent, quàm vita regentis,
Mobile mutatur semper cum principe vulgus.

Das ist:

O Keyserliche Maiestat/
Dir wil ich geben diesen Rath/
Daß du wolst als ein Vatter seyn/
Bey Leib nicht dir rahten allein:
Viel mehr wölst helffen jederman/
Vnd nicht zu hertzen lassen gahn
Dein eigen gut/ vnd so du was
Gebotten hast/ dasselb auch laß
Dir selbs mit befohlen seyn fein/
Zu thun solt du der erste seyn.
Denn wirstu deine Vnderthan
Gar leichtlich in gehorsam han/
Wenn sie dich sehen halten das/
So du jnen befohlen hast.
Sich halten wirt die gantze Welt
Nach dem/ wie sich der Keyser helt.
Es ist so kräfftig kein Mandat/
Wie seyn kan deß Regenten that.
Vnd ist allzeit der gemeine Mann/
Nach dem sie einen Herren han.

Diß sind vberauß herrliche vñ schöne verß/ die jm ein Regent billich befohlen solt lassen seyn/ auch sein Regiment thun/ vnd wesen darnach anstellen vnd richten/ andern zum guten Exempel. Denn wenn ein Fürst oder Regent/ sein Regierũg vnd Wandel/ erbarlich/ recht vnd Christlich anstellet vnnd ordnet/ so kan es auch nicht fehlen/ es muß vielen Leuten zu gutem kommen. Entgegen aber auch weñ ein Fürst oder Regent jrret/ vñ von der rechtẽ Bahn abtrittet/ so muß auch solchs mit vieler Menschen mercklichem nachtheil vnd verderbẽ geschehẽ. Wie Nazianzenus sagt: Sicut enim per principem, cùm benefacit, plurimorum vitæ & saluti consulitur: ita & error Principis ad multorũ perniciem pertinet. Das ist: Gleich wie durch einen Fürsten oder Regenten/ so er recht vnnd wol handlet/ vielen Leuten gedienet/ also wirdt auch durch jhn/ wenn er jrret/ vielen schaden zugefüget. Denn die Leute nemmen jhnen von stund an ein Exempel vnd vrsach/ vnnd meinen all dieweil jhre Obrigkeiten ob jren Gebotten nicht halten thun/ sie auch dörffen dawider handlen. Daher auch der Poet Ouidius spricht:

Sic agitur censura, & sic exempla parantur,
Cùm Iudex, alios quod monet, ipse facit.

Das ist:

Die Red daher braucht jederman/
Thut doch der auch/ es ligt nichts dran.
Weil der so ander straffen soll/
Viel ding verbricht in gleichem fall.

19. Richter sollẽ nit halßstarrig seyn.

Vrß neuntzehend/ sollen die Richter nicht halßtarrig seyn/ sondern da sie ein vnrecht Vrtheil hetten gefället/ sollen sie dasselb widerruffen. Denn es viel weger vnd besser/ es bekenne ein Richter seinẽ Irrthumb/ deñ daß er mit einem vnbillichen vnd vnrechten Vrtheil ein part beschwere vnd jme dadurch ein böß Gewissen mache. Entgegẽ aber auch sol ein recht gefällt vrtheil nit zu rück lassen gehẽ/ sondern dasselbig vollendẽ vnd exequiren, Vt. in c. cum aliquib. De re iudicat.

20. Richter sollẽ gerne verträg anrichten.

Vrß zwentzigst/ sollen die Richter gerne verträg anrichten/ vñ am aller ersten fleiß anwendẽ/ ob sie die part mit einander in der güte vertragẽ köntẽ. Arg. L. æquissi. esse. §. 1. ff. de Vsu fruct. & quemad. quis vtat. & auth. Si verò contigerit. C. de iudi. c. si primates. 5. q. 2. Spec. in tit. de prępara. iudi. per totum. Denn wo solches geschicht/ da werden auch viel zänck/ hader/ feindschafft vnd schaden vermiedtẽ vñ auffgehaben. In massen wir deñ dessen viel schöner vnnd lobwirdiger Exempel habẽ/ beuorab/ an dem Archidamo deß Lacedemonier Zeusippi Son/ welcher ward zu einem scheidmañ oder Richter gesetzt/ da jhr zween einer sachen halben grossen zanck vnter einander füreten/ daß er solchen bey jnen auff hübe/ da hat er dieselbe zween in den Tẽpel Calchidice der Göttin Mineruę gefordert allda die sach zu vergleichẽ/ derwegen er einẽ Eyd von jnẽ begerte/ was er für ein vrtheil fällẽ möchte/ daß sie jnen daran genügen liessen. Als sie sich solchs verwilligtẽ/ gebot er jnẽ bey eyds pflicht/ daß sie nit ehe auß dem Tẽpel gehẽ solten/ sie hetten denn allen zwitracht bey jnẽ hingeleget vñ vergessen/ vñ weren hirfüro widerumb gut freund. Mit solchem Vrtheil hat er den zanck bey jnẽ gantz vnd gar auffgehaben/ Fulgos. lib. 8. cap. 2.

Im Nicenischen Concilio hat sich auch dieses zugetragen: Nach dem viel Bischoffe dẽ Keyser Constantino priuat Klagẽ einer wider den andern vbergebẽ hattẽ/ nam sie der Keyser allesam̃t an/ vñ ließ sie in einẽ bündlein versigelt auffhebẽ/ vñ sagt: Man müsse erstlich die gemeine sachẽ abhandeln/ als deñ wolt er diese auch für die Hand neñen. Da nu der Synodus fast ein ende hatte/ ließ er das bündlein wider herfür bringẽ/ vnd warff es versiegelt in beysein vnd zusehen aller Bischoffe ins Feuwr/ vnd sagte diese wort: Es dienet nicht daß man der Priester schand vnd laster also öffentlich sol an an Tag geben/ denn andern Leuten damit ein ergernuß gegeben würde/ daß sie der Lehr feind darüber würden. Macht also eine gemeine versünunge vnter jhnen/ daß sie alle zugleich mit einander die Sachen auffheben musten. Thet auch eine ernstliche vermahnung an sie sammentlich/ daß sie alle sampt einerley Lehre einhellig predigen vnd

vnd treiben/ vnd der Kirchen einigkeit erhalten/ vñ vnter einander friedlich vnd freundlich leben wolte. Chron. Philip. Melanth. li. 3. Also sollen auch die Richter vnser zeit gesiñet sein/ daß sie gern verträg anrichten/ vnd nicht erst (wie gar offt vnd viel geschicht) darzu helffen/ damit die Partheyen nach desto hefftiger in einander koñen vñ wachsen/ darauß hernach viel vnraht vnd schaden erfolgẽ thut.

21. Richter sollẽ mit gutem Raht erfahrner Leut das vrtheil fellen.

Vrß ein vnd zwantzigst/ sollen die Richter mit raht vnd bedacht guter vñ der Rechten erfahrnẽ Leuten jhre vrtheil vñ sententz fälen/ sonderlich in wichtigen vnd schweren sachen/ in Auth. de iudic §. 1. coll. 6. Denn offt mancher ein sententz vnd vrtheil fällt/ vermeinend/ es köñe kein bessers vñ gerechters gefällt werden/ wenn er aber andere Leut davon iudiciren höret/ so befindet es sich als denn weit anderst. Demnach hat Keyser Alexander Seuerus nit vnrecht vñ vnweißlich gehandelt/ dz er kein vrtheil fällete/ er habe deñ zuvor hochweiser Leut rath erkündet. Deñ er einen jeden in sonderheit angesprochen/ auch eines jeden rath vñ meinung auffgezeichnet/ vñ sich also deß Rechten darauß belehrnet. Wenn er in Weltlichen vnd Gerichtlichen händeln hat handlen wöllen/ hat er die hochgelehrten/ als die Juristen zu rath genommen. Wenn er aber mit Kriegs händeln vmbgangen/ da hat er die alten erfahrnen Kriegesleute zu rath gebraucht. Dieses Keysers Exempel sollen alle Potentaten/ Fürsten/ Regenten vnd Richter nachfolgen/ vnnd da sie es theten/ würden sie auch bißweilen mit jrem Sententisiren vnnd vrtheilen desto besser bestehen.

22. Richter sollen in jrẽ eignẽ sachẽ nit selbs Richter seyn.

Vrß zwey vnd zwantzigst/ sollen die Richter in jren eignen sachen nicht selbs Richter seyn/ L. penult. ff. de Recept. arbit. & L. vnica. C. Ne quis in sua caus. iud. vel ius sibi dic. Wenn aber ein Richter zu der zeit/ als er zu Gericht sasse/ oder sonsten offentlich von jemands mit schmachworten oder mit der that angetast würde/ mag vñ sol er in solchem fall zu gebürlicher Handhabung gerichtlicher Obrigkeit/ die straffe/ so von Rechts wegen/ auff solche verbrecher gesetzt/ so fern dieselbe straff in den geschriebenen satzungen lauter außgetruckt/ wol fürneñen. Hette aber ein solcher mißthäter kein benenntlich außgetruckte Peen/ sol sich der Richter vmb verdachts willen/ denselbẽ zu straffen enthalten/ vnd solches der höhern Obrigkeit anzeigẽ. Gleicher weiß sol er auch gegẽ dem so jn heimlich vñ nit offẽtlich geschmehet hette auch kein straff für sich selbs fürneñen/ damit er nicht verargwohnt werde/ er wolt sein selbst eigen Rach hieriñen suchen. De quo vide per Innoc. in c. ex par. el. 1. sup verb. fecerunt. De verb. signifi. & plenius p Panor. in c. dilectus filius. De pœnis. & in c. 1. de Maledictis. Et pcedunt hæc tam in ordinario, quam in delegato, vt per Innoc. in d. Loco.

Du solt nicht seyn in deiner Sach
Richter/ gleichfalls nicht geben rach.

23. Richter sollen die frommẽ vnd vnschuldigẽ beschirmen.

Vrß drey vnd zwantzigst/ sollen die Richter die froñen vnd vnschuldigen beschützen vñ beschirmen/ die lästerhafftigẽ aber sollen sie straffen vnd vber sie Rach gebẽ/ darum̃ jn auch Gott der HErr das schwert geben. Aber da sollen die Richter gar wol achtung haben vnd geben/ damit sie nit die vnschuldigen sampt den schuldigen straffen. Denn viel hieran gelegen/ vnd lest Gott das vnschuldig Blut nicht vngerochẽ/ wie wir im nachfolgenden Exempel hören werden.

Anno 1537. Ist ein Landsknecht in ein namhafftig Dorff koñen/ welches Johan Gastius nit vmb beweglicher vrsach neñen wil/ allda haben die Richter jn vm̃ einer geringen sachen willẽ zu Tod verurtheilt. Etliche sagẽ/ er habe viel Gelts gehabet/ das habe ein vrsach der verdamnuß gebẽ/ dz sie dasselbige gelt also bekommen/ etc. Als der Landsknecht die vrtheil gehört/ hat er vnerschrockẽ zu dẽ Richter vñ Schöpffen gesagt: Jr seyt vnrecht vnd falsche Richter/ deñ dz jr mich zum tod verurtheilet/ thut jr euwer Obrigkeit oder Herrschafft zugefallẽ oder dz ich gelt habe/ vñ jr das erlanget. Derhalben wöllet nur mein gelt hinneñn vñ mich darvon lassen/ ich wil ein Eyd schwerẽ euch nim̃er kein schadẽ zuthun/ oder mein lebenlang hieher zu kommen. Derwegen bitte ich/ jr wöllet nit vnschuldig Blut vergiessen/ fürchtet doch den gerechtẽ Richter dem nichts verborgen/ aber er hat hiemit nichts erlangen mögẽ. Darauff er endlich gesagt/ wolan/ weil jr alle taube Ohren auff dißmal habt/ vñ vnrecht richtet/ so lade ich euch für das gerecht gericht Gottes ins thal Josaphat/ allda werdet jr hungrige vñ vnrechte Richter befindẽ/ wie falsch vnd vnrecht jr mich auff diesẽ tag verurtheilt vñ ertödtet. Was ist nun hierauff erfolgt? Ehe das Jar herum̃ kam/ seind jr 4. auß dem Gericht erbärmlich vm̃koñen. Der erste ist vom Doñer erschlagẽ/ der ander als er in einer frölichen zech/ ist er erstochẽ worden. Der dritte vmb Dieberey willẽ gehenckt. Der vierde hat grosse Marter vnd hitze eines hefftigen Fiebers gehabt. Als er nun sterben must/ hat er gesagt: Satã cur cessas? quãdo animã è corpore tollis? tibi hactenus enim seruiui, tuus igitur sum. Nolo in vallẽ Iosaphat duci ad militẽ. Das ist: warumb feyrestu Teuffel/ weñ nim̃stu mich doch hinweg: deñ dir hab ich bißhero gedienet. Derhalben bin auch gantz vñ gar dein. Jch wil nit daß ich koñe in das thal Josaphat da der Landsknecht ist. Hieher gehört auch das hievor angezogẽ Exempel von dem Hertzog Rudolff auß Oesterreich.

Demnach jr Richter vñ Regentẽ/ neñet diß wol zu hertzẽ/ vñ achtet das Mẽschlich blut nit also leicht vñ gering/ seyd auch weiß vñ fürsichtig vnd erforschet die sach/ ehe jr vber das blut vrtheil thut sprechẽ/ mit sonderm fleiß/ denn Gott lest warlich das vnschüldig blut wie jetzt gehört/ nit vngerochẽ. Es ist auch viel besser vnd weger/ man lasse einen schüldigẽ loß/ deñ daß mã einẽ vnschüldigẽ richte. Satius est impunitũ relinqui facinus nocẽtis, quàm innocentẽ dãnari. l. 5. ff. de pœnis. Aber der HErr vnser Gott hasset eben als wol den/ der den Vbelthäter vngestrafft hinlest/ als den/ der den vnschuldigẽ verurtheilet vnd straffet/ wie Prouer. am 17. vñ 20. geschriebẽ steht/ vñ Exod. 22. So seind auch

Exempel

Exempel in der heiligen Schrifft die vns anzeigt/ vnnd bezeugen daß etliche Gott damit hefftig erzürnt/ daß sie mit verkerter gnad denen verschont haben/ die Gott mit dem Schwert hat heissen vmbbringen. Saul schönet deß Königs Agag/ den er nach Gottes befelch mit allen den seinen/ solt vmbbringen/ damit erzürnet er Gott/ daß er jhme ließ sagen durch Samuel/ weil du deß HErren wort verworffen/ hat der HErr dich auch verworffen/ daß du nicht König seyest. 1. Samuel. 15. Item/ im buch der Richter am 20. wolte die Kinder Benjamin/ nicht lassen straffen die bösen buben/ so deß Leuiten Weib geschendet hatten/ darumb werden sie bekrieget/ von den Kindern Jsrael/ vnnd gantz vnd gar auß gerottet/ solches were wol verblieben/ hetten sie selber solche buben gestrafft oder herauß gegeben/ daß sie gestrafft worden weren. Aber es werden vielleicht der fürnembsten Kinder gewesen seyn/ den man nicht gern zu spricht/ vnnd alles zu gut hinauß gehen muß. Dargegen sind auch vnzalbar viel Exempel frommer Redlicher Fürsten/ die da bezeugen daß sie groß lob erlangt durch das/ daß sie die lasterhafften gestrafft/ dann es versündet sich kein Fürst noch Regent/ darff sich auch darumb nicht förchten/ wann er einen schädlichen vnd lasterhafftigen Menschen Richtet/ vnd an dem leben straffet. Darumb wirt das im Gesetz so offt vnd dick gemeldet/ sein blut sey auff jme. Dann aber wirdt das Blut deß lästerhafften/ der Obrigkeit zur Sünd gerechnet/ wann sie in jhrem Ampt hinlessig vnd liederlich ist/ vnd denen gnad erzeiget/ die jhr nit wert seyn/ vnd so sie den vnschuldigen nicht schirmt vnd rettet. Dann deñ zumal wirt sie theilhafftig der vnbilligkeit vnd deß vergossnen gerechten Bluts/ welches sie nicht richt/ so sie dem verschonet auff dessen halß Gott daß schwert hat heissen richten.

Derohalben sol ein Obrigkeit getrost straffen/ auß diesen vrsachē/ wo es von nöten thut. Erstlich darumb/ daß sie Gott darzu beruffen vnd jhr ernstlich gebotten habe. Roma. 13. Zum andern/ daß sie nicht vmb jhre lindigkeit oder barmhertzigkeit auch gestrafft werde/ wie Saul/ Heli/ vnd der gleichen. Zum dritten/ daß den bösen Buben gewert werde vnnd abgeschreckt/ durch solche straff vom bösen wie im 5. buch Mose am 19. geschrieben steht: Thu den bösen von dir weg/ auff daß die andern hören/ sich fürchten/ vnd nicht mehr solche böse stück fürnemmen zuthun vnter dir. Zum vierdten/ daß sie sich nicht theilhafftig machen solcher böser buben sünde/ vnd mit jnen gestrafft werden/ vnd gleich billichen/ wie zun Römern 9. geschrieben steht: Nicht allein sind die deß Todtes wirdig/ die solches thun/ sondern auch die gefallen haben an denen/ die es thun. Zum fünfften/ daß die frommen für den bösen bleiben mögen/ das nit geschicht wo man diese vngestrafft läst hingehen/ wie auch die Heyden gelehrt haben. Als Publianus: Bonus nocet quisquis pepercerit malis.

Das ist:

Ein Herr/ der da einem Bößwicht
Sein Buben stück gern vbersicht:
Der ist ein Bub selbst in der Haut/
Ein fromm Man solchem vbel trawt.
Dann wem die Schalckheit wol gefelt/
Der hat die frombkeit abgestelt.
Ein böse Obrigkeit nimpt Gelt/
Vnd sich zun Bößwichten gesellt.
Ein solch fein löblich Regiment
Wirt billich ein Tyranney genennt.

Vnd eben dieser Publianus sagt: Inuitat culpam qui peccatum presserit.

Das ist:

Wann man der vntugent nicht wehrt/
So wird deß Teuffels Reich gemehrt.

Ferrner sagt er: Fœlix improbitas optimorum est calamitas.

Das ist:

Wann die bösen Buben werden promouirt/
So seind die Frommen reijcirt.

Hierzu stimpt auch artlich Erasmus/ sagend: Nihil esse periculosius criminum impunitate, cum ea semper ad deteriora inuitet. Das ist: Es sey nichts fehrlichers/ dann ein Vbelthat vngestrafft zulassen/ dieweil man gewöhnlich ärger darvon wirdt.

24. Richter sollen zu rechter zeit straffen.

Vrß vier vnd zwantzigst/ sollen die Richter zu rechter zeit straffen/ Jnmassen Jesus Syrach lehret am 22. Straff vnd lehr sol man zu rechter zeit vben. Dann bißweilen begibt sichs/ daß ärgernuß öffentlich am tag ist/ aber die Weltlich Obrigkeit/ wil nit ehe mit der straff daran/ es sind denn kläger da/ weil niemand klaget/ lassen sie es auch gehen.

Das heißt zumal Gottes befelch vnd dein Ampt in Wind schlagen. Dann eben wie ein Thurner auff dem Thurn/ darumb gesetz wirt/ wo bey nacht oder tag/ feuwr oder ander vnraht/ in oder vmb die Statt/ sich wolte eugen/ solches in zeit zumelden vnnd für schaden zu warnen. Eben also hat Gott die Weltliche Obrigkeit/ hoch vber andere Leute gesetzt/ allenthalben auff zusehen/ auff daß wo ärgernuß klein oder groß/ sich herfür gibt/ sie es mit dem Schwert dempffen/ vnd sollens nit auffkommen lassen/ Gott gebe man klage/ oder klage nicht/ dann vmb solcher vrsach willen tregt sie daß Schwerdt.

25. Richter sollen alle geschribne Gesatz nach der billicheit außlegen.

Vrß fünff vnnd zwantzigst vnd letzt/ sollen die Richter alle geschribne Gesatz (weil sie wegen der Menschen vnd nit die Menschen von jrend wegen gemacht sind) nach der billicheit/ die ein Meisterin ist aller Gesatz/ außlegen vnnd messigen. Dañ wil man alweg nit ansehen die vmb stände/ vrsach/ das Hertz/ Sinn deß gesatzgebers/ nach dem innhalt vnnd buchstaben hindurch reiß/ so wirdt auß den zuviel recht ein vnrecht/ also daß man wol darnach mag sprechen. Summū ius, summa iniuria. Darumb haben auch die Recht weisen/ ein Regel im rechtē/ Nemlich/ In omnibus quidē, maximè tamen in iure æquitas spectanda est. L. in omnibus. ff. de Reg. Iur. Das ist: Daß in allen dingen/ fürnemlich aber im Rechten vnnd Gesatzen/ die Billicheit zuerwegē sey/ die sie æquitatē neñen.

Dann wie Cato bey Liuio bekent/ so mag kaum ein so gut vnd recht Gesatz gegeben werden/ dz nit etwan wieder Recht were/ so mans streng wolt halten. Nim ein Exempel: Das Gesatz sagt/ die Dieb sol man hencken/ wolt man auch nu dieses Gesatz auff die jenigen deutē/ so etwz auß hunger oder vnverstand vnnd Kindheit/ steleten/ were es je wieder Gott vñ alle billigkeit/ were auch kein recht nicht/ sondern mehr ein vnrecht. Nim ein anders: Ein Statt macht ein Gesatz/ vñ verbeut bey Leib vnd Gut keinem/ er seye wer er wölle/ auff die Mawr zu gehen. Ein Bürger aber sihet ohn gefehr einen Feind/ der die Statt wil ersteigen/ vnd verrahtē/ er gehet auff die Mawr/ vñ wehret jm/ der hat jetzt nach dem rauchen Buchstabē das Leben verwirckt. Hie kömpt aber die billigkeit/ vñ sihet dem Gesatzgeber in das Hertz/ vñ findet/ dz diß Gesatz darum̃ gemacht ist/ dz mā die Statt nit verkundschaffte/ vnd nicht frembde darauff absehen/ wo die Statt schwach/ vnd gut zu gewinnen seye.

Das ist der Geist/ sinn vnd Seel deß Gesetzes vñ dz Hertz deß Gesetzgebers gewesen. Dieser aber ist nit d' meynung auff die Mawr gestiegen/ sond' sein Vatterland zuerrettē. Der hat wol im schein wider den Buchstaben deß Gesetzes/ aber nit wider den sinn desselben/ noch wider dz Hertz deß Gesatzgebers gethan. Derohalbē wirt er von dem weisen Richter/ wid' dz Gesetz absoluieret. Daher ist auch ein schöne Regel in Rechten/ nemlich/ wo die Red zweyfällig/ oder das Gesatz zu rauch seye/ sol man alweg den sīñ ansehē dessen der dz Gesatz gemacht. In ambiguis orationib. maximè sententia spectāda eius est, qui eas protulisset. l. in ambiguis. ff. de reg. iur. Vnd neñen die Juristen/ mētem Legislatoris, animā legis, das Hertz vnd gemüht deß Gesatzgebers die Seel deß Gesetzes. Kanstu sehē wie es der Gesatzgeber meynet/ vñ wohin er gesehen/ so kanst du dz billich/ den sīñ/ Geist vñ Leben eines jedē Gesatz bald finden. Bißhero hab ich von den Richtern gesagt/ sol aber gleichwol auch von den Rahtgebern/ Assessoribus, Commissarijs, &c. verstanden werden.

Der ander Trattat/ von den Klägern vnd Beklagten.

SEneca sagt in seinē Buch von Sitten recht vñ wol: Quietissimā vitā agerent in terra homines, si hæc duo verba à natura omniū rerū tollerentur: Meum & Tuum. Das ist/ die Menschē würden friedlich vñ rühig mit einander leben/ vnd wandeln/ weñ nun diese zwey wörter auß d' Welt hinweg genommen würden/ nemlich/ Mein vnd Dein. Dieweil sie aber in der Welt verblieben/ so kans auch ohn Zanck vñ Hadder nit wol abgehen. Dann offtermals begibt sichs/ dz durch böse Leut/ einē sein Ehr vnd guter Nam abgeschnitten wirt/ Offtermalens begibt sichs/ dz einē das jenig/ das man jm zuthun schüldig/ nit gegeben vñ zugestellt wirt: Offtermalens begibt sichs auch/ dz einē sein Haab vñ Güter vnbefügter weiß auffgehaltē/ od' sonsten mit gewalt/ oder andern falschē vnd listigē Practicken entwendet vnd entzogen werden. Also dz offt mancher das Mein vnd Dein jme vnbefügter weiß/ vnd wider alles Recht zugleich zueygnen thut. Daher denn Hader/ zanck/ vnruh vnd Krieg entstehen vnd erwachsen.

Daher kum̃t auch/ dz einer den andern für Gericht verklagt vñ fürneñen thut/ wil anderst einer sein Leib/ ehr vñ gut/ ꝛc. erhaltē vnd errettē/ vnd wz jm vnbefügter weiß entzogē/ widerumb bekom̃en. Es möchten aber alsbald im anfang etlich allhier sagen/ weil der H. Apostel Paulus in der 1. an die Corint. am 6. nennet delictum, ein missethat/ fehl vnd mangel seyn/ dz die Christen vnter jnen zanck vnd hader hetten/ ꝛc. darauß auch zu schliessen seye (Jnmassen dañ jr vil nit allein bey den Alten/ sondern auch zu vnsern zeitē geschlossen) dz den Christen vor Gericht zu handeln/ vnd mit Weltlichen Sachen vmbzugehen/ nit gebüren wöll noch solle. Hierauff aber leichtlich zu antwortē/ nemlich/ daß der H. Paulus am selbē ort nit die Gericht vnd gerichtliche händel/ tadelt/ schelt/ od' verwerffe/ welches d' Oberkeit Ampt/ vñ ein ordnung Gottes ist/ derē jederman vnterworffen vñ gehorsam seyn solle/ inmassen er Rom. 13. dasselbig klärlich anzeigt/ sonder vil mehr/ dz er keinen zanck vnter den Christen habē/ vñ so sich hader od' zanck vnter jnē zutrūge/ denselben auch vnter jnē entscheiden vñ hingelegt werden wil/ mit verweisung/ als ob sie nit also geschickt vnd klug seyn/ solche Weltlich eusserlich gebrechen zu entscheidē vnd hinzulegen/ so doch die Christē/ als Gottselige heiligen Gottes/ vil grösser vñ höhere ding richtē köñten auß Gottes gnad/ vñ erleuchtung deß H. Geistes. Vnd wil damit auch anzeigē vnd zuverstehen geben/ dz die jenigē vngerecht seyn/ welch zanck vñ had' suchen vnd erweckē. Darum̃ er sagt vngerechte/ iniusti, & rapaces, nāhaffte/ so dem andern dz sein heimlich oder offentlich mit gewalt entzihē/ werdē dz Reich Gottes nit erbē/ Act. 25. Das sind zwar vberauß hefftige dreuwort. Vñ an eim andern ort/ 1. Thes. 4. Es sol keiner vber die billichkeit greiffen vñ mehr dañ jm gebürt neñen/ od' jemands im handel vervortheilen. Wer nu vor Gericht vñ mit recht handelt/ der ist sein eigē Richter nit/ vñ muß gewartē/ wz jm andere zu oder absprechē/ vnd gebraucht sich also eines mittels/ welches dann Gott darzu geschaffen vnd verordnet. Wie dañ auch der H. Paulus selbs solches mittel vñ ordētlich Recht gebraucht/ da er für den Römischen Keyser appelliert/ vnd dz Gericht nit der Menschen/ als von jnē erfunden vnd eyngesetzt/ sondern Gottes ist/ wie der from̃ König Josaphat sagt/ 2. Paralip. 19. Mit welchē herrlichen Spruch

Spruch er die Richter in Juda bewegt vnd ermanet/ dz sie recht vnd auffrichtig richten vnd vrtheilen wöllē vnd sollen/ dañ dieweil die gemein offentliche gericht/ Gotts gericht seyn/ so ist jr gebrauch vnd vbung auch keinem Christen verbotten. Dañ einem jeden erlaubt/ dz seinig mit gutem gewissen zuersuchen/ wo er es zuersuchen weiß. Aber der leidig Teuffel (Jnmassen er dañ nit feyret) hat gar darein geschlagen/ treibt vnd reitzt bißweilen vnd gar offt beyde die Cläger vnd beklagten zu allē bösen dermassen also an/ das es zu erbarmen. Sehe man nur an die jenigen/ so ein Clag führen wöllē/ ob nit der meiste theil dahin gesinnet/ daß sie auffs hefftigst vñ rauchist/ wann sie gleich ein gering vñ schlechte vrsach haben/ mit den beklagten pflegen zuerfahren/ vnangesehen daß es gar wol in der güt könt abgehandlet vñ vertragen werdē. Wil ich ein schöne gleichnuß anziehen/ Nemlich: so es sich begebe/ daß zwo Geyß einander begegneten/ auff einem engen steg/ der vber ein Wasser geht/ wie halten sie sich? Sie könnē nit wider hinder sich gehen/ so mögen sie auch nit neben einander fort gehn/ der steg ist zu schmal/ vnd soltē sie dañ an einander stossen/ so möchten sie beyde ins Wasser fallen vnd ertrincken/ wie thun sie dañ? Die natur hat jnen geben/ das sich die ein nider legt/ vnd lest die ander vber sich hinauß gehen. Also solt auch ein Mensch auff jme lassen gehn ehe er zancke vñ Kriege mit dē andern. Dann er eben so bald der Sachen kan verlustig werdē/ als der jenige/ den er für Gericht fordern thut. Wie dann die außgeng vnd Exitus der Sachen vngewiß seind. Daher auch der H. Augustinus de verbis Domini c. I. ein herrlich vnnd schöne vermanung thut also lautend:

Concordare cū aduersario tuo: Nescis quādo via finiatur. Cū via finita fuerit, iudex restat & minister & carcer. At si seruaueris aduersario tuo bonā volūtatē, & cum eo consenseris: Pro iudice inuenies patrem, pro ministro sæuo angelum tollentem in sinū Abrahæ, pro carcere paradisum. Das ist: Versüne dich mit deinem gegentheil/ dañ du weist nit/ wann etwan die Sach zu einē end möcht gebracht werden. Vnd wann sie allbereit zu einem end kommen/ so ist dennoch der Richter/ der Büttel oder Diener/ vnnd der Kärcker vorhanden. Aber wann du mit deinem gegentheil dich wirst vereinigen vñ zufrieden seyn/ so wirstu auch an statt eines Richters/ einen Vattern/ an statt eines hefftigen Dieners oder Büttels einen Engel/ der dich in den schoß Abrahe führen wird/ vnd an statt eines Kärckers/ das Paradeiß findē vnd haben. Das ist warlich Christlich vnd wol geredt/ wolt Gott wir liessen es vns auch also zu hertzen gehen/ vnnd kämen demselbigen nach/ würde als dann viel besser als sonsten beschicht/ in der Welt zugehn.

Jch muß vnd kan auch nit vnderlassen/ die zwo nachfolgende Historien/ alhier gar wol dienendt/ an zuziehen. Es waren zween Bürger zu Zürich im Schweitzerland/ die lagen wider einander im Rechten/ vnnd hatten einander schier verderbt/ da sprach der ein zu seinem Sohn/ lege dein Harnisch an/ so wil ich mich auch anlegē/ vnd nim̃e dein helleparten auff dein Achsel/ so wil ich meine auch nemen/ vnd giengē mit einander für jrs wider parts Hauß/ vñ klopfften an. Jr widerpart sehe zu Fenster herauß/ vnd sahe daß sein feind mit seinē Son da ware. Da sprach er zu seinem Knecht: kom/ wir wöllen vns auch anlegen/ vñ nam jeglicher ein hellepartē vnd giengē hinab in das hauß: Vñ die vier stundē gegen einander. Da sprach der/ deß dz hauß war: was bedeut es? dz du also zu mir kom̃est? Dieser sprach ich kom̃e in allem guten her/ wir hangen mit einander im rechten vnd haben einander schier verderbt/ vnd wañ wir einander gar verderbten/ so spottet man vnser/ vnd ist in der gantzen Eydgnoßschafft niemand der das best zu vnsern sachen redet. Damit aber wir gericht werden/ so lasset vns ein Glocken giessen/ die man weit mag hören leuten. Du hast ein tochter so hab ich da ein Son/ last vns die zusam̃en geben vnd ein Ehe machē/ vnd verzeihe mir/ so wil ich dir auch verzeihē/ vñ laß vns gute freundt seyn mit einander. Sein widerpart antwort/ vnd sprach: Bey meinē eyd du sagest recht/ es ist mir lieb/ vnd berüffet die Tochter/ vñ hielt jr die sach für/ vnd fraget sie/ ob es jr auch lieb were? Sie sprach ja/ also ward der handschlag verbracht. Da fingen sie an zu kochen in beydē häusern/ vñ legten sich hochzeitlich an/ assen vnd truncken/ Tantzten vñ luden ander leut darzu/ vnd waren guter ding mit einander. Da verwundert sich jederman der verwandlūg/ vnd lebten also in einigkeit mit einander. Es hat sich auch vor wenig jaren im Elsaß zugetragē/ daß jr zweē vō Adel/ so einander befreund/ sich einer sach halben gegē einander/ im rechten einlassen wöllen. Vnnd als sich ein jeder vmb einen Doct. vnd Aduoc. beworbet/ kom̃en sie beyde zu einem in einer namhafften vnd berhümbten Statt (die ich vrsach halbē nit neñen wil) bemeltes landts wonēte/ doch zu vnderschiedlichē zeitē/ vñ wuste keiner vō dem andern nit/ dz er bey demselbē gewesen. Der Doct. schweig auch darzu stil/ meld dē jenen/ so letztlich zu jm kom̃en/ nit dz sein Aduers. vnd widersächer/ bey jm raht gesucht vnd jn bestellet/ sonder höret jm noch lengs an/ vnd als er auch von jm aller sachen bericht/ vnd fundamēta gnugsamlich genom̃en/ meld er jm erst/ dz er dieser zeit mit so vil vnd wichtigen sachen vberladen/ dz jm vnmüglich mehr an zunem̃en/ aber damit er dennoch seinen geneigten willen gegē jm spüre so wüste er einen gutē freund/ vnd gelertē man/ der jm die sach so wol als er/ außfüren könne/ dē wöl er/ da es jm anderst gefällig/ ein Cōmendation briefflein zu schreibē/ das sol er jm selber vberantwortē/ vnd jn mündlich aller sachen berichten. Der gut Edelman bedanckt sich/ weil er jhm je selbs nit dienē kan/ der angebotnen Cōmendation hohes fleiß/ vnd bitt jn hieriñen vnbeschwert seinet halben bemühet zu seyn. Der Doc. ist willig vnd gibt dē Edelmā an gedachtē seinen guten freund vnd Doc. einē brieff/ in dem aber der Edelman den brieff vber antworten wil/ fällt jm nichts guts ein. Er öffnet derohalben denselbē/ darinn find er diese nach geschrieben wort die er an seinen freund schreibt/ ꝛc. Lieber Herr D. vnd Bruder/ ꝛc. Jch schickt dir hiemit ein feiste Ganß/ sihe/

 daß

daß du sie wol beropffest/ ich wil der meinen jhr federn auch nit sparen/ ꝛc. Als nu der gut Edelman diesen schönen vorhabenden handel vñ betrug vernim̃t/ verfügt er sich als bald zu seinē widersächer/ zeigt jm den brieff vñ spricht: Nu sichstu/ wie man mit vns würde vmbgehen/ wann wir mit einander rechtē sollen: Die Doctores würdē reich/ vnd wir kemen vmb ehre/ hab/ gut vnd alles was wir hettē. Derohalben laß vns die sach mit einander in der güte bey zeiten vertragen/ vñ vereinigen. Welches auch als bald beschahe. Diese Exempel/ sonderlich das letzt jetzt angezogne/ sollen den leuten billich zu vertrag vnd Transaction, anleitūg geben/ ꝛc. Ferrner vnd vber das/ so sehen wir auch leider augenscheinlich/ wie gar sie beyde Kläger vnd beklägte/ ob jrē jurament/ so sie vor Gericht leisten müssen/ nit halten vnd demselben nachkom̃en/ wie sehr sie denselben mißbrauchen vñ vbertrettē. Denn fürs erst müssen die Kläger schweren/ dz sie glauben eine gute sach haben zu kriegen. Entgegen auch die beklagten/ dz sie glauben vnd vermeinē/ sie brauchē jre Schutzweren recht vnd billich. Ich meine aber es geschicht hindersich. Wie viel sehen wir nur die da einen fräuenlich vnd vnbefügter weiß/ auch on alles Recht vnd Gerechtigkeit/ vñ ein gut schuld/ vñ dergleichen sachen dörffen anklagen. Wie viel sehen wir auch/ wenn sie schon von denen die rechtmessig vnd gute vrsach zu klagen habē/ werdē verklagt/ dz sie das jenige/ daß sie gar wol wissen/ sie es mit rechtem vnd gutē Titel nit haben vnd besitzen/ nit pflegen weder in der güte/ noch sonstē zu zustellē/ sond' thun eins/ schmirē die richter/ Aduocatē vñ Procuratores (ich rede aber hie nit von den from̃ē) mit Gelt oder andern dingen/ gebē jnen auch beyneben (wo ferrn sie es zuvor nit wissen) vnterricht/ was sie für falsche Practicken brauchen sollen/ damit sie einen vmb das seinige bringen.

Zu Ofen im Vngerlād/ geht diß gar sehr im schwāg/ wie Manlius in seinen Locis cōmunibus bezeuget/ Nemlich: daß ein jeglicher mag einen einer schuld halbē bezichtigē vnd beklagen/ vnd sich der beklagte/ on rechtmässige vrsachē deß Rechten für das Gericht muß stellen. Derselbe leugnet es/ der Kläger bestetiget es mit falschen zeugē/ welche das vnrecht helffen bestetigen. Also wirt der Krieg vnd hader durch falsche Zeugnuß geschlichtet. Da sihet man keine circumstantias, vñ vm̃stānd der sachen an/ sondern die vnschüldigē müssen bezaler vñ gelter seyn. Ist aber das nit ein Barbarische grobheit vñ wesen? wir sehē auch (leider) daß offt māch from̃e Menschē durch falsche anklagungen nit allein vmb jre habe vnnd güter/ sōdern auch ehr/ leib vnnd leben kom̃en: Inmassen wir deñ viel Exempel habē/ vnd sonderlich an dē Gottseligen Eustachio Bischoff zu Antiochia/ als die Arrianischen Ketzer gen Antiochia zu andern from̃en Priestern in gutē schein kom̃en (deñ sie fürgabē als wer jr zukūfft ehrlich) habē sie doch ein falschē list/ wider bemeltē Gottseligen Eustachiū fürgenom̃en. Denn sie habē bestellt ein hūrisch weib/ vñ sie mit jnē in dz Conciliū geführt/ allda zu redē was sie jhr befohlen hetten. Die hat gezeiget ein Kindlein/ das an jhrer brust lag/ vñ sagt/ wie daß sie solches vō Eustachio empfangen vnd geborē hette vnd schalt jn vbel/ der aber so diese schmehung angericht sagt zū weibe/ sie sol zeugen darstellen/ dz im also were/ vñ als sie keinen hat mögen darbringen/ habens jhr die Richter auff den Eyd geben. Da nun dz Weib den eyd gethan/ vnd bestendig gesagt: wie dz das kind Eustac. were/ haben diese/ als wider ein Ehebrecher den sententz geben/ wie wol viel andere/ from̃e Bischoffe/ die vmb den auffsatz nit wusten darwider gewesen sind. Also sind nu diese zū Keyser gangen/ vnd habend jn bered/ als ob im also were/ vñ wie Eustach. vmb deß Ehebruchs vnnd Tyranney willen/ were abgesetzt worden/ der doch ein dapffer/ from̃er/ keuscher man war. Da haben sie Eulaliū an seine statt geordnet. Diß weib aber/ als sie in grosse krāckheit gefallen/ hat sie den begangnen betrug/ vielen Priestern angezeigt/ vnd wie sie vmb gelts willen/ diese schalckheit begangen habe/ wie wol der Eyd nit gar falsch gewesen sey/ dann dz kind/ vmb deß willen sie geschworē/ sey ein Son gewesen eines Schmidts/ Eustachius genannt. Diese Histori wirt in libr. 2. ca. 24. Hist. Ecclesi. Tripartitæ geschriebē. Diesem Exempel ist auch dz nachfolgend nit vngleich. Auß befelch Keysers Cōstantij (welcher mit der Arrianischen Ketzerey verfürt war) ward ein Concilium außgeschrieben vñ gehalten in der Statt Tyrus/ auff welchem etlich andere Bischoffe erschienen/ die da wol wusten was falscher practickē/ man sich wider den from̃en Athanasium nun gentzlich entschlossen hatte/ warē jm auch derohalben gar nach alle spinnen feind. Als nu dz Conciliū bey einander versamlet/ ward zum ersten verhört die anklag/ die von einē Weibsbild wider Athanasiū gestelt war. Diß weib beklagt Athanasiū vor dem gantzen Cōcilio/ wie dz sie auff eine zeit von jme/ als er bey jhr zur herberg gelegē/ bey nächtlicher weil/ da sie sich solches gar nit versehen hette/ were genotzügt vnd beschlaffen worden. Auff solche anklage ward Athanasius erfordert/ der name mit sich seinē Priester Timotheum/ dz der an seiner statt dem Weib antwort gabe. Zu dieser wande er sich vnd sprach: Bin ich der? Den du etwan beherberget hast/ vnd habe ich dich wider deinen willen beschlaffen? Da fieng dz Weib an/ mit sehr ernstlichen worden/ Timotheum zu scheltē/ sagende: ja eben du/ du bist derselbig/ der mir gewalt than/ vnd mich in meinē eignen Hauß geschändt. Hiervber schwur sie/ vnnd name Gott zū zeugen. Da wurden sie alle zu schanden vnd schamrot/ von wegen dz das Weib Timotheū/ an deß Athanasij statt beschuldigte. Nichts desto weniger verklagtē sie jn zum andern mal/ vñ legten einen abgehawen arm dar/ mit bericht/ als hette jn Athanasius seinem Diener Arsenio abgehawen/ auff solches fragte Athanasius/ ob auch jemands vnder jnē/ der den Arsenium von angesicht keñte? da nu etliche vnter jnē ja sagtē/ ward zu sonderlichē glück deß Athana. Arseni. heimlich herbey kom̃en/ wie Euse. li. 10. cap. 17. sehr fein angezeigt/ deß sich seine widersächer nit versehē hetten. Derohalben bate Athanasius die Richter/ daß solcher Mensch/ deß hülffe er in solcher wichtiger sach bedürffte/

dürffte/für gefodert würde/ dz dann also geschahe. Solchē stellete Athanasius offentlich für/vñ sagt zu dē Cōcilio vnd den richtern:hie sehet jr Arseniū/ hub jm auch seinen rechtē arm entpor/vnd sprach: Hie sehet jhr auch seinen rechten arm/so ist diß sein lincker arm. Darumb gebürt euch Richtern/fleissig zuerkündigen/ vō wannen her der abgehauwen arm kom̄e. Die ankläger erschracken/daß jnē auch das gehör vñ gesicht vergienge. Nit desto weniger ward dennoch der liebe Athanasius vō Concilio/ fälschlich mit vnwarheit verdampt/ vnd ward seine verdam̄ung von seinen mißgönnern an alle ort publicirt. Muste also der liebe Athanas. Landtreumig werden / ward auch groß Gelt verheissen/ denen die jn verriethen vnd sein Haupt darbrechten. Vñ ist also Athanas. 6. gantze jar aneinander/in einer alten Cisternen/ die weder Wasser / noch den Sonnenschein haben mochte/ verborgen gelegen. Jedoch ist er letzlich auch an diesem ort / von einer Magd verrathen worden/aber durch Gottes gnedige vorsehung ist er entrunnen. Doch musten die Herren/so jn beherbergt/flüchtig werdē/so ist auch zu letzt die Magd / wegen jrer falschē kundschafft/ der gebür nach/ vnd wie sie wol verdienet hatte gestrafft worden. Ruffinus Hist. Eccles. lib. 1. cap. 17. & 18. Item. Euseb. lib. 10. ca. 15. 16. 17. 18. & 19.

Also ließ der Römische Keyser Constantinus/ der sonsten ein gerechter vnd gestrenger Herr war/ seinē eltesten Son Crispum vō seinem ersten Gemahel Mineruina geboren/ welchen er auch wegē seiner tugend vñ fürtreffligkeit halben / albereit zū Keyser erneñet hatt/ auff falsche anklagung seines andern gemahels / deß Crispi stiffmutter tödten. Diese Stieffmutter Fausta war Maximiani herculi Tochter/vnd gieng damit vm̄/ dz sie das Keyserthum̄ / auff jre Söne bringē möchte. Hernach aber als Constant. erfuhr/dz sein Son vnrecht bey jm angeklagt war / ließ er sein gemahel die Faustā auch vmbbringē. lib. 4. Chro. Cario. Philip. Melan.

Also hat auch ein verruchter Mensch den Apolaniū einen gelehrtē tewren Christen fälschlich angeklagt. Nach dē aber ein gesetz war außgangē/ dz man den falschē ankläger vñ verräther zuuoran straffen solle / hat dᵉ Richter Pereñius den falschen ankläger rädern odᵉ radbrechē lassen/ vnd ward letzlich/durch Raths erkenntniß der tewre Appolanius enthaupt. Euse. li. 5. c. 21. Dergleichē Exempel so sich zu vnsern zeiten zugetragen/hett ich gar viel alhier zuerzehlē/wils aber also bey den vorigē gelibter kürtz halben beruhē lassen/vñ zu end nachfolgēde Fabel hieher gehörend setzen. An der Soñen lag ein mal ein Fuchs/vñ that dz ein aug zu/vñ sprach zu einē Han/lieber gesel/ mir ist ein dorn in dz Aug gangen/kom̄ vnnd zeuch mir jn mit deinē schnabel herauß. Der Han merckt/dz jn der Fuchs fressen wolt/vñ wolt es nit thun. Der Fuchs gieng zu eim Löwen/vnd verklagt den Hanen der hab jm dz aug auß gebissen/ dz er zu hett? Der Han sprach/man sol lugen ob dᵉ Fuchs sein aug mutwillig beschlossen/oder vō dem schaden hette/ der jm beschehē solt seyn. Da mans besahe/da gebrast jm nichts. Dero halben stach man jm beyde augē auß / vmb seines falschen verklagens willen. Also seind auch die jenigen / so falsch gefunden werden / zweyer straffen wirdig/nemlich zeitlicher vnd ewiger.

Kläger/ vnd beklagte muß die warheit jn als schweren

Zum andern/ müssen beyde Kläger vñ beklagten schweren / dz sie die warheit/wañ sie von den Richtern werden befragt/ gerichten wöllē vnd nit verhalten. Dz juramēt beschicht zwar wol/ aber dz Contrariū thut man deñoch. Dañ wañ einer ein wenig befind/vñ weiß/ dz er ein vngerechtē handel führt / so befleißt er sich dz er denselben mit listigen vnd falschen practicken/zieren vnd schmücken könne/vngeacht/wo die warheit bleibe. Es beschicht aber wol auch von den jenigen/die schon gute Sachen haben. Dann wañ sie sehen/dz jre gegentheil/mit listigen vnd falschen Practicken vmb gehn / vermeinē sie müssens auch brauchen/lassen also die warheit fahren/zeigens auch jren Aduocatis vnd Procuratorib. nit an/ sondern wöllen bißweilē geschickter seyn als sie/ vnnd muß also alles durch jhren kopff hinauß. Wañ sie aber dardurch in verlust kommen/so wöllen sie als dañ alle schuld auff die Procuratores vnd Aduocatos ziehen vnd wenden / vnd meinē nit dz sie hieran schuldig seyn.

Zum dritten / müssen sie schweren / dz sie niemandts nichts weder gegeben haben/noch geben wöllen / anders dann sich gebüret/ seiner sach zuhelffen oder zu befürdern. Wir sehen aber wie offt mancher im Gericht vmb sein hab vnd gut kompt / vnangesehen / daß er ein gerechte ja die aller gerechteste Sache hat / allein dieser vrsach/ daß er etwan arm / vnnd nicht zu schmieren hat. Dann wer bey Gericht nit schmieret der fehrt auch nicht / nach dem gemeinen Sprichwort. Wann nun dessen armut der gegentheil/ so etwan reich/weiß/thut er eins / vnd befleißt sich/damit er nit allein seinen Procuratorn vnd Anwaldt/durch Gelt vnd schanckung dahin reitze/daß er die Sach auffs best vnnd fleissigst mit falschen rencken/vnd Practickē herfür streiche / sondern auch befleist sich zum fordersten/ damit er seines widersächers Procuratoren / gleichsfals auch den Richter auff sein seiten bringe. Als dann mag man sagen: Hans Schenck hat Gnad zu hof.

Wan zu Hof kompt ein armer Man/
Sein red kan er kaum fahen an/
Mann sicht ob er bringt krumme händ/
Wo nicht/ehe er sein redt vollendt
So weist man jn heim auff bedencken/
Schlagn die Sach ab mit diesen Recken.

Zum vierdten / müssen sie schweren/sie wöllē keinen list noch betrug in beweisungen brauchen oder knüpffen. Da gehet erst der Handel recht an / dann sie wissen wol / dz an den beweisungen nit wenig gelegen. Da lässet offt mancher falsche Instrument/durch die Notarios (Inmassen man der gesellen wol findt/die sich darzu brauchen lassen) auffrichten / kompt mit demselben im Gericht für / pocht vñ trotzt vnbillicher weiß mit dem bedrangten / bringt auch offtermalens mit zuwegen/daß der jenige so schon gar gute Sach gehabt/ derselben verlustig wirt. Zu dem brauchen sie nit allein falscheit mit Instrumenten/ sondern auch mit

mit den Zeugen. Da verheissen sie jnen Gelt / vñ schenckungen daß sie vor Gericht zeugnuß geben / wenn sie gleich vmb die Sach vnd handel nie kein wissen gehabt. Hiervon im 4. Tractat nachfolgẽdes weitläufftiger gehandelt sol werden.

ZVM fünfften vnnd letzten / müssen sie auch schweren / keinen auffzug vñ verlengerung dẽ Gegentheil zu nachtheil vnd betrug / oder den Span vnd Krieg auffzuhalten bittẽ oder begeren. Man gibt wol den Juristen vnnd Procuratorn schuld / dz die Sachen so lang vor gericht pflegen zuhangen: Aber die schuld ligt am meisten an den Parten vnd Richtern. Denn die Parten seind bißweilen dermassen also gegen einander verhaßt / dz die genugsame auffschub den Gegentheil damit zuplagen vnd vexieren / nit erdencken können. So seind auch bißweilen ein theil Richter so Gottloß / daß sie solchen vexationibus nicht interdiciern vñ vndersagen / denen sie doch wol interdiciern dörfften / sondern thun eins / sehen durch die Finger zu / vnd stellen sich als wissen sie nichts darumb. Vrsach ist / Daß es jnen viel Gelt in die Küchen tragen thut.

Also habt jr gehört / wie vñ waß massen d' Teuffel bißweilen / beyde die Kläger vnd beklagten zur vnwarheit / vñ vngerechtigkeit / anreitzt vnd treibt. Nun wöllen wir weiter schreiten vnd von den Aduocatis vnd Procuratoribus handlen.

Der dritte Tractat / von den Juristen / Aduocaten / vnd Procuratorn.

Juristẽ böse Christen.

ES ist gar ein gemeines Sprichwort / dz man sagt: Ein Jurist ein böser Christ / wirdt aber gar vbel accommodiert, vnd man saget rechter: Ein Jurist ein frommer Christ. Denn ein Jurist ist dieser / so der Gerechtigkeit bey vnd zustimmet / auch wieder dieselbe nit handlet od' thut. Derohalben kan er auch kein böser Christ nit seyn / od' also benamset werden. Entgegẽ aber / d' anderst hãdelt vñ thut / ist kein Jurist (ob er sich gleichwol also nennet) sonder ein PseudoIurista, dz ist / Ein Böswicht / Betrieger / oder (inmassen man sonstẽ sagen thut) ein böser Christ. Es zeigt auch der heilig Bernhardus de considerat. in nachfolgenden worten nach der leng an / welches die falschen Juristen seyn / Nemlich / da er spricht:

Hi sunt qui docuerunt linguas loqui grandia, cũ operentur exigua, largißimi promissores, paucißimi exhibitores, diserti aduersus Iustitiam, eruditi pro falsitate, sapientes sunt vt faciant malum, bene autem facere nesciunt.

Das ist: Diese seinds / die hoch vnd prächtige wort brauchen / vnd ist nichts darhinder / verheissen viel vnd leisten wenig / können das maul wol brauchen / wañ es vnrecht zugehet / auff alle falsche practicken sind sie geschickt / vnd abgericht / zu allem bösen seind sie weiß vnd verständig / zum guten aber nicht. Diese allein seind vrsächer daß diß herrlich studium der Rechten bey menniglichen also verhaßt vnd gescholten wird: sie sind allein vrsächer dz schier menniglich von demselben ein abscheuhen hat: Sie sind auch allein vrsache daß man die warhafften vnd rechten Juristen / eben so wol als sie / für zanck vnd hader halt. Sol man aber solche gesellen leiden? Sol man sie nit billich außrotten / da mit die Gerechtigkeit möcht auff kommen? Freylich thut mans / hinder sich meyn ich aber. Ja man darff sie wol vber dz promouierẽ / auch höher (wie ich wol etliche ort weiß) achtẽ / als die aller geschickesten / vñ verstendigstẽ / wañ sie nur wol schwetzen vñ das maul brauchen können / vnangesehen / sie reden auß einem grund oder nicht / vnd das ist jhre beste kunst. Aber es sagt der gedacht heilige Bernhardus recht vnd wol:

Verbosum Aduocatum & studentem eloquentiæ, cum sapientiæ sit inanis, non alium, quàm iustitiæ hostem reputes.

Das ist: Einen Aduocaten oder Procuratorn / so vil wort macht / vñ sich der wolredeheit befleißt / aber doch bey neben vngeschickt / solt du für niergendt anders / als einen feind der Gerechtigkeit halten. Vnd ist warlich war. Aber sie wöllen lang nit (ich red von den Teutschen Micheln) für vngeschickt gehalten werden / sondern vermeinẽ / sie wissen auß jrem Perneder eben so viel oder mehr / als offt mancher der etlich jar auff den Academijs vnd hohen Schulen in den Rechten gestudiert.

Der Perneder ist zwar nit ein vngelegen Buch / vnd wer gut wie gut es ist / daß sie es auch also verstünden / aber vnder hunderten oder mehr / ist nicht einer der jn verstehet Inmassen man dañ wol auß jhren schreiben vnd reden colligieren vnd vermercken kan. Es ist wol war / ein theil können jre Libellos, Artickeln / Exceptiones, Appellationes vnd andere Formel mehr zimlicher massen fein componirn vnd stellen. Aber wissen wol nicht was sie für ein Speciem Actionis für jhn haben. Derohalben man dann nit darff fragen / wo die zerrüttung vnd verwirrungen der sachen herkommen. Wer aber solches nicht wil glauben / der forsch vnd frage bey den Gerichten nach / leß auch jhre Acta / wird er befinden / daß dem (davon ich schreib) also ist. Ferrner so sicht man auch beyde / in jrem schreiben vnd reden wie gar sie auff die Orthographiam nit achtung geben. Dann es gilt jhnen gleich sie sagen oder schreiben Phisparament oder Instrumẽt / Purgatzen oder Supplication, Capitation, oder Appellation, Sprincifal, oder Principal. Vos, oder Dos, Phiphernal oder paraphernal, cricie od' decernirn. Gus oder Ius, setzen auch bald ein kleines c. das capitulũ für ein groß C, das Codicẽ bedeut: deñoch meinens /

nens/sie schreibens vñ redẽs gar wol vnd recht/wöllẽ auch dardurch für gelehrt geschetzt sein/stellẽ sich auch viel stöltzer/ als die jenigen/ so etwas können vnd studirt haben/ wie denn ein wares sprichwort ist. Quo quis est indoctior, eò etiam inhumanior. Das ist: je vngeschickter einer/ je vnfreundlicher vñ stöltzer ist er auch. Aber solche Zungentrescher vnd Maulblerrer hat man gern/ darff jhnen auch wol eher ein handel vertrauwen/ als eim rechtschaffnẽ/ man sicht aber wie es hernach zugehet. Denn weñ ein wenig etwas wichtig fürfellt/ vnd sich zutregt/ so wissen sie nicht wo sie hinauß sollen/ wie jnẽ geschorẽ/ da schweigen sie/ da wissen sie nichts/ da wil man erst als deñ (da es schon vergebens) zu den gelehrten lauffen/ vnd dieselben consuliren/ daß man zuvor wol hett mögen thun. Derhalbẽ wil die welt gern betrogen seyn. Diese sind die falsche Juristen vnd Procuratores die da Gaben neñen/ vñ zungẽkrämer/ vñ berümẽ sich/ sie wollẽ Gelt von einẽ nẽmẽ/ vñ helffen ein Sach gewinnen/ vnd wöllen darnach Gelt neñen von dẽ andern/ vnd jm widerumb die sach helffen verlieren/ vñ in einẽ jeglichen brieff ein loch redẽ. Das sind diese/ von denẽ der Prophet Esaias am 5. c. redet: Wehe euch die das gute böß machen/ vnd das böse gut. Das sind doppel Dieb. Ja wer da am meisten schencket/ der hat die beste sach vnd ein gewonnens Recht. Also gieng es auff ein zeit zu: In einẽ Rechten hat ein armer Bauwrsmann ein sach/ vnnd kam zu seinem Fürsprechen/ vnd schencket jhm ein hafen mit guter Milch. Der ander kam/ vñ schẽcket jm ein Saw oder ein Spinfercklin/ das gut zu bratẽ war. Das Vrtheil gieng wider den/ der dem Fürsprecher die Milch hatt geben. Da sprach derselbige Bauwer: Wo ist meine gute milch hinkomen? Der Fürsprecher antwortet: das Saugfercklin hat sie außgetruncken. Das Säugfercklin war besser als die milch/ darum̃ hat er mehr Recht deñ du. Es ist gleich vmb ein falschẽ Procurator vnnd Fürsprecher als vmb ein Wag: Ein Wag hat zwo schüsseln/ auff jeder seiten eine/ vñ hat obẽ ein züngling/ dz neigt sich stets dẽ schwersten theil nach/ also hat ein falscher Fürsprecher zwo händ/ vnd wenn er die zween Arm außstreckt/ vnd die zung stehet oben in dem Mund/ als in der Wag/ vnd in welche hand du am meisten legest/ da hegt sich die zunge hiñach. Vñ weñ du ein pfũd in ein lincke hãd legst/ darnach zwey pfũd in die rechte hãd/ so gehet die zung der rechtẽ hand nach/ vñ weñ du darnach/ drey oder vier pfũd in die rechte hãd legest/ vñ fünff oder sechs pfund in die lincke hand/ so gehet die Zunge der lincken hand nach/ etc. Hierzu stimpt Alanus de conquestione naturæ sagende:

Si in aurem Iudicis vel Aduocati susurret pecunia: Orphei Lyra, carmẽ Amphionis, Musa Virgilij voce pecunię suffocãtur. Quid plura? vbi nũmus loquitur, Tulliani eloquij tuba raucescit. Vbi nũmus militat Hectoreæ militiæ fulgura cõpescuntur, vbi pugnat pecunia, virtus expugnatur Herculea. Nummus vincit, nummus regnat, nummus imperat vniuersis.

Das ist: Wenn der Richter oder Aduocat das Gelt hört rauschẽ oder regẽ/ so fragt er nichts nach dem Orpheo/ Amphione oder Virgilio/ Gott gebe/ sie leyren/ singen/ dichten auffs lieblichst sie können. Was soll man viel sagen. Wo Geldt redet/ da muß Cicero schweigen/ wo Gelt kriegt/ da gilt Hector nichts. Wo Gelt streit/ da muß Hercules mit seiner stercke weichen. In summa Gelt vberwindt/ Gelt regiert/ Gelt herrschet vber alle ding. Vnnd ist warlich dem also wie er schreibt. Soll man aber solche lose Gesellen leiden/ die die Gerechtigkeit gleich wie die Zanbrecher vnnd Tyriackskrämer jhren Tyriack/ außrüffẽ/ vñ verkauffen/ vñ einem jeden so viel er Gelt gibt/ so viel geben sie eim auch Gerechtigkeit. Gibt er viel Gelt/ so geben sie jhm auch viel Gerechtigkeit. Gibt er aber wenig/ so geben sie jhm auch Gerechtigkeit wenig gnug/ auch wol gar keine. Pfu der schande. Dennoch lobet vñ rühmet Demosthenes nicht vnbillich so hoch die jenigen so kein Gelt/ geschenck oder nutzbarkeit achten/ vnnd die Gerechtigkeit allzeit dieser fürsetzen/ vnd sagt daß man dieselbe in sondern ehren halten solle. Denn Gelt könne ein jeder wol haben/ aber ehr vnd lob der Gerechtigkeit/ könne jm niemand mit Gelt kauffen/ inmassen denn war ist.

Gott regiert alle ding.

Diese sind die falsche Juristen/ die da Hader/ Zanck vnnd Vnfrieden anrichten/ auch die Partheyen/ da sie schon gern die sachen in der güte abhandelten/ vnnd vertrügen/ an einander hetzen vnd treiben. Es sicht auch einer sein wunder/ was sie für ein thun vnd wesen vor Gericht führen. Vormittag schelten/ fluchen/ vnd calumnijrn sie an einander/ als wie die andern Lotter buben: Nach mittag aber sind sie widerumb gute Speiß vnnd Zechgesellen/ vnnd wissen nichts mehr darumb. Also einen schönen Orden führen ein theil/ vnnd wer nicht ein wunder/ es hette jederman einen Abscheuwẽ vor jnen/ weil sie sich also verhaltẽ thun.

Procuratorn suchẽ lange Termin.

Diese sind die falschen Juristen/ die da ohn befügter vrsachen die sachen auffschieben vnd differiren. Damit nur der Lis vnd Recht streit desto lenger wer/ vnnd hange/ vnd jnen auch desto mehr gelt trage. Es begibt sich auch offtermalens daß sie einen durch jhre vielfeltige auffschüb in so grosse vnkosten einführen/ daß dieselb mehr anlauffen/ als die Streit sach an jhr selbs haltẽ thut. Inmassen denn auch solches Innocentius de Vilita. Condit. humanæ fein anzeigen thut/ sagende:

Sæpè causas tantùm differunt, quòd litigantibus plusquam totum auferunt, quia maior est expensarum sumptus, quàm sententiæ fructus. Nec terminantur negocia pauperum cœpta, quousquè eorum marsupia sint euacuata. Cùm tamen scriptũ sit: Gratis accepistis, Gratis date. Ipsi verò nec gratiam gratis dant: nec iustitiam iustè reddunt. Lucrum in arca: damnum in conscientia. Sed quid prodest homini, si totum mundum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur.

Das ist: Die Procuratores schieben offtermalens die Sachen so lang auff/ führen einen auch in so grosse Expensen/ vñ Vnkosten/ daß dieselben mehr antreffen/ als die gantze sach/ darumb man gekrieget/ werth ist. Sie befleissen sich auch/ damit sie der armẽ recht sachẽ vnd handlungen ehe zu kei-

Procuratorn schieben offt die sache zu lang auff.

zu keinem end bringen/ biß daß sie es gar vmb das jrige gebracht/ vnangesehen das geschrieben steht/ vmb sonsten habt jhrs empfangen/ vmb sonsten gebends. Sie aber thun einem keinen dienst vmb sonsten: sie lassen einem auch die Gerechtigkeit wie sichs gebüret/ nit ergehen oder zu kom̃en. Den gewinn haben sie in der truchen/ den schaden in jrem Gewissen. Aber was nutzt einem/ wenn er gleich die gantze Welt gewünne/ vnnd die Seel müste schaden leiden. Hactenus ille. Derhalben jr falsche Juristen nem̃et solches zu hertzen/ vnnd kehret einmal vmb/ damit jhr nicht gar dem Teuffel zu theil werdet.

Diese seind die falsche Juristen/ wenn sie schon wissen vnd verstehen daß einer ein vngerecht vnd böse sach hat/ so rahten sie einem nit darvon/ sondern nur darzu/ fürgebend sie wölle die sach wol gewinnen. Denn sie seyn solche Leut/ die auß einer bösen sach (wenn sie wöllen) eine gute vnd entgegẽ auß einer guten eine böse machen können. Da thũ sie denn eins vnd gehen mit seltzamen Circumstantijs vnd vmbschweiffen vmb/ vnd lassen die Heuptsach fahren/ führen falsche Allegationes ein/ ziehen auch die Leges vnnd Gesatzen ein weil auff die/ ein weil auff die ander seitẽ/ wider alles Recht vñ billigkeit/ ja auch wider jr eigen Gewissen vñ conscients daß endlich wol muß (wie sie sagen) folgẽ auß einer bösen eine gute/ vñ auß einer guten eine böse sache. Wie es jnẽ deñ bißweilen offt gerahtẽ thut. Solche Gottlose vnverschem̃te Leut/ seind ein theil/ die weder nach Gott/ noch nach der welt fragẽ: Sie können auch solcher jhrer herrlichen vnnd gewaltigen thatẽ nit verschweigẽ/ sondern sie ruffẽs vñ schreiẽs selber auß/ triumphirẽ vnd rühmen sich jrer Victori vñ sieg/ so sie mit jren falschen vnd losen Practicken erlanget/ als haben sie es gar wol geschaffen/ vnd außgericht. Sagen auch beyneben mit solchẽ Practicken vnd Victorien/ mach vnd schöpffe jhm einer ein Existimation/ vnd ansehung bey den Leuten/ daß er auch darnach desto mehr gebrauchet werde.

Jch mag nit alle jre falsche Künste/ Praticken/ list vnnd betrug erzehlen/ welche sie/ damit sie den gegentheil/ Richter/ auch jhre eigne Clienten/ plagen vnd bedrengen ohne end vnd auffhören gebrauchen/ vnd zu tag je lenger je mehr zuerdenckẽ/ sich befleissen. Wer sie alle erzehlen wolt/ wirt viel Papiers bedörffen. Das ist auch gar gemein bey jnen/ daß sie sich befleissen/ die redẽ vnd schrifften/ so one allen falsch/ treuwlich vnd vngefehrlich gemeint/ zweiffelhafftig zu machen/ vnnd auff mancherley weg zu ziehen. Wenn denn der gegentheil dieselben auff diesen verstand nimpt/ so ziehen sie es auff ein andern verstand/ sagende: Ein jeder sey seiner wörter ein Außleger vnd Interpres. Welchs als denn zu einer neuwen disputation einen anfang gibt/ also daß man die Principal vnnd Hauptsach lest bleiben/ vnd beruhen/ vñ allein wegen der wörter streiten vnd kriegen thut/ also daß offt der Richter selber nit weyß/ was er in einer solchen duncklen vnd vnlautern sach iudiciren/ vnd für ein Vrtheil fällen soll. Diese ding tragen sich gar offt/ vnnd schier täglich hin vnd wider bey den Gerichten zu. Darumb auch diß herrlich studium der Rechten von vielen verlassen/ veracht/ vnd verhaßt wirt: als komme von demselben her alle diese gemeine vbel der Regimenten/ vnd müsse die kunst vnd wissenheit der Rechten seyn/ nicht allein daß man darauß erkenne was recht vnd billich sey/ sondern auch darinn alle vnbilligkeit/ vngerechtigkeit/ betrug/ falsche list vnnd Practicken stecken. Welchem studio gros vnrecht geschicht/ wie deñ ein jeder frommer leichtlich ermessen kan. Denn vns von Gott/ so viel die weltlichen ding anbelanget/ so vns ohne Gnad deß Heils widerfahren/ nichts bessers vnnd nützlichers gegeben/ als die kunst vñ wissenheit der Rechten. Denn durch diese werden Land vnd Leut regiert. Durch diese wirt Fried/ Erbarkeit vnd gemeiner wolstand erhalten. Durch diese werden die from̃en beschirm̃t/ die bösen aber vnnd lasterhafftigen gestrafft vnd zämpt. Jn summa/ was guts in einem Regiment geschicht/ dasselbig kompt von diesem studio hergeflossen. Das ist dessen ende vnd Ampt/ von welchem/ weil die Zungentrescher vnd falsche Procuratores weit weit abweichen thũ/ so ist auch gewiß/ daß sie desselben nicht theilhafftig/ oder nichts gemeines mit demselben habẽ. Vñ ob sie gleich dasselbig sehr mißbrauchen/ so können sie doch demselben nichts bey den from̃en vnnd gelehrten/ entziehen oder schaden. Denn also werden die aller besten ding in einen bösen brauch verkehrt.

Procuratorn ein theil Zungentrescher.

Diß studium der Rechten/ wil einen solchen Mañ/ vnd vorstender haben/ der den nutz von der Erbarkeit nit absöndert: der die Gerechtigkeit höher achtet/ als das Gelt: der dem Armen/ so wol als dem Reichen Gerechtigkeit mittheile/ der sich auff keines seiten neige/ sondern einem jeden das seinig/ nit dem Affect/ sondern der Gerechtigkeit nach/ zueigne vnnd gebe: Der dem Vatterland in der noth rathe/ der die Bürger/ Witwen vnnd Wäysen beschütze vnd beschirme/ der einem jeden bedrangten in seinen sachen willig/ gern vnnd vmb ein billichs diene/ vnnd damit ichs mit eim wort sage/ der alles der Erbarkeit/ Billicheit vnnd Gerechtigkeit nach handel vñ thue. Auß welchem erscheinet nun/ was für ein grosser vnterscheid/ zwischen einem Rechtẽ Juristen/ vnnd Zungentrescher/ was für ein hoher Schatz ein gerechter Jurist/ was entgegẽ auch für ein schedlichs thier/ vmb einẽ falschen Procurator vnd Zungentrescher sey.

Demnach solle man solche Betrieger/ Zäncker vñ Gerichtschänder/ durchauß nit leiden/ sondern nicht allein auß einer Statt oder Land/ sondern gantz vñ gar/ als die schädlichsten Thier außrotten vnd vertreiben/ zweiffels ohn die Regimente/ so jetzo in Zanck vnd vnfrieden steckẽ vnd schweben würden befriedet/ vnnd zur einigkeit bracht werden.

Entgegen aber sol man die frommen vnnd rechten Juristen vnd Procuratores fleissig behalten/ dieselben in ehren haben vnd ehrlich begaben/ als die ein Regiment nicht verwirren/ sondern in

fried/einigkeit vñ wirden glückselig erhalten. Solche Leute haben vor zeiten die Imperatores vnnd Keyser lieb vnd werth gehabt/auch ohn jhren Concilien nichts beschlossen/ Inmassen wir in den Historien lesen: Also hat Adrianus der zwölffte Keyser ein frommer Fürst/ diese Juristen / derer Concilien er jmmer zu pflegete/ bey sich gehalten/ als nemlich den Julium Cesum/Neratium/Priscũ/ Saluium/Julianum/vnd andere viel mehr: Also hat Keyser Anthonius Pius 3. gebrauchet den Saluium Valentem/ L. Volusium/ Metianũ/ Vlpium Marcellum/ vnd Jobolenum: Also hat auch Keyser Marcus Anthonius/ im Jahr nach Christi Geburt.163. den Sceuolam/so seiner zeit vnter allen/ der fürnembste war/ bey sich gehabt. Also hielt Keyser Alexander Seuerus den Vlpianum vnd andere mehr. Also galt viel vnnd war in grossem ansehen bey dem Lothario Irnerius: Bey dem Henrico võ Lützelburg Bulgarius: Bey dem Carolo dem vierden Bartolus: Also seind die Königreich vnd Regiment allzeit glückseliger regieret worden/wenn man feine gelehrte/froñ vnnd wolmeinende Juristen gehabt. Vnnd wie Demosthenes an einem orte sagt:

Ad Dei sedem omni tempore astare iustitiam gubernatricem hominum: Sic etiam adesse principibus debent monitores eruditi in Legibus, sine quorum voce & consilio, munus suum rectè tueri non possunt.

Das ist: Gleich wie bey Gottes Sessel oder Stul die Gerechtigkeit so vber die Menschẽ herrschet/ allzeit stehet: Also sollen auch die Fürsten jre vermaner haben die in Gesatzẽ vnd Rechten erfahren / one welche Raht vnd Consilio sie jrem Ampt nicht recht können außwarten vnd vorstehen.

Der vierdte vnd letzte Tractat/ von den Zeugen.

Gleich wie der leidige Satã/ die Richter/ Assessores, Räth/ Kläger/Beklagten/ Aduocatẽ/ Procuratores/ vnd dergleichen personẽ/so zu einẽ Gericht gehören bißweilen zu aller Falschcit/ Betrug vnd Vngerechtigkeit anführt vnd treibt: Also reitzt vnd treibt er auch an die Zeugen/ daß sie offtermalen auß Feindschafft/ Haß vnnd Neid/ auch wegen Gelt vnnd Schanckungen vber einen falsche Zeugnuß geben vnnd führen/also daß offt mancher hierdurch/vmb ehr/gut/Leib vnnd Leben kömpt. Also haben die Hohenpriester vñ Schrifftgelehrten falsche Zeugnuß wider Christum gesuchet/ damit er getödtet würde/ Matth. 26. vnnd Marc. 14. Also stelleten sich auch falsche Zeugen wider den heiligen Stephanum/ daß er war versteiniget. Act. 6. Also haben die falschẽ Zeugen den froñen Naboth/vmb seinen Weinberg/ auch vmb sein Leben gebracht. Darvon liß 1. Reg. 21. Cap. Also geschicht auch solchs noch heutigs tages/ gar viel bey den Gerichten/ vnd ist ein gemeine Plage in der Welt. Wehe/wehe aber den jenigen die solches thun/ deñ sie höchlich mißhandeln vnd sündigen. Fürß erst handeln vñ thun solche falsche zeugẽ wider Gott vnd seine Gebotte. Denn Exod. am 20. stehet geschrieben: Du solt nicht falsche Zeugnuß geben wider deinen Nechsten. Vnd im gemelten Buch am 23. Du solt dich nit anneñen vnnützer thäding/daß du einẽ Gottlosen beystand thust/ vnd ein falscher Zeug seyst.

Item Deut. am 19. Wenn ein freueler zeug wider jemand aufftritt/ vber einen zu bezeugen ein vbertrettung/ so sollen die beyde Männer die eine sach mit einander haben/für dem HErrn/ für den Priestern vñ Richtern stehn die zur selben zeit seyn werden. Vnd die Richter sollen wol forschen/ vnd weñ der falsche zeuge hat ein falsch zeugnuß wider seinen Bruder geben: So sollet jr jme thun/wie er gedacht seinem Bruder zu thun / daß du den bösen von dir weg thust/auff daß die andern hören/ sich fürchtẽ/vnd nit mehr solche stück fürneñen zuthũ/ vnter dir.

Also stehet auch Prouerb. 6. geschrieben. Diese sechs Stück hasset der HERR/ vnnd am siebenden hat er ein Greuwel. Hohe Augen/ falsche Zungen/ Hend die vnschüldig Blut vergiessen/ Hertz dz mit bösen tücken vmbgeht/ füß die behend sind schaden zuthun/ falscher Zeuge der frech lügen redet/ vñ der hader zwischẽ Brüdern anrichtet. Vnd im jetzt angezognen buch am 24. Sey nit zeug on vrsach wider deinen Nechsten/ vnd betriege jm nit mit deinẽ Munde. Vñ im nechst folgend 25. c. steht/wer wider seinen Nechsten falsche Zeugnuß redet/der ist ein spieß/ schwert/ vnd scharpffer pfeil. Auß diesen jetzt erzehlten sprüchen sehen wir/ wie ein groß mißfallen Gott der HErr an den falschen Zeugen hat/vnd wil auch sie nicht allein dort sondern auch hie in dieser Welt straffen. Wie deñ solches mit vielẽ sprüchen vnd Exempeln auß heiliger Schrifft/ auch auß vielen glaubwirdigẽ Histori Büchern kan dargethan werden. Salomon sagt in seinen Sprüchen 19. Ein falscher Zeuge bleibt nicht vngestrafft/vnnd wer frech lügen redet wirt vmbkoñen. Vnnd hernach sagt er 21. Ein lügenhafftiger zeuge wirt vmbkoñen. Jsebel König Ahabs Weib stellet zween falsche zeugen wider den froñen Naboth (welcher jrem König Ahab seinen ererbten Weinberg nicht geben wolt) die da zeugeten vnd sprachen: Du hast Gott vnnd den König gesegnet/das ist gelestert/ dardurch er ward gesteiniget/ darumb wirdt sie an den Thoren zertretten/ daß jr Blut an das Thor vñ an die Wagẽ gesprützet hat 1. Reg. 21. Also werden die zween Richter/ so wider

so wider Susannam falsch zeugeten gesteiniget/ Daniel.13. Also lesen wir auch/ als zur zeit da der Keyser Seuerus VII. regierte/ ward Narcissus ein Bischoff zu Jerusalē fälschlich verklaget/ welcher aber wunderbarlich vnschuldig erfunden/ denn es waren drey falsche Zeugen wider jhn/ daß er also vom Gericht entweichen must/ vñ hielt sich heimlich verborgen/ vnnd ward ein ander an sein statt/ zum Bischoff geordnet. Nun aber hatten die drey Zeugen geschworen/ vnnd der erste gesaget/ wenn die ding nit war weren die er zeugete/ so wöll er verbrañt werden. Dieser ist mit allen den seinen/ vnnd was er gehabt/ verbrañt/ nach dem ein klein füncklein Feuwrs in seinem Hauß angezündet/ wie Eusebius lib.6. Cap.7. diesē Historj auch beschreibet. Der ander aber/ so gesagt/ wenn er nicht war gered hette/ so wolte er aussetzig werden. Eusebius sagt/ daß jn solte die fallend Sucht ankom̃en seyn. Der dritte hat gesagt/ er wolt seines Gesichts beraubet werden. Diesen beydē ist auch in wenig tagen solch gefellt vrtheil begegnet. Also ist Narcissus vnschüldig erkannt vnd befunden/ vnd wider in sein vorig Ampt gesetzt worden. Bap. Campofulg. lib.8. ca.1. Das ist warlich ein erschrecklich Exempel/ das vns billich bewegen sol/ damit wir keine falsche Zeugniß wider einen geben/ oder führen. Zum andern/ handlen vnd thun nicht allein solche falsche Zeugē wider Gott/ sondern seind auch diesem laster der falschen Zeugniß die Heyden höchlich feind gewesen. Darumb sagt Phocylides: Testimoniū falsum fuge, sed verum loquere.

Das ist:

Für falschem gezeugniß dich hüt/
Die warheit red/ vnd scheuch dich nit.

Zum dritten/ handlen vnd thun die falschen Zeugen wider die Richter/ welche sie durch falsche Zeugniß dermassen dahin bringen/ daß sie auch bißweilen falsch vngerecht vnd vnbilliche Vrtheil fällen vnnd ferieren/ vnangesehen/ daß sie sonsten gut/ from̃ vnd gerechte Leute seyn.

Zum vierden/ handlen vnd thun sie auch wider die jenigen/ so sie durch jhre falsche Zeugniß beleidigen. Vnd geschicht auch gar offt/ daß sie einen vmb ehr/ Leib vñ gut bringen/ Inmassen deñ/ dem heiligen Stephano (wie hie oben gemeldet) vnd dem from̃en Naboth/ Item dem Gottseligen Eustachio/ Bischoffe zu Antiochia/ Item dem Esopo Phrygio der die Fabeln geschrieben/ vnnd andern from̃en Leuten mehr/ widerfahren/ vñ diß ist auch jetziger zeit in der Welt eine gemeine plag.

Derhalben/ sollen allhier die Obrigkeiten vermahnet seyn/ daß sie sich nicht allein hüten (wie sie auch hieoben im ersten Tractatu vermahnt worden) für falscher anklag/ vnnd gezeugniß/ sondern auch die jenigen/ one alle Gnade zu straffen/ so falsche gezeugniß führē/ wie Gott der HErr/ im kurtz hie oben angezognē spruch Deut.19. gebieten thut: Wenn der falsche zeuge/ hatte ein falsch gezeugniß wider seinen Bruder gegeben/ so sollet jhr (gebeut Gott der HErr) jhm thun wie er gedacht seinem Bruder zu thun/ daß du den Bösen von dir weg thust. Auff daß die andern hören/ sich förchten/ vñ nit mehr solche böse stück Fürnem̃en zuthun vnter dir/ etc.

Der allmächtig/ gütig vñ barmhertzig Gott/ verleihe vns sein göttliche gnad/ auff daß wir allzu gleich/ vnsers Ampts vnd Beruffs/ treuwlich vnd fleissig warnem̃en/ vnd demselben mit allem ernst nachkom̃en/ das zeitlich nicht fur das ewig achten vnnd setzen. Auff daß wir zur zukunfft vnsers letztē stündleins mit rechtem vnd gutem Gewissen/ auß diesem Jam̃erthal scheiden/ vnd vor dem höchsten Richter erscheinen/ vnnd gute Rechenschafft geben mögen/ Amen.

Ende deß Gerichts Teuffel.

Serpens

SERPENS ANTIQVVS:

Die Alte Schlange.

Das ist:

Der Sacraments Teuffel/ Der sich in diesen letzten fehrlichē Zeiten/ mit 37. seiner furnemesten Adiuuanten oder Obersten/ auß dem Hellischen Reich öffentlich ins Feld gelegt/ die reine Euangelische Lutherische Lehre/ fürnemlich

Vom Nachtmal deß HERRN/ vnd erhöhung seiner Menschlichen Natur/ vmb zustossen/ vnd dagegen den Sacramentschwarm auffzurichten/ vnd dieser Lande Kirchen vnd Schulen/ verschlagener vnd tückischer weise/ zu verführen willens.

Dem Son Gottes zu Ehren/ vnd allen frommen Christen zur warnung/ eigentlich vnd deutlich entworffen vnd beschrieben/

Durch

Johan Schütz/ Pfarrern zu Rhiestedt.

Mit einem angehengten Sendebrieff deß Ehrwirdigen vnd hochgelährten Herrn D. *Nicolai Selnecceri.*

Ein Sendbrieff deß Ehrwirdigen vnd Hochgelährten Herrn D. Nicolai Selnecceri, an den Autorem, daß er in verfertigung dieses Buchs getrost fortfahren/ vnd sich nichts hindern noch schrecken lassen wolte.

Dem Ehrwirdigen vnd Wolgelährten Hern Johan Schützen Pfarrern zu Rhiestedt/ meinem günstigen lieben Bruder in Christo.

GOttes Gnad durch Christum/ geliebter Herr vnd Bruder in Christo/ Euwern Christlichen hertzlichen Eyuer für die Göttliche Warheit/ wider die vnmenschliche Lügen/ vnd Sacramentirische jrrthum̃/ las ich mir gantz wolgefallen/ vñ dancke Gott/ daß er noch seine Turteltäublein müter macht/ daß sie kürrē/ vñ nit schlechtes dings das maul haltē/ noch Brey im maul habē/ stille schweigē/ vñ es gehē lassē/ wie es gehet/ vñ also die göttliche warheit verlassē vñ verrahtē/ wie leider in diesen seltzamē leufften vnd Confusionē/ da fast ein jeder nur wartet vñ zusihet/ wo es hinauß wölle/ der gemeinebrauch/ vnd gewiß ein verblendung vnd grosse straffe ist. Denn Gott straffet/ das wirs nicht mercken noch sehen/ biß es geschehen wirt seyn/ da denn zu lang geharret/ vnd kein raht noch hülffe mehr wirt vorhanden seyn. fahret jmmer fort/ vnd brauchet deß Herrn Mencelij vnd M. Portæ raht vnnd hülffe. Christus wirdt bey euch stehen/ vnd redlich halten/ schützen vnd vertheidigen. Dürfft euch nicht schrecken noch grauwen lassen/ für schrecklichen Poppentzen/ Faßnacht/ Strowischen/ Laruen vnd Sacramentirischen Carthaunen / ein wörtlein kan sie fellen/ das ist vñ heist/ Jhesus. Hæc dicit DOMINVS. Apage Satana, &c. Dawider gilt aller mechtigen/ gewaltigen/ gelehrten vnd trefflichen Heldē in der Welt/ wort vnd kunst/ macht vnnd pracht/ raht vnnd that nicht ein Strohalm. Diese wort stehen noch fest: Das ist mein Leib/ der für euch gegeben wirdt. Das ist mein Blut/ das für euch vergossen wirt/ etc. Vnd/ Eine feste Burg ist vnser Gott. Fragstu wer der ist/ Er heist JESVS Christ der HERR Zebaoth. Nur auff jhn redlich/ freydig vnd dapffer gewagt/ vnd mitten vnter die Feinde gesprungen/ wir bleiben lebendig oder tod. Er hilfft vns frey auß aller noth. Gott walts. Hiemit Gott treuwlich vnd von hertzen befohlen. Datum Leipzig/ den 18. Februarij/ die Constantiæ & Concordiæ, quo ante annos 34. obdormiuit Islebiæ D. D. M. Lutherus Germaniæ Propheta & Elias, & obitu suo Constantiæ & Cōcordiæ obitum ominatus est.

Nicolaus Selneccerus D.
Superintendens zu Leipzig.

Serpens

SERPENS ANTIQVVS:

Die Alte Schlange.

Das ist:

Der Sacraments Teuffel/ Der sich in diesen letzten Zeiten/ mit 37. seiner furnemestē Adiuuantē oder Obersten/ auß dem Hellischen Reich öffentlich zu Felde geleget/ Die reine Euangelische Lutherische Lehre/ vom Nachtmal deß HERRN/ vnd erhöhung seiner Menschlichen Natur/ vmb zůstossen/ vnd den Sacramentschwarm dagegen auffzurichten/ willens.

Ein Geist der die Eua betrogē/ vnd vns durch die Sacramentirer betriegē wil.

DAß die alte Schlāge/ durch die Sacramētierer jetzigerzeit redet/ gibt Genus sermonis, die art vnd weise zu reden. Denn wie die Schlange zu jener zeit/ die Euā von Gottes Wort/ auff Mēschliche Weißheit vnd Gutdüncken abgeführet/ Also thut jetzund der Sacramentirische Geist auch/ Er wendet seinen höchsten fleiß vnd gröste mühe an/ daß er vns von den hellen/ gewissen/ waren worten deß Sons GOttes/ damit er sein Abendmal eingesetzt/ auff vngewisse glossen vnd deuteleyen führe. Das ist/ Daß wir/ wie die Eua/ Gottes Wort auß den Augen setzen/ vnnd Menschlichen Treumen vnnd Gutdüncken gleuben vnnd folgen sollen.

Gebot Gottes zu Adā.

Das Wort vnnd Gebot Gottes zu Adam war diß: Du solt essen von allerley Beumen im Garten/ Aber von dem Baum deß Erkenntniß Gutes vnnd Böses/ soltu nicht essen/ Denn welches Tages du davon issest/ wirstu deß Todes sterben. Diese Wort/ ob sie wol/ so hell vnnd verstendtlich geredet seyn/ daß sie keiner deutung noch Außlegung bedürffen/ dennoch hat sich die alte Schlange der Teuffel vnterstanden/ die zu glossiren vnd anderß zu deuten vnd außzulegen/ denn sie von Gott gered vnd gemeinet seyn/ vnd spricht zum Weibe/ Ja/ solt GOTT gesaget haben/ jhr sollet nicht essen von allerley Beumen im Garten? Item/ Ihr sollet deß Todes sterben? Nein/ Nein/ Ihr werdet mit nichten deß Todes sterben/ Sondern Gott weiß/ daß/ welches Tages jhr davon esset/ so werden euwre Augen auffgethan/ vnd werdet seyn wie Gott/ vnnd wissen was Gut vnd böse ist.

Die schlāge heist Gott vnd die Eua liegen.

Mit diesen wortē beschüldiget die Schlange/ erstlich die Euam/ daß sie Gottes Befehl oder Wort/ entweder nicht recht eingenommen/ oder aber liegen müsse. Denn Gott habe nicht gesagt/ daß der Mensch deß Todes sterben werde/ wenn er von dem Baum deß erkenntniß gutes vnnd böses isset. Darnach straffet die Schlange auch GOTT selbs Lügen/ vnnd spricht/ Der Mensche werde nicht sterben/ Ob es gleich GOTT geredet hette/ Sondern werde noch zu höhern Ehren kommen/ vnd GOtt gleich seyn. Ist das nicht ein freuentlicher dürstiger Geist? Der so vnverschemet von GOTT vnnd seinem Wort reden darff? Was solt der vns armen Menschen nicht thun?

Zum andern/ Der Mensch hat nun für sich/ GOtt vnd den Teuffel/ Warheit vnnd Lügen/ Liecht vnd Finsterniß/ Gutes vnnd Böses/ Leben vnd Tod. Zu welchem aber greiffet er? Antwort. Er setzt GOtt hindan/ vnnd folget dem Teuffel. Lesset die Warheit/ Liecht/ Leben vnnd Seligkeit fahren/ vnd ergreifft die Lügen/ Finsterniß/ Todt vnnd Verdamniß. Wie so? Wie kömpt das? A. Deß Teuffels Lügen vnnd Trug/ hat einen grössern Schein vnd ansehen/ ist auch der Vernunfft anmutiger vnnd begreifflicher/ denn die warheit. Zu dem weil die Schlange den Apffelbiß so geringschetzig machet/ fellet die Vernunfft jhr bald zu/ Argumentirt vnnd spricht/ Ja/ es ist war/ solte GOtt von allen Beumen zu essen erleubet/ vnnd nur einen außgezogen haben/ das kan nicht wol seyn. Vnnd im fall/ do es gleich so were/ so würde dennoch GOtt/ vmb so geringer Sünde willen/ den Menschen/ den er nach seinem Bilde vnnd zum ewigen Leben geschaffen/ nicht so hart straffē daß er eben deß Todes sterben müste. Er hette wol andere wege/ jhn darumb zu finden/ wenn er jhn ja solcher verbrechung nicht erlassen wolte. Vber diß alles/ so were die pœna oder die Straffe viel zu groß/ gegen ein solch gering delictum vnd verbrechung. Zum dritten/ Ob nu wol die Rechnung also vom Teuffel vnnd Menschen gemachet/ die Ratio oder kluge Vernunfft Confirmatrix ist/ vnd solches alles mit dem Ja bestetiget/ so schlecht es gleichwol vmb/ vnnd gehet wie Gott gesaget vnnd gedräuwet: In quocunque die comederis ex eo, morte morieris. Welches Tages du darvon essen wirst/ solt du deß Todes sterben. Es sage Teuffel oder Vernunfft dazu/ was sie wöllen/ so hilfft es doch nichts/ hindert auch Gottes Wort nit. Denn Gott ist warhafftig/ allmechtig vnnd gerecht/ seine Wort liegen/ triegen/ vnnd feylen nimmermehr/ wie die Erfahrung/ vnnd gantze Heilige Schrifft bezeuget.

Lügē gehet im schein all zeit der warheit für.

Rechnūg deß Teufels vnd Menschē feilet.

bezeuget. Darumb trifft auch den Menschen die straffe/ so baldt er das Factum begangen/ bekompt ein böß Gewissen/ fürcht sich vnd fleucht für Gott/ vnd weiß in der Haut nicht zu bleiben/ fellet also/ wie jhm Gott gedräuwet/ in zeitlichen vnd ewigen Todt.

Christus hat die erste Verheissung geben.

Diese Historia oder Tragedia ist eine eigentliche Contrafactur/ Idea vnnd entwerffung deß jetzigen Handels vom Sacrament. Denn eben der Gott/ der zu den ersten Eltern gesagt hat: Du solt essen von allerley Bäumen/ ohn von dem Baum deß Erkenntnuß Böses vnnd Gutes/ ꝛc. Der hat auch gesagt: Das ist mein Leib/ der für euch gegeben wirt/ Das ist mein Blut/ das für euch vergossen wirdt/ ꝛc. Denn Christus ist gestern/ heute vnd in Ewigkeit. Er ist das λόγος, Verbum, das Wort vnd der Meliz, Orator, Redener oder Wolthater/ in der Heiligen Dreyfaltigkeit/ der anfängklich vnnd allezeit/ mit den Vättern geredt/ vnd die erste Verheissung gegeben/ Auch die hernach den Vättern vielfaltig verneuwert.

Ebre.13. Johan.1. Job.33. Actor.7. Gen.3.21. 26.28.ꝛc.

Darnach haben wir in der Eynsatzung deß H. Nachtmals/ eben so wol Gottes wort/ als Adam vnd Eua gehabt. Christus spricht: Nemmet/ esset/ das ist mein Leib. Darmit aber niemandt frage/ Was für ein Leib? Erkläret sich der HErr vngefraget/ vnnd spricht: Der für euch gegeben wirdt. Deßgleichen vom Blut/ Das ist mein Blut/ das für euch vergossen wirdt/ zu vergebung der Sünden. Wie aber jene Wort/ so zum Adam gesaget/ vom Teuffel angefochten/ Disputierlich gemacht/ vnd anderß/ denn sie geredt/ gedeutet worden/ Also thut jetzt der Sacramentierer Geist den Worten Christi im Abendmal auch. Denn er spricht: Solte Christus verheissen haben/ daß er vns mit seinem Leib vnd Blut speissen wölle? Das kan nit seyn/ Denn er hat ja die Welt verlassen/ vnnd ist in Himmel auffgefahren/ von dannen er erst am Jüngsten Tage wider zu vns kommen wil. Zu dem/ wie kan sein Leib gessen werden/ Er muste ja zuvor zerhawen/ gekocht/ vnd gar gemacht werden/ Wer hat aber dergleichen zuvor jemals gehöret? Darumb müssen notwendig/ die Wort im Abendmal/ einen andern Verstand haben/ denn sie lauten/ sonsten würden Absurda, das ist/ viel vngereimptes dinges folgen/ welches Christo selbs zu verkleinerung vnd vnehre gereichen würde. Dem nun fürzukommen/ muß man eine deutung suchen/ die der Vernunfft gemeß/ vnd darinn sich Menschlicher Verstand richten kan. Vnnd das ist diese: Vnser Glaub ist/ daß Christus gehn Himmel gefahren sey/ vnd sitzet zur Rechten Gottes/ vnd werde am Jüngsten Tage wider zu vns hieher auff Erden kommen. Auß welchem folget/ daß Christus sich an einem gewissen/ vmbschriebenen/ raumlichen ort im Himmel enthalte/ vnd für gesatzter zeit bey vns Leibhafftig nit seyn könne noch wölle/ Daß er aber verheissen/ daß wir im Abendmal sein Leib vnnd Blut empfahen sollen/ muß nohtwendig Geistlich verstanden werden. Denn wie kan Christus mit seinem Leib zu gleich an zweyen orten seyn/ zu dem/ so were es wider die Artickel vnseres Christlichen Glaubens.

Gottes gewisses helles klares wort macht der Teuffel disputierlich.

Der Sacramentirer glaube.

Diese vnd dergleichen viel mehr Reden/ die/ die Sacramentierer ohn auffhören/ jmmer eine nach der andern ertichten/ vnd auff die Bahn bringen/ zeigen klärlich an/ daß jhr Geist/ die alte Schlange seyn müsse/ welche die Euam verführet/ Denn er braucht eben das Genus dicendi, philosophandi & disputandi, so zu jener zeit der Teuffel (der auß der Schlangen geredt) geführet. Die Sprache verräht sie/ die Sacramentierer machen darauß/ gleich was sie wöllen. Die Schlange sprach zu der Eua/ sie solt die Wort/ die Gött geredt/ nicht verstehen/ wie sie lauten/ denn es reime vnd schicke sich nicht/ sey auch darzu nicht wahr.

Einerley rede vnd wort der alten Schlangen/ vnd deß Geistes der Sacramentierer.

Eben so sagen die Sacramentierer vō den worten Gottes im Abendmal auch/ man müsse sie nicht verstehen/ wie sie lauten/ denn es seye ein Absurdum & horrendum dictu, ein abscheuwlich vnd erschräcklich ding/ daß wir Menschen Fleisch essen sollen. Darumb müsse man (sprechen die Schwermer) die Wort/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ nicht nach dem Buchstaben verstehen/ Sondern wie sichs leiden wil. Sintemal gewiß/ daß es Christus nicht so gemeinet/ wie er es geredt/ ꝛc. Diese Wort geben genug zu verstehen/ daß der Satanas/ so vor sechsthalb tausend Jaren/ zu der Eua geredt/ vnnd sie betrogen/ sey der Geist/ der zu dieser zeit/ durch die Sacramentierer redet.

Daß gleich/ wie jenes mal sein Propositum vnd Intent gewesen/ daß er dem Menschen Gottes Wort vnd Befehl auß dem Sinn redete/ vnnd jhm seinen Lügen vnd anmutigen Reden zu glauben/ persuadierte: Also thut derselbige Geist auch zu dieser zeit/ Sintemal die Sacramentierer alle jhre Argumenta/ Kunst vnnd Weißheit dahin richten/ daß sie vns bereden/ damit wir die Wort deß Sohns Gottes: Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ ꝛc. auß den Augen vnnd Hertzen thun (Denn sie hindern/ spricht Schwenckfeld/ den Geistlichen Verstand) vnnd dagegen jhren vngewissen Glossen vnnd Deuteleyen (in welchen sie doch selbest nicht eins seyn) Glauben vnnd Beyfall geben sollen.

Deß Teuffels intent von anfang biß zum ende der welt.

Bedenck du aber frommer Christlicher Leser/ wenn wir solchs theten/ ob es vns nicht gehen würde/ wie vnsern ersten Eltern/ die darüber in Sünde/ Gottes Zorn/ zeitlichen vnnd ewigen Todt gefallen seyn. Welches Exempel zwar alle Menschen witzig machen solte/ daß sie Gottes Wort vngemeistert/ vnd mit Menschlichem Geiffer vnbeschmeißt liessen. Denn Gott darff vnsers Glossierens vnd Disputierens vber seine Wort nicht/ Er ist selbs klug vnd weiß genug/ vnd weiß ohn vnser zuthun/ was er reden/ ordnen vnd machen soll. Denn so wenig als er vnsers Rahts bedarff/ da er Himmel vnnd Erden geschaffen/ so wenig hat er auch/ daß er sein Testament geordnet/ vnser Witz bedürfft.

N.B.

Darumb ists ein lauter fürwitz/ ja ein Teuffelischer

lischer Durst vnd Mutwille/ daß die Sacramentierer deß HErrn Christi klare vnd wahre Wort/ in einen frembden widersinnigen Verstand ziehen vnnd zwingen/ sonderlich/ weil sie darzu keine ander Vrsache haben/ denn daß es Menschlichem Verstand zu wider/ vnd vnmüglich scheinet/ So jnen doch wol wissent/ daß es vmb Gottes Wort/ Willen vnd Werck allzeit also gethan/ daß sich die Vernunfft mit jhrem Kopff nicht darein richten/ noch die ding/ die deß Geists Gottes seyn/ begreiffen vnd fassen kan/ Matth. 11. 1. Cor. 2. Darumb auch das Euangelium den Klugen vnnd Weisen dieser Welt/ wol ein Misterium oder Geheimniß ist/ vnd bleibet ewiglich. 1. Cor. 4. Ephes. 3. 6. Col. 1. 4. 1. Tim. 3. ꝛc.

Die Vernunfft an sich n Gottes wort/ werck vñ wille nit richten.

Wenn vnsere Sacramentierer nur auff den Mann sehen/ der gesaget hat/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ vnd bedächten/ was es für ein Person were/ so würden sie sonder zweifel nicht so lesterlich vom Nachtmal redẽ/ als sie sonsten thun. Augustinus sagt wol: Inspice Autorem & tolle dubitationem. Das ist/ Sihe an den Mann/ der das Abendmahl eyngesetzt hat/ vnd laß deinen zweiffel fahren.

N. B.

Nun ist aber je gewiß/ daß diese Person (Christus) warhafftiger Gott vnd Mensch in einer vnzertrennlichen Person ist/ Die allen Gewalt vnnd Macht/ im Himmel vnd auff Erden hat/ vnd zur Rechten Gottes ewig sitzet/ Nicht allein nach der Göttlichen/ sondern auch nach der Menschlichen Natur/ Weil auß beyden Naturẽ/ ein vnzertrenliche Person/ Ein HErr/ ein Christus/ ein Häupt vnd ein Heyland der wahren Kirchen/ ein Sohn Gottes vnd Marien/ ꝛc. worden ist. Wie hiervon an seinem ort mehr sol gesaget werden. Darumb auch dieser Person nichts vnmüglich/ darzu weil sie die Warheit vnd deß Vatters ewige Weißheit ist/ so können auch jhre Wort/ weder triegen noch feilen. Da/ da muß man auffsehen/ vnd nicht was die Vernunfft begreiffen vñ fassen kan/ sonst seyn wir verlohren ewiglich.

Christum soll man ansehen vñ bedencken/ was er für ein Person ist.

Darumb/ wenn wir vns die alte Schlange durch die Sacramentierer/ dahin bereden lassen/ daß wir nicht mehr gläuben/ noch für die Warheit annemmen wöllen/ denn was wir mit vnsen fünff Sinnen begreiffen können/ so werden wir auch in kurtz die Ewige Heilige Dreyfaltigkeit selbs verläugnen/ wie jetzundt die Sacramentierer in klein Polen thun.

Klein Polen Arianisch.

Deñ was ist vngläubiger/ vñ vnser Vernunfft vnbegreifflicher/ Denn daß Gott ein Sohn hat/ daß drey Personen/ ein Gott seyn/ vnd Maria eine Jungfraw blieben? Darumb/ wer ein rechter Christ wil seyn/ vñ selig werden/ der muß die Vernunfft/ Das ist/ allen Menschlichen Verstand/ Witz vnd Weißheit blenden/ vnd zum Gehorsam deß Glaubens brengen/ wie S. Paul. sagt 2. Cor. 10. Denn die Waffen vnser Ritterschafft sind nit Fleischlich/ sondern mächtig für Gott/ zu verstören die befestungen/ damit wir verstören die Anschläge/ vnd alle höhe/ die sich erheben wider die erkänntniß Gottes/ vnd nemen gefangen alle Vernunfft/ vnter dem gehorsam Christi. Daher redet Christlich vnd wol/ der Selige vnd Hochgeborne Fürst Georg von Anhalt/ Con. 1. de Cœna Domini: Allhie müssen wir (spricht er) die Augẽ zuthun/ alle vnsere Sinne hemmen/ vnsere finstere Vernunfft vnd Verstand gefangen nemen/ zu gehorsam deß Glaubens/ vnnd nur vnsere Ohren vnnd Hertz auffthun/ vnd allein hören vnd gläuben dem Wort (Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut) das der HErr saget/ welcher ist der einige Gottes Sohn/ der mit Gott dem Vatter vnnd Heiligem Geist/ alle ding geschaffen hat/ regieret vnd erhelt/ dem alle Creaturen vnterworffen/ vnnd jhme/ als Allmächtigen Gott/ nichts vnmüglich ist/ deß Sprechen vnd Wort das Werck selber ist/ Ipse dixit & facta sunt, ipse mandauit & creata sunt, Welcher deß ewigen Vatters Weißheit ist/ weiß was er redet/ vermag vnd thut/ auch was er redet/ wenn er spricht/ so ist es jetzt da/ Denn sein reden vnnd sprechen/ vnnd sein thun/ ist ein ding/ darumb an dem das er redet/ niemandt zweiffeln/ oder darüber klügeln soll/ sonst machet er die ewige Warheit zu Lügen/ die ewige Weißheit zur Thorheit/ die ewige Allmächtigkeit ohnmächtig/ mit höchster Schmach vnnd Lästerung Göttlicher Maiestet.

Die Vernufft muß gefangen vnd zum gehorsam deß Glaubens gebracht werden.

Fürst Georg von Anhalt. N. B.

Psal. 33. 1. Cor. 1. 2.

Gottes redẽ/ sprechen vnd thun ist ein ding.

Dieser HErr spricht (sagt der Christliche selige Fürst weiter) von dẽ Brot/ daß er seinen lieben Jüngern darreichet/ Nemmet/ esset/ das ist mein Leib/ der für euch gegeben/ vnnd gebrochen wirdt/ Saget nicht/ das ist meines Leibes bloß Zeichen/ oder Bedeutung. So spricht er auch nit/ hierneben solt jhr meinen Leib verstehen/ vnnd mit dem Glauben Geistlich allein essen/ wie etliche Klügling darvon reden/ sondern das Brot/ das ich euch darreiche/ mit leiblichem Munde zu essen/ das ist nu nit schlecht Brot/ wie vorhin/ sondern es ist wesentlich/ vnnd warhafftig mein Leib/ den ich euch mit leiblichen Munde zu essen darreiche/ Nemlich/ es ist allda der warhafftige naturliche Leib/ der für euch gegeben/ oder wie Paulus saget/ gebrochen wirdt/ derselbige natürliche wahre Leib/ welchen der ewige Sohn Gottes angenommen/ vnd von der allerheiligsten/ hochgelobten vnd reinen Jungfrawen Maria/ in diese Welt geboren/ vnd am Stamm deß Heiligen Creutzes genagelt vnnd auffgeopffert/ von Todten aufferstanden/ vnd sitzt zur Rechten Göttlicher Maiestet/ in ewiger Herrligkeit/ alles erfüllende. Wie köndte es klärer dargegeben werden? Item/ vom Wein im Kelch/ saget er/ Das ist der Kelch/ ein new Testament in meinẽ Blut/ oder eigentlich verteutschet/ Mit meinem Blut/ vnnd wie die Euangelisten/ Mattheus vnd Marcus klärlich außdrückẽ: Das ist mein Blut deß neuwen Testaments/ das für euch vnnd viel vergossen wirdt/ zur vergebung der Sündẽ/ eben das Blut/ welches (wie Ireneus davon redet) auß seinem wahren Leibe vnd Adern geflossen. Huc vsq; optimus Princeps ab Anhald.

Sacramentirer sind klügling. N. B.

Was die Christen für ein Leib vnd Blut im Nachtmal empfangen.

Siehe frommer Leser/ wie ein herrlich schön

Christlich

Lob Fürst Georges von Anhalt. Votũ Autorũ.

Christlich Bekenntniß vom Nachtmal deß HErren/ ist diß? Darbey der thewere Fürst biß an sein Ende beharret/ auch darauff gestorben/ selig vnnd frölich von hinnen gescheiden vnd gefahren. Darumb wolt Gott vom Himmel/ daß nicht allein die Fürsten/ so seines Geschlechts seyn/ sondern auch alle/ die sich zu der Augspurgischen Confeßsion bekennen/ so steiff vnnd fest bey dieses Fürsten Lehre vom Sacrament (die ohne zweiffel die Warheit/ vnd den wortẽ Christi/ den scriptis patrum Lutheri & omnium Orthodoxorũ in Ecclesia gemeß ist) blieben/ so würde es in der Christenheit besser stehen/ auch die Zweyzüngichten Sacramentierer nicht so grossen raum vñ platz haben/ als man sonsten (Gott sey es geklaget) täglich sihet vnnd erfehret.

Epilogus.

So haben wir nun klärlich/ wer der Sacramentierer Geist seye/ nemlich die alte Schlange/ welche die Euam betrogen/ vnd von Gottes wort abgeführet hat. Dieselbige wil vns auch durch die Schwermer/ vom richtigen vñ sichern wege auffs Eiß leiten/ das ist/ vom hellen klaren Gottes wort im Abendmal abführen vnd bereden/ daß wir dasselbige hindan setzen/ vnd jren vngewissen vnd vngereimpten Träumen/ Glossen vnd Deuteleyen/ welche alle auß der Vernunfft gesponnen/ gläuben vnd folgen sollen.

Weñ die Sacramẽtierer nit gestraffet werden/ so ist der alte Gott tod/ oder nit mehr gerecht.

Wer nun lust darzu hat (wie denn der Menschliche fürwitz groß ist) der thue es. Wird es jm träglicher vnnd besser/ denn der Euah gehen/ so wirdt entweder der alte Gott Todt seyn/ oder einen andern Sinn bekommen haben/ vnd nit mehr gerecht seyn. Der Ewige Allmächtige vnd Warhafftige Sohn Gottes/ erhalte vns bey dem einigen/ (das ist/ bey seim Wort) vñ gebe vns ein solchen Geist/ daß wir vns für Menschen Lehre hüten ewiglich/ Amen.

Wiewol aber zu jener zeit/ Die alte Schlange als ich halte/ jhr selbs so viel vertrawet/ daß sie die Euam/ als ein schwachen Werckzeug/ allein vnd ohne andere hülff persuadieren/ betriegen vnd verführn köndte. So ist doch jetziger zeit vnmüglich/ daß ein Geist so viel Menschen in allen Landen/ mit dem Sacramentschwarm vergifften/ eynnemen vnnd verführen solte/ als ein zeitlang her geschehen/ vnd noch täglich geschiehet. Darumb ist gewiß/ daß die alte Schlange/ ein sehr grosse Bestallung von Rittmeistern vnd Obersten/ Der ein jeder mit viel Legionen jhr zugezogen/ haben muß/ weil er dem Euangelio (durch verhengniß Gottes vmb vnser Sünde vnnd Vndanckbarkeit willen) so grossen Abbruch thut/ vnnd den Sacramentschwarm so mächtig fortsetzet. Denn es ist nicht eines Geistes Arbeit/ das ist gewiß/ weil im Euangelio außdrücklich stehet/ Daß viel Teuffel in einem Menschen gewohnet. Vnd Christus spricht: Wenn ein böser Geist zu schwach/ vnd jhm allein nicht getrawet/ den Menschen zu besitzen/ so fahre er hin/ vnd nemme noch sieben zu sich/ die ärger sind denn er.

Nicht einer/ sondern viel Teuffel verfechtẽ den Sacramentschwarm.

Marc. 5. Luc. 8.

Darumb habe ich der Sachen ein wenig nachgedacht/ vnd den Sacramentstreit/ vnnd was sich darin von anfang biß daher zugetragen/ bewogen/ auch etlicher massen der Schwermer Bücher gelesen/ vnd auß jhren eigenen Worten vnnd Wercken/ die fürnembsten Capitanier/ Rittmeister oder Häuptleuthe/ so die alte Schlange in diesem Handel vnd streit bräuchet/ gemercket vnd auffgezeichnet/ Auch derselben Natur vñ Eigenschafft/ intent vnd fürhaben/ so viel mir müglich/ also entworffen vñ abgemahlt/ Daß ich hoff/ ein Mensch der nur seinen natürlichen verstand hat/ vnd nicht aller ding von der alten Schlangen eingenommen ist/ solt hierauß ein Gemerck nemmen/ daß der Sacramentierer Lehre/ nicht müsse von Gott seyn/ derwegen als jrrig/ billich zu fliehen vnnd zu meiden.

Darũm der Autor diß Buch geschrieben.

Vnnd diß hab ich dir/ du ewiger allmächtiger vnnd warhafftiger Gottes Sohn/ deine Ehre zu retten/ vnd deine Schafe/ die du mit deinem theuren Blut erworben/ zu warnen/ auß schuldiger Pflicht/ die ich dir in der heiligen Tauffe gethan/ (daß ich trew vnd hold seyn/ vnnd deinen Feinden ewig widersprechen wil) nicht vnterlassen können vnd sollen. In welchem mich nicht zu rücke gehalten/ meine vngeschickligkeit/ vnd deiner Widersacher grosse kunst vnd weißheit/ vnd daß ich von jhnen/ derenthalben zu rede gesatzt/ vnd hönisch außgelachet werden möchte. Weil deine Propheten vnd Apostel/ Ja du selbst/ dessen in dieser Welt nit geübricht seyn können. Zu dem/ so bin ich auch gewiß/ daß dich keñen (wie ich mich von deiner Göttlichen gnade zu rühmen weiß) besser vnd nützlicher ist/ denn alle Kunst vnnd Weißheit dieser Welt/ Ephes. 3.

Christum keñen ist besser deñ alle kunst der welt.

Darumb bitte ich den frommen Christlichen Leser/ er wolle in diesem Buch/ nit auß zierliche vnd geschmückte Reden vñ Wort (denn die findet man bey der alten Schlangen/ Das ist/ in der Sacramentierer Büchern) sonder auff die einfeltige warheit sehen/ vnd an den H. Apostel Paulum gedencken/ der spricht: 1. Cor. 2. Meine Wort vnd meine Predig war nit in persuasorijs humanæ sapientiæ verbis, sed in ostensione Spiritus ac potentiæ, Das ist/ nicht in vernünfftigen reden Menschlicher Weißheit/ sondern in beweisung deß Geists vnd Krafft. Denn in diesem Buch wirdt nicht gestritten/ wer künstlich oder wol reden kan/ auch nit wer gelehrt ist (denn solches eigene ich zuvor den Sacramentierern zu) sondern wer die Warheit für sich hat.

Bitt an dẽ Christlichen Leser.

N. B. Warauff man in diesem Buch sehen sol.

Letzlich bezeuge ich auch für Gott vnnd seiner Kirchen/ daß ich mit diesem meinem schreiben nit wil gemeinet/ viel weniger verdam̃et habe/ die vnschuldigen Christen/ die ein zeitlang her in Franckreich/ Niderlanden vnd anderß wo mehr/ vmb deß Euangelij willen sind verfolget vnd getödtet worden/ Auch der örte sich noch enthalten vñ wohnen. Ob mir wol nicht vnwissend/ daß sie etlicher massen mit dem Sacramentschwarm beschmützt gewesen vnd noch/ Weil ich weiß/ daß jhr viel nit anderß bericht/ Auch die andern nicht Lesterer vnsers

Wider wem diß Buch geschrieben.

HErrn Jesu Christi seyn/Sondern die Rädlinsführer dieses Jrrthumbs/die wissentlich/mutwillig vnd vnauffhörlich Christum/sein Wort vnnd Testament/Auch Doctor Luthers Lehre (welche doch/wie alle Welt weiß/Gottes Wort vnnd die Warheit ist) widersprechen/vñ die jederman verleiden/auch alle Menschen zu jhrem Schwarm zu bringen/sich zum höchsten bemühen/es seyen gleich alte oder neuwe Sacramentierer/welcher Namen zum theil auß vielen außgegangen Büchern/vnnd sonsten bekandt/zum theil auch noch im finstern mausen/vnnd auff bessern Wind warten/denn würden sie auch wol an das Liecht kommen. Der Sohn Gottes wolle jhnen die Wege verhauwen/damit sie nicht allein nit fortkoñen/Sondern auch für aller Welt zu schanden werden mögen/Amen.

Adiuuanten. So wil ich nun mit hülffe/beystand vnd gnade meines HErrn Jesu Christi/der alten Schlangen Adiuuanten/Hauptleute/Leutenampt vnnd Fendrich/Schürger vnnd Förtsetzer/rc. der Sacramentierischen/gifftigen bösen Lehre/nach einander in jhrer Orgnung setzen/so viel ich der dißmals auffgezeichnet/vnnd in der Schwermer Schrifften gefunden. Der Sohn Gottes wolte seinen Heiligen Geist darzu geben/damit alles zu erhaltung seiner Ehre/zu mehrung seines Reichs/vnnd hinderung deß bösen schändlichen Fürnemmens der alten Schlangen/vnd jrer Adiuuanten/gereichen vnd gedeyen mög/Amen/Amen.

Namen der Adiuuanten/oder Obersten/so mit der alten Schlangen/ den Sacramentschwarm fortzusetzen/ öffentlich ins Feld geruckt.

Der Erste Adiuuant.

Jst ein Neidischer/Abgünstiger/vnnd Ehrgeitziger Teuffel.

Der Ander.

Jst ein grober/dölpischer/abschewlicher/keütlicher Teuffel.

Der Dritte.

Jst ein Schöner/Heiliger/Engelischer Teuffel.

Der Vierdte.

Jst ein Sophistischer/listiger/verschmitzter Teuffel.

Der Fünffte.

Jst ein heimlicher/schleichender/betrieglicher Teuffel.

Der Sechste.

Jst ein Lester Teuffel.

Der Siebende.

Jst ein Lügen Teuffel.

Der Achte.

Jst ein Verleumbder vnnd Sycophantischer Teuffel.

Der Neundte.

Jst ein Verfelsch Teuffel/Falsarius.

Der Zehende.

Jst ein Gelehrter/Kluger/Philosophischer Teuffel.

Der Eilffte.

Jst ein Schwatz vnd Disputierer Teuffel.

Der Zwölffte.

Jst ein Quarist Teuffel.

Der Dreyzehende.

Jst ein Ketzer Teuffel.

Der Viertzehende.

Jst ein Traum Teuffel.

Der Fünfftzehende.

Jst ein Klage Teuffel.

Der Sechtzehende.

Jst ein Absurdist Teuffel.

Der Siebenzehende.

Jst ein Zweyzüngichter Teuffel.

Der Achtzehende.

Jst ein Zwyspaltiger/Vneiniger Teuffel.

Der Neunzehende.

Jst ein tunckel oder tüster Teuffel.

Der zwentzigste.

Jst ein Vnordnunges Teuffel.

Der ein vnd zwentzigste.

Jst ein Sicher Teuffel.

Der zwey vnd zwentzigste.

Jst ein Flader oder Schwindel Geist.

Der drey vnd zwentzigste.

Jst ein Zweiffel Teuffel.

Der vier vnd zwentzigste.

Jst ein glatter/schlipfferichter Teuffel.

Der fünff vnd zwentzigste.

Jst ein Liechtscheuwender Teuffel.

Der sechs vnd zwentzigste.

Jst ein Heuchlischer/Diebischer Teuffel.

Der sieben vnd zwentzigste.

Jst ein Böser/Feindtseliger/Widerwertiger Teuffel.

Der acht vnd zwentzigste.

Jst ein Spott vnd Tader Teuffel.

Der neun vnd zwentzigste.

Jst ein hoffertiger/ruhmrätiger/kühner vnnd auffgeblasener Teuffel.

Der dreissigste.

Jst ein frecher/vnverschampter Teuffel.

Der ein vnd dreissigste.

Jst ein vermessener thunküner Teuffel.

Der zwey vnd dreissigste.

Jst ein Munter wachender Teuffel.

Der drey vnd dreissigste.

Jst ein vnrühiger/auffrührischer vnnd mördeTischer Teuffel.

Der vier vnd dreissigste.

Jst ein vndanckbar Teuffel.

Der fünff vnd dreissigste.

Jst ein vnbeständiger/abtrünniger/Mameluckischer Teuffel.

Der sechs vnd dreissigste.

Jst ein eigensinniger/halsstarriger/verstockter/vnbußfertiger vnd vnheylsamer Teuffel.

Der siben vnd dreissigste.

Jst ein furcht vnd schreck Teuffel.

D. Mart.

D. Mart. Luther super Genes. sicut inter Latrones vnus est, qui gubernat omnia autoritate & consilijs: ita quoque mali Angeli habent suum principem Baalzebub qui seditionis caput fuit. Item, Singulis vitijs præsunt velut prouincijs sibi commissis. Brentius: Quot vitia tot Diabolorum genera, &c.

Der Erste Adiuuant.

Ist ein Neidischer / Abgünstiger / Ehrgeitziger Teuffel.

DEr Neid/ Abgunst vñ Ehrgeitz-Teuffel ist der erste/ der auff dē Platz kom̃en/ vnd sich mit der altē Schlangen zu Feldt geleget / das Liecht deß Heiligen Euangelij / so durch D. M. Luthern zu erst in der grossen Finsterniß deß Bapstthumbs auffgangen/ entweder gar außzuleschen/ oder auff das wenigste seinen lauff zu hindern. Sapient. 2. Auß deß Teuffels Neid ist der Todt in die Welt kommen/ vnd die seines Theils seyn / helffen auch darzu. Actorum am fünfften/ Vor diesen Tagen stund auff Theudas/ vnd gabe für/ er were etwas/ vnd hiengen an jm ein Zahl Mañer bey vier hundert/ der ist erschlagen / vnnd alle die jhm zufielen/ sind zurstreuwet vnd zu nicht worden/ ꝛc. Auß den Historien vnd Tomis D. Lutheri/ ist bekañt/ daß D. Andreas Bodenstein von Karlstatt/ auß lauter Hassz/ Abgunst vnd Ehrgeitz/ wider den seligen thewren Werckzeug Gottes/ D. M. Lutherum/ den Sacramentschwarm / vnnd andere Irrunge mehr/ herfür gebracht vnd angefangen. Denn da er sahe/ daß D. Luther durch sein schreiben vñ lehren begunte ein grossen Namen zu kriegen/ vnd allenthalben gerühmet zu werden/ vergunnet er jhm solches/ vnnd dachte auff wege/ wie er jhm verkleinern/ niderdrucken/ vnnd sich an seine statt herfür brechē möchte. Weil aber D. Luther bey den worten im Abendmal einfeltig/ wie auch die Patres vñ alle Orthodoxi gethan/ bliebe/ vnd die / wie sie lauten/ eine zeit wie die ander lehrete vnd erklärte / die Leut aber jmmer gern etwas neuwes vnnd seltzames haben/ kam er mit dem Sacramentschwarm/ Büldstürmen vnd andern newen vnerhörten Irrthum̃en vnd Schwermereyen herfür / vnnd weil solches der Vernunfft gemeß / hats jhm im abwesen D. Mar. Lutheri zu Wittenberg/ bey er Omnes/ nit ein gering Ansehen vnd Beyfall gebracht. Weil er aber nicht der Mann war/ durch welchen Gott der Welt sein Wort geben/ vnd das Bapstthum stürtzen wolte. Karlstadt auch die Sache am lincken Ort angriffe/ darzu die Pferde hinden an den Wagen spannte / fiel sein Vornemen bald in dreck/ vnd ward von Doctor Luthern in seinem Fürnemmen zurück getrieben vnnd schamroht gemacht. Hierüber erzurnet sich der Mann / daß er außtrat/ vnnd jmmer ein Schmähbüchlein vber das ander wider Doctor Luthern drucken liesse/ welche ich zum theil bey dem Herren D. Erasmo Albero Gottseligen / in Belagerung der Statt Magdeburg gesehen.

Spruch der Heil. Schrifft.

Karlstades Hassz vnd Abgunst wider Doct. Luth.

Dieses bezeuget auch D. Philippus Melanchthon/ seliger gedächtniß/ In collectione sententiarum sanctorum Patrum, de cœna Domini, mit diesen Worten: Etenim cum hiconomachia ipsius (scilicet Karlstadij) à Luthero improbata esset, cœpit iste inflammatus cupiditate vindictæ, quærere causam vendibilem, qua Lutheri æstimationē prorsus obrueret. Item: Karlstadius primum excitauit hunc tumultū, Homo ferus, sine ingenio, sine doctrina, sine consensu communi, quem nullum vnquàm humanitatis officium aut intelligere aut facere animaduertimus, tantum abest, vt in eo significatio aliqua Spiritus S. animaduersa sit, imo extant manifesta signa impietatis, &c.

Philippi Melan. Judiciū von Karlstadt.

Aedite sunt Ann. 1530.

Das ist/ Da Karlstad von Doctor Luthern/ wegen seines vngeräumpten Fürnemmens (deß Bildstürmens vnd anderß) gestraffet/ ward er vol Zorns/ vnd suchte Gelegenheit/ wie er sich rechen/ vnd Doct. Luthern vnterdrucken möchte. Item/ Karlstad hat zu erst diesen Tumult (vom Abendmal deß HERRN) erwecket. Er war ein frecher Mensch/ ohne Verstand / ohne Lehre / vnnd fuhr ohn ander Leut Raht. Wir haben vnser lebenlang nicht mercken kōnen/ daß er/ was Leutseligkeit were/ jemals verstanden oder bewiesen hette. Wil geschweigen / daß die geringste Anzeigung deß Heiligen Geistes / in jhm zu spüren solt gewesen seyn/ Ja offentlich Zeichen der Gottlosigkeit haben wir vielfeltig an jm gemerckt/ ꝛc. Siehe frommer Leser/ da hastu ein warhafftig Judicium von Doct. Karlstad/ was er für ein Gesell gewesen / vnd was jn für ein Geist getrieben/ Deßgleichen auch / wie vnnd warumb er den Sacramentschwarm angefangen.

Weil er aber diesen Handel allein hinauß zuführen zu schwach/ vnd er auch solches zu thun nit getrauwete (denn der Geist im Luthero bließ jhm zu starck vnter die Augen) hat er sich nach dem Schweitzerland gemacht / vnd da Heylstett vnnd hülffe bey Vlrich Zwingel Predigern damals zu Zürch/ gesuchet / darzu jhn beweget / daß er erfahren / daß bemeldter Zwingel auch mit dieser schönen Frucht schwanger gehen solte. Denn weil D. Luther / wie oben gesaget / ein grossen Namen im gantzen Römischen Reich bekam / vnd aber Vlricus Zwinglius (als ein Ehrgeitziger Prediger) auch gerne herfür gewesen were/ vnd doch für dem Luther (so lange er in gleichheit der Lehre mit jhm bliebe) herfür zukommen / nicht getrauwete/ ist er rahts worden / neben dem Euangelio / daß er mit Doctor Luthern bißher gleich gelehret/ etwas sonderlichs vnnd neuwes auff die Bahn zu bringen/ damit kundt würde / daß Doct. Luther nicht alles kundte / sondern noch mehr Leute weren / die auch was wüßten.

Vnnd ob er wol am Sacramentschwarm/ wie er es füglich zu marck bringen möchte / lang vnnd hefftig gearbeitet / auch vielfaltig an der Sachen gezweiffelt/ hat er sich doch nicht herauß wickeln können/ viel weniger damit an das Liecht machen

Zwingels traum.

dörffen/ biß jhm ein Mann im Schlaff/ (er wisse aber nit/ob er weiß oder schwartz gewesen/ spricht Zwingel selbs) den rechten verstand vom Sacrament offenbaret/ vnd auß dem 12. Capitel Exodi/ erkläret.

Wiewol aber Zwingeln sein Gewissen offtmals/ deß jrrigen vnd vngewissen Fürnemens beschüldiget (wie im Colloquio zu Marpurg zu mercken gewesen/ da Zwingel nichts gründliches noch gewisses wider Doctor Luthern hat auffbringen künnen/ darumb er sich auch also hat mercken lassen/ daß Doctor Luther gute Hoffnung zu seiner Besserung getragen) gleichwol/ damit es nit das ansehen hette/ als ob er die Sache verlohren/ vnnd Doctor Luthern hette weichen müssen/ vnnd also zum schimpff bey seinen Zuhörern kämme/ hat er jhm die zeitliche Ehr mehr/ denn die beförderung der Warheit geliebe lassen. Denn da er heym kommen/ ist er gleichwol auff seiner falschen Opinion blieben/ die auch mit dem Schwerdt vortheidigen wöllen/ vñ darumb durchs Schwerdt vmbkommen/ gestorben vnd verdorben. Wie am ende dieses Büchleins seines Außgangs weiter soll gedacht werden.

Ann. 1531. 11. Octobris. Sleidan. li. 8. Cōment.

Carlstad vñ Zwingel sind od/ aber jhr Geist lebt noch.

Ob nun wol Karlstadt vnd Zwingel/ zeitlich dahin gangen/ (denn dieser ist erschlagen worden im Kriege/ Jenen aber hat der Teuffel erwürget/ vnnd weggeführet) so ist gleichwol jhr Geist in der Welt blieben/ der nach jhrem Todte in jhre Discipel gefahren/ welche sich der Sachen ja so hart/ als jhre Preceptores angenommen/ vnd den Sacraments Jrrthumb biß daher auff das hefftigste zu vertheidigen/ sich bemühet/ wie denn auch noch fur Augen. Vnnd damit aber die Autores dieses Schwarms/ sonderlich Zwinglius (weil er so schändtlich vmbkommen) bey Ehren bleiben/ vnd jhre Lehre nicht verdächtig werden möchte/ haben sie sich hoch bemühet/ Zwinglium nicht allein zu entschüldigen/ sondern auch zu Canonisiren vnnd zum Heiligen Marterer zu machen/ als der von den Papisten zu Lucern/ vmb deß Euangelij willen/ vnschuldig were vmbgebracht worden. Hie muß ich singen/ Ach Gott der theuwere Name dein/ muß jhrer Schalckheit Deckel seyn/ du wirst ein mal auffwachen.

Neid/ Abgunst vñ Ehrgeitz/ der Anfang vnd Ende deß Sacramentschwarmes.

Wie nun der Neid/ Abgunst vnnd Ehrgeitz Teuffel/ den Anfang zum Sacramentschwarm gemacht/ vnd den Krieg zu erst erregt/ Also ruhet derselbige Geist auch noch nicht/ sondern reitet vñ treibet die jetzigen neuwen Sacramentierer mit Gewalt/ daß sie nichts anders suchen/ denn jhre eigene Ehre/ vnnd vnterdruckung Doct. Luthers vnnd seiner Lehre. Sie seyen dem seligen Mann Gottes so gram vnnd feind/ daß sie seinen Namen nicht mehr gerne hören. Etliche sprechen: Er sey ein Mensch gewesen/ der auch hab jrren können. Gleich als weren die Sacramentierer keine Menschen/ vnnd köndten nimmermehr jrren. Andere sprechen/ Er sey ein halber Papist gewesen/ vnnd habe das Bapstthumb nicht genugsam angegriffen/ sondern noch viel Papistischen Sauwerteig

Die Sacramentirer sind D. Luth. spinnen feind.

in der Kirchen gelassen. Die dritten/ Wollen jhn schier gar verdammen/ gleich als ob er nie nichts guts gethan/ heben an/ lestern vnd liegen auff den seligen Mann/ daß es Sünd vnd Schand ist. So doch aller Welt bekannt/ wie sauwer er es jhm hat werden lassen/ daß er die Christen von dem schweren Antichristischen Joch/ Menschliche Gebott vnd Satzungen/ frey vñ loß machen/ vnd sie zu der Euangelischen Freyheit wider bringen möchte. Wie es denn gewiß/ da Doctor Luther gethan/ würden Karlstadt/ Zwingel/ Caluinus/ Beza/ Martyr/ vnd wie die Teuffelsköpffe alle heissen/ wol im Bapstthumb seyn stecken blieben/ vnnd zwar/ wenn sie es nicht besser hetten anlegen wollen/ denn daß sie greuwliche Lesterer deß Sohns Gottes worden/ als die Papisten jemals gewesen/ were es jhnen zuträglicher/ sie weren im Bapstthumb stecken blieben/ vnd zum Liecht deß Euangelij nie kommen. Nun aber Doctor Luther mit grosser Sorg vnd Gefahr/ Mühe vnd Arbeit den Wagen auffs drucken gebracht/ empfehet er das Tranckgelt von den losen Leuten. Aber so lohnet die Welt. Solch Tranckgelt hat sie dem Propheten/ Christo dem HErren vnd den Aposteln auch gegeben.

N. B.

Nun ich denn angezeiget den Geist/ der zu erst die Sacramentierer wider Doctor Luthern instigiert/ welcher auch noch heutigs tags die Schwermer reitet vnd treibet/ kan ich nicht vmbgehen/ ich muß zum Beschluß auch anzeigē/ was das für die Leute/ auch was sie für eine Besoldung zu gewarten/ die diesem Geist gehorchen vnd folgen. Job 5. Cap. Den Tollen erwürget der Zorn/ vnd den Albern erwürget der Eyuer. Prouerb. am 14. Capit. Ein gütiges Hertz ist deß Leibes Leben/ Aber Neid ist ein Eiter seinen Beinen. Augustinus de Sermo. Dom. ser. 53. Cor inuidi sedes Diaboli est. Das ist/ Deß Neidischen oder Abgünstischen Menschen Hertz ist eine Wohnung deß Teuffels. Das hat man erfahren am Karlstadt/ welchen/ wie droben gesagt/ der Teuffel erwürget/ Was hat dem Satan Vrsach gegeben/ den König Saul noch mehr zu plagē/ den der bittere Hasz/ Neid vñ Abgunst/ so er wider den frommen vnschuldigen Dauid getragen. 1. Sam. 18. Diß Laster hat auch getödtet den Cain/ Gene. am 4. den Core mit seiner Rotte/ Num. 16. ꝛc. Besser were es Karlstaden vnd Zwingeln gewesen/ sie hetten Doctor Luthern seine Ehre (weil es Gott so hat haben wollen) gegūnt/ vnnd jhme trewlich beygestanden/ so hetten sie doch darbey ein gut Gewissen haben/ vnnd endtlich frölich abfahren können/ mit wartung der ewigen Ehre/ die der HErr allen treuwen frommen Knechten/ an jenem Tage zu geben verheissen. Da sie dagegen für aller Welt zu schanden worden/ vnnd mit ach vnnd wehe jr Ende beschliessen müssen.

Schaden vnd nachtheil/ so auß Neid vnd Abgunst kömet.

Weil Neid/ Hasz/ Eitelehr/ hab acht/
Viel Leut hat zu fall gebracht.
So sollen wir solches fleissig fliehn/
Gottes Ehr zu suchen vns bemühn.

Der

Spiritus inultus, horridus ac notorius. Matth. 4.

Der ander Adiuuant.

Ist ein grober Dölpischer/ abscheulicher kenntlicher Teuffel.

MIt dem Neid/Abgunst vñ Ehrgeitz Teuffel/hat sich alsbald ein grober Dölpischer/ abscheuwlicher vnnd keñtlicher Teuffel/ ins offen Feld gelegt/ den Sacrament Schwarm/ wider die reine Euangelische Lutherische Lehre zuverfechtë. Karlstad/der den Irrthumb vom Sacrament/wie droben angezeiget/ zu erst auff die bahn gebracht/ hat seine falsche Opinion zuvertheidigen das Griechische wort τοῦτο, für sich genommen/ vnd dardurch beweisen wollen/ daß im Abendmal eytel Brodt vnd Wein sey. Aber er ist vbel angelauffen/ vnd von D. Luther gar zu schanden gemacht worden. Wie hievon zu lesen ist im Buch von den Himmlischen Propheten.

Karl. grobe/dölpisch ebenteurische Glossa.

Es war aber Karlstads meynung oder Glossa diß. Das ist mein Leib. Das ist (sprach Karlstad) Hie sitzt mein Leib. Gleich als hette der HERR eben/ da er gesagt/ Neñet hin/ Das ist mein Leib/ mit seiner Hand oder Fingern/ auff sich geweißt/ damit die Jünger wissen sollen/ daß jhr HErr vnd Meister bey jhnen auff der Banck sesse. Es ist aber dieses nicht allein ein ebentheurische/ sonder auch ein grobe Dölpische/ vngehölfete Deuttung gewesen. Dadurch sich dieser Teuffel gar kenntlich gemacht/ darumb auch wenig Leute hiemit sind verführet worden. Sintemal sich der Karlstad letzlich selbest hat schemen müssen. Denn dadurch wirdt dem Text/ den hellen klaren worten Christi/ gar zu grosse gewalt gethan/ vnd köndte zwar wol ein Kind von 6. Jaren mercken/ daß Karlstad entweder ein Narr/ oder mutwilliger Lästerer seyn müste. Darumb ist auch diese vngereimpte opinio bald zuboden gangen/ vnd (Gott lob) wenig damit außgerichtet worden.

Zwingel war mit Karlstads närrischer Glossa nicht zu frieden/ darumb sucht er ein bequemere/ die nicht so dölpisch vnnd abscheulich für den Leuten were (wiewol in Fundament war er mit Karlstadten eins/ Nemlich/ daß nur Brodt vnd Wein im Abendmal sey) vnnd kam endlich/ nach langer gehabter Mühe/ vnd weitläufftigen nachdencken/ mit dem Significat herfür/ vnnd sprach: Das ist mein Leib/ Das ist/ das bedeut meinem Leib. Wiewol nun aber diese Glossa nicht gar so grob ist als Karlstads/ darzu der Vernunfft auch ein weiter anmütiger/ so kan man doch damit auch nicht fort kommen/ weil auß der Schrifft nicht kan beweisen werden/ das (Est) sol (significat) oder (Ist) bedeutet heissen. Vnd da es gleich/ spricht D. Luther/ köndt bewiesen werden/ daß an etlichen örten in der Schrifft (Ist) für (Bedeut) genommen würde/ so folget dennoch nicht/ daß im Abendmal (Ist) so viel gelte als bedeut. Wil geschweigen/ daß Zwingels handel verdechtig macht/ daß er selbs außgesagt/ ja von sich geschrieben/ daß er seine Opinion/ meynung in eines Holländers Kasten geschrieben gefunden/ vnd daß jhm den rechten verstand einer im Traum offenbaret/ etc. Da hastu froñer Leser Zwingels ankunfft/ grund vnd Fundament seiner Lehre vom Nachtmal deß HErrn/ Nemlich/ nicht GOttes Wort/ sondern Menschliche Glossen/ Träume deß Holländers Brieff vnd deßgleichen. Darumb weñ ich meines Hertzen meynung sagen solte/ so wolt ich sprechen/ daß Zwingels Opinio viel sorglicher vnnd fehrlicher sey/ als Karlstads. Noch ist sie zu der zeit/ als Heiligthumb auffgenommen/ vnd geehret worden. Oecolampadius ist der Dritte im Spiel/ dachte/ ich muß auch dabey seyn/ vnnd wolts noch besser machen/ vnd straffete Karlstads vnd Zwingels Deuteleyen/ vnd deutet die wort deß HErren also: Das ist mein Leib/ das ist/ es ist meines Leibes Zeichen. Diese Glossa ist ja so grob/ als der vorigen Schwermer. Vnnd nimmet mich wunder/ daß so ein feiner gelehrter Mann/ als Oecolampadius gewesen/ sich in diß Spiel/ vnd zwar ohn alle Noht gemenget/ auch so kindisch ding herfür gebracht. Aber so gehets/ weñ man Gottes Wort meistern vnd vberklügeln wil/ muß man so narren/ vnd sich so turpiter, vnd jederman zum spott geben. Denn der Welt Weißheit ist vnnd bleibet doch für Gott ein Thorheit ewiglich/ 1. Corinth. 2.

Anfang vñ grüdt deß Sacramẽts schwarmes.

Wer Gottes wort meistern wil/ der leufft an.

Also hastu Christlicher Leser den groben dölpischen/ abscheuwlichen Teuffel/ Vnd ob gleich der noch so kenntlich gewesen/ so hat er gleichwol beyfals vnd anhangs nit gemangelt. Damit aber niemand dencken möchte/ es weren allein zu jener zeit so vnverständige vnd vnvorsichtige Leut gewesen/ so wil ich beweisen/ daß in dieser zeit noch vnverständigere vnnd vnvorsichtigere Leut seyn. Denn ob wol Karlstad/ Zwingel vnd Oecolampad/ grob vnnd dölpisch ding fürgebracht/ als mit dem τοῦτο, significat vnd signum. So kommen doch die jetzige Sacramentierer mit viel gröbern vnd dölpischern wohn herfür/ Nemlich/ mit erschrecklichen/ Teuffelischen/ Vnmenschlichen vnd vnerhörten Lästerungen wider Gott vnd sein Wort/ Item/ mit vnverschämpten/ Teufflischen vnd vnauffhörlichen Calumnien/ Lügen vnd andern bösen stücken vnd dücken/ welche den ersten Sacramentierern nie in sinn koñen. Diese aber thun solches alles wissentlich vnd mutwillig/ nur daß sie für der Welt nicht das ansehen haben/ als ob sie den Streit wider die Lutheraner verloren/ deñ das were ein grosse schande. Daß sie aber darüber zum Teuffel fahren/ wie wegen solcher grossen Lästerung/ die sie ohn auffhören treiben/ nicht feilen kan (sie theten denn busse) daß achten sie nicht/ Sind das nicht fromme Christen? Vnnd ob gleich die Lästerungen vnd Lügen der jetzigen Sacramentierer noch so grob/ Kindlich vnnd greifflich/ dennoch ist Niemandt/ der solches mercket/ oder derwegen sich für diesem Irrthumb hüten wil. Ists nicht ein sonderliche Straffe Gottes vber die vndanckbare Welt/ Ja ein verkerte Ehebrecherische art? Auff der Sacramentierer Erudition, Kunst vnnd Geschickligkeit

Klag vber die blindheit der welt.

ſihet jederman/ da ſperren die Leute Maul/ Augen vnd Ohren auff. Aber auff die groben Knoten/ die auß jhrem Halſe zoten/ Das iſt/ auff jhre Teuffeliſche Läſterung vnnd Lügen/ wil Niemand ſehen. Iſt das nicht zu erbarmen? Wenn Eruditio eine ſache ſol gut/ gerecht vnd war machen/ ſo gehet der Teuffel den Sacramentierern weit vor/ Sintemal gewiß daß er Eruditior oder Gelehrter iſt/ deñ ſie alle ſeyn/ vnnd bleibet gleichwol ein böſer/ verführiſcher/ gifftiger/ verdampter Geiſt. Ein Bawer/ ſpricht man/ richt keine Ketzerey an/ denn er kan ſie nicht vertheidigen. Weren die Sacramentierer nit gelehrt/ ſo hetten ſie jren Schwarm nicht ſo lang erhalten können. Aber ſie häuffen damit jhre Sünde/ vnd haben am Jüngſten Tage/ deſto mehr zuverantworten. Wiewol die vnverſtändigen meynen/ weil jnen Gott ſo lang zu ſihet/ ſo müſſe jhre Lehre recht ſeyn. Die Juden haben vber 1500. Jar den HERRN Chriſtum in jhren Synagogen geläſtert/ ſolt darumb jhr thun recht ſeyn? Nein. Es folget nicht/ Eſſet mala conſequentia. Differt Deus pœnam, ſed non aufert. Gott verzeugt wol die Straffe/ Aber er hebet ſie darumb nicht auff.

Kunſt vnd warheit iſt nit ſtets bey einander.

Mir zweiffelt nicht/ wenn die Menſchen der Sacramentierer Läſterung vnd Lügen in acht hetten/ vnd dechten denen nur natürlich nach/ ſie würden der Teuffels Pfoten gewar werden/ vnd ein abſcheuw für jhrer Lehre gewinnen. So lang aber das nach bleibet/ werden die Menſchen verführet/ vnd können ſich nicht erhalten/ ſie müſſen Sacramentierer werden/ da hilfft nichts für. Darumb ſollen wir thun/ wie Doct. Alberus gethan/ da er ſpricht/ Da ich Karlſtads τοῦτο, die vnverſchämpte Calumnias vnd Gäuckeley/ deßgleichen Zwingels loſe Argumenta geſehen/ da hatte ich jhr bald genug/ vnd nam meinen alten Adam vnd tolle Vernunfft gefangen vnter den Gehorſam Jeſu Chriſti/ vnd hielt hernach viel mehr vom Sacrament/ wider zuvor/ vnnd gedachte/ Iſt der Sathan den Sacramenten ſo bitter feind/ vnnd greiffet ſie ſo hefftig mit vnverſchämpten Lügen an/ ſo muß gewißlich was ſonderlichs vnd viel guts an den Sacramenten ſeyn. Denn ein ſolche Lehre/ die der Teuffel haſſet/ muß gewiß von Gott ſeyn. Alſo bin ich durch der Schwermer Argument ſehr geſterckt vnnd beweget worden/ zu gläuben/ daß wir im Abendmal deß HERREN Chriſti warhafftigen Leib vnd Blut empfahen. Vnd wie Doctor Luther/ da er ſpricht: jhr eygene Schrifft iſt meine ſterck/ wenn ich ſie leſe/ machen ſie mich ſtarck/ vnd freuden voll/ weil ich ſehe/ daß der Teuffel mit einem ſolchen ernſt wider Gottes Wort tobet/ vnd jhm doch Gott nicht mehr zuleſſet/ denn eytel Lame/ ſchale/ faule Zoten geyffern. Item/ in einem Sermon Anno 1526. außgangen: Der Dritte (Oecolampadius) ſagt/ Das iſt mein Leib/ heiſſe ſo viel/ als/ das iſt ein Figur meines Leibes. Setzen ſolche eygene Treume/ ohne allen Grundt der Schrifft. Die Schwermer fechten mich nicht an/ ſind auch nit werth/ daß man ſich mit jnen ſchlahe/ Es ſind grobe Grammatiſche Schwermer/ Die andern ſind doch ſubtile Philoſophiſche Schwermer (von welchen hernach) darum̃ laſſe ſie fahren/ vnnd vns bey den Worten bleiben/ wie ſie lauten/ daß im Brodt der Leib Chriſti/ vnd im Wein warhafftig ſein Blut ſey/ nicht daß er ſonſt nicht auch anderswo mit ſeinem Leib vnnd Blut ſey/ denn er iſt gantz mit Fleiſch vnnd Blut in der Gläubigen Hertzen/ ſondern daß er vns wil gewiß machen/ wo vnd wie du jhn faſſen ſolt/ ꝛc.

N B. Was der thun ſol/ der von den Sacramentirern nit wil verführet werden.

D. Eraſ. Alberus.

N. B. In lib. contra Karlſtadianos parte 2. fol. 3.

D. M. Lut. In libello, Daß die Wort noch feſt ſtehen.

N. B.

N. B.

Die andern groben/ abſcheulichen vnnd läſterlichen Calumnien/ Lügen vnnd Argumenta/ ſo Karlſtad/ Zwingel/ Laſco/ Beza/ Martyr/ vnnd anderer Läſterer mehr außgeſprüet/ ſollen hernach folgen. Denn ob ſie wol auch zu dieſen groben abſcheuwlichen Teuffel gehören/ vnnd vntriegliche Notæ ſeyn falſcher Lehrer/ ſo haben ſie doch auch an andern örten jhre ſtäte/ Darumb ichs dißmal hiebey wil wenden laſſen.

Der HErr bißweilen ſo verhengt/
 Wenn der Sathan Betrug fürbrengt.
Daß er vnbeſcheiden muß ſeyn/
 Ob ſich jemand wolt ſchicken drein.

Der dritte Adiuuant.

Iſt ein ſchöner heiliger Engliſcher Teuffel.

S. Angelic. 2. Corinth. 11.

JN der Ordnung folgt/ auff den groben abſcheuwlichen Teuffel billich der ſchöne/ heilige/ Engliſche Teuffel. Denn was jener verderbet/ macht dieſer wider gut/ was jener entdecket/ verkleiſtert dieſer wider/ ꝛc. 2. Corinth. 11. Denn ſolche falſche Apoſtel vnnd trügliche Arbeiter/ verſtellen ſich zu Chriſtus Apoſtel/ vnnd das iſt auch kein wunder/ denn er ſelbs der Sathan/ verſtellet ſich zum Engel deß Liechts. Darumb iſt es nicht ein groſſes/ ob ſich auch ſeine Diener verſtellen/ als Prediger der Gerechtigkeit/ welcher ende iſt nach jhren Wercken. 2. Tim. 3. Sie haben den ſchein eines Gottſeligen Weſens/ Aber ſeine Krafft verleugnen ſie/ vnd ſolche meide.

Sprüch der Schrifft.

Da Karlſtad/ Zwingel vnd Oecolampad den Karn etwas tieff in Dreck geführet/ vnd mit jhrem Schwarm ſehr laut gelauffen/ Auch ſich alſo an tag geben/ daß ein Chriſt jhren Irrthumb leichtlich mercken/ vnd ſich dafür hüten können/ ſonderlich wer der Sachen ein wenig nach gedacht/ vnd den Sacramentſchwarm auß Gottes Wort examinirt. Iſt Caluinus kom̃en/ der hat der vorigen Sacramentierer opiniones vnd meynung alle reprehendirt vnd verworffen/ vnd dagegen ein newe art zu reden auß der Hellen herfür gebracht/ darin̄ er den Sacramentſchwarm alſo verkleiſtert/ beſchönt vnd vermentelt/ daß er ein gantz Engliſche geſtalt bekommen/ alſo/ daß mancher darauff ein Eyd ſchwüre/ Caluinus were mit den Lutheriſchē eins/ wie ſich denn auch deſſen ſeine Jünger vnverſchämpt rühmen. Wer aber dem Teuffel auff die

Caluins verwüſt der vorigen Sa=

Füſſe

Sacramentirer opiniones/ vñ bringt ein newe herfür.

Füsse sihet / die er nicht aller ding verbergen kan / befindet sichs weit anders. Doch findet man vnter Hundert nicht einen / der den Schalck vnter dieser Füchssenen Schauben mercken kan. Darumb hat Caluinus dem Euangelio grössern Schaden gethan / vnd mehr Leute verführet / denn die Sacramentierer alle / die vor jhm gewesen seyn. Darumb ich mit Warheit sagen kan / daß dieser Geist der aller verschmitzte / subtileste / mächtigste vnnd betrieglichste ist / vnter allen Adiuuanten / die der alten Schlangen zugezogen. Der vrsachē halb auch Caluinus mehr denn die andern zuverantworten hat / Gott weiß wie er abgefahren. Ich wil aber deß Caluini List vnnd Betrug sparen / biß auff nechstfolgenden Teuffel. Hie aber die Englische Kleyder oder Schafbeltze / damit die jetzige Sacramentierer jhren Irrthumb vnd Betrug zudecken / klärlich vnnd gründlich auß jhren vnnd andern glaubwirdigen Büchern / nach einander setzen.

Das Erste Englische Kleyd der Sacramentierer / ist Gottes Wort.

1. Die heil. Schrifft.

WEil aller Ketzer art / eigenschafft vnnd gewonheit ist / sich mit Gottes Wort decken vnd schmücken / haben die Sacramentierer den gebrauch auch behalten wollen. Darumb beruffen sie sich zu erst auff die H. Schrifft / liegen vnd sagen vnverschämpt / daß jre Lehre (schwarm) darinn gegründet sey / führen auch etliche Sprüche mit den Haaren zu jhrem Irrthumb / dadurch denn nicht wenig Leute betrogen vnnd verführet werden.

Beza contra Selneccer. Si de verbo Dei quæritur, nullum sanè expresſius habemus, ac in quo libentius acquiescamus, quàm ipsius Cœnæ institutionem. Hoc est corpus meum, hoc poculum est sanguis meus. Das ist / Weñ Jemands von vns Gottes Wort fordert / so wissen wir kein außdrücklichers / vnd mit dem wir am liebsten zu frieden seyn / deñ die Wort der Eynsetzung deß Nachtmals deß HErren: Das ist mein Leib / Das ist der Kelch in meinem Blut.

Daniel Toſſanus in seiner Trostschrifft: Also ist das der Streit nicht / ob deß HERREN Wort war sey oder nicht / die gläuben wir / der trösten wir vns / vnnd sind vns kein Donnerschlag / rc.

Oleuianus spricht: Es ist nicht der streit / ob wir im Nachtmal deß HErrn Leib vnnd Blut Essen vnd Trincken / denn das alles haben wir im ersten stück gelehret vnnd bekandt. Vide D. Ioan. Marb. in seinem warhafftigen Vnterricht / fol. 205.

Da hörestu frommer Christ / wie sich die Sacramentsfeinde / auff die Wort Christi beruffen / vnnd sagen / daß sie damit wol zu frieden / die gläuben vnd sich der auch trösten. Da möcht einer wol sagen / Warumb bleibet jhr denn nicht bey jhrem Verstande? Warumb weichet jhr davon ab / vnd erdichtet so mancherley seltzame Glossen? Ja / das noch mehr ist / so sagen ewer etliche / Man muß die Wort beseids thun / denn sie hindern den Geistlichen Verstand? Etliche gedencken der Wort gar nicht / in Reichung deß Sacraments / rc. Darum̃ / wenn euch die Wort deß HErrn oder Einsetzung lieb weren / vñ jhr die für die Warheit hieltet / auch die euch kein Donnerschlag weren / so würdet jhr die ja nicht auß den Augen setzen / noch zu sprechen nachlassen / viel weniger lästern vnnd gar verwerffen. Darumb müsset jhr Lügener vnd Betrieger der Leute seyn / die nur mit solchem Geschrey vnd nichtigen Ruhm den Leuten die Mäuler auff sperren / vnnd jhnen hiemit ein Blawen Dunst für die Augen machen / daß sie euwren betrug nicht mercken sollen / Schmück dich Kätzlein / schmück dich.

Das andere Englische Kleyd / sind die Patres, Das ist / der Vätter Schrifften.

2. Patres.

WIE sich die Sacramentierer mit der H. Schrifft schmücken / Also vnterstehen sie sich auch auß der Vätter Schrifften jhren Irrthumb zu bekleyden vnnd zu rechtfertigen. Allegiren vielfältig jhre Dicta, vnnd haben der ein grosse anzahl zusammen gelesen / wie aber vnd welcher gestalt / wirdt hernach im Falsario folgen. Sie sind aber vber diesem fürnemmen sehr schamrot gemacht / gründlich vnd gewaltig vberwiesen / daß sie Lügener seyn / vnd den Patribus gewalt vnd vnrecht thun. Also ist dem Oecolampadio dieser Schafspeltz weidlich vber die Ohren gezogen worden / vom Herrn Philippo Gottseligern. Caluino von Joachimo Westphalo. Vnd den andern Sacramentierern / sämptlich vnd sonderlich / von vnsern Theologis, als vom D. T. Heßhusio. D. Johanne Marbachio. L. Herm. Hamel. vnnd andern mehr. Wie dessen auch zum theil im Lügenteuffel weitläufftiger gedacht wirdt.

Das dritte Englische Kleyd / Ist die Augspurgische Confession.

3. Augustanæ Confeſſio.

DIe Sacramentierer schmücken vñ decken sich auch mit der Augspurgischen Confession. Denn sie wollen kurtzumb das ansehen nicht haben / daß sie davon abweichen solten. Wie zusehen ist in der Heydelberger gründtlichen Bericht. Item / sie sagen / Es sey in der Augspurgischen Confession kein Wort / daß mit jhrer meynung streitte / darumb sie billich (sprechen sie) von den Verwandten derselben für Brüder erkandt vnd angenommen werden solten. Hierauff haben die Manßfeldischen Theologi in jhrer Confession geantwort / vnd solches gnugsam widerlegt. Deßgleichen D. Johan Marbach in seinem Buch von dem H. Abendmal / Anno 65. außgangen. Vñ im Buch / Contra Toſſanum, fol. 341. spricht bemelter Doct. Mich nim̃t wunder / Weil die Zwinglianer der Augspurg. Confession ärgste vnd gröste Feinde sind / vnd die zum höchsten / als ein vnvollkom̃en Corpus, so in vielen vñ den fürnempsten Artickeln / nicht

Toſſanus. N. B.

nicht richtig genug fürgetragen vnd erkläret worden sey/ꝛc. Schmehen vñ verkleinern/ Vnd aber/ wie Tossanus in diesem theil etliche mal anreget/ den Zwinglianern nicht zu thun ist vmb den Passawischen Friedestand (daß sie nicht auß deß H. Reichs Religions frieden außgeschlossen werden) sich zur Augspurgischen Confession bekennen/ Warumb sie denn mit so grossem ernst/ sich eines vnvollkommenen/ dunckeln/ vnnd nicht gnugsam erklärten Wercks annemmen? Hæc ille.

Ioachimus Cureus.

Ioachimus Cureus in sua Exegesi fol. 62. Verè statuimus in illa Confesione recitari consensum veritatis cœlestis, traditum in scriptis Propheticis & Apostolicis. Ideò ab eâ nequaquam discedimus: Sed profitemur eos ciues esse Ecclesiæ, in quibus hæc doctrinæ vox sonat & retinetur. Das ist: Wir halten für gewiß/ daß in der Augspurgischen Confession begriffen sey/ der einhellige Verstandt der Himlischen Warheit/ wie die in den Schrifften der Propheten vnd Apostel begriffen wirdt. Darvmb weichen wir keines weges davon/ sondern wir bekennen/ daß die Bürger der waren Kirchen seyn/ bey welchen diese Lehre geprediget vnnd erhalten wirdt.

Ioan. Sturmius.

Ioannes Sturmius in scripto contra D. D. Pappum, Fol. 29. & 30. Omnes vos testes facio, nihil me velle dicere, nihil cogitare, quod officere posit Augustanæ confesioni. Das ist/ Ihr solt alle meine Zeugen seyn/ daß ich nichts sagen noch dencken wil/ daß der Augspurgischen Confession nachtheil bringen möchte. Sind diß nicht feine wort/ darinnen sich Sturmius andinget/ daß er nichts wider die Augspurgische Confession reden oder dencken wolle/ vnd gleichwol thut er in seinē gantzen Buch nichts anders/ denn daß er die Lehre vom Nachtmal/ wie sie in der Augspurgischen Confession verfasset/ für jrrig erkläre/ verdamme vnnd verwerffe.

In der Augspurgischen Confession wirdt der Sacramentierer Lehre außdrücklich verdampt/ mit diesen Worten: Damnamus secus docentes. Wir verdammen die anders lehren. Das ist/ die da sagen/ das Christi Leib vnd Blut nicht warhafftig im Abendmal sey. Nun ist aber gewiß/ daß die Heydelberger/ Tossanus/ Cureus/ Sturmius vnnd alle Sacramentierer solches leugnen. Warvmb bekennen sie sich deñ zu dem Buch/ darinnen jhre Lehre verdampt wirdt? Antwort/ Das thun sie zu jhrem vortheil/ daß sie die Leute desto ehe betriegen/ vnd auff jhre seiten bringen mögen. Sind aber dieses nicht redliche Gesellen?

N.B. Warumb die Sacramentierer sich zur Augspurgischē Confession bekennen.

Das vierdte Englische Kleyd/ sind D. Luthers Schrifften.

Scripta Lutheri.

4.

Ob wol aller Welt bekandt/ wie hefftig der selige thewre Mann D. M. Luther wider die Sacramentierer geschrieben/ vnd wie gründlich vnd gewaltig/ er jhren Irthumb widerlegt vnd vmbgestossen/ Gleichwol vnd dessen alles vngeacht/ fahren die Schwermer zu/ vnnd decken sich mit seinen Schrifften/ vnd wollen auß denselben jhren Schwarm erweisen vnnd vertheidigen. Wie sonderlich ein Liechtscheuwender Teuffel/ Anno 77. ein Tractetlin hat außgehen lassen/ darinne er/ zu bestettigung deß Sacramentierischen Irrthumbs/ vnd zu beweisen/ daß auch D. Luther jhrer meynung gewesen seyn sol/ auß allen Tomis zusam̃en gelesen/ was jhm gefallen/ Auch daneben Bücher vnnd Bletter angezeiget/ wo ein jedes zu finden. Ist das nicht ein küner vñ dürstiger Teufel? Hievon hat D. Luther in einem Brieffe an ein guten Freund von der Winckelmeß/ Anno 1534. also geschrieben: Ihr schreibet mir/ daß meiner Widersacher höchste Kunst sey/ etliche Stück auß meinen Büchern zu zwacken/ daß sie zu meinem vnglimpff drehen vnd martern/ damit zuverdunckeln/ vnnd den Leuten zuverbergen/ was daneben stehet für meinem Glimpff/ daß ich solche falsche Mäuler zu stopffen/ vnnd einem kurtzen Brieff außgehen lassen sol.

Ien. Tom. 6. fol. 116.

Das Funffte Englische Kleyd/ Ist der Herr Philip. Melanth.

5.

Es ist nicht außzusprechen das rühmen vnd platzen/ daß die Sacramentierer von dem Herrn Philipp. Melanthon/ Gottseligern treiben/ vnd offentlich aussagen/ daß er jhrer meynung soll gewesen seyn/ Auch jmmerdar in jhrem Munde führen: Noster Philippus, Noster Philippus, &c. Wie das gar gemein ist dem Schwermer Ioachimo Cureo in sua Exegesi. Daß ich aber solchen Ruhm nicht beyfall geben kan/ bewegt mich/ Erstlich/ daß der Herr Philippus in der Augspurgischen Confession die wort: Damnamus secus docentes, selbs gestellet zwischen Luthero vnnd den Oberländischen Theologen/ Anno 1536. Darnach/ daß D. Luther mit jhm biß an sein Ende zu frieden gewesen. Welchs der Mann Gottes nicht gethan/ da er gemerckt/ daß er Zwinglisch gewesen. Ist er aber nach D. Luthers Tode anders sinnes worden/ weiß ich nicht/ die Sacramentierer mögen das verantworten.

Das Sechste Englische Kleyd

6. *Der Sacramentirer eyd.*

Ist/ daß sie hoch vnnd offt mit einem Eyd zegen die Einfeltigen bethewren/ daß jhre Lehre recht sey. Davon redet Doct. Luther vber den Propheten Esaiam Cap. 45. Das ist der falschen Lehrer gebrauch (spricht D. Luther) daß sie freuentlich Schweren/ damit sie die einfeltigen desto baß betriegen. Wir haben zu diesen zeiten/ auch solche freche Geister gehöret/ welche sich beruffen haben für den Gerichtstuel Christi wider vns/ die wir gerne die Sacrament in seinen wirden erhalten wolten. Deñ dieweil sie wissen/ daß Gottfürchtige Leute durch den Namen Gottes bewegt werden/ darumb wollen sie jhnen auff solche weise bey dem Volck ein glauben machen/ aber der außgang wirds je lenger je mehr außweisen/ wie warhafftig sie geschworen haben. Matth. 7. Sehet euch für/ vor den falschē Propheten/ die in Schafs kleydern zu euch kommen/ inwendig aber sind sie reissende Wölffe. Rom. 16. Durch süsse Wort

vnd

vnd prächtige Rede/ verführen sie die vnschüldigen Hertzen.

Alles was vns zu Christo führt/
Daran wirdt die Warheit gespürt.
Was vns aber von Christo weist/
Das ist gewiß der böse Geist.

Der vierdte Adiuuant/

Ist ein Sophistischer verschmitzter Teuffel.

Callidus nequā seu Vulpinus. Ephes. 6. Cantico, 2.

AVff den schönen / Englischen/ heiligen Teuffel folget der Sophistische/ Listige vnnd verschmitzte Geist. Denn nach dem sonder zweiffel viel verständige Christē den Wolff vnter dem Schafspeltze/ vnd den schwartzen Teuffel/ vnter dem Engelischen Kleyde erkennen / vnnd die Wolffszeene oder Teuffelsklawen herfür blicken sehen/ darumb sie auch diesem Geiste weder getrawen noch gläuben: kömpt der Sophistische/ listige vñ verschmitzte Teuffel / der Tausentkünstler / vnterstehet sich die blickende Wolffszeene / vnnd herauß ragende Teuffelspfoten zu zudecken / vnnd den Leuten ein blawen Dunst für die Augen zu machen / daß sie entweder den Betrug nicht mercken/ oder zum wenigsten sich keiner Gefahr versehen sollen. Psalm. 65. Sie sind kühn mit jhren bösen anschlägen/ vnd sehen / wie sie Stricke legen wollen/ vnd sprechen/ wer kan sie sehen? Sie ertichten Schalckheit/ vnd haltens heimlich / sind verschlagen / vnd haben geschwinde Rencke. Psal. 83. Sie machen listige anschläge wider dein Volck/ vnd rahtschlagen wider deine verborgene. Jerem. 5. Man findet vnter meinem Volck Gottlosen / die den Leuten stellen/ vnnd Fallen zurichten sie zufahen/ wie die Vogler thun / mit Kloben/ Vnnd jhre Häuser sind voller Tücke / wie ein Vogelbawer voller Lockvögel ist. Ephes. 6. Seid starck in dem HERRN/ vnnd in der macht seiner stercke / Zihet an den Harnisch Gottes / daß jhr bestehen könd / gegen den listigen anlauff deß Teuffels.

Caluin. der aller verschmitzeste Sacramentierer.

Caluinus ist von diesem Geist eingenommen/ denn er ist der aller verschmitzte / listigste vnnd ein rechter Sophistischer Schwermer vnd verführer. Erstlich verwirfft er zum schön schein Karlstads/ Zwingels vnd Oecolampads Opinion vnd meynung/ vnnd spricht / Zwingel habe 15. Jahr vom Sacrament geschrieben / aber den Zweck nie recht getroffen. Darnach/ lest er die wörter Verè, substantialiter, die in der Augspurgischen Confession vnd andern Lutherischen Büchern stehen/ zu/ vnd verwirfft die nicht/ wie die vorigen Sacramentierer gethan/ Darüber auch allein der span zwischen D. Luthern vnd jhnen gewesen. Also/ wenn man jhn oder seine Discipel fraget / ob sie gläuben/ daß Christi Leib vnnd Blut warhafftig im Abendmal sey? Sprechen sie / ja. Ob es der Leib sey/ der von der Jungfrawen Maria geboren/ vnd am Creutz gestorben sey? Antworten sie auch ja/ Vnd ist doch betrug. Aliud enim loquuntur, aliud sentiunt. Sie meynens nicht / wie sie es reden. Denn sie haben vber jhre Wort sonderliche Glößlein / die der gemeine albere Mann weder verstehet / noch einigen Argwohn auß jren Reden schöpffen kan / daß sie es betrieglich meynen solten. Wenn aber ein fürsichtiger kompt / der jhnen ein wenig achtung auff das Maul gibt / der mercket bald / das Betrug hinter den feinen Worten ligt / Sonderlich / wenn man ein wenig auff sie dringet / vnnd von jhnen begert/ daß sie sich erklären sollen/ sprechen sie (doch thun sie es nicht gerne / denn sie sehen sich erst wol vmb/ ob der Weg auch rein ist) daß sie ja gläuben/ Daß Christi Leib vnd Blut warhafftig vnd substantialiter im Abendmal sey / doch nicht anders/ denn secundum efficaciam ac virtutem. Das ist / nach seiner krafft vnd wirckung. Item: Daß Brodt vnd Wein/ im Abendmal nicht mehr seyn/ denn ein signum absentis corporis ac sanguinis Domini, Ein Zeichen deß abwesenden Leibs vnnd Bluts deß HErrn. Denn Christus sey ghen Himmel gefahren/ wie die Euangelisten vnnd Apostel bezeugen/ darumb könne er nicht im Abendmal hie auff Erden seyn. Weil aber diese Glossa etwas grob/ vnnd nicht aller ding den Stich halten wil / haben sie ein andere (denn wenn der Fuchß nur ein Loch wüste/ so würde er bald gefangen) vnd sprechen/ Christus ist warhafftig vnd wesentlich im Abendmal gegenwertig. Wie denn? Secundum communicationem idiomatum. Das ist/ allein nach seiner Göttlichen Natur. Ist diß nicht ein Sophistischer griff? Aber wenig sind die jn mercken. Denn es ist ein verdeckte/ hinderlistige Rede/ die man auff zwey recht verstehen kan. Jch halt aber hievon / weil sie von den Patribus nit viel ist gebraucht worden/ der Teuffel habe sie in diesen Zeiten auß der Hellen herfür gebracht/ die warhafftige Gegenwertigkeit deß Leibs vnd Bluts Christi / im H. Abendmal vmbzustossen / vnnd die ewige Warheit zum Lügener zumachen. Es ist aber gewiß/ daß durch diesen Teuffels kloben viel Leute beruckt werden. Deñ wie kan sich einer hie hüten vnd gnugsam fürsehen/ wenn er nit den Raht deß HErrn Christi folget / da er spricht: Seid einfältig wie die Tauben/ vnnd klug wie die Schlangen. Das ist / wer von diesem listigen vnd verschmitztem Geist nicht wil betrogen werden/ der muß nicht gläuben / was er redet / Sondern die Ohren/ für seinen Worten zustopffen / vnd allein hören was Christus sagt / da er spricht: Das ist mein Leib / der für euch gegeben wirdt/ Das ist mein Blut / das für euch vergossen wirdt. Hie muß ein Christ einfältig bey bleiben / nicht disputieren / klügeln vnnd fragen / wie solches zugehe. Sintemal der/ der diese Wort geredt/ der ist/ von dem geschrieben stehet: Dixit & facta sunt, mandauit & creata sunt. Vnd wie er selbs spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel vnd auff Erden. Jst dem also / wie das Factum für Augen ist / vnnd solches Niemandts / als der Teuffel (wiewol ers auch nicht thun kan) leugnen soll/

Margin: 1. 2. 3. N. B. Mat. 10. Matt. 28.

so ist nicht schwer zu gläuben / daß er im Sacrament reichen kan/ was er verheissen. Aber hie stutzen die Sacramentierer. Denn daß Christo alle Gewalt gegeben sey / lassen sie nicht ohn vnterscheidt zu. Darumb einfeltige Christen mercken sollen / Wenn die Schwermer der Menschheit Christi alle Ehre / Gewalt vnnd Macht / auch die Allenthalbigkeit zu eygnen/ so thun sie solches/ wie Daniel Tossanus in seinem Trostbüchlein thut/ betrieglicher weise. Denn sie wollen solches allein Verbaliter / vnnd nicht Realiter verstanden haben. Christus der Mensch habe allein den Tittel vnnd Namen / daß er Allmächtig / etc. genannt wirdt/ Gleich wie die Römische Keyser sich offtmals König zu Jherusalem geschrieben haben / Herren ohne Land vnnd Leute. O deß armen Christi/ der nur Verbaliter Almächtig ist/ Verbaliter zur rechten Gottes sitzt / Verbaliter im Abendmal gegenwertig ist/ Verbaliter vber alle Himmel gefahren/ Verbaliter ein HErr vnnd Gebieter aller Creaturen ist. Summa/ der alles was jhm die gantze H. Schrifft von Glori vnd Herrligkeit/ Macht vnd Gewalt zugeschrieben/ nur Verbaliter innhabe vnd besitze. Heißt das nicht Christum degradiret/ vnd jhn aller seiner Ehren entsatzt? Wenn diese Redt statt haben soll / so wollen wir weiter Narren / Lästern/ vnd sprechen: Daß auch der Sohn Gottes Verbaliter sey Mensch worden / Verbaliter Gestorben / Aufferstanden vnd ghen Himmel gefahren. Item/ daß er am Jüngsten Tage werde Verbaliter zu Gericht sitzen/ Verbaliter die Menschen selig sprechen/ vnd verdammen. Sihe fromer Leser/ dahin werden wir kommen/ wenn wir den Sacramentierern zu lassen / daß dem Menschen Christo nur Verbaliter (allein mit Worten/ vnnd nicht in der That vnnd Warheit) die Göttliche Ehr vnnd Gewalt gegeben sey.

Dan. Tossanus wil/ daß die göttliche ehre vnd Gewalt Christo allein verbaliter gegebē sey.

4. Die Calvinisten machen zweyerley gegēwart deß Leibs Christi.

Hieher gehört auch/ daß Caluinus Duplicem præsentiã corporis Christi gemacht/ das ist zweyerley Gegenwertigkeit deß Leibes Christi/ solcher gestalt: Er spricht/ Christi Leib vnnd Blut sey warhafftig gegenwertig im Abendmal. Fraget man. Wie? So antwortet er/ Spiritualiter. Das ist/ allein Geistlich oder Geistlicher weise. Denn Corporaliter, Leiblicher weise könne Christus nicht da seyn/ denn solches sey wider den Artickel deß Glaubens/ von der Himmelfahrt Christi. Wiewol nun diß abermal ein neuwer listiger Hellischer Griff ist/ so ist es gleichwol die alte Geyge vnd Fidel / darauff Karlstad/ Zwingel/ vnd alle Sacramentierer bißher gerompelt haben vñ noch/ Nemlich/ daß Christi Leib vnd Blut nur Geistlich/ nicht Leiblich oder warhafftig im Abendmal sey/ ohn daß er es listiger vnd geschmückter herfür bringet. Darumb wenn die Sacramentierer gleich ein Brawbuttig voll Glossen auff die bahr brechten / so were es doch alles Vnum & idem, viel Hosen eins Tuchs / hat einerley Deutung vnd Verstand / vnd ist alles dahin gericht/ daß Christus verkleinert/ vnd die Christen jhres höchsten Schatz (welcher ist / die Allmacht vnnd Warheit Christi) beraubet werden.

Alle Sacramentierer sind eines schlages.

Darumb ist dieser Geist / ein sehr fehrlicher vnnd betrieglicher Teuffel / weil er mit vns / im ersten ansehen einerley Rede vnd wort führet/ vnd gleichwol im Hertzen ein andern Verstand hat/ dadurch viel vnschuldige listiglich beruckt vnnd verführet werden. Welcher Blut der Sohn GOTTES am Jüngsten Tage von seinen Händen fordern wirdt.

Vrsinus mit Tossano einer meynung.

Vrsinus hat im Colloquio zu Maulbrun (gleich wie droben vom Tossano gesagt) zugelassen / daß der Menschlichen Natur Christi sey wol alle Ehre vnnd Gewalt gegeben / Aber wie er sich bald darauff resoluirt / nicht Realiter, sondern nur Verbaliter. Als / Christus ist allenthalben / Nemlich/ nach seiner Göttlichen Natur. Er macht Lebendig nach seiner Gottheit/ vnnd so fort an. Ist das nicht ein verschmitzter / listiger / betrieglicher Geist? Wo nicht ärger / so ist er doch gleich dem Arrio/ Samosateno/ Serueto/ vnnd der gleichen Ketzern vñ Schwermern. Weñ es aber diese meynung mit Christo haben sol/ wo wollen wir deñ mit dem Spruch hin/ der im Johanne stehet am fünfften Capitel / Da Christus also spricht / Denn wie der Vatter das Leben hat in jhm selber / also hat er auch dem Sohn gegeben das Leben / zu haben in jhm selber/ Vnd hat jhm macht gegeben/ auch das Gericht zu halten / darumb daß er deß Menschen Son ist. Diß ist ein schöner heller klarer Spruch/ den auch der Hellen Pforten nicht vmbstossen können / daß dem Menschen Christo gegeben sey das Leben in jhm selbs zu haben / so wol als der Vatter hat. Vnd trotz sey hie allen Sacramentierern gebotten / daß sie hiewider mit Warheit etwas auffbringen.

Beweisung der Almacht deß Menschen Christi.

Hat nun der Mensch Christus das Leben in jhm selbs/ so wol als der Vatter (doch nicht in Abstracto, Sondern in Concreto, wie die Gelehrten sagen / Das ist / weil in jhm die Göttliche Natur wesentlich vnd vollkommlich wohnet/ Col. 2.) so folget / daß er auch das ander vom Vatter empfangen/ als Allmächtig vnd allenthalben seyn. Denn ohne das kan er das Leben in jhm selbs nicht haben/ viel weniger andern geben/ noch auch das generale iudicium am Jüngsten Tage halten. Item/ Weñ Christus der Mensch nicht allenthalben were/ noch alle ding gegenwertig hette/ so köndte er auch nicht allen das Leben geben / Vnnd hetten das Leben allein von jhm die Creaturen/ so vmb vnd neben jhm weren/ die andern mustens alle entrahten/ vnd also deß Lebens beraubet seyn. Denn wie köndte er das Leben geben/ oder bey dem Leben erhalten/ wenn er nicht inn / neben vnnd bey allen Creaturen gegenwertig were?

N. B.

5.

Ferrner/ wenn man den Schwermern/ die sich auff die scripta Lutheri beruffen / fürwürfft / warvmb sie solches thun / weil jedermann wissent/ daß der selige Mann scharff wider sie geschrieben/ auch jhre Opinion vnnd Meynung vom Sacrament/ gründlich vnd gewaltig widerleget / Ja gantz verdampt/ Darauff antwort Joachimus Curcus also vnd spricht: Daß solches Menschlicher schwachheit

Joach. Curcus entschül-

digt D. Luthern listiglicher weise. fol. 96. 179.

heit zu zulegen / darzu jhm die ersten groben Sacramentierer (Karlstad / Zwingel / Oecolampad) mit jhrer Vnbescheidenheit vrsach gegeben. Nu sey aber die sache / nach seinem Tode dermassen erkläret / daß / wenn ers hett erleben vnd hören sollen / würde er sonder zweiffel mit freuden gesprungen haben.

Die Sacramentirer sind gleich der Mördetischen Hyene.

Sihe frommer Leser / sind dieses nicht Verschlagene / verschmitzte Schwermer / vnnd gleich dem Wilden Mörderischen Thier Hyena? Welches mit Menschen stimme den Menschen rufft / vnd zu sich locket / vnnd wenn es deß mächtig worden / vnd zu sich bekommen / den zureisset vnd tödtet. Eben also thun jetzund die Sacramentierer auch / Pfeiffen süß / wie der Vogelfenger / vnd locken die Leute freundlich zu sich / vnd sprechen / jhre Lehre sey nicht wider Doct. Luthern / sondern viel mehr in seinen Schrifften gegründet / wenn man sie sonst recht verstehen / vnnd nicht so störköpffisch seyn wolte. Wenn sie es denn dahin gebracht / daß man sie höret / machen sie den Einfeltigen ein solchen blawen Dunst für die Augen / vnd können jhr ding so meisterlich vermenteln / vnd den Einreden also begegenen / daß mancher darauff schwür / jhr Schwarm were die Warheit. Etliche werden dadurch verstürtzt / daß sie beginnen zu zweiffeln / vnd wissen nicht / mit welchem theil sie es halten sollen. Denn jhr ding ist der Vernunfft anmütig vnnd sehr gemeß / vnd geht glat ein / Ist süß im Munde wie Hönig / aber es bringet das grimmen im Bauche / Das ist / Gifft vnnd Todt ligt darunter begraben. Darumb ist ein Christen am sichersten / er gehe solcher Leute müssig / weil für augen / daß grosse Herrn vnnd viel gelehrte Leute vnd Doctores von diesen Schwermern gefangen vnd betrogen werden. Denn so bald ein Mensch jhr ding gegen die Vernunfft helt / vnnd jhre Lehre darauß examiniret / ist er schon betrogen.

Sacramentirer Lehre gehet süß ein.

Wer nit wil betrogen werden / der sol der Sacramentirer garmüssig gehē.

Darumb wolten einfeltige Christen hiemit gewarnet seyn. Diß bezeugt auch der Herr D. Nic. Selneccerus im Büchlein contra Bezam / da er spricht: Tectè & callidè omnia sua agunt. Id enim quod sunt, esse videri nolunt, & quod non sunt, esse se mentiuntur. Das ist / All jhr ding thun sie listiger vnnd verdeckter weise / was sie seyn / deß wollen sie nicht Wort haben. Vnd was sie nicht seyn / dafür sol man sie kurtzumb halten. Vnd in verantwortung der 29. falschen Aufflagen / spricht bemelter Doct. Wenn dieser Teuffel erbar / redlich vnnd auffrichtig were / so köndt man bald mit jhm hindurch kommen. Aber er ist gewiß auß abgrund der Hellischen geheimbden Cantzley / ein vberauß geschwinder / listiger / gelehrter / erfahrner / vnnd durch alle Bößwichts stücke / durch vnnd wider durch gezogner / abgefeimbter vnd kluger Teuffel / der beste Redener vnnd Jurist / der jemals in dieser Welt gelebet hat / der beste Philosophus / der treffliche Dialecticus / der geschwindeste Mathematicus / der artligste Geometra vnd Circkelmeister / der lieblichste Heuchler mit den geschmiertesten Worten / als die Welt einen tragen kan / Der

Kurtze / artige eigentliche beschreibung deß Sacraments Teuffels.

wunderbarlichster Verdreher / Lencker vnd Wendehut / so krauß / so bund / so seltzam / so meisterlich / daß es wunder vber wunder ist / rc.

Dieses Teuffels gedenckt auch D. Luther / da er also spricht: Es sind jetzund an vielen orten (als ich vertröstet bin) die nun fort gleich mit vns lehren / aber etliche andere / nu sie gesehen / daß der Karn so tieff vnd fern in Schlam geführet ist / vnd nicht mehr lauten / wie jhr voriges Geschrey / von eytel Brodt vnnd Wein im Sacrament / wischen sie das Maul / vnnd drehen jhre Wort anders / behalten aber gleichwol die vorige meynung im sinn vnnd Gebrauch / sagen mit dem Munde / Es sey Christi Leib vñ Blut warhafftig im Sacrament / Wenn nun solches der einfeltige Mann höret / so dencket er / sie lehren gleich wie wir / vnnd gehen drauff zum Sacrament / vnd empfahen doch eytel Brodt vnnd Wein / denn jhre Lehrer geben auch nichts mehr / die heimliche Glosse vnnd Verstand ist der / daß der warhafftige Leib vnd Blut Christi sey wol gegenwertig im Sacrament / aber doch nur Geistlich / vnd nicht Leiblich / wirdt auch allein im Hertzen mit dem Glauben empfangen / vnnd nicht Leiblich mit dem Munde / welcher empfehet eytel Brodt vnnd Wein. Sihe ist das nicht ein Teufflisch Gauckelspiel / mit den Worten Christi getrieben / vnnd die einfeltigen Hertzen so schändlich vmb jhr Sacrament betrogen / vnnd beraubt? Cantico 2. Fahet vns die Füchsse / die kleinē Füchsse / die die Weinberge verderben / Das ist / widerstehet den falschen Propheten / weil sie noch klein / Das ist / weil jhr Error noch newe ist / vnnd nicht weit vmb sich gefressen hat. Aber man hette hie ehe sollen darzu thun / Es wil nun Mühe vnnd Arbeit kosten / Diese Füchsse (die Sacramentierer) sind zu groß vnnd starck worden / vnd haben zu viel anhangs bekommen. Darumb wirdt vnser wehren wenig helffen. Der Sohn Gottes muß selbs dreinsehen / vnnd durch seine Zukunfft / diesen Lästerern das Maul stopffen / sonst hören sie nicht auff zu Schwermen. Jerem. 13. O Israel deine Propheten sind wie die Füchsse in der Wüsten.

Sprüche auß der heiligen Schrifft.

Der fünffte Adiuuant /

Ist ein heimlicher / schleichender / betrieglicher Teuffel.

DEm Sophistischen / listigen / verschmitzten Teuffel folget billich der heimliche / schleichende / betriegliche Teuffel. Deñ wie jener den Sacramentschwarm Sophistischer weise verblumē / vermenteln / vnd aller Einrede meisterlich begegenen kan / also schleicht dieser Geist heimlicher / meuchlinger weise den Lutherischen nach / daß er sie betriegen / hintergehen / vnd zu fall bringen möge. Wie die H. Schrifft allenthalben dieses schleichers gedencket. Luc. 22. Der HErr aber sprach / Simon Simon / Sihe / der Sathanas hat ewer

Sprüche auß der heiligen Schrifft.

begeret/ daß er euch möcht sichten wie den Weitzen/ Ich aber habe für dich gebeten/ daß dein glaube nicht auffhöre. Ephes. 4. Auff daß wir nicht mehr Kinder seyn/ vnd vns wegen vnnd wigen lassen von allerley Wind der Lehren/ durch Schalckheit der Menschen vnd Teuscherey/ damit sie vns erschleichen zuverführen. 2. Timoth. 3. Auß denselben sind/ die hin vñ her in die Häuser schleichen. Cano. Iudæ: Kempffet ob dem Glauben/ der einmal den Heiligen fürgegeben ist. Denn es sind etliche Menschen neben eyngeschlichen/ von denen vor zeiten geschrieben ist/ zu solcher Straffe/ die sind Gottlose/ vnd ziehen die Gnade vnsers Gottes auff Mutwillen/ vnnd verleugnen Gott/ vnnd vnsern HERRn Jhesum Christum/ den einigen Herrscher. [N. B.] Also hat dieser schleichende Teuffel listiglicher weise hintergangen den König David/ daß er sein Volck zehlen ließ. 2. Sam. 24. Denn es düncke jhn nötig/ nützlich vnd gut seyn/ wenn er die Mannschafft seines Volcks zehlen oder Mustern liesse/ damit er wissen möchte/ wie starck er heut oder morgen dem Feinde begegenen köndte. Wie noch ein König oder Fürst thun möchte. Aber weil diese zehlung auff Menschliches vertrawen gerichtet war/ gerichte es dem David zu grossem nachtheil. Also ist Judas vom Teuffel erschlichen/ auch persuadiert worden/ daß er Christum verrahten/ vnnd Ananias/ daß er die helffte seiner Güter dahinden behalten solte/ auff daß wenn es mit dieser Lehre/ der er sich anhengig gemacht/ vmbschluge/ sie gleichwol wissen wolten/ wo sie bleiben solten. Eben also schleicht jetziger zeit der Sacraments Teuffel heimlich in vnsere Kirchen vnnd Schulen/ hat der viel auch allbereit mit seinem Geiffer vnd Rotz beschmeisset/ daß niemands weiß wie jhnen geschehen. Vnnd da man das nicht were innen worden/ Auch die fromme Obrigkeit Amptshalben nicht darzu gethan hette/ were dieser Schwarm lengst vber vnnd vber gangen. Denn falsche Lehre frisset vmb sich wie der Krebs/ 2. Tim. 2.

Also schleichen jetzund diese verschlagene Geister/ vnd wollen gerne die Obrigkeit vnd gemeine Christen bereden/ daß sie D. Luthers Bücher auß den Händen legeten/ vnd Caluini/ Beze/ vnd ander Schwermer Bücher lesen. Denn sie sagen/ in D. Luthers Büchern seyn die Artickel Christlicher Lehre (verstehe vom Abendmal/ auff jhre weise) nicht genugsam erkläret/ Darumb müsse man Caluini/ Beze/ rc. Bücher lesen. Weil denn dieser Geist noch nicht nachlesset/ sondern alle Winckel außstüret/ suchende/ welchen er verschlinge/ [1. Pet. 5.] So sollen wir Wachen/ Beten/ vnd in Gottes furcht leben/ vnnd ja fest/ steiff vnnd vnbeweglich bey den Worten deß HERRN/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ rc. bleiben/ vnnd nicht achten/ was Caluinus/ Beza/ vnnd andere lästern vnd liegen/ Weil Sanct Paulus spricht/ daß auch ein Engel vom Himmel verflucht seyn sol/ der vns ein ander Euangelium fürbringen würde/ denn vns Christus vnd die Apostel gelehret haben. [Galat. 1.]

Denn hie haben wir ein frey sicher Geleit/ vnd können nicht betrogen werden/ weil wir den Mann für vns haben/ der nicht allein Warhafftig vnnd Allmächtig/ sondern auch die ewige Weißheit Gottes ist. Darumb er wol gewust/ wie er sein Testament hat ordenen vnd bestellen sollen. 2. Corinth. 2. Auff daß wir nicht vberfortheilet werden vom Satan/ denn vns nicht vnbewust/ was er im sinn hat. 1. Pet. 5. Seid nüchtern vnd wacht/ denn ewer Widersacher der Teuffel schleicht vmb her/ wie ein brüllender Löwe/ vnd sucht welchen er verschlinge. 1. Thess. 5. So lasset vns nu nicht schlaffen/ wie die andern/ Sondern lasset vns wachen vnd nüchtern seyn. [Sprüche auß der heiligen Schrifft.]

Der sechste Adiuuant/

Ist der Lästerteuffel.

Absonner weise hat sich der Läster Teuffel mit dem Englischen/ verschmitzten/ vnd schleichendẽ Geist zu Felde geleget/ Denn was jene verkleistern vnnd vermenteln/ das entblöst vnnd deckt dieser wider auff. Was jener gewinnet/ Das verleuhret dieser wider/ rc. Das hat aber Gott also geschicket/ ob Leute weren/ die diesen betrug mercken/ vnd sich dafür hüten wolten/ Aber es hilfft was es kan. [S. Blasphemans. Apo. 13. 2. Tim. 3.] Denn es ist leider dahin kommen/ Daß sich die Leute (Ob diese Schwermer auch Gott im Himmel noch so greulich lästerten) dennoch nicht warnen liessen. Denn ich sage mit Warheit/ daß ich greulicher vnnd erschrecklicher Lästerung von keinem Ketzer nie gelesen/ als die jetzigen Sacramentierer/ auß bösen gifftigen Hertzen wider den Sohn Gottes außschütten/ noch ist es eytel Heiligthumb/ vnd wil den Klugen vnd Weisen dieser Welt nicht eyngehen/ daß es Sünde vnd vnrecht seyn soll. [Sacramentirer erschreckliche lästerer.] Ja/ die Sacramentierer werden noch drüber gerühmet vnnd außgeschryen/ als die es allein können vnnd wissen. Vnnd zu welchen nicht Doctor Luther/ D. Johannes Brentius/ vnnd andere vnsere Theologi/ sondern auch der Sohn Gottes selbs in die Schul müssen gehen vnd lehrnen/ wie sie vom Nachtmal reden sollen. [Der Son Gottes muß zu den Sacramentirern in die schul gehen.] Auff die Erudition/ Kunst vnnd Geschicklig keit dieser Schwermer sihet jederman mit Verwunderung (Ich halt daß der leidige Teuffel die Menschen also blendet) Aber auff jhre erschreckliche Gotteslästerung vnnd vnverschämpte Lügen wil Niemands achtung geben. Ist das nicht Blindheit? Der Sohn Gottes sagt/ von den falschen Propheten/ Matth. 7. Ex fructibus eorum cognoscetis eos: Auß jhren Früchten solt jhr sie erkennen. Die Früchte aber der Sacramentierer sind/ Gott lügen straffen/ vnnd ohnmächtig machen/ Christum verkleinern/ liegen vnnd lästern/ rc. Was nu für ein Geist diese Leute reite vnd treibe/ wolle der Christliche Leser bedencken/ Apo. 13. Vnd er that seinen Mund auff zur Lästerung/ gegen Gott/ zu lästern seinen Namen/ vnnd seine Hütten/ vnd [Sprüche auß der heiligen Schrifft.]

vnd die im Himel wohnen. Item: Es ward jhnen gegeben ein Mund zu reden grosse ding / vnnd Lästerung / vnnd ward jhnen gegeben / daß es wehret 42. Monden lang. 2. Timoth. 3. In den letzten Tagen werden greuwliche Zeit kommen / denn es werden Menschen seyn / die von sich selbs halten / Geitzig / Ruhmrettig / Hoffertig / Lästerer / etc.

Ehe ich aber diß vnnd anders / auß jhren Büchern hieher setze / vnd was ich sie beschüldige / auff sie erweise / wil ich zuvorn / als zum Fundament wider die Sacramentierer / etliche Sprüche vnnd Zeugniß setzen / die von der Erhöhung Menschlicher Natur in Christo / so klärlich vnd verständlich reden / daß auch ein Blinder an der Wandt greiffen / vnd ein Kind das seinen Catechismum gelehrnet / mercken soll / daß sie Schwermer / Ketzer vnnd Lästerer seyn.

Sprüche von der erhöhũg Menschlicher Natur in Christo.

Genes. 3. steht außdrücklich / Daß deß Weibes Same (der Mensch Christus) der Schlangen den Kopff zutretten sol / Das ist / dem Teuffel seine Gewalt nemmen / vnd das Reich der Sünden zerstören. Weñ deñ Christus nach seiner Menschlichen Natur (wie die Sacramentierer wollen) vns gleich ist / vnnd keine Göttliche Ehre Realiter empfangen / Wie oder womit wirdt er denn deß Teuffels Reich zerstören?

Genes. 22. In semine tuo, in deinem Samen / spricht Gott zu Abraham / sollen gesegnet werden alle Völcker auff Erden. Dieser Segen ist nichts anders / denn daß Christus Sünd vnd Todt wegnemmen / Gerechtigkeit vnnd ewiges Leben wider bringen sol.

Nun ist aber dieses nicht Menschen / sondern Gottes Werck. Wie seid jhr Sacramentierer denn so kühn vnd durstig / daß jhr sagen dürfft / der Mensch Christus hab keine Göttliche Ehre empfangen? Psal. 8. Du wirst jhn lassen ein kleine zeit von GOTT verlassen seyn / aber mit Ehren vnd Schmuck wirstu jhn krönen. Du wirst jhn zum HERRN machen vber deiner Hände Werck / Alles hastu vnter seine Füsse gethan. Psalm. 45. Du liebest Gerechtigkeit / vnnd hassest Gottloß Wesen / Darumb hat dich Gott / dein Gott / gesalbet mit Freuden Oele / Mehr denn deine Gesellen.

Psalm. 68. Du bist in die Höhe auffgefahren / vnnd hast das Gefängniß gefangen. Das ist / du hast nu den Sieg vnd Triumph / wider Teuffel / Sünde vnd Welt.

Psalm. 97. Betet jhn an alle Elohim / Das ist / alle Engel vnnd Oberkeit. Denn du HERR bist der höhest auff dem gantzen Erdboden / Du bist hoch auffgefahren / vber alle Elohim. Psalm. 110. Der HERR sprach zu meinem HERRen / setze dich zu meiner Rechten / biß daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse. Hör du Sacramentierer / Christus sitzt zur Rechten Gottes / Weil aber kein Mensch dahin kommen wirdt / so muß er Ja mehr wissen vnd vermögen / als ander Leute.

Jerem. 23. vnd 33. Sihe es kompt die zeit / daß ich dem Dauid ein Gewechß der Gerechtigkeit erwecken wil / der sol ein König seyn / der wol regieren wirdt / vnnd soll Recht vnnd Gerechtigkeit anrichten auff Erden / als denn soll Juda geholffen werden / vnd Jsrael sicher wohnen / vnd das wirdt sein Name seyn / daß man jhn wirdt nennen Iehouah Zadekenu, Dominus iustificator noster, HErre / der vns Gerecht macht.

Daniel. 7. Vnd ich sahe in diesem Gesichte deß Nachts / vnd sihe es kam einer in deß Himmels Wolcken / wie eines Menschen Sohn / biß zu dem Alten / vnnd ward für denselben gebracht / der gab jhm Gewalt / Ehr vnnd Reich / daß jhm alle Landt vnd Leute dienen solten. Seine Gewalt ist Ewig / die nicht vergehet / vnnd sein Königreich hat kein Ende.

N. B.

Matth. 11. Alle ding sind mir vbergeben von meinem Vatter / Matt. 26. Jhr werdet sehen / deß Menschen Sohn sitzen zur rechten der Krafft. Item vlt. Mir (dem Menschen Christo / sagen D. Luther / vnd alle Orthodoxi vnd Patres) ist gegeben alle Gewalt im Himmel vnd auff Erden. Johan. 3. Der Vatter hat den Sohn lieb / vnd hat jhm alles in seine Hände gegeben.

Johan. 5. Denn wie der Vatter das Leben hat in jhm selber / also hat er dem Sohn gegeben / das Leben zu haben in jhm selber / vnnd hat jhm macht gegeben auch das Gericht zu halten / Darumb daß er deß Menschen Sohn ist.

Johan. 17. Du hast deinem Sohn macht gegeben vber alles Fleisch. 20. Thomas spricht zu Christo / Mein HERR vnd mein Gott. Act. 2. Gott hat Christum aufferweckt von den Todten / vnd jhn zum HErrn vnd Christ gemacht. Ephes. 4. Er ist auffgefahren in die Höhe / vnnd hat das Gefängniß gefangen geführet / vnd hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber auffgefahren ist / was ists / Denn daß er zuvorn ist hinunter gefahren / in die vntersten Orter der Erden? Der hinunter gefahren ist / das ist derselbige / der auffgefahren ist / vber alle Himmel / auff daß er alles erfüllet. Das ist / wie Doctor Luther sagt / daß er alles in allen dingen wircke / vnd ohn jhn nichts gethan / geredt / noch gedacht werde. Philip. 2. Gott hat Jhesum erhöhet / vnd hat jhm ein Namen gegeben / der vber alle Namen ist / daß im Namen Jesu sich beugen sollen alle der Knie / die im Himmel vnnd auff Erden / vnnd vnter der Erden sind / vnnd alle Zungen bekennen sollen / Daß Jhesus Christus der HERR sey / zur Ehre Gottes deß Vatters.

N. B.

Colos. 2. In Christo wohnet die fülle der Gottheit leibhafftig. 1. Pet. 3. Christus ist zur Rechten Gottes in den Himel gefahren / vnd sind jhm vnterthan die Engel / vnd die Gewaltigen / vnnd die Kräfften.

Hebr. 4. Habentes enim pontificem magnum, qui cœlos penetrauit, Iesum Filium Dei. So wir denn ein hohen Priester haben / der durch die Himmel gedrungen / Jesum den Sohn Gottes. Höre

frommer Christ/ vnser HERR Jhesus ist mit seinem Leibe durch die Himmel gedrungen. So muß sein Leib ja mehr Klarheit oder Herrligkeit haben/ denn vnsere. Denn wer kan jhm das nach thun? So wenig als vnser einer durch ein Stein oder Thür kan gehen/ so wenig/ vnd viel weniger/ wirdt er auch die Himmel durch dringen.

Hebr. 7. Vnser Hoherpriester ist höher/ denn der Himmel ist. Apocalyps. 5. Das Lamb das erwürget ist/ ist wirdig zu neñen Krafft vnd Reichthumb/ vnnd Weißheit vnnd Stercke/ vnd Ehre/ vnnd Preiß vnnd Lob. Hebr. 8. Das ist nun die Summa/ davon wir reden. Wir haben einen solchen Hohenpriester/ der da sitzt zu der Rechten der Maiestet im Himmel/ etc. Weiter von sitzung deß Menschen Christi zur Rechten GOttes/ findet man/ Mar. 16. Rom. 8. Ephes. 1. Col. 3. 1. Johan. 2. Hebr. 1. 10. 12. Act. 7. etc.

Diese erzehlten Sprüche zeigen klar an/ daß der Mensch Christus/ die höchste Ehre von Gott empfangen habe. Vnd ob gleich etliche sagen wollen/ daß solche vnd dergleichen Sprüche/ von der Göttlichen/ vnd nicht von der Menschlichen Natur in Christo verstanden werden müssen/ so straffet sie doch der helle klare Text/ als offentliche Lügener. Zu dem/ daß der Göttlichen Natur nichts kan gegeben werden/ daß sie zuvor nicht hat. Vber diß alles/ so zeugen auch die Patres vnd alle Orthodoxi, daß solche vnnd dergleichen Sprüche vnnd Zeugniß der H. Schrifft allein von der Menschlichen Natur zuverstehen seyn. Darumb wil ich nu zu mehrer Erklärung vnd Sicherheit/ etliche fürnemliche Testimonia oder Zeugniß/ auß den Patribus nach einander setzen/ damit der Christliche Leser wissen möge/ was der Väter vnnd der gantzen Christenheit meynung hievon je vnnd allwege gewesen/ vnd wie mutwillig die Sacramentierer/ der hellen/ klaren/ ewigen Warheit widerstreben.

Der göttlichen natur kan nichts gegeben werden.

Theodor.

Theodoretus Dialog. 1. setzt auß dem heiligen Athanasio diese Regel: Quæcunq; Scriptura Christum in tempore dicit accepisse, propter humanitatem dicit, non propter diuinitatem. Das ist/ Alles was die Heilige Schrifft sagt/ daß Christus in der zeit empfangen habe/ soll von der Menschlichen/ vnnd nicht von der Göttlichen Natur verstanden werden. Item/ Respons. 11. Euecta est in Christo humana natura in dignitatem diuinam. Das ist/ Die Menschliche Natur in Christo/ ist zur Göttlichen Ehre erhöhet. Leo Epist. 81. Ad palæstinos: Quicquid in tempore accepit Christus, secundum hominem accepit, cui, quæ non habuit conferuntur. Was Christus auff Erden hat empfangen/ das hat er als ein Mensch empfangen/ welchem zugeeignet wirdt/ was er zuvor nicht gehabt hat.

Leo Papa.

Origenes.

Origenes in cap. 13. Iohan. Gloria quæ Christo data est ob mortem pro hominibus, non pertinet ad vnigenitum, sed ad hominem, Verbum enim quod erat in principio apud DEVM, non δέχεται capit, vel potest exaltari. Das ist/ Die Ehre die Christo gegeben/ darumb daß er für die Menschen gestorben ist/ gehöret nicht zu dem eingebornen Gottes Sohn/ sondern zu dem Menschen Christo. Deñ das Wort das im anfang bey dem Vatter war/ kan nichts empfahen/ noch erhöhet werden.

Athanasius.

Athanas. ad Theodo. Dialog. 1. Quando Christus dicit, Pater dedit Filio vitam, intelligendum est, carni datam vitam: Wenn Christus spricht/ der Vatter hat dem Sohn das Leben gegeben/ so soll man verstehen/ dem Menschen Christo ist das Leben gegeben.

Cyrillus.

Cyrillus lib. 4. Thesau. cap. 13. Filius accipere vitam à patre dicitur, non in quantum verbum, sed in quantum homo factus est. Das ist/ Wenn die Schrifft spricht/ daß Christus vom Vatter das Leben empfangen habe/ so meynet sie nicht das Wort/ Sondern den Menschen Christum. Item, Orat. 2. contra Arrianos: Homo accipere dicitur, quod vt Deus semper habuit. Er hat als ein Mēsch bekommen/ daß er als ein warer Gott stets gehabt.

Augustin.

Augustinus contra Felicianum cap. 10. Maiestate diuina glorificatam nouimus carnem Christi: Das ist/ Wir wissen/ daß das Fleisch Christi sey geehret mit der Göttlichen Maiestet. Vnnd anderswo spricht er/ Potestas Christo à Patre data est omnis carnis, secundum hominem. Die Gewalt vber alles Fleisch ist Christo gegeben/ nach dem Fleisch. Item, Excelsus non exaltatur, sed caro excelsi exaltatur. Das ist/ Der höheste (die Göttliche Natur) wirdt nicht erhöhet/ Sondern sein Fleisch/ Das ist/ Seine Menschliche Natur wirdt erhoben.

Chrysost.

Chrysostomus: Cognoscamus, quæ natura sit, cui dixit: Sedeà dextris meis, & esto meæ particeps sedis, illa nimirum, quæ audierat, Terra es, & in terram ibis. Das ist/ Lasset vns erkennen/ zu welcher Natur Gott gesaget hat: Setze dich zu meiner Rechten/ vnnd sey theilhafftig meines Throns. Nemlich die Natur/ zu welcher er zuvor gesagt hat: Du bist Erde vnnd solt zu Erden werden. Summa/ Alle Lehrer der Kirchen haben eintrechtiglich gelehret vnnd gesaget: Quicquid conuenit Filio Dei per Naturam, hoc conuenit Filio hominis per gratiam. Das ist/ Was dem Sohn Gottes gehört/ wegen seiner Göttlichen Natur/ das gehört oder gebürt auch dem Menschen Sohn auß Gnaden. Wie auch S. Ambrosius spricht: Die Herrligkeit/ die der Sohn Gottes hat von Ewigkeit/ nach seiner Göttlichen Natur/ hat der Jungfrauwen Marien Sohn empfangen auß Gnaden/ vnd hat vnd behelt sie in Ewigkeit.

N. B.

D. Mart. Luther.

D. Mart. Luther: Vnser lieber HErr Christus/ hat zwo vnterschiedliche Naturen/ in einer vnzertrenten Person. Nach der ersten vnnd Göttlichen Natur/ hat er nicht zeitlich/ sondern von Ewigkeit her/ empfangen vom Vatter die ewige Allmacht/ Gottheit vñ Maiestet/ vnd der Vatter hat dieselbige/ jhm gantz vnd vollig gegeben/ wie er sie selbs hat von Ewigkeit. Aber nach der andern zeitlichen vnd Menschlichen Geburt vnd Natur/

ist jhm wol auch die ewige Gewalt Gottes gegeben / aber zu gewisser zeit / vnd nicht von Ewigkeit her. Denn die Menschheit Christi ist nicht von Ewigkeit her / wie die Gottheit. Vnnd in einem Sermon / so Anno 26. wider die Sacramentierer außgangen / spricht er: Wir gläuben daß Jhesus Christus nach der Menschheit sey gesetzt vber alle Natur / vnnd alles erfülle. Ephes. 4. Ist also nicht allein nach der Gottheit / Sondern auch nach der Menschheit ein HErr aller dinge / hat alles in der Hand / vnd ist vberall gegenwertig.

N.B. Darumb ist der / der hie sagt / Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel vnd auff Erden / Jesus Marien Sohn / der als Warer / Ewiger GOtt / von Ewigkeit allen Gewalt hat / nu aber auch als ein Mensch denselben Gewalt empfangē hat / vnd behelt jn in alle Ewigkeit / Gott vñ Mensch. Dergleichen sagt S. Augustin: Das sitzen zur Rechten GOttes / ist nicht ein Leibliche weiß vnd Ordnung der Menschlichen Gliedmassen / als sesse der Vatter zur Lincken / sondern durch die Rechten Hand Gottes sollet jhr verstehen den Gewalt vnd Macht / die dieser Mensch / der von Gott ist ghen Hiñel auffgenommen worden / empfangen hat / auff daß eben der / so zuvor gerichtet worden / Richter sey / vnd zum Gericht der Lebendigen vnd Todten komme / etc.

Bey diesen Zeugnissen / auß den Patribus, wil ichs dißmal bleibē lassen / damit ich den Leser nicht zu lang auffhalte / sonst wenn es von nöten / köndte ich auch auß den andern / als / Chrysostomo / Cypriano / Hieronymo / Basilio / Nysseno / Nazianzeno / Oecumenio / Bernhardo / vnnd viel andern mehr Testimonia mit hauffen eynführen. Jch hoffe aber dem Christlichen Leser sol hiemit genug geschehen seyn.

Weil denn nun kürtzlich vnnd gründlich angezeigt / wie es die H. Schrifft vnnd alle Patres von der erhöhung der Menschlichen Natur in Christo reden vnd halten: Wil ich nun auch ein Antithesin machen / Das ist / im gegentheil anzeigen / was der Sacramentierer Opinion vnd Lehre seye von dem Menschen Christo / vnd bitt den frommen Christlichen Leser / er wolt es gegen einander halten / vnd beydes examinieren / vnnd in Gottes furcht erwegen / so zweiffel ich nicht / die Warheit wirt herfür scheinen / wie die helle Sonne / am hohen Mittag / vnnd dargegen der Sacramentierer Jrrthumb so kenntlich werden / daß jhn auch ein Blinder an der Wandt greiffen möchte.

Warumb vnd woher der Mensch Christus Göttliche ehre vnd gewalt hat. Droben ist auß der heiligen Schrifft / vnnd der fürnempsten Kirchen Lehrern nach notturfft angezeigt vnnd bewiesen / daß der Mensch Christus von der einwonenden Göttlichen Natur / alle Gewalt vnd macht im Himmel vnd Erden empfangen / vber alle Himmel gefahren / vnd sich zur rechten Gottes gesetzet / darauß vnwidersprechlich folget / daß auch Christus nach seiner Menschlichen Natur / Allmächtig / Allwissend vnd an allen orten gegenwertig seyn muß / Deñ da es an dieser einem mangelte / so weren angezeigte Sprüche vñ Zeugniß falsch / vnd würde der Heilige Geist / der durch die Propheten vnd Apostel geredt / Als ein Lügner vnd falscher Zeuge befunden. Welches niemands / denn der Teuffel auß der Hellen / reden vnnd fürbringen sol. Darumb auß was Geist die Sacramentierer / dieweil sie solches anfechten reden / wolle der Christliche Leser bedencken vnnd vrtheilen. Doch wil ich der Schwermer eygene wort setzen.

Lästerung der Sacramentierer / wider den Sohn Gottes. Daß Christus nicht Allmächtig sey.

Die erste lästerūg.

Petrus Martyr. PEtrus Martyr in Dialogo Horothesus, spricht / Daß Gott mit all seiner Allmacht nicht möge zuverschaffen / daß sein Leib zu einer Zeit mehr deñ an einem ort seyn könne. Darumb sol man Christi wort im Abendmal nicht verstehen / wie sie lauten.

N.B. Jtem / im bemelten Dialogo fol. 127. Es sey Gott im Himmel vnmüglich / ob ers gleich gerne thun wolte / daß ein einziger vnd endlicher Leib zugleich vnd auff einmal / an vnterschiedlichen orten seyn kondte. Jtem / Jm bekeñtniß von den zweyen Naturen / parag. 67. Gott / Das ist / Die Person Christi / welche warer Gott ist / die ist zu seiner zeit von der Jungfrauwen Maria geboren / schwach wie ein ander Mensch gewesen / hat gelitten / ist gestorben / Aufferstanden vom Tode / Auffgefahren ghen Hiñel / hat nicht vnendliche / vnerschaffene / selbstwesendliche / wie die Gottheit / sondern erschaffene stercke vnd Erkentniß Gottes vnd seiner Werck / vnnd dieselbige so groß als sie begeret / vnd die Gottheit nach jhrer vnd jhres Ampts vnd Herrligkeit gebüret / mitgetheilet. Jtem / im Bekentniß vom Abendmal / pag. 79. Die Menschliche Natur Christi / hat jhr wissen vnd vermögen vnd wirckung von der Gottheit / nach jhrer art vnd masse / vnd nach dem willen vnnd gebür der gantzen Person.

Zürcher in der Antwort auff D. Schmidlins Widerlegung / pag. 94. Von der Allmächtigkeit Gottes / daß wir dieselbige hier nicht einführen sollen / denn GOtt wolle nicht verschaffen / daß ein Menschlicher Leib zumal an einem ort vmbschrieben / vnd gleichwol auch vielen andern orten mehr gegenwertig sey. Denn wiewol er Allmächtig ist / dennoch nicht vermöge / das ist nicht thun wolte / daß mit eines dinges Natur beschreibung streittet. Darumb könne er es auch mit seiner Allmächtigkeit (Ohnmächtigkeit wöllen sie sagen) nicht verschaffen. Hör froñer Leser / Christus ist Allmächtig / vnnd kan gleichwol nicht thun / was er wil / Sind das nicht Buben / Ketzer / Schwermer vnd Ertzlästerer deß HERRN Christi? Darzu ist es ein vnverschämpte Lügen / daß sie sagen / Christus wolle wider die Natur nicht thun. Denn wenn das gelten solte / so weren alle Wunderwerck / beyde im alten vnnd im neuwen Testament / Trugniß vnd falsch / Weil sie alle wider die Natur ergangen. Jtem / So müste Christus nicht von einer Jung-

frauwen geboren/ nicht Aufferstanden/ noch ghen Himmel gefahren seyn/ Denn diß ist alles wider die Natur.

N.B.

Th. Beza.

Theodo. Bez. spricht: Christus ist so weit von vns/ ja weiter/ denn der Himmel von der Erden ist. Vnnd wenn er gleich wolte/ so könne er doch nicht mit seinem Leib vnnd Blut bey vns auff Erden im Abendmal gegenwertig seyn/ Viel weniger kan sein Leib von vns gessen/ vnnd sein Blut von vns getruncken werden/ ob er gleich gesagt vnd verheissen hat/ oder/ er hab gleich gesagt was er wolle. Item/ der HERR Christus als vnser Bruder/ oder als warer Mensch/ ist nicht im Himmel aller Himmel/ da Gott ist mit seiner Herrligkeit/ vnd er hat kein Göttliche Glori vnnd Maiestet. Item/ der HERR Christus hat nicht allein nicht wollen/ sondern auch nicht können verheissen vnd zusagen/ daß er sein Leib vnd Blut im Abendmal vns gegenwertig/ zu essen vnd zu trincken geben/ vnd vberreichen wolle. Vnnd wie ein Glossator darzu gesatzt/ wenn ers schon gesagt/ so sey es doch nicht (war) denn Gott könne nicht liegen/ aber diß sey nicht war. Testatur D. Nicolaus Selneccerus. Sind diß nicht offentliche Contradictoria? Beza spricht/ Gott kan nicht liegen/ vnd spricht gleichwol/ Christi Wort im Abendmal seyn nicht war. Auß welchem weiter folget: Kan Gott nicht liegen/ vnd Christus (wie das verfluchte Lästermaul Beza sagt) leugt im Einsetzung deß Abendmals/ so folget/ daß Christus nicht muß warer Gott seyn/ Ist aber Christus warer Gott? wie die gantze H. Schrifft zeuget/ vnd kein Teufel in der Hellen leugnen soll noch kan/ so bestehet Beza wie ein Ertzketzer vnd Lügener/ vnd kan sein Häupt nimmermehr frölich für Christo auffheben/ das weiß ich. O Beza/ Beza/ was treibet dich für noht/ daß du Lügen straffest/ vnd so erschräcklich lästerst/ den/ dem du am Jünsten Tage/ von einem jeglichen Worte/ daß auß deinem Munde gangen/ Rechenschafft geben solst. Ich halt daß du auch für Lügen vnnd vngrundt helst/ daß Johannes 5. geschrieben stehet/ da Christus spricht: Pater omne iudicium dedit Filio, qua Filius hominis est, Der Vatter hat alles Gericht dem Sohn gegeben/ Darumb/ daß er ist deß Menschē Sohn. Wenn du diese Wort für war hieltest/ so were vnmüglich/ daß du Christum so lästern soltest.

N.B.

Darumb sage ich/ Sind Christi Wort im Abendmal/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ nicht war/ wie die Sacramentierer lästern/ so wirdt Christo in den andern seinen Reden vnnd Worten/ auch wenig zu trauwen vnd zu gläuben seyn/ wie Sanct Augustinus spricht: Wenn die heilige Schrifft an einem ort lügenhafftig erfunden würde/ so were sie durchauß verdechtig. Sihe Christlicher Leser/ das suchen die Sacramentierer/ vnnd dahin würde es auch letzlich kommen/ Nemlich/ daß wir den HERRN noch greuwlicher/ denn Türcken vnd Heyden lästern würden. Reümen wir den Schwermern eins ein/ so folget das ander gewiß hernach/ wie wir an den zweyen Sacramentierern zu Heydelberg erschrecklich erfahren/ Die so lang Christum im Abendmal gelügenstrafft/ daß sie letzlich in solche Lästerung vnd verkleinerung deß Sohns Gottes gerahten seyn/ daß die Oberkeit deß orts Amptshalbē hat müssen darzu thun/ vnd dem einem Syluano den Kopff abhawen lassen. Der ander ist in die Türckey entlauffen/ sonst wers jhm auch also gerahten.

Joh. Syluanus enthaupt zu Heydelberg An. 1572. am christ abend.

Vrsinus.

Vrsinus hat im Colloquio zu Maulbrun (wie im Protocol zu befinden) für dem Pfaltzgraffen Churfürsten vnd Hertzogen zu Wirtemberg/ vnverschämpt außgesagt: Es sey dem Allmächtigen GOtt nach seiner Allmacht vnmüglich/ daß ein Leib zugleich vnnd auff einmal/ allenthalben oder mehr denn an einem ort seyn solte.

Erschreckliche Lästerung eines Sacramentierers.

Ein stattlicher vom Adel/ Herr Fridrich von Witzleben/ hat mir gesagt/ wie er von Leuin von Güsaw gehöret/ daß einsmals ein Sacramentierer jm auffgestossen/ der vnter andern jhn gefragt/ wie mans in seinem Lande/ da er her were/ hielte/ ob man auch einem Diebe/ den man hencken solte/ das Sacrament reichte? Darauff Juncker Leuin von Güsaw geantwort/ Ja. Der Sacramentierer sprach: so höre ich wol/ euwer Christus lesset sich mit dem Diebe an Galgen hencken/ welche greuwliche Lästerung/ bemelter vom Adel/ jhm so sehr zu gemüth gezogen/ daß er an dem Buben Faustrecht gebraucht hette/ wenn er jhm nicht entwiechen were.

Dictum Angelicū. Deo nihil esse impossibile. Luce 1.

Der Herr D. Til. Heßhusius bezeuget/ daß Beza vnd Martyr/ die auß geschemeten Lästerer/ den Englischen Spruch/ Nihil Deo esse impossibile, Bey Gott sey nichts vnmüglich/ nicht ohn Exception zulassen/ denn sie wöllen mit Exempeln beweisen/ daß Gott etliche dinge nicht vermöge/ Als/ daß was geschehen ist/ soll vngeschehen werden. Daß ein verruckte Jungfraw sol zu jhrer verlohrnen Jungfrawschafft wider kommen. Daß zweymal drey sieben machen soll. Ein Triangel ein Vierangel sey. Daß der effectus causæ efficienti vorgehen sol. Vnd was deß lästerlichen dinges mehr ist/ welchs ein frommes Gottfürchtiges Hertz nicht ohne schmertzen lesen vnnd hören kan. Zu diesen Exempeln bringen sie auch/ daß sichs gleichfals mit eines Menschen Leibe halten soll/ Nemlich/ daß Gott nicht verschaffen könne/ daß der zugleich vnd auff einmal an zweyen oder mehr örtern seyn solte. Wenn Türcken oder Vnchristen von Gott so schimpfflich vnnd lästerlich redeten/ were sich so groß nicht zuverwundern (doch halt ich/ daß man in der Türckey solche vnbesonnen Gottes vergessene Leute nicht findet) daß es aber die Leute thun/ die nicht allein Christen/ sondern auch Lehrer vnnd Seulen der Kirchen seyn wollen/ das ist sehr erschrecklich/ ja nit Menschen/ sondern Teuffelswerck.

N.B.

Sacramentirer nennen Christū Hans in allen Gassen.

Noch eins muß ich hie anzeigen/ Wenn die Lutherischen sagen/ Christus sey allenthalben/ im Himmel vnd auff Erden/ so sprechen die Sacramentierer/ Christus sey auff solche weise/ Hans in allen Gassen. Testatur D. Nicolaus Selneccerus.

Heist

Heist das nicht gelestert / so weiß ich nicht was lestern heisset? Aber du Sohn Gottes / du wirst diesen lesterern / das Hans in allen Gassen / ein mal also anstreichen / daß sie in keiner Gassen / ja in der gantzen Welt / für deinem Gericht zu bleiben / jhnen nicht getrauwen werden. Du bist ein reicher Wirth / vnnd kanst den Gottlosen lang borgen / aber letztlich wilt du auch bezahlt seyn / ja ehe sich der Gottlose vmbsihet / so bist du mit Straff hinder jhm her / vnnd sprichst / in sein Hertz hinein / Miser veni ad iudicium, & redde rationem villicationis tuæ, &c. Wir Lutheraner haltens mit Sanct Augustino / der da spricht / Omnia enim possibilia sunt apud Deũ, qui de corpore suo, facit quicquid vult, & tamẽ manet corpus. Das ist / Alle ding seyn bey Gott müglich / der auch mit seinẽ Leibe machẽ kan / was er wil / vnd bleibet gleichwol ein warhafftiger Leib. Vnd mit der Heiligen Schrifft / die vielfeltig ruhmet vnd preyset die Allmacht Gottes. Genes. 18. Ich bin der Allmechtige Gott / solt Gott etwas vnmüglich seyn? Psalm 114. Vnser Gott ist im Himmel / er thut alles was er wil. Psal. 33. Deß HErrn wort ist wahrhafftig / vnd was er zusaget / das helt er gewiß. Wenn er spricht / so geschichts / So er gebeut / so stehets da. Roman. 4. Was Gott verheißt / das kan er auch thun. Ephes. 3. Gott kan vberschwengklich thun / vber alles / das wir bitten oder verstehen. Apoc. 1. Ich bin das A. vnd das O / der Anfang vnd das Ende / spricht der HErr / der da ist / vnd der da war / vnd der da kom̃t / der Allmächtige / etc. Diese vnd dergleichen Sprüche / der die Heilige Schrifft voll ist / zeugen gewaltig von der Allmacht Gottes / wider die heylosen Lästerer die Sacramentierer / mit welchen auch die erbarn Heyden vbereyn stim̃en. Cicero spricht: lib. 3. De natura Deorum: Nihil est, quod Deus efficere non possit, & quidem sine labore vllo. Das ist / Es ist nichts / daß Gott nicht thun könne / auch ohn alle mühe: Da hörest du Christlicher Leser / daß der Heyde Cicero / mehr Gottes Furcht bey jhm hat / vnnd bescheidener von Gott redet / als die Sacramentierer. Darumb ich gewiß bin / daß es den Ehrbaren Heyden / am Jüngsten Gericht / träglicher wirt ergehen / denn solchen mutwilligen Lesterern.

Cicero. Die erbaren Heyden sint Gottesfürchtiger gewesen / als die Sacramentirer seyn

Daß Christus nicht alle ding wisse.

Die 2. Lesterung.

Aber gedachte erschreckliche Lesterung / sprechen die neuwen Sacramentierer auch / (ich fürchte / sie werdens in newligkeit noch gröber machen / denn wen̄ man beginnet zu schwermen vnd zu lestern / vnnd erst einen Irrthumb zuvertheidigen / sich bemühet / so kompt man je länger je tieffer hinein / biß daß man sich gar darinverwickelte / Stirbet vnd verdirbet) Christus hab seiner Menschheit nach / nicht vollkömmlich Erkenntniß Gottes / vnnd wisse nicht alles / Sintemal geschrieben stehe / Deß Menschen Sohn wisse nicht die Stunde / deß Jüngsten Tages / Wie zu finden in der Confession Petri Martyris de vno Deo in tribus personis, pagina septuagesima nona. Sind diese Leute / Christlicher Leser / zu dem / daß sie Christum verkleinern vnnd lestern / nicht auch grobe vnverschampte Hempel / daß sie nicht wissen zu vnderscheiden / die zeit der ernidrigung vnnd erhöhung Christi.

Sacramentirer sind vnverschempte Hempel.

Denn daß Christus saget / daß deß Menschen Sohn nit wisse den Tag oder Stunde deß Jüngsten Tages / redet er eigentlich nicht von dem Vnterscheid noch Eygenschafft seiner beyden Naturen / sondern er redet von seinem Ampt / daß er im Stande seiner Ernidrigung / da er noch hat leiden vnnd sterben sollen / gehabt hat / vnd wil / daß er im selben Stande nicht darzu gesandt sey / daß er die Zeit vnnd Stunde deß Jüngsten Tages solte anzeigen. Sonsten für seine Person / auch nach seiner Menschlichen Natur / weiß er alle dinge / vnnd ist jhm nichts verborgen. Vnd wie solte der Richter (denn es ist ja dem Menschen Sohn vom Vatter das Gericht vbergeben vnd befohlen) nicht die zeit seines Gerichts wissen?

N. B. Wie Christus den Jüngstẽ Tag nicht weiß.

Aber weil er es nicht vermeldet / vnd solches allein in dem geheimten Raht Gottes bleiben soll / biß es durch den Sohn offenbar werde / Spricht er / daß er es nicht wisse / das ist / solches zu offenbaren nicht kommen / noch dem Menschen nützlich sey. Wil also mit diesen Worten die Jünger vnd vns / von vnnöten fragen abweisen. Also vnd auff diese weise / haben diese rede / deß Sohns Gottes / Augustinus vnnd alle andere Patres vnnd Orthodoxi, verstanden vnd außgelegt. Vnnd ich weiß / daß die Sacramentierer selbs dieser Meinunge seyn / wenn sie jr Hertz offenbaren solten. Aber damit sie nicht angesehen werden / als köndten sie keine Schrifft wider die Lutherischen auffbringen / thun sie solchen vnnd dergleichen Sprüchen (darüber man doch in der Christenheit nie streitig oder zweiffelhafftig gewesen) so grosse Gewalt / zwingen vnd führen die gleich mit den Haaren zu jrem Teuffelischen Irrthumb / wie hernach dessen an seinem ort / mehr sol gedacht werden.

Warum̃ Christus den jüngsten Tag nit wissen wil.

Sprüche von der Allwissenheit Christi / wider die Sacramentierer.

Johan. 6. Denn Jesus wußte von anfang wol / welche nicht glaubend waren / vnd welcher jn verrahten würde. am 16. Wir wissen daß du alle ding weissest / vnd bedarffest nicht / daß dich jemand frage. Matth. am 9. Da aber Jesus jhre Gedancken sahe. Hebr. 4. Es ist ein Richter der Gedancken vnd Sinnen deß Hertzen / vnnd ist keine Creatur für jhm vnsichtbar / Es ist alles bloß vnd entdeckt für seinen Augen / Apoc. 2. Es sollen erkennen alle Gemeinen / daß ich bin / der die Nieren vnnd Hertzen erforschet / vnnd werde geben einem jeglichen vnter euch / nach euweren Wercken. Wiewol aber diese Sprüche frommen Christen sonder zweiffel genugsam / darmit die Allwissenheit

Zeugniß daß Christus alle ding wisse.

senheit Christi zu beweisen (denn wenn Christus aller Menschen Hertzen vnd Gedancken weiß/ so muß jhm ja nichts verborgen seyn) gleichwol weil mir schwanet/ als würden die Sacramentierer damit nit zu frieden seyn/ wil ich kürtzlich auch noch diß vermelden. Die Heilige Schrifft zeuget vielfeltig/ daß Christus seye die ewige Weißheit deß Vatters/ als/ 1. Corinth. 1. 2. Wir predigen Christum Gottes Krafft/ vñ Gottes Weißheit. Item/ Christus ist vns von Gott gemacht zur Weißheit. Matth. 11. Die Weißheit (der Mensch Christus/ oder deß Menschen Sohn) muß sich rechtfertigen lassen/ von jhren Kindern. Colos. 2. In Christo ligen verborgen alle Schätze der Weißheit vnd der Erkäñtniß. Daher hat die Kirche viel Jar gesungen: Paris sapientia, veritas diuina, Christus homo, Das ist/ Der Mensch Christus/ ist deß Vatters Weißheit/ vnd die Göttliche Warheit. Epiphanius in ancorato spricht: Christus est receptaculum sapientiæ & diuinitatis, Das ist/ Der Mensch Christus ist ein Behältniß der Weißheit vnnd der Gottheit. So nu der Mensch Christus/ deß Vatters Weißheit ist/ vnd der/ in dem alle Schätze der Weißheit vnnd Erkänntniß verborgen ligen/ wie solt er denn nit alles wissen? Darumb/ O jhr Sacramentierer/ sehet wie jhr euwere Lesterung verantwortet.

Die 3. Lesterung.

Daß Christus an einẽ gewissen raumlichen/ vnbeschriebenen Ort im Himmel seye.

Caluinus in commentario suo super Epistolas Pauli, pag. 447. Nam quum audimus ascensum Christi, protinus nobis in mentem venit, eum procul à nobis remotum esse, & est etiam sanè, quo ad corpus & humanam præsentiam. Das ist/ Wenn wir hören/ daß Christus sey gehn Himmel gefahren/ so sollen wir vns alsbaldt erinnern/ daß Christus fern weg von vns kom̃en sey/ vnnd er ists zwar auch/ so viel seinen Leib vnd Menschliche gegenwertigkeit anlangen thut.

Beza. Theodo. Beza. in libel. contra. D. N. Seln. Homo Christus non alia ratione, per gratiam vnionis est plurib. simul locis, quã qua ratione Deus est. Item: Falsum est commentum, de reali ipsius carnis pluribus simul locis præsentia. Das ist/ Der Mensch Christus ist auff kein ander weise/ durch die Gnade der vereinigung/ zu gleich an vielen örter/ denn nur seiner Göttlichen Natur. Heißt das nicht abermal geschwermt/ Christum verkleinert/ vñ die gantze Christenheit jres höchsten Trosts beraubet? Denn ist Christus nit bey vns auff Erden/ so haben wir vns seiner wenig zu trösten vnd zu frewen.

Matt. 28. Vnd warumb hat er denn seinen Aposteln vnd seiner Kirchen zugesagt vnd verheissen/ daß er bey jhr wolte bleiben alle Tage/ biß an der Welt Ende? Dergleichen hat er auch zugesagt/ Matth. 18. da er spricht: Wo zween oder drey in meinem Namen versamlet seyn/ da wil ich mitten vnter jhnen seyn. Sprechen aber die Schwermer (wie sie denn voller Hunds mucken vñ Gegenreden seyn) Christus ist nach seiner Gottheit bey den seinen/ Aber nach seiner Menschheit ist er an einem raumlichen/ vnbeschriebenen ort im Himmel. Darauff sage ich/ daß dieses eine gedoppelte Vnwarheit sey. Erstlich/ ist im Himmel kein leiblicher raumlicher ort oder stette/ Sintemal kein Auge geschẽ/ kein Ohre gehöret/ noch in keines Menschen Hertz gestiegen/ was Gott denen bereitet hat/ die jhn lieben. Zum andern ist auch nit wahr/ daß Christus nach seiner Himmelfahrt/ nicht köndte bey vns hiniden auff Erden seyn/ denn solches were nicht allein wider seine Verheissung/ daß er bey seiner Kirchen allwege seyn vnnd bleiben wölle/ sondern auch wider die Exempla oder Historien/ in welchen klärlich angezeiget wirdt/ daß auch Christus nach seiner Him̃elfahrt den seinen leiblich auff Erden erschienen sey. Als. S. Stephano/ Acto. 7. vnd S. Paulo/ Acto. 9. Denn/ daß es der HErr Christus selbs persönlich vnd leibhafftig/ vnd kein Gespenst noch Gesicht gewesen/ zeigen die Wort klar an/ die Christus Paulo zur Antwort gibet. Ich bin (spricht der HErr) Jesus/ den du verfolgest. Also schreibet auch S. Lucas/ Act. 23. Deß andern tages in der Nacht stund der HErr bey Paulo/ vnd sprach zu jhm/ sey getrost Paule/ denn wie du von mir zu Jerusalem gezeuget hast/ Also mustu auch zu Rom zeugen. Vnd 1. Corint. 15. sagt S. Paulus/ daß jm Christus selbs längst nach seine Him̃elfahrt/ erschienen sey/ ꝛc.

Christus ist auch nach seiner mẽschlichen Natur auff Erden.

Diese Historien zeigen klar an/ daß auch Christus nach seiner Menschlichen Natur/ ob er gleich sichtiglich gehn Him̃el gefahren/ hunden auff Erden/ sonderlich bey den seinen/ seyn könne. Doch nicht Mensch allein/ sondern Gott vnnd Mensch in einer Person: Wie S. Augustinus saget/ lib. 3. de Sym. ca. 8. Totus filius apud Patrẽ, totus in cœlo, totus in terra, totus in vtero virginis Mariȩ, totus in cruce, totus in inferno, totus in Paradyso, quando Latronẽ introduxit. Das ist/ Der Sohn Gottes ist gantz (Gott vnd Mensch) bey dẽ Vatter gantz im Him̃el/ gantz auff Erden/ gantz im Jungfräwlichen Leibe Marie/ gantz am Creutz/ gantz in der Hellen/ gantz im Paradeiß/ da er den Schecher eynführte.

N. B. Augustinus. Wo Christus ist da ist er gar.

Darumb sagen wir recht/ wenn wir sprechen/ wo Christus ist/ da ist er gantz/ sine confusione Naturarum, & sine diuisione Personæ. Das ist/ Ohne vermischung der Naturen/ vnd ohne zertrennung der Person. Matt. 18. stehet geschrieben/ Daß die Engel Gottes/ die den Kindern auff Erden zu Wächtern zugegeben/ auch das Angesichte Gottes zu gleich im Himmel sehen. Können nun das die Engel thun/ warum̃ nit auch der ewige Sohn Gottes/ dem die Engel vnterworffen/ vñ zu dienst stehen müssen/ Matth. 4. Hebr. 1. 1. Pet. 3. ꝛc.

N. B. Engel seyn zu gleich im Him̃el vñ auff Erden.

Die 4. Lesterung.

Christus werde von den Lutheranern zu hoch gehalten.

Der Christliche Leser wolle hievon besehen den D. N. Selneccerum/ in verantwortung der neun vnd zwentzig falschen Aufflagen.

sagen. Ist aber dieses nicht abermal eine erschräckliche Verkleinerung deß HErren Christi / ja eine rechte Teuffelische / Mahometische / Jüdische / Heydnische vnd Vnchristliche Lesterung? Denn wie kan doch der jmmermehr zu hoch gehaben werden / der vber alle Himmel gefahren / der zur Rechten Gottes sitzet / der vber die Engel im Himmel zu gebieten / In deß Namen sich alle der Knie beugen / die im Himmel / auff Erden / vnnd vnter der Erden sind / Der das Leben allen Creaturen gibt vnd von dem die gantze Christenheit in aller Welt / nun vber die 1500. jar gesungen: Tu solus sanctus, tu solus altissimus Iesu Christe, Du allein bist heilig / du allein bist der aller höheste Jesu Christe? Wirt nicht hiemit die gantze Christenheit beschuldiget / daß sie vnrecht gesungen / vnnd auß Christo (wie die heillosen Schwermer sonst auch lestern) ein Abgott gemacht / vnnd so lange zeit in der irre gangen / oder der rechten anruffung gefeilet / Wie wollen das die Schwermer an jenem tage verantworten? Sintemal sie selbst auch also gesungen. Sprechen sie aber / sie habens vnwissend gethan / sie thuns nicht mehr (welchs ich denn wol gläube) so sage ich / daß sie von Christo abgefallē seyn / vnd den Eyd / den sie jhm in der H. Tauffe gethan / vergessen / vnd als die trewlosen meineydigen Leute gehandelt haben / vnnd werden derethalben ohne zweiffel von Christo widerumb hören / weichet von mir jr vbelthäter / ich kenne ewer nit. Denn er spricht klar: Glorificantes me & ego glorificabo, contemnentes me, contempti erunt. 1. Sam. 2. Wer mich ehret / den ehr ich wider / Wer mich verachtet / wirt wider verachtet seyn.

N. B.

Ephe. 4. 1. Pet. 3. Philip. 2. Johan. 5. Act. 17.

Daß man den Menschen Christum nit anbeten sol.

Die 5. Lesterung.

DIese Lesterung folget auß der nechst angezeigeten / denn wenn Christus zu hoch kan gehoben werden / so wirdt jhm auch die anruffung nicht gebüren. Sihe Christlicher Leser / dahin kompts endtlich / wenn man anhebet zu lestern / so folget jmmer eine Lesterung auß der andern / biß daß sich der Mensch gar zum Teuffel verlestert. Von dieser Lesterung mag man den D. N. Seln. lesen in sua pædagogia, vnnd in verantwortung der 29. falschen Aufflagen.

Caluinus, super 2. cap. ad Philip. Sed plus quàm ridiculi sunt sorbonici Sophistæ, qui ex præsenti loco colligunt, genu flectendum esse, quoties nomen Iesu pronunciatur, Quasi vox esset magica, quæ totam in sono vim haberet inclusam. Die Lutheraner (welche der Spotvogel sorbonicos Sophistas nennet) solten billich außgelachet werden / weil sie auß den Worten Pauli (Im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen) schliessen / daß man so offt die Knie beugen sol / so offt als der Namen Jesus außgesprochen wirt / gleich als were es ein Zäuberisch wort / in deß schall ein sonderliche Krafft verborgen lege. Was Caluinus mit diesen worten suchet / ist leichtlich abzunemmen. Denn die Lesterer sind Christo Spinnen feind / darumb richten sie alle jre Wort dahin / daß sie nur Christum verkleinern / deponiren vnd gantz degradiren / das ist aller seiner Ehre entsetzen mögen. Darvon anderß wo mehr.

N.B.

Die Sacramentirer sind Christo spinnen feind.

Die gantze H. Schrifft eigent dem Menschen Christo die anruffung zu. Als Psal. 45. Er ist dein Gott / vnd solt jn anbeten. Psalm. 66. Alle Königreich werden jhn anbeten / Alle Heiden werden jhn dienē / 86. Alle Heidē die du gemacht hast / werden kommen / vnd vor dir anbeten HErr / vnnd deinen Namen ehren. 96. Betet an den HErrn / im heiligen Schmuck / Es fürchte jn alle Welt. Daher hat der Synodus zu Epheso gesetzt / Christū Deum & hominē vna adoratione inuocandum & colendum esse. Das ist / die versamlung vieler Christlichen Lehrer in der Statt Epheso / hat beschlossen vnd gefaßt / daß man Christum / Gott vnd Menschen / zugleich in einer Person / anbeten soll. Denn Christus leßt sich nicht trennen. Denn darumb beten wir nicht ein jede Natur insonderheit an / denn dadurch würden wir wie die Nestorianer vnd Sacramentirer / zween Christos machen / sondern den gantzen vollkommenen Christum / Gott vnd Menschen / wie auch Cyrillus in suo Apologetico S. Athanasij Wort anzeucht: Christi carnem cum λόγῳ vnica adoratione adorandum, & vnica confidentia apud patrem cohonestandum.

Beweisung daß man den Menschē Christum anbeten sol.

Wie Christus anzubeten.

Cirillus. Athanasius.

Denn weil das Gericht dem Menschen Christo / vber alles Fleisch gegeben ist / Warumb solt er denn nicht auch von allen Menschen geehret vnnd angebetet werden? Daher saat Augustinus: Dominicam carnem, imo perfectam Christi humanitatem ideo adoro, quod à diuinitate suscepta & Deitati vnita est, & non alium & alium, sed vnum eundemq; Deum & Hominem Filiū Dei esse confiteor. Das ist / Deß HErrn Leib / oder die vollkommene Menschheit Christi bete ich darumb an / daß sie von der Göttlichen Natur angenommen / vnd mit der Gottheit vereiniget ist. Nicht einen andern (Gottes Sohn) vnd aber einen andern (deß Menschen Sohn) sondern nur einen / vnnd eben denselbigen Gott vnnd Menschen bekenne ich für den Sohn Gottes. Also vnd auff diese weise ist Christus als ein Mensch oder Sohn Dauid / im newen Testament vielfeltig angerufft worden / daß die Leute den Messiam oder den Sohn Gottes in jhm gegenwertig erkannt haben. Darumb Christus werde angebet als ein Mensch oder Sohn Dauid / wie geschehen ist. Matth. 15. Mar. 10. Luc. 18. ꝛc. Oder als ein Sohn Gottes / Matt. 14. Johan. 1. ꝛc. So ist es eben so viel. Denn Gott vnnd Mensch ist in Christo eine ewige vnzertrenliche Person. Hieher gehöret auch / daß der Schecher am Creutz Christum in seiner Menschlichē Natur angerufft / vnd ist alsbald erhöret vnnd in das Paradeiß eynfurirt worden. Auß diesem allen ist klar vnnd gründtlich bewiesen / daß man den Menschen Christum anbeten soll / nicht in abstracto, sondern in Concreto, Das ist / den Menschen / der von der Gottheit angenommen / vnnd von jhr alle Gewalt empfangen im Himmel vnnd auff Erden. Vnnd

Joh. 5. 17.

Augustinus. N. B.

von

Matth. 3. 17. Joel. 2. Acto. 2.

von dem/der Vatter auß dem Himmel gezeuget. Das ist mein lieber Sohn/an dem ich hab ein wolgefallen. Vnd von dem der Prophet Joel saget/ daß / Wer seinen Namen anruffen wirdt/der soll selig werden. Sehet da jhr Sacramentierer/diesen Christum beten wir an / vnd zu dem ruffen wir in allen vnsern Nöhten vnd Anfechtungen / vnnd gläuben/daß er vns helffen kan vnd wil. Vnd wissen von seiner Menschheit / ohne die Gottheit/ nichts. Wollet jr aber denn nicht anbeten/sondern imaginiret euch/ einen Christum ausserhalb der Menschlichen Natur (in der doch deß Vatters Huld vnd Gunst gegen vns arme Sünder/ allein erkannt wirdt) so sehet zu/daß es euch nit gehe/wie S. Petro/Lu. 5. Der auß dem grossem Fischzuge vnd Wunderwerck/die Maiestet Gottes gegenwertig erkannte/ vnd die allein gegen seine Sünde vnnd Vnwirdigkeit hielte/ darumb er gedrungen ward zu sagen: Exi à me Domine, quia homo peccator sum. Gehe von mir hinauß HErr/denn ich bin ein sündiger Mensch. Denn wer allein Gott dem HErrn ansihet nach seiner Maiestet / daß er Gerecht vñ Allmächtig sey/der muß sich für Gott entsetzen vnd fürchten / vnd kan für Gott nicht bestehen / sich auch nichts guts zu jhm in Ewigkeit versehen. Wie im Cain/Saul vnd Juda zusehen. Darumb hat vns Gott auffgerichtet ein gnaden Stuel/in seinem liebē Sohn / den er hat Menschliche Natur/Fleisch vnnd Blut an sich nemen lassen / Auff daß wir dardurch seiner Gnade vñ Güte gegen vns erinnert würden / vnd darauß eine lebendige Hoffnung / durch den Glaubē schöpfften vnd nicht zweiffelten/weil er vns also geliebet/ daß er seinen allerliebsten Sohn für vns / da wir noch seine Feinde waren / hat sterben lassen / daß er vns nu viel mehr lieben werde / weil wir mit dem Blut seines Sohns erlöset seyn. Hieher richten wir vnser Gebet / Mund vnd Hertz/wie wir deß ein außdrücklichen Befehl haben/ ad Heb. cap. 5. Dieweil wir denn (spricht die Epistel) ein grossen Hohenpriester haben/ Jesum den Sohn Gottes / der gen Himmel gefahren ist / so lasset vns halten an dem Bekenntniß. Denn wir haben nit ein Hohenpriester/der nicht köndte mitleidung haben / mit vnser schwachheit/ sondern der versucht ist allenthalben/ gleich wie wir/doch ohne Sünde. Darumb lasset vns hinzu treten mit freudigkeit zu dem Gnadenstul/auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen/vnd Gnade finden / auff die zeit/wenn vns hülffe noht seyn wirdt. Vñ darumb hat auch Gott den Menschen Christum so hoch erhaben / vnd jhn gesetzt vber seiner Hände Werck/vnnd daß er alle Gewalt soll haben im Himmel vnnd auff Erden/auff daß wir desto mehr zuversicht zu jm hetten / vnd an seiner Gnade vnd Hülffe desto weniger zweiffelten. Der Herr D. N. Selneccer sagt: Wir beten das Fleisch oder den Leib Christi nicht besonders an/ als ein Creatur / sondern wir beten an Christum/ Gott vnnd Mensche in beyden Naturen. Denn gleich wie er ist vnser Mitler/Fürsprecher / Erlöser/Gerechtmacher/Heiland/König/Hoherpriester/Schutzherr vnd Seligmacher / nicht nach einer Natur allein / sondern in vnd mit beyden Naturen / also wirt er auch von vns erkennt vnd geehret/angeruffet vnd gepreiset/ nicht nach einer Natur allein/sondern der gantze Christus/Gott vnnd Mensch wirt angebetet.

N. B.

Das man Christum den Menschen anbeten sol.

Psalm 8. Matt. 28.

Christus sitze nicht nach seiner Menschlichen Natur im Thron der Maiestet Gottes. Item / Die Menschliche Natur habe von Gott keine Göttliche Ehre empfangen.

Die 6. Lesterung.

DJe Sacramentierer können deß Lesterns nicht satt werden (wie denn jm̃er ein Irrthumb am andern hanget/vñ keiner allein ist) Darumb fahren sie ohn alle schew in jhrer Lesterung wider Christum fort/vnd sprechen: Beza: Die Menschliche natur in Christo hat nichts von Gott empfangen / das Göttlich ist. Item / Die Menschliche Natur Christi / ist so wol ausserhalb der Gottheit / als alle andere dinge / vnnd gehöret nicht zum Thron / vnnd zu der Maiestet Gottes. Item / Christus / als vnser Bruder / ist nicht im Himmel aller Him̃el/da Gott ist mit seiner Herrligkeit/vnd hat keine Göttliche Ehre/Glori vnnd Maiestet.

Beza. Vide D. N. Sel. in seiner kurtzen warnung.

Im Colloquio zu Maulbrun (vt testatur Protocol) haben die Sacramentierer gelestert vnd gesaget/wie Antorff an einem ort / an das Meer Oceanum stösset/also stoß oder hange die Menschliche Natur Christi / an der Gottheit.

Colloquium zu Maulbrun.

Antwort.

Vnser H. Christlicher Glaube ist / wie auch droben mit Sprüchen vnd Zeugnissen der Heiligen Schrifft gnugsam erwiesen/ daß der Mensch Jesus Christus/so baldt sich mit jm die Göttliche Natur in einer Person vereinigt/sich zur Rechten Gottes gesetzt / vnd die ander Person in der Heiligen Dreyfaltigkeit worden. Denn weil die Naturen inseparabiles, vnzertrenlich seyn / folget nohtwendig / wo eine Natur ist / daß da auch die ander seyn müsse. Vnd weil die Göttliche Natur / wie droben angezeiget / weder erhöhet noch ernidriget werden kan / Vnd aber von Christo gesagt wirdt/ daß er erhöhet sey vber alle Himmel/ vnnd sich gesetzet zur rechten Gottes / folget auch vnwiderleglig / daß solches alles nach der Menschlichen Natur verstanden werden müsse. So nun dem also/ wie es in alle Ewigkeit/nicht anderß ist. (Trotz sey gebottē allen Sacramentirern/Ketzern/Schwermern / Teuffeln vnd Menschen/ daß sie etwas erheblichs oder warhafftigs hinwider auffbringen) so folget gantz tröstlich/daß Christus vnser Bruder/ja vnser Blut vnd Fleisch / zur Rechten Gottes/vnd im Thron der Maiestet Gottes sitze / vnd alle Gewalt habe im Himmel vnd auff Erden/alle ding gegenwertig habe / alles wisse / verstehe/erfülle/regiere/verwalte vnd erhalte. Vnd diß nach seinen beyden Naturen. Nach der Göttlichen/ darumb

N. B.

Der Mensch Christus sitzet zur rechten Gottes.

darumb / daß er Gottes Sohn ist / vnnd auß deß Vatters Substantz vnnd Wesen / von Ewigkeit geboren ist. Nach seiner Menschlichen / darumb / daß die von der Göttlichen Natur ist angenommen / vnnd auß beyden eine Person / ein HErr / ein Christus / ein Sohn Gottes vnd Marien worden. Vnnd daß die Göttliche Natur die Menschliche aller jhrer Glori vnnd Herrligkeit / wie droben angezeigt / theilhafftig gemacht. Daß nun Christus nach seinem Fleisch so wol lebendig gemacht / als nach seiner Gottheit / nicht auß Krafft oder wirckung deß Fleisches / sondern auß Krafft vnnd Wirckung innwohnender Göttlichen Natur.

Johan. 5.

Diß ist der rechte Christliche Glaub vñ grundfest der wahren Kirchen ewiglich / ja das Fundament der Propheten vnd Aposteln / wer nicht also lehret vnd gläubet / der ist nicht von Gott / wenns auch ein Engel vom Himmel were. Darumb bestehet Theodorus Beza / da er spricht: Die Menschliche Natur in Christo hab keine Göttliche Ehre empfangen. Item / sie sey außerhalb der Gottheit / so wol als andere Creaturen / als ein offentlicher vnverschämpter Lügner vnnd Lesterer deß Sohnes Gottes. Vnnd bin gewiß / daß er zu solchen grewlichen erschrecklichen vnnd zuvorn vnerhörten Lesterung von dem Teuffel getrieben wirdt / vnnd kans für Gott nimmermehr verantworten.

Fundament der wahren Kirchen.

Beza ein Lügner vnd Lesterer deß Sohns Gottes.

Denn so der Mensch Jesus Christus keine Göttliche Ehre empfangen / noch im Thron der Maiestet Gottes sitzet / so folget / daß der Heilige Geist Propheten / Aposteln / Patres vnd alle Orthodoxi, Das ist / alle reine Lehrer vñ Vätter / Lügner seyn / vnd falsch Zeugniß gegeben haben / weil sie von der erhöhung Menschlicher Natur in Christo so viel herrliches dings geredt vnnd bezeuget haben / vnnd sich doch nicht also befunden. Darnach wirdt auch hiedurch vns Christen / vnser höchster Schatz vnd Trost genommen / welcher ist / daß vnser Fleisch vnd Blut zur Rechten Gottes sitze. Wenn vns nun dieser Trost / welcher der Nucleus vñ Kern ist / der gantzen H. Schrifft / genommen wirdt (wie denn die Sacramentierer damit vmbgehen) so haben wir an den Schrifften der Propheten vnnd Aposteln nichts mehr / denn lauter Hülsen vnnd Schalen / darinn weder krafft noch safft / weder trost noch leben ist. Die Sacramentierer versuchens vnd sterben auff einen solchen Christum dahin / sie werden wol jnnen werden / was jhnen begegnen wirt. Ich zwar / sage frey herauß / daß ich mich eines solchen Christi / der keine Göttliche Ehre empfangē / noch in der Maiestet Gottes sesse / in der geringsten Anfechtung nicht zu trösten wüßte / wil geschweigen / daß ich mich hülffe vnd trosts bey jme erholen solte / wenn heut oder morgen meine Sünde auffwachen / vnd mich Todt / Teuffel / Helle vmbgeben / vnd für Gottes Gericht fordern werden / wie lang meinst du wol / würde Cains Reuwe vnnd Judas Busse aussen bleiben? Ach Gott / Ach Gott / was machen wir? Was nemmen wir für? Womit gehen wir vmb? Wollen wir vns Christum selbs verleiden / vnd vnsern Trost verkleinern vnnd geringschätzig machen? Was wirdt denn der Sathan thun / wenn er mit seinem schwartzen todten Register kommen wirdt / vnnd wenn die Züge daher gehen? Da wirt erst Christus so klein / weit vnd ferrn von vns / vnnd so vnvermügend erscheinen / daß manicher nicht wirdt wissen / wo auß oder ein / oder wo er ein Allmächtigen Christum endtlich suchen vnd finden soll. Darumb mögen die Sacramentierer jhren Titelchristum für sich behalten / wir wollen nichts mit jhm zu thun haben / sondern bey vnserm Allmächtigen Christo bleiben / von welchem David spricht / im acht vnd sechtzigsten Psalm. Wir haben einen Gott der da hilffet / vnnd einen HErren HErrn / der vom Todte errettet.

Erschreckliche dinge folgē / erstlich / wenn der Mensch Christus keine Göttliche Ehre empfangen.

Nucleus totius sacræ scripturæ.

N. B.

Christus könne nicht mit seinem Leibe durch Stein vnnd Thür gehen.

Die 7. Lesterung.

Es ist auch nicht der geringsten Lesterung eine / die der Sacraments Teuffel wider Christum außsprützt / Nemlich / daß Christus nicht ehe habe können auß dem Grabe gehen / biß ein Engel den Stein zuvorn abgeweltzet / Gleicher gestallt / sey er auch nit mit seinem Leib durch die verschlossen Thür / zu seinen Jüngern gangen / ein Engel habe jhm zuvor die Thür auffgethan. Deñ es sey wider die Natur / Art vñ Eigenschafft Menschliches Leibes / durch Holtz oder Stein gehen. Also haben gelehret die Sacramentirer Bullinger / Beza / Boquinus / Dathenus / Ursinus / Olevianus / Waltherus / Erastus / Sylvanus / Lagus / vnd andere Sacraments Feinde mehr.

Hie hastu nun sollent frommer Christlicher Leser / wie die Sacramentierer Christum gar degradiren / vnd jhn aller seiner Ehre vñ Gewalt berauben. Die Heilige Schrifft setzt jn vber die Engel / so kommen die Schwermer her / vnd setzen jhn vnter die Engel / als der jrer Gnaden habe leben müssen. O ein armer vnvermügēder Christus ist das / Hat er ohne hülffe der Engel nit können auß dem Grabe / vnd durch verschlossene Thür gehen / was solt er vns helffen?

Verkerte Art der Sacramentierer.

N. B.

Ach jhr heylosen Gottlosen Lesterer / könnet jhr Christum noch höher verkleinern vnnd vnehren / jhr thetet es auch / Ist es dann nicht schier genug gewesen? wenn wolt jhr ein mal auffhören? Aber hie sihet man / was jhr von dem HERRN Christo haltet / nemlich / lauter nichts / Weniger denn auch Arrius vnnd Mahometh von jhm gehalten haben. Ich bin gewiß / daß im Alcoran Christo mehr Ehr vnd Gewalt gegeben wirdt / denn jr jm lasset. Darumb / was hilffts / daß jhr von Christo viel plaudert / vñ grosse Bücher von jm schreibet / weil jr jm nach seiner Menschlichen Natur so gar keine Göttliche Ehr noch Gewalt lasset? Was ist ewer rühmen vnd schreiben lauter anderß / deñ ein Battologia & ostentatio verborum? Sol nun von einem jeden vnnützen Wort am Jüngsten tage rechenschafft gefallen / wo wolt jhr denn mit ewren grössen

Sacramentirer Bücher sind nicht nütze.

grossen/langen/vielen/vnd vnauffhörlichen Lesterungen vnd Lügen bleiben.

Ach daß Gott erbarm/ daß jhr so viel auff euch sacket/ vnnd so gar keine Gottesfurcht in euwerem Leibe vnd Leben ist/ Mit bebung meines Hertzens/ vnd Zitterung meiner Hände/ habe ich diese euwere grewliche Lesterung nach einander verzeichnet vnd geschrieben/ was wil euch denn begegen/ wenn jr dafür sollet rechnung geben?

Was in S. Paulo Geistlich heisse. 1. Cor. 15.

S. Paul. spricht/ daß vnsere Leibe in der Aufferstehung Geistlich seyn/ Das ist/ schnell/ behend/ durchdringicht/ daß sie seyn köñen/ in einem Huy/ wo sie wollen/ vñ sie nichts hindern kan. Sondern daß sie mit jren Leiben/ wie ein Geist (deñ darumb nennet sie S. Paulus Geistlich) durch Stein vnd Felß/ durch Thür vnd Angel/ Ja durch ein Berg vnverhindert fahren können. Wie wir sehen/ daß die Engel vnnd Teuffel/ in allen Gemachen seyn können/ vnd doch Thür vnd Fenster zulassen. Nu sagt ja Christus/ daß wir in der Aufferstehung den Engeln werdē gleich seyn/ So werden wir ja auch jhre eigenschafft haben. Vnnd wie viel mehr hat Christi Leib/ mit dem sich die Gottheit vereiniget/ solche Klarheit vnnd Herrligkeit empfangen/ daß jhn weder Thür noch Stein hindern kan. Darumb sehen die Sacramentierer zu/ wie sie beyde/ daß sie Christum also verkleinern/ vnnd auch die Klarheit vnser Leibe so geringschätzig machen für Gott verantworten.

Engel vñ Teuffel fa ren durch Thür vnd Mauren.

Hieher gehöret/ daß S. Augustinus schreibet/ Tom. 9. de cognitione veræ vitæ, capite quadragesimo quinto. Corpus Sanctorum verè resurget spirituale, quia velocitate, leuitate, perspicuitate Spiritibus erit æquale, & omne solidū erit ei penetrabile, sicut & Corpus Dominicum lapide clauso resurrexit, & ianuis clausis intrauit, Sicut enim spiritus nunc nullo loco corporali sustentatur, ita quoque non est necesse, vt tunc spirituale corpus aliquo fulciatur. Das ist/ es wirdt der Heiligen Leib Geistlich seyn (Das ist/ in Geistlicher gestallt) darumb/ daß sie den Geistern mit behendigkeit/ subtiligkeit/ vnnd dem Durchgang sollen gleich seyn/ denn durch alles/ was dichte in sich ist/ werden sie durchdringen/ Gleich wie Christus durch den verschlossenen Stein deß Grabes ist aufferstanden/ vnnd durch verschlossene Thür gangen. Gleich wie sich jetzundt ein Geist in keiner leiblichen Stette/ noch raumlicher außwendigen Ort erhelt/ Also wirdt alsdenn nicht nöhtig seyn/ daß die Geistlichen Leibe an einiger Stätte sich enthalten/ ꝛc.

A minore ad maius.

So denn nu vnsere Leibe/ in der Aufferstehung/ so herrlich/ leicht/ subtil/ behend vnnd durchdringend seyn werden/ Solte denn Christi Leib nicht auch solche Subtiligkeit vñ Klarheit haben/ nach welchem doch vnsere Leibe sollen formirt werden/ Phil. am 3. Darumb muß ein böser feindtseliger Teuffel die Sacramentirer reiten vnnd treiben/ daß sie auch Christi Leibe nicht gönnen/ noch zulassen wöllen/ daß doch vnsere Leibe in der Aufferstehung haben werden. Daß aber Christus sey mit seinem Leibe durch den Stein vnnd verschlossene Thür gangen/ bezeuget nicht allein die Heilige Schrifft/ sondern es haben auch alle Patres vnnd Orthodoxi, alle Vätter vñ reine Scribenten vnd Lehrer/ nun 1500. Jar/ sampt der gantzē Christenheit nie anderß gelehret noch gegläubet/ wie dessen viel Zeugnuß vnnd Sprüche köndten eingeführet werden.

N. B.

Daß die Wort Christi/ Das ist mein Leib/ das ist mein Blut/ nicht/ wie sie lauten verstanden werden sollen.

Die 8. Lesterung.

Wie die Schwermer der Person Christi thun/ also thun sie seinen Worten auch. Christum haben sie (wie bißher angezeuget) ohnmächtig gemacht/ vnd jn aller seiner Ehren beraubet/ seinen Worten im Abendmal thun sie auch also. Denn Christum zu lestern vñ zu verkleinern an seiner Person/ Worten vnd Wercken/ ist jhr einig Intent vnnd Propositum/ dahin sie auch richten/ alles was sie können/ wissen vnd vermögen.

N. B.

Den Heidnischen Philosophum Pithagoram haben seine Discipuli also geehret/ weñ sie ein ding haben beweisen wollen/ daß sie jmmer im Munde diese Wort geführet: Ipse dixit: vnser Præceptor hats gesagt. Aber die Sacramentierer wollen jhres Himmlischen Philosophi vnd Preceptoris Rede vnnd Wort nicht so viel gelten lassen/ sondern straffen vnd verwerffen sie gantz vnd gar/ vnnd setzen jr Glossen vnd Deuteleyen an derselben statt. Gehöret das frommen Discipeln? Darumb wirt es den Heyden/ wie auch droben gedacht/ an jenem tage träglicher/ denn diesen Lästerern gehen.

Pithagoras. Heidnische Discipuli ehrbitiger gegen jre Preceptores/ denn die Sacramentierer gegen Christū.

Wie seltzam/ wunderlich vnd lesterlich die Sacramentierer/ Christi Wort im Abendmal drehen/ deuten vnd außlegen/ wirt vnten in dem zwispaltigem Teuffel angezeiget.

Lesterung wider das Nachtmal deß HERRN.

1. Karlstad.

Karlstad nennet das Sacrament/ Sekerment/ falsum signum. Ein falsch Zeichen. Fermentū Pharisæorū. Ein Phariseischen Sawerteig. Ein Teuffelische Abgötterey. Deß HErrn Leib nennet er/ ein Papistischen HErrngott/ ein Götzenbrot/ ein grewlich Brot/ ein verworffen Brot/ das Gott verworffen hat/ ein brotern Gott/ ein gebacken Brot/ Item sein Fleisch sey nichts nütze/ ꝛc. Sein Blut nennet er ein Weinern Gott. Den Priester der das Sacrament reichet/ nennet er ein lausichten Pfaffen/ vnd spricht/ daß die Communicanten/ die so zum Sacrament gehen/ denselbigen fressen/ weil er zu jhnen saget: Nemet hin/ vnd esset/ Das ist mein Leib. Ist das nicht eine schöne Folge. Die Wort der Einsetzung/ wenn sie gesprochen werden/ nennet er ein Zischen vnd Schnadern/ Ja/ Segnerey vñ Zäuberische Wort. Item/ daß wir durch heucheln/ blasen/

blasen / zischen vnd schnaddern / das Brot besser machen wöllen. Item / Ob vns Christus müsse aufffspringen wenn wir wöllen / vmb eines stinckē-den athems willen eines trunckenen Pfaffen. Itē / Wöllet jr (spricht Karlstad) Christum vom Himmel reissen vnd bannen / daß er ins Brot kriechen muß. Vns nennet er / Gottes Mörder / die seinen Sohn auff fressen wöllen / Fleischfresser / Blutsäuffer / Radebrecher / Creutziger. Vom nutz deß Sacraments spricht er: Solt mich ein Hand vol Wassers von Sünden reinigen? Solt mir Brot vnd Wein helffen? Itē / Wir geniessen deß HErren Brot vnnd Wein / als die Hunde das Graß fressen / ꝛc. Ich muß auffhören / der erschrecklichē vnd vnmenschlichen wort deß Lästerers Karlstads zugedencken. Wer mehr davon wissen wil / der lese D. Eras. Albe. im Buche wieder die Karlstader / Anno 1565. außgangen.

Zwingel — Zwingel / in seinem Exegesi, nennet das Sacrament / inpanatum Deum, esculentum, coctum, fixum, ac pistum. Ein gebacken / freßlichen / saufflichen / Brötern vnd Weinern Gott.

Boquium. — Boquinus spricht: Wir wöllen euwren paniceum Deum der gantzen Welt zuverspotten darstellen. Bulling. — Bullinger / im Büchlein vom Hiñel vnd der Rechten Gottes / nennet der Lutheraner Lehre vnd verstand / von den worten deß HErrn im Abendmal / Somnium, deliriū, noxium, Ein traum / aberwitzig / vnd schädlich.

Schwenckfeld spricht (wie D. Lutherus bezeuget im Büchlein / Daß die Wort noch fest stehen) man muß die Wort / Das ist mein Leib / Das ist mein Blut / gar auß den Augen thun / denn es sind Fleischliche wort / vnd hindern den Geistlichē verstandt.

Lasco. — Lasco nennet das Sacrament ein runden gebacken Gott. Itē / Christus bezeuge selbst / spricht er / seyn Fleisch sey nichts nütze. Item / Essen wir deß HErren Leib / so folgt / daß Maria jhren eigen Sohn gefressen habe / wie die Katzen vnd Säuwe jre junge fressen.

Beza. — Beza, in libello contra D. N. Sel. nennet der Lutheraner Lehre / von der gegenwertigkeit deß Leibs vnd Bluts Christi / im Abendmal / Commentitiū, ein Gedichte. Item / Quintum Euangelium, vnnd das noch ärger ist / Excrementum Sathanæ, quo sibi propemodum ipse illudat. Deß Teuffels Mist / damit er sich selbst kützelt. Item / die Lehre von der Mündlichen niessung / nennet er Duos pilos caudæ equinę. Testatur D. L. Osiander in suo Antisturmio, fol. 20.

Petrus Blochius. — Petrus Blochius (Wie der Herr L. Herman. Hamel. bezeugt / in Responsione ad dicta Patrum) hat gesagt / vnser Sacrament sey nicht Brot / sondern ein Lappe. Item / Christi Leib im Abendmal könne nicht gessen werden / es were denn sach / daß er zuvorn zerhauwen / gebraten / oder gekocht würde.

Isibrandus. — Isebrandus Balckius / vt idē testatur autor, hat gepredigt / Wenn Christi Leib solt gessen werden / so müsten auch seine Bein / Haar vnd Haut / zustossen vnd gar gemacht werden.

Tossanus. — Daniel Tossanus / nennet das Nachtmal / ein Leibliche / grobe / jrdische speise. Itē / ein jrdisch Element / vnd einsetzung / die wider Christi Wort sey. Testatur D. I. Mar. in lib. con. Toss. fol. 90.

Daß an den worten der eynsatzung / deßgleichen am Nachtmal deß HERRN nicht viel gelegen. 11.

Karlst. — Karlstadt hat gelehret / wie D. Albe. bezeuget / daß ein Mensch könne selig werden / ob er gleich nimmermehr zum Sacrament gienge. Item / laß das Sacrament / spricht er / sterben / wie das Himmelbrod. Ist das nit ein rechter Narrer vnd Pfantast? Wenn ist denn das Hiñelbrod gestorbē? Es wil aber Karlstad / mit dem wort (sterben) dz wir nichts von dem Sacrament haltē sollen. Item / Karlstad hat die Lutherischen Dintenfresser genannt / darumb daß sie so steiff vñ fest vber den worten der einsetzung halten / vnnd nicht Geisterey / wie er / darauß machen wöllen. Deñ er spricht / Spiritus supra literam, Der Geist ist vber dem Buchstabē. Ein schöner verstand von einem Doctor.

Zürcher. — Die Zürcher in der Antwort / auff Doctor Schmidlins widerlegung / fol. 45. sprechē / wir begeren auch von jnen daß sie nicht / wie sie bißher gethan / die wort deß HErrn Nachtmal / darum̃ der span ist / für ein grund anziehen / vnd also jhr ding damit erhalten wöllen / dieweil doch das / die wort deß HErrn Nachtmals nit mit sich bringen. Ist das nit ein lügenhafftiger vnverschämpter Geistē? Bringē die wort: Das ist mein Leib / Das ist mein Blut / nit mit / dz Christi Leib vnd Blut im Nachtmal sey / was bringen sie denn mit? Jr heylosen / obenabgefeimbte Lästerer vnnd Lügener. Daß jr aber vns bittet / wir sollen die Wort deß HERRN zum Grunde wieder euwre Lügen vnd vngewisse Glossen vnnd Deuteleyen / nit anziehen / zeiget an wie gram jr diesen wortē seyt / Wie stechen sie euch in die Augen? Wie gern weret jr der loß? Nein / lieben Schwermer dahin werdet jrs nit bringen / daß wir Gottes Wort fahrē lassen / vnd euwer falschē vngewissen Opinion glauben geben. Neyn / neyn / jr lieben Schwermer / wir thuns nit / solt jr auch ewig vnsere Feinde bleiben. Der Sohn Gottes ist vns lieber / denn jr / sein Wort ist vns gewisser / deñ euwre Träume. Mutet diese vnkeuschheit andern an / wir thuns nit / sag ich noch ein mal / jhr müget daraus machen was jhr wöllet. Anno 1566. haben die Sacramentierer ein Büchlein / wie weit die Lutherischen vnd Caluinisten von einander seyn / außgehen lassen / darin sie außdrücklich setzen / daß sie in beschreibung der niessung / deß Leibs vnnd Bluts Christi / nicht den worten der Einsetzung folgen / Sondern dem 6. Capitel Johannis: an welchem ort doch Christus gar nicht von seinem Testament redet / ꝛc. Wie hernach im Falsario sol bewiesen werden.

Sacramētierer sind den worten Christi im Nachtmal spinnē feind.

N. B.

Lasco. Lasco sagt / Es sey weder nutz noch noht / zu gläuben/ daß im Abendmal Christi Leib vnd Blut sey. N.B.

V. Strigel. Victorinus Strigelius in der Vorrede vber die Dialogos Theodoret. schreibt / daß er mit dem lincken Auge sehe auff die Wort deß Testaments Christi/ vnd mit dem rechten auff die Religion / die zu allen zeiten von anbegin in der Kirche gewesen.

Caluinus. Matthias F. Illyricus beschüldiget Caluinū, daß er die niessung deß Nachtmals deß HErrn/ etc. Oder desselben rechten verstand neme ex Ephes. 5.

Beza vnd Farellus, ex 1. Corinth. 1. Christus ist vns gegeben zur Weißheit / rc. Ist das nit ein verkehrte art. Sie verwerffen Schwenckfelds meynung / daß man die wort / Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut / rc. auß den Augen setzen sol/ vnd sie thuns selbst.

Wie gedachter F. Illyricus sie auch beschüldiget/ in seinem andern theil/ deß Christlichen vnd beständigen Grundes / Numer. 26. vnd spricht/ Schwenckfeld. Schwenckfeld gab vor der zeit seinen Consorten vnd Nachfolgern in einer offenen Schrifft / jhre Opinion damit zubestätigen/ einen feinen kurtzen raht vnd sagt klar/ Thut diese wort Christi auß dē Augen/ Nem̄et/ esset/ das ist mein Leib/ Darnach gedencket was die Natur eines Menschlichē Cörpers ist/ was essen ist/ was Sacrament seyn/ was die alten Typi oder Figurē gewesen/ so wirstu auff die gewisse warheit kommen. N.B.

Diesen vnnd dieses schwermerischen vnsinnigen Menschen raht / folgen vnsere widersacher gantz treuwlich vñ fleissig / ob sie es gleich noch nit so gar grob von sich bekennen dürffen. Denn an vielen örten / da sie das Nachtmal halten / thun sie den Text deß heiligen Testaments / in der consecration der Element gar hinweg / vnnd sprechen an stat derselbigen wort / das ist das zeichen meines Leibes. Welches jhnen auch Westphalus / vor der zeit / ernstlich fürgeworffen hat / wie in seiner antwort Caluinus dasselbige auch nit verneinet. Ob aber sie pflegen zusagen / das Brot das wir brechē/ ists nit die gemeinschafft deß Leibs Christi? Welches sie denn verstehen / weiß nit von was Gesellschafft / die wir mit dem Leib Christi haben sollen. Teufflischer durst der Sacra.

Caluinus. Item / Caluinus spricht / Daß der Lutheraner lehre von der Tauffe vnnd Abendmal / sey ein verfluchte / vnd zuvorn vnerhörete Gotteslästerung.

Tossanus nennet deß HERRN Christi wort im Abendmal / vermeynte wort. Vide D. I. Mar. contra Tossa. fol. 257.

Bürgermeister zu Bremen. Ein Bürgermeister zu Bremen / Daniel von Beuren / hat gesagt / Es sey vmb drey oder vier ohnmächtige wort zuthun / darumb man so hart streite / rc. Am bemelten ort hat ein Sacramentierer gesagt: Wenn im Abendmal Christi Leib vnd Blut solt gereicht werden / so folgete / daß zween Kerrl in einander stecken. Item / daß Christus längst all were. Denn es müste ein grosser Kerrl seyn / der in 1500. Jaren nicht solt auffgefressen werden. Etliche sprechen: Die Sacrament sind so viel nicht werd / daß man darumb so lang zancken / vnd so viel gewirrs anrichten sol. Mächerley verkleinerūge deß Nachtmals deß Herrn.

Andere sagen / Man müsse Gottes gnad vnnd wolthaten nicht an solche arme dürfftige Element binden / sondern die allein im Himmel suchen durch das sursum corda, Erhebet euwre Hertzen. Aber Caluinus straffet vnnd widerlegt solches / in suo Commentario Epist. ad Ephes. cap. 6.

Daß die Christen fest bey den worten der Einsetzung bleiben sollen.

Doctor Mart. Luther in der Warnungsschrifft an die zu Franckfurt / Anno 1533. außgangen. Also hab ich gerahten vnd gelehret (im Büchlein wieder die Sacramentierer) Wenn ein Geist angefochten wirdt von den Tropisten vnd Figuristen, so solt er steiff vnnd fest auff den worten Christi bleiben / vnd gläuben / daß wie die wort in jhnen lauten / der Leib vnnd das Blut Christi in Brot vnnd Wein sey / vnnd solt es auff Christum getrost wagen / hette jhn derselb verführet (das vnmüglich ist) der würde wol dafür antworten am jüngstē Gericht / in deß were der Christ wol sicher mit seinem glauben / rc. In der Schrifft an die Schweitzer / Anno 1533. geschrieben: Den dritten Artickel vom Sacrament / deß Leibs vnnd Bluts Christi / haben wir auch noch nie gelehret / lehren auch noch nit / daß Christus vom Himmel / Oder von der Rechten Gottes / hernieder vnd wid auffahre, noch sichtbarlich noch vnsichtbarlich / bleiben fest bey dem Artickel deß Glaubens / Auffgefahren gen Himmel / sitzend zur Rechten Gottes / zukünfftig / rc. Vnnd lassens Göttlicher Allmächtigkeit befohlen seyn / wie sein Leib vnd Blut im Abendmal vns gegeben werde / wo man auß seinem befehl zusammen kömpt / vñ seine Einsetzung halten wirdt / wir dencken da keiner Auffart / noch Niderfahrt / die da solte geschehen / Sondern bleiben schlecht vnd einfältig bey seinen worten / Das ist mein Leib / Das ist mein Blut. N.B. Sacramentierer sind Tropisten vñ Figuristē N.B.

F. Georg von Anhaldt Ser. 2. de Sacra. Ist derhalben d' sicherste weg / dz wir bey den klarē worten vnsers liebē HErrn Christi / wie auch die heiligen Vätter gethan / bleiben. Wer nu darüber vngewisse Opinion, vnnd das der ordenung Christi vngemes / ferner folgen wil / der sehe zu / wie er es verantworte / wir wöllen an jrem verdamniß vnschüldig seyn. Fürst Georgs von Anhalt meinūg vom Sacrament.

Lästerung wieder die Jungfrauw Maria / wieder die H. Apostel / vnd Augspürgischen Confession. III.

Die hochgelobte Jungfrauw Maria / vñ Gottes gebererin / kan auch für diesem Lästerteuffel nit bleiben / sie muß herhalten / vnd vnbilliche dinge hören.

P. Martyr/

Petrus Martyr. P. Martyr/vnd etliche seiner Consorten lästern vnnd sprechen: Virginem Mariam peperisse cruentam. Das ist/ Die Jungfrauw Maria hat Christum jren Sohn mit schmertzen/ wie andere Weiber geboren. Welchen doch alle Patres vnnd Orthodoxi widersprechen/ vnnd sagen einmütiglich: Virginem Mariam doloris in partu fuisse expertem. Sie habe in der geburt jres Sohns keine schmertzen gefühlet.

Beza. Beza nennet die Augspürgische Confession/ Facem, qua tota Gallia conflagratura sit. Das ist/ Ein Feuwer/ das gantz Franckreich anstecken oder verbrennen werde. Testatur D. L. Osiander in suo Antisturmio.

Exulorum. Exulorum zu Lübeck/ wie jn D. Eras. Alberus nennet/ hat die Apostel für vngelerte Leute außgeruffen.

Tossanus. Tossanus nennet die Lutheraner Abgöttische ruchlose Epicurer/ darumb/ daß sie den Leib Christi raumlich im Brot steckend/ mit dem munde/ wie andere leibliche speise/ fassen/ mit den Zenen zerbeissen/ vnnd in dem Magen verschlingen. Testatur D. I. Marba. in suo libello contra Tossanum, fol. 91. Ist dieses nicht ein vnverschämpte Teufflische lügen vnd lästerung?

Wie die Schwermer die theuwren/ seligen/ wolverdienten Männer/ D. M. Lutherū, D. I. Brentium, vnd andere mehr lästern vnd verleumbden/ sol hernach folgen.

Beweisung daß d Teuffel die Sacramen. reiten muß. Auß diesem allem ist nun als in einem Spiegel/ augenscheinlich/ was für früchtigen die Sacramentierer seyn/ vnd daß sie der leidige Teuffel reitē vnd treiben muß/ weil vnmüglich/ daß solche grausame/ erschreckliche/ vnnd zuvorn vnerhörte lästerung/ auß einem Gottfürchtigen Hertzen/ vnnd gutem Geiste kommen solten. Noch sind die Leute so blind vnd vnbesonnen/ daß sie solches weder sehen noch mercken. Ists nicht zuerbarmen? Ach Gott wie ein grosse blindheit vnd erschreckliche straffe ist gefallen vber die vndanckbare Welt/ daß die Menschen bey so hellen liecht jrre gehen/ vnd sich so mutwillich verführen lassen/ dessen sich doch wol geübriget seyn köndten. Wie ich denn gläube/ daß es Gott sonderlich also schicke/ daß die Schwermer so greiffliche lästerung mit vnterlauffen lassen/ Obs etliche mercken/ vnnd sich für jhnen hüten wolten. Aber es hilfft wenig. Denn wir erfahren täglich/ wie nicht allein gemeine Leute/ sondern auch grosse Herren/ Fürsten/ Doctores, Professores vnd Rectores Ecclesiarum & Scholarum, durch die vernunfft bewogen/ von Gottes Wort zum Sacramentschwarm fallen/ Christum lügenstraffen/ vnnd Menschliche Träume für die Warheit annemmen/ Vnangesehen/ wie grob vnnd lästerlich sich der Sacraments Teuffel mercken läßt. Vnnd gehet also/ wie Sanct Paulus spricht/ 2. Thessalon. 2. Dafür daß sie die lieb zur Warheit nicht angenommen/ daß sie selig würden/ wirdt jnen Gott geben kräfftige Jrthumb/ daß sie den lügen gläubten/ vnd gericht werden.

Zeichen wahrer liebe zu Christo. Vnd zwar wenn wir den Sohn Gottes von Hertzen lieb hetten/ so würden vnnd köndten wir den Sacramentierern nimmermehr weder hold noch günstig seyn/ viel weniger vns zu jnen geselen/ vnd jhre Freunde werden. Wie S. Jgnatius spricht: Niemand kan mein Freund seyn/ der meinen HErrn Christum lästert. S. Paulus spricht 1. Cor. 16. Wer nit den HErrn Jesum Christum lieb hat/ der sey Anathema Maharam Mota, das ist/ verflucht oder verbannet zum Todte. Psalm. 10. Der Gottlose rühmet sich seines mutwillens/ vñ der Geitzige segenet sich vnnd lästert den HErrn. Sapient. 1. Die Weißheit/ der Sohn Gottes ist so fromb/ daß er den Lästerer nicht vngestrafft lässet. N.B.

Alles was vns zu Christo führt/
Vom wahren Gott gewiß her rührt.
Was aber von Christo führt ab/
Ewig für meinen Feind ich hab.

AMEN.

Wer den Herrn Christum rühmpt vnd preist.
Zum rechten Gott fürwar vns weist.
Wer aber den vnehrt vnd schänt/
Der ist vom Teuffel gwiß verblent.

Der 7. Adiuuant/

Jst der Lügen Teuffel.

Spiritus mendax.

WEIL der Läster Teuffel etwas weit gelauffen/ vnd sich schier zu gar kentlich gemacht/ kompt jhm der Lügenteuffel zu hülffe/ vnnd vntersteht sich mit Lügen seine Teuffels Pfoten wider zu zudecken/ vnnd die erschrecklichen lästerungen zuvermentelen. Er leugt aber mit vnwarheit/ die Balcken möchten sich biegen/ vnd ein Blinder an der Wand möchts greiffen/ noch ist niemand der es mercken/ vnd vor diesem Teuffel ein abscheuw haben wil. Darumb ist Gott an solcher Leute verdammiß vnschuldig/ Denn wie ist dem Menschen zuhelffen/ der auff solche erschreckliche Gottlästerung/ vnd auff so grobe greiffliche Lügen nit achtung geben wil? Es ist aber dieser Geist von anbegin geschäfftig gewesen. Er hat die Euam betrogen/ vnnd hernach im Alten Testament durch alle falsche Propheten geredt/ wie geschrieben stehet/ 1. Regum 22. Vnnd der Teuffel sprach/ Jch wil außgehen/ vnd wil ein Lügengeist in aller Propheten Munde seyn. Johan. 8. Der Teuffel ist ein Mörder von anfang/ vnnd ist in der Warheit nicht bestanden/ Wenn er die Lügen redet/ so redet er von seinem eigen/ Denn er ist ein Lügener vnnd ein Vatter derselben. 1. Tim. 4. Der Geist aber saget deutlich/ daß in den letzten zeiten/ werden etliche von dem Glauben abtretten/ vnnd anhangen den verführischen Geistern/ vnnd Lehren der Teuffel/ durch diese/ so in Gleißnerey Lügenredener sind.

Sprüche auß der heiligen Schrifft. 1. Reg. 22. Johan. 8. 1. Tim. 4.

Jerem. 8. Wie müget jr doch sagen/ wir wissen was recht ist/ vnnd haben die H. Schrifft für vns/ Ists doch eitel Lügen/ was die Schrifftgelerten (Sacramentierer) setzẽ. Darumb müssen solche Lehrer zu schanden/ erschrecket vnnd gefangen werden/ denn was können sie guts lehren/ weil sie deß HErren Wort verwerffen?

Damit aber die Lügen der Sacramentierer desto besser zumercken seyn/ wil ich sie vnterschiedlich setzen.

Lügen auff Gottes Wort.

1\. ERstlich liegen vnd sprechen die Sacramentierer jre lehre (schwarm) sey gegründet in Gottes Wort. Tossanus spricht/ Darum̃ leiden wir/ darumb sind wir geschmecht vnd gelästert/ dieweil wir stracks bey den schlechten worten deß HErrn/ vnd den Artickel vnsers Christlichen Glaubens bleiben/ vnd der Menschen Lehre vnnd jre vngewisse Glossen vnnd deutungen verwerffen. Item/ jetzt wöllen wir kürtzlich die gründe vnser Lehre darthun/ Nemlich/ dz wir zum ersten im geringsten nit die Wort deß HErrn leugnen/ endern oder verkehren/ bleibẽ bey dem/ das der HErr vom Brot deß Nachtmals spricht/ daß es sein Leib sey. Item/ also ist nicht die Frage vnd der streit/ ob die Wort deß HErrn wahr sind oder nit/ die gläuben wir/ der tröstẽ wir vns/ vnd sind vns kein Donnerschlag/ etc. Vide D. I. Marb. contra Tossa. fol. 105. 165. 15. &c.

Vnuerschämpte lügẽ Tossani.

N.B. Item/ Er spricht/ daß Christus wider seine Wort thete/ wenn er vns im Brot vnnd Wein/ mit seinem Leib vnd Blut speisete. Item/ die drey Euangelisten vnd S. Paulum beschüldiget er der vngleichheit/ in beschreibung der einsetzung deß H. Abendmals. Item/ spricht Tossanus/ Wir gehen nit darumb zum Nachtmal/ daß vns erst der Leib Christi gegeben werde/ den wir allbereit empfangen haben/ etc. Sihe frommer Christlicher Leser/ sind dieses nicht grobe/ dicke/ fette/ offentliche Lügen? Wenn die Sacramentierer ein redlichen Menschen Blutstropffen in jhrem Leib vnd Adern hetten/ so würden sie sich schemen/ so vnverschemet zu liegen. Denn nicht allein jederman bekant/ Sondern auch jr eigen Gewissen muß sagẽ/ daß Tossani wort alhie klam lauter Lügen seyn/ (der Christliche Leser wölle mir günstiglich zu gut halten/ daß ich so grob mit worten bin) Erstlich/ ist ein Teufflische vnwarheit/ daß Tossanus spricht/ Es sey nit der streit/ ob die wort/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ war seyn oder nit. Lieber Tossane/ warumb ist denn der streit? Jch halt daß jhr die sparn nicht alle habt/ Oder sonst das Schamhütlein gar müsset abgelegt haben. Jst nicht der streit vmb die wort der Einsetzung/ Warumb seid jhr/ Sacramentierer/ denn denselben so gram vnnd feind? Vnnd warumb sucht jhr so mancherley Glossen vnnd Deuteleien darüber/ Daß jhr die verkehren/ endern/ vnd auß jrem rechten natürlichen verstande zwingen möget.

Kurtze antwort auff Tossani lügẽ. *1.*

Warumb hat Doctor Luther seliger gedechtniß/ so hart vber den Worten deß HERREN gehalten/ vnnd so hefftig wieder euch gestritten/ daß er auch kurtz vor seinem ende/ ein Büchlein hat außgehen lassen/ Welches Titel ist: Daß die wort/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ etc. noch fest stehen. Aber die Lügen ist so grob/ daß mich verdreußt ein wort darauff zu antworten.

2\. Die andere vnwarheit Tossani ist/ daß er spricht/ sie (die Sacramentierer) bleiben stracks bey den einfältigen worten deß HERREN. Das ist/ mit vrlaub zu reden/ nicht war. Denn wenn jhr das thetet/ so weren wir mit euch zu frieden/ vnd hette der streit zwischen vns vnd euch ein ende/ ja/ wir wolten euch für Brüder erkennen vñ halten. Nun jhr aber das nicht thut/ sondern weichet von den hellen klaren worten deß HERRN ab/ vnd examinieret/ richt vnnd vrtheilet die nach der Vernunfft vnd Menschlicher Weißheit/ vnd nicht nach Euangelischer Warheit/ Erdencket auch darüber so mancherley/ seltzame/ vngereumpte Glossen/ wil geschweigen/ daß euwer etliche offentlich außsagen/ man sol die wort deß HErrn auß den Augen thun/ darumb sie auch von euwer vielen in reichung deß Abendmals gar nachgelassen werden/ wie könt jhr denn bey den worten der Einsetzung bleiben.

3\. Die dritte vnwarheit Tossani ist/ daß er die Lutherischen beschüldiget/ als solten sie die jenigẽ seyn/ die die Wort deß HERRN verliessen/ vnd sich auff Menschen Lehre vnnd vngewisse Glossen vnnd deutungen begeben. Vnnd hie sage ich/ daß jhr Tossane/ erstlich falsch Zeugniß/ vnd den Lutherischen schuld gebet/ das jhr nicht beweisen könnet/ Aber das wiederspiel ist war. Darumb nimmet mich wunder/ daß jhr euch für Gott nicht fürchtet/ noch für den Leuten scheuwet/ so vnverschempte Lügen außzustreuwen. Darnach/ verkleinert jr den Sohn Gottes/ vnd setzt euch an seine stat/ weil jr sprecht/ Wir Lutherischen haltẽ fest an Menschen Lehr/ jr aber bey Gottes Wort. Nu könt jr aber nicht leugnen/ daß wir bey den worten Christi bleiben/ vnnd die kurtzumb/ wie sie lauten/ verstanden haben wöllen. Jhr aber führt darüber so mancherley seltzame Glossen/ daß dem Teuffel dafür grauwen möchte/ vnnd darinnen jhr auch selbs vntereinander nimmermehr eins werdet. Darumb müsset jhr Sacramentierer ja die jenigen seyn/ dafür jhr andere beschüldigt. Ey Tossane/ Tossane/ Jr werffet die Barte zu weit. Oportet mendacem esse memorem. So merck nu frommer Leser/ was Tossanus sagt/ die wort: Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ Sind Menschen wort. Wiederumb der Sacramentierer Glossen/ sind Gottes wort. Jst das nit ein verkerter Geist? Jch halt das er entweder wahnwitzig seyn muß/ der nicht weiß/ was er redet/ Oder daß er dencket/ alle Menschen sind Gänse/ vnd haben nicht so vil verstands/ daß sie solche verkerte vñ vnverschämpte lügen mercken werden.

4\. Die vierdte vnwarheit ist/ daß jhr saget/ man

man schmehe vnnd setze euch darumb so hart zu/ daß jhr so steiff bey den worten deß HErrn bleibet. Vnd wie köndt jhr (Tossane) jmmermehr so vnuerschempt vnnd Gottloß seyn/ daß jhr wider ewer eigen Gewissen redet? Sintemal offenbar/ vnd jr könnets auch nicht leugnen/ daß man euch allein darumb anfeindet/ daß jhr von den worten der einsetzung abweichet vnnd denen ein frembden verstand auffdichtet.

5. Die fünffte vnwarheit ist/ daß jhr sprecht/ Mann gehe darumb nicht zum Sacrament/ daß man Christi Leib vnnd Blut emfahen wolle/ denn das habe man zuuor empfangen.

Darauff frage ich euch/ warumb gehet man denn zum Tisch deß HERRN/ wenn man nicht sein Leib vnd Blut empfahen wolle? Aber ich verstehe euwer meinung wol/ welche ist/ daß man erstlich Christi Leib Geistlich durch den glauben empfahe/ welches wir auch nicht leugnen. Darnach/ das man im Sacrament Brot vnnd Wein/ als zeichen deß abwesenden Leibs Christi/ empfahe. Welches doch nicht allein ex diametro wider die wort der einsetzung streittet/ sondern auch Christum zum lügener/ wescher vnnd betrieger der Leute macht. Denn ist Christi Leib vnnd Blut nicht warhafftig im Abendmal/ wie doch seine wort lauten/ So folget daß er die Leute mit betrieglichen/ vnwarhafftigen worten vmbführet/ vnnd betreuget. Welches niemandts/ denn die Sacramentierer/ vnd jr Gott der Teuffel sagen sol.

6. Die Sechste vnwarheit ist/ Das jhr (Tossane) sprecht/ Christus thet wider seine wort/ wenn er vns im Abendmal/ mit seinem Leib vnnd Blut speisete. Hie sage ich Tossane/ jhr möchtet wol ein Bryllen auff die Nasen setzen/ vnnd Christi wort ein wenig besser ansehen. Denn der HERr spricht ja/ Nemmet/ Esset/ Das ist mein Leib/ etc. Wie solt er denn wider seine wort handeln/ wenn er vns im Abendmal mit seinem Leib/ den er vns verheisset/ speisete? Aber wider seine wort were es/ wenn er vns schlecht/ wie jhr sprechet/ nur Brot vnnd Wein reichte. Darumb halt ich/ daß euch die memoria empfallen ist/ oder daß euch der Schwindelgeist ein gepler für die Auge gemacht/ daß jhr nicht wisset/ was Christus geredet/ da er sein Testament eingesetzet vnd geordnet.

7. Letzlich/ daß jhr sprecht/ Die wort deß HErrn/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ etc. Sein euch kein Donnerschlag/ Nimpt mich wunder/ wo jhr mit den vnbescheidenen worten herkompt? Ich halt aber daß jhr/ wie Caiphas/ weissagen köndt/ wie es euch künfftig gehen werde. Denn weil jhr die wort Christi nicht leiden könnet/ Sondern den so gram vnd feind seyt/ daß jr an stat derselben/ ewre vngewisse vnnd selbs erdachte Glossen/ Wort vnnd deutung führet vnnd brauchet/ so sehet mit zu/ das euch die wort deß HERRN/ nicht zu ewigen Donnerschlegen/ Plitz vnnd Fewer werden/ denn Gott lesset sich nicht spotten. Fühlet jhr aber/ wie jhr sprechet/ noch keine Donnerschlege/ so seid nicht sicher/ sie werden euch/ wie ich fürchte/ alzu frü kommen/ etc.

Diese vnnd andere viel mehr lügen/ hat gewaltig vnnd gründlich widerlegt/ der Herr Doct. Johan Marbach Prediger zu Straßburgk. Darumb wer mehr darvon wissen wil/ der lese sein Buch/ das Anno 1579. Wider Danielem Tossanum/ hat außgehen lassen.

Auff die Patres.

DJe Sacramentierer sprechen/ sie lehren vom Sacrament/ wie die pia & erudita Antiquitas. Das ist/ wie die heiligen Vetter vnd lehrer/ so nach der Apostel zeit die Kirchen regieret. Das aber solches ein falscher nichtiger rhum/ vnnd ein offentliche vnwarheit ist/ Vnnd das auch die heiligen Vetter/ von den Sacramentierern zur vnbilligkeit hiemit beschwert/ vnnd in den verdacht gezogen werden/ als ob sie es mit jhrem Schwarm gehalten/ haben genugsam vnnd gründlich bewiesen vnsere Theologi/ erstlich/ der Herr Philip. Melanthon in seinen Collectionibus sententia. Sancto. Patrum/ Anno 1530. außgangen. Darnach der Herr Doct. Tilm. Heshusius. Deßgleichen Doct. Johan Marbach. Licentiat Herm. Hamel. Vnd andere mehr. Darumb nicht nötig/ das ich den Leser an diesem ort lang auffhalte. Doch vmb der willen/ die die Bücher nicht haben/ wil ich hie ein wenig auß den Collectaneis gedachter autorum einführen.

Ireneus Martyr libr. 5. contra Valentinia. Wenn der gemischte Kelch/ vnnd das gemengte Brot/ das wort Gottes bekompt/ so wirdt darauß das Sacrament deß Leibs vnd Bluts Christi.

Tertullian. libro quinto, contra Marcio: Derhalben haben wir in deß Brods vnnd Kelchs Sacrament/ jetzund im Euangelio probiert/ die warheit deß leibs vnnd Bluts deß HErrn/ wider das gespenste Marcionis.

Iustinus philoso. in Respon. 2. ad Cæsarem Antho. Die Christen sind auß dem Euangelio gnugsam bericht/ das im Sacrament sey das Fleisch vnd Blut/ das Jesus der Mensch ist worden. N.B.

Clemens Alexand. in suo pæda. libro secund. Das Blut Jesu trincken/ das macht theilhafftig der vnsterbligkeit deß HErrn.

Origenes Cantio. 1. in diuersis: Nennet das Nachtmal/ deß heiligen Leibs vnnd Bluts Sacrament.

Cyprianus in libello de duplici Martyr. Der HErr hat vns gelassen seinen Leib zu essen/ vnnd sein Blut zutrincken/ Auff das wir eben/ durch diese dinge ernehret würden/ durch welche wir erlöset sind.

Dionysius Alexand. in Epistola ad Xistum: Durch das Abendmal werden wir deß leibs vnnd Bluts Christi theilhafftig.

Athanasius im hundert vnd zehenden Psalm. in der Kirchen wirt das aller heiligste Blut vnnd leib Christi außgespendet.

Gregor. Nazianze. in oratione de Paschate: Wer wil leugnen/ das solch Sacrament/ in dem Christus der Sohn Gottes sich selbst/ als das einige ware Gottes Lemlein/ zur speise deß ewigen lebens außtheilet?

Ambrosius libro quarto, de Sacram. Das Brot ist Brot/ ehe die Wort darüber gesprochen werden/ wenn aber die Wort darzu kommen/ so wirt daß Brot das Fleisch Christi.

Grego. Nysse. in libello de Baptis. Wenn das Brot durchs wort gesegnet wirt/ so wirts Christi Leib genant vnd ists auch.

Hieron. 1. Corinth. 10. Wir empfahen den Tranck im Sacrament/ der auß Christi Leib geflossen ist.

Augustin. contra Legis aduersa: Christi Fleisch vnnd Blut empfahen wir im Sacrament mit gleubigem Hertzen vnd Munde.

Chrysostom. Hom. 60. Das in dem Kelch ist/ ist eben daß/ das auß seiner seiten geflossen ist.

Theodoret. 1. Corin. am eylffden. Christus hat nicht allein seinen eylff Jüngern sondern auch dem Verreter Juda/ seinen Köstlichen Leib vnnd Blut mit getheilet.

Damascenus libro quar. de Ortho. fide. Brot vnnd Wein sind im Abendmal nicht ein Figur/ oder bedeutung deß Leibs vnnd Bluts Christi/ das sey fern/ sondern deß HErrn selbst warhafftiger Leib/ mit der Gottheit vereinigt. Denn der HErr spricht selbst/ das ist mein Leib: Er spricht nicht ein Figur oder bedeutung meines Leibes. Also auch vom Blut/ rc.

Bernhard. Episto. 77. Das Sacrament Gottes deß höhesten sol man ehren vnd nicht außforschen/ denn es ist dem Glauben vnterworffen/ vnnd nicht in die Natur gepflantzet/ mit GOTTES Wort bestetiget vnd nicht von Menschen erfunden.

N.B.

Eras. Roterodamus. in Episto. dedica. quam præfixit D. Algeri operibus: Neben Christo vnnd Paulo haben die Vetter zu jeder zeit einhellig gehalten/ das im Nachtmal sey das ware wesen deß Leibs vnnd Bluts deß HERRN. Also schreiben auch vom Sacrament/ Ignacius/ Basili. Euseb. Cyrillus/ Theophilac. Beda/ Lyra/ Leo Papa/ Gregorius/ Taulerus/ Thom as de Aquin/ Johann. Hus/ vnd viel andere mehr.

Lügen der Sacramentierer fol. 30 auff die H. Vetter.

Auß diesem allem ist nun klar/ vnnd gründlich angezeiget/ das die Heiligen Vetter sämptlich vnd sonderlich gleich wie D. M. Luther vom Sacrament gehalten vnnd gelehret/ Vnnd das es ein öffentliche vnwarheit ist/ daß die Sacramentierer in jhrer Confession/ diese wort setzen. Neque enim credidit vetustas pia, corpus Christi manducari ore corporis, corporaliter vel Essentialiter, das ist/ die Orthodoxi, die alten Kirchenlehrer habē nicht glaubet/ daß Christi Leib leibhafftig oder wesentlich mit dem Munde empfangen werde.

Das aber die Sacramentierer etliche sprüche auß den Patribus anziehen/ darinn das Sacrament ein Figur genandt wirdt/ verantwortet gar wol der Herr Doct. Tilemannus Hesshusius/ Da er spricht: Differunt figuræ rerum absentium & figuræ rerum præsentium. Panis Eucharistius est figura & Veritas. Non enim fit Transsubstantiatio, sed duæ res admirabiliter vniuntur, visibilis & inuisibilis, quæ re externa ostenditur, significatur & repræsentatur.

Zweierley figuren gegēwertiger vnnd abwesenter dinge.

Das ist:

Es sind zu vnterscheiden die Figuren abwesender vnnd gegenwertiger dinge. Das Brot im Abendmal ist ein Figur vnnd die Warheit selbs. Denn das Brot wirdt nicht verwandelt in das Fleisch/ sondern zwey ding werden wunderbarlicher weise zusammen vereiniget/ Ein sichtbars vñ ein vnsichtbars. Das vnsichtbar wirt durch das sichtbar angezeigt/ bedeutet/ vnnd gegenwertig gemacht.

Warumb die Patres das Nachtmal deß HErrn ein Geistliche speise nennen.

Das aber die Patres offtmals das Sacrament ein Geistliche speise nennen/ thun sie zweyer vrsachen halben/ Erstlich/ das die vernunfft davon nichts empfindet/ sondern der Glaube allein verstehet vnnd fasset. Darnach/ Ob gleich Christi Leib vnnd Blut wesentlich vnnd warhafftig hie empfangen wirdt/ so wirdt doch davon nichts verdauwet noch außgeworffen. Darumb Doct. Luther dreyerley essen macht. Ein Geistliches/ welches durch den Glauben geschihet/ davon Johan. am 6. Ein Natürliches/ das in Magen kömpt/ vnnd verdauwet wirdt. Vnnd ein Sacramentalisch/ als das essen deß Leibs Christi im Abendmal ist. Denn ob wol Christi Leib vnnd Blut leibhafftig/ das ist warhafftig empfangen wird/ so wird es doch nicht wie andere speise verschluckt vnnd verdauwet. Wie denn auch Doct. Luther das wort Corporaliter, Leibhafftig/ allein darumb gebrauchet/ das zwischen dem waren verstande der wort Christi/ vnnd den falschen glossen der Sacramentirer/ ein vnterscheid were/ vnd einfeltige Christen eins für dem andern erkennen/ vnd sich in den handel desto baß richten köndten. Darumb die Sacramentirer entweder auß vnuerstand (welches ich nicht gleube) Oder mutwilliger weise dem seligen Mann Doct. Mart. Luthero auffdichten/ das er das wort (Leibhafftig) in seinen Büchern gebrauchet/ ein Capernaitisch essen/ deß Leibs Christi/ damit anzuzeigen.

Dreyerley essen Geistlich Leiblich vnd Sacramentalisch.

Warumb D. L. das wort corporaliter gebrauchet.

Auff die Augspurgische Confession.

DJe Sacramentierer sagen vnverschempt/ jhre lehre sey gegründet in der Augspurgischen Confession vnnd Apologia. Item/ es sey in der Augspurgischen Confession kein wort/ das mit jhrer meynung streitte/ Vide Exegesin Joachim. Curei fol. 62.

Joach. Cu.

Daniel Tossa. sagt/ das in der Augspurgischen Confession stehe/ das Brot vnd Wein Zeichen seyn/ die angehefftet sein an das wort deß Euangelij/ welches gewaltig widerlegt Doct. Joha. Marbach/ in libello contra Tossan. fol. 112. Da er vnter

Tossanus

vnter andern also spricht: Es ist aber hierin die boßheit Tossani mit verwunderung zu sehen / daß er der Augspurgischẽ Cõfession eine solche meinung darff aufftichten / die weder in den worten begriffen / noch in dem verstande / so die Confession von sich geben wollen. Denn diß sind der Confession wort: De vsu Sacramentorum docent, Sacramenta instituta esse non modo vt sint Notæ professionis inter homines: sed multo magis, vt sint signa & testimonia voluntatis Dei erga nos proposita ad excitandam & confirmandam fidem in his qui vtuntur eis.

Verba Confessionis August.

Das ist / vom Heiligen Sacrament lehren die vnsern / die Sacrament sind eingesetzt nicht allein / das sie warzeichen sein der eusserlichen bekãntnis / vnter den Menschen / sondern viel mehr / daß sie Siegel vnd zeugnussen sein Göttliches willens gegen vns / dazu eingesetzt vnd geordnet / den Glauben in den niessenden zuerwecken vnd zubekräfftigen. Plura vide ibid.

Auff D. Luthern.

4. *Karlstad.* Karlstat leugt auff D. Luthern / das er lehren sol / das vns durch Brot vnd Wein die sünde vergeben werden. Diß ist ein öffentliche Lügen / denn ich weiß / das man solches in D. Luthers Büchern nicht findet. Item / Karlstad leugt weiter vnnd spricht / Luther vertheidige die Messe / als ein Opfer. Daher schilt er jhn ein zwifachen Papistẽ / ein Creutziger / Hencker vñ Mörder Christi / etc. Testatur D. Albe.

Caluinus. Caluinus hat sich nicht geschemet / in seinem schreiben / wider Joach. Westphalum / von D. L. zureden / daß er Zwinglium vnd Oecolampadium für seine Brüder erkennet habe. Testatur D. Tilm. Heshusius contra Caluinum Lit. c. pag. 2.

Heydelberger. Heydelbergische Theologi liegen auff Doct. Luthern vnd sprechen / er habe in seiner letzten Reise nach Eisleben anders vom Sacrament geredet vnd gelehrt denn zuuor. Welches M. Joh. Aurifaber verantwortet. Deßgleichen D. Joh. Morlinus in seiner antwort / Lantlügen der Heydelbergischen Theologen. Vnnd zwar Doct. Lutherus selbs / für seinem ende / in seinem grossen Bekentnis vom Abendmal / da er spricht: Weil die Welt freude vnnd lust zu lügen hat / wirdt sie sagen / Ich habe meine lehre vor meinem ende widerruffen. Item im Buch / das die Wort Christi noch fest stehen:

D. Luth. wil vnschuldig seyn / an allen Seelẽ die die Sacram. Christo abstelẽ. Ich wil für Gott vnd aller welt bekandt haben / daß ichs mit den Sacramẽtirern vñ Schwermern nicht halte / noch nie gehalten habe / noch immer halten wil (ob Gott wil) vnd wil meine Hende gewaschen haben / von allem Blut der Seelen / die sie mit solcher gifft Christo abstelen / verführen vnd ermorden / Ich bin vnschuldig dran / vnd hab das meine gethan / etc.

Daniel Tossa. Daniel Tossa. Leugt auff D. Luthern / das er / im Buch wider die Himmlischen Propheten / lehren sol: in dem Brot ist mein Natürlicher Leib / wie er in Mutter leib / vnnd am stam deß Creutzes war. Ist ein falsch zeugniß vnd Teufflische Calumnia / ja ein verfelschung der Schrifften Lutheri / oder Crimen Falsi, wie es D. Jo. Mar. nennet / in libello contra Tossa. fol. 242.

Bemelter Tossanus leugt weiter auff D. Luthern / vnnd spricht: Er schreibe in seinem grossen Bekentnis / daß Christi Leib in dem Brot mit den Zeenen zertruckt vnd zermalmet werde. Welche D. Joh. Mar. verantwort / contra Tossa. fol. 253. Der Liechtscheuende Teuffel in dem Tractetlin / so Anno 1577. one Namen / wie oben gedacht / ist außgangen / spricht: Auß diesem ist nun offenbar / daß zwischen Luthero vnd denen / die man Caluinisch neñet / gar nit der streit ist / von wegẽ der wort Christi / Oder von seiner Allmacht die jr ein theil so gewiß glaubet / als das ander / sondern ob Lutheri meinung (darinn er doch mit jhm selbs streitig vñ vneinig ist) deß HErrn Christi wort gemeß ist. Item / im selben Büchlin heisst der Author D. L. meinung ein frembde vnd in Gottes Wort vngegründte außlegung. Höre frommer Leser / Ist diß nicht ein vnuerschempter Geist / der sagen darff / es sey nicht der streit / vmb die wort der einsetzung? Warumb ists denn zuthun? Item / Lutheri meinung sey den worten Christi nicht gemeß / welchen denn? Luther deutet die wort / Das ist mein Leib / Das ist mein Blut / wie sie lauten. Die Sacramentierer aber deuten sie anders / vnnd sein darzu im glossieren nicht eins. Welcher führet nun ein frembden verstand ein / der / so bey den wortẽ Christi einfeltig bleibet / oder der sie widersins drehet vñ deutet? Ach das euch alles vnglück fliehe / jr heylosen Schwermer / ist denn kein scham noch Gottes furcht bey euch? Dencket jhr nicht / das man ewre groben Teufflische Lügen mercken vnd euch darumb besprechen möchte? Ich halt warlich / Weil jhr gelehrt seyd / daß jhr dencket / euch gebüre zureden was jhr wollet / vnd sey niemand auff Erden / der ewere Lügen mercken / oder euch darumb straffen dürffe. Vnter beyden muß eins war seyn / Entweder jhr müsset mutwillig vnnd fürsetziglich also liegen / oder jhr werdet D. Luthers Bücher nicht gelesen haben. An diesem zweiffel ich nicht aller ding / aber jenes bin ich gantz gewiß. Sintemal auß ewren Büchern zubeweissen / daß jhrs viel anders wisset.

Leugt Teuffel leug.

Item / die Sacramentirer liegen auff D. Lut. das er sol gelehret haben / das diese wort / Das ist mein Leib / etc. Von sichtbaren Brot sol verstanden werden. Item / die Lutherischen vnd Caluinisten sein hierinnen eins.

Concordia zwischen D. Bucer vnd den Sacramentierern auffgericht. Item / nach der Concordia / so zwischen beyden theilen durch D. Butzern Anno 1536. auffgerichtet / sprechen die Sacramentierer / hab D. Luther wider sie nichts geschrieben. Darauff sage ich / daß es ein vnwarheit ist. Denn er hat ja das Büchlein deß Titel ist: Daß die Wort Christi noch fest stehen / zwey jar vor seinem ende geschriebẽ. Wie mügen deñ die Sacramentierer so vnverschempt liegen vñ sagen / dz D. Luther nach auffgerichter Cõcordia wider sie nicht geschrieben habe? Vnd zwar

Warumb D. Luth. nach auffgerichter concordiæ auffs new wider die Sacram. geschrieben.

Doct. Luther hette es wol bleiben lassen/ vnnd ohn zweiffel wider sie nicht geschrieben / wenn sie sich nach der formula concordiæ gehalten. Weil sie aber darvon abwichen/ vnnd jhren Jrthumb noch hefftiger / als zuuorn/ vertheidigten vnd spargierten/ ward der selige Man gedrungen/ daß er auffs new wider sie schreiben / vnnd sich entlich erklären muste/ Nemlich/ weil alle hoffnung an jhnen verloren/ vnnd je mehr gedult man mit jhnen hette/ je erger sie würden/ wolte er auch hinfurt jhrer müssig gehen/ vnnd sie dem Gericht Gottes befohlen haben.

Auff die Lutherischen.

Karlstad.

Karlstad leugt auff vns vnnd spricht / Wir sein die grossen Riesen vnnd Enakim / die Gott vom Himmel / ins Brot laden / fordern / treiben / bannen / geuckeln vnd zeubern / gleich als lehreten wir / daß Gott wie ein Mensch / auff vnd niderfahren müste. Item er gibt vns schuld / wir lehren / Christus habe im Brod für vns gelitten. Hæc D. Alberus.

Schwenckfelt.

Schwenckfeldt leugt: Wir machen auß der heiligen Schrifft ein Abgott / weil wir die Leute zum gehör Göttliches Worts fleissig anhalten/ vnnd sagen / das auß dem gehör der Glaube komme/ Rom. 10.

Lasco.

Lasco spricht / wir machen auß der heiligen Tauffe (weil wir die mit S. Paulo Tit. 3. rc. so hoch preissen) ein Abgott. Testatur D. Albe.

Caluinus

Caluinus leugt auff vns/ vnnd spricht/ Wann wir mit leuten/ das Volck zur Kirchen ruffen/ das wir die Leute locken das Brot anzubeten. Jst das nit ein vnverschempte lügen? Wer hat vnter den Lutherischen jemals gelehret/ daß man das Brot anbeten sol? Also beklagt sich auch Joach. Westp. in seiner Apologia wider Caluinum vnnd spricht: Obijciunt Antaganistæ, nos alio quã genuino sensu intelligere verba Christi, Sed iniuriam grauissimã nobis faciunt. Das ist / vnser widersacher werffen vns für/ daß wir die wort Christi / nicht nach jrem natürlichen verstande verstehẽ sollen/ aber sie thun vns grosse gewalt.

Oleuianus.

Oleuianus spricht: Die Lutherischen lehren/ daß der Leib Christi ins Brot komme / vnnd wolt vns gerne die Localem inclusionem auffdringen/ als ob wir lehrten/ Christi Leib vnnd Blut/ würde raumlicher weise ins Brot vnd Wein geschlossen/ wie die Papisten gelehret/ vnnd die Transsubstantiation erfundẽ. Vide D. Mar. in seinem Christlichen vnterricht. fol. 223.

Joach. Cureus.

Joachi. Cureus. fol. 99. suæ Exeg. Sagt das etliche fürneme Lutherische Theologi lehren/ das der Priester durch außsprechung der wort Christi im Abendmal/ das Brot in den Leib Christi verendere. Vnd fol. 155. Die Lutherischẽ leren (spricht er) daß das Brot wesentlich mit dem Leib Christi vereinigt werde / vnnd das ausserhalb deß Nachtmals Christi Leib nirgend gegenwertig sey.

Tossanus

Tossanus leugt in seiner Trost schrifft (hat schier gesagt Lügenschrifft) vnd spricht: Die Lutherischen lehren/ das der leib Christi im Abendmal sol ein zeichẽ seyn/ ein ledige hülsen/ one krafft vnd safft. Item/ sie bilden nur ein Leib ein/ der ohne Blut vnd leben sey. Item/ das sie von dem wort deß lebens/ auff das jrdische Element fallen/ vnd Christum den lebendigen bey den todten suchen. Item/ daß sie den worten Lutheri lieber glauben sollen/ deñ den worten Christi. Item / sie verstören die eigenschafften deß Leibs Christi. Item/ sie machẽ zween Allmechtige / ein Allmächtigen Gott/ vnd ein Allmächtigen Menschen. Item/ sie lehren daß Christus leib lich ins Brot komme. Item/ sie suchen Christum nicht im wort/ sondern im Brot. Item/ sie rümen sich Lutherisch/ vnd seinds doch nicht/ sie aber (die Caluinisten) sein rechte Lutheraner/ etc. Vnd was dergleichen greiffliche/ groben/ vnverschempten Teuffelslügen/ vnzelig viel mehr/ in obbemeltem Buch gefunden/ vnd vom Herrn D. Joh. Mar. gewaltig vnd in die lenge widerlegt werden. Dahin ich den Christlichen leser/ der mehr hievon zuwissen begeret/ wil gewiesen haben.

Zugabe.

Falscher ruhm der Sacramentirer

Die Sacramentierer sprechen vnd rümen sich vnverschemet/ daß sie im Fundament mit vns eins seyn. Aber fromer leser/ wie kan das seyn? Weil wir (Luthera.) lehrẽ das Christus nach seinen beiden Naturen in einer Person/ Allmächtig/ Allwissend vnd allenthalben sey. Sie aber treñen die naturen/ die Göttliche setzen sie zur rechten Gottes/ die Menschliche aber an einen gewissen raumlichen ort im Himmel. Vnnd sagen das die Mẽschliche natur keine Göttliche ehre empfangen/ etc. Dadurch deñ Christus/ die Propheten vnd Apostel gelügenstrafft/ vnd das Fundament der waren Kirchen zu grund vmbgerissen/ vnd alle Christen jhres trosts in Christo zweiffelhafftig gemacht werden. Wie können wir deñ mit einander eins seyn?

Vnterscheid Lutherischer vnd Caluinischer lere.

Tossanus nennet die Lutherischen Vbiquitistẽ Lügen vnd grausame lästerung Tossani.

Tossanus spricht: Bekennen doch heut offentlich die Vbiquitistẽ, das jr grund mit den vermeinten worten deß HErrn den stich nicht halten kan. Höre die lästerung vnd lügen Tossani/ frommer leser/ vnd bedenck was das für Leute müssen seyn/ die deß Allmächtigen Gottes selbs gesprochene wort dürffen vermeinte/ das ist/ nichtige wort nennen / vnnd darzu sagen / das sie den stich nicht halten können. Tossane / Tossane / du machts sehr grob/ sintemal ich gewiß / daß die wort deß Sons Gottes nit sein vermeinte/ wie du lesterst/ sondern warhafftige vnnd Allmächtige wort / die wol den stich haltẽ/ ja bleiben weñ Him̃el vnd Erden vergehẽ werden. Du aber vñ deine lästerrotte müget sehẽ/ wo jr bleiben vnd wie jr bestehen/ oder den stich halten wollet/ wenn jhr den ansehen werdet/ in den jhr gestochen habet. Vide D. I. Marb. fol. 257.

1. Christi wort sein ohnmechtige wort
2. Vnnd wollen den stich nicht halten.

3 Christi wort im Abendmal

Weiter/ Etliche schreiben/ leugt Tossanus/ so man auff dieselbigen wort die Christus gesprochen/ solt die gegenwertigkeit seines Leibs gründen/

den / daß es fast ein zäuberischer Aberglaub were. Sind das nicht abermal lästerliche Lügen. Er spricht / etliche schreiben also. Wer sind sie aber? Tossanus das Lügenmaul. Denn ich mag jn wol so nennen / weil ich mit warheit sagen kan / daß ich meine tage / mehr Lügen in einem Buche nicht bey sammen gefunden habe (die darzu so vnverschemet vnd lästerlich seyn) als in seinem Trostbuch / möcht wol Lügenbuch heissen. Noch ist es bey den Sacramentierern eitel Heyligthumb. Aber so straffe Gott die vndanckbare Welt / wie Sanct Paulus sagt / 2. Thessa. 2. Dafür daß sie die lieb zur warheit nicht angenommen / auff daß sie selig würden / wirt jnen Gott geben kräfftige jrthumb / daß sie den Lügen gläuben vnnd gerichtet werden. M. Joachim. Westphalus beschüldiget in seiner Apol. Ioan. Caluinum vieler lügen / vnd nennet sie Grandiloquentiam Caluini. Vide fol. 347.

Tossani Trostschrifft ein Lügenbuch.

6. **Auff den wolverdienten Mann D. Johan Brentium liegen die Sacramentierer / vnd sprechen:**

ER habe geschrieben / wenn man die gegenwertigkeit deß Leibes vnd Bluts Jesu Christi im Abendmal / auff die wort der Einsetzung gründen wölle / so sey es ein zäuberischer Aberglaub. Diese Lügen nennet D. Joh. Marbach ein schändtliche stinckende Calumniam, vnd stößt sie dem Autori (Tossano) so redlich wider in seinen Hals / daß sie wol ewig wirt darinnen steckend vnd stinckend bleiben. Vide D. I. Marba. contra Tossan. fol. 258.

7. **Auff Martinum Bucerum.**

TOssanus sagt / dz Bucerus sol Zwinglisch gewesen seyn / vnnd es mit Caluino / Martyre / vnd andern Swermern gehalten haben. Aber er leugt / vnd thut dem frommen gelehrten Mann vnrecht / Wie auch solches D. Johan Marbach verantwortet in seinem Buch wieder Tossa. fol. 350. & 355.

Denn ob wol Bucerus (spricht D. J. Marbach) anfangs durch die Nachbarschafft vñ kundschafft / so er mit Zwinglio vnd Oecolampadio gehalten / weit hinein kommen / wie er in seiner Retractation vber die vier Euangelisten selbs bekennet / Aber gleichwol da jhm die augen auffgethan / hab er sich geändert / vnd als ein Freund vñ befürderer Lutheri vnd seiner Lehre / biß an sein ende erzeiget / vnd in D. Luthers Lehre seliglich gestorben. Hæc ille.

8. **Auff den Herrn D. L. Osiandrum leugt offtbemelter Tossanus.**

JCH halt daß Tossanus in der Hellischen Schul gewesen / vnd daß er den Præceptorem gehabt / den Christus Patrem mendacij nennet / Joh. 8. Denn er kan auß der massen wol liegen. Aber Tossanus vbertrifft sie alle. Er ist der Außbund aller Lügner / vnnd sehr hoch an den Lügenberg hinan kommen / vnd sol jm einer das Kleinot entführen / so muß er ein grösser Lügener seyn denn er. Aber ich gläube / er werde es wol behalten / Ohn daß ich jhn eins wil erinnert haben / daß er sich wol fürsehe / daß jhn nicht der Schwindel ankomme / vnd er in deß Namen / darin er hinauff gestiegen / herunder falle / vnnd den Halß stürtze / deñ es ist sehr fährlich / weil Dauid spricht Psal. 5. Du bringest die Lügner vm̃ / Der HErr hat greuwel an den Blutgirigen vnd falschen.

Es hat D. Lucas Osiander kurtzverschiener zeit zwo Herrliche schöner Predigten in Druck außgehen lassen / darinnen gar Christlich vnnd gründtlich die jetzigen streitigen Händel / so sich zwischen vns vnnd den Zwinglianern / vber dem Nachtmal deß HErrn / vñ erhöhung der Menschlichen Natur in Christo / enthalten / erklärt vnnd dextrè außgeführet. Welche zwo Predigten / ob sie wol der warheit durchauß gemeß / vñ sehr tröstlich / deñoch hatt sich Tossanus darüber gemacht / vnd wie ein vnreine Spinne (als D. J. Mar. diesen Lügener nennet) auß diesen wolriechenden edlen Rosen nichts denn Gifft gesogen / vnd dieselbigen Predigten mit Lügen vmb vnnd vmb behenget vnd beschmeißt. Vide iam dictum Doctorem, fol. 158.

Zwo Predigt D. L. Osian.

Tossanus ein vnreine Spiñe

9. **Auff den Herrn Johan Matthesium.**

DER fromme treuwe Lehrer vnd Prediger Johannes Matthesius muß diesen Buben auch vber springen / vnd sich durch die Hechel ziehen lassen (der Teuffel wirt sie ein mal wieder Hecheln vnnd kratzen) vnnd sonderlich im loco von der Himmelfahrt Christi / spricht Tossanus / Matthesius hab den Buchstaben / Auffgefahren gen Himmel / in einen Figurlichen allegorischen verstand wollen ziehen / Aber D. J. Marbach widerlegt jhm das / vnd setzt deß Herrn Matthesij wort darzu / welche seyn: Den Artickel vnsers Glaubens / ziehen die Zwinglianer bey jhrem hauffen trefflich an: Christus sey gen Himmel gefahren / Diß bekennen wir auch / vnd lassen den Artickel in seinem wort vnd krafft. Daß sie vns aber die Rechte deß Vatters / die sich so weit strecket / als der Vatter zu gebieten hat / im Himmel vnnd auff Erden / vnnd das gemeine wort (Himmel) das in der Schrifft viel deutung hat / für ein eigenen vnnd vmbschränckten ort in der höhe außlegen wollen / das sollen vnnd können wir nicht gestehen / weil Christus an dem ort (so ich also reden dürffte auß dem 68. Psalm) gefahren / da er zuvor gewesen / ehe Himmel vnnd Erden gegründet / ja der den gantzen Himmel eingenommen / vnnd vber alle Himmel hinauff gefahren ist / wie S. Paulus mit derben worten redet / Der alles erfüllet / vnnd bey vns ist / wo zween oder drey in seinem Namen / vnd bey seinem Wort beyeinander seyn /

Bekent. Matthesij von d' Himelfahrt Christi. Fol. 206.

Rechte Gottes.

Himmel ist kein vmbschrenckter ort.

Wie Christus gen Himmel gefahre.

seyn/biß ans ende der Welt/ da er sich wirt offenbaren/oder sichtiglich wieder im Wolcken erscheinen. Darumb sage ich/ den Artickel von der Auffart Christi/ verneinen wir in keinem weg/ jhren vernünfftige vnd nur Euclidische folge vnd rechnung/vnd jhr Schul definition deß worts (Himmels) können vnd sollen wir nit annemmen/ darmit wir Christum im Abendmal auch lassen war vnd recht seyn.

Himel. Das wort (Himmel) kan besser vnd leichter/ vnd ohn abbruch deß Artickels von der Himmelfahrt deß Menschen Sohns/ ein erklärung leidē/ denn die wort im Abendmal / welche gar müsten auffgehaben vnnd außgethan werden / wenn jhre Gloß vnd folge solte stat haben. Denn daß sie deß HErrn Christi Menscheit zur Rechten deß Vatters/das wort reden/vñ Menschliche eigenschafft vnd Idiomata erhalten wöllen/müssen wir sie wol reden lassen / sehen sie aber zu / daß sie nicht die Person Christi trennen/vnd endtlich wie Arrius/ den gantzen Christum verlieren.

Deß Sathans natur/art vnd eigēschafft/ zu allen zeiten. Es ist weder heuwer noch ferndten neuwe/ daß der Sathan jetzt seine Gottheit / bald seine Menschliche Natur angreifft. Schier vermengt er die Naturen/vnd wil die Person nit Gott/oder gar ein pur lauter Menschen seyn lassen. Schier zertrennt vnd loset er die Person auff / vnd wehlet vnd tauschet mit den beiden Naturen/ in die vnzertrennten Person/daß/so wir jm vnd seiner spitzigē Zungen folgen solten / bald Christum sampt seinē Wort/gar verlieren solten.

Bekentniß Joh. Matthe. vom himmel vnd Rechten Gottes. Wir gläuben aber vnnd bekennen / daß der Sohn Marie/ vereinigt in ein vnzertrennte Person mit dem Sohn Gottes/der habe den Himmel eingenommen/vnd sey vber alle Hi͂mel gefahren/ vñ sitze zur Rechten deß Vatters/laut seiner wort/ vnd sey auch bey vns vnd seiner Stiffte/ vnd speise vns mit seinem Fleisch vnd Blut / wie er gesagt hat. Wie solches zugehe/vnd seyn könne/ das wissen wir nit/ allein dz wir vns mit der Jungfrauw Maria berichten lassen / bey Gott sey nichts vnmüglich/vnd was er dencke vnd rede/das künne er auch thun/weil er Allmächtiger vnd wahrer Gott ist/vnnd wir hie sein Wort für vns haben/als wol als die Jungfrauw Maria / darinnen nemen wir vnser Sinn vnd Vernunfft gefangen/ vnd geben vnd lassen jhm seine ehre/ daß seine rede war vnnd Allmächtig seyn. (N.B. — Luce 1.)

Vsque huc Ioan. Matthesius. Sihe/wie fein klärlich vnnd deutlich redet der selige Mann vom Artickel der Auffart deß HErrn Christi gen Himmel/noch muß er dem Lügener Tossano vberspringen. Aber es ist nicht wunder/ weil ers den worten deß HErrn selbs thut/welche jm/wie daroben angezeigt/vermeinte nichtige wort seyn müssen.

Hie kan ich nicht vnterlassen/ ich muß auch etwas sagen von den 29. falschen Aufflagen/ die vns die Sacramentierer fälschlichen auffdichten/ der meinung/vns bey jederman anruhig/ vnd vnser Lehre verdechtig zu machen/ ob jnen gleichwol wissend/ daß sie vns für Gott vnnd der Welt vnrecht thun/sie auch den mehrertheil selbs die Leute seyn/darzu sie vns gerne machen wolten.

Weil aber hiebeuorn der Herr D.N.Selnec. weitläufftig hierauff geantwortet / wil ich sie hie nur kürtzlich vberlauffen / Damit ich den Lügenteuffel follent abfertigen / vnnd jm sein recht thun möchte.

1. Die erste vnverschämpte Lügen vnd falsche aufflage ist/daß sie sprechen/ Die Lutherischen haben ein neuwe frembde lehre / wieder die meinung der gantzen H. Christlichen Kirchen / vom H. Abendmal erdacht. Arrige aures, pie Lector. Hör frommer Leser/ vnd richte du/ welches theils lehre neuw sey. Die Lutherischen führen vnd brauchen die wort/ in der Action deß Nachtmals/ die Christus vnnd die Apostel gebraucht haben. Vnd das kan niemands leugnen/die Sacramentierer aber/ als Karlstad vnnd Zwingel die anfänger deß Sacramentschwarms/sind von den wortē Christi abgewichen vnd angefangen anders zu lehren. Nun ists aber lenger als 1500. jar/da Christus vñ Paulus vom Brot vnd Wein im Sacrament gesagt habē/Das ist mein Leib/Das ist mein Blut. Aber dagegen sinds noch nicht 60. jar/da Zwingel angefangen Christi wort zuverkehren/ vnd jren natürlichen verstand zu leugnen. Denn er sprach: Das ist mein Leib/ das ist/ es bedeut meinen Leib. Also hat niemands vor Zwingel gelehret / ohn was die Historiē von Berengario sagē/der doch reuociert vnd seinen Errorem erkant/ vnd beklagt / ehe denn er gestorben.

Wer hat nun ein neuwe lehre auff die bahn gebracht/die Lutheraner/oder die Zwinglianer?

2. Die ander lügen vnd falsche aufflage ist / dz die Lutherischen (sprechen sie) mit jrer lehre/wider den Apostel Paul. seyn/1. Cor. 11. Aber das werden sie in ewigkeit auff sie nit erweisen. Sie aber verfälschen die wort Pauli/vnnd machen auß der warhafftigen gemeinschafft deß Leibs vnd Bluts Christi/nur ein Geistliche theilhafftigkeit.

3. Die dritte lügen vñ falsche aufflage ist: Die Lutherischen seyn wider das 6. Cap. Johan. vnnd leugnē die Geistliche niessung deß Fleisches Christi. Diß ist auch ein grobe vnwarheit. Denn da seyn vnser Theologen Bücher vorhanden/die lese man/vnd schlahe die Bletter vmb/was gilts man wirts anders finden: Deñ wer ist doch jemals vnter den Lutherischen gewesen/d' die Geistliche niessung deß Leibs Christi (so allein durch den Glauben geschiehet/davō Joh. 6. redet) geleugnet hette? Aber die Capernaitische niessung deß Leibs Christi / die mit den Zenen geschiehet / wie die Jesabel ist von den Hunden zurissen vñ gefressen worden / weiß die H. schrifft nichts. Es habē die Lutherischē die auch allezeit verworffen / vñ sich derenthalben gnugsam erkläret. Darumb die Sacramentierer als offentliche lügener bestehen / daß sie vns nennē Capernaiten / Fleischfresser / vnnd Blutsäuffer. Wie sie denn grob gnugsam davon reden / vnnd vns desselbigen beschüldigen/das niemals in vnsere gedancken kommen ist. Die Bücher sind da/vñ werden

Dreyerley niessung. I. Ein geistliche. II. Ein Capernaitische.

werden vns am Jüngsten tage entschüldigen/ vnsere Widersacher aber schamroht machen/ vñ zeugen/ daß sie vns gewalt vnd vnrecht gethan habẽ/ das weiß ich.

III. Sacramentalisch. Letzlich ist noch ein niessung deß Leibs Christi/ so in der heiligen Schrifft bekant/ vnd darumb fürnemlich der streit zwischen vns vnd den Sacramentierern ist/ Nemlich/ die Sacramentalische/ davon Christus im Abendmal redet/ welche nicht allein mit dem Glauben geschicht/ wie jene/ Joh. 6. Sondern auch mit dem Munde/ doch vbernatürlich vnd vnbegreifflicher weise/ Wie sich hierin vnsere Theologi auch gnugsam erkläret/ wens sonst helffen solte.

4. Die 4. lügenhafftige aufflage ist: Die Lutheraner behalten nicht die wort Christi/ sondern weichen davon ab/ ꝛc. Es nimpt mich ewig wunder/ wo doch die Lügener jmmer hin gedencken/ dz sie sagen dörffen/ daß wir von den worten Christi abweichen/ So doch aller Welt bekant/ vnnd sie auch wol wissen/ daß zwischen vns vnd jnen allein der span vnnd streit/ daß wir so steiff vnnd fest vber den worten deß HErrn halten/ vnnd vns die nicht nemmen/ noch verfälschen lassen wöllen/ Denn sonst were der handel zwischen vns vnd jnen schon richtig.

5. Die 5. Die Lutherischen (sprechen die Lügener) Bapstentzen/ vnd bestetigen die Papistischen greuwel vnnd jrthumb von der Transsubstantiation, inclusion, vnnd circumgestation deß Sacraments. Diese Lügen ist keiner antwort werth/ deñ man findets viel anders in D. Luthers Büchern. Auch wissen wir davon in vnsern Kirchen nichts.

6. Die 6. Die Lutherischen sind rechte Capernaiten/ Fleischfresser vnd Blutsäuffer/ vnd tichtẽ ein grobe/ natürliche/ leibliche speise im Abẽdmal/ etc. Diese vnverschempte lügen ist oben verantwortet.

7. Die 7. Die Lutherischen wöllen den modũ demonstrieren vnd definieren, Das ist/ weise vnd maß beschreiben/ wie es zugehe/ daß Christi Leib vnd Blut im Abendmal sey. Diß ist auch nit war. Denn in ewigkeit nit zubeweisen/ daß die Lutherischen sich deß vnterstandẽ/ sondern daz widerspiel gehalten/ Nemlich/ daß Christi Leib vnnd Blut/ vnbegreifflicher/ vbernatürlicher vnd Hiñlischer weise im Nachtmal empfangen werde.

8. Die 8. Die Lutherischen leugnen den Glauben im Abendmal/ denn sie lehren/ daß auch die vngläubigen den wahren Leib vnnd Blut Christi empfahen. Antwort: Daß die vngläubigen im Nachtmal/ so wol als die gläubigen/ deß HERrn Leib vnnd Blut empfahen/ wirdt bewiesen durch das Exempel deß Verrähters Jude/ Welcher erst nach gehaltenem Abendmal hinauß gegangen ist vnnd Christum verrahten hat/ Luc. am 22. Auch bezeuget es Sanct Paulus/ 1. Corinth. 11. da der Apostel spricht/ daß der Mensch/ der vnwirdig zum Tisch deß HERRN gehet/ jm selbs das Gerichte esse vnd trincke/ vnd sey schuldig am Leib vñ Blut deß HErrn. Wie kan aber der schuldig werden am Leib vnd Blut deß HErrn/ der deß nit theilhafftig wirt? Such hievon mehr im Tunckel Teuffel.

9. Die 9. Die Lutherischen dichten ein descensum, ein niderfahrt deß Leibs vnnd Bluts Christi vom Himmel/ in das Brot vnd Wein im Abendmal/ vnd darnach wider ein ascensum, ein auffart deß Leibs vnd Bluts Christi gen Hiñel. A. Diß ist auch ein erdichte aufflage. Denn dz bin ich gewiß/ daß man solches in den Lutherischen Büchern niergend findet. Es haben aber die Sacramentierer die weise/ was sie selbs erdencken/ das legen sie vns auff/ vñ was sie nur zu vnserm vnglimpff her für bringen können/ wenn es auch noch so vngeschickt vnd lästerlich were/ das thun sie.

10. Die 10. Die Lutherischen leugnẽ die natürliche proprietet vnd eigẽschafft/ localitatem Physicam, wahrer Menschlichen Natur/ vnnd wahres Menschlichen Leibes/ ꝛc. Diese lügẽ hat der Herr D. N. Seln. gewaltig vnd gründtlich widerleget/ in dem Büchlein hievon außgangẽ Anno 1575. ꝛc.

11. Die 11. Die Lutherischen mengen/ confundieren, vnnd mischen die zwo Naturen in Christo in eine Natur/ vnd in ein einiges wesen. Diese falsche aufflage nennet D. N. Sel. ein Landlügen. Vide vt supra.

12. Die 12. Die Lutherischen reissen die Göttliche vnd die Menschliche Natur in Christo im Abendmal von einander. Diese falsche Aufflage ist wider die nechste/ da die Lutherischen haben müssen Eutychianer seyn. Hie aber werden sie Nestorianer gescholten. Welches doch beysammen nit seyn kan. Darumb soltẽ die Sacramentierer achtung auffs Maul geben/ wie man spricht: Oportet mendacem esse memorem.

13. Die 13. Die Lutherischen lehren/ daß Christus thue das er nicht wil thun/ auch nicht kan. A. Das widerspiel ist war/ wie oben in dem Lästerteuffel zufinden.

14. Die 14. Die Lutherischen dichtẽ ein neuwe außdehnung vnd außspañung der Menschlichen Natur Christi/ vnd seines Leibes in infinitũ, da weder anfang noch ende ist/ ꝛc. Diese schändtliche ertzlügen wirt gewaltig vñ herrlich widerlegt vom Herrn D. N. Sel. in obbemeltẽ Büchlein/ da wil ich den Christlichen Leser hin gewiesen haben.

15. Die 15. Die Lutherischen leugnen daß deß HErrn Christi Leib/ vnsern Leiben ehnlich sey/ ꝛc. A. Christus ist vnsern Leiben ehnlich worden/ das ist/ er ist Mensch worden/ vnd hat Seel vnd Leib/ auch all vnsere schwachheit/ ohne sünde/ an sich genommen. Vnsere Leibe werden in der Aufferstehung/ Christi Leib ehnlich werden/ was seine klarheit anlangẽ thut. Similes, nõ pares. Theodoretus spricht: Vnsere Leibe werden ehnlich werden seinẽ verklärten Leibe/ secundum quale, non secundum quantum. Das ist/ vnser Leibe werden auch verklärt seyn/ vnd ein Himmlisch ewig wesen haben/ Aber gleichwol wirdt der HErr Christus mit seinem Leibe in ewigkeit ein vorzug behalten/ gleich wie die Sonn für andern Sternen. Von den

Prærogatiuen, so die Menschliche Natur in Christo / für vnsern Leiben ewig haben wirdt / schreibet herrlich vnd schön / D.N.Selnec. in wiederlegung dieser falschen Aufflagung / da magstu weiter hievon lesen.

16. Die 16. Die Lutherischen tichtẽ dem HErren Christo zweyerley Leib an / einen wahren vmbschriebenen Menschlichen Leib / vnnd ein zäuberischen falschen Leib / der nicht circumscribiert vnnd vmbschrieben ist. Antwort auff diese lügen. Die Lutheraner wissen von keinem andern Leib Christi / denn den er von der Jungfrauwen Maria an sich genommen / vnnd von dem er sagt im Abendmal / Esset / das ist mein Leib. Aber die Sacramentierer dichten dem HErrn Christo zweyerley Leib an / ein wahren im Himmel / den andern mysticum corpus, ein figurlichen Sacramentlichen Leib im Abendmal.

17. Die 17. Die Lutherischen leugnen die sichtbarliche leibliche auffart Christi gen Himmel / vñ wöllen Christum mit seinẽ Leibe wider vom Himmel ins Sacrament bannen auff Erden. Diese Calumnia vnnd Teuffliche lästerung darff keiner Antwort.

18. Die 18. Die Lutherischen vermengen die zween vnterschiedliche Artickel: Christus ist auffgefahren gen Himmel / vnd sitzt zur rechten Gottes. Diß ist ein lauter gesuchte zunötigung / vñ im grunde ein falsch gedicht / das die Sacramẽtierer / wie alle andere jre lügen vnd Argumenta, zu jrem vortheil gericht / jren Teufflischẽ schwarm damit zubeschönen. N.B.

19. Die 19. Die Lutherischen wöllen Christum zu hoch hebẽ. Diese Teufflische / Mahometische / vnchristliche ertzlästerung ist daroben wiederlegt worden / vnd wirt / ob Gott wil / der Sohn Gottes in ewigkeit / durch seine herrliche zukunfft / mit ewigem Hellischen Feuwer straffen.

20. Die 20. Die Lutherischen reden nur von der Allmächtigkeit Gottes / dz Gott könne alles thun / vnd meynen / es sey gnug / weñ sie sagen / Gott könne das vnd jenes thun / denn er sey Allmächtig / so man das nicht à posse ad fieri argumentieren sol / sondern man sol darthun vnd beweisen / daß es also sey / vnnd also geschehe. Diese lästerung ist zum theil oben gedacht vñ vom Herrn D.N.Sel. gnugsam widerlegt.

21. Die 21. Die Lutherischen verkehren die lehre von den Sacramenten. Diß ist ein offentliche lügen / vnd nit werd / dz man darauff antwortẽ sol. Sintemal nit die Lutherischen / sondern die Sacramentierer selbs die leute seyn / die diese lehre võ den hochwirdigen Sacramenten verkehren / verfälschen / vnd nur nuda signa darauß machen / Nemen den Kern darauß (wie D.L. sagt) vnnd lassen den leuten die hülsen vñ schalen. Welches ein diebstal vnd ein Ertzbubenstück ist.

22. Die 22. Die Lutherischen widersprechẽ dem H. Paulo / d' sagt: Wir sollen suchẽ was darobẽ ist. Diß ist ein falsche aufflage vnd ein mutwillige lügen / darumb sie der antwort nicht werd.

23. Die 23. Die Lutherischen thun dem Leib vñ Blut Christi damit ein grosse vnehre / daß sie den Leib vnd das Blut Christi / nicht allein den wirdigen / sondern auch den vnwirdigen die niessung deß Leibs vnnd Bluts Christi zueignen. Ist daroben verantwort.

24. Die 24. Die Lutherischen verwerffen vnser eigen vernunfft / Natürliche wissenschafft / vnnd Menschlichen verstand / rc. Was hievon zu haltẽ / vnd wie dieser aufflage zubegenen / wirdt hernach folgen.

25. Die 25. Die Lutherischen wollen den Leib Christi viel anders im Abendmal empfahen / denn die Apostel gethan haben / rc. Diese lügen ist keiner antwort werd. Wer aber davon weitern bericht haben wil / der lese D.N.Sel.

26. Die 26. Die Lutherischen reden nit von der Communicatione Idiomatum, wie die rechten alten Kirchenlehrer davon gered habẽ. Die antwort auff diese falsche aufflage gehört nit für dẽ gemeinen Mann / dem ich diß Büchlein zu gut geschrieben / darumb ich auch hie nicht darauff antworten wil. Es mag aber der verständige leser sich d' antwort bey offtbemeldten D.N.Sel. erholen.

27. Die 27. Die Lutherischẽ mengen die wesentliche eygenschafften beider Naturen in einander / gleich als were nur eine Natur / rc. Auff diese lügẽ vnnd falsche aufflage antwort D.N.Sel. fein / vnnd führt eyn ex Athanasio Dial. 5. zwo gleichniß / vnter welchẽ ist die 1. von der Soñen / vnd spricht: Weñ einer solt gedencken / daß die Sonne durch eine Lucern jr liecht vnd schein von sich gebe / der müste sagen / es weren nit zwey / sondern nur ein liecht / deñ die Lucern ist liecht vnd gläntzet / dieweil die Sonne in jr / vnd durch sie scheinet / vnnd ist der Lucern mächtig / vnnd hat sie jhr selbs zu eigen gemacht. Gleich also ist Gott dz Wort / d' Sohn Gottes in der menschlichen Natur / wirckt in derselbigen / vñ durch dieselbigen / vñ lesset dadurch seine krafft vñ gewalt sehen / vnd macht seine menschliche Natur volkoñen / vber jre eygene Natur vñ eigenschafft / vnd thut solchs nach seinem wolgefallen / vñ hind'et doch daran nit / dz sie warhafftige menschliche Natur gleichwol sey vnd bleibe. Die ander gleichniß ist von deß Menschen Seel vnd Leib / vnd spricht bemeldter Herr Doct. weiter: Das ist ein rechte Christliche Athanasische vnd Lutherische rede / die für Gott vnnd aller Welt bestehen kan / hie ist kein vermengung der Naturen / hie ist kein confusion der eigenschafften / hie macht man nit zwo vnterschiedliche Gottheit in Christo / Ein ewige Allmächtigkeit / vnd erschaffene mitgetheilte Gottheit / wie vns die Sacramentierer beliegẽ / sondern wie Seel vnd Leib ein Mensch ist / so ist Gott vnd Mensch ein Christus. Vnd wie die Seel mit dem Leibe all jre werck gemein hat / vnd durch den leib / in vnnd mit dem leibe alles verrichtet / also hat der Sohn Gottes / mit der angenommenen Menschlichen Natur / alle werck seiner Allmacht mit der that Persönlich gemein / ist kräfftig vnnd thätig durch dieselbige seine Menschliche Natur / mit derselben

Zwo gleichniß auß S. Athanasio.

1. Von der Sonne.

2. Von Seel vñ Leib deß Menschen.

N.B.

derselben / vnnd in derselben. Diese gleichnis haben auch Justinus / Origenes / Augustinus / Nazianzenus / Damascenus vnd andere mehr gebrauchet / sagt Herm. Hammel. in seinem ersten theil / folio 1. 6. Vnnd spricht / Daß Augustinus wol zwentzigmal diese gleichniß in seinen schrifften einführet / als Leib vnnd Seel in ein Person vnnd wesen vereinigt / daß weil sie beyeinander seyn / alles die Seel verwircket / durch die Organa, instrumenta, vnnd Glieder deß Leibs / daß sie durch den Mund spreche / durch die Augen sehe / durch die Ohren höre. Item / wie ohne die Seele der leib nichts vermag / rc. Also ist es auch mit der Persönlichen vereinigung / der Göttlichē vnd menschlichen Naturen in Christo.

5. Gleichnus vom Eisen vñ Fewer.

Bey den Patribus vnnd Orthodoxis findet man auch vielfältig die gleichnis vom Eysen vnd Feuwer. Vnnd sonderlich gedencken der Origenes / Basilius / Cyrillus / Theodoret. Damascen. vnnd sprechen: wie daß Eysen / wens ins Fewer gelegt oder gesetzt wirt / vom Feuwer durch gangen wirdt / vnd in sich das Feuwer also empfehet / das es von dem durchauß gluend gemacht wirt / Vnd weil das Eysen im Fewer bleibet / ist es in sich vnd bleibet heyß vnnd brennet / kan auch zu sich keine kelte lassen / eben also ist es mit dem menschen Christo / der mit der Gottheit vereinigt in ein Person / etc.

28.

Die 28. Die Lutherischen dichten eine Realem communicationem, vnnd eben damit weichen sie ab von der alten rechtglaubigen Kirchen / vnd machen ein wesentliche vermengung beyder Naturen / in ein einige Natur / vnnd in ein einiges wesen. Dieses ist ein zweyfache lügen. Erstlich / das wir ein Realem communicationem dichten / vnnd von der rechtglaubigen Kirchen abweichen / sollen. Sintemal frommen Christen wissentlich / daß die gantze Christenheit bißher nie anders gegläubet / denn daß Christus warhafftig vnnd realiter nach beiden naturen vnser mitler / erlöser vnd seligmacher sey / vnnd realiter mit seinem leib vnd blut im Abendmal sey / vns realiter erhöre / beschütze vnnd erhalte / als der realiter allen gewalt habe im Himmel vnd auff Erden (wie droben auß der heiligen schrifft bewiesen) nicht allein nach seiner Göttlichen / sondern auch nach seiner menschlichen natur. Darumb die Sacramentierer selbs die leute sein / dafür sie vns außruffen / weil sie vnverschempt vō der meinūg d' rechtgläubigē Kirchē lehrer abfallē. Deñ da D. Luth. vñ alle Orthodoxi gläuben / bekennen vnnd sprechen / daß des HErrn Christi Exaltatio, erhöhung / gewalt vnnd Maiestet sey realis, wesentlich / daß nun Christus so wol nach der menschlichē / als nach seiner Göttlichē natur / allmächtig vnd allenthalben sey / alles inhabe / regire / verwalte vnnd erhalte / kommē die Sacramentirer her / vnnd setzen für daß wort / Realis, Verbalis, vnd sprechen / Christus sey almächtig vnnd allenthalben per communicationem idiomatum, Das ist / allein nach seiner Göttlichen natur / dadurch sie denn die menschliche natur / jhrer ehre / dignitet vnd glori entsetzen / vnd Christo nur den blossen namen lassen / wie man sonst eim grossen Herren / namen vnd tittel vber etliche Länder vnd stette gibt / darin er doch weder zu regieren noch zugebieten. Wie K. Karol sich König zu Jerusalem geschrieben / so er do seine tag darin nichts zugebieten gehabt. Diesen namen oder Tittel Christum mögen die Schwermer für sich behalten / wir Lutherischen wöllen jhn nicht haben / denn wir haben wol ein andern Christum der Gott vnd mensch in einer vnzertrenlichen Person ist / vnd nicht verbaliter sondern realiter alle ding inhab / regieret vnd erhelt im Himmel vnd auff Erden / daher sagt D. N.Sel. fein / da er spricht: Wir (Lutherischen) haben hie lauter Res, vnd keine blosse Verba, noch tittel ohne warheit / vnd schalen one kern / wie die Sacramentierer haben.

Christus hat realiter allen gewalt empfangen im Himmel vnd auff Erden.

N.B. Sacramentirischer betrug.

N.B.

Res, Verba.

Darnach liegen sie auff vns / daß wir die naturen in Christo trennen / deñ (wie droben angezeigt) so sind sie die leute die solches thun / vnd gerne auff andere schieben wolten / weil sie Christum nach seiner Göttlichen natur vber alle Himmel heben / die menschliche aber an ein gewissen raumlichen ort im Himmel setzen. Sihe / wie sich das Ketzlein schmückt / vnd der Wolff sich so gar fromb macht / als der kein Wasser trüb gemacht / das vnschuldige Lamb aber hab alles gethan. Aber der Son Gottes wirt in kurtz / durch sein herrliche zukunfft / dem schönen Ketzlein die schleichpfötlein abhawen / vñ dem Wolff die Schafshaut also vber die Ohren ziehen / daß der Sacramentierer Irthumb / Betrug / falschheit vñ gleissnerey / aller welt offenbar / vnd sie darüber in ewige schande gesetzt werden sollen. Phil. 3. Welcher end ist das verdamnis / vnnd jhre ehre zu schanden wirdt / derer die jrdisch gesinnet sind. Das ist die jrdischer weise / nach der Vernunfft vnd Menschlicher weißheit (wie die Sacramentierer thun) von Gott / seinem wort vñ Abendmal reden.

Was die Sacramentirer thun wollen sie vff die Lutherischen schieben.

Die 29. Die Lutherischen haben keinen lust zur einigkeit / vnnd wöllen die Sacramentierer nit als Brüder erkennen / so sie doch nur in einem stück in der lehre von einander / vnd sonst in allen andern Artickeln Christlicher lehre / nicht vngleich sind. Die Sacramentierer schemen sich keiner lügen / werdē auch nit rot dafür / das sihet man zu allen vorigen lügen vñ vnwarheiten / auch in dieser falschē aufflage / in welcher zwo fürnehmen lügen stecken. Die erste ist / daß sie sagen die Lutherischen haben keine lust zur einigkeit. Darauff sage ich: Warum̃ ist den das Colloquium zu Marpurg gehalten worden? Vnd warumb hat sich der selige tewre Man Gottes D. M. Luther / durch Mart. Bucerum vnd Capitonem bereden lassen / daß er verheissen / mit seinem scharffen schreiben / wider die Sacramentierer jnnen zuhaltē vnd das ein zustellen / weñ sie dergleichen auch thun / vnd jhren jrrthumb zu spargieren nachlassen würden. Wie sie denn zugesagt / aber nicht gehalten. Darum̃ auch D. Luther die warheit zu retten / bewogen / daß er sich widerumb zur gegenwehr hat stellen müssen. Vnnd weil

29. Die Sacramentirer schemen sich keiner lügen.

1.

weil die Schwermer noch heutiges tages jhren jrthumb vertheidigen / vnnd nicht auffhören Christum zuuerkleinern / vnnd zu lästern / auch vnsere lehre vnnd Kirchen verdammen / so können vnnd sollen wir darzu nicht stille schweigen / noch friede mit jhnen haben / solt auch der streit wehren biß an den Jüngsten tag / wie ich denn fürchte / es werde nicht ehe frieden zwischen den Lutherischen (die Christi ehre suchen) Vnd den Sacramentierern (die Christum lästern) es komme den der HERR mit seiner tröstlichen zukunfft / vnnd macht deß lästerns ein ende.

Streit vber dem Sacrament wirt bleiben biß an jüngsten tag.

Darumb haben Doct. Luther / vnnd die andern vnsere Theologi recht vnd Christlich gethan / das sie die Sacramentierer auff den Reichßtagen / vnnd in den Synodis / nicht zugelassen / noch für Brüder erkeñen wöllen. Denn was hat das liecht für gemeinschafft mit der Finsternis / die Gerechtigkeit für genieß / mit der vngerechtigkeit. Wie Sanct Paulus spricht 2. Corinth. 6. vnd Tit. 3. sagt er: Ein ketzerischen Menschen meide / wenn er einmal vnnd aber einmal ermahnet ist. Vnnd S. Johann. 2. Epistel. Wer diese lehre nicht mit sich bringet / den nemmet nicht in ewer hauß / jhr sollet jn auch nicht grüssen.

Die ander lügen / die in dieser 29. aufflagen steckt / ist / daß sich die Sacramentierer rühmen / sie sein in allen stücken Christlicher lehre / mit den Lutherischen eins / on in der lehre vom Nachtmal / darauff sage ich / das es ein öffentliche vnwarheit ist / wie hernach im ketzerteuffel weiter sol angezeigt werden. Zu deme / ob gleich solches were / so könten wir dennoch nicht eins mit jhnen seyn / weil sie das Testament deß Sons Gottes verfelschen / vñ so hönisch vnd lästerlich (wie oben angezeigt) davõ reden. Hieher gehöret / das D. Luther sagt in dem Büchlein / daß die Wort Christi noch fest stehen: Darumb heissets / spricht er / rund vnd rein / gantz vnd alles gegläubt / oder nichts gegläubet. Der H. Geist lesset sich nicht trennen / das er ein stück solt warhafftig / vnd das ander falsch / lehren oder gläuben lassen / ohn was schwache sind / die bereit seyn / sich zu vnterrichten lassen / vñ nicht halsstarrig widersprechen. Sonst wo das solt gelten / das eim jeden ohne schaden sein muste / so er einen Artickel *möcht leugnen / weil er die andern für recht hielte* (wiewol im grunde solches vnmüglich ist) so würde kein Ketzer niñermehr verdampt / würde auch kein Ketzer auff Erden sein könnẽ. D. Mart. Luth. in einer Predigt / von der Christen rüstung vnnd waffen / Anno 1532. außgangen: Es ist gar leicht geschehen / wo man nicht mit allen krefften an dem lieben wort helt / das mans ewig verliere / vnd ja nit so gering zuachten ist wie die welt thut / vnd etliche vnuerstendige Geister fürgeben / durch den Teufel betrogen / vber dem Sacrament oder ander jrrung / man sol nicht vber einem Artickel so hart streiten / vnd darüber die Christliche liebe trennen / noch einannder darüber dem Teuffel geben / sondern ob man in einem geringen stück jrrete / da

Alles geglaubet oder nit glaubet.

Mit schwachẽ vnd nicht mit halsstarrigen gedult zu haben.

N.B. vber dem wort Gottes sol man fest halten vñ das nicht verrückẽ noch verfelschen lassen.

man sonst in andern eins ist / möge man wol etwas weichen vnnd gehen lassen / vnnd gleich wol Brüderliche liebe vnnd einigkeit oder Gemeinschafft halten. Mein lieber Mann / mir nicht des friedes noch der einigkeit / da man Gottes wort vber verleuret / denn damit were schon das ewige Leben vnd alles verloren. Es gilt hie nicht weichen / noch etwas einreumen / dir oder einigen Menschen zu liebe / sondern dem einigen wort / sollen alle ding weichen / es heisse freund oder feind / denn es ist nicht vmb eine eusserliche oder weltliche einigkeit / vnnd friedes willen / sondern vmb deß ewigen lebens willen gegeben. Das wort / oder die lehre / sol Christliche lehre oder einigkeit machen / wo die gleich vnd einig ist / da wirdt das ander wol folgen / wo nicht / so bleibet doch kein einigkeit. Item / Das wollen wir thun / daß wir eusserlich fried mit jnen halten / als wir in der Welt thuñ müssen / mit jederman / auch mit den ergesten feinden das gehe seinen weg / in dieses leben vnnd Weltliche wesen / darüber wir nichts zu kempffen haben. Aber der lehre vnnd Christlicher gemeinschafft halben / wollen wir nichts mit jhnen zu thun haben / noch sie für Brüder / sondern für feinde halten / weil sie auff jhrem jrrthumb wissentlich beharren / vnd wider sie fechten / durch vnsern geistlichen kampff.

Ob mit den Sacramentierern frieden zu halten oder nit.

Darumb ist es nur ein Teufflischer listiger anlauff / so solches fürgibt vnnd fordert / daß man sol etwas weichen vnnd einen jrthumb gut halten / vmb einigkeit willen / damit er vns sucht / listiglich vom wort abzuführen.

Man sol keinen jrthumb einreumen.

Denn wenn wir solches annemmen / vnnd weren der sachen eins / so hette er bald raum gewonnen / vnnd ein gantze ellen genommen / da jhm ein finger breit gewichen wehre / etc. Hæc diuus Lutherus, plura vide ibidem.

Also hastu nun / frommer Christlicher Leser die vnuerschempten / Teufflischen / vnnd zuuorn vnerhörten lügen / der Sacramentierer / so viel sich hie her hat leiden wöllen / vnnd ich für nötig geachtet / angezeigt / Auß welchen klar vnnd augenscheinlich / daß die Schwermer nicht allein Gott nicht fürchten / sondern auch keine scheuw für den Menschen haben müssen. Denn deß bin ich gewiß / wenn die Sacramentierer gleubten / daß ein *GOTT im Himmel were / der auff vnsere gedancken* / rede vnnd werck achtung hette / vnnd Menschen auff Erden wohneten / die den lügen gram vnnd feind weren / sie würden zu rück dencken / vñ sich für Gott fürchten / vnnd für dem menschen schewen / ja ich sage noch mehr / wenn erbahrkeit / vnnd ein redlicher menschlicher Blutstropffen in jhrem leib vnd leben were (wil aller furcht Gottes vnnd Christliches gemüth hindan setzen) so würden sie so grober / vnuerschempter / greifflicher lügen / sich nicht allein enthalten / sondern auch selbs ein abschew dafür haben. Weil sie aber das nicht thun / sondern noch lust vnnd gefallen an jhrem lästern vnd lügen haben / auch alle Menschen hönisch außlachen / vnd denẽ feindlich widersprechẽ / die

N.B.

die jhren Schwarm nicht billichen wollen/ so ist gewiß/ daß sie der Geist muß eingenommen haben/ vnnd auß jhnen reden/ der ein Lügener von anfang gewesen/ vnnd in der warheit nie bestanden/ sie machen darauß gleich was sie wöllen/ so ist es doch warhafftig nicht anders. Denn liegen vnnd lästern ist nicht von GOTT. Hie ruffe ich zu zeugen an/ Himmel vnnd Erden/ Sonn vnnd Mond/ Engel vnd Menschen/ Christen vnd vnchristen/ Jüden vnnd Türcken/ vnnd alle Menschen/ die nur jhren natürlichen verstandt haben/ wolte in dieser sach Richter seyn/ bewegen/ vrtheilen/ erkennen vnnd außsprechen/ was das für leute sein/ die Gott im Himmel lästern/ vnnd sagen/ er könne nicht alles/ vnnd vermöge mit all seiner macht nicht zuuerschaffen/ daß ein wahrer Menschlicher leib/ zu gleich/ vnnd auff ein mal an zweyen oder mehr orten sey. Item/ die so grausame vnwarheiten/ vnd öffentliche lügen dafür auch ein Heyd vnnd vnchrist abschewen hat/ ohne auffhören außschütten/ vnnd dennoch nicht allein für ehrliche leute/ sondern auch noch für Hirten/ Bischoffe/ vnnd lehrer der Christenheit/ wöllen geachtet seyn. Ich weiß/ das ein Tarter oder Türcke sagen würde/ daß solche leute nicht müssen auß dem Geist Gottes reden/ weil zwischen Gott vnd der Lügen ein ewige feindschafft ist. Darumb schließ ich/ daß die Sacramentierer/ vnnd alle die es mit jhnen halten/ nicht allein vom Teuffel verblendet/ sondern auch der Menschlichen vernunfft vnnd witz gantz beraubet seyn/ weil sie lügen vnnd Gotteslästerung nicht für vnrecht erkennen/ sondern noch entschüldigen vnnd rechtfertigen wöllen.

N.B.

Sprüche auß der h. schrifft.

Psalm 5. Du bringest die lügener vmb. vnd im 40. Wol dem der seine hoffnung setzt auff den HERRN/ vnnd sich nicht wendet zu den hoffertigen/ vnd die mit lügen vmbgehen.

Prouerb. am 30. Zweyerley bitte ich von dir (HERR) die woltestu mir nicht wegern. Abgötterey vnd lügen laß ferne von mir seyn/ etc.

Syrach am zwentzigsten/ Ein Dieb ist nicht so böß als ein lügener/ doch zu letzt kommen sie beide an den Galgen. Vnd Capit. vier vnd dreissig/ Man darff keiner lügen darzu/ daß man das gebot halte/ man hat gnug am wort GOTTES/ wenn man recht lehren wil. Sap. 1. Der Mund/ so da leuget/ Tödtet die Seele.

Lästern/ Lügen/ vnd was deß mehr/
Kömmet gewiß vom Teuffel her.
Da trifft der Schwermer lehre mit ein/
Darumb kan sie von Gott nicht seyn.

Der achte Adiuuant/

Ist ein Sycophantischer verleumbde Teuffel.

Diabolus. Calumniator, obtrectator, sycophanta. Job. 1. 2. Tim. 3. Apo. 2. 12. 20. etc.

NOtwendig folget nun der Calumniator & Sycophantische Teuffel/ nicht allein der verwandnis halben/ damit er den nechst gewenten dreyen Geistern vier Hosen eins Tuchs ist/ sonder auch der entsetzung halben/ die ein Teuffel dem andern zuerzeigen pfleget/ Luc. am eylfften/ Auß vrsach: Es haben die Lutherischen/ die grossen lästerungen/ so der Läster Teuffel durch die Sacramentirer seine Organa außgesprüet/ vnnd die greifflichen lügen/ so der lügen Teuffel durch sie vnuerschembt auß gestrewet/ zusampt der verfelschung der heiligen Göttlichen Schrifft vnnd ander guten Bücher gemerckt/ vnnd da wider geprediget/ gelehret vnnd geschrieben/ auch alle Menschen sich fur diesen leuten/ als für reissenden Wolffen/ die in Schaffs kleidern kommen/ zuhüten/ ernstlich vermahnet vnd angehalten/ also/ das viel leute den Irthumb erkand/ vnd die Schwermer in verdacht gezogen/ daß jhre lehre nicht aller ding recht sein müsse.

Vier Teuffel/ 4. hosen eins Tuchs.

Darumb hat auß hochdringender not/ dieser Geist/ seinen gesellen zuhülff kommen müssen. Der hat bißher viel vnnütze Karten außgeworffen/ vnnd wie ein böser ketten Hund vnnd Eberschwein vmb sich gebissen vnnd gehauwen. Alle die dem Sacramentschwarm widersprochen/ hat er veracht/ verspot/ versprochen/ vnnd als vngelehrte leute/ die nicht verstehen noch wissen bey menniglich außgeruffen. Auch sie geschmehet/ gelästert/ an ehr/ namen/ vnnd leumundt/ sie also auß geholhippelt/ verkleinert vnnd zur rede gesetzet/ das manches frommen redlichen Mannes vnschuldt bey vielen vnkendlich worden.

Vrsach warumb der Calūniator ins Feld geruckt.

Von diesem Geist findet man/ Job. am ersten/ In der 2. Epistel Tim. am andern Capitel/ Apocali. am zweyden/ zwölfften/ vnd zwentzigsten Capitel/ An welchen örthen der Teuffel Diabolus, calumniator genandt wirdt/ der den leuten böses nachredet/ jhr vbel gedencket/ vnd jhnen ehr vnd leumundt felschlich abschneidet.

Karlstad (wie Doct. Alberus bezeuget) verleumbt Doct. Luthern vnnd spricht/ Er sey ein halber Papist/ vnnd vertheidige daß Sacrament für ein Opffer messe. Item/ Er schilt jhn für Christi Creutziger/ vnd für deß Entechrists Vettern. Item/ die Wittenberger (spricht er) heissen das Sacrament Messe/ darumb müssen sie es für ein Opffer halten/ vnnd sind zwyfache Päpisten/ Christi verleugner/ Hencker/ metzger/ mörder/ etc. Besihe davon in die lenge Doct. Alber. fol. 5. 4. b. 1. etc.

Karlstad.

Zwingli. Zwingel heißt Doct. Luthern/ ein Eygenrichtigen/verstocketen Menschen/ darumb das er nicht seine meinung vom Sacrament angenommen/ vnnd die jhm gefallen lassen. In dem Buch von der waren vnnd falschen Religion/an den König in Franckreich.

Caluinus Caluinus/ wirfft in seinem schreiben wider Westphalum/ so erschrecklich mit lästerung/ lügen vnnd Calumnijs vmb sich/ daß man gezwungen wirdt zusagen/ das diese Menschen kein guter Geist muß getrieben haben. Wie jhm das auch bemelter Joachim. Westphalus in seiner Apologia fürwirfft vnnd offentlich außsaget/ daß er etliche Bleter in seinen Büchern weisen wolte/ deren ein jedes mehr als dreyssig grobe lügen/ vnnd Calumnias begreiffe. Vide Apologiā Vvestphal. folio 439. Item/ Caluinus gibt den Lutherischen schuld/ daß sie den heiligen Geist ins wort vnnd in die Sacramenta einschliessen/ das ist eine impudentisima calumnia. Vide Apolog. Vvestphali, folio 354.

Beza. Beza/ in Libello contra D. N. Sel. schreibt vnnd leugt von den Lutherischen/ daß sie lehren sollen/ Christus sey nicht allenthalben/ Sondern nur wo er sich hin verbunden/ als in seinem Nachtmal/ Das ist auch/ ein impudens mendacium. Denn wir sagen nicht allein/ daß Christus in seinem heiligen Abendmal/ dahin er sich mit waren außdrücklichen worten verbunden/ gegenwertig sey/ Sondern auch allenthalben/ vnnd wo er wil/ sichtbarlich vnnd vnsichtbarlich. Denn wenn er das nicht köndte/ was were jhm denn sein sitzen zur Rechten Gottes nütze. Item/ daß er alle gewalt im Himmel vnnd auff Erden empfangen. Item/ Wie köndte er vber alle Himmel gefahren seyn/ vnnd alles erfüllen/ Ja wie köndten sich alle Knie im Himmel/ auff Erden vnnd vnter der Erden/ für jhm beugen/ wenn er nicht an allen orten gegenwertig were/ etc.

Wöllen aber die Sacramentierer diese Sprüche allein von der Göttlichen Natur (wie sie pflegen) verstanden haben/ so sage ich/ das sie Sanct Paulus lügen straffet. Denn er spricht Ephes. am vierdten/ Daß der hinauff gefahren sey in die höhe/ Gaben zugeben/ vnnd alles zuerfüllen sey/ der zuuor hinunter gefahren ist. Das muß ja der Mensch Christus seyn. Denn Gott fehret weder auff noch nieder. Vnnd Philip. am andern Cap. spricht er: Daß Gott dem Menschen Christo/ der jhm am Creutz biß in Tod gehorsam gewesen/ die ehre geben hat/ daß sich alle Knie für jm beugen/ das ist/ jhn für jhren Gott erkennen sollen/ etc.

Beza verleumbdet Joh. Brētium vnd nennet jn ein Eutychianer. Doct. Johann. Brentius/ der wolverdiente Mann vmb die Kirchen Gottes/ der auff allen Reichstagen/ vnnd in allen Colloquijs mitgewesen/ vnnd dem Mann GOTTES Doct. Luthern in repurganda doctrina cœlesti, treuwlich beygestanden/ auch ein reiner/ beständiger Lehrer biß an sein endt blieben/ kan für diesem Calumniatore auch nicht ruge in der Erden haben/ er muß jhm vnnd den andern seinen Consorten vberspringen/ vnnd ein Eutychianer sein/ das ist/ er sol gelehret habē: Das die Menschliche Natur in Christo/ von der Göttlichen sol verzehret/ vnd nur eine natur in jm bliebē seye. Diese Falsche aufflage kan Beza auff denselbigen Mann D. Johann. Brentium nimmermehr erweisen/ das weiß ich. Darumb ich auch diesen schwermer für ein falschen zeugen vnnd außgeschemten lügner vnnd verleumbder halten wil/ so lang/ biß er mit warheit darthu/ daß Brentius ein Eutychianer gewesen. Aber was solt Beza Brentio guts nachsagen/ redet er doch vom HERRN Christo nicht viel guts. Er spricht/ Christus hab keine Göttliche ehre empfangen/ Er sitzt nit im Trohn der Maiestet Gottes/ er könne vnnd vermöge nicht vor dem Jüngsten tage bey vns hie auff Erden zu seyn/ vnnd was dergleichen grausamme lästerung/ etc. mehr seyn/ davon oben im Lästerteuffel.

N. B. Beza redet Christo nicht viel guts nach.

Weil denn Beza Christo vnserem seligmacher (wie gemeldet) nicht viel ruhmlichs nach sagt/ sondern alle sein Tichten vnnd dencken/ reden vnnd schreiben/ dahin gerichtet/ das er nur Christum deponieren vnnd degradieren möge/ Was solt er den dem HErrn Brentio/ D. N. Selneccero vnnd andern nicht thun. Beza ist ein lästerer vnnd verleumbder/ daß bleibt er ewig (quia duxij non conuertuntur, vt Lutheri verbis vtar.) darumb wird er auch als ein verleumbder vnd Lästerer/ von Christo (an den er nimmermehr frölich gedencken/ viel weniger sich etwas guts zu jhm versehen kan) gerichtet werden. O Beza/ wer als denn ein Sewhirte/ vnd kein Doctor gewesen were.

Büllinger/ wie Doct. Johann. Brentius schreibet im Büchlein vom Himmel vñ der Rechten Gottes/ legt den Lutherischen auff/ daß sie den Glauben vnnd Menschwerdung Christi/ auch die warheit deß Leibs CHRISTI vnnd seine vrstendt von den Todten/ verkehren söllen.

N. B. Büllinger leugt vnuerschwunden ding.

Item/ daß sie die vrstend von den Todten/ vnd kutzlich den rechten Christlichen glauben/ vnd vnsere hoffnung der seligkeit allein auß mutwilligen/ hitzigen vnd zenckischen gemüte/ verleügnen. Sihe frommer leser/ sind dieses nicht mutwillige vnnd vnuerschempte Lügen vnd vberlügen. Weil man am jüngsten tage von einem jeglichen vnnützen worte/ das auß der Menschen Munde gehet/ rechenschafft geben sol (wie nimmermehr fehlen wirdt/) wie wil dann Heinrich Bullinger mit so groben selbs erdichten lügen vnnd falschen aufflagen bestehen.

Mat. 12.

Ich halt das diese Leute weder Gott noch Teuffel/ weder Himmel noch Hell/ weder die zukunfft deß HErrn/ noch den Jüngsten tag gleuben. Denn sonsten würden sie sich ja zum theil/ solcher grausamen Lügen vnnd Calumnien enthalten/ vnd nit so mutwillig liegen.

Oleuianus/ wie Doct. J. Marbach/ in seinem Christlichen gründlichen Bericht meldet/ misset den Lutherischen felschlich zu/ als verschlucken sie/ Chri-

Christum durch den Hals hinab / wie ein ander Bauchspeise/so lang vnnd breit/wie er am Creutz gehangen/vielleicht auch also Röhe/Schweissig/ Blutig/Verwundet/2c. Daß er dennoch in vns mit seinem Leibe / Fleisch vnnd Beinen / Natürlich vnnd raumlich sey vnd stecke/gleich wie Stro im Sacke / vnd ein Bauwer in seinen Hosen/ etc. Vide fol. 224.

Heydelbergische Theologi.

Die Heydelbergischen Theologi vergleichen die Wittenberger den Papisten/vnnd ruffen sie auß/als solten sie die Artickel Christliches glaubens geschwecht / verfälscht / vnnd in einen zweifelhafftigen verstand gesatzt haben / Vide D. Ioan: Marbachium contra Tossanum, folio ducentesimo septuagesimotertio.

Tossanus.

Daniel Tossanus thut in seiner trostlügenschrifft/so D. Johan Marbach wiederlegt/nichts anders/denn daß er lästert/leugt/vnnd verleumbdet/ vnd kan eine Lügen vnd Calumnia der andern kaum räumen. Hievon mehr oben im Lügenteuffel.

VVolffius.

Ambrosius Wolffius im Buch Fundamentum Lutheranæ Doctrinæ de vbiquitate, beschüldiget D. Luthern/ auß der Historia/ die sich zu Jhena mit Karlstad verlauffen /da Doct. Luther sich höre lassen/er wolte wieder Karlstadten schreiben/ daß er ein anfänger sey deß Sacramentstreits/ der nun vber 50. Jar gewehret. Jst das nicht ein rechte Sycophantische Calumnia? Doct. Luther hat anfänglich den Karlstad/ wegen deß Sacramentschwarms vnnd anderer seiner jrrigen Opinionen wiederstanden/vnd hette jhn gerne zurecht gebracht/ wie seine lindigkeit vnd wolthaten / so er jhm vielfältig erzeigt/klärlich bezeugen. Da er aber gesehen/daß am Karlstad alles verloren/vnnd er nun allermeist darumb auß dem Lande zoge/ daß er seine Schwermerey desto baß fortsetzen köndte/ hat er jhm ins Angesicht gesagt/ er wölle wieder jhn schreiben / vnd seinen falschen Opinionen gnugsam begegenen/2c. Auß welchem klar/ daß Doct. Luther nicht ein anfänger deß Sacramentstreits/ wie Wolffius leuget/ sondern daß er den Jrthumen/so viel müglich/ wehren/vnnd denen bey zeiten hat vorkommen wöllen. Daß sich aber der streit verlengert vnnd bißher gewehret/ist nicht D. Luther/sonder der Teuffel vnd deß Menschen böser wille/schuld vnd vrsach.

Karlstad vnd nit D. Luth. ein anfänger deß Sacramētstreits.

Darumb ist dieser Calumniator deß Tossani Bruder / der lästert gleicher gestalt den seligen wolverdienten Mann Doct. Luthern auch/ vnnd lässet sich in seiner Lästerschrifft vnverschämpt hören / daß D. Luther auß hoffart vnnd stoltzer vermessenheit/ mutwillig/ vnd ohn alle rechtmässige vnd redliche vrsach/ den Hader vber dem Artickel vom Sacrament/ Tauff/ vnd Abendmal/angefangen/2c.

Gründlicher Bericht.

Sacramentierer sagen D. Luth. sey ein halber Papist gewesen.

Der tückische verschlagene Autor, in seinem kurtzen gründtlichen bericht/ deß etliche mahl in diesem Buch gedacht wirdt/ sagt/ daß D. Luther sich nur mit einem Fusse auß dem Bapstumb gewircket/ nemlich/ was die Transsubstantiation anlanget/ aber mit dem andern / da er mit den Papisten behalten vnnd lehret / daß Christi leib vnnd blut warhafftig im Abēdmal sey / sey er im Bapstthumb behangen blieben. Damit dieser Bube wil/ daß Doct. Luther ein halber Papist gestorben sey. Also thaten dem lieben Mann Gottes der Apostata, Staphylus, vnd der Papistische Fuchsschwentzer Hosius auch / sprachen / D. Luther hette ein neuw Euangelium herfür gebracht.

Staphylus. Hosius.

Johannes Stössel / der vom Lutheranismo zum Caluinismo, das ist/ von Doct. Luthers lehre/ zu dē Sacramentierern gefallē/hat vff die Mansfeldischen Kirchendiener greuwliche Calumnien außgeschüttet/ vnd sie in seiner Apologia (solt sagen inuectiua) beschüldiget/daß sie sich falscher Lere anhängig gemacht / vnnd ein vrsach weren der zerrüttung/ so in der Kirchen dieser Lande entstanden / so er doch selbs durch seine Practicken zuwegen gebracht/daß so viel vnschüldiger Prediger in Düringen/vnnd sonsten verjagt sind. Dabey ers aber nicht hat wenden lassen / Sondern sich auch letzlich/vnsern gnädigsten Herrn den Churfürsten zu Sachsen / vnnd dieser Landen Kirchen vnnd Schulen / mit dem Sacramentschwarm zuvergifften vnnd zuverführen vnterstanden. Vnnd er hette es auch geendet / wenn nicht frommer Christen gebet solches gehindert / die Practicken an tag gebracht/Stösseln für aller Welt zu schanden gemacht hette / Aber es ist dieser Leut art / was sie selbst thun / daß legen sie andern auff. Darumb auch die Mandsfeldischen prediger jhm nicht vnbillich fürgeworffen: Alijs imponis, quæ tu ipse facis; Du legest andern auff / was du selbs thust.

Johann Stösselius.

D. Strößel ein vrsach der verjagtē Prediger in Dörin gen Anno. 1565.

Daher beklagt sich auch Tilmanus Heßhusius vber den Caluinistē/das sie die Sächsischen Kirchen mit vielen vnverschempten Calumnijs/ lügen vnnd lästerung beschweren. Jtem/ daß wir sagen sollen/Christus sey im Stein/Holtz/Gras/ vnd fort.

D. Tilm. Hes. klag vber die Caluinisten.

Jtem/ daß kein vnterscheid sey zwischen Christi Fleisch/vnnd dem Capernaitischen/ davon Johannis am sechsten / Jtem / das wir der Papisten greuwel vertheidigen / etc. Vide in libr. de præsen. corporis Christi. D. Joha. Marb. sagt im Buch contra Tossa. fol. 263. von den Zwinglianern/ daß jhr art vnnd tugent sey/ vnverschempte lügen auff ander leute ertichten / vnnd mit grossem geschrey außbreiten. Vnd anderswo / klagt er auch vnnd spricht: Daß er vor dieser zeit ein Büchlein vom Sacrament geschrieben / dawider in einer Franckfurter Messe vier Tractetlein oder Scartecken in druck außgangen / welche alle durchauß vol eitel schändlicher lügen/Calumnien/schmehung/lesterung / hohn vnnd spot gespickt gewesen/ Also das ein wort dem andern nicht wol hab reumen können. Vnter welchen auch gewesen / der Sacramentirische Arianischer Syluanus/ der hernach vmb seiner grossen lästerung willen / zu Heydelbergk ist geköpfft worden.

D. Joha. Marba. klage.

D. Joh. Brentij R.

Tolle spacia locorũ de quo infra.

Doct. Johannes Brentius/ im Büchlein vom Himmel vnnd der Rechten Gottes sagt/ daß die Sacramentierer so leichtlich lästern/ vnnd die Lutherischen Abtrünnige vnnd Verleugner deß Christlichen Glaubens schelten/ allein dieser vrsachen halben/ daß wir den Spruch/ denn sie auß der Philosophia/ zur auffrichtigung Christliches Glaubens genommen/ verwerffen.

D. M. Lutheri.

Doct. M. Luther/ in der Epistel an die Galater spricht: daß die Euangelischen fein eintrechtig gewesen/ biß daß die Sacramentierer kommẽ/ die zum ersten die Kirchen zerstöret/ vnd jre einigkeit zerrissen. Von der zeit an/ spricht er/ sind jmmer mehr Ketzereyen/ wie es pflegt zugehen/ gefolget/ Auß welchen auch grössere zertrennung der Gemüter entsprungen seyn. Darumb beschweren sie vns wieder jhr gewissen/ mit dieser vnbillichen aufflage/ vnnd verfolgen vns mit vntreglichem Haß vnnd Neid. Es ist sehr beschwerlich/ daß einer ein schuld tragen sol/ sonderlich in so wichtigen Sachen/ die ein ander verdienet hat.

Sprüch aus der schrifft.

Psalm. 14. HERR/ wer wirdt wohnen in deiner Hütten? Wer wirt bleiben auff deinem heiligen Berge? Wer on Wandel einher gehet/ vnd recht thut/ vñ redet die warheit von Hertzen. Wer mit seiner Zungen nicht verleumbdet/ vnd seinem Nechsten kein arges thut/ vnd seinen Nechsten nit schmehet/ ꝛc.

Prouerb. 25. Wer wieder seinen Nechsten falsch zeugniß redet/ der ist ein Spieß/ Schwerd/ vnd scharffe Pfeil. 12. Falsche Mäuler sind dem HErrn ein greuwel. 19. Ein falscher zeug bleibet nicht vngestrafft/ vnd wer frech lügen redet/ wirdt vmbkommen. Wer das werck wol verdienter leut vbel auffnimmet/ vnd fälschlich deutet/ der ist vndanckbar gegen Gott/ der solche leut gegeben hat.

Der 9. Adiuuant/

Ist ein verfälsch Teuffel.

Falsarius qui peruerse allegat scripturas Mat. 4. 2. Cor. 4.

DIe alte Schlange ist nicht gesettiget/ daß sie den Läster Lügen vnd Verleumbd Teuffel/ den Sacramentschwarm fortzusetzen/ vnnd die Lutherische lehre vnterzudrücken/ in bestallung genommen/ sondern sie hat auch den Falsarium angesprochen/ vnnd vermocht/ daß er mit viel Legionen den andern zu hülffe/ ins Feldt gerückt/ vnnd sich weidlich gebrauchen lassen/ der auch in der H. Schrifft ein solch gewerr angerichtet/ daß viel nit wissen/ wer Koch oder Kelner ist/ wer recht oder oder vnrecht hat.

Denn weil die Lutherischen sich auff die heilige Schrifft vnd Patres beruffen/ hat die Sacramentierer die noht getrieben/ solten sie anders mit jrem Schwarm fortkommen/ daß sie dergleichen auch haben thun müssen. Weil sie aber mit nichte gewisse vnd gantze Sprüche vnnd Zeugniß/ so zu jrẽ Schwarm gedienet/ in der H. Schrifft vnd in den scriptis Patrum gefunden/ haben sie heraussergeklaubet vnd gezwackt/ was sie gut gedünckt/ offt die vorgehende vñ nachfolgẽde wort eines spruchs zu jrem vortheil aussen gelassen/ offt etwas auß jhrem kopff dar zu gesatzt vnnd ein falschen verstand mit eingeführet/ bißweilen auch etliche Sprüche mit den Haren/ wie man pfleget zusagen/ zu jrem Irthumb gezogen/ Vnd also in der H. Schrifft vnd Patrum scriptis/ wie ein Sauw im Ruben Acker gewühlet/ das es sünde vñ schande/ vnd einem frommen Hertzen verdrießlich zu lesen ist.

Sprüch aus der h. schrifft

Von diesem Geist redet die Schrifft. 2. Cor. am vierdten/ Wir meiden heimliche Schande/ vnd gehen nicht mit Schalckheit vmb/ verfelschen auch Gottes wort nicht. Psalm. 93. Du bist nicht eins mit dem schädlichen Stuel/ der das Gesetz vbel deutet. Also thut der Sathan Matth. am vierdten/ Was zu seinem vortheil dienet/ das braucht er wider Christum/ was aber wider jn/ lässet er stehen/ thut gleich als sehe ers nicht. Gleicher gestalt hat auch die alte Schlange mit Gottes gebot vmbgangen/ daß dem Menschen gegeben war dasselb verfelscht/ vnnd gantz sinistrè gedeutet vnd außgeleget. Gen. 3.

Nun wollen wir sehen/ was der Sacramentirische Fälschteuffel kan vnd wie redliche Leute die Schwermer seyn/ wenn sie die Schrifft vnd Patres allegieren.

Die Heilige Göttliche Schrifft.

Die verkerte weise der Sacramentirer in außlegung der h. schrifft

DOct. Joha. Marbach spricht/ Die Zwinglianer haben ein verkehrte weiß in außlegung der heiligen Schrifft/ denn was propriè/ einfeltig vnd schlecht geredt ist/ das legen sie figurate auß/ als obs frembde vnd verblumbde reden weren/ die ein anders bedeuten/ denn die wort an jnẽ selber heissen. Als nemlich in der einsetzung deß heiligen Abendmals da die wort: Das ist mein Leib etc/ so schlecht vnnd einfältig von Christo geredt seyn/ die müssen figurate verstanden werden. Vnd hiegegẽ was an jm selber figurate vnd frembder/ verblümder weise nach geredt ist/ da doch auß allen vmbstenden/ vnd der materia/ von der geredt wirt leicht vnd gut ab zunemen ist/ das die Wort anders sollen gedeutet vnd verstanden werden/ deñ sie an jhnen selber heissen vnd lauten/ das legen sie propriè auß/ in dem verstande/ den die wort selbs mit bringen: Als hie da in der Schrifft zum offter mal/ des auff vnd Niderfarens gedacht wirdt/ wie in dem Artickel deß Christlichen glaubens/ auffgefahren gen Himmel/ abgestiegen oder gefahren zu der Hellen/ ꝛc. Item Actor. 1. Er ward auff gehaben zusehens/ vnd ein Wolcken nam jhn auff/ für jren Augen weg/ Vnd als sie jhm nach sahen gen Himmel fahren/ ꝛc.

Auff vnd Niderfahren

Das muß jnen den verstand gebẽ/ das der Leib Christi vnsern jrdischen Leiben gleich/ von der Erdẽ auffgehaben/ vñ von der Wolckẽ durch die Lufft

biß

biß in den Obersten Himmel hinauff getragen/ sey gesetzt worden zur Rechten Hand Gottes/ die ein gewiß ort sey/ der ewigen Freud vnnd Seligkeit/ von dem er auch hinfürder/ nach der Engel sage/ nicht kommen wirt/ biß an Jüngsten Tage etc. Da doch die heilige Schrifft an so vielen Orten/ vnnd schier allenthalben gnugsam angezeiget/ vnnd zu verstehen gibt/ daß es viel ein ander meinung/ mit deß HERREN Christi Auff vnnd Niderfart habe/ Als nemlich/ Johan. am dritten/ spricht Christus/ Niemand fehret gen Himmel/ denn der herunter kommen ist/ nemlich/ des Menschē Son/ der im Himmel ist. Auß diesem spruch/ saget bemelter D. J. Marbach/ folget/ daß gen Himmel gefahren/ an diesem Ort nichts anderß sey/ denn in Gottes Reich kommen/ vnnd mit Gott ewig leben. Vom Himmel kommen aber/ vnnd herunter fahren/ sich selbst ernidrigen/ vnnd deß Herrligkeit/ Glori/ Freud vnnd Wunne deß ewigen Lebens/ sich eussern/ mit oder durch die annemung der Menschlichen Natur/ die GOTtes Son/ von vnsers Heils wegen/ an sich genommē hat/ wie das Symbolum Nicenum sagt/ Qui propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de Cœlo, &c.

Was gen Himmel gefahren sey.

Vō Himmel kom̃en hernider fahren.

Die Wort Christi im Abendmal: Das ist mein Leib/ der für euch gegeben wirdt/ Das ist der Kelch ein neuw Testament in meinem Blut/ das für euch vergossen wirt. Diese wort haben alle Orthodoxi patres/ vnd die gantze Christenheit/ wie an seinem Orte bewiesen/ nie anderß verstanden/ noch außgeleget/ denn wie sie lauten. Aber die klugen Sacramentierer wissens viel besser/ denn die sind die Meister von den hohen Sinnen/ die auch klüger/ weiser vnd verstendiger seyn/ denn die ewige Weißheit/ der Son Gottes selbs. Darumb examinieren/ ponderiren/ mustern/ meistern/ drehen vnd deuten sie die wort auff mancherley weiß/ einer bringt das Tuto, der ander ein significat, der dritte ein signū, vñ ist deß klügelns vñ meisterns/ der Wort Christi/ kein maß noch ende. Wie hievō im Vneiniges Teuffel mehr gesagt wird.

Verba Christi.

Sacramētierer sind klüger als Son Gottes.

Matth. 28. Sagt der Engel zu den weibern: Surrexit & non est hic. Er ist aufferstanden vnnd nicht hie. Ergo (spricht der Sacramentierer Joachimus Cureus) Christus transfertur ab vno loco in alium, neque simul est in pluribus locis. Das ist/ weil der Engel gesagt/ Christus sey aufferstanden vnd nicht da/ so folget/ daß Christus von einem ort zum andern fahren müsse/ vnnd nicht zugleich an vielen örten seyn könne. A. Der Engel meinet nicht den lebendigen Christum/ denn der war ja gegenwertig/ vnd stund hinder der Marien Magdalenen/ die jn auch auß seiner Sprache erkante/ sondern ein Todten Christum/ wie der Engel sprach: was sucht jr den lebendigen bey den todten? Darumb sagt der Engel recht/ Non est Hic. Denn ein solcher Christus war nicht da. Matth. 26. spricht Christus: Armē habt jr allzeit bey euch/ mich aber nicht allzeit. Mit diesem Spruch wollen die Schwermer beweisen/ daß Christus nach seiner Himmelfart nicht mehr hieniden auff Erden sey/ vnnd jhn hiemit auß seinem Abendmal schrauben/ vnnd in seinen worten zum Lügner machen wollen/ So doch dieser wort eigentlicher verstand ist/ Als wolt CHRISTVS sprechen: Arme Leute werdet jhr allzeit auff Erden haben/ denen jhr dienen vnd guts thun könnet/ Mich aber nicht allzeit/ das ist/ in solcher sichtbarlichen armen gestalt/ wie jhr mich bißher gehabt/ da ich euwers Diensts vnnd Ampts/ wie ein Mensch deß andern in diesem zeitlichen Leben zu Dienst gebrauchet/ nicht mehr werd bedürffen.

Surrexit & non est hic.

Joh. 20.

Me nō semper habebitis.

Johan. 16. Ich bin vom Vatter außgangen/ vnnd kommen in diese Welt/ widerumb verlasse ich die Welt/ vnnd gehe zum Vatter. Diesen Spruch haben die Vätter/ Kirchen Lehrer vñ alle reine Scribenten/ Alt vnnd Neuw/ nie anderß verstanden/ denn also/ Ich bin vom Vatter außgangen/ das ist/ Gleich wie ich vom Vatter bin außgangen/ vnnd mich meiner Gottheit geeussert/ Knechts Gestalt angenommen/ bin Mensch wordē/ vñ dem Vatter gehorsam gewesen biß zum Tode deß Creutzes/ habe meinē Leib vñ Leben dargegeben/ vnnd mein Blut vergossen für der welt Sünde: Also gehe ich wider zum Vatter/ lege diß arme müheselige Leben/ vnd alles leiden/ auch den Tod/ weil ich den vberwunden/ ab/ vnnd erhebe mich nun mit meinem Fleisch vnd Blut sichtbarlicher weise in die Höhe/ vñ setze mich zur Rechten Gottes meines Vatters. Es ist aber CHRISTVS nicht vom Vatter außgangen/ daß er jhn wolte verlassen (wie es die Sacramentierer deuten) vnnd von jhm abgesöndert werden/ wie ein Kind hie auff Erden/ von seinem Vatter weggehet/ vnnd in ein ander Land verreiset/ Sintemal der Vatter vnnd Son/ sampt dem heiligē Geist/ ein vnzertrenliches/ Göttliches/ Ewiges Wesen/ vnnd zugleich vberall sind. Also hat er auch nicht diese Welt verlassen/ daß er nicht mehr darinn sein wolte/ Denn das were wider seine Wort/ da er spricht: Matth. vlt. Ich bin bey euch alle Tage/ biß an der Welt ende. Vnnd Matth. am achtzehenden/ Wo zween oder drey in meinem Namen versamlet sind/ da bin ich mitten vnter jnen. Vnd wie S. Paulus sagt/ Eph. am vierden/ Er ist gefahren vber alle Him̃el/ daß er alles erfüllet. Sondern/ daß Christus nicht mehr so sichtbarlicher/ greifflicher vnd natürlicher weise auff Erden seyn wil/ wie er bißher bey seinen Jüngern gewesen/ gessen/ getruncken/ vnnd andere leibliche Vbung gepflogen/ die in diß Leben gehören. Nun aber nach seiner Aufferstehung/ hat CHRISTVS solches alles abgeleget/ vnnd ist mit seiner Menschlichen Natur in ein Him̃lisch Leben eingangen/ hat Göttlicher Ehre vñ allē Gewalt empfangen im Himmel vnnd auff Erden. Vnnd darumb sitzt er auch zur Rechten GOTTES/ daß er nun auch nach seiner Menschlichen Natur ein HERR im Himmel vnnd auff Erden sey. Alles innhabe/ sehe/ regiere/ verwalte vñ erhalte. Diesen schönen tröstlichen Text verfelschen die

Relinquo mundū & vado ad patrem.

Der Vatter/ Son vnd h. Geist/ sind ein einiges/ ewiges/ vnzertrēnlichs wesen/ wo eine Pers. on ist/ da ist die ander auch.

Wie Christus die Welt verlassen.

Sacramentierer falsche deutung.

Sacramentierer vnnd sprechen: Höret ihr Lutheraner CHRJstus hat die Welt verlassen/ vnnd ist zum Vatter gangen/ darumb kan er nicht im Abendmal/ noch bey vns hieniden auff Erdē seyn. Hierauff sage ich/ daß die Sacramentierer grobe vnverstendige Hempel oder aber mutwillige Lesterer vñ verfelscher Göttlichs Worts seyn müssen. Denn wie kan CHRJSTVS den Vatter verlassen/ mit dem er ein Ewiges vnzertrenliches Wesen ist? Vnnd wie kan CHRJSTVS zum Vatter gehen/ von dem er nie gewichen ist/ Wie er spricht/ Johannis am viertzehenden/ Philippe/ wer mich sihet/ der sihet den Vatter/ auch gleubstu nicht daß der Vatter in mir ist/ vnnd ich im Vatter. Oder sie müssen (Nolentes, Volentes) bekennen/ daß der Vatter allenthalben ist/ Wie David spricht/ Psalm. 139. Wo sol ich hingehen/ für deinem Geist/ Vnnd wo sol ich hinfliehen für deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel/ so bistu da/ Bettet ich mir in die Helle/ Sihe/ so bistu auch da. Neme ich Flügel der Morgenröthe/ vnd bliebe am eusserstē Meer/ So würde mich deine Hand führen/ vnnd deine Rechte mich halten. Jst der Vatter nun allenthalben/ vnnd der Son ist zum Vatter gangen/ so folget/ daß auch der Son muß allenthalben seyn. Vnnd weil der Son GOttes sein Fleisch/ daß er einmal an sich genommen/ nimmermehr von sich leget/ so muß er auch nach seiner Menschlichen Natur/ allenthalben seyn/ sonst were der Mensch CHRJSTVS nicht zum Vatter gangen.

Wo der Vatter ist/ da ist auch der Son.

N. B.

N.B.

Sprechen aber die Sacramentierer/ dieses alles sey von dem Son Gottes zu verstehen/ der sey ewig/ vnd allenthalben bey dem Vatter/ Wo bleibet aber der Mensch Christus? A. Spricht doch der Vatter am Jordan/ von dem Menschen Christo/ das ist mein lieber Son/ etc. Auß welchem vnwidersprechlich folget/ daß GOtt der Vatter keinen andern Son habe/ denn den Jhesum von Nazareth Marien Son/ derselbe sey sein Son/ wie er denn auch jhm solches zeugniß gegeben auff dem Berge Tabor/ Matth. am sechtzehenden/ vñ im Tempel/ Johan. am zwölfften/ etc. Bekennestu nu (du Sacramentierer) daß der Son GOttes bey seinem Vatter allenthalben sey. Wolan/ so mustu auch bekennen/ daß Christus der am Jordan vom Johanne ist getaufft/ sey allenthalben/ Denn er ist ja der Son Gottes/ vnnd kein ander. Wiltu aber das nicht zulassen/ so wil ich gerne sehen/ wo du den Son GOttes finden wilt. Mit dem Menschen Christo hat sich der ewige Sohn Gottes/ in eine vnzertrenliche Person vereiniget/ Darumb wer den Son Gottes suchen oder finden wil/ der muß jn im Menschen Christo suchen/ sonst findet er jn nicht/ weder im Himmel noch auff Erden. Weil denn die Sacramentierer jnen ausser dem Menschen Christo/ ein Son Gottes treumē lassen vñ imaginirē/ so werden sie auch deß rechtē waren Sons Gottes feilen ewiglich. Deß vnnd keines andern nimmermehr. Denn wie der Vatter in vnd durch den Son erkannt wirt/ Also auch der Son Gottes in vnd durch den Menschē Christum/ denn von dem sondert er sich in Ewigkeit nicht.

Der Vatter hat keinē andern Sō denn den Jhesum von Nazareth dē Joā. getaufft.

Also saget auch D. Luther super. 17. Johannis: Denn hierauß würde folgen (Nemlich wenn der Vatter an einer gewissen städte droben im Himmel were/ wie die Sacramentierer geuckeln) daß der Teuffel allein müste in der Welt seyn/ was wolt darauß werden? Jtem/ sage mir/ wo ist der Vatter? Freilich nicht droben im Schwalben Nest. Kömpt aber Christus zum Vatter/ so muß er vberall seyn/ da der Vatter ist. Nun ist der Vatter allenthalben/ wie droben angezeiget/ vnnd Esaias sagt: Cap. 66. So spricht der HERR/ Der Hiñel ist mein stuel/ vnd die Erde mein Fußbäck/ Das ist/ Gott ist in vnd ausser Hiñel vnd Erden vnnd allen Creaturen/ daß man jhn an keinen sonderlichen ort binden oder hefften kan/ wie die stern am Hiñel gehefftet seyn. Denn wir gleuben vnnd sagen/ daß er bey vns sey/ wo wir jhn anruffen/ im Kercker/ im Wasser/ Feuwer/ vnnd allen nöten. Psal. 91. Jch bin bey dir in der Not/ etc. Aber diesen schönen Text müssen vnsere Widersacher (die Sacramentierer) weder hörē noch sehen/ sondern vber hin fladdern/ etc. plura vide ibidem. Wie sie die Wort Christi/ Joh. 6. Caro nihil prodest quicquam. Das Fleisch ist kein nütz/ deuten/ ist droben im Lester Teuffel angezeiget.

N.B. Der Vatter ist vberal/ der Son ist zum Vatter gangen/ darvm muß der Son auch vberal seyn.

Gott ist wo man jn anruffet.

Acto. 3. saget sanct Peter von Christo: Quē oportet Cœlum accipere. Christus muß den Himmel einnemen. Diese klare helle verstēdliche wort/ kehret der verfelscher Beza vmb/ vnnd setzt diese wort: Oportet Christum Cœlo capi. Das ist/ Christus muß vom Himmel eingenommen werden/ das ist/ mit seinem Leibe vmbschrencket/ vnnd beschlossen werden/ daß er niergend anderß seyn könne/ denn allein an einem gewissen ort im Himmel. Jst das nicht ein Ertzbuben stück? so einen hellen klaren Text/ so mutwillig verfelschen/ verkehren/ vnd in einen gantz widersinnigē frembden verstād ziehen? Vnnd darzu dem HErrn Christo nur zu vnehren/ vnd verkleinerung? Wie denn aller Sacramentierer art/ weise/ vnd eigenschafft ist. Daß/ was sie dem HErrn Christo zu nachtheil/ verachtung vnd schmelerung seiner ehre/ thun köñen/ da wenden sie all jren fleis vnd kunst an.

Beza verfelschet die Schrifft.

Der Sacramentirer art/ eigenschafft vñ fleis.

Sihe aber hie frommer Leser/ die Sacramentierer sprechen/ D. Luther hat die Bücher der heiligen Schrifft nicht alle gnugsam erkleret/ darvmb müsse man Caluini/ Beze vnd ander schwermer Bücher auch lesen/ etc. Darauff sage ich/ wer wil diesen Leuten getrauwen? Denn weil Beza hie an diesem ort der Schrifft so grosse Gewalt thut/ (nur daß er Christum im Himmel fest einschliessen möge/ damit er nicht im Abendmal/ noch anders wo seyn könne/ wer wil jhm in anderm weiter gleubē? Heists nicht: Qui semel malus, semper præsumitur malus. Aber O Beza/ der Son GOttes wirt dich einmal wider einschliessen/ du wirst jhm

nicht

nicht entlauffen/das weiß ich. Darumb were mein raht/wir blieben in außlegung der heiligen schrifft bey D. Luthers Büchern/ so würden wir sicher fahren/denn der hat all sein thun dahin gericht/daß er Christum preise/ erklere/ vnnd vns zu jhm führe. Die Sacramentierer aber/ daß sie Christum verkleinern/ vertunckeln/ vnnd vns von jhm abführen.

Vnterscheid Lutheri vnd der Sacramētierer Bücher.

So ist auch kein Artickel oder stück Christlicher Lehre/ daß der selige Mann nicht gnugsam reichlich vnd tröstlich erkleret. Darumb wir Caluini/Beze vnnd ander Schwermer Bücher nicht bedürffen. Vnnd wie haben wir jhn zuvorn müssen thun/ ehe Caluinus vnnd Beza kommen seyn? Ach weren sie aussen blieben/das were der Christēheit gut/ vnnd jhnen am Jüngsten Tage desto treglicher. Weil zu fürchten/daß jnen deñ jre Bücher/die sie Christo zu vnehren vnd verkleinerung geschrieben/für die Nase gelegt/vnnd darauff examinirt vnnd gefraget werden/ warumb sie das gethan/ vnnd was sie darzu beweget/ daß sie Christum/ ohne alle noth/ auß lauter mutwillen/ nur Doctor Luthern zu trotz/ für aller Welt also verkleinert? Ob Christus vmb sie nicht mehr verdienet? etc. O jhr Schwermer/ wer als denn kein Buch nimmermehr geschrieben/auch keine Feder angegriffen hette. Sed Surdo narro fabulam. Es ist doch alles erinneren/bitten/ vnnd flehen/ an den Sacramentierern verlohren. Sie sind Christi Feinde/ Christi Feinde bleiben sie/ so werden sie auch an jenem Tage/ als Christi Feinde gerichtet werden.

Sacramentierer sind vnd bleiben Christi feinde.

Caluinus sagt von obgedachtem Spruch/ Act. 3. Den Beza so mutwillig deprauirt/in seinē Commentario super epistolas Pauli, pag. 42. also Locutio est ambigua: quia tam intelligere possumus Christum Cœlo capi vel contineri, quàm Cœlum capere. Ne ergo verbum dubiæ significationis vrgeamus, sed eo contenti simus, quod certum est Christum, interea dum speratur vltimo rerum omnium restauratio, non alibi quam in Cœlo quærendum esse: quia remotus à nobis erit, donec mentes nostræ mundum transcendant. Das ist/ Es ist eine zweiffelhafftige Rede/ die wir so wol/ Christus müsse den Himmel einnemmen/ oder von dem eingenommen oder vmbschrencket werden/ verstehen können. Daß wir aber ein Wort/ das zweiffelhafftigen Verstand hat/nicht zu hart vrgieren/ sondern vns genügen lassen/ daß wir gewiß wissen/ Nemlich/ daß Christus vor dem Jüngsten Tage niergend anderß/ denn im Himmel zu suchen sey/sintemal er so lang von vns bleibt/biß wir die Welt verlassen/ vnnd zu jm kommen. Diß ist Caluini meinung vber den spruch Petri/vnd stimmet mit Beza vberein/ ohn daß ers ein wenig verblümbter macht. Denn er spricht: Es könne auff zweierley weise verstanden werden/ Doch behelt er den Verstand/ der zu deß HERRN Christi Verkleinerung/vnd seiner entsperrung im Himmel/ erdacht. Darumb ist ein Schwermer wie der ander. Es ist aber ein Teuffelischer Durst/

Caluini meinūg vom Loco. Act. 3.

Caluinus verschmitzter als Beza.

daß Caluinus das Griechische wort (δέξασθαι) welches die Gelehrten vnd sprachen erfahrne/ nit anders/ denn für accipere einnemmen/ interpretirt/ verstanden vnnd verdolmetschet/ in einen zweiffelhafftigen Verstandt setzet: Beza aber auß dem Actiuo verbo ein passiuum macht. Nur daß sie Christum im Himmel fest einschliessen/ vnd seine gegenwart im Heiligen Abendmal desto füglicher leugnen mögen. Das wirstu aber/ O du ewiger Son Gottes/ zu deiner zeit wol finden vnnd richten.

Vber das 4. Cap. ad Ephesios, Caluinus, inferiores Terræ partes, sortes & conditiones humanæ naturæ, in aluo Mariæ susceptæ, interpretatur. Das ist/ Caluinus lehret/ daß die vntersten örter der Erden/ dahin Christus gefahren/ sey der Jungfreuwliche Leib Marie. Ist diß nicht eine falsche vngereimpte vnnd nerrische Glossa vnnd Deutung/vber so helle klare wort sanct Pauli? Er leßts aber hierbey nicht bleiben/sondern sagt weiter: Paulus admonet, ita subductum fuisse à nobis corporali præsentia, vt omnia tamen impleat, nempe Spiritus sui virtute. Nam quacunque patet Dei dextera, quæ Cœlum & Terram complectitur, diffusa est spiritualis Christi præsentia, & ipse immensa virtute sua adest, vtcunque corpus Cœlo contineri oporteat, secundum Petri sententiam, Das ist: S. Paulus vermahnet/ daß Christus mit seiner leiblichen gegenwart also von vns weggenommē sey/ daß er gleichwol alles erfülle/ nemlich/ mit der Krafft seines Geistes. Denn so weit sich die rechte Hand Gottes erstreckt/welche Hiñel vnd Erden begreiffet/ so weit ist Christi geistliche gegenwart/ außgegossen/vñ ist mit seiner vnmeßlichen Krafft verhanden/ wie fest er auch im Himmel muß eingeschlossen seyn/wie Petrus sagt. Da hastu Christlicher Leser zu der vorigen vngereimpten Glossa/ auch eine lesterliche Außlegung/ die zu Vnehre vnnd Verkleinerung Christi erdacht ist/ Daneben auch ein falsch zeugniß. Denn Caluinus allegirt Petrum/ vnd wil mit jm seine jrrige Opinion vnd falsche Glossa/bestetigen vnd beweisen.

N.B. Von dem Capitel S. Pauli. Eph. 4.

Christi geistliche gegenwart.

Daß die Rechte Gottes ein leiblicher ort sey.

Von der Rechten Gottes da sich der mensch Christus hingesetzet/ hat Bullinger geschrieben/ sey ein leiblicher/erschaffener/vmbschriebener vnd sichtbarlicher Ort oder raum. Dergleichen reden auch fast die Schweitzer in jrer Confession fol. 14. Etiamsi dextera Dei Patris (sprechen sie) gloriæ & maiestatis consorcium æquale significet, tamen & accipitur & pro loco certo, de quo in Euangelio loquens Dominus, dicit, se abiturum & suis paraturum locum, Das ist. Wiewol die rechte Hand GOTtes deß Vatters bedeut gleiche Gemeinschafft der Ehren vnnd Maiestet/ darnach wirdt sie auch für einen gewissen Ort genommen/ wie Christus im Euangelio spricht: Er wolle hingehen/ vnnd den seinen die stete bereiten/ etc. Ist diß nicht eine erbar beweisung/ daß die Rechte GOttes ein raumlicher Ort sey? Pfu euch mal an/ jhr Ertzfeinde deß Sons GOTtes/ wie gerne woltet jhr Christum seiner Ehre vnd Maiestet entsetzen/

Bulling.

Schweitzerische Confeß.

Joan. 14.

Sacramentarÿ Falsarÿ.

wenn

wenn jr nur köndtet. Am guten willen fehlets euch nicht/ aber die Kunst vnnd Vermögen wirdt euch zerrinnen/ Felschet nur weidlich die Schrifft/ vnd ziehet jhr eine gute Kartause/ es sol euch an jenem Tage wol vergolten werden. Habet aber jhr Lesterer keinen bessern grund zu beweisen/ daß die Rechte Gottes sey ein leiblicher/ raumlicher Ort/ als das viertzehende Capitel Johannis/ so möget jhr euch wol verkriechen. Es nimpt mich aber wunder/ daß jhr euch nicht schemet/ weil euch wol wissent/ daß Christus an gedachtem Orte/ nicht von der Rechten GOttes redet/ sondern von der wohnung der Außerwelten/ welche zur Rechten Gottes nimmermehr kommen werden.

Johan. 20. stehet geschrieben/ daß Christus sey durch verschlossene Thür gangen/ das leugnen die Sacramentirer auch. Gleich wie/ daß die Euangelisten sagen/ Christus sey aufferstanden/ ehe der Stein abgewelzet. Wie hievon ist droben meldung geschehen. Alle Sprüche die von der erhöhung Menschlicher Natur in Christo reden/ zihen sie auff die Gottheit/ damit sie ja dem Menschen Christo nichts lassen.

> Mutwille der Sacramentirer.

Hiebey wil ichs dißmal bleiben lassen. Es ist aber hierauß augenscheinlich/ womit die Sacramentirer vmbgehen/ vnnd was sie suchen/ weil sie die heilige Schrifft so mutwillig verkehren vnnd verfelschen/ Nemlich/ wie offt gesagt/ daß sie desto füglicher Christum degradieren/ vnnd jn von der Rechten deß Vatters stürtzen/ vnd also alle seiner Ehre/ Glori/ vnnd Herrligkeit berauben mögen. Dadurch sie vns denn einen gantz ohnmechtigen Christum machen/ der mit seinem Leibe nicht weiter kommen/ auch nicht mehr schaffen oder außrichten kan/ denn ein ander Mensch. Diß können die Sacramentirer nicht leugnen. Vnd ob sie gleich sagen/ wir thun jnen vnrecht/ sie lieben vnnd ehren Christum so wol als wir/ geben jm auch die höchste Ehre nechst Gott/ so ist es jnen doch kein ernst.

> Fürneme der Sacramentirer.

Denn wie können sie Christum lieben vnnd ehren/ weil sie jhn vnter die Engel setzen/ vnnd sagen/ Er habe ohne jhre Hülffe nicht auß dem Grabe/ noch durch verschlossene Thür gehen können? Daß sie aber sagen/ Sie geben Christo nechst Gott die höchste Ehre/ darauff sage ich/ Arrius hat das auch gethan/ vnd ist gleichwol als ein Ertzketzer verdampt. Es heist nicht/ daß Christus sol die höchste Ehre nechst Gott haben/ sondern er sol Gott gleich sitzen. Denn was ist die Rechte Gottes anderß/ dahin sich der Mensch Christus gesetzet/ denn mit jm/ vnnd durch Gott zugleich allen Gewalt haben im Himmel vnd auff Erden? Wie droben gnugsam erwiesen.

> Beweisung daß die Sacramentirer Christum nit lieben.

Darumb sage ich/ Nein/ jr Lesterer jr müsset mir Christum nicht vnter GOtt/ sondern neben Gott/ auch nicht an die Lincke/ sondern an die Rechte Seiten setzen/ vnd keinen Danck darzu haben. Da/ da sitzt der Lutheraner Christus/ deß sie sich auch in allen anfechtungen trösten/ vnd sind gewiß/ daß jnen dieser Christus helffen kan/ vnnd sie auch in ewigkeit nicht lassen werde. Wollē aber die Sacramentirer diesen Allmechtigen Christū/ sitzend zur Rechten Gottes/ nach seinē beiden Naturen/ in einer Person nit haben/ So imaginiren sie jhnen einen eigenen Christum/ so gering als sie jmmer wollen/ vnd setzen jhn gleich bey das Handfaß oder vnter die Treppe/ da lieget vns nicht an/ Sie werden letzlich wol jnnen werden/ was jhnen ein solcher Christus nützen vnd helffen wirt. Summa/ jr Sacramentirer/ jr müsset zulassen vnnd bekennen/ Erstlich/ Daß die Rechte Gottes allein sey die Herrligkeit vnnd Maiestet Gottes/ Als/ Allmechtig seyn/ alles wissen vnd verstehen/ vnnd alle dinge gegenwertig haben. Darnach/ daß der Mensch Jhesus Christus wegen der inwonenden Göttlichen Natur/ oder Persönlicher vereinigūg willen mit Gott/ sey die ander Person im Göttlichen ewigen wesen/ oder im Thron der aller Heiligsten Dreyfaltigkeit/ wie die h. Schrifft allenthalben zeuget/ vnnd die gantze Christenheit nie anderß gewust noch gegleubet/ Oder (jr Sacramentirer) seid verlohren ewiglich. Diß ist vnser Glaub vnd Bekentniß/ vnnd hoffen/ dieser Allmechtige Christus werde vns darbey erhalten/ biß an vnser ende/ vnnd für dem Irthumb vnnd Lesterung der Sacramentirer bewaren ewiglich.

> Christus muß nit vnter/ sondern neben Gott sitzen. N. B.

> Lutheraner Glaube.

Von den Scriptis Patrum. 2.

WJE die Sacramentirer der Heiligen Schrifft thun/ darauß sie zwacken was sie wollen/ das ander aber verstümpeln vnd felschen/ vnd alles zu jrem Vortheil vnd Verkleinerung deß HErrn Christi anziehen vnd brauchē: Also thun sie auch mit der Vätter schrifften/ wie sie dessen gewaltig vberzeuget/ D. J. Marbach/ in seinem Christlichen/ warhafftigen Vnterricht/ vom fol. 217. biß zum 539. Dahin wil ich den Christlichen Leser gewiesen haben. Es sagt aber bemelter Herr D. da er den Justinū gegē die Sacramentirer entschüldiget vnd beweist/ daß er nicht jrer meinung gewesen/ vnd spricht/ Es geschicht Justino von den Sacramentirern/ wie auch hernach allen andern lieben Vättern/ gewalt vñ vnrecht/ deren ort freuentlich von jrem rechten verstande/ wie sie geredt vnd geschrieben sind/ auff ein frembde verkerte meinung gebogen vnd gezogen werden.

> N.B. Sacramentirer liegē auff die Väter vnd dichten jnen ein falschen verstād auff.

D. Til. Heshus. in libell. contra Caluinum, Bezam & alios, fol. V. 1. spricht vom Beza: Euicimus igitur Bezam esse flagitiosum Sycophantam, qui falsam sententiam contra conscientiam Patribus adfingit. Wir haben den Bezam vberwiesen/ daß er ein lesterlicher Sycophant ist/ der eine falsche meinung den Vättern wider sein eigen Gewissen/ auffdichtet.

Von der Augspurgischen Confession/ vnd andern guten Büchern. 3.

DOctor Johan Marbach in obbemeltem Buch/ fol. 565. saget/ daß sich die Sacramentirer vnterstanden/ die Augspurgische Con-

Confes. in ein frembdden widersinnigen verstand zu ziehen. Vnd fol. 328. beweiset er/ daß sie etliche wort deß Concilij Niceni vnrecht verdolmetschet/ vnd zu jrem Vortheil verfelscht haben. Sind das ehrliche stück vnd Christliche thatē? Wie sie D. Mart. Luth. Bücher/ vnnd D. Pommers Psalterium verfelschet/ findet man in meinen 50. vrsachen.

Das heilig Göttlich Wort verkehrn/
Vnd alles was die Vätter lehrn.
Auch verfelschen viel Bücher gut/
Der böse Geist anrichten thut.

Der zehende Adiuuant/

Ist ein Gelehrter/ Kluger/ Philosophischer Teuffel.

S. Philosophicus. 1. Cor. 1. 2. Col. 2. Ti. 1. &c.

AN der ordnung folget billich der Philosophische Teuffel/ der mit der Vernunfft wider den rechten verstand vnd gebrauch deß Sacraments streitet. Denn die gantze Philosophia ist auß der Vernunfft gesponnen. Weil sich denn biß daher/ der Lügen/ Lester/ vnd verfelsch Teuffel/ weidlich habē gebrauchen lassen/ sich auch etwas turpiter gegeben/ vnnd jren betrug ziemlich laut lauffen lassen/ Also/ daß dieser Schwarm etwas kendlich vnd abscheulich wordē/ kömpt der Philosophische Teuffel/ mit der blinden Vernunfft/ vnd wil den Schaden wider heilen/ vnd die Füsse deß kendlichen Teuffels zudecken/ die Ritzen verkleistern vnd zuschmieren/ daß man jn nicht mehr kennen sol. Vnnd zwar wenn wir vns vmbsehen/ vnd dem Handel ein wenig nachdencken/ so werden wir befinden/ daß dieser Teuffel den grösten schaden gethan/ vnnd noch viel Scharmützel vnd Feldschlachten (durch verhengniß Gottes/ vber vnser Sünde/ 2. Thess. 2.) erhalten/ vnd seine sachen dahin gebracht/ daß nun grosse Herrn vnnd die fürnembsten Gelehrten zu jnen tretten/ vnd wider die reine/ ware Lutherische Lehre kempffen vnd streiten. Vnnd wo sich Gott vber vns nicht erbarmen/ diesem Teuffel stewren/ vnd den Leuten die Augen auffthun wirdt/ damit sie diesen Geist kennen/ vnnd sich für jhm hüten mögen/ so wirdt er in kürtz noch grössern Schaden thun. Ach GOTT wie sitzen wir in so grosser gefahr/ Denn auff einer Seiten haben wir den Mahometh/ Auff der andern den Widerchrist/ Auff der dritten die Sacramentierer/ Auff der vierden/ die Arrianer/ die klein Polen schon eingenommen/ vnd beschmeist haben/ wie denn auch jr jetziger König ein rechter Arrianer seyn sol. Noch seyn wir so gar sicher. Ach du Son Gottes erhalte vns/ vnnd alle die dich von reinem Hertzē lieb haben/ daß wir deß Eydes eingedenck seyn/ den wir dir in der heiligen Tauffe gethan/ vnd ja nicht meyneidig oder Trewloß an dir werden/ hilff daß wir den Glaubē vnd gut Gewissen bewaren/ vnd dich ewig loben/ Amen.

Philosophia auß der Vernunfft gesponnen.

Philosophischer Teuffel thut den grösten schaden.

N. B.

Deutschlād ist in grosser gefahr.

Wir wöllen nun diesen Geist/ der mit seiner Braut Frauw Huldē/ mit der Bötznasen (wie sie Doctor Luther nennet) das ist/ mit der klugen Vernunfft gezogen kömpt/ für die Hand nemen/ beweisen vnnd darthun/ wie schentlich vnnd jemmerlich er die Leute betreuget/ vnd von der Warheit abführet. So vns doch S. Paulus dafür trewlich gewarnet hat/ da er spricht/ Col. 2. Sehet zu/ daß euch niemand beraube/ durch die Philosophia vnnd lose verführung/ nach der Menschen satzung/ vnd nach der welt satzung/ vnd nicht nach Christo. Esa. 26. 1. Cor. 1. Es stehet geschrieben/ Ich wil vmbbringen die Weißheit der Weisen/ vnd den verstand der verstendigen wil ich verwerffen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schrifftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht. 2. Cor. 10. Wir nemmen gefangen alle Vernunfft vnter dem gehorsam Christi. Dawider handelt nun dieser Geist.

Vernūfft vnd Philosophia wider Gottes Wort.

Karlstad/ wie D. Alberus schreibet/ spricht: Wie kan Christi Leib der so gros ist/ in einem kleinen bißlein Brod seyn? Diß ist Karlstads grund in seiner Lehre vom Sacrament/ Nicht Gottes Wort/ sondern daß ers nicht begreiffen kan. Denn er schleust: Was die Vernūfft nicht verstehen oder fassen kan/ das ist falsch. Ergo, so sein alle Artickel vnsers Heiligen Christlichen Glaubens falsch. Denn wie kan ich mit der Vernunfft begreiffen/ daß drey Personen ein Gott seyn? daß Gott einen Son vnnd doch keine Frauw hat/ wie Mahomet lesterte? Daß Maria eine Jungfrauw sey? daß vnser Leibe am Jüngsten Tage sollen aufferstehen/ vnnd so fort. Darumb sage ich/ wenn wir diesen grund suchen/ vnd darauff vnser Seligkeit bauwē/ so wollen wir bald nicht allein deß Arrij/ sondern auch deß Mahomets Lehre in vnsern Kirchen vnd Schulen haben. Denn der Ketzer Arrius vnd Mahomet/ sind einander nahe verwandt in der Lehre/ die sie beyde auff die Vernunfft gegründet/ vnnd nicht mehr zulassen/ denn was Menschlicher verstand begreiffen kan. Wie auch zu vnser zeit Seruetus gethan/ der offentlich ausgesagt: Non veniūt in meum intellectum, quæ nō veniunt in meos sensus. Was ich nicht mit meinen fünff Sinnen begreiffen kan/ das kan/ vnd wil ich auch nicht verstehen/ viel weniger gleuben. Denn wie jener saget/ Fides nostra oculata est, credit quod videt. Vnser Glaube hat Augen/ er gleubet was er sihet. Für einen solchen Glauben wolt ich nicht drey Heller geben.

Karlstads grund in seiner lere vom Sacrament.

N. B.

Zwinglius hat im Colloquio zu Marburg gesagt/ GOtt gebe vns nicht vnbegreiffliche ding für.

Die jetzigen Sacramentierer sprechen/ (vt testatur D. N. Selneccerus) in Widerlegūg der 29. falschen Aufflagungen/ Christus rede nicht etwas wider die Vernunfft/ welche saget/ daß ein Menschlicher Leib müsse an einem gewissen Ort seyn/ solches sey war/ vnnd müssen die Wort Christi nach dieser Vernünfftigen Rede/ vnd natür-

Calnisten.

natürlicher weise/ reguliert vnd verstanden werdē/ sonst sey es falsch/ vnrecht/ lesterlich vnnd Teuffelisch. Item/ vnser Vernunfft müssen wir brauchē vnnd folgen/ denn sie saget/ Daß ein Leib vmbschrieben sey/ vnnd könne nicht zugleich an vielen Orten seyn. Item/ was das sey/ daß man im Sacrament mit dem Munde empfehet/ lehret vns die Vernunfft (nicht GOTTES Wort) vnnd vnser Natürlicher Verstandt/ Nemlich/ Brod vnnd Wein. Item/ vnser Einfalt sol der Vernunfft nicht widerstreben/ deñ Gottes Wort ist vns gegeben/ daß wir es mit vnser Vernunfft begreiffen/ bedencken/ bewegen/ vnnd examinieren sollen/ etc.

Sacra. machen die Vernüfft zur meisterin Christlicher Lere.

Sihe Christlicher Leser/ die Sacramentirer weisen vns auff die Vernunfft/ Christus aber davon/ da er spricht/ (Matth. 11.) Ich preise dich Vatter/ daß du solches verborgen hast/ den Verstendigen vnnd Weisen/ vnnd offenbaret den Vnmündigen. Matth. 16. Fleisch vnnd Blut hat dir das nicht offenbaret. Johan. am siebentzehenden/ Vatter die Welt kennet dich nicht. Vnd Paulus 1. Cor. 1. Cum mundus per suam sapientiam, &c. Da die Welt durch jre Weißheit/ Gott in seiner Weißheit nicht erkante/ gefiel es Gott wol/ durch nerrische Predigt selig zu machen/ die da gleuben/ etc. Wem wöllen wir nun Glauben geben/ der Welt oder Christo? A. Ich halt es sey am sichersten/ wir gleuben Christo vnnd seinem Wort/ vnd lassen die Welt vnnd Vernunfft fahren. Denn Christus kan nicht liegen/ noch vns betriegen/ weil er warhafftig/ ja die Warheit selbs ist. Aber die Welt ligt im argen/ leugt vnnd treugt jmmerdar/ wie die Schrifft saget. Omnis homo mendax. Vnnd Johan. Totus mundus in maligno est positus, &c.

Sacramentirer weisen vns auff die Vernunfft.

Psal. 116. 1. Joh. 2.

Mit grossem Geschrey führen die Sacramentirer das dictum Augustini: Tolle spacia locorum & nusquam erunt. Nim von den Leibē hinweg die örter/ so sind sie niergend. Sind sie aber niergend/ so sind sie auch nichts. Diß Argument ist auß der Philosophia genommen/ die spricht: Omne corpus est in loco. Ein jeder Leib ist an einem gewissen ort raumlichen eingeschlossen/ Vnd dieses ist auch von deß HERRN Christi Leib war/ so lang er im Stande der ernidrigung/ in dieser welt sichtbarlich bey vns gewesen. Nun er aber diese Welt/ Das ist/ diß Lebens art vnd eigenschafft/ alle raumliche stätte vnnd orte/ etc. verlassen/ vnnd in Gottes Reich/ in das ewige selige Leben/ da weder ort nach zeit ist/ eingangen/ darzu sich gesetzet zur Rechten Gottes/ Alles erfüllet/ vnnd seiner Gottheit gleich/ allen Gewalt vnnd Herrligkeit empfangen hat/ vber alle Creaturen im Himmel vnd auff Erden. Darumb gehet diese Philosophische Regel den Leib Christi nicht an.

Dictū Augustini, Tolle spacia locorū, &c.

Aristoteles.

Die welt verlassen was das sey.

Etliche/ als der Lügner Tossanus in seinem Trostbüchlein/ gibt den Lutheranern schuld/ als solt jhre meinung vom Nachtmal des HERRN schlecht auß der Vernunfft genommen seyn/ vnd sie sonsten keinen grund mehr haben. Auff welche vnverschempte Lügen an einem andern ort geantwortet wirt. Aber das widerspiel ist war. Denn vnsere Gründe sind die Wort deß HERRN/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ etc. Aber die Sacramentirer weichen davon ab/ vnnd ertichten selzame/ wunderliche Glossen vnnd Deutung drüber/ Alle auß der Vernunfft vnnd Philosophia genommen. Ausser welcher sie sonst auch nichts gewisses noch scheinbarliches auffbringen können. Noch sein sie so vnverschempt/ vnnd vnterstehen sich das/ so sie selbs thun/ auff vns geschieben. Ist diß nicht ein abgefeumbder/ vergessener/ mutwilliger/ dürftiger/ lügenhafftiger Geist? Hievon findet man mehr bey dem Herrn D. I. Marbachio, cōtra Tossanum, pag. 340. &c. Ich aber antworte diesem Lügener/ wie die Maußfeldischen Prediger/ Stosselio: Alijs imponis, quod tu ipse facis, Du legest andern auff/ was du selbst thust.

Dan. Tossanus.

Grund der Lutheraner Gottes Wort. Grund der Sacramentirer/ Vernunfft. Art der Sacramétirer.

Was wir aber von diesem Philosophischem Teuffel/ Das ist/ von der Vernunfft vnnd Menschlicher Witz in Glaubens Sachē halten/ vnd wie weit wir dem folgen/ gleuben vnnd trauwen sollen lehret vns/ zu den vorangezeigten sprüchen/ auch fein der teure selige Mann Doct. M. Luth. allenthalben in seinen Büchern/ vnnd sonderlich In Concione quadam habita die Cœnæ Domini: Er nam das Brod/ Er nam den Kelch/ vnd setzet die Wort darzu/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut. Diese wort machen/ daß das Brod sein Leib/ vnd der Wein sein Blut ist. Wer nu diß Brod jsset/ der jsset den warhafftigen Leib Christi: Vnd wer auß diesem Kelch trincket/ der trincket das warhafftige Blut Christi/ er sey wirdig oder vnwirdig. Das sol man fest gleuben. Denn die lieben Christen sollen Gott die Ehre thun/ vnnd bekennen/ daß/ was Gott sagt/ das kan er auch thun/ wie S. Paulus vom Abraham schreibet/ daß er also gethan habe/ Rom. 4. Wer ein Christ wil seyn/ der muß nicht thun wie vnsere Schwermer vnd Rotten/ welche sich bekümmern/ wie das seyn könne/ daß das Brod Christi Leib/ vnnd der Wein Christi Blut sey/ wollen Gott mit jrer Vernunfft messen vnd begreiffen. Vnnd weil sichs mit jhrer Vernunfft nicht reumet/ meinen sie/ Gott könne es nicht thun.

Was vō der Vernunfft vnd Philosophia zu halte. Lutheri iudicium.

N. B.

Abrahā hat Gott gegleubt das sollē die Christen auch thun.

Schwermer wollen Gott mit der Vernūfft begreiffen.

Vber das Euangelium Domi. 4. post Trin. Aber fürwar Menschen Kinder thun jmmerdar also für GOTT im Himmel/ lassen sich die Vernunfft jrrē/ daß sie dē wort nit folgen/ wie sie sollē/ wie man an den Sacramentirern sihet. Christus spricht: Nemet hin vnd esset/ das ist mein leib/ Trincket alle darauß/ das ist mein Blut/ sie sprechē aber/ Nein/ Nein/ es ist nit sein Blut/ sondern nur ein Zeichen seines Leibes vnnd Blutes. Denn Christus sitzt zur Rechten Gottes. Sehen also nit auff das Wort/ sondern Rathfragē jre vernunfft/ ob sichs auch schicke/ daß Christus Leiblich sitze zur rechten Hand GOttes/ vnnd gleichwol sein Leib vnd Blut im Sacrament dargereicht werde.

Menschē wollē als Gott seyn.

Pfu

Pfu dich an/ daß heisset die Hüner lehren Eyer legen/ vnnd die Kühe lehren Kalben/ vnnd vnsern HERRN Gott lehren predigen vnnd reden. Wenn du einen Knecht oder Magd hast/ so dich lehren wil/ da hastu trefflichen lust zu.

N.B.

Vber den 45. Psalm/ Anno 1534. außgangen/ Wenn ich nichts wil gläuben/ denn was mit meiner Vernunfft vber einkömpt/ so werde ich bald verlierē die Tauffe/ das Sacrament deß Altars/ das Wort/ die Gnade/ die Erbsünde/ vnnd alles/ denn der keines verstehet die vernunfft. Also sehen wir das die Sacramentierer vnnd Widerteuffer diese dinge alle verloren haben. Denn von der keinen haben sie ein rechte meinung.

N.B. Wider teuffer vñ Sacramentirer haben vil stück Christlicher lere verloren.

Vber das funffzehend Capitel der ersten Epistel an die Corinth. Eben solches begegnet auch vnsern Ketzern/ in den höchstē Artickeln von Christo/ vnd heutiges tages vnsern vnnützen weschern von der Tauffe/ vnnd vom Sacrament deß Altars/ welche dem blossen wort nicht gläuben wollen/ sondern/ tichten vnnd dencken nach dem verstand jrer Vernunfft/ welche nichts anders kan sagen/ denn daß Brot ist Brot/ vnnd Wasser ist Wasser. Wie aber Brot der Leib Christi/ vnnd das Wasser ein Bad der Seelen sey/ kan sie nicht verstehen. Denn die Vernunfft wil nicht bey Gottes Wort bleiben/ noch sich im gefangen geben/ oder jhm weichen/ Sondern wil haben/ daß jhre Weißheit sol den vorzug haben/ vnd wil nach dem gutduncken alles verstehen/ vnnd außlegen. Vnnd dieweil sie sihet/ daß das Wort streitet wider jhren verstand/ wider alles fühlen vnnd erfahrunge/ so fallen sie von Gottes wort ab/ vnnd verleugnen dasselbige/ Oder wo sie vberweiset wirt/ so zwinget/ drehet vnnd wendet sie das Wort/ wie sie wil/ damit sichs mit jhrem Verstande schicke vnnd reyme/ Auff das also der Glaube nicht platz behalte/ sondern der Vernunfft weiche vnnd vntergehe: Aber wider das alles/ was die Vernunfft eingibt/ erforscht oder fürgibt/ Ja/ was mit den Sinnen kan gefühlt vnnd begriffen werden/ müssen wir allein in Gottes Wort gerüst seyn/ vnnd dem allein folgen.

Widerteuffer vnd Sacramentirer/ eines schlages/ vnd vnnütze wescher.

Der Vernunfft art.

Das Wort Gottes streitet wider die vernunfft.

Vernunfft drehet Gottes Wort zu jrem verstande.

Vber das siebende Capitel Johannis: Derhalben ist vnmüglich/ das der jenige Gottes wort verstehe/ welcher es mit seinem gedancken wil meistern/ wie denn der Bapst vnnd die Rottengeister thun/ die nemmen einen Spruch auß der heiligen Schrifft/ geiffern/ schnitzen/ spielen/ vnd machen daran/ was jhnen nur gefellet/ biß sie darüber gar blind werden.

Als auß dem Sacrament deß Abendmals/ machen sie nur ein Zeichen/ vnnd die Tauffe verachten sie auch/ Auff solche weise kömmet man nimmermehr dahin/ daß mans verstehe/ vnnd sagen könne/ diß ist Gottes wort/ darumb schleuß deine Vernunfft zu/ vnd trit deine Weißheit mit Füssen/ vnnd laß sie in sachen deine Seligkeit betreffend/ nicht tappen/ fühlen noch gedencken/ sondern allein schlecht hören/ was der Sohn Gottes redet/ was sein wort ist/ vnnd dabey bleyben. Denn es heißt Hunc audite Hören/ hören/ heists/ das ist denn/ vnsers HERRN willen rein vnnd fein gethan. Vnnd er hats geheissen/ wer den Son Gottes höret/ dem wil er den heiligen Geist geben/ jhn erleuchten vnnd anzünden/ das er recht verstehet/ das es Gottes wort sey/ Er wil ein man auß jm machen/ nach allem seinem gefallen/ das wird er auch thun.

N.B. Wie man sich gegē die Vernunfft halten sol.

In Concione wider die Sacramentierer/ Anno 1526. außgangen: Wo mit gehet der Teuffel vmb? das er die Leute von Gottes wort abführe/ vnd brings dahin/ daß sie Gottes willen vñ werck mit der vernunfft messen.

Teuffels fürhaben durch die Sacramentirer

D. N. Selneccerus, in libello contra Bezam spricht/ Ridet Sara mea, id est, Ratio humana, audiens verba promissionis & institutionis. Taceat autem Mulier, in Ecclesia. Apud Deum enim nihil est impossibile nec difficile erit arduum. Das ist/ Laß meine Sara lachen/ das ist die Menschliche Vernunfft/ wenn sie höret die wort der verheissung vnd einsetzung deß Abendmals/ Das Weib (die Vernunfft) sol in der Kirchen stil schweigen. Denn bey GOTT ist nichts vnmüglich/ nichts zu schwer noch zu hoch/ Wir söllen Christo glauben geben/ vnd Paulum hören/ wie vnglaublich vnd vnmüglich diese dinge jmmer scheinen. Denn Christus spricht/ Marc. 9. Credenti omnia sunt possibilia. Dem glaubigen sind alle ding müglich. Vñ zu dem Obersten der Schule/ Luc. 8. Crede tantū & salua erit filia tua. Gläub nur so wirt deine Tochter gesund. Tertullianus in præscripsit, aduersus Hæres. Christus in simplicitate quærendus, non in Philosophia, aut curiositate Dialecticæ.

1. Cor. 14.

Dem glaubigē sein alle ding müglich.

Das ist.

Wer zum Leben das rechte Ziel/
Jesum Christum erkennen wil.
Der muß jhn nicht suchen zur stet/
In hohn worten/ verleumbder redt.
Sondern in der einfeltigkeit/
Deß glaubens starck zur seligkeit.

Was anlangt/ das dieser Philosophische Teuffel gelehrt ist/ darauff jetzund alle Welt sihet/ vnd darauß vrtheilen/ daß der Sacramentierer lehre müsse recht sein/ ist droben angeantwort/ vnd auß der schrifft bewiesen/ daß Menschliche Weißheit/ Kunst/ Witz vnnd verstandt in Gottes Wort/ Blind ist/ Nichts weiß/ kan noch verstehet/ Ja für GOTT ein Thorheit ist.

Nam pietas Christiana non consistit in eruditione seu sapientia humana, sed in simplicitate fidei. 2. Cor. am eylfften. das ist/ Der Christen ware Gottseligkeit stehet nicht in grosser Kunst/ oder Menschlicher Weißheit/ sondern in einfeltigkeit deß Glaubens. Michael Neander sagt: Omnes Phylosophi cum Rustico seu Christiano collati, eo se modo habent, quo ad hominem animalia bruta ratione carentia.

N.B. *Vera pietas Christiana non in erudione, sed in simplicitate fidei consistit.*

Ein Bauwer der Christum erkant/
Ist gelehrter denn der genand/
Ein Doctor vnd Philosophus/
Vnd doch Christo nicht felt zu fuß.

Menschliche weißheit vnd verstand/
Ist für Gott nichts denn eitel tand/
Thorheit/jrthumb/vnd was deß mehr/
Vergeblich Gottes dienst vnd Lehr.

Qui Christum nescit, nihil est si cætera discit.

Alle kunst sol suchen das end/
Daß Christ der Herr werd recht erkend.
Wer Christum kent/ der hat die kunst/
Ohn welche zwar/ ist alls vmb sunst.

Der II. Adiuuant/

Ist der Schwartz vnd Disputier Teuffel.

Dieser Geist ist deß Philosophischen Teuffels Jünger oder Discipel/ jener hat diesen außgebrütet. Es warnet vns aber S. Paulus treuwlich für jm/2.Tim.2. Deß vngöttlichen losen geschwetzes entschlahe dich/ denn es viel zum vngöttlichen wesen hilfft/ vnd jr wort frisset vmb sich wie der Krebs. Item/ Bezeuge jnen für dem HErrn/ daß sie nit vmb wort zancke/ welchs nichts nütz ist/ denn abzuwenden/ die da zuhören. 1.Tim.6. Meide die vngeistlichen lose geschwetz/ vnd das gezenck der falsch berühmbten kunst/ welche etliche fürgeben/ vnd feilen deß Glaubens. Tit.3. Der Thörichten fragen aber/ der Geschlecht register/ deß zancks vñ streits vber dem Gesetz/ entschlahe dich/ denn sie sind vnnütz vnd eitel. Dessen alles vngeacht/ so ists jetzund (Gott sey es geklagt) dahin kōmen/ daß nichts denn klügeln vnd disputieren ist/ nicht allein bey den Sacramentierern/ sondern auch bey vns Lutheraner/ vnnd diß spiel haben die veriagten Wittenbergischen Theologi angericht/ vnnd mit dieser frucht bald nach D. Luthers tode schwanger zu gehen angefangen/ vnnd doch es die gantze zeit vber so meisterlich vermentelt/ daß wenig gewesen/ die es gemercket/ biß dz es Gott selbs wunderbarlich offenbaret/ vnd die Lästerer zu schādē gemacht. Deß sey Gott gelobt in ewigkeit/ Amen.

S. Persuasorius, Cxττόλογος, Vaniloquus. Esai. 8. Tit. 1.

Was für schaden die Wittenbergische Theologi gethan.

Ob nu wol die Meister veriagt/ so sind gleichwol jhrer Discipel viel geblieben/ die hin vnnd her im finstern mausen/ vnd nichts thun/ denn daß sie die Leute/ mit schwetzē vnd disputierē jrrig machē. Darumb sage ich/ da man diesen schwetzern vnnd plauderen nit wehren wirt/ werden sie letzlich ein solch gewirre anrichten/ dz wir keinen Artickel deß Glaubens werdē rein behalten. Damit gehet der Teuffel vmb. Denn es ist jm nicht allein vmb das Sacrament zuthun/ sondern wenn er das verfälschet/ so wirt er die andern Artickel auch angreiffē/ wie er denn allbereit deß Ketzers Arrij/ Nestorij/ vnd and' Schwermer mehr jrthumb vñ Lästerūg/ auff die Bahn gebracht. Darumb wenn wir das Disputieren/ schwetzen vnnd Klügeln nicht werden einstellen/ vnnd einfeltig bey dem Wort Gottes bleiben/ so wirts gehen wie man spricht: Nimium altercando amittitur veritas. Der Sohn Gottes wolte diesen jammer mit seiner herrlichen zukunfft vnternemmen/ oder ja zuuor vns mit Weib vnnd Kind abholen/ das wir solch Elend nicht ansehen mögen/ Nemlich/ daß die Kirchen vnd schulen/ darin Doct. Luthers Lehre vber 50. Jar geleuchtet/ mit dem Sacrament schwarm vnnd andern Ketzereyen/ solten beschmeist vnnd vergifftet werden.

Was der Teuffel durch die Sacra. sucht.

Weil sich denn der Schwetz vnnd Disputier Teuffel sehr gewaltig zu Felde gelegt/ vnd allenthalben viel vnruhe anricht/ ist warlich hochnötig/ daß fromme einfeltige Christen davon ein gewissen bericht haben/ auff das sie den Betrug desto besser kēnen/ vñ sich desto leichter dafür hütē mögē.

Disputir T. sehr gewaltig.

D. Mart. Luther/ in dem Brieffe an Marggraff Albrechten in Preussen/ Die Schwermer (spricht er) meinen/ sie wollen ein ewig Disputieren treiben/ vnnd die Leute mit plaudern vnd thönen eintreiben/ daß man dieweil nicht sehen sol noch hören/ wie vngegründe dinge sie fürgeben/ vnnd niemand sol mercken/ wie viel Sprüche vnd Stücke sie verlohren haben/ Auch so viel Bücher/ als sie bißher geschrieben haben an allen orten vnd trefflich geschrien vom Geistlichē Essen: Ist doch jr keiner funden vnter jnen allen/ der da richtig vnd deutlich definiren oder hette sagen können/ was Geistlich Essen sey/ oder wie es doch mit dē Glauben eine gestallt habe/ sondern plaudern jmmer vom Geistlichen Essen/ vnd wissen weder was sie sagen noch setzen.

Bericht vñ Raht D. Luth.

Im Sermon vom Sacrament/ Anno 1526. außgangen/ sagt der liebe Mann Gottes/ die Sacramentierer haben fürnemlich zween Gründe. Der erste ist das sie sagen/ Es schicke sich nit/ daß Christi Leib vnnd Blut soll im Brot vnnd Wein seyn. Hierauff antwort D. Luther vnnd spricht/ Wenn diese rede gelten solte/ So wolten wir auch sprechen: Es reimet sich nit/ daß Gott vom Himmel sol herab steigē. Item/ daß der König der Ehren/ dem alle Engel müssen zu Fuß fallen/ vnd alle Creaturē für jm zittern/ sich so herunter wirfft/ vnter alle Menschen/ vnd sol sich lassen ans Creutze schlahen vnd tödten. Hierauß wolt ich auch sagen vnnd schliessen/ Gott were nicht Mensch worden/ oder der gecreutzigte Christus were nit Gott/ &c. Plura vide ibidem.

Sacra. haben fürnemlich zween gründe.

1. Es reimet sich nicht.

Der ander Grundt/ Es sey nicht von nöhten. Da muß sich der arme Christus (spricht D. Luther) lassen meistern vnnd zur Schule führen/ der H. Geist hat es nicht recht troffen/ denn so sagen sie/ Weñ ich gläube an Jesum Christum/ der fur mich gestorben ist/ was ists noht/ daß ich gläube an den gebackenen Gott? Wolan/ er wirt sie einmal wider backen/ daß jhnen die Rinde wirt verbreñen. Wer sagt nu das? Gott oder Mensch? Ein mensch saget es. Warumb? Darumb/ daß sie der Sathan besessen hatte/ haben nicht mehr gelehrnet/

2. Es sey nicht von nöten.

denn die wort Reden vnnd Predigen / Christus ist für vns gestorben/ etc. Im Hertzen fühlen sie nichts davon.

Wiltu nu Gott meistern/ was not oder nicht not sey/ vnd nach deinem Tünckel schliessen. Viel billicher kehren wir vmb/ vnnd sagen/ Gott wil es so haben/ Darumb ist dein Dünckel falsch/ etc. Wer bistu/ das du darffest dargegen reden? Du bist ein Lügener/ so ist er warhafftig/ so sage mir auch/ weil der glaub allein rechtfertigt/ das Christus nicht not sey/ So wollen wir zu Gott sagen/ du hast Sünde/ Todt/ Teuffel vnnd alles in deiner gewalt/ Was war es nütze oder noth/ das du deinen Son herab sändest/ liessest jhn so grewlich handeln vnnd sterben/ Hettestu jhn doch wol können lassen droben bleiben/ hette dich mehr/ denn nur ein wort gekostet/ so were Sünde vnnd Todt vertilget in dem Teuffel/ denn du bist Allmechtig.

N.B.

D. Tilman. Heshusius in refutatio. obiectio: Sacramentariorum, sagt/ das der Sacramentirer Petrus Martyr Florentinus/ 250. Argumenta oder gegenwurff zusammen gelesen/ vnd in einem grossen Buch wider Gardinerum Anglum im druck hab außgehen lassen/ Vnter welchen/ wie denn auch bey den andern Caluinisten allen/ das fürnemeste ist/ daß sie sagen: Ein warhafftiger natürlicher Leib (so viel sein Substantz anlangen thut) kan nicht zugleich vnd zu einer zeit/ an zweyen oder mehr örten seyn. Christus hat ein warhafftigen/ natürlichen Leib/ der aufferstanden ist vom Tode/ auffgefahren gen Himmel/ vnd sich gesetzt zur Rechten Gottes/ daher er zu gewisser/ bestimpter zeit wider kommen wirt/ zu Richten die Lebendigen vnnd die Todten. Ergo/ so kan dieser Leib/ der im Himmel an einem gewissen ort vmbschrieben ist/ so viel seine Substantz anlangen thut/ nit im Abendmal seyn.

Petri Martyris fürnemeste Argument.

Ein einfeltiger Christ sol hie kürtzlich also antworten. Erstlich/ Das Argument gelte bey den Philosophis vnnd Klugen dieser Welt/ Aber nicht in der Kirchen Gottes/ denn da thut Gott Zeichen vnnd Wunder/ vber alle Vernunfft/ Er hat seine Physica für sich/ er machts vnnd kans auch machen/ wie er wil. Denn so er alle dinge auß nichts geschaffen vnnd einem jeden gegeben sein art/ natur vnd eigenschafft/ als/ das ein Leib ein raumliche Stätte jnne habe/ vnd auff einmal nur an einem ort sein könne/ so hat er ja auch in seiner macht/ solches anders zuordenen/ wenn es jhm gefellet. Vnnd darumb heisset er auch/ Pantocrator, Omnipotens, Allmechtig/ Apoc. 1. 4. 11. 15. 16. 19. vnnd Genes. 17. 18. 35. Ego Deus omnipotens. Ich bin der Allmechtige Gott. Jerem. 32. Ich bin ein Gott alles Fleisches/ solt mir etwas vnmüglich seyn? Daher sagt der Engel zu Maria/ Apud Deum non est impossibile omne verbum. Bey Gott ist kein ding vnmüglich. Vnnd David/ Psalm. 114. Vnser Gott ist im Himmel/ Er thut alles was er wil. Vnnd im zwey vnd dreyssigsten Psalm: Dixit & facta sunt, mandauit & creata sunt. Wenn er spricht/ so geschichts/ wenn er gebeut so stehets da. Vnnd S. Paulus Rom. am 4. Was Gott verheist/ das kan er auch thun.

Gott hat ein eigene Phisica darnach er die das Regiment in seiner Kirchen führet.

N.B. Beweisung das Gott Almechtig sey.

Zum andern/ so ist auch auß der Schrifft bekandt/ das in dem Menschen Christo die vollige Gottheit wohne/ somaticôs/ das ist/ Leibhafftig/ volkömlich/ wesentlich/ warhafftich/ etc. Darumb/ er vmb dieser Persönlichē vereinigung willen/ mit der Göttlichen natur vber alle Himmel gefahren/ sich zur Rechten Gottes gesetzt/ vnnd ein HErr vber die Engel vnd alle Creaturen worden. Darzu auch empfangen habe alle gewalt vnd macht im Himmel vnnd auff Erden/ vnd numehr alles erfüllet/ Das ist/ alles gegenwertig hat/ sihet regieret vnnd erhelt. So nun dem also (wie es denn in ewigkeit nicht anders ist/ oder die Schrifft müste falsch seyn) wie solt denn der/ der Locus locorum ist/ das ist/ der alles in seinen händen hat/ vnnd ohn jhn nichts leben noch seyn kan/ von einigem ort/ er were gleich im Himmel oder auff Erden/ eingeschlossen werden. Bey dieser einfeltigen/ gewissen vnnd warhafftigen antwort/ die da gegründet ist in den Schrifften der Propheten vnd Aposteln/ auch in allen Patribus vnnd Orthodoxis sols ein Christ bleiben lassen/ vnnd fest darauff beruhen/ vnd sich mit dem Sacramentierern weiter in keine disputation einlassen. Denn sie sind voller Hundsfliegen/ vnnd wissen viel schleifflöcher/ Auch ists wider die einfeltigkeit deß glaubens in Christo/ wil geschweigen das es auch außdrücklich in Gottes wort (wie oben angezeigt) verbotten.

2.

N.B.

Christus ist locus locorum

Raht wie sich ein einfeltiger gegē die Sacramentirer halten sol.

Zwingel vnd Oecolampadius haben im Colloquio zu Marpurgk Anno 1529. fürnemlich drey Argumenta fürgebracht. Das erste/ Christus habe gesprochen (Johan. am sechsten/) Fleisch sey nichts nütze. Daß verlegte D. Luther also/ das diese wort (Fleisch ist kein nütz) nit von seinem Fleisch sol verstanden werden/ denn er hat zuuor gesprochen/ sein Fleisch bringe das leben/ sondern vom Fleisch da kein Geist bey ist. Darzu setzt Christus darzu/ der Geist ist der lebendig macht/ vnd wil sagen/ vnser fleisch sey kein nütz/ verstehet nicht Gottes Werck. Denn es were ja ein erschreckliche rede/ das Christus Fleisch kein nütz seyn solte.

Zwinglii vnd Oecolā padij Argument zu Marpurgk. 1.

Das ander Argument/ Ein Leib möge nit an vielen örten seyn. Darauff ist oben nottürfftiglich geantwort/ Wer aber Doct. Luthers meinung wissen wil/ vnd was sich hierüber zu Marpurgk zugetragen/ der mag die Acta lesen.

2.

Das dritte/ welches Oecolampadius hart vrgierte/ war: Sacramenta sind zeichen/ Darumb sol man verstehen/ das sie etwas bedeuten. Derhalben sol auch hie verstanden werden/ das allein der leib Christi dadurch bedeutet werde/ vnd da sey. Auff solch Argument ward geantwortet/ das es war sey/ daß Sacrament Zeichen seyn/ Aber wir sollen sie nicht anders deuten/ denn wie sie Christus hat gedeutet.

3.

Item/ das Sacrament Zeichen sind/ sol verstanden werden/ fürnemlich/ daß sie die empfangene verheissung bedeuten. Also bedeut die Beschnei-

schneidung fürnemlich das wort/ das Gott daran gehenget/ Er wolte gnedig seyn. Vnd so einer ein ander deutung suchen wolte/ als das die Beschneidung bedeutet/ Casteyung deß Leibes/ were es ein vnnütze deutūg so er die ander bedeutūg/ d' verheissunge/ welche die fürnemeste ist/ nicht achtet. Darumb solt man in deutung nit freuentlich handeln/ sondern sehen/ wie sich Gottes wort selbs deutet.

Circumcisio. Gene. 17.

Lasco (wie Doct. Alberus bezeugt) argumentiert also: Mann gedenckt nicht der ding/ die gegenwertig/ sondern die abwesend sind. Weil denn Christus spricht: Daß thut zu meinem gedechtnis/ so muß sein Leib nicht gegenwertig seyn. Bemelter Doct. antwortet vnnd spricht: Bistu so ein grosser Meister in Engeland/ vnnd weißt nicht/ das (gedencken) im Abendmal/ so viel heist als verkündigen/ Predigen/ Loben/ Preisen/ Dancken/ etc. Wie es Sanct. Paulus erkleret/ 1. Cor. am eylfften/ Auch Predigen wir nicht von dem abwesenden/ sondern vō dem gegenwertigen Christo/ der da spricht: Ich bin bey euch alle tage/ bißs an der Welt ende. Darnach Argumentiert Lasco vnd spricht: durch die Werck werden wir nicht Selig/ das Sacrament ist ein Werck/ Darumb macht vns das Sacrament nicht selig. Ist das nicht ein schöne beweisung/ daß Christi Leib vnnd Blut nicht im Abendmal sey?

Lasco Argumēt

Deß HErrn gedenckē was es heisse. Matthe. vltim.

Karlstads Argument/ wie Doct. Alberus schreibt/ sind gewesen. 1. Ist das Brot Christi Leib (spricht er) so folget darauß/ daß Christus nicht von seiner Mutter geboren ist. Zum andern/ Ist das Brod Christi Leib/ so folget darauß das des Beckers Brod/ für vns gelitten hat. Zum dritten/ Hat Christus seinen leib im Brod gegeben/ so muß folgen/ das er auch seinen leib in die fünff Gerstenbrod gegeben hat/ Denn vber denselben dancket er auch. Nota/ von den fünff Gersten Broten sagt der HERR nicht/ Das ist mein Leib. Zum vierdten/ Hat Christus seinen Leib im Brodt gegeben/ so muß er auch seinen Leib in Lazarus leib gestossen oder gesteckt haben/ als er jhn von den Todten aufferwecket hat. Hie spricht D. Alberus: Wer dieses lieset/ wirt schwerlich glauben/ daß Karlstad solche dinge geschrieben hat/ Aber hie liegt sein buch für mir/ darauß lese ichs mit betrübtem Hertzen/ denn ich habe warlich keine freude daran. Das heist ja deß Sacraments gespot. Spotte Teuffel/ spot/ Es wirt dir auch einmal vergolten werden. Da sihet man was für ein Geist Karlstadten getrieben/ der hat jhm auch letzlich den lohn geben/ wie an seinem ort zu finden.

Karlstadij Argument.

Joha. 6.

Joh. 11.

Der Herr Licentiat Herm. Hamel. hat fleissig colligiret fast alle Argumenta der Sacramentierer/ die sie zu vnser zeit wider das Nachtmal deß HErrn/ die wort Christi: Das ist mein Leib/ das ist mein Blut vn̄ zustossen/ auff die ban gebracht/ auch daneben gründlich angezeiget/ wie die von vnsern Theologis refutirt vnnd widerlegt seyn. Vnnd hab ichs recht eingenommen/ so hat er hundert vn̄ siebenzehen Argumēt der Sacramētierer/ inclusis der 7. so im Colloquio zu Marpurgk fürgelauffen/ in seinem vierdten Tomo sui operis contra Sacramentarios, ordentlich nach einander erzehlet.

L. Herm. Ham. hat 117. Argumenta der Sacramentierer colligirt vnd refutirt.

Deßgleichen hat er auch auß Doct. Johannis Marbachij warhafftigen gründtlichen Bericht/ 27. Argumenta colligiert/ auß Docto. Pauli Eberi Buch vom Sacrament 10. Argumenta. Auß D. Johan. Bugenhagij Schrifften 9. Argumenta. Auß der Manßfeldensser Theologen/ 61. Darzu er selbs auch viere widerlegt. Welches alles/ wie gesagt/ in seinem quarto Tomo zu finden. In seinem andern Tomo aber hat er gesatzt auß deß Herrn D. M. Kemnitij Buch vom Sacrament/ 13. Argumenta. Auß deß Herrn D. Til. Heßhusij Buch/ wider die Heydelbergischen Sacramentierer 7. vnd 18. wider D. Hartenbergk geschrieben.

Das fürnempste Argument vnter diesen allen ist/ daß die Sacramentierer sagen: Christi Leib muß im Himmel seyn an einem gewissen raumlichen ort oder stätte. Darauff kürtzlich vnd einfeltig die Antwort ist. Erstlich/ ist im Himmel kein raumlicher vmbschriebener ort oder stätte/ wie hie auff Erden/ denn Esaias vnd Paulus sagen außdrücklich: Daß kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret/ was Gott bereitet/ die jhn lieben?

Fürnemestes Argument der Sacramentirer vnder 117.

Esa. 64. 1. Cor. 2.

Darnach spricht Sanct Paulus 1. Corint. 15. Es wirdt geseet ein natürlicher Leib/ vnnd wirdt aufferstehen ein Geistlicher Leib. Nun ists gewiß/ daß wir mit einem rechten warhafftigen Leibe werden aufferstehen/ daß ja der Leib nicht in ein Geist verwandelt wirdt/ Aber dennoch wirdt er Geistlich genennt/ daß er neben dem/ daß er ein warer wesentlicher Menschen Leib ist vnd bleibet/ die eygenschafft eines Geists haben wirdt/ Nemlich/ wie ein Geist keiner leiblichen Speiß vn̄ Trancks/ keines raumlichen Orts/ keines leiblichen Wandels/ von Ort zu Ort bedarff/ sondern wirdt ohne Speise vnnd Tranck im Leben erhalten/ ist in einem Augenblick wo er wil/ fehret vnverhindert durch Holtz vnnd Stein/ Stael vnnd Eysen/ vnd rührt niergend an/ Also wirdt auch deß Menschen Leib in der Aufferstehung verkläret/ daß er weder Speiß noch Tranck/ weder raumlichs Orts noch Wandels bedarff/ sondern ist Augenblicklich wo er wil/ vnnd ist bey Christo in aller Himmelischen Freude vnd Seligkeit. Hæc Iohan Brentius.

Wie vnsere leibe in der aufferstehūg werden Geistlich seyn.

So nun vnsere Leibe in der Aufferstehung keiner Leiblichen Stätte/ Raums oder Orts bedürffen/ Warumb wollen wir denn den Menschen Christum/ mit dem sich die Göttliche Natur in einer vnzertrenlichen Person vereinigt hat/ der zur rechten Gottes sitzt/ vber alle Himmel gefahren/ vnnd alles erfüllet/ an einen gewissen Ort im Himmel eynschliessen? Darumb ist es ein grober Vnverstandt der Hochgelehrten Caluinisten/ dadurch sie nicht allein vnsere Aufferstehung gering schätzig machen/ Sondern auch den HErrn Christum zum höchsten verkleinern.

A minore ad manus.

Grober vnuerstand der Caluinisten.

Die

Die andern Argumenta mit jhrer solution/ mag der Christliche leser bey obgedachten Autoribus suchen. Vnnd sonderlich findet man sie fein beysammen/ bey dem Herrn L. Herm. Hammel. dahin ich den Christlichen leser wil gewiesen haben. Wie denn auch solche nichtige Schlußreden/ zum theil in offenem druck gewaltig vnnd gründlich widerlegt haben/ M. Joachim. Westphalus/ Anno 1569. M. Fla. Illiricus/ Anno 1567. Johann Matthesius/ Anno 1569. etc. Vnd vor dieser zeit haben Landfrancus vnd Algerus drey Bücher wider Berengarium geschrieben/ der auch ohn gefehr vor fünffhundert Jahren diesen Irthumb vom Sacrament rege gemacht/ Aber doch reuociret/ vnnd seinen Schwarm vor seinem ende jemmerlich beklaget.

Doct. Johan Marbach setzt fein gegen einander der Lutheraner vnnd Zwinglianer gründe/ im Buch contra Tossa. wers lesen wil mag es da suchen.

Fol. 404. etc.

Beschließlich spricht er: Die Lutherischen gründe/ haben alle Gottes außgedruckte/ klare/ helle wort vnnd befehl/ denen sie aller ding schlecht gläuben/ vnnd sich dabey nicht jrren/ oder davon abwendig machen lassen/ was die kluge vernunfft vngereimptes darwider auffbringet vnnd erdencket. Der Caluinisten aber stehen vnnd beruhen alle auff der Menschlichē vernunfft die es vnmüglich auch vnnötig ansihet/ daß Christi Leib vnnd Blut im Abendmal sol außgetheilet werden.

Grund der Lutheraner Gottes wort. Grund der Caluinistē/ die vernünfft.

Noch ein Argument/ daß die jetzigen Caluinisten vrgieren/ wil ich hie anhengen: Deus verax est, non vult vt simul sint contradictoria Das ist/ Gott ist warhafftig/ vnnd wil nicht das ein ding zugleich ja vnnd nein sey. Darauff antwort L. Herm. Hammel. also: Was die Natur an jhr selbs anlangt/ vnnd Gott in/ vnnd durch die Natur wircket/ nach der art vnnd eigenschafft/ die er jhnen gegeben/ ists war/ daß Gott nicht wil/ vt simul sint contradictoria, das ein ding zugleich ja vnnd nein sey. Das ist/ daß das Fewer zugleich brenne vnnd nicht brenne/ daß Wasser zugleich fliesse vnnd nicht fliesse/ netze vnnd trückene/ Ein schwer Corpus zugleich zuboden sincke/ vnnd in der höhe empor schwebe vnnd schwimme/ sondern die Natur handelt vnnd wircket nach jhrer art vnd eigenschafft/ vnnd lesset Contradictoria nicht zu. Da aber Gott als der Natur gewaltiger HERR vnnd Schöpffer wolgefellig/ in vnnd durch die Natur anders zuwircken/ denn er sie geartet/ vnnd mit eigenschafften anfanges begabet hat/ So hat dieser Spruch hie platz. Deñ das wesen der Creatur/ vnnd ein newe art derselbigen/ nicht wider einander/ sondern wol bey vnnd neben einander bestehen mögen/ macht daß es Gott eben so leicht ist/ in vnnd durch die Natur/ wider alle jhre art vnnd eigenschafften zu wircken/ als nach derselben art vñ eigenschafft/ dariñ sie anfangs geschaffen sind/ vnd sich also wol zutragen kan/ das ein ding/ doch nicht auff einerley weise zugleich ja vnnd nein sey/ ohn alle der Natur/ in jhrem wesen/ enderunge/ auffhebung oder zerstörung.

Fürnemest Argument der jetzigen Caluinisten.

Solutio.

N.B.

Als ob wol deß Fewers art ist brennen/ dennoch hat es nicht gebrandt/ noch angezündet den Busch/ darauß der Engel zu Mose geredt/ Exo. 3. Deßgleichen hat es auch die drey Jüdischen Menner/ die in den glüenden Offen geworffen würden/ nicht verſehret/ ja jhnen kein Haar am leibe versenget/ Danie. am dritten/ Also schreibt Moses/ daß das Rote Meer sich wider seine natur von einander getheilet/ Exod. am vierzehenden. Das der Jordan stil gestanden. Item/ das eyssen geschwummen/ 2. Reg. 4. etc.

Gott kan die Creaturen endern/ wenn er wil.

Exo. 14.

Jos. 3.

Also kans auch Gott auß vnsern leiben machen was er wil. Denn solt er seiner Creaturen nicht mechtig seyn. Darumb können die Sacramentierer mit diesen vnd andern jhren Sandigen Argumenten nicht bestehen. Weil sie aber ohne auffhören grübeln/ klügeln/ disputieren/ schwetzen/ vnd jmmer ein Argument (one zweiffel durch deß Teuffels eingeben) nach dem andern herfür bringen/ so sollen fromme Christen sich mit jhnen zu Disputieren nicht einlassen/ Denn ob sie gleich vberwunden werden/ so schweigen sie dennoch nit/ sie machens wie sie können/ daß sie das letzte wort behalten/ vnd ohne widerrede nicht gefunden werden. Die Teutschen haben ein sprichwort/ Wenn einem mit wortē nicht abzubrechen/ das sie sagen/ Warumb schlug der Teuffel seine Mutter: Darumb/ daß sie keine widerrede wuste. Aber derhalben/ darff man die Sacramentierer nicht schlagē/ denn sie können deß wäschen vnd plauderns alzuviel. Darumb sollen wir der schwermer so viel jm̃er müglich/ müssig gehē/ vnd sie wie die Scorpiones fliehen vnd meiden.

Sacram. wöllen nach art deß Teufels mutter/ das letzte wort behalten.

Doct. Mart. Luther sagt/ in dem Brieff an Marggraff Albrechten in Preussen/ Anno 1532. außgangen: Nun habe ich droben gesagt/ vnd vormals mehr/ daß ich der schwermer hinfürt müssig gehen wil/ vnnd sie dem vrtheil Gottes befohlen lassen seyn/ Denn ich vnnd viel andere/ diese sache vom Sacrament/ so gründlich vnnd gewaltig getrieben haben/ vnnd jhr faul geschwetz so klerlich widerlegt/ daß sie selber gar viel sprüche vnnd stücke haben müssen nachgeben vnd einreumen/ darauff sie doch am ersten Halßstarrig bestunden/ darauß beweiset wirdt/ als auß der erfahrung/ das sie jhre sache auß vngewissem grunde/ vnnd eigen erdichten gedancken haben fürgebracht/ vnd noch heutiges tages nicht auffhören können zu plaudern/ Sondern wenn sie ein Argument oder Spruch verlieren/ grübeln vnd suchen sie jmmer ein anders vnd setzen jre sache auff nicht still schweigen. Gleich wie der Teuffel jhr Meister/ wenn er einen H. Mann nicht mit Kunst/ Schrifft/ oder Gewalt vberwinden kan/ so macht er jhn doch mit seinem vnablessigen anhalten müde/ ob er also gewinnen kündte.

D. Luth. an Marggraff Albrechtē.

D. Johann. Marbach sagt/ Das nun mehr mit den Sacramentierern zu Disputieren zu lang gehar-

Sacram. säge daß zwischen dem zei-

chen deß alten vnd neuwen Testamẽtes kein Vnterscheid sey.

geharret sey/ weil sie sich erkläret/ wo bey sie bleiben wollen. Nemlich/ daß zwischen den Zeichen deß Alten vnnd neuwen Testaments kein Vnterscheid seye. Daß an den Sacramenten nicht viel gelegen/ darumb sie auch die Heilige Tauffe so gering achten/ vnnd sagen/ daß auch ein Kind von Christlichen Eltern geboren/ deren zur Seligkeit nicht bedürffe. Daß sie den Wörten im Abẽdmal nur einen Figurlichen Verstandt zulassen/ daß sie dem Menschẽ Christo keine Göttliche Ehre noch Gewalt lassen. Daß sie nun vber fünfftzig Jar genugsam gewarnet/ vñ zur Busse vermahnet/ auch jhres Irrthumbs stattlich vnnd außführlich vberwiesen/ Als auch in kurtzen jaren daher in etlichen Colloquijs geschehen/ vñ sie gleichwol keine Busse gethan/ rc. Darumb zu fürchten/ es sey hinfurt alles Disputieren/ Vermahnung vnd Warnung an den Sacramentierern verlohren. Der Sohn Gottes muß kom̃en/ vnnd selbst mit den Schwermern disputierẽ/ das ist/ durch seine herrliche/ sichtbarliche erscheinung anzeigen/ vnnd jhnen für die Augen stellen/ was deß Menschen Sohn für Ehre vnd Gewalt habe/ auch was er könne vnnd vermöge.

Alles disputieren an dẽ Sacramentirern verlohren.

Der Son Gottes wirt kommen vnd selbs mit den Sacramentirern disputirn.

Weil sie doch nit ehe gläuben wollen/ daß Christus Göttlichẽ Ehre vnnd Gewalt empfangen/ sie sehen jhn denn in den Wolcken daher fahren/ darüber jhnen denn nicht allein alle jhre Argumenta/ die sie wider jn auß lauter mutwillen erdacht/ verschwinden werden/ sondern darüber jnẽ auch noch beyde hören vnd sehen/ Glaub vnd Hoffnung vergehen wirt. Ach deß erschräcklichen Anblicks/ der alsdenn denen/ die in Christum gestochen/ Das ist/ die jn veracht/ verkleinert/ vnnd gelestert haben (wie die Sacramentierer ohne auffhören thun) begegnen wirdt. Kein wunder were es/ wenn die Schwermer an die erscheinung deß grossen Gottes Jesu Christi vom Him̃el gedächten/ dz jr Hertz in tausend stück sprünge/ Aber der Teuffel verblendt vnnd verstrickt sie/ daß sie solches weder sehen noch mercken/ weder bedencken noch gläuben müssen.

Was die Sacramentirer zum schönẽ schein/ von den Sacramẽten haltẽ.

Wiewol nun aber der Sacramentierer Argument alle dahin gerichtet seyn/ daß sie die wesentliche Gegenwertigkeit/ deß Leibs vnd Bluts Christi auß dem Abendmal schrauben vnnd zwingen/ gleichwol/ damit es nicht das Ansehen habe/ als hielten sie nichts von dem Sacrament/ so haben sie viel waschens bey dem Nachtmal/ von dem Geistlichen Essen/ wie die eusserlichen Zeichen der Sacrament/ die vnsichtbaren dinge fürmahlen. Diß achten sie für ein Geheimniß/ vnnd treibens gewaltig in jhren Büchern/ als wenn die gantze Krafft der Sacrament darinnen stünde. Da suchen sie zusam̃en was sie findẽ in der H. Schrifft/ vnd in der Vätter Schrifften/ was sich darzu reimen wil/ Brauchẽ auch offt Schrifft auß D. Luthers Büchern/ vnd lehren mit grosser mühe/ wie sich das Brot mit dẽ Leib Christi vergleiche/ vnnd dasselbig eusserlich Essen/ mit dem Geistlichẽ Essen Christi/ Deßgleichẽ das eusserliche Trincken/ mit dem Geistlichen Trincken/ so durch den glauben geschicht/ Vnnd was deßgleichen Allegorien vnnd Deutung mehr sind/ Aber des rechten Kerns der Sacramentlichen niessung deß gegenwertigen Leibs vnnd Bluts Christi/ so der HERR mit seinem Wort in der Einsetzung außdrücklich befohlen/ darin das wesen dieses Sacraments stehet/ daß auch wir die rechte versicherung vnsers Glaubens nennen/ setzen sie hindan/ ja verdunckelen vnnd verbergen es/ Streiten darnach hefftig/ daß es nicht ledige zeichen seyn. Sihe/ das heißt den einfältigen zuhören mit gethöne die Ohren erfüllet/ vnnd Brillen auff die Nasen gesatzt/ ja ein blauwen dunst für die Augen gemacht/ daß sie nicht wissen/ waran sie seyn/ wer recht oder vnrecht/ vnnd mit welchem theil sie es halten sollen.

Sacramentirer sind verkerte leute/ den kern werffen sie weg/ vnd behalten die Schalen.

N.B.

Sprüch auß der Schrifft.

Dieser art sein auch die falschen Propheten gewesen im alten Testament/ Die mit jhrem plaudern vnnd waschen viel schadens gethan/ vnd die rechten Prediger in jrem ampt sehr gehindert haben/ wie sie die heilige Schrifft vielfältig beschuldiget vnnd vber sie klagt. Psalm 59. Sie plaudern mit einander. Jerem. am fünfften/ Die Propheten sind wescher. Esai. am neun vnnd zwantzigsten/ Die so jrrigen Geist haben/ werden verstand annemmen/ vnd die schwetzer werden sich lehren lassen. Wolt Gott von Himmel daß ich solches an vnsern Sacramentirer auch erlebẽ möchte. Syr. 10. Ein wescher ist nichts besser/ deñ eine Schlange/ die vnbeschworen sticht. In Hebræo est, Rogenim, id est, Mussitatores, qui prompti sunt ad nocendum, id quod proprium est falsorum Doctorũ. Wie wir sider Docto. Luthers todt wol erfahren haben/ wie sawer es jhnen die Sacramentierer haben werden lassen/ mit schreyen/ schreiben vnnd plaudern/ ehe denn sie so viel anhangs bekommen/ wie nun leider für augen: Gott wöl drein sehen/ vñ die verführten wider zu recht bringen/ Amen.

Proprium falso, doctorum sunt Rogenim.

Sacramentirer sind Frösche.

Johannes in seiner offenbahrung/ nennet sie Frösche/ die viel gecken/ waschen vnnd draischen/ vnd doch nichts darhinden ist/ denn jhre wort haben weder krafft noch safft. Verba sunt, effectu carent. Es ist ein lauter gethöne/ vnnd geckeley/ Darauß ein betrübtes Hertz keinen wahren trost empfangen kan. Ein schein der Gottseligkeit führen sie/ aber seine krafft verleugnen sie/ 2. Tim. 3.

Testimo. Augustini.

Philosophi sind Frösche.

Dieser Frösche/ Schwetzer oder Plauderer/ gedenckt auch Sanct Augustinus Serm. acht vnd siebentzig. vnnd fünff vnd neuntzig. De T. In Ranis Hæretici intelliguntur atque philosophi, ij enim in Christo omnia falsa esse dicunt. Ranæ sunt clamantes in paludibus limosis per superbiam & inanem contentionem, strepitum vocis habere possunt, doctrinam veræ sapientiæ insinuare non possunt. Qui enim veritati Christianæ contradicunt: & in sua vanitate decepti decipiunt, Ranæ sunt tædium afferentes auribus, non cibũ mentibus. Das ist/ durch die Frösche werden bedeutet die Ketzer vñ Philosophi/ die da sagen/ es sey alles falsch/ was von Christo geredet wirt. Die Frösche/ wohnen in den dreckigten oder sumpffichten pfützen/ vnnd brusten sich auff/ vnnd führen ein

groß

groß geschrey vnnd gedöhne / aber die lehre von der waren Weißheit können sie nicht zu verstehen geben. Denn welche Christlicher Warheit widersprechen / vnd in jrer eytelkeit betrogen seyn / vnnd darumb auch ander betriegen / die sind gleich den Fröschen / die mit jrem Geschrey den Ohren verdrießlich / vnnd dem Hertzen trostloß seyn. S. Peter nennet solche Lehrer / Brunnen die kein wasser geben / 2. Pet. 2. Das ist / darauff ein armes betrübtes Hertz sich nicht kan zu frieden geben / noch darauß waren trost nemmen.

Argumentieren vnd Disputieren /
Thut die Leute von Christo fürn.
Drumb der sicherste weg ist fort /
Fest geblieben bey Gottes Wort.

Der 12. Adiuuant /

Ist der Quarist Teuffel.

Quarista. 1. Tim. 6. 2. Tim. 2. Tit. 3.

Dieser Geist entspringet auß dem Disputier Teuffel / vnd ist sein Son / der billich dem Vatter auff der Versen folget / vnnd dem auch auff das trewlichste beystehet. Denn wenn man mit Argumentierern / Disputieren / Plaudern vnnd waschen nichts außrichten / noch den Lutherischen abbrechen / sie auch / daß sie Gottes Wort verlassen / nicht bereden kan: So muß man sie mit fragẽ angreiffen / ob man sie hiedurch stützig vnnd stumm machen könte. Vnd gehet hie zu / wie das Sprichwort saget: Ein Narr kan mehr fragen / den zehen Weysen beantworten können.

Der Sacramentierische Geist ist auffgeblasen vñ vermessẽ. Laß dün cke regieret alle Sacram.

Dieser Geist fehret frech vnnd hoch daher / vnnd gibt sich auß für ein Himmelsteiger / vnnd wil die Arcana Cœli außforschen / Ja er lesset sich düncken / er sey schon im Himmel gewesen / vnnd erfahren / wie es da allenthalben stehe. Darumb mouiert er auch so viel fragen / nicht daß er nicht alles zuvorn tausent mal besser wisse / denn jhn ein Mensch auff Erden berichten könne / sondern daß er seine grosse Kunst / Weißheit vnnd Verstand sehen lasse / vnd den armen Alphabetariis / den vngelehrten Lutheranern auffs wenigste bang mache / vnnd eine Röte abjage. 1. Tim. 6. So jemand anderß lehret / vnd bleibet nicht bey den heylsamen worten vnsers HERRN Jhesu Christi (darunter sonder zweiffel die wort auch seyn / das ist mein Leib / das ist mein Blut) vnd bey der lehre von der Gottseligkeit / der ist vertüstert vnnd weiß nichts / sondern ist seuchig in fragen vnd wortkriegen / auß welchem entspringet / Neid / Hader / lesterung / böse Argwohn / Schulgezenck / solchen Menschen die zerrütte Sinne haben / vnd der warheit beraubet / die da meinen Gottseligkeit sey ein Gewerbe / thu dich von solchen. Syrach 33. Der Heuchler (falsche Prophet) spricht: Warumb muß ein Tag heiliger seyn / denn der ander / so doch die Sõne zugleich alle Tage im Jahr macht. D. Luther / heuchler ist meister Klügling / der wil in der schrifft scharff seyn / warumb solchs vnnd solchs gebotten sey? warumb das wasser eine Tauffe sey der Seelen? warumb Brod vnnd Wein muß Christi Leib vnnd Blut seyn? So trit nun der Quarist Teuffel daher / mit auffgeblasenem mut vnnd spricht: Wolan jr Lutheraner / weil jr so steiff bey den worten der einsetzung bleibet / vnnd ja gewiß seyd / daß Christi Leib vnnd Blut warhafftig im Abendmal sey / so frage ich euch / lieber saget mir den modum præsentiæ corporis & sanguinis Christi in pane & vino? Die weise / wie Christi Leib vnd Blut im Brod vnnd Wein sey? Vnnd wie ein gantzer volkömlicher Mensch sich in einem solchen kleinẽ Bißlein Brod verbergen könne? Saget mir / wie kan ein lebendiger Mensch gessen werden? wie kan Fleisch im Brod / vnnd Blut im Wein seyn / weil man der keines sihet? Wie kan Christus zugleich im Himmel vnd auff Erden seyn / etc. Joachimus Westphalus saget vom Caluino / in seiner Apologia fol. 137. Daß Caluini gebrauch gewesen / weñ er in der Lehre vom Sacrament vberwunden / daß er von stund an mouiret habe / modum edendi.

Frage der Sacram an die Lutheraner.

Caluini schalcksgriff.

Karlstad.

Karlstad spricht / Jch frage euch / Ob Christus Leib / Arm / Brust / Schenckel / Bein / Knorren / Negel vnnd Spere in dem kleinen bißlein Brod sey. Den ersten Quaristen sol geantwortet werden hernach / diesem Lesterer aber Karlstad / saget D. Alberus / sol der Teuffel in der Hellen antworten / denn er nicht werth / daß jhm ein Mensch antworten sol.

Sacram. habẽ nit gnug am wort / sondern wollen noch zeichẽ vñ wunder sehen.

Sihe aber hie frommer Leser / vnsere Sacramentierer habẽ nicht gnug / daß vns Got sein wort gegeben / darzu mit Sacramenten seine Verheissung versiegelt / sondern wollen noch sonderliche Zeichen vnnd Beweisung haben / sonst wollen sie nicht gleuben. Wie S. Thomas saget: Es sey denn / daß ich sehe die Negelmal vnd Seiten / etc. wil ich nicht gleuben. Aber wolt GOTT / sie bekehrten sich auch wie Thomas. Nicodemus war auch erstlich ein solcher Quarist / denn er sprach: Wie kan der Mensch geboren werden / wenn er alt ist? Kan er auch wider in seiner Mutter Leib gehen / vnnd geboren werden? Maria die Mutter deß Sohns GOTtes that auch also / denn sie sprach zum Engel / wie mag solches seyn / weil ich von keinem Manne weiß? Aber die liebe Mutter lesset sich berichten / vnnd gleubet den worten deß Engels / da er spricht: Bey GOTT ist kein ding vnmüglich. Das solten die Sacramentierer auch thun / so were jnen geholffen / vnnd die Kirche befriediget. Aber sie thun das nicht / sondern bleibẽ bey der bösen vngleubigen ehebrecherischen art / die da spricht: Volumus à te signum videre, vñ bey dem der da sprach: Si Dominus fecerit etiam cataractas in Cœlo, nunquid poterit esse quod loqueris? Vñ wenn der HErr Fenster am Himmel machet / wie könt solches geschehen.

Joh. 20. *Joh. 3.* *Luc. 1.* *Matt. 12.* *2. Reg. 7.*

Sacram. sind Quaristen.

Eben also thun jetzund vnsere Sacramentierer auch / sie sind nicht Credisten / das ist / die einfeltig bey Gottes Wort bleiben / vnd dem gleuben / Sondern sind Quaristen / wollen Zeichen vnnd

wunder sehen/ beweisung vnd Zeugniß haben/ die Vernunfft verstehen/ begreiffen vñ fassen kan. Daß wil aber vnser HERR GOtt nit thun/ sondern kurtzumb haben/ daß wir jhm in seinen Worten glauben geben sollen/ oder aber ewig verloren seyn. GOTT hat vns ein zeichen gegeben/ dabey wir sein Huld vnnd Gunst erkennen/ vnd der dardurch gewiß seyn sollen/ Das ist/ das Zeichen deß Propheten Jone / das ist Jhesus Christus GOttes vnnd Marien Son/ den vns der Vatter auß dem Himmel commendiert/ vnnd den allein zuhören / ernstlich befohlen. Darumb haben wir hie ein frey sicher Geleit/ daß wir nicht jrren können/ wenn wir dem hören/ dem trauwen vnnd gleuben/ von welchem der Vatter gesagt: Hunc audite. Wenn wir aber diesen befehl hindan setzẽ/ vnd zu erst mit der Vernunfft zu raht gehen/ vnnd von der lernen wollen/ wie weit wir Christo in seinen worten glauben geben oder vertrauwen sollẽ/ (wie jetzund die mißtrauwende Sacramentierer thun) so ists vmb vnser Heyl schon geschehen/ vnd sind vom rechten Wege abgetreten / vnnd können nicht wider zu recht kommen/ wir blenden denn die Vernunfft /vnnd bringen sie zum gehorsam deß Glaubens an Christum. Denn es heist: Selig sind/ die nicht sehen/ vnnd doch gleuben. Wer aber das nicht thun/ sondern von der Person Christi/ seinem Wort vnd Sacramenten disputieren/ klügeln/ fragen vnnd wissen wil/ wie diß oder jenes seyn könne/ Der wirdt sich verwirren/ vnnd also versteigen/ daß er nicht wirt wissen/ wie er wider zu recht kommen sol. Wie wir an allen Ketzern vnnd Schwermern/ Klüglingen vnnd Quaristẽ erfahren / deren wenig bekehrt vnnd zu recht kommen sind. Darumb heists/ Opera Dei non sunt scrutanda, sed adoranda: GOttes Werck sol man nicht außforschen/ sondern anbeten/ Darumb vermahnet vns Syrach gar fein/ da er spricht/ Trachte nicht nach hohen dingen/ vnnd dencke nicht vber dein vermögen/ Sondern was GOtt dir befohlen hat/ deß niñ dich stets an/ Es frommet dir nicht/ daß du gaffest nach dem daß dir nicht befohlen ist / vnnd was deines Ampts nicht ist/ da laß deinen Fürwitz/ denn dir ist zuvor mehr befohlen denn du kanst außrichten/ solcher Dünckel hat viel betrogen/ vnnd jhre Vermessenheit hat sie gestürtzet/ Denn wer sich gerne in gefahr gibt/ der verdirbet darinnen.

Gottes befehl auß dem Himel/ daß man den Jhesum von Nazareth für Gottes Sohn erkennen/ vnd jhn allein hören sol. Mat. 3. 17.

Sacra. wollen Christo weiter nit gleubẽ/ denn die Vernunfft zulesset. 1. Cor. 10. Joh. 20.

Gottes werck kan man nie ausforschẽ/ sondern anbeten. Cap. 3.

Etliche fragẽ an die Sacramen.

Nun/ wir solten gleichwol den Sacramentierern/ auff jhre spitzige hohe Fragen antwort geben/ damit wir nicht angesehen würden/ als könten wir nichts/ weil wir sonsten bey jhnen im Geschrey/ daß wir vngelehrt seyn. Ehe ich aber dasselbige thu/ muß ich sie zuvor auch etwas fragen. Jr lieben Schwermer/ weil jhr von den hohen Sinnen herkompt/ vnnd vielleicht im vierden Himmel gewesen seid/ so doch S. Paulus nur in den dritten kommen / so frage ich euch/ lieber sagt mir es/ wie gehets zu? wie kans doch seyn? Daß drey Personen in der Gottheit seyn/ vnnd doch nur ein GOTT ist? Wie kompts daß GOTT ein Sohn/ vnnd doch kein Weib hat? Sprecht jr aber diß ist vns zu hoch/ wir sind im Chrystallen Himmel nicht gewesen/ do man das allein erfehret. So frage ich euch das geringer scheinet. Lieber saget mir/ Warumb hat GOtt seinen Sohn so grossen Jammer/ Elend/ Marter vnnd Todt leiden lassen/ das Menschliche Geschlecht von Sünde/ Todt/ Teuffel vnnd Helle zu erlösen? Hette ers doch wol mit einem Wort außrichten können/ weil er Allmechtig ist? Spricht er/ das hat GOtt gethan/ damit er seine grosse Liebe dem Menschlichen Geschlechte offenbaret: So sage ich widerumb/ was ist das für eine Liebe/ daß GOTT den gantzen Menschen fallen lest/ (den er doch wol hette halten können) vnnd hilffet nicht dem halben wider auff? Wie geschrieben stehet/ Viel sind beruffen/ aber wenig außerwehlet? Item/ Der weg zum Himmel ist enge vnnd schmal/ Der aber zur Hellen breit vnnd weit/ etc. Gebet jhr aber zur antwort/ das ist vns auch zu hoch. Wolan/ so wil ich euch geringer dinge/ gegen das jetzt gewehnte fürlegen/ das werdet jr mir ja aufflösen? Saget mir/ wie hat Maria einen Sohn geberen können/ weil sie keinen Mann erkanndt? Wie haben Sara vnnd Elizabeth/ in jhrem Alter können fruchtbar werden? wie ist es zugangen/ daß der Mensch Jhesus/ mit einem wort die Blinden Sehend gemacht/ die Lamen gehend/ die Tauben hörend/ die Sprachlosen redend/ die Aussetzigen rein/ die Todten lebendig/ vnnd so fort an? Vnnd das noch mehr ist/ so hat auch der Mensch Jhesus solche Krafft / vnnd Gewalt seinen Aposteln gegeben/ daß sie gleich wie er/ haben zeichen vnnd wunder thun können/ etc. Hie werdet jhr sonder zweiffel zur Antwort geben/ das hat GOttes Allmacht gethan/ denn bey Gott ist nichts vnmüglich. Daß aber der Mensch Christus solche Zeichen vnnd Wunder gethan/ das hat er gethan auß Krafft der Göttlichen Natur/ die in jhm wohnet leibhafftig/ vnnd die sich mit der Menschlichen Natur in einer Person persönlich vnnd vnzertrennlich vereiniget/ etc. Hierauff sage ich/ Danck habet jhr lieben Sacramentierer/ Jch bin mit dieser euwer Antwort wol zu frieden / vnnd nemme sie für bekanndt an/ allein sehet zu/ daß jhr nicht wider zu rück springet/ vnnd mir entwischet/ denn jhr seyd gar schlipfferig/ habet glatte Belge/ Darumb kan man euch schwerlich auff rechter Bahn behalten. Seid jhr nun auffrichtige Leute (wil das Christenthumb hindan setzen) so werdet jhr auch auffrichtig vnnd erbar handeln/ vnnd euwer Rede Ja/ Ja/ Nein/ Nein/ seyn lassen. Darumb wil ich euch nu auff euwer frage auch antworten. Jhr habt mich gefraget/ ich sol euch sagen die weise/ wie es zugehe/ daß Christi Leib vnnd Blut im Brodt vnnd Wein sey/ vnnd wie es komme/ daß Christus mit seinem Leib zugleich im Himmel vnnd auff Erdẽ sey. Item/ wie sich Christus in einem so kleinen Bißlein Brod verbergen könne/ etc. Wiewol ich nun auch sagen wolte/ wie jhr mir auff zwo

1. 2. 3. Mat. 11. Mar. vlt. Col. 2.

Antwort auff der Sacram. fragen.

fragen

fragen geantwortet/ ich wüste es nicht (wie ich mich denn auch nicht scheme mit dem König David zu sprechen: Solch Erkentnis ist mir zu wunderlich vnnd zu hoch/ Ich kans nicht begreiffen) so habt jr mir doch mit euwer antwort anleitung gegeben/ wie ich euch auff solche hohe geschwinde fragen begegenen sol. Versehe mich derwegen/ weil ich daran genüge gehabt/ jhr werdet mit mir auch zu frieden seyn. Jhr habt gesagt/ daß Maria ein Sohn geboren/ vnd gleichwol ein Jungfrauw blieben/ vnnd daß Sara vnnd Elizabeth wider die Natur geboren/ sey der Allmechtigkeit GOttes zu zuschreiben. Die wunderwerck Christi aber seiner Göttlichen Natur/ die in jhm ewig wohnet/ etc. Solcher gestalt gebe ich euch auch antwort/ vñ weiß keine bessere zu finden.

Psal. 139.

Darumb sage ich/ weil bey GOtt/ wie jhr sprecht/ kein ding vnmüglich/ vnnd in dem Menschen Christo/ die Göttliche Natur Persönlich vñ vnzertrenlich wohnet/ daß diese dinge/ darumb jhr mich gefraget/ auch der Allmechtigkeit Gottes/ vnd der Göttlichen Natur in Christo zu zuschreiben seyn. Denn so Gott Allmechtig (welches kein Teuffel in der Hellen leugnen kan) vnnd GOtt volkömlich in Christo wohnet/ wie S. Paulus klerlich saget/ wie solt denn Christus nicht verschaffen können/ daß sein Leib vnnd Blut/ im Brot vnd Wein/ ja allenthalben/ vnnd wo er wolte/ were. Sintemal von Gott geschrieben stehet/ daß er zugleich im Himmel/ in der Hellen/ vnnd am eussersten Meer gegenwertig ist/ Psalm. 138. vnd Esa. 66. Der Himmel ist mein Stuel (spricht der HErr) vnd die Erde mein Fußschemmel. So nun dem also/ wie solt denn ein Ort im Himmel oder auff Erden gefunden werden/ da nicht Gott mit seinem Leibe gegenwertig were? Sprecht jhr/ ja/ mit der Göttlichen Natur ists war/ vnnd kan nicht geleugnet werden/ Aber mit der Menschlichen wil sichs nicht schicken/ denn die ist eine Creatur/ wie kan nu der zugeleget werden/ das allein GOTT gehöret vnnd gebüret? A. Jch wuste wol/ jhr würdet mir euwere vorigen Rede vnnd Antwort empfallen. Habet jhr nicht droben gesaget/ daß bey GOTT nichts vnmüglich/ vnnd daß GOtt volkömlich in dem Menschen Christo wohne/ welche seine Vbernatürliche Wercke/ Wunder vnnd Zeichen auff Erden gethan? Solt denn nun die Gottheit Christo ohnmechtig worden seyn/ oder zu wircken in jm auffgehöret haben/ so wolte folgen/ daß die persönliche Vereinigung beyder Naturen were zutrennet/ Zween CHRisti vnnd Zwo Personen worden. Das kan ja nicht seyn. Darumb wo dencket jhr Sacramentierer hin? Sprecht jhr aber/ Das reden wir nicht/ allein es düncket vns Nerrisch vnnd vnmüglich seyn/ daß ein warhafftiger/ Menschlicher Leib/ zugleich sol an Zweyen oder mehr örtern/ vnnd auch in einem kleinen Bißlein Brod seyn? Antwort/ Habet jhr keinen bessern Grund euwers Schwarmes/ denn daß euch düncket/ es sey Nerrisch vnnd

Dem vbiq.

Gegenrede der Sacramentierer.

Förnemester grüd der Sacrament.

vnmüglich/ so sage ich/ daß jhr euwer Thun auff den Sand gebauwet/ welches in den Anfechtungen vnd für GOTTES Gericht nicht bestehẽ/ noch den stich halten kan. Wisset jhr nicht/ daß S. Paulus spricht/ 1. Cor. 1. Wir predigẽ den gecreutzigten Christũ/ den Jüdẽ ein Ergerniß/ den Heiden eine Thorheit. Item/ Daß die Welt durch jre Weißheit Gott in seiner Weißheit nicht erkandte/ gefiel es Gott wol durch Nerrische Predigt selig zu machen die/ so daran gleuben.

Wenn wir mit der vernunfft Gottes wort/ Wercke vnnd Wunder begreiffen köndten/ was were vns denn der Glaube nütze? Es heisset nicht/ wer mit vernunfft oder Menschlicher Witz/ weißheit vnnd verstand Gottes Wort vnnd Willen begreiffen kan/ Sondern wer da gleubet/ der sol selig werden. Ambrosius De fide lib. 1. Cap. 5. Aufer hic Argumenta, vbi fides quæritur. das ist:

N.B.

Wer seines Heils gewiß seyn wil/
Der muß nicht disputieren viel/
Warumb Gott diß vnd das thu/
Die Vernunfft muß er halten zu/
Vnd Gottes Wort gleuben fassen/
Vnd das Quare fahren lassen.

Darumb ist der sicherste Weg/ wenn vns in Gottes Wort etwas düncket nerrisch oder vnmüglich seyn/ daß wir die Augen der Vernunfft zuthun/ vnd Gott die Ehre geben/ daß es warhafftig vnd Allmechtig sey/ denn damit können wir ja an jm nicht sündigen. Wenn wir jhn aber nicht für warhafftig/ noch für Allmechtig halten würden/ da möchten wir Crimen lesæ Maiestatis diuinæ begehen/ vñ könten das nimmermehr verantworten. Darumb mögen die Sacramentierer zusehen/ wie sie an jenem Tage verantworten wollen/ daß sie Christum der Warheit vnnd Allmacht berauben. Gleicher gestalt auch kans nicht verantwortet werden/ daß man/ wenn Gott redet/ schwetzen vnd fragen wil/ wie kan daß/ diß/ vnnd jenes seyn/ etc. So doch CHristus der Sohn GOTtes/ die ewige Weißheit ist deß Himlischen Vatters/ ja der Schrein darinn alle Schätze der Weißheit verborgen ligen. Darumb wirdt er ja wissen/ was er redẽ/ machẽ oder ordenẽ sol. Der Töpffer wirt ja klüger seyn als der Thon? Vnnd der Schöpffer mehr wissen/ als die Creatur? Aber vnsern Sacramentierern wil es nicht in Kopff: sie sprechen/ Christus habs nicht recht gemacht/ denn er sol nit gesagt haben: Das ist mein Leib/ der für euch gegeben wirdt/ Sondern das ist ein Zeichen oder Gedechtnis meines abwesenden Leibes/ etc. Vnnd muß sich also die weißheit rechtfertigen lassen von jhren Kindern. O jhr Sacramentierer wie wollet jhr doch bestehen/ wenn jhr einmal euwere Lection auffsagen solt/ für dem/ der gewalt hat Seel vnnd Leib in die Helle zu werffen?

Der sicherste weg die augẽ der vernũfft zuthun/ vnd Gott gleuben vnd vertrauwen.

Col. 2.

Christus die ewige weißheit wirt von den Sacramentierern in die Schul geführt.

Mat. 11.

Caluinus straffet offt seine Rottgesellẽ/ darvmb daß sie schreyen vnnd sagen: Dic modum aut non persuadebis. Sage wie es zugehe/ daß im Brod vnd Wein/ Christi Leib vnd Blut sey/ oder

Caluinus gibt rabt vnd folget jm selbs nicht

wir

wir wöllens nicht gleuben/ Darauff antwortet Caluinus vnnd spricht: Es ist ein grosses vnd vnaussprechliches Geheimnis/ welches weder ich selbs noch Paulus gnugsam verstanden haben/ man muß es gleuben/ vnnd nicht kündlich durchforschen/ super 5. cap. ad Ephes. Diß ist ein rechter Christlicher bescheid/ denn also haben die Patres auff das Quomodo auch geantwortet. Aber Caluinus ist selbs nicht darbey geblieben. Die Propheten/ wenn sie vmb jhre Predigten vnd Propheceyung besprochen/ vnnd gefraget wurden/ antworten sie: Dominus dixit. Der HERR häts gesagt. Eben also sollen wir den jetzigen Sacramentierern auch antworten.

Cyrillus. Cyrillus spricht/ lib. 4. super Iohan. cap. 31. Warumb solten wir denn nicht der aller grausamesten Straffe billich wol wirdig vnnd werth seyn? Wenn wir den Allmechtigen Gott/ den Schöpffer aller Creaturen also schendlich verachten/ daß wir denselben in seinen Wercken dürffen zur Rede setzen/ vnnd sagen: Quomodo? Wie ist das oder jenes müglich? Welchen sie billich erkennen solten/ als den Brunnen aller Weißheit/ von welchem die gantze heilige Schrifft zeuget/ daß er alles thun kan vnnd vermag/ was er nur wil. Psalm. 114. Vnser GOtt ist im Himmel/ er thut alles was er wil. Item/ Super Iohan. Cap. 6. Aliorum culpa perdocti cum Deus operatur, non quæramus, Quomodo? sed operis sui viam atque scientiam ipsi soli concredamus. Das ist: Durch ander Leute schuld haben wir gelernet/ wenn Gott etwas thut/ daß wir nicht fragen/ Warumb? Sondern daß wir/ wie solches alles zugehe/ jhm allein befehlen vnnd heimstellen sollen.

Quomodo.

N.B.

Augustin. Augusti. ser. 131. de Trin. Dominus noster non iubet nos discutere diuina, sed credere, neque rationem requirere, sed fidem simpliciter & immobiliter adhibere. Non veniat nobis in cogitationem, quomodo hoc aut illud potuit fieri? Das ist: Der HERR heist vns nicht die Göttlichen Geheimniß außforschen/ sondern gleuben/ Nicht fragen wie es zugehe/ sondern einfeltig vnnd vnbeweglich gleuben/ vnd nicht dencken/ wie diß oder jenes habe geschehen können? Weil wir seine Allmacht nicht leugnen können. Item/ Ser. 189. Lutum seu vas figuli de Creatore disputat, & ad naturæ suæ rationẽ non potest peruenire. Das ist/ Der Thon oder Topff disputiret von seinem Schöpffer/ vnd kan doch sein Natur vnd Wesen nicht begreiffen.

N.B.

Ambrosius lib. 2. de fide. Sileant inanes quæstiones quia Regnum Dei non in persuasione sermonis est, sed in ostensione Spiritus. Das ist/ Vergeblicher fragen/ sol sich ein Christ enthalten/ denn das Reich GOttes stehet nicht in vernünfftigen reden/ sondern in beweisung deß Geistes.

N.B. S. Chrysosthomus super Matth. ho. 83. Credamus itaque Deo, neque repugnemus vi, etiamsi sensui & cogitationi nostræ absurdum videatur, &c. Wir sollen GOTT in allem gleuben/ vnnd jhm nicht widerstreben/ ob es gleich vnsern Sinnen vnd Gedancken abscheuwlich düncket/ daß er saget/ vnnd weit vber vnsern Verstand vnnd Vernunfft ist. Vnd das sollen wir zwar in allen dingen thun/ aber fürnemlich in den Geheimnissen/ daß wir nicht allein sehen auff das/ das für vns ist/ sondern auch seinen worten gleuben. Denn durch sein Wort können wir nicht betrogen werden/ aber vnser Vernunfft ist bald betrogen. Seine Wort können nicht falsch seyn/ aber vnser Vernunfft fehlet offt vnnd dicke. Weil er denn gesaget hat/ Das ist mein Leib/ so lasset vns auch daran nicht zweifelen.

Iustinus Philosophus: Manifestum Argumentum incredulitatis est, de Deo quærere, Quomodo? Es ist eine offentliche anzeigung deß Vnglaubens/ zu Gott sagen/ Warumb? Wie gehet das zu? wie kan diß seyn?

Cyprianus lib. 12. de Tri. Fides potius in scripturis spectanda, quam tortuosæ quæstiones. Das ist/ was GOTT durch sein Wort wissen lest/ Das sol der Glaube behalten fest/ Disputieren vnnd viel fragen/ Thut die Warheit von sich jagen.

Doctor Martin Luther/ In einer Predigt vom Abendmal am Grünendonnerstag gethan: Wer ein Christ sein wil/ der sol nicht thun/ wie vnsere Schwermer vnd Rotten geister thun/ welche sich bekümmern/ wie das seyn könne/ das Brod Christus Leib/ vnnd Wein Christus Blut sey. Wollen Gott mit jhrer Vernunfft messen vnnd begreiffen/ vnnd weil sichs mit jrer Vernunfft nit reumet/ meinen sie/ Gott köñe es auch nicht thun. Item/ Es sind fürwitzige Hertzen/ welche nichts darnach fragen/ warumb es Christus also gemacht habe/ sondern fragen allein/ ob ers also machẽ könne/ kan doch vnser keiner wissen/ wie es zugehe/ daß vnser Augen sehen. Niemand mag mit seiner vernunfft außforschen/ wie es zugehe/ wenn einer einschlefft/ vnd wider auffwacht. Wenn ich die Augẽ auffthue/ so bin ich mit meinem gesicht vber zwo Meilen. Item/ Eines Predigers Stimme füllet viel tausent Ohren vnnd Hertzen/ solches sehe ich vnnd höre es/ vnnd kan es dennoch nicht verstehen/ wie es zugehe/ wenn ich mich schon zurisse. So wir nun das nicht verstehen/ darinn wir leben/ vnnd daß wir brauchen/ warumb wolten wir denn in Gottes hohen Wercken/ welche vns verborgen sind/ Meister vnnd Richter seyn? Vnser Zunge klappet in vnserm Munde/ vnnd reget sich/ vnnd daraus wirdt eine verstendliche Sprache/ solches kan Niemand verstehẽ/ wie es zugehe. Item: Niemand kan sagen/ wie ein Härlin wechst auff deinem Häupt. Kanstu nun diß nicht begreiffen/ wie es zugehe/ daß du doch täglich erfehrest/ lieber/ so gib Christo die Ehre/ daß es war sey/ daß er hie saget: Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ Ob du es gleich nicht verstehest/ wie es müglich sey?

Sacra. wollen Gott vñ seine werck/ mit der vernũfft ausforschen.

Vnuerstand aller Menschẽ auch in geringen dingen.

N.B.

N.B.

Die Alten haben gesaget: Si non possumus de Deo dicere id, quod est, Caueamus tamen de eo

sentire

sentire aut dicere id, quod non est: Das ist/ Wenn wir von GOtt nicht können reden das/ das er ist/ So sollen wir doch auch nicht sagen/ das er nicht ist.

Der 13. Adiuuant/

Ist der Ketzer Teuffel.

Hereticus. Tit. 3. Ursprung aller Ketzer nicht einfeltig bey Gottes wort bleiben.

NAch dem Quarist Teuffel/ folget billich der Ketzer Teuffel/ der auß jenem entsprungen. Denn alle Ketzer kommen daher/ daß sie nicht einfeltig bey Gottes Wort geblieben/ Sondern in dem gewület/ gegrübelt vnnd geklügelt/ biß sie etwas newes/ vñ das zuvorn vnerhöret/ darauß geklaubet/ vnnd auff die bahn gebracht/ jnen hiedurch ein anhang vnd Namen in dieser Welt zu machen. Wie an den alten Ketzern/ Arrio/ Samosateno/ etc. zu sehen/ Vnnd den Newen/ Karlstad/ Müntzern/ Zwingeln/ also augenscheinlich vnd bekannt/ daß es keines beweisens darff. 1. Tim. 4. Der Geist saget deutlich/ daß in den letzten zeiten/ etliche werden von dem Glauben abtretten/ vnnd anhangen den Verführischen Geistern/ vnnd Lehren der Teuffel/ durch die so in Gleisnerey Lügenredener sind/ vnnd Brandmal im Gewissen haben/ 1. Johan. 4. Jhr lieben/ gleubet nicht einem jeden Geist/ sondern prüfet die Geister. Tit. 3. Einen Ketzerischen Menschen/ wenn er einmal vnnd aber einmal vermahnet/ meide. D. M. Luth. sup. Psal. 109. Wo der Vnfall kompt/ daß man in einem stück/ Christi meinung feilet/ vnnd ein eigene lehret/ da gehet es alles dahin/ vnnd da ist der gantze Christus verloren.

Schrifft.

N.B.

Wenn die Caluinisten oder Sacramentierer allein den Jrthumb vom Nachtmal deß HErren hetten/ so möcht man etlicher massen mit jnen Gedult tragen/ vnnd Hoffnung haben/ daß sie mit der zeit zu gewinnen sein möchten. Aber weil sie mehr Errores oder Jrthumb an sich haben/ vnd auch je lenger je tieffer hienein kommen/ darzu noch die mutwillig vnnd mit grossem schnarchen vnnd bochen vertheidigen/ ist nunmehr zu jhrer Busse keine Hoffnung/ Sonderlich/ weil sie so grausame Lesterung wider den Son Gottes außschütten/ dafür auch ein Christlich Hertz sich entsetzen vnnd erschrecken muß. Denn ich halte daß es die alten Ketzer nicht so grob vnnd lesterlich gemacht haben/ als diese Newen Schwermer. Sintemal sie von Christo/ seinen Worten vnnd Sacrament/ so hönisch vnnd lesterlich reden/ daß es auch der Teuffel auß der Hellen nicht wol erger vnnd heßlicher machen könte. Vnd weil die Christen solches hören vnnd leiden können/ Vnnd viel grosser Herren/ die Autores vnnd Redleinsführer dieses Jrthumbs noch darzu ehren/ schützen vnnd fördern/ Darumb auch dieser Jrthumb so gewaltig wechset vnnd zunimmet: So ist zu fürchten/ daß in wenig Jaren/ deß HERRN Christi Rede

Die alten Ketzer habens nit so grob gemacht wie die newen Sacra.

wirdt erfüllet werden/ da er spricht: Wenn deß Menschen Sohn kommen wirdt/ meinstu das er werde Glauben finden auff Erden? Denn nicht allein die Mahometisten auff einer/ die Arrianer auff der andern/ Die Jesuwider auff der dritten/ Sondern nu auch die Sacramentierer auff der vierden seiten verleugnen/ vnd heben den Glauben an Christum gantz auff/ vnd deuten seine helle/ klare ware wort nur nach der Vernunfft/ welches so es gelte solte/ so durffte man deß Euangelij vnd Glaubens gar nicht.

Prophezeyung Christi võ Abfall deß Glaubens. Luc. 18.

Daß aber die Sacramentierer bey dem Jrthumb vom Nachtmal nicht bleiben/ sondern noch in mehr Errores fallen/ vnnd jhre Gifft weit außbreiten würden/ hat der selige/ werde Mann Gottes/ D. M. Luth. vor seinem ende verkündiget vnd angezeiget.

D. M. L. Prophezeyung von den Sacra.

Jm Büchlein/ daß die Wort Christi noch fest stehen: Er (der Sacraments Teuffel) wirt es dabey nicht lassen bleibẽ/ sondern fehet am geringsten an mit den Sacramentẽ/ wiewol er albereit die Schrifft in demselben stücke schier in zehen Löcher vnnd Außflüchte zurissen hat/ daß ich nie schendlicher Ketzerey gelesen habe/ die im anfahen vnter sich selbst so viel Köpffe/ so viel Rotten/ vnnd Vneinigkeit habe/ ob sie gleich in der Heuptsachen/ (Christo zu wider sprechen) eintrechtig sind. Er wirt aber fortfahren vnnd mehr Artickel angreiffen/ wie er schon fünckelt mit den Augen/ daß die Tauffe/ die Erbsünde/ Christus nichts sey. Da wirt wider ein gerümpel in der Schrifft werden/ vnd solche Zwietracht/ vnd so viel Rotten/ das wir mögen mit S. Paulo sagen/ Das Geheimniß der Boßheit reget sich schon/ gleich wie er auch sahe/ daß nach jhm viel mehr Rotten kommen würden/ vnd wo die Welt solt lenger stehen/ wirdt man widerumb/ wie die Alten gethan vmb solcher Zwitracht willen/ menschliche Anschlege suchen/ vnd abermal Gesetz vnd Gebot stellen/ die Leute in eintracht deß Glaubens zu erhalten/ das wirdt denn auch gelingen/ wie es zuvor gelungen ist.

Jen. Tõ. 3. fol. 337.

Sacramentschwarm die aller schentlichste Ketzerey.

2. Theß 2.

Act 20. Menschliche anschlege vñ Gesetz dẽ Rottẽ zu werẽ.

Jn der historia von geistlicher vnd leiblicher Anfechtung Lutheri/ durch D. Pommern vnnd Justũ Jonam beschriebẽ: O wie werden die Sacramentierer/ (sagt er) Widerteuffer vnnd andere Rotten/ ein greuwlich Wesen nach meinem Tode anrichten/ doch tröste ich mich deß/ daß Christus stercker ist/ denn der Satan vnd alle seine Schuppen/ ja er ist jr HErr/ da er solches sagte/ weinet er laut/ daß jhm die Threnen vber die Backen flossen.

Jn seinem grossen Bekẽtniß: Jch sorge aber/ der Teuffel suche ein anderß hierinn (denn wer ist vnter vns für dem Teuffel sicher) Nemlich/ weil er weiß/ daß Christus ein Sacrament in der Schrifft heisse/ als/ 1. Timoth. 3. So wolle er dahin auß/ daß auch figurliche wort sein sollen/ wenn man saget/ daß Christus ist Gott vnd mensch/ etc. Deñ er muß etwa im sinne habẽ/ er alfantzt nit vmb sonst also. Vnd am andern orte sagt D. M. Luth.

N.B.

Es

Es werden die Sacramentierer/ noch mehr Artickel deß Glaubens angreiffen/ vnnd nicht ruhen/ biß daß sie alles verwirret vnnd verderbet haben. Nam dato vno inconueniēti, multa sequuntur. Nullus error solus. Kein Irthumb ist alleine.

Kurtz Erzehlung der fürnemesten Errorum, so alberei auß dem Sacramentschwärm entsprungen/ Gott weiß/ was noch folgen wirt.

1. Verleugnen die Göttliche Maiestet in Christo vnd trennen die naturen/ wie Nestorius gethan.

ERstlich/ leugnen die Sacramētierer die Maiestet deß Sons Gottes/ die er als ein Mensch von Gott/ oder inwonender Gottheit empfangē. Denn sie trennen die Naturen vnnd sagen: Christus sey nach seiner Menschheit an einem gewissen vmbschriebenen orte im Himmel/ von dannen er vor dem Jüngsten Tage nicht könne zu vns hieher auff Erden kommen.

Dieser Irthumb ist droben im Lester Teufel nottürfftiglich widerleget. D. Mar. L. super 9. Eccle. Denn das Wort Gottes wirt nicht von dē Fleisch gescheiden/ wo Gott ist/ da ist auch das Fleisch Christi. Gott aber ist vberall/ darumb ist auch Christus vberall oder allenthalben. Wie er sagt/ Mat. vlt. Ich bin bey euch alle Tage/ biß an der Welt ende. Denn wo Christus ist/ da ist er gantz/ nicht halb noch zerstückt.

Die Historia vō Ketzer Nestorio.

Damit aber der Christliche Leser ein kleinen bericht habe von Nestorij Irthumb/ weil die Sacramentierer damit beschüldiget werden/ so wil ich kürtzlich seine Historia hie anzeigen. D. Mart. L. super dictū Genes. 22. Anno 1525. außgangē/ schreibet vom Nestorio also: Nestor ein Patriarch oder Bischoff in der Keyserlichen Statt Constantinopel/ zur zeit deß Keysers Theodosij deß Jünger/ wider den das Concilium zu Epheso/ eben das jar/ da Augustinus gestorben/ nach Christi Geburt 437. jar gehaltē/ hat öffentlich gelehret/ Gott aber Jhesus Christus/ Gottes Son/ sey nicht geboren auß Maria der Jungfrauwen/ gestorbē vnd aufferstanden/ denn Gott sey ein Geist/ der nicht könne geboren werden/ leiden vnd sterben/ sondern allein der Mensch Mariē Son. Das heist gemacht auß Christo zwo personen/ vnnd zutrennet die einige Person Christi/ daß ein ander Person ist/ die geboren/ gestorben/ vnd aufferstanden. Ein ander Person/ die nicht geboren/ gestorben vnnd aufferstanden. Vnnd wirdt also eine jegliche Natur/ für sich selbs eine Person/ vnd zween vnterschiedliche Söne oder Christos/ Einer Gottes/ der ander Mariē Son/ welches eben so viel ist/ als daß Gott nicht ist Mensch worden/ gestorben vnd aufferstanden/ vnnd ist offentlich wider die Schrifft/ die da saget/ Johan. 1. Das Wort ist Fleisch worden/ Luc. 1. spricht der Engel zu Maria: Das heilige/ daß auß dir geboren wirt/ wirdt Gottes Son genant werdē. Gal. 4. Gott hat seinen Son gesand/ geboren von einem Weibe. 1. Cor. 2. Die Fürsten der Welt haben den HErrn der Maiestet gecreutziget. Act. 20. Gott hat die Kirche (spricht S. Paulus) mit seinem Blut erworben. So doch nach der Vernunfft davon zu reden/ Gott kein Blut hat. Wie wir auch in vnserm Glauben sprechen: Ich gleube an Jhesum Christum GOttes Son vnsern HErren/ empfangen vom Heiligen Geiste/ geboren auß Maria der Jungfrauwen/ gelitten/ gecreutziget/ gestorben/ etc.

Conciliū zu Epheso gehalten wider den Nestoriū. Nestorij irthumb.

Wie vnd auß was grunde gesaget wirdt/ Gott ist geboren/ gestorbē/ aufferstādē.

Darumb sagen wir recht/ wenn wir sprechē von der Göttlichen Natur: Gott hat gelittē/ Gott ist gestorben vnnd aufferstanden/ aber nach dem fleisch. 1. Pet. 3. Denn Gott vnnd Mensch ist eine Person. Denn was der Mensch Christus thut redet vnd leidet/ das thut/ redet vnd leidet Gott/ vnd widerumb was Gott thut/ redet vnnd leidet/ das thut/ redet vnnd leidet der Mensch Christus/ denn der ist zugleich Gottes vnd Marien Son/ vnd hat zwo vnterschiedliche Naturen/ als die Göttliche vnd die Menschliche. Darumb sagen wir recht vō der Menschlichen Natur: Christus der Mensch ist Schöpffer Him̃els vnd Erden/ an dem man gleuben oder vertrauwen/ vnnd den man anbeten sol/ so reden wirs nicht von dem blossen oder abgesonderten Menschen/ von aussen vnd one Gott/ sondern reden von dem Menschen oder von der Person vngesondert vnd vnzertrennet/ nemlich/ De Deo incarnato, von dem ich nicht in abstracto absolutē wie es die Alten genant/ sondern in concreto also sagen muß: Christus Gottes vnd Marien Son ist Schöpffer Him̃els vnd der Erden/ den man anbeten sol/ welcher hat den Tod vberwunden/ sünde vertilget/ Helle zubrochen/ vñ durch sein leiden/ sterben vnd aufferstehen/ gerechtigkeit/ vergebung der sünden/ ewiges leben vnd seligkeit widerbracht hat/ der mit Gott dem Vatter vnd heiligen Geist/ ein einiger Gott ist/ vnd mit seiner Gottheit vnnd Menscheit eine einige vnzertrente Person.

N.B. Communicatio idiomatum.

Dem incarnatus.

N.B. Von dem Menschē Christo sol man reden in concreto nicht in abstracto.

Ob nun wol die Sacramentierer diese vereinigung vnd proprietet beider naturē in Christo/ hie auff Erden nicht leugnen/ auch die naturen nit trennen/ wie Nestorius gethan/ so trennen sie doch Christi Naturen nach seiner sichtbarlichen Erhöhung/ vnnd sprechen/ Ob wol Christus vber alle Himmel gefahren/ vnnd sich zur Rechten Gottes gesetzet/ so sey doch solches allein von seiner Göttlichen Natur zu verstehen. Denn seine Menschliche Natur sitze an einem gewissen/ raumlichen/ vmbschriebenen orte im Himmel. Das heist ja die Naturen in Christo nach seiner erhöhung getrennet/ die doch zuvor Tod/ Teuffel vnnd Helle nicht haben zutrennen können. Denn so wenig als Seel vnnd Leib im Menschen/ weil der lebet/ sich scheiden/ also wenig scheiden sich auch die Göttliche vñ Menschliche Natur in Christo/ so lang die person (Christus) leibt vnd lebet.

Irthum der Sacramētierer warinn.

Seel vnd Leib.

2. Die Sacramētierer sind Pelagianer vnd Widerteuffer.

Zum andern/ Verleugnen die Sacramentierer die Erbsünde/ wie etwan Pelagius gethan/ vñ zu vnsern zeitē die Widerteuffer. Beza spricht;

Nam

Nam ex vtero corã Deo sanctificati sunt, qđ per Baptismum obsignatur. Das ist: Der Gläubigen Kinder/ sind von Mutter Leib an heilig/ vmb der Verheissung willen/ Aber diese Heiligung wirdt durch die Tauffe versiegelt. Diß ist ein grewlicher Irrthumb/ den der Teuffel herfür bringet/ die Erbsünde zu verkleinern/ vnd die Lehre von derselben vmbzustossen. Denn so die Kinder/ die von frommen Eltern geboren/ von Mutterleib an heilig seyn/ so folget/ daß sie ohne Erbsünde geboren werden. Wo wil man aber mit der Schrifft hin/ die allenthalben darwider/ Als/ Joh. 1. stehet klar: Welche nicht von dem Geblüt/ noch von dem willen deß Fleisches/ noch von dem willẽ eines Mannes/ sondern die von Gott geboren sind. Vnd Johan. 3. Quod natum est ex carne, Caro est. Was auß Fleisch geborẽ ist/ das ist Fleisch/ das ist/ sündlich vnd verdamlich. Wie David spricht/ Psalm. ein vñ fünfftzig/ Ich bin gezeuget auß sündlichem Samen/ rc.

Schrifft von der Erbsünde.

Es hat aber Beza diesen Irthumb von Caluino gelernet/ der schreibet/ 1. Cor. 11. also: Non quod in externo Aquæ symbolo inclusa sit salus, sed quia partam à Christo salutẽ Baptismus nobis obsignat. Das ist/ Nicht daß im eusserlichen Zeichen deß Wassers/ das Heyl eyngeschlossen seye/ sondern das es das heil/ so Christus erworbẽ/ in vns versiegele. Vnd in sua secunda defensione fidei, de Sacramentis: infantes per Baptismum, ait, non regenerari aut saluari, obsignari illic tantum salutem, cuius prius fuerunt participes. Das ist/ Die Kinder werden durch die Tauffe nicht wider geboren oder selig/ sondern allein dariñe versichert/ deß sie zuvorn theilhafftig worden.

Caluinus helt von der Tauffe nichts.

Daher sagt er auch/ man soll nit eylen die Kinder zu täuffen/ auch nicht zulassen/ daß die Weiber in der Noht täuffen/ welche weise doch in der Kirchen stäts ist gehalten worden. Item/ er spricht: Non esse magnum periculum nec damnum, si pueri sine Baptismo decedant, cum per Baptismũ non regenerentur, nec salutem consequantur. Das ist/ Es sey keine grosse Gefahr noch Verdamniß zu fürchten/ wenn gleich die Kinder ohne Tauffe abgehen/ Sintemal sie durch die Tauffe weder new geborn noch selig werden. Testatur Ioach. Vvestph. in sua Apolog. fol. 351.

Caluinus saget/ es sey nicht fährlich ob gleich Kinder one Tauffe sterbẽ.

Item/ Caluinus spricht: Die Kinder seyen schon selig/ ehe denn sie getauffet werden/ Allein darumb/ daß sie von gläubigen Eltern geboren sind. Vnd wil das mit S. Paulo beweisen/ Rom. am 11. da er spricht/ Si Radix sancta & Rami. Ist die Wurtzel heilig/ so sind die Zweige auch heilig? So doch der Apostel zuvor/ Cap. 9. gesaget/ Sie sind nicht alle Abrahams Kinder/ die von Abraham kom̃en. D. Thil. Heshusius sagt/ Daß er von glaubwirdigen Leuten gehöret/ daß Caluinus/ da er angesprochen/ Er solte eylend kommen/ vnd ein Kindlein täuffen/ denn es were schwach/ geantwort habe/ es solte morgen zu bestimpter zeit getaufft werden/ wenn es so lange leben würde. Es ist aber/ ehe die zeit kommen/ gestorben. Auß diesem ist nun klar/ daß Beza vnd Caluinus von der Heiligen Tauffe nichts halten. Wie denn auch Caluinus ein groß Geschrey führet gegen die/ welche die Sacrament hoch rühmen/ vnd spricht: Was hilfft vns Christus? Was hilfft vns sein Blut? Was hilfft vns das Evangelium? Was nützet vns der Heilige Geist? Wenn wir durch Wasser selig werden? Der grosse Doctor/ Reformator Ecclesiæ (solte sagen Perturbator) hat sich in der Kunst so hoch verstiegen/ verwickelt vñ verwirret/ daß er nicht gewußt zu vnterscheiden/ Meritum passionis Christi, & dispensationem seu distributionem meritorum Christi. Das ist/ das verdienst deß Leidens Christi/ vnnd die Außtheilung desselben.

Caluinus Irthum̃ vnd Vnverstand.

Caluinus lesset ein Kind one Tauffe sterben.

Caluinus expostuliert mit denẽ/ die die Sacrament loben.

Vnwissenheit Caluini.

Lasco schreibet/ die Tauffe sey nicht ein Abwaschung der Sünden/ sondern nur ein Zeichen der Abwaschung. Item/ daß die/ so zum ewigen Leben verordnet sind/ sind selig/ darumb bedürffen sie der Tauffe nicht zu der Seligkeit. Item/ die Tauffe sey nicht ein Mittel vnser Seligkeit/ vnd wir werden nicht durch die Tauffe in Christum gepflantzet. Item/ er spricht/ daß die Lutheraner auß der Tauffe einen Abgott machen/ weil sie die so hoch heben. Plura vide apud D. Albe. Mit diesen grewlichen erschrecklichen Reden vnnd Lesterungen/ verkleinert Lasco nicht allein die liebe Heilige Tauffe/ Sondern er straffet auch Christum vnd Paulum Lügen. Christus spricht/ Johannes am dritten Capit. Warlich/ Warlich/ ich sage euch/ Es sey denn daß der Mensch new geboren werde durch das Wasser vnnd Geist/ so kan er in Gottes Reich nicht kommen. Sanct Paulus Rom. 6. Wisset jhr nicht/ daß alle/ die wir in Jesum Christum getaufft/ die sind in seinen Todt getauffet. Ephes. am 5. Er hat seine Kirche gereiniget durch das Wasserbad im Wort. Tit. am 3. Nach seiner Barmhertzigkeit machet er vns selig/ Durch das Bad der Widergeburt/ vnnd ernewerung deß Heiligen Geistes. Symbolum Nicenum: Credo vnum Baptisma in remissionem peccatorum.

Lasco helt võ der H. Tauffe nichts.

Lob der h. Tauffe auß Gottes wort.

Da hast du nun frommer Leser/ auff das kürtzte erzehlet/ Was Christus vnd Paulus/ Caluinus vnd Beza/ von der Tauffe halten. Christus vnnd Paulus sagen/ daß die Tauffe sey ein Bad der Widergeburt/ die allen Menschen zur Seligkeit zum höchsten nöhtig. Item/ ein Wasserbad/ dadurch Gott seine Kirche reiniget/ vnd jr alle Sünde vergibet. Caluinus vnnd Beza aber sprechen: Daß die Tauffe ein gering ding seye/ vnnd wenig daran gelegen/ Sintemal ohne die/ der Mensch wol selig werden könne/ Darumb es den Kindern nicht schädlich/ ob sie gleich ohne Tauffe sterben/ Denn sie sey nur ein Zeichen/ dabey man die Christen für ander Leut kennet.

Was sie võ der Tauffe halten. N.B.

Caluinus vñ Beza.

Zum dritten/ Halten es die Sacramentierer auch mit den Donatisten/ die gelehret haben/ daß die Tauffe von Ketzern vnnd Vngläubigen empfangen/ nicht recht seye/ darumb müsse man von frommen gläubigen Personen wider getauffet werden.

3. Sacramentirer sind Donatisten.

Also saget der Sacramentierr Boquinus/ daß die

Boquinus.

die Sacramenta blosse todte Ceremonien seyn/ wenn der Glaube nicht darzu komme. Antwort: Wie vnser Glaub den Sacramenten nichts gibt/ also nimpt auch jnen vnser Vnglaub nichts/ Wir gläuben oder gläuben nicht/ so bleiben gleichwol die Sacramenta in jrem wesen vnnd wirden/ doch jrer krafft vnd wirckung wirt allein der Gläubige theilhafftig. Das beweißt S. Augustinus gewaltig in seinen Büchern wider die Donatisten geschrieben. In welchem er zum Exempel eynführet Simonem den Zäuberer/ Actor. 9. vnnd spricht: Simon magus bonum Baptisma accepit. Das ist/ Simon der Zäuberer/ hat eine gute Tauffe empfangen/ das ist/ eine rechte warhafftige Tauffe/ so wol als die 3000. Jüden/ davon Act. 2. ohn daß es jm zu seinem heyl/ wegen seines Vnglaubens/ nicht ist förderlich gewesen. Wie auch Judas den wahren Leib vñ Blut Christi so wol/ als die andern Jünger empfangen/ ob er wol deß nit zur Seligkeit genossen. Vide D. Til. Hesh. in sua defens. lit. f. fol. 3.

Vnglaub nimpt dē Sacramenten nichts.

4. Zum vierdten/ haltens die Sacramentirer mit den Enthusiastē/ die die Mündtliche Predigt verwerffen/ vñ sonderliche offenbarung oder einsprechung deß H. Geistes rühmen.

Enthusiasten.

Also nennet Schwenckfeld die mündtliche Predigt deß worts Gottes mortuam literam, ein todten Buchstaben/ vnd saget/ daß die Sacramenta allein darzu eyngesetzet/ daß sie den eusserlichen Menschen berichten vnd erinnern sollen/ was er innerlich zuvor vnnd allbereit ohne mittel/ von dem HErrn selber durch sonderliche offenbarung vnd erleuchtung deß H. Geistes empfangen hat. Vide D. Iohan. Marba. Im Christlichen warhafftigen bericht. fol. 99.

Schwenckfeld verwirfft dz Mündliche wort.

Karlstad hat deßgleichen vor Schwenckfelden auch gelehret/ vnnd gesagt: Spiritus supra literam. Item, Litera occidit, Spiritus autem viuificat. Das ist/ der Geist ist mehr/ denn der Buchstab. Item/ Der Buchstab tödtet/ der Geist aber macht lebendig. Da halt nun abermal (Christlicher Leser) diese zwey gegen einander/ vnd sihe/ welchem theil am sichersten zu folgen sey. Christus spricht/ Luc. 11. Selig sind/ die Gottes wort hören/ vñ bewahren. Paulus/ Rom. 1. Das Euangelium ist eine krafft Gottes/ daß selig macht alle die daran gläuben. Item/ Rom. 10. Fides ex auditu, Auditus per verbum Dei: Der Glaube kompt auß dem gehör/ etc. Die Sacramentierer sprechen/ O nein/ O nein/ der Buchstab tödtet/ der Geist ists/ der da lebendig machet. So that auch Thomas Müntzer/ wenn man auß der Heiligen Schrifft sein Fürnemmen straffte/ sprach er: Was Bibel/ Bubel/ Babel? Also haben auch die Widertäuffer zu Münster nichts anderß/ denn Geist/ Geist gerühmet. Was es aber für ein Geist gewesen/ hat der Exitus gebē.

Karlstad ist Schwenckfelds Geselle.

Doct. Alberus schreibet/ daß die Widertäuffer von den Sacramentirern jren Vrsprung genommen/ vnd ich gläube es nicht vbel. Weil vnlaugbar/ daß auch die Arrianer in klein Polen jhre ankunfft von jhnen genommen.

Widertäuffer kommen von den Sacramentierern her.

5. Zum Fünfften/ sind die Sacramentierer gewiß heimliche Arrianer/ vñ gehen mit dem Arrianismo schwanger. Reimen wir jnē nu den Sacramentschwarm eyn/ so haben wir in kurtz deß Arrij Lehre in vnsern Kirchen vnd Schulen. Aber wir glaubens lang nicht/ darumb muß vns der Glaub in die Hände kom̃en/ Gott kans nicht anderß machen/ deñ wir wöllens nicht anderß haben. D. M. Kemnicius sagt: Quia omnium Hæreticorum proprium fuit omnibus temporibus, ad diuinam naturam Christi referre, quæ scriptura prędicat Christo in tempore data. Das ist/ Aller Ketzer eigenschafft ist zu allen zeiten/ daß sie der Göttlichen natur in Christo zueignen/ daß die Heilige Schrifft von der Menschheit rühmet. Daß aber die Sacramentierer solches thun/ ist droben gnugsam bewiesen/ auch sind jhre Bücher da/ wil geschweigē/ daß sie es nicht aller ding heel hat. Denn erstlich/ trennen sie die Naturen/ vñ schliessen die Menschliche auß der Heiligen Dreyfaltigkeit/ vnd setzen sie an einen gewissen raumlichen ort im Himmel/ da sie müsse gehorsam halten biß an den Jüngsten Tag. Zum andern/ berauben sie den Menschen Christum aller Göttlichen Ehre/ Majestet vnnd Herrligkeit/ in welche er durch die Persönliche vereinigung ist eyngesetzt vñ zugelassen worden. Daß aber der Arrianische Teuffel/ eine Frucht sey deß Sacramentschwarms/ vñ durch der Sacramentierer Lehre außgebrütet wirt/ gibt die erfahrung. Denn deß ist man gewiß/ daß die Antitrinitarij/ Seruetus/ Ochinus/ Gentilis/ Syluanus/ vnd wie etliche wollen/ auch Blandrata vnd seine Gesellen/ auß dem Sacramentschwarm herkommen seyn. Die Arrianische Frucht haben die Sacramentierer empfangen/ vnnd gehen damit schwanger/ werden auch nicht ruhe haben/ biß sie gleichet/ vnd gantz Teutschland vergifftet/ vnd angezündet.

Arrianer.

Proprium omnium Hæreticorum.

Beweisung das die Sacramentierer Ketzer sind.

Sacramentschwarm ein Mutter d' Arrianer.

Sacramētirer werden nicht ruhē/ biß sie teutschland verführet.

Noch eins Ketzer oder Arianischen stücks muß ich gedencken/ daß ich nit vnbequem hieher achte. Caluinus super 16. cap. Iohan. verwirfft außdrücklich die fürbitt deß Sons Gottes nach seiner Himmelfahrt/ wider die hellen klaren Wort Christi/ Johan. 14. Ich wil den Vatter bitten/ vnd er wirt euch ein andern Tröster geben. Rom. 8. spricht S. Paulus: Wer wil die Außerwehltē beschuldigen? Gott ist hie/ der da gerecht machet. Wer wil verdam̃en? Christus ist hie/ der gestorben ist/ ja viel mehr/ der auch aufferweckt ist/ welcher ist zur rechten Gottes vnnd vertritt vns. 1. Johan. 2. Ob jemand sündiget/ so haben wir ein Fürsprecher bey dem Vatter/ Jesum Christ/ der gerecht ist/ vnnd der ist die versühnung für vnser Sünde. Hebr. 7. Christus lebet jm̃erdar/ vnd bitt für vns/ etc. Weil denn dieses die Sacramentirer läugnen/ so folget/ daß sie wenig von Christo halten/ sich auch seiner wenig trösten müssen. Wir Lutherischen aber dancken Gott von Hertzen/ daß er vns nit ein Engel oder Menschen zum Aduocaten für seinem Angesichte/ Sondern seinen einigen allerliebsten Sohn gegebē hat/ Durch welchen wir eine Freu-

Jrthum̃ von der Fürbitt Christi.

Digkeit

digkeit haben/vnnd gewiß seyn/ daß seine Fürbitt nicht wirdt vergeblich seyn/ weil er das fac totum, bey dem Vatter/ sein aller liebster/ einiger/ natürlicher Sohn ist/ an dem sein Hertz ein ewige Freude/ lust vnd gefallen hat/ Matthei am dritten vnd sibentzehenden.

6. Sacramentierer lehren vnrecht von der Versehung Gottes.

Zum sechsten/ lehren die Sacramentierer auch nicht recht von der Versehung Gottes. Christus spricht/ Marci am letzten: Wer gläubet vnnd getauffet wirdt/ der wirt selig. Wer aber nicht gläubet/ der wirdt verdampt. Vnd Johan. am 3. Wer an den Sohn Gottes gläubet/ der hat das ewige Leben/ Wer aber nicht gläubet/ der wirt das Leben nicht sehen. Daher saget Johannes Brentzius recht vnd wol/ super Actor. 17. Christus enim est liber vitæ, electionis, prædestinationis & misericordiæ, daß ist/ Christus ist das Buch deß Lebens/ der Erwehlung/ Versöhnung vnd Barmhertzigkeit Gottes/ Wer an dem gläubet / der ist erwehlet/ versehen vnd beruffen zum ewigen Leben/ vnd widerumb/ etc.

Christus ist das Buch deß Lebens.

Caluini Jrrthum.

Darwider lehret Caluinus/ vnnd spricht: Sed promissionem, specialiter in quibusdam adimpleri, non autem communiter, & ex æquo ad omnes spectare. Item, Antequam nascãtur homines, suam cuique sortem Arcano Dei Arbitrio assignari, das ist/ Wir sehen daß die Versehung nur in etlichen erfüllet wirdt/ vnd nicht zu gleich allen Menschen gehöre. Item/ Ehe denn die Menschen geboren werden/ ist einem jeden zugeschrieben/ ob er soll selig werden oder nicht/ Vide commenta. Caluini super Rom. 9. pag. 86. Wiewol aber sonder zweiffel/ Gott von Ewigkeit wol bewust/ wer selig oder verdampt werden soll/ so ist vns gleichwol nicht zugelassen/ daß wir darnach forschen/ sondern bey seinem Wort bleiben sollen/ darinn er angezeiget/ Daß der Gläubige soll selig/ vnd der Vngläubige verdampt werden.

Wie sich ein Christ gegen die versehũg Gottes haltẽ sol.

Hiebey sollen wir es wenden lassen/ vnnd weiter diesen hohen dingen nicht nachtrachten/ Sondern vns viel mehr vmb die Mittel bekümmern/ dadurch wir zum Glauben kommen/ welche sind/ daß wir fleissig Gottes Wort hören/ offt zu dem Sacrament gehen/ vnnd ohne auffhören beten/ so ist kein zweiffel/ Gott wirt vns zum Glauben vnd ewiger Seligkeit helffen vnd auffnemmen. Denn er wil ja/ daß alle Menschen selig werden/ vnnd zu Erkenntniß der Warheit kommen. Wer aber diese Mittel (die Gott zu der Seligkeit geordnet/ als sein Wort/ Sacrament vnd Gebet) wirt verachten/ vnnd andere Wege/ selig zu werden/ fürnemmen/ auch nach der Versehung/ ausserhalb dem offenbarten Gottes Wort/ forschen/ der wirt warlich auffs Eyß schurren gehen/ fallen/ vnd den Hals brechen/ wie allen Ketzern vnd Schwermern begegnet.

Wahre Mittel/ dadurch man zum seligmachenden Glauben kompt.

7. Die Sacramentirer sind Osiandristen.

Zum siebenden/ So ist auß Caluini Büchern zu beweisen/ daß es die Sacramentierer auch mit Andrea Osiander/ vnd seinem Jrthumb halten/ sie wolten denn jhren Meister vnnd seine Bücher verläugnen. Osiander hat gelehret/ daß vns Christi Fleisch vnd Blut für GOtt nicht gerecht mache/ nichts nütze seye/ noch das Leben gebe/ Sondern seine jnnwohnende Gottheit/ mache vns gerecht/ vnd gebe vns das ewige Leben. Daß dieses wider die Schrifft/ vnnd zur Verkleinerung deß Leidens vnd Sterbens Christi/ auß deß Teuffels eyngeben auff die Bahn gebracht sey/ findet man außdrücklich in Gottes Wort. Als Roman. am fünfften. Darumb preyset Gott seine Liebe gegen vns/ daß Christus für vns gestorbẽ ist/ da wir noch Sünder waren/ so werden wir je viel mehr durch jhn behalten werden für dem Zorn/ Nach dem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Coloss. am 1. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut/ nemlich/ die vergebung der Sünden. 1. Johan. 1. Das Blut Jesu Christi machet vns rein von allen Sünden.

Osianders Jrthum.

Widerlegung.

N. B.

Sihe/ diese Sprüche zeigen klar an/ daß vns Christi Blut/ Leiden vnnd Sterben/ rein von vnsern Sünden/ gerecht vnd ewig selig mache/ vnnd nicht seine jnnwohnende Gottheit/ oder wesentliche Gerechtigkeit Gottes. Es ist aber diß Blut darumb so köstlich / teuwer vnd wehrt / daß der Mensch Christus/ der gelitten hat/ zu gleich Gottes Sohn/ ja Gott selbs ist. Darumb haben die Alten wol vnd tröstlich geredt/ daß ein Tröpfflein Bluts dieser grossen hohen Person/ gnugsam were zur Bezahlung der gantzen Welt Sünde vnnd Schuld. Sprichst du aber/ wo hat Caluinus also gelehret? Antwort/ In Außlegung der ersten Epistel/ an die Corinthern am 2. Cap. spricht er also: Quidam nobis dari, exponunt, dum participes efficimur omnium bonorum, quam nobis Christus in corpore suo acquisiuit, dum fide, inquam, amplectimur Christum pro nobis crucifixũ, & à mortuis excitatum, &c. Qui sic sentiunt, fruantur sanè illo sensu. Ego autem tunc nos demum participare Christi bonis agnosco, postquam Christum ipsum obtinemus. Obtineri autem dico non tantum cum pro nobis factum fuisse victimam credimus, sed dum in nobis habitat, dum est vnũ nobiscum, dum eius sumus membra, ex carne eius, dum in vnum denique, & vitam & substantiam (vt ita loquar) cum ipso coalescimus. Das ist/ Daß vns Christus gegeben wirt zur Gerechtigkeit/ legen etliche auß/ daß solches geschehe/ wenn wir aller seiner Wolthaten theilhafftig werden/ die er vns an seinẽ Leibe erworben/ wenn wir mit dem Glauben Christum ergreiffen/ der für vns gestorben/ vnd aufferwecket ist von den Todten. Wer nun dieser Meinung ist/ mag jhr gebrauchen/ oder darbey bleiben. Jch aber sage/ daß wir alsdenn Christi Wolthaten theilhafftig werden/ wenn wir Christum selbst erlanget haben. Christus aber wirdt nicht allein erlanget oder bekommen/ wenn wir gläuben/ daß er ein Opffer für vns worden ist/ Sondern wenn er in vns wohnet/ wenn wir mit jm ein ding seyn/ wenn wir seine Glieder seyn/ von seinem Fleisch/ wenn wir endtlich mit jhm ein Leben vnnd Substantz/ (Also zu reden) werden. Also hat Osiander auch gelehret/ daß wir der Gerechtigkeit vñ Wolthaten Christi theilhafftig werden/ nicht wenn wir

Wärhmb vns Christi Blut gerecht vnd selig macht.

N. B. Caluini Jrthum.

Osianders Lehre.

mit dem Glauben sein Leiden vnnd Verdienst ergreiffen vnnd gläuben / daß er ein Opffer fur vns worden sey / sondern so wir den gantzen Christum ergreiffen/daß er in vns wohne/vñ wir seine Glieder werden. Wollen vns also/beyde Osiander vnd Caluinus / vom Glauben an Christi Leiden vnnd Sterben/auff eine jnnwohnende vnd incorporierte Gerechtigkeit weisen vnd fuhren. Davon doch die Heilige Schrifft nit weiß / sondern vns durchauß nur auff deß HErrn Christi Verdienst / Gehorsam/Todt / Leiden vnnd Aufferstehen weiset/ Als dadurch allein der Welt schuld bezahlet / die Menschen mit Gott versöhnet / vnnd durch den Glauben für Gott gerecht vnd selig werden.

Von jnnwohnender Gerechtigkeit weiß die heilig. Schrifft nichts.

Gotteslesterer.

Zum achten/so sind die Caluinisten auch grausame erschräckliche Gottslästerer. Denn zu dem/ daß ich droben von der Sacramentierer Lesterung gesaget/ Kan ich auch dieses hie vnangezeigt nicht lassen. Caluinus lehret auch nicht recht de fato, vnd von der Vrsach der Sünden. Deñ er spricht vnverschämpt: Daß Gott nicht allein den Gottlosen zu sündigen zulasse / sondern auch gewaltig in jhnen wircke. Denn daß Adam gesündiget/vnd das gantze Menschliche Geschlecht zu so grossem fall gebracht/sey geschehen(spricht er)auß dem geheimen Raht vnnd verwilligung Gottes. Item/ daß der Teuffel der Eua gelogen/hab Gott befohlen.

Caluinus lehret nit recht *de fato.*

Darmit aber der Leser nicht dencke/ ich dichte solchs auff Caluinum/so wil ich seine eigene wort setzen: Deum impiorum scelera, non tantum permittere fieri, sed & efficaciter operari. Adamũ portasse totius humani generis ruinam traxisse arcano Dei consilio, imo id peccatum fuisse, occulto Dei decreto ordinatum. Item, Nec tantum hominem primum esse lapsum ordinatione Dei asserit (Caluinus) sed etiam ipsum Diabolum esse eius mandato mendacem. Vnd spricht weiter: Deum perinde armasse Diabolum lingua, propter naturalẽ vsum ad decipiẽdum hominem, ac si quis aliquem latronem gladio ad cædem faciendam armat. Das ist/ Gott hat nicht allein haben wollen/daß Adam fallen / vnnd daß der Teuffel also liegen solte / Sondern Gott hat auch deß Teuffels Zunge / vber jhren natürlichen Brauch daß sie die Leute zu betriegen pfleget / also gewapnet vnd gerüst. Als wenn einer einem Mörder ein Schwerdt in die Handt gebe / daß er darmit todtschlagen solte. Hiervon mag man lesen / Caluinum super Genes. capit. 3. & eius libellum, cuius Titulus est: Calumniæ Nebulonis cuiusdam, Anno 1558. editum, & nonnulla alia eius scripta, Super Rom. 9. pag. 86. sagt er: Daß der Teuffel sey Gottes Diener / vnd thue nichts/ denn was er jn heisse. Ita est eius minister, vt nõ nisi eius imperio agat. Diß ist offentlich falsch/vnd ein Lesterung der Göttlichen hohen Maiestet. Denn wenn Caluini Rede bestehen solte / so folgete / daß Gott nit allein ein vrsach der Sünden were / sondern daß er auch stracks die Sünde haben wolte. Dawider doch die Schrifft / Psalm 5. Quoniã non Deus volens iniquitatem tu es. Odisti omnes qui operantur iniquitatem, perdes omnes qui loquuntur mendacium. Das ist / du bist nicht ein Gott/ dem Gottloß wesen gefellt/wer böse ist / bleibet nit für dir/du bist feind allen Vbelthätern/ꝛc. Matth. 7. vnnd 15. Discedite à me omnes, qui operamini iniquitatem. Weichet von mir jhr Vbelthäter/ꝛc. Wenn Gott die Sünde haben wil(wie Caluinus lestert) warumb hat er sie denn verbotten/vnnd sie allweg so hart gestrafft? Ja ich sage/daß Gott den Adam zur vnbilligkeit auß dem Paradeiß getrieben/vnd dem Todte vbergeben / weil er den Teuffel geheissen/ daß er den Adam betriegen solte. O Caluine/Caluine/wie wilt du das an jenem Tage verantworten/daß du solch erschrecklich ding auff Gott fälschlich dichtest.

Gründtlicher Irrthumb vñ Lesterũg Caluini.

Gott hat dẽ Teuffel befohlen die Eua zu betriegen.

Caluinus spricht/ Gott seye ein vrsach der Sünde / Ja Gott wil die sünde haben.

Adam vñ billicher weiß verdampt/ nach Caluini Lehre.

Der neundte Irthumb der Sacramentirer ist/ daß Caluinus schreibet/Mann könne Christi verdienst dem Gericht Gottes nicht entgegen setzen/ denn er spricht / lib. 2. institutio. cap. 17. Equidem fateor, si quis simpliciter, & per se Christum opponere vellet iudicio Dei, nõ forè locum merito, quia non reperietur in homine dignitas, quæ posit Deũ promereri, &c. Das ist / Ich sage frey herauß / so einer wolt schlecht oder durch sich Christum dem Gericht Gottes entgegen setzen / daß er nicht statt finden würde/weil man im Menschen nicht so viel wirdigkeit findet/die Gott versühnen köndte. Höre du frommer Christ/es ist den Sacramentierern nicht allein vmb das Sacrament zu thun / sondern daß sie vns Christum so gar verkleinern / vnd sein Verdienst geringschätzig machen / vnnd deß Trosts / so wir in jhm haben / durchauß berauben mögen.

9. *Error Sacramentariorum.*

Mit Christo köñen wir für Gottes Gericht nicht bestehen.

Denn wenn Christus mit seinem Merito vnnd obedientia für Gottes Gericht nit bestehen / noch vns damit helffen vnnd schützen kan / was wil vns denn helffen/Vnd was ist vns Christus nütze/vnd warumb ist er vns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit? Vnd wie kan es seyn/daß Christus der liebe Sohn ist / an welchem der Vatter seine Lust/ freude vñ wolgefallen hat/wenn er für seinem Gericht nicht bestehen kan? Ach/Ach/Ach/ jr heilosen Schwermer/wo dencket jhr doch jñer hin? Sollen wir mit Christo/das ist/mit seinem Gehorsam vnd Verdienst/für Gottes Gericht nicht bestehn/ so werden wir mit vnsern Wercken vnd Verdienst viel weniger bestehen/Darumb müssen wir verzagen vnd verzweiffeln. Vnd das sucht der Teuffel durch die Sacramentierer/ daß sie vns den gewissen/wahren Trost/den wir in Christo haben/nemmen/vnd auff das vngewisse setzen. Finden wir in Christo nichts / daß wir dem Gericht Gottes entgegen setzen/wo wollen wirs denn finden.

Spricht aber Caluinus / Ich meine nit Christi Verdienst vnd Gehorsam / Sondern den blossen Menschen Christum (wie ich mich fast düncken lasse / daß es Caluini Meynung seye) so gebe ich zur Antwort/vnd frage jhn widerumb. Wo ist denn der Mensch Christus bloß / da er sein Verdienst / ja auch seine Gottheit nicht bey sich habe? Ich halte daß Caluinus rase / vnnd für grosser Klugheit nicht weiß / was er rede. Wenn ein

Frage an Caluinũ/ wo der blosse Mensch Christus sey.

Kind

Kind oder Narr so redete / so würde jederman sein lachen. Daß es aber so ein grosser Doctor thut/ ist nit allein nicht Närrisch/ sondern auch noch grosse Kunst vnd Weißheit / bey den Sacramentierern. droben habē die Schwermer die Naturen in Christo getrannt / vnd zwo Personen oder zween Christos gemacht: Hie theilen vnnd sondern sie auch/ den Menschen Christum / von seinem verdienst/ vnd machen die dritte Person. Dergleiche Thorheit hab ich meine tage nie gehört. Ich mercke aber wol / womit Caluinus vmbgehet / Nemlich / wie aller Sacramentierer art vnd gebrauch ist/ daß er Christum durchauß aller seiner Ehren / Krafft vñ Macht degradiere/ vnnd vns den abschewlich mache vñ gantz verleide. Hie frag ich aber die Sacramentierer / weil sie von Christo so gar wenig halten / warumb sie denn so grosse Bücher von jhm schreiben? Vnd weñ sie von Christo zu reden kommen / warumb sie denn so groß gewäsch machen/ vnd so viel plauderns treiben? Ich halt vnd ist gewiß/ daß sie es nur zu jhrem Vortheil (wie sie gewohnet) thun/ damit man jren Betrug nicht mercken sol. Es sind Buben vnd Heuchler. Sie reden viel gegen ander Leut von Christo/ vñ halten doch selbs nichts von jm.

Caluinus machet auß Christo drey Personē.

Frage an die Sacramentirer.

Sacramentirer redē viel vnd haltē doch wenig von Christo.

Weil denn ein Christus ist / wie Caluinus jhm träumen lesset/ der für Gottes Gericht nicht bestehen kan / so wollen wir denselben den Sacramentirern lassen / die mügens so gut mit demselbē machen/ wie sie jmer wissen. Wir (Lutheraner) aber haben vñ wissen einen Christum / der wol bestehen kan / wenn Gottes Gericht auch noch so gestreng were/ vō welchem S. Paulus/ Rom. 8. Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für vns / wer mag wider vns seyn? welcher auch seines einigen Sohns nicht verschont hat/ sondern hat jn für vns alle dahin gegeben/ wie solt er vns mit jhm nit alles schencken? Wer wil die Außerwelten Gottes beschüldigē? Gott ist hie/ der da gerecht macht. Wer wil verdamen? Christus ist hie/ der gestorben ist/ ja viel mehr/ der auch aufferwecket ist/ welcher ist zur Rechten Gottes/ vnd vertrit vns/ 1. Joh. 2. Vnd ob jemand sündiget / so haben wir ein Fürsprecher bey dem Vatter / Jesum Christ / der gerecht ist (solt der für Gottes Gericht nicht bestehen) vnnd derselbe ist die Versöhnung für vnser Sünde.

Der Lutheraner Christus.

Der Geist der vns zu Christo führt/
Sein vrkund gewis von Gott her rührt.
Der aber von Christo führt ab/
Für den Teuffel gewiß den hab.

Der 14. Adiuuant/

Ist der Traum Teuffel.

Somniator Deut. 13.

ZWlich folget in der Ordnung/ der Traumteuffel / dem Ketzergeist/ denn sie sind Brüder/ vnd ligen vnter einer Decke. Wie sich denn gemeiniglich / die falschen Propheten oder Ketzer / Gesichte vnd Träume rühmen. Von diesem Teuffel redet die Schrifft also / Deuter. 13. Wenn ein Prophet oder Träumer vnter euch wirdt auffstehen/ vnd gibt dir ein Zeichen oder Wunder / vnnd das Zeichen oder Wunder kompt/ davon er dir gesagt hat/ vnd spricht: Laß vns andern Göttern folgen/ die jr nicht kennet/ vnd jhnen dienen/ So soltu nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers. Denn der HErr ewer Gott versucht euch/ daß er erfahre/ ob jr jn vō gantzem Hertzen vnd von gantzer Seelen lieb habt. Jer. 23. Ich höre es wol/ daß die Propheten predigen vñ falsch weissagen in meinem Namen/ vnd sprechē: Halamthi, Halamthi, id est somniaui, somniaui. Das ist/ Mir hat geträumet / mir hat geträumet. Item/ Ich wil an die/ so falsche Träume weissagē/ spricht der HErr/ vnd predigen dieselbigen/ vnnd verführen mein Volck mit jren Lügen vnd losen Theidigen. Jer. 27. Gehorchet nicht euwern Propheten/ Weissagern/ Träumdeutern/ Tagwehlern vnnd Zäuberern / ꝛc. Cano. Iudæ: Deßgleichen sind die Träumer/ ꝛc.

Schrifft.

Warumb Gott falsche Propheten kommen lest.

Damit wir Christen vnsers Heils gewiß seyn/ vnd vns nit wegen vñ wigen lassen allerley Wind der Lehre/ Ephes. 4. Hat vns Gott sein Wort gegeben/ vnnd darneben ernstlich befohlen / daß wir dasselbige hören/ dabey fest bleiben/ vnd davon weder zur Rechten noch zur Lincken wancken sollen. Wie Esaias sein Volck / das in Nöhten vnd Anfechtungen / die Zäuberer / Todten oder Geister fragen wolte (wie Saul. 1. Sam. 28.) vermahnet vnd sprach/ Ad Legē & Testimonium, zu dem Gesetz vnd Zeugnissen. So sagt auch Abraham zum Reichen Mann/ Luc. 16. Sie haben Mosen vnnd die Propheten / Laß sie dieselben hören. Also hat D. M. L. gethan/ wie er spricht/ sup. Gen. 40. Es haben mich viel schwermerische Geister angelauffen / deren einer Träume/ der ander Gesichte/ der dritte Offenbarung sich gerühmet/ vnnd mich lestern wöllē. Aber ich hab geantwort/ daß ich solche Offenbarung nicht achte/ vnd da sie mir gleich selbest begegneten / wolt ich jnen doch keinen glauben geben. Darumb hab ich Gott von Hertzen angeruffen/ er wolte mir ein gewissen Verstand der H. Schrifft geben. Denn wenn ich Gottes wort habe/ so gehe ich auff rechtem Wege / vnnd kan nicht leichtlich betrogen werden/ ꝛc.

Warumb Gott sein wort gegeben.

Träume/ Gesichte vñ Weissagung/ die den Glauben nicht ehnlich/ soll man fliehen. Rom. 12. N. B.

Darumb ist es ein gewiß Zeichen falscher Lehre vnd Jrrungen/ wenn die Leute Gottes Wort fahren lassen/ vnd sich auff Träume/ Gesicht vñ Offenbarung begeben oder sich der rühmen. Wie vor zeiten gethan die Messaliner vñ Enthusiastē/ vnd zu vnseren zeiten die Widertäuffer zu Münster/ Thomas Müntzer/ Storck/ Schwenckfelt/ vnnd viel andere mehr. Thomas Müntzer sprach vnverschampt / Er wolt auff ein solchen Gott thun/ der nicht mit jhm reden wolt. Vnd zwar Gott hat mit jhm geredt/ was es aber für ein Gott gewesen/ hat der Exitus geben.

Gewisse Zeichen falscher Propheten.

Thomas Müntzer wil auff Gott thū.

Eben dieses Schlages sind auch die Anfenger deß Sacramentschwarms gewesen.

Karlstadt hat sich (wie D. Mart. Kemnicius

Karlstadt Träume/ vnd Thorheit.

sagt/(in libello de cœna Domini, fol. 233.) vnter den seinem gerühmet/ daß ein Mann zu jhm kommen were/ (Es wirdt der Mann gewesen seyn/ der jhn letztlich weggeführet) vnd jhm diß offenbaret/ dieweil nach dem Wort (Manducate, esset) gesetzt ist ein Punct/ vnnd diese Proposition (das ist mein Leib) mit einem Versal/ oder grossen Buchstaben anfahet/ Derhalben/ so gehöret sie nit zu den vorgehenden Worten/ Nemet/ esset. Dieses aber hat D. Luther gewaltig widerlegt/ im Buch wider die Himlischen Propheten.

Zwingels Träume. In subsidio de Eucharist. Pag. D. 2.

Zwingel hat gleicher gestalt/ seinen Schwarm mit Träumen beweisen wollen/ vnd sind das seine eigene Wort: Restabat adhuc haud minimus conatus, quo scil. Exempla ponderemus, quæ nulla cum parabola coniuncta forent. Cœpimus ergo cogitare omnia, omnia reuoluere, attamen Exemplorum nihil occurrebat, quam quod in commētario proditum est: aut quod occurrebat, erat illi simile; cum vero tredecima dies appeteret; vera narro adeoque vera, vt cælare volentem, conscientia cogat effundere, quod Dominus impertijt, nō ignorans quantis me contumelijs risibusq; exponam. Cum deniq; tredecima Aprilis lux appeteret, visus sum mihi in somno multo cum tædio denuo contendere cum Aduersario scriba, Sicque obmutuisse, vt quod verum scirem, negante lingua beneficium suum, perloqui nō possem, qui me angor, vt solent nonnunquam somnia fallaci ludere nocte, nihil enim aliud quam Somnium narramus, quod ad nos attinet: tametsi leue nō sit, quod per Somnium didicimus, gratia Deo, in cuius solius gloriam prodimus vehemēter turbare videbamur, ibi Apomechanes visus est monitor adesse (Ater fuerit an Albus, nihil memini, somnium enim narro) qui diceret, quin ignaue respondes ei, quod Exodi 12. scribitur. Est enim Phase, hoc est, transitus Domini. Protinus vt hoc phantasma visum est, simul expergefio, & è lecto exilio, locum apud septuaginta primum vndiq; circumspicio, ac de eo coram tota concione pro virili differo: qui sermo vbi acceptus est, queadmodum paulò post dicemus, omnibus sacrarum literarum candidatis, qui adhuc nonnihil propter parabolæ obstaculum hærebant, omnem nebulam discusit: Das ist:

Somnium Zwinglij.

N. B. Somnium non Euangelium narrat.

Da wir vom Raht abgiengen/ fiengen wir an/ allerley zu gedencken/ alles vmbzuschlagen/ damit wir Exempla herfür brechten/ darinn kein Parabel oder Gleichniß were. Es ist vns aber doch kein ander Exempel zur Hand kommen/ das nicht zuvor in vnserm Commentario fürgegeben were/ oder so ja ein ander Exempel fürfiel/ das war dem vorigen gleich. Da aber der dreyzehende Tag heran brach/ Ich rede warhafftige ding/ vnd so wahr/ daß/ wo ich es schon wolt verschweigen/ mich dennoch mein Gewissen darzu drünge/ daß ich müßte das sagen/ so mir der HErre mitgetheilet/ so ich doch wol weiß/ in was hon vnd spot ich mich setze. Da nun sage ich/ der 13. Tag Aprilis herbey kam/ duncket mich im Traum/ daß ich mit grossem verdruß zanckete mit meinem Widersacher dē Stattschreiber/ vnd daß ich also erstummet were/ daß ich das/ so ich wuste/ mit meiner Zungen nicht außreden kondte/ vnnd wie zu zeiten die Träume/ in der betrieglichen Nacht/ einen pflegen zu schrecken/ (denn wir erzehlen nicht höhers/ denn allein einen Traum/ so viel vns belanget/ wiewol es nicht gering ding ist/ daß wir durch denselben/ auß Gottes gnade gelehrnet haben/ zu welches Ehre wir das auch offenbaren/ vnnd an Tag bringen) dauchte mich im Traum/ daß ich in grosser Angst darüber were/ da hab ich gesehē/ daß vnversehens/ einer bey mir ware (ob er schwartz oder weiß gewesen seye/ weiß ich nicht/ ich erzehle einen Traum) der erinnert mich vnd saget/ Du fauler/ Warumb gibstu jhm nicht diese Antwort/ das Exod. 12. geschrieben stehet/ denn es ist deß HErrn Pesach.

N. B.

N. B.

Alsbaldt ich nun diß Gesicht gesehen/ erwachte ich/ vnd sprang baldt auß dem Betthe/ besahe denselben ort/ erstlich in dem Griechischen Text bey den 70. vñ darnach handelt ich denselben Spruch in der Predigt für dem Volck mit höchsten kräfften. Bißher hat Zwingel geredt. Damit aber der Christliche Leser sich desto besser hierinn richten/ vnnd was vor diesem Traum sich hergelauffen/ wissen möge/ so wil ich zur erklärung/ diß mit anhengen. Als Zwingel seinen Coñientarium hatte außgehen lassen/ vnnd darauff bey dem Raht zu Zürch anhielt/ daß sein new Abendmal möchte angerichtet werden/ hat sich für dem Raht ein Stattschreiber hart wider jhn gelegt/ mit diesem Argument/ daß Zwingel von den deutlichen klaren Eigenschafft der Wörter abwiche/ vnd nit gnugsam bewiese vnnd klar darbrächte/ daß in den Worten deß Abendmals (ist) so viel solt heissen/ als (bedeut) denn die Exempel die Zwingel im Coñientario angezogen hette (Luc. 8. Der Same ist das Wort Gottes. Matth. 13. der Acker ist die Welt) weren sehr vngleich/ denn in gedachten Exempeln weren Parabel vñ Gleichniß/ welcher außlegung vnd deutung durch das Wort (ist) gegeben wirdt. In den Worten aber deß Nachtmals/ sey ja keine Parabel oder Gleichniß/ derhalben were es noch nicht genugsam erwiesen/ daß im Abendmal (ist) so viel solt heissen/ als (bedeut) ꝛc.

Ein Stattschreiber legt sich wider Zwingel.

Wiewol nu aber der Stattschreiber recht vnd wahr wider Zwingeln argumentieret/ so hat doch letzlich Zwingel mit hülff Johannis Oecolampadij durchgedrungen/ vnnd seinen Schwarm fortgesetzt. Ich bitte aber den Christlichen Leser vmb Gottes willen/ er wolle Zwinglij Traum/ darvon ich seine eigene Wort gesetzet/ wol bedencken/ so wirdt er befinden/ daß Zwinglij thun ein lauter Teuffelsgespenst gewesen/ wie er selbs bekennet vnd saget/ Er wisse nicht/ ob der Mann/ den er gesehen/ weiß oder schwartz/ Das ist/ ein Engel oder Teuffel gewesen.

Zwinglij thun eine lauter Teuffelsgespenst.

Sprichst du aber/ Träume sind gleichwol nit allerding zu verachten/ weil sie in der Heiligen Schrifft offt hoch gerühmet werden/ als Josephus Träume in Egypten/ Genesis am ein vnnd viertzigsten/ vnd deß Königs zu Babilonien/ Daniel. 4. Item/ im newen Testament deß Josephs/ der der Jungfrauwen Marien vertrauwet war/ Matth. 1. vñ der Weisen/ Matth. 2. ꝛc. A. Träume sol-

Was vō Träume zuhalten.

me sollen vnd müssen auß Gottes Wort / vñ nicht Gottes Wort auß den Trewmen examinirt vnnd iudicirt werden. Denn es heißt: Si Angelus de Cœlo, &c. Wenn ein Engel vom Himmel ein ander Euangelium predigen würde / denn wir euch geprediget haben / der sey verflucht. Vnd Rom. 12. Alle Weissagung muß dem glauben ehnlich seyn.

Darumb haben Karlstad vnd Zwingel vnrecht gethan / daß sie von den hellen Worten Christi im Abendmal abgewichen / vnd sich deß rechten Verstandes auß Trewmen erholen wollen. Welches doch fehrlich vnnd darzu von Gott / wie droben gesagt / ernstlich verbotten ist. Trewme sind Gewme / sie können liegen vnd triegen / vnd haben auch / wie die Historien zeugen / offt gefeilet / Aber Gottes Wort feilet vnd treuget nimmermehr.

Sacrament schwarm hat ein sandigen grund.

Darumb hat der Sacramentschwarm / einen Sandigen Grund / vnnd kan nicht bestehen in den Anfechtungen / darinn ein armes betrübtes Hertz / Gottes Wort vnnd nicht Trewme für sich haben muß / oder ist verloren ewiglich. Menschen Lehre / Trewme / Witz / Vernunfft hat wol von aussen ein fein ansehen / aber es ist loser Kalch / wie der Prophet davon redet / den der Regen vnnd Vngewitter abwäschet. Vnd die solche Lehre fürbringen / heissen λοκηταί, Opinatores, Dreckprediger / die jhre Lehre auß jhren Köpffen spinnen. Was jhnen deß Nachts Treumet / da machen sie deß Tages Artickel deß Glaubens auß. Köpffe / die seltzame Tauben vnd Grillen haben / lib. 6. cap. de. Eccles. Histo.

Ezech. 13.

Opinisten.

N. B. Auff Trewme bawen Sacra. Müntzer vnd Widertäuffer.

D. Mar. Luther / in Concio. contra Sacra. Anno 1526. ædita: Die Sacramentierer setzen jhre eygene Trewme ohn allen grund der Schrifft. Vnd vber das 29. Cap. Esai. Also auch Müntzer / da er in diesen Gedancken schwebete / er wolt den Bapst vnd die Lutherischen zugleich vnterdrücken / daß er allein regierte / vnnd seine Lehre allein gerühmet würde / vnd jederman dachte / er würde es zuwegen bringen / aber der außgang weisets auß / daß jhm das alles getreumet habe / nicht wachende / sondern schlaffende. Also gehets auch mit den Sacramentirern vnd Widertäuffern / sie haben Gesichte vnd Trewme im Schlaffe / aber das ware Wort / vnd das rechte Reich Christi sehen sie nicht. Sie meynen auch der Bapst werde mit Luthero vntergehen / Aber jhre Lehre werde bleibẽ / welche Teutschland / Franckreich vnd Welschland / in Summa die gantze Welt mit grossem beyfall anneme / das ist ein Trawm / da sie deucht / wie der Prophet saget / Sie essen vnnd trincken / Aber was wirdt geschehen ? Wenn sie werden erwachen / so werden die Sacrament gantz vnverfälscht bleiben / wie sie von der Apostel zeit / bißher blieben seyn / sie aber werden vntergehen. Vñ sup. Gen. cap. 40. Fanatici cum suis somnijs alij aliò me impellere conabantur: at si quoslibet audiuissem profectò tricies aut quadragies genus doctrinæ mutandum fuisset.

Hoffnung der Sacra.

Das ist:

Die Schwermer haben mich so offt
Angelauffen / vnd gewiß gehofft /
Ich würd jhren Trewmen mangfald /
Wenn sie kämen zufallen bald.
Vnd da ich dasselb hett gethan /
So müst ich wol viertzigmal han
Geendert diese Lehre mein /
Was wolt aber drauß worden seyn?

D. Nicolaus Selnec. in Verantwortung der 29. falschen Aufflagung: Darumb bleiben wir bey Gottes Wort / vnd lassen die Schwermer mit jhren somnijs vnnd imaginationibus fahren. Denn wir können / sollen / vnd wollen keinen Glauben / er bringe denn Gottes Wort / wenn es gleich ein Engel vom Hiñel were. Da doch kein H. Engel vns von Gottes Wort abführet / sondern darzu führet. Deñ nicht Trewme / sondern Gottes Wort müssen wir für vns haben / oder ist ewig verlohren.

Trewme die vns zu Christo weisen /
Die wollen wir rühmen vnd preisen.
Die aber von Christo führn ab /
Die sind bey vns ewig schabab.

Der 15. Adiuuant /

Ist der Klag Teuffel.

Quærulus Cano. Iudæ.

Weil die Lutherischen den Lügen vnd Trewmen der Sacramentierer nicht beyfall geben wollen / sondern denselben widersprechen / vnnd nach Gottes Wort verdammen / Kompt der Klagteuffel / vnnd leget sich mit seinem Regiment auch ins Feld / hebet an zu winseln / vnnd sich auff das hefftigste vber vns zubeklagen. Wie geschrieben steht / Cano. Iudæ: Sie murmeln vnd klagen jmmerdar.

Klag der Sacra.

Nun wir wollen der Sacramentierer klagen vber die Lutherischen anhören / vnd darnach vnser Klage wider sie auch anstellen / vnnd gründlich beweisen / daß sie vnbefügter / wir aber billicher weise klagen.

Karlstad.

Karlstad hat sich beklagt vber den Churfürsten zu Sachssen Hertzog Friedrichen / hochlöblicher vnd Christlicher gedechtniß / daß er jhn Tyrannischer weiß von der Pfarr Orlamünda abgesatzt / vnd deß Landes vertrieben / so doch kunt vnd offenbar / daß sich Karlstadt in die Pfarr Orlamünd / wie ein Wolff in Schaffstall eingedrungen / vnnd seine Predigten vnd Schrifften nur zur Auffruhr gerichtet waren / warumb solt denn nicht ein frommer Fürst macht haben / ein solchen Buben einhalt zuthun / vnd sein fürneṁen zu hindern? Item / im ersten Büchlin / daß er wider D. Luther hat außgehen lassen / klagte er (wie auch vorzeiten die Donatisten vnnd andere Ketzer mehr gethan) daß er vmb Gottes willen viel leiden muste / vnnd were vmb Gottes Worts willen vertrieben.

Oecolampad.

Oecolampadius klagt in seinem Dialogo de Eucharistia, etliche mal vber den Herrn Philippum / Gott seligen / vnd hat jhm groß für vbel / daß er jm im Colloquio zu Marpurgk nicht habe wollen Aue sagen / jhm auch für dem Landgraffen / Bruder zu nennen / abgeschlagen.

Caluin.

Caluinus beklagt sich/ vnd spricht: Se à nobis falsò accusari, wir klagen jhn fälschlich an/ daß wir jhm schuld geben/ Er leugne deß HErrn Christi Gegenwart im Abendmal/ vnnd schleust darauß/ daß die Lutherischen vnd er miteinander nicht eins seyn/ sey die schuld nicht seyn/ sondern der Lutherischen. Ist das nicht Reinicke Fuchß? Droben hab ich angezeigt/ daß Caluinus duplicem præsentiam Christi mache/ Corporalem & spiritualem, Ein Leibliche vnd ein Geistliche. Weil aber die Caluinisten sich allein zu der Geistlichen Gegenwart Christi bekennen/ vnd die Leibliche verleugnen/ so folget/ daß es mit jhnen eytel betrug ist/ daß sie sagen/ sie bekennen die gegenwart Christi im Abendmal so wol als die Lutherischen. Vnnd darumb weil wir wissen/ so haben wir gute vrsach/ vns von jhnen abzuhalten/ vnd sie als Ketzer vnd Schwermer zu meiden.

Beza klaget vber die Lutherische.

Beza in der Schrifft an den Churfürsten zu Sachssen/ Hertzog Augustum/ rc. Klagt hefftig vber die halßstarrigen Lutherischen/ vnd sagt/ daß sie ein vrsach der gegenwertigen Spaltung vnnd zerrüttung in der Kirchen seyn. Es sind aber dieses seine Wort/ Iacet interea languens Ecclesiæ corpus eò redactum, vt à nullis alijs magis lædatur quam ab ijs ipsis, qui se medicos ipsius profitentur. Das ist/ Vnter deß (weil die Lutherischen mit den Sacramentierern also zancken) liegt die liebe Kirche kranck/ vnnd ist mit jhr dahin kommen/ daß sie von niemands hefftiger beschediget wirdt/ deñ von denen/ die jhre Ertzte seyn wollen. Diß ist ein heimlicher Stich/ der nicht Blut/ vnd gibt Beza falsch Zeugniß wider sein eygen Gewissen. Denn der Schwermer weiß wol/ daß die Sacramentierer von den Lutherischen außgangen seyn/ vnd solche zerrüttung in der Kirchen Gottes angericht. Weren Karlstadt vnnd Zwingel bey D. Luthers Lehre geblieben/ wie sie anfänglich gewesen/ so hette es deß alles nicht gedorfft/ ja so weren viel vnschüldiger Seelen vnverführet blieben/ welcher Blut Gott am Jüngsten Tage von jhren Händen fordern wirdt. Denn im anfang/ wie auch D. Luther bezeuget/ sind die Euangelischen fein eins gewesen/ biß das Karlstad vnnd Zwingel/ durch jhr abweichen solche Einigkeit zertrennet haben.

Beza gibet falsch zeugniß.

Karlstad vñ Zwingel die anfenger der spaltung vnter Euangelischen

Daniel Tossanus/ im andern Theil seines Lügenbuchs/ klagt vnd spricht/ Daß sie (die Sacramentierer) allwege friede vnd Christliche vergleichung bey den Lutherischen gesucht/ rc. Darauff ist kürtzlich die Antwort: Wir Lutherischen leugnen nicht/ Zwingel vnnd seine Gesellen haben bey D. Luth. offt vnd viel mal Freundschafft gesucht/ Auch die auff allen Reichßtagen/ vnnd im Colloquio zu Marpurgk flehlich begeret/ aber nicht bekommen/ auß vrsach/ daß sie allezeit hartneckicht gewesen/ vnd von jhrem Irrthumb nicht abtretten wollen/ sondern den trotziglich vertheidigt. Nun sagt aber S. Johannes außdrücklich/ daß man die Leute/ die nicht bey der reinẽ Lehre bleiben/ nicht grüssen sol/ viel weniger zu Hauß nemmen vnnd herbergen/ 2. Johan. 1. Vnd S. Paulus spricht Tit. 3. Ein Ketzerischen Menschen/ Wenn er einmal vnnd aber einmal vermahnet ist/ den meide. Weil denn die Sacramentierer jhres Irrthumbs genugsam vberwiesen/ haben wir nicht Gott zum Feinde/ vnd sie zu Freunden machen können noch sollen. Wie auch S. Ignatius spricht/ Maledicta sit omnis concordia, destituta sinceritate doctrinę. Verflucht sey alle Einigkeit/ die nicht hat der Lehr Reinigkeit.

Daniel Tossanus klagt sehr vber die Luthera.

Warumb D. Luth. Zwingeln vnd seine gesellen nit hat für Brüder erkennen wollen.

Dictum S. Ignatij.

Item/ Wie sol man jhm aber thun/ (spricht Tossanus weiter) wir schreiben/ wir predigen was wir wollen/ so höret man vns nicht/ man gehet im alten Wahn deß Bapstthumbs/ daß nemlich der gantze Trost soll seyn in der kleinen Ostien/ vnd in dem Leibe/ der darinn verborgen ist. Diese vnverschämpte/ Lügenhafftige Anklage hat fein widerlegt der Herr D. Johan Marbach contra Tossa. fol. 159. Da wil ich den Leser hin gewiesen haben.

Item/ spricht Tossanus weiter/ Wir haben nie also gelehret/ daß die Sacrament/ wie man vngütlich schreyet/ blosse Zeichen vnd ledige Hülsen weren/ rc. Ist abermal ein vnverschämpte Lügen/ daß Tossan. spricht/ sie lehren nicht/ daß die Sacrament blosse Zeichen seyn/ So sie doch mit jhren Büchern genugsam zu vberzeugen sind.

Item/ Es thut vns von hertzen wehe/ daß man die sache nicht zur freyen Vnterrede kommen lesset/ Auff daß doch einmal die Leute/ die rechte Lehre der Sacrament verstehen/ vnd deß falschen gefasten Wahns geübrigt würden/ da man vns Sacramentierer nennet. In dem wir wider vnser Gegenpart (die Lutheraner) die rechte art vnnd Lehre der Sacrament vertheidigen. Tossanus lest die zwo grosse Lügen lauffen/ die Erste ist/ Daß man keine Vnterrede mit jhnen halten/ noch sie hören wollen. Ich mein man hat sie ja gehöret/ mit jhnen disputiret vnd conferiret. Aber was hilffts? nichts/ denn es ist alles mit jhnen verlohren/ Sie wollen von jhrem Irrthumb nicht lassen/ so sollen wir die Warheit auch nicht verleugnen. Die ander Lügen ist/ daß sie sich rühmen/ sie vertheidigen die rechte art vnd Lehre von den Sacramenten. Darauff sage ich/ Weñ Tossanus an der ersten Lügen ersticket were/ so weren diese vnnd andere Lügen dahinden blieben.

1. Tossanus ein grosser Lügener.

2.

Ioachimus Cureus in proœmio suæ Exegesis, klagt sehr vber die Lutheraner/ vnnd spricht: Daß sie nicht nach Sanct Pauli Lehre mit den Sacramentierern Gedult vnd mitleidung haben/ Oder da sie jrren/ sie nicht freundtlich vermahnen/ rc. Ach Curee jhr thut den Lutherischen vnrecht/ vnd beschuldigt sie zur vnbilligkeit. Man hat euch nun 50. Jahr gepfiffen/ noch wolt jhr nicht Tantzen. Gleich so lange hat man euch beklagt/ vnnd zur Busse vermahnet vnd angehalten/ aber jhr wollet kein Leid tragen/ noch euch einiges Gewissen machen/ daß jhr den Sohn Gottes so erschrecklich lästert/ vnnd so viel vnschüldige Hertzen/ für welche der Sohn GOttes sein Blut vergossen/ so jämmerlich verführet. Darumb habt jhr keine Entschüldigung mit warheit/ weder hie noch dort fürzuwenden.

1. Cureus bringt auch sein Lügen klage ein.

Die Lutheraner habẽ den Sacra. 50. jar gepfiffen/ noch wollen sie nit tantzen.

zuwenden. Denn wir haben euch offt gnug ewres Irrthumbs erinnert vnd vberwiesen/ auch mit euch lange sat Gedult getragen/ wenn es sonsten hett helffen sollen. Aber jhr habt vnser Gedult vnnd Langmütigkeit vielfältig zu euwrem vortheil gebraucht/ vnnd euwren Schwarm desto hefftiger fortgesetzt. Welches jhr noch nicht verantwort. Doct. Luther klagt/ daß die Sacramentierer vber seiner grossen Gedult nichts bessers/ sondern nur mutiger vnd trotziger worden.

Die Sacra. mißbrauchen der grossen Gedult der Luthers.

Johan. Sturmius beschüldiget die Lutherischen/ daß sie mit dem/ daß sie die Sacramentierer verdammen/ den Papisten vrsach geben/ daß sie so grewlich wüten vnd toben/ vnd so viel Christen allenthalben erwürgen vnnd vmbbringen. Ist aber dieses nicht ein lästeriger Teuffel/ der mit solcher falschen Aufflage/ oder lügenhafftigen Anklagen/ die vnsern gerne bewegen wolte/ daß sie die wörter in der Augspurgischen Confession (damnamus secus docentes) auß kratzen. Aber es ist ein offentliche vnwarheit/ sintemal die Papisten nichts darnach fragen/ er sey Zwinglisch oder Lutherisch/ gilt jhnen gleiche viel. Vnd wenn sie der mächtig werden/ richten sie die hin ohn allen vnterscheidt. Ist derhalben eine schande/ daß ein solcher gelehrter alter Mann so liegen sol. Aber/ wie droben gesagt/ die Sacramentierer sind der Lügen gar gewohnet vnd durchgangen/ wie ein alt Hauß deß Rauches/ Es thut jhnen auch der Halß nicht mehr weh davon. Darumb halt ich gewiß/ wenn ein Mann noch so ehrlich/ auffrichtig vnd warhafftig gewesen/ so bald er ein Sacramentierer wirdt/ muß er das Schamhütlein abziehen/ vnd liegen/ daß sich die Balcken möchten biegen. Denn der Sacramentierer höchste Kunst ist/ vnnd darauff sie auch jhren grösten fleiß legen/ daß sie weidlich lästern/ vnd liegen.

Io. Sturm. kömpt mit seiner Lügenklage zu marckt.

Ein grosse schande/ wenn ein alter gelehrter Mann leuget.

Wer ein Sacra. wil seyn/ der muß liegen.

Klage der Lutheraner vber die Sacramentierer.

WIr haben kürtzlich angehöret/ weß sich die Sacramentierer vber die Lutherischen beklagen/ auch notdürfftiglich/ vnd so viel sich hie hat leiden wollen/ darauff geantwort. Nu ist es an dem/ daß wir auch vnsere Klage einbringen/ vnd darüber erkennen lassen/ in Hoffnung/ weil sie mit jhren vngegründten Klagen gehöret werden/ vnnd viel Leute zum mitleiden bewegen/ Vnser Warhafftiges klagen werde bey Guthertzigen auch raum vnd statt finden.

1. Erstlich/ so ist gewiß/ wie auch D. Luther klagt/ daß die Sacramentierer dem Euangelio grossen schaden gethan/ vnd es an seinem lauff sehr gehindert/ auch jhm bey den Papisten ein bösen Namen gemacht haben/ Also/ daß das liebe Wort viel weiter kommen were/ wenn sie mit jhren lästerlichen vnd abscheuwlichen Schwarm nicht mit eingefallen weren. Darumb können wir mit gutem Gewissen zu den Sacramentierern sagen/ Ewert halben wirt der Name Gottes (das Euangelium) gelästert bey den Papisten/ denn durch euch werden viel Papisten gehindert/ daß sie nicht zur Erkäntniß der Warheit kommen/ weil jhr euwre vnerhörte Lästerung vnd Lügen mit dem Euangelio zudecket vnd vermentelt. Darumb liegen die Sacramentirer auff die Lutherischen/ da sie sprechen/ sie werden jrethalben von den Papisten so hefftig verfolget/ so doch das Widerspiel war ist. Sintemal deß Luthers Lehre der Sacramentierer entgelten muß. Wie denn etliche Papisten von sich sagen/ Mit deß Luthers Lehre weren sie etlicher massen zu frieden/ Aber der Caluinisten lästern vnd liegen köndten vnd wolten sie nicht leiden.

Der Sacrament Schwarm hat das Euangelium an seinem lauff sehr gehindert.

Iudicium Papistæ de doctrina Lutheran. & Sacramentariorum.

2. Darnach/ so ist es auch nicht weniger gewiß/ daß wir den Sacramentierern kein leid gethan/ sie auch an jhrem ort wol gerugsam sitzen lassen. Sie aber sind in vnsere Kirchen vnnd Schulen/ wie Diebe vnnd Mörder eingefallen/ vnd ein solchen Lerm angerichtet/ daß ich fürchte/ kein Mensch werde jn stillen können/ es komme denn der Sohn Gottes/ mit seiner herrlichen Zukunfft/ vnnd sehe drein vnd mache Fried. Vnd wenn sie etwan Vnruhe/ seltzame Practicken vnnd Meuterey anrichten wollen/ vnnd aber die Obrigkeit jhres tragenden Ampts nach/ ein eynsehen haben vnnd wehren muß/ da schreyen sie vber vns/ Zeter vnnd Mordio/ vnd wolten gerne mit solchem wehklagen/ die Leute wider vns bewegen/ daß sie vns vnrecht geben/ vnd abhold würden/ mit jhnen aber mitleiden hetten. Deñ dieser Klagteuffel hat was im sinn/ vnd gehet gewiß damit vmb/ daß er die Vrsachen alles Zancks/ zwischen vns vnd jhnen auff vns schieben/ vnd sich für aller Welt weißbrennen möge. Vnd ich halt daß er auff diesen schlag viel Leute beredet vnnd einnimpt/ daß sie nicht anders dencken/ denn die schuld sey vnser. Vnd darumb insinuiren sie sich auch so meisterlich bey grossen Herren/ daß sie die zuförderst eynnemmen/ vnnd persuadieren mögen/ sie für die Leute zuhalten/ die es an jhnen/ Fried vnd Einigkeit in der Religion anzurichten/ nie hetten mangeln lassen. Allein etliche Störköpffe weren vnter den Lutherischen/ die sich nicht wolten weisen lassen/ auch kein lust noch liebe zu Fried vnd Einigkeit hetten. Wenn die weg weren/ so würde alles Gezänck auffhören/ vnnd guter Friede in der Kirchen werden. Vnd darumb schleichen sie auch so Füchsisch vmbher/ damit sie die standthafftigen Bekenner verunglimpffen/ außheben/ vnd sich an jhre stätte einsetzen mögen. Sihe frommer Leser/ haben wir nicht vrsach vber die Sacramentierer zuklagen?

Die Lutheraner haben den Sacramentierern kein leid gethan. Sacra. sind in der Lutherische Kirchen vñ Schulen gefallen/ wie Diebe vñ Mörder.

Sacra. sind schleicher.

Zum Dritten/ daß es aber/ gegenwertige Spaltung auffzuheben/ an den Lutherischen solt gemangelt haben/ wie die Sacramentierer fürwenden/ ist ein lauter Vnwarheit/ sintemal/ auß den ergangenen Geschichten zwischen beyden theilen/ gungsam bekandt/ daß sich Doctor Luther zweymal hat behandeln lassen. Erstlich/ im Colloquio zu Marpurg/ da beyde Part einander zugesagt/ daß sie das scharffe schreiben gegen einander einstellen

Die Lutherische haben Fried nie abgeschlagen.

Colloquiũ zu Marpurgk.

einstellen wolten. Welchs D. Luther trewlich vnd fest gehalten / in Hoffnung / wie auch der selige Mann von sich geschrieben / weil sie viel schöner Artickel nachgegeben / sie würden mit der zeit zum rechten Verstande in der Lehre vom Sacrament / auch kommen. Aber die Zwinglianer haben diesen Vertrag nur zu jhrem vortheil gebraucht / daß sie desto füglicher / weil Niemands wider sie schreiben dörffte / den Sacramentschwarm / bey den jhren vnd andern fortsetzen köndten / wiewol alles heimlich vnd dückischer weise. Deß sich doch D. Luther zu jhnen nicht versehen. Zum andern / da nun der liebe Mann D. Luther den betrug begunte zumercken / vnnd auß noht wider die Zwinglianer schreiben wolte / haben sich Bucerus vnnd Capito drein geschlagen / vnnd mit grosser Mühe vnnd Arbeit / auffs new ein Formulam Concordiæ zwischen beyden theilen gemacht vnnd auffgericht. Darauff Bucerus vñ Capito / die bißher selbs auff der Sacramentierer seiten gewesen / jhren Irrthumb offentlich widerruffen / vnd den auffgerichten Fried mit jhrer Busse bestettiget. Daß nu Doct. Luther abermal nicht anders meynte / deñ die Feindschafft were gar hingeleget / vnd die Zwinglianer würden Friede halten / ob gleich die Schweitzer von jhrer Opinion nicht weichen wolten / So haben doch die Schwermer nicht lang gehalten / vnnd diesen Vertrag / so wol als den vorigen nur zu jhrem vortheil gebraucht. Denn sie begunten nicht allein in jhren Predigten / sondern auch in offentlichen schreiben zu rühmen / daß D. Luther in der Lehre vom Sacrament durchauß mit jhnen eines were / damit sie denn mehr schaden / als zuvor gethan. Vnnd ward also D. Luther im Rücken bey vielen frommen Christen in den verdacht gezogen / als ob er selbs Zwinglisch wordẽ. Auß welchem verdacht er nicht kommen were / wenn er nicht vor seinem Ende durch ein publicum scriptum sich purgieret / vnd der Sacramentierer betrug offenbaret hette / vnangesehen / wie hefftig er auch zuvorn wider den Sacraments Irrthumb jm̃er geschrieben. Demnach der theuwre selige Mann gesehen / daß kein traw noch glaub bey den Sacramentierern were / hat er Anno 1544. sein letzt Bekãtniß vom Sacrament außgehen lassen / vnd den Sacramentierern dürr vnnd grün abgesagt / daß er hinfurt jhrer müssig gehen / vnd jhnen in ewigkeit nicht mehr getrawen noch gläuben wolte / sondern jhr Feind ersterben / wie er denn auff zwey Jahr nach diesem Bekänntniß / seliglich im HErrn entschlaffen.

Zwinglian. mißbrauchen den vertrag zu Marpurgk.

Bucerus vñ Capito haben revocirt.

Sacram. halten keinen glauben / vnd sind lügener.

Notwendigkeit deß letztẽ bekenntniß D. M. L. võ Sacrament.

4. Sacra. sind vndanckbare Leute.

Zum Vierdten / so ists auch nicht ohn / die Sacramentierer haben / nechst Gott / deß Luthers vnd seiner Standthafftigkeit viel genossen. Denn der Keyser / Chur vñ Fürsten / haben auff allen Reichstagen allein auff jhn gesehen. Er vnd die seinen haben forn an der Spitzen stehen müssen / die Sacramentierer aber haben sich dieweil in seinem Liechte gefreuwet / Aber sie dancken jhm vnd den seinen jetzund redlich / denn / wenn sie den wol verdienten Mañ bey aller Welt zu hohn vnd spott setzen / vnd die / so nach jhm Lutherisch genannt / in die Erde versencken köndten / daß were jhres Hertzen lust / wie sie sich denn ein zeitlang her vnverschämpt beflissen / vnd noch nicht nachlassen werden / biß daß sie ein Vnglück gebrauwet / vnnd auff die Lutherischen geführet haben. Dieses alles sehen / hören vnd erfahren wir täglich / also / daß wir jhrethalben grösser Gefahr / denn von den Papisten / zu fürchten / zu dem / daß sie vns ohn auffhören / höhnen / verspotten / vbel außtragen / verkleinern / lästern vnd verdammen / vnd leiden solches alles zu sampt jhren vielfältigen / heimlichen / gifftigen Stichen mit Gedult / vnd lassen sie schwermen / lästern vnd liegen / wie lang sie wollen / vnd es jhnen Gott verhenget. Noch müssen wir die seyn / die das Kalb in die Augen geschlagen / vnd keine lust zu Friede vnd Einigkeit haben.

Was die Lutherischen von den Sac. täglich leiden.

Zum Fünfften / Dabey lassens aber die Sacramentierer nicht wenden / sondern schicken vns auch jre Ketzerischen Bücher in diese Lande / schieben sie heimlich ein / dadurch ein vorbereitung vnd bahn zu machen zum Caluinismo / daß der desto ehe mit der zeit fortgesetzet werden möge. Vnnd wenn denn vnsere fromme Oberkeit solches nicht leiden / noch jhre Bücher feil zu haben / viel weniger in jhren Landen zu drucken / zulassen / gestehen wil / schreyen vnd klagen sie vber Gewalt vnnd vnrecht / man wolle sie nicht hören / noch zur Antwort kom̃en lassen / sondern stracks vnerkandter sachen verdammen. Wie Tossanus sagt: Was thut aber die Vernunfft bey den Leuten? Die Vernunfft vberwindet sie / daß sie vnsere Bücher verbieten / vnd vns dapffer verdammen / etc. Vide D. Iohan. Marbach. contra Tossanum, fol. 106.

5. Sacra. dringen vns jhre Bücher auff.

Da hastu nun frommer Christlicher Leser / der Sacramentierer vnd Lutheraner klage gegen einander gesetzt / da vrtheile nu / welcher theil die beste vrsach hat zu klagen. Es scheinet aber als sey diß ein klein Teufflichen / der nit grossen schaden thun könne. Aber wenn man jhn recht ansihet / vnd der Sacramentierer klagen nach notturfft beweget / so wirt man finden / daß es ein mächtiger Geist ist / der der alten Schlangen mit viel Legionen zugezogen / der auch im Scharmützel sich bißher weidlich gebrauchen lassen / vnd noch / vnd sonder zweiffel dem Lutherischen hauffen manchen Mann abschläget. Denn wer ein wenig mitleidig / alber vnd der sachen vnberichtet ist / der wirdt leichtlich gefellet / vnnd dahin gebracht / daß er von wegen solches klagens vnd winselns / bewogen / allerley zugedencken / weil gebräuchlich / daß / der wehe klaget / dem wehgeschehen / Darumb dieser Teuffel viel Leute / entweder gewinnet / oder verstürtzt macht.

Klagteuffel ein schädlicher Teuffel.

Ioach. VVestphal. in sua Apolog. contra Caluinum spricht: Wir hetten wol billich vber die Sacramentierer zu klagen / daß sie der Kirchen Christi ein Joch aufflegen / vnnd binden sie an das Ceremonialische Gesetz der Jüden / von abschlagung der Bilder / vnnd daß wir sollen das Sacrament auff einem Tisch handeln / vnnd darüber die Ceremonien Christi vnd der Aposteln halten / davon sie vns doch kein Gebott gegeben haben. vide fol. 341.

Dieser

Sacra. sind Mückenseyger.

Dieser Schwermer gemahnet mich wie der Phariseer / die Christus nennet Mückenseyger/ vnd Camelschlucker/Matth. am 23. Die ein klein Steublein sehen in ander Leut Augen / vnnd deß Hauß balckens in jhren Augen nicht gewar werden. Luc. 6.

Der 16. Adiuuant/

Ist ein vnsauber Geist.

S. immundus Mar. 12. Luc. 11. Atopos, id est, deditus Absurdarum opinionum, Ryparos, id est, sordidus. Apo. 22.

Der vnsaubere Geist muß auch dabey seyn / denn ohn jhn kan diß Regiment nicht bestellet noch geführet werden. Es gibt sich aber dieser Teufel so garstig vnd vnflätig an tag / daß billich nicht allein die Christen / sondern auch alle Menschen/ die nur ein wenig Vernunfft haben / den kennen/ vnd ein abschew für jm haben solten. Mat. 12. vnd Luc. 15. Wenn der vnsauber Geist von dem Menschen außfehret / so durchwandelt er dürre stätte/ sucht Ruhe vnd findet jhr nicht. So spricht er/ Ich wil widerumb kehren in mein Hauß / darauß ich gegangen bin. Vnd wenn er kömpt / so findet ers mit Besem gekehret vnd geschmücket. Denn gehet er hin vnd nimmet sieben Geister zu sich/ die ärger sind/ denn er selbst/ vnnd wenn sie hinein kommen/ wohnen sie da / vnnd wirdt hernach mit demselben Menschen ärger denn vorhin. 2. Thessal. 3. Vt eripiamur ab absurdis & peruersis hominibus. Daß wir erlöset werden / von den vnartigen vnnd bösen Menschen. D. Mart. Luth. vnartigen/ das sind die Wilden/ Störrigen/ Wünderlichen/ Ketzerischen Köpffe / die gar seltzam / wunderlich / vngereumet ding fürbringen. Super Genes. cap. 1. Der Menschen Hertz vnnd Gemüt gerahten in absurdas opiniones, in vngereimpte Schwarm / wenn sie in Göttlichen hohen sachen / ohne Gottes wort speculiren vnnd phantasieren / Apoc. 16. Vnd ich sahe auß dem Munde der Drachen / vnd auß dem Munde deß Thiers / vnnd auß dem Munde deß falschen Propheten/ Drey vnreine Geister gehen/ gleich den Fröschen. Diese Drey vnreinen Geister deuten in diesen letzten zeiten / sonder zweiffel/ die Sacramentierer / von welcher Vnsauberkeit hernach. Wie aber die Frösche nichts anders denn Geuckeln können/ Also thun die Sacramentierer auch / denn jhr Geuckeln / Geiffern / Speyen/ Sprüen / Waschen vnd Plaudern hat kein ende/ treiben lang Geschwetz/ von der Geistlichen Niessung vnd Gebrauch deß Sacraments / vnd wenn man es hinden vnd forn besihet / so ist es nichts anders / denn Froschgesanck / Keckeley vnd Plauderey / da nichts hinder ist. Denn weil sie den Kern auß dem Sacrament verlohren vnnd leugnen / so haben sie an dem weiter nichts denn Hülsen vnnd Schalen. Vnd wenn sie auch noch so scheinbarliche / hohe / prächtige Wort auß der Philosophia führeten.

Drey vnreine Geister. Apo. 16. deuten die Sacrament.

Nun wir wollen zur Sachen greiffen. Dieser garstige / vnsaubere / vnflätige Geist / wolte gern seinen vnflat vnd geiffer an die reine / Lutherische/ Euangelische Lehre schmieren / Sich aber rein vnd sauber darstellen. Darumb wollen wir beyder Lehre gegen einander setzen/ vnd sehen/ welche dem vnreinen Geist vnterworffen/ oder nicht.

Absurda Lutheranorum.

1\. Erstlich / lehren sie / daß Christi Leib vnd Blut warhafftig vnnd wesentlich in seinem H. Abendmal sey / wie seine eygene Wort lauten: Das ist mein Leib / Das ist mein Blut / das für euch vergossen wirdt. In diesen worten zeigt der HERR zweyerley an/ Erstlich/ was im Brodt vnd Wein empfangen werde/ Nemlich / sein Leib vnd Blut/ Darnach begegnet er aller Einrede / die hie fürlauffen / vnd auff die bahn gebracht werden möchte. Als vor zeiten Scotus/ Beringarius/ Bertramus / vnd wenig andere mehr fürgebracht/ vnd zu vnsern zeiten Karlstad/ Zwingel / Caluinus vnnd jhre Jünger gethan/ Welche die wort deß HErrn anders drehen vnnd deuten/ denn sie an jhnen selbst lauten. Die Lutheraner aber bleiben einfeltig dabey / vnnd sagen / daß sie den Mund der Warheit nicht meistern noch tadeln können. Darüber heben die Sacramentierer ein Zettergeschrey an / geyffern vnd ruffen vber laut: Die Lutheraner haben die aller vngereimpste vnd abscheulichste Lehre/ die vnter der Sonnen ist. Denn sie lehren/ daß Christi Leib vnd Blut / mit dem Mvnde gessen wirdt. Wie kan das seyn? Müste er nicht zuvor zuhauwen / gekocht vnd gebraten werden? Wer hat dergleichen je gehöret? Ist das nicht ein Absurdum? Ein heßlich/ schändlich vnd abschewlich ding?

2\. Zum andern / lehren die Lutherischen / daß dem Menschen Christo alle Gewalt sey gegeben / im Himmel vnnd auff Erden. Vnd daß er sitze zur Rechten Gottes/ vnd sey an allen orten gegenwertig/ rc. Da sprechen die Sacramentierer abermal/ Wie kan ein Mensch zu gleich an allen orten seyn? das ist ja nicht müglich/ darumb müssen die Lutherischen grobe vnverständige Klötze seyn/ die nichts gelehrnet haben / nichts wissen noch verstehen. Vnd da es gleich also were / wie es doch nimmermehr ist / so folgte / daß Christi Leib entweder vber den gantzen Himmel müste außgespannet / oder aber die Menschliche Natur in die Göttliche verwandelt seyn. Darauß denn folgen wolte/ daß die Physica müste falsch / oder die Lutherischen Eutychianer vnd Ertzketzer seyn. Ist das nicht abermal ein schändlich Absurdum? Ein abschewlich vnerhöret ding?

3\. Zum dritten/ Lehren die Lutheraner / man sol den Menschen Christum anbeten. Hilff Gott (sagen die Sacramentierer) Machen doch die Lutheraner auß Christo ein Abgott/ vñ beten eine Creatur an / welches doch in der Schrifft ernstlich verbotten ist. Als da Gott spricht: Du solt keine andere Götter haben neben mir. Item/ Ich wil meine Ehre keinem andern geben / rc.

4\. Zum vierdtē/ lehrē die Lutheran. daß durch die Tauffe die Sünde vergeben werde. Heist das nit/ sprechen sie / auß der Tauffe ein Abgott gemacht? Weil geschrieben stehet / Gott allein vergibt die

Sünde/

Sünde / Nicht Wasser / Feuwer / noch einige Creatur.

5. Zum fünfften/ Lehren die Lutheraner/ daß ein warhafftiger/ natürlicher Leib/ könne zugleich vnd auff einmal/ an vielen orten seyn. Sind das nicht (sprechen die Sacramentierer) Vbiquitisten vnd Absurdisten.

Kurtze vnd einfeltige Antwort.

Ihr Sacramentierer jhr leget den Lutherischen viel auff / sehet aber zu / daß jhrs auch beweiset. Denn es ist nicht schwer / einem was aufflegen / aber zubeweisen / hoc opus, hic labor. dar gehöret Kunst zu. Darumb wil ich euch erstlich auff die Lutherischen Absurda antworten/ vnd darnach euwere Absurda für die hand nemen/ vnnd euch die also für die Augen stellen vnnd abmahlen / daß auch ein Blinder an der Wandt greiffen / Ein Kind von 6. Jaren mercken/ vnd jederman verstehen sol/ daß jhr Lügener vnnd Lästerer seid/ Vnd daß der vnsauber Geist seine Wohnung in euch habe / auß euch rede / vnnd zu nichts/ denn zu eytel Absurdis vnd Blasphemijs treibe vnd hetze.

Antwort auff das Erste Absurdum Was das Erste Absurdum der Lutheraner anlangen thut / daß sie lehren / Christi ware Leib vnd Blut sey im Abendmal/ vnnd werde vnter Brodt vnnd Wein mündlich empfangen/ haben sie nicht auß jhren Köpffen gesponnen / sondern es sind der ewigen Weißheit eygene Wort. Wer seid jhr denn nun / daß jhr sie tadeln / vnnd ein Absurdum darauß machen wollet? Ists aber / wie jhr sprecht/ ein Absurdum, so ist Christus der Absurdist / der sie gesprochen. O jhr Schwermer wie wollet jhr diß/ Crimen læsæ maiestatis diuinæ verantworten? *Christus ein Absurdist.*

2. Das ander Absurdum. Daß die Lutheraner lehren / dem Menschen Christo sey Göttliche Ehre / vnd alle Gewalt im Himmel vnd auff Erden gegeben. Item / daß er zur Rechten Gottes sitze/ vnnd vber alle Himmel gefahren / etc. haben sie so wenig / als das vorige auß jhren Fingern gesogen/ sondern die gantze heilige Schrifft gibt dem Menschen Christo solche Ehre vnd Gewalt. Wie droben im Lästerteuffel genugsam dargethan / auch mit Zeugnüssen auß der Vätter Schrifften also erwiesen / daß ich gewiß bin / der Hellen Pforten werden dawider mit Warheit nichts auffbringen.

3. Das dritte Absurdum ist / daß die Lutherischen den Menschen Christum anbeten. Hilff Gott/ wie ein grewlich Peccatum vnd Absurdum ist das? Aber jhr heillosen Leute/ wie lasset jhr euch so gröblich mercken/ vnd gebet hiemit klärlich an tag/ daß jhr Arrianer/ vnd Feinde deß Sohns Gottes seid. Wie gerne woltet jhr Christum seiner Ehre entsetzen / vnd den aller Welt verleiden/ wenn jhr nur köndtet. Aber er wirdt für euch wol bleiben/ so werden jhn auch fromme Christen / wie sie jhm in der heiligen Tauffe geschworen / zu Ehren vnd anzubeten nimmermehr vnterlassen. Wollet jhr (Sacramentierer) jhn aber nicht anbeten / möget jhrs doch wol lassen / wer zwinget euch darzu? Sehet euch aber gleichwol auch für / dz euch der schimpff nicht gerewe. Kein Mensch auff Erden / kein Engel im Himmel soll vns wehren / oder verleiden Christum anzubeten. Wir beten aber Christum nicht an in abstracto, Das ist / als ein blossen Menschen / sondern in Concreto, Das ist / GOTT vnd Menschen in einer Person. Denn was ist vor eine Vnio duarum naturarum in Christo / wenn die Naturen nicht beysammen / Sondern / wie jhr saget / getrennet seyn? Nemlich / daß die Göttlich sey vber alle Himmel gefahren / Die Menschliche aber sey an einem gewissen raumlichen Ort im Himmel. Macht jhr mit euwer Lästerung nicht zween Christos / Einen den man anbeten / den andern / den man nicht anbeten soll / so wirdt es nicht viel feilen? Noch wollet jhr nicht Nestorianer seyn / seid jhr nicht grobe vnverschämpte Leute? Euwere grosse Kunst macht euch Wahnwitzig / daß jhr nicht wisset / was jhr redet oder thut. Von Anbetung Menschlicher Natur in Christo / findet man oben im Lästerteuffel Grund vnnd Vrsach/ da wil ich den Leser hingewiesen haben / damit ich nicht einerley in diesem Buch an vielen orten einführe. *Vnio duar. naturarũ in Christo.*

4. Das vierdte Absurdum, daß jhr saget / Die Lutheraner machen auß der Heiligen Tauffe ein Abgott / zeigt an / erstlich daß jhr Lästerer seid Gottes / seines Worts vnnd seiner Sacrament / als auch droben bewiesen. Darnach / daß jhr Verächter seid der Heiligen Tauffe / vnnd ja so viel davon haltet / als die Widertäuffer / welche sprechen / sie sey ein Hundsbad. Wie jhr euch denn nicht scheuwet / die Sacramenta nuda signa rerum absentium, Das ist / blosse Zeichen abwesende dinge zu nennen. Auß welchem folget / daß der Widertäuffer Geist in euch wohnen müsse. Daß aber die Lutheraner die Tauffe hoch vñ werth halten / daran thun sie nicht vnbillich / weil sie Christus selbs hoch geehret hat am Jordan / da das gröste Mirackel vnnd Wunderwerck auff Erden geschehen / die heilige Tauffe allen Menschen zu commendiren vnnd zu confirmiren. Darumb auch der HERR hernach die Tauffe an das Euangelium oder Verheissung von Vergebung der Sünden gehefftet / vnnd mit zwey Eyden verjahet / daß kein Mensch ins Himmelreich komme / er werde denn neuw geboren durch den Geist vnnd Wasser / welches er nicht gethan/ wenn an der Tauffe nicht viel gelegen / oder er die verachtet haben wolte. Darumb sie auch S. Paulus nennet ein Bad der Widergeburt / dadurch der Sohn Gottes seine Kirche so reyn vnd sauber von jhren Sünden gewaschen vnd gereiniget / daß sie nun mehr keinen Flecken oder Tadel an jhr habe / sondern heilig vnd vnsträfflich sey. Mehr bericht von der heiligen Tauffe / findet man oben im Ketzerteuffel. *Sacra. haben den Widertäufferischen Geist.*

5. Das fünffte Absurdum ist / daß die Lutheraner lehren / daß ein natürlicher menschlicher Leib / könne durch ein Stein vnnd Bret gehen / wie Christus mit seinem Leibe gethan. Diß haben sie auch nicht von sich selber / sondern auß der Heiligen Gött-

Mat. 28. Joha. 20.

Göttlichen Schrifft/ die klar anzeigt/ daß der Engel erst nach Christi Aufferstehung den Stein von seinem Grabe abgewelțet/ vnnd daß der HErr zu seinen Jüngern gangen sey/ da die Thüren verschlossen gewesen. Daß aber der Schwermer Petrus Martyr sagt/ Christus sey nicht durch verschlossene Thür gangen/ sondern ein Engel hab jhm zuvorn die Thür auffgethan/ wie Petro Act. 5. 12. Oder sey ein phrasis der Schrifft also zureden/ zeigt an/ daß die Sacramentierer Feinde deß Sohns Gottes seyn/ vnd verfälscher der heiligen Schrifft/ wie sie auch dessen droben gründtlich vberwiesen. Sihe aber hie/ Christlicher Leser/ wie sich der Sacramentirische Teuffel so wunderbarlich vnd seltzam verdrehet/ wenn er vber einen hellen klaren Spruch in der heiligen Schrifft kömmet/ vnnd wie er so mancherley Schleifflöcher sucht/ vnnd weiß seinen Jrrthumb zuvermenteln. Wie wenn ich aber/ hört jhr Sacramentierer/ beweisen würde/ daß die Patres vnd Orthodoxi wider euch weren/ vnnd mit der Schrifft gleich gelehret hetten/ daß Christus mit seinem Leibe durch Stein vnnd Thür gangen were/ woltet jhr mir auch beyfallen/ vnd von ewrem Jrrthumb abstehen? Nein traun/ jhr werdet solchs nicht thun/ denn jhr seid viel zu halßstarrig/ hoffertig vnnd verstockt/ jhr lasset euch nicht weisen/ gehorcht auch keinem/ der euch eins bessern berichtet/ wenn es auch gleich ein Engel vom Himmel were. Wie aber dem/ damit gleich wol fromme Hertzen sehen mögen/ was jhr für Betrieger/ Lästerer vnnd Verfälscher der Schrifft seid/ wil ich etliche Testimonia patrum, Zeugniß auß der Vätter Schrifften hie einführen.

Petrus Martyr.

Sacra. sind Feinde deß Sohns Gottes/ vnd verfälscher der H. Schrifft.

Sacra. sind halßstarrig/ hoffertig vnd verstockt.

August. ser. 156. de Trinitate. Quid mirum si Dominus ad discipulos glorificatum corpus claustris stupentibus intromisit, qui illæso materni pudoris signaculo, ianuam mundi huius intrauit. Was verwundern wir vns/ daß Christus hie seinen glorificierten Leib/ durch verschlossene Thür/ zu seinen Jüngern bringet/ da er doch ohne versehrung deß Jungfräuwlichen Schreins ist in die Thür dieser Welt gangen. Ser. 138. Inde clausus exit, huc exclusus intrauit. Dort ist er jnnen verschlossen gewesen/ vnd doch herauß gangen/ vnd hie ist er außgeschlossen gewesen/ vnnd doch hinein gangen. Jtem: Nam cum Deus verus sit, rerum Naturæ non subiacet. Omnem enim Mentem ac rationem excedunt quæ fecit. Das ist: Weil Christus warhafftiger Gott ist/ so ist er auch der Natur nicht vnterworffen. Denn was er gethan hat/ das vbertrifft die Vernunfft/ vnnd allen Menschlichen Verstandt.

Augusti. sagt/ daß Christus durch Stein vnd Thür sey gangen.

N.B. Christus ist mit seinem Leib der natur nit vnterworffen.

Cyrillus sup. Ioan. cap. 20. Nullus igitur quærat, quomodo clausis ianuis corpus Domini penetrauit, cum intelligat non de homine nudo, vt modo nos sumus, sed de omnipotente Filio DEI hæc ab Euangelista conscribi: Das ist/ Niemand frage/ wie Christus mit seinem Leibe sey durch verschlossene Thür gangen/ Weil er höret/ daß der Euangelist nicht von einem blossen Menschen/ sondern von dem Allmächtigen Sohn Gottes hie schreibet.

Cyrillus.

Ambrosius sup. 24. cap. Lucæ: Es hat Thomas ein billiche Vrsach sich zuverwundern/ da er sahe/ daß Christi Leib war durchgedrungen/ Ob wol alles fest zugemacht vnnd verschlossen war/ daß sonst in sich keinem Leibe müglich/ durch solche zugemachte feste oder vnwege durchzugehen/ rc.

Ambrosi.

Hieron. contra Ioan. Episcopum Hieros. Daß Christus durch verschlossene Thür gange/ ist eben so viel/ als daß er auch auß den Augen verschwunden.

Hieron.

Theophilactus sup. cap. 28. Matth. Jhesus stehet auff/ da noch das Grab versiegelt war. Jtem/ sup. Joan. cap. 20. Er kömpt vnd stehet mitten vnter jhnen/ da die Thür verschlossen waren/ gleich als er war aufferstanden/ da noch der Stein vom Grab nicht abgewelțet war.

Theophil.

Euthymius sup. cap. 28. Matthei: Gleich als Christus geboren ist auß dem verschlossenem jungfräwlichen Leib Marie/ demnach ist er auch/ durch verschlossene Thür zu jnen eyngangen/ mit einem subtilen/ vnsterblichen/ zarten vnd leichten Leibe/ leui & agili corpore, &c.

Euthymius

Summa/ also lehren alle Patres vnd Orthodoxi, vnnd trotz sey gebotten allen Sacramentierern vnd Hellischen Christen/ daß sie ein einiges klares Zeugniß auß aller Vätter Schrifften herfür bringen/ daß da saget/ daß Christi Leib nicht sey durch verschlossene Thür vnd versiegelten Stein gange.

Trotz alle Sacra. gebotten

Ob nun wol dem also/ daß die Schwermer nichts auffzubringen vermögen/ vnd wir von der Klarheit deß Leibes Christi aller Vätter Zeugniß für vns haben/ dennoch seyn die Sacramentierer so grob vnverschämpt vnnd hartneckicht/ daß sie weder weichen/ noch der Warheit beyfall geben/ sondern noch härter vnd verstockter werden. Wie S. Paulus sagt: Mit dem bösen Menschen wirts jmmer ärger/ rc.

Sacra. weichen nicht/ wenn sie gleich vberwunden.

2. Tit. 3.

Nach dem nu kürtzlich angezeigt vnd gnugsam erwiesen/ daß die Sacramentierer zur Vnbilligkeit den Lutherischen Absurda auffdringen/ vnd sie in Ewigkeit zu Absurdisten nicht machen können/ Zu dem/ daß die Lutherischen für sich haben/ die heilige Göttliche Schrifft/ deßgleichen auch die Patres: So wil ich nu auch fromme Christen zuwarnen/ den Zwinglianern jhr Latein geben/ vnnd sie mit gleicher Müntze bezahlen/ Das ist/ beweisen/ daß sie selbs die Leute seyn/ dafür sie andere außruffen/ vnd daß der Kuckuck seinen eygen Namen außschreyet/ Das ist/ daß sie nicht allein Absurdisten/ sondern auch Dreckisten/ vnd Teuffelisten seyn.

Sacra. sind selbs dafür sie andere außschreyen.

Alle Sacramentierer sagen/ daß Christi Leib im Himmel also verwaret vnd eingeschlossen sey/ daß er vor dem Jüngsten tage/ nicht könne hieher zu vns auff Erden kommen. Darauß zwey heßliche Absurda folgen. Eins/ Daß ort vnd stätte die Naturen in Christo trennen. Das ander/ daß im Himmel leibliche/ raumliche stätte vnd örter seyn/ wie in diesem Leben. Auß welchem weiter folget/ daß im Himmel auch ein gewisser grund seyn müsse/ darauff die Menschen gehen/ denn sonst fielen sie wider

Einhelligkeit aller Sacrament.

Zwey Absurda auß der Sacra. einschliessen.

Der Sacrament Himmel

hat Tisch Banck vñ Gemach.

wider herunter. Item/ Tische/ Bäncke/ Kam̃ern vnnd Wohnung/ da ein jeder sein Losement habe/ Wie die Zürcher in jhrer Confession fast auff diese weise den Spruch Johan. 14. In meines Vatters Hause sind viel Wohnung/ ꝛc. anziehen. Auß welchem wir denn wolten weiter folgern vnd fragen/ was der Him̃el für ein Boden hette/ darauff wir gingen/ vnnd worauß die Tisch/ Bänck vnnd Wohnung im Himmel gebawt vnd gemacht/ obs Fladern oder Cedern Holtz were/ ꝛc. vnnd was deß Narrenwercks mehr ist/ darauß wir endtlich in Mahomeths Himmel (hat schier gesagt in Hörsel berg) kom̃en wolten/ da man isset/ trincket/ schöne Weiber hat/ vnd der Wollust pfleget. Das suchen die Sacramentierer mit jhrem leiblichen Himmel vnd gewissen ort/ da Christus sitzen sol/ vnd nichts anders.

Beza homo absurdissimus.

Beza in disput. de Creophagia. Si corpus & sanguis cum pane & vino distribuuntur & ore corporis comeduntur & bibuntur, addenda necessario etiam hæc sunt, velis, nolis, necessariò coherent, in ventriculum traijci, & ibi vel concoqui, vel nõ concoqui, indeq; tãdem adeo excerni, vel non excerni. Ist Beza nicht ein garstige/ grobe Saw/ daß er so vnverschämpt von diesem grossen Geheimniß so vnflätig vnd lästerlich reden darff? From̃e Christen wissen/ daß Christi Leib vnd Blut im Abendmal nicht in Magen verschluckt/ verdauwet/ vnd wider außgeworffen wirdt. Denn es ist nicht ein natürliche/ sondern ein vbernatürliche/ Geistliche/ Him̃lische Speise/ die aller Menschen Verstandt vbertrifft/ vnd allein dem bekañt ist/ der gesagt hat/ Das ist mein Leib/ das ist mein Blut. Die Kirche hat viel Jar gesungen.

Sumit vnus, sumunt mille
Quantum iste, tantum ille.
Et tamen sumptus non absumitur.

Das ist:

Was hie ein Mensch hat im gebrauch/
Dasselb empfahen tausent auch.
So viel Speise dieser zu sich nimpt/
So viel auch jenem dort gezimpt.
Christus sich hie zur Speiß verpflicht/
Vnd wirdt doch ewig verzehrt nicht.

Hieher gehört auch daß Beza das Sacrament genannt hat Excrementum Satanæ & abominandum Idolum, das ist deß Teuffels Pferch/ vnd einen abscheuwlichen Götzen. Item/ seiner Bulschafft Candidæ posteriora (O du Sohn Gottes halt zu gut) seyen schöner/ denn der Mund derer/ die das Sacrament deß Leibes vnd Bluts Christi empfahen. Sihe from̃er Christlicher Leser/ dieses seyn Absurda, ja Absurdissima & Impijssima. Dergleichen/ als ichs achte/ nicht erhöret worden/ weil die Welt gestanden. O Beza Beza/ diese deine erschreckliche Lästerwort zeigen an/ daß der vnsaubere Geist/ nicht allein in dir wohne/ sondern daß er auch 7. ärgere Geister zu sich genommen. Deñ es vnmüglich/ daß ein Mensch auß vnd durch sich selbs/ solche Lästerung außsprüen solte. Sihe mit zu/ daß dein Letztes nit ärger/ deñ das Erste werde. Deñ ich bin gewiß/ wo du es nicht mit einem Fußfall vnnd reuwigem Hertzen/ dem Sohn Gottes abbitten wirst/ daß diese deine Lästerwort dich an deinem letzten Ende verdammen/ vnnd dich am Jüngsten tage anklagen werden.

Trewhertzige vermanung an Theodorum Bezam.

Denn sihe/ wenn du einen Knecht hettest/ den du vom Tode vnnd Galgen erkaufft/ der dich so grawsam vnd ohne auffhören an deiner Ehre also verletzte/ wie du dem Sohn Gottes thust/ vnd dir würde von der hohen Obrigkeit befohlen/ daß du Gericht vber jhn halten/ vnnd das Vrtheil von Rechtswegen vber jhn sprechen soltest/ Woltestu auch/ ja köndtstu auch ein solchen Buben absoluiren/ vnd der Straffe loß zehlen? Ich halt du würdests nicht thun/ auch so könnestus von Rechts wegen nicht thun. Meinstu denn/ der Sohn Gottes/ ja deß Menschen Sohn/ den du so lästerst/ dem alles Gericht befohlen/ werde Rosen lachen/ wenn du für jhm stehen/ vnnd Rechenschafft thun must/ auch von einem jeglichen Wort/ daß auß deinem Munde gangen ist. Darumb sage ich/ Beza höre auff Christum zu lästern/ es ist hohe zeit/ wirstu aber das nicht thun/ so denck dran am Jüngsten Gericht/ daß ich armer vngelehrter/ dich grossen Doctor/ auß Christlicher Liebe trewlich gewarnet/ vnd hertzlich gut mit dir gemeynet habe. Denn es heist/ Wer nicht Christum lieb hat/ der sey anathema, maharam motha. Das ist/ verflucht vnd verbannet zum Todte/ in der ersten Epistel zun Corinth. am 15.

A minori ad maius.

Karlstad.

Karlstad vnd seine Jünger/ wie D. Alberus bezeuget/ sprechen/ wenn Christus solt gessen werden/ so müste er zuvorn Zerhauwen/ Gekocht/ gebraten/ vnd gar gemacht werden.

Lasco spricht: Essen wir deß HERRN Leib/ so folget/ daß Maria jhren eygen Sohn gefressen habe/ wie die Katzen vnnd Schwein jhre Jungen fressen. Etliche andere (wie Alberus bezeugt) sprechen: Si comedis, cacas etiam, &c. Zu Lignitz/ wie obbemelter Alberus bezeugt/ hat ein Sacramentirischer Pfaff zu einem Lutheraner gesagt: Cacatne in os tibi, quando comedis corpus eius? Pfu dich an/ du Läster Teuffel/ wie kan Gott jmmer so lang zusehen/ vnnd so grosse Gedult mit diesen Buben haben? Die Schrifft sagt/ daß die Helle sich auffgethan/ vnd den Chore mit seiner Rotten lebendig verschlungen/ nur daß er wider Mosen den Knecht deß HERRN gemurret/ Num. 16. Was meinstu werde diesen Lästerern begegenen/ die wider den HErrn selbs/ nicht allein murren/ wie jene gethan/ sondern jhn auch noch ohne auffhören vnehren vnd lästern?

Grausame Lästerer.

Ich muß auffhören/ deß vnsaubern Geistes virtutes vnnd fructus zuerzehlen. Mein Hertz im Leibe möchte mir auß eyffer wider diese Buben in tausent stück springen.

So halt nun gegen einander/ wer nur seinen natürlichen Verstandt hat/ der Lutheraner vnnd Sacramentierer Absurda, vnnd vrtheile/ welcher theil die abscheulichsten hat. Die Heydẽ haben gesagt/ daß Gott sey Mens casta, Ein keusch züchtig Hertz oder gemüt. Weil deñ Gott gesagt/ Das ist mein

Ethnici dixerunt Deus est mens casta.

mein Leib/ das ist mein Blut/ So folget/ daß diese seine wort auch müssen casta seyn. Warum̃ machet jhr deñ Absurda drauß/ jhr heilloſen Schwermer.

In Affrica wirdt der Teuffel angebet.

Mich hat offt verwundert/ wenn ich gelesen habe/ daß etliche Völcker in Affrica/ als zu Kalekut vnd anderswo mehr/ den Teuffel wissentlich vnd offenbarlich anbeten sollen/ das Bild auch in jhren Kirchen/ wie bey vns das Crucifix soll gefunden werden/ Wie es doch jmmer kom̃e/ daß die Leute so blind vnnd vergessen seyn? Wenn ich aber diese jetzige zeit ein wenig anschawe/ vnd bedencke/ wie es doch komme/ daß bey dem hellen/ klaren Liechte deß Euangelij/ so viel Leute/ Hohes vnnd nidern Standes/ dem grewlichen lästerlichen Schwarm der Sacramentierer beyfall geben/ so nimpt michs nicht wunder. Deñ jene Leute wissens nicht besser/ weil sie Gottes Wort nicht haben/ Diese aber sind viel eines bessern berichtet. Vnnd ob gleich das nicht were/ so solten sie doch auß der Vernunfft so viel Berichts nemmen/ daß der Sacramentierer Lehre nicht müste von Gott seyn/ Weil sie so grosse Gotteslästerung treiben/ vnnd so viel vnverschämpte Lügen außschütten. Denn wie auch droben gesagt/ Lügen vnd Lästern/ kan von Gott nicht seyn. Darumb ist kein zweiffel/ jenen Leuten in Affrica/ weil sie es nicht besser wissen/ werde es an jenem tage träglicher ergehen/ als diesen mutwilligen Lästerern vnd Lügenern/ Matth. 11.

Vntriegliche beweisung daß der Sacra. lere nicht muß von Gott sein.

Vbiquitas.

Hieher zu diesem Vnsaubern Geist/ gehört auch vox illa absurdissima, vbiquitas. Welches Wort die Sacramentierer gerne auff die Lutherischen (als die es erdacht) schieben wolten/ dadurch zubeweisen/ daß Christi Leib vber Himmel vnnd Erden/ wie ein Fell außgespannet sey. Wie dessen newlich Johannes Sturmius zu Straßburg/ die Lutherischen im offenen Druck beschüldigt/ jhm auch solches/ die Maiestet deß Sohns Gottes zuverkleinern/ sehr nütz gemacht. Aber der Herr D. Lucas Osiander hats notturfftiglich verantwortet/ vnd bewiesen/ daß diß Wort zur vngüt den Lutherischen auffgeleget wirdt/ weil auß der Sacramentierer Schrifften zubeweisen/ daß sie selbs diß Wort zu erst auff die bahn gebracht. Wie auch Doct. Johan Marbach im Buch wider Daniel Tossanum meldet. Vide fol. 135. 157. 160. 162. 2c.

Johan. Sturm.

Johannes Brentius im Büchlein vom Himmel vnd der Rechten Gottes/ spricht: Sie (die Sacramentierer) sagen wol/ wir bringen eine neuwe Lehre de vbiquitate auff die bahn/ aber antwort: Anfangs/ daß wir von dem Wort/ vbiquitas reden/ so ist es vnverborgen/ daß vnser Gegentheil solches wunderbarlich seltzam Wort erdacht hat/ damit sie vns in einen verdacht brechten/ als lehrten wir ein seltzame/ wunderbarliche Lehre/ das soll ja ein Brüderliche Lieb seyn. Darnach/ da man von der Sache an jhr selbs reden wil/ so ist es auch vnverborgẽ (ohn allein bey den jenigen so vnser Schrifft als ein Vnlust lesen) daß wir/ da wir sagen/ Christus erfülle alles/ nicht allein als GOtt/ sondern auch als ein Mensch/ nicht verstehen ein raumliche Erfüllung/ außdehnung oder außbreitung/

Warum̃ die Sacrament. das wort Vbiquitas, herfür gebracht.

Wie Christus alles erfülle.

sondern wir verstehen allein dieses/ daß die vnzertrenliche Vereinigung zweyer Naturen in Christo/ vnd das sitzen Christi zur rechten deß Vatters/ vermöge der rechten meynung der H. Schrifft/ bleiben möge/ daß ja die Person Christi an keinem ort getrennet werde/ sondern wo Christus GOtt ist/ da sey auch Christus Mensch. Das ist keine neuwe/ sondern die alte bestendige Lehre der rechten Kirchen Christi. Item/ Darumb sollen wir vns deren Geschrey vnd Lügen nicht bewegen lassen/ die vns verleumbden/ als solten wir den Leib Christi reumlich außdehnen/ oder auß dem Leib Christi ein Gespenst machen. Sondern wir sollen fest vnnd steiff/ durch Gottes Gnad/ von der Einigkeit der Person Christi/ vnnd seinem sitzen zur Rechten Gottes/ bey solchem bericht halten/ welchen vns der H. Geist in der H. Schrifft gegeben hat/ vnnd nicht gestatten/ daß wir davon durch die Physicam oder Mathematicam abgeführet werden.

Die Lutherische führen die alte Lehre.

Physica vnd Mathematica hat in Gottes wort nit stadt.

D. Nicol. Selnec. in Verantwortung der 14. falschen Aufflage/ wenn vnsere heimische Sacramentierer von jhrer Vbiquitet wider vns arme Lutheraner/ wie sie vns nennen/ reden/ so brauchen sie das alte Sprichwort darzu: Qui vbiq; est, nusquam est. Wer Hans in allen Gassen ist/ der ist nirgendt daheim. Vnd diß Sprichwort ziehen sie auff den HErrn Christum/ vnd seine glorificierte Menschheit/ wie sie im offentlichen Druck vnnd publica disputatione gethan haben.

Sacra. nennen Christũ Hans in allen Gassen.

Ioach. VVestphalus in sua Apologia contra Caluinum, führet eyn/ wider die Sacramentierer/ die viel Absurda wider die Lutherischen erdichten/ vnd spricht/ daß der Herr Philip. Melanth. seliger gedechtniß hievon gesagt habe: Absurda minus offendent eum, qui cogitabit de rebus diuinis non ex ratione sed ex verbo DEI iudicandum esse, Das ist/ Abscheuwliche dinge werden den nicht ärgern/ der dafür helt/ daß von Göttlichen dingen/ nicht auß der Vernunfft/ sondern auß Gottes Wort müsse geurtheilet werden.

Phil. Mel. iudicium de Absurdis.

Apoc. 22. Qui nocet, noceat adhuc & qui sordidus est, sordescat adhuc, Wer Böse ist/ der sey Böse/ vnd wer Vnrein ist/ der sey Vnrein. Aber wer From ist/ der werde noch Frömmer/ vnd wer Heilig ist/ der werde noch Heiliger/ vnnd sihe/ ich komme balde/ vnd mein Lohn mit mir/ zugeben einem jeglichen/ wie seine Werck seyn werden.

Die Schwermer tichten andern auff/
Was sie selber kochen zu hauff.
Der vnreyn Geist lesst jhn kein ruh/
Daß sie so garstig reden nu.
Weil jeder Vogel wirdt erkandt/
An seiner Sprach durch alle Landt.

Der 17. Adiuuant/

Ist ein Zweyzüngichter Teuffel.

NAch dem vnreynen/ garstigen vnnd vnsaubern Geist/ ist der Zweyzüngichte Teuffel der alten Schlangen

S. Bilingui. 1. Tim. 3.

gen mit viel Legionen zugezogen/ vnd sich mit seinem Heer gewaltsamer weise ins Feldt gelegt/ den Leuten mit zweiffelhafftigen/ vngewissen vnd vnbestendigen Reden vnd worten/ das Maul auffzusperren/ vmbzuführen/ vnnd zu narren/ daß man nicht leichtlich kan jnne werden/ weß schlags sie seyn. Oder mit welchem theil sie es halten.

Psal. 5. In jhrem Munde ist nichts gewisses/ jhr innwendiges ist Hertzleid/ jhr Rachen ist ein offen Grab/ mit jhren Zungen heucheln sie. Syrach 33. Ein Heuchler schwebt wie ein Schiff auff dem vngestümmen Meer. Apo. 3. Ich weiß deine Werck/ daß du weder Kalt noch Warm bist/ Ach daß du Kalt oder Warm werest.

Art der Sacra. jetzt ja/ bald nein sagen.

Die Sacramentierer sind der art/ daß sie jetzt ja/ bald nein sprechen/ jetzt loben/ bald schelten. Darumb darff sich Niemand auff jhre Rede vnd wort verlassen/ denn es ist nichts gewisses in jhrem Munde/ sonderlich/ wenn sie mit den Lutherischen reden. Daher sagt D. Luth. Schwermeri grammaticè, id est, verbis vera loquuntur: Sed Theologicè, id est, sensu mentiuntur.

Lutherische Reden der Sacramentierer/ vom Nachtmal deß HERRN.

Oecolampadius.

Oecolampadius/ in einer Epistel/ wie Illyricus bezeuget in seinem andern Theil de Cœna Domini spricht: Die Sacrament Zeichen/ mit welchen die Sacramentliche Verheissung bekräfftiget wirdt/ in welcher Verheissung mir die Sünde vergeben werden/ damit ich sie in meinem schwachen Gewissen/ desto leichter fassen vnnd gläuben könne/ seyn mir nicht Brodt vnd Wein/ deñ mir/ der ich mehr vnd grösser ding suche/ wenig daran gelegen/ was man für Brodt vnd Wein nemme. Ich suche ein anders vnnd ein wundersams/ das meine schwache Seele fest mache/ das kan aber nun nichts anders seyn/ denn der Leib vnnd Blut Christi selbs/ vnd nicht die Figur deß Leibs vnnd Bluts Christi/ sondern der Leib selbs/ welcher für meine Sünde gegeben ist/ vnnd gelitten hat/ vnd eben das/ daran sich die Engel im Himmel belustigen/ daß Christus verheissen hat zugeben/ vnd gegeben hat/ nicht zu einer Fleischlichen/ sondern zu einer Geistlichen Speise. Also begere ich auch das Blut Christi/ welches auß seiner Seiten geflossen/ vnnd für meine Sünde vergossen worden/ dasselb kan mir die Verheissung von meiner Reinigung/ da ich von allen Missethaten gereiniget werde/ kräfftiglich versiegeln. Vnnd in dem setze ich mein vertrauwen schlecht auff die Wort Christi/ da er sagt/ Das ist mein Leib/ der für euch gegeben wirt/ das ist mein Blut/ das für euch vergossen wirdt. Nicht daß es in mir verwandelt werde/ wie sonst ein leibliche Speise/ sondern daß ich in dieselbige verwandelt werde/ Auff daß/ weil ich in Christo bin/ Christus auch in mir/ den ich im Sacrament empfangen habe/ bleibe.

N. B.

N. B.

VVolffg. Musculus.

VVolffgangus Musculus in suo Commentario sup. Euang. Est itaq; panis Domini Christiano homini nihil aliud æstimandus aut vocandus, quam corpus Domini. De Sacramentis enim illis non secundum res externas, sed iuxta verbum Christi sentiendum est. Et hinc est, quod Patres tanto oris plenitudine, de hoc Sacramento locuti sunt, respexerunt enim in verba Christi. Das ist: Ein Christen Mensch soll das Brodt deß HErrn niergend anders für halten/ denn für Christi Leib. Denn man muß die Sacrament nicht nach dem eusserlichen ansehen/ sondern nach Christi worten richten vnd halten. Wie denn die Vätter auch gethan/ Daher sie denn so gewaltig vom Nachtmal deß HErrn geredt haben. Item/ Panis est corpus Domini, & fractio panis est communicatio corporis Domini, sicut Paulus loquitur. Interea tamen non negatur isto Sacramento Elementa rectè vocari signa sacramentalia & signa externa, modo discernantur à significatiuis tantum, & intelligantur signa esse Sacramentaliter exhibita. Das ist: Das Brodt ist der Leib Christi/ vnnd die Brechung deß Brodts/ die Gemeinschafft deß Leibs deß HErren/ wie S. Paulus davon redet/ Vnter deß aber kan gleichwol nicht geleugnet werden/ daß Brodt vñ Wein im Abendmal sind eusserliche Sacramentalische Zeichen/ doch daß sie vnterscheiden werden/ von den Zeichen die etwas bedeuten/ vnd von dem Sacramentalischen/ die zugleich mit geben/ was sie bedeuten. Nam signorum duplex est Genus, significatiuum vnum, Exhibitiuum alterum. Caluinus. 1. Corinth. 11. Christus verheisset vns allda nicht allein die frucht seines Todes vnd Aufferstehung/ sondern auch darzu seinen Leib selbst/ in dem er gelitten hat/ vnd aufferstanden ist. Item/ Warumb wirdt der Leib Christi dem Brodt zugeeigenet? Es werden ohne zweiffel alle müssen bekennen/ daß solches eben darumb vnnd also geschihet/ als wie/ wenn Johan. die sichtbare Taube den Heiligen Geist nennet. Vnd in dem stimmen die zwo Geheimniß zusam̃en. Es nennet aber Johannes dieselbige den H. Geist/ darumb/ daß er/ sub/ vnter solcher gestalt der Tauben/ Johanni vnnd andern erschienen war. Warum̃ solten wir denn leugnen/ daß auch allhie im Abendmal eben gleiche Rede vnd meynung sey. Vnd bald hernach: Hie muß man suchen die vrsach solcher Rede/ darauff antwort Ich diß/ daß der Name deß bedeuten Himlischen dinges/ werde dem Irrdischen Zeichen zugeeignet/ nicht allein darumb daß jenes seine Figur ist/ sondern viel mehr darum̃/ daß es ein Warzeichen vñ Mittel ist/ quo res exhibetur. Dadurch die Himlischen dinge selbs vbergeben werden. Etliche sagen/ es geschihet solches/ als wie man das Bild Herculis Herculem nennet/ welches ich in keinem wege zulasse. Deñ was ist an solchem Bilde Herculis mehr/ denn nur ein blose Figur? Die sichtbare Taube aber/ wirdt darumb der Heilige Geist genannt/ daß sie ein wares vnnd gewisses Warzeichen/ der vnsichtbaren Gegenwertigkeit deß H. Geists war.

N. B.

N. B. *Signa sunt duplicia significatiua & exhibitiua.*

Matt. 3. Johan. 1.

N. B.

Imago Herculis.

Warum̃ Brod vñ Wein Christi Leib vnd Blut genannt wirdt.

Item/ Nun aber wenn man gleichwol fraget/ Ob denn das Brodt sey der Leib/ vnnd der Wein das Blut CHRISTI/ so Antworten wir/ daß das Brodt vnd Wein seyn sichtbarliche Zeichen/ welche

welche vns den Leib vnd das Blut Christi darstellen. Sie werden aber genannt mit dem Namen/ der Leib vnnd das Blut Christi / darumb / daß sie gleich wie Instrumenta, Werckzeug oder Mittel seyn / dadurch Christus sein Leib vnnd Blut mittheilet vnd außspendet. Item/Ergo panis est Christi corpus, quia certò testatur exhiberi nobis corpus illud, quod figurat: Vel quia Dominus visibile illud Symbolum nobis porrigendo, vnà dat etiam nobis suum corpus. Neq; enim fallax est Christus, qui vacuis figuris nos ludat. Das ist: Darumb ist das Brodt Christi Leib / denn dadurch wirdt bezeugt/daß vns der Leib gereicht werde/der dadurch bedeutet vnd angezeigt wirdt. Oder der HERR gibt vns zugleich / mit diesem sichtbarlichen Zeichen / seinen waren Leib. Denn Christus treugt nicht / daß er vns mit ledigen Figuren vmbführen solte. Item/super Iohan. cap. 6. Nec rectè, &c. Das ist: Die haben auch nicht recht / die da sagen/ das Fleisch Christi sey ja nütz / so ferrn es Gecreutzigt ist/Gessen aber sey es vns nichts nütz. Ja viel mehr dagegen war ists / auff daß vns das Gecreutzigte Fleisch Christi nutzbar sey / sollen wirs essen/ etc. Mehr Zeugniß auß Caluino de reali communicatione corporis & sanguinis Christi in sacra cœna findet man colligirt bey M. Flacio Illyrico par. 1. de cœna Domini.

N. B.

N. B.

Caluinus in vltima admo. ait: se sentire in cœna dari non fallax vel imaginarium vel vmbratile corpus, sed naturale illud, cuius sacrificio in cruce expiata sunt peccata nostra. Das ist: Er halts dafür/oder gläube/ daß im Nachtmal deß HErren/ nicht ein betrieglicher/noch imaginirter oder schatlicher Leib gegeben werde / sondern ein natürlicher Leib/ der für vnsere Sünde am Creutz auffgeopffert ist.

Beza.

Beza in libello contra D. Tilmann. Heshusium spricht: Was ist aber die Sacramentliche Vereinigung? Eben diß/ die da thut/macht vnnd außricht / daß die Sacrament nit seyn nur ein schlecht vnnd ledig Zeichen oder Memorial / Gedenckzeichen oder eytel Gemälde / sondern ein solch Warzeichen / daß vber die eusserlichen Symbola oder Warzeichen/ die wir für Augen haben/ GOTT auch warhafftig vbergibt seinen Christen / vnd sie empfahen die Himmelischen Dinge oder Güter/ welches sonst eusserliche Warzeichen vns sampt dem angehengten Wort GOttes bezeugen vnnd verheissen. Item / Warumb nennet Ambrosius vnnd andere Vätter nicht die Heilige Speise im Abendmal ein Brodt / sondern viel mehr den Leib Christi? Antwort. Eben darumb/daß sie der Rede vnnd Lehre jhres Meisters Christi treuwlich folgen wollen/der da spricht/das Brodt sey sein Leib/ vnd nicht nur ein Sacrament oder Zeichen seines Leibes/ Auff daß nemlich desto klärer oder besser die Sacramentliche vereinigung der Zeichen vnd bedeuten sachen verstanden werden / die doch warhafftig vnd gar gewiß oder kräfftig oder wircklich da ist.

N. B.

Warumb die Patres das Brodt Christi Leib genannt.

Höre vnd sihe frommer Christlicher Leser / wie herrlich vnnd tröstlich/ klärlich vnnd deutlich/ gewiß vnd eigentlich reden die fürnemesten Redlinsführer vnter den Sacramentierern / von der waren Gegenwertigkeit deß Leibs vnd Bluts vnsers HERREN Jhesu Christi / in seinem Heiligen Abendmal / daß auch / wie ich mit Warheit reden mag / die Lutheraner selbst nicht besser noch herrlicher davon reden köndten. Woran mangelts denn / möchstu sagen / daß wir mit jhnen nicht zu frieden seyn? Antwort. Sie bleiben nicht bey einer Rede/haben zwo Zungen im Munde/bald vergessen sie was wolgeredet / vnd fallen auff ein anders. Wie Beza thut super 1. Corint. 11. Da er bekendt daß Christi Leib vnd Blut realiter vnd substantialiter im Abendmal sey. Vnd sagt doch bald darauff: Vim ex Christi Carne viuificam per Spiritum sanctum diffundi. Das ist / Daß ein lebendige Krafft/ auß dem Fleisch Christi / durch den Heiligen Geist außgegossen werde. Welchs der vorigen Rede gar zuwider ist.

Da nun die Sacramentierer bey obgedachten jhren eygenen Reden vnd Worten blieben / so weren wir wol mit jhnen zu frieden / wolten sie auch gerne für Brüder erkennen vnd annemmen/ auch den Streit hinlegen. Weil sie aber davon abweichen/ vnd sich selbs in die Backen hauwen/vnd ein widerwertigen frembden Verstandt eynführen/ vnd daneben so grewlich liegen vnd lästern/so können vnnd sollen wir mit jhnen nicht zu frieden seyn ewiglich / Auch den Streit nicht fallen lassen / es gehe drüber wie Gott wil / die Sache betrifft seine Ehre / darumb wirdt ers auch wol hinauß führen.

D. Johan Marbach spricht: Die Zwinglianer reden Lutherisch / aber im frembden Verstande. Item: Sie sperren nur den Leuten das Maul auff / vnnd machen jhnen das Geplerr für die Augen/ꝛc. Vide fol. 262. in seinem gründlichen warhafftigen Bericht.

Lutherische Reden der Sacramentierer/ von der erhöhung Menschlicher Natur in Christo.

Oecolampadius.

OEcolampadius in Expositio. cap. 7. Episto. ad Hebræos: Cœlis sublimior factus, secundum humanam naturam. Nam secundum diuinam naturam exaltari non potuit. Christus ist vber alle Himel erhöhet / ist nach seiner Menschlichen Natur zuverstehen. Denn nach seiner Göttlichen Natur/kan er nicht erhöhet werden.

Musculus.

VVolff. Musculus, super locum Matth. 11. Omnia mihi tradita sunt à patre meo: Mihi homini (inquit) quem vos videtis, per omnia vobis simillimum. Das ist / Alle ding sind mir von meinem Vatter vbergeben / mir Menschen (spricht er) welchen jhr für euch sehet / der euch aller dinge gleich ist.

Bullinger.

Henricus Bullinger super Matth. Es sol sich hie niemand in diesem liechten vnd richtigen Handel hindern oder jrren lassen / daß in Sanct Paulo geschrieben stehet: Christus sey vber alle Himmel gefahren. Darauß denn scharffe Köpffe folgern köndten / Christus der HErr were vber den Himmel/

Ephes. 4.

mel/ oder alle örter vnd raumliche eynschliessung erhaben/ also daß wir jhm keinen gewissen ort/ darinn er were/ solten zuschreiben können. Denn vber alle Himmel ist kein ort. So wil nun S. Paulus/ daß der Leib Christi sey zu der aller höchsten Herrligkeit vnnd Ehre auffgehaben worden/ der zuvor in der tieffsten Demut vnd ernidrigung herunter geworffen ware.

Beza.

Beza in scripto ad Electo. Sax. dicit: Interim vero Christi carnem diuina potentia spoliari à nobis declamitant (Lutherani) nisi eam quamuis in cœlis sua quantitate definitam, tamen sese præsentem reipsa vbicunque vult, ac præsertim in cœna Domini nobis sistere fateamur, vtpote, qui ad dextram patris sedeat, id est, omnem potestatem in cœlo & terra acceperit. Das ist/ ob nun wol die Lutheraner schreyen/ wir berauben den Menschen Christum Göttlicher Ehre/ weil wir sagen/ er sey an einem vmbschriebenen ort im Himel/ So bekennen wir doch/ daß er mit der That seyn kan/ wo er wil/ vnd sonderlich im Abendmal/ darumb daß er zur Rechten Gottes sitzt.

Tossanus.

Tossanus in seinem Lügenbuch von dem Leib Christi: wissen wir wol/ daß er an stat deß Elends/ der Sterbligkeit vnd Demut/ so er vnsert halben hie auff Erden getragen/ in lauter Glori vnnd Herrligkeit sitzt/ vnd das alles Regire/ bey vns ist/ allen Gewalt im Himmel vnnd auff Erden hat Persönlich.

Ioachim. Cureus.

Ioach. Cureus in sua Exeges. fol. 99. Nos preliamur de gloria & veritate Naturæ humanæ in Filio DEI, vt sine dubitatione statuere possimus, carnem nostram collocatam esse ad dextram DEI. Das ist: Wir streiten von wegen der Ehre vnnd Warheit Menschlicher Natur in dem Sohn Gottes/ auff daß wir schliessen können/ daß vnser Fleisch sey gesetzt zur Rechten Gottes.

Zweyzüngigte reden der Sacramentirer vom Nachtmal deß HErrn/ vnd erhöhung der Menschlichen Natur in Christo.

OB nu wol/ wie gesagt/ Die Sacramentierer bißweilen auff den rechten weg komen/ vnd fein Lutherisch/ beyde vom Nachtmal deß HERRN/ vnd auch von der erhöhung seiner Menschlichen Natur reden/ so bleiben sie doch nicht dabey/ sondern ehe man sich vmbsihet/ vergessen sie solcher schönen Christlichen reden/ vnnd fallen auff den Sacramentierischen Schwarm offt/ quasi ex abrupto, daß sich einer verwundern muß/ wo sie doch so bald mit solcher widerwertiger Rede herkommen/ vnd was sie beweget/ so vnbestendige/ Zweyzüngichte reden zuführen.

Es gibet aber das nachdencken/ daß die Sacramentierer die Warheit wol wissen/ weil sie offt/ wie Bileam/ mit außgedruckten Worten der Warheit zeugniß geben/ ohn zweiffel auff diesen schlag/ Ob sie mit diesem fuco der vnsern etliche blenden/ vnd auff jhren theil bringen möchten.

Damit sie aber gleichwol bey den jhren nicht in den verdacht kämen/ als ob sie von jhrer vorigen meynung abgetretten/ lassen sie jhren Schwarm jmmer zu mit vnterlauffen.

Ob nu wol droben/ im Lästerteuffel notturfftiglich angezeiget/ wie die Sacramentierer jhren vorgedachten schönen Zeugnissen vom Nachtmal deß HErrn/ vnnd erhöhung seiner Menschlichen Natur/ widersprechen/ vnd sich also zweyzüngicht gnugsam an tag gebē/ Gleich wol wil ich diß auch noch darzu setzen.

Zürcher.

Die Zürcher/ in jhrer Antwort auff Doctor Schmiedlins Widerlegung/ fol. 45. sprechen/ die Wort deß HErrn im Nachtmal machen den span zwischen den Lutherischen vnnd jhnen. Tossanus aber spricht Nein in seinem Lügentrost.

Oleuianus hat 4. Predigten außgehen lassen/ die er zu Heydelberg vom Sacrament gethan/ in welcher Ersten Predigt er außdrücklich sagt/ daß kein streit zwischen vns vnd jhnen sey/ Ob der Leib vnnd Blut Christi im Abendmal gessen oder gedruncken werde/ oder nicht. Darnach in der dritten Predigt/ leugnet er solchs vnd streitet hefftig/ daß die Wort/ das ist mein Leib vnd Blut/ nit schlecht vnnd eigentlich/ oder wie sie natürlich lauten/ zuverstehen seyn/ sondern gleich so viel gelten/ als hette Christus gesagt/ das ist ein Gedechtniß meines Leibes/ etc. Item/ Oleuianus hat zu Maulbrun gesagt: Ob wol Christus zur rechten Gottes sitze/ so behalt gleichwol seine Menschliche Natur jhre eygenschafften/ Als nicht Allmächtig noch allenthalben seyn. Vide in Protocol. Wie reimet sich aber das zusammen/ zur Rechten Gottes sitzen/ vnd gleichwol nit Allmächtig noch allenthalben seyn? Ist das nicht ein öffentlich Contradictorium, vnd zweyerley Rede in einem Munde geführet? Gleichen Vnbedacht vnnd Zweyzüngichte Rede führt auch Tossanus in seinem Lügenbuch/ da er von dem Menschen Christo gezeuget/ daß er in eytel Glori vnd Herrligkeit sitze/ auch alles regiere/ bey vns sey/ vnnd allen Gewalt habe im Himmel vnd auff Erden/ Vnnd gleichwol nicht zulassen wil/ daß sein Leib im Abendmal sey.

Tossanus.

Vrsinus.

Vrsinus hat im Colloquio zu Maulbrun zugelassen/ wenn die Schrifft meldet/ daß CHristo etwas gegeben wirt/ daß solchs von seiner Menschlichen Natur zuverstehen sey. Aber gleich wol hernach nicht gestehen wollen/ daß Christus allenthalben sey. Item/ Er hat gesagt/ Christo sey alles gegeben. Vnd bald drauff solches negiert. Welches auch der Herr D. Jacob Andreæ manifestam contradictionem genannt. Aber diese Leute haben sich auß geschämpt. Vide in Protocol.

N. B.

Zweyzüngichte Reden von der Augspurgischen Confession.

CAluinus in defensi. ait: Quid nam obstat, quō minus manum libenter porrigant? Et ne priuata singulorum scripta euoluere necesse sit in con sensu reperient Lectores, quicquid continet ædita Ratisbonæ confesßio, quam Augustanam vocant, modo ne crucis metu ad captandam papistarum gratiam flectatur, verba sunt in sacra cœna cum pane & vino, verè dari corpus & sanguinem Christi.

Mit

Mit diesen Worten lesset sich Caluinus hören/ als ob ers mit der Augspurgischen Confession hielte/ vnd findet sich doch in seinen Büchern viel anderß. Deñ die Sacramentirer halten den brauch/ daß sie bey frembden Leuten die Augspurgische Confession loben/ Auch sich Lutheraner rühmen. Aber bey den jren verkleinern sie die/ zu sampt D. Luthers Schrifften zum höchsten. Ja/ sie ruffen die Augspurgische Confession auß/ als eine vntüchtige Schrifft/ wölle die auch in jren Schrifften/ weder hören noch sehen. Testatur Doc. Joan. Marbach.

Also bekennen sich auch zur Augspurgischen Confession/ Beza/ Boquinus/ Albertus Hartenberg/ vnd haben doch wider derselben Lehr vnd Inhalt offentlich geschrieben. Testatur D. Til. Heshu. in scripto contra Caluinum & Bezam, &c.

Von D. Luthern.

WJe die Sacraments Feind mit der Augspurgischen Confession vmbgehen/ also handlen sie auch mit Doct. Luthern vnd seinen Schrifften/ die sie eine weile loben/ die ander weil versprechen.

Lasco/ wie D. Alberus bezeuget/ lobet jetzt D. Luthern/ als durch welchē Gott das Bapstthumb gestürtzet/ baldt schilt er jhn/ vnd saget/ Er seye ein vngelehrter grober Bauwer gewesen.

Boquinus/ D. Til. Heßhusius zeuget/ nennet D. Luthern Virum sanctisimum & doctisimum, vnd vertheidigt gleichwol den Irrthumb võ Sacrament/ dem doch der selige Mañ widersprochen vnd verdampt hat.

Caluinus ist zweyzüngicht in seinem schreiben.

Caluinus der fürnembste Redlinsführer vnter den Sacramentirern führet offt auß grosser kunst zweyerley widerwertige Rede/ wie in seinē Commentario sup. Epistolas Pauli, vielfeltig zu befinden. Welches doch einem rechten Prediger vbel anstehet. Denn der soll seines dinges gewiß seyn/ vnd stäts einerley Rede vnnd Wort brauchen/ nit hin vnd her fladern/ ꝛc. In 3. Lib. institutio. capit. 3. proponit saluificam fidem pœnitentiæ, tanquam causam suo effectui, das ist/ Caluinus setzet den seligmachenden Glauben/ vor der Busse her/ als die Vrsach seiner Wirckung/ vnnd schilt alle/ die nach dem Exempel Christi vnd der Heiligen Apostel/ Erstlich/ auß dem Gesetz die Busse/ vnd darnach den Glauben auß dem Euangelio predigen: Vnd baldt darauff/ gleich am selben Blat/ kehret ers vmb vnd spricht: Porrò vt peccati odium, quod pœnitentiæ exordium est, primum nobis ad Christi cognitionem ingressum aperit: Qui nullis se exhibet nisi miseris & afflictis peccatoribus, qui gemunt & laborant, &c. Der Sünden Hassz/ welcher ein anfang der Busse ist/ machet vns den ersten eingang zum erkeñtniß Christi/ der niemands annimmet/ denn nur arme betrübte Sünder/ die da seufftzen vnd mühselig seyn/ ꝛc.

Hieher gehöret auch/ daß sich zu dieser zeit so viel Sacramentierer der Formulæ Concordiæ, so vnter den fürnemesten verwandten der Augspurgischen Confession auffgericht/ subscribieret haben/ Nur zum schein/ Es ist jhnen kein Ernst gewesen. Denn wenn der Wind einmal auß einem andern Loch wehen würde (da doch Gott in Ewigkeit für seyn wolte) würden diese Leute wol heraussen wischen/ vnd sich besser zu erkennen geben/ die jetzund vnter dem Hütlein spielen/ vnd im finstern mausen. 1. Timoth. 3. Die Diener (deß Worts) sollen nicht zweyzüngicht seyn. Doctor Martin. Luther sup. Gen. ca. 41. Doctor non debet esse æquiuocus, nihil enim rectè docebit, sed remouenda est omnis ambiguitas. Ein Doctor der Zweyzüngicht ist/ oder zweyerley Wort führet/ kan nichts gewisses lehren. Darumb sol man sich aller zweiffelhafftigen rede enthalten.

Ein rechter Lehrer wirt erweist/
Der sich einerley Red befleist.
Der aber fladert hin vnd her/
Der ist verdächtig in der Lehr.

Der 18. Adiuuandt/

Spiritus discordiæ. Psalm. 12.

Ist ein zweyspaltiger/ vneiniger Teuffel.

DEm Zweyzüngichtem Teuffel/ ist der zweyspeltige vneinige Geist an die seiten in das Feld gerückt/ vnd der Alten Schlangen nicht mit geringer Macht zugezogen/ welches Gott darumb hat geschehen lassen/ ob die Christen auß dieser Zwyspalt vnnd Vneinigkeit der Sacramentierer mercken wolten/ daß jhre Lehre nicht müsse von Gott seyn weil sie so mancherley/ seltzame/ vngereimpte/ widerwertige Deutung vñ Glossen/ vber den Worten deß HErrn im H. Abendmal ertichten vñ ans Liecht bringen. Denn da ist keiner mit dem andern eins/ ein jeder hat seine sonderliche meynung vnnd deuteley. Vnd gehet wie Dauid spricht. Psal. 12. Einer redet mit dem andern vnnütze ding/ vñ heucheln/ vnd lehren auß vneinigem Hertzen.

Christus hat sein Testament wol bedächtig/ vnnd mit gewissen Worten eyngesetzet.

Denn ob wol gewiß/ vnnd auch kein Christ anderß reden kan noch soll/ denn daß der HErr Christus sein Testament wol bedächtig/ darzu mit hellen gewissen verständigen Worten eyngesetzt vnd geordnet habe (wie man denn im Testamenten zu thun pfleget) gleich wol weichen die Sacramentirer freffentlich/ von dem einfeltigen natürlichen Verstande der Wort Christi/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ ꝛc. Vnd ziehen die gewaltsamer weise in einen Tropischē/ Figurlichen/ frembden vnnd widersinnigen Verstand/ vnd zu martern die Wort Christi/ daß es Sünde vñ Schande ist.

Karlstad.

Karlstadt/ der Anfänger deß Sacraments schwarms/ hat gesaget/ daß der HErr Christus/ da er die Wort/ Das ist mein Leib/ ꝛc. gesprochen/ mit Fingern auff seinen Leib geweiset/ als wolte er sprechen: Nemmet hin/ diß ist Brot/ hie aber

sitzet mein Leib. Ist das nit eine schöne Glossa/ von einem Doct. der in domo sapientiæ zu Rom disputieret?

Zwingel. Zwingel war mit Karlstadts vngeräumpter Glossa nicht zu frieden/ vermeinend/ er wolts besser machen/ darumb deutet er die Wort also: Das ist mein Leib/ Das ist/ es bedeut meinen Leib. Vnd wolte das mit den Gleichnissen beweisen/ Matth. am 13. Der Acker ist die Welt/ das ist/ er bedeute die Welt. Luc. 8. Der Same ist das Wort Gottes/ Das ist/ es bedeut das Wort Gottes. Also sprach er/ solt im Abendmal/ Das ist mein Leib/ auch heissen/ es bedeut meinẽ Leib/ aber der Stattschreiber zu Zürch/ hats jm gewaltig vnd gründtlich (wie droben angezeigt) widerlegt vnd angezeiget/ daß die eyngeführten Exempla Gleichniß weren/ wie Christus vnnd die Euangelisten selbs bezeugete. Hie aber im Abendmal were keine Gleichniß/ derwegen köndte auch hie (ist) nit (bedeutet) heissen. Darumb hat Zwingel so wol als Karlstad gefehlet/ ohn daß ers ein wenig scheinlicher gemachet. Denn Christus redet im Sacrament nicht Parabolischer oder Figurlicher weise/ sondern propriè perspicuè, &c. Das ist eigentlich vñ deutlich/ wie sich denn der HErre selbs erkläret/ da er spricht vom Leibe/ Der für euch gegeben wirt/ vnd vom Blut/ Das für euch vergossen wirt.

Oecolampadius. Oecolampadius wolte Zwinglẽ zu hülffe kommen/ vnd seine Glossam verbessern/ vñ satzt: Das ist mein Leib/ das ist/ Es ist meines Leibes Zeichen. Item/ Ein Losung/ Symbolum oder Zeichen/ welches bezeuget/ daß wir durch Christi Leib erlöset sind. Item/ Diß ist meines Leibs Gedächtniß/ etc. Denn Oecolampad war so copiosus mit deuteleyen vber die Wort Christi/ daß man sagen muste/ Er hett ein geschwinden Kopff. Aber diß glossiren bestehet so wenig als Karlstads oder Zwingels. Denn es ist kein Zeichen für vns gegeben vnd vergossen/ sondern Christi warhafftig Leib vnd Blut/ welches auch gleicher gestallt/ vnd nichts anderß/ hie empfangen wirt/ wie die Wort Christi klärlich lauten.

Campanus. Campanus/ der zu Marpurg gewesen/ da das Colloquium gehalten wordẽ (wiewol er zum Gesprech nicht ist gelassen) hat gesaget: Nemmet hin vnnd esset/ das ist mein Leib/ Das ist/ diß Brot ist eine Leibliche Creatur/ von mir geschaffen/ darumb nenne ichs meinen Leib.

Schwenckfeldt. Caspar Schwenckfeld spricht/ Man muß die Wort/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ gar auß den augen thun/ deñ sie hindern den Geistlichen Verstand. Ist dieser Doctor nicht der alten Schlangen Schüler oder Jünger/ so wirdt es nit viel feilen. Denn dieselbe saget zu der Eua auch also/ sie solt Gottes Wort hindan setzen/ vnd nicht verstehen nach dem Buchstaben/ deñ es köndte nit seyn. Aber ich mein sie lieff an.

Bullinger. Bullinger legete deß HErren Wort also auß: Das ist mein Leib/ Das ist/ eine versiegelung meines Leibes. Auß welcher Glossa folget/ daß der HErr hett sollen sagen: Das ist eine versiegelung/ die für euch gegeben wirt: Was wollt aber darauß werden?

Bucerus. Bucerus/ vor seinem Widerruff/ machets also/ Das ist mein Leib/ Das ist/ eine Protestierung oder Gedächtniß der wolthaten Gottes.

Peter Martyr. Petrus Martyr kehrt die Wort gar vmb/ vnd spricht: Das ist mein Leib/ Nemlich/ eine Geistliche Speise. Ich halt daß dieser Peter die Sparrn nicht alle gehabt. Köndte doch einem nicht närrischer ding träumen/ als diese Gossa ist. Pfui dich an/ du heyloser Tropff/ soll man mit Gottes wort also die blinde Kuhe spielen? Ist es doch zu erbarmen/ daß man leiden soll/ daß ein Mensch die wort deß/ der die ewige Warheit vnd Weißheit Gottes ist/ also verkehren soll. Kein Bauwer liede es von seinem Knecht/ Aber der Sohn Gottes muß von diesen Buben leiden/ Doch nicht länger/ denn es jm gefellet. Wenn er seine zeit ersihet/ so wirdt er vnter diese Lesterer/ wie vnter einẽ hauffen Töpffe schmeissen/ daß ein Scherbẽ hieher/ der ander dort hin stüben wirt. Psalm. 2.

Plorer. Plörer spricht/ Das Wort (Leib) heisse die Christenheit/ Ist das nit ein widerwertiger frembder Verstand/ darzu ein vngereimpt ding? Denn wenn der Leib Christi ist oder heisset die Christenheit/ so folget/ daß die Christenheit für vns gelitten/ vnnd daß wir die auch im Abendmal essen. Heisset das nicht genarret/ vnd deß HErrn Christi/ in der Einsetzung seines Abendmals gespottet/ so weiß ich nicht was narren oder spotten heisset.

Lasco. Lasco wil das Wort (das) von der gantzen Action deß Sacraments verstanden haben. D. Alberus erzehlet 12. Opiniones/ die Lasco vom Sacrament gehabt.

Die Erste/ Das ist mein Leib/ das ist/ es ist das verdienst deß Leibes Christi.

Die Ander/ das ist meines Leibes qualitet.

Die Dritte/ das ist meines Leibes recht.

Die Vierdte/ das ist die Gesellschafft deß Leibes Christi.

Die Fünffte/ das ist der Brauch Christi.

Die Sechste/ diß Abendmal ist ein Sacrament euwers rechten in meinem Leibe.

Die Siebende/ das ist das Sacrament der Gesellschafft/ in meinem Leibe.

Die Achte/ das ist das Sacrament der Gemeinschafft/ in meinem Leibe.

Die Neundte/ das ist ein Testament in meinem Leibe.

Die Zehende/ das ist ein Form deß eusserlichen Testaments.

Die Eilffte/ das ein Ceremonia deß eusserlichẽ Sacraments.

Die Zwölffte/ das ist ein Geheimniß meines Leibes. Wiewol diß ding nit wehrt ist/ daß mans lesen soll/ Gleichwol/ auff daß fromme Christen den nichtigen Grund der Sacramentirer wissen/ vnd hiedurch jhren Glauben stercken mögen/ hab ichs auch/ deß Teuffels Lügen zu entdecken/ vnnd die Warheit zu befördern/ nicht vnangezogen lassen wollen.

Ein

Ein ander Schwermer/ wie bemeldter Doct. Albe. anzeigt/ hat gesagt/ daß deß HERRN meinung diese sey: Wie jhr diß Brot esset/ auff daß jr dardurch starck werdet vñ lebet/ Also gebe ich meinen Leib für euch/ daß jhr dadurch im Glauben starck werdet/ vnd lebet. Noch einander/ das ist das Leiden im Leibe Christi.

Caluinus

Caluinus ist der aller subtiliste/ verschmitzte vñ listichste (Callidus Nequam) dem jetzundt fast alle Sacramentierer folgen/ darumb sie auch Caluinisten heissen. Denn seine Opinion ist die aller anmutigste vñ scheinbarlichste. Sintemal er zu frieden ist (welches doch die vorigen Sacra. nicht gethan) mit den Wörtern/ Verè & Substantialiter, Darumb im ersten ansehen/ ein einfeltiger Christ nicht mercken kan/ daß vnter diesen seinen Worten Betrug ligen solte. Caluini Wort sind Lutherisch/ Aber der Verstand ist Zwinglisch. Aliud loquitur, aliud sentit. In den Worten/ ist Caluinus mit den vorigen Sacramentirern nicht eins/ Aber im Verstand trifft er mit jhnen eyn. Denn alle Sacramentierer/ wie weit sie auch mit den Köpffen von einander gelauffen/ vnd wie mannicherley seltzame Glossen sie jmmermehr zu marck bringen/ sind sie doch alle vnius toni, gehẽ im La mi auß/ Nemlich/ daß im Sacrament nur Brot vnd Wein sey.

Caluinisten.

Alle Sacramentierer sind in fine eins.

Beza/ der Caluino aller dinge nachöhmet/ spricht: daß im Abendmal deß HErrn/ Brot vnd Wein nicht mehr seyn/ deñ ein Mahl oder Warzeichen/ Pfandt oder Gedächtniß deß abwesenden Leibs Christi/ der von vns abgewichen/ vnd wider zu vns kommen soll/ vnnd sey demnach das Brot also Christi/ wie ein Gedechtniß der jenigen/ daß man darbey gedencken soll. Item/ daß Brot vnd Wein nichts mehr denn eine Bedeutung/ Gleichniß vnnd Anbildung seyn deß Leibs vnnd Bluts Christi/ das ist/ aller der Wolthaten durch Christum erworben vnnd verdienet. Item/ daß Christus durch diese Zeichen vnnd Pfand/ Brot vnnd Wein/ vns wolle versichern/ daß wir so warhafftig seines Leibs vnnd Bluts durch die Wirckung deß Heiligen Geists vnd deß Glaubens/ theilhafftig werden/ Also wahr wir diese Heilige Warzeichen/ mit dẽ Munde zu seiner Gedächtniß empfahen/ ꝛc. Wer weiter Bericht haben wil/ der such jn bey dem Herrn Doct. Johan Marbach/ Contra Tossanum, fol. 23.

Etliche Sacramentierer sprechen/ Man muß Gottes Gnade vnnd Wolthaten nicht an solche arme dörfftige Element binden/ Sondern die allein im Himmel suchen/ durch das sursum corda. Aber diß verwirfft Caluinus/ vnd lehret dawider/ sup. 6. cap. ad Ephes.

Item/ Etliche sagen/ daß in den Worten/ Das ist mein Leib/ der Leib heisse die gantze Person/ welche wir Geistlich mit den Glaubẽ empfahen vñ essen müssen/ ꝛc. Das widerleget auch Caluinus/ vnnd spricht/ es sey nicht recht geredt/ daß der Leib Christi/ Christum selbs heisse. Hiervon mag man lesen M. Matthiam Fla. Illyricum/ in libel. de cœna Domini. Da dieser Vneinigkeit vnd Spaltung der Sacramentierer in die lenge gedacht wirdt.

Spaltung der Sacramentirer/ in der Lehre vom Himmel vnd der Rechten Gottes.

Bullinger.

Bullinger sup. Matthæum erkläret den locum ad Ephes. quarto, Ascendit super omnes cœlos, Christus ist vber alle Hiñel gefahren/ vnd spricht: Mannicher scharpfsinniger Kopff köndte auß diesen Worten folgern/ Christus der HERR were vber den Himmel vnnd alle örter oder raumliche eynschliessung erhoben/ oder daß wir jhm keinen gewissen Ort/ darinn er were/ solten zuschreiben können.

Item/ Die Heilige Schrifft lehret allenthalben mit beständigen Worten/ daß Christus Jesus sey in Himmel genommen worden/ vnnd sitze zur Rechten deß Vatters/ darauß ist gantz gewiß/ daß der Apostel Christum nicht habe wollen ausser alle Himmel setzen/ Sondern daß er viel mehr einer Amplification (seine Rede herrlich außzustreichen) habe gebrauchen wollen/ damit zu bedeuten/ der Leib Christi seye zu der aller höchsten Herrligkeit vnd Ehre auffgehoben worden/ der da zuvor in der tieffsten Demut vnnd Erniedrigung herunter geworffen/ heists sich das nicht selbst in die Backen gehauwen? N. B.

Daß aber hie Bullinger den Hiñel vnd Rechte Gottes ein raumlichen gewissen Ort verstehet/ widerleget Caluinus super Matth. capit. quinto. Ferrner/ so wirdt der Himmel in der Schrifft der Stuel Gottes genannt/ nicht daß Gott darein geschlossen were/ sondern daß die Leute lehrnen jhre Hertzen hinauff heben/ so offt sie an Gott gedencken/ vnd nichts Irrdisches oder Nidriges an jhm zu haben/ jhnen eynbilden sollen. Vnd also wirdt auch die Erde sein Fußschemel genennet/ damit wir wissen mögen/ daß er allenthalben außgebreitet/ vnd in keinem raum einiges orts kan eingefangen werden.

Bullinger lehret falsch von der Rechten Gottes.

Bullinger in seiner Orthodoxa confessione: Dextera Dei. Die Rechte Gottes/ spricht er in seiner ersten Signification, ist ein ort der Außerwehlten/ da die ewige Seligkeit ist. Ist diß nicht ein erschräcklich Absurdum? auß welchem folget/ daß alle Außerwehlete zu der Rechten Gottes sitzen müssen.

Caluinus vnd Beza lehren darwider/ vnnd sagen/ die Rechte Gottes sey allenthalben/ vnd verdammen die jenigen/ die hierauß wider die gegenwart deß Leibs Christi im Abendmal folgern wollen/ vide sup. Acto. 7. Ephes. 1. &c.

Der Sacrament Deuteley/
Vnd jre Glossen mancherley/
Zeigt an den Vngrund jhrer Lehr/
Obs gleich auch noch so künstlich wer.

Der

Attonitus seu fulmine stupefactus vt iudiciũ & delectus sit amissus. 1. Timot. 6.

Der 19. Adiuuant/

Ist der Tunckel oder Tuster Teuffel.

DEr Tunckel oder Tuster Teuffel/wirt nicht vnbillich für der fürnemsten Rittmeister einen geachtet/ vnter denen die der alten Schlangen/ dem Sacramentschwarm fortzusetzen/zugezogẽ. Sintemal er bey allen Sacramentierern trewlich helt/ vnd sie fast dahin gebracht/ daß sie in einẽ verkehrten Sinn gerahten/vnd den Sonnen Schoß bekom̃en/ daß sie beyläufftig das rechte Erkänntniß Christi verlohren/vnd keinen Spruch mehr in der H. Schrifft recht verstehen/ oder außlegen kön̄en. Den̄ weil sie Christum/ der das Liecht der heiligen Schrifft ist verkleinern/ jn vnwarhafftig vñ ohnmechtig machen/so wirt jnen das ander alles/ was sonst in der Schrifft ist/dunckel vnd finster. Also/ ob sie gleich bißweilen fein auff die spur kommen/ vnd einẽ schönen Spruch beginnen anzuschawen/ heben auch an darvon herrlich zu reden/ so kriegen sie doch baldt von diesem Geist das gepler für die Augen/daß sie das nit sehẽ/ das sie für sich haben/ vnd also mit sehenden Augen blind seyn/ vnnd im hellen Mittag im finstern tappen. Wie droben im Verfelsch vnnd Zweyzüngichten Teuffel etlicher massen zu mercken.

Schrifft. 1. Tim. 6. So jemands anderß lehret/vnd bleibet nicht bey den heylsamen worten (Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut) vnsers HErren Jesu Christi/der ist vertustert vnd weiß nichts. D. M. Luth. Attonitus/der in seinen Gedancken ersoffen gehet/vnd niemand achtet. Also redet S. Paulus von den Jüden/ Rom. 11. Gott hat jhnen geben einen erbitterten Geist/ Augen daß sie nicht sehen/ vnd Ohren daß sie nicht hören. 2. Tim. 3. Sie lernen jmmerdar/vnd können nimmer zur erken̄tniß der Warheit kommen.

Kunst vñ Warheit ist nicht stäts beysamen.

Ob wol die Sacramentirer für der Welt gelehrte Leute seyn/ vnd grosse Bücher schreiben/ so folget dennoch nicht/ daß jhre Lehre derethalben recht vnd die Warheit seyn müsse/ Sintemal sie mit vielen Erroribus befleckt/wie droben im Ketzer Teuffel nottürfftiglich erwiesen. Denn wenn allzeit die Warheit bey grosser Kunst seyn solte/ so müßten Platonis/Aristotelis/vñ andere vngläubigen Heyden Bücher/ den Schrifften der Propheten vnnd Apostein fürgezogen werden/ dieweil jene in aller Menschlichen Weißheit Excellentissimi vnnd fur der Welt eines grossen ansehens gewesen/vnd noch. Dargegen aber haben die Propheten vñ Apostel/für der Welt gar keinen schein/ dieweil si das mehrertheil Schäffer/Hirten/Zölner/Fischer vñ andere gemeine Leute gewesen/ohn daß man auff jhre sonderliche hohen Gaben/Zeichen vñ Wunderwerck/ so Gott durch sie gethan/ sehẽ muß/damit sie vbertreffen weit/weit/ der gantzen Welt kunst/weißheit/witz vnd verstandt.

Thorheit daß man bey grosser Kunst die Warheit suchẽ wil.

Darum̃ thun die gar närrisch/ die auff die Enchiridion oder grosse Kunst der Sacramentierer sehen/vnd sich dardurch bewegen lassen/die Lutherische Lehr hindan zu setzen/ vñ den Sacraments Irrthumb anzunemmen. Denn da dieses gelten solte/so mußten wir auch den Teuffel gehorchen/ folgen vnnd anbeten/ denn er ist ja gelehrter/ denn alle Sacramentierer seyen. Der beste Philosophus/Rhetor/Mathematicus/Phisicus/ꝛc. Vñ darumb heisset er auch Mille Artifex, ein Tausendkünstler/ der seines Meisters nicht weiß. Vnd ist gleichwol ein verführischer/ betrieglicher Geist. Es heißt vnnd wirdt auch ewig wol dabey bleiben/ wie Christus spricht/ Matth. 11. Abscondisti hæc à sapientibus ac prudentibus huius mundi, & reuelasti ea paruulis. 1. Cor. 1. Nam postquam in sapientia Dei, non cognouit mũdus per sapientiã Deum, visum est Deo per stultitiam prædicationis saluos facere credentes. Da die Welt durch jre Weißheit/Gott in seiner Weißheit nicht erkañte/ gefiel es Gott wol/ durch närrische Predigt (Das ist mein Leib/das ist mein Blut) selig zu machen/ die so gläuben. Nicht die da klügeln/disputieren vnnd fragen/ wie kan im Brot vnd Wein/Christi Leib vnd Blut sein/ꝛc.

Damit ich aber gleichwol von diesem Tunckelgeist/ der bey dem Sacramentierern gewaltig eyngerittẽ/auch etwas hie sage/ so sey kürtzlich diß vermeldet.

1. Tunckelgeist der Sacramẽtierer in der Lehre võ Nachtmal gewisser.

Erstlich/ was kan klärer vnd verständlicher gesagt werden/denn daß Christus in der Eynsetzung seines heiligen Abendmals/ gesaget hat: Das ist mein Leib/der fur euch gegeben wirt/Das ist mein Blut/das für euch vergossen wirdt? Vnd widerumb/ was kan dünckeler/ vngewisser vnnd vnverständlicher gesaget werden/ denn daß die Sacramentierer von den Worten deß HErrn sprechen? Einer/hie sitzt mein Leib/der ander/es bedeut meinen Leib/der dritte/Es ist meines Leibes Zeichẽ/ꝛc. Wie davon droben mehr gesagt. Noch lassen sich die Schwermer/ vnnd die es mit jnen halten/den Teuffel bleuden/ daß sie die hellen/ klaren/ verständliche vnd gewisse Wort deß Sohns Gottes fahrẽ lassen/vñ zu den dunckeln vngewissen Worten vnd Glossen der Menschen greiffen/ vnnd die für die Warheit erkennen vnnd halten/ Ist Tunckelgeist noch nicht eyngeritten?

2. Sprüche von der erhöhung Menschlichen Natur in Christo.

Darnach/was anlanget die herrlichen schönen Sprüche/ der viel in der H. Schrifft gefunden werden/von der erhöhung der Menschlichen Natur in Christo/ verstehen die Sacramentierer derselben kein recht/ Sintemal sie dieselbe alle ziehen auff die Göttliche Natur (als droben gesaget) der doch nichts kan gegeben werden/ wie das nicht allein die Patres vnnd Orthodoxi bezeugen/ sondern auch alle Menschen/ die nur jhren Natürlichen Verstandt haben/ bekennen müssen. Denn was kan GOtt gegeben werden/ das er zuvor nicht hat?

3. Vom Himmel.

Zum dritten/sind auch gleicher gestalt die Sacramentierer vom Tunckelgeist besessen/ daß sie die

die Sprüche vom Himmel vnd der Rechten Gottes jrrdischer vnnd leiblicher weise verstehen vnnd deuten.

Der Lutherische Himmel.

Die gantze H. Schrifft zeuget/ daß der Himmel sey/ das ewige frewdenreiche selige Leben/ da weder zeit noch ort ist/ ja die Glori/ Thron vnnd Herrligkeit Gottes deß Höchsten/ der da in einem vnsichtbarn Liechte wohnet/ da niemandt zukommen kan/ das auch kein Auge gesehen/ kein Ohre gehöret/ auch in keines Menschen Hertz gestiegen. Psal. 90. Esa. 64. 1. Cor. 2. 1. Tim. 6. 2. Pet. 3. ꝛc. In diesem Himmel ist Christus auffgefahren vnd eyngangen/ ꝛc.

Sacramentirer Himmel.

Die Sacramentirer aber verstehen durch das Wort (Himmel) zum theil das sichtbare Firmament deß Himmels/ so mit der Sonnen/ Mond/ vnnd andern Sternen gezieret/ vnnd auff Erden leuchten: Zum theil/ den aller obersten Himmel/ der vnsichtbar vnnd Geistlich seyn sol/ den sie Cœlum empyreum oder Christallinum nennen/ in den (wie sie fürgeben) Gott/ Christus/ die außerwehlten Engel/ vnd alle Heiligen jren auffenthalt vnd Wohnung haben sollen/ Davon doch kein Buchstab in der H. Schrifft stehet/ sondern ein lauter Menschlicher Traum ist/ vnnd nur auß den Figmentis scolasticorum genommen. Welche meinung/ so sie statt haben solte/ so würde folgen/ daß der Himmel müßte ein geschaffener/ leiblicher/ raumlicher ort seyn/ da Tisch vnd Benck/ Stuben vnd Kammer/ Säle vnnd andere Gemach vnnd Wohnung seyn müßten/ wie die Zürcher in jhrer Confession den Spruch Johan. am 14. In meines Vatters Hause sind viel Wohnunge/ ꝛc. deuten/ vnd hiemit wollen wir bald zu bestätigung deß Mahometischen Himmels/ davon anderßwo gesagt wirt/ kommen.

4. Rechte Gottes.

Von der Rechten Gottes sagt die H. Schrifft vnd alle Vätter/ daß es sey die Allmacht/ Maiestet vnd Herrligkeit Gottes/ die er hat ausser vnnd vber allen Creaturen. Ephes. 1. Gott hat Christum aufferweckt (merck die Menschliche Natur/ nicht die Göttliche) vnnd gesatzt zu seiner Rechten im Himmel/ vber alle Fürstenthumb/ Gewalt/ Macht/ Herrschafft/ vnnd alles was genannt kan werden/ nicht allein in dieser Welt/ sondern auch in der zukünfftigen/ vnnd hat alle ding vnter seine Füsse gethan/ vnnd hat jhn gesatzt zum Häupt der Gemeine vber alles/ welche da ist sein Leib/ nemlich/ die Fülle/ deß der alles in allen erfüllet.

Dieser Spruch ist allein gnug/ anzuzeigẽ/ was die Rechte Gottes sey/ dahin sich Christus gesatzt. Vnd seyn die Wort so deutlich/ daß auch Sanct Paulus nicht hette verständlicher reden können/ noch seyn die Sacramentirer vom Tunckelgeist also gefangen/ verblendet vnnd vertustert/ daß sie wider diese helle/ klare Wort deß Apostels/ auß der Rechten Gottes/ ein Leiblichen/ raumlichen/ vmbschriebenen ort machen. Wie Bullinger vnd Tossanus sein Discipel thut/ da er spricht/ Die Apostel schliessen eben das widerspiel/ auß dem sitzen der Rechtẽ deß Vatters/ Nemlich/ daß Christus nicht auff Erden sey/ wie S. Paul. Col. 3. saget/ da er schreibet/ Christus sey droben zur Rechten deß Vatters.

5. Niessung deß Leibs vnd Bluts deß HErren.

In der Lehre von der Niessung deß Leibs vnnd Bluts deß HErren/ lesset sich auch der Tunckelgeist allzusehr bey den Sacramentierern mercken: Denn die Lutherischen lehren nicht allein/ daß Christi Leib vnd Blut/ Naturaliter & Substantialiter, Natürlich vnnd Wesentlich im Abendmal empfangen werde/ sondern haben sich auch genugsam erkläret/ wie sie solches meinẽ/ Nemlich/ warhafftig/ eigentlich/ vnd gewiß/ nicht Leiblicher Irdischer weise/ wie andere Speise mit den Zeenen zukeuwet/ vnd im Magen verschlungen vnd verdauwet wirdt/ Sondern Hĩmlischer/ Geistlicher vnnd vbernatürlicher weise. Denn kein Mensch wisse/ wie das zugehe/ darumb auch niemandt darnach fragen soll.

Was Naturaliter vnd Substantialiter heisse.

Zweyerley essen.

Aber die Sacramentierer sind Blindt vnnd Blindenleiter/ man singe vnd sage jnen was man wolle/ so wollen sie es doch nicht verstehen. Denn sie wissen nur von zweyerley Essen zu sagen: Von dem Geistlichen/ welches durch den Glauben geschicht/ darvon Christus redet/ Johan. 6. Vnnd von dem Capernaitischen/ daß dem HErren am bemeldten ort von seinen Zuhörern fürgeworffen wirt. Vom dritten Essen aber/ welches Sacramentalisch ist/ davon wir im Abendmal redẽ/ wollen sie nichts wissen noch verstehen. Ist das nicht ein Tunckelgeist/ Blindheit vnd Vnuerstand?

D. Johan. Marbach/ in seinem gründtlichen Bericht/ fol. 554. spricht/ Die Zwinglianer sind Blinde vñ Blindenleiter/ die auch im hellen Mittage deß rechten Weges fehlen/ vnnd sich vnd andere in Irthumb abführen/ vnd daß durch den vngleichen Verstandt der zweyen Wörtlein/ Leibliche Gegenwertigkeit/ vnnd Mündtliche Niessung/ die jhnen ein anderß/ vnd vns Lutherischen ein anderß heissen/ wie solches droben/ bey dem Tittel Corpus & corporaliter, Leib vnnd leiblich. Item/ bey dem Titel Oralis manducatio, Mündliche Niessung/ angezeiget vnnd erkläret worden ist.

Corporalis præsentia, & oralis manducatio.

6. De manducatione indignorum.

Was das Essen der Vnwirdigen/ im Nachtmal deß HErrn anlanget/ sagen die Euangelisten außdrucklichen/ daß Judas im Abendessen gegenwertig gewesen/ vnd deß Leibs vnnd Bluts so wol als die andern Jünger theilhafftig worden. Wie solches auch die Patres bezeugen.

Augustin. Tract. 50. in Iohan. De vno pane & Petrus & Iudas accepit: Et tamen quæ pars fideli cum infideli? Petrus enim accepit ad vitã, Iudas ad mortem. Das ist/ Petrus vñ Judas haben von einem Brot gessen/ vnd hat doch der Gläubige mit dem Vngläubigen kein theil/ Deñ Petrus hat es zum Leben genoñen/ Judas aber zum Todte.

Theod. 1. Cor. 11. Non solum vndecim Apostolis, sed etiam Iudæ proditori preciosum corpus & sanguinem impertijt. Er hat seinen Theuwerbaren Leib nicht allein den eilff Aposteln/ Sondern auch dem Verrähter Jude mitgetheilt.

Chryso-

Chrysostomus 1. Corint. 11. Proditor cum Christo & cæteris discipulis discubuit. Christus proditorem à cœna non depulit: quin illi cibos obtulit, & diuinorum munerũ participem fecit. Das ist/ Der Verrähter hat mit Christo vnnd den andern Aposteln zu Tisch gesessen. Christus hat seinem Verrähter nit vom Abendmal abgetrieben/ sondern hat jm speise angebotten/ vnd jhn seiner heiligen Gaben theilhafftig gemacht.

Bernhard. serm. 28. de modo benè viuendi. Ille qui cum Iuda traditore corpus domini accipit cum Iuda condemnatur: Qui cum Petro & cæteris fidelibus deuotè ac fideliter illud sumit, sine dubio cum Petro & cæteris Apostolis in corpore Christi sanctificatur. Das ist/ Der mit Juda dem Verrähter den Leib deß HErrn nim̃et/ wirt mit jm verdam̃t. Wer es aber mit Petro vnnd andern Gläubigen mit Andacht vnd Glauben empfahet/ der wirt ohne zweiffel mit Petro vnd andern Aposteln durch den Leib Christi geheiliget.

Ob nun wol die Euangelisten vnd alle Patres bezeugen/ daß Judas so wol als die andern Aposteln/ deß Nachtmals deß HErrn theilhafftig worden/ Dennoch spricht der Sacramentierer Kleinwitz/ wie der Herr Doct. Til. Hes. meldet/ daß Judas nicht im Abendmal gewesen seye. Ist das nicht ein vnverschempt Maul?

Deßgleichen läugnen die andern Sacramentirer alle Manducationẽ indignorum, die niessung der Vnwirdigen/ welchs doch ein offentlicher Irthumb ist/ als sie dessen von vnseren Theologis gründilich genugsam vberwiesen seyen. Mehr Blindtheit vnd Vertusterung der Sacramentierer/ in Gottes Wort/ findet man oben im Falsario.

Johan. am 12. Wandelt im Liecht/ weil jr das Liecht habt/ daß euch die Finsterniß nicht vberfallen. Wer im Finstern wandelt (das sind alle die/ die Gottes Wort hindan setzen/ vñ der Vernunfft folgen) der weiß nicht wo er hingehet/ 1. Corin. 14. Si quis ignorat, ignoret.

Christum/ Gott vnd Mensch erkenn gantz/
Ist der heiligen Schrifft Liecht vnd glantz/
Welchem dieses Liecht nicht auffgehet/
Die Schrifft er nimmer recht versteht.

Der 20. Adiuuant/

Ist der Vnordnungs Teuffel/ welcher auch bey diesem Spiel seyn muß/ damit daß es vollend sein recht kriege. Sanct Paulus/ 1. Corinth. 14. wil/ daß alle ding in der Kirchen zierlich vnnd ordentlich zugehen. Omnia decenter & secundum ordinem fiant. Item, Deus non est autor confusionis, sed pacis. Gott ist nicht ein Gott der Vnordnung/ sondern deß Friedes.

1. Cor. 11. 2. Thes. 3.

Darwider handlen die Sacramentierer/ denn sie haben keine Zucht noch Ordnung in jren Kirchen/ gehet darinnen zu/ Weñ sie das Sacrament reichen/ wie in einem Krätschmar/ sind darzu wüst vnd öde/ wie die Häwschewren/ ohn allen Ornat/ Zier/ Gemeldt vnd Bilder. Welches sie auß dem zwentzigsten Cap. deß andern Buchs Mosi nemmen/ da also geschrieben stehet: Du solt dir kein Bildnis noch jergend ein Gleichniß machen/ weder deß/ das oben im Himmel/ noch deß/ das vnten auff Erden/ oder deß/ das im Wasser vñ vnter der Erden ist. Hierauß wollen die Sacramentierer beweisen/ daß es Sünde sey/ in den Kirchen Bilder vnd Figuren haben. Aber es sind Blinde vnnd Blindenleiter/ Sie sehen die Schrifft nicht recht an/ vnd haben den Tunckelgeist. Gott verbeut nit deß Orts Bilder oder Figuren zu haben/ sondern daß man die nicht anbeten sol. Wie denn im Text folget: Betet sie nicht an/ vnnd diene jhnen nicht. Denn im Tempel zu Jerusalem/ hat man ja auß Gottes befehl die grossen vnnd kleinen Cherubin von Goldt vnd Holtz gehabt. Item/ die Ehrene Schlange/ die Granatöpffel/ Auch die Ochsen/ darauff das grosse Ehrne Gefeß stunde/ welches man das Meer nennete. Darumb ist es gewiß/ daß Gott nicht die Bilder/ sondern das anbeten derselben verbotten habe/ daß man keine Abgötterey damit treiben soll. Denn wenn Gott die Bilder stracks vnd gantz durchauß verbotten hette/ so würde er nicht befohlen haben/ die Cherubin vnnd anderß zu machen/ vnnd in den Tempel zu setzen. Darumb seyn die Sacramentierer vnverständige Leut/ vnd stim̃en in dem mit dem Mahomet vnnd Türcken/ die auch keine Bilder in jhren Kirchen haben/ Vnd meinen die Heillosen Leute/ das wahre Christenthumb vnd fortsetzung deß H. Euangelij/ stehe in stürmung der Bilder/ oder abschaffung derselben. Wie deñ der gröste fleiß vnd mühe der Sacramentierer im Niderland vñ Franckreich/ etc. gewesen/ daß sie die Bilder auß den Kirchen gethan/ vnd die Leute damit sehr vnrühig gemacht haben. Welches spiel Karlstadt zu Wittenberg angefangen/ vnd bey nahe die Bürger deß Orts auffrührisch gemacht. Darumb Doctor Luther/ ohn vorwissen deß Churfürsten zu Sachsen Hertzog Friedrichen/ etc. auß seinem Pathmo herfür gewischt/ vnd den Tumult gestillet.

Sacramentierer haben keine Bilder.

Bilder von Gott nicht verbotten.

Karlstad ein anfänger deß Bildstürmens.

Es ist auch bemeldter Karlstadt den Bildern so gram vnnd feind gewesen/ daß er kein Crucifix hat leiden wollen/ sondern gesagt/ sihest du ei Crucifix/ spey jhm in das Angesicht/ etc. Darumb ist gewiß/ daß die Bilder in der Schrifft nicht verbotten seyn/ sondern der Abusus, wie die Regel lautet: Tollatur abusus, seruetur vsus. Daher Augusti. sermon. 6. de verbis Domini spricht: Prius id agendum est, vt idola in corde frangamus. Das ist/ daß wir die Götzen auß dem Hertzen wegthun. Vnnd diesen Raht hat auch Doctor Luther geben/ in einem Brieff/ den er an Ern Niclas Haußmann zu Zwickaw geschrieben/ daß man mit Worten vmbstossen vnnd eynreissen soll/ das Karlstadt mit gewalt vnd vnstümmigkeit fürgenommen.

Verus vsus imaginum.

Die Abgöttischen Bilder mag man wol abschaffen/ wie auch Ezechias die Ehrene Schlange zubrochen

zubrochen hat / 2. Regum 18. da er vernommen / daß die Leute dadurch in eine superstition vnnd Aberglauben gerahten wolten: Aber die Biblischen Historien können ohn verletzung deß Gewissens in der Kirchen wol geduldet werden. Denn sie sind eine erinnerung geschehener Wunder im alten Testament / dadurch die Leute zur dancksagung vnnd vertrauwung zu Gott / auch zu aller Gottseligkeit gereitzet werden. Darumb ist es ein rechter Teuffelsgriff in den Sacramentierern / daß sie kein Crucifix in jhren Kirchen leiden wöllen / es möchten sonst die Leute sich deß HERRN Christi Leiden vnnd Sterben errinneren / vnd jm dafür dancken / das hat der Teuffel nicht gerne.

Teuffels griff kein Crucifix leiden.

Darnach / sollen sie auch in jhren Kirchen weder Musicam noch Orgel haben. Karlstad hat gesagt / man solte nicht auff vier stimme singen: Denn wie nur ein Gott were / also solt man auch nur eine stimme in der Kirchen brauchen. Ist das nicht ein schön Argument? Testatur Eras. Albe. Aber ich halt es sey jm gangen / wie das dictum lautet: Artes non habent inimicum nisi ignorantem.

Sacra. sind Feinde d' Musica.

Die schönen tröstlichen Fest / als Natiuitatis, Circumcisionis, Epiphaniæ, Purificationis, Annunciationis, & Visitationis Mariæ, Resurrectionis, de Spiritu Sancto, vnnd viel andere mehr / halten sie auch nicht. Dagegen sich doch alle fromme Christen freuwen / vnnd Gott in denselbigen für seine wolthaten loben / preisen vnd dancken. Denn es seyn zumal schöne Historien / derwegen auch die alten liebliche vnnd tröstliche Gesäng darauff gemacht vnd geordnet haben / Die auch nicht ohne andacht / vnnd sonderliche bewegung deß Gemüts / gesungen werden. D. Alberus schreibt / daß zu Franckfurt am Mayn / ein Schwerm Prediger das Fest der Geburt Christi nicht hab halten wöllen / da habe ein Raht deß orts befohlen an die Glocken zu schlagen / vnnd dem Volck mandiert zu feiren. Die vrsach aber / darumb die Sacramentierer gedachte Fest nicht halten / ist / wie sie sprechen / daß es Menschen Gebot seyn / vnd nach dem Bapstumb stincken sollen. Ist das nicht ein schöne vrsach? Aber dieses hat Joachimus Westphal. in seiner Apologia wieder Caluinum genugsam verantwort. Ich halt daß viel Festa jhren vrsprung von S. Paulo haben / der zu Corintho / vnd andern örten mehr Kirchenordnung gestellet: Wie den seine Episteln anzeigen / daß er vmbher gezogen / auch offt visitiert vnnd geordnet hat / wie es mit Predigen vnd Ceremonien in allen Gemeinen gehalten werdē solte. Weñ man nu nit annemen oder haltē wolte / was Menschen geordnet / so müsten die Christen S. Pauli Kirchenordnung auch nit angenommen haben / denn er ist auch ein Mensch gewesen. Aber die Schwermer sind der art / daß sie jnen nichts gefallen lassen / ohn was sie auß jren Köpffen spinnen / vnd selbs erdencken.

Die Sacrament. haltē nit die alten Fest.

Vrsach.

Sacrā: art.

Hie frage ich aber die Sacramentierer / Ob das nit auch Menschē Gebot seyn / dz sie keine Bilder in den Kirchen leidē. Daß sie geordnet dz man das Abendmal deß HErrn im Jar nur viermal halten / vnnd die Leute mit häuffen darzu zwingen sol? Wie auch Joach. Westphalus dem Caluino fürwirfft / Welches deñ wider die Christliche freyheit ist. Item / wer hat jhnen befohlen / das sie den Krancken das Sacrament deß wahren leibs vnnd Bluts deß HErrn versagen / wider den löblichen gebrauch der gantzen Christenheit? Sind sie deñ mehr / klüger oder weiser / denn alle Patres / die 1500. jar die Kirchen regieret / vnd den Krancken / vnnd die so es begeret / wenn jhr nur zween oder drey gewesen / nie auch zu keiner zeit / versagt haben? Was lassen sich die Schwermer düncken? Christus spricht Luce am siebendzehenden. Regnum meum non venit cum obseruatione. Mein Reich kömpt nicht mit eusserlicher Auffsatzung. Vnnd Matthe. am achtzehenden. Wo zween oder drey in meinem Namen versamlet sind / da bin ich mitten vnter jhnen. Warumb solt man denn zweyen oder dreyen das Sacrament versagen / wie die Sacramentierer thun? Darumb spricht Christus von diesen Leuten recht / da er sie nennet Mücken Seyger / vnnd Kamelverschlucker / Matthe. 23.

Sacrā. versagen den Krancken das Sacrament.

> Bilder hat Gott verbotten nicht /
> Sondern die ehr / die jn geschicht.
> Sintemal sie vns zeigen an /
> Was vnser Gott vermag vnd kan.

Der XI. Adiuuand /

Ist ein Sicher Teuffel. Ich habe biß her in die lenge erzehlet / was die Sacramentierer für Lästerer / Lügener / Verleumbder / verschmitzte Betrieger vnnd Verführer seyn / Auch wie sie mit jhrer falschen gifftigen Lehre im Weinberge deß HErrn vnd Schaffstal Christi nicht anderß / denn wie die wilden Säuwe / vnd reissende Wolffe / Ja wie die Diebe vnd Mörder / wühlen vnd reissen / wüten vnd toben / stelen vnd rauben / würgen vnnd vmbbringen: Nun ists je gewiß / daß sie von den vnsern derwegen vielfeltig besprochen / jhres Irrthumbs vberwiesen / vnnd ernstlich zur Busse vermahnet worden seyn: Wil deß Wurms geschweigen / der sie sonder zweiffel bißweilen auch beissen muß. Aber sie habens alles trotziglich verachtet / vnser gespott / vnd wie die bösen Kettenhunde vnd gischende Eber / vmb sich gebissen vnd gehauwen.

S. Securus. Psal. 10. Was die Sacra. seyn.

Sacra. sind gnugsam erinnert vnd gewarnet.

So ist auch aller Welt bekannt / was für ärgerniß sie mit jrer Lehre / mit Bildstürmen / vnd Kirchenplündern in Franckreich / Niderlanden / vnnd anderßwo mehr / angerichtet. Dardurch sie denn viel tausendt Menschen / nicht allein vmb Ehr vnd Gut / sondern auch vmb Leib vnd Seel gebracht. Vmb die Seele / mit jhrer falschen Lehre / Vmb den Leib / mit Empörung wider die ordentliche Oberkeit. Denn mir zweiffelt nicht / der Caluinismus ist der fürnembsten Vrsachen eine / deß erschräcklichen Blutbads / das nun so viel jar her in Franckreich vnd Niderlande gewähret. Vnd wer weiß / wenn es noch ein ende nemmen wirdt? Gott

Caluinismus die Fürnemste vrsach des Tumults in Franckreich vnd Niderlandt.

vom Himmel erbarm sich vber die armen Leute/ vnd helff jnen wider zu ruhe vnd friede/ an Leib vñ Seel/ Amen.

Die Sacramentierer werden an jenem Tage zuverantworten gnug haben. Denn ob sie sich gleich mit prächtigen worten rühmen/ wie sie so viel Lande vnd Königreich auß dem Bapstumb zum Euangelio bekehret vnd gebracht haben/ So sage ich doch/ daß sie den Leuten mehr entdienet denn gedienet haben. Dann ob sie die wol vom schweren Joch Menschlicher Gebot vnnd satzung frey gemacht/ auch jnen den Bapst verleidet/ So haben sie doch wiederumb mit jhren falschen Lehre ein solch spiel angefangen/ daß Christus in kurtz in jhren hertzen auch wirdt ein Eckel vnnd Greuwel werden. Denn so Christus (wie die Sacramentierer vnverschämpt lehren vnnd von sich schreiben) ohnmechtig vnnd nicht warhafftig ist/ auch kein Göttliche ehre empfangen / darzu im Himmel/ wie ein gefangener Mann sitzen/ vnnd biß an Jüngsten tag gehorsam halten muß/ Der auch nicht mehr vermag/ weiß vnnd kan/ denn ein ander Mensch/ der darzu/ ohn der Engel hülffe/ nicht hat können auß dem Grabe vnnd verschlossene Thür gehen/ So ist er fürwar ein armer Christus/ vnnd haben sich die Christen seiner wenig zu trösten. Vnnd wer wolt auch ein solchen Christum hoch achten? Darumb thun Türcken vnnd Jüden (ich rede Sacramentierisch) noch recht/ daß sie den Christlichen Glauben nicht annemmen/ weil Christus so eine geringe Person ist/ wie jhn die Sacramentierer abmahlen vnnd außruffen. Vnnd ist zwar das Spiel von dem Teuffel durch die Schwermer deßhalben angefangen/ daß vns Christus in vnserm Hertzen mit der zeit geringschätzig gemacht/ vnnd wie gesagt/ gantz verleidet werde. Damit gehen die Sacramentierer vmb/ so wahr als Gott lebet/ das ist theuwer geschworen. Wir gläuben nit/ der Glaube komme vns denn in die Hände/ Alßdenn aber ists zu lang geharret. Deñ wie sie klein Polen beschmeist vnnd angezündet/ daß die Gottheit Christi vnnd deß heiligen Geistes jetzund offentlich geleugnet/ vnnd nur eine Person in der Gottheit bekand wirdt/ Also suchen sie Deutschland auch zuverführen. Sehet da jhr Sacramentierer/ darmit gehet jhr vmb/ jhr könnets nicht leugnen/ denn euwere Bücher sind verhanden vnnd vberzeugen euch.

Sacra. thũ mehr schaden denn frommẽ.

N.B.

Sacra. Christus ein armer Christus.

Womit die Sacr. vmbgehen.

Vnd in diesem allen seid jr noch sicher/ trotzig vnnd mutig / veracht/ verspot/ lästert vnnd schändet alle die/ so deß HERRN Christi Ehre suchen/ vnd euch einreden. Ja wo jhr nur könnet die vbel außmachen/ die verleumbden / fälschlich angeben/ außheben / vnd euch an jre stat eynscheiben/ so spart jhr keinen fleiß. Vnnd darumb insinuirt jhr euch so Füchsischer weise bey grossen Herren/ damit/ wenn jr die auff euwer seiten brechtet/ jhr also der Lutheraner mächtig werden/ vnnd die auß dem Lande jagen köndtet. Da würdet jhr denn den raum vnd platz allein haben/ vnd euwern Schwarm follend gar lauffen lassen/ vnnd solche arbeit anrichten/ daß die Menschen den tod mehr/ denn das leben begeren würden. Darumb mögen wir mit dem Könige Dauid wol sprechen: (Psal. 10.) HErr/ Warumb trittestu so ferne? Verbirgest dich zur zeit der noht? So lang der Gottlose vberhand hat muß der Elende leiden/ sie hengen sich an einander/ vnd erdencken böse tücke. Denn der Gottlose rühmet sich seines mutwillens/ vnnd der Geitzige segnet sich/ vnd lästert den HErren. Der Gottlose ist so stoltz vnnd zornig/ daß er nach niemand fraget/ in allen seinen tücken helt er Gott für nichts. Er fehret fort mit seinem thun/ jmmerdar/ deine Gericht sind ferne von jhm/ er handelt trötzig mit allen seinen Feinden. Er spricht in seinem Hertzen/ Ich werde nimmermehr darnieder ligen/ Es wirt für vnd für kein noht haben. Sein Mund ist voll fluchens/ falsches vnd truges/ seine Zunge richt mühe vnd erbeit an. Er sitzt vnd lauret in den Höfen/ Er erwürget die vnschüldigen heimlich/ seine Augen halten auff die Armen. Er lauret im verborgen/ wie ein Löwe in der Hüle/ Er lauret daß er den Elenden erhasche/ vnd erhaschet jn/ wenn er jn in sein Netze zeugt. Er zuschlehet vñ drucket nieder/ vnd stösset zu boden den armen mit gewalt. Er spricht in seinem Hertzen/ Gott hats vergessen/ er hat sein Antlitz verborgen/ er wirdts nimmermehr sehen. Stehe auff HERR Gott/ erhebe deine Hand / vergiß der Elenden nicht. Warumb sol der Gottlose lästern/ vnnd in seinem Hertzen sprechen/ du fragest nicht darnach? Du sihest ja/ denn du schauwest das Elend vnnd jammer/ Es stehet in deinen Händen/ die Armen befehlens dir/ du bist der Wäisen helffer. Zubrich den Arm der Gottlosen / vnnd suche das böse/ so wirdt man sein Gottloß wesen nimmer finden. Der HERR ist König jmmer vnd ewiglich/ Die Heiden müssen auß seinem Lande vmbkommen. Das verlangen der Elenden hörestu HErr/ Jhr Hertz ist gewiß/ daß dein Ohr darauff mercket. Das du recht schaffest dem Wäisen vnnd Armen/ Daß der Mensch nicht mehr trotze auff Erden.

An falschen Lehrern gewiß man find/
Daß sie im Anfang trotzig sind.
Wenn es aber zun zügen kümpt/
Nichts denn zagen man da vernimpt.

Der 22. Adiuuant/

Ist ein Flader oder Schwindelgeist.

Seaphim, id est, incõstantes, leues.

Fladergeister/ das sind Prediger/ die hin vnnd her fladern/ von einem auffs ander fallen/ vnd nichts gewisses noch bestendiges lehren. Wie man im Alcoran sihet/ wie Mahomet vmbher fladert/ vnnd so vngewiß ding fürbringet/ daß er offt selbs nit weiß/ was er reden/ od' wobey er bleibẽ sol.

Psal. 119.

Eine

Eine weile lobet er das Euangelium auffs höchste/ saget/ es sey ein Gesetz der vollkommenheit vnd Seligkeit/ vnnd wil daß man seine Lehre darnach richten vnnd vrtheilen sol/ Als im Capitel vom Jona. Bald vergisset er solcher rede/ vnnd lobet den Alcoran vber das Euangelium/ im Capitel/ Inpacara, (das heisset ein rote Kue) sagt er/ daß Jüden/ Christen vnnd Sabei selig werden. Hernach im Capitel Abraham/ spricht er/ daß niemand selig werde/ ohne die/ so nach seinem Gesetz leben. Im Capitel/ Marit (Maria) sagt er daß alle Saracenen zum Teuffel fahren. Item/ Er wisse nicht/ wie es jhm vnnd seinen Saracenen gehen werde/ Ob er oder sie auff rechtem wege seyn oder nicht. Eben also thun die Sacramentierer auch/ wie hernach sol gesagt werden.

Sprüche auß der Schrifft.

Psalmo 119. Ich hasse die Fladergeister/ vnnd lieb dein Gesetz. Esaie 19. Der HERR hat ein Schwindelgeist vnter sie außgegossen/ daß sie Egypten verführen in alle jhrem thun/ wie ein Trunckenbold wenn er speiet. Syrach 34. Die jrrigen Geister stifften viel Böses. Canonic. Iudæ: Sie sind jrrige Sterne/ welchen behalten ist/ das tunckel der Finsterniß in ewigkeit.

Karlst.

Karlstad ist erstlich ein Doctor vnnd Professor zu Wittenbenberg gewesen. Darnach wie das liecht deß heiligen Euangelij ist auffgangen/ hat er seinen stand vnnd Beruff verlassen/ vnnd ist ein Bauwer zu Kemberg geworden/ hat Holtz gehauwen/ vnnd das/ wie ein ander Bauwer/ zu Marckt geführt/ Hockwerck getrieben/ Gebrantenwein/ Karten vnnd anders feil gehabt. Da er aber dessen auch müde worden/ hat er den Leyenstand verlassen/ vnnd sich wiederumb zum Predigampt begeben/ vnnd ist gehn Orlamünd gezogen/ vnnd da sich zum Pfarrherr hinter dem Churfürsten zu Sachsen her/ vnnd der Vniuersitet zu Wittenberg/ dien das Ius patronatus, eingedrungen. Wie aber dieser Schwermer mit seiner Lehre vmbher gefladert/ vnnd so viel vngewisses vnnd vngegründets dinges fürgebracht/ findet man in die länge in dem andern theil deß Büchleins/ so Doctor Erasmus Alberus wieder die Karlstadianer/ Sacramentierer/ vnnd andere Schwermer hat außgehen lassen. Caluinus fladert in seinen Büchern auch so vmbher/ jetzt spricht er ja/ bald neyn. Jetzt redet er sust/ bald so/ vnnd ist nichts gewisses noch beständiges bey jhm/ darauff man sich gäntzlich gründen vnnd verlassen köndte. Daroben ist mit seinen eignen worten bewiesen/ daß er an vielen örten seiner Bücher von dem wesen vnnd substantz deß Sacraments recht lehret/ wie er denn auch vielfältig vber den Zwingel vnnd seine Mitgesellen klaget/ daß jhre Lehre vom Nachtmal deß HERRN nicht recht sey/ Sintemal sie nur die niessung der Krafft vnnd Frucht deß Leibes Christi lehren/ vnnd das wesen deß Leibs Christi/ auß solcher empfahung außschliessen. Daher er sichtet/ daß die Krafft Christi/ nicht da seyn/ noch empfangen werden könne/ es werde denn vorhin sein essentz vnnd wesen deß Leibs vnnd Bluts Christi empfangen. Vide vbique in suo commentario, sup. Epistolas Pauli.

Caluins ein Fladgeist.

Eben so thun auch seine Jünger mit den worten Christi vnd Pauli/ fallen von einem zum andern/ vnnd wissen nicht wo bey sie bleiben wöllen/ vnnd wenn sie die Wort Christi/ auß dem Euangelisten Luca handeln/ brauchen sie zu jhrem vortheil/ das wort (Testament) vnnd machen ein Tropum darauß/ das ist/ ein Figürliche rede. Wiederumb wenn sie zu dem Euangelisten Mattheo vnd Marco kommen/ so bochen sie auff das wort (Sanguis) Blut.

Wenn sie Sanct Paulum für die hand nemmen/ flicken sie sich mit dem wort (κοινωνία) Gemeinschafft. Suchen also an allen örten heylstedt/ flicken vnd lappen jhre böse sache/ mit mancherley Farben vnnd schein/ nemmens hie vnnd dort/ vnnd wil doch keines den stich halten. Denn Lügen dürffen viel flickens vnd pletzens/ ehe man ein wenig ein Farbe anstreicht.

Lügen dürffen viel flickens.

Beza ist auch ein solcher Gesell/ denn in seinen Dialogis schilt er seiner Mitgesellen einen/ der jm diesen jrthumb fürgeworffen.

Beza.

Aber diese Schwernier alle/ wenn sie nun lange/ mit auffgeblasenen breiten worten von der niessung vnnd empfahung deß Leibs vnnd Bluts Christi gefochten haben/ so thun sie endtlich wie die andern/ schliessen gantz vnnd gar das wesen deß Leibs vnnd Bluts Christi von der Communion auß/ vnnd stellen zum schein nur die empfahung der frucht vnnd krafft deß Leibs vnd Bluts Christi an die stat. Denn Caluinus sagt in der Formula: Efficaciter dixi non naturaliter exhiberi, das ist/ Ich hab gesagt kräfftiglich/ daß vns der Leib Christi nicht Natürlich gereicht werde/ das ist/ Er wirdt gegeben nach der krafft/ vnnd nicht nach der substantz. Also sagt er auch in defensione Confessionis, Eatenus, &c. So fern wirdt vns der Leib Christi gegeben/ vnnd speiset vns/ so fern er im Himmel bleibend/ zu vns herab mit seiner krafft kommet. Also sagen die Schwermer einmal/ Ja/ ein mal Neyn/ wie sie der Schwindelgeist hin vnnd her treibet. Eben ein solcher Gesell war Wicelius der Apostata/ den ich wol gekannt/ bey Hertzog Georgen von Sachsen zeiten in seinen Predigten vnnd schreiben auch/ denn er wunderbar vmbher vagiert vnnd fladert/ jetzt lobet er den Glauben an Christum auffs höchste/ als dadurch wir allein gerecht vnnd selig werden/ Bald fellet er dem Bapst zu gefallen auff die Werck/ lobet die Müncherey vnnd Klosterleben.

Wicelius Apostata.

Solche Leute nennet die Canonica Iudæ, wilde Wellen deß Meers/ die jre eygene schande außscheimen.

Doctor Luther gedenckt jrer in einem Brieffe an zween Pfarrherrn geschrieben/ Anno 1528. vnnd spricht: Denn auch der Sathan durch alle Schwermer jetzt nicht mehr thut/ denn daß er

N.B.

 eitel

titel vngewiß ding auffbringet/ vnnd meynet es sey gnug/ wenn er könne hoffertiglich vnd verächtlich von vns reden/ als die Sacraments Rotten thun/ da wil keiner seinen Tunckel gewieß machen vnnd beweisen. Aber all jhre mühe ist/ daß sie vnsern Verstand möchtig/ verdächtig vnd vngewiß machen. Suspiciones docent, non fidem, vnd heissens denn Schrifft vnnd Gottes Wort/ denn der Teuffel sihet/ das er wieder die Helle Sonne der Warheit nichts kan/ darumb webet er in den staub/ vnd wolt gern ein Nebel für vnsern Augen machen/ daß wir das Liecht nicht sehen sollen. Das ist/ weil sie jhren Tunckel gefaßt haben/ versuchen sie sich/ wie de Schrifft darauff reimen vnnd mit den Haaren hinzu ziehen. Christus aber der vns bißher treuwlich beygestanden hat/ wolte förder den Sathan vnter vnser Füsse tretten.

Vngewisheit der Sacra.

Es ist nichts fährlichers/ denn ein vngewisser/ vnbeständiger/ leichtfertiger Prediger oder Lehrer. Daher D. Lutherus vbel zufrieden vnnd hefftig bewegt ward / da jhm der König von Engelland Heinricus fürwarff/ daß er nicht eine zeit/ wie die ander lehren solte. Derwegen hat er ein sonderlich Buch davon/ wieder bemeldten König in Druck außgehen lassen/ darin er anzeigt/ daß jm der König vnrecht thue.

Nichts fährlichers denn ein vngewisser Prediger.

Der 23. Adiuuant/

S. Hesitãs.

Ist der Zweiffelgeist.

Iaco. 1.

DIeser Teuffel ist deß Fladerteuffels Bruder/ vnd ligen beyde mit einander vnter einer Decke/ vnd können nicht gescheiden noch getrennet werden/ wo der Fladergeist ist/ da findet sich der Zweiffelteuffel bald. Denn wer also vmbfladert/ von einem zum andern fellet/ vnnd nicht weiß wo er bey bleiben wil/ der muß letzlich verzweiffeln/ vnnd an dem/ darzu er andere hat bereden wollen/ selbs verzagen vnd zweiffelhafftig abfahren. Vnd also gehets allen denen/ die Gottes Wort auß den Augen setzen/ vnnd der Vernunfft/ oder Menschlichen Treumen vnnd gutdüncken folgen/ wie die Sacramentierer thun. Diese müssen an Gottes gnad/ vnd der Seelen heyl zweiffeln/ vnd können sich deß nicht erwehren/ sie stellen sich sonst auch so mutig/ trotzig/ kunstreich/ vermessen/ stoltz/ heilig/ etc. als sie jmmer wöllen/ so hilffts doch nicht/ helt auch nicht den stich. Denn wieder die Sünde/ Gottes Zorn/ Todt vnd Helle/ helffen nicht/ können auch nicht trösten/ Vernunfft/ Philosophia/ Menschliche Träume/ Glossen vnnd Deuteleyen/ sondern allein Gottes gewisses/ helles Wort/ wie Dauid spricht/ Psal. 119. Deine Wort (darzu sonder zweiffel auch gehöret/ das ist mein Leib/ das ist mein Blut) ist ein Leuchte zu meinen Füssen/ vnd ein Liecht auff meinen Wegen. Von der Vernunfft/ Philosophia/ vnd Menschlichen Lehrern (wie denn auch der Sacramentierer Opinio ist) aber heissets wie Christus spricht/ Matth. 15. Vanè colunt me docentes doctrinas & præcepta hominum, Vergeblich ehren sie mich/ dieweil sie lehren solche Lehrē/ die allein Menschē gebot seyn.

Antithesis Verbi Dei & Philosophiæ.

Darumb vergleicht Christus nicht vnbillich der Menschen Lehr vnd Opiniones, einem alten zerrissen Kleide oder Rock/ man lappe vnnd flicke daran wie lange man wölle/ so sey es doch verloren/ vnd werde jmmer ärger/ Matth. 9. Zacharias/ einem Weibe/ die in einem ledigen Scheffel sitzt/ Zachar. 5. Das ist/ Ratio, Frauw Hulda/ die kluge Vernunfft/ die ein groß ansehen hat/ aber nichts denn betrug/ dahinter ist/ Colos. 2. S. Paulus/ Höw/ Stro/ Stoppeln/ welchs der zorn Gottes/ wenn er wieder die Sünde auffgehet/ anstecket/ vnnd alles wegbrennet. 1. Corinth. 3. etc. Sihe frommer Christlicher Leser/ also seyn auch alle Glossen vnnd Deuteleyen der Sacramentierer vber die Wort Christi im Abendmal. Der zorn Gottes wirdt sie anstecken vnnd verbrennen mit ewigen Hellischen Feuwer/ vnnd alle die/ so darauff gebocht vnd getrotzt haben. Aber die wort deß Sohns Gottes/ Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut/ werden bleiben ewiglich/ solten auch alle Sacramentierer bersten. Darumb ist nichts bessers/ denn fest vnnd einfältig bey den Worten deß HERRN geblieben/ so kan man nicht jrren. Wer aber davon abweichen wirdt/ auff die krummen wege (als die Deuteleyen seyn der Sacramentierer) der wirt vmbkommen mit den vbelthätern/ Psal. 125.

Daß aber die Sacramentierer an jrer Opinion gezweiffelt/ vnnd der selbst vngewiß gewesen seyn/ hab ich in meinen 50. vrsachen/ warumb die Caluinisten zu meiden/ klärlich vnd gründtlich bewiesen. Sonderlich daß Karlstad Anno 1525. zum Luthero geschrieben: Er hab das jenige/ so er von deß HErren Abendmal im Druck außgehen lassen/ nicht definiendi, daß ers also für gewiß hielte/ geschrieben/ Sondern wie man pfleget von einem dinge zu disputieren/ wenn man die Warheit erfahren wil.

Karlstad.

Also hat auch Zwingel zum Mattheo Albero geschrieben: Was vom Sacrament (spricht er) zuhalten sey/ wöllestu erkennen/ wenn du vnser meynung gelesen hast. Denn wir das vnser (mercks wol/ nicht Gottes Wort) herfür bringen/ nicht zuschliessen/ Sondern zubedencken (Nos enim nostra proferimus, vt conferamus, non vt censeamus, &c.) Die sache ist wichtig/ vnd wo Gott nit wirdt verstand darzu gebē/ so ists vmb sonst/ was wir her für bringen. Plura vide ibidem. Also hat au Oecolampadius an einen gutē Freund geschrieben: Ora mi frater Dominum, vt aperiat oculos tuos, (Denn an dem ort redet er vom Sacrament) vel si ego erro, meos. Hieher gehört auch/ dz Karlstad vnd Oecolam. im zweiffel vnd mit betrübtē gemüt in dieser sachen abgefahren. Sihe frommer leser/ da hast du den Grund vnnd gewißheit deß Sacramentschwarms/ auß den worten der Autorum oder Anfänger selbs. Wer nu lust hat ein Sacramentierer zuwer-

Zwingel.

Oecolã.

zuwerden/der mags auff den schlag thun. Ich sage aber wer solches vber diesen Bericht thut/vnnd fehret darüber zum Teuffel/ der hat niemands/ denn jhm selbst die schuld zugeben. Ich fürwar wolt auff diesen zweiffelhafftigen Grund nicht ein Seuwstal bauwen/ solt ich denn meiner Seelen wolfart darauff gründen/ Neyn/neyn/ich thu es nicht/hie reitet Trauwhart das Pferd weg/darumb hüte sich Roß vnd Mann/ das ist/alle fromme Christen/vnnd sey gewarnet/wer sich wil warnen lassen. Wer es aber auff seine ebentheuwer wagen wil/der wage es hin/wirt er mit bessern gewissen abfahren/ denn Karlstad/ Zwingel vnnd Oecolampad abgefahren seyn/ so wirdt Christus tod seyn/ vnnd nicht mehr zur rechten Gottes sitzen/ auch nicht zukünfftig seyn zurichten die lebendigen vnnd die todten. Ist dem also/wie ich fürchte/ daß viel Sacramentierer nicht anders gläuben/ so mügen sie nicht allein diese falsche opinion/ sondern auch den Alcoran vnnd Thalmut darzu annemmen/ kommen sie nicht in Himmel/ so kommen sie ja in die Helle/ Ob wol das leben vngleich seyn wirt/so wirts doch an gesellschafft nicht mangeln. Wer Ohren hat zu hören/der höre. Hebreo. 11. Ohne glauben ists vnmüglich Gott gefallen. Proprium autem fidei est, diuinę voci contra rationis iudicium credere, Das ist/ Deß Glaubens natur vnd eigenschafft ist/ dem Göttlichen Wort (Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut) gläuben/vnangesehen/ daß es die Vernunfft nicht zuläßt.

Wer das Göttliche Wort achtet nicht/
Vnd nur nach der Vernunfft sich richt/
Der verläßt Gott/vnd folgt dem Teuffel/
Vnd fehret endtlich ab mit zweiffel.

Der 24. Adiuuant/

Ist ein glatter schlipfferichter Teuffel.

S. Lubricus, seu Anguinus.

Dieser Geist ist der Schlangen auch mit einem grossen Heer zu gezogen/ weil fast alle Sacramentierer der art/ wenn man sie in jhren Zweyzüngigten reden fahen vnd vmbschliessen wil/ daß sie sich meisterlich außdrehen können. Denn es sind verschlagene Füchse/vnnd haben viel schleifflöcher/sind glat wie die Schlangen/ schlipfferricht wie die Aele/ vnd setzen gemeiniglich jre wort auff Schrauben/ daß sie die drehen können/ wie sie wöllen.

Jer. 8. Mat. 3. 23.

Fürnemster gegēwurff der Sacra.

Darumb der gar wol geschickt vñ gerüst seyn muß/ der sie fahen vnnd behalten sol. Denn wenn es vmb vnd vmb kömt/ vnd sie niergend auß noch ein wissen/kommen sie mit der Vernunfft her/vñ sprechen: Wie kan eines Menschen Leib auff einmal an zweyen örten seyn? Wie kan Christus auff Erden seyn/weil die Schrifft sagt/er sey gen Himmel gefahren/vnd werde am Jungsten tage wider kommen? etc. Dabey bleiben sie/ man sing vnd sage jnen auß Gottes Wort von Gottes Weißheit/ Warheit/Allmacht/etc. gleich was man wölle/so ists vnd hilfft doch alles nicht/ sie wöllen recht haben/solt auch Gott ewig ein Lügner vnd ohnmächtig bleibē. Darumb die heilige Schrifft solche gesellen nicht vnbillich vergleicht den Füchsen/ Esa. 13. O Jsrael deine Propheten sind wie die Füchse in der Wüsten. Cant. 2. Fahet vns die Füchse/die die Weinberge verderben. Vnd den Schlangen/ Psal. 58. Jr (der falschen Propheten) wüten ist/ gleich wie das wüten einer Schlangen. 140. Sie schärffen jhre Zeene/ wie ein Schlange/ Otterngifft ist vnter jrer Zunge. Jere. 8. Ich wil Schlangen vnd Basilißken vnter sie senden. Ambrosi. lib. 1. cap. 4. de fide, spricht: Daß ein Ketzer od Schwermer sey gleich der Schlangen Hydræ, davon die Poeten fabulieren/ die viel Köpffe gehabt/vñ wenn jr einer ist abgehauwen worden/ sind jr alsbald vil andere an die sted gewachsen. Also thū die Sacramētierer jetzt auch. Weñ man jnen an einē ort begegnet/ vñ dz loch verläuffet/ so wissen sie alsbald andere schleifflöcher/nach art vnd weise jres Vaters deß Teuffels/ der darumb den namen hat/ dz er mille artifex, ein Tausentkünstner heißt. Darnach sind sie auch schlipfferich die man nicht wol fassen oder behalten kan. Wenn man meynt/man hab sie gewiß/so sind sie schon durchauß. Sie sind verschmitzt vnnd betrieglich/vnnd ist kein Candor noch auffrichtigkeit bey jnen/ hebē offt von einem ding an zureden/vnnd wenn man jnen richtig darauff antworten/ vñ nottürfftiglich begegnen wil/ fallen sie alsbald auff ein anders/ vnd wickeln eins ins ander/ daß man sich nit darein richten kan/ wie sie es meynen/ Oder wo sie hinauß wöllen. Vnnd sonderlich was wieder sie ist/ da heists/ Noli me tāgere, da wöllen sie nicht von hören. Aber was ein wenig ein schein zu jrem Jrthumb hat/ vertheidigen sie mit grossem geschrey/ schnarchen vnnd pochen/ob es wol zur sachen nicht dienet.

Sacram. sind füchse vnnd Schlangen.

Also beklagt sich der Herr D. Nic. Sel. vber den Bezam/ daß er an den Zweck nicht wil/ sondern nur eitel Parerga fürbringet. Vnd D. Tile. Heßhusius vber den Caluinum/ Boquinum/ Bezam vnd Kleinwitzium. Davon mag man bemelter Herrn Doctorum Schrifften lesen/ die wieder diese schlipfferige Schlangen außgangen/ In welchen bewiesen wirt/ daß die Sacramentierer rechte Protei vnd Vertumni seyn/ Die sich in mancherley gestalt vnnd farben verwandeln vnd endern können.

Doctor Johan. Marbach schreibt von den Sacramentierern/daß sie/weil sie die ware gegenwärtigkeit Christi in seinem Abendmal zubekennen/ gezwungen worden/ wunderbarlich seltzam ding herfür gebracht. Etliche haben die præsentiā Christi von seiner Gottheit oder Göttlichen Natur/ auch deren er ohne das allenthalben gegewertig ist/gedeutet. Die andern von seinem Geist/die dritten von seiner krafft vnd wirckung/ die vierten einen Leib/den sie Noeton heissen/den man mit gedancken fassen müsse/ Die fünfften/ von einem

Wunderbarliche seltzame Tauben der Sacr.

mystico corpore, so die Kirche ist/ die Christi Geistlicher Leib genennet wirdt. Das heisst ja schlipfferiche/vngewisse/zweiffelhafftige reden geführet/vnd weidlich vmbher gefladert.

Sacra. sind Prothei vnd Vertumni.

Von diesen Protheis oder Vertumnis sagt der Herr Doct. Nicol. Selnec. in verantwortung der neun vnd zwentzig falschen Aufflagen: Es sind nit allein die groben greifflichen Lügen am tage vnd in offentlichen Druck/ sondern es sind der heimischē/ Vnchristlichen nebengriff/ Rencke vnnd Practicken/ vnd der listigen Sophisterey so viel/ daß kein Christlich Gemüt im geringsten ein gefallen daran haben kan. Man lencket/ man drehet/ man zeugt/ man verkehrt/ Jetzt ja/ jetzt neyn/ jetzt so/ jetzt anders/ man deutet/ man glossieret/ man greifft/ man sturmet/ man lästert/ man schleicht/ man kreucht/ man gibt geschmierte wort/ vnnd steckt doch voller Gifft vnnd Gall/ vnnd machts/ das nirgend zu taug/ etc. Item/ Ein rechter Lehrer/ vnnd ein ander frommer Christ/ sucht deß HERren Christi Ehre/ ist nicht wieder seine Allmacht vnnd Warheit/ sondern bleibt schlecht vnnd recht bey Gottes Wort/ vnnd hat seinen lieben Catechismum als ein Schatz/ rufft Christum an/ Neidet vnnd meidet alle/ die etwas wieder Christum vnnd sein Wort reden/ hat auch keinen lust noch gefallen an den Schleichern/ die Gott vnnd der Oberkeit/ vnd andern frommen Leutē nicht auffrichtig vnter die Augen gehen/ sondern haben jhre eigene schlipffrencke vnnd list/ vnnd warten auff jhre gelegenheit/ auff Wind vnnd Lufft/ vnd verbergen den Schalck/ deuten/ drehen vnnd lencken Gottes Wort vnd den Catechismum wie sie wöllen/ suchen jmmerdar außflucht/ vnnd sind wie glatte schlipfferiche Schlangen. Item/ Ach die alten frommen Lehrer haben so nicht gealfentzt/ geschwermet/ gelästert/ gemutwilliget/ geraset/ wie jhrer jetzt der mehrertheil thun. Es ist jhnen deß HERRN Christi sach/ Lehre vnd Ehr/ ein ernst gewesen/ haben auch anders nichts gesucht/ denn Christi Lehr vnd Ehr/ vnd sind beständig blieben/ in erkandter vnnd bekandter Warheit/ dargegen/ vnsere Disputierer nur von einer seiten zur anderen wancken/ wie die vollen tropffen/ Hincken vnd sind vnbeständig/ vnnd greiffen jhren Schwarm auff mancherley weise an/ vnd so es nicht auff diese weise wil angehen/ versuchen sie es auff ein ander weiß/ suchen Schleifflöcher wie die Schlangen/ wissen sich zu drehen/ zu wenden/ zu lencken/ vnnd zuverkehren in tausendt Farb vnnd vnzehlich Form/ vnnd den Mantel nach dem Winde zu hengen/ Auch ein zeitlang still zu schweigen/ biß sie wiederumb jhre gelegenheit/ Lufft vnnd Wind ersehen. Wolan/ Gott wirdt noch Richter seyn.

Was einem rechten Christen zustehe.

Ernst vñ beständigkeit der alten Lehrer.

Chrysostomus in Matth. cap. 19. Id moris est apud Hæreticos, vt obumbrent seipsos atque occultent in principijs, quousque maiorem fiduciam capiant, & quodam fauore multitudinis iuuentur, tunc enim contagiosa venena intrepidè effundunt.

Das ist:

Falsche Lehrer dieser art seyn/
Daß sie den schalck könn bergen fein/
Vnd sich so bald nicht geben bloß/
Vnd jr Geschütz nicht schiessen loß/
Biß daß sie gelegenheit han/
Beyfall von dem gemeinen Mann/
Oder gunst bey den grossen Herrn/
Denn ist jr gifftig Hertz nicht fern/
Außzuschütten jr verlangen/
Vnd womit sie schwanger gangen.
Wer denn nicht wil/ der muß gar bald/
Zwingen die Leute mit gewalt.
Wer nicht jr nachfolger wil seyn/
Dem dräuwen sie mit Schwerd vnd pein.
Das ist der falschen Lehrer brauch/
So thun die Sacramentierer auch.

Der 25. Adiuuant/

Ist ein Liechtscheuwender Teuffel.

S. Lucifugus. Ioan. 3.

DER Liechtscheuwender Geist/ hat sich anfänglich mit der Alten Schlangen wieder die reine Göttliche Warheit ins Feld gelegt/ vnnd den lauff deß heiligen Euangelij nicht wenig gehindert. Denn mit diesem Kloben sind viel Leute berückt vnd verführt worden/ Vnnd werden noch heutiges Tages vnzehlich viel Menschen/ grosse Herrn vnnd Doctores hiedurch verblendet vnnd gefangen. Denn sihe/ ist das nicht zuerbarmen/ daß die/ so den Jrthumb vom Sacrament mit grossem geschrey vertheidigen/ dennoch keine Sacramentierer seyn wöllen/ sondern/ wenn man sie bey diesem Namen nennet/ wollen sie schlecht auß der haut fahren/ vnnd gar thöricht werden/ sprüen/ lästern/ vnnd werffen mit schmeh vnnd dräuworten also vmb sich/ daß man schier nicht weiß/ ob sie Menschen oder Teuffel seyn. Sie haben der farbe/ vnnd wöllen doch nicht bekennen/ darumb werden sie auch/ ob Gott wil/ das spiel verlieren/ vnd zu schanden werden ewiglich. Wie S. Paulus sagt: 2. Timoth. 3. Amentia eorum euidens erit omnibus.

Sacra. verleugnen jren namen.

Von diesem Geist redet Dauid/ vnd tröstet die liebe Kirche hertzlich/ Psal. 91. Der Herr wirt dich mit seinen fittigen decken/ dz du nit erschrecke müssest/ für dem grauwen deß nachts/ vnd für der Pestilentz die im finstern schleicht. Esaias gedeckt dieses Liechtscheuenden Teuffels auch als einer straffe vber die vndanckbarē Menschen/ vñ spricht: Feldgeister werden da hüpffen/ vnd Eulen in jren Pallasten singen. Diese Feldgeister sind die Sacramentierer/ die im Felde vmbher hüpffen/ Das ist/ die alle Lande durchkriechen/ mit jrem gifftigē Schwarm alle Menschen zubeschleichen/ vnd zuverführen. Christus/ Johan. 3. Wer die Warheit nit thut/ der kompt nit an das Liecht/ auff daß seine werck nicht gestrafft werden.

Schrifft.

Sacra. sind Feldgeister vñ Nachteulen.

Es

Es ist ein verdechtig ding/ vnnd anzeigung einer bösen sache/ daß die Sacramētierer so liechtscheuw seyn/ vnnd den Brey im Maul vmbwerffen/ vnnd nicht rund herauß bekennen wollen/ weß schlages sie seyn. Sie wollen keine Sacramentierer seyn/ vnd geben doch von sich Sacramentierischen Schein. Verleugnen Zwinglium vnd Caluinum/ vñ vertheidigen doch jren Irthum̄. Ist das Christlich? Ist das ehrlich vnd auffrichtig gehandelt? Warumb schemet jhr euch deß Caluini vnnd Zwinglij/ weil jr gleubet/ daß jhre Lehre recht sey. Ist der Jehouah HErr/ oder der Baal/ so sagts? Was spielet jr vnterm Hütlin? Vnnd stecket also im winckel? Kompt herfür ans Liecht/ vnnd lasset euwere Lehre oder Opinion auß GOttes Wort examinieren. Oder fürchtet jhr/ jhr möchtet euch hiedurch in vngunst vnd gefahr setzen/ so bedencket daß Christus gesaget hat: Wer mich bekennet für den Menschen/ den wil ich widerumb bekēnen für meinem Himlischen Vatter.

Sacram. leugnen jren Namen.

1. Reg. 18.

Ich rede hie/ frommer leser/ nicht mit den öffentlichen Sacramentierern/ die an jrem ort sicher vnnd gewarsam wohnen/ darumb sie auch jhren Schwarm desto besser bekennen können: sondern von vnsern falschen Brüdern /die vnser Brod essen/ vnnd mit vns täglich vmbgehen/ sich auch zu der Augspurgischen Confession/ vnnd den scriptis Lutheri bekennen/ vnnd gleichwol das Sacramentierische Schlenglin in jrem Busem tragen/ nehren vnnd anbeten. Nu/ du ewiger/ warhafftiger/ vnnd Allmechtiger Gottes Son/ der du in das verborgen sihest/ vnd aller Menschen Hertzē weisest/ mache diese Buben zu schanden/ vnnd bring jhre Thorheit an Tag/ auff daß die einfeltigen sie kennen/ vnd sich für jnen hüten möge.

Zweyerley Sacr. öffentliche. vñ heimliche.

Weiter was diese Expectanten/ Windlaurer/ vnd Liechtscheuwende Geister anlangen thut/ achte ich nötig/ daß ich das jenige/ was ich mit worten von jnē gered/ nu auch mit Exempeln beweise.

In den Colloquijs Lutheri/ im Tractat vō Rotten vnnd Secten/ stehet: Johannes Cellarius kam zu dem Herrn D. Martino/ vnnd saget jhm viel von seinen Feinden (den Sacramentierern) welche ob sie wol von der Lehre deß Euangelij gefraget/ zu antworten/ bekendten sie nichts frey/ behielten jmmer Brey im Maul/ jre Antwort were/ mum/ mum/ da sprach D. M. Luther/ Es ist ja war/ sie geben keine richtige/ runde Antwort/ solche sind sie/ daß sie nicht dürffen bekennen/ was sie gleuben/ sie sind gar Erasmisch/ vnnd jhre Wort sind geschraubet/ wie mans jetzt heist/ vnd zweiffelhafftig/ die man deuten vnnd verstehen kan/ wie man wil/ darauß nichts gewisses noch eigentliches zu nemmen ist. Ich kan auch schertzen/ trincken vñ frölich seyn/ Lachen/ etc. Aber in dieser Sachen schertzt mir keiner nicht. Mart. Bucer erzeiget sich gantz demütig gegē mir zu Coburgk/ beide schrifftlich vnnd mündlich/ doch wolte ich jn nicht hören/ vnnd sagte zu jhm/ Martine ists dirs nicht ernst/ so ists besser/ wie bleiben feinde/ denn daß wir eine gedichte freundschafft machen. Hæc ille.

Sacram. haben Brey im Maul.

Erasmiter.

Mart. Bucer.

Caluinus hat sich mit dem Sacramentschwarm heimlich vnd stille gehalten/ biß nach D. Luthers Tod/ da ist er herauß gebrochen/ vnnd mit der edlen frucht ans Liecht kommen.

Caluin.

Hartenberg zu Bremen ist etliche jahr mit dem Sacramentierischen Irrthumb schwanger gangen/ Aber da nicht ehe/ biß daß er Wind bekommen/ fort gesiegelt. Der Herr D. Til. Heß. sagt/ daß sichs zugetragen/ da Hartenberg weil er geprediget/ gesehen/ daß etliche seine Predigten vnd Errores auffgezeichnet/ öffentlich außgesaget habe: Jr excipirt vergeblich meine wort/ denn wenn es mir geliebte/ wolte ich meine Rede also vertunckeln/ daß sie niemands/ denn der jr zugethan/ verstehen solte. Also zeuget auch von diesem Hartenberg/ der Herr L. Her. Hammel. daß er so Liechtscheuw gewesen/ daß er auch ein freundlich Colloquium abgeschlagen.

Hartēb.

Zu Heydelberg/ wie D. Til. Heß. bezeuget/ ist ein solcher verschmitzter Sacramentierer gewesen/ daß er sich auch gerühmet/ wenn ers thun wolte/ so wolte er ohne alle mühe vom gegenwertigen streit deß Sacraments also reden/ daß seine Zuhörer in 10. Jaren nicht mercken sollen/ welchs schlages er were.

Heydelbergische Sacram. Pantaleon.

Die verjagten Wittenbergischen Theologi haben jren Schwarm vom Sacrament 28. jar verborgen/ ehe denn er außgebrochen/ oder offenbar worden/ vnangesehen/ daß jhr Exegesis vnnd Grundfest (Grundsuppe) vnd andere Bücher in Publicum außgangen/ vnd allenthalben spargiret worden. So meisterlich haben sie sich/ wenn sie derenthalben besprochen worden/ bey menniglich entschüldigen vnd weißbrennen können.

Petrus Dathenus vñ Crispinus von Gēff/ vnd andere Sacram. mehr haben gleich wie Hartenberg/ kein freundlich Colloquium, wie offt jnen daß auch angeboten/ anneīnen wollen. Testatur L. Her. Hammel.

Petrus Dathenus. Crispinus von Genff.

Johan. Sturmius zu Straßburg hat seinē Errorē vom H. Sacramēt/ wie der Herr D. Lucas Osiander bezeuget/ 40. Jahr verborgen in seinem Busem getragen/ Vnd were derhalben noch von niemands in verdacht gezogen worden/ wenn er nicht selbst durch ein Publicum scriptum sich hette zu erkennen geben. Das sind rechte Fledermeuse vnnd Nachteulen/ wie sie Esaias nennet. Cap. 2. 13. 34.

I. Sturmi.

Solche Gesellen sind die Arrianer auch gewesen/ die jhren Irthumb nicht haben öffentlich bekennen dürffen/ darumb sie mit list den Keyser hindergangen vnd verführet. Testatur Hilarius in libello de Synodis. Also schreibet auch S. Cyprianus vom Ketzer Nouato. lib. 2. cap. 9.

Sacram. sind Fledermeuß vnd Eulen. Arrianer

Vor dreyē jarē ist ein Büchlein außgangē mit dē Tittel: Kurtze/ gründliche Erklerung/ woriñ die Lutherischen vnnd Caluinischen einig oder streitig. Darinn der Autor sich vnterstehet/ auß Doc. Luthers Büchern zu beweisen/ daß D. Luth. mehrers theils mit den Caluinischen einig/ darumb die Lutherischen vnbillicher weise mit den Caluinischē

streiten. Es ist aber der Autor so ein redlicher Mañ gewesen/ daß er seinen Nañen verschwiegen. So haben auch die Wittenbergenses mit jrem Exegesi vnnd andern Büchern mehr gehandelt.

Von diesen Leicht schwebenden Leuten/ saget der heilige Mann Doct. M. Luther / in einem Brieffe an die von Franckfort/ Anno 1533. außgangen/ also: Das ist mein treuwer Rath/ den ich für Gott schüldig/ beyde euch zu Franckfort/ vnnd wo mans mehr bedarff/ wer seinen Seelsorger offentlich weiß/ daß er Zwinglisch lehret/ der sol jn meiden/ vñ ehr deß Sacraments sein Lebenlang emperen/ ehe ers von jhm empfangen sol/ ja ehe darüber sterben/ vñ alles leiden. Ist aber sein Seelsorger/ der Zweyzüngiger einer/ der mit dē Maule fürgibt/ es sey im Sacramēt der ware Leib vñ blut Christi gegenwertig warhafftig/ vnnd doch verdechtig ist/ daß er im Sacke verkeuffe/ vnnd anderß meine/ denn die Wort lauten/ so sende zu jhm vnnd laß dir deutlich herauß sagen/ was das sey/ daß er dir mit seinen Händen reicht/ vnnd du mit deinem Munde empfehest/ etc. Ists ein redlicher Schwermer/ der auffrichtig mit dir handeln wil/ der wirt dir also sagen/ er reiche dir eytel Brod vnd Wein/ dabey soltu dencken vnnd gleuben den Leib vnnd Blut Christi. Ist es aber der Geauckler einer/ die vnter dem Hütlin spielen/ so wirdt er Mum/ Mum sagen/ vnnd den Brey im Maul vmbher werffen/ vnnd also geiffern. Es ist gnug daß du gleubest/ den Leib/ den Christus meinet/ oder wie jetzt die Caluinisten sagen/ daß Christi Leib vnnd Blut im Abendmal/ nicht secundum substantiam, wie die Wort Christi lauten/ gegenwertig sey/ sondern secundum virtutem & efficaciam, &. Jtem/ spricht Doctor Luther weiter/ wir haben nicht Mum / Mum gesaget/ noch vnter dem Hütlin gespielet/ sondern da stehen vnsere helle/ dürre freye wort/ ohne alles mucken vnnd mausen. Also antwortet auch der HERR Christus dem Hohenpriester/ da er vmb seine Lehre vnnd Jünger gefraget ward/ Johan. 18. vnnd sprach: Ich habe frey öffentlich geredt für der Welt/ Ich habe allzeit gelehret in der Schule/ vnnd in dem Tempel/ da alle Juden zusammen kommen/ Ich habe nichts in Winckel geredt. Vnnd S. Paulus. Rom. am dritten/ Ich scheme mich deß Euangelij nicht.

Ob von den Sac. das Sacrament zu empfahen.

Zweyerley Sacr.

Falsche Lehrer stets Liechtscheuw seyn/
Macht daß sie betrug tragen ein.
Wer aber der Warheit stehet bey/
Der hat seins thuns für niemand scheuw.

Hanephim id est Hypocritæ, Iere. 23. Nebulones qui obnubunt maliciam cordis sui, præ se ferēdo speciem pietatis. 2. Tim. 3.

Der 26. Adiuuant/

Ist ein Heuchlischer Diebischer Teuffel.

Dieser Teuffel ist der altē schlangen auch ein treuwer Adiuuant vnnd Gehülffe/ der fast durch alle Regimēt der andern Adiuuanten leufft/ vnnd seine Hülffe anbeut/ Auch nicht wenig schaden thut. Psal. 14. Der HERR wolte außrotten alle Heucheley 35. Sie heuchlen vnd spotten/ Esa. 9. Sie sind allzumal Heuchler vnnd böse/ vnnd aller Mund redet Thorheit. Die Heucheley der Sacramentierer ist auß dem genugsam bekannt/ Erstlich/ daß sie sich zu der Augspurgischen Confession vnd Scriptis D. M. Lutheri der mehrer theil bekennē. Darnach/ daß sie sich so hefftig vber die Lutherischen beklagen/ daß man sie nicht hören / noch zur Antwort kommen lassen wolle. Zum dritten/ Daß sie mit der Vätter Schrifften jren Irthuñ vertheidigen wollen. Zum vierden/ Daß etliche/ wie D. Luther saget/ theuwr schweren/ vnnd sich auff das Jüngste Gericht beruffen/ daß jre Lehre recht sey/ etc. Vnnd was sie mehr fürwenden/ sich weis zu brennen/ vnnd jhre Lehre zu rechtfertigen. Davon droben im Englischen Teuffel/ vnnd anderßwo mehr/ weiter erklerung zu finden.

1. 2. 3. 4.

Dieser Heuchlische Teuffel machet sich gleich so froñ als er jmmer wil/ so kuckt gleichwol auß diesem Schaffbeltz herfür ein heßlicher/ erschrecklicher Mörder vnnd Dieb. Wie Christus vnnd Paulus sagen/ daß die/ so von dem hellen klaren Wort Gottes/ vnnd außgedruckten befehl Christi abweichen/ Diebe vnd Mörder seyn. Die mit jrer falschen Lehre dem Son Gottes die Seelen/ so er mit seinem Blut erlöst/ vnnd zum Leben erkaufft/ heimlicher vnd meuchlinger weise widerumb abstelen/ vnd dem Tode vberantworten/ dafür sie am Jüngsten Tage schwere Rechenschafft geben müssen. Jerem. 23. Darumb sihe/ ich wil an die Propheten/ spricht der HERR/ die das Wort stelen/ einer dem andern. D. M. L. Stelen ist das Wort GOttes felschlich deuten (wie die Sacramentierer thun/ mit den Worten im Abendmal) vnnd damit den Leuten das rechte Wort stelen. Zach. 5. Es sol heim kommen den Dieben/ vnnd denen/ die bey meinem Namen felschlich schweren. Psal. 50. Wenn du ein Dieb sihest/ so leuffestu mit jm/ vnnd hast gemeinschafft mit den Ehebrechern. Joha. 10. Alle die vor mir koñen sind/ sind Diebe vnd Mörder. Jtem: Ein Dieb kömpt nicht/ denn daß er würge vnd vmbbringe. Ro. 2. Du sprichst/ man sol nicht stelen/ vnnd du stilest. Dir grauwet für den Götzen/ vnnd du raubest GOtt/ was sein ist.

Diebe.

Schrifft.

Es sind die Sacramētierer gedoppelte Diebe. Denn zu dem/ daß sie Christo viel tausent Seelen abstelen/ als droben gesaget/ so stelen vnd nemmen sie auch dem HERRN Christo seine Ehre/ die jm doch der Vatter im Himmel gönnet/ als er denn von jhm mit Menschlicher stimme gezeuget am Jordan/ auff dem Berge Thabor/ vnnd im Tempel zu Jerusalem. Matt. 3. 17. Joh. 12. Vnd der H. Geist durch den Mund aller Propheten vnnd Aposteln für aller Welt verkleret hat. Darauff jn auch die gantze Christenheit/ nu vber 1500. jar erkant/ geehret vnd angeruffen/ Nemlich/ daß Gottes vnd Mariē Son/ sey in Christo ein einige

Sacram. sind doppel Diebe.

vnzertrennliche Person/warhafftig/Allmechtig/ Allwissend/ ein Schöpffer vnnd Erhalter Himmels vnnd der Erden/ vnnd die ander Person in der heiligen Dreyfaltigkeit/etc. Diese Ehre stelen die Sacramentierer dem HERren Christo/oder dem Son Gottes/ist gleich so viel (Denn wir haben keinen andern Sohn GOttes/denn den Jhesum von Nazareth/ von dem der Vatter gesaget/ Das ist mein lieber Sohn/ an dem ich ein wolgefallen habe) als die GOttes oder Ertzdiebe/ vnnd werden solches in jhrem Gewissen vnd am Jüngsten Tage nimmermehr verantworten können. Wie vnnd welcher gestalt aber/die Sacramentierer solches thun/ ist droben im Lester Teuffel erschrecklich gnug zu finden/da mags der Christliche Leser suchen.

Ein Dieb der nur ein wenig nimpt/
Gar leichtlich der an Galgen kümpt.
Was meinstu/das zu lohn der hab?
Der Christo stilt die Seelen ab?

Der 27. Adiuuant/

Ist ein Böser/Feindseliger/Widerwertiger Teuffel.

Sathanas. idest Aduersarius. Zach. 7. Gen. 3. S. Hostilis. Matt. 13. Ein feindseliger T. regiert der Sac. Zung vñ Feder.

DJe Bücher vnnd Schrifften der Sacramentierer zeigen klar an/ Daß ein böser feindseliger Teuffel wider Christum jhre Zunge vnnd Feder regieren vnnd führen müsse/ Weil sie dem HErrn Christo/ bitter gram vnnd feind seyn/ so lesterlich vnd spöttisch von seiner angenommen Menschlichen Natur vnd einsetzung seines heiligen Abendmals reden. Sintemal alle jhre Glossen/ tropi vñ deuteleyen dahin gerichtet/ daß sie Christum ohnmechtig/ vnd zum Lügener machen. Darumb sie gewiß von dem Samen seyn der alten Schlangẽ/ die den Weibes Samen Christum anfeinden sol/ biß an Jüngsten Tag. Vnnd hie können die Schwermer nicht fürüber/ noch jhr feindseliges Gemüt/ so sie wider Christum tragen/ leugnen/ denn jre Bücher sind da/ die werden sie am Jüngsten tage vberzeugen vnd verdañen. Vnd darauß wirt der Son Gottes das vrtheil nemmen/ daß er vber sie sprechen wirdt/ wie geschrieben stehet: De ore tuo iudico te serue Nequam. Luc. 19.

Wiewol aber auß droben angezeigter lesterung/der Sacramentierer feindselig gemüt wider Christum gnugsam zu erkennen/gleichwol wil ich auch noch auß jren Büchern diß vermelden.

Oecolāp. Oecolampadius hat gesaget/ wie D. M. L. bezeuget/ die Wort Christi Johan. 6. Caro nihil prodest quicquam, Das Fleisch ist kein nütze/ sey seine eiserne Mauwre wider die Wort deß HERren im Abendmal. Das ist mein Leib/das ist mein Blut/etc. Merck aber frommer Leser/ Oecolampadius sagt: Christi Fleisch sey kein nütze. Welcher Ketzer hat doch jemals also gelehrt? Were es doch nicht wunder/ daß vmb solcher lesterung willen ein gantz Land vntergieng. Noch ist niemãd ders mercken oder zu hertzen neñen wil.

Was aber anlanget/ daß Oecolampadius diesen Spruch (Das Fleisch ist kein nütze) für seine eysserne Mauwer/ Christum zum Lügener zu machen/ gehalten/ hat sich an seinem ende gefunden/ da er für grossem leyd/ schmertzen vnnd bekümmernis auß Zwingels niderlage sich zu Bette geleget/vnd früe ist Tod gefunden worden/ vnnd also nicht werth gewesen/ daß ein Mensch vor seinem ende hette bey jhm seyn/ vnnd ein tröstlich wort zusprechen sollen. Wie denn auch Zwingel sein Gesell/ als ein thörichter Hund ist erschlagen worden. Jch meine das ist eine eysserne Mauwer gewesen? Mir der Mauwrẽ nit/ Gott behüte alle froñe Christẽ dafür. Jch halte/ daß dẽ Oecolãpadio diese eysserne Mauwer vor seinẽ ende/ zũ stro wisch vnnd Fewrflammen worden sey/ dafür er nicht lenger in dieser Welt hat getrauwet zu bleiben. Da ist jhm fürwar das Fleisch Christi/ wie er gesaget/ wenig nütz gewesen. Jch wil GOtt ins Gericht nicht greiffen/ noch Oecolampadium verdammen/aber ich sage/ erschrecklich vnd fehrlich ists/also abfahren. Nun diese eysserne Mauwre Oecolampadij/hat jren Autorem schützen sollẽ/ so hat sie jhn getödtet. Darumb wer lust darzu hat/ jr weiter wider die Wort deß HERREN zu gebrauchen/ der mags thun/ er sehe aber zu/ daß sie letzlich nicht auch auff jn fallen/vnnd gebe jhm ein gneib/daran er ewig zu klauben habe. Deus non irridetur. Gott lesset sich nicht spotten. Oecolampadius ist mit seinem trotzen vnnd pochen fürauff vnd die eysserne Mauwer dahin/ die wort Christi aber/ Das ist mein Leib/ das ist mein Blut/ stehen noch fest/ vnnd werden bleiben/ wenn die Sacramentierer mit jren Argumenten/ die sie auch zum schutz vnd eyssern Mauwr/wider Christum brauchen/an Galgen seyn. Mehr wil ich jetzt nicht sagen/der außgang wirds geben.

Eysserne Mauwr Oecolãpadij. *Fleisch ist kein nütz.* *N.B.*

Caluinus, in vltima sua admonitione atrociter minatur, se carnalem præsentiam Christi in sacra Synaxi, oppugnaturum vsque ad extremum halitũ. Das ist/ Caluinus hat gedrauwet/ er wolle die leibliche gegenwertigkeit Christi im heiligen Abendmal/anfeinden/weil er das Leben habe. Da hastus mein HErr Christus/ Caluinus beut dir zu Felde/drumb magstu dich wol rüsten/vnnd sehen/daß du für jm bleiben kanst. Aber das ist das beste/ dein feind ist ein Mensch/du aber bist Gott. Dein feind ist Tod/ du lebest noch. Jch gleube vnnd zweiffel nicht/ du wirst zur Rechten GOttes sitzen/ vnnd warhafftig in deinen worten bleiben/ weñ die Sacramentierer vnnd alle deine Feinde zum Teuffel seyn.

Caluinus beut Christo zu felde.

Beza spricht: Non adoro carnem (Christi) in Logo sed adoro Logon. Das ist/ Jch bete nicht an den Menschen Christum im wort/ sondern ich bete an das wort. Welchs so viel ist/ Als/ Jch bete die Gottheit in Christo an/vnnd nicht die Menscheit. Höre vnd sihe hie Christlicher Leser/ wo wil da der grosse Doc. hin? Vñ was hat er im sinn? Jch halte daß

Theodorus Beza.

daß er für grosser Kunst rase/ Ist er nicht ein Nestorianer/ so wirds nicht viel feilen/ weil er die Naturen trennet? Denn er spricht/ daß er das Wort/ vnd nit den Menschen Christum anbete. Nu saget ja Johannes/ verbum caro factum est. Das Wort ward Fleisch. Darumb wolt ich gerne wissen/ wo das wort were/ da sein Fleisch nicht ist? Weil Gott die Menschliche Natur Persönlich vnnd vnzertrennlich an sich genommen. Hie frage ich nu Beza zweyerley/ erstlich/ weil jr gesagt habet/ jhr betet Logon an/ vnd nicht Carnem in Logo, daß ist Gottes Sohn/ vnnd nicht den Menschen Christum/ Wo ist denn dasselbige wort oder Sohn Gottes/ den jhr anbetet? Sprecht jhr/ er sitzt zur Rechten Gottes/ So sage ich/ da ist der Mēsche Christus auch. Denn die Alten haben gesaget: Logos nunquam deponit quod semel assumpsit. Was das Wort (der Son Gottes) einmal an sich genom̃en hat/ das leget es nimmer von sich. Darumb bestehet also wider euch /vnnd alle Zwinglianer/ die warhafftige Gegenwertigkeit Christi in seinem h. Abendmal. Sprecht jhr aber/ Christus/ als ein mensch sitzt nicht zur Rechten Gottes/ so sage ich/ Beza jhr seyd ein Nestorianer/ denn jhr trennet die Naturen/ vnd könnet euch hie nicht außwircken in ewigkeit.

Zwo fragen an Bezam.

Beza ein Nestorianer.

2. Zum andern/ frage ich euch/ was hat euch doch der Mensch Jhesus Christus jmmermehr zu leid gethan/ daß jhr jhn nicht anbeten wolt/ so doch geschrieben stehet/ daß sich für jhm biegen/ das ist/ jn anbeten/ alle Kniehe im Himmel/ auff vnnd vnter der Erden/ vnnd alle Zungen bekennen sollen/ daß der Mensch Jhesus Christus sey in der Ehre Gottes deß Vatters/ Seyd jr denn höher geadelt als diese alle? Oder seyd jr priuilegirt/ daß jr Christum nicht anbeten dörffet? Sprecht jhr aber/ Ich bete keine Creatur an/ denn das ist verbotten. Halt jr von Christo nicht mehr denn so viel/ so sage ich/ daß jhr ein Arrianer seyd/ vnnd [illegible] sprach verredt euch. Wisset jr nicht/ daß allenthalben in der Schrifft dem Menschen Christo die anruffung zugeeignet wirdt? Als Psalm. 45. 72. 86. 96. Deßgleichen das Gericht vber alle Menschen. Johan. 5. Act. 10. 17. Vnnd alle gewalt im Himmel vnnd auff Erden. Warumb solches alles? Darumb daß der Mensch Christus GOttes Sohn ist/ Luc. 1. Wollet jr nun (Beza) denn nicht anbeten/ den die Engel Cherubim vnnd Seraphim anbeten? Der zur Rechten deß Vatters sitzet? Vnnd den die gantze Christenheit in aller welt nun vber 1500. Jahr/ für den aller heiligsten vnnd höchsten geehret/ außgeruffen vnnd angebetet? Den der Vatter selbs liebet vnnd ehret/ vnnd solches aller Welt zu thun/ nicht allein durch die Propheten vnd Apostel/ sondern auch selbs münd lich vom Himmel herab ernstlich befohlen vnnd gebotten? Sprecht jr aber/ Ich ehre vnnd bete an das Wort/ Das ist/ den Sohn GOttes. So sage ich/ so müsset jhr auch anbeten/ was das Wort an sich genom̃en/ nit in sonderheit in (abstracto) sondern in concreto, GOtt vnnd Menschen zugleich in einer Person. Denn jhr müsset mir nicht zwene Söne machen/ einen Gottes vnd den andern deß Menschen/ Sondern nur einen Sohn/ GOttes vnnd Marien/ Den beten wir Lutheraner an/ mit aller Freudigkeit/ vñ trösten vns vnsers Fleisches vñ Blutes/ daß es so hoch erhaben/ vñ auß Gnaden zu grossen Ehren kommen ist/ welches die Engel gelüstet zu schauwen/ vnnd daran der Vatter selbst seine lust/ Freud vnnd wolgefallen hat ewiglich. Weil jhr aber/ Beza/ diesen vnsern Christum nicht anbeten wollet/ so müget jhrs lassen/ denn Niemand zwinget euch darzu/ Aber sehet gleichwol mit zu/ daß euch der schimpff nicht gereuwe/ vnnd jhr einmal diesen Christum gerne anrufftet/ wenn jr euwer Hertz zu jm frölich auffhebē dörfftet. Zu dem/ so wirdt es euch schwer werden/ wider den Stachel zu lecken. Weil S. Peter spricht: 1. Epist: 4. Vix iustus saluabitur. Der Gerechte wirt kaum selig/ Das ist/ der sich seiner Seelen wolfart mit ernst annimpt/ die Sünde fleuget/ wo er kan vnnd mag/ vnnd allen fleiß anwendet/ daß er ja Gott im Himmel nicht erzürne. Wo wil denn der Gottlose bleiben der Christum den Sohn Gottes ohne alle noth/ Ja auß lauter mutwillen (wie die Sacramentierer thun) vnehret/ verkleinert/ trotzet/ vnd als einen Lügener/ vnnd ohnmechtig/ für aller welt außschreyet?

Beza ein Arrianer.

Lutheraner beten Christū an/ Gott vnd menschen in einer person.

Beza betet nur eine Natur in Christo an.

Dieser feindselige Teuffel hat sich auch im anfang deß heiligen Euangelij/ wider D. Luthern im Karlstad mercklich vernemmen lassen. Denn da Doct. Luther Anno 1521. zu Wormß auff dem Reichstage/ für dem Keyser vnd allen Ständen/ seiner Lehre vnnd Schrifften Rechenschafft geben muste/ vnnd im abzug auß verordnung deß Churfürsten zu Sachssen/ Hertzog Fridrichen hochlöblicher vnnd seliger gedechtniß/ an einem geheimbten ort/ sich da ein zeitlang zu enthalten/ verschickt würde/ kam Karlstad herfür/ vnnd fieng an alles was Doctor Luther gebauwet/ wider einzureissen/ vnd zu verkleinerung seiner Bücher/ darinn allein vom Glauben/ lieb/ gedult/ hoffnung/ etc. gelehrt/ ließ er allerley Scartecken vñ Büchlein außgehē. Als von der fursehung Gottes/ von dem geheimbten willen Gottes/ von der Offenbarung Gottes/ wie sie geschehe/ in vnser inwēdigkeit/ vom Glauben vnnd seinen vrsprung/ ohne die Predigt/ von der gelassenheit/ wie ein recht gelassener Mensch bey der Heiligen Schrifft müste gelassen/ vnnd nichts vmb den Buchstaben wissen/ sondern eingehen in die Macht deß HERREN/ daß man in den hohen Schulen nichts anderß suche/ denn Ehre einer von dem andern. Item/ Ob man bald gleube / als man GOttes Warheit gehöret. Item/ wie ein hohes erleuchtes Leben der Christen ist/ etc. Vnnd viel andere mehr/ die alle auß feindseligem Hertzen/ wie D. Luthern gerichtet/ seine Bücher vnnd Predigten/ wie gesaget/ zu verkleinern/ etc.

Luther in Pathmos.

Karlstads feindseligkeit wider D. Luthern.

Karlstads Bücher.

Hiebey wil ich es hie wenden lassen/ weil ich droben/ im Lester Teuffel mehr hievon geredet.

Auß

Auß welchem allen klerlich erscheinet/ wie die Sacramentierer/ den ewigen Sohn Gottes/ nach seiner Menschlichen Natur so gar degradiren/ deponiren/ vnd jhn mutwillig/ freuentlich vnnd fürsetziglich aller seiner Ehre/ wirden vnnd Herrligkeiten entsetzen/ daß dergleichen zuvorn nie ist erhöret worden. Darzu alle Sprüche vnnd Zeugniß/ von der erhöhung seiner Menschlichen Natur/ extenuiren/ calumniren/ verkleinern/ verleugnen/ vnnd die ohn alle Scham auff die Göttliche Natur ziehen/ drehen vnd deutē. Damit ja der mensch Christus für vnsern Leiben kein Prerogatiff oder vorzug behalten/ sondern aller dinge vns gleich seyn vnnd bleiben möge. Nun wolan der Sohn GOttes/ deß Feinde/ Verkleiner vnnd Lesterer jhr Sacramentierer seyd/ wirt euch in kürtze durch seine Zukunfft wider degradiren/ deponiren/ judiciren/ vnnd ein solch Spiel mit euch anheben/ daß jhr nicht werdet wissen/ wo auß oder ein. Denn weil jr den Menschen Christum wider ehren noch anbeten wollet/ so wirt euch auch an euwrem letztē ende der Trost den alle fromme Christen auß seiner Menschlichen Natur haben/ verschwinden/ vnnd dagegen die Göttliche ein verzerend Feuwer werden. Wie geschrieben stehet: Deus tuus ignis consumens est. Deut. 4.

Drawũg mit der Zukunfft deß Menschen Sons.

Darumb lassen wir euch (Sacramentierern) euwern nudum Deum. Wir Lutheraner aber behalten vnsern incarnatum Deum, Logon caro factum, das ist/ vnsern GOtt/ der Mensch worden ist/ vnnd wollen sehen/ wer am weitesten mit seinem kommen wirt. Luc. 11. Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich/ Wer nicht mit mir samlet/ der zerstreuwet. 1. Cor. 16. Wer nicht den HERRN Jhesum Christ lieb hat/ der sey Anathema, maharam motha.

N.B. *Joh. 1.*

Weil die Sacramentierer seind/
Dem HErren Christo spinne feind.
So folget daß sie deß Samens sind/
Der alten Schlangen gehorsam Kind.

Der 28. Adiuuant/

Ist ein Spott vnd Tader Teuffel.

Empæcta, id est, Illusor, Irrisor. Psal. 1. 2. Pet. 2.

WEnn nu die Feinde deß Sohns Gottes hören/ daß wir vnsern HErrn Christum so hoch heben/ vnnd seiner Menschlichen Natur (auß GOttes deß Vatters befehl) so viel zuschreiben/ So kōmt der Sacrament. Spot Teuffel/ vnnd lachet vns hönisch auß. Denn es ist jhm nicht gnug/ daß er für seine Person Christum verkleinert vnd lestert/ sondern er redet auch denen vbel nach/ die jn lieben vnnd ehren/ vnnd wolt nichts liebers/ denn das alle Welt Christum/ wie er lesterte. Wie denn der Sacramentierer Bücher vnnd Schrifften/ so für Augen ligen/ zeugen. Vnnd sind also die Sacramentierer nit viel besser/ denn vor zeiten die Heydnischen Lesterer vnnd Spötter gewesen/ als Lucianus/ Porphirius/ Proculus/ Libanius vnnd der Apostata Auerrois, Psalm. 1. Wol dem/ der nicht wandelt im Rath der Gottlosen/ Noch tritt auff den weg der Sünder/ noch sitzt da die Spötter sitzen. 2. Pet. 3. Vnnd wisset auff das erste/ daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter/ die in jhren eignen Lüsten wandeln/ vnd sagen/ wo ist die Verheissung seiner Zukunfft. Diß ist eigētlich eine Prophecey von den Sacramentierern/ die in den letzten zeiten kommen sollen. Vnnd erstlich in jhren eignen Lüsten wandeln/ welchs nichts anderß ist/ denn daß die Sacramentierer auß jren Köpffen vnnd Gutdüncken/ Glaubens Artickel examinieren sollen/ wie sie denn thun. Darnach/ daß sie deß Jüngsten Tages spotten sollen/ wie ich denn nicht gleube/ daß sie ein Jüngsten Tag gleuben/ weil sie so greuwlich den Menschen Christū/ dem das Gericht befohlen/ lestern/ Denn sonsten müsten sie sich ja fürchten/ daß es jnen der Richter zu seiner zeit gedencken würde.

Caluinus ein Gottloser Spötter.

Caluinus/ Lacht in seiner Apologia den Westphalum seliger gedechtniß/ hönisch auß/ daß er die warhafftige/ wesentliche Gegenwertigkeit deß Leibes vnd Bluts Christi/ im heiligen Abendmal/ vertheidiget/ vnnd berufft sich auff Richter/ die erkennen sollen/ welcher theil recht oder vnrecht hat. Dergleichen verlacht er auch in bemelter Apologia/ vnsere Kirchen Ceremonien. Daher nennet jhn obgedachter Westphalus impium irrisorem. Ein Gottlosen spötter.

Karlstad.

Karlstad spottet deß teuwren seligen Mañs GOttes Doctor Luthers/ da er nichts mehr/ denn Glauben vnnd lieb predige. So man doch (wie er spricht) weiter kommen vnd höher fahren müsse. Aber ich meine/ der arme Mensch ist höher gefahren/ daß jn endlich der Teuffel vmbgebracht/ vnd weg geführet.

Item/ er spricht: Kömpt Christus heimlich ins Sacrament/ so muß er sich für den Priestern fürchten/ weil er nicht öffentlich kommen wil. Itē/ Wenn man das Brod vmbkehret/ (spricht er) so verschüttet man Christo den Magen/ etc. Mehr Spötterey von Christo vnd seinem heiligē Nachtmal/ findet man im Lester Teuffel/ vnnd bey D. Albero.

Sturmi.

Johannes Sturmius spottet gifftig vnnd bitter der Lutheraner/ weil sie lehren/ daß Christus allenthalben sey. Vnnd führet das abscheuwliche Wort (Vbiquitas) durch alle Casus Grammaticales, nur daß er mit hönischer verspottung vnd verlachung/ sein Mütlein an den Lutheranern wol külen müge. Aber GOtt wirt seiner einmal wider spotten/ wie der ander Psalm saget/ daß jhm das Lachen vnd spotten wol vergehen wirt.

Daniel Tossanus in seinem Lügenbuch/ redet gar hönisch vnnd spöttisch/ von dem wörtlein natürlich/ wesentlich/ leiblich/ etc. so D. Lut. in seinē schrifften braucht vnd führet/ gleich als ob seine meinung were/ daß Christus im Heiligen Abendmal Physicè, natürlich/ leiblich/ vñ also gegenwertig sey/ so lang vnnd breit/ als er am Stamme deß

Creutzes

Creutzes/sichtbarlich vnnd greifflich außgespannet gewesen vnd gehangen hat. Item/daß sein Leib im Brod also leiblich verborgē sey/ wie er in mutter Leib verborgen gewesen. A. das D. Luther gedachter wörter/ Leiblich/ Natürlich/ etc. gebrauchet/darzu ist er von den Sacramentierern gezwūgen/die ware gegenwart deß Leibs vñ Bluts Christi im Abendmal/der einsetzung zu erhalten. Wie denn auch die wörtlein/ In/ Mit vnnd vnter dem Brod vnd Wein/etc. Denn wie Doctor Johan. Marbach saget/ im Buch wider Tossa. fol. 56. so hat sich Doctor Luther auff beydē seiten zur Rechten vnd zur Lincken wehren müssen. Zur Rechten wider die Papisten/die auff die verwandelung deß Brods in den Leib Christi drungen/ wider die gesetzt würde/ daß in/ vnnd vnter dem Brod anzuzeigen/ daß in Außtheilung dieses Sacraments/ die Element/ Brod vnnd Wein nicht verwandelt werden/ sondern in jhrer habenden Substantz vnd Wesen bleiben/ vnnd bey diesem Handel mehr nicht/ als Mittel vnnd ordentliche Werckzeuge seyn/ durch welche die außtheilung vnnd vbergabe Christi Leibes vnnd Bluts geschehe/ etc. Wider die Zwinglianer zur Lincken Seiten ward gesatzt die Partickel mit dem Brod/ auß zuschliessen jhre falsche Opinion von dem abwesenden Christo im Obersten Himmel/vnnd zur bestettigung der waren Gegenwertigkeit seines Leibes vnnd Bluts/ so mit den Elementen Brod vnnd Wein den niessenden außgetheilet werden. Hæc D. Marbach. plura vide ibidem.

Leiblich/ Natürlich/ in/ mit/ vnter/ etc. warumb gebrauchet.

Vnd hie kan ich auch nicht anzuzeigen vmbgehen/ daß dieser Spot vnd Lügen Vogel Tossanus hönisch saget: Die Lutherischen brechen das Brod nicht/ auff daß sie Christo nicht ein Bein oder Glied brechen. Ist das nicht ein rechter Spöttischer Teuffel?

Ioan. Meppelensis, wie L. Her. Hammel. bezeuget/ hat den Catechismum Lutheri reprehendirt vñ gesaget/ daß er nach dem Bapstumb stincke/ weil darinne aussen gelassen/ die abschaffung der Bilder/ davon droben gesaget. Vnnd daß man sich/ vnd die Kinder in der Tauffe mit dē Creutze zeichnen möge. Hie sage ich/ daß dieser Schwermer der Gesellen einer ist/ die Christus Muckenseyger vnnd Kamelverschlucker nennet/ Matth. 23. Denn er spricht/ daß D. Luthers Catechismus nach dem Bapsthumb stincket/ welches doch eine vnwarheit ist/ Aber das seine vnnd seiner Consorten (der Sacrament.) Lehre nach dem Arrianismo rieche/ das sihet vnd achtet er nicht.

Sacra. Lehre reucht nach dem Arrianis.

Doctor Alberus schreibet/ daß die Sacramentierer Doctor Luthers Catechismum/ Katzenchismum hönischer weise zu nennen pflegē. Item/ daß sie spöttisch von seiner Beicht reden/ vnnd jhn so meisterlich außlachen sollen. Deßgleichen thun die jetzigen Sacramentierer seinē Büchern/ welche sie versprechen/ tadeln/ verwerffen/ verkleinern vnnd sagen/ Die Articke oder stück Christlicher Lehre sind nicht gnugsam darinnen erkleret darumb müsse man/ Caluini/ Beze/ vnnd andere Schwermer Bücher lesen. Welches ein rechter Teuffels griff ist. Sintemal dardurch nichts anderß gesaget wirdt/ denn daß wir Doctor Luthers Bücher vnter die Banck stecken/ vnnd der Sacramentierer allein lesen sollen. Damit also nicht allein der Caluinismus/ sondern auch der Arrianismus (denn damit gehen die Verführer vmb/ wie offt gesaget) allmeilich in vnsere Hertzen/ Kirchen vnd Schulen/ einschleichen möge.

Was D. Luther geschrieben vnnd gethan/ taug alles nichts/ was aber sie (die Sacramentierer) schreiben vnnd thun/ das gilt/ das hat Hende vnd Füsse/ vnnd ist vom Himmel herab kommen. Darüber sich auch die vnsern (welches mich sehr eckelt) hoch verwundern/ lassen jhre Bücher von Franckfurt mit bringen/ gleich als hetten die theuren seligen Menner Gottes/ Doc. Mart. Luther. D. I. Brentius, D. P. Melanthon, vnd viel andere/ so vor dieser zeit nützliche Bücher/ Commentarios vnd Außlegung vber die gantze h. Schrifft außgehen lassen/ die Schrifft nicht gnugsam erkleret/ darumb man sich weiters berichts vnd verstandes auß den Sacramentierischen Büchern erholen müste.

D. Luth. Bücher tügen nicht.

Sacramentierliche Bücher lest man von Franckfurt bringen.

Syrach spricht/ wer Bech angreiffet/ der besudelt die Hende. Also geschihet auch manchem/ der zuvorn reyn ist/ wenn er der Schwermer Bücher lieset/ daß er dardurch beschmeist wirt. Deñ jr Gifft gehet süsse eyn. Darumb sage ich/ wer sein Fundament nicht wol gefast/ der laß der Caluinischen Bücher zu frieden. Denn ich weiß was drinnen steckt/ hab es auch versucht/ Experto crede Ruperto. Ich darff mit warheit sagen/ daß ich in lesung der Sacramentierischen Bücher manchen stoß in meinem Hertzen bekommen/ also/ wenn ich meinen HErren Christum zuvor nicht recht gefast/ noch meiner Meinung gewiß gewesen were/ hette ich leichtlich können eingenommen vnnd betrogen werden. Darumb mich nicht wunder hat/ daß jetziger Zeit Fürsten vnnd Doctores zu den Sacramentierern tretten/ vnd jhre Lehre annemmen.

N. B.

Denn so bald man jhren Schwarm gegen die Vernunfft helt/ vnd auß der Philosophia examinirt/ ists gar bald geschehen/ daß der Mensch dahin fellet/ vnd von der warheit zu der lügen wilget.

D. Eras. Alb. schreibet/ daß auff eine zeit/ in D. M. Luthers behausung/ ein Sacramentierisch Buch (darumb niemands gewust) kommen. Da es aber der selige Mann auffgethan vnnd lesen wollen/ habe er von stund an/ da er nur den Tittel angesehen/ gesagt/ sie solten jm das Buch auß dem Hause thun. Sihe/ frommer Christlicher Leser/ so solten auch die thun/ die nicht betrogen/ vnnd von der Warheit abgeführet werden wolten. Aber ich mercke wol/ warumb es etlichen bey vns zu thun. Sie sind der Lutherischen Bücher müde/ Wie die Kinder Jsrael deß Himmelbrods in der Wüsten/ vnnd wolten gerne was neuwes

Woher die lustzu den Sacrament. Büchern kommt.

seltzames

seltzames vnnd frembdes haben / vnd das werden sie auch bekommen. Denn wenn sie meynen / sie haben nur gescherzt / das ist / in den Sacramentierischen Bücher sich ein wenig vmbgesehen / auch ander Leut meynung zu erfahren / so wirdts gantzer ernst seyn / vnnd sie / ehe sie es gewar werden / vergifftet vnd beschmeißt seyn. Darumb hat vnser gnädigster Herr der Churfürst zu Sachsen Hertzog Augustus / etc. recht vnd wol gethan / daß er verbotten / in seiner Churfürstlichen Gnaden Landen Sacramentierische Bücher feil zuhaben. Wolt GOtt / es würde auch darüber gehalten. Sintemal zubeweisen / daß etliche Buchführer Caluinische Bücher mit von Franckfurt bringẽ / vnd die heymlich verkäuffen.

Churf. võ Sachsen hat die Calui. Bücher verbottẽ.

Sacra. Bücher mehr nachfragens als Lutheri.

Vnnd ist leider dahin kommen / daß die Schwermerischen Bücher mehr nachfragens haben / denn die Lutherischen. Wie denn Sanct Paulus von diesen letzten zeiten geweissaget / 2. Timo. 4. Es wirdt eine zeit seyn (spricht er) daß sie die heylsame Lehre nicht leiden werden / Sondern nach jhren eigen Lüsten werden sie jhnen selbst Lehrer auffladen / nach dem jhnen die Ohren jücken / vnd werden die Ohren von der Warheit wendẽ / vnd sich zu den Fabeln kehren.

Sacra. sind ohrẽ kräwer.

Vnnd daß ich wieder zu dem Taderteuffel komme / der bey den Sacramentierern starck eingeritten / D. Luthern vñ seine Bücher zutadeln / so sage ich / sie tadeln jn so sehr / als sie jmer wöllen / so vberzeuget sie dennoch jr Gewissen / das weiß ich / daß sie bekennen müssen / ob sie es gleich nit gerne thun / daß Doctor Luther bey der Kirchen jhnen vnnd vns allen viel gutes gethan. Wie sie jn denn auch bißweilen in jhren Büchern / wenn sie ein andacht ankompt / hoch rühmen vnnd loben / vnnd doch deß Stachels / daß er so hefftig wieder sie geschrieben / nicht vergessen noch auß jhren Hertzen loß werden können. Darumb sie gleich seyn dem Manne / den die Heyden Momos genandt / der fast sehr gelobet / alles was die Götter an dem Menschen gemacht / ohn daß sie nicht ein Loch oder Fenster zum Hertzen gelassen / damit man hette sehen können / was die Menschen im sinn hetten. Eben solche Momi sind vnsere Sacramentierer auch / welche wie gesagt / offt Doctor Luthern rühmen / daß er bey der wahren Religion viel guthes gethan / ohn daß er jhnen kein Fenster zu jhrem Schwarm gelassen / sondern durch sein hefftiges schreiben wieder sie / alle wege verhauwen.

Sacra. loben vnd scheltẽ D. Luthern.

Momos

Summa / Alles was die Sacramentierer auß jhren Köpffen spinnen / vnnd auß jhren lästerlichen Mäulern sprüen vnnd geiffern / wenn es auch noch so grob vnnd vnbescheiden were / dennoch ist es bey den jhren eitel Heiligthumb vnnd Thesem. Aber alles was die Lutherischen fürwenden / es sey GOtt oder sein Wort / so ist es jhnen doch spöttlich vnd verächtlich. Vnd zwar solten sie Luthern vnnd der seinen nicht spotten / Thun sie es doch Christo selbst / seinen Worten vnnd Testament / Wie droben im Lästerteuffel angezeiget. Die Sacrament verlachen vnnd verkleinern sie vnnd sprechen / sie sind nur Notæ, Zeichen / dabey die Christenheit für andern Völckern erkennet werde. Item / Gott wircke ohne Mittel / nicht durch die Sacrament vnd das Wort Gottes. Welchs schlages auch etwan gewesen seyn die Enthusiasten / Euchiten / Messalianer / Nestorianer. Vnd zu vnsern zeiten die Stenckfeldianer vnnd Widertäuffer / vnnd dergleichen Schwermer.

Hieher zum Spotteuffel gehört auch das Doctor Luther schreibt in der neuntzehenden Predigt vber das sechste Capitel Johannis / Da er spricht / Wenn die Vernunfft zu GOttes Wort kompt / vnd höret von Christo / man sol sein Fleisch essen / so gedenckt sie / Ich muß jhn zureissen / wie ein Rindfleisch / oder wie die Hunde ein stück Fleisch fressen / vnnd zukauwen. Wie kan aber der einige Mann von der gantzen Welt gefressen werden? Denn ob er so groß wehre / als die grossen Berge / wie die Alpes, were er dennoch nicht gnug. So / vnnd dergleichen klägelt / vnnd zubricht sie sich darüber / vnnd weil sie es nicht erreichen kan / so muß nicht recht seyn / da erhebet sich ein deuten nach jhrem gefallen / vnnd macht Glößlein darüber mit einem solchen verstande / den sie gerne hat / Das thun vnsere Rottengeister vnnd Schwermer. Also hat auch Auerrois gethan / der von den Christen geschrieben / daß kein ärger Volck seye / denn sie fressen jhren Gott / das sonst keine andere Menschen thäten / die jhren Göttern ehre thun / vnnd sie heer halten. Wie spitzig vnnd hönisch sie es außecken / daß wir vnsern GOTT essen / vnnd greiffen vns an vnsere Ehre / daher kommen vnsere Verrähter / ruchlose / sichere Leute. Den schaden thut allein die Vernunfft / vnnd führet die sichern Leute also. Wie denn der Türck auch von vns gedenckt / vnd helt vns Christen für Narren / er ist gewiß / daß wir vnrecht thun / denn wir gläuben an einen GOTT / den wir gleichwol in vns essen / spricht / sind das nicht tolle Hunde / sol man die / so jhren GOTT fressen nicht todt schlagen. Darumb meynet er / er thue gar wol daran / daß er vns verfolget. Also wollen die Jüden auch vnsinnig darüber werden / wenn sie hören / wir essen diß Fleisch / denn sie rechen es mit Fleischlichen Gedancken auß / vnnd zirckelns ab / vnd ist jhnen sehr lächerlich / daß ein einiger Leib sol die gantze Welt speisen. Also werden wir von Türcken vnnd Heyden noch darumb auff diesen heutigen Tag verspottet.

D. Luth.

Vernũfft.

Auerrois.

Türcken.

Jüden.

Cyrillus sagt de incorpo. vnigeniti, capite 28. Es sind etliche die da meynen / sie seyn gantz gelehrt / vnnd wissen viel / vnnd sind sehr stoltz vnd auffgeblasen / wenn sie vnser Bekentnis vñ Symbolum hören / so verlachen sie vns / vnnd halten das für Bachanterey / was recht geredt ist / als weren sie allein die Leute / so es recht verstehen können / vnnd gedencken nicht / daß der Eingeborne Sohn Gottes / der vom Vatter wesentlich geboren ist /

Beschreibung der Sacra.

ren ist/wahrer Gott/vnnd das wort gelitte hat/in seinem Fleisch für vns humanè, ob schon Gott in seiner Natur das hat/daß er nicht leidet. Sie aber setzen Christum den Menschen beseits/vnnd sondern ab auff ein sonderlichen ort/ denn/ der von der heiligen Jungfrauwen geboren ist/ darnach geben sie jhm/ so viel als jnen gefellet/ein modum Gloriæ, ein gewisse maß der Glori vnnd herrligkeit/vnnd sprechen/ der Mensch sey dem Wort Gottes vnnd deß Vatters vereinbaret/also/daß jhm geschenckt sey ein solche gleichheit der Dignitet vnd Autoritet/gewalts vnd ehre/daß simili appellatione (verbali titulo) mit gleichen Namen genennet werden Christus/ Sohn/ Herr/ Gott/ etc. Vnd machen vnd erdencken eine maß vnnd weiß einer vereinigung/die doch im grunde keine vereinigung ist. Excogitant modum coniunctionis coniunctę, veritate neglecta, vnnd lassen die Warheit/ das ist/Gottes Wort fahren/dichten ein Relationem, dadurch sie die gebürliche Ehre vnserm Jmmanuel nehmen wöllen / vnnd jhn schwerlich den Propheten vergleichen/vnd murren nicht wieder vns/ sondern wieder GOTT/ vnnd gedencken nicht/ daß/ ob gleich der HErr Christus vns ist gleich worden (nach dem Fleisch) dz er doch Himlische dignitet/Göttliche hocheit vñ maiestet habe. Epistola 30. Istis Naturarum differentia est, vnum Christum secare in duos, Sie haben viel geschreyes/ von dem vnterscheidt der Naturen vnnd jhren eigenschafften (welche wir doch treuwlich halten vnnd lehren) Aber wenn man zusihet/was sie die vnterscheidt der Naturen nennen/ vnd wie sie davon reden/ so befindet sich / daß sie der Naturen vnd eigenschafften vnterscheidt nichts anders nennen/ denn daß sie den einigen Christum in zween Christos zuschneiden wöllen. Epist. 7. Sie schreyen als lehreten wir/ daß das Wort deß Vatters (in seiner Gottheit) gelitten hat. Sed nemo vsquè adeò insanit, vt hoc dicat. Es ist aber nie keiner vnter vns jemals so töricht gewesen/ der solches gesagt/Sondern wir lehren/daß das Wort gelitten habe in seinem Fleisch. Denn auch deß Menschen Seel leidet/ wenn der Leib leidet/ Ob gleich die Seel dem leiden nicht vnterworffen ist. Jhr scopus aber vnnd gantz datum ist alles dahin gerichtet/ daß sie zween Christos machen wöllen/ vnnd zween Söhne/ einen der Separatim ein Mensch sey/ Den andern/ der auch Separatim Gott sey/ vnnd wollen doch in diesen zweyen Personen ein einigkeit oder vereinbarung haben. Daher es kein wunder ist/ daß sie so mancherley geuckeln/ vnnd von einer thorheit in die ander fallen. Sihe wie artig vnd eigentlich hat Cyrillus den Sacramentierischen Geist beschrieben/welchs ein anzeigung ist/ daß die erhöhung Menschlicher Natur in Christo/ allzeit in der Christenheit ist angefochten worden. Darumb es vns in diesen letzten zeiten/ da der Teuffel sein Gericht nahend fühlet/ nicht wunder haben sol.

N.B.

N.B.

Psalm. 35. Sie aber freuwen sich vber meinen Schaden/ vnnd rotten sich/ es rotten sich die Hinckende wieder mich ohn mein schuld/ sie reissen vnnd hören nicht auff/ mit denen die da heuchlen vnnd spotten vmb deß Bauchs willen/ beissen jhre Zeene zusammen vber mich. Prouerb. 3. Er (der HERR) wirdt der Spötter spotten/ Aber den Elenden wirdt er gnade geben. Was aber das für ein spotten wirdt seyn/hat er zuvorn am 1. cap. angezeigt/da er spricht: Weil ich denn ruffe/vnnd jhr wegert euch/ ich recke meine Hand auß/vnnd niemand achtet darauff/ vnnd lasset fahren aller meinen Raht/ vnnd wöllet meine Straffe nicht/ so wil ich auch lachen in euwrem Vnfall/ vnd euwer spotten/wenn da kompt/das jhr fürchtet. Jtē/ Denn werden sie mir ruffen/Aber ich werde nicht antworten/ Sie werden mich frůe suchen/ vnnd nicht finden. Darumb daß sie hasseten die Lehre/ vnd wolten deß HERRN furcht nicht haben/ etc. Wolten meines Rahts nicht/ vnnd lästerten alle meine Straffe.

Gottes Wort vnd ordnung verachten/
Seine Bekenner hönisch außlachen/
Wie die Sacramentierer thun/
Das wirt gwiß straffen Gottes Sohn.

Der 29. Adiuuant/

Jst ein Hoffertiger/ Ruhmretiger/ Stoltzer/ vnd Auffgeblasener Teuffel.

Allazon, id est, superbus, arrogans, ostētator, iactabundus. 1. Tim. 6. 2. Tim. 4. Roma. 1. etc.

DER Hoffarts Teuffel ist nicht der geringste vnter denen/ die sich wider die reine Euangelische Lutherische Lehre von der warhafftigen gegēwart deß HERrn Christi in seinem H. Abendmal vnnd erhöhung seiner Menschlichen Natur in kampff begeben. Denn er ist anfenglich mit hinten vnd forn gewesen/ vnnd sich im Sacramentschwarm weidlich gebrauchen lassen. Als denn auch alle Ketzer auß diesem Geist jhren vrsprung genommen. Denn hoffart vnnd laßdüncken ist aller Ketzer Mutter. Wie Sanct Augustinus sagt: Serm. 165. de Tem. Vna Mater superbia omnes Hereticos genuit.

Das ist/
Die Hoffart ist so hoch erkohrn/
Daß sie alle Ketzer geborn.

Deñ so bald ein Lehrer od' Kirchendiener dahin kömpt/ dz er sich läßt düncken/er könne vñ wisse etwas/ so ist es sehr fährlich/ deñ der Teuffel hat jn schon auff die Zinnē deß Tempels geführet/ sol er mit gut wider von jm kom̃en/vnd sich nicht mit gefahr herunter lassen/dz ist/ein Ketzerey/ spaltūg oder zerrüttung in der Kirchen anrichten/ so muß er einen guten Engel haben/der jn davon abhelt.

Psal. 73. Jre Person prüstet sich wie ein fetter Wanst/sie thun was sie nur gedencken/sie vernichten alles/rēden vnd lästern hoch her/was sie reden/das muß vom Himmel herab gered seyn/was sie sagen/das muß gelten auff Erden.

2. Timoth.

2. Timoth. 3. In den letzten zeiten werden greuwliche zeiten kommen/ denn es werden Menschen seyn/ die von sich selbs halten/ auffgeblasen/ ruhmrettig/ hoffertig/ lästerer. Mit diesen worten beschreibt der heilige Paulus die Sacramentierer mit jrer Natürlichen Farbe/ die früchte sind fürhanden/ darumb bedarff es keines beweisens. Ihre lästerung findet man daroben/ von jhrem hoffart vnnd laßdünckel/ sol hernach gesagt werden. 2. Pet. 2. Sie reden stoltze wort/ da nichts hinter ist.

Schrifft.

Karlstad ist so trotzig/ auffgeblasen vnd vermessen gewesen/ vnnd so voller laßdünckens gesteckt/ daß er dem hocherleuchten Manne/ vnnd theuwren Werckzeug Gottes D. Mart. Luthero zu Jena ein kliplin geschlagen/ vnd frech zu jm ins Angesicht gesagt/ vmb euch ist mir nichts/ Ich wil meine Lehre (nicht Gottes) für euch wol vertheidigen. Item/ Er hat sich gerühmet (wie D. Alberus schreibt) er were der kleine Dauid/ der den grossen Goliath/ Doct. Luthern/ zuboden schlagen wolte. Item/ Doctor Luther Predigte nichts denn den Glauben/ man müste höher fahren.

Karlstad.

Aber der arme elende Mann hat seine Lehre vertheidiget/ Doct. Luthern zuboden geschlagen/ vnd ist höher gefahren/ daß jn letzlich/ wie die Baßler Prediger schreiben/ der Teuffel vmbgebracht/ vnd weggeführet.

Zwingel.

Zwingel rühmet sich / Er habe seine Lehre nicht von D. Luthern gelernet. Darauff sage ich/ Zwingels ruhm ist war vnd nicht war. War/ denn D. Luther hat nicht/ wie Zwingel gelehret/ sonderlich vom Sacrament. Darumb hat ers auch nicht von jm lernen können. Nicht war/ denn daß Zwingel wieder das Bapstum geschrieben/ hat er von D. Luther gelernet/ were sonsten wol sein lebenlang dahinten blieben/ wenn der selige Mann nicht angefangen/ vnd die gröste gefahr zuerst außgestanden hette. Zwingels ruhmrettigkeit vnnd vermessenheit/ gedenckt D. Luther selbs/ wie in seinen Colloquijs zufinden/ vnd spricht: Zwinglius darff sich vermessentlich rühmen vnnd sagen/ wir wöllen in drey Jaren Franckreich/ Hispanien vnd Engelland auff vnser seiten/ vnnd vnsers theils haben.

Caluinus hat für seine Bücher gesatzt: Noli altum sapere. Du solt nit gar zu klug seyn. Oder nach hohen dingen trachten. Nach diesem Dicto oder Spruch hat sich Caluinus selbs nicht gehalten/ vnd doch hiemit andere lehren wöllen. Denn ich/ in dieser zeit/ niemands weiß/ der sich mehr hat düncken lassen/ auch höher hinauß gewolt/ denn eben Er. Denn erstlich/ wie er sich gegen den frommen eyfferigen gelehrten Mann/ D. Joachimum Westphalum Predigern zu Hamburg auffgeblasen/ vnd jn veracht/ verkleinert vnd außgeholhippelt/ zeigen seine Bücher an.

Ob jn nun ein guter Geist hierzu getrieben/ wolle der Christliche Leser vrtheilen. Sich etwas düncken lassen/ vnnd andere verachten/ kan von Gott nicht seyn. Galat. 6. Wer sich läßt düncken/ er sey etwas/ so er doch nichts ist/ der betreuget sich selbst. Rom. 2. Darin du einen andern richtest/ darin verdammestu dich selbs. Prouer. 25. Ein Mensche der seinen Geist nicht halten kan/ ist wie eine offene Stadt. Darnach ist Caluinus auch im Sacramentschwarm höher kommen/ vnnd sein ding verschmitzter vnnd verdackter zu Marckt gebracht/ denn der andern Schwermer keiner. Darumb er auch mehr Leute betrogen vnd verführet/ denn die vorigen Sacramentierer alle. Vnd werden noch täglich viel tausend Menschen durch diesen listigen/ verdackten/ gifftigen/ schädlichen Irthumb/ betrogen vnd verführet/ also/ daß Caluinus für dem richter Christo/ den er in seinem Testament gemeistert vnd gelügenstrafft/ gnugsam wirt zuverantworten haben. Ferner ist auch Caluini/ Noli altum sapere, wol zu mercken. Wie er sich selbs darnach gericht/ ist auß dem abzunemmen/ daß er in seinen Büchern die armen Pfarrherr/ so der Postillen gebrauchen/ so hönisch verlachet/ daß es nicht ohne schmertzen zulesen. So er doch solt bedacht haben/ der hochgelehrte Doctor/ daß sie nit alle die gaben haben/ die er gehabt. Vnd zwar/ wenn einer gleich noch gelerter were/ vnnd wolt es nicht besser anlegen/ oder zur verkleinerung deß Sohns Gottes/ wie Caluinus/ gebrauchen/ was were es jm nütze.

Ich halt es were jm fürträglicher vnnd förderlicher zu seiner seligkeit/ wenn er ein Säuwhirte gewesen/ vnd einfältig seinen Catechismum gekondt vnnd dabey geblieben/ denn wenn er der gröste vnd gelerteste Doctor in der Welt gewesen/ vnd doch seine Kunst nicht wol angelegt/ Wie alle Sacramentierer thun/ Sintemal Christus spricht: Wem viel befohlen/ der muß viel verantworten.

Lasco/ wie D. Albe. spricht/ hat zu Embden in Frießland gesagt: D. Luther were ein grober Bauwer gewesen. Ist das nicht ein auffgeblasener hoffertiger Geist/ der ein solchen theuwren/ hocherleuchten Mann von Gott/ also verkleinern vnnd verachten darff? Von dem doch der feine/ gelehrte/ wolverdiente Mann/ D. Vrbanus Regius Gottseliger gedechtniß/ ein solchen Brieff schreibet: Zu Coburg (spricht er) hab ich ein gantzen tag mit dem Manne Gottes zubracht/ derselbe ist mir in diesem Leben der aller fröligste vnnd lustigste gewesen. So ein grosser Theologus ist er/ daß die Welt seines gleichen keinen hat/ darumb verflucht ist desto mehr der Karlstader vnsinnigkeit vnd stoltzheit/ daß sie so vil von sich selbest halten/ so sie doch nicht den schatten von D. M. Lutheri Lehre erlangen. D. M. Luther ist der gröste in meinem Hertzen/ denn ich habe jn nun gesehen vnd gehöret/ das man mit schreiben nit begreiffen noch außreden kan. In einem andern Brieff/ schreibt bemelter D. Vrba. Reg. also: Dafür halt ichs/ daß niemand D. Martinum hassen könne/ der jn kennet. In seinen Büchern spüret man wol seinen Geist/ Aber viel baß wirdt derselbe erkant/ wenn man

Lasco.

D. Regi. verflucht der Sac. hoffart.

man jhn selbst von Göttlichen sachen höret reden. Da wirdt man müssen bekennen/ daß er viel ein grösser Mann ist/ denn man von jhm schreiben oder sagen kan.

Lob deß seligen Mañes D. Luth.

Ich habe gesehen wie grosse gnade in dem Menschen ist/ Ich sage/ wie mirs vmbs Hertz ist/ vnnd liege nicht/ vnser viel schreiben Bücher/ was sind wir aber gegen diesen Mann? Schüler sind wir/ Er ist vnnd bleibet wol ein Meister/ das weiß ich. Ich kenne jhn nun baß/ denn zuvor/ ehe denn ich jhn gesehen hatte. Er ist ein sonderlich Werckzeug deß heiligen Geistes/ vnnd hat ein Apostolischen Geist. Hactenus D. Vrba. Reg.

Lob der Stadt Magdeburg.

D. Erasmus Alberus/ der mir in belagerung der Christlichen/ Standhafftigen Stadt Magdeburg gar familiaris war/ darumb wir auch offt beyeinander waren/ vnd miteinander von der Person/ Gaben/ Lehre vnd Leben deß seligen teuren Manns Gottes D. M. Lutheri redeten/ wiewol er mehr priuatim mit jm vmbgangen war deñ ich/ schreibt in seinem Buch wieder die Karlstadianer fast am ende/ also: (Es ist mir aber gleich/ wie ichs auß seinem Munde hörete) D. M. Luther war ein Mann/ der den Zorn Gottes auffhalten kund/ keiner kund fleissiger vnnd ernstlicher beten/ vnd Gott anruffen/ keiner kund besser trösten/ keiner kund besser Predigen. Er war ein Mann ohn falsch/ Lügenern vnd Zweizüngigen war er gram/ Auffrichtigkeit hatte er lieb/ den Geitz hasset er/ der Hoffart war er feind/ Trunckenheit vnd Vnzucht war jhm vnbekant. Man spüret an jhm keinen Zorn/ ohn wenn er zu Felde lag mit Papisten vnd Schwermern/ da sahe man deß heiligen Geistes/ vnnd nicht eines Menschen Zorn. Ein fein klar/ tapffer Gesichte/ vnnd Falcken Augen hatte er/ vnd war von Gliedmassen ein schöne Person.

Zeugniß D. Albe. von D. Luthern.

Descriptio vitæ & personæ Lutheri.

Itē/ Er war ein feiner/ wolberedter/ freundlicher/ holdseliger/ ernsthafftiger/ warhafftiger/ gehertzter/ züchtiger/ kostfreyer/ frölicher Mann/ kundte in allen dingen mässigkeit halten/ redet kein vergeblich wort/ Den Halßstarrigen war er schrecklich/ den Blöden tröstlich. Item/ Wenn er gefragt ward vmb ein rechten Verstand eines worts oder Spruchs in der heiligen Schrifft/ alsbald war er mit der Antwort fertig. Wenn er vmb Raht gebeten ward/ von stund an gab er so guten Raht/ als hette er sich ein lange zeit darauff bedacht/ vnnd war so wol gerahten/ daß man leichtlich spüren kund/ der heilige Geist were da Meister vnd Rahtgeber gewest. Er war nicht storrig/ fuhr niemand mürrisch an/ gab freundtliche antwort/ vnnd guten bericht/ war kein Spötter/ sondern hat mitleiden mit der Einfältigen Thorheit/ oder vnverstand/ gab gern/ leyhete gern/ dienet jederman gern/ beyde mit Raht vnd That/ Worten vnd Wercken/ ꝛc. Vsq; huc D. Albe.

Ich habe aber diß zeugniß von Doct. Luth. hieher desto lieber setzen wollen/ weil ichs solches alles selbs/ Anno 36. vnnd 37. Da ich zu Wittenberg studieret/ an dem seligen Mann Gottes gesehen vnd erfahren. Darumb ich auch D. Alb. desto besser glauben geben kan. Vnd verdreust mich vber die maß/ daß Lasco/ wie gesagt/ vnd andere Sacramentierer/ dieses werden Mannes so vbel gedencken/ deßgleichen doch die Kirche in viel hundert jaren nicht gehabt/ auch (wie ich fürchte) weil die Welt stehet/ nicht kriegen wirt.

Beza.

Beza (wie der Herr D. Tile. Heßhu. bezeuget) rühmet sich/ daß er vmb deß Euangelij willen sein Vatterland vnnd Freundschafft hab verlassen/ vnd auß Franckreich in Deutschland gezogen sey. Aber bemeldter Doctor zeigt an/ daß es ein falscher Ruhm sey/ sintemal er vmb seiner vnzucht vnnd ander bösen thaten halben/ hab entweichen müssen.

Wie hoch sich auch dieser hoffertiger Geist gegen den Herrn D. N. Sel. auffgebrüstet/ zeigē seine schrifften gnugsam an/ sonderlich/ da er jhm inscitiam vnd ruditatem, vñ weiß nit wz mehr fürwirffet/ vnd spricht/ er wölle ein Theologus seyn/ vnd habe doch seine Grammaticā vnd fundamēta artium noch nit studieret vnd geleget. So er doch sonderlich/ was Christianam eruditionem, synceram doctrinam & constantiam in agnita veritate, anlangen thut/ in einem Finger gelehrter ist/ denn Beza in seinem gantzen Leibe. Es were denn/ daß Laßdüncken/ vñ ander Leut verachten/ verkleinern vnd außholhippē/ summa eruditio, oder fundamētum pietatis were.

Tossani vnverschempter lügehafftiger ruhm.

Daniel Tossa. rühmet sich in seiner Trostschrifft mit prächtigen worten/ daß die Zwinglische oder Caluinische Lehre vom Nachtmal deß HErrn/ recht vñ in Gottes Wort gegründet sey/ Die Lutherische aber ein Menschen tand/ zum theil auß der Vernunfft/ zum theil auß dem Antichristischen Bapstumb genommen. Item/ daß sie jre sache wieder die Lutherischen gewonnen/ sey so hell am tage als die Sonne. Ist das nit ein küner/ auffgeblasener/ vermessener/ auffgeschwembter Ertzlügner.

Syluanus.

Syluanus der Sacramentierische Arrianer/ ist so auffgeblasen vnd vermessen gewesen/ dz er sich gerühmet/ er wolte der Straßburgischen Kirchen den rechten wahren Glauben lehren. Ich meyn er hat jn gelehret/ daß er vmb seiner grossen Lästerung willen/ wieder den Sohn Gottes/ seinē Kopff hat lassen müssen. Wie Seruet⁹ gleicher gestalt/ vor dieser zeit zu Genff auch gethan. Da solt einer warlich den Christlichen Glauben von lernen/ Christlicher Leser.

Oleuianus vñ seine Gesellē/ die mit im Colloquio zu Maulbrun gewesen/ hat ohne vorwissen deß gegētheils/ hinderlistiger weise/ auch fälschlich dz Protocol außgehen lassen/ vñ sich darin vnverschemt gerühmet/ dz die Schwermer jre sache nit allein gewoñen/ sondern auch dē Hertzogē zu Wirteberg/ auff jre meinūg beredet. Ist dz nit ein ruhm eines auffgeblasenen lügenhafftigen Geistes.

J. Stur.

Joh. Sturm. wirt vom Herrn D. Luc. Osiā. Professore zu Tübingen/ beschüldiget/ dz er in seinem siñ/ (qā sciētia inflat) so hoffertig sey/ dz er sich dünckē lasse/ er sey d'aller gelerteste/ vnd der allein

in re-

in rebus Theologicis vnd allen Controuersijs, das iudicium habe. Vnangesehen / daß er in zwentzig Jaren vnd darüber keine Predigt gehöret / Noch auch rechter Lehrer Schrifften oder Bücher (es were denn oben hin) gelesen hat. Hie sage ich / hat Sturmius in 20. Jaren / welchs sehr erschrecklich / keine Predigt gehört / so ist er auch viel weniger in so langer zeit zum Sacrament gangen.

Art deß Sacramētierischē Geistes.

Sihe frommer Leser / Diß ist der Sacramētierische Geist / Gottes Wort vnd die Sacramēt verachten. Ex fructibus cognoscitur arbor.

Hieher gehört auch / das M. Val. Erythreus Gottseliger hat pflegē zusagen: Daß die Zwinglianer ein General Regel hetten / darnach sie alle Menschen vrtheileten: Hette er den Namen / daß er Zwinglisch were / so were es jn ein gewiß Argument / daß er müste gelehrt / vnnd ein verständiger Mann seyn: Würde er aber angegeben als Lutherisch / so were das vrtheil beschlossen / daß er ein vngelehrter vnerfahrner Tölpel seyn müste / der auch in gemeinen Sachen keinen verstand hette.

Zwinglische Regel.

Daß diesem also / bezeuget auch ein Sacramentierer in einem schreiben / darin er den trefflichen gelehrten vnnd eifferigen Manne / für die Ehre deß Sohns Gottes / D. Johan Marbach nun Predigern zu Straßburg / also veracht vnnd verkleinert / daß er vnverschemet sagen darff / solcher Doctores könne man auff einem Dorffe zwölff für einen Batzen käuffen. Pfu dich an / du auffgeblasener / stinckender / hoffertiger Geist. Solt doch ein fromb Christen Mensch vmb dieses einigen Lasters willen / den Sacramentierern gram seyn / wenn sie gleich sonsten mit keinem Jrthumb mehr beschmeist weren.

Teuffliche hoffart der Sacra.

Bey diesen Exempeln wil ichs diß mal bleiben lassen / auß welchen der Christliche Leser gnugsam verstehen kan / was die Sacramentierer für Gesellen / Nemlich / ehrgeitzig / ruhmrettig / stoltz / hoffertig / laßdüncken / auffgeblasen / vnnd daß sie selbst viel von sich halten / vnnd andere trotziglich verachten. Sie sind das Nos poma natamus, die alle Kunst gefressen / vnnd andern nichts gelassen. Ob nun die Sacramentierer hierzu von einem guten oder bösen Geist getrieben werden / wollen fromme Christen in Gottes furcht / bewegen vnnd erkennen. So viel ich aber der Kirchen Historien gelesen / so befinde ich / daß alle Ketzer vnd Schwermer / mit diesem Laster beschmitzt gewesen. Wie ich das mit vielen Exempeln / die ich sonderlich colligieret / beweisen köndte / Wil sich aber dißmal nicht leiden. Psalm. 12. Hilff HErr / die Heiligen haben abgenommen / vnnd der Gläubigen ist wenig vnter den Menschen Kindern. Einer redet mit dem andern vnnütze ding vnd heucheln / vnnd lehren auß vneinigem Hertzen. Der HErr wolte außrotten alle Heucheley / vnnd die Zunge die da stoltz redet. Die da sagen / vnser Zunge sol vberhand haben / vns gebüret zureden / Wer ist vnser Herr? Weil denn die Elenden verstöret werden / vnnd die Armen seufftzen / wil ich auff / spricht der HERR / Jch wil ein Hülffe schaffen / daß man getrost lehren sol. Die rede deß HERRN ist lauter / wie durchleutert Silber im Erdenen Tigel / bewehrt siebenmal. Du HERR woltest sie bewahren / vnnd vns behüten / für diesem Geschlecht ewiglich. Denn es wirdt allenthalben vol Gottlosen / wo solche lose Leute vnter den Menschen herrschen.

Virtutes Sacramētariorum.

Falsche Lehrer auffgeblasen seyn /
Macht daß sie führen falschen schein.
Die Warheit aber der art ist /
Schlecht / einfältig zu aller frist.

Der 30. Adiuuant /

Jst ein Frecher vnverschempter Teuffel.

Anypotaktos, id est, intractabilis.

Tit. 1. Zeph. 3.

DJEser Freche vnverschempte Geist ist deß Hoffarts Teuffel frucht oder Sohn / der mit dem Vatter ins Feld gewischt / vnd der alten Schlangen zugezogē / vollend zuverrichtē / da es der Vatter gelassen. Es ist aber dieser Teuffel fast kundig vnnd gemein bey den Sacramentierern / der sie dermassen eingenommen vnnd besessen / daß sie sich weder für GOTT noch für der Welt scheuwen / Auch für offentlichen Lügen nicht mer roht werden. Welchs doch so grossen / gelehrten Leuten / als die Sacramentierer seyn wollen / vbel anstehet. Denn so solche Laster für der Vernunfft vnnd in Weltlichen Sachen abscheuwlich seyn / auch ein gute Sache verdächtlich machen / wie viel mehr im Glauben / vnnd Religions Händeln?

Zeph. 3. Jhre Propheten sind leichtfertig vnnd Verächter / Leute die sich nicht schemen lernen. Tit. 3. Es sind viel freche vnd vnnütze schwetzer vnnd verführer / sonderlich die auß der Beschneidung / welchen man muß das Maul stopffen.

Schrifft.

Caluinus ist so vnverschempt / daß er darff die heilige Väter straffen / die die Euangelia vnd Epistolas / auff die Sontage vnnd Fest in der Kirchen verordnet zu lesen / spricht daß sie / erstlich in außtheilung derselben kein iudicium noch delectū gehabt. Darnach / haben sie auch (spricht er) den Text bißweilen von einander gerissen / daß offt die vorgehenden vnd nachfolgenden wort / nicht miteinander vberein stimmen. Davon mag man lesen / Joach. Westphal. in seiner Apologia / fol. 415. Merck aber hie frommer Leser / die Patres oder alten Lehrer haben nicht so viel Verstand gehabt / wie sie haben / sollen die Euangelia vnd Episteln außtheilen.

Caluinus straffet die H. Väter.

Caluinus der ist der Mann / der alles kan / den solten die Patres zu raht genommen haben / so würden sie es viel besser getroffen haben. Caluinus vnnd die Sacramentierer haben alle Weißheit Klugheit vnd Verstand in jhren Köpffen / gegen welchen alle Doctores vnnd Kirchenlehrer

Enten vnnd Gänse seyn / die nichts gewust noch verstanden. Sie sind die Summi Doctores vnnd Lumina Ecclesiæ, von denen die gantze Christenheit lernen sol / wie sie das Kirchen Regiment anstellen sollē/welche Euangelia vñ Episteln man lesen vnd nit lesen sol. Was lassen sich die armē elenden Leute düncken? Alle fromme Christen müssen bekennen / daß die Festa in die zeit gar herrlich vnd wol außgetheilet. Die Historien von der Geburt/ Leiden/ Aufferstehung/ Himmelfart vnd sendunge deß heiligen Geistes / sind eben auff die zeit geordnet/darin sie sich zugetragen. Dergleichen ist es mit den geordneten Euangelien vnnd Episteln also gethan / daß die Euangelia gemeiniglich den Glauben / die Episteln aber die Liebe (welche die Frucht vnnd zeichen deß Glaubens ist) handeln. Darumb ich nicht wüste/wie es besser solte geordnet werden.

Caluinus hat ein zwyfache Zung.

Was das Nachtmal deß HERRN anlangen thut / führet Caluinus ein zwyfache Zunge/ vnd lehret vnverschempt / daß/ ob gleich Christus mit seinem Leib vnd Blut im Himmel ist / gleichwol sein Leib vnd Blut warhafftig im Abendmal sey. Hie spricht der Herr D. Til. Heßhusi. (wie es deñ auch gewiß nit anders ist) daß Caluinus mit solchen reden ein Medium mache zwischē der Warheit vnd der Lügen.

Denn es ist vnmüglich / daß solche rede bestehen kan / eins muß falsch seyn. Darumb wenn Caluinus einige scham in seinem Leib vnnd Leben gehabt / so würde er sich solcher rede billich enthalten/vnnd nicht so zweiffelhafftige Lehre herfür gebracht haben.

Aber dieser Schwermer ist bey seinen Jüngern / den jetzigen Sacramentierern / in solchen ansehen vnd autoritet / daß sie solches höher denn das Oraculum Apollinis, Das ist/für eitel Heiligthumb halten vnd anbeten. Item/Er spricht vnverschempt/das wort Corpus (Leib) sey Vox ambigua, ein zweiffelhafftiges wort / das auff beyde recht könne verstanden werden / vnnd sey also/ spricht er / zweyerley Leib vnd Blut Christi/Leiblich vnd Geistlich. Geistlich/ davon er sagt/Joh. 6. Mein Leib ist die rechte Speise. Leiblich / d' Leib der gecreutzigt/vnd das Blut/so mit einem Speer geöffnet/vnd auß der Seiten Christi geflossen ist. Testatur Doctor Heshusius. Ist das nicht ein frecher vnverschempter Mensch / der solch lästerlich vnerhöret ding darff herfür bringen/ vnnd als die warheit außbreiten vnd vertheidigen?

Corpus ist Caluino vox ambigua.

Caluinus spricht D. L. habe gejrret.

Den theuwren seligen Mann D. M. Luther strafft der hoffertige Geist/ etliche mal in seinen Büchern/vnd spricht/ daß er gejrret/ vnd vnrecht gelehret habe / von der Leiblichen gegenwärtigkeit vnd niessung deß Leibs vnd Bluts Christi im Abendmal. Aber der Kuckuck rufft seinen eigen Namen auß/denn das wiederspiel ist leider alzu war. Vide Ioachimum VVestphalum in sua Apologia, fol. 135. Wenn der Schwermer sich selbs bey der Nasen gezogen/ vnd in seinen Bussen gerochen hette / da würde er gewiß nicht allein Irthumb/sondern auch ein rechten Ketzermeister gefunden haben. Wie daroben auß seinen eigenen Büchern bewiesen.

Kleinwitz strafft die Euangelisten.

Kleinwitz (habet nomen cum re, denn er hat nicht grossen verstand) spricht frech vnnd vnverschempt/ Judas sey nicht im Abendmal gewesen/ Auff daß er desto füglicher leugnen könne/daß die Gottlosen den Leib vnnd Blut Christi empfahen. Ist das nicht ein frecher / vnverschempter / Gottloser Geist/der d' hellen/klaren Schrifft/so offentlich wiedersprechen vnd alle Patres (deren zeugniß daroben eingeführet) lügenstraffen darff? Die Euangelisten zeugen mit klaren worten/ daß Judas neben den andern Aposteln den Leib vnd Blut Christi empfangen habe/so sagt auch S. Paulus/ daß die vnwirdigen jnen selbst das Gericht essen/ welches keines weges seyn köndte / wenn sie nicht warhafftig Christi Leib vnd Blut im Abendmal empfiengen. Denn wie kan einer an einem ding schüldig werden/ das er nicht genossen/oder nicht theilhafftig worden/ Noch spricht Tolwitz (solt sagen Kleinwitz) Judas sey nicht im Abendmal gewesen.

Boquinus strafft S. Paulum.

Boquinus (vt testatur D. Tilemannus Heshusius) strafft vnverschempt den Apostel Paulum / vnnd spricht / daß er impropriè geredt habe/ da er sagt: Wer vnwirdig hinzu gehet / der esse vnnd trincke jhm selbs das Gericht. Ist das nicht ein thurstiger Geist? vnd außgeschempte Hurnstirn / wie die Propheten solche Leute zunennen pflegen?

Aber solten diese freche/vnverschempte Leute nicht Sanct Paulo vber das Maul fahren? thun sie es doch dem HERRN Christo selbst/ deß Wort sie im Abendmal so schendtlich verkehren/lästern/ verkleinern/ lügenstraffen vnnd außholhipen/ daß nicht wunder were/ daß längst Feuwer vom Himmel herab gefallen/ vnnd die Lästerer vnd Lügener in Abgrund der Hellen vertilget hette. Aber es ist noch nicht zeit. Deus tardus est ad vindictam, sed tarditatem grauitate supplicij recompensat.

Gott strafft am Menschen nicht bald die sünd/
Der verzug macht die straff geschwind.

Joachi. Cureus.

Joachimus Cureus in sua exegesi, folio 165. spricht vnverschempt / daß die Lutheraner in der Lehre vom Sacrament jrren / vnnd nicht die Caluinisten. Darumb schreibt er jnen Weiß vnd Notel für/wie sie reuociern, vnd sich mit den Sacramentierern versönen sollen. Ist das nicht abermal ein frecher / vnverschempter Teuffel? Ich halt es sey der Geist / der von Christo wolt angebetet seyn/ Matth. am vierdten. Darumb antworten wir/ vnnd sprechen mit Christo: Abi Sathana, Troll dich Teuffel / wir haben mit dir nichts zuthun. Hie muß ich aber den Lügner Cureum fragen: Wenn die Lutherischen jrren / wie jhr sprechet/ warumb habt jhr denn so groß verlangen

nach

nach jrer Freundschafft? Vnd warumb nennet jr sie vielfeltig euwere Brüder/ wenn sie eine falsche Lehre führen/ sintemal euch wol bewust/ daß es von Christo vnd Paulo hart verbotten/ sich mit Ketzern vñ jrrigen Geistern in Freundschafft einzulassen.

falsche aufflage.

Daß jr aber sprecht/ Die Lutheraner lehren somnia conficta ex imaginatione humana, & pugnantia cum articulis fidei. Das ist/ erdichte Treume/ die auß Menschlicher Vernunfft/ den Artickeln deß Glaubens zu wider gesponnẽ seyn/ welches die Caluinisten nicht thun/ Sage ich Curee/ daß jhr die Warheit sparet. Denn das könt jhr nicht leugnen/ daß vmb die Wort deß HERren allein der Span ist/ vnd daß wir einfeltig/ wie vns gebüret/ dabey bleiben/ vnd vns die kurtzumb nicht wollen nemmen/ noch in einen frembden widerwertigen verstand ziehen lassen: Jhr aber weichet davon ab/ vnd führet darüber so mancherley/ wũderliche/ seltzame Glossen/ daß dem Teuffel davor grauwen möchte. Einer wil hie/ der ander dort hinauß. Vnnd so viel euwer Redlins führer seind/ so mancherley Glossen macht jr drüber/ als jr droben klerlich mit euweren eignen worten vberwiesen worden. Wer führet nun somnia conficta ex humana ratione, vnd pugnantia cum articulis fidei ein? Jr oder die Lutheraner? Lasset her trettẽ Türcken/ Jüden vnnd Heyden/ vnnd alle die nur jhre fünff Sinne haben/ vnd hie das Vrtheil sprechẽ/ Was gilts Curee/ jhr werdet in den Lügen stecken bleiben? So gar haben sich die Sacramentierer außgeschemet/ daß jnen keine Lügen zu viel/ wenn sie auch noch so grob/ dölpisch vnnd kenntlich were.

Sacram. legen andern auff daß sie selbs thun.

Lasco.

Lasco schreibet/ wie D. Alb. bezeuget die altẽ Scribenten haben sich nicht vber dem Sacramẽt gezanckt/ warumb wir (Lutherischen) vns so zancken? A. Dieser fürwurff lesset sich ansehen (wie es denn auch in der Warheit nichts anders ist) denn als gebe Lasco den Lutherischen schuld/ daß sie ein vrsach deß Sacramentstreits seyn. Aber es ist eine lügenhafftige/ falsche Aufflage. Sintemal das widerspiel war ist. Denn wenn Karlstad vnnd Zwingel gethan hetten/ so were dieser streit wol dahinten blieben. Sie sind von D. Luthern/ vnd D. Luther nicht von jnen abgewichen vnnd diese trennung angerichtet/ vnnd wollens nun auff die Lutherischen schieben/ Jst das erbar? Jst das redlich? Das wolten alle Menschen erkennen. Daß aber Doct. Luther wider sie geschrieben/ daß hat er notwendig/ vnd auß schuldiger Pflicht thun müssen/ die Warheit wider diese Schwermer zu erhalten. Wie geschrieben stehet/ Matth. 10. Wer mich bekennen wirt für den Menschen/ den wil ich widervmb bekennen für meinem Vatter. Syrach. 4. Pro iustitia agonizare vsque ad mortem. Tit. 1. Vt potẽs sit in doctrina, & eos qui contradicunt arguere. Ein Prediger sol mechtig seyn zu ermanen/ vnnd zu straffen die Widersprecher.

Zwingel ist von Luthern vnd Lut. nicht von Zwingel abgewichen.

Zürcher.

Die Zürcher oder Schweitzer rühmen sich vnverschempt in jhrer Confession/ Anno 1566. außgangen/ quod in vnitate veræ & antiquæ Christianæ Ecclesiæ perstent, neque vlla noua aut erronea dogmata spargant, atque ideo etiam nihil consortij cum illis sectis aut hæresibus habeant. Das ist/ daß sie in der einigkeit der waren alten Christlichẽ Kirchẽ verharren/ vñ keine newe jrrige lehre/ spargierẽ/ darum̃ sie auch mit keinen Secten oder Ketzereyen gemeinschafft haben. Dieser falsche nichtige Ruhm ist droben im Lügen vnnd Ketzer Teuffel nottürfftiglich verantwortet. Ohne daß ich noch eins mit anhengen muß. Sie sprechen/ sie haben keine neuwe Lehre/ so doch gewiß/ daß vor Karlstad vnd Zwingel jre Lehre vom Sacrament in der Christenheit nicht ist bekannt gewesen. Darumb sie ein falsch Zeugniß führen auff die Christliche Kirche/ Auff welche sie in Ewigkeit nicht erweisen werden/ daß sie Zwinglisch gewesen/ oder daß sie vom Sacrament also gehalten/ vnnd gelehret hette/ wie die jetzigen Sacramentierer halten vnnd lehren. Darumb müssen sich ja die Zürcher neuwer Lehre anhengig gemacht haben/ weil sie nicht leugnen können/ daß Zwingel selbst/ ehe denn er sein neuw Abendmal zu Zürch angerichtet/ vom Nachtmal deß HERRN gelehret/ wie die Lutherischen gelehret haben/ vnnd noch darvmb mich wunder nimpt/ daß sich diese Leute nicht schemen/ noch ein Nachdencken haben/ daß die Christen jhren Betrug vnnd falschen Ruhm mercken/ vnnd sie darumb zur Rede setzen möchten. Aber/ wie offt gesaget/ da ist keine Scham. Daß sie sich aber mit Beringario/ Bertramo/ vnnd wenig andern behelffen/ vnnd damit beweisen wollen/ daß die Christenheit/ vor dieser zeit/ auch jhrer meinung gewesen/ ist ein Sandiger Grund/ vnnd kan nicht bestehen. Wie ich das in meinen 50. Vrsachen bewiesen/ dabey ichs auch dißmal bleiben lasse.

Sacram. dichten falsch zeugniß auff die Christliche Kirche.

Hieher gehören auch vnsere Neophitische Theologi/ die erst auß der Esse kommen/ so bald sie die Cantzel einkriegen/ heben sie an zu disputieren vnnd klügeln/ geben künstliche/ meisterliche Fragstück für/ vnd haben jre Köpffe voller Dunst/ Tauben vnnd Meuse/ schelten auff alle wolverdiente Lehrer/ vnnd bringen eitel neuw ding für/ daß der Vernunfft gemeß/ vnd sind trotzige/ sichere/ freche/ vnverschempte Tropffen. Auff der Nachtbarschafft lehren etliche öffentlich Sacramentierisch/ welches jhre Oberkeit leiden kan/ vnd geben gleichwol vnverschämpt für/ daß sie bey Fürst Georgen von Anhalt/ Hochlöblicher Gedechtniß/ Lehre vom Nachtmal deß HErren bleiben/ Jst das nicht ein frecher/ lügenhafftiger/ außgeschempter Geist.

Neophitische Theologi.

Frech vnd vnverschempt einher traben/
Für Gott vnd Menschen kein schew haben.
Zeiget die alte Schlange an/
Die anfenglich auch so gethan.

Der 31. Adiuuant/

Ist ein vermessener Thumküner Teuffel.

S. Audax, temerarius

In Heb. est Sedem, Psal. 119. L. reddit, Stoltze. Schrifft.

EJN frechen/ vnverschempten Geist/ folget nicht vnbillich/ der ordenung halben/ der vermessene Thumbküne Teuffel/ der sich auch bald im anfang mit der alten Schlangen zu Felde gelegt/ wie die Exempla bezeugen/ 2. Pet. 2. Audaces, præfracti, qui gloria præcellentes non verentur conuicijs incessere. Turstig/ eigensinnig/ nicht erzittern die Maiesteten zu lestern. Syrach. 9. Temerarius in verbo suo odibilis erit. Ein Jecher Wescher wirdt zu schanden/ Psal. 119. Bewar mich für den stoltzen (Vermessenen Thumkünen Heiligen) daß sie nicht vber mich herrschen. In Colloquijs Lutheri stehet/ daß D. Luther gesaget: Der Schwermer Vermessenheit vnd Thumkünheit ist sehr schedlich/ dadurch sie sich stürtzen/ vnnd in Jammer vnd Noth bringen/ Denn Zwinglius schrey vnnd ließ sich hören/ vns sol nichts hindern/ last vns hindurch reissen/ in dreyen Jahren wirdt man sehen/ daß Hispania/ Franckreich/ Engeland vnnd gantz Deutschland/ etc. wirdt zum Euangelio tretten/ vnnd es annemmen/ so gewiß hielten sie es dafür/ nach jhren Gedancken/ hetten vnsern HERRN GOtt vngern einmal gebeten/ daß sein Name geheiliget würde/ Sondern last vns hindurch reissen/ saget er/ Aber mit diesem seinem gedichtem Siege/ vnnd Victorien/ machte er sich selbst zu schanden/ Dem Euangelio einen bösen Namen/ daß es verlestert ward/ vnd sterckte das Bapstumb/ daß haben sie mit jhrem perrumpamus, last vns durchbrechen/ außgericht. Sind stoltz/ vermessen/ vnd verlassen sich auff jhre gute Sache/ vnnd da sie gleich eine gute Sache hetten (die sie doch nicht haben) solte man gleichwol Gott bitten/ daß er Glück vnnd Segen darzu geben wolte. Denn was ist gerechter/ denn das Euangelium/ doch muß man jmmer beten/ Geheiliget werde dein Name/ Gerechtigkeit vnd Fortgang/ Glück vnd daß es wol gerahte/ sollen einander küssen/ Vnnd die Buben/ ob sie wol jhrer Lehre vngewiß seyn/ doch beten sie nicht. Darauff sagte einer/ er hette Oecolampadium hören beten in seiner Kammer/ da er wolte gen Bern auff die Disputation ziehen/ vnd hette gesaget/ HERR GOtt/ ist diese meine Sache nicht die Warheit/ so fördere sie nicht/ vnd gleichwol deß andern Tages sagte er für beständig vnd halßstarrigkeit vnnd protestirte offentlich/ seine Sache were recht vnnd war/ daran er doch zuvor im Gebet gezweiffelt hatte. Da sprach Doct. Martinus/ Jch gleube/ daß Oecolampadius habe gebeten/ vnnd gleichwol gezweiffelt/ wie diß sein Gebet anzeiget. Aber wenn wir beten/ vnnd mit Gott reden/ da sollen wir auffs aller gewisseste seyn/ vnnd nicht also am Wort vnnd vnser Lehre zweiffeln/ denn Vngewißheit gehöret nicht in die Theologiam/ sondern man sol es für Gott gewiß seyn/ für den Leuten sol man wol bescheiden seyn/ seuberlich fahren vnnd sagen/ weiß es jemand besser/ der thue es/ Gottes Wort wil ich weichen/ da man mich darauß berichten vnd lehren kan.

Zwing. vermessene Thumkünheit.

Für deß Euangelij fortgang sol man bitten.

Vngewißheit gehöret nicht ad Theologiam.

Müntzer/ der Karlstads Geist viel gehabt/ sagte zu seinen Leuten/ da die Schlacht für Franckenhausen angienge/ sie solten nur getrost seyn/ vnd das grosse Geschütz der Feinde nicht achten/ Er wolte die Kugeln mit seinen Ermeln auffangen. Aber ich mein der elende Mensch hat sie auffgefangen/ daß er geköpfft/ vnd viel tausent Menschen/ jemmerlich auff die Fleischbanck geopffert worden.

Müntzer.

Karlstad war so Thümkün vnd vermessen/ daß er D. Luth. Kampff angebotten/ jm ein Kliplein geschlagen/ vnnd gesaget: Jch wil meine Lehre für euch wol vertheidigen.

Karlstad.

Die Widerteuffer zu Münster/ (von welcher Geist die Sacramentierer nicht wenig haben) fiengen an ein new Königreich/ erwehlten Apostel/ vnd vnterstunden sich die gantze Welt zu zwingen/ vnd jhnen anhengig zu machen. Wie es aber hinauß gangen/ weiß alle Welt.

Widerteuffer.

Ein solcher Gesell war Simon Magus/ davon Act. 8. auch. Denn wie Epiphanius bezeuget/ so ist er vermessen gewesen/ daß er S. Petro mit wunder wercken Kampff angebotten/ Da er aber auß hülffe deß Teuffels in die höhe geflogen/ ist er auff das Gebet S. Peters zu GOtt herunter gefallen/ vnnd tod blieben. Deßgleichen haben gethan Siluester von Prierio/ der sich freuentlich vnd trotziglich erbotten/ er wolte für D. Luthern das Bapsthumb wol vertheidigen. Testatur Sleida. lib. 1.

Simon Magus.

Siluester vom Prierio.

Emser hat D. Luthern/ mit seinem langen Spieß vnnd kurtzen Degen trotz gebotten/ Aber wenig außgerichtet.

Emser.

D. Eck im Colloquio zu Regenspurg/ da man die verordenten anredte/ sie solten die streitigen Artickel für die Hand nemen/ trotziglich vnnd vermessen geantwortet: Jch bin bereit vnd gerüst. Da doch die andern alle baten/ man wolte andere/ die geschickter weren/ an jre stätte ordenen. Daher nennet D. Luther den Ecken/ Bullatū Theologum. Ein auffgeblasenen Sophisten.

D. Eck.

Ein vermessener thumküner Geist/
Regiert die Schwermer allermeist.
Was sie aber damit außgericht/
Das bezeugen jre Geschicht.

Der 32. Adiuuant/

Ist ein vnschlefferiger/ wachender vnd vnuerwüdeter Teuffel.

S. Insomnis & infatigatus. Matt. 13. 1. Pet. 5.

JBher ist zur notturfft/ vnd zwar erschrecklich gnug angezeiget/ das ergerliche/ erschreckliche Spiel/ so der Teuffel/ durch die Sacramentierer/ in der

in der Kirchen Gottes angerichtet/ vnnd wie er so grausam wütet vnd tobet/ das Liecht deß heiligen Euangelij so GOtt in diesen letzten Zeiten durch den theuwren Werckzeug GOttes/ D. M. Luth. angezündet/ außzuleschen/ vnnd die wort deß Allmechtigen Ewigen Sons Gottes in seinem heilinen Testament vmb zustossen. Nun hat er solches bald nach auffgang deß heiligen Euangelij durch Karlstad vnd Zwingeln angefangen/ vnnd bißher durch Caluinum vnnd seine Jünger mit aller macht getrieben vnnd fortgesetzet. Vnnd ob jhm nun wol mit der Warheit also begegnet/ vnnd die Sacramentierer jhres Irthumbs/ Lügen/ Lesterungen/ vnnd andern greuwlichen erschrecklichen Sündē/ dermassen vberzeuget/ daß sie sich billich/ wo nicht für Gott/ doch für der Welt/ vnnd allen Erbaren/ bider Leuten schemen vnnd inhalten sollen/ sonderlich weil die Redlins führer vnd Anfenger deß Sacramentschwarms so schentlich vnnd erschrecklich vmbkommen seyn.

Klage vber der Lutheraner tragheit vnd vberdruß

Gleichwol weil der Teuffel sihet/ daß die fürnemesten Lutheraner sich davon gemacht/ vnd die andern etwas vermüdet/ vnd im streit laß worden/ dencket er/ harre/ nu hastu gewonnen Spiel/ weil die Lutherischen schlaffen/ vnnd jhre Hirten faul/ vnnd jre Zuhörer deß Euangelij vberdrüssig seyn/ so wiltu nu fleis ankehren/ dich keine mühe vnnd arbeit tauren lassen/ sonderlich weil die thür vnd Fenster offen stehen/ daß du nu wol mit fugen in dein alt Losement/ darauß du getrieben/ wider einfahren kanst. Daher es denn kompt/ daß das Lutherische Heufflin so klein wirt/ die Sacramentierer aber so gewaltig allenthalben wachsen vnnd zunemmen. Ach Gott/ Ach Gott/ werden wir nit auffstehen vom Schlaff der Sünden/ vnd werdē vnsere Wechter die reissende Wolffe/ die mit list vnd betrug in Schaffstall schleichen/ nicht mechtiger vnnd ernstlicher/ denn bißher geschehen/ anbellen/ so wirts mühe vnnd arbeit werden. Denn ich fürchte die Sacramentierer werdens seyn/ durch welche die Prophecey S. Pauli wird erfüllet werden/ Da er 2. Theß. 2. spricht/ Dafür/ daß sie die liebe zur warheit nicht haben angenommen/ daß sie selig würden/ darumb wirt jnen Gott krefftige Irthumb senden/ daß sie gleuben der Lügen/ auff das gerichtet werden/ alle die der warheit nicht gleuben/ sondern haben lust an der vngerechtigkeit.

Der Teuffel schlefset nim̃er mehr.

Denn ob wir gleich schlaffen vnnd sicher seyn/ so schlefft doch der Teuffel nicht/ denn er leufft Tag vnd Nacht vmbher/ wie ein brüllender Löuwe/ suchend welchen er verschlinge/ 1. Pet. 5. Wie auch Christus spricht/ Matt. 13. Wenn die Leute schlaffen/ so kömpt der Feind/ vnd seyet Vnkraut vnter den Weitzen. Vnnd Luc. 11. Wenn der vnsauber Geist/ etc. Denn gehet er hin/ vnnd nimpt 7. Geister zu sich/ die erger sind denn er selbs/ vnnd wenn sie hinein kommen/ wonen sie da/ vnd wirt hernach mit demselben Menschen erger denn vorhin. Diß ist eine ernstliche vermahnung/ vnd erschreckliche Warnung an alle die/ so das Euangelium von Gott/ durch Doct. Luth. bekommen/ dadurch der Teuffel (das Bapstumb) außgetrieben/ daß sie sollen in Gottes furcht leben/ wacker vnnd GOtt danckbar seyn/ damit der außgetriebene böse Geist/ nicht mit sieben ergern wider komme/ vnnd das letzte erger werde/ denn das erste. Denn wiewol das Bapsthumb (wie D. Mart. Luther auß Gottes Wort erwiesen) vom Teuffel gestifftet/ weil darinne das Meritum Christi sehr verkleinert wirt/ vnd sonsten viel Irthumb mit vnter gelauffen/ so ist gleichwol der Caluinismus noch erger vñ sorglicher/ weil dadurch Christus so greuwlich gelestert/ seiner warheit vnnd Allmacht so gar degradirt wirdt/ daß zu fürchten/ der Arrianismus lige drunter begraben/ weil jm schon die Füsse herfür geblickt durch die zween Sacramentierer zu Heidelberg/ vnd jetzund in klein Polen.

Sacrament-schwarm erger den̄ das Bapstumb.

Der Teuffel hat einen grossen zorn gefast/ wider die Lutherische Lere/ vñ hat was böses im siñ/ das ist gewiß. Denn weil sein Gericht nahe/ wirdt er zum Valete sich weidlich tummeln/ daß er deß Weibes Samen zu guter letze noch ein kneip in die Fersen gebe. Aber es wirt jhm redlich vergolten werdē. Wol allen die dem Son Gottes trew bleiben/ den Glauben vnnd gut Gewissen bewaren/ die werden auch jhre Häubter in seiner herrlichen Zukunfft desto frölicher auffheben können. Die andern aber die deß Menschen Son/ den Richter vber die lebendigen vnd todten/ geunehret/ verkleinert/ gehonspracht/ vnnd in seiner Dignitet/ Ehr vnd wirden degradiret/ vnd von der Rechten Gottes deponiret/ wie jetzund die Sacramentierer thun/ haben widerumb nichts anders/ denn ein schrecklichen Anblick deß Gerichts zugewarten/ Heb. 10. Denn die können jhr Häupt für CHristo nimmermehr frölich auffrichten/ das bin ich gewiß.

Vermahnung an die Hirten.

N. B.

Phil. 3. Rom. 16. Matt. 7. Joh. 16. 1. Pet. 5. Esa. 56. Ezech. 3.

Darumb/ O jhr Hirten/ die der HErr zu Wechtern vber seine Schaffe/ die er mit seinem theuren Blut erworben/ gesetzt/ sehet auff die hunde/ sehet auff die bösen Arbeiter/ vnnd die so zertrennung anrichten/ neben der Lehre/ die jhr von D. Luthern gelernet habt. Habt achtung auff die reissende Wölffe/ auff die Diebe vnnd Mörder/ die in den Schaffstal wollen fallen/ bellet sie an/ lasset euwer Leben für euwere Schaffe/ so werdet jhr/ wenn der Ertzhirt erscheinen wirdt/ die vnverwelckliche Kron der Ehren empfahen. Werdet jhr aber stumme Hunde seyn/ vnnd euch für der Gefahr entsetzen/ vnnd darüber die Warheit verachten/ vnnd die Wölffe die Schaffe erhaschen/ vnd erwürgen lassen/ die jr wol bey dem Leben hettet erhalten können/ so wirdt der Söhn GOTtes jhr Blut von euwern Händen fordern/ vnnd euch das lohn geben/ mit dem faulen Knechte/ an dem ort/ da heulen vnd zeenklappen ist ewiglich/ Matt. 23. vnd 25.

Deßgleichen/ O jr Fürsten vnd Regenten/ sehet euch wol für/ vñ hütet euch für den Zweyzüngichten Schleichern vnd Simulatoribus, haltet fest bey euwer altē Augspurgischen Confession/ darum̄

die

die reine Lehre/ die man Lutherisch nennet/ eigentlich/ gewiß vnd gründlich verfasset. Alles was der zu wider/ gestattet nicht zu Predigen/ lasset euch die grosse kunst der Sacramentierer nicht jrre machen/ sondern dencket an S. Pauli Wort/ da er spricht: Sapientia huius mundi stultitia est apud Deum. Der Welt Weißheit ist eine Thorheit für Gott. Vnnd daß der HERR saget: Abscondisti hæc à sapientibus huius mundi. Du hast solches (Das ist mein Leib/ das ist mein Blut) verborgen den Klugen vnnd Weisen dieser Welt. Dencket fromme Fürsten an den Eyd/ den jr Christo in der heiligen Tauffe gethan/ vnnd werdet nicht treuwloß vnnd meineydig an jhm/ wie schon etliche gethan. Osculamini Filium & erudimini qui iudicatis terram. Küsset den Son/ vnnd lasset euch weisen/ jr Richter auff Erden. Haltet fest vber den worten deß HERRN (Das ist mein Leib/ das ist mein Blut) vnd lasset die in euwern Landen/ bey euwern Vnterthanen/ nicht so schendlich verkehren/ lestern/ vnd anderß drehen vnd deuten/ denn sie vom HErrn Christo geredt vnd gemeinet seyn/ so werdet jr mit dem frommen getreuwē Knecht zur freude deß HErrn eingehen. Werdet jr aber von der rechten bahn vnd lehre/ die jr nu vber 50. Jahr bekannt/ abweichen/ vnd euch auff die krummen wege der Sacramentierer begeben/ so werdet jhr auch mit den Vbelthetern weg gereumet werden im zorn Gottes/ zeitliche vnnd ewige straffe fallen. Denn der HErr wirdt ein gestreng Gericht halten vber die Oberkeiten/ die jre Vnterthanē durch falsche lere/ haben verführen lassen/ die sie doch wol hetten retten/ vnd bey der warheit erhalten können.

Psal. 115.

Vnd jr/ O jr lieben Christen alle in gemein/ wachet vnd betet/ daß jr nicht in anfechtung fallet/ Tempus probationis instat, die zeit der Probe ist vorhanden.

Prüffe zeit ist vorhanden.

Wir haben vber 50. Jahr Gottes Wort in diesen landen (wie kein Christ leugnen kan) rein vnd lauter gehabt. Nu ist es an dem/ daß vns GOtt durch die Sacramentierer probieren wil/ auff daß vnser Glaube an Tag komme/ vnd aller Welt bekannt werde/ wie Gottes Wort in vns frucht gebracht/ Auch wie wir den Son Gottes lieben vnd ehren. Wol dem in ewigkeit/ der in der probe bestehet/ vnd Christo Glauben helt/ der wirdt mit S. Paulo an jenem Tage die Kron der Ehrē empfahen/ 2. Ti. 3. Vnd von dem Baum deß Lebens essen ewiglich/ Apo. 2. Wer es aber nicht thun wirt/ der wirt schabab seyn/ vnd das sta foris pausa singē ewiglich/ Matth. 26. Vigilate & orate, ne intretis in tentationem, Rom. 13. Vnd weil wir solchs wissen/ nemlich die zeit/ daß die stunde da ist auff zustehen vom Schlaff (Sintemal vnser Heyl neher ist denn da wir es gleubten) die Nacht ist vergangē/ der Tag aber herbey kommen. 1. Thess. 5. So lasset vns nu nicht schlaffen/ sondern wachen vnd nüchtern seyn. Denn die schlaffen/ die schlaffen deß Nachts/ vnd die da trunckē sind/ die sind deß nachts truncken. Wir aber/ die wir deß Tages sind/ sollen nüchtern seyn/ angethā mit dem Krebs deß Glaubens vnd der liebe/ vnd mit dem Helm der hoffnūg zur Seligkeit. 1. Pet. 5. Seid nüchtern vnd wachet/ denn euwer Widersacher der Teuffel/ gehet vmbher/ wie ein brüllender Löuwe/ vnd suchet welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben. 2. Cor. 2. Aber daß wir nicht vberfortheilet werden vom Sathan/ denn vns ist nicht vnbewust/ was er im sinn hat.

Warūb Gott vber die Sacram verhēgt.

Wenn alle Menschen schleffrig seyn/
So schlefft der Teuffel doch nicht ein/
Leufft vmbher wie ein Löuwe geschwind/
Zu verführen ist er stets gesinnt.

Der 33. Adiuuant/

Ist ein vnruhiger/ Auffrührischer/ vnd Mörderischer Geist.

S. Inquietus, Homicida. 1. Sa. 16. Mar. 9. Iohan. 8. 10. &c.

DIeser Teuffel folget nicht vnbequem dem vnschlefferigen wachenden vnd vnverdrossenē Geist/ als dadurch angezeiget wirt/ was der Satan durch die Sacramentierer suche/ was sein Intent/ Willen vnd beger sey/ Nemlich/ alles vnglück brauwē/ Meuterey machen/ Zertrennung anrichten/ vnnd endlich Mord vnd verderben stifften. Denn Lügē vnd Mord ist allzeit beysammen. Wie Christus spricht Jo. 8. Der Satā ist ein Lügener vnd mörder vom anfang. 10. Ein Dieb kömpt nit denn daß er stele/ würge vnd vmbbringe/ Psal. 10. Er sitzt vnd lauret in den Höfen/ Er erwürget die vnschüldigē heimlich/ seine Augen halten auff die Armen. Er lauret im verborgē/ wie ein Löuwe in der Höle. Er lauret/ daß er den Elenden erhäsche/ vnd erhaschet jn/ wenn er jn in sein Netz zeuget. Psal. 17. Jch beware mich in dem Wort deiner lippen/ für Menschen werck auff dem wege deß Mörders. Die Sacramentierer sind Doppelmörder. Denn sie sind nicht begnüget/ daß sie die Menschen an der Seelen mit falscher lehre tödten/ Sondern wo sie auch eusserlichen vnfried/ vnnd leiblichen Mord erwecken können/ sparen sie keinen fleiß.

Fürhabē deß Teufels durch die Sacram.

Karlstad hat Anno Domini 1522. im abwesen D. M. Lut. in der Kirchen zu Wittenberg viel dinges auffrührischer weise erreget/ vnd den gemeinen Mann angehetzt/ die Bilder zu stürmen/ vnd auß der Kirchen zu werffen.

Karlstad.

Jtem/ Er hat angefangen zu disputieren/ daß man die gemeinen geschriebenen Rechte abschaffen/ vnd das Gesetz Mosi wider in den Richtstuel setzen solte. Was er auch zu Orlammunda für einen lerm vnter der Bürgerschafft erwecket/ vnd wie er mit Thomas Müntzern in ein Horn geblasen/ findet man weitleufftig in den Tomis/ Doct. M. Luth.

P. Melanthon sagt vom Karlstad/ wie oben gedacht/ habebat ingenium vehemens & inquietum, quare ambitionem & iracundiam citò prodit.

Zwingel hat mit seinem Predigen ein erschrecklich Blutbad zwischen den Zürchern vnnd denen

Zwingel.

denen von Lucern angerichtet/ darinnen 5000. Mann/ vnd er auch selbs tod blieben. Hieher gehöret/ daß Andreas Osiander die Karlstadianer vnd Zwinglianer vnter die Auffrührer zelet/ In suis coniecturis de vlt. temp. mundi.

Beza. Zum Beza schreibet der Herr D. N. Selnec. mones, vt à Principib. coerceantur & puniantur ij, qui se opponunt, veritatem Christi propugnantes. Quæritis sanguinem innocentum, Hypocritæ crudeles. Das ist/ Jr vermahnet die Fürsten/ daß sie sollen abhalten vnnd straffen/ die sich widersetzig machen/ vnd der warheit Christi widerstreben/ Jr sucht vnschüldiger Leute Blut/ Ihr Heuchlischen Bluthunde.

Turnerus. Walterus Turnerus/ der Sacra. hat Anno 1559. die Statt Lemgo vnruhig gemacht/ vnd da er deß orts nicht aller ding seinen Willen hat schaffen können/ hat er anderßwo mehr sein heyl versucht/ ist jm aber das mal nicht gelungẽ. Testatur L. Her. Hammel.

Hartenb. D. Hartenb. hat ein greuwlichen Tumult zu Bremen angerichtet/ darüber etliche Bürgermeister vnnd Bürger auß der Statt sind verjaget worden.

Vossius. Martin. Mirconius hat sich Año 1553. sehr bemühet/ die Seestette/ Hamburg/ Lübeck/ Wyßwar/ Rostock/ etc. im Kirchen Regiment vnruhig zu machen/ Dergleichen Wilhelm Vossius zu Ossenbrück. Testa. L. Her. Ham.

Stösselius. Johan. Stossel. Ist eine vrsach gewesen der verjagten Prediger in Düringen.

Im Niderland vnd Franck. haben die Sacramentierer Kirchen vnd Klausen zerstöret/ vnd so wüst haus gehalten/ daß es der Türcke nit wol erger machen könte. Vnd letzlich zur wehre gegriffen/ vnd sich der ordentlichen Oberkeit widersetzig gemacht. Wie es jnen aber bißher gelungen/ ist jederman bekannt.

D. Ioan. Marb. contra Tossa. fol. 194. Wie vnchristlich/ spöttisch vnd hönisch sie vns vnnd vnser Schrifften antasten/ das beweisen Caluini Lester Schrifften wider Westphalum/ Beze/ wider D. Jacobum Andree/ vnd andere. Item/ Der gewesenen Heydelberg. Theologen/ vnnd daß ich mich selber/ als der geringsten einer vnter den Lutherischen zum Exempel gebe/ vor 14. Jahren/ auß grosser noth vnd drang/ weil diese Leute/ die allwege/ wie Tossanus saget/ (leuget) Friede vnd Christliche vergleichung mit vns zu machen/ gesucht haben/ vns auß der Nachbarschafft/ dermassen zusetzen/ daß wir in sorgen stehen musten/ daß sie vns mit jhren Pracktiken/ Kirchen vnnd Schulen einnemmen/ vnnd mit jhrem friede vnnd vergleichung/ wie an andern Orten geschehen/ vns vnser Empter entsetzen/ vnnd ins Elend verweisen würden/ vnnd derwegen meine Mitbrüder mich der zeit ansprachen vnd baten/ wie auch jetzt abermals der Zwinglianer grossem Geschrey vnnd Sophisterey/ die sie in jhren Schrifften treiben/ als die numehr gewonnen/ vnnd aller ding gesieget hetten/ einen gründlichen warhafftigen Gegenbericht/ von des HERren heiligem Abendmal zu thun/ die Guthertzigen hin vnd wider auffzurichten vnnd zu stercken/ biß das Vngewitter fürüber gienge/ etc. Plura vide ibidem. Vnnd an einem andern Orte saget genanter Herr D. zum Tossano: Was sollen oder können wir euch anders zeihen? Denn daß jr reissende Wölffe/ vnd Seelmörder seyd/ die jr mit euwer falschen erdichten Lehre die Christenheit wüst leget/ vnd einfeltige vnfursichtige Leute von der warheit abwendig machet/ vnnd mit euch selbs in ewig verderben sencket.

D. M. Luther super 2. Psalmum, Anno 1546. außgangen: Vnsere Rottengeister vnd Sectarij/ werden eben mit solchen gedancken verführet/ sie begeben sich auch auff Weltliche Hendel/ denn sie stossen die vorige Policey vmb / vnnd ordenen neuwe Sitten vnnd Weise/ vnnd meinen/ solches sey der fürnemeste Brauch deß Euangelij. Im Buch daß die Wort Christi noch fest stehen: Sie werden nicht ehe ablassen von solchem Müntzerischem Geiste/ biß sie auch ein Vnglück anrichten/ wie Müntzer/ Denn weil sie eben denselben Geist haben/ ist zu besorgen/ sie werden eben dieselbige Frucht bringen. Wie der Baum ist/ so treget er Früchte.

Sacram. haben Müntzers Geist.

Auß diesem allen ist nun klar/ daß die Sacramentierer ein vnruhiges Blut/ dürstiges Hertz in jhrem Leibe haben/ die nicht allein suchen Verwirrung vnnd Zerrüttung vnser Kirchen vnnd Schulen/ sondern daß auch alle die jnẽ widersprechen/ verjagt oder gestrafft werden. Denn weñ sie vnser mechtig weren/ würde man ein Blutdürstiges Hertz (das jetzt verborgẽ ist) wol erfahren. Sie würden nit so gelinde mit vnsern Theologis vmbgehẽ/ wie vnser theil mit den Sacramentierern vnd verführern dieser Lande/ vmbgangen ist.

Vnd zwar/ wenn wir die Kirchen Historien ein wenig ansehen/ so werden wir befinden/ daß dieser Mörderische Geist alle Ketzer regiert vnnd geführt habe.

Judas vnd Theudas. Judas vnd Theudas haben jnẽ mit falscher Lehre etliche hundert Mañ anhengig gemacht/ vnd sie vmb Seel vnd Leib gebracht/ Act. 5.

Falsche Prophet. Die falschen Propheten haben im alten Testament zu dem/ daß sie die Könige von dem waren Gott abgeführet/ auch noch dahin gebracht/ daß sie jre Kinder getödtet/ vnnd dem Moloch geopffert/ 2. Reg. 3. 16. 17. 21.

Manes/ Alexander. Manes vnd Alexander die Ketzer sind Mörder gewesen. Euseb. de Eccles. histo. lib. 5. cap. 18.

Nouatus. Vom Ketzer Nouato sagt S. Cyprianus: Nouatus primum apud nos discordiæ ac scismatis incendium seminauit.

Widerteuffer. Die Widerteuffer zu Münster haben dem Raht abgesaget/ vnnd sich deß Schwerds ohne Beruff angemasset/ viel vnschüldiges Bluts vergossen/ vnnd greuwlich Tyranney getrieben. Wie es aber ein Ende gewonnen/ ist jederman wissent.

Mahomet. Mahomet gebeut in seinem Alcoran/ daß

Man

man alle die Todten sol/die seiner Lehre widersprechen.

Bapst.

Was die Bäpste für Bluthunde gewesen/ vnd noch seyn/darff keiner beweisung. Nichts besser sage ich/ hetten wir vns zu den Sacramentierern zu versehen/ wenn sie vnser mechtig/ vnd wir jnen widersprechen würden.

Die Lutherische können für den Sacram. keinen fried haben.

Wir wollen sie in jren Kirchen vnnd Schulen wol zu frieden lassen/ wie wir auch bißher gethan/ aber sie schleichen vns nach/ wie Diebe vnnd Mörder/ vnnd brauchen allerley Practicken/ List vnnd Rencke/ diese Lande mit jrem Schwarm anzustecken/ vnd wollen kurtzumb vnsere Haar habē. Deß wirt sich der Sohn Gottes erbarmen/ vnnd vieler fromer Hertzen seufftzen erhören/ vnd diesē Lesterer für aller Welt zu schanden machen.

Dauid vnnd Paulus reden von diesen Leuten/ Psalm. 14. Veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem. Jhre Füsse sind schnell Blut zuvergiessen. Jn jren wegen ist eitel vnfall vnd hertzleid/ vnnd den weg deß friedes wissen sie nicht/ es ist keine furcht Gottes für jren Augen. Esa. 57. Die Gottlosen sind wie ein vngestüm Meer/ das nicht still seyn kan/ vnd seine Wellen Kott vnd Vnflat außwerffen. Die Gottlosen haben nicht Friede/ spricht mein Gott.

Aber das ist vnser Trost/ wie Psalm. 5. geschrieben stehet: Du bringest die Lügener vmb. Der HErr hat ein Greuwel an den Blutgirigen vnd falschen. Psalm. 55. Jr Mund ist gletter deñ Butter/ vnd haben doch Krieg im sinn/ jhre wort sind gelinder denn Oele/ vnnd sind doch blosse Schwerter. Wirff dein anliegen auff den HErren/ der wirt dich versorgen/ vnd wirt den Gerechten nicht ewiglich in vnruhe lassen. Aber GOtt du wirst sie hinunter stossen in die tieffe Gruben/ die Blutgirigen vnnd falschen werden jr Leben nit zur helffte bringen/ ich aber hoffe auff dich.

Trennung/ Vnruh/ Auffruhr vnd Blut/
Vom bösen Feindt her rühren thut.
Darumb wer damit ist beschmeist/
Den treibt gewiß der böse Geist.

Der 34. Adiuuant/

Ist ein vndanckbar Teuffel.

8. Ingratus 2. Tim. 3.

Vnter allen Rittmeistern/ die der alten Schlangē im Sacramentstreit zugezogen/ lesset sich auch gröblich sehen der vndanckbar Teuffel/ Wie S. Paulus von diesen letzten zeiten geweissaget hat/ 2. Tim. 3. Jn den letzten tagen werden greuwliche zeit koñen. Denn es werden Menschen seyn/ die von sich selbst halten/ geitzig/ ruhmrettig/ Lesterer/ vndanckbar.

Sacram. sind vndanckbar gegē D. Luthern.

1. Zum Einsiedel.

Deñ erstlich ist ja gewiß/ daß der selige/ tewre Mann Gottes/ D. M. L. zu erst das Euangelium zu predigen angefangen/ vnnd vns von dem schweren Joch Menschlicher Satzung im Bapsthumb loß gemacht/ sintemal Karlstad vñ Zwingel nimmermehr so kün gewesen/ daß sie wider den Bapst hetten mucken dürffen.

Zwingel ist zu vnser lieben Frauwen Beichtvatter gewesen/ da er wol blieben/ wenn D. L. nicht angefangē hette/ wider das Bapsthumb zu schreiben.

Darnach so ist auch vnleugbar/ daß D. Luther auff allen Reichstagen hat müssen an der spitzen stehen/ vnnd die grösseste gefahr tragen. Die Sacramentierer aber sind dieweil hinterm Ofen gesessen/ vnnd gewartet/ auß welchem Loch der Wind gehen wolte/ vnnd wenns jm wol gangen/ haben sie es mit genossen/ vnd sich in seinem Liecht gefreuwet. Aber jetzund geben sie jhm das Lohn/ reden den wolverdienten Mann vbel nach in seinem Ruhkemmerlein/ als der nie nichts gutes gethan/ oder ja zum wenigsten nicht recht getroffen/ verwerffen auch seine Bücher/ als darinne weder Geist noch Erudition/ auch die Artickel Christlicher Lehre nicht gnugsam erkleret/ wie von nöten. Darumb müsse man (sprechen sie) Caluini/ Bezę/ vnnd anderer Schwermer Bücher auch lesen. Denn durch die/ werde was in D. Luth. Büchern mangelt/ erstattet. Nam vni non cuncta dat Deus. Zu dem vnnd weil D. Luther die Leibliche/ warhafftige Gegenwart deß Leibes vnnd Bluts deß HERREN im Abendmal gelehret vnnd vertheidiget/ Hat jhn nicht allein im anfang deß Euangelij Karlstad ein Papisten/ ja gedoppelten Papisten gescholten vnnd außgeruffen/ Sondern die Zwinglianer oder Caluinisten sagen noch auff diese jetzige stunde/ daß D. Luthers Lehre nach dem Bapsthumb stincke. Darumb sprechen sie/ wer ein Lutheraner ist/ der hat dimidium gradum ad Papatum, das ist/ er sey ein halber Papist/ wie den auch D. Luther mit einem Bein sey im Bapsthumb stecken blieben.

Joh. 1.

N. B. 2. Gegen das Euāgelium.

Darnach sind die Sacramentierer auch vndanckbar gegen das liebe Euangelium/ welches sie billich solten lieben/ ehren/ vnnd nach jrem höchsten Vermögen helffen pflantzen vnnd fortsetzen/ So lassen sie dasselbige (GOTTES Wort) fahren/ vnnd folgen Treuwmen/ Menschlichen Glossen/ vnnd jrrigen zweiffelhafftigen Lehren vnnd Opinionen/ dadurch sie denn den Cursum deß Edlen Wortes (wie auch D. Luther offt beklaget) nit wenig verhindern/ Sintemal gar gewiß/ wenn die Sacramentierer gethan/ daß dem Bapsthumb viel grösser schade vnnd abbruch geschehen were/ denn sonst. Denn auß Eccij, Cochlei, Vvicelij, Fabri, vnnd ander Papistischen Scribenten Büchern klar ist/ daß sich die Papisten an dieser trennung vnd spaltung mechtig geergert/ welches die Sacramentierer an jenem tage verantworten müssen/ weil sie die jenigen seyn/ die solch ergerniß angerichtet/ denn sie sind von D. Luth. vnnd nicht D. L. von jnen außgangen.

3. Gegen den Son Gottes.

Zum dritten/ So sind die Sacramentierer auch zu förderst vndanckbar dem Sohn GOttes/ weil

weil gewiß / Daß er vmb vns Menschen willen / das Nachtmal eingesetzt / vns dadurch im glaubē / der Vnsterbligkeit / vnnd aller seiner Wolthaten / vnd Himmlischen Gütern zu versichern vñ theilhafftig zu machen. Darum̃ auch billich alle Christen das Nachtmal deß HErren / für ein hohen / trefflichen Schatz halten / das ehren vnnd offt gebrauchen solten: So fahren die Sacramentierer zu / verachten vnd verkleinern das / wie droben angezeigt / sprechen / es sey daran nicht viel gelegen / gehen auch selten / etliche nimmer zum Tisch deß HErrn / Nam aut raro aut nunquam vsurpant sacram cœnam. Wie von den Schwenckfeldianern (die mit den Sacramentirern in diesem stück eins gelücks seyn) D. Til. Heshus. sagt in seinem Büchlein de præsentia corporis Christi, in cœna domini. Als vor zeiten auch gethan haben / die Enthusiasten vnd Messaliner / welche die Krafft vnd Wirdigkeit deß Sacraments / wie jetzund die Schwenckfeldianer thun / verworffen / vnnd ein Adiaphoron darauß gemacht / vnd gesagt: Neque nocere neq; prodesse sacrum cibum. Das ist / daß die Speise im Nachtmal deß HERRN weder schade noch fromme. Theodorus libro quarto, cap. 11. de Eccle. Historia.

4. Gegē die Kirche.

Zum vierdten / sind die Sacramentierer vndanckbar gegen die liebe Kirche / die sie mit jrer abweichung vnnd falscher Lehre / höchlich geärgert. Welches sie nimmermehr verantworten können / weil Christus spricht / daß denen / die Ergerniß anrichten / besser were / daß ein Mülstein an jhrem Halse hinge / vnnd sie ersäuffet würden im Meer / da es am tieffsten ist. Darumb thun die Sacramentierer / gleich wie die Ottern oder Schlangen / die in der Geburt jre Mutter tödten. Also fügen diese Ketzer oder Schwermer / der Mutter der Christlichen Kirchen / mit jrer falschen Lehre tödtlichen schaden vnnd nachtheil zu / Sintemal jhre Kinder viel hiedurch deß ewigen Todts sterben.

Matt. 18. Sacramentirer haben Ottern vnd Schlangē art.

5. Gegē die Lutherischen.

Zum fünfften / sind sie auch vndanckbar gegen die Lutherischen. Deñ es ist ja kund vnd offenbar / daß sie (die Lutherischen) bey dem Römischen Keiser ein Religionsfriede gegen die Papisten erlanget / welcher zu Passaw auffgericht worden / daß kein theil das ander / der Lehre halben / anfeinden soll / in welchem die Zwinglianer außgeschlossen. Nun ist aber je gewiß / daß sie sich gleichwol solchs auffgerichten Religions Friede bißher mitgenossen / Darumb sie billich gegen die Lutherischen danckbar seyn solten / Sie / jre Kirchen vñ Schulen vnbetrübt lassen. Weil sie aber diese Wolthat / die sie nechst Gott von den Lutherischen haben / nit erkennen / wirdt sie auch Gott darumb nicht vngestrafft lassen / wie geschrieben stehet / Sap. 16. Eines Vndanckbaren hoffnung wirdt wie ein Reiff im Winter zergehen / vnd wie ein vnnütz Wasser verfliessen.

Melchi. Petri.

Hieher gehöret / daß D. J. Marbach klaget / vber Melchior Petri / dem er viel guts gethan / vñ zum Predigampt befördert / welcher ein Sacramentierer worden / vnd wider jn geschrieben. Vide contra Toss. fol. 195.

Karlstat.

Deßgleichen ist auch Karlstad / dem Churfürsten zu Sachssen / Hertzog Friederichen / Hochlöblicher gedächtniß / vnd D. Luthern vndanckbar gewesen. Den Churfürsten hat er ein Tyrannen gescholten / vnd von dem Reim / V. D. M. I. E. den seine Reuter auff dē Ermel mit ehren geführet / gantz hönisch vnd vbel geredet.

D. Alberus schreibet / Daß Karlstadt / Müntzern nicht wenig fürschub zum Bauwernkrieg gegeben / da er aber gesehen / daß es vbel außreissen wolte / seye er zu D. Luthern geflohen / vnd jhn als ein lieben Gefattern gebeten / daß er jhn durch ein öffentlichen Druck entschuldigen wolte / welches der fromme Mann gethan. Darnach hat er sich eine zeitlang zur Rottenburg an der Tauber enthalten / vnd sich seiner niemands annemmen wollen / ist er durch sein Elend gezwungen worden / widerumb zu D. Luthern zu fliehen / vnnd hülffe bey jhm zu suchen. Der liebe Mann nam jn wider an / vnd hielt jn eine gute zeit heimlich in seinem Hause an seinem Brot / biß er jm Gleid außbracht bey dem Churfürsten zu Sachssen. Für welche Wolthaten er jm hernach also gelohnet / daß er nicht gewust / wie er den seligen Mann grewlich vnd lesterlich gnug außmachen wolte. Hiervon such mehr oben im Spotteuffel.

VVittenbergenses ingrati.

Die verjagten Wittenbergischen Theologi / dafür / daß sie deß orts zu jrer Erudition vnd grossen Ehren kommen / haben sie alle Kirchen vnnd Schulē dieser Lande mit dē Sacramentschwarm zu vergifften sich vnterstanden. Also thun die andern heimlichen schleichenden Sacramentierer / die vnter vns wohnen / vnnd allerley guts von vns empfahen / auch Practisieren / vnd machen heimliche Meuterey / wie sie dē Caluinismum eynführen / vñ D. Luthers Lehre dempffen mögen. Sind das nicht ingrati cuculi?

Prouer. 17. Wer böses mit bösem vergilt / von dem wirt böses nicht lassen.

Bernhar. Nullum vitium perniciosius est ingratitudine, quia exsiccat fontem bonitatis.

Das ist:

Vndanckbarkeit fürwar das wist /
Das aller schädlichst Laster ist.
Wer sich dessen hie nicht erwehrt /
Dem ist nim̃ermehr guts beschert.

Der 35. Adiuuant /

Ist ein vnbeständiger / abtrünniger Mammeluckischer Teuffel.

Apostata. 2. Tim. 3.

DEr abtrünnige Mameluckische muß auch darbey seyn / vnd der alten Schlangen helffen streiten vñ kempffen / wider die reine Euangelische Lutherische Lehre / von der wahren Gegenwertigkeit deß Leibs vnd Bluts Christi / in seinem H. Abendmal / vnnd erhöhung seiner Menschlichen Natur

Die falsche Brüder thun mehr schaden/ denn die offentlichen Sacramentirer.

zur Rechten Gottes. Vnd dieser Teuffel ist stärcker/denn die andern alle/thut auch mehr schaden/ sonderlich in diesen Landē. Für den außländischen Sacramentierern wolten wir mit Gottes hülffe vnsere Zuhörer wol bewahren vnd gnugsam warnen/Aber die falschen Brüder/die vnter vns wohnen/ vnnd vnser Brot essen/auch sich mit deß Lutheri Namen schmücken/vnnd den Namen (Sacramentierer) weder hören noch sehen wollen / die thun den grossen schaden/vnd verführen die Leute zusehens.

Schrifft.

1. Tim. 4. Der Geist aber sagt deutlich/ daß in den letzten zeiten / werden etliche von dem glaubē abtretten / vñ anhangen den verführischen Geistern vnnd Lehren der Teuffel/ durch die/so in Gleißnerey Lügenredner seyn. 2. Petr. 2. Es waren aber auch falsche Prophetē vnter dem Volck/ wie auch vnter euch seyn werden falsche Lehrer/die neben eynführen werden schädliche Secten/ vnnd verleugnen den HErrn/ der sie erkaufft hat/vnnd werden vber sich selbs führen ein schnell Verdamniß. Vnd viel werden nachfolgen jrem verderben/ durch welche wirt der weg der Warheit verlestert werden/ rc.

Sacramentirer verläugnen den/ der sie erkauffet hat.

Karlstad.

Karlstad ist erstlich Doctor Luthers Gesell gewesen/wider D. Ecken/ vnd sich in der Disputation zu Leipzig wolgehalten / Darumb auch viel der hoffnung waren / er würde dem seligen Mann Doct. Luthern in stürtzung deß Bapstthumbs/vnd anzündung deß Liechts deß H. Euangelij/freulich beystehen/vnd ein guter Gehülffe seyn / Aber hernach hat sichs viel anderß befunden/vnd mit Karlstaden gar vmbgewandt. Denn da er sahe/daß jm D. Luther an Gabe vnnd Gnade weit vorgienge/ Auch bey männiglichen begunte ansehlig zu werden/vnd ein grossen Namen zu bekommen / hat jn solches verdrossen/ vnd ist von jm abgefallen. Da er aber darüber auß dē Churfürstenthumb Sachssen entweichen müsse / vñ niergend vnterkommen können/ist er auß Drengniß seiner Armut vnd Elends / D. Luth. zu fusse gefallen / hat ein demütigen Brieff an jhn geschrieben / vnnd vmb Gottes willen vmb verzeihung gebeten / mit verheissung/ daß er sich bessern/ vnd seinen Irthumb widerruffen wolte. Darauff hat sich Doc. Luth. sein erbarmet/vnd jn wider zu gnaden angenommen / Auch jm bey den Churfürsten zu Sachssen Gnad vnnd Gleid erlanget / daß er wider sicher im Lande hat wohnen dürffen.

Karlstad leget die Hand an Pflug vñ sihet zu rück. Lucę 9.

Es hat aber solche Busse vnd Bekehrung nicht lang gewehret. Denn da er deß Bauwernstandes vnd deß Hockwercks müde worden/ist er wider abgewichen/nach Schweitz gezogen/ vnd den widerruffenen Irthumb verneuwert/ vnd endtlich darinn gestorben vnd verdorben.

Zwingel hat anfänglich vom Nachtmal deß HErrn recht gelehret/vnd ist erst Anno/ rc. 1524. (wie Lauater schreibet) in dē Sacramentschwarm gefallen.

Im Colloquio zu Marpurg haben die Sacramentirer viel herrlicher Articke nach gegeben/ die sie hernach retractiert / vnd anderß davon gelehret haben. Wie wir jetzund an den Caluinisten sehen/ die jmmer einen Artickel nach dem Andern verlieren / vnnd Christum so lang lestern/biß daß sie jhn gar verläugnen / vnd gantz zu Arrianern werden.

Caluinisten fallē je lenger je mehr ins Irthumb.

Deßgleichen/ob wol Zwingel zu Marpurg zugesaget / er wolte hinfurt seuberlich thun / vnnd das scharpffe schreiben eynstellen / so hat ers doch nicht gehalten. Denn nicht lang darnach hat er an den König von Franckreich ein Buch geschrieben/vnd darinn viel vnnütze Karten wider die Lutherischen außgeworffen.

Martinus Bucerus. Capito.

Martinus Buccrus vnnd Capito haben mit grosser mühe vnd arbeit/zwischen D. Luthern vnd den Sacramentirern friede gemacht/vnd ein Formulam Concordie auffgerichtet. Aber die Schweitzerischen haben den nicht gehalten / sind wider zu rück gewichen/ vnnd solchen vertrag nur zu jhrem vortheil gebrauchet / jhren Schwarm desto besser vnd bequemer außzubreiten vñ fortzusetzen. Welches da es D. Luth. gemerckt/ist er sehr zornig auff sie worden / vnd angefangen auffs newe wider die Sacramentirer zu schreiben/vnd hat sein letzt Bekenntniß vom Sacrament außgehen lassen/vnnd sich darinn erkläret/daß er von wegen solches Betrugs vnd Vnbeständigkeit hinfurt der Schwermer müssig gehen / vnnd sie dem Gericht Gottes vbergeben wolte.

Caluinus

Caluinus hat sich vor dem teutschen Kriege zu vnsern Theologis zu Straßburg / Vnd im Colloquio zu Speyer gehalten vnd also erzeiget / daß man nit anderß gewußt/deñ er were vnsers theils. Aber im bemeldtem Kriege / der Anno 1546. angienge/ist er abgefallen/ vnnd zu den Zürchern getretten/vnd mit bitt jhre Freundtschafft bekomen/ denn sie jm erstlich nicht haben getrauwen wollen. Es war aber zu der zeit in Schweitz guter Friede. Darumb Caluinus gedacht / er wolte deß orts sicherer seyn/denn in Teutschland.

Beringarius.

Beringarius/der ohngefehrlich vor fünffhundert Jaren gelebet vnnd gelehret / wie vnsere Sacramentierer jetzundt thun / Nemlich / daß Brot vnd Wein im Sacrament nur Zeichen deß Leibs vnd Bluts Christi seyn/hat reuociert/ vnd ist darnach widerumb in den Sacramentschwarm gefallen. Testatur Landfrancus.

Wolff. Muscul.

Wolffgangus Musculus/ ist Anno Domini/ 1548. Von den Lutherischen zu den Sacramentierern getretten / vnnd sich mit den Theologis zu Bern verglichen / vielleicht / weil der Lutheraner Sach in Teutschland ein fehrlich ansehē hat / daß er getrauwet in Schweitz sicher zu seyn.

Boquinus.

Boquinus ist erstlich auß dē Carmeliten Kloster entlauffen / vnnd gehn Wittenberg kommen/ vnd Doct. Mart. Lutheri Discipel worden/ darnach da jn der Schimpff gerewet/ vielleicht daß er an die Egyptischen Zwibeln vnnd Knoblauch gedacht/Das ist/an die volle Küche im Kloster/ist er wider ins Kloster gelauffen / vnd die Kappe angezogen. Darnach ist er zum andern mal auß dem Kloster gelauffen / vnd gehn Straßburg komen/ vnnd dem Caluino vnnd Genuensibus hefftig widerspro-

dersprochen. Folgends hat er sich gen Heydelberg gemacht/ vnd an den Pfaltzgräffischen Cantzler/ Erasmum von Minckwitz geschrieben/ darinn er angezeigt/ daß er der Lehre Lutheri zugethan were/ vñ vmb ein Stipendium gebeten/ welches er auch erlanget.

So bald als aber deß orts der Caluinismus angangen/ ist er auch Sacramentierisch worden. Testatur D. Til. Heshusius.

p. Martyr. Petrus Martyr/ hat erstlich zu Strasburg recht vnd rein gelehret/ (wie jhm der Herr D. Johan Marbach zeugniß gibt) vñ sich also gehalten/ daß man an jm nichts hat tadeln können. Aber im Teutschen Kriege hat er sich/ wie Wolffgangus Musculus/ Caluinus/ vnnd andere Wendehüte vnnd Weichlinge mehr/ zu dem Schweitzern gewandt/ vnnd den Sacramentschwarm/ dem er zuvorn widersprochen/ zu verfechten angefangen. Sind das nicht standhafftige Leute/ vnd redliche Bekenner der Warheit.

Isibrandus. Isibrandus der Caluinist/ ist auch erstlich auff der Lutherischen Seiten gewesen. Testatur L. Her. Ham.

Victorinus. Victorinus Strigelius hat viel Jar zu Wittenberg/ Jena/ vnnd Leipzig studieret vnd gelesen/ vnnd ist alle zeit rein vnd gut Lutherisch gewesen/ wie solches seine Discipuli, der noch viel im Leben/ bezeugen/ Auch seine dictata anzeigen. Vnnd sonderlich/ da er die Locos cõmunes deß Herrn Philippi Melanthon/ Gottseligern/ gelesen/ hat er im Loco de cœna Domini, sein Bekenntniß öffentlich gethan/ vnd also gesagt: Affirmo coram Deo & Ecclesia eius, me τὸ ῥητὸν cœnæ Domini, iuxta piam ac simplicem declarationem Doct. Mart. Lutheri fideliter amplecti, & ab omnibus cum hac declaratione pugnantibus abhorrere, & in hac fide Deum inuocare, Das ist/ Jch bezeuge für Gott vnnd seiner Kirchen/ daß ich trewlich halte bey den Worten deß HErren im Abendmal/ nach der Christlichen einfaltigen Erklärung D. Mart. Luth. vnd daß ich ein abschew habe an alle dem/ das diesem zu wider ist/ vñ in diesem Glauben ruffe ich Gott an. Also hat er gelehret/ biß er sich zu Leipzig vmbgewandt/ vnd angefangen Sacramentierisch zu lehren/ vnd vnverschamet außgesaget. Er hette biß daher propter communẽ pacem geschwiegen vnd dissimulirt/ nun werde er aber von seinem Gewissen getrieben/ daß er nit länger schweigen köñe/ ꝛc. Weil er aber deß Orts nicht getrauwete sicher zu seyn/ ist er/ Anno 1567. darvon gewischt/ vnnd in die Pfaltz gezogen/ vnd da seinen Commentarium vber die Libros Regum außgehẽ lassen/ in welchem er diese Wort setzt: Quare ex Agro & finibus Ecclesiæ pellenda est opinio, quæ fingit corpus Christi propter glorificationẽ esse simul in Cœlo & in Terra. Das ist/ Darum̃ seyn die (Doc. Luth. vnd sein Hauffe) in der Kirchen nicht zu leiden/ die da fürgeben/ Christi Leib sey von wegen seiner glorification/ zu gleich im Himmel vnd auff Erden. (Fol. 232.)

Stössel. Johan. Stosselius ist auch erstlich/ wie man nicht anderß weiß/ rein in der Lehre vom Sacrament gewesen/ wie er aber gehn Hof kommen/ hat er den Caluinismum lauffen lassen/ vnnd sich vnterfangen/ den Churfürsten zu Sachsen/ vnsern Gnädigsten Herrn Hertzog Augustum/ ꝛc. zu verführen/ ist jm aber vbel bekommen/ wie hernach sol gesagt werden.

D. Wydebrandus ist auch/ ehe er gen Wittenberg kommen/ rein vnnd gut Lutherisch gewesen/ So baldt er aber da Pfarrherr worden/ hat er sich vmbgewandt/ vnd den Caluinismum vertheidigt.

Bezam. Bezam nennt der Herr D. N. Sel. hominem inconstantem, Defectorem & proditorem.

Diese Leute sind die/ darvon Johan. saget/ 1. Epist. 2. Sie sind von vns außgegangen/ aber sie waren nicht von vns/ Denn wo sie von vns gewesen weren/ so weren sie ja bey vns bliebẽ. Aber auff daß sie offenbar wurden/ daß sie nicht alle von vns sind.

Was aber von diesen Leuten zu halten/ zeiget der Sohn Gottes an/ Luc. 9. Wer sich mein vnnd meiner wort (das ist mein Leib/ das ist mein Blut) schemet/ deß wirdt sich deß Menschen Sohn auch schemen/ wenn er kommen wirt in seiner Herrligkeit/ vnd seines Vatters vnd der Heiligen Engel. Item/ Wer seine Hand an dem Pflug leget/ vnd sihet zu rücke/ der ist nit geschickt zum Reich Gottes. 2. Petr. 2. Es were jhnen besser/ daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkeñet hetten/ denn daß sie jhn erkennen/ vnnd sich kehren von dem H. Gebot/ das jnen gegeben ist. Es ist jnen widerfahren das wahre Sprichwort/ der Hund frisset wider was er gespeyet hat. Vnd die Saw waltzet sich nach der Schwemme wider im Koth.

Origenes der alte Lehrer sagt in Cant. Cantico. hom. 3. Omnes Hæretici primo ad crudelitatẽ veniunt, & post ab itinere fidei, & dogmatum veritate Dei declinant.

Das ist:

Alle Ketzer han erst gegläubt fein/
Ehe sie zu Ketzern worden seyn:
Item:
O We/ O We/ beyd hie vnd dort/
Wer nicht fest helt an Gottes Wort.
Sondern weichet davon zu rück/
Zu Gottes Reich ist er vngeschickt.

Der 36. Adiuuant/

Ist ein eigensinniger/ halsstarriger/ verstockter/ vnbußfertiger vnd vnheylsamer Teuffel.

S. pertinax ac insanabilis. 2. Tim. 3. Tit. 1. *In Hebræo est Sorrim.* Psalm 55 ꝛc.

Dieser Geist ist mächtig vnd sehr gewaltig in den Anfängern vñ Rädlinsführern deß erschrecklichen vnnd lästerlichẽ Schwarms vom Sacrament/ vnd folget nicht vnbequem dem Abtrünnigen Mammeluckischen Teuffel/ weil gar seltzam ist/ daß ein Apostata vñ Anfänger eines Jrthum̃s sol wider zu recht kommen. 2. Tim. 3. Mit den bösen Menschen aber vñ verführischen wirts je länger je ärger/ verführen vnnd werden verführet.

Tit. 1. Den Reynen ist alles reyn / den Vnreinen vnd Vngläubigen ist nichts reyn/sondern vnreyn ist beyde jhr Sinn vnnd Gewissen. Item / Dicto non audientes. Sie gehorchen nicht. Prouer. 13. Illusor non audit. Ein Spötter gehorchet der straffe nicht. Psal. 58. Jhr wühten ist gleich dem wühten einer Schlangen/ die jhr Ohr zustopffet. D. Mart. Luther saget: Eigensinnig/der seinen eigen Kopff hat/niemandt weichet / man muß jhm weichen / wie man spricht / mit dem Kopff hindurch. Leute / die sich nicht weissen lassen/ denen weder zu rahten noch zu helffen ist. Alle Ketzer vñ Schwermer sind eines Schlages / Nemlich / daß sie niemandt weichen noch folgen/jhr Sinn muß der beste seyn / ob sie gleich Gott vnd alle Creaturen wider sich hetten/ja solt es alles zu boden gehen/vnnd sie auch darüber zum Teuffel fahren/liessen sie jhnen dennoch auch nicht eynreden. Sind derwegen vnheylsam.

Alle Ketzer sind eines Schlags.

P. Samo. Paulus Samosatenus/der gelehret hat / Christus sey nicht warhafftiger Gott / ist gar freundtlich von den Vättern vermahnet worden/ daß er von seinem Jrrthumb abstehen wolte / aber es hat nicht geholffen / vnangesehen / daß jhn Firmilianus (der ein feiner gelehrter Mañ war) vberwunden/darauff er auch zugesagt/Busse zuthun/ vnnd seine Ketzerey fahren zu lassen/ aber nicht gehalten/sondern ist ein Ketzermeister gestorben.

Arrius. Arrius ist im Concilio Niceno seines Jrrthumbs genugsam vberwiesen worden/ noch hat er davon nit abgelassen.

Seruetus. Seruetus/der zu vnser zeit gelebt/vñ die Gottheit Christi verleugnet / hat durch vielfeltiges anhalten/bitten / flehen / vnd vermahnen Wilhelmi Farelli nicht können bewogen werden / daß er dem Sohn Gottes vor seinem ende seine Lesterung abgebeten. Eben also thun vnsere Sacramentierer auch.

Bering. Beringarius hat (wie D. M. L. bezeugt) seinen Errorem dreymal widerruffen/ vnnd dennoch vor seinem ende an der gnaden Gottes gezweiffelt.

Karlstad. Karlstad hat von Rotenburg an der Tauber an Doctor Luthern geschrieben/ Er solte jm bey dem Churfürsten zu Sachssen vorbitten / daß er wider sicher im Lande wohnen dürffte / er wolte sich bessern / vnnd seinen Errorem widerruffen. Da nun der liebe Mañ solches zu wege gebracht/ hat Karlstadt wol widerruffen / auch sich eine zeitlang stille gehalten / aber da er seine zeit ersehen / Jst er nach dem Schweitzerland gewischt / vnd ärger worden denn vorhin.

Zwingel. Zwinglius. D. M. L. im Büchlein / Daß die Wort Christi noch fest stehen / spricht: Weil nun in diesem Büchlein an dẽ König von Franckreich (darinnen er die Gottlosen Heyden selig spricht) Zwingel nicht allein von Marpurgischen Vertrag (ja mit ernst denselben nit gemeinet) abgefallen/sondern viel ärger vnnd zum Heyden worden ist/vnnd doch die Schwermer seine Gesellen solch Büchlein (darinn viel mehr grewliche Jrrthumb stehen) loben vñ ehren/hab ich alle meine hoffnung von jrer besserung fahren lassen / daß ich auch wider solch Büchlein nit hab wöllen schreiben / noch für sie beten/wil geschweigen/ daß alle meine vorige Schrifften vnnd Vermahnung / darzu meine Christliche Liebe vnd Trew zu Marpurg erzeigt/ so vbel angelegt/ vnd so schändtlich verlohren seyn mußten.

Auß diesem erscheinet vnnd ist beweißlich / daß die Sacramentirer / wenn es sonst hett helffen sollen/genugsam seyn vermahnet worden. Darumb Joachimus Cureus die Warheit sparet / da er in seinem proœmio Exegesis suæ spricht: Wenn die Lutheraner rechte Christen weren / vnd erkeñeten/ daß die Caluinisten jrreten/so würden sie sie Brüderlich vermahnen/vnd zur besserung bey jnen anhalten/ weil sie aber das nicht thun/so sind sie Latibula Diaboli, &c.

Joachimus Cureus.

Sihe frommer Christ / wie vnverschampt sind die lesterischen Schwermer/daß sie schlechter dinge läugnen / daß man sie jres Jrrthumb erinnert/ vnd zur besserung vermahnet hat.

Hie möchte aber der Sacramentierer Cureus sagen/was gehen vns die Caluinisten an/ daß Lut. mit dem Zwingel viel zu streiten gehabt / hat doch Zwingels Opinio võ Sacrament/ Caluino selbs nit gefallen? Ach/ich weiß es gar wol/ Aber gleichwol ist Caluinus im Fundament mit Zwingeln eins/Nemlich/daß nur Brot vñ Wein im Abendmal ist/Ob er wol seinẽ schwarm besser hat vermenteln vñ schmucken können / deñ Zwingel gekundt.

Weiter sagt der selige Mann/ D. Lut. von der verstockung Zwingels vnd seiner Rottgesellen / in obbemeldtem Büchlein. Wollan (spricht er) es soll vnnd kan niemandt von den Christen für die Schwermer beten/noch sich jhr annemmen. Sie sind dahin gegeben/vnd sündigen zum Todte (wie S. Johan. sagt) von den Meistern rede ich/Dem armen Volck / so vnter jhnen ist / helffe der liebe HErr Christus von solchen Seelmördern. Sie sind (sage ich) hoch vnd genug vermahnet/sie wollen mein nicht / so wil ich jhr auch nicht / sie haben nichts von mir (rühmen sie) deß danck ich Gott/so hab ich viel weniger von jhnen/ das sey Gott gelobet/Laß jmmer hin fahren / was nicht bleiben wil/ Es wirt sich finden/ hat sichs nicht allbereit zu sehr gefunden.

N. B.

Die Schweitzer verheissen in jrer Confession/ Anno Domini 1566. außgangen/daß sie weichen vnd folgen wollen Meliora docentibus. Aber es ist ein lauter Fucus vnd Betrug / damit sie sich weißbreñen. Sintemal sie in jrẽ Schwarm also ersoffen / daß sie sich niemandts weissen lassen. Denn hat der Hocherleuchte/ Geistreiche Mañ D. M. Luth. an jnen nichts schaffen können / was wolten denn andere außrichten.

Schweitzer.

Caluinus ob er gleich võ Joachimo Westphalo/D. Thil. Heßhu. vnd andern mehr seines Jrrthumbs gnug vnd gründtlich vberwiesen worden/ ist er dennoch davon nicht abgetretten/sondern solches noch hönisch (wie dieser Leut art ist) verlacht/ vnd der Personen gespottet/als die jhm viel zu vngelehrt/daß er (der Meister von den hohen Sinnen)

Caluinus

nen) von solchen Alphabetarijs lehrnen/ vnnd sich reformiren lassen solte. Sintemal seine Kunst aller Welt bekannt/ darumb es jhm eine Schande/ von andern was zu lehrnen. Vnd zwar was Calvini Erudition anlangen thut/ lassen wir die in jhren Wirden/ Daß aber daran die Euangelische Warheit solt gebunden seyn/ gestehen wir nicht/ weil wir wissen/ daß der Teuffel viel Erudition vnd gelehrter ist/ denn alle Caluinisten/ vnnd ist gleichwol/ wie auch obē gesaget/ ein verführischer Geist. Zu dem/ daß vns auch S. Paulus für Menschlicher Weißheit/ in Glaubens Sachen/ trewlich warnet. 1. Corinth. 1. Coloss. 2. 1. Timoth. 1. 6. 2c. Vnnd 2. Corinth. 11. spricht der Apostel: Ich habe euch vertrauwet einem Manne/ daß ich eine reine Jungfraw Christo zubrächte. Ich fürchte aber/ daß nicht wie die Schlange Heua verführete mit jhrer Schalckheit/ also auch euwere Sinne verruckt werden/ von der einfeltigkeit in Christo.

Teuffel ist gelehrter denn alle Calvinisten.

Merck Christlicher Leser/ vnser Christenthumb stehet nicht auff Menschlicher Erudition oder Klugheit/ deß Teuffels oder der Menschen/ Sondern auff einfeltigem Glaubē an Christum. Darvon ist aber Caluinus abgewichen/ vnnd hat sich auff seine Kunst vnnd Geschicklichkeit verlassen/ darumb sind seine Bücher billich zu meiden vnnd zu fliehen. Denn ob wol sonsten etwas gutes darinn seyn möchte/ so verderbts doch alles/ daß er nit bey der einfeltigen Warheit vnd den Worten Christi blieben ist.

Warumb Caluini Bücher nicht zu lesen.

Conradus Quantus vnd Johannes Meppensis/ da sie mit Gottes Wort vom Herren L. Herm. Hamel. jhres Irrthumbs vberwiesen vnnd vberwunden worden/ haben sie solches nicht zu der Besserung auffgenommen/ sondern sind verstockt geblieben vnd darvon gezogen.

Co. Quantus. Johan Meppel.

Vrsinus im Colloquio zu Maulbrun/ hat sich erbottē/ da einig Zeugniß auß der H. Schrifft angezeiget würde/ daß Christus nach seiner Menschlichen Natur allenthalben were/ wolte er sich gerne weisen lassen/ Aber da D. Jacobus Andree solches mit vielen herrlichen Zeugnissen darthete/ bliebe er gleichwol bey seiner jrrigē Opinion/ vnd ward verherter denn vorhin.

Vrsinus.

Darumb saget D. Lucas Osiander in seinem Antisturmio recht/ da er spricht: Es sind nun bey sechtzig Jaren der Zwinglianer Bücher vorhanden gewesen/ vnnd von den vnsern fleissig gelesen/ vnd in Gottes Furcht wol bewogen wordē. Weil man aber darinnen befunden/ daß sie zu wider seyn den Worten Christi/ der die Warheit selbest ist/ sind sie mit öffentlichen Gewissen/ klarē Schrifften vermahnet worden/ daß sie jhren Irrthumb verlassen wolten. Darzu seyn jhre scheinbarliche Argumenta auch offt vnd gründtlich widerleget. Vnnd ob gleich die Schwermer dieselben etliche mal widerholen vnnd vertheidigen wollen/ so sind sie doch widerumb/ von vnsern Theologis dermassen refutiret/ vnnd vmbgestossen worden/ daß sie biß auff diese Stunde mit Warheit/ darwider etwas auffzubringen nicht vermocht. Es haben auch vnsere Fürsten etliche Colloquia angestellet/ vnnd darzu beyde Parthey fordern lassen. Eines zu Marpurg. Das Ander zu Heydelberg. Das Dritte zu Maulbrun (Ich rede allein von den Fürnemesten) darinnen sind die Zwinglianer genugsam gehöret/ auch jres Irthumbs vberwiesen worden/ vnd haben gleichwol jhre jrrige Opinion nicht fahren lassen. Darumb/ ob wir sie gleich nun (wie Sanct Paulus zu den Galatern am ersten Capit. thut) verdammen würden/ so köndten sie sich doch nicht vber vns beklagen/ daß sie vnbillicher/ vnzeitlicher/ vnnd vnbedächtiger weise verdampt weren. Wir aber haben in der Formula Concordie nur jren Irthumb (vom Sacrament) verdampt: Falsche Lehrer vbergeben wir dem Gerichte Gottes. Darumb sagest du nicht recht/ mein Sturmi/ daß wir der Zwinglianer Irthumb vnverhöret verdammen. Hæc ille.

Testimo. Doct. Lucæ Osiandri.

Drey Colloquia gehaltē mit den Sacramentirern.

Sturm.

Tossanus in seiner Lügenschrifft spricht/ daß sie (die Sacramentierer) der Lutheraner Schrifften/ Reden vnd Vermahnen/ nicht höher achten/ denn eine Schwalbe/ die vber jnen hinfleucht/ vnd ein wenig zischet. Hievon mag der Leser mehr suchen/ bey D. J. Marb. in libello contra Tossanū, fol. 199. & 402. spricht bemeldter Doctor. Es haben die Zwinglianer nichts zu beklagen/ als die biß daher noch nit gnug weren gehört worden/ deñ sie ja mit dieser Materia vber die fünfftzig jar vmbgangen/ vnd mit Bücher schreiben die gantze Christenheit erfüllet haben/ vnd jhre Sache so weit gebracht/ daß sie sich nun nicht wenig rühmen/ jr anhang vnd hauff sey viel mehr vnd grösser/ denn der Lutherischen selbst. Vnd ob man jhnen wol vielfeltig begegnet/ sie gewarnet/ vnd gebeten abzustehen/ mit statlicher vnd außführlicher widerlegung aller jhrer Gründen vnnd Argumenten/ wie auß Lutheri/ Brentij/ Schnepffij/ vnnd anderer Bücher zusehen/ so hat es doch alles nichts geholffen/ sind nur so viel halsstarriger vnd verkehrter worden/ daß sie jmmermehr vngereumptes dinges herfür gebracht/ sicut Error fœcundus est, vt dicitur. Hæc illæ.

Tossanus

Rühmen der Sacramentirer.

Sacramētirer werden jmer verstockter.

Fromme Hertzen lassen sich weisen/ vnnd sein sanabiles, Wie David spricht/ Psalm 141. Der Gerechte schlahe mich freundtlich/ vnnd straffe mich/ das wirdt mir so wol thun/ als ein Balsam auff meinem Häupt. Also haben sich die feinen gelehrten Männer Mart. Bucerus vnd Capito/ den seligen Mann Doctor Luthern weisen lassen/ den Zwinglischen Irrthumb/ darinn sie tieff gesteckt/ verlassen/ offentlich widerruffen/ vnd den reinen/ rechten Lutherischen Verstandt vom Nachtmal deß HErrn angenommen/ vnd darbey geblieben. Haben auch an den andern trewlich gearbeitet/ sie zu bekehrē/ (nach der vermahnung Christi zu Petro) Luc. 22. Tu aliquando conuersus, confirma fratres tuos) aber wenig außgerichtet. Deñ ob sich wol die Schweitzer mit jhrem Anhang/ der Formule Concordie (so Bucerus vnd Capito auffgerichtet) vnterschrieben/ haben sie doch wie oben angezeigt/ das wenigste nicht gehalten.

Fromme Christen sein sanabiles.

Bucerus Capito.

Waldenses. Also habē auch die Waldenses in Behem/auff D. Luthers vermahnē den Sacramentschwarm/ damit sie beschmeißt gewesen/fahren lassen. Welches geschehen/Anno/rc.1523.

Iapetus. Deßgleichen hat gethan Iapetus/da er in der Disputation/so der Herr L.Herm.Hammel. in der Herrschafft Oldenburg gehalten/mit zeugniß der Schrifft seines Irthumbs vberwunden/hat er öffentlich außgesaget: Illis testimonijs acquiesco & lætus subscribo,& magnificis dominis, & in primis D.Superintēdenti,pro pia institutione gratias ago. Das ist/mit diesen Zeugnissen der Schrifft bin ich zu frieden/vnd wil mich nun gern vnterschreiben/Sage auch danck meinē großgünstigen Herren/vnd sonderlich dem Herrn Superintendenti/ daß sie mich so wol vnterrichtet haben. Vber einer solchen Busse freuwen sich die Engel im Hiñel. Darumb solte die Sacramentirer auch also thun/ so machten sie den Engel ein frolocken/hülffen jhrer Seelen wider zu recht/vnnd huben hiemit das ärgerniß auff/daß sie in der Christenheit angerichtet. Aber sie thun das nicht/denn sie befahren sich/ es möchte das Ansehen gewinnen/als ob sie den streit wider die Lutheraner verlohren/vnd jhre falsche Opinion nit hetten erhalten können/vnd das were denn grosse schande. Darumb ist an den Sacramentirern alles Disputieren/Conferiren/bitten/vermahnen vnd warnen verlohren/vnd gehören in die zahl/darvon geschrieben stehet/Psalm 36. Sie lassen sich nit weisen/daß sie guts theten. 55. Sie werden nicht anderß vnnd fürchten Gott nicht. Esa. 26. Wenn den Gottlosen gleich Gnade angebotten wirdt/so lernen sie doch nit Gerechtigkeit/denn jhr Hertz ist hart/wie ein Demant/ Zach.7. D.M.L. sagt: Duxij non reuertuntur.

Luc.15. Warumb die Sacramentirer nit vmbkehren.

Das ist:

Die erst falsche Lehr erdencken/
Die kan man nicht zu recht lencken.

S. Hilarius saget/lib.7. de Trin. Die Ketzer werden wol mit der Schrifft beschlossen/wollen aber nicht gefangen seyn.

Cyrillus spricht/libr.6. super Iohan. Falsi Prophetæ persimiles sunt phreneticis, qui cum à grauissimo tentantur morbo & planè delirant: Nō tamen suum cognoscunt morbū,sed se sana esse mente & corpore sibi persuadent, & verbis apud alios abstruunt.

Eygensinnig ein Ketzer ist/
Verstockt/vnheilsam zu aller frist.
Lest sich nicht weisen zu der stet/
Ob es gleich Gott vom Himmel thet.

Der 37. Adiuuant/
Ist ein Furcht/Schreck vnd Trawer Teuffel.

S. Timorū tremorū ac tristitiæ. Luc 24. Rom. 8. 2.Tim.1.

BIßher habe ich angezeiget/mit was Macht vnd Gewalt sich die alte Schlange in diesen letzten fehrlichen zeiten/zu Felde gelegt/die reine Euangelische Lutherische Lehre/sonderlich vō Nachtmal deß HErrn/vnd erhöhung Christi Menschlicher Natur/vmbzustossen/vñ dagegen den Sacramentschwarm neben andern Irrthumen mehr auffzurichten vnd fortzusetzen: Auch was für Adiuuanten/Rittmeister vnd Obersten sie zu hülffe genommen/vnd gebrauchet: Deßgleichen/wie ein jeder mit Namen genannt/vnnd mit was Ernst/ bitterkeit vñ vnnachlässigē zorn sie alle sämptlich vñ sonderlich biß auff diese stund wider deß HErren Christi wort/Das ist mein Leib/Das ist mein Blut/kempffen vnd streiten. Nun ist es an dem/ daß ich auch anzeige/wer der Soldherr vber so grosses Heer sey. Denn wer wil vmb sonst dienen? So sagt auch der HErr selbs/daß ein Arbeiter seines Lohns wirdig sey. Es hat aber ein jeder Knecht oder Diener von dem Herren seine Besoldung zu gewarten/dem er dienet/rc.

Matt. 10.

Vnd ob wol die vollkōmliche absoldung dieses grossen Heers/erst am Jüngsten tage geschehen wirdt/da denn deß Menschen Sohn einem jedem geben wirdt/was seine Werck verdienet/Matth. 16. Johan.5. 2.Corint.5. Apocal. 2.rc. So hat es gleichwol Gott vnter deß also geordnet/daß die Autores/Rädlinsführer vnd fürnembsten Capitanien deß Sacramentschwarms Tranckgeldt/ ehe denn sie von dieser Welt abfahren/bekommen/ damit sollen sie sich behelffen/vnd in jrem Gewissen sich beissen/fressen/ängsten/plagen/martern vnnd zagen/biß sichtbarlich offenbaret werde/der/ in den sie gestochen/Das ist/den sie verkleinert/ gevnehret/gelügenstrafft/gelestert vnnd geschendet/denn werden sie jhre vollkōmliche Besoldung biß auff den eussersten Heller/wie sie verdienet/ bar vber bekommen/welche seyn wirdt/wie Christus selbst spricht/Matthei am siebenden/Denn werde ich bekennen/Ich habe euch noch nie erkañt/ weichet alle vō mir jr Vbelthäter. Am 25. Werffet den vnnützen Knecht in die Finsterniß hinauß/ da wirt seyn Heulen vñ Zeenklappen. Luc.9. Wer sich mein vnd meiner Wort (Das ist mein Leib/ Das ist mein Blut) schämet/deß wirdt sich deß Menschen Sohn auch schämen/weñ er kommen wirt in seiner Herrligkeit/rc.2. Thes. 1. Wenn nu der HErr Jesus wirt offenbar werden von Himmel/sampt den Engeln seiner Krafft/vnnd mit Feuwerflammen/rach zu geben vber die/so Gott nicht erkennen (alß Türcken/Heyden vnd Jüden) vnd vber die/so nicht gehorsam sind dem Euangelio vnsers HErrn Jesu Christi. Welches seyn Papisten/Caluinisten vñ andere Ketzer vnd Schwermer/die von Gottes wort auff Menschliche Satzung/Träum vnd Opinion weichen.

Lohn aller Ketzer vñ Schwermer/am Jüngsten tage.

Apocal.22. Aussen sind die Hunde/vnnd die Zäuberer/vnd die Hurer/vnd die Todtschläger/ vnd die Abgöttischen/vnd alle die lieb haben vnnd thun die Lügen. Hört jr Sacramentierer/jr habt das Liegen wol gelehrnet/wie droben auff euch erwiesen/Darumb sehet zu/daß euch die nicht am Jüngstentage zur bitter Galle werden.

Diß seye kürtzlich gesaget von dem Lohn vnnd endtlicher

endtlicher abzahlung aller Ketzer / Schwermer vnd Gottlosen/ am Jüngsten Tage. Nun wil ich auch meldung thun von jhrem Tranckgelde/ so sie mitler weil empfahen / vnnd solchs mit Exempeln beweisen.

Tranckgelt aller Ketzer vnnd Schwermer biß die vollige Lohn zeit kompt.

Rom. 2. Aber denen die da zänckisch sind/ vnd der Warheit (Das ist mein Leib / das ist mein Blut) nicht gehorchen / sey Vngnad vnnd Zorn/ Angst vnd Trübsal. Hebr. 10. So wir mutwillig sündigen (wie die Sacramentierer thun / denn sie wissens wol besser) nachdem wir die Erkäntnis der Warheit empfangen haben/ haben wir förder kein ander Opffer mehr für die Sünde / Sondern ein schrecklich warten deß Gerichts vnnd deß Feuwer Eyffers/ daß die Widerwertigen verzehren wirdt. Wenn jemandt das Gesetz Mosi bricht / der muß sterben ohne Barmhertzigkeit / durch zween oder drey Zeugen: Wie viel mehr meynet jhr / ärger Straffe wirt der wirdig seyn/ der den Sohn Gottes mit Füssen tritt/ vñ das Blut deß Testaments vnrein macht/ durch welches er geheiliget ist/ vnnd den Geist der Gnaden schmehet. 2. Johan. 1. Wer vbertritt vnnd bleibet nicht bey der Lehre Christi (Das ist mein Leib/ das ist mein Blut) der hat keinen GOtt. Der rechte/ einige/ ware Gott/ wirdt allein in Christo erkandt. Wer nu Christum verkleinert/ vnnd jhn seiner Ehren degradiert / wie die Sacramentierer thun / der verleuret das recht erkäntniß GOTtes. Denn Niemandt kennet den Vatter / deñ nur der Sohn/ vnd wems der Sohn wil offenbaren. Matth. 11. Wie sol vnd kan aber Christus seinen Vatter den Sacramentierern offenbaren/ Weil sie jhn ohne auffhören lästern vnd vnehren? Darumb ist jhr groß rühmen/ schreiben vnd platzen von Gott vnd Christo nichts denn ein lauter blauwer Dunst/ Heucheley/ Spiegelfechten. Job 15. Der Gottlose bebet sein Lebelang/ vnd was er höret/ das schreckt jhn. Esai. 66. Jhr Wurm wirdt nicht sterben/ vnd jhr Feuwer wirdt nicht außleschen.

D. Mart. Luther in einem Sendbrieffe von etlichen Rottengeistern / Anno 1532. außgangen: Wir haben ja gesehen/ spricht er/ wie er den Müntzer vnd seine Gesellen hat troffen/ vnd zum schrecklichen Exempel gesetzt / allen Schwermern vnnd Rottengeistern. Denn es war auch bey jhnen eytel rühmen deß Geists/ vnnd verachtung der Sacrament / Aber es hat sich gefunden im Außkerich/ was für ein Geist gewesen ist.

Deßgleichen hat es den Karlstad / sind deß/ daß er das Spiel angefangen hat / hin vnnd her in der Welt gejagt / vnd keine stätt für seinen Leib / noch Ruh in seinem Hertzen gelassen / wie ein rechter Cain mit zittern vnnd furcht gezeichent vnnd geplaget.

Vnd nun die armen Leute in Schweitz/ Zwingeln vnd die seinen / auch genugsam gestrafft/ daran sich die Rottengeister billich stossen solten/ Aber sie sind verstockt/ verkert/ vnd suo iudicio condemnati, sagt Sanct Paulus / Sie wollens alle erfahren/ vnnd keiner gläuben. Vnd wiewol weder die

Zwingel ein Märterer bey den Sac.

Müntzerischen noch die Zwinglischen gläuben/ daß sie von Gott gestrafft sind/ sondern halten sie/ vnd predigen sie auß für Märterer/ so müssen wir doch / die wir wissen/ daß sie in diesem Artickel (vom Sacrament) vnd andern mehr/ schwerlich geirret haben / solche Straffe GOttes erkennen/ vnd dafür ansehen / nicht daß wir vns frewen jhres Vnglücks/ daß vns von Hertzen leid ist/ Sondern daß wir das Zeugniß der Warheit Gottes nicht lassen können. Sind sie selig worden/ wie dasselbig Gott nicht vnmüglich ist/ einen Menschen an seinem lezten ende in einem Augenblick zubekehren/ das gönnen vnd wündschen wir jhnen von grundt vnsers Hertzen. Aber Märterer zu machen/ da gehöret mehr zu / denn schlecht selig werden / Nemlich/ ein gewisse Göttliche sache/ darumb sie leiden vnd sterben/ welchs sich hie nicht findet. Denn wie wir auch die Vbelthäter / so durch offentlich Gericht gestrafft oder abgethan werden / zur Hellen nicht vervrtheilen / Aber darumb keine Märterer drauß machen. Vnd mich wundert / daß die vbrigen Müntzerische vnnd Zwinglische / sich so gar nicht kehren an solche Ruten Gottes / daß sie nicht allein verhärtet bleiben / in jhrem Irthumb / sondern daß sie solche Ruten deuten / für ein Ruten der Märterer/ vnnd sich noch rechtfertigen / vnnd sich den Heiligen Märterern vergleichen. Aber es ist das gemeine Exempel aller Gottlosen / davon der Prophet Esaias vnnd andere offt sagen/ Non est reuersus populus ad percutientem se. Das Volck hat sich nicht bekehrt zu dem/ der es schlegt. Hactenus Lutherus.

Non Martyrium sed Causa facit martyrem.

Karlstads Tranckgeldt.

Von Karlstads ende schreibt D. Alberus also: Drey Tage vor seinem Tode/ als er Predigte/ sahe er in der Kirchen ein grossen Mann / schwartz bekleidet/ gegen jhm vberstehen. Nach der Predigt sprach er einen Bürger an / bey dem er den langen Mann gesehen hatte / vnnd fraget / wer derselbe Mann were? Der Bürgemeister sagt/ er hette keinen gesehen. Da ward dem Karlstad bange/ vnd gedacht/ was bedeut das? Denn er fürchte sich stets für dem Tode / vñ kondte sich zu Gott nichts guts versehen / weil er der Opinion war / ein Mensch thet wie viel guts er wolle / were er nicht versehen/ so muste er doch verdampt werden. Als nun Karlstad in sein Hauß kam/ ward jhm angezeigt/ es were ein langer Mann da gewest/ vnnd hett nach jhm gefragt vnnd gesagt / er wolte vber drey Tage widerkommen/ vnd jhn wegführen. Da er das höret/ fiel er in ein groß schrecken / darinn blieb er stecken/ legt sich nieder vnnd starb / wie der Teuffel gesagt hatte. Hæc ille.

Etliche schreiben / daß sich / da Karlstad begraben worden / ein vngewöhnlicher erschrecklicher Wind erhoben/ Die Baßler Prediger haben von sich geschrieben / daß Karlstad jhrer Kirchen ein schädlicher Mañ gewesen sey / vnd daß er sey vom Teuffel vmbgebracht worden.

Zwing. Tranckgeldt.

Von Zwingels Tranckgeldt schreibt obbemelter D. Alberus also: Der Satan treib den Zwingel / daß er mit seinen Discipeln in Krieg zoge/

darinnen er auch seine Besoldung empfinge. Die Zürcher hatten denen von Lucern die Strasse verleget/ vnd wolten jhnen nicht lassen Proviand zuführen/ darauß ward ein Krieg/ darin die Zürcher dreymal nach einander geschlagen wurden. Zwingel bleibt sampt etlichen Predigern auch im Kriege/ vnnd er kam bald in der ersten Schlacht vmb. Ich höre sagen/ die von Lucern haben jn zu stücken gehauwen. In dieser Schlacht kommen 5000. Menschen vmb. Etliche schreiben daß seine Haut sey zu Riemen geschnitten/ vnd mit dem Fett auß seinem Leib/ die Stieffel geschmieret worden.

An. 1531. 11. Octob. Sleid. com. lib. 8.

Oecolamp. Tranckselt.

Als nu Oecolampadius sahe/ wie es dem Zwingel gangen war/ ward jhm so bang/ daß er sich niderlegt/ starb vnd fuhr jhm nach: Denn an einem Morgen hat man jhn tode in seinem Bette gefunden. Welchs geschehen ist im andern Monat nach Zwingels Todt. Vnd ist also D. Luthers Prophecey war worden/ die er Anno 1529. zu Marpurgk gethan/ da er gesagt/ ehe 3. Jar vergingen/ würden Zwingel vnnd Oecolampad/ jhre Hände vber jhren Köpffen zusammen schlagen. Vnd das ist geschehen Anno 1531. daß also die 3. Jahr/ die Lutherus gesagt/ nicht gar außgewesen/ da Zwingel vnd Oecolampad vmbkommen. Dieser beyder Sacramentierer Todt gedenckt D. Mart. Luth. in dem Büchlin/ daß die Wort Christi noch fest stehen. In deß (spricht er) ward Zwingel jämmerlich erschlagen/ vnd Oecolampad viel zuschwach/ solchē vnfall zu tragen/ darüber für leid auch starb. Welchs mir auch selbs zwo Nacht solch Hertzleid thet/ daß ich leichtlich hette mögen bleiben/ der ich guter Hoffnung war jhrer Besserung/ vnnd doch für jhre Seelen mich auffs höchste bekümmern müste/ weil sie noch in jhrem Irrthumb verteufft/ also in jhren Sünden vntergingen.

Was sich nach dem Todte Autorum deß Sacrament schwarmes/ zugetragen Bucerus.

Weil aber zu dieser zeit sehr nötig zu wissen/ was sich bald nach dem erschrecklichen vntergang der Autorum vnd Redlinsführer deß Sacramentschwarms zugetragen/ wil ich diß hie mit anhengen. D. Alber. schreibt: Da aber Mart. Buccrus sahe/ daß so zuging/ vnnd vnser HERR Gott die zween Ertzketzer so flucks nacheinander hingerichtet/ nam er zuhertzen die grosse Trennung der Kirchen/ durch die Zwinglianer angerichtet/ erschrack er/ vnd ward kleins lauts (Fœlix quem faciunt aliena pericula cautum) mit seinem Arbogast vnd Sebald (O wie ein schändlicher verkerter Dialogus war das) vnnd hette gerne den Wagen wider auß dem Schlam geführet/ gab den Wittenbergern gute Wort/ vnd verdampt alle seine Argumenta/ die er wider deß HERRN Abendmal geführet hatte/ da erkandte er erst die getreuwe Warnung D. Mart. Luth. die er vor etlichen Jahren an die Straßburger geschrieben hatte/ darinnen er sie für deß Karlstads Geiste warnet. Also schreibt Bucer an D. Mart. Lutherum/ vnd verhieß jhm/ er wolte nicht allein der Zwinglischē Ketzerey nicht mehr anhangen/ sondern auch fleiß ankehren/ daß andere Zwingler dergleichen thun wolten. Da zog er vmher in alle Stätte/ da Zwinglische Prediger waren/ vnnd vberredet sie schier alle/ daß sie jhre Ketzerey verleugneten. Die Zürcher wolten allein sich nicht weisen lassen/ quia ibi sedes hæresiarchæ fuerat. Die Hoffart war allzu groß/ daß sie der Demütigen Warheit nicht weichen kundten.

Zu letzt kam Bucer mit seinen Gesellen ghen Wittenberg/ Predigt daselbs vom Sacrament recht/ empfing auch das Sacrament/ daß man ja sehen solte/ es were sein ernst. Da verhiessen die frembden Prediger denen von Wittenberg/ sie wolten forthin vom Sacrament predigen wie sie. Doch widerrieff jhr keiner in seiner Pfarrkirchen die Zwinglische Ketzerey/ fürchten sich vielleicht/ sie würden vmb jhrer Verführung willen zu todte geschlagen. Hucusq; Alberus.

N. B.

Rodius.

Rodius ein Sacramentierer/ der Zwingels Bücher in die Niderländische Sprache verdolmetscht/ ist/ wie er seine Ketzerbücher eingepackt/ vnnd weg schicken wollen/ nidergefallen/ vnnd deß gehenden Todtes gestorben.

Valerius.

Valerius zu Liegnitz/ der gelästert: Cacat ne in os tibi, quando comedis corpus eius, ist erstummet/ vnnd wie ein Narr gangen/ biß er gestorben. Testatur D. Alberus.

Victorinus Strigelius.

Victorinus Strigelius ist/ da er jhm fürgenommen wider die Lutheraner zu schreiben/ vber dem Hände waschen/ nider gesuncken/ vnd gestorben.

Ioannes Stœßelius.

Johannes Stösselius/ der auß einem Lutheraner ein Sacramentierer worden/ practicirte/ daß er den Churf. zu Sachssen/ vnd dieser Lande Kirchen vnd Schulen verführen/ vnnd mit dem Sacramentschwarm beschmeissen möchte/ Ist er in verhafftung genommen/ kranck worden/ sich zu bett gelegt/ vnd gestorben. Er hat aber vor seinem ende diese Wort mit seinem Munde geredt: Ach ego verè affligor per Satanam, quemadmodum Filia Cananæa. Ja/ ich hab es wol verdienet. Meis magnis ac multiplicib. peccatis. Tibi omnipotens Deus confiteor omnia peccata mea, & præsertim illa atrocia: Tibi Domine tribuo laudem iustitiæ. Ach ich werde vbel geplagt vom Teuffel/ wie die Tochter deß Cananeischen Weibes/ Ja/ Ich habe es wol verdienet mit meinen grossen vnnd vielfeltigen Sünden. Dir Allmächtigen Gott/ bekeñ ich all meine Sünde/ vnd fürnemlich/ die erschrecklichen/ (Ich verstehe seinen Abfall/ Vnnd daß er willens gewesen/ vnsern gnedigsten Herrn/ vnnd seine arme Vnderthanen zuverführen) Die eygene ich zu/ das Lob der Gerechtigkeit. Testatur M. Osvvald Krellius.

Was auß diesem Bekäntniß Stösselij zunemmen/ Wil ich dem Christlichen Leser zu bedencken/ heimstellen. Ich aber sage/ daß es fehrlich sey also abfahren. Denn das Gott gerecht sey/ lassen auch die Teuffel zu/ daß er aber Barmhertzig sey/ gläuben sie nimmermehr.

Beringar.

Beringarius/ der vor 500. Jahren den Sacramentschwarm in Engellandt spargiert/ da er gemerckt/ daß die zeit seines abscheidens vorhanden/ hat gesagt: Heute wirdt mir der HErr Christus erscheinen/

erscheinen/ zu meinem Heyl/ wie ich hoffe/ vmb meiner Bussen willen/ oder zu meinem schweren Verdamniß/ wie ich fürchte/ vmb der willen/ die ich mit verkerter Lehre betrogen/ vnnd nicht wider auff den rechten weg hab bringen mögen.

Scotus. Scotus/ ein Benedicter Münch in Engelandt/ auß welches Schrifften Beringarius sein Gifft gesogen/ da er den Sacraments Irrthumb in publico hat vertheidigen wollen/ ist er von seinen Autoribus vberfallen/ die jhm die Augen außgestochen/ vnd folgends gar getödtet haben.

Bey diesen Exempeln wil ichs hie wenden lassen/ welche klar anzeigen/ daß der Sacramentierer Lehre nicht müsse recht noch von Gott seyn/ weil die Anfänger vnnd Redlinsführer desselben so grausam vnnd erschrecklich sind gestrafft worden. Welchem nu solchs nicht wil zugemüt gehen/ daß er deretwegen diesen Irrthumb flihe vnnd meide/ dem ist fürwar in Ewigkeit nicht zuhelffen. Es gemahnet mich aber dieser Leute nicht anders/ denn als wenn jhr zweene vber ein Wasser gingen/ Einer fiel hinein vnnd ersöffe/ der ander aber köndte wol davon kommen/ wolt aber nicht/ sondern sprung mutwillig zu dem erseufften ins Wasser/ vnnd ersöff auch. Hette dieser auch seines vnfalls halben jemands zubeschuldigen. Ich halt nein. Also thun jetzund auch alle Sacramentierer. Sie sehen wie es den Anfängern vnd fürnemesten vertheidigern dieses Irrthumbs gangen ist/ wie jämmerlich vnd schändtlich sie vmbkommen/ noch tritt keiner zurück/ sondern eylen mit gewalt zum Verdamniß/ deß sie doch so wol/ als einer seine Hand auff das Häupt legt/ geübrigt seyn köndten.

Mehr Exempla deren die Christum gelästert/ (wie jetzund die Sacramentierer thun) vnnd erschrecklich sind gestrafft worden/ findet man allenthalben in der Kirchen Historien. Auß welchen ich zu ende diese anhengen wil.

Der Ketzer Cherinthus/ der in gegenwart Johannis deß Euangelisten die Gottheit Christi gelästert/ Ist so bald Johannes davon gangen/ vom Hause/ darinn er seine Lästerung gethan/ vberfallen/ vnd mit seiner gantzen Rotte erschlagen worden.

Dem Ketzer Nestorio/ der die Naturen in Christo getrandt/ ist seine Zunge/ damit er Christum gelästert/ im Halse abgefaulet/ vnd also jämmerlich gestorben.

Der Keyser Constantius/ der viel frommer beständiger Bischoffe vnd Bekenner deß HErrn Christi verfolget/ ist/ da er vom schlage (wie man es nennet) von Gott getroffen/ deß gelingen Todtes gestorben.

Der Arrianische K. Valens ist in einer Hütten/ da er von den Rotten vmbringet/ jämmerlich verbrandt worden.

Der Keyser Anastasius/ der die Ketzerey Eutychetis halßstarrig vertheidigt/ ist vom Donner vnd Blitz erschlagen worden.

Olympias ein Bischoff zu Carthago/ der die H. Dreyfaltigkeit erschrecklich gelästert/ ist dreymal vom Himmel mit Donner vnd Blitz getroffen/ vnd zu Pulfer gebrandt worden.

Arrio dem Ertzketzer/ der die Gottheit Christi geleugnet/ ist sein Eingeweid auß dem Leibe gefallen/ vnnd er jämmerlich auff dem Cloac gestorben.

Seruetus der Lästerer deß Sohns Gottes/ ist/ ehe er den geköpfft/ rasend vnnd vnsinnig worden. Testatur Iohan. Mathesius.

Adam Neuser der Sacramentirische Arrianer ist zu Heydelberg auß der Schloß gefängniß außgebrochen/ in die Türckey entlauffen/ hat den Alcoran angenommen/ vnd sich nach Türckischem brauch beschneiden lassen/ Als er aber zu Constantinopel an der Rotenruhr kranck wordē/ hat er auff dem Todtbett allerhand Epicurische vnd Gotteslästerliche Reden getrieben/ sich mit seinen Türckischen vnd Teutschen Zechgesellen voll gesoffen/ vnd einem/ der jhm eingeredet/ vnnd eines bessern erinnert/ auß Vngedult geantwortet/ Gib du mir dafür zu sauffen/ Ein Mensch/ wenn er stirbt/ vnd ein Kuh/ wenn sie verfallet/ ist eins wie das ander/ Hat bald darauff seinen Geist auffgeben/ vnnd ist den 12. tag Weinmonats Anno 1576. in solchem Kühglauben/ weiß Gott wol/ wie/ darvon gefahren.

Mehr Exempel/ sonderlich/ die sich zu vnsern zeiten zugetragen/ findet man bey Doct. Albero. Diese aber hab ich hie mit angehengt/ damit fromme Christen sehen/ wie erschrecklich Gott die jenigen straffen wil/ die seinen Sohn vnehren oder lästern/ Ob etliche Sacramentirer sich besinnen/ vnd die Lutherischen ein gemerck dabey nemmen wolten/ sich für diesem lästerlichen Irrthum desto fleissiger zu hüten. Vnd welchen zwar solche Exempel nicht bewegen/ deß Hertz ist härter denn kein Adamant/ vnnd wirdt warlich mit bitten vnd vermahnen/ viel weniger zu erweichen oder zu bekehren seyn.

Beschluß.

Also hastu frommer Christlicher Leser den Sacraments Teuffel/ mit seinem gantzen Regiment/ damit er sich in diesen letzten vnd aller fehrlichsten zeiten zu Felde gelegt/ Das Liecht deß Heiligen Euangelij/ so Gott durch den thewren seligen Mann D. Martin Luthern/ in diesen vnd andern Landen hat angezündet/ wider außzuleschen/ vnd dagegen der Sacramentierer falsche/ lästerliche Lehre/ wider einzuschieben/ willens. Vnd da es etwan das ansehen/ als ob ich der Sachen zu viel gethan/ oder zu hefftig gewesen were/ bitte ich/ du woltest den Mañ ansehen/ für welches Ehre ich in diesem Buch streitte vnd fechte/ Sintemal ich achte/ daß kein ehrliebender Mann vnter vns sey/ der nicht mit gefahr Leibs vnd Lebens sein vnd der seinen Namen vnd Ehr vertheidigen würde. Weñ deñ die Sacramentierer nit allein vnsere Namen vnd Ehre angreiffen/ Sondern auch den Sohn Gottes/ vnsern höchsten schatz (der vns von

Gott

Gott gemacht ist zur Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung vnd Erlösung) so grawsam vnnd erschrecklich an seinem Namen/ Glori vnd Gewalt angreiffen/ verkleinern/ lästern/ vnnd so vbel vnd geringschätzen/ außmachen/ vnd außruffen/ So erfordert vnser Pflicht/ die wir Christo in der H. Tauffe gethan/ daß wir vns solches annemmen/ vnnd wider diese Lästerer streitten vnnd kempffen müssen/ Damit der Sohn GOTtes seinen Namen/ Ehr vnd Gut gerücht/ so jhm die gantze heilige Schrifft gibt/ behalten/ seine Feinde schamrot gemacht/ vnnd die Einfeltigen vor jhrem Schwarm vñ Lästerung gewarnet werden mögē. Nicht daß der Sohn Gottes seine Ehre nicht selbst vertheidigen köndte oder wolte/ denn weil ers zuvorn keinem seiner Lästerer zu gut gehen lassen/ so wirdt ers den Sacramentierern auch nicht schencken/ wie lang er jhnen auch zusihet/ Sondern daß wir schüldig seyn Christi Namen vnd Ehr in dieser Welt zu bekennen. Vnd darumb sage ich auch/ daß der Mensch Eydvergessen/ vnnd deß Christlichen Namens nicht werth ist/ der sich der Ehre Christi/ wider diese vnd andere Lästerer/ nicht von Hertzen annimpt/ vnnd biß auff das Blut/ dafür kempffet. So können auch die Lästerer deß Sohns Gottes mit Worten nicht hart genug angegriffen werden/ weil Gott diese Sünde mit ewigem/ Helischen Feuwer straffen wil. Fechten aber solch mein Schreiben die Sacramentierer an/ wie sie sonder zweiffel nicht lassen werden/ So wil ich meinen HERRN Christum zu hülffe nemmen/ vnd besehen/ wie ich den auß geschämpten Lügnern vnd Lästerern begegene. Deñ ob ich wol so gelehrt nicht bin/ als sie/ so weiß ich dennoch gewiß/ daß ich den Sohn Gottes/ meinen lieben HERRN Jesum Christum/ besser kenne/ denn sie/ vnd daß ich die Warheit für mich habe/ darumb ich nicht zweiffel/ der/ deß Ehre ich suche/ werde mich mit hülffe nicht lassen. Sie aber (die Sacramentirer) haben nichts denn Lügen/ Lästerung vnnd Vngrundt für sich/ wie ich sie deren in diesem Buch genugsam vberwiesen. Darumb auch jhr thun nicht bestehen kan/ Sondern sie müssen endtlich für Gott vnnd aller Welt zu schanden werden/ es geschehe vber kurtz oder lang. Es were denn sach (wie die Schwermer lästern) daß Christus nicht mehr Allmächtig/ warhafftig noch gerecht were.

1. Cor. 1.

Aber ich zweiffel nicht/ Er wirdt jhnen starck genug seyn/ auch jhnen wol zubegegenen wissen. Es wirdt jhnen schwer werden wider den Stachel lecken. Der Sohn Gottes/ der allein vnser Hoffnung vnd Zuversicht ist/ erhalt vns in seiner liebe/ vnnd lasse sein Lob allzeit in vnserm Munde seyn/ damit wir für jhm am Tage deß Gerichtes/ vnsere Augen desto frölicher auffheben/ mit hertzlicher zuversicht jhn anschawen/ vnd jhn mit allen Außerwehlten Engeln vnnd Menschen in alle Ewigkeit rühmen/ loben vnd preisen mögen/ Amen/ Amen.

Zum Sohn Gottes.

Diß hab ich dir/ Christe hoch geacht/
Zu deinem Lob vnd Ehr gemacht.
Auß schuldiger pflicht/ weil ich dir han/
In der Tauffe ein Eyd gethan/
Daß ich deine Ehr suchen wolt/
Ob ich gleich drüber sterben solt/
Dir trew vnd hold ewig zu seyn/
Bin ich mit dir gegangen eyn.
Drumb bitt ich dich vmb deinen Geist/
Der mich im Glauben mache feist/
Vnd mich nicht fürcht fürs Teuffels Dunst/
Für deiner Feinde grosse Kunst/
Damit sie auffgebrüst einher gehn/
Hilff daß wir in der Prob bestehn.
HErr nim̃ dich der Sachen selbs an/
Wie du vor wol ehe hast gethan/
Vnd dem gelassen kein gut endt/
Der deinen Namen hat geschändt.
Ja HErr/ du bist gewiß nicht weit/
Du wirst es thun in kurtzer zeit.
Aber ach Christe wie so lang?
Deinem häufflein wirdt weh vnd bang/
Daß deine Feind so trotzig seyn/
Vnd fallen in den Schaffstall nein/
Viel Jammers vnd Elendts sie stifftn/
Mit falscher Lehr die Leut vergifftn.
Denn da zuvor mit grosser Ehr
Gefordert ist deß Luthers Lehr/
Da gilt sie jetzund nu nicht mehr/
Gerühmet wirdt Caluini Lehr/
Der dein Namen gelästert hat/
Vnd den verkleinert frü vnd spat.
Deß wollstu HErr eingedenck seyn/
Vnd helffen vns dem häufflein dein.
Daß wir dir bleiben trew vnd huld.
O HErr verzeih vns vnser schuld/
Damit verdienet diese Straff/
Gib daß nicht folg ein ärgers nach/
Behüt vnser from̃ Oberkeit/
Für der Schwermer Arglistigkeit/
Daß sie fest halt an deinem Wort/
Stewer der Schwermer Trug vnd Mordt.
Daß sie die Kirchen dieser Land/
Nicht verführen mit jhrem Tand.
Mit Lügen vnnd mit Gleißnerey/
Die sie brauchen so mancherley/
Damit sie bethörn gar viel Leut/
In dieser letzten bösen zeit/
Die dich HErr/ so wol als sie/
Verkleinern deinen Namen hie.
Vnd wenn es lenger werden solt/
So würd niemandts dir bleiben hold.
Jederman wirdt dich verkleinen/
Vnd deine Gottheit verneinen.
Dadurch wir denn in kurtzen Tagn/
Deß Arrij Lehr würden habn.
In vnsern Kirchen vnd Schulen/
Vnser Seel würd nicht mehr Bulen

Mit

Mit dir/ du ewiger Gottes Sohn/
Wie sie biß daher hat gethan/
Davon sie ghabt Trost/ Fried vnd Freud/
Ergetzligkeit in allem Leydt.
Das würd hiedurch verschwinden gar/
Durch der Sacramentierer Lahr.
Denn so du bist Allmächtig nicht/
Noch Warhafftig wie zeugt die Schrifft/
So ist vnser Trost gantz dahin/
Wer wil zu dir stellen sein sinn.
Darumb du aller höchster Schatz/
Laß diesen Schwermern keinen Platz.
Erhalt vns fest in deiner Liebe/
Bewar vns für diesen Dieben.
Die dir absteln die Seelen dein/
Die mit deim Blut erlöset seyn/
Vnd dich deiner Ehr degradiern/
Vnzehlich viel der Leut verführn.
Dafür sie endtlich müssen ebn
Für dir/ O Richter / Rechnung gebn.
Die dich nu hie geehret han/
Die wirstu freundtlich blicken an/
Sprechen/ kompt her/ mich habt gehrt jhr/
Drumb solt jhr ewig seyn bey mir.
Die aber dich gevnehrt han/
Wirstu erschrecklich sehen an/
Dafür sie werden sprechen bald/ (Luce 23.)
O jhr Berge/ auff vns jetzt falt/
Jhr Hügel deckt vns fleissig zu/
Daß vns nicht seh der Richter nu.
Was denn für ein Wesen wirdt werden/
Sollen wir bedencken auff Erdn.
Vnd vnser Leben führen so/
Daß wir denn möchten werden froh/
Wenn zu vns kömpt deß Menschen Sohn/
Dem alles Gericht befohlen schon/ (Joh. 5.)
Jedem zu lohnen wie sein Werck/
Verdienet han/ das fleissig merck.
Zu dieser zeit/ O Christe frey/
Auß Gnaden mein eingedenck sey.
Denck an den/ den du hast erlost/
Mit deinem Blut/ das ist mein Trost.
Wie du mir zugesaget hast/
So find ich für mein Seele rast.
Vnd hab in dir Ruh / Fried vnd Freud/
Deß lob ich dich in Ewigkeit.

1. Samuel. 2.

Der mich ehrt/ den ehr ich wider/
Der mich vnehrt/ druck ich nider.

I. S.

Der mich erlost/
Der ist mein Trost.

Ende deß Sacraments Teuffels.

Spiel-

Spiel Teuffel/ Ein gemein Außschreiben/ von der Spieler Brüderschafft vnd Orden/ sampt jhren Stifften/ guten Wercken vnd Ablaß.

Mit einer kurtzen angehenckten Erklärung/ nützlich vnnd lustig zu lesen.

WIr Spitzbuben/ Dopler/ vnnd alle Spielbrüder/ sampt vnsern treuwen Gehülffen/ den Kartenmahlern/ Würffelschnitzern/ vñ den Kunstreichen Meistern deß Schachts/ Brätspiels/ vnd anderer Instrument/ darauff man spielet/ auch sampt allen zukünfftigen Meistern vnnd Erfindern/ neuwer listiger Spiel/ vnd der verborgenen Künsten vnnd Meisterstücken auff dem Spiel/ thun in dem Namen vnsers Abgotts/ deß SpielTeuffels (welcher mit allem seinem Heer vnnd Rüstung auff vns zu sehen/ vns zu schützen vnnd zu fördern/ vom gewaltigen Fürsten dieser Welt außgesandt/ verordnet vnd bestätiget ist) jedermeñiglich/ so in vnseren Orden sich zubegeben willens vnd geneiget ist/ kundt vnnd offenbar/ daß wir nicht vmb Gewiñs willen/ sondern vmb Kurtzweil willen/ spielen/ auff daß wir vns deß Sauffens enthalten.

Aber gleichwol/ wenn wir etwas gewinnen/ es sey durch Glück oder mit List vnd Betrug/ so nemmen wirs hertzlich gern an/ lassens vns gefallen/ vnd sind guter dinge darüber/ schencken auch wol etwas ins Gelach/ die andern damit frölich zu machen/ oder auff den folgenden Tag ein neuw Fest vnserem Abgott zu stifften/ damit jhm allenthalben der Weg bereitet/ vnd wir Spielbrüder in seinem treuwen Dienst beysammen bleiben/ vnd die Brüderschafft durch keine Ketzerey/ so vnsern Orden anficht/ möge zerrissen werden. So wir aber verspielen/ sehen wir sauwer/ geben niemands kein gut Wort/ sind grimmig/ beissen für Zorn die Zäne zusammen/ fluchen Gottes Marter/ Wunden/ Leiden/ Pestilentz/ vnnd Frantzosen/ auch andere greuwliche vnerhörte Wort/ dafür Himmel vnd Erden zittern möchten.

Wenn wir aber das Gelt/ so wir bey vns gehabt/ verspielet habẽ/ leihen wir bey anderen mehr/ welche vns offtmals zum Spiel ehe vnd mehr vorstrecken/ denn zu anderen ehrlichen vnd nützlichen Gewerben. Haben aber wir das geliehene Gelt auch verdistilieret/ gehen wir alsbald wider heym/ holen mehr/ oder senden heym/ daß vns die Weiber mehr schicken sollen/ wöllen sie es nicht thun/ vnd sehen sauwer darumb/ daß wir vns Gelt also liederlich verspielen/ können wir diesem allem zuvor kommen mit schelten vnd fluchen/ gehen heym in diesem vnnd jenem Namen/ vnnd wöllen dem Weib das Gelt auß der Haut dräschen/ So sie vns aber entlauffen/ hauwen wir die Kasten auff/ dieweil das Weib etwa mit den Schlüsseln entsprungen/ oder so wir dieselbigen in der Boßheyt nicht finden können.

Finden wir Gelt im Kasten/ so muß es herauß/ ehe es verschimmelt/ ist aber keins vorhanden/ so müssen vnser vnd vnser Weiber Röcke/ Mäntel/ silberne Gürtel/ vnnd ander Geschmeid/ welches wir selber nicht erworben/ sondern etwa von vnsern Voreltern vnnd guten Freunden/ vns zum Zier vnd Schmuck bescheiden vnd angeerbet sind/ herhalten/ gehen wider zu vnsern Spielbrüdern/ fahen auffs new an zu doppeln/ der hoffnung/ daß wir das vorige wider gewinnen wöllen/ setzen flugs auff/ vnd dupplicren alle mal den Satz/ auff daß/ so vns die Schantz etlich mal geräht/ vnd wir das Spiel gewinnen/ wir desto ehe das vnsere wider bekommen/ vnd noch wol mehr darzu gewinnen/ wenn das Glück gut ist.

Verspielen wir aber das Gelt gar/ behalten keinen Heller im Beutel/ vnd keinen Rock am Halß/ so gehen wir denn mit lärem Beutel wider heym/ dörffen nicht sorge tragen/ daß vns das Gelt darauß gestolen werde/ oder die Motten in die Kleyder kommen. Sind auch vber das anderer grosser Arbeyt vberhaben/ daß wir nemlich nicht so bald mehr auffsetzen vnd spielen dörffen/ sondern halten nu dargegen Feyertage/ vnd sehen zu/ wie sauwer es andere ankompt/ ehe sie das Gelt/ wie wir gethan/ verspielen/ Aber solch barmhertzig Zusehen ist nicht so lustig/ als selbst mit spielen/ werden derhalben bald verdrossen darüber/ vnd stelen vns endlich heymlich weg/ wie wir können.

Kommen wir aber heym/ so bringen wir die schwere Kranckheyt der Armut am Halß getragen/ dieselbige macht vns abermal so vngedültig/ daß wir nicht allein für leyd schier weinen/ sondern heben auch an im Hause dermassen zu ruhmoren/ daß alles für vns lauffen muß/ jagen Weib vnnd Kind/ auff daß wir allein Herr im Hauß bleiben/ so vns aber noch etwas im wege liget oder stehet/ muß es auch zerschlagen vnnd zerbrochen seyn/ es sey Schüssel/ Teller/ Töpffe/ Krüge/ Kannen/ Ofen vnd Fenster/ achtens nicht daß es schade sey/ viel oder wenig geschehe/ vñ vns eine böse Nachrede bringet: Wiewol sich aber hernachmals bald der

Reuwel

Rewel findet/so haben wir doch den Trost/wenn wir nicht viel behalten/daß vns nicht viel verbrennet wenn Fewer außkompt / daß wir vns auch nicht hencken dörffen / denn reiche Leute hencken sich gern/ vnnd grosses Reichthumb besitzt der Teuffel.

Wer nun nicht also gesinnet ist/ der taug zu keinem Spieler / ist auch nicht wirdig / daß er ein alte Karte sol anrüren / schweige denn eine newe in die Faust nemmen / vnnd gehören solche Leute niergend besser hin / denn nur zu kleinen Kindern/ die vmb Koten vnnd Nüßzschalen spielen / bald auffhören / darzu keinen Gewin darvon bringen. Zu vnser Brüderschafft gehören sie nicht / denn wir setzen flugs Gelt auff / heben zu Pfenningen an / bessern es zu Groschen / biß man mit voller Hand vnd zu gantzen Thalern zusetzt / vnd ob wir vns gleich offtmals vnter einander eben hart straffen / vnnd viel Gelt abgewinnen / daß einem wol grauwen möchte wider zu vns zu kommen / vnnd bey vns zu seyn / jedoch können wir nit von einander bleiben/sondern müssen stäts auff einem hauffen ligẽ / auch hat einer den andern viel lieber denn seyn eygen Hauß/ Weib vnnd Kind/darumb wir vns bald auff den Morgen beym brannten Wein/ oder bey Tage im Stattkeller/oder anderm guten Ort/da es vns gelegen ist/zusammen locken. Halten also in summa diesen Orden/ daß wir selten daheym bleiben/ stäts seyn müssen da man spielet/ Tag vnd Nacht mit höhestem fleiß in der newen Karten studieret / wenn die alte weggeworffen ist/ auch mit allem ernst die Augen vber den Würffeln außsihet. Denn Auffsehen ist im Spiel die beste Schantze/ vnd wer nicht wil die Augen auffthun/ der thue den Beutel auff.

Vnserer guten Werck sind auch viel/ als Spielen / Fluchen / Liegen / Betriegen / Schlagen / Räuffen / Mörden / Zerbrechen / vnnd dergleichen / welche nicht schlechte / geringe Kinder vnd Leute thun vnd außrichten können/auch nicht blöde forchtsame Hertzen darzu gehören / sondern rechte küne Helden / vnd tapffere Leute / Könige/ Fürsten / Herren / Edelleute / Kauffleute/ reiche Bürger / Bawern / vnd andere Waghälß mehr/ welche nit allein allerley schanden verwinden/ sonder auch allen Schaden/ so sie andern zufügen/ ja den Menschen selbst/ bezalen können / wenn sie jn beschädiget oder gar ermördet haben.

Vnser Ablaß ist hie eine zeitlang Cains Sicherheyt/ zuletzt sein Rewel vnnd Buß / dort aber ewiglich Heulen / Weynen / Zänklappen. Mit welchem Ablaß der Stiffter dieses Ordens nicht karg oder neydisch ist / sondern theilet es gern vnnd miltiglichen auß / allen die das Spiel fördern / vnnd nicht hindern noch verbieten. Darumb mag ein jeder vnserm Abgott dancken/vnnd nach solchem Ablaß seufftzen / der da hat lernen die Karte kennen / die Augen auff den Würffeln zehlen / vnnd allerley List vnnd listige Künste auff dem Spiel vben/denn es muß nit aussen bleiben/ sondern vns widerfahren vnnd zu theil werden/ wenn es gleich an keinem andern Ort geschicht/ als im Himmel/da die Engel mit Keulen lauffen.

Vnser Abgott / Herr vnnd Anreitzer / ist/ wie anfenglich gehöret/ der Spielteuffel/ welcher vns spielen heißt / auch fein lustig zum Spiel macht / daß vns das Hertz im Leib lachet / wenn wir von Karten vnd Würffeln hören/ oder dieselbigen sehen. Ja lehret vns auch vnrecht spielen/ die Blätter in die Karten schichten / vermengen/ zwicken vnnd zeichnen / auff daß wir sie erkennen/ vnnd wissen mögen / was andere in der Faust haben. Wie köndten wir auch so meisterlich die Würffel knüpffen / dieselben segnen vnd beschweren / daß sie vns auff Messerspitzen oder Schneiden müssen bestehen bleiben / darzu allezeit tragen was vns nützlich ist / vnd wie viel Augen wir wolten / wenn vns vnser Abgott nit so gnädiglichen solche Kunst vnd Gewalt mittheilete / vnnd auch durch seine Diener in andern Stücken seine anleitung weiset.

Denn da findet sich alsbald zu vns sein Oberster/ der vnrůwige Teuffel/ welcher vns nit daheym bleiben läßt/ sondern muß vns vnter die Leute führẽ/ sonderlich zu den Spielbrüdern/ Macht vns derhalben daheym angst vnnd bang / daß wir selbst sprechen: Mir ist zeit vnd weil lang/ Ich wil in den Stattkeller / Schackenthal / oder ander Bierhauß gehen / daß ich die lange weile vertreibe/ vnnd fehlet gar selten/ daß sich nicht gleich solt zu gleichem finden.

Zum andern/ bleibet nicht von vns der Profiantmeister / nemlich der Fressz Teuffel vnnd Sauff Teuffel / welche vollauff zuführen / vnnd die Küchen wol bestellen / das wir vns vntereinander zu Gast laden / oder auff den Abend bey dem Wirt eine gute Mahlzeit zugewarten haben/ Solches kan ich warlich nicht außschlagen / oder mit willen versaumen / sondern fressz vnnd sauff mich daselbst lieber satt/ denn daß ich daheym hunger leide / so schmeckets vber das bey der Büberey allzeit besser / denn daheim bey dem frommen Weib vnd Kind.

Zum dritten / bleibet nicht aussen der Bossenreisser vnnd Lachenteuffel / welcher vns bey dem Spiel frölich vnnd guter dinge machet / daß wir schreyen vnnd jauchtzen / als weren wir im Himmel/ Vnnd wer die besten zohten treiben vnd lächerey anrichten kan / ist der beste Stockfisch/ Aber wenn die vngeschickten Tölpel / ja die sich auch auff dem spiel Meister düncken / hefftig gut Spiel in der Faust haben / vnd kartens so vnvorsichtiglichen / daß sie sichs mit geringem Spiel abgewinnen lassen / denn gehets ans rechte lachen vnd spotten / Denn wer den schaden hat / darff für den spott nicht sorgen.

Zum vierdten / schleicht auch heimlich mit eyn der Sawrteuffel / wenn wir verspielen / daß wir die Nasen rümpffen/ vnnd das gantze Angesicht verstellen / wenn vns der bittere Rauch deß hohns vnnd spotts / so wir zum schaden haben müssen / in die Augen beißt / die Threnen herauß treibt/

treibt/mut vnd hertz betrübt/ Hie ist wärlich das lachen zuverbeissen. Es sind die Spieler so vnbarmhertzig/wenn sie etwas gewunnen haben/daß man es kläglich vnnd jämmerlich gnug machen muß/ wil man etwas von jnen wider erlangen.

Zum fünfften/ muß sich auch allzeit mit vntermengen der vnnütz Bosse/ der Lästerteuffel oder Haderteuffel / daß wir vns vber dem Spiel offtmals schmähen / vnnd auffs grewlichst verfluchen/ auch vmb eines Hellers vnnd Pfennings willen zancken/ rauffen/ vnnd Maulschellen außtheilen.

Zum sechsten/ wil auch mit vns Gesellschafft haben der Schwerenteuffel / welcher vns reitzt/ daß wir vns offt verschweren/ so man vns etwa zeihet/ daß wir nicht recht gespielt/ oder nit zugesetzt haben. Ob wirs gleich gethan haben/ sprechen wir dennoch: Daß mich dieser vnnd jener schänd/ führ mich der Teuffel weg/ GOtt laß mich sein Angesicht nicht beschauwen/ wo ich diß vnnd das gethan habe/etc. Derhalben müssen wirs die andern zugefallen glauben/ vñ behalte also manchen Pfenning/ den ich sonst schüldig were zuzusetzen.

Zum siebenden/ stehet vns auch trewlich bey der NachtTeuffel / welcher vns nicht zu rechter zeit läßt heim gehen/ Sondern vns jmmer anreitzet noch länger zu sitzen/ denn es sey noch zeit gnug/ Macht vns auch die Nacht bey dem Spiel kurtz/ daß darnach mancher seinen Schlafftrunck thut/ wenn der helle Morgen anbricht/ vnnd der Küwhirt das Vieh außtreibt.

Zum achten/ sitzt vns auff der Zungen der LügenTeuffel/ daß wir nit die warheit sagen/was wir verspielet oder gewonnen haben / auch nicht leiden können / wenn man vns die warheit saget/ wie wirs bey dem Spiel begund haben/ sondern allenthalben leugnen / vnnd andere / so es offenbaren vnnd nachsagen/ für Lügner vnnd Verrähter schelten.

Zum letzten/kompt offtmals zu vns der grobe Vnflat/ der das Spiel zerstöhret / vnnd die Brüder all jrre machet/Nemlich/ der Mordteuffel/ welcher gar ins Feuwer bläset/ vnnd nicht bey dem lachen/ sauwr sehen / schmähen vnnd lästern/ bleiben läßt/ sondern entrüstet vns gar/ daß wir von leder ziehen / oder Leuchter/ Kannen/ ja die Rungen auß dem Wagen/ erwüschen/vnnd nicht ehe auffhören zu hauwen vñ zu schlagen/ biß einer hie der ander dort todt bleibt / vnd offtmals die andern/als Thäter/folgẽdes tages vmb jres Mordts willen/auch vmbgebracht werden. Diese Teuffel alle sind der Spieler Brüderschafft bestätiger vnd fürderer/vnd gefallen jhm diese vnsere Werck sehr wol/ darzu sie vns selbst helffen/ sind vns darumb hold/günstig vnd wol geneigt.

Aber den Amächtigen losen Pfaffen/ vnsern klugen Weibern / vnnd Christlicher Oberkeit (welche für heiligkeit bersten wöllen) gefallen sie nicht/ sind vns feindt/ drumb predigens vnnd schreyen wider vns/ die Weiber wöllens vns wehren/ vnnd die Oberkeit wils vns verbieten/ aber was fragen wir darnach? Wil man vns das Spielen daheim verbieten/ so spielen wir desto sehrer/ wenn wir anderßwo zu Marckte ziehen / oder kriechen jergend in einen heimlichen Winckel/ auff daß vns der Richter nicht finde noch straffe. In summa / wir lassen vnser Spielen nicht/ denn wir haltens für keine Sünde/ So sind wirs also gewohnet/ vnnd von vnserm Abgott dermassen darinnen gegründet vnd befestiget/ daß vns kein geringer Wind so bald davon abschrecken sol.

Zum Beschlusß/ sol ein jeder/ so sich in vnsern Orden zubegeben geneigt ist / sich nicht ärgern lassen/ das anfenglich in der Welt dieser vnser Orden nicht viel Brüder gehabt/ Denn die Alten sind Narren gewesen/ haben nicht gewußt/ wozu das Spiel ist gut gewesen / Haben auch nicht die Bletter zehlen/ oder die Augen nennen vnnd kennen können. Wir aber sind viel klüger vnnd scharpffsinniger/ darumb lernen wirs bald/ auch können sich auff einen tag viel hundert Seelen in den gehorsam vnsers Ordens begeben. Darumb schadets nit/das der anfang gering gewest ist/ vns genüget/ daß das ende ist gut worden/ Denn es/ vnserm Abgott sey lob/ dahin kommen ist/ das wenig Leut auff Erden leben/ die nicht vnsers Ordens sind/ oder noch werden möchten/ Vnnd ob schon etliche meineydig werden/ vnnd davon abweichen/ so bleibt dennoch der meiste hauff beständig biß in die Gruben.

Diß ist vnser/ der Spielbrüder/ Spitzbuben vnnd Doppler Orden/ sampt den Stifftern/ guten Wercken/ vnnd Ablaß: Wer derselben wil theilhafftig werdẽ/ der lasse sich bey leib das Spiel nicht verleiden/ Sondern hebe von jugend an zu spielen/ biß an das ende seines lebens/ vnd erwarte deß Ablaß mit gedult/ in gewisser zuversicht/ es werde nicht aussenbleiben/ sondern vns gewiß widerfahren/ vnd zu theil werden/ welche solches begeren/die sprechen von Hertzen Amen.

Datum im letzten theil der Welt/
Da man das Spiel in ehren helt/
Denn wo vns ein gut Glück zufellt/
So haben wir im huy viel Gelt/
Wer sich nur so zur sache stellt/
Als diß vnser schreiben vermelt.

Da hastu/ lieber Leser/ der Spieler Brüderschafft/ Vrsprung / Natur / gute Werck/ lob vnd ende/ welches alles du mit Bußfertigem Hertzen woltest betrachten / vnnd den Spielteuffel kennen lernen / der sich anfenglich fromb machet/ vnnd nicht ein Teuffel/ sondern ein grosser Heilig/ seyn wil/ spricht klar herauß/ Er begere gewinns halben nicht zu spielen. Das reden jhm seine Kinder nach/ auch glaubens die Spieler einer dem andern zu gut/ damit sie das Gelt auß dem Beutel locken/ vnnd andere albere Schaffe mit auff die Bahn bringen/ daß sie zusetzen.

Allhie hüte dich/ daß du dir solche Wort nicht gefallen lassest / denn es ist eitel betrug / Gleich als wenn der Teuffel spreche: Diene mir/ bete mich an/ ich begere deines Leibs oder Seelen niergend zu/

gend zu/ Das glaube der Kuckuck/ ich nicht. Oder wenn einer mit geladener Büchssen für dir stünde/ vnnd spreche: Halt still/ ich wil dich treffen/ vnnd nicht verwunden/ sondern nur also mit dir schertzen vnnd kurtzweil treiben. Du würdest sagen: Neyn/ schertz mit dem Teuffel also/ ich gestehe dir deines fürnemmens gantz vnd gar nicht. Eben so vbel/ betrieglich vnd schändlich/ ists geredt/ wir wöllen vmb keines gewinns willen spielen/ ja hindersich scharren die Hüner.

Wiltu solches nicht gläuben im anfang des Spiels/ so wirstu es am ende wol erfahren/ wenn ein ander das Gelt eynstecken/ vnnd dir den ledigen Beutel lassen wirdt/ so du darnach das deine wider fordern/ vnd sagen wirst: Gebt mir mein theil wider/ habt jr doch nicht vmb gewinns willen gespielt/ werden sie antworten: Neyn/ Lucas schreibt nicht also/ Jch weiß wozu Gelt gut ist/ ich muß gen Taschwerts fahren/ etc. Dafür warnet dich zwar der Spielteuffel selbst in diesem außschreiben/ da er spricht: Aber wenn wir gleichwol etwas gewinnen/ so nemmen wirs mit an/ Es heißt/ Nemmen/ vnnd nicht/ Widergeben/ wenn du anders recht Teutsch verstehest. Derhalben mustu bekennen/ daß diese Wort/ Wir wöllen vmb keines gewinns willen spielen/ eitel betrug vnd lügen sind.

Jedoch können sie der warheit ehnlich seyn auff zweyerley weise: Erstlich/ wenn sie geredt werden/ von denen/ so verspielt haben/ diese können mit warheit sagen: Wir haben vmb keines gewinns willē gespielt. Die andern müssen solchs ruhms wol schweigen/ wie sie denn hernach thun/ vnd offtmals mit im Spiel sich vnlustig machen/ das Gelt heimlich eynstecken/ vnd weggehen/ lassen dieweil andere warten/ vnd auff lären Beutel brüten/ biß sie jung vnd frisch Gelt vberkommen/ Solchs beweißt die erfahrung/ vnnd kompt manchem der schad in die Faust/ noch muß mans nicht gläuben/ noch für schaden achten/ alles dem Spielteuffel zu gut/ der solche harte Kinder hat/ welche kein geringer Rauch bald beißt. So ist nun von vorerzelten worten die Summa: Jch hab nichts gewunnen/ sondern verspielet/ vnnd die gaben Gottes dem Teuffel vnnd seinen Kindern zu Marckt gebracht/ denē ichs wolfeil gnug/ ja vmb sonst/ gegeben habe/ daß sie mich nur die schönen Heiligen in der Karten haben sehen lassen. Ja warlich ein feiner ruhm ist das/ weißtu dein Gelt nicht besser anzulegen/ denn also? Oder ist die Kart so groß Heiligthumb worden/ daß/ wer dieselbige recht ansehen wil/ bald muß Gelt geben? Oder ist das Vnglück also benötigt/ daß mans mit Gelt kauffen muß? O lieben Kinder/ wie schwere Rechēschafft werdet jr euwerm HErren geben müssen/ daß jr so schändlich habt seine Güter vmbbracht. Bekehre sich/ wer zu bekehren ist/ oder es wirt ein böß Ende folgen.

Zum andern/ mag es auch war seyn/ Christlichem verstandt nach/ Nemlich/ daß gewunnen Gut nichts gewinnen/ das ist/ kein nutz schaffen noch gedeyen sol/ wie es denn geschicht/ vnnd das außschreiben der Spieler vermeldet/ das offtmals ein theil ins Gelag gegeben wirt/ offtmals einer für den andern bezalet/ Das ander theil aber folgendes tages bald wider verschlemmet/ verspielet/ oder noch wol mehr darzu setzen: Denn es heißt/ Wie es her kompt/ so gehets wider hin. Derhalben die erfahrung diß Sprichwort herfür bracht hat: Wer ist mit spielen reich wordē? Jtem/ ich hab mein lebenlang keinen reichen Spieler gesehen. Ja laß es gleich seyn/ daß einer mit spielen sey reich worden/ Lieber/ sage mir/ wer hat jm sein Reichthumb zugeschatzt? Die blinden Würffel/ vnnd die schönen Heiligen in der Karten/ das ist/ der Teuffel mit seinen Gesellen/ Das ist gewißlich war.

So heißt nun vom Spiel reich seyn/ ins Teuffels namen reich seyn/ welcher Reichthumb nicht lang bestehen oder fort erben/ sondern zeitlich vnnd ewig Armut darauff folgen wirt. Sol derwegē hiemit zugleich verworffen seyn aller Spieler eynrede/ daß sie sagen: Jch verspiele nicht jmmerdar/ sondern gewinne auch bißweilen. Jtem/ ich gewinne nicht jmmerdar/ sondern verspiele auch offtmals. Beydes ist war/ vnnd durch die zahl der Augen in der Karten bedeutet/ Denn auff dem ersten Blat stehen zwey Augen/ vnnd heißt das Tauß/ darauff folgen drey/ etc. Damit angezeiget wirdt/ wo das Glück zweyer gut gewest ist im Spiel/ folget bald dargegen dreyerley Vnglück. Vnnd wenn du viermal gewinnest/ soltu wol hernach fünffmal verspielen.

Es verspielen albere Spieler auch nicht allzeit/ sondern gewinnen offtmals/ Das Tauß sticht manchmal den König/ Es treget bißweilen der Edelmann die Gülden vnnd Thaler im Hut heim/ vnnd läßt dem Fürsten den lären Beutel/ Also auch ein Bauwr gewinnet manchmal den Bürgern die Zech ab. Was ist aber solchs alles? Warlich nichts anders/ denn lauter betrug auff beyden seiten/ welches der Teuffel/ wie die Kartenblätter/ also wünderlich durch einander menget/ Damit die/ so kein glück haben/ dennoch/ so sie etlich mal gewinnen/ deß Spiels nicht vberdrüssig werden/ Sondern nun allererst recht munter vnnd frölich werden/ zum Spiel lust gewinnen/ vnnd dasselbig besser zu lehrnen gedencken: Die andern aber/ so offtmals gewinnen/ desto weniger vom Spiel ablassen/ dieweil es wol Gelt bringet. Auff diese weise behelt denn der Satan die Spielbrüder in seinem gehorsam vnd dienst vnverhindert.

Jn summa/ verspielstu etwas/ so thust du es nicht gern/ vnnd mußt es doch thun/ wider deinen willē/ alles dem Teuffel zu gehorsam/ machst auch darvon kein groß geschrey noch klage/ da du sonst/ wenn dir ein ander so viel/ als du offt auff einmal verspielest/ heimlich oder öffentlich stäle/ soltest zeter vnnd mordio schreyen/ den Dieb verklagen/ vnnd an liechten Galgen hencken lassen. Gewinnstu aber etwas/ so geschichts wider

ander Leute willẽ/ welche es doch müssen geschehn lassen/ alles dem Spielteuffel zu gefallen/ Halten dich auch nicht für ein Spitzbuben vnnd heimlichen Diebe/ sondern für einen rechten Han auffs Spiel/ für einen glückseligen Menschen/ der einen guten Stern vnd Planeten zum Spiele hat. Also muß ein Esel den andern krönen.

Zum andern/ Sol das Spielen ein kurtzweil heissen/ Solchs glauben abermal die Spieler einer dem andern zu gut/ vnd wöllen auch andere vberreden/ vnangesehen/ daß es ein kurtzweil ist/ Darumb/ lieber Leser/ schauw den handel mit rechten Augen an/ so wirstu es viel anders befinden/ vnnd hie abermal den Spielteuffel kennen lehrnen. Denn wie kan das kurtzweil seyn/ die gantze Nacht sitzen vnnd spielen? Es möchte wol ein lange weil heissen/ wenn man das Kind beym rechten Namen nennen wolt. Item/ ist das kurtzweil/ einen Thaler/ oder etlich viel Gelt verspielen/ vnnd dagegen daheim hunger vnnd kummer leyden? Ist das kurtzweil/ sich vber dem Spiel von eines Hellers oder Pfennings wegen erzürnen/ zancken/ rauffen/ schlagen vnd ermördẽ? Ist das kurtzweil/ bey dem Spiel die grewlichsten Schmachwort/ vnnd erschreckligsten Flüch von sich geben/ vñ hören lassen? Item/ wenn man verspielt hat/ darnach in seinem Hauß so greuwlich rumoren/ als were man toll vñ vnsinnig worden? Ist das kurtzweil/ die Kästen auffhauwen/ Schüssel/ Teller/ Kannen vnd dergleichen/ zerbrechen/ das Weib schelten/ zum Hauß außjagen/ sie wöllen erstechen/ oder den Halß entzwey schlagen? Ich halte nicht/ daß fromme Hertzen nach solcher kurtzweil verlangen haben.

Derhalben/ sols ein kurtzweil heissen/ so laß ichs geschehen/ wenns die jenigen sagen/ so ehrliche auffrichtige Hertzen sind/ die ohn argelist vnnd böse begierde/ zeit vnnd weil vertreiben/ im Brätt/ auff der Karten/ oder im Schachtspielen/ setzen ein Heller oder Pfenning auff/ vnnd lassen es kurtzweil seyn vnnd bleiben/ das ist/ Sie hören ohn zanck in der zeit auff/ vnnd geben das gewunnen Gelt etwa zum Bier/ vnd sind frölich darbey. Aber so es die rechten Spieler sagen/ die alles Gelt vnnd Gut in die Schantz setzen/ vnd darüber noch viel schnarcken vnnd vnnütz sind/ denen laß ichs keine kurtzweil seyn/ sondern ein böse weil/ darinn der böse Geist vnleydig ist/ vnnd seine Vnderthanen/ die Bösen vnnd Gottlosen/ dem Bösen/ das ist/ der Sünden vnd dem Teuffel/ dienen/ nach Vnglück ringen/ vnnd dasselb auch vberkommen vnnd anrichten/ in Bierbencken/ vnd daheim im Hauß/ daß es auff den Morgen der Balbierer/ Richter/ vnnd alle Welt/ wol erfahren/ wie wir also wol gekurtzweilet haben/ daß wir ein lange zeit an vns zu flicken haben/ vnd wir den schaden in langer weil nicht vberwinden können/ welchen wir bey der kurtzweil vberkommen haben.

Darumb ist die rede (Wir wöllen vmb kurtzweil willen spielen) abermals betrieglich/ vnd verführet manchen Menschen/ darfür sich fromme Christen hüten/ vnnd andere besser kurtzweil vben sollen/ als mit singen/ mit erzehlung alter Geschicht vnnd Historien/ mit allerley ehrlichem Schimpff vnnd Schertz/ vnnd dergleichen/ dardurch dem Menschen kein schade noch gefahr zugefüget wirt/ sondern sein Leib vnnd Leben/ Gut vnnd Ehr/ vnverletzt behelt/ wie vor. Vorzeiten hat die löblich Musica in Collationen/ vnnd bey andern Fröligkeiten/ preiß vnnd den vortritt gehabt/ die lange weil zu vertreiben/ Jetzt aber wirt sie verachtet/ vnnd vnter die Banck gestossen/ daß man nun viel lieber einen lausigen Sackpfeiffer vnnd Fidler höret/ denn die löblichen Geseng der Musicken.

Zum dritten/ Setzt diß außschreiben vrsach/ warumb die Spieler nicht gewinß halben/ sondern vmb kurtzweil willen spielen/ Nemlich/ auff daß sie sich deß Sauffens enthalten. Hilff lieber GOtt/ wie sind die Spieler so andächtig vnnd heilig worden/ Ich hab lang gehört/ sagt jener Mönch/ daß kein Bub so böß ist/ der nicht auch ein gut werck thät. Nun wolan/ diese rede der Spieler ist eins theils an jhr selbs war/ Denn wer ein rechter fürsichtiger vnnd glückhafftiger Spieler seyn wil/ der muß nicht jmmerdar die Kannen für der Nasen haben/ sondern selten trincken/ damit jhm das Gedächtniß nicht zu kurtz/ vnnd die Fenster vber der Nasen nicht zu tunckel werden/ daß er etwan ein Quatuor für ein Ses/ vnnd ein Sieben für ein Neune/ oder ein Obermann für den König/ ansehe.

Widerumb ists ein ertichter Schein/ Denn es haben doch die Spieler das Bier vnnd den Wein lieb/ hören lieber mit Kannen klappern/ denn mit Büchssen schiessen/ Sitzen auch in gleicher Zechen/ vnnd bezalen zugleich mit neben den andern/ Derhalben/ was sie zuvor vber dem Spiel verseumet haben/ dasselb erholen sie nach dem Spiel/ sperren die Bierkäle auff/ vnnd trincken zu gantzen Kannen auß/ Darumb ist solche oberzehlte vrsach nur ein deckel deß Spielteuffels/ daß man jn nicht so gar kennen/ vnnd so für arg vnnd schädlich achten möge/ Seine Diener aber/ als Spitzbuben/ Doppler/ vnd alle Spieler/ helffen mit Händen vnnd Füssen solche deck putzen vnnd außbreiten/ schreyen mit gantzer gewalt/ Es sey besser spielen/ denn vollsauffen/ vnd also in der Spieler Ordẽ sind/ glaubens mit gantzer Seelen vnd allen kräfften.

Aber bedencks recht/ vnnd halt beydes gegen einander/ Frag die Spieler also: Welches ist besser ein Groschen/ oder gleich mehr mit guten Freunden vnnd bekannten vertrincken/ Oder zween/ fünff/ zehen Gülden vnnd Thaler im huy verspielen/ darauff man wol ein halb Jar vnnd länger zechen kündte? Welches ist besser mit guten Nachbarn/ biß vmb acht oder neun zechen/ von GOTT/ seinem Wort/ oder Predigt/ reden/ CHRISTVM vnnd seine Engel bey sich haben/ auff daß der heilige Geist dardurch vrsache

vrsache gewinne / dich in GOTTES Wort verstendig zu machen / vnnd in alle Warheit zu leyten? Oder die gantze Nacht mit dem verfluchten Spiel zubringen / allerley vnnütz Geschwetz vnd grobe Bosserey treiben / Ja sich vber dem Spiel zancken / räuffen / schlagen / ermörden / vnnd alle Teuffel vmb sich haben? Welches ist besser? mit guten Freunden zechen / vnd zu rechter zeit heym gehen / mit dem Weibe / Kindern vnnd Gesinde / guter dinge seyn / vnd friedlich leben: Oder lang spielen / sauffen / vnnd zu vnrechter zeit heym gehen / etwan vmb Mitternacht ein Zetter geschrey anrichten / mit dem Weib sich schlagen / daß sie braun vnnd blauw wirt / darzu vmb sonst vnd nichts / jrgend ein vrsach vnd schuld vom Zaun brechest / vnnd sagest: Sie hab diß vnd das nicht gethan / sie dazu Hurest / Seckest / vnnd auffs aller schändlichste schmähest / nicht allein das Weib / sondern auch wol alle die jhren / als sey nie nichts guts an jhnen allen gewesen / da du es offt vmbkehren / vnd dich selbst bey der Nasen ziehen mögst / auch dein Weib / sampt jrer Freundschafft mehr ehren wehrt ist / als du jhnen dein lebenlang nicht erzeigen kanst / Lieber / sag mir nun / welches ist doch besser?

Wenn die Spieler allhie frey zu bekennen wolten / müßten sie das Spiel nicht so gut machen vnnd achten / als sie leyder thun / vnnd das Vollsauffen auch in seinen wirden bleiben lassen / Aber diß Latein gefellt jhnen nicht / vnnd weil auff diese Frage böß zu antworten ist / werden sie stumme Hund. Darumb muß ich jnen hievon die Summa selbst sagen: Sauffen macht den Leib voll / Spielen macht den Menschen toll. Sauffen macht das Häupt schwer / Spielen macht den Beutel lär. So heißt es nun: Ich wil spielen / auff daß ich nicht voll / sondern toll werde / dē Beutel vnnd Kasten lär machen / auff daß Weib vnd Kind nacket gehen / vnd läre Magen haben müssen / sonst möchten sie zu stoltz vnnd fett werden. O jr elenden Menschen / gehet nur hin mit blossem Leibe / vnd hungerigem Magen / vnd rühmet getrost / Es sey besser spielen denn vollsauffen / Niemand wirt daran zweiffeln / denn Gott vnnd alle Heiligen im Himmel vnd auff Erden / Verflucht sey ein jederman / der euch solches gläubet.

Es ist beydes nicht gut / das vollsauffen vnd das spielen / Denn sie dienen niergend zu / denn zur Armut / verhindern die Narung / bringen schand vnd laster / verderben den Leib / verdammen die Seele. Darumb gedenck allhie ein jeder zurück an die erste ordnung Gottes / welche er auch biß ans ende der Welt wil gehalten haben / Nemlich / daß der Mann sein Brot erwerben vnnd essen sol im Schweiß seines Angesichts / das ist / Mit seiner sauwren Arbeit / wie es eines jeden Beruff vnnd Ampt erfordert / vnnd mitbringet / Genesis am dritten Capitel. Er spricht nicht: Du solts im Stattkeller oder anderm Bierhauß auff dem Spiel gewinnen / oder was du mit deiner Arbeit erworbē hast / auff der Karten oder Würfeln wider verspielen. Arbeiten soltu / erwürbstu etwas / so iß darvon / das ist / Gebrauchs zu deines Leibs notturfft vnd narung / lege es wol an / daß du bey demselben mehr erwerben mögest / damit du vnnd die deinen das tägliche Brot haben können.

Derhalben warte du deiner Arbeit / gibet GOtt seinen Segen darzu / daß dirs allenthalben wol fortgehet / danck es GOtt / vnd gebrauch seine Gaben wol vnnd recht / fleuch das Spiel / meyd die Schlemmerey / Müssiggang vnnd andere Mittel / dardurch der Satan solche Gaben gedenckt auß deinen Händen zu reissen / oder ja dahin zu bringen / daß du sie vbel anlegest.

Darnach betracht auch fleissig / daß dich Gott zum Haupt vnd Herrn vber dein Weib gesetzt hat / vnnd nit zum Tyrannen / darumb laß sie vngeschändet / viel mehr vngeschlagen / wenn sie / als ein getrew Helfferin / das deine zu raht helt / dir zum Spiel kein Gelt geben wil / vnd sauwr darob sihet. Ja lehrne dißfals am sauwr sehen deines Weibes / oder auch ander Leut / Gottes Sinn vnd Gemüt erkennen / Denn solcher ernst vnnd sauwr sehen in menschlicher Natur vber das böse ist ein gewisse anzeigung / daß Gott warhafftiglich vber das böse vnnd alle sünde zürne. Derhalben du es warlich darfür halten solt / so dein Weib sauwr sicht vnnd zürnet / wenn du das deine so jämmerlich vmbbringest vnnd verspielest / daß Gott viel mehr darüber sauwr sehe vnnd zürne.

Auch soltu allhie betrachten den Spruch deß heiligen Pauli / 1. Cor. am 7. Der Mann ist seines Leibs nicht mächtig / sondern das Weib / Desselbigen gleichen ist das Weib jhres Leibes nicht mächtig / sondern der Mann. Was solche Wort an jm selbst bedeuten / laß ich jetzt bleiben / vnnd schließ allein diß darauß / daß der Mann seiner Güter / seines Gelts / vnnd alles was er haben mag / nicht allein mächtig sey / sondern auch das Weib. Derhalben thut sie nicht vnrecht oder Sünde / wenn sie dir kein Gelt zum Spiel geben vnnd schicken wil / sondern sie braucht allda gantz Christlich jr Recht vnnd Gewalt / darob du nicht sauwr sehen / oder bald schläge außtheilen solt / sondern viel mehr dir lassen wolgefallen / sie darumb lieben vnd loben / vnd geht damit deiner Authoritet nichts ab / wie sich die vnverstendigen vnd eygensinnischen Köpff düncken lassen / sonder du beheltest sie viel mehr dardurch / dieweil du ein jedes theil sein recht vnnd gewalt behalten läßt / wie es GOTT vnnd die Natur fordert. Deßgleichen ist das Weib jhrer Güter / jhres Gelts / vnnd alles was sie haben mag / auch nicht allein mächtig / sondern der Mann. Darumb / so das Weib spielen / vnnd flugs auffsetzen wolt (Wie man zu vnsern zeiten erfehret / daß viel Fürstin vnnd Frauwen vom Adel / viel reicher Weiber / der Kauffleut vnnd Bürger / das Spiel hefftig vben vnnd treiben / etliche hundert Thaler vnnd Gülden verspielen dürffen) Soll der Mann hierinnen sich gewaltig wider sein Weib aufflehnen /

sauwr sehen/ vnnd jr mit nicht das Spiel gestatten/ viel weniger Gelt darzu geben. Vnnd ob gleich das Weib jren Mann/ wie offt geschicht/ hett reich gemacht/ vnnd sie derhalben sagen wolt: Du Bettler/ ich spiele vmb das meine/ Es ist mir vnnd nit dir sauwr worden/ darumb wil ich spielen/ vnnd dicht nit ansehen. Auff solche wort gehört zum besten vngebrannte Asche/ vnnd ein Eychen Butterweck/ daß er dem Weib auffm Rücken zerschmeltz/ Doch mag er auch hierauff mit diesen worten vnnd dergleichen antworten: Liebes Weib/ du bist deines Guts vnnd Gelts nicht allein mächtig/ sondern auch dein Mann/ Darumb folge mir/ vnnd laß ab vom Spiel/ etc. Ist ein Christlich Ader in jr/ so wirdt sie wol gehorsam seyn/ vnnd den Mann seines Rechts gebrauchen lassen/ dieweil es ohn das schand ist/ vnd sehr vbel stehet/ so die Weiber spielen.

Sihe/ wenn beyde Part auff diese weise sich wolten lencken lassen/ würd viel zanck vnd vnglück außbleiben/ da sonst/ wo ein jedes seinem Kopff nach wil/ nichts denn allerley zwytracht darauß folgen kan/ denn wirt es bald gehen müssen/ wie jener sagt:

Wehr/ wehr Elß wehre/
Daß wir nicht zu Reich werden.
Zerbrich du Krüge/ ich die Töpff/
So schlagen wir vns vmb die Köpff.
Verspiel du den Mantel/ ich den Rock/
So gerahten wir an den Bettelstock.

Wer aber solchs Vnfalls wil vberhaben seyn/ der muß sich warlich deß Spiels eussern/ seine Kleyder vnd Gelt zu raht halten. Thustu nun solchs/ vnnd erlangest etwas in vorraht/ so gedenck/ daß es nicht zu viel ist/ bedarfffstu es heut nicht/ vielleicht bedarfffstu es morgen/ wo ja nicht für dich/ jedoch etwa für deine Kinder/ welchen du warlich also solt fürstehen/ daß sie nicht armut vnd not leiden dörffen/ Denn Armut hindert viel guts/ vnnd vervrsacht viel böses.

Zum vierdten/ Setzt das Außschreiben klar/ daß die Spieler deß Spielens also gewohnet sind/ daß sie es nicht lassen können/ denn sie achtens für keine Sünde. In solchem Wahn sind auch fast alle andere Menschen/ die deß Spiels für jre Person nicht achten/ lassens gleichwol in jhren Häusern geschehen/ vnnd so bald sich die Gäste nider gesetzet haben/ flugs die Karten auff den Tisch geworffen/ daß mancher dadurch zum Spiel gereitzt vnnd angebracht wirt/ der es zuvor nie in sinn genommen hette/ daß er spielen wolt. Also machet die böse gewonheit das verfluchte Spiel fromb vnnd gut/ vnnd muß aller ding nach deß Teuffels willen gehẽ/ daß wer nicht selber spielet/ doch das Spiel muß helffen fördern/ gestatten/ für ein listige gewonheit achten/ Liecht/ Bier vnd Stuben/ darzu geben.

Darumb ist hie abermal von nöten/ daß man den Spielteuffel kennen lerne/ vnnd einen Dornstrauch nicht für einen Feygenbaum ansehe. Die Heyden haben nichts vom Spiel gehalten/ sondern dasselbige zuvermeyden vermanet/ wie Cato saget: Aleam fuge, Fleuch das Brätspiel/ Vnnd wir Christen wöllen das Brätspiel/ Karten vnd Würffelspiel/ herfür ziehen. O wehe vns/ Wie wöllen wir am Jüngstentage bestehen? Denn es werden die Heyden aufftretten für dem Gericht mit den Leuten dieses Geschlechts/ vnnd sie verdammen/ Luce am 11. Cap.

Im Bapstthumb hat man das Spiel nicht so hefftig getrieben/ ja es ist von jnen für böß/ Vnehrlich vnnd Sünde/ angesehen worden/ wie es bezeugen die alten Gemählde/ so man noch hin vnnd wider in den Kirchen findet/ da sie bey den Spielern auch greuliche Teuffel gemahlet haben/ wie sie denn warhafftig dabey sind/ damit sie die Jugend haben vom Spiel abschrecken/ vnnd jhnen also für die Augen bilden wöllen/ daß bey dem Spiel nichts guts sey/ ja daß die Doppler vnnd Spieler zum Teuffel gehören. Ich hab auch warhafftig gehöret/ daß im Bapstthumb ein Münch lange zeit auff das Spiel so hart geprediget hat/ biß ers endlich dahin gebracht hette/ daß ein Raht befohlen/ man solt alle Brätspiel zusammen bringen/ vnnd dieselbigen verbrennen. Solches sey nu also oder nicht geschehen/ so sag ich doch/ wenn wir nicht so blöd vnnd verzagt weren/ köndten wir gleicher weise die böse gewonheit deß Spiels abbringen/ an die Kartenblätter den Hindern wüschen/ die Würffel vnnd Brätspiel ins Feuwer werffen/ oder wider zum Lande außjagen/ da sie herkommen sind. Aber wir müssen so fromb nicht seyn/ sondern vns selbst zum schaden das böse Vnkraut deß Spiels groß wachsen vnnd fort pflantzen lassen. Es ist die sicherheit vnd blindheit jetziger Welt hierinnen so groß/ daß sie schier durch kein Liecht vnnd vermahnung Göttlichs Worts zu dempffen ist/ doch müssen wir mit warnen vnnd straffen anhalten/ vnd versuchen/ ob etliche zu bekehren sind.

Derhalben wil ich bußfertigen Hertzen zu gut (denn die andern achtens für ein spott) etliche gewisse anzeigung vnnd beweisung erzehlen/ darauß ein jeder sehen vnd probieren kan/ das spielen Sünde sey/ vnd daß nichts guts auß dem spielen entspringen kan. Erstlich bezeugens die vier Farben in der Karten/ welche nach den vier Elementen gestellt sind/ als:

Roht oder Blutfarb/ ist wässeriger art/ vnnd zeiget erstlich an/ daß offtmals einer bey dem Spiel also geschlagen wirdt/ daß jhm die rohte Würtz vber die Backen läuffet/ Etlicher auch vber dem Spiel erstochen wirt/ schändlich sein Blut vergiessen/ vnnd den Geist auffgeben muß/ Zum andern/ weil solche rohte Farb mit einem Hertzen bezeichnet ist/ wirt dardurch angezeiget/ daß die Spieler jr Hertz in der Karten haben/ vnd nicht bey GOtt/ ja daß das Spiel jr GOtt ist/ bey dem sie sind/ nach dem Spruch Christi: Wo dein Schatz ist/ da ist dein Hertz/ Matth. 6.

Grün ist windiger art/ vnnd Waldfarb/ zeiget erstlich an/ daß die Spieler ein geringer

Wind zum Spiel/ vnd auch zum Zorn beweget/ wie die Bletter auff dem Baum vom geringen Wind beweget werden. Zum andern/ daß sie nicht fest stehen/ sondern sich offt von Hauß vnd Hofe vber die Heyden schwingen müssen/ wenn sie alles verspielet/ oder etwa Hader vnd Mord angerichtet haben. Darumb wie die Blätter nicht jmmerdar grunen/ sondern etlich verwelcken vnnd abfallen/ Also müssen die Spieler/ wie lang sie auch grunen/ endtlich verwelcken/ daß ist/ verarmen/ vnnd sonst in ander Vnglück gerahten/ vnnd ein böß Ende nemmen.

Schellenfarb ist gelb/ vnd Feuwriger art/ zeigt erstlich an/ daß die Spieler hefftigen/ hitzigen/ gehlichen Zorn haben/ welcher sich/ wie Feuwer/ bald außbreitet/ vnd nicht ohn schaden abgehet. Zum andern/ daß sie hitzig/ embsig/ vñ auffs Spiel so gar verstürtzet sind/ daß sie weder mit Lieb noch Leid davon zubringē sind. Zum dritten/ daß sie Narren sind/ die jhr Gelt vnnd Gut nicht besser wissen anzulegen/ als ans Spiel/ so sie es doch täglich sehen vnd erfahren/ wenn sie anders nicht so närrisch vnnd öchsisch weren/ daß es dem vierdten/ ja dreyssigsten Mann/ nicht angehet/ daß sie mit dem spiel/ nemlich/ gut Glück suchen.

Eycheln sind Erdiger art/ vnnd Säwnüß/ oder Schweinsobß/ zeiget erstlich an/ daß sie von jhrem bösen Fürnemmen schwerlich zu bringen sind/ wie eine Sauw vom Eckern. Zum andern/ daß sie auff die letzt kaum die Eckern vñ Träbern mit den Säuwen zu fressen haben/ wie der verlorne Son/ Luc. 15.

Nun laßt vns auch den hörnichten Mosen für vns nemmen/ vnnd besehen/ wie er das Spiel mit seinem Gesetz vmbstösset/ vnnd zur Sünde macht/ werden wirs recht betrachten/ wirt sich fein selbst finden/ daß Spielen Sünde sey/ vnnd Sünde vervrsache/ wider alle Gebott Gottes. Der H. Paulus rechnet das Spiel vnter die Wercke der Abgötterey/ da er spricht: Werdet nicht Abgöttisch/ gleich wie jener etliche wurden/ als geschrieben stehet: Das Volck satzte sich nider zu essen vnd trincken/ vnd stunden auff zu spielen: Wiewol nu dieser Spruch S. Pauli Meynung nach/ von der eusserlichen Abgötterey gesagt ist/ dz die Gottlosen in jhrem Gottsdienst kein Gelt/ Fleiß/ Mühe vnd Arbeyt/ sparen/ sondern sie wagen alles dar an/ vnnd lachet jhnen jhr Hertz im Leibe/ wenn sie denselbigen vben sollen/ da ist solch springen vnnd lauffen/ solch singen vnd schreyen/ solch leuten vnd deuten/ daß sies schier nicht besser vnnd frölicher machen können/ wie zu jener zeit die Kinder Jsrael theten/ vnd es auch noch im Abgöttischen Bapstthumb also prächtig vnd frölich zugehet/ vnd alles vollauff ist/ Jedoch mögen wir solchen Spruch wol auff das Spielen jetziger zeit deuten/ welches warlich nichts anders ist/ deñ eine greuwliche Abgötterey/ Denn da verläßt der Mensch Gottes Befehle/ suchet seine Nahrung/ Gelt/ Glück vnd Gewinn/ in dem Spiel/ so es doch Gott in der Arbeyt vnd Schweiß deß Angesichtes zu suchen vnd zuerlangen/ befohlen hat/ Widerumb/ das er erworben hat/ vnnd von Gottes Händen erlanget/ das setzet er auff das Spiel/ versuchet Gott/ vnd kompt offtmals mutwilliglich vmb alles was er hat. Ja was wöllen wir hierzu sagen/ daß etliche bey lebendigem Leibe sich dem Teuffel zu eygen vbergeben/ daß er jhnen hie zeitlich genugsam Gelt vnd glück zum Spiele/ vnnd auch warzu sie es sonst haben wöllen/ gibt vnd mittheilet? Jst das nicht greuwliche Abgötterey vnnd verdammliche Sünde? Ja freylich/ allzu grewliche Sünde/ vnd fast vernünfftigen Menschen vngläublich/ wenn es die erfahrung nicht bezeugete.

So wirt auch bey dem Spiel Gottes Namen manchfeltiger weiß mißbraucht/ mit Zäuberey/ vnnd Teufflischer Segnerey/ der Würffel vnd Karten/ mit greuwlichem Fluchen/ erschrecklichen Gottslästerung/ vnd vnnötigem Schweren/ welches denn greuwliche Sünden sind wider das ander Gebott/ vber welche Gott selbst dräuwet seinen Zorn vnd Straffe auß zuschütten/ hat es auch schon mit der That beweiset/ deß ich hie ein sonderlich Exempel setzen muß von dreyen Spielern/ so bey der Statt Willisaw/ in Schweitz/ deß Sonntags auff der scheiben gespielet haben/ vnter welchen einer/ Vlrich Schröter genannt/ desselbigen Tages viel Gelts verspielet/ vnnd vbel darumb geflucht hat/ Da jhm aber ein gut spiel kommen/ hat ers für vnmüglich geachtet/ daß ers verspielen solte/ hat derhalben trotzig gesaget/ wo er solch gut spiel verlieren würde/ wolte er Gott im Himmel erstechē. Aber was er sich geförchtet hat/ das ist jhm widerfahren/ vnd hat das Spiel verloren. Darob er dermassen entrüstet worden/ daß er seinen Dolch bey der Spitzen erwüschet/ in die Höhe geworffen/ vnd gesprochen hat: Er wolt den selbigen/ so er köndte/ Gott in den Leib werffen. Was ist aber hierauff gefolget? Der Dolch ist verschwunden/ vnnd sind bald fünff Blutstropffen herunter auff die Scheiben gefallen. Der Teuffel aber ist mit grosser Vngestümme kommen/ vñ hat den/ so mit dem Dolch geworffen/ sichtiglich hinweg geführet. Die andern zween haben das Blut von der scheiben abwäschen wöllen/ vnnd doch nicht gekondt/ denn je mehr sie gewäschen/ je lenger das Blut geschienen vnnd röter worden ist. Weil aber solch Geschrey in die Statt kommet/ läufft jederman hinauß/ finden die zwee am Wasser/ welche/ nach Bekänntniß der That/ bald sind gefänglich angenommen. Es ist aber der eine bald so schwach worden/ daß er im Thor vmbgefallen ist/ dem sind plötzlich am gantzen Leib grosse Leuß gewachsen/ die jhm grosse Löcher gebiessen/ daß er davon jämmerlich vnnd schmertzlich hat sterben müssen. Der dritte ist in der Statt von der Oberkeit mit dem schwerdt gestrafft worden.

O welch ein erschrecklich Exempel/ damit der Spielteuffel durch Gottes verhengniß sich selbs verrahten/ vnd als ein grim̃iger Löw/ der die spitzbuben vnd Gottslästerer verschlinge/ sich mit der

That hat müssen sehen lassen/ der doch sonst im schein muß Bruder Kurtzweil heissen/ Aber er kurtzweilet wie die Katz mit der Mauß/ vnnd der Fuchß mit der Ganß/ wie es jetzterzehlte Historia genugsam beweiset. Darumb mögen sich allhie wol schämen lernen die jenigen/ so solchem grewlichen Anblick ein guten schein machen wöllen/ sprechen also: Ey man flucht vnd lästert nicht allezeit ob dem Spiel/ sondern gedencket auch Gottes vñ seines Namens darbey/ als da man spricht: Das walt Gott/ die Schantz hab ich gewunnen. Hilff lieber Gott/ daß ich doch auch einmal gewinnen möcht. Denn solche Wort nicht den rechten lebendigen Gott betreffen/ sondern es ist allein ein schändlicher mißbrauch Göttliches Namens/ Gleich als wenn ein Dieb/ so etwas zu stelen angrieffe/ sprechen wolt: Das walt Gott. Solt nun darumb sein Diebstal gut seyn/ vnd Gott wolgefallen/ dieweil er in seinem Namen geschehen ist? Nein lang nicht. Es sagen die Spieler selbst/ Huy sey der Spieler Gott/ wen ruffen sie denn an? Wer wirdt sie denn erhören? Ach man möchte solchen mißbrauch Göttliches Namens wol nach lassen/ denn es wirdt schwere Straffe darauff folgen/ wie das ander Gebott Gottes dräuwet/ vnd Gott spricht/ Samuel. am andern Capitel/ Wer mich vnehret/ den wil ich auch zu schanden machen.

Jedermänniglich muß auch bekennen/ daß diß Laster deß Spiels mit allen seinen anhangenden Sünden zum meisten im schwang gehet/ geübet vñ gebraucht wirt/ deß Sontages/ oder auff anderen Feyertagen/ welche wir doch mit Gottes Wort/ vnnd rechtem Gottes dienst/ mit Gottes Lob/ Preiß vnd Danckſagung für allerley Wolthaten/ so wir von jm empfangen/ zubringen solten/ Aber es geschicht auch nicht/ sondern/ so bald der Sonntage herbey kommen/ vnd die Mittags Mahlzeit geschehen ist/ finden sich die jungen Gesellen auff dem Spielplatze/ was sie die gantze Wochen erworben oder zusammen gestoppelt haben/ daß muß alles zum spiel gedeyen. Die andern samlen sich in Bierbäncken/ vnd wo jhr drey zusammen kommen sind/ da ists zeit/ daß man die Karten auffwirfft/ vnter deß findet sich der vierdte auch hinzu/ welche denn sämptlich vnnd sonderlich die schönen Heyligen in der Karten tausentmal lieber ansehen/ vnd jhnen hertzlicher wolgefallen lassen/ denn den hohen Altar/ oder das Crucifix in der Kirchen/ vnnd muß allerdinge der liebe Sonntage mit dem verfluchten Spiel vnnd sauffen/ zugebracht werden/ welches denn greuwliche Sünden sind/ wider das dritte Gebott. Derhalben/ wie Christus sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes/ vnnd nach seiner Gerechtigkeit/ so wirdt euch alles zufallen. Müssen wir/ dieweil das Spiel den Vortritt hat/ daß Gegenspiel/ nemlich/ alles Vnglück/ Mangel vnd Not/ haben/ Denn/ wie jener sagt/ wer nicht ein reicher Heilig seyn wil/ der mag ein armer Teuffel bleiben sein Lebenlang.

Es begibt sich auch manchmals/ wenn die Jungen gesellen nicht Gelt zum Spiel haben/ daß sie es heimlich jhren Eltern/ Herren vnnd Frauwen/ abstelen/ wöllen nicht arbeyten/ gehen der Luderey nach/ wöllen kein guts thun/ betrüben jhre Eltern/ lassen sichs auch von der Oberkeit nicht verbieten/ halten sich an solche örter/ da spielen keine Gefahr noch Buß tregt.

Ja das noch wol ärger ist/ gewehnen offt die Eltern jhre Kinder selbs zum Spiel/ so bald sie nur eine Karten tragen können/ müssen sie dieselbigen stäts in den Händen haben/ geben jnen auch Gelt darzu/ daß sie auff setzen vnd spielen können/ sonderlich thun es die Barmhertzigen Mütterlin/ die es nicht vber das Hertze bringen können/ daß der Sohn still sitze vnnd trawrig sey/ sondern daß er mit andern Leuten spiele/ vnnd guter ding sey/ stecken jhnen derhalben heymlich vnnd öffentlich Gelt zu/ wo sie können.

Aber sie empfahen entlich ein böses Träckgelt dafür/ Denn weil die Kinder deß gebens von Jugend auff gewohnen/ wöllen sie es jmmer also haben. Wenn aber der Beutel die lenge lähr worden/ vnd nicht mehr zu geben da ist/ werden sie von jhren eygenen Kindern geschlagen vnnd geschändet/ wie ich selbs gesehen vnd erfahren habe/ Daß ein wolgehabter Bauwer ein einigen Sohn hatte/ welcher in der Jugend blöde vnd forchtsam war/ sich für anderen Leuten hefftig scheuwete/ wolte sie nicht ansehen noch mit jhnen reden. Damit nun der Vatter seinen Son etwas kühn machen/ vnnd er der Leute gewohnen möchte/ nam er jhn/ so offt die Gemeine zum Bier warē/ mit sich/ führt jhn vnter die Leut/ mußt jhn auch offtmals mit Pfenningen bewegen/ ja mit Ruhten steupen/ daß er jhn fort brachte. Da aber der Son erwachsen wär/ mußte er jmmer bey nassen Brüdern seyn/ war deß Biers vnd spiels also gewohnet/ daß er darnach mit keinen schlägen/ noch durch andere Mittel/ darvon zubringen war/ verzehret den Eltern jhr Gelt vnd Gut/ vnd gab jnē vnnütze wort vnnd schläge daran. Deßgleichen vnnd noch wol ärgere Exempel sind an andern örtern auch viel/ daran wir lernen söllen/ daß die Eltern/ so den Kindern das spielen gestatten/ vnd darzu helffen/ eben damit ein Ruhte vber jren eygen Halß binden vnd muß also sünde mit sünden gestrafft werden.

Es ist auch offenbar/ daß viel Fürsten vnd Herren das Spiel in jren Landen nicht verbieten/ sondern allenthalben gestatten/ ja selbst gern spielen/ vnd also den Vnderthanen zum spiel böß anreitzung vnd ärgerniß geben/ Deñ wie das sprichwort lautet: so der Apt Würffel aufflegt/ mögen die andern Brüder kühnlich mit spielen. So sind auch viel Predicanten/ sonderlich in Dörffern/ die das spiel auff der Cantzel nicht straffen/ noch selbst für sünde achten/ sondern lassens gehen wie es kan/ spielen selbst mit/ können nicht ein schöffel Korn oder Gersten in die scheune bringen/ er muß verkaufft vnd verspielt seyn.

Auch

Auch sind gleicher weiß viel Eltern auff das Spiel dermassen verstürtzt / daß sie es nicht lassen können / wöllen nicht arbeyten / vnnd suchen das Glück in der Karten / so sie aber das Vnglück findẽ / müssen sie es auch für gut annemẽn / vñ mit den jren Not leiden / Wie ichs noch dieses Jar gesehen habe / daß einer sechtzehen Groschen zu sich genom men hatte / wolt einen Scheffel Korn / welches er geborget / damit bezahlen / aber vnter wegen geriet er ans Spiel / vnnd ward deß Gelts in einem huy loß. Dieses alles sind greuwliche Laster wider das vierdte Gebott / vnd machen sich auff diese weiß viel selbst veracht vnd vnwehrt / welche doch Gott hoch zu ehren befohlen hat.

Ferrner ist das Spiel greuwliche Sünde wider das fünffte Gebott / denn es verursachet greuwlichen Zorn / Zanck / schlagen / räuffen / vnd auch Mörden / wie es die tägliche Erfahrung bezeuget / vnd ichs offtmals gehöret habe / daß auff dem Spiel etliche vmb einer Nuß willen sind erstochen worden. So habe ichs selbst gesehen / daß zur Dahme ein Mäurer vber dem spiel einen Zimmermann ermördet / vnnd der Thäter bald nach wenig tagen widerumb den Kopff verlieren mußte. Deßgleichen geschahe zu Wittenberg / da ein Fleischer Gesell vber dem Spiele einen andern erstach / vnd er deß dritten Tages auch vmbbracht / vnd zugleich in ein Grab geleget wurden.

Daß sich aber solch erschrecklich Wesen nit allein bey dem spiel zutregt / sondern man ist auch guter dinge darbey / vnnd helt vnnütze Wort vnd Schläge jnnen. Solches geschicht vnnd bleibet noch / entweder auß furcht der Straffe vnd schande / so auff solche Thaten folgen / wie sie selbst sagen: Ach schonete ich nicht mehr als deiner / so wolt ich dich bald ein Stücke sehen lassen / etc. Oder der Satan läßt solches geschehen jhm selbst zum Vortheil / daß er die Spieler nicht abschrecket / sondern zum Spiel noch stärcket / dieweil man guter dinge darbey ist / Auff daß also beyde Part / die so vnnütze sind / fluchen vnd mordẽ / etc. Auch die / so vernünfftig / stille vnd frölich / vber dem Spiel sind / in seinẽ gehorsam bleiben mögen. Deñ fluchẽ sie so fluchẽ sie dem Teuffel / lachen sie aber / so lachẽ sie dem Teuffel / es ist eins so gut als das ander.

Wir können auch nicht leugnen / daß deß Spiels halben viel Vneinigkeit vnter den Eheleuten entstehet / dardurch der Eheliche Glaub vñ Liebe offtmals zurissen wirt / vnnd ein jede Person den Hurenweg gehet. Der Mañ achtet deß Weibes nicht / verzehret vnnd verspielet jhr alles Gelt vnd Kleider / Daß Weib gibt dem Mann kein gut Wort / schlemmet auch frey zu / vnnd verdienet Gelt wo vnnd wie sie kan. Ich bin warhafftig berichtet worden / daß ein Weib / welche alles verspielet hette / solt bey einem andern auff jhre Scham zum Spiel Gelt geliehen haben. Ist das nicht ein greuwlich Laster? So gehet es bey dem Spiel nit so reyn ab / es lauffen vnzüchtige Gedancken / Wort vnnd Werck / mit vnter / Darzu denn die vnverschämpten Kartenmahler auch gewaltiglich helffen / in dem / daß sie nackender Menschen Figurn / mit seltzamen Geberden vnnd Wercken auff die Karten klecken / welche / so sie der Jugend vnd andern ins Gesicht kommen / bald schalckhafftige gedancken / Wort vnnd Werck / erwecken. Solches ist anfenglich nicht gewesen / weyß auch nicht was jetzt darzu verursachet / Es were viel besser / sie mahleten lebendige Teuffel darfür / die doch öhne das auff der Karten sitzen. Aber es möchten die Spieler darfür erschrecken / vnnd würden die Karten / nit so wol verkaufft werden. Darumb wöllen sie Gelt lösen / so müssen sie etwas schönes / vnnd nackende Weibsbilder mahlen / Dieselbige Farb ist gut / saget jhener Apt / da er eine schöne frauwe ansahe. Solches aber alles sind grewliche Sünden wider das sechste Gebott / Vnnd wehe denen / die mit solchem beflecket sind / oder darzu Vrsache geben.

Daß auch Spielen Sünde sey wider das siebende Gebott / kan leichtlich bewiesen werden mit dem / daß auff dem Spiel eytel List vnnd Betrug ist / Wer allhie den andern vberdölpeln / vnd das spiel mit Vortheil vnnd Vnrecht gewinnen kan / der thut es gantz gern / nimpt jhm darzu kein Gewissen darüber. Solches ist aller spieler Art / daß sie sich offt selber rühmen / vnd sagen: Wenn sie nicht ehe gewinnen solten / sie spieleten denn recht / würden sie gar wenig Gelt behalten / wolten auch lieber keine Karten vnd Würffel anrühren. Hieher gehöret das oberzehlte Laster / daß viel Kinder heymlich den Eltern Gelt oder geltswehrt abstehlen / damit sie zum spiel anlage haben. Ja die Eltern / so alles auffs spiel wenden / stehlen jhnen selbst / jhrem Weib vnnd Kindern / das Brot auß dem Maul / die Kleyder vom Halß / lassen sie Frost / Hunger vnd Kummer leiden / Ich wil geschweigen / daß zuletzt auß Eltern vnnd Kindern eytel Galgenschwengel werden. Denn arbeyten wöllen sie nicht / so läßt sich das Gelt auch nicht auff der gassen finden / wie Scherben oder Stein / Darumb müssen sie entweder den Leutẽ das Gelt ableihen oder liegen / oder müssens nemmen / da sie es nicht hingelegt haben.

So tregt sichs auch offt zu / daß die / so zum Spiel bey anderen Gelt geborget haben / gar selten wider bezalen / offtmals verleugnẽ / vnd Speywort daran geben / solches ist warlich auch ein diebischer Handel / wiewol solchen Leuten eben recht geschicht / vnnd nicht zubeklagen sind / so zum spiel miltiglich leihen / vnd dargegen arm sind / vnd keinen Heller haben / wenn sie etwan jhrem Nehesten in der Not so viel leihen solten / Ich halte auch jnen geschehe nicht vnrecht / so man sie mit vnter die Diebe zehlet / Denn sie stercken die Spieler / vnnd stecken denen das Gelt zu / welchen sie es billich entziehen solten / vnnd entziehen es nottürfftigen Armen / denen sie es mittheilen solten.

So ist auch bey denen / so das Spiel in jhren Häusern gestatten / solche schinderey / daß sie nicht allein halb Maß vnnd Bier aufftragen / sonder auch offt vier / fünff / sechß / Pfenning oder mehr / für

für ein Liecht nemen / welches sonst kaum ein Heller wehrt ist. Solcher Wucher wirt gleicher weiß getrieben auff der Rasselbanck / da man etwa vmb Zihnen Gefäß oder anders mit blinden Würffeln spielet / vnnd alles noch eins so theuwer auff setzt / als jnen gestehet / weñ sies sonstē so theuwer bieten oder verkauffen solten / würde man sie für Jüden achten / oder mit Stein werffen / Aber weil es dem Spiel zu ehren / vnnd dem Vogelschiessen zu nutzen vnd förderung / geschicht / ist alles recht / vnnd muß ein Dieb dem andern stelen.

Es ist auch nicht seltzam / sondern gantz gebräuchlich / daß die Spieler einander vmb geringer Vrsach willen verunglimpffen vñ verläumbden / Da muß dieser ein Schelm / der ander ein Bößwicht heissen / ziehen einander solche stücke vnd vbelthaten / die sie nimmermehr beweisen können / müssen sich offt selbst zu Lügenern machen / wie es die erfahrung bezeuget. Vber diß sind die Spieler hierinnen wunder geschickt / daß sie die Karten gern falsch geben / schier zu viel / schier zu wenig haben / lassen die Blätter vnter den Tisch fallen / spielen einander ins Handspiel / so jr zween vber ein spielen / weisen sie die Karten / wincken vñ tretten einander auff die Füsse / stecken auch einander die Karten heymlich zu / damit sie ja das Spiel gewinnen / welches jnen offt fehlen solte / wenn sie nicht so felschlich spielten. Wie offt sagen sie auch nicht die Warheit / was vnnd wie viel sie haben. Mancher klagt / er hab wenig / vnd hat doch gnug / offt auch allzu viel genommen. Ein ander aber rühmet / er habe zu viel / vñ doch zuwenig / vnd wer kan alle Falschheit erzehlen? Wie der Teuffel ein Lügener vñ Tausentkünstiger ist / Also sind auch seine spieler lügenhafftig vnd betrieglich. Daher denn die Sprichwörter kommen sind / Auff sehen ist die beste Schantz. Wer nit wil die Augen auffthun / der thu den Beutel auff / etc.

Endtlich ist das Spielen eine Sünde wider das neundte vnd zehende Gebott. Denn die Spieler begern anderer Leut Gelt vnd Gut / haben auch von Hertzen lust vnnd lieb zum Spiel. Nu ist offenbar / daß alle Menschen von Natur nur zum bösen lust haben / wie die Schrifft sagt: Deß Menschen Hertz ist böß / von jugend auff / Aber wenn der Satan hinzu kompt / vnd solche Lust zum bösen schärpfft / wirt sie noch grösser / vnd hört nicht auff / biß die Sünde gebieret. Also gehets warlich mit dem Spiel auch zu / klein vnd groß / jung vnd Alt / hat jetzt schier lust darzu / befleissiget sich auch mit allem ernst dasselb zu lernen. Was nu der Satan hierzu helffen / vñ die Hertzen jmmer anreitzen kan / läßt ers an jhm nicht mangeln / derhalben kompt sie es nicht sauwer an / sondern habens im huy gelernet / werden behend vnd verschmitzt darauff / kans einer wol / der ander viel besser.

Solche Luste vnd geschicklichkeit können wir nicht haben zu Göttlichen dingen vnnd wercken / sondern sind von Natur vnlustig vnd vngeschickt darzu / können nicht lernen / vnnd wöllens nicht lernen / ob man vns gleich mit Schlägen darzu treibet / vnnd es nur gar leicht zu lernen were. So hilfft der Satan dißfalls mit Händen vnd Füssen wehren / daß es vns ja schwer vnnd vberschwer dünckt / so es doch an jhm selbs leicht ist / das beweiset die Erfahrung.

Das A b c / so die Knaben in der Schul lernen müssen / ist nicht so schwer / wie manchen düncket / denn es sind nur 23. Buchstaben / aber weil es ein Göttliches Werck ist / zu deß Menschen Nutz vnnd Gottes Ehr verordnet / darzu dem Teuffel nicht geringen Schaden zufüget / so es recht gebraucht wirt / kompt es jederman sauwer an / vielen aber dünckt es vnmüglich seyn zu lernen / lassen derhalben von jhnen selbs ab zulernen.

Widerumb sind die Spiel an jhm selbst / darnach die Künste auff dem Spiel mancherley / mancherley sind auch die Steine / Augen / Blätter / Bilder vnnd Farben / dazu hat ein jedes seinen sonderlichen Namen / daß es derhalben vielmehr auffsehens / merckens vñ verstands / darzu bedarff / denn zum A b c / noch ists niemand zu viel oder zu schwer / habens im huy gelernet / ist vnser Freud vnnd Kurtzweil / lassen vns nicht lang nötigen oder mit schlägen darzu treiben / ja man kan vns mit schlägen nicht davon treiben / sondern fahren fort in dieser Teuffelischen Kunst / es verdriesse gleich Gott / die Eltern / Oberkeit / oder wen es wölle.

Diß einige Stück ist ein gewisse anzeigung vnd vnverwerfflich Argument / daß spielen Sünde sey / nicht von Gott / sondern vom Teuffel / gestifftet. Denn were es von Gott / würden wir vns wol so hefftig darwider sperren / kein lust / liebe / noch geschickligkeit / darzu habē / als wir in andern Göttlichen dingen gethan haben / thun vnnd noch thun werden. Weil aber das Spiel vom Teuffel vnd Sünde ist / darauß viel andere Sünde / wie bißher genugsam erkläret ist / entspringen / vnnd aber vnser Natur zu Sünden geneigt ist / so haben wir hefftige lust darzu / vnnd der Satan stärckt sie dermassen / ob schon Gott / Oberkeit / die Eltern / vnd andere Leute / vns hierinnen hindern wöllen / so springen wir doch vber alles hin / vñ folgen dem Spiel mit Freuden / biß so lang zeitliche vnd ewige Trauwrigkeit darauff folget.

Weil denn hiemit klärlich genug bewiesen / daß das Spiel Sünde sey wider alle Gebott Gottes / sol es niemand ärgern / auch nit für ein schertz gehalten werden / das oben im außschreiben / so ein scheußlich Register der Teuffel / die mit vnnd bey den Spielern vnnd Spitzbuben sind / gemacht ist / vnd vns zum schrecken nach einander erzehlet werden / Sondern sollens darfür halten / daß sie mit grösserm hauffen vnnd gantzen Legionen dabey sind / vnnd viel grewlichers Wesens vnnd Schadens bey dem Spiel anzurichten willens sind / als jetzt erzehlet ist. Daß es aber nicht geschicht / sol niemand zugeschrieben werden / als der grossen vnaußsprechlichen Gedult vnd Langmütigkeit Gottes / welcher deß Teuffels Werck vnnd vorhaben hindert vnnd zerstöret. Auch seinen vngehorsamen Kindern eine zeitlang zusiehet / jmmerdar

Besse-

Besserung begeret vnd wartet/ wie er spricht/ Ezechiel.33. Ich habe nicht lust am Tode deß Sünders/ sondern viel mehr daß er sich bekehre/ vnnd lebe. Vnd Paulus spricht: Weißt du nicht/ daß dich die Langmütigkeit Gottes zur Buß leitet?

O wie selig weren wir/ so wir diesen Raht vnd Willen Gottes mit danck annemmen/ vnnd folgen köndten. Ich hab selbst zuuor den Spielteuffel nicht erkannt/ vnd jm doch gedienet/ mich mit guten worten zum Spiel reitzen vnnd vberreden lassen/ hat mich auch manchen Pfennig gekostet/ Aber Gott sey ewig danck vnd ehr dafür/ daß ich jetzt andere Augen vnd verstand ob dem Spiel hab/ Wil hinfort mit jm das Valete getruncken habē/ vñ nit mehr dem Bruder Kurtzweil also opffern/ wie zuvor geschehen. Was mich aber verursacht/ kan ein jeder auß vorgehendē wortē verstehē

Vnd wolte Gott/ daß also andere köndten gesinnet seyn/ wolten wir dem Spielteuffel bald sein Vrlaub vnd Abscheid geben/ jn zum Schelmen vnnd ärgsten Diebe vnnd Mörder machen/ welchen wir doch bißher für vnsern liebē Freundt/ vnd nützlichsten Bruder gehalten/ haben. Deñ es ist doch das beste am spiel eytel vngöttlich wesen/ dariñ sich niemand mag für sünden hüten/ er fang es gleich so guter meynung an als er kan vñ mag.

Es ist nicht lange/ daß ich hiervon mit einem frommen vnnd gelehrten Mann Vnterredung hielte/ welcher hefftig affirmieret/ er köndte vnnd wolte das Spiel (so er die zeit mit anderen ehrlichen Leuten angefangen) wol ohne Sünde vnnd Laster vollbringen/ deß ich denn eine zeitlang zusehen/ vnnd an solcher Antwort mich müssen genügen lassen. Aber man pflegt zu sagen: In fine videbitur cuius toni. So gienge es hie auch zu. Es wäret nicht lang/ da er das Gelt verspielete/ vnnd gar kein Glück hatte/ ward er in jhm selbst hefftig zornig/ warff das böse Handspiel im grimme von sich/ Welches/ da ichs für Sünde anzoge vnnd straffte/ Antwortet er: Ich zürne mit keinem andern/ sondern mit mir selber/ vnd mit der lausigen Karten/ daß ich so gar kein Glück darauff habe. Ob aber solches an jhm selbst keine Sünde sey/ laß ich andere Leute vrtheilen vnd richten.

Derhalben sage ich noch/ daß am Spiel nichts guts sey/ Guter Meynung wirdts angefangen/ aber das ende stimmet gar selten mit dem Anfang vberein. Ists aber nicht schande solch vngöttlich böß wesen/ für ehrlich vnnd gut achten? Ja freylich/ ist es Schande vnnd Sünde/ darzu fehrlich vnd schädlich an Leib vnd Seele. Wehe denen/ sagt der Prophet/ die Guts böß/ vnd Böses Gut/ heissen. Vnd Christus spricht: Wer nit mit mir ist/ der ist wider mich/ Vnnd wer nicht mit mir sammlet/ der zersträwet. Daher kompts/ daß auff dem Spiel alles muß wetterwendisch zu gehen/ haben wirs jetzt gut/ bald haben wirs wider böß/ haben wir jetzt gewonnen/ bald verspielen wirs alles/ Sind wir jetzt gute Freunde/ bald werden wir vneins vnnd Feinde/ Sind wir jetzt frisch vnnd lebendig/ bald sind wir verwundet/ kranck vnnd todt. Solte vns doch solches zum Spiel vnlustig machen/ wenn wir anders klug weren/ vñ nicht zu vnserm eygen Verderben lust hetten.

Darumb sind hoch zu loben vnnd ehren alle Fürsten/ Herren/ vnnd andere Oberkeit/ die jhrem Ampt nach/ solch vngöttlich Werck deß Spiels hassen/ meyden/ vnnd den Vnderthanen in keinerley weiß zu vben gestatten/ sondern verhindern/ verbieten/ vnnd mit ernster Straff die Vbertretter zum Gehorsam zwingen. Hie/ hie/ sind Götter/ das ist/ Sie richten Gottes Ampt vnnd Werck auß/ welcher/ wie David sagt/ ein solcher HERR ist/ Non volens iniquitatem. Solches wil er von seiner Oberkeit auch gethan haben. Sie sollen auff seiner seiten stehen/ mit vnnd neben jhm aller Vngerechtigkeit vnd Sünde widerstreben/ oder/ so viel müglich/ hindern vnnd dempffen helffen/ Gibt jhnen darumb seinen eygenen Namen/ heisset sie Götter/ damit sie ja jhres Ampts erinnert/ vnnd ohne scheuw außzurichten/ angereitzt werden.

Weil denn das Spiel nit die geringste Sünd vnnd Vngerechtigkeit ist/ dadurch der Teuffel den Menschen mancherley schaden zufüget/ handelt warlich alle Oberkeit/ so hierinnen dem Teuffel vnnd seinem Anhang wehret/ wie vnnd wo sie kan/ billich/ recht vnnd gantz Christlich/ wirt jnen auch ewig ehrlich vnnd rühmlich seyn für Gott vnd allen Creaturen.

Darumb sollen sie fortfahren/ vnd zu solchem Wercke sich auch reitzen lassen/ der Vnderthanen/ vnnd jhr eygen Nutz/ so auff beyde Part folgen muß. Denn da wirt mancher sein Gelt vnd Gut behalten/ seinem Weib vnnd Kindern besser vorstehen/ vnnd seiner Narung pflegen/ auch der Oberkeit Schoß/ Zinß vnnd Triebut/ geben können. Deßgleichen wirdt offtmals Hader/ Rauffen/ Schlagen vnnd Mordt/ verbleiben/ Die Oberkeit mit richten vnd straffen nicht so viel zu thun haben. Vnnd das noch mehr ist/ wirdt Gott selbst allen vnd jeden/ so jm hierinnen gehorsam sind/ Segen vnnd Heyl widerfahren lassen. Denn die Gottseligkeit ist gut vnnd nütz zu allen dingen/ vnd hat die Verheissung dieses vnnd deß zukünfftigen Lebens.

So bedarffs auch nit grosser Mühe vnnd Arbeyt/ das Spiel zu hindern oder abzuschaffen/ sondern kan gar bald vnd leichtlich geschehen/ wo man dasselbig mit ernst verbieten vñ straffen wirt. Denn was ehrlichs Gemüts ist/ wirt vngezwungen das Spiel meyden/ vñ hertzlich gern abschaffen helffen. Was aber in die Bubenschul gerahten ist/ vnnd nit folgen noch vom Spiel abstehen wil/ kan mit gebürlicher Straffe zum Gehorsam gebracht werden. Was sich aber heymlich vnd an frembden Orten zum Spiel halten vnnd verbergen wirt/ das sol doch Gottes Vrtheil/ vor welchem alle ding offenbar sind/ nicht entlauffen.

Es tregt auch kein Gefahr/ das Spiel verdammen/ verbieten/ fliehen vnd meiden/ Denn Gott/ der die Sünde hasset/ wil daß die Christē gleicherweiß

weiß die Sünde hassen sollen / Wer nun solches thut / der ist mit Gott / vnnd Gott mit jhm / wirdt derhalben jhn für dem Teuffel vnnd seinem Anhang wol zubehüten wissen. Es werden doch die Spieler / sampt jren gehülffen vnd fürderern nimmermehr so kühne seyn deßhalben etwas Böses wider jhre Oberkeit fürzunemmen / geschweige denn zu vollbringen.

Ist derhalben wunder vber wunder / daß der meiste theil der Oberkeit hierinne so faul / nachlässig / ja auch verzagt ist / daß sie dem Spielteuffel vnnd seinen Kindern nicht ein krumb wort sagen dörffen / geschweig denn solche Buben straffen / vnd sich mit ernst wider sie aufflehnen. Ach wie vergessen sie so gar jhres Ampts / sie sind Wechselkinder worden / folgen dem Teuffel / vnnd lassen jm seinen willen / die doch Götter / Gottes Diener vnd Kinder seyn solten. Oder kan man zweyen Herren zugleich dienen? Ja vnterstehen mag man sichs wol / aber vollenden nicht. Die Kinder deß Liechts sollen nicht Kinder der Finsterniß seyn / Denn was hat die Finsterniß für gemeinschafft mit dem Liecht / etc.

Darumb solten alle Predicanten / vnd sonderlich die Hofprediger / bey jrer Oberkeit mit allem fleiß anhalten / vnd vermahnen / daß dem spielteuffel hinfurt mit ernst möchte gewehret werden / denn er ist ein listiger vnd heymlicher schleichender Teuffel / der durchs Menschliche Geschlecht sich flichtet wie ein Schlang durch den Zaun / vnd hie ein stück / dort ein ander stück / von seiner gifftigen Haut vnd Art abstreifft vnd hinder sich läßt / Derwegen ichs gäntzlich darfür halte / daß viel Oberkeit dem Spiel drumb nicht gewehret haben / daß jhnen deß Spielteuffels Tücke vnnd Boßheit nit bekannt vnd offenbar gewesen ist.

Bitt derhalben / lieben Herren vnnd Brüder in Christo / helfft dem Wolff das Schafskleid abziehen / offenbaret deß Spielteuffels Tücke / Frücht vnd Belohnung / wie jhr jmmer könnet vnd wisset / auff daß er nicht rhümen vnnd jubilieren mög / er sey vnangeschryen / durch den Schafstal Christi gekommen. Wil denn die Oberkeit / so warlich hierinnen das beste thun kan / helffen den Wolff mit Hunden hetzen / vnd wider in sein Holtz jagen / da er herkommen ist / wirdt sie deß / wie zuuor vermeldet / ewig ruhm vnd ehr haben. Ist sie aber nachlässig / so sind wir entschüldigt. Die schand / Sünd vnd schwere Mühlstein der ärgerniß / sampt allem schaden vnd gefahr / so darauß entstehet / bleib auff jrem Halß ewiglich. Volenti non fit iniuria. Wöllen sie es denn also haben / so mögen sie es behalten.

Zum Beschluß / sollen auch hiemit alle Eltern / Herren vnd Frauwen / vermahnet seyn / daß sie für jhre eygene Person das Spiel auch meiden vnd nachlassen / vnnd darnach jhren Kindern vnd Gesind dermassen verbieten vnd verleyden wolten / daß sie es / als jhr eygen Vnglück / vnd den Teufel selbst / fliehen möchten. Daß sie auch die Vngehorsamen straffen / jhnen essen vnd trincken versagen / oder endlich gar das Kühloch weisen wolten / damit aller ding eine Hand der andern hülffe thue. Denn Weltliche Oberkeit / sampt den Predicanten können nicht in allen winckeln stecken / noch alle Büberey wissen vnd erfahren. Darumb sollen die Eltern vnd Haußherren / als die auch ein stück von Weltlicher Oberkeit sind / nicht durch die Finger sehen / Ein jeder weiß am besten was in seinem Hauß geschicht / darinnen er also regieren sol / daß er nicht den Spielteuffel zum Haußgenossen vberkomme / wie denn allen denen geschicht / die das spiel in jhren Häusern gestatten / Karten / Liecht vnd Bier / darzu geben. Denn / wo der Spielteuffel hinkommet vnd einnistet / bringt er viel vnd ärger Teuffel mit sich / denn er ist / die dem Wirt in die Herberg scheisse / vnnd Hellisch Feuwer zu Tranckgelt gebe.

Darumb straff / wer da straffen kan / oder Gott wirt straffen / vnd bekehre sich wer zu bekehren ist / Wer aber nit wil / der fahr hin / er ist gnugsam gewarnet. Gott gebe / daß wir vns bessern / Auch ein jeglicher seines Ampts trewlich warnemmen / vnd außrichten möge / Amen.

Ende deß Spiel Teuffels.

Hofteuf-

Hoff Teuffel/das sechste Capitel Danielis/Den Gottfürchtigen zu trost/den Gottlosen zur Warnung/ Spielweiß gestellet/ vnd in Reimen verfasset/

Durch

Johannem Chryseum.

Vorrede vnd Innhalt diß Spiels.

OB jemand hie jetzt fragen thet/
Woher diß Spiel sein vrsprung het/
Dem geben wir ein solchen bericht/
Er leß (thu sich beschweren nicht)
Deß Danielis Prophecey/
Er finds gewiß/sey zweiffels frey/
Am sechsten Capitel gantz vnd gar/
Da wirt jm kund vnd offenbar/
Wie es gewest ist alle zeit/
Daß böse Bubn die frommen Leut
Gehasset habn vnd hart geplagt/
Verkaufft/verrahten vnd verjagt.
Der Daniel war treuw vnd frumb/
Jn wolt der König auch darumb
Zu eim Statthalter in seinem Reich
Gesetzet han bey seines gleich/
Nicht funden ward im gantzen Land/
All Fürstn solln seyn vntr seiner Hand/
Solchs war den hohen Fürstn entgegn/
Theten sich mit gewalt darwider legn/
Vnd jm kein schuld doch machn kundten/
An seiner treuw zu letzt erfunden/
Durchs Teuffels eyngebn/daß jm allein
Zum Tode mußt ein vrsach seyn.
Sein Gottesdienst/Sie eylten schnell/
Daß sie außbrechten ein solchn befehl/
Daß/ so jrgend einr würd gespürt/
Der was in dreissig Tagen würd
Von Gott odr Menschn bittlich begern/
(Ohn König allein) der sol werdn
Geworffen zun Löwen in den Grabn/
Keinr sol hierinn auch freyheit habn.
Der König thet sie bald gewehrn/
Vermeynt/geschehe jm zu Ehrn.
Weil Daniel aber fürchtet Gott/
Kund er nicht haltn deß Königs Gebott/
Sonder betet an sein Gott vnd HErrn/
Gleich wie zuvor/mit lobn vnd ehrn:
Solchs abr die Fürstn erfuhrn bald/
Bedrangtn den König mit gewalt/
Dassr Daniel mußt vbergebn/
Der ward geworffn zu den Löwen/
Sie waren fro/vnd hofften gantz/
Sie hettn gewonnen gar die Schantz.
Der König die Nacht nicht schlaffen kund/
Zu morgens früe find er gesund
Sein lieben Diener Daniel/
Vnd wurdn gegriffen auß seim befehl/
Die Daniel hettn klaget an/
In grossn nöten müssen sie stan:
Abr Daniel der ward geziert
Mit grossn Ehrn/auch eligirt
Zu eim Statthalter ans Königs statt/
Darnach ward gebn ein gmein Mandat/
Darinn der König mit ernst gebott/
Daß man allein solt haltn für Gott
Den/ so den Daniel jetzt hett
Beyn Löwen in dem Grabn errett.
Darnach wirfft man in Grabn geschwind
Sein Feind dahin mit Weib vnd Kind.
Gar thet sich all jr Glück verkehrn/
Die Löwen thetn sie bald verzehrn.
In solchem wirt vns fein zeigt an/
Was vntrweiln der Teuffel kan
Zu Hoff anrichtn/wo er solch Leut
Gehaben kan auff seiner seit.
Vnd ist der Titl drumb wordn genannt
Hoffteuffel/dieweil hie wirt erkannt
Auß Daniel/was macht vnd krafft
Der Teuffel zu weiln zu Hoff auch hat.
Man leß den zehendn vnterscheid
Im Daniel/was für ein Streit
Die Engel mit den Teuffeln han/
Thet das auch nicht/kein frommer Mann
Kund bleibn zu Hoff ein einig stund/
All fromme Herrn mußtn gehn zu grund/
Weil es denn zwar thut fehlen nicht/
Zu vnsern zeiten ist diß Geschicht
In Reim verfaßt/Spielweiß gemacht/
Den frommen Leutn zu trost erdacht.
Obs nun nicht alln gefallen thut/
So ist es doch gemeinet gut:
So es ein andr besser außricht/
Ich sih es gern/wil zürnen nicht.
Jetzt wöllt still seyn vnd hören an/
Was disr wil bringen auff die Ban.

Folgen nun die Personen.

Darius/der König.
Josaphat/der Cantzler.
Aspenas/Kämmerer.

Herold.
Trabant. i.
Trabant. ii.
Lakay.
Hencker oder Profoß.
Narr.
Daniel.
Sybilla/Daniels Weib.
Salomon/ Joseph/ Ben Jamin/ Danielis Kinder.
Hanania / Misael / Assaria / Danielis Freunde.
Hoffteuffel.
Oncogenes/ein Cardinal.
Licinius/ein gewaltiger Fürst.
Cambyses/ein Fürst.
Pyromachus/ein Fürst.
Archocolax/ein Bischoff.
Hybristes/Pyromachi Diener.
Blepsidemus/ein Kundtschaffter.
Dystiges/ Baripemon/ zween bedrangte Männer.

Actus Primi Scena Prima.

Blepsidemus.

WOl seltzam ding thut einr erfahrn
Doch täglich schier in diesen Jarn/
Deß gemeinen Mañs ich schweigen wil/
Bey grossen Herrn sicht man erst viel/
Die grossn gewalt habn in dem Reich/
Als Fürsten/Herren vnd dergleich/
Bey Bischoffen vnd Cardinäln/
Die vns das Römisch Hoff thut wehln/
Sie wöllens wol nicht gern han/
Daß man viel sagen thu davon:
Abr sol ich hie die warheit sagn/
Habs nicht gesehn bey all mein tagn/
Auch nicht gehört mein lebenlang/
Daß liegn vnd triegn gar im schwang
Gegangen wer bey hohen Leutn/
Als jetzt geschicht zu vnsern zeitn/
Deß andern wil ich schweigen stil/
Nur diß allein gedencken wil/
Das ich jetzund erfahren han/
Thet heimlich an einem örtlein stan/
Da warn zween Herrn beysam allein/
Von den hört ich groß wunder mein/
Ihr keinr mich sah/zusam mich druckt/
Fein heimlich in ein Wincklein schmückt/
All wort ich nicht vernemmen kund/
Vnd doch gleichwol so viel verstund/
Daß es vbr Daniel thet gan/
Ob der wol ist ein redlich Mann/
Noch wußtns viel vbr jn zu klagn/
In sum̃/thetn jm nichts guts nachsagn/
Merckt wol/daß es jn war entgegn/
Daß jm der König ist so gewegn.
Ich thet an jn so viel verstan/
Daß es ein Ampt belanget an/
Abr künnen sie/wirt fehlen nicht/
Im wirt von jn noch zugericht
Ein vnglück werdn/ich merck es wol/
Ir Hertzen waren hasses voll/
Sie werdñ auch nicht vnterlan/
Werdn andr auch ziehen auff jr ban.
Sie giengen weg/dergleichen ich.
Abr das ist mir erst wunderlich/
Daß sie jm sind vntr Augn so gut/
Ir keinr für jm dergleichen thut/
Ist als liebr Oheim/Vetter vnd Freund/
Vnd sind jm doch im Hertzen feind.
Wenn solchs abr thut ein schlechter Mann/
Man sprech: Dießr muß kein Ehre han/
Bey diesn abr hat solchs kein not/
Vrsach/sie fürchtn wedr Menschn noch Gott/
Wer sind abr die/recht/kenn sie wol/
Mich dünckt sie sind aller freudn voll/
Werdn jrgend was guts gehört han/
Wil zu jn dar/wils sprechen an.

Actus Primi Scena Secunda.

Blepsidemus.
Hanania.
Misael.

GLück zu jr liebn Herrn mein/
Wo wolt jr auß? Wo sols hin seyn/
Was bringt jr vns für gute mär?

Hanania.

Die mär wern gut/wenns gwiß nur wer.

Blepsidemus.

Dürfft jr mir solchs nicht zeigen an?
Für mir solt jr kein scheuwen han.

Hanania.

Vns ist gleich in dieser stund
Für gantz gläublich worden verkund/
Wie daß der König wöll bestelln
Zu eim Statthaltr den Danieln.
All Vögt vnd Fürsten in gemein/
Die solln jm vnderthänig seyn.

Blepsidemus.

Nun kan ich mich leicht richten dreyn/
Was jenes Gsprech vnd Raht wirt seyn.

Hanania.

Was für ein Gsprech vnd Raht sagt jr?

Blepsidemus.

Schweigt jr nur still/solts hören schier/
Ich war zu Hoff an einem ort/
Da hört ich gar seltzame wort

Von

Von zweyen grossen Herren zwar/
Jr keinr mich sah/ keinr nam mein war/
Sie meynten/ weren gar allein/
In deß hub an zu redn der ein.
Herr (saget er) sol dieser Mann
Vor vns noch erst gewalt auch han?
Das ist keins wegs zu leiden nicht.
Der ander sagt/ hett solchen bericht
Vom König selbst gehört der massn/
Darumb müßt man nicht vnterlassn/
Sondr tichten vnd trachten mit allem fleiß/
Ob man renck/ Practick/ weg vnd weiß/
Er finden möcht/ damit es würd
Verstört/ fürkommen vnd zurfürt.
Sagt weitr/ was doch der König müßt han/
Für lust/ daß er eim solchen Mann
Vertrauw so viel/ glaubt jm so sehr/
Der doch ein grosser Ketzer wer/
Vom höchsten Bischoff lang verbannt/
Mit allen so jm warn verwandt
Mit lehr vnd glaubn/ vnd wer der gleich
Gefangen kommen in das Reich/
Auß diesen wortn fiel mir bald eyn/
Es müßte Daniel doch seyn/
Jch wüßt sonst kein im gantzen Land
Gewaltig/ vnd daneben verbannt.
Jch kundt auch weiter wol vermerckn/
Woltn sich mit jrem Anhang sterckn.

Hanania.

Du lieber Gott/ wol ists ein ding/
Wie acht die Welt doch so gering/
Daß die auch müssen Ketzer seyn/
Die glaubn wolln den Worten dein/
Die Götzndiener/ die Gottlosn Leut/
Verdammen vns zu dieser zeit/
Mich triegn denn gar die sinne mein/
Jch wolt errahten schier wer sie seyn.

Blepsidemus.

Auff zween ewr jeder rahten sol.

Hanania.

Gut Römisch sinds/ das merck ich wol/
Jch glaub Cambyses sey der ein/
Der ander wirt Chereclicus seyn.

Blepsidemus.

Jr habt gefehlt/ Ein ander raht.

Misael.

Weils dieser nicht errahten hat/
So wirts Lycimus aber seyn/
Der gieng heut früh zu Hof hineyn/
Den folgt Archocolax von stund/
Die werdn gemacht habn diesen bund.

Blepsidemus.

Ist auch gefehlt/ groß wunder ist/
Daß jr die nicht zu rahten wißt/
Horcht her/ Jch wil euchs heimlich sagn.

Hanania.

Sind diese hie? Darff man nicht fragn?
Sind eben auch zween gleich Geselln.

Blepsidemus.

Gewiß/ wenn mans mit fleiß sol wehln/
Sie sind gleich in leben vnd lehr/
Jr keiner tracht nach Bidrmanns ehr/
Der ein sein Hurn zur Erdn bestehţ/
Noch lebendig herrlich begeht
Mit allen Exequijs gleich/
Als wer sie ein verstorben Leich/
Die doch hernach viel Kinder tregt/
Wie solches die zeit vns hat entdeckt.
Der ander/ als ein geistlich Mann/
Hats warlich weißlich griffen an/
Daß Hurerey nicht würd verdacht/
Hat er die Metzen ehrlich bracht
In einem Sarck/ für Heylthumb groß/
Mit Kertzen vnd Fahnen in sein Schlosß/
Ja vollnt gar in die Schlaffkammer seyn.

Misael.

Fürwar das müßn recht Ertzbubn seyn/
Die beyde Menschen vnd auch Gott
So gar verachtn/ vnd haltn für spott.

Hanania.

Jch hoff/ der fromme König sol
Jr Bubenstück nun wissen wol/
Wirt wissn was jammer in dem Land
Sie triebn haben mit Mordt vnd Brannt.
Jr böse Practickn sind am tag/
Jr keinr/ ob sie gleich wolten/ mag
Solchs leugnen mehr/ weil sind fürhand/
Jr Siegel vnd Brieff/ ein ewig schand
Muß jn solchs seyn/ kein redlich Mann
Kan sich mit ehrn jr nemmen an.
Vnd hoff ob Gott wil/ hab nicht not/
Der König hertz regiert auch Gott/
Wenns brauchen gleich veil böser tück/
Kans Gott wol wenden alls zu rück/
Denn/ wie man spricht/ geschicht es gern/
Daß vntrew trifft jrn eygen Herrn.

Misael.

Ist dieser fürschlag denn von Gott/
So wirts nicht wehrn die Gottloß Rott.

Blepsidemus.

Muß jetzt von euch/ Jch hab zuthun/
Hab solches euch anzeiget nun
Jm aller bestn/ auff daß jr euch
Zu hüten wüßt/ sagets der gleich
Auch Daniel/ daß er in hut
Sich halt/ Sie meynen es gwiß nicht gut/
Es sind groß Schälck/ Gehabt euch wol.

Hanania.

Der treuwe Gott euch dancken sol.

Actus Primi Scena Tertia.

Hanania. Misael.

Es ist nicht on / die bösen Leut
Offt manchen schaden mit jrem neid/
Jedoch / so tröst ich mich fürwar/
Dieweil vnd nun jetzt fast die jar
Nach rechnung sich verloffen han/
Die Jeremias zeiget an/
Das wir all sollen werdn getröst/
Von vnserm Gefängniß wirt erlößt/
Solchs hoff ich Gott durch Daniel
Jetzund anfahen vnd enden wöll.

Misael.

Hab solchs bey mir gleich auch bedacht/
Mein anschlag auff die weiß gemacht/
Wenn jm der König in sein Händ
In solcher gstalt das Regiment
Eynthet/ würd er nicht vnterlan/
Sondern sein fleiß auch wenden dran/
Damit recht Gottesdienst vnd ehr
Im Land zunem vnd wüchse sehr:
Wirts auch nicht lassn bleiben dabey/
Er wirt besehen/ ob er frey
Vns machen köndt zu dieser zeit/
Auff daß wir wider heim mit fried
Möchtn ziehen von hin all zugleich/
Vnd vnserm Gott von Himmelreich
Sein Tempel sampt der wehrden Statt
Auffbauwen wirt/ wie er vns hat
Verheissen durch sein Diener wehrt/
Gott geb genad daß nicht verkert
Werd widerumb deß Königs will/
Dieweil zu Hof jetzt sind so viel/
Die Gottes wort feind sind on maß/
Darwider toben ohn vnterlaß.

Hanania.

Man find jr auch zu dem noch mehr/
Die nichts denn eygen nutz vnd ehr
Zu Hof jetzt suchen/ Sonst abr zwar
Deß Königs nicht fast achten fürwar.
Vnd bey denselben besorg ich
Wirt diese sach fast stossen sich/
So sie nur mögn/ Jr werdts erfahrn/
Die Götzendiener werdn sich nicht sparn/
Sie werden noch finantz vnd tück
Erdencken/ daß es geh zu rück/
Damit jr Händ im sode bleibn/
Jr Gottloß wesen lenger treibn.
Darumb so ist jetzt hefftig not/
Daß wir mit betn ersuchen Gott/
Daß er zu rück jr anschläg treib/
Der König in seim fürsatz bleib/
Vnd wölln jetzt von stunden an
Zu Daniel alsbald hin gan/
Im anzuzeigen/ wie es sey gestalt.

Misael.

Gefellt mir wol/ wir wölln so bald
Auch Assaria ruffen mit.

Hanania.

Ich mags wol leiden/ kan schadn nit.

Actus Secundi Scena Prima.

Hofteuffel.

Wie sehet jr so? vielleicht nicht wißt/
Was mein gewerb vnd namen ist/
Der Hofteuffel/ so bin ich genannt/
Vnd komm jetzt her auß Persenland/
Wil ich auch weiter anzeign dabey/
Was mein gewerb zu Hofe sey/
Alles vnglück richt ich da an/
Wo ichs zu wegn nur bringen kan.
Zum ersten so richt ichs dahin/
Wie ich denn deß ein Meister bin/
Daß König/ Fürsten sicher lebn/
Auff Gottes wort vnd straff nicht zu gebn.
Darnach so schick ichs wie ich kan/
Daß sies für Ketzerey auch han.
So ichs dahin nur hab gebracht/
Meinr sach ist schon ein grund gemacht.
Darnach so thu ichs weiter treibn/
Daß keinr thut mit dem andern bleibn
Zu lang in fried vnd einigkeit/
Ob es gleich kost jr Land vnd Leut/
Mein lust vnd freud hab ich daran/
Hetz nur zu hauff/ nur wo ich kan/
Gieng es recht zu/ es wer mir leid/
Abr wie gesagt/ ist das mein freud/
Wenn ichs fein in einander meng/
Diß nach der zwerch/ jens nach der leng/
In deß vergessen sie fein Gott/
Wer sie wolt straffen/ mußt sein bald tod/
Ist als für mich/ vnd dünckt mich gut/
Wenn man die Händ fein wäscht in Blut/
Wil jemand mir entgegen seyn/
Nicht leben nach dem willen mein/
Ich jm anleg all hertzen plag/
Laß jm zu Hof kein guten tag/
Er sey gleich Amptman oder Raht/
Kein fried/ kein ruh er für mir hat/
Der andern viel wider jn erreg/
Dadurch ich jm vntrew auffleg/
Gegn seinem Herrn mach jm vngunst/
Sein trew vnd fleiß muß sein vmb sonst/
So ich die grossen Herrn denn han/
In folgt bald der gemeine Mann/
Da gehet es denn erst recht mit hauffn/
Mit fluchn/ spielen/ fressen vnd sauffn/
Mit Ehebruch/ allerley Hurerey/
Mit hoffart/ vntrew/ triegerey/
Da schür ich zu/ leg jmmer an/

Kein grösser freud kan ich nicht han/
Mit ernst laß ich an diesem ort
Nichts redn/noch thun nach Gottes wort/
Tröst jmmer wol/es hab kein not/
Spar jn all forcht biß in den todt/
Da müssen mirs bezalen dann
Was ich jn lang geborget han/
Ja so ich euch alls sagen sol/
Eins halben Jars bedürfft ich wol/
Ich hab auch hie nicht lang zu stan/
Das ist abr doch die Sum̃ davon/
All Gottes forcht/ lieb/ ehr vnd preiß/
Verstöre ich mit gantzem fleiß/
Vnd so ichs nur anschicken kan/
Leid ich zu Hof kein frommen Mann/
Kein fried/kein zucht/kein redligkeit/
Kein warheit/ trew/ noch ehrbarkeit/
Ich fah es offt gar wündrlich an/
Kom̃ nicht allzeit auff einer ban/
Was jetzt auch mein gewerbe ist
Solt jr erfahren in kurtzer frist/
Werd sehn was ich vermag vnd kan
Widr die/so mir entgegen stan/
Wil jn erzeigen mein gnad vnd gunst/
Hab mich jetzt warlich nicht vmb sonst
Verkleidet in mein Münches kappn/
Hab offt gemacht groß Herrn zu lappn/
Weil mans für grosse heiligkeit
Gehalten hat/ einr schwür ein eyd/
Ich wer doch ein gantz frommer Mann/
Keinr kennt mich nicht/ er schaw denn an
Mein Füß/ Bin doch recht fein bekleidt/
Wiewol es bringen sol groß leid
Dem Daniel/ ist mir gewesn
Sehr schädlich/ sol nicht lenger genesn/
Er hat mir abgewand gar viel/
Seins bluts ich mich ergetzen wil/
Bin zorns voll/ hab schaden erlittn
In Persien/ da ich gestrittn
Jetzt hab mit Gabriel/ möcht wol
Vor zorn zuspringen/ Doch keiner sol
Verzagen drumb so gar vnd gantz/
Ob er einmal versicht die schantz/
Hab ich nun gleich jetzund verlorn/
Gilt wider geltn/ wil meinen zorn
Am Daniel außlassen frey/
Was gilts? Wer sind aber jene drey?
Ist nichts für mich/ muß gehn/ hab zeit/
Denn mir an jener sach viel leit.

Actus Secundi
Scena Secunda.

Assaria.
Hanania.
Misael.

Dem Daniel mans leichtlich mag
Glauben/ daß er darnach nichts frag/
Ob jm solch Ampt vnd schwere bürd
Gleich nimmermehr befohlen würd:
Denn warlich wer es glauben wil/
Wirt keiner haben der ruhe viel/
Der jetzt mit trewen ander Leut
Regieren sol zu dieser zeit/
Vnd vnrecht wehrn/ für gwalt beschützn/
Wirt offt gewiß für ängsten schwitzn.

Hanania.

Vorauß wenn man wil greiffen an
Die grossen Herrn/ die recht wölln han/
Als Bischoff/ Cardinál/ dergleich
Die hohen grossen Fürstn im Reich/
Da geht es denn mit gewalt daher/
Botz diesr/ botz jenr/ wer? Sol mich der/
Noch auch nach seinem sinn regiern?
Nach seim gefallen reformiern?
Vor dem (ich wol gedencken kan)
Muß er gewiß ein grawn han.

Misael.

Drumb er selbst sagt/ er wolte gern
Deß jetzigen Ampts auch ledig werdn/
Eim andern ers wol gönnen wolt/
Schweig daß er erst begeren solt
Ein solches Ampt vnd Dignitet/
Dar von er doch am meisten het
Nur grosse Sorge/ Neyd vnd Hassz/
Ein jeder kan auch selbst achten das/
Denn wer wolts auch erzehlen als?
Das jm würd wachsen auff sein Halß.
Ir seht/ wir wissens alle wol/
Wie jetzt all Welt ist Boßheit voll/
So gantz verschmitzt/ so gar verdreht/
Schawt nur wie es zu Hof zugeht/
Mann gibt gut Wort/ beut eim die Hand/
Ist doch dem Hertzen als vnbekannt.
Ist einr getrew/ hats Königs Genad/
So sind/ die trachten früh vnd spat/
Biß daß sie durch Finantz ein Ranck
Erfinden/ daß jn nicht wehr zu langk
Solch gnad/ sondern werd widerumb zuletzt
Mit Vngnaden abgesetzt.
Manchr offt mit trewen dient wol langk/
Kriegt doch zu letzt deß Teuffels danck/
Denn Herrn gunst wehrt nicht allzeit/
Der gröste Lohn ist Hassz vnd Neid/
Solchs er bey jm betrachtet hat/
Er weyß was dancks ein frommer Raht
Zu Hof erlangt/ mit fleiß vnd treuw/
Ist wunder nicht/ hat er gleich scheuw.

Assaria.

Ir redet leyder allzu war/
Doch ist widerumb auch offenbar/
Das Gott die Frommen helt in hut/
Jhn widr die Bösen beystandt thut/
Er helt jn selber schutz vnd rück
Widr heymlich List vnd böse Tück/
Vnd bringt zuletzt gewiß an tag
Der Frommen treuw/ Dagegen mag

Der Vntrew nicht verborgen bleibn/
Sie wirt bezahlt mit schmach vnd leidn.
Darumb ob gleich was würden fahen an
Vnsr Feind/Gott solches wol schicken kan/
Daß jn muß fehlen jr böser Raht/
Vnd müssen selbst außtrincken das Bad.
Denn böser Raht am meisten schadt
Dem Meister/der jn gegeben hat.

Hanania.

Ich hoff noch stäts/Gott schickts darumb
Der massn/daß vnserm Volck drauß kumb
Gelück vnd Heyl/zu sein selbst Ehrn.

Misael.

Er wirt es als zum besten kehrn/
Er weiß wol Mittel/Weg vnd Maß/
Daß er kan steuwrn deß Neydharts Hassz/
Vnd sie selbst in die Gruben fellt/
Die sie eim andern haben bestellt.
Drumb laß nur Gott die Sach heymstelln/
Wirts besser machen/denn wir selbs wölln.

Actus Secundi Scena Tertia.

Blepsidemus. Dystiges. Paripemon.

Jr habt euwer sach nun außgericht.

Dystiges.

Ach liber Herr/das wenigst nicht.
Bin wol ein vnglückselig Mann/
Weil ich mein Recht so gar nicht kan
Erlangen/odr zu wegen bringen/
Wer ich aber Reich/möcht mir gelingen.
Ich hett es sonst geglaubet nicht/
Daß auch zu weiln am Cammergericht
So grosse Schälck vnd Buben wern/
Die rechtes Recht so wüst verkehrn/
Sind grosse Herrn/aber Darumb
Thuns vnrecht/nicht sind allzeit frumb/
Mir reißt darzu mein Zungendräschr/
Ein wilden Possn/der vnnütz Wäschr/
Dieweil er jetzund merckt an mir/
Daß ich zu einem Bettler schier
Nun worden bin/vnd nimmer kan
Die Händ jm schmieren/wie ich han
Bißher gethan/So kompt er her/
Sagt/lieber Freundt/folg meiner Lehr/
Laßt euwer sach in gut vertragn.
Warumb thets aber der Weschr nicht sagn/
Zuvor/daß jms der Teuffel danck/
Wolts haben gethan im ane fang/
Da wehret er mit Händ vnd Füssen/
Warumb? Er hofft wolt mein geniessen/
Sagt stäts mit starcken worten viel/
Ich hett ein vorgewunnen Spiel/
Sol mich keins wegs nicht lassen eyn/
Wolt mir wol selbst dafür gut seyn.
Wo für? Daß mir nichts bleiben sol/
Hats warlich auch gehalten wol.
Der Laferer kost mich fürwar
Wol vber fünfftzig Gülden bar/
On was er mich sonst gestanden hat
Mit Zehrung/Bottenlohn/früh vnd spat/
Mit Vrtheil/Gelt vnd Schreiberlohn/
Gerichts vnkost/ich mußt stäts han
Ein offen Beutel/Vnd sag in Summ/
Daß ich gar vmb das meine kumm/
Hab Küw vnd Kälber/mein Fedrgewandt/
Mein Kleydr/Zinn/als dran gewandt/
Hats diesem Schalck stäts müssen zutragn/
Hat auch gefressen in sein Kragn/
Käß/Butter/Eyr/Gänß/Vögel/Fisch/
In sum̃ hielt jm fast auß sein Tisch/
Da war mein sach denn jmmr die best/
Sol nur nicht sorgn/sol haltn nur fest/
Sol mich müh/kost nicht dawren lan/
Würd als gedoppelt herwider gan.
Ich armer Tropff/gläubt mehr als war/
Nun hats gewährt zwey gantze Jar/
Hab jmmer gegeben/vnd hab noch nicht
Damit das wenigst außgericht.
Mein Part stopffet mir die schmit Gelt/
Denn ich wol merck/weil mir das felt/
Hilfft mir wedr Recht noch Richter nit/
Viel wenigr mein Jurisperdit.

Blepsidemus.

Jurisperit jr sagen wolt?

Dystiges.

Sag von dem Tropffen/dem ich mein Solt
Zwey gantze Jar nun hab gegebn/
Ich hab vermeynt/ich treffs gar ebn/
Sey perdit/perit/gilt mir gleich/
Ich weyß/bin sein nicht worden reich.
Weil ich abr njmmr zu geben han/
Er mir wedr schreibn noch wäschen kan/
Läßt mittn in Nötn mich stecken nun/
Weiß schlechts nicht wie ich jm sol thun/
Hat mich inns bad geführt hineyn/
Vnd weicht nun ab/es müssen seyn
Groß Schälck vnd Buben solch Geselln/
Ich bin gerecht/mir thut aber fehln
Deß Gelts/deß Gelts/Gelt sol ich han/
Hab sonst verlorn ich armer Mann.
Kein Freundt mir auch mehr leihen wli/
In Nöten find man jr nicht viel/
Die treuw erzeigen/vnd eim beystan/
Wolt eim wol singen ein Lied darvon.
Weil ich selbs hett/da warns bereit/
Jetzt aber/weils so hart mir leit/
Mich schier jr keinr mehr kennen wil.
Was hilffts mich aber/was klag ich viel/
Mein Plauderer hats bracht dahin/
Daß ich doch gantz verdorben bin/
Vnd muß den Spott zum Schaden han.

Blep-

Blepſidemus.

Verzagen ſoll kein junger Mann/
Weils beſſer iſt neunmal verdorbn/
Denn einmal gar vnnd vbl geſtorbn.

Dyſtiges.

Mein Schadn deſt lieber leiden wolt/
Wenn meinem Wäſchr verſchwellen ſolt
Sein Geiffermaul/ daß er hinfort/
Kein armen Mann dermaſſn bethort/
Hett luſt/ daß ich mich ſelbſt ſolt rechen/
Das Schwerdt jm in ſein Gorgel ſtechn.

Blepſidemus.

Solchs thu mit nicht/ Denn wer da ſchlecht/
Der macht ſein Sach ſelbſt vngerecht.

Dyſtiges.

Warumb ſinds ſolche Schelme dann?

Blepſidemus.

Sie thuns nicht all/ manch redlich Mann
Iſt vnter jn/ der Recht vnnd Ehr
Lieb hat/ vnd auch thut fördern ſehr.

Paripemon.

Solchs ich auch ſelbſt wol zeugen kan/
Jch hab ein recht gelehrten Mann
Jetzund gebraucht in meiner Sach/
Muß jhm alls guts auch ſagen nach/
Vnnd wenn ich anderſt von jm redt/
Für Gott vnd Welt jm vnrecht thet/
Er liebet Recht vnd billigkeyt/
Vnd räht zu Fried vnd Einigkeyt.
Da ich zum erſten zu jm kam/
Mein Handel er mit fleiß vernam/
Fragt mich mit allem fleiß ſo baldt/
Ob ſichs alls hielt in ſolchr geſtalt/
Wie ich jm hett da zeiget an/
Gab mir darnebn auch zuverſtan/
Was es mir für Gefahr würd ſeyn/
Wenns nicht wer nach den worten mein.
Da ich abr ſagt/ hielt ſich dermaſſn/
Rieht er mir/ ſol nicht vnterlaſſn/
All leidtlich Mittel nemmen an/
Fromb Leut hinſchicken zum Edelmann/
Die Sach in gütn zuvertragn/
Thet mir darneben weitr ſagen/
Wenn ſolches mich nicht helffen wolt/
Daß ich zu jm widr kommen ſolt/
So wolt er mir auch thun die Gunſt/
An jn ſelbſt ſchreiben lauter vmbſonſt/
Hofft wol die Sach zu führen fein/
Würd mir auch viel bequämer ſeyn/
Denn daß ich erſt lang rechten ſolt/
Wo das abr alls nicht helffen wolt/
So wolt er mir denn dienen gern/
Sein höchſten fleiß darinn fürkern.
Wie ers für Gott verantworten wolt/
Hab jhm auch dörffen ſchlechts kein Solt
Noch geben/ Denn was er hat verzehrt
Jn meinen Sachen/ hat nicht begert
Wedr Gab/ Geſchenck/ wedr diß noch das/
Kaufft jm einmal zu gefalln ein Haß/
Vnnd ſchenckt jm den/ da thet der Mann/
Als hett ich jm was groß gethan/
Hat mir mein Sach gewunnen fein/
Erhalten mich bey dem Rechten mein/
Was ich jm gib/ mich nichts beſchwert.

Blepſidemus.

Ein ſolchr iſt allr Ehren wehrt.

Dyſtiges.

Welchr Hengr hat mich geführet dann
Zu dieſem ſo verlognen Mann?

Blepſidemus.

Was iſt geweſn denn ewr Sach?

Paripemon.

Damit ichs nicht zu lang auch mach/
Wil ichs alls faſſen in ein ſumm/
Wie ich zu dieſem Hader kumm/
Mein Edelmann/ wie andr wol mehr/
Mit newer Auffſatz beſchwert mich ſehr/
Mit Fron/ mit Zinß/ er hett ſein Haſſz
Auff mich geworffn/ die Vrſach was:
Zoch mir mit gwalt ein Holtzmarckt eyn/
War doch vermarckt mit Stein vnnd Reyn/
Muſſt offt wol haben was gethan/
Ob ich gleich nie hett dacht daran/
Denn flugs die Buß drauff geben ſolt/
Wenn ich mich denn entſchüldigen wolt/
Den Stock er mir anbott von ſtund/
Mein eygen Gütr nicht brauchen kund/
Deß dings iſt viel/ kans nicht alls ſagn/
Mußt jn zuletzt auß Not verklagn/
Es halff wedr bitt noch flehen nicht/
Die Sach iſt nun gericht/ geſchlicht/
Vnnd möcht der Edelmann fromb ſeyn ſat/
Wenn thet der Schöſſr mit ſeinem Raht/
Jch gläub der Teuffel hab jn darbracht/
Kan ſonſt zwar nichts/ denn daß er tracht/
Wie er ſol plagen die armen Leüt/
Widr alles Recht vnd Billigkeit/
Darzu ſich herrlich rühmen dar/
Wie viel er Buß in einem Jar
Von armen Leuten hab erſchundn/
Vbr das hat er den Griff erfundn/
Wenn man eim iſt mit Schuld verhafft/
Er ſucht Vrſach daßr werd geſtrafft/
Daß eim das ſein ja werde nicht.

Blepſidemus.

Das mag wol ſein ein arger Wicht/
Jſt nit der Weg abr reich zu werdn/
Wenn man die Armen wil beſchwern.

Paripemon.

Es wirt zu lang zu dieſem mal/
Wenn ich ſein Renck ſol ſagen all/
Der Edelmann hats vor nicht gethan/
Hats diß Jar erſt gefangen an.
Es thut jhm weh/ das merck ich wol/
Daß er mich bleiben laſſen ſol
Bey meiner altn Gerechtigkeyt/
Vnnd hett er fug/ er ließ ſein Neyd

Gewißlich auß/thu wie ich kan/
Verkauff einmal/ vnd zeuch davon.

Dystiges.

Wie sol ich mich denn schicken dreyn?

Blepsidemus.

Wenn ewr Sach jetzt were mein/
Wolt ich mein Not verfassen lan
In Schrifftn/dem König selbst zeigen an/
Mit Bitt/daß er mein Not bedächt/
Weil ich zu Rechtn nit länger vermöcht/
Was gilts/ würd kriegn gutn Bescheid.

Dystiges.

Ich wil euch folgn auff meinen Eyd/
Denn bey der Schmittn zu aller frist/
Am besten zubeschlagen ist/
Mein Wäschr thut mir kein gut abr mehr/
Wolt jhm auch nicht anlegn die Ehr/
Wenn ich nur sonst ein Schreiber hett.

Blepsidemus.

Seht da/ die Thür dort offen steht/
Da find jr inn ein frommen Mann.

Dystiges.

Ich wil zu jm/ Danck solt jr han.

Paripemon.

Weil ich hab außgericht mein Sach/
Wirts best/mich auff den weg auch mach/
Drumb lieber HErr Gott euch behüt.

Blepsidemus.

Behüt auch euch mit seiner Güt.

Actus Secundi Scena Quarta.

Hanania.

IST warlich war/wer nicht hat Gelt/
Der hats nicht gut in dieser Welt/
Auff Freund darff sich keinr lassen nicht/
Wenn jm in nöten Gelt gebricht/
Er sey gleich frumb/gelehrt/gerecht/
Hat er nicht Gelt/er ist verschmecht/
Die Welt wirts anderst machn auch nicht/
In Boßheyt ist sie gar verpicht/
Zu Hof jetzt einer solchs wol sicht/
Wie es deß argn so viel geschicht/
Ich wirdt darüber offt selbst entrüst/
Wenns durch einander geht so wüst/
Schier vntr dem gantzen Hofgesind/
Fürwar man jr gar wenig find/
Die Gottes Forcht für Augen habn/
Es sind ein theil gar wilde Knabn/
Mit Gotteslästerung/ Fluchen vnd schwern/
Niemand ist da/der es thut wehrn/
Sie leben wie die Heyden dahin/
Man sicht allzeit am meisten bey jn
Groß Hoffart/ Stoltz vnd Vbermut/
Trachten all nach Gelt vnd grossem Gut/
Drumb geht im schwang Finantz vnd triegn/
All Tück vnd List/ vnd grosses Liegn/
So ist Fressn/ Sauffen/ so gemeyn/
Daß es muß schier groß Ehre seyn/
Wenn einr mehr trinckt denn wol ein Khu/
Speyt gleich/ vnd thut noch was dazu/
Geht als wol hin/ es ist der Sitt/
Man ist solchs vngewohnet nit/
Da hebt man an mit Panckethiern/
Mit schlemmen/prassen/ jubeliern/
Groß Vnzucht wirdt dabey vollbracht/
Solches man schier für kein Sünd acht/
Wie denn viel ander Stück auch mehr/
Die jetzt zurzehlen würdn zu schwer/
Solchs abr zu Hof ist nicht allein/
Sondr auch im gantzen Land gemein/
Man find solchs Vnkrauts vberall viel/
Es komm einr gleich hin wo er wil/
In Stätt/Fleck/Dörffr/ wirts der maß
Gewiß befinden/ vnd vber das
Wie all Welt ist gericht dahin
Allein zu trachtn nach grossn Gewin/
Es sey mit recht odr wie es kan/
Mit Falsch vnd List/ leit nicht daran/
Wenns nur Gewin flugs bringet her/
Obs gleich geschicht widr Glaubn vnd Ehr/
Wer jetzt wol liegn vnd triegn kan/
Ey der (spricht man) der thut verstan/
Wie er sein Schragen setzen sol/
Ist er gleich allr Vntugend voll/
Hat er nur Gelt/ so hats nicht not/
Wo nicht/ so ist er gar verspott/
Fromb seyn/ gilt nichts zu dieser zeit/
Möcht jemand fragn/ Wo Ehrbarkeyt/
In deß abr blib? Man schwey nur still/
Mit Ehrbarkeit/ sie hilfft nicht viel/
Nach der fragt jetzt gar nicht die Welt/
Der ist fromb satt/ der nur hat Gelt/
Weil Wuchr genommen hat vbrhand/
So ist betriegn/liegn/ kein Schand/
Der Vmbschlag wirt auch gantz gemein/
Beyn Bürgern aber nicht allein/
Es trettn auch viel in diesen Ordn
Der Edelleut/ mit Gelt vnd Korn/
Sampt ander Wahr/ vnd ist gleichwol
Ein Schand/daß man solchs sagen sol.
Die Alten habens nicht gethan/
Habn Ehrbarkeit gesehen an/
Habn tracht nach Tugend vnd nach Sittn/
Hetten kein in jrm Thurnier gelittn.
Jetzt abr geht es alls wol hin/
Warumb? Tregt Gelt vnd grossn Gewin/
Vnnd wenn ich aller erst sol sagn/
Wie sie zum theil so grewlich plagn
Jr Vnderthan/ als werens schlecht
Frey gar/ doch Leibeygen Knecht/
Gen Hof kompt stäts vbr sie groß Klag/
Wie man solchs wol beweisen mag/
Wil die auch jetzt beruwen lassn/
Die raubn vnd steln auff freyen Strassn/
Vnd nehren sich im Stegreiff frey/
Heißt nimmr geraubt/ ist Reuterey.
Die Frommen ich nit meynen wil/

Sonst

Sonst abr find man jr gewißlich viel/
Vnd köndten sie/sie thetens gern/
Vertrieben jhren eygen Herrn/
Hab noch nicht gar vergessn der wort/
Die ich einsmals hab selbs gehort
Von solchn Geselln/ in jrem Raht/
Davon zu sagn hat jetzt nit statt.
Man findt groß Schelmen vnter jhn/
Den Frommen hertzlich günstig bin.
Man seh auch an den Bauwerßmann/
Wie der auch sein Vortheil wil han/
Wenn man demselben ordnen wil/
Daß er sol halten Maß vnd Zil
Mit Treyd verkauffn vnd ander Wahr/
Die er vom Dorff gen Marckt bringt dar/
Als Butter/Käß/Speck/Eyr/vnd Holtz/
Find man sie warlich wol so stoltz.
Wer? sagn sie/sol ichs so geben?
Zwar lang noch nicht/ist mir nit ebn/
Kan mir wol lenger ligen still/
Biß es mir gilt wie ich selbst wil/
Ich kans doch lenger behalten wol/
Mein Kast vnd Täsch die sind noch voll.
Einer der mit jm muß vmbgan/
Sein grosses Wundr thut sehen an/
Wie sie auff eygen Nutz so fein/
Gerichtet vnd gewicklet seyn/
Kein Scham ist doch schlechts nicht bey jn/
Wie es jhn bringen kan Gewin/
Offt einr sonst drey kaum zehlen kan/
Vnd thut so meisterlich doch versthan
Sein Vrtheil/eygnen Nutz/ daß ich
Hab offt gleich müssen wundern mich/
Sol mans nun wehrn dem schlechten Mann.
Müßt man die Herrn auch greiffn an/
Das wöllen sie denn auch nicht leidn/
Vnd wirt zu Hof der nicht lang bleibn/
Der solchs mit Ernst würd nemmen für/
Man würd jhm weisen bald die Thür/
Vnd ob es gleich der König nicht thet/
So sollns wol thun die nechsten Räht/
Obs nun der Oberkeit gleich gebürt/
Keinr doch der Katzen an binden wirt
Die Schelln/ wirdt wol so lengr bleibn/
Die Pfaffn werdn auch aufftreibn
Ein feines Spiel mit jrn Geselln/
Darumb muß ich gehn Danieln
Gewarnen doch zu dieser frist/
Daß er sich hüt vor jrem List.

Actus Tertij Scena Prima.

Misael.

LOb Ehr vñ Danck sey Gott dem HErrn/
Gnad/Fried vñ heylsam Volck auff erdn/
Dieweil mir Gott auß seinr Gnad
Mit grossem Ernst befohlen hat/
Jetzt seinem Volck Beystand zu thun/
Wil ichs mit Freudn außrichten nun/
Den Daniel wil ich auch wol/
Erretten/daß jm nicht schaden sol
Deß Teuffels vnd aller Pfaffen List/
Auch nicht das gantz Römisch genist/
Wil jn mit Gottes Hülff bewarn/
Kein Leyd sol jhm nicht widerfahrn/
Ob gleich sein Feind durch Teuffls eyngebn/
Im werden trachtn nach Leib vnd Lebn/
Vnd an jn setzen all mit hauff/
Im allrley werden legen auff
Mit liegn vnd triegn durch falsche List/
Weil er aber Gott gefellig ist/
Sol es alls werden zum bestn gewandt/
Vnd bin von Gott darumb gesandt/
Daß ich jn tröst/vnd halt in hut/
Mach jhm ein Hertz vnnd sichern Mut/
Widr aller Feind Hassz/ Zorn vnd Neyd/
Weil er solchs allein darumb leyd/
Daß er Gotts Wort für Augen hat/
Vnd nicht in dieser Spötter Raht/
Widr Gott/ mit jhn auch sitzen wil.
Ist war/wirdt müssen leiden vil
Zu Lob vnnd Preiß seim Gott vnd HErrn.
Sein Leyd sol sich in Freud verkern/
Vnd sol durch jn auch werdn verklärt/
Wie lieb Gott hat die Sein auff Erdt:
Denn die auff jn vertrawn allzeit/
Den muß nit schadn deß Neidharts Neid/
Es zürne gleich der Teuffl vnd Welt/
Den Sieg er doch zuletzt behelt/
Sol jetzund auch geschehen fein/
Daß sie die Marter Plag vnd Pein
Selbst treffen sol/ wirdt helffen nicht/
Obs Daniel wirdt zugericht/
Sie eylen sehr/ das merck ich wol/
Drumb ich nicht lengr verziehen sol.

Actus Tertij Scena Secunda.

Oncogenes.
Pyromachus.
Hofteuffel.
Cambyses.
Hybristes.

NEh lieber Vatter raht auch zu/
Wie man die Sach fürnemmen thu.

Hofteuffel.

Jr seht/ich bin ein Klostermann/
Ein schlechtn Verstand derhalbn ich han/
Meins Betens ich am meisten wart
In meinem Orden streng vnd hart/
Zu solcher Sach einfeltig bin.

Pyromachus.

Botz Wundn/ jhr habt doch nit mein Sinn/
Wolt jr erst lang jetzt haben Raht?
Was man thun wil/bringts in die That/
Habs vor gesagt/sags jetzund auch/
Man schickse flugs gen Himmel im Rauch/
Schieß/schlag in sie/würg jmmer todt/

Beyd

Bey jn/ vnd auch sein gantze Rott.
An jm sich keinr vergreiffen kan/
Dieweil er ist zuvor im Bann/
Das ist mein bestes disputirn/
Kan jm bald wehren das Regirn.

Cambyses.

Der Raht wol anzunemmen wer/
Wenn es vns selbst nicht brächt Gefehr.

Pyromachus.

Man muß hie wehren/ es ist zeit/
Es kost gleich Blut/ Land oder Leut/
Dahin muß mans nicht kommen lassn/
Jr müsst hierinn ein Mannshertz fassn.

Hofteuffel.

Ein thewrer Held/ ein trefflich Mann.

Cambyses.

Wir müssn deß Königs Gunst auch han.

Pyromachus.

Er ist im Bann/ ich acht nicht viel/
Was sey deß Königs Gunst vnd Will.
Vnd wenn vns das nicht gehn wil fort/
Thu man bestelln am heymlich Ort
Gut Büchsenschützn/ die hurtig seind/
Ob es jn glück/ daß sie den Feind
Heymlich erschlichen vnd vbreyltn/
Jm bald ein Glöt zwey drey mittheiltn.
Mit meinem willn sols gehn nicht fort
Daß er regier/ wil hie vnd dort
Auff jhn bestellen/ wo ich kan/
Vnd wil auch sonst kein ruhe han.

Hofteuffel.

Es ist ohn not daß ich hie bin.

Oncogenes.

Wil auch anzeigen meinen Sinn:
Bedenckts doch selbst/ sol diesr regiern/
Er würd in kürtz gewiß verführn
Land/ Leut/ zu seiner Schwermerey/
Darumb thus best/ setzt zu vnd bey/
Sol vnser thun erst vntergan/
Wir solln vns ehe zureissen lan/
Ein jeder jetzt das best thun sol/
Pamachius vergleicht es wol/
Laß vns drauff dencken Tag vnd Nacht/
Daß er erhalt sein Ehr vnd Macht/
Fürwar es bringt euch keinen Schad/
Seht an/ ich bin ein Erblegat/
Ein Cardinal vnd Fürst darbey/
Hab guter Bisthumb auch wol drey/
Wer hat also erhaben mich?
Pamachius allein sag ich/
Kan euch auch gebn deß Königs Kron/
Er hats vor offt den sein gethan:
Denn die bey jm stäts halten fest/
Fürwar er sies gniessen läßt/
Solchs bitt ich wolt zu Hertzen fassn/
Euch jetzund nichts verdriessen lassn/
Widr Daniel euch legen fest/
Bey dieser Sachen thun das best.

Pyromachus.

Ey das wern doch eins Mannes Wort/
Fürwar ich hab euch gern gehort/
Jr seyt doch gantz auff meiner Ban.

Hofteuffel.

Ich hab auch selbst gefallen dran.

Cambyses.

Nun laßt allein auch redn davon/
Wie wirs auffs best doch fingen an/
Vnd in die Koln nicht schlügn die Feust/
Wenn das geschicht/ mich nichts verdreust/
Vnnd komm darnach gleich wie es wöll/
Bin euwers Rahts vnd Bunds Gesell/
Wils mit euch wagn ohn alle schew/
Drumb saget her/ ich steh euch bey.

Oncogenes.

Mich dünckt es würd fast nützlich seyn/
Wenn man dem König redet eyn
So viel vnd lang/ daßr würd gebracht
In Vngnad/ dafürs auch acht/
Wie denn die sach ansihet mich/
Köndt solchs geschehen liederlich/
Weil er die an dem Kammergericht/
Als für partheyisch stäts verspricht/
Dergleich daß er der Klöster Gut
In ander weg jetzt wenden thut/
Denn wie bißher ist gwesn der brauch.

Hofteuffel.

O ja mit fleiß das treibet auch.

Oncogenes.

Man köndts dermassen spicken fein/
Daß es zuletzt gewunn ein Schein/
Wir müßten erstlich sonderlich/
Darnach zugleich allsammentlich
Solchs vor jn bringn in solchr gestalt/
Als schmäht er Königlichn Gewalt.

Pyromachus.

Ach wenn es jetzt wolt schicken sich/
Daß ich an jhm köndt rechen mich.
Wie meynt jr denn/ schickt es sich nicht/
Wenn man dem König geb solchn Bericht/
Gleich als er ein Friedbrecher wer/
Mäßt auff jhn dringen hart vnd sehr/
Als hett er widr deß Reichß Abschidt
Gehandelt/ solchs köndt man leiden nit.

Hofteuffel.

Hab euwers gleichen sonst nit meh
Gesehn/ thu mich ewr trösten sehr.

Cambyses.

Habt von der Sach sehr fein geredt/
Gefiel mir alls/ wenn eins nicht thet/
Daß ich besorg/ wie jr auch wißt/
Daß solches alls gehandelt ist/
Der König auch gut wissen tregt/
Daß solchs von jm ist alls verlegt/
Vnd auch dermassn dargethan/
Daß man jn nicht wol straffen kan.

Pyromachus.

Pyromachus.
Wenn euwer Bruder solches redt/
Fürwar ein grosse Sorg ich hett/
Als wer er auch ein Ketzer wordn:
Aber weil ich weyß/ was er zuvorn
Widr diese Sect in ewrem Land
Bißher hat gthan mit Wassr vnd Brannt/
So hoff ich er sey der vorig Mann.

Cambyses.
An dem dörfft jhr kein zweiffel han/
Weil ich Pamachio mit Pflicht
Bin zugethan/ glaub ich jn nicht/
Allein daß ich sonst wolte gern/
Daß wir bestünden auch mit Ehrn.

Pyromachus.
Es sey mit Ehren oder nicht/
Wenn er nur bald würd hingericht.

Oncogenes.
Das wolt auch ich/ Wie thun wir dann e

Cambyses.
Wölls andern sonst auch zeigen an/
Habn wir doch noch viel Bundgenossn/
Die auch hierinn sind vnverdrossn/
Sind mächtig auch gelehrt vnd reich/
Sind vnserm thun vnd sinne gleich/
Licinius vnd ander mehr.

Oncogenes.
Mit mir hab ich jetzt bracht auch daher
Catalanum/ den Diener mein.

Hofteuffel.
Wil mirs ewr Gnad zu gut jetzt han/
Mein Raht wil ich euch theilen mit.

Oncogenes.
Sagt an lieber Vattr/ schadet nit.

Pyromachus.
Lieber Vattr/ wißt jr was sagt her.

Cambyses.
Vattr sol euch seyn ohn all Gefehr.

Hofteuffel.
Wie meynt jr/ ob das best würd seyn?
Wenn man ein Bad jm heitzet eyn/
Ob seinem Glauben/ den er helt
Widr vns/ ja widr die gantze Welt?

Oncogenes.
Das möcht fürwar ein Griff auch seyn.

Hofteuffel.
Man könds dahin auch bringen fein/
Daß jn der Köng müßt vbergebn/
Jm nemmen lassen selbst das Lebn/
Jr abr kündt all mit ehrn bestan/
Als hett jr gar kein schuld daran/
Vnd kost euch nicht ein hellerlein/
Wo nicht/ müßt er den Glauben sein
Gwiß fahren lan/ vnd haltn mit euch.

Pyromachus.
Mir springt mein hertz für freudn gleich/
Hoff sol vns nicht vndienstlich seyn.

Oncogenes.
Ich hab bey mir dergleich bereit/
Wiewolß nicht fragn nach Ehrbarkeit/
Sind vns hierinn abr sehr bequem/
Für sie ich grosses Gut nicht nem/
Hybristes ist der ein genannt/
Aspondus ist euch wol bekannt.

Cambyses.
An mir es auch nicht mangeln sol/
Mein Cherilicum wil ich wol
Auch bringen/ daß der hauffe wachß/
So ist auch hie Archocolax.

Hofteuffel.
Ich wil auch helffn so viel ich kan.

Pyromachus.
Es wirt abr marter lang zugan/
Vnd möcht vnsr Raht werdn offenbar/
So könds darnach wol fehlen gar.

Cambyses.
Solchs bsorg ich auch/ nicht wissen kan/
Wie wirs auffs best möchtn greiffen an.

Oncogenes.
Ebn die sorg mich auch bestrickt/
Vnd vns doch alln sehr groß dran ligt/
Daß er nicht krieg das Regiment/
Vnsr wesen hett fürwar ein end/
Wenn wir doch hettn ein weisen Mann.

Cambyses.
Den Raht ich auch nicht schelten künd/
Wenn er vns nichts kost vnd gestünd/
Vnd doch erlangten/ daß wir woltn/
Sagt an lieber Vattr/ wie wir soltn/
Solchs greiffen an/ Was ist der weg?

Hofteuffel.
Daß ich euchs kürtzlich bald außleg/
Müßt mans dermassn greiffen an/
Damits der König thet verstan/
Als sucht jr auch sein ehre gleich/
Zu nutz vnd wolfart seinem Reich/
Müßt euch vmb thun/ daß zu euch trettn/
Die aller meisten vntr den Rähtn/
Dazu der Fürstn vnd Amptleut viel.

Pyromachus.
Ich bin schon einr zu diesem Spiel.

Hofteuffel.
Wenn jr die habt auff ewer ban/
Kündt jr dem König zeigen an/
Daß jr fürs best hett all erkannt/
Daß ein befehl würd gehn zu handt/
Vnd würd gestellt ein streng Gebott/
Daß wer von Menschen oder Gott
In dreyssig tagn was würd begern/
(On jn allein) Daß der sol werdn

Zun Löwen in den graben hin
Als bald geworffn / Weiter bitt auch jn/
Sagt / solchs gescheh zu seinen ehrn/
Damit er sich nicht thu beschwern/
Vntrschreib sich selbst/auff daß nicht werd
Solch sein Gebott widrumb verkert/
Sondr werd gehaltn streng vnd fest
Nach Landes weiß / auffs aller best/
Welchs denn kein Mensch vbertrettn thar.

Oncogenes.

Der Raht der thuts/Fürwar/fürwar.

Hofteuffel.

Wenn jr habt solchs zu wegen gbracht/
Muß man drauff geben gute acht/
Ob man jn jrgend erschleichn kond/
Vnd in seim Hauß sonst betend fünd/
Ich weiß auch wol zu welcher zeit/
Er sein Gebet gewöhnlich treibt/
Ich weiß den ort / da man auch kan
Solchs sehn/wil euchs wol zeigen an/
Wenn man jn denn erhascht dermassn/
Kan jn der König nicht ledig lassn/
Ob er gleich wolt/er muß daran/
Dieweil doch niemand sol noch kan
Der Meder vnd der Perser Recht
Vbertretten / muß sterben schlecht.

Cambyses.

O Vatter mein/ein edlen Raht
Ewr Wirdigkeit gegeben hat/
Solchs wer vnsr keim gefallen eyn/
Glaub müßt von Himml herkommen seyn.

Pyromachus.

Ich weiß nicht was ich sagen soll/
So gar bin ich allr freuden voll/
Drumb Vattr so jrs wolt nemmen an/
Bey mir soll jr ewr wohnung han.

Oncogenes.

Wil jm auch dienen weil ich leb/
Seim raht ich auch nicht widerstreb/
On jn wölln wir nichts fahen an/
Keinr ist der vns baß rahten kan.

Hofteuffel.

Bedanck mich ewr gutwilligkeit/
Wils auch vergleichn zu seiner zeit/
Mit allem fleiß nach höchster macht/
Wil auch euch warten tag vnd nacht/
Wenns euch gefellt/so thut jetzt gan/
Vnd sprecht ewr Bundgenossn an/
Auch andere so viel jr kund/
Bring all zu euch in ewren Bund.

Oncogenes.

Ach Vattr jr müßt mit vns auch gan.

Hofteuffel.

Mein Horas noch zu beten han.

Oncogenes.

Wil euch wol absoluiren hierinn.

Hofteuffel.

Wolt jr das thun? Gern bey euch bin.

Oncogenes.

Wo wölln wir erstlich ziehn eyn?

Hofteuffel.

Zu Hof wirt das am besten seyn/
Denn man daselbst am meisten fünd/
Die vns hierinn fast willig sind.

Oncogenes.

Komm lieber Vattr zu vns herfür.

Hofteuffel.

Gnädiger Herr verzeiht es mir.

Pyromachus.

Kompt lieber Vattr/ es geht wol hin.

Hofteuffel.

Bey ewr Gnad ich geren bin/
Wil auff euch wartn mit gantzem fleiß.

Pyromachus.

Wil mich auch haltn nach ewer weiß/
Sieh da/Hybristes kompst mir ebn/
Komm mit/wil dir befehl drinn gebn/
Wo bleibt Aspondus denn jetzund?

Hybristes.

Zu Hof er jetzt bey andern stund/
Da sagten sie vns newe mehr/
Von etlichn losen Ketzern her.

Pyromachus.

Du wirst mir solchs darnach wol sagn.

Hybristes.

Ja wer es möcht so lang ertragn.

Pyromachus.

Die Veltins such es wil an gan/
Wir findens bey einander stan/
All die wir vor begeren thetn.

Cambyses.

Wenn wir Lycinium auch hettn/
Vnd Chelericum / das wer gut/
Vielleicht beym Köng mans finden thut.

Oncogenes.

Hoffs auch/darumb so laßt vns gan/
Weil wir die Bursch antroffen han.

Actus Tertij Scena Tertia.

Dysyges.

Sich da/ein Münch ein seltzam thier/
Stehn mir die har gen berg doch schier/
Wie seltzam füsse hat denn er/
Gleich schier als er ein Greiffe wer/
Wenn er mir käm im Wald allein/
Gläubt frey/ es müßt der Teuffel seyn/
Hab jn auch gleicher gestalt/
Gesehn in Kirchen abgemalt/
Er ist hineyn/ fahr jmmer hin/
Jetzund ich abr sehr frölich bin/
Daß ich befehl erlanget han
Vom König selbst/ hab gnug daran/
Weil er dem Schößr schreibt vnd bericht/

So weiß

So weiß ich wol/vnd zweiffel nicht/
Wenn er die warheit zeugen wil/
So hab ich ein gewonnen spiel/
Ich armer Tropff hett ichs gethan
Zum ersten bald/möcht ich noch han
Mein Küh vnd Kälber/mein Haußgeräht/
Mein Fünfftzig gülden auch noch hett/
Sampt andern mehr / der Weschr hat mich/
Schändlich verführt/doch hoffe ich
Der fromme König werd schaffen wol/
Daß ich meins schadns mich auch erhol/
Die Herren sind gewiß offt fromb/
Vnd wissen offt das wenigst drumb/
Wie es vmb jhr bestälte Räht/
Vnd ander Amptleut so vbl steht/
Es wirt jn auch nicht zeiget an/
Drumb ich kein schult jhm geben kan/
Als ob er dran gefallen hett/
Wenns vnrecht in dem Reich zugeht/
Kein Fürst ist gewesn so hoch begabt/
Er hat zu weiln auch Schälck gehabt/
Wil mich nun schlechts von dannen hebn/
Dem Schössr deß Königs befehl vbergebn.

Actus Quarti/Scena Prima.

Hofteuffel.

Hab ich doch all mein lust daran/
Weil mirs so fein von statt thut gahn/
Vnd ist doch wahr/daß keiner soll
Verzagen gar/kom̃ wie es wöll:
Denn solt ich drumb verzaget han/
Weil mir der Engel abgewan
In Persien/noch lang nicht zwar/
Wil mich hie wider rechn fürwar/
Dazu mir sonderlich helffen kan/
Daß ich so feine Leut hie han/
Die ich auch so gantz willig find/
Vnd hab an jn ein recht gesind/
Mit Boßheit sind schier vber mich/
Alln fleiß wil auch ankehren ich/
Daß sie mir ja nicht solln entgahn/
Sonder jmmer bleiben auff meiner Bahn/
Beelzebub wirts hören gern/
Daß ich jm solch gewaltig Herrn/
Behalt in seinem willn vnd Reich/
Dadurch auch widerumb zu gleich
Pamachium restituir/
Mit jm was es geschehen schier/
Sein Boßheit war zu offenbar/
Darumb ich mich vertröst fürwar/
Dieweil Beelzebub zu lohn/
Pamachio hat gebn drey Kron/
Er werd mein fleiß noch auch bedenckn/
Wo nicht zwo drey/doch eine schencken/
Die wil ich jm bezahlen fein
Mit Daniels Blut/Todt vnd Pein/
Ich weiß gewiß wil jn erschleichn/
So muß er sterben/oder gar abweichen
Von seinem Glauben/ist gleich so viel/
Wenn er das thut/ich nicht mehr wil
Von jm begern/ein Meisterstück
Ist das/daß ich herüber rück
Den König so fein listiglich/
Daß er hat selbs vnterschrieben sich
Zu seim Secret mit eygener Hand/
Kan nicht wider werden vmbgewandt/
Wenn es nur bald würd publiciert/
Doch mein Gesind nicht feyren wirt/
Ich tröst mich jr nur wunder sehr/
Sie kommen auch gleich schon daher/
Muß zu jn trettn/vnd bey jn stahn/
Ob es an was wolt mangel han.

Actus Quarti/Scena Secunda.

Oncogenes.	Hofteuffel.
Darius	Herold.
Josaphat	Licinius
Cambyses	Pyromachus.

Da recht lieber Vattr daß jr auch hie seyt.

Hofteuffel.

Ich weiß zu treffn die rechte zeit.

Darius.

Nun Herold zeig in vnserm Namen an/
Daß man still schweig/ auff daß man hören kan/
Was in sich haltn thu diß vnser Mandat.

Herold.

Ihr Fürsten vnd Herrn/Königliche Maiestat
Gebieten thut/daß jr solt schweigen still/
Auffmercket/was sie von euch haben wil/
Solchs wirt der Cantzler euch zu erkennen gebn/
Drumb höret zu mit fleiß/vnd merckt jn ebn.

Josaphat.

Wir Darius zu Babylonien/
Dergleich in Meden vnd in Persien/
König/etcetera/Entbieten euch/
Churfürsten all andern zugleich/
So vns vnd vnserm Reich sind verwandt/
Als Vnderthan/was Wirden oder Stand
Die mögen seyn/Alls guts/ sampt vnser Gnad/
Nach dem die Fürsten angesehen hat
Für gut/zur Ehre Koniglichen gewalt/
Daß wir ein streng gemein Edict so bald
Außliessen gehn/vnd würde angeschlagn/
Auff daß/ so jergend einr in dreissig tagn
Von einem Gott odr Mensch was würd begern/
Denn nur allein von vns/der sol werdn
Geworffen zu den Löwen in den Grabn
Von stund/ alsbald solchs wir jetzt wölln habn.
Hiemit besteht mit ernst gantz kräfftiglich/

Darauff ein jeder wiß zu hüten sich/
Würd einr abr verbrechen vber solch gebott/
Ohn alles Vrtheil hat verwirckt den Todt/
Hierinn soll schlechts auch keiner seyn befreyt/
Solchs alles in Königlichr vollkoñenheit/
Zu vrkundt daß solchs bleibe vnverruckt/
Habn wir deß Reichs Secret hiefür gedruckt/
Gegebn den fünfften May im jar/
Als Babel vns vnderthänig war.

Herold.

Hierauff sey gewarnet jederman/
Wie jr jetzt selbst all habt gehöret an/
Denn würd man darüber ein erfahren/
Warlich die Straff würd man jhm nicht sparn/
Mir solchs Königliche Maiestat
Euch anzuzeigen befohlen hat.

Darius.

Lycini/Koñ vnd niñ zu gleich mit dir
Cambysen/denn jr beyd solt jetzt mit mir
Ein Abndtrunck thun/darumb koñt/folget mir.

Lycinius.

Solchs wir ewr Maiestat versagen nicht.

Cambyses.

Die sachen haben noch ein guten anfang.

Lycinius.

Kompt/folgt/wir habn hie nicht zu reden lang.

Pyromachus.

Geht/geht/die Veltens Sucht schickt sich fein/
Vnsr Sach laßt euch jetzund befohlen seyn.

Lycinius.

Wir wöllens thun/drumb solt jr sorgen nicht/
Das Bad soll jm werdn zugericht.

Actus Quarti/ Scena Tertia.

Pyromachus　Oncogenes.
Hofteuffel　Archocolax.

Hybristes.

Es schickt sich marter wunder fein/
Drumb laß vns auch geflissen seyn
Durch Kundtschafft/lauren Tag vnd Nacht/
Damit die Sach zum end werd bracht/
Beym König die nicht feyren werdn/
Biß daß in Vngunst Gunst verkehrn/
Daß wir abr auch was thun dabey/
So trachtet was das nötigst sey.

Oncogenes.

Dieweil der Vatter zum erstn den Rahe
Erdacht/vnd vns eyngeben hat/
So hat er billich auch die Ehr/
Daß er zum ersten sage her.

Pyromachus.

Gefellt mirs auch/liebr Vattr sagt an.

Hofteuffel.

Er wirt heym seyn / drumb wil ich gahn/
An jenem ort/wil sehen bald/
Wie es vmb jn hab ein gestallt/
Denn so er/wie vor/beten wil/
Wirt es mir gwiß nicht fehlen viel/
Er wirt es thun in dieser stund/
Vnd so jr wolt/mein warten kundt/
So bald ich jn denn nun erwisch/
Wil ich nicht saumen / euch gar risch/
Selbst auch zu mir erfordern lan/
Drumb sol Hybristes mit mir gahn/
Daß ich jn möge senden her.

Hybristes.

Ich bin bereit/mich deß nicht wehr.

Oncogenes.

Es wirt fürwar der beste sinn/
Mich dünckt auch gut/jr geht bald hin/
Weil er deß jetzt kein sorge tregt/
Daß jm solch köder sey gelegt.
Ach Vattr habt fleiß auch dieses mal/
Mügt werd dadurch zum Cardinal.

Hofteuffel.

Was müglich ist/das wil ich thun/
Darumb Hybristes kommet nun.

Archocolax.

Wenn jetzt Pamachius nicht wer/
So wer kein billicher Bapst denn der.

Oncogenes.

Es ist fürwar ein edler fund/
Wenn man jn heut erschnappen kund
Die Klag würd viel dest wichtiger/
Vnd würd den König viel dest mehr
Zu Zorn vnd Vngnad bewegn/
All Welt würd jms zum ärgstn außlegn/
Wenn er alsbald den ersten Tag
Vbrtret/wie denn geschehen mag/
Erschnapt er jn/wir wölln bald seyn.
Auff daß er nicht mög sagen neyn/
Odr jm allein sein Wort verkehrn/
Weil wir auch all entgegen wern.

Pyromachus.

Seht sein Geselln trettn da hereyn/
Mich dünckt wie sie gar trawrig seyn/
Was rahtet jr? was leit daran/
Ob ichs ein weil vexiren kan.

Oncogenes.

Meines achtens kans nicht schaden viel.

Pyromachus.

Pyromachus.

Wil jm wol thun/schweigt jr nur still.

Oncogenes.

O neyn/o neyn/laßt alles stahn/
Seht dort/ man winckt/wir müssen gahn/
Schauwt wie Hybristes dort her eylt/
Hettn wir nur nicht zu lang verweilt.

Hybristes.

Kompt gnädig Herrn schnell vnd bald.

Pyromachus.

Sag her/wie hat es ein gestallt?

Hybristes.

All sach wol steht/drumb fort nur geht.

Oncogenes.

Wirt seyn vielleicht schon am Gebet?

Hybristes.

Eylt/eylt/es ist gewiß groß zeit/
Der Vatter euch dort selber deut.

Actus Quarti/ Scena Quarta.

Hanania Misael.
Assaria Hofteuffel.

Oncogenes.

Pyromachus.

MEin liebe Freund kehrt euch nicht dran/
Laßt euch solch dräuwen nicht fechten an/
Gedencket wie Gott das mal thet/
Da er vns drey so gewaltig rett/
Frey mitten in der Feuwers noht/
Es lebt noch gleich derselbig Gott/
Vnsr Bund mit Gott ist auffgericht/
Den wölln wir haltn vnd brechen nicht/
Was können sie vns nemmen mehr/
Denn nur den Leib/wenns zürnen sehr?
Laßt vns den fürchten/ der Leib vnd Seel
Zu gleich kan werffen in die Hell.
Zu dem vermögen sie kein leyd
Vns auch zu thun/denn nur so weit
Ins Gott verheng/all vnser Har/
Hat Gott selbs zehlt/das ist ja war/
Der keins vns auch entfallen kan/
Es sey dann daß es Gott wil han/
Vnd setz/ob gleich verhenget Gott/
So kriegn wirs Lebn für den Todt.
Drumb ich mein Gott anbeten wil/
Hierinn der König hat kein ziel/
Wedr mir noch andern anzustellen/
Der Schrifft wir vns erinnern wölln/
Die vns fürhelt ein solch Gebott/
Daß wir vbr Menschen solln fürchten Gott/
Was sonst antrifft das zeitlich lebn/
Da wölln wir jhm nicht widerstrebn/
Sondr leben wie fromb Vnderthan/
Ja Leib vnd Leben bey jm lan.

Misael.

Wie mag er doch drauff kommen seyn/
Daß jm solchs ist gefallen eyn/
Daß er wil seyn schier Gott geleich/
Solln wir denn Gott von Himmelreich
Von seinet wegn nicht beten an?
Dem König nicht gehorchen kan/
Hierinne weder wenig noch viel/
Meim Gott sein Ehr ich geben wil/
Wil Leib vnd Leben setzen dran/
Nicht mehr er mir auch nemmen kan.

Assaria.

So grosse schew ich noch nicht hab/
Daß mich soll jetzund schrecken ab
Deß Königs so gestreng Gebott/
Daß ich nicht wolt anbeten Gott/
Es komm gleich so böß es mag/
Mein Leib vnd Leben ich dran wag/
Aber das glaub ich wol dabey/
Daß solchs der Götzendienr triebe sey.

Hanania.

Das solt jr habn gemercket wol/
Wie sie warn aller freuden voll/
Denn ich mit fleiß gab achtung drauff.

Misael.

Daß Gott verfluch den Gottlosn Hauff.

Hanania.

Wirts gewißlich thun zu seiner zeit/
In Leyd verkehren jr thumme freud.
Sie stelln sich wol als suchtens sehr
Deß Königs vnd deß Reiches Ehr/
Ist nichts/mich triegn denn all mein Sinn/
So geht solchs jetzund alls dahin/
Daß man zu vns wil vrsach suchn.

Assaria.

Wil ich recht betn/muß ich auch fluchn
Wider diesen schändlichen Pfaffen hauff/
Wenn sie es haben angefangen drauff/
Daß rechter Gottesdienst vnd Ehr
Nicht soll gehalten werden mehr.

Hanania.

Ihr werds erfahrn/was darff es viel/
Vbr vns ist angericht das Spiel/
Allein darumb/sie wolten gern/
Von vnserm Glauben vns abkehrn:
Odr abr/daß sie ein vrsach hettn/
Daß sie jr mütlein kühlen thetn
An vns/wie sie vorlangs begert/
Wenn jhns der König nicht hett erwehrt/
Wie lieb sie sonst den König han/
Das zeigt jr täglich wesen an.

Misael.

Seht an/wir habn die Wölff genannt/
So kommen sie schon all gerannt/
Sie habn gewiß was nötigs für/
Wie eylens so? sie lauffen schier.

Hanania.

Laßts mit dem Teuffel jhr hin gahn/
Wölln weichn/möchten vns sonst sprechn an.

Hofteuffel.

Es hat gelückt/nun flugs von stund
Thut solchs dem König jetzund kund/
Zeugt jm abr nicht so bald auch an/
Wer solcher sey/derß hab gethan.

Oncogenes.

Mein lieber Vattr es sol wol seyn/
Ich hoff wil es vorbringen fein.

Pyromachus.

Dringt hart vnd fest auff das Mandat.

Oncogenes.

Wils gwaltig thun/so bald man hat
Jn fürgebracht/muß nicht so bald
Auff jn zum erstn dringn mit gewalt.

Hofteuffel.

Gebt raht/er sol jn holen lahn/
Gleich als er jn zu raht wolt han/
Denn wo ers sonst erfahren thet/
Ohn allen zweiffel er sich außdreht/
Vnd würd damit auch offenbar
Vnser Raht/wer alls verloren gar.

Oncogenes.

Wils mercken/wol außrichten fein/
Hoff heut sein letzter Tag sol seyn.

Hanania.

Sind weg die frommen fein Geselln/
Wöll sehen wo wir Danieln
Jetzund auch möchten treffen an/
Wirt sich gewiß auch nicht schrecken lahn
So hart/daß er Gott seinen HErrn
Verlassen solt/mit betn nicht ehrn/
Er wirdt den König nicht so sehr
Jetzt liebn/er kompt aber gleich daher.

Actus Quarti/Scena Quinta.

Daniel Hanania
Misael Assaria.

Lakey.

Mein lebe Freund was gilt der Raht?

Hanania.

Wir sagen von deß Königs Mandat/
Habt jr auch ein gefalln daran?

Daniel.

Geht mich in diesem fall nichts an/
Weiß daß ich Gott dem HErren mein
Am meisten muß gehorsam seyn/
Vnd bin derhalben auch gleich
Jetzt außgegangen zu fragen euch/
Was jhr hierinn gesinnet werd?

Hanania.

Ich wil hie thun wie mich denn lehrt
Vnsr Gsetz/das heilig Gottes Wort/
Hab auch dergleich von diesn gehört/
Wölln setzen Leib vnd Leben dran.

Daniel.

Bey mir ichs auch beschlossen han/
Der König hats auch nicht erdacht/
Es habns die Gottlosn Leut gemacht/
Wie Blepsidemus hat gesagt/
Daß die Gesellen einen packt
Gemacht hettn/was leit aber dran/
Geht vber mich/wol mercken kan
Auß dem/weil jetzt der Gottloß hauff
Beysammen war/vnd sahen drauff/
Ob ich auch heut noch beten würd.

Misael.

Der Teuffel wirts habn zusam̃ geführt.

Daniel.

Nun traff es eben zu geleich/
Daß ich mein Gott von Himmelreich
Auff meinen Knien betet an/
So wißt jr wol/daß ich auch han
Frey offen Fenstr am Sommerhauß/
Ohn all gefehr blickt ich hinauß/
Da sah ich wol die frommen Leut/
Jedoch wolt ich nit vor der zeit
Vmb jrent willen mein beten lahn/
Sonder fieng erst recht mit ernst an/
Vnsr allr noht Gott für zu tragen/
Vnd thet jm vbr die Gottlosn klagn/
Bat/wolt jm lassen befohlen seyn
Vns arme Leut/das Häufflein klein/
Wolt selbst jetzt retten sein Göttlich Ehr.

Assaria.

Ists das? Drumb eylten sie so sehr/
Drumb sagten sie/jhn hett gelückt.

Daniel.

Vielleicht solchs Gott zum besten schickt.
An dem mir nicht ein dinglin leit/
Denn wil es Gott/bin schon bereit.
Zu leidn vnd sterbn/thu es gern/
Wenns nur thut reichen zu sein Ehrn.
Ich hab gebett/ich leugn es nicht/

Vnd

Vnd wenn ich jetzt solt werdn gericht/
Ehe ich Gottes Ehr wolt vnterlahn/
Wolt tausent Hälß ehe setzen dran.
Ich lieb den König/ vnd ist nicht neyn/
Fürwar gleich als den Vatter mein/
Vnd bin jm recht von Hertzen holdt/
Mein Leben bey jm lassen wolt.
Er hat mir auch all Trew erzeigt/
Erkenn auch wol/ ist mir geneigt/
Vnd hat mich stäts bißher geehrt/
Mehr denn ich jemals hab begert/
Hierinn abr jn nicht lieben kan/
Weil es widr Gottes willn thut gan.
Diesr wil zu vns/ich merck es wol.

Lakey.

Gnad Herr/jetzt ich euch süchen sol/
Denn mich der König hat gesandt/
Ich soll euch sagn/daß jr zu handt
Von stund alsbaldt jetzt kommen solt/
Euwrs Rahts er sich gebrauchen wolt.

Daniel.

Lauff hin/vnd zeig dem König an/
Daß ich bereit bin auff der Ban/
Das gilt nur mir/ich werds erfahrn.

Assaria.

Wie wenn jr thet ein wenig verharrn/
Wenn mans erfür/vielleicht entwicht.

Daniel.

Da behüt mich Gott/hie folg ich nicht/
Ich wil zu jm/wils hören an/
So jr wolt/möget mit mir gan.

Hanania.

Wir wollen mit/daß wir doch bald
Erfahrn/wie es mit euch sey gestalt/
Schawt an/der König kompt bereit/
Auwe/hie sind die Gottlosn Leut.

Actus Quarti/ Scena Sexta.

Darius   Herold
Oncogenes   Narr.

Hofteuffel.

SIh Daniel/da recht/ du kompst zu hand/
Darumb hab ich jetzundt nach dir gesand/
Dieweil die Fürsten haben gezeiget an/
Wie sie ein trefflich schwere Sach fürhan/
Vns anzuzeigen / drumb von nöhten sey/
Daß man dich auch allhie jetzt hab darbey/
Dieweil vns denn auch wol ist erkannt
Dein Trew/dein Frombkeit vnd verstand/
Habn wir vns solchs lassn gefallen wol/
Drumb Herold stillschweigen außruffen soll/
Darnach jhr Herrn mögt jr wol zeigen an/
Was sey die Sach/solt Audientz auch han.

Herold.

Die Königliche Maiestat gebeut/
Daß jhr bey straff jetzund all still seyt.

Oncogenes.

GRoßmächtigster allr gnädigster Herr/
Euwer Maiestat wir bitten wölln ohn beschwer/
Vnsr jetzt fürbringen anhörn gnädiglich/
Auch gar schlechts nicht bedüncken lassen sich/
Als ob hierinne würd gehandelt was
Irgend auß einer feindschafft/neid oder hasß.

Narr.

Er leugt/sein hochbedingen zeigt es an.

Oncogenes.

Besondr viel mehr weil wir verhencket han.
Daß so zerrüttung vnd verkleinerung rührt
Dem Reich/vnd euwr Königlichen Wird:
Solchs/sage ich/jetzt vns bezwungen hat
Zur suchen euwr Königliche Maiestat/
Denn wir nicht höhers wündschen noch begern/
Denn daß allzeit bleib/vnd thet sich mehren
Der Glaub/Religion/im alten Brauch/
Wie denn bißher geschehen/ dergleichen auch
Daß ewr Königliche Wird vnd Gewalt
Ein Ansehen hab/vnd auch darneben erhalt
Das Reich/sein Recht/in aller vollkomenheit/
Wie solches gewesen ist nun lange zeit:
Welchs denn gar groß Gedeyen bringt im Land/
Was darffs auch Wort/vnser Treuw ist euch bekannt/
Die auch beweisen sol noch dieser Tag/
Drumb ist ohn noht/daß man darvon viel sag/
Vnd daß zu lang nicht auffgehalten werd
Euwr Maiestat mit Worten zu hoch beschwerd/
Heut diesen Tag hat euwer Maiestat
Ja diesen Tag ein öffentlich Mandat
Geordnt/gegebn/dasselb auch publiciert/
Daß so jemand erkannt/vermercket würd/
Daß waß wir bitten dreyssig tagen lang/
Ich wil schweigen so baldt im anfang/
Von jergend einem Menschen oder Gott/
Daß er soll schon vervrtheilt seyn zum Todt/
Hierinn soll auch schlechts keinr befreyet seyn/
Sol zu den Löwen werdn geworffn hineyn
Von stund alsbald / so bleibn gantz vnverruckt
Derhalbn deß Reichs Secret auch fürgedruckt/
Solchs wirt ewr Maiestat selbs nicht verkehrn.

Darius.

Es ist geschehn/ sol auch gehalten wern/
Nach Sitt vnd Brauch der Perser vnnd Meder Recht.

Oncogenes.

Gnädigster Herr/solchs helt für schlecht
Auß Juda diesr gefangen Daniel/
Der nicht allein verspottet hat den Bel/
Sonder jetzund auch ewr eygen selbs Gebott/
Helt euch/ewr Reich / vnd vns für lauter spott/

Bedenckt auch nicht/was für groß Zucht vñ Ehr
Euwr Maiestat hat gethan bißher/
Er kniend bet/wie vor auff seinem Saal/
Solchs wir wider jn bezeugen allzumal/
Vnd habn solchs auß vnser schüldigen pflicht
Ewr Maiestat verhalten können nicht/
Weils euch dem Reich/ zu nachtheil reichen wil/
Sonst hetten wir hertzlich gern geschwigen still/
Ohn zweiffel ewr Königliche Maiestat
Wirts straffen lassn / wie mit bringt euwr Mandat.

Narr.

Wenn du nit lögst/so werst ein feiner Mann.

Darius.

Ich hoff der Daniel hats nicht gethan.

Oncogenes.

Mit vnsern Augen habn wir es selbst gesehn.

Darius.

Mein Daniel/was sagst/ ists denn geschehn.

Daniel.

Herr König/ja ich läugne nicht/habs gethan/
Hoff abr / sol nichts damit verbrochen han/
Denn ewr Maiestat die weiß selbst wol/
Daß kein Mensch auff Erdn sich erhebn sol/
Daß er mehr wolt seyn/oder nur gleich
Dem höhesten einign Gott von Himmelreich/
Denselbn allrhöchsten Gott ich han
Stäts angebett/hoff hab nicht vnrecht gthan/
Glaub nicht/daß ewr Maiestat begert/
Daß jr vber Gott im Him̃el solt werden geehrt/
Hoff sonst/mein danck vnd trew die sey erkannt
Gegn euwer Maiestat vnd gantzem Land/
Wil auch fürwar mein Vnderthänigkeit
So bald beweisn als eben ander Leut/
Ich weiß euwr Maiestat hat mich erkannt
Dermals / daß ich meins Diensts noch hab kein schand/
Mein Glaubn bekenn abr ich/geh wie es geh/
Bin hie Herr König/ in ewr Hand ich steh.

Darius.

Hierinn ein Mittel wol zu finden ist.

Oncogenes.

Herr König / den Innhalt euwrs Mandats wol wißt.

Darius.

Er hats auß keinr Verachtung nicht gethan/
Sein Trew muß man hierinn auch sehen an/
Habn jn gehorsam allzeit gespürt.

Oncogenes.

Hie aber der Perser recht geschwechet würd.

Darius.

Ey neyn / wirdt nicht geschwecht in der gestallt.

Oncogenes.

Es steht also geschrieben/daß der so bald
Sol zu den Löuwen geworffen werdn/
Der vbertrett/solchs hie die Fürstn begern.

Hofteuffel.

Sagt stet/sol keiner hierinn befreyet seyn.

Oncogenes.

Vnd vbr das fellt mir noch weiter eyn/
Da steht/es soll auch keiner seyn befreyt.

Darius.

Hat er doch ewr keim gethan kein leyd.

Hofteuffel.

Sein vorgesprochen Vrtheil jm fürhalt.

Oncogenes.

Herr König wie würd abr mit diser gestalt
Ewr vorgesprochen Vrthl erfüllet danne

Darius.

Verzieht ich wil ein klein bedencken han.

Oncogenes.

Herr König/ Herr bedenckt deß Landes Recht.

Darius.

Wil kommen widr/es soll nit werdn geschwecht.

Actus Quarti/ Scena Septima.

Sybilla Salomon
BenJamin Blepsidemus.

Joseph.

Ach Blepsideme böse Mär/
Bringet jr mit euch jetzund her/
Ach Gott/mein Gott/klag dir mein Leyd/
Ach HErr hilff jetzt zu dieser zeit/
Ach hertzliebsten Kinder mein/
Solt jhr denn jetzt so jung vnd klein
Zu armen elenden Wäisen werdn?
Das klag ich dir meim Gott vnd HErrn/
Wie hertzlich hat ewr Vatter doch
Geliebet euch/vnd sollet noch
Sein werden beraubt so jämmerlich?
Ach Gott solchs jetzund kräncket mich.

Salomon.

Wer wil denn vnserm Vatter thun?

Sybilla.

Die Gottlosen Leut/mein lieber Sohn/
Bin doch ein gantz elende Frauw/
Du treuwer Gott von Himmel schaw/
Sich an mein Jammr vnd groß Elend/
Diß böß fürnemmen gnädig wend/

Ach Blepsideme Günner gut/
Ich bitt geht hin/erfahren thut/
Wies vmb den Herren sey gestallt/
Ob er noch leb/vnd sagt mirs bald/
All weil ich hie verziehen wil.

Blepsidemus.

Wils bald erfahrn/steht jr nun still.

Sybilla.

Ach lieben Kindr bitt jetzt auch Gott/
Daß er errett ewrn Vattr vom Todt.

Ben Jamin.

Ich wil flugs betn mein Memelein.

Sybilla.

Das thu du hertzer Sohne mein.

Joseph.

Wil ich meim Vatter helffen wol.

Sybilla.

Der treuwe Gott jm helffen sol.
Ach lieben Kinder jr jammert mich/
Du heiligr Gott erbarme dich/
Vbr meinen Mann/den Diener dein.

Ben Jamin.

Ach greinet nicht mein Memelein.

Blepsidemus.

Ich habs erkundt/er ist noch frey/
Drumb geht nur her/trett baß herbey.

Sybilla.

Mag mich jn jetzt nicht sehen lan/
Die Kinder würden jhm zu hertzen gahn.

Blepsidemus.

Ey seyt getrost vnd weynet nicht/
Kan noch wol werden alles geschlicht.

Sybilla.

Ach Gott er jammert mich zu sehr.

Blepsidemus.

Seyt still/der König kompt jetzt her.

Actus Quarti/ Scena Octaua.

Darius	Oncogenes
Hofteuffel	Pyromachus
Hencker	Sybilla
Hanania	Misael
Asaria	Narr
Daniel	Ben Jamin
Salomon	Joseph
Josaphat	Cambyses.

Nun Daniel/du hast gethan nicht recht/
Darumb daß du hast vnser Mandat verschmächt/
Wie du denn selber jetzund hast bekannt/
Derhalbn daß nicht mehr gescheh im Land/
So sol man dich gefänglich ziehen eyn.

Oncogenes.

Herr König würd das abr gemäß auch seyn
Ewrm außgegangen öffentlichen Mandat
Darinne klärlich außgedruckt staht/
Daß der zun Löwen in den Graben sol
Geworffen werden/solchs wolt bedencken wol/
Denn hie die Fürsten alle zu gleich
Jetzt bitten/daß man das Recht erhalt im Reich
Der Meder vnd der Perser/wie vnd dann
Solchs vbertretten sol im Land kein Mann/
Das so der König hat einmal bestätt.

Darius.

Von diesem alln ist vor schon satt gerett/
Er wirt gestrafft/drumb keinr zu klagn hat/
Als hielten wir nicht ob vnserem Mandat/
Er soll sein Lebenlang gefangen seyn.

Hofteuffel.

Laßts nicht geschehē/mit Dräuworten redt jhm eyn.

Oncogenes.

Herr König hört/wir bitten nochmals drumb/
Daß man dem Recht der Medr vnd Perser nachkum̄.

Darius.

Habns wol gehört / Er sol mir jetzund seyn
Gefangen/das ist hierauff die antwort mein.

Hofteuffel.

An jn/vnd dräuwet jm sampt seinem Hauß.

Oncogenes.

Herr König merckts/erwehlt das best darauß/
Den Daniel gebt her/daß man jm thu das Recht/
Odr jhr solt sonst sampt ewrem gantzn Geschlecht
In grundt vmbkommen / sagn wir euch in trew/
Drumb raht euch selbst / was euch das nützest sey.

Darius.

Wil es mit Ehren denn vns auch zustahn.
Daß wir den tödtn/den wir im Friede han
Durch euweren Raht zu vns beruffen her/
Bedenckts doch selbs/was es wirt seyn für Ehr.

Oncogenes.

Von dem könn wir jetzt disputiren nicht/
Er sol sterbn/da habt jhr gantzen Bericht/
Odr jhr sampt euwerm Gschlecht/ das ist ein Wort.

Darius.

Mein Daniel/du sichst/du hast gehort/
Daß ich dir nimmer weiter helffen kan/

Ich bitt dich drumb/ wölst mich entschüldigt han.

Daniel.

Bitt nicht/ kein schuld ich euch zurechnen wil/
Weiß wol/ habn langst getracht nach diesem spiel.
Sie habens nun/ wil ich doch sterben gern/
Mein liebn trewen Gott zu Lob vnd Ehrn.

Darius.

Er steht euch vor/ möchts machen wie jr wolt/
Ist wider mich/ wil auch nicht haben schuld.

Pyromachus.

Huy Meister/ nimb dich sein an/ vnd thu darzu/
Zun Löwen in den Graben jn werffen thu.

Henger.

So weit solchs jetzt deß Königs wil auch ist.

Darius.

Muß leydr geschehn lassn zu dieser frist.

Pyromachus.

Kom̃ bald darvon/ bind Händ vnd Füß zu hauff.

Henger.

Ohn noht/ wils machn/ daß er mir nicht entlauff.

Sybilla.

O Gott/ Ach König aller gnädigster Herr/
Ich bitt durch Gott/ vnd allr Frauwen Ehr.
Thut nicht so vbel an diesen Kindern klein.

Darius.

Steh auff/ es fehlt nicht an dem Willn mein/
Kan jm nicht helffen/ soll sonst geschehn nicht.

Hanania.

Herr König groß/ daß diesr nicht werd gericht/
Sind wir erbötig hie alle drey
Für jn zu sterben willig vnd gantz frey/
Laßt jn nur loß/ das ist vnsr höchste Bitt.

Darius.

Ihr Fürsten jhr hörts/ Ach jammerts euch denn
nicht.

Pyromachus.

Man werffs mit jhm in Grabn zum Teuffl hin-
eyn.

Narr.

Du solt mir wol ein rechter Bluthund seyn.

Pyromachus.

Schweigst nit? das Maul ich dir verbinden kan.

Narr.

Du Tropff/ wie du dem Holhipler hast gethan.

Daniel.

Mein aller getreuweste vnd liebsten Freund/
Ewr trews Hertz gegen mir hie wol erscheint/
Weil jr für mich euch selbst wolt geben in tod/
Bedanck mich sehr/ beger aber selbst meim Gott
Sein Opffr zu gebn an meim eignen Leib/
Ich bin bereit/ drumb du mein liebstes Weib/
Solt dich auch dergleichen verwegen mein
Gantz williglich/ jr liebsten Kinderlein/
Tret her/ hertzt mich zu letzt noch dieses mal
Mein BenJamin/ dergleichen jhr andern all/
Seyt fromb/ gehorsam vmb den willen mein.

BenJamin.

Wil jmmer fromb vnd fein gehorsam seyn.

Daniel.

Das thu mein lieber Sohn/ förcht Gott den
HERRN/
Halt ewr Mutter allzeit in ehrn/
So wirt euch Gott der HErr den segen gebn/
In ewrem Land mit Fried ein langes Lebn.
Du Salomon/ weil du der Eltest bist/
Lieb deine Brüder mit Treuw zu aller frist.
Vnd Joseph du/ sih zu/ thu auch dergleich/
Begeht euch wol/ seyt fromb/ das bitt ich euch.

Salomon.

Mein lieber Vattr/ wir wöllens willig thun.

Joseph.

Mein lieber Vattr/ wo wolt jhr hin denn nun?

Daniel.

Zu Gott meim HErrn/ du mein liebes Kind.

BenJamin.

In Himmel/ da die feinen Engel sind.

Pyromachus.

Wilt jn zuhören denn den Tag noch heut?

Henger.

Wir müssen fort/ wir haben nicht lenger zeit.

Daniel.

Halt jnn/ ich bitt/ so sehr jetzund nicht eyl/
Hab mitleiden mit mir noch ein kleine weil.
Mein liebe Haußfraw solt nicht grämen dich/
Vnsr Kindlein dir jetzund befehle ich.
Euch aber mein allerliebste Freund vnd Herrn
Zu letzt in Freundschafft thu von euch begern/
Wolt euch meins Weibs vnd Kinder nem̃en an/
Jhn trewlichen in jhren nöhten beystahn.
Versih mich auch Herr König/ ewr Maiestat
Werd sich vber sie erbarmen in Gnad.

Darius.

Mein Daniel/ wil dirs geloben an/
An mir solln sie gleich als ein Vatter han.

Daniel.

Ich hoff es je/ dest leichter auch sterben wil.

Hanania.

Der Wort könn wir jetzund nicht machen viel/
Wir wöllen sie für Mutter vnd Brüder han.

Daniel.

Ich bitt euch drumb/ dieweil ich muß darvon/
So geht hin/ mein Kinderlein/
Zu euwer Mutter/ die liebste Haußfraw mein/
Gehab dich wol/ laß fahrn durch Gott dein
schmertz/
Geh hin/ mir wirt sonst auch noch feig mein Hertz.

Sybilla.

Ach Gott/ wo sol ich arme Fraw hin gahn/
Sol ich euch denn in solchen nöhten verlahn?

Daniel.

Mein liebstes Weib/ es kan nicht anderß seyn/
Gib dich zu Gottes Ehr willig dareyn/

Geh

Geh hin zu Hauß/ das ist mein fleissig bitt/
Vnd nimm auch mein vnd deine Kinder mit.

Sybilla.

Muß es denn seyn/ O mein hertzliebster Herr/
So segn euch Gott. O weh/ ach kommet her/
Ihr armen Wäisen/ jhr so elenden Kind/
Ach Magd führ mich/ mir jetzt mein Gesicht verschwind/
O weh/ ach/ ach/ O Gott du Tröster mein/
Laß dir mein lieben Mann befohlen seyn.

Daniel.

Nun Meister magsts machē mit mir wie du wilt.
Mein Hertz ist widerumb in Gott gestilt.

Misael.

Mein Daniel seyt starck im Herrn getrost/
Denckt/ daß er vns hat auß dem Fewr erlost.

Assaria.

Gebt euch in Gottes willen/ wie jhr thut/
Vnd laßts alls fahrn/ jhr seyt gewiß behut.

Hanania.

Ihr wißt/ mein lieber Bruder/ wie vnser Gott
Ein HErr vber all Vnglück vnd Todt.

Daniel.

Mein liebe Freund/ hab mich ergeben dreyn/
Bin recht gtrost in Gott dem HErrn mein.

Darius.

Mein Freund von dir wil ich nu vrlaub han/
Mag dein Todt jetzt nicht sehen an.

Daniel.

Mein liebster König ists doch auch ohn not.

Darius.

Ich wünsch von hertzen/ daß dein grosser Gott/
Dem du ohn vnterlaß hast gedient/ helff dir/
Du Cantzler hör/ komm her jetzt bald zu mir/
Du hast mein Ring/ merck was ich jetzund thu
Befehln/ sich drauff/ damit der Graben zu
Gemacht werd/ laß waltzen auch dafür
Ein grossen Stein/ du abr versiegel die Thür
Mit meinem Ring von stund mit allem fleiß/
Solchs solln die Fürsten auch thun in gleicher weiß/
Auff daß nicht jemand sonst anlege hand.

Josaphat.

Allr müglichr fleiß sol werden angewand.

Pyromachus.

Nu Meistr/ wie lang wiltu noch mit jhm stan?
Mein liebste Freund/ jhr solt nun vrlaub han.

Hanania.

Mein Daniel Gott wöll euch stercken nun.

Daniel.

Ich zweiffel nicht/ er wirdt es gewißlich thun/
O Gott mein Geist befehl ich in dein Händ.

Pyromachus.

Hineyn/ daß dich die Veltens Siechthumb schänd/
Sey nun Statthalter vnter den Löwen drinn.

Oncogenes.

Wir sind sein loß/ deß ich sehr frölich bin.

Josaphat.

Den grossen Stein den waltzet zuhand auch für/
Ir Fürsten kom̃t/ versiegelt nebn mein die Thür/
Wie vns der König selbst befohlen hat.

Pyromachus.

O ja möcht sonst verstöret werdn im Raht.

Cambyses.

Weils sonst hat gelückt/ bringt solchs vns kein schad/
Es ist gegangen nach vnserm willen fein.

Josaphat.

Mach widr zu/ vnd laß kein Menschen hineyn.
Wils jetzt dem König wider zeigen an.

Oncogenes.

Wirts best/ wir gehn nun auch wider darvon.

Pyromachus.

Halt/ halt/ hie stehn noch die Gsellen fein/
Wie laßt jhr ewrn Statthalter so gar allein?
Ewr Gott euch allzeit gewaltig retten kan/
Wundr wie ers jetzund mag versehen han/
Hat ja abr fein errettet von dem Todt.

Hanania.

Euch hie zu antworten ist on alle not.

Cambyses.

Ach laßt sie stahn/ die losen Leut/ kompt fort.

Hanania.

Mein Gott du hast es jetzund selbst gehort/
Wie dise Menschn dich haltn für lauter spott/
Errett jn/ hilff jm/ du trewer Gott/
Deim heylign Namen thu es Herr zu ehrn/
Laß sie Herr Gott hierinn zu schanden werdn/
Kompt/ wölln nun gehen zu seiner Frawen/ dar/
Wirt hart bekümmern sich/ ich weyß fürwar/

Actus Quinti/ Scena Prima.

Hofteuffel.

BEym Sathan ich hett schier geschlaffn
Zu lang/ das hettn gemacht mein Affn/
Pyromachus/ Oncogenes/
Sampt jhren Gesellen/ wer hat abr deß
Versehen sich/ daß mir von statt
So fein sol gehen nach all meim Raht.

Ich hetts auch selbs gelaubet kein/
Würds aber geändt nicht habn allein/
So bald wenn ich auff meiner seit
Nicht hett gehabt so trewe Leut/
Die nichts so sehr auff dieser Erdn
Als vnsers Reiches Nutz begern/
Ich hab nur nechtn gehabt mein Freyd
Bey jhn/ mit affterredn vnd neyd/
Mit Gotteslästerung/ Füllerey/
Groß Hurerey triebn sie ohn schew/
Ein jeder bey sich ein Hürlin hett/
Allda hett einr gehöret Red/
Von Vnzucht/ sah mein wunder dran/
Ich halff darzu/ schürt jmmer an/
Da war schlechts nichts denn küssn vnd hertzn
Ein Bubnleben/ ein Hürisch schertzen/
All Winckl wurdn gespeyet voll/
Ich hatt mein Lust/ gefiel mir wol/
Sie triebens fast die gantze Nacht/
Ich saß bey jhn/ bin kaum erwacht/
Wiewol ich nicht gewohnet bin
So lang zu schlaffn/ doch gehts wol hin/
Weil alle Sach jetzt stehn so wol/
Hat nimmer Not/ abr eylen sol/
Meim Herrn Beelzebub alsbald
Nun anzuzeigen/ was für ein gstalt
Es hab am Hof/ habs warlich fein
Gemacht/ was wirdt der Lohn aber seyn?
Ein schöne Kron her auff mein Häupt/
Dieweil ich jetzundt hab beraubt
Den Daniel seins Leibs vnd Lebn/
Auch ärger gemacht mein Gesind darnebn/
Ich hab mein Freud recht wol gebust/
Muß vor zu jhm/ vnd sehn mein Lust/
Wenn jetzt die Löwen strotzen fein
Vom Fleisch deß Widersachers mein.
Ey Beelzebub was wil das werdn?
Erst wil sich all mein Glück verkern/
Ist doch der Tropff beym Leben noch/
Ey leydr/ gehet es vbel doch/
Lign doch die Schandlöwen jetzt dort/
Gleich wie die Hündl/ keinr sich nicht rort/
Ey/ ey/ warumb hab ich geschlaffn/
Gleich wer nun hie nichts mehr zu schaffn/
Sol jhn nicht helffn/ wil jm selbest nun
Den Halß erbrechen/ wils jetzund thun/
O zetr/ ach leydr solchs auch nicht kan/
Vollnbringen/ Ich nicht gesehen han/
Daß auch ein Engel ist bey jm/
Mein Spiel ist auß/ schlechts Vrlaub nimm/
Hat mich gewitzigt/ kenn jhn wol/
Ey/ ey/ ich weyß nicht wie ich thun sol
Mit Beelzebub/ da wirdts mir gan/
Weil ich solch Sach verschlaffen han/
Ich meyn er wirdt mir gebn ein Kron/
Ja Hellischfewer zu meinem Lohn/
Ich wil an jhn/ ich darffs nicht wagn/
Der Engel thet mich von jm doch schlagn/
Ach Pfaffn/ Papistn/ das schand Gesind/
An diesem alln jetzt schüldig sind/
Sie solln mirs auch bezahlen noch/
Was abr verzeuch ich lenger doch/
Wil mich ersäuffen/ ich kan abr nicht/
Ich darff mit Ehrn nimmr ans Liecht/
Wil schlechts hin in ein Wüsten farn/
Ich hab hie Spiel vnd Bott verlorn/
Beelzebub komm ich nun nicht
Zu Augen/ ich hab denn angericht
Ein grösser Vnglück/ muß davon/
Hierauff mein sonder bedencken han/
Mein Pfaffn sollns inn werden wol/
Sie kommen auch/ von hinn ich troll.

Actus Quarti/ Scena Secunda.

Oncogenes Pyromachus.
Hybristes.

EJn guten morgen Oheim/ Freund.

Pyromachus.

Danck habt/ ich hette nicht vermeint/
Daß jhr solt auffgestanden seyn
So früh/ mich selbst noch plagt der Wein.

Oncogenes.

Ich hett ein Rausch/ es ist nicht ohn.

Pyromachus.

Nicht trunckner ich euch gesehen han.

Oncogenes.

Wir waren warlich alle satt/
Drumb keiner zuverheben hat
Dem andern was/ sonder/ wie man spricht/
Eins vollen abends sol keiner nicht
In argk gedenckn/ Wie steht abr noch
Euwr sinn/ wie nechten/ hoff ich doch?

Pyromachus.

Daß wir zum König wolten gan.

Oncogenes.

Ey ja/ wie wir gelobet han.

Pyromachus.

On daß ich gewißlich nicht so fruh/
Wer auffgestandn/ jhr wißt/ kein ruh
Ich haben kan/ wo was für hant.

Oncogenes.

Solchs Daniel wol hat erkannt.

Pyromachus.

Wo läßt den Münch/ bringst jhn denn nicht?

Hybristes.

Ich hab jn hie vnd dort gesücht
In allen Kammern in dem Hauß/
Hab alle Winckl gestöret auß/
Kan jhn nicht finden/ besorge sehr/
Ob er ins Wasser gefallen wer.

Oncogenes.

Oncogenes.

Er war auch voll/ es köndt auch seyn.

Pyromachus.

Die Veltens sucht müßt schlagen dareyn/
Wenn mir der Münch jetzund wer todt/
Viel lieber wer mir im Himmel Gott
Frey selbst zu dieser zeit gestorbn/
Denn wenn der Münch sol seyn verdorbn.

Oncogenes.

Vielleicht wirdt er zu Hofe seyn.

Pyromachus.

Wölln sehn/ wir müßn doch sonst hineyn/
Daß wir die Herren sprechen an/
Daß sie mit vns zum König gan/
Daß er ein Statthalter setzen thu/
Vmb eins? wie dünckt euch/ wenn darzu/
Vntr vns jetzt würde auffgericht
Ein starcker Bund bey Eydes pflicht/
Daß der/ so vntr vns würd erwehlt/
Sein Regiment der massn bestelt/
Daß man frey gar außrotten thet/
Was Daniel für freundschafft hett/
Mit Weib vnd Kind/ mit wurtz vnd grundt.

Oncogenes.

Gefellt mir wol/ wölln solchen fund
Den andern auch jetzt zeygen an/
Weiß/ werdens jns auch gefallen lan.

Pyromachus.

Der solchs Spiel vns hett verstört/
Der ist nun weg/ wir sind gewehrt/
Wir haben zeit/ drumb laßt vns gan/
Daß wirs den andern zeygen an.

Actus Quinti/ Scena Tertia.

Hanania.
Misael.
Assaria.

Schawt zu/ was einer nit gern hat/
Kompt jm am meisten früh vnd spat/
Vnd was er hett von Hertzen gern/
Das muß er offt wol gar entbern:
Also geschicht vns auch jetzundt/
Daß diese Buben vns von stund
Zu Augen kommen also schnell/
Dagegn müßn wir deß Daniel
Entbern/ Daß Gott geklagt muß seyn.

Misael.

Gott wirdt sie noch bezahlen fein/
Was habens doch so früh gemacht/
Glaub/ habn bey dem Grabn gewacht/
Daß man jm nicht hülffe sol thun.

Assaria.

Wenn wir nur kündtn erfahren nun/
Wies jm doch gieng/ ob er noch wer
Bey lebn/ Ich hoff je mächtig sehr/
Gott werd sein gnad erzeiget han.

Hanania.

Nicht anderst ich geglauben kan/
Mein Hertz vnd muth mich jmmer tröst/
Er sey bey lebn/ vnd werd erlöst
Noch werdn/ daß wir noch lang zeit
Jhn sehen wölln in aller freud.

Misael.

Auff Träum man nicht viel achten sol/
Jedoch so tröst ich mich gleichwol
Deß Traums/ so ich gehabet han
Heint diese Nacht/ Ich sah ein Mann
Mit köstlichen Kleidern hüpsch geziert/
Den auch der König selber fürt
Mit seiner Hand gen Hof hineyn/
Vmbfieng jn mit den Armen sein.
Der Mann sehr schön zu vns auch thet/
Von Gottes Wort war all sein red.
Dagegn sah ich ein grossen schwarm
Zun Löuwen werffn ohn alles erbarm.
Weils denn Gott vor hat offt gewandt
Dermassn/ daß vnsr feind zuschandt
Haben müssen werdn/ Dagegen mit ehr
Die sein erhaben hat gar sehr/
Kan es jetzundt auch kommen wol/
An seiner hülff keinr zweiffeln sol.

Hanania.

Das geb von Himmel Gott vnsr HErr/
Denn er mich warlich jammert sehr/
Daß er noch sol so bösen lohn
Für sein groß trew erst kriegn davon.

Assaria.

Thet er doch solches allzeit sagn/
Wie offt thet er vbr vntrew klagn/
Vbr neid vnd haß/ vbr spott vnd hon.

Hanania.

Da sieht man was einer bringt davon/
Der Land vnd Leut mit trewen meynt/
Ein frommer Raht muß habn viel Feind.

Misael.

Der König kompt/ er ist früh auff/
Mit jm geht auch der Gottloß hauff.

Actus Quinti/ Scena Quarta.

Darius.	Josaphat.
Pyromachus.	Daniel.
Hanania.	Misael.
Oncogenes.	Trabant.
Assaria.	Sybilla.
Cambyses.	Blepsidemus.

Aspenas.

Aspenas.

Kein bissn ich nechtn gessen han/
Auch diese Nacht kein schlaff gethan/
Kan jn nicht schlagen auß meim sinn/
Thu wie ich wöll/ ich denck an jn/
Ich bin vmb jn voll leids vnd schmertzn/
Hett jn auch lieb von gantzem hertzn/
Er war mir trew in allen dingn.

Josaphat.

Weil jhr jn nicht köndt widerbringn/
Müst jhr jn schlahen auß dem sinn/
Es ist nicht ohn/ Ich selbst auch bin
Vmb jn betrübt/ wir warn gut freundt/
Vnd hett fürwar auch nicht vermeint/
Daß ich sein solt beraubt werdn
So bald/ hett jn behaltn gern.

Pyromachus.

Dir sol dein klagn auch werdn bezalt.

Darius.

Ich ward darzu gedrungn mit gewalt/
Wie du selbst weißt/ hab hoffnung doch/
Er werde sein beym leben noch/
Vnd hat jn auch hierinn sein Gott
Errett/ so wil ich ein Gebott
Von stunden an in all mein Land/
Außlassen gehn/ alsbald zuhand/
Daß alle Welt in gleicher weiß/
Wie Daniel/ anbet mit fleiß.

Josaphat.

Sol ich den grabn außmachn lan?

Darius.

Verzeuch/ hie oben mans hören kan/
Hör Daniel/ du Diener trew?

Pyromachus.

Glaub/ daß der König thöricht sey.

Darius.

Hör Daniel/ du Gottes Mann/
Thust du auch dein leben han?
Hör Daniel/ hörstu auch mich?
Hat jetzt auch mögen erretten dich
Dein Gott/ dem du ohn vnterlaß
Hast dient? So sag mir jetzund das.

Daniel.

Herr König Gott frist ewr leben lanck/
Ich sag meim Gott ehr/ lob vnd danck/
Ich hab mein lebn zu dieser stund/
Bin auch noch frisch vnd gantz gesund.

Pyromachus.

Laßt nur den Bößwicht schlagen todt.

Darius.

Ich sagts wol/ ist aber ohn not/
Eylt/ eylend macht auff die Thür/
Laßt meinen Freund bald gehn herfür.

Hanania.

Gelobet sey Gott allezeit/
Er wil verwandeln vnser leid.

Darius.

Mein Daniel/ mein liebster Freund.

Misael.

Hat nicht das mir geträumet heint.

Darius.

Mein Daniel/ ich freuw mich sehr/
Wie bist erhaltn/ das sag mir her?

Daniel.

Weil mich mein Gott für jhm erkannt/
Auß gnad gerecht von stund zu hand
Schickt er sein Engel/ der mir beystund/
Hielt zu der Löuwen Rachen vnd schlund/
Daß mir kein leid widerfahren thet/
Weil ich solchs nicht verschuldet hett/
Für Gott war ich gerecht auß gnad/
Dergleichn für ewer Maiestat.

Darius.

Sinds all auch hie? Euch all verman/
Die mir mit pflicht sind zugethan.
Wolt auß gehorsam bald vnd schnell
Gefenglich greiffn/ die Daniel
Verklaget han/ Laßt kein davon/
Wie sie allhie beysammen ston.

Pyromachus.

Botz wunden das Schwert ich in dich stich.

Darius.

Schlagt jhn zu bodem/ wehrt er sich.

Trabant der erst.

Hab ich dir nun erwehrt das stechen?

Pyromachus.

Ach daß ich mich an dir solt rechen.

Oncogenes.

Legst hand an mich du bist im Bann.

Darius.

Laßt kein davon/ das wil ich han.

Oncogenes.

Weißt nicht? Ich bin ein Cardinal?

Trabant der ander.

Wie sagst? Deß Teuffels Official?

Darius.

Nun kuppelt sie fein all zu hauff
Mit allem fleiß/ daß keinr entlauff.

Oncogenes.

Hör Kong/ thu mein dabey gedenckn/
Pamachius wirt dirs nicht schenckn/
Fehrst mit mir/ als wer ich ein Ley.

Darius.

Darius.
Bind jmmer zu/wil sehn dabey/
Ob ich für jm mög bleibn im Reich.
Daniel.
Mein liebe Freund/Gott grüsse euch.
Hanania.
Mein Daniel/gelobt sey Gott/
Der euch errettet hat vom Todt.
Misael.
Mein Daniel/seyt Gottwillkumb.
Asaria.
Bin froh/daß wir euch sehn widerumb.
Daniel.
Wie gehts mein Weib vnd Kinderlein?
Hanania.
Vmb euch sie sehr fast trawrig seyn.
Daniel.
Herr König groß/ ist ohn gefehr?
Wolt ich mein Weib vnd Kind auch her
Erfordern lan/sie sind in leid.
Darius.
Du mahnest mich zu rechter zeit/
Lauff Blepsideme/zeig jn an/
Wie alle Sachen jetzund stahn/
Laß sie mit dir auch kommen her/
Sie sind betrübet worden sehr.
Durch diese Schälck/solln widr jr freud
Jetzt an jn sehn zu dieser zeit.
Habt jr sie all mit fleiß verwahrt?
So seht auff sie/ein weil noch hart.
Pyromachus.
Ey daß ich mich nicht wehren kan/
Wolt sehen wer mich wolt greiffen an.
Darius.
Nun Cantzler/daß jetzt so bald
Ein streng Edict/in solchr gestalt/
Werd außgeschriebn in all mein Land/
Damit solch Wunder werd erkannt/
Vnd nach vermög solchs meins befehls
All Welt den Gott deß Daniels
Anbeten/fürchten vnd scheuwen soll/
Seins Gewalts ist Himmel vnd Erden voll/
Er thut groß Zeichn vnd Wunderthat/
Den Daniel erhalten hat
Jetzt für der Löwen Rachen weit/
Jhm sey lob/ danck zu aller zeit.
Aspenas eyl/vnd mir her bring
Ein Purpurgewant/auch Ketten vnd Ring/
Denn dich mein lieber Daniel
Jch jetzt hiemit setz vnd bestell
Zu eim Statthalter vbr all mein Land/
Gib dir all Fürstn vnter dein Hand/
All Vögt vnd Amptleut in dem Reich
Seind vnter dir/doch all zu gleich
Wer sich erhebn wirt wider dich/
Der sol schon habn verwircket mich.
Aspenas.
Nach euwer Maiestat bescheid
Hab ich hie bracht Ring/Kettn vnd Kleid.
Darius.
Zeug jetzund an das Purpurgwand/
Mein eygen Ring/hie nim̃ jn hin.
Pyromachus.
Ach daß ich je geboren bin/
Müssn wir das auch noch sehen an?
Darius.
Daneben wil ich auch von dir han/
Daß du dein Freund nebn mir zugleich
Auch herrlich machst in meinem Reich/
Thu sie zu grossen Ehrn erhebn/
Für dich woltns habn gelassen jr Lebn.
Oncogenes.
Ey/ey/wie thut es sich verkehrn/
Denck wol/wir warn auch groß Herrn.
Daniel.
Allr liebster Köng/gnädigster Herr/
Solch dignitet ich nicht beger.
Darius.
Jch weiß es wol/was sagstu viel/
Solchs ich von dir abr haben wil/
Dein Weib das kömpt/wir wölln darnach
Wol weiter reden von der sach.
Kom̃ her liebs Fräwlin zu deim Herrn/
Den dir die Bößwichtr hetten gern
Genommen durch den bittern Todt/
Sich an/ den hat errett dein Gott.
Sybilla.
Ach Daniel/mein liebster Herr/
Dem trewen Gott sey lob vnd ehr/
Der euch jetzt vns hat wider gegebn/
Euch längr gefristet ewr Lebn.
Daniel.
Mein Haußfraw jetzt nicht weinen sol.
Sybilla.
Ach hertzer Herr bin freuden voll/
Ach hertzen liebsten Kinder mein/
Gelobt muß Gott von Himmel seyn/
Sih da mein liebster BenJamin//
Hast jmmr gefragt wo kommen hin
Dein Vatter sey/Sih hie ist er?
Daniel.
Mein liebe Söhn kompt zu mir her.
Darius.
Mein Fräwlin vnd jr lieben Kind/
Dieweil euch gestern diß Gesind
Hat bracht in angst/in leid vnd klag/
Ewr Rach bringt wider dieser tag/
Wie sie gethan habn ewerm Herrn/
Sol jn jetzt mitgetheilt auch werdn/
Drumb trett herbey/schawets selber an.
Oncogenes.
Du Gottlosr Ketzr/du bist im Bann.
Darius.
Auß ewrem Bann mir helffen wil.

Cambyses.

Wo ist der Mönch/der vns diß Spiel
Hat zugericht mit seinem Raht/
Der Teuffel jn her geschicket hat.

Pyromachus.

Wil denn kein Mensch mehr helffen mir/
Komb Teuffel hilff/Ich geb mich dir.

Darius.

Werffts jmmer nun hinab in grabn/
Daß wir fried für jrm lästern habn/
Darnach bringt her jr Weib vnd Kind/
Thut jn dergleich/daß bey jn sind.

Blepsidemus.

Die Bein sie auch zu malmen gar/
Sie sind dahin mit Haut vnd Haar/
Odr obs der Teuffel hinweg selbst hat/
Dieweil jhn jenr vmb hülff jetzt bat/
Zuvor ichs nicht gesehen han/
Scheint wol/daß vnrecht habn gethan.

Darius.

Kömb Daniel/vnnd nim mit dir/
Dein Weib/Kind/Freund/jr solt mit mir
Heut frölich guter dinge seyn/
Wil dich ergetzen deß Leides dein.

Blepsidemus.

Sih wol/sie wölln hineyn jetzt gahn/
Von euch wil ich auch vrlaub han/
Hüt euch/verfolgt nicht fromme Leut/
Ihr seht/gar bösen lohn es geut.

Beschlusz.

Jetzund habt jr gesehen an/
Wie Gott die seinen reichlich kan
Erretten von deß Teuffels Mort/
So sie fest haltn nur an seim Wort.
Jn muß nicht schadn deß Teuffels neid/
Viel wenigr der Gottlosn Leut/
Drumb ob der Teuffel gleich viel anricht
Jetzt durch sein Dienr/sol es doch nicht
Vns schaden bringn/wie man denn zwar
Wol hat erfahrn auch diese Jar/
Wie offt hat nur die Bäpstisch Rott
Gedacht vns all zu bringen in noht?
Noch hats Gott jmmr dahin gericht/
Daß es hat müssen schaden nicht/
Ja viel jr selbst sind worden zu schandn/
Die andr gern hetten von Leut vnd Landn
Vertriebn/verjagt/ermördt/verbrannt/
Habn selbst nun weder Leut noch Land
Eins theils darübr vergangen sind
Gar jämmerlich/daß man schier find
Ihrs Stam̃s nicht mehr/wie man wol weiß/
Hat nichts geholffen jr müh vnd fleiß/
So sie erzeigten dem Bapst zu ehrn/
Bey Keyser/König/Fürstn vnd Herrn.
Drumb bleibt wol wahr/Kein witz vnd raht/
Kan wider Gott doch haben stat/
Errett die sein/er läßt sie nicht/
Der Feind Anschläg macht er entwicht/
Solchs wir jetzt habn gesehn wol
An Daniel/drumb keiner sol
Verzagn/ob gleich der Teuffel vnd Welt
Mit Türckn vnd Bapst sich grewlich stellt.
Drumb ist im anfang wordn gedacht/
Wie diß Geschicht sey wordn gemacht
Zu einem Spiel/Darumb allein/
Daß es den frommen Leutn sol seyn
Ein trost/vnd ist gemeynt gantz gut/
Dieweil man täglich sehen thut
Wie vnsere Hofteuffel sich
Bemühen so gantz gewaltiglich.
Man halt abr nur am Wort mit trew/
Man wirt erfahrn was Gott dabey
Noch selbst wirdt thun/man sey nur still
Fein in gedult/Gott wirt ein spiel
In kurtz mit jn noch fahen an/
Denn er die Kunst nur sehr wol kan/
Daß jhr Vntrew vnd falsches Hertz
Jhn selbst muß bringen Leid vnd Schmertz.
In deß wölln wir jetzt allzu gleich
Dancksagen Gott von Himmelreich/
Der vns solch grosse Wunderthat
Zu Trost geoffenbaret hat.
Er wöll vns gebn zu aller zeit/
Daß wir mit aller Freydigkeit
Christum bekennen offentlich/
Auff daß er vnsr nicht schäme sich/
Für Gott dort an dem Jüngstentag/
Hierzu ein jeder Amen sag.

Ende dieses Spiels.

Wider

Wider die zween Pestilentz Teuffel/

Deber vnd Cheteb genannt/ welche gewalt haben auß Gottes verhengniß/ Raht vnd zulassung/ vmb der Sünde willen/ die Menschen mit Pestilentzischen Hitzen vnd Sterbdrüsen zu schiessen vnd vmbzubringen.

Gewisser Trost auß Gottes Wort. Item/ in diesen letzten gefehrlichen Pestilentz vnd Sterbensläufften versehung Leibs vnnd der Seelen.

Beichte vnd Gebette in solcher Noht vnd Anfechtung/

Durch

Hermannum Straccum/ Pfarrherrn zu Christenberg/ colligiert vnd geprediget.

Psalmus CXIX.

HErr auff dein Wort lässestu mich hoffen/
Das ist mein Trost in meinem Elende/
Denn dein Wort erquicket mich.
Johan. 6. Ephes. 6. Rom. 1. Jacob. 1.

Psalm CIII.

Der HErr vergibt vns alle vnsere Sünde/
Vnd heylet alle vnsere Gebrechen.
Das Leben errettet er vom Verderben/
Er krönet mit Gnaden vnd Barmhertzigkeit.

Psalm XCI.

WEr vnter dem Schirm deß Höchsten sitzet/ vñ vnter dem Schatten deß Allmächtigen bleibet:

Der spricht zu dem HErrn/ Meine zuversicht vnd meine Burgk/ mein Gott/ auff den ich hoffe. Denn er errettet vom Strick deß Jägers/ vnd von der schädlichen Pestilentz. Er wirdt dich mit seinen Fättigen decken/ vnd deine Zuversicht wirdt seyn vnter seinen Flügeln.

Wort vñ Verheissung der Gnaden.

Seine Warheit ist Schirm vnnd Schilt/ daß du nicht schrecken müssest vor dem grauwen deß Nachts/ für den Pfeilen die deß Tages fliehen.

Für der Pestilentz/ die im Finstern schleichet/ für der Seuche/ die im Mittage verderbet.

Er begeret mein/ so wil ich jhm außhelffen/ Er kennet meinen Namen/ darumb wil ich jhn schützen.

Er ruffe mich an/ so wil ich jn erhören. Ich bin bey jhm in der Noht/ ich wil jn herauß reissen/ vnd zu Ehren machen.

Ich wil jn sättigen mit langem Leben/ vnd wil jhm zeigen mein Heyl.

Psalm 12.

Weñ eine Plage kompt/ so fürchtet er sich nit/ sein Hertz hoffet vnverzagt auff den HErrn. Sein Hertz ist getrost/ vnd fürchtet sich nicht/ biß er sein Lust an seinen Feinden sihet.

Psalm 23.

Ob ich schon wandere im finstern Thal/ fürchte ich kein Vnglück/ deñ du bist bey mir/ dein Stecken vnd Stab trösten mich.

2. Paralip. 12.

Spricht Gott zum Salomon: Wenn ich ein Pestilentz vnter mein Volck schicken werde/ vnnd sie beten/ vñ mein Angesicht suchen werden/ Vnd von jhren bösen Wegen bekehren/ so wil ich vom Himmel hören/ jnen jhre Sünde vergeben/ vnnd jhr Land heylen.

Præservatiuum & curatiuũ.

Antidoton.

Das rechte Lætificans, ist allein Gottes Wort/ Glaube/ Trost/ Gedult/ Hoffnung/ ein rechtes Verlangen nach dem ewigen Leben/ vnnd guter

Muth im HErrn. Wenn das Hertz gläubt vnnd der Mund bekennet: Der Höhest ist mein schirm/ schatten/ schutz/ zuversicht/ Burg/ Felß/ Schilt/ Stärck/ Erretter/ Artzt/ Heyl vnd Leben.

Apoteck.

Sein Wort ist mein beste Apoteck/ darauß bekomme ich ein gewiß præseruatiuum vñ Recept/ das heisset/ Morsus Diaboli, Angelica, terra sigillata, conserua.

Morsus Diaboli. Gen. 3. Ose. 3. 1. Joan. 3.

Teuffels Bisß vnd Gifft/ welches ist Christus/ mein Heyland/ der den Teuffel gebissen/ verschlungen/ vberwunden vnd zerknirschet hat.

Angelica, Psal. 91. Hebre. 1.

Engelswurtzel/ nemlich/ der lieben Engel Schutz vnnd Schirm/ die jhr Läger vnd Schiltwache vmb mich schlagen/ mich bewahren/ bewachen/ vnd auff jhren Händen tragen.

Terra sigillata.

Versiegelte Erden/ das ist/ warer Glaube/ der in meinem jrrdischen Hertzen versiegelt wirt/ vnnd vom heyligen Geist bestätiget/ bekräfftiget vnd erhalten.

Conserua rosarum.

Rosenzucker/ stärckung/ labung vnd krafft/ die mich erhelt/ als da ist stätige vbung in Gottes Wort/ rechter gebrauch deß heyligen Abendmals/ vnd ein demütiges Gebett zu Gott/ auß dem glauben/ auff den verdienst vnnd rosenfarb thewres Blut Jhesu Christi/ welches ist das rechte einige liberantis, errettung von allem vbel.

Lehr vnd Trost.

Ein Christ sol dreyerley Hertzen auß dem alten Testament/ vnd dreyerley Hertzen auß dem neuwen Testament nemmen/ wenn er sich wider den Todt/ Sünde vñ alles Vnglück/ recht bereiten vnd schutzen wil/ daß jhm kein Pestilentz/ noch jergend ein Vnglück/ schaden möge.

Jacobs Hertz. Gene. 32. Esai. 61. Zu tröste alle trawrigen. Mat. 11.

Das erste Hertz/ ist deß Jacobs Hertz/ da Jacob mit dem Sohn Gottes ringet/ vnnd spricht: Jch lasse dich nicht/ du segnest mich denn. Denn in allem kampff vnd Streit/ vnd in aller Trübsal/ Kranckheit vñ Todes noht/ müssen wir den Sohn Gottes ergreiffen/ vnd auß vnserm Hertzen nicht lassen/ biß wir trost/ linderung vnnd erquickung/ finden.

Jobs Hertz.

Das ander ist deß Jobs Hertz/ da er in seiner grossen noht/ kranckheit/ verachtung vnd armut/ sagt: Jch bin nacket von meiner Mutter Leib kommen/ nacket werde ich wieder dahin fahren. Der HErr hats gegeben/ der HErr hats wider genommen/ der Name deß HErren sey gelobet. Wer ein solch Hertz hat/ der wirt nicht murren/ wirt nicht vngedultig/ sondern ist fein demütig vnd willig/ es gehe jm wie es wölle/ vnd befihlet sich/ sein Leib vnd Seel/ in Gottes Hände.

Davids Hertz. Psal. 73. Marc. 9.

Das dritte ist Davids Hertz/ da er sagt: Wenn ich nur dich hab/ so frage ich nichts nach Himmel vnd Erden. Vnd wenn mir gleich Leib vnd Seel verschmachtet/ so bistu Gott doch allezeit meines Hertzen Trost vnd mein Theil.

Deß armen Vatters Hertz.

Auß dem neuwen Testament sol das erste Hertz seyn/ deß armen Vatters Hertz/ der mit Threnen schreyet/ vnd spricht zu Christo: Jch glaub/ lieber HErr hilff meinem Vnglauben.

Deß armen Sünders Hertz. Luc. 15. 18.

Das ander sol seyn/ deß verlornen Sons Hertz/ deß armen Sünders Hertz/ Vatter/ ich hab gesündiget/ Gott sey mir Sünder gnädig.

Simeonis/ Latronis. vñ Pauli Hertz. Psal. 31.

Das dritte Hertz/ ist deß alten Simeons/ oder deß Schechers am Creutz/ oder Pauli deß Aposteln Hertz/ Nemlich/ HERR nu lässestu deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesaget hast/ Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen/ den du bereitet hast vor allen Völckern/ Ein Liecht zuerleuchten die Heyden/ vnnd zum preiß deines Volcks Jsrael. Item/ HErr gedencke an mich/ das ist/ wie David saget/ Jn deine Hände befehle ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr du treuwer Gott.

Item/ Jch begere auffgelöset zu werden/ vnnd bey meinem HErrn Christo zu seyn. Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein gewinß.

Psalmus 107.

Aduersa valetudo lethalis. Modus curationis verbo, potentia filij Dei, Medici medicorum.

Die Narren werden geplaget/ vnd werden todt kranck/ Wenn sie aber zum HErrn ruffen in jrer noht/ so hilfft er jnen auß jren Engsten. Er sendet sein Wort/ vnd machet sie gesund/ vnd errettet sie/ daß sie nicht sterben.

Syrach 38.

Rechte vrsach. *Aegritudo corporalis. Varia genera morborum.*

Mein Kind/ wenn du kranck bist/ so verachte diß nicht/ daß du den HERren bittest/ so wirdt er dich gesund machen. Lasse von Sünden/ vnd mache dein Hertz vnsträfflich/ vnd reinige dein Hertz von aller Missethat. Darnach lasse den Artzt zu dir/ Es kan die stunde kommen/ daß den Krancken allein durch jenes (das Gebett vnd bekehrung) geholffen werde/ wenn sie den HErrn bitten/ daß mit jnen besser werde/ vnd Gesundheit kriege/ länger zu leben.

Anfang dieser Predigten.

Gott spricht im dritten Buch Mosi am 26. Cap. Numeri 14. Deut. 28. Jerem. 14. 21. 29. 38. Ezech. 61. 28. bezeugens.

1. Sünde. 2. *Incursio hostium.* 3. *Terræ sterilitas.* 4. *Bestiæ malæ.* 5. *Obsidio, pestis, fames.* Jerem. 14.

WO jhr mir entgegen wandelt/ vnnd mir nicht gehorcht/ so wil ich die straff siebenmal grösser machen/ vmb euwer Sünde willen/ vnnd wil wilde Thier vnter euch senden/ die sollen euwer Kinder fressen/ vnd euwer Vihe verderben/ vnd euwer weniger machen. Vnd wöllet jr euch noch nicht züchtigen lassen/ vnd mir entgegen wandeln/ so wil ich euch noch siebenmal mehr schlagen/ vmb euwer Sünde willen/ vnd wil ein Rachschwert vber euch bringen/ das mein Bund rechen sol. Vnnd ob jhr euch in euwer Stätte versamlet/ wil ich doch die Pestilentz vnter euch senden.

Es sind klare anzeigung/ woher solche grau-

6. *Edere proprios Filios et filias præ media. Ezech. 33.* 7. *Exilium, Timor & seruitus inter hostes.* 8. *Conscientiæ malũ, &c. cor pauidum.*

same Plagen kommen / als Krieg / Pestilentz / seltzame vbernatürliche Seuche / Schwärn / Drüsen / Kranckheiten / Thewrung / Hunger vñ Kummer / böse Thier vnd aller Vnfall: Nemlich / daß man der stimm Gottes nit gehorcht / Gottes wort nicht höret / sich nicht bessert / sondern in Sünden / Laster / Gottslästern / Gottsschänden / vñ in sündlichen Lüsten / Worten vnnd Wercken / lebet vnnd schwebet. Euwer Missethat hindern / vnnd euwer Sünde wenden das gute von euch. So spricht der HErr HErr / so wahr ich lebe / sollen die / so in der Wüsten wohnen / durchs Schwerdt fallen / vnnd was auff dem Felde ist / wil ich den wilden Thieren zu fressen geben / vnnd die / so in den Festungen vnd Hölen sind / sollen an der Pestilentz sterben / (denn er vorhin vermeldet) Jr habt viel Blut fressen / vñ euwer Augen zu den Götzen auffgehaben / Blut vergossen / hoffertig gewesen.

Gott dräuwet vmb der Sünde willen / mit Pestilentz vnd Schwerdt zu verderben / denn vber andere Sünde / als da sind / Abgötterey / Vnglaub / Göttslästerung / Ehebruch vnd Blutvergiessen / theten sie auch die Sünde / wie auch jetzt predigen lassen / vñ nichts darnach thun / sondern lebten fort in jrem Geitz / vnd spotteten der Propheten dazu / solche Sünden können nicht vngestraffet bleiben.

Wehe jnen / sie weichen von mir / darumb müssen sie verstöret werden / denn sie sind abtrünnig von mir worden. Euwer Missethat hindern / vnd ewre Sünde wenden das gute von euch. Dieweil dann geschwinde sterbensläufft / vnnd nach der Weissagung vnsers HErrn Jesu Christi / Pestilentz vnd solche sterben / Zeichen deß Jüngstentags sind. Vñ Gott erzürnet ist / die Menschen seltzam vnbegrundt von Pestilentz vnd jren Vmbständen reden / sich viel zutregt / darinn man gewisses Trostes vnterricht / ordnung / raht vnd hülff / bedarff / Hab ich Vrsach von dieser Plage zu lehren vnnd zu predigen. Vnd warumb sie Gott in die Welt den Menschen lasse zukom̃en / Vnd wie sich Gottes Volck in solchen gefehrlichẽ Zeiten mit Glauben / Glaubens Früchten / Ordnung vnnd gutem Gewissen / halten solle. Man sol vnd muß den erschrockenen vnnd forchtsamen mit Lehr / Trost / Raht vnd Vermahnung / zu hülffe kommen.

Mat. 24. Luc. 21.

Diese a gifftige Seuche / vnnd alle natürliche vnnd vnnatürliche / schräckliche vnnd gefährliche Kranckheiten / sendet Gott vber Menschen vnnd Viehe. Vnd ist die Pestilentz ein fewrige hitzige mördliche Seuche / damit Deber vnd Cheteb / als die Fürsten mit jrer bösen Gesellschafft / Policeien vnd Dienern / auß verhängniß Gottes / Lufft / Erden / Wasser / Weyde / Wege / Steyge / vnd ander Creaturen / tödtlich vergifftigen / Statt vñ Dorff sterben / ja lieber / wie offtmals geschicht / ein groß Pestilentz Landsterben anrichten.

a Schwindel / Augenweh / Zanweh / Husten / Reichen / Halsweh / Seitenkranckheit / Rotrur / Darmgicht / Fallentsucht / gantz vnd halber Schlag / Taub / vnnd Tobsucht / der Stein / Fieber / Schwindsucht / Gichtbruch / Wassersucht / Grind / Außsatz / Krebs / Wolff / Fisteln / Hüneraug / Ohnmacht / Bruch / Podagra / Läme / Veitzdantz / Rotlauff / Braune / Frantzosen / grimmiger Todt.

Ob wol die Ertzte natürliche vnd vnvernünfftige vrsach vber die vniuersalem & primam setzen / daher sich die Pestilentzische seuche vervrsachet / müssen sie doch neben Gottes Wort bekeñen / daß Gott solche Plag durch die mördischen vnd hellischen Geister in die Welt außstreuwe.

Der Teuffel ist ein gifftiger Wurm / daher jhn Moses eine Schlange (nit die im Graß kreucht / vnd junge Frösch frißt) nennet. Wenn jhm nun Gott raum läßt / vnd erläubt jm schaden zu thun / so schlegt vnd sticht er die Menschen / hauchet vnd bläset böse gifftige Winde auß / vnnd dieweil die Menschen vnnd Viehe der Lufft leben / ziehen sie solche Gifft in sich / dadurch die natürliche Feuchte deß Leibs angezündet vnd verderbet wirt.

Moses spricht / daß die Hand deß HErren schwere Pestilentz vber Egypten außstreuwe. Der Prophet vnnd König David bezeuget / daß der HErr ein bösen Engel außgesand in seim grimmigen Zorn / der in Egypten getobet vnnd gewütet hab / vnd durch geschwinde Pestilentz vnnd hitzige Fieber / viel leids vnd schadens hab angerichtet.

Exod. 9. Psal. 78.

David / der König / hat auß der grossen schnellen Pestilentz / so zu seiner zeit / vmb seine Sünde willen / da jhn der Sathan anreitzt / das Volck zu zehlen / in dreyen tagen von Dan biß gen Bersaba sibentzig tausent Menschen vmbbracht / fraß vnd verbrennte / die Seuche lernen kennen. Dann der leydige Satan ist ein Ertzmörder vnnd Verderber / vnnd eben der rechte Todt / der seinen Bogen spannet / mit verlipten Pfeilen vnd tödtlichem geschoß die Leut verderbt / Richtet allerley Gestanck / Nebel / Mehltauw / rauhe vñ faule Dämpffe zu / treibet solche vergifftige Feuchtigkeit zu der Menschen Hertzen.

Joh. 8. 1. Pet. 5. *Jere. 12.*

Man soll vñ muß nit allein auff natürliche vrsachen in dieser schweren Kranckheit denckẽ / Sondern Gottes Zorn / deß Teuffels Hasß / Boßheit / Mutwillen vnd Gewalt / hierauß erkennen / vnnd sich mit Himmlischer Artzney hierwider preseruiren vnd rüsten. Das ist wol wahr / der Satan hat sich / seine sache vnd vorneiffen / in guter acht / vnd dencket auff sein Vortheil. Wenn er die Lufft wil vergifften / so regnet es / wenns vorhin vnstät vnd vngestümm Wetter gewesen ist / vnnd fehet seine mörderey an / gemeiniglich im Herbst vnd Mertzen / da die Lufft ohn das vngesund / vnnd die vier Feuchtigkeit im Menschen / leichtlich verändert vnd zu verderben seyn. Syrach am 40. saget: Es sind auch die Winde eins theils zur Rache geschaffen / vnd durch jhr stürmen thun sie schaden / vnnd wenn die Straff kom̃en soll / so toben sie / vnd richten den Zorn auß / deß der sie geschaffen hat / Feuwer / Hagel / Hunger / Todt / ist alles zur Rach geschaffen. Die wilden Thier / Scorpion / Schlangen vnd Schwerdt / sind auch zur Rache geschaffen / zu verderben die Gottlosen. Mit freuden thun sie sein Befelch / vnnd sind bereit / wo er jhrer auff Erden bedarff / vnd wenn das Stündlein kompt /

Obseruat complexiones & occasiones. *Vngestüm Regenwetter.*

 lassen

Võ forcht schrecken grausam wüst vnd vnreinen örtern.

lassen sie nit ab. Der Mörder erschreckt die Leut bey Nacht vnd nebel / auch mit andern Personen/ daß er in solcher forcht/schrecken vnd entsetzen/sein böse werck vnd gifft außrichte / im Mittag wenns am aller heisten ist / im neuwen Monat / auch in Badstuben / wenn der Leibe erhitzet / vnd das Geblüt entzündet / die pori vnd Schweißlöcher eröffnet seyn/bringet er den Menschẽ sein venenũ, Zäuberey vñ gifft/ viel desto leichter bey. Wie er auch in feuchten sumpichten ortẽ / da es viel fauler stillstehender Wasser hat/In Häusern/Stubẽ/Gassen/da es vnreyn vñ schlam̃icht gehaltẽ wirt/leicht lich das vnglück brawen kan/weñ mancher vor ein Hauß gehet / da man allen Vnflat herauß schüttet/vñ sonderlich bey der Nacht/ kan er ein grawen darvber machen / vñ flugs mit seinem hauchen infahren. Diß zeuget die erfahrung / was der Gestanck/forcht vñ grausen/verursache. Moses nam seine Faust voll Russes / sprengets gen Himmel/ vergifftiget die Lufft/daß Menschen vñ Vieh mit bösen Blattern beladen wurden. Zu Rom thet sich das Erdtrich auff/ auff dem Marckt/gewanne ein grosse Gruben / darauß gienge also ein gestanck/ gifftiger vnnd schädlicher Geruch / daß alle die in der Statt/ Vieh vnd Leut/siech worden.

Exod. 3.

Livius.

Lehre.

Auß diesem allen sol man lernen/daß Pestilenz vnd alle Plage/durch die bösen Geister vnd Feinde deß Menschlichẽ Geschlechts/auß Gottes verhengniß/verursachet wirt. Vnser Gott vnd Vater läßt solch Vnglück in die Welt kommen / vnd die Leut mit hauffen aufffressen / damit er seinen grim̃igen Zorn wider die Sünde mercklichen sehen lasse/ sie zur Bekehrung vnnd wahrer ernster Buß ruffen/vnd offt junge Leute vnd vnschuldige Kinder vor grösserem Vnglück/Ergerniß/Auffruhr vnd Mordt/hinweg raffe vnd auffsamle.

1.
2.

Psal. 78.

König David bekennet/Gott liesse seinen Zorn anbrennen vnd fortgehen / vnd schlug Vieh vnnd Leut durch die bösen Geister mit schweren Pestilentzen in Egypten / da sich Pharao selbst verhärtet/vnd dienstlich wider Gott aufflehnet / vnd das Volck Israel jhrem Gott nicht wolte dienen lassen.

Num. 16.

Im vierdten Buch Mosi läßt Gott nicht ein schräcklich Pestilenz vnter das Volck Israel kommen/daß er plötzlich vertilget / darumb/daß wider Mosen vnnd Aaron/die getreuwen Diener Gottes/murreten / So sie doch die auffrührische Rotte/Datan vnd Chore/mit den jren vnter die Erde gebettet hatten. Der heilige König Ezechias kriegete auch ein tödtliche Carbunckel vnnd gifftiges Geschwer/dadurch jn Gott züchtiget vnd prüfet/ damit jhm seine Sünde hertzlich leyd/vnnd er sich warhafftig wider zu Gott bekehret/vnd auß erfahrung seiner Hoffnung gewisser würde/vnd andere desto stärcker trösten kondt.

2. Reg. 20. *Pestifera lues nõ semper diuinæ iræ signũ, sed diuina eruditio.* Mat. 1.

Offt begibt sichs / daß Gott durch sein Wort zur Busse fordert/wie man denn allezeit nach dem befehl deß Herrn Jesu Christi/der Propheten vnd Aposteln Exempel / Busse vnnd vergebung der Sünden predigen vnnd verkündigen soll/ im Namen Jesu Christi.

Wenn man aber der Stimm Gottes nicht wil gehorchen/sich bessern/ vñ jederman mißbraucht/ oder verachtet die Heiligẽ Sacrament/Läßt Gott Sterbdrüß vnd Pestilentzische Lufft kommen/damit er die Welt zur Busse locke/vnnd nötige sie in die Kirche. Wie der Kirchen vñ Gemeyne zu Corintho geschehen ist/die gienge mit dem Nachtmal leichtfertig vmb. Die Reichen frassen vnd soffen sich zuvor voll vnd toll / ehe denn sie den Leib vnnd das Blut Jesu Christi empfingen. Die andern lebten in Vneinigkeit / Vnzucht/ richteten Ketzerey vnd Spaltung an/ da schickete Gott ein solche Pestilentzische plage vnter sie/ daß jrer vil schwach vnd kranck wären/jhrer viel giengen gar schlaffen. Also treibe sie der HErr zu Chor/lehret sie mores/ vnnd züchtiget sie / daß sie nicht mit der Gottlosen Welt verdammet werden.

Mißbrauch deß Heiligen Sacramẽts deß wahren Leibes vnnd Bluts Jesu Christi zu Corintho.

Anno ab vrbe condita, 422.

Anno 484. Nach gebauweter Statt Rom/hat ein grausame Pestilentz die Statt vergifftet.

Es hat der Teuffel mit einer grossen vnleidlichen Pestilenz die Statt Rom drey Jar verwüstet. Wie sie nu raht suchen/erzeigt sich der Teuffel/erscheinet in einer Schlangen gestallt/ bringet so viel zu wegen/daß man jr einen Tempel gebauwet/also baldt haben (die Teuffels vnnd Rottenknecht) gesundtheit/vnd auff hören der Pestilentz/ erlangt.

Viel grosse greuwliche Pestilentz sind gewesen in Italia/Constantinopel/Teutschland/ Praga/ Thornach / Meyland von der Pestilentz zu Jerusalem/zur zeit der Belägerung.

Joseph. vom Jüdischen Krieg.

Anno 221. In allen Landen/Aber Anno 1346. ist ein Landsterben gewesen / daß man davor hielt/ das halber theil der Menschen solte an der Pestilentz gestorben seyn/ Die andere Plage war der Bauchflußz / die dritte mit Fewer/daß der Menschen Leiber biß auff die Gebeine verheret hat / an Lebendigen vnd todten Cörpern / vnd groß Jammer ist in solcher zeit fort gangen.

1.
2.

Aber diß war der einige Trost / daß die Sünder sich zu Gott bekehrten/ vnnd die da sturben/in freuden vnd im HErrn sturben.

Im heiligen Evangelio sehen wir klärlich/woher allerley mangel vnnd schaden auffs Menschliche Geschlecht kommen sey/ darneben den Him̃lischen Artzt / der mit seiner ewigen Göttlichen gewalt vñ hand alle Leibs vñ Seelen kranckheit/fehl vnd vngestalt/heylen / vertreiben vñ hinweg nemmen kan. Ist ein Stummer vnd Tauber / viel besessener Menschen / Mann vnnd Weibsbild/mit greuwlichem wühten vnnd toben / Vnsinnigkeit/ Kranckheit vnd Trauwrigkeit/gemeinlichen werden alle solche Gebrechen vom leidigen Teuffel verursacht/ deñ der böse Geist/Lügner/Feind vnd Mörder/ist durch die Sünde der Menschẽ mächtig/ kan also ein Gott vnd gewaltiger Fürst dieser Sündhafftigen bösen vnnd verderbten Welt der Gottlosen Hertzen eynnemmen / bezaubern / jhre Sinne vnd Vernunfft verblenden / auch gar zerrütten

Matt. 9. Luc. 5. Marc. 1. Matt. 7.

Ephes. 2.

Grausam gewalt deß Teufels.

Grausame Histori vnnd Exempel in vitis patrum.

rütten vnnd jrre machen / wie er offt leiblich in die Leute fehret / vnd sie gefänglich helt / treibt vnd jaget / zu vielem bösen / ja daß mancher jhm selbs vnd den seinen in abwitziger wannsinniger weise Leid thut / erhencket / ertrencket oder sonst ermördet / oder bey gesunder guter Vernunfft in greuwliche Sünde / Laster vnnd Thorheit / fellet / Schand / Schmach vnd Hertzleid anrichtet.

Reiten auff Gabeln / thieren / Stecken / Besem / fahren in der lufft / verwandlen sich in menschen / Thier / etc.

Eben diese Mörder vnnd Verderber stifften auch viel Vnglück an in der Welt / dann sie lehmen / hexen vnnd schiessen die Leute / machen durch jhre Vnhulden Hagel / Donner / Eyß / Wetter / Regen / das Vieh vnd Milch bestelen vnd tödten / haben viel mit den Nixis vnd Wechselkindern zuthun / gäuckeln jnen Haar / Säwbörstẽ / Nadlen / Stroh / vnd brenne vñ dergleichen Materien viel / in die Schenckel / Arme vnd andere Gliedmassen / machen Mann vnnd Weib vneins / geben Liebe träncke / zwingen die Menschen Nacht vnnd Tag zu lauffen / wohin vnd wenn sie wöllen / vnnd deß Teuffelsgespenst vnd Heydnischen wercks vnzehlich grewlich viel. Bißweilen machet der Teuffel nur ein Gespenst vnd Augenblendung vnnd blauwen Dunst / daß die Leute meynẽ / sie seyen Blind / Taub / Lahme / vñ läßt die Kinder in der Wiegen / jung vñ alt / mit seltzamen Kranckheiten angehen / damit er seinen Betrug an jhnen beweise / heißt sie zu Sanct Ruperten / Rocho vnnd anderer Heiligen / Gebein vnnd verstorben Gräbern wallen / zu den Abgöttischen Götzen vnd Bildern / sich zu den Heiligen geloben / sich mit mancherley Opffern lösen / darbey ist er dann kräfftig / vnnd was er verwundet vnnd gekräncket hat / heylet er oder die seinen wider: Saget durch Zäuberer vnnd Hexen wahr vnd weiß / läßt die Hexen sieden / jagen vnnd schlagen / wie etwan zu Ekron Balzebub die Leut gesund machte / seine Lügen vnnd Abgötterey mit falschen Wunderwercken vnd Zeichen zu bestätigen: Wie sich der dinge vnzehlichen viel zugetragen vnd begangen haben / vnnd noch / da der Antichristus Magnus / der Bapst / deß Teuffels oberster Priester vnnd höchster Diener / im Tempel Gottes vnangefochten saß vnd fraß.

2. Reg. 1. Mücken vogt. Abgott den der König Ahasia in seiner Kranckheit ließ fragen.

Wir haben starcke Zeugnuß in der Heiligen Schrifft / das ist / in Gottes Wort / daß der Sathan also ein Tausendkünstiger die Leute selber immediatè Lahm / Stumm / vnd Taub / machen könne / Denn Christus der HErr saget deutlich von dem Bogrückigen Weib / welche achtzehen Jar krumb gieng / vnnd kundte sich nicht auffrichten / daß sie ein Geist der Kranckheit hab / das ist / daß sie der Satan gebundẽ habe. Item / die Heydnischen Ertzte sagen / daß kein Melancholey der böse Geister sey.

2. Thes. 1. Luc. 13.

Mar. 9.

Deß armen Vatters Kind / bey dem war auch ein Teuffel der Kranckheit / wie jhn deß Kindes Vatters ein Sprachlosen Geist nennet / kompt offt von den Eltern vnd vorigem fressen vnd sauffen / vnd weñ man die Kinder gar zu voll auffhelt / wirt auff die Kinder geerbet. Dann wenn der leydige Teuffel gewalt bekompt vber ein vnschuldiges Kindlein / so verstopffet er die Nerven / vnnd hemmet die Zunge / wirffet es nider vnnd hebt es wider auff / wütet vnnd scheumet biß er es endtlich vmbbringet. Wie viel Eltern diß vnd dergleichen an jhren Kindern mit grossem Schmertzen vnnd Hertzleid sehen / dann der Teuffel hat gut achtung auff der Eltern vnd Kinder Complerion vñ Vnordnung / vnd hat acht zu welchen Sünden vnnd Wercken deß Fleisches die Natur vnd Menschenlüsten am meisten geneigt vnnd zugethan / vnnd brauchet offt also ein erfahrner böser Geist seiner Mittel / Also kan man auch / wie hernach bericht folgen soll / neben wahrer buß vnd gläubigem Gebet / durch gute diætam, vnd maß in essen vnd trincken / vnd bequäme Artzney / viel böses mit Gottes hülffe vertreiben.

Galat 5.

Job.

Job wirt voller böser Blattern vnd Geschwären von der Fußsolen an biß an den Scheittel / die Eytern fliessen / daß er den Grindt vnnd Vnflat mit Schirben abschabet. Solche Plage bekompt er von deß Teuffels gifftigem vnd bösen Athem. Denn wenn er ein armen Menschen anhauchet / erschrecket / so fehret jm nit allein der Mund auß / sondern das gantze Angesicht wirt etliche Wochen tödtlich kranck / Sondern er bekompt Zeichẽ / auch die Sterbdrüsen vñ Frantzosen / Mit seinem verlipten Athem vergifft er die Lufft / streuwet Pestilentz auß wie zu Dauids zeiten / vnd zu der zeit der grausam Pestilentz in Griechenland / vnd alle andere tödtliche Seuche deß Teuffelswercke sind / Dann er ist ein Ertzmörder / Dieb / Lügner vnnd Verderber / bringet offt die Kinder vmb in Mutter Leib / zeichnet manches / henget jm sein schandflecken an / das Taub / Blind / Lahm / mit Kröppẽ / Hobern / Flerraugen / Hasenscharten / mit zu vielen oder zu wenigen Gliedern / vnd mit vielen Gebrechen / Vngestalt / vnnd Schandtmahlen / auß Mutter Leibe kommen. Er kan auch den Müttern ein vnordentliche Lust eynblasen / welches er dem Kinde sichtlich eyndrucket / damit man sehe / daß die Leibsfrüchte der Mutter lust vnd Sünde erbe vnd theilhafftig sey. Wie er auch offt schwanger Weiber bethöret vnd erschrecket / daß es jhnen vnrüchtig gehet. Die Sechßwöcherin vexiert vnnd betrübt er auch auff viel weise / füget jnen Kranckheit / Schrecken vnd Schüttern zu. Sollen derhalben nicht allein auff die Gebrechen / Kranckheit vnd Vngestalt vnd Schläge deß Teuffels sehen / sondern die Vrsach dieses Jammers / Elends / Not vnd Todts / vnsere Sünde / den bösen Verderber vnd Mörder / kennen lehrnen / vnd vns desto fleissiger zum einigen rechten Helffer / Leibs vnd Seelen Artzt / halten / Raht vñ Hülffe bey jme suchen / der im fleisch erschienẽ ist / daß er alle Teuffelswercke aufflöse vñ zerstöre / Sünde / Teuffelsboßheit / Gewalt / Kranckheit / Todt vnd Helle zu nicht mache vnd außtilge. Vnd vns an Leib vnd Seel helffe / renoviere vnnd reparire / ja alle Biß / Ictus vnnd Wunden / heyle / die vns diese Mördliche / hellische vnd fewrige Schlange gebissen vñ gestochen hat / Osee 13.

Johan.

Frage.

Es ist die Pestilentz ein straff der Sünden/ die auch fromme vnnd Gottselige hinweg raffet.

Welches halben läßt Gott dem Teuffel solche grosse gewalt vber Menschlich geschlecht/ vnd zumal vber die armen vnd vnschüldigen Kinderlein Jammer vnd Noht/ vnd vber seine Christgläubigen? Vmb der Sünde willen/ Dann so bald vnser erste Eltern/ Adam vnd Eua/ Gottes Gebott vbertraten/ vnd assen vom verbotten Baum/ vnd wolten dem ewigen Sohn Gottes seine Ehre rauben/ vnd sich an seine statt setzen/ vnd Götter werden/ vnd liessen den Teuffel in jren Hertzen vnd in den Tempel Gottes eynkom̃en/ da gerieht Lügen vnd Mord vber sie vnd vber die jren/ vñ der Teuffel ward aller Menschen mächtig/ wie er noch alle Vngläubigen vnd Gottlosen in seinen Klam̃ern führet/ reit/ treibet/ jaget/ wie er wil. Weñ nun die Sünde gar hinweg ist/ wirt auch der Teuffel kein gewalt mehr vber die Leute haben. Weil denn die Kinder in Mutter Leib in Sünden auß vnreinem Samen vnd vnter Gottes Zorn empfangen seyn/ wie die Heilige Schrifft redet/ vnd die getäufften/ vnd gläubigen haben noch hinderstellige vnnd ankläbische böse Lüst vnnd Begierde/ viel trefflicher fehl vnd sündlicher Gebrechligkeit vñ heimlicher vnerkañter Missethat/ Hat der Teuffel sein recht vber Fleisch vnd Blut/ nicht allein von eim Menschen offentlich gebannet/ vnd jhm der Leib zu eygen in Krafft der Schlüssel vntergeben wirt/ sondern auch ausserhalb der Excommunication/ vnd Bannes (doch so ferrne/ so jhm Gott verhenget) denn Gott wil sein Zorn auch an den vngebornen Kindlein sehen lassen/ damit man die Erbschuld vnd angeborne Adams verderbte Art erkeñe/ vnd seines Sohns geschenckte vnnd zugerechnete Gerechtigkeit erkenne/ vnnd mit gläubigem Hertzen suche. Adam hatte Gottes Gebott vbertretten/ Moses an Gott gezweiffelt/ Dauid mit Ehebruch/ Mord vnd Verrähterey/ sich an Gott vergriffen/ Josias mit vnzeitlichem Krieg mißhandelt/ ꝛc. Ob nun wol Gott jhnen das auß gnaden vmb deß Glaubens willen an den verheissen Weibessamen vergeben/ vnd in Ewigkeit nicht zurechnen wil/ so haben sie doch jhre zeitliche staupe tragen müssen.

Exempel die heilgē schrifft voll. Ephes. 2.

Exceptio castigationu.

Adam ward auß Eden ins Elend getrieben.

Nohe sahe das gelobte Land/ kam aber nit hineyn/ starb in der grewliche Wüsteney. Dauid hatt das Schwerdt/ neben anderm vnfall/ dieweil er lebete/ Josias kam erbärmlich im Kriege vmb/ die zeitliche straffe müssen alle Menschen tragen/ so sich an Gott vergreiffen/ Einer diese/ der ander jene/ einer mit Hunger/ der ander mit Krieg/ der dritte mit Pestilentz/ vnd endtlichen den Todt der Sünden Sold vnd Belohnung alle leiden.

Exod. 14. *Num. 14.*

Moses saget/ vor dir ist niemands vnschüldig/ auch nicht der Vnschuldige/ Besihe was Sanct Paulus klaget/ Rom. 7. Der HErr ist gedültig vñ von grosser Barmhertzigkeit/ vñ vergibt Missethat vnnd Vbertrettung/ vnd läßt niemand vngestraffet. Darbey wirdt es wol bleiben/ das ist die fürnembste vrsach/ darumb die Christen/ Gottselige/ fromme/ offt vnd viel mit andern Gottlosen zeitliche Straffe haben müssen. Gott spricht/ Sihe in der Statt/ so nach meinem Namen genennet wirt/ heb ich an zu plagen. S. Petrus 1. Petr. 4. Das Gericht hebet an am Hause Gottes/ so wil auch Gott offt die Eltern an jhren gebrechlichen Kindern jrer vergessen/ vnd heimliche Sünde erinnern/ daß sie Gottsförchtig vnd nicht stoltz vnd vermessen seyn.

Jerem. 5. Ezech. 9. Prou. 11.

Gebrechliche Kinder.

Gewisse vñkenntliche Mißhandlūg.

Offtmals wil er auch Vatter vñ Mutter vmb gewisse vñkeñtliche mißhandlung hie zeitlich straffen/ auch den Rechtgläubigen/ vñ die in den Newen gehorsam getretten sind/ damit sein Zorn wider die vbertrettung von jederman erkañt vnd vermitten werd. Dauids Knäblin/ daß er in vnehren mit der Bethseba zeuget/ stirbet/ wie hefftig der Vatter für es betet. Diß schadet dem Kindlein nichts/ weil es das Bundzeichē/ die Beschneidung von Gott auß gnaden/ vmb deß Mitlers willen/ angenom̃en war/ Aber die zeitliche Straffe mußte der Vatter leiden/ vmb eigener Vnreinigkeit vnd Vnkeuschheit willē/ damit er vnd ander Leute Gottseliger vnd from̃er lebten/ damit auch jhre Kinder desto mehr Segens vnnd Heyl hetten. Patrem impiū accusabunt liberi, quia propter ipsum adficientur probris, wie an dem alten Priester Eli vnd seinen Verwandten/ vnd vngezogen/ verzogen Kindern zusehen ist.

Eccle. 41. *1. Sam. 2.*

Also ließ Gott nicht allein Jonathan im Kriege vmbkommen vmb seines Vatters Sünde willen/ sondern Mephiboseth/ das Kind von fünff jaren/ ward auch zum Krüpel/ da der Teuffel der Ammen ein Fuß vnterschläget/ damit alle Welt jnne würde/ daß Gott der Vätter Sünde Leiblichen strafft biß ins vierdte Glied. Was aber die ewige straff belanget/ träget ein jedes sein eygen schuld vnd missethat/ vnd wirt eygens vnglaubens ewig verdammet.

Ezech. 18.

Denn Dathans vnd Chore Vnglaub schadet jre Kindern nichts an jrer Seligkeit/ weil sie from̃ vnd gehorsam waren/ segnet sie Gott hie mit grossen Geistlichen vnd Leiblichen Gütern.

Joh. 9.

Itē im Johanne/ Gott strafft sein eygen Sohn auß Liebe/ der gantzen Welt zu gute vnnd zum besten.

Nolite occisores corporū timere. Item: Viuam & nō moriar. Item: Preciosa in conspectu Dei mors Sanctorum eius.

Saul vnd Dauid straffet er an jren eygen Leiben/ Weib vnd Kindern/ vmb der Vätter Missethat. Esaiam/ Johannem/ daß jre Leiden vñ Todt zeugete/ daß ein Leben sey/ nach diesem Elend/ da es den Frommen werde ewig wolgehen. Job vnd Saul legt er ein schweres Creutz auff durch den Sathan/ daß sie gedemütiget/ vnd Gott gepreiset würde. Item/ jre heimliche Sünde erkenneten.

Die Pestilentzische Blattern/ Carbunckel/ Anthraces, Bufones, vnd mördtliche Apostemen/ zuvertreiben vnd zu heylen/ hilfft nichts bessers/ vnd ist der fürnembste Tyriack vnd Liberantis, deñ der HErr Jesus Christus/ der alle/ die zu jm fliehen/ für Pestilentz behütē wil/ ob sie wol einer am halse truge/ wie Ezechias/ wider darauß erretten/ vnnd

da einer

da einer darüber ins Grab verschorren würde/das Gifft/ wie die auffgehenckte Schlange/ außziehen/ vnnd deß Todts vnnd Hellen Gifft seyn wil. Es haben etliche Artzet heissen sitzen vnter eines Aschenbaums schatten/ vnd ein Wacholderstauden wald heissen anzünden. Item/Badstuben/da die Leibe erhitzen / das Geblüt entzündet/ vnnd Schweißlöcher eröffnet/ da bringet der Mörder/ der Verderber/sein gifft den Leuten leichtlich bey. Wie er an den feuchten vñ tumpichten örten/ vnd da es viel vnnd stillstehende Wasser hat/ in Häusern/Stuben vnd auff den Gassen/die vnrein vnd schlaiñig gehalten wirt/ leichtlicher sein Vnglück bräuwen kan. Weñ mancher für ein Hauß gehet/ da man vnflat herauß schüttet/ vnd sonderlich bey der nacht/oder ein pestilentzisch Mensch begegnet/ anredet/ bedräwet/ kan er einem grauwen darüber machen/ vñ flugs mit seinem hauchen eynfahren/ Deñ das vergangen 66. Jar/ vnd diese jetzige Jar vielen deß zeugniß gibt/ wie er in Kleydern/durch bedräuwung vnd böser Leut vngeschicklikgeit/viel erschrecket/angeblasen/ vnd so bald damit vergifftet/ vnd durch die Pestilentz getödtet/Stätte vnd Flecken dadurch Räudig worden vnd angangen/ vnd das geschicht offtmals vnschüldigen Kindern vnnd Jungen Leuten. Aber die Gottes gerechten grimmigen Zorn wider die Sünde erkannt/ sich zu rechter bekehrung mit glauben an Jhesum Christum Gottes Sohn/ der Welt Heyland/ Seligmacher/ Mitler/Versöhner/Vorsprecher/Artzt vnd Erretter/ ergeben haben/sich willig vñ gedültig zum gehorsam erbotten/ die sind vñ werden für grossem Vnglück weggerafft vnd auffgesamlet/ Deñ die sollen gläuben vnd gewiß seyn/ daß jhnen alle Teuffel vnd fewrige Schlangen nicht schaden können/ ohne den willen vnd wolgefallen Gottes/ da jnen auch schon etwas gifftiges auffführe/ wirt doch Gottes barmhertzige Hand (wiewol es viel Leute Pestem vnd Luem nennen) zum besten züchtigen/ vnd sein Fleisch von der gifft verderbt/ vnd seines Leibes leben darüber setzen müßte/sol er darvmb auff seinen lieben Vatter hoffen/muß er doch sonst sterben. Nu ist es einerley Todt/ einer sterbe an dieser oder ander Seuche/ es muß doch dieser sündiger Leib/der durch die Hellische alte Schlangen in Mutter Leib durchauß mit Geistlicher Pestilentz vergifft/ einmal in die Erden kommen/ vnd zerbrochen werden.

Johan. 3. Osee 13.

Höchster Trost.

Die gifftige otter vnd Basiliscus geistliche Pestilētz.

Aber der Gott aller gnaden/Vatter alles trosts/ gedult/ Barmhertzigkeit vnd Lebens/ hat für vns sein Sohn auß liebe in den Todt geschencket/ jnen zur Gifft vnd Pestilentz diß Todtes vnd der Hellen gemacht/wirt vnser Leib vnd Seel von beyderley Pestilentz gnediglichen zu seiner zeit erretten/ vnd vns alle Gifft wider außziehen. Diesen Trost sollen alle Christen fassen in Pestilentz/ Sterben/ hunger/gefengniß/krieg/allerley vnglück vñ todts nöten/ja weñ sie schon die bösen Blattern an Halß vnd Leib haben/vnd mit der haut bezahlen müssen.

Die Sünde mehren sich/ komen täglich neuw auff die Ban/deßhalben die Straffen vnd Heimsuchung Gottes viel hefftiger sind / denn sie vormals gewesen/ viel vorhanden/so nie erhöret noch erkannt. Die Gottslästerer/ Marterhansen/ so wunden/das Blut/Todt/Creutz/Leiden/marter/ Sacrament/ Himmel/ Firmament/ Element/ so grewlich erschrecklich verfluchen/verschweren vnd mißbrauchen/ sind so gemein vnd bräuchlich/ daß sie auch ärger vnd böser seyn/ dañ die Kriegßknechte Pilati/ Geißler/ Kröner/ verspötter/ verspeyer/ vnd Creutziger Jhesu Christi/ deß gerechten Heylandts vnnd Helffers. Ja spricht die Epicurische Welt/ so am meisten sündigen/ werden am wenigsten mit der Pestilentz gestraffet/ Vnkraut vergehet nicht. Nun wolan/ so sie der Pestilentz entgehen/ werden sie eim schwerern vnträglichern entgegen lauffen/ Was an Galgen gehört/ erseuffet im Wasser nicht.

Verstockte Boßheit.

Cain/ der Brudermörder/ starb auch nicht an der Pestilentz/ mußte aber für Gottes Angesicht verborgen/ vnstät/ vnnd flüchtig auff Erden seyn. Die Pestilentz/ die jm das nagen der Conscientien in kurtzem abgeholffen/ wer jhm lieber gewesen.

Saul/ so in seinem eygen Blut stirbt / in sein eygen Schwert fellet/ Absalom/ so mit den Haren an der Eychen hangen bleibet / weren gern auff dem Bett vnd daheim an der Pestilentz gestorben.

Antiochus were hertzlich gern an der Pestilentz gestorben / vnnd nicht in solchem langweiligen greuwlichen schmertzen vnd leiden.

2. Mach. 9.

Herodes hette sich lieber lassen die Pestilentz erwürgen/ deñ so schändlich vnd erbärmlich sich von Würmen lebendig fressen lassen/ Gedencke keiner der nicht in Pestilentz zeiten hingehet/ daß jn Gott nit finden köndte noch werde. Jst er einer gefreyet/ wirdt einer andern behalten/ Dann Gott vber die vier Häuptplage vnzehlich viel hat/ ja wirdt vnd muß ein solche bekoñen/ dz jm zu schwer seyn wirt.

Act. 12.

Im andern Buch Mosi spricht Gott/ Jch werde jhre Sünde wol heimsuchen / wenn meine zeit kömpt heymzusuchen. Es ist in der Weltlauff also/ je böser Mensch je mehr glück/ die Gottlosen haben das jhre ein zeitlang sonder klagen/ schaden vnd verlust/ wie Job am ein vñ zwentzigsten Cap. bezeuget/ auch die erfahrung mit dem Propheten außweiset/ Psalm 73. 144.

Leuit. 26. Deut. 28. Exod. 32. Job. 12. Jere. 18.

Sie verachten aber den Reichthumb Göttlicher güte / gedult vnd Langmütigkeit/ dadurch sie Pater Misericordiarum & Deus omnis consolationis & patientiæ zur Bekehrung reitzet/ das wirdt gröblich vnd ewiglich an jhrem Leib vnd Seel gestrafft/ Lang geborgt ist nicht geschenckt/ Er kom̃t langsam / aber gewiß vnd am ende. Die Heyden sagen: Er ist langsam zum zorn/ aber sein langes auffhalten mit schwerheit der Straff gar gewaltiglich eynbringē kan. Syrach saget/ dencke nicht/ ich hab wol mehr gesündiget/ vnnd ist mir nichts böses widerfahrē. Der HErr ist wol gedültig/ aber er wirt dich nicht vngestraffet lassen / vnd sey nicht so sicher / ob deine Sünde nit gestraffet ist/ daß du darumb für vñ für sündigen woltest/ Dencke auch nicht/ GOtt ist barmhertzig / er wirdt mich nicht straffen/

Rom. 2.

Syrach 5

straffen/ ich sündige wie viel ich wil. Er kan bald so zornig werden/ als er barmhertzig ist/ vnd sein zorn vber die Gottlosen hat kein auffhören.

Sünde muß gestrafft werden/ ists nicht Pestilentz/ so wirdt es ein vnflätigers seyn/ Geschicht es nicht bald/ so geschicht es doch endtlich/ Ists nicht zeitlich/ so ist es ewig. Es wer aber viel besser/ wir würden zeitlich gestrafft/ vnnd vnser würde ewiglich verschonet/ Aber zeitlich verschonen/ vnd ewig auffs greuwlichste plagen. Aber wenn wir vns nicht bessern/ werden wir der zeitlichen nicht entgehen/ die ewige ist gewiß/ es heißt:

Fuge, Luge, Attende, deprecare.
Fuge Mundum, quia vanitas.
Luge peccatum, quia iniquitas.
Attende carnem, quia fragilis.
Deprecare Deum; Quia ipse misericors, & tu miserabilis es.

Die welt. Man sol nicht gedencken/ der Welt Lehre sey besser/ denn deß HErren Raht vnnd Trost/ fliehe bald vnd weit/ komm langsam wider. Wo solches geschehe/ würde einer gar selten damit angesteckt/ kranck vnd getödt.

Gott saget also Exod. 12. Wirstu der stimme deß HErren deines Vatters gehorchen/ vnd thun was recht ist für jm/ vnd zu ohren fassen sein Gebott/ vnnd halten also sein Gesetze/ so wil ich der Kranckheit kein auff dich legen/ die ich auff Egypten geleget habe. Denn ich bin der HERR dein Artzt.

2. Reg. 21. Wir sollen vns der vnzeitigen Flucht/ damit vnser Vnglaub/ Knechtische Forcht erscheinet/ enthalten/ vnd damit auch die Brüderliche Liebe/ die frucht deß Glaubens/ vnd hülffe deß Nehesten mit köndt bewiesen werden/ vnd jhre vbung haben. Achab/ der König auß Jsrael/ hatte sich mit vielen Sünden/ vnnd vornemlich mit Abgötterey an Gott versündiget/ Naboth/ dem frommen/ seinen Weinberg genommen/ vnd darzu lassen vmbbringen/ Aber vmb der Buß/ Reuw/ vnd Leid/ für sein Sünde/ vnd Besserung seines folgenden Lebens/ ist die straffe/ so jm gedräuwet/ verzogen/ biß nach seinem Tode/ Hette er vom HErren gelauffen/ Heuchlische vnnd Heydnische mittel gebraucht/ were es jm nicht widerfahren.

1. Paralip. 22. Jsrael ward vmb Dauids Sünde willen hart geschlagen/ noch hat Gott endtlich Jherusalem verschonet/ dieweil Dauid vnnd die Eltesten mit warer Buß abgewendet/ vnd mit glaubigem Gebett abgekehret haben.

Aesculapius hat die Artzney erläutert vnd gebessert Raht für die Sünde Psal. 25. Ro. 1. Der Antichristen Sebastianus vnd Rochus/ der Heydẽ Esculapius vñ andere Hunde/ kondten den Leuten in solchen zeiten/ als Nothelffer/ nicht bestehen.

Also sol ein Hertz mit Johannis vnd Christi starcken gläubigen vertrauwen/ warhafftigem ernsten Gebett verwahrt seyn/ vnnd sitzen vnter dem Schatten deß HErren Jhesu Christi/ deß einigen vnd waren rechten Artzts Jsrael. Darnach ordentliche mittel/ gegenwehr vnd Artzney/ brauchen/ one beschwerung deß Gewissens. Dann der höchste vnd beste Artzt hat die Artzney geschaffen/ vnd wil/ daß wir seine Allmächtigkeit/ grosse Güte/ wunderbarliche Kräfft/ vnnd vnerforschliche Weißheit/ tägliche/ sichtliche Gegenwertigkeit/ in den Creaturen erkennen sollen/ vnd jnen darvor loben/ ehren/ preisen vnnd (wie Dauid in vielen Psalmẽ) dancken. Man lese von den 20. Pestilentz Wurtzeln vnd Kräutern/ wie sie alle in Teutscher Nation wachsen vñ in Gärten gepflantzt werden/ vor Gifft vnd Pestilentz gebrauchet werden. Es ist von Gott gebotten/ verständiger/ erfahrner Ertze raht zu pflegen/ gute Electiua vnd Præseruatiua vnd Experiment eynzunemmen/ vnd Gott in den Creaturen erkennen/ den Trost vnd vertrauwen nicht auff die Menschen/ Artzney vnd Apotecken/ zusetzen/ wie der König Asa/ der nicht zum ersten Gott seinen HErren suchet/ sondern henget an die Ertzte/ die kondten jm nicht helffen/ dieweil Gott nicht operirt/ segnet vnd fortdruckt/ sonder/ als prima principalior causa, still hielt: Sondern man soll folgen dem Christlichen löblichen Exempel deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnnd Herren/ Herrn Philippi Landtgraffens zu Hessen/ seliger hochlöblicher gedächtnuß/ welcher der erste Restaurator Euangelisch Liechts/ wares Gottesdiensts/ Pater patriæ, Pastor & defensor populi concrediti, nach abthun vnnd abschaffung deß Antichristischen Greuwels/ Abgötterey vnd Schande/ Jn seiner Herrschafft allerley gute Ordnung vnd Policey angericht. Welcher/ da es an vielen orten seines gebiets mit Pestilentz sterben anfieng/ seine Medicos hat vocirt/ ein nützlich gantz bewehrt Ordnung vnnd Preseruatiua colligieren vnd stellen lassen vor Reich vnd Arme/ dieselbigen drucken lassen/ in alle Pfarr vñ Kirchen geschickt/ sein F. vermahnung dabey gethan. Solche schrifft vnd Lehre were wirdig/ daß sie allen vmbligenden Nachbarn zugeschickt würde. Es hatt auch vmb dieselbige zeit/ diesem Euangelischen Fürsten vnd gemeinen Mañ zu gefallen/ der aller berühmpste/ erfahrne vnd gewiste Medicus Doct. Burchardus Mithobius/ ein schön nützlich kurtz Büchlein lassen außgehen/ vnnd zu Marpurg drucken/ darinnen gelehret/ wie man sich für hefftiger vnnd tödtlicher Pestilentz bewaren soll/ Auch/ so jemandt darmit oder anderer zufelligen Kranckheit angesteckt vñ vergifft/ mit was Artzney dem zu helffen. Wer diesen Tractat lieset/ für sich vnd die seinen/ vnnd andere gebrauchet/ hat Doctores/ Kräuter/ Rauchwerck/ Remedia, Præseruatiua vnd Artzney gnugsam.

2 Cro. 16.

Anno 63. 12. Sept.

Euangelischẽ.

Zweyerley Rauchwerck.

Es sol ein Haußvatter sein Gesinde innhalten/ wenn die Lufft vergifft/ nicht lassen an vergiffte örter gehen/ halte sein Wohnung rein/ räucher Abends vñ morgens (vnd laß das beste Rauchwerck vnd Abendopffer im Hertz vnd Munde seyn) lasse sie nit nüchtern oder vollsauff außgehen/ brauche nach seinem vermögen Eynhorn/ Mithridat/ gebeißt Entzian vnd andere bewehrte Latwergen. Ein gemeiner armer Haußvatter soll essen sein gebeiste Wacholder/ Weinrauten/ Feigẽ/ Nüsse/ Fleisch/ Butter/

Psalm. 5. Esai. 25. Psal. 55. Raht vor Gesinde.

Butter / Bibenelle / Alant / vnnd sonst mehr dergleichen.

Hab gefehrligkeit nicht lieb / gebe sich nicht mutwillig in gefahr.

Einer der nicht mit gemeinen Diensten vnd Emptern / Eyd vnnd Pflicht / verstrickt vnd verbunden / vñ die seinen mit sich nimpt / oder daheim sein Hauß vorhin versorget / an reine örter verruckt / vnd in zeiten weichet / vnnd machet sich weit auß der Dachtrauff / vnd kömmet langsam wider heim / einem solchen sol man auch sein Gewissen vnbeschweret lassen.

Was aber mit Diensten verhafft / als Kirchendiener / Ertzte / Regenten / Hebammen / Gesinde / Dienstbotten / die nach Gottes Willen leben / diß sol bleiben / sein Bissemknopff / Räuchwerck im Hertzen vnd Munde tragen. Si Deus pro nobis, quis contra nos, Qui proprio Filio non pepercit, Sed pro nobis omnibus tradidit, & cum eo omnia donauit.

Psal. 91.

Der HErr hat seinen Engeln befohlen auff vns zu warten / so wir auff seinen wegen vnnd in vnserm befohlen Ampt bleiben. Wenn wir mitten in den vergifftigsten orten der Pestilentz wohneten / wenn schon Tausend fielen zu deiner Seiten / vnnd zehentausend zu deiner Rechten / so sollen sie doch nicht getroffen werden. Man sols nicht mit denen halten die Geitzes vnnd eygen nutzes halben sich zun Krancken verdingen / in jhre Häuser auffnemmen / vergifftige Kleyder / Thücher vnd Bett nemmen / dardurch manches Hauß vervnreiniget wirdt. Es soll niemands an jme selber oder andern Leuten ein Mörder werden. Wer es seins beruffs halben vmbgehen kan / ist keinem zurahten / daß er sich freffentlich in gefahr gebe. Hievon ist zu lesen vnd zu bewegen der Christliche ernste bericht / den der Mann Gottes / der Teutschen Prophet / der dritte vnd letzte Elias / Oliuenbaum vnnd Leuchter / Doctor Martinus Luther / im Büchlein / wie man Pestilentz vnnd das Sterben fliehen möge. Item / von bösen Pestilentzischen Leuten. Wer von Ampts / Diensts / Geblüts vnd freundschafft wegen fort muß / das ist ein ander ding / in solchem fall vnd nöhten / im Namen Gottes / auff Gottes Wort vnd in Christlicher liebe fortgefahren. Ein Vorsorge vnd natürlicher Eckel vnd abscheuw ist vngeweret / aber in höchsten nöhten soll einer / so zu dem andern gehöret / nicht verlassen / mit Worten trösten / mit Gut vnnd Nahrung helffen / mit den Händen heben / legen vnnd tragen / 1. Corinth. 13. Es soll seyn / daß die Menschen bey gesundem Leibe vnd guter vernunfft sich zur Beichte / heyliger Absolution / vnd hochwirdigem Sacrament deß Leibs vnd Bluts Jhesu Christi / schickten / vnd verschoneten jhres Nechsten so viel müglichen. Es läßt sich wenig Trost fassen / wenn der Leib angezündet / vnd die Leute nicht mehr bey Sinnen seyn. Es ist auch mißlich / da einer in vielen die Predigt verachtet / verseumet / die Seelsorger vnd Sacrament nicht geachtet / daß er in Hora & agone mortis, da das Hertze zittert / brennet / Conscientia perturbiert / die Sinne alle bewegt vnnd schwach / viel lehrnen solt. So kan man auch nicht einem jeden / (wie der Herr Doctor saget) einen Predigstuel für das Bette bauwen / können bißweilen der Kranckheit halben nicht hören noch außwarten / daß man jhnen Legem vnd Euangelium scherpffe vnd erkläre. Ich hab euch offt / meinen Pfarrleuten / angezeigt die vrsach der Kranckheit / was Gottes Fürhaben vnd Raht / auch das ende / Vnd den herrlichen Spruch deß heyligen Lehrers Augustini fürgehalten / der also lautet:

D. August.

Infirmatur Homo & moritur, & omnes amici conueniunt, & plorant, & adducunt Medicos. Moritur verò secundum animam, & nullus compatitur, nullus plorat, nullus procurat Medicum.

Ezech. Impietas impij non nocebit ei, in quacunque die conuersus fuerit ab impietate sua.

Bekehrung.

Aber gleichwol hat Liebe vnd Not kein gebott / vnnd spate Reuwe / so sie wol selten rechtschaffen / dennoch kompt keiner zu spate / der auch im letzten seufftzen sich hertzlich vnd warhafftig zu Gott bekehret / wie der Mörder am Creutze / Denn Augustinus saget auch: Vera pœnitentia nunquam est sera. Der Himmlische Artzt hat ein Regimen vnd Recept in dieser Noht vnd andern Kranckheiten selbst bereitet vnd vorgestelt / vnd wenn es jnen am Leib vnnd Seel heylsam / so wirdt es gewißlich zeitliche Gesundtheit / vnd errettung finden. Das præseruatiuum & curatiuum ist / wenn ich eine Pestilentz vnter mein Volck schicken werde / vnnd sie beten vnd mein Angesicht suchen werden / vnd von jhrem bösen Wege bekehren / so wil ich vom Himmel hören / jhnen jhre Sünde vergeben / vnnd jhr Land heylen.

Diß ist der Weltlichen schaden Artzney vnd Curation gleich gelehret / keine Wunde wirdt gereiniget vnnd gesundt / Ist sie geschossen / so muß der Pfeil oder Kugel herauß / Ists mit einem Holtz gestochen / so muß mans herauß ziehen / Ist sie gehauwen oder gestochen / so muß das Waffen heraußer / Vnnd alsdann Wiechen dareyn drehen / mit Dialthea Marciaton vnd dergleichen schmieren / Also kan keine Kranckheit auffhören / keine Sünde vergeben / vnnd die Straffe der Sünden abgelehnet / es muß die Sünde mit reuwe / hertzlichem Leid / erschrecken für Gottes Gericht vber die Sünde erkennet seyn / von gantzem Hertzen abgestanden / vnd Gott durch den Glauben an Jhesum Christum im Geist vnnd Warheit / vmb vergebung der Sünde / Nachlassung vnnd linderung der Straffe / Gedult / Gehorsam vnnd heiligen Geist / Gebetten / daß es werde ein Göttliche Trawrigkeit vnd Betrübniß / Die Räuwe wirckt zur Seligkeit.

Num. 12.

Mirjam / Moses Schwester / mit einer grausamen Plage geschlagen / nemlich mit Außsatz / so grausam / daß auch in wenig tagen die helffte jhres Fleischs davon gefressen ward / Da sie aber jhre Sünde erkennete / vnd mit Mose vmb vergebung anruffet / wurd sie widerumb also gesund / als weñ sie nie den Außsatz vnd sein verzehren gehabt hette.

2. C

Manasses kondte nicht greuwlicher gestrafft werden / denn daß er seinen Feinden in jhre Gewalt geben ward / wenn man aber sein Medicinam vnnd curation ansicht / wie sein schönes Gebett weiset / ist er

er widerumb seines schweren Gefängniß erlediget/ vnnd zum Regiment/ als ein regierender König/ kommen.

Jonas/ der Prophet/ der zittert vnnd vngehorsam war/ kam in den Bauch der grewlichen Bestien deß Wallfisches mitten im Meer/ doch/ da er sich zum Herrn bekehrte/ rieff/ beichtet vnd betet/ ward er der Bestien/ deß Meers/ Gottes Zorns/ loß vnnd ledig. Der Gichtbrüchige/ der von vier Männern getragen ward/ dem vergibt Christus der HErr seine Sünde/ die jhm die Neruen vnnd Glieder gerenckt/ gelähmet vnd gebunden hatten. Darnach ward er gehende/ stehende/ vnd gesund/ bedarff weder Träger noch bette/ Stehet auff seinen Knochen vnd Beinen/ wie ein feste Mauwer/ der vorhin matt vñ ohnmächtig war/ daß er nichts vermochte am gantzen Leibe.

Mar. 5.

Die Busse vnd Bekehrung muß aber nit seyn wie deß Egyptischen Königs Pharaonis/ so offt jhnen Gott mit Landen vnnd Leuten strafft/ jhrer Sünde halben/ wenn jhnen die noht zwang/ kam er zu Mose/ bewegt jhnen/ daß er den HErren bitten wolte/ wenn er sie solcher straff entheben/ wolte er sich bessern/ Daß er aber auß falschen vnbußfertigen Hertzen geredt hatte/ haben die nachfolgende böse Früchte/ Wercke vnd thaten/ bewiesen. Darumb/ ob er wol von einer loß ward/ bekam er doch ein ärger. Item/ da er endtlich in seiner verachtung Gottes verharret/ mußte er nach vielen erlittenen Straffen im roten Meer mit aller macht ersäuffet/ vnd mit Blitz/ Hagel vnd Doñer auffs schräcklichste erschlagen werden. Vnsere wahre Christliche Buß muß vorgehen/ sol vns geholffen werden/ nicht mit Worten allein/ wie Esau/ Pharao/ Saul/ Judas/ vnd jhres gleichen/ Sondern mit glaubigem demütigem Hertzen vñ Warheit/ wie der Prophet Joel lehret/ vnnd Johannes der Bußverkündiger ernstlich erfordert/ Zureißt euwer Hertzen vnd nicht euwer Kleyder.

Psal. 77.

Saul/ der Jüdẽ erste König/ hat solcher heuchlischen falschen ertichten Buß halber ein schändtliches Ende genommen/ auff ein Tag kommet er vmb Land vnd Leut/ seine drey Söhne werden von Feinden erschlagẽ/ er ersticht sich selbst mit seinem eigen Schwerdt/ muß deß Teuffels eygen seyn vnd bleiben.

Joel. 2. 1. Samuel. 15.

Item/ Man muß diesen Artzt zu rechter zeit suchen/ vnnd nicht gantz vnd gar am ende diese Artzney brauchen/ weñ kein raht noch hülffe mehr vorhanden/ wie die Verächter/ Gottslästerer/ Rohe/ wilde/ sichere/ stoltze vnnd vermessene ebenthewrer alle thun/ dieweil sie Athem im Leibe haben vnd leben fühlen. Wenn aber diß alles zum ende nahet/ vnd keine hoffnung mehr ist/ denn der bitter Todt/ Hertzbeissens/ nagens vnd beyssens vnd anklagens deß Gewissens/ ruffen/ schreyen vnnd heulen alsdenn das Wort/ Sacrament/ Becher vnnd Gottes langmütigkeit/ die sie verschmäht/ auffs grewlichste gelästert/ nie geglaubt/ daß er die Menschen jrer Boßheit halben straffen werde/ oder auß eygner Noht erretten möge. Vorhin ist nit gewesen/ denn verstockte Boßheit/ verachtung/ was Pfaff/ was Pfaff/ Jetzt aber/ hole den Becher/ laß für mich betten/ mich berichten/ trösten/ mir vorsprechen/ Ja wenn die Wunden nicht zu gar vnrein/ Madenfressig/ stinckend vnnd vnheilsam worden weren. Der Göttlichen Weißheit Vrtheil ist hiebey zu bedencken/ Ich ruff/ jr wegert. Saul/ Pharao/ Antiochus/ haben in jhren letzten Zügen vnd Todtsnöhten auch geruffen/ vmb vergebung vnd errettung gebetten/ nach raht gefraget vñ gesucht/ jnen ist nit geholffen/ sind nicht erhöret/ der HErr hat sich nicht mehr vber sie erbarmet/ vnd hat auch anderer Leut Gebet vor sie nicht weiter hören wöllen. Wie denn der HErr deß frommen Propheten Samuelis Gebet nit hören wolte. In zeiten wenn Menschliche schwachheit Sünde begangen/ der Teuffel verführet/ die Welt gevrsachet/ gereitzet vnd geärgert/ vnd mit Pestilentz vnd andern Plagen heimgesucht werden/ Sollen wir vns in die sache schicken/ vnd treuwes Rahts folgen.

Prou. 1.

Psal. 109. Jr Gebet Sünde vñ Grewel. Prou. 28. Jerem. 7. Ezech. 14.

Verzeuch nicht dich zum HErrn zu bekehren/ vnnd schieb es nicht von einem Tag zum andern/ denn sein Zorn kommet plötzlich/ vnd wirt es rechnen/ vnd dich verderben.

Syra. 5. Psal. 95. Esai. 55.

Spare deine Buß nicht/ biß du kranck werdest/ sondern bessere dich/ dieweil du noch sündigẽ kanst. Verziehe nicht fromb zu werden/ vnd harre nicht mit besserung deß Lebens biß in Todt.

Suchet den HErren/ dieweil er zu finden ist/ rufft jn an/ dieweil er nahe ist/ wie die weisen Jungfrauwen/ vnd die getreuwen Knecht. S. Paulus sagt: Dieweil wir zeit haben/ laßt vns guts thun.

Mat. 25. Luc. 8. Gal. 6.

Aaron tritt mitten vnter die Israeliten/ da es hinden vnd vor jm stirbt/ vnd die Todten vmbher ligen/ plaga extincti sunt quatuordecim millia & & septingenti, vnd zündet sein gutes Räuchwerck an/ vnd betet darneben vor die seinen/ vnd Gott behütet jn.

Num. 16.

Esaias tregt auch kein scheuwens/ forcht noch entsetzens vor der Pestilentz/ macht/ als ein Leibartzt/ dem König ein Pflaster/ bindet es jm auff im Namen Gottes/ vnd tröstet jn darneben mit Gottes Wort.

Marcus Marulus/ wie Bernhardinus mit zwölff jungen Männern gethan hat/ ist von hauß zu hauß gangẽ/ die Gesunden getröstet/ die Krancken gestärcket/ den Trawrigen gedienet/ die Todten begraben.

Es sollen die Leute/ dieweil sie noch gesund/ vernünfftig sind/ sich/ wie ich allezeit vermahne/ zur Buß/ versöhnung mit Gott vnnd deß Nechsten/ vnd brauch der H. Sacrament/ schicken vnnd bereiten/ daß man nicht in die vnreinen Stuben/ vnd bey die vnvernünfftigen vnd tödtlich kranck seyn/ zu gehen/ zu predigen/ vñ die heiligen Sacrament administriert haben/ begere/ vnnd die Seelsorger darzu zwinge. Jedoch/ so sie gefordert werdẽ/ man Lehr vnnd Trost von jhnen begert/ so heißt cura animarum visitatio infirmorum. Wie der Heilige Paulus zun Hebreern am 13. saget: Vigilant pro animabus rationem reddituri. Sie sollen an jren

Vß brauch dienern. Heb. 13.

jren befohlen Schafen arbeiten / jnen vorstehen im HErrē/sie vermahnen. Es heißt pastor kompt à verbo pasco, non pascor, Ich lehre / ich weyde/ ich hüte / nicht / ich werde geweydet / gemästet/ man sol nicht die Wolle an sich kleiden / vnnd das Fette von Schafen verzehren / sie in jren betten / lägern / armut vnnd elend / vnnd allerley Kranckheit fliehen / sie an die Lufft stellen / da der Wind von vns vnnd zu jnen wehet / grosse zehend/ Pastorey riechen / aber die arbeit / den Krancken Schafen vnnd armen Seelen gehörig/ nicht außrichten. Wirt sich vor Gott vnnd dem Ertzhirten / Richter der Lebendigen vnnd der Todten / nicht verantworten lassen.

Vocatio charitatis, seu sanguinis. Contra fugam.

Wie nun einen jeglichen sein Beruff dringen vnnd treiben solle / daß er vor seine Brüder vnnd Schäflein auch sein Leben darsetzen solle. Also ist auch ein Beruff / der heisset / Vocatio charitatis oder sanguinis, da ein Nachbauwer dem andern / ein Freundt vnnd vertrauwter/ seinem Nechsten in sollichen Leibsnöten / Trübsal/ Gefahr vnnd Elende/ zutretten solle.

Gedencke nicht / ich wil fliehen / denn die fliehen / werden beym Leben erhalten / Die aber in dem Gestanck / Geruch / vnd bey Personen / vnd an stinckenden vnnd sterbichten örten wohnend/ gehen / stehen / bleiben / sterben. Es ist ein anstinckende Seuche die Pestilentz/ das ist gnugsam hiebevor bezeuget. Darumb kan vnnd wil sie Gott schützen / vnnd vor anstecken / vnnd der Pestilentz selbs / behüten. GOtt ist Allmechtig vnnd getreuw / darumb helt er seine Zusagung auffs gewisseste/ Matth. 10. Stehet des HErren Wort/ Vnsere Haar seyen alle gezehlet / vnnd falle keins ohne deß HErren willen. Aber tröstet jr euch dessen/ vnd seyet gewarnet. Wie Gott selbst spricht/ 1. Sam. 2. Wer mich verachtet/ sol veracht werden. Syrach 2. Weh denē/ die an Gott verzagen/ vnd nicht fest halten / vnd dem Gottlosen/ der hin vnd her wancket / Weh den Verzagten / denn sie gläuben nicht/ darumb werdē sie nicht beschirmet.

Der vnglaube. Num. 14. 2. Reg. 6. 7. Sein straff.

Bey Josua vnnd Caleb waren die gantze menge/ Josua vnd Caleb hatten im reisen vor den Feinden vnnd allerley böser Seuche keine not/ die andern wurden troffen vnd gestrafft. Das machte jr vnglaub / murren vnnd vngeduit / damit man Gott lästert vnnd vnehret.

Als Benhadad / der König zu Syrien / zun zeiten deß Königs Jorams in Israel / Samaria belägert / vnnd grosser hunger sie nötigt/ jr eygne kinder zu essen / vnd auff den abend wehrt der hunger noch / solcher grosser hunger / Aber GOTT / der da heißt Adiutor in tribulationibus, in oportunitate, Quiq; potens est facere supra quàm petimus, aut intelligimus, hats bald geändert / daß auff den Morgen ein grosser vberfluß Semelmäls im Thor Samarie verkaufft worden ist. Der Ritter aber / auff welches hand sich der König lehnete / sahe solchs / vnnd genaß sein nit. Er hatte nicht dem Propheten Eliseo/ der solchen reichen Segen vnnd settigung verkündiget / geglaubt / Sonder sagt (wie die / so fliehen / Bleib ich / so sterbe ich / fliehe ich so weit / als ich ein weiß Pferd gesehen mag / so bleibe ich gesund vnd lebendig /) wenn schon Gott fenster am Himmel machete / so were es doch vnmüglich. Der Prophet saget: Mit deinen Augen wirstu es sehen / aber nicht davon essen. Denn den anderen tag / da solcher Segen vnnd vberflussz kam / ist er im Thor Samarie todt getretten worden.

Schendlicher Todt.

Gottlose forcht.

Esai. 7. sagt GOtt Trost vnnd errettung zu dem König Achas in Judea wider Rezin / den König zu Syrien / vnnd Peka / den König in Israel. Spricht aber endtlich: Gläubet jr nicht/ so bleibet jr auch nicht. Man muß sich der Gottlosen forcht enthalten / offtermals werden sie inficiret / in den hütten / an den frembden enden / sind jrer viel froh/ daß sie wider heym kommen. Etliche muß man wider heym führen / die vormals von den andern gangen vnnd gelauffen sind / viel werden vor jrer rechten zeit darvon erwürget. Darvor sich der Gottlose fürchtet / das widerfehret jme allezeit / Psalm 37. Die von mir weichen / werden vmbkommen. Es lautet bey den Heyden sehr vnmenschlich / ich geschweige / bey Christen Leuten / wenn der Mann das Weib / Eltern vnnd Kinder / Brüder vnd Schwester / vnd die Nechsten / nicht zusammen setzen / Wie vnnd wenn ers bedarffe. Es ist ein grosses Band vmbs Band der Natur / vnnd noch viel ein stärckers vmb das Band der Christlichen Liebe / damit GOtt der heilige Geist die Gliedmaß Christi zusammen bindet / vnd jmmerdar füget. Wenn aber vmb einer Pestilentz willen ein solch Band auffgehet / wirdt wenig vom Christenthumb der natürlichen Liebe vorhanden seyn.

Est enim spiritus fortitudinis, fidei, dilectionis & castitatis.

Moses wiche nicht / da die grausame Pestilentz wütet / sondern bliebe / vnnd er bat Gott.

2. Sa. 24.

Dauid ist auch nit gewichen / hat Gott vor sein Volck angeruffen / daß Gott hat Israel erlöset / vñ Juda davor behütet / ja gebetet / wenn Gott mit den Vnderthanē also fortfahrē wolte / daß ers vom Volck Israel auff seinen halß wenden wolte.

Tobias sein Mitgefangen getröst vnd begraben hat zu Assyrien.

Euseb. lib. 9. cap. 8.

Bey dem Kirchen Historico Eusebio stehet / Christiani anteà profligati, reuocabant & curabant ægros, & lauabant, mortuos, sepeliebant verò peste mortuos, ja jnen Augen vnnd Mund zugedruckt. Es gibts auch die Erfahrung / daß die / so in jrem Beruff blieben / gar selten in Sterbensläufften herhalten müssen. Sie halten sich an Gottes Wort vnd an das Gebet / warten jres Beruffs / gehen im Werck / das jnen Gott aufferleget hat / vnd vertrauwen Gott / diese bleiben gemeinglich sicher / gesund vnd lebendig. Treuwe Seelsorger / Kirchendiener / die bey den Krankē stäts seyn/ sie mit Trost vnd Sacrament versorgen. Item/ die sie heben / legen / viel vnlust leiden / sind gemeinlichen ohn gefahr / bleiben frisch vnnd gesundt.

Vnnd ob gleich bißweilen sie auch herhalten müssen / so gibet doch die Erfahrunge / daß es

gemeinglich geschicht/ entweder im anfang/ wenn das Sterben wil recht angehen/ vnnd eynreissen/ Nach den Worten/ das Gericht hebt am Hauß GOttes an. Iustus præripitur.

Oder am ende/ wenn es schier nicht gar wil auffhören/ daß GOtt mit jnen/ als die nun jres Ampts außgewartet haben/ vnnd auch müde seyn/ wil beschliessen/ vnnd sie zu sich nemmen. Dargegen das andere flüchtige Gesinde/ welches sich von der Kirchen absondert/ vnnd sich verkreucht/ dahin fallen/ vnnd heymgetrieben werden/ eins nach dem andern.

Da aber ein Gesinde mit diensten in einem Hause behafftet/ das kan ohne vnnd wider willen seiner Herren/ nicht zu seinen Blutfreunden gehen/ darumb hat es in diesem fall eine entschüldigung.

Die alten Wittwer vnnd Wittwen/ vnnd Spitals Leut/ die mit Allmosen vnnd gemeinem kosten ernehret/ die sollen/ wie die alten Beginnen/ sich nicht wegern/ jre Alter vnnd dergleichen vorwenden/ sondern den Heiligen zu dienen/ vnd jnen jre Füsse zu wäschen/ jnen wartung vnnd handreichung zuthun vnd pflegen/ nicht beschweren/ wie Sanct Paulus zu Timotheo sagt vnnd ordnet: Denn wer vom Altar vnnd Allmosen lebet/ der sol auch Christo vnnd seinen Gliedmassen wider in nöten dienen/ vnnd sein Leben bey seinen Brüdern zusetzen.

Es ist natürlich am Menschen/ sich scheuwen/ vnnd sol sich niemands tollkünlich vnd mutwillig in offene gefahr geben/ sol dennoch ein getreuwer Seelsorger vnnd Kirchendiener/ alte Wittwe vnnd Hebammen/ Christliche Nachbar vnnd Ertzte/ vnnd die Blutfreunde/ doch daß es nicht mit diensten verbunden/ sich aller Christlichen gebür zuhalten wissen. Ob auch wol einer desselbigen in solchem fall vergifftet/ vnnd darüber schlaffen gehen müßte/ der kan mit gutem Gewissen von hinnen scheiden/ vnnd tausend mal besser fahren/ denn der vmb vier gülden willen sein Leben dürstiglich ein gantzen Monat zwischen Spiessen vnnd Büchssen feyl tregt. Sollen sich trösten Göttlicher gütigkeit/ Gewalt vnnd Allmechtigkeit/ populum suum in mari rubro, Jonas im Wallfische vnnd im Meer/ die drey Männer im feuwrigen Ofen vnversehret. Der im Feuwer vnd Wasser erhalten kan/ der kan/ wil vnnd wirt/ den Menschen/ der auß seinem befelch/ auß glauben seiner Allmechtigkeit/ dem Nechsten in seiner Kranckheit vnd anderer not zutritt/ wol erhalten.

Psal. 91. Jon. 2. Dan. 3.

In Egypto war so greuwliche Pestilentz/ daß in allen Häusern Todten lagen/ noch war deß Viehes in Jsrael nichts gestorben. Sollen derhalben lernen/ so vnser nechster mit Kranckheit/ not vnnd gefahr/ behafft/ daß wir nicht/ als vngläubige vnnd vnbarmhertzige/ vns scheuwen/ fliehen vnnd weichen/ Sondern nach Gottes befelch/ art der Brüderlichen Liebe/ trette zu/ vnnd bey jhn forchte kein Gifft der Pestilentz/ kein Gestanck oder Vnsauberkeit der Kranckheit/ Stehe auff GOttes Gebott/ GOttes tröstliche zusagung/ auff seine herrliche Hand vnnd Errettung auff deß Nechsten not. Jsts GOttes wille/ daß du vnverschret vnnd vnangesteckt bleiben solt/ lenger leben/ so wirt keine Pestilentz so böse seyn/ die dich inficiren wirdt/ viel weniger dich tödten. Wenn GOTT aber wil/ cuius voluntas bona & salutaris, der allein weiß/ was vns gut vnnd nütze/ vnnd soltest du angesteckt werden/ zittere vnnd zage nicht/ du hast dich nicht in Vnfall durch besuchung deines Nechsten/ bracht/ Es ist GOttes wille/ der nicht alleine die bösen mit der Pestilentz straffet/ jrer Sünden halben/ Sondern auch die Frommen/ so er liebet/ & quibus omnia cooperantur in bonum, damit heymsuche/ daß er jren Glauben vbe/ sie zum Gebett treibe/ mortificire das Fleisch/ probire vnnd stercke jre Gedult vnd Gehorsam. Da nun solche getreuwe vnnd gute Leute jre Artzney auch mißbrauchen/ jre Zittwer/ Angelica oder Meisterwurtz/ vnter der Zungen tragen/ vnnd zuvor den Pulß mit Scorpion öle bestreichen/ vnnd ein starcken Rauch von Wachholder/ Vitriol/ Wermut/ Lorbeern/ Eychenlaub machen/ Wie man auch etwan Gefeß mit Wasser in die anbrüchigen Gemach gesetzt hat/ Liechter angezündet: Auch mag man ohne verletzunge deß Glaubens bey den Krancken brennende Wachßkertzen mit Myrren vnnd Weyrauch zur Artzeney der vmbstehenden anzünden/ vnnd niemands keine Ergernisse geben. Das kan ohne verletzunge deß Gewissens geschehen. Denn wie der Satan zu seinem vortheil/ auff Valust/ Gestanck/ Vnflat/ böse Wetter/ danckele Nebel/ vnnd andere vapores, sein auffmerckung hat/ vnnd occasiones obseruirt/ kan ein Christ/ auch der Creaturen vernünfftiges fleiß/ vnnd nützlicher vorsorge/ zur widerthat gebrauchen. Mit eines jeden fleiß vnnd preseruation hats eben die meynunge/ vnnd mit guten vnnd Bürgerlicher Ordnungen vnnd versehung. Die Lande/ Stätt/ vnnd Leute/ auß raht verstendiger vnd erfahrnen Ertzte/ zum besten auffgerichtet seyn/ als daß man bey der Nacht nichts lässet auß den Häusern schütten vnnd giessen/ vnnd das Stro/ darauff etliche gestorben/ vor der Statt verbrennen/ vnnd die Leute allein bey der Nacht wegführen vnnd tragen/ vnnd vor die Stätte in frisch Wasser begraben/ oder daß man im anfang die anbrüchige Häuser/ ehe die Lufft gar vergifftet/ zuthut/ vnnd denen Leuten (wenn sie mit nottürfftiger beherbergung versorget seyn) gebeut sich mässig/ vnnd eine zeitlang jnne zu halten/ oder sich gemeiner örter/ da viel Volcks zusammen kompt/ eussern. Jtem/ daß man jnen ein wartung vnd pflegung bey der nacht bestellt. Jtem/ eygene Diacon/ alte Priester/ auffnemmen/ welche allein in die gefehrlichen Häuser gehen/ damit durch die anderen Kirchendiener niemands von gesunden beschädiget werde. Solche vernünfftige vnnd nützliche versehung ist gut/ deñ dadurch wirt offt viel vnrahts vorkoñen vnd

Raht vor Gesünde.

der ver-

der vergifftigung der Lufft bey zeiten gewehrt. Diese gute vnnd nützliche ordnung sind nit wider GOttes Gebott/ gebotten der Oberkeit anzustellen/ Christlichen Gemeynen zum besten/ solcher soll ein frommer vnd gehorsamer Bürger/ vmb pflicht vnnd Brüderlicher Liebe vnd Straff/ vnd ein rechtschaffener Christen Mensch/ vmb Gottes vnnd seines Gewissens willen/ gehorsamlich vnd gedultiglich geleben.

Der behelt kein gut Gewissen/ der vorsetzlichen anderen Leuten etwas beybringet/ isset vnnd trincket/ gehet vnnd stehet bey Gesunden/ wirfft jnen vnreine vnnd besudelte Thücher vnd dergleichen ins Hauß/ in wege vnnd sonsten/ Er ist vor GOtt ein Mörder/ er ermördet einen mit der Hand/ Schwert/ Spieß/ Büchssen/ Holtz/ Stein/ oder mit einer Pestilentz. Es ist ein Teuffelischer vnraht/ da ein böser Mensch meynet/ seiner Pestilentz/ die er hat/ ledig zu werden/ wenn er sie einem andern anhencket. An dem ist gar kein zweiffel/ daß eins das ander vergifften kan/ wie ein räudiges Schaff/ das ander räudig machet/ vnnd eine Weinbeer/ so gegen der andern henget/ anbrüchig machet. Darumb hat Gott Mose gebotten/ die Außsetzigen/ Schebigen/ Malrtzigen/ von den Gesunden auß vnnd abzusondern/ vnnd eygene örter vnnd siechgraben bestellen/ damit sie niemand mit jrer Gifft beschmeyssen/ vnnd vnreyn machen. Wie denn auch bey Samaria vier Außsetzige Männer vor der Statt Thor besonders wohneten. Solches Gebott war bey den Jüden so stät vnnd feste gehalten/ daß es auch der Könige vnnd grossen Häuptern nicht verschonete/ denn da der Könige Vsia sich in die Kirchenhändel menget/ vnnd das Räuchfaßß führet/ vnnd wider die Priester Gottes murrete/ plaget jn Gott mit dem gifftigen Außsatze. Vnnd wie man das an jm sihet/ wirdt er auß dem Tempel gestossen/ vnnd mußte biß an sein ende/ an einem sondern ort/ in einem freyen Hause wohnen. Es rühmet auch der heilige Geist dieses Außsetzigen Königes willigen gehorsam/ Denn weil er an seinem Fleische vergifftet/ eilet er selbst hinauß von den Leuten/ an seinen bestelleten ort. Gottselige Leute gehorsamen guten Ordnungen/ tragen jre straff mit Gedult/ vnd gedencken niemand schaden zu zufügen. Die Außsetzigen/ so Christus reyniget/ welche jre ansteckende vnnd schädliche Seuch erkannten/ stehen von ferrnen vnnd heben jre Stimme auff/ vnnd wöllen niemand mit jrem contagioso halitu beleydigen oder schaden thun. Dieweil nun Gott selbst die Außsetzigen vor anrürige vnnd gifftige Leute/ heisset an ander örte ziehen/ sich von den Leuten absondern: Darumb sol die Weltliche Oberkeit mit jren Ertzten auch in diesem Fall gleiche Ordnung machen/ damit so viel Menschlicher grosser fahr gewehret. Vnnd haben sich Christliche Leute nicht zu beschwerẽ/ so jnen von wegen gemeynes besten/ von jrer Oberkeit etwas auffgelegt würd. Denn Gifft ist Gifft/ vnd einer krieget es leichtlichen von dem anderen/ es sey Außsatz/ Pestilentz/ Frantzosen/ Krebß/ böse heimliche Schwären. Da Moses Ordnung gab/ wie es mit den Außsetzigen solte gehalten werden/ gedencket er allerley Beulen/ Flecken/ Eyterweiß. Item/ was schebicht vnnd schürbicht ist/ vnnd befilcht den Priestern/ welche bey den Jüden Doctores Medicinæ wären/ von solchen Schäden zu judicieren/ vnnd da solcher grindt vnnd flecht schaden dräuweten/ vnnd weiter vmb sich fräß/ die Leute von einander abzuscheiden: Auch Kleyder vnnd Häuser/ die solche anbrüchige hatten angerühret/ mit Feuwer zu verbrennen. Moses nennet die grosse Pestilentz eine Plage oder Straffe/ vnnd ein Seuch. Kan vnnd soll man sich vor Außsatz vnnd anderen erblichen vnnd anklebischen Kranckheiten hüten/ so soll man sich auch vor dieser Pestilentz bewaren. In diesem fall stehet warmans vnd warners Hause am lengsten.

Die Pestilẽtz inficiret vñ stecket ane.

2.Sa.7. 2.Cor.26.

Williger Königlicher gehorsam.

Oberkeit Ampt in diesem fall.

Leuit. 13.

Num. 16.

Viel wöllen jres vnerschrockenen Muhts halben gerühmet seyn/ daß sie keine Pestilentz fliehen oder scheuwen/ ja daß sie die Verstorbenen küssen/ Aber eygene vermessenheit vnnd eygen sinnige kühnheit/ vnnd selbserwelte andacht/ so vnnötig/ müssen wir die Welt lassen. Was aber endlich darauß erfolgt/ zeuget tägliche erfahrung. Ob nun wol Moses Gesetz hierinne nicht verstricket/ doch was natürlich/ was zu friede vnd wolfahrt der Vnderthanen/ gereichen mag/ kan Gottselige Oberkeit von Mose Regiment borgen/ vnnd sich deß gehalten vnd gebrauchen/ ohne beschwerung vnnd nachtheil vnserer Religion/ vmb böser Leute willen/ muß man löbliche/ nützliche/ notturfftige ordnung/ so vmb zucht vnnd gesundtheit willen gemacht/ nicht vnterlassen/ abstellen/ viel weniger taddeln vnnd verwerffen. Gebeut doch Mose/ so einem opus naturæ vnnd etwas im Läger von nöten ist/ vñ/ wie die Schrifft sagt/ wil die Füsse bedecken/ sol er extra de clericis/ vnnd aussen vor das Läger gehen/ vnnd wenn er seine notturfft verrichtet/ alsdenn dasselbige wider zufüllen vnnd zuscharren/ damit es im Leger reyn bleibe/ vnd alles heylig vnnd züchtiglich sey/ vnnd durch solchen Vnflat kein Gestanck oder Vnlust erreget. Item/ man hat den Mist/ Blut vnnd Inngeweyde von den Schlachtopffern/ außerhalb deß Legers verbrennet. Denn wo es vmb ein Hauß oder Wohnung stincket/ wie vmb das Widhopffnest/ Kuttelhof vnnd gebrantte Weinhäuser/ da hafft vnnd klebet die Gifft desto leichter. Darumb haben die Vätter vnnd andere Heyligen/ die stätte der Begräbniß/ ausserhalb den Stätten vnnd Flecken verordnet vnnd abgesondert/ auff daß sich die Lüfft an freyen örten mutiren vnnd reynigen könne. Diese sauberkeit vnd reynigkeit hat der treuwe Mann auß Gottes befelch verordnet/ vnd kan Bürgerliche Ordnung/ darinn auff diese sauberkeit gedrungen wirt/ mit billichem schein nit angefochten werden.

Syrach saget/ jre vermessenheit hat sie gestürtzet.

Deut. 23.

Sauberkeit vnd reinigkeit von nöten.

Hierumb/ so man Busse gethan/ zu Gott durch CHRIstum geflohen/ in warem Geist/

ernst vnnd demut/ angeruffen/ soll ein jeder diese versehung thun/ so viel jm müglich/ mit Artzeney/ vorsorg/ damit niemand jm oder andern Leuten mutwilliger oder nachlässiger weise/ schaden zufüge/ vnnd sein eygen Gewissen beschwere oder vnrüwig mache. Es ist viel träglicher schaden leiden/ denn schaden zu fügen/ vnnd durch vnfleiß vnnd verwarlosung andere Leut Hauß vnnd Hof hinweg sengen.

Wider die warsager Teuffels knechte.

Ich muß diß am ende gedencken/ die bösen verlogen vnnd ersoffene Kälber vnnd Teuffels Säuwe/ so die Leute verzagt machen/ mit dem/ daß sie sagen/ seyen auff S. Matthias Abend auff der Bärnhaut gewesen/ so vnd so viel/ diese vnnd die/ am Todtentantz gesehen/ einer sey gefallen/ vnnd wider auffgestanden/ der andere sey ligen blieben. Item/ sie bleiben oder fliehen/ sollen sie doch diß Jar sterben. Item/ daß sie auff den Häusern Liechter gesehen/ vnnd dieses viel. Die sol die Weltliche Oberkeit turnen vnnd stäupen lassen/ Denn solche Leute haben gemeinlich böse Namen/ Schwartz Hanß/ böse Cuntz. Item/ nennen die Personen mit namen/ vnd wie viel an der zahl.

Todtentäntz.

Es sind wol præsagia, Natürliche vnd Teuffelische. Natürlich also/ der infelix Bubo, die Käutzlin mit jren schreyen/ der Rabe vnnd dergleichen. Mit dem Käutzlin ist offtmals erfahren/ daß es vmb die Häuser/ vnd auff den Dächern/ vnd auch vor den Fenstern/ darinn Krancke vnnd Sterbende gewesen/ mit kleglichem zornigem geschrey geflohen/ vnnd die Krancken nit gestorben sind. Item/ zum Christenberg rüfft der Rabe etliche tag zuvor greuwlich/ beißt sich in die Füsse (das ich auch gesehen habe) wenn ein cadauer kommen solle/ oder auff die zeit/ so es ad sepulturam bracht wirdt.

Eo anno nonis Martii vrbs lustrata est.

Ich lasse anderen jr iudicium. Ich sage aber/ vnnd bewehre es mit Sanct Pauli Spruch/ daß das Endliche harren der Creatur wartet auff die Offenbarung der Kinder Gottes/ Sintemal die Creatur vnterworffen ist der Eytelkeit an jrem willē/ Sonder vmb deß willen/ der sie vnterworffen hat auff Hoffnung: Denn auch die Creatur frey werden wirt vom verdienst deß vergenglichen wesens/ zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes/ Denn wir wissen/ daß alle Creatur sehnet sich mit vns/ vnd ängstiget sich noch jmmerdar. Hæc oblationis occasione dixi.

Was es vor ein meynung habe mit der Pestilentz/ was vor raht/ mittel vnnd ordnung/ zugebrauchen/ hab ich kürtzlichen erzehlet. Vnnd sollen nun die infcirten Menschē/ so diese Plage ergreiffet vnd anstößt/ jren willen in den gnedigen Väterlichen gütigen willen GOttes ergeben/ der ein ewiger barmhertziger Vatter ist/ vnsers HErren/ Erlösers vnd Mitlers Jesu Christi/ setzen/ jm Leib vnd Seel befehlen/ vmb gedult/ bestendigkeit bitten/ vnnd bald die natürliche Artzte vnnd probierte Mittel brauchen/ treuwes rahts folgen/ mit ader lassen/ köpff setzen/ vnnd was von nöten/ nicht lange verziehen.

Naturalis pauor & fuga mortis.

Als Ezechia eine Pestilentz auffehret/ brennet am Leibe/ zittert das Hertze/ vnd er nicht anders wußte/ sie würde jn tödten/ ward jme gantz bange/ denn die Natur/ so sündig/ scheuhet/ fleuhet vnnd fürchtet den Todt. Schreyet er zu seinem GOtt/ auff die Sagung deß ewigen vnnd zukünfftigen Mittlers/ der erläßt jm erstlichen seine Sünde vnd Missethat/ machet die Seele gesundt/ vnnd nimmet der Pestilentzischen hitze jre Macht/ wirt jm gnädig/ darnach hilfft er auch dem Leibe. Dieser Christliche König verachtet auch nicht die Göttliche vnd ordentliche Mittel/ denn da jm sein Pater vnd Leibartzt/ der Prophet Esaia/ ein Pflaster von Feigen zurichtet vnnd verordnet/ damit er seinen Carbunckel erweichet vnnd reiff macht/ nimpt er dasselbige in Gottes Namen an vnd wirt darüber gesundt/ vnd lebet noch 15. Jar hernach.

Diese ordnūge vnd versehung Seel vnd Leibs/ leret vns auch Christus in seinen curationibus & medicamētis. Ephes. 3. Matt. 11.

GOtt läßt manchem ein Creutz aufflegen/ sein Son hilfft solches selbs tragen/ vnnd ist mit den seinen selbs mitten in der not/ vnnd tröstet die durch seinen Geist. Erhelt jrer viel offt ohn mittel/ vnd errettet sie gnediglich auß allem vnglück.

Von deß Lebens erlengerung.

OB wol jemands in der Pestilentz/ oder dergleichē fall stirbt/ dz ist nit d' Kranckheit schuldt/ als daß sie so groß/ hitzig vnd schwind gewesen sey/ daß jhr Gott nicht hette mögen wehren/ steuwren oder darvon erretten können/ sondern gedencken daß Ira Dei & iustitia Dei, aduersus peccata & incredulitatem. Man findet vielmals in der heiligen Schrifft/ daß Gott/ der den Menschen geschaffen/ daß jm derselbige seine Tage/ Monat/ Jar vnd Zeit/ so er leben soll/ bestimpt habe. Job saget klärlich: Er hat eine bestimmte zeit/ die zahl seiner Monden stehen bey dir/ Du hast ein Ziel gesetzet/ das wirt er nit vbergehen.

Job. 14. Psal. 39.

Syra. 17.

GOtt hat den Menschen geschaffen auß der Erden/ vnd macht jn wider zur Erden/ vnd bestimpt jnē die zeit jres Lebens. Ein jeglicher hat eine bestimpte zeit zu leben/ aber Israels zeit hat keine zahl. Dieses alles ist war/ aber Gott erlengert doch auß sonderlichen Gnaden solche zeit offt vnd vielmals/ denen so jn fürchtē/ vnd sein Gebott halten. Denn also lautet seine Verheissung: Wer Vatter vnd Mutter ehret/ dem soll es wolgehen/ vnd lang leben auff Erden. Das bezeuget das Exempel Ezechi. 15. jar/ Der Niniuiter Busse vnnd bekehrung.

Wie er aber auß sonderlichē Göttlichē gnaden den Gottseligē frommen solche jre zeit erstrecket/ die zeit d' Gottlosen nach seiner Gerechtigkeit verkürtzet/ saget er im Psalmē: Die Blutgirigē vnd falschē werdē jr Lebē nicht zur helffte bringē. Salomō spricht also: Die forcht deß HErrē mehret die Tage/ Aber die Jar d' Gottlosen werdē verkürtzet. Sed cū dissimilia vitæ spacia tribuātur, & veluti in cursu alii citius, alii tardius ad metā pueniāt, agnoscēda & addenda

Psal. 55. Pro. 10.

Aliqua vitæ spacia & non breuissima petenda.

& addenda est causa. Ideo spacia vitæ aliqua & non breuissima petenda esse, vt initia doctrinæ accepta & lux fidei à Spiritu sancto accensa crescat, ac confirmetur in exercitiis penitentiæ & inuocationis. Ideo enim corporalibus vitæ præsidiis fruimur, non vt more impiorum ex illis perpetuam & solidam voluptatem percipiamus, Sed vt eò melius & rectius vocationis nostræ officia facere, & plures ad veram Dei notitiam, piè docendo, & piè viuendo perducere & inuitare possimus. Sicut reipsa Deus ob eam causam piis quibusdam vitam prorogare solet, vt alii alios de Religione doceant, & doctrinam Euangelii propagent, Necesse est aliquos viuere & vigere qui propagationem adiuuent, & communi societati seruiant. Iustissimus enim est, vt qui doctrinam ab aliis acceperis & ad Deum adductus, allis quoq; idem beneficium præstes. Orare debemus vitæ Fontem, vt viuendi spacia nobis tribuat, & nos vasa misericordiæ salutaria faciat, petenda quoq; hospitiis illis, & politiis protectio, gubernatio, & status pius. (2. Pet. 3.)

Rogate quæ ad pacem Ierusalem sunt, (Psal. 122.)
Longitudine dierum replebo eum. (Psal. 9.)

(Ezech. 3.) Wo man Artzney haben kan/ sol man solche gute GOttes Gaben nicht verachten oder in wind schlagen/ doch daß einer allzeit die zuversicht vnnd Häuptrost auff den einigen GOtt setz/ der vber alle vernunfft vnd gedancken helffen kan vnd wil/ alle die sich Guts zu jm versehen/ Daß aber ein Fürst/ Haußvatter oder Herr in seinem Saal/ Hauß vnnd Stätten/ verordnung thut/ vnnd söndert die Gesunden von den Krancken in ein eygen Gemach/ Spittal/ Gottshauß oder sonsten/ Läßt die jungen Kinder vnnd frischen gesunden nicht zu anbrüchigen vnnd Krancken gehen/ oder zeucht in ein vergifft Hauß/ vnnd was mehr in gutem Raht erfunden wirt/ Das leßt sich alles thun ohne verletzung deß Gewissens/ Schafft auch offt grossen nutzen. (*Experientia testatur.*) Man muß aber darneben trewlich vnnd fleissig anhalten im Gebett/ vnd muß GOtt in gedult vnnd gehorsam in vnderthenigkeit außhalten. Es muß mancher krancker Rieseberger/ zehen vnnd mehr jar kreischen/ vnnd jämmerliche pein vnnd schmertzen leiden/ der eins seligen Stündlins allen augenblick begert: Da nun vnser getreuwer gnediger lieber Vatter vnnd GOtt einen durch die Pestilentz von Sünden/ kranckheit/ jammer/ allem elend/ vnd vom Todt/ dieses vergifftigen Leibs/ wil entbinden/ aufflösen vnnd erretten/ soll sich einer darüber zufriede geben/ vnnd mit gläubigen Augen die auffgehenckte Schlangen ansehen (welchs ist der ewige eingeborne Son GOttes) wer an jn gläubt/ dem schadet kein Tod noch Hertzleydt. (Esai 57. Joan 8. Actor. 4.) Daß diese heylsame Schlangen/ darinn gifft vnnd Galle ist/ zeucht vns all vnsere gifft vnd galle auß/ das der Satan/ der Ertzmörder vnnd verderber/ in vnser Seel vnnd Leib gehauchet vnnd geblasen hat/ daß wir in der Aufferstehung der Todten/ In die restitutionis, renouationis & vitæ, an den Gläubigen keine Pestilentz/ vngestalt/ fehl oder mangel/ oder Todt/ mehr sehen wirt/ welches alles im Tod verschlungen vnnd außgefeget ist/ wie der HERR selbs Ose. 13. bezeuget: Todt/ Ich wil dein Gifft seyn/ Hell ich wil dein Plag seyn/ vnd dein Pestilentz: Dir dein Stachel vnd Spieß auß den händen drehen/ vnnd dich im sieg weder fressen.

Diesen gantz starcken vnnd gewaltigen Spruch sollen alle die/ so in solchen fällen sind/ wenn das Gifft zum Hertzen wil/ vnnd in allen Gliedern brennet/ vnnd der Todt das Hertz angreifft/ vnnd die natürlichen Flammen werden vberweltiget/ der Leib wirt schwartz vnnd todtbraun/ die sinne wöllen von grosser hitze vnd mattigkeit zurütt werden: Da dencke er im hertzen dieses Trosts vnd vberwindung Jesu Christi/ wenn sie mit dem todt ringen/ Er ist allein ein Himmlischer Tyriack/ (*Himmlischer Tyriack.*) denn es heylet hie weder Kraut noch Pflaster/ sonder diß deß HERREN Wort/ So wirt Leib vnnd Seel gesund/ vnd ewig selig/ Das helffe vns der ewig Vatter vmb Jesu Christi willen/ Amen. Dem sey Ehr/ Lob vnd Danck.

Psal. 31.

ICH hoffe auff den HERREN/ Ich freuwe mich vber seiner Güte/ daß du mein Elende ansihest/ vnd erkennest meine Seele in der Not/ vnnd vbergibst mich nicht in die hände deß Feindes.

Gebett ist vnser besten Waffen eine/ dardurch auch die Trauwrigkeit/ die Pestilentz vnd alle Teuffel/ verjagt werden. (*Aereas potestates.*) Wie solches der heilige Augustinus bezeuget/ lib. 10. De ciuitate Dei, cap. 22.

Gebett in der zeit der Pestilentz.

HErr GOtt Himmlischer Vatter/ der du weißt/ daß wir in so mancher vnd grosser not vnnd fahr/ Hungers/ kummers/ Kriegß/ Auffruhr/ Zwytracht/ viel seltzamer täglicher gemeyner vnnd böser Kranckheit vnd Seuche/ hitziger/ tödtlicher Pestilentz/ vor Menschlicher Schwacheit nicht mögen bleiben. Verleihe vns beyde an Leib vnnd Seel krafft/ daß wir diß vnnd anders alles/ so vns vmb vnser Sünde willen quälet/ durch deine Hülff/ Gnad vnnd Geist/ vberwinden/ Vmb Jesus Christus deines eygen einigen gebornen geliebstē Sons/ vnsers Gerechten Heylands vnnd Helffers/ Versöners/ Mittlers vnd Vertretters vnd HErren willen/ Amen.

Ein anders.

Allmechtiger GOtt/ barmhertziger Vatter im Hiñel/ wiewol wir vns vor dir billich vñ warhafftig bekennen/ daß wir durch vnsere mannichfaltige Boßheit/ vnzüchtig Leben/ vnd vnchristlich Laster/ nicht allein die Pestilentz vnd alles zeitlich vbel/ sonder auch den ewigen Todt

vnnd hellische Verdammniß / gantz wol verdienet haben. Jedoch / dieweil du gnediglichen versprochen / vnnd warhafftigklich geschworen hast / Du begerest nicht den todt vnnd verderben deß Sünders / sonder viel mehr daß er sich bekehre / vnnd das Leben habe: Auch deinen lieben Son vnseren HERREN Jesum Christum / in die Welt geschicket / die Sünder zur Busse zuberuffen. So bitten wir gantz vnderthenigklich / du wöllest vns in dieser gegenwertigen gefahr gnediglichen erhalten / vnnd vns allen verleihen / daß wir durch die Predigt deß heiligen Euangelij gebessert / deinen Namen im Geist vnnd Warheyt anruffen / loben / ehren / preisen / vns von allen Sünden / Lastern / Vnzucht / Hoffart / Ehrgeitz / Zorn / Geitz / Hasß / Neid / Liegen vnd Triegen / Wucher / Gottslästerung / vnnd dergleichen abwenden / linderung der Straffe / Gedult vnd bestendigkeit / Gehorsam / ewige Ruhe vnd Seligkeit / erlangen mögen / durch vnsern lieben HErrn Jesum Christum / Amen.

Ein ander Gebett.

DV warer GOttes Son / der du dich ans Creutz / wie die feuwrige Schlangen / hast auffhencken lassen / vnd wilt / daß ich dich ansehe / vnnd auff dein Blut vnnd Todt vertrauwe / versprichst mir auch / du wöllest deß Todes Gifft vnnd der Hellen Pestilentz seyn / vnnd mir alle meine Threnen abwischen / vnnd Gifft wider außziehen. Hilff HErr Jesu Christe / du Son Dauid erbarme dich mein / erquicke vnnd tröste mich in dieser meiner angst / mit deinem Geiste / vnnd erhalte mich in starckem Glauben / vnnd errette meine arme Seele auß diesem vergifftigen vnnd sündigem Leib / vnnd meinen Geist in deine Allmechtige Händ / der du ein HErr deß Todes / vnnd außtheiler deß Lebens bist / hochgelobt in ewigkeit / Amen.

Eine Dancksagung.

O Allmechtiger HErr / gnädiger GOTt / treuwer barmhertziger Vatter / der du auß besonderlichē Vätterlichem raht / vnsere hinlässigkeit vnnd schnöde mutwillige sicherheit / ja auch Sünde / ärgernuß / mißbrauch vnnd vndanckbarkeit / billich heimgesucht / vnnd nach deim gerechten Gericht / vns biß anher vnter deiner Ruten der Pestilentz behalten hast / vnnd gezüchtiget. Dieweil wir vns bey zeit nicht selber richten / vnnd zu warer Buß vnnd Glauben an den HERRN CHRIstum / durch die Predigt deines Worts mit liebe nit haben lassen bewegen noch begeben / auff daß wir nicht in vnserm vnbußfertigen Leben fortführen / vnd also mit der vnbußfertigen Welt verdampt würdē / hast aber mitten in deinem Zorn / der ein augenblick gewehret / deiner Barmhertzigkeit gedacht / als der du nicht lust hast am Tode deß Sünders / sond'n viel mehr / daß er sich bekehre vnd lebe. Darumb vns widerumb auß der Pestilentz / zu der Gesundheit deß Leibes / vnd gesunder Lufft bracht vnd gesetzet / Denn wir habens deiner Barmhertzigkeit zudanckē / daß wir in dieser Straff nicht alle hingerafft vnnd verderbt worden sind. Sintemal wenn du vns nicht Samen vberbleiben lässest / weren wir wie Sodoma vnnd Gomorra. Darumb sagen / singen vnd haben wir dir / HErre Gott Vatter / im Namen Jesu Christi / von hertzen / mit geberden / worten vnd wercken / lob vñ danck / daß du vns deiner straffe so gnediglich erlassen / deines Zorns vberhaben / vnd dich zu vns vnwirdigē so Vätterlichen widerumb gewendet hast. Sagen derhalben billich mit dem Propheten Dauid / Lobe den HErren vnsere Seele / vñ / was in vns ist / seinen heiligen Namen. Lobe den HErren vnsere Seele / vnd vergiß nicht was er vns gethan hat. Der vns alle vnsere Sünde vergeben / vnnd alle vnsere Gebrechen geheylet hat / etc. Die Gnade aber deß HErren wehret von ewigkeit zu ewigkeit / vber die so jn förchten / vnnd seine Gerechtigkeit auff Kindskinder / bey denen / die seinen Bund halten / vnnd gedencken an seine Gebott / daß sie darnach thun / Durch Jesum Christum vnsern HErrn vnd Heyland / Amen.

Ende deß Pestilentz Teuffels.

Einfeltige vnd kurtze Erinnerung vom Sabbathsteuffel / Casparis Fabri Farinopolitani.

Matthei 17. Diß ist mein lieber Sohn an welchem ich wolgefallen habe / den sollet jhr hören.

Luc. 11. Selig sind die / Die Gottes Wort hören vnd bewaren.

Du solt heiligen den siebenden tag / daß du vnd dein Hauß ruhen mag / Du solt von deinem thun lassen ab / daß Gott sein Werck in dir hab / Kyrioleis.

Gottes Krafft vnd einige wirckung /
Ist ein selige bekehrung.
Gottes Gnad vnnd Barmhertzigkeit /
Ist aller Gläubigen Seligkeit.
Oder:
Gottes blosse gnad vnnd wirckung /
Ist aller Gläubigen bekehrung.

Folget nun die einfeltige erinnerung vom Sabbathsteuffel.

Hiob. 1. Matt. 13.

ES sagt der heilige Apostel Petrus / 1. Petri 5. Daß der Christen vnverdrossener Widersacher / der Teuffel / gehe vmbher wie ein brüllender Löwe / vnd suche welchen er verschlinge / Ja er thut sich den Kindern Gottes so nahe / daß er auch vnter jhnen seyn wil / wenn sie für den HErren tretten / das ist / jren warhafftigẽ Gottesdienst im Glauben verrichten wöllen / auff daß er sie zu fal bringe. Denn es verdreußt den stoltzen / hoffertigen / großmächtigen Geist vberauß sehr / daß jhm etliche auß seinem Hellischen Reich / durchs Gnadenwort deß reinen Euangelij / heilige Tauffe vnnd Sacrament deß Altars / entzogen werden / vnd er sie nicht alle vnter seiner grossen macht vnd gewalt behalten / oder sie letzlich widerumb darvnter bringen sol noch kan / Darumb wie er keinen Menschen mit willen auß seinem Hellischenreich fahrẽ läßt / Also versucht er auch allerley mittel vñ wege / wie er die jenigen / so jhm durch Gottes vnverfälschtes Wort / vnd heilige hochwirdige Sacramenta / abgefangen / widerumb in sein Netze bringen / vnnd vnversehens in der Hellen abgrund stürtzen vnnd ewig verschlingen möge / Vnd sonderlich ist er darauff zum höhesten beflissen / wie er die Leut in Epicurische sicherheit / Lucianische verspottung / Enthusiastische vñ Schwenckfeldische verachtung / deß heiligen Göttlichen Worts vnd der Sacrament bringen / oder jhre Hertzen mit schändtlicher fleischlicher klugheit / oder Mammons dienste / bezäuberẽ / vñ mit geferbter Heucheley vnd Schwermerey / eynnemmen vnnd besitzen möge / auff daß jm ja keiner entlauffe. Vnd wenn er solche seine schändtliche / Teufflische vnnd Hellische werck außrichten wil / fürnemlich / weñ er die ware Gottheit oder ware Menschheit Christi / oder sein heiliges verdienst / verleugnen wil / so verstellet er sich in ein Engel deß liechtes / vnd gibt grosse heiligkeit vnnd Geistligkeit der Engel für / predigt von eitel guten wercken / auch zur seligkeit nötig / etc. Gibt für / man müsse ja nicht so störrisch seyn / sondern in mittel dingen etwas nachgeben / so es jhm doch fürnemlich vmb verfälschung reiner Lehre zuthun ist. Vnd daß die Menschen dennoch ein wenig vermögens von natur in jhnen selber haben / dem Göttlichen Wort / wenn sie es fleissig hören / ein schwechlich ja vnd beyfall zugeben / Vnnd man könne den weg Christi wolgehen / im heiligen leben wandeln vnd also selig werden / Stilet den Kern auß den Sacramenten / vnd läßt vns die ledigen hülsen / läßt aber doch endtlich die pfoten / das ist / seine Hellische werck / also herfür gucken vnd ragen / daß wer den Geist Christi hat / jhn mit Gottes hülffe erkennen / vnd sich für jm nicht alleine im Glauben hüten vnd auffhalten / sonder auch wider jhn siegen kan / durch Christum den gecreutzigten welcher jhm seinem kopff zutretten / das ist / alle seine macht vñ gewalt genommen hat / eygener Person / vñ zutritt jhm denselbigen täglich / biß an dẽ Jüngstentag in seinẽ gläubigẽ Gliedern / ausser welchem gecreutzigten Christo / auch weder leben / heyl noch seligkeit ist / wie die gantze Heilige Göttliche Schrifft an allen örtern solches klärlich vnd gewaltig zeuget.

2. Cor. 11. Coloss. 2. Papistẽ / Interimisten. Maioristen / Jesuiter. Adiaphoristen. Synergisten. Jesuiter oder viel mehr Jesuwider / Enthusiasten / schwenckfeldisten / Sacrament-schwermer / Wiedertäuffer. 1. Cor. 1. vnd 2. Johan. 5.

Sollen aber die warhafftigen Kinder Gottes in solcher arglistigen versuchung / vnnd schwerer täglicher / ja vnauffhörlicher anfechtunge / wider deß Satans macht / vñ gewalt / so lang sie hie auff Erden wallen / bestehen / so müssen sie jnen Gottes reines

Ephes. 6.

reines Wort lassen ein rechten ernst seyn/ Ja sie müssens für jhren höhesten/ besten/ edelsten vnd theuwersten Schatz achten vnnd halten/ es hertzlich lieb vnnd wehrt haben/ ohne vnterlaß damit vmbgehen/ als mit täglichem Brot der Seelen. Ja sie müssen jhnen an Gottes Wort so viel lassen gelegen seyn/ daß sie viel lieber alles/ auch das zeitliche Leben verlassen/ denn deß reinen heiligen Göttlichen vnnd allein Seligmachenden Worts einen Augenblick mangeln solten/ Vnnd solches sollen sie auch zu förderst allein von Gott/ in warem Glauben/ täglich/ ja alle augenblick/ bitten/ daß sie ins Hause deß HErren gehen/ vnd darinnen bleiben mögen jhr lebenlang zu schauwen die schönen Gottesdienste deß HErren/ vnnd seinen heiligen Tempel zu besuchen/ auff daß sie also den rechten Sabbath vnnd heilige ruhe deß HErren im einigen glauben halten/ das ist/ die gantze zeit jhres elendes allhier auff Erden mit Gottes reinem Wort fürnemlich zubringen/ es hören/ lernen/ gläuben/ vnnd darnach jhre Göttliche gedancken/ Wort/ wercke vnd gantzes Leben/ anstellen vnnd führen mögen/ wie Gott solches im dritten Gebott eygentlichen von allen Menschen fordert vnd haben wil/ da er spricht/ Du solt den Feyertag heiligen/ das ist/ mit Gottes Wort/ welches allein heilig ist/ vnnd alles heiliget/ allein zubringen/ Denn diß dritte Gebott vom Sabbath (wie der heilige Vatter Lutherus saget/ im siebenden Teutschen Theil seiner Bücher/ zu Jehna gedruckt/ im Büchlin wider die Sabbather/ am 43. blat a) ist an jm selbs ein gemein gebott aller welt/ vnnd ist seine eygentliche meynung/ daß wir deß Sabbathstags Gottes Wort lernen vnnd hören sollen/ damit wir beyde den tag vnd vns selbs heiligen. Vnd bald darnach: Das heiligen/ das ist/ Gottes Wort lehren vnd predigen/ welches ist die rechte meinung dieses Gebotts/ ist von anfang gewest/ vnd bleibet für vnd für bey aller Welt.

Psal. 27.

Esa. 66. Gen. 3.

Nun solte wol bey vns Christen alle tag Sabbath seyn / Denn im neuwen Testament haben wir einen Sabbath am andern. Weil aber solches vom gantzen hauffen täglich nicht geschehen kan/ vnd deß auch Göttlichē befehls willen/ im schweiß deines Angesichts soltu dein Brot essen/ etc. So ist zur Apostel zeit nach abschaffung deß Jüdischē Sabbaths/ der Sonntage darzu verordnet vnnd angestellet/ damit die jenigen/ so zu andern zeiten nicht der musse oder weil haben Gottes Wort zu hören/ das Sacrament deß Altars zu entpfahen/ vnd sich sonsten in warem Gottesdienst zu vben/ an demselbigē tage/ daran Christus von den Todten erstanden ist/ fürnemlich ruheten/ vnd sonderlich Gottes Wert höreten vnd lerneten/ vnd also den Sonntag/ warhafftig in Gottes furcht/ mit dem rechten Gottesdienst/ zubrechten vnd heiligten. Denn die andern sechß tage muß das gemein Volck seiner handthierung vnd arbeit warten/ vnd mit den Händen schaffen/ davon sichs nehre/ das wil Gott gern geschehen lassen/ Denn er hat/ wie gemeldet/ die arbeit auch gebotten/ Aber den siebenden tag wil er vmb seines dritten Gebotts willen fürnemlich geheiliget haben/ daß man daran nicht sol arbeiten/ auff das jederman vngehindert sey/ sich in Gottes Wort vnnd Wercken zu vben/ nit was das zeitliche betrifft/ sondern was Gott in seinem Wort fordert vnd haben wil.

Im ersten teutschen Theil seiner Bücher/ zu Jehna gedruckt/ im Büchlin/ von guten Wercken/ am 247. Blat a/ redet der heilige Vatter Lutherus in der erklärung deß dritten Gebotts also: Hie muß man wissen/ daß Sabbath auff Hebreisch heisset Feyer oder Ruhe/ darumb daß Gott am siebenden tag ruhet vnnd auffhöret von allen seinen Wercken/ die er geschaffen hatte/ Genes. 2. Darumb gebott er auch/ daß man den siebenden tag sol feyren vnd auffhören von vnsern wercken/ die wir in den sechß tagen wercken. Vnd derselbige Sabbath ist vns nun in den Soñtag verwandelt/ vnd die andern tage heissen wercktage/ Der Sontag heisset Ruhetag oder Feyertage/ oder Heilig tag/ vnd wolte Gott/ daß in der Christenheit kein Feyertage were/ denn der Sonntage/ daß man vnser Frauwen vnd der Heiligen Fest alle auff den Sonntag leget/ so blieben viel böser vntugend nach durch die arbeit der Wercktag/ würden auch die Lande nicht so arm vnd verzehrt.

Dergleichen findestu im vierdten Theil seiner teutschen Bücher ersten Drucks am 18. Blat a/ Da spricht er vnter andern also: Daß Moses spricht/ Gott hab am siebenden tag geruhet/ Solches ist geschrieben allein vmb vnsert willen/ Vnd ist vns hiermit angezeiget auffs einfeltigste/ daß Gott damit den Menschen hat wöllen regieren/ welchen er geschaffen hat zum Bild/ das jm gleich were. Weil nun Gott sechß tag schaffet vnd wircket/ vnd am siebenden tag feyret/ hat ers darumb lassen schreiben/ daß wir thun sollen wie er. Denn das ist Gottes Bilde/ das eben so gesinnet ist/ solchen verstand vnd liecht hat/ vnnd solche Wercke thut wie Gott/ vnnd sich jmmer nach jhm öhmet/ Darumb er geordnet/ daß wir auch sechß tage arbeiten sollen/ vnd den siebenden feyren/ Vnnd ist darumb geschehen/ daß die Welt seuberlich regieret würde. Denn es je ein fein/ lieblich/ süsses/ freundtliches Regiment ist/ daß sich die Leute nicht schwechen/ sondern fein gesund bleiben/ vnnd doch nicht müssig gehen/ Darumb sollen sie/ wenn sie die sechß tage in der wochen gearbeitet haben/ am siebenden stille stehen von der arbeit/ für sich vnnd das Viehe/ auch sonderlich darumb/ daß man zeit habe Gottes Wort zuhören.

Also sagt er auch von solcher rechten heiligung deß dritten Gebotts im sechßten teutschen Theil am 35. Blat a/ vnter andern also: Das sage ich nun vns zuvermahnen/ daß wir gern sollen Gottes Wort hören vnd zur Predigt gehen/ weil es nicht allein ein streng gebott Gottes ist/ sondern auch die höheste Verheissung hat/ daß es Gott angenem ist/ vnnd der höheste liebste dienst/ denn wir jhm thun können / vnnd so weit vber andere

dienste

dienste leuchtet/ als die Sonne vber alle sterne/ vñ der Sabbath oder Feyertage alle andere gemeine tag vbertriffet. Vnnd Summa/ so viel Gottes reich vbertrifft der Welt Regiment/ denn hie ist alles geweyhet vnnd sonderlich außerkorn/ zeit/ person/ stätte vnd Kirchen. Alles vmb deß Worts willen/ welches vns alle ding heilig macht.

Vnd kurtz zuuor am 34. Blat a/ Vnnd wenn sonst kein ander vrsach were/ Gottes Wort treuwlich zu handlen vnnd zu hören/ denn daß es Gottes wol gefallen vnnd wille/ vnd streng gebott ist/ so were es allerding vrsach gnug/ deñ wir sinds ja schuldig/ als die Creaturen/ jhrem Herrn vnnd Schöpffer gehorsam zu sein/ vnd solches mit allem willen zuthun/ als der vns so viel guts geben/ vnnd noch täglich thut/ daß wir jm nicht gnug dafür dancken können. Man lese dieselbige gantze Vorrede/ welche eine treffliche vermanung ist/ Gottes Wort fleissig zu hören vnnd zu betrachten.

Imselbigen theil am 333. Blat a/ spricht er vom dritten Gebott also: Hie lerne erstlich/ daß der Feyertage eyngesetzt ist/ nit zum müssiggang noch zu fleischlicher wollust/ sondern daß er von vns sol geheiliget werden/ durch vnsere werck aber vnnd thun wirt er nicht geheiliget/ Denn vnser werck sind nicht heilig/ sondern durch das Wort Gottes/ welches allein heilig ist/ vnd alles heiliget was damit vmbgehet/ es sey zeit/ person/ stätte/ werck/ ruhe/ etc. Denn durchs Wort werden vnsere werck auch heilig/ wie S. Paulus/ 1. Timot. 4. sagt/ daß auch alle Creaturen geheiliget werden durch das Wort vnd Gebet/ Darumb erkenne ich hierinne/ daß ich am Feyertag sol zu förderst Gottes Wort hören vnd bedencken/ darnach im selben wort dancken/ Gott loben für alle seine wolthat/ vnnd beten für mich vnnd alle Welt/ wer sich also helt am Feyertage/ der heiligt den Feyertag/ wers nit thut/ der thut ärger/ deñ die so daran arbeiten.

Zum andern/ dancke ich in diesem Gebott für die grosse/ schöne wolthat vnd gnade Gottes/ daß er vns sein Wort vnnd Predigt gegeben hat/ vnnd auff den Feyertag sonderlich zu vben befohlen.

Vnd bey solcher eintrechtigen ordnung Gottes/ der lieben Apostel vnnd ersten Kirchen/ sol man das auch bleiben lassen/ vnnd sol niemandes durch vnnötige neuwerung/ eine vnordnung machen/ wie der heilige Vatter Lutherus abermals in der erklärung dieses dritten Gebotts fleissig vnd ernstlich vermanet in seinem grossen Catechismo/ welcher gedruckt ist im vierdten teutschen Theil/ am 435. a/ da er vnter andern also spricht: Ein Christlichen Verstand zufassen/ für die Einfeltigen/ was Gott in diesem dritten Gebott von vns fordert/ so mercke/ daß wir Feyertag halten/ nicht vmb der Verständigen vnnd gelehrten Christen willen/ denn diese dürffens nirgends zu/ sondern erstlich auch/ vmb leiblicher vrsach vnnd notturfft willen/ welche die Natur lehret vnnd fordert für den gemeinen hauffen/ Knecht vnnd Mägde/ so die gantze wochen jhrer arbeit vnd gewerbe gewartet/ daß sie sich auch einen tag eynziehen zu ruhen vnnd erquicken/ Darnach allermeist darumb/ daß man an solchem Ruhetage (weil man sonst nicht darzu kommen kan) raum vnnd zeit nemme/ Gottesdienste zu warten/ Also/ daß man zuhauff komme/ Gottes Wort zu hören vnd handeln/ darnach Gott loben/ singen vnd betten.

Solches aber (sage ich) ist nicht also an zeit gebunden/ wie bey den Jüden/ daß es müsse eben dieser oder jener tag seyn/ Denn es ist keiner an jm selbs besser denn der ander/ sondern solte wol täglich geschehen/ Aber weil es der hauff nicht warten kan/ muß man je zum wenigsten ein tag in der wochen darzu außschliessen. Weil aber von alters her der Sonntag darzu bestellt ist/ sol man es auch darbey bleiben lassen/ auff daß es in eintrechtiger ordnung gehe/ vnnd niemands durch vnnötige neuwerung eine vnordnung mache. Also ist das die einfeltige meinung dieses Gebotts/ weil man sonst Feyertage helt/ daß man solche Feyer anlege Gottes Wort zu lernen. Also daß dieses tags eygentlich Ampt sey/ das Predigampt/ vmb deß jungen Volckes vnd armen hauffens willen/ doch das feyren nicht so enge gespannet/ daß darumb andere zufellige arbeit/ so man nicht vmbgehen kan/ verbotten wehre/ etc. Vnnd im selbigen Theil am 544. Blat b/ fraget der heilige Vatter Lutherus also/ Warumb helt man den Sonntag auch bey den Christen? Vnd antwortet selbs kürtzlich drauff: Wiewol alle tage frey seyn/ vnd ist einer wie der ander/ So ist doch nütz vnnd güt/ ja sehr von nöten/ daß man an einem tage Feyer halte/ es sey am Sabbath/ Sonntag oder an einem andern tag/ denn Gott wil die Welt seuberlich führen vnnd friedlich regieren/ darumb hat er sechß tage zur arbeit geben/ Am siebenden tage aber sollen Knecht/ Taglöhner vnnd allerley Arbeiter/ ja auch Pferde/ Ochsen vnnd ander arbeitsam Viehe/ ruhe haben/ wie diß Gebott lautet/ Auff daß sie sich mit ruhe wider erholen/ vnd sonderlich daß die/ so zu andern zeiten nicht der musse haben/ am Feyertag die Predigt hören/ vnd Gott dardurch lernen erkennen/ vnnd vmb solcher vrsach/ nemlich der Liebe vnnd notturfft willen/ ist der Sonntag blieben/ nicht vmb deß Gebotts Mosi/ sondern vmb vnser not willen/ daß wir ruheten/ vnnd das Wort Gottes lerneten. Wie denn auch sonder zweiffel vmb solcher vrsach willen der liebe GOTT den Kindern Jsrael/ ehe jhnen das Gebott vom Sabbath ist gegeben worden/ am siebenden tag kein Himmelbrot gegeben hat/ Aber den tag zuuor zweyfältig/ auff daß sie am Sabbath ruheten/ GOTTES Wort fleissig lerneten/ Gott für allerley wolthat/ Geistliche vnnd Leibliche/ desto hertzlicher dancketen/ vnnd also die heilige ruhe im Glauben nach seinem willen hielten vnnd verrichten/ Exod. am sechßzehenden.

Vnd

Vnd im achten teutschen Theil/ am 214. vnd 215. Blat/ auch in den nachfolgenden/ spricht er vnter andern also:

Weil in gemein der Sonntage für vnsern Sabbath oder Feyertag angenommen ist/ so bleibe es also/ allein daß wir Herren darvber seyn/ vnd nicht er vber vns/ etc.

Was auch die rechte meinung vom feyren sey/ Nemlich daß man kein Werck thun solle/ dardurch Gottes werck verhindert werde/ das liese im vierdten Jehnischen Theil erstes Drucks am 531. Blat.

Solche feine/ löbliche vnd Christliche Ordnung der lieben Apostel/ vnd gantzer heiliger Gemeine Gottes/ verdreußt nun den leidigen Teufel/ vñ arglistigen bösen Feind deß gantzē Menschlichen Geschlechts/ vberauß sehr/ Darumb er nit allein viel lehrer verblendet/ anhetzet/ vnnd treibet Gottes Wort zuverkehren / vnnd mit Menschē Thand zuverfelschen/ auch die Kinder in schändtlicher Heucheley vnd Schwermerey/ Ja Fleischlicher sicherheit vnnd verfluchten Mammonsdienste ohne vnterlaß zu leben/ vnd alle dräuwungen vnd vermahnungen Gottes zuverachten/ sondern er treibet sie auch fürnemlich / Gottes heiliges Wort gantz vnd gar zuverstummen/ vnd mit Füssen zutretten/ vnnd die tage/ daran man es fürnemlich hören vnnd lernen sol/ mit schändtlicher vppigkeit/ Gottslästerlichem/ Epicurischen vnnd Lucianischem schandleben/ zu zubringen/ Oder ja deß Bettelsacks/ wie an andern Wercktagen/ mehr/ denn deß heiligen Göttlichen Worts/ zuachten vnd war zunemmen.

Darumb es gar hoch von nöten ist/ sonderlichen in diesen letzten Tagen/ da alle Gebott Gottes werden mit Füssen getretten/ vnnd greuwlich verachtet/ vor diesem Sabbathsteuffel / welcher gern die gantze Welt verschlingen wolt / mit fleiß vnd grossem ernst alle Menschen in gantzer Teutscher Nation zu warnen / vnd sie sämptlichen vnd sonderlichen zu ernstlicher vnnd hertzlicher Busse vnnd besserung treuwlich zuvermahnen vnnd zu ruffen/ Ob es doch etliche bedencken vnnd der verkehrung vnd verfelschung reiner Göttlicher Warheit / Verfolgung vnnd Verachtunge deß lieben Worts vnd heiliger Sacrament / Ja gantzer entheiligung deß Göttlichen Sabbaths abstehen vnd ablassen / vnnd im Glauben widerstand thun wolten dem verführischen Feinde / der sie vmb Leib vnnd Seel gewißlich bringen wirt/ wo sie es durch Gottes verleyhung/ in der gnaden zeit nicht erkennen/ vnnd von solchen schweren Sünden abstehen.

Vom geistlichē Sabbath

So sollen nun weiter erklärung dieses dritten Gebotts alle fromme Christen wissen/ daß der Sabbath zweyerley ist/ ein Geistlicher vnnd Leiblicher. Der Geistliche ist oder heisset/ der Sünden täglich/ ja gantz vnnd gar/ abstehen vnnd sterben/ vnd der Gerechtigkeit in Christo/ im einigen lautern blossen Glauben allein/ ja ewig leben/ welches also geschicht/ wenn wir nach empfangener gnade in der H. Tauff/ den lieben Gott in vns walten vnd wircken lassen/ nach seinem vorbedachten raht/ vätterlichen willen vnd gnädigen wolgefallen/ so lang wir leben vnd wallen in diesem armseligen betrübten Jammerthal/ vñ jm im Glauben fein stil halten/ vñ ruhen von allen vnsern wercken/ also/ daß vnser alter Adam täglich stirbet vnnd zu nicht wirt mit alle seinem thun vnd lassen/ ja mit vernunffte/ willen/ begirden/ anschlägen/ lüsten/ Denn solches alles muß im rechten Geistlichen Sabbath gentzlich auffhören/ vnnd muß alles an vns new vnd Göttlich werden/ Hertz/ Muht vnd Sinne/ Hände vnd Füsse/ Zung/ Ohren/ augen/ Leib vnd Seele/ alle Gedancken/ Ja alles was an vns ist/ daß ich für mich/ vnd ein ander für sich/ im einigen Glauben gewiß seyn/ das allē gute/ Gott in vns/ durch sein Heiliges Göttliches Wort vnd hochwirdige Sacrament/ als darzu vom jm verordnet vñ eingesetzte Mittel vnd Gnadenzeichen/ selber warhafftig wircket vnd thut/ vnd wir jm Allein im glauben vnnd stillem Geist gelassen seyn/ vnnd lassen es jnen also gäntzlich mit vns machen/ one alles widersprechen/ nach seinem vnerforschlichen Raht vnd guten willen. Solches fehet sich hie im glauben an/ vnd wehret biß wir kom̃en zum frölichen vnd herrlichen schauwen / da wir ruhen werden ewiglich in Gott/ vnnd den rechten Sabbath ohne ende halten.

N. B.

Phil. 3. Job. 19. Hebre. 1. 1. Joh. 3. Esa. 66.

Vom leiblichē Sabbat. N. B.

Der leibliche Sabbath/ welcher vmb der schwachen vnnd vnvollkommenen Christen willen/ wie sie fast alle sind/ so lang sie hie auff Erden wallen/ gehalten wirt/ ist einer vnter den sieben wöchentlichen Tagen/ Denn ob wol die Ceremonia deß Jüdischen Sabbaths/ wie droben gehöret/ mit den andern Ceremonien Mosis abgethan ist/ so bleibet doch der ewige befehl Gottes fest vñ vnwandelbar dem gantzen Menschlichen geschlechte/ daß man zum wenigsten alle wochen einen tag darzu wenden vnd nemmen sol/ allein Gottes Wort fleissig zuleren/ hören/ lernen/ vnd hertzlich zubetrachten/ vnd die Heiligen Sacramenta außzutheilen vnd zu gebrauchen/ vnnd ander heilige Werck zuthun vnd für zunemmen/ dardurch Gott one mittel geehret wirt/ darzu denn die lieben Apostel/ wie Eusebius zeuget/ den Sontag oder deß Herrn tage/ an welchem vnser HErr Jesus Christus von den Todten aufferstanden ist/ geordnet haben.

Euse. lib. 5. cap. 27.

So forderts auch Not vnd Liebe also/ daß man sich vnter den sieben einen tag auch leiblich erquicke/ vnd ruhe von aller vnnötigen/ vnd Gottes wort verhinderlicher arbeit/ bey welcher ordnung der lieben Apostel/ weil sie von der Christlichen Kirchen angenommen/ vñ biß daher vnverrucket gehalten/ es die Kinder Gottes jetziger zeit/ gar am ende der Welt/ auch gerne bleiben lassen/ Gott dem Herren zu forderst zu ehren/ vnd sonderlicher heiligung Göttliches namens/ auch jhrem Nechsten zu gut.

Wissen aber wol auß Gottes Worte/ gläubens auch einfeltig/ daß an jm selber für Gott kein tag besser oder heiliger ist denn der ander/ Denn so

offt

offt man stil helt / es sey an welchem tag es wölle / vnd Gottes Wort lehret vnd höret / wirt dieselbige zeit ein rechter heiliger Tag / Stunde / etc. oder heilige Ruhe / billich genennet. Denn Gottes Wort ist das rechte Heiligthumb / so alles heiligt / gleichwol ist zur sonderlichen vbung deß heiligen Göttlichen Worts / vnd zum gebrauch deß Hochwirdigen Sacraments deß Altars / zum gemeinen Gebet vnd offentlicher Dancksagunge / Auch Geistliche vnnd Leibliche Allmosen / so viel fleissiger vnd reichlicher außzutheilē / für den gemeinen hauffen zu forderst / der liebe Sontag zum feyren vñ ruhen fürnemlich / wie gehöret / verordnet / daß man mit fleissigem leren / hören / lernen / mercken / bedencken / betrachten vnd behertzigen / deß heiligen Göttlichen Worts in der Kirchen vñ daheim / denselbigen heiligen vnd mit warhafftigem Gottesdienst zubringen sol / darzu denn der getreuwe Gott das H. hochwirdige Predigampt selbs verordnet vnd eyngesetzt hat. Sendet getreuwe Prediger vnnd Lehrer / ja stösset sie auß in die Geistliche Erndte seines lieben Worts / helt selbes mit Gnaden vber jhn / biß sie jren lauff selig im Glauben vollenden / gibt Krafft zum Wort / daß es etliche durch den Heiligen Geist erleuchtet / im glauben annemmen / vnnd den waren Gott in Christo kennen lernen.

Denn es köndte sonsten niemands zum warhafftigen Erkänntniß Gottes kommen / köndte auch niemands darbey beständig bleiben / wenn Gott sein Ewiges Wort nicht selbs geoffenbaret / vnd darüber gehalten vnd noch / Auch Gnade verliehen hette durch seinen heiligen Geist / daß es etliche im glauben gefasset / vnd darbey beharret weren in offentlichem Bekenntniß / biß an jr ende.

Wie nun ein getreuwer Prediger seines von Gott aufferlegten Ampts mit fleiß warten / vnnd das Göttliche Wort der heiligen gemein Gottes treuwlich vnd ernstlich / so offt es die notturfft vnd gelegenheit erfordert / fürtragen / vnnd die heilige Sacramenta an Christi statt fleissig außtheilen sol / Also sol er sich desselbigē befleissigen / mit grossem ernst an dem tage auß zurichten / der in sonderheit darzu von Gott selbs ernstlich gebotten / vnnd von den lieben Aposteln verordnet ist.

Also sollen die Christlichen Zuhörer auch thun / Gottes Wort jeder zeit / wenns geleret wirt / es sey Sonntag oder ein ander tag / fleissig vnnd gern hören vnnd lernen / das Sacrament deß Altars mit hertzlicher dancksagunge offt empfahen / Gott in warem Glauben anruffen / vnnd für alle wolthaten / Geistliche vnnd leibliche / dancken / zuförderst für die höheste vnd gröste wolthaten / daß er vns auß Gnaden geschaffen / durch seinen lieben Sohn Jesum Christum / da wir gefallen waren / von Sünde / Tod / Teuffel vnd Helle / auß Gnaden erlöset / durch den heiligen Geist in der Tauffe geheiliget / vnnd auß gnaden zum Erben seines ewigen Hiñelreichs newgeschaffen vnd widergeboren hat / fürnemlich aber auff die zeit / die in sonderheit darzu von der Christlichē Kirchē geordnet ist. Vnnd darnach was die lieben Haußvätter vnnd Mütter auß Gottes Wort in der Heiligen gemeine Gottes gehöret vnnd gelehret / das sollen sie in der Kirchen vnnd daheimen wol betrachten / jren Kindern vnd Gesinde fürsagen vnnd fürder eynbilden. Sie auch verhören vnnd examiniren / was sie auß Gottes Wort jederzeit behalten vnnd lernen / Denn was der Prediger in der Kirchen / vnnd auff der Cantzel ist / das ist der Christliche Haußvatter in seinem Hause.

Vnd wirt Gott eben so wol schwere Rechnung fordern von vnfleissigen Haußvättern vnd Haußmüttern / als von vnfleissigen Predigern.

Deßgleichen sollen sie auch thun mit Geistlichen Psalmen vnd Lobsengen / dieselbigen sollen sie nicht allein fleissig in der Kirchen sampt jhren Kindern vnnd Gesinde mit singen / sondern auch daran seyn / daß dieselbigen in den Häusern auch jederzeit geübet vnnd gelernet werden / sonderlich am Sonntage / wenn sie raum vnd zeit haben für der leiblichen arbeit. Ob man wol solche Gottselige vbung an den Wercktagen auch nicht gantz vnd gar vnterlassen sol / vmb der leiblichen arbeit vnnd notturfft willen / sondern / so viel jmmer müglich / in solcher Gottseligen vbung die meisten zeit zubringen. Vnnd wie die kinder Gottes an den Werckeltagen vnverdrossen seyn zu allerley leiblicher arbeit / jnen von Gott samptlichen vnd sonderlichen aufferlegt vnd befohlen / vnnd deß lieben Worts / dasselbige / so offt man in der Kirchen die wochen vber prediget / es sey in Stättē oder Dörffern / mit fleiß zu hören vnd lernen / auch der Christlichen anruffung vnnd dancksagung beywohnen / Aber gleichwol dieselbigen daheim nicht aller ding vergessen oder gar vnterlassen sollen / Also sollen sie viel mehr auff den Sonntag vnd andere Festtage vnverdrossen seyn zu dieser Geistlichen Seelen arbeit vnd gnadenruhe / beyde für sich vnnd die andern / so jhnen befohlen sind / ob sie wol auch darbey jre Haußarbeit / der sie keinen vmbgang haben können / verrichten mögen / doch ohne verseumunge vnnd verhinderung deß lieben Worts so viel jmmer müglich. Vnd solches sollen sie nicht thun auß zwang deß Gesetzes / sondern im einfeltigen Glauben / auß gutem willen / Kindlichem vñ freywilligem gehorsam / gegen jhrem lieben frommen Gott vnnd getreuwen Vatter im Himmel / der jhnen ernstlich befohlen hat den Sabbath zu heiligen / das ist / seinen lieben Sohn Jesum Christum fleissig zuhören.

Vnd hat sonderlich / wie der heilige Vatter Lutherus saget in der erklärunge vber das erste Buch der Schöpffunge / im sechsten Wittenbergischen Lateinischen Theil / folio 19. a / den siebenden tag darzu geheiliget / daß man denselbigen zu forderst mit dem warhafftigen Gottesdienst zubringen sol / Ja er saget / wenn schon Adam nicht gefallen / vnnd in der vnschuld bestanden were / so hette er doch den siebenden tag geheiliget / hette seine Nachkommen von Gottes willen gelehret / hette jnen gesaget / was der rechte Gottesdienst were /

hette Gott gelobt vnd gepreiset/hette jhme gedancket für alle wolthat/ hette sein Opffer gethan/etc. An den andern tagen hette er den Acker gepflüget/ vnnd were mit der Viehezucht vmbgangen/vnnd eben dasselbige hat er auch gethan nach seinem fal/ da hat er den siebenden tag auch geheiligt/ hat die seinen Gottes willen gelehret / wie denn das opffern der beyder Söhne Cains vnnd Abels solches außweisen/ vnd ist also der Sabath von anbeginn der Welt zum wahren Gottesdienst verordnet gewesen.

Vnnd bald darnach am selbigen Blat a/b/ saget er fürder vom Geistlichen vnnd Leiblichen Sabath also: Hie wirdt eyngeschlossen die Vnsterbligkeit deß Menschlichen geschlechtes/wie die Epistel zun Hebreern auß dem 95. Psalm von Gottes ruh auch gar klärlich redet/ daß die Vngläubigen zur seligen zeit nicht sollen kommen/ sondern die Gläubigen/ Welcher Ruhe in Gott ewig ist. Denn Adam hette gelebet nach Gottes Wolgefallen ein gewisse zeit im Paradeiß/ vnnd were darnach gebracht zu derselbigen ewigen Ruhe Gottes/ welche Gott dem Menschen durch die heyligung deß Sabaths nicht allein hat anzeigen/ sondern / auch befehlen wöllen / vnnd wer also sein Leibliches vnnd Natürliches Leben selig vnnd heilig gewesen/ so wol als das Geistliche vnnd ewige. Nun aber haben wir armen / diese Seligkeit deß Natürlichen Lebens durch die Sünde verloren/ vnnd so lange wir hie auff Erden leben vnnd wallen/ sind wir mitten im todt.

Gleichwol weil der Kirchen gelassen wirdt das Gebott vom Sabath/wirt dardurch angezeiget/ daß das Geistliche leben solle durch Christum wider zu recht gebracht werden / wie denn diese örter der Schrifft die Propheten reichlich erkläret/ in welchen Moses heimlich anzeiget / die Aufferstehung deß Fleisches/vnnd die vnsterbligkeit. So wirdt auch allhier angezeiget/ daß der Mensch für nemlich zum erkänntnuß Gottes / vnnd zum rechten Gottesdienst/ geschaffen ist/denn der Sabath nicht vmb der Schaf vnd Ochsen/sondern vmbs Menschen willen von Gott eyngesetzt ist.

Ob nun wol der Mensch vmb der Sünden willen Gottes Erkänntnuß verlohren hat/ so hat gleichwol Gott sein Gebott von der Heyligung deß Sabaths wöllen bleiben lassen / Vnnd ist sein wille/daß man am siebenden Tage Gottes Wort vben vnnd andere Gottesdienst/so er selbs verordnet/ fleissig verrichten sol/ auff daß wir zu forderst vnsere gelegenheit bedächten / daß wir fürnemlich zum erkänntnuß Gottes vnnd zur Dancksagung in diß leben geschaffen sind.

Das Predigampt vmb deß ewigen Lebens willē verordnet.

Darnach/daß wir auch eine gewisse hoffnung deß ewigen Lebens im Hertzen behielten/ denn alles / daß Gott gewolt hat am Sabath zuverrichten / sind gewisse anzeigungē eines andern Lebens nach diesem elenden Leben. Denn was wer es von nöten / daß Gott durch sein Wort mit vns redet/ wenn wir nicht sollen leben im zukünfftigen vnnd ewigen Leben? Denn so wir nicht zukünfftig ein ander Leben hoffen / warumb leben wir nicht / als mit denen Gott nicht redet / vnnd die Göttliche Maiestet allein mit dem Menschen redet / vnd allein der Mensche erkennet vnnd ergreiffet Gott in dem Wort/ so folget vnwidersprechlich vnnd notwendig darauß / daß ein anderes Leben nach diesem leben ist / welches zuerlangen / bedürffen wir Gottes Wort vnnd seines Göttlichen Erkänntnuß/Denn dieses zeitliche vnd gegenwertige Leben ist ein Natürlich leben/darinnen alle Thier leben/ die doch von Gott vnnd seinem Wort nichts wissen.

Das bedeutet der Sabbath oder Gottes Ruhe/an welchē Gott mit vns redet durch sein wort/ vnd wir reden widerumb mit jm durch das Gebett vnnd Glauben. Die Thier hören vnnd lernen Menschen Stimme verstehen/ als Hunde/Pferde/ Schafe vnnd Rinder/ werden von dem Menschen vnterhalten vnd genehret.

Aber vnser Stande oder gelegenheit ist besser/ die wir Gott hören/ wissen seinen Willen / vnd werden beruffen zur gewissen Hoffnung der Vnsterbligkeit/ wie solches die klaren / deutlichen verheissungen von dem ewigen Leben bezeugen / welche vns Gott nach diesen danckelen Anzeigungen/ wie diese ist von Gottes Ruhe vnd Heyligung deß Sabbaths/ durch sein Wort geoffenbaret hat.

Diß ist klar vnnd deutlich von dem Sabbath geredet/ Denn bilde dir für/ es seye kein ander Leben nach diesem leben/ Folget nicht darauß/ daß wir Gottes vnnd seines Worts nicht bedürffen? Denn was diß leben erfordert/ vnnd wir darinnen begehen/ suchen oder thun/ können wir auch ohne das Wort haben/ wie die Thier geweydet werden/ leben vnnd werden gemästet / ob sie wol Gottes Wort nicht haben noch hören/ Denn was dürffen wir Gottes Wort zu Speiß vnnd Tranck/ so zuvor schon geschaffen ist durchs Wort.

Daß nun Gott sein Wort gibt/ daß er gebeut daß man Gottes Wort vben sol/ daß er gebeut den Sabbath zu heiligen/ vnd seinen Gottesdienst zuuerrichten / Diß alles zeiget an vnnd beweiset/ daß ein ander Leben nach diesem Leben ist/ vnd daß der Mensch nit allein zu diesem leiblichen leben geschaffen ist/ wie die andern Thier/ sondern zum ewigen leben / wie denn Gott / der diß gebotten vnd eyngesetzt hat/ ewig ist. Hæc S. Pater Luth.

Auß welcher erklärung kundt vnd offenbar ist/ warumb Gott in diesem dritten Gebott befohlen den Sabbath auch leiblich zu halten vnnd zu heiligen/ Nemlich auß keiner andern vrsach / denn daß wir Menschen nach seinem Göttlichen befehl vnd auß seinem geheisse / raum vnnd zeit hie auff Erden haben vnnd nemmen sollen / sein heiliges Göttliches Wort fleissig zu handeln / hören vnnd lehrnen / die hochwirdige Sacrament zu entpfahen/ durch welche Gott in Christo wircken/ neuw schaffen/ vnd im glauben wider geberen wil/ durch seinen heiligen Geist/ zum ewigen leben/ alle die jenigen / so darzu versehen vnnd verordnet sind/ zun Römern am 8. Capitel.

Welche

Welche nu durch den heiligẽ Geist erleuchtet vnd wider geboren sind / die dancken Gott von Hertzen in Christo für solch grosse Gnad vnnd Wolthat / Geistlicher vnnd Leiblicher Ruhe / in der heiligen gemein GOttes vnnd daheimen / ruffen jn in allen anligenden nöten im glauben hertzlich vnnd ernstlich an / wissen vnnd gläuben / daß auch der leibliche Sabbath jnen zu gut von dem allerhöchsten Gott so verordnet sey in diesem elenden Leben / biß sie kommen zur vollkommenheit / da sie solcher Gebott vnnd Meynung nicht mehr werden bedürffen / sondern werden in GOtt ohn auffhören ruhen / vnnd GOtt wirt in jnen seyn vngescheiden in ewigkeit / Amen. Daß es geschehe vnnd werde war je ehr je lieber / Alleluia.

Esaie Vltimo.

Solches nu allhier auff Erden / nach der zeit in grosser Schwacheit vnnd Vnvollkommenheit zuverrichten / biß daß Vollkommene geoffenbaret wirt / sind darzu gestifftet Personen / Stätte / Vnderhaltung / sampt anderer Notturfft / vnnd sollen die Christen gerne darzu helffen / daß solche eusserliche Heiligunge deß Leiblichen Sabbaths auffs fleissigste verrichtet werde / gar nicht zweifelen / der liebe GOTT werde seine Göttliche Gnade miltigklichen verleihen / daß die außerwehleten in CHRISto auch jnnerlich durch den heiligen Geiste gezogen / erleuchtet vnnd geheiligt werden / vnnd also in GOtt ruhen mögen warhafftig vnnd ewig / hie im Glauben vnnd dort im Schauwen / Amen.

Vber solchem dritten Gebott Gottes / vnd ordnung der lieben Apostel / haben die Christlichen Keyser vnd König / auch andere Gottsfürchtige Potentaten vnd Obrigkeit / hohes vnd nidriges Stands / mit ernst auch jeder zeit gehalten / haben deß wegen etliche löbliche Keyser in jren Keyserlichen Rechten verordnet / daß man den Sonntag allezeit ehren / mit Fleischlichen wollüsten nit zubringen / auch an demselbigen kein Spectackel noch Spiel halten sol / Haben auch gewisse Penẽ darauff gesetzet / so jemand solch Gebott vnnd Ordnung Gottes hat vbertretten / wie man solch's in der alten Adamssprach deß Gottseligen eyfferigen Lehrers M. Cyriaci Spangenbergij klärlich lieset / ja sie haben auch den Dienern deß heiligen Göttlichen Worts deß wegen gebürliche Vnterhaltung verordnet / von jhren eygenen Gütern / damit die Personen solches warhafftigen vnd Geistlichẽ Gottesdiensts desto fleissiger pflegen vnnd warten / vnnd vielen zur Seligkeit dienen sollen / wie gleichfalls von dem hocherleuchten Fürsten vnnd Herren / Herrn Georgen / Fürsten zu Anhalt / etc. hochlöblicher vnnd milter / heiliger Gedächtnüß / auch zu vnseren zeiten / neben den andern seinen Brüdern vnd Vettern / geschehen ist / in jhrem gantzen Fürstenthumb.

Sind also jederzeit die Christlichen Potentaten vnnd Gottselige Hertzen im Ampt Weltlicher Oberkeyt / hohes vnnd nidriges Stands / Pfleger vnd Säugammen gewesen / der heiligen Christlichen Kirchen / wie es auch Gott von jhnen fordert vnnd haben wil / Esai. 49. Alles aber ist es von jhnen darumb geschehen / daß sie jhre armen Vnderthanen durch die Predigt Göttliches Worts vnnd rechten GOttesdienst zum Reich Christi vnnd GOttes gern gefordert hetten / darumb sie auch fürnemlich solchen fleiß vnnd ernst angewendet.

Solches hat nun den leydigen Sabbatsteuffel auch vber die massen verdrossen / darumb er auch noch bey dem Leben der lieben Apostelп falsche Lehrer erwecket / welche erstlichẽ die Geistliche Ruhe der Seelen mit falscher Lehre / als were die Beschneidung zur Seligkeit nötig / Vnnd darnach mit Menschenthand / auß GOttes verhengniß / zerrüttet vnd zerstöret / den rechten Trost den armen Gewissen hinderlistig / doch vnterm guten schein / entzogen / vnnd also erstlich grewliche Vnruhe daselbst im Gewissen damit angerichtet haben / daß viel Leut darüber in Verzweiffelung gerahten / hie vnd daher gelauffen / die Geistliche vnnd ewige Ruhe der Seelen an leiblichen stätten gesucht / aber nicht finden mögen / haben darüber viel falscher GOttesdienst gestifftet vnd angerichtet / biß daß endtlich sich der Teuffel in dem verfluchten Bapst gar an GOttes statt / in den Tempel GOttes gesetzet / vnnd fürgegeben / Er sey GOtt oder Christi Statthalter auff Erden / wer da wölle selig werden / der müsse halten was er geböte. Ist endtlich so vnverschämpt worden / daß er vergebung der Sünden / oder deß Gewissens Ruhe / welche allein stehet im einigẽ Glauben vnnd gewissen Erkenntniß Christi / vmbs Gelt verkäufft / vnd ein solchen Ablaßkram auffgerichtet / daß järlich vnnd sönderlich / wenn er das güldene Jar außgeschryen / viel tausent Menschen gen Rom gelauffen / vnnd das Ablaß gelöset haben / Aber sie sind je lenger je vnrühiger im Gewissen worden / vnd die GOtt nicht wunderbarlich errettet hat / daß sie im letzten Athem vnnd Abschied sich deß vnschüldigen Leidens vnd Sterbens Jhesu Christi im einigen vnnd waren Glauben getröstet / Oder bald in jren vnmündigen Tagen nach empfangener Tauffe / ehe sie den verfluchten Maußim erkannt vnnd angebetet / selig gestorbẽ / die sind in dem vnseligen Antichristischẽ Bapsthumb alle in solcher schweren Vnruhe deß Gewissens geblieben / vnd haben zur rechten Heyligung deß Geistlichen Sabbats nit können kommen / weil der leibliche Sabbath nit recht ist geheiliget worden durch reyne / rechtschaffene Lehre deß heiligen Göttlichen Worts.

Nota.

Von deß Bapsts Ablaßkram / Vide Lutherum in 1. & 2. Tomo.

Darnach haben sie die Leibliche Ruhe vnd das eusserliche Feyren auch verkehret in ein Gottloß Leben vnnd Wesen / vnnd schändtliche / ja Teuffelische Stockmeisterey vnnd Heucheley / haben derselbigen vermeynten Feyertage vber die massen viel eyngesetzt / vnnd fürgeben / Wer diesem oder dem andern Heyligen (der wol eines theils nie gelebet / oder in der Hellen sind) leiblich feyret oder fastet / der verdienet Ablaß vnnd Vergebung

1. Pet. 2.

gebung der Sünden/ Daher ist es kommen/ vnd habens die Schandtpapisten endtlich dahin gebracht/ daß man ja so hart eusserlich ob denselben nichtigen Feyertagen gehalten/ als die Jüden vber jren von GOtt gebottenen Feyertagen/ auch mit falschem Verstande/ als dörffte man weder kochen noch Gelt daran zehlen/ gehalten haben/ Denn die Papisten haben vnter anderen Fabeln vnnd schändtlichen groben Lügen vnverschämpt fürgeben/ Wer ein Hößlein schnitzete am Sonntage/ oder sonsten an einem/ durch sie gebottenen Feyertage eines verstorbenen Heyligen/ auff desselbigen Menschen Seelen müßten so viel futer Holtzes verbrennē im Fegfeuwer/ so viel Spehnlein er geschnitzt hette/ wenn er auch sonsten schon aller Sünden frey were/ daß er vom Mund auff möchte gehn Himmel fahren/ Haben also die Gewissen viel hefftiger geplaget/ mit jren verfluchten Feyertagen vnnd gemachten Sünden/ als mit den Offenbarungen rechter Sünden/ Ja sie haben von der Offenbarung der rechten Natur vnnd Person Sünden/ daher alle andere Sünden kommen/ die auch dieselbigē warhafftig thut/ gar nichts gewußt: So sind sie auch selbs in rechten/ groben/ greuwlichen/ schrecklichen/ Sodomitischen Sünden eusserlich gestecket/ vnnd haben dieselbigen mit schändtlicher Heucheley gegen den Leuten verkleinert/ vnnd ist endtlichen dahin kommen/ daß man sich mehr für jhnen gefürchtet hat/ wenn man jhre Teuffelische Auffsetze/ von dem Fasten vnnd nichtigen Feyertagen/ nicht gehalten hatte/ denn für dem lebendigen GOTT/ wenn man schon seine heylige Göttliche Gebott vielfeltig vnnd schwerlich vbertretten hatte/ wie an den orten/ da das verfluchte Antichristische Bapstthumb im schwang gehet/ offentlich noch heut am Tage ist/ Daß sie aber greuwliche/ schreckliche Abgötterey getrieben/ zu den stummen Götzen gelauffen/ denselbigen Klötzern oder Höltzern gefastet vnnd gefeyret/ die verstorbenen Heyligen angeruffen/ die Wercke jhrer Hände angebetten/ vnnd darmit den rechten Sabbath gantz vnnd gar entheyliget vnnd schändtlich mißbrauchet/ darnach haben sie gar nichts gefraget/ wie sie denn noch heutiges Tages solche Entheyligung nicht groß achten/ welche in jren schändtlichen Greuweln vnnd Abgöttereyen verstockt bleiben.

Nun vns aber der liebe Barmhertzige Gott eines theils von solchem schrecklichen Wesen vnd verfluchten Greuwel/ an der heyligen Stätte/ in diesen letzten Tagen gantz genädiglich erlöset/ vnnd vns zu forderst in Teutscher Nation sein liebes Wort reyn/ lauter vnnd klar/ wider gegeben hat/ durch den theuweren Werckzeuge/ den heyligen Vatter/ Doctorem Martinum Lutherum/ den waren Propheten/ Teutscher Nation/ vnnd dritten Eliam/ fürm Ende der Welt/ daß wir/ GOTT Lobe/ wissen/ wie wir Gott den Geistlichen vnnd Leiblichen Sabbath recht heyligen sollen/ Nemlich/ daß wir GOttes reynes Wort fleissig handeln/ hören/ betrachten/ etc. das Sacrament deß Altars offt/ zur stercknuge deß schwachen Glaubens/ empfahen/ Darnach im Geist fein stille halten/ Gott nach seinem Vätterlichen Willen in vns schaffen vnnd wircken lassen sollen durch sein liebes Wort vnnd heylige Gnadenzeichen/ darzu denn auch fürnemlich der Sonntage vnd die andern Feyertage/ als Weyhenachten/ Ostern/ Pfingsten/ etc. von den heyligen Aposteln vnd Vättern verordnet/ daß man zusammen komme/ Gottes Wort handele/ die Sacrament außtheile/ auff daß wir Gott in warem Glauben an das gewisse Wort/ so Er vns vom Himmel geoffenbaret hat/ durch seinen einigen Sohn recht erkennen/ jhn auch in solchem Glauben auff den Befehl vnnd gewisse Verheissung/ ja auch im Namen Jesu Christi/ in der heiligen Gemeine Gottes zu forderst fein einmütiglich anruffen/ vnnd für alle anligende Not der gantzen Christenheyt beten/ GOtt für alle seine Wolthaten/ Geistliche vnnd Leibliche/ dancken/ Allmusen außtheilen/ etc. Vnd solches alles darumb/ daß es fein ordentlich zugehe/ daß wir nicht einigerley Gerechtigkeyt darinnen suchen/ oder gedächten an denselbigen Feyertag für Sünde genug zu thun/ wie Jüden vnnd Papisten fälschlich gelehret/ vnnd in schweren vnnd Glauben gethan haben.

Matth. 6. 25.

So sind sich gleichwol eben derselbig Schandtlügen vnd Mordtgeist in seinen Rottengeistern vnd Schwermern/ Kirchenräubern vnd Epicurischen/ Saduceischen Seelen/ Enthusiastischen vnnd Schwenckfeldischen/ auch Antinomischen Verächtern/ Lucianischen Spöttern vnnd Reformirern deß Göttlichen Worts/ vnd deß Geists Christi/ in den schändtlichen verkerern vnnd verfälschern beyder hochwirdigen Sacrament in seinen Gottlosen Tyrannen/ leichtfertiger Oberkeyt/ Heydnischen Haußvättern vnnd verfluchten Mammonsknechten/ auch in dem grossen/ rohen/ sichern Hauffen vnnd losen Hudelmans gesinde/ auff daß er solche Geistliche vnd Leibliche Ruhe in diesen gar letzten Tagen vnnd Grundsuppen der Welt hart vor dem Jüngstentag auch verhindere/ vnnd die meisten in seinem Hellischen Reich behalten möge/ vnnd thut solchs mit fürwendung Christlicher Freyheit/ mit gleissenden Rencken vnnd trefflichen Schein/ ja mit grosser Geschwindigkeyt/ arger List vnnd hefftiger Boßheit/ denn er weiß/ daß er gar wenig Zeit hat.

Apoc. 12.

Damit nun die gar letzten Christen/ auff welche das Ende der Welt warhafftig kommen ist/ in solchen sehr geschwinden vnnd gefehrlichen Anfechtungen vom Sabbathsteuffel nicht vbereylet wirt/ die Gottlosen gewarnet/ vnd die vbereylet sind/ widerumb zurecht gebracht werden mögen. So sollen wir jeder zeit bedencken/ wie auch oben kürtzlich gemeldet/ daß das dritte Gebott GOttes/ fürnemlich das heylige hochwirdige Predigampt/ wie es von Gott selbst geordnet vnd

eyngesetzt

Esaie 61. Luce 4. Mat. 17. Deut. 18.

eyngesetzt ist / bekräfftiget vnnd bestätiget / Darzu Gott der Himmlische Vatter seinen eyngebornen lieben Son Jesum CHRIstum im newen Testament selber gesalbet mit dem heyligen Geist vnnd Krafft / vnd der gantzen Christenheyt befohlen / denselbigen allein zu hören / vnnd sein Gnadenwort bey verlust der Seeligkeyt anzunemmē / Darumb ist es gewißlich war / wer das Wort Christi fleissig höret / vnd an jm hertzlich gläubt / der hat das ewige Leben / vnd helt den rechten Sabbath / Wers aber nicht thut / der ist vom Teuffel / vnnd Gottes Zorn bleibt ewig vber jm / das ist / er kompt nimmermehr zur seligen Ruhe / Denn ohne den rechten waren Glauben an Christum kan deß ewigen Lebens oder der seligen Ruhe niemands theilhafftig werden noch bleiben / So kan ohne das gehör deß heyligen Göttlichen Worts auch niemand zum Glauben kommen / noch darbey beharren / zun Römern am 10 Capitel.

Joh. 3. 5. 6. 8. 11. 13. 17.

Weil nun derselbige / vnser lieber HErr vnd einiger Heyland Jesus Christus / den Befehl seines Himmlischen Vatters trewlich hat außgerichtet / auch den Sabbath recht geheyliget / im Predigampt vnnd Grabe / vns zu gut an Leib vnd Seele / auff daß wir durch jhn auch zur rechten Heyligung kommen / ist er gen Himmel gefahren / hat das Gefängniß gefangē geführt / hat Gaben empfangen für die Menschen / vnd hat etliche zu Aposteln gesetzet / etliche aber zu Propheten / etliche zu Euangelisten / etliche zu Hirten vnd Lerern / daß die Heyligen GOttes geschickt seyn zu dem Werck deß Ampts / dadurch der Leib Christi erbawet werde / biß daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben vnnd Erkenntniß deß Sons Gottes / vnnd ein vollkommen Mann werden / der da sey in der maß deß vollkommenen Alters Christi / durch dieselbige seine beruffene Werckgezeuge vnnd gesandte Mundtbotten / läßt er sein Göttliches Wort in der gantzen Welt treuwlich vnnd fleissig verkündigen vnnd außbreiten biß an der Welt Ende.

Ephes. 4. Psal. 68.

Weil nun der HErr Christus seine Außerwehlten durchs Wort vnd Gnadenzeichen heiliget zum rechten Leben / wolts der leydige Teuffel gern verhindern / darumb erweckt er jeder zeit seinen hellischen Pful / fürnemlich wider die beruffene vnnd getrewe Diener Christi / die jm zu solcher seiner Göttlichen heyligung fleissig dienen / Vnnd weil Christus in den seinen die rechte heyligung durch deß Glaubens Wort vnd H. Geist / den er vns beym Vatter erworben / wil anrichten / dardurch wir zur seligen Ruhe kommen / So vnterstehet sich der Sabbaths Teuffel durch die Wercklehre die gantze Welt / nach der Offenbarung deß Antichrists / auff andere weise / vnd mit newer Müncherey / zuverführen vnnd zuverhindern / Damit ja niemand zu solcher seligen Ruhe kommen / Vnnd weil er denn auch durch seine Teuffelische Werckzeuge ein Lehre führet / der Vernufft gemäß / so gelinget es jm durch Gottes Zorn / daß er die meisten bezäubert / daß sie jm folgen / vnnd der mercklichen beypflichten vnnd anhangen mit dem Schwerdt helffen vertheydigen vnd verfechten.

Nota. Võ newen Bapstthumb.

Gleichwol muß die zahl der Gläubigen erfüllet werden / vnnd wenn der Teuffel noch so sehr wütet vnnd tobet in seinen Stenckgefässen / vnnd müssen sie Alle zum Erkenntniß deß Sons Gottes vnnd zu einerley Glauben kommen / die zum ewigen Leben versehen vnnd verordnet sind / Roman. 8. Actor. 13. Ephes. 4.

Wenn nu Gott der Vatter das Hertz erleucht durch sein liebes Gnadenwort vnd heyligen Geist / daß er dasselbe für sein höchsten vnd besten Schatz achtet vnd helt / vñ sich dem HErrn Christo / seinem einigen / gleich ewigen vnd hertz allerliebsten Son / gantz vnd gar / durch die Gnad vnd Krafft seines H. Geists / ergibt / mit jm zu leben vnd zu sterben / der dancke Gott für seine vnaußsprechliche Güte vnd Genade teglich / ja alle Augenblick / vnnd lasse sich gern finden vnterm hauffen derer die da feyren / welches in deß HERRN Hauß wallen gehet mit frolocken vñ dancken / vnd heylige also dem HErrn den rechten Sabbath zu forderst im Hertzen / das ist / er laß es den lieben frommen GOtt mit jm machen / wie es jm wolgefellt / Denn wie er ohn vnser zuthun die rechte Heyligung deß Glaubēs in vns anfehet / auß lauteren Gnaden durchs Wort der Warheit vñ heilige Gnadenzeichen / darzu die leibliche Ruhe vnd Heiligung von GOtt selbs verordnet ist / Also wil er dieselben durch wolermeldte Mittel / auch auß lautern Genaden / in vns vollenden / jm zur Herrligkeyt vnd vns zur ewigen Seligkeyt. Gott helffe vns / daß wir es einfeltig vnd hertzlich gläuben / Amen.

Rom. 14. Psal. 42.

Darumb können wir Menschen auff Erden nichts bessers thun / denn daß wir Gottes wort fleissig hören / vnnd trewlich bewaren / dardurch Gott selbs mit vns redt / vnd vns das Hertz vnterrichtet / daß es komme zu seim selbs Erkenntniß / auff daß es wissen mög / wie gar böse vnd verderbt es sey / Ja daß es eine Feindtschafft wider GOtt sey / wie es S. Paulus bezeuget / Rom. 8. Darnach so füret GOtt den Menschen dahin / daß er zum warhafftigen Erkenntniß Gottes in Christo Jesu durchs Genadenwort auch komme / vnd der Sünden loß werde / vnd nach diesem elenden vnd kurtzen Leben das ewige Leben empfahe / Rom. 6. Dargegen so kan es die Menschliche Vernunfft nit weiter bringen mit all jrer Weißheyt / denn daß sie Leute vnterweiset / wie sie sich regieren vnnd ehrbarlich leben sollen in diesem zeitlichen / vergenglichen Leben / was sie thun mögen / daß es jnen wol anstehet vor der Welt / vnd daß sie lassen das da ärgerlich ist / vnd jn vbel anstehet. Item / wie man regieren / haußhalten / bauwen / pflantzen / vnd andere gute Künste lernen sol / das lernet man in der Philosophia / vnnd auß den Heydnischen Büchern / vnnd mehr nicht. Aber wie man vnsern HErrn Gott vñ seinen lieben Son Jesum Christum / den er gesandt hat / erkennen vnd selig werden sol /

Jere. 17.

den sol / das lehret der H. Geist / allein durch das Göttliche Wort / vnd ist der Nutzen / Krafft vnd Frucht desselbigen sehr groß / Ja ohne GOttes Wort ist alles nichts vnnd vergebens / was man in Glaubens sachen fürnimpt vnnd thut / Darumb vns auch GOtt selbst an sein Mündliches Wort gebunden hat / da er spricht / Luce am 10. Wer euch höret / der höret mich / da er je klärlich redt / von dem mündlichen Wort / das auß dem Munde eines Menschen gehet / vnnd in anderer Leut Ohrn klinget / vnd redet deutlich / nit vom Geistlichen Wort allein / so vom Himmel kompt / vnd gibt der Welt das Leben / sondern das durch Menschen Munde gehet. Dieses mündtliche Wort hat der Teuffel von Anfang der Welt je vnnd allweg angefochten / vnnd hat sich darwider gelegt in seinen Rottengeistern vnnd Schwermern / falschen Brüdern vnnd Philosophischen Klüglingen / Heuchlern vnnd Werckheyligen / Tyrannen vnd Bluthunden / vnnd wolte es gern außrotten / weil es vns Vergebung der Sünden im Namen Jhesu Christi / auß lauteren Gnaden / frey vmbsonst / verkündiget / anbeut vnnd schenckt / darumb wirs billich in allen Ehren halten / desto lieber hören / lehrnen / vnnd einfeltig gläuben sollen / weil es vns von der Sünde / Gottes Zorn vnd Fluch / der Gewalt deß Teuffels vnd ewigen Tods errettet / wie Christus / Johan. 8. auch mit einem zweyfeltigen Eyde solches betheuwret / da er zu den Jüden also spricht: Warlich / warlich / ich sage euch / So jemand mein Wort wirt halten / der wirt den Todt nicht sehen ewiglich. Vnnd dagegen den Sabbathsteuffel kennen lehrnen / der vns an solcher Leiblicher vnnd Geistlicher Heyligung durch seine Werckgezeuge / vnnd sonsten gern verhindern / vnd also deß seligen Nutzens / den wir darauß empfangen / so wir es reyn haben / fleissig hören / vnd im Glauben bewarē / gern berauben wolt.

Nota. Contra Enthusiastas et Schwenckfeldistas.

So wöllen wir nun desselbigen Schandgeistes mit Gottes Hülffe durchs Wort / hinden vnd fornen / vnd sonsten allenthalben / so viel vns jmmer müglich / auffdecken / daß er von den Gläubigen erkennet / vnnd sie sich desto fleissiger hüten vnnd fürsehen / vnnd jm durch GOttes Krafft widerstehen / auch die Gefallenen wider zu recht gebracht werden mögen.

Es sind aber erstlich alle Gesetzstürmer / Wercklehrer / Sophisten vnd Heuchler / Ja alle Rottengeister / Schwermer vnd Verfälscher deß heyligen Göttlichen Worts / vnd der hochwirdigen Sacraments verkerer vnd schändtliche Gotteslästerer die ärgsten Sabbathsteuffel / denn dieselbigen alle verhindern am allermeisten die rechte Heiligung / mit jhrer verfluchten Antinomey / Wercklehre / Heucheley / verkehrung vnnd verfälschung deß lieben Worts / vnnd der H. Sacrament / Vnnd ob sie wol viel Feyertag haben / offt predigen vnnd fleissig lehren / von vielen Gesetzen vnd guten Wercken auch zur Seeligkeit nötig / oder wol das Gesetz gar auffs Rahthauß weisen / grosse Andacht fürgeben / deß Geistes treiben fälschlich rühmen / Ja lassens jnen gantz sawr werden mit jrer Philosophischen Theologia / schändtlicher Heucheley / vnd falschem Gottesdienst / so wirt doch durch sie Gottes Sabbath nit recht geheiliget / sondern viel mehr entheiliget / vnnd wirt GOtt von jn zum höchsten erzürnet / mit jrer falschen Lere vnnd vergeblichem Gottesdienst / darmit sie nichts denn Vnruhe in dem Gewissen vnd Hertzen der Menschen anrichten / Ja mit jren losen Verführungen vnd Menschenlehren / tödten sie Leib vnnd Seel / an denen so jnen gehorchen vnd folgen / vñ in jrer falschen Lehre beypflichten.

Wer nu von diesem H. Sabbatsteuffel / der sich in ein Engel deß Liechts verwandelt / angefochten wirt / vnnd demselben nit widerstehet fest im Glauben / sonder läßt sich denselben blenden / bezäubern / leiten vnnd führen / ob er wol in dem falschen wahn ist / er predige / lehre / vnnd gläube zumal recht / so wirt sichs doch endlich im Gewissen finden / wenn das öchßlin wirt auffwachē / welches vnsern Antinomern / Sacramentirern / Widertäuffern / Himmlischen Propheten / Seruetianern / alten vnd newen Arrianern / Interimistē / Adiaphoristen / Maioristen / Osiandristen / Synergisten / Jesuiter / ja Jesuwidern / Legisten / Enthusiasten / Stanckaristen / Schwenckfeldisten / Tammeristen / Caluinisten / vnnd andern halbhöselern vnd klugen Geistern / die alle weder kalt noch warm sind / vnnd in summa allen alten vnd newen Papisten / jetzt für der Thür ruhet / an eim sehr gefehrlichen ort / Da werden jr viel hertzlich wündschen vnnd ängstiglich wöllen vnd begern / sie hetten der Welt vmbs bauchs vnnd zeitliche Ehr willen nit geheuchelt / vnd nach jrem gefallen gedient / deß HErrn wort nit nach jrer vernunfft gemeistert / vnd vnverfälscht gelassen / Christo allein die Ehr der Seligkeit / im einigen blossen Glauben / lauter vnnd einfeltig gegeben / aber es wirt mit den meisten alsdenn zu lang geharret seyn / vnnd werden alle die / so in Vnbußfertigkeit verharren / vnd verstockt bleiben / die Geistliche vnruhe (weil sie die seligen ruhe deß Glaubens / durch falsche Lere in vieler Menschen hertzen vnnd gewissen / so viel an jnen gewesen / verhindert vnnd zerstört) fühlen ewiglich. Denn jr Wurm wirt nit sterben / vnnd jr Fewr wirt nit außleschen / sondern werden / wie der Prophet Esaias sagt / allem Fleisch ein Grewel seyn / GOtt erbarme sich vber seine Gläubige / so noch im richtigen bekenntniß der einfeltigen warheit steht / vnnd laß sie vnter solchen jrrigen vnnd heuchelhauffen nit gerahten / sind aber etliche vnversehens zu fall kommē / Denn auch der Gerecht deß tags siebenmal fellt / So richte er sie mit Gnaden wider auff / vmb seins H. Namens willen / damit sie jm den Sabbath recht heiligen / hie im Glauben vnd dort im schawen ewiglich / Amen.

2. Cor. 11. 1. Petri 5.

Marc. 9. Pro. 24.

Darnach werden vom Sabbatsteuffel angefochten / vnnd dienen jhm sehr fleissig alle Kirchenräuber / Geistliche vnnd Leibliche / den Sabbath zu entheiligen / vnd den waren Gottesdienst zuverhindern vnd zuverstören / etc.

Die

Geistliche Kirchenräuber.

Die Geistlichen Kirchenräuber sind alle Verfolger reyner Göttlicher warheit/ die heymlichen so wol als die öffentlichen vnter Predigern vnnd Zuhörern/ Oberkeyt vnnd Vnderthanen/ die vnter dem schein/ als thun sie GOTT einen Dienst daran/ Ja als meynten sie es recht trewlich vnnd gut/ mit der H. Christlichen Gemeine/ Kirchen vnnd Schulen/ rechtschaffener/ getrewer vnnd eyfferiger Prediger/ der reynen/ lautern/ vnverfälschten Euangelischen warheyt/ vnnd richtigen Augspurgischen Bekenntniß/ vñ Gottseliger Schulmeister/ eben derselben Göttlichen warheit vnnd bekenntniß zugethan/ berauben/ durch welche der Sabbath GOttes rechtschaffen geheyliget worden/ Ordnen vnd setzen an jre statt/ auß Gottes verhengniß/ andere Gottlose Miedling vnnd Heuchelpfaffen/ Ohrenkrawer/ Placentiner/ Fuchßschwäntzer/ vnd Neutrales zu vermeynten Pfarrherrn/ hoffertige stoltze Esel zu Schulmeistern/ die wolgeordnete/ wolversorgete vnd wolbestellte Kirchen vnd Schulen verwüsten vnd verderben mit falscher Lere/ schändtlicher Heucheley vnd Epicurischem Schandleben/ welcher wenigste Gedancken sind Christum vnnd sein wort reyn zu leren/ vnnd den rechten Gottesdienst zuverrichten/ sondern richten alle jr Datum dahin/ daß der rechte GOttesdienste durch sie verstöret/ das allein heilige reyne Wort GOttes verkeret/ Kirchen vnd Schulen verwüstet/ daß Heucheley vnnd Wercklere/ auch zur Seligkeit nötig/ auff gerichtet/ deß freyen Willens krafft/ in Menschlicher Natur/ etlicher maß vertheidiget/ die heylsamen Sacrament verfelscht vnd vernichtiget werden/ doch alles vnterm schein/ wie gehört/ als meynet mans recht gut/ trewlich vnnd wol/ mit der heyligen Gemeine Gottes.

Lutherische Euangelische Warheit.

Nota.

Was es aber für ein Außgang endtlich gewinnet mit denselben Verfolgern reyner Gottseliger warheit/ vnd grossen vbertrettern deß dritten Gebotts/ haben wir desselben schreckliche Exempel gnug in der Biblien/ vnnd allen Kirchenhistorien/ Vnnd sonderlich haben wir deß ein grewlich Exempel an dem Gottlosen abtrünnigen Mammelucken Juliano/ (wolte GOTT/ es würde von vnsern Teutschen Verfolgern der reynen Warheit jetziger zeit wolbedacht) derselbe Mammeluck vnnd rasende Hund/ da er lang gedräwet/ geschnarcket vnnd gebochet hatte wider die Christen/ hatte jnen auch die Schulen verbotten/ daß ja die lieben Kinder nit würden in Gottsfurcht aufferzogen/ vnnd im Catechismo vnterweiset/ Durch welche denn der Sabbath recht geheiliget/ vnnd der warhafftige GOttesdienst verrichtet würde/ bekompt endtlich seinen Bescheidt/ wirt mit einem Pfeil geschossen/ Da nimpt er ein Handvoll Bluts auß seiner Wunden/ vnnd sprenget es gen Himmel mit solchen worten: Vicisti tandem Galilee, Du Galileer (meinte aber den HErrn Christum) hast endtlich die Oberhand behalten vnd gewunnen/ Jch muß vnterligen.

Da derselbig Julianus von Antiochia mit Krieg wider die Perser gezogen/ hat er die Christen daselbsten ernstlich bedräwet/ wo sie nicht würden von dem Christlichen Glauben abstehen/ so solten sie alle herhalten vnnd erwürget werden/ wenn er wider auß dem Kriege heymkäme/ Da ist ein Sophist vnnd Hofheuchler/ Libanius genannt/ bald darnach einem armen Christlichen Schulmeister zu Antiochia zu handen gestossen/ vnnd dürstiglichen gefraget/ Was machet nun ewer Zimmermann/ Jesus von Nazareth/ Da hat der Pedagogus einfeltig geantwortet/ was sol er machen/ Er machet Juliano/ deinem Keyser vnnd Abgott/ einen Sarck/ Vnd vber kurtze Tage hat man den Wüterich vnnd Bluthund todt in einem Sarck geführt gebracht/ Hæc Magister Christophorus Irenæus, Confessor Christi, in dem Büchlein/ welches genennet wirt ein Recept für die Verfolger reyner Göttlicher Warheyt/ darinnen solche Exempel der Geistlichen Kirchenräubern vollauff zu finden/ wie sie endtlich jren Lohn alle bekommen/ Jn welches feine Büchlein ich den Christlichen Leser/ ja auch die Verfolger der lieben warheit/ wil gewiesen haben/ das sie daselbsten lesen/ daß es jnen GOtt gewißlich nicht schencken wirt/ daß sie jm seine getrewe Prediger vnnd fromme Christen/ welche sie jetzt verächtlich Flacianer nennen/ ins Elend verjagen vnnd grewlich verfolgen/ vnnd also den rechten Sabbath schändtlich entheiligen/ in dem sie die Christlichen Gemeinen/ rechtschaffener/ getrewer Prediger berauben/ Er wirdt sie auch noch allhie auff Erden eins theils straffen/ wie etlichen allbereit schon geschehen/ Aber der Geistliche Diebhenger wirt den gar verstockten vnnd vnbußfertigen noch baß auffbaucken vnd auff die haube greiffen/ Ja ohn auffhören wirt er jn lohnen mit Schweffel vnd Bech im hellischen Fewer ewiglich/ daß sie jm so fleissig zu seinem hellischen Reich gedient haben. Davon sagt der H. Vatter Lutherus in der Kirchenpostillen vber die Epistel deß 20. Sonntages nach Trinitatis/ ein merckliches/ da er also spricht: Jch wolte viel lieber mit Juda dem Verrähter in der Hellen brennen/ denn daran schüldig seyn/ daß eine Pfarr verwüstet/ vnnd einem Verführer raum gegeben würde/ Denn es werde auch der Verrähter Christi nicht so eine vnträgliche Pein haben/ als dieser einer/ denn durch diese Sünde müssen vnzehlich viel Seelen verführet werden.

Verba spiritus sancti benenotanda.

Rechtschaffene Flacianer sind alle beständige Lutheraner.

O notá optime frater in Christo charissime.

Vnter diesen Geistlichen Kirchenräubern vnd Verfolgern der reynen Göttlichen/ vnverfelschten/ recht Lutherischen/ Euangelischen warheit/ sind jetziger zeit viel der fürnembstẽ/ Die Gottlosen vnnd Silberne Juristen/ Cantzler/ Syndici vnnd Rähte in den Stätten/ Fürsten vnd Herren Höfen/ welche dieser Sabbatheteuffel so gewaltig reitet vnd treibet/ daß sie viel Kirchen vnnd Schulen helffen gar wüste machen/ Denn sie entledigen sie der allein heylsamen vnnd Göttlichen Lehrer/ bereden die hohen Weltlichen

Potentaten/ Grosse Bürgenmeister vnnd Rähte in Stätten/ vnnd sonderlich Junge Herrschafften vnd andere vnverstendige/ Die getrewen Prediger sind die ärgsten Menschen/ vnnd aller schädlichsten Leut/ so vnter der Sonnen vnnd auff Erden leben/ Geben jnen (aber GOtt lob/ fälschlich vnd mit vnwarheyt) schuldt/ sie richten Auffruhr/ Vneynigkeyt vnnd Meuterey im Lande vnnd Stätten an/ machen Fürsten vnnd Herren/ die Nachbarschafft vnnd Blutsverwandten vneins/ sind Westphälische Köpffe/ Jllyrische Frösche/ vnbändige grobe Sachsen/ tolle Wenden/ herverlauffene Schlesier/ verzogene mutwillige Meißner/ hoffertige vnnd wäschhafftige Schwaben/ Schreihels vnnd störrige Francken/ ein hauffen loser Buben fürm Hartz/ etc. Man könne vor jnen zu keiner Eynigkeit kommen/ man müsse von erst solche harte Köpffe wegräumen/ etc.

Aber GOtt der HErr läßt es endtlich offenbar werden/ wie bereit mit etlichen (GOtt sey jmmer lob) schon geschehen/ daß dieselbigen hoffertigen vnnd Silberne Juristen/ vnnd verfluchte Bäpste in Fürstlichen Kleydern/ die grösten Auffrührer sind im heyligen Römischen Reich/ vnnd die da gern wolten allerley schädliche Vneynigkeyt/ zwischen den hohen Weltlichen Potentaten stifften vnnd anrichten/ daß sie nur dardurch auch möchten grosse Herren allhie auff Erden seyn/ jre Weltliche Herrschafften mit Füssen tretten/ vnnd sich an jre stätte setzen/ Gleichwol sind die Herrschafften/ die solchen Achitophelischen Statt vnnd Landverrähtern/ hoffertigen Syndicis, Gottlosen Cantzlern vnnd silberne Juristen/ gehorchen vnnd folgen/ gar nicht entschüldiget/ weder für Gott noch seiner heyligen Gemeine/ sondern weil sie nachgeben vnnd verhengen bißweilen auch darzu selber mit jrer Gegenwertigkeit/ oder ernstlichen Credentzen vnd Mandaten verhelffen/ daß getreuwe Prediger vnnd Gottselige Professores vnnd andere Lectores vnd Schulmeister mit gewalt jres Ampts/ darzu sie doch ordentlich beruffen/ vnd von jnen selbst eins theils in solchen beruffen Oberkeyt wegen bestätiget/ mit den Pfarren belehnet/ vnerkanntes Rechts entsetzt/ oder ins Elend verjaget vnd verfolget werden/ dardurch der rechte Sabbath geheyliget/ vnd die Kirch Christi deß reynen Worts vnnd warhafftigen GOttesdiensts/ als der rechten Geistlichen/ Ewigen/ Ewigen/ Ewigen/ Himmlischen Güter derselben/ vnnd der heyligen Gnadenzeichen/ wie sie Christus selbs eyngesetzt hat/ beraubt wirt/ werden sie der zeitlichen straff GOttes auch gewißlich nicht entfliehen/ wo sie nicht warhafftige Busse thun in der zeit der Gnaden/ vnnd solche schwere Felle/ grewliche vnnd schreckliche Sünde/ erkennen vnnd GOtt abbitten/ wie Manasses vnd andere/ welches ich jhnen allen/ nach GOttes willen/ von Hertzen wündschen vnnd gönnen wolte/ zu forderst den meinen/ das weyß der ware/ lebendige/ Allmechtige Gott/ der aller Menschen Hertzen gedancken weyß/ vnd jre Nieren ernstlich prüffet/ Demselbigen waren Gott Jesu Christo haben sie in seinen Augapffel gegriffen mit jren schweren Verfolgungen/ vnnd haben jnē selbst den HErrn der Herrligkeit in vns verfolget/ das werden sie hören vnnd erfahren für seinem Richterstul an jenem Tage/ da es in der Gnadenzeit nicht erkannt vnnd vergeben wirdt/ Denn da wirt es heissen/ Was jr dem Geringsten vnter den Meinen (guts oder böses) gethan habt/ das habt jhr mir selber gethan/ vnnd wirt sie nicht helffen/ daß sie werden sagen/ sie habens nit gewußt/ daß Christi Glieder weren/ sondern haben gemeynet/ es weren verfluchte Ketzer vnnd Auffrührer/ Flacianische Rotten/ Antinomische Schwermer/ Lutherische Buben/ vnd deren Preceptoren verächter/ Matth. 7. Sapient. 5.

Darnach werden vom Sabbathsteuffel geplaget vnnd gäntzlichen verschlungen/ auch die leiblichen Kirchenräuber/ welche die feisten Bißthumb/ grosse Prelaturen/ reiche Clöster/ gewaltige Thumbstifft vnnd andere Kirchengüter zu sich reissen/ eins theils mit Gewalt/ eins theils mit grosser Behendigkeit/ wöllen Schulen halten/ den Predigern Vnterhaltung darvon machen/ armen Leuten/ vnnd sonderlich den Wäisen/ zur Ehestewer desto reichlicher geben/ etc. Vnnd der meiste theil entweder gar nichts davon thut/ oder da sie schon Messe halten/ predigen oder andere Messen vnnd predigen lassen/ stellen sie einen vngelehrten Tölpel/ gelehrten Philosophen/ Klügling vñ Jesuwider/ oder sonsten ein schändtlichen Miedling/ Bauchpfaffen vnnd Öhrenkrawer auff/ der so viel verstehet von den zweyen Geheymnissen heyliger Göttlicher Schriffte/ der Erbsünde vnd deß Glaubens Gerechtigkeyt/ als der Esel vom Harpffenschlagen oder Sackpfeiffen/ Ja der da läßt Hund vnnd Säw/ Hurn vnnd Buben/ ohn alle Busse vnd Besserung zum Sacrament deß Altars gehen/ vnnd zur Tauffe Gevatter stehen/ Ja bitten wol selbs Calandspfaffen vnnd öffentliche Pfaffenhuren zu Gevattern/ wöllen gleichwol Diener deß Euangelij/ auch in offenem Druck gerühmet seyn/ stercken dardurch die Vnbußfertigen in jhren schweren Sünden/ Ja machen sich derselben theilhafftig/ vnnd werde der gantze Gottsdienst/ leyder/ durch sie also verrichtet vnnd bestellet/ ja gelästert vnnd geschändet mit öffentlichen Ergernissen/ daß weder Frucht noch Nutz der heyligen Gemeine Gottes darauß kommen kan/ Wehe jnen.

O wie viel tausent sind solcher verfluchten Kirchenräuber/ Bauchpfaffen vnnd Miedling/ in Teutscher Nation jetziger zeit/ die entweder von der rechten Heyligung selber gar nichts wissen noch verstehen/ oder andere davon abhalten vnnd in Sünden stercken/ vnd meynen doch vnter deß/ wenn sie das Larvenkleyd vnd verfluchten Mantel oder Oberhembd der Babylonischen Hurn anziehen vnnd vmbhengen zu jhrem verfluchten Gottesdienste/ alle jhre Bubenstücke sind damit zugedecket/ Vnnd wenn sie vnser lieben Frauwen

vnnd der

vnnd der Apostelntag in sonderheit fleissig feyren mit müssiggang/ vnd andere müssig zugehen zwingen/ auch bey einer Namhafftigen straff/ wenn sie jm Ampt Weltlicher Oberkeit sind/ vnd eine hand vol Bauwren haben/ Oder ein Papistische Messz halten oder sehen/ jre Horas plappern/ gute Werck zur Seligkeit nötig lehren/ Gottes wort vnd die Sacrament verkehren/ meynen sie auch/ Sie haben das dritte Gebott Gottes zumal steiff gehalten vor Mittag.

Nach Mittag aber lassen sie sich entweder in keiner Kirchen finden/ oder wenn sie schon hin eyngehen/ so richten sie doch jhren vermeynten Gottesdienst auß/ das niemand etwas davon verstehet/ etlich aber auch vnter den Eygenwillischen Prediger lassen sich viel lieber im Kruge oder Wirtshauß/ oder sonsten bey guter Gesellschafft/ da man rein außtrinckt/ Würffel vnnd Karten auffleget/ finden/ denn in der Kirchen bey der Kinderlehre/ daran doch den Pfarrkindern am meisten gelegen/ sie auch den besten vnterricht darauß fassen/ wenn sie jhnen fein deutlich auß dem Catechismo deß heiligen Vatters Lutheri fürgesaget vnd eingebildet wirt/ oder weñ es gut wirt/ so muß es der Küster verrichten/ was nach Mittag in der Kirchen zuthun ist. Denn viel Antinomischer/ Intermistischer/ Adiaphoristischer/ Maioristischer/ vnnd Synergistischer Pfarrherrn düncken sich wol so gut vnnd gelehrt darzu/ daß sie solche Kindische Lehre deß heiligen Catechismi selbs handlen sollen/ trincken viel lieber ein gut Kändelein Weins oder Biers mit dem Schultheissen vnnd fürnembsten deß Dorffs auß/ Oder spielen mit dem Junckherrn im Brätt/ oder thurmen vñ theußlen mit den Bürgermeistern vnd Rahtherren/ Schiessen mit jhnen fürm Wall vnd Scheiben/ ꝛc. Es ist aber der schade/ den solche Gesellen thun mit jhrer falschen Lehre/ Faulheit vnd Verseumens/ nicht außzureden/ Denn die lieben Kinder lernen darüber nichts/ vnnd was die alten mit den Jungen zuvorn von den getreuwen Seelsorgern gelernet/ vergessen sie vber solcher nachlässigkeit alles wider/ Wehe vnnd aber wehe vber solche schändliche/ faule Bauchpfaffen/ verfluchte ja versoffene toppelsiege vnd eyngedrungene Miedling.

N. B.

Von diesem Sabbathsteuffel sind auch fürnemlich eyngenommē die Weltlichen Potentaten/ hohes vnd nidriges Standes/ so das Euangelium außhungern/ die Geistlichen oder Kirchen güter für sich zur leiblichen Notturfft/ darzu sie nicht gestifftet/ Ihre Hengst/ Huren vnnd Hunde/ wie sie meynen/ desto besser zu erhalten/ oder zur leiblichen Spende oder Posaunen werck/ darzu sonsten gnugsam gestifftet/ mit Bösem Gewissen gebrauchen/ darüber reitet sie denn derselbige Teuffel/ daß sie getrewe Prediger/ die solche Kirchenräuberey nicht loben können/ Jnen auch sonsten nicht Predigen wöllen/ was sie gern hören/ mit gewalt entvrlauben/ vnnd da sie allein gewalt haben/ zum Lande außjagen/ Oder da sie es für andern/ jren Mitregenten/ auch daß sie etwas anders bestätigen müssen/ nicht vollenden können/ entsetzen sie doch dieselbigen/ so viel an jnen ist/ jres Göttlichen Ampts/ Gönnen auß jhrem Teuffelischen hassz/ vnd daß sie befürchten/ sie möchten sie zur Busse vermanen/ jren getrewen Seelsorgern nicht/ jr Göttliches Ampt/ ob sie wol ordentlichen von jnen selbs mit darzu beruffen worden/ an jnen selbs vnd an den jren außrichten/ ob sie es auch wol hertzlich gerne theten/ besondern lassen solches andere Einfeltige Hertzen/ welcher arme Gewissen auch dardurch zum höhesten beschweret werden/ wenn es nicht durch eyngedrungene Miedling/ weil sie sich für der Welt dessen selbst schämen müssen/ geschehen kan/ verrichten/ lassen auch etliche andere jhre Kinder täuffen/ verbieten solchen getreuwen Mundbotten Christi jre Höfe vnd Häuser/ Schrifftliche vnnd Christliche vermanung/ empfahen an andern örtern/ da man võ jrer verachtung vñ verfolgung deß heiligen Göttlichen Worts nichts weiß/ das hochwirdige Sacrament deß Altars/ vnd sind auch noch wol etliche eygen willige Pastores vnd Prediger so Gottloß/ wenn sie allbereit vmb die verachtung vñ verfolgung deß lieben Gnadenworts wol wissen/ lassen sie solche Verfolger gleichwol/ damit sie gunst bey jhnen behalten/ das Sacrament deß wahren Leibs vnd Bluts Jesu Christi jnen selbst zum Gericht empfahen.

Matt. 6.

1. Cor. 11.

Darüber faren denn solche Marterhansen vnd lebendige Teuffel in jrem Kirchenraub vnd schweren Verfolgung fort/ tretten jhre eygene Pastores vnd Seelsorgern/ die es trewlich vnd gut mit jnen meynen/ vnter die Füsse/ wolten gern schlechts Leibeygene auß jnen machē/ vmb der elenden Partecken willen/ die sie dem Predigstul vnd rechten Gottesdienst/ darzu sie von etlichen alten warhafftigen gegeben/ kümmerlich ein zeitlang folgen lassen/ so lang der arme Pfarrherr prediget vnd thut/ was sie von jme haben wöllen/ Wenn es aber ein rechtschaffener Prediger nicht thut/ wie ers denn auch mit gutem Gewissen nicht thun kan/ so wöllen sie die Kirchengüter wider zu sich nemmen/ so sie doch nicht jr/ sondern deß HErrn Jesu Christi vñ seiner heiligen Gemeine sind/ wie solches auch die Namen außweisen/ als Kirchenäcker/ Capellen vnd Pfaffenland/ der Heiligen oder Klöstergut/ Ecker/ Wiesen/ Gärten/ Weinberge/ Catharinehufen/ S. Barbara Land/ Frümessen Zinß oder Land/ zur Capplaney gehörig/ S. Sebastians Weinberg/ deß heiligen Creutzes Schaf/ S. Nicolaus Wiesen/ Vicarien Güter/ S. Cyriacus Hufen/ heiligen Luhe/ S. Mertens Rock/ etc. Ja sie thuns auch eins theils gewaltig/ vnnd nemmen sie zu sich dieselbigen Kirchengüter vnterm schein/ sie sonsten wol anzulegen/ vnd verzehren also viel grosser vnd kleiner Herrn/ solcher gestalt erwente Güter/ mit schadē vñ nachtheil Leibs vnd der Seelen/ deß Gutes vnd der Ehren/ denn zu dem/ daß sie sich mit solchen Kirchengütern selbest verdammen/ vnd in die Helle stossen/ schicket

jhnen auch der Gerechte Gott den Fluch zu/ daß jhre eygene zeitliche Güter nicht gedeyen müssen/ Denn es haben solche Kirchengüter/ wenn sie nit wol verdienet vnd recht gebraucht werden/ Eyserne Zeene/ welche andere leibliche auch wolgewonnen vnd angeerbte Güter aufffressen vnd verzehren/ wie die tägliche erfahrung außweiset/ an allen/ so solche Kirchengüter mit list oder gewalt zu sich gezogen vnd gerissen/ vñ mit bösem gewissen inne behalten vñ mißbrauchen/ ob sie jnen wol jetziger zeit/ biß der Rewel kommen/ vnd deß Gewissens Wurm anfahen wirdt zunagen/ kein Gewissen darüber machen wöllen.

Es werden auch etliche vom Teuffel darüber so verstockt vnnd verblendet/ daß sie vnter der Sündlichen Person deß Pfarrherrs oder Predigers/ vnd vnter seinem heiligen Ampt nicht vnterscheiden können/ wissen fein höflich zu sagen/ wem die losen Pfaffen vnd Gottlose Schelmen (denn mit solchen feinen Titeln verehrn sie die Knecht Christi/ so er jhnen selber gesendet hat) im Ampte dienen/ derselbige sol jnen auch lohnen.

Weil nun solche heilsame Lehrer der reinen/ lauteren/ vnverfelschten Euangelischen warheit/ dem HErrn Christo vnnd seiner heiligen Gemeine/ treuwlich im Wort dienen/ mit reichung vnd außtheilung der Heil. Sacrament/ tröstung der Krancken/ vnnd verrichtung deß rechten Gottesdiensts/ vnnd also im glauben den Sabbath recht heiligen/ ob es wol in grosser schwachheit vnd vnvolkommenheit geschicht/ sollen sie keinen zweiffel tragen. Ob bereit solche vermeynte Euangelische Oberkeit/ als etliche Keyser/ König/ Chur vnd Fürsten/ Graffen/ Freyherrn/ Junckherrn/ Stätt/ Flecken/ Dörffer/ vnnd wer sie auch sind/ alles gerne zu sich reissen vnd ziehen wolten/ so den Predigern der lieben reinen warheit vnnd rechten Gottesdienern/ zur vnterhaltung von Gott in Christo/ vnnd seiner H. Gemeine zu gut gegeben vnd verordnet/ Gott Allmächtiger Schöpffer aller Gläubigen/ Vatter vnnd HErr vber alle Creaturen/ werde sie gleichwol nicht hungers sterben lassen/ Denn der Mensche lebet nicht allein von dem Brot/ sondern von einem jeden worte/ das durch den Mund Gottes gehet/ Deut. 8. vnd Matth. 4. vnd das hat Gott an seinen Gläubigen offt beweiset/ als an Elia vnnd den Kindern von Jsrael.

Vnd ob wol solche grosse vnd kleine Kirchenräuber/ nicht darfür wöllen geachtet noch gehalten seyn/ daß sie Gott vnd sein theuwres Wort verachten vnd verfolgen/ sich auch am 3. Gebott Gottes schwerlich versündigen/ so sind sie doch für Gott die grösten verächter vnnd zerstörer deß heiligen Predigampts/ vnnd der Außerwehlten gemeine Gottes/ so viel an jnen ist/ Ja es ist jnen eines theils von hertzen leid/ daß noch etliche getrewe Prediger vnd reine Lehrer sind/ die nach den zeitlichen Partecken nit groß fragen/ vnnd wöllen den Schandgeist/ der die Geitzwänste im vnglauben reitet vnd treibet zu jhrem eygenen verderben/ nicht anbeten vmb deß Bauchs willen/ Dienen gleichwol in warē glauben der H. Gemeine Gottes trewlich vnd fleissig/ Denn sie wissens warhafftig vnd glaubens einfältig/ jhr Lohn wirt groß im Himmel seyn/ vnd daß sie im Reich deß Schauwens ewige ruhe vnnd volle gnüge haben werden mit Christo/ dem sie hie auff Erden in rechtem Glauben/ mit frölichem Gewissen/ treuwlich gedienet haben/ vnd darüber schwere verfolgung vñ angst/ Hunger vnd Kummer/ ein kleine zeit/ in der Welt erlitten/ vnd durch die krafft Christi außgestanden/ vnnd dennochten im Hertzen wol zu frieden gewesen seyn.

Es wirts aber der Gerechte Gott die jenigen/ so daß Wort außhungern/ verspotten/ lästern/ vnnd verfolgen/ die reinen Lehrer vnnd getrewen Haußhalter der Geheymniß Gottes wol zu finden wissen zu seiner zeit/ Wie darvon der heilige Vatter D. Martinus Luthe. weissaget vber die Epistel deß zwentzigsten Sonntags nach Trinitatis/ da er vnter andern also spricht: Jch muß leider wider meinen willen ein Prophet seyn vber Teutsches Land/ ja nicht ich/ sonder mein vnd dein Vatter vnser/ durch welches wirt er zu vns also sagen: Jhr habt mein Wort lassen fürüber gehen/ vnnd nicht wöllen leyden/ sondern verfolget vnnd außhungert/ so nemme ich euch dargegen ewer tägliches Brot/ vnnd schicke euch Thewrung/ Krieg/ vnnd Mort darzu/ biß auch kein stecken da bleibt/ denn jr habts also wöllen haben/ wenn jr denn werdet schreyen vnd ruffen vmb vergebung der Sünden/ vnd erlösung von solchem vbel/ etc. So wil ich auch also euch hören/ wie jhr mein Wort/ ja mein schreyen vnnd ruffen zu euch gehöret habt/ vnnd euch in euwrem Vnglück lassen stecken/ wie jhr mich mit meinem Wort habt stecken lassen.

1. Cor. 4. Nota O frater Christi.

Von solchen leiblichen Kirchenräubern vnd jhrer gewissen straffe mag man auch lesen daß feine Büchlein deß Ehrnwirdigen Herren Johannis Winnigstätts/ Pfarrherr in der alten Statt Quedlinburg/ zu Sanct Blasius/ meines lieben Herrn vnd getrewen Bruders in Christo/ welches er fürnemlich vmb derer willē geschrieben/ die dem armen gläubigen Lazaro/ getreuwen Mundbotten Gottes vnnd Dienern deß vnverfälschten Euangelij/ welche den Sabbath/ so viel in diesem Elend geschehen kan/ im einigen Glauben recht heyligen/ das Brodt auß dem Munde nem̃en lassen/ wie gehöret/ viel lieber jhrer Hengst/ Huren vnd Hunde/ verzehren/ oder schencken vnnd gebens denen/ welche nichts dafür thun/ daß der heiligen Gemeyne Gottes zu nutze vnnd frommen kompt/ Aber sie werden an jhenem Tage hören/ vnnd ohne alle wegerung annemmen müssen das schreckliche ewigwehrende Endvrtheil Gottes/ sie sind Edel oder Vnedel/ Gelehrt oder Vngelehrt/ Frauwen oder Mann/ Gehet hin jhr verfluchten in das ewige hellische Feuwer/ Jch bin Hungerig vnnd Dürstig gewesen/ Aber jhr habt mich weder gespeiset noch geträncket.

Mit diesem Sabbaths Teuffel werden auch ange=

angefochten/vnd von jm zu schweren Sünden ge-
trieben alle die jenigen/ so ohne ordentlichen Be-
ruff nach den Pfarrdiensten lauffen vnnd rennen/
Dringen sich in das Heilige Predigampt mit ge-
schenckten Vorschrifften/ der sie offt gantze Ta-
schen vol haben/ Lateinisch vnd Teutsch/ mit Ro-
tem vnnd Grünen Wachß besiegelt/ oder durch
guter Herrn/ die jhnen mit Blutfreundschafft o-
der sonst mit Schwägerschafft verwandt vnd zu-
gethan sind/ vñ sonderlich der Superattendentē
Mündtliche förderung/ vnnd sind die Superat-
tendenten auch etliche Achitophelische Hofjunck-
herren/ Schreiber/ Cantzler/ vnd Rentmeistern/
etc. gantz willig/ sonderlich wenn es Landsassen
vnnd Bürgers Söne sind/ da sie sich vermuten/
man werde jhnen eine stattliche verehrung thun/
oder werde sie desto öffter zu Gaste laden.

Lassen sich auch eines theils offentlich/ aber
doch mit Gottlosem/ vnverschämpten Munde/
hören vnnd vernemmen/ man müsse den Leuten
zu förderst dienen/ die im Lande gezogen sind/ da
jhre Eltern der Oberkeit treuwlich gedienet vnnd
noch/ Haben den Herren viel Schosses/ Rennt vñ
Zinß gegeben/ deß müssen sie billich geniessen/ etc.
Vnnd solches alles geschicht doch allein vmbs
Bauchs willen/ vnd wider das klare Wort Chri-
sti/ da er spricht/ Luce 4. Es sey kein Prophet in
seinem Vatterlandt angeneme/ wie solchs die täg-
liche erfahrung leider allzu sehr bezuget.

Nichts bessers sind auch die Achitophelischen
Junckherrn zu Hof/ Silberne Juristen/ Cantzler/
Amptleut vnd Schösser/ so den Christlichen Ge-
meinen dieselbigen jhre Blutfreunde/ Diener vñ
Verwandten/ neben den Superattendenten/ auch
wol ohn dieselbigen/ mit gewalt/ als mit fluchen/
vnd zu zeiten/ welches schrecklich zu hören/ in aller
Teuffel namen auffdringen/ vnnd berauben also
Gottes Kinder vñ die warhafftigen Glieder Chri
sti jhrer Freyheit/ durch ordentliche mittel tüchti-
ge Personen zu beruffen/ so wol als die Schand-
papisten gethan haben vnd noch thun. Dieselbi-
gen eyngedrungene Miedling haben denn die we-
nigsten gedancken/ daß sie studierē/ Gottes Ampts
treuwlich warten/ den lieben Catechismum oder
Kinderlehre halten/ vnnd die Leute zur Gottselig-
keit befördern wöllen/ verfelschen vnnd verkehren
die meisten Gottes Wort/ leren vnd loben heuche-
ley/ oder schweigen ja still dazu/ verachten selbst
Gottes Wort vnd die heiligen Sacrament/ lassen
jnen gar wol genügen/ daß sie gnädige Herren/
günstige Superattendenten/ Cantzler/ Schösser/
Amptleute/ Bürgermeister/ vnnd hie auff Erden
viel freunde haben vnd behalten mögen/ darüber
bleibet deñoch die rechte heiligung deß Sabbaths/
wie droben auch gemeldt/ denn solche schändliche
Miedlinge alleine darnach trachten/ wie sie gute
tage hie auff Erden bey den Pfarrdiensten haben/
vnd neben andern auch grosse Herrn seyn mögen/
wider daß klare wort Christi/ Luce 22. Jhr aber
nicht also/ Nehren sich also von den Geistlichen
oder Kirchen gütern/ wie sich der Gottlose Adel/
Einspenniger vñ Strauchdiebe vom Steigreiff/
vnnd die schändlichen Wucherer von armer Leut
Schweiß vnnd Blut/ vnd verzehren der Kirchen
Eynkommen mit bösem gewissen/ Wehe jhnen
ewiglich/ Es wirdt auch von obgesagten hofferti-
gen Gesellen vnd Mammonsknechten ja so gross-
se vnd grobe Simmoney getrieben/ als vnter dem
verfluchten Bapstthumb jemals geschehen/ vnnd
sonderlich von den Superattendenten vnnd Sil-
bernen Juristen/ die gaben vnnd geschencke nem-
men/ eins theils järliches Eynkommen/ so lange
der eyngegebene oder eyngekauffte Miedling le-
bet/ Oder Becher/ Thaler/ Teich/ vnd Ecker für
sich/ Vorstat vnnd Kartthecken den Frauwen vnd
Kindern/ vnnd zum hohen heiligen Predigampt
solche Leut befördern/ die allein zeitliche Ehr su-
chen/ dem Bauch dienen/ vnnd keinen rechten ver-
stand in Gottes Wort haben/ die da rechte Jaher-
ren sind in allem/ daß jhnen von solchen Suppen-
attendenten vnnd Silbernen Juristen wirdt für-
geschlagen/ als von Hofkommenden befehl/ alles
zu grossem schaden vnd nachtheil der Christlichen
Kirchen/ vnnd zur verhinderung deß Göttlichen
Predigampts/ vnnd der reinen vnverfelschten
warheit/ denen Gott auch die rechten Gaben der
Göttlichen Heylsamen Weissagungen/ weil sie
lauffen/ vnnd er sie nicht sendet/ vmb solcher Bu-
benstücke willen offt entzeucht/ vnd lässet sie allein
mit Philosophischen gedancken/ vnnd mit Rheto-
rischer Waschekunst die zeit im Predigten zubrin-
gen/ machen viel theil/ vnnd theilens wider in viel
theil/ daß wenn sie auffhören zu reden/ die Zuhö-
rer eben so wenig wissen/ als da sie anfiengen/ daß
jhnen zur Seligkeit tröstlich seyn kan/ Denn in
solchem nichtigen Geschwetze haben sie gar nichts
geredt/ das den Schäfflein Christi zum besten
kommen möchte/ wöllen gleichwol/ vnnd werden
auch von den Gottlosen Leuten/ für die besten Pre
diger gehalten/ ob sie wol von der Sünden last/
vnd deß Christlichen glaubens Grund gar nichts
wissen noch verstehen/ Vnnd wer jhnen denselbi-
gen auß Gottes Wort zeigen/ vnnd sie/ wie güt-
lich es auch geschicht/ vnterweisen wil/ der wirdt
nicht allein schändlich verachtet/ sondern auch von
jhnen greuwlich gelästert vnnd verfolget/ als von
den Papisten selbs/ Darüber es denn auch gesche-
hen wirt/ wenn deß Menschen Sohn kömpt in sei-
ner Herrligkeit/ daß er keinen rechten Glauben
auff Erden finde/ Denn deß Christlichen Glau-
bens Häuptgrunde wirdt von solchen Ehrgeitzi-
gen Bauchknechten weder verstanden noch gepre-
digt/ O wehe/ wehe/ wehe jnen/ wie wirt es jhnen
so vbel gehen/ weil sie Gottes Wort selber nicht
verstehen/ viel weniger demselbigen hertzlich gläu
ben/ auff bösen wegen wandeln/ vnnd viel tausent
Menschen mit sich schändlich verführen/ vnd in
die Helle stossen.

Vñ ob es schō an Predigern nit mägeln wirt biß
an den

an den Jüngstētag/ so wirt es doch an Gottseligē/ frommen/ getrewen/ beständigen/ reinen Lutherischē Euangelischen Pfarrherrn vñ Predigern/ oder an Flacianischen Pfaffen (wie sie jetzt von den Weltkindern verächtlich genennet werden/ so das Lutherische Euangelium lehren/ vnnd die reine vnverfälschte Warheit Christi trewlich bekennen) gebrechen vnd fehlen/ Denn jhr wirt für dem Jüngstētage sehr wenig seyn/ wie der heilige Vatter Lutherus weissagte/ denen das Wort von dem Glauben ein ernst/ vnd die das Ampt Christi trewlich zuverwalten/ gesinnet seyn zur ehre Gottes/ vnnd den Gläubigen zur seligen Ruhe deß Gewissens.

N.B.

Aber der Geitzigen vermeinten Pfarrherrn/ Gottlossen Bauchpfaffen vnnd Heuchelprediger/ wirdt jmmerdar die Welt voll seyn/ wie von anbegin/ die zu nichts mehr nütze seyn/ denn daß sie deß Predigstuls brauchen/ wie der Antichristische verfluchte Bapst mit seinen grewlichen Wölffen vnnd Gottslästerern/ Gottlosen verfluchten Huren vnnd Bauchpfaffen/ schändlichen Teufelischen Miedlingen/ abgefeimpten Heuchlern/ Abgöttischen Meßknechten/ hönischen Spöttern/ vnnd Epicurischen ewig verdampten Säuwen/ versoffenen Calandbrüdern/ die Abgöttischen Vigilien/ Seelen vnd andere Messen/ Allein zu seinem Gewinst helt vnnd braucht/ Horas plappert/ nimpt die Zinß eyn/ vnnd samlet Gelt/ oder schlempt vnd dempt weidlich davon/ wie deñ die Calādes Pfaffen sonderliche versoffene Bößwichter sind/ vnd fraget vnter deß nichts darnach/ ob viel tausent Seelen verseumet werden/ daß sie zu Gottes Ruhe nicht kommen/ Seine vnnd der seinen sorge/ ist nicht Seelsorge/ Sondern Gelt/ Zinß/ Korn vnnd Mälsorge/ Darumb auch alle sein Gottesdienst für Gott verflucht vnd verdam̄t ist/ ja er verfüret alle die jenigen/ die seiner falschen Lehre vnd schändlichem Menschen Thand gehorchen vnd folgen. Denn weil er der rechte greuwliche Bierwolff/ vnd seine Diener allzumal geitzhälse/ Diebe vnnd Mörder/ sind/ achten sie der Schaffe Christi nichts/ Ja er ist mit den seinen darumb kommen/ daß sie stelen Gott seine rechte Ehr/ die er hat in Christo/ würgen vnnd bringen die armen Zuhörer vmb jhre Seelen/ daß sie zum rechten Leben nimmermehr kommen/ wie Christus selber zeuget Johannis am zehenden Capitel.

Vnter diesen Antichristischen hauffen gehören die eyngedrungenen/ eyngebetenen vnnd eyngekaufften Eygenwillischen Gesellen vñ vermeinten Euangelische/ ja falsche Lutherische Pfarrherren vnnd Prediger auch/ ob sie es wol selber nicht dencken/ noch gläuben wöllen/ vnd sonderlich die Bieramßlen/ die in etlichen tagen auß dem Luder nicht kommen/ also/ daß sie auch bißweilen Kinder vngetaufft liessen jrenthalben/ vnnd die Krancken vngetröstet/ wenn sich nicht andere fromme Hertzen/ durch Gottes wunderbare schickung/ derselbigen annemmen/ Aber wie wöllen sie solches jmmermehr für dem Richterstul Jesu Christi verantworten/ wo sie in vnbußfertigkeit verharren/ Denn sie beten eben so wol den Teuffel vmb deß Bauchs willen an/ hofieren vnnd dienen jhm ja so fleissig als die elenden Papisten/ vnnd wirdt jhnen warlich das Judas Lohn/ welches sie mit schweren Sünden verdienen/ vnd schändlich verzehren/ eben gedeyen/ wie dem Hunde das Graß/ wo sie nicht in der Gnadenzeit solche greuwliche Sünde erkennen/ vnd Gott vmb Gnade vnnd vergebung von hertzē bitten/ welches ich jnen/ daß es im Glauben Christi nur bald geschehe/ hiemit von Hertzen wündsche/ Amen.

1. Pet. 2.

Vnter diesen hauffen gehören auch die andern Geitzhälse vnnd Bauchpfaffen/ welche vom Sabbaths Teuffel mit sonderlicher list vnnd behendigkeit getrieben werden/ daß wenn sie sollen studieren/ sie anderer arbeit warten/ oder gehen spacieren auffs Feld/ vnd sehen zu/ daß jnen Wiesen vnd Ecker nicht werden außgehütet/ gehen mit auff die Jagten/ vnnd hofieren den Herren vmb eines stück Wilprets willen/ sind Gärtner/ wol auch Fischfenger vnnd Vogelsteller/ oder bringen doch sonsten die gantze Wochen mit Ackerbauwen vnnd anderer Handthierung zu/ daß sie nicht einmal die Bibel ansehen/ ich wil geschweigen außlesen. Beten nicht für der Christenheit not/ studieren auch nicht der Heiligung zu gut/ dieselbigen treuwlich zuuerrichten/ wöllen vmb der warheit willen keine verfolgung leiden/ Sind in Gottes Emptern/ ob sie jnen wol eins theils ordentlichen befohlen/ faule Schelmē/ vnd in andern geschefften/ da jhnen nichts befohlen/ wackere Heintzen/ Dieselbigen richten denn auch die Heiligung auß/ daß es wol besser döchte/ kehren offt im predigen das hinderste zu förderst/ werffen das Hundert ins Tausent/ verstehen sich offt selber nicht/ vnnd weil sie nichts studieret/ Brechen sie so viel desto kürtzer ab/ vnnd machens dennoch also/ wenn sie auffhören/ daß man nicht weiß obs gehauwen oder gestochen ist. Offt verjrren sie sich auch gantz vnd gar/ daß sie nicht wissen/ wo sie im Predigen daheimen sind. Denn sie habens zuvorn gar nicht bedacht/ was sie predigen vnnd lehren wöllen/ In Summa/ sie leren nichts richtiges noch gewisses/ darumb kön̄en sie auch in der heiligen Gemeine Gottes weder bauwen noch bessern/ Aber solche faule Gesellen in Göttlichen Sachen/ vnd wackere Knaben in Irrdischen Sachen/ sollen wissen/ daß sie sich schwerlich an dem dritten Gebott Gottes versündigen/ Darumb sie auch/ wo sie nicht wahre Busse thun in der zeit der Gnaden/ mit den Verächtern deß heiligen Göttlichen Worts ewig werden verstossen werden/ vnd wirdt jhnen die gehle vnd weisse Erden/ darnach sie offt hefftig gelauffen vnd gerennet/ nicht zun Häupten gesetzt werden/ da mügen sie sich künlich auff verlassen/ Gott bekehre was zubekehren ist/ ehe er das Pfund fordert/ Amen.

N.B.
Matt. 25.
Luc. 19.

Vnter diesen Hauffen gehören auch fürnemlich die faulen Prediger vnd auch Küster/ die

da wolten/ daß in vier wochen nur ein Sonntag oder heiliger Tag were/ damit sie nicht viel dürfften singen/ predigen vñ beten/ vnd wenn sie schon jhres Ampts halben gezwungen/ die Predigt/ Gesenge vnnd daß Gebett/ verrichten müssen/ so thun sie es doch alles mit vnwillen vnnd vberdruß/ ja solche Gesellen bleiben nicht eine stunde im Ampt/ wenn die Besoldung thet.

Es lesen auch eins theils faule Mietling vnnd eyngedrungene Pfarrherren die Predigten schlechts auß den Büchern her/ wie die Nonnen den Psalter/ ohne allen verstand vnnd auffmercken/ reden allein in den tag hineyn/ daß sie nur die zeit zubringen/ sind jhre wenigsten Gedancken/ daß sie GOTT zu ehren/ vnnd der Christenheit zur besserung/ reden wöllen. Vnnd ob sie wol nicht all zuuerachten sind/ die auß den guten Büchern predigen/ so ist ist doch gleichwol die faulheit nicht zuloben noch zuvertheidigen/ die da gar nicht bedencken/ was der rechte jnnhalt der erklärung derer Gottseliger Männer sey/ die sie dem Volck fürlesen/ Es sey nun Coruini/ Spangenbergij/ Viti Dieterichs/ oder eines andern/ Ja sie sind wol ein gantze Wochen mit den Bürgern oder Bauwern im luder gelegen/ haben nicht einmal daran gedacht/ was sie dem Volck auff den Sonntag oder andere Festage predigen vnnd fürlesen wöllen/ Denn in der Wochen predigen/ oder auff den Sonntag den Catechismum lehren/ halten sie gantz vnnötig/ darumb geschichts auch/ wie sie selbst von denselbigen erklärungen nichts verstehen/ also können sie dieselbigen auch dem Volcke nicht deutlich fürlesen/ daß sie etwas fassen/ mercken vnd behalten köndten/ jhnen zur besserung/ heissen gleichwol vnter deß gute Prediger für das Volck/ denn sie lassen die laster/ so jetzt im schwang gehen/ wol vngestrafft/ vnnd tragen Exempel für in gemein hin/ wie sie im Buch verzeichnet stehen/ vnnd sich zu der zeit/ da die erklärungen geschehen sind/ oder lang zuvor zugetragen haben/ darauß sich die Zuhörer offt gar nichts bedencken/ oder erinnern können/ allein daß etliche auß Einfalt/ etliche auß vnverstandt sagen/ Vnser Pfarrherr saget vns dennoch gnug für/ wenn wir darnach theten/ verstehen aber vom reinen Wort GOttes eben so wenig/ als der vermeynte Pfarrherr. Wenn aber solche Pfarrherrn jhnen derselbigen Gottseligen Männer erklärungen liessen eine anleytung seyn/ vnd theten jhren müglichen fleiß auch darzu/ lesen die Biblien in Gottes furcht/ beteten von Hertzen/ bewögen die streit in der Heiligen Christlichen Kirchen/ Lesen die Streitschrifften beyderseits/ warneten beyneben solchen Erklärungen die Leute für allerley Sünden/ Schanden vnd Lastern/ so jetzt allenthalben (ach leyder) allzu sehr vberhand nemmen/ wider die erste vnnd ander Tafel/ vnnd sonderlich für falscher Lehre/ so jetzt nach dem todt deß Heiligen Vatters Lutheri/ mehr denn zuvor jhe in vollem schwang gehet/ so wer es jhnen gar nicht verheblich/ noch jhren Zuhörern schädlich/ ob sie denen bereit auß dem Buch die reinen Predigten fürlesen/ Aber der meiste theil/ wie gehöret/ verstehet es selber nicht was sie lesen/ Wie können sie denn andere zur Seligen bekehrung vnd Ruhe dienen? Vnnd werden also solche Prediger vnnd Zuhörer vom Teuffel getrieben/ daß sie den Sabbath nicht recht heiligen/ sondern allein die zeit für die lange weil miteinander zubringen/ wissen eben so viel von GOTTES Wort vnnd dem rechten trost deß Gewissens/ wenn sie auß der Kirchen gehen/ als sie davon wußten/ da sie hineyn giengen.

Hie müssen wir auch der gar faulen ebentheuwer gedencken/ die auff die Sonntag nach Mittag gar keine predig thun/ auch keinen Catechismum halten/ weder in Stätten noch Dörffern/ gehen in Stätten viel lieber zu gast zu den grossen reichen Herren/ oder mit den Gemeinen Bürgern zum Biere/ toppeln vnnd spielen/ sind gute Gelachsbrüder mit/ oder in den Dörffern zun Junckherrn oder Schultheissen vnnd Heimbürgern zu gast/ oder kegelen mit den Bauwren/ vnter der Linden vmb ein Maß Bier für die lange weil/ Oder zechen vnter der Lauberhütten/ daß sie stickende/ wickende/ wackende voll werden/ daß sie auch bißweilen Rock vnnd Hut verlieren/ etc. Oder laden dieselbigen Gesellen zu jhnen/ so ferrne gut Bier im Dorffe ist/ Ist aber kein gut Bier im Dorffe fürhanden/ so trabet der Pfarrherr sampt den Junckherrn/ als sein Schreiber oder Calefactor/ auch wol mit den Bauwren/ als seinen guten Gesellen vnnd Zechbrüdern/ nach der Statt oder einem andern Dorffe zu/ Vnnd weil denn der gute Pastor das beste Bier den Sonnabend zuuor/ da er zum Bade war/ außgespehet/ heisset er sie getrost jhm nachfolgen/ er wil sie wol zu recht bringen/ vnnd da folgen sie jhm warlich eilends nach/ denn es dienet für den Bauch/ Aber es werden solche faule Bösewichter vnnd schändliche Säuffer vnserm HERREN Gott für dem Richterstul Christi schwere Rechenschafft geben müssen an jhenem Tage/ daß sie nicht viel lieber der Säuwe im Glauben gehütet/ vnnd andere solch Seelenampt in Gottes furcht haben verwalten lassen.

O wehe jhnen ewiglich/ wenn sie hie auff Erden solche greuwliche Sünde nicht erkennen/ vnd vergebunge derselbigen/ durch Christum auß gnaden empfahen.

Hie müssen wir auch der ehr vnd trewlosen Eydvergessenen Verrähter/ der armen/ aber doch im Geist/ reichen vnd heiligen gemeine Gottes/ nicht vergessen/ die gar zu stummen Hunden werden/ Sonderlich jetziger zeit/ da die verfolgung der Warheit in gantzer Teutscher Nation vberhand nimpt/ wöllen keinen jrrthumb straffen noch verdammen/ wie grob/ fehrlich vnnd schädlich er auch ist/ suchen Sophisterey vnnd falsche renck/ wie man Christum vnd Belial möge vergleichen vnnd vereinigen/ vnnd warten also nicht treuwlich der Schäfflein Christi/ die jnen zu lehren/ vnd zu wei-

zu weiden / auch für den Wölffen zu schützen/ als Hirten/ befohlen/ es wirt sie warlich nichts helffen am Jüngstengerichte/ daß sie jetzt fürgeben/ die Oberkeit wölle es nicht leiden / daß man die jrrthumb solle Namhafftig straffen/ Denn wer hat der Oberkeit die macht gegeben / den Pfarrherrn ziel vnnd maß zu geben / was sie lehren vnd straffen sollen / vnnd die es nicht thun wöllen / mit gewalt entsetzen / vnnd Mörder vnnd Diebe an jhre stätte eynzudringen / so sie doch so wenig gewalt am Pfarrampt haben in solchē fall / als der Teufel am Himmelreich. Darumb solche leichtfertige Oberkeit so wol vom Sabbaths Teuffel getrieben wirt/ die dem Predigampte ziel vnnd maß für schreibet/ oder dieselbigē mit gewalt deß Göttlichen beruffs/ so viel an jhn/ entsetzt / als die stummen Hunde / eben von demselbigen Schandgeist eyngenommen sind / so solcher Gottloser Oberkeit vnnd schändlichen Tyrannen wider Gott vñ jhr eygen Gewissen gehorchen vnd folgen / Denn es heisset in solchem fall billich / Man sol GOTT mehr als den Menschen gehorsam seyn/ Act. 4. 5. Vnnd wie Christus saget / Wisset jhr nicht / daß ich sein muß in dem/ daß meines Vatters ist/ Luc. am 2.

Hieher gehören auch die hurtigen Pfarrherren / so willig vnnd bereit sind / den Herren vnnd Bauwern / kurtze Predigten zu thun / damit sie miteinander zum Bier/ oder in die Jagt kommen/ vnnd auff den Sonntag vnnd andere heilige Tage die zeit damit mögen vertreiben / Ja es gehen solche heuchler offt selbst mit in solche Jagten/ beyde für die lange weil / als hetten sie nichts nötigers in jhrem Ampt zuthun / vnnd auch bißweilen auß fürwitz/ So meynen denn die guten Herrn / weil der Pfaffe mitgehet/ es sey trefflich wol gethan vnnd keine Sünde / Sie versündigen sich aber schwerlich am dritten Gebott Gottes/ Herren vñ Pfaffen / daß sie sich selbs mit solcher leichtfertigkeit jhre Vnderthanen vnnd Pfarrkinder darzu vom gehör deß heiligen Göttlichen Worts / betrachtung der Wolthaten Gottes / vnnd durch Christum auß gnaden verheissen / erworben vnnd geschenckt/ abhalten / vnnd also an der rechten heiligung verhindern/ Wehe jhnen Allen/ wo sie sich nicht zum HERREN bekehren / ehe der Zorn Gottes wie ein Feuwer auffgehet/ da niemand bestehen wirdt/ denn der sich von Hertzen in wahrem Glauben auff sein liebes Wort verlassen/ ohne vnterlaß Busse gethan / vnnd in solchem Glauben diß elende Leben seliglig beschlossen hat.

Neben denen sind auch andere Heuchler / faule Schälck vnd schändliche Miedling / welche nicht allein das Göttliche Predigampt vnfleissig vnnd vntreuwlich verrichten / sondern schlagens auch gantz vnnd gar in einen schertze/ gehen wol erst mit den Bürgern oder Bauwern zum Brañtenwein/ ehe sie in die Kirchen gehen / wenn denn etwa ein Gottseliges Hertz vnter dem hauffen ist / das den Pfarrherrn oder Capplan vermahnet / er sol in die Kirche gehen / vnnd sein heiliges Ampt verrichten/ dem gibt der heylose Vnflat / Lucianische spötter vnnd Epicurische Sauw/ diese Vnchristliche Antwort/ Er habe noch zeit gnug/ wölle noch wol zu massen kommen / Man sol zu frieden seyn/ er wölle es mit den kurtzen Barten behauwen / Lange Predigten dienen nicht für die Bauwren / etc. Verhönet vnnd verlästert also selbs das hochwirdige Predigampt / dafür Christus sein theuweres Blut vergossen/ von den Todten erstanden/ vnnd gen Himmel gefahren / daß er Gaben empfienge für die Menschen / auff das sein Heiliges Ampt rechtschaffen vnd treuwlich von Gottseligen Lehrern sol verwaltet werden/ Denn ers vns zur Seeligkeit gestifftet / vnd verordnet hat. Wehe aber vnnd aber Wehe / Ja jmmer vnnd ewig Wehe/ vber alle Gottlose vnd leichtfertige Oberkeit vnd verfluchte Gemeinen / so solche Gottlose Miedlinge vnnd versoffene Heuchelpfaffen dulden vnd leiden/ Die Baalpeoritische Schelmen nicht hinder die Säuwe weisen / sondern mit jnen zwischen den Fingern hinsehen / sich jrer schweren / ja greuwlichen schräcklichen Sünden theilhafftig machen/ Vnd darumb vngestrafft lassen / auff daß sie jhre greuwliche Gotteslästerung / Verachtung deß lieben Worts vnd heiliger Sacrament / schändtliche Tyranney vnnd Vnzucht / Schinderey/ Vollsäufferey / Räuberey / auch andere Gottlose Schelmerey / vnnd verfluchtes Sodomitisches Leben vnnd wesen / vngestraffet treiben mögen. Es verführet die Trunckenen / die Dürstigen / biß daß sie zugleich mit einander zum Teuffel fahren/ das ist gewißlich war / vnnd ob sie es wol jetzunder beyderseits nicht glauben wöllen / so wirdt jhnen doch der glaube ja so gewiß / als dem reichen Geitzwanste / Luce am 12. vnd vnbarmhertzigen Schelmen / Luce 16. in die Hand kommen / deß werden sie sich nicht erwehren mögen / wo sie nicht warhafftige Busse thun.

Vnter diesen faulen Schälcken vnnd groben Eseln findet man auch solche lebendige Sabbathsteuffel / die da viel lieber die Bürger vnnd Bauwren zum Biergehen vermahnen / denn in die Kirchen / dörffen auff dem Kirchhofe vnverschämpt sagen / Gevatter Schultheiß / wo finden wir vns nach Mittage / etc. Denn ich werde nicht predigen / Darzu sey die Kirch alt / vnd der Teufel ein Schalck / wenn man zu offt hineyn gehe/ vnnd zu lange darinnen bleibe / möchte sie eynfallen / im Wirtshauß / oder wie die Sachsen sagen/ im Kruge / sey es besser / da habe man gut Bier vñ Wein / vnnd die schönen Fräuwlein / da sey einem die zeit nit so lang / als in der Kirchen / etc. Aber es sollen solche schändtliche Spötter vnd verfluchte Epicurische Säuwe / dermals eines mit ewigem Schmertzen erfahren / daß sie auff die Feyertage oder andere bestimpte Tage / mit versäumung der Predigten / vnd wenn sie haben den Catechismum handeln sollen / in den Kirchen / oder daheymen mit Kindern vnd Gesinde denselbigen repetieren/ vnnd sie dieweil in den Wirtshäusern gesessen vñ gezechet / schwerlich gesündiget / vnnd nicht Bier

oder

oder Wein/ sondern eytel Röthellisch Feuwer ge-
wißlich gesoffen haben/ daß sie ewig brennen/ vnd
jhnen die Teuffelische Kurtzweil/ welche eine klei-
ne zeit hie auff Erden wären kan/ redlich vertrie-
ben wirdt/ mit ewigem Schmertzen/ wo sie nicht
von solchem Epicurischen vnnd Saduceischem
Säwwesen abstehen/ vnnd in der zeit der Gnaden
ernstliche Busse thun.

Hie muß ich erzehlen eine warhafftige Hi-
storien/ so Jobus Fincelius beschreibet in seinem
Büchlein/ Von den Wunderzeichen/ im ersten
Theil/ so sich Anno 1551. zugetragen hat/ an der
Böhemischen Gräntze/ die alle Vollsäuffer/ Ro-
he Pfaffen vnnd Leyen/ billich zu warhafftiger
Busse reitzen vnnd locken solte. Es sind sechs
Säuffer gewesen/ die sich für die besten vnnd O-
bersten im Saufforden außgaben/ diese kamen
deß Sonnabends zusammen/ vnd beschlossen/ wie
sie die gantze Nacht redlich zechen wolten/ vnd sa-
gete ein jeglicher seinem höhesten Vermögen
nach/ das beste bey der Sachen zu thun/ Für dem
Abend aber kame ohn gefehr ein Frembder/ wel-
cher desselbigen Ordens Brüder einem sein Hauß
abkauffen wolte/ Aber er wolte die Gesellschafft
nicht verlassen/ Darumb daß der Käuffer deß
Sonnabends kommen war/ denn den Tag hal-
ten sie für vnglückselig/ Da sie nun bey einander
sitzen/ kompt den einen Bruder eine sonderliche
Andacht an/ der spricht zu dem anderen: Warlich
ich werde dieses Jar sterben/ denn es hat mich mei-
ner Companen einer geruffen in seinen letzten Zü-
gen/ Darumb bitte ich euch/ jhr wöllet mit mir
zum Grabe gehen/ deß Abends kommen nun die
geschwornen Brüder zusammen/ tragen zu hauf-
fe/ daß sie deß Nachts zu Fressen vnnd zu Sauf-
fen gnug haben/ Ehe sie aber anfahen/ kompt ei-
nem auß jnen (ohne zweiffel auß GOTTES
schickung vnd wirckung) ein solch Schrecken an/
daß er auß dem Gelache/ als hette jn der Donner
geschlagen/ gerunnen/ vnnd hat sich auß seiner
Zechbrüder/ die jn mit einem grossen Geschrey
gehalten/ Händen entrissen. Die andern fünf-
fe lassen sich das nicht anfechten/ Sauffen/ Fres-
sen/ Spielen/ Schreyen/ sind toll vnnd thöricht
biß in die dritte vnnd vierdte Stunde der Nacht/
singen/ liederlich vnd auß Leichtfertigkeyt/ Geist-
liche Gesänge in jhrem Luder/ trincken deß Teuf-
fels Gemählde/ daselbst an der Wand gemahlet/
etlich mal zu/ vnd gauckeln nach alle jrem Mut-
willen vnnd Wolgefallen/ Deß Morgens vmb
die sechste Stunde kompt deß einen Weib in die-
selbige Stuben/ findet sie alle ligen/ wie des Vieh-
es gewonheyt ist/ den einen auff dem Tische/ den
andern auff der Bancke/ den dritten darunter/
die anderen zween mitten in der Stuben auff dem
Rücken ligend/ deß sie sehr erschrocken/ noch fas-
set sie wider einen Mut/ gehet hinzu/ sie vom
Schlaff auffzuwecken/ rüffet jnen laut/ Sihe da/
da ligt jr wie die Säuwe in den Koben/ auff jhr
Nachtraben/ Aber da das arme Weib sihet/ daß
sie alle eines gehlingen Todes plötzlich gestorben/
fehret sie mit heulender Stimme laut auß/ vnnd
machet ein solches Zetergeschrey/ daß jederman
zuläuffet/ vnnd sihet die fünffe in dem grewlichen
Schlamme vnnd allem Vnflat der vollen Säu-
we vnnd vnflätigem gestanck liegen. Solches
greuwlichen Geschichts ist jederman sehr erschrö-
cken/ Nach der Besichtigung aber hat man die
Leichnam herauß getragen/ vnnd gewäschen/ al-
ler Welt zum Schawspiel vnnd Exempel biß in
den dritten Tage ligen lassen/ da ist ein sehr gros-
ses Zugeläuff gewesen/ das alles zu schauwen
vnnd gründtlich zuerfahren/ Die Hälse haben
jnen gehangen vnnd geschlottert/ als weren sie
morsch entzwey gebrochen/ das Gnick hat für
Blut gestarret/ welchs jnen zum Maul/ auch
Nasen vnd Ohren/ außgeflossen.

Ob nun der liebe GOtt so langmütig vnd
gütig ist/ daß er nicht eylends mit allen Voll-
säuffern also fehret/ sie auch nicht alle leiblich
straffet/ So werden doch alle vnbußfertige Voll-
säuffer/ sie sind auch wer sie wöllen/ sonderlich
aber die/ so vmb jres sauffens willen GOTTes
Wort versäumen/ dem ewigen Wehe/ so Esaias
am fünfften Capitel vber solche Wein vnd Bier-
helden rüffet/ nicht entfliehen/ Ja es wirdt jr kei-
ner kein theil haben am Reich Christi vnnd Got-
tes/ wie Paulus/ 1. Cor. 6. zun Galatern am 5.
solches klärlich bezeuget.

Hieher gehören auch alle Abgöttische vnd
vnverdrossene Schulmeister/ Cantores/ Opf-
ferleute vnnd andere Kirchendiener/ vnnd sonder-
lich die Gottlosen Choraules/ welche jhren ver-
thumbten Herren/ den Papisten/ oder andern
Halbhöselern vnd Achseltregern/ Heucheln vmb
deß Bauchs oder Besoldung willen/ helffen jhre
Abgöttische Messen vnnd andere falsche Gottes-
dienste verrichten vnnd loben/ helffen also den ver-
fluchten Greuwel an der heyligen Stätte mit
grossem fleiß vnnd ernste stärcken/ Wenn sie aber
Geistliche Psalmen vnnd Lobgesänge sollen sin-
gen/ oder den heyligen Catechismum helffen han-
deln/ so sind sie gantz faul vnd gar verdrossen.

Auch lesen jrer viel/ die doch gut Euange-
lisch seyn wöllen/ den Knaben in der Schule viel
lieber Ouidium de arte Amandi, denn den lieben
Catechismum deß heyligen Vatters Lutheri/ ja
die gantzen Wochen haben die alten Heydnischen
Hurenjäger vnnd Schandlappen/ Ouidius/ Te-
rentius/ Virgilius/ etc. statt vnnd raume in den
meisten Schulen/ CHRIstus aber auff seinem
Esel/ vnnd mit dem heyligen Catechismo vnnd
Gottseliger Kinderzuchte/ muß kaum auff den
Sonnabend vnnd Sonntage eine Stunde ha-
ben/ Nun hette es wol seine masse/ daß die Kinder
Lateinische Sprache auß den Heydischē Scriben-
ten lerneten/ wenn man auch Christum zu rechter
zeit mit zuliesse/ vnd nicht gar Lateinisch würde.

Es rühmen auch solche viel mehr von jren
Knaben/ daß sie viel guter Sententz vnnd Verß
auß den Heydnischen Poeten können/ denn daß
sie sich solten vernemmen lassen/ Sie hetten jre

Knaben darzu gehalten/ daß sie viel feiner Troſtſprüch auß den Sonntags vnnd den Feſt Euangelijs/ od' ſonſten auß heyliger Göttlicher Schrifft gelernet hetten/ wie/ GOTT lobe/ dennoch in etlichen Herrſchafften vnnd wenig Stätten geſchehen iſt/ vnnd noch geſchicht/ Deß Pfaffenwercks/ meynen ſie/ hetten ſie Schande/ vnnd jenes/ laſſen ſie ſich düncken/ haben ſie groſſe Ehre/ denn es diene ad eloquentiam, Aber ſie werden an jenem Tage ſehen/ daß jhre zeit vnnd Arbeyt vbel angelegt vnnd alle verlorn ſeyn wirt/ ſo ſie allein an die eloquentiam in Heydniſchen Büchern gewendet/ mit vnterlaſſung deß heyligen Catechiſmi vnnd vermanung zur Gottſeligkeyt. Aber die andern/ ſo ſich zu förderſt befliſſen/ jre Schüler in warer GOttesfurcht zu vnterweiſen/ beyneben andern guten dienlichen Künſten vnnd Büchern/ dardurch die heylige Göttliche Schrifft ſo viel richtiger erkläret wirt/ werden erfahren daß jhre Arbeyt im HErrn nicht vergeblich geweſen iſt/ 1. Corinth. 15.

Ja man find auch ſolche loſe Tropffen vnter den Predigern vnnd Schulmeiſtern/ ſo nicht von Hertzen jhre Pfarrkinder vnnd Schüler beten laſſen/ wider Türcken vnnd Bapſt/ vnd wöllen gleichwol gut Euangeliſch gerühmet ſeyn/ vnnd laſſen jnen etliche Schulmeiſter die Chriſtliche Geſänge/ ſo wider die zween Häuptfeinde der Chriſtenheyt gemacht ſind/ von D. Martino Luther/ nicht allein in der Kirchen/ ſondern auch in jren befohlenen Schulen/ verbieten/ helffen alſo darmit die rechte Heyligung Göttliches Namens vnnd Worts verhindern/ ſo viel an jhnen iſt/ welche ſie doch billicher beförderten/ Aber ſie werden mit denen/ welchen ſie vmb der Beſoldung willen geheuchelt haben/ zu ſchanden werden an dem Tage/ da der heylige in Iſrael richten wirt den gantzen Erdenkreiß. O jhr grewlichen Verächter vnnd ſchändtlichen Heuchler/ laſſet euch helffen von den Sünden/ ehe jr Leib vnd Seel verlieret/ Amen.

Vnter dieſen ſchändtlichen Miedlingen/ Gottloſen Hurn vnnd Bauchpfaffen/ verfluchten Schulmeiſtern/ verthumbten Knechtē/ Teufeliſchen Chorſchülern/ vnnd andern Cantoribus vnnd Kirchendienern/ ſind auch die rechten Epicuriſchen Säwe vnnd Saduceiſche Vnfläter/ die nicht gläuben/ daß die Seele vnſterblich ſey/ Oder daß ein ander ewiges Lebē nach dieſem elenden Leben gewißlich zu hoffen/ vnd gläuben auch ja ſo wenig deß Fleiſches Aufferſtehung/ als die Saduceer zun zeiten deß HErrn Chriſti/ Darüber verachten vnnd verlachen ſie GOTTES Wort vnnd ſeine trewe Diener/ das Chriſtliche Gebett/ die heyligen Sacrament/ vnnd den gantzen GOttesdienſt/ vnnd ſind deß Teuffels Leibeygene/ die er nach ſeinem Willen gefangen helt zu jrem ewigen Verdamniß/ 2. Timoth. 2.

Hieher gehören auch die gelerten Schulmeiſter vnd klugen Geiſter/ die ſich beym trunck/ vnd daß ſie mögen ſtatliche Jungfrawē/ Schöſſer oder Bürgermeiſters Töchter/ zur Ehe bekommen/ verſchweren/ vnnd gegen die Freywerber verpflichten vnnd verloben/ keine Prediger zu werden/ das iſt/ ſie verſchweren den Sabbath zu heyligen/ Aber GOtt ſchickt es mit jren vielen alſo/ daß ſie GOtt dancken/ daß ſie zu ziemlichen Pfarrdienſten kommen mögen/ derſelben etliche bereden auch jhre Collegas darzu/ daß ſie die Pfaffevey vnnd Predigerſtandt fliehen vnnd meyden ſollen/ vnnd denen es denn gefellt/ die ſtippen mit in den Ring/ vnnd verloben dieſelbigen auch/ das ſie offtmals nicht halten können/ denſelbigen allen wolt ich ein newen Raht mittheilen/ das ſie nach dem alten Teutſchen Sprichwort verlobten jre eygene Naſen abzubeiſſen/ vnnd jhre Elenbogen zu lecken/ das könnten ſie fein halten.

Darnach werden vom Sabbathsteuffel angefochten/ vnnd dienen jhm mit gantzem Fleiß auch in ſond'heyt alle Enthuſiaſten vñ Schwenckfeldiſten/ die da vnverſchämpt fürgeben/ es ſey nit von nöten/ daß man GOTTes Wort höre vnnd lerne/ die H. Sacrament zur Vergebung der Sünden vnnd ſterckung deß Glaubens empfahe/ man ſol ſich in die Speculation begeben/ ſich in ein Winckel ſetzen/ vnnd auff die Offenbarung warten/ ſo werde es der Geiſt wol geben zu ſeiner zeit/ Verachten alſo gantz vnd gar das heylig Predigampt vnd die Mittel/ ſo der liebe Gott/ zur ſeligen bekehrung deß Menſchen geordnet hat/ Es darff auch derſelbige Schandgeiſt/ frechmütig vnd trotzig ſagen: Es ſey nit GOttes Wort/ was in der Bibel ſtehet/ oder mündlich gelehret vnnd gehöret wirt/ es ſey was höhers/ es ſey was trefflichers/ es gehöre mehr darzu/ etc. O Teuffel/ O Welt/ O Schandgeiſt/ wie wils euch gehen am Jüngſtentage/ daß jr GOttes Wort ſo grewlich läſtert vnnd ſchändet/ ja jr verhönet den Zeug Iſraels/ den Gott ſelbs zur ſeligen Bekehrung vnnd zum Schutz wider den leydigen Teuffel/ verordnet hat.

Wehe euch Läſterer jmmer vnd ewig/ denn jhr begehet die Sünd in den heiligen Geiſt/ die keine Vergebung hat/ vnnd ſündiget ſo ſchwerlich zum Todt/ daß man für euch mit gutem Gewiſſen nicht beten kan/ 1. Johan. 5.

Vnter dieſen Hauffen gehören die Gottloſen Widertäuffer/ Schleicher vnd Streicher/ die auch nichts halten vom öffentlichen Predigampt/ kriechen in die Häuſer/ in die Garten vnd Wälde gleichwol zuſammen/ vnnd wie ſehr ſie GOttes Wort vnnd die Sacrament verachten/ dadurch der heylige Geiſt wirckt/ vnd die Leut bekeret/ ja darein vergebung der Sünden/ Leben vnnd Seligkeit/ von Chriſto ſelber gelegt iſt/ ſo dörffen ſie ſich dennoch vnterſtehen/ mit jhren heymlichen Winckelpredigten/ die Leute zu bekehren/ Aber es ſind Verächter Gottes/ ſeines heyligen Göttlichen Worts vñ der hochwirdigen Sacrament/ ja Heuchler/ Werckheiligen vñ ſchändliche GOtteslästerer/ vnnd hilfft ſie nichts für Gott/ wenn ſie ſchon viel vom Geiſt rühmen/ vnd in euſſer-

in eusserlicher Scheinheyligkeit hereyner gehen/ Denn weil jre Heuchelwerck im schändtlichen Vnglauben geschehen / sind sie ein Greuwel für GOTTes Angesichte/ Weil alles das / so nicht auß dem Glaubẽ gehet / schwere Sünde für Gott ist/Rom.14.

So tretten auch dieselbigen schändlichen vnnd verfluchten Widertäuffer GOttes löbliche Ordnung / den heiligen Ehestand vnnd die liebe Oberkeyt mit Füssen / Ja verachten sie gantz vnd gar/vnd geben für/Ein Christe könne keine Weltliche Oberkeyt seyn / Lassen darzu Weib vnnd Kinder im Elende sitzen/ vnd ziehen davon/ vnnd hengen sich eins theils an andere.

Dagegen wir GOttes klares Wort haben / welches den Stand Weltlicher Oberkeyt/ vnnd das Eheliche Wesen/als GOttes stifft/gute vnnd heilige Ordnung/bekräfftiget vnd erhelt/ So haben wir auch viel schöner Exempel in heyliger Göttlicher Schriffte / An Joseph in Egypto / Josua / Dauid / Josia / Ezechia / Josaphat/ daß einer ein Christ wol seyn kan / durch GOttes Genade im Glauben / der das heylige Ampt Weltlicher Oberkeyt in warer Gottesfurcht hie auff Erden eine zeitlang verwaltet / Vnnd ist also auß dieser grossen Verachtung der heyligẽ Stände GOttes kundt vnnd offenbar / daß die Widertäuffer nicht vom guten Geist getrieben werden/ denn sie verachten GOttes Wort / welches alles heyliget / vnd ohn Gottes Wort kan nichts warhafftig geheyliget werden / noch zur seligen Ruhe kommen / darumb verhindern sie / ja tretten mit Füssen die rechte Heyligung / vnd sind also grewliche Sabbathsteuffel vnter einem schönen gleissenden Schein / selberwehlter vnnd vermeynter Heyligkeit.

Hieher gehören nu auch die gar grossen Verächter Gottes vñ seins H. Göttlichen worts/ die doch für die besten vnnd heyligsten Leut auff Erden wöllen gerühmet vnnd gehalten seyn / als da sind solche Heuchler vnnd Werckheiligen/ wie der Phariseer einer war / der GOtt dem HErrn seine Göttliche Ehre raubet / die er in Christo geoffenbaret hat / Allen Gläubigen zur Seligkeit/ vnnd schreib sie seinen eygen Wercken zu / Lügenstrafft Gott in seinem heiligen vnvergenglichen warhafftigen Wort/welchs alle Menschenkinder für vnrecht außrüfft/vnd war der grösten Geistlichen Ehebrecher einer/denn er bulete in seinẽ Hertzen mit seinen Heuchelwercken/ dürffte gleichwol mit seinem vnverschämptẽ Lügenmaul fürgeben / er were kein Räuber / Vngerechter noch Ehebrecher / weil er in der andern Taffel etlicher massen für der Welt in gesagten Stücken vnsträfflich gelebt hatte / also / daß er vor der Welt / seines erachtens / wol bestehen köndte. Darumb er auch mit seiner Dancksagũg den Sabbath nit heiligte/sondern viel mehr entheiligte. Wie alle Gottlose Heuchler vnd Werckheiligen noch heutiges tags thun/ Ob sie wol am Sonntage vnnd andern verordneten heiligen Tagen von aussen feyren vnnd ruhen/ in die Kirchẽ gehen / auch jren Gottsdienst in hitziger Menschlicher Andacht verrichten/vnd alle jr thun herrlich rühmen für GOtt vnnd der Welt / so ist doch jr Hertz nimmer still / denn sie erkennen nicht / daß sie gantz vnnd gar für Gott verderbet sind / halten jm auch nicht stille / daß er in jnen wircket zur seligen Bekehrung vñ Gnadenruhe / Sondern bringen jre vnreyne vnd stinckende Werck für Gottes Angesicht / sich dardurch zu rechtfertigen vñ heiligen / So doch Gottes Gnadenwort allein im lauteren Glauben Christi vns heiligen vnd reynigẽ muß von allen vnsern Sünden/sonst bleiben wir ewig Stenckgefäß deß leydigen Teuffels / vnd kommen zur seligen Ruhe deß Schauwens nimmermehr / wenn wir auch tausent Jar in solcher Werckheiligkeit hie auff Erden lebten / das ist je gewißlich war.

Gleicher gestalt werden von dem Sabbatsteuffel hefftig angefochten / die da fürgeben / sie können daheym das Euangelium so wol lesen / oder lesen lassen / als man es jhnen in der Kirchen jmmermehr predigen könne / denn solche sucht der Teuffel gantz listiglich / daß er sie vom rechten Gehör deß heiligen Göttlichen Worts (dadurch der rechte Glaube im Hertzen angezündet vnnd erhalten wirt / Rom. 10.) abhelt / Denn wenn es allein damit were außgerichtet / daß es ein jeder daheymen lese oder lesen liesse / So dörffte es Gott niergend zu / daß er rechtschaffene Prediger außsendete / vnd legte jhnen sein Wort in den Mund/ daß sie von seinet wegen dem Volck seinen Willen ankündigten / von welchen gesandten Mundbotten er klärlich sagt / Luce 10. Wer euch höret/ der höret mich / Vnnd wer euch verachtet / der verachtet mich.

Vnnd Paulus sagt an gemeldtem ort / Der Glaub komme auß der Predigt / das Predigen durch das Wort Gottes / so die gesandten Mundbotten Christi vnverfelschet leren / vnnd trewlich fürtragen / Darumb wo man rechtschaffene getrewe Prediger vnd Lerer haben kan / sol man sich fleissig zum gehöre deß H. Göttlichen Worts jeder zeit halten / vnnd sich den Teuffel nicht daran verhindern lassen / vnnd gleichwol darnach daheymen / wer die Gnade von GOtt hat / fleissig nachlesen / wie die Thessalonicher gethan / vnd sich sonst auch in Gottes Wort vben / Es sey mit lesen / singen / oder sonst zubetrachten / vnd den Kindern vnd Gesinde fürder eynzubilden.

Actor. 17.

Wo man aber keine rechtschaffene Prediger hat / da sol man ehe an die örter / da es reyn gelehret wirdt darnach gehen / ehe man das hören gäntzlich vnterlassen sol / Denn wenn wir gleich selbst lang lesen / so dringet es doch nicht so durch/ als die lebendige Stimme / bringet auch nicht solchen reichen Verstandt / wie an dem Kämmerer der Königin Candaces aus Morenland / zu sehen / Acto. 8. der lase wol den Propheten Esaiam / verstund aber wenig / biß jn Philippus durch die mündliche Predigt berichtet / vnnd durch deß H. Geistes wirckung bekehrte. Darzu wirdt er

Hierinne besihe das feine büchlin Wolffgangi Waldneri / mit dem titel / Notwendiger Bericht für

die ver- folgten Christen.

der mündtlichen Predigt offtmals an vns vnd anderen durch die Seelsorger das Vnrechte gestrafft/ das am gemeinsten vnter vns ist/ darvon nicht allemal in Büchern geschrieben oder gedruckt stehet/ vnnd deß wir auch von vns selbst an vns nicht leichtlich gewahr würden/ sonder jmmerdar darinnen fortfüren/ wo wir nit von einem andern/ Nemlich/ vom heiligen Geist durch die Prediger deß erinnert würden.

Zu dem wirdt mit fleissigem hören auch dem Nehesten gedienet/ der durch solche Exempel bewogen wirt/ daß er sich auch desto lieber bey dem rechten GOttesdienst finden läßt/ wie solches der Herr M. Cyriacus Spangenberg nach der lenge in seiner alten Adamssprach erkläret vnnd reichlicher außführet/ darinnen er auch feine Exempel erzehlet/ wie Gott der HErr die Verächter deß heiligen Göttlichen Worts/ vnnd der hochwirdigen Sacrament so grewlich gestrafft hat.

So können auch die/ so GOttes Wort fleissig vnnd täglich hören lesen/ bedencken vnnd stäts damit vmbgehen/ kaum für deß Teuffels Betrug/ Kunst vnd List bleiben/ wie wolten denn die jenigen für jm bleiben/ so GOttes Harnisch nicht achten/ vnnd das Schwerdt des Geists weder haben noch gebrauchen/ dieselbigen sind gewißlich deß Teuffels wie sie gehen vnnd stehen/ vnnd man kan jnen nichts ärgers wündschen/ so kan man auch nichts schrecklichers von jnen sagen/ denn so man zu jnen spricht: Du hörest GOttes Wort nicht/ darumb bist du nicht von Gott/ wie solches der heilige Vatter Lutherus bezeuget in der Jenischen Haußpostillen vber das Euangelium am Sonntage Judica/ fol. 133. vnd 134.

Hie müssen wir auch der Nasekkugen nicht vergessen/ die das Pferdt im Hindern zäumen/ sind so klug vnnd weiß/ daß sie das Graß hören wachsen/ lassen sich auch so gelehrt düncken/ daß sie meynen/ Es were jnen ein ewige schande/ wenn sie solten/ wie andere gemeine Leute/ deß Sonntages oder an andern Festtagen/ mehr denn einmal zur Kirchen gehen vnd Predigt hören/ gehen viel lieber dem Sabbathsteuffel zu wolgefallen spatziern/ tragen den Habicht oder Sperber auff den Händen für die lange weil.

Etliche sind auch wol so vnverschämpt/ daß sie dieselbige mit in die Kirchen tragen/ damit sie sich vnnd andere am Gehöre Göttliches Worts vnnd gemeinem Gebett offt verhindern/ Oder vertreiben die zeit mit der Karten/ Würffel/ Schacht/ Brätspiel/ Bösekugelein/ Fechten oder anderem Narrenspiel/ auch wol mit leichtfertigem Schiessen/ vnnd also auch wol hohe gelehrte vnnd reiche Leute/ wie wolgedachter M. Cyriacus Spangenberg neben andern auch zeuget/ dem gemeinen Volck treffliche böse Exempel/ vnd wenn sie darumb besprochen werden von jren Seelhirten/ werffen sie das Maul auff/ geben für/ sie habens gnug gehöret/ wenn sie darnach theten.

Solches reden sie zwar nicht darumb/ daß sie gedächten mit der zeit nach GOttes Wort zu leben/ vnnd im Wort Christi selig zu sterben/ sondern sie zeigen jhren Vberdruß vnnd Teuffelische Boßheyt darmit an/ daß sie deß reynen Worts gantz müde/ satt vnnd vberdrüssig sind/ gleich wie die Kinder von Jsrael deß Himmelbrots. Ja man find auch vnter jhnen solche verruchte Leut/ die da frechmütig fürgeben/ Ob sie bereit nicht in die Kirchen gehen/ so haben sie doch GOtt in jrem Hertzen/ weil Gott Allmächtig vnnd gnädig ist. Aber sie betriegen mit solchen nichtigen Gedancken niemands als sich selbs/ vnd versäumen darzu jr Heyl vnnd Seligkeyt/ Denn wenn die Anfechtungen kommen/ Oder sie der Todt plötzlichen vberfellet/ so wissen sie denn gar nichts von GOttes Wort/ Ja sie wissen nicht wo sie bleiben oder hinfliehen sollen/ so angst vnnd bange wirdt jnen/ vnnd sehen denn aller erst solche verruchte Leute/ daß jre Hertzen gantz ledig/ vnd jre Gedancken eytel sind/ Auch daß sie sehr gejrret/ vnd kein öle in jren Gefässen haben/ Denn ohne GOttes Wort ist der ware GOtt nicht im Hertzen/ sondern es ist Menschlicher Traum vnnd Gedancke/ der in keiner Anfechtung/ viel weniger im Todt/ bestehen kan.

Wer nun von solchem vberdrüssigen sattsamen Geist/ welcher GOttes heilige Ruhe gern verhindert/ angefochten wirt/ der lerne jm in der Gnadenzeit widerstehen/ vnnd halte sich zu Gottes reynem Wort/ so offt es in der heiligen Gemeine Gottes gehandelt wirdt/ es sey Sonntag/ Fest oder Wercktag/ das rahte ich gantz trewlich von GOttes wegen/ damit er nit in ewiger Vnruhe deß Gewissens diß elende Leben räumē müsse/ vnd darnach/ ob er schon gern wolte/ zur seligen Ruhe nimmermehr kommen könne.

Jm summa/ Weil solche verruchte Leut allhier keinen Hunger vnnd Durst haben zu Gottes reynem Wort/ sondern desselbigen gantz satt vnnd vberdrüssig sind/ werden sie im hellischen Fewer ewig darfür hungern vnd dürsten müssen/ da jhnen auch ein Trüncklein kaltes Wassers/ wie dem reichen Mann/ wirt versagt werden in Ewigkeit/ weil sie der Gnadenströhm deß lieben Worts hie auff Erden nichts geachtet haben.

Wir müssen aber der groben Faullentzer vnter den grossen reichen Wänsten/ vnd vnter den anderen schlimmen Tropffen/ wie sonderlich die Gartenbrüder vnnd Kriegßmänner sind/ auch nicht vergessen/ welche der Sabbathsteuffel so träge macht/ daß sie gar nit in die Kirchen gehen/ hengen viel lieber die Fenster an den Halß/ sauffen Branntewein/ oder strecken sich auffs Faulbettlein/ vnnd in das Graß/ biß daß es in der Kirchen auß ist/ so gehen sie denn zu Tische/ wie die Saw zum Troge/ vnnd wider davon/ wo sie nicht der Teuffel gar reitet/ wie sonderlich der Gottlosen Junckern Art/ Weiß vnnd Gewonheyt/ eins theils ist/ daß sie vnter der Predigt den Madensack füllen/ vnnd die Seelen lassen hungern/ vnnd all jr Gesinde darüber offt vom Wort Gottes verhindn. Jm Winter ist es jnē in der Kirchen zu kalt/

zu kalt/ Im Sommer ist es jnen zu warm/ etlichen ist die Kirche zu ferrne oder zu scheußlich/ stehet darinn als in einer Scheunen/ Etlichen ist der Pfarrherr zu gering vnnd vngelehrt/ weil er zu Padua nicht drey Jar/ vnd zu Wittenberg/ Leipzig/ Jehna/ Erffurd/ etc. sechß Jar Præceptores gehöret/ vnd kein Magister artium worden ist/ Etlichen ist die Kirche zu alt vnnd vngestalt/ Etliche sagen/ sie gehen nicht gerne dahin/ da man die Leut schelte. In summa/ der faule Schandtgeist hat sie so sehr eyngenommen/ daß sie zu letzt gar darūber zu Epicurischen Säwen vnnd spöttischen Lucianern werden/ die allein deß Leibs warten/ vnnd der Seelen nicht achten/ wie denn etliche vnverschämpt sagen mit grewlicher Lästerung/ Hoh/ hett Leibgen was/ Seelgen krieget auch wol was/ so gar hat sie der Schandgeist vnnd Bauchteuffel eyngenommen vnnd besessen/ Solche sind weder Gott noch der Welt etwas nütze/ Ist jnē eine Religion wie die ander/ sind zu Rom Römisch/ zu Wittenberg Wittenbergisch/ zu Jehna Jehnisch/ verspotten vnd verlachen alles was man jnen von GOtt vnnd seim H. Wort sagt/ Aber sie werden im letzten Stündlin wol erfaren/ wem sie gedienet/ der wirt jnen auch gewißlich lohnen/ Fleischliche Ruhe haben sie gehabt hie auff Erden/ vnnd der Geistlichen Ruhe deß Gewissens nicht geachtet/ Hellische Vnruhe wirt jr verdienter Lohn seyn jmmer vnnd ewig/ denn sie werden gequälet werden von ewigkeyt zu ewigkeyt.

Vnter diesen groben Faullentzern sind auch Knecht vnnd Mägd eins theils/ sampt den verzogenē Kindern/ die lassen sich auch den Sabbathsteuffel hotzen vnnd träge machen/ daß sie viel lieber in den Pferdställē/ oder in den Gärten Sommerszeit liegen vnnd schlaffen/ oder Winters zeit bey dem Feuwer stehen/ oder hinder dem Ofen/ faullentzen/ denn daß sie in die Kirche gehen/ Predigt hören/ Beten/ Psalmen singen/ Oder den Catechismum lernen solten/ Oder legen sich auff die Kirchenhöfe ins Graß/ vnnd schlaffen/ Oder sagen von dem alten Ehegestern mit grossem Gelächter/ daß der Pfarrherr vnd Zuhörer darüber weder predigen noch hören können/ machen es offt so grob/ sonderlich auff dem Eychsfeld/ daß der Pfarrherr den Opffermann muß herauß senden/ oder muß selbst herauß gehen/ vnd muß sie heissen stillschweigen/ Oder läßt jnen sagen/ daß sie kommen vnnd predigen/ so wölle er zuhören. Oder gehen vmb die Kirchen spatziren/ reden von Neuwer zeitung/ richten deß Landes Not auß/ oder fraget einer den anderen was das Korn gelte/ Oder sitzen vor dem Kirchenhofe auff den Lügenbäncken/ vnd behawen den Leuten die Versen/ oder stehen auff dem Spielplatz/ vñ bringen die zeit mit vnnützem Geschwätze zu/ oder warten nicht ferrne von der Kirchen auff/ biß es mit der Predigt auß werde/ denn sie gantz verdrossen/ träge/ faul/ dieselbige außzuhören. Solchen verzogenen vnd verwehnten Teuffelskindern/ faulen Baalsknechten vnd Jesabels Töchtern vnd Mägden wirdt der Sabbathsteuffel im hellischen Feuwer auch gewißlich ablohnen/ daß sie jm seinen Frondienst hie auff Erden so trewlich verrichtet haben.

Hieher gehören auch die jenigen/ so in den Predigten sitzen vnnd schlaffen/ vnnd wenn man Geistliche Lobgesänge singet/ Gott nicht loben vñ preisen helffen/ in der Christlichen Gemeine/ Ja es verdreußt sie den Mund auffzuthun/ Geistliche Psalmen zu singen/ beyde/ in der Kirchen vnd daheymē/ Aber wenn sie Schandtlieder von Huren vnnd Bubenwercke/ oder sonsten alte Reyen von dem Danhäuser/ Hildenbrannt oder dem Herrn von Falckenstein/ singen/ oder die schönen Geistlichen/ lieblichen/ tröstlichen Psalmen vnnd Lieder/ wenn sie Säuwvoll sind/ lören/ vnnd ohne Verstandt vnnd auffmercken Radbrechen sollen/ da sind sie so bederb vnnd hurtig mit jren Stimmen/ daß man es hört vber die gantze Statt vnnd Dörffer herklingen. Aber in der Gemeine GOttes vnnd sonsten Christlichen Versamlungen/ wenn sie nüchtern sind/ Geistliche Psalmen vnnd Lobgesänge zu singen/ deß schämen sie sich/ sind stümmer denn die Fisch/ meynen/ es gebüre allein den Opfferleuten vnd Papen/ so Gelt/ wie sie sagen/ daran verdienen/ sie aber dörffens niergend zu/ daß sie mit singen/ Aber diesem Sabbatsteuffel vnnd faulen Schelmen sollen die Kinder Gottes auch widerstehen/ vnnd GOtt zu Ehren/ dem Nehesten zu Nutz/ jnen selber zum Trost vnd Vnterrichtung/ gerne singen/ es sey allein oder vnter den Leuten/ wenn sie nüchtern sind. Vnnd sollen nach dem spöttischen Teuffel gar nichts fragen/ der solche herrliche Gnadenwerck Gottes verlacht vnnd verspottet/ auch der sauweren Schandfessel nichts achtē/ die da frey vnverschämpt sagen dürffen/ Man singe jnen solche Geistliche Lieder zu verdrieß/ höreten vnter deß lieber/ daß man jnen singe auß deß Teuffels Cantorey/ was jhrē Fleisch wol gefiele/ oder daß man hoch her döhnet/ als die Chorschüler vnnd Bapstesel in den Klöstern vnnd Hurenstifften von alter Gewonheyt/ vnd fürnemlich vmbs Gelts willē thun/ Aber zu solchem Ewel vnnd Eselgesange deß Teuffels sollen GOttes Kinder nicht helffen/ Sondern was sie mercken in solchen Göttlichen dingen/ das den Teuffel vnnd seine Glieder am vbelsten verdreußt/ das sollen sie am allermeisten vben vñ treiben/ dem lieben frommen Gott/ wie gehöret/ zu förderst zu Ehren/ jnen vnnd andern zur Besserung.

Gleicher gestalt werden auch vom Sabbatsteuffel schwerlich angefochten/ redlich getrieben vnnd wol vexiert die eckeln/ sattsamen Geister/ die GOttes Wort wol mit eusserlichen Ohren fleissig hören/ Aber der Prediger kan jhnen nimmer zu danck predigen/ wissen jmmerdar in den Predigten etwas zu tadeln vnnd zu reformiren/ das jnen zu hart vnd geschwinde/ oder zu ärgerlich ist/ Geben für/ man steche auff sie in sonderheyt/ man trachte nach einem neuwen Bapstthumb/ wölle wider Tyranney im Volck anrichten/ rede jnen an jre Ehre/ beraube sie jrer Gewalt/ Gerechtigkeyt

Matt. 13. Luce 8.

rechtigkeyt vnnd Freyheyt/ etc. wölle sich jnen gleich setzen im Regiment/Ein Fuß auff der Cantzel/den andern auff dem Rahthauß haben/ greiffe sie zu hart an/ könne mit jrer schwachheyt (Also heissen sie jre offentliche mutwillige Boßheyt) nicht Gedult tragen/ wölle jnen jhre alte Gerechtigkeyt nemmen/ man wölle den Regenten auff dem Kopff tantzen/ vergönnen jnen jre Nahrung. Etliche sagen auch vnverschämpt/ die getrewen Prediger (wenn sie die Leut jhrer Sünden erinnern/ oder fragen sie/warumb sie sich so lang vom heiligen Sacrament enthaltē haben) sind Stockmeister/ vnd ein vrsach aller beschwerung im Lande/ sind Fürsten/ Graffen/ Junckherren vnnd Bürgermeister mit/ machen die Vnterthanen auffrührisch/ richten meuterey vnnd vneinigkeit vnter Blutsverwandten vnnd guten Freunden an/meistern also den HErren Christum in seinem lieben Wort/Aber wie wol es Christo gefalle/zeuget er mit diesen worten/ da er spricht/ Matth. 11. Die weißheit muß sich rechtfertigen lassen von jren Kindern. Vnnd im 82. Psal. spricht der heilige Geist durch Dauid: Jr werdet wie Menschen sterben/ vnnd wie ein Tyrann zu grund gehen/ das ist/ ewiglich verloren seyn/ weil jr euch nit wöllet sagen lassen/ Höret jr das wol jr schändlichen Klügling vnd Verfolger der reinen einfeltigen Warheit?

Vnter diesen hauffen gehören auch vnnd dienen dem Sabbathsteuffel mit allem fleiß/ die sonderlichen klugen Epicurer vnnd schändliche Spötter/ so auß gewonheit etliche zu allen Predigten gehen/ etliche je zu allen zeiten vberlang eine Predig hören/ aber nicht ein einiges Wort auß denselbigen Predigten mercken vnd behalten/ lassen jnen GOttes Wort zu einem Ohr eyngehen/ zum andern wider hinauß/denn sie achtens gantz vnnd gar nicht/ was gepredigt vnnd gelehret wirt/ richten auch wol deß Lands not in der Kirchen auß/ reden von Weltlichē händeln vñ geschefften/oder haben für grosser andacht ein Buch in der Hand/ vnnd lesen für die lange weil/ daß sie auch bißweilen nicht einmal hören/ was man für ein Euangelium oder Text lieset oder erkläret/ Auch mercken sie nicht drauff/ was man singet/ kompts denn daß man beten sol für alle not der gantzen Christenheit/ so lauffen sie entweder zur Kirchen hinauß/ wie die reysigen Gäule/ wöllen deß Gebetts vnnd Segens nicht erwarten/ darüber erlangen vnd behalten sie den fluch/ oder/ so sie schon darinne bleiben/ ist jhnen doch das Gebett kein ernst/ thuns allein auß heucheley/ daß sie mit dem Munde ein Vatter vnser sprechen/ vnnd das Hertz ist vnter deß mit gedancken an einem andern ort/ entweder im Hauß oder im Kasten/ etc. füren CHRIstum im maul/ vnnd ist dennoch der Bauch jr höchster GOTT/ Haben eins theils sechtzig Jar auff dem Halß/ vnd wissen keinen Trostspruch heiliger Göttlicher Schrifft/ wissen auch nicht was Sünde oder Gnade ist/ können auch jhr viel weder das Vatter vnser/ noch den Glauben recht/ viel weniger wissen sie die heiligen Gebott GOTTES/ ob jr zehen oder zwentzig ist/ Sagen auch eins theils/ weil sie die zehen Gebott GOttes nicht können/ so sündigen sie auch nicht darwider/ andere Leut sind böser als sie/ etc. Etliche wissen die Sprüch heiliger Göttlicher Schrifft ziemlich wol/ sonderlich was jhnen jhres erachtens zutreget/ vnnd sie auff Fleischliche meynung etlicher massen ziehen vnnd deuten können/ düncken sich gelehrter als jhre Pfarrherren/ vnnd wissen doch nichts gewisses vom rechten Euangelio/ vnnd reiner Christlicher Lere/ Sie rühmen sich wol gut Euangelisch/ vnnd sprechen/ Euangelium/ Euangelium/ es ist nichts mit deß Bapstes Lere/ Aber wenn es zum treffen kompt/ so ist niemands daheym/ vnnd solche gehen auch mit zu den Sacramenten/ vnnd sonderlich auff die Osterliche zeit/ nach alter Papistischer gewonheit/ Aber nicht ein Heller noch scherff gedencken sie vmbs Euangelij willen zu verlieren/ verzeren vnnd verpancketieren jhr eins theils lieber zehen Gülden ins Teuffels namen/ denn daß sie einen Groschen vmb GOttes willen zum Predigampt/ erhaltung der Kirchen vnnd Schulen/ zun Opfferdiensten/ oder sonsten rechten notdürfftigen Haußvättern vnnd Schülergen geben/ Ja sie dürffen wol die Armen eine gantze stunde stehen lassen/ wenn sie schon jhnen je zu zeiten vmb der Leute willen was geben wöllen/ auff gut Phariseisch vnnd Papistisch/ betrüben also die elenden ja so hart im Hertzen mit dem verzug/ als sie dieselbigen am Leibe mit den Parttecken erquicken/ Meynen auch/ wenn sie sich auffs herrlichste auff die Sonntag oder andere Festage schmücken/ vnnd darneben in allen Fleischlichen wollüsten leben/ so haben sie zumal wol gefeyret/ vnnd den Sabbath recht gehalten. In summa/ diese sind vnsers HErrn Gottes dicke feiste MastSäwe/ welche der Hellische Schlächter/ dem sie gedienet/ vnnd hie auff Erden nach seinem wolgefallen gelebt/ in der Hellen abgrundt vnnd eusserster Finsterniß mit ewigem Feuwer schmeltzen/ braten vnnd plagen/ vnd jnen die guten niedlichen bißzlein vnnd trüncklein/ so sie hie auff Erden gefressen vnnd gesoffen/ wol versaltzen wirt/ wo sie nicht in der Gnadenzeit zum HErren bekeret werden.

Hieher gehören auch die Ehehalten vnnd Dienstbotten/ so das Brot auff die Seelen fressen/ deßgleichen die Bettler vnnd Landstreicher/ sonderlich die Kriegßgurgel vnnd Gartenbrüder/ so die Leute ohne not beschweren/ so sie doch wol köndten arbeiten/ dieselbigen alle fragen nach GOTTES Wort ja so wenig/ als die feisten MastSäw/ vnd bringen Wercktag vnd Sonntag zu mit schändlichem Müssiggang/ an denselbigen wirt der Teuffel jmmer vnnd ewig arbeiten/ vnd wirt jhnen den Müssiggang ja so hefftig eyndringen/ als gemeldten grossen Hansen/ ob sie wol meynen/ sie wöllen jm entstreichen vnnd entlauffen.

Diesem Sabbathstuffel dienen auch mit gantzem fleiß/ vñ grossen sorgen für die zeitlichen nahrung alle die jenigen/ so deß Sonntags oder an andern Festtagen vnter der Predigt jhrer Wiesen/ Gärten vnd Ecker/ selbs hüten oder hüten lassen/ daß jhnen kein schade geschehen sol/ oder daheym bleiben in ihren Häusern/ verwahren die Kinder vnnd Güter/ daß jhnen nichts sol gestolen werden. Gläuben nicht/ daß GOtt der HErr so Allmächtig sey/ daß er bösen Buben steuwren vnnd wehren/ vnnd das jhre vnter der Predigt so wol/ als andere zeit deß tages vnnd nachts/ wenn wir ligen vnd schlaffen/ verwaren könne/ was jhnen zur vnterhaltung in diesem elenden Leben verordnet ist/ So er doch vnser Seelen verwahret in seinen Göttlichen Händen/ welchē der Teuffel viel hefftiger nachstellet als den zeitlichen Gütern/ welches jhr viel/ leider nicht bedencken/ Ja man findet solche Gottlose Leute/ die frey öffentlich vnd vnverschämpt sagen/ wenn sie das jhre nicht verwaren/ sonderlich an den Heiligen Tagen/ was sie denn haben? Vnd wovon sie sich ernehren wolten? Darüber geschicht es offt/ daß der Teuffel auß Gottes verhengniß böse Buben anstifftet/ die jhnen zehenmal mehr schadens an denē tagen/ da sie dem Bauche dienen/ zu fügen/ denn sie vnter dem gehöre Göttliches Worts hetten nemmen können/ wenn bereit aller Bauwern Kühe einen gemeinen anlauff gethan hetten/ Ja es kompt bißweilen/ daß solche Gottlose verruchte Leute vnnd schändliche Verächter deß heiligen Göttlichen Worts/ jhnen selber eben zur vnzeit kommen/ daß sie die Leute im schaden betretten vnnd pfenden wöllen/ vnd darüber entweder selbst vom Leben zum Todt gebracht/ oder Mörder an andern Leuten werden/ vmb der elenden Partecken willen dieses zeitlichen vergänglichen Lebens/ deß sie doch nicht einen einigen Augenblick sicher sind/ vnnd das lachet denn der Teuffel/ daß es jhm so fein nach seinem willen gehet. Diß bezeugen die Exempel weit vnd breit/ vnnd die tägliche erfahrung/ noch gleichwol wöllen jhnen die Leute nicht rahten oder helffen lassen.

Wir müssen auch der Schuster/ Schneider/ Kürßner/ Sättler/ Goldschmied/ Büchsenmacher vnnd anderer Handwercker/ nicht vergessen/ welche den Leuten die Wahr auff den Sonntag oder andere Festtage zum theil machen/ oder doch zu Hause tragen/ oder bescheiden sie zu jhnen dieselbigen abzuholen/ vnd darüber Gottes Wort auch beyderseits schändlich vnd mutwillig verseumen/ vnnd dem Sabbathsteuffel hofieren/ beyde daheymen vnd außwendig/ mit solcher schändlichen verachtung vnnd versäumniß/ Aber so bald sie das Gelt für die Wahr auff dem Lande empfangen haben/ lauffen vnnd rennen sie wider nach den Stätten/ als brenneten jnen die Köpffe/ nicht zwar vmb der Predigt willen/ Welches jhnen zu gönnen/ Oder daß sie die Lehre deß heiligen Catechismi/ wie sie pflichtig vnd schüldig/ jren Haußmütter vnnd Kindern vnnd Gesinde fürtragen/ oder von jhnen forschen wöllen/ was sie auß Gottes Wort in den Predigten gelehrnet/ wie sie solches Gott Vatter/ Sohn/ heiligem Geist/ in der Tauffe zugesaget haben/ welches jhnen auch zu wündschen were/ daß sie vmb solcher vrsach willen so eyleten/ sondern das ist der handel/ Sie wöllen nach Mittage die Biergelage besuchen/ doppeln/ tantzen/ Huren/ Buben/ mit den Zechbrüdern kurtzweilen/ vnnd guter dinge bey der Geselschafft seyn/ Werden darüber nicht alleine böse Kindsvätter/ die das jre schändlich hindurch bringen/ sondern verdammen Leib vnnd Seelen darzu/ weil sie deß Worts nicht achten/ welches allein die Seelen selig machet/ so mans fleissig höret/ im Glauben auffnimpt/ vnd dabey biß ans ende verharret/ Luc. 11. Matth. 10. vnd 24. Jac. 1.

Denselbigen werden billich zugerechnet alle schuldmahner/ so sich auff die Wercktage nicht wöllen der weile nemmen/ jhr schuld auff dem Lande eynzufordern/ sondern sparens biß auff die Feyertage/ daß sie die Leut/ wie sie fürwenden/ daheimen finden/ So balde aber solche Gesellen vbers Feld herkommen/ vnnd der arme Mann nicht zu bezahlen hat/ muß das Morgenbrot gelanget werden/ damit der Schuldmacher den Madensack fülle vnd wider zu Hause komme/ Ja etliche sind so vnverschämpt/ daß sie den tag nicht wider anheym begeren/ vnnd muß der arme Schuldener jhrer wol pflegen/ oder bedräuwen jhnen mit der Oberkeit/ daß sie jhnen verklagen wöllen/ darüber mancher frommer Mann jhm wehe thut/ ehe er sich verklagen läßt/ Das man aber in die Kirche sol gehen/ vnnd den Feyertag heiligen/ wie Gott ernstlich gebotten hat/ da dencken sie nicht einmal an/ versäumen also sich selbs vnnd die Schuldener/ die sie gemahnet haben/ am gehör Göttliches Worts/ Ja wenn der Schuld wenig ist/ so verzehren sie offt dieselbigen zwyfächtig/ ehe der arme Mann darzu kommen kan/ daß er die bezahlung außrichtet. Man find auch solche heylose Leut vnter den Teutschen Geistlichen/ daß sie jre Schüldiger dürffen auß der Kirchen fordern lassen/ vmb zweyer oder dreyer Groschen willen/ vñ wenn man jhnen nicht bald wil auffhüpffen/ werden sie vngedültig/ lästern auch noch wol Gott im Himmel drüber/ dencken nicht einmal an die grosse Schuld/ die sie GOtt dem HErrn schüldig/ Nemlich/ daß sie sein liebes Wort solten jederzeit fleissig/ sonderlich aber auff die Sonntag/ hören/ lernen/ demselbigen ernstlich gläuben/ vnnd jhr gantzes Leben darnach hertzlich anstellen/ wie sie solches der hohen Maiestet Gottes vber der heiligen Tauffe in beyseyen der heiligen Engel zugesagt vnd gelobet haben/ vñ versündigen sich solche Leute auch gar schwerlichen an dem dritten Gebott Gottes/ allein vmbs schändlichen Bauchs vnd zeitlicher Partecken willen.

Hieher gehören auch die grossen vnnd kleinen Herren/ so jhre Lohnzeiten auff die Sonntag anstellen/ dadurch auch viel tausent Menschen/ sonderlich auff dem Hartz/ vō rechtē Gottesdienst wer-

werden abgehalten/ Denn ehe die Menschen Kinder die Lohnzeiten versäumen/ ehe versäumen sie Gottes Wort/ Es wirt aber vber solche Lohnherrn/ ein greuwlich vnnd schrecklich Gericht gehen/ gewißlich darumb/ daß sie sich selbs an Gottes Wort verhindert/ vnnd sonsten viel Leute von Gottes Wort/ der Sacrament gebrauch/ etc. mit jhrem vnzeitigen Lohnen haben abgehalten/ vnnd sie also an jhrer Seelen seligkeit/ so viel an jhnen gewesen/ verhindert/ vnd werden gleichwol die jenigen/ so auff die Lohnzeiten gewartet/ vnnd GOttes Wort darüber versäumet/ auch nicht entschüldiget seyn/ werden so wol als die Lohnherren/ wo sie nicht ernste busse thun/ zum Teuffel in der Hellen abgrundt fahren müssen.

Gleicher gestalt dienen auch dem leidigen Sabbathsteuffel Vatter vnnd Mutter/ so jhre Kinder/ welche zum studieren tüchtig/ nicht zur Schule halten/ oder andern armen Schülern nicht gern geben/ vnnd zum studieren verhelffen/ dardurch sie auch die rechten Heiligung/ so viel an jhnen ist/ verhindern/ vnnd wenden die armen jhrer eygenen Kinder halben diese entschüldigung für/ sie habens nicht zuverlegen/ bedencken nicht/ daß Gott Allmachtig ist/ welcher/ weil er das gröste/ Nemlich den Sohn gegeben/ so köndte er jhe das geringste auch wol geben/ Die Reichen aber meynen/ jhre Kinder bedürffens nicht/ daß sie etwas lernen/ haben sonsten alles gnug/ Ja es sind jhr etliche so stattlich/ wenn sie schon studieret/ vnd zur Heiligung dienen köndten/ die sichs schämen/ daß sie einen langen Priesterrock tragen/ vnd deß armen Eselreuters diener seyn söllen/ vnd derselbigen wirt er sich wider schämen wenn er nu kommen wirt in seiner Herrligkeit/ Matthe. 25. Daß aber jhr viel die gestiffte Stipendia, davon arme Gottesfürchtige Schülergen vnd Studenten jhre enthaltung zum studieren haben solten/ so wol als etliche jhre eygene Güter mit Huren vnd sonsten vnnützlich verzehren/ vnnd nichts gutes studieren vnnd lernen/ da machen sie jhnen (Leider) gar kein Gewissen vber/ aber es werden fürwar alle Oberkeiten/ so die gestiffte Stipendia, für die armen verordnet/ denen verleyhen/ so es nicht bedürffen/ oder die der Kirchen Christi nicht treuwlich dienē/ am Jüngstentag schwere rechenschafft davon geben müssen/ so wol als die Gesellen/ so solche gestiffte Allmusen schändlich verzehret/ ja die Partecken auff die Seelen gefressen haben/ Wehe jhnen immer vnd ewig/ so sie solche entheiligung deß Göttlichen Sabbaths in der Gnadenzeit nicht erkennen vnnd davon abstehen.

Nach diesen werden auch alle Oberkeiten/ Kirchvätter/ Eichßfeldische Erben/ Eltern/ Herrn vnnd Frauwen/ in deß Sabbathsteuffels willigen dienst gefunden/ die jhre rechnung vnnd andere Weltliche geschefft vnnd vnnötige arbeit auff die Sonntag nicht lassen anstehen/ oder mit denselbigen still halten/ sonder sind wol hefftiger im Mammonsdienst/ ampts vnd Haußgescheffte/ wenn sie sollen Gottes wort hören/ als an den Wercktägen/ Ja man findet jhr gar viel/ die vmb der Predigt willen/ nit gern ein Heller fahren lassen/ wie sonderlich an Krämern/ Fleischhawern/ Schneidern/ Balbierern/ Fischern/ Vogelfengern/ vnd allen andern Handwerckern vnd Handthierern/ oder Händlern/ so deß Pfennings auff die Sontage am fleissigsten warten/ augenscheinlich zu sehen in Stätten vnd Dörffern/ Vnd solches thun sie nicht allein für jhre Person/ sondern halten auch jhre arme Vnderthanen/ Kinder vnd Gesinde/ vom gehör deß Göttlichen Worts ab/ wissen dieselben jmmer müde/ sie lassen sie auch ehe Schewren/ Pferd vnnd Kühstelle misten/ die Büchsen fertig machen/ Stifel außwischen/ Dreck außkehren/ die Kleyder lappen oder sonsten vnnütz vnnd vnnötige arbeyt thun/ damit sie ja zum gehöre deß heiligen Göttlichen Worts/ zum Sacrament deß Altars/ zum gemeinen Gebett/ vnnd Christlicher Dancksagung nicht kommen/ denckē nicht einmal/ daß denselbigen/ als die auch so wol/ wie sie getaufft/ ja so nötig sey Gottes wort zu hören vnnd zu lernen/ als jhnen selbs/ vnd weil sie es selber für dem Schandgeitz/ oder anderer vrsach halben nicht hören wöllen oder können/ müssen die armen Vnderthanen vnnd Ehehalten deßselbigen auch beraubet seyn/ Aber es ist nicht außzusprechen/ was für ein greuwlich Gericht vnnd schrecklich Vrtheil Gottes vber solche Verächter deß heiligen Göttlichen Worts/ vnnd geitzige Mammonsknecht/ kommen wirt/ wolte Gott/ alle Menschen bedechtens/ vnnd stünden von der schweren Sünden der verachtung deß Heiligen Predigampts vnnd nachlassung oder versäumung deß heiligen Göttlichen Worts bey zeit ab/ das wer jnen zu wündschē vnd zu gönnen.

In sonderheit dienen auch dem leidigen Teuffel Vatter vnnd Mutter/ Herrn vnnd Frauwen/ so selbs nicht gern in die Kirchen gehen/ vnnd jhre Kinder vnnd Gesinde auff die Sonntage zu förderst/ vnnd andere Festage/ auch nicht fleissig hineyn halten/ sonderlich wenn man zur Metten früe vnd zur Vesper oder sonsten nach Mittag prediget/ Auch nach geschehenen Predigten nicht fleissig verhören/ ob sie auch den heiligen Catechismum lernen/ die Häuptsprüche auß den Predigten behalten/ vnnd sie gar zu keiner Gottseligkeit vermanen/ sondern lassen jhnen allen mutwillen/ mit Spielen gehen/ vnzüchtigen Täntzen/ Vollsauffen/ Doppelspiel vnnd anderer leichtfertigkeit/ wie dieselbige kan oder mag namen haben/ Ja weil es die Eltern offt selbs treiben/ sonderlich das Vollsauffen/ daß sie sich keinen tag mehr befleissigen/ als auff die Sonntag vnnd Fest/ da auch sonderlich ein Bierbräuwer dem andern zu gefallen/ vnd daß er mit jhm wider weidlich zechen sol/ hilfft sein Bier außtrincken/ Halten Faßnachts Gelachen/ trincken Pfiengstbier/ verzehren das Neuwe Jar/ halten Schützenhof/ oder sonsten Gasterey/ etc. Mercken die Kinder vnd Gesinde solche böse Exempel bald/ vnnd folgen den Eltern vnnd Herren in dem fall fleissig nach. Auch sind

etliche Eltern vnnd Herren so thöricht vnnd rasend/ daß sie die Söhne/ Töchtere vnd Gesinde/ zur Zeche/ Tantz vnnd guter Companey/ wie sie es heissen/ mit Gelt vnnd guten Worten bringen/ das sonsten offtmals nicht geschehe/ Aber warlich GOTT der HERR wirt von solchen vnfleissigen vnnd nachlässigen/ auch mutwilligen vnnd Weltliebenden Haußvättern vnnd Haußmüttern/ schwere Rechenschafft fordern/ ja er wirdt sie ernstlich vnnd härtiglich straffen/ daß jhre Kinder vnnd Gesind nicht fleissig in der furcht GOttes/ leiblicher vnnd Geistlicher zucht vnnd vermahnung zum HErren/ aufferzogen/ sonder jhnen allen fleischlichen mutwillen gestattet/ darzu angehalten/ Ja selbs mit getrieben haben/ wie an Eli zu sehen/ welcher vmb deß willen/ daß er seine Kinder nicht ernstlich vmb die Sünde gestrafft/ vnd zu warer Gottesfurcht gezogen/ vom Stule fiele/ vnnd den Halß zubrach/ Wie wir im ersten Theil Samuelis am 4. Capitel lesen.

Hieher gehört auch/ daß viel Haußvätter vnnd Haußmütter/ wenn sie Gott in der wochen mit Kindergen begabt/ lassen sie sich den Sabbaths Teuffel auch reiten vnd plagen/ daß sie dieselben nicht ehr wöllen täuffen lassen als auff den Sonntag/ warlich nicht vmbs gemeinen Gebets willen der frommen Christen/ welches zu wündschen wehre/ daß es vmb desselbigen willen geschehe/ sondern allein vmb deß willen/ Daß sie jhre Freunde von ferrne vnnd nahe/ sampt jhren guten Nachbauwren vnnd Zechbrüdern/ mögen zusammen bringen/ vnd einmal ein guten Schlampamp halten/ vnd jhre Gevattern sampt den Paten oben an setzen. Denn daß es jhnen/ den Eltern/ fürnemlich vmb Fressens vnnd Sauffens willen zu thun sey/ vnd nicht vmb jhres Kindeleins Seelen Seligkeit/ welche jhm in der heiligen Tauffe auß lauteren Gnaden geschencket wirdt von Gott dem Vatter/ GOTT dem Sohne/ vnnd Gott dem heiligen Geist/ es werde auff den Sonntag oder in der Wochen getaufft/ beweisen sie damit daß sie gemeiniglich Gottlose Leut/ so viel Gelt haben/ zu Gevattern bitten/ vnnd derselben ein grosse anzal/ damit sie mehr Gevattergeldes bekommen. Denn an zweyen oder dreyen zeugen/ darinnen alle Warheit bestehet/ lassen sie jhnen nicht begnügen/ Der Vatter kompt auch selbs nicht in die Kirchen/ daß er neben den Paten Gott vmb seine Gnade hülffe anruffen/ viel weniger fordert vnnd fördert er die Gäste hineyn/ sondern sie schicken sich vnter deß/ daß das liebe Kindlein getaufft wirt/ zur stätte/ am Tische/ daß sie ja dieselbigen nicht verseumen/ Ja ich glaube einfältig/ vnnd halts dafür warhafftig/ wenn das Gevattergelt/ Fressen vnnd Sauffen thet/ vnnd man sich nicht für der Welt schämet/ viel Leut liessen die Kindlein gantz vnnd gar vngetaufft/ vnnd liessen sie in Sünde vnnd Todt/ das ist/ ins Teuffels Reich/ ewig bleiben/ welches jhr sehr viel in diesen letzten bösen tagen damit beweisen/ daß sie die lieben Kindlein offt vnnd vielmals vber acht tage/ viertzehen tage/ ja wol drey/ vier/ fünff/ sechß Wochen liegen lassen/ allein vmbs geprängs/ Fressens vnnd Sauffens willen/ vnnd wenn es denn vmb vnnd vmb kompt/ so müssen noch die Leut/ vmb gemelter verfluchten Schlemmerey willen/ vom gehöre deß heiligen Göttlichen Worts abgehalten werden/ deß lachet denn der Teuffel/ in die Fäuste hineyn/ daß jhm alles bey der Gottlosen Welt vnnd Heylosen Leuten so fein nach seinem willen vnnd wundsche gehet mit den Alten/ Ob er wol den Kindlein auß sonderlicher gnade GOttes die heiligen Tauffe vnnd Seligkeit gönnen muß in jhren vnmündigen Jaren/ Es gedencket aber sonder zweiffel der Tausentkünstige/ wenn sie erwachsen/ daß er jhnen eben also wil mit spielen/ als den Eltern/ vnnd gelinget jhm bey dem meisten hauffen durch Gottes gerechten Zorn/ denn die Menschen Fleischliche wollust mehr lieben vnnd grösser achten/ als das Himmelreich.

An diesen Reyen werden durch den Sabbathsteuffel gebracht/ alle Gottlose Tyrannen vnnd andere leichtfertige Oberkeit/ so jhren Vnderthanen verbieten das gehöre deß reinen heiligen Göttlichen Worts/ vñ den rechten gebrauch der hochwirdigen Sacrament/ wie sie von dem HERRN Jesu Christo selbs eyngesetzt/ zwingen die Leute zu verfluchter Abgötterey/ falscher Lehre/ vnnd verführischem Gottesdienst/ schändlichem vnd nichtigem Feyren oder müssig gehen/ vnnd sonderlich an den Papistischen vermeinten Feyertagen/ die keinen grundt haben in heiliger Göttlicher Schrifft/ billichen vnd loben die Larverey bey der heiligen Tauffe vnter dem Bapstthumb/ Das Tauffe/ Kraut/ Feuwer vnnd Palmenweyhen/ das greuwliche Spectackelfest von dem heiligen Fronleichnam/ helffen den schändlichen Kirchenraub deß heylsamen Kelchs verthedigen vnnd loben/ Ja thun alles/ was nur der Babylonischen Huren wolgefellet/ vnnd nemmen jr Mahlzeichen/ das verfluchte blutige JNTERJM/ vnd das Teuffelische Conciliabulum zu Trident (welchs er dreymal zurtrennet) allein darumb an/ sampt jren Vnderthanen/ daß sie käuffen vñ verkauffen mögen/ vnd mit dẽ heiligẽ Creutz nit verfolget werden/ weil sie aber deß heiligen Creutzes nicht haben wöllen/ So müssen sie auch deß HERRN Gnade nicht haben/ der am Creutz gestorben/ vnnd am dritten tage von den Todten erstanden ist/ vnd müssen darzu seiner ewigen Herrligkeit auch entberen/ zu welcher Er durch Creutz vnd Leiden vns vor vnd zur Seligkeit eyngegangen ist/ Denn wer nicht mit Christo leydet/ vnnd den Kelch im Glaubẽ trincket/ den er getruncken/ vnd mit der Tauffe getaufft wirt/ damit er ist getaufft worden/ der sol auch nicht mit jhm herrschen/ Luce am vier vnd zwentzigsten/ Matth. am zwentzigsten.

Darnach werden solche Gottlose Tyrannen/ vnnd andere leichtfertige Oberkeit/ hohes vnd nidriges Standes/ auch vnter denen/ die sich deß Heiligen Euangelij/ Aber doch fälschlich rüh-

rühmen/ vom Sabbaths Teuffel getrieben/ daß sie jhre Weltliche Ampts vnnd Rahtshandlung/ Jagten/Reysen/vmb den Flur reiten/Mahlstein setzen/Diener mieten/ꝛc. vnd was sie mehr Irrdischer geschefftte fürhaben / gemeiniglich auff die Sonntag/one alle vnvermeidliche not/ verlegen/ verhindern dardurch sich selbst/ jhre Diener vnnd Vnderthanen / Ja auch frembde/ so sie zu solchen handlungen bescheiden/oder die jenigen/ so sie wöllen mieten/ oder jnen/zu jhren vnzeitigen Jagten/ Handlungen/ Mahlstein setzen vnnd Reysen/dienen müssen / am gehöre deß heiligen Göttlichen Worts/deß hochwirdigē Sacraments gebrauch/ am gemeinen Gebete vnd offentlicher Dancksagung/dafür sie dem HErrn Jesu Christo schwere Rechenschafft am Jüngstentage werden geben müssen / daß sie jhre Irrdische Händel auff die Sonntag verleget / vnnd so viel Menschen vom rechten Gottesdienst verhindert haben / vnd werden gleichwol die Vnderthanen sampt den Dienern vnd Frembden auch nicht entschüldiget seyn/ vnd haben nicht viel lieber alles fahren lassen/ auff daß sie Christum vnnd sein Wort behielten/vnnd in seinem Dienst mögen erfunden werden/hie zeitlich/ vnd darnach dort ewig.

Hieher gehören etliche Prediger / die auch vmb jhrer Weltlichen Geschefffte/ Ecker/ Gärten vnnd Weinberge willen / die nach Mittags oder Vesperpredigt verseumen/vnd grosse greuwliche ärgerniß damit geben / Auch gehören die hieher/ die jhr Vätterliches Erbe / vnnd was sie sonsten haben / an grosse Rittergüter vnd stattliche Häuser wenden / gedencken dardurch jhre Kinder wol zuversorgen / vnnd stattliche Leute auß jhnen machen / Aber in Geistlichen sachen stehen sie jhnen vbel für/ Achten auch wenig/ ob sie Gottselig sind oder nicht/ ziehen sie zu aller vppigkeit vnnd leichtfertigkeit / hengen jhnen der Gehlen vnd Weissen Erden an die Hälse so viel/ daß es stattlichen vom Adel vnnd den Reichsten Bürgers Kindern gnug were / richten darmit grosse ergerniß an vnter dem Volck / vnd machen damit andern armen Predigern einen bösen Namen/ als hetten sie alle Geldes vnd guts die fülle / So doch die mit Christo hungern vnd dürsten / auch schier nacket vnnd barfuß gehen müssen / haben nehrlich deß Jahrs viermal Gelte / sind einstheils so matt / daß sie nehrlich in der Haut hengen können / vnd müssen doch solche gemeiniglich die grösten arbeit thun/ Denn es gehet jhnen nach dem gemeinen Sprichwort/ Die Pferde/ die den Habern verdienen / bekommen jhnen nicht / vnnd die jhnen nicht verdienen / fressen den meisten.

Es werden auch vom Sabbaths Teuffel geplagt/ alle leichtfertige Oberkeiten/ so jre Herrendienst / sonderlich was Holtz / Stein / Schieffer/ Ziegel / Kalck / anlanget/ Juristen vnnd andere Schreiberlein hinweg zuführen/ oder sonsten Botten abfertigen vnd lauffen lassen/ ohne vnvermeidliche not/ jhren armen Vnderthanen vnnd Dienern / an den tagen zuuerrichten gebieten / daran man fürnemlich GOttes Wort hören vnnd lernen / vnnd sie sampt den Vnderthanen mit jhren Kindern vnnd Gesind repetiren / vnnd jhnen fürder eynbilden solten / vnd haben die blinden Herrn vnnd Regenten die fleischlichen/ ja Gotteslästerische gedancken / sie wöllen jren armen Vnderthanen einen grossen vortheil damit thun / ja man find solche Gottlose Vnderthanen / die selber zu solchen vnzeitigen Frondiensten vnnd vnchristlichen wercken / die hohen vnnd nidrigen Oberkeit vermahnen vnnd anhalten / bedencken beyderseits nicht/ das es ein angetrieb ist deß Teuffels/ der alle werck wol dulden vnnd leiden kan/ so jhm nur sein Reich nicht verstören / Aber das einige/ das allein not ist/ da Maria den besten theil außerwehlet/ der nimmermehr sol von jhr genommen werden / kan er nicht leiden/ darumb so verhindert ers wo er kan vnd mag/ vnd weil er wenig zeit hat/ feyret er desto weniger/ Apoc. 12.

Vnter den hauffen/ derer/ die dem Sabbathsteuffel seinen Frondienst redlich leisten vnter den grossen Hansen / gehören auch alle die jenigen / so der Buchdruckerey ein zeitlang hie auff Erden mächtig / vnnd doch das jenige / was zur beförderung deß Reichs Christi vnnd rechter Heiligunge dienlich / auch den frommen Christen besserlich/ nicht wöllen abdrucken lassen / Verhindern also/ so viel an jnen ist/ daß GOTTES Name nicht geheiliget/ sein Wort vnnd die liebe warheit nicht rein/ lauter vnnd klar/ bekennet/ gelehret vnd außgebreitet / das Reich Christi nicht gefördert/ vnnd vielen zur seligkeit vñ ewigen Ruhe gedienet wirt/ oder wenn es schon gedruckt ist/ das zur Heiligunge vnnd Ehre Göttliches Namens befürderlich vnnd dienstlich/ dasselbige eynsperren vnnd zuuerkauffen bey ernstlicher straffe verbieten / Fragen vnter deß nichts darnach / daß alle Bücher so falscher Lehr vnnd schändlicher verführung / Philosophischer Weißheit / verfälschung Göttliches Worts / verkehrung vnnd lästerung der heiligen hochwirdigē Sacrament/ voll sind/ Deßgleichen andere Schelmereyen / von Buler Liedern / vnzüchtigen Historien/ Famoß libellen/ Schandgemählden vnd Gedichten/ Gotteslästerliche Mandata/ vnd was dem Teuffel mehr dienet / die Leut in seinem Hellischen Reich zubehalten / gedruckt vnnd offentlich feilgetragen/ Ja den Leuten in die Häuser gebracht werden / damit sie ja redlich beweisen/ daß sie nicht Gottes/ sondern deß Teuffels Kinder/ nicht zur Heiligung/ sondern zur entheiligung Göttlichs Namens/ nicht zur seligen Ruhe/ sondern zur vnseligen Vnruhe deß Gewissens/ lust vnnd gefallen haben/ Vnnd ob sie es jetzt nicht gläuben/ die lieben Herren / wirdt jhnen doch der Glaube dermal eins / ehr sie gedencken vnnd sichs vermuten/ in die Hände kommen/ Der liebe Gott helffe jnen / daß sie solche grewliche schwere Sünde / wider das ander vnnd dritte Gebott Gottes/ welche in den Himmel reichet/ zeitliche Landstraffen vnd ewiges Feuwer verdienet/ bedencken / vnd im Glauben Christi sein Reich hinfurt helffen befürdern/

fördern/ Vnnd wenn es denn nun schon den Sabbathsteuffel vnnd seine Mutter darzu verdreußt/ so gefellet es doch vnserm HErrn Gott vnnd getreuwen Vatter im Himmel hertzlich wol/ wenn solche Gnadenwerck jhm zu ehren / im Glauben Christi verrichtet / vnnd sein heiliger Name für dieser Ehebrecherischen / Gottlosen/ verfluchten/ vnnd Teuffelischen Schandart/ offentlich bekennet wirdt / wie solches der HERR Christus selber bezeuget/ Matthei am 10. da er spricht: Wer mich bekennet für den Menschen / den wil ich widerumb bekennen für meinem Himmlischen Vatter.

Ach/ ach/ es ist warlich wol zuerbarmen/ daß solches im Glauben von vielen Leuten nicht bedacht wirt/ Zum ersten/ da Gottes Wort in Teutschem Lande auffgieng/ da hat man das heilige Euangelium durch den Druck weit vnnd breit in alle Welt / tag vnnd nacht / reichlich außgebreit. Jetzunder bemühet man sich tag vnnd nacht / daß das liebe Wort der Warheit durch die Druckerey gehindert vnnd Vnterdruckt werde / Denn Streitbücher vnnd sonst guter Bücher werden jetzt gar wenig gedruckt/ O wehe jhnen allen/ welche solch gut werck deß Heiligen Geistes / daß die warheit bekennet werde / verhinderen / sie werden warlich dem schrecklichen Vrtheil Gottes nicht entfliehen / So sie in vnbußfertigkeit fortfahren/ vnd werens noch so grosse Hansen / da fragt Gott nichts nach.

Hie sol man auch deß Pfingstteuffels nicht vergessen/ da Oberkeit vnd Vnderthanen/ Pfaffen vnnd Leyen / Herrn vnnd Knecht / Frauwen vnnd Mägdt/ Vatter vnd Mutter / sicher durch die gantze Welt/ in Stätten vnnd Dörffern/ gar wenig außgenommen / deß herrlichen vnnd tröstlichen Fests/ daran man fürnemlich predigen vnd lehren sol von der gnadenreichen sendung Gottes deß heiligen Geistes / vom vnterscheid der alten Jüdischen vnnd neuwen Euangelischen Pfingsten/ so schändlich mißbrauchen / daß es zu erbarmen ist/ da die wenigsten gedancken der Leute sind/ wie sie solch Pfingstfest mit dem gehöre deß heiligen Göttlichen Worts / vnnd mit der wirdigen empfahung deß Heiligen hochwirdigen Sacraments deß Altars/ wöllen zubringen / oder daß sie Gott dem Himlischen Vatter im namẽ seines lieben Sons Jesu Christi anruffen / vnnd jhm hertzlich dancken wöllen für die gnadenreichen sendung Gottes deß heiligen Geistes / sondern jhrer aller meisten gedancken sind dahin gericht / daß sie guten Wein oder Bier heimführen / weidlich schlemmen vnnd demmen / vnnd Säwfrölich seyn wöllen/ Ja es dürffen wol Teuffelskinder solch Pfingstengetränck in die Kirchen legen/ damit es/ wie sie sagen / fein kül bleib / vnnd können sich die Haußvätter auff den Dörffern gar fein schicken/ daß sie mit jhren Weibern / Kindern / Knechten vnnd Mägden / der Junckherr mit all seinem Hofgesind / der Pfaff mit dem Küster / einmütig zum Pfingstbier gehen / vnnd zu rechter zeit da seyn/ wenn nur das Glöcklein einmal klinget/ Aber also einmütig in die Kirchen / zu Gottes Wort vnd dem Christlichen Gebett vnd Dancksagung/ gehen/ vnnd wenn man auch mit zehen grossen Erffurdischen Glocken darzu leutet/ ist ferrne von jhnen / vnnd sichet man zur selbigen zeit grosse vnnd kleine Hansen viel mit grössern Hauffen vnd einmütiglicher beym Pfingstbier / denn man sie das gantze Jar vber in der Kirchen sihet / Vnnd muß ein verachtung der gemeine heissen/ bey deß Teuffels Kindern / da ein getreuwer Prediger / der mit seinem heyligen Ampt/ alsdenn/ so wol als andere zeit/ genug zu thun hat / wenn er es treuwlich verwalten wil/ oder sonsten ein frommer Christ/ der Gottes Wolthat im glauben bedencken/ vnnd seinen Leib in Zucht vnnd Mässigkeit gerne halten wil/ sich zu solchem rohen Epicurischen Hauffen nicht helt/ da Huren vnd andere lose/ leichtfertige Leute so viel bey gelten/ als fromme redliche vnnd ehrbare Männer vnd Weiber/ so im heiligen Ehestand nach Gottes Willen leben / Daß man aber das gantze Jar vber/ so wol als auff dieselbige zeit/ GOTTES Wort versäumet vnd verachtet/ da machet jhm (leyder Gott geklaget) niemands kein Gewissen vber. Aber es wirt die zeit kommen/ daß der Sabbathsteuffel der Welt lohnen wirdt/ im Hellischen Feuwer vnnd eussersten Finsterniß/ ja so treuwlich vnd vnablässig / so treuwlich/ fleissig vnd vnablässig sie jm mit Versäumung vnnd Verachtung Göttliches Worts vnd der heiligen Sacrament/ gedienet hat.

Hieher gehören nun auch die anderen Pfingstteuffel/ Da Oberkeit vnnd Vnderthanen jhre Bronnenreynigunge / Schützenhöfe / Vogel abschiessen/ Gülden versamlungen/ vnnd andere Leichtfertigkeit/ als Tantzẽ/ Fechten/ in die Milch mit der Greten gehen / oder in den Klees / oder auff den Stroberge / Ehrenberg / Mühlenberg/ etc. Eben auff dasselbige herrliche Feste anstellen vnd verrichten/ auch mit Versäumung vnd Verachtung deß lieben Worts / Ja auch wol die Oberkeit vnnd Gemeinen darinnen wöllen gerühmet seyn/ daß sich die Leute auff die Zeit so fein zusammen halten/ vnd einig sind vber solchem Epicurischen Säuwleben vnnd Wesen / wie sonderlich die Säufferey vber der Bronnenreynigung vnd in den Bildenhäusern/ auch vnter den Linden vnnd sonsten in gemeinen Häusern ist / So doch die Leute mercklich dardurch an jrer Seelen Seligkeit verhindert werden / Darumb es auch ein grewliche Sünde für Gott ist / solches anrichten vñ treibẽ helffen. Vñ wirt gewißlich die Gottlose Oberkeit / so solche Heydnische Spectackel / vnzeitige Arbeyt / leichtfertige Täntze vnnd ander Teuffels wesen verhengt / oder selbs vbet / vnnd treibet / dafür im Hellischen Feuwer ewig brennen/ daß sie solche Büberey vnnd Leichtfertigkeit Ampts halben nicht abschafft / vnnd selber nachläßt.

Hie muß man auch der Ordensleute / der heylosen (heiligen solt ich sagen) Münch vnnd andäch-

andächtigen Nönnelein nicht vergessen / welche sich auff dieselbige Zeit / wie sonsten auch etliche mal im jar / mit jhren Ebten / Pröbsten / Schreibern / Müllern / Schäfern / derselbigen Weibern vnnd anderem jhrem Gesinde / auch pflegen lustig zu machen / vnnd werden vber solchem Heydnischen Wesen viel Huren vnnd Buben / vnd meynen denn die guten Kinder / weil sie erlaubniß haben von den Commissarijs vnnd anderen jhren Fürstehern / sie haben die Pfingsten / Faßnacht vnnd Kirchenmessen / etc. gar wol gehalten / Ob sie wol nicht einmal gedacht haben an deß heiligen Geistes Sendung / oder nach deß heiligen Geistes Wort zu leben / sind also mit der That öffentliche Verächter deß lieben Worts / Abgöttische / Geistliche vnd Leibliche Hurer / Huren vnd Ehebrechen auff die zeit die meisten / wie sie das gantze Jar in jhren Hertzen vnnd falschen Gottesdienste gewesen seyn / vnnd fürder bleiben / wie heylig vnd andechtig sie sich auch sonst düncken lassen für den Leuten in jrem Teufflischen Orden vnd verfluchten Abgöttischem Wesen.

Hieher gehören nun auch die Wallfahrten gehn Rom / zu Sanct Jacob / gehn Ach / etc. Jarmärckt vnnd Kirchenmessen / so eines theils auch auff die Pfingsten / wie sonderlich auff Sanct Gehülffens Berge / vnnd eins theils sonsten auff die Sonntage / werden angestellet vnnd verlegt / darzu denn der Teuffel auch ein sonderlichen guten gefallen hat / auff daß man ja vrsach genug hab Gottes Wort zuversäumen / vnd Weltlicher Geschäfft vnnd falschen Gottesdiensts willen / daran auch der Welt viel mehr gelegen ist / als an Gottes reinem Wort / daß sie dasselbige hörte vnnd lernete / jrer Seligkeit zu gut / Denn der Bauch / ist der Welt gröster Gott / dem läufft sie nach biß so lang / daß sie mit dem verfluchten Bauch / ja mit Leib vnd Seel / in die Helle fehret.

Bauch der welt gröster Gott.

Vnnd wenn man sonst nicht wüßte / daß die Welt deß Teuffels Braut vnnd eygen wehre / so kan mans allein an diesem stücke sehen / Denn jhr viel allein vmb eines par Messers oder vmb zweyer Pfenning Stecknadel willen / ja noch wol geringers zu käuffen / dahin gehen / Oder noch wol gar nichts zu thun haben / denn daß sie den Jarmarckt / Wallfart oder Kirchmesse / beschawen / vnd sich beschauwẽ lassen / vnd also darüber Gottes Wort / das ist / das Himmelreich / in die schantz schlagen.

Vnter diesen Hauffen gehören auch die Spielgänger / so alle Festage / So wol als den gantzen Sonntag / mit spielgehen zubringen / gehen auß einem Hauß ins ander / tragen newe Mähr / vnd behauwen den Leuten die Fersen / Aber in der Kirchen haben sie jhres erachtens / nichts zu schaffen / bekümmern sich auch nicht hart darumb / ob jhre Kinder vnd Gesinde hineyn gehen / Gottes Wort verstehen vnnd beten lernen / Solche / dieweil sie Gottes Wort vber jhrem spielgehen versäumen / versündigen sich auch schwerlich an dem dritten Gebott Gottes.

Gleicher gestalt werden auch vom Sabbaths Teuffel getrieben / so die stattliche Eheliche Verlöbniß vnd Hochzeitliche Wolleben auff die Sontage vnnd andere Festage ohne vnvermeidliche Not verlegen / daran man sich mit Predigt hören vnnd andern Gottesdiensten fürnemlich bekümmern sol.

Denn das Predigampt deß heiligen Euangelij wirt dardurch verhindert / vnnd werden viel Leute ohne alle not vom gehöre deß heiligen Göttlichen Worts vnnd deß Hochwirdigen Sacraments Gebrauch / abgehalten / Darumb es (wie Doctor Tilemannus Heßhusius in der widerlegung deß Gottslästerlichen Mandats deß Rhats zu Rostock / öffentlich zeuget) ein verdampt Wesen für Gott ist / auff den Sonntage oder andere Festtage Wirtschafft halten / dardurch die Leut von dem Gehör deß heiligen Göttlichen Worts nicht wenig abgehalten vnnd versäumet werden / vnnd vmb dieser Vrsach willen hat Doctor Martin. Luther / löblicher vnnd heiliger gedächtniß zu Wittenberg / selbs die Hochzeitkösten auff den Sonntag abgebracht / wie solches der Ehrwirdige Herr Georgius Reich / Pfarrherr der Statt Rostock zu Sanct Niclaus in seiner Christenlichen Verantwortung / auch wider deß Rahts zu Rostock vnchristliche Mandat im Druck öffentlich bezeuget / Darumb man auch deß heiligen Vaters Lutheri wort / da er in seinem kleinen Catechismo spricht: Daß man in einem jeglichen Lande die gewohnheit halten sölle / recht verstehen muß / daß er / Nemlich nicht von solchen gewonheyten redet / die offenbar wider Gottes Wort sind / oder darüber man Gottes Wort versäumet / vnnd die rechten heiligen Tage auch daheymen nicht fleissig verrichtet mit Kinder vnd Gesinde / Sondern er redet fürnemlich vom Brautführen zu der Kirchen / es geschehe einmal oder zweymal / nach jedes Landes Brauch vnd gewonheit / das gelte jm gleich viel. Vnnd so du wissen wilt / wie hart vnd feste Gott vber dem dritten Gebott helt / So gebe nur achtung darauff / wie offt es von den Propheten widerholet / vnnd wie hart die Vbertretter gestraffet sind von Gott / wie du sonderlich dasselbige lesen magst / Hieremie am siebenzehenden Capitel / da Gott spricht: Werdet jhr mich nicht hören / daß jhr den Sabbathtag heiliget / So wil ich ein Feuwer vnter euweren Thoren anstecken / das die Häuser Hierusalem verzehren / vnnd nicht geläschet werden sol / wie im vergangnen viertzigsten Jare zu Eimbecke / Northausen / Guntersorga / etc. auch an vielen anderen Orten mehr Teutsches landes geschehẽ ist / wolte Gott / es würde im glauben wol bedacht / vnd die Entheiligung allenthalben abgeschaffet vnnd nachgelassen / sonst wirdt Gott auch mit dem Hellischen Feuwer hernach straffen / so wir sein heiliges Wort nicht fleissiger hören vnd ernstlicher annemmen / denn biß daher geschehen ist.

Jere. 17. Hose. 20. Amos. 8.

Auch im newen Testament rüffet vns Gott von Himmel / daß wir den Sohn Gottes hören sollen /

Matt. 17. Nota optime frater.

sollen / welches eigentlich zum Predigampt vnnd Heiligung deß Sabbaths gehöret / Vñ der Son Gottes vermahnet in allen Predigtẽ/ daß wir mit höchsten fleiß / sein heylsames Wort lehrnen / die Predigten horen / vnd nach der Seelen Seligkeit trachtẽ sollen / welches ja nichts anderß ist / deñ daß wir nach dem drittẽ Gebott Gottes jm gehorsam seyn / vnd das Predigampt in ehren halten sollen / vnd zu diesem Gehorsam sind alle Menschen verbunden / Denn Gott hat beschlossen / den Menschen durch das Predigampt selig zu machẽ / Darvmb alle Menschen / das Gesetze vñ Euangelium / worzu ein jedes von Gott gegeben / hie auff Erden lehrnen / vnd das Predigampt lieben vnd in ehren halten sollen / darzu denn die lieben Aposteln (wie droben auß dem Eusebio auch gemelt) den ersten Tag in der Wochen / an welchem Gottes Sohn von den Todten aufferstanden ist / verordnet haben / damit sie angezeigt / daß wir nit mehr an Mosis Gesetze / nach Jüdischer weise / werẽ gebunden / vnd damit deñoch gleichförmigkeit in allẽ Christlichen Kirchen würde erhalten / haben sie der Gemeine Gottes befohlẽ / den ersten Tag in der Wochen zu heiligen / nach laut deß dritten Gebotts an allen örtern / Darumb wir billich alles das / so vns von Gottes Wort vnd der Predigt abhalten vnd verhindern wil / sollen anstehen lassen / vnd vns deß befleissigen / daß wir nach Gottes Reich zu förderst trachten / sein Wort mit ernste lehrnen / vnnd vns vmb die ewige Seeligkeit bekũmern vnd annemmen / so wir anderß gläuben / daß ein Himmel vnd Helle sey.

Euseb. lib. 5. cap. 27.

Matt. 6.

Hierauff geben nun etliche für / der Ehestand sey ein heilig Werck / Weil denn heilige Wercke auff den Sonntag vnd andere Feyertag gebotten sind / so sey es recht / Wirtschafft oder Hochzeitlich Wolleben auff den Sonntage halten / Hierauff diß D. Tilemañi Heßhusij richtige deutliche vnd einfeltige Antwort / welche auch in Gottes Wort gnugsam vñ gewaltiglich gegründet ist / daß Gottes wort einen klaren / richtigen Vnterscheid machet / vnter den Wercken / so zu diesem Leben / vnnd zu Neuwerung dienen / vnd zwischen denen Wercken / die Gottes Wort / rechte Heiligung vñ ewiges Leben / betreffen / als da sind predigen / Sacrament reichen / Gottes Wort hören / lehrnen / betrachten / das Predigampt vnnd die Versamlungen der Christen helffen fördern / mit den hauffen beten / Psalmen singen / Gott loben / ehren vnnd preisen / den Catechismum daheym mit Kindern vnnd Gesinde repetiren / die Sprüche heiliger Göttlicher Schrifft von jnen verhören / rc. vnd sie fürder in der heiligen Schrifft vnterweisen / von welchen heiligẽ Wercken das dritte Gebott Gottes eygentlich redet / diese werck sind heilig an jnen selbst / weil sie mit dem heiligen Wort Gottes / mit dem heiligen Geiste / vnnd mit dem heiligen Leib vnd Blut Christi / vnd mit der ewigen Seligkeit vmbgehen.

Die andern Werck sind nit heilig an jnen selbs / sondern werden durch Gottes Wort / welches sie bestätiget vnnd segnet / geheiliget / Als Pflügen / Seen / Erndten / rc. sind nit heilige Werck für sich / denn sie gehen mit zeitlicher vnnd vergänglicher Nahrung vmb / vnnd darzu sind sie geordnet / weil aber Gottes Wort da stehet / Genes. am 3. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brot essen / So wirdt die Arbeit deß Seemanns vnd deß Schnitters dardurch geheiliget / das ist / von dem heiligen Gott / durch das Wort bestätiget / welchs alles heiliget / vnd ohne Gottes Wort wirt nichts geheiliget / Darumb wir auff die Sonntage vnnd andere Feyertage fürnemlich mit Gottes Wort sollen vmbgehen / vñ die meiste zeit darmit zubringen / auff daß wir rechtschaffen dadurch geheiliget werden. Also der Ehestande vnd Hochzeiten sind nur zu diesem vnd nicht zum ewigen Leben geordnet / durch Gottes wort / Als Genesis am andern Capit. Da Gott sprach: Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey / rc. Item / Mat. 19. Was Gott zusammen gefüget hat / soll kein Mensch scheiden / wirdt der Ehestand durchs Wort geheiliget. Daher S. Paulus sagt / daß der Eheleut Kinder heilig sind / das ist / nach Gottes wort vnd Ordnung gezeuget / Aber nit also heilig / wie die Sacramentschwermer lästern / vñ mit lügenhafftigem Maul sagen / daß sie der H. Tauffe zur Seeligkeit nicht solten bedürffen. Das dritte Gebott Gottes aber / Du solt den Feyertag heiligen / redt eygentlich allein von den heiligen Wercken / welche mit Gottes wort vnnd betrachtung der Wolthaten Jesu Christi / vnd nicht mit Nahrung vnnd Vnterhaltung deß Leibs / vmbgehen / Darumb ob gleich der Ehestand heilig vnd recht ist / Man lasse sich auff den Soñtag / Weyhenachten / Ostertag oder am stillen Freytage / mit Gottes wort darinnen bestätigen vnnd eynsegnen / So wil doch Gott / daß du auff andere tage / vnd nit auff den Feyertage / deine Hochzeitliche Wolleben machest / darmit du niemands an der rechtẽ / warhafftigen Heyligung verhinderst oder abhaltest / Darum bauch alle die jenigẽ / so jre Hochzeitliche Wollebẽ auff die Soñtage oder Festtage ohn vnvermeidliche Not anstellẽ / eine grosse ja schreckliche sünde / begehẽ / dz sie durch die Sonntags Köste sich selbst vnnd viel andere Leute vom Gehöre deß heiligen Göttlichẽ worts vnd dem gantzen Gottesdienst ohne vnvermeidliche Noht abhalten / Denn ich frag hie dein eygen Hertz vnd Gewissen / vnd nemme es neben Gottes Wort zum Zeugniß in diesem fall / ob du nit mehr zu thun hast / vnnd höher bekümmert bist / wenn du soltest Ehelich werden / Wirtschafft halten / rc. deñ so du soltest Pflügen oder Erndten / da ist diß hie / das da / zubestellen / daß du schier nicht einmal dencken kanst an Gottes Wort / Jch geschweige / daß du Predigt hören / die betrachten / jr nachdencken / sie lernen vnnd behalten soltest / Darumb spricht auch das dritte Gebott das Vrtheil in deinem Gewissen / daß du hart vnnd schwerlich sündigest wieder GOTT / wenn du deine Hochzeit vnnd stattliche Verlöbniß auff den Feyertag anrichtest / vnnd die Leute dadurch an der Heyligung

verhinderst/daß viel Haußvätter vnd Haußmütter Gottes wort selbst nit hören vnd lernen/ dasselbige auch jren Kindern vñ Gesinde nit fürder eynbilden/wie sie pflichtig vnd schüldig sind.

Zu dem / wie wilt du es für Gott verantwortē/ daß du so viel Menschen von Gottes Wort mit deiner Wirtschafft/stattlichē Verlöbnissen / oder andern Weltlichen Händeln abwendest vnnd abhelst/ Was weistu / ob einer von denen / so du vom Wort abführest vnd verseumest möchte denselbigen Tag bekehret werden in der Predigt / da bistu deñ ein Vrsach mit deinen vnzeitigen Verlöbnissen/ Hochzeiten / vnnd anderen Weltgeschäfften/ daß derselbige Mensch nicht ist bekehret worden/ wie wilt du es jiñermehr für Gott verantworten/ so du ein Seel an jrer Seeligkeit hast verhindert/ Darumb soll ein jeder frommer Christ sich für der Verachtung deß dritten Gebotts auch in diesem fall mit fleiß hüten vnd fürsehen/so er anderß nicht mutwillig in Gottes Zorn vnnd Vngnade fallen wil/sonderlich in das Vrtheil Christi/ Luc. 14. Ich sage euch/ daß der Mäñer keiner/ die geladen sind/ mein Abendmahl schmäcken wirt.

Luc. 14. Ich hab ein Weib genommen.

Ists aber nit Sünde vñ Schande/ daß wir/ die wir vns Christliches namens rühmen/ vns hieriñ wider Gottes Gebott so greßlich sperren/ vnd sonderlich in versäumung deß Göttlichen Worts/ das vns zum ewigen Heyl vnd Seeligkeit verordnet ist/ vnd so gar kein Gewissen machen in diesem Fall.

Ich meyne man spüret jawol / wie hoch es die Noht erfordert / daß man die Leute reitze vnd führe zu Gottes Wort vnd rechter Heyligung. Wie viel sind wol vnter vns Christē / welche die Christliche Lehre vnd fünff Häuptstück angefangen haben/ recht gründtlich zu verstehen/ vñ rechten Bericht geben auß Gottes Wort von den fürnembsten Artickeln vnsers heiligen Christlichen Glaubens/ noch wil man die Leute ohn einige Noht von dem gehöre Göttliches Worts / durch Hochzeitliche Wolleben / Kindtäuffen / Gefräß vnnd Gesäuffe/ Spiel vnnd Täntze/ stattliche Verlöbniß vnd andere Weltgeschäfftē / wider Gottes willen abhalten / Man solt sie viel mehr mit ernst darzu vermahnen vnd anhalten / das wer recht vnd wolgefellig für Gott / dem es hertzlich beliebet / wenn man sein Wort fleissig höret/ vnd trewlich bewahret/ Aber den Teuffel verdreußt es mit allen seinen Schuppen zum hefftigsten / Darumb sperret er sich so gewaltig darwider/ wenn man die Menschen vermahnet / jhre stattliche Verlöbniß vnnd Hochzeitlich Wolleben auff die Wercktage anzustellen.

Vnd zwar / wenn man es sonsten nicht wüßte/ daß es eine solche grewliche Sünde were / die Leute am rechten warhafftigen Gottesdienste verhindern auff die Tage / so fürnemlich zum Gehöre deß heiligen Göttlichen Worts von der Christlichen Kirchen verordnet sind / so köñte mans allein dabey mercken / daß der Teuffel seine Glieder gewaltig treibet/ daß sie die getrewen eyfferigen Prediger (welche vber der reynen Lehre vñ Erklärung dieses dritten Gebotts vnnd rechter Heyligung/ steiff/ stät vnnd feste halten) darüber so schwerlich verfolgen/ vnnd mit gewalt ins Elend verstossen/ wie den Gottseligen/ eyfferigen vnd treuwen Lehrern vnd Bekennern der lieben Warheit/ D. Tilemanno Heßhusio vnd Petro Eggerdes / widerfahren/ welche beyde vm̃ keiner anderer Vrsachen willen von den/ damals Tyrannen vnnd Verfolgern Göttlicher Warheit/ zu Rostock (wie solches der gewesene Raht selber bekeñet/ in jrem gedrucktē Gottlosen Mandat) bey nächtlicher weile außgeführet/ vnd ins Elend verstossen sind / denn daß sie ernstlich vber dem dritten Gebott Gottes gehalten/ vnd die Hochzeitliche Wolleben vnnd Kösten auff die Sonntag vnnd andere Festtage nicht haben billichen/ vnnd in jhrem heiligen Ampt/ zur verhinderung der rechten Heyligung/ befördern können noch wöllen.

Es hat aber der getreuwe fromme Gott / welches Barmhertzigkeit vnaußsprechlich ist / dē fürnembsten Rädlinsführer solcher schweren Verfolgung/ als nemlich Peter Brömmer/ den Bürgenmeister/ endtlichen auß Gnaden bekehret / daß er solche schreckliche Sünde erkennt / der Gemeine Christi abgebetten/ vñ sich in Christo im Glauben versöhnet hat/ Vñ hat solche Bekehrung diese heilige Frucht deß Glaubens mit sich bracht/ daß der gantze Raht zu Rostock sich auch erkennet vnnd jhre schwere Verfolgunge / an obgemeldten Mundbotten Christi begangen/ Gott abgebetten haben/ vñ ist endtlich durch die Hertzögen zu Mechelburg diese löbliche Ordnung im gantzen Land publiciert worden / daß man auff die Sonntage vnd andere Festtage/ keine Hochzeiten halten soll/ die Wort der Ordnung lauten also:

Nach dem Gottes ernstes Gebott fordert / daß man den Feyertage heyligen/ das ist/ alle Wercke vnd Handlung / so das Predigampt verhindern/ vnnd das Volck von Gottes Wort abhalten / sol lassen anstehen / vnd dargegen mit Gottes Wort zubringen/ dasselbige lehren/ hören / lernen/ vben/ ꝛc. Vnnd aber Wirtschafften auff den Sonntage vielen Menschen Vrsach geben / die Predigt zu versäumen/ So sollen die Pastores vnd Prediger hernach auff den heiligen Sonntage vnnd hohe Festtage keine Eheleute gesegnen noch zusammen geben/ Sondern das Volck zu Gottes Wort vermahnen/ vñ jnen anzeigen/ daß sie jre Wirtschafften auff Wercktage anrichten.

Solches habē auch die löbliche Fürsten zu Anhalt verordnet in jrem gantzen Fürstenthumb/ bey zeit vñ leben Fürst Wolffen vñ Fürst Joachims/ hochlöblicher Gedächtniß/ darzu sie sonder zweiffel auch durch das dritte Gebott Gottes sind verursachet worden/ Jhre Wort lauten also:

Vnd sollen die Wirtschafften fürbaß auff ein Wercktage in der Wochen angefangen vnnd gehalten werden.

Daß aber diese löbliche Ordnung im Fürstenthum̃ Anhalt/ sonderlich auffm Hartz vñ für dem

Hartz

Hertz wider gefallen ist / das hat niemandts denn der leidige Sabbathsteuffel zu wegen gebracht.

Wehe aber allen Heuchelpfaffen vnnd stum̃en Hundẽ / so solche Entheiligung Göttliches Sabbaths / welche durch Hochzeitliche Wolleben geschicht / helffen befördern / vnd nicht mit ernst darwider reden vnd thun / Sie fürchten deß Bauchß / der wirt jnẽ sampt der Seelẽ endtlich verschmachten ewiglich.

Es wenden hie aber etliche für / alte Gewonheit vnnd Gerechtigkeyt sampt deß Landes Sitten / ꝛc. Aber darauff kan ein jeder Dorffküster leichtlich antworten / Nemlich also / Es ist nichts älter als Gottes Wort / darumb alles was wider Gottes Wort ist / soll man abschaffen vnd nachlassen / Es ist ein alt gewonheit für etlich tausent jarn gewest / daß die Menschen Gottloß sind / vnnd sonderlich / die sich am heiligsten düncken / sind die aller Gottlosesten vnd Blutgierigsten / wie an den Brudermörder Cain zu sehen / vnd an vielen andern / welche dem Teuffel nach all seinem willẽ dienen / vnd fahren darnach in die Hell / Nach solcher alter Gewonheit werdẽ warhafftig alle die in die Helle fahren / so den Feyertag nit heiligen / halten auch Gott nit stille / daß er in jnen wircke nach seinen Vätterlichen willen vnd wolgefallen / vñ wirt sie für Gottes Angesicht keine alte gewonheit entschüldigen / darzu mögen sie verdacht seyn / wo sie solche grewliche Sünde in der Gnadenzeit nicht erkeñen / vnd derselbigen vergebung in Christo nit empfahen.

Etliche machẽ auch viel wesens von der Christlichen Freyheit / vnnd geben für / wir sind im Newen Testament nicht mehr an einen sonderlichen namhafftigen Tage gebunden / wie die Jüden / Dieselbigen sollen wissen / daß vnsere Christliche Freyheit nach dem Euangelio diese ist / Daß vns der Sohn deß lebendigen Gottes / Jesus Christus vnser einiger HErr vnd Heyland / von der Sünde / Todt / Tyranney deß Teuffels / vnd Fluch deß Gesetzes / durch seinen bittern Todt erlöset / vnnd von den Ceremonien vnd Bürgerlichen Gesetzen Mosis entfreyet hat / vñ vns auß Genaden seinen heiligẽ Geist schencket / daß wir sein heiliges Göttliches Wort je länger je fleissiger hören vnd lehrnen / demselbigen von hertzen gläuben / vnnd jhm durch die Gnad vnd Hülff seines H. Geistes / als Gotteskindern / den Gehorsam freywillig leisten sollen / den er in seinem lieben Wort vnnd heiligem guten Gesetz von allen Menschenkindern fordert vnd haben wil. Darumb Christliche Freyheit nit eine Viehische Freyheit ist / daß einer macht habe zu thun was er wil / wenn es wider Gottes Gebott ist / Sondern ohn allen zwang vnd treiben deß Gesetzes freywillig guts thun / Denn wie die Christliche Freyheyt vns nicht macht gibt / wider das siebende Gebott Gottes / zu stehlen / Oder wider das sechste / die Ehe zu brechen / Also gibt sie vns auch nicht Macht wider das dritte Gebott zu handeln / vnd am Feyertag nit in die Kirchen zu gehen / vnd Gottes Wort zu hören / für alle anligende Noht der gantzen Christenheit in der Gemeine Gottes zu beten / dem liebẽ Gott für alle Wolthat zu dancken / ꝛc. den Catechismum daheimen nicht zu repetiren mit Kindern vnd Gesinde / Oder Weltliche geschäffte vñ Wercke ohne vnvermeidliche Noht zu verrichten / zu fressen vñ zu sauffen / tantzen vnd fechten / doppelen vnnd spielen / oder andere Leichtfertigkeit zu vben.

Darumb wenn wir in diesem fall / anlangende das dritte Gebott Gottes / der Christlichen Freyheit recht wöllen gebrauchen / so müssen wirs bey dem lieben Soñtag bleiben lassen / welchen die lieben Aposteln an statt deß Jüdischẽ Sabbaths zur Heyligung sonderlich verordnet haben / neben andern Festtagen / als Weyhenachten / Ostern vnnd Pfingsten. Vber welcher Ordnung der lieben Apostel die Christlichen Keyser vnnd Könige / wie droben vermeldet / steiffe vnd fest gehalten haben / wie denn Christliche Oberkeit noch heutigs tags thut vnnd thun soll / denn sie schüldig ist mit jhrer gewalt / so sie von Gott hat / Jesu Christo dem Sohn Gottes vñ Marie / zu seinem ewigen Reich zu dienen / Die aber der lieben Christenheit nit dienen wöllen / sollen schändtlich vmbkommen / vnnd jre Herrligkeit verwüstet werden. Psa. 2. 24. Esa. 60.

Wenn aber auß beweglichen Vrsachen / oder sonst auß fürfallender grosser vnvermeidlicher Noht / der Sonntag von der gantzen Christenheit auff den Montag / Dienstag / oder einẽ in der Wochen / welcher es were / zur Heiligung sonderlichen verleget würde / vermöge deß dritten Gebotts / so liessens jnen froṁe Christen auch wolgefallen / vnd gebrauchen hierinne recht jhrer Christlichen Freyheit / weil das dritte Gebott nach der groben eusserlichen weiß / ein sonderlichen Tag auß den sieben / für den gemeinen Hauffen fordert / Wie deñ Gott auch darum̃ / ehe diß Gebott auff dem Berge Synai von jm durch Mosen gegeben ward / zweyerley Manna gab den Tage fürm Sabbath den Kindern von Israel / daß sie desto fleissiger deß rechten Gottesdienstes auff den Sabbath pflegen / vñ die Heyligung ohne einige verhinderung verrichten soltẽ / Weil aber der Soñtag / nebẽ wolgemeldten Festtagẽ darzu sonderlichen verordnet / so sol mans auch fein einträchtig darbey bleiben lassen / vnd sol niemands durch vnnotige newerung eine vnordnung machen / wie wir droben im anfang auß dem grossen Catechismo / Haußpostillen vnd Tomis / deß H. Vatters Lutheri gnugsam gehört haben.

Vom Teuffel / der den Sabbath entheiliget in den Kindern deß Vnglaubens / sind auch eyngenom̃en alle die jenigen / die in der heiligen Gemeine Gottes entweder gar nit beten / oder doch ja für die getrewen Prediger / liebe Oberkeit / vnnd alle andere Noht der gantzen Christenheit / nicht beten wöllen / vnd sonderlich für jhre Widersacher vnd Feinde / die doch offt jre beste Freunde sind / Denn solche sind so rachgirig vñ hässig / daß sie nit köñen vergeben / Haben derhalben sorge / sie beten Rache vber jren eygen Halß / wenn sie sprechen / Vergib vns vnsere Schuld / als wir vergebẽ vnsern Schüldigern / Lassen auch wol dieselbige Bitte / gantz vnd

gar aussen / oder glosierens in jhrem Hertzen nach jrem gefallen / Dieselbigen alle sind vom Teuffel verstockt vnd besessen/vnd sollen wissen daß sie gar schwerlich sündigen/wenn sie das gemeine Gebett vnterlassen/ Deñ es ist eine gewisse anzeigung deß schändtlichen vnglaubens/denn sie im Hertzen haben/ darumb sie auch keine vergebung der Sündē von Gott in Christo empfahē könnē / so lang sie in solchem verdampten hassz vnd neyd verharren.

Joh.8.

Matt.5. Luc.6.

So ist es auch wider die Christliche Liebe/ nicht für die Feinde/so wol als für die Freunde/ hertzlich vnd ernstlich beten wöllen / so wir doch desselbigen ernstlichen befelch habē von Christo / da er spricht: Liebet euwere Feinde/bittet für die/so euch beleydigen vnd verfolgen/ auff daß jr Kinder seyt euwers Vatters im Himmel. So haben wir auch gewisse anzeigungen vñ erinnerung im H. Vatter vnser/ daß wir nicht für vns allein/sondern für alle Menschen beten sollen / So haben wir auch die schönen trefflichen vnd tröstlichen Exempel Christi vnnd Stephani / die für jhre Creutziger vnd Verfolger gar ernstlich gebeten haben / daß jnen ja der HErr die Sünde nicht wolt behalten/welchen Exempeln alle fromme Christen billich folgen.

Hierauß ist nun offenbar/ dz der Mensch gewiß deß Teuffels ist / wie er gehet vnd stehet / mit Leib vnd Seele/ der seinem Nehesten / so jn beleydiget/ ja bißweilen jm wol alle Christliche Liebe vñ Wolthat erzeiget vnd bewiesen hat an Leib vnd Seele/ gut vnd ehre/nicht von Hertzen vergeben kan noch wil/vnd darum̃ das Gebett vnterläßt/ja vnterlassen muß/wil er anders nicht Rach bittē vber seinen eygenen Halß/ Oder/da er schon in Heucheley vil betet/ist doch sein Gebett ein Greuwel für Gottes Angesicht.

Psal.109.

Vnter diesen verlornen Hauffen / welcher deß Teuffels eygen ist/ werden auch billich gerechnet die Verächter deß H. hochwirdigen Sacraments deß Altars/dieselbigen/weil sie deß Bapsts zwang loß/vñ seine Tyranney/ Gott lob / in der Kirchen ab ist/so wöllen sie nit mehr (sagt der H. Vatter Lutherus in der Vorrede vber den kleinen Catechismum) zum Sacrament gehen/vnd verachtens etliche ein Jar / etliche 5. etliche 10. etliche 20. mehr oder weniger Jar / Es sind aber dieselbigen alle/ so nicht zum wenigsten deß Jars einmal oder vier das Sacrament suchen oder begeren/schändtliche Verächter deß H. hochwirdigen Sacraments/ vñ ist ein Zeichen/dz sie keine Sünde/kein Fleisch/ keinen Teuffel / keine Welt / keinen Todt / keine Fahr/keine Helle haben/ das ist/ sie gläubē der keines/vnd sind zweyfältig deß Teuffels/ vnd achten also jrer Seelen seligkeyt gar nichts/vnd trettē das dritte Gebott Gottes mit Füssen/darumb sie auch der seeligen Ruhe vnnd Gnadenfriedens emberen müssen/ Dieweil Gott sein Gnadenwerck one sein H. Wort vnd Sacrament in den Menschen nicht haben wil. Denn wie sie das hochwirdige Sacrament deß Altars verachten/ Also verachtē sie auch Gottes Wort vñ die H. Tauffe/ob sie es wol kein wort haben wöllen. Deñ wer eins veracht/der veracht das ander gewißlich auch / wie man an den Widertäuffern ein augenscheinlich Exempel hat/ weil dieselbigen die H. Tauffe verachten/ So verachten sie auch Gottes Wort vñ das hochwirdige Sacrament deß Altars/ Ja sie verachtē darzu alle H. Stände in Gottes Wort gegründet / als den Prediger/ Oberkeyt vñ Ehestand/ Also thun auch die verfluchten Sacramentschwermer/ weil dieselben das Hochwirdige Sacrament deß Altars verachten/halten sie auch nit viel von der H. Tauffe/ ja dörffen eins theils vnverschämpt mit Gotteslästerlichem Maul fürgeben / die Kinder sind allbereit heilig/ so von heiligen Eltern geboren sind/ ehe sie getäufft werden / so sie doch deß Teuffels Leibeygen sind / in Sünden empfangen vnd geboren/ Psal.51. Ephes.2. 1. Tim.2. vnd können ins Reich Gottes nit kommē/ ja dasselbige nit sehen/ sie werden denn neuwgeboren/ Johan.3.

Nota.

So werden auch vom Sabbathsteuffel geplaget / wie der H. Vatter Lutherus selber zeuget im ersten Jehnischen Teutschen Theil/ fol.276. Alle die jenigen / so vmb Christus willen nichts leiden wöllen / So vns doch Gott der Herr das liebe H. Creutz keiner andern Vrsach zuschickt vnnd aufflegt/denn dz er vnsern alten Adam wil tödten/vnd vnsere Werck zu nicht machen/schicket vns derhalben vber den Halß viel anstösse/ die vns zum Zorn bewegen/ viel Leiden/ die zur Vngedult reitzen/ zu letzt auch den Todt vnd Schmach der Welt/ damit er nichts anders sucht/ denn daß er Zorn/ Vngedult vnnd Vnfriede/ außtreibe/ vnnd zu seinem Wercke/ das ist/ zum Frieden in vns kommen möge. Also spricht Esaias: Er nim̃t sich eins frembdē Wercks an/ auff daß er zu seinem Werck komme. Was ist das? Er schickt Leiden vnnd Vnfriede zu/ auff daß er vns lehre Gedult vñ Friede haben / Er heisset sterben/ auff daß er lebendig mache / so lang biß der Mensch durchübet/ so friedsam vñ stil werde/ daß er nit bewegt werde/ es gehe jm wol oder vbel/ er sterbe oder lebe/ er werde geehret od' geschändet/ Da wohnet denn Gott selbs allein/ da sind deñ nimmer Menschen werck/ das heißt denn den Feyertag recht gehalten / da führet der Mensch sich selbst nicht / da lüstet jn selbst nicht/ da betrübet jhn nichts/ sondern Gott führet jn selber / eytel Göttliche Lust/ Freude vnd Friede/ ist da/ mit allen andern Gottseligen Wercken vnd Tugenden.

Nota.

Esaie 28

Nota.

Gottes Werck in alle Gläubigen.

Diese Werck achtet Gott so groß / daß er den Feyertag nit allein gebeut zu haltē/ sonder auch heiligen/ oder heilig achtē/ damit er anzeigt/ daß nicht köstlicher ding sey denn leyden/ sterben/ vñ allerley Vnglück haben / denn sie sind Heylthumb / vnnd heiligen den Menschen warhafftig von seinē wercken zu Gottes Wercken / Gleich wie eine Kirche wirdt von Natürlichen Wercken zu Gottesdienst geweyhet/ darumb sol er sie auch erkeñen für Heylthumb/ froh werden/ vnd Gott dancken / so sie jm kommen / Denn wenn sie kommen/ so machen sie jn heilig/ daß er diß Gebott erfüllet/ vnd selig wirt/ erlöset von seinen sündtlichen Wercken / Also spricht Dauid/ Ps.116. Der Todt seiner heiligē ist

ein

ein köstlich ding für seinen Augen / vnnd auff daß er vns darzu stärcket / hat er vns nicht allein solch Feyer gebotten / Denn die Natur stirbet vnd leidet gar vngern / vñ ist jr ein bitter Feyertag / jrer werck müssig vnnd Todt seyn / sondern hat vns auch in der Schrifft mit manchfältigen Worten getröstet / vñ lassen sagen: Ich bin bey jm in allen seinen Leiden / vñ wil jm herauß helffen. Item / Psal. 34. Der HErr ist nahe allen den Leidenden / vnd wirt jhnen helffen / Daran es nit gnug / er hat ein kräfftig starck Exempel darzu geben seinen einigen lieben Sohn Jesum Christum vnsern HErren / der hat am Sabbath den gantzen Feyertage gelegen / ledig aller seiner Werck / vnd ist der erst / der dieses Gebott erfüllet hat vollkömlich / wiewol ohne not für sich selbst / allein vns zu gut vnd trost / daß wir auch in allen leiden vnd sterben still seyn vnd friede haben / angesehen / daß / wie Christus nach seiner Ruhe vnnd Feyer aufferwecket / nun fort allein in Gott / vnd Gott in jm / lebet / Also wir auch durch tödtung vnsers Adams (welches vollkömlich nit geschicht denn durch der Natur todt vnnd begraben) werden wir erhaben in Gott / daß Gott in vns wircke vnd lebe ewiglich / vnd wir jm hie im Glauben vnd dort im schawen fein still halten vnnd ruhen / vnd also den rechten Sabbath begehen. Wie wir deß ein trefflich Exempel haben an den zweyen Heiligen / Hiob vnd David / die liessen es jhnen wolgefallen / wie es Gott mit jhnen machte / vnnd heiligtẽ den HErrn recht in jren hertzen / 1. Pet. 3.

Matt. 5. 10.
Joh. 15.
Job. 1. 2.
Sam. 16.

Auß diesen worten deß H. Vatters Lutheri ist offenbar / wie schändlich vñ schwerlich sich die jenigen an Gott versündigen / so dem lieben frommen getrewen Gott nicht wollen still halten im Creutz vnnd Leiden / so es doch eytel Heylthumb ist / was vns vnser lieber Vatter zuschicket / es sey gut oder böß / es thue wol oder wehe / es seye Schande oder Ehr / Glück oder Vnglück / Sondern suchen verbottene Mittel / lassen sich in Kranckheiten segennen / hengen S. Johannis Evangelium an den Halß / fliehen für dem H. Creutz / vnnd wöllen die Anfechtung nicht erdulden / welche doch allein lehret auffs Wort mercken / wöllen das Armut nicht mit gedult tragen / gedencken entweder mit Sonntags Arbeit / oder mit Wucher / Finantzerey / Doppelspiel / rauben vnd stelen / reich zu werden / Vnd ob es jnen wol ein zeitlang durch Gottes Zorn vnd Verhengniß gelinget / so machet es doch endtlich beschwerte vnd vnrühige Gewissen / vnd können solche Leute zur seligen Ruhe nicht kom̃en / die also dem lieben Gott auffm wege in seinen Göttlichen wercken widerstehen vnd widersprechen / sind gantz vngedultig / lästern Gott / gruntzen vnnd murren wider seinen Willen / Thun also viel lieber / was dem leidigen vnrühigen Sabbaths Teuffel / denn was dem getrewen friedsamen GOTT / gefellig ist.

Nota.
Esa. 28.
Nota.

Nun kommen wir auch an den groben Sabbathsteuffel / den grossen / rohen / sicheren / vnflätigen vnnd gar Epicurischen Schandhauffen / die derselbige Mortgeist nit allein reitet / vexiret vnnd jechet nach all seinem willen vnd wolgefallen / sondern sie haben sich jm auch gantz vnd gar zu eygen gegeben / mit Leib vnd Seel / Gut vnd Ehre / leben nach allem Mutwillen in Fleischlichẽ Lüsten / vnd geben auff Gottes wort gar nichts / Denn sie weder Gott noch Menschen achten / weder Himmel noch Helle gläuben / die setzen sich deß Sontags / so wol als andere Tage / in die Brañteweins Buden / oder in andere Wirtshäuser vñ Weinkeller / sauffen sich zu Kindern vnnd Narren / werden zu Sodomitischen Säuwen / vñ solches vben sie nit allein für sich / sondern werden auch deß Teuffels Lockvögel / vnd vberreden andere mit jhren glatten worten / die im willens seyn in die Kirchẽ zu gehen / vnnd Gottes Wort zu hören / daß sie auch jhrem Schandfleische folgen / vnnd sich den Branntenwein vnd andere Geträncke betriegen lassen / Vnd wenn schon derselbigen etliche noch in die Kirche gehen / sind sie doch gar nichts nütze dariñen / denn daß die meisten schlaffen / vñ wol im Schlaff aufffahren / vnd sagen / Was höret jhr viel / zu sauffen her / Vñ treibens bißweilen die Säw so gar grob / daß man sie auß der Kirchen muß gehen heissen / vnd wenn sie nit gehen können / muß man sie auch wol hinauß führen / tragen vñ schleppen / auff daß die andern friede haben die Predigt zu hören / Oder wenn sie in das schlaffen kom̃en / lassen sie sich auch wol in der Kirchen verschliessen / Etliche aber kom̃en in die Kirchen gar nicht / sondern bald darnach / wenn sie deß Brañtenweins satt sind / gehen sie in die Garküchen / so an dẽ ort / da sie den Brañtenwein gesoffen / von essen nichts zu bekom̃en ist / vnnd füllen daselbst den Wanst mit vberflüssiger Kost / sitzen / lören vnnd heulen / wie die Hunde / geben für / sie singẽ so wol als die in der Kirchen / spotten also vnsers HErren Gottes im Himmel / biß nach Mittag / so suchen sie denn andere Bubengelache / auff daß sie ja also ohne alle Heiligung zubringen den lieben Soñtag / vnd alle andere heilige Festage / so wol als die Werckeltage / da sie billicher arbeiten solten / Vñ da sie sich soltẽ am nüchtersten halten die heiligẽ Tage / mit dem gehöre vñ betrachtunge deß heiligen Göttlichen worts / vnd Dancksagung für die vnaußsprechlichen wolthaten Christi / auch wirdiger empfahung deß heiligen hochwirdigen Sacraments / fürnemlich zubringen / da halte sie sich am vngeschicktesten / vnlüstigsten vnd Säwischen / legen jren Feyer zumal vbel an / Nemlich / Allein das schandfleisch zu allerley Mutwillen anzureitzen / vnd machen darnach guten Montag / die gantze Wochen / spotten vñ sprechen / morgen ist gut arbeiten / vnd solches thun sie warlich mit bösen Gewissen so wol als sie mit bösem Gewissen den Sabbath entheiligen / Denn sie achten deß Gottlichen Befehls nicht / Im Schweiß deines Angesichtes solt du dein Brot essen / biß du wider zu Erden wirst / darvon du genommen bist / Wenn man sie denn schon in aller güte vermahnet / sie sollen nicht so müssig gehen / vnd der edlen Creaturen Gottes doch nicht so vbel gebrauchen / so offt man prediget / in die Kirchen

Nota.
Gen. 3.

gehen /

gehen/GOttes Wort hören vnd lernen/vnnd jhr Leben darnach anstellen/ so schlahen sie es gantz vnd gar in Wind/ vnd achten weder Gottes noch seines heiligen Gebotts/ viel weniger achten sie Brüderliche Vermahnung/ Vnd sonderlich künnen sie keine Vermahnung/ wie freundtlich sie auch ist/ von den getreuwen eifferigen Predigern leiden/ vnd ist jhnen eben bey solchen freundtlichen Vermahnungen/ als pfiffe sie eine Gans an/ Helt man jnen aber für die Dräwsprüche vnd ZornExempel heiliger Göttlicher Schrifft in sonderheit/ oder in den offentlichen Predigten/ wenn sie vber lange vngefehr einmal in die Kirchen kommen/ So sprechen sie gantz vnverschämpt/ Hoh/ was gehet es mich an/ was die Pfaffen sagen oder predigen/ Was frage ich nach dem Pfaffen/ dem Maulaffen/ Sie durffen nit für mich in die Helle fahren/ kommen sie ehe in den Himmel denn ich/ so stäuben sie mir die Augen nit auß/ etc. Ja wen solche Sodomitische Teuffelskinder schon die wolbekannten vnd gewaltigen Exempel der Verächter deß heiligen Göttlichen Worts/ wie grewlich vnd schrecklich sie Gott endlich alle/ so in vnbußfertigkeit verharret/ gestraffet vnd gestürtzet hat/ als von der Sündflut/ dem schrecklichē vntergange Sodome vnd Gomorre/ zerstörung deß Königreichs Israel vnd Juda/ vor der Zukunfft Christi in das Fleisch/ Vnd nach seiner seligen Zukunfft/ die zurstörung der Statt Hierusalem vnnd deß gantzen Gottesdienstes/ vnd andere schreckliche Exempel mehr/ wie Gott allezeit die verachtung deß heiligē Göttlichen Worts vngestrafft nicht gelassen hat/ an den Heyden so wenig als an den Jüden/ in allen gewaltigen Keyserthummen vnd Königreichē/ Ländern vnnd Stätten/ geschehen/ selbest lesen/ oder auß der Biblien vnd andern Büchern hören lesen oder predigen/ so nemmen sie es doch gar nicht zu Hertzen/ meynen nicht/ daß solche schreckliche Bilder vnd grausame Spiegel Göttliches Zorns sie auch angehen.

Werden sie aber solche Exempel Göttliches Zorns/ wenn sie gar nit zu den Leuten/ oder in die Kirchen gehen/ von den getreuwen Predigern oder andern frommen Christen Schrifftlich erinnert/ so sind es vnnütze/ lose Pfaffen/ oder schändtliche böse Brieffe/ die man jhnen doch zu treuwer/ ernstlichen vermahnung vnnd warnung geschrieben/ In summa/ die rohe sichere Welt wil sich den Geist Christi nicht mehr straffen lassen/ eben wie kurtz für der Sündflut/ Aber es wirt die zeit vnnd das stündlein gewißlich kommen/ wo sie nit in der Gnadenzeit zum HErren bekehret werden/ daß sie werden erfahren vnnd fühlen ewiglich/ daß sie nicht Menschen/ sondern den lieben Gott verachtet haben/ der seinen heiligen Geist in vns gegeben hat/ 1. Thess. 4.

Gen. 6.

Solche verachtung vben vnd treiben sie nit allein für jre Person/ sondern geben darmit treffliche böse Exempel/ vnnd sonderlich wenn es Personen sind/ die in hohen Emptern sitzen/ so geben sie dem gemeinen Mann gar grosse ärgerniß vnnd anreitzung zun Sünden/ zur verachtung deß lieben Worts vnd der heiligen Sacrament/ die dencken denn/ wer es so grosse Sünde/ Gottes Wort nicht hören/ vnd der Pfaffen straffen vnnd vermahnen verachten/ so würde es ja vnser Fürst/ Graff/ Juncker/ Bürgemeister/ Cantzler vñ Stattschreiber/ nicht thun/ Er weiß so wol was böß oder Gut/ recht oder vnrecht ist/ als vnser Pfarrherr selbst/ Er hat fürwar auch feine Bücher/ die Biblia vnd Tomos Lutheri/ lieset auch in denselbigē ziemlich fleissig/ verzeichnet die Häuptsprüche in sonderheit/ Darumb muß man sich an der Pfaffen schelten vnd straffen nit kehren/ sie können nichts denn kiefeln/ Man lasse sie jñer hin waschen/ vnd thū eben als höre mans nicht/ vñ geschicht also darüber nach dem gemeinen Sprichwort/ Wenn der Abt Würffel aufflegt/ so spielen die Brüder mit.

Verachtet nu die Oberkeit Gottes Wort/ vnd getrewer Prediger herrliche vñ ernstliche vermahnung zur Busse/ so verachtens die Vnderthanen vnnd der gemeine Pofel noch viel mehr/ Aber der gerechte Gott wirts jrer keinem schencken/ sondern er wirt erstlich zeitlich/ vnd/ wo keine besserung folget/ darnach mit ewigem Hellischen Feuwer straffen/ den Hirten mit den Schaffen/ die Oberkeit mit den Vnderthanen/ den Vatter mit den Kindern/ den Herrn mit den Knechten/ die Frauwen mit den Mägden/ vnd wirt jn keiner entlauffen/ denn der von Hertzen in wahrer Gottesfurcht busse thut/ vnd im Glauben zum HErrn Christo bekehret wirt.

Nota.

Hie muß man auch der Branntenweins brånner/ so das liebe Korn darzu gebrauchen/ Auch der vmbträger vñ schencken derselbigen/ vñ sonderlich derer/ die damit für den Predigten in die Häuser kriechen/ nit vergessen/ Deñ dieselbigen in gantzer Teutschen Nation vil tausend Menschen von der rechtē Heiligung/ das ist/ von dem gehörē deß heiligen Göttlichē Worts/ empfahung deß hochwirdigē Sacraments deß Altars/ von dem gemeinen Gebett/ vnd dem gantzen Gottesdienst/ abhalten/ oder da sie schon in die Kirchen gehen/ mit jrem gestanck dem andern Häufflein Onmacht zu ziehen/ vnd Gottes mehr spotten denn jnen versönē/ Aber sie werden allzugleich/ die Anstiffter vnd Thäter/ vnd zu förderst die leichtfertige Oberkeit/ so solchs nachhenget vnd gestattet/ Ja wol Rennt vnd Zinß von solchen Säuwhuren vnd Bubenwesen nim̃t/ geschweige daß sie es ernstlich straffen solte/ schwere Rechenschafft geben müssen dem HErren/ der da gesaget/ vnnd mit grossem Ernst/ bey vermeidung ewiger Vngnade/ gebotten hat/ Du solt den Feyertag heiligen/ Der liebe Gott helffe jnen allen nach seinem willen zum Erkenntniß solcher schweren/ schrecklichen Sünde/ zu ernster büsse vnd wahrer besserung im Glauben/ Amen/ Amen.

Wir sollen hie auch der vndanckbaren Hertzen nit vergessen/ die den Pfarrherrn/ Schulmeistern vnd Küstern jre Gerechtigkeit vnd Dienstpflicht entweder gar nit reichen vnd geben wöllen/ sonderlich/ wenn es grosse Hansen sind/ die da meynen/ man

man dürffe sie nicht drumb mahnen / Oder wenn sie es schon im Unglauben vnd mit vnwillen geben / geben sie vntüchtig Getreyde / oder falsche/ lose vnd böse Müntze/ oder geben den vierdten theil oder die helfft / vnd sind also gantz vndanckbar gegen die höhesten Wolthaten GOttes/ die mit der gantzen Welt Gelt vnd Gut nicht zu bezalen sind/ Aber sie haltens in jhren dückischē Hertzen darfür/ sie thün recht vnd wol daran / Pfaffen vnd Küster sind nichts bessers wehrt/ vnd wenn man deñ jhrer etliche / die gar nichts geben wöllen / Schrifftlich oder mündlich erinnert/ Sie sollen sich doch danckbar erzeigen gegen dem HErrn Christo vnd seinen getreuwen Dienern für das geoffenbarte Euangelium/ vnd deß armen Lazari/ den jhnen Gott selber für die Thür geleget / Christlich Liebe an jhm zubeweisen / nicht vergessen/ So geben sie für/ die verstockten vñ vom Teuffel besessene Menschen/ man wölle jnen jhre Güter beschweren/ sie wöllen jnen keine Gerechtigkeit auff jhre Güter machen lassen / so sie doch nichts haben / auch an zeitlichen vergenglichen Bettelgütern/ das sie nicht auß lautern Gnaden/ von dem milten GOtt empfangen haben / Ja sie dürffen vnverschämet fürgeben/ sie wöllen denen keine Zinse geben / die jhnen keine Häuptsumma geliehen/ die losen Schelmē Pfaffen vnd Küsters sollen sich begnügen lassen mit einem Kropff vnd grawen Rock/ Sie haben sonsten satt vnnd vberflüssig/ so es doch an den meisten örtern/ vnnd sonderlich auff dem Eichßfeld/ an den meisten örtern/ one das so genaw gespannet/ Weñ schon alles Eynkom̃en den Kirchendienern treuwlich gereicht wirt/ daß sie nehrlich das treuge Brot vnnd geringe Kleyder davon haben können / Aber an vielen örtern sind die Pfarrgüter also berupffet vnd bezauset/ ja werden von Schandhuren/ Hengsten vnd Hunden/ so gar verzehret/ daß die getrewe Diener Christi Hunger vnd Kum̃er leiden müssen mit Weib vnd Kindlein / daß man jhnen auch denselbigen scheinbarlichen ansihet/ Ja auch jhrer eins theils vmb deß willen/ daß sie nicht gebürliche vnterhaltung habē können/ die Empter verlassen/ vñ sich zu andern Handthierungē begeben müssen.

Wenn man aber hievon redet bey dieser letzten Epicurischen / Saduceischen Säwwelt/ so wirdt man noch darzu verlachet vnd verspottet/ wie sichs denn auff eine zeit zugetragen/ daß an einem Tisch etliche Prediger vnd andere gesessen / vnd da einer vnter jhnen gesaget hatte / Es gienge jetzt so nährlich vnd vbel zu/ daß noch etliche Prediger müssen Handwercke lehrnen/ vnd sie zu den Pfarrdiensten gebrauchen / wolten sie anders sich vnnd die jhren ernehren/ vnnd nicht in Schuld gerathen/ deß hat ein Hof Juncker hönisch gelachet/ vnd gesaget/ so wölt ich ein Schmid werden / daß wenn ich solte zum Krancken gehen / das Eysen in deß warm würde/ etc. Darauff hat ein Gottseliges Hertz/ ein Prediger / geantwortet/ wir dürffen denen/ so zur Helle fahren / kein Feuwer auffblasen oder Eysen schmiden/ Daß stimmet mit den Worten deß heiligen Vatters Lutheri fein vbereyn / in der Vorrede vber den 37. Psalm. im ersten theil Jhenisch teutsch/ fol. 541. da er durch den Geist Christi also spricht: Was nicht ghen Him̃el gehöret/ das bringet niemands hineyn/ wenn man es schon auff stücke zurisse. Was aber hineyn sol/ das muß hineyn/ weñ sich alle Teuffel daran hiengen / vnd sich darob zurissen. Aber solche vngläubigē/ Gottlose Gesellen vnd vnbarmhertzige/ Teuffelische verstockte Hertzen/ die also der getreuwen Prediger zu jhrem grossen Hunger vnd Kummer/ den sie leiden müssen / noch hönisch spotten / sollen alle miteinander wissen/ daß es jhnen der ware/ lebendige/ Allmächtige vnd gerechte Gott nicht schencken/ sondern sie am Jüngstentage mit dem Teuffel vnd allen verfluchten ins ewige Hellisch Feuwer weisen wirdt/ vmb deß willen / daß sie so gar vnbarmhertzig gewesen / vnnd den HErren Christum in seinen getreuwen Predigern / armen Kirchendienern vnnd Haußvättern / weder gespeiset noch geträncket/ Ja Lazarum jhrenthalben haben hungers sterben lassen/ vnd dardurch/ so viel an jhnen gewesen/ mit fleiß verhindert/ daß der Sabbath oder Feyertage nicht recht ist geheiliget worden.

Darnach findet man auch solche schändliche Teuffelskinder/ weñ schon die Pfarre vnd Schuldienste auch die Küstereyen von den alten (denn die jetzigen Maulchristen geben nichts zum rechten Gottesdienst/ liessen alle Kirchendiener jhrenthalben wol hungers sterben) ziemlich versorget sind/ mit Länderey/ Gärten vnnd Wiesenwachß / wo ferrn jhnen dasselbige / wie andern Leuten / geheget würde/ welche mit fleiß warten/ wenn Pfarrherrn vnnd Kirchendienern jhres Göttlichen Ampts pflegen vnnd warten in der Kirchen / daß sie jhnen vnter deß jhr Getreydig vertretten vnd abätzen/ in die Gärten steigen / Obß/ Kraut vnd anders / stelen/ die Wiesen gantz vnnd gar außhüten / Vnnd wenn die Heiligen Empter in der Kirchen schier auß sind/ wüschen sie das Maul/ vnnd ziehen davon / thun gleichsam hettē sie kein vnrecht gethan/ vnd weren nie da gewesen/ Wenn es deñ die armen Diener Christi jrgends klagen / dürffen dieselbigen Gottesdiebe fein hönisch sagen / Das müssen lose Schelmen / ja lebendige Teuffel/ seyn/ die einem armen Pfarrherrn / Schulmeister oder Küster/ das seine außhüten vnnd stälen/ vnd thun solches die am aller meisten / zu denen man sichs am wenigsten vermutet vnd versihet/ Ja eben die Gesellen/ so Hönig im Munde/ vnd die Gallen beym Hertzen haben/ als Cain vñ Judas Jscarioth/ vnd die am aller ersten/ so billich andere darum̃ straffen solten / Aber sie sollen wissen / solche Teuffelsbraten/ daß sich Gott der HErr die lenge nit wirt spotten lassen/ werdē sie von solchen schweren Sünden nit abstehen/ so werden sie dafür in der Hellen auffstehen/ Deñ was der Mensch säet/ das wirdt er gewißlich ärndten/ Weil denn solche Gottlose Hertzen vnd Teuffelslaruen auff das Fleisch säen eitel Sünden vñ Schadenkorn/ so werdē sie auch warhafftig vom Fleisch das ewige verderben ärndten.

Galat.

Hieher gehören nun auch die jenigen / so nichgern

gern darzu verhelffen / ja noch wol / wenn sie im Ampt Weltlicher Oberkeit sind/ ernstlich verbieten/vnd mit nichten gestatten wöllen/viel weniger wöllen sie Holtz vnd anders / wenn sie Gott schon reichlich begabet / darzu geben / daß Pfarrhäuser/ Schulen vnnd Küstereyen / erbauwet/ oder da sie schon erbauwet/in bäwlichen Wirden vnd Besserung erhalten werden/ Ja es verdreußt sie/ daß sie einem armen Pastori / Schulmeister oder Küster / sollen helffen ein Loch auff dem Dach zumachen/ ein Zaunstecken setzen/oder ein Fach verzäunen / dieselbigen alle bezeugē mit offentlicher that/ daß sie gar nicht nach Gottes Wort vnd der rechten Heiligung deß dritten Gebotts fragen/ auch jhrer Seligkeit gar nichts achten/ sonst würden sie zu solchem geringen Dienst vnd schlechter Arbeit vnverdrossen seyn/ Ja sie würden sich viel mehr hertzlich freuwen / daß sie Christo allhier auff Erden an seinen Hütten dienen solten / vmb der ewigen Wohnung willen / so jhnen gewißlich durch Christum erworben vnnd im Himmel bereit sind/ wenn sie es hertzlich gläuben/vnd zum zeugniß solches glaubens disen Gottesdienst in warer Gottes furcht mit willen verrichten. Man find auch noch wol solche Teuffelsbraten / die da öffentlich vnverschämpt heraussen sagen/Sie wöllen(mit züchten zu redē) vil lieber Mumenhäuser oder Schencken (die eins theils nichts bessers sind) denn Pfarren/ Schulen vnnd Küstereyen / helffen bauwen/ Ob nicht dieselbigen auch schwerlich wider das dritte Gebott Gottes sündigen/lasse ich alle fromme eyfferige Christen vrtheilen vnd richten.

Man sol auch der Herrschafften vnd Gemeinen nicht vergessen / wenn jhnen Gott schon getreuwe Prediger vnnd Seelsorger sampt andern Kirchēdienern bescheret hat / die sie mit allen treuwen meinen/Gottes Wort rein vnd klar predigen vnd lehren/sich keiner mühe den H. Catechismum fleissig zu treiben / verdriessen lassen / sie auch dieselben ziemlich vnterhalten / weil sie leben/so bald sie aber gestorben sind/ist jhres getreuwen dienstes gantz vñ gar vergessen/jhre arme verlassene Wittwe vnd Wäiselein werden gar nichts geachtet/vnd haben sie nicht vnterhaltung gehabt/daß sie etwas davon haben ersparen vnd erobern können/weil sie gelebet / so lässet man dieselbigen armen verlassenen Wittwen vnd Wäisen grosse not leiden / vnd erbarmet sich derselbigen schier niemands/ so doch Christen Leut schüldig sind / daß sie jhres in Gott verstorbenen Seelsorgers Weib vnnd Kindelein nicht liessen Not leiden/ Sondern wie der Heilige Vatter Lutherus saget im achten Jenischen theil/ fol. 191. Das dritte oder ja zum wenigsten vierdten theil seines vorigen eynkommens jhnen reicheten / Aber die Welt liget so gar tieff im argen/daß sies viel lieber zu jhrem nutz wendet/ was zu förderung deß Worts vnd besserung der Kirchen/trost vnd enthaltung der Armen verlassenen Wittwen vnd Wäisen/von den Alten gegeben ist/ Deñ daß sie Christo zu Ehren vnnd Dancksagung für die Offenbarunge deß reinen Worts Gottes einem auß den geringsten / die jhnen angehören / einen Heller liessen zu koñen / Ja wenn solche getreuwe Prediger etwas der gantzen Gemein zu gut außgeben/ vnd am Pfarrhauß verbauwet/ daß es augenscheinlich vnd beweißlich / gleichwol thut man den armen Wittwen vñ Wäisen nach jhres Herrn vnd Vatters absterben keine erstattung/ Sondern man weiset sie entweder mit vnnützen worten gar hönisch abe / oder verzeucht ja die hülffe so lang/ dz sie deß ansuchens müde vñ verdrüssig werden/vnd also deß jhren/wid' alle billigkeit entrahten müssen.

Hierzu helffen bißweilen die Successores mehr mit vnnützen Worten vnd Brieffen / denn es für jhre Seelen vnd Gewissen gut ist. Der sich aber einen Richter der Wittwen / vnnd Vatter der Wäisen rühmen läßt / vnnd auch warhafftig ist/ wirdt der Gottlosen verfluchten geitzigen Welt solchen schändlichen Vndanck vnd grewliche vnbarmhertzigkeit zu seiner zeit auff den Kopff vergelten zeitlich vnd ewig. Zeitlich/ daß sie Gott der HErr gewißlich straffen wirdt/ daß jhre Weiber/ Wittwen / vnd jhre Kinder Wäisen werden/ vnd sich darnach derselbigen jhrer verlassenen Wittwen vnd Wäisen auch niemands erbarmen wirt. Ewig/ daß ein vnbarmhertzig Gericht am Jüngstentage vber sie gewißlich gehen wirt / weil sie allhier auff Erden keine Barmhertzigkeit geübet vnd beweiset haben / sonderlich der getreuwen Prediger verlassenen Wittwen vnd Wäisen/darmit sie offentlich bezeuget/ daß sie nach GOTtes Wort nichts gefraget / sondern dasselbige sampt seinen Dienern verachtet / vnnd sich also an dem dritten Gebott Gottes schwerlich/ja grewlich vnd schrecklich / ob sie es wol nicht gemeinet / versündiget haben. Gott helffe allen denen / so in solcher greuwlichen Sünde stecken/ zu warer bekerunge/Amen.

Darnach werden auch vom Sabbathsteuffel sonderlich gewaltig geritten vnnd getrieben das grosse Hudelmanns Gesinde/ Spitzbuben/ Landsknecht oder Gartenbrüder/ Gäuckler/ Spielleut/ Fechtmeister / vnd alle andere Lotterbuben/ Landstreicher/ Verrähter/ Mörder/ Lügener vñ Dieb/ die sich auff die Sonntag vnd Feyertag freuwen/ nicht daß sie Gottes Wort hören vnd lehrnen/ das Sacrament deß Altars empfahen/vnnd den rechten waren Gottesdienst/ Gott zu Ehren/ vnd jnen zur Seligkeit/ im einigen Glauben wöllen verrichten helffen / sondern daß sie eins theils vnter der Predigt frey schlemmen vnd jubilieren / oder in die Häuser brechen / vnd auffschlagen Kisten vnd Kasten/ Morden / Rauben vnd Stelen / vnd viel Leute hoch betrüben / wenn sie Kühe vnnd Pferd/ Gelt vnnd andere Kleinodia/ verlieren/ Oder berücken die Leute bey dem Trunck / vnnd narren sie mit falschem Doppelspiel vm̄ jhr Gelt / oder giessen jhren Haßz bey dem Truncke auß/ vnd ermorden Leute/ ehe sie es gewar werden / Oder bringen das Gelt von den Leuten mit ander Allfäntzerey von Meister Hämmerlein / Affenzeugen / Elephanten / Bären/ Löuwen vnd wilde Katzen/ weisen vnd stehen lassen/ durch einen Reiff springen/

oder

oder sonsten mit Fechten / Hofrechten / kleine Pferdlein / vnnd anderer Lotterbüberey / von den Leuten bringen / vnd also jhren Vortheil bey dem Trunck vnnd sonsten schaffen mit jhren Heydnischen Affenspielen vnnd vergeblicher Kurtzweile / Vñ ist fürwar zuerbarmen / daß man solche Gäucherey / schändliche Büberey / vnnd Heydnische Laruerey / noch gestatten sol / auff den offentlichen Rahthäusern / oder in den Gasthöfen / nach geoffenbarter Warheit deß reinen Euangelij / so doch solche Gottlose Gesellen die rechten lebendigen Teuffel sind / so wol als die falschen Lehrer / so den Leuten Gottes Wort / wenn sie es schon deß Morgens gehöret / nach Mittag auß dem Hertzen reissen mit jhrer Fantasey vnnd Spiegelfechten / darauff sie grössere achtung geben / als auff das predigen / vnd also deß lieben Worts gantz vnd gar darüber vergessen / Dencken darnach die Wochē vber viel mehr an solche Gäucherey / Büberey vñ Laruerey / denn sie an die Predigt Göttliches Worts / oder an die Lehre deß heiligen Catechismi gedencken / vnd wirt also der Sabbath von solchen leichtfertigen Vögeln vnd Gottlosen Buben eusserlich vnd jnnerlichen schwerlich entheiliget / Eusserlich / daß viel Leut dardurch von Gottes wort vnd dem rechten Gottesdienst abgezogen / vnnd der zeit / so sonderlich zur Heiligung verordnet / schändtlich gebrauchen / vnd dieselbige gar vbel anlegen.

Innerlich / daß die heilige Ruhe im Hertzen verstöret / daß man zur betrachtung deß heiligē Göttlichen Worts / hertzlicher Anruffung vnd Dancksagung / auch zur tödtung deß alten Adams / nicht so wol kom̃en kan / als sonsten mit Gottes hülffe / ausserhalb solcher Fantasey / dennochten geschehen würde.

Deßgleichen verhindern auch sich selbs / vnnd sonsten viel Leut / vom gehöre vnnd betrachtunge Göttliches Worts die Büchsen vnnd Armbrust schützen / vnnd meinen jhr eins theils / auch vnter den Weltregenten / Sie haben den Pfaffen gar wol vexiret / wenn sie den Schützen wall jm für die Nasen machen / Aber es sollen solche Verächter der heiligen Ruhe Gottes wissen / daß sie der leydige Sabbathsteuffel zu solcher kurtzweil / Bürgerlicher Gesellschafft vnnd Zeit vertreib / wie sie es nennen / hetzet vnd treibet / Auch sie mit seinen verlipten Pfeilen / ob sie es wol noch zur zeit nicht fühlen / biß auff den ewigen Todt verwundet hat / Darumb er jhnen weder Leibliche noch Geistliche Ruhe gönnet / vnnd were jhnen warlich / warlich / zur Seligkeit nützer vnnd zuträglicher / sie hörten lesen / oder betrachteten vnter deß Gottes Wort im Glauben / so köndten sie solche verlipte Pfeil deß Bösewichts fühlen vnd erkennen / die Fewrigen außleschen / vnd würden jhm auch zugefallen weder Pfeil noch Kugel verschiessen / deß bin ich in Christo gewiß.

Zu letzt muß man ja der Hartzknaben / Eichßfelder / vnnd anderer leichtfertigen Völcker vnnd Stechgesellen / nicht vergessen / die auch vom Sabbathsteuffel sonderlich geplaget werdē / nicht zwar das gantze Jahr vber / denn das / bekennen sie selber / were zu grob / sondern kurtz für Faßnacht / da sich einer am andern mit rennen vñ stechen versucht / vnd offt das Mütlein einer am andern kühlet / daß ein theil nicht lebendig oder gesund wider von der Bane kompt / Dieselbigen verruchten hertzen achten weder deß natürlichen noch deß ewigen Lebens / Das natürliche setzen sie in die Schantz mutwillig / vnd werden offt Mörder an jhrem eygenen Leib / vnnd weil sie Gottes Wort sonderlich auff die Sonntag nach Mittag vber jhrem verfluchten / vnnötigen stechen / verseumen / auch andere davon abhalten / achten sie auch deß ewigen Lebens nicht / welches vns im Gnaden wort angebotten vnnd geschencket wirdt / Vnd sind solche leichtfertige Stechgesellen auch grosse Verächter deß heiligen Göttlichen Worts / vnd versündigen sich gar schwerlich an dem dritten Gebot Gottes / vnd die am aller meisten / so mit Segen / Zäuberey vnd Gäuckeley / das Faßz Biers gewinnen / oder ruhm davon bringen wöllen / so doch solches eytel hellische trünck vñ schändlicher Teuffels ruhm ist.

Summa / die Welt bezeuget mit solchē schändlichen Wesen allein / daß sie deß Teuffels ist / wie sie gehet vnnd stehet / vnd daß jhre Kinder (wie der trewe vnd thewre Lehrer M. Cyriacus Spangenberg saget im Formular der alten Adams Sprache) keinen functen rechtschaffener liebe zu Gottes Wort in jhren Hertzen haben / Vnd daß in jhrem gantzen Leibe nicht sey ein einiger Blutstropffe / der geneiget were mit lust vnd liebe Gottes Wort zu hören / vnd im glauben zu bewaren / kein Spiel / Gäuckeley / kan so lang wären / so offt geschehen / so viel gekosten / so lausig vnd schlim̃ seyn / darbey sie nicht lieber seyn / länger bleiben / vnnd offter zusehen wolten / denn einen tag zwey oder dreymal in die Kirchen gehen / vnnd das reine Wort Gottes hören vnd lehrnen / Das sind die from̃en Kinder / denen Fressen / sauffen / panckctieren / stechen / rennen / jagen / schiessen / Mummereyen / spielen / tantzen / fechten / spaciern gehen / schlaffen oder sonsten faullentzen / tausentmal lieber / lustiger vnd genemmer ist / deñ Gott vnd sein heiliges thewres / lebendigmachendes Wort / setzen also jhrer eygenē Seelen seligkeit weit hindan / damit sie nur dem Fleisch seinen willen / Kützel wol büssen / vnd seinen wollust vnd willen schaffen mögē. Wehe aber allen denen / so vnter jnen nicht bekehret werden / Denn weil sie die Welt geliebet / vnnd derselbigen hofieret / vnd darüber Gottes Wort verseumet vnd verachtet / werden sie im Hellischen Feuwer büssen müssen ewiglich / da jhnen deß Fleisches Kützel an Leib vnd Seele wirdt zum ewigen schmertzen werden.

Hierauß ist nun (hoffe ich) nach meiner einfalt kundt vnnd offenbar / wie mannigfeltig das einige Gebott Gottes / Du solt den Feyertag heiligen (leyder) vbertretten wirt / vñ wie grewliche / schreckliche Sodomitische Sünde an den tagen / die sonderlich zur heiligung verordnet / geschehen vnd begangen werden / Ja es geschehen an solchen heiligen Feyertagen viel mehr vnd grössere als an den Werckel-

Werckeltagen / noch wirdt die Welt mit jhren Teuffelskindern toll vnnd thöricht/ wenn man sie solcher Sünde beschüldiget vnnd erinnert/ Nemlich/ daß sie Gottes Wort/ die Heiligen Sacrament vnnd den gantzen rechten Gottesdienst/ vnd also Gott selbs im Himmel/ verachten/ vnd jhre Säwe lieber haben/ als Christum vnd sein Himmelreich.

Es ist auch hierauß offenbar/ daß die erfüllung deß dritten Gebotts nicht stehet in eusserlichem Müssigang/ ruhen oder feyren allein/ daß man sich für die Thür setzet/ leget die Hände in schoß/ oder gehet für die lange weile zum Nachbauwer spielen/ vnnd häwet die Leut zur Banck/ oder vertreibet die zeit mit Toppeln vnd Spielen/ stechen vnnd fechten/ zechen vnnd schwatzen/ kugeln vnnd schiessen/ oder anderer Leichtfertigkeit/ Auch nit darinnen/ daß man sich schön schmückt auff den Marckt/ oder von einer Kirchen zur andern spacieret/ vnd die schönen Tafeln besihet/ Die Orgeln mit allerley Flutenwerck vnd Vogelgesang höret/ vnd daß man herrlicher jsset vnd trincket/ denn auff die gemeinen Werckeltage/ Sondern stehet fürnemlich darinnen/ daß man Gottes reines Wort mit ernst fleissig predige/ höre/ lese/ mercke/ lehrne/ bedencke/ davon singe vnd sage/ demselbigen hertzlich gläube/ vnd den rechten warhafftigen Gottesdienste/ in Gottes Wort gegründet/ mit hertzlicher Anruffunge für alle anligende Not der gantzen Christenheit/ vnd Dancksagung für alle Wolthat/ die Stunde oder den gantzen Tag/ der sonderlich zur Heyligung verordnet/ treuwlich verrichten helffe/ das heilige Sacrament deß Altars offt empfahe/ Gottes seligmachendes Wort nicht verfälsche/ Das Gesetze vnnd Euangelium nicht in einander menge/ keine Abgötterey treiben helffe/ Kinder vnd Gesind fleissig verhöre/ das Creutz mit Gedult trage/ sich deß verfluchten Mammons diensts vnd aller Leichtfertigkeit vnnd Büberey zu forderst wenn man prediget/ vnd auch ausserhalb der Predigt/ gäntzlich enthalte/ vnd also den Sabbath mit Leib vnd Seele recht vnd warhafftig heilige/ im rechten einigen Glauben/ Also/ daß Gott der Vatter allein in vns wircke/ vnd wir in Christo fein stille halten/ biß der Heilige Geist in vns vollende/ das er angefangen/ zu Lob/ Ehre vnnd Preiß/ seiner Göttlichen Herrligkeit/ vnd vns armen Sündern zur Seligkeit/ durch die Mittel/ die Gott selbs darzu gestifftet vnnd geordnet hat/ vnnd wenn wir es auffs beste gemacht/ für seinem Göttlichen Angesichte alle zeit erkennen vnnd bekennen/ daß wir in Adam für Gott nichts denn Sünder/ vnd in den besten Wercken gantz vnnütze Knechte seyn/ vnnd deß waren seligmachenden Glaubens/ der sich auff Gottes vnaußsprechliche Gnade vnnd Barmhertzigkeit in Christo geoffenbaret/ im Leben vnnd Sterben gar allein gründet vnnd gewiß verläßt/ wider alles wüten vnnd toben deß Teuffels/ anklagen deß Gesetzes/ ängstigen der Sünde/ schrecken deß Todes/ vnd der Hellen Rachen/ von Hertzen trösten/ Denn solches warhafftigen Christlichen Wesens lebet der Gerechte für Gott GAR ALLEIN/ vnd solcher Christlicher Glaube/ ob er wol nach geschenckter vnnd empfangener Gerechtigkeit in den Neuwgebornen nicht müssig/ sondern thätig ist durch die Liebe/ Ja er ist ein Mutter aller Tugenden/ wie der heylige Vatter Lutherus sagt in der erklärung vber das erste Buch der Schöpffung/ so kan er doch nichts neben sich leiden/ auch nit der Engel Heyligkeit/ geschweige denn der Menschen gantze schwache/ ja vnreynige Frömbkeit im Kampffstündlin deß Gewissens/ vnnd Gericht für deß lebendigen Gottes Angesichte/ Vnnd darzu helffe vns mit Genaden derselbige ware Gott vnd Himmelischer Vatter/ durch seinen heyligen Geist/ vmb seines eingebornen/ gleichewigen vnnd hertz allerliebsten Sons Jesu Christi willen/ denselbigen dreyen vnterschiedlichen Personen/ einem einigen/ Allmächtigen/ Getrewen/ Warhafftigen/ Ewigen/ Gerechten/ Barmhertzigen/ Lebendigen/ Frommen vnd Heyligen Gott/ sey Lob/ Ehre vnd Preiß/ von nun an biß in alle Ewigkeyt/ Amen/ Amen/ Amen.

Jacobus Faber Hartzgerodensis (seligen) thut mit Henningo de Rhoda, vnnd Casparo Fabro seinem Vatter/ seines Christlichen Glaubens Bekenntniß also:

Gott allein alle Ehr/
Vnd sonsten gar niemands mehr/
Hie auff Erden im Jammerthal/
Vnd dort im ewigen Freudensaal/
Da ein Sabbath am andern ist/
Darzu helffe vns Jesus Christ/
Durch seinen Geist in warem Glaubn/
Auff daß wir Gott ewig anschawn/ Amen.

Ein Lied vom Sabbathsteuffel/ Im Thon/ Wo Gott der HErr nicht bey vns helt/ etc.

HEylligen soll den Sabbathstag/ ein jeder Mensch auff Erden/ Daß er Gottes wort hören mag/ so er wil selig werden. Von all seim Thun lassen ab/ daß Gott sein Werck auch in jm hab/ nach all seim wolgefallen.

Neyn/ spricht die Welt/ das thu ich nicht/ ich hab noch lang zu leben/ So lang das Zeitlich nur gebricht/ wil ich mich halten eben. Gleich also/ wie die ander Leut/ nicht achten groß die Seligkeit/ ich komm noch wol zu massen.

Richten wil auß Weltliche Geschäfft/ nach Gottes wort nichts fragen/ Jch lob einen Mann/ der früe vnd spat/ trachtet nach guten Tagen/ vnd alle sein Datum dahin richt/ damit allhier jhm nichts gebricht/ vnd strebet nach grossen Ehren.

Von Pfaffen leid er keine Straff/ halte sie für Narren vnnd Thoren/ solches treibet der ware Gottes Aff/ vnnd reit die Welt mit Sporen/ daß sie thut allen willen sein/ achtet nicht Gottes wort gantz reyn/ dardurch wir neuwgeboren.

Wüßt sie schon daß sie verdampt wer/ mit Leib vnd

vnd Seel/ merck eben/ hört doch viel lieber falsche Lehr/vnd bleibt im sichern Leben/ deñ daß sie Gottes Stim̃e gehorcht/ vnd lebt in warer Gottes furcht/welchs zeugt vom rechten Leben.

Erger es nie gewesen ist/ allhier auff dieser Erden/ Niemands bedenckt zu dieser frist/ wie er wil selig werden/ Ein jeder trachtet nach zeitlichem Raht/vnnd lebet im Sause früh vnnd spat/es kan nicht ärger werden.

Halt diese Zeit nach Gottes Wort/ wie Christus sagt gar eben/ Man pflantzet vnd bauwet an allem Ort/ säufft auch vnnd geitzet darneben/ Ein jeder lebet wie er selbs wil/ der Teuffel treibet also sein Spiel/ Gott wöll vns Busse geben.

Gegen diese ding halt Noah Zeit/ so wirst du mercken eben/ Der Jüngstetag der ist nicht weit/ Christus wölls vns vergeben/ daß wir sein Wort verachtet han/ vnnd bring vns noch auff rechte Bahn/ schenck vns das ewige Leben.

Ehr sey Gott Vatter allezeit/ vnd Christo dem Eingeboren/ Vnd dem Tröster heiligem Geist/ gar hoch ins Himmels Throne/ Wie es im Anfang vnd auch jetzt/ gewesen ist/ vnd bleibet stäts/ von der Welt zur Werlet/ Amen.

Ein ander Lied von dem gantzen Christenthumb/ worinnen es eygentlich

gehet vnd stehet/ zu Ehren dem lieben Gott/ vnd zu Christlichem wolgefallen gemacht/ dem Edlen/ Gestrengen vnd Ehrnvesten Wilhelm vom Westernhagen/ vnnd seinem Gottseligen Gemahel/ Christine Sigismund Wurms (seligen) nachgelassener Tochter/ auff jhrer beyder Tauffe vnnd Zunamen gestellet/ durch Casparum Fabrum/ der Schäfflein Christi zu Deystingen beruffenen Pfarrherrn/ so lang Gott wil/ auch im Thon/ Wo Gott der HErr nicht bey vns helt/ wenn vnser Feinde toben/ Vnd gehet eine kurtze Bekänntniß vom selbigen vorher.

Glaub/ Hoffnung/ Gedult vnd Liebe/
Ist deß heiligen Geistes getriebe/
Wenn er vns schaffet vnd erhelt
Bey Jhesu Christ dem rechten HELT/
Doch behelt den Sieg der Glaub allein/
Das ander nur Gezeugen seyn.

Der Gläubigen Hoffarbe vnd der Gottlosen Garauß/ Psalm 75.

Der HERR hat ein Becher in der Hand/ mit starckem Wein voll eyngeschenckt/ vnnd schencket auß demselbigen/ Aber die Gottlosen müssen alle trincken/ vnd die Hefen außsauffen.

Folget das Lied.

Matt. 10. vnnd 24. Ephes. 6.

WIL ich ein rechter Christen seyn/ so muß ich erstlich gläuben/ daß ich von Sünden werde reyn/ Allein durch Christ den HErren. In solchem Glauben biß ans End/ so lang ich lebe in diesem Elend/ dem Teuffel widerstehen.

HELM der Hoffnung ist mir auch not/ sol ich im Creutz bestehen/ bey dem/ der sich für mich in den Todt/ gar willig hat gegeben. Im Glauben stäts jhm hangen an/ damit ich bleib auff rechter Bahn/ die mich ghen Himmel führet.

VON Christo muß ich weichen nicht/ im Creutz vnd Leiden schwere/ Er ist der Weg/ Warheit vnd Liecht/ das Leben vnd die Thüre. Darꝛdurch ich kom̃ zum Vatter mein/ vnd in das Vatterland hineyn/ welches Adam hatte verloren.

Johan. 8. 10. 17.

WESTER deß Vatters willen sein/ daß er anders gesinnet/ Er hetts vns offenbaret fein/ damit er vns gewinnet. Also hat Gott die Welt geliebet/ daß er sein einigen Sohn gibt/ auff daß sie EWIG LEBE.

Johan. 6. Johan. 3.

HAT ers nicht hertzlich gut gemeynet/ da er sich selber gegeben/ Vnd mit dem Vatter vns vereynt/ Herwider bracht das Leben/ welchs in Adam verloren war/ Also/ daß wir auch gantz vnnd gar/ wern ewiglich gestorben.

Rom. 5.

GEN die Straffen/ so wir verwirckt/ deß ewigen Todts zu sterben/ hat vns auß Gnaden zugeschickt/ nur zeitlich Creutz auff Erden/ darumb wir billich dancken Gott/ der vns errett auß aller Noht/ vnd bringt vns in das Leben.

VND ist nun von vns gantz vnnd gar/ ewige Straff genommen/ Darumb wir billich wenig Jahr/ vns selbs zu grossem Frommen/ seine gar Vätterliche Zucht/ in stäter warer Gottesfurcht/ vns lassen wolgefallen.

CHRISTI sind wir gantz eygen gar/ so wir solchs hertzlich gläuben/ der sich in Todt für vns fürwar/ gar willig hat gegeben/ vnnd hat dadurch die Sünde vnnd Todt/ darzu allen Jammer vnd Noht/ in seinem Leibe vertilget.

NACH dem Willen deß Vatters sein/ hat er solchs alles verrichtet/ hat vns erlößt von ewiger Pein/ vnd ist nu alles geschlichtet/ was der Teuffel wider vns hat/ das ist also nachs Vatters Raht/ gäntzlich auffgehaben.

WVRMS art nam Gottes Sohn an sich/ da er dẽ Teuffel fellet/ Er ward ein warer Mensch wie ich/ doch ohn Sünde sich stellet für mich/ die Straff derselbigen leid/ hat mich gebracht zur Herrligkeit/ die kein Mensch kan außsprechen.

Sind wir denn nun mit Christo all/ der Sünd warlich gestorben/ da er herwider bracht den Fall/ vnnd vns Gnad erworben/ so gläuben wir billich seinem Wort/ daß wir auch allzugleich hinfurt/ werden im Leben herrschen.

IN welchs er vns allen zu trost/ durchs Creutz ist eyngegangen/ Laßt vns jhm folgen nur getrost/ es ist alles gefangen/ was vns zuvorn gefangen hielt/ der Teuffel hat die Schantze verspielt/ Christus hat sie gewonnen.

Christo dem sollen wir auch allein/ für solche Wolthaten dancken/ Seinen Fußstapffen folgen fein/ in vnserm gantzen Wandel/ vns halten wie die Brüder sein/ denn wir in jhm geschaffen seyn/ zu rechten guten Wercken.

Ein

Ein solchen Wandel laßt vns führen/der Gott allein beliebt/ vnd dem Vatter zu Ehren nur/ wie frommen Kindern geziemet/ in allem das jm wolgefellt/ In Jhesu Christ dem rechten Helt/ gantz williglich erzeigen.

LEIB/ EHR VND GVT/welchs zeitlich ist/ dem Nehesten willig schencken/ Denn wir also zu aller frist/ der Wolthat sollen gedencken/ Daß wir dem Nehesten all zugleich/durchs Wort ruffen ins Himmelreich/ vnnd dienen jhm vom Hertzen.

EHR sey Gott Vatter allezeit/ auch Christo dem Eingebornen/ vnnd dem Tröster Heiligem Geist/gar hoch ins Himmels Throne. Wie es im Anfang vnnd auch jetzt/ gewesen ist/ vnnd bleibet stäts von der Welt zur Werlet/Amen.

Eine Weissagung vom Interim/ das hat ein Blutvergiessen gewißlich hinder jhm/ vnd wirdt vbern Papisten/Adiaphoristen/Maioristen/Synergisten vnd Antinomern/ so es zum theil haben schmiden helffen/ eygentlich außgehen/ im Thon als man singt vom König Ludwig in Vngern/rc.

ES geht gehn diesem Sommer/ gegen dieser Sommerzeit/ Die Büchsen hört man krachen/ in Teutschem Lande so weit/ Die Münch vnnd auch die Pfaffen/ müssen zu boden gahn/ Gottes Wort wöllen sie straffen/den Christen machen sie zu schaffen/ der liebe Gott wölle vns Beystand thun.

Ein Spiel ist angefangen/wol durch die Pfaffen Schar / Die Christen wöllen sie fangen/ in Jrrthumb bringen gar/ mit Mordt vnnd falscher Lehre/ Drucken sie die Christenheyt/Gott wölle sich zu vns kehren/ vnd jhrem fürnemen wehren/ es wirdt jhn warlich werden leid.

Die zeit ist schon vorhanden/ wie Christus hat gesagt/ Mordt/ Krieg in allen Landen/ Pestilentz vnd theuwer Zeit/wer kan erzehlen allen Jammer vnd grosse Noht/ Gottes Wort das vns hilfft allen/lassen viel Christen fallen/das wirt sie bringen in ewige Noht.

Darumb jhr Christen alle/ lasset ab von ewerer Sünde/ rufft an im Glauben mit schalle/Jesum Marien Kind/ daß er sein Zorn wöll wenden/ von seiner Christenheyt/ Es stehet in seinen Händen/ man spürets an allen enden/ wie gewaltig sich der Teuffel regt.

Gottes Wort wil er vmbkehren/ wol durch die Pfaffen Schar/viel Interim thun sie lehren/was ich euch singe ist war/ Die Christen zu verführen/ ist alles angericht/ Die Straffe wirdt sie rühren/ sie ist hart für der Thür / Es wirdt sie warlich helffen nicht.

Daß sie so grausam bochen/ auff jhre grosse Gewalt/Die Lieb ist gar zubrochen/ bey jung vnd auch bey Alt / keiner achtet der Seelen schaden/ wie man für Augen sihet/ Im Blut wöllen die Papisten baden/ das wirdt jhn selber schaden/ Jhr falsches Gebett wirdt helffen nicht.

Hiermit wöllen wir vns trösten/ in vnserer höhesten Noht/ vnd vns nit lassen entrüsten/ Ob wir jetzt sind der Pfaffen Spott/ das Blat wirdt sich vmbkehren/so gar in kurtzer zeit/das werden sie erfahren/die Teuffelische Scharen/Daß Christus hilfft zur rechter zeit.

Darumb jhr Gottes Kinder / Lasset euch verführen nicht/ Es sind deß Teuffels Mastrinder/ Schelmen vnnd Bösewicht / Sie haben ein böse Sache/das wissen wir fürwar/Gottes Sohn der wirdt jhrer lachen/ wirdt jhren Anschlage verachten/Er wirdt sie vertilgen gantz vnd gar.

Hiermit wil ich beschliessen/ diß mein Gesang mit fleiß/ vnd vermahnen alle fromme Christen/ daß sie mit hohem Preiß/Gottes wunder thun erkennen/ die er an vns gethan/ der Tichter thut sich nennen / Gott wölle sich nicht von jm wenden/ Gaspar Faber ist sein rechter Nam.

Widerholung) Der Tichter thut sich nennen/ Gott wölle sich zu vns wenden/ die Papisten müssen zu boden gahn.

GOTT hats jhn lang verkündiget/durch seinen Diener treuw/ Das Volck hat sehr gesündiget/vnd es ist da keine Reuw/ Sie habens also gelehrnet/ von jhrer Pfaffenschar/ Pestilentz haben sie erarnet/ Martinus hat sie gewarnet / Sein Todt der wirdt sie stürtzen gar.

Darumb so wöllen wir ruffen/ zu vnserem getreuwen GOTT/ Seine Ohren stehen noch offen/ Er hat vns allezeit gehöret/ Das beweisen die Exempel der heiligen Göttlichen Schrifft/ Gott wohnet in seinem Tempel/ ist gebauwet on Menschen Händen/ Er wirdt vns warlich lassen nicht.

Ein neuwes Lied/ vmb ein seliges Stündlein zu bitten/ Gasparis Fabri/ auff seines lieben Sohns Jacobi Fabri (seligen) vnd seine Tauffe vnd jhrer beyder Zunamen gestellt/ Im Thon/als man singt von den zweyen Knaben zu Brüssel im Niderlandt/ vmb der Warheit willen verbrannt/rc.

JAcob der ward von Hertzen froh / da jhm seine Söhn ansagten/ Daß Joseph were in Egypto zu einem Herrn gemacht/ daß er nehest nach dem Könige/ das Land solte verwesen/ der Hunger thet jm hertzlich wehe/Er solt allda genesen/der Sohn solt jhn erhalten.

Facht nicht sein Hertz in seinem Leibe/da er ansahe die Wagen / Er sprache/ ich bleib nun wo ich bleib / so sol mirs wol behagen / Jch hab gar gnug dieweil ich leb/weil mein Sohn Joseph lebet/Jch wil bald hin/ vnd wil jn sehen/ Ob mir mein Hertz schon bebet/Jch wil mich mit jhm ergetzen.

BERseba das war der Ort/ da er Gott thet sein Opffer/ Er baht daß jn der HERR erhöret/ bezeugte mit dem Wort/ Er solt hin in Egyptenland/

land/Gott wolte mit jhm reisen/vnd wolt jhn machen wolbekannt/ daß er jn solte preisen/mit einem grossen hauffen.

GAR bald er in Egypten kam / er ward gar schön empfangen/ Joseph der nam jhn freundlich an/ er küßt jhm seine Wangen/ Er weynet lang ans Vatters Halß / doch war es eytel Freuden/ Jacob sprach/ich wil gern bald/auß diesem Elend scheiden/weil ich meinen Sohn hab gesehen.

SPAR O HErre der Ruthen nicht / mach vns zu deinem Bilde/ vñ ob vns schon zeitlichs gebricht/allhier in diesem Gefilde / So gläuben wir doch daß wir sind / von dir gantz vnverlassen / wie der Vatter sein liebes Kind / Also wiltu dermassen/vns gnediglich versorgen.

FAVlen wir schon in der Erd/so sind wir doch genesen / Der ewigen Freude gar bald gewäret/ Gott ist ein ewig Wesen/Vatter/Sohn/heiliger Geist/ wöllen vns alles Leyds ergetzen/ im Schoß Christi am allermeist/ mit dem sollen wir sitzen/ vnd richten vnser Feinde.

Berg vnd Hügel alle gleich/die sollen vns nicht halten / Es sollen in dem Himmelreich/ die Jungen vnd die Alten/ mit Christo leben ewiglich/ Er wil sie schön empfahen/ Sie sollen werden GOtt selber gleich/ gezieret mit allen Gaben / jn sol ewig nichts gebrechen.

Darumb so laßt vns alle gleich/ bitten auß hertzen grunde/daß vns GOTT gebe ALLEN zu gleich / allhier eine selige Stunde / Behüt vns für der Trawrigkeit / so Marck vnd Bein verzehret/ Helff vns durch seine Barmhertzigkeit / so sind wir schon gewähret / der Himmlischen Freuden/ Amen.

Vom zeitlichen Todt der Christen Bekenntniß/ G. F. F.

Der Todt ist ein End aller Sünd/
Drumb scheuw jhn nicht du Gottes Kind/
Der dir das Leben hat erworben/
Der ist am Creutz für dich gestorben.
Bitte den HErrn auß Hertzen grund/
ER dir verleih ein selig Stund/
In Jhesu Christ/ deß Weibs Samen/
Bgerstu das/ sprech frölich Amen.

Ein Lied vom Ewigen Jerusalem/ Im Thon/ Hertzlich thut mich erfreuwen/ ꝛc. Die letzten sieben Verß hat Gaspar Faber getichtet/ die ersten drey hat sonst ein frommer Christ zugericht/ Actum zum Gimtersberga/ auff dem Hartz / Sonnabend nach Jnuocauit/ Anno 1562.

I.

HErtzlich thut mich erfreuwen
Die liebe Sommerzeit/
Wenn Gott wirt schön verneuwen
Alles zur Ewigkeit/
Den Himmel vnd die Erden
Wirdt Gott neuw schaffen gar/
Alle Creaturn sollen werden
Gantz herrlich reyn vnd klar.

II.

Die Sonn wirdt neuw vnd reyne/
Der Mond/ die Sternen all/
Gar vielmal heller scheinen/
Deß man sich wundern sol/
Das Firmament gemeine
Wirdt Gott auch schmücken fein/
Das wirdt er thun alleine/
Zur Freude den Kindern sein.

III.

Also wirdt Gott neuw machen
Alles so wönniglich/
Für Schönheyt soll es gar lachen/
Vnd alles freuwen sich/
An Gold vnd Edelsteine
Die Welt wirdt seyn geschmückt/
Mit Perlen groß vnd kleine/
Als wer es außgestickt.

IIII.

Kein Zung nicht kan außsprechen
Die grossen Herrligkeyt/
Wenn sich der HErr wirdt rechen/
Vnnd geben den bescheid/
Sünd/ Teuffel/ Todt vnd Helle/
Wirdt stürtzen ab zugleich/
Sampt allem vngefelle/
In Abgrundt ewiglich.

V.

Solche Herrligkeit Gottes
Sol vns erleuchten schon/
In auffhebung deß Todtes
Wirdt Gott im Obersten Thron
Bauwen ein Statt gar reyne/
Darinnen wirdt leuchten klar
Das Lamb in der Gemeine
Wirdt es seyn gantz vnd gar.

VI.

Darinn kein Todt wirdt herrschen/
Keine Sünde vns fechten an/
Kein Teuffel sticht die Versen/
Kein Hell vns ängstigen kan/
Das lebendige Wasser
Das wirdt vns träncken all/
Fliessen auff allen Gassen
In dieses Königes Saal.

VII.

Darinn der Tempel reyne
Wirdt Gott sein ewiglich/
Die lebendige Steine
Hat Gott bereit durch sich/
Die werden leuchten alle
In diesem Himmelreich/
Werden loben mit Schalle
Gott Vatter ewiglich.

VIII.

Da wirdt das Gärtlein schöne/
Mit Bäumelein wol geziert/
Voll seyn der Vögel gedöhne/

Die Schwalbe da kirren wirdt/
Die Nachtigall wirdt singen
Die gantze Sommerzeit/
Daß in dem Wald wirdt klingen/
In alle ewigkeyt.

IX.

Darumb so laßt vns trauwen
Auff Gottes Barmhertzigkeyt/
So werden wir anschauwen
Christum in Ewigkeyt/
Sein Angesicht wirdt leuchten
In vns gantz hell vnd klar/
Wenn er wirdt vberreichen
Seim Vatter die Herrschafft gar.

X.

Solch Reich laßt vns erharren
Im Glauben festiglich/
Ob wir schon sind hie Narren/
Es sol vns reuwen nicht/
Das Erb ist vns bescheiden/
Daß wirs mit Christo gleich
Sollen nach diesem Leiden
Besitzen ewiglich.

Ein neuwes Lied von dem Jüngstentag/

Im Thon / Christ der du bist der helle Tag / hat Gaspar Faber seiner jüngsten Tochter Susanna zu guter letzt gemacht/ Anno 1564. zu Deystingen auff dem Eychßfeld.

Es ist gantz nahe der Jüngstetag/ kein Christen Hertz das leugnen mag/ Die Zeichen all sind offenbar / Sie fehlen nicht / gläub mir fürwar.

Der Antichrist ist offenbart/ Die gantze Welt ist gar verkart/ Sie achtet GOttes Wort nicht mehr/ vnd trachtet stäts nach falscher Lehr.

Die Rotten nemmen vberhand / Fressen vnnd Sauffen ist kein schand / Die Welt trachtet nach eyteler Ehr/ Als wenn kein Gott im Himmel wer.

Vnd wer nicht lobet jhren Thand / Den verjagt sie bald auß dem Land/ Sie wil gar vngestraffet seyn/ vnd ligt im Koht gleich wie ein Schwein.

Von Kriegen hört man groß Geschrey / Die Lieb im Volck ist gar entzwey / Der Glaube ist verloschen gar/ Bey aller Welt ist offenbar.

Der Mond verleuret seinen Schein / verdunckelt wirdt die Sonne rein / Den Leuten wirt auff Erden bang / Die thewre Zeit wäret sehr lang.

Der Türck wütet vnd tobet sehr/ Als weñ kein Gott im Himmel wer/ Der rechen werd vnschüldigs Blut / Doch helt vns Gott in seiner Hut.

All Zeichen so geschehen sind / Die schlegt die Welt gar in den wind/ Sie hat jhr vormals mehr gesehn/ Achtet jhr gar nicht/ läßts also hingehen.

Sie bauwet/ sie pflantzet/ hat guten Mut/ vnd achtet nit das ewige Gut/ das zeitlich Gut acht sie viel mehr/ denn Gottes Wort vnd reyne Lehr.

Den zeitlichen Frieden wil sie han/ solt Gottes Wort zu boden gahn / deß achtet sie nicht vmb ein Har/ vnd ist es vberdrüssig gar.

Ein Heller geb sie warlich nicht / vmb Gottes Wort/ vnnd rechtn Bericht/ Der Pfaffen Sach wil vberig seyn/ vnd haben gute Tag allein.

Gleichwol erhelt der HERR sein Wort / wider alle Macht der Hellen Pfort / Denn es sol ein Gezeugniß seyn/ vber die gantze Welt gemein.

Drum̃ ist der Tag hart für der Thür/ O Christ nimbs war / vnd halte dich nur / An Gott solches gar wol betracht/ vnd laß es ja nicht auß der acht.

Denn wenn die Welt am sichersten ist / vnnd meynt sie hab noch lange frist/ So wirt sie bald zu boden gahn/ Das mercke ja ein Christenmann.

Vnd bete stäts ohn vnterlaß / vnd hüte sich ja für Geitz vnd Fraß / wer Christo gläubt auß Hertzen Grundt / der ist an Leib vnd Seel gesundt.

Der kan seiner Zukunfft neñen war / vnd sich jhm gewißlich befehlen gar/ Der ewigen Freud ist er gewärt / wenn schon die Welt durchs Feuwer wirdt verzehrt.

So wirdts an jnen gelangen nicht / denn Christus ist sein Zuversicht/ der wirdt jn durch der Engel Schar/ Bewaren frey/ für aller Gefahr.

HERR Jhesu komm / wir bitten dich/ vnnd nimm vns an gnädiglich/ Erbarm dich vnser aller zu gleich/ vnd hol vns in deines Vatters Reich.

Denn O HErr Christ dein ewigs Wort / ist vnser Trost vnnd treuwer Hort / Mit dir wöllen wir sicherlich / vns freuwen stäts vnd ewiglich.

Ehr sey Gott Vatter vnd dem Sohn/ sampt heiligem Geist in einem Thron/ welchs jhm auch also sey bereit/ von nun an biß in ewigkeit/ Amen.

Etliche Kinderlieder Gasparis Fabri / von der Zukunfft/ Leiden vnnd Sterben/ Aufferstehung vnd Him̃elfahrt Christi/ Auch von der Sendung deß heiligen Geistes/

Im Thon/ Puer natus in Bethlehem.

CARMEN PVERILE DE ADVENTV Christi in carnem, & glorioso aduentu in nouissimo die.

Ein Kinderlied Gasparis Fabri/ von der seligen Zukunfft Christi/ Da er Mensch worden/ vnd am Jüngstentag kommen wirdt in grosser Krafft vnd Herrligkeit/ Luce 21.

Instat nouissimus Dies, quod sola apprehendit fides, Alleluia.

Es ist gantz nahe der Jüngstetag / Allein der Glaub das fassen mag/ Alleluia.

Signa per Christum prædicta, vbique iam sunt obuia, Alleluia.

Denn was Christus verkündiget hat / das wirt erfüllet früh vnd spat/ Alleluia.

Inuocemus Dominum, vt suum mittat Filium, Alleluia.

Wir

Wir ruffen Gott den Vatter an / daß er vns send sein einigen Sohn / Alleluia.

Quem ab æterno genuit, & in Redemptorem misit, Alleluia.

Den er von Ewigkeit hat geborn / vnd zum Erlöser hat außerkorn / Alleluia.

Redemit nos in sanguine, redimet in maiestate, Alleluia.

In seinem Blut sind wir erlöst / Er wirdt bald kommen der ewige Trost / Alleluia.

Laudetur sancta Trinitas, Deo dicamus gratias, Alleluia.

Für solche Gnadenreiche zeit / sey Gott gelobet in ewigkeit / Alleluia.

Gaspar Faber machts mit GOttes hülff zu Deystingen / Dienstags nach Catharine der heiligen Bekennerin reiner Göttlicher Warheit / seiner lieben Tochter Susanna zu einer sonderlichen erinnerung deß Jüngsten tags / deß sie sich sol mit allen frommen Christen alle stund vnd augenblick im Glauben vermuten / sie stehe auff / oder lege sich nider / Denn alle Schrifft vnnd Weissagungen vom Jüngstentage sind erfüllet / vnd er ist vns näher denn kein Mensch gläubet / Actum Anno 1566.

CARMEN PVERILE DE SALVTARI Paßione Christi, veri Dei & hominis.

Ein Kinderlied von dem seligen Leiden vnd Sterben Jhesu Christi / macht Gaspar Faber mit Gottes hülff seiner Tochter Susanna Dienstags nach Esto mihi, Anno 1567. Vnd ist seine fleissige bitt / daß sie sich mit allen frommen Christen deß heiligen vnschüldigen Leidens vnd Sterbens Jhesu Christi allein / im einigen Glauben zur Gerechtigkeit vnd Seligkeit / wider Sünde / Todt / Teuffel / Hell / vnd alles Vnglück / gewiß vnd hertzlich trösten vnd frewen wölle / das wirdt sie nit gerewen ewiglich / Amen.

In cruce Christus passus est, qui omnium Creator est, Alleluia.

Am Creutz gelitten hat Jhesus Christ / der aller ding ein Schöpffer ist / Alleluia.

Iudas ipsum prodidit, Serò Iudæis tradidit, Alleluia.

Judas jhn selbs verrathen hat / da jn die Jüden fiengen spat / Alleluia.

Quem Petrus ter negauit, Et eum nosse iurauit, Alleluia.

Petrus sagt / er kenne jhn nicht / vnnd schwur / darzu sich hoch verpflicht / Alleluia.

Milites eum conspuunt, flagellant, simul illudũt, Alleluia.

Die Kriegßknecht haben jhn angespeyt / gegeisselt vnd verspottet züsgleich / Alleluia.

Hæc omnia Christus pertulit, peccati victima fuit, Alleluia.

Christus leid solches mit gedult / damit bezahlet der Sünden schuld / Alleluia.

In Domino gaudeamus, à pœnis liberati sumus, Alleluia.

Deß laßt vns alle frölich seyn / daß wir erlöset sind auß der Pein / Alleluia.

Laudetur sancta Trinitas, Deo dicamus gratias, Alleluia.

Für solche Gnadenreiche zeit / sey Gott gelobet in ewigkeit / Alleluia.

DE RESVRRECTIONE CHRISTI, Auff Ostern.

Surrexit Christus hodie, natus de pura virgine, Alleluia.

Heut ist erstanden Jhesus Christ / der von Maria geboren ist / Alleluia.

Verus Dei Filius, carne passus & sepultus, Alleluia.

Sie hatten den waren Gottes Sohn / gemartert vnd begraben schon / Alleluia.

Sed vana est mortis ira, quia persona æterna, Alleluia.

Deß Todes Zorn vergeblich ist / denn ewig lebet der HErre Christ / Alleluia.

Angeli annunciant, triumphũ Christi celebrant, Alleluia.

Die Engel das verkündigten / deß HErren sieg sie rühmeten / Alleluia.

In hoc Paschali gaudio, benedicamus Domino, Alleluia.

In dieser Osterlichen zeit / sey Gott gelobet in ewigkeit / Alleluia.

DE ASCENSIONE. Am Tag der Himmelfahrt Christi.

Christus ascendit hodie, cum Angelorum agmine, Alleluia.

Gehn Himmel gefaren ist Jhesus Christ / von den Engeln beleitet ist / Alleluia.

Sedet ad dextram Patris, Mediator est pro nobis, Alleluia.

Er sitzt ans Vatters rechter Hand / er bittet für vns alle stund / Alleluia.

Oremus Christum Dominum, vt mittat Spiritum Sanctum, Alleluia.

Wir bitten Christum allermeist / daß er vns send den H. Geist / Alleluia.

Illuminet nos fragiles, simus in verbo constantes, Alleluia.

Stärck vnser blödes Hertz allein / daß wir im wort beständig seyn / Alleluia.

Perducat nos ad gaudia, vt cantemus Alleluia, Alleluia.

Er führ vns in die ewige Freud / So loben wir Gott allezeit / Alleluia.

In hoc Paschali gaudio, benedicamus Domino, Alleluia.

In dieser Osterlichen zeit / Sey Gott gelobet in ewigkeit. Oder:

Laudetur sancta Trinitas, vt suprà:

DE SPIRITV SANCTO. Auff Pfingsten.

Spiritus Sanctus hodie, missus à Patre in igne, Alleluia.

Heut ist gesendet der H. Geist / in Fewwers gestalt am allermeist / Alleluia.

Quem nobis Christus meruit, & simul cum Patre misit, Alleluia.

Den vns Christus erworben hat/ vnd mit dem Vatter gesendet hat/ Alleluia.

Illuminat corda hominum, vt credant Iesum esse Christum, Alleluia.

Er erleucht die Hertzen zu aller frist/ zu gläuben Jhesus sey der Christ/ Alleluia.

Sine illius numine, omnis caro tenebræ, Alleluia.

Ohn seine krafft ists Finsterniß/ was von dem Fleische geboren ist/ Alleluia.

Regenerat nos flumine, verbo in Baptismate, Alleluia.

Durchs Wort vnd Wasser neuwgebiert/ mit vielen Gaben er vns ziert/ Alleluia.

Ducit nos in patriam, per Christum vnicã viam, Alleluia.

Fürt vns durch Christum ins Vatterland/ der sich den einigen Weg genannt/ Alleluia.

Extra Christum nulla via, quæ ducat nos ad gaudia, Alleluia.

Denn ausser Christo ist kein Weg/ der vns zur ewigen Freuden tregt/ Alleluia.

Laudetur sancta Trinitas, Deo dicamus gratias, Alleluia.

Für solche Gnadenreiche zeit/ sey Gott gelobet in ewigkeit/ Alleluia.

Eine Christliche Dancksagung/ nach der empfahung deß H. hochwirdigen Sacraments deß Altars/ Im Thon deß Lateinischen Benedicamus, so man vnterm Bapstthumb auff den Grünendonnerstag singet.

WIr dancken Gott ohn vnterlaß/ der vns mit seinem Leibe gespeiset hat/ vnter dem Brodt vnd mit dem Brot/ danck sey dem lieben Gott/ Alleluia.

Wir dancken Gott ohn vnterlaß/ der vns mit seinem Blut geträncket hat/ vnter dem Wein vnd mit dem Wein/ jm sey der Preiß allein/ Alleluia.

Ein alt Eichfeldisch Weynachten Liedlein/ gebessert/ vnd mit einem Gesetzlein gemehret/ Im Thon/ Der tag ist so freudenreich/ G. F. F.

WEr GOtt warer Mensch nicht geborn/ als vns die Engel sungen/ So weren wir allzumal verlohrn/ nun ist vns besser gesungen/ Eua bracht vns in den ewigen Todt/ Maria bracht vns das lebendige Brot/ die Himmelische Königinne/ deß sollen wir alle wesen fro/ vnd singen mit der Engelischen Schar/ als sie es selber theten.

Ehr sey Gott in dem höhesten thron/ dem Vatter aller Gnaden/ Auch Jhesu Christo seinem lieben Sohn/ der heylet vnsern schaden/ Hat vns ein ewigen Frieden gemacht/ durch jhn ist es alles herwider gebracht/ was Adam hatte verlohren/ ein wolgefallen Gott an vns hat/ die Tauffe ist vnser Gnadenbad/ darinnen sind wir neuwgeboren.

IN DVLCI IVBILO, verteutschet durch Gasparum Fabrum.

GRosse Freud ist da/ Nu singet vnnd seyt froh/ vnsers Hertzen wonne/ leid in der Krippen groß/ anfang vnnd ende ist das/ wie klein das Kindlein was.

O Jhesu Kindlein klein/ von Hertzen ich dich meyn/ tröst mir mein Gemüte/ warer GOtt vnd Mensch allein/ durch alle deine güte/ O grosser Fürste rein/ ziehe mich nach dir fein/ dein eygen wil ich seyn.

O Liebe deß Vatters groß/ O Kind in der Mutter Schoß/ wir waren alle verlohren/ durch vnsere Sünde groß/ So hat er vns erworben/ deß Himmels Freude bloß/ Eya wie gut ist das/ also der Mensch genaß.

Wo ist denn solche Freud/ gebet vns guten bescheid/ Da die Engel singen/ ein schönes neuwes Lied/ vnd die Schellen klingen/ in dieses Königes Saal/ Eya wern wir da/ so singen wir Alleluia.

Ein Liedlein vom Leiden Christi/ von einem Münch zu Polen gemacht/ gebessert vnd gemehrt durch Gasparum Fabrum/ im folgenden Thon.

JEsus Christus vnser Seligkeit/ der vmb vnsert willen die bittere Marter leid/ hat vns dardurch erlöset/ von Sünd vnd allem Leid.

Er leid viel Jammers/ Angst vnd grosse Not/ Er hat für vns vergossen am Creutz sein Blut so rot/ dardurch wir sind errettet von dem ewigen Todt.

Deß sollen wir jhm dancken/ der bittern Marter sein/ daß er vns hat erlöset auß der Hellen pein/ dardurch wir sind geworden von allen Sünden reyn.

Am dritten Tag erstanden/ vmb vnser Gerechtigkeit/ welche vns sol bleiben in alle ewigkeit/ Er wil vns selber führen in die herrliche Freud.

Leib vnnd Seel wil er vns wol bewaren/ wenn wir arme Sünder von hinnen sollen fahren/ Es sey in vnsern jungen oder alten Jahren.

Das helff vns der Vatter/ der Sohn vnd Heiliger Geist/ daß wir dahin kommen/ im Glauben allermeist/ Darumb sey GOTT in ewigkeit gepreiset/ Amen.

Ende deß Sabbaths Teuffel.

Was Schweren sey vnnd heisse/

Was man vorzeiten für Ceremonien / Geberde vnd eusserliche Zeichen im Eydschweren gebraucht hab / vnnd noch heutiges Tages brauche.

Wodurch vnd wobey man schweren sol. Ob auch ein Christ schweren / vnd mit gutem Gewissen einen Eyd thun möge / Wie mancherley der Eyd sey / Vnd von der Straffe deß Meyneyds / nützlicher vnd einfeltiger Bericht / auß Gottes heylsamem Wort alten vnd newen Kirchenlehrern / vnd sonst hochbegabter Leut Schrifften treuwlich zusammen gezogen vnd verfasset /

Durch

Christophorum Obenhin / Pfarrherrn zu Vrsel.

Hebr. 6.

Die Menschen schweren wol bey einem Grössern / denn sie sind / vnd der Eyd macht ein ende alles Haders / dabey es fest bleibet vnter jhnen.

Von dem Eydschweren.

DJeweil das verfluchte vnd verdampte / leichtfertige vnnd falsch Schweren in diesen bösen / letzten / gefehrlichen vnd betrübten Zeiten / da es mit der schnöden vnnd vnbußfertigen Welt auff der Hefen vnd Todtenneige ist / neben andern grossen / groben / grewlichen vnd erschrecklichen Sünden gar gemein worden / gewaltiglich vberhand genommen / vnd wie eine Sündflut eyngerissen hat / wie man / leider / mehr denn es gut ist / sihet / höret vnd erfehret / daß mancher ohne alle erhebliche Vrsache vnd dringende Not / so bald jhm sein garstiger Mund / vnd vnflätiger / Gotteslästerischer Rachen auffgehet / vnverschämpt schweret / Auff mein Eyd / Auff meine arme Seele / Bey Gottes Marter / Wunden / Leyden / Tauffe / Sacrament / Oder der Teuffel hole mich in Lüfften hinweg / mit Leib vnnd Seele / Es ist war / oder GOtt schende mich / oder GOtt helffe mir nicht an meiner letzten Hinfahrt / vnd was dergleichen böser / leichtfertiger / Teuffelischer vnnd verfluchter Reden mehr sind. Auch vber das bey grossen Kauffleuten vnd Händlern sehr gebräuchlich vnd allzugemein / daß sie böse / falsche / vermoderte / verlegene / oder auch wol gute Waren / zu theuwer den Leuten auffsatteln oder auffdringen / vnd jhren Betrug / Falschheit oder Lügen / mit dem aller heiligsten / thewresten vnd wehrdesten Namen Gottes schmücken / meisterlich vnd artlich beschönen vnd vermänteln. Darnach auch viel verwegener / vermessener / leichtfertiger vnnd Eydvergessener Leut gefunden werden / die sich von einander schweren / daß eins dem andern die Ehe nicht gelobet oder versprochen habe. Deßgleichen auch viel vmbs Gelts vnnd Guts willen / oder andern zugefallen fälschlich schweren / vnd der viel gefunden werden / die weder Gott noch die Warheit ansehen / sondern in ansehung eygener Priuat affect / Als Freundschafft / Feindschafft / Neyd / Haffz / Liebe / Geschenck / eygen Nutzen / Vortheil / vnd was dergleichen mehr seyn kan vnd mag / sich vnverschämpt hören lassen / Sie wöllen so viel Eydē thun / so viel sie Haar auff dem Kopff habē / schweren / als verwegene vñ rohlose Leut / biß vber Elenbogen hineyn / dencken / Ja lassen sich auch wol vnverholen hören / Es sey viel leichter Eydschweren / denn Roden / Hacken / Dreschen oder Rüben graben / etc. Vnd vnter den Leuten mancherley grober vnd sträfflicher Vnverstand vnd Mißbrauch deß schwerens ist.

Demnach / damit männiglich für der greuwlichen vnnd erschrecklichen Sünde deß Meyneydes treuwlich gewarnet / vnnd der allen Menschen erleydet vnd verhasset gemacht werde / Auch einfeltiger nützlicher Bericht darvon geschehen möge / Sol kürtzlich vnd schlecht auß Gottes heylsämem Wort / auch auß Gottseliger / gelehrten vnd hochbegabten Leute Schrifften in diesem Büchlein von diesen sechß nachfolgenden Stücken gehandelt werden.

Erstlich / wie das wörtlein Schweren gebraucht werde / vnd was ein Eydschwur sey vnd heisse?

Zum andern / was man für Ceremonien / Geberde vnnd eusserliche Zeichen / vorzeiten im Eydschweren gebraucht hab / vnnd noch heutiges Tages gebraucht werden.

Zum dritten / wodurch vnd wobey man schweren sol.

Zum vierdten / ob auch ein Christ schweren oder einen Eyd mit gutem Gewissen thun möge / da auch der Widertäuffer bawfellige vnnd ströherne Argumenta vnd nichtige Eynrede sollen kürtzlich confutiert vnd widerleget werden.

Zum fünfften/wie mancherley der Eyd sey.

Zum sechsten/vom Meyneyde vnd Vbertrettung deß Eyds/da etliche merckliche Exempla auß GOttes Wort vnnd glaubwirdigen Geschichtschreibern sollen angezogen vnd eyngeführet werden/wie Gott den Meyneyde oder falschen Eyde je vnd allwegen grewlich vñ erschrecklich gestrafft habe/auff daß man sich lehrne hüten für falschem Eyde/vnd nicht in Gottes schweren Zorn vnd vnträgliche straffe falle.

Von dem ersten Stück/wie das wörtlein/Schweren gebraucht werde/ vnnd was ein Eydschwur sey/ vnd heisse.

Erstlich/so wirt das wort/Schweren/auff mancherley weise gebrauchet/vnd heisset bißweilen etwas hoch vnd thewer verheissen vnd zusagen/wie es deñ gebrauchet wirdt in dem hundert vñ zehenden Psalmen deß Königlichen Propheten Dauids: Iurauit Dominus, & non pœnitebit eum, &c. Der HERR hat geschworen/vnd wirdt jhn nicht gerewen/Du bist ein Priester ewiglich/nach der weise Melchisedech/das ist/Gott der Vatter hat hoch vnnd theuwer seinem lieben/eingebornen Sohn Christo nicht ein vergengliches/sondern vnvergengliches/ewiges Priesterthumb verheissen/daß er allein sol der einige/rechte/ware Hohepriester für jhm in ewigkeit seyn. Vnnd im fünfftzigsten Capitel deß ersten Buchs Mose wirt es auch also gebrauchet/Da der Patriarch Joseph sprach zu seinen Brüdern: Jch sterbe/vnd Gott wirdt euch heimsuchen/vnnd auß diesem Lande führen in das Land/daß er Abraham/Jsaac vnnd Jacob/geschworen/das ist/hoch vnd theuwer versprochen/vnd gleich mit einem Eyd versichert hat.

Psal. 110.

Gene. 50. Hebr. 11.

Bißweilen heisset Schweren ein ding bey Gott dem Allmächtigen/oder bey dem/das eygentlich Gott zustehet oder zugehöret/als gewiß vnd warhafftig bezeugen/bewären/confirmiren vnd bestätigen. Vnd dieweil die lieben heiligen Propheten solches offtmals mußten thun/vnd in jhren heylsamen vnd Geistreichen Predigten schweren/So war der HErr lebet/So war Gott lebet/wie 4. Reg. 2. Job. 27. Jerem. 23. vnnd an andern orten mehr zu sehen/damit die Jüden jhren Predigten Glauben zustelleten/So wirt offtmals das wort/Schweren/in Heiliger Schrifft also gesetzet/das es heisset/per Hebraismum publicè docere, offentlich lehren in dem Namen deß HErren/Gott loben/preisen vnd bekennen. Wie auch Jerem. 4. stehet: Wilt du dich Jsrael bekehren/spricht der HErr: So bekehre dich zu mir/Vnd so du deine Greuwel weg thust von meinem Angesicht/so soltu nicht vertrieben werden/alsdenn wirstu ohne Heucheley recht vnd heiliglich schweren.

4 Reg. 2. Job. 27. Jere. 27. Jere. 4.

Aber allhie in diesem Tractat sol man verstehen das wort/Schweren/nach dem gemeinen Gebrauch/daß es heisset/einen leiblichen Eyd thun/nicht auß eygenem Mutwillen/freffentlichem Fürnemen/Leichtfertigkeit vnd böser Lust/Sondern auß Befehl vnd Gehorsam der Weltlichen Oberkeit/vnd auß Christlicher Liebe/dem Nechsten zum besten vnnd gute/die Warheit zu bestätigen/oder Sachen zuvertragen/vmb Friedens/Ruhe vnd Einigkeit willen/vnd daß man in dem fall der Not hinder den Grund vnd Warheit kommen möge. Wie denn Gott der Allmächtige im zwey vnd zwentzigsten Capitel deß andern Buchs Mose befohlen/da also stehet: Wenn jemand seinem Nechsten Esel oder Öchsen/oder Schafe/oder jrgend ein Viehe/zubehalten thut/vnd stirbet jm/oder wirdt beschädiget/oder wirdt jhm weggetrieben/daß niemand sihet/so soll man es vnter jhnen auff einen Eyd kommen lassen/ob er nicht habe seine Hand an seines Nechsten Haab gelegt/Vnd deß Guts Herr sol es annemmen/daß jener nicht bezahlen müsse. So saget auch der Apostel in der Epistel an die Hebreer im sechsten Capitel/Daß der Eyd mache ein Ende alles Haders/darbey es auch fest vnter den Menschen bleiben sol.

Exod. 22.

Hebr. 6.

Daher haben auch die Alten den Eydschwur eine Artzeney genennet/damit man allem Gezänck vnnd Hader abhelffe/vnd im Fall der Noht hinder die Warheit komme. Wie man nun der Artzeney nicht offt vnd ohne sondere/hohe not gebrauchen sol/Also sollen wir ohne grosse erhebliche Not deß Eydes nicht gebrauchen. Wenn sie aber zu bekräfftigung/beförderung vnd sterckung der Warheit/zu außbreitung vnd fortpflantzung Göttlicher Ehre/vnnd deß heylsamen vnnd allein seligmachenden Worts Gottes/zu der Menschen Seelen Wolfahrt vnd Seligkeit/Auch zu erhaltung Friede vnnd Eynigkeit/dienen/so können wir der Eyde wol vnnd mit gutem Gewissen gebrauchen/vnnd heisset alsdenn/Schweren/Beten/vnd GOTT zum Zeugen anruffen. Vnd wer recht schweret/der betet/Vnnd wirdt gerühmet werden/saget Dauid im 63. Psalm/das ist/wer Gott rechtschaffen bekennet vnd anruffet/als warhafftig/vnnd handelt dawider nichts/dem sol es wol gehen.

Psal. 63.

Heisset also nun ein Eyd ein solcher Schwur/da man bey oder durch GOttes Namen/oder bey etwas Göttliches vnnd Heiliges eine Sach oder Rede confirmieret/bestätiget vnnd bekräfftiget/daß es war sey/vnd war seyn sol. Est attestatio Dei ad veritatem sermonis nostri confirmandam. Sulcerus in Quæstionibus locorum Philippi. Item, Bullingerus in Decad.

Definitio Iuramẽti. Beschreibung deß Eydschwurs. *Sulcerus. Bullingerus.*

Vnnd ist demnach ein Eydschwur nicht ein schlecht Ja oder Nein (wie doch sonst alle vnsere Reden ausser dem Befehle der Oberkeit vnnd vnvermeidlicher Noht der Warheit halben Ja vnd Nein seyn sollen) Sondern ist ein rechtes Gebett vnd ernstliche Anruffung GOttes/da der allwissend/allsehend Hertzkündiger/vnnd Allmächtige Gott zum Zeugẽ der Warheit/als der allein warhafftig ist/nit liegen noch betriegen kan/erfordert vñ gebeten wirt/vnd dz/wo man mit Falsch/Lügẽ

vnnd

vnnd Vnwarheit vmbgehet / Er ernstlich solches straffen / zeichnen / verderben vnd hinrichten wölle. Wie der hochgelehrte Mann Philippus Melanthon seliger gedächtniß fein eygentlich vnnd deutlich den Eydschwur beschreibet in dem Corpore doctrinæ Christianæ, fol. 207. vnd saget / Daß der Eyd sey eygentlich ein Anruffung Gottes / darinne wir mit Gott zwey Werck handeln.

Erstlich stellestu jhn für / als einen Zeugen / der warhafftig ist / vnnd nit liegen kan / wie er selbs gebotten hat / daß wir jhn zur bestätigung der Warheit fürstellen sollen / vnd billiget die Warheit / vnd verdammet vnd straffet die Lügen.

Darnach bittest du im Eyd / daß dich Gott / als der Straffer der Lügen / ernstlich straffen wölle / so du Lügen sagest / Vnnd folget die Straffe auß Göttlicher Gerechtigkeit vnd Ordnunge vnvermeidlich auff den falschē Eyd / wie auff den Todtschlag / auß vielen Vrsachen.

Erstlich / denn Gott liebet die Warheit / vnnd zürnet wider die Lügen / darumb straffet er die Lügener.

Zum andern / straffet er darum̃ viel härter / daß der Eydbrüchige noch mehr Sünden an die Lügen anhenget / denn er stellet Gott für zur bestätigung der Lügen / welches Gott / der warhafftig ist / eine besondere Schmach ist.

Zum dritten / Spottet er auch Gottes mit der Anruffung / daß er bittet vmb Straff / so er leugt / vnd ist doch nicht sein ernst. Diese Schmach vnd Spott sind besondere hohe Sünden / darumb wirt die Straffe schwerer vñ bleibet Gott warhafftig / der dich straffet / denn also hastu jn fürgestellt zum Zeugen / daß er dich ernstlich straffen wölle / so deine Reden lügenhafftig sind.

Vnnd in dem dritten Lateinischen Tomo / folio drey hundert / beschreibet er also den Eyd: Iuramentum est asseueratio alicuius dicti cum inuocatione Dei, vt sit testis nostri cordis, quod non velimus fallere, & sit vindex ad nos puniendos, si fallimus, & est obligatio, qua nos ipsos Deo ad pœnam obligamus, si fallimus, & non est irrita, quia Deus expresse ordinauit pœnā pro tali cōtumelia, quod periuri volunt eum facere testem mendacij, & contemnunt pœnam.

Das ist:

Der Eyd ist eine solche Bestätigung einer Rede / darinnen man zu gleich Gott anruffet / vnnd bittet jhn / daß er ein Zeuge sey vnsers Hertzen / daß wir keinen Betrug im Sinne haben / vnnd wölle ein Straffer seyn / so wir nicht glauben halten / vnd ist eine Verpflichtung / damit wir vns selbst zu der Straffe verpflichten / so wir nicht halten. Vnd diese Anruffung vnd Verpflichtung ist gewiß / Denn Gott hat mit außgetruckten Worten die Straffe geordnet / für diese Schmache / daß man jhn zum Zeugen der Lügen angezogen hat / vnnd daß man seine Straffe verachtet hat. Auß diesen Worten (sagt Philippus ferrner) lernet jhr nu / daß im Eyd eygentlich eine Anruffung Gottes gefasset ist / darinnen wir selbst vns zur Straffe verpflichten / wenn wir Gott zum lügenhafftigen Zeugen machen. Hactenus verba Philippi.

Wer nu schweret vnd einen Eyd thut / der rüffet vnd bittet den allwissenden vñ warhafftigen Gott / daß er jm wölle gnädig seyn / vnd jn bey der Warheit helffen erhalten / vnd auß gegenwertiger Not erlösen / vnd jn der Warheit geniessen lassen / doch mit der Condition oder Bedingung / wo er die lautere vnd gründtliche Warheit außsage / vnnd die auff seiner seiten habe. Wo er aber mit Betrug / Lügen vnd Vnwarheit vmbgehe / daß jn Gott mit aller Hülffe vnd Treuwe verlassen / seiner jmmer vnd ewig vergessen / vnd jhn mit den allergrausamesten Plagen vnd Straffen heymsuchen / vnnd ewiglich ohne alle Gnade hinrichten / vnd mit Leib vnd Seel verderben / vnd in Abgrundt der Hellen stürtzen wölle.

Borrhaus super Deutero. Borrhaus super Deut. 10: Iurare est Deum testem interponere, quem neq; fallamus, neq; ipse quenquam fallat, & eos, qui alios fallunt, impune habere non sinat.

Vom andern Stück / Was man vor zeiten für Ceremonien bey dem Eydschweren gebraucht habe / vnd noch gebrauche.

NAch dem wir nun auß der Definition oder Beschreibung deß Eydschwurs gehört / daß es nit ein schlecht vnd gering / sondern hoch / wichtig vñ heilig ding vmb den Eydschwur sey / den auch die Heydē hoch / wehrt vñ heilig gehalten / vñ eine H. Bejahung vñ Bekrefftigung der Warheit / affirmationem religiosam genañt / Item / firmissimum fidei signum, coniunctū cum Dei testimonio, *Cicero. Philo.* Cice. lib. 1. Offic. Philo de planta Nohæ. So muß man ferrner zum andern wissen / was man für sonderliche Ceremonien vñ Solēniteten dabey gebraucht habe. Denn nit allein Gottes Volck / sonder auch die vngläubigen Heyden / so von Gottes Wesen vnd Willen nichts gewußt / sonderliche Ceremonien / Geberde vnd eusserliche Zeichen darbey / nit ohne Vrsachen vnd tieffes Bedencken / gebraucht haben / dardurch sie die Menschen haben / als vernünfftige vnd weise Leute / wöllen ermuntern vnd erwecken / daß sie nicht vnachtsam vnd schläfferig / sondern fleissig vñ ernstlich dem Eydschwur nachsinnen / vnd was sie geschworen / vñ mit dem theuweren Eyde bekräfftiget / desto steiffer vnnd fester halten solten.

Bey dem Jüdischen Volck war vor alters die Gewonheit / daß / der da schweren solte / legete dem andern / dē er schwur / oder den Eyd thet / die Hand vnter die Hüffte / wie wir lesen vnnd finden im ersten Buch Mosi / im 24. Capit. *Genes. 24* von dem Ertzvater vnd Patriarchen Abraham / welcher / als er einen Eyd nimpt von seinem Knechte Eliezer / daß er je kein Weib seinem Sohn Isaac neme von den Töchtern der Amoriter / dieweil er wußte / daß sie alle solten außgerottet vnnd vertilget werden / Da legte d' Knecht die hand auff deß Abrahams Hüffte / wie im Text stehet / daß Abraham sprach zum

Knechte: Lege deine Hand vnter meine Hüffte/vñ schwere mir bey dem HErrn/dem Gott deß Himmels vnnd der Erden/ daß du meinem Sohn kein Weib nemmest von den Töchtern Canaan.

Genes. 48. Item/ in dem 48. Capitel saget der Patriarch Jacob zu seinem Sohn Joseph: Habe ich gnade funden bey dir/ so lege deine Hand vnter meine Hüffte/ daß du Liebe vnnd Treuwe an mir thust/ vnd begrabest mich nicht in Egypten/ sondern bey meinen Vättern wil ich ligen.

Lutherus 4. Tomo Ienensi folio 143. Lutherus in dem vierdten teutschen Jenischen Tomo/ fol. 143. saget/ Daß der Knecht Eliezer seine Hand auffs Abrahams Hüffte leget/ halte ich/wirt ein brauch gewesen seyn/ wie wir schwern auffs Euangelium oder die Heiligen/ Also/ daß sonderlich die grossen Herren die weiß gehabt haben/also einen Eyd zu nemmen.

Hieronymus. Etliche legẽ es Geistlich auß/weil vnser HErr Christus von Abrahams Geblüt vñ Fleisch kommen solt/ habe er darumb die Hände vnter Abrahams Hüffte gelegt/daß der Eydt auff Christum deute/wie der H. Hieronymus auch der meinung ist/ Adiurat seruũ in fœmore suo, id est, in Christo, qui de eius Semine erat nasciturus.

Clauis scripturæ. Veteres aliquando soliti sunt iurare eo ritu, vt inferior seu obstringens se, manum fœmori superioris subijceret, Sicut seruus Abraham. Cuius ritus plures causæ diuinantur: vel quia ex fœmore illorum Patriarcharum erat proditurũ benedictum Semen: Vel, quia ibi fuit Dei fœdus, nempe circumcisio: vel denique, quod ea subiectione manus, & alterius ei insidentis expreßione, significata est subiectio & obligatio, aut obstrictio operæ, vitæ, aut rerum obligantis se erga eum, cui se iuramento obstrinxit.

Genes. 14. Bißweilen haben sie jhre Hände im schweren gen Himmel auffgehaben/ wie Abraham thete/ da er die wider eroberte Beute dem Könige zu Sodom vberantwortet/ vnnd sagte: Ich hebe meine Hände auff zu dem HErrn/ dem höhesten Gott/ der Himmel vnd Erden besitzet/ daß ich von allem dem/ das dein ist/ nicht ein Faden noch Schuchriemen nemmen wil/ Genes. 14.

Gregorius Turonensis. Bey den Christen ist es vor tausent Jaren gebräuchlich gewesen/ daß/ weñ sie schweren solten/ haben sie die Hände auff den Altar legen müssen/ wie Gregorius Turonensis lib. 5. Historiarum capit. 3. & 26. anzeigt.

Bißweilen haben sie geschworen bey den Gräbern der verstorbenen Heyligen/ wie jetzt gemeldter Gregorius anzeiget/ de gloria Confessorum, cap. 93. da er ein Exempel erzehlet võ einem Priester/ der mit einem andern gehadert/ vnd als er den Krieg befestigen/ vñ seine Sachen mit einem Eyde bekräfftigen solle/ habe er geschworen vber dem Grabe Maximini in der Vorstatt zu Trier/ Habe aber fälschlich geschworen/ vnnd seye von Gott gestrafft worden/ daß er nachmals verstummet/ vnd kein Wort mehr reden können.

Regino. Also/ Thassilio schweret dem Pipino bey den Cörpern deß Dionysij/ Germani/ Martini/ vnd Rustici/ Regino lib. 2.

Aemylius. Auentinus. Die Francken vnd Römer/ da sie sich mit einander verbunden/ schwuren sie bey den Altarẽ der Apostel/ welche sie anrührten/ Aemilius lib. 2. de Francis. Auentinus lib. 3. Annalium.

Bißweilen haben sie auch geschworen auff die vier Euangelisten/ Da der jenige/ so einen Eydt thun solte/ mußte die Hände oder zween Finger auff das newe Testament oder Euangelion Buch legen/ vnnd also schweren. Wie die Engeltruda schweret dẽ Bapst Nicolao/ Bey Gott dem Vatter/ Gott dem Sohne/ vnd Gott dem H. Geist/ vnd bey den vier Euangelisten/ die sie küssete/ vnd mit jhren Händen hielte. Regino lib. 2. Dergleichen man auch in dem Sozomeno lib. 6. cap. 30. zu sehen vnd zu finden hat. *Regino. Sozomenus.*

Vnnd hat ein solcher Eyd viel auff sich/ denn welcher also auff das H. Euangelion schweret/ thut gleich als spreche er: Wo ich die Warheit nit sage/ vnd was ich hie schwere/ nicht halte/ so müsse mir der keines zu gute/ nutze vnd wolfahrt/ meiner Seelen kom̃en/ was in diesem Buch geschrieben stehet/ vnd alles was darinnen von der heylsamen Empfengniß/ frölichẽ Geburt/ seeligmachendem Leiden vnd Sterben/ siegreichen Aufferstehung/ vnd freudenreichen Himmelfahrt vnd Verdienst Jesu Christi/ begriffen vnd verfasset ist/ müsse mir nimmermehr zu guten entspriessen/ sondern alles an mir vergeblich vnd verlohren seyn/ wo ich nicht die Warheit sage vnd thue.

Die Kriegßknechte schwuren Keyser Heinrichen mit auffgereckter Hand gehn Himmel/ daß sie frewdig/ Ritterlich vnnd Mannlich wolten wider die Hungern streiten/ VVitichindus libr. 1. gest. Saxon. *VVitichindus.*

Die Locrenser vnd Welschen haben vor zeiten in dem Schweren vnd Verbündtniß machen/ vnterm Rock jhre Häupter auff die Achsel geleget/ vnd Erden in jhre Schuhe gethan/ darauff sie gestanden/ Promptuarium Exemplorum. *Promptuarium Exemplorum.*

Bey den Persen war dieser alte gebrauch/ wenn sie etwas steiffes vnd festes confirmieren vnd bestätigen wolten/ vñ daß man sich mit gewissem Glauben darauff zu verlassen hette/ haben sie es mit Zuschlagung der rechten Hand/ die sie darauff gegeben/ gethan/ Alexander ab Alexand. lib. 2. cap. 20. *Alexander ab Alex.*

Die Sicilier vnd Griechen hatten eine sonderliche weiß/ wenn jemandt den grossen vnnd hohen Eydt thun solt/ der mußt in den Tempel der Göttin Cereris gehen/ vnd allda etliche Opffer thun. Darnach anziehen der Göttin Purpurmantel/ vnd ein brennende Fackel in der Hand halten/ vnd also schweren/ wie Plutarchus in Dione/ vnd Alexander lib. 4. cap. 10. bezeugen/ his verbis: Apud Græcos, qui sanctam & inuiolabilem præstant fidẽ, in Thesmophoræ, hoc est, legiferæ Cereris templum descendere, & quibusdã exhibitis sacris Deæ purpuram induere, incensisq; facibus, velut præsentibus Numinibus per quicquid est Deorum deierare solebant. *Plutarchus*

Bey jetztgemeldtem Alexandro/ lib. 5. cap. 10. wirdt auch gelesen/ daß die Griechen/ wenn sie zusammen

sammen kommen / die järlichen Kämpffe / Ritter vnnd Rennspiel / zu halten / so haben sie ein wildes Schwein geschlachtet / vnd darüber Himmel vnd Erden / die Sonne vnd Vltrices furias, die Göttin der Vnsinnigkeit / die alle Vbelthaten vnnd böse Stück rechen / zum Zeugen angeruffen / vnd darüber geschworen / daß sie ehrbarlich / redlich vnnd auffrichtig / one Vortheil vñ Betrug im kampff / im lauffen / im ringen oder reñen / sich wolten halten. Jtem / die verordneten Richter schwuren / daß sie niemand vmb Gunst vnnd Gaben willen den Sieg oder Danck zusprechen vnnd geben wolten. Von dē Fleisch deß geschlachten wildē Schweins dorfft niemands essen / sondern es ward ins Meer geworffen. Also schwur auch Agamemnon auff ein zertheiltes Schwein / wie Pausanias lib. 5. anzeiget / daß er mit der Briseide nichts zu schaffen gehabt. Die Bedeutung war / wo sie falsch vnnd vnrecht schwüren / daß sie Gott auch also / wie das Schwein zu scheitern vnd zertheilen solte.

Pausanias.

Auch haben jetzt angezogene Griechen in dem schweren ein glüend Eysen gehalten / wie dessen Sophocles gedencket in Antigone: Iurantes mydrum tenebant (est autem eo nomine ignitum ferrum) fœdusq; tam diu perseuerare comprecabantur quàm diu latuisset mydrus, quem mox in mare deijciebant.

Sophocles.

Die Römer vorzeiten / wenn sie schwuren bey dem Gott Jupiter / hielten sie ein Stein in Händen / vnd sagten solche Wort: So wir wissentlich betriegen vnd vnrecht thun / soll man vns auß der Statt / von vnser Haab vnnd Gütern verjagen / wie wir diesen Stein hinwerffen. Auff welche Form deß Eydschwurs auch Cicero sihet vnd aludirt / lib. 7. Epist. famil.

Cicero.

Auch so ist bey jnen diese Gewonheit gewesen / daß / wenn sie etwas hoch vnd theuwer zusageten / daß sie in der lincken Hand hielten ein Lam̃ / in der rechten ein Kiselstein / vnd den Jouem vnd andere Götter anrüfften / daß / wenn sie nit würden glauben halten / vnnd den Eyd brechen / daß sie sie also solten tödten vnd würgen / gleich wie sie das Lamb gewürget / vnd mit dem Stein vmbgebracht hetten. Darvon mag man auch weiter lesen den Liuium lib. 1. vnd 20. von Erbauwunge der Statt Rom / vnd den Polybium. Gleichsfals haben sich im Eydschweren auch die Poeni gehalten / wie die Römer / Alexander ab Alexan. lib. 5. cap. 10.

Liuius. Polybius.

Die Armenier / wenn sie wolten von hohen / grossen vnd wichtigen Dingen / ein Eyd thun / haben sie denselben geschworen in dem Tempel der Göttin Anaitidis / die sie für jhre grosse Göttin hielten vnd ehreten.

Bey den Aphris vnd Numidis hielte jederman darfür / daß bey einem jeglichen ehrlichen vñ auffrichtigen Bidermann in der rechten Hand ein steiffer Glaub stehen solte. Alexander ab Alexand. lib. 5. cap. 3.

Alexander ab Alex.

Die Parther haben beym Altar einander die Hände gegeben / vnnd also jhre Verträge auffgerichtet / als solten die Götter Zeugen seyn. Idem.

Der Römische Burgermeister / Numa Pompilius / der wolte / daß der Glaube / der mit rechten Händen zugeschlagen vnnd versprochen würde / geheiliget were / vnd derwegen billich als heilig sol gehalten werden. Idem lib. 2. cap. 19.

Hierauß sihet man nun / daß auch die vernünfftigen Heyden / weil sie sonderliche Ceremonien vnd eusserliche Geberden in den Eydschweren gebraucht / gar viel darauff gehalten haben / vnd jnen das Eydschweren nicht ein Schertze vnd Kinderspiel gewesen / Wie Elianus schreibet von dē Könige Agesilao / daß / da derselbige gehöret / wie daß die Barbari / seine Feinde / jhren Eyd gebrochen / hab er sich dessen gefreuwet / vñ gesagt / Daß man die Götter nicht besser erzürnen vnnd zu Feinden machen köndte / denn wenn man den Eyd breche / den man in jhrem Namen geschworen hette.

Aelianus.

Es haben auch / wie Martinus Cromerus in seiner Chronic im 12. Buch meldet / vorzeiten die Polen / so steiff / ernstlich / streng vnd fest / auff jhre Eyde gehalten / daß / weñ einer nur in einem wort strauchelte / oder es anderß außredete / denn es jhm fürgesprochen war / so dorfft er seine gantze sache / wie hochwichtig die war / darüber verschertzen vnd verlieren. Aber solche hochgespannte / harte vnnd strenge Vnbillichkeit ist doch in keinem weg zu loben / wie sie denn vnter dem König Casimiro / dem eylfftenn / Anno / 1345. nach der heylsamen Geburt Christi / auß allerhand gepflogenem vnnd gehabtem Bedencken ist abgeschafft / vnnd gäntzlich auffgehaben worden.

Martinus Cromerus.

Olaus Magnus in seinem 11. Buch / im 40. Cap. schreibet / daß die Gothen / Schweden / vnnd andere Mitnächtische Völcker / vor zeiten den Brauch vnter jnen gehalten / daß sie zu gleich vnter einander außgetheilet / was sie im Kriege / zu Wasser vnd zu Land / croberten. Vñ damit nit jemands im Verdacht were / als behielte er etwas heymlich / verschlagener vnnd betrieglicher weise / So theten sie einen Eyd auff einen gespannten Bogen / darauff ein scharpffer Pfeil gelegt / vnnd gegen jre Brust gerichtet war.

Olaus Magnus.

Bey vns Teutschen ist jetzunder der Brauch / daß man im Eydschwern pflegt zween Finger / beneben den Daumen auffzuheben / oder in die höhe auffzurecken / welchs denn seine sonderliche Bedeutung vnd Außlegung hat / Wie solches fein durch etliche hochbegabte vnd Gottselige Lehrer / sonderlich durch den wolgelehrtē M. Cyriac. Spangenberg / vber das 2. Cap. in seiner Erklärung / der 2. Epist. an die Corint. fol. 22. ist außgelegt worden.

Die zween Finger / beneben den Daumen / die bedeuten die heilige / hochgelobte Dreyfaltigkeit / Gott den Vatter / Gott den Sohn / vnnd Gott den H. Geist.

Die ander zween Finger in die Hand gebogen / bedeuten deß Menschen Leib vnd Seele.

Welcher Mensch nun so freche / mutwillig vnd verwegen ist / daß er wissentlich einen falschen / vnrechtē Eyd schweret / der thut eben so viel als spreche er: So wahr ich lebe / vnd heutigs Tags falsch schwere /

schwere/so bitte ich Gott den Vatter/Gott den Sohn/vnd Gott den heiligen Geist/daß ich von jrer vnnd aller außerwehlten Heiligen/lieblichen vnd freudenreichē Gemeinschafft außgeschlossen werde. Vñ daß mir Gott der Vatter/Sohn vnd heiliger Geist/vnd die grundtlose/vberschwenckliche Barmhertzigkeit vnsers einigen HErrn vnd kräfftigen Seeligmachers Jesu Christi nimmermehr zu Trost komme/an meinem letzten Ende/vnd an der stunde/da Leib vnd Seel von einander scheiden soll vnd muß/vnd sol sein köstliches/heiliges/thewere s vnd wehrdes Blut/am Stamme deß H. Creutzes für mich vergossen/seine grosse schwere Angst/seine vber grosse noht/sein schmählich bitter Leiden/Schmertzen vnd Sterben/sein geströnger/bitterer Todt/vnnd vnaußsprechliche Marter/seine siegreiche Aufferstehung/Trost vnd freudenreiche Himmelfahrt/an mir armen/elenden/vnnd von Natur verdampten Sunder gantz vmb sonst/vergeblich/vnd aller ding verlohren seyn/Vnd sol mein Leib vnd Seel mit einander ewiglich verdampt vnd verlohren werden/am Tage der herrlichen Offenbarunge vnnd letzten Erscheinung Jesu Christi/am Jüngstengerichte. Da ich Meyneydiger/Eydvergessener/Trewloser/elender Mensch/für dem gerechten vñ gestrengen Richterstul stehen soll vnd muß/vnd wil auch abgescheiden/vnnd jmmer vnd ewiglich abgesondert seyn/von der herrlichen/lieblichen vnd frewdenreichen Gemeinschafft Gottes/vnd beraubet seyn deß begierlichen vnd sehnlichen Anschawens deß Angesichts Gottes vnsers HErren vnd einigen Helffers Jesu Christi.

Hie folget ein andre/doch gleichlautende/ernstliche vnnd erschräckliche Deutunge/eines falschen vnnd vnrechten Eyds/nach außweisung heiliger/Göttlicher vnd heylsamer Schrifft/darfür sich ein jeglicher Christenmensch/bey verlust seiner Seelen Heyl vnd Seeligkeit/hüten sol. Welche Bedeutung in etlichen wolbestellten vnd löblichen Gerichten pfleget für der Beeydigung den Schwerenden fürgelesen zu werden.

Ein jeglicher Mensch/der einen Leiblichen Eyd schweren wil/der soll auffheben drey Finger.

Bey dem ersten Finger/welchs ist der Daum/ist zu verstehen Gott der Vatter.

Bey dem andern Finger/Gott der Sohn.

Bey dem dritten Finger/Gott der H. Geist.

Die andern zween letzten Finger der Hand neiget er vnter sich. Der eine bedeut die edle vnd köstliche Seele deß Menschē/als die vnter der Menschheit verborgen ist. Der fünffte vnnd kleineste Finger bedeut den Leib/als der gegen der Seelen klein vnd gering zu achten ist.

Bey der gantzen Hand wirt bedeut ein Einiger/Ewiger/Allmächtiger Gott vnd Schöpffer/der den Menschen/alle Creaturen in Himel vnd auff Erden/sichtbarliche vnd vnsichtbarliche/erschaffen hat.

Welcher Mensch nun also Gottloß/böß/vermessen/verwegen/vnd jhm selbs so feind ist/daß er ein vnrechten/falschen Eyd schweret/oder gethanen vnd geschwornen Eyd nicht treuwlich/steiff/fest vnnd vnverbrüchlich/helt/der sündiget in solcher massen/als ob er spreche:

Als ich falsch schwere/als helffe mir Gott der Vatter/Gott der Sohn/vnd Gott der H. Geist/daß die allmächtige Schäpffung Gottes deß ewigen vnd Himlischen Vatters/wie er mich vñ alle Menschē zu seinem Ebenbild geschaffen hat/darzu alle seine Vätterliche Güte/Gnade vñ Barmhertzigkeit/mir nicht zu nutz komme/Sondern daß ich/als ein mutwilliger/halßstarriger Vbertretter/vñ Eydvergessener/heyloser Sünder/in dem vnaußleschlichen Feuwer der Hellen ewiglich gestraffet werde.

Welcher falsch schweret/oder geschwornē Eyd nicht helt/der redet/als ob er spreche: Als ich falsch schwere/also helffe mir Gott der Vatter/Gott der Sohn/vnd Gott der H. Geist/daß die demütige vnd tieffe Ernidrigung vñ Menschwerdung Gottes deß Sohns vnsers HErrn Jesu Christi/vnd sein ängstlicher Blutschweiß/sein vnschuldiges bitteres Leiden/sein heiliges/theuweres vnnd wehrdes Blut/für die Sünde der gantzen Welt vergossen/sein schmählicher Todt vnd Sterben/seine wunderbarliche/siegreiche Aufferstehung/seine herrliche/gewaltige vñ hochtröstliche Himmelfahrt/vnd alles was Jesus Christus/vnser einiger Mittler vnd Genadenthron/seinen Gläubigen erworbē hat/an mir alles verloren sey/mich zur Seligkeit vnd ewiger Glori nit bringe/Sondern daß er mir am Jüngstentage ein scharpffer/gestrenger vñ ernster Richter sey/der mich meiner Missethat vnd Meyneyds halben mit seinem gerechten Gericht/zu der ewigen Marter/Pein vnd vnauffhörlichen Qual/richte vnnd vrtheile/dem grausamen hellischen Hencker in seinen Gewalt/mich ewig zu peinigen/vberlieffere.

Welcher falsch schweret/oder einen geschwornē Eydt nit helt/der redet/als ob er spreche: Als ich falsch schwere/also helffe mir Gott Vatter/Gott Sohn/vnd Gott der H. Geist/daß die Wirckung deß H. Geistes/der von dem ewigen Vatter/vnd vō dem Sohn/den Heiligen vñ allen Gläubigen zu trost vnd sterckung jhres Glaubens gesandt ist/mir nimmermehr zu trost noch hülffe komme/Sondern daß ich auß der lieblichē Gemeine der Christlichen Kirchen außgeschlossen/Ihres Gebets nit geniesse noch theilhafftig werde/Die tröstliche vñ heylsame Predigt deß H. Euangelij mich nichts helffe/meine Sünde mir nimmermehr vergebē werden/mein Leib zu der Herrligkeit vnd vollkomener ewiger Himlischer Freud/so den Gläubigen vnd Außerwehltē bereitet ist/nit aufferstehe/Sondern daß ich mit Leib vñ Seel in die ewige Verdamniß vñ vnaußleschliche hellische fewer verstossen werd.

Ich

Ich widersage Gott dem Vatter / Gott dem Sohn / vnd Gott dem H. Geist / auch allen lieben Engeln / heiligen vnd außerwehlten Gottes / Erge be mich mit Leib vnd Seele dem Teuffel vnd aller seiner Gesellschafft / mit vnnd bey jnen in dem Abgrunde der Hellen / da keine Hülffe noch Erlösung mehr ist / zu bleiben vnd zu brennen ewiglich / so ich falsch vnd vnrecht schwere.

Sihe / lieber Christ / so viel hat nun ein falscher vnd vnrechter Eyd auff sich / darfür denn ein jeglicher Gottseliger Mensch sol trewlich vnnd fleissig gewarnet seyn / vnd hierinnen sich wol hüten vnnd fürsehen / daß er ja Leib vnd Seel nicht freffentlich vnd mutwillig verschertze vñ in Abgrund der Hellen verschwere. Denn die zeitlichen vnnd ewigen Straffen bleiben bey den Meyneydigẽ nit aussen / sondern finden sich zu seiner zeit bey jnen gantz beschwerlich / wie auch der Heyd Tibullus auß den Versen Homeri anzeiget:

Ah miser, & si quis primò periuria celat,
Sera tamen tacitis pœna venit pedibus.

Das ist:

Welcher böse sachen wil schmücken mit Eyd /
Von dem gewiß die Straffe nicht bleibt.

Oder:

Hastu gethan ein falschen Eyd /
Es wirt dir warlich werden leyd.
Die Straff wirt nicht lang bleiben auß /
Ein Vnfall kompt dir bald zu Hauß.

Vnnd wie Constantinus Magnus zu Arrio saget: (als Theodoretus anzeigt) Du solt wissen / dz GOtt deinen falschen Eyd rechen / vnnd dich von Himmel herab straffen wirt. *Theodoret.*

So vermahnet auch der treffliche Philosophus Aristoteles den Helden vnd Wundermann Alexandrum Magnum / deß Lehrmeister er gewesen / (als Baldus anzeigt in lib. C. de const. pec.) daß er treuwlich vnd fest sol haltẽ / was er einmal zusaget / vnd gleich mit einem Eyd versprochen habe / alioqui malum finem sequuturum, sonst würde es mit jm ein bösen Außschnitt vñ Ende bekommen. *Aristotel.* *Baldus.*

Vnd Phocylides sagt: Neq; peieres, neq; scienter, neq; sponte. Peieratorem odit Deus immortalis, quicunq; iurauerit. Das ist / du solt weder wissentlich noch vnwissentlich ein falschen Eyd thun / Denn wer das thut / den hasset der ewige Gott.

Vom dritten Stücke / Wobey man schweren / oder einen Eyd thun soll.

NAch dem wir in dem vorgehenden Stück etwas weitleufftig angezeiget / von den sonderlichẽ Ceremonien / Geberden vñ eusserlichen Zeichen / die hin vñ wider bey Jüden vñ Heydẽ / Gläubigen vñ Vngläubigen / in dem Eydschweren gebräuchlich vñ vblich gewesen: Muß man nu zum dritten ferrner wissen / wodurch vnd wobey man schwerẽ / vnd einen Eyd thun sol.

Denn nit allein bey den Heydẽ vnd Vngläubigen das schwerẽ schändlich mißbraucht / vñ Gott damit auffs grewlichste gelästert wordẽ / In dem daß sie nit auff Gott im schweren gesehen / Sondern bey jrer Keyser vnd Könige Namen / Glücke oder Seelen / geschworen / wie Tertullianus anzeiget in seinem Apologet. contra Gentes. Vñ in seinem Buch ad Scapulam, Sondern es ist auch bey den Gottlosen Papisten auß dem Eydschwerẽ ein lauter sträfflicher Mißbrauch vnd Spott wordẽ / da man bey allen Gottes Heiligen / ein jeglicher Geistloser (Geistlicher sol ich sagen) Stand bey seinem Orden / Item / bey dem Heiligthumb vnd Gebeine der heiligẽ Aposteln / Petri / Pauli / Jacobi / Bartholomei / Matthei / etc. vnnd auch anderer Heiligen mehr / geschworen hat. *Tertullia.*

Wodurch aber vnnd wobey man schweren sol / darvon thut die Epistel / an die Hebreer geschriebẽ / einen feinen / richtigen vñ gründtlichen Berichte / in dem 6. Cap. da der H. Apostel saget: Die Menschen schweren bey einem Grössern denn sie sind / vnd der Eyd machet ein Ende alles Haders / darbey es fest bleibet vnter jnen. *Heb. 6.*

Da der Apostel lehret / vnd fein klar vnnd außtrücklich anzeiget / daß man bey dem Lebendigen / Allmächtigen Gott / der grösser ist denn alle sterbliche / elende Menschen / schweren / vnd ein ding bestätigen vnd bekräfftigen sol.

Deñ weil man in dem Eydschweren nichts anders thut / denn dz man den Gott der Warheit zum Zeugen anrüffet / (wie Hieronymus sagt / Iurare est Deum in testem vocare. Schweren heisset Gott zum Zeugẽ anruffen) dz er wölle / als ein allwissend vnd allsehender Hertzkündiger vnnd warhafftiger Gott / vnsere Rede in hochwichtigen Sachẽ confirmiren vnd bestätigen / der Warheit beystehẽ / oder da wir die Warheit nit von hertzẽ sagen / vns straffen / vñ mit der allerärgstẽ vnd schrecklichsten plagẽ heimsuchẽ / So solte mã ja billich bey andˀs nichts / deñ bey dem Ewigẽ / Allmächtigẽ Gott / der allein die Gedancken der Hertzen kennet / vnd prüffet / vñ die Lügen vnd Vnwarheit straffet / schweren. *Hieronym.*

Denn Gott sol man allein anruffen.
Nun ist schwerẽ nichts anders / deñ Gott anruffen.
Derhalbẽ mã auch allein bey Gott schwerẽ sol.

Vnnd derhalben verbeut vnser Herr Christus gantz ernstlich auch alle andere Eyde / daß man nit bey den Creaturen schweren sol / dieweil dieselbigẽ nit dermassen geschaffen sind / wie der Eydschwur erfordert / also / daß sie entweder nit wissen noch hören / wz ein Meyneydiger sagt / der sie zu Zeugẽ anrüffet / als Himmel vnd Erden / Jerusalem / etc. Oder aber vermögen nichts von sich selbs / wie Gott der Herr / der nit allein aller Menschen Reden höret / sondern auch weiß alle jhre Gedancken / ob sie warhafftig seyn oder nicht / Vnd darzu auch Allmächtig ist / daß er ein Meyneydigen / den er falsch vnd vnrecht höret schweren / straffen vnd grewlich heimsuchen kan.

Vnd daher sagt vnser Herr Christus / Matth. am 5. Capitel: Jr habt gehöret / daß zu den Alten gesagt ist / Du solt keinen falschen Eyd thun / vnnd solt *Matth. 5.*

solt Gott deinen Eyd halten. Jch aber sage euch/ Daß jr aller ding nicht schweren sollet/ weder bey dem Himel/denn er ist Gottes Stul/noch bey der Erden/denn sie ist sein Fußschemel/noch bey Hierusalem/ denn sie ist eines grossen Königs Statt/ Auch solt du nit bey deinem Haupt schweren/ denn du vermagst nit ein einig Haar weiß oder schwartz zu machen/Euwere Rede aber sey Ja/ Ja/Nein/ Nein/ was darüber ist/das ist vom vbel.

So hat Gott der Allmächtig auch selbst befohlen/wenn es seine Ehre/die grosse vnvermeidliche Noht/vnnd die Liebe deß Nechsten/erfordert/daß man nicht bey den Heiligen/ bey frembden Göttern oder jergend einer Creatur/ Sondern allein durch jn/vnd bey seinem heiligen/theuweren/ vnd wehrden Namen/ schweren soll/ wie da stehet im 5. Buch Mosi im 6. Cap. Du solt den HErren deinen Gott fürchten/ vnd jm dienen/vnd bey seinem Namen schweren. (Deut. 6.)

Jtem/im 10. Cap. Den HErren deinen Gott soltu fürchten/jm solt du dienen/ jm soltu anhangen/vnd bey seinem Namen schweren. (Deut. 10.)

Vnnd Josue im 23. Cap. stehet/ Schweret nit bey dem Namen der Heyden Götter/ dienet jhnen nicht/vnd betet sie nicht an. Vnd Gott der HErr sagt selbst: Jsrael sol recht vnd heiliglich schweren/ vnd sagen: So wahr der HErr lebet. (Josue 23.)

So geschicht nun ein warhafftiger vnnd rechtmässiger Eyd/ bey dem wahren/ewigen/einigen/ allmächtigen Gott/vnnd bey der einigen/ ewigen Warheit/vnnd bey dem/ das Gott eigentlich zustehet vnnd zugehöret/ Als bey seiner grundtlosen Barmhertzigkeit/ Bey seiner vnerforschlichē Allmächtigkeit/ Bey dem bittern Leiden vnnd Sterben/vnd theweren Blutvergiessen vnsers einigen Seligmachers Jesu Christi/ Bey seiner Todtes Angst/vnd seinem ernsten vnd strengen Gerichte.

Also haben die Gläubigen an Christum auch können schweren/bey den dingen/die Gottes sind/ vnd jm eygentlich zustehen/als bey jhrem Gewissen/Bey jrer Seel/vnd bey jrem Leben/ Wie der Außerwehlte Rüstzeuge Gottes/der H. Paulus/ zun Röm. im 1. Cap. schweret bey seinem Gewissen/da er saget: Jch sage die Warheit in Christo Jesu/vnd liege nit/ deß mir mein Gewissen zeugniß gibt in dem H. Geist. (Rom. 1.)

Daß der Apostel saget: Er sage die Warheit in Christo/vnd liege nicht/ist eben so viel/als spreche er: Jch sage es bey dem Allmächtigen/ Lebendigen Gott/ vnd bey der ewigen Warheit/welche Gott selber ist. Darnach so nimpt er sein Gewissen zum Zeugen/ vnd saget: Mein Gewissen gibt mir deß Zeugniß. Wie er auch in der 2. an die Corinth. im 1. Cap. saget: Vnser Ruhm ist das/ Nemlich/ das Zeugnuß vnsers Gewissens/ daß wir in Einfeltigkeit vnd Göttlicher Lauterkeit/ nit in fleischlicher Weißheit/ Sonder in der gnade Gottes auff der Welt gewandelt haben/ allermeist aber bey euch. (2. Cor. 1.)

Vnnd ist warlich nicht ein schlecht vnd gering ding/ wenn einer sein Gewissen zum Zeugen nimt. Denn redet vñ thut einer anderß/ denn er in seinem Gewissen weiß/ derselbige wirdt für dem ernsten vnnd gestrengen Richterstul Jesu Christi einen schweren Stand müssen außstehen/ da jm sein eigen vnd eintzel Gewissen wirt ängster vnd bänger machen/ denn wenn sonst tausent Zeugen alle zugleich vber seinen Halß/ Bauch/vnnd Blut/ Leib vnd Seele/ zum Todt vnd ewiger Verdamniß/ jhr starck/ klar vnnd offenbar Zeugnuß außsagen würden/ Aber solches wirt leider von wenig Menschen betrachtet/ vnd zu gemüt gezogen.

Also in der 2. an die Corinth. 2. Cap. schweret der Apostel Paulus bey seiner Seele/ Jch ruffe/ sagt er/ Gott zum Zeugen/ auff meine Seele/ daß ich ewer verschonet habe/ Das ist/ Gott der Hertzkündiger/ vnnd dem gar nichts verborgen ist/ der weiß/ daß ich nicht liege/ vnnd wenn es anderß ist/ so helffe Gott meiner Seelen nicht.

Jm alten Testament schwuren die lieben Patriarchen/ Könige vnd Gottselige Propheten/ bey dem wahren lebendigen Gott/ Bey dem HErrn/ dem Gott Jsrael.

Also schweret Josua mit dem Fürstē deß Volckes/ in dem Namen deß HErren/ deß Gottes Jsrael/ daß sie nichts böses wolten den Gibeonitern thun/ die mit falsch vnd betrug einen Bund vberkomen hatten. Denn als das Volck oder die gantze Gemeine wider die Obersten murrete/ sprachen alle Obersten der gantzen Gemeine/ wie im Text stehet/ Wir haben jnen geschworen bey dem HErren dem Gott Jsrael/ darumb köndten wir sie nit antasten. Aber das wöllen wir thun/ Lasset sie leben/ daß nicht ein Zorn vber vns komme/ vmb deß Eydes willen/ den wir jnen gethan haben. (Josue 9.)

Also schweren die Jsraeliter bey dem HErren/ daß sie nit wöllen jhre Töchter zu Weibern geben den vbrigē auß dem Stam̃ BenJamin/ Jud. 21. (Jud. 21.)

Saul/ der König/ als er hörete seinen Sohn Jonathan das beste reden von dem Dauid/ vnnd daß er für jhn bate/ Er wolte sich nicht an seinem Knecht vergreiffen/ vnnd am vnschüldigen Blut versündigen/ schwur er dem Jonathan/ So wahr der HErr lebt/ er sol nicht sterben/ 1. Reg. 19. (1. Reg. 19.)

Also schwur Dauid bey dem HErren dē Gott Jsrael/ daß wo die freundtliche vñ holdselige Abigail/ deß geitzigen vnd filtzigen Nabals Weib jhm nit were entgegen komen/ vnd so eilends seinen gefasten Zorn wider jhn vnd sein Hauß mit freundtligkeit vnd glimpfflichen Worten abgewendet/ es solte dem Nabal nichts vberblieben seyn auff den liechten Morgen/ wie er denn sagt zu jr: Warlich/ so wahr der HErr der Gott Jsrael lebet/ der mich verhindert hat/ daß ich nicht vbel an dir thet/ werestu nicht eylend mir begegnet/ so were dem Nabal nichts vberblieben auff diesen liechten Morgen/ einer der an die Wand pisset/ 2. Sam. 25. (2. Sam. 25.)

Also schwure der König Dauid auch/ 2. Sam. am 4. So wahr der HErr lebet/ wie ich den getödtet habe/ der mir die Bottschafft bracht/ Saul ist todt: Also wil ich es dem auch nicht schencken/ der Jsboseth erwürget hat. Dergleichen schwur er der Bathseba/ daß nach sein[em] Todt der Salomo solte (2. Sam. 4.)

3. Reg. 1. mo solte König seyn / Denn als die Bathseba erfordert für den König kame / schwur David / vnnd sprach: So war der HERR lebet / der meine Seele erlöset hat auß aller not / ich wil heut thun / wie ich geschworen habe / bey dem HERRN dem Gott Israel / vnd geredet / daß Salomo / dein Son / sol nach mir König seyn / vnnd er sol auff meinem Stul sitzen für mir / 3. Reg. 1.

3. Reg. 2. Der weise König Salomo schweret auch bey dem Namen deß HERREN / Adonia sol deß Tods sterben / wie im dritten Buch der Könige stehet im 2. Capitel. Vnnd der König schwur bey dem HErrn / vnd sprach: Gott thu mir diß vnnd das / Adonia soll das wider sein Leben geredet haben / Vnd nun / so war der HErr lebet / der mich bestätiget hat / vnnd sitzen lassen auff dem Stul meines Vatters Davids / vnd der mir ein Hauß gemacht hat / wie er geredt hat / Heut sol Adonia sterben.

Also haben die lieben Propheten vnd andere Heiligen deß Alten Testaments / auch bey dem HErren dem Gott Israel geschworen.

Iob. 27. Als Job im 27. Capitel saget: So war GOTT lebet / meine Lippen sollen nichts vnrechts reden.

3. Reg. 1. Also der Geistreiche Prophet Elias / da er die theuwre vnnd geschwinde zeit dem Tyrannischen vnnd Abgöttischen Könige Achab verkündigte / sprach er: So war der HErr der GOtt Israel lebt / für dem ich stehe / Es sol diese Jar weder Thaw noch Regen kommen / ich sage es denn / 3. Reg. 1. Vnd als er gen Zarpath kame / welche Statt bey Zidon liget / vnd einen bissen Brots der Prophet von der Wittwe / die jn auß Gottes Befehl versorgen solte / begert / Sagt sie zu jm / wie im dritten Buch der Könige im siebenzehenden Capitel stehet / So war der HERR dein GOTT lebet / Ich habe kein Brot / ohne eine Handvoll Mehls im Cad / vnnd ein wenig Oele im Krug.

3. Reg. 17. Vnnd als gemeldter Prophet für den Gottlosen Könige Achab / nach langwiriger / beschwerlicher Thewrung / wolte kommen / vnnd solches jhm der

3. Reg. 18. Hofmeister deß Königs / der Obadja widerriehte / damit er nit vmb sein Leben käme / dieweil der König jhm vnter allen Königreichen hat nachtrachten lassen / wie er denn zu dem Propheten sagt: So war der HErr dein Gott lebet / Es ist kein Volck noch Königreich / dahin mein Herr nicht gesandt hat / dich zu suchen / Schwur Elias auch / vnnd sprach: So war der HERR Zebaoth lebet / für dem ich stehe / ich wil mich jm heut zeigen / 3. Reg. 18.

3. Reg. 22. Also da der König Achab von dem eyfferigen Propheten Micha begerte / Er solte jhm etwas gutes weissagen von seinem Kriege / den er wider die Syrier fürgenommen / vnd jhm nichts anders denn die lautere Warheit sagen / wie denn der König zu jm sprach: Ich beschwere dich / das du mir nichts anders sagest / denn die Warheit / in dem Namen deß HErrn. Da saget Micha: So war der HErr lebet / ich wil reden / was mir der HErr sagen wirt / wie im 3. Buch der Könige im 22. Cap. zu sehen.

Also / da GOTT der Allmächtige wolte den wolgeplagten vnnd tribulierten Propheten Eliam im Wetter gen Himmel holen / Vnnd Elias zu dem Propheten Eliseo sagte: Lieber bleibe hie / denn der HERR hat mich gen BethEl gesandt / schwure Elisa dreymal / vnnd sprach: So war der HERR lebt / vnd deine Seel / ich verlasse dich nicht / 4. Reg. 2.

Auß diesen vielfeltigen angezogenen Exempeln ist nun klar vnnd offenbar / daß die Patriarchen / Könige vnnd Propheten / bey dem waren vnnd lebendigen GOtt Israel / vnnd bey seinem hochheiligen / mechtigen vnnd herrlichen Namen geschworen haben.

Ierem. 23. Vnnd daß solcher Eyd recht geschworen sey / bezeuget der Prophet Jeremias in dem drey vnnd zwentzigsten Capitel / da also stehet: Es wirt die Zeit kommen / spricht der HErr / daß man nicht mehr sagen wirt / So war der HErr lebet / der die Kinder Israel auß Egyptenland geführet hat / Sondern / So war der HErr lebet / der den Samen deß Hauses Israel hat herauß geführet / vnd bracht auß dem Land der Mitternacht / vnnd auß allen Landen / dahin ich sie verstossen hatte / daß sie in jrem Lande wohnen sollen.

Also hat auch der hocherleuchte Apostel Paulus / wenn es Gottes Ehre anbelanget / wenn es not vnnd nütze gewesen / vnd deß Nehesten Besserung vnnd Aufferbauwung erfordert hat / bey dem Lebendigen GOtt geschworen / Als zun Römern im ersten Capitel / da er spricht: GOtt ist mein Zeuge (welchem ich diene mit meinem Geist in dem Euangelio von seinem Sohn) daß ich ohne vnterlaß ewer gedencke / vnnd allezeit in meinem Gebett flehe / etc. Da er sich berüffet auff den einigen / warhafftigen / Allmechtigen Gott vnnd Vatter vnsers HERREN vnd Heylandes JESV CHRISTI / vnnd ruffet jn zum Zeugen an / daß er für die Römer ohn vnterlaß / als für seine Mitchristen / sorge / für sie zu GOTT bitte / daß er sie im Glauben stärcke vnnd erhalte.

Galat. 1. 2. Cor. 11. Vnnd an die Galater im ersten Capitel saget er: Was ich euch schreibe / sihe / GOtt weiß / ich liege nicht. Vnnd in der andern an die Corinthier im eilfften Capitel saget der Apostel / nicht auß Leichtfertigkeit / sondern auß dringender Not / der Warheit zum besten / wider die Lästerer: Gott der Vatter vnsers HErren Jesu Christi / welcher sey gelobet in ewigkeit / der weiß / daß ich nicht liege.

Solches Eydes / bey dem Lebendigen GOTT / der Himmel vnd Erden / vnd alle Creaturen / erschaffen hat / haben sich nach der Apostel Zeit die Gläubigen an CHRIstum gebraucht / Wie in dem Sozomeno / in seinem 6. Buch der Kirchenhistorien im 38. Capitel zu sehen / da er schreibet: Daß von der Saracener Königin / mit Namen Mauia / zum Bischoffe jres Volcks sey begeret worden ein Einsidel / mit Namen Moses / vnd daß dieselbige mechtige Königin / so grossen schaden den Römern zugefüget / die Stätte in Phoenicia

Sozomenus. Mauia.

Phoenicia vnnd Palestina biß an Egypten verwüstet/ mit den Römern/ als sie jhre Legaten oder Gesandten zu jhr vmb Friedhandlung abgefertiget/ keinen Friede haben wöllen annemmen oder eingehen/ man schickete jhr denn zuuor diesen Heiligen/ treffentlichen/ GOTTesfürchtigen Mann Mosen / welchen Sozomenus nennet/ Virum & vitæ conuersatione & operibus diuinis & admirandis clarum. Darauff hat der Keyser befohlen jhn zu suchen/ vnd als man jhn in der Wüsten gefunden/ vnnd gen Alexandriam geführet/ daß allda von dem schändlichen/ Arrianischen Bischoff Lucio (der vmb der Warheit vnd rechtschaffener reiner Bekenntnuß Christi willen/ viel hundert Christen hatte helffen ins Elende vertreiben) jm solten die Hände auffgelegt/ vnnd zu seim Bischofflichen Ampt confirmieret vnnd bestätiget werden/ hat er solches in keinem wege von dem argen Ketzer vnnd grimmigen Feinde deß Christlichen Glaubens / dem Lucio/ annemen wöllen/ vnnd frey getrost vnnd vnerschrocken gesaget/ in gegenwertigkeit vieler Fürsten/ Herren/ vnnd für der grossen versamlung deß Volcks: Non sum talis, qui summi Sacerdotis nomẽ & honorem pro dignitate sustinere queam. Si verò sic visum est Deo, vt licèt indignus ordiner ad hunc Episcopatum, Testor cœli ac terræ Conditorem, quòd non sis mihi impositurus manus tuas sanguine ac sudore sanctorum virorum commaculatas. Das ist: Ich bin zu einẽ solchen hohen Ampt darzu ich gefordert werde/ viel zugeringe/ Ist es aber GOTtes wille/ daß ich solchem fürstehen sol vnnd muß/ **So schwer ich bey dem GOtt/ der Himmel vnnd Erden erschaffen hat**/ Daß du Luci mir deine Hände/ mit der armen Christen Blut vnd Schweiß besudelt/ nicht aufflegen/ noch mich zu solchem hohen Ampt verordenen sollest. Hat auch solchen gethanen Eyd steiff gehalten/ also/ daß man jhn von dem Schandketzer Lucio zu den verjagten Bischoffen hat füren müssen/ von welchen er sich ordinieren vnnd zu seinem Bischofflichen Ampt hat bestätigen lassen. Vnnd hat gemelter Moses nachmals viel zu dem Glauben an Jesum Christum bekeret/ davon man weiter lesen mag Ruffin. lib. 2. cap. 6. Socra. lib. 4. cap. 36. Theodoretum lib. 4. cap. 23.

Pia & modesta vox Moysis.

Ruffinus. Socrates. Theodoretus.

Gregorius Turonensis/ so vor neun hundert Jaren gelebet/ schreibet lib. 9. Historiarum cap. 20. daß Güntherus/ Chidelbertus vnd Brunichildis haben geschworen bey dem Namen deß Allmechtigen Gottes vnd vnzertrennlichen heiligen Dreyfaltigkeit/ vnd sich beruffen auff das erschreckliche Gericht Gottes/ daß sie alles/ was sie zugesaget vnd trewlich versprochen/ ohne Falsch/ Betrug vñ hindlist/ vnverbrüchlich haltẽ wollen.

Gregorius Turonẽsis.

Es stehet auch ein Form deß Eydschwurs/ zu seiner zeit gebräuchlich/ lib. 5. Epist. 33.

Iuro per Patrem & Filium, & Spiritũ Sanctum, inseparabilem diuinæ potentiæ Trinitatem, & per hoc corpus Apollinaris Martyris, me pro nullius fauore personæ, neque commodo aliquo interueniente testari.

Gregorius Carthophylax hat auch in dem sechsten Constantinopolitanischen Synodo geschworen bey GOtt vnnd seinem heiligen kräfftigem Wort.

Die Engiltruda schweret dem Bapst Nicolao bey GOtt dem Vatter/ Sohne vnnd heiligem Geist/ vnnd bey dem vier Euangelien der Euangelistẽ Christi/ welche sie mit dem Mund küssete/ vnnd in jren Händen hielte/ daß sie wolte gen Rom kommen/ Regino lib. 2.

Regino.

Bapst Leo der vierdte dieses Namens/ ein Münch von Rom/ so vnter dem Keyser Lothario das Bapstthumb angenommen/ als er vieler grober vnd schändlicher Laster halben (den Antichristischen Bäpsten sehr gemein vñ wolbekannt) angeklaget war/ Sonderlich daß er solte berahtschlaget/ vnd damit listig vmbgangen seyn/ wie er das Reich wider von den Gallis auff die zu Constantinopel möchte bringẽ/ Hat er sich nach der Bäpste Gewonheit/ mit einem gethanen Eyd entschüldiget/ vnd zu Zeugen die heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit angeruffen/ daß er vnschüldig sey/ Anno Domini 800. Annales Francorum.

Annales Francorum.

Bapst Vrbanus/ dieses Namens der ander/ ein rechter Turbanus oder Turbator orbis, deß schändlichen/ verfluchten Bapstes Hellebrannts (Hildebrannt solte ich sagen) guter Geselle vnnd Freundt/ der legte den Ordinanden/ welche man zum Priestern salbet vnnd schmieret/ den Eyd auff/ mit diesem Anhange oder Clausul/ Als/ ob mir GOtt helffe/ vnd diese heilige Euangelia GOttes. Johannes Baleus in actis Romanorum Pontificum.

Acta Romanorum Pontificũ.

Keyser Otto dieses Namens der Erste/ schwert dem Bapst Johanni/ dem zwölfften dieses Namens/ Bey Gott dem Vatter/ Son vnd heiligem Geist/ Vnnd bey dem Holtz deß lebendigmachenden Creutzes/ Daß/ so er nach Gottes schickung gen Rom komme/ wölle er die heilige Römische Kirche/ vnnd jn/ als derselbigen Obersten Regierer/ nach seinem vermögen erhöhen/ vnnd den Bäpstischen Stuel helffen befürdern/ Distin. 63. cap. Tibi Domino.

Distin. 63.

Edouardus/ ein König in Engelland/ schweret bey GOtt vnnd seiner heiligen Mutter Maria/ einem Bawren/ so jm die Jaggarn verwirret hatte/ Er wölle jm solches nicht schencken vnnd vngestraffet hingehen lassen. Malmesburiensis lib. 2. cap. 82.

Malmesburiensis.

Haben also jederzeit die Christen den Brauch gehalten/ Bey Gott dem Allmechtigen/ bey der H. Dreyfaltigkeit in notwendigen vnnd hochwichtigen sachen zu schweren. Vnnd zwar noch heutigs Tags ist der Brauch bey den Christen/ daß man in ernsten/ hohen vnnd trefflichen Sachen/ da es die vnvermeidliche Not erfordert/ Gott zum Zeugen anruffet/ vñ also schweret/ Als mir Gott helffe/ vnnd sein heiliges/ Göttliches Wort vñ Euangelium/ Bey Gott dem HErrn/ bey der ewigen vnwandelbaren Warheit/ warlich vnd fürwar.

Vnnd

Vnnd das sind nicht schlechte vnd geringe Eydschwür / wie lose / leichtfertige vnnd vermessene Leute es dafür halten / Sondern hohe vnnd theuwre Eyde vnd schwüre / die man ja nit frech / verwegen vnnd leichtfertig / brauchen / oder jergend einer Sachen halben verbrechen vnnd vbertretten sol.

Vnnd dieweil man im Eydschweren nichts anders denn GOTTes Ehr / auch rettung vnd bestätigung der Warheit vnnd Rechte / vnnd zurückschlagung vnd dempffung der Lügen / suchet / so sol auch niemand / denn eben die hohe Göttliche Maiestet / die Göttliche Warheit selbst / zum Zeugen darüber angeruffen werden / vnnd ist auch solches / wo es beschicht / ein edel / gut vnnd köstlich / Wercke / Wie Doctor Martinus Luther seliger Gedechtniß gar fein saget in dem vierdten teutschen Jehnischen Tomo / fol. 434.

Martinus Lutherus.

Schweren sol man nicht / spricht er / zum Bösen / das ist zur Lügen / vnnd wo es nicht nütze ist: Aber zum Guten / vnnd deß Nechsten besserung / sol man schweren / denn es ist ein recht gut Werck / dadurch GOtt gepreiset / die Warheit vnd Recht bestätiget / die Lügen zu rücke geschlagen / die Leut zu frieden gebracht / Gehorsam geleistet / vnd Hader vertragen wirt.

Aber in der Welt ist allenthalben das Widerspiel geschehen / daß der grimmige vnnd boßhafftige Teuffel den rechten Gebrauch deß Eydschwerens verkeret / GOtt seine gebürende Ehre geraubet / vñ den sterblichen / lügenhafftigẽ Menschen zugeleget hat.

Denn bald nach der freudenreichen Himmelfahrt vnsers lieben HErren vnd einigen Heylands Jesu Christi ist der böse vnnd vngöttliche Gebrauch eyngewurtzelt / daß man hat geschworen bey dem Namen der Keyser. Wie in dem neundten Buch Sozomeni in dem siebenden Capitel seiner Kirchen Historien zu sehen / da wir lesen von einem Amptmã in Welschland / mit Namẽ Jouius / da er sich besorgete / der Römische Keyser Honorius möchte einen Argwohn auff jhn schöpffen / als hielte ers mit dẽ Alaricho / der Gothen Hertzog / schwert er bey dem Heyl seines Keysers / sampt andern Fürsten / daß er hinfurt nimmermehr mit dem Alaricho Friedshandlung pflegen wölle.

Sozomenus.

So lieset man auch von dem heiligen vnnd alten Lerer Polycarpo / der ein Jünger Johannis deß Apostels vñ Euangelistẽ gewesen / daß er hefftig in der grewlichen Marter an gestrenget wordẽ / bey dem Glücke deß Keysers zu schweren / hat aber solches / als dem Göttlichẽ Befehl zu wider / nicht thun wöllen / wie Eusebius nach der lenge anzeiget in dem vierdten Buch / in dem fünfftzehenden Capitel / Vnnd auch Nicephorus im 35. Capitel deß dritten Buchs seiner Kirchenhistorien. Wils nur kürtzlich anzeigen / auff daß fromme vnd Gottliebende Christen / in dem fall der Not / nit bey dem Glück der Gottlosen Menschen oder jrrdischen Creaturen / Sondern bey Gott alleine / schweren lernen.

Eusebius.

Nicephorus.

Als Polycarpus gefangen / vnd folgends für den Richterstüel gefüret worden / hat sich ein grosser Tumult oder Getöse erhaben / von denen die da gehöret hatten / das er gefangen were. Vnd als er sich zu dem Richterstul nahete / fragete jn der Oberste / ob er Polycarpus sey / Da jhm Polycarpus auff solches antwort gabe / Er were ja derselbige / ermanet jn der Oberste / Er solte den Glaubẽ verleugnen / vnd saget weiters zu jm: Parce ætati tuæ, Lieber schone deines Alters / sampt andern viel mehr worten. Wie sie denn in dem Brauch hatten / Als / Iura per Cæsaris fortunam, Resipisce, dic, tolle impios. Das ist:

Schwere doch durch vnd bey deß Keysers Glücke / stehe von deiner meynung ab / vnd schrey auch jetzt mit vns / hinweg mit den Gottlosen (also nennet der Tyranne die frommen vnnd getäufften Christen) Polycarpus sahe mit ernst das Volck / so auff dem Platz zugegen stunde / anstrecket seine Hand gegen jnen auß / seufftzet von grundt seines Hertzen / sahe auff gen Himmel / vnd sprach: Wolan / nu hinweg mit diesem Gottlosen Gesinde.

Der Oberste ermanete jn widerumb / Er solte doch schweren / vnd den HErren Christum / den er lange geprediget / getrost vnd vnerschrocken bekannt / lästern / so wolte er jhn ledig geben. Polycarpus gab jm antwort / vnnd saget mit freudigem / wackerem Gemüte / Octoginta sex annos illi seruio, nec me vlla in re læsit vnquam, & quomodo possum maledicere Regi meo, qui me seruauit.

Das ist:

Ich habe diesem meinem lieben Christo die sechß vnd achtzig gantzer Jar gedienet / an seim heylsamen vnd allein seligmachenden wort / vnnd er hat mir kein Leides gethan / Ey wie köndte ich denn meinem König / der mich doch wunderbarlicher weise erhalten vnnd erlöset hat / schenden / schmähen / oder lästern.

Der Oberste ließ nicht nach / sondern hielt ernstlich bey dem lieben Polycarpo an / vnnd vermanet jhn weiters / Er solte doch durch oder bey deß Keysers Glücke schweren. Darauff gab jm Polycarpus widerumb antwort / vnd saget: Wolan / dieweil dir je so viel daran gelegen ist / daß ich durch oder bey deß Keysers Glücke schwere / vnnd du dich eben dermassen stellest / als wenn du nicht wüßtest / wer ich were / So sage ich frey offentlich / vnnd bekenne / daß ich ein Christ bin / Begerstu denn weiter meines Glaubens rechenschafft / oder die Lere / deren die Christen anhangen / zuverhören / so bestimme einen gewissen Tag darzu / so soll dir vber solches alles gnugsamer Bericht gethan werden.

Der Oberste antwortet / vnnd sprach: Er solte solche verhöre von dem Volck selbs erlangen vnnd zu wegen bringen. Polycarpus sagt: Zwar ich hab allein dich hiemit angericht / denn wir in vnser Lehre trewlich vnterwiesen werden / Vt principatibus ac potestatibus à Deo ordinatis hono-

rem qui competat, nec nobis obsit exhibeamus. Das ist: Daß wir alle Oberkeit / so von Gott geordnet ist / gebürchliche Ehre / aber die vnserem Glauben nicht nachtheilig sey / beweisen / etc. Hat also der theuwre vnnd heilige Märtyrer Polycarpus sich ehe verbrennen lassen / denn bey dē Glück deß Römischen Keysers schweren wöllen.

Also wurden die Jüden von den Heyden zu Alexandria zum hefftigsten verklaget zu Rom für dem Keyser Caio / daß sie sich wegerten deß Römischen Keysers Caij Caligule Bildnuß / wider den Befehl jres GOttes / in jren Kirchen auffzurichten / vnd bey seinem Namen zu schweren / Wie solcher Historien Philo gedencket sehr weitläufftig in seinem Büchlein de virtutibus & legatione ad Caium. Vnnd Josephus im 15. Capitel deß 18. Buchs / von den alten Jüdischen Geschichten. Vnnd Eusebius in dem andern Buch seiner Kirchenhistorien im fünfften Capitel.

Philo. Josephus. Eusebius.

Denn daß ich dieser schönen / herrlichen vnnd mercklichen Historien ein wenig / so viel hiezu dienstlich / gedencke / lieset man / daß zur zeit der Regierung deß Keysers Caij Caligule / eine grosse vnnd erschreckliche Auffruhr in der Statt Alexandria / zwischen den Jüden (die daselbst jre wonung hatten) vñ den Heyden entstanden. Drumb von jedem Theil drey Legaten oder Gesandten gen Rom zum Keyser Caio abgefertiget vnnd gesand worden.

Vnter den Heydnischen Gesandten war einer mit Namen Appion / der schändet vnd schmähet die Jüden ohne vnterlaß / Insonders aber vnd fürnemlich beschüldiget er sie / wie sie deß Keysers Reputation / Hochheit vnnd Ehre / gantz vnnd gar verachteten. Denn ob wol alle andere Völcker dem Römischen Reiche vnterworffen / dem Keyser zu Rom / zu sonderen hohen Ehren / schöne Tempel / Kirchen / vnnd herrliche Altar / auffbaweten / auch jhm / wie andern Göttern / besondere Opffer hielten / würde doch solches allein von den Jüden (als die es für eine besondere Schand hielten) vnterlassen. Darumb man sie auch mit ernst darzu halten vnnd treiben solte / daß sie / wie andre / mit besondern Bildnussen den Römischen Keyser verehren / vnnd bey seinē Namen schweren solten. Als nu Appion solche vnnd dergleichen scharpffe Reden / dadurch er gedachte den Keyser zu der Hoffart zubewegen / eyngeführet hatte: Hat hiergegen wider jhn excipiret / vnd mit gnugsamer Antwort solches alles widerleget / einer mit Namen Philo / der Fürnembste vnter den Jüdischen Legaten / ein hochberühmbter Mann. Aber Caius ergrimmet vber jn / befahl alsbald / man solte jn auß seinem Gemach oder Kammer führen.

Als er nun herauß gienge / sprach er den andern Jüden / die ohne gefehr vmb jn stunden / ernstlich zu / vnnd vermanet sie / sie wolten standhafftig bleiben / vnnd sich deß Keysers Zorn vnnd gefasste Vngnad nicht erschrecken lassen / daß sie seine Bildnuß im Tempel leiden / vnnd in seinem Namen schweren wolten / Denn es sey nicht ferrne / daß GOTT der HERR selber solches mit der That widerfechten werde / Vnnd ob wol der Keyser vber sie erzürnet sey / so werde doch GOTT der HERR gewißlich jhnen wider den Keyser Beystand thun / vnnd sie erretten.

Vnnd diese Gewonheit / bey dem Glücke vnnd Leben deß Keysers zu schweren / hat eine lange zeit gewehret / biß daß die Könige der Francken das Keyserthumb bekommen / die solchs Schweren abgebracht / vnd verbotten haben / wie Beatus Rhenanus anzeiget in seinen annotationibus super Tertullianum.

Beatus Rhenanus.

Eynrede.

Es möchte aber jemand hie fürwerffen / vnd sagen: Ist es denn vnrecht / bey dem Leben der Keyser vnnd Könige zu schweren / Ey wie kompt es denn / daß Joseph schwert bey dem Leben Pharaonis / da er sagt im zwey vnd viertzigsten Capitel deß ersten Buchs Mose / So war Pharao lebet.

Antwort:

Daß Joseph sagt: So war Pharao lebet / ist so viel / als wolte er sagen: Ich schwere bey dem Gott / der deß Pharao Reich vnd Regiment erhelt vnd regieret / darinnen ich jetzt Oberster bin / liege ich / so gebe Gott / daß es müsse in dem Regiment zu rücke gehen. Quidam volunt Iosephi orationem non propriè posse dici iuramentum, Sed potiùs simplicem esse asseuerationem, qua vtitur Ioseph in sua illa officiosa occultatione, Viuit Pharao, id est, quàm verum hoc est quod viuit & regnat Pharao, tàm verè volo, vt adducatis ad me vestrum fratrem minimum.

Vnnd ob gleich in dem alten Testament die Patriarchen vnnd Propheten / als Joseph vnnd Samuel / der da saget / 1. Samuel. 2. Der HErr sey Zeuge vnnd sein Gesalbter / bey dem Leben vnd Heyl / jhrer Könige geschworen / so sind doch solche jhre Schwüre alle zu GOttes Ehre gerichtet gewesen. Aber die Heyden vnd Vnchristen haben auff Gott vnd seine Ehre nicht gesehen / da sie bey jhrer Keyser vnnd Könige Namen / Glücke oder Seelen / geschworen / Sondern haben GOtt seine zustehende Ehr geraubet / vnnd jhn damit gelästert / wie Tertullianus in Apologetico contra gentes bezeuget.

Tertullianus.

Die Athenienser haben vorzeiten geschworen bey dem GOtt Joue / Neptuno vnd Cerere / als bey den obersten Göttern.

Wie die Bürger zu Athen vorzeiten jhren Bürgerlichen Eyd schweren mußten.

ICH schwere / daß ich in dem Kriege nichts vngebürliches thū noch hādeln wil / vñ welchem Fenrich ich in der Schlacht zugeordnet werde / bey dem wil ich mich zu jeder zeit finden lassen / vnnd von jm nicht weichen / vnnd wil trewlich streiten für die Tempel vnnd Religion / allein /

allein/ vnnd mit dem hauffen. Das Vatterlandt wil ich nicht ärger machen/ sondern besser denn ichs empfangen habe/ was mir auch zur billigkeit aufferlegt wirt/ in dem wil ich mich gehorsamlich zu jeder zeit erzeigen/ Dergleichen auch in dem/ was dz gantze Volck hinfürt eyntrechtiglich würde beschliessen. So aber einer sich vnterstünde/ die Gesetz zuverändern/ oder denselbigen sich widersetzig zu machen/ mit dem wil ichs nicht halten/ wil es auch/ so viel an mir gelegen/ nicht zugeben/ Sondern wil dieselbigen verfechten/ ich sey allein oder vnter dem Hauffen/ so wil ich auch die Vätterliche Religion in Ehren halten/ vber welche Wort ich die Götter/ Jouem/ Neptunum vnnd Cererem/ zu Zeugen angeruffen haben wil.

Der Richter von Athen Eyd lautet also:

JCH schwere/ daß ich in allen Sachen vrtheil sprechen vnnd fellen wil/ nach Recht/ vnnd den gemeinen Statuten der von Athen/ deßgleichen nach Meynunge deß Rahts/ der fünffhundert Mann/ Mit meiner Hülffe vnnd zuthun/ sol in dieser Statt keine Tyranney oder ein Regiment/ da die wenigsten vnd Gewaltigsten zu regieren haben/ auffgerichtet werden/ Vnd so sich einer vnterstehen würde/ vielleicht dem gemeinen Mann zugefallen/ widerwertige Gesetze fürzubringen/ daß ich darinnen nicht hälen noch willigen wil/ Neuwe Tafeln auffzurichten/ oder Geltverschreibunge ohne Bezahlung zu cassiren/ deßgleichen Häuser oder Ecker außzutheilen/ oder jemand das seine zu nemmen/ wil ich nicht gestatten/ keine vertriebene noch verweißte wil ich wider eynnemmen. Auch herwiderumb keinen Bürger wider Recht/ Statut vnnd bewilligung der Gemeine vnnd deß Rahts/ der fünffhundert Mann/ auß der Statt verweisen lassen. Hierüber so wil ich auch keinen zu jergend einem Ampt kommen lassen/ welcher zuvor in einem andern Ampt gewesen/ vnnd darvon nicht Rechenschafft gethan hette/ Er sey gleich auß den neun Männern/ oder denen/ welche mit den gemeinen Opffern pflegen vmbzugehen/ oder letzlich auß den/ welche mit den neun Fürsten/ so man Proedros nennet/ vnnd mit Bonen erwehlet werden/ oder auß den Legaten vnnd Beysitzern (denn diese sind alle auß den Fürnembsten der Statt gewesen.) Für das dritte wil ich auch nicht zulassen od' nachgeben/ daß einer ein Ampt im Jar zweymal vberkommen sol/ oder zween auff einmal zu einem Ampt bestellen/ keine Gabe vnd Geschencke wil ich nemmen/ noch vmb Geitzes willen das Gerichte verkeren/ Es soll auch keinem anderen mit meinem wissen gestattet werdē. Jch schwere auch/ daß ich meines Alters dreyssig jar erreichet habe/ Vnnd daß ich den Kläger vnnd Beklagten mit gleichem Ernste vnnd fleiß hören wil/ sonder einigen Affect/ deßgleichen ohne vnterscheid vnd Ansehen der Person/ Wil auch den verdammen/ welchen ich billich der Sachen verlustig erkenne. Darüber ich ruffe vnd zu Zeugen fordere den Jouem/ Neptunum vnnd die Cererem/ als die Obersten Götter/ welche mich vnd alle mein Haußgesinde straffen sollen/ weñ ich dieser dinge eines vbertretten werde.

Die Epidauri haben vorzeiten geschworen bey der Göttin Semele.

Die Thraces bey dem Gott Mercurio. Die Massagete bey Tanaim vnd Meotide.

Die Cappadocier bey einem Berge/ den sie für einen Gott geehret haben.

Sophocles hat geschworē durch den Castorem vnd Pollucem.

Die Lacones bey der Spartaner vnd Griechen Götter.

Die Aphri bey fürtrefflichen Männern/ so mit Tugenden andere vbertroffen vñ vorgeleuchtet haben/ Alex. ab Alexand. lib. 5. cap. 18.

Die Egyptier/ als grosse Abgötterer/ haben vorzeiten geschworen bey dem Knobloch vnd Zwibeln/ Auch bey den Verstorbenen/ die sie in jrem Leben hoch geachtet vnd geehret haben/ Alex. ab Alexand. lib. 5. cap. 18.

Robertus Stephanus schreibet/ daß jetztgemelte Egyptier haben geschworen bey dem Häupt jhres Königes/ vnd welcher einen solchen Eyd nicht hielt/ der hatte sein Leben verloren/ vnd kondte so viel nicht haben/ auch so grosses Gelt nicht bieten/ daß er sein Leben hette erkauffen mögen/ In annotationibus super Genesin. *Robertus Stephanus.*

Die Griechen schwuren vorzeiten bey der Erden/ bey den Flüssen/ Bronnen/ Auch bey dem Königlichen Scepter/ welches der höheste Eydschwur war/ Homerus libr. 2. Iliados. Thucydides in seinem fünfften Buch zeiget an/ daß sie bey den herrlichsten vnnd fürnembsten jren Tempeln vnd Kirchen geschworen haben. *Homerus. Thucydides.*

Die Jones vorzeiten haben geschworen per Crambem, bey dem zamen Kölkraut/ species Brassicæ, de qua vide Plinium libr. 20. cap. 9. *Plinius.*

Orpheus hat erläubet zu schweren bey acht Göttern/ bey der Erden/ Feuwer/ Wasser/ Himmel/ Sonne/ Mond/ Tag vnd Nacht/ Alexand. lib. 5. Cap. 10.

Die Philosophi haben vorzeiten pflegen zu schweren bey dem Socrate/ als einem außbündigen vnd fürtrefflichen weisen Mann.

Die Pythagorici schwuren per quaternionem, bey der zahl/ Vier/ Siquidem hunc numerum ad animæ integritatem spectare dicebant, in his fuère, Mens, scientia, opinio & sensus: Siue, Mens, Spiritus, Animus, Anima, Alex. ab Alexand. lib. 5. cap. 10.

Zeno ein Stiffter der Stoicorum Seet/ pflegt zu schweren per Cipparim, Cælius lib. 27. cap. 28. *Cælius.*

Die alten Teutschen/ ehe sie zum Christlichen Glauben bekehret wurden/ schwuren bey dem Namen jrer Pfaffen/ Druidæ genannt/ welche sie für gar heylige vnnd für grosse Propheten vnnd treffliche Warsager hielten. Item/ sie schwuren

auch bey dem Namen jrer Abgötter / vnnd der Wälde oder Büsche / darinnen sie die ehreten/ Deßgleichen bey jren Pferden / bey dem Wind/ Schwerdt vnnd Pfeyl / Das ist/ bey dem Leben vnnd Todt / auch bey der Freyheit jres Vatterlandes / Olaus Magnus lib. 8. cap. 2.

Olaus Magnus. *Appianus.*

Die Römer pflegten vor alten zeiten zu schweren durch den Medium Fidium. Warumb sie aber solches gethan/ zeiget Appianus die Vrsachen an in suis Antiquitatibus. Auch pflegten sie offtmals zu schweren bey dem Namen jrer Götter vnd Göttinne / bey der Erden / bey dem Meer vnd Gestirne am Himmel. Vnnd folgends zur Zeit der Keyser haben sie geschworen bey dem Leben / Glück vnd Wolfart / der Keyser. Wiewol solches der Keyser Tyberius nicht wolt haben/ sondern verbieten hat lassen/ Alex. ab Alex. libr. 5. cap. 10.

Caius Caligula/ der greuwliche vnd wüste Tyranne vnd Verfolger der Christen / wenn Er wolte hoch vnnd theuwer schweren / schwur er bey dem Namen der Drusille / die Er gar lieb hatte/ Suetonius.

Suetonius.

Der verfluchte Mahomet hat nicht in dem Namen deß waren Gottes vnd Vatters vnsers HErren vnnd einigen Erlösers Jesu Christi geschworen/ Sondern bey dem Berge Synai/ Azoara 62. Bey dem Abendstern / Azoara 63. Bey dem Nidergang/ Azoara 66. Auch bey dem Winden/ Engeln vnd Himmel/ Azoara 60. 61.

Azoara.

Die Türckischen Keyser schweren bey jrem eygenen Häupte/ vnd bey jrem vermeynten / verfluchten GOtt Mahomet / vnnd was sie dabey schweren/ das ist jnen ein Ernst/ Paulus Iouius lib. 11. Historiarum sui temporis.

Paulus Iouius.

Auch so haben in dem Alten Testament etliche halßstarrige/ verstockte vnd Gottlose Jüden geschworen bey dem Fluch Samarie / bey dem Gott DAN/ vnd bey der Weise zu Berseba/ wie der Prophet Amos anzeiget in seinem achten Capitel / Sie schweren jetzt / spricht Er / bey dem Fluch Samarie/ vñ sprechen: So war dein Gott zu Dan lebet / so war die weise zu Berseba lebt. Haben auch zugleich geschworen bey Gott vnnd durch Malchom/ Sophon. 1.

Amos 3.

Etliche grosse Potentaten vnnd Herren haben geschworen bey jrer Königlichen Krone vnnd Scepter/ Wie denn der König zu Assyrien / Der NebucadNezar schwure bey seinem Königlichen Stuel vnnd Reich / daß er sich an allen Landen rechen wolte/ die sich jm nicht gutwillig ergeben wolten/ Judith im 1. Capitel.

Judith.

Sigismundus von Herberstein schreibet/ daß die Moscobiter / wenn sie schweren wöllen / so schweren sie bey dem Kusse deß heiligen Creutzes.

Von Keyser Ottho / dem Grossen findet man in dem Cuspiniano / daß wenn er etwas wichtiges fürgehabt vnnd gehandelt / habe er pflegen zu schweren bey seinem langen Barth/ Cuspinianus in Otthone Magno.

Cuspinia.

Dergleichen lieset man auch von dem Keyser Friderich / wenn er hefftig zornig gewesen / hab er bey seinem roten Bart geschworen.

Die grewlichen Feinde / Bluthunde vnnd Verfolger der Warhafftigen vnnd beständigen Christē/ als Nero/ Caius Caligula/ Decius/ Antoninus/ vnd andere mehr Wüterich vnd Tyrannen/ zwungen die Gottseligen vnd froñen Christen/ daß sie gleich / wie sie bey dem Namē jrer Abgötter vnd stummen jrrdischen Götzen / schweren solten/ Vnd welche das nit wolten thun/ erwürgeten sie gar erbärmlich. Wie man davon nach der lenge lesen mag im Eusebio im 1. cap. deß fünfften Buchs. Deßgleichen den Nicephorum in dem siebenzehenden Capitel / deß vierdten Buchs seiner Kirchenhistoriē. Da in sonderheit der Blandine/ oder/ wie sie Nicephorus neñet/ der Brandille gedacht wirt/ von welcher ernstlich ist durch mächerley Marter / so man jr angethan / begert worden/ sie solte doch bey dem Namen jhrer Götzen schweren. Aber dieweil sie in der Bekenntnuß an Jesum Christum/ als eine rechtschaffene/ eyfferige Christin/ beständiglich verharret/ Ja solche schändliche Abgötter der Heyden viel mehr verachtet / vnd in jrem Namen nicht schweren wolte/ ergrimmet alles Volck wider sie/ also / daß keine Barmhertzigkeit/ kein Mitleidē/ ja kein weiters verschonē mehr/ da war/ denn sie jrem Beger nach keines weges den Abgöttischē Göttern schweren wolte/ wie sie denn endtlich darüber mit grosser Freudigkeit jrē Geist auffgeben hat/ in dem sie nach vieler außgestandener vnd erluttener Marter einem schelligē Ochsen fürgeworffen worden/ etc.

Eusebius. *Nicephorus.*

Also haben dergleichen die heiligen Jungfrauwen Agatha/ Eulalia/ Tecla/ Euphemia/ Agnes/ vnd Cecilia/ sich ehe zermartern vnd jämmerlich vmbbringen lassen/ deñ sie frembde Götter anbetten/ vñ in derer Namen schweren wolten/ Wie der alte Kirchenlehrer Beda in seinem vierdten Buch der Kirchenhistoriē in der Grabschriffte der Königin in Engelland Edildrede/ etliche feine Verßlein setzet/ darinnen jre löbliche Beständigkeit vnnd vnerschrockenes Hertze in der greulichen Pein vnd Marter/ so jnen angethan worden/ vermeldet wirt / welche also lauten:

Ignibus vsta feris Virgo non cessit Agatha,
Eulalia perfert, ignibus vsta feris,
Casta feras superat mentis pro culmine Tecla,
Euphemia sacras casta feras superat.
Læta ridet gladios ferro robustior Agnes,
Cecilia infestos læta ridet gladios.

Das ist:

Agatha sich vom Glauben nicht abschrecken ließ/
Deßgleichē Eulalia/ da mās Fewer auffbließ/
Tecla hat ein Muht vnter den wilden Thieren/
Euphemia ließ sich dasselb im Glaubē nit irrē/
Agnes fester deñ Eysen / verspott das Schwerdt/
Cecilia hielt auch desselben Scherpff vnwehrt.

In dem verfluchten vnd von dem Teuffel gestifften Bapstthumb / schwur man bey allen Gottes heiligen/ bey der Mutter Gottes Maria/ bey dem heiligen Creutze/ vnd ein jeder vermeinter

Geistloser Standt/ bey seinem Orden/ Einer bey dem heiligen Francisco/ der ander/ bey dem Dominico/ der dritte bey dem Bernhardo/ der vierdte bey dem Augustino/ der fünffte bey dem Benedicto/ vnnd so fort an/ oder auch bey dem Gebein der Heiligen. Wie droben auß deß Gregorij Turonensis Formel in dem Eydschweren angezeiget worden/ daß man bey dem Cörper deß heiligen Apollinaris geschworen/ lib. 5. Epist. 33.

Vnnd Malmesburiensis in seinem andern Buch/ in dem zwey vñ achtzigsten Capitel/ schreibet/ daß Edouardus/ der König in Engelland/ bey Gott vnnd seiner Mutter Maria geschworen habe.

Die Irene schweret bey dem heiligen Creutz.

Jer. 4. 12. Esai. 4. 8. Deu. 6. 10. Psa. 16. 76

Vnnd in Summa/ wie auß angezogenen Historien zusehen/ So ist auß dem Eydschweren ein lauterer schändtlicher Mißbrauch vnd Spott worden. Denn je GOtt der Allmächtige gantz ernstlich/ wie droben vermeldet worden/ verbotten/ daß man nicht bey andern Göttern oder Heiligen/ Sondern alleine bey seinem edlen/ herrlichen/ hochheiligen/ theuwren vnnd wehrden Namen/ bey seiner ewigen/ vnwandelbahren Warheit/ vnd bey dem/ das jhm zustehet/ vñ jm zu seinen Ehren gereichet/ schweren/ Vnd was man geschworen solches steiff/ feste vñ vnverbrächlich/ halten sol.

Wie denn/ Gott lobe/ solcher Mißbrauch mit dem Schweren bey den Creaturen vnd frembden Göttern/ in der reformirten/ Euangelischen Gerichten auffgehaben/ vnd der rechte Gebrauch nach Gottes Wort vnnd seinem außtrücklichen Befehle auffgerichtet ist/ daß man in wichtigen vnnd hohen Sachen/ da es Gott zu Lobe vnnd Preiß/ dem Nehesten zu Nutze vnnd Wolfahrt/ gereicht/ schweret bey dem Allmächtigen/ Allsehenden vnd Allwissenden Gott/ Bey seinem heylsamẽ Wort vñ allein seligmachendẽ Euangelio/ bey dem Leiden vnnd Sterben Jesu Christi/ etc. Als auch in den Formen deß Eydschwurs klärlich zu sehen/ wil nur eine oder zwo anzeigen/ wie auch hohe vnnd mächtige Potentaten in jhren Krönungen vnd Salbungen haben pflegen zu schweren/ Als deß Durchleuchtigsten Königs Christiani zu Dennemarck vnnd seiner Maiestat Gemahel/ als sie von Doctor Pomerano gekrönet worden.

Folget wie der König Christianus geschworen.

ICH Christianus von Gottes Gnaden/ erwehlter König zu Dennemarck vnd Nordwegen/ bekenne frölich von Hertzen/ daß ich neben dem heiligen Euangelio vnsers HErren Jesu Christi/ welches vnsere Seligkeit ist/ da ich alle diese Gewalt vnnd Ehre von habe. Darumb daß ich nicht vndanckbar sey dem Himmelischen Vatter/ meinem lieben Lehenherren/ gelobe ich für dieser meiner Landtschafft vnd allen/ vnd sage Gott zu/ daß ich wil vber dieser Lehre Christi/ mit allem/ das darzu gehöret (Nemlich/ mit treuwen Predigern/ guten Schulen/ vnnd jrer ziemlichen vnnd ehrlichen Nahrung) so halten/ daß GOtt auß Genaden sein heylsam Wort vnd Euangelium lasse stäts bey vns bleiben/ vnd nicht auß Vngnaden wegnemme. Darneben sage ich zu/ daß ich halten wil vber dem Rechten/ so wol für den geringsten/ als für den Grössesten/ trachten zum Frieden/ zu gutem Regiment/ zu Gemeinem besten/ vnnd die Reichs Rähte/ sampt den anderen meinen getreuwen in jhren gebürlichen Ehren erhalten/ so ferrne mir GOtt Genade gibt/ nach meinem Vermögen/ Wissen vnnd Verstandt/ nach Raht meiner getreuwen/ Gott gebe Gnade/ daß ich nichts versäume. So ich aber/ als ein Mensch/ etwas versäumen würde/ das halte mir zu gut der barmhertzige Gott/ vmb Christus seines lieben Sohns vnsers HERRN willen. Wissentlich aber/ oder mutwilliglich/ wil ich (ob Gott wil) nicht handeln oder handeln lassen wider diese meine Zusage/ So warlich helffe mir vnser lieber HERR Jesus Christus mit seinem heiligen Euangelio. Vnnd in solchem Schweren hat der König auff das Buch deß newen Testaments seine Finger gelegt.

Nun folget/ wie die Königin Dorothea/ geborne Hertzogin zu Sachsen/ geschworen hat.

ICH Dorothea von GOttes Gnaden/ erwehlte Königin zu Dennemarck vnd Nordvegen/ etc. Geborne Hertzogin zu Sachsen/ Engern vnnd Westphalen/ bekenne frölich von Hertzen/ daß ich neben dem heiligen Euangelio vnsers HERRN Jesu Christi/ welches vnsere Seligkeit ist/ da ich alle diese Gewalt vnnd Ehre von habe. Darumb daß ich nicht vndanckbar sey dem Himmelischen Vatter/ meinem lieben Lehenherrn/ gelobe ich für dieser meiner Landschafft vnnd allen/ vnnd sage Gott zu/ daß ich wil vber dieser Lehre Christi/ mit allem das darzu gehöret (Nemlich/ mit treuwen Predigern/ guten Schulen/ vnnd jhrer ziemlichen vnnd ehrlichen Nahrung) so halten/ daß Gott auß Gnaden sein heylsam Euangelium lasse stäts bey vns bleiben/ vnnd nicht auß Vngnaden wegnemme. Darneben sage ich zu/ daß ich wil förderlich seyn zum guten Regiment/ zu gemeinen Besten/ für alle Vntersassen/ vnnd zur Ehre deß Reichs Rähten/ vnnd der andern vnsern Getreuwen vorstand/ so viel mir gebüret/ vnd Gott darzu wirdt Gnade geben. So warlich helffe mir vnser lieber HERR Jesus Christus mit seinem heiligen Euangelio.

IURAMENTUM EPISCOPORUM, RE-
cipientium dignitatem Episcopalem
à Papa.

EGO N. Episcopus ab hac hora in antea fidelis ero sancto Petro, sanctęq; Romanę Ecclesiæ, dominoque meo Papæ C. eiusque successoribus canonicè intrantibus. Non ero neque in consilio neq; in facto, vt vbinam perdat aut membrum, vel capiatur mala captione. Consiliũ quod mihi aut per se, aut per literas, aut per nuncium manifestabit, ad eius damnũ nulli pandam, Papatum Romanæ Ecclesiæ & Regulas sanctorum Patrum adiutor ero ad defendẽdum & retinendũ (saluo ordine meo) contra omnes homines. Vocatus ad Synodum veniam: nisi præpeditus fuero canonica præpeditione. Legatum Apostolicæ sedis, quem certũ esse cognouero, in eundo & redeundo honorificè tractabo, & in suis necessitatibus adiuuabo. Limina Apostolorum singulis annis aut per me, aut per certum nuncium visitabo, nisi eorum absoluar licentia, sic me Deus adiuuet, & hæc sancta Euangelia. Decretum Gregorij. li. 2. Titulo 24. cap. de Iureiurando.

Vom vierdten Stücke / Ob auch ein Christ schweren/vnd mit gutem Gewissen einen Eyd thun möge.

NAch dem nun ordentlich nacheinander angezeigt worden/was ein Eyd sey/ vnd was man etwan für Ceremonien vnnd eusserlichen Geberden vor zeiten beym Eydschweren gebrauchet/vnnd noch heutiges Tages brauche. Auch wodurch/vnd wobey man im fall der hohen vnnd vnvermeidlichen Not schweren vnnd einen Eyd thun sol. So folget nun ferrner zum vierdten die Frage/Ob auch ein Christ mit gutem Gewissen/wenn es die Not erfordert / Gottes Ehre außzubreiten/deß Nehesten Nutzen zubefördern/ vnd jhm von der ordentlichen Oberkeyt befohlen vnd aufferleget wirt/ die Warheit mit einem Eyde betheuwren könne.

Es sind etliche Leut gewesen/nicht eins geringen vnd schlechten/sondern hohen Geistes vnd trefflichen verstands/ die in dem jrrigen vnd sträfflichen Wahn gesteckt/daß sie vermeynet/vnd auß Anleitung jres eygnen gut dünckens fürgeben haben/ man dörffe in keiner sach/es wer gleich warumb es wolt/schweren/oder ein Eyd thun/ Wie Epiphanius schreibt am ende lib. 3. Tom. 2.

Chrysostomus. Vnd ist der Meynung gewesen der heilige Chrysostomus/daß man gar nicht schweren sol/ dräwet auch in seinen Predigten/als in der neund ten vnd zehenden vber das vierdt Capitel der Geschichten der Apostel/daß er die straffen/vnd zum Tisch deß HERRN nicht zulassen wölle/die da schweren.

Syr. 23. Vnd zum Behelffe vnd Grunde seiner gefasten Meynunge / nimpt er den Spruch Syrachs/im drey vnd zwentzigsten Capitel/da er sagt: Iuramento ne assuescas os tuum, &c. Gewehne deinen Mund nicht zum Schweren. Denn gleich wie ein Knecht/der offt gesteupt wirdt/nicht ohne Striemen ist/Also kan der auch nicht reyne von Sünden seyn/der offt schweret/vnd Gottes Namen führet. Wer offt schweret/der sündiget offt/ vnd die Plage wirdt von seinem Hauß nicht bleiben. Schweret er/vnd verstehet es nicht/so sündiget er gleichwol/ verstehet ers/vnd verachtet es/ so sündiget er zweyfeltig. Schweret er aber vergeblich/ so ist er dennoch nit ohne Sünde/sein Hauß wirt hart gestrafft werden.

Auß diesem Spruch hat gemeldter Chrysostomus vnterstanden zubeweisen/vnd die Einfeltigen zu vberreden/ daß ein Christ mit gutem Gewissen nicht schweren könne.

Aber Syrach/als ein Geistreicher Lehrer/ verbeut in keinen weg im fall der Not das schweren/ Sondern den Mißbrauch deß Göttlichen Namens/da man offt vergeblich vnnd leichtfertig/auß loser/ schändtlicher vnnd Teuffelischer Gewohnheit/ den Namen Gottes nennet/ dabey fluchet/schweret/bezeuget vnnd den Eyd thut wider Gottes Gebott vnd das eygen Gewissen.

Solch leichtfertig/ vermessen/ vnnütz vnnd vergeblich schweren vnnd mißbrauchung deß H. Namen Gottes/verbeut auch der HERr Christus/Matth. am 5. Capit. Denn eines Christen Rede vnd Wort sol Ja/ja/Nein/nein/seyn.

Vnd vnser lieber Gott wil nicht ein falscher vnnd lügenhafftiger/sondern/als ein warhafftiger GOTT/ein warhafftiges Volck haben/das ob der Zusage vnnd Warheit halten/ vnnd nicht/ wie die Vngläubigen/viel schwerens bedürffen sol.

So ist nun Schweren an jm selber/wo es vergeblicher/ leichtfertiger vnnd vnrechter weise geschicht/ eine grosse vnnd schwere Sünde/da der Göttliche Name schändtlich mißbraucht wirdt. Darumb auch rechtschaffene/fromme vnd Gottliebende Christen/wie Syrach hie treuwlich lehret vnd warnet/den Namen Gottes nicht vnnützlich vnd vergebens/viel weniger zur Vnwarheit/Falschheit/Lügen/Betrug/ vnd andern bösen Stücken/mißbrauchen sollen.

Denn der hocherleuchte Syrach gar ein harte/schwere vnnd vnträgliche Dräuwung daran knüpffet/daß der nicht sol vngestrafft bleiben/ so den Namen deß HErrn vnnützlich führet vnd mißbraucht/Ja daß die Plage von seinem Hause nicht bleiben/Sondern daß jhn GOtt schwerlich heymsuchen/vnnd mit mancherley greuwlichen Plagen/mit vnerhörter kranckheit/hochbeschwer licher Armut/ Schwerdt/Feuwer/Raub/ Verachtung/etc. straffen werde.

Verbeut also Syrach/wie jetzt gemeldet/ nicht das Schweren für der ordentlichen Weltlichen Oberkeit/ im fall der Not / Sondern er strafft den bösen/leichtfertigen Gebrauch/vnnd die schändtliche Gewonheit/da man Gottes heiligen vnnd theuweren Namen/ leichtfertiger/ vppiger/ schnöder vnnd vergeblicher weise auff der Zungen führet/ mit Schweren/Fluchen/Zaubern/Liegen vnd Triegen/welches geschicht/mehr denn

denn es gut ist / zu Marck / im käuffen vnnd verkäuffen / da alles mit dem hochlöblichen Namen Gottes beschönet vnd geferbt wirt / daß man sagt: Jch kan es bey Gott dem HErren nicht wolfeyler geben. Jtem / kostet es mich nicht selbs so viel / so straffe vñ schände mich Gott an Leib vnd Seel / oder hole mich der Teuffel / oder ich sterbe deß gähen Todes. Vñ darnach auch offtmals / geschicht bey den Bacchus Brüdern / in öffentlichen Zechē / im Spielen / Wolleben / vnnd aller schändtlicher vppigkeit der Welt / da man alles / was man fürnimpt / anfähet / außrichtet / redet vnd thut / vnter dem wehrden / herrlichen Namen Gottes bemänteln vnd vertheidigen wil / welchs Gott der HErr ernstlich zu straffen dräwet.

Aber wo man die Warheit bekräfftigen / Gottes Ehre fördern / vnd deß Nehesten Nutzen schaffen sol / da kan man mit gutem Gewissen GOtt zum Zeugen anruffen vnnd schweren / Wie Gott der HErr im Propheten Jeremia sagt / im 4. Capitel: Als denn wirstu ohne Heucheley recht vnnd heilig schweren. Jtem / im 15. Psalm: HErr wer wirdt wohnen in deiner Hütten? Wer wirt bleiben auff deinem heiligen Berge? Wer seinem Nehesten schweret vnd helts. Jtem / Esai. 65. Welcher schweren wirt auff Erden / der wirdt bey dem rechten Gott schweren / vnd Psalm. 63. Deut. 10. werden gerühmet / alle die bey dem HErrn schweren.

Jere. 4.

Psal. 15.

Esai. 65.

Jst also / wie auß angezognen Zeugnissen Göttlicher Schrifft / zu sehen / recht vnd gut / den Eyd der Weltlichen Oberkeit thun / wo es die Not erfordert / Hebr. 6. Vnd das ist auch der rechte eusserliche Gebrauch deß Göttlichen Namens. Wiewol kein Christ für sich selber ohne Not schweren sol / denn solches gehet one Sünde nicht ab / Sondern seine Rede sol Ja / ja / Nein / nein / seyn / Wie Christus auch gebeut / Matth. am 5. Capit. Aber wo das Ampt / dein Beruff vnnd Stand / solches erfordert / da kan man nicht allein den Eyd mit gutem Gewissen thun / Sondern es ist auch löblich / recht vnd gut / vnnd Gott dem Allmächtigen ein angenem vnd wolgefällig Werck / weil man jhn / als ein Gott der Warheit / anrüffet / er wölle der Warheit Zeugniß geben.

Denn wie es einem ehrbaren / auffrichtigen / ehrliebenden Mann wolgefelt / vnd zu Ehren gereicht / wenn man jhn zu einem Zeugen der Warheit anzeucht / vñ daß man es darbey wenden läßt / wenn er ein Wort darzu redt / man vertrawet jm darumb / Also gereicht es Gott dem Allmächtigen auch zu sonderlichen hohen Ehren / vnd zu lob vnd Preiß / wenn man jhn zum Zeugen der Warheit anzeucht / vnd daß man jm seine gebürende Ehre gibt / vnd läßt alle Sachen dabey bewenden / wenn er versetzet vnd verpfändet wirt.

Eusebius im sechsten Buch seiner Kirchenhistorien / im 6. Capitel / erzehlet eine Historiam von dem Basilide / einem Kriegßman / so die Potamienam / ein Edele Jungfrauwe auß Alexandria mit sampt jhrer Mutter Marcella / vmb deß Christlichen Glaubens vnnd Bekenntniß willen gemartert / als der auch auß sonderlicher Gnaden Gottes / ein Christ worden war / vnd in einer wichtigen Sachen vnter seinem Gesellen ein Eyd von jm begert vnd erfordert ward / hat er geantwortet / wie daß jhm ein Eydschwur nicht gebürete / Esse enim se Christianum, idq; se diserte confiteri. Deñ er were ein Christ / vnnd bekannte solches von jhm selber frey öffentlich. Seine Mitgesellē (wie Eusebius meldet) vermeyntē zum ersten / Er spottet allein / vnd redet solche wort den Christē zur schande vnnd Schmache. Als er aber solches beständig bekennete / ward er für den Richter Aquilam geführet / vnd folgends (dieweil er eben das mit außgedruckten worten / bekeñet) als bald ins Gefängniß geworffen / da er am dritten Tage hernach ist enthäuptet worden.

Eusebius

Nun daß der Basilides das für eine grosse Sünde gehalten / dem Feldöbersten einen Eyd zu thun / den er mit gutem Gewissen wol hette thun können / das ist auß vnverstandt geschehen / Welcher auch heutiges Tags die verblendte halßstarrige / auffrührische vnd blutgirige Widertäuffer hart eyngenommen vnnd besessen hat / daß sie mit grossem Freffel vnnd Vnverschamheyt ernstlich vertheydigen vnnd verfechten / daß Eydschweren Sünde / vnnd aller dings den Christen verbotten sey. Vnnd sind diß der Widertäuffer vermeynte Gründe vnd bauwfellige Argumenta / wie folget.

Der Widertäuffer Beweiß / daß Eydschweren Sünde sey.

Das erste Beweiß.

ERstlich geben sie fälschlich für / der Eydschwur sey eine Ceremonia / welche nicht ins newe Testament / Sondern in das Alte gehöre / dardurch Gott habe wöllen eynführen / daß sie die Warheit haben reden sollen. Weil nun das Liecht Göttlicher Gnaden in Christo heller erschienen vnd geoffenbaret sey / so sol man vns Vmbram / den Schatten deß alten Testaments nicht mehr auffladen. Das ist der erste nichtige / bawfellige Grunde / damit sie darthun / vnd die Einfeltigen allerdings bereden vñ verblenden wöllen / daß Eydschweren vnrecht sey.

Widerlegung deß ersten Beweiß.

DAS die Widertäuffer / als Feinde der Weltlichen Regimente vnnd Oberkeit / welche doch die Schrifft Götter nennete / das ist / Gottes Statthalter / vnnd sie hiemit zum höhesten ehret / fürgeben / der Eydschwur sey eine Ceremonia / so in das alte Testament gehöre / vnd habe in dem neuwen Testament / als der Schattē / auffgehört / vnd der ewigen Warheit / welche ist vnser lieber HERR Christus / weichen sollen / Das ist ein loses / nichtiges vnd falsches Geticht / ohne

one Grundt vnd einig Zeugniß der heiligen Göttlichen Schrifft / wie denn sonst auch alle jhre jrrige vnnd verführische Lehren / vom Sacrament der heiligen Tauffe / daß man dasselbige kleinen Kindern in jhren jungen Tagen nicht mittheilen / sondern biß sie zwentzig / mehr oder weniger Jar erreichet / sparen sol. Item / von der Weltlichen Oberkeit / so auff einen Sandt gebauwet sind.

Denn der Eydschwur mit nichten eine Ceremonia ist / Wie die Leuitischen Ceremonien / welche vnsern HErren Christum / den versprochenen Messiam vnnd gebenedeyten Samen Abrahe figuriret vnnd bedeutet haben (Wie Epiphanius sagt / Typi in Lege, Veritas in Euangelio) vnd nit lenger / denn biß auff die Zukunfft vnd Menschwerdung vnsers Seligmachers Christi / währen sollen / sondern der Eydschwur ist ein rechte Göttliche Ordnung / vnnd befohlene Anruffung zu Gott dem HERRN / vnd gehöret in das Ander vnnd achte Gebott / da gebotten wirt / daß wir den hochheiligen Namen Gottes nicht leichtfertiger / vergeblicher / vnnützer weise / auß eygenem Fürnemmen vnnd böser Luste / zur Lügen vnnd Vnwarheit / Sondern im fall der Not / wenn es die ordentliche Oberkeit / die Pflichte der Christlichen Liebe / vnnd bestättigung der Warheit erfordert / brauchen sol. Welche zwey Gebott im neuwen Testament nicht auffgelöset noch abgethan / Sondern durch den HERren Jesum Christum vollkömmlich erfüllet / vnnd vns zur Regula vitæ, zur Regel vnsers Lebens / von Christo vnd seinen heiligen Aposteln / hinderlassen worden sind.

Epiphanius.

Das ander Argument der Widertäuffer / für jren Jrrthumb.

NUM andern / so behelffen sich die verstockte vnnd verblennte Widertäuffer mit dem Spruch Christi / da er sagt / Matthei im fünfften Capitel: Den Alten ist gesagt / Du solt nicht falsch schweren / weder bey dem Himmel / denn er ist Gottes Stul / noch bey der Erden / denn sie ist sein Fußschämel / noch bey Jerusalem / denn sie ist eines grossen Königs Statt / Auch soltu nicht bey deinem eygenen Häupt schweren / denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwartz zu machen / Ewer Rede aber sey Ja was Ja ist / vnnd Nein was Nein ist / denn was darüber ist / das ist vom Argen. Der Arge aber ist der Teuffel / der alles / damit Gott geschändet vnnd gelästert wirt / in dem Menschen wircket.

Widerlegung deß andern Arguments.

VBer diesen Worten / so die Widertäuffer zum Behelffe jhres groben Jrrthumbs gebrauchen / haben sich viel grosser Doctores hefftig zerbrochen / vnd die mit mancherley Glosen gedehnet / auch mancherley Wahn vnnd Jrrthumb darauß geschöpffet / vnd sich dareyn nicht schicken können / weil so rundt vnnd dürr allhier verbotten ist / man sol aller dinge nicht schweren / Sondern schlecht Ja / Ja / vnnd Nein / Nein / lassen bleiben / Daß etliche auch die Gewissen so enge gespannet haben / daß man gezweiffelt / ob einer auch sol einen Vrpheden vber sich geben / wenn er auß der Gefengniß erlediget worden / Oder ob man durch einen Eyd ein Friedstandt vnnd Vertrag annemmen solte mit dem Türcken oder andern Vngläubigen / etc. So doch vnser HERR Christus hie gar nichts wil redē in das Politische / Weltliche Regiment vnnd Ordnung / Noch der ordentlichen Oberkeit etwas genommen haben / Sondern er prediget allhie den einzelen Christen / wie sie sich in jhrem Wesen vnnd Leben für sich selbs halten sollen / da sollen vnser Reden Ja oder Nein seyn / vnnd sol man nicht schweren / es erforderts denn die Oberkeit / oder deß Nehesten Nutzen vnd Gottes Gebott. Vnd daher saget Augustinus: In nouo Testamento dictum est, ne omnino iuremus, quod mihi propterea dictum esse videtur, Non quia iurare peccatum est, sed quia periurare immane peccatum est, à quo nos longe esse voluit, qui omnino ne iuremus, cognouit.

Augustinus.

Das ist:

In dem neuwen Testament ist gesagt: Daß wir gar nicht schweren sollen / das nach meinem verstand nicht darumb gesagt wirdt / daß Schweren Sünde sey / sondern das falsch Schweren / eine greuwliche Sünde sey / darvon vns Christus wil gewarnet haben / in dem / daß er sagt: Jhr solt gar nicht schweren.

Die Heuchlerische Phariseer (saget Lutherus in seinem fünfften Teutschen Tomo / in dem 407. Blat) predigtē also / daß Eyden vnd Schweren / ob es wol ohne Not vnnd GOttes Wort geschehe / nicht Sünde wehre. Ja sie hatten einen Vnterscheid gemacht (wie Christus hie zeiget) wie man möchte recht frey schweren / vnnd welche Eyde solten gelten oder nicht. Als das jemand wol möchte bey dem Himmel / oder Hierusalem / oder bey seinem Häupt / schweren / das weren geringe Eyde / vnnd bünden nicht so hart / wenn man nur nicht Gottes Namen anzöge. Hatten es also zuletzt dahin bracht / daß ein schlecht Ja oder Nein nichts galte / vñ darfür achteten / es lege nichts daran / ob sie etwas nicht hielten / darauff sie keinen Eyd gethan hetten.

Lutherus.

Solche vnflätige Heiligen strafft allhie Christus / vnnd saget: Es gilt nicht so mit dem schweren fahren / wie jhr thut / daß es solte gelten vnnd recht seyn / wo vnnd wenn jhr wöllet / Sonder es heisset: Jhr sollet aller dinge nicht schweren / weder bey dem Tempel noch Jerusalem / noch euwerem Häupt / So wenig als bey Gott selbst / Sondern was jr miteinander handelt / das sol Ja vnd Nein seyn / vnd Ja vnd Nein bleiben. Denn das ist Gottes Namen mißbraucht / wo man vber das fehret mit Eyden vnnd Schweren / als solte ein schlecht Ja vnd Nein nicht gelten noch binden / Es were denn Gottes Namen darbey.

Dar-

Darnach so straffet allhie vnser HERR Christus das vnnütze / vergebliche / leichtfertige Schweren / welches sehr gemeine vnnd im täglichen Brauch ist. Denn wir haben vnter allen gliedern kein leichtfertigers glied / denn die Zunge / die schnadert vnnd klappert daher / acht geringe / daß sie so leichtfertig den Namen Gottes nennet in leichtfertigen dingen / den sie doch in Ehren halten sol.

Darumb wenn man schweret one Gebott d' Weltlichen Oberkeit / vnd ohne die Pflicht Brüderlicher Liebe / auß lauter vppigkeit / eygenem mutwillen vnnd sträfflicher Leichtfertigkeit / so ist es verbotten vnnd vnrecht / vnnd wider das Ander Gebott / das da gebeut / daß man den Namen Gottes nicht sol mißbrauchen / Da sol man denn / wie Christus sagt / Matthei im fünfften Capitel / nicht schweren / weder bey dem Himmel / noch bey der Erden / noch bey Jerusalem / noch vnserm Häupt / so lange biß es die not erfordert. Denn erfordert es aber die Not / wenn es dein Nehester haben / vnd ohne den Eyd nicht gläuben wil / vnd es die Oberkeit gebeut. Denn so ist es gleich / als ob man Gott anrüffet / daß er der Sachen wölle Zeugniß geben. Wenn es nun nicht vnrecht ist / saget Lutherus / Tomo 4. folio 543. Teutsch / daß man GOtt vber einem Trunck Bier oder bissen Brots anruffet. So ist es auch nicht vnrecht / daß man den Namen GOTtes dem Nehesten zu gut gebrauchet.

DECRETALES GREGORII LIB. 2. Titul. 24. Cap. 26. Idem Abb. Capit. Castellionis.

ET si Christus præceperit secundum Euangelicam veritatem: Sit sermo vester, est, est, non, non: vt affirmatio vel negatio sicut procedit ex ore, ita procedat ex corde: quia tamē hominum excrescente malitia, simplici adsertioni vel negationi vix creditur, idcirco prudenter adiunxit, Quod amplius est, à malo est: à malo quidem non tam culpæ, quàm pœnæ: nec exhibentium, sed exigentium iuramentum, nam incredulitas huiusmodi magis est pœna, quàm culpa. Vnde non dixit, malum: sed dixit à malo. Licet enim iuramentum prohibuisse Dominus videatur, nusquam tamen per creatorem, sed per creaturam iurare prohibuit: ne per huiusmodi iuramentum transferretur ad creaturam honorificentia creatoris. Quare cum in Euangelio præmisisset, Dico vobis, nolite iurare omnino, statim subiunxit: neque per cœlum, quia thronus Dei est, &c. Et quamuis non sit per creaturam iurandum: Si tamen per creaturam iuretur, seruandum est quidem, dummodo sit licitum quod iuratur: quia teste veritate, qui iurat in cœlo, iurat in Throno Dei, & in eo, qui sedet super eum.

Jac. 5. Iacobus quoque non simpliciter prohibet iuramentum, sed voluntatem iurandi, cùm ait, Ante omnia fratres mei nolite iurare, quoniam ad iuramentum non debet quenquam spontanea voluntas inducere, sed necessitas trahere importuna: & tunc potest sine culpa iurare, dummodo illos tres comites habeat iuramentum, de quibus Propheta ait: Et iurabunt, Viuit Dominus in veritate & iudicio & iustitia. Quod autem Iacobus subdit, Neque per cœlum, neque per terram, neque per quodcunque aliud iuramentum: iurare vetat per quamlibet creaturam, quodcunque sit illud: alioquin nō dixisset Apostolus, Homines per maiorem suum iurant, & omnis controuersiæ eorum ad confirmationem finis est iuramentum. In quo potenter ostendit, per quem sit iurandum, cùm ait: Homines per maiorem suum iurant, id est, per Deum, & cur sit iurandum, vt videlicet omnis controuersiæ finis sit iuramentum. (Jere. 4.; Hebr. 6.)

Angelus quoque, quem vidit in Apocal. Iohannes, stantem super mare & super terram, leuauit manum suam ad cœlum, & iurauit per viuentem in secula seculorum. Christus etiam plus legitur dixisse in Euangelio, quàm est, est, non, non: cùm sæpissimè dixerit, Amen dico vobis, quia nemo Propheta acceptus est in patria sua. Consequenter adiunxit: In veritate dico vobis, quia multæ viduæ erant in dieb. Heliæ in Israel. Apostolus quoque iurabat, cùm diceret, Testis est mihi Deus, Et iterum, Quotidie morior per gloriam vestram fratres. Quæ Græca Exemplaria manifestissimam iurationem esse ostendunt, &c. Vide latius loco citato. (Luc. 4.; Rom. 1.)

AVGVSTINVS.

Tu malum non facis, qui vteris bene iuratione, quæ etsi non bona, tamen necessaria est, vt alteri persuadeas, quod vtiliter persuades, sed à malo est illius, cuius infirmitate iurare cogeris.

Das ist:

Du thust nicht vbel daran / wenn du das schweren recht gebrauchest / wiewol das nicht gut ist / so muß es doch seyn / daß man einen zum guten berede. Aber der thut vbel / vmb welches schwachheit halben du schweren must / Als solte er sagen / der dir sonst nicht gläuben wil.

Der dritte Behelff der Widertäuffer.

ZVM dritten geben sie für / weil man nicht darff schweren / weder bey dem Himmel / Erden noch andern Creaturen / So dürffe man viel weniger bey dem Schöpffer schweren.

Antwort:

Das folget in keinem wege / Sondern viel mehr das Wiederspiel / Denn daß man bey den Creaturen nicht schweren sol / das geschicht darumb / wie droben auch angezeiget worden / daß dieselben nicht der massen geschaffen sind / wie der Eydschwur erfordert / also / daß sie entweder nicht wissen noch hören / was ein Meyneydiger oder Eydvergessener sagt / der sie zu Zeugen der Warheit anrüffet / als Himmel / Erden / Hierusalem / Tempel / Altar vnnd dergleichen. Oder aber vermögen nichts von sich selbs / wie alle sterbliche vnd ohn-

ohnmächtige Menschen. Gott der HERR aber allein/ höret nicht alleine der Menschē Reden/ Sondern weiß auch alle jhre Gedancken / ob sie Warhafftig sind oder nicht / vnnd ist ein rechter Hertzenkündiger vnnd allwissender HErr/ ja die Allmächtigkeit selbst / daß er ein Meyneydigen/ den er höret falsch vnnd vnrecht schweren / auch straffen kan. Wer nun diesen zum Zeugen anrüffen wil / der sol sich wol bedencken / daß er in dem wenigsten nicht fehle / sondern die warheit sage.

Ist also nun offenbar vnnd vnleugbar / daß weder die lieben Propheten/ Christus/ noch seine heilige Apostel/den Eydschwur verbotten/ Sondern denselbigen im fall der Not befohlen vnd zugelassen haben.

Denn erstlich so hat GOtt den Eyd selbs befohlen / Da er saget durch Mosen / im fünfften Buch im sechsten Capitel: Du solt den HErren deinen Gott fürchten/vnnd jhm dienen/ vnnd bey seinem Namen schweren.

Nun befihlet Gott nichts vngerechtes / vnbilliges oder sündliches / denn er hasset die Vngerechtigkeit vnnd Vbelthäter / wie Dauid sagt im fünfften Psalm : Du bist nicht ein GOtt / dem Gottloß wesen gefellt.

Darumb muß es nicht Sünde vnd vnrecht seyn / bey dem Namen Gottes / bey seiner Warheit vnd Allmächtigkeit zu schweren.

Zum andern/ so haben auch die heiligen Väter / Könige vnnd Propheten in dem alten Testament geschworen / Also schweret Jacob dem Laban/ Dauid dem Jonathan/ Also schweret Abraham/ Joseph/ Saul/ Dauid /Salomo / Elias/ Eliseus/Job/vnd andere Heiligen mehr/wie droben nach der lenge vermeldet worden.

Zum dritten/so hat der Son Gottes/ vnser getreuwer Heylande vnd Bronnquelle aller Vnschuldt/ selbst mehr denn einmal geschworen/ die Warheit seiner Gnadenreichen Verheissungen zubekräfftigen / Als Johannis im sechtzehenden Capitel/ da er spricht: Warlich/ warlich/ ich sage euch/ was jr den Vatter bitten werdet in meinem Namen/das wirt er euch geben / Denn höher kan Christus nicht schweren / denn bey der Warheit/ die Er / als der Eingeborne Sohn Gottes/ selbst ist/ Johan. 14.

Nun hat Christus daran nicht gesündiget. Derhalben muß der Eydschwur nicht Sünde seyn. Vnnd daher sagen die Decretales Gregorij/ droben angezogen: Si per se malum esset iurare, profectò Dominus non iurasset, cùm tamen in veteri Testamento legatur, Iurauit Dominus, & non pœnitebit eum. Et rursus: Iurauit Dominus Dauid veritatem, & non frustrabitur eum.

Das ist:

Wenn das Schweren an jhm selbst böse were/ warlich so würde der HErr nicht geschworen haben/ da Dauid saget in dem hundert vnd zehenden Psalmen/ Der HErr hatt geschworen/ vnnd wirt jhn nicht gereuwen. Vnd abermals in dem hundert vnd zwey vnd dreyssigsten Psalmen: Der HErr hat dem Dauid einē wahren Eyd geschworen/ davon wirt er sich nicht wenden.

Zum vierdten lesen wir / daß auch der heilige Apostel Paulus offtmals geschworen / vnnd GOtt zum Zeugen seiner Rede angeruffen hat/ als zun Römern im ersten Capitel. Deßgleichen in der andern an die Corinthier im eylfften Capitel/ da er saget: Gott der Vatter vnsers HErren Jesu Christi weiß/ daß ich nicht liege. Da er nicht auß leichtfertigkeit/sondern auß dringender Not/ der Warheit zum besten / wider die Lästerer / bey dem waren Gott schweret.

Rom. 1. 2. Cor. 2. 2. Cor. 11.

Vnd daher saget der heilige Augustinus in seiner dreyssigsten Predigte / vber die wort Jacobi/ Für allen dingen aber / meine Brüder/ schweret nicht/ Auff daß jhr wisset/ daß das rechte vnnd ware Schweren nit Sünde sey/ finden wir auch/ daß der Apostel geschworen hat: Vt noueritis veram iurationem non esse peccatum, inuenimus & Apostolum Paulum iurasse, Quotidie morior, per gloriam vestram fratres, quam habeo in Christo Iesu Domino nostro. Lege latiùs loco citato prolixam concionem de Iuramento.

Zum fünfften / wie nützlich vnd notwendig auff Erden der Eyd sey / Zeiget der Apostel zun Hebreern an/ im sechsten Capitel/da er sagt: Die Menschen schweren bey einem Grössern denn sie sind/ vnnd der Eyd macht ein ende alles Haders/ dabey es fest bleibet.

Hebr. 6.

Diese angezogene Zeugniß alle beweisen reichlich vnnd vbergenugsam/ daß der Eydschwur keine Sünde sey / Sondern das wir desselben auff Erden zum höhestē bedürffen/ dadurch zwytracht/ Hader vnd Gezänck/ zum ende gebracht werden/ als durch das höheste Zeugniß/ nemlich/ Gottes/ das da mag fürgebracht werden.

Vnd sagen die Decretales Gregorij/ lib. 2. Titul. 24. cap. De Iureiurando. Es werden etliche dinge/ dieweil sie an sich selbs böß sind/ verbotten/ als Diebstahl / Ehebruch / vnnd dergleichen / die man gar nicht thun sol. Etliche dinge werden auß Vrsachen verbotten / nicht / daß sie an sich selbst böse seyn / sondern dieweil sie offt geschehen/vnd viel Böses darauß erfolget / Als der Wein ist an jm selbst nicht böse / sondern eine Edele Gabe vnd Creatur Gottes/vnd doch verbeut der Apostel an die Epheser im fünfften Capitel/vnd saget: Sauff et euch nicht voll Weins / darauß ein vnordig/ wilt/frech/ vnverschämpt Wesen folget. Also ist der Eydschwur zwar an jm selbst nit böse / dieweil er ist ein Bestättigung oder Bekräfftigung der Warheit/ Aber doch wirt er verbottē/ dieweil auß vielfältigem vnd vnfürsichtigem Schweren / offt Meyneyde pfleget mit vnter zulauffen / wie in dē Syrach im drey vnd zwentzigsten Capitel gelesen wirt / Wer offt schweret / der Sündiget offt / vnd die Plage wirt von seinem Hause nicht bleiben.

Syr. 23.

Derhalben / wie nun der Apostel Paulus auß not seinem Jünger Timotheo / so einen bloden

1 Tim. 5.

den Magen hatte / vnnd offtmals kranck war / erlaubete ein wenig Weins zutrincken: Also / wenn es auch die not erfordert / mag vnnd kan man in warhafftigen / zugelassenen vnnd ehrlichen Dingen / sicher schweren. Pro re vera, licita & honesta, potest securè iurari, Quia cessante causa, cessat effectus.

Vnnd demnach mag man auch wol sicher schweren / die rechte / heylsame / vnnd allein seligmachende Lehre deß Euangelij zubestätigen / den Nehesten zuentschüldigen / vnnd seine Ehr / guten Namen vnnd Leimund / wider böse / gifftige vnnd wäschhafftige Mäuler zu retten / da man auch mag sagen / Man thut jm bey dem lieben GOtt vnrecht. Auch wenn ich einen vngezogenen / bösen / Gottlosen vnnd vnbußfertigen Menschen vmb seiner groben Sünden willen straffe / so mag ich auch wol schweren / vnd sagen: Bey dem Warhafftigen vnd Allmechtigen GOtt / Es wirdt dir nicht wol gehen / du wirst dich vmb Leib vnd Seele / vnnd vmb deine zeitliche vnnd ewige Wolfart bringen / wo du nicht vmbkerest / rechtschaffene Busse thust / von deinen Sünden ablessest / vnnd dich besserst.

Lutherus. Wie solches Doctor Luther in seinem fünfften Teutschen Tomo in dem hundert vnd achten Blat fein weitläufftig meldet / vnd vnter andern worten sagt: Wenn ich jemand sehe in Geistlichen Nöten vnnd Fahr / Schwach im Glauben / oder verzagtes Gewissens / oder jrrigen Verstandes / vnnd dergleichen / da sol ich nicht alleine trösten / sondern auch darzu schweren / sein Gewissen zu stärcken / vnd sagen: **So war Gott lebet / vnd Christus gestorben ist** / So gewiß ist dieses die Warheit vnnd GOttes Wort.

Da ist der Eyd so nötig / daß man sein nicht entberen kan. Denn dardurch wirt die rechte Lehre bestätiget / das jrrige vnnd blöde Gewissen vnterwiesen vnnd getröstet / vnnd von dem Teuffel erlöset. Darumb so magstu hie so hoch vnd thewer schweren / als du nur kanst. So gehöret ein Eyd auff ein jeglich Dräuwort oder Verheissung / so ein Christlicher Prediger prediget / beyde / die harten Köpffe zu schrecken / vnnd die blöden zu trösten.

Deßgleichen auch / wo man den Nehesten entschüldigen / vnd seine Ehre retten sol / wider böse / gifftige Mäuler / da mag man auch sagen / Man thue jm für dem lieben GOtt vnrecht / etc. Denn das ist alles (sagt Lutherus) GOttes Namen wol gebraucht zu GOttes Ehren vnnd der Warheit / vnd deß Nechsten Heyl vnd Seligkeit / Denn da hastu GOttes Wort vnnd Gebott vber dir schweben / das dich heisset den Nehesten lieben / die Vnordigen straffen / die Betrübten trösten / vnnd weil es in dem Gebott gehet / so kan es nicht vnrecht seyn / Ja eben dasselbige bringet dich darzu / daß du schweren sollest / vnd vnrecht thust / wo du es verseumest.

Summa / wo du Gottes Wort hast / da geb Gott Gnade zu / daß du nur flugs schwerest / straffest / zürnest / vnd alles thust was du kanst. Was aber vber vnd ausser dem ist / nicht auß befehle / noch deß Menschen Not vnd Nutze / da soltu der keines thun. Denn Gott wil nichts vberall haben / was du auß eygenẽ Fürnemen thust / ohne sein Wort / es sey was es wölle / wenn gleich jemands Todten köndte aufferwecken. Viel weniger wil er leiden / daß man seines Namens mißbrauche / sich darauff zu beruffen / wo es nicht not noch nütze ist / oder daß man täglich in dem Hause / vnd an allen Orten darmit jrre gehe / wie man jetzt thut / da man zu einẽ jeglichẽ Wort schweret / allermeist in Schenckhäusern / daß wol not were / daß man solches streng wehrete vnd straffete.

Das sey nu kürtzlich vnnd einfeltiglich geantwortet auff diese Frage / Ob man schweren / vnnd einen leiblichen Eyd mit gutem Gewissen thun möge / oder nicht / daß nemlich / Schweren / nicht Sünde / sondern recht vnd gut sey / im fall der Not / da auß Gehorsam der Oberkeit / die Warheit zu bekräfftigen / oder Sachen zuvertragen / vmb Friedes willen / Auch auß Pflichte der Brüderlichen vnd Christlichen Liebe / dem Nechsten zu gute / obs gleich von der Oberkeit nicht begeret wirt / man schweren muß.

Vnnd soll demnach der jenige / der Zeugnuß geben / vnd die mit einem leiblichen Eyd / auß Befehle der Oberkeit / bestercken vnd erhalten soll / sich dessen nicht wegern / wie die Widertäuffer thun / vnnd felschlich fürgeben / Sondern man sol im Schweren wol achtung geben auff GOtt vnd die Warheit / auch allen Schaden vnd Gewinn / Gifft oder Gabe / Gunst vnnd Vngunst / hindan setzen / vnd in Schweren bedencken / daß man allda stehe für dem Angesicht deß Allmechtigen / Lebendigen vnnd Warhafftigen Gottes / deß Hertzkündigers vnnd allwissenden HErren / der gewißlich falsche lügenhafftige Zeugen nicht werde vngestrafft lassen / vnnd den auch niemand betriegen werde / Er verteutsche vnd verkleibe es wie er jmmer wölle / vnd der auch so scharpffe Augen habe / der nicht allein könne sehen durch einen zwyfachen Rocke / sondern auch durch das Hertze / vnnd mercken / wenn man die Lügen / deß Teuffels werck / stercket / vnnd der endtlichen an Leib vnnd Seele grewlich straffen werde / wo mã die Warheit nicht treuwlich vnd von Hertzen außsaget.

Vom fünfften Stücke / Wie mancherley der Eyd sey.

NACH dem wir in dem vorgehenden vierdtẽ stücke gehöret / das Eydschweren im fall der Not keine Sünde sey / Sondern ein Edel / heilig vnnd gut Wercke / ein præcipuum vinculum iudiciorum & ordinis politici, dessen wir in diesem bauwfelligen Leben zum höhesten bedürfftig seyen / dardurch Hader zum ende gebracht werden / als durch das höheste Zeugnuß (nemlich GOttes) das fürgebracht

bracht werden mag/ Muß man nun zum fünfften ferrner wissen vnnd wol mercken/ wie mancherley die Eyde seyen/ was ordentliche/ zugelassene/ billiche Eyd seyen/ vnnd dargegen vnordentliche/ vnbilliche/ verbottene Eyde/ die doch gleichwol von vielen Leuten im ernst geschehen.

DE VVLGARI IVRAMENTO.

Von dem gemeinen leichtfertigen Schweren.

ERstlich so ist ein Vulgare Iuramentum, wie es etliche neñen/ ein gemeines/ vppiges/ vnnützes/ vnnd vergebliches Schweren/ leyder sehr gemein bey mēniglich/ bey Jungen vnnd Alten/ Knechten vnnd Mägden/ Frauwen vnnd Mann/ da man die Rede mit Gottes allerheiligsten vnnd edelstem Namen/ oder mit andern Göttlichen Dingen/ ohne alle erhebliche Not/ pflegt zubezeugen. Als/ daß mancher leichtfertiger Mensch auß böser/ verfluchter vnd schändtlicher Gewonheit/ so bald jm sein garstiger Mund auffgehet/ ohne alle not freffentlich schweret/ Es ist bey GOtt dem HErrn war/ Ists nicht war/ so schände mich GOtt an Leib vnnd Seel/ oder habe kein theil weder an Leib noch Seele. Item/ da man sagt: Es ist bey Gottes Marter groß/ Es ist bey GOttes Wunden viel/ Es ist bey Gottes Leiden schön/ Es ist bey Gottes Sacrament war/ vnd was dergleichen verfluchte/ greuwliche vnnd erschreckliche Reden mehr sind/ dere man offt in schlechten vnd geringen Sachen/ die nicht einer tauben Nußß wehrt sind/ leichtfertiglich gebraucht.

Vnnd solches vnnützes vnnd vergebliches Schwerē/ ist sonderlich gebräuchlich zu Marckt/ bey den Verkäuffern/ die lose/ böse/ verlegene/ oder auch wol gute wahr zu theuwer/ vnnd vber den Wehrt/ den Leuten auffhencken/ vnnd jren Betrug/ List/ vnnd Finantzerey/ mit dem allerhochgelobtesten Namen GOttes schmücken/ beschönen vnnd ferben/ also/ daß offt manch schnüdlichte Bäuwerin nicht ein Eye/ Apffel oder Bieren/ verkäuffen kan/ wenn sie nicht darbey schweret.

Darnach ist solches böses vnnd leichtfertiges schweren auch sehr gebräuchlich in offentlichen Zechen/ Spielen/ Wolleben vnnd allerley Vppigkeit der Welt/ da man alles (wie droben etwas berühret worden) was man jmmer anfehet vnnd vollnbringet/ dabey GOttes theuwren Namen führet/ mit Fluchen/ Sacramenten/ Martern/ Wunden/ Leiden/ etc. Vnnd GOtt zum Deckmantel aller Schalckheit/ Büberey vnnd Lügen/ anzeucht.

Welches Schweren warlich eine greuwliche vnd erschreckliche Sünde ist/ darauff Gottes vnträgliches/ schweres vnd gestrenges Gerichte/ vnnd die ewige Verdammnuß folgen muß/ wo man nicht zu rechter Zeit vmbkehret/ ernstliche ware Busse thut/ vnd darvon abstehet.

Vnd hat GOtt der Allmechtig/ als ein gerechter Gott/ solches verfluchtes vnd verdamptes schweren/ so in diesen elenden/ betrübten vnnd letzten Zeiten gewaltig vberhand genommen/ vnnd die Leute/ Jung vñ Alt/ gleich als wie eine Sündflut vberschwemmet/ gantz ernstlich verbotten/ in dem dritten Buch Mose/ in dem fünfften Capitel/ da also geschrieben stehet: Wenn eine Seel schweret/ daß jm entfehret/ Schaden oder gutes zuthun/ (wie denn einem Menschen leichtlich ein Schwur entfahren mag/ ehe ers bedencket) vñ wirts jnne/ der hat sich an der einem verschuldet. *Leuit.* 5.

Vnd Syrach in dem drey vnd zwentzigsten Capitel spricht: Gewehne deinen Munde nicht zum Schweren/ vnd Gottes Namen zu führen. Denn gleich wie ein Knecht/ der offt gesteupet wirt/ nicht ohne Striemen ist/ Also kan der Mensche nicht reyn von Sünden seyn/ der offt schweret/ vñ Gottes Namē führet. Wer offt schweret/ der sündiget viel/ vnd die Plage wirdt von seinem Hause nicht bleiben. *Syra.* 23.

Da er auch gewaltiglich scherpffet das ander Gebott Gottes/ vnd wil/ daß wir den heiligen vnd theuweren Namen Gottes nicht vergeblich/ vnnütziglich/ vñ auß böser/ schändtlicher Gewonheit nennen/ darbey fluchen vnnd schweren sollen. Ja er straffet gantz ernstlich den bösen/ schädlichen vnd vermaledeyten Gebrauch/ vnnd Teuffelische Gewohnheit/ daß mancher Gottloser/ vnbußfertiger vnd verruchter Mensch so eine leichtfertige/ vnbendige/ vngehaltene vnnd vngezäumbte Zungen hat/ daß er nicht zwey oder drey wort sagē kan/ Es muß GOttes allerheiligster vnnd wehrdester Name darbey seyn. Welche sündliche vnnd hochsträffliche Gewonheit kein Gottseliger/ Christlicher Haußvatter oder Haußmutter in jrē Hause weder von jren Kindern oder Gesinde dulden noch leiden sol.

Deñ wo solche Gottslästerliche/ verfluchte vnd leichtfertige Zungen in einem Hause sind vnd eynnisten/ da muß aller Segen Gottes/ alle Wolfart/ Glücke vnd Heyl/ weichen/ vnd dargegen eytel Fluch/ Abnemmen/ Vnglücke/ Plagen vnnd Straffen/ an die Statt kommē. Vnd daher saget Huberinus gar fein in der Außlegūg vber den gemelten vnd angezogenē Spruch Syrachs: Wiltu dein Hauß vor Vnglücke verhüten/ so bewar deine vnnd der deinen Zungen für leichtfertigem Fluchen vnd Schweren/ Denn hie hörest du/ daß es ohne sünde nicht abgehet/ gleich wie ein Knecht/ so offt gegeisselt wirdt/ nicht ohne Striemen seyn kan/ Also kā auch d' Schwerer nicht ohne Sünde seyn/ Derhalbē wer offt schweret/ d' sündiget offt. *Huberinus.*

Vnnd ist hie keine entschüldigung/ ob man schon etwan schweret/ vnd die Sache nicht verstehet/ das falsch/ vnrecht vnnd erlogen ist/ gleichwol so ist es Sünde. Verstehestu denn/ daß Schweren verbotten/ vnd falsch Schweren grosse Sünde ist/ Verachtest es aber/ vnnd schlägest es in den Winde/ so sündigest du zwyfeltig. Schwerestu aber vergeblich vnd ohne Schaden vñ Nachtheil/ ohne verletzunge deines Nehesten Leibs/ Lebens/

Ehre oder Gut/ so ists dennoch vnrecht. In summa/ man kan leichtfertig Schweren/ so man im teglichen Brauch hat/ nicht beschönen noch vertheydigen.

Sind derhalbē in dem Stücke die vernünfftigen Heyden zu loben/ daß sie gar selten/ vnd wenig zu schwerē sind gewohnet gewesen/ Wie Socrates in seiner Kirchenhistorien in dem vierdten Buch/ im acht vnd zwentzigsten Capitel/ von den Leuten in Phrygia meldet/ daß sie gar selten geschworen/ da er saget vnter anderen Worten: Daß sie nicht allein für anderen Völckern sich mässig/ keusche vnd züchtig/ gehalten/ Sondern deß vielen Schwerens sich enthalten haben/ Nam & rarò (inquit) iurant Phryges.

Socrates.

So hat auch der Heyd Socrates gesagt: Bonos viros deceret, vt eos mores ostenderent hominibus, qui essent iureiurando firmiores.

Socrates Philosophus.

Daß die Warheit sol seyn also fest/
Daß man durch Eyd nichts bezeugen lest.
Antonius Melissa parte secunda, Sermo. 63.

Antonius Melissa.

Auch so hat der weise Gesetzgeber Solon pflegen zu sagen: Daß die Leute solten so Fromb seyn in jrem Wandel/ daß man deß Eydes nichts bedürffte. Tantam probitatem hominibus inesse oportere, vt non opus esset ligare Iuramento, Maximus sermone 33.

Solon.

So hat auch der Heyde Isocrates gesagt: Daß man einen rechten Eyd vmb zweyerley Vrsache willen thun solte: Erstlich/ daß jm einer auß vnbillicher aufferlegter Vnschuldt vnnd vnrechtem hülffe/ Oder daß man seine gute Freunde auß grosser Gefährligkeit errette/ Aber von wegen deß Gelds halben/ ob einer gleich eine gerechte Sache hette/ so solte man doch bey den Göttern vmb solches willen nicht schweren/ Stobæus Sermo. 25.

Isocrates.

Stobæus.

Von dem heiligen Augustino lieset man/ daß/ dieweil Er gesehen/ daß das leichtfertige/ vergebliche/ vnnütze Schweren/ so einmal bey einem Menschen eyngenistet/ sehr schwerlich widerumb zuvertreiben vnd ab zugewehnen were/ ordnet Er derhalben vnter seinen Discipulis oder Jüngern/ daß keiner leichtfertig schwerē mußte/ thät es aber jemand/ vnnd vbertrate das gegebene Gebott/ so ward jm an seinem zugeordneten Getrăncke abgebrochen/ als manchē Schwur Er gethan/ so mancher Truncke ward jm abgezogen/ Wie Possidonius solches gedencket in der beschreibung deß Lebens Augustini im 28. Capitel / Da er saget:

Possidonius.

Cum Augustino semper clerici, vna etiam domo ac mensa, sumptibus communibus alebantur & vescebantur. Et ne quisquam facili iuratione etiam ad periurium decidisset, & in Ecclesia populo prædicabat & suos instituerat, ne quis iuraret, ne ad modicum quidem. Quod si prolapsus fuisset, vnam de statutis perdebat portionem. Numerus enim erat suis secum commorantibus poculorum præfixus.

Vnd daher sagt Augustinus recht vnd wol/ Niemand weiß wie schwer es ist/ daß sich ein Mensch vom leichtfertigen Schweren wider abgewehne/ wenn ers gewohnet ist/ denn der es selbs versuchet hat. Nemo nouit, nisi qui expertus est, quàm sit difficilè & consuetudinem iurandi extinguere, & nunquam temerè facere, quod nonnunquam facere necessitas cogit, lib. 1. de Sermone Domini, in Monte.

Augustinus.

Hernach folgen etliche erschreckliche Exempel/ darinnen man fein sihet/ wie Gott der Allmechtige/ als ein gerechter Gott/ das vergebliche/ leichtfertige Schwerē gar grewlich heymgesucht/ vnnd an vielen gestrafft hab/ vns Christen zur Warnung/ daß wir vns darfür hüten vnd fleissig fürsehen sollen.

ANNO Tausent fünffhundert vnnd sechß vnnd fünfftzig/ von der Geburt Christi/ den letzten Mey/ hat sichs begeben im Schweitzerland/ daß ein Bleychersgesell mit einem anderen seinem Gesellen zum Wein gangen/ vnnd sich voll angesoffen/ vnd viel Gotteslästerns/ Fluchens vnnd Schwerens auß seinem garstigen Mund getrieben/ auch gesagt: Wenn ich mehr auff die Bleych gehe/ vnd arbeyte/ so komme der Teuffel/ vnd breche mir den Halß. Auff den Morgen/ da er nüchter worden/ hat er sich gleichwol seiner Rede erinert/ gehet aber doch nichts desto weniger auff die Bleych. Als er nun auff dē Weg ist/ da kompt ein langer schwartzer Mann zu jm/ vnd spricht: Höre Geselle/ weyst du auch/ was du gestern verwilliget hast/ du bist mein/ jetzt dörffte ich dir den Halß brechen. Dessen der Geselle hart erschrocken ist. In dem schlegt jn der schwartze Mann/ welches der leydige/ boßhafftige vñ grimmige Teuffel gewesen/ auff die Achsel/ daß er alsbalde an Händen vñ Füssen verlahmet/ daß jhn die Leute/ wie sie jhn funden/ haben müssen heymtragen. Jobus Fincelius in seinem andern Buch von den Wunderzeichen.

Jobus Fincelius.

Ein ander erschrecklich Exempel.

ANNO Domini tausent fünffhundert vnd acht vnnd fünfftzig/ vor sechtzehen Jaren/ hat eine Magd in dem Land zu Düringen sich leichtfertiger weiß verschworen/ daß/ wo sie den jungen Gesellen/ damit man sie gespeyet vnd plagte/ freyen würde/ so solte sie der Teuffel holen/ vnnd mit Leib vnnd Seele in Lüfften hinweg führen. Nichts desto weniger aber hat sie nachmals jhn/ vber alles jr verschweren/ genommen. Als man sie nun zur Kirchen führen wolte/ kompt der Teuffel/ vnnd nimpt sie in jhren Schmucke/ vnd führet sie sichtiglich hinweg/ vber etliche Tage hernach hat man sie in einem Walde in einer Dornhecken nackend vnnd todt ligend funden. Jobus Fincelius in seinem dritten Buch von den Wunderzeichen.

Ein ander merckliches Exempel / von vielen Gelehrten beschrieben.

ES hat sich warhafftig zugetragen / daß ein Kriegßmann auff eine zeit zu einem Gastgeber eyngezogen ist / vñ demselbigen einen Watsack / darinnē etlich Gelt gewesen / die Nacht zuverwaren gethan / welchen der Wirt zu sich genommen / das Gelt herauß gethan / vnnd Steine darfür hineyn gelegt. Zu Morgens / als der Gast seinen Watsacke fordert / bringet jn der Wirt / vnd läßt sichs nicht mercken. Der Gast lesset sich etwas düncken / machet seinen Watsack auff / findet kein Gelt / sondern Steine / vnnd fähet darüber an mit dem Wirt zu zancken / Er habe jhm sein Gelt entwendet. Der Wirt leugnet / er hab nie kein Gelt von jhm empfangen / er sey ein Bube / der gewohnet sey zu nemmen / da er nicht hingeleget / vnnd dergleichen. Darüber kommen sie zum räuffen vnd schlagen / vnnd wirdt ein grosses Geschreye. Die Nachbawren lieffen zu / der Wirt klaget / der Landßknecht habe jhm einen Kasten auffgebrochen / vnnd Gelt herauß gestolen. Der Gast klaget / was jm widerfahren sey / vnnd weiset deß seinen Watsack. Aber man gläubet dem Wirt / vnnd greiffet den Landßknecht an / wirffe jn in den Thurn / Der Teuffel feyert nicht lange / kompt zu jm / vnnd beut seinen Dienst an / wölle er sich jhm ergeben / so wölle er jn loß machen / vnnd seine Vnschuldt an Tage bringen. Der Landßknechte erschricket / schlecht es jhm gäntzlich abe. Der Teuffel zeiget weiter an / so müsse er morgen hangen / das sey allbereit beschlossen / vnd er könne nicht davon kommen / Dieweil denn deß Wirts Vntreuwe doch müsse gestrafft werden / so wölle Er morgen neben dem Gerichte hinder jm stehen / in einem schwartzen Mantel vnd grünen Hut / mit einer weissen Federn. Wenn man nun jhn beklagen / vnnd seine Antwort darauff zu thun anreden werde / so soll er jn zum Fürsprechen begeren. Dieses ist also geschehen / Der Landßknechte wirdt für Gerichte geführet / die Klag widerholet / Er begeret man wölle jm einen Aduocaten vergönnen. Es wirdt jm erläubet / Er sihet sich vmb / wirt deß Satans gewahr in obgedachter Kleydung / der tritt von stundan herfür / vñ spricht: Der Wirt sey ein Dieb / Er habe solche Stücke zuvor wol mehr getrieben / dem / vñ dem / etc. habe er auch also mit gefahren / habe den Galgen lange verdienet / vñ thu darzu seinem Gast vnrecht / vñ werden sie jn nicht darumb straffen / so werde jhn gewißlich der Teufel einmal holen / Der Wirt erschrack der Rede / weiß nicht wer der junge Posse sey / hebet an zu schweren / vñ sich zuvermaledeyen / wenn er solche dinge sein Lebenlang in Sinne genommen / ich geschweige gethā habe / so wölle er deß Teuffels seyn. Das wort war nicht recht außgeredet / so nimpt jn der Teuffel / vnnd führete jhn dahin / daß jhn kein Mensch mehr sahe. Deß die Richter erschracken / vñ den Landßknechte loß gesprochen / vñ das Gelt an dem Ort in deß Wirts Behausung gefunden / wie der Teuffel angezeiget hatte.

Ein ander Exempel.

CYRIACus Spangenbergius / jetziger zeit Prediger in dem Thal Mannsfeld / schreibet in Elegantijs veteris Adami, daß sichs Anno 1559. vor fünfftzehen Jaren / auff dem Schloß Mannsfeld ein solcher Fall zugetragen: Es war ein Knabe allda am Hofe / welcher auß böser Gewonheit / wenn er etwas redte / pflegte mit anzuhengen / oder hole mich der Teuffel. Da nun der schwartze Geselle einmal / als ein listiger Geist vnd Tausentkünstler / seine Zeit ersihet / holte er jn den siebendē Tag Mey zu nacht auß dem Bette / führete jn zu einem engen Fenster hinauß / vnnd wirfft jn sechß vnd zwentzig vnd ein halbe Ehlen herab in den Graben / vnter einen hauffen Stein / da man jhn doch nicht sonderlich verletzet gefunden / vnnd auffgehaben.

Ein ander Exempel.

ALbertus Krantz schreibet in seiner Sachsen Chronicken / vnd wirdt auch sonst von anderen Geschichtschreibern vermeldet / daß ein Graffe auß böser Gewonheit anderen Leuten im Zorn gewündschet habe / daß sie müßten in einem Cloac oder heymlichen Gemach verderben / hat auch offt sich also verschworen / vnd gesaget: Thue ich das / so müsse ich in einem Scheißhauß bleiben vnd sterben / Welches jhm hernach begegnet / vnd Anno 1143. zu Erffurt sich zugetragen / daß er im Kloster zu Sanct Peter auff einem heymlichen Gemach in solche Not kommē / daß er in den Vnflat gefallen / vnd darinnen verdorben ist.

Doctor Martinus Lutherus / seliger Gedächtniß / hat auff eine zeit gesaget / daß einer gewest / der die schändtliche vnd böse Gewonheit gehabt / daß er jmmer zum Sprichwort gebrauchet / Das walte der Teuffel / darumb er offt gestrafft worden / sich von solchen Worten zu enthalten / es möchte jm einmal vbel darüber gehen / Derwegē / als er einmal vber ein Steglein vnd Pfützlein gehen wöllen / hat er für dem Steglein angestossen / vnd seiner vorigen Teuffelischen Gewonheit nach gesaget / Dz walte der Teuffel / Bald ist der Teufel da gewesen / vnnd hat jm den Halß gebrochen / Ex colloquijs D. Martini Lutheri.

Ein ander Exempel.

VOR wenig Jaren ist ein rohloser / vnbußfertiger vnd Gottloser Mensch gewesen / in einem namhafftigen Stättlein / nicht weit von Franckfurt gelegen / der schier alle seine Rede auß Leichtfertigkeit mit dem Teuffel versiegelt / vñ offtmals gesaget: Ist es nicht war / so hole mich der Teuffel mit Leib vnd Seele / etc. Endtlich ist Gottes gerechtes Gerichte vnnd schwere Straffe vber jn kommen / daß er in grosse vñ schwere Versuchung vnnd Anfechtung gefallen / an Gott dem Allmechtigen vñ seiner vnaußsprechlichē Barmhertzigkeit verzweiffelt / vnnd sich selbst mit dem Strick getödtet / vnd jämmerlich erwürget hat.

In diesen erzehlten erschrecklichen Exempeln sollen sich alle Christen wol besichtigen/ vnnd sich ja für leichtfertigen worten vnd vergeblichem Schweren hüten/ denn GOtt solchs nicht vngestrafft läßt hingehen/ sondern suchet es heym mit zeitlichen vnnd ewigen Plagen/ wo man sich nicht bessert/ vnd rechtschaffene Busse thut. Wie denn seine Dräuwort lauten: Der HERR wirdt den nicht vnschüldig halten/ der seinen Namē vergeblich führet/ Das ist/ Er wirdt die Straffe sehen/ vnnd Gott wirdt jm auff die Haube greiffen/ der also schilt vnd fluchet/ vnd seinen heiligen Namen mißhandelt.

Vnd daher erzehlen etliche diese denckwirdige Historien/ daß auff eine zeit ein Jüde einen Christen zu Rede gesetzt/ wie es doch komme/ daß so viel Lahmer/ Blinder/ Bettler/ vnnd mit andern Seuchen beladene Leute/ vnter jnen weren/ welches sonst bey keinem Volck vnter der Sonnen so gemein. Da aber der Christ antwortet/ Er wüßte es nicht/ Sol jn der Jüde beantwortet haben/ es sey kein Volck vnter dem Himmel/ daß jren liebē Gott so vielfeltig mit Meyneyde/ leichtfertigem Schweren vnd Gotteslästerung erzürnete oder beleydigte/ als die Christen/ darumb würden sie auch vmb so viel desto mehr von Gott gestraffet. Das sey nun kürtzlich von dem leichtfertigen Eyde gesaget/ welchen Gott der Allmechtige gantz ernstlich in seinem Wort verbotten hat.

DE LEGITIMO IVRAMENTO.

Von dem billichen/ zugelassenen vnd ordentlichen Eyde.

NVN andern/ nach dem wir gesagt von dem leichtfertigen/ vnnötigen Schweren/ so leyder in aller Welt sehr gemein/ vnd eine grewliche vnd erschreckliche Sünde ist/ die Gott gewißlich auch keinem/ wo er nicht bey zeiten darvon ablässet/ schencken/ sondern zum hefftigsten/ beyde an Leib vnd Seele/ straffen wirdt. Muß man nun ferrner wissen/ daß auch ein rechter/ ordentlicher/ billicher/ vnnd zugel[illegible] Eyd sey/ den man in hochdringenden vnd notwendigen Sachen/ oder auß Befehle vnnd Erforderung der Weltlichen Oberkeit thun muß/ welches ein recht/ gut vnnd edel Werck ist/ denn dardurch Gott gepreiset/ die Warheit confirmiret vnnd bestätiget/ die Lügen zurücke geschlagen/ die Leute zu Frieden vnd Eynigkeit gebracht/ Hader vnd Zwyspalt vertragen vnd auffgehaben wirdt.

Darumb auch GOtt der HERR in solchem ordentlichen Eyde selbst/ als der HERR deß Lebens vnnd deß Todes/ zu einem Zeugen angeruffen wirt/ welcher selbst ins Mittel kompt/ vnnd scheidet Recht vnnd Vnrecht/ Böß vnnd Gut/ von einander. Vnd solche Eyde/ so auß vnvermeidlicher Not/ GOtt zu Ehren/ vnnd dem Nehesten zu nutze vnd gute/ geschehen/ sind Gott dem Allmächtigen ein angenemer/ wolgefelliger Gottesdienst/ so jn mit reinem Hertzen thun/ den er nit wil vnbelohnet lassen/ sollen auch stät/ fest/ steiff vnd vnverbrüchlich/ gehalten werden.

Denn wenn man solches thut/ vnd dem redlichen/ auffrichtigen Eyd treuwlich vnnd standhafftiglich nachsetzet/ da gibt man GOtt die höheste Ehre/ man eygnet jm auch die Weißheit zu/ daß er alle ding wisse/ vnnd jm nichts verborgen sey/ Auch daß er warhafftig sey/ vnd der Warheit Zeugniß gebe/ vnnd daß er sey ein gerechter vnnd ernster Recher vnd Straffer der Lügen.

Wie Brentius fein sagt in suis Commentarijs super Matthæum: In Iuramentis, quæ non nisi legitima vocatione suscipiuntur, tribuitur Deo suus honor, videlicet, quòd sit verax, & reddat testimonium veritati, & quòd sit iustus & seuerus vltor mendacij. *Brentius.*

Sollen also die ordentliche/ zugelassene vnd billiche Eyde nit geschehen auß eygenem Fürnemmen/ Mutwillen/ Leichtfertigkeit/ vnnd böser Luste/ Sondern auff Erforderung vnnd Befehl der Weltlichen Oberkeit/ vnd auß erheissender Pflicht Brüderlicher vnnd Christlicher Liebe/ in Sachen GOttes Ehr oder den gantzen gemeinen Nutzen betreffend.

Vmb Gottes Ehre willen findet man offt in der Schrifft/ daß die lieben Prophetē geschworen haben. Item/ vnser lieber HErr Christus vnd die Apostel/ sonderlich Paulus/ schweren offt/ die Lere deß Euangelij damit zubestätigen/ vnnd die Hertzen der Schwachgläubigen zu stercken. Hader/ Gezäncke/ vnd alle andere Vnrichtigkeiten in den Regimenten abzustellen/ fordert die Weltliche Oberkeit von den Vnderthanen im fall der Not den Eyd.

Doch sol man hierinnen fleissig darauff sehen/ vnd achtung geben/ daß man nicht bald in allen losen/ nichtswehrden vnnd geringen Sachen/ Auch nicht in faulen/ losen/ bauwfelligen vnd iöcherichten Sachen schwere/ denn das hiesse GOtt zum Lügener machen/ vnnd jhn verachten/ Auch nicht in Sachē/ die man sonst durch ehrbare/ auffrichtige vnd beglaubte Leute bekräfftigen kan/ denn das hiesse die Regel Gottes verachten/ die da heisset/ In zweyer oder dreyer Zeugen Munde bestehet alle Warheit. Auch soll man nicht allerley Leuten den Eyde auffladen/ als den Kindern/ vnsinnigen Menschen. Item/ losen verwegenen vnd vermessenen Leuten/ denen kein Schweren zu viel ist/ lassen sich vnverschämpt hören/ Es sey besser Eydschweren/ denn Rüben graben/ Ja sagen mit dem vnzüchtigen Buben in der Comedia Plauti in Rudente/ Sie haben geschworen/ vnnd wöllen schweren/ wie offt vnd wenn sie es gelüstet. Iuraui, & nunc iurabo, si quid voluptati est mihi, &c. *Plautus.*

Wo nun solche Leichtfertigkeit gespüret wirdt/ sol man mit dem Eyd gemach fahren/ vnd nicht Vrsach geben/ daß GOttes heiliger vnnd theuwerer Name mißbrauchet werde. Denn die Gottlosen Leute/ die jhnen kein Gewissen darüber

nemmen/vnd das Schandthütlein ablegen/wenn sie fälschlich vnnd betrieglich handeln mit jhrem Nehesten/werden sich freylich auch nicht schämen einen falschen Eyd zu thun. Ja solche leichtfertige vnnd vermessene Leut gedencken vnnd sagen mit dem Delphico Oraculo, Iura, mors rapit hos etiam qui fœdera seruant, Das ist/Schwere frey getrost hineyn/der Todt reisset die eben so wol hinweg/die Glauben/Verbündniß vnnd Zusage/halten/als die es nicht thun. Aber wehe solchen/ sie werden dem schweren Vrtheil GOttes nicht entlauffen/ vnd ob gleich Gott der Allmechtig/ als ein sanfftmütiger vnnd langmütiger Gott/ nit alsbald mit der Straffe kompt/ vnnd dieselbige eine zeitlang auffzeucht/ so wirdt sie doch endtlich gewiß kommen/ vnnd nicht aussen bleiben/ nach dem gemeinen Spruch: Quod differtur, non aufertur, Die Wölffe fressen keine Zeit.

Denn hat GOtt Ananiam vnnd Saphyram/ die da nur schlechts logen ohne einigen Eydschwur/ grewlich mit dem gähen Todt gestraffet/ als im fünfften Capitel der Geschichten der heiligē Apostel zu sehen/ wie viel grewlicher wirdt er die jenigen straffen/ die da fälschlich schweren/ vnd leichtfertig seinen heiligen Namen mißbrauchen/oder gethane Eyd nicht halten.

Gehören derhalben zu einem ordentlichen/ zugelassenen / rechtmässigen Eyd zwey Stück/ wie Cyriacus Spangenbergius anzeiget/ Eines/ daß die Sache darnach sey/nicht schlecht vnnd geringe/sondern groß vnnd wichtig. Darnach/daß die Meynung rechtschaffen sey / daß man nicht dardurch so sehr den eygenen Nutzen/sondern zu fürderst Gottes Ehre vnnd deß Nehesten Nutzen suche.

Von solchem Eyd sagt der Königliche Prophet Dauid in dem 15. Psalmen: HErr / wer wirdt wohnen in deiner Hütten / etc. Wer seinem Nehesten schweret/vnd helt es.

Es sollen ja fromme Christen nicht leichtfertig vnnd betrieglich/ sondern ernstlich in dem Schweren handeln/ denn es wirdt je in solchem nicht ein armer/ elender/ sterblicher Madensack vnnd ohnmechtiger Mensch/Auch nit ein Engel/ noch heiliger Patriarch/ vnnd Großmächtiger Keyser/ Sondern Gott der Allmechtige/ der allein Allwissende vnnd allsehende HErr in seinem Wesen/Wirden vnnd Wercken selbs/ zum Zeugen erfordert/vermahnet vnd gebetten/ der Warheit Beystand zu leisten. Solches hohen vnd herrlichen Zeugē solte ja billich geschonet/ der geehret/ hoch gehalten/ vnd nicht ehe gefordert vnnd erbetten werden/ es erheisse es denn der Sachen hohe/ grosse vnd vnvermeidliche Not.

Schonet man doch sonst ehrlicher/ ansehenlicher vnnd glaubhafftiger Leute/ daß man sie nicht in losen/ schlechten vnnd geringen Sachen zu Zeugen ermahnet/ Wie auch vorzeitē die Heyden gethan/vnd den Brauch gehalten/ daß sie ansehenliche/ tapffere vnd beglaubte Leut deß Eydes vberhaben/vnnd jhrer darinnen verschonet haben/ wie denn dem Xenocrati zu Athen diese Ehre widerfahren/ daß sie jn in einer Sachen nicht wolten schweren lassen/sonder seiner Trew/ Auffrichtigkeit vnnd Tugend/Glauben gaben/als Valerius Maximus in seinem andern Buch/ in dem fünfften Capitel anzeiget/ Ey wie viel mehr solte man GOttes Hochheit vnnd Wirde bedencken/vnnd nicht ehe an jhn appelliren/ man köndte es denn nicht vberhaben seyn. Turpe enim est & omnino stultum, sese vt in fide indignum accusare, & ad iuramenti securitatem confugere. Denn es ist ein schändtlich vnd gantz närrisch dinge/sich als einen Vnbeglaubten anklagen/ vnnd zur Sicherheit deß Eydschwurs Zuflucht haben/ saget Basilius vber den fünfftzehenden Psalm.

Xenocrates. *Valerius Maximus.* *Basilius.*

Von dem vnbedingten Eyde.

ZVM dritten/ so geschicht auch ein billicher/ zugelassener/ordentlicher Eyd/ sine conditione, ohne sonderlich Bedingung/als da man ohne Bedingung vnnd Vnterscheidt/ etwas/das man thun wölle/zusaget/ bezeuget/ schweret vnnd verheisset/ welchen vnbedingten Eyde man auch bey vermeidung Göttlicher Vngnade vñ Straffe/ ohne allen Betrug/ arge List oder Außflucht/ halten sol/ wie auch die Heyden/ als vernünfftige vnd Weltweise Leute/gelehrt/ sonderlich der wolberedte Heyde Cicero/ welcher sagt/libro primo Officiorum: Quod affirmatiuè, quasi Deo teste, promiseris, id tenendum est: Was du zugesaget/ vnnd bey GOtt verheissen hast/ das soltu halten. Vnd lib. 3. Officiorum: Quod ex animi sententia iuraueris, id non facere periurium est. Das ist/ Was du mit gutem Bedacht geschworen/ wo du es nicht heltest/so ist es ein Meyneyde.

Ein solcher vnbedingter Eyde war/ den der Ertzvatter vnnd Patriarch Abraham schwure beym Allmechtigen GOtt/ dem König Abimelech/daß er keine Vntrewe/ weder jm noch seinen Kindern/ noch Nefen/ sondern alles Guts/ Liebe vnnd Freundschafft/erzeigen vnnd beweisen wölle/ wie denn stehet in dem ersten Buch Mosi in dem 21. Capitel. Vnnd hat der liebe Abraham daran nicht vnrecht gethan / daß er also dem Abimelech geschworen/ damit zu beyden seiten zwischen jnen vnd jrem Gesinde Friede vnnd Einigkeit erhalten würde.

Denn wo der Eydschwur gereichet der Warheit zum besten/ auch dienet zu erhaltung Freundtschafft / guten Willen vnnd Einigkeit/ so ist er ein sehr nützlich vnnd gut Wercke/ wie Lutherus vber angezogenem Exempel schreibet in seinem Genesi: Vbi Iuramentum seruit veritati & ad retinendam beneuolentiam & concordiam, ibi vtile est. Ibi certè iurare non est contumelia nominis Dei, sed honor, vt scilicet timeatur Deus, & maneat pax & tranquillitas.

Lutherus.

Das

Das ist:

Wo das schweren der Warheit zu besten dienet / vnd zu erhaltung guten willen vnd einigkeit / da ist recht schweren nit eine Verachtung / Sondern eine Verehrung deß Göttlichen Namens / auff daß Gott gefürchtet / Friede vnd gute Ruhe bleibe vnd erhalten werde.

Also schwur auch Esau dem Jacob / als er jhm die erste Geburt (welche eine feine Gabe Gottes war in dem alten Testament / darüber er Leib vnnd Leben solte gelassen haben / denn solche Ehre vnnd Freyheit / von Gott gegeben / von sich lassen kommen) vmb ein roht Gericht verkäuffet / Er wolte jhm keinen Eyntrag thun / wie in dem ersten Buch Mosi / im fünff vnnd zwentzigsten Capitel stehet / Daß Jacob sprach zu Esau: Verkäuffe mir die erste Geburt / Esau antwortet / Sihe / ich muß doch sterben / was soll mir denn die erste Geburt? Jacob sprach: So schwere mir heut. Vnnd er schwur jhm / vnd verkauffte jhm seine erste Geburt / etc.

Also schwur auch Jacob seinem vngeschlachten vnd vntrewen Schweher Laban / bey der Furchte seines Vatters Isaac / daß er seine Tochter nit beleydigen / noch andere Weiber vber sie nemmen / oder vber die gesetzten Grentzen schreiten wolte. Dergleichen schwur jhm auch Laban widerumb / daß er jhm keine Vntreuw beweisen wölte / vnd vber das rüffet er Gott zum zeugen an / Genes. am 31. Capitel.

Darauß auch erscheinet / daß man vmb Friede vnnd Einigkeit willen wol möge Verbundtniß machen / vnd die mit einem Eyd bestätigen / vnnd wo man die alsdenn durch oder bey Gottes allerheiligsten Namen befestiget / man sie auch nit freffentlich brechen oder aufflösen sol.

Also schwur auch der fromme vnnd Gottsfürchtige König Josias / für dem gantzen Volck / daß er hinfurt wolte bey der rechten Religion vnd wahrem Gottesdienst halten / vnnd alles das jenige / was zu fortsetzung reiner Lehre vnd rechtschaffener Religion / zur erhaltung deß Predigampts / Kirchen vnd Schulen / von noten / treuwlich vnnd miltiglich bedencken / ehren vnnd fördern / wie er denn auch solchem seinem Eydschwur treuwlich vnd ernstlich nachgesetzt / vnd den vollnzogen hat / denn er nicht allein verordnet / daß Gottes Wort lauter vnnd klar geprediget / vnnd reine Lehrer hin vnd wider geordnet wurden / Sondern wie in dem vierdten Buch der Könige / im 23. Capitel stehet: Er hat auch allen Gezeug Baals verbrennen vnd im Bach Kydron zerstreuwen lassen / etc. Vnd alles was seine Vorfahren vbel hatten gemacht vnd geordnet / hat er abgeschaffet / vnnd die Kirchen gereyniget.

Also haben vorzeiten auch geschworen die Gottseligen vnnd Christlichen Keyser / Constantinus Magnus / Theodosius / Martianus / Carolus Magnus / Ludouicus Pius / Gratianus vnnd andere mehr / daß sie nicht allein treuwlich wöllen darzu helffen / daß allein GOttes Wort / reyne Lehre vnnd wahrer Gottesdienst in jhren Kirchen vnd Königreichen gepflantzet / Sondern auch alle falsche Lehre / ärgerliche Gottesdienste abgethan / Ketzerische Lehre verwiesen vnnd gestrafft würden / Nach der Regel deß Apostels Pauli / 1. Corinth. 1. Thut von euch hinauß / wer da böß ist.

Einen solchen vnbedingten Eyd hatte auch das Kriegßvolcke dem Keyser Mauritio geschworen / daß sie den Philippicum zu keinem Häuptmann wolten annemmen / Euagrius / libr. 6. Capit. 13. *Euagrius.*

Wo man nun also einen auffrichtigen Eyd ohne vnterscheidt oder sonderliche Bedingung schweret / so ist man auch bey verlust Göttlicher Gnaden / hindan gesetzt allen Schaden vnnd Gewinne / Gifft oder Gaben / Gunst oder Vngunst / Freundtschafft oder Feindtschafft / solchen zu halten schüldig.

Von dem bedingten Eyde.

ZVM vierdten / so geschehen auch billiche / zugelassene vnnd ordentliche Eyde / cum conditione, mit einem vnterscheidt / vnnd sonderlicher angehengter Bedingung / wie auff solche weise offt pflegen grosse Potentaten vnnd Herrn zu schweren / vnd sich zusammen zuversprechen / wenn sie Bündtniß vnnd Verträge machen / vnnd mit einander auffrichten / da sich eine Parthey gegen die andere verpflichtet / Friede vnnd Eynigkeit zu halten / so ferrne der ander Theil auch Treuw vnnd Glauben helt / nicht brüchich oder abfellig wirdt.

Wo nun ein Theil / was vereydet vnnd versprochen ist / redlich vnd auffrichtig helt / so ist das ander Theil auch schüldig Glauben zu halten / vnd mit nichte dawieder zu handeln befüget. Wo aber eine Parthey das Gedinge nit helt / so ist die ander jres Eydes vnd Zusage loß.

Also war das auch ein bedingter Eyd / den Abraham von seinem Knechte Eliezer nam / da er jn abfertiget / seinem Son Isaac auß seiner Freundtschafft in Mesopotamia ein Weib zu holen / da er zu jm sagte: So aber das Weib dir nit folgen wil / so bistu deines Eyds loß / allein bring meinen Son nicht wider dorthin / Genes. 24. *Genes. 24.*

Vnnd solcher Exempel bedingtes Eydes werden viel vmbher in der Kirchenhistorien vnnd andern glaubwirdigen Geschichtschreibern gefunden / Als in dem Socrate im vierdten Buch / im achten Capitel seiner Kirchenhistorien / da man liset von dem Gottlosen Arrianischen Keyser vnnd abgesagten Feind der Euangelischen Warheit / Valente / daß er hab einen Eyd geschworen / er wolte die Mauren der Statt Calcedon in grunde reissen lassen / darumb / weil die Calcedonenser dem Tyrannen Procopio günstig waren / vnd sie seiner im fürüberzug schändtlich vnnd hönisch gespottet / vnd der Statt Pforten für jhm zugeschlossen hatten / Eò (vt inquit Socrates) quòd Tyranno *Socrates.*

fauentes, turpiter ipsi conuiciati fuerant, & ciuitatis portas dum transiret, clauserant. Doch solte solche Abwerffung nicht ehe geschehen/ biß so lange er den Tyrannen Procopium vberwunden hette/ welches auch nachmals von jm/ als er jhn lebendig gefangen/ vnnd jhn an zween Bäume gebunden/ von einander schnellen vnnd zerreissen lassen/ vollnzogen/ vnnd die Steine gehn Constantinopel führen/ vnnd zum gemeinen Bade Constantine hat gebrauchen lassen.

Zu Antiochia in Syrien wahren zween widerwertige Bischoffe/ Paulinus vnnd Meletius/ darauß viel Zerrüttung vnd Vneynigkeit erwuchse. Als nun von den Partheyen allbereit andere Personen erwehlet waren/ die den sitzenden Bischoffen nach jrem tödtlichen Abgange succediren vnnd folgen solten/ ward es von der Gemein dahin gehandelt/ daß die erwehlten Personen verschweren mußten/ das Bischoffliche Ampt nicht zu führen/ weil noch von den zweyen einer lebt/ Sondern welcher von den zweyen am lengsten bliebe/ solte allein Bischoff seyn. Aber nach derselbigen absterben möchte das Ampt führen/ welcher auß den erwehlten von der gantzen Gemeine weiter bestätiget würde. Dardurch auch vnter dem gemeinen Volck Eynigkeit vnnd guter Friede ist auffgerichtet worden/ vnnd keine Zerrüttung mehr vnter jhnen darauff erfolget/ wie Socrates sagt/ libr. 5. cap. 5. Interpositis ita iuramentis populus concordiam habuit, nec amplius inter se diuisus est. Das war ein bedingter Eyd.

Vnd solcher Eyd/ so mit Vnterscheidt vnd angehenckter Condition/ oder bedingung geschehen/ sind viel/ werden aber nicht alle zugleich gehalten. Etliche sind auffrichtig vnd war/ etliche listig/ betrieglich vnd falsch.

Ein auffrichtiger bedingter Eydt war/ den die zween Kundtschaffer der Rachab zu Jericho theten/ Wie in dem Buch Josua im andern Capitel steht/ da sie sagt zu den Kundtschaffern/ denen sie gutes gethan hatte/ Daß sie widerumb an jhr vnd den jhren Barmhertzigkeit beweisen wolten. Schweret mir (spricht sie) bey dem HErrn/ weil ich an euch Barmhertzigkeit gethan habe/ daß jhr auch an meines Vatters Hauß Barmhertzigkeit thut. Da sprachen sie zu jhr: Thun wir nicht Barmhertzigkeit an dir/ wenn vns der HErr das Land gibt/ so sol vnser Seel für euch deß Todes seyn/ So ferrne du vnsere Geschefffte nicht verrähtest. Vnnd solches haben sie hernach auch trewlich gehalten.

Also schwur auch Boas der Ruth/ vnnd hielte jhrs/ doch mit einer Bedingung/ Wie er denn sagt/ Ruth 2. Gelüstet es den Erben nicht dich zunemmen/ so wil ich dich nemmen/ so war der HErr lebet. Hette sich der Erbe selbs funden/ so were Boas seines Eyds entlediget gewest.

Man findet auch wol Exempel bedingter Eyde/ darinnen man mit argem List/ geferbtem Schein/ mit Betrug vnd falschheit vmbgangen/ vnd doch darneben etliche vermeynet/ daß sie nicht vnrecht gehandelt haben/ so es doch weder Christlich/ ehrbarlich noch auffrecht/ gewest ist. Wie in folgenden Exempeln zu sehen.

Folgen Exempel bedingter/ falscher vnd betrieglicher Eyd.

Poliem.

MAN lieset in dem Poliemo/ von den Locrensern vnnd Welschen/ daß dieselbigen haben mit den (Siculis) Siculern ein Verbündniß gemacht/ vnnd vnter den Röcken jhre Häupter auff die Achsel gelegt/ vnnd Erden in jre Schuhe gethan/ darauff sie gestanden/ vnnd also einen Eyd geschworen/ daß sie wöllen den Siculern den Frieden vnnd gethane Zusage halten/ vnnd sie bey gemeinem Nutzen vnd aller Gerechtigkeit schützen vnd beschirmen/ so lang sie die Erden tretten oder darauff giengen/ vnd jhre Häupter auff den Schultern oder Achseln hetten. Als nun die Siculer sich auff solche Zusage/ mit dem Eyd bekräfftiget/ verliessen/ haben die Locrenser den andern tag hernach die Siculer alle ertödtet/ vnnd vermeynet/ daß sie recht gethan/ vnnd den Eyd nicht gebrochen hetten/ als die nunmals nicht mehr auff Erden/ so sie in den Schuhen gehabt/ giengen/ Auch die nicht jhre Häupter auff den Achseln trügen/ Poliemus lib. 6.

Ein ander Exempel.

Georgius Lauterbach.

Cleomenes Lacon/ wie Aelianus meldet in seinem zwölfften Buch/ vnnd Georgius Lauterbach in seinem Regentenbuch/ der hatte einen seiner guten Freund/ nemlich/ Archonidem/ zu einem getreuwen Mittgesellen vnd Gehülffen seines Fürnemmens/ diesem hat er auff eine zeit Eydlich versprochen/ hoch vnnd theuwer zugesaget/ so ferrne er jm würde sein begeren vollbringen helffen/ so wolte er alles mit seinẽ Häupt verrichten vnnd außführen. Als sichs aber zutruge/ daß sie die Sachen nach seinem gefallen außführeten/ hielt er seinem Freund nicht allein seine Treuwe vnd versprochenen Glauben/ Sondern er erwürget jn auch gar. Gleichwol wolt er seine Zusage/ Eyde vnd Pflicht/ gehalten habẽ/ in dem/ daß er deß erwürgeten Kopff name/ legete es in ein Faßz mit Honig/ vnnd als offt er etwas handeln wolte/ gieng er vber das Faßz/ vnd sahe nach dem Kopff/ vermeynende/ daß er damals seinem Eyd genug gethan/ vnnd allwegen das Häupt Archonidis zu Raht genommen hette.

Bey einem Vnverständigen möcht einer wol ein solche Beschönung vnd nichtige Bemäntelung fürwenden/ vnnd dem Handel ein ansehen machen/ vnd betriegliche Farbe anstreichen. Bey Verständigen aber ist es mit Schnee versiegelt/ vnnd bestehet wie Butter an der Sonn. Denn ob einer für der Welt gleich solches/ entweder mit Gewalt oder durch liste vnnd Betrug erhelt vnnd durchdringet/ vnnd die Leute vmbführen köndte/ welches

welches doch selten geschicht / so wirt er doch Gott nicht betriegen / der wirt es wol richten / vnd solche Vntreuw zu straffen wissen / wie auß nachfolgenden zweyen erschrecklichen Exempeln zu sehen.

Ein ander Exempel falsches / bedingtes Eydes / vnnd wie Gott denselbigen gestraffet.

Cleomenes / der Lacedemonier Könige / der hatt mit den Griechen auff sieben Tage einen anstand gemacht / da nun die Griechen sicher wahren / vnnd sich keines Vnglücks befahreten / verliessen sich auff die zusage / hat sie die dritte Nacht der König vberfallen / jhrer viel erschlagen vnd gefangen genommen. Als nun die Griechen jhn der Vntrew vnnd deß Meyneyds halben beschüldigten / saget er: Er hette jhnen sieben Tage einen Anstand vnnd sicherheit verheissen / aber nicht der Nacht gewehnet oder gedacht / der Anstand were auff die Tage vnd nicht auff die Nachte gemacht gewesen / wolte also hiemit seine Vntreuw / List vnd Meyneyd / ferben vnd schmücken. Aber das war nicht redlich / auffrichtig vnnd ehrbarlich / gehandelt / Wie auch der Weltweise / wol berede Heyd Cicero libro primo Officiorum bezeuget / Vnnd ist gemeltem König auch nicht wol darüber gangē / sonder hat einen bösen Außschnitt vnnd ein erschreckliches Ende mit jhm genommen.

Denn erstlich hat er die Statt / vmb welcher willen er seinen Eyd gebrochen / nicht bekommen / denn die Weiber haben auß der Götzen Tempel die Waffen genommen / damit sie sich an jhm dieses Meyneydes halben gerochen / jn auß der Statt geschlagen / gleich als hetten jhn die Götter selbst gestraffet / die er durch seinen Meyneyde verachtet hette. Darnach ist er vnsinnig worden / vnnd hat sich selbst mit einem Messer ertödtet / vnd also mit scheußlichem / auffgespertem Munde ein erschreckliches Ende genommen.

Agesilaus. Daher denn Agesilaus recht vnnd wol gesaget: Mann köndte die Götter nicht besser erzürnen / denn wenn man den Eyd breche / den man in jhrem Namen geschworen hette. Se nulla re magis Deos sibi infestos reddere, quàm si sacrosanctum iusiurandum temerè violarent, Aelianus libro 14. Plutarchus in Laco. *Aelianus. Plutarchus*

Ein ander dergleichen erschrecklich Exempel.

Vr zeit Ludouici deß dritten / hat Albertus / ein Graffe auß Francken / ein fürnemlicher / ansehenlicher hochgeachter Herr / Keyser Ludwig seinen Sohn Conradum erwürget / dadurch er in solche grosse Vngnade deß Keysers / wie leichtlich zuerachten / kommen / daß niemand dieselbige hat stillen noch vertragen können. Albertus aber flohe für der Rache / Zorn vnnd Straffe / deß Keysers / in das feste Schlosß Babenberg / darinnen er sich sieben Jar enthielte / daß jm nichts kondte abgebrochen werden. Endtlich lägert sich der Keyser für das Schlosß / Wie er aber mit Gewalt nichts schaffen kondte / vnterstund er jhn mit List vnnd Betrug zuvberwinden. Hat derwegen Hattonem / den Bischoffe zu Meintz / wie jhm doch zu thun / vnd die Sachen anzugreiffen weren / Rahts gefraget / welcher denn die zeit ein listiger Fuchs war (wie auch sonst der gantze Römische Stuel / geschmierete vnd beschorne Hauffe) der gab dem Keyser die Antwort / Seyt zu frieden / ich wil euch der Sorge vnd deß Krieges entledigen vnd abhelffen / wil den Graffen zu euch bringen / allein sehet jhr darauff / daß er nicht wieder entrinne oder entreite.

Ist also darauff zum Graffen / als ein Versühner / sonderlicher guter Freund vnnd Vnterhändler / auff das Schlosß gezogen / hat allda viel mit jm geredt / vnd endlich gerahten / daß er sich für dem Keyser demütige / vnd selbs Persönlich in das Läger zöge / Er wolte jn entweder mit jhm vertragen / oder vnverletzt seines Lebens widerumb in sein Schlosß bringen / vnd daß er hieran keinen zweiffel trüge / hat jm der Bischoff einen Leiblichen Eyd geschworen.

Diesem allen gab der Graff Glauben / sonderlich weil das ein heiliger Bischoff vnnd Geistlicher Mann war. Bate darauff den Bischoffe / mit jhm Mahlzeit zu halten / welches der Bischoff mit List / als ein wolgeübter Romanist / abschluge. Sind derwegen ohne verzug durch die Statt geritten / Eines theils schreiben / für das Schlosß. Der Ischariotische Bischoffe führet den Graffen Albertum bey seiner rechten Hand / vnnd spricht: Wie offt wirdt einem etwas angebotten / vnnd wil nicht / Ich gedencke an den langen Weg / vnnd daß wir vngessen reiten müssen / vnd hettens wol ändern / vnd dem fürkommen können.

Als dieses der Graffe höret / vnnd sich keiner Gefahr / List noch Betrug / zu dem vermeynten Bischoffe versihet / hat er jhn mit aller Ehrerbietung wieder zu rück zu reiten / vnnd mit jhm Mahlzeit zu halten / geladen oder gebetten. Also führete der Bischoff Albertum wieder zu rücke in seine Gewarsam / der meynung / daß er dadurch seines gethanen Eyds vnd Zusagens ledig werden wolte / darumb daß er jn vnbeleydiget wiederumb an seinen ort bracht hette.

Nach gehaltener Mahlzeit ist Albertus mit dem Bischoffe wieder auffgewesen / vnnd der Meyneydige Bischoff hat jhn dem Keyser im Läger vberantwortet / darauff der Keyser jhn alsbald fahen / vnnd vber jhn Gerichte halten lassen / vnnd ist dem Graffen von den Fürsten vnnd Herren / so zugegen gewesen / das Leben abgesprochen worden. Wie er aber deß Bischoffs Eyd / Geleite vnd zusagen / anrüffet / hat es jhn nicht helffen mögen. Denn der treuwlose Bischoffe geantwortet /

Er habe sein Geleit/Eyd vnnd zusage/gehalten/ vnnd jhn einmal für das Schlossz gebracht/vnnd ohne Schaden dareyn geleitet/Er sey jhn weiter zum andernmal dareyn zu führen nicht schüldig.

Also gienge der tapffere Held vnnd Graffe durch deß Geistlichen Bischoffes (si Dijs placet) Ischariotische/verrähterliche Vntreuwe/hinder dem Kopff hinweg. Der Keyser gab dem Bischoff das Schlossz vnd alle Dörffer vnnd Eynkommen Graff Albrechts zum Judas Lohn/vnd ward in seinem eygen Castel/Tharissa genannt/begraben.

Diese deß Bischoffs Vntreuwe vnnd grosses Bubenstücke hat GOtt auch selbst gestrafft/also/daß jn der Donner zu todt geschlagen. Et scribitur eum & corpore & anima à Dæmonibus in Aetnam flammiuomum Siciliæ montem abreptum esse, cum tali clamore: Sic peccata lues atque ruendo rues. Hoc loco scribit vir pientissimus Ottho Frisingensis. Iudicent (inquit) de hoc sacerdotis facto alij quicquid velint, & tanquam pro regni vtilitate commissum tueantur. Ego omnino nullius emolumenti gratia, non solum quemlibet Christianum circumuenire, Sed omnino talem in causa capitali suscipere cogitationem, non debuisse Episcopum arbitror.

Otthо Frising.

Das ist:

Es wirt geschrieben/daß dieser Bischoff mit Leib vnnd Seele in den Feuwrigen Berg Aethnam in Sicilien sey geführet worden/mit diesem Geschrey/Also solt du gestrafft werden vnnd fallen. Vnnd schreibet Ottho Frisingensis/Von diesem Plätlinge oder Pfaffen mögen andere vrtheilen was sie wöllen/vnnd diese That/als ob sie zu dieses Reichs besten geschehen/ vertheidigen. So sage ich doch für meine Person/daß keinem Christen/viel weniger einem Bischoff/gezimet/wol einigen Menschen/vmb jergend eines nutzens willen/vmb Leib vnnd Leben zu bringen/vnnd solcher betrieglicher Weise zu hinderkommen.

Was dieser Hatto auch für ein falscher/betrieglicher Mann gewesen/vnnd was er auch für grosse Schelmerey getrieben/darvon mag man lesen Historiam Ecclesiasticam Docto. Caspari Hedionis/in seinem achten Buch im zehenden Capitel. Item/Chronicon Abbatis Vrsper. vnd Albertum Krantzium/in seinem andern Buch im ersten Capitel/welche melden/daß/als der den Hertzogen Heinrich/der Anno Christi 917. Römischer König wurde/deß grossen Keysers Otthonis Sohn/habe betriegen wöllen/habe er ein gülden Halßband zu machen bestellet/vnnd den Heinricum zu gast geladen/damit er von jhm mit einem herrlichen Geschencke begnadet würde. Vnter deß ist der Ertzbischoff/das Werck zu beschauwen/zum Goldschmid gangen/vnnd da er das Halßband gesehen/hat er geseufftzet. Da aber der Goldschmid die Vrsach seines seufftzens erfraget/hat er geantwortet/ darumb/daß das Halßband mit deß frommen vnnd meines geliebten Freundes/deß Hertzogen Heinrichs/Blut

Caspar Hedio. Abbas Vrsperg. Albertus Krãzius.

sol besprenget werden. Da das der Goldschmid gehöret/hat er stille geschwiegen. Vnd da er das Werck bereitet/hat ers dem Hattoni vberantwortet. Als jhm aber Hertzog Heinrich begegnet/hat jhm der Goldschmid/alles was er gehöret/erzehlet. Solches hat den Hertzogen verdrossen/vnnd hat deß Hattonis Legaten oder Gesandten/der neuwlich bey jhm gewesen/vnnd jhn zu gast gebetten/zu sich geruffen/vnnd gesagt: Gehe hin/vnd sage dem Hattoni/daß ich nit einen härtern Halß hab/denn Albertus/der Graffe von Babenberg (welchen er verrähterlichen vnnd listiglich wider den gethanen Eyde/vmb sein Leben/wie kurtz zuvor gemeldet/gebracht) vnnd es ist besser/daß ich daheym sitze vnnd dencke/wie dein Herr in die Dienstbarkeit komme/denn daß ich jhn mit meinem Gesinde beschwere. Vnnd als bald hat er die seinen eyngenommen/vnd Buckhardum vnd Bardonem auß dem Land verjaget. Da aber Hatto gesehen/daß seine Bubenstücke/Treuwlosigkeit vnnd Meyneydigkeit/eine ende habe/ist er betrübt vnnd kleinmütig/wie oben gemeldet/von dem Donner erschlagen worden.

Darumb so sey ein jeglicher frommer Christ für solchem betrieglichen listigen Eyde gewarnet/denn Gott kan es nicht leiden/Wer seinem Nehesten schweret/vnnd helt es nicht/der hat sein antheil am Reich Gottes verschworen/GOTTes Gnad vnd Huld verloren/weil er jhn zum Deckmantel seiner Büberey vnnd Lügen angezogen hat.

Mehr Exempel deß listigen/betrieglichen/bedingten Eydes/findet man in den Geschicht schreibern/als in dem Polieno in dem vierzehenden Buch/da er anzeigt/das auff eine zeit der König Alexander einen sehr festen Castell oder Stättlein belägert habe/vnd als die Indier eine Furcht vnd Schrecken ankommmen/haben sie den Großmächtigen König gebeten/daß jhnen doch möchte vergönnet werden mit jhren Wehren auß dem Stättlein zu ziehen/so wolten sie jhm solches vbergeben. Als er jhnen solches ernstlich zugesaget/vnnd mit einem Eyd versprochen/sind sie her auß gegangen/vnnd haben einen andern Berg eyngenommen/vnnd sich allda verwahret/vnnd jhnen Wohnung bereitet. Bald hat der König Alexander sein Heer dahin gebracht. Als nun die Indier das Verbündnuß/das er jhnen bey den Göttern verheissen/anrüffeten/vnnd deß erinnerten/Sagt er: Er hette jhnen Glauben zu halten zugesaget/daß sie einen sichern Außgang haben solten/Aber daß er sie solt gar loß lassen/das hette er jnen nicht verheissen.

Dergleichen Exempel werden auch in dem Campofulgoso gefunden/ in seinem siebenden Buch in dem dritten Capitel/Als vom Roderico Güttherico dem Graffen/dieser/als er von dem Ferdinando/der Castulonensern Könige/im Streit gefangen war/in welchem Streit der Bruder Roderici/Aluarus genannt/gestorben war/vnnd er denselbigen gern zu der Erden hette bestatten helf-

Campofulgosus.

ten helffen/ doch listiger vnnd betrieglicher Meynung/ ward er von dem König mit der bedingung deß Gefängniß so lange ledig gezehlet/ biß daß er seinen Bruder zu der Erden bestätigen kondte/ darumb mußte er dem Könige einen Eyd schweren/ daß er nach der Begräbnuß seines Bruders sich wider eynstellen wolte. Daß er nun dem Eyd genug thete/ hat er auß List deß verstorbenen Bruders Leibe mit Würtze vnd köstlicher Specerey gesalbet/ vnnd/ in eine Kisten verschlossen/ vñ wo er hin gezogen/ denselbigē stäts mit sich geführet/ vnnd den nicht ehe wöllen begraben lassen/ biß so lange er von dem Tode deß Königes hörete. Meynet also/ er hette dem Eyd genug gethan/ ob er sich gleich nicht eyngestellet hette.

Gemeldter Fulgosus im angezogenen Buch vnnd Capitel erzehlet dergleichen von dem Amasio/ Da derselbige von den Persen wider die Barceer gesandt war/ derer Statt jetzt Ptholemais genannt wirdt/ Als er die Statt mit gewalt nicht gewinnen kondte/ hat er mit jhnen einen angestelleten Frieden gemacht. Er hatte aber die Nacht zuvor/ ehe der Friede vereydet wurde/ eine grosse Gruben machen lassen/ vnnd dieselbige mit Holtz vnnd Erde darauff gefüllet/ daß sie gleich der andern Erden war. Auff diesen Ort hat er mit den Barceern den Frieden mit Eydespflicht bekräfftiget/ mit solchem Beschlusß/ Daß er solchen Frieden nicht brechen wolt/ weil die Erde/ darauff sie stünden/ jhre Gestalt vnnd Form behielte. Hiemit betroge er die Barceer/ denn sie meyneten/ Es solte solcher Eyde vnnd Verbündnuß bleiben/ weil der Erdbodem stünde. Er aber hat die Nacht hernach die Gruben eröffnet/ vnd gedacht/ er sey seines Eydes loß/ hat also die Barceer vberfallen vnnd erobert. Welches nicht auffrichtig/ ehrbarlich noch recht war.

Cicero. Vnnd saget derwegen der treffliche Orator Cicero recht vnnd weißlich/ Nach dem wir zweyerley weise iniuriert vnnd angegrieffen werden/ entweder mit Gewalt oder List/ wiewol es beydes vnrecht/ so werde doch die arge List für das ärgeste gehalten/ vnnd daß die Vngerechtigkeit der jenigen am schädlichsten sey/ welche/ ob sie gleich jemands betriegen/ so soll man jhnen doch dasselbige nicht schuldt geben/ Sondern wöllen in allwegen recht gehandelt haben/ das doch nicht ehrbarlich noch recht ist. Denn was einer einmal verheisset/ vnnd auff guten Glauben zusagt/ das ist er schüldig zu halten/ vnd gilt hie nit/ etwan einen geferbten Schein fürwenden/ oder es anders mit list zu deuten/ wie Amasius/ Cleomenes vnd andere mehr/ gethan haben.

Jch muß beschließlich von dem listigen vnd betrieglichen/ bedingten Eyd noch ein Exempel anziehen. Als Hannibal den Römern die grosse Schlacht bey Cannas in Jtalia abgewonnen hatte/ hat er zehen Römische Gefangene zu den Römern geschickt/ das sie solten dem Raht anzeigen/ so es jhnen gefiel/ wolten sie einen Gefangenen gegen dem andern loß geben/ was eine Parthey vbrig gefangen hette/ solte mit Gelt abgelöset werden/ diesen Gesandten ward bey eim Eyd eyngebunden/ da die Römer in solchen Wechsel nit wolten willigen/ solten sie sich wider in deß Hannibals Läger eynstellen/ Als sie nun bey dem Raht nichts erhalten kondten/ sind jrer acht/ vnangesehen/ daß jre Freunde grosse Bitte an sie gelegt/ daheym zu bleiben/ widerumb in der Feinde Läger gangen/ jhrem gethanen Eyd nach/ die andern zween sind blieben/ vñ haben fürgewendet/ daß sie/ alsbald sie das erste mal auß dem Läger gangen/ etlicher Gescheffte halben wider zu rücke gekehret/ vnd also jres Eydes entlediget weren. Welches ein betrug war/ vñ keinem ehrlichen Mann wol anstunde/ darumb es jnen auch vbel ist außgeleget worden/ sind auch in solche Verachtung kommen/ daß sie sich selbst ertödt haben. Liuius gedenckt dieser Geschicht auch/ wiewol er sie etwas anders erzehlet/ Libro 2. Decade 3. *Liuius.*

DE IMPIO IVRAMENTO.

Von dem Gottlosen Eyd.

ZVm fünfften/ so ist auch ein Gottloser/ vngerechter Eyd/ Als da einer auß vnverstandt/ auß gefaßtem Zorn vnd sonst schweret/ das er ohne Sünde nit vollbringen kan/ das wider Gott vnd den Christlichen Glauben/ wider das Tauffe gelübnuß/ wider die Liebe deß Nechsten/ wider alle ehrbarkeit vnd billigkeit ist/ oder auch vnvermöglich zu vollbringen. Als wenn einer schweret/ er wölle einen stummen Götzen anbetten/ den Christlichen Glauben verleugnen/ zu einem Mammelucken werden/ einen vnschüldigen Menschen erschlagen/ sein lebenlang ohne ein Ehefrauw seyn vnd bleiben/ Nach daß Bapsts Decret vnd seinen Gottlosen Bullen vnd Menschenfündlein vnnd satzungē leben/ Sein lebenlang keinen armē Bettler einen Heller zu steuwer geben/ etc.

Solche vnd dergleichen Eyde/ so wider Gottes Gebott lauffen/ soll man nicht thun/ viel weniger in das werck richten vnd vollnziehen/ wie auch deß Bapsts Canones vnd Decreta sagen/ daß/ was zum nachtheil vnserer Seelen Heyl vnnd Seligkeit gereichet/ man solches zu halten nicht schüldig sey.

Hette aber der Schandteuffel/ als ein listiger/ verschlagener Geist vnd Tausentkünstler einen verführet/ daß er einen solchen vnbillichen/ vnrechten/ ja Gottlosen Eyd geschworen hette/ so soll er jhn gar nicht halten/ es sey gleich auß Vnverstande/ Zorn/ Zwang/ oder auff andere weise geschehen/ Wie auch Jsydorus sagt/ Daß/ so jemand vbereylet vnd hindergangen worden/ daß er bey sich beschlossen/ etwas/ so wider Gott ist/ zubegehen/ man solches in keinem wege ins Werck richten/ sondern davon abstehen/ vnnd das vnterlassen soll. *Isydorus.* Si quis præuentus fuerit, vt diffiniat aliquid agere eorum, quæ non placent Deo, pœnitentiam

pœnitentiam agat; & quod contra Domini statutum est, in irritum reuocetur. Canon. Si quis. Denn es ist ohne das allzu grosse vnnd schwere Sünde/ wenn man einen Gottlosen Eyd schweret/ vnnd würde noch viel grösser/ wenn man solchen Eyd auch allererst erfüllet/ Denn Iuramenta non debent esse vincula iniquitatis, sagen die Juristen/ Die Eydschwüre sollen nicht Bande der Vngerechtigkeit seyn. In malis promissis rescinde fidem, in turpi voto muta decretum, In bösen Zusagungen halte nicht Glauben/ vnd verändere deine Gelübde/ wenn es schändlich ist. Quod incaute vouisti ne facias, Impia est promissio, quæ scelere adimpletur, Was du vnfürsichtiglich gelobet hast/ das thut nicht/ denn die Verheissung ist Gottloß/ die mit Sünde vnnd Schande erfüllet wirt/ saget Isydorus in Synonymis lib. 2. 22. Quæst. 4. Canon. in Malis.

Vnnd weiter saget gemelter Isydorus: Dieser Eyd ist nicht zu halten/ da man vnfürsichtiglich oder Vnbedächtlich Böses verspricht/ Als wenn einer/ einer Ehebrecherinne Glauben zusagete/ vnnd verspreche sich/ die zeit seines lebens bey jhr zu bleiben/ vnnd zu Hausen/ da ist es viel leidlicher vnnd besser/ die Zusage nicht erfüllen/ denn in der Hurerey vnnd Vnzucht verbleiben/ Non est (inquit) Sacramentum obseruandum, quo malum incautiùs promittitur, vt si quis adulteræ perpetuam fidem cum ea permanendi polliceatur. Tolerabilius enim est, non implere Sacramentum, quàm permanere in stupro.

Concilium Toletanum

Vnnd in solchen fällen hat auch das achte Concilium Toletanum die verbottene GOttlose Eyde/ vnd alle Gelübde/ so wider den Christlichen Glauben lauffen/ cassieret/ vnd gäntzlich auffgehaben/ Canon. Si publicis.

Vnnd der alte Jüde Josephus in seinem Conuictore hat recht vnnd wol gesaget: Der sündiget nicht/ der einen falschen vnnd vnrechtmässigen Eydt breche. Denn der Mensche sol nicht gezwungen werden wider Gott vnnd sein Wort zu schweren/ Ein Eyde wider Gottes Gebott/ sey krafftloß vnnd vnbündig/ Wie auch Hugo saget: Wer da schweret/ daß er böses begehen wölle/ der sündiget/ vnd ist als denn besser den Eyd brechen/ denn denselbigen vollnziehen. Qui malum se facturum iurat, peccat, & melius tunc est, iuramentum frangere, quàm implere.

Gratianus.

Jn summa/ die Geistlichen vnnd Weltlichen Recht halten dafür/ daß es Gott besser gefalle vnnd angenemmer sey/ man breche den Gottlosen Eyd/ denn daß man jhn halte/ vnnd wircklich erfülle/ Gratianus Distinct. 22. Quæst. 2.

Hat dennoch Dauid recht/ Christlich vnnd wol/ daran gethan/ daß er seinen Gottlosen Eyd gegen dem kargen Hund vnnd Geitzwanste Nabal nicht vollnzogen hat. Denn wie man findet in dem ersten Buch Samuelis in dem fünff vnnd zwentzigsten Capitel/ So schickte zu dem stoltzen vnnd vnbarmhertzigen vnd störrigen Mann dem Nabal Dauid in seinem Elend/ vnnd liese jn vmb ein Ritterzerung begrüssen/ das schlugė jhm der grobe Knopff vnnd Filtz abe/ mit hönischen vnnd spöttischen worten/ Darüber Dauid zur Vngedult vnnd eygener Rach (die denn in jhm/ als ein Werck Menschlicher Schwachheit war) beweget wurde/ daß er schwure/ Gott thue dieses vnnd noch mehr den Feinden Dauids/ wo ich diesem biß liecht Morgen einen vberlasse/ auß allem das er hat. Dieses war ein Iuramentum impium/ Ein Gottloser Eyd/ vnd thete Dauid wol daran/ daß er sich durch das vernünfftige/ schöne/ gastfreye/ milte/ gutthätige vnnd barmhertzige Weib/ Nabals/ die Abigail/ bereden liesse/ daß er eygene Rach fahren liesse/ vnnd seinen gethanen Eyd nicht vollnzoge.

Denn daß er den Eyd auß eygener Rach thete/ war grosse Sünde/ Hette er jhn aber vollnbracht vnnd gehalten/ das were noch grössere Sünde/ gewesen.

AVGVSTINVS.

Quod Dauid Iuramentum per sanguinis effusionem non impleuit, maior pietas fuit. Iurauit Dauid temere, sed non impleuit iurationem maiori pietate.

BEDA HOMILIA 43.

Si aliquid fortè nos incautius iurare contigerit, quod obseruatum in peiorem vergat exitum, libere illud salubriori consilio mutandum nouerimus, ac magis instante necessitate peierandum nobis, quàm pro vitando periurio in aliud crimen grauius esse diuertendum. Denique iurauit Dauid per Deum occidere Nabal virum stultum & impium, atque omnia quæ ad eum pertinebant demoliri: Sed ad primã intercessionem Abigail fœminæ prudentis mox remisit minas, reuocauit ensem in vaginam, neque aliquid culpæ se pro tali periurio cõtraxisse doluit.

Vnnd haben an Dauid/ der durch die Mittelsperson Abigail von vbung eygener Rache vnd vollnziehung seines gethanen Eydes/ abgehalten worden/ auch zu lernen/ daß wir mit gutem Gewissen können fahren lassen den Eydschwur/ so wir von wegen eygener Rache/ an schüldigen zu vben/ geschworen haben. Denn die Eyd sollen für Gott vnnd nicht wider Gott seyn. Davon mag man auch lesen Hieronymum in seiner Epistel an Eustachium. Vnd Augustinum an Armentarium vnd Paulinum.

Hieron.

Herodes Antippa/ der vnzüchtige Bluthund/ schwur auch dem vnverschämpten Hurenkinde/ der Tochter Herodiadis/ so von dem Teuffel gewaltig besessen war/ was sie von jhm/ auch biß in die helffte seines Königreichs bitten würde/ das wolt er jhr geben/ nichts außgenommen/ Da bate sie/ sagt Chrysostomus/ nicht das Johannes der Täuffer frey öffentlich fürgeführet/ vnnd also getödtet würde (denn sie hette das freye Gemüte Johannis/ ob er wol zum Tode hingeführet worden/ nicht leiden können/ sie würde sich auch/ in dem er getödtet wehre worden/ dennoch ob seiner

Chrysost.

stimm

stimm entsetzt haben) Sondern sie sagt: Gib mir her auff einer Schüssel das Häupt Johannis/ Als wolte sie sagen: Ich bin gantz entzündet mit Begierde/ die stillschweigende Zunge Johannis zu sehen.

Da hette der Hürische König Herodes (den Gott hernach sampt der Herodiadis Tochter/ der Täntzerin/ hefftig gestrafft/ darvon man Josephum lesen mag in dem vierzehenden Capitel deß achtzehenden Buchs von den alten Jüdischen Geschichten/ Egesippum in dem fünfften Capitel deß andern Buchs von der Zerstörunge der Statt Jerusalem/ Nicephorum in dem ersten Buch seiner Kirchenhistorien im zwentzigsten Capitel/ vnd Petrum de Natalibus in seinem Catalogo Sanctorum) solchen seinen Gottlosen vnd vnbesonnen Eyde nicht halten sollen/ der Gott zun Vnehrn/ vnd dem Nechsten zum Schaden gereichet hette/ Denn Gott wil nicht geehret seyn/ mit Nachtheil vnd Schaden seines Nechsten/ ja Esaie im ersten vnd 58. Capitel/ wirt Gottes Ehre/ der Liebe deß Nechsten/ nachgesetzt/ Also gar gefellet Gott weder Opffer noch Eydschweren/ wider vnnd ohne die Liebe deß Nechsten.

Petrus de Natalibus.

Darumb so solte Herodes/ wie Dauid gethan/ der Sachen besser nachgedacht/ vnnd sich viel mehr deß leichtfertigen Schwerens halben bekümmert/ vnnd GOtt dieses falls vmb verzeihung gebetten/ denn den Gottlosen Eydschwur/ mit seines Nechsten Schaden vnnd endlichem Verderben/ vollnzogen haben. Aber der grewliche Tyranne vnd Bluthund hat es nicht gethan/ auch seinen geschwornen Eyd nicht so hoch geachtet/ sondern viel mehr gedacht/ dadurch seine Authoritet vnnd Ansehen zuerhalten/ vnnd damit er für den Gästen nicht zu schanden noch schamrot würde.

Vnd daher schreiben die alten Kirchenlehrer von diesem Gottlosen Eydschwur Herodis also/ Als nemlich/ Theophylactus vber das sechste Capitel Marci/ vber diese Wort/ Doch vmb deß Eyds willen) Insipiens & amore captus Herodes, iusiurandum implet, & iustum propter illud occidit. Oportebat hic periurum fieri, & non tam admirabile facinus perpetrare. Non enim vbiq; honestum est, seruare quod iurâris.

Theophylactus.

Das ist:

Der Vnweise vnnd durch die Liebe gefangene Herodes helt vnnd erfüllet seinen Eyd/ vnnd vmb desselbigen willen erwürget er den gerechten vnnd frommen Mann/ Johannem den Täuffer. Besser were es gewesen/ Er were hie Meyneydig worden/ vnnd hette solche abschewliche/ grewliche That nicht begangen. Halten was man schweret/ ist nicht allwegen löblich vnd ehrlich.

Item/ vber das vierzehende Capitel Matthei schreibet gemelter Theophylactus also/ vnnd sagt: Discamus autem hoc loco, aliquando melius esse peierare, quàm propter iuramentum impium aliquid facere: Das ist: Hierauß sollen wir an diesem ort lernen/ daß es zu zeiten besser ist/ Meyneydig werden/ vnnd den geschwornen Eyd nicht halten/ denn vmb deß Eydes willen etwas thun/ das vnrecht vnd wider Gott ist.

HESYCHIVS IN LEVITICUM libro 6. capite 19.

Hesychius.

Iusiurandum verò iniustum est, non solùm quod præuaricatur, sed etiam quod iniustè custoditur. Veluti quale illud fuit, Quod Herodes filiæ Herodiadis iurans, Iohannis Baptistæ caput abscidit. Oportebat enim hoc iusiurandum non præbere, postquàm tamen iurauit, non custodire. Quia talia Sacramenta, nec initium sumere Deus vult, sed nec sumentia ad finem peruenire.

Das ist: Ein vngerechter Eyd/ ist nicht allein/ der vntrewlich/ mit falsch vnd Vnauffrecht/ geschihet/ Sondern der auch vnbillich gehalten wirt. Wie solcher Eyd gewesen/ den Herodes der Tochter Herodiadis geschworen/ Johannem den Täuffer zu enthäupten. Denn er solchen Eyd nicht thun/ nach dem er jhn aber geschworen/ viel weniger halten sollen. Denn Gott wil/ daß man solche Gottlose Eyde nicht thun/ viel weniger aber/ so sie beschehen/ man die in das Wercke richten/ vnnd vollnbringen sol.

Vnnd gibt der heilige Gregorius vber das vierzehende Capitel deß ersten Buchs der Könige/ eine feine Regel/ wie man in dem Eydschweren fürsichtiglich handeln sol/ vñ sagt: Fromme Christen sollen lernen/ daß sie fürsichtiglich/ vnnd demnach auch vnterschiedlich oder mit vnterscheide sollen handeln.

Gregorius.

Fürsichtiglich sollẽ sie handeln/ ehe sie schweren/ auff daß sie entweders gar nit schweren/ oder doch sich enthalten/ daß sie nicht etwas schweren/ das böß ist zu thun.

Vnterschiedlich aber sollen sie seyn/ wenn sie geschworen haben/ etwas Böses zu thun/ vnd mit diesem vnterscheid handeln/ daß sie den Eyd/ den sie vbel gethan/ nicht halte. Denn es ist viel besser/ den gethanẽ Eyd/ damit man etwas böses gelobet vnd geschworen/ nicht halten/ denn die Sünde/ ob man sie wol geschworẽ hat/ im Werck vollnziehen.

Hat derhalben der heilige Apostel Petrus recht gethan/ daß er/ seinem Gelübde vnnd Zusag zuwider/ sich von dem HErrn Christo wäschen liesse/ weil er hörete/ er würde kein theil am Reich Gottes haben/ wo er sich nicht wäschen liesse.

Also hat Hippolytus/ ein Heyde/ ehrlich vnd wol gethan/ daß er seinem Eyd nit wircklich nachsetzte/ vnnd mit seiner eygen Stieffmutter Blutschande vñ Vnzucht vbete. Denn da seine Stieffmutter die Phoedea mit listigen/ klugen vnnd verschlagnen worten von jm begert/ er wolte alles ohn widersprechen thun/ was sie von jm bitten würde/ Antwortet der jüngling Hippolytus/ Dz er schüldig sey/ JhR/ seiner Mutter/ Gehorsam zu leistẽ. Darmit dieses gewiß sey/ (spricht sie) so schwere mir einen Eyd. Hippolytus schweret jr. Nach geschehenem Eyde bittet die Stieffmutter/ Er wölle Vnzucht mit jr treibẽ. Da spricht d' redliche Held:

Meine Zunge hat zwar geschworen/ aber mein Hertz bleibt in den dingen/ die vnehrlich vnnd vnrecht sind/ vngeschworen.

Dergleichen hat Prexaspes auch nit vnrecht gethan/ daß er wider gethanen Eyd/ den Persern offenbarete der Magorum Tyrañisches Fürnemmen in dem Persischen Keyserthumb/ Herodotus lib. 3.

Herodotus.

Der schändtliche/ stoltze/ auffgeblasene Ketzer Nouatus/ welcher vnrecht lehrete von der Busse/ daß/ so ein Christ nach empfägener Tauffe gefallen were/ möchte jm nicht wider geholffen werden/ der hat mit seiner jrrigen vnnd verführischen Lehre viel Kirchen zerrüttet/ zwange auch die Leute/ vnnd wolt jnen das Sacrament nicht reichen/ denn sie schwürẽ jm einen Eyd bey dem Leib vnnd Blut vnsers HErrn Jesu Christi/ daß sie nimmer von jm abfallen/ vnd es mit dem Bischoff Cornelio halten wolten/ wie Eusebius meldet in seiner Kirchenhistorien/ in dem sechsten Buch in dem drey vnd viertzigsten Capitel/ daß er gesagt: Iura mihi per corpus ac sanguinem domini nostri Iesu Christi, quod me nũquam deserere, & ad Cornelium reuerti velis.

Daß aber sie solchen gethanen vnd gezwungenen Eyd nicht vollnzogẽ/ sondern den verfluchten vnd Teuffelischen Ketzer verlassen/ daran haben sie nicht vnrecht gethan/ denn der Eyd war Gottloß/ wider den Glauben vnnd Christliche Liebe/ darumb er in keinen wege zu halten gewesen/ Wie Petrus Lombardus lib. 3. Sentent. Distinct. 39. saget: So jemands etwas wider den Glauben vnd die Liebe geschworen hat/ vnd das einem zum Schaden/ Nachtheil vnnd Verderben/ gereichet/ soll man solchẽ Eyd mehr ändern/ denn erfüllen. Si quis iurauerit aliquid contra fidem & charitatem, quod obseruatum peiorem vergat in exitum, potius est mutandum, quàm implendum.

Petrus Lõbardus.

Hat demnach der Bischoff zu Antiochia/ mit Namen Seuerus/ vnrecht vnd Gottlosiglich gehandelt/ daß er dem Keyser Anastasio mit einem Eyde versprache/ daß er das Chalcedonense Concilium als vnrecht/ jhm zugefallen/ wolte verdammen. Denn solchen Gottlosen Eyd war er zu halten nicht schüldig.

Denn der Eydschwur ist darumb nicht eyngesetzet/ saget Augustinus/ daß er soll seyn ein Band der Vngerechtigkeit/ oder Muttermords/ oder Bruder Todtschlags/ oder sonst eins Lasters/ &c. Porrò (inquit) iuramentum non ob hoc fuisse institutum inuenitur, vt esset vinculum iniquitatis, vel matricidij, vel fratricidij, seu cuiusquam criminis, &c. Augustin. Seuero Mileuitano Episcopo 22. Quæst. 4. Canon. inter cætera.

Wenn nun jemands schweret/ das wider Gottes heylsames Wort/ den Christlichen Glauben/ die Liebe deß Nehesten/ wider alle Ehrbarkeit vnd Billichkeit ist/ sol er solches in keinen weg halten/ wie der Könige Jacob von Cypern/ der gar einen Gottlosen Eydtschwur dem Soldan thete/ daß er den Christlichen Glauben verleugnen/ vnd seinen Seligmacher Christum lästern wolt/ etc. Solche Zusage hette er mit nichten halten/ sondern in alle wege brechen sollen/ Nauclerus volum. 2. Generatione 49. Anno 1459.

Nauclerus.

Doctor Martinus Lutherus/ löblicher Gedächtniß/ der mußte auff dem Reichßtage zu Wormbs schweren vnd angelobẽ/ auff der Heymreise keine Predigt zu thun/ Aber da er von dem Abt von Hirßfeld (der jn freundtlich mit etlichen Pferden empfienge) gebetten ward/ eine Predigt zuthun/ hat ers nicht abgeschlagen/ Deßgleichen hat er auch eine gethan zu Eysenach/ Denn da mußte er Gott mehr folgen vnd seinem Willen/ denn seiner gethanen Zusage.

Daher er auch schreibet in einer Epistel an Georgium Spalatinum/ ein getreuwen Diener Christi zu Aldenburg also: Non credas, quanta nos humanitate Abbas Hirsfeldensis exceperit: Cancellarium & quæstorem obuiam misit miliari magno, tùm ipse ad Castrum suum multis equitib. nos excipiens in oppidum comes fuit: Senatus intra portas nos excepit: In monasterio suo nos lautè pauit, & in cubili suo me locauit, mane quinta sermonem facere coëgerunt, frustra me causante, ne fortè seu regalia amitteret: Si hoc factum cœperint Cæsariani interpætari, læsam fidem datam, cùm mihi inhiberent, ne in via prædicarem, Ego tamen me non consensisse dicebam, vt Verbum Dei alligaretur, quod & verum est. Et Isenaci prædicaui, Sed timido parrocho & Notario, testibus præsentibus coram me protestante, humiliter tamen excusante necessitatem hanc ob metum Tyrannorum suorum. Ita & VVormatiæ forte audies per hæc à me solutam fidem, sed non est soluta. In mea enim potestate non erat ea conditio, vt verbum Dei esset alligatum, nec pepigi in eam, & si pepigissem, quia contra Deum fuisset, seruanda non fuisset. Hactenus Lutherus.

Vnd in dem fünfften Teutschen Jenischen Tomo/ in dem 159. blat/ sagt jetzt wolgemeldter Martinus Lutherus also: Wo die Gelübde wider dieses Danckgelübde strebẽ/ da sollen sie verdampt seyn vnnd ablassen/ wie denn alle Klöster vnnd andere/ obgenannte Gelübde thun/ denn sie geschehen alle der Gottlosen vnnd verdampten Meynung/ daß man GOtt darmit gewinnen vnd verdienen/ vnnd nicht blosse vnverdiente Gnade haben oder danckẽ wil/ Denn der Bapst saget selbst/ In malis promissis non expedit seruare fidem. Böse Gelübde sol man nicht halten.

Deßgleichen/ wo man Menschen etwas gelobet/ sol vnnd muß allezeit der Vorbehalt darinnen verstanden werden/ ob er gleich nicht gemeldet wirt/ Nemlich/ So ferrn es nit wider GOtt ist. Denn wider GOtt kan man nichts geloben. Als wenn der Keyser dem Bapst schweret in seiner Krönung/ dieses vnd das/ vnnd findt sich hernach/ daß der Stück eins oder etliche wider Gott sind/ so darff er keiner Absolution von seinem Eyd. Deñ es ist nie kein Eyd gewesen/ hat es auch

in Eyds

in Eyds krafft nicht mögen meynen noch schweren/ denn er hat zuvor in der Tauff geschworen/ daß er nichts wider GOtt thun wölle/ Sondern sein Euangelium vnnd seinen Namen helffen loben vnnd preisen. Wider solchen Eyd kan der Bapst nichts von jhm fordern/ es habe Namen wie es wölle. Also hat GOtt auch solchen Eydt hart verbotten im andern Gebott/ Du solt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen.

Was ich aber von deß Keysers Eyd sage/ das sage ich von aller Menschen Eyde/ denn man kan ja das nicht leugnen/ daß nicht alle Eyde gut sind/ vnnd in Eyden so leichtlich mag gejrret werden/ als in allen andern Sachen. Darumb muß man nicht so hereyn scharren vnd poltern/ Ja/ ja/ du hast gelobet vnd geschworen/ du mußt es halten. Ja/ lieber Geselle/ Es ist nicht gnug/ daß ichs gelobet habe/ Jch möchte geloben/ daß ich ein Türcke oder Jüde werden wolte/ Jch hab Gott mehr gelobet in der Tauffe/ vnnd bin dasselbige mehr schüldig zu halten/ denn alle andere Gelübde. Vnd wo meine andere Gelübde ein Haar breit wider diß erste Gelübde sind/ da wil ich sie mit Füssen tretten/ auff daß ich meinen GOTT nicht verleugne/ oder seine Gnade verachte. Es ist hoch von nöten/ fleissigen vnd grossen Vnterscheidt in Gelübden zu halten/ etc. Biß hieher Lutherus.

DE INIQVO IVRAMENTO.

Von dem vnbillichen vnd gezwungenen Eyde.

ZVM sechsten/ so ist auch ein Iniquum Iuramentum, ein vnbillicher vnnd gezwungener Eyd/ der vnbillicher weiß vnd mit Gewalt von einem gezwungen wirdt/ vnnd auch so er gehalten wirt/ grossen Schaden/ es sey gleich an zeitlichen Gütern/ oder am leiblichen Leben/ bringet/ vnnd doch wol ohne Sünde geschehen mag/ Als/ wenn dich dein Feind/ der dich gefangen hat/ zwinget/ daß du jm bey Gottes Namen schweren/ vnd mit einem leiblichen Eyd versichern/ daß du jhm von dem deinen ein tausend Gülden/ mehr oder weniger/ wöllest geben/ oder jhm dein Lebenlang dienen/ Sagest du nun jm solches (wiewol es ein beschwerlicher vnd vnbillicher Eyd ist) zu/ so bistu es dennoch schüldig zu halten/ damit du den Namen Gottes deines HErren/ bey welchem du geschworen hast/ nicht vergeblich vnnd vnnützlich brauchest/ Sondern in Ehren haltest.

So ist man auch dem Feind Glauben zu halten schüldig/ wie auch die Vernunfft solches wol erkennet/ denn gleich wie in allen andern Händeln recht vnnd billich ist/ daß einer halte/ was er einmal gelobt vnd zugesagt hat/ Also gehöret sich auch/ was ein Feind dem andern zusagt/ daß er dasselbige halte.

Hiemit stimmet auch das Geistliche Recht/ welches sagt: Fides enim quando promittitur, etiam hosti seruanda est, contra quem bellum geritur, quanto magis amico pro quo pugnatur. Das ist/ So wir vnserm Feind schüldig seyn/ wider welchen wir streiten/ das jenige zu halten/ so wir jm zugesagt/ viel mehr sollen wir solches vnserm Freund halten/ für welchen gestritten wirdt.

Also hat auch der treffliche Philosophus Aristoteles den grossen Alexandrum weißlich erinnert/ daß er steiff vnnd fest/ was er einmal zugesagt vnd versprochen hette/ halten solt/ sonst würde es mit jm ein bösen Außgang bekommen/ wie droben auch vermeldet worden.

Vnnd wirdt in dem Stücke/ von Cicerone libr. 1. Officiorum, vnnd auch von dem heiligen Augustino/ in dem ersten Buch/ von der Statt Gottes/ in dem fünfftzehenden Capitel/ gar herrlich gepreiset vnnd gerühmet der ehrliche Mann/ Marcus Attilius Regulus/ der Römer Kriegßhäuptmann/ welcher in dem Carthaginensischen Kriege/ so zwey vnnd zwentzig Jar gewähret/ gefangen ward. Dieser Regulus ward von Carthago gen Rom geführet/ daselbst zu handeln/ daß sie die gefangenen Feinde wolten ledig lassen/ wo er dieses erlangete solte er ledig seyn/ Wo er aber dieses nicht erlangen köndte/ solt er sich wider eynstellen zu Carthago/ deß mußt er auch einen Eyd schweren.

Regulus.

Da er nun gehn Rom kame/ riecht er selber/ man solte diesen Wechsel mit den Gefangenen nicht machen/ Sondern bedencken/ daß er ein alter Mann were/ deß Leben hinfurt nicht groß zu achten/ brachts auch dahin/ daß jhm endtlich der Raht folgete/ vnnd er sich zu Carthago wider eynstellet/ da er wol zugedencken gehabt/ daß sie nicht wol mit jm handeln würden/ wie sie denn jhn auch gantz grewlich vnnd auff mancherley weiß gemartert/ vnd jn in ein Faßß/ das inwendig voller spitziger Nägel gewesen/ eyngeschlagen/ vnnd jhm die Augenliede darzu abgeschnitten haben/ vnnd also jämmerlich mit stätem wachen vnnd andern Schmertzen jn erbärmlich getödtet.

Jn welchem Exempel erstlich man sihet die Trew Reguli/ daß er den gemeinen Nutzen höher geachtet/ denn seine eygene Wolfahrt/ Leib vnnd Leben.

Wie denn solch/ so jr Leben für jr Vatterland vnd gemeinen Nutzen dargestreckt/ auch von Cicerone gerühmet werden/ 4. de Fini. Laudandus est is, qui mortem oppetit pro Repub. qui doceat chariorem esse patriam nobis, quàm nosmetipsos.

Idem Philip. 14. O fortunata mors, quæ naturæ debita, pro patria potissimùm est reddita.

Ibidem, Debemus grata eorum virtutem memoria prosequi, qui pro patria vitam confuderunt.

Darnach so wirdt auch deß Reguli Glaube gepreiset/ daß er sich wider eyngestellet vnd Glauben gehalten hat/ so er doch wol wußte/ daß sie grewlich mit jm vmbgehen/ vnnd jn jämmerlich erwürgen würden.

Augustinus lib. 1. de Ciuitate Dei, cap. 15. Exemplum Reguli ita describit: Habent Romani de captiuitate, religionis causa, etiam sponte toleranda, & in suis præclaris Viris nobilissimum Exemplum: Marcus Attilius Regulus, imperator populi Romani, captiuus apud Carthaginenses fuit. Qui cùm mallent à Romanis suos reddi, quàm eorum tenere captiuos, ad hoc impetrandum etiam istum præcipuè Regulum cum legatis suis Romam miserunt, prius Iuratione constrictum, si quod volebant minimè peregisset, rediturum esse Carthaginem. Perrexit ille, atque in Senatu contraria persuasit: quoniam non arbitrabatur vtile esse Romanæ Reipublicæ mutare captiuos, Nec post hanc persuasionem à suis ad hostes redire compulsus est. Sed quia iurauerat, id sponte impleuit. At illi eum excogitatis atque horrendis cruciatibus necauerunt: Inclusum quippe angusto ligno, vbi stare cogeretur, clauisq; vndiq; acutissimis confixo, vt se in nullam eius partem inclinaret, sine pœnis atrocissimis etiam vigilando peremerunt. Meritò certè laudant virtutem, tàm magna infœlicitate maiorem, &c.

Atrocissimum genus mortu.

Idem eodem libro, cap. 24.

Proindè Regulus seruauit & sub Carthaginensium dominatione patientiam, & in Romanorum dilectione constantiam, nec victum auferens corpus ab hostibus, nec inuictum animum à ciuib. Nec quod se occidere noluit, Vitæ huius amore fecit. Hoc probauit, quum causa promissi iurisq; iurandi ad eosdē hostes, quos grauius in Senatu verbis, quàm in bello armis offenderat, sine vlla dubitatione remeauit, &c. Huius quoq; Reguli facit mētionem, libr. 3. de Ciuitate Dei, cap. 13. vbi eum vocat, Virum planè magnum, victorem & domitorem Pœnorum.

Dergleichen Exempel/ daß man dem Feind Glauben halten sol/ findet man in dem Liuio/ von den acht gefangenen Römern/ die Hannibal gefangen/ welche er auch zu den Römern schickete/ mit dem Raht zu handeln/ einen Gefangenē vmb den andern zu geben/ name aber doch zuvor einen Eyd von jnen/ wo sie nichts würden außrichten/ vnnd bey dem Raht erhalten/ daß sie sich wider in sein Läger solten eynstellen. Welches sie auch/ da die Handlung vnfruchtbarlich abgangen/ gethan/ vnangesehen/ daß jhre Freunde grosse bitte an sie legten/ daheym zu bleiben/ Vide Liuium 2. Decad. 3.

Manlius.

Manlius in seinen Collectaneis setzet auch dergleichen Historiam/ Einer vom Adel hatte auff eine zeit Hertzog Georgen zu Sachsen abgesagt/ vnnd ohne gefehr den Doctor Fachen gefangen/ welchen er so lange in der Hafft behalten/ vnnd nicht ehe ledig wöllen lassen/ Er verhiesse jhm denn mit einem Leiblichen Eyde/ drey tausent Gülden zuerlegen. Welches er denn auch versprochen/ vnnd darauff gen Hauß gezogen. Als er nun zum Hofgericht deß Hertzog Georgen gienge/ vnnd begerte/ man wolte doch die Billichkeit erwegen/ vnnd seines erlittenen Schadens vnnd Vnfalls halben jhn bedencken/ dieweil er nicht in seiner eygen/ sondern in seines Herrn Sachen were gefangen worden. Aber Hertzog Georg/ wie er denn gar ernsthafftig war/ gab jm die Antwort/ Er wolte nicht einen Heller von seinet wegen erlegen/ vnnd mit nichten ein solche Plackerey vnnd Räuberey stercken vnnd bestätigen lassen/ Doch der Doctor/ damit er gethanen Eyd vnnd zugesagten Glauben hielte/ hat er alle Mittel vnnd Wege gesucht/ solches versprochen Gelt auffzubringen/ vñ hat der Bischoffe von Meintz/ so nun verstorben/ jhm tausent Gülden/ dergleichen der Herr von Schönberg auch tausent Gülden geschencket/ die vbrigen tausent hat er von den seinen vnnd seiner Freunde Hülffe vnnd Zulage auffgetrieben/ vnnd die drey tausent Gülden dem Edelmann/ so jhn gefangen/ erleget. Vnnd hat gemeldter Doctor nachmals eine gute zeit gelebt/ vnnd ist jhm wol gangen/ Vide Manlium in Collect. fol. 169.

In diesen vnnd dergleichen Exempeln sihet man/ daß/ was man auch Feinden zusaget/ vnnd mit einem Eyde versichert/ ob es wol beschwerlich ist/ vnnd ohne Schaden Leibs vnnd Guts nicht abgehen kan/ man es halten soll/ oder man fellt sonst in Gottes schwere vnnd hohe Vngnade.

Vnde Philippus Melant. 3. Tomo operum, fol. 302. dicit: Si quis iurat hosti, vel etiam latroni in via publica, vt vitam redimat, se daturum esse Ioachimicos centum, & hac pactione præsens periculum effugit, Is, quia rem licitam sciens eligit, necessariò fidem præstare debet, cùm talis actio sit reipsa iuramentum. Estque violatio vel elusio huius iuramenti verè periurium, contumelia Deum afficiens. Et quoniam sæpè vsu venit (nam & nos crebra Exempla meminimus nostri temporis) vt interposita fide seu religione iurisiurandi, vel de reditu vel de precio pro capite pacto, captiui dimittantur incolumes, monendi sunt imperitiores, huiusmodi Iuramenta priuatæ incolumitatis causa hosti vel latroni data, necessariò seruari debere, &c. Vide latiùs loco citato.

Hernach folgen etliche Exempel/ wie Gott die jenigen/ so jhren Feinden zugesagten Glauben/ vnnd gethanen Eyd nicht gehalten/ gestraffet habe.

ERnestus Brottauff schreibt in seinem Chronico von einem Ertzbischoff zu Magdeburgk/ mit Namē Burckhardus/ der Geburt ein Herr zu Scharpplau/ Ein Bruder Geuchardi/ Bischoffs zu Marßburg/ etc. Daß dieser habe im Jar nach der heylsamē Geburt vnsers Seligmachers JESV CHRISTI 1214. die Statt Magdeburg belägert/ darzu jm denn Herr Fridericus/ der erste Marggraffe in Meissen/ der Hertzog zu Braunschweig/ vnnd andere mehr Fürsten vnnd Graffen/ geholffen. Aber die Bürger haben jhre Feinde mit grosser Mannheit vnnd Hertzhafftigkeit auß der Belägerung geschlagen/ darnach denn die

denn die Sachen gütlich vertragen vnd geschlichtet worden / daß die Statt dem Bischoffe für den Abzug eine Summa Gelts gegeben.

Dargegen hat der Bischoffe für sich vnnd seine Nachkommen mit vielen Verträgen vnnd Zusagen hinwider sich verpflichtet/vnnd doch wenig Glauben gehalten/ Darumb die Bürger beschlossen/ sich am Bischoffe zu rechen / haben jhn derwegen in dem Jar nach Christi Geburt 1315. in der Newstatt zu Magdeburg gefangen/ vnnd einen Eychen Kasten von Blochhöltzern/ dareyn sie jn auff Sanct Johanns Thurn / in der alten Statt/wolten setzen/ vnd darinnen behalten / machen lassen.

Als aber der Bischoffe deß berichtet ward/ daß die Sachen so ernst vnnd böß werden wolten/ hat er mit demütigen worten/doch im bösen Willen/ die Hertzen der Bürger zur Barmhertzigkeit beweget/ daß er jnen zugesagt/ hinfürter sein Lebenlang der Statt Magdeburg Freund vnnd Schutzherr zu seyn/ vnnd zu bleiben/ der Statt jhre alte Gerechtigkeit lassen/ vnnd seine Gefengnuß nicht rechnen wolte/ vnd solt seine Zusage mit einem Leiblichen geschwornen Eyd/ auff dem heiligen/hochwirdigen Sacrament geschworen werden/ vnnd darauff öffentlich in der Versamlung der Kirchen das Sacrament empfangen.

Daran haben sich die Bürger auff dasselbige mal gnügen lassen/ jm Trawen vnnd Glauben gegeben/ seine gebürliche Reuerentz vnd Ehre erzeiget/vnnd führeten jhn widerumb in sein Ertzbischofflich Hauß/mit grosser Ehre/Solenitet vñ Freude deß Volcks/ vnnd der gantze Raht hat jhn in seinen Bischofflichen Hofe in aller guter Zuversicht eyngesetzet. Es hat auch der Raht der gantzen Statt Magdeburg gebotten/ dieser Irrunge mit keinem wort dem Ertzbischoff zu Vnehren/ nicht mehr zugedencken/ vnnd daß jm ein jeglicher schüldigen Gehorsam vnnd Dienst solt leisten.

Als aber der Bischoffe ledig worden/ vnnd kurtz hernach seine Zusage/ Bewilligung / Verschreibung/ vnnd verschworne Eyde/ vergessen/ vnnd täglich widerumb gegen die Statt Magdeburg/ böse/ heymliche Practicken vnnd Sachen anfienge/ liesse er sich durch den Bapste/ Johannem (eius nominis den 23.) von dem geschwornen Eyde absoluieren / vnnd fienge in Westphalen zwölffe der fürnemlichsten Bürger auß der alten Statt Magdeburg / denn diese hatten jhn zum theil helffen fangen.

Auß dieser Vrsache hat der Raht zu Magdeburg in dem Jar Christi 1325. am Tag der Enthäuptung Johannis deß Täuffers / jhn zum andernmal fangen lassen / ist zum ersten in seinem Hof mit Leuten bewaret/ darnach in einē Kärcker/ in der alten Statt/ gesetzt/ vnnd beschlossen worden. Mitler zeit haben sich die Sachen durch deß Bischoffs befreundten seltzam angelassen/ daß der Bischoff in d' Nacht Sanct Matthei im Herbst/ nach Christi Geburt 1325. von dem Kärckermeister vnnd Pedellen/mit einer Keulen/oder/ wie etliche schreiben/ mit einem alten Eysern Stabe/ welcher etwan in einem Fenster gestanden/erschlagen/ vnnd daselbst in dem Gefängniß begraben worden.

Auß welchem Exempel wir auch sollen lernen GOttes Zorn erkennen/ vnnd seinen heiligen Göttlichen Namen mit Schweren ja nicht mißbrauchen/ Sondern den in Ehren halten/ vnd gethanen/vnd billichen Eydt nicht allein Freunden/ sondern auch Feinden/ halten/ vnd gilt denn nicht die Rede/ daß man sagt: Gezwungener Eyd/ ist GOtt leyd. Daher sagt Philippus super 5. cap. Matthæi: Itaq; sciat is, qui iureiurādo fidem astrinxit, Deum velle vt faciat iuratum, nec eludat promissa violatione iuramenti. Non enim dubium est, quin ira Dei sæuiat pœnis corporalibus in redimētes periurio pecuniam vel vitam.

Ein ander Exempel.

Antonius Bonfinius in seiner Vngerischen Chronica lib. 6. Decad. 3. schreibet also: Anno 1444. in welchem Jar ein erschrecklicher Cometa vmb Viti ist gesehen worden / vnnd darauff auch allerley Kriege vnnd Vnlust in vielen Landen erfolget / ward ein zehenjäriger Frieden angestellet / zwischen dem Türckischen Keyser Amurath/ vnd Ladislao / König in Vngern / vnnd mit beyderseits höhesten Eyden befestiget vnd beschlossen.

Als aber die Venediger vnd Genueser eine stattliche Kriegßrüstung / wider den Türckē/ beysamen gehabt / ist durch jhr vnnd deß Keysers zu Constantinopel ansuchen / in sonderheit aber auff vnablässiges Anhalten deß Bapsts Eugenij / der junge König beredt worden / daß er den zehenjärigen Frieden / wider gethanen Eyde / gebrochen/ vnnd mit einem grossen Heer wider den Türcken gezogen/ vnnd in dem Außzug grossen Schaden gethan/ vnnd also biß gehn Varnam verrücket. Da dieses der Türckische Keyser vernommen/ hat er sich mit seinen Feinden in Asia vertragen/ vnnd ist eylends wider zurücke vber Meer gefahren/ vnd hat das Vngerische Kriegßvolck zu Varna angetroffen / daß es zu einer gewaltigen Feldtschlacht gerahten/ in welcher die Türcken grosse Not erlitten/ also/ daß sichs ansehen lassen/ als würden sie den Tag das Feld gar verlieren.

Da hat der Türckische Keyser Amurath seine Augen gen Himmel gehaben/ vnd mit lauter Stimme geruffen / O Jhesu Christe / dieses sind die Bündniß / so deine Christen mit mir haben auffgerichtet/ vnnd haben dir bey deinem heiligen Namen geschworen/ vnd mit jrē falschen Schweren jres GOttes verleugnet. Nun wolan/ bistu denn Gott (wie sie sagen) so wöllestu heut zu tage deine vnd meine Schande vnd Schmach rechen.

Hernach hat sich das Glücke alsbald gewendet/ vnnd ist König Ladislaus mit Pfeilen zu

 todt ge-

todt geschossen worden/ vnnd in die Eylfftausent Christen vmbkommen/ darneben der Cardinal/ der den König zum Meyneyd bewogen/ jämmerlich vnnd erbärmlich auch von dem Türcken ist vmbgebracht worden. Hiervon mag man nach der lenge lesen das fünffte Buch Chronicorum Philippi, folio 182.183. Also hat Gott diesen Eydbruch gestraffet/ denn Er wil/ das man auch den Feinden halte / was man bey seinem Namen schweret.

Ein ander Exempel/ so zu vnsern zeiten sich begeben.

EIn Fränckischer Edelmañ/ so den Schwäbischen Bund hatte abgesagt/ der ward von dem Pfaltzgraffen gefangen/ welcher/ damit er möchte zu den Seinen verreisen/ vnnd etliche Geschäfft verrichten / hat er einen Eyd geschworen/ daß er auff gewisse vnnd bestimpte Zeit sich widerumb wolte am Heydelbergischen Hofe eynstellen.

Da nun deß Edelmanns Sachen dahin gehandelt wurden / daß seines Lebens verschonet würde/ hat jhm der Pfaltzgraffe erläubet zu ziehen/ doch daß ers mit einem Eyd verspreche / sich auff bestimpte vnnd ernennte zeit wider am Hofe eynzustellen. Aber solchem seinem Eydt hat er nicht nachgesetzt/ ist aussen blieben/ Darumb jhn auch GOtt der Allmechtig gestraffet/ daß er hernach/ nicht weit vom Joachimsthal/ von einem Jüden ist verrahten vnnd erschossen worden. Luens iusto Dei iudicio pœnam periurio dignam. Vide Philippum 3. Tomo operum, folio 303.

DE STVLTO IVRAMENTO.

Von dem Närrischen oder wol thörichten Eyde.

ZVM siebenden vnnd letzten/ so ist auch ein Stultum Iuramentum, ein närrischer/ vnbedächtlicher/ ja wol thörichter Eyd.

Ein solcher Eyd war/ den Jephtha/ der Gileaditer/ thet/ als er wider die Kinder Ammon ziehen wolte/ da er gelobet dem HERRN eine Gelübde/ vnnd sprach: Gibestu die Kinder Ammon in meine Hand / was zu meiner Thür herauß mir entgegen gehet / wenn ich mit Frieden wider komme von den Kindern Ammon/ daß sol deß HERRN seyn/ vnnd wil es zum Brandopffer opffern/ Da jm denn seine eygene Tochter begegnet/ vnnd er auch thet/ wie er gelobet hatte/ das ist/ opfferte sie auff zum Brandopffer dem HERRN/ wie im Buch der Richter im 11. Capitel stehet.

Das war ein närrischer Eyd/ vnnd er thet vnrecht daran/ Wiewol Augustinus libr. 1. de Ciuitate Dei, cap. 21. zweiffelt/ ob Jephtha habe recht oder vnrecht gethan/ (Meritò quæritur, vtrùm pro iussu Dei sit habendum, quod Iephthæ filiam, quæ patri occurrit, occidit: cùm se immolaturum Deo id vouisset, quod ei redeunti de prœlio victori primitùs occurrisset.) Aber es darff keines zweiffels/ Gott hat jm den Befehl nit geben/ wie Abraham/ darumb hette er das Gelübde wol könnē wechseln/ vnnd für die Tochter Opffer thun / die in dem alten Testament GOtt in seinem Gesetz gebotten hat.

Darumb schreiben die Jüden von dieser Historien nicht vnrecht/ daß jhn Gott sampt dem Hohenpriester gestrafft habe / darumb / daß dieser nicht gewehret hat / vnd die Jungfrauwe errettet/ Jener aber/ daß er den Mordt begangen hat. Wie nu die That ist für GOtt/ so ist die Jarzeit solcher That. Summa / sie hat kein Wort GOttes/ Sondern ist alles auß tholler / Menschlicher Andacht geschehen.

Ludouicus Viues.

Iephthæ Sacrificium multi reprobant, nam votum de his rebus, quæ solent immolari cum bona Dei gratia interpretandum erat.

Etliche von den Gelehrten wöllen diese Geschicht von der Tochter Jephthae nicht also verstanden habē/ daß der Vatter nach weise der Heyden sie verbrennet/ oder auffgeopffert habe/ Sondern daß sie die zeit jres Lebēs sey eine Jungfrauw blieben / wie denn der Text hie klärlich außsaget/ sie sey keines Manns schüldig worden.

Der Meynung ist Erasmus Sarcerius in seinen Summarijs / vber das Buch der Richter. Item/ Conradus Pellicanus in seinen Commentariis super Iudic. *Erasmus Sarcerius.*

Filiam autem suam egredientem in occursum doluit Domino offerendam, quam nuptui tradendam decreuerat: Huius autem voti necessitate, secundum Hebræos, non occidenda erat in sacrificium Domino, id enim apud fideles nunquam licuit, & in lege toties Domino abominabile legitur, id quod vir Spiritu Dei afflatus intendere vel proposuisse non potuit, multò minus implere voluisset: Sed more gentilium & etiam Hebræorum fœminas habebant, ministrantes aliquo modo cultui diuino absq; maritis, & virgines, vel etiam viduas, quemadmodum in lege legimus & Euangelio: qualem permansisse filiam Iephthæ non est inconueniens dicere. Cùm autem esset vnica patri suo, & sine fratribus, non sine causa indoluit suam & illius vicem, se scilicet posteritate destitui, illamq; secus ac volebat sine fructu ventris degere, quantumlibet Domino oblata, non omnino inuita illi seruire voluerit in castitate. Non omnia laudi dantur, à Patribus etiam sanctis gesta: multa enim contra Dei & naturæ legem fecisse leguntur, quæ clementer Dominus, vt multa, pertulit, minimè nec laudanda, nec in Exemplum trahenda. Hactenus Pellicanus. *Pellicanus.*

Dergleichen Exempel närrisches / vnnd vnbedachtes Eydes / haben wir an den Kindern Israel/ die auch vnfürsichtig vñ auß Zorn schwuren / Es solte jhrer keiner seine Tochter / denen/ so von dem vertilgeten samen BenJamin vberblieben waren/ zum Weib geben/ das war nit allein ein

ein thörichter / sondern ein schädlicher Eyd / dem gantzen Volck Israel zum Nachtheil / vnnd kostet sie hernach viel mühe vnnd sorge / daß der Sachen noch gerahten ward / Wie in dem ein vnd zwenzigsten Capitel deß Buchs der Richter nach der lenge zu sehen. Vnnd ist der Eyd der Israeliter ein Werck der Vnbarmhertzigkeit in jhnen / vnnd der Liebe an den seinen zu wider.

Denn ob gleich die Israeliten ein billich bedencken gehabt / jhre Töchter den BenJamitern / als schützern vnnd vertheidigern der Vnzucht / zu geben / So solten sie dennoch nach empfangener Straffe mehr zur Barmhertzigkeit seyn geneigt gewesen.

Vnnd ist Israel hiemit ein Fürbilde all der jenigen / welche einen Eyd vnbedächtig schweren / wider die Liebe deß Nehesten. Item / aller anderen / die da auß geringer Vrsache schweren / dem Nehesten zum nachtheil vnd schaden.

Ein solchen närrischen Eyd thet der Ertzheuchler Saul (welcher ohne das sehr leichtfertig im schweren war) da er saget / als man lieset im ersten Buch Samuelis / im vierzehenden Capitel: Verflucht sey jedermañ wer Brod isset biß abend. Vnnd da er mercket / daß jemand gessen hatte / schwur er zum andern mal: So war der HERR lebet / der Heyland Israel / wenn gleich die Sünde an meinem Sohn Jonathan were / so sol er sterben. Vnd da es an Jonathan kame / welcher nicht hatte gehöret / daß sein Vatter das Volck beschworen hatte / vnnd er mit der Spitzen seines Stabes ein wenig in den Honigseim gedunckct / vnnd darvon gessen hatte / schwur er zum drittenmal einen Gottlosen Eyd / Gott thue mir diß vnd das / Jonathan du mußt deß todes sterbẽ. Aber das Volck macht jn ledig / vnd sprach zu Saul: Solte Jonathan sterben / der ein solch groß Heyl in Israel gethan hat? das sey ferrne / So war der HErr lebet / es sol kein Haar von seinem Häupt auff die Erde fallen / denn Gott hat es durch jhn gethan. Also / stehet im Text ferrner / erlöset das Volck Jonathan / daß er nicht sterben mußte.

Von diesem thörichten Schwur schreibet Brentius in Samuel. also: Postremò iuramenta quidem religiosè seruanda sunt, sed legitima, licita, pia, iusta, æqua & possibilia. Nam si iuramentum fuerit temerarium, illegitimum & iniquum, vt impium est iurare, ita pium est, iuramentum non seruare. Non enim vult Deus, vt maiestate nominis sui, contra maiestatem mandatorum eius abutamur, & tollerabilius iudicat semel, quàm iterum peccare. Iurare autem, vt quispiam ob rem nihili vltimo supplicio afficiatur, aut innocens occidatur, quale est iuramentum Saulis, magna est iniquitas, quæ maior redditur, si quod verbo iuratum est, opere compleatur. Cùm igitur tollerabilius sit semel quàm iterum peccare, iniquum iuramentum potius est retractandum, quàm opere implendum, & sanctius fuisset, si Saul de temerario suo iuramento pœnitentiam egisset, quàm quòd conatus est illud morte innocentis filij seruare.

Das ist:

Letzlich so sol man zwar die Eydschwür stät vnd fest halten / aber die allein / so ordentlich / warhafftig / rechtmässig / billich / zugelassen vnd müglich sind. Deñ so der Eydschwur wirt freffentlich / vnordentlich vnd vnbillich seyn / gleich wie es vnrecht ist / schweren / also recht vnd Gottselig ist es / den Eyd nicht halten. Denn Gott wil nicht / daß wir der Maiestet vnnd Hochwirdigkeit seines Göttlichen Namens / wider die Herrligkeit seiner Göttlichen Gebott / mißbrauchen / vnd ist leidlicher für einmal / denn abermals sündigen. Schweren aber / das niemand vmb eines geringen vnnd nichts wehrten dinges willen / hefftig gestraffet / oder vnschüldig getödtet werde / wie deß Sauls Eydschwur war / das ist eine grosse vnbillichkeit / welch alsdenn grösser wirt / wenn man das jenige so man geschworen hat / mit der That vollstrecket. Demnach weil es leiderlicher ist / einmal / denn widerumb sündigen / sol man vnbilliche vnd vnrechtmässige Eyde ehe widerruffen vnd aufheben / deñ mit dem Werck erfüllen / Vnd hette Saul ehrlicher vnnd auffrichtiger gehandelt / wenn er seines vnbedachten schwerens halbẽ hette Busse gethan / denn daß er sich vnterstanden / solchen seinen Eydschwur mit dem Tode seines vnschüldigen Jonathe zu halten vnd zu vollziehen.

Vom sechstẽ vnd letzten Stücke / von der Vbertrettung deß Eydes / Vnd wie Gott allezeit den Meyneyd grewlich gestraffet habe.

ERstlich ist allhie wol zu mercken / daß ein Meyneyd oder falscher Eyd heisset / da man anders weiß / denn man schweret. Item / da man anders im Hertzen gesinnet ist / vnd auch zu thun für hat / deñ man bey gutem glauben vñ Trauwen verspricht / vnd bey einem Eyde angelobet.

Einen solchen Eyd thet der Gottlose König Saul seinem Sohn Jonathan (der seinen Vatter vberredet / daß er von seiner Tyranney wider den vnschüldigen Dauid abstünde) daß er Dauid nicht wölle vmbbringen / So war der HErr lebet (sagt er) Dauid sol nicht sterben / das war doch nicht seine hertzliche vnnd gründliche Meynung / Sondern redets auß betrieglichem vnd falschem Hertzen / denn der Bruder Neidhart / Haßz vnnd Widerwille / lage gleichwol dem Saul im Sinne wider den Gottseligen vnd vnschüldigen Dauid. Wie er denn sein verbittert / vergält vnnd falsch Hertz mit der That beweisete / da er kurtz hernach den Spieß nach seinem Son Jonathan / der Dauid vertheidigte / schosse / daß er in der Wand stecken bliebe / Wie im ersten Buch Samuelis im 19. vnd 20. Capitel zu sehen. Vnd ist Saul ein Exempel aller Heuchler vnd sicherer Leut / die da leichtlich schweren / vnd wenig halten / die da Gott zum Zeugen führen / vnd doch nicht gesinnet sind / solches / was sie vereydet / zu halten.

Also thete der schändliche Ketzer Arrius auch einen falschen Eyd / vnnd betroge durch seine geschmückte vnd verschlagene Rede den Keyser Constantinum / daß er nicht anders meynete / denn Arrius hette seine Ketzerey von Hertzen widerruffen / vnd wehre mit dem Niceenischen Symbolo wol zu Frieden / also / daß der Keyser vmb seinet willen vnd seines Anhangs / den frommen Athanasium ferrn hinweg schicket / daß er eine zeitlang zu Trier seyn mußte.

Sein Bubenstück aber / damit er vnterstunde den Keyser Constantinum zu betriegen / vnnd doch sich selbst betroge / wirt fein von Socrate / lib. 1. cap. 38. beschrieben: Der Keyser liesse Arrium für sich fordern / vnd begerte von jhm die bekenntnuß seines Glaubens. Der verschlagene vnd listige Ketzer / auff daß er nicht ins Elende vertrieben würde / sagt / Er hielte es mit dem Concilio Niceeno / vnd vberreicht dem Keyser einen Brieff / darinn seine Bekenntnuß stunde / die stimmet mit dem Concilio Niceno vberein / Hatte aber doch darneben der listige Schlangenkopff ein ander Bekenntnuß im Busen oder vnter dem Arm / die hielt in sich das Cōtrarium, das widerspiel. Da schwur er auff erforderung deß Keysers / Er gläubte / wie er geschrieben hette / Meynete aber die Schrifft im Busen.

Da mandiert vnd befahle der fromme Keyser (durch den Schandbuben Arrium betrogen) dem frommen vnd Gottseligen Bischoffe zu Constantinopel / Alexandro / Er solte Arrium annemmen / vnnd für ein Glied der Christlichen Kirchen erkennen. Alexander wußte wol / was Arrius für ein sicherer vnd verwegener Geselle war / vnd daß er auß betrieglichem / falschem Hertzen widerruffen hatte / Thut jm derhalben wehe / daß er diesen Schandketzer vnd Spurcissimam Satanæ cloacam solte annemmen / Darumb suchet er hülffe bey Gott / vnnd wehret sich freudig vnd mutig gegen dem Teuffel vnnd seinem Anhang / mit dem Gebett / mit welchem er auch Arrium zu todt schluge.

Die gantze Nacht lag er für Gottes Angesichte / vnnd bate jhn / er wolte seinen Feind Arrium zu schanden machen / welches auch geschahe. Denn als Arrius deß folgenden Tages mit seiner Gesellschafft stöltziglich vnnd prächtig hereyn trate / trotzet / pochet vnnd pranget auff deß Keysers Gnade vnd Mandat / begab es sich auff der Gassen / daß jm wehe im Leibe ward / also / daß er auff ein heimlich Gemach begeret / da ward jhm eins gezeiget / da er dahin kommen / vnd sich darauff gesetzet hat / hofieret er sich zu todt / Lunge / Leber / Miltze / alle sein Gedärme / vnnd Eyngeweide / sein falsches Hertze / sampt der Seele / gienge alles von im mit grossem Schmertzen / vnnd mußte eins schändlichen Tods sterben / Ruffinus lib. 1. cap. 13.

Also empfienge er seinen Lohn / weil er mit dem Eydschweren schertzete / vnnd denselbigen betrieglicher weise / vnd auß falscher Meynung gethan / vnd dem heiligen Geist gelogen hatte. Wie jhm denn auch zuvor der Keyser Constantinus Magnus gedräwet hatte / da er zu jm sagte / schwerestu recht / so finde dein Eyd Glauben / vnnd gehe vnschüldig auß / schwerestu aber betrieglich vnnd arglistig / so wölle der Eyd / den du geschworē hast / Straffe von dir nemmen. Vnnd wie Theodoretus darzu setzet: Du solt wissen / daß Gott deinen falschen Eyd rechnen / vñ dich gröblich vom Himmel herab straffen werde / Wie denn auch (als jetzt erzehlet) geschehen.

Ein solchen falschen vnd betrieglichen Eyd schwur auch einer / mit Namen Johannes / dem Keyser Zenoni / daß er sich nicht wolte zum Bischoffe zu Alexandria eyndringen / sondern es solte die Gemeine jhre freye Wahl behalten / Aber solches thete er ohne Hertz / falscher Meynunge / hat auch solchem seinem gethanen Eyd nicht nachgesetzet / Wie Euagrius in seiner Kirchenhistorien lib. 3. cap. 12. anzeiget: Paulo autem post Ioannes, mortuo Timotheo, datis pecuniis, sicuti Zacharias scribit, ac iuramento, quod Imperatori præstiterat, contempto, Episcopus Alexandriæ eligitur, &c.

Euagrius.

Also schwur Hasthulff / der Longobarder König / dem Pipino / König zu Franckreich / auch ein falschen Eyd / Richtet mit jm einē Vertrag auff / doch betrieglicher Meynung / den wider / seiner gelegenheit nach / zu endern vnd zu verbrechen / darumb jhn auch Gott gestraffet / daß er in der Jagt vom Gaul gefallen / vnd darvon also schwach worden / daß er wenige Tage hernach gelebet / vnd endlich gestorben ist / Anno 756. Conradus de Liechtenaw in suo Chronic.

Conradus de Lichtenaw.

Solche Eyd nun / die freffentlicher vnd leichtfertiger weise / ohne erhebliche Not / vnd one Hertz / betrieglicher Meynung geschehen / die sind falsch / Vnd wenn man nicht steiff / fest vnd vnverbrüchlich helt / was man Gott dem Allmächtigen zun Ehren / der Warheit zum besten / vnd dem Nechsten zum gutē / geschworen hat / so heisset es Meyneyde / vnnd diß Eydbrechen ist sehr gemein in der Welt / wenn man Schoss / Schatzung vnd andere ding geben / vnd die Leute bezahlen vnnd zu frieden stellen soll / achtens auch viel nicht für eine Sünde / die der Straffe wehrt sey / sagen noch wol etliche von solchem Eydbrechen fein Schimpffsweise: Es sey besser Eyd schweren / denn Rüben graben.

Aber es ist warlich (wie bißher angezeiget worden) mit dem Eyd schweren nicht zu schertzen / deñ thut man einen Eyd leichtfertiger oder betrieglicher weise / die leyder sehr bey vielen gebräuchlich / oder wider das Gewissen / Oder helt man einen billichen / ordentlichen zugelassenen vnd rechtmässigen Eyd nicht / so wirt es warlich Gott der Allmächtige an einem jeglichē greuwlich gnug straffen / vnd wirt / wie im Propheten Malachia stehet im 1. Capitel / ein schneller Zeuge seyn / wider die Meyneydigen / vnnd die so bey seinem Namen fälschlich schweren / verzehren. Wie Dauid auch saget im fünffzehenden vnd vier vnd zwentzigsten Psalmen / Daß die Meyneydigen nicht sollen auff

auff dem Berge Gottes wohnen / sondern dem Teuffel ewiglich beywohnen.

Vnd demnach ist es nicht ein schlechter vnd geringer / sondern ein wichtiger vnnd erschrecklicher Handel / wenn man ein Eyd schweret.

Denn alle die da schweren / führen GOTT zum Zeugen auff seinen Befehl vnnd Ordnung / versetzen vnnd verpfenden jhn in tunckelen Sachen zur bestätigung der Warheit / Darumb wenn der jenige / so schweret / dasselbige nicht helt / Vnd auß Liebe / Freundschafft oder Feindschafft / die Warheit vnterdrücket / vnd die Lügen fördert / so rüffet er Gott an / er wölle Rach wider jn vben / vnnd verschweret ein solcher sein Theil am Himmelreich.

Ja er verschweret sich auß Gottes Gnade / Barmhertzigkeit vnnd Hulde / weil er jhn zum Deckmantel seiner Büberey / betriegerey / Falschheit vnnd Lügen / anzeugt / daß jhm Gott die beschönen sol / Oder ein solcher meyneydiger / Trewloser Mensch helt nicht darfür / daß Gott ein warhafftiger / allwissender Hertzenkündiger sey / wil / so viel an jm ist / Gott zum Lügener vnd Vnmañ machen / Ist das nicht ein grewliche vnd erschreckliche Gottes lästerung / darauff gewißlich Gottes gestrenges / vnträgliches Gerichte / das Hellische Feuwer / vnd die ewige Verdamniß folgen muß.

Lieber nemme es selber bey dir ab / wenn du deinen Landherrn versetzest / verpfendest vnd verstehen liessest / Er würde gewißlich einen vngnädigen mißfallen darob haben vnnd tragen? Solt denn der Allmächtige vnd ewige Gott / der HErr aller HERRen / vnd König aller Könige / so ein grossen gefallen daran haben / da du jn den Mund vnd Grund der Warheit / versetzest vnd verstehen lässest / vnnd durch deine Lügen vnd Meyneyd jn schmähest / schändest vnd lästerst / Als ein beförderer der Lügener vnd Lügen?

Darumb wenn du in Sachen Gottes Ehre / grosse Not vnnd die Liebe deß Nechsten / anbelangend zum Zeugen erfordert wirst / vnd auß Befehl der Oberkeit einen leiblichen Eyd thun mußt / So sehe ja gar wol zu / daß du / hindan gesetzt allē schaden vnd Gewinn / Gifft oder Gabe / Gunst oder Vngunst / Lieb oder Leid / die Warheit von gantzem Hertzen außsagest / vnd bedenckest / daß du im Eydschweren stehest für dem Angesichte deß ewigen / lebendigen Gottes / deß Allwissenden HErren vnd Hertzenkündigers / den niemands betriegen könne / Er verkleibe vnd verschmier es / wie er jmmermehr wölle / vnd der gewißlich falsche Zeugen vnd Lügenredner wölle in seinem ernsten Gericht an Leib vnnd Seel verdammen / vnnd dem Teuffel ewiglich zu peinigē vberantworten. Wie denn solches die Dräwsprüche in Gottes Wort / die Exempel vnd Historien außweisen. Als da stehet:

Exod.20. Du solt den Namen deß HErren deines Gottes nicht mißbrauchen / deñ der HErr wirt den nit vngestrafft lassen / der seinen Namen mißbraucht.

Leuit.19. Jhr sollet nicht falsch schweren bey meinem Namen / vnd entheiligen den Namen deines Gottes / Denn ich bin dein HErr.

2. Reg.8. Weñ jemand wider seinen Nechsten sündiget / vnnd nimpt es auff einen Eyd auff sich / damit er sich verpflicht / vnd der Eyd kompt für deinen Altar in diesem Hause / so wöllestu hören im Himmel / vnd rechtschaffen deinen Knechten / den Gottlosen (das ist / den Meyneydigen) zu verdammen / vnd seinen Weg auff seinen Kopff bringen / vnnd den Gerechten Recht zu sprechen / jhm zu geben nach seiner Gerechtigkeit. Solches wirdt widerholet im andern Buch der Chronica im 6. Capitel.

Malachie am 3. Cap. spricht Gott: Jch wil zu euch kommen / vnnd euch straffen / vnnd wil ein schneller Zeuge seyn / wider die Zäuberer / Ehebrecher vnd Meyneydigen / etc.

Zachar.5. Jch wil es herfür bringen / spricht der HErr Zebaoth / daß er sol kommen vber das Hauß deß Diebes / vnd vber das Hauß / deren / die bey meinem Namen fälschlich schweren / vnnd sol bleiben in jrem Hause / vnd sols verzehren / sampt seinem Holtz vnd Steine.

Item / im achten Capitel / Das ists aber / das jhr thun sollet / Rede einer mit dem andern die Warheit / vnd richtet recht / vnd schaffet Friede in euwren Thoren / vnnd dencke keiner kein arges in seinem Hertzen wider seinen Nehesten / vnnd liebet nicht falsche Eyde / Denn solches alles hasse ich / spricht der HErr.

Salomon in seinem Buch der Weißheit im vierzehenden Capitel / erzehlet der Heyden Meyneyde / vnnd wie sie Gott derwegen Zeitlich vnd ewiglich gestrafft habe. Weissagen sie / spricht er / so ist es eitel Lügen / sie leben nicht recht / schweren leichtfertig falschen Eyde. Denn weil sie gläuben an die leblosen Götzen / besorgen sie sich keines Schadens / wenn sie fälschlich schweren / Doch wirdt aller beyder Recht vber sie kommen / beyde deß / daß sie nicht recht von Gott halten / weil sie auff die Götzen achten / vnnd deß / daß sie vnrecht vnd fälschlich schweren / vnnd achten kein Heyliges / Denn deß vngerechten Boßheit nimpt ein Ende / nicht nach der Gewalt / die sie haben / wenn sie schweren / sondern nach der Straffe / die sie verdienen mit jhrem sündigen.

Sanct Paulus an die Römer im ersten Capitel / verkündiget den Treuwlosen / die nicht halten / was sie zusagen / geloben / vereyden / verbrieffen / grübeln vnnd suchen wie man Außflucht haben möge / den Todt an.

Vnd was Gott den Trewlosen vnd Meyneydigē gedräuwet hat / das wirt sich auch gewiß zu seiner zeit finden / wo sie jhnen solches nicht lassen von Hertzen leid seyn / solche Sünde warhafftig zuerkennen / vnd durch rechtschaffene Busse zu Christo sich bekehren.

Nun

Nun folgen etliche Exempel vnd Historien/ wie GOtt die Eydbrüchige greuwlich gestrafft habe/ auff daß Christen für Meyneyde sich hüten/ vnd nicht also leichtfertig seyen im schweren vnnd Eydbrechen/ vnnd der Straffe Gottes entrinnen.

An heiliger Göttlicher Schrifft haben vnnd finden wir viel Exempel/ wie GOtt die Meyneydigen zeitlich vnd ewiglich gestraffet/ Denn Gott kan solchen Mißbrauch seines Göttlichen Namens nicht leiden/ vnd den in keinen weg vnschüldig halten/ der seinen allerheiligsten/ hochwirdigsten Namen schimpfflich/ spöttlich/ leichtfertig/ vnnützlich vnd vergeblich/führet.

Erstlich/so finden wir im 2. Buch Samuelis/ im 21. Capitel/ Daß Gott die Israeliten mit schwerer Theuwrung gestraffet hat/ dieweil sie den Gibeonitern den geleisteten oder versprochenē Eyd nit hielten/ Vnd kondte auch der erschreckliche vnd vnträgliche Zorn Gottes nit abgewendet werden/ biß sieben Söhne Sauls an die liechte Sonne gehangen wurden.

Zum andern/weil Saul(der leichtfertig im schweren war) Dauid mit einem Eyd versprach: Er wolte jn nit vmbringen/ vnd wirt doch Trewloß vnd Meyneydig an jm/ so fellet er in sein eigen Schwerdt/vñ ersticht sich jämmerlich/ muß Leib vnd Seel zugleich auff dem Platz lassen/1. Sam. 19. vnd 20.

Zum dritten/ so haben wir ein Exempel an dem König Zedechia zu Jerusalem/ welcher der letzte für der Babylonischen Gefängnuß gewesen/ Von diesem name Nebucad Nezar/ der König zu Babel/einen Eyd bey Gott/ Denselbigē aber hielte Zedechias nicht/ sondern ward an dem Könige Nebucad Nezar Treuwloß/vnd brach/wie in dem Ezechiele im 17. Capitel stehet/ Gottes Eyd(denn da man sich verbindet/ vnd den Bund mit Eyden bekräfftiget/ da nimpt man Gott zum Zeugen/ Vnd da man nun Meyneydig wirt/da wirt Gottes Name vnd Ehre mißbrauchet) Darüber ward er von den Feinden in der Flucht gefangen/für den König geführet/ vnnd für seinen Augen alle seine Kinder geschlachtet/darnach jm die Augen außgestochen/mit Ketten gebunden/ in das Gefängnuß geworffen/ darinnen er jämmerlich vnnd elendiglich biß in seinen Todt mußte gefangen gehalten werden/ wie in dem andern Buch der Chronicken im 36. Capitel zu sehen.

Vnd solchen jammer hatte jhm Gott zuuor gedräuwet/ durch den Propheten Ezechiel im siebenzehenden Capitel/ da Gott sagt: Solte es dem gerahten? Solte der darvon kommen/der solches thut(das ist/ der also Treuwloß vnd Meyneydig wirt/vnnd seinen gethanen Eyd nicht helt) Solte der/ so den Bund bricht/darvon kommen? So war ich lebe/spricht der HERR/an dem Ort deß Königes/ der jhn zum König gesetzt hat/ welches Eyd er verachtet/ vnd welchs Bund er gebrochen hat/ da sol er sterben/ nemlich/ zu Babel. Auch wirt jhm Pharao nicht beystehen im Kriege/ mit grossem Heer vnnd viel Volckes/ wenn man die Schütt auffwerffen wirt/ vnnd die Bollwerck bauwen/ daß viel Leute vmbgebracht werden/ Denn weil er den Eyd verachtet/ vnd den Bund gebrochen hat/ darauff er seine Hand gegebē hat/ vnd solches alles thut/ wirdt er nicht darvon kommen. Darumb spricht der HERR also: So war als ich lebe/ so wil ich meinen Eyd/ den er verachtet hat/ vnd meinen Bund/ den er gebrochen hat/ auff seinen Kopff bringen/ denn ich wil mein Netze vber jhn werffen/ vnnd muß in meinem Garn gefangen werden/ vnd wil jn gehn Babel bringen/ vnd wil daselbst mit jhm rechten/ vber dem/ daß er sich also an mir vergriffen hat/ vñ alle seine Flüchtige/ die jm anhiengen/ sollen durch das Schwert fallen/ vnnd jhre vbrigen sollen in alle Winde zerstreuwet werden/ vnnd solts erfahren/ daß ichs der HErr geredt habe.

Zum vierdten/ so lesen wir in dem ersten Buch der Machabeer/ im siebenden Capitel/ von einem Treuwlosen Buben/ mit Namen Alcimus/ welchen Demetrius machte zum Hohenpriester vber die Jüden wider jhren willen/ Damit er möchte Frieden haben/ sagete er dem Volck Frieden zu/ wie im Text stehet: Daß viel Priester seyen kommen zu Alcimo vnnd Bachide vnnd viel von den Frommen in Israel/ die versahen sich gutes zu Alcimo/ vnd begerten Frieden/ vnnd sprachen: Alcimus ist ein Priester auß dem Geschlecht Aaron/ Er wirt vns keine Vntreuw beweisen. Vnnd Alcimus sagt jhnen Frieden zu/ vnd thet einen Eyd/ vnd sprach: Wir wöllen euch vnd euwere Freunde nicht beleydigen. Da sie jm also glaubten/ ließ er sechtzig auß jnen fahen/ vnd tödtet sie alle auff einen Tag/ vnnd plagete das Volck sehr hart. Aber solcher Eydbruch bleibt nit vngestraffet/ Deñ wie in dem neundten Capitel deß erstē Buchs stehet: Als Alcimus wolt eynreissen lassen die jnnwendigsten Mauren deß Vorhofs/ die nehesten vor dem Tempel/ welche die heiligen Propheten hatten bauwen lassen: Da straffet jn Gott/ denn der Schlag rühret jn/ daß er nit mehr reden kondte/ oder etwas ordnen vnd schaffen von seinen Sachen/ vnd starb also mit grossem Schmertzen.

Zum fünfften/ finden wir im andern Buch der Machabeer/ im vierdten Capitel/ daß Andronicus mit Listen beredet den Hohenpriester Oniam/ daß er auß dem befreyten Ort zu Daphne/ das vor Antiochia liget/ zu jm kommen solte/ gab jm auch seine Hand/ vnnd thet den Eyd darauff/ jm kein Leid zuzufügē. Aber solches hielte er nicht/ Sondern erstach jhn wider alles Recht/ welches nicht allein den Juden wehe thet/ sondern auch viel Heyden verdroß/ vnd solches dem König Antiocho klagten/ Wie daß Onias vnschüldig von Andronico erwürget were/ Darüber denn Antiochus hertzlich betrübet ward/ vnd jammerte jhn/ daß

daß der fromme ehrbare Mañ so jämmerlich war vmbkommen/ vnd ergrimmet vber den Andronicum/ vnd liesse jm das Purpur Kleid/ sampt dem andern Schmuck/ abziehen/ vnnd jhn also in der gantzen Statt vmbher führen/ vnd zuletzt richten an dem Ort/ da er Oniam erstochen hatt. Also hat jn Gott nach seine verdienste wider gestraffet.

Zum sechsten/ meldet Socrates lib. 4. cap. 5. in seiner Kirchenhistorien/ wie daß der Arrianische Keyser Valens/ vmb seines Meyneydes willen/ sich in einen Flecken/ nach dem er verwundet worden/ begeben/ vnd alda mit Fewer verbrennet worden/ vnd seine Gerechte Straffe empfangen habe/ Denn Gott/ wie Constantinus Sapori/ dem Könige in Persien/ schreibet/ lesset Meyneyd nicht vngestraffet.

Ruffinus libr. 2. cap. 13. scribit: Ipse tamen ab hostibus circumuentus in prœlio, quo ex bello trepidus confugerat, impietatis suæ pœnas igni exustus dedit, &c.

Zum siebenden/ Titus Liuius schreibet/ daß die Völcker Aequi, welche mit den Volscis grentzen/ mit den Römern ein Frieden gemacht/ Aber vber ein Jar denselbigen gebrochen/ vnnd die Römer widerumb angegriffen/ darüber denn die Römer zween Legaten zu denen ins Läger geschicket/ sich deß gebrochenen Eydes zu beklagen. Als sie nun ins Läger kommen/ hat sie der Oberste zu einer Eychen geführet/ vnnd gesagt: So sie etwas von wegen der Römer anzuzeigen/ solten sie es der Eychen sagen vnd klagen: Darauff der eine Legat zu der Eychen gangen/ vnd gesagt: Et hæc (inquit) sacrata Quercus, & quicquid Deorum est, audiant fœdus à nobis ruptum, nostrisque & nunc querelis adsint, & mox armis cum Deorum hominumque simul violata iura exequemur: Gibt hiemit den vntreuwen Abfal/ vnd brüchtigkeit deß verheissenen vnd angelobten Bundes/ deß Friedens halbe/ bey der Eychen zu erkennen/ vnd zeiget an/ daß die Römer mit Gottes hülffe solche Vntrew rechen sollen. Ziehen also die Legaten wider anheym/ vnd habe sich alsbald die Römer gerüstet/ vñ die Friedbrüchigen geschlagen vnd vberwunden.

Zum achten/ Eine andere Historia stehet in dem gemeldten Buch Liuij hernach/ von den Ferdinatern/ welche in der Römer verbündnuß waren/ aber treuwloß worden/ vnnd zum Könige der Veienter/ Tolumnio/ gefallen. Da nun die Römer solchen Abfal wissen wolten/ schickten sie vier tapffere Männer/ mit Namen Caiū Fulcinum/ Celium Tullum/ Spurium Nautium/ vnnd L. Loscium. Solche hat der König Tolumnius tödten lassen. Diß hat den Römern vber die massen wehe gethan/ vñ haben alsbald die Ferdinater mit einem gewaltigen Heer vberzogen/ vnd ob sie wol grossen Beystandt gehabt/ sind sie doch durch die Römer geschlagen worden/ vnnd hat der Römische Häuptmann/ Cornelius Cassus/ den König Tolumnium auß gemahlet/ vnnd jm so lange nachgeritten/ daß er jn ankommen/ Da hat Cassus angehaben/ vnd gesagt: Das ist der Meyneydige Boßwicht/ Ein verletzer vñ vbertretter aller Völcker Recht/ welchen ich jetzt gedencke den Götern zu opffern/ Hat jn also von dem Pferd gerennet/ vnd da der König wider auffsitzen wolte/ Ist Cornelius von seinem Pferde gesprungen/ vnd jn zu boden geschlagen/ vnnd mit dem Spieß in die Erden gespisset vnd getödtet/ hat seinen Kopff mit gen Rom gebracht/ vnnd ist durch solche That zu grossen Ehren kommen.

Zum neundten/ Nicephorus vnd Eusebius schreiben von dem heiligen Mann Narcisso/ daß derselbige am Osterabend/ als sie kein Oel in den Ampeln hatten/ vnd derhalben die gantze Gemein vber die massen darüber betrübt/ vnnd trawrig war/ habe befohlen/ daß man bey dem nehesten Bronnen Wasser schöpffen solte/ welches alsbald es geschehen/ hat er darüber gebett/ das gesegnet/ vnd Oele darauß gemacht.

Nach dem ist er von etlichen bösen/ verwegenen Bubē/ so dem heiligen Narcisso trefflich feind waren/ verleumbdet worden/ daß sie auff denselben vnschüldigen Mann eine böse That ertichtet/ vnnd vnter die Leute außgetragen haben/ vnd damit man jhnen desto mehr Glaubens gebe/ haben sie es mit einem Eyd bekräfftiget.

Vnd der erste hat sich verschworen/ vnd gesagt: Wenn es nicht war sey/ was er gesagt hab/ so sol jn Gott lassen mit Feuwer verbrennen.

Der ander hat gesprochen/ Wenn er liege/ so sol jn die Geelsucht anstossen. Oder wie Eusebius anzeiget/ Gott sol jhn mit schweren Kranckheiten angreiffen vnd verzehren.

Der dritte hat sich verschworen/ Gott sol jn lassen verblinden/ wenn er nicht war rede. Wiewol man nun auff jre Rede nicht groß geben/ vnnd keiner/ dem Narcissi Leben vnd Gottseliger Wandel bekañt war/ den liederlichen vnd verwegenen Leuten Glauben gabe/ ob sie schon schwuren/ So hat doch Narcissus den Vnlust nicht mögen gedulden/ vnd nach rühigem Leben getrachtet/ Ist also hinweg geflohen/ vnd hat sich (In solitudine & obscuris agris plurimos annos clanculum moratur) in der Eynsamkeit vnnd heymlichen örtern etliche Jar erhalten.

Aber Gott hat doch/ als der rechte Recher vnnd Straffer/ den verzweiffelten Boßwichtern solchs nit lange vngestrafft lassen hingehen/ Sondern eben die Straffen/ die sie jnen selbst gewündschet/ so sie falsch schwuren/ vber jhren Halß kommen lassen.

Denn deß ersten falschen Zeugen Hauß ist ohngefehr bey Nacht von einem kleinen Füncklein Feuwers angangen/ vnd hat die Brunste so plötzlich vberhand genommen/ daß er sampt allem seinem Gesinde/ Gut vnd Haab/ ist verbruñen. Der ander ist mit schwerer Kranckheit an allem seinem Leib/ vom Fuß auff biß zur Scheitel/ geschlagen worden. Da dises der dritt geschē/ wie es den zweyen ergangen war/ ist er hart darüber erschrocken/ hat die Lügē öffentlich bekañt vnd widerruffen/ vñ von wegen der reuwe/ vber gethane Sünde/ vnnd auß furcht verdienter Göttlicher Straffe jmmer gewey-

geweynet/biß so lange/daß jhm beyde Augen/oder das Gesichte darüber gar ist abgangen. Ita falsi testimonij pœnas dederunt. Also hat GOtt den falschen Eyd/ andern zum Exempel/ gestrafft. Euseb. lib. 6. cap. 9. Nicephorus lib. 5. cap. 9. Chron. Casp. Hed. in 2. parte.

Zum zehenden/ Augustinus schreibt de sermone Domini in monte, capite 24. de Acyndio, Daß zu Antiochia ein Römischer Landpfleger/ einen Bürger/ weiß nicht vmb was vrsach willen/ hab gefänglich lassen eynziehen/ hat jhn auch ohne grosse Geltstraffe/ welche dem Gefangenen nicht müglich war zu geben/ nit wöllen ledig lassen.

Solchs erfuhre ein fast reicher Mann in der Statt/ ließ derwegen deß Gefangnen Weib/ welches vberauß schön war/ zu sich ruffen/ schwur vñ sagt jr bey gutem Glauben zu/ wo sie jm wolte zugefallen seyn/ wolte er jr so viel Gelts gebē/ darmit sie jren gefangenen Mann wol lösen solte.

Nun die Frauwe die thut solches jrem Mañ kund/ der arme gefangene Mann/ dieweil er sich sonsten keiner hülffe zu trösten/ vnd in andere Wege deß Gefängniß nit wuste ledig zu werden/ lässet es geschehen/ daß sich das Weib widerumb zu dem reichen Mann findet. Wie sie nun die Nacht bey jm verharret/ gibt er jr deß Morgens einen Beutel/ der ist schwer vnnd groß/ den bringet sie dem Mann/ weiß nit anderst/ er sey voller Gelts. Wie jn aber der Mann auffbindet/ findet er nichts darinne/ denn eytel Sand vnd Steine/ da erschrecken beyde Mann vnd Weib.

Es wirt aber das Weib vervrsachet/ dasselbige dem Landpfleger anzuzeigen/ welcher sich denn auch darüber entsetzet/ bedencket darneben/ daß er dieses Handels nit die geringste Vrsache sey/ dieweil er den armen Mann so gefänglich gehalten/ lässet jn derwegen nit allein ledig vnd loß/ sondern setzet jhn auch sampt seinem Weibe in deß reichen Manns Hauß vnd Güter.

Zum eylfften/ Man lieset in dem Theodoreto/ von einem frommen Christlichen vnnd Gottseligen Bischoffe zu Antiochia/ mit Namen Eustathius/ demselbigen propugnatori magno veritatis, dem grossen Verfechter der Warheit/ wie jhn Theodoretus nennet/ waren seine Nachbaurren/ die andere Bischöffe/ Arriana labe inquinati, welche mit Arrianischer Lehr angestecket waren/ nicht wol gewogen/ Sondern heymlich bitter feindt vnnd auffsetzig/ hetten jhn auch gerne von seinem Ampt in Schand vnd Noht bracht/ vnnd dieweil sie darzu mit der Warheit vnnd gutem Grunde nicht kommen kondten/ haben sie ein böses/ vnzüchtiges Weib (quæ corpus suum prostituerat) angerichtet/ welche denn zu jhnen (durch Gelt also bewegt) in eine öffentliche Versamlung kommen/ vnnd ein kleines säugendes Kindlein mit jhr gebracht/ vnnd für allen/ die dazu entgegen waren/ mit grossem Geschreye vnnd vnverschämpter Stirne/ angezeigt/ daß sie dasselbige Kindlein vom Eustathio hette empfangen vñ geboren.

Da aber er wol wußte/ daß solches ein öffentliche/ ertichte Lügen war/ hat er solchs geleugnet/ vnd begert solchts auff jn zubeweisen/ da sie es nun nit beweisen können/ ist jr solchs auff einen Eyd gelassen worden/ den sie auch/ als ein verwegen/ loses Weib/ gethan/ vnnd bestendig darauff blieben/ das Kind sey deß Eustathij/ darüber er denn/ als ein Ehebrecher/ von seinen Feinden vnd Widersachern deß Bischöfflichen Ampts ist entsetzt/ vnd in das Elend verjaget worden.

Das Weib aber/ so den falschen Eyd geschworen/ ist mit schwerer vñ langwiriger Kranckheit von Gott dem allwissenden Herrn vnd Hertzkündiger gestrafft worden/ vñ hat darnach den Betrug offenbart/ vñ frey öffentlich vielen Priestern bekannt/ daß sie vmb Gelts willen den frommen vnschüldigen Mann belogen/ vnnd einen falschen Eyd gethan hette. Es were aber nit ohn/ das Kind hette sie von Eustathio/ einem Schmidt/ aber nit von gemeldtem Bischoff. Theodoretus lib. 1. cap. 20. vnd 21.

Zum zwölfften/ Als Tassilo/ König in Bäyern/ einen vnnötigen Krieg/ von wegen deß Desiderij/ der Longobarder Königs Eyden/ wider den Keyser/ Carolum Magnum/ erregt hat/ Da hat Carolus sein Kriegßvolck getheilet/ vnd mit zweyen Hauffen Tassiloni vnter Augen gezogen/ deren einen sein Sohn Pipinus/ vber die Alpen/ so man Julias vnnd Carnias/ an Kernten nennete/ führete.

Diese geschwindigkeit hat Tassilonem bald zaghafftig gemacht/ daß er Friede von Carolo begerte/ vnd den auch erlanget hat. Dieser Friede/ wie man schreibt/ ist zu Augspurg an dem Wasser Lyco/ die Leche genannt/ welche die Alemannen von Bäyern geschieden hat/ auffgericht vnnd beschlossen worden.

Aber nit lang hernach hat Tassilo diesen Verträge vnd den Frieden gebrochen/ vñ mit den Hunnen vnd Auaris sich in Bündniß eyngelassen/ vnd den Krieg wider Carolum verneuwert. Jn diesem Zug aber ist er von den Seinen nit allein gäntzlich verlassen/ sondern auch/ als ein Friedbrecher/ beschüldiget vnnd angeklaget/ vnnd dem Carolo gefänglich vberantwortet worden/ welcher jn vermöge deß Legis Salicæ, dahin verurtheilet vñ condemnieret hat/ daß er sich sampt seinen Nachkommen deß Königreichs zu ewigen zeiten hat verzeihen müssen. Nach dem nun Tassilo nebē seinem Son Dedone/ von wegen jrer Eydbrüchigen Verwirckung deß Königreichs sich verlüstig gemacht/ hat sie Carolus beyde in ein Kloster/ welches noch heutiges Tags/ nit weit von Heydelberg/ den Namen Laurach behelt/ verstossen/ Chronicon Philippi Melanthon. lib. 4.

Zum dreyzehenden/ Timoleon der bekrieget den Tyrannen Milarchum/ der voller Liste vnnd Betrug war/ vnd seinen Eyd vnd Bündniß nicht zu halten pflegte. Dieser Tyranne gab für/ wie er wolte bey den Syracusen für Gericht kommen/ doch daß jm Timoleon mit Eydespflicht versprechen

chen mußte/jn nichts zu beklagen noch zu beschuldigen. Auff solche Eydtliche Zusage ist der Milarchus gen Syracusa kommen.

Als jn nun der Timoleon zu einem Gespräche gefordert/saget er: Ich wil jhn mit nichten verklagen/ wie ich mich deñ gegen jm verpflichtet/ Aber ich gebiet gleichwol/jn alsbald zu tödten/ **Denn es ist billich/ daß der/ der andern offt viel Zusage mit Worten gethan/ vnd brüchig worden/ widerumb also bezahlet werde/** Polie. lib. 4.

Zum eilfften/ Der Bapst Hildebrañt/ (ja viel mehr Hellebrañt ein öffentlicher Zäuberer/Mörder/Hurer vnnd Ketzer) vnd die Bischoffe setzten sich wider den Teutschen Keyser Henricum den Vierdten/ vnnd trieben die gewaltigen Fürsten/ daß sie von dem Keyser abfielen/ Vnd ward durch deß Bapstes vnnd der Bischoffe Getriebe/ Anno Domini 1077. Rudolphus/ Hertzog zu Schwaben/ Graffe zu Rheinfelden/ in Forchheim/ zum Keyser erwehlet/ welchẽ sie nachmals gen Meintz mit freuden führeten/ vnd liessen den neuwen Römischen Keyser durch Bischoff Siffrid/ den eylfften Martij daselbst krönen/ darzu der allerheilischte (solte sagen der allerheiloseste oder Heiligste) der Bapst Hellebrannt/ dem Keyser eine sonderliche güldene Krone auß Italia schickete/ mit einer solchen Vmbschrifft:

Petra dedit Petro: Petrus diadema Rudolpho.

Das ist:

Die Kron Christus Sanct Petro gab/
Von Petro sie dir Rudolph hab.

Christus hat das Keyserthumb dem Bapst gegeben/ der Bapst gibt es den Fursten.

Darumb eylet nun Henricus der Keyser in Teutschland/ vnnd jagete den Rudolphum auß Schwaben in Sachsen/ vnd thete viel Schlachten mit jm.

Anno 1080. rüstet sich der Henricus abermals zu Regenspurg mit Bäyern vnd Francken/ vnnd bracht Graff Wipprecht võ Greitsch auch einen schönen Hauffen oder Zeug von Böhemen zu hülffe.

Zog also der Keyser seinem Feinde/ Schwager vnd Schwester Mann/ der jm zuvor gehuldet vnd geschworen hatte/ entgegen im October/ vnd stiessen beyde Heer auff einander im Osterland (oder in dem theil deß Meißnerlands/ so Libonotria genannt) an dem Wasser/ die Elster geheissen/ zwischen Geraw vnd dem Schloß Dreysig/ da den zwölfften Octobris eine ernste blutige Schlacht gehalten worden/ darinnen der Keyser Heinrich das Feld behielte/ vnd die Sachsen mit jrem grossen schaden in die Flucht schluge.

Im anfang der Schlacht hat es sich so seltzam angelassen/ daß kein Theil sonderliche grosse hoffnung zu der Victoria hat haben können/ deñ sie von beyden theilen allbereit zur Flucht geschickt gewesen/ aber es haben sich die Sachsen darnach etwas besser zusam̃en gehalten/ in die Keyserischen ernstlich gesetzt/ die auch durch die Noht gedrungẽ/ sich wider gewendet vnd gewehret/ vnd darüber ist der ernst angangẽ. Vnter dessen hat Keyser Heinrich mit etlichen Reisigen/ so auff seinen Leib gewartet/ sich in die Gewarsam begeben/ damit er/ wenn es ja gar vmbschlagen würde/ durch das Voitland in Böhemen kom̃en/ vnd sich da widerumb stercken möchte.

Mitler weile sind viel guter Leute vmbkom̃en/ sonderlich von Böhemẽ/ auch etliche in der Elster ersoffen/ etliche von den Bawern erleget/ vnd hat sonderlich Keyser Heinrich darüber einen gar guten Diener/ getreuwen Raht vnd Kriegßverstendigen Herrn/ an Graffen Rahtboden verlohren/ doch hat sichs letzlich gewendet/ vñ sind die Sachsen gewichẽ/ darüber ist Fürst Luder/ Marggraff/ Keyser Rudolphus Tochter Sohn/ vnd viel andere zum theil hart beschädiget/ zum theil gar erschlagen worden. Keyser Rudolphen ward in dieser Schlacht die rechte Hand abgehauwen/ daran er sich sehr verblutet hat/ so hat er auch neben dem Gemächt ein tödtlichẽ Stich im Leib empfangen/ Doch haben jn seine Diener/ sonderlich Bischoff Wernher von Merßburg/ so mit in der Schlacht gewest/ noch lebendig in die Statt Merßburg an der Saal gebracht/ Da ist dem Keyser von etlichen Reutern/ so jm nachgeritten/ angezeigt worden/ daß König Rudolff verwundet/ vñ die Sachsen die Flucht genommen/ Darauff er sich zurück gemacht/ auff die Wahlstatt kommen/ der Feinde Läger geplündert/ vnd reiche Beut erlanget.

So bald aber König Rudolph gen Merßburg in das Schloß gebracht worden/ hat er auff seinem Todtbette ligend/ den vmbstehenden Fürsten vnd Bischoffen den Stumpff seiner abgehauwenen Hand gezeiget/ vnnd mit weynenden Augen vnd betrübten Gewissen/ viel võ dem Kriege/ so er bißher/ durch jhr anregen/ wider den Keyser geführet/ geredet/ vnd endtlich gesagt: Wolan/ so sehet nun die feine Hand/ damit ich meinem Herrn Keyser Heinrichen Trewe vnnd Glauben/ seinen Nutzen/ Ehr vnd Frommen/ zu fördern/ vnnd seinen schaden zuvor kom̃en/ geschworen/ Aber auff euwer vnd deß Bapstes Getriebe vnnd verhetzunge vbel gehalten/ Sondern aller gethanen Pflichte vnd Treuwe vergessen/ vnnd dem Keyser nach seiner Ehre vnd Gut gestanden hab.

Aber nun fahre ich auß dieser Welt dahin/ muß jn bleiben lassen/ vñ das vnbilliche gesuchte Reich/ sampt meinem Leben/ verlieren/ welches ich für eine billiche vnd gerechte Straffe Gottes erkenne/ Sehet jr nun zu/ die jhr mich an seine statt erheben wöllen/ wie wol vnd recht jr mir gerahten/ wie fein jr mich angeführet/ daß ich darüber wol vmb Leib vnd Seel kommen/ vnnd ewig verdampt werden möchte. Doch ziehet hin/ nem̃et an mir ein Exempel/ vnd haltet euwere gethane Eyde vnd Pflichte Keyser Heinrichen besser/ denn ich gehalten habe/ ich werde es hie nicht lange machen.

Ist also bald darnach in grosser Trawrigkeit/ vnnd nicht mit geringem Schmertzen den sechzehenden

henden Octobris verschieden/ vnd zu Merßburg im Thumb herrlich begraben worden. M. Cyriacus Spangenberg in seiner Mansfeldischẽ Chronicken. Ernst Brottauff in Chronico Merßburgensi/ lib. 1. cap. 11.

Zum zwölfften/ Auß befehle deß Keysers Constantij/ welcher mit der Arrianischen Schwermerey beschmeisset vnd verführet ward/ ward ein Concilium außgeschrieben/ vnnd gehalten in der Statt Tyrus/ auff welchem etliche andere Bischoffe erschienen/ die da wol wußten/ was falscher Practicken man sich wider den frommen Athanasium nun gäntzlich entschlossen hatte/ waren jhm auch derhalben gar nahe alle Spinnenfeind.

Als nun das Concilium bey einander versamlet/ ward zum ersten verhöret die Anklage/ die von einem losen vnd leichtfertigen Weibe wider jn gestellet war. Dieses Weib (also von den Arrianern gelehrt vnd vnterwiesen) beklagt den frommen Athanasium vor dem gantzen Concilio/ wie daß sie auff ein zeit von jm/ als er bey jhr zur Herberge gelegen/ bey nächtlicher weile/ da sie sich solches gar nicht versehen hette/ were genotzüchtiget vnnd beschlaffen worden.

Auff solche Anklage ward Athanasius erfordert/ sich zu verantworten. Athanasius verordnet den Priester Timotheum/ daß er für jn reden vnd antwort geben solte/ denn er wußte gewiß/ daß jhn das Weib jhr lebenlang nit gekannt oder gesehen/ viel weniger geherberget. Zu dieser wandt sich Timotheus/ vnd sprach: Bin ich der/ den du etwann geherberget hast? Vnd habe dich wider deinen willen beschlaffen? Darauff fienge das leichtfertige Weib an/ mit sehr ernstlichen Worten Timotheum zu schelten/ sagende: Ja eben du/ du bist derselbige/ der mir Gewalt gethan/ vnd mich in meinem eygenen Hauß geschendet hast. Hierüber schwur sie/ vnd name Gott zum Zeugen.

Da wurden sie alle zu schanden vnd schamrot/ von wegen/ daß das Weib Timotheum an deß Athanasij statt beschüldigte. Nichts desto weniger verklagten sie jn zum andernmal/ vñ legten einen abgehauwenen Arm dar/ mit Berichte/ als hette jn Athanasius seinem Diener Arsenio abgehauwen. Auff solches fragt Athanasius/ ob jemands vnter jnen were/ der Arsenium von Angesicht kennete/ Da nun etliche vnter jnen ja sagten/ ward zu sonderlichem glück deß Athanasij/ Arsenius heimlich herbey kommen/ dessen sich seine Widersacher nicht versehen hatten/ wie Eusebius lib. 10. cap. 16. sehr fein anzeiget.

Derhalben bate Athanasius die Richter/ daß jm möchte gestattet vnd zugelassen werden/ einen zu fordern/ welches er zu diesem Handel bedürffte/ welches jhm denn zugelassen werde. Also liesse er Arsenium fordern/ vnd brachte jhn für das Concilium gesund vnnd frisch/ vnd sagete: Dieweil jhr Herrn alle sehet/ daß Arsenius noch lebet/ auch seine beyde Arm noch hat/ wie Er denn dieselbigen empor hube/ so wil ich mich versehen/ man werde mich von dieser Klag entbinden/ vnnd die Kläger vnd falsche Zeugen wider mich dahin halten/ daß sie anzeigen/ wem sie den Arm abgeschnitten/ vnd wo sie den her bekommen haben.

Die Ankläger erschracken/ daß jhnen auch das Gehöre vnd Gesichte vergienge/ Nichts desto weniger ward dennoch der liebe Athanasius von dem Concilio fälschlich mit Vnwarheiten verdam̃et/ vnd ward seine Verdammung von seinen Mißgönnern an alle ort publiciert/ Mußte also Landräumig werden/ ward auch grosses Geldt verheissen/ denen/ die jn verrichtẽ/ oder sein Häupt brächten. Derhalben er sechs gantzer Jar in einer vnwässerigen Cistern verborgen gelegen.

Denn so schreibet hiervon Eusebius/ Sex continuis annis ita latuisse fertur in lacu Cisternæ non habentis aquam, vt solem nunquam viderit. Das ist/ Er ist sechs gantzer Jar in einer Cistern/ so kein Wasser gehabt/ also verborgẽ gelegen/ daß er auch in derselbigen zeit nie keinen Sonnenschein gesehen. Welches alles die Arrianer jhm zugerichtet haben/ die Gott endtlich auch grewlich gestraffet vnd heymgesucht hat/ Ruffinus lib. 1. cap. 17. Eusebius lib. 10. cap. 15. 16. 17. 18. & 19.

Zum dreitzehenden/ Stobeus schreibet Sermon. 28. Daß einer gewesen/ der mit Namen Cidias geheissen/ wohnhafftig in der Jnsel Tenedo/ dem hat ein anderer etlich Gold zu bewahren vnd vnterhanden gegeben/ welches hernach derselbige geläugnet/ vnd nein gesaget hat/ Vnd ist endtlich ein Tag angesetzet worden/ Da Cidias mit einem Eyd hat sollen beweisen/ daß er dem andern (Archetimo) das Gold hette wider gegeben/ Darauff hat er den List erdacht/ vnd das Gold in einem holen Stab gegossen/ vnnd sich auff den benannten Tag kranck gestellet/ vnnd also an solchem Stabe für Gericht kommen/ vnnd als er schweren sollen/ den Stab seiner Widerpart dieweil zu halten geben/ vnnd mit auffgereckten Händen den Eyd gethan/ daß er das Gold dem Archetimo wider hett vberantwortet/ Darauff jener erzürnet/ vnnd im Grimm den Stab auff das Pflaster geschlagen/ daß er mitten von einander gesprungen/ da ist der Betrug an Tag kommen/ vnd ist Cidias hernach eines bösen vnd jämmerlichen Todts gestorben.

Zum viertzehenden/ Jm dem Jar/ tausend/ vier hundert vnd sechtzehen/ ist Johannes/ Hertzoge in Burgund/ mit grosser Macht wider den König von Franckreich gezogen/ vnnd hat jhm viel Schadens zugefüget/ vnnd die Statt Pariß mit Gewalt erobert. Daselbst sind viel Bischoffe/ Priester/ Doctores/ Studenten vnnd Bürger/ grausamlich erschlagen worden/ vnnd die Statt jämmerlich geplündert.

Jm nachfolgenden Jar ist genannter Hertzog võ Burgund in gegenwertigkeit deß Königs enthäuptet worden/ wider Trew vñ Glauben/ den sie auff den Leib Christi geschworen/ vnd Frieden mit einander gemacht/ vnnd ein zertheilte Hostien deß Hochwirdigẽ Sacraments võ deß Priesters hand an dem Altar empfangen hatten. Diesen Todt deß Hertzogen Hansen hat Philippus sein Sohn/ grausam-

grausamlich gerochen. Denn er den König auß Engelland zu hülffe genommen/vnd alles in Franckreich mit brennen vnd rauben verheeret hat/die Statt Pariß eyngenommen/vnd viel tausend Menschen erschlagen/das Königreich bey nahe gar verwüstet/vnd den König geängstiget/daß er eine zeitlang hat Franckreich müssen meyden. Chron. Caspar. Hedio.lib.4.

Zum fünfftzehenden/Es hat ein Bürger/mit Namen Glaucus genannt/gewohnet zu Lacedemonia/Dem hat ein reicher Mann von Mileto etlich Gelt zu bewahren gethan/welches/da es seine Söhne lange zeit hernach gefordert/hat ers geläugnet/Vnd jnen einen Tag angestellet/da er in willens gewesen/mit einem Eyde zu erhalten/daß er solches Gelt nie empfangen. Vnnd wiewol er trewlich darfür gewarnet worden/daß ers nit gethan/sondern das zuvor verläugnete Gelt hat den Erben folgen lassen/so ist doch von andern Bürgern darfür geachtet worden/Gott habe hernach desselbigen Glauci gantz Geschlechte vnd Nachkommen/vmb solches Fürsatz willen so gar außgerottet vnd absterben lassen. Herod.lib.6.

Zum sechtzehenden/Es wurden zween Keyser von dem Römischen Reich erwehlet/geriehten in grossen Zwyspalt vnnd Vneinigkeit/daß Keyser Adolphus ward hart von dem neuwen Keyser Albrechten/Hertzogen zu Oesterreiche/bey Speyer bekrieget. Denn als der neuwe Keyser Albrecht mit einem grossen Heer auß Oesterreich/Vngern vnnd Böhemen/sich gerüstet hatte/darzu denn die Sachsen vnnd Brandenburg auch viel Volcks zugesandt/ist er durchs Bäyerland herauff biß gehn Meyntz kommen/da die Bischoffer/Meintz/Straßburgk vnd Costnitz/jm jre Hülffe auch zugeschicket/darauff er auffgezogen/vnd sind jhm die Straßburger alleine mit tausend Knechten/der Bischoff daselbst mit dreyzehenhunderten zugezogen.

Keyser Adolph aber hat dargegen mit Hertzog Otten zu Bäyern/vnnd Pfaltzgraffe bey Rhein/vnd der Stätte Franckfurt/Speyer/Wormbs/vnd anderer Hülffe/sich zur Gegenwehre gerüstet/vnd ist also Keyser Albrechten entgegen gezogen/vnnd sind beyde Heer nicht weit von Speyer an dem Ort/der Hasenbühel genannt/zusammen gestossen/da sich ein harter Streit erhaben/der bey sechß Stunden gewähret/vnd ist endlich Keyser Adolphus vnter den Gaul geschlagen worden/Als man jhn aber kaum wider auff den Gaul gebracht/kompt Keyser Albrecht/vnd redet jhn mit harten Worten an: Hie solt du mir das Reich aufflassen. Darauff Keyser Adolphus geantwortet: Das steht noch bey Gott/Hiermit stösset jm Keyser Albrecht das Schwerdt bey dem Augapffel in Kopffe/vnd hauwet jm darzu eine tieffe Wunden in den Halß/vnnd als er darüber den Helm auffthun lässet/wirt er vollends erschlagen.

Es schreiben aber etliche/daß alle die/so wider den Adolphum geschworen/keiner eines guten Todtes gestorben sey. Der Graffe Albrecht von Haierloch ward erschlagen. Otto von Ochsenstein erstickte. Der Bischoff von Meintz starb gählingen auff einem Stul. Der Bischoff von Straßburg ward von einem Metzler oder Fleischhauwer erstochen. Der Graffe von Leiningen ward seiner Sinne beraubet. Vnd König Albrecht wurde von seines eigenen Bruders Sohn erwürget. Davon man nach der länge lesen mag Cyriaci Spangenbergs Mannsfeldische Chronicken. Item/Münsterum in seiner Cosmographia.

Zum siebenzehenden/Ein Graffe/Rudolphus von Habspurg/ward Anno Christi 1273. einhelliglich von den Fürsten deß Römischen Reichs erwehlet zum Könige/von wegen seiner tapfferen Thaten. Dieser war auch deß Böhemischen Königes Ottacars Hofmeister gewesen. Als dieser nu viel Reichßtage gehalten/ward in solchen der Böhemische Könige/als ein Vngehorsamer erkannt/Denn er etliche Lande in Oesterreiche an sich gezogen/die zu dem Reiche gehörten/die Rudolphus der Römische König/widerumb zu sich name/vnd ward der Könige Ottacar gezwungen/die Lehen zu empfahen. Darzu sich endtlich Ottacar mit Eyd vnd Schrifften verwilligen mußte.

Da nun der Könige Ottacar mit gebogenen Knien das Fähnlein empfienge/vnd so kniend für dem Könige Rudolff lage/vnnd solches sein Gemahel Künegund vername/kame sie jm entgegen/vnd schalte jn vbel/als hette er sich verächtlich gemacht/Pfuy/sprach sie: Bist du ein solcher mächtiger Könige/vnd fellest für dem nider/der etwan dein Diener gewesen/vnd betest jn an/rc. Du soltest dich viel mehr Mannlich gewehret haben/denn eine solche verächtliche Bündniß angenommen.

Mit solchen hitzigen Worten beredet sie jhren Herren/daß er den angenommenen Frieden brach/Brieff vnd Siegel zu rück warff/vnnd dem Rudolph wider seinen gethanen vnd geschwornen Eyd absagt. Versamlet ein grosses Heer/vnd führte das in Oesterreich.

Aber Rudolphus kame jm entgegen mit gewaltiger Hand/Da warde endtlich Ottacar in die Flucht geschlagen/vnd warde von einem auß der Steyermarck in dem Heer schwerlich verwundet/daß er bald hernach in einem Flecken Laha in Oesterreich tödtlich verschiede. Vnd verlohren die Böhemen auß jrem Heer in die vierzehen tausend Mann/ohne die/so gefangen waren. Das brachte jhm sein Abfall vnd Eydbrüchigkeit zu wegen/Anno Christi tausend/zwey hundert/neun vnnd sibentzig. Von solchem lese man nach der lenge Cosmographiam Munsteri/in dem dritten Buch vom Teutschen Lande.

Zum achtzehenden/Socrates lib.6.cap.6.schreibet von einem Gottischen Häuptmann/Gainas genannt/der sich heymlicher Meuterey wider das Keyserthumb vnterstanden. Als sich aber Keyser Arcadius etwas seinet halben befahret/hat er mit jhm Sprache gehalten/vnnd haben einander geschworen/keiner den andern zu beleidigen. Iura-

mentis inuicem confirmant, & Imperator & Barbarus, ne alter alteri struat insidias.

Der Keyser hielte trewlich seine Zusage vnnd gethanẽ Eyd/wie Socrates saget: Imperator quidẽ seruans iurisiurandi, ideoq; & Deo dilectus, iuramentis præstitis stetit. Aber der Gainas hat zugesagten Glauben vnd Trew/ mit einem Eyd bekräfftiget/nicht gehalten/ Sondern hat angefangen zu verbreñen vnd zu verheren wider die Constantinopolitaner/ vñ auch so viel er möcht/wider das Römische Reich allerley Schelmerey zu vbẽ/ Darumb jhn Gott der Allmächtige/ von wegen seines Meyneyds/ gestraffet/ daß er kein Glück mehr gehabt/ Sondern endtlich mit allem seinem Anhang jämmerlich ist erschlagen worden. Darvon man nach der lenge angezogenes Capitel Socratis besehen mag.

Sozomenus lib.8.cap.4.inquit: Gainas interim cum paucis aliquot seruatis, paulò post per Thraciam oberrans & fugiens, in alium incidit exercitum, & vnà cum Barbaris suis perijt.

Zum neuntzehenden/ Eusebius in seinem andern Buch von dem Leben deß Keysers Constantini/schreibet/ daß den grewlichen Tyrannen Licinium/der erstlich ein Christ gewesen/ vnd wider abgefallẽ/nichts anderß habe zu endtlichem Verderben vnd Vntergang gebracht/ denn seine Vntrew vnd Meyneyd/ an den froñen Keyser Constantino begangen.

Auch Nicephorus in seiner Kirchenhistorien/ lib.6.cap.36. zeiget an/ Daß der Peroze/der Perser König/darumb sey erlegt vnd geschlagen worden/ daß er den Huñen den Eyd vnd Vertrag nit hatte gehalten/den er jnen geschworen.

Man wil es auch darfür halten/ daß Hertzog Carol von Borbonien durch GOttes Straffe/ darumb zum ersten im Sturm für Rom durch die lincke Seiten seye geschossen worden/ daß er hat sterben müssen/weil er den Bürgern in der Statt Meyland hoch vnd theuwer mit einem Eyd zusagete/Er wolte den Knechten in wenig Tagen lohnen/ vnnd Raht schaffen/ daß sie von denselbigen nicht also hefftig vnd grewlich beschweret vnnd vbersetzet würden/ Oder Gott solte jhm ein Kugel lassen in Leib schiessen. Hat aber solcher seiner Versprechung/mit dem Eyd befestiget/nit vollnziehung gethan/ Sondern vber daß auch noch eine grosse Summa Gelts darzu von den Bürgern vnbillicher weise abgeschätzet/ vnnd gleichwol die Spanier/das vnzüchtige vnnd verhurte Volcke/ allen Mutwillen vben vñ treiben lassen/ daß auch etliche auß den Bürgern in solche hohe Beschwerung vnd verzweiffelung gerahten/ vnd sich selbst darumb erhenckt vnd vmbgebracht haben. Darumb hat er als ein Eydvergessener vnnd Eydbrüchiger/ein solch jämmerlich vnd schmertzlich Ende nemmen müssen. Galeatius Capella lib.6.

Galeatius Capella.

Zum zwentzigsten/ Wir lesen in Ludouici Rabi Martyrer Historien/ in dem dritten Buch/ daß Keyser Sigismundus dem Johanni Hussen ein frey sicher Keyserliches Geleite zugesagt/ vnd jm zugeschickt ward/ daß er solt sicher vnd vnverletzt auß Böhemen reisen/ vñ wider heym reisen/ Wie denn das Keyserliche zugesagte Geleit in nachfolgender Form also Teutsch lautet:

Wir Sigismund von Gottes Genaden/ Römischer König/ zu allen zeitẽ Mehrer deß Reichs/ vnd zu Hungern/ Dalmatien/ Croatien/ ꝛc. König/ Entbieten allen vnnd jeden Fürsten/ Geistlichen vñ Weltlichen/ allen Hertzogen/ Marggraffen/ Graffen/ Freyen/ Edlen/ Herren/ Rittern vnd Rittermässigen/ Knechten/ Häuptleutẽ/ Oberkeiten/ Regierern/ Fürgesetzten/ Vögten/ Zöllnern/ Renntmeistern vnd jeglichen Amptleuten/ der Stätten/ Flecken/ Dörffern vnnd Enden/ allen jren Gemeinden vnnd Fürgesetzten/ vnd allen andern vnsern vnnd deß Heiligen Reichs Vnderthanen vnd Getreuwen/ zu denen diese gegenwertige Brieffe kommen/ vnser Königliche Gnade vnd alles guts/ ꝛc.

Ehrwirdige/ Durchleuchtige/ Edle/ vñ lieben Getreuwen. Als der Ehrsame M. Johannes Hussz/ heiliger Schrifft Baccalaureus/ vñ Meister der freyen Künstẽ/ ꝛc. Zeiger dieser gegenwertigen Brieffen/ von dem Reich zu Böhemen/ auff daß allgemeine Concilium/ so in der Statt Costentz gehalten/ nehester Tagen verreisen wirt/ den wir auch in vnserem vnnd deß Heiligen Reichs Schirm vnd Sicherheit empfangen vnd auffgenommen haben/ denselbigen wöllen wir euch allen vnd jeden besonders mit vollkommenen Anmuth befohlen haben. Vnnd begeren von euch/ daß jhr denselbigen M. Johann Hussen/ so er zu euch kommen wirdt/ williglich empfahen/ günstiglich halten/ vnnd jhm in allem dem/ so jhm zur Förderung vnnd Sicherheit auff dem Wege gedienen mag/ zu Lande vnd zu Wasser/ euweren fürderlichen vnd guten willen erzeigen sollen vnd wöllen. Auch jhn mit seinen Knechten/ Pferden/ Wagen/ Trossz/ Plunder/ vnnd allen vnd jeglichem anderen seinen dingen/ durch jegliche Passz/ Pforten/ Brücken/ Erdreich/ Herrschafften/ Zwang/ Gericht/ Stätte/ Flecken/ Schlösser/ Dörffer/ vnnd durch alle andere Orter/ ohne einige Behaltung der Schatzunge/ Fußgelts/ Zolls/ Tributs/ vnnd jeglicher anderer Bürden der Bezahlung/ vnnd gäntzlich ohne alle Verhinderung fürziehen/ stehen/ wandeln/ wohnen/ vnd frey widerkehren lassen. Auch jhm vñ den seinen/ so es Noht seyn würde/ vmb frey/ sicher Geleit verhelffen/ vnd sie darmit versorgen sollen vnd wöllen. Alles zu Ehren vnserer Königlichẽ Maiestat/ ꝛc. Datum Speyer/ Anno Domini 1414. am achten Octobris/ vnserer Reich/ deß Hungerischen im 33. vnnd deß Römischen im 5.

Als nun solch sicher Geleit auß vnnd heym zu ziehen/ jm zugeschickt worden/ ist er zur stunde im October am fünfftzehenden Tag desselbigen Monats/ an Sanct Gallen Abend/ von Prage auff Costentz gereiset/ vnnd an dem zwentzigsten Tage nach seiner Außfahrt/ den dritten Nouembris gen Costentz kommen/ Aber gar bald jhm das Geleit ohne

ohn alle seine Zuversicht/ im abwesen deß Römischen Königs/ gebrochen vnd gefangen worden.

Welches/ ob es wol Keyser Sigismundum verdrosse/ vnd nicht wol zu frieden war/ daß jm durch den Bapst sein Königlich Geleit solte gebrochen werden: Haben doch deß Bapsts Gelehrten dem Keyser vnterrichtung geben / auß Bäpstlichen Rechten / daß man keinem Ketzer mit einigem Recht / köndte noch möchte weder Geleit geben noch halten/ darmit sie den Keyser gestillet / daß er der Sachen nicht weiter nachgetrachtet / vnd sein gegeben Geleite hat sincken lassen / Ja ist endtlich von dem Keyser selbest zu dem Feuwer verdampt worden.

Denn als der heilig (viel mehr Hellisch) Synodus / Johannem Hussum / als ein Ketzer / dem Weltlichen Gewalt vnd Gerichte vberantwortet haben/ Auff solchs hat Keyser Sigmund/ Pfaltzgraffe Ludwigen dem Churfürsten vnnd Beschirmer deß Conciliums geruffen/ vnd zu jhm also gesprochen:

Sintemal wir das Weltliche Schwerdt führen / das Vbel zu straffen / darumb lieber Oheim vnd Fürst / so nemmet hin diesen Mann Johann Hussen / vnd in vnserm Namen laßt jm thun/ als einem Ketzer gebüret.

Auff solches hat der Pfaltzgraffe Ludwig den Vogt deß Reichs / oder den Stattvogt von Costentz beruffen / welcher mit Stattknechten herfür getretten/ zu dem Churfürsten gesprochen: Auff vnsers Herren deß Römischen Königs Vrtheil/ vnnd vnsern sonderbaren Befehl / so nemmet hin Meister Johannem Hussen/ vnnd verbrennet jhn als einen Ketzer/ ꝛc.

Nach diesem gebrochenen Geleite vnnd gethanen Eyd/ hat Keyser Sigismundus alle sein Heyl/ Glück vnd Segen/ verschertzet vnd verwahrloset/ daß/ was er angefangen vnnd fürgenommen/ es den Krebsgang bekommen hat. Wie auch Pausanias in Arcadicis erzehlet/ Daß deß Macedonischen Königs Philippi Kinder derwegen in solch Vnglück vnd Arbeitseligkeit kommen weren/ daß jhr Vatter seinen Eyd vnnd auffgerichte Bündnuß vnd Zusage nicht gehalten/ vñ gemeiniglich vbertretten hette / In Regulis vitæ. Von diesem gebrochenẽ Geleite schreibet D. Luther in seinem ersten Teutschen Jenischen Tomo/ fol. 341. also:

Der fromme Keyser Sigmund hatte kein glück mehr / nach dem Concilio Constantiensi / darinnen er brechen liesse die Buben das Geleite/ so Johann Husß vnd Hieronymo gegeben war/ vnd ist aller Jammer zwischen Böhemen vnnd vns darauß erfolget.

Vnd zu vnsern zeiten/ Hilff Gott/ was Christliches Bluts ist vergossen/ vber dẽ Eyd vñ Bund/ den der Bapst Julius zwischen dem Keyser Maximilian vnd König Ludwig von Franckreich machete/ vnd wider zerreiß.

Wie möchte ich alles erzehlen / was die Bäpste haben für Jammer angerichtet/ mit solcher Teuffelischen Vermessenheit/ Eyde vnnd Gelübde zwischen grossen Herren zu zerreissen / darauß sie als ein schimpff machen/ vnd Gelt darzu nemmen.

Von dem Geleite vnd Eydbruch saget Lutherus ferrner also:

Zum ersten müssen wir die Warheit bekennen/ vnnd vnser rechtfertigen lassen / den Böhemen etwas zu geben/ Nemlich/ daß Johannes Husß vnd Hieronymus von Prag zu Costnitz wider Bäpstlich/ Christlich/ Keyserlich Geleite vñ Eyde / sind verbrañt/ damit wider Gottes Gebott geschehen/ vnd die Böhemen hoch zu Bitterkeit vervrsachet sind.

Vñ wiewol sie solten vollkommen gewesen seyn/ solch schwer Vnrecht vnd Gottes Vngehorsam von den vnsern gelitten habẽ / So sind sie doch nit schüldig gewesen solches zu billichen/ vnd als recht gethan/ bekennen. Ja sie solten noch heutiges tags darüber lassen Leib vnd leben / ehe sie bekennen soltẽ/ daß recht sey/ Keyserlich/ Bäpstlich/ Christlich Geleit brechen/ trewloß darwider Handeln. Darumb/ wiewol es der Böhemen Vngedult ist/ so ist es doch mehr deß Bapsts vnd der seinen schuld/ alle der Jammer/ alle der Jrrthumb vnd Seelen verderben/ das seit demselben Concilio erfolget ist.

Jch wil hie Johannes Husß Artickeln nit richten/ noch sein Jrrthumb verfechten/ wiewol mein Verstand noch nichts jrriges bey jhm funden hat/ vñ ich mag es frölich gläuben / daß die nichts guts gerichtet / noch redlich verdampt haben/ die durch jren trewlosen Handel/ Christlich Geleit vñ Gottes Gebott vbertretten / ohne zweiffel / mehr vom bösen Geist/ denn vom H. Geist/ besessen gewesen sind. Es wirt niemand daran zweiffeln/ daß der H. Geist nicht wider Gottes Gebott handelt / So ist niemand so vnwissend/ daß Geleit vnd Trew brechen/ seye wider Gottes Gebott / ob sie gleich dem Teuffel selbst / geschweige einem Ketzer / were zugesagt.

So ist es auch offenbar / daß Johannes Husß vñ den Böhemen solches Geleit ist zugesaget vnd nicht gehalten/ sondern darüber er verbreñet. Jch wil auch Johannes Husß zu keinẽ Heyligen noch Martyrer machẽ/ wie etliche Böhemen thun/ Ob ich gleich bekenne/ daß jm vnrecht geschehen/ vnnd sein Buch vnd Lehre vnrecht verdampt ist / denn Gottes Gerichte sind heimlich vnd erschräcklich/ die niemand/ denn er allein/ offenbaren vnnd außdrucken soll.

Das wil ich nur sagẽ / Er sey ein Ketzer wie böse er jmmer möcht seyn/ so hat man jn mit vnrecht vnd wider Gott verbrennet/ vnd soll die Böhemen nicht dringen/ solches zu billichen/ oder wir kommen sonst nimmer zur Eynigkeit. Es muß vns die offentliche Warheit eins machen/ vnd nicht die Eygensinnigkeit. Es hilfft nicht/ daß sie zu der zeit haben fürgewendet / daß einem Ketzer sey nit zu halten das Geleite/ das ist eben so viel gesaget: Man soll Gottes Gebott nit halten/ auff daß man Gottes Gebott halte. Es hat sie der Teuffel toll vnnd thöricht gemacht/ daß sie nicht haben gesehen/ was sie geredt oder gethan haben.

Geleit vñ Trew soll man auch einem Ketzer halten.

Geleit halten hat Gott gebotten/das solt man halten/ob gleich die Welt solt vntergehen schweige denn ein Ketzer loß werden/so solte man die Ketzer mit Schrifften/nicht mit Fewer vberwinden/wie die alten Vätter gethan haben. Wenns kunst were/mit Feuwer Ketzer vberwinden/so weren die Hencker die gelehrtesten Doctores auff Erden/dürfften wir auch nicht mehr studieren/Sondern welcher den andern mit gewalt vberwünde/möchte jn verbrennen/Hactenus Lutherus.

Zum ein vnd zwentzigsten/D. Mart. hat auff eine zeit gesaget: Daß ein Edelman N. von Greffendorff gewesen/der habe mit grosser Zusage eine junge Edle Wittwe beredet/als wolte er sie ehelichen/vnd hat sie geschwängert. Vnd als er wol in die vier tausent Gülden wehrt von jr bekom̃en/hat er sie verlassen/vnnd als ein vnzüchtiges/vnehrliches Weib berüchtiget/vnd doch die gethane Zusage verläugnet. Hat sie auch beredet/sie solte die Sachen lassen gut seyn/vnd vor Gericht bekeñen/als hette ers jr nit gelobet/jhr aber gleichwol nachmals hoch vnd theuwer verheissen/daß er sie nicht verlassen wolte.

Hiemit hat er die arme einfeltige Person abermals betrogen. Als er aber hernach einer andern Jungfrawen eine Ehe versprochen/Ist baldt der nagende Wurm deß Gewissens kommen/daß er auch sich nicht hat wöllen trösten lassen/Auff die Nacht ritte er von seinen Gesten mit seinẽ Knechte/als sie in das Feld kom̃en/saget er: Er sehe viel Reuter wider jn kommen/ist endtlich vom Pferdt gefallen/vnnd sich selbs erstochen. Ex colloquijs Doctoris Mart. Lutheri.

Zum zwey vnd zwentzigsten/In dem Promptuario Exemplorum stehet/daß einer habe falsch geschworen/darumb/da er einmal hatte hörẽ predigen/wie falscher Eyd nicht vngestraffet bliebe. Hat er gesaget: Ich sehe nichts/daß mir der Arm/mit dem ich habe einen Eyd geschworn/kürtzer ist/denn der ander. Alsbald er das Wort gesaget/war Gottes straffe bald da/vnd fienge jm an die Hand zu brennen/nach dem sie jhm entzündet wurde/daß man sie jm ablösen mußte. Also ward jm der eine Arm kürtzer denn der ander Arm.

Also schreibet auch Gregorius in vitis Patrum, cap. 29. Daß einer in einer Kirchẽ habe ein falschen Eyd gethan/vnd darauff alsbald erstum̃et.

Man wil auch auß der Erfahrung sagen/daß die Finger/damit man einen falschen Eyd thut/in Ewigkeit nit verfaulen sollen/zum Zeugnuß vber sie/Wie Christophorus Fischer anzeiget in seinem Catechismo in der erklärung deß andern Gebotts/das bey Wittenberg auff dem Pollers Berg/solcher drey Finger seyen außgegraben worden/da doch sonst der gantze Leib sey verfaulet gewesen/vnd die drey Finger noch frisch vñ grün/da die alten Bawren deß Orts bericht gethan/daß jhrem behalten nach/vor vielen Jaren/einer der einen falschen Eyd gethan/dahin begraben worden sey.

Nun diese vielfeltige/grewliche vnd erschreckliche Exempel/darinne nach der länge vermeldet worden/wie Gott die Meyneydige oder Eydbrüchige so grausam gestrafft/hab ich darumb angezogen/auff daß die Leute/wenn sie auß Befehl der Oberkeit in einer sachen müssen Zeugnuß geben/vnnd die Warheit mit einem leiblichen Eyde bekräfftigen vnd erhalten/sie sich wol fürsehen/vnd nit also leichtfertig vñ vermessen seyn im Schweren oder Eydbrechen.

Denn Gott der Allmächtige/wie droben offtmals darvon gesagt worden/der schencket es warlich keinem/Wie auch die Heyden solches erkannt vñ gelehret habẽ/daß man weder wissentlich noch vnwissentlich falsch schweren soll/denn wer das thut/den hasse der ewige Gott/Ja verdamme jhn letztlich mit Leib vnd Seele.

So machet auch der Meyneyd/liegen vnnd fälschlich betriegen/einen für der Welt vnd jedermänniglich verachtet/verhasset vñ vnwehrt. Wie Homerus saget: Exosus mihi ille velut inferni portæ, qui aliud quidem occultum habet in mente, aliud verò profert. Das ist: Ich bin dem feind/wie dem leidigen Teuffel/der anderß redet/vñ anderß in dem Hertzen verborgen tregt. Das ist/der da nit redet/wie ers meynet von Hertzen.

So saget auch Paulus Jouius/Daß der Name Meineyd/bey mäñiglich vnrecht vñ verflucht sey/Cunctas (inquit) virtutum omnium laudes, vno maximo perfidiæ crimine defœdari, neque vulgum vllas demũ excusationes recipere, etiamsi ab honestissimis causis, iustoque dolore profectæ videantur, quoniam cunctis natura mortalibus perfidiæ nomen iniustum sit & execrandum, nec quisque excelsi animi dux, quod virtus dare posset, scelere, atque perfidia vnquam petiuit. Libro septimo de vita Ferdinandi Dauali.

Sollen also alle rechtschaffene Christen vnnd Menschen in dem Eydschweren die Warheit von Hertzen außsagen/vnd für Lügen vnnd Vnwarheit sich hüten. Wie denn auch der Heyde Aristoteles gesaget/Daß ein weiser Mann thue die zwey Stücke. Erstlich liege er nicht in den Sachen/davon er wissenschafft trage. Zum andern/mercke vnnd rieche er gar baldt einen Lügener. Duo sunt (inquit) opera sapientis, quorũ vnum est non mentiri, de quibus nouit, alterum verò mẽtientem manifestare posse.

Vnd werden sonderlich in heiliger Göttlicher Schrifft gerühmet die Kinder Israel/die den Gibeonitern/so sie doch listiglich hindergangen vnnd betrogen hatten/jre gethane Eyd steiff vnd vnverbrüchlich hielten.

Denn sie hatten von Gott dem Allmächtigen einen außdrücklichen Befehl/sie solten keine Heyden in dem Lande Canaan leben lassen/sondern alles niderstechen vnnd vmbbringen/was sie in den Stätten/die er jhnen vberantworten/antreffen würden. Aber die Gibeoniter zogen jnen entgegen vnd baten vmb Gnade/vñ sprachen auß listigem vnd betrieglichem Hertzen/sie weren auß frembden vnd ferren Landen her/welches doch nit wahr war/denn sie nur drey Tagereyse von dem Läger wohneten.

Vnd durch jhre verschlagene Reden ward Josua sampt den andern Obersten Feldhäuptleuten betrogen/ daß er mit jhnen Frieden machte/ vnnd einen Bund mit jhnen auffrichtete/ daß sie lebend bleiben solten / Vnd die Obersten der Gemeine/ wie in dem Text klar stehet/ schwuren jhnen. Aber vber drey tage / nach dem sie mit jnen einen Bund gemacht hatten / kame es für sie/ daß jene nahe bey jhnen werden/ vnnd würden vnter jhnen wohnen/ deñ da die Kinder Jsrael fort zogen/ kamen sie deß dritten Tages zu jhren Stätten / die hiessen Gibeon/ Caphira/ ꝛc. Vnd schlugen sie nicht/ darvmb / daß jhnen die Obersten der Gemeine geschworen hatten bey dem HERREN dem Gott Jsrael.

Vnd von dieser Auffrichtigkeit der Kinder Jsrael/ die jhren Eydschwur hoch/ theuwer vnd fest/ gehalten haben (wie er deñ auch heilig vnd thewer zu halten ist/ als Pythagoras lehret/ Venerare iusiurandum, Das ist/ den Eyd soltu hoch vnd wehrt halten) schreibet auch der heilige Augustinus libro sexto Quæstionum super Iosuam , Quæstione 13. Quæri potest (inquit) quomodo iurationem seruandam crediderint esse Hebræi Gabaonitis, quibus ita iurauerant tanquam de longinqua terra venientibus, sicut illi mentiti fuerant. Sciebant enim se debellandos, si cognitum esset Hebræis in ea terra eos habitare, quam promissam fuerant ab habitantibus recepturi. Mentientibus ergò quod de longinqua terra ad eos venissent, iurauerunt eis Isralitæ. Postea verò quàm cognouerunt ibi eos habitare, vbi omnes, quos inuenerant, secundum Dei præceptum debellare oportebat, nolebant tamen frangere iurationem. Et licèt eos mentitos esse didicissent: parcere maluerunt iurationis causa, cùm possent vtiq; dicere se tantùm illis iurasse, quos eos esse crediderant, id est, de longinquo venientes. Cum verò aliud cognouerunt, præceptum circa eos Domini implendum erat, vt sicut cæteri expugnarentur. Deus autem hoc approbauit, nec parentibus succensuit, quamuis eum non interrogassent, quinam illi essent, & ideò eos illi fallere valuissent. Vndè non importunè vtiq; credendi sunt, etsi fallere homines pro sua salute valuerunt: non tamen fallaciter Deum timuisse in populo eius. Propterea non succensuit Dominus iurantibus aut par centibus, vt postea Gabaonitas ipsos tanquam populi sui homines de domo Saul vindicauerit, sicut Regnorum ostendit historia. Et quoniam iuratio sic seruata est, quamuis in hominibus qui mentiti sunt, vt ad clementiam sententia flecteretur: non displicuit Deo. Nam si è contrario iurassent, aliquos se interfecturos , quos Gabaonitas in terra promissionis esse putauissent, & postea didicissent eos esse ab illa terra extraneos, & de longinquo ad se venisse, nullo modo arbitrandum est, quod eos essent debellaturi causa iurationis implendę: quum propter ipsam parcendi clementiam sanctus Dauid, etiam post verba, quibus se Nabal interfecturum esse iurauerat, vtique sciens quem fuerat interfecturus, parcere maluit, nec in re duriore implere iuramẽtum: magis Deo placere existimans, si quod ira perturbatus, ad nocendum iurauerat, non fecisset, quàm si perfecisset.

Also werden auch von dem heiligen Augustino/ in dem dritten Buch von der Statt Gottes in dem zwentzigsten Capitel/ hoch gepriesen/ die Saguntiner / die als ehrliche vnd tapffere Leute trewlich jhren Eyd vnnd Verbündniß/ mit den Römern auffgerichtet/ mit verlust jhrer Güter / Leibes vnnd Lebens / welches sie wol auß Vrsachen hetten können vberhaben seyn / gehalten haben/ vnd gedencket solcher Historien Liuius / vnd Georgius Lauterbach in seinem Regentenbuch im dritten Buch/ in dem zehenden Capitel/ Denn als Hannibal sie hefftig vnnd grausam belägerte/ haben sie erstlichen zu jhren Bundßverwandten/ den Römern/ jhre Bottschafft vnnd Gesandten abgefertiget/ vnnd Hülffe wider Hannibal begert vnd gebetten. Als aber die Römer dieselbigen Legaten gehört/ vnnd die Sach berahtschlagt/ sind sie entschlossen worden / widerumb eine Legation in Hispanien zu schicken / welche sich eygentlich erkündigen solten / wie es vmb die Saguntiner / auch den gantzen Krieg / deßgleichen vmb den Hannibal / als einen neuwen Feind vnnd Kriegßhäuptmann / gelegen were / mit dem Bescheid/ daß dieselbigen Legaten nicht allein solten Befehl haben/ den Hannibal anzusprechen/ vnd jhm von Rahtswegen zu vermelden/ daß er jhre Bundßverwandten vnbeschweret vnd zu frieden lassen/ Sondern/ da es die Noht erfordern würde / fortan in Aphricam zu schiffen/ vnd sich bey den Carthaginensern vber den Hannibal zubeklagen.

In deß aber / vnd dieweil man mit diesen Dingen vmbgehet / auch ehe dieselbigen Rahtschläge/ ins Werck gesetzet wurden / kompt dem Senat zu Rom eine Bottschafft vber die ander von den Saguntinern/ darob sie denn nicht ein wenig bestürtzet worden / innsonderheit weil das Geschrey kame / Sagunt were bereit von Hannibal belägert worden. Derwegen die Römer wider zu Raht giengen / vnd einer riethe/ man solte die von Carthago vnd den Hannibal zugleich angreiffen/ vnnd die beyde Bürgermeister zu solchem Kriege verordenen / welche die Feinde beyde zu Wasser vnd zu Lande angreiffen solten. Die andern meynten man solte dem Hannibal mit gantzer Macht begegnen. Die dritten sahen für gut an/ man solte mit der Sachen nicht eylen / dieweil so viel daran gelegen / Sondern solte so lange warten / biß die Legaten sich der Sachen erkündiget/ vnd wider zu Hauß kommen weren / welche Meynunge auch für die beste ist angesehen / vnnd sind derwegen abgefertiget worden/ P. Valerius Flaccus/ vnd Q. Bebius Pamphilus / der gestalt / daß sie den Nechsten nach Sagunt reysen / vnd dem Hannibal (wie oben gemeldet) anzeigen sollen/ deren von Sagunt müssig zu gehen / mit weiterem Anhang/ da solches nicht geschehen solte / daß sie dieselbigen / als jhre Bundßverwandten mit Hülffe vnd Raht nicht wußten zuverlassen. Aber weil sie also zu Rom die Sache berahtschlagen/ wirt Sagunt zum hefftigsten bedranget vnnd gestürmet/ Vnnd ob sich wol die in der Statt hefftig zur Wehr gestellet / vnd sie weidlich von der Mauren

gestochen/also/daß auch Hannibal selber darüber hefftig verwundet/vnd durch die Hüfft gestochen ward/ So köndten sie doch einer solchen menge Volcks/als dafür lag/die lenge nicht Widerstand thun/vnnd sich derselbigen auffhalten. Denn es wirdt geschrieben/daß Hannibal vber hundert vnd fünfftzig Tausent Mann sol für Sagunt gehabt haben. Jedoch weil sie den Römern Treuw vnd Glauben zugesaget/vertrösten sie sich auff jhre Hülffe vnd Entsetzunge/wolten sich dem Feinde keines weges ergeben. Es kamen auch in deß der Römer Bottschafften in das Läger deß Hannibalis/vnnd begerten/daß er von dem Krieg abstehen wolte/welches denn auch Hanno/als der dem Hannibal zuentgegen war/treuwlich riehte/mit vermeldung/da es nicht geschehen solte/würde es vber denen zu Carthago letzlich außgehen. Es haben aber die Legaten kein andere Antwort bekommen/denn daß Hannibal gesagt: Die Saguntiner hetten erstlich den Krieg angefangen vnd erreget/vnnd nicht er/der Hannibal. Derwegen auch die Römer sich jhrer billich nicht annem̃en solten/fürnemlich/dieweil sie denen von Carthago weit lenger mit Bündtniß weren verwandt vnnd zugethan gewesen/Also ward die zeit mit hin vnd wider schickung der Legaten zubracht.

Mitler weile gedachte Hannibal/daß jm nicht wolte zu feyren seyn/vnnd darmit er das Kriegßvolck desto lustiger machte/liesse er außruffen/daß er jnen wolte die Statt preiß geben/dardurch sie also begierig wurden/daß sie auch alsbald sich vnterfangen die Statt mit dem Sturme zuerobern. Jedoch hat Hannibal erstlichen die Mauren wöllen eynwerffen vnnd zerbrechen/vnnd hat jhm darzu nicht wenig geholffen/daß sie nicht mit Kalcke/sondern allein mit Kot vnd Leymen/nach der Alten Welt gebrauch/ist gebauwet gewesen/derwegen sie auch leichtlich hat können eyngeworffen werden. Wie aber die Bürger gesehen/daß sie sich nicht lenger der Feinde auffhalten können/vnd der Hunger/wie Augustinus sagt/hefftig bey jhnen vberhand genommen/daß auch stinckende Aßetliche gefressen/Vnd die Römer mit jhrer Hülffe verzogen/also/daß sie an aller Menschliche Hülffe verzagen müssen/haben sie/damit sie nicht in deß Hannibals Hände kämen/ein grosses Feuwer gemacht/dareyn sie all jhr Silber/Gold vnd Edelgeschmeide/geworffen/eins theils haben sich selber dareyn gestürtzet/vnd die Wehre verlassen.

Als nun Hannibal solchs gesehen/hat er vollend nachgedruckt/vnnd die Statt erobert/auch gebotten/daß man alles/was streitbar were/erstechen solte/welches denn auch geschehen. Wiewol Liuius sagt/daß auch der andern nicht sey verschonet worden. Also ist die Edele vnd Reiche Statt Sagunt (Ciuitas amicissima populi Romani) jämmerlich zu grunde vnnd boden gangen/weil sie so steiff vnd feste/auff jhrem gethanen Eyd vnd auffgerichtem Verbündniß mit den Römern/gehalten haben. Vnd sagt Augustinus: Si Saguntinorum Christianus populus esset, & huiusmodi aliquid pro fide Euangelica pateretur, quanquam se ipse nec ferro, nec ignibus corrupisset, sed tamen si pro fide Euangelica excidium pateretur, ea spe pateretur, qua in Christum crediderat, non mercede breuissimi temporis, & æternitatis interminatæ potiretur.

Deßgleichen wirdt auch gerühmet Alexander der König/daß er seinem gethanen Eyd treuwlich vnnd vnverbrüchlich nachgesetzet/denn da er jhm hatte fürgenommen/die Statt Lampsacum (so eine Statt Bythinie in Hellespont) zu zerreissen vnd zu schleiffen/Als er nun endtlich sich darzu/vor der/gerüstet hat/kam sein Preceptor oder Lehrmeister Anaximenes/der da bitten wolte für das Verderben seiner Statt/Als nun Alexander wol gedachte/was er bitten mochte/sagte er: Jch schwere jetzt bey den Göttern/das jenige nicht zu thun/das Anaximenes bitten wirt. Da sagt Anaximenes: Jch bitte daß du die Statt zerschleiffest vnd zerreissest/2c. Hiemit ward Alexander gefangen/vnnd ward durch seinen Eyd beweget/daß er die Statt zu frieden liesse/die er gedachte/vnd jm schon gentzlich zuverderben fürgenommen hatte. Erasmus libro 6. Apophtheg.

Hernach folget zur Zugabe dieses Büchleins/noch eine lange herrliche vnd treffliche Historia/so sich vor Alters/bey den Griechen/zugetragen/Darauß man zu lehrnen/daß man Verbündnuß/Eyde vnnd Gelübde/trewlich/feste vnd vnverbrüchlich/halten sol/vnd daß Gott Meyneyde vnnd Nichthaltung hefftig entgegen vnd derwegen nicht vngestraffet lasse: Von Georgio Lauterbach beschrieben.

NAch dem die Lacedemonier in Griechenlandt dermassen gestiegen waren/vnd in auffnemmen kommen/daß sie an Macht vnnd Gewalt/den anderen Stätten weit seyn vberlegen gewest/vnd sich niemands wider sie setzen oder aufflehnẽ dürffen/Als hat sichs vnversehener dinge zugetragen/daß sie von den Thebanern/welche vnter jhrer Dienstbarkeit gantz hefftig gedruckt vnd beschweret waren/endtlich seyn gedempffet/vberwunden vnd gedemütiget worden. Vnd wirdt darfür geachtet vnd gehalten/daß sich diese Veränderung vnd vnversehener Fall daher gevrsacht habe.

Es haben die Lacedemonier sich gegen den andern Griechischen Stätten mit dem Eyde verpflichtet vnd verbunden/daß sie die andern Stätte vnd jhr keine an jhrer Libertet vnd Freyheit verhindern wolten/Aber vngeacht solcher Eydlicher Verpflichtung/hielten sie denen von Thebe jhr Schloß/an der Statt gelegẽ/für/gestatten auch Leontiadi/daß er sampt den Seinen/sich allerley Mutwillens vnnd thätliches Vornemens/wider die Bürger zu Thebe vnterstunde/also/daß jhrer auch eins Theils von jnen verjaget worden. Nun hatt der Raht einẽ Schreiber/mit Namen Phyllidas/

lidas / der ward auff eine zeit / anderer Geschäfft halben / ghen Athen gesandt / Wie er aber dahin kame / vnd die vertriebene Bürger von Thebe seiner gewar vnnd jnnen waren / sonderlich einen / Mellon genannt / fragten sie / wie es zu Thebe stünde / baten auch / daß er jhr eyngedenck seyn / vnd helffen fördern wolte / daß sie widerumb eynkommen möchten. Darauff er sich erbotten / Er wolte der Sachen nachdencken / auch nicht ehe von dannen ziehen / er hette sich denn zuvor deßhalben mit jhnen einer endlichen Meynung entschlossen / vnd war dieses der letzte Abscheid / dz Mellon selb sechst auff einen bestimpten Tag heimlich kommen solte an den Orte / welcher jm ernennet / vnd von Phyllida angezeiget war / welches denn auch also geschahe / also / dz sie vnvermelt in die Statt Thebe kamē.

Mitler weile hatte Phyllidas gegen dem Raht Schertzweise etlich mal gedacht / daß er an einem Orte schöne Frauwen wüßte / die wolte er auff einen Abend in ein Pancket bestellen / welcher Zusage sie jn gleich zum selbigen mal erinnerten / vnd als er jnen sagte / sie würden deß folgenden Abends kommen / waren sie frölich / liessen ein herrlich Abendmal zurichten / zu welchem auch Phyllidas kame / brachte aber die Weiber nicht mit / Sondern sagte / sie würden nach Essens allererst kommen / wenn die Diener nicht bey der hand weren / derwegē sie auch nach gehaltenem Abendmal hinweg geschaffet waren / vnd welche da blieben / denen befahl Phyllidas sonst etwas außzurichten. Vnd wie sie nun allein waren / vnd gedachten / es kämen schöne Frauwen / so waren Mellon vnd seine Gesellen in Weibeskleydern / deren drey als Frawen / die andern drey als Zoffmägde / angethan vnd zugericht waren. Wie aber der Raht (welcher denn von den Lacedemoniern dahin gesetzt vnd verodnet war) die Weiber zu sich nidersetzen liesse / vnd ein freundlich Gesprache mit jhnen haben wolt / wurffen sie die Weiblichen Kleyder weg / rückten jhre Tölchen herfür / vnnd erstachen die alle / biß auff den Phyllidam / welcher mit jhnen zu Leontiade / dem Landvogte der Lacedemonier / gienge / in dem Schein / als wolt er jhm von Rechtswegen etwas anzeigen. Vnnd als er keinen Argwohn auff jhn hatte / ließ er jhn bald zu sich kommen / welchem denn die sechß nachfolgeten / vnd in seiner Kam̃er erwürgeten / folgend giengen sie zu dem Stockmeister / zeigten jm an / sie brächten etliche / die er in das Gefengniß legen solt / die wolten sie jhm vberantworten / wie er aber das Gefengniß öffnete / ward er erstochen / vnd die gefangene Bürger / welcher denn nicht eine geringe anzahl gewesen / ledig gemacht. Vnd nach dem sich ein jeglicher gerüstet hatte / macheten sie ein Geschrey in der Statt / rüfften die andern Bürger an / daß sie wolten die Statt vollend frey machen helffen / von der Tyranney der Lacedemonier. Also erhube sich ein grosses zulauffen / vnd ward jederman frölich / daß die gefangenen Bürger ledig / vnd die Vertriebenen wider eynkommen / deßgleichen die jenigen erstochen waren / welche die Statt von wegen der Lacedemonier jnnen gehabt / vnnd die Bürger bedranget hatten.

Nach etlichen Tagen fiengen die Thebaner an / das Schloß zubelägern / welches die Lacedemonier besetzet / vnd jnnen hatten / bedrangten auch die in der Besatzunge so hart / daß sie sich nit länger getrauweten auffzuhalten / macheten derwegē mit denen von Thebe einen Pact / wo sie sicher möchtē abziehen / so wolten sie jhnen das Schloß vbergeben. Als nun die Lacedemonier solchs erfahrē / hat es sie fast vbel verdrossen / sind auch auff den Häuptmann schellig gewest / daß er das Schloß auffgeben / vnd der Entsetzung nit erwartet / haben jn derwegen mit dem Schwert richten lassen / folgend ein grosses Heer versamlet / dasselbige Cleombroto dem König vbergeben / mit befehle / die Thebaner damit zuvberziehen / deñ Agesilaus sich entschüldiget / daß er Alters halben nicht deß vermögens were / diesen Züge zuthun / Wiewol dieses seine Meynung fürnemlich war / daß er besorgete / die Bürger möchten jm schuld geben / daß er einen Krieg nach dem andern anstifftet. Also zohe Cleombrotus für Thebe / vnd ob er wol etliche zeit darfür lage / kondte er doch nichts sonderlichs außrichten / sondern mußte vngeschafft wider abziehen.

Ob denn wol die von Athen nicht vngerne gehöret / sondern erfreuwet gewest / daß Thebe sich frey gemachet von der Tyranney der Lacedemonier / so sind sie doch entschlossen gewesen / sich in diesen Handel nicht zu mengen / sondern stille zusitzen / vnd were auch geschehen / wenn die Lacedemonier sie zu frieden gelassen. Dieweil aber Spodrias sich vnterstunde / das Pireum denen von Athen abzudringen / darmit er die von Thebe desto stattlicher vnd leichtlicher bekriegen möcht / vnnd aber auch nichts schaffen kondte / Sondern ließ etliche Dörffer plündern / vnd das Viehe nemmen / vnd zohe widerumb darvon. Dennoch so hat dieser Handel die von Athen dahin bewogen / dieweil sie im wehrenden Friedstandt / von den Lacedemoniern ohne alle Vrsach angegriffen waren / daß sie sich zu Wasser auff das allerstärckste rüsteten / vnnd die Lacedemonier wiederumb angriffen / welches denn den Thebanern sehr zuträglich war. Denn dieweil sich die Lacedemonier derer von Athen auch wehren mußten / kondten sie alle jhre Macht auff die Thebaner nicht wenden. So war auch Agesilaus / der Lacedemonier König / zum selbigen mahl hefftig mit Schwachheit beladen.

Als nun die von Thebe ein wenig Lufft hatten / fuhren sie zu / vnd namen die Stätte in Boetia eyn / als Plateas vnd Thespias / welche von jhnen abgefallen waren. Mitler weile hielten die von Athen eine Schlacht mit den Lacedemoniern / vnd nach dem sie gesieget / achten sie darfür / sie hetten sich an den Lacedemoniern / solcher zugefügten Schäden vnd Injurien halben / genugsam gerochen / Wolten den Thebanern jre Sache nit besser machen / insonderheit / dieweil sie den Kriege auff jren eygenen Kosten geführet / vnd die von Thebe jhnen

jhnen

jhnen keine Steuwer darzu gethan hetten / zohen derwegen wider heym/ vnd waren zu friedẽ/schickten auch zu den Lacedemoniern/Frieden mit jhnen zu machen / doch daß die von Thebe mit eyngezogen möchten werdẽ. Als sie sich jhrenthalben nicht vergleichen kondten / haben sie den Frieden mit einander beschlossen / vnnd die von Thebe außgelassen. Nach welchem die Lacedemonier widerum̃ behertzter worden zum Kriege / vnd die Thebaner hefftiger angegriffen / denn sie achteten die Thebaner viel zugeringe/daß sie jnen solten gleich seyn mit jhrer Macht. So wolten sie auch den angefangenen Handel deß Kriegß nicht also stecken lassen / Sondern sich vollends an den Thebanern rechnen. Schicketen derwegen Cleombrotum zum andern mal/mit Hülffe der Bundsverwandten/ vor Thebe.

Cleombrotus zoge in der Thebaner Lande/vnd lägerte sich bey Leuctris / dahin denn auch die von Thebe jhm mit Heerskrafft entgegen zogen/ lägerten sich auff einen Hügel/ nicht weit von der Lacedemonier Heerläger. Als nun beyde Theil zu schlagen begerten/ vnnd deß Siegs hofften/ rüsteten sie sich beyderseits zur Schlachte / In welcher denn die Thebaner obgesieget / vnd sind die Lacedemonier in die Flucht geschlagen worden / vnnd haben einen grossen Schaden erlitten/ vnnd ward der König mit alle seinem Adel vnd Ritterschafft erschlagen.

Nach dem nun die von Thebe solchen gewaltigen Sieg erlangt / daß sie auch einẽ König erlegt/ haben sie nun nicht mehr von Beschützung jhrer Statt vnd derselbigen Freyheit / deßgleichen von erhaltung der Boetischen Stätte gedacht vnd gerhatschlaget / Sondern wie sie möchten die Herrschafft in dem gantzen Grecia vberkommen / vnd die Lacedemonier gantz außtilgen/zu welchem deñ das Glücke jhnen einen weg gemacht/wie hernach zuvernemmen. Als aber die Arcadier/ein grosses vnd gewaltiges Volck vernamen/ daß die Lacedemonier geschlagen worden / haben sie auch angefangen / den Kopff auffzurichten / denn sie waren den Lacedemoniern feindt / auß der Vrsache / daß sie jnen biß daher nicht gestatten wöllen/die Statt Mantineam/welches denn von Natur ein bequämer Ort war / zubefestigen/ Fuhren derwegen zu/ vmbgaben die Statt mit Mauren / vnd richteten eine Festung an / welches denn die Lacedemonier nicht wenig verdroß/ als sie es erfahren/ schicketen derwegen Agesilaum mit etlichem Kriegßvolck auß/solches Werck zuverhindern. Die Arcadier schlugen sich alsbald zu den Thebanern/vñ machten Bündniß mit jhnen/ Darauff sie denn mit jhrem Kriegßvolck vor Mantineam kamen / zu den Arcadiern / rückten auch fort für die Statt Lacedemon mit allem Kriegßvolck. Aber die Lacedemonier dorfften jnen nicht begegnen/sondern hielten sich in der Statt / als in einer Besatzunge/ Vnnd ob wol die Thebaner sich etwas hart an die Statt geschantzet hatten / vnnd die Lacedemonier hart belägerten / so waren doch die Arcadier mehr geneyget zu rauben/vnd die vmbligenden Dörffer zu plündern/ dieweil das Landvolck reich war/vnd lange keinen Krieg gehabt / denn daß sie sich vmb die Statt angenommen / welches denn den Lacedemoniern nicht wenig zuträglich war. Denn da solches die Thebaner vermerckten / getrauweten sie die Statt allein nit zuerobern / zogen derwegen wider ab / lägerten sich für Selasiam/ gewunnen dieselbige Statt mit dem stürmen.

In deß / weil die Lacedemonier so hart bedranget waren / vnnd von niemands keine Hülffe hatten / schickten sie eine stattliche Legation zu denen von Athen / begerten Hülffe wider die Thebaner/ Erlangeten auch dieselbige alsbald / vnnd ward Iphicrates von den Atheniensern zu einem Häuptmann gemacht / der kame mit einem stattlichen Kriegßvolck den Lacedemoniern zu hülff. Als aber solchs die Thebaner vnd Arcadier vernamen/vnd es jnen an Prouiand mangeln wöllen/ sind sie widerumb heym gezogen/ vnd ist dasselbige Jar weiter nichts gehandelt noch fürgenommen worden. Aber auff den Frühling hernach zogen die Lacedemonier/ Athenienser / auch die Corinthier / vnnd andere Stätte/ so jnen anhengig waren/ wider die von Thebe auß / vnnd verlegten jhnen den Paſſz/ daß sie in Peloponesum nicht kommen solten/ wie wol jnen die Kunst fehlete/ denn die Thebaner bey der Nacht vber den Berge Ouium kamen / schlugen den Paſſz auff/ Vnd als sie zu den Sicioniern kamen/namen sie dieselbigen/ deßgleichen die Arcadier vñ Elienser/vñ zogen mit aller Macht/vnd dem gantzen hellen hauffen den Feinden entgegen. Dionysius Syracusanus schickete den Lacedemoniern auch zwentzig Schiffe mit Kriegßvolck/ darvnter waren Spanier/ Frantzosen/vnd etliche Reuter / welche denn den Lacedemoniern sehr nütz waren. Vnd ob sich wol zwischen beyden Theilen allerley zutruge/so war es doch vmb die Thebaner also gelegen / daß sie weit gewaltiger vnd mächtiger waren/denn die Lacedemonier. Denn als sichs bey Corintho zutruge / daß sie gegen einander in der Schlachtordnung stunden/ vnd die von Thebe deß Streits begerten / haben jhnen die Lacedemonier die Schlacht nicht lieffern dürffen.

Aber nichts desto weniger fügten die beyde Heer einander Schaden zu / mit scharmützeln/ vnd wie ein jegliches Theil dem andern abbrechen kondte. Da aber das Jahr vmb war / fielen die Arcadier wider auff ein andere Meynung/vnnd gedachten sich von den Thebaner abzusöndern/welches denn ein einiger Mann zu wegen brachte/ nemlich / Lycomedes / ein Mantinensischer Bürger. Denn dieweil derselbige reich vnnd gewaltig war / fienge er an von sich vnnd andern Arcadiern täglich je mehr vnnd mehr zu halten/vnd die Lacedemonier/ Thebaner vnnd andere / dargegen zuverachten/ Dieweil die Peloponenser die rechten Griechen/ vnd die Arcadier allein geborne Peloponenser weren / die andern aber alle Eynkom̃linge / so weren sie auch mit den Arcadiern nicht zuvergleichen/ so wüßte man auch wol/wie tapffer vñ gewaltig sich

die Arcadier im Kriege pflegten zuerzeigen vnd zuhalten. Derwegen so wolte jnē keines weges rühmlich noch zu rahten seyn / auff ander Stätte oder Völcker zu sehen / Sonderlich wie die Lacedemonier möchten verdrückt vnd die Thebaner erhaltē werden/viel weniger/daß sie einigem Theil solten darzu fürderlich vnd hülfflich seyn/Sondern jnen wolte gebüren auff jhre eygene Schantze zu sehen/ vnd ob wol die Lacedemonier / deßgleichē die Thebaner / etwas gewaltig hetten mögen angesehen werden / so weren sie doch in der Macht nie gewesen / daß die Lacedemonier sich hetten vnterstehen dürffen/in der Athenienser Gegend/oder die Thebaner in Peloponesum/ ohne der Arcadier Hülffe zu ziehen. Vnd dieweil sie solches nit bedacht/sondern etwan den Lacedemoniern geholffen/vnd dieselbigen gesterckt mit jhrer Macht. Demnach so hetten sie auch nichts anders damit außgerichtet/ denn daß sie jnen dardurch vber den Halß gewachsen / vnd nun von jhnen bekrieget mußten werden. Welches jn denn auch von den Thebanern gewißlich mit der zeit begegnen vnd widerfahren würde/ da sie in solcher Macht solten zunemmen vnd fortschreiten.

Wie nun die Arcadier solches höreten/hat es jnen wol gefallen/ vnd haben alsbald einen Muht gefaßt / auch dem Lycomedi solche Ehre darumb bewiesen / welches zuvor nie keinem wiederfahren ist/folgeten auch seinem Raht/entschlugen sich der Thebaner gäntzlich/vnnd gedachten für sich / wie sie die Oberhand in Griechenland vberkommen möchten. Als nun die Thebaner solches merckete/ wolten sie jhnen auch weiter nicht getrauwen/darauß denn folget/daß sie den Krieg so stattlich nicht führen köndten/wie bißher geschehen. Dergleichē truge sich auch zu / daß etliche Stätte in Peloponeso mit den Arcadiern in Zwyspalt erwuchsen/ weil sie sich in solcher gestalt wolten erheben vnnd auffwerffen/fürnemlich/ die Elienser vnd Messenier / welche doch bißher mit jnen einen Vorstand vnd Verbündniß gehabt.

Es hat auch Lycomedes die Arcadier dahin beredet/dz sie solten mit den Atheniensern einē Bund machē. Wie er aber Legationweiß dahin gesandt/ Er auch dasselbige Verbündtniß mit denē von Athen beschlossen / vñ widerumb nach Hauß ziehen wöllen / ist er von den vertriebenen Bürgern auff dem Wege erwürget worden. Jedoch ist das auffgerichte Verbündniß bliebē / welches doch den Atheniensern einē grossen vnlust erwecket/Als nemlich/dz die Corinthier/welche zuvor mit den Lacedemoniern vnd Atheniensern/in vereynigung gewesen/dadurch einen Argwohn geschöpffet/ vnd derwegen sich zu den Thebanern geschlagē. Gleicher gestalt hat sich Epaminondas beflissen / die Acheer/welche deñ in grossem Ansehen waren/auch dahin zuvermögen/den Thebanern beyzustehen/zoge derwegen auß / vnnd name dieselbigen Stätte eyn / vnd brachte sie vnter der Thebaner Gewalt/ welchs jnen denn sehr zuträglich were gewesen/wo sie dieselbigen Stätte hetten behalten.

Es begab sich aber/ daß die Häuptleut vnd Regenten/welche die von Thebe/in dieselbigen Stätte gesand/den gemeinen Pöfel an sich zogen/wider den Adel vnd die Gewaltigen / richteten also zwischen jhnen Meuterey an / derwegen dieselbigen Stätte vervrsachet waren von den Thebanern wider abzufallen/ vnnd sich zu den Lacedemoniern zubegeben. Es trug sich aber mitler weile zu/ daß die Elienser mit den Arcadiern zu vnfrieden waren / daß sie jhnen jhre Stätt nicht wolten wider geben / fielen also auch von den Thebanern zu den Lacedemoniern / darauß denn eine seltzame vnnd wunderbarliche Zerrüttung vnnd Veränderung erfolget ist zwischen den Stätten. Denn die von Thebe vnd Athen stunden bey den Arcadiern / wider die Elienser/vngeachtet/ ob sie Feinde mit einander waren / So stunden bey den Eliensern die Lacedemonier / welche sonst mit den von Athen in Vereynigung waren.

Es ward auch der Kriege von allen Theilen hefftig fürgenommen/Erstlich für Cromno/darnach bey Olympia/denn die Arcadier Cromnum wider eynnamen / welches jhnen die Elienser kurtz zuvor abgedrungen. Folgends zogen sie gleich zu der Zeit für Olympiam / Als man daselbst die fünffjärigen Spiel / mit Rennen/Stechen/Lauffen/ Fechten vñ dergleichen andern Ritterspielen/ hat anrichten vnd halten sollen/ schlugen sie die Elienser weg/ vñ namen den Tempel eyn/ Es mußten auch die Ritterspiele jhres gefallens gehalten vnd außgetheilet werden.

Als nu die Zeit kam/ daß die Ritterspiel solten angehen / rüsteten sich die Elienser sampt jhren Bundsverwandten/so starck sie jmer kondten/ In Meynnung / die Arcadier wider zu vertreiben/vnd den Tempel / welchen sie wider Recht vnd mit eyteler Gewalt eyngenommen / wider zuerobern / wie sie denn auch theten. Denn da die Ritterspiel am besten waren/ zogen sie daher / welchē die Arcadier entgegen kamen / bey ein Wasser / Cladaum genannt / da sie denn von beyden Theilen miteinander geschlagen/ vñ haben die Elienser die Arcadier in die Flucht gebracht / daß sie haben in den Tempel Jouis entlauffen müssen / vnnd sich daselbst kümerlich enthalten können. Vnd wiewol sich die Elienser vnterstunden den Tempel wider eynzunemen/ so wolte es jnen doch nicht angehen/ mußten derwegen abziehen. Die Arcadier aber waren so hefftig erschrocken vber dem geschehenen Vnfall/daß sie deß folgenden Tages nit wider außziehen / oder sich etwas vnterstehen durfften / Sondern verschantztē sich/gleich als ob sie belägert weren/biß dz die Ritterspiel jhr endschafft erreichten.

Folgends / dieweil sie zu schwach waren / den Tempel für den Feinden zuverwaren/vnd frembde Kriegßleute bestellen solten / darzu denn Gelt vor allen dingen gehört / demnach wolten eins theils/man solte das Gelt auß dem Tempel darzu nemmen/aber die anderen wolten nicht/ward also vnter den Arcadiern eine grosse Zwyspalt. Vnd da sie sich lang mit einander zanckten/ vnd nit vergleichen

gleichen kondten/ auß dem/ daß kein Theil dem andern weichen wolte/erfolget darauß/daß sie sich endtlich mit den Eliensern vertrugen/Denn jhrer eins theils sagten: Sie wolten lieber deß Tempels müssig gehen vnd abtretten/ deñ daß sie jhre Hände mit dem Gelt deß Tempels beflecken wolten/ꝛc.

Damit aber der Vertrage desto stattlicher möchte vollnzogen werden / haben der Arcadier Stätte jhre Gesandten gegen Thegea abgefertiget/ vnnd den Frieden nicht allein versiegelt/ sondern auch mit dem Eyde bekräfftiget. Dieweil aber die von Thebe einen Häuptmann dahin verordnet/sampt etlichem Kriegßvolck/zu bewarung der Statt / hat es denselbigen hefftig verdrossen/ daß die beyde Theil sampt jhrem Anhang solten einen Vertrag in der Statt auffrichten / ohne seiner Herren von Thebe Vorwissen vnd Bewilligung/darzu jhn denn das Theil der Arcadier reitzte/welche das Gelt auß dem Tempel gerne gehabt hetten/vnd in den Frieden nicht gern willigen wolten/ Fuhr derwegen zu/ name die Gesandten mitten auß dem Gelach/da sie beysam̃en waren / vnd warff sie in das Gefengniß/vnd sonderlich hette er die Mantinenser gerne gehabt/aber sie waren verritten. Vnd nach dem sie erfahren/was der Häuptmann zu Thegea fürgenom̃en wider die Gesandten / schrieben sie solches den anderen Stätten zu/ mit Ermahnung/daß sie sich rüsten solten. Vnd haben dem Häuptmann mit Ernst anzeigen lassen / daß er der Gefangenen keinen wolte richten oder tödten lassen / sie wolten erst wissen / was die vrsach were / vnd warumb sie eyngezogen / vnd da sie brüchig würden befunden werden / wolten sie dieselbigen vngestrafft nicht lassen/ꝛc. Zeigten jm auch daneben an / daß gantz Arcadia in Rüstung were / vnnd wolten nicht nachgeben / daß die jhren solcher Gestalt solten geschmähet vnd vorgewaltiget werden.

Da solches der Häuptmann vername / vnd jm nicht wol zu Mute / ließ er die Gefangenen ledig/ wendet für/ er were betrogen/denn jhm angezeiget worden / als solten die Lacedemonier in vorhaben gewesen seyn / mit Hülffe der Arcadier die Statt zuerobern vnnd eynzunemmen / welches jhm von wegen seiner Herren/auch seines Befelchs halben/ nicht nachzuhengen gewesen. Derwegen er auch müssen achtung auff die Schantz geben/ vnnd die Gesandten in verwarunge nemmen / so lange biß er sich der Sachen erkündigen möchte/ wie es darvmb gelegen/ob etwas daran were oder nicht. Wie wol die Arcadier an dieser Antwort nicht gesättiget gewesen / so haben sie doch das Bündniß mit den Thebanern dardurch nicht auffgehabẽ/Sondern allein an die von Thebe geschicket / vnnd den Häuptmañ durch jhre Oratores lassen verklagen/ mit anzeigung/daß er billich solt gestrafft werden/ dieweil er sich deß vnterfangen / daß jhm zu thun nicht gebüret hette.

Nun war Epaminondas dazumal gleich zu Thebe an dem Regiment/vnd nach dem er die Arcadische Oratores gehöret/ gab er jnen fast eine vngeschickte vnd vnfreundtliche Antwort / Als nemlich/ daß der Thegeische Häuptmañ in dem nicht so groß gesündiget vnd verbrochen/ daß er die Gesandten gefänglich eyngezogen/ als daß er dieselbigen wider ledig gegeben. Denn dieweil wir (sagt er) euwerent halben mit Kriege verhafft seyn / so hat es je ein seltzam Ansehen / vnd sihet einer Verrähterey nicht vngleich/daß jhr hinder vns Bündniß macht / vnnd vns in dem Kriege stecken lasset. Derwegen so möget jr hinziehen/ wir wöllen nicht weit von euch seyn / vnd neben vnsern Bundsverwandten euch daheym zu suchen vnnd zu lehrnen wissen/ wie jhr ohne vnsere Bewilligung Verträge vnd Frieden machen solt.

Da diese Rede in gemeinem Raht vnnd Versamlunge der Arcadier erzehlet ward / fielen die Mantinenser vnnd andere Stätte der Arcadier von Thebe ab/schickten jhre Oratores zu den Lacedemoniern / machten Friede vnnd Bündniß mit jhnen / mit dem Gedinge vnd Bescheid/ wenn der Krieg in Arcadia geführet würde/ dz solches durch die Arcadier geschehen solte / würde er aber in der Lacedemonier Gegend geführt / so möchten auch die Lacedemonier Heerführer seyn/ Erregten auch alsbald wider Thebe die Elienser vnd Acheer/ mit der vermeldung/ daß man also viel vermerckt/ daß die Thebaner nichts anders suchten/ denn daß sich die Stätte in Peloponeso selber vnter einander bekriegen solten/darmit sie darnach derselben desto leichtlicher mächtig würden / vnd in jhre Gewalt bekommen möchten. Dieweil dieses in Peloponeso gehandelt / wirdt Epaminondas von den Thebanern zum Kriegßhäuptmann erwehlet/welcher sich denn stattlich rüstete/ war vnverdrossen/ vnnd vber das Kriegßvolck / so Er daheym gemustert hatte. Er bekame auch Hülffe auß Thessalia/ Euboea/ vnd Boetia/ mit welchen er in grosser eyle in Nemeam zoge / Jedoch lag er daselbst etliche zeit still/ auß der Vrsachen/ daß er vermeynet/ die von Athen / welche den Lacedemoniern zu hülffe kamen/ daselbst anzutreffen vnd zu schlagen/ ehe daß sie zum Hauffen kämen. Als aber die von Athen sich entschlossen / auff dem Meer zu den Lacedemoniern zu kommen / vnd Epaminondas solches erfuhr / brach er in Nemea auff/ vnnd zoge mit allem seinem Kriegßvolck gehn Thegea/ vnd lägerte sich mit demselbigen in die Statt / welches jhm darzu dienlich war / daß er nicht allein sicherer lage/ denn zu Felde/ sondern daß auch die Feinde weniger erfahren kondten/ was er für Anschläge machet / wie er sich zum Kriege gerüstet hette / vnnd wie starck er were/ꝛc. Wartet also Epaminondas in Thegea / biß daß er seinen Vortheil ersehen mochte / machte seine Kundtschafft allenthalben auff der Feinde Läger / welche denn nicht weit von jm lagen/ derwegen er auch verhoffet/ es solte bald zur Schlacht kommen.

In deß wirt Agesilaus von den Lacedemoniern angeruffen / vnd erfordert/ daß er sich wolt für einen Häuptmann gebrauchen lassen / vber jhr Kriegßvolck/ so zu Mantinea lage/ wider die von Thebe/

Thebe / welcher sich denn dazu vermögen ließ / Nam auch der Bundsverwandten Hülff vnnd Kriegßvolck zu sich. Wie aber Epaminondas das erfehrt / daß der König Agesilaus von Lacedemon weggezogen / bricht er eylends auff / vnnd zeucht für Lacedemon / were auch darfür kommen / ehe sie es in der Statt gewar worde / wenn nicht ein Cretensischer Reuter solches dem Agesilao eylends vermeldet hette. Nun wußte Agesilaus / daß die Statt gantz schwach vnnd vnversehen war mit Kriegßvolck / deñ alles was zum Kriege geschickt / war mit ins Läger zu Feld gezogen / Derwegen erschrack er / vnnd zoge mit solcher eyle zurück nach Lacedemō / daß er auch Epaminonda zuvor kam / mit welchem er denn die Statt auß grosser vnnd mercklicher Gefahr errettet / denn sie sonst ohn zweiffel Epaminondas erobert hette / weil sie sich seiner nicht hetten auffhalten können. Weil nun Epaminonde sein Anschlag nicht fortgienge / sondern jm Agesilaus zuvor kam gehn Lacedemon / zoge er wider zu rücke gen Thegeam / da er zuvor gelegen hatte / denn er vermercket / daß er keinen bequämern Ort zu diesem Kriege haben köndte.

Auß diesem Handel / vnnd daß Epaminondas so fürsichtig / auch so vnverdrossen sich erzeigete / schöpfften die Lacedemonier allerley Gedancken / vnnd hatten ein grosses Auffmercken auff Epaminondam / besorgtē / er möchte jnen zu schaffen machen / wie denn auch geschahe. Jedoch trösteten sie sich wider jrer Macht / denn die Athenienser hatten einen gewaltigen reysigen Zeuge / so hatten die Arcadier sampt jhren Gesellen auch ein grosses Volck / zu Roß vnnd Fuß / nicht weniger auch die Lacedemonier / welche deñ von allen Theilen ohn verhinderung zusammen kamen / vnnd lagen zu Felde. Aber Epaminondas bleib mit seinem Kriegßvolck in der Statt / Vnnd als er sich düncken ließ / es wolt zeit seyn mit den Feinden zu schlagen / redt er sein Kriegßvolck an / ermanet sie / daß sie sich wolten zum Streit geschickt machen / welche denn sich frölich vnd gantz willig erzeigten / rüsteten zu / ein jeglicher was von nötē war / da butzet einer seinen Helme / der ander sein Schwerdt / der dritte sein Spießeysen / einer den Zaum vnnd anderen Gezeuge zu den Pferden / welches denn Epaminondas selber alles mit fleiß besahe.

Als nun jedermann fertig war / hieß Epaminondas das Kriegßvolck sich speisen / vnnd zoge also mit jhnen auß der Statt zu Felde / nicht den Feinden stracks entgegen / sondern ließ sie auff der rechten Hand ligen / vnnd zoge einen andern Weg vber eine Fleche / biß daß er einen Berg erlanget / da hieß er sein Kriegßvolck still halten / vnnd die Waffen niderlegen. Solches hatte bey den Feinden das Ansehen / als wolte Epaminondas daselbsthin das Läger schlagen lassen / nicht daß er bald schlagen wolt. Aber er macht gleichwol in deß auffs aller fleissigste vnnd beste er möchte / seine Schlachtordnung / nam auß dem gantzē Hauffen die besten Leute / so er haben mochte / die stellete er an die Spitzen / damit er die Feinde in jhrer Ordnung trennen möchte / vnnd so sie getrennet würden / daß sie nicht Raum hetten sich wider zu versamlen / wie einer ein Schiff machte mit einer eysern Stirne / welches mit Gewalt hindurch brechen soll / die andern Hauffen waren mehr auff einen Schein / denn zur Notturfft / angestellt / darunter er einen den Atheniensern entgegen verordnet / welche jhr Läger sonderlich auffgeschlagen hatten / damit sie nicht von jnen zurück möchten angegriffen werden. Vnnd so bald er fertig war / zoge er in der Schlachtordnung den Feinden entgegen / so starck er jmmer mochte / denn er eine sonderliche Begierde hätte mit jhnen zu schlagen. Aber die Feinde / welche sich deß nicht versehen / sondern gemeinet / er hette sich gelägert / vnnd derwegen jn verlachet vnnd verspottet: Als sie solches sahen / erschracken sie hefftig / vnd gedachten nicht / wie sie vberwinden / sondern wie sie sich allein beschützen möchten / Jedoch rafften sie sich in der Eyle zusammen / so wol sie kondten / vnnd zogen dem Feind auch entgegen. Da hette einer gesehen / wie da einer sein Pferdt gezäumet / der ander seine Rüstung geholet / der dritte seinen Gesellen geruffen / vnnd also zitterlich dahin gezogen ist / Damit denn dem Epaminonde sein Anschlag fortgienge / wie er den gemacht hatte. Denn als er mit solcher Gewalt in die Feinde setzet / hat er sie letztlich nach hefftigem Widerstandt getrennet / vnnd in die Fluchte geschlagen. Vnnd hat die Feinde nicht wenig geholffen / daß Epaminondas im ersten Angriff gewundet / vnnd mit einem Spieß durchstochen ward / denn da die Krieger solches erfahren / wolten sie den Feinden nicht nachjagen / Sondern blieben bey dem Häuptmann / vnd wolten sehen / was es mit jm für ein Außgang gewinnen möchte / auß welchem denn in der Flucht so gar viel nicht erschlagen waren / ohne was im ersten Angriff geschahe. Aber doch bliebe der Sieg bey den Thebanern / nach welchem sie denn dermassen stiegen / vnnd an Gewalt zunamen / daß jnen die andern örter vnnd Stätte hernach nicht weiter abbrechen möchten / Sondern behielten vnnd erlangeten die Oberhand / wie sie zuvor bey den Lacedemoniern / vnnd von ersten bey den Atheniensern gewesen. Wiewol nicht wenig zuverwundern / daß die Thebaner sich so viel gewaltiger Feinde haben auffhalten / vnnd denselbigen obsiegen mögen. Es wirdt aber darfür geachtet / daß die Lacedemonier sonst kein Glücke oder Sieg mehr haben sollen / dieweil sie wider jren Eyd vnd Gelübde / gegen denen von Thebe / gehandelt haben / etc.

Das sey nun also kürtzlich vnnd eynfeltig von dem Eydschweren gesaget / da ordentlich nach einander angezeiget worden / was ein Eydschwur sey / vnnd auch auff sich habe / Was die Ceremonien / so man vorzeiten darbey gebrauchet / vnnd noch heutiges Tags brauchet / bedeuten. Wobey man schweren oder einen Eyd thun sol. Ob ein Christ auch mit gutem Gewissen einen Eyd thun möge / Wie mancherley Eyd seyen / vnd

wie GOtt den Meyneyd greuwlich jederzeit gestraffet habe. Darumb ein jeglicher frommer Christe für falschem / vnrechtem / betrieglichem Eyde/sich wol fürsehen sol/ vnnd wer da auch auß dringender Noht/ auff Befehle der Weltlichen Oberkeit / der Warheit zum besten / einen Leiblichen Eyd thun sol vnnd muß / der sehe zu / vnnd schwere recht / vnnd halte es auch steiff / fest vnnd vnverbrüchlich. Darzu einem jeglichen / GOtt seinen heiligen Geist / durch Jhesum Christum/seinen lieben Son/vnsern Heyland vnd einigen Seligmacher/verleihen wölle/
AMEN.

Allein GOTT die Ehre.

Ende deß Eyd Teuffels.

Der SorgeTeuffel / das ist / wider die Heydnische Bauchsorge der leiblichen Narung/ schöner / nützer vnnd tröstlicher Vnterricht/ wie sich ein jeder in seinem Beruff /auß der Prouidentia vnnd Göttlichen Fürsehung/ trösten sol. In diesen letzten/ schweren vnnd bösen Zeiten/ sehr nötig vnnd nützlich zu lesen/ Durch

Herrn Andream Lang.

Matthæi 6.

Trachtet am ersten nach dem Reich GOTTes / vnnd nach seiner Gerechtigkeit/ so wirt euch solches alles zufallen.

Summarischer Jnnhalt dieses Büchlins nach Ordenung der Capitel.

Das erst Capitel/ Was die Bauchsorg sey.
Das ander Capitel/ Woher die Bauchsorg komme.
Das dritte Capitel / Warumb es der Bauchsorge zuthun sey.
Das vierdte Capitel / Wie mancherley die Sorge sey.
Das fünffte Capitel / Was für grosse / grewliche vnnd schreckliche Sünden von der Bauchsorge herkommen.
Das sechste Capitel/ Auß was Vrsachen ein Christ die Bauchsorge vnterlassen sol.
Das siebende Capitel / Weß sich ein Christ wider die Bauchsorg trösten sol.
Das achte Capitel / Was ein Christ thun sol / damit er seine Leibes nahrung vnnd Notturfft mit GOtt / Recht vnnd Ehren/ haben kan.

Wider die Bauchsorge.

Matt. 5.

GLeich wie der fromme trewe Gott / nun lenger denn sechsthalb tausent Jar / seine Sonne hat lassen auffgehen / vber die Bösen vnnd vber die Guten. Vnd hat lassen regnen vber die Gerechten vnnd Vngerechten / Also lang hat er auch Fromme vnnd Böse/Gerechte vnnd Vngerechte/ ernehret/ vnnd wil sie noch versorgen vnnd ernehren/ biß an Jüngstentage.

Vngeachtet aber / daß solches so lange zeit geschehen / noch täglich geschicht / vnnd vermöge Göttlicher Schrifft / fürder biß an das Ende der Welt geschehen wirdt / So wöllen doch solches nicht allein die Vngläubigen / sondern auch die Gläubigen nicht vollnkömlich erkennen / vnnd GOtt jhr Leib vnnd Leben gäntzlich vertrawen/ vnnd jhn für sie sorgen lassen. Sondern jeder begibt sich auff die schändtliche Bauchsorge / vnnd trachtet Tag vnd Nacht dahin / wie er möge groß Gelt vnnd Gut für sich bringen / vnnd reich werden / damit er hie auff Erden allezeit möge gnug haben/ vnnd dürffe nimmer keinen mangel leiden.

Mit solcher Bauchsorge beschweret der meiste theil der Menschen jre Hertzen dermassen/ daß sie die Sorge für das Reich GOttes/ vnd für jre arme Seelen/ wie der reiche Mann/ vergessen/ vnd manchmal jre Amptsorg auch fahren lassen/ vnnd allein dahin trachten / wie sie reich werden/ vnnd jren Bauch vnnd Wänst hie wol versorgen möchten/ es geschehe nu gleich mit Ehre vnd rechten / oder mit schande vnnd vnrechten / GOtt gebe wo hie das Gewissen / vnnd hernach die arme Seele bleibe.

Solches hat vnser lieber HErr vnnd Heyland Jesus Christus vor fünfftzehen hundert Jaren gesehen / daß fressen / sauffen / vnnd solch verzweiffelte Sorge der Narung vor dem ende der Welt mehr / weder zu anderer zeit / würde gemein seyn. Vnnd daß der Teuffel sonderlich den Christen mit diesen Lastern hefftig zusetzen würde / auff daß sie damit jhre Hertzen beschwereten / nur an den Irrdischen hiengen / vnnd das Himmelische fahren liessen/ damit er endlich einen grossen hauffen mit sich in abgrundt der Hellen führen möchte. Aber er hat vns trewlich darfür gewarnet/ vnd gesagt: Hütet euch aber/ daß ewwere Hertzen nicht beschweret werden mit fressen vnnd sauffen/ vnnd mit sorgen der Narung / vnnd komme dieser Tag schnell vber euch.

Dieweil denn beyde Laster jetziger zeit / wie jederman wissentlich / gewaltig in dem schwang gehen/ so ist es desto mehr von nöten / daß man solche trewe vnd notwendige warnung vnsers lieben HErren Christi desto fleissiger vnnd stäter treiben / vnnd die Christen durch allerley Göttlichen bericht davon abhalte/ vnnd dafür warne.

Solches hab ich nach meiner einfalt hiemit thun wöllen / vnd sol ein Christ davon fürnemlich diese acht Capitel / wie sie droben im anfang dieses Büchleins auch vermeldet / wissen / als:

1. Was die Bauchsorge sey.
2. Woher die Bauchsorge komme.
3. Warumb es doch der Bauchsorge zuthun sey.
4. Wie mancherley die Sorge sey.
5. Was doch für grosse grewliche vnd schreckliche Sünden von der Bauchsorge herkommen.
6. Auß was vrsachen ein Christ die Bauchsorge vnterlassen sol.
7. Weß sich ein Christ wider die Bauchsorge trösten sol.
8. Was ein Christ thun sol / damit er seine Leibsnahrung vnd notturfft / mit Gott / recht vnd Ehren / haben kan.

Das Erste Capitel.

Was die Bauchsorge sey.

DA vnser lieber HERR Christus für der Bauchsorge warnet/ da nennet ers Sorge der Narung / Denn es ist dem Bauch fürnemlich vmb seine Nahrung vnd vnterhaltung zuthun/ darumb/ daß er der nicht emperen kan / vnnd auß angebornem Geitz jmmerzu sorg träget/ er möchte nicht allezeit vollauff vnnd gnug haben / derwegen so richtet er alle seine Sorge vnnd gedancken/ werck vnnd handel/ dahin / daß er Narung vberkommen vnnd haben möge.

Sorge der Narung.

Die Lateiner nennens Curam, drauß machen etliche alte Theologi Coredo, beschreiben damit die Sorge / daß sie sey ein Hertzfresserin oder Hertzwurm/ der das Hertz durch stäte sorge vnnd kümmerniß tag vnnd nacht frisset / verzehret vnd abnaget/ biß der Mensch drüber graw vnd kranck wirt/ vnnd letzlich gar stirbt.

Cura.

Denn die Bauchsorge ist eygentlich ein engstlichs tichten vnnd trachten eines vngläubigen verzagten Hertzens / welches ohne vnterlaß sorget vnnd bekümmert ist / auch dahin achtet vnd trachtet / wie es nicht allein hülle vnnd fülle / sondern auch groß Gelt vnd Gut möge für sich bringen / vnnd solches jmmerdar mehren vnnd erhalten/ damit der Mensch sich vnnd die seinen allezeit reichlich vnnd wol vnterhalten möge/ vnnd dürffe sonst niemand zu gnaden gehē/ noch auff die Hände schawen.

Was die Bauchsorg sey.

Auff solche Leibsnarung leget ein Geitziger Mensch all seine sinne vnnd gedancken / die er sonst auff GOTTES Ehre / seine Seligkeit/ vnnd auff seinen ordentlichen Beruff/ Ampt vnnd Arbeit / wenden solte / dermassen / daß jhm damit sein Hertz beschweret / Gottloß/ kleinmütig vnnd verzagt wirt. Also macht jm damit der sorgfeltige Mensch sein eygen Hertz schwermütig / vnd sein gantzes Leben verdrießlich/ bitter vnd sawer/ daß er vor der zeit ältlich vnnd graw wirt/ vnnd für harm vnd kümmerniß stirbt ehe denn die zeit kompt/ oder fellet in verzweifflung/ vnd bringt sich selbst vmb / wie solchs die erfahrung vielfeltig bezeugt.

Die Bauchsorge ist dē Menschen angeboren.

Diese schändtliche Bauchsorge ist allen Menschen in dieser verderbten Natur angeboren/ wie sie sich denn bald an vns ereugnet/ weil wir noch kleine Kinder seyn/ denn da sorgen wir bald im andern Jare/ wenn wir nur vom Schlaff erwachen/ wie wir möchten ein gute Suppen/ vnd ein schönes Kleyd/ haben. Solche sorge wechßt mit vns auff/ je älter wir werden/ desto mehr werden wir auch sorgfeltig.

Nahrūg bedürffen wir.

Speiß/ Tranck vnnd Kleyder/ bedürffen wir wol zu vnterhaltung dieses natürlichen Lebens/ die wil vns GOtt auß seiner milden Hand durch vnsern Beruff vnnd Arbeit geben. Wir aber wöllen nicht nur allein den Leib mit der Arbeit beschweren/ vnnd die sorge der Nahrung bloß auff GOtt werffen/ sondern wir beschweren auch das Hertz mit der schändlichen Bauchsorge/ tichten vnnd trachten tag vnnd nacht/ wie/ wenn vnnd wodurch wir möchten groß Reichthumb vnnd Güter samlen.

Mangel der Nahrung bringt sorge.

Wenn alsdenn vnser HErr GOtt seine milde Hand zuhelt/ vnd seinen Segen nicht tröpffeln vnnd trieffen/ sondern vnsere sorge sampt der Arbeit fehlen lässet/ daß die Händel stecken/ vnnd die Handwerck nichts gelten/ vnd kompt ein Vngewitter vber das ander/ das Graß verfaulet in den Wiesen/ das Korn gereht nicht/ der Kinder werden viel/ vnnd wachsen einem vber den Halß/ vnnd gehen finger nacket/ das Hauß ist bawfellig/ nichts ist zuerwerben/ vnnd ziehen die Leut Hand ab/ vnnd thun keine hülffe noch vorlehen/ vnnd stehen also die Gäulen mit vns hart am Berge an/ daß vnsere Nahrung mehr wil hindersich lauffen/ weder fürsich gehen/ So härmen/ grämen vnnd bekümmern sich alsdenn solche sorgfeltige vnnd wehmütige Leute/ daß sie drüber schwach vnnd kranck werden/ daß jhnen weder essen noch trincken schmeckt/ mögen deß Nachts nicht schlaffen/ werffen sich im Bette hin vnnd her/ vnd machen jhnen mit vergeblicher sorge jhr Leben selbs bitter vnnd sawer/ biß sie jhnen selbs damit das Hertz abfressen/ wie der Gottlose Nabal/ der sich in neun tagen zu todt grämete/ darumb daß er von seines Geitzes vnnd filtzigkeit wegen in Dauids vngnade kommen war.

Nahrūg machet geizig.

Ists aber sach/ daß mancher etwas vberkompt/ so sind jhm doch die Augen jmmerzu weiter weder der Bauch/ vnnd hat ohne vnterlaß sorge/ er möchte sein lebenlang nicht gnug haben/ trachtet derwegen jmmerdar/ wie er den hauffen mehren möge. Vnnd wenn er viel für sich gebracht hat/ so ist er als denn auch sorgfeltig/ wie ers für Feuwer vnnd Wasser/ für Dieben vnnd Schälcken/ für Krieg vnnd Raub/ für Rost vnnd Maden/ bewahren vnnd erhalten möge/ Also hat ein solcher Mensch bey seinem Gut mehr sorge vnnd leyd/ weder lust vnnd freud.

Die Bauchsorge wechßet.

Sonst pflegen alle andere Laster mit dem Alter abzunemmen/ wie der Zigeuner sagt: Wirst du alt/ so wirstu fromb. Aber die Bauchsorge wechßt mit vns auff/ daß wir je lenger je sorgfeltiger werden/ wie man denn an alten Leuten erfehrt/ vnnd im Sprichwort saget: Je lenger/ je ärger/ je älter/ je kärger. Denn die alten Leute nemmen nun an jhren Kräfften abe/ sagt Aristoteles/ Darumb wölten sie jrem mangel vnnd schwacheit gern zu hülffe kommen/ vnnd viel eyn samlen/ davon sie sich in jhrem höchsten Alter vnd Vnvermögen erhalten köndten. Daher findet man bey den Alten noch gemeiniglich gute alte Gülden vnnd Groschen/ die sie am Maul abgesparet/ vnnd jmmerdar in hinder gehalten/ auff daß sie dieselbigen in der eussersten noht hetten/ Vnnd manchmal werden sie so geitzig/ daß sie ehe darüber verschmachten/ ehe denn sie jren Schatz angreiffen/ vnd denselbigen außgeben.

Also auch die gantze Welt/ je älter sie wirdt/ desto sorgfeltiger vnnd geitziger wirt sie auch/ denn der Erdboden wirt von Jar zu Jar schwächer/ daß er sein vermögen nicht mehr/ wie vor alters/ geben wil. Die Menschen werden auch schwächer/ zur arbeit faul vnnd verdrossen/ vnnd getrawen jhnen nicht/ daß sie sich mit jhrer Arbeit bey solchen vnfruchtbaren Jaren ernehren können. So sind der Geitzhälse/ Wucherer vnnd Stulräuber/ die alles auff jhren hauffen ziehen/ so viel/ daß ein Armer zu nichten kommen kan/ vnnd menniglich angst vnnd bange wirt/ daß er nicht weiß/ wie er sich doch folgends die zeit seines Lebens ernehren sol. In solcher sorge vnd kümmerniß gehē jetzund die Leute vmb/ daß sie verschmachten für forcht der bösen zeit/ so gegenwertig/ vnnd für warten der ärgern/ so sich jmmerdar anlässet/ daß sie förderlich kommen wil.

Also steckt nun die gantze Welt voll der vngläubigen vergeblichen Bauchsorge/ mit welcher der Menschen hertzen also beschweret werden/ daß sie nur nach der Bauchfülle trachten/ vñ der Seelen speise/ deß Göttlichen Worts/ nit achten/ vnd müssen doch bey aller jhrer sorge (wo Gott nichts bescheret) darben/ vnnd letzlich an Leib vnd Seel hunger leiden/ vnnd beydes deß zeitlichen vnnd ewigen Todes sterben/ wie in diesen thewren Jaren mit vielen geschicht.

Für solcher sorge hat vns vnser lieber HErr Christus trewlich gewarnet/ vnnd gesagt: Das wir vns in diesen letzten zeiten dafür hüten sollen/ auff daß vnsere Hertzen damit nicht beschweret werden. Wenn wir ja sorgen wöllen/ so sollen wir am ersten nach dem Reich GOTTES/ vnnd nach seiner Gerechtigkeit trachten/ das sol vnser stäte sorge seyn/ Was wir sonst zur Leibes notturfft bedürffen/ das alles werde vns zufallen/ denn er selbs wil für vns sorgen/ wil bescheren vnd geben/ daß wir dennoch nehrlich/ wo nicht reichlich/ sollen erhalten werden.

Das Ander Capitel.

Woher die Bauchsorge komme.

Dieser

Der Leib muß nahrung haben.

DJeser natürliche Leib ist dermassen von GOTT geschaffen / daß er muß Speise / Tranck vnnd Kleider / sampt allerley anderer Notturfft / haben / sonst köndten wir nicht leben vnnd erhalten werden. Ob nun wol der gerechte GOTT den Erdboden vmb vnserer Sünden willen verflucht hat / daß er vns sol Distel vnnd Dörner tragen: So wil er vns dennoch vnsere Leibs Nahrung vnnd Notturfft auch geben / zuvor auß / wenn wir für allen dingen sein Reich / vnd desselbigen seines Reiches gerechtigkeit suchen / vnd vnsers Berufs trewlich abwarten.

Der Teuffel gönet vns die nahrung nicht.

Aber der Teuffel / als ein Ertzmörder / ist vns so spinnen feind / daß er vns nicht allein diß Leben keine stund gönnet / sondern er gönnet vns auch den kleinsten bissen Brots / vnd den schlechtesten trunck Wassers nicht / Er wolte viel lieber / daß wir allen mangel leiden / vnnd hungers vnnd durstes sterben müßten. Wo er vns derwegen durch GOTTes verhengnuß an vnserer Nahrung schaden thun / vnsere Wolfahrt hindern / alle Früchte verderben / oder die eygesamleten durch Krieg / Fewer / Wasser / Dieb vnnd Schälcke / wegnemmen / oder vns von Hauß vnnd Hof vertreiben kan / das thut er / auff daß er vns nur elend vnd jammer / hunger vnd kummer / gnug zufüge / vnnd vns bald abwürge vnd tödte.

Der Mensch wirt auß mangel der nahrũg sorgfeltig.

Wenn alsdenn die Leut jhre noht fühlen / vnnd mangel der Nahrung spüren / so kan es das Menschliche Hertz auß angeborner blödigkeit nicht lassen / es wirdt kleinmütig vnd bekümmert / Vnd begibt sich alsdenn der Mensch auff die sorge / dencket vnnd trachtet hin vnnd her / wie er doch seine Leibs Nahrung vnnd Notturfft haben vnnd bekommen mag. Ists aber sach / daß jhm seine Arbeit vnd Handel steckt / vnd jm sein anschlag nicht für sich gehet / so wirt er so voller Sorge / angst vnnd kümmerniß / daß er nicht mehr weiß wo auß oder eyn / denckt nicht anders / denn er muß nun verderben / vnnd gar hungers sterben.

Das sind zween sonderliche griffe deß Teufels / Einer / daß er dem Menschen seine Nahrung entzeucht. Der ander / daß er jhn in vnnütze vergebliche Sorge führet / dadurch er jhm seine Freude selbst verkürtzt / vnnd jhm das Leben abfrisset / also gehet er nur auff der Menschen todt vnnd verderben vmb.

Die Menschẽ wissen nichts võ Gottes versehung.

Es kompt aber solche schändtliche / Heydnische vnd verzweiffelte sorge auß zweyen dingen. Erstlich / daß die Menschen nicht wissen / daß GOtt für vns sorge. Zum andern / daß sie seinen Göttlichen verheissungen der zeitlichen Nahrung nicht warhafftig gläuben. Diese beyde Quelle / auß welchen die Bauchsorge entspringt / die sol man wol mercken.

I. Erstlich / daß solche sorgfeltige Leute nicht wissen / daß GOtt für sie sorge / das beweisen sie mit jrer eygen sorge. Denn wenn sie wüßten / daß Gott für sie sorgete / wie er sie wolte ernehren vnd erhalten / so würden sie nicht so sorgfeltig / vnnd so sehr vmb die Narung bekümmert seyn / sonder würden jhnen alle sorge auß dem sinne schlagen / vnnd thun wie die kleinen Kinder / die wissen / daß Vatter vnd Mutter darfür sorgen / daß sie Brot im hause vnnd jhnen zu geben haben / seind sie derwegen ohne Sorge / vnnd fragen nicht darnach was das Korn gilt / oder wo man Gelt nemme / daß man Brot kauffe. Wir alten Lappen aber künnen vnserm GOtt vnd Schöpffer / ja vnserm Himmelischen Vatter / so viel nit zutrawen / daß er für vns sorgen vnnd vns ernehren solte / so wir doch solches alles auß dem Geschöpff aller Creaturen / als auß dem Buch der Natur / erkennen solten / wenn wir gleich sonst keine Biblia noch heilige Schrifft hetten. Denn daß man weiß / daß ein Gött sey (sagt S. Paulus) ist auch den Heyden offenbar / denn Gott hats jnen offenbaret / damit / daß er sein vnsichtbares wesen / das ist / seine ewige Allmechtigkeit vnnd Gottheit wirt ersehen / denn man muß es mercken an den Wercken / die er thut an der Welt / die er geschaffen hat / etc. Denn sehe nur ein jeder Himmel vnnd Erden / vnnd das Meer / an / sampt allem was dran / drauff vnnd drinnen / ist / wie die Sonne / Mond vnnd Sternen / vns zum besten leuchten / wie so mancherley Vögel vnter dem Himmel / Thier auff Erden / vnnd Fisch im Meer sind / vnnd wie der Erdboden so mancherley Gewechß bringt / vnnd alles darzu geschaffen erhaltet / vnd järlich vernewert vnd gemehret wirdt / auff daß wir darvon vnsers Leibs nahrung vnd vnterhaltung haben sollen / wie vns denn Job auch an die Creaturen weiset / vnnd wil / daß wir an jhnen lernen sollen / Daß Gott für vns sorge vñ vns ernehren wölle. Denn also spricht er: Frage doch das Viehe / das wirt dich lehren / vñ die Vögel vnter dem Himmel / die werdẽ dirs sagen / oder rede mit der Erden / die wirt dichs lehren / vnd die Fische im Meer die werden dirs erzehlen / Wer weiß solches alles nicht / daß deß HErrn Hand gemacht hat? Vnnd Sanct Paulus spricht zu Lystra: GOtt hat sich selbst nicht vnbezeuget gelassen / hat vns viel guts gethan / vnnd vom Himmel Regen vnnd fruchtbare zeytung gegeben / vnser Hertzen erfüllet mit Speiß vnnd Freuden. Vnnd zu Athen spricht er: GOtt / der die Welt gemacht hat / ist nicht ferrn von einem jeden vnter vns / denn in jm leben / weben vnnd sind wir. Weil wir denn Leben vnnd Athem von jhm haben / vnnd er weiß / daß wir Speise / Tranck vnd Kleydung zu dessen vnterhaltung bedürffen / Vnnd wir sehen in allen Creaturen / daß er als ein gütiger trewer Vatter järlich vnnd täglich für vns sorget / was sind wir deñ nun für so verkehrte Leut / daß wir solches nicht mercken / vnnd schier gar nichts drumb wissen wöllen?

Rom. 1.

Job. 12.

Actor. 14.

Actor. 17.

Angeborne blindtheit.

Aber solche stockstarre blindheit ist vns angeborn / daß wir mit augen järlich vnnd täglich sehen / vnd mit Händen fühlen / daß Gott gar trewlich für vns sorget / wie er vns ernehren wölle / noch können wir mit sehenden augen nicht sehen / vnnd mit vnsern verstockten Hertzen solches nicht vernemmen /

nemmen/ Wie Paulus vber die weissesten Heyden dessenhalb zum Römern auch klagt/ vnnd spricht: Sie wußten daß ein Gott ist/ vnnd haben jn doch nit gepreiset als einen GOTT/ noch gedanckt/ sondern seyn in jrem tichten eitel worden/ vnnd jhr vnverstendiges Hertz ist verfinstert/ daß sie sich für weiß hielten/ sind sie zu Narren worden/ vnnd haben verwandelt die Herrligkeit deß vnvergenglichen GOTTes in ein Bild/ gleich den vergenglichen Menschen/ vnnd der Vögel/ vnd der vierfüssigen vnd kriechenden Thier. Also haben die Heyden gleich wie wir an allen Creaturen gesehen/ daß ein Gott were/ der sie erschaffen hette/ vnnd vmb vnsert willen alle andere jrrdische Creaturen erhielte vnnd mehrete/ vnnd also Gott trewlich vnnd Vätterlich für vns sorgete/ noch haben sie jm als einem solchen GOTT vnnd trewhertzigen Vatter nicht gedancket noch gepreiset/ haben jhme auch solches nicht zugemessen noch zugetrauwet/ sondern haben die Regierung der Creaturen/ Prouidentiam vnd fürsorge/ allerley Vögeln/ Thieren/ Würmern vnnd wol Tyrannischen verstorbenen Menschen/ wie wir solches im Bapstthumb auch den verstorbenen/ vnnd zum theil nur vermeynten Heiligen/ zugemessen. Vnnd sind noch heutiges tages alle sorgfeltige Leut/ in der warheit/ keiner anderen meynung/ denn wie Aristoteles vnnd andere blinde Heyden gewesen/ die es darfür gehalten/ GOtt nemme sich der Welt/ vnnd dessen so darauff ist/ nichts an/ sondern schwebe allein in der Verwunderung vnnd anschauwung seiner GOTTheit vnnd Maiestet/ hab seine Freude vnnd Wollust im Himmel für sich selbs/ vnd lasse jhm seine Engel dienen/ mit singen/ loben vnnd dancken/ Vnter dessen möge ein jeder hie auff Erden selbs sehen/ wo er bleiben/ vnnd wie er sich ernehren vnnd versorgen möge.

Rom. 1.

In solcher vnwissenheit waren auch die Jünger vnsers HERRN CHRISTI/ da der HErr viel hungeriges Volcks bey sich in der Wüsten hatte/ da wußten sie nicht/ daß er für sie/ wie sie möchten gespeiset werden/ sorg trüge/ vnterfiengen sich auß sorgfeltigkeit der Sachen selbs/ traten zum HErren/ vnnd sprachen: Es ist wüst hie/ vnd der tag ist nun dahin/ laß sie von dir/ daß sie hingehen vmbher in die Dörffer vnnd Märckte/ vnnd kauffen jhnen Brot/ denn sie haben nicht zu essen. Vnnd Johannis am 6. werden sie auch sorgfeltig/ da CHRIStus sihet/ daß viel Volcks zu jhm kompt/ versucht er Philippum/ vnnd spricht: Wo kauffen wir Brot/ daß diese essen? Da weiß Philippus gar nicht/ wie Christus bey sich schon beschlossen hab/ wie er das Volck speisen wolte/ wirdt vber dieser Frage voller gedancken vnnd sorgen/ vbersihet den hauffen/ vnnd vbersummirt jhn beyleuffig/ vnnd spricht: Zwey hundert Pfennige wehrt Brots ist nicht genug vnter sie/ daß ein jeglicher ein wenig nemme. Vnter dessen/ weil Philippus die Rechnung machet/ wie viel man bedarff/ ist Andreas auch sorgfeltig vmbs Brot/ ob man auch so viel bekommen möchte/ Vnd da er nicht mehr denn fünff Gersten Brot vnd zween Fische bey einē Knaben antrifft/ läßt er sich auch düncken/ es sey vnter so grossen hauffen zu wenig/ vnnd weiß ferrner weder hülff noch raht.

Vnwissenheit der Jünger Christi/ Marci 6.

Solcher sorgfeltigen Leut findet man noch allenthalben auch vnter den Christen viel/ die nicht warhafftig wissen/ daß GOtt für sie sorge/ vnnd mehr raht vnd mittel wisse/ wie er sie erhalten wölle/ weder daß sie wissen. Daher werden sie deñ sonderlich in thewrer zeit so sorgfeltig/ daß sie nit allein rechnen/ was sie auff eine Wochen oder auff ein Monat/ sondern auff ein gantzes Jar/ bedürffen. Halten jren Bewerb vnd Eynkommen/ vnd hinwiderumb was jhnen auffgehet/ gegen einander/ Vnnd wenn denn der Auffgang grösser/ weder der Zugang ist/ so werden sie kleinmütig/ dencken drauff/ wie sie etwas anders mögen fürnemmen/ daß jhnen mehr weder jhr Ampt vnd ordentlicher Beruff trüge.

Zum andern/ so kompt die Bauchsorge von dem schändlichen Vnglauben/ daß die Menschen der schönen vielfeltigen tröstlichen verheissungen/ darinnen vns Gott das liebe tägliche Brot/ vnnd vnsere zeitliche vnterhaltung gnediglich verheisset/ nicht warhafftig vnd von hertzen glauben/ vmb welches willen der HErr Christus die sorgfeltigen auch kleingläubigen nennet/ Matth. 6.

II. Die Leut sind vngläubig.

Gott hat vns je viel schöner/ tröstlicher verheissungen vnserer zeitlichen Narung gethan/ Als im 34. Psal. steht also geschrieben: Die Reichen (verstehe wenn sie Gottloß sind) müssen darben vnnd hungern/ Aber die den HErrn fürchten/ haben keinen mangel an jergend einem Gut. Vnnd im 37. Psalm: Der HErr kennet die Tage der Frommen/ vnnd jhr Gut wirt ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu schanden in der bösen zeit/ vnd in der Thewrung werden sie gnug haben. Vnnd im 132. Psal. spricht Gott: Jch wil jre Speiß segnen/ vñ jren Armē Brots gnug geben. Vñ Christus spricht Matthei am 6. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes/ vnd nach seiner Gerechtigkeit/ so wirdt euch solches alles (was jr zu vnterhaltung dieses Lebens bedürfft) zufallē. Diese verheissungen/ die Gott/ welcher die vnwandelbare/ wesentliche Warheit selbs ist/ vñ nicht liegen kan/ gethan hat/ die wil er auch steiff vnd fest halten/ allen denen/ die jn fürchten/ vnnd darauff trawen.

Vngeacht aber/ daß er solche verheissungen an vielen Heiligen gewaltiglich vnnd wunderbarlich bestetiget hat/ dennoch stecket der Menschen Hertzen so voll deß schändlichen vnglaubens/ daß sie solchen tröstlichen vnnd gewissen verheissungen GOttes nicht gläuben können/ lügen straffen also den waren GOtt/ vnnd meynen anders nicht/ denn wenn man jnen solche verheissungen fürhelt/ man speise sie allein mit worten/ spreitze jn das maul auff/ vnnd gebe jn letzlich Pferdskoht dreyn. Vnnd seind wol etliche/ die zu einem/ der sie zum vertrawē auff Gott vermahnet/ sagen:

Ja/ jhr

Ja / jhr redet wie einer der gemahlen vnnd gebachen hat / Wenn jhr sechß / sieben oder mehr kleine Kinder / vnnd darzu kein Brot im Hause hettet / jhr wurdet wol anders reden. Stecken also voller Sorge vnd Kümmerniß / vñ wöllen solchen Verheissungen nicht glauben / gleich als wenn sie nicht von Gott / sondern etwan von einem vnwarhafftigen Menschen weren geredt worden.

Solcher Vnglaube war auch in den Kindern Jsrael / welche die gnädige Verheissung von Besitzung deß gelobten Landes / jhren Vättern von Gott gegeben / wußten / vnd schon mit starcker Hand Gottes auß Egypten / durchs rothe Meer / mit trucknen Füssen waren geführt worden. Dennoch da es jnen in der Wüsten am Brot mangelt / zweiffeln sie alsbald an Gottes Zusage vnnd Allmacht / pochen mit Mose vnnd Aaron / vnd sprechen: Wolte Gott wir weren in Egypten gestorben / durch deß HERRN Hand / da wir bey den Fleischtöpffen sassen / vnnd hatten die fülle Brots zuessen. Denn jhr habt vns darvmb außgeführt in die Wüsten / daß jhr diese gantze Gemein hungers sterben lasset / rc. Vnd ob sie schon Gottes Gegenwärtigkeit ohn Vnterlaß / deß Nachts in der Fewer / vnd deß Tags in der Wolcken seule / für Augen sahen / vnd seine Allmacht spüreten / in dem er jhnen Wasser auß einem harten Felse gabe / noch dennoch redeten sie wider Gott / vnd sprachen: Ja Gott solt wol können einen Tisch bereiten in der Wüsten? Sihe / er hat wol den Felsen geschlagen / daß Wasser flossen / vnd Bäche sich ergossen / aber wie kan er Brot geben / vnd seinem Volck Fleisch verschaffen?

Exod. 16.

Psal. 78.

Eben solche verzweiffelte Rede thet auch deß Königs Jsraels Ritter in der harten Belägerung Samarie / da Elisa durch den Geist Gottes verhieß / daß deß andern Tages Mehl gnugsam vnd wolfeil vnter dem Thor zu Samaria würde zu bekommen seyn / da sprach er: Vnd wenn der Herr Fenster am Himmel machete / wie köndte solches geschehen? Weil es seiner Vernunfft vnmöglich war / wie es geschehen köndte / so meynet er / es were Gott auch vnmöglich / Darvmb mußte ers mit Augen sehen / aber nicht davon essen / denn als man nach Speise ins Läger eylete / ward er vnter dem Thor erdruckt / wie jm Elisa vmb seines Vnglaubens willen propheceyete.

4. Reg. 6.

Solcher zweiffelhafftigen Leute ist die gantze Welt voll / Gott verheisse wie tröstlich er wölle / so erfrewet sie doch ein Kasten voll Getreydes / oder ein schwere Taschen voll Gülden mehr / weder alle Göttliche Verheissungen / Weil sie noch Getreyde / Gelt / gute Freunde / vnd Menschliche Mittel wissen / dadurch jhnen in thewrer Zeit kan außgeholffen werden / alldieweil rühmen sie sich eines starcken Glaubens gegen Gott / seynd frölich vnd getrost / vnd führen das Sprichwort: Jch trauwe Gott wol / der wirdt mich ernehren.

4. Reg. 7.

Weñ aber das getreyd verzehret / das Gelt auß gegeben / der Bauch lähr / vñ der Magē hungerig / vnd nirgend weder zu brocken noch zu beissen vorhanden ist / da fällt der Muth / verzaget das Hertz / vnnd verschwindet Glauben / Freud vnnd Hoffnung / vnnd wil bald jederman verzagen / wie solches auch am Dauid zusehen im 30. Psalm. Jch sprach (sagt er) da mirs wolgieng / ich werde nimmermehr darnider ligen. Ebē also thun wir auch / weil wir haben / alldieweil seyn wir getrost / wenn aber der mangel vorhanden / vnnd Gott seine Hülffe verbirget / da gehet das trauwren / heulen / weynen vnnd zagen / murren vnnd vngedult an / vnnd wil sich niemand mit Gottes Wort speisen / trösten vnd auffrichten lassen.

Solcher Vnglaube steckt nicht allein in den Schwachgläubigen / sondern erreuget sich wol auch an den grossen Heiligen / denn daß Abraham in der Thewrung auß Canaan / so Gott jhme vnd seinem Samen verheissen / in Egypten zeucht / ist ein Zeichen schwaches Glaubens / denn wo er dazumal starck gewesen / so hette er gethan / wie David sagt: Hoffe auff den HERREN / vnnd thue guts / bleib im Lande / vnnd nehre dich redlich. Also zoge auch Jsaac in der Theuwerung auß dem Lande gen Gerar / da jhm auch der HERR solches verbotte / vñ hiesse jn im Lande bleiben / Erinnerte jn der verheissung / so er jm vnd seinem Vatter gethan / vnd zum zeugnuß daß er solches halten wolte / segnete er jhm dasselbige Jar seine Saat / daß er alles hundertfeltig bekam. Ja schaw auch den grossen Wundermann Gottes Mosen an / der für Pharaon viel Wunderzeichen gethan / das Volck durchs Rote Meer geführet / mit seinem Stab Wasser auß dem harten Felse gebracht / vñ mit augen gesehen / wie Gott hatte Wachteln ins Läger kommen lassen / daß das Volck Fleisch zu essen hett / Sahe auch alle tage / wie sie Gott wunderbarlich mit Manna vom Himmel speisete / dennoch da GOtt vber viertzig Jar zum andernmal verhiesse / Er wolte dem Volck ein gantz Monat lang Fleisch zu essen gnug geben / Moses aber wußte / daß weder Schafe / Rinder noch Fische / fürhanden waren / zweiffelt er / vnd sprach: Sechßhundert tausent Mann Fußvolcks ist diß darvnder ich bin / vnnd du sprichst: Jch wil euch Fleisch geben / daß jhr esset ein Monden lang / sol man Schaf vnnd Rinder schlachten / daß jhnen gnug sey? Oder werden sich alle Fische deß Meers her versamlen / daß jhnen gnug sey? Hat also Moyses aller vorigen Wunderwerck gleichsam vergessen / zweiffelt an GOttes verheissung vnnd Allmacht / vnd weiß nicht wie oder von wannen man doch nur Fleisch bekommen sol. Also wirt er auch schwach jhm Glauben / da er zum andernmal sol Wasser auß dem Felse bringen / vnd spricht gleichsam im zweiffel: Hört jhr vngehorsamen / werden wir euch auch Wasser bringen auß diesem Felse? Schlecht auch auß zweiffel zweymal / so er doch nur einmal / wo er im Glauben wer starck gewesen / hette schlagen mögen. Einen solchen vngläubigen Diener hatte auch Elisa am Gihezi / da jm

Die Heiligen zweifeln auch

Gens. 12.

Psal. 37.

Gene. 26.

Exod. 16.
Num. 11.

Num. 20.

da jm ein Mann zwentzig Erstling Gersten Brot bracht / vnnd der Prophet hiesse die den hundert Studenten fürlegen / sprach er: Was sol ich hundert Mannen an dem geben? Wie auch Andreas der Apostel / da er nicht mehr fand denn fünff Gersten Brot vnnd zween Fische / sahe aber daß in die fünfftausent Mann / ohne Weiber vnnd Kinder / wahren / die alle gern gessen hetten / sprach er: Quid hæc inter tantos? Was ist das vnter so viel? Mit diesen wenig Broten (wil er sagen) köndte man kaum fünffzig Personen genaw abspeisen / was essen aber die andern?

4. Reg. 4.

Also liegen vns die zwey stück allzeit im wege / Eins / daß wir nichts wissen / noch erkennen wöllen / daß Gott für vns sorget / so wirs doch an allen Creaturen greiffen solten / wenn wirs sonst nit sehen köndten. Zum andern / daß wir Gottes verheissungen nicht glaubē / sondern daran zweiffeln / vnd also Gott lügen straffen / sehen allein auff die eusserlichen ordentliche Mittel / durch welche Gott dem gemeinen Lauff nach Menschen vnnd Viehe pfleget zuernehren / Weil die fürhanden / dieweil trauwen wir Gott wol / Wo sie aber mangeln / da ist schon kein vertrauwen mehr zu Gott in vnsern Hertzen / Vnnd folget als denn grämschafft / kümmerniß vnd sorge / gleich als wenn man von der sorge essen / trincken vnd leben möchte / so sie doch nicht nur vnnütz vnd vergeblich / sondern auch Leib vnnd Seel schädlich ist / den Menschen kleinmütig vnnd trauwrig machet / vnd letzlich gar tödtet.

Das dritte Capitel.

Warumb es doch der Bauchsorge zuthun sey.

MAN heisset die Welt ein Jammerthal / darumb / daß wir vmb der Sünden willen hie auff Erdē viel jammer / noht vnd widerwertigkeit / vnterworffen sind / die vns alle sampt sorge / grämschafft vñ kümmerniß / machen. Vnter andern aber mangeln dem Juncker Bauch / vnserm stinckenden Kohtsack / fürnemlich drey ding / dafür er gemeiniglich sorgfeltig ist / embsig vnnd fleissig darnach trachtet / wie er dieselben vberkommen möchte / Vnd sind diese / Erstlich / zeitliche Ehre / Zum andern / Reichthumb / vnd zum dritten / Wollust dieses Lebens. Wenn der jrrdische Mensch möchte diese haben / das were sein Himmelreich / Er lebte vnd neme hie solches ewiglich / vnnd verziege sich deß Himmels gantz vnd gar.

Erstlich / so ist wissentlich / daß man derer viel findet / die Tag vnd Nacht sorgfeltig sind / dahin trachten vnd arbeyten / daß sie hie auff Erden mögen herfür gezogen werden / hoch an das Brett vñ zu grossen Ehren kommen.

Sorg vmb zeitliche ehr.

Solche Sorge haben allezeit die Stoltzen / Hoffertigen vñ Ehrgeitzigen / welche die schwachheit vnd nichtigkeit jhres armen Bauchs deß garstigen Kohtsacks / der nur von der Erden ist / vnnd kürtzlich wider zu Erdē werdē muß / nit erkennen / sondern von sich selbst viel halten / sich herfür brechen vnnd groß auff brüsten / Vnnd wolten gern / daß auch jederman von jrem Bauch vnd Wanst viel hielte / jn auff den Händen trüge / vnnd grosse Ehr erzeigte.

Diß war die erste Sorge vnser ersten Eltern / daß sie durch anleitung deß Teuffels / Gott dem HErrn folgends aller ding / wolten gleich seyn / vnnd also zu grösserer Weißheit / Erkenntnuß / Ehr vnd Herrligkeit / wöllen kommen / weder das jnen Gott gegeben hatte.

Von jhnen ist hernach die Ehrsucht allen Menschen angeborn / ein jeder läßt sich mehr düncken / weder das er ist / Vnd welcher ein wenig weiser / gelehrter / reicher / gewaltiger / schöner oder stärcker ist weder der ander / der wil alsbald in der Lufft gehen / den andern auff den Kopff tretten / vnd von jhnen hoch geehret vnd gefeyret seyn / wie der grosse Alexander / da er die Welt vnter sich gebracht / da wolt er darnach für ein Gott gehalten vnd geehret werden.

Beschert Gott den Eltern Kinder / so ist jhr erste vnnd meiste Sorg / wie sie die Kinder möchten wol anbringen / daß sie etwan durch Güter / Dienste / oder stattliche Heyrahten / möchten zu grossen Herrn werden / hoch an / vnnd zu grossen Ehren kommen / wie die Mutter der Kinder Zebedei / jren Sönen auch die nechsten Sitze bey Christo in seinem Reich wolte außbieten.

Viel feiner Leute studieren fleissiger weder andere / nicht fürnemlich darumb / daß sie der Kirchen oder dem gemeinen Nutzen mit jhrer Kunst zu dienen so gar geneigt wehren / sondern daß sie dardurch zu grossen Diensten vnd Emptern kommen / vnd für andern Gut / Ehr / Ruhm vnd Lob / erjagen vnd haben mögen. Gerahten aber solche Leute in die Theologiam / so werden sie für Hoffart gemeiniglich zu Schwermern / die für andern etwas Neuwes vnnd sonderliches auff die Bahn bringen / damit sie jnen einen Ruhm grosser Kunst vnnd Geschickligkeit machen / wie zu vnserer zeit Carlstatt / Eißleben / Osiander vnd Caluinus / die dem heiligen Mann Gottes Luthero die Ehre nicht haben allein lassen wöllē / daß er Gottes außerwehlter Rüstzeuge were / Von dem Hussz vnd viel andere mehr propheceyet / durch den er den Antichrist wölle vmbbringen / die Kirchen reformieren / vnd sein seligmachendes Euangelium zu guter letzte auffs reyneste vnnd klärest offenbaren / Sondern sie haben auch solches Namens vnd ehr theilhafftig seyn / vnnd lauffen wöllen / ehe sie gesandt worden / Vnnd predigen vnd schreiben / ehe denn Gott etwas zu jnen geredt hat.

Gerahten aber solche ehrsüchtige Junckern in Weltliche Regiment an der Fürsten Höfe / so richten sie gemeiniglich Zerrüttung in der Kirchen / Verfolgung reyner Lehrer / Spaltung zwischen den Fürsten / Kriege vnd Mordt an / wie wir

wir dessen zu unsern Zeiten auch Exempel mit Schaden erfahren.

Sorg vmb die Nahrūg.

Zum andern / so ist es der Bauchsorge zu thun vmb allerley zeitliche Güter / daß einer sorget / tichtet vnnd trachtet / wie er möge groß Gelt vñ Gut vberkom̃en / auff daß er allezeit seine leibsnahrung reichlich vnd gnugsam haben möge.

Solche Sorg haben gemeiniglich die Geitzigen vnnd Vngläubigen / denen die Augen jmmerzu weiter sind denn der Bauch / lassen sich an dem / daß sie noch täglich jr Brot haben / nicht genügen / sondern machen jhr Rechnung auff langes Leben / vnnd auff Weib vnd Kinder / vberschlagen die Vnkosten / was sie von einem Jar zum andern bedürffen / vnd dargegen ob sie jnen auch getrawen so viel zuerwerben. Ja sie wolten auch gern jhre Sachen dermassen ankehren / daß sie järlich etwas möchten ersparen / auff daß sie nach jhrem absterben jren Weib vnnd Kindern auch möchten etwas verlassen / damit also jr vnd der jren Bauch vnd Venter / allezeit vnd semper / gnug hette / vnnd sie nimmer dörfften keinen mangel leiden / oder müßten etwan allein GOttes oder anderer Leute Gnaden leben.

Daher findet man manchen / der wil nicht ehe ein Weib nemmen / er hab denn zuvor so viel an sich gebracht / daß er möge seine Nahrung haben / Oder wil keine nemmen / sie bring jhm denn viel Gelts zu. Etliche arbeyten Tag vnd Nacht / ruwen auch am Feyertag nicht / wie die Kauffleute / die sich auch zu Wasser vnnd Land / mit jhrem Gut / Leib vnd Leben in grosse gefahr geben / kommen im Jar vber viermal nit in die Kirchen / trachten allein wie sie mögen grosses Gut erwerben.

Geltnetz.

Wie man auch viel Geitziger Fürsten vnnd Herren findet / die Tag vnd Nacht sampt jhren Räthen vnnd Amptleuten / nur newe Geltnetze stricken / vnnd dahin trachten / wie sie sich reich könden machen / wenn gleich jhre Vnderthanen solten darüber alle zu Bettlern werden.

Also stehet aller Geitzigen Sorge vnd Datum nur nach grossem Gelt vnnd Gut / haben sie nichts / so sorgen sie / wie sie etwas mögen vberkommen / Wenn sie nun etwas zusamen geraspelt / so sind sie abermal sorgfeltig / wie sies nur mehren vnd erhalten möchten.

Wenn solchen Geitzhälsen jhre Anschläge nicht für sich / sondern den Krebßgang gehen / das Getreide geräht nicht / es fellt etwa ein Sterben eyn / oder es erhebt sich ein Krieg / alle Händel vnd Handwercker stecken / vnnd ist niergend nichts zuerwerben / so wöllen sie alsbald an Gott vnd allen Creaturen verzagen / Thun wie Dauid im 77. Psalmen saget: In der zeit meiner Not ist meine Hand deß Nachts außgestrecket / ich rede in meinem Hertzen / mein Geist muß forschen. Also arbeyten sie mit den Gedancken / vnnd sorgen Tag vnd Nacht / können in eim gutē Bette nicht schlaffen / sinnen hin vnd her / dencken auff allerley Mittel vnnd Weg / wie vnd wo etwas zuerwerben sey / haben also vmbs Bauchs willen nim̃er keine Ruhe / Wenn gleich der Leib feyret / so müssen doch jhre Gedancken arbeyten / also können sie in jhren Hertzen nimmermehr weder Friede noch Freude haben / jhr Armut / mangel vnnd die schwere zeit / ligt jhnen one vnterlaß im sinne / vnnd dünckt sie ein grosser / dicker / hoher / eysener Berg seyn / durch den sie nicht brechen / vnnd vber den sie auch nicht kommen können / dencken nicht anders / denn sie sind nun von Gott vnnd aller Welt verlassen / sie müssen entweders stelen oder hungers sterben.

Sorg vmb den Wollust.

Zum dritten / so ist es der Bauchsorge auch zuthun vmb den Wollust dieses Lebens / denn darumb sind die Leute nach grossem Gelt vnnd Gut so sorgfeltig / auff daß / wenn sie nun etwas für sich gebracht / sie mögten alle Tage herrlich / wol vnnd in Freuden / wie der Reiche Mann leben.

Solche Sorge haben am meisten die geylen vnd vnkeuschen Leut / derer Sinne vnd Mut nur nach fressen vnd sauffen / vnkeuschheit vnd wollust dieses Lebens / gerichtet ist.

Es scheinen wol diese zwey Laster / Fressen vnd Sauffen / vnd die Sorge der Nahrung / oder der schändtlich Geitz / wider einander seyn / denn die Sorgfeltigen vnnd Geitzigen sind gemeiniglich karg vnd filtzig / sparen das Gütlein gern zusammen / vnd legens inhinder / da es dargegen die Schlemmer verpancketieren / vnnd verschwelgen. Aber sie sind auch so gar nahe einander verwandt / wie Mutter vnnd Tochter / daß eins auß dem andern folget / Ja daß sie beyde beysammen in einem Circkel stehen. Deñ wer fressen / sauffen / pancketiren vñ in wollust leben wil / der muß groß Gelt vnnd Gut darzu haben: Was thut aber die Sorg anders / denn daß sie Tag vnd Nacht trachtet / wie man solches bekommen möge. Daher setzt der HErr Christus diese zwey Laster (als daß sie für dem Jüngstentage / beyde mit einander werden im schwang gehen) zusammen / vnnd warnet vns getrewlich / daß wir vns für beydē hüten sollē.

Das ist nicht Sünde / daß man Nahrung ordentlicher weise suchet vnd erwirbet / Vnd daß man von dem / was man mit Ehren vnd recht bekommen / oder Gott beschleret hat / isset / trincket / vnd sich kleydet / wie solches deß Leibes Notturfft zu auffenthaltung deß Lebens erfordert / denn der Leib muß hülle vnnd fülle (wie man sagt) Futter vnd Deck haben: Sonder daß man dafür sorget / welche Sorge im Hertzen steckt / vnd sich doch an diese eusserliche dinge hengt / als da sind Ehre / Gut vnd Wollust / diese dinge gelieben jhm / darumb sucht es seine freud vnnd lust darinnen / als wenn sie sein GOtt vnnd das ewige Gut weren / Machet jm also das Hertz den Bauch zum Gott / vnd wil solchen Gott / Venter, mit diesen dreyen Stücken / als Ehre / Gut vnd Wollust / verehren / dienen vnd hofieren.

Solcher Abgöttischen vnd sorgfeltigen Leut ist die gantze Welt voll / wie ein schlechter / geringer / schwacher / garstiger / stinckender Kothsack / vñ gar eines kurtzē Lebens der Leib ist / so ist er doch Ehrsüchtig / Geltgeitzig vñ freßgirig / wolte gern

von

von jederman/ wie ein sonderlich Numen/ geehret seyn/ viel Güter haben/ vnd in wollust vnd Freuden leben/ wie der Thanhäuser im Venusberge/ das were dem alten Adam vnnd seinen Weltkindern ein gewündschtes Himmelreich/ gleich wie den Säuwen Buchäckern/ Träbern vnnd Kleyen/ Diese drey ding nemmen sie hie ewig/ vnnd quittierten GOtt für sein ewiges Himmelreich/ wie man denn dieser Epicurischen Säuwheiligen viel findet/ die hie in Ehre/ Reichthumb/ gesundt/ Gunst vnnd Wollust/ leben/ vnnd sagen: Wenn mir Gott solch Leben wolt ewig lassen/ ich wolte mich seines Himmels gerne verzeihen. Andere sagen: Ich neme hie Rheinisch/ vnd ließ einem dort Vngerisch. Item/ Was Himmel/ Himmel/ hette ich hie Mehl/ Darumb nur Spräuwe/ Träbern vnnd Kleyen her/ für solche Säuwheiligen/ die jhren Himmel nur auff Erden wöllen haben/ Vnd gehen also hin in den Sorgen/ Reichthumb vnnd Wollust dieses Lebens/ vnnd ersticken den Samen deß Göttlichen Worts/ daß er nicht kan Frucht bringen/ Sie mögens auffs lengeste dreyssig oder viertzig Jar treiben/ so hat solcher Himmel ein Ende/ sie werdens aber hernach wol müssen in der Hellen büssen/ da wirt es heissen Post süssum saurum, post vinum laurum. Gedencke mein Sohn/ daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben nimm damit für gut/ man gibt nicht zween Himmel für einer Thür/ gehe hin vnd hab dir auff deine kurtze Freude das ewige Hellische Leyd/ das wirt der endliche Abscheid seyn/ den solche Leute bekommen werden.

Das vierdte Capitel.

Wie mancherley die Sorge sey.

DAMit niemands möchte gedencken/ ich wolte alle Sorge verwerffen/ vnd die Leute lehren/ daß sie gar Hensel Sorgen frey seyn solten/ so soltu hie mercken/ daß zweyerley Sorge sey/ Nemlich/ ein Amptsorg vnd ein Bauchsorg. Was nu zwischen diesen beyden für ein vnterschreidt sey/ wirstu hernach auch vernemmen.

Amptssorge.

Die erste/ als die Amptsorge/ ist von Gott dem Menschen eine aufferlegte/ gebottene/ vnnd derwegen eine nötige/ rechte/ gute/ heilige Sorge. Denn Gott hat nach dem Fall vnserer ersten Eltern/ dem Menschen die Arbeyt/ daß er dardurch seine Nahrung erwerben/ vnd das sündliche Fleich dämpffen soll/ auffgeleget/ in dem er zu Adam/ vnd in jhme zu allen Menschen saget: Im Schweyß deines Angesichts soltu dein Brot essen/ biß daß du wider zur Erden wirst/ darvon du genommen bist. Mit diesen Worten gebeut Gott nicht allein allerley nötige/ nütze vnnd gute Arbeyt/ sondern auch sein Fleiß vnd die sorg/ so zu der Arbeyt gehöret/ denn es kan ohne fleiß/ sorge vnnd fürsehung/ keiner keine arbeyt recht vnd gut machē/ er muß alle

Gen 3.

zeit darauff gedencken/ wie er das werck zu rechter bequemer zeit/ recht/ gut/ fein/ schön/ wolgestalt vnd täuglich mache. Diese beyde/ als Arbeyt vnd Sorgfeltigkeit/ dringē dem Menschen den Angst schweyß auß/ bringen jm aber durch Gottes Segen vnd Gedeyen seine Nahrung vnd Vnterhaltung/ wie Gott hie sagt: Im schweyß deines Angesichts soltu dein Brot essen. Vnnd Hesiodus spricht: Cura & labor augent opes. Agendo res Romana creuit.

Mancherley Arbeyt.

Es haben aber die Menschē nicht alle einerley/ sonder mancherley Arbeyt/ wie denn auch mancherley/ vnd sonderlich dreyerley/ schöne/ nütze vnd nötige Stände sind im Menschlichen Geschlechte/ vnd zuvorauß in der Kirchen Gottes/ welche Gott selbs den Menschen zu gut gestifftet/ auff dz es alles ordentlich zugieng/ vnnd dadurch beydes der Menschen zeitliche Wolfart vnd ewige Seligkeit/ gefördert würde. Vnnd sol Noha diese drey Stände vnter seine drey Söhne also außgetheilet haben/ daß er zum Sem gesagt: Du solt lehren. Zum Japhet: Du solt wehren. Vnd zum Cham: Du solt nehren. Das ist/ Sem sol Priester/ Japhet ein Regent/ vnd Cham ein Bauwman/ seyn.

Also fordert noch heut zu tag Gott einen jeden zu solcher Stände einem/ darzu er jn tüchtig erkennt/ vnd darinn er jn haben wil/ also/ daß er die Regenten zu jhrer Regierung entweder läßt geborn oder erkorn werdē. Die er wil im Predigamt haben/ den gibt er auch sonderlichen Lust vnd neigung/ vnd läßt sie auch dazu beruffen/ examiniert odiniert werden. Den Händlern vnd Handwercks Leuten/ auch den Bauwers Leuten/ gibt er auch sonderliche Neygung/ Lust vnnd Geschicklichkeit zu jrem Beruffe/ wie dem Bezäleel vnd Ahaliab/ zu allerley Arbeyt mit schnitzen/ wircken vnnd sticken/ Oder läßt sie von jugend auff darbey erzogen werden/ wie Petrus/ Andreas/ Johannes vnd Jacobus/ bey jhrer Fischerey erzogen waren/ damit also ein jeder seinen sonderlichen Beruff/ Standt vnd Ampt/ hab/ darinnen er arbeiten/ sein Brot erwerben/ vnnd andern Leuten dienen sol/ Wozu nun ein jeder beruffen ist/ da sol er desselbigen treuwlich außwarten/ 1. Corinth. am siebenden Capit.

Solche dreyerley arbeytsame Stände theilet der heilige Mann Lutherus auch in dreyerley Schweyß/ setzet die nach den gradibus comparationum/ vnd spricht: Der Haußschweyß ist groß/ Der Regentenschweyß noch grösser/ Der Predigerschweyß der allergröste/ vnd dessen setzet er gute Vrsachen.

Wie nun dreyerley Stände/ Arbeyt vnnd Schweyß/ vnnd jmmerzu einer grösser weder der ander ist/ also ist auch in jedem Stande/ bey jeder Arbeyt vnnd Schweyß/ eine sonderliche Sorge/ vnd jhe grösser das Ampt vnd die Arbeyt ist/ desto grösser ist auch die Sorge darbey/ wie du vernemmen wirst.

1. Der Haußschweyß.

Der erste Schweyß ist der Haußschweyß/ den die Haußhälter vnnd alle Arbeyter vber jhrer

Arbeyt lassen/ Denn arbeyten/ reisen/ raden vnd reuten/ kommet keinen leichtlich ohne Schweyß an.

Bawern Sorge. Syr. 39.

Dieser Schweyß ist wol groß/ aber dennoch nur der kleinest/ denn ob einer schon vber der Arbeyt müde wirdt/ so schmäckt jm doch hernach essen/ trincken/ vnnd der Schlaffe wol/ vnnd deß Nachts ruwet er fein wider auß.

Es hat aber ein jeder Mensch bey seiner Arbeyt seine Sorg/ denn ein Bawersmann/ der doch die gröbesten vngehobelsten Arbeit hat/ kan dennoch die ohne Sorge nicht verrichten/ sondern wie Syrach sagt: Er muß dencken wie er ackern sol/ vnnd muß spät vnnd früh den Kühen Futter geben/ etc. Ja er muß sorgen vnnd dencken/ daß er jedes Feld zu rechter zeit vmbwerffe/ dünge/ ackere/ vnd zu jedem Samen ein tüchtig Feld erwehle/ zu rechter zeit außsee/ eynerndte vnnd wider außdresche/ vnnd alle ding embsig/ fleissig vnnd fürsichtig thue/ zu allen dingen selbst schauwe/ vnnd sich nicht auff das lose Gesinde verlasse/ damit nichts verwarloset werde/ vnnd er nicht etwan mehr zu Schaden weder zu Nutz arbeyte.

Handwercker sorge. Syr. 39.

Ein Handwercksman muß auch sorgen/ wie er zu rechter zeit früh auffstehe/ vnnd an seine Arbeyt gehe/ Vnnd daß er seiner Arbeyt wie die Omeissen vnd Bienlin fleissig oblige/ alles recht/ gut/ fein vnd sauber/ mache/ auff daß er den Kauffmann mit rechter guter Wahr versehen kan. Darvon saget Syrach auch: Tischler vnnd Zimmerleute/ die Tag vnd Nacht arbeyten/ vnd schnitzen Bildwerck/ vnnd haben fleiß mancherley Arbeyt zu machen/ die müssen dencken/ daß es recht werde/ vnnd früh vnd spat daran seyn/ daß sie es vollenden. Also ein Schmidt/ der muß bey seinem Amboß seyn/ vnnd seiner Schmitte warten/ vnd wirdt matt vom Feuwer/ vnnd arbeytet sich müde vber der Esche/ das hämmern schlegt jhm die Ohren voll/ vnnd sihet darauff wie er das Werck recht mache/ vnnd muß dencken/ wie ers fertige/ vnnd früh vnnd spat daran seyn/ daß ers fein außarbeyte.

Item/ ein Töpffer (spricht Syrach) der muß bey seiner arbeyt seyn/ vnd die Scheiben mit seinen Füssen vmbtreiben/ vnnd muß jmmer mit Sorgen sein Werck machen/ vnd hat sein gewiß Tagwerck/ Er muß mit seinen Armen auß dem Thon sein Gefäß formieren/ vnd muß sich zu seinen Füssen müde bücken/ er muß dencken wie ers fein glasure/ vnnd muß früh vnnd spat den Ofen fegen. Diese alle trösten sich jres Handwercks/ vnd ein jeglicher fleissiget sich/ daß er seine Arbeit könne/ etc. Wie hie Syrach bey diesen Handwercken die Arbeyt/ Sorge vnnd fleiß/ zusammen setzet/ ohne welche keine Arbeyt kan recht gemacht werden/ Also müssen alle Handwercker neben der Arbeyt/ auch Sorge vnnd Fleiß haben/ daß sie jhre Werck recht vnd gut machen.

Kauffleut sorge.

Ein Kauffmann muß sorgen/ wie er zu rechter zeit auff die Messen vnd Märckte komme/ wie er gute/ gänge vnd nützliche Wahr eynkauffe/ vnd andere zuführe/ wie er dieselben verwahre/ daß er für Wasser/ Feuwer/ Dieben vnnd Räubern/ nicht Schaden darzu nemme. Vnd daß er fleissig auffzeichne/ was er borget oder verborget/ die Zehrung/ Fuhrlon/ Maut/ Stettgelt/ auff die Wahr schlage/ auff daß er beym Häuptgut bleiben kan/ vnnd müsse nicht hernach vmb seines vnfleiß vnd vnfürsichtigkeit willen zum Landläuffer werden.

Also erfordert alle Leibsarbeyt feine wackere/ vnverdrossene/ sorgfeltige vnnd fürsichtige Leute/ vnnd kan ohne Sorg keine Arbeit verrichtet werden. Wie aber dieses nicht die gröste Arbeit ist/ also ist auch solcher Arbeiter Amptsorge nicht die gröste/ wie auß den folgenden wirdt verstanden werden.

2. Der Regenten schweyß.

Der ander Schweyß ist der Regentenschweiß/ der ist noch grösser weder der Haußhalter/ denn diese müssen nicht allein mit dem Leibe arbeiten/ reysen/ reiten/ vnnd streiten/ sondern sie müssen auch mit den Gedancken arbeiten/ vnd Tag vnnd Nacht sorgen/ vnnd dahin für allen dingen trachten/ wie sie Christo dem König der Ehren/ die Thor in jren Landen weit auffthun/ GOttes Ehre/ die reynen heylsamen Lehre/ den rechten Gebrauch der hochwirdigen Sacramenten/ vnd also den rechten Gottesdienst/ durch feine/ gelehrte/ fleissige vnd verständige Theologos vnnd Lehrer fördere/ anrichte vnnd bestelle. Daß sie auch gute Schulen/ darinnen man die liebe Jugend/ Gottesfurcht/ Sprachen/ Freyekünst/ vnd gute Zucht lehre vnd anrichte. Auch daß sie vnter der Gemeine gute Ordnungen mache/ dadurch guter Friede/ Zucht vnd Ehrbarkeit gefördert vnnd erhalten werde/ halte Gerichte/ vnnd handhabe Gerechtigkeit/ straffe das Böse/ vnd fördere das gute/ vnd schütze jhre Vnderthanen wider vnbilliche Gewalt/ vnd halte jnen solchen Schutz/ daß sie jhrer Nahrung abwarten/ jre Zinß/ Steuwer/ Schoß vnd Zoll/ reichen vnd geben können.

Solcher Regentenschweyß vnnd Sorge (wo sich anders die Oberkeit jres Ampts trewlich annimpt) ist weit grösser weder der Haußhälter/ denn da ein Haußhalter allein für seine Arbeit/ vnd etwan für zehen/ zwentzig oder mehr Personen sorget/ da muß eine Oberkeit für ein gantzes Land/ vnnd etwa für viel hundert tausent Personen sorgen/ vnd wirt jetzt von dem/ bald von eim andern mit Klagschrifften vnnd Supplicationen angelauffen/ daß sie auch manchmal mit Ruwe nicht essen kan/ Vnnd alles was sie thut/ das muß mit grosser Sorge geschehen/ daß sie Tag vnd Nacht muß sorgen/ wie sie alles recht bestelle vnd verrichte/ damit kein schaden ergehe/ niemands vnrecht geschehe/ feine Zucht vnnd guter Friede allenthalben erhalten werde. Darumb sagt auch S. Paulus: Regieret jemand/ so sey er sorgfeltig.

Rom. 12.

Wie sorgfeltig die frommen Regenten/ Richter vnd Könige im Volck Gottes/ als Joseph in Egypten/ Moses in der Wüsten/ Dauid/ Salomon/ Assa/ Josaphat/ Josias/ etc. im Jüdischen Lande/ vnd Daniel in Persia/ in jrer Regierung gewe-

gewesen/bezeugen jhre Historien. Vnnd ist gewiß/wenn eine Oberkeit jr Ampt recht versorgen wil/so hat sie Tag vnnd Nacht/frühe vnnd spat/Müh vnd Arbeyt/Sorge vnd Kümmernuß/so viel/daß sie wenig dabey ruhen kan. Vnnd hat ein gemeiner Bürger oder Bawer/der seine ziemliche Narung hat/weit gerüwiger vnnd besser leben/weder der reichste vnnd gewaltigste König oder Fürst.

3. Der Lehrer schweyß. Der dritte Schweyß ist der Lehrer/Prediger vnnd Kirchendiener Schweyß/ der ist aller gröste/denn wöllen sie jhrem Beruff vnnd Ampt treuwlich nachkommen/so müssen sie am allerersten fleissig studiren/Wie Syrach sagt: Wer sich darauff geben sol/daß er das Gesetz deß Höchsten lehre/der muß die Weißheit aller Altë erforschen. Er muß die Geschichte der berühmpten Leute mercken/vnnd denselben nachdencken/was sie bedeuten vnnd lehren. Er muß die Geistlichen Sprüch lernen/vnnd in den tieffen Reden sich vben. Vnd wenn nun einer selbs etwas kan/vnd gelernet hat/so ists nicht gnug/daß er solches seinen Zuhörern vnnd vertrauwten Pfarrkindern schlechts fürtrage/sondern er muß auch für seine Schäfflein sorgen/vnnd gute achtung darauff haben/daß er der Schwachen warte/die Krancken heyle/die Verwundten verbinde/die Verjrrten hole/die Verlornen suche/wie im Hezekiel solches von einem treuwen Seelhirten erfordert wirdt. Hese. 34. Muß also darauff studieren/sorgen vñ trachten/wie er Gottes Wort reyn/vnterschiedlich/treuwlich vnnd fleissig lehre/die Einfeltigen vnterrichte/die Bösen straffe/die Vnbußfertigen vnnd Verstockten bañe/die Nachlässigen vermahne/die Betrübten vnnd traurigen tröste/die Schwachen stercke/vnnd die Starcken zur Bestendigkeit vermahne. Vnnd daß er Gott Tag vnnd Nacht hertzlich anruffe/daß er zu seinen Lehren gedeyen geben wölle/damit er also vielen Menschen zu jhrer Seligkeit diene/vnd durch sein Ampt jhrer viel mit jm selig mache/Vnd daß er auch ohne vnterlaß für allerley Not bete/Da gehört fürwar sorge vnd Nachdencken zu.

Er muß auch fleissig mit zusehen/daß jhm der Wolff/die falschen Propheten/in jrë Schafskleydern/nicht vnversehens in die Herde eynschleichen/vnd den Schäflein die heylsamen Weyde/reyner/gesundter Lehre/mit schädlichen Jrrthumen vnnd Lügen vergifften/die Einfeltigen betriegen/vnnd vom rechten Glauben abführen. Vnnd da muß er darauff dencken/wie er jnen jhre Schalckheit/Teuscherey/vnnd verschlagene Reden/auß Gottes Wort vnd gutem Grunde widerlege/Auch daß er sonst öffentliche Sünde vnd Ergerniß nicht lasse in die Gemeine eynreissen/sonder in der zeit denselbigen wehre/vnnd also die Widerspenstigen straffe/vnnd den Lästerern das Maul stopffe.

Das alles bedarff nicht wenig studirens/sorgens/tichtens vnd trachtens/wie einer ein solches hohes Ampt allerdings möge fleissig verrichten. Vnd daher heisset man auch die Pfarrherr vnnd Kirchendiener/Seelsorger/daß sie in jrem Ampt für die Seelen jhrer befohlenen Herd/Tag vnnd Nacht/früh vnd spät/sorgfeltig seyn sollen. Vnd lobet S. Paulus seinen Jünger Timotheum sonderlich/daß er keinen habe/ der so gar seines Sinnes sey/vnd so fleissig für die Kirche zun Philippern sorge/als er.

Wie Paulus Tag vnd Nacht für die Christlichen Gemeinen/so er durchs Euangelium erbauwet/sorgfeltig gewesen/vnnd dahin gearbeytet/wie sie in der Erkenntniß der Warheit nicht allein biß ans Ende möchten erhalten werden/sondern auch darinnen wachsen vnnd zunemmen/beweisen alle seine Episteln/die er an dieselbigen geschrieben/wie sonderlich zu sehen/2. Corin. 11. Coloss. 2. 1. Thessal. 2. Item/seine schwere/weite/gefehrliche Reysen/so er derhalben fürgenommen vnnd verrichtet/auch seine vielfeltige Streiche/Bande/Gefängniß vnd Hunger/so er vmb seiner Predigten willen hin vnd her erlitten hat. Ist also für vnd für seine stäte Sorge gewesen/wie er die reyne/seligmachende Lehre deß heiligen Euangelij möchte weit vnnd breit außbreiten/ bekannt machen/vnnd dem HErrn Christo viel Seelen gewinnen. Solche Sorge sollen alle Kirchendiener haben.

Es sagt wol der gemeine Mann: Es hab niemand besser sache/denn die Pfaffen/welches von den Meßpfaffen/auch etlichen Euangelischen Bauchdienern/die lautere Warheit ist/denn dieselben nemen sich nicht der Seel/sondern der Seckelsorge an. Aber der rechten treuwen Prediger Schweyß/Arbeyt vnnd Sorg/ist grösser/weder jrgend der Haußvätter oder Regenten Schweyß. Denn wenn ein Arbeyter seine Arbeyt gethan/so ist er zu ruhe. Ein Regent hat neben seiner Arbeyt/Gewalt/Ehr vnnd Gut/vnnd kan bißweilen seine Lust vnnd Ergetzlichkeit haben. Aber wenn treuwe Prediger tag vnnd nacht studiren/predigen/beten/vnnd den Leuten für jhre Seelen auffs getreuwlichste sorgen/so haben sie doch auff einer seiten den Teuffel mehr/ weder die andern Stände/zum Feinde/der setzt jhnen auff allerley weiß zu/wie er jnen schaden/vnnd sie nur wol/wie S. Petern/reitern/vnnd wie S. Paulum/mit Feusten schlagen mag. 1. Teuffels Haß. Auff der andern seiten haben sie seine Apostel/Ketzer vnd Schwermer/wider welche Teuffels Propheten sie müssen für vñ für zu Feld liegen/vnd wider sie mit Gottes wort streiten vnd beten. 2. Ketzer. Zum dritten/haben sie die Tyrannen/die jhnen/wie Jerobeam vnd Ahas/jhres gefallens zu lehren vnnd zu straffen/gebieten/sie mit Gefängnissen plagen/verjagen/würgen vnd tödten. 3. Tyrañen. Zum vierdten haben sie populum Gomorrhæ, den gemeinen rohen hauffen/der nicht leiden wil/daß man sie vmb jre öffentliche Laster/Sünde vñ schande/straffe/werden treuwen Predigern vmb der bitteren Warheit willë spinnë feindt/hassen/lästern/schmähen sie/vnd hindern sie an jrer Nahrung vnnd Wolfahrt/wo sie können vnnd mögen. 4. Die rohe Welt.

mögen. Das ist der Danck/ damit die Gottlose Welt jhren getrewesten Seelsorgern abdancket/ daß also in der Warheit zu reden/ kein sauwerer Schweyß noch grossere Sorge ist/ weder der rechten Prediger Schweyß vnd Sorge/ Vnnd solte warlich einer lieber ein Säwhirt/ weder Gottloser Menschen Seelhirt/ seyn.

Die Amptsorg gehet auß dē Glauben.

Ist voller Liebe.

Diß ist nun die Amptsorge/ die von GOtt jedem in seinem Stand gebotten vnnd aufferlegt/ vnnd derwegen heilig vnd gut ist/ sonderlich in den Christen/ denn sie gehet auß dem Glauben/ der gewiß ist/ daß Gott solche haben wölle/ vnnd daß sie jhm wolgefalle/ Er werde auch dardurch Segen vnnd Gedeyen geben/ daß jeder viel Nutzes schaffe/ vnd darbey sein täglich Brot habe. Sie ist auch voller Liebe gegē Gott vñ den Menschen/ denn ein rechter Christ nimpt solche Sorge gern auff sich/ seinem lieben Gott damit zugehorsamē/ vnnd seinem Nehesten vmb Gottes Befelchs vnd Christlicher Liebe willen damit zu dienen/ vnnd mag wol ein Sorge der Liebe genennet werden/ die vom Geitz vnd der Bauchsorge weit zu vnterscheiden ist/ denn sie sucht nicht das jre/ ja sie läßt wol dasselbige anstehen vnnd fahren/ vnnd dienet jrem Nechsten/ vngeacht/ daß er nit sonderlichen Lohn noch Danck/ sondern viel mehr Hassz vnnd Feindtschafft/ dafür zugewarten hat/ vnnd weyß also nicht was für Nutzen er davon haben/ vnd wo er seine Speiß noch finden sol/ noch läßt ers Gott walten/ der jhm solche Sorge aufferlegt hat/ der werde vnter deß/ wie ein Haußvatter für seine Diener vnnd Arbeyter/ für jhn auch/ als seinen Diener/ wol sorgen/ wie er jhn speisen/ kleyden/ ernehren vnd erhalten wölle.

Feldtbaw vnd Handarbeit sind Mittel der Nahrūg. 1.Timo.2.

So sol sich nun ein jeder Christ in seinem Stand seiner Sorge mit ernst annemmen/ vnnd allen fleiß ankehren/ daß er sein Ampt fleissig verrichte/ in gewissem vertrauwen/ GOtt werde jhm beystehen/ vnd daneben sein täglich außkommen/ durch Mittel seines Ampts/ wie gering es auch ist/ bescherē. Denn die Handarbeyt vnd der Feldbauw/ welche in die erste Amptsorge gehören/ sind eygentlich Mittel/ dardurch Gott die leiblichen Nahrung/ Getreide/ Gelt vnd Güter/ geben wil/ wie GOtt zum Adam saget: Im Schweyß deines Angesichts solt du dein Brot essen. Vnnd im 128. Psal. stehet also: Du wirst dich nehren deiner Handarbeyt/ wol dir/ du hast es gut. Vnd Sanct Paulus schreibet zum Timotheo: Es soll aber der Ackermann/ der den Acker bauwet/ der Frucht am ersten geniessen. Vnnd Plato spricht in 4. de legibus: Per labores vendit nobis omnia bona Deus. Durch die Arbeyt gibt vns GOTT alle Güter. Vnnd ob gleich mancher lang vmbsonst arbeytet/ wie Petrus vñ seine Mitgesellen die gantze Nacht fischen/ vnd nicht ein Grädlein fangen. Dennoch wenn sie in jhrem Beruff fortfahren/ vnnd jr Netz auff das Wort vnd Befehl GOttes/ mit hertzlichem Gebet/ vmb das Gedeyen/ außwerffen/ so werden sie noch endtlich einen guten Zug thun/ jrer Arbeyt geniessen/ vnd dardurch erhalten werden/ sie sehen nur zu/ daß sie nicht die faulen Hände in die Schoß legen/ oder auff halben Mittag im Bett ligen/ sondern daß sie/ wie die Omeissen vnnd Bienlein/ fein embsig/ hurtig vnd fleissig an jhrer Arbeyt seyen.

Luce 5. Johā. 21.

Prov. 6.

Dieweil auch die Potentaten vnnd Regenten mit gemeinen Geschäfften beladen sind/ vnnd sonst der Narung nicht können obligen/ so hat jnen Gott geordnet die Frondienst/ den Zehenden vom Getreide/ Wein vnd Vieh. Item/ Schossz/ Zoll/ Zinß vnd Rennte/ daß jede Oberkeit jrem Stand gemäß/ wol kan dardurch erhalten werden/ wenn man sich nur daran gnügen liesse/ vnnd den grossen vnmässigen Pracht/ vnd vnnütze Verschwendung abstellete.

1. Reg. 8.

Also auch den Seelsorgern/ die studiren sollen/ vnnd sonst keiner Arbeyt warten können/ hat Gott auch im alten Testament jre Opffer vnnd Zehenden verordnet. Auch spricht Sanct Paulus im neuwen Testament: Du solt dem Ochsen nit das Maul verbinden/ der da drischet. Item/ So wir euch das Geistliche seen/ ists ein groß ding/ ob wir euwer Leibliches erndten? Item/ Wisset jhr nicht/ daß die opffern/ die essen vom Opffer? Vñ die deß Altars pflegen/ geniessen deß Altars? Also hat auch der HErr befohlen/ daß/ die das Euangelium verkündigen/ sollen sich vom Euangelio nehren.

Syrach 39.

1. Cor. 9. 1. Timo. 5.

Da einer bey seinem Ampt lang wolte sorgfeltig seyn/ wie er darmit grossen Nutz schaffen/ viel erwerben/ vnnd grosse Güter für sich bringen möchte/ Wo es jhm aber nicht nach seinem fürsatz glücken wolte/ daß er alsbald wolte kleinmütig/ trawrig vnnd verzagt werden/ das were vber die Amptsorge/ die schändliche vnnd vnnütze Bauchsorge/ die vns CHRISTVS selbs verbeut/ vnnd spricht: Darumb sorget nicht für den andern morgen/ denn der morgende tag wirt für das seine sorgen/ Es ist gnug/ daß ein jeglicher tag seine eygene plage habe. Wil also/ daß wir alleine sollen täglich/ vermöge vnsers Beruffs/ arbeiten vnnd beten/ daran haben wir pläge vnnd arbeit gnugsam/ sollen vns weiter mit der schändlichen Bauchsorge im Hertzen nicht kräncken/ er wölle wol das gedeyen geben/ daß wir vnser täglich außkommen auch haben sollen. Wie denn jeder frommer Haußvatter täglich erfehret/ der zu morgens/ nach gethanem Gebett an seine Arbeit gehet/ hat kein Brot im Hause/ vnnd weiß keinen Pfenning in der Taschen/ hat keinen trewen Nachbauwren/ der jhm etwas möchte fürstrecken: Noch beschereet jhm GOTT etwa wunderbarlich einen Kauffmann/ der jhm Gelt zu lösen gibt/ auff daß er also nach gethaner Arbeit auch kan Speise kauffen. Wie viel findet man wol derer/ die selb vierdt oder fünffte sind/ vnnd können ein gantzes Jar nicht vber zwentzig oder dreyssig Gülden erwerben/ daß sie nehrlich das truckene Brot vnnd Schuhe künnen erzeugen/ Vnnd wenn sie das jenige/ so sie durch das Jar bedürffen/ rechneten/ so würden sie befinden/ daß sie vnter fünffzig oder sechzig Gül-

den nicht kündten außkommen / noch segnet jhnen GOTT das wenige / daß sie noch jhr außkommen habẽ / dürffen nicht Nacket noch ohne geessen schlaffen / oder darbey betteln gehen / denn GOtt bescheret vber Nacht / weil wir schlaffen / daß wir nicht wissen wie oder wenn.

Nahrũg mag mã begeren.

Daß einer bey seinem Ampt seiner Nahrung begeret / vnnd für sich vnd die seinen gern sein vnterhaltung hette / das ist natürlich / vnnd nicht vnrecht. Denn wie ein Krancker der Artzney / also begeret auch der Gesunde der Speise / Vnnd darumb arbeitet auch ein jeder / daß er durch solche mittel seine Nahrung erwürbe. Wenn auch solche begierde in vns nicht were / würden wir nimmermehr in vnserm Vatter vnser von Hertzen GOTT vmb das tägliche Brot bitten. Ist doch solche begierde in vnserm HERREN Christo selbs gewesen / da er hungerig war / vnnd sahe einen Feigenbaum / der Bletter hatte / trat er hinzu / vnd sahe / ob er möchte Feigen darvon bekommen / damit er den Hunger vertriebe. Ist derwegen nicht vnrecht / daß einer seine Leibes notturfft begeret. Ja Gott wil daß wirs begeren / vnnd hertzlich von jhm bitten sollen / wie die vierdte Bitte im Vatter vnser bezeuget.

Ein Haußwirt sorg für sein Gesinde.

Auch ist das nit vnrecht / das ein jeder Haußvatter für sich / sein Weib / Kinder vnnd Gesinde / sorge / wie er jnen Speise / Tranck / Kleyder / besoldung / vnnd allerley Leibs notturfft / verordne / wie man sihet / daß auch die lieben Ertzvätter vñ frommen Haußvätter zu jeder zeit gethan / Denn Gott wil nit / das wir stöck vnd klötzer / Hensel Sorgenfrey vnnd Raben artig / seyn / vnnd vns der vnsern gar mit keiner Sorge / wie die vollen Bierzapffen vnnd Weinschleuche / annemmen sollen / sondern wie er für vns / als vnser lieber Vatter / alle sorget / daß wir mögen ernehret werden / Also sol auch ein Haußvatter für die seinen sorgen / daß er jhnen jhre notturfft durch seine arbeit / fleiß vnd fürsichtigkeit / verordne.

Jacobs Exempel / Genes. 30.

Dessen haben wir sonderlich ein fein Exempel an dem Ertzvatter Jacob / da er seinen Schweher lange gedienet / nunmals Beweibt / vnnd mit Kindern gesegnet / vnnd doch jmmerdar bey seiner grossen Arbeit / Sorge vnnd Fleiß / ein armer Würger vnnd Hirt war / begeret er endtlich von seinem Schweher vrlaub / vnnd einen freundtlichen abscheid / mit vermeldung / Es sey nun zeit / daß er sein eygen Hauß auch versorge. Da aber er vnnd sein Schweher der Sachen miteinander also eins werden / daß alle Lämmer vnd Ziegelein / so von den weissen Schafen vnnd Ziegen sprenglich / bundt vnnd flecket / fallen würden / solten Jacobs seyn / Da brauchet er traun durch sonderliche weißheit seinen vortheil / vnd diß natürliche Mittel / daß er bundte geschelte Haseln vnd Kastaneen Stäbe / wenn d' Schafe laufft war / in die Tränckrinnen legte / daß die Herde drüber empfiengen / vnnd also auch sprengliche / fleckende vnnd bundte Lämmer vnnd Ziegelein trugen / die dem auffgerichten Verbündnuß nach / zwischen jhme vnnd seinem Schweher / sein würden. Davon ward Jacob in sechß Jaren vber die maß reich / daß er viel Schafe / Mägde vnnd Knechte / Camel vnnd Esel / hatte / vnnd also sein Hauß reichlich versorget ward.

I. Man sol arbeiten.

Auß diesem Exempel sihet man fein / wie ein jeder Haußvatter sein eygen Hauß versorgen sol / Nemlich / 1. Daß er trewlich vnnd fleissig arbeiten sol / er arbeite nun jhme / oder einem andern / wie Jacob gethan hat / welcher klaget / daß er deß Tags vor Hitze / vnd deß Nachts vor Frost / verschmacht sey / vnnd sey kein Schlaff in seine Augen kommen / so trewlich vnd fleissig hab er seinem Schweher gedienet. 2. Darnach so sol einer seine Arbeit dahin richten / daß (so viel als es natürliche / Menschliche vnnd ehrliche mittel erleiden) er dardurch etwas erwerbe / davon er für sich vnnd die seinen vnterhaltung vnd Nahrung haben möge. Es sol aber Jacobs list von niemand dahin gedeutet werden / als möge einer auch allerley Vortheil / Finantz / List vnnd Betrug / oder etwa Zäuberey / gebrauchen / damit er ander Leute Güter möge an sich bringen / Jacob hat natürliche mittel auß GOTTES eyngeben / vnd mit sonderlichem segen vñ willen GOTTES gebraucht / wie er anzeigt / darumb / daß sein Schweher durch seine GOttseligkeit vnnd Arbeit reich ward / vnd war doch ein karger Filtz / der seinen Töchtern / vmb welche er jhm hatte / viertzehen Jar dienen müssen / vñ seinen Kindskindern nicht allein nichts gab / sondern verkauffte also die Töchter vmb Jacobs Liedlohn / die mußten jm auch neben Jacob noch sieben Jar vmb sonst dienẽ / Veränderte jhm auch in den letzten sechß Jaren seinen Lohn zehenmal / vñ betroge jhn also vmb sein sawren Schweiß vnd harten Liedlohn. Darumb brauchte nun Jacob diß natürliche mittel / daß er seinen Lohn dadurch bekommen möchte / Mußte es doch GOtt heymstellen / ob er seinem anschlag nach die Läm̃er vñ Ziegen wolte bundtig od' schlecht lassen werden.

II. Durch die Arbeit sol mã Nahrung suchen.

III. Gott sol mã vmb Gedeyen bitten.

3. Vnnd da einer also seine Arbeit embsig / fleissig vnnd fürsichtiglich verrichtet / so sol er Gott von Hertzen vmb seinen Segen vnnd vmb Gedeyen zur arbeit anruffen vnd bitten / in gewissem vertrawen vnd tröstlicher Zuversicht / ob er jm schon nicht groß Reichthumb bescheret / so werde er doch so viel bescheren / daß einer mit Weib vnnd Kindern könne darvon seine Nahrung haben.

IIII. Gottes segen sol man mit danck annemmen.

4. Da Gott dem Jacob seine arbeit reichlich segnete / nam er solchen Segen mit dancksagung an / gab Gott seinen Zehenden davon / wie er jm solches gelobet hatte / Genes. am 28. Cap. Vnd litte darneben gedultiglich / daß jhm sein Schweher in so kurtzer zeit seinen Lohn so offt veränderte / liesse sich an dem begnügen / das jhm GOtt gab / vnnd der geitzige Laban vberig liesse. Also sol ein jeder fleissig arbeiten / ohne verforteilung anderer Leute handeln / sein Ampt fleissig vnnd fürsichtiglich außrichten / GOTT vmb gedeyn bitten / jhme getrawen vnd hoffen / er werde jhn ernehren. Vñ was jm Gott durch seine Arbeit / Erbschafft /

Ackerbaw

Ackerbaw oder Bergwerg bescheret/ das sol er mit danckſagung annemmen/ vnnd ſich an dem gnůgen laſſen/ was jm Gott beſcheret/ vnnd böſe Leute vberig laſſen.

Wer die ſeinẽ nit verſorget/ iſt ärger denn ein Heyd.

Welcher ſolcher geſtalt mit ſeinem Ampt/ Handel/ Handwerck oder Ackerwerck/ zu dem er ordentlich kommen vnnd beruffen iſt/ ſeine eigne Haußgenoſſen nicht verſorget/ ſondern iſt ein fauler Lotter/ ſpielet alle Wirtshäuſer auß/ miſchet gern das Kärtlein/ oder gehet gern ſchlenckern vmb/ wil im Sommer Fiſchlein fangen/ vnnd im Herbſt Vogel ſtellen/ läſſet Weib vnd Kinder im Hauſe hunger leiden/ vnnd fingernacket gehen/ Von dem ſagt S. Paulus/ 1. Timot. 5. daß er den Glauben verleugnet/ vnnd ärger ſey denn ein Heyde.

Man ſol ſparen.

Ein frommer fleiſſiger Haußvatter mag auch ſein recht ererbt oder gewonnen Gut/ ſo er vber die täglichen notturfft (vnd wenn er nach vermögen zum GOttesdienſt vnnd gemeinen nutz/ das ſeine gegeben/ vnd arme Leute verſorget) hat/ erſparen kan/ wol auffheben/ als vberige Brocken in hinder legen/ daß er habe/ wie die Alten ſagen/ einen Zehr/ einen Ehr/ vnnd einen Notpfenning.

Zehrpfenning. Ehrpfenning.

Den Zehrpfenning darff man täglich/ den Ehrpfenning muß man zu ſeiner zeit auch haben/ wenn man guten Freundẽ zu ehren ſol auff Wirtſchafften gehen/ zu Gevattern ſtehen/ Oder da man einen ehrlichen Gaſt bekompt/ der einer ehrlichen bewiertung wehrt iſt.

Notpfenning.

Den Nohtpfenning darff man zu ſeiner zeit auch/ wenn etwan Thewrung/ Sterbensläufft oder Kriegßnoht/ eynfallen/ Oder wenn man alt/ ſchwach vnnd kranck wirdt/ vnd nichts mehr erwerben kan/ ſo thut es dem Alter ſanfft vnnd wol/ wenn ſie in der Jugend etwas erworben vnnd erſpart haben. Iſt es ſach/ daß ſies nicht bedürffen/ ſo findens jhre Kinder/ denen ſind die Eltern ſchuldig/ ſaget Sanct Paulus/ daß ſie jhnen Schätze ſamlen/ auff daß ſie auch mögen ein Häußliche Nahrung anfahen/ wenn ſie nun erwachſen/ zur Ehe vnd Ehren greiffen.

Die ãmtſorg wirt mit der Bauchſorg vermiſcht.

Dieſe Sorge iſt an ſich ſelbſt recht vnd gut/ aber ſie bleibet in den Chriſten von wegen der verderbten Natur nicht rein/ denn der ſchändtliche Geitz iſt vns allen angeboren. So ſchleicht der Sorgeteuffel auch den frommen Chriſten nach/ vnnd ſchüret zu/ daß ſie geitzen/ ſorgen/ kargen vnd ſparen/ ſollen/ damit ſie viel eynſamlen. Wirdt alſo die heilige Amptſorge mit der ſchändlichen Bauchſorge vermiſchet/ darum̃ müſſen die Chriſten ſolchem Geitz vnnd Bauchſorge/ durch den heiligẽ Geiſt widerſtehen/ vñ mit dem Pſalmiſten beten: O lieber GOTT/ neige mein Hertz zu deinen Zeugnuſſen/ vnnd nicht zum Geitz.

Pſal. 119.

Vnnd iſt einem Chriſten beſſer/ er laſſe ſeinen Kindern ein wenig mit recht/ weder groß Gut mit vnrecht erworben/ denn das recht erworben Gut wudelt wol/ aber was vnrecht iſt gewonnen/ dz zerſchmiltzt wie Butter an der Sonnen.

Die Oberkeit

Wie den Haußvättern/ alſo ſtehet auch der Oberkeit dieſe ſorge zu/ daß ſie ſol Kornhäuſer bawen/ vnnd in guten wolfeilen Jaren den vberfluß deß Getreyds dreyn verordnen vnd auffſamlen/ daß ſie in thewrer zeit/ Sterbens oder Kriegßläufften/ den Leuten vmb ein ziemlichs Gelt Getreyd laſſe/ daß alſo die Leut erhalten werden.

ſol für die Vnderthanen ſorgen.

Deñ alſo ſorget Gott für Noha vnd für alle Menſchen vnd Viehe/ ſo mit jm in die Archen gehen ſolten/ daß er dem Noha befihlt/ er ſolte allerley Speiſe zu jhm nemmen/ vnd die auffſamlen/ daß ſie jhnen vnter deſſen/ weil die Sündflut wärete/ zur Nahrung weren. Alſo thet auch Joſeph/ da er in Egypten zum Regiment kam/ da ſamlete er in allen Stätten in den ſieben wolfeilen Jarẽ/ den vorraht deß Getreyds in die Kornheuſer zu hauffen/ daß er hernach in den ſieben thewren Jaren viel Volcks erhalten möchte/ daß es nicht hungers ſtarb/ Auch machet er ſeinen Herren den König reich dadurch. Alſo thet auch Simon Machabeus/ weil ſie im Lande guten Fried hatten/ vnnd das Feldt bawen/ vnnd die Bürger ſich an jhrer Nahrung beſſern kundten/ da ſchaffet er in den Stätten Vorraht von Korn/ daß ſie hernach zur not etwas verſorget weren/ ſolches ſollen noch alle Chriſtliche Potentaten vnd Regenten thun.

1. Machabeor. 14.

Sorg der Apoſtel für die nahrung der Kirchen.

Alſo haben auch die lieben Apoſtel/ neben jhrer Seelſorge/ auch die Sorge für die armen Chriſten getragen/ ſo hin vñ wider vnter die Feinde zerſtrewet/ ohne vermögen/ vnnd in thewrer zeit von den Widerſachern gar hülffloß/ Ja wol folgends gar von jhnen beraubet waren: Daß ſie getrachtet/ wie ſie jhnen bey denen/ ſo in beſſerm vermügen waren/ ein Stewer ſamlen/ vnd zuſchicken möchtẽ/ auff daß ſie köndten erhalten werdẽ/ Wie zu ſehen in der Apoſtel Geſchicht am 11. Capit. Da der Prophet Agabus auffſtunde/ vnd deutete durch den Geiſt ein groſſe Thewrũg/ die vber den gantzen Kreiß der Erden kommen ſolte/ Welche vnter dem Keyſer Claudio hernach eynfiel: Da beſchloſſen die Jünger ein jeder nach dem er vermocht/ zu ſenden ein Handreichung den armen Brüdern/ die in Judea wohneten. Vnd da ſie etwas geſamlet/ ſchicketen ſie es zu den Elteſten/ durch die Hand Barnabe vñ Sauli. Alſo iſt Paulus auch ſorgfeltig für die armen Heiligen zu Jeruſalem/ vnd vermanet in ſeinem Schreiben die Chriſten zu Rom/ daß ſie jhnen dem Exempel der Macedonier vnd Achaier nach/ ſolten ein willige Stewer zu jhrer vnterhaltung mittheilen.

Rom. 16

Vermanũg zur ſorge.

Diß alles iſt nun die rechte/ gute/ nütze von Gott ſelbs gebotne vnd heilige ſorge/ daß jeder/ er ſey ein Haußvatter/ Landsvatter/ oder ein Geiſtlicher Vatter/ Er ſey Nehrer/ Wehrer oder Lehrer/ Vntermann/ Obermann/ oder Amptmann/ ſein Ampt zu rechter zeit/ trewlich/ auffrichtig/ recht/ fürſichtig/ fleiſſig vnd wol verſorge/ vnd allen fleiß ankehre/ dz er dadurch ſein Brot mit recht vnd ehren gewinnen vnd erwerben kan.

Dieweil aber all vnſer Arbeit vnd Sorge/ ohne den Segen Gottes/ vergebens iſt/ ſo muß jeder darneben Gott auch fleiſſig vmb das Gedeyen bitten/ von jhme ſeinen Segen im waren Glauben

 hoffen/

hoffen/ vnd mit gedult erwarten/ vnd dessen gantz gewiß seyn/ daß Gott im Himmel Vätterlich vñ trewlich für jhn sorge/ wie er für den Eliam vnter der Wacholder Stauden/ vnd für den Daniel in der Löuwengruben sorgete/ vnnd daß er schon alle Mittel vnd Wege/ vnd etwa einen frommen Joseph verordnet habe/ dardurch er jhn erhaltẽ wölle.

Da er aber das Zeugniß seines Gewissens in thewrer zeit vnd in der armut fühlet/ da etwa seine Sünde jhn vñ seinen Gott von ein ander scheiden/ daß jhm GOtt vmb seiner Missethat willen weder segnet/ noch in seinem Gebett erhöret/ so sol er sich durch ware Buß/ wie der verlorne Sohn in seinem Hunger vnnd Elende/ wider zu seinem Gott vnd lieben Vatter bekehren/ vnd im Glauben in das verdienst Christi bitten/ daß er jhm die Sünde vergeben/ seinen Zorn vnd Vngnade wölle fahren lassen/ vnnd wölle nicht straffen nach seinem Verdienst/ sondern mit jhme handeln nach seiner grundtlosen Barmhertzigkeit/ vnd wölle jn an Seel vnd Leib/ vnd an seiner Nahrung gnediglich segnen vnd erhalten.

Im Beruff sol mã fortfahrn.

Auch solt jeder in seinem Beruff fortfahren/ wenn es jhm gleich nicht bald glücken wil/ so sol er doch nicht von einem auffs ander fallen/ sondern bey einem Beruff bleiben/ sol recht vnd auffrichtig mit jederman handeln/ Vnd wenn er gleich lang in der Noht steckt/ vnnd weder hindersich noch für sich kan/ so sol er doch darumb nicht vngedültig werden/ sondern das Creutz der lieben Armut mit gedult auff sich nemmen/ vnnd das seinem armen hungerigen vnnd nacketen Christo/ mit sanfftmut vnd demut/ wie der arme Lazarus/ nachtragen/ vñ sich für vnd für der warhafftigen vnnd tröstlichen verheissungen GOttes/ der täglichen Nahrung trösten/ vnd dessen in seinem Hertzen versichert vñ gewiß seyn/ daß jhn GOtt nicht ewig werde in vnruhe lassen. Wenn er jm gleich nicht hilfft/ wie/ wenn/ vnd wo er wil/ so wirts doch der fromme Gott thun/ wenn vnd wie ers/ als ein weiser GOtt/ am besten erkennet/ schreib jhn nur kein ziel noch maß für/ wenn vnnd wie er helffen sol/ sondern jeder befehle dem HErren seine wege/ Er wirts wol machen. Vnd wenn er jhm nicht mehr denn Kleyder vnnd Narung beschert/ so sol er sich doch daran benügen lassen/ den wir bedürffen zu diesem Leben nicht mehr. Wenn wir diß Kleyd zerreissen/ vnnd das Brot heut verzehret haben/ so bescheret Gott vber nacht ein anders/ Wirt morgen tag/ so kompt aber raht/ GOtt hat die seinen noch nie verlassen/ er wils auch noch nicht thun/ wer nur sein bleibet/ vnd jm getrost vertrawen/ freudig zusprechen/ frölich hoffen/ vnd in gedult seiner Hülff stäts erwarten kan.

Psal. 55.

Dz Hertz hẽgt ein Christ nit an dz zeitliche.

Job. 1.

Ists sache/ daß Gott einem frommen Christen Reichthumb vnnd grosse Güter bescheret/ so nimpt ers mit dancksagung an/ henget sein Hertz nicht dran/ sondern bedenckt/ daß es schnöde/ vergenglich/ vnnd viel tausent vnfellen vnterworffen ist/ Vnd daß er viel ehe wider davon kommen kan/ weder daß er darzu kommẽ ist/ Wie der liebe Job/ dem sein grosses Gut/ sampt seinen Kindern vnnd Gesinde/ auff einem Tage im Rauch auffgieng vnd genommen ward.

1. Cor. 7. Ein Christ hat alles als hette ers nicht.

Lässet jhm Gott seine Nahrung vnverruckt bleiben/ dennoch ob er schon viel hat/ so ist jhm doch gleich zu muht/ als wenn ers nicht hette/ kaufft er etwas/ so ist er/ als besesse ers nicht/ thut also ein Christ/ wie Sanct Paulus/ der spricht: Ich bin in allen dingen vñ bey allen geschickt/ beyde satt seyn/ vnd Hunger leiden/ beyde vberig haben/ vñ Mangel leiden. Der also gesinnet ist/ der ist gewißlich auch bereit/ sein Haab vnd Gut vmb der Göttlichen warheit willen allzeit/ wenn es Gottes Ehr/ die bekanntnuß deß Glaubens/ die reinigkeit deß Gewissens/ vnd die Liebe deß Nechsten erfordert/ zu verlassen. Kommet er aber sonst durch Krieg/ Diebe/ Fewer oder Wasser/ drumb/ so kan er auß frölichem hertzen mit dem gedultigen Job sagen: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ Gelobet sey der Name deß HErrn. Wenn ich gleich (spricht ein Christ) von dem Irrdischen nichts habe/ wenn ich nur einen gnedigen GOtt habe/ so hab ich alles genug/ mir wirdt nichts mangeln/ denn er ist selbs das höchste Gut/ vnd ein reicher milder Vatter/ er hat noch mehr zu vergeben/ denn er jemals vergab. Wo von ich jetzt verdrungen oder kommen bin/ das kan er mir hundertfeltig wider geben/ Gibt er mirs hie nicht/ so hab ich doch mein täglich Brot gewiß/ vnnd nach diesem Leben das ewige Leben/ vnd werde mit dem armen Lazaro getröstet/ vnd meines leyds reichlich wider ergetzet werden. Drauff läßt es ein Christ gehen wie es gehet/ Es gehe jm wie vbel es jmmer wölle/ so ist er doch vnbekümmert/ vñ lässet jhm darumb keinen grauwen Bart wachsen.

Warumb ein Christ Narung begeret.

Es begeret ein Christ wol seine Nahrung/ wie droben gemeldet/ aber anders nicht/ denn daß er sein Leben erhalte/ damit er GOTT dienen/ seinen willen erkennen/ vnd also seine Seligkeit suchen/ vnd mit dem vbrigen seinem Nechsten auch dienen kan. Hat er etwas/ so isset vnnd trincket er seine notturfft/ thut bißweilen mit einem guten Freundt einen Trunck zur frewde/ lobet vnd preiset darfür seinen lieben GOTT vnnd Schöpffer/ der jhme solches zu geniessen/ auß seiner milden Hand reichlich dargegeben hat. Was er vbrig hat/ vnnd vber sein tägliche Notturfft ersparen kan/ das helt er nicht auff thewrung auff/ sondern dienet damit in der noht den Armen/ vnnd speiset auch die Hungerigen/ träncket die Durstigen/ kleydet die Nacketen/ vnd machet jhm Freunde mit dem vngerechten Mammon/ die jhn mit jhrem Zeugnuß vnnd Gebett in die ewige Hütten auffnemmen. Diß ist nun die reine/ heilige vnnd gute sorge/ die GOTT selbs jedem in seinem ordentlichen Beruff aufferlegt vnd gebotten hat. Wer sich solcher gestalt/ wie gemeldet/ drinnen verhelt/ der sol auß Gottes verordnung vñ Vätterlicher fürsehung hie sein täglich Brot/ vnd solcher Gottseligkeit belohnung hie in diesem/ vnnd dort in jenem Leben/ haben.

Wie die Amtsorge heilig bleibe.

I. Gottes Gebot.

Sol aber diese sorge rein/ heilig/ recht vnd gut seyn vnd bleiben/ so muß einer am aller ersten Gottes Gebott haben/ mit welchem er jn berüfft/ jhme das Ampt aufflegt/ vnd das zuverrichten befihlt. Denn ein Christ sol auß eygenem freffel vnd durst sich nichts vnterstehen/ sondern jeder sol ordentlich zu seinem Ampt kommen seyn/ wer nun zum Regentē ordentlich erkoren oder geborn: Zum Prediger in der Kirchen beruffen vnd ordiniret: Zum Händler/ Hādwercker oder Bawern/ durch sein Geburt/ eygenschafft/ förderung/ oder andere sonderliche wunderbare schickung Gottes/ vnnd fürfallende rechte mittel/ kommen ist/ der hat allenthalben in der heiligen Schrifft allerley vnterricht/ durch Sprüche vnnd Exempel/ wie er sein Ampt/ Standt vnd Gewerbe/ führen vñ verrichten sol/ dem sol er trewlich vnd fleissig nachkom̃en.

II. Glaubē.

Zum andern/ so muß er den Glauben haben/ daß er dessen in seinem Hertzen gewiß sey/ er habe sich zu solchē Ampt nicht gedrungen/ eyngekaufft oder eyngelogen/ sondn sey durch ordentliche rechte Mittel/ vnd also durch Gottes schickung darzu kommen. Was er nun nach dem willen GOttes thue/ das thue er Ampts halben vnd auß GOttes befehl/ thue daran recht vnd wol. Also kan er alsdenn das vertrawen haben/ daß jhm GOtt in solchem Ampt beystehen vnd helffen/ glück vnd segen darzu geben werde/ daß er jhme vnnd andern damit dienen vnnd viel nutzes schaffen kan. Wer solchen Glauben nicht hat/ oder darumb nicht haben kan/ daß er vnordentlich zu seinem Beruff kom̃en ist/ oder daß er vnrecht handelt/ der gefellet Gott nicht/ Denn ohne Glauben ist vnmüglich Gott gefallen/ darumb so wirt seine Sache im La mi außgehen.

III. Beten.

Zum dritten/ dieweil jederman arbeitet vmb sonst/ wo GOtt zum Hauß nicht gibt sein gunst/ vnd ist vergebens daß man frühe auffstehe/ vnnd mit hunger schlaffen gehe/ vnd esse das Brot mit vngemach/ denn wems Gott günnet/ gibet ers im schlaff. So muß man Gott hertzlich auruffen/ daß er vns gnädig mit hülffe beystehen/ vnd zu vnsern Geschefften vnd Wercken segen vnd gedeyen geben wölle. Vnnd daß man jhm dancke/ wenn es glücklich fortgehet/ vnd jm die Ehre gebe/ daß man alles allein von jhm habe/ vñ nicht dencke/ es komme von vnserm Fleiß vnd Vorsichtigkeit her. Also lehret auch Sanct Paulus/ vnd spricht: Sorget nichts/ sondern in allen dingen lasset ewere bitte im Gebet vnd flehen mit dancksagung für Gott kundt werden. Also war auch bey den Laconern ein gemein Sprichwort: Admota manu fortunam esse inuocandam. Damit wolten sie anzeigen/ daß man die Händen nicht in die Schoß legē/ sondern zur arbeit anstrecken/ vnnd darneben GOtt vmb glück vnnd segen zur nahrung anruffen solte/ alsdenn würde Gott den arbeitsamen Betern sein gedeyen geben/ da dagegen ein fauler Lunters würde vmbsonst beten.

IIII. Gottes Ehr suchen.

Zum vierdten/ so muß man alle Gescheffte dahin richten/ daß dadurch für allen GOttes Ehr gesucht vnnd gefördert/ vnd vnserm Nechsten dadurch gedienet werde.

V. Die sorge Gott befehlen.

Zum fünfften/ wenn sichs gleich läßt ansehen/ als hab all vnser anfang den Krebßgang/ vnd sey all vnser mühe vnnd fleiß verloren/ so soll doch keiner verzagen/ trawrig oder kleinmütig werden/ sondern sol solches dem gnedigen willen GOttes heimstellen/ sich vnter seine Hand demütigen/ all seine sorg vñ anligen auff jn werffen/ Er weiß besser vnnd mehr mittel vnd wege/ wie er vns soll fort helffen/ versorgen vnnd erhalten/ weder wir/ Er wirts wol machen/ vnd vns nit ewig in vnruh vnd vnglück stecken lassen/ wie Dauid vnd S. Peter saget.

Psal. 55.

Bauchsorge.

Die andere aber/ als die Bauchsorge/ die ist eine solche sorge/ daß einer nicht nur bey seiner Amptsorge bleibt/ sondern wenn er sein Ampt vnd Arbeit verrichtet hat/ so trachtet er ferrner tag vnd nacht/ hin vnd her/ wie er doch damit viel außrichten/ erwerben vnnd für sich bringen köndte/ daß er reich würde/ viel Güter vberkäme/ seine Kisten/ Kasten vnd Keller/ erfüllen möge/ auff daß er darvon allezeit seinen Bauch füllen könne/ vnd keinen mangel leiden dürffe.

Wirt nicht ersettigt.

Ein solcher Mensch läßt sich jmmerdar düncken/ es sey zu wenig/ was er durch sein Arbeit erwirbt/ oder jhm sein Ampt trägt/ er werde darbey müssen noht leiden/ nacket gehen/ vñ hungers sterben. Er glaubt in seinem Hertzen nicht gentzlich/ daß das gedeyen zu seiner Arbeit von Gott kom̃e/ sondern meynet allein/ es kom̃e von seiner arbeit/ fleiß/ fürsichtigkeit vnd sorge/ her/ wie Nabuchodonosor meynete/ er hette durch seine eigene weißheit vnnd stärcke das schöne Königreich zu Babel erbawet vnd auffgerichtet. Vnnd Timotheus der Son Canonis sagte nach erhaltenem siege/ Das hab ich/ vnnd nit das Glück/ gethan. Vnnd Aiax spricht bey dem Sophocle: Timidis & ignauis auxilio Dei opus est, ego vero sine Deo vincere possum. Das ist/ die forchtsamē/ vnendlichen vñ faulen/ bedürffen Gottes hülffe vñ beystand/ Er aber künne wol ohne GOttes hülff die Feind vberwinden. Also meynen die vngläubigen sorgfeltigē Leut auch/ was sie bedürffen/ das müssen sie allein mit jhrer arbeit vnnd sorge zu wegen bringen/ dürffen vnsers HErrgotts nicht darzu/ Darumb singet man wol von jhnen: Es stehet jr trawen nicht auff Gott/ sie ruffen jm nicht in der not/ sie wöllen sich selbs versorgen.

Schreibt das gedeyen nicht Gott zu.

Bindet Gott an die mittel.

Vñ ob sie schon glauben/ daß allerley Leibs notturfft von Gott komme/ so meynē sie doch anders nicht/ deñ Gott sey an die natürliche vnd ordentliche mittel gebunden/ wie der Beck/ der nicht Brot backen kan/ er habe denn Mehl/ Wasser/ vñ einen geheitzten Backofen. Also künne Gott auch nicht nehren vnd speisen/ er lasse denn Getreyd vñ Wein vollauff wachsen/ Vnnd wenn sie nicht haben daß die Augen füllet/ so meynē sie/ der Bauch könne auch nicht voll werden/ vnd wöllen also alsbald verzagen vnd hungers sterben.

Vñ wenn sie denn die liebe Armut hart drucket/

Er kennt das Vnglück für keine straff Gottes.

cket/ jhr Glück das sperret sich hinden vnd forn/ so erkennen sies für keine straffe der Sünden/ thun auch nicht Busse/ sondern werden vngedültig/ murren wider GOtt wie die Kinder Jsrael in der Wüsten/ da sie hungerig vnd durstig waren/ lassen sie jren von Gott aufferlegten Beruff fahren/ fallen von einem auffs ander/ vnnd versuchen jhr Glück auff allerley wege/ wie sie mit oder wider GOtt mit recht oder vnrecht/ wie der geitzige Laban/ Achan/ Saul vnd Gihezi/ etwas mögen für bringen.

Schreibē GOtt maß vnd zeit für.

Judit. 7.

Vnnd ob sie schon in der noht ein füncklein Glaubens zu Gott haben/ vnd beten/ so schreiben sie jm doch ziel vnd maß für/ wenn vnd wie er helffen soll/ wie die Bürger zu Bethulia/ da sie vom Holoferne hart belägert waren/ vnd grossen mangel am Wasser litten/ da tröstet sie der Hohepriester/ vnd vermanet sie zur gedult/ vnd setzete Gott noch fünff tag zum ziel/ in denē solten sie noch von jhme hülff erwarten. Wo jnen aber in diesen fünff tagen nicht geholffen würde/ so wolten sie sich alsdenn den Feinden ergeben/ gleich als müßte Gott eben helffen/ wenn sie wolten.

Eben also thun die sorgfeltigen auch/ wenn der Winter groß vnd strenge ist/ vnd lang hinauß schneyet vnd schawret/ oder fellet im Sommer ein langwirige dürre oder nässe ein/ so wil alsbald jederman verzagen/ vnd Gott meistern vnd lehren/ wie er sol lassen wittern/ sprechē: Wenn diß Wetter nit abstösset/ so wirt alles im Felde verderben/ daß Menschen vnd Viehe wirt müssen not leiden. Da bekümern vnnd grämen sich alsdenn die Leut vmb die Nahrung/ Aber niemand bekümert sich vmb seine Sünde/ wie er Busse thun/ vnd GOtt vertrawen sol/ der jhn noch wol durch andere mittel/ weder durch Brot/ ja allein durch sein allmechtiges Wort/ oder durch dienst der Engel oder Raben/ wie Eliam/ ernehren kan.

Seind geitzig.

Wenn solche Leut schon vorhin ein gute nahrung haben/ so lassen sie sich doch daran nicht gnügen/ sondern geitzen/ scharren/ schinden vñ schaben jmmerdar tag vñ nacht/ nur daß sie jhren hauffen mögen groß machen/ vnnd den Säuwtrog allzeit voll haben. Von solchen Leutē saget Syrach: Ein vortheilischer Mensch läßt jm nimmer genügē an seinem theil/ vnd kan für Geitz nicht gedeyen.

Syra. 14.

Mit dē Reichthumb wechßt die Sorge.

Je mehr Güter solche vberkomen/ desto grösser sorg vnd bekümerniß haben sie auch für dieselben/ wie sie es für vñ für mögen mehren/ für Diebē/ Schälcken/ Fewer/ Wasser/ Maden vñ Rost erhaltē/ darum sagt man im Sprichwort: Je grösser gut/ je schwerer muht/ je reicher/ je bekümerter. Ein solcher sorgfeltiger Geitzhalß schläfft mit sorgē/ wacht mit sorgē/ er stehe oder gehe/ so hat er jmmerzu sorge/ sein Gelt oder Gut werde jm gestolē/ oder er werde sonst drumb komen. Ein Geitziger (sagt Hieronymus) fürchtet sich jmmerdar/ daß man jm nachstehe/ sihet er einen gewaltigē/ so meinet er/ er werde jm das seine mit Gewalt nemmen. Ersihet er einē Armē/ so denckt er/ er sey ein Dieb/ er wölle jm das seine stelen/ Also ist er auch bey seinem Gut jmmerdar in sorgen.

Sorgfeltige trachten nicht nach dem Reich Gottes.

Nach Mose vnnd den Propheten fragen solche Leut/ wie der reiche Mann vnnd seine fünff Brüder/ nichts/ trachtē gar nicht nach dem Reich vnnd der Ehre GOttes/ vnnd nach jhrem eigen heyl vnnd ewiger Seligkeit. Wenn man jhnen sagt von den fünff Büchern Mosi/ so sprechen sie: Was fünff Bücher Mosi? Hette ich fünff zinsende Bawren darfür. Saget man jhnen von Kirchengehen/ vnnd predigt hören/ so sprechen sie wie jene im Euangelio: Jch hab einē Acker/ oder fünff Joch Ochsen gekaufft/ ich muß hinauß gehen/ vñ die beschen. Jch hab ein Weib genommen/ vnnd kan nicht kommen. Vñ wenn sie gleich das Wort gehört/ so gehen sie doch hin in den sorgen/ Reichthumb vnd Wollust dieses Lebens/ vnd ersticken/ vnd bringen keine Frucht.

Luc. 8.

Auch dencken sie nicht/ wie sie mit jhrem Gut der Kirchen/ dem gemeinen Nutz/ oder jrem Nechsten dienen möchten/ jhr Datum stehet allein dahin/ daß sie mögen bey jhrem Reichthumb grosse Ehre haben/ vnnd können in allerley Wollust auff Erden/ einen guten frölichen Damascaten muht haben/ sagen zu jhrer Seele/ wie jener Reicher: Liebe Seele/ du hast einen grossen Vorraht auff viel Jar/ habe nun ruhe/ iß vnnd trinck/ vnd hab guten muht/ dencken nicht anders/ denn solch Leben vnnd Säw Himmel sol ewig werden/ so sie doch/ wie gemeldter Reicher/ etwa die heutigen nacht nicht vberleben.

Luc. 12.

Etlich werden karg.

Mancher ist auch wol bey grossem Gut so karg/ genaw vnnd filtzig/ wie der alte Euclio/ daß sie jhnen nicht gnug essen/ jhnen selbst nicht zu gut thun/ vnd also jhres Guts nimmer weder satt noch fro werden.

Trachten wie sie die Kinder reich machen.

Beschert Gott solchen Leuten Kinder/ so ist jr gröste sorg/ wie sie mit recht vnd vnrecht künnen groß Gelt vñ Gut/ viel Heuser/ Ecker/ Wiesen/ Gärten vñ Weinberge/ zusammen bringen/ auff daß sie jedes Kind reichlich vñ wol mögen versorgen/ gleich als kündten die Kinder nit eben so bald sterben/ als sie/ oder als würde sie GOtt nicht versorgē/ wo sie nicht für dieselbigē sorgetē. Vñ gleich als wer es jnen vñ jren Kindern allein vmb diß zeitliche Leben zuthun/ daß sie nur hie auff Erden allezeit müßten vollauff vnd gnug haben.

Halten auff Thewrung.

Wenn sie vom Getreyd/ Wein vnnd anderer Wahr/ etwas künnen inhinder legen/ so halten sies nur auff thewrung/ daß es jhnen dreyfach/ vier oder sechßfeltig Gelt trage/ daß sie andere vnnd die Armen neben sich künnen dürre außsaugen/ vnnd ist jhres Hertzen wundsch jmmerzu wie jener/ davon der Prophet saget: Wenn wil denn der Newmond ein ende haben/ daß wir Getreyd verkäuffen/ vnnd der Sabbath/ daß wir Korn feyl haben mögen/ vnnd den Epha ringern/ vnnd den Seckel steigern/ vnnd die Wage fälschen/ auff daß wir die Armen vmb Gelt/ vnnd die Dürfftigen vmb ein par Schuhe/ vnter vns bringen/ vnd Spräuwe für Korn verkäuffen? Vnnd was denn

Amos 8.

solche Leute für Gelt zu hauffe bringen/ das leihen sie wider auff Wucher vnnd groß Interesse auß/ daß sie nur hie reich werden/ wenn gleich hernach der Teuffel am Todtbette die Seele wegführet/ sie fragen doch jetzt nichts darnach.

Greiffen in frembde Empter.

Sie bleiben auch nicht bey einem Standt/ Ampt/ Handwerck oder Handel/ sondern sehen auff alles was da ist de pane lucrando, da etwas ist zuerlangen/ da fallen sie darauff/ käuffen/ drängen/ liegen/ triegen/ heucheln vnnd schmeycheln sich in gute Empter eyn/ vnnd mischen sich in alle Händel/ hindern vñ hämen andere/ schneidē jnen jr Brot für dem Maul ab/ vnd wolten lieber alles allein haben.

Dieses ist also die schändtliche Bauchsorge/ die vnser lieber HErr Christus verbotten vnd gesagt hat: Darumb solt jr nicht sorgen/ vñ sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir vns kleyden? Nach solchem allen trachten die Heyden. Item/ sorget nit für den andern Morgen/ denn der morgende Tag wirdt für das seine sorgen. Aber es sage Christus was er wölle/ so sind diese Geitzhälß voll Heydnisches Vnglaubens/ sorgen alleine für diß Leben/ wie sie mögen vollauff zu fressen vnd zu sauffen/ vnd schöne Kleyder/ haben/ trachtē dahin/ wie sie mit recht vñ vnrecht etwz vberkom̃en/ handeln also stracks wid Gottes Gebott/ darumb sind sie sampt solcher sorge von Gott verfluchet/ vnd wenn sie gleich reich werdē/ vñ hoch auffwachsen/ wie die Cederbäum/ so werden sie doch gähling wider fallen/ vñ jr Gut vnd Name wirt verschwinden/ dz man jre Stätte nit mehr kennet/ saget Dauid/ Vnd dz noch ärger ist/ so werden sie mit dem geitzigen sorgfeltigen Juda/ vnd mit dem reichen Vielfraß/ müssen in der Hellen ewige pein vñ qual leiden/ wo sie nit hie in der Gnadenzeit rechtschaffene Busse thun.

Psal. 37.

Also wirstu nu auß diesem klärlich mögē sehen/ was die gute Amptsorge/ vnd dagegen die schändtliche Bauchsorge: Vñ was zwischen jeder für ein vnterscheidt sey. So du nu wilt ein rechter Christ seyn/ so bleibe bey deiner Amptsorge/ vnd lasse die schändtliche Bauchsorge fahren/ auff dz sie deiner Seelē nit schädlich sey/ deñ sie ist eine Mutter vieler grossen sünde/ wie weiter wirt gemeldet werdē.

Das fünffte Capitel.

Was doch für grosse/ grewliche vñ schreckliche sünden von der Bauchsorge herkom̃en.

Mammōs dienste. Abgötterey.

BIßher hast du/ Christlicher lieber Leser/ vernommen/ daß die Bauchsorge vnd der Geitz beyde einerley/ vñ an sich selbs eine Sünde wider Gottes Gebott/ vnd schändliches Laster sey. Darumb stehen sie etlichmal in der H. Schrifft beysamen/ allein daß sie mit den Namen vnterschieden werden. Christus nennet es den Mammonsdienst/ Matth. am 6. S. Paulus nennet es Abgötterey/ zun Colos. am 3. Denn sie ist wider das erste Gebott/ ein falsch vertrauwen deß Hertzens auff den Abgott Mammon/ das ist/ auff den Reichthumb oder Geitzteuffel/ wenn dieser Abgott der Menschen Hertzen eynnimpt vnnd besitzt/ so fragen sie nach dem rechten waren Gott/ vnnd nach seinem Reich vnd Gütern nichts/ sondern alle jre Gedancken/ sorge/ tichten vnnd trachten/ stehet nur nach dem Mammon vnnd Reichthumb dieser Welt.

Vnterscheid zwischen sorg vnd Geitz.

Vnd ist zwischen Sorg vnd Geitz allein dieser vnterscheid: Der Geitz begeret viel Güter/ vnnd kan derer nimmer satt werden. Die Sorge aber/ die Sinne vnd Gedancken/ so auß dem geitzigen Hertzen entspringen/ die trachtet für vnd für nach solchen Gütern/ auff daß dem Geitz seine vnersettigte Lust vnd Gütersucht möchte erfüllet vnd gebüsset werden.

1. Tim. 6.

Die nu also geitzig/ vnd vmb das zeitliche Gut sorgfeltig seyn/ daß sie jmmerdar nur dencken/ wie sie wollen reich werden/ von denen sagt S. Paulus/ daß sie fallen in versuchung vnd Stricke/ vnd viel thörichter vnd schädlicher Lüste/ welche versencken die Menschen ins Verderben vnnd Verdamniß. Denn Geitz (spricht er) ist ein Wurtzel alles Vbels/ welches hat etliche gelüstet/ vnd seyn vom Glaubē jrre gangen/ vnd machen jnen selbs viel Schmertzen. Diß ist warlich ein schreckliche Beschreibung deß Geitzes vnnd der schädlichen Bauchsorge/ was sie für schädliche Wirckungen haben/ vnd wohin sie einen Menschen ziehen/ nemlich auff fehrliche jrrwege/ die vom Glauben abfürē/ vnd der Seelen vnd dē Gewissen Küm̃erniß vnd Schmertzen machen/ vnd einen ewignagenden Wurm mit bringen. Vnd befindet sich warlich in der That also/ daß der Geitzteuffel solche Leute an seinem Hellischen Stricke gefangen führet/ vom Glauben abreisset/ vnd auß einem Laster in das ander zeucht/ biß er sie letztlich auß bösem Gewissen zu verzweiffelung treibe/ vnd in die ewige Verdamniß versencke.

Geitz ein Wurtzel alles Vbels.

Augusti. de libero arbitrio.

Sonderlich ist das wol zu mercken/ daß er sagt: Geitz sey ein Wurtzel alles Vbels. Wie auch Augustinus sagt: Wenn in einem der Geitz herrschet/ so wirst du sehen/ daß er allen Lastern vnterworffen ist/ denn vom Geitz entspringet alles Vbel/ vnd er tregt Dörner aller Sünden. Welches auch der Heyde Virgilius bezeuget/ vnd spricht:

Virg. lib. 3. Aeneid.

Quid non mortalia pectora cogis,
Auri sacra fames?

Der Geitz zu allen Lastern zwingt
Deß Menschen Hertz/ wenn ers vmbringt.

Vnd Ouidius spricht:

Ouidius in Metam.

Effodiuntur opes, irritamenta malorum.

Auß der Erden gräbt man groß Gut/
Welches zum Bösen anreitzen thut.

Aug. de verbis Domini.

Sanct Augustinus meldt etliche grewliche Laster/ so auß dem Geitz kommen/ vnnd spricht: Was ists doch für ein vnsettige Begierd vmb den Geitz/ so sich doch die wilden grimmige Thier lassen ersettigen? Denn sie rauben allein weñ sie hungerig sind/ verschonen aber deß Raubs/ wenn sie spören daß sie satt sind. Allein der Reichen Geitz ist vnersettigt/ Er raubet allezeit/ vnd wirdt niemals satt/ Er fürchtet Gott nit/ so scheuwet er sich

auch für den Menschen nicht. Er schonet nit deß Vatters/ so erkennet er nicht die Mutter/ er folget auch nit dem Bruder/ so helt er dem Freund keinẽ Glauben/ Er vnterdrückt die Wittwe/ Er greifft die Wäysen an/ Er macht die freyen zu Knechten/ Er gibt falsch Gezeugniß/ Er zeucht der Todten Güter eyn/ gleich als dürffte er/ der das thut/ nit auch sterben. Was ist doch das für ein Thorheit der Seelen/ daß sie das Leben verlieren/ vnnd deß Todes begeren. Erwerben Golt/ vnnd verlieren den Himmel/ etc.

Gleichniß.

Die Alten haben den Geitz einẽ woleyngewurtzelten Stocke vergliechen/ Auff welchẽ ein Gärtner kan allerley Peltzreißlein pflantzen/ die allerley Früchte tragen. Also sey auch der Geitz/ wo er in eines Menschẽ Hertz sey eyngewurtzelt/ da köñe der Teuffel ein solchen Baum darauff peltzen/ der allerley Sünde vnd Laster trage. Solches wöllen wir ein wenig nach der Ordnung der zehen Gebott besehen/ da wirstu jnnen werdẽ/ daß ein sorgfeltiger Geitzhalß wider jedes Gebott vielfeltig sündiget/ vnnd keinẽ Gebott gehorsam ist/ daß die Heyden wol gesagt: Venter caret auribus. Item, Venter quippe cibi auidus, præcepta non audit. Dem Bauch mangeln die Ohren/ wenn er hungerig vnd geitzig ist/ so höret er nicht was jhm gebottẽ wirt/ thut was er wil/ nur daß er voll werde. Das klagt auch der Poet/ vnd spricht:

O ciues, ciues, quærenda pecunia primum est,
Virtus post nummos.
O jr Bürger/ wie sucht jr allein das Gelt/
Der Pfenning vor der Tugend platz behelt.
Gottesfurcht vnd Tugend läßt man stehn/
Die Geltsucht muß vor alles gehn.
Es heisset wol pietas post nummos,
Est apud infimos & summos.
Wie du weiter vernemmen wirst.

Sünde der sorgfeltigen Geitzhälse/ wider das erste Gebott.

IM ersten Gebott fordert Gott von vns vnser Hertz/ vnd wil/ daß wir jn erkennen/ vnd allein für das höheste Gut halten/ jhn von gantzem Hertzen fürchten/ lieben/ vertrauwen/ ehren/ vnd dienen sollen.

Darwider sündigẽ die sorgfeltigẽ Geitzhälß also:

Erstlich/ Sie haben kein recht Erkenntniß Gottes vnd seiner Göttlichen Fürsehung/ vnnd ob jnen schon Gott in seinem Wort gewisse vnnd tröstliche Verheissungen jrer leiblichen Nahrung thut/ vñ bezeuget in der schönen wunderbarlichen Ordnung/ Regierung vñ Erhaltung aller Creaturen täglich vor jhren Augen/ dz er für sie sorge/ vnd sie ernehren wölle/ dennoch (wie Paulus von den Heyden sagt) werden sie in jhrem Tichten eytel/ vnd jr vnverständiges Hertz wirt verfinstert/ daß sie solches nicht erkennen/ wie Gott solches in dem Hosea vber die abtrünnigen Kirchen auch klagt/ vnnd spricht: Sie wil nicht wissen daß ichs sey/ der jr gibt Korn/ Most vnd Oele/ vnd jr viel Silber vñ Gold gegebẽ habe/ daß sie haben Baal zu Ehren gebrauchet. Also wöllen die Sorgfeltigen auch nicht wissen/ daß Gott für sie sorge vnd daß jr Nahrung von jm komme/ sondern sie sind der Meynung/ es komme von jrer Arbeyt/ vnnd sie müssen sich selber versorgen.

Erkeñen Gott nit.

Rom. 1.
Hosee 2.

Zum andern/ so halten sie nicht den rechten/ waren/ ewigen GOtt/ sonder den vngerechten Mam̃on/ das jrrdische Gut/ für jhr höchstes gut/ wie auch die Gergesener jre Säw höher achteten/ vnd lieber hatten/ weder Christum vnd sein seligmachendes Euangelium.

Haben dẽ Mammon zu Gott.
Matt. 8.

Zum dritten/ auch vmb deß Mammons willen haben sie keine furcht Gottes in jreñ Hertzen/ dürffen wider alle Gebott Gottes vielfeltig/ freffentlich sündigen/ Gott erzürnen/ vnd in solchen Sünden/ one furcht/ schew vnd entsetzen für dem ernsten Zorn vnd Gericht Gottes/ vnnd ohn alle Buß fortfahren/ vnnd allein dahin trachten/ wie sie den Gott Mammon/ als jr höchstes Gut/ vberkommen/ Vnd wenn sie den haben/ so stehen sie in grosser Furcht/ wie sie den behalten mögen/ vnnd wo sie jn angreiffen/ außgeben/ vñ sonderlich vm̃ Gottes Namens vñ Ehre willen verlieren sollen/ da reuwet sie solcher verlust jres Mammons sehrer/ weder weñ sie Gottes Hulte vnd gnade/ den Himmel vnd die Seligkeit/ vmb jhrer Sünden willen verlieren.

Förchten Gott nit.

Zum vierdten/ so lieben sie jhren Gott Mammon/ als der jnen jr Hertz erfreuwet/ von dem jhr Bauch kan prangen/ sich mesten vnnd in wollust leben/ mehr weder Gott/ haben also den Mammon/ vmb jres Bauch willen/ zum Gott/ wie Augustinus sagt: Alles was du mehr liebest/ weder Gott/ das ist dein Gott/ Ist es Gelt/ so ist das gelt dein Gott/ ist es aber ein Mensch/ so ist der Mensche dein Gott.

Lieben Gott nit.

Zum fünfften/ so haben sie kein Vertrauwen in Gott/ daß er sie/ vermöge seiner warhafftigen Zusage/ werde ernehren/ vnd dz er solches/ als ein Allmächtiger/ gewaltiger GOtt/ auch ohne alle natürliche Mittel/ wol thun köñe: Sondern vertrauwẽ auff den Mam̃on mehr/ weder auff Gott/ wie an Anania vnnd Saphyra zu sehen/ weil sie sahen/ dz die Christliche Religion von so viel ansehenlichen/ gewaltigen Leuten/ Geistliches vnnd Weltliches Stands/ angefeindet/ vnd grausam gedruckt vnnd verfolget ward/ glaubten sie nicht/ daß sie Gott wider alle Pforten der Hellen erhalten/ vñ sie darbey ernehren köndte: Ob sie nu wol jren Acker verkaufften/ vnnd das Gelt in die Gemeine gaben/ so behielten sie doch auch etwas darvon/ auff daß sie noch einẽ vbrigen Zehrpfenning hetten/ wenn es ja mit den Christen wolte vbel hin außgehen/ aber er bekame jnen vbel.

Vertrauwẽ Gott nicht.

Actor. 5.

Zum sechsten/ die Ehre/ so Gott allein gebüret/ messen sie jnen selbs zu/ deñ Gott sorget allein für vns/ darumb sollẽ wir jn anruffen vñ vertrauwen/ Aber es gehet/ wie man singet: Es stehet jhr trauwen nit auff Gott/ sie ruffen jhm nicht in der Not/ sie wöllen sich selbs versorgen. Vnd was sie haben/ das erkennen sie nit/ für ein Gabe Gottes/ sondern meynẽ/ sie habens mit jrer eygenen sorge/ Weiß-

Ehren Gott nit.

Dan. 4.

Weißheit/Raht/eygner Krafft vñ fürsichtigkeit/ erobert/wie Nabuchodonosor rhůmete / Er hette durch seine Weißheit vñ Stärcke das gewaltige Königreiche zu Babel auffgericht. Also sagt auch einmal der Timoth. von Athen/ der Son Canonis/Platonis Gesell/Das hab ich/ vnd nicht das Glück gethan. Aber vom selben an hat er förder wenig Glücks gehabt.

Werden vngedültig.

Zum siebenden/weñ sie vm̃ Gottes seines Namens vnnd Ehre willẽ sollen ein wenig not leiden/ so werden sie vngedültig/ murren wider Gott vnd seine gesandte Diener / die sie zum vertrawen in Gott/zů Gehorsam/ Gedult vñ Gebott/vermanen/ wie die Kinder Jsrael in der Wůsten/ wider Gott/Mosen vnd Aaron/murretẽ/vnd sprachen: Warumb hastu vns auß Egypten geführet / daß wir sterben in der Wůsten? Denn es ist kein Brot vnd Wasser hie / vnd vnsere Seel ekelt vber dieser losen speiß. Jtem/ wolte Gott/wir weren in Egypten gestorbẽ/ da wir bey den Fleischtöpffen sassen/ vnd hatten die Fülle Brot zu essen. Also wirt auch der König Jsrael in der Belägerung Samarie/ als die grossen Hunger litten / vngedültig/ vnnd sprach: Gott thu mir diß vnd das/ wo das Häupt Elisa/deß Sohns Saphat / heut auff jhm stehen wirt. Als wolt er sagen / wie Lutherus daselbst am Rande setzet/ Ja/ so gehets vns / wenn wir euwerẽ Gott dienen/ jr heylosen Propheten/ wie veil besser hatten wirs / da wir Baal dieneten / oder der Melechet deß Him̃els räucherten / wie sie/ Jere. am 44 cap. sagen.

Exod. 15. Num. 21. Exod. 16. 2. Reg. 6.

Also thun vnd sagen die Leute jetzt auch / seidher das Euangelium ist auffkommen/ sieder ist es nie gut gewesen. Jn dem Bapstthumb gab jeder auß eygener selbserwehlter Andacht grosse Heyligkeit für / die Münche sängẽ jr Regnum mundi, sagten der Welt vnnd jhren Gütern ab/ gelobten willige Armut/die andern hieltẽ vil auff jr Fasten: Jetzt aber / da Gott vmb der Sünden willen mit Armut vnd Hunger straffet/ vñ man sol entweder den Hunger/ als ein wol verdiente Sündẽstraffe/ gedültig tragen / oder man sol/ GOtt zu Ehren/ vmb deß Euangelij willen ein wenig Hunger vñ Not leiden zur prüffung deß glaubẽs/ vnd zuř vbung deß Gebets / da wils niemand thun / sonder es erhebt sich vngedult / murren vñ lästern wider Gott vnd sein Wort

Fallen võ Gott abe.

Dan. 12.

Zum achtẽ/ dieweil der Römische Antichriste/ durch seinẽ GottMäusim od' Messe/die Schätze der Welt gehoben/vñ denen/ so jhm solchen Gott helffen sterckẽ/grosse Ehre thut/machet sie zu grossen Herren / setzet sie vber grosse Güter/ vnd theilet jhnen das Land zu Lohn auß / dz sie grosse Prelaten/Pröbste/Epte / Bischoffe vnnd Cardinäl/ werden/ vnd gnädige Fürsten vnd Herren genennet werden/so fallen jrer viel von der erkannten vñ bekañten Warheit Gottes Worts / vnd also von Gott selbs ab/fallen zů Antichrist/betẽ den Teufel an/damit sie nur die Güter dieser Welt bekommen/ helffen wider jhr gewissen/ die Bäpstischen Jrrthum̃en/ Abgötterey vnd grewel/ stercken/ die reynen Lehrer vnnd vnschůldige from̃e Christen plagen / verjagen vnd ermorden. Solche Bauchknecht hat S. Peter gar fein mit jrer rechtẽ Farbe abgemalet / vñ spricht: Sie achtẽs für wollust das zeitliche wollebẽ / sie sind schand vñ laster/ prangen von ewern Allmosen/ prassen mit dẽ ewern / haben Augẽ vol Ehebruchs/ lassen jnẽ die sünde nit werẽ/ locken an sich die leichtfertigen Seelen / haben ein Hertz durchtrieben mit Geitz/ verfluchte Leut/verlassen dẽ richtigen weg/ vñ gehẽ jrre/ vñ folgen nach dem Wege Baal deß Sons Bosor/ welchẽ geliebte der Lohn d' vngerechtigkeit/ꝛc. Aber sie werdẽs in der tunckeln Finsterniß/ die jnen behalten ist (wie er weiter sagt) wol bůssen můssen.

Verzweifeln.

Zum neundtẽ/ etliche fallen gar in Verzweiffelung/verlassen jr Tauffgelübde/ vñ verbinden sich mit dẽ Teuffel/ wie Faustus/ Schram̃hans/ vñ alle Zäuberer/ auch andere thun/ die võ Teuffel grosse Kunst lernẽ/ dz sie dardurch zu grossem rum/ ehrẽ vnd gütern/ kom̃en. Also auch die Münche fallen von jrẽ Tauffgelübde/ vñ thun newe Gelübde vm̃ deß Bauchs willẽ/ darumb saget man: Paupertas, ignorantia & desperatio faciunt Monachum.

Werden Abgöttisch. Rom. 1.

Zum zehenden/ solche sorgfeltige Geitzhälß haben nicht nur den Mammon zum Gott/ also/ daß sie jm alle Göttliche ehre vnd Dienst jres Hertzẽs/ als Furcht/ Lieb vnd vertrawen/ erzeigen / sondern sie erzeigen jhm auch / als einem Gott / eusserliche Ehre vnd Gottesdienst / vnd ertichten jhnen seinet halben verstorbene Menschen/ ja auch wol Vögel vnd vierfůssige vnd kriechende Thier / messen denselbigen zu/ daß sie die Regierung/ Prouidentiã vñ Fürsehung der Welt/ jnnẽ haben vñ verrichten/ geben schön/gut/fruchtbar Wetter/ Getreide/ wein/ Gold/ Silber/ vnd allerley leibliche vnnd zeitliche Reichthumb vñ Güter/ mögen also jrer Nahrung from̃en oder Schaden / wie denn die Heyden den Jouem/Plutonem/ Herculem/ Asthoreth/ Cererem/ Bacchum/ Dagon/ Maulwürffe vñ Fledermäuß/ die Egypter einẽ Ochsen/ die Babylonier jren Bel vñ Drachẽ/ für solche Götter gehalten.

Jud. 10. 3. Reg. 22. Jere. 44.

Denen haben die Jůdẽ auch nachgeöhmet / vñ hielten der Sydonier Asthoreth/ der Philister Dagon vñ Getreidgötzen/ die Melechet vñ Him̃elkönigin vñ Göttin deß gutẽ Wetters/ für solche Götter/ wie wir denn im Bapstthumb S. Annã vñ Erasmũ auch dafür hielten/ daß sie reich machtẽ/ den Leuten auß Armut vñ theuwerer zeit hülffen. S. Walburgis vñ S. Marx rüffte man vmb fruchtbar Wetter an/ Vnnd wenn man das gesegnete Brot vmbs Feldt truge / die vier Euangelia gegen den vier Enden der Welt lese / vnnd Wettermessen hielte / so solte das Getreide wol gerahten/ für Schawer/ Hagel vnd Vngewitter/ durch gemeldte Personen vnnd Mittel bewahret werden/ S. Vrban solte den Wein / S. Anthonius die Schwein/ vñ Sanct Wendel die Kühe/ bewahrẽ.

Solchen ertichten Göttern haben die Abgöttischen Heyden / Jůden vnd Papisten/ allzeit Kirchen vnnd Altar gebauwet / Gottesdienst gestifft/ Feyertag vnd sonderliche Festa vnd Kirchen weihen geordnet/ wie die Römer/ welche jrer Götter Festa gemeiniglich hattẽ/ wenn das Getreid vñ der Wein blühete/ od' weñ die Erndte od' das weinlesen angienge/ wie auch die Jůden dẽ götzẽ/ Hain vñ

Awen/

Awen/ Kirchen vñ Altar/ baweten/ Wallfarten anrichteten/ jre Zehenden/ opffer vñ milte gaben/ dahin brachten/ wie bey den Propheten zu sehen/ als Jere. 14. Amos 4. Hos. 2. vñ am 9. spricht er: Du hurest wider deinen Gott/ damit suchest du Hurenlohn daß alle Thenẽ voll Getreids werden.

Eben also haben wir im Bapstthumb auch obgenañten vñ anderẽ Heiligen/ Kirchen vnd Altar gebauwet/ Gottesdienst vñ Messen gestifftet/ sind in Armut/ Vngewitter vnnd thewrer Zeit zu jren Kirchen gelauffen/ haben jnen Opffer bracht/ Liechtlin auffgesteckt/ sind für jnen nider gefallen/ sie vmb gut/ schön/ fruchtbar Wetter/ vnnd vmb allerley Leibßnahrung angeruffen/ gleich als weñ sie Gott weren/ die solches geben/ oder mit jhrer fürbitte vns solches erlangẽ köndtẽ/ so sie doch nur Menschẽ gewest/ nu todt sind/ von vns nichts wissen/ können jnẽ selbs nit/ viel weniger vns helffen.

Verzweiffelung. Zum eylfften/ weñ letzlich solche Leut von Gott vñ auch von jrem Abgott verlassen werden/ so hat jr Hertz weder Friede/ Freude noch Trost/ verzaget vnd verzweiffelt/ vnd bringen sich manchmal solche Leute selbs vmb/ wie man offt erfehret.

Also sind alle sorgfeltige Geitzhälß/ Gottlose/ Abgöttische vnd verzweifelte Leute/ daher nennet S. Paulus den Geitz Abgötterey/ Ephe. 5. Col. 3.

Sünde wider das ander Gebott.

IM andern Gebott fordert Gott/ dz wir seinen Namen vnd sein Wort sollen heilig vñ schön halten/ nicht dabey liegen oder schweren/ oder damit zaubern/ sondern jhn von Hertzen anruffen/ preisen vnd dancken.

Darwider sündigẽ die sorgfeltigẽ Geitzhälß also:

Verachten Gottes wort. Erstlich/ daß sie jnen Gottes Wort vnd tröstliche Verheissungẽ/ von seiner Våtterlichen Prouidentia vnd fürsehung/ lassen zu einem Ohr eyn/ vnd zum andern wider auß/ gehen/ solchẽ warhafftigen Verheissungen nit vertrawen/ sondern fürgeben/ es sey nur mit Worten gespeist/ sie müssen lang Predigt hören/ daß sie davon satt würdẽ. Ja (sagen sie) die Pfaffen reden/ als die gemalen vnd gebachen haben. Wenn ich vom Predigthören so viel eynkoñens vnd zugangs hette/ als der Pfaffe/ so wolt ich auch wol zur Kirchen gehen vnnd Predigt hören. Also gehet es nach dem Sprichwort: Venter caret auribus/ Der Bauch höret nicht/ vñ läßt jm nicht sagen.

Lästern Gottes Wort. Zum andern/ daß etliche das Euangelium vnd also den Namen Gottes grewlich lästern/ vnd sagen: Sieder es sey auffkommen/ sieder sey es nie gut in der Welt gewesen.

Betẽ nit. Zum dritten/ daß sie in Armut vnd Not Gott vmb Nahrung nit anruffen/ wie wir im 14. Psal. singen: Es stehet jr Trauwen nicht auff Gott/ sie ruffen jm nit in d' not/ sie wöllẽ sich selbs versorgẽ.

Dancken nicht. Zum vierdten/ weñ sie etwas vberkommen haben/ so rühmen sie auch Gott vnd seine Güte nit/ wissens jm nicht danck/ sondern rühmen jhre Arbeyt/ Fleiß/ Sorge/ Fürsichtigkeit/ als durch welche sie jres erachtens/ solches vberkommen haben.

Zum fünfften/ wenn sie gleich im Vatter vnser mit dem Maul Gott vmbs täglich Brot bitten/ so wartẽ sie doch nit/ biß ers jnen beschere/ sondern greiffen zu/ wo sie könn en etwas ergeitzen/ erwuchern/ erschinden/ rauben vnd stelen. Thun also jrem Gebett zuwider. Reissen das Brot zu sich.

Falsche Lehrer. Zum sechsten/ hierwider sündigen auch die geitzigen Pfaffen vnd Predicanten/ die wider jr Gewissen falschẽ Lehre führen/ vñ Abgötterey treibẽ/ vnd also den Namen/ Wort vnd Ordenung Gottes fälschen/ mit den Corruptelisten vnnd falschen Lerern colludiren/ zu jhren Irrthuñen still schweigen denen ein Mäntelein vmbgeben/ vnd sich vnterstehen die Lügen mit einem schein der Warheit zu ferben. Item/ die den Leuten zu jrem Gottlosen wesen vnnd öffentlichen Sünden heucheln/ allein vmbs Bauchs willen/ daß sie Gunst/ Förderung vnd Genieß/ haben bey guten Pfarren vnnd grossem Eynkoñen gerühlich leben vnnd bleiben mögen/ Von welchẽ Mich. sagt am 3. ca. So spricht der HErr wider die Prophetẽ/ so mein Volck verführen: Sie predigen/ es sol wol gehen/ wo man jhnen zu fressen gebe. Vnd Hesek. am 13. spricht Gott der HErr: Wehe euch/ die jr Küssen macht/ den Leuten vnter die Armen/ vnnd Pfüle zu den Häupten/ beyd Jungen vnd alten/ die Seelen zu fahen/ wenn jr nu die Seelen gefangen habt vnter meinẽ Volck/ verheisset jr denselbigen das Leben/ vnd entheiliget mich vnter meinẽ Volck/ vmb einer handvoll Gerstẽ/ vnd vmb eines bissen Brots willen. Solcher Bauchknecht sind leyder mehr weder gut ist.

Studirẽ in der Schrifft nicht. Zum siebenden/ Auch sündigen diese Seelsorger darwider/ die mehr in jren Vrbari vnd Registern nach jren Eynkommen/ weder in der heiligen Schrifft nach der Göttlichen Warheit forschen.

Sorgen mehr für den Seckel weder für die Seele. Zum achtẽ/ auch die jenigẽ/ so mer für Regierũg jrer Land/ Leut/ zinsende Bawern/ Gülte vñ Renten/ sorgen/ wie sonderlich die Bäpstischen Bischoffe vnd Prelaten thun. Item/ für jhren Feldbauw vnd grosse Haußwirtschafften/ vnd also mehr für jren Seckel/ weder für die Seelen/ die jhnen vertrauwet vnd befohlen sind/ sorgen.

Bekennẽ dẽ Namẽ Gottes nicht. Zum neundten/ Item/ die/ so den Namen/ das Wort vnd die Warheit Gottes erkañt/ vnd doch dasselbige nit öffentlich noch richtig bekennen/ predigen/ rühmen noch loben/ darumb/ daß sie besorgen/ sie möchten dadurch jren Bauch in Vngunst vnd Schaden/ bringen/ daß er seine hülle vnd fülle nit allezeit reichlich vnnd in stillem Wesen/ haben möchte.

Verleugnen den Namen Gottes. Zum zehenden/ Andere verleugnen folgends gar die erkannte vñ zuvor bekannte Warheit/ vnd den Namẽ Gottes/ wie viel Gottloser vnd abtrünniger Jüden/ zur zeit der Machabeer/ als grosser Hunger im Lande war/ theten/ vnd sich dem Bachidi ergaben. (1. Mach. 9.) Oder weichen von Christo vnd fallen vom Euangelio ab/ wie jener/ da er solt alles verkäuffen/ den Armen geben/ vnd Christo nachfolgen/ gieng er betrübt von Christo/ denn er hatte viel Güter. (Mat. 19.) Also fielẽ auch/ zur zeit deß Interims/ viel Fürsten/ Stätte/ vnd feine gelehrte Leute/ võ Euangelio ab/ andere suchten vergleichungẽ/ zwischen

chen Christo vñ Belial/mit den Papistẽ/allein vñ zeitliches friedens/vnd also vmbs Bauchs/willen.

Falscher Eyd.

Zum zehenden/Item/die vmb zeitlicher Güter willen ein falschen Eyd schweret/wie man offt von Gottlosen Leuten erfehret.

Lügener

Zum eylfften/Item/die Kauffleut vñ Händler/ die jhre Wahr nit nur schlechts loben/sondern auch hoch schweren/sie sey recht/gut/vnverlegen/sie kost sie selbs so vnd so viel/sie müssen daran verlieren/rc. So es doch offt erstuncken vnd erlogen ist/noch miß brauchen sie so schändtlich den Namen Gottes/allein vñ deß lieben Pfeñings vñ vmbs Bauchs willẽ.

Zäuberer

Zum zwölfftẽ/die Zäuberer/beschwerer/Hexen/ Milchdiebin/Christallẽseher/Schätzgräber/Teuffelsbanner vnd Warsager/die alle zu jrer Zäuberey vnd beschweren/den hochwirdigen Namen vnd das Wort Gottes/zum schändlichstẽ mißbrauchen/allein daß sie dardurch Gelt vnd Gut vberkoñen/vnd die Bauchfülle haben mögen. Also mißbrauchen/ verachten/verläugnen vnd lästern diese alle den Namen Gottes.

Sünde wider das dritte Gebott.

IM drittẽ Gebott/setzt Gott den Feyrtag eyn/ nit daß man daran nur sol müssig gehen/sondern daß man jhn sol heiligen/das geschicht/ weñ man das heilige Göttliche wort höret vnd lehrnet/vnd andere heilige Vbungen treibet/durch welche vns Gott auch wil heiligen zum ewigen leben.

Darwider sündigen die Sorgfeltigen auch auff mancherley weiß:

Richten den Feyertag auff Gewinn

Erstlich/daß sie den Feyertag/ja die gantze Religion nur auff gewiñ/wie ein Jarmarckt/anrichten/ wie die Hohenpriester vñ Schrifftgelehrten zu Jerusalẽ jre Wächselbänck/Krämerbuden/vnd Kauff plätze/in vnd vmb den Tempel/auffgerichtet/dz jeder/der auß frembden Landen dahin Kirchfahrten kame/allda möchte Gelt/Ochsen vñ Schafe/so zũ Opffer tüglich weren/finden/damit sie also desto mehr Zugang vñ Eynkoñens hetten. Eben also hat man im Bapstthumb auch gethan/mit den Kirchmessen/Kirchfahrtẽ/Seelmessen/Ablaßkrã/Opffern/ersten Messen/welches alles auch auff Gewiñ vnd grossen zugang gerichtet war/Also brachten sie mit Leuten/Singen/Klingen/Orgeln/Opffern/ Processen vnd Messen/die Feyertag vnd höchsten Festa zu/dz sie dafür keine zeit/zum predigẽ/hatten/ Also mußte die Predigt anstehen/vñ der Geltkram vorgehen.

Jarmärckt.

Zum andern/Alle Kirchmessen vñ Jarmärckte helt man nur an Feyertagen/da reyset ein jeder dem selbigen/vmb käuffens vnd verkäuffens/oder vmb stelens/fressens vnd sauffens willẽ/vnd nit vmb der predigt willen nach. Desselbigen orts Eynwohner sorgen auch nit für die Predigt/sondern wie sie die frembden Gäst mit speiß/Tranck vnd Läger/versorgen/vnd also jr Brot/Wein/Bier/Fleisch/rc. alles vmb gedoppelt od' dreyfach Gelt außbringẽ mögen.

Verachtung der Predigt.

Zum drittẽ/Wie die geladenen zũ grossen Abendmal der Predigt deß H. Euangelij aussen bleiben/ vnd einer sagt: Er hab einen Acker gekäufft/den müsse er besehen. Der ander/er hab fünff Joch Ochsen gekäufft/die müsse er besehẽ/vñ dise wöllen also damit entschüldiget seyn. Der dritte hab ein Weib genoñen/vnd könne nit koñen. Also läßt jr die Welt auch jre Güter/zeitliche Nahrung/Weib vnd Kinder/mehr/weder Gottes wort/angelegẽ seyn. Grosse Herren reysen etwa am Feyertag/oder haben handels vnd verhör Sachẽ/oder jagen/hetzen/päyssen/ oder schicken am Feyertag jr Gesinde/so die gantze Wochen sich müde gearbeytet hat/bottschafft vber Land/damit sie auch zu keiner Predigt koñen. Andere ziehen jhren Händeln vnd Kauffmanschafften nach/sorgẽ für Weib vnd Kinder/wie sie die ernehren/etwas für sich bringen/vnd jnen nach jrẽ Todt ein gute nahrũg lassen mögẽ. Also trachtet die Welt allem nach deß Leibs/vnd wenig/od' gar nichts nach der Seele/Narung. Die sorge für das zeitliche gut muß vorgehẽ/die aber für dz ewige muß nachbleibẽ.

Mercken nit auffs Wort.

Zum vierdtẽ/wenn die sorgfeltigen schõ mit dem Leib bey der Predigt sind/so sind doch vnter deß jre Gedanckẽ etwa im Schlauraffenland/oder daheym bey jrer Haußhaltung/Narung vñ gewerbe/wie sie die mogen auff grossen Gewiñ richten/hören also vñ mercken nit auff die Predigt/beschweren mit der jrrdischen Sorg die Hertzen der massen/dz sie darüber der Hiñlischen Güter vergessen/jrer nicht achten.

Folgen dẽ Wort nicht. Luc. 8. 4. Reg. 6.

Zum fünfften/manche haben wol das Wort gehört/wissen was recht vñ vnrecht ist/noch gehen sie hin in den Sorgen/Reichthumb vnd Wollust dieses Lebens/vnd ersticken den Samen deß Göttlichẽ worts/wie Christus sagt. Vnd wie Gihesi/deß Elise Diener/wider seines Herren Wort vnnd Befehl mutwillig/vñ allein vmbs guts willẽ thet/da er dem gereynigten Naeman nachlieff/vñ geschenck võ jm nam. Wie auch Judas thet/der mit Gottes Wort gnugsam vnterrichtet war/noch nam er Gelt/vnnd verrieht seinen Herrn/vnnd opffert dz vnschüldige Lämblein Gottes mutwillig auff die Fleischbanck vmb seines geitzes willen.

Der Gottesdienst wirt nit gefördert.

Zum sechsten/vor zeitẽ haben die Altẽ jre Güter zur Abgötterey vnd zu stattlicher vnterhaltung der faulen/gefräsen/vnzüchtigen Mönchen/Pfaffen vñ Noñen/gestifftet/vnd manchmal jre eheleibliche Erben derer beraubet. Jetzund aber gibt niemandt nichts/dz rechtschaffene Prediger/gute Schulmeister/arme Schüler/Kirchẽ vnd schulen/sampt jren gebeuwẽ/mögen versorget vnd erhaltẽ werden/auff daß also die seligmachende Lehre deß H. Euangelij köndte fort gepflantzet/vnd auff die nachkoñen gebracht werden. Ja man kan jetzund die schönen Gebew der Altẽ kaum mit Dache erhalten/dz macht alles der eygen nutz/vnnd die schändtliche Bauchsorge.

Man beraubt die Kirchen.

Zum siebenden/Ja man findet viel grosser Potentaten vnnd etliche vom Adel/welche die Kirchen gütter eynziehen/der Pfarrer güter vnd eynkoñen schmelern/vnd also armen Kirchen vnd Schuldienern dz Brot vor dem Maul wegschneiden/daß sie mit jren armẽ Weibern vñ Kindern müssen armut/ hunger vnd not leiden/vnd schier nacket gehen/vnd mögẽ sich schwerlich deß bettlens erwehrẽ. Also machẽ sie/dz feine/gelerte/ehrliche/froñe Mañer/sich nit gern ins Predigamt begebẽ/suchen jre narũg in

andere

anderswege. Vnter dessen nimpt man einfältige/ vngelehrte/ schlechte Leute/ gemeine Schreiber/ vnd etwa auch Reitknechte/ auff/ die nicht wissen was eines Pfarrherrs Ampt ist/ Durch welche der armen Kirchen vbel gedienet wirt/ Also wirt man letzlich das Euangelium gar außhungeren vñ verlieren/ vmb der Welt Geitz/ vnd vmb der schändtlichen Bauchsorge/ vnd eigenes nutzes willen.

Sünde wider das vierdte Gebott.

IM vierdten Gebott fordert Gott nicht allein/ daß man Vatter vnd Mutter/ vnd alle die an jhrer statt sind/ Kindtlich ehren: Sondern daß auch dieselben Personen jhre Empter Vätterlich verrichten sollen.

Dawieder sündigen aber die Sorgfältigen Geitzhälse in allen Ständen/ das Hieremias am 6. vnd 8. Capitel wol saget: Sie geitzen allesampt/ klein vnn groß.

Eltern samlen Schätze.

Erstlich/ so sind die Eltern mit dem Sorgteuffel also besessen/ daß sie nur Tag vnnd Nacht nach grossem Gelt vnnd Gut trachten/ vnnd sorgen/ wie sie jhre Kinder wol vnterhalten/ jhnen grosse Schätze samlen/ vnnd viel Güter verlassen möchten.

Verlassen jren Beruff.

Zum andern/ mannichmal verlassen sie auß Vnglauben oder Verzweiffelung jhren Beruff/ vnd nemmen einen andern für/ der mehr gewinnß trägt.

Legen schwere arbeit auff.

Zum dritten/ etliche laden jhrem Gesinde schwere Arbeit auff/ geben jhnen darneben kaum den halben theil Speise zur Notturfft/ nur daß sie jhnen viel vom Maul absparen/ vnnd eynsamlen.

Sind karg.

Zum vierdten/ Mancher ist so karg vnd filtzig/ daß er seinem eigenen Weib vnnd Kindern nichts vertrauwet/ jhnen alle bissen ins Maul zehlet/ vnnd kaum halb genug zu essen gibt/ nur daß er Gelt samle.

Beraubē die Kind.

Zum fünfften/ Mancher beraubet wol seine eigene Kinder jhrer Nahrung/ wie der geitzige Laban seinen Eidam den Jacob viel Jar liesse vmb sonst dienen/ Enderte jhm hernach in sechs Jaren seinen Lohn zehenmal/ beraubete also vmb seines Geitzes willen seine eigene Kinder vnd Kindskinder jrer Nahrung.

Setzē die Kinder hinweg.

Zum sechsten/ Etliche legen alle Liebe/ so die Eltern natürlicher weise zu jhren Kindern haben/ ab/ setzen die Kinder in theuwren zeiten weg/ daß sie verderben/ vnnd hungers sterben. Sind also recht der Raben art/ die jhre nackete Jungen auch verlassen. Etliche erhencken oder ertrencken die Kinder/ daß sie die nur nicht ernehren/ oder den jammer in hungers noht an jhnen sehen dürffen/ wie man dessen in diesen theuwren Jaren viel Exempel erfahren hat.

Kinder verlassen die Eltern.

Dagegen findet man auch dieser Gottlosen Kinder viel/ die auß Geitz vmb jrer eigenen bauchfülle willen erstlich jren Eltern die Güter mit guten worten abschwatzen/ mit verheissung Kindtlicher Liebe vnnd Treuwe/ wie sie die so schön vnnd wol jhr lebenlang vnterhalten wöllen/ lassen sie aber hernach in jhrem höchsten Alter vnnd vnvermögen Armut vnd noht leiden/ günnen jhnen den geringsten bissen Brots nicht/ thun eben wie die Hunde vnd Katzen/ weil sie jung sind/ so schertzen vnnd spielen sie mit den Alten/ wenn sie aber groß werden/ so beissen vnd kratzen sie sich mit jnen vmb ein blosses Bein.

Betriegē die Eltern.

Zum andern/ etliche betriegen jhre Leibliche Eltern vñ Geschwistern/ in Erbfällen/ in kauffen vnnd verkauffen so wol/ als wenns andere Landfrembde Leut weren.

Verstossen die Eltern.

Zum dritten/ in grossen Königreichen vnnd Fürstenthumen ist es offt geschehen/ daß der Son den Vatter/ wie Absalom den Dauid/ auß dem Lande jagt/ auff daß er das Land an sich brechte.

Sind dē Eltern vntrew.

Zum vierdten/ Selten erfehret man/ daß die Kinder/ Eidam vnnd Schnure/ jhren Eltern/ Schweher vnd Schwieger/ getrew weren. Weil sie etwas wissen von jnen zubekommen/ alldieweil künnen sie die Alten fein streichen/ vñ jnen schmeicheln. Wenn sie aber nichts mehr haben/ so geben vñ günnen sie jnen keinē bissen Brots/ noch ein einig guts wort/ Sehen sie lieber todt weder lebendig. Von solchen Kindern sagt Salomon: Wer seinem Vatter oder Mutter nimpt/ vnnd spricht/ es sey nicht Sünde/ der ist deß Verderbers Geselle.

Prou. 28.

Die Herschafften.

Zum andern/ so sind viel grosser Herren/ Potentaten vnnd Regenten/ mit dem Sorgenteuffel also besessen:

Trachten nach reichthumb.

Erstlich/ Daß sie mehr dahin trachten/ wie sie neuwe Geltnetz stricken/ jhre Kammern füllen/ vnnd jhre Lande erweitern mögen/ weder wie sie Christlich/ Gottselig/ recht vnnd wol/ regieren sollen.

Legen neuwe Schatzūgen auff.

Zum andern/ Legen den armen Leuten bald järlich viel neuwer/ vnbillicher vnnd vnnötiger Schatzungen/ Frondienst vnnd andere Beschwerungen auff/ also/ daß die Vnderthanen nichts mehr künnen essen/ trincken/ oder von Kleydern an Halß ziehen/ bewohnen oder besessen/ daß nicht etlich mahl auffs höchste müste vberschätzet oder verzollt werden. Vnnd dieser neuwer Fündlein sind in wenig Jaren so viel erdacht worden/ daß sie schier nichts neuwes mehr erdencken können/ sie wolten denn auch auffs Bruntzwasser einen Zoll schlagen/ wie der geitzige Keyser Vespasianus thet.

Dringen den Vnderthanen die Güter ab.

Zum dritten/ Manche/ wo sie bey jren Vnderthanen grosse Herrschafften/ schöne Wälde vnd Jagten/ reiche Fischwasser vnd gute Gründe wissen/ die jhnen zu jhrem nutz/ lust vnnd fortheil/ gelegen sind: So trachten sie/ wie Achas nach Naboths Weinberge/ mit Gelt oder mit Gewalt darnach/ bezahlen dieselben wie vnnd wenn sie selber wöllen. Also samlen sie Schätze vom Freffel vnnd Raub in jhren Palästen/ wie Amos am 3. Capitel schreibet.

Zum vierdten/ Es schämen sich jetzt auch grosse

Treiben Handthierũg.

grosse Herren nicht/ daß sie oder jre Gemahl/ für sich selbs/ oder durch jhre darzu bestellte Diener/ allerley Handthierung/ Kauffmannschafft vnnd Handwerck/ treiben/ mit welchen jergend etwas zu erlangen ist/ als daß sie werden zu Müllern/ Bierbrewern/ Weinschencken/ Fleischhackern/ Ochsenkäuffern oder Apoteckern/ handlen mit Hopffen vnd Maltz/ mit Getreyd vnd Obß/ mit Käse vnd Schmaltz/ mit Fischen vnd andern dingen mehr/ daß also von diesen Greiffen vnd Löwen (wie sie Lutherus nennet) niemand zu keinem handel kommen kan. Also trachten sie allein wie sie reich werden/ vnnd machen dardurch jhre Land vnnd Leut zu Bettlern/ vnnd werden lezlich mit jhnen auch in armut verderben.

Ziehen der Wäisen Güter an sich.

Zum fünfften/ wo reiche Wittwe vnd Wäisen sind/ da vnterstehet man sich vnter dem schein der frömmigkeit deß Ampts der Vormündschafft oder Gerhabschafft/ zeucht jhre Güter eyn/ lässet die Kinder im Lande hunger/ nacket vnd elendiglich/ vmblauffen. Was man deß jhren verkauffet/ das zeichnet man kaum halb auff. Was man aber jnen vnnd jrenthalben außgibt/ das setzet man gedoppelt oder dreyfach/ vnnd handelt mit jhnen gemeiniglich also/ daß/ wenn sie erwachsen/ vñ jhrer Güter noch nie genossen/ jnen die Gernhaben eine solche Rechnung fürlegen/ daß sie bey grossem Gut den Vormünden oder Gerhaben wol den halben theil sind schüldig worden. Müssen denn die armen Kinder jhre Güter zerhünzelt/ zerstümmelt/ abgenützt vnnd eyngetröpffelt/ von jhnen nemmen/ ja manchmal wol mit Rechten von jnen bringen/ daß sie also jhres Vätterlichen Erbtheils wenig geniessen.

Lassen arme Wäisen verderben.

Zum sechsten/ etliche Vormünden lassen jre Mündlein mutwillig verderben/ nur daß jhnen jhre Güter bleibẽ. Ja sie bringens wol selbs vmbs Leben/ wie der König in Thracia den Polydorum deß Priami Son/ zur zeit deß Troianischen Krieges tödtẽ liesse/ damit er seine Güter an sich brechte. Keyser Tyberius hat auch viel Leut tödten lassen/ auff daß er jhre Güter jhme eygen machte.

Straffen die Laster nicht.

Zum siebenden/ etliche Regenten lassen sich mit Gelt vñ Gaben stechen/ wie der Keyser Commodus/ vnd lassen alle Sünde/ schand vnd laster/ vngestrafft hingehen.

Verkeren dz Recht.

Zum achten/ gemeiniglich lieben auch die Regenten vnd Richter geschenck vnd gaben/ sehen darnach im Gerichte die Personen vmb der Gaben willen an/ biegen das Recht wie ein Wechsene Nasen/ also gehets denn nach dem Sprichwort/ Wer da schmieret/ der fehret. Welcher mangel hat an nummis, den hilfft nicht daß er fromb ist/ aber der da gibt summis, der macht wol gerad das krumb ist.

Vnderthane sind vnwillig/ felschen die Zinse/ vmbfahren dẽ Zoll.

Dagegen sind viel böser Vnderthanen auch mit diesem vntrewen Geitzteuffel besessen. Zum ersten/ daß sie jren Oberherren alles mit vnwillen arbeiten vnd reichen. Zum andern/ jhre Zinse vom Getreyd/ Wein/ Schmaltz/ Käse/ etc. felschen/ vnd wenig tüglichs geben. Zum dritten/ den Zoll vmbfahren/ vnnd allerley list gebrauchen/ daß sie nur die Oberkeit betriegen/ etwas ersparen/ vnnd jren Geitz auch settigen.

Zum dritten/ So seind die Geistlichen auch gemeiniglich für das zeitliche vnd leibliche sorgfeltig/ daß man auch ein Sprichwort davon hat vnd sagt/ Die Pfaffen sind geitzig/ sie haben weite Ermeln/ die zeigen an/ daß sie nimmer künnen voll werden. Item/ sie (die Bäpstischen) tragen oben platten/ vñ sind vnten bodenloß/ man kan sie nicht erfüllen.

I. Werden Priester vmb der Bauchsfüll willen. 1. Tim. 6. 1. Petri 5.

1. Vnnd sind derer sehr viel/ die sich nicht vmb deß Ampts/ sondern vmb der Pfründe willen/ in den Geistlichen stand begebẽ/ denn sie meynen/ es sey die Religion ein gewerbe oder handel/ dadurch man könne reich werdẽ. Lehren also vmb schändliches gewinns willen/ oder ligen auff der Pfründ/ faullentzen/ vnd mesten sich von der Kirchen Allmusen/ wie andere Säw/ Das sihet man sonderlich im Bapstthumb/ da auch grosser Leut Kinder nach Canonicaten vnnd Bisthummen trachten/ nur vmb der zeitlichen Ehre vnd Güter willen/ Vñ thun doch jhr lebenlang kein Bischofflich noch recht Priesterlich Ampt dafür. Aber vnter allen Euangelischen Predicanten wirdt man kaum jhrer zween vom Adel oder anschlichen Geschlechtern finden/ die Christo vnd seiner Kirchen am Wort vnnd Sacrament dieneten/ Darumb/ daß Christus nicht die Schätze vnnd Güter der Welt außtheilet/ wie der Bapst vnnd Antichrist thut.

Dringen sich in dz Ampt.

2. Solche Geitzhälse vnd Bauchknechte erwarten nimmer keines ordentlichen Beruffs/ sondern wo eine gute feiste Pfarr oder Pfründe vacirt/ da lauffen vnnd rennen sie tag vnnd nacht darnach/ bestechen die Prelaten vnnd Lehenherren mit geschenck vnnd gaben/ lassen sich mit gewalt eyndringen. Lauffen also/ so sie doch der HErr nicht gesandt hat. Vnterstehẽ sich in der Kirchẽ zu lehren/ so doch der HErr nichts zu jnen geredt hat.

Jere. 14.

Reissen viel Pfründe zu sich.

3. Sie reissen auch viel Pfründen zu sich/ geben davon einem armen vngelehrten Schüler/ der der Partecken vberdrüssig worden/ ein geringe besoldung/ der das Ampt bößlich für sie verrichtet.

Richten die Lehre nach gewinn. 2. Pet. 2. Tit. 1.

4. All jre Sorg ist mehr für jren Seckel/ weder für der eyngepfarrten Seelen/ richten alle Lehre vnnd Ceremonien nach gewinn/ wie im Bapstthumb geschehen/ welches Petrus auch von jhnen geweissaget/ in dem er spricht/ Sie werden durch Geitz mit ertichten worten an euch handthieren. Vnnd Sanct Paulus spricht/ Sie lehren das nicht taug/ vmb schändtlichs gewinns willen. Das haben wir bißher im Bapstthumb wol erfahren/ daß sie gelehret von ertichten Wunderzeichen/ Fegfewer/ Vnd haben die Leut mit jhren Annaten/ Palliis, Prebenden/ Commenden/ Reseruation vnnd Pension. Item/ durch die Bullen/ Bann/ Ablaßbrieffe/ Jartäge/ Begengniß/ Vigilien/ Seelmessen/ Interdict/ Kirchen/ Altar/ Glocken/ Kertzen/ Kreiden/ Golt/ Weyrach/ Wasser/ Fladen vñ Kreuter weyhen/ außgeschunden/

den/ Welche Lehre je nichts taug/ denn daß den Pfaffen jhre Seckel vnd Bäuche damit erfüllet/ vnd die Leute damit vmb Seele/ Leib vnnd Gut/ sind betrogen worden.

Heucheln.

5. Vmb Gunst/ Freundtschafft/ Förderung/ Genieß vnnd vmb einer Suppen willen/ heuchlen die Heuchelprediger vñ Polstermacher/ den Leuten/ schweigen zu jren sünden still/ streichen sie obenhin mit einem weichen Fuchßschwantz/ damit sie die nicht erzürnen/ gunst vnnd die Suppen vmb sonst nicht verlieren.

Pfarrkinder geben nichts.

Dargegẽ sind viel Pfarrkinder auch so geitzig/ 1. Da sie den falschen Geistlichen im Bapstthumb alles mit hauffen gutwillig zutrugen/ da wöllen sie jetzt rechtschaffenẽ Predigern gar nichts geben.

Oder geben nichts guts.

2. Vnnd da sie jnen gleich jhre Zehenden vñ Zinse reichen/ so ist es doch von dem geringsten Getreyd das sie haben/ Sprew vnd Hülsen/ vnd nichts guts.

Nemen võ Pfarrgütern.

3. Ja sie berauben jnen die Pfarrgüter/ vnd nemmen jhnen lieber folgends gar was sie haben/ weder daß sie jnen etwas geben solten.

Dieses vnnd mehrers thun nur die Leut in allen Ständen/ allein auß getrieb der Bauchsorge/ Vnd vber das findet man viel Gottloser Vnehrbare Leut/ die keines Beruffs achten noch abwarten/ dadurch sie sich mit Gott/ recht vñ ehren/ möchten ernehren/ sondern nemmen allerley vnrechte/ leichtfertige sachẽ/ für/ dadurch sie sich ohn grosse mühe vnnd arbeit mögen erhalten/ Als da sind die Toppler/ Spieler/ Lotterbuben/ Stocknarren/ so Narrentheidung vnnd schertz treiben/ vnnd leichtfertige lose bossen reissen/ allein daß sie jre Bauchfülle haben mögen/ Diese alle sündigen gar schwerlich wider das vierdte Gebott.

Sünde wider das fünffte Gebott.

IM fünfften Gebott fordert Gott nicht allein das von vns/ daß wir vnsern Nechsten nicht tödtẽ/ sondern auch daß wir jhm helffen vnd fördern sollen in allen Leibs nöten.

Darwider sündigen die sorgfeltigen Geitzhälse also:

Nemen andern das jhre mit gewalt.

1. Daß manche vmb zeitlicher ehre/ grosse Güter/ Land vnd Leut willen/ Krieg vnd Blutvergiessen/ erregen/ vnnd andern Leuten das jhre mit gewalt nemmen.

Kriegßrähte eygennützig.

2. Die Kriegßrähte vnd Häuptleut/ so zu solchen Kriegen rahten/ thuns vmb jres eygenen nutzes willen/ haben viel blinder namen/ lassen die abgeleibte Knechte nicht auß thun/ betriegen die Kriegßherrẽ auff allerley weise vmbs Gelt. Nemmen auch wol Gelt von den Feinden/ verrahten Land vnd Leut/ vnd opffern viel feiner guter ehrlicher Leut schändlich auff die Fleischbanck/ wie Judas den HErrn Christum vmbs Gelts willen verrieht. Bezalen die armẽ Knechte mit böser Wahr/ schlagen jnen die vmb zweyfach Gelt an/ lassen sie am Bettelstab wider heym ziehen/ vñ machen also viel tausent Bettler/ sie aber werden reiche vnnd mächtige Herrn/ Aber nur hie eine kleine zeit/ thun sie hie nicht Busse/ so werdens sies dort ewig müssen büssen.

Kriegßknecht.

3. Die Gottlosen Kriegßknechte/ die für fäulkeit nicht arbeiten wöllen/ lauffen nicht vmb Kriegens/ Land vñ Leut zubefrieden/ sondern vmb raubens vñ stelens willen in Kriege/ rauben/ plündern vnd stelen den freunden ja so bald das jre/ als den feinden. Vnd stehet all jre sorge vñ sinne nur/ wie sie mögen ein gute beut davon bringen/ daß sie also mögen ohne schwere arbeit reich werden/ vnd wolleben.

Strauchhanen.

4. Die Strauchhanen/ Mörder vnnd Strassenräuber/ so die Leut auff weg vnd strassen ermörden/ plündern/ Wägen auffhawen/ vñ den Kauffleuten in die Taschen blasen.

Zänckische Partheien.

5. Die zenckischen Partheien/ die sich vnter eim schein deß Rechtens vnterstehen frembde Güter an sich zubringen/ gerahtẽ dadurch in grossen Haß/ feindschafft vnd widerwillen/ wie Abrahams vnd Loths Hirten/ zwischen beyden Freunden auch dergleichen wolten zurichten. Vnd sagt Seneca wol/ weñ es nur ohn die zwey Pronomina were/ das meum vnd tuum, so würde guter Fried in der Welt seyn.

Vnbarmhertzige.

6. Die vnbarmhertzigẽ Mammonsknechte/ die arme Leute sehen hunger vnd not leiden/ hetten jhnen wol zu helffen/ dürffen aber jhren GOtt Mammon nicht angreiffen/ daß sie diese erquicketen/ lassen sie verschmachten/ wie Nabal den David sampt seinen Männern/ ja lassen sie wol gar hungers sterben/ wie der reiche Mann den armen Lazarum/ werden also an jhnen zu Mördern vnnd Todtschlägern/ wie Ambrosius sagt: Pasce fame morientem: si non pauisti, occidisti. Speise den/ der da wil hungers sterben/ Wenn du jn nicht hast gespeiset/ so hastu jhn getödtet. Denn er je vmb eines solchen kargen Filtzes willen verderben/ vnnd Hungers sterben muß.

Kinder Mörder.

7. Die Eltern/ so jre Kinder vmbbringẽ/ nur daß sie die nicht ernehren dürffen/ wie offt von den Schandsäcken erfahren wirt.

Kinder Fresser.

8. Item/ die jenigen/ so in Hungers nöten jhre eygene Kinder tödten/ kochen vnd fressen/ wie zu Samaria vñ Hierusalem in der Belägerung geschehẽ. Dz alles thut der geitzige Bauch/ der wil voll seyn/ vnd solt er sein selbs Fleisch fressen.

Sünde wider das sechste Gebott.

IN diesem Gebott fordert Gott nicht allein/ daß die Eheleut jre Ehe nicht brechen/ sondern auch die ledigen Personen nicht vnkeuschheit treiben/ sondern sich ordentlich in Ehestand begeben/ vnd darinnen mässig/ keusch vnnd züchtig/ leben sollen.

Darwider sündigen die Sorgfeltigen also:

Hurerey.

1. Daß etliche lose leichtfertige Gesellen vnd Dirnen bulen/ vnd Hurerey treiben/ auff das sie dadurch künnen Gelt/ schöne Kleyder/ vnd also jres Leibs vnterhaltung bekommen.

2. Etliche

Heyraten nach Gütern.

2. Etliche / wenn sie sich in Ehestandt begeben wöllen / so sehen / sorgen vnnd trachten sie mehr dahin / wie sie reiche / weder wie sie Gottfürchtige/fromme vnd ehrliche Personen/bekommen mögen / daß man davon im Sprichwort saget: Wer dein Mutter ein Hure/dein Vatter ein Dieb/ hettestu Gelt/ so werestu lieb.

Sorg für Weib vnd Kinder.

3. Mancher ist für Weib vñ Kinder / wie er die ernehren/vnd jhnen groß Gut verlassen möge / mehr sorgfeltig / weder wie er möge selig werden/ wie jener / der da hatte ein Weib genommen/ vnnd kundte darumb zum grossen Abendmal deß Euangelij nicht kommen.

Füllerey.

4. Viel Leut/die ein wenig deß vermögēs sind/die legen jren Leib nur wie ein Sauw auff die mästung/fressen vnd sauffen sich Tag vnd Nacht von dem besten voll an / wie der Reiche Mann / Wie auch Albinus/ Phage/ Vopiscus/ Lucullus vnd andere mehr / gethan. Ist also jhre sorge nur auff wollust deß Leibs vnd Bauchfülle gerichtet.

Sünde wider das siebende Gebott.

IM siebenden Gebott wirt nicht allein der Diebstal / sondern auch allerley fortheil vñ betrug verbotten/ Vnd von vns erfordert/ daß wir vnserm Nechsten sein Gut vnnd Narung helffen bessern vnd behüten.

Darwider sündigen die Sorgfeltigen:

Diebe.

1. Die Gott nicht vertrauwen / daß er sie ernehren werde/ auch nicht gern arbeiten vnd Narung suchen/die begeben sich auß zweiffel/ faulkeit vnd armut/auff rauben vñ stelen / wie der Achab/ der vom verbannten Gut stale. Vnd solcher Diebe findet man alle Länder voll / die bey nächtiger weil den Leuten Kisten/Kasten vñ Taschen/fegen.

Vntrewe Amptleut.

2. Die vngetrewen Amptleut/ Rennmeister/Schösser/ Pfleger/ Meyer vnd Schaffner/denen man Land vnd Leut/Gelt vñ Gut/vertrawet / sie aber schinden/ schatzen vnnd saugen die armen Leut auß/wie die hungerigen Fliegē. Verwntrawen jhren Herren Gut vnnd Gelt/ bringen jhnen das jhre/ wie jener vngerechte Haußhalter/ schändlich vmb/ Hausen also/ daß sie zu Herren/ vnd die Herren zu Bettler / werden/ Diese grosse Diebe (sagt man) hencken die kleinen/ für jhnen aber muß man die Hüt abziehen.

Luce 16.

Vntrew Gesinde.

3. Das vntrewe diebische Gesinde vnd Tagwercker / die jren Herrn das jhre auch vervntrauwen/fäuliglich arbeiten/kaum das Brot/wil geschweigen den Lohn/ verdienen.

Wucherer.

4. Die Wucherer/ so jr Gelt auff Interesse leihen / vnnd nicht nur allein nach den Keyserlichen 5. oder 6. fl. vom 100. sondern 8. 9. oder 10. fl. sampt anderer finantz/ nemmen/ nur daß sie jren Geitz settigen.

Fürkäuffer.

5. Die jenigen/so allerley Wahr/Wein/ Getreyd vnd anders/fürkauffen/auff Thewrung halten/die Armen damit vbersetzen vnd außschinden/ die jhnen solches jhres gefallens fünff oder sechßfeltig bezahlen müssen.

Kauffleut.

6. Alle Kauffleut/ Krämer / Bier vnnd Weinschencken/ Becken vnd Fleischhacker/sampt allē andern/ so die Leut mit falscher Wahr/ Maß/ Gewicht vnnd Elen / vmb das jhre betriegen / wie auch Zacheus etwa gethan / wie er in seiner Busse vnnd Beicht selber Bekennt. Von denen saget Syrach am 27. Ein Kauffmann kan sich schwerlich hüten für vnrecht/ vnd ein Krämer für Sünden/ denn vmb Guts willen thun viel vnrecht/ vñ die reich werden wöllen / wenden die Augen ab (das ist/ sie nemmen jhnen vber nichts kein Gewissen) Wie ein Nagel in der Mauren zwischen zweyen Steinen steckt / Also steckt auch Sünde zwischen Käuffer vnd Verkäuffer.

Beschädiger.

7. Alle die jenigen/ so jrem Nechsten seine Gründe beschädigen/die Rainsteine versetzē/jhme von Jar zu Jare/ je lenger je näher grasen/ auff daß sie jhre Grentze vnd Gründe erweitern.

Pfandsinhalter.

8. Die jhrem Nechsten auff Pfand leihen/vnd wenn das Pfand ein wenig vber die Tagezeit verstehet/jhme dasselbige vorhalten/ vnnd sehen/ wie sie jms folgends abdringen.

Beneficiaten.

9. Die faulen müssigen Münche/Nonnen/Pfaffen vnd Thumbherren/ die viel Beneficia/ Prebenden/ Pfarren/ vnd Kirchen allmusen inne haben / vnd dieselben mit jren Rossen / Hunden/Huren/vnd losen hudelmanns Gesinde/ verzehren/ vnnd doch der armen Kirchen nicht im geringsten mit Predigen vnnd Sacrament reichen dafür dienen.

Bettel Münche.

10. Die Bettelmünche/ die jhr Erbtheil verlassen/ Item/ auch andere starcke Bettler / die wol arbeiten können/ vnd sich doch auffs Bettlen begeben / andern Leuten das jre fürm maul weg fressen/nur daß sie mögen faullentzen vñ wolleben.

Karge Filtz.

11. Die kargen Filtze / die den Armen nichts/oder ja mit vnwillen/ geben/ vnd gegen den verjagten Christen nicht kostfrey sind.

Nemer.

12. Die den Armen das wenige / das sie haben / lieber nemmen / weder daß sie jhnen etwas geben.

Leichtfertige Handwercker.

13. Die jenigen/ so leichtfertige vnehrbare Handwerck/oder Stockerey/ allein vmb der Bauchfülle willen/ treiben.

Spieler.

14. Die Toppeler vnd Spieler / die sich mit spielen nehren / vnnd spützbübischer weise mit Würffel vnd Karten / andere vmb das jre fälschlich betriegen.

Sünde wider das achte Gebott.

IN diesem Gebott verbeut GOtt nicht allein / daß wir nur vor Gericht nicht sollen falsche gezeugnuß geben / sondern daß wir in allen sachen/ in worten / wercken vnd geberden/ ohne heucheley/ betrug vnd lügen/ sondern warhafftig vnd auffrichtig/ seyn sollen.

Darwider sündigen die Geitzhälse also:

Liegen.

1. Daß sie liegen in kauffen vnd verkauffen/loben oder schänden die Wahr felschlich/vmb eygen nutzes/ vnd jhres Bauchs willen.

Betrug.

2. Daß sie mit falscher Wahr / Müntz/ Maß / Gewicht vnd Elen / andere betriegen / wie Hosee am 12. vnd Michee am 6. steht.

Falsche zusage.

3. Daß sie viel verheissen vnnd zusagen/ vnd wenig halten/ wie Anania vnd Saphira/ jhre Güter auch in die Christliche gemein zugeben bewilligt/ stalen aber ein theil davon/ vnd logen da zu dem heiligen Geist/ sagende/ sie hetten alles gegeben.

Vntrewer raht.

4. Daß mancher einem einen falschen Raht gibt/ der jhm selbs zuträglich/ dem andern aber/ dem ers räht/ schädlich ist. Rahten also auff jhre Kuchen/ wie vieler Hoffräht vnd Rahtsherren gebrauch ist.

Vnrechte sachen vertheidigen.

5. Daß viel Gottloser Juristen sich vnterstehen vnrechte sachen zu führen/ vberreden jhre Clienten/ sie wöllen das Recht erhalten/ ziehen die sachen lang auff/ machen die Parteyen einander verhasset/ vnnd jeder theil mehr vber der Sachen verzehret/ weder sie wehrt ist/ nur daß sie genieß darvon haben.

Falsche Richter.

6. Also sündigen auch die Richter/ welche geschenck vnd gaben nemmen/ vnnd die Recht vnd Vrtheil nach gunst lencken.

Sünde wider das neundte Gebott.

IN diesem Gebott verbeut Gott nicht nur/ daß wir vnsers Nechsten Hauß/ sondern auch alle seine ligende gründe vnd vnbewegliche Güter/ nit allein nicht begeren/ sondern auch mit list nicht darnach stehen vnd sehen sollen/ wie wir solche vnter einem schein deß rechten mögen an vns bringen/ ja wir sollen jhn viel mehr helffen vnd fördern/ damit er das seine behalten möge.

Darwider sündigen die Geitzhälse also:

Entziehen die gründ.

1. Daß die Oberkeiten vnd Lehenherren jrer Vnderthanen vnd armen Pfarrer beste gründte bißweilen wol gar vmb sonst eynziehen/ jnen jhre alte gerechtigkeiten vnd freyheiten nemmen/ oder dringens jnen vmb halb Gelt ab/ oder geben jnen andere dafür/ die nichts währt sind.

Verjagung.

2. Daß etliche Bäpstische Potentaten/ nicht allein die Christen/ sondern auch jres Glaubens genossen/ vnter dem schein der Euangelischen Religion/ entweder Leib vnd Leben nemmen/ oder von Hauß vnd Hof jagen/ vnnd jhre Güter selbs eynziehen/ oder dieselben jren heuchlern geben.

Abdringen.

3. Daß mächmal reiche Bürger in Stätten/ wenn sie sehen/ daß ein armer Mann ein wolgelegen Hauß/ Acker/ Wiesen/ Weinberg oder Garten hat/ jn fein mit lehen hinderkriechen/ lassen jhnen die Güter verpfenden/ wenn er hernach nicht zu bezalen hat/ so dringen sie jhme dieselben vmb halb Gelt ab/ damit sie also ein Hauß an das ander/ vnd einen Acker an den andern/ ziehen.

Enterben die Wäisen.

4. Wo man bey armen Wittwen vnnd Wäisen Güter weiß/ da wil jederman vnter dem schein der Freundschafft mit erben/ oder Gerhab vnd Fürmundt seyn/ nur daß er auch etwas davon bekommen möge.

Sünde wider das zehende Gebott.

IN diesem Gebott verbeut Gott nit allein/ daß keiner seines Nechsten Weib/ Kinder/ embsig vnd fleissig Gesinde/ oder Nutzbar Viehe/ nit vnordentlich begeren/ sondern auch bey den anhalten soll/ daß sie bleiben/ vnd thun was sie schüldig seyn.

Darwider sündigen die Geitzhälse also:

Mißgunst.

1. Daß sie einem arbeitsam vnd fleissig Gesinde vnd nutzes Viehe nicht günnen.

Widerspenstig.

2. Machen einem das Gesinde widerspenstig/ daß sie nicht mehr/ wie zuvor/ getrew vnnd fleissig sind.

Verheissung.

3. Verheissen jhnen grössern lohn/ miet vnd gaben/ nur daß sie die an sich bringen.

Machen feyl.

4. Machen einem sein Viehe wider seinen willen feil.

In summa/ der Sorgfeltigen vnnd Geitzigen Gott ist der Mammon/ auff den setzen sie jhr vertrawen/ den fürchten sie dermassen/ daß sie kein gut Werck thun/ dadurch jhr Mammon angegriffen/ vnd dem Nehesten damit gedienet werde. Vnd lieben jn so sehr/ daß sie freudig vnd fürsetzlich wider alle Gebott GOttes thun/ nur daß sie jn zum Gott mögen haben/ mehren vnd behalten. Wenn sie den verlieren/ so rewet er sie tausentmal sehrer/ weder daß sie jhre Sünde reuwen/ damit sie wider die Liebe Gottes vnd jhres Nehesten gethan/ vnnd dardurch jhren genedigen Gott verlorn haben. Auff den Gott Mammon dencken sie Tag vnnd Nacht/ für den sorgen sie/ von dem singen vnd sagen sie/ dem zugefallen wachen/ reysen vnd wagen sie Leib vnd Leben/ vmb seinet willen thun/ lassen vnd leiden sie alles was sie sollen/ da sie sonst vmb deß rechten waren GOttes/ vnnd vmb jrer Seeligkeit willen/ nicht das geringste thun.

Blindheit.

Vnd wenn sie nu vielfeltig wider alle Gebott Gottes vmb jres Mammons vnnd Bauchs willen gesündiget haben/ so sind sie doch solche schändtliche Leute/ daß sie solchs für keine Sünde erkennen/ vnnd nicht Sünde wöllen seyn lassen/ sondern vertünchen/ verkleistern/ bemänteln/ beschönen/ vnd bedecken die mit Feygenblättern/ vnd geben für/ solchs sey ein fleiß/ embsigkeit vnd fürsichtigkeit/ vnnd stehe einem ehrbaren Mann wol an/ daß er sich also vmb die Nahrung bemühe/ Vnd wisse/ wie er seine Sachen zu Gewinn richten/ vnd sich vnd die seinen nehren sol/ Thun also wie Esaias sagt/ Jr Wesen hat sie kein hähl/ vnd rühmen jre Sünde/ wie die zu Sodoma/ vnd verbergen sie nicht.

Vertheidige den Geitz.

Esaie 3.

Sicherheit/ Luce 12.

Darauß folget denn/ daß sie in solchen vnerkannten Sünden fein sicher fortfahren/ Vnnd wenn sie nun jre Kästen vollgesamlet/ so sprechen sie/ wie jener Reiche/ Liebe Seele/ du hast einen grossen Vorraht auff viel Jar/ Isse/ Trincke/ vnnd habe guten Mut. Vergessen darüber deß Spruchs/ den Christus darauff sagt/ Du Narr/ diese Nacht wirt man deine Seele von dir fordern/

vnd weß wirts seyn/ das du bereitet hast? Also sterben sie denn gähling dahin in jren Sünden/ vnnd gehen schwerlich ins Himelreich eyn/ fahren zum reichen Mann in die Helle/ haben ein nagenden vnsterblichen Wurm im Hertzẽ/ leiden Pein vnd Qual in den hellischen Flammen/ vñ mögen nimmermehr erledigung/ külung/ linderung/ oder einigen Trost erlangen. Sie haben jr Guts hie empfangen/ nun heißt es/ Post fussum saurum, post vinum laurum, Also versencket der Geitz vnnd die schändtliche Bauchsorge die jenigẽ/ die da wöllen Reich werdẽ/ an deß Teuffels Strick in das Verderben vnd ewiges Verdamniß. Daß wöllen solche Geitzhälß jetzunder nicht gläuben/ sondern es mit dem reichen Mann erfahren/ aber es wirdt sie hernach zu späht gereuwen.

Das sechste Capitel.

Auß was Vrsachen ein Christ die Bauchsorge vnterlassen sol.

Die Bauchsorg.

GLeich wie viel Sündẽ auß der Bauchsorge herkommen/ also hat auch ein Christe viel Vrsachen/ sich solcher Sorge zu entschlagẽ/ vñ solche Sünde damit zuverhüten. Auch sind andere Vrsachẽ/ vmb derer willen er solche Sorge vnterlassen soll/ Als:

1. Ist vom Teuffel.

1. Daß die Bauchsorg vom Teuffel herkompt/ vnd sein Strick ist/ daran er die Menschen in so viel thörichte vnnd schädliche Lüste/ Sünde vnd Laster/ gefangen führet (wie im vorgehenden Capitel dieselben erzehlet sind) biß er sie endtlich gar in Verderben vñ Verdamniß versencke. Nun haben wir dem Teuffel vnd all seinem Wesen vnd Wercken/ vnd also auch der Bauchsorge vñ dem schändtlichen Geitz/ in der heiligen Tauffe abgesaget/ derwegen sollen wir vns solcher Sorg entschlagen/ vns von solchem Strick vnd Werck deß leydigen Teuffels loß machen/ Auff daß er vns nicht daran in die Helle versencke.

2. Christus hats verbotten.

2. Christus vnser lieber HErr vñ Seligmacher/ hat vns die Bauchsorge verbotten/ da er Matth. am 6. spricht: Darumb sag ich euch/ Sorget nit für euwer Leben/ was jr essen vnd trincken werdet/ auch nicht für euwern Leib/ was jr anziehen werdet. Vnd hernach: Darumb sollet jhr nicht sorgen/ vnd sagen/ Was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir vns kleyden? Nach solchem allen trachten die Heyden. Vnd Luce am 21. spricht er: Aber hütet euch daß euwere Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen vnd Sauffen/ vnd mit Sorg der Nahrung.

Das sind warlich eytel ernstliche Mandat vnnd Befelch deß Sons GOttes vnsers HErrn Jesu Christi/ den vns der Vatter vom Himmel zu hören ernstlich befohlen hat/ denen auch ein jeder Christ/ bey verlust seiner Seligkeit/ ohne allen verzug vnd außred/ zugehorsamen schüldig ist/ wo er anders ein Christ seyn/ vñ ein Diener Christi wil geachtet vnd erfunden werdẽ/ denn also sagt Christus: Wenn jr bleiben werdet in meiner Red/ so seyt jr meine rechte Jünger. So sol sich derwegen ein jeder Christ/ seinem HErrn Christo zu vnterthenigem Gehorsam/ der Bauchsorg entschlagen/ so lieb als jm Gott/ sein Seligmacher/ vnd seine ewige Seligkeit ist.

Johan. 8.

3. Beschwert dz Hertz.

3. Die Bauchsorge kompt auß dem Hertzen/ vnnd wenn sie vberhand nimpt/ so beschweret sie das Hertz/ daß es alle Sorge für die Seele vnd für das Himmelische ewige Gut fahren lässet/ vñ henget sich allein an das jrrdische vnd zeitliche/ setzet darauff seine Liebe/ Furcht vnnd Vertrawen/ läßt sich davon mit Gottes Wort nicht abtreiben/ man bitte/ vermane/ dräwe vnnd straffe/ so bleibet er doch jmmerdar verstockt/ halßstarrig/ vnd am Zeitlichen hangend/ vnnd läßt das Ewige fahren/ Darumb muß er letzlich im Tode beydes beraubet/ vñ ohne Trost vnd Freude ewig seyn. Solchs zuverhüten/ sol jeder die Bauchsorge vnterlassen.

4. Niemād kā zweyen Herren dienen.

4. Auß diesen Vrsachen setzt Christus ein andere/ nemlich/ daß niemand könne zweyen Herren dienen. Setzet aber zween widerwertige Herren/ als Gott vnd den Mammon. Solcher Mammon ist der Reichthumb/ oder der Geitz vñ Sorge für den Reichthumb. Wer nun dieser Herren einem dienen wil/ der muß den andern verlassen. Vnnd wenn er einen lieben wil/ so muß er den andern hassen/ denn sie fordern gar widerwertige Dienst vnd Werck von vns/ daß es vnmüglich ist/ daß einer beyden könne zugleich dienen/ wie ich mit wenigen wil anzeigen.

1. Furcht.

GOtt fordert von vns/ daß wir jhn von grundt vnsers Hertzen sollen also förchten/ daß wir wider seiner Gebott keins mit dem geringstẽ nicht thun. Der Mammon aber wil/ wir sollen jhn also förchten/ daß wir wider alle Gebott Gottes vielfeltig vmb seinet willen sündigen/ damit wir sein einen grossen hauffen vberkommen/ vnd denselben erhalten mögen/ Sollen also viel ehe vnnd mehr Gott im Himmel/ weder den Mammon/ beleydigen.

2. Liebe.

GOtt wil/ wir sollen jn von gantzem Hertzen also lieben/ daß wir alle Freude vnnd Lust vnsers Hertzens sollen allein an jm/ als dem höhesten Gut/ haben/ Vnnd dieweil wir jn zum GOtt haben/ sollen wir nichts fragen weder nach Himmel noch nach Erden. Denn wenn er vnser Hirt ist/ so wirt vns nichts mangeln. Der Mammon aber wil/ wir sollen jn von gantzem Hertzen also lieben/ daß wir vnsers Hertzen Freud vnnd Lust allein an jm haben/ für jn Tag vnnd Nacht sorgen vnd wachen/ im Hertzen an jhn gedencken/ von jm reden/ tichten vnd singen/ jhn loben vnnd preisen/ Vnnd also vnser Hertz/ Freude vnd Trost/ allda haben/ da vnser Schatze vnd Mammon ist/ wie man an den Geitzigen erfehret/ die jhnen jhre rote Gülden vnd weissen Thaler in jrer Kranckheit lassen fürtragen/ gehen allein mit den Händen darinnen vmb/ vnnd haben jhre höheste Freude vnnd besten

Trost an solcher roter vnd weisser Erden/ vnnd nicht an Gott vñ seinem Wort/ dessen ist bey jnen gar vergessen.

3. Vertrawen.

GOtt wil/ daß wir jm von grundt vnsers Hertzens vertrauwen/ in nöten zu jm allein Zuflucht habẽ/ das liebe tägliche Brot vnd alle Leibßnarung vnd Notturfft von jhm allein/ als vnserm lieben Himmlischen Vatter/ bitten/ vnd in frölicher Hoffnung gedültig erwarten sollen. Der Mammon aber wil/ daß wir mit vnserm Hertzen sollen an jm hangen/ jhm vertrauwen/ vnd in Nöten zu jhm/ wo er im Kasten ligt/ Zuflucht haben/ vnd bey jm vnsere Notturfft suchen/ vnnd die von jm kümmerlich nemmen/ damit jm nicht wehe geschehe/ vnnd vns seiner nicht etwa mangeln möchte.

4. Allmusen.

GOtt wil/ wir sollen vnsern Nehesten also lieben/ daß wir vnsere milte Hand gegen den Armen bald auffthun/ frölich vnd gern geben/ Vns von dem vngerechten Mammon Freunde machen/ jhnen leihen vnnd geben sollen/ auff daß sie mögen erhalten werden. Der Mammon aber wil/ wir sollen jhn nit angreiffen/ die Hand zuhalten/ den Armen nichts mittheilen/ sondern viel mehr die jenigen/ so noch etwas vermögen/ folgends mit Finantz vnnd Betrug vmb das jhre bringen/ auff daß er dadurch wachse vnd zunemme.

5. Mässigkeit.

Gott wil/ wir sollen vnsers Leibs mit Speiß vnnd Tranck warten/ doch daß er nit geyl werde. Der Mammon aber wil/ wir sollen entweder so karg vñ filtzig seyn/ daß wir vnserm eygnen Maul nit halb genug zu essen geben. Oder sollen Tag vnnd Nacht fressen/ sauffen vnd voll seyn/ wie ein Beckenschwein.

6. Gottesdienste.

In summa/ GOtt wil/ daß wir jhn allein für vnsern Herren erkennen/ sein Wort hören/ annemmen/ dem gläuben/ vnnd das freudig bekennen/ vnnd lieber Hauß vnd Hofe/ Gelt vnd Gut/ Weib vnnd Kind/ Leib vnd Leben/ verlassen/ weder daß wir jhn vnd sein wort verleugnen/ oder davon abfallen sollen. Der Mammon aber wil/ wir sollen jhn also für vnsern Gott vnd HErrn erkennen/ daß wir die Predigt versäumen/ vnser Fuhrwerck/ Acker vnnd Ochsen besehen/ vnser Weib vnnd Kinder versorgen/ das Euangelium (wo es gefehrlich ist) nicht annemmen/ dem nicht gläuben/ oder je das nit richtig bekennen/ sondern viel lieber Christum vnnd sein Euangelium verläugnen/ vnd von jhm abfallen sollen/ weder daß wir eines Gülden wehrt von dem Mammon verlieren oder verlassen solten.

Dieweil denn Gott vnd der Mam̃on solche zween widerwertige Herrn sind/ daß es vnmüglich ist/ daß wir beyden zugleich dienen/ vnd mit einem Hertzen/ zugleich an beyden hangen können/ wir aber sind schüldig/ daß wir allein den waren Gott/ der Him̃el vñ Erden erschaffen hat/ vñ ein Vatter vnsers HErrn Jesu Christi ist/ für vnsern Gott vñ HErrn sollen erkeñen/ vñ jm allein dienen. So sollen wir den Gott Mam̃on vnd die schändtliche Bauchsorge vñ seinen Dienst fahren lassen/ hassen vnd verachten.

5. GOtt sorgt selbst für vns. Psal. 55. 1. Petri 5. Actor. 14. Jerem. 5.

5. Wenn wir nun dem rechten waren Gott in Kindlicher Furcht dienen/ so hat er sich dieses Ampts/ von anfang/ selbs vnterwunden/ daß er/ wie ein frommer Haußvatter für seine Kinder vnd Gesinde/ wölle für vns sorgen/ Wie Dauid sagt: Werffe dein Anligen auff den HErrn/ der wirdt dich versorgen. Vnnd Petrus spricht: Alle Sorge werffet auff jhn/ denn er sorget für euch. Vnd S. Paulus spricht in seiner Predigt zu Lystra: Gott hat sich selbs nit vnbezeuget gelassen/ sondn hat vns viel guts gethan/ vnd vom Himmel Regen vnd fruchtbare Zeitung gegeben/ vnsere Hertzen erfüllet mit Speiß vnnd Freuden. Solches rühmet auch Jeremias/ vnnd spricht: Er ist ein GOTT der frühregen vnd spahtregen zu rechter zeit gibt/ vnd vns die Erden treuwlich vnd järlich behütet.

Dieweil denn die Sorge/ für vnsere Nahrung/ vnsers HErrgotts Ampt ist/ welchs er selbs verrichtet/ vnd am besten verwalten kan/ wie solches järlich alle Creaturn vnd gewachsene Früchte bezeugen/ So sollen wir jm in sein Ampt nicht fallen/ vnd vns eines solchen Ampts/ so wir nicht können verwalten/ nicht vnterstehen/ denn das were ein Vermessenheit/ vnd hieß Gott nach der Kron vnd dem Scepter gestanden/ vnnd würde jm dardurch seine Ehre entzogen/ als sorgte er nit für vns/ wir müßtens selbs thun/ vnnd könnten vns auch selbs besser versorgen/ weder daß er vns versorgete. Welche Sünde vñ Vermessenheit Gott an vns vngestrafft nit lassen würde. Sonder wir sollen vnsers Beruffs in seiner Furcht warten/ vnd alle vnsere Sorge vnd Anligen auff jhn werffen/ er wirt/ wil vnd kan vns wol versorgen.

6. GOtt weyß wz wir bedürffen. Matt. 7.

6. Gott sorget nicht allein/ wie ein Vatter/ für vns/ sondern er ist auch die ewige Weißheit selbs/ vnd weiß viel besser was vns/ als seinen Kindern/ mangelt/ vnd was vns nütz vnnd gut ist/ weder daß wirs wissen. Vnd er/ als ein gütiger Gott vñ frommer Vatter/ wil vns auch anders nichts/ denn eytel gute Gaben geben. Darumb so sollen wir alle Sorge/ für die Narung/ fahren lassen/ sollen allein vnsers Beruffs vnd Betens warten/ bitten wir jn vmbs Brot/ so wirt er vns gewiß keinen Stein darfür geben. Bitten wir jhn vmb einen Fisch/ so wirdt er vns nit ein Scorpion darfür geben/ Denn können die Leiblichen Eltern/ die doch böß sind/ jren Kindern gute Gaben geben/ wie viel mehr wirdt der fromme Himmelische Vatter vns seinen heiligen Geist vnd allerley gute Gaben geben/ wenn wir jhn darumb bitten werden/ denn er kan seine liebe Kinder viel weniger verlassen/ weder ein Mutter jr Kind/ das sie vnter jrem Hertzen getragen hat. Warumb woltẽ wir vns denn lang mit vergeblicher Sorge der Narung bekũmern?

7. Dz leben ist mehr weder die speiß.

7. GOtt hat vns Leib vnd Seel/ ohn alle vnsere Sorge/ gegeben. Es stehet auch nit in vnser/ sondern in seiner Göttlichen Macht/ dieselbigen/ wie lang er wil/ in diesem Leben zuerhaltẽ. Nu ist je das Leben mehr weder die Speiß/ vñ der Leib mehr weder die Kleydung. Diß saget Christus/

vnd

vnd jeder muß es selbs auch bekennen/ daß er sein Leib vnnd Leben nicht vmb alle Gütter der Welt gebe/ Hat vns nun Gott das meiste ohne vnsere Sorge gegeben/ vnnd Er weyß/ daß wir Speiß vnd Kleydung/ als das geringste/ auch bedürffen/ so wirt er vns warlich dieselbigen ohne vnsere sorg auch geben/ sonderlich weil er vns die Sorge/ für die Nahrung/ verbotten/ vnnd sich so gnädig gegen vns erbotten hat/ daß er vns selbs versorgen vnnd ernehren wölle. Darumb sollen wir die sorg fahren lassen/ vnnd der tröstlichen Zuuersicht zu jhm seyn/ sintemal er vns Leib vnd Leben/ als das meiste/ gegeben/ so werde er vns auch Nahrung vnd Kleyder geben/ damit vnser leib vnd leben könne erhalten werden/ so lang als es jhm gefelt.

8. Die Vögel sorgen nit.

8. Die lieben Waldvögelein/ die doch weder außseen noch eynerndten/ samlen weder in die Scheune noch in Keller/ müssen auch im Winter/ wenn alle Ecker vnd Höltzer verschneyet sind/ sich in den holen Bäumen auff halten/ die sind deñoch für die Nahrung nicht sorgfeltig/ sondern loben jhren Gott vnnd Schöpffer mit frölichem Gesange/ vnnd suchen darnach jhre Nahrung/ vnnd darumb ernehret sie auch der Himmlische Vatter wunderbarlich/ daß/ wenn gleich jederman die Scheunen vnd Böden vor den Vögeln vnd Windwehen verstopffet hat/ so muß doch etwa dem Bauwren der Sack auffreissen/ wenn er in die Mühle fehrt/ vnd muß etliche Körnlein zetlen/ daß die lieben Vögelein auch auffzulesen vnd zu essen haben. Weil denn die armen Vögelein nicht für die Nahrung sorgen/ Warumb wöllen denn wir darfür sorgen/ die wir viel besser sind weder sie? Wie Christus selbs sagt. Ja die wir grossen vortheil vor jhnen haben/ denn wir seen auß Gottes Befehl auß/ Erndten seinen Segen eyn/ samlen vnsere Scheunen voll/ habē einen solchen Vorraht/ bey dem wir wider deß neuwen Getreides erwarten können/ Warumb solten wir denn vnsern Himmlischen Vatter/ der auch die Vögelein/ vns zur Speise/ ernehret/ nicht vertrauwen/ vnnd jhn für vns sorgen lassen/ vnd solten also viel weniger weder die Vögelein/ sorgfeltig seyn.

9. Die Bauchsorge ist Heydenisch.

9. Christus/ vnser lieber HErr/ wil vns auch damit von der Bauchsorge abziehen/ daß er saget/ Nach solchem allen (das ist/ nach Speiß/ Tranck vnnd Kleidung) trachten die Heyden. Das sind die Vngläubigen vnnd Abgöttischen/ die Gott nicht kennē/ von seiner Fürsehung/ Vätterlichen Lieb vnnd Fürsorg/ vnnd zuvorauß von den ewigen Gütern/ nichts wissen/ auch seinen warhafftigen vnd tröstlichen Verheissungen/ beyder Geistlicher vnnd leiblicher/ zeitlicher vnnd ewiger Güter/ nicht gläuben/ sondern allein von diesem zeitlichen Leben wissen vnd meynen/ daß vns desselbigen Nahrung ohne gefehr/ allein durch die natürlichen Mittel/ vnnd wie es das Glück bringet/ zufalle. Richten derwegen alles jr thun vnd wesen/ jr sorgen/ tichten vñ trachtē/ allein dahin/ daß jr Leib auff Erden reichlich vñ wol versorget werde/ machen jhnen also jhren eygenen Bauch zum Gott/ denn was sie thun/ das thun sie vmbs Bauchs willen/ daß derselbige hie auff Erden möge Ehre vnd Gut/ Fressen vnd Sauffen/ haben/ vnnd in wollust leben. Darumb sind sie Abgöttische Heyden/ ohne Gott/ ohne Glauben/ vnd ohne Trost/ vnnd Hoffnung deß zukünfftigen Lebens.

Wir Christen aber wissen vnd gläuben/ daß Gott vnser Vatter ist/ Vätterlich vnnd treuwlich für vns sorge/ vnd vns nicht wölle verderben lassen. Vnnd ob wir schon hie müssen Hunger vnd Kummer leiden/ so sind wir doch nicht zu diesem/ sondern zum ewigen Leben/ erschaffen/ das ist vnnd bleibt vns gewiß/ derwegen so sollen wir vmb die zeitliche Nahrung nicht/ wie die Heyden/ bekümmert seyn/ sondern sollen für allen dingen das Reich Gottes vnd seine Gerechtigkeit suchen/ mit dem wenigen/ das vns Gott hie gibt/ vor lieb nemmen/ in stäter Hoffnung/ wir werden auß diesem Elend bald erlöset vnd gesettiget werden/ weñ dort in jenem Leben Gottes Ehre erscheinen wirt. Der aber nur für den Bauch vnnd die zeitlichen Güter sorgfeltig ist/ der verleugnet seinen Gott vnd den Glauben/ vnnd helt vom zeitlichen Gut vnd jrrdischen Leben mehr/ weder vom ewigen Leben vnnd dem Himmlischen Gut/ Vnd ist nichts bessers denn ein anderer Vnglaubiger/ Gottloser Abgöttischer vnd verdampter Heyde.

10. Die sorg ist verbotten. Jehnische hauß postil fol. 352.

10. Was wöllen wir lang sorgen/ Ist doch alle vnsere Sorge vergebens vnnd vmbsonst/ wie Christus saget/ vnd die Erfahrung bezeuget/ denn also spricht er: Wer ist vnter euch/ der seiner Lenge ein Ehlen zusetzen möge/ ob er gleich darumb sorget? Darvon saget Lutherus also: Was richtet jr damit auß/ wenn jhr euch gleich zu todt sorget? Ein sehr närrisch ding were es/ wenn ein kleines Männlein sich in einen Winckel setzen/ vnnd da sein Lebtag sorgen/ vnnd gedencken wolte/ wie er köndte grösser werden/ meynestu nicht/ alle Welt würde sein spotten/ vnnd jhnen für einen Lautern Narren halten? Eben also/ spricht Christus/ thut die Welt/ wenn sie sorget/ Es wirt sich keiner reich oder satt sorgen. Es ligt gantz vnnd gar an dem/ ob GOtt seinen Segen gebe/ vnnd nicht am Sorgen.

So wenig als einer mit seiner Sorge seiner Lenge nicht kan eines Fingers breit/ ja nicht ein einiges Härlein seinem Häupt zusetzen/ eben so wenig kan man auch mit der Sorge den Samen auff dem Feld/ wachsend machen/ vnd Getreid erlangen/ Ja es kan keiner mit seiner Sorg nicht einen einigen Strohalm auß der Erden/ noch ein einige Weinbeer/ auß den Reben herfür bringen/ Was Gott on vnsere Sorg nicht selbs läßt wachsen/ das vberkommen wir mit vnserm sorgen nimmermehr.

Darumb schilt auch Christus seine Jünger/ Matthei am 16. da sie auff dem Meer vmb Brot sorgfeltig waren/ vnnd spricht: Jhr Kleingläubigen/ was bekümmert jr euch doch/ daß jr nit habt Brot mit euch genommen? Als wolt er sagen/ Jr

habts nun schon vbersehen / daß jhr nichts zu euch genommen / die Sorge vnd bekümmerniß ist nun vmb sonst / jhr müsset lang sorgen / biß jhr hie auß dem Wasser könnet Brot backen / Was sorget jr denn lang vergeblich? Also ist auch aller Menschē sorge vergeblich vñ vmb sonst / darumb sol mā solche vnnütze vñ vergebliche Sorge fahrē lassen.

11. Was sorgen wir lang für diß arm / elend vnd mühselig Leben / sind wir doch nicht zu diesem / sondern zum ewigen Leben / erschaffen? Darumb sollen wir auch billich mehr nach dem Ewigen / weder nach dem Zeitlichen Leben / vnnd dessen erhaltung / trachten. S. Ambrosius spricht: Es ist dem Menschen eine Schande / daß er für Speise sorget / der für das Reich Gottes streiten sol. Dahin sollen wir trachten / daß wir Gott vnnd seinen Son / im offenbarten Wort Gottes erkennen lernen / rechten Glauben haben / fromb vnnd Gottsfürchtig seyn / Vnd wenn wir nur soviel vnnd so lang die zeitliche nahrung haben / daß wir Christum haben kennen lernen / so sollen wir vns daran gnügē lassen. Also sagt auch S. Paulus: Es ist aber ein grosser gewinn / wer Gottselig ist / vnnd läßt jhm genügen. Vnnd Syrach spricht: Es ist gnug zu diesem leben / wer Wasser vñ Brot / Kleyder vñ hauß hat / damit er seine notturfft deckē kan.

11. Wir sind nit zu diesem Leben erschaffen.

1. Tim. 6.

Syr. 29.

Daß wir allein / vnd viel mehr nach dem Ewigen / weder nach dem Zeitlichen trachten sollen / dessen erinnert vns vnser HErr Christus in der Ordnung der sieben Bitten deß Vatter vnsers / denn die bitt vmbs tägliche Brot vnnd leibliche Nahrung / stehet nicht forn an / auch nicht hinden nach / sondern in der mitte. Vnnd in den ersten dreyen Bitten / bitten wir vmb den Namen / Reich vnd Willen Gottes / das ist / vmbs Wort / Glauben vnnd Gehorsam gegen Gott. In den letzten dreyen bitten wir vmb vergebung der Sünden / erhaltung in Anfechtung / vnnd vmb erlösung vom Vbel. Das sind eytel Geistliche Güter / so Gott zu Ehren vnnd zu vnserer Seligkeit / gereichen. Mitten aber in diesen Bitten / bitten wir vmb das tägliche Brot / vnnd vmb allerley / zu erhaltung dieses Lebens. Also erinnert vns diese Ordnung / daß wir nicht vmb deß zeitlichen Lebens vnd leiblicher Güter / sondern vmb deß ewigen Lebens / vnd vmb der Geistlichen Güter willē / erschaffen sind / die sollen seyn Alpha vnd O / Anfang vnd Ende / vnsers Lebens. Wenn wir nur so viel deß täglichen Brots vnnd der leiblichen Nahrung haben / daß wir Gott erkennen / rechten Glauben / vergebung der Sünden haben / vnnd nach Gottes willen leben / in Anfechtungen erhalten / biß wir endtlich von allem Vbel erlöset werden / so haben wir gleich genug / vnd hie wol gelebt / die vbrige vnnd vergebliche Sorge sollen wir fallen lassen.

12. Die Geitzhälß / die Tag vnd Nacht nur nach dem zeitlichen trachten / wie jener / so Acker vnd Ochsen gekaufft / vnd Weiber genommen / die bezeugen damit öffentlich / daß sie der ewigen vnd Himlischen Güter nichts achten / Gelt ist bey jnen die Losung / die jrrdische Spräwe ist jr Himmelreich / sie nemen in diesem leben gnug / vnd verziegen sich deß Himmels / denn weñ sie auch schon den Samen deß Göttlichen Worts in den Acker jrer Hertzen empfangē haben / so gehen sie doch hin in den sorgē / reichthumb vñ wollust dieses lebens / vnd ersticken den Samen deß Worts / daß er keine Frucht deß ewigen Lebens bringe.

12. Thorheit ists für das zeitliche sorgen.

Ists aber nicht Thorheit / daß man das jrrdische / schnöde vnd vergengliche Gut vnd leben / sol dem himlischen / herrlichen vnd ewigen gut vorzihen? Ists doch eben / als wenn die Sauw ein edle Perlen ligen läßt / vnd frißt ein Dreck dafür. Billich ists / dz Gott auch solchen Säwen den Halß nur hie mit jrrdischem Koht füllet / läßt sie aber hernach in der Hellen mit dem reichen Mann dafür ewige Pein vñ Qual leiden. Was wirt sie als denn jr pracht helffen? (spricht der weise Mann) Was bringt jnē deñ jr reichthumb sampt dē Hochmut? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten / vnd wie ein Geschreye / dz fürüber fehret / wie ein Schiff auff den Wasserwogen dahin läufft / welches man / so es fürüber ist / keine spure finden kan. Was hat doch nu die fünfftzehenhundert Jaren den reichen Mañ sein groß gut geholffen / von welchem er hie auffs lengste 50. oder 60. Jar herrlich vnd in Freuden gelebt? Weil er aber darüber Gottes Wort / in Mose vnd den Propheten / verachtet hat / so hat er vom selben an bißher müssen vnaußsprechliche Marter vnd Pein in der Hellen leiden / Vnnd hat doch solche Pein noch nie recht angefangen / wenn der Leib nu auch wider aufferwecket wirt / allda wirt er sie recht fühlen / vnnd sie wirt fürter mit jhm vnd allen Gottlosen kein ende nemmen. Jetzund wündschte er / daß er hie were der arme Lazarus gewesen / vnd hette sein leben mit Gottseligkeit in Elend vnnd Armut zugebracht / dz er nur dort der ewigē pein möchte vberhabē seyn. Also wirt es allen Gottlosen / sorgfeltigen Geitzhälsen auch gehen / die hie nur nach dem zeitlichen trachten / vnd darüber Gottes Wort vnd das ewige Gut verachten.

Sapi. 5.

Wer aber in Gott verständig ist / der laß Gelt Gelt seyn / vnnd trachte nach dem ewigen Gut / welchs das beste Theil ist / so nimmermehr wirt von jm genommen werden.

13. Mancher sorget / reisset vnd zerret Tag vnd Nacht nach Gütern / vnnd bleibt doch dabey ein Bettler / denn also sagt Syrach: Mancher eylet nach Reichthumb / vnd hindert sich nur selbs damit. Vnnd ein vortheilischer Mensch läßt jhm nimmer genügen an seinem Theil / vnnd kan für Geitz nicht gedeyen. Denn wer zu viel wil haben (spricht man) dem wirt gar nichts. Wie auch Rabanus sagt: Die vberflüssige begierligkeit der Güter / machet / daß wir auch dessen mangeln / so vns von nöten ist. Der geitzige Laban wolte auch viel haben / betroge seinen Eydam / Töchter / Kindskinder vmb jhren Lohn / aber dardurch verliert er fast alles / Also gehet es noch mit solchē Labaniten / die da wöllen zu viel haben / denen wirt nichts / sonderlich wenn sie mit Wucher / Finantz vnnd Betrug /

13. Man hindert sich nur selbs. Syr. 11. Syra. 14.

trug/nach Gütern trachten/ denn zu solchē sachen gibt Gott keinen Segen/ sondern verflucht sie/ vñ bläset in solch vnrecht Gut/ daß es zersteubet/ vñ was sie samlen/ das legen sie in einen löcherten Beutel/ daß es bald durch auß fellet/ vnnd wider dahin gehet/ wie es ist herkommen. Dessen erfehrt man an allen orten viel Exempel/ daß grosse Güter in kurtzer zeit verschwinden/ daß man nit weyß wo sie hin kommen. Darumb ists Thorheit/ daß man mit so ståter vnd grosser Sorg nach Gütern trachtet.

14. Wir sind hie nur Pilgram Coloss. 3.

14. Was suchen wir lang das zeitliche Gut/ sind wir doch hie nur Pilgram vnd Frembdlinge/ haben hie keine bleibende statt/ sondern vnser rechtes Vatterlande ist im Hiñel droben/ Nach demselbigen solten wir billich mit fleiß trachten/ wie auch S. Paulus sagt/ Seyt jhr nun mit Christo aufferstanden/ so suchet was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist/ Nicht nach dem das auff Erden ist. Denn thut jm doch ein jeder Pilgram vnd Frembdling also: Wenn er in ein Wirtshauß kompt/ so ist seine Meynung gar nicht/ daß er lange allda bleiben wölle/ darumb trachtet er nit darnach/ daß er allda wölle grosse Güter vnter sich bringen/ setzt jm der Wirt silberne Bächer für/ so nimpt er sich jhrer mehr nicht an/ denn daß er den Abenb darauß trincke/ Auff den Morgen reyset er fort/ vnd låßt dem Wirt sein Hauß/ Hofe/ vnd den Bächer stehen. Also sollen wir dieser Welt auch nur/ wie die Frembdlinge/ gebrauchen/ daß wir nit nach grossem Gut trachten/ denn wir müssen doch bald von dannen/ auff vnnd davon/ nach dem ewigen Vatterland zu/ vnnd müssen das jrrdische der Welt hinder vns lassen. Wie aber ein Frembdling der Herberge gebraucht/ daß er dariñ seine Notturfft jsset/ trincket/ vnd außruhet/ auff daß er könne fort vnd folgends heym reysen/ Also sollen wir dieser Welt auch zu vnserer Leibsnotturfft gebrauchen/ Auff daß wir darbey mögen Gottes Wort hören/ Gläubig werden/ vnd mögen endtlich one beschwerung der jrrdischen Güter/ fein geringlich mit rühigem Gewissen/ auff dem schmalen Stege zum ewigen Vatterland reysen/ vnd durch die enge Thür one beschwer der jrrdischen Güter/ ins ewige Leben eyngehen.

Wenn ein Pilgram sich lang müde gereyset/ vnnd wolt noch in der Herberge nicht ruhen/ sondern nach grossen Gütern trachten/ so müßte er doch dieselbigen zu morgens in der Herberg lassen/ oder müßte sich müde daran tragen/ vnnd würde also dardurch an seiner Wanderschafft verhindert. Also auch/ Wenn die Geitzhälß hie lang grosse Güter für sich bringen/ so müssen sie doch endtlich sterben/ vñ dieselbigen hinder sich lassen: Tragen sie aber die mit bösem Gewissen von hinnen/ so werden sie dardurch in jhrer Pilgramschafft auffgehalten/ daß sie ins rechte Vatterland/ zu der ewigen Ruhe/ nicht kommen.

Darumb so sol man die Sorge/ für die leiblichen Güter/ fahren lassen/ vnd hie mit wenig vor lieb nemmen/ wie auch Salomon sagt in seinem Prediger am 2. vñ 3. cap. Ists nu nicht besser dem Menschē/ Essen/ Trincken/ vñ seine Seele guter ding seyn in seiner Arbeyt? Item/ darumb mercke ich/ dz nichts bessers darinnē (in der Welt) ist/ deñ frölich seyn/ vnd jm gütlich thun in seinē leben/ deñ ein jeglicher Mensch/ der da jsset vnd trincket/ vnd hat guten Mut in aller seiner Arbeit/ das ist eine Gab Gottes.

15. Das zeitlich Gut ist vnbeständig.

15. Wenn es mit den Gütern dieser Welt einen Bestandt hette/ so were es kein wunder/ dz man denselbigen mit Sorge/ Mühe vñ arbeyt/ so hefftig nachstrebte: Nun aber erfahren wir täglich/ dz alles/ was in der Welt ist/ das ist alles gantz eytel/ schnöde/ vergängliche vnd verweßlich/ die Feinde könnens rauben/ wie dem Job geschahe/ die Diebe köñens stelen/ der Rost kans verzehren/ die Maden können fressen/ das Feuwer verbrennen/ das Wasser wegschwemmen/ daß es deñ gehet/ wie Ovidius sagt: Irus & est subitò, qui modò Crœsus erat. Heut Reich/ morgen ein Bettler. Weñ einer gleich früh morgens ein Glück in Händen hat/ so weyß er doch nit/ ob ers auch auff den abend noch haben werde/ wie Demosthenes zum Eschino sagete/ wie man deñ solches am reichen Creso/ Midas/ vñ an grossen Keyserthumben/ als der Assyrer/ Meder/ Perser/ der Griechen vnd Römer/ erfahren/ die alle nicht allein Arm worden/ sondern auch gar vergangen sind/ dz man bald kein fäßlein mehr darvon zu zeigen hat. Darumb spricht S. Hierony. also/ Weñ man die Welt mit dem Messer der Warheit auff schnitte/ so würde man darinnen nichts finden/ deñ Falschheit vnd Nichtigkeit/ deñ was in der Welt ist/ dz ist entweder gegenwertig oder vergangen/ oder ist noch zukünfftig. Ists vergangē/ so ists nichts mehr/ Ist es zukünfftig/ so ist es vngewiß/ Ist es aber gegenwertig vorhanden/ so ist es vnbeständig. Sihe/ da ist lauter falschheit vnd nichtigkeit. Darumb sagt auch Solon: Du solt keinē/ so lang er lebt/ selig preisen/ darumb/ dz sich vor seim Ende sein glück alle tag ändern kan/ denn es ist nichts vnbeständigers/ weder das Glück/ Es vberweltzet sich für vnd für/ wie ein runde Kugel/ vñ hat mit jm keinē Bestand. Wer nu dieses zu Hertzen nemē/ der würde fürwar seine vbrige Sorge für das vnbeständige vergengliche Gut fahren lassen.

16. Der Güter kan man nit geniessen.

16. Was hilfft es manchen/ wenn er gleich groß Gelt vnnd Gut für sich bracht hat/ vnd ligt doch etwa ståts am Podagra/ am Stein oder Grieß/ kranck/ oder leidet etwa an einem Bruch/ oder an eim offenen Schenckel/ Schmertzen vnd Wehetagen also/ daß jhm für Schmertzen weder essen noch trincken schmäcket/ vnd kan jhm weder Gelt noch Gut helffen? Oder ist (wie mancher) mit grosser Amptsorg/ mit Gefahr/ reysen/ streiten/ Mühe vnnd Arbeyt/ vmbgeben/ daß er nimmer mit ruhe essen/ trincken/ oder wolleben kan? Was hilfft denn ein solchen groß Gelt vnd Gut/ wenn er dessen nit geniessen kan? Darumb saget Christus wol/ Luc. am 12. Niemand lebet davon/ das

daß er viel Güter hat. Denn wenn einer auch schon die gantze Welt hette/ so würde er doch davon nit leben/ wenn jm Gott nicht speise vnd tranck wachsen liesse/ Wie Ouidius von dem reichen Midas tichtet/ daß er gewündscht vnd gesagt: Effice, quicquid corpore attigero, fuluum vertatur in aurum. Ach lieber Gott schaffe daß alles/ was ich mit meinem Leibe berühre/ lauter rotes Golt werde. Da jhn nun Gott deß Närrischen wundsches gewährete/ vnnd er sich zu Tisch satzte vnnd essen wolte/ da ward das Messer/ Brot/ Wein/ Fleisch vnnd alle Speise/ als bald er sie mit seinem leibe berührete/ zu Golt/ daß er nichts essen kondte/ vnd mußte also bey allem Golt hungers sterben. Mit solchem Geticht haben die Vernünfftigen Heyden der sorgfeltigen Geitzhälse thorheit wöllen fürbilden daß sie doch darvon nicht leben können/ wenn jhnen Gott nicht Speise/ Tranck/ vnd gesunden Leib/ darzu gibt/ Also saget auch der Prediger Salomon/ wer Gelt liebet/ der wirt Geltes nimmer satt/ Vnd wer reichthumb liebet/ der wirdt keinen nutz darvon haben/ das ist auch eytel/ denn wo vil Guts ist/ da sind viel die es essen/ vnd was geneußt sein der es hat/ ohn daß ers mit Augen ansihet? Darumb ist es Thorheit/ daß man also für Gelt vnd Gut sorgfeltig ist.

Eccle. 5.

17. Die Kinder geniessens auch nicht.

17. Es läßt sich aber mancher duncken/ Er müsse vmb seiner Kinder willen sorgen vnd trachten/ wie er die ernehre/ hoffend/ daß sie solcher Güter geniessen werden. Aber solche sorge ist auch vergeblich vnd Heydnisch/ denn hat Gott vnsere Kinder erschaffen/ vnd one vnsere Sorge in Mutter Leibe ernehret/ so wirdt er ja fürter auch für sie sorgen/ wie er die ernehre. Vnnd warumb wöllen wir für die Kinder sorgen/ die frömmer vnd Gott angenemmer sind/ weder wir alten? Wir alten Narren sorgen vergeblich für die Kindern/ vnnd lassen vns düncken/ wir ernehren sie/ so vns doch Gott viel mehr vmb der Kinder willen/ weder vmb vnserer vngläubigen Sorge willen/ ernehret/ vnd also täglich beschert/ daß wir viel mehr mit den Kindern essen/ weder sie mit vns/ Was für Narren sind wir denn/ daß wir lange für die Kinder sorgfeltig sind?

18. Vnrecht gut faselt nicht.

18. Ist es sach/ daß man den Kindern vnrecht erworben Gut verläßt/ so bleibet es bey dem sprichwort/ Vnrecht Gut faselt nicht. Vbel gewonnen/ zerschmiltzt wie Butter an der Sonnen. Item/ De iniquè partis, non gaudet tertius hæres. Vnrecht gewunnen Gut gedeyet nicht auff den dritten Erben. Davon sagt der Prediger Salomon also/ Es ist eine böse plag vnter der Sonnen/ Reichthumb behalten zum schaden/ dem der jhn hat. Denn der Reichthumb kompt vmb mit grossem jammer/ vnd so er einen Sohn gezeuget hat/ dem bleibet nichts in der hand. Das erfehret man offt an reicher Leut Kinder/ daß sie bald vmb das jhre kommen/ vnnd darnach müssen von Hauß zu Hauß vmb das Brot bitten.

19. Reichthumb schadet den Kindern.

19. Es ist manchmal den Kindern mehr schädlich weder nützlich/ daß jhnen die Eltern grosse Güter lassen/ denn wenn sie jnen keine Güter sondern einen gnedigen Gott/ Kunst vnd Ehre/ liessen/ so hetten die Kinder von Gott Gnade/ daß sie etwas lerneten/ versuchten/ vnnd köndten durch Kunst vnd Tugend selbs zu Ehren vnnd Gütern kommen/ wie man offt an armer Leut Kindern erfehret/ Nun jhnen aber die Eltern mit Gottloser sorge vnd vnrechten händeln viel zu hauffen geraspelt/ vnd hinder sich verlassen/ so trösten sich die Kinder deß Gütleins/ wöllen nichts lernen/ erfahren noch leiden/ hangen sich an gute Gesellen vnd schöne Frauwen/ verschlemmen vnnd verprassen das jhre/ ehe daß sie verstehen lehrnen/ wo zu das Gelt gut ist. Wenn nun das Gütlein verthan ist/ so haben sie nichts gelernet/ schöne Frauwen vnd gute Gesellen achten jrer nimmer/ vmb sonst gibt man jhnen nichts/ deß Bettelns schemen sie sich/ denn man wirfft jhnen das vorige Wolleben für/ vnnd spricht: Warumb hastu das deine nicht selbs behalten? Wöllen sie sich ernehren/ so müssen sie rauben/ stelen vnnd morden/ letzlich kommen sie dem Hencker in die Hende/ vnd werden jhren Eltern vnd der gantzen freundschafft zur ewigē schand auffs Rad gelegt/ oder an liechten Galgen gehangen/ wie man dessen offt Exempel erfehret. Ist also mehr der Kinderschade/ weder jhr fromme/ daß die Eltern für sie sorgfeltig sind.

20. Die Kinder sind sterblich.

20. Vnnd wenn nun gleich die Kinder wol gerahten/ daß sie jhr Vätterlich Erbtheil wol anlegen/ vnd behalten möchten/ so sind sie doch eben so wol sterblich/ als jhre Eltern/ vnnd kan noch geschehen/ daß die Kinder vor den Eltern absterben/ wie man solches offt erfehret/ Oder leben ja nicht lange nach der Eltern Todt/ daß also die Eltern nicht wissen/ wem sie jr gut samlen/ es bekommen dieselbigen eben so bald solche Leut/ denen sies nit gemeynet/ die jhnen dessen nicht dancken/ die es auch schändtlich vnd vnnützlich hindurch bringen/ was sie lang mit grosser Sorge/ Mühe vnnd Arbeit/ erobert/ vnnd offt vom Maul abgesparet haben/ als daß es denen zu gut kommen/ denen sies günneten/ das ist fürwar sehr verdrießlich/ Wie Salomon saget/ Vnnd mich verdroß alle meine Arbeit/ die ich vnter der Sonnen hatte/ daß ich dieselben einem Menschen lassen müste/ der nach mir seyn solte/ Denn wer weiß/ ob ob er Weiß oder Toll seyn wirdt? Vnnd sol doch herrschen in aller meiner Arbeit/ die ich weißlich gethan habe vnter der Sonnen/ das ist auch eytel. Vnnd Syrach spricht: Wer viel samlet/ vnnd jhm selber nichts guts thut/ der samlets andern/ vnnd andere werdens verprassen/ wie man auch im Sprichwort saget/ Ein Sparer wil ein Zehrer haben. Also sagt auch Dauid/ Sihe/ meine Tage sind einer Hand breit bey dir/ vnnd mein Leben ist nichts für dir/ wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben/ Sela. Sie gehen daher wie ein Schimen/ vnnd machen jhnen viel vergeblicher vnruhe/ sie samlen/ vnnd wissen nicht wer es kriegen wirdt.

Eccles. 2.

Syra. 14.

Psal. 39.

So gar reitet der Sorgeteuffel die Geitzhälse/

Eccle. 4.

hälse / daß sich auch eintzeliche Personen an vberflüssigen Gütern nicht ersettigen lassen / sondern trachten jmmerzu nach mehrern / wie Salomon auch sagt / ich wandte mich / vnnd sahe die eytelkeit vnter der Sonnen. Es ist ein eintzeler / vnd nicht selbander / vnnd hat weder Kind noch Brüder / noch ist seines arbeitens kein ende / vñ seine Augen werden Reichthumbs nicht satt / Wem arbeite ich doch / vnnd breche meinem Leben ab? Das ist je auch eytel / vnnd ein böse mühe. Vnnd ferrner spricht er / Es ist ein vnglück / daß ich sahe vnter der Sonnen / vnnd ist gemein bey den Menschen / Einem / dem Gott Reichthumb / Güter vnnd Ehre / gegeben hat / vnnd mangelt jhm keines / daß sein Hertz begert / Vnnd Gott doch jhme nicht macht gibt desselben zu geniessen / sondern ein ander verzehret es / das ist eytel vnnd ein böse plage. Darumb so ist es lauter Thorheit vnd deß Teuffels ge trieb / daß die Menschen so sorgfeltig für die Leibliche Güter sind / daß sie auch die mit vielen Sünden an sich bringen / vnnd können doch jhrer selbs nicht geniessen / müssens frembden lassen / Vnnd müssen letzlich jhre Sünden / so sie derer willen begangen / ewig in der Hellen büssen. Wer doch das bedächte / der solte billich solche schändliche bauchsorge ablegen.

Eccle. 16.

21. Was ist es doch / daß wir lange für vnser oder für vnserer Kinder leben so sorgfeltig sind / sind wir doch allesampt sterblich / heut frisch vnnd gesundt / Morgen schwach vnd kranck / biß vbermorgen heb auff / vnnd trag jhn auff den Kirchhof? Was hilfft als denn einen sein grosses Gut? Syrach spricht / Mancher karget vnd sparet / vnd wirdt dardurch Reich / vnnd dencket / er hab etwas für sich bracht / vnnd spricht / Nun wil ich gut Leben haben / essen vnnd trincken von meinen Gütern / Vnnd er weiß nicht / daß sein stündlein so nahe ist / vnd muß alles andern lassen / vnnd sterben. Also gieng es dem reichen Menschen auch / der zu seiner Seele sagte / Liebe Seele / du hast einen grossen vorraht auff viel Jare / habe nun ruhe / Iß / Trinck / vnnd hab guten muht. Aber es ward zu jhm gesagt / Du Narr / diese nacht wirt man deine Seele von dir fordern / vnd weß wirts seyn / das du bereitet hast? Also gehet es (sagt Christus) wer jhm Schätze samlet / vnnd ist nicht reich in Gott. Von solchen Leuten sagt auch Jacobus / Wolan / die jhr nun saget: Heut oder morgen wöllen wir gehen in die / oder die Statt / vnnd wöllen ein Jar da liegen / vnnd handthieren vnd gewinnen / die jr nicht wisset / was morgen seyn wirdt (denn was ist euwer Leben? Ein dampff ist es / der eine kleine zeit wehret / darnach aber verschwindet er) Also erfehret man offt / daß / wenn sich solche sorgfeltige Geitzhälse nun wol begraset / schöne Häuser gebauwet / vnnd meynen / sie wöllen nun gerühiglich wolleben / so sterben sie gehling dahin. Was hilfft sie darnach jr grosse sorge / mühe vnd arbeit / die sie vmb deß zeitlichen willē gehabt haben? Dar umb ist es lauter thorheit vnd vergeblich ding mit der schnöden Bauchsorge.

21 Wir sind alle tage sterblich. Syra. 11.

Luc. 11.

22. S. Paulus saget wol / Wir haben nichts in die Welt bracht / darumb offenbar ist / wir werden auch nichts hinauß bringen. Vnnd der Prediger Salomon spricht: Wie der Mensch nacket ist von seiner Mutter Leib kommen / so fehret er wider hin / wie er kommen ist / vnnd nimpt nichts mit sich von seiner Arbeyt in seine Hand / das ist eine böse plage / daß er hinfehret wie er kommen ist. Was hilfft es jhn denn / daß er in den Wind gearbeitet hat? Sein lebenlang hat er im Finstern gessen / vnnd in grossen grämen vnnd kranckheit vnnd trauwrigkeit. Job spricht / Der Reiche / wenn er sich leget / wirdt er nichts mit raffen / Er wirdt seine Augen auffthun (in der Aufferstehung) vnnd da wirdt nichts seyn. Vnd Dauid spricht im neun vnnd viertzigsten Psalm: Laß dich nicht jrren / ob einer Reich wirdt / ob die Herrligkeit seines Hauses groß wirt / denn er wirdt nichts in seinem sterben mit nemmen / vnnd seine Herrligkeit wirdt jhm nicht nachfahren / sondern er tröstet sich dieses guten Lebens / vnnd preisets / wenn einer nach guten tagen trachtet / so fahren sie jhren Vätter nach / vnd sehen das Liecht nimmermehr. Wo sind alsdenn (spricht Sanct Bernhardus) die liebhaber der Welt / die vor zeiten gelebt haben? Wo ist jhr gelächter? Wo ist jhr ruhm? Wo ist jhr vergeblich ehre? Was ist von allem vberblieben / denn Aschen vnnd Würmer? Vnd Johannes spricht / Transit mundus & cōcupiscentia eius. Die Welt vergeht mit jhrer lust. Davon liese auch das gantz ander Capitel im Prediger Salomon. Es spricht auch Bernhardus: Die Welt hat gar einen Vnerbittlichen Thorhüter gesetzt / der keinem nichts läßt mit jhm hinauß tragen / Was wir in der Welt finden / das müssen wir wider driñen lassen / vnd mügen desselben dort nit geniessen / das ist je ein elendes ding vnd vergebliche sorge.

22. Nacket kommen wir in die Welt / vñ wid darauß. 1. Tim. 6. Eccles. 5. Job. 27.

1. Joh. 2.

Man schreibt von einem Hertzogen von Lotringen / da er todkranck gelegen / hab er sein Hauß vnd den schönen Palast angesehen / vnd gesagt O HErr Gott / wie ist diese Welt so gar zuverachtē / Jch / der ich so viel schöner Häuser vnd Paläst gehabt / darinne ich hab hausen vnd herbergen können / muß jetzt davon / vnd weiß nit / wer mich heint diese nacht wirt zu hause neṁen / vnd wo ich herberḡ sol. Also gehet es allen reichen weñ sie sterben / so legt man jnen jr Gut weder zun Häupten noch zū Füssen / sondern gibt jnen nur ein Tuch ins Grab / vnnd damit schabab / mehr bringt keiner darvon / deñ was er hie mit dem Maul erwüscht hat. Weñ die Geitzhälse solches bedächtē / würden sie sich sonder zweiffel der schändlichē bauchsorge enthalten.

23. Wenn Reiche vnd Arme Tod sind / wer als denn der sachen nachdenckt / der befindet / daß keiner der Welt mehrers genossen hat / weder der andere. Hat der Reiche viel Güter / so hat er dabey viel kümmerniß vnd sorge / Vnnd ob er schon viel köstlicher Speise vnd Tranck hat / so wirt er doch derer so vberdrüssig / daß jm nichts schmecket / vnd kan derer nicht mehr zu erhaltung seines Lebens

23. Ein Reicher geneußt d Welt nit mehrers weder d Arme.

vnd

vnnd gesunds gebrauchen/denn was die notturfft erfordert/ Was er hiemit zu viel thut/ das ist viel mehr sein schade/ denn sein nutz. Der Arme hat darneben bey seiner armut einen geringen muht. Er stehet wol zu Morgens auff/ vñ hat kein Brot im Hauß/ noch beschert jhm GOtt daß er seine Notturfft zu essen hat. Es schmäcket jhm ein scharpff Käß vnnd Brot/vnd eine vngeschmaltzene Wassersuppen baß/weder dem Reichen all sein köstlich Wilpret/ gesottens/ gebratens vnnd gebachens/gedeyet auch besser/ vnd ist viel frölicher vnnd gesünder dabey/weder der Reiche bey seinem grossen Gut vnnd vberfluß. Vnd wenn sie beyde sterben/ so haben sie beyde gelebt/ beyde gessen vnd getruncken/vnd bringt keiner mehr darvon/ denn was das Maul erwüscht hat/ das ist/ speise vnnd tranck/ bringt also einer so viel darvon als der ander. Solches hat vns Gott fein in dem Manna vnd Himmelbrot/ so er den Kindern Jsrael in der Wüsten gabe/ fürgebildet/ Von denen schreibet Moses/ daß sie das Manna gesamlet/ einer viel/ der ander wenig. Aber da mans mit dem Gomer maß/ fand er nicht drüber/ der viel gesamlet hatte/ vnd der nicht drunter/ der wenig gesamlet hatte/ sondern ein jeder hatte gesamlet so viel er essen möchte. Vnd ob schon etliche etwas davon liessen vberbleiben biß morgen/ so wuchsen doch Würme drinnen/ vnd warde stinckend. Also geneußt auch der Reiche der Güter dieser Welt nicht mehr/ weder der Arme/ vñ ob schon der reiche mehr hinder sich verläßt/ weder der Arme/ so ist es doch auch vergenglich/ vnd kompt bald vmb. Derwegen ists thorheit/ daß man so gar nach Reichthumb trachtet/ vnd sich an dem/ was Gott bescheret/ nicht genügen läßt.

Exod. 16.

24. Stäts sorgen/ wachen vnd trachten nach Reichthumb/ thut dem Leibe nicht wenig wehe/ wie man denn erfehret/ daß solche sorgfeltige bekümmerte Leut viel schwächer/ gräwer vnd kräncker werden/ weder die jenigen/ so täglich jhren sauwren schweiß vber jhrer harten arbeit lassen/ Wie denn die heilige Schrifft an etlichen orten auch davon meldung thut/ Als Syrach am 31. Wachen nach Reichthumb verzehrt den Leib/ vnd darumb sorgen läßt nicht schlaffen. Wenn einer ligt vnnd sorget/ so wachet er jmmer auff/ gleich wie grosse Kranckheit jmmer auffweckt. Salomon spricht/ Sorge im Hertzen krencket. Item/ Ein frölich Hertz macht das Leben lustig/ Aber ein betrübter mut vertrücknet das Gebein. Item/ Wenn das Hertz bekümmert ist/ so fellet auch der Muht. Ein betrübter hat nimmer keinen guten tag/ Aber ein guter muht ist ein täglich Wolleben. Gut macht Muht (spricht man) Armut wehe thut/ Noch ist dem viel baß zu muht/ der sich an wenig gnügen läßt/ weder der/ so jmmerdar nach grossem Gut sorgfeltig ist. Die thörichte Welt wil all jr freud vnnd wollust nur in Gelt vnd Gütern suchen/ so sie doch deß Herren Christi gleichnissen nach Distel vnnd Dörner sind/ die einen jmmerdar stechen/ viel sorg/ kümmerniß vnd betrübnuß/ machen/ für welchen man wenig freude haben kan/ ja die auch einen zu rück ziehen/ daß er auff dem wege der Gottseligkeit nit kan fort kommen.

24. Die sorg geschadt dem leib.

Pro. 12.

17.

Pro. 15.

Man schreibet von einem mit namen Eutrapelio/ wenn derselbige seinen Feinden etwas wolte zu leid thun/ so machete er sich reich/ vnd saget/ er köndte sich nicht besser an jhnen rechnen/ denn es solte jhnen gewißlich an freuden vnnd am schlaff abgehen/ sie werden sorge vnnd forcht genugsam dabey haben. Also richten die sorgfeltigen mehr nicht auß/ denn daß sie jhnen mühe/ arbeit/ forcht vnnd kümmerniß/ machen/ solten derwegen die Sorge nach Reichthumb fahren lassen/ damit sie solches vberhaben weren.

25. Vnnd wenn nun gleich die Sorge dem Leib nicht wehe thet/ so ist doch vnser elender Leib solcher Sorge nicht wehrt. Denn was ist der arme elende Kohtsack/ daß wir vns seinethalben so sehr bekümmern vnnd bemühen sollen? Sanct Augustinus spricht/ Sermone 48. ad fratres in heremo: Gehe hin Kirchfarten/ nicht gen Sanct Jacob/ oder zum finstern Stern/ sondern nur auff den Kirchhof/ vnd laß dir allda ein Grab öffnen/ so wirstu sehen/ was der Mensch sey. So viel den Leib belangend/ so wirstu im Kopff Kröte finden/ die auß dem Hirn gewachsen sind/ in den Hüfften Schlangen/ so auß den Nieren kommen/ im Bauch allerley heßliche vnnd abscheuliche Würmer/ die drinnen gewachsen sind/ schauwe/ ob du könnest vnterscheiden vnnd erkennen/ welcher ein Herr oder Knecht/ welcher schön oder scheußlich/ krumb oder gerade/ Reich oder arm/ gewesen sey. Hie lasset vns die Augen vnsers Gemüts vnd deß Leibs auffthun/ vnnd vns nicht verdriessen vnser groß elend zubedencken. O Reicher Mensch/ warumb bistu so auffgeblasen? Warum erschrickestu/ wenn du solches sihest? Warumb bekehrestu dich nicht/ weil du sihest/ daß es täglich geschicht? Dencket daran/ lieben Brüder/ thut Busse mit hertzlichen zehren vnd weinen/ ehe denn der tag deß HErren kompt/ welcher den Vnbußfertigen nichts denn bitter leidt vnnd ewige trauwrigkeit bringen wirdt.

25. Der leib ist der sorgen nicht wehrt.

Wer nur das bedächte/ der würde gewißlich mit Zacheo Busse thun/ vnd fürter nicht mehr für das zeitliche so sorgfeltig seyn.

26. Gott hat vnsern Leib gnugsam beschweret/ in dem er jhm die arbeit vnnd ein stetes Creutz auffgelegt/ damit hetten wir zuthun gnugsam/ vnnd dürffen das Hertz nicht weiter mit vergeblicher Heydnischer Sorge beladen/ wie denn Christus saget: Sorget nicht für den andern morgen/ denn der morgende tag wirdt für das seine sorgen. Es ist gnug/ daß jeder tag sein eygen plage habe. GOtt wil/ wir sollen alle Tage vnsers Beruffs warten/ daran werden wir plage gnugsam haben/ die vbrige Sorge aber für die Nahrung sollen wir fahren lassen/ denn wenn wir vns mit der Nahrung plagen/ so wil er seinen Segen darzu geben/ daß wir die Nahrung dardurch bekommen sollen/ wie

26. Es ist genug das jeder tag seine plag hat.

wie David saget/ Du wirst dich nehren deiner Hände arbeit. Die vbrige sorge für die Narung ist allein deß Teuffels getrieb/dem ist es zu wenig/ daß Gott dem Leibe tägliche plage der arbeit aufferlegt/ Er leget jhm noch die plage der vergeblichen Sorge ins Hertz vnnd in die Seele/ auff daß beyde Leib vnd Seel nur wol geplagt vnd gemartert werdẽ. Darumb so solte nun jeder/dem Teufsel zu wider/die Bauchsorge fahren/ vnnd sich an dem genügen lassen/daß jeder tag auß Gottes ordnung sein eygene plage hat.

27. Sorge verkürtzt das Leben.

27. Wenn man lang tag vñ nacht für die Narung sorget/ so richtet man doch damit mehr nicht auß/ denn daß jhm einer sein gantzes Leben verdrießlich/müheselig/bitter vnd sawer/machet/ vnd daß er vor der zeit alt/ graw vnd kranck/ wirt/ jhme damit sein Hertz abfrisset/ daß er desto ehe stirbt/vnd zum alten hauffen fehret/wie man denn erfehret/daß solche sorgfeltige Leut bald Taubenweiß werden/ vnd selten lang leben.

Es wolte aber jeder gern lang leben/ derwegen so solte sich auch ein jeder der vnnützen/ schädlichen vnd tödtlichen Sorge entschlagen.

28. Die Reichen sterbẽ schwerlich.

28. Den Sorgfeltigen wirt nit allein jhr Leben sawer/in dem sie tag vnd nacht nach Reichthumb trachten/ sondern auch jhr sterben. Denn wenn sie nun etwas für sich bracht/ vnd meynen/ sie wöllen nun in guter ruhe wolleben/ so kompt der Streckenbein/vnd spricht: Wollauff gut Gesell von hinnen / deines bleibens ist nimmer hie. Da scheidet sich denn der Reiche nicht gern von seinem Gut/ denn er hat hie alles gnug/ darumb kompt jhn das sterben viel schwerer an/ weder den armen/ wie Syrach saget: O Todt wie bitter bistu/wenn an dich gedenckt ein Mensch/ der gute tage vnd genug hat / vnnd ohne sorge lebet / vnnd dem es wolgehet in allen dingen/vnnd noch wol essen mag. Wenn sich alsdenn der Reiche köndte vom Todt abkauffen/so gebe mancher viel tausent gülden vmb sein Leben. Aber es gehet/wie man im Gesang singet/ Den Reichen hilfft doch nicht sein Gut/den Jungen nicht sein stoltzer muht/ er muß auß diesem Meyen/ Wenn einer hette die gantze Welt/ Silber vnnd Golt vnd alles Gelt/ noch muß er an den Reyen. Aber/ wie gesagt/ solche kompt der Todt schwerer an/ weder die Armen/ die/wie Lazarus/in Hunger/ elend vnnd recht/ gelebt/vnnd es für eine sonderliche gnade erkennen/ wenn sie Gott durch den Todt mit gnaden von diesem Jammerthal zu sich in Himmel nimpt.

Syra.41.

Solte derwegen einer die schändliche Bauchsorge nur darumb vnterlassen/ auff daß er/ wenn sein Stündlein käme/ desto williger vnnd lieber sterben möchte.

29. Die Reichẽ werdẽ schwer lich selig.

29. Die Reichen sterben nicht allein schwerlich/ sondern sie werden auch schwerlich selig/ wie Christus saget/ Matthei am 19. Warlich ich sage euch/ ein Reicher wirt schwerlich ins Hiñelreich kommen. Vnd weiter sage ich euch/ Es ist leichter/daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe/ denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.

Sie werden aber darumb schwerlich selig/ daß sie jhren Reichthumb gemeiniglich etwa mit vnrecht gewonnen/ oder vbel gebraucht/ mit jrem Hertzen dran gehangen/ für jhren Abgott gehalten/ vnd den Armen damit nit gedient haben/ können nun nit rechtschaffene busse thun/ deñ sie wöllen das vnrecht gewonnen Gut schanden vñ schädens halben nit widergebẽ/wie Zacheus thet/ Darumb wirt jhnen die Sünde auch nicht vergeben/ es werde denn das entwente Gut wider zugestelt/ wenn es wider zugestelt kan werden/ wie denn solche Busse Gott auch fordert/ Hezechielis am 33. Vnnd wenn ich zu dem Gottlosen spreche/ Er sol sterben / vnnd er bekehret sich von seiner Sünde/ vnd thut was recht vnd gut ist/also/ daß der Gottlose das pfand wider gibt/ vnnd bezahle was er geraubt hat/ vnnd nach dem Wort deß Lebens wandelt/ daß er kein böses thut/ so soll er leben/ vnnd nicht sterben. Aber vnter zehentausenden findet man nicht einen/ der solcher gestalt Busse thete. Darumb vergleichet Christus den Reichthumb den Dörnern/ dieselben/ wenn sie einem beym Kleyde erwischen/ so ziehen sie jhn jmmerdar zu rück/ daß er nicht kan fort kommen/ er wickle sich denn wider auß. Also zeucht auch der Reichthumb einen jmmerdar zu rück/ daß er nit rechte Busse thut/oder ja in angefangener Busse nicht kan fortkommen/er wickle sich denn auß dem Reichthumb auß/ vnnd gebe wider/ was er geraubet oder erwuchert hat/ Wo aber nicht/ so gehet es jnen wie S. Bernhardus saget: Die Reichen blüen eine zeitlang auch schön/ wie die Dörner/ die tragen am ersten Rosen/aber letzlich verbrennet man sie/ Also müssen auch die Gottlosen Reichen mit dem Reichen Mann in der Hellen ewig brennen. Habacuc am 3. vergleicht vnrecht Gut einem schlam/ vnd spricht: Wehe dem/ der sein Gut mehret mit frembdem Gut/wie lang wirdts wären? Vnd ladet nur viel schlamms auff sich/ etc. Der nun deß schlamms zu viel auff sich geladen/ ist zu besorgen/ daß er sich nicht allein heßlich damit besudelt hab/ sondern/ daß er auch gar darinne erstickt/ vnd nimmermehr Busse thue.

Es ist eine harte rede/ da Christus saget/ Es sey leichter/ daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe/ denn daß ein Reicher ins Reich Gottes gehe. Ein Kamel ist ein groß dick Schiffseyl/ fast eines Arms dick/ darumb ist es vnmüglich/ daß mans solt in ein Nadelöhr eynfedlen/ es sey denn/ daß mans aufftriffle/ vnnd ziehe einen faden nach dem andern hindurch/ alsdenn kan mans leichtlich durch ein Nadelöhr bringen. Also ist es auch vnmüglich/ daß die Reichen ins Himmelreich koñen/ es sey denn/ daß sie den Reichthumb aufftriefflen/ das vnrechte Gut widergeben/ das andere zum theil vnter die Armen außtheilen/ vnnd kehren sich gar vmb/ vnnd werden andere Menschen/ wie Zacheus/ Mattheus vnd andere/ worden sind/ Also/ das sie die Liebe jres Hertzens vom Reichthumb allein auff Gott wenden/ von jrem Wollust vnd Pracht/ dessen sie gewonet/ vnd

von jhrer vbrigen sorge/so sie für den Reichthumb gehabt/ ablassen/ das geschicht aber schwerlich/ jr Hertz hengt für vnnd für an dem Mammon/ bey dem wolten sie gern hie ewig bleiben/ bereiten sich derwegẽ durch ware Busse zu keinem seligen sterben/ wenn sie gleich kranck werden/ so versehen sie sich doch keines sterbens/ hoffen jmmerdar durch köstliche Ertzeney/ vnd fleissige wartung der besserung: Wenn aber endlich der Todt kompt/ so sterben sie mit vnwillen/ sine lux, & sine crux, & sine Deus, Ohne erkenntniß Christi/vnd ohne hoffnung deß ewigen Lebens. Also verlieren sie denn im Todt beyde die jrrdischen vnnd Himmlischen Güter / wie Augustinus saget: Der nach dem zeitlichen trachtet/ vnnd verachtet das ewige / der wirdt am ende beyder müssen entberen. Vnnd Gregorius spricht. Es wäret die lust deß Reichthumbs hie in dieser Welt einen augenblick/ aber hernach peiniget sie einen ewig in der Hellen. Alda heißt es / wie Christus saget / Wehe euch Reichen/ denn jhr habt ewren trost dahin. Was hülffe sie aber alsdenn / wenn sie durch jhre sorge die Güter der gantzen Welt hetten zu sich bracht/vnd nemmen doch schaden an jhrer Seele/ vnd müssen dort in der Hellen ewig weinen vnd heulen vber jhr elend/ wie Jacob. am 5. Cap. saget.

Lucæ 6.

Das solte je billich eines Menschen Hertz/ wo es nicht/ wie ein Adamant oder Demant/ verhärtet were/ bewegẽ/ daß er die schändliche Bauchsorge fahren/ vnnd sich an dem wenigen/ das jhm Gott gibt/ genügen liesse/ Vnd leget vnter dessen die sorge/ die er auff dem Reichthumb wendet/ auff seine ewige Seligkeit.

30. Ist es je sach/ dz ein sorgfeltiger Mensch zu keinem Reichthumb kommen kan/ all seine mühe vnnd arbeit/ raht vnnd anschlag/ fehlet jhm/ es wil jhme niergend hotten. Er sihet/ daß er gleichsam von Gott vnnd allen Creaturen verlassen ist/ So fellt er letzlich in verzweifflung/ denn er ist ein Gottloser Heyde / der Gott vnd seine Fürsehung nicht kennet/ ist ohne glauben/ vnd kan sich Göttlicher verheissungen/ der zeitlichen Narung/ nicht trösten / muß also wie ein Vngläubiger Heyde vber seiner sorge verzweifflen / wie man viel vnnd offt erfehrt/ dz sich solche Leute auß verzweifflung selbs vmbbringen. Darvon sagt Chrysostomus also: Die begierliche sorgfeltigkeit ist ein Tochter der verzweifflung / vnnd hindert der Menschen Seligkeit. Solte derwegen ein jeder/ vmb dieser vrsachen willen/ sich von der Heydnischen verzweiffelten Bauchsorge hüten.

30. Die sorge bringt verzweifflung.

31. Wenn nun der Mensch durch seine sorge reich / vnnd dabey Gottloß worden ist / oder fellet auß Armut in verzweiffelung/ stirbt also wie ein Gottloser / vnnd fehret zu dem reichen Mann in die Verdamnuß/ Was hilfft darnach den Verdampten seine Sorge / vnnd den Reichen sein grosses Gut? Warlich er kan dardurch auß der Hellen nicht erlöset werden / so wirt auch keinen sein Reichthumb erfrewen noch erquicken/ Er wirt ohne trost erquickung/ vnd ohn alle Hoffnung der erledigung ewig in der Hellen bleiben/ vnnd Pein leiden müssen / Wie David saget / Die sich verlassen auff jhr Gut/ vnd trotzen auff jhren grossen Reichthumb/ kan doch ein Bruder niemand erlösen/ denn es kostet zu viel jhre Seel zu erlösen / daß ers muß lassen anstehen. Es werden an solchem Menschen alle fürbitte / Vigilien / Seelmessen vnd Jargedächtniß/ verloren seyn / denn auß der Hellen ist keine erlösung. Wer einmal in vnbußfertigkeit stirbt / vnnd hineyn fehrt / der wirt ewig müssen drinnen bleiben/ vnd pein leiden.

31. Die verdampten werden niterlediget.

Psal. 49.

Diese vrsachen solten warlich einen jeden von der schändlichen Bauchsorge abhalten / aber wie der Wolff nur schreyet Lamb / Lamb / Also schreyet die Welt nur Gelt/Gelt. Wenn sie nur hie vollauff zu fressen vnnd zu sauffen hette / das were jhr Himmelreich. Wer sich nun nicht wil warnen lassen / der habe jm hernach den schaden. Aber Christen sollen mit David von Hertzen beten vnd sagen/ HERR/ neige mein Hertz zu deinen zeugnissen/ vnd nicht zum Geitz/ Amen.

Psal. 119.

Das siebende Capitel.

Weß sich ein Christ wider die Bauchsorge trösten sol.

DRoben im andern Capitel ist gemeldet / daß die Gottlose Heydnische Bauchsorge von zweyen stücken komme. Erstlich davon / daß die Menschen nicht wissen / oder je nicht erkennen wöllen/ daß GOtt für sie sorge. Zum andern/ daß sie seinen warhafftigen verheissungen nicht glauben geben. Weil denn die Bauchsorge von diesen zweyen stücken herkompt/ so ist nun leicht zu wissen/ was man wider solche seuch für Ertzeney gebrauchen / Vnd weß sich ein Christ wider die schändliche Bauchsorge trösten soll / Nemlich dessen/ daß neben der täglichen erfahrung die gantze heilige Schrifft/ mit vielen gewaltigẽ zeugnissen / beweiset/ daß Gott nicht allein an allen orten gegenwertig sey / vnnd alle vergangene/ gegenwertige vnnd noch zukünfftige ding/sehe/ weiß/ vnd vollkömmlich erkeñe/ sondern/ daß er auch nach seiner Göttlichen Allmacht vnd Weißheit/ alle ding/ so er geschaffen hat/ noch erhalte/ regiere vnd führe/ nach seinem willen vnnd wolgefallen/ zu seines namens lob / ehr vnnd preiß / vnnd sorge auch also für vns Vätterlich vnd trewlich/ sonderlich aber für vns/ als seine lieben Christen/ die er zwar wol / wie ein Vatter seine liebe Kinder/ vmb der sünden willen züchtiget/ mit Armut/ thewrer Zeit vnd Hungers not / er thut es aber mit massen/ verwirfft vns nit gantz vnd gar / läßt vns nicht ewig in vnruhe/ sondern macht / daß die züchtigung so ein ende gewinne/ daß wirs ertragen können/ vnd mögen noch erhalten werden.

Göttliche fürsehung.

Von solcher Göttlichen vnd Vätterlichen fürsehung / Regierung vnnd fürsorge / soll man wissen/ daß sie auff dreyerley weise geschehe. Erstlich/ auff ein Allgemeine weise für alle Creaturen.

Theilũg der Fürsehung.

Zum

Zum andern/ auff ein sonderliche/ darinne er alle ding ordnet nach seinem willen/ für fromme vnnd böse Menschen. Zum dritten/ auff ein eygentliche weise/ allein für die frommen vnnd außerwelten. Von diesen wil ich ordentlich auffs einfeltigste tröstlichen bericht thun.

Die erste weise der Göttlichen fürsehung/ Das ist:

Die Allgemeine fürsehung für alle Creaturen.

Die Allgemeine fürsehung ist diese/ daß Gott nit allein alle Creaturen im anfang erschaffen/ vnd jeder jhre sonderliche natur/ krafft/ wirckung vnnd eygenschafft/ gegeben hat/ Vnd sesse er nun im Himmel auff seinem Stuel müssig/ wie die Fleischlichen Menschen träumen/ vnd liesse die Creaturen vnversorget gehen vnd stehen/ vnnd jhren natürlichen lauff ohn alle seine regierung haben/ sondern er ist noch für vnd für bey seinem Geschöpff/ trägt Himmel vnd Erden/ vnd alles was drinnen vnnd drauff ist/ auff seinem schultern/ erhelt vnd regiert sie also/ daß sie in jhrem wesen bestehen/ vnd jhren ordentlichen einmal gegebenen lauff vnd eygenschafft behalten/ vnd außrichten das jenige/ darzu er sie erschaffen vnd verordnet hat. Denn wo er sie nicht erhielte/ so weren sie lengst zu boden gangen. Ja er erhelt sie nit allein/ er regiert vnnd bewegt auch nicht allein den Himmel vnd die Himmlischen liechter/ Sonne/ Mond vnd Sternen/ daß sie ohn vnterlaß jhren ordentlichen gewissen lauff behalten/ sondern er regiert vnd bewegt auch alles/ was in der Lufft/ im Meer/ in den Wassern/ auff/ in vnd vnter der Erden ist/ sampt allem das drinnen vnd drauff wächßt/ gezeuget vnnd geboren wirt/ sonst köndte nimmermehr kein Kraut auß keinem Samen/ kein ähr auß keinem Körnlein auffgehen vnd wachsen/ wo das nicht durch Gottes allmechtige Hand gewircket würde. Nimmermehr würde auch kein Kind gezeuget noch erzogen/ noch kein Viehe oder Thier gezigelt/ wo es nicht durch GOttes Hand alles erschaffen/ gewircket/ formiret vnd erhalten würde.

Solches bezeuget nicht allein die That an sich selbs/ wie wirs denn für Augen sehen/ vnnd auß solchem Geschöpffe der Creaturen können abnemmen/ sondern die heilige Schrifft bezeuget solches alles gar reichlich vnd herrlich/ denn also spricht Christus/ Johannis am fünfften: Mein Vatter wircket bißher/ vnd ich wircke auch. Als wolt er sagen/ Ich vnd mein Vatter haben nicht nur im Anfang Himmel vnd Erden sampt allen Creaturen erschaffen/ sondern wir regieren dieselbigen/ vnnd wircken in jhnen noch jmmerdar. Actorum am 17. Cap. spricht S. Paulus/ Vnd zwar er (GOTT der HERR) ist nicht ferrne von einem jeglichen vnter vns/ denn in jhm leben/ weben vnnd sind wir/ das ist/ vnser Leben wirt vns von jhm gegeben/ erquicket/ gestercket vnnd erhalten. Zun Hebreern am 1. stehet also/ GOTT tregt alle dinge mit seinem kräfftigen Wort. Von dieser Fürsehung liese den 104. Psalm durchauß.

In solcher Schöpffung aber/ erhaltung vnd regierung der Creaturen/ beweiset GOTT vielfeltig seine Vätterliche Prouidentiam vnnd Fürsorge/ so er für vns Menschen/ solcher gestalt/ hat/ daß wir mögen vnsers Leibes vnd Lebens Nahrung vnd Vnterhaltung/ zur Notturfft haben.

1. Da Gott im Anfang den Menschen erschuffe zum natürlichen Leben/ zu welches erhaltung er Speiß vnnd Tranck bedürffte/ da hat er schon zuvor Himmel vnd Erden geschaffen/ vnnd jm den Erdboden mit allerley köstliche Würtzen/ lieblichen Kreutern vnd edlen Früchten/ gezieret/ vnnd jhm also eine volle Küchen/ vnnd die schönesten/ frischesten/ kläresten Brunnen vnd Wasser/ zum Keller verordnet. Vnnd hat seinen reichen Segen vber den Erdboden vnd alle seine Früchte gesprochen/ daß sie sich besamen/ vnnd jedes nach seiner Art Früchte tragen solte/ Auff daß der Mensch seines Leibs vnd Lebens notturfftige Nahrung/ als bald/ wenn er nur erschaffen würde/ reichlich/ gut vnd köstlich/ haben möchte.

1. Alle Creaturen sind vor dē Menschen/ jm zum besten/ erschaffen.

Als er nun die Welt erschaffen/ vnnd dem Menschen den Erdboden zum Hauß vnnd Wohnung zugerichtet/ Küchen vnnd Keller alles reichlich vnnd wol bestellet/ da schaffet er allererst auch den Menschen zum Bilde/ das jhm gleich were/ vnd schuffe sie ein Männlin vnd ein Fräwlin/ vnd machte sie zu Herren/ daß sie herrscheten vber die Fische im Meer/ vnnd vber die Vögel vnter dem Himmel/ vnnd vber alles Thier das auff Erden kreucht/ Räumete jhnen also die wolbestellten Küchen eyn/ setzet sie in das Paradeiß/ vnd gab jhnen allerley Kraut vnd Früchte der Bäume/ die lustig anzusehen vnnd gut zu essen waren/ zur Speiß/ außgenommen den Baum deß Erkenntniß Gutes vnd Böses/ den verbott er jnen/ daß sie davon nicht solten essen/ sondern solten sich dessen enthalten/ vnd mit solchem Gehorsam/ jre Liebe/ Furcht/ Vertrauwen/ Gehorsam vnd Danck gegen Gott erzeigen. Damit hat GOtt also reichlich bezeuget/ daß er für den Menschen sorge/ ehe denn derselbige erschaffen werde/ Viel mehr ist er nun für jn sorgfeltig/ nach dem er nun erschaffen ist. Denn weil er jhn geschaffen ins natürliche Leben/ vnnd wil/ daß er sol leben/ vnnd sich mehren/ welches er ohne Speiß vnnd Nahrung nicht thun kan/ so ists gewiß/ daß er jhn auch wil ernehren/ Sintemal er ohne Nahrung sonst nicht leben köndte/ wil er jhn aber ernehren/ so wirdt er freylich auch noch heut zu tage/ wie im Anfang/ für jn sorgen/ daß er Narung habe.

2. Da der Mensch vom Teuffel verführet/ GOtt vngehorsam ein Knecht der Sünden vnnd deß Teuffels worden/ in GOttes Zorn vnd Vngenade gefallen war/ vnnd den Todt verwircket hatte/ da verhiesse jhm Gott auß Barmhertzigkeit die Erlösung/ Gnade vnd Leben durch deß

2. GOtt läßt mehr Korn dēn Distelm.

vñ Dorn wachsen.

Weibes Samen/ Christum. Doch zur zeitlichen Leibsstraffe verfluchte er den Acker vnnd Erdboden/ daß sich der Mensch mit Kummer/ sein Lebenlang/ davon nehren/ Vnd jm derselbig Distel vnd Dorn tragen/vnd er das Kraut auff dem Felde essen/vnnd im Schweyß seines Angesichts sein Brot essen solte. Noch gedachte er in seinem Zorn seiner Barmhertzigkeit / vnnd ließ allezeit mehr Wäitz/ Korn/vnd ander Getreide/weder Disteln vnnd Dorn / wachsen. Ließ auch den Menschen nicht nur Kraut / sondern auch allerley köstliche/ gute/ kräfftige Gewächse (so vnter dem wörtlein Kraut begriffen) zur Speise wachsen / die dem Menschen noch grosse Stercke vnd Krafft gaben/ darvon mancher frommer Ertzvatter vber die acht vnd neunhundert Jar leben köndte. Das thut er noch heutigs Tags / daß allzeit auff den beseeten Eckern/ mehr Getreyds weder Vnkrauts/ wechset: Damit beweiset GOtt auch / daß er noch für vns sorge/vnd straffe vns nicht nach vnserm Verdienst / sondern handele mit vns nach seiner Gnade / vnd wölle vns noch Vätterlich ernehren vnd versorgen.

3. Gott erläubet dẽ Menschẽ Fleisch zu essen.

3. Da der gerechte GOtt vmb der Welt Sünde willen/die Sündflut hat kommen lassen/ vnd nun der Erdboden von den sauweren vnd gesaltzenen Regen vnnd Meerwassern / so darüber gangen/ vnnd dareyn versuncken waren / durchsäuwerte/ vñ nun die Erde vnfruchtbarer vnd vngeschlachter / weder zuvor / worden war / daß der Mensch von den Früchten deß Erdbodens/ seine Leibßnahrung nicht gnug haben kondte / Da beweiset er abermals den Reichthumb seiner Gnade vnd Güte/vnd gab dẽ Menschen zu den Früchten deß Feldes / auch die Macht vber alle Thier auff Erden/ vber alle Vögel vnter dem Himmel/ vber alle Fische im Meer / vnd vber alles was sich regete vnnd lebete / daß sie es schlachten möchten/ vnnd were also fürter jhre Speiß / wie das grüne Kraut. Bezeugete damit abermals seine Vätterlich Fürsorge/ daß er schon betrachtet / was fürter den Menschen abgehen / mangeln vnd von nöten seyn würde/ Vnd daß solches durch seine Göttliche Prouidentiam schon verordnet were/ allein daß es jhnen jetzund erst auß Göttlichen Gnaden / zugeniessen erläubet/ auff daß jnen aller Mangel erstattet würde.

Genes. 9.

Genes. 7.

Daß er auch lengst zuvor dafür gesorget/ vnd geneigt gewesen / dem Menschen mehr Gutes weder Böses/ zuerzeigen/ beweißt er damit/ daß er dem Noah von allerley reynem Vieh vnd Vögeln / je sieben vnd sieben / das Männlein vnd sein Fräuwlein: Von den vnreynen aber / jedes Geschlechts/ nur ein par/ hiesse in die Archen nemen/ daß also allzeit sieben par reyner Thier vnnd Vögel / die den Menschen solten zur Speiß gegeben werden/ Vnd dargegen nur ein par vnreyner / solten erhalten werden.

Vnnd noch heut zu tage beweißt er seinen genädigen guten Willen gegen den Menschen in allen Creaturen/ wie der Mann Gottes Lutherus saget in seinen Tischreden am drey vnnd dreyssigsten Blat / vnnd spricht: Wiewol die Erbsünde verdienet hat / daß viel wilder / böser Thier dem Menschen schaden solten/ als da sind die Löuwen/ Wölffe/ Bären/ Schlangẽ/ Eydexen/ etc. Dennoch so hat der barmhertzige Gott vnsere wolverdiente Straffe also gemildert / daß noch viel mehr Thier seyn müssen/ die vns dienen vnd nütz seyn/ denn derer/ die vns schaden. Denn ist es nicht war? Es sind viel mehr Schafe denn Wölffe. Item/ viel mehr Krebs denn Scorpiones, viel mehr Fisch denn Schlangen/ viel mehr Ochsen denn Löwen/ viel mehr Kühe denn Bären / viel mehr Hasen denn Füchß. Item/ viel mehr Endten/ Gänß vnd Hüner / denn Geyer oder Raben. Vnnd wer es wolte gegen einander mit fleiß halten / der würde befinden / daß er viel mehr nützlicher denn schädlicher Thier / in der Welt sehen würde/ vñ daß man in allen Creaturen/ mehr Guts denn Böses/ mehr Wolthat denn Schaden vnnd Nachtheil / finde. Es kans niemands bedencken / was für grosse wolthat GOtt vns durch die vier Element thut. Als die Erd bringt bäume herfür / gibt Holtz / allerley Thier/ Ertz/ Wasser/ Flüsse/ Brunnen / allerley Getreid/ Kraut. Item/ Wolle/ vnnd wer kan alles erzehlẽ/ was wir auß der Erden gutes empfangen. Item/ das Feuwer das wermet / es erquicket vnd erhelt den Menschen/ man kochet darbey. Also thut vns GOtt alles guts / ob wir schon nichts anders denn lauter Zorn vnnd Straffe vmb jhn verdienet haben / darumb sollen wir je seiner Güte vertrauwen vnnd gewiß seyn / er werde vns ernehren.

4. Gott ist durch seinen segẽ noch kräfftig.

4. GOtt hat den Erdboden sampt allen Creaturen/ nicht allein nur einmal geschaffen/ vnd den Menschen vbergeben / sondern er erhelt solches noch alles / vnd ist mit seinem Segen für vnd für in jhnen allen kräfftig / läßt järlich nach dem kalten Winter einen warmen Sommer kommen/ gibt auff den heissen Sonnenschein einen feinen sanfften Regen oder külen Thaw / vnnd erquicket damit Laub vnd Graß/ daß alles wachsen kan/ Er mehret vns vnser Saat / daß mãchmal ein Körnlin/ drey/ vier oder fünff Halm/ vnnd jeder Halm ein Eher tregt/ welches vier zeilen voller Körnlein steckt / segnet also reichlich / daß manchmal ein vierling Getreyd / sieben / acht / vnnd noch mehr andere / tregt / Den Jsaac segnet er/ daß jhm ein Jar der Acker den Samen hundertfeltig widertruge. Also lieset man auch/ daß im 1547. Jar zu Wetter in Flandern/ einem frommen Mann/ der gern armen Leutẽ halff/ ein jeder Kornhalm fünfftzehen / vnnd etliche mehr / etliche weniger Ehren getragen / welche alle völlig vnd dick gewest / vnnd sehr gut Getreid getragen / darumb sagt Syrach am 40. Cap. wol / Sein Segen fleußt daher wie ein Strom.

Ja wenn wir die Zeit durchs gantze Jar ansehen/ so werden wir durch alle tag/ Wochen vnnd Monat/ spüren/ wie Gott so reichlich für vns sorget/ vñ vns nicht nur einerley/ sondern mancherley

von

von Thieren / Vögeln / Fischen / Kräutern der Erden / vnnd Früchten der Bäume / eines nach dem andn gibt / daß wir nicht allein zur Notturfft / sondern auch zur Lust / mögen Speiß vnd Tranck haben. Welchs denn der liebe David wol betrachtet / vnnd solche Güte Gottes hoch gepreiset / vnd davon diese schöne Lobsprüche gemacht / vnnd in seinem Lied gesungen / vnnd gesagt hat / Psal. 104. Du (O lieber Gott) feuchtest die Berge von oben her / du machest das Land voll Früchte / die du schaffest. Du läßt Graß wachsen für das Viehe / vnnd Saat zu nutze den Menschen / daß du Brot auß der Erden bringest. Vnnd daß der Wein erfreuwe deß Menschen Hertze / vnnd seine Gestalt schön werde von dem Oele / vnnd daß Brot deß Menschen Hertze stercke. Vnnd in dem 65. Psalmen spricht Er: Du suchest das Land heym / vnd wässerst es / vnnd machest es sehr reich. GOttes Brünnlein hat Wasser die fülle. Du lessest jhr Getreyde wol gerahten / denn also bauwest du das Lande. Du tränckest seine Forchen / vnd feuchtest sein gepflügtes. Mit Regen machstu es weych / vnnd segnest sein Gewächß. Du krönest das Jar mit deinem gut / vnnd deine Fußstapffen trieffen von Fette. Die Wohnunge in der Wüsten sind auch fett / daß sie trieffen / vnd die Hügel sind vmbher lustig. Die Anger sind voll Schafe / vnnd die Auwen stehen dick mit Korn / daß man jauchtzet vnnd singet. Das sind warlich schöne vnnd warhafftige Lobsprüche deß reichen vnnd gnädigen Segen Gottes / daß er nicht nur allein die fruchtbaren Felder / vnnd wässerigen Auwen / sondern auch die wüsten Einöde / dürre Hügel / vnd steinige Weinberge fruchtbar machet / Graß vñ Kraut vnnd allerley Getreide wachsen läßt / daß Menschen vnnd Viehe sich darob erfreuwen / vnnd nach jhres Hertzen wolgefallen mögen ersettiget werden.

Sonderlich ist das wol zu mercken / daß er sagt: Du krönest das Jar mit deinem Gut. Als wolt er sagen: Du setzest dem Jar einen schönen Krantz auff. Gleich wie ein Jungfraw ein runde Schien nimpt / vnd bindet allerley schöne Blümlein fein ordentlich nach einander / daß darauß ein schöner / lieblicher / zierlicher Krantz werde / also fengstu auch / lieber Gott / mit dem lieben runden Jar an / vnnd theilest dein Allmusen reichlich von einer zeit zur andern / auß / daß du in jeden Monat eine sonderliche Außbeut gebest / von Kräutern / Würtzen / Früchten der Erden / von Fleisch / Vögeln vnd Fischen / vnd schaffest es / daß jedes zu seiner zeit seinen rechten Natürlichen Schmack besser / weder zu anderer zeit / hat.

Jenner. Als im Jenner gehen an die jungen Kälber / Capaunen / alte Hüner / vnd gut Wildpret.

Hornung. Im Hornung / die jungen Lämmer vnd frischen Eyer.

Mertz. Im Mertzen / die jungen Kitze vñ Zicklein / Auch thut sich das Erdreich auff / vñ wachsen allerley Kräutlein vnd Blümlein / als Viol / Hyacinth / Schlüsselblumẽ / Wintergrüne / Moßblumen vnd Neunkrafft.

April. Im April kompt herfür / Steinlilien / Hasenwurtz / Hanenfuß / Leberkraut / vnnd allerley grün Kräutlein vñ Salat / Auch streichen die guten Schmirln / Steinbeissen / Elleritzen vnnd andere gute Fischlein / vnnd hebt sich an das Geblüt im Menschen zu mehren.

Mäy. Im Mäyen werden junge Tauben vñ Hüner / gute dicke Milch / frische Butter / vnd neuwe Käß / vnd kompt herfür Bethonien / Roßmarin / Peonien / Weißwurtz / Erdrauch / Pappeln / Prunel / Ringelblumen / vnnd die schönen Rosen vnd Lilien / vnnd ist eine rechte / lustige / fröliche zeit / in welcher der Menschen Gemüter sonderlich erlustiget werden.

Brachmon. Der Brachmon bringet die roten Erdbeer / Kirschen / Weichseln / Amerellen / Marillen / auch kompt herfür die Salbey / Ackeley / Quendel / Ochsenzunge / Königskertze / Seeblumen / Jsop / Melissen.

Häwmō. Im Häuwmon zeitigen die Melaun / Pfeben / vnd allerley gut Obs von Oepffeln / Biren / Pflaumen / Pfirschken / Zwespen vnnd Spillingen / Auch werden die Schoten zeitig / vnd kompt herfür Wolgemut / Odermenig / Lauendel / Aland / Eibisch / Rittersporn / Tausentgülden / Angelica / Scharley / vnnd währen solche Früchte vnnd Kräutlein von dem an / biß an den Wintermon.

Augstmon. Zu dem kompt im Augustmon die reiche / fröliche Erndte von allerley Getreide / Weitzen / Korn / Gersten vnnd Habern / auch Beyfuß / Augentrost / Müntze / Tausenschön / Eberkraut.

Herbstmon. Im Herbstmon kommen die guten Vögel / vnd werden die Weinbeer vnnd gute Nüssz zeitig. Deßgleichen Kraut vnd Rüben / Taubenkraut / Wisensaffran / Zeitloß / Erdscheiben.

Weinmon. Im Weinmon hat man gut Wilpret / feiste Gänß / vnd süssen Most.

Wintermon. Im Wintermō sticht man die feistē Schöps / vnd schlachtet die gemästen Rinder / auch hat man süssen Meth.

Christmon. Im Christmon schlachtet man die feisten Schwein / vnnd trinckt neuwen Wein / vnnd jsset gut weiß Brot. Wie nu jeder Monat eine sonderliche Speiß / von Fleisch / Getreid vnd Früchten / bringet / also bringet auch jeder in Wassern / Seen vnd Meeren / seine sonderliche Fische / denn jeder Fische hat zu seiner zeit seinen sonderlichen Strich vnd besten Geschmack.

Das ist der schöne Krantz / von mancherley schönen / lieblichen vnnd nützen GOttes Gaben / gleichsam von mancherley schönen Rößlein / Edelensteinen vnd Perlen / da jedes ordentlich vnd wol an seinē sondern Ort stehet / zusammen gesetzet / den der fromme gütige Gott / vñ reiche milte Vatter / dem gantzen lieben Jar auffsetzet / vnnd er so schön vnd wol zieret / daß jederman seinen luste vnd freude daran sihet.

Ja wenn wir alle Creaturen anschauwen / so müssen wir bekennen / daß Gott für vns sorget / denn zu vnserm Dienst sind sie alle geschaffen / wie

 S. Augu-

S. Augustinus spricht: Schauwe/ lieber Mēsch/ was dienet dir doch nicht? Alle Creaturen richten jren Lauffe dahin/ daß sie dir gehorsam sind/ deinem Nutze dienē/ ja beyden deiner Luste vnd Nutz/ nach jhrem vberfluß zu gut kommen/ der Himmel/ die Erden/ das Meer/ die Lufft/ sampt allem was darinnen ist/ das wil nicht ablassen/ biß daß es dich erfülle. Der Vmbkreiß der Zeit verneuwert sich järlich/ erjüngt das alte/ reformiert das verwelckte/ bringet herwider das verzehrte/ Das alles solt du derwegen lieben/ aber anders nicht/ denn als vnterworffene dinge/ vnnd einen Mahlschatz deines Breutigams.

Mit solchen allen bezeuget der liebe fromme Gott gewaltiglich/ daß Er/ als ein frommer Vatter/ für vns trewlich sorge/ vnnd wölle vns allezeit ernehren/ Wer wolt jhm denn nun nit von hertzē bey solchē vberfluß seiner Gabē vertrauwen.

5. Gottes Wūdersegen.

5. Es schawe nur jeder Gottes täglichen Segen vnnd Wunderwerck in dem an/ daß so viel hundert tausent Menschen in einem kleinē schmalen Ländlin sind. Vnnd wenn dasselbige gleich Fruchtbar vnnd Getreidreich ist/ Dennoch wenn man in der Erndte die Garben alle/ vnd dargegen auch die Personen im Land alle/ zehlen solte/ so würde man in den aller reichsten Getreidböden kaum so viel Mandel Garben finden/ als Personē werē. Im fall/ dz auff jede Person ein Schock Garbē gebürte/ so hette doch eine nehrlich jr Außkommen. Wie viel sind aber vmb ein guten Getreidboden vnfruchtbare Länder/ rohe Gebirge vnnd wilde Hecken/ in denen nichts wechßt/ vnd doch alle Winckel mit Leuten wol besetzt sind/ denen man auß demselbigen Getreidland täglich jre Profiant muß zuführen/ Daß also dem Getreidlande nicht der halbe theil Getreid bleibet/ Noch werden sie von dem wenigen/ beyderseits/ durchs Jar ernehret/ Was thut es aber anders/ denn die Göttliche Allmacht vnnd Vätterliche Fürsorge/ daß GOtt nicht allein den Samen in der Erden/ die Körnlein im Eher/ die Eher im Strohe/ die Garben in der Scheunen/ sondern auch das Getreid auff dem Boden/ das Mähl zwischen den harten Steinen in der Mühl/ den Teyg im Kübel/ das Brot im Ofen/ etc. dermassen mehret/ daß wir solches fast mit vnsern Augen sehen/ vnnd mit den Händen greiffen/ können. Denn man gibt dem Müller einen Sack voll Wäitz oder Korn in die Mühle/ darvon nimpt er seine Metzen/ vngefehr den achten Theil/ Noch gibt er den Sack wider voll Mähls (handelt er anders recht) so voll/ als er mit Getreide gewesen ist/ vnd gibt noch den vierdten theil so viel Kleyen darzu/ daß also sein mehr denn noch halb so viel wirdt/ so anders das Getreid gut gewesen/ das thut nun der Segen GOttes/ der es gemehret hat. Im Kübel oder Trog quillet vnd gehet es gar schön zusehends dahër/ vnnd mehrt sich. Im Ofen erhebet sichs/ daß ein außgebacken Brot noch so groß wirdt/ als sein Teyg war. Darnach segnet vnnd mehret es auch der liebe GOtt auff dem Brotschragen/ in der Allmer/ im Munde zwischen den Zeenen/ im Magen vnnd vberall/ daß seiner für vnd für mehr wirdt/ wol settiget/ vnd gute Krafft gibt. Also bescheret GOtt (wie man sagt) vber nacht/ daß alle Menschen von dem wenigen/ so man eyngeärndet hat/ durchs gantze Jar/ können reichlich vnnd wol erhalten vnd ernehret werden.

Weil vns denn GOtt solches täglich läßt sehen vnnd fühlen/ so sollen wir billich getrost/ vnd ohn alle Sorge der Nahrung/ seyn/ er wil vnd kan vns wol versorgen.

6. Gott erneret vns in Mutterleibe.

6. Es bedencke auch ein jeder/ wie wunderbarlich jhn GOTT in Mutterleibe/ vnd hernach in seiner Kindheyt versorget vnnd ernehret hat/ da wir noch nicht sorgen/ ja nicht wissen können/ was wir zu Vnterhaltung Leibes vnnd Lebens/ bedürffen/ sind klein/ arm vnd dürfftig/ können vnsere Speiß weder erwerben noch fordern/ da schafft Gott alsbald/ weñ der Mensch in Mutterleib nur formieret ist/ Leib vnd Leben bekommen hat/ vnnd Nahrung bedarff/ daß er schon seine Narung von der Muttermilch hat/ die dem Kindlein durch ein Schleim/ so es im Mund hat/ zugehet. Vnnd wenn es nun zur Welt geboren ist/ so muß alsbald dieselbige Milch in der Mutter Brüste quellen/ daß das schwache Kindlein/ durch GOttes schickung/ alsbald zween volle Zitzen bekompt/ die/ wie ein Brunne/ mit Milch jmmerdar quellen/ vnnd jhm die beste Nahrung geben. Das rühmet Dauid in der Person Christi/ vnnd sagt: Du hast mich auß meiner Mutter Leib gezogen/ du warest meine Zuversicht/ da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auff dich bin ich geworffen auß Mutterleibe. Du bist mein GOtt von meiner Mutterleib an. Psal. 22.

Dieweil vns denn GOTT/ ohn vnsere Sorge/ erschaffen/ vnnd gar wunderbarlich/ in vnd ausserhalb Mutterleib/ ernehret hat/ ehe denn wir haben sorgen können/ Vnd wir sind jhm geboren/ daß wir seine Diener/ vnd er vnser GOTT vnnd HERR sey/ Warumb wolten wir jm denn nun vnser Leben nicht auch vertrauwen/ nach dem wir mit jhm versühnet/ vnnd seine außerwehlte Kinder/ durch Christum/ seinen Sohn/ worden sind/ daß er vns forthin nicht auch/ ohne alle vnsere Sorge/ ernehren solte/ sintemal er allezeit ein reicher/ milter Gott ist vnnd bleibet/ der so wenig nicht kan/ nicht milt vnnd kostfrey seyn/ so wenig/ als er nicht kan nicht Gott seyn?

7. Der Mensche findet in der Welt allerley genug.

7. Läßt GOtt einen Menschen in diese Welt geboren werden/ so ist derselbige je seine reiche Schatzkammer/ vnnd wolversorgt Profianthauß/ voll aller jrrdischen Güter vnd Nahrung/ die hat er für alle Menschen erschaffen/ vnd vns in gesampt Lehen gesetzt/ daß wir derer auch sämptlich gebrauchen sollen. Er hat alles (sagt Lutherus) gnug für vns geschaffen/ denn alle Meer vnd Wasser sind vnsere Trinckkeller/ alle Wälde vnd Hölzer sind vnsere Jägerey/ so ist die Erden voller Goldes vnnd Silbers/ Kupffers/ Eysens/ vnnd anderer Metall/ sie muß vns auch allerley

Getreide tragen/vnnd vnsere Speißkammer vnd Brotkasten/seyn/denn es ist alles vmb vnser/der Menschen/willen erschaffen. Daher findet der Mensch/so bald als er geboren wirdt/alles was er bedarff/gnugsam in der Welt/ob schon der reiche mehr/weder der Arme hat/so muß doch einer dem andern/auß Gottes Ordnung vnd Befehl/mittheilen/damit wir also alle ernehret werden. Warumb wolten wir denn Narung halben kleinmütig seyn/vnd verzagen.

8. Der das Leben gegeben wil auch die Speise geben.

8. Es spricht auch der Sohn Gottes/vnser HErr Jesus Christus: Ist nicht das Leben mehr weder die Speiß? Als wolt er sagen/GOtt hat euch je die Seele vnd das Leben gegeben/welches gar ein grosse/thewere vñ edle Gab ist/vnd das on alle euwere Sorge/das müsset jhr je GOtt auch vertrauwen/vnnd stehet nicht in euwrer Macht/solches eine stundlang zuerhalten. Solches Leben ist je weit mehr/weder die vergängliche Speiß/denn die Seel oder das Leben (welches in der H. Schrifft offt für einerley gebraucht wirdt) ist je zum Ebenbilde Gottes/in Mutterleib/wunderbarlicher weiß/gar herrlich formiret/vnnd durch die Tauffe vnnd den H. Geist widerumb renouiret vnd vernewert worden/daß jhr nach der Aufferstehung mit Leib vnd Seel bey Gott im Himlischen wesen ewig leben vnd seyn sollet.

Hat euch nun Gott das Leben/als das gröste/auß lauter Gnaden/geschenckt vnd gegeben/vnd euch noch in Mutterleibe wunderbarlich dasselbige ernehret vnnd erhalten/ehe denn jhr habt darumb gewußt/vnd können darfür sorgen: Solte er euch denn nicht die Speiß/die viel weniger weder das Leben ist/auch geben?

Wie derwegen keiner kan für sein Leben sorgen/sondern es stehet allein in Gottes Hut vnnd Wacht/vnnd nicht in vnser Sorge/Also sollen wir auch nicht für deß Lebens Speiß vnd Vnterhaltung sorgen/wil vns Gott lassen leben/so wirt er vns auch ernehren.

9. Gott kleyd die Menschē

9. Also sollen wir auch nicht für die Kleydung sorgen/deñ der Leib ist je besser denn die Kleydung. Gleich wie an einē guten feisten Ochsen das Fleisch auch besser/weder die Haut/vñ das Hauß besser weder das Dach ist. Weil vns denn Gott den Leib hat gegeben/welcher das gröste ist/so wirt er vns je auch die Kleydung geben/die viel weniger ist/Wie er denn an vnsern ersten Eltern gethan/da sie nackend waren/vnd Kleyder bedurfften/daß sie damit jhre Scham/vnnd sich/wider Hitz vnd Frost bedeckten/vnnd nichts hatten noch am bequemesten wußten/denn Feygenblätter/mit denen sie blößlich mochten jhre Scham bedecken/da machte jhnen Gott selbs Röck von Fellen/vnd zoge sie jhnen an/Wußte sie also ehe vnd viel besser mit Kleydern zuversorgen/weder daß sies wußten. Also wil er noch heutiges Tags vnsern Leib auch kleyden/verdecken vnnd verhüllen/wenn wir jm nur so viel vertrauwen kondten.

10.

10. Ernehrt doch Gott die Vögelein/vnnd zwar die geringsten Sperling/wil anderer guten nützlichen Thier geschweigen/vnd allein dieser gedencken/die vns Christus selbst fürstellt/vnd von jnen sagt/daß sie weder außseen noch in die scheune samlen/wissen gantz vnd gar kein vorraht/noch sind sie Sorgen frey/vnd singen jhre Metten vnd Laudes mit dem aller frühsten/machen ein schön lang Benedicite/loben vnnd preisen jhren GOtt vnd Schöpffer mit Freuden/viel frölicher wenn sie in dem wilden Wald/weder in einem Vogelbauwer/sind/da man jhnen jre Speiß täglich mit hauffen fürschüttet. Darumb daß sie viel lieber in jhres Gottes Kirchen sind/der Himmel vnnd Erden geschaffen hat/vnd selbs Koch vnd Haußwirt ist/vnd sie vom Hofe speiset/vnd dermassen für sie sorget/daß er alle Ecker/Hecken vnd Stauden/Wälde vnnd Höltzer/voller Getreid/Samkörnlein vnnd Würmlein/gesteckt hat/da sie jhm selbs auß seiner milten Hand essen/vnd am allerbesten ernehret werden. Ja er ernehret auch die vnflätigen jungen Raben/wenn sie nackend in jhrem Nästlein/von jren vntreuwen Eltern verlassen werden. Etliche Vögelein erhelt er auch in jhren Nästlein vnd in den holen Bäumen/darinne sie im Winter/wie die Fliegen/todt liegen/vnnd erweckt sie wider im Glentzen mit auffsteigender Sonnen.

Gott nehret die Vögel

Lutherus redet gar schön darvon/vnd spricht: Es ist kein Mensch auff Erden/der da vermöchte zubezahlen die Vnkosten/so vnserm HErrn Gott täglich auffgehet/daß er nur die vnnützen Vögel ernehret vnnd speiset/Vnd ich gläub es gäntzlich/daß der König von Franckreich mit alle seinem Reichthumb/Zinsen vnnd Renten/nicht vermöchte zubezahlen/was allein auff die Sperling gehet/Waß sol ich denn von den andern Vögeln/als Raben/Tolen/Krähen/Zeisig/Stiglitz/Fincken vnnd dergleichen Vögel Speiß/sagen. So denn nun Gott die Vögel so reichlich vnnd vberflüssig ernehret/wer wolte denn am Menschen zweiffeln/daß Gott jhm nicht Nahrung/Futter/Decke/vnnd alle Notturfft/geben solte? Denn Christus sagt/daß wir viel mehr sind/weder sie/Zeiget darmit an/daß Gott auch viel mehr für vns/weder für die Vögel/sorge. Vnd darumb wölle er auch/daß wir jhm vielmehr/weder sie/sollen vnser Leib vnnd Leben vertrauwen. Denn wie solten wir nicht viel mehr seyn/weder sie? Ob wir schon/wie sie/sterben müssen/so sind wir doch anfänglich zum Bilde Gottes/vnnd zum ewigen Lebē erschaffen. Zween Sperling sind so vnwert/daß man sie vmb einen Pfenning käufft/Gott aber achtet vns so hoch vnd wehrt/daß er vns nicht mit vergänglichem Golde oder Silber/sondern mit dem theuweren Blut deß vnbefleckten Lämleins/seines Sohns/erkäufft vnnd erlöset hat. Den Erdboden/sampt allen Vögeln in der Lufft/Fischen im Meer/vnnd Thieren auff Erden/hat er vns vnterworffen/daß wir also auch Herrn vber die Vögel seyn/Die schaffet vnnd nehret GOtt vns zum besten. So läßt vns GOTT vor den Vögeln vortheil/Daß wir außseen/

segnet vns vnser Saat/daß wir wider eynerndten/ vnd einen Vorraht auffsamlen/ darvon wir gewisse Nahrung haben(wo sie Gott behütet) da die Vögel dagegen nichts gewisses im Vorraht haben noch wissen. Auch sind wir Gläubigen Gottes Kinder/ das sind die Vögel nicht/ Warumb solte denn Gott/ vnser Himmlischer Vatter/ nit viel tausentmal mehr Vätterlich für vns sorgen/ vnd vns nehren/ die Er vns in seine Hand gezeichnet/ vnnd in seinem Busen tregt/ weder daß er die Vögel nehret? Darumb sollen wir jm auch billich mehr vertrawen/ vnd vnserer Nahrung halben viel weniger/ weder die Vögel/ bekümmert seyn.

11. Gott kleidet die Lilien.

11. So kleydet auch Gott die Lilien vnnd Blümlein auff dem Felde/ die weder arbeyten noch spinnen/ vnd sie nichts bessers werden/ wenn sie verdorret/ denn das man damit den Ofen heitze/ oder sträuwe sie in den Mist. Noch kleydet der liebe Gott solch Graß auff dem Felde mit so schönen Röcken/ von mancherley liebliche lebendiger Farbe/ daß auch der König Salomon/ in aller seiner Herrligkeit/ weñ er gleich mit Purpur/ Gold/ Perlen vnnd Edelsteinen/ ist bekleydet gewesen/ nimmer so schön vnnd lieblich ist geschmückt gewesen/ als ein einiges Violein oder Rößlein. So nun Gott (sagt der HErr Christus) solche schlechte vergebliche Blumen/ die deß Schmucks nicht bedürffen/ vnd an denē er gar verloren ist/ so schön kleydet/ So werde er solches viel mehr vns thun/ Wenn nur wir Männer fleissig arbeyten/ vnnd die Weiber fleissig spinnen/ vnnd weren nicht so kleingläubig.

12. Gott berufft jedē zur Arbeit.

12. Damit wir aber nicht müssig gehen/ vnd durch Müssiggang in Sünd vnnd Laster fallen möchtē/ so thut Gott eins/ so bald als wir zu etlichē Jaren vnnd zu ziemlicher Sterck kommen/ so berüfft er einen jeden wunderbarlich/ durch sonderliche neygunge/ angeborne geschicklig keit/ oder durch Mittel der Eltern/ zu eim Handwerck oder Ampt/ dazu er am tüglichsten seyn mag/ Einem gibt er Geschickligkeit vnnd Lust zum Studiren/ dem andern zum handthieren/ dem dritten zu diesem/ einem andern zu eim andern Handwerck/ etc. Vnnd wil Gott/ daß keiner für Speise/ Tranck oder Kleyder/ sondern dafür sorgfeltig seyn sol/ wie er seim Beruff/ solcher gestalt/ trewlich nachkomme/ daß Gott vnd seinem Nechsten damit gedienet werde. Durch solche Mittel wil er einem jeden seines Leibs Nahrung vnnd Notturfft verordnen vnd geben/ Wie im Psalmen stehet/ Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeyt/ wol dir/ du hast es gut. Dessen erinnert vns Christus/ da er saget/ Die Vögel seen nicht/ vñ erndten nicht/ so arbeyten die Blumen nicht/ auch spinnen sie nicht/ Das alles (wil er sagen) ist ewers Beruffs/ von Gott/ euch zu thun/ aufferleget/ das solt jhr nun thun mit treuwem Fleiß vnd Sorgen/ jeder nach dem Vermögen/ das Gott darreicht/ durch solche Mittel wil euch der Himmlische Vatter euwere Nahrung bescheren vnd geben. So sollen wirs nun bey vnser Amptsorge/ vnnd bey dem/

Psal. 128.

daß jeder tag damit seine Plage hat/ bleibē lassen/ vnd die vbrige Sorge für die Nahrung/ ablegen/ vnd auff Gott werffen.

Also beweiset vnd lehret vns Gott auff viel vnnd mancherley weise/ daß er/ wie ein frommer Vatter/ für vns Menschen/ als für sein schönstes Geschöpffe vnnd liebe Kinder/ gar trewlich vnd Vätterlich sorge/ vnnd wölle/ daß wir weder vmb Speiß/ Tranck noch Kleidung/ sondern allein vmb vnser Ampt/ wie wir das nach seinem Befehl verrichten mögen/ sollen sorgfeltig seyn. Die sorge/ für vnser Leib vnd Leben/ sollen wir jhm befehlen/ Er hat es vns geben/ in seiner Sorge/ Hut vnd Wacht/ stehen sie/ in jhm leben/ weben vnnd sind wir. Er wil sie im Leben vnnd Tode versorgen vnnd bewaren/ daß auch vnser Gebein keines sol verloren/ sondern alle fleissig auffgehaben vnd wol verwaret werden/ Auch wil er vnsere Seelen in seine Hände nemen/ Darumb sollen wir jhm auch billich hie vnser Leib vnnd Leben von Hertzen vertrawen/ vñ die schändtliche Bauchsorge fahren lassen/ vnd nicht so kleingläubig/ sondern groß vnd starckgläubig seyn.

Die ander weise der Göttlichen Fürsehung:

Das ist die sonderliche Fürsehung/ darinne Gott für fromme vnnd böse alle ding ordnet nach seinem wolgefallen.

NAch dem Gott d' HErr ein Schöpffer ist aller Creaturen/ Ein König aller Könige/ vnd ein HErr aller Herren/ welchem alle ding im Himmel vnnd auff Erden/ vnter der Erden vnd im Meer/ vnterworffen sind/ so regiert er dieselbigen alle durch sein Göttliche gewalt vnd Allmacht/ also/ daß sie jm müssen gehorsam seyn/ vnd seinen willen außrichten/ demnach wie er weiß vnd wil/ daß solches am besten vnd nützlichsten ist/ vnnd zu erklärung seiner Maiestat/ vnd zu derselbigen ehre/ gereichen mag.

In dieser weise der Fürsehung regiert er die Creaturen nicht allzeit nach jhrer natürlichen eygenschafft/ sondern nach seinem Wort der Verheissung/ vnnd der dräuwunge/ daß sie sind Instrumenta vnd Werckzeuge seiner güte/ Gerechtigkeit vnd Gerichte/ dadurch er den Frommen/ die nach seinem Wort vnd willen leben/ pflegt zu helffen vnd guts zuthun: Die Bösen vnd Widerspenstigen aber zu straffen. Oder etwa seine Außerwehlte Vätterlicher meynung zu züchtigen/ vñ jren Glauben/ gebet/ gedult/ hoffnung vnd Gottseligkeit/ in jnen zu vben.

Dieser Fürsehung nach geschicht nichts on gefehrd/ sondern alles nach Gottes schickung vnd willen/ Denn bald läßt er etwa Donner/ Platzregen/

regen/grosse güsse/kalte reiffe/Schawer/Hagel/ Mehlthauw/Theuwrung/Hunger/Pestilentz/ Kriege/Jammer vnnd not/kommen/demnach wirs etwa mit vnsern Sünden wol verdienet haben. Bald wendet er seinen Zorn wider ab/vnnd gibt schön/warm/gut fruchtbar Wetter/wolfeilezeit/gesunden Leib/reine Lufft/guten Frieden/ vnd allerley guts/nach dem wir vns etwa durch ware busse wider zu jhme bekehren/vnd frömmer werden. Also versorget er fromme vnd böse/vnnd gibt jeden nach jhren Wercken/oder wie er weiß/ daß es am besten ist/daß er zu seines selbs Namens lob vnnd ehre/vnnd zu erbauwung seiner lieben Christenheit auff Erden/vnnd zu der ausserwehlten zeitlichen erhaltung vnnd ewiger Seligkeit/ dienstlich ist.

Von solcher Fürsehung sagt Salomon in seinen Sprüchen am 3. Capit. Im Hause deß Gottlosen ist der Fluch deß HERrn/Aber das Hauß der Gerechten wirt gesegnet. Er wirdt der Spötter spotten/Aber den Elenden wirt er Gnade geben. David spricht im 37. Psalm: Die bösen werden außgerottet/die aber deß HErren harren/werden das Land erben. Ibi. Der HERR hat das recht lieb/vnd verläßt seine heiligen nicht/ ewiglich werden sie bewahret/Aber der Gottlosen Samen wirdt außgerottet. Psalm. 34. Die Reichen (die Gottloß sind) müssen darben vnnd hungern/Aber die den HErren suchen/haben keinen mangel an jergend einem gut.

Von dieser Fürsehung liese den 107. Psal. Item/im dritten Buch Mosi das 26. vnnd im fünfften buch das acht vnd zwentzigste Cap. Darinnen wirstu sehen/wie Gott den frommen seinen segen vnd alles gutes verheisse vnd leiste/vnd dagegen den bösen seinen fluch vnd alles arges dräuwe. In summa/wie Syrach am 11. sagt/Es kompt alles von GOtt/glück vnnd vnglück/leben vnnd todt/Armut vnd Reichthumb. Das bose braucht er als ein gerechter eyfferiger GOtt/zur straffe deß bösen/das gute/als ein Frommer gütiger Gott/zur belohnung deß guten/jedes nach seinem wort vnd wolgefallen/wie ers am besten erkennet/ Auff daß beyde seine barmhertzigkeit vnd Gerechtigkeit/seine güte vnnd gerechter zorn/offenbar werden. Davon wöllen wir noch etliche Zeugniß/Exempel vnnd Argumenta der Heiligen Schrifft/besehen.

1. Gott verheisset gutes vñ dräwet böses.

1. Gleich wie Gott/Leuitici am 26. verheisset/vnnd spricht: Werdet jhr in meinen Satzungen wandeln/vnd meine Gebott halten vnd thun/ so wil ich euch Regen geben zu seiner zeit/vnd das Land sol sein Gewächß geben/vnnd die Bäume auff dem Felde jhre Früchte bringen. Vnnd wie er dagegen dräwet/vnd spricht: Werdet jr aber nit gehorchen/vnnd nicht thun diese Gebott alle/so wil ich ewren Himmel (das ist/so viel als jr Himmels vber euch vnnd euwrem Lande habt) wie Eysen/vnd ewre Erden wie Ertz machen/vnd ewere mühe vnnd arbeyt sol verloren seyn/daß euwer Land sein Gewächß nicht gebe/vnnd die Bäume im Lande jhre Früchte nicht bringen/etc. Eben also hat Gott zu jeder zeit mit seinem Volck den Jüden/auch mit andern Völckern/gehandelt. Weil die Jüden fromb waren/den rechten Gottesdienst hielten/vnnd nach dem Gesetz lebeten/thet jhnen GOtt allerley guts. Wenn sie aber den rechten Gottesdienst fahren liessen/Abgötterey trieben/ vnd in Sünden lebeten/so straffet er sie/wie er jhnen allhie gedräuwet hatte/Wie man dessen Exempel hat/sonderlich im Buch der Richter. Vnd im dritten Buch der Könige am 17. Capit. Da lässet GOtt den Bürgern zu Gilead vnnd dem König Achab durch Eliam anzeigen/daß in etlichen Jaren weder Thauw noch Regen kommen soll/er sage es denn. Also schleußt Elias durch deß HErren wort den Himmel zu/biß ins dritte Jar/ daß weder Regen noch Thauw fiel/vnnd grosse Theuwrung in Israel ward. Da aber das Volck von dem Abgöttischen Baals dienst wider zu GOtt bekehret ward/da schlosse Elias durch sein Gebet den Himmel wider auff/daß ein grosser Regen kam/vnd das Land wider fruchtbar machte. Die Sternseher vrtheilen nach dem Lauff der Natur/vnd nach gelegenheit der Länder/wo vnd weñ es regnen oder schön Wetter werden sol/Aber weñ Gott straffen wil/so gebeut er den Wolcken/ daß sie auff ein Land nicht regnen müssen/wie Esai. am 5. Capit. steht/ja sie müssen regnen/vnnd nicht regnen wohin er wil/oder nicht wil/Wie Gott im Amos am 4. Capitel zum Volck saget: Ich hab den regen vber euch verhalten/biß noch drey Monden waren zur Erndten/vnnd ich liesse regnen vber eine Statt/vnd auff die andere Statt liesse ich nicht regnen. Ein Acker ward beregnet/ vnnd der ander Acker/der nicht beregnet ward/ verdorrete. Also ist Gott an die gemeine ordnung vnnd Lauff der Natur nicht gebunden/sondern er ist vnnd bleibt ein Freyherr aller Creaturen/er regiert vnnd ordnet sie wie er wil. Wenn er einem Land wol wil/so thut er jhm viel guts/gibt jhm vom Himmel Regen vnnd fruchtbare Zeiten/ vnd erfüllet der Eynwohner Hertzen mit Speise vnd freuden. Wenn er aber das ander Land daneben straffen wil/so läßt er weder Thaw noch Regen fallen/straffet sie mit Thewrung vñ Hunger.

Ja wenn Gott gleich Regen vnd fruchtbare zeit gegeben/vnd alles wol hat wachsen lassen/ dennoch wenn er der Menschen boßheit straffen wil/so kan er Hewschrecken/Rauppen/Käfer vnd andere Würmer vnd schädliche Thier/schicken/ die alles rein abfressen/vnd das vbrige vergifften/ daß sich die Leut daran siech vnnd zu todt fressen/ wie die Historien zeugen/daß es zum öfftern geschehen. Oder er erweckt Krieg vñ embörung/da die Feinde alles vertretten/verbrennen/abätzen/ verheeren vnd verzehren was andere außgeset haben/wie den Kindern Israel zum öfftermal widerfahren/als man sihet im Buch der Richter am 6. vnd 10. Vnd im andern Buch d' Chronica am 12. Capit.

Also regieret nun Gott alle ding/die Wolcken/ daß

daß sie regnen oder nicht regnen / die Würmer vnd schädlichen Thier/ daß sie kommen oder nicht kommen/ die Feind/ daß sie rumoren oder fried halten/ wie vnd wenn er wil/ demnach wirs etwa vmb jn verschulden.

2. Gott segnet einen Boden mehr weder den andern.

2. Also thut er auch mit dem Erdboden/ der nun nach der Sündflut an einem ort fruchtbarer weder am andern ist. Wenn die Leut in den guten fruchtbaren Ländern vnnd köstlichen Schmaltzgruben/ wie das Land der Sodomiter/ Cananiter/ vnnd Jsraeliter/ Jtem der Egypter/ gewesen/ vber den reichen vnnd vberschwencklichen Gaben Gottes zu Säuwen werden/ die nur fressen/ sauffen/ vnkeuschen/ vnnd darneben nach Gott vnnd seinem Wort wenig fragen/ wie gemelter Länder Eynwohner gethan haben / So kan Gott bald solche Länder verderben/ dürr oder mösig/ sawr/ vngeschlacht/ vnnd gar vnfruchtbar machen/ daß sie jhnen selbs nimmer ehnlich sind/ wie genannten Ländern vnnd andern mehr widerfahren ist/ welches die jenigen/ so das heilige Land besucht/ zu sagen wissen/ daß sie dem lob/ so jhnen die heilige Schrifft gibt/ jetzund gar nicht gemäß sind/ vnnd lobete auff ein zeit ein Graff von Stolberg sein Land vber das gelobte Land/ das machet der Fluch vnnd dürre Segen/ den GOTT vmb der Eynwohner Sünden willen drüber gesprochen hat.

Dagegen kan er die vnbewohnten Jnseln/ sandichte Länder/ dürre Hühel/ kalte Winterlöcher in den hohen Almen vnnd Gebirgen/ vnd an den grossen Wälden/ fruchtbar machen/ vnnd sawre sümpffige Gründe/ außtrucknen/ daß alles darauff schön vnd wol wächßt/ wie denn der heilige Mann GOttes Lutherus den sandichten Boden zu Wittenberg auch lobet/ daß er zu seiner zeit fruchtbarer weder zuvor gewesen/ welches man bißher an vielen Ländern gespürt. Darumb wenn wir nur fromb wehren / vnnd köndten vnserm Himmelischen Vatter vertrauwen / so dürffte gewiß kein Mensch hunger sterben/ vnd wenn wir gleich weder getreyd noch Brot hetten/ so könnte er doch den Geitzigen Raben befehlen vnd gebieten/ daß sie vns/ wie dem Elie/ müßten Speise zutragen.

3. Gott wircket durch d' Himel krafft.

3. GOtt regiert auch Sonne/ Mond vnd Sternen / sampt dem gantzen Firmament/ dermassen/ daß sie nicht allein nur Tag vnnd Nacht scheiden/ vnnd geben ordentlicher weise jhre Zeichen/ Monden/ Tag vnd Jare/ daß sich die Menschen mit pflantzen/ Seen vnd Feldbauwen/ wissen darnach zurichten: Sondern daß sie auch müssen entweder nutz oder schaden in der Erden/ vnd in dem gewechß wircken/ nach dem Gott etwa ein Land straffen/ oder jhm guts thun wil/ so müssen sie wider jhre eygenschafft/ krafft vnd wirckung/ anders stehen/ gehen/ sehen vnnd wircken/ wie er wil.

4. Gott regiert der Menschē Hertzen.

4. Wenn Gott mit Hunger straffen wil/ so verhenget er dem Teuffel vber der Gottlosen Hertzen/ der verstockt vnnd blendt sie also/ daß sie alle Göttliche Zornzeichen verachten/ vnnd meynen/ sie gehen nicht sie/ sondern andere Leut vnnd Länder an/ Es bedeutet nicht Theuwerung/ Pestilentz/ Kriege oder sonst etwas böses/ sondern viel leicht etwas gutes. Also läßt er sie fein in jhrer sicherheit dahin gehen/ daß sie alles verschwenden/ vnd auff keinen vorraht gedencken/ wie die Cananiter zur zeit Jacobs theten. Dagegen läßt er die seinen/ derer er mit hunger vnd plage verschonen wil/ solches durch Zeichen/ Träume/ oder Gesichte/ wissen/ wie dem König Pharao im Traum die sieben wolfeilen/ vnnd widerumb auch die sieben theuwren Jar/ geoffenbaret wurden/ Vnnd schicket jhnen einen Joseph/ der es jhnen deute vnd außlege. Oder gibt etwa einem den Geist der PropheceY/ wie dem Agabo/ der solches zuvor verkündige/ vnd den frommen raht vnd that gebe/ wie sie das jhre zu raht halten/ das vbrige auff samlen/ vnd auff die künfftige not behalten sollen/ daß also seine Knechte vnd treuwe Diener essen vnd trincken haben/ dagegen die Gottlosen müssen hunger vnd durst leiden. Oder tröstet je seiner gläubigen Hertzen dermassen/ daß sie in der not frölich vnnd getrost sind/ vnd mit Dauid getrost sagen: Du erfreuwest mein Hertz/ ob jene gleich viel Wein vnd Korn haben. Jch liege vnd schlaffe gantz mit frieden/ denn du allein HErr hilffest mir/ daß ich sicher wohne.

Acto. 11.

Esa. 65.

Psal. 4.

5. Gott regiert der Oberkeit Hertzen.

5. Also regiert auch Gott der Könige/ vnnd lencket aller Oberkeit Hertzen/ die er alle in seinen Händen hat/ daß sie etwa auff keinen vorraht/ sondern nur auff eigenen nutz trachten/ auch sonsten keine gute ordenung machen/ dadurch den armen Vnderthanen in theuwrer zeit könnte geholffen werden. Oder er erweckt einen weisen Joseph/ der mit grosser vorsichtigkeit einen Vorraht zu hauffen samlet/ dadurch viel tausent Menschē in theuwrer zeit können erhalten werden/ die sonst müsten hungers sterben. Oder er erweckt einen frommen Obadiam oder Ebedmelech/ der sich der frommen in jhrem elende/ hunger vnd kummer/ annimpt/ sie für den Tyrannen versteckt/ vnd jnen jre vnterhaltung gibt.

1. Reg. 18.

6. Gott regiert der Reichen Hertzen.

6. Auch läßt etwa Gott die reichen Geitzhälse/ jhrer Gottlosen art nach so vnbarmhertzig seyn/ daß sie sich vber die Armē vnd Hungerigen/ wie der reiche Mann vber den armen Lazarum/ nit erbärmen/ ja wol jrer in jrer not noch spotten/ wie der Gottlose Nabal deß frommen Dauids vnd der armen Männern/ die bey jm waren. Dagegen kan er auch wol ein fromē Abigail vnd einen reichen Zacheum erwecken/ die jhr Gut mit den armen theilen/ daß also Reich vnd Arm in Thewrung vnd hungers not beyde mögen ernehrt werdē.

7. Gott sorget für al vnser Här.

7. Es sorget der liebe fromme Gott also für vns/ daß vns der kleinsten Härlein keins kan von vnserm Haupt fallen/ ohn seinen willen: So felt auch kein Sperling auff die Erden/ kein Vogel in kein Strick/ kein Fisch gehet in kein Netz noch Reussen on seinen willen. Wenn er wil straffen/ so müssen sich alle Fisch vnd Vögel verkriechen/

Luc. 12.

vnd mag keiner gefangen werden / Wie Petrus nichts fieng / da er mit seinen Gesellen die gantze Nacht fischete. Wenn er aber wil / so müssen sie wider jre eygenschafft mit hauffen kommen / vnnd sich fahen lassen / wie in S. Peters Fischzug zu sehen / da er sein Netz am Mittage in die tieffe deß Meers / auff deß HErren wort außwarff / da beschloß er ein solch mēge Fische / daß er zwey Schiffe mit Fischen erfüllet.

8. Gott segnet wen er wil.

8. Gott läßt auch manchen Tag vnd Nacht sorgen / arbeiten / reisen / reiten / reissen vnd zehren / schinden vñ schaben / vnd nach grossem Gut trachten / vnnd machet jhm doch all sein thun zu nicht / daß er doch muß ein Bettler bleiben. Dagegen segenet er einen andern / der in der Forcht Gottes gemach thut im schlaff / das seine Nahrung also wechßt vnnd zunimpt / daß man alle winckel voll findet / wie denn Syrach dergleichen sagt am 11. Mancher läßt jhm sauwer werden / vnd eylet zum Reichthumb / vnd hindert sich nur selber damit. Dagegen thut mancher gemach / der wol hülff bedürffte / ist darzu schwach vnd arm / den sihet Gott an mit gnaden / vnnd hilfft jhm außm elend / vnnd bringt jhn zu ehren / daß sich sein viel verwundern. Also liegts alles am segen deß HErrn / der allein machet reich / ohne den ists vergebens / daß man früh auffsteh / da zu mit hunger schlaffen geh / vnd esse das Brot mit vngemach / denn wems GOtt günt / gibt ers im schlaff. Also geschicht auff Erdē nichts vngefehr / wie die Heyden vnd Vnglaubigen meynen / was eim guts oder böses widerfahre / daß sey alles deß glücks schuld / wems wol wil / dem wudelts wol / wems vbel wölle / vnd der zum Heller sey geborn / der könne zum Groschen nimmermehr nicht kommen / sondern es geschicht alles wie Gott wil / der straffet die bösen mit vnglück / vnnd gibt den frommen glück / Vnnd ob er schon dem Teuffel ein zeitlang gestattet / daß er jhme solche wie sonst ander seine ordnungen verkehret / daß es hie den bösen wol / vnd den Frommen darneben vbel gehe / so kan doch der fromme Gott solches alles zum besten richten / läßts den bösen wol gehen / daß sie dadurch zum guten / als zur liebe / gehorsam vnnd danck / gegen jhm sollen gereitzt werden. Den Frommen läßt ers vbel gehen / auff daß sie durchs Creutz in forcht vnnd demut erhalten werden / vnnd jhren Glauben / Gottseligkeit / Gebet / Gedult / vnd Hoffnung / vben mögen. Wöllen die bösen je nicht frömmer werden / so muß jhnen alles das gute / so sie haben / zum strick vnd falle werden / Gott stürtzet sie endlich mit schanden / vnnd straffet sie hie vnd dort desto ärger / da er dagegen den Frommen manchmal hie auß grossen nöten hilfft / Oder wenn sie gleich / wie Lazarus / hie für hunger verschmachten / so tröstet er sie doch in jenem leben reichlich wider / daß sie sagen müssen / Es sey das leiden dieser Welt der herrligkeit nit wehrt / die dort an vns sol offenbaret werden.

Die dritte weise der Göttlichen Fürsehung:

Das ist die eygētliche fürsehung / da Gott allein für seine Kirch / vnd für die außerwelten / sorget.

DAs läßt Gott seine Sonne auffgehen vber böse vnd fromme / vnd läßt regnen vber Gerechte vnd Vngerechte / Er ernehret beyde fromme vnd böse / vnd hilfft Menschen vnd Viehe / wie in der ersten weise der fürsehung Gottes angezeiget ist. Dennoch aber hat er auff sein liebes Volck / die rechten Christenheit / vnd auff sein liebe Kuhrkinder / die er durch die Tauffe vnd heiligen Geist / zum ewigen Leben newgeborn / vnd zu Kindern vnd Erben seines Himmelreichs durch Christum auffgenommen hat / ein sonderliches / eygentliches / fleissiges auffsehen / daß er sie wider jhre Feinde vnnd alles Vnglück schütze / auß allen nöten errette / sie in thewrer zeit ernehre vñ erhalte / auff daß er allezeit ein Volck auff Erden habe / daß jhn erkenne / jhm diene / lobe vnd dancke / vnnd an dem er den Reichthumb seiner güte vnd trewe hie vnd dört beweise.

Psal. 36.

In dieser Fürsehung versorget / ernehret vnd erhelt Gott seine Ausserwehlte nicht allein durch ordentliche mittel / sondern auch ohne mittel / vnd manchmal wider alle natürliche mittel / gar wunderbarlicher weise / die vns verborgen / vnnd jm allein bewußt / aber allezeit müglich vnnd leicht ist. Von solcher Fürsehung wil ich erstlich etliche Zeugniß in gemein / vnd darnach von jeder sonderlich handeln / wie sie Gott durch / on / oder ja durch gering / vnd auch wider alle mitel / verrichte.

Zeugniß in gemein der eygentlichen Fürsehung.

1. Von dieser eygentlichen Fürsehung der Ausserwehlten sagt David im 37. Psalm. Der HErr kennet die tage der Frommen / vnd jhr gut wirt ewiglich bleiben. Sie werden nicht zuschanden in der bösen zeit / vnd in der Thewrung werden sie gnug haben. Im 33. Psalm spricht er also: Sihe / deß HErrn Auge sihet auff die / so jn fürchten / die auff seine güte hoffen / daß er jhre Seele errette vom Tode / vñ ernehre sie in der Thewrung. Vñ im 34. Psalm. Die Reichen müssen darben vnnd hungern / aber die den HErrn suchen / haben keinen mangel an jergend einem Gut. Item / Die Augen deß HErrn sehen auff die Gerechten / vnd seine Ohren auff jhr schreyen. Item / Der Gerechte muß viel leiden / aber der HErr hilfft jhm auß dem allen. Matth. am 20. spricht Christus / kaufft man nicht zween Sperling vmb einen pfenning? Noch fellt derselbigē keiner auff die Erden / on ewren Vatter / Nun aber sind auch ewre Haar auff dem Haupt alle gezehlt. Darumb fürchtet euch nicht / jr seyt besser denn viel Sperling.

1. Zeugniß der Schrifft.

Von

Von dieser Fürsehung liese den gantzen 91. Psalm. Da wirstu tröstlich finden/ daß die Frommen vnter Gottes schirm vnnd schatten sitzen vnd bleiben/ von jhme in nöten errettet/ vnd vor dem zukünfftigen vnglück bedeckt werden/ daß jhnen kein vbels begegne/ vnnd keine plage sich zu jhrer Hütten nahe/ es sey gleich Pestilentz/ Hunger oder andere plage/ so wil jnē doch Gott außhelffen/ vnnd sie settigen mit langem leben/ vnd jhnen sein heil zeigen. Also zeiget anders wo der heilige Geist auch gewaltiglich vnnd tröstlich von dieser Fürsehung/ wie weiter gemeldet wirt.

2. Gott ist vnser Barmhertziger Gott.

2. Wir haben in der Tauffe/ als in dem bunde deß guten Gewissens/ diese tröstliche vnnd warhafftige zusage von Gott bekommen/ daß er sich gegen vns verpflichtet/ er wölle vnser Gott seyn/ laut deß ersten Gebotts/ Ich bin der HErr dein Gott. Dagegen haben wir jhme auch zugesagt/ daß wir wöllen sein Volck seyn. Wenn wir nun sein Wort hören/ jhme glauben vnnd gehorsam seyn/ so kennet er vns nur sehr wol/ denn er hat vns als die seinen in seine Hand gezeichnet/ vnnd hat vns ohn vnterlaß für Augen/ vnnd ist bey vns gegenwertig/ weiß in theuwrer zeit vnsern mangel/ erkennet vnsern Hunger vnd kummer. (Marc. 8) Vnd weil er von Natur Barmhertzig ist/ so jammert es jn/ wie es den Sohn Gottes jammerte/ vnnd durch leib vnd leben gieng/ da viel Volcks drey tage bey jhm in der Wüsten verharrete/ vnnd nichts zu essen hatte/ hette sorge/ wenn er vns solte one gespeiset lassen/ wir würden auff seinem wege in vnserm Gottlichen Beruff/ jme zu grossen ewigen schaden/ verschmächten/ Vnnd darumb bricht jhme sein Hertz gegen vns/ daß er sich vnser erbarmen/ vnd vns helffen muß/ auff daß er vnsern jammer stille/ vnd sein selb jammeriges Hertz auch zu frieden stelle. Vnd dieweil er für vnd für vnser Gott ist/ so hat er auch für vnnd für sein auffsehen auff vns/ vnd tregt in Hungers not mit vns ein Hertzliches mitleiden/ vnnd weil seine Hand nicht verkürtzt/ sondern allezeit starck vnd mächtig ist/ so wil vnd kan er vns nach seiner Barmhertzigkeit vnnd Allmacht wol helffen/ das ist je zwar ein mächtiger trost/ daß wir einen solchen Gott haben.

3. Gott ist vnser Vatter. Psal. 103.

3. Er ist nicht allein vnser Gott/ sondern er hat sich auch vns zum Vatter/ vnd vns die macht gegeben seine Kinder zu werden/ alle/ die wir an den Namen seines Eingebornen Sohns vnsers HErren Jesu Christi glauben. Weil er denn vnser Vatter ist (singen wir) so wirt er je sein Kind verlassen nicht/ sondern wie sich ein Vatter vber seine Kinder erbarmet/ Also erbarmet sich auch sein Vätterliches Hertz vber die/ so jhn Kindlich fürchten. (Esa. 49.) Vnd wenn gleich ein Mutter (die doch auß natürlicher liebe den Brey auß jhrem Maul nimmet/ vnd dē hungerigen Kinde eynstrechet/ auff daß sie seinē hunger vnd jammer stille) so vnbarmhertzig würde/ daß sie sich nicht erbarmete vber den Sohn jhres Leibes/ sondern seiner vergesse/ so wil doch dieser vnser Himmlischer Vatter vnser nicht vergessen/ Denn/ wie gesagt/ Er hat vns nicht in die Schreibtafel gezeichnet/ vnd die beseits gelegt/ sondern er hat vns in seine Hand gezeichnet/ daß er vns jmmerdar für Augen sihet/ vnd vnser nimmermehr vergessen kan. Mangelt vns etwas/ so haben wir durch Christum zu jhme einen freyen zutritt/ Er wil vns seine gute Gaben viel weniger/ weder vnsere leibliche Eltern/ abschlagen/ wie Christus lehret Luce am 11. vnnd Matthei am 7. vnd spricht: So denn jhr/ die jhr doch arg seyt/ könnt dennoch ewren Kindern gute Gaben geben/ Wie vielmehr wirdt euwer Vatter im Himmel gutes geben denen/ die jhn bitten. Ja erhöret er doch die Jungen Räblin/ wenn sie auff jhre weise auß jhren Nestlein zu jhm ruffen/ wie viel mehr wirdt er vns als seine Kinder erhören/ wenn wir auß vnserm tieffen elend vnnd nöten/ jhn im Namen seines einigen Sohns vnsers HErrn vnnd liebsten Bruders Jesu Christi/ in Kindtlichem vertrauwen werden anruffen/ vnd sagen: Abba/ hilff lieber Vatter.

Dessen sollen wir vns von Hertzen trösten/ Vnnd wenn vns gleich Vatter vnd Mutter verlassen/ so sollen wir doch dessen mit Dauid gantz gewiß seyn/ daß vns der HErr auffnemme. (Psal. 27.)

4. Gott ist vnser schuldner.

4. Vber das/ so hat er sich selbs durch sein warhafftiges wort vnnd gnedige verheissung der leiblichen Güter vns zum schuldner gemacht/ vnd verheisset allenthalben in seinem wort/ daß er vns/ als sein Volck vnnd liebe Kinder/ wölle ernehren vnd versorgen/ wie neuwlich auß dem 34. vnd 37. Psalm. gemeldet/ vnnd auß dem 26. deß dritten/ vnnd auß dem 28. Capitel deß fünfften Buchs Mosi zusehen. (Matt. 6.) Auch thut vns der Sohn Gottes/ welcher der Mund der warheit/ vnd die Göttliche warheit wesentlich selbs ist/ zumal ein tröstliche vnd gar reiche verheissung/ da er spricht: Trachtet am erstē nach dem reich Gottes/ vnd nach seiner gerechtigkeit/ so wirt euch solches alles (nemlich Speise vnd Kleider/ so viel jhr bedürfft) zufallen.

Solche verheissungen wil der warhafftige Gott treuwlich vnnd fest halten/ vnnd vns in keinem Wege zum Lügner werden/ wie denn solche warheit Gottes im Buch Josua am 21. Capitel herrlich gerühmet vnnd gesagt wirt/ Daß Gott den Kindern Jsrael das gelobte Land eingegeben/ das er jren Vättern geschworen zu geben/ daß sies eyngenommen/ vnnd darinn gewohnet in guter ruhe/ vnd nichts gefehlet an allem guten/ daß der HErr dem Hause Jsrael geredt hatte/ es sey alles kommen. Also wil der warhafftige Gott den seinen noch allezeit treuwlich halten/ was er jhnen durch seinen Geist im wort versprochen hat/ vnnd solte ehe Himmel vnnd Erden zergehen/ ehe denn ein einiger Tütel in seinem Wort von jhme nicht solte erfüllet werden.

5. Gott weiß was wir bedürffen. Matt. 6.

5. Wir sollen diesen trost/ den vns der Son Gottes vnser lieber HERr Jesus Christus gibt/ hie auch bedencken/ da er saget: Darumb solt jhr nicht sorgen vnnd sagen/ was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir vns kleyden? Nach solchem allen trachten die Heyden/

den/ denn ewer Himmlischer Vatter weiß/ daß jr das alles bedürfft. Tröstlich ists/ daß er Gott vnsern Vatter nennet/ denn darauß folget/ daß er ein Vätterliches/ liebreiches/ mitleidiges Hertz zu vns/ als seinen Kindern/ trägt. Noch tröstlicher ists/ daß er jn nennet vnsern Himmlischen/ Himlischen Vatter/ denn darauß folget/ daß seine liebe rein/ gut vnd vollkommen/ vnnd mit dem geringsten vntrewen gedancken nicht besudelt ist/ wie etwa der jrrdischen Eltern/ ja daß er auch reich vnd mächtig ist/ alles in seinen Händen hat/ vnnd geben kan. Noch tröstlicher ist es/ daß er sagt: Er weiß/ daß wir deß alles bedürffen/ Denn/ wie droben gesagt/ er kennet vns/ vnd weiß vnsern mangel wol/ so erfüllet er mit seiner gegenwertigkeit alle ding/ weiß derwegen/ ob wir speise/ tranck/ kleyder vnnd andere Leibs notturfft/ haben/ oder nicht haben/ Vnd solches weiß er also/ daß er sich vnserer not auch annimpt/ vnd für vns sorget/ Wie auch Socrates bey dem Xenephonte saget: Scito Deum, tantum ac talem esse, vt simul omnia videat & omnia audiat, & vbiq; adsit, ac simul omnium rerum curam agat. Ja diß wissen GOttes vnsers Himlischen Vatters ist ein solches wissen/ daß er sich vnser/ als seiner lieben Kinder/ die wir noch hie in diesem jammerthal vnd im elend wallen/ vnnd etwa wie der verlorne Son mit den Sewen kaum Trebern vnd Kleyen gnug haben/ Vätterlich erbarmet/ vnd sich vnser hertzlich annimpt/ fellt vns vmb den Halß/ wie der fromme Vatter dem verlornen Sone/ da er wider zu Land kame/ schmückt vns an seine Brust/ Kleydet vns Fewernew/ schlachtet ein gemestet Kalb/ vnnd gibt vns also allerley reichlich zugeniessen/ vnnd settiget vns mit freuden vnd wolgefallen.

1. Tim. 6.

6. Weil Gott die Seele speiset/ so wil er auch den Leib speisen. Joha. 6.

6. Gleich wie das ewige Leben viel tausentmal mehr besser vnd köstlicher ist/ weder diß zeitliche/ arme/ elende vnd müheselige/ Leben/ Also ist auch die speise/ dadurch wir zum ewigen Leben ernehret werden/ welche ist das lebendige vnd seligmachende Wort Gottes/ das Himmlische Manna/ das da bleibt in ewigkeit/ viel tausentmal köstlicher vnd besser/ weder die Jrrdische vnd vergengliche speise. Gibt vns nu Gott sein wort/ die heylsamen Seelen speise/ Richtet ein grosses Abendmal zu/ vnd berufft vnser viel darzu/ vnnd wil also vnsere Seelen speisen mit dem wort deß ewigen Lebens/ welches ist sein heiliges Euangelium zum ewigen Leben/ So wirdt er vns viel mehr auch die zeitlichen Nahrung deß Leibes geben/ vnd also mit der schlechten vergenglichen Speise in diesem zeitlichen Leben auch speisen.

Ist also das liebe wort Gottes/ wo das Gott einem Volck/ Lande oder Statt/ gibt/ ein gewisses zeichen/ daß Gott dieselbigen Leut/ beyde an Leib vnd Seele/ hie zeitlich vnd dort ewig speisen vnnd ernehren wölle/ wie denn Christus seine Zuhörer in der Wüsten/ auch also an Leib vnnd Seele gespeiset/ vnd nach der Predigt ohne gessen von sich nicht gelassen hat. Darumb wir/ die wir durch Gottes gnade/ das reine Wort GOttes haben/ sollen neben dem Geistlichen trost auch diesen Leiblichen trost darauß schöpffen/ daß GOtt gewiß vnsere Leibe auch speisen vnd ernehren wölle/ vnd daß wir gewiß sollen erhalten werden/ so wir nur dareyn vertrawen.

7. Die Sacramenta sind auch Sigel der Leiblichen Narung. 1. Petri 3.

7. Wie das Wort Gottes/ also sind auch die Heiligen Hochwirdigen Sacramenta/ nicht allein gewisse sigel vnnd vnterpfandt der Geistlichen ewigen Güter/ sondern auch der Leiblichen vnnd Zeitlichen. Als die Beschneidung/ dadurch versigelte GOtt beyde verheissungen/ die er dem Abraham vnnd seinem Samen/ von den Geistlichen vnd Leiblichen Gütern thet. Also werden wir auch durch die Tauffe/ nicht allein zum ewigen Leben newgeboren/ sondern wir haben auch dadurch den Bund deß guten Gewissens mit Gott/ vnd können vns derselben in thewrer zeit vnd hungers not also trösten/ daß wir gewiß seyn/ ob vns schon Gott vmb vnserer Sünden willen mit diesen plagen züchtige/ so weiche er doch nicht von seinem Gnadenbunde/ sondern er werde vns seine trew noch fest halten/ barmhertzigkeit erzeigen/ vnd vns in solchen nöten erhalten/ vnnd endlich gar drauß helffen/ wenn wir vns nur wider zu jhme bekehren. Also ist auch deß HErren Christi Abendmal eine Versicherung beyde der Geistlichen vnd der ewigen/ vnd der leiblichen vnnd zeitlichen güter/ denn er hat je seinen Leib für vns in Todt gegeben/ vnnd sein Blut für vns vergossen/ daß er vns damit von Sünden ablösete/ vnd mit seinem Vatter wider versönete. So speiset er vns nun mit demselbigen/ vnnd vbergibt vns damit sein gantzes verdienst/ vnd versichert vns der Gnaden vnd Barmhertzigkeit Gottes/ auß welcher er vns alle Sünde vergibt/ vnnd zu lieben Kindern annimpt. Weil wir nun desselbigen gewiß seyn/ so sind wir je dessen auch gewiß/ daß sich Gott vnser lieber Vatter/ vnser auch werde mit gnaden annemen/ wenn wir arm/ dürfftig/ hungerig/ durstig vnnd nacket/ sind. Vnnd weil er vns wirdig achtet/ daß er vns mit dem Allerheiligsten Fronleichnam seines allerliebsten Sohns speiset/ vnnd mit desselben heiligen thewren Blut träncket/ so wirt er vns je auch einer Jrrdischen Partecken/ vnnd eines kalten trunck Wassers wirdig achten/ vnnd wirts an solchem auch nicht mangeln lassen. Vnd dieweil er die Blümlein auff dem Felde kleydet/ so wirt er viel mehr einen Bruder seines lieben Sohns vnsers HERREN Christi kleyden/ den Christus durch niessung dieses Hochwirdigen Sacraments vns also genaw mit sich vereiniget/ daß wir Fleisch vnd Bein/ von seinem Fleisch vnd Beinen/ werden. Vnnd in summa/ weil wir in der Tauffe Christum selbs anziehen/ vnnd mit seiner vnschuldt vnd gerechtigkeit/ als mit dem schönsten Westerhembd bekleydet werden/ Warumb solte er vns nicht auch wo nicht besser/ dennoch in ein gute dicke Sackleinwad kleyden. Dessen sollen wir vns also von hertzen trösten/ vnd ohn allen zweiffel vns gewiß zu jhme versehen/ daß er vns vnsere Leibs notturfft auch geben werde.

8. Die sorge für die Narung hat jhm Gott zuvor behalten.

8. Auch ist das auch ein gewisses zeichen/ daß vns Gott wölle ernehren/ denn zwo sorge hat er vns aufgelegt/ Eine/ daß wir am aller ersten sollen nach dem Reich GOttes trachten/ vnd also fleiß ankeren/ wie wir GOttes Wort hören/ mit glauben annemen/ Kinder deß Reichs vnd Erben deß ewigen Lebens werden. Die andern/ daß ein jeder in seim Ampt fleissig vnd sorgfeltig seyn soll/ wie er das recht verrichte/ das GOTT vnd dem Nechsten dadurch gedienet werde. Bey diesen sorgen sollen wirs bleiben lassen/ denn (saget Christus) es ist genug/ daß damit ein jeder tag seine eigene plage habe. Die dritte Sorge aber für speise/ tranck vnd kleydung hat er vns verbotten/ vñ selbs auff sich genommen/ er weiß am besten was wir bedürffen/ vnd vns nützlich ist/ fehlet vnd mangelt vns etwas/ so sollen wir nur solch vnser not vnnd anligen in ein Bündlein zusammen fassen/ vnnd durch ein glaubiges Gebett auff jhn werffen/ Wie Dauid im 55. Psalm saget: Wirff dein Anligen auff den HERRN/ der wirt dich versorgen/ vnnd den Gerechtē nit ewiglich in Vnruhe lassen. Wer nur diesen wurff wol köndt/ daß er seine Not Gott in seinen Geren würffe/ vnnd liesse jhn sorgen/ der thete fürwar einen glückseligen Wurff/ vnd were gar ein glückseliger Mensch/ denn niemand kan vns besser versorgen/ denn der alte Haußvatter/ der nu lenger denn sechsthalb tausent Jar alle Menschen/ Vögel/ Fisch vnnd Thier/ reichlich vnnd wol versorget hat/ wer wolte sich denn eines solchen fürsichtigen vnnd sorgfeltigen Haußvatters nicht hertzlich trösten.

Wie Gott seine Außerwehlten durch Mittel ernehret.

HJe sol man nur weiter die Historias vnd Exempel mercken/ wie Gott seine außerwehlten lieben Kinder in solcher eygentlichē Fürsehung pflege durch Mittel/ als ordentliche Instrumenta seiner Prouidentz/ zu erhalten.

1. Adam vñ Eua. Genes. 3.

1. Dessen haben wir erstlich ein schön Exempel an Adam vnd Eua/ da die das schöne Kleyd der Vnschuld verloren/ nackend giengen/ vnnd Kleydung bedurfften/ vnnd sich besser nicht/ denn mit Feygenblättern/ bedecken kondten/ da sorgete vnd arbeyte Gott selbs für sie/ machte jhnen Röcke von Fellen/ vnd zoge jnen dieselben an. Das wil er seinen Außerwehlten noch allen thun/ die er/ wie Adam vnd Eua/ vmb deß Weibs Samen Christi willen/ wider zu Gnaden hat auffgenommen.

2. Noah. Genes. 6.

2. Wie Vätterlich vnnd trewlich sorget Gott für den gerechten Noah/ vnd für sein Hauß/ welches zur zeit der Sündflut allein die rechte Kirche war/ da sie solten in die Archen gehen/ da hieß Gott selbs den Noah allerley Speiß zu sich nemē/ vnd auffsamlen/ auff daß er sampt Weib vñ Kinder/ vnd allem dem/ was mit jhm im Kasten war/ vnd Speiß bedorffte/ köndte erhalten werden. Also hatte er auch hernach seine Sorge vnd Auffsehen auff Noah in der Archen/ da die Sündflut vergangen war/ Genes. 8.

Genes. 8.

3. Hagar. Gene. 21.

3. Da Sare Magd/ Abrahams Kebßweib/ die Hagar/ mit jhrem spöttischen Sohn/ dem Jsmael/ auß Abrahams Hauß außgestossen war/ vnd in der Wüsten Bersaba jrr gieng/ vnnd das Wasser/ so jhr Abraham in die Fläschen gegeben/ auß war/ vnd sie nun den Knaben vnter einen Baum warff/ vnd jr Hertzleyd vnd Jammer sahe/ daß der Knabe allda für Durst verschmachten/ vnd elendiglich verderben solte/ Vnd sie darüber manchen tieffen Seufftzen liesse/ vñ heisse Zehern weynete/ Da erhörete Gott deß Knabens Stimme/ läßt der Hagar durch einen Engel sagen/ sie sol den Knaben bey der Hand führen/ öffnet jhr die Augen/ daß sie einen Wasserbrunnen sihet/ den Knaben erquicket/ vnd jre Fläsche wider anfüllet. Also führet Gott noch manchmal seine matte vnd schmächtige Christen/ die in dieser Welte wie schmächtige vnnd verlassen Schäflein/ in der jrr gehen/ vnd das Elend bawen/ noch wunderbarlich zu eim külen Brünnlein/ daran sie jhr hertz erfrischen/ vnd sich laben können. Sol derwegen kein Christ niemals verzagen.

4. Abrahā. Gene. 12.

4. Dem Abraham beschert Gott in Thewrerzeit einen guten Freund/ den König Pharao in Egypten/ der jhm viel guts thet/ daß er erhalten würde.

5. Jsaac. Gene. 26.

5. Wie Vätterlich nimpt sich GOtt in der grossen Theuwrung deß Jsaacs an/ da er derer halben wolte in Egypten ziehen/ hieß er jn im Land bleiben/ verhieß jm seinen Beystand vnd Segen/ das hielte er jhm auch/ segnete jhm dasselbige Jar seine Saat/ daß er hundertfeltige Frucht brachte/ vnd macht jhn reich vnd mächtig.

6. Jacob. Genes. 31.

6. Sihe/ wie wol bedenckt Gott den frommen vnd arbeytsamen Jacob/ der seim Schwehr lang vmbsonst gedienet vnd gedültig gelitten/ daß er jn noch teuschete/ vnd in sechß Jaren jhm seinen Liedlohn zehenmal enderte/ noch segnet jhn Gott reichlich/ vnd wendete Labans Güter dem Jacob vnd seinen Weibern vnnd Kindern zu/ daß er mit zweyen Heern vnnd grossem Gut wider heym zoge/ da er doch vor zwentzig Jaren eynsam/ nur mit einem Stab/ war außgezogen.

7. Joseph.

7. Gott heißt wol ein fürsichtiger Gott/ der den seinen wunderbarlicher weiß Fürsehung thut/ denn der grossen Thewrung in Egypten/ so hernach zu Josephs zeiten kommen/ gedenckt er gegen Abraham zweyhundert Jar zuvor/ ehe denn sie angehet/ in dem/ daß er sagt/ Sein (Abrahams) Same/ soll in einem frembden Lande/ das ist/ in Egypten/ vierhundert Jar lang ein frembdling seyn. Da hat er schon versehen/ daß sie durch die Thewrung sollen/ hineyn zu ziehen/ verursacht werden. Wie wunderbarlich schickts aber Gott damit? Dem frommen Joseph läßt er sein Glück im Traum fürkommen/ dem werden deßhalben seine Brüder Todfeind/ verkäufen jhn/ vnd meynen/ sie wöllen jhn verderben/ vnd sein Glück hindern/ Aber dardurch bringet jhn GOtt am ersten in Egypten/ daß er seinem Vatter vnd Brüdern die Herberg vnd Küche bestelle.

Allda

Allda läßt er jhn eine zeitlang in seinem Dienst hoch steigen / endlich läßt er jn vnverschuldter sach ins Gefängniß werffen / vnd lang darinn bleiben / Vnnd ob er wol von deß Königes Schencken Trost bekompt / er wölle jhn loß bitten / darumb / daß er jhm seinen Traum recht vnnd zum besten außgelegt / so vergißt er doch seiner / biß so lange / daß der König auch einen Traum bekame / vnnd dessen Deutung gern gewußt hette / da hilfft jhm GOtt durch der Träume außlegung / vnd seinen weisen Raht herrlich auß / vnd bringet jhn zu grossen Ehren vnnd Gewalt. Da er nun ein grosser Herr war / in seinem Ampt alle Kornhäuser angefüllet / vñ in der Theuwrung Getreide gnug zuverkäuffen hatte / daß jhm auch sein Vatter vnnd Bruder mußten zu Gnaden gehen / da offenbaret er sich endtlich seinen Brüdern / saget jhnen von GOttes wunderbarlicher Schickung / daß Gott jhren bösen Fürsatz habe jnen allen zum besten gewendet / vnd jhn vor jnen her in Egypten gesandt / auff daß sie durch jhn in Thewrerzeit beym Leben erhalten würden / Darumb nimpt er den Vatter / sampt allen Brüdern vnd jhren Kindern / zu sich / gibt jhnen Gosen / das beste Land / eyn / daß sie also in einer guten Schmaltzgruben sassen / vnnd das Marck im Lande assen. Also ernehret vnd erhielt GOtt sein Volck / den Samen Abraham / in der Thewrung / da sonst in jrem Lande viel Menschen mußten hungers sterben. Also wil Gott noch allezeit die Seinen versorgen / wie Esaias sagt: Der HErr wirt euch in Elend Brot / vnnd in ängsten Wasser / geben. Summa / die den HErrn fürchten / die haben keinen mangel an jergend einẽ Gut.

Gene. 45.

8. Da der Teuffel die Araber vnd Chaldeer erwecket / daß sie dem frommen Job sein Gesinde erschlugen / vnd jhm alle sein Viehe wegtrieben / daß er ein armer Mann ward: Da erweckete Gott hernach widerumb Jobs Freunde / daß sie jhm Geschencke brachten / vnd segnete jhn hernach mehr denn vorhin. Also ist jhm noch beydes leicht / einen Reichen Arm / vnnd einen Armen Reich / machen / wo nicht / so wil er doch den Armen sein täglich Brot geben.

8. Job. Job 42.

9. Den Kindern Israel gab er Manna vom Himmel / was sie aber vber jre tägliche Notturfft deß nachts darvon vberbleiben liessen / das liesse er die Würmer fressen / vnnd stinckend werden / bescheret jhnen alle Tag frisches / allein am Sabbath erhielt er das jenige / so sie drauff in vorraht gesamlet hatten / Zum zeugniß / daß er seinen Christen jhr täglich Brot allzeit bescheren / vñ jnen dasselbige erhalten wölle / daß sie vber seim Wort vnnd Dienst nicht dörffen mangel leyden / da er doch sonst den Gottlosen vnd Geitzigen das jhre neme vnd verderbe.

9. Israeliten.

10. Den Kindern Israel gebeut er / daß sie allwege im siebenden Jar das Land sollen feyren lassen / sollen nichts seen / pflantzẽ noch erndten / dennoch wölle er auch wachsen lassen / Aber das jenige / so selbs wechst / sol jederman gemein sein / auff daß also die Armen vnd Frembdlingen auch ernehret werden. Also sorget Gott für die Armen allzeit / vnd wil jnen jre Notturfft auch geben.

10. Feyerjär.

11. Da David mit seinen Männern in der Wüsten hunger liede / vnd den reichen Nabal vmb Speiß ließ ansprechen / der jhm solche Bitt abschluge / da schickts Gott dennoch / daß sein vernünfftiges Weib / die Abigail / allerley Prouiant zuführete / daß sie also in der Wüsten jren hunger auch stillen kondten / Vnd rechete die Vnbarmhertzigkeit an dem Nabal also / daß er in zehen Tagen starbe. Also wil Gott die seinen allzeit versorgen / vnd sie rechen an denen / die sie auß vnbarmhertzigkeit in nöten verlassen.

11. David.

12. Da Salomon GOtt den HErrn weder vmb langes Leben / noch vmb Reichthumb / sondern allein vmb Verstandt / bate / Gericht zu halten / gewäret jhn Gott nicht allein dessen / sondern gab jm auch Reichthumb vnd Ehre / daß man jm Gold / Silber vnd Edelgesteine / grosse Lastfuder zuführete.

12. Salomō. 3. Reg. 3.

13. Die verzagten vnd verstockten Propheten / die es mit dem beständigen vnd eyfferigen Elia hielten / speiset vnd ernehret Gott / durch Obadiam.

13. Eliten.

14. Durch Ebedmelech halff Gott dem Jeremia auß seinem Gefängniß / daß er nicht darinnen hungers starbe.

14. Jeremis 38. Cap.

15. Für Elize Wirtin ist Gott so sorgfeltig / daß er jhr durch Elizam läßt anzeigen / sie sol mit jhrem Hauß in ein frembd Land ziehen / denn Gott wölle der Judẽ Land sieben Jar mit Thewrung straffen / In diesen sieben Jaren wirt diß Weib / sampt den jren / in der Philister Land auch ernehret / da sonst andere daheyme mußten hunger leiden / vnd verschmachten. Vnnd da sie nach der Thewrung wider ins Land kame / vnnd jhr Hauß vnd Ecker wider begerte / da schickt es GOtt / daß sie eben zu rechter zeit vnd auff diese stunde kompt / da Gihezi / deß Elizei gewesener Diener / dem König die grossen Thaten Elie / vnnd vnter anderen auch das erzehlte / wie er einen Todten hette lebendig gemacht. Dadurch erlanget diß Weib Gnad / daß er jhr alles / was jhr gewesen war / sampt den außständigẽ Zinsen / verschaffte wider eynzuräumen vnd zuerlegen.

15. Elize Wirtin. 4. Reg. 8.

16. Weil Daniel vnd seine Gesellen / auß liebe zum Gesetze deß HErrn / sich mit Königlicher vnd Heydnischer Speiß nit verunreynigen / vnd lieber Zugemüß essen / vnd Wasser trincken / wolten / da segnete jnen Gott die geringe Narung also / daß sie darbey schöner vnnd besser bey Leib waren / denn die andern Königlichen Knaben / die von deß Königs Speiß assen. Das erfehret man noch täglich / daß armer Leute Kinder bey einem dürren Brot vnd einer vngemachten Wassersuppen / baß gedeyen / schöner / völler vnd feister seyn / weder der Reichen / die jhre Kinder täglich / wie die Kappaunen / mit dẽ besten auffs füllleste anstoppen.

16. Daniel vnd seine Gesellen.

17. Wie ein schön tröstlich Exempel der Fürsehung GOttes ist das / da Joseph vnd Maria / das Kindlein Jhesum / für dem Wütrichen

17. Joseph vñ Maria.

Herode/ solten in Egypten fliehen/ vnd ins Elende ziehen/ vnnd waren die guten Leutlin wol gut Edel/ aber blut Arm/ vnnd hatten keine Zehrung/ da schickts Gott also/ daß zuvor die Weisen mußten auß Morgenland kommen/ vnd dem Kindlin gut Arabisch Gold/ Weyrauch vnnd Myrren/ schenckẽ/ daß sie also Zehrung/ vñ in der schwachheit sterckung haben/ vnd vnter den Frembden erhalten werden möchten. Also hat Gott noch jederzeit seine liebe Exules vñ verzagte elende Christen/ gar trewlich versorget/ wie ich vnnd andere auch zu vnsern zeiten erfahren/ vnd Gott billich darfür dancken/ vnnd andere/ jhm auch zuvertrauwen/ vermahnen.

18. Christus sorget für seine Jünger.

18. So ist je Christus für seine Jünger/ vnter den Frembden/ allezeit nicht allein sorgfeltig gewesen/ sondern hat sie auch also versorget/ daß jhnen nie nichts gemangelt/ weil sie bey jhme/ oder in seinem Dienst/ gewest/ wie sie/ Luce am 22. bekennen/ da er fragt/ vnd spricht: So offt ich euch gesandt hab/ ohne Beutel/ ohne Täschen/ vnnd ohne Schuhe/ habt jhr auch je Mangel gehabt? Da antworten sie/ Nie keinen. Das lasset mir einen guten HErrn seyn/ der die seinen auch leiblich abwesend/ vnter frembden Leutẽ/ bey ledigen Täschen so reichlich vnnd wol versorgen kan/ daß sie nie keinen mangel dörffen leiden. Das wil er noch allen thun/ die jres Beruffs in seiner Forcht trewlich abwarten.

19. Christus sorget für seine Zuhörer.

19. Also sorgt auch Christus Marci am 8. Vnnd Johannis am 6. für seine lieben Schüler vnnd Predigtkinder/ vnd läßt sie ohne gessen nicht von sich/ auff daß sie nicht auff dem Wege verschmachten/ vnnd jhm ein bösen Schall machen/ er hette die Leut mit langen Predigten auffgehalten/ daß sie darüber weren hungers gestorbẽ. Solche Sorge hat er noch für alle/ die sein Wort gern hören/ vnnd dessen/ wie jene fromme Leutlin/ nicht vberdrüssig werden.

20. GOtt sorgt für alle Stände. Exod. 33. Leuit. 19. 23. 25. Deut. 24. 1. Reg. 8. Rom. 13. 1. Cor. 9.

20. Zum Zeugniß/ daß GOTT für alle Stände sorgfeltig sey/ so hat er im alten Testament gar schöne Ordnungen gemacht/ vnd solche Fürsehung gethan/ daß die Könige vnnd Regenten/ die Priester vnd Leuiten/ all jr ordentlich eynkommen järlich reichlich hetten. Er hat auch für die arme Wittwe/ Wäysen vnnd Frembdlinge/ solche Fürsehung gethan/ daß man keinen solt lassen betteln gehen/ sondern vom gemeinen Gut erhalten/ Vnnd daß man jhn die Nacherndte/ vnd was im siebenden jar/ als im Feyerjar/ wüchse/ solte vergönnen nachzulesen/ auff daß also jeder erhalten würde. Also läßt auch das Neuwe Testament der Oberkeit jhr Geschoß vnnd Zoll/ Vnnd die dem Altar dienen/ die sollen vom Altar essen. Vnd werden die Armen den Reichen trewlich befohlen/ daß sie die/ wie Christum selbs/ auffnemẽ/ speisen vnd kleyden sollen.

21. Den Reichen hat GOtt geboten/ daß sie den Armen geben sollen.

21. So hat auch GOtt den Reichen mit Ernste gebottẽ/ daß sie sich der Armen erbarmen/ den Hungerigen jhr Brot brechen/ die jenigen/ so im Elende sind/ in jhr Hauß führen/ vnd den Nackenden kleyden/ sollen/ Wie Esaias sagt am 58. Vnnd Syrach spricht am 29. Hilff den Armen vmb deß Gebotts willen/ vnnd laß jhn in der Not nicht lär von dir.

Vnnd damit er sie desto ehe zur Barmhertzigkeit gegen jnen reitze/ so verheisset er jnen reichliche belohnung. Wie Esaias am gemeldten Capitel spricht: So du wirst den Hungerigen lassen finden dein Hertz/ vnd die elende Seelen settigen/ so wirt dein Liecht im Finsterniß auffgehen/ vnnd dein Dunckel wirt seyn wie der Mittag. Vnd der HErr wirt dich jmmerdar füren/ vnd deine Seel settigen in der dürre/ vnnd deine Gebein stercken/ vnd wirst seyn wie ein gewässerter Garte/ vnd wie ein Wasserquelle/ welchem es nimmer an Wasser fehlet. Vnnd Christus spricht: Gebt so wirt euch gegeben/ ein voll/ gedruckt/ gerüttelt/ vñ vberflüssige Maß/ wirdt man in euweren Schoß geben. Ja er wil solche wolthaten am Jüngstentag für allen Engeln vnnd Außerwehlten rühmen/ vnnd solchs der gestalt auffnemen/ als hab man jhms selbs gethan/ was man seiner geringsten Christen einem/ hie auff Erden/ gethan hat.

Prouer. 21.

Dagegen dräwet er grosse vnd erschreckliche Straffen den Vnbarmhertzigen/ auff daß er sie von jhrer Vnbarmhertzigkeit abschrecke/ denn also spricht der heilige Geist durch Salomon/ Wer seine Ohren verstopfft für dem schreyen deß Armen/ der wirt auch ruffen/ vnnd nicht erhöret werden. Vnnd Jacob sagt am 2. Cap. Es wirdt ein vnbarmhertzig Gericht vber den gehen/ der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Diß hat der reiche Mann wol erfahren/ der hie auß Vnbarmhertzigkeit den armẽ Lazarum nit hören wolt/ der muß dort hinwiderumb ein Gericht/ ohne Barmhertzigkeit leiden/ vnnd in seiner grossen Qual vnnd Durst nit so viel erhört werden/ daß er nur ein einigen Tropffen kalt Wassers hette mögen bekommen.

Diß sind alles schöne Exempel vnd Zeugniß der Vätterlichen Fürsorge/ die der Himmlische Vatter für seine liebe Kinder/ die waren Christen auff Erden/ hat/ daß er solche Mittel schicket/ seine Ordnung macht/ vnd wunderbarliche Fürsehung thut/ auff daß sie je sollen erhalten werden/ vñ nicht hungers sterben. Das solte vns je ein gewaltiger Trost seyn/ vñ vnseren Glaubẽ dermassen stercken/ dz wir in keiner Not nie verzagten.

Wie Gott seine Außerwehlten ohne Mittel/ oder je durch geringe Mittel wunderbarlich ernehret.

GOtt ist mit nichten an die Causas secundas, od' an den Lauff der Natur/ vñ an die Mittel der Creaturen gebundẽ/ daß er anders nichts köndte thun noch schaffen/ weder wie sie jrer angeschaffnen Eygenschafft nach/ wirckẽ/ wie die Stoici fürgeben: Sondern er ist ein freywilliger Gott/ vnd Prima causa, der da alles thun kan/ was er nur wil im Himmel vnd auff Erden/ Vnd bey welchem kein Wort vnmüglich ist.

Psal. 135. Luce 1.

Vnd

Deute. 8. Matt. 4. Vnnd darumb kan er auch nicht allein nur durch Brot vnd Wasser/sondern auch ohne diese/ vnnd ohn alle Mittel der Creaturen/ allein durch sein allmächtig kräfftig Wort/ die Menschen erhalten/vnd also offenbar machen/daß der Mensch lebe nicht allein vom Brot/ sondern von eim jeden Wort/ das auß dem Munde deß HErrn gehet. Wo dasselbige sein Wort nicht beym Brot vnnd bey eins jeden Beruff ist/ da ist auch das Brot so krafftloß/ daß es keinen Hunger stillen kan/ wie Gott Haggai am 1. Cap. sagt: Jr esset/vnd werdet doch nit satt/jhr trincket/vnd werdet doch nicht truncken. Vnd Christus spricht auch/Luce am 12. Niemand lebt davon/daß er viel Güter hat. Deñ wer auß GOttes Wort seines Beruffs nicht gewiß ist/ vnd dem Gott vber sein Brot das Benedicite nit selber spricht/ der muß bey dem besten Brot vnnd Wein hungers sterben. Wer aber in seinem/ von GOtt aufferlegten Beruff/ getrost fortfehret/vnd also dem Wort GOttes/mit welchem jm sein Beruff ist aufferlegt/vertrawet/vnd gehorsam ist/ d' wirdt allezeit/wo nit durch Brot/ dennoch durch solch Wort Gottes/ ernehret.

Drumb sol ein Christ hie die tröstlichen Exempel mercken/ derer/ die GOtt wunderbarlich ohne Brot/ oder ja durch wenig Brot/ vbernatürlicher wunderbarlicher weise/ durch sein Allmächtiges kräfftiges Wort/ in jhrem Beruff/ erhalten vnd ernehret hat.

1. Moses. 1. Da Gott dem Mosi sein Gesetz vnnd Recht für die Kinder Jsrael auff dem Berge Sina gab/da hielte Er jhn viertzig Tage vnnd Nacht auff/ daß er weder Brot aß/ noch Wasser tranck. Sonst sol ein gesunder Mensch ohne Speiß vnd Tranck nicht vber dreyzehen Tage leben. Aber hie wirt Moses dreymal so lang erhalten/ vnnd fehlet jhm dennoch an seiner Gesundtheit nichts/ das thut das Allmechtige Wort vnnd die Krafft GOttes.

2. Elias. 2. Da Elias für der Gottlosen Abgöttischen Jesabel fliehen/vñ Fersengelt geben mußt/ da sendet jhm GOtt durch einen Engel Brot zu/ durch desselben Krafft gieng er viertzig Tage vnd Nacht/biß an den Berg Gottes Horeb.

3. Christus. 3. Da Christus nach seiner Tauffe vnnd Jnuestur zu seinem Predigampt/ vom heiligen Geist ward in die Wüsten geführet/ daß er vom Teuffel versucht würde/da mußte er auch viertzig tag vnd nacht fasten/ Vnnd ob jn schon hungerte/ so schadet es jm doch am Leben nicht.

4. Jsraeliten. Exodi 15. 4. Da die Kinder Jsrael drey Tage in der Wüsten vmbzogen/vnd kein Wasser funden/vnd doch letzlich zu Mara so bitter Wasser antraffen/ daß sie es nicht trincken kondten/ da zeigete GOtt der HERR dem Mose/ auff seim Gebett/ einen Baum/ den thet er ins Wasser/ da ward es süß/ daß also daß Volck zu trincken hatte.

5. Wittwe zu Sarepta. 3. Reg. 17. 5. Da zu Elie Zeiten grosse Theuwerung eynfiele/ vnnd Gott den Propheten Eliam zu der Wittwen gen Sarepta schickte/ die jhn in der Theuwerũg versorgen solte/ da er sie nun vor dem Stat thor antraff/ vnd sie vmb Brot ansprach/ da klagt sie jre Not/ wie sie nicht mehr denn eine handvoll Mähls im Kübel/ vnnd ein wenig Oele im Krug hette/vnd sie hette jetzund Holtz auffgelesen/daß sie jhr vnd jhrem Son zurichte/ daß sie essen/ darnach müßten sie hungers sterben: Aber der Prophet sagt jhr an GOttes statt/ sie sol jhm am ersten/ darnach jhr vnd jhrem Sohn auch zu essen machen/ so sie das thue/ so sol das Mähl im Kübel nicht verzehret werden/ vnnd dem Oelkruge sol nichts mangeln/ biß auff den Tag/ da der HErr wirt wider auff Erden regnen lassen. Da sie nun im Glauben auff solch Wort GOttes hingehet/ vnd solchem Beruff gehorsam ist/ vnnd der Göttlichen Verheissungen vertrawet/ da geschicht es also/ wie der Prophet gesagt hatte: Daß der Prophet/ die Wittwe/ jhr Son/ vnnd all jhr Haußgesind/ alle gnug zu essen hatten/ vñ ward das Mähl im Kübel nicht verzehret/ so mangelt auch dem Oelkruge nichts/ das thet alles das Allmechtige Wort deß HErrn/ das er durch Elia geredt hatte.

6. Deß Propheten Wittwe. 4. Reg. 4. 6. Als ein Prophet gestorben/ vnd seinem armen Weibe vnd Kindern/ nichts denn grosse Schuldt verlassen (wie wir armen Prediger noch heut zu tage) Vnd sie dem Propheten Elize jhre Not klagete/ daß jhr der Schuldtherr beyde Söne für die Schuldt wolte zu eygenen Knechten nemen: Da sie nun nicht mehr denn einen Oelkrug im Hauß hatte/ heisset sie der Prophet Eliza von allen jhren Nachbarinnen läre Gefäß bitten/ vnd derselbigen nicht wenig/ vnd heißt sie sampt jhren Söhnen in ein ledig Gemach gehen/ vnd auß dem einigen Oelkruge in alle Gefäß giessen/ Da sie das thete/ wurden alle Gefäß voll. Alsdenn hiesse sie der Prophet dz Oele verkäuffen/ den Schuldtherren bezahlen/ vnd von dem vbrigen solte sie sich mit jhren Sönen nehren/ also halff jhr Gott auß jhrer Not/ vnnd gab jhr/ daß sie noch vbrig hatte. Das ist ein gewaltiger Trost für alle rechtschaffene Priester/ arme Wittwen vnd Wäysen/ daß sie Gott auch nicht verlassen/ sondern wol versorgen wil/ wenn sie nur seinen Propheten vnnd treuwen Dienern fleissig folgen.

7. Elize Schüler. 4. Reg. 4. 7. Als auff ein andere zeit grosse Theuwerung war/ vnd Elisa Schul hielte/ vnnd hundert Priester Kinder/ die von jhm Theologiam studierten/ in seiner Kost/ vnd jnen nichts mehr denn Gemüß zu geben hatte/ vnd sein Pedell bittere Colochinten die er für grün Kraut ansahe/ kochte/ vñ den armen Studentẽ/ in der Comunitet/ fürsetzte/ da kondten sies nit essen/ sagten/ Es were im Tode vergifft. Der Prophet aber thut nur Mähl darunter/ macht also durch Gottes Wunderkrafft/ daß es gut zu essen ward/ vnd also die guten Porsanten noch erhalten wurden.

8. Elize Schüler. 4. Reg. 4. 8. Da diese arme Studenten nichts mehr denn Kraut zu essen hatte/ da schicket GOtt ein frommen Mann von Baal Salisa/ der brachte zwentzig erstling Gerstenbrot/ vnnd neuw Getreid/ dem Mann Gottes vnd seinen Schülern zu gutem/ das heißt der Prophet fürlegen/ Da

 aber

aber sein widerpörstiger vnd vngläubiger Diener meynte / es were zu wenig für sie / es würde nit klecken / Da befilcht jm der Prophet ernstlich / er sols jhnen geben / daß sie essen / vnnd sagt gar tröstlich / im Namen deß HERREN / Man werde essen / vnd es werde vberbleiben / das geschicht auch. Daß also GOTT leicht ist / das wenige mehren / daß man daran genug / vnd noch vbrig habe.

9. Johañes der Täuffer.

9. Also hat sich auch Johannes der Täuffer in der Wüsten / wie ein rechter Nasir vnd Geheiligter GOttes gehalten / hat kein Wein noch starck Geträanck getruncken / hat viel Honig gessen / welches im selben Land vom Thauw auff die Bäume fiel / wie wir lesen 1. Samuel. 14. welches die Gelehrten Drosemeli nennen. Vnnd hat Häuwschreck gessen / das sind die jungen Schüßserling (etlicher guten Bäume / derer es im Land viel hatte) gewesen / Nichts desto weniger ist er von GOtt / durch solche geringe Kost / gar fein erhalten worden.

10. Christus speiset mit siebē Broten. Marci 8.

10. Der HErr Christus ist durch seine fleissige Predigtkinder in der Wüsten sorgfeltig / da sie drey Täge bey jhme verharret / nichts zu essen hatten / vnnd hetten verschmachten müssen / wo er sie vngessen hette von sich gelassen: Als nū nicht mehr denn sieben Brot vnnd ein wenig Fischlein vorhanden waren / nimpt er sie / Betet / Segnete / vnd bracht sie / ließ sie dem Volck fürlegen / die assen alle darvon / wurden satt / Vnd man hube noch sieben Körb voll Brocken auff / die vberblieben / vñ waren doch derer bey vier tausent / die alle gessen hatten / vnd satt worden.

11 Christus speiset mit fünff Gersten-broten. Johan. 6.

11. Also speiset Er auch Johan. am 6. fünfftausent Mann / sampt Weib vnnd Kindern / mit fünff Gerstenbroten vnnd zweyen Fischen / die ein einiger Knabe bey sich truge. Da sie alle satt waren / da hub man noch zwölff Körb voll Brocken / von den fünff Gerstenbroten / auff / daß jedem Jünger / als dē Truchsessen / ein eygner Korb Brocken / gebürete.

Was Gott vnd sein lieber Son vorzeiten / bey jrer lieben Kirchen vnnd gehorsamen Völcklein / gethan haben / das kan vnnd wil der fromme barmhertzige GOtt noch allezeit thun / bey denen die sein Wort lieben / hören / lernen / gläuben / vnnd gehorsam seyn / daß sie allezeit sollen zu essen haben / wo nicht vberflüssig / so sol es doch zur notturfft seyn / Deñ der HErr (sagt Salomon) läßt die Seele deß Gerechten nicht hunger leiden. Sie müssen zu essen haben / vnd soltens jhnen gleich die Geitzigen Raben zutragen / wie weiter wirdt gemeldet werden.

Prou. 10.

Wer nun solchen Gott zum Gott / vnnd im Glauben ein gut gewissen hat / der kan so wol in thewrer als in wolfeyler Zeit im HERren frölich vnnd guter dinge seyn / vnnd mit Dauid sagen: Der HERR ist mein Hirt / mir wirt nichts mangeln. Ich laß einen Hund sorgen (sagten die Alten) der hat vier Füsse / wenn er Schuhe trüge / so müßte er allezeit zwey par haben / da ich nur eins bedarff. Darzu (spricht ein gläubiger Christ) hab ich einen Gott / der sorget für mich / was wolte ich mich denn lang mit vergeblicher Sorg kräncken? Ich wil dem HERRN meine wege befehlen / der wirdts wol machen.

Psal. 23. Psal. 37.

Wie Gott seine Außerwehlten / wider alle natürliche Mittel / wunderbarlich ernehre.

DEr Allmechtige fromme gütige Gott kan die Seinen nicht allein durch Mittel vnnd ohne Mittel / sondern auch wider alle Mittel / vnd wider der Creaturen Art vñ Eygenschafft erhalten / also / daß seine Göttliche vñ Vätterliche Fürsehung nichts hindern noch auffhalten kan. Wenn er wil / so kan er die Seinen mitten durch das tieffe Meer führen / vnnd jhren Feinden auß den Zänen rücken / wie die Kinder Israel / oder kan sie mitten durch jhre Feinde führen / daß sie jhnen nicht dörffen ein Härlin krümmen / wie die Syrer dem Elisa. Er kan sie mitten im Feuwer erhalten / daß weder jhre Kleyder noch jhre Leibe versehret werden / wie der dreyer Männer im fewrigen Ofen zu Babel. Er kan sie auß wolverwartē Gefängnissen / auß Ketten vnd Banden / loß machen / wie S. Petern. Also kan er auch die Seinen gar wunderbarlich ernehren / Vnnd wenn sie gleich alle jhre Feinde vnd gewaltige Tyrannen darwider sperren / vnnd sie von allen Menschen vnnd Creaturen verlassen sind / vnnd niergend mehr weder Hülff noch Raht vorhandē ist / so ist doch deß Herren Hand nicht verkürtzet / Er kā noch wol helffen / denn wenn aller Creaturē Hülffe auff höret / so hebet vnd gehet seine Göttliche Hülffe allererst recht an / auff daß die Ehre vnnd der Ruhm jhm allein bleibe / daß er allein / vnnd sonsten nichts / geholffen hab / damit wir also lernen / jhm in allen nöten vertrawen / anruffen vnnd dancken / dessen wöllen wir auch noch etlichē tröstliche Exempel besehen.

1. Israeliten werdē durch Manna erneret. Exodi 16.

1. Ein groß herrlich Wunderwerck ist es / daß GOtt die Kinder Israel viel hundert tausent Menschen / nicht zehen oder zwentzig Tage / nicht ein oder zehen Jar / sondern viertzig gantzer Jar in der Wüsten / ohne gemein natürlich Brot / durch Manna / welches täglich / wie der Thawe / vom Himmel fiele / vnnd auff allerley weiß kondte gekochet werden / vnnd guten Geschmack hatte / erhalten hat.

2. Den Israeliten gibt Gott wachteln. Exodi 16. Nume. 11.

2. Also ist es auch ein Wunderwerck / da sie in der Wüsten weder Rinder noch Schafe zu schlachten hatten / vnnd doch nach Fleisch lüstern waren / da ließ Gott am Abend Wachteln kommen / daß davon jhr Heer bedeckt ward.

3. GOtt gibet jhn Wasser.

3. Da es jhnen am Wasser mangelte / da mußte Moses mit seinem Stab auff einen harten Felsen schlagen / vnnd jhnen Wasser herauß bringen.

4. Ire Kleyder zerreisen nicht.

4. Laß mir daß ein Wunderwerck seyn / daß in diesen viertzig Jaren / jhre Schuhe vnnd Kleyder nicht zerrissen / sondn jmmerdar in einem Wesen blieben sind / so sie doch Tag vnnd Nacht

in den

in den Kleydern haben liegen müssen / vnd were kein Wunder gewesen / daß sie jnen in einem Jare were am Halß verfaulet. Aber also beweiset Gott / daß er auch für der Seinen Kleydung sorget / vnd die wunderbarlich erhalten kan. Solch Wunderwerck Gottes rühmet Moses gar herrlich im 5. Buch am 8. Capitel / vnd spricht: Deine Kleyder sind nicht veraltet an dir / vnd deine Füsse sind nit geschwollen diese viertzig Jar. So erkennestu je in deinem Hertzen / daß der HErr dein Gott dich gezogen hat / wie ein Mann seinen Sohn zeucht. Das widerholet er hernach im 29. Capit. also: Er hat euch 40. Jar in der Wüsten lassen wandeln / euwere Kleyder sind an euch nicht veraltet / vnd dein Schuch ist nicht veraltet an deinen Füssen. Ir habt kein Brot gessen / vnd kein Wein getruncken / noch starck getränck / auff daß du wissest / daß ich der HErr euwer Gott bin.

5. Gott gibet jnen Sieg.

5. Endtlich zu Außgang der viertzig jaren / führet sie GOtt abermals wunderbarlich durch den Jordan / gibt jhnen das gute fruchtbare vnnd gelobte Landt eyn / gibt jnen wunderbarlich Sieg / Daß sie grosse gewaltige Könige vnnd Völcker schlagen / sie vertilgen / vnd jhr Land vnnd Güter eynnemen / besitzen / geniessen / vnd also wider jhre Nahrung / nach gemeinem natürlichem brauch / reichlich vnd vberflüssig bekommen.

6. Simsons Bienschwarm

6. Simson zerreißt einen Löuwen / vnd läßt den liegen / nach wenig Tagen / da er wider zu jhm kompt / hat ein Bieschwarm in seinem Aß Honig gemacht / das rühmet er in seinem Rätzlein / so er seinen Brautdienern auffgab / vnnd sagt / Es sey auß dem Fresser Speiß / vnnd auß dem Starcken Süssigkeit gangen / meynet damit den Löuwen / der starck ist / vnd sonst alle Thier frisset. Also kan noch Gott wunderbarlich den Seinen das sauwer süß / vnnd von dem das alles frisset / wider Speiß vnd zu essen machen.

7. Simson trinckt auß deß Esels Kinbacken.

7. Lasset mir das ein vbernatürlich ding seyn / da gemeldter Simson / Gottes Nasir vnd Wunderrieß / mit einem faulen Esels Kinbacken / tausent Mann erschlagen hat / vnd in solcher schlacht hitzig vnd durstig worden ward / aber niergens kein Wasser finden kondte / damit er den Durst geläscht / vnd sich erquickt hette / da spaltet GOTT einen Dürren Backenzan / in dem faulen Kinbacken / daß Wasser herauß gienge / welches er trancke / Vnnd also wider zu sich selbs kame / vnnd erquicket ward. Also müssen ehe die harten Felsen vnnd dürren Bein auff dem Schindanger / Wasser geben / auff daß die Frommen / so in GOttes Beruff wandeln / damit mögen jhren Durst läschen.

8. Ein Rabe bringet Elie Brot vñ Fleisch.

8. Der Rab ist von Natur so geitzig vnd gefräß / daß er auch allerley Aß jsset / noch da der H. GOttes Mann Elias / in der Thewrenzeit auff GOttes Befelch sich am Bach Crith auffhielte / vnnd mehr nicht denn Wasser zu trincken hatte / da mußte jhm der vngütige / geitzige Rabe / abends vnnd morgens Brot vnnd Fleisch zutragen / welches er doch für Vntreuwe seinen Nackenden Jungen nicht thut / vnnd ehe lieber selbs frißt / ehe denn er jnen etwas zutrüge.

9. Elie bringet ein Engel Wasser vñ Brot.

9. Gar tröstlich ists / daß die Epistel zun Hebreern sagt / daß die Engel werden außgesandt zum dienst derer / die die Seligkeit ererben sollen. Sie dienen aber den Heiligen GOttes / nicht allein in Geistlichen / sondern auch in Leiblichen sachen. Denn da Elias für der Abgöttischen / grimmigen Jesabel / in die Wüsten flohe / vnter einer Wachholder stauden saß / hungerig vnd schmachtig war / vnnd wündschete / Daß jhme die Seele außgieng / damit er seiner plage vnnd marter abkäme / vnnd endlich vber solchem hunger vnd kummer eynschlieffe / da bringet jhm ein Engel Gottes ein geröstet Brot / vnnd eine Kanne Wasser / weckt jhn auff / daß er jsset vnnd trinckt vnd widerumb fein saufft eynschlefft / Vnnd hernach / als er das Brot fürter auff asse / reisete er in krafft desselbigen viertzig tag vnd nacht / vnnd wirt dennoch on alle Speise erhalten.

10. Saltz machet das Wasser gesundt.

10. Da die armen Studenten zu Jericho gar vngesund vnnd vnfruchtbar Wasser hatten / da wirfft der Prophet Eliza saltz dreyn / welches sonst seiner Natur nach das süsse Wasser sauwer macht / noch macht es diß Wasser süß vñ gesundt / daß es die armen Scholastici trincken kundten.

11. Wasser kompt on wind vñ Regen. 4. Reg. 4.

11. Also läßt gemelter Prophet in der dürren zeit auch Gruben graben / vnnd bringt durch sein glaubiges Gebet / ohn Wind vnd Regen / ein Wasser von Edom daher / daß das gantze Land mit wasser gefüllet ward / vñ also der König Jsrael vnd Juda Kriegßleute / sampt andern Leuten / zu trincken hatten.

12. Sammaria wirdt erlediget 4. Reg. 7.

12. Wie thut nur GOtt so ein grosses herrliches wunderwerck an der Statt Samaria / da sie die Syrer so hart belägert hatten / daß so grosse Theuwrung drinnen ward / daß man einen Eselskopff muste vmb acht Silberling / vnd ein viertheil Kab taubēmist vmb fünff Silberling kauffen / daß auch den Müttern für grossem hunger die natürliche liebe zu jhren Kindern erlasch / daß sie dieselbigen selbs schlachteten / kochten vnnd assen. Da nun alle Leut verzagen / vnnd dem Eliza nicht glauben wolten / daß es den tag hernach solte so gar wolfeyl worden / da bewiese GOtt seine wundermacht / legte weder Hand noch eusserliche gewalt an seine Feinde / sondern schreckete sie allein durch ein Geschrey / als eines grossen Heers krafft / vnnd machete sie so verzagt / Daß sie das Hasen Panier auffwurffen / Fersen Gelt gaben / auß dem Läger flohen als wenn sie der Teuffel jagte / liessen Roß vnnd Esel / sampt aller Profiant / im Läger stehen / daß also jederman Mäl / Speise / Kleyder vnd Güter / vollauff vnd gnug fand / vñ also den armen Leuten jhr Hunger gestillt ward.

13. Daniel in der Löwen gruben.

13. So gar vergaß Gott deß Daniels nicht / daß er jhn nicht allein in der Löuwen gruben / vor den hungerigen vnnd grimmigen Löuwen erhielte / sondern läßt auch seinen Engel / den Habacuc / mit sampt dem Brey / So er wolt den Schnittern auffs Feld tragen / gen Babel zum Daniel

in Graben führen/ Auff daß er also in den sieben tagen nicht gar one speise bliebe.

Solche vnd dergleichen hülffe Gottes rühmet Daniel gar herrlich/ vnnd spricht: HERR GOtt/ du gedenckest ja noch an mich/ vnd du verlessest die nicht/ die dich anruffen/ vnd die dich lieben. Hie hörestu/ Gott verlasse nit allein den Daniel nit/ sondern auch alle die/ die jn anruffen/ vnd lieben/ an die alle gedencke er stäts/ vnd soll solcher Gerechten keiner verlassen werden/ Wie solches David auch rühmet/ vnd spricht: Ich bin Jung gewesen/ vnd alt worden/ vnnd habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen/ oder seinen Samen nach Brot gehen.

Psal 37.

14. Christus macht auß wasser Wein. Joha. 3.

14. Es ist deß HErren Christi erstes zeichen/ so er auff der Hochzeit zu Cana in Galilea gethan/ gar ein herrlichs wunderwerck/ da er auß schlechtem Wasser köstlichen guten Wein machet/ So doch sonst natürlicher weise das Wasser den wein felschet/ vnd jhm seine krafft nimmet.

15. Am hellē Mittag fengt Petrus auff Christi wort viel Fische. Luc. 5.

15. Die Fische fengt man am aller leichtesten bey der Nacht/ Noch schaffet Christus durch sein Allmächtiges Wort/ daß Petrus vnnd seine Gesellen/ welch zuvor die gantze Nacht gefischet/ vnnd nichts gefangen hatten/ am hellen liechten tage gar einen gewaltigen Fischzug thun/ Vnnd ob schon das Netz zerrisse/ so fülleten sie doch beyde Schiff mit Fischen voll.

16. Die Jünger fiengen viel Fisch. Joh. 21.

16. Also schaffet er auch durch sein wort/ daß nach seiner Aufferstehung seine Jünger einen gewaltigen Fischzug thun/ daß sie das Netz vor der menge der Fische nicht mehr ziehen kundten/ vnd muste dennoch dißmal auch das Netz nicht zerreissen.

Also hat Gott zu jederzeit/ wider alle eygenschafft der Natur vnd Creaturen/ seine liebe Heiligen wunderbarlich ernehret vnnd erhalten/ zum trost allen gläubigen/ daß sie an jhme einen Allmächtigen Gott haben/ der sie in nöten one Brot vnd Wasser/ speisen vnnd träncken/ vnd vber vnd wider alle vernunfft ernehren vnnd erhalten kan/ Sol derwegen keiner/ in keiner not verzagen/ weñ er gleich weder speise noch tranck hat/ wenn er nur GOtt hat/ so hat er an jhme alles genug/ denn er ist ein solcher GOtt/ der nicht allein Brot vnnd Wasser schaffet/ vnnd denen durch sein Wort krafft gibt/ daß sie die Menschen ernehren/ sondern er kan auch ohne Brot allein durch sein Allmächtiges Wort/ den Menschen stärck vnd krafft geben/ daß sie mögen leben. Vnnd ligt gar nicht am Brot/ daß einer lang lebt/ sonst würden die Reichen/ die vollauff haben/ lenger leben/ weder die Armen/ die offt wenig oder nichts haben/ Aber sie müssen gleichwol bey jhrem vberfluß ja so bald sterben/ als die Armen/ wie die Exempel/ deß Nabals/ vnnd beyder Reichen/ Luce am 12. vnnd 16. bezeugen. Darumb so gibt nun Brot nicht langes Leben/ sondern/ wie Moses saget: Ipse (Deus) est vita & longitudo dierum tuorum. Daß man lange lebet/ das hat man Gott dem HErrn zu dancken/ der ist vnser Leben vnnd langes Alterbrot/ ist nur ein eusserlichs mittel zu vnterhaltung deß leiblichen oder natürlichen Lebens/ so lang es Gott gefelt vnd er dasselbige einem jeden günnet. Wie er aber das Leben ohne Brot einem jeden gegeben hat/ also kan er dasselbige auch wol one Brot stercken vnd erhalten/ wie er denn im ewigen lebē aller Ausserwehlten leben/ on alle natürliche speise ewiglich erhalten wirdt/ daß wir durch seines Worts krafft allein viel tausent mal schöner/ gesunder vñ stärcker/ seyn werden/ weder daß wir hie bey der allerbesten vnnd kräfftigsten natürlichen speise sind/ deñ daselbs werdē wir in ewigkeit niñer schwach/ mat noch kranck/ werden.

Deut. 30.

Eynrede.

Es möchte aber einer sagen/ ja jene Leut/ so Gott so wunderbarlich ohne Brot ernehret hat/ sind grosse Heiligen vnd Wunderleut gewesen/ darumb hat sie Gott auch wunderbarlich erhalten vnd ernehret. Wir aber sind gemeine Leut vnd arme Sünder/ derer sich GOtt nicht solcher massen annimpt. So thut er auch nicht mehr solche Wunderwerck/ Darumb ist es mit vns weit fehl/ daß wir in vnsern nöten/ auch wie jene/ solten erhalten werden.

Antwort.

Solche Leute haben entweder böse Gewissen/ oder sind schwach im glaubē oder haben schäle Augen/ daß sie Gottes werck/ wie er vns täglich so wunderbarlich ernehret/ vnnd noch zu zeiten seine Christen ohne vnd wider alle natürliche mittel erhelt/ nicht sehen.

Es sind oberzehlte Personen/ welche Gott so wunderbarlich ernehret/ ja eines theils grosse Heiligen gewesen/ doch nicht auß sich selbs/ sondern auß GOttes gnaden/ durch den Glauben/ Vnd nicht so gar ohne Sünde/ sondern haben/ so wol als wir/ auß schwachheit deß Fleisches/ jhre mängel vnnd gebrechen gehabt. Wir/ die wir in der Tauffe Kinder GOttes worden/ vnnd zum ewigen leben neuw geboren sind/ vnnd durch den Glauben an Christum/ Vergebung der Sünde/ Christi Gerechtigkeit/ vnnd den heiligen Geist/ empfangen haben/ vnd tödten durch jn die sündliche lust im Fleisch/ daß wir fürsetzlich vnd mutwillig nicht sündigen: Sind eben so wol vor Gott heilig/ als jene gewesen sind/ denn je vnnd allezeit eine heilige Christliche Kirche/ vnd eine Gemeinschafft der Heiligen/ auff Erden ist/ Ob schon derselben Gliedmassen in den gaben vngleich sind. Derwegen sind wir auß oberzehlten tröstlichen verheissungen/ so Gott den seinen thut/ mit nichten außgeschlossen/ sondern sind mit eyngeschlossen/ vnd gehen dieselbigen gewißlich weder Türcken/ Juden/ Heyden/ noch andere vnglaubige Feinde der warē Christenheit/ sondern allein vns Christen an. Vnnd warumb solten sie vnserer gebrechen halben nicht angehen? Hat doch Gott/ vermöge solcher seiner verheissungen/ die sechßmal hundert tausent Mann der Kinder Israel

w un-

wunderbarlich in der Wüsten viertzig gantzer Jar ernehret/ die doch so böse waren/ daß sie GOTT alle/ allein zween außgenommen/ in der Wüsten darnider schlug. So sind gewißlich die vier tausent/ vnnd fünfftausent/ die Christus in der Wüsten speisete/ Item/ die Geste/ so zu Cana auff der Hochzeit deß guten Weins genossen/ auch nicht alle fromb gewesen. Wie manchen groben fall haben nur seine Jünger gethan/ noch haben sie solcher verheissung vielfeltig genossen/ vnnd seyn in nöten wunderbarlich ernehret vnnd erhalten worden/ Vns zum Exempel vnnd trost/ daß derselbige GOTT vns auch also wölle ernehren/ So wir seinen verheissungen werden vertrawen.

Gott ernehret vns wunderbarlich.

Ob vns auch schon vnser lieber Gott nicht täglich durch solche vngewöhnliche/ herrliche wunderwerck/ wie erzehlet sind/ ernehret/ so ist doch die Allgemeine weise/ dardurch vns Gott ernehret/ an sich selbst voller schöner Wunderwerck/ allein daß sie gemein sind/ järlich geschehen/ vnnd eben dessenhalben nicht geachtet werden.

Es schauwe nur jeder den gantzen Erdboden im Winter an/ wie ist er nur so hart gefroren/ daß er/ wie ein Stein/ alles Graß vnd Kraut/ darauff gleichsam alles rodt vnd nichts ist. Die Bäume stehen da/ als wenn sie ein dürrer Besem weren/ Noch wenn der Lentz kommet/ so stehet der Erdboden gleichsam vom Todt auff/ vnnd wirdt Laub vnnd Graß alles wider lebendig. Auß dem harten Holtz wachsen in vier Monden die schönsten besten Früchte/ In dem kleinesten Kern stecket wider ein grosser Baum/ allein daß er seine zeit zum wachsen haben muß. Auß den harten Felsen vnd höchsten Bergen entspringet das kläreste vnd frischeste Wasser/ auß Sand vñ Erdē/ wechßt järlich Weitz/ Korn/ Gerstē/ habern/ Hirsch/ Heidel/ Kraut/ Zwibel vnnd Rüben. Vnnd wenn die Körnlein gleichsam verfault vñ nichts mehr sind/ so wachsen sie doch endlich auß/ vnnd bringen jhre Früchte. In dem schlechten Rebenholtz distiliert sich das gemeine Regenwasser/ daß Wein ein edler guter starcker Tranck drauß wirt. Auß schlechtem samen Manns vnnd Weibß wirdt in neun Monat ein schöner Mensch gar artlich mit allen Gliedmassen formiert. Ein Thier wirt gar wunderbarlich vom andern gezeugt/ Sonderlich im Meer vnnd Wassern sihet man Gottes wunderwerck/ wie auß anzeigen deß Rogens ein Fisch viel tausent zeuget/ daß wenn man gleich alle tage fischet/ so sind doch die Wasser nicht gar one Fische. Also ist die gantze Creatur voller wunderwerck.

Wenn wir solche wunderwerck zuvor nie gesehen/ so würdē wir vns sehr darob verwundern/ vñ es für ein vnmüglich ding achten/ Nun es aber gemein ist/ vnnd järlich geschicht/ da achten wirs gleichsam für nichts/ vnd wöllen auß fürwitz nur jmmerdar neuwe vnnd vngewöhnliche wunderwerck GOttes sehen. Aber GOTT thut noch jmmerdar ja so grosse wunderwerck/ als er je gethan hat/ nicht allein in dem ordentlichen lauff der Natur/ sondern auch in dem/ daß er seine Christen noch täglich gar wunderbarlich wider alles toben vnnd wüten der Welt/ vnnd wider alle macht der Hellischen Pforten erhelt/ vnnd vns wider jren danck vnd willen vnsere Leibs Narung vnd notturfft gibt.

Der Teuffel vnd vnsere Widersacher sind vns so feindt/ daß sie vns nicht das Leben vnnd keinen bissen Brots günnen/ jrenthalben müsten wir alle hunger sterben/ Aber/ wie man sagt: Es ligt nicht an Hunden/ daß die Pferd sterben/ sonst müsten sie jhres Geitzes halben alle auff einmal dran/ Also ligt es auch nicht an vnsern Feinden/ daß wir hungers sterben/ Wir müsten sonst alle alsbald dran/ sondern es ligt an GOTT/ der schicket es also/ daß vns noch wol vnsere ärgste Feinde/ wider jhren danck vnnd willen/ ernehren müssen/ gleich wie die Egypter den Kindern Israel jhr Silberne geschirr leyhen/ vnnd sie reich machen musten. Vnnd werden noch manche Christen jhrer widersacher Gut wider jhren danck vnd willen auß GOttes wunderbarlicher schickung geniessen/ denn es heißt/ wie Salomon sagt: Deß Sünders gut wirdt dem Gerechten fürgesparet. Also werden wir/ als vnsers lieben Gottes Knechte/ noch allezeit essen vnnd trincken/ dargegen vnsere Feinde werden müssen darben vnd hungern/ Denn GOTT der HErr bereitet vns vnsern Tisch gegen vnsern Feinden vber/ daß wir noch zu essen haben/ vnnd also noch heut zu tage wunderbarlich erhalten werden/ vnnd solte vnsern Feinden drüber das Hertz zubrechen.

Pro. 13. Psal. 23.

Zwar man findet nicht allein im Alten vnd newen Testament viel schöner Exempel der Götlichen Prouidentia/ wie GOtt die seinen wunderbarlich erhalten/ allein die Nahrung belangend/ wil anderer erlösungen geschweigen/ sondern GOTT hat vom selben an bißher zu jederzeit ja so wunderbarlich die Armen Elenden/ verzagten vnnd geplagten Christen/ ernehret/ als je zuvor/ derer wil ich auch etliche Exempel auß den Historijs anzeigen.

Man lieset im Marullo von Sanct Blasio/ dem Bischoffe zu Sebaste/ da er zur zeit/ als der Keyser Diocletianus die Kirchen verwüstete/ in die Wüsten/ ohn alle Zehrung vnnd Proffant/ geflohen/ haben jhn die Vögel ernehret/ Biß daß er ist von den Schirchanten gefunden worden/ vnd sein leben vmb deß HErrn Christi willen hat auffgeben.

S. Blasius.

Dem Abt Benedicto/ als er in einer Steinklufft verborgen lag/ vnnd mangel an Brot litte/ hat jhm ein Priester auß Göttlicher erinnerung sein Mittags mal gebracht. Vnnd weil es am heiligen Ostertag war/ hat er jhn vermahnet/ daß er mit jhme frölich essen wolte. Sanct Benedictus sagete GOTT danck für eins/ daß er jhn zu der zeit mit Speise versehen hatte. Für das ander/ Daß er jhme seinen Priester in der Eynöde hette sehen lassen/ hat sich solches Gasts erfreuwet/ vnnd mit jhme gessen/ was er gebracht hatte.

S. Benedictus.

Der

S. Egidius. Der Abt Egidius erwehlete jm auch einen heimlichen ort an der Rhodanischen grentze/ ist in dreyen Jaren von niemand gesehen/ vnnd von einer Hindin/ die jhn gezeuget/ ernehret worden.

S. Erasmus. Bischoff Erasmus/ der auch von wegen der verfolgung deß Diocletiani flohe/ wirdt von den Raben gespeiset/ vnnd von den Engeln besuchet/ Auch haben sich die wilden Thier im Walde fein freundtlich gegen jm gehalten.

S. Antonius. Der Märterer Antonius/ so zu Apamea gemartert worden/ Als er zur Marter gieng/ vnd vnterwegen müd vnd durstig ward/ vnd deß orts der sandigte Boden kein Wasser hatte/ hat er zu GOtt gebeten/ vnd mit einer Ruten auff die Erden geschlagen/ darauß ist alsbald ein Brünlein entsprungen/ das hat er getruncken/ vnnd sich erquicket/ vnnd hat alsdenn desto getröster zu seiner Marter geeylet.

Basolus. Basolus/ der Abt von Remes/ in Franckreich gelegen/ da er als ein Eynsiedler auff einem Berge wohnete/ vnd kein Wasser hatte/ hat er zu Gott gebetet/ vnd auß dem Felse einen Brunnen erlangt/ der noch heutiges tags fliessen sol.

Paulus. Paulus/ der erste Einsiedler/ hatte seine Hóle in vnter Thebaida/ dieser hat im anfang die früchte der Palmbäume gessen/ darnach hat jhm ein Rab alle tag ein halbes Brot gebracht. Da aber Anthonius zu jm kam/ daß er jhn sehe/ hat jme der Rab ein gantzes Brot gebracht/ hat jhme also vmb deß frembden Gastes willen die speise gedoppelt.

Menna. Menna/ der Einsiedler/ hat seine nahrung ein lange zeit nur von den Bienen gehabt/ als er aber vmb dieselben kommen/ hat er darnach den Bauwren in eim Dorff das Euangelium geprediget/ die haben jhme mehr nicht denn alle tage das Brot gegeben.

Der Christen gebett wirt erhöret. Als die Christen vnter dem Anthonio Vero wider die Quaden/ Wenden/ Sarmaten vnd Teutschen/ stritten/ vnd das gantze Heer an einem engen dürren ort in grosser hitz von den Feinden vmbgeben/ vnnd beschlossen war/ vnd fünff gantzer tage mangel an Wasser vnd grausamen durst liede/ Sind endlich die Scharen der Christen ausser dem Läger zusammen getretten/ auff die Knie gefallen/ vnnd eyntrechtig hertzlich zu Gott gebetet/ haben damit alsbald zwyfache wolthaten von Gott erlangt. Denn es ist ein feiner sanffter Regen kommen/ der hat dem Kriegßvolck gut Wasser gegeben/ daß sie damit den durst gelescht: Vnd gegen jhnen vber/ hat der Donner vnd schauwher vnter die Feinde geschlagen/ sie erschreckt vnd zerstreuwet/ daß diese also lufft bekommen/ erhalten vnnd erledigt worden sind. Solch wunderwerck hat deß Keysers gemüt also erweckt/ daß er förter den Christen ist günstig worden.

Zur zeit Antonini Pij/ ist in Marsia Gersten oben auff den Bäumen gewachsen.

Zonaras schreibt/ daß sich in deß Keysers Probi Läger diß zugetragen hab/ Als Probus den Teutschen/ so der Römer Stätte vbel plagten/ widerstünde/ vnnd der Krieg lang wärete/ vnd das Heer/ auß mangel der Profiant/ not litte/ sey ein grosser Platzregen ins Läger gefallen/ vnnd habe viel Getreyds mit geregnet/ welches die Kriegßleut auffgesamlet/ vnd damit den Hunger/ auch endlich jre Feinde/ vertrieben.

Nicephorus schreibt/ daß zun zeiten deß Keysers Martiani die Pestilentz so gewaltig regiert hab/ daß man in einem gantzen Jare nicht habe künnen das Feld bauwen/ sind auch keine Früchte gewachsen/ noch hab GOtt den Leuten/ derer wenig vberblieben/ wunderbarlich durch die Lufft nahrung gegeben. Im nechsten Jar aber hernach sind die Früchte durch GOttes wunderbarliche schickung on alles bawen selbs gewachsen. Lib. 15. Cap. 10.

Euagrius schreibet ein merckliches wunderwerck/ Wie zu Constantinopel eines Jüden (welcher seines Handwercks ein Glaser war) Sohn/ ein kleiner Knab/ mit andern Christen Kindern habe das Sacrament deß Altars genommen. Vmb dessen willen hat jhn sein Vatter/ der Jüde/ in ein fewrigen Ofen geworffen/ in welchem er wunderbarlich vnnd vnversehret ist erhalten worden. Als jhn endlich seine Mutter drinnen gefunden/ vnd gefragt/ wie er so lange drinne so gar vnversehret blieben were? Hat er gesaget: Es sey offt ein Weib mit Purpur gekleydet zu jhm kommen/ die habe jhme Wasser gebracht/ vnnd hab die nechst glüende Kolen vmb jn außgelescht vnd so offt jhn gehungert/ hab sie jme speise gebracht. Lib. 4. Cap. 36.

Im Lande Tullen/ nicht weit von Augusto duno bey Camerach/ hat ein Diernlein bey zwölff Jaren/ nach empfahung deß Sacraments/ zehen Monat lang kein Brot gessen/ hat sich nach diesen drey gantzer Jar aller speise vnd alles trancks enthalten. Nach solcher zeit hat sie wider/ wie andere Leut/ gemeine speise gessen. Cent. 9. fol. 602. 48.

Im 1542. Jar/ ist ein Diernlein von 12. Jaren/ auff den Reichßtag gen Speyer gebracht worden/ welches zwey Jar vnnd zwölff Wochen sich aller natürlichen speise enthalten/ Nach solcher zeit hat es widerumb gessen vnnd getruncken/ aber sehr wenig/ daß sonst ein Mensch natürlicher weise dabey nicht bleiben möchte. Also sol auch einer/ mit namen Nicolaus Heluetius/ zwentzig gantzer Jar nichts gessen haben. So schreibt auch Plinius vom Thier Camelion/ daß es gar nichts esse noch trincke/ Sondern lebe allein von der Lufft. Job. Fincelius/ lib. 2. Prodigiorum. Plinius lib. 8. Cap. 33.

Menschen von Thieren ernehret. Es hat Gott nicht allein an den Christen seines Allmächtigen Worts krafft erwiesen/ daß der Mensch nicht allein vom Brot/ sondern von einem jeden Wort GOttes/ lebe/ sondern auch an etlichen fürtrefflichen Heyden/ so etwa in jhrer Kindheit võ den Eltern weggeworffen/ oder sonst ins Elend sind verjagt worden/ Die sind durch sonderliche schickung Gottes etwa von den vnvernünfftigen wilden Thieren ernehret worden/ als den Jouem vnnd Egistum haben die Ziegen oder Geisse ernehrt. Polyphemum/ Parettasium vnd Lycastum/ Romulum vnnd Remum/ haben die

Wölf-

Wölffin ernehret. Penelope vnnd Semiramis sind von Vögeln ernehret worden. Dem Mida/ als er ein Kind gewesen/ haben die Ameyssen im schlaff Getreyd in Mund getragen/ vnnd jhn also ernehret. Dem Platoni haben die Bienen in dem Munde Honig gemacht. Den Hiero haben die Bienen auch etliche tage ernehret.

Hat nun Gott die vnglaubigen Heyden/ die noch vnter seinem zorn in vngnaden sind/ so wunderbarlich erhalten/ Warumb solt er denn nicht viel mehr seine liebe Christen/ die seine Kinder vnd bey jhme in gnaden sind/ vermöge seiner warhafftigen zusage/ erhalten?

So findet man hin vnd her in den Historijs/ daß Gott hat manchmal Getreyd/ Korn/ Gersten/ Hirsch/ Heydel/ Brot/ Milch/ etc. lassen regnen. Als Anno Christi 700. hat es in Campania allerley Getreyd geregnet. Deßgleichen auch im 722. Jar/ In welchem Jar hernach die Sachssen sind zum Christlichen glauben bekehret worden. Anno 1531. hat es zu Sora/ im Lande Apulia/ schwartz vnnd dick Brot geregnet/ so viel/ daß etliche tausent Säuw damit sind gemestet worden.

Getreyde geregnet.

Anno 1540. Im dürren Sommer/ ist der Wein in Oesterreich/ sonderlich zu Wien/ an stöcken verdorret/ daß die Beer gar eyngeschrumpffen/ vnnd sich niemand keines Weins getröstet/ Aber wenig tage zuvor/ ehe das Weinlesen angangen/ hat es fein sanfft geregnet/ darvon hat sich der Wein erquickt/ daß dessen so viel vnd so gut worden/ daß man die alten Wein auff die Gassen geschroten/ vmb sonst lassen trincken/ vnnd wegtragen/ damit man Gefesse hat mögen haben/ den neuwen Wein zubehalten. Etliche Gottlose/ freche vnnd vnbedächtige Leut/ sind drüber vnwillig worden/ vnd haben gesagt: Führet denn der Teuffel den Wein allen auff einmal daher. Dessen vnd andere Sünden halben hat sie Gott das folgende Jar gestrafft/ daß gar sauwrer Wein gewachsen/ den sie nicht haben trincken mögen.

Anno 1550. am 25. tag deß Brachmons/ hat es zu Weymar vnd Werstett/ in Düringen/ Korn geregnet/ Welches an etlichen orten eines queren Fingers dick gelegt/ an etlichen orten dünner/ das habe etliche mahlen lassen/ gebacken/ vnd ist gut geschmackt Brodt drauß worden.

Im 1570. Jar/ hat es im Junio/ im Ländlein ob der Enß zu Welß/ Getreyd geregnet/ gleich der Gersten/ Meelreich/ die Armen habens gessen/ etliche Reiche/ wenn sies haben essen wöllen/ so ists jnen vnter den Händen verschwunden.

Bald nach solchem hat es daselbs Blut geregnet/ damit zeigt Gott sonder zweiffel an/ er wölle vns am ersten den Halß füllen/ vnd vns wie die Kappaunen vnnd Säuw mesten/ dieweil wir je nur nach der Bauchfülle trachten/ vnd das Göttliche Wort/ der Seelen speise/ so gar verachten/ Aber darnach wölle er das Schwerdt vnnd Krieg vber vns schicken/ vnnd vns/ wie die feisten Kappaunen vnnd Mastsäwe/ abschlachten vnnd würgen/ GOTT bekehre vns/ vnd erbarme sich vnser/ Amen.

So sihestu nun lieber Christ/ vnd lernest auß diesem allen/ wie Gott für alle Creaturen/ vnnd sonderlich für seine liebe Christen/ sorgfeltig/ vnd gegen jn so gütig sey/ daß er jhnen jre Leibes Nahrung vnnd notturfft vielfeltig verheisset/ Ist auch so gewältig vnnd mächtig/ daß er sie nicht allein durch gemeine mittel/ sondern auch ohn natürliche Mittel/ ja auch wider alle Mittel/ allein durch sein Allmächtiges Wort kan ernehren vnd erhalten. Derwegen/ wer Gott zum Herren vnd Vatter hat/ der hat GOtt vnnd alles genug/ dem kan nichts mangeln. So du nun ein Christ bist/ vnnd glaubest/ das Gott dein Vatter sey/ der dir Leib vnnd Seel gegeben/ vnd dich bißher erhalten vnd ernehret hat/ so lasse die Heydnischen Bauchsorge fahren/ wirff all dein anliegen auff jhn/ er wirdt dich wol vnd am allerbesten versorgen.

Das achte Capitel.

Was ein Christ thun sol/ damit er seines Leibs Notturfft vnd zeitliche Narung/ mit Gott/ recht vnd ehren/ haben kan.

DJE Bauchsorge/ wie droben gemeldet/ hat vns Gott verbotten/ denn sie ist Heydnisch vnnd vergeblich/ vnnd steht keinem Christen zu.

Er aber hat sie vnserthalben selbs auff sich genommen: So wir aber wöllen/ daß er für vns soll sorgen/ vnnd vns ernehren/ so müssen wir etliche Regeln/ so er vns in seinem wort fürgeschrieben/ treuwlich folgen. Vnd diese/ so hernach gesetzt/ die lerne ein jeder Christ wol/ vnnd komme demselbigen nach/ vnd kräncke sich nicht lange mit der Abgöttischen/ Heydnischen Bauchsorge.

Die erste/ fürnembste vnnd beste Regel/ schreibt vns Gottes Sohn/ vnser lieber HERR Jesus Christus selber für/ vnnd spricht: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes. Hie wil er eygentlich das Gnadenreich verstanden haben/ welches er zu vns auff Erden gebracht/ in der Predigt deß Euangelij vnnd rechtem gebrauch der Sacramenten/ durch welche mittel er mit seinem heiligen Geist in der Menschen Hertzen kräfftig ist/ sie erleuchtet/ vnd zu rechter erkanntniß Gottes vnnd seines Göttlichen willes bringt/ neuw gebieret/ vnnd jnnerlich regieret/ vnnd wircket in jhrem Hertzen vnnd Gewissen selige Bekehrung/ Gerechtigkeit/ Friede vnnd freude/ biß sie letzlich durch den zeitlichen Todt auß diesem Gnadenreich/ in das reich der Herrligkeit vnd ewigen Seligkeit eyngehen.

1. Trachten nach dem reich Gottes. Matt. 6.

Diß Reich gehet innwendig die Seele an/ vnnd gereichet vns zur ewigen Seligkeit. Weil denn die Seele/das Reich Gottes/vnnd die ewige Seligkeit viel tausentmal edler/ herrlicher vnnd besser ist/ weder der Leib/ das Reich dieser Welt/ vnnd diß elend/mühselig leben/ So wil Gott/daß wir auch die Seel am aller ersten versorgen/ vnd dahin trachten sollen/das wir mit den rechtē Christen/ als mit Kindern deß Reichs Gottes/die reinen heylsamen Lehr Gottes Worts hören/ annemmen/glauben vnnd folgen/ Vnd der Sacrament recht gebrauchen/ vnnd Gott dem heiligen Geist mit vnserer vernunfft vnnd bösen wercken/ still halten/ daß er könne vnsere Hertzen erleuchten/ damit wir also warhafftig zu Gott bekehret/ vnnd seines Gnadenreichs mitgenossen vnd erben deß ewigen Himmelreichs werden.

In solchem Gnadenreich Gottes wirt auch die Seele mit dem vnvergenglichen lebendig vnd seligmachenden Euangelio/ vnnd mit dem waren Leib vnnd Blut vnsers HErrn Jesu Christi/ in seinem heiligen Abendmal/gespeiset vnd ernehret zum ewigen leben. Zu solcher speise vermanet vns Christus/ Johannis am sechsten Capit. vnnd spricht: Wircket speise die nicht vergenglich ist/ sondern die da bleib in das ewige Leben/ Welche euch deß Menschen Sohn geben wirt. Das ist/ haltet euch zu meinem Wort/ welches ist ein wort deß ewigen Lebens/vnd das ewige leben gibt. Vnd auch zu meinem Nachtmal/ da ich euch mit meinem Fleisch vnd Blut/welches ich geb für das Leben der Welt/ werde speisen zum ewigen Leben/ Auff daß jhr also nach diesem Leben möget ewig leben vnd selig werden.

So soll nun das vnser erste sorge seyn/ daß wir vnsere Seele versorgen/ vnd trachten dahin/ daß wir mit annemmung reiner Lehre/ vnnd deß rechten gebrauchs der Sacramenten/ durch ware bekehrung vnnd glauben/ Gliedmassen der Heiligen Christlichen Kirchen/ vnnd also Mittbürger im Himmelreich seyn/ lassen vnsere Seele mit Gottes Wort vnd dem Sacrament deß Leibs vnd Bults Christi speisen zum ewigen Leben.

2. Trachten nach deß Reichs Gottes gerechtigkeit.

Die ander Regel hengt der HErr Christus hinan/ vnd spricht: Daß wir auch nach deß reichs Gottes Gerechtigkeit trachten sollen/ das ist/ weil wir nun das Reich Gottes/im Euangelio vns angebotten/ mit glauben vberkommen haben/ vnnd dessen mitgenossen/ vnnd aller seiner Güter theilhafftig worden sind/ so sollen wir ferrner dahin trachten/ daß wir auß dem Glauben vnsers Göttlichen beruffs fleissig abwarten/ vnnd GOtt vnserm König vnnd HERRN seinen dienst in Heiligkeit vnd Gerechtigkeit/ die jhme gefellig ist/ leisten. Dañ wie ein jeder Vnderthan seinē Lehenherrē/ vñ ordētlicher Oberkeit/ seine gerechtigkeit/ dz ist/ Gehorsam/ Zinse/ Stewer/ klein Recht/ Rabat vñ Frondienst/ zu leisten schuldig ist/ Also sind auch alle Christen/ als GOTTEs Vnderthanen/ schüldig/ jhme seine Gerechtigkeit vnd gebürlichen dienst zu leisten/ das ist/ zuthun/ alles was er jnen befihlet vnd aufferlegt.

Verheissung.

So wir solches thun/ so haben wir von Christo auch diese tröstliche verheissung/ daß er saget/ So wirdt euch solches alles zu fallen/ das ist/ Jch wil euch Speise/ Tranck/ Kleydung vñ alle Leibs notturfft/ ohn alle ewere sorge zuwerffen vnd wunderbarlich im Schlaff bescheren/ daß jr nicht wisset/ wie/ wenn/ oder von wanne euch solches zukomme. Denn wie Weltliche Oberkeit jhren gehorsamen Vnderthanen schuldig ist/ sie zu schützen vnd handzuhaben/ damit sie in gutem friede vnd ruhe mögen jhre Ecker bawen/ jhre Händel vnnd Handwerck treiben/ vnd also jhre Nahrung/ vnd das jenige/ so sie der Oberkeit geben sollen/ suchen vnnd erwerben mögen: Also weiß auch Gott/ weil seines Reichs Vnderthanen/ sein Reich anders nit/ deñ durchs Predigampt/ anhören deß Worts vnnd gebrauch der Sacramenten/ hie auff Erden suchen müssen/ zu dem sie friede/ gesunden Leib/ speise/ tranck vnnd kleydung/ bedürffen/ so wil er jhnen solches alles auch geben/ sie befrieden/ wider jhre Feinde schützen/ vnnd wider alle Pforten der Hellen erhalten/ sie nehren/ speisen/ träncken vnd kleyden/ vnd soll jhnen also an dem leiblichen vnd zeitlichen auch nichts mangeln.

Joha. 6. Marc. 8.

Solches hat vns der HErr Christus fein im werck gezeiget/ da er zweymal seine Zuhörer mit wenig Broten vnnd Fischen gespeiset/ da hat er alle zeit zuvor das Wort vom Reich GOttes gepredigt/ vnnd am ersten die Seele gespeiset/ darnach hat er sie ohne gessen nicht von sich gelassen/ sondern auch jhre Leibe wunderbarlich gespeiset/ daß sie alle satt worden/ vnnd doch letzlich mehr ist vberblieben/ weder im anfang vorhanden gewesen war. Lehret vns also damit/ daß wir am ersten nach der Seelen speise/ dem seligmachenden wort Gottes/ trachten/ vnnd darnach für deß Leibes Nahrung nicht sorgen sollen/ sondern jhme solche sorge befehlen/ er wölle vns wol ernehren.

3. Auff den HErrn hoffen.

3. Vnter diese zwo Hauptregeln gehören noch andere mehr/ so vns der heilige Geist zu mehrer erklärung dieser zweyer in der Biblia fürschreibt/ Als durch David spricht er im 37. Psalm. Hoffe auff den HErrn. Vnnd hernach: Befihle dem HErrn deine Wege/ vnnd hoffe auff jhn/ er wirts wol machen. Vnnd im 55. Psalm. spricht er: Wirff dein Anligen auff den HERRN/ der wirt dich versorgen.

Wie du solches thun solt/ merck kurtzen Bericht: Christus/ der ewige Sohn/ vnd das wesentliche Wort Gottes deß Himmlischen Vatters/ verheisset denen/ So am ersten nach dem Reiche Göttes/ vnnd nach seiner Gerechtigkeit/ trachten/ zufalle aller leibliche Nahrung vnnd Vnterhaltung. Gott wil aber/ daß wir alle seine Verheissungen mit Glauben ergreiffen/ vnd vns dessen gewiß versehen sollen/ was er vns verheissen hat/ das werde er vns auch geben. Er gibt aber die Nahrung nicht bald mit der Verheissung/ sondern zeucht vns manchmal lang auff/ wie den

Jacob/

Jacob/ ehe denn er jhn segnete/ vnd eygene Güter bescherte. Vnd wie den Joseph/ vnd David/ ehe denn er sie zum Regiment bracht/ ließ er sie zuvor Armut vnd Not leyden/ vnd das Elende bauwen. Wie auch der HErr Christus seine Mutter/ ehe denn er sie jhrer Bitte gewähret/ vnd auß Wasser Wein macht/ zoge er sie auff/ biß daß der mangel deß Weins menniglich kundt ward/ vnd die Not am grössesten war. Durch solchen verzug probiert Gott seiner Christen Glauben/ Gehorsam/ Gebett/ Gedult vnd Beständigkeit.

So muß nun ein Christ die gnädige vnnd gewisse Verheissung der Nahrung/ mit gläubigem Hertzen fest fassen/ vnd ob er schon lang Armut/ Hunger vnnd Not/ leidet/ so muß er doch all solch Anligen in sein Gebett/ wie in ein Bündlein/ zusammen fassen/ auff Gott werffen/ vnd getrost hoffen/ daß Gott endtlich/ seiner warhafftigen Zusage nach/ ein genädiges Außkom̃en geben werde.

Das ists nun/ daß David sagt: Hoffe auff den HERRN/ als sagt er/ halt fest an seiner Zusage/ vnd ob sich schon die Hülffe verzeugt/ so hoffe doch vnd harre getrost/ er wirdt dir endtlich deine Nahrung wol geben/ vnd wirdt dich nicht ewig in vnruhe/ armut/ hunger vnnd not/ stecken lassen/ denn die jm vertrawẽ (sagt das Buch der Weißheit) die erfahren/ daß er treuwlich helt. Also sagt auch Syrach am 2. Capitel: Die/ so jr den HERREN förchtet/ vertrawet jhm/ denn es wirdt euch nicht fehlen. Die/ so jhr den HERRN förchtet/ hoffet das beste von jhm/ so wirdt euch Gnade vnd Trost allezeit widerfahren. Die/ so jr den HERREN förchtet/ harret seiner Gnade/ vnd weichet nicht/ auff daß jhr nicht zu grunde gehet. Sehet an die Exempel der Alten/ vnd mercket sie/ Wer ist jemals zu Schanden worden/ der auff jhn gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen/ der in der Forcht GOttes blieben ist? Oder wer ist jemals von jhm verschmähet/ der jhn angeruffen hat? Denn der HERR ist gnädig vnd barmhertzig/ vnd vergibt Sünde/ vnd hilfft in der Not. Wehe denen/ so an Gott verzagen/ vnd nicht fest halten. Vnd dem Gottlosen/ der hin vnd wider wancket. Wehe den Verzagtẽ/ denn sie gläuben nicht/ darumb werden sie auch nicht beschirmet.

Sapi. 4.

Wer nun im Glauben auff Gottes verheissung hoffet/ der wirt nicht zu schanden/ sondern ernehret werden.

4. Fromm seyn.

Die vierdte Regel setzt David auch im 37. Psalmen/ vnd spricht/ Thu guts/ das ist/ lebe im Gehorsam Gottes/ nach den zehen Gebotten/ liebe GOtt von gantzem Hertzen/ vnnd deinen Nehesten wie dich selbs. Gebe vnnd thu jedem/ was du jhm zu thun vnd zu geben schüldig bist/ wie solches einem frommen Christen vnnd gehorsamen Diener GOttes zu thun/ zustehet. Die also für dem HErrn wohnen (saget Esaias am 23.) das ist/ die in seinem Gehorsam leben vnd fromb seyn/ die werden jhr Kauffgut haben/ daß sie essen vnnd satt werden/ vnd wol bekleydet seyn. Denn wie ein guter Haußvatter haben wil/ daß seine Kinder vñ Gesinde jm gehorsam/ arbeytsam/ trew vnd fleissig seyn sollen/ Vnd wenn sie das thun/ so versorget er sie hinwiderumb mit Speise/ Kleydern/ vnnd Lohn/ Wenn er sich zu Tische setzet/ so schneidet er jhnen gute grosse stück Brots für/ sihet gern daß sie reyn auffessen/ vnd gönnets jhnen von Hertzen wol. Also wil auch Gott/ sollen wir auch fromb seyn/ so wil er vns auch vnsere Nahrung geben/ Wie Syrach saget: Den Frommen gibt GOtt Güter/ die da bleiben/ vnd was er bescheret/ das gedeyet jmmerdar. Item/ GOTT segnet den Frommen jhre Güter/ vnd wenn die zeit kompt/ so gedeyen sie bald. Also sagt auch Thobias zu seinem Son/ Sorge nichts mein Son/ Wir sind wol arm/ aber wir werden viel Güter haben/ so wir Gott werden förchten/ die Sünde meiden/ vnnd guts thun.

Syra. 11.

Thobie 4.

5. GOtt förchten.

Die fünffte Regel setzet David im 34. Psalmen/ vnd spricht: Förchtet den HErrn/ jhr seine Heyligen/ denn die jhn förchten/ haben keinen Mangel. Gott förchten/ ist/ daß ein Christe/ nach dem er auß Kindtlicher Liebe zu Gott gutes thut/ vnd sich gegen GOtt seinem Himmlischen Vatter gehorsamlich vnd frömmiglich helt: sich auch mit allem fleiß für Sünden vnnd Bösem hütet/ auff daß er seinen lieben Vatter mit Sündẽ nicht erzürne/ vnd jhn zu straffen vervrsache. Die also Gott förchten/ vnd sich für Sünden vñ Vnrechtem hüten/ die haben (sagt David) auch keinen mangel an jhrer leiblichen Narung. Wie Syrach am 1. Capitel auch sagt: Wer den HErrn förcht/ dem wirdt es wolgehen in der letzten Not/ vñ wirdt endtlich den Segen behalten. Item/ Gott förchten/ ist die Weißheit/ die reich macht/ vnd bringet alles guts mit sich/ sie erfüllet das gantze Hauß mit jhren Gaben/ vnnd alle Gemach mit jhrem Schatz. Vnd darumb vermahnet Jeremias am 5. vnd spricht: Lasset vns doch den HErrn vnsern Gott förchten/ der vns Frühregen vnd Spahtregen zu rechter zeit gibt/ vnnd vns die Erndte trewlich vnd järlich behütet.

6. Beym Beruff bleiben.

Die sechste Regel setzt David auch im 37. Psalm/ vnnd spricht: Bleibe im Lande/ Als wolt Er sagen: Wenn du nun im Gehorsam vnnd in der forcht Gottes Christlich lebest/ Ob sich schon der Segen GOttes bey dir nit so bald findet noch mercken läßt/ vnd steckt dein Handel vnnd Handwerck/ vnnd wil deine Nahrung niergendt fort/ so werde dennoch nicht zum Landläuffer/ wie mancher/ der von Weib vnd Kindern/ Hauß vnd Hofe/ auß Verzweiffelung in ein Kloster gelauffen. Oder der in Kriege/ oder auff die Gart läufft/ Oder fellet von einem Handwerck auffs andere/ vnnd versucht es auff allerley weiß/ wie er möchte Reich werden/ oder sich leichtlich nehren/ Das thuts warlich nicht/ denn man sagt ein wares Sprichwort/ Bey vielen Handwercken ist Betteln das beste. Sondern ein jeder bleib bey seinem Beruff/ Standt/ Ampt/ Handel oder Handwerck/ so lang/ biß jhn GOtt ordentlicher weiß zu einem andern fordert/ vñ verrichtet das jenige/

so jhm gebüret/ mit fleiß/ Gott wirt zu seiner zeit seinen Segen auch wol darzu geben/ wie an dem lieben Petro vnnd seinen Gesellen zu sehen/ Luce am 5. Cap. die fischen eine gantze Nacht vergeblich/ dennoch/ da sie nun GOttes Wort gehöret/ vnd also das Reich Gottes gesucht/ vnnd darnach in jrem Beruff fortfahren/ vnd auff deß HErren Christi Wort vnd Befelch jhre Netze außwerffen/ da thun sie entdlich einē glückseligen Fischzug.

Syra.10. Darumb sagt Syrach gar wol/ vnd spricht: Es ist besser/ das einer seines thuns warte/ dabey er gedeyet/ denn sich viel vermesse/ vnd dabey ein Bettler bleib. Item/ Mein Kind/ in widerwertigkeit sey getrost/ vnd trotze auff dein Ampt/ denn wer an seinem Ampt verzaget/ wer wil dem helffen? Vnd am 11. Cap. spricht er: Mein Kindt stecke dich nicht in mancherley Händel/ denn wo du dir mancherley fürnimbst/ wirstu nit viel daran gewinnen. Wenn du gleich fast darnach ringest/ so erlangestu es doch nicht/ Vnd wenn du gleich hie vnd da flickest/ so kommestu doch nit herauß/ etc. Darumb ist das nechste/ daß jeder bey seinem Beruff bleib/ vñ darbey auff Gottes Segen hoffe.

7. Redlich arbeytē. Die siebende Regel folget auch daselbs also: Vnd nehre dich redlich/ das ist/ Warte deiner Arbeyt in deinē Beruff/ nicht allein embsig vnd fleissig/ sondern handel auch recht vnd billich/ Arbeyte trewlich vnnd auffrichtig/ schauwe daß du gute Wahr vñ Kauffmanns gut machest/ rechte Wage/ Gewicht/ Maß vnd Ehlen/ habst/ Vnd also ohn allen Betrug/ Fortheil/ Hindlist vñ Schalckheit/ dein Brot im Nasenschweiß redlich erwerbest. Also fordert nu Gott auch die Arbeyt von einem jeden/ als ein Mittel/ dadurch dem Fleisch die vbrige Geylheit zu Fleischlicher Wollust entzogen/ die Gelegenheit zu sündigē verhindert/ vielen Lastern gewehret/ vnnd jedem dardurch seine Leibesnahrung zur Notturfft gegeben wirdt. Mit solcher Arbeyt hat jeder alle Tage seine Plage/ darbey sollen wirs bleiben lassen/ vnnd die vbrige Sorge/ für die Narung/ Gott befehlen. Ob es dir nun gleich sawer wirt (sagt Syrach) mit deiner Nahrung vnd Ackerwerck/ laß dichs nit verdriessen/ denn Gott hat es also geschaffen. Vnnd hernach spricht er: Wer sich mit seiner Arbeyt nehret/ vnd läßt jhm genügen/ der hat ein gerüwig Leben/ das heißt einen Schatz vber alle Schätze/ finden. Syra.7. Syra.14.

8. Betten. Die achte Regel gibt in dem gemelten Psalm Dauid also: Hab deine Lust an dem HErrn/ der wirt dir geben was dein Hertz wündschet/ das ist/ Wenn du nun im Gehorsam vnnd in der Furcht Gottes bey deinē Beruff/ deiner Arbeyt wartest/ vñ also ein guts Gewissen hast/ So ruffe Gott in der Not an/ Bitte den Segen von jm/ denn ob du schon mußt arbeyten/ so machet doch nicht die Arbeyt/ sondern der Segen Gottes/ reich/ den mustu durchs Gebett von jm erlangen. So du das thun wirst/ so wirdt er dich erhören/ vnnd wirdt dir alles geben/ was du von Hertzen wündschest vñ bittest/ so ferrne es seiner Ehre/ vñ deiner Seeligkeit nicht nachtheilig seyn wirdt.

9. Gedültig seyn. Die neundte Regel setzt Dauid ferrner also: Sey still dem HErrn/ vnd warte auff jhn/ das ist/ Ob sichs schon anläßt/ als wolte er dich nicht erhören/ noch dir helffen/ so werde doch nit vngedültig/ murre nicht wider jhn/ sondern trage Gedult/ denn wie Abacuc am 2. saget: Ob er verzeucht/ so harre sein/ denn er wirdt kommen vnd nicht aussen bleiben. Durch still seyn vnd hoffen (sagt Esaias) werdet jhr starck seyn. Also thete jhm auch Maria/ die Mutter Christi/ da sie auff der Hochzeit von Christo nicht bald einen guten Bescheidt erlangte/ truge sie doch Gedult/ vnnd hoffete jmmerzu der Besserung/ die erlangte sie endtlich auch. Esaie 30.

10. Dancksagung. Ists sach/ daß dich GOtt erhöret/ vnnd dir dein täglich Brot bescheret hat/ so folge dieser Regel/ die Moses gibt/ Deut. am 8. Cap. Wenn du gessen hast/ vnnd satt bist/ daß du den HErren deinen GOtt liebest/ für das gute Land/ das er dir gegeben hat. Vnnd Syrach am 32. Cap. spricht: Dancke für alles/ dem/ der dich geschaffen/ vnnd mit seinen Gütern gesegnet hat. Also dancket auch das Volck/ nach empfangenem Segen vom Hohenpriester Simon/ vnnd sprach: Nun dancket alle GOtt/ der grosse dinge thut an allen enden/ der vns von Mutterleib an/ lebendig erhelt/ vnnd thut vns alles guts. Durch solchen Danck wirdt GOTT bewogen/ daß er das gegebene segnet/ daß es wol gedeye/ vnnd daß er fürter mehr bescheret. Syra 32.

11. Auffsamlen. Johan.6. Die eylffte Regel gibt Christus/ da Er spricht: Samlet die vbrigen Brocken/ daß nichts vmbkomme. Zeiget damit an/ wenn vns Gott reichlich gesegnet/ vnnd vberflüssig bescheret hat/ daß wirs nicht sollen vnnützlich verschwenden/ sondern den Vberfluß auffheben vnd zu raht halten/ wie Joseph in den sieben wolfeylen Jaren in Egypten thete/ denn das Getreide/ Wein vnd Obß/ geräht nicht alle Jar/ Gott beschert zu einer zeit mehr/ weder zur andern. Was er aber einmal vbriges bescheret/ das sol man auff die zukünfftige Not behalten. Vnnd ist besser ein getheilet Mahl/ weder ein gedarbtes. Hette Joseph nichts auffgesamlet in den Vollen Jaren/ so hetten die Egypter in den thewren Jaren nichts zu essen gehabt/ Darumb ist es gut/ daß man sparet/ denn wer helt wenn er hat/ der findet wenn er darff.

12. Allmusen gebē. Die zwölffte Regel gibt Christus/ Luce am 6. vnd spricht: Gebt (setzet die Verheissung hinzu) so wirdt euch gegeben. Wil also/ daß man von dem/ was Gott bescheret/ den Armen sol mittheilen/ damit sie auch ernehret werden/ dessen sol man keinen verlust/ sondern nutzen/ haben/ denn Gott wil es selbs vergelten/ vnd solchen Leuten ein mehrers bescheren/ wie allenthalben in der heiligen Schrifft solcher Verheissungen viel sind/ vnnd viel Exempel köndten angezogen werden/ derer/ die gern Allmusen gegeben/ vñ von Gott reichlich wider sind gesegnet worden/ daß auch die Alten gesagt: Milter Handt nie gebrach.

Wer nun wil von GOtt narung vnnd segen haben/ der theile sein Brot mit den Armen/

vnd

vnnd segne reichlich/so wirdt er wider reichlich gesegnet/ vnd am Jüngstentage solcher Wolthaten halben herrlich gerühmet werden.

Da aber Gott wenig bescheret/so sol sich ein Christ an demselbigen auch genügen lassen/Denn es sagt Syrach: Es ist genug zu diesem Leben/wer Wasser/Brot/Kleyder vnd Hauß/hat/damit er seine Notturfft decken kan. Wir sind doch hie nur Frembdling vñ Pilgram. Wie nun ein Pilgram deß Wirtshauses allein gebraucht/daß er auff den Abend darinnen jsset/trincket/vnd Herberg hat/ vnnd reyset auff den Morgen wider heym nach Hauß/ Also sollen wir dieser Welt auch nur als einer Herberge gebrauchen/daß wir darinnen essen/trincken/vns kleyden/ vnd vnsere Wohnung eine kleine zeit darinnen haben / bald kompt das Stündlein/daß wir fort reysen/ vnnd alles hinder vns verlassen müssen/ da vns der vberfluß fürter nichts mehr nütze ist/ Sondern der Gottselig gelebt/ vnnd Christlich gestorben ist/wenn er gleich/ wie der arme Lazarus/hie hat müssen Hunger leyden/ so hat er doch hie wol gelebet / vnd wirdt auch nach diesem Leben ewig wol leben / Darzu helffe GOTT allen / die es von Hertzen begeren/ AMEN.

Syra. 29.

Ende dieses Sorg Teuffels.

Melancholischer Teuffel/ das ist/

Nützlicher Bericht vnd heylsamer Raht/ Gegründet auß Gottes Wort/ wie man alle Melancholische/ Teuffelische Gedancken/ von sich treiben sol/ Insonderheit allen Schwermütigen Hertzen zu sonderlichem Trost gestellet/

Durch

Simonem Museum/ der heiligen Schrifft Doctor.

Syrach am 30. Cap.

Mache dich selbst nicht trawrig/ vnd plage dich nicht selbst mit deinen eygenen Gedancken. Denn ein frölich Hertz ist deß Menschen Leben/ Vnd seine Freude ist sein langes Leben. Thu dir guts/ vnd tröste dein Hertz/ vnd treibe Trawrigkeit ferrne von dir/ Denn Trawrigkeit tödtet viel Leute/ vnd dienet doch niergend zu. Eyffer vnd Zorn verkürtzen das Leben/ Vnd Sorge machet alt vor der zeit.

Was die Melancholey sey/ woher sie sich beneme/ vnd wie mördtlichen Schaden sie einem Menschen zufüge.

Die Melancholey ist zweyerley/ eine Leiblich / die ander Geistlich. Von der Leiblichen reden vnd rahten die Ertzte/ auß den Büchern Hypocratis vnnd Galeni/ vnd brauchen darwider die Natürlichen Mittel vñ Kräuter auß den Apotecken / damit sie das schwere Geblüte reynigen/ vnd das schwache Gehirn stercken.

Von der Geistlichen aber lehret der heilige Geist in der Schrifft also/ daß / wenn wir sie eygentlich verstehen wöllen/ so sollen wir vns für die Augen stellen die rechte Mittelstrasse warhafftiger Busse vnd Bekehrung zu Gott/ sampt jhren beyden Holtzwegen zur Rechten vnd zur Lincken.

Die Mittelstrasse/ warhafftiger Bekehrung zu Gott/ ist gebauwet auff Gottes Furchte/ vnnd vertrauwen/ laut deß andern Psalms/ Dienet den HErren mit Furcht/ Vnd freuwet euch mit Zittern. Der Holtzweg zur Rechten ist vermessene Sicherheit / Der Holtzweg zur Lincken/ ist trostlose Furcht/ Trawrigkeit vnd Verzweiffelung.

So läßt nũ die Melancholey die Mittelstrasse/ der Furcht vñ vertrauwens zu Gott/ ligen/ vnd führet auff beyderley Holtzwege zu den Creaturẽ/ macht vns entweder sicher vñ vermessen auff die Creaturen / wenn sie nach vnserm wundsche vnnd Anschlägẽ fliessen: Oder gantz verzagt/ trawrig vñ sorgfeltig/ wenn sie wider vnsern willen vñ fürnemẽ gehẽ. So gar ein vngehaltẽ vñ vmbschweiffig Queckfilber ist es vmb vnser Hertze/ das so wenig auff Gott ruwen vñ stillstehen kan / im Glück vñ Vnglück/ als ein zerbrochen Schiffe mittẽ vnter den Winden vñ Wellen deß Meers. Wie der Prophet Jeremias am sibẽzehendẽ darüber klagt/ vnd spricht: Ein trotzig vnd verzagt ding ist das Hertz/ wer kans ergründen?

Ist derhalben die Melancholey eine solche Vnordnung vñ Kranckheit der Seelẽ/ dz sie mit furcht vñ vertrauwen auff Gott/ als dem höchsten Gut/ nach seinem geoffenbarten Willen nicht beruwet/ sondern fladdert mit allerley zusträwten Gedancken/ vergeblichen Sorgen/ vnd vnnützen Grillen vñ Tauben/ beyde in zeitlichen vñ ewigen Sachẽ/ die Gott nicht befohlẽ/ sondẽn viel mehr verbotten/ vñ jm selbs/ zu regieren vñ zuversorgẽ/ vorbehaltẽ hat. Auch nichts andẽs außrichtẽ/ deñ daß sie dz Lebẽ verkürtzẽ/ vñ eine lautere Helle darauß machen.

Es ist eben die schwere Not vnd fehrliche Anfechtung/darwider vns Gottes Sohn in der sechsten Bitte deß Vatter vnsers/ so ernstlich heisset seufftzen/vnnd sprechen: Führe vns nicht in Versuchung/ das ist/ wenn vns der Melancholische Teuffel in sein Hellisch Bad der Schwermütigkeit gestossen vnnd geworffen hat/ so zeuch du vns durch den Tröster den heiligen Geist/ wider herauß/ daß wir nicht darinnen ersauffen vnnd versincken.

Denn es ist eine Versuchung zum Abfall von Gott/vnnd zum vngehorsam deß ersten Gebotts/ Dardurch wir auß Gottes Wort/ Furcht vnnd Vertrauwen (darinnen allein beständige Ruwe vnd Friede stecket) vnd folgends auch auß Gottes Schutz vnd Geleite schreiten/ vnd spatziren in das grosse weite Lerchenfeld deß Teuffels/ ja in das grundtlose Meer aller Teuffelischen Speculation/ richten vñ tichten von allerley Sachen vnd Händeln deß zeitlichen vnd ewigen Lebens/nicht wie sie in Gott dem HERRN geschaffen sind/vnnd in seiner Hand vnnd Willen schweben/ sondern wir sehen sie allein an in den causis secundis, das ist/in den Creaturen/ ausser Gott vnd seinem Wort/nach der blinden Vernunfft/ vnnd deß Melancholischē Teuffels Eyngebung. Darumb werden wir auch betrogen/nicht anders/denn als wenn einer alle dinge durch ein gemahlet Glaß ansehe/ daß/ was für Gott schädlich vnnd böß ist/ das lieben vnd begeren wir für nützlich vnnd gut/ Was aber für GOtt nützlich vnd gut ist/ das fliehen vnd hassen wir/ als schädlich vnd böse. Gehen also mit lautern betrieglichen Gespensten vmb.

Darzu schlecht auch die Vermessenheit/ daß wir vns düncken lassen/ alle Sachen/ Händel vñ Geschäffte/stehē in vnser Gewalt/ Sorge/ Geschickligkeit vnnd Fleiß/ daß wir sie nach vnserm Willen vnnd Gefallen mögen führen/ lencken/ mehren vnnd erhalten/ vnnd wie wir es abmessen vnnd abzirckeln/ so muß es gehen/ vnnd nicht anders. Gehet es denn also hinauß/wie wirs angeschlagen haben/ lassen wir vns lauter Götter düncken/ vnnd beten das Werck vnser Hände an. Geräht es aber anders (wie denn GOTT/zur Straff der Vermessenheit/ gemeiniglich gehet eine andere Bahn/ wenn wirs auffs klügste greiffen an) so hengen wir die Köpffe als die verzagte Heyden/ murren wider GOTT/ daß ers nicht nach vnserm Kopff gemacht hat/ geben jhm Schuldt/ Er neme sich vnser gar nicht an/ sondern lassen es alles nach dem Glücksradt durch einander gehen/ vnnd plumbsweiß gerahten: Oder regiere vns also/ daß er einen jegklichen bald von Ewigkeit versehe vnnd beschliesse seinen Anfang/ Mittel vnd Ende/ wie es jhm zeitlich vnnd ewig gehen solle/ vnnd was er sein Lebenlang für Glück vñ Vnglück habē solle. Vñ was Gott einmal ordne/ da lasse ers bey wendē/ vñ ende es nimmermehr/ Also/ dz/ welche Leute Gott einmal verordnet hat zur Armut/ Kräckheit vñ Verdamniß/ dieselbigen mögen solchem Vnglück nicht entgehen/ sondern müssen ohn alle Barmhertzigkeit darinnen verderben/ vnd mögens Gott weder abbitten noch abbüssen.

Das ist denn ein rechte greuwliche Melancholey/ dadurch GOtt glat verleugnet wirt/ mit seinen fürnembsten Tugenden/ als mit seiner Genade vnnd Barmhertzigkeit/ daß er sich keines Elends jammern lasse. Item/ mit seiner Warheit/ daß er nicht gebe was er zusage. Item/ mit seiner Allmechtigkeit/ daß er nicht alle Notwenden könne. Item/ mit seiner Weißheit/ daß Er nicht alles wisse noch sehe. Darüber gehet auch vnter aller Glaub/ Hoffnung/ Gedult vnd Gebet/ In summa/ die gantze Christliche Gesundtheit der Seelen/ vnnd nimbt vberhand jhre inwendige Kranckheit/ ja der Geistliche Todt selbst mit trostloser Furcht/ Sorge/ Gräme/ Vnsinnigkeit/ vnd endtlicher Verzweifflung. Darauß weiter folget auch deß Leibes Verderbung vnnd Vntergang.

Denn dieweil der Leib mit der Seelen in eine Person zusammen verbunden ist/ wie eine Herberg an jhren Wirt/ vnnd wie ein Knecht an seinen Herrn/ so muß er auch mit jhr guts vnnd böses leiden. Wenn nun die Seele vom Melancholischen Teuffel mit hefftigen Sorgen vnnd Schmertzen gemartert/ gebraten vnd gesotten wirdt/ so verdorret vnd verwelcket auch der Leib/ wie eine Blume von brennender Hitze vnnd Sonne/ das Gehirn wirdt im Kopff verrücket/ das Hertz wirdt matt/ der Magen wirdt schwach/ alle Lust vnnd Freude zu essen/ zu trincken vnd zu schlaffen/ vergehet/ vnd werdē dardurch die aller geschwindestē Kranckheitē erreget/ als der Schlag/ die Darre vnnd anders. Wie Salomon Prouer. am siebendzehendē sagt: Ein frölich Hertz machet das Leben lustig/ Aber ein betrübter Mut vertrücknet das Gebeine. Dergleichen Syrach am 38. Von Trawren kompt der Todt/ vñ deß Hertzen Trawrigkeit schwächet die Kräffte. Das hat Dauid wol versuchet/ darumb er im 39. Psalm klaget/ Ich gehe den gantzen Tag trawrig/ meine Lenden verdorren gantz/ vnd ist nichts gesunds an meinem Leib. Das ist das Moses Deut. 28. sagt/ Der HErr wirt dir geben ein behendes Hertz/ verdorrete Seele/ vnd verschmachte Augen/ daß du vnsinnig werdest/ für dem das deine Augen sehen müssen/ darumb/ daß du dem HErrn deinem Gott nicht gedienet hast mit Freude vnd Lust deines Hertzens/ daß es dir wolgienge/ vnd du alles gnug hattest.

Darumb sind die grausame Schäden/ so auß der Melancholey wachsen/ diese/ Nemlich/ daß sie durch jre vermessenheit vnd Vnglauben/ Gott den HErrn mit seinem Segen/ Schutz vnd Geleit/ von vns abwendet/ vnnd wirfft vns vnter seinen Fluch vnd Zorn/ daß wir vergeblich tichten vñ arbeyten/ sintemal wir vns zuwider dem ersten Gebott/ gleich auff GOttes Stul setzen/ greiffen jhm in sein Regiment/ rauben jhm seine Göttliche Ehre/ wöllen vns/ ohne seinen Danck/ selbst reich/ gesundt

gesündt vnd selig/tichten/welches die allerhöheste Abgötterey/ Schmache/ vnnd Vnehre Gottes ist/ die er nicht kan vngerochen lassen. Wie Jeremias am andern saget: Also mußtu jnnen werden/ was für Jammer vnnd Hertzenleid es bringe/ den HErren deinen Gott verlassen/ vnd jn nit förchten/ spricht der HErr Zebaoth.

Darnach tödtet vnd verderbt die Melancholey (wenn man jhr nachhenget) beyde die Seele vnnd den Leib/ welche billich heilige vñ stille Wohnung vñ Tempel deß heiligẽ Geists solten seyn/ vñ sich in GOtt freuwen vnd ruhen/ mit hertzlicher Furcht/ Vertrauwen vnnd Gedult/ daß wir mit Dauid auß dem 62. Psalm möchten rühmen/ Meine Seele ist stille zu GOtt/ der mir hilfft. Item/ Psalm 65. GOtt/ man lobet dich in der stille zu Zion. Item/ Esaie 30. Wenn jhr stille blieben/ so würde euch geholffen/ durch stille seyn vnd hoffen würdet jr starck seyn.

Aber die schändtliche Melancholey vertreibet den heiligen Geist/ vnd ladet zu gast den bösen Geist/ der macht denn auß vnser Seele vnnd Leib ein lauter Rumorhauß/ oder ein vngestüm̃ Meer/ das für vnd für auff vnd nider gehet/ brauset vnd schäumet mit Sorgen/ Grillen/ Hummeln vnd Tauben durch einander/ da jmmer ein gedancken den andern treibet/ vnnd ein Vnruwe die ander jagt vnnd schlegt. Wie der Prophet Esaias 57. saget/ Die Gottlosen sind wie ein vngestümm Meer/ das nicht stille seyn kan/ vnd seine Wellen Koht vnd Vnflat außwerffen/ denn die Gottlosen haben nicht Frieden/ spricht mein GOtt. Damit wir gewarnet werdẽ/ daß wir vns für der Melancholischen Schwermütigkeit nicht anders hüten/ als die Schiffleute zu Land eylen/ wenn sie von ferrne daher sehen ein Wetter oder Sturmwind kommen.

Nicht weniger warnet auch Syrach 30. Cap. seines Buchs/ darfür/ vnnd spricht/ Mache dich selbst nicht trauwrig/ vnnd plage dich nicht selbst mit deinen eygenen Gedancken/ Denn ein frölich Hertz ist deß Menschen Leben/ vnnd seine Freude ist ein langes Leben. Thue dir guts/ vnd tröste dein Hertz/ vnnd treibe Trauwrigkeit ferrne von dir. Denn Trauwrigkeit tödtet viel Leute/ vnd dienet doch niergend zu. Eyffer vnd Zorn verkürtzet das Leben/ vnnd Sorge machet alt vor der zeit. Mit diesen Worten wirdt vns die Melancholische Trauwrigkeit verleydet/ als ein tödtlich Gifft/ oder als ein mörderisch Schwerdt/ damit wir vns selbst das Leben abschneiden/ vnnd das Hertz im Leibe abfressen. Wie auch Sanct Paulus in der andern Epistel an die Corinther am siebenden Capitel sagt/ Die Trauwrigkeit der Welt wircket den Todt/ das ist/ Sie ist deß Melancholischen Teuffels Schlachthauß/ darinnen er die Leute mordet/ vnnd auß seinem Hellischen Rachen anhauchet/ daß jr Marck vnd Bein verzehret wirt.

Zu den heßlichen Gemählden vnd Bildern von der Melancholey gehöret auch/ daß Christus Gottes Sohn sagt/ Matth. 6. Welcher ist vnter euch/ der seiner Länge ein Ehle zusetzen möge/ ob er gleich darumb sorget. Damit er anzeiget/ daß die Melancholische Sorge sich eins vnmüglichen vnd thörlichen dings vnterstehe/ vnnd nichts anders bringe vnd mache/ denn viel grauwer Köpffe vnd weisser Bärte/ vor der zeit.

Hieher gehöret das gantze Predigerbuch Salomonis/ darinnen der heilige Geist durchauß nichts anders thut/ denn daß er zur Warnung erkläret vnnd klaget/ wie sich die schändtliche Melancholey in allerley Händel vnd Sachen flechte/ die Leute Tag vnd Nacht ängstige vnd quele/ vnd doch nichts außrichte/ sondern nur vbel ärger mache. Wie Salomon im achten Capit. gemeldtes Buchs/ saget: Ich schauwete die Mühe auff Erden/ daß mancher Mensch weder Tag noch nacht mit seinen Augen den Schlaff sihet/ vnd kan doch das Werck nicht finden/ das vnter der Soñen geschicht/ vnd je mehr er arbeitet zu suchen/ je weniger ers findet/ wenn er gleich spricht: Ich bin weiß/ vnd weyß es/ so kan ers doch nicht finden/ Das ist/ Er meynet es wol zu treffen/ vnd im Griff zu haben/ aber er thut eytel Fehlstreiche/ wie ein Blinder neben dem Topff herschleget. Eben wie auch Syrach am achtzehenden saget: Ein Mensch/ wenn er sein Bestes gethan hat/ so ist es doch kaum angefangen/ vnd wenn er meynet/ er hab es vollendet/ so fehlet es noch weit/ denn was ist der Mensche? Warzu taug er? Was kan er frommen oder schaden thun?

Insonderheit aber/ redt Salomon gewaltig davon im 3. Capitel/ obermeltes Buchs/ Mann arbeyte wie man wölle (spricht er) so kan man nit mehr außrichten/ das ist/ wenn das glückselige/ vñ von GOtt gesegnete Stündlein/ nicht da ist/ so richtet man nichts auß/ wenn man sich gleich darüber zurisse/ oder zu Todt mühete/ daher sahe ich die mühe (spricht er) die Gott den Menschen hat gegeben (verstehe zur straff der Melancholey) daß sie darinn geplaget werden/ vnd läßt jhr Hertz sich ängsten/ wie es gehen sol in der Welt. Er aber thut alles fein zu seiner zeit/ Denn der Mensch kan doch nicht treffen das werck das Gott thut/ weder anfang noch ende/ ꝛc.

Item/ spricht er/ Ich mercke/ daß alles was GOtt thut/ das bestehet jmmer/ man kan nichts dazu thun noch abthun/ vnnd solches thut GOtt/ daß man sich für jhm fürchten sol (das ist/ Er läßt es darumb desto weniger nach vnserm sinn gerahten/ Daß er vns gewehne der Melancholischen vermessenheit müssig zu gehen/ vnnd jhm das Regiment vber vns zubefehlen/ vnnd zu lernen/ daß wir nicht die Leute sind/ die es thun) was GOTT spricht er/ thut/ das stehet da/ vnnd was er thun wil/ das muß werden/ denn er jaget vnnd trachtet im nach/ das ist/ Er hat ein vnüberwindlichen vnd allmächtigẽ nachdruck vnd kan seine gedanckẽ ins werck setzen/ vnnd kan leicht/ wie wir/ mit vnsern eigen anschlägen gehämmet noch gehindert werden/ Wie Esaias am 14. von jhm rühmet/ Der HErr Zebaoth hats beschlossen/ wer wils wehrẽ?

Vnd seine Hand ist außgestreckt/ wer wils wenden? Item/Esa.28. Sein raht ist wunderbarlich/ vnd führets herrlich hinauß.

Darumb ist vnnd bleibet die Melancholey/ wie sie Salomon etliche mal widerholend/ nennet/ Vanitas vanitatum sub sole, Eytelkeit vber alle eytelkeit vnter der Sonnen/das ist/Ein eyteler/ loser/nichtiger Gedancke/ nicht vber der Sonnen vom heiligen Geist/ sondern vnter der Sonnen vom bösen Geist/vnd vom alten Altam entsprungen/ dadurch wir vns/ als Teuffels Märterer/ auß diesem Leben/welches on das ein kurtz betrübt elend ist/gar eine Helle machen/ vnnd fahren also auß einer Helle in die ander. O thorheit/ O blindheit/ wie viel grillen vnd grauwer Haar würden wir ersparen/ wenn wir das von Hertzen gläubten.

Ob wirs aber jhr nicht glauben wolten/ so solten wirs doch greifflich sehen an den alten Melancholischen Narren/ die es mit jhrem vnverwindlichem schaden versucht vnd erfahren haben. Wie das erste Buch Samuelis 25. Capitel vom Nabal/ einem reichen kargen Filtz/ zeuget/ daß er jhm auß seinem Reichthumb vnd menge deß Viehes gleich ein Paradiß getichtet/ darinne er gar sicher sässe/vnnd schmähet den armen Dauid/ als einen Landläuffer/da er jn vmb etlich Brot ließ ansprechen. Als jhm aber sein Weib erzehlete/wie wenig es gefehlet hette/ daß er mit allen seinem Mammon vnversehens were zu boden gangen/ fellet er drüber in solche grewliche Melancholey/ daß der Text saget/ sein Hertz im Leibe sey jhm erstarret/ wie ein Steine vnnd vber zehen tage habe jhn der HErr erschlagen/ daß er gestorben/ vnnd alle sein gut dem Dauid gelassen/ dem er bey seinem Leben ein bissen Brots versagte/ zum sonderlichen schrecken allen Melancholischen Mammons dienern/ vnd kargen Filtzen/ welche GOTT offt hinweg nimpt/ vnnd läßt ein Knecht im Hause beyde jhr Weib vnd Güter besitzen/ nach dem Spruch Salomonis/ Ecclesiast. am andern/ Gott gibt dem Sünder vnglück/ daß er samle vnnd häuffe/ vnd doch den gegeben werde/ der Gott gefelt.

Also ists auch gangen dem Könige Saul/ der sich mit aller macht vnterstanden/ das Königreich Erblich auff seine Kinder zu bringen durch allerley geschwinde Practicken/ Also/ daß er auch zu letzt durch die Zäuberer/ den Teuffel selbs/ vmb raht vnnd hülffe ersuchte/ vnangesehen/ daß er wußte/ GOtt hette das Königreich vmb seines vngehorsams willen dem Dauid zugeschantzt. Darumb hat er auch den Teuffel damit also zu gast geladen/ daß er jhm weder tag noch nacht ruhe gelassen/ biß er mit erbermlicher verzweiffelung ins Messer fellt/ vnnd ersticht sich selber/ vnnd verleuret Leib/ Seele/ Königreich/ sampt allen Kindern vnnd Geschlecht/ Zum mercklichen Spiegel allen grossen Herren vnd Potentaten/ darinn sie sehen/ wie sie GOTT mit beraubung jrer Herrschafft vnd außrottung jhres Geschlechts/ ja auch mit verkürtzung jhres Lebens/ vnd verlust jhrer Seelen straffe/ wenn sie Gott nicht fürchten/ vnd durch vnbilliche griff jhrer Herrschafften mehren/ vnd auff jre Nachkommen gedencken zubringen. Wie Salomo Ecclesi. 4. saget/ Es kömpt offt einer auß dem Gefengniß zum Königreich/ vnd widerumb ein ander/ der in seinem Königreich geboren ist/ verarmet. Dergleichen saget Syrach am 10. Gott ist wunderbarlich in seinen wercken/ vnnd niemand weiß/ was er thun wil/ Es ist manchem die Kron auffgesetzet/ auff den man nicht gedacht hette/ vnd viel grosser Herren seyn zu boden gangen/ vnd gewaltige Könige sind andern in die Hände kommen. Darumb heißt es/ wie abermals Salomo/ Proue.20. sagt/ Fromm vnd warhafftig seyn/ behüten den König/ vnnd sein Thron bestehet durch frömmigkeit. Item/ Dauid 112. Psalm: Wol dem der den HErren fürchtet/ der grosse lust hat zu seinen gebotten/ deß Same wirdt gewaltig seyn auff Erden/ das Geschlecht der Frommen wirt gesegnet seyn.

Nicht besser ists auch gerahten Achitophel/ dem stoltzen vnd vermessenen Hoffschrantzen/ welcher Dauids Oberster vnnd geheimster Raht gewesen/ Also/ daß wenn er etwas geredet/ hat mans angenommen/ als hette es Gott selber vom Himmel geredt/ vnd hat sich seiner klugheit so hoch erhaben/ daß er gedachte/ er hette den König Dauid sampt seinem Reich gantz vnnd gar in seinen Händen/ daß er jhn möchte außheben/ wenn er nur selber wolte/ vnnd seinen Sohn Absalom an seine statt setzen/ vnd sich dabey also begrasen/ daß es weder er noch seine Kinder möchten verzehren. Da jhm aber Gott/ durch Dauids Gebett bewogen/ vnversehens in die Karten greiffet/ vnd seine listige anschlege verhindert vnd zu nichte macht/ wirt er so Melancholisch darüber/ daß er sich selbs darüber erhencket/ zur abschew allen vermessenen Klugen/ vnd verschlagenen Rähtē/ daß sie sehen/ wie sie zu Hof so hoch vnd fest nicht können sitzen/ Gott kan sie leichtlich auß dem Sattel heben/ vnd machen/ daß Vntrew zu letzt jhren eignen Herrn schlage. Wie Salomo/ Prouerb. 12. saget/ Eines weisen Mannes Raht wirt gelobet/ Aber die Tücke werden zu schanden.

Ja/ was sage ich allein von den Gottlosen/ die bloß/ als lauter fleisch vnnd blut/ gelebet/ gesorget/ vnd Melancholisiert haben/ Mann sehe an dit grosse heiligen/ die durch beywohnung deß heiligen Geistes mit Gottes furcht/ glauben/ hoffnung vnd gedult/ auß aller macht wider den Melancholischen Teuffel gefochten/ dennoch hat er jhnen offt so hart zugesetzt/ daß sie sich sein kaum erwehret haben. Mit dem lieben Hiob bracht ers so weit/ daß er im 9. Capitel seines Buchs saget/ Meine Seele wündscht erhangen zu seyn/ vnnd meine Gebeine den Todt/ Ich begere nicht mehr zu leben. Dergleichen klagt auch Dauid in seinem Psalter hin vnnd wider sehr jämmerlich drüber/ als im 77. Psalm/ Meine Hand ist deß Nachts außgereckt/ vnd läßt nicht abe/ denn meine Seele wil sich nicht trösten lassen/ Meine Augen heltest du/

du daß sie wachen / Ich bin so Ohnmechtig / daß ich nicht reden kan.

Ja eben der Salomon selbs in seinem Prediger Buch / welches er wider die Melancholey geschrieben / klaget er / wie jm die Melancholische Grillen im Kopff vmbgangẽ / daß er gern gewußt hett / wie es nach seinem Todt mit seinem Königreich würde gehen / ob es seine Kinder behalten / oder verlieren würden / vnnd hette es gern verhütet / aber er hat es müssen bleiben lassen / Wie es GOTT geschickt hat / vngeachtet seiner grossen Weißheit vnnd Klugheit / Wie er im 3. Capitel gemeldes Buchs sagt / Mich verdroß aller meiner arbeit / die ich vnter der Sonnen hatte / daß ich dieselbigen einem Menschẽ lassen müste / der nach mir seyn solte / Denn wer weiß / ob er weise oder toll seyn wirt? Vnnd sol doch herrschen in aller meiner arbeit / die ich weißlich gethan habe / vnter der Sonnen / vnd zwar was jm geahnt hat / das ist jm widerfahren / deñ Rehabeam / sein toller vnnd Tyrannischer Sohn / hat es schier gar verloren vnd verschüttet.

Damit auch niemand gedencke / ja / vor zeiten hat der Melancholische Teuffel also regieret / vnd die Leute also geplaget vnnd verderbet / jetz aber ist er todt / oder hat sein alt Handwerck vergessen / So fühlen wirs nicht allein an vnser eigen Person täglich / wie vns die schwermütigkeit so offt vberfellet / vnd in vnserm Beruff hindert / vnd an gesundheit schwechet / sondern sehens vnd hörens auch an andern Leuten / wie sich einer hie / der ander dort / zu todt grämet / oder ersticht vnd ersäufft / nit allein in armut vnd mangel / sondern auch offt mitten in Fülle vñ Reichthumb / daß mancher reicher Bawer gefunden wirt hangend vberm hauffen Korn / oder Geltkasten / daß jederman muß greiffen vnd sagen / Das spiel hat niemand außgerichtet / denn der Melancholische Teuffel auß der Hellen.

In diesen vnnd dergleichen Exempel vnnd Zeugnissen der heiligen Schrifft / solten wir vns billich spiegeln / vnd mit anderer Leute schaden vñ vntergang witzig werden / vnnd lernen vns für der Melancholey segnen vnd creutzigen / als für dem grundlosen Meer deß Teuffels / darinnen wir so lange schwimmen vnnd zabeln / biß wir endlich ersauffen / darüber der sauwre mörderische Geist auß der Hellen einen Triumph vnd Freudenspiel / Gott aber mit allen Engeln im Himmel eitel klag vnd trauwren vber vns hat / daß wir vnsere eigen Hencker seyn / vnd auß seinem lieblichẽ Reich voll freude vnd friedens in deß Teuffels betrübts vnd trauwrigs Reich kriechen / vnd darinn Zeitlich vñ Ewiglich zu scheitern gehen.

Wie dem Melancholischen Teuffel zu begegnen / vnd wider zustehen sey.

DJeweil aber Gott ein liebhaber der Menschen ist / vnd nicht lust hat an vnser trawrigkeit / Sorge vñ Todt / sondern daß wir in freuden / friede vnd gesundheit / hie zeitlich vnd dort ewiglich leben / Wie der dreyssigste Psalm von jm rühmet / Gott hat lust zum leben: So hat er vns nicht allein allerley kräfftige Mittel vnnd Ertzeney wider die Melancholische sorge vnnd schwermütigkeit verordnet zugebrauchẽ / wie bald hernach folgen wirt. Sondern vns auch ziel vnd maß gesetzt / wie weit wir mit vnser sorge vñ trawrigkeit gehen sollen / vnd welche sorge er vns gebotten oder verbottẽ habe / auff daß wir die rechte Mittelstrasse halten / vnd jm weder zu viel noch zu wenig thun.

Gebotten hat er vns die sorge für die außrichtung vnsers Beruffs / da wil er nicht / das wir müssig vnd nachlässig seyn / sondern sorgen vnd trachten mit allem fleiß / daß wir thun / was vns befohlen ist / vnnd aller Mittel gebrauchen / die er zu erhaltung zeitliches vnnd ewiges Lebens verordnet hat / Nemlich deß Predigampts zu erleuchtung der Seelen / vnnd der Haußarbeit zur ernehrung deß Leibs. Wie Sanct Paulus zun Römern am zwölfften Capitel saget / Seyt nicht träge / was jhr thun sollet.

Aber widerumb verbotten hat er vns die sorge für den außgang / wie vnsere gebrauchte mittel gerahten möchten / da wil er nicht leiden / daß wir mit jhm die Hand im sode haben / sonder wil allein Meister seyn / mit sorgen vnnd regieren / wir aber sollen one sorge das beste hoffen vnd beten / vnd wie ers gerahten läßt / mit lieb vnd danck one alle trawrigkeit vnd vngedult anneñen. Wie der 55. Psal. vermahnet / Wirff dein Anligen auff den Herren / der wirt dich versorgen / vnnd wirt den Gerechten nicht ewiglich in vnruhe lassen. Item / der 37. Psalm / Habe deine lust am HErren / der wirt dir geben / was dein Hertz wünschet / Befehle dem HErren deine wege / vnd hoffe auff in / Er wirts wol machẽ. Das ist nu das geheg vnd geschreck / so Gott zwischen vnser sorge vnnd seiner sorge gemacht hat.

Wenn vns nun der Melancholische Teuffel nicht dabey läßt bleiben / sondern treibt vns vber solche Grentze / daß wir Gott in sein Regiment vnd sorge sollen greiffen / vnnd vns mit vbrigen Hummeln vnd Grillen den Kopff zubrechen / So sollen wir vns für jhm / als dem Lügner vnd Mörder / segnen vnd creutzigen / alle Thür vnd Fenster vnsers Hertzens zuschliessen (nicht weniger / als Adam vnd Heva solten gethan haben / da er jhnen sagete / Jr werdet seyn wie Götter) vnd sollen sprechen / Nein / ich habe das meine gethan / weiter ist mir nichts müglich / nötig / noch befohlen / sondern mein lieber Gott hat jhm selbs den Außgang meiner gethanen arbeit vnd gebrauchter Mittel vorbehalten / zu regieren vnd zu versorgen / nach seinẽ willen vñ gefallen / mir aber gebüret jm in die hand zusehen / vnnd mit dem Propheten Hieremia am zehenden Capitel zu sagen / Ich weiß HERR / Daß deß Menschen thun stehet nicht in seiner Gewalt / vnnd stehet in niemands macht / wie er wandele / vnnd seine Wege richte. Darumb

will ich mein Häupt mit allen sorgen sanfft in Gottes schoß legen/vnnd sprechen: Wolan/du frommer vnd getreuwer GOtt/dir sey mein Leib vnnd Seel/Weib vnd Kind/Hauß vnnd Hof/Zeitliches vnd Ewiges Leben/befohlen/denn du durch deine vnmäßliche Weißheit sihest alle Personen/geschefft vnd gelegenheit/was mir frommet oder schadet/darumb wirst du mein nutz vnd heil nicht verschlaffen. Du durch deine grundlose barmhertzigkeit in Christo dem Mitler liebest mich/wie ein Vatter sein Kind/vnd hast schon so viel auff mich gewand/Nemlich deines Sohns Blut/Tauff/Wort vnd Geist/biß du mich erlösest/vnd mich zum Christen gemacht hast/darumb wirstu mich nicht also in die schantz schlagen/vnnd verderben lassen/Du durch deine Göttliche Allmächtigkeit hast alle Creaturen/gute vnnd böse/gewaltiglich in deiner Hand/darumb was du mir gönnest vnd beschereſt/das wirdt mir niemand hämmen noch nemmen/warumb wolt ich mich denn grämen vnd bekümmern/Ob mir gleich nicht alles nach meinem Sinn vnd Willen gehet. Denn was für mir gut ist/das ist für dir böse/vnnd was für mir böse ist/das ist für dir gut.

Das heißt denn recht mit sorgen gebürliche masse gehalten/vber alle hohe Berge deß glücks/vnd vber alle tieffe Thal deß vnglücks in Gottes Vätterlichen willen vnd schutz sich geschwungen/vnd von allerley Melancholey einen seligen Sabbath vnd Feyerabend gemacht/vnnd mit dem 62. Psalm. gesagt/Meine Seele ist stille zu GOtt/der mir hilfft. Item/mit dem drey vnd siebentzigsten Psalm/HERR du leitest mich nach deinem Raht/vnnd nimmest mich endlich mit ehren an/Wenn ich nur dich habe/ so frage ich nicht nach Himmel vnd Erden. Das ists/das Gott fordert im 46. Psal. vnd spricht: Seyt stille/vnnd erkennet/daß ich Gott bin/Ich wil ehre eynlegen.

O wie sicher ist/der sein Datum dahin setzt/vnnd sein ziel so hoch steckt. O wie sanfft schlefft der/der ein solch Pulster zun Häupten hat/das da heisset/Gott sorget für mich. O wie viel Jar ersparet jm der an seinem Leben vnd gesundheit/der da täglich wider die Melancholische Seuche/diß heylsam Aqua Vitæ braucht. Denn weil die Seele inwendig frisch/frölich vnnd starck ist/mit Glauben/Hoffnung vnd Gebet gegen Gott/so gedeyet auch der Leib außwendig. Wie Salomo/Prouerb. 15. sagt/wer ein frölich Hertz hat/der weiß sich in seinem leiden zu halten/Wenn aber der Muht ligt/Wer kans ertragen? Item/Prouerb. 15. Ein guter Muht ist ein täglich Wolleben/Aber ein betrübter hat nimmer keinen guten tag. Item/der Fürst Nehemias tröstet im achten Capitel seines Buchs das betrübte Volck/so auß dem Babylonischen Gefengniß wider kommen war/bekümmert euch nicht/denn die freude am HErrn ist ewer stärcke.

Es glaubets aber niemand/denn der es versucht/wie schwer es sey solcher gestalt der Melancholey sich zu erwehren/zu vorauß wenn man sie ziemlich tieff schon hat lassen eynwurtzeln/denn wo wir hingehen oder stehen/So schleicht sie vns hinden nach/klebt an wie pech/auch mitten in gescheften/vnnd wil kurtzumb mit vns/als ein verschämpte Teuffelsbraut/bulen. Zeucht vns jmmerdar von Leuten zu winckel/daß wir vns verkrichen/sauwer sehen/den Kopff in die Hand fassen/die Hände winden/Tag vnnd Nacht achtzen vnd seufftzen/gerade als were Himmel vnd Erde nichts/denn eitel lauter voller Teuffel/Stricke vnd Messer/die auff vns zieleten/vnd niergend keinen trost/heil noch rettung/vorhanden.

So ist vnser alter Vatter Adam gantz geneigt darzu/läßt offt die gantze Haußhaltung stehen/Gehet mit der Melancholey zu Bette/vnnd läßt sich von jhr also zudrucken vnnd zu Hertzen/daß wir selbs klagen/Ach ich habe mich zu grämet/daß ich kaum ein halber Mensch bin/Mein Hertz jm Leibe ist schwer wie ein Stein/vnnd alle meine Glieder/wie sie zu schlagen vnd geradbrecht wehren. Solchem jammer zu wehren/so hat vns Gott wider solche Melancholische Marterwoche zweyerley Ostern zu halten/das ist zweyerley kräfftige mittel zu gebrauchen/ohn vnterlaß befohlen.

Von den eusserlichen Mitteln wider den Melancholischen Teuffel zugebrauchen.

VNTer den eusserlichen Mitteln wider den Melancholischen Teuffel wirdt am ersten gerühmet vnnd gerahten/Ehrlicher vnnd Gottfürchtiger Leute geselschafft vnd Gesprech. Wie Salomo/Prouerbio. 12. sagt/Sorge im Hertzen kräncket/aber ein freundlich wort erfreuwet. Item/Prouerb. 16. Die rede deß freundtlichen sind Honig/trösten die Seele/vnnd erfrischen die Gebeine/Das haben auch die Heyden gewußt/Wie Plutarchus ad Apolonium diese Verß citirt:

ψύχης νοσούσης εἰσὶν ἰατροὶ λόγοι.

Das ist:

Die rede ist einer krancken Seelen Artzt.

Item:

λόγος γὰρ ἐστι φάρμακον μόνος.

Das ist/allein das gesprech vertreibt die trawrigkeit. Denn im Gesprech stärcket einer den andern mit trösten vnd warnen für dem Bösen/eben wie in Schlachtordnungen ein Landsknecht den andern ermahnet/daß der Melancholische Teuffel mit seinen feywrigen Pfeilen weniger schaffen kan. Wie Salomon in seinem Prediger Buch 4. saget/Einer mag vberweltiget werden/aber zwey mögen widerstehen / denn ein dreyfeltige schnur reißt nicht leichtlich entzwey. Item/Prou. 27. Ein Messer wetzt das ander/vnnd ein Mann den andern.

Dar-

Darumb sollen schwermütige Leut nicht gern allein seyn / sondern allezeit jemand vmb sich haben/der sie wacker vnd munter halte. Sonst ist ein Mensch allein dem Teuffel zu schwach / vnd wirt leichtlich vbertäubet. Wie die Exempel auß weisen / daß Heua / da sie allein gewest / im abwesen jhres Mannes Adam verführet ist. Vnnd der HErr Christus wirt auch vom Teuffel angefochten/nicht da er zu Nazareth bey seinen Eltern/sondern in der Wüsten / da er allein gewest / Also geschihet noch heutiges tags am meisten vbels/wenn die Leut allein sind.

Zum andern / Wirt neben dem Gespreeh wider die Melancholey auch gelobet ein mässiger trunck Weins. Wie der 104. Psalm saget / Der Wein erfrewet deß Menschen Hertz. Item/Salomon/ Prouerb. 31. Gebt Wein den betrübten Seelen/daß sie trincken/vnnd jhres elends vergessen / vnnd jhres vnglücks nicht mehr gedencken. Item / Syrach 32. Der Wein erquicket dem Menschen das Leben/ so man jhn mässig trincket/ vñ was ist das Leben/da kein Wein ist? Der Wein ist geschaffen/daß er den Menschen sol frölich machen/den Wein zur notturfft getruncken/erfrewet Leib vnnd Seele / Aber so man sein zu viel trinckt/ bringet er das Hertzeleidt.

Zum dritten / Wirt auch nicht weniger die Musica gepreiset/ als der edlen gaben vnd kräfftiger Mittel eines wider die Melancholey. Wie Syrach am vier vnd viertzigsten zeuget / daß vorzeiten die hochberümbten Leute vnd heilige Vätter Musicam gelernet / vnnd Geistliche Lieder gedichtet haben. Item/im zwey vnd dreyssigsten Capitel sagt er/ Gleich wie ein Rubin in seinem Golt leuchtet/also zieret ein Gesang das Mahl/ das ist/ Musica ist das beste Gericht vnnd Wildpret in ehrlichen Collationen vnd Gastboten/bringet frölichkeit/vñ vertreibet die Melancholische trawrigkeit. Zum warzeichen saget das erste Buch Samuelis 16. Cap. Daß durch Dauids Musicam vnd Harpffenschlagen der Melancholische Teufel offt im König Saul gestillet sey. Item / im 2. Buch der Könige 3. Sey der heilige Geist im Propheten Eliseo durch Musicam erweckt zur Weissagung.

Darumb man auch sihet/ wie die zween Geister/nemlich/ der heilige Geist/ vnd der böse Geist stracks widerwertig sind. Der böse Geist / als ein sawer/vnd von GOTT verstossener Geist / zur ewigen trawrigkeit / vnnd Hellischer marter / kan gar kein Zeichen noch Instrumenta Himmlischer freude vnd seligkeit leiden. Wolte auch gern / daß jederman jhm gleich gesinnet were/ vnnd nie keine fröliche Stunde hette. Widerumb/der heilige Geist/ als ein Brunn aller Hiñlischen freude/ kan keine Hellische vnd Melancholische Trawrigkeit leiden / vnd zeucht die Christen herauß zur Himmlischen freude/ Also auch Sanct Paulus zun Römern am vierzehenden darff sagen / daß das Reich Gottes nichts anders sey / deñ Gerechtigkeit/Friede vnd Freude/ in dem heiligen Geist.

Auff solchen Friede vnd Freude im heiligen Geist/ sampt den obgemeltē eusserlichen Mitteln/ dringet das gantze Predigerbuch Salomonis/ fast in allen Capiteln. Als im andern Capitel saget er/ Was krieget ein Mensch von aller seiner arbeit vñ mühe seines Hertzens/die er hat vnter der Sonnen/denn alle seine lebtage schmertzen/mit grämen vnd leide? Daß auch sein Hertz deß Nachts nicht ruhet. Ist es nu nicht besser dem Menschen essen vnnd trincken / vnnd seine Seele guter dinge seyn in seiner arbeit? Aber solches sahe er auch/ das von GOttes Hand kömpt / denn dem Menschen/ der jm gefellt/ gibt er Weißheit/ Vernunfft vñ Freude/ Aber dem Sünder gibt er vnglück/ daß er samle vnd häuffe/ vnnd doch dem gegeben werde/ der Gott gefellt.

Dergleichen redet er auch im dritten / vierdten vnnd allen folgenden Capiteln / fast mit einerley worten/ von essen/ trincken/ frölich seyn / also/ daß ein ansehen hat/ als billiche er das Epicurische leben / mit Prangen vnd Prassen / Fressen vnnd Sauffen/ Spielen/ Bulen vnd Paschkallen/ welches die Weltkinder ohne das allzuwol künnen/ vnd muß bey jhnen alles heissen frölich vnd leichtsinnig/ vnd die Melancholey vertreiben/ wie sie im andern Capitel deß Buchs der Weißheit sprechē: Wolher/ last vns wolleben/ weil es da ist/ vnd vnsers Leibs gebrauchen/ weil er jung ist/ wir wöllen vns mit dem besten Wein füllen/ lasset vns die Meyenblumen nicht versaumē/ lasset vns Kräntze tragen von jungen Rosen/ ehe sie welck werden/ vnser keiner lasse jm fehlen mit prangen / daß man allenthalben spüren möge/ wo wir frölich gewesen sind/ wir haben doch nicht mehr davon.

Aber daß solches Salomonis meynung gar nicht sey / erkläret er selber / da er im letzten Capitel obberürts Buchs / in sonderheit junge Leute/ für Melancholey warnende/ vnd sie zu allerley kurtzweil vermanende / spricht / So frewe dich Jüngling in deiner Jugend / vnnd lasse dein Hertz guter dinge seyn in deiner Jugend/ thue was dein Hertz gelüstet/ vnnd deinen augen gefellt / **Vnd wisse / daß dich GOtt / vmb diß alles wirdt für Gericht führen.** Dergleichen sagt er auch gar am ende zum letzten Beschluß seines Buchs/ lasset vns die Häupt sum̃a aller lehre hörē. **Fürchte Gott / vnd halte sein Gebott / das gehöret allen Menschen zu/ deñ Gott wirt alle Werck für Gericht bringen / das verborgen ist/ es sey gut oder böse.**

Eine seltzame Rede ist das er saget / Ein junges Blut solle frölich seyn/ vnnd möge alles thun / was sein Hertz begeret / vnnd seinen Augen gefellet / allein daß er dabey GOTT fürchte/ seine Gebott halte / vnnd in allem thun vnnd lassen das Jüngstegerichte bedencke / darinn alles gut vnnd böse her für gebracht / ewiglich belohnet oder gestrafft wirdt werden. Wenn die Weltkinder solches hören/ so rümpffen sie darüber die Na-

 sen/ vnd

sen/vnnd sprechen/Das heißt die Freude wider zurstöret/vnd mit der andern Hand wider genommen/was man mit der ersten gegeben hat. Denn soll man an GOttes Gebott vnd Gericht gedencke/so kan man nicht frölich seyn/es macht schwer vnd Melancholisch geblüt. Aber Salomon hat recht wol geredt/damit er dem Hunde einen Knittel an den Halß binde/vnnd scheide die gebürliche freude von der vngebürlichen/vnd zeige an/sollen die obgemelten drey eusserliche mittel/wider den Melancholischen Teuffel kräfftig seyn/so müssen sie nach Gottes Gebotten reguliert vnnd gemässiget werden/wo nicht/so macht man nur vbel ärger/vnnd lade nur den Melancholischen Teuffel desto mehr zu gast/als/wenn man mit böser Bursche im luder ligt/von vnzüchtigen dingen gesprech vnd Geselischafft helt. Dawider sagt S. Paulus in der 1. Corinth. 15. Böse geschwetz verderben gute sitten/darumb ists besser allein hinter dem Ofen gesessen/vnd mit Weib vnd Kindern/als den Haußpapogoyen vnd Spielvogeln/kurtzweil gehabt/wenn mans ja nicht besser haben kan.

Dergleichen wenn man der Musica vnnd deß Weins mißbrauchet/zur trunckenheit/vnnd täglichem Schlampamp/darüber schulden gemacht/deß Beruffs geschäffte versaumet/vnd das Gebett sampt allen guten vbungen zerstöret wirt/da ists besser Wasser denn Wein getruncken/den Pflug auff dem Acker hören knarren/denn die Sackpfeiffe im Kretschmer kirren vnnd schallen. Wie Salomon/Ecclesi. 7. saget/Es ist besser in das Klaghauß gehen/denn in das Trinckhauß/denn in jenem ist das ende aller Menschen/vnd der lebendige nimpts zu hertzen/Es ist besser trawren/denn lachen/denn durch trawren wirt das Hertz gebessert. Dergleichen sagt auch Esaia am 5. Wehe denen/die deß Morgens frühe auff sind/deß sauffens sich zu fleissigen/vnnd sitzen biß in die Nacht/daß sie der Wein erhitzt/vñ haben Harpffen/Paucken/Psalter/Pfeiffen vnnd Wein/in jhrem Wolleben/vnd sehen nicht auff das Werck deß HERRN/vnnd schawen nicht auff das geschefft seiner Hände. Daher hat die Helle jhren Rachen ohne masse auffgethan/daß hinunder fahren beyde jhre herrliche/vnnd Pöbel/beyde jhre Reichen vnd fröliche.

Das alles ist gesagt nicht wider die mässige vnnd ziemliche ergetzligkeit vnnd kurtzweil der Schwermütigen vnd Bußfertigen Seelen/sondern wider das Säwleben der Ruchlosen/Epicurer vnnd Weltkinder. Wie Salomon/Prouerb. am fünffzehenden/sagt/Den Thorē ist die Thorheit eine freude/Aber ein verstendiger Mañ bleibt auff dem rechten Wege. Darumb sol gebürliche maß gehalten werden/so wol mit frölig keit/als mit trawrigkeit. Denn gleich wie Sanct Paulus in der 2. Corinth. 7. von zweyerley trawrigkeit redet/Göttlicher vnnd Melancholischer/vnnd sagt/Die Göttliche Trawrigkeit wircket zur Seligkeit/eine rewe die niemandt gerewet. Die Trawrigkeit aber der Welt wircket den Todt/Also ist auch zweyerley Frölig keit/Epicurische vnd Christliche. Die Christliche vertreibet den Melancholischen Teuffel/durch mässigen gebrauch der obgemelten mittel. Die Epicurische aber lädet jhn desto mehr zu gast/durch den mißbrauch der Mittel. Wie Luce am sechzehenden an dem reichen Mann zu sehen/der alle tag lebet in freuden mit vnbußfertigkeit. Aber da GOTTES Gericht vber jhn erwacht/da gibt jhm die tolle Weltfreude gute nacht/vnnd tritt an jhre statt eine solch schrecklich Melancholey/die sich mit keinem rausch wil abschwemmen/noch wegsauffen lassen/sondern er fehret darüber mit verzweiffelung dahin in Nobis Krug/da alle vnsiñige Säwfreude hin gehöret.

Von Geistlichen Mitteln wider den Melancholischen Teuffel zu gebrauchen.

Die Geistliche Mittel stehen auff fleissiger vbung Göttliches Worts/andechtiger gebrauchung der heiligen Sacrament/vnnd ernster anruffung deß heiligen Geists vmb trost/daß jm ein trawriger Mensch auß der Bibel etwas lesen/oder ein Geistlich Lied singen lasse. Ist es aber ein Predigtag/so gehe er in die Kirche/höre das Wort/bete vnnd dancke GOTT mit der Christlichen versamlung/vnnd lasse für sich bitten. Solche Geistliche Mittel müssen den obberürten eusserlichen zu hülffe kommen/sonst sind dieselbige allein zu schwach wider den Melancholischen Teuffel/der sich mit blosser Gesellschafft/mit einem trunck Wein/vnnd Musica/nicht läßt erschrecken noch verjagen/es sey denn sache/daß er den nachdruck Göttliches Worts vnnd Geists dabey spüre/das ist jhm das rechte vnleidliche Creutz/Weyrauch/vnnd geweyhet Wasser/welches er am meisten schewet vnnd fleucht. Wie Jeremias am sechsten sagt/Fraget nach dem vorigen wege/welches der gute weg sey/vnnd wandelt darinnen/so werdet jhr ruhe finden für ewre Seele. S. Paulus zun Ephes. 6. Rühmet GOTTES Wort für deß heiligen Geists Schwerdt/dadurch angezündet wirt der Glaub/als ein Schilt/außzuleschen die fewrige Pfeile deß Bösewichts. Wie die gantze Kirche im 118. Psalm saget/Sie vmbgeben mich allenthalben/wie Binen/aber im Namen deß HERREN wil ich sie zuhawen. Item/am 119. Psalm sagt sie/Grossen frieden haben HERR die jenigen/die dein Gesetz lieben/ich gräme mich/daß mir das Hertz verschmacht/stercke mich nach deinem Wort/Wo dein Wort nicht mein trost gewest were/so were ich vergangen in meinem elende.

Darumb gleich wie die obgenannte eusserliche Mittel/die Schwermütigen an jhrem Leibe/

Leibe/ vñ allen leiblichen Sinnen/ wider den Melancholischen Teuffel erfrewen vnd erquicken/ also erfrewet vnnd stercket sie GOttes Wort innwendig an jhren Seelen/ wenn sie damit vmbgehen/ so halten sie mit Gott vnd allen Engeln Gesellschafft vnd Gespräche/ hören die Himmlische Musicam/ vnd werden von Himmlischen Wein gleich truncken/ mit Geistlicher Freude/ Friede/ Glauben vnnd Hoffnung/ gegen Gott. Wie der 36. Psalm mit verwunderung sagt/ Wie thewer ist deine Güte/ O Gott/ daß Menschenkinder vnter dem Schatten deiner Flügel trauwen/ sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses/ vnnd du tränckest sie mit Wollust/ wie mit einem Strom/ das ist/ wie eine grosse Gnade ist das von dir/ daß du dein Wort zu einer Geistlichen Trinckstuben gemacht/ wenn die Leute vor Melancholischer Hitze vnd Mattigkeyt verschmachtet sind/ so labest du sie/ daß sie wider zu sich kommen/ vnnd nicht allein den Geistlichen Durst löschen/ Sondern werden in Geistlicher Freude truncken/ vergessen alles Leydes/ vnnd jauchtzen.

Denn durch ernste vbung vnnd bedenckung Göttliches Worts/ stercket vnnd tröstet der heilige Geist die Schwermütigen im Glauben/ wider den Melancholischen Teuffel/ vnd zeucht sie auß dem Hellischen Sumpff hinauff zu GOtt/ daß sie in Himmel vnnd Erden nichts anders sehen/ denn GOtt mit allen seinen Tugenden auff jhre Hülffe/ Schutz vnd Rettung/ gerichtet. Er weiset jhnen/ wie Gott durch seine vnmeßliche Weißheit alle jhr Anligen vnnd Säufftzen sehe vnd höre. Vermöge deß zehenden Psalmens/ Du sihest ja/ denn du schauwest das Elend vnnd Jammer/ es stehet in deinen Händen/ die Armen befehlens dir/ du bist der Wäysen Helffer. Item/ Er weiset jhnen/ wie GOtt mit Barmhertzigkeit gegen jhn brenne/ daß er so wenig für jrem Elende kan vbergehen/ als ein Vatter für seinem verderbendem Kinde. Vermöge deß 103. Psalms/ Wie sich ein Vatter vber Kinder erbarmet/ so erbarmet sich der HERR vber die/ so jhn fürchten. Item/ Er weiset jhnen/ wie GOtt durch seine Warheit gewiß halte/ was er in seinem Wort verheisset/ Laut deß 146. Psalms/ GOtt helt Glauben ewiglich. Auch durch seine Allmechtigkeit alles thun könne/ was er nur wölle/ vnnd sey jhm nichts vberharret/ noch vnmüglich/ laut deß 77. Psalms/ Die Rechte deß Höchsten kan alles enden.

Das sind die schönen vnnd lieblichen Falten an vnsers HERRN GOTTES Rocke/ damit er geschmückt zu vns herfür gehet/ laut deß 104. Psalms/ HErr mein Gott/ du bist sehr herrlich/ du bist schön vnnd prächtig geschmückt/ liecht ist dein Kleyde. Ja viel mehr sind das eytel lautere köstliche Maluasier Credentzer/ mit welchen der heilige Geist die schwermütige Hertzen in der Trinckstuben Göttliches Worts erquicket/ truncken vnnd frölich machet/ wie er sie im 34. Psalmen so freundtlich herzu locket/ vnnd spricht: Schmäcket vnnd sehet wie freundtlich der HErr ist. Item/ Esaie 55. Kompt her/ vnd käufft ohne Gelt/ vnnd vmbsonst/ Wein vnnd Milch/ Höret mir doch zu/ vnnd esset das Gute/ so wirt euwer Seel in Wollust fett werden/ vnd leben.

Ein solcher täglicher Gast in der Collation Göttliches Worts/ vnnd in der Trinckstuben deß heiligen Geists/ ist vorzeiten Dauid gewesen/ vnd hat darinne gar manche schwere Melancholey vertruncken/ wie er selber rühmet im 23. Psalmen/ HERR GOtt du bereitest für mir einen Tisch/ gegē meine Feinde/ du salbest mein Häupt mit Oele/ vnnd schenckest mir voll eyn/ Guts vnd Barmhertzigkeyt werden mir folgen mein Lebenlang/ vnnd werde im Hause deß HErrn bleiben jmmerdar. Item/ im 94. Psalm/ Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen/ Aber deine Tröstung/ HERR/ ergetzten meine Seele.

Das sihet man auch in der That an jhm/ denn da jn Absalom/ sein leiblicher Son/ auß dem Reich stösset/ vnnd stehet jhm mit allem Volck nach Leib vnnd Leben/ daß nicht wunder gewest/ ob er sich zu todt gegrämet/ vnnd keine Nacht kein Auge zugethan hette/ da singet er mitten im fehrlichsten Sturme/ dem Melancholischen Teuffel zu verdrieß/ den dritten Psalm/ vnnd spricht: Ich lige vnnd schlaffe vnnd erwache/ denn der HErr helt mich/ Ich förchte mich nicht für viel hundert tausenden/ die sich vmbher wider mich legen. Dergleichen thet er auch im 42. Psalm/ Meine Thränen (spricht er) sind zwar Tag vnnd Nacht meine Speise/ weil man täglich zu mir saget/ Wo ist nun dein GOtt? Aber was betrübestu dich meine Seele/ vnnd bist so vnrüwig in mir? Harre auff GOtt/ denn ich werde jhm noch dancken/ daß Er mir hilfft mit seinem Angesicht.

Von diesem Zechbruder solten wir lehrnen gleicher gestalt in der Geistlichen Trinckstuben deß heiligen Geistes ohne vnterlaß panckethieren/ vnd alle Melancholische Anfechtungen vber zeitlichem vnnd ewigem Leben vertrincken. Wie Sanct Paulus/ zun Philippern am vierdten/ alle Christen so trewlich darzu vermahnet/ vñ spricht: Freuwet euch in dem HERRN/ Vnnd abermal sage ich: Freuwet euch/ der HERR ist nahe/ sorget nichts/ Sondern in allen dingen lasset euwere Bitte im Gebett vnnd Flehen/ mit Dancksagung für GOTT kundt werden/ Vnnd der Friede GOTTES/ welcher höher ist denn alle Vernunfft/ beware euwere Hertzen vnnd Sinne in Christo Jesu.

Derhalben/ als offt vns der Melancholische Teuffel plaget mit Sorge/ Furcht vnnd Bekümmerniß/ vber allerley Anstössen dieses zeitlichen Lebens/ wie es vns möchte ergehen/ dieweil sichs zu einer schweren vnnd gefehrlichen zeit anliesse/ mit Hunger/ Kriege vnnd Pestilentz/ Oder vnsere Nahrung schlüge vmb/ wir weren darzu kranck/ vnnd mit vielen Kindern beladen/ vnnd so fortan. So sollen wir vns erinnern/ was wir vnser Lebenlang tröstliches vom zeitlichen Leben in allen Büchern gelesen/ oder in Predigten gehöret

haben/ wil vns denn nichts eynfallen/ (wie denn gemeiniglich zur Zeit der Anfechtung alle Kunst zerrinnet/ deren man sonst/ im Frieden/ voll vnnd vber voll/ stecket) So sollen wir zum wenigsten mit den Kindern beten den ersten Artickel vnsers Christlichen Glaubens/ **Ich gläube an GOtt Vatter/ Allmechtigen/ Schöpffer Himmels vnd der Erden.** Die Wort fleissig erwegen/ vnd wie ein wolriechendes Kräutlein wol reiben/ biß wir jhnen einen Geruch angewinnen/ vnd erkennen/ Er heisse darumb ein Schöpffer Himmels vnnd der Erden/ daß er vns sampt allen Creaturen/ auß lauterem nichts geschaffen/ mit Leib/ Seele/ vnnd allem/ was wir sind vnd haben. Ein Vatter aber vnnd Allmechtiger heisse er darumb/ daß er vns Geschaffene Vätterlich erhalt vnnd versorge/ mit schenckung alles Guten/ vnnd wegnemung alles Bösen/ also/ daß vns zu vnserm Schaden niemand keinen Faden zerreissen/ kein Haar krümmen/ vnd keine Stunde noch Minut an vnserm Leben vnnd Gesundtheit verkürtzen möge.

Wenn wir nun die Wort deß ersten Artickels also bedencken/ so wirdt gewißlich alle Sorge vnnd Furcht vber dem zeitlichen Leben/ auch mitten in Gefahr sich lägern/ daß wir werden sagen/ Sihe/ hab ich einen solchen getreuwen vnnd mächtigen Schutzherren vnnd Nothelffer an GOTT/ vnnd ist das sein Wille vnnd Werck gegen mir/ Warumb zittere ich denn als ein verloren Schafe? GOTT hat (vermöge deß ersten Artickels) von Anfang der Welt/ in viel tausent Jaren/ so viel Christen erhalten/ Er wirdt an mir allein nicht zum Lügner werden. Durch diese Gedancken wirt der heilige Geist vnser Hertz bald weiter in die heilige Schrifft führen/ daß allerley Trostsprüch/ von Erhaltung zeitliches Lebens/ vns werden eynfallen/ Als daß Sanct Paulus Act. 17. saget/ GOTT ist nicht ferrne von einem jeglichen vnter vns/ Denn in jhm leben/ weben/ vnnd sind wir. Item/ der HERR Christus/ Luce am 12. sagt/ GOTT zehle alle vnsere Haar auff dem Häupt. Item/ der Prophet Zacharias am 2. sagt/ GOtt sey eine eyserne Maur rings vmb vns her. Item/ Dauid im 91. Psalm sagt/ Daß GOTT seinen Engeln befehle/ vns auff allen Wegen vnnd Geschäfften deß Beruffs zu behüten/ vnnd durch alle Löuwen/ Ottern vnnd Drachen/ auff den Händen zu tragen. So sollen wir vns deß Melancholischen Teuffels/ in allen Anfechtungen/ vber diesem zeitlichen/ gegenwertigen Leben/ erwehren.

Greifft er vns aber an mit den Anfechtungen vber dem andern/ künfftigen/ ewigen Leben/ als hab vns GOTT darzu nicht versehen/ sondern stracks zur ewigen verdamniß verstossen/ So sollen wir vns bedencken/ was wir vnser Lebenlang tröstliches vom ewigen Leben/ in allen Büchern gelesen/ oder in Predigten gehöret haben/ wil vns denn nichts eynfallen/ so sollen wir mit den Kindern beten/ den andern vnd dritten Artickel vnsers Christlichen Glaubens/ von vnser Erlösung vnd Heiligung/ vnnd alle Wort auff die Goldwage legen/ so werden wir bald sehen/ Gottes gnädigen Willen vnnd Wercke gegen vns/ wie hoch er gemühet sey/ daß er vns ja zu sich ins ewige Reich bringe.

Durch seinen Eingebornen Sohn/ hat Er vns das ewige Leben allen sämptlich erwerben lassen/ niemand außgenommen. Durch das Predigampt deß Euangelij läßt ers vns allensämptlich/ ohne vnterscheidt der Personen/ zu Hauß vnd Hof tragen/ vnnd mit so vielen hochtheuweren Gnadensiegeln/ nemlich/ mit dem heylsamen Seelbad der Tauffe/ mit der gnädigen Quitantz der Absolution/ vnnd mit dem Himmlischen Tische deß Abendmals/ bekräfftiget/ vnnd verheisset vns allen gleich den heiligen Geist/ zu vnser Erleuchtung/ daß wirs mit Glauben annemen/ vnd biß ans Ende/ wider alle Anfechtung/ behalten.

Durch solche Bedenckung vnser Erlösung vnnd Heiligung/ auß dem Christlichen Glauben/ wirdt vns der H. Geist bald weiter in die Schrifft bringen/ daß vns allerley Trostsprüche/ von vnser Seligmachung/ werden eynfallen. Wie vns GOtt durch Esaiam am 45. zuschreit: Wendet euch zu mir/ so werdet jhr selig aller Welt ende. Item/ wie er durch Ezechielem am 33. schweret/ So war ich lebe/ so begere ich nicht deß Sünders Todt/ sondern daß er sich bekehre/ vnd lebe. Item/ wie er durch seinen Son/ Luce 15. lasse sagen/ daß eine Freude sey droben in dem Himmel/ für Gott vnnd allen Engeln/ vber einen Sünder der Busse thut. Stellet vns auch für die Augen so viel vnwirdiger Sünder/ als/ Manassen den Prophetenmörder/ der da selber bekennet/ seiner Sünde seyen mehr/ denn deß Sands am Meer. Den Schecher am Creutz/ Magdalenam/ vnd andere vnzehliche grewliche Sünder/ die er zu Gnaden angenommen vnd selig gemacht.

Wenn wir diß hertzlich Bilde/ von Gottes willen vnd Werck gegen vns/ ins Hertz fassen/ so muß der Melancholische Teuffel mit allē schrecklichen Gespensten weichē/ vnsere Seele für Freuden lassen springē/ vñ vnsern Mund auß dem 103. Psalmen lassen singen/ Lobe den HERRn meine Seele/ vñ was in mir ist/ (das ist/ alle Glieder vnd Kräffte/ die durch die Melancholey verdorret vnd verschmachtet) seinen heiligen Namen. Lobe den HErren meine Seele/ Vnd vergesse nicht/ was er mir guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt/ Vñ heylet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset/ Der dich krönet mit Gnade vñ Barmhertzigkeit. Der deinē Mund frölich macht/ Vnnd du wider Jung wirst wie ein Adeler. Barmhertzig vñ Gnädig ist der HERR/ Gedültig vnd grosser Güte. Er wirt nicht jmmer hadern/ Noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit vns nach vnsern Sünden/ Vnd vergilt vns nicht nach vnser Missethat. Denn so hoch der Himmel vber der Erden ist/ Läßt er seine Gnade

walten/

walten/vber die/so jn fürchten. Wie sich ein Vatter vber Kinder erbarmet/ So erbarmet sich der HErr vber die/so jn fürchten.

Von seliger Regierung vnnd vbung der Seelen gegen Gott/nach dem ersten Gebott/auff der Mittelstrassen der waren Furcht vnnd Glaubens/wider die Melancholische Holtzwege der Vermessenheit vnd verzweiffelung.

DJEweil droben im Anfang dieses Büchleins gesagt ist/ wie der Melancholische Teuffel/die Leute zu wider dem ersten Gebott/von der Mittelstrasse der Furcht vnnd vertrauwens treibe/zun Holtzwegen der Vermessenheit vnd verzweiffelung. So ist nun nützlich vnnd nötig dabey zu wissen/ wie vns GOtt widerumb von solchen Holtzwegen ziehe/ zur Mittelstrassen seiner Furcht vnd vertrauwens. Denn er wil der keines haben/ weder Furcht ohne Glauben/ noch den Glauben one Furcht/ sondern alle beyde beyeinander. Daß wir die Furcht gegen seinem Zorn temperiren mit dem Glauben an seine Gnade/ damit wir nicht verzweiffeln. Vnnd widerumb den Glauben an seine Genade temperiren mit der Furcht gegen seinem Zorn/ daß wir jn auß sicherheit nicht verachten/noch wider jn sündigen: Wie S. Paulus zun Philippern am 2. vermahnet/ Schaffet/daß jr selig werdet mit Furcht/vnd freuwet euch mit zittern. Jtem/der ander Psalm/ Dienet dem HErrn mit Furcht/vnd freuwet euch mit zittern. Jtem/der 147. Psalm/ Der HErr hat gefallen an denen/die jn fürchten/ Vnd auff seine Güte warten. Jtem/Syrach an 2. Die/so jhr den HErrn fürchtet/vertrauwet jm/denn es wirt euch nicht fehlen/Die/so jr den HErrn fürchtet/ harret seiner Gnade/ vnd weichet nicht/ auff daß jr nicht zu grunde gehet. Darumb hat Gott einen jeglichen dieser zweyer Tugenden einen besonderen Platz vnd Werckstatt bestimpt vnd verordnet/ sich darinnen zu vben.

Der Platz zur vbung der Furcht GOttes/ ist fürnemlich groß Glück vnnd gute Tag/ wenn GOtt ein liebliche vnd freundtliche Schönbare für sein Angesicht zeucht/ verbirget seinen Zorn/ thut vns alles guts/ vnnd gibt vns ein Stücklein vom Himmelreich zu kosten. So sollen wir vns hüten/daß wir jn ja auß Sicherheit/ Hoffart vnd Vermessenheit/ nicht verachten/seiner Wolthaten vnd Gunst zu Sünden nicht mißbrauchen/ noch mit den Creaturen wider jn trotzen/als köndten vns dieselbigen in vnsern Sünden/ wider seinen Zorn/ schützen vnnd decken/ sondern sollen im Spiegel seines Gesetzes betrachten/ was er wider alle sichere vñ vermessene Sünder für einen treff-lichen Ernste wölle gebrauchen/ vnnd wie einen starcken Nachdruck vnd Hinderhalt er darzu habe/ Nemlich/ seine gestrenge Gerechtigkeit/ seine vnmeßliche Weißheit/ vnnd seine Allmächtige Gewalt.

Durch seine gestrenge Gerechtigkeit/ist er der Sünden zum höchsten feindt/vnd wil sie nicht leiden. Wie der fünffte Psalm sagt/ Du bist nicht ein Gott/dem Gottloß Wesen gefellet/ Wer böß ist/ der bleibet für dir/ die Ruhmrähtigen bleiben nicht für deinen Augen/ du bist feindt allen Vbelthätern. Jtem/ der Prophet Habacuc am 1. Cap. HErr/ deine Augen sind reyn/ daß du Vbels nit sehen magst/ vnnd dem Jammer kanstu nicht zusehen.

Darnach durch seine vnmeßliche Weißheit sihet er alle Sünde/durch alle dicke Mauren/ vnd in allen finstern Winckeln/ ja in allen verborgenen Hertzen vnd Gedancken/ vnd weyß wo ein jeglicher Schalck vnd Bube steckt/vnd was er jm Schilt führe. Denn sie alle für seinem Angesichte stehen/ so offt sie etwas Böses fürnemen vnnd bräuwen. Wie er selber rühmet/ Jeremie am 23. Jch bin ein Gott/ der da nahe/ vnnd nicht ferrne/ ist/ Meynest du/ daß jemands so heymlich könne verbergen/ daß ich jhn nicht sehe? Bin ichs nicht/ der Himmel vnnd Erden füllet. Jtem/ der 94. Psalm/ Mercket doch jhr Narren/ der das Auge gemacht hat/solt er auch nicht selbst sehen? vnd der das Ohr gepflantzet hat/ solt er nicht selbst hören? Ja (spricht er) Er weyß die Gedancken der Menschen/ daß sie eytel sind/ etc. Jtem/ Syrach am 23. Die Augen deß HErren sind viel heller denn die Sonne/ vnnd sehen alles was die Menschen thun/ vnnd schauwen auch die heymlichen Winckel.

Endtlich durch seine Allmächtige Gewalt hat er so eine grosse weite Herrschafft/ vnd so lange starcke Hände/ daß alles/ was er durch seine Weyßheit sihet/ vnnd durch seine Gerechtigkeit hasset/ kan er auch leichtlich exequirẽ vnd straffen. Wie David im 139. Psalmen sagt/ Wo sol ich hingehen für deinem Geist? Vnd wo sol ich hinfliehen für deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel/ so bist du da/ Bette ich mir in die Helle/ sihe/ so bist du auch da/ Neme ich Flügel der Morgenröte/ vñ bleibe am eussersten Meer/ so würde mich doch deine Hand daselbst führen/vnd deine Rechte mich halten: sprech ich/ Finsterniß mögen mich decken/ so muß die Nacht auch liecht vmb mich seyn/denn auch Finsterniß nicht finster bey dir ist/ vnnd die Nacht leuchtet wie der Tag/ Finsterniß ist wie das Liecht.

Derhalben kan kein Bub Gott dem HErren auß seiner Herrschafft vnd Gebiet entlauffen/ er kã sie alle erreichẽ/ darff auch keiner grossen mühe darzu/ wenn er nur auff höret einen zu segenen/ vnnd saget jhm das Geleit auff/ vnnd flucht jhm/ so ist er schon geschossen/ vnnd muß zu boden gehen/ wenn GOtt wincket/ so müssen alle Creaturen/ gute vnnd böse/ Engel vnnd Teuffel/ Fewer vnnd Wasser/ Todt vnd Helle/ Krieg/ Pestilentz/ Hunger/ Hencker vñ Galgen/ im Harnisch seyn/ den Buben nacheylen/ vnnd von allen seiten zuschiessen/ hauwen vnd stechen/ biß sie entweder zur Busse vñ Demut gebracht/ od' in grundt getilget/

vnd gefressen werden/ Wie der 148. Psalm sagt/ Alle Walfische/alle Tieffe/ Feuwer/ Hagel vnd Schnee/die sein Wort außrichten. Also richteten sie sein Wort auß wider den Propheten Jonam/ da er Gott dem HErren wolte entfliehen/vnd seinem Beruff nicht folgen/da war auff das Meer/ die Winde/ vnd die Walfische/ verlieffen jm alle Stege vnd Wege/vnd hielten jn so lang auff/ biß daß er sich mit Gott wider versühnete/ vnnd vmb seiner Busse willen wider loß gegeben ward. Daher rühmet Gott billich/ Deuter. 32. vnd spricht: Sehet jrs nu/ daß ichs allein bin/vñ sey kein Gott neben mir/ Ich kan tödten vnd lebendig machen/ Ich kan schlagen vnnd heylen/ vnnd ist niemand/ der auß meiner Hand errette.

Wenn wir also anschauwen den spiegel deß Gesetzes/vō Gottes gestränger Gerechtigkeit/damit er alle vbelthat verbeut/vñ seine vnmeßliche weißheit/damit er alle verbottene vbelthat sihet/vñ seine Allmächtigkeit/damit er alle geschehene Vbelthat strafft/ so bleiben wir mitten im Glück vnd guten Tagen/ Gottsfürchtig vnd demütig/ob er vns gleich nicht straffet/ sondern seinen Zorn vnd Fluch mit eusserlichem Segen vnd Wolfart verbirget.

Der Platz aber zur vbung deß Glaubens vnd Hoffnung gegen Gott/ ist sonderlich das Creutz vnnd Vnglück/ wenn Gott eine scheußliche Larue für sein Angesicht zeucht/ verbirget seine Gnade mit eusserlichem Zorn/ vnd läßt vns gleich ein Trüncklin von der Hellen schmäcken. So sollen wir vns hüten/ daß wir ja darumb an jm nicht verzagen/sondern wissen/daß es nur ein Vätterlicher Schertz sey/ vns im Glauben/ Hoffnung/ Gedult/ vnd im Gebett/ zu vben/vñ den alten Menschen in vns zu tödten. Sollen in dem Gnadenspiegel deß Euangelij bedencken wie er durch Christum/ den Mittler vnd Gnadenstul/ mit allen Kräfften vnd Tugenden/ auff vnsere zeitliche vnd ewige Hülff vnd Erhaltung/ gerichtet seyn/ wie droben im Trost wider die Melancholische Trawrigkeit gnugsam gesagt ist.

Mit solchen widerwertigen Spiegeln vnd obiectis von Gottes Zorn vnd Gnaden/ von guten vnd bösen Tagen/ von der Hellen vnnd Himmelreich/ In summa/ vom Gesetz vnd Euangelio/ wil Gott der HERR/ daß wir vns auff dem Mittelwege seiner Furcht vnnd Glaubens sollen erhalten. Wie auch Syrach am 11. sagt/ Wenn dirs wolgehet/ so gedencke/ daß dirs wider vbel gehen kan/ Vnd wenn dirs vbel gehet/ so gedencke/ daß dirs wider wolgehen kan. Das ist/ in guten Tagen erwehre dich der Sicherheit/durch bedenckung der bösen Tage/vnd deß Göttlichen Zorns wider die Sünde. In bösen Tagen aber erwehre dich der verzweiffelung/ durch betrachtung der künfftigen guten tage/ vnd der Göttlichē Barmhertzigkeit gegen den Betrübten.

Darumb gibt Gott grosse achtung auff vns Christē/ was einem jeglichen von nöten sey. Mercket er/ daß vnser Hertz durch Sicherheit gar zu hoch steiget/ vnd wil jm auß diesem Leben gar ein Himmelreich machen/ so druckt ers nider durchs Gesetze/ vñ läßt vns durchs Creutze vnd böse Tage gleich ein Stücklein von der Hellen sehen vnnd fühlen/ Auff daß er vns erinnere/ wie die guten Tage nichts anders sind/ denn eine kleine Verbergung seines Zorns/ welchen er dort ewiglich vber vns wolte gehē lassen/ wo wir jn hie verachten. Widerumb/ wo der HErr merckt/ daß vnser Hertz durch Furcht gar zu tieff sincket/ vnnd wil jm auß dem Creutz gar ein Helle machen/ so richtet ers auff durch das Euangelium/ gibt jhm durch linderung deß Creutzes einen Labtrunck/ vnnd läßt vns ein stück vom Himmelreich sehen vnd kosten/ auff daß er vns dadurch erinnere/ wie er vns auch mitten in bösen tagen nicht verstosse/ sondern behalt ein Vätterliches Hertz mitten vnter den richterlichen wercken/ vnd verberge nur seine liebe eine weile vnter den bösen tagen/ vnnd wölle vns dort in ewigkeit desto gütlicher thun/ wenn wir jm allhie die vbung deß Glaubens/ vnnd tödtung deß alten Adams redlich außgestanden haben.

Das ists/ daß die heilige Hanna/ Samuels Mutter/ in jrem Gesang von Gottes Regiment singet/ 1. Samuel. 2. Der HErr führet in die Helle/ vnd führet wider herauß/ Ernidriget vnd erhöhet/ ꝛc. Da eignet sie beyderley Gott dem HErrn zu/ gute vnd böse tage. Die bösen tage nennet sie zwar eine Hellefahrt/ aber niemand sol dafür erschrecken/ gleich als führe er dardurch in die rechte ewige Helle. Wie es in jener Welt geschicht/ wer einmal dareyn gestossen wirt/ der kömpt nimmermehr herauß. Diese helle aber/ in welche vns Gott in diesem leben durchs Creutz führet/ ist eine gnädige Helle/ vnnd ein rechts heylsames Fegfeuwer. Dieweil vns GOtt nicht läßt darinn verderben/ sondern füret vns mit grossem nutz wider herauß/ vnd macht/ daß vns solche zeitliche Hellefahrt diene wider die rechte ewige Hellefahrt.

Daher geschicht es auch/ daß die jenigen am dicksten in die ewige Helle fahren die am meisten hie zeitlich jhr Himmelreich gehabt. Vnd widerumb die jenigen am dicksten ins Himmelreich fahren/ die am meisten hie jhr zeitliche Helle gehabt/ Wie Luc. am 16. geantwort wirt/ Gedencke Son/ daß du dein gutes empfangē hast in deinem leben/ Lazarus hat dagegen böses empfangen/ darumb wirt er getröstet/ vnd du gepeiniget.

Sind derwegen die guten tage so wenig ein zeichen Göttlicher gunst vnd deß Himmelreichs/ als die bösen/ Göttliches Zorns vnd der Hellen. Ja je härter Gott hie züchtiget/ je besser vnser sache gegen GOtt stehet/ Wie die Epistel zun Hebreern am 12. Capitel saget/ Achte nicht gering die züchtigung deß HErren/ vnnd verzage nicht/ wenn du von jhm gestrafft wirst/ denn welchen er lieb hat/ den züchtiget er/ vnnd steupt einen jeglichen Sohn/ den er auffnimpt. Daher auch Gott selbst/ Esaie am 28. Capitel/ das Creutz sampt allen bösen tagen/ nennet ein frembdes werck darumb/ daß ers von seiner Natur nicht gerne thut/

vnd

vnd wolte es viel lieber vberhaben seyn/ Muß es aber gleichwol thun vmb vnsers vnvermeidliches nutzes vnnd not willen/ wil er vns anders für der ewigen Hellen behüten/ vnd in sein Hümmelreich bringen. Denn wo ers nicht thäte/ behilt er gewißlich vnser keinen/ so gar geschwinde zeucht vns das Fleisch am Halse in sicherheit/ vnnd wir sind mit widerstand gar zu weich vnd zart/ schonē der haut/ vnd wöllen vns nicht wehe thun. Darumb kömpt vns Gott mit dem Creutze zu hülffe/ vnnd fasset vnser Fleisch recht zwischen die Sporen. Wie S. Paulus/ 1. Corinth. 11. saget/ So wir vns selber richteten/ so würden wir nicht gerichtet/ Wenn wir aber gerichtet werden/ so werden wir von dem HErren gezüchtiget/ auff daß wir nicht sampt der Welt verdampt werden.

Derhalben/ lieber Christ lerne dich im gantzen Leben also in die sachen schicken/ daß/ wen̄ dirs wolgehet/ nit trotzest noch pochest/ sondern fürchte dich den̄ am aller meistē/ vñ wisse/ daß du zur selbigen zeit am aller fehrlichsten vñ schlipfferigsten stehest droben vber der Hellen loch/ vnd plumpest gewiß hineyn/ wo dich GOTt durch das Creutz nicht nidriget/ vnd durch den heiligen Geist regieret/ vnd in seiner forcht behelt/ Wie der 73. Psal. von allen ersoffenen in zeitlichen wollüsten saget/ HErr GOtt/ sie sind nicht in vnglück wie andere Leute/ vnnd werden nicht wie andere Menschen geplaget/ Darumb muß jhr trotzen köstlich ding seyn/ Vnd jhr freffel muß wolgethan heissen/ Aber du setzest sie auffs schlipfferige/ vnd stürtzest sie zu boden/ Sie gehen vnter/ vnd nemmen ein ende mit schrecken.

Widerumb aber/ wenn dirs vbel gehet/ so erschrecke nicht darfür/ Es ist nicht ein Henckers Schwerdt/ sondern eine gnädige Vatters Ruhte/ Darumb freuwe dich von Hertzen/ vnd wisse/ daß du als denn dem Himmelreich am aller nehesten seyest/ vnnd GOtt habe dich eben darumb so tieff genidriget/ vnd in die zeitliche Helle geführet/ auff daß er dich desto mehr erhöhe/ vnnd dir helffe dein eigen Fleisch tödten/ vnd in seiner furcht zum ewigen Leben erhalten/ Habe auch keine sorge/ daß dich Gott vber dein vermögen werde drucken/ vñ nidrigen/ sondern zur rechten zeit auffhören/ Wie der 30. Psalm saget/ HErr/ dein zorn wäret ein Augenblick/ Vnnd hast lust zum leben/ Den Abend wäret das weinen/ aber deß Morgens kömpt freude. Item/ Jeremias in seinem Klaglied/ am 3. sagt/ Der HErr verstösset nicht ewiglich/ sondern betrübet wol/ Aber er erbarmet sich wider nach seiner grossen Barmhertzigkeit/ Denn er nit von Hertzen die Leute plaget noch betrübet.

In summa/ in der gantzen heiligen Schrifft verbindt vnd erbeut sich GOtt/ auff keine andere Leute fleissiger zusehen/ vnd seine Gnade/ vnd allerley Himmlische Schätze reichlicher hinzu schütten/ denn allein auff die/ so in schwachheit/ not vnd elend/ am tieffsten stecken/ vnnd als die ledige Gefäß mit seinem Reichthumb gefüllet zu werden begeren/ Wie er selber saget/ Esa. 66. Jch sehe an den Elenden/ vnd der zerbrochens Geistes ist/ vnd der sich fürchtet für meinem Wort.

Sihe/ lieber Christ/ das ist die edle/ thewre/ güldene kunst/ wider den Melancholischen Teuffel zu fechten/ vnd zu siegen/ vnd die Seelen gegen GOtt/ nach dem ersten Gebott/ auff der Mittel strasse der waren furcht vnd Glaubens/ wider die Melancholische Holtzwege der vermessenheit vnd verzweiffelung/ zu regieren vnd zu vben. Aber solche Kunst wächst nicht in vnsern Gärten. Darumb wir dich Gott heiliger Geist hertzlich anruffen/ durch Christum vnsern einigen Mittler/ der dich vns durch seinen bittern gang vom Vatter erworben/ daß gleich wie die gantze Kirche von dir rühmet/ Sine tuo numine, nil est in homine, riga quod est aridum, &c. Du woltest selber solche kunst in vns wircken/ vnd wenn der Lügen vnd Mordgeist/ der Teuffel/ vnser blödes Hertz/ wie ein Sturmwind ein zerbrochen Schiff mit Melancholischem gram/ sorge/ furcht vñ bekümmerniß/ vmbtreibet/ vñ in verzweiffelung versencken wil/ Du/ als vnser treuwer Schiffherr vnd Steuwermann/ vns also regierest vnd führest/ daß wir den Häupt ancker vnsers Glaubens vñ Gebets/ auff den rechten Felß/ der da ist der Vatter vnsers Heilands JHESu Christi/ außwerffen/ vnd vns in diesem vngestümmen Meer/ vnd Melancholischen jammerthal/ mit deinem schutz vnd beystand so lange fristen vnd auffhalten/ biß wir endlich zu dem gewündschten Port vnnd anfahrt deß ewigen Vatterlands segeln/ vnd dich sampt dem Vatter/ vnd Sohn von Angesicht zu Angesicht schawen/ in vnaußsprechlichen freuden/ Das verleyhe der gütige fromme Gott/ mir vnd allen Christen/ gnediglich/ Amen/ Amen.

Der 77. Psalm zu beten in der Melancholischen Schwermütigkeit/ Mit D. Luthers Summarien.

Jst ein Lehrepsalm/ Denn er gibt sich zum Exempel/ wie man sich trösten solle/ wenn das Hertzeleid kömmet/ vnd das Gewissen betrübt ist/ als zürne Gott mit jhm/ rc. Vnd spricht 4. Verß/ Er sey so betrübt gewest/ daß er darfür nicht habe geschlaffen/ vnd auch nicht reden mögen. Vnd erzehlet dieselbigen schweren gedancken daher im 9. vnd 10. 11. Verß.

Aber das ist der tröst dagegen/ daß man solche gedancken außschlahe (damit man sich selbs vergeblich kräncket) vnd fasse dafür ins Hertz vnd gedancken die wunderwerck GOttes in den alten Geschichten.

Da findet man/ daß allezeit sein werck gewest ist/ den elenden/ betrübten/ verlassenen/ zu helffen/ vnnd die sichern stoltzen verächter zu stürtzen/ wie er die Kinder Jsrael auß Egypten erlösete. Darum̄ heissen seine wege verborgē/ dz er da ist/ vñ hilfft/

hülfft/ da man meynet/ es sey alles verloren/ Das sol man wol lernen.

Vnd also wil vns dieser Psalm GOtt zeigen/ vnd seine weise zu helffen lehren/ nemlich/ daß wir nicht verzagen an GOtt/ wenns vbel gehet/ sondern als denn auffs allergewissest der hülffe gewarten/ vnd nicht vnsern gedancken gläuben.

ICH schreye mit meiner stimme zu GOtt zu Gott schreye ich/ Vnd er erhöret mich.

In der zeit meiner not such ich den HErren/ Meine Hand ist deß Nachts außgereckt/ vnd läßt nicht ab/ Denn mein Seele wil sich nich trösten lassen.

Wenn ich betrübt bin/ so dencke ich an Gott/ Weñ mein Hertz in ängsten ist/ so rede ich/ Sela.

Meine Augen heltestu daß sie wachen/ Jch bin so Ohnmechtig/ daß ich nicht reden kan.

Jch dencke der alten Zeit/ Der vorigen Jare.

Jch dencke deß Nachts an meine Seitenspiel/ vnd rede mit meinem Hertzen/ Mein Geist muß forschen.

Wirt denn der HErr ewiglich verstossen/ Vnd keine Gnade mehr erzeigen?

Jsts denn gantz vnd gar auß mit seiner Güte? Vnd hat die verheissung ein ende?

Hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn/ Vnnd seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen/ Sela.

Aber doch sprach ich/ Jch muß das leiden/ Die rechte Hand deß Höchsten kan alles endern.

Darumb gedencke ich an die Thaten deß HErren/ Jch gedenck an deine vorige Wunder.

Vnd rede von allen deinen Wercken/ Vnd sage von deinem thun.

GOtt dein Weg ist heilig/ Wo ist ein mächtiger Gott/ als du Gott bist?

Du bist der Gott der wunder thut/ Du hast deine macht beweiset vnter den Völckern.

Du hast dein Volck erlöset gewaltiglich/ Die Kinder Jacob vnd Joseph/ Sela.

Die Wasser sahen dich GOtt/ die Wasser sahen dich/ vnnd ängsteten sich/ Vnd die tieffe tobeten.

Die dicken Wolcken gossen Wasser/ Die Wolcken donnerten/ vnnd die Stralen fuhren daher.

Es donnerte im Himmel/ deine Blitze leuchteten auff dem Erdboden/ Das Erdriech regete sich vnd bebete davon.

Dein Weg war im Meer/ vnnd dein Pfad in grossen Wassern/ Vnd man spüret doch deinen Fuß nicht.

Du führest dein Volck wie ein Herd Schafe/ Durch Mosen vnd Aaron.

Der 30. Psalm/ Gott zu dancken für die Erlösung auß der Melancholischen Schwermütigkeit/ mit D. Luthers Summarien

Jst ein Danckpsalm/ darinn er dancket/ daß Gott jhn von der hohen Geistlichen anfechtung deß Teuffels erlöset/ welche ist Trauwrigkeit/ schwermut/ erschrecken/ verzagen/ zweiffeln/ Todes not/ vnd dergleichen vergiffte/ feuwrige Pfeile deß Teuffels.

Vnnd tröstet daneben zumal fein/ wie daß Gott ein Augenblick zürne/ vnnd nicht lust noch willen hat an vnserm Tode noch Trübsal/ Sondern lieber vns lebendig vnd frölich sihet/ rc.

Es gehöret in das dritte Gebott/ vnnd in die erste Bitte.

ICH preise dich HErr/ denn du hast mich erhöhet/ vnd lässest meine Feinde sich nicht vber mich freuwen.

HErr mein Gott/ da ich schrey zu dir/ Machestu mich gesundt.

HErr du hast meine Seel auß der Helle geführet/ Du hast mich lebend behalten/ da die in die Helle fuhren.

Jhr Heiligen lobsinget dem HErrn/ Dancket vnd preiset seine Heiligkeit.

Denn sein Zorn wäret ein Augenblick/ vnd er hat lust zum Leben/ Denn Abend lang währet das weinen/ aber deß Morgens die freude.

Jch aber sprach/ da mirs wolgieng/ Jch werde nimmermehr darnider ligen.

Deñ HErr durch dein wolgefallen hastu meinen Berg starck gemacht/ Aber da du dein Antlitz verbargest/ erschrack ich.

Jch wil HErr ruffen dir/ Dem HErrn wil ich flehen.

Was ist nütz an meinem Blut wenn ich todt bin? Wirdt der auch dir Staub dancken/ vñ dein Treuw verkündigen?

HErr höre/ vnnd sey mir gnädig/ HErr sey mein Helffer.

Du hast mir meine Klage verwandelt in einen reigen/ Du hast meinen Sack außgezogen/ vnd mich mit freuden gegürtet.

Auff daß dir Lobsinge meine Ehre/ vnd nit stille werde/ HErr mein GOtt/ Jch wil dir dancken in ewigkeit/ Amen.

Ende deß Melancholischen Teuffels/ vnd deß anderen Theils Theat. Diab.

Register vber das Ander Theyl

Theatri Diabolorum, Darinnen die notwendigsten Stück/ so darauß zu lernen/ vnd sonderlich zu behalten/ Deßgleichen wo/ vnd an welchem Ort es zu suchen/ begriffen.

Der erste Numerus bedeut die Spalten/ oder Columnen/ Der ander/ die Bletter.

A

B

Definitiones

H

Heyden

I

K

Neidisch

Richter

Schmeichel=

T

V

W

Ende deß Registers / vber das Ander Theyl / Theatri Diabolorum.

Gedruckt zu Franckfurt
am Mayn / durch Peter Schmid /
in verlegung Sigmund
Feyrabends.

ANNO,
M. D. LXXXVIII.

1723 [illegible]

III. FORMULÆ ROMANÆ.

Quarto Nonas, Idûs Iunii vel Junias. i. ante Nonas, Idûs Iunii vel Iunias.
Quarto Nonarum, Iduum Iunii.
Quarto Calendas Iunii vel Iunias, i. ante Calendas Iunii } nempe XXIIX Maii.
Quarto Calendarum Junii - - - - - }
Ante diem quartum Nonas, Idûs, Calendas. i. ipso die quarto ante Nonas, Idûs, Calendas.
Post diem Nonas Iunias. i. ipso octavo Iduum Iunii.
Post diem Calendas Junias. i. quarto Nonas Iunii.
Post diem Idûs Iunias. i. octavo-decimo Calendas Julii, qui est XIV. Junii.

BREGÆ Typis Casparis Sigfridi. ANNO M. DC. XIX.

Calendæ. 1.
4 vel 5. Nonas.
3. Nonas.
Pridie Nonas.
Nonæ.
8. Idus.
7 Idus
6 Idus
5 Idus
4 Idus
3. Idus.
Pridie Idus.
Idus.
18 Calendas
17 calendas
16 calendas
15 calendas
14 calendas
13 calendas
12 calendas
11 calendas
10 calendas
9 calendas
8 calendas
7 calendas
6 calendas
5 calendas
4 calendas.
3. Calendas.
Pridie calendas.

2
650
1905